Leihfriſt

Auszug aus der Bibliotheks-Ordnung

§ 10

Die Leihfrist beträgt vier Wochen, nach deren Ablauf das Buch zurückgegeben werden muß.

Eine Verlängerung der Leihfrist ist möglich, wenn das Buch nicht von anderer Seite verlangt wird. Sie ist unter Vorlage des Leihscheines zu beantragen. Aus besonderen Gründen, namentlich zu amtlichen Zwecken, können entliehene Werke vom Bibliothekar jederzeit zurückgefordert werden.

§ 21

Alle entlehnten Bücher sind unbeschädigt zurückzustellen. Einschreiben und Anstreichen mit Bleistift oder Tinte, die Berichtigung von Fehlern, das Umbiegen von Blättern usw. sind verboten.

§ 22

Angeforderte Bücher sind innerhalb von drei Tagen zurückzugeben. Bleibt eine Mahnung durch portopflichtige Dienstsache erfolglos, so erfolgt eine zweite Mahnung. Wird diese nicht innerhalb 24 Stunden berücksichtigt, so wird das Buch unter Anrechnung einer Ganggebühr abgeholt, nötigenfalls die Hilfe des Gerichts in Anspruch genommen.

Passavia (201) 5. 47/5000

M fo 1/3

Bibliothek der Philos.-theol. ... Passau

PASSAU

MURAD'S des VIERTEN
HEERSTRASSE von CONSTANTINOPEL nach BAGDAD.

Geſchichte

des

Osmaniſchen Reiches,

großentheils aus bisher unbenützten

Handschriften und Archiven

durch

Joſeph von Hammer.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Zweyte verbeſſerte Ausgabe.

Dritter Band.

Vom Regierungsantritte Murad des Vierten bis zum Frieden von Carlowicz.

1623—1699.

K. STUDIEN BIBLIOTHEK IN PASSAU

Mit zwey Karten.

Peſth.

C. A. Hartleben's Verlag.

1835.

Mit Wahrheit und Liebe.

Ueberſicht der für dieſen Band benützten morgenländiſchen Quellen.

I. Geographiſche Werke.

1) Tarichi=Seijah, d. i. die Geſchichte des Reiſenden, von Ewlia Efendi; vier Theile in zwey Foliobänden, der erſte von 450, der zweyte von 472 Blättern. Der vielgereiſte Verfaſſer, Sohn des Zunftmeiſters der Goldſchmiede zu Conſtantinopel, wurde am 10. Moharrem 1020 (25. März 1611) geboren, zeichnete ſich in früher Jugend durch ſeine wohltönende Stimme aus, und kam durch dieſelbe als Page ins Harem Murad's IV., wo er in der Schönſchreibekunſt und anderen Studien unterwieſen ward; zwanzig Jahre alt, begann er ſeine erſte Wanderung durch Conſtantinopel und die Umgebungen, deren Beſchreibung den erſten Theil ſeines Werkes (252 Folioblätter, jedes von 66 Zeilen) füllt; zehn Jahre darnach machte er im Jahre 1050 (1640) einen Ausflug nach Brusa, bald darauf einen zweyten nach Nikomedien. Zwey Monathe hernach (1. Dſchem.=ew w., das iſt 19. Auguſt) begleitete er den Statthalter Trabeſun's, deſſen Agent ſein Vater war, nach dem ſchwarzen Meere, wohnte der Belagerung Aſſow's (im Moh. 1052, d. i. März 1642) bey, litt das folgende Jahr bey ſeiner Rückkehr Schiffbruch zu Kalakra, und ging mit der Flotte nach Kreta, wo er Zeuge der Eroberung Kanea's. Im Jahre 1057 (1647) begleitete er den Sohn des Großweſirs Ssalihpaſcha, der als Statthalter nach Erſerum ging (I. Band Bl. 315), als Mauthſchreiber, Gebethausrufer und vertrauter Geſellſchafter nach Erſerum, von wo er drey Ausflüge machte; dann auf dem Rückwege den Feldzug Wardarpaſcha's wider Ipſchirpaſcha mitmachte, und zur Entthronung Ibrahim's (welche den zweyten Theil beſchließt) nach Conſtantinopel zurück-

kam. Er begleitete nun den Statthalter von Damaskus, Murteſapaſcha (im Jahre 1058, d. i. 1648), nach Damaskus, wo er kaum angelangt, als Courier nach Conſtantinopel wieder zurückging. Im folgenden Jahre (1059, d. i. 1649) machte er mit Murteſapaſcha den Feldzug wider die Druſen mit (II. Band Blatt 36), durchreiſte mit Geſchäftsaufträgen ganz Syrien und Kurdiſtan, und kam nach Conſtantinopel zur Abſetzung des Großweſirs Melek Ahmedpaſcha, deſſen Mutter eine geborne Abaſinn, Schweſter der Mutter Ewlia's. Mit Melek Ahmedpaſcha, als Statthalter Rumili's, machte Ewlia ſeine rumiliſche Reiſe, und kehrte mit ihm wieder nach Conſtantinopel zurück. Melek Ahmedpaſcha, hernach Kaimakam zu Conſtantinopel, ſandte ihn als Courier dem heranziehenden neuen Großweſir Ipſchir nach Konia entgegen, und als Melekpaſcha von Ipſchir als Statthalter nach Wan entfernt ward, begleitete ihn Ewlia nach Kurdiſtan, wo er den Feldzug wider den Chan von Bidlis mitmachte, in Geſchäftsaufträgen nach Tebriſ im folgenden Jahre (im Jahre 1065, d. i. 1654) das ganze arabiſche Irak durchreiſte. Mit dieſer Reiſe endet der zweyte Band ſeiner Reiſebeſchreibung, an deren Vollendung er durch den Tod unterbrochen worden zu ſeyn ſcheint. Über die übrigen 15 Jahre ſeiner 41jährigen Reiſen zu Land und See, von welchen er an mehr als einem Orte ſpricht, enthält ſein Werk noch die folgende Auskunft. Mit Sidi Ahmedpaſcha machte er den ſiebenbürgiſchen Feldzug mit, und ſtreifte mit den Tataren bis an die Bergſtädte; unter dem Grofweſir Köprili Ahmed wohnte er der Belagerung von Neuhäuſel bey, und ging nach dem Waswarer Frieden als Bothſchaftsſecretär der außerordentlichen Bothſchaft nach Wien (I. Band Bl. 268). Mit kaiſerlichen Päſſen ſetzte er ſeine Reiſe nach Prag, Dünkirchen, Holland, Schweden und Pohlen durch vierthalb Jahre fort, kam nach der Krim, ging mit einem ruſſiſchen Geſandten nach Rußland, und kam nach Aſſow zurück, wo er Geſchenke vom Tatarchan erhielt, mit Ak Mohammedpaſcha nach Conſtantinopel, und von da nach Kreta ging, wo er Zeuge der Eroberung Kandia's, wie er vor 25 Jahren Zeuge der Eroberung Kanea's geweſen. Hier endeten ſeine 41jährigen Reiſen zu Land und See, die er zwiſchen ſeinem ſechzigſten und ſiebzigſten Jahre beſchrieben haben muß, indem ſeine Geſchichte Mohammed's IV. nicht weiter als

bis zum Beginne der Großweſirſchaft Kara Muſtafa's reicht. Die Reiſebeſchreibung Ewlia's iſt ein nicht nur für die Topographie der von ihm beſchriebenen aſiatiſchen und europäiſchen Länder des osmaniſchen Reiches an neuer Ausbeute reiches, ſondern auch für die Begebenheiten, von deren Triebfedern er Augenzeuge geweſen, ergiebiges Werk, wiewohl nicht ohne große Umſicht zu gebrauchen, weil Ewlia, wenn gleich ein anziehender Ort= und Charakterbeſchreiber, dennoch von einer unglaublichen Sucht beſeſſen, alles ins Größere und Schönere zu zeichnen, ſo daß wenigſtens ſeinen Zahlen kein Glauben beyzumeſſen iſt.

II. Allgemeine Geſchichten.

Von der ſchon in der Überſicht der Quellen des vorigen Bandes Nr. 7 aufgeführten Geſchichte Naima's, des Reichshiſtoriographen, der II. Band vom J. d. H. 1051 (1641)—1070 (1659), gedruckt zu Conſtantinopel im J. d. H. 1147 (1734), 710 Folioſeiten, mit einem Anhange von 16, nicht mit Seitenzahlen bezeichneten Blättern; dann folgende neue Werke:

2) Bedaiul=Wekaii, d. i. die Seltenheiten der Begebenheiten, die Univerſalgeſchichte des Reis Efendi Kodſcha Husein, geſt. im J. 1054 (1644), in welcher derſelbe zwar die osmaniſche Geſchichte nicht behandelt, aber hie und da in ſeine Zeit gehörige Bemerkungen einſtreut, auf der kaiſerlichen Bibliothek, Nro. 708, ein Folioband von 611 Blättern.

3) Tarichi Niſchandſchi Abdurrahmanpaſcha, oder auch Wekaiiname Tewkii Abdipaſcha, d. i. die Geſchichte Abdurrahman's oder Abdi's, des Staatsſecretärs für den Nahmenszug des Sultans. (Das arabiſche Tewkii heißt dasſelbe, wie das türkiſche Niſchandſchi, und Abdi iſt nur die Abkürzung von Abdurrahman). Sie umfaßt den Zeitraum vom Jahr der Hidſchret 1058 (1648)—1093 (1682), ein kleiner Folioband von 100 Blättern; in einem zweyten Exemplare (ein Folioband von 258 Blättern) beginnt die Geſchichte der Regierung S. Mohammed's IV. auf dem 136. Blatte, und die erſten 135 enthalten die Geſchichte Selim's II. und ſeiner Nachfolger bis auf Mohammed IV. im Jahre der Hidſchret 1058 (1648).

4) Seili Rauſatul=ebrar, d. i. die Fortſetzung des Gartens der Gerechtigkeit, nähmlich der Univerſalgeſchichte des Mufti Ka=

ratſchelebiſade Abdulaſiſ, von ihm ſelbſt vom Jahre der Hidſchret 1056 (1646) — 1069 (1658), 104 Blätter Groß-Quart, auf der kaiſerlichen Hofbibliothek und im Joanneum zu Grätz.

5) Tarichi Husein Wedſchihi, d. i. die Geſchichte Husein Wedſchihi's, vom Jahre des Herrn 1048 (1638) — 1070 (1659), vom Siegelbewahrer des Kapudanpaſcha Muſtafapaſcha, ein Quartband von 188 Blättern; auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

6) Tarichi Naßuhpaſchaſade, d. i. die Geſchichte des Enkels Naßuhpaſcha's, des berühmten Großweſirs, von der Regierung Ibrahim's angefangen bis zum Jahre d. H. 1081 (1670), eine vortreffliche Geſchichte, deren Handſchrift auf der königlichen Bibliothek zu Dresden (Nr. XIII.) die authographe Handſchrift des Verfaſſers zu ſeyn ſcheint; 191 Folioblätter. Dieſe Geſchichte ſcheint nicht bloß ſehr ſelten, ſondern wirklich einzig zu ſeyn, da von derſelben weder auf den Bibliotheken, noch auf dem Büchermarkte zu Conſtantinopel die geringſte Kunde zu erfragen iſt. Die Blätter derſelben ſind an einigen Orten in ganz falſcher Folge gebunden, in dieſer Geſchichte aber immer nach den fortlaufenden Zahlen des falſchen Verbandes angeführt.

7) Tarichi Raſchid, d. i. die Geſchichte Raſchid's, in drey Foliobänden, gedruckt zu Conſtantinopel im J. d. H. 1153 (1740); der erſte Band umfaßt die Begebenheiten bis zu Ende dieſes Zeitraumes, nähmlich vom J. d. H. 1071 (1661) bis zum Jahre 1115 (1703). 277 Blätter, in Folio.

8) Die vortreffliche Geſchichte eines ungenannten Verfaſſers, auf der königlichen Bibliothek zu Berlin (unter den von Diez'ſchen Handſchriften Nro. 75), ein Quartb. von 309 Bl. Der Verfaſſer beſchreibt als Augenzeuge die Begebenheiten ſeiner Zeit vom J. d. H. 1099 (1687) bis zum Jahre 1116 (1704).

9) Subdetul-Wekajat, d. i. die Auswahl der Begebenheiten, vom Defterdar Mohammedpaſcha, vom J. d. H. 1060 (1650) bis zur Thronbeſteigung Ahmed's III. im J. d. H. 1115 (1703), 446 Bl. in Schmal-Folio; auf der kaiſerl. Hofbibl.

III. Special-Geſchichten.

A. Der Regierung Sultan Murad's IV.

10) Tarichi Fethi Eriwan u Bagdad, d. i. die Geſchichte der Eroberung Eriwan's, vom Mufti Karatſchelebiſade Abdulaſiſ Efendi, ein Octavband; auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

11) Tarichi Fethi Bagdad Nuri, d. i. die Geſchichte der Eroberung von Bagdad, durch Nuri; ein Quartband von 230 Blättern; auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

12) Tarichi Mekka Suheili, d. i. die Geſchichte Mekka's von Suheili (dem Verfaſſer der zu Conſtantinopel gedruckten Geſchichte Alt- und Neu-Ägyptens), erzählt beſonders den eilften Bau der Kaaba unter Murad IV. ausführlich; in gr. Octav 99 Blätter, meiner Sammlung durch Se. Excellenz Herrn Grafen von Lützow einverleibt.

13) Safername, d. i. das Buch des Sieges, die Geſchichte der Eroberung von Bagdad, vom Mufti Karatſchelebiſade Aſiſ Efendi, 54 Bl. in Quart; auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

B. Der Regierung Sultan Ibrahim's.

14) Tarichi Mohammed Chalife, d. i. die Geſchichte Mohammed Chalife's, des Kaffehkoches, enthält die Geſchichte der Pagen-Empörung im Jahre der Hidſchret 1058 (1648), welcher der Verfaſſer als Augenzeuge beywohnte, bis zum Jahre 1070 (1659), nebſt ſchätzbaren ſtatiſtiſchen Angaben der Staats-Einnahmen und Ausgaben unter der Regierung S. Ibrahim's; ein Octavband von 106 Blättern; auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

15) Riſalei Gurdſchali Kotſchibeg, d. i. die Abhandlung Kotſchibeg's über den Verfall des Reiches, der ſeit der Zeit Murad's III. bis auf die Regierung Murad's IV. eingeriſſenen Unordnungen; eine vortreffliche politiſche Abhandlung, auf der kaiſerlichen Hofbibliothek, ein Octavband von 38 Blättern, und auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'ſchen Handſchriften Nr. 17, in Octav.

16) Naſsihatname, d. i. das Buch des Rathes, ein ſtatiſtiſcher Fürſtenſpiegel, verfaßt in dem erſten Jahre der Regierung S. Ibrahim's, auf der kaiſerlichen Hofbibliothek.

17) Desturul-aamel li ißlahil-chillel, d. i. Richtſchnur der Handlung zur Verbeſſerung der Gebrechen, eine kleine, aber vortreffliche ſtatiſtiſche Abhandlung Hadſchi Chalfa's, welche in 7 Quartblättern viele in anderen dicken Bänden vergebens geſuchte ſtatiſtiſche Angaben enthält; auf der kaiſerl. Hofbibliothek, den Briefen Weisis beygebunden.

Hieher gehören auch die unter S. Murad IV. auf den Verfall des Reiches und die ſchlechte Regierung erſchienenen folgenden drey Satyren:

18) Naſsihati Islambol, d. i. der Rath für Conſtantinopel, von Weisi, überſetzt von Diez im I. Bande der Fundgruben S. 249—274.

19) Wakaanamei Weisi, d. i. das Traumbuch Weisi's, worin 28 Propheten und große Herrſcher erſcheinen und über die Urſachen des Verfalles der Reiche ſprechen; auf der kaiſerlichen Hofbibliothek mehr als einmahl im ſelben Bande mit Weisi's Inſcha, 16 Blätter.

20) Sehami kaſai Neſii, d. i. Neſii's Schickſalspfeile in Verſen; auf der kaiſerl. Hofbibliothek, 34 Blätter in Octav, enthält Satyren auf die Weſire Gurdſchi Mohammedpaſcha, Chalilpaſcha, Alipaſcha, Etmekdſchi Ahmedpaſcha, Bakipaſcha, Redſchebpaſcha, auf Weisi, Furſsati, Ghaniſade, Kaſſade, Choſchaſade und andere berühmte Schriftſteller.

21) Dſchewahiret-tewarich, d. i. die Juwelen der Geſchichten, von Hasanaga, dem Siegelbewahrer des Großweſirs Köprili Ahmedpaſcha, in ſieben Hauptſtücken die Begebenheiten ſeines ungariſchen und venetianiſchen Feldzuges, bis zur Eroberung Kandia's, ein Folioband von 481 Blättern; auf der kaiſerlichen Hofbibliothek. Eine vollſtändige lateiniſche Überſetzung dieſer, beſonders ihrer Belege willen ſehr ſchätzbaren Geſchichte, das erſte Drittel bis auf den kretiſchen Krieg, von Podeſta, und die anderen zwey Drittel von den drey Sprachknaben, dem Bayer Huber, dem Wiener Chriſtian Pezel, und dem Franken Heinrich Chriſtoph Schwegler, im J. 1681 verfertigt, und dem Kaiſer Leopold I. geeignet, befindet ſich unter den hiſtoriſchen Handſchriften der kaiſerlichen Hofbibliothek Nro. DIV. und DV., jenes 82, dieſes 274 Blätter ſtark, unter dem Titel: Annalium Gemma authore Hasan Aga Sigilli Custode Kupurli seu Cypry Ahmed Bassae, Supremi Vizirii Mehmed Quarti Turcarum Tyranni ex turcico-arabico-persico Idiomate in latinum translata et diversis notis ac reminiscentiis illustrata a Joanne Podesta, S. C. R. Majestatis a secretis 1680. Die Überſetzung des erſten Drittels auch in meiner Sammlung; die beſte und umſtändlichſte Geſchichte des ungariſchen und kretiſchen Krie-

ges. Podeſta erhielt dieſelbe durch einen Imam aus den Archiven des Großweſirs Kara Muſtafa, und ich habe alle Urſache zu glauben, daß die in meiner Sammlung befindliche Handſchrift die von Podeſta ſey, da ſich kein anderes Exemplar desſelben zu Wien befindet, und dem Rande Noten deutſcher Schrift aus dem XVII. Jahrhunderte beygeſchrieben ſind.

22) Tarichi Mohammedgirai d. i. Geſchichte Mohammedgirai's, eine Special-Geſchichte der Krim vom J. d. H. 1096 (1684) bis zum Jahre 1114 (1702), ein Folioband von 124 Blättern; auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

23) Tarichi Kamenitſche, d. i. die Geſchichte der Eroberung von Caminiec im J. d. H. 1082 (1671) von Nabi, ein Octavband von 39 Blättern; auf der kaiſerl. Hofbibliothek, und ein zweytes Exemplar in Folio, 40 Blätter.

24) Medſchmuai Suri humaiun, d. i. Sammlung der kaiſerlichen Hochzeit; enthält die Beſchreibung der im J. d. H. 1086 (1675) gefeyerten Beſchneidung der Prinzen und der Hochzeit der Sultaninn Chadidſche; 45 Blätter, Klein-Octav; auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

25) Tarichi Abdullah-Mohammed' Schefik, d. i. die Geſchichte Abdullah Mohammed Schefik's, enthält bloß die Begebenheiten des Jahres der Thronbeſteigung Ahmed's III. d. i. 1115 (1703) auf der kaiſerl. Hofbibliothek; mit der Geſchichte der Rebellion des Jahres 1063 (1652), in einen Quartband zuſammengebunden, 74 Quartblätter.

26) Edrene Wakaasi, d. i. der Vorfall von Adrianopel, die Geſchichte derſelben Empörung und Entthronung vom Jahre 1703, auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'ſchen Handſchriften. Quart Nr. 5.

27) Miſanul-hakk fi ichtiar il-ahakk, d. i. die Wage der Wahrheit in Erwählung des Wahreſten, eine vortreffliche Abhandlung Hadſchi Chalfa's, welche in 21 Abſchnitten die Streitpuncte der Orthodoxen und Myſtiker, welche unter ihren Häuptern, Kaſiſade und Siwasi Efendi, ſo lange die Hauptſtadt entzweyten, abhandelt. 31 Blätter, Groß-Quart; auf der kaiſerlichen Hofbibliothek.

28) Tarichi Sulfikar Efendi, d. i. die Geſchichte der Verhandlungen des Friedens im J. 1689 zu Wien, vom Bevoll-

mächtigten Sulfikar Efendi; auf der kaiſerl. Hofbibliothek ein Band von 97 Blättern, in Octav.

IV. Biographien und Anthologien.

29) Seili Attaji, d. i. die Fortſetzung der Biographien der Geſetzgelehrten Attaji's von Uſchakiſade, enthält die Geſetzgelehrten während der Regierungen S. Ibrahim's, Mohammed's IV., Suleiman's II. und Ahmed's II., in allem 527 Biographien, ein Band in Klein-Folio von 356 Blättern; auf der kaiſerlichen Hofbibliothek.

30) Teradſchim kubarul-ulema wel-wuſera, d. i. Lobrede auf große Geſetzgelehrte und Weſire von Abdulkerim Efendi, auf der kaiſerl. Hofbibliothek mit dem Inſcha desſelben zuſammengebunden, 30 Octavblätter.

31) Hamiletul-kubera, d. i. das Amulet der Großen, von Ahmed Resmi Efendi, die Lebensbeſchreibung von 37 Kiſlaraga, welche vom Ende des ſechzehnten Jahrhundertes bis in die Hälfte des achtzehnten den wichtigen Poſten der oberſten Aufſicht des Haremes bekleidet haben, auf Veranlaſſung des mächtigen Kiſlaraga El-hadſch Beſchir verfaßt im J. d. H. 1160 (1747), auf der kaiſerl. Hofbibliothek der Geſchichte der Reis Efendi, vom ſelben Verfaſſer beygebunden, 36 Blätter in Groß-Octav.

32) Teſkeretul-ſchuara, d. i. Verzeichniß der Dichter, von Ssafaji, geſtorben im J. d. H. 1138 (1725); als Fortſetzung der Anthologien Riaſi's, Riſa's, Kaſſade's und Naſmi's; enthält ein halbes Tauſend angeblicher Dichter, mit Proben von ihren Reimen; ein ſchmaler Folioband von 309 Blättern; auf der kaiſerlichen Hofbibliothek.

V. Sammlungen von Geſetzen, Staatsſchreiben und Urkunden.

33) Inſchai Abdulkerim Efendi, d. i. Brieſſammlung Abdulkerim Efendi's, auf der kaiſerlichen Hofbibliothek, 70 Blätter in Octav, mit dem folgenden in fortlaufender Zahl zuſammengebunden.

34) Inſchai Nadiri, d. i. die Sammlung der Briefe Nadiri's, des Heldenbuchſängers S. Osman's II., eine Sammlung

ſeltener Staatsſchreiben, mit dem vorigen in einem Bande; 36 Blätter, von 102—137.

35) Die Sammlung der Schreiben auf der kaiſerlichen Hofbibliothek zu Wien, 167 Blätter in länglichtem, ſchmalem Folio. (Der Inhalt davon in der Geſchichte der ſchönen Redekünſte der Osmanen, bey Eichhorn S. 1683—1687.)

36) Desturul-Inſcha, d. i. die Richtſchnur ſchriftlicher Aufſätze, von Reis Efendi Ssari Abdullah, eine vortreffliche Sammlung von 141 Staatsſchreiben, ein kleiner Quartband von 271 Blättern, jede Seite von 25 Zeilen durchaus gleicher, ſehr ſchöner Schrift, ſelbſt zu Conſtantinopel ſehr ſelten; auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

37) Inſchai Reis Mohammed Efendi, d. i. die Brieffſammlung des Reis Efendi Mohammed, eine koſtbare Sammlung von 175 Staatsſchreiben auf 194, in die Quer geſchriebenen Quartblättern, aus der vormahligen Sammlung des Grafen Wenzeslaus Rzewuski. Dieſe vortreffliche Sammlung iſt als Fortſetzung der beyden früheren der beyden Reis Efendi Feridun und Ssari Abdullah zu betrachten.

38) Mukatebati-Nabi, d. i. die Schreiben Nabi's, ein großer Quartband von 147 Blättern; enthält 294 Schreiben; in der Sammlung des Herrn Grafen von Rzewuski.

39) Das vom franzöſiſchen Dolmetſch Le Grand zuſammengetragene Inſcha auf der kaiſerlichen Hofbibliothek zu Wien Nro. 425; 42 Quartblätter, 37 Staatsſchreiben und Geſchäftsaufſätze enthaltend.

40) Munſchiati Diwani humajun, d. i. Aufſätze des kaiſerlichen Diwans, eine Sammlung von 66 Staatsſchreiben und Diplomen, von den 1687—1696, ein Quartband von 99 Blättern; auf der kaiſerlichen Hofbibliothek.

41) Lehenregiſter aus der Kanzley des Reis Efendi Muſtafa vom J. 1087 (1669), auf der kaiſerl. Hofbibliothek Nr. 92.

42) Regiſter des Sandſchakes Szigeth, auf der königlichen Bibliothek zu Dresden Nr. 4.

43) Regiſter der Sandſchake von Gran und der Beſatzungen von Wiſſegrad und Novigrad, auf der königlichen Bibliothek zu Dresden Nr. 8.

44) Liſte der Gerichtsbarkeiten des osmaniſchen Reiches, auf der königl. Bibliothek zu Dresden Nr. 9.

45) Defteri menaßibi kaſa, d. i. die Richterämter, d. i. eine Liſte der Gerichtsbarkeiten Rumili's und Anatoli's; auf der kaiſerlichen Hofbibliothek; ein Octavband von 88 Blättern.

46) Defteri menaßibi kaſa, d. i. die Richterämter, eine Liſte der Gerichtsbarkeiten Rumili's und Anatoli's, mit einiger Abweichung der vorigen, ein Octavband von 55 Blättern.

47) Defteri Teſchrifati, d. i. Regiſter des Ceremoniels, auf der kaiſerlichen Hofbibliothek; Klein-Octav, 63 Blätter.

48) Kanunamei Heſarfenn, d. i. die Sammlung der Staatsgrundgeſetze S. Mohammed's IV., ſiehe die Einleitung zur osmaniſchen Staatsverfaſſung S. XX, verfaßt im Jahre 1080 (1669), 13 Hauptſtücke, in der Sammlung des Herrn Grafen von Rzewuski. Dieſe Statiſtik iſt großen Theils benützt in dem ſehr ſeltenen Werke: della letteratura dei Turchi da Giovanni Battista Donado Senator Veneto fu Bailo in Constantinopoli. Venetia 1688. 140 Seiten in 12.

49) Eine Sammlung von Grundgeſetzen, Diplomen, Anweiſungen, Fermanen, und anderen, aus den Archiven geſammelten Urkunden, auf der kaiſerlichen Hofbibliothek Nr. 442.

50) Eine Sammlung von 546 Urkunden, Diplomen geſetzmäßigen Beſitzes, Stiftungen, Freyheitsbriefen, Lehensverleihungen, Finanzbefehlen aller Art, aus dem Ende des XVII. und Beginne des XVIII. Jahrhundertes, auf der kaiſerlichen Hofbibliothek; ein Band Quer-Octav, 156 Blätter.

Sechs und vierzigſtes Buch.

Thronbeſteigung Murad's IV. Abſetzung des Mufti. Die beyden Bekir. Feldzug wider den einen, der endlich Statthalter von Bagdad, welches zuletzt in der Perſer Hände fällt. Hinrichtung der Weſire Mohammed, Kemankeſch Ali und Mere Husein. Diplomatiſche Verhältniſſe. Kulaunpaſcha's Tod. Abaſa's Schreiben. Feldzug wider den letzten. Anlaß der Abſetzung des Tatarchans und Niederlage der Osmanen in der Krim. Die Koſaken im Bosporos. Austrägal-Gericht zwiſchen Algier und Tunis. Des Großweſirs Tod. Die Perſer in Georgien, Koſaken im ſchwarzen Meere geſchlagen. Dſchennetoghli vernichtet, der Defterdar geköpft. Peſt und Kriegsgebeth. Belagerung Bagdad's durch Haſiſpaſcha. Drei Schlachten, und perſiſche Geſandtſchaft. Aufhebung der Belagerung Bagdad's. Aufruhr zu Conſtantinopel. Gurdſchi Mohammed getödtet. Aufruhr zu Haleb. Abſetzung Haſiſpaſcha's. Katariſche und perſiſche Geſandtſchaft und Übereinkunft. Niederlage der Paſchen durch Abaſa. Chalil's Rückzug im Winter. Perſiſcher Geſandter. Indiſcher Prinz. Scherif von Mekka. Chosrewpaſcha's, des Großweſirs, Zug wider Abaſa, der ſich ergibt. Chosrew's Machtvollkommenheit. Arabien und die Krim. Jeſuiten. Diplomatiſche Verhältniſſe mit Pohlen, Rußland, Frankreich, England, Spanien und Schweden. Bethlen Gabor. Friedenserneuerung mit Öſterreich zu Szön. Entwicklung des Charakters Murad's. Tod Mahmud's von Skutari und Weisi's.

Murad, im zwölften Jahre, war ſeinem Alter angemeſſenen Wuchſes, runden, vollen, weißen Geſichtes, ſchwarzer Haare, großer, drohender Augen, dem Vernehmen nach fallender Sucht unterworfen, aber nichts deſto weniger voll Geiſt und Lebhaftigkeit. Er beſtieg den Thron unter der Anwaltſchaft ſeiner Mutter, der Sultaninn Mahpeiker (Mondgeſtalt), insgemein Kösem genannt, einer Frau in den rüſtigſten Jah- 10. Sept. 1623

ren, voll des kräftigſten Geiſtes [1]). Am folgenden Tage begab er ſich nach Ejub, das Grab des Fahnenträgers des Propheten zu beſuchen, und den Säbel umzugürten. Man vermißte den herkömmlichen Glanz voriger Aufzüge, weil die Zeit zur Vorbereitung zu kurz, die Zahl der zu Conſtantinopel anweſenden Weſire gering, der Schatz erſchöpft. Den Mangel der Pracht erſetzte das Blut der Hammel und Schafe, das in Strömen floß, ſchickliches Wahrzeichen einer blutigen Regierung [2]). Verabredeter Maßen hatten die Janitſcharen und Sipahi wegen Erſchöpfung des Schatzes auf das gewöhnliche Thronbeſteigungsgeſchenk verzichtet; aber kaum hatten ſie ihr Geſchöpf auf den Thron geſetzt, ſo forderten ſie auch meineidig und meuteriſch das aufgegebene Geſchenk. Bey der gänzlichen Leerheit des äußeren Schatzes trugen der Großweſir und Aga der Janitſcharen den Meuterern ſtatt der gewöhnlichen fünf und zwanzig Ducaten eben ſo viel Aspern für den Mann an, aber dieſe forderten ungeſtüm fünf und zwanzig Goldſtücke, und nicht Silberpfennige. Der innere Schatz ward unterſucht, und es fand ſich, daß er noch im Stande, die zwei Millionen Ducaten des Thronbeſteigungsgeſchenkes und der Soldvermehrung zu tragen, welche einen Monath nach der Thronbeſteigung ausbezahlt wurden. Die fremden Bothſchafter, die zu dieſem Behufe um ein Anlehen von dreyßigtauſend Ducaten (die Summe des alten Tributes fremder Mächte, wie Servien und Ungarn) erſucht wurden, entſchuldigten ſich [3]). Am fünften Tage nach der Thronbeſteigung war die Beſchneidung des Sultans,
15. Sept. 1623 ſo wie vormahls bey S. Ahmed, welcher ebenfalls unbeſchnitten den Thron beſtiegen, in aller Stille vollzogen worden. Der bisherige Kiaja der Janitſcharen, Beiram Aga, welcher die Janitſcharen überredet hatte, mit den Sipahi zur Thronveränderung gemeinſchaftliche Sache zu machen, wurde zum Aga, ſein Vorfahr Tſcheſchtedſchi zur Statthalterſchaft von Ägypten befördert [4]); der erſte erhielt nach der Hand eine Schweſter des Sultans, die beiden anderen waren ſchon früher an Hafiſpaſcha, den Statthalter von Diarbekr, und an den Kapudanpaſcha Redſcheb vermählt [5]). Des neuen Großweſirs Kemankeſch (des Bogenſchützen) Alipaſcha erſte Staatshandlung war des Mufti Jahja Efendi Entfernung [6]). Jahja Efendi hatte in der erſten Unterredung mit dem Großweſir denſelben heilſamen Rath ertheilt, der wider deſſen Geiz und Beſtechlichkeit gerichtet war. Aus Vorſicht, daß ihn nicht beym Sultan der Mufti dieſer Laſter zeihe, verſchwärzte dieſen der Großweſir, als ob er, mit Mere Husein und den Ulema verſtanden, der Thronbeſteigung Murad's entgegen, für Muſtafa's Beybehaltung geſtimmt. Gern hätte der Großweſir die erledigte Stelle ſeinem Schwiegervater

[1]) Naima S. 372. Feſl. Bl. 245. Petſchewi Bl. 302. Hasanbegſade. Rel. ven. 10. Sett. 1623. [2]) Sum. del. rel. ven. [3]) Rel. ven. 14. Ott. [4]) Naima. Rauſatul-ebrar Bl. 381. [5]) Nozze d'una sorella del Sgr. col Aga dei Gianizari molto amato come principal autore del assunzione. Rel. ven. [6]) Naima. Feſl. Hasanbegſade. Rauſatul-ebrar Bl. 381. Tabibegſade Bl. 215.

Boſtanſade Efendi verliehen, doch getraute er ſich deſſen vor der Hand nicht, um nicht ſchreyender Parteylichkeit beſchuldigt zu werden. Deßhalb wurde der vorige Mufti Esaad Efendi zum zweyten Mahle zur höchſten Würde des Geſetzes, deſſen Bruder Ssalih Efendi zum Richter von Conſtantinopel ernannt [1]). Nachdem er den Mufti gehoben, verſuchte Kemankeſch auch die beyden würdigſten Weſire und ehemahligen Großweſire, Gurdſchi Mohammed und Chalilpaſcha, durch die Verleumdung, daß ſie den Rebellen Abaſa zur Vernichtung der Janitſcharen aufgehetzt, beym Sultan zu verſchwärzen. Sie wurden wirklich beyde unter Verhaft geſetzt, da der Ankläger aber die angeblichen Briefe und das Fetwa, welches der vorige Mufti Jahja in dieſem Sinne erlaſſen haben ſollte, nicht vorzuzeigen im Stande war, wurden ſie wieder frey gegeben [2]).

Murad's IV. Regierung begann unter den unheilbringendſten und ſtaatsverderblichſten Ausſichten, unter den gezückten Säbeln meuteriſcher Truppen, welche den vorigen Herrſcher vom Throne geſtoßen, dieſen darauf geſetzt, unter gänzlicher Erſchöpfung des Schatzes, unter der Flammen- und Rauchſäule des Länderaufruhrs Abaſa's und dem Verluſte Bagdad's, Bagdad's, des Hauſes des Heils, der Hauptſtadt Irak's, der ſtärkſten öſtlichen Schutzwehr des Reiches. Die Ereigniſſe, welche dieſen erſten Keulenſchlag perſiſchen Krieges herbeygeführt, fallen noch in die Regierung Muſtafa's, und erwecken des unmittelbaren Zuſammenhanges der Begebenheiten willen hier die Aufmerkſamkeit des Erzählers und des Leſers. Wie in den Jahrbüchern der römiſchen Kaiſergeſchichte die Unruhen der mediſchen und aſſyriſchen Gränze den Faden der Erzählung innrer Parteyungen gar oft unterbrechen; wie dort dem Gemählde der Tyranney in der Hauptſtadt das des parthiſchen Krieges zur Seite ſteht, und unter Nero's Regierung der Bericht ſeiner Blutthaten mit dem von den Unternehmungen des mediſchen Pacorus abwechſelt, ſo muß unter der Regierung Murad's IV., des Nero der Osmanen, die Erzählung der Blutgräuel der Hauptſtadt mit der von den Thaten Bekir's (derſelbe Nahme mit Pacorus), des rebelliſchen Befehlshabers von Bagdad, abwechſeln, und wie in den römiſchen Jahrbüchern mehr als ein Pacorus auftritt [3]), welcher unter dieſem, mehreren parthiſchen und mediſchen Königen gemeinſamen Nahmen [4]) des Leſers volle Aufmerkſamkeit fordert, um von ſeinen Nahmensgenoſſen gehörig unterſchieden zu werden, ſo hier die beyden Bekir oder Pacorus zu Bagdad. Der eine war der Ssubaſchi oder Polizeyvogt der Stadt, ein durch Reichthum, Familienverhältniſſe ſo angeſehener und mächtiger Mann, daß vor ſeiner Macht die des Beglerbeg-Statthalters in nichts geſchwindelt, und unter des letzten Beglerbegs Jusufpaſcha Statthalterſchaft Bekir an der

[1]) Naima S. 389. Feſt. [2]) Roe p. 173 u. 179. [3]) Tacit. Hist. V. 9. [4]) Ann. XV. 2. [5]) Tacit. Hist. L. I. 40.

Spitze von zwölftauſend Aſaben und Landestruppen der eigentliche Befehlshaber von Bagdad war [1]). Einer ſeiner Hauptleute, ebenfalls Bekir genannt, den er gegen Aaradſcha und Semewat geſandt, die Steuern einzutreiben, behob dieſelben für ſich und weigerte die Abführung und Gehorſam. Da zog der Stadtvogt Bekir mit tauſend Arabern und viertauſend Janitſcharen aus, den Widerſpänſtigen zu Paaren zu treiben, in der Stadt ſeinen Sohn Mohammed dem Bulukbaſchi zurücklaſſend, und dieſen dem Oberſten Mohammed empfehlend. Ein dritter Mohammed war der Aga der Aſaben. Dieſer und Bekir der Vogt waren vormahls Feinde geweſen, aber ſie hatten ſich verſöhnt und gegenſeitig geſchworen, einander kein Leid zufügen zu wollen. Jetzt glaubte der Aga den Augenblick gekommen, alten Groll auszulaſſen, und entdeckte Omer dem Sachwalter (Kiaja) des Vogtes den Plan, Mohammed, den Sohn des letzten, welcher, ein wüſter Burſche, allerley Unfug trieb, aufzuheben, und den Vater von der Rückkehr nach der Stadt auszuſchließen. Der Kiaja ging ſcheinbar auf den Anſchlag ein, entdeckte denſelben aber dem Sohne, ſo daß, als der Aga unter Allahgeſchrey die Fahnen aufrief, ſie zum Empfange desſelben bereit, ihn ins Schloß drängten, wo der Beglerbeg Jusuf, welcher wahrſcheinlicher Weiſe unter der Hand mit dem Ganzen einverſtanden, ihn bloß ſeiner zu großen Voreiligkeit wegen ausſchalt. Mohammed, der Sohn des Vogtes, pflanzte auf dem großen Platze von Bagdad unmittelbar vor dem Schloſſe Kanonen auf, und belagerte den Paſcha-Statthalter, welcher den Hauptmann der Aſaben auszuliefern ſich weigerte. Bekir der Stadtvogt, welcher indeſſen ſeinen Feind, den andern Bekir, zu Semewat beſiegt, ließ auf die von dem Aufruhre der Aſaben erhaltene Nachricht fünfhundert derſelben, worunter auch der Sohn ſeines Feindes Mohammed, niedermetzeln, und belagerte bey ſeiner Rückkehr den Paſcha-Statthalter, welcher es aller Würde und Großmuth zuwider hielt, die Auslieferung des von ihm begehrten Hauptmannes Mohammed zu gewähren [2]). Einige Tage lang vertheidigte ſich Jusuf mit der größten Tapferkeit und dem beſten Erfolge, nahm den Mundvorrath, welchen die Araber zuführten, weg, und tödtete in einem dieſer Ausfälle den Sohn Arslanpaſcha's mit eigener Hand, bis eines Tages, während er die Kanoniere übte, er von einer durch eine Schußſcharte hereingeſchoſſene Flintenkugel getroffen niederſank, und noch am ſelben Tage den Geiſt aufgab.

Der Hauptmann der Aſaben, Mohammed, ſeiner Stütze durch Jusufpaſcha's Fall beraubt, unterhandelte mit ſeinem alten Feinde, dem Stadtvogte Bekir, um freyen Abzug, den ihm dieſer auch zuſagte. Mohammed, mit dem Tuche um den Hals, als dem üblichen Zeichen der Übergabe auf Gnade des Siegers, warf ſich mit ſeinen zwey Söh-

[1]) Naima S. 374. Feſl. Bl. 246. Petſchewi S. 300. Hasanbegſade. [2]) Naima S. 374—375. Feſl. Bl. 247.

nen vor Bekir zur Erde, aber dieſer, mehr eingedenk des alten Grolles, als des neuen Schwures, ließ den Hauptmann und ſeine beyden Söhne auf einem Nachen mit Reiſig und Naphta zuſammenbinden, und nach gegebenem Feuer im Tigris ausſetzen. Das Boot trieb unter dem Flammenwirbel der Naphta und dem Sterbegeheule der Elenden dem Tigris entlang, und Bekir ſchaute am Ufer zu, bis es in den Fluthen verloſch und verſchwand. Hierauf ſetzte er ſich in den Beſitz des Schloſſes, des Schatzes und des Kriegsvorrathes, räumte alle, die es mit dem Paſcha-Statthalter gehalten, aus dem Wege, und brachte ein ſelbſt verfertigtes Pforten-Diplom in Vorſchein, vermöge deſſen ihm die Statthalterſchaft von Bagdad verliehen worden ſeyn ſollte. An die Pforte berichtete er, wie es ihm gelungen, die Stadt von unruhigen Köpfen zu reinigen, und der Liſt des Paſcha, welcher ihm nach dem Leben geſtrebt, zu entgehen, die Verleihung der Statthalterſchaft anſuchend. Mere Husein, der damahlige Großweſir, verlieh die Statthalterſchaft dem von der Diarbekr's eben abgeſetzten Suleimanpaſcha, und dieſer ſandte einen ſeiner Leute, Nahmens Ali, als Mutesellim, d. i. als zur Übernahme der Statthalterſchaft unterdeſſen beauftragten Commiſſär. Aliaga wurde zu Bagdad nicht eingelaſſen, ſondern mit der Antwort: Wir brauchen hier keinen Paſcha, abgewieſen. Er ſtattete ſeinem Herrn, Suleiman, der zu Mardin, und dieſer an die Pforte hierüber Bericht ab. Von der Pforte wurde hierauf Hafiſpaſcha, der Statthalter von Diarbekr, als Serdar wider den Rebellen Bekir ernannt, demſelben die Statthalter von Meraaſch, Siwas, Moßul, Kerkuk mit den kurdiſchen Truppen untergeordnet, und der Kämmerer Idris mit einem kaiſerlichen Handſchreiben zur Einſetzung Suleiman's als Statthalters von Bagdad beygegeben. Der Fünfkirchner, der Geſchichtſchreiber, damahls Defterdar des Schatzes von Diarbekr, ſtellte ſeinem Herrn, dem Statthalter Hafiſpaſcha, zu wiederhohlten Mahlen vor, wie gewagt dieſe Unternehmung wider Bagdad, und wie groß die Gefahr, daß daſſelbe nicht von den Einwohnern, deren die meiſten Schii, ihren Glaubensfreunden, den Perſern, übergeben werde [1]). Hafiſ antwortete auf alle dieſe wiederhohlten Vorſtellungen immer ein und daſſelbe Wort: „Das iſt unmöglich.“ Der Fünfkirchner ſtellte ihm vor, daß, als die meuteriſche Beſatzung von Ofen ihren Statthalter Ferhadpaſcha erſchlagen, und Murad III. die Hinrichtung der Meuterer befohlen, ihn der alte Sinan, der ſonſt ſo heftige und ſtrenge Großweſir, davon abgehalten, weil die Gefahr, daß auf ſolchen Befehl die Gränzfeſtung nicht dem Feinde überliefert würde, zu groß; Hafiſpaſcha antwortete bloß: „Das iſt nicht möglich.“ Hafiſpaſcha rückte alſo von Diarbekr gegen Moßul vor. Hier vereinigten ſich auf den durch Idris überbrachten Befehl mit ihm die Truppen von Kurdiſtan,

[1]) Naima S. 376. Petſchewi Bl. 300. Feſl. Bl. 248. Rauſatul-ebrar Bl. 382. Chalilbegſade Bl. 216.

unter des Statthalters Kör Huseinpaſcha Befehle; es kam der Statthalter von Siwas, Tajar Mohammedpaſcha, mit den Truppen ſeiner Landſchaft, und Sidichan, der Befehlshaber von Amadia, wurde ebenfalls eingeladen. Er kam mit ſeinem Sohne, und lagerte am Grabmahle des Propheten Jonas bey den Ruinen von Ninive. Suleimanpaſcha, der zu Bagdad einzuſetzende Statthalter, befand ſich zu Kerkuk, wo der Statthalter von Kerkuk, Boſtanpaſcha, Truppen ſammelte. Während der Serdar zu Moßul die Ankunft der Truppen von Roha und Meraaſch erwartete, fingen Krankheiten an, das Heer zu ſchwächen. Tajarpaſcha, ſelbſt krank, erhielt den Befehl, zu Mahmudpaſcha zu ſtoßen, welcher als Serdar wider den Rebellen Abaſa befehligt war, und zog ab. Unterdeſſen erhielt Hafiſpaſcha von ſeinem Sachwalter zu Conſtantinopel Nachricht von den dort in Umlauf geſetzten Gerüchten, daß er, von Bekir durch Geld gewonnen, wider denſelben zu ziehen nicht geneigt ſey. Er brach auf dieſe Nachricht ſogleich gegen Kerkuk auf, und ertheilte dem Statthalter von Kurdiſtan, Kör Huseinpaſcha, mit den kurdiſchen Begen von Suhran, Muſtafa und Abdullahbeg, und den Paſchen Boſtan und Suleiman, den Befehl, ihm vorauszuziehen. Dieſe rückten bis Behruf, und als Hafiſpaſcha nicht nachkam, bis gegen Bagdad vor, wo ſie am Grabmahl des großen Imams lagerten. Die Aufforderungen, womit die Abgeordneten den Bekir in offenem Felde zu erſcheinen aufmahnten, blieben unbeantwortet. Bekir hielt den aufbrauſenden Muth ſeiner Wackeren, welche die Schimpfworte der Aufforderung mit Schlägen rächen wollten, zuſammen, und die Paſchen, als ſie Niemanden erſcheinen ſahen, ſetzten über den Tigris und lagerten am weſtlichen Ufer desſelben.

Bekir, nachdem die Paſchen abgezogen, marſchirte mit ſeinem Geſchütze auf dem anderen Ufer des Tigris, und richtete, als er ſeine Kanonen gerade dem Lager der Paſchen gegenüber aufgepflanzt, nicht geringe Verwirrung darin an. Die Paſchen entfernten ſich vom Tigris. Bekir, der ſich nicht von Bagdad zu entfernen getraute, aus Furcht, daß die Stadt ihm die Thore ſchlöße, ſandte den Aga der Gönüllü, Muſtafa, mit dreytauſend Mann zur Verfolgung der Paſchen. Am folgenden Tage kam's zum Treffen; die Truppen Suleimanpaſcha's wurden geſchlagen und Muſtafabeg, der kurdiſche Befehlshaber des Stammes Suhran, blieb todt. Hafiſpaſcha, der einige Tage zu Kerkuk geweilt, brach, als ihm der Leichnam des Begs der Suhran entgegenkam, in Eilmärſchen auf. Suleimanpaſcha, der krank, ſandte ſeinen Kiaja; um den Serdar Hafiſpaſcha ſchaarten ihre Truppen die Paſchen Boſtanpaſcha, Kör Husein und Abdulpaſcha, und die ſieben kurdiſchen erblichen Bege von Chaſu (Schereſchan), von Egil (Muminchan), von Terdſchil (Ibrahimbeg), von Palu (Hasanbeg), von Arghani (der großköpfige Alibeg), von Charpurt (Ibrahimbeg), von Amadia (Sidichan); die von Bagdad waren jenſeits der Diala gelagert. Den Übergang durch die vor ihnen liegende Furth verwehrte Kadri Aga und

Abdalpaſcha mit ſieben Kanonen. Hafiſpaſcha, nachdem er den Kör Huseinpaſcha, den Boſtanpaſcha und den Beg von Amadia, durch eine andere höher gelegene Furth über den Fluß geſandt, folgte ſelbſt nach. Die von Bagdad ſchlugen ſich Anfangs mit den hinter einander ankommenden Truppen Huseinpaſcha's, Boſtanpaſcha's und des Begs von Amadia; als aber Hafiſpaſcha ſelbſt erſchien, und die Standarten wehen ließ als das verabredete Zeichen für Abdalpaſcha, ſeine ſieben Kanonen über den Fluß ſpielen zu laſſen, war die Niederlage derer von Bagdad entſchieden. Viertauſend wurden getödtet, und ihre Köpfe zu den Füßen Hafiſpaſcha's aufgeſchichtet. Huseinpaſcha, Kör, d. i. der Blinde, oder Jegtſcheſchm, d. i. der Einäugige, beygenannt, munterte den Paſcha auf, die Flüchtlinge bis unter Bagdad's Mauern zu verfolgen, das den Siegern die Thore öffnen würde; aber der gute Rath des einäugigen Paſcha wurde eben ſo wenig, als der frühere des Fünfkirchners, beachtet; das Lager wich nicht von ſeiner Stelle. Am folgenden Morgen wurden Ehrenkleider an die Bege, Goldſtücke an die, ſo Gefangene einbrachten, vertheilt, von drey zu zehn Ducaten dem Manne. Die Gefangenen wurden ſogleich geköpft, bis zu Sonnenuntergang rollten ſiebzehnhundert Köpfe zu Hafiſpaſcha's Füßen. Am folgenden Tage ward der Marſch nach Bagdad als dringend beſchloſſen. Die Segbane (auf Boſtanpaſcha's Anſtiftung, wie es hieß) weigerten ſich aufzubrechen, bis ſie nicht jeder zehn Piaſter Geſchenk erhalten haben würden. Hafiſpaſcha hoffte, ſie mit Verſprechen von regelmäßigem Lebensunterhalte für die Gemeinen, und Sandſchakſtellen für die Hauptleute (ſobald ſie in Bagdad ſeyn würden) abzuſpeiſen; aber ſie zeigten Briefe von Bekir vor, der dem Manne zehn Piaſter verſprach; endlich begnügten ſie ſich mit fünf Piaſtern [1]). Tags darauf ſtarb der als Statthalter von Bagdad einzuſetzende Suleimanpaſcha [2]). Nachdem die Segbane ihr Geſchenk erhalten, ward über den Tiger geſetzt, und die Belagerung Bagdad's von der Seite des Vögelſchloſſes begonnen. Die gemachten Anträge gütlicher Übergabe wies Bekir alle zurück. Von Außen durch die Belagerer, von Innen durch den täglich zunehmenden Mangel von Lebensmitteln gedrängt, ſchrieb er an Schah Abbas, ihm die Übergabe von Bagdad verſprechend, wenn er ihn von der Osmanen Gegenwart befreyen wolle. Schah Abbas, der lange auf gute Gelegenheit gelauert, hatte ſchon früher den Chan der Chane, Kartſchghai, mit dreyßigtauſend Mann gegen Schehrban geſendet; jetzt ſandte er den Ssofi Kulichan zur Übernahme Bagdad's ab, und den Abbasaga mit perſiſchem Kopfbunde und Schreiben an Bekir. Dieſer ſchrieb an Hafiſpaſcha, er trage hieran keine Schuld, man möge einen Beglerbeg ſenden, die Feinde abzuwehren. Boſtanpaſcha ſagte im Diwan, wo der Abgeordnete Bekir's angehört ward: „Gebt mir die Statthalterſchaft

[1]) Naima. Feſl. [2]) Naima S. 379.

„von Bagdad.“ „Dich uehmen ſie nicht an,“ ſagte der Abgeordnete. Boſtanpaſcha griff nach ſeinem Säbel; Kör Huseinpaſcha legte ſich dazwiſchen, der ganze Diwan ſtand auf und ging aus einander. Am anderen Tage kam der Abgeordnete wieder mit der Antwort: „Boſtan„paſcha werde als Beglerbeg nicht angenommen, man möge die Stelle „dem Bekir verleihen;“ zugleich verlautete die Nachricht von dem zu Bagdad angekommenen perſiſchen Kopfbunde, und der Geſandte Kartſchghai's begab ſich aus Bagdad nach Hafiſpaſcha's Lager mit einem Schreiben des Inhaltes: Bekir ſey nun dem Schah unterthänig, Hafiſpaſcha möge von Bagdad abziehen, weil ſonſt der Friede geſtört würde. Hafiſpaſcha antwortete: „Wir ſtehen nicht auf perſiſchem Gebiethe, „wir ſind hier, einen Rebellen zu züchtigen, worin wird hier der Frie„de verletzt?“ Der Geſandte ſagte: „Wenn ein Vogel in ein Geſträuß „fliegt, gehört er dem Herrn des Jagdreviers.“ „Dieſer Vogel,“ entgegnete Hafiſpaſcha ſchlagfertig, „iſt in unſerem Käfig, wenn er uns „entkommt und in euer Geſträuß fliegt, wollen wir denſelben nicht „weiter begehren.“ „Kurz und gut,“ ſagte der Geſandte, „entweder ihr „zieht ab, oder Kartſchghaichan drängt euch mit dreyßigtauſend Mann „zurück.“ — „Wenn ihr den Frieden brecht, ſo wird der Friedensbruch „gerächt werden,“ antwortete Hafiſpaſcha und fertigte den Geſandten ab, der an den Chan der Chane zurückging. Indeſſen hatte Hafiſpaſcha durch ſeine Kundſchafter Nachricht erhalten, daß dreyhundert Perſer heimlich zu Bagdad aufgenommen worden, daß Ssofi Kulichan bereits in der Nähe ſtehe. In der größten Angſt ſtellte er dem Kriegsrathe vor, daß nun kein anderes Mittel, Bagdad von den Perſern zu retten, als die Statthalterſchaft dem Rebellen Bekir zu verleihen. Der Abgeordnete Bekir's, Aliaga, ward berufen, und ging mit dieſer willkommenen Antwort ab. Unterdeſſen ließ Hafiſpaſcha, in der Hoffnung, den Rebellen in die Falle zu locken, zwey Beſtallungs-Diplome ausfertigen, das eine für ihn als Statthalter von Rakka, das andere für ſeinen Sohn, als Sandſchak von Helle; der Überbringer war Sidichan von Amadia. Er ward ehrenvoll empfangen, als er aber ſich ſeines Auftrages entledigt, gerieth Bekir in den heftigſten Zorn, und befahl, ihn hinauszuſtoßen. Der Defterdar Omeraga erhielt mit Mühe durch Fürbitte, daß er in ſeinem Hauſe unter Verhaft geſetzt werde. Am folgenden Tage brachte der Defterdar Omer die Kunde des Geſchehenen dem Hafiſpaſcha, der nun wieder die Kanonen aufgepflanzt, und die Belagerung von Neuem begann. Zugleich trafen zwey andere Nachrichten von der höchſten Wichtigkeit ein, die der Thronbeſteigung Murad's mit der Beſtätigung des Oberbefehles für Hafiſpaſcha, und die aus Bagdad, daß dort bereits Bekir als Diener des Schahs ausgerufen, Münze auf des Schahs Nahmen geprägt worden ſey. Hafiſpaſcha berief den Diwan, und beſchloß, die Statthalterſchaft nun dem Bekir zu verleihen. Der Beg von Charpurt war der Überbringer des Diploms, welches die Statthalterſchaft von Bagdad im Nahmen Sultan Murad's

dem Bekir als Paſcha verlieh, und ihm die ſorgfältige Huth des Hauſes des Heiles auftrug [1]).

Bekir der Ssubaſchi, jetzt Bekir der Paſcha, als ſolcher von der Pforte anerkannt, bereute, die Perſer eingeladen zu haben. Nachdem er die Abgeordneten Ssofi Kulichan's mehrere Tage gaſtfreundlich bewirthet, und ſie auf entſcheidende Antwort drangen, ſprach er zu ihnen: „Langes Leben dem Schah! Ihr habt uns von der Übermacht „der Osmanen befreyet, und hierin als gut Nachbarn gehandelt; auch „wir ſind zu gleichen Gegendienſten bereit, und ihr wollet den Anboth „derſelben mit unſeren unterthänigen Geſchenken dem Schah darbrin„gen.“ Ssofi Kulichan, über dieſe Antwort höchſt ergrimmt, ſandte ſie dem Schah. Unterdeſſen hatte Bekir die dreyhundert an ihn geſandten Perſer, Überbringer des perſiſchen Kopfbundes, vor ſich rufen, den Kopfbund zu ſeinen Füßen in Staub wälzen, dann ſie mit den Köpfen vorunter an den Zinnen der Stadtmauern aufhenken laſſen. Zu gleicher Zeit wurde er in ganz Bagdad als osmaniſcher Statthalter ausgerufen, und ſeine Ernennung feſtlich begangen. Dem Hafiſpaſcha ſchrieb er dankend und preiſend, und erſuchend, daß er, um gutes Vertrauen zu vermehren, ſich mit dem Heere von Bagdad zurückziehen möge. Noch am ſelben Tage lagerte Hafiſ ober der Grabſtätte Imam Muſa's. Bekirpaſcha ſandte ihm Sammt auf zwey Paar Beinkleider und zwey Pferde zum Geſchenke, die er annahm, und Tags darauf gegen Moſul aufbrach. Sogleich nach Abzug Hafiſpaſcha's erſchien der Chan der Chane, Kartſchghai, welcher den Bekir noch einmahl durch freundliches Schreiben zur verſprochenen gütlichen Übergabe aufforderte. Bekir antwortete wie oben, und er wolle zehn Reihen Kamehle und zehntauſend Piaſter für die Koſten des Weges ſenden, den ſie zurückziehen möchten; wenn nicht, ſo werde er Bagdad weder dem Chan der Chane, noch zehn Schahen, wenn ſie belagernd erſchienen, übergeben. Einige Kanonen aus der Feſtung gefeuert, zwangen die Perſer, ſich zu entfernen. Bekirpaſcha ſchrieb an Hafiſ die Belagerung, womit er bedroht ſey; dieſer ſandte mit dem Kämmerer Osman Mundvorrath durch die Wüſte, welcher noch glücklich vor dem Heere des Schahs eintraf. Dieſer erſchien in Eilmärſchen ſchon am vierzehnten Tage nach verweigerter Übergabe. Bekirpaſcha berichtete die Erſcheinung des perſiſchen Hee- 1. Aug. 1623
res an Hafiſpaſcha, dieſer an den Großweſir Kemankeſch Ali, welcher aber darauf keine Rückſicht nahm [2]). Auf wiederhohltes Schreiben von Bekir ſandte Hafiſpaſcha den Kör Huseinpaſcha zu Hülfe; er ſelbſt wandte ſich auf die Nachricht, daß Diarbekr von Abaſa bedroht ſey, gegen Mardin. Kör Husein, der auf ſeinem Wege den Truppen Kartſchghai's begegnete, warf ſich in das Gebäude des rothen Chans, der in großer Entfernung vom Tigris kein anderes Waſſer, als das bitterer

[1]) Naima S. 381. Feſl. Bl. 249. Petſchewi Bl. 300. Hasanbegſade. [2]) Naima S. 382. Feſl. Bl. 250.

Brunnen hat. Kartſchghai ſandte ihm Bothſchaft, daß er mit ihm als einem Beglerbeg die Erneuerung perſiſchen Friedens zu unterhandeln bereit ſey; Kör Husein, ein tapferer, aber einfältiger Mann, ging in die Falle; er ſandte ſein ſchweres Gepäcke nach Moßul, und berichtete an Hafiſpaſcha die begonnene Friedensunterhandlung. Dieſer warnte ihn, den rothen Chan ja nicht zu verlaſſen, oder höchſtens heimlich in der Nacht davon zu gehen. Die Warnung kam zu ſpät oder ward nicht beachtet. Kartſchghai ſetzte den Paſcha, der ihm zur Friedensunterredung entgegenkam, in Verhaft, und ſchnitt ihm und den meiſten der Seinigen die Köpfe ab, die er dem Schah ſandte. Der Schah zürnte hierüber wirklich oder anſcheinend, und gab den noch fünfzehn am Leben erhaltenen die Freyheit. Hafiſpaſcha erhielt zu Mardin dieſe Trauerkunde mit wiederhohlten Schreiben Bekir's, welcher meldete, daß er bereits vier und fünfzig Minen aufgefunden, und unſchädlich gemacht, und in großer Noth von Lebensmitteln [1]). Hafiſpaſcha ſandte dieſe Berichte an den Großweſir mit eben ſo wenigem Erfolge als den letzten, die Antwort zu Mardin abwartend. Die Belagerung dauerte bereits in den dritten Monath, Hunde und Katzen waren aufgezehrt, viele der Einwohner waren zu den Perſern übergegangen, darunter Derwiſch und Rahman, zwey Verwandte Bekir's. Durch dieſe unterhandelte der Schah heimlich mit dem Sohne Bekir's, Mohammed, welchem der Befehl der inneren Feſtung anvertraut war. Er ſandte ihm die Beſtallung als Statthalter von Bagdad, und Bekir's Sohn verſprach in der Nacht das Thor zu öffnen, und die Perſer zu empfangen. Am
28. nächſten Morgen tönten von den Wällen des Schloſſes perſiſche Flöten
Nov. 1623 und Pauken; Ausrufer ſchrien: „Das Land iſt des Schahs, Niemand „ſoll ſich rühren von den Truppen, den Bürgern, den Unterthanen. „Niemanden ſoll Leides geſchehen, der Schah läßt Gnade ergehen, der „Markt ſoll offen ſtehen, weder Sunni noch Schii ſollen beeinträchti„get werden.“ So ward die Stadt für den Augenblick beruhigt. Bekir und ſein Bruder, Omer der Defterdar, wurden aus einem Loche, worin ſie ſich verſteckt, hervorgezogen, und vor den Schah gebracht, an deſſen Seite Bekir's entnaturter Sohn ſaß. Dieſer überhäufte den Vater mit Vorwürfen, daß er ſein Wort gebrochen, das nun er ſeiner Statt gelöſet habe, nun möge er die verborgenen Schätze anzeigen, das Leben zu retten. Er ward in den Kerker geworfen [2]).

Am vierten Tage wurden alle Bewohner aufgezeichnet, und allen zur Erhaltung der Ruhe, wie es hieß, die Waffen abgefordert. Zwey Tage darnach wurden die entwaffneten Truppen vorgefordert, und je vier oder fünf einem Perſer in Gewahrſam übergeben, ihre Häuſer wurden verſiegelt, ihre Habe aufgezeichnet, ſie ſelbſt unter Verhaft geſetzt. Am ſiebenten Tage wurden die Thore der Stadt geſchloſſen, und des Schahs Befehl wurde ausgerufen, daß jeder Perſer die ihm an-

[1]) Rel. ven. 1624. Febr. [2]) Naima S. 385. Feſl. Bl. 251.

vertrauten Sunni ſieben Tage lang foltere, um ihnen das Bekenntniß ihres Vermögens abzuzwingen. Die meiſten gaben unter den Foltern den Geiſt auf, die anderen waren verſtümmelte Krüppel. Der Schah wollte Anfangs allgemeines Blutbad aller Bewohner Bagdad's. Da beredete ihn Seid Dürradſch (Herr Repphuhn), der Vorſteher der Emire von Bagdad und Hüther des Grabes Husein's, ein menſchlich geſinnter, wohlthätiger Perſer, doch der Schii zu ſchonen, und er übergab ihm eine Liſte der Schii und Sunni, auf welcher er alle Sunni, die es nur immer möglich war für Schii auszugeben, als ſolche anſetzte, und ihnen auf dieſe Art das Leben rettete; die als Sunni Angeſetzten wurden alle getödtet. Der Richter von Bagdad, Nuri Efendi, und der Kanzelredner der großen Moſchee, Omer Efendi, denen der Antrag gemacht ward, durch Schimpf auf Omer und Osman ſich das Leben zu retten, ſtießen, ſtatt wider die beyden großen Scheiche des Islams, wider den Schah Schimpf und Verwünſchungen aus; der Schah, ergrimmt, ließ beyde mittelſt eines durch ihre Wangen und Kinnbacken durchgezogenen Strickes neben einander an einen Palmbaum aufhängen, mit dem Winke, daß, wer Ali liebe, eine Kugel auf ſie abfeuern möge; ſogleich endeten ſie unter Kugelregen das Martyrthum. Bekir wurde in eiſernen Käfig eingeſperrt, ſieben Tage lang, ohne einen Augenblick ſchlafen zu dürfen, gefoltert, am ſiebenten an großem Feuer, bis daß ſein Fett ſchmolz, zum Bekenntniſſe ſeiner Schätze gezwungen. Sein Sohn, das Ungeheuer, ſtand gegenüber neben dem Schah mit dem Glas in der Hand, des bratenden Vaters lachend. Hierauf wurde dieſer in einen mit Naphta beſtrichenen Kahn, derſelbe auf den Tigris geſetzt und angezündet, ſo daß er auf dieſelbe Weiſe, womit er den Aga Mohammed zu Tode gemartert, im Angeſichte ganz Bagdad's, deſſen Herrſchaft er den Osmanen entriſſen, den Geiſt aufgab. Des Sohnes ungeheure Unnatur gräulte ſelbſt den Schah, ſo daß er ihn nach Choraſan verwies, wo er hernach im Verſuche zu entfliehen getödtet ward. Der Schah befahl die Zerſtörung der Gräber des großen Imams Ebu Hanife und des Scheichs Abdulkadir Gilani, und plünderte dieſelben ihrer ſilbernen Lampen, Nägel, Thore, Stiegen und anderen Schmuckes rein aus [1]). Die Statthalterſchaft von Bagdad verlieh er dem Ssari Chan, die Kurden und Araber der Gegend forderte er durch Umlaufſchreiben zur Unterwürfigkeit auf; Kartſchghaichan wurde gegen Mardin auf Streifzug geſendet. Er überſchwemmte mit ſeiner Reiterey das ſchwarze Thal bey Nißibin, und führte nur von dem Stamme Schikaki allein zweytauſend Schafe weg. Die Araber hingegen des Stammes Tai (aus welchem der freygebigſte der Araber, das Muſterbild edelſter Großmuth, Hatim Tai, ſtammt) ſandten hundert ihrer beſten Reiter ins Lager des Schahs, aus welchem ſie ein Paar hundert Kamehle, Pferde und Mäuler nach ihren Wohnſitzen in

[1]) Naima S. 386. Feſl. Bl. 252.

der Gegend von Mardin wegführten [1]). Der Schah beſuchte die Grabſtätten der Jmame Ali und Husein. Jndem er das letzte betrat, forderte er einen vollen Becher, und als er ihm, mit Wein gefüllt, gereicht ward, hielt er ihn eine Zeitlang in der Hand, und gab ihn dann wieder zurück, aus Scheu vor dem Hüther des Grabes, dem Seid Dürradſch, denſelben zu leeren ſich nicht getrauend. Er fragte, ob Sunni da wären, und da er zur Antwort erhielt, ein einziger aus Konia, ſagte er: „Was kann Einer ſchaden?“ und ließ ihn am Leben. Haſiſpaſcha war auf die Nachricht von Bagdad's Falle von Mardin nach Diarbekr gezogen, der Schah ſandte den Kasimchan gegen Kerkuk und Moßul. Der Beglerbeg von Kerkuk, Boſtanpaſcha, wohl wiſſend, daß ſich das alte Schloß nicht halten könne, hatte ſich nach Diarbekr gezogen, und Moßul wurde vom Bruder Kör Husein's, Ahmed, nach kurzer Vertheidigung übergeben. Kasimchan verſuchte ſogar die Einwohner von Diarbekr mit Aufforderungsſchreiben. Haſiſpaſcha ließ Kanonen aufführen, und führte in der Zeit von drey Monathen zur Verſtärkung der Feſtung ein neues Bollwerk vom Bergthore bis zum griechiſchen Thore auf. Indeſſen kam von Conſtantinopel der wackere Albaneſer Kutſchuk Ahmed, d. i. der kleine Ahmed, als Woiwode von Mardin beſtellt, und Haſiſpaſcha erhielt den Befehl des Großweſirs, gegen Moßul aufzubrechen. Ahmedaga mit fünfhundert Segbanen nahm den Vorlauf, und da die Perſer bey ſeiner Annäherung entflohen, ſetzte er ſich in Beſitz der Stadt; den Beg von Sindſchar, Hadſchibeg, welcher mit der aufgebothenen Hülfe zu ſpät erſchien, ließ er an den Zinnen des Pallaſtes aufknüpfen; zum Statthalter von Moßul ſchlug er der Pforte ſeinen Neffen Suleimanbeg vor, und der Vorſchlag wurde genehmigt [2]). Dem Fünfkirchner Jbrahim, dem Geſchichtſchreiber, verlieh Haſiſpaſcha die Statthalterſchaft von Rakka als Beglerbeg [3]).

Während der ſo eben erzählten Belagerung von Bagdad, welches aus Mangel gehöriger Unterſtützung des Großweſirs fiel, war dieſer bedacht, einen Nebenbuhler um die Großweſirſchaft aus dem Wege zu räumen. Dieß war Bebr Mohammedpaſcha, der ehemahlige Statthalter von Ägypten, der als Boſtandſchi unter Sultan Osman die Scharwachen, welche die Schenken durchſuchen und die Janitſcharen aufheben mußten, befehligt hatte. Gleich nach der Thronbeſteigung Osman's war er, aus Ägypten zurückberufen, nach Karahißar gekommen, wo er ſeine Pferde zurückließ, und heimlich nach Conſtantinopel kam, und allda, ſo lange ſein Feind Mere Husein Großweſir, verſteckt blieb. Als Kemankeſch Ali Großweſir, wurde Bebr Mohammed zur Statthalterſchaft von Damaskus, und gleich darauf zu der von Ofen ernannt. Da die Sipahi durch die Erinnerung, daß er die nächtlichen Runden unter S. Osman anführte, aufgelärmt waren, vertraute er zweyen ſeiner Diener zwanzigtauſend Ducaten, um durch die Verthei-

[1]) Petſchewi Bl. 381. [2]) Naima S. 387. Feſl. Bl. 253. [3]) Peſchewi Bl. 300.

lung derſelben die Sipahi zu gewinnen. Dieſe vertheilten die Hälfte, ſteckten aber die andere Hälfte ein. Bebr forderte den umſtändlichen Ausweis der vertheilten Summe, und als ſie dieſen zu legen keineswegs im Stande, fanden ſie's am kürzeſten, ihren Herrn bey den Sipahi verrätheriſch zu verleumden, als ob er das vertheilte Geld zurückfordere. Die Sipahi, um es nicht herausgeben zu müſſen, gingen zum Großweſir, und klagten den Bebrpaſcha an, daß er ſie zum Aufruhre habe beſtechen wollen, um ſelbſt Großweſir zu werden. Kemankeſch Ali ſandte ſeinen Schwiegervater Boſtanſade, den Oberſtlandrichter Rumili's, an Bebr Mohammed, ihm den Puls zu fühlen, ob er Abſichten habe auf die Großweſirſchaft. Der Kadiasker zog im Geſpräche aus dem Turban einen Zettel, worauf kabaliſtiſche Berechnung. „Ich ver„ſtehe mich,“ ſagte er, „auf Aſtrologie und Kabala, und die lehren „mich, daß ihr, gnädiger Herr, meines Eidams Nachfolger als Groß„weſir ſeyd.“ Bebr wich der Antwort aus; als aber Boſtanſade fortfuhr, ſich in ſeine Gnaden zu empfehlen, brach er mit der Antwort ab: „Iſt's vorherbeſtimmt, ſo möge es zum Guten ſeyn [1]“. Der Großweſir, durch ſeinen Schwiegervater von dieſer Unterredung verſtändigt, trug dem Sultan die Nothwendigkeit der Hinrichtung Bebr Mohammed's vor, welcher die Truppen mit Geld zum Aufruhre beſteche. Er lud ihn ein, am nächſten Diwanstage ſich mit ihm zum Sultan zur Audienz zu begeben. Als er an die Pforte des Großweſirs kam, fand er ihn ſchon ins Serai gegangen, er verfügte ſich dahin, und wartete im Buchsbaumgarten. Der Großweſir hatte dort, ehe er zum Sultan ging, den Boſtandſchi geſagt: „Der Padiſchah hat eines Schuldigen „Tod befohlen. Welcher von euch nimmt die Vollſtreckung auf ſich?“ Da trug ſich der Boſtandſchi Kara Mahmud, einer der eifrigſten Diener Bebr Mohammed's, an, in der Meinung, daß das Todesurtheil einem Feinde ſeines zur Audienz berufenen Herrn gelte. Der Großweſir ſtellte ihn mit anderen am Fuße der Stiege, welche Bebr Mohammed zur Audienz hinaufſteigen mußte, in Hinterhalt. Als Bebr hinaufgeſtiegen, erſchien oben der Großweſir, überhäufte ihn mit Schimpfworten, und ſtürzte ihn mittelſt eines Stoßes auf die Bruſt die Stiege hinunter. Dieß war das mit den Boſtandſchi verabredete Zeichen. Sie ſtürzten aus dem Hinterhalte hervor. Kara Mahmud ſah nun leider, daß es ſein eigener Herr, aber es war zu ſpät, und er mußte demſelben mit den Gehülfen den Garaus machen. Dieß war die erſte von 5. Oct.
Sultan Murad ſelbſt ausgehender Hinrichtungen, deren lange Reihe 1623.
durch ſeine Regierung wie der blutige Schweif eines Schreckenskometen dahinzieht. Bald darauf meuterten die Janitſcharen, jetzt die Abſetzung ihres Aga fordernd, wie ſie vor wenigen Monathen im Aufſtande das Thronbeſteigungsgeſchenk gefordert hatten. Der Sultan ſah ſich gezwungen nachzugeben. Beiramaga, ſein Schwager, wurde mit Kron-

[1]) Roe p. 181 vom 3. (13.) October.

gütern für die verlorne Stelle entſchädigt, der Waffenträger des Sultans, Chosrew, zum Aga der Janitſcharen ernannt. Der Mufti beredete die Janitſcharen zur Ruhe, und ſetzte gerichtliche Urkunde auf über

Febr. 1624

ihr gegebenes Verſprechen, die öffentliche Ruhe nicht zu unterbrechen. Dem Beg von Cavala, welcher die Sipahi aufgehetzt, wurde im Diwan der Kopf vor die Füße gelegt, in Gegenwart des Sultans, der durch's vergitterte Fenſter zuſah [1]). Einen Monath hernach wurde der Großweſir durch den Mufti Esaad und den ehemahligen Kiſlaraga Muſtafa, welchen er aus Ägypten zurückberufen hatte, geſtürzt. Der Mufti Esaad, wohl gewahr, daß er ſeine Stelle nur als Lückenbüßer fülle, bis der Großweſir den günſtigen Augenblick gefunden haben würde, ſeinen Schwäher Boſtanſade zum Mufti zu ernennen, verlor keine Gelegenheit, dem Sultan Beſchwerden wider des Großweſirs Beſtechlichkeit und Gewaltthätigkeiten vorzutragen; wirklich hatte er ſchon eines Tages ein Fetwa zur Hinrichtung desſelben geſchrieben, welches jedoch damahls der Bruder Ssalih, Richter von Conſtantinopel, zerriß. Als Kemankeſch den vorigen Kiſlaraga aus Ägypten zurückberief, warnte ihn der Secretär der Vorträge, der alte Aliaga, ein wohlmeinender Diener, es nicht zu thun. „Ich habe dich,“ ſagte er, „gewarnt, den Bakipaſcha nicht zum Defterdar, den meuteriſchen Sipahi Feridun nicht zum Gegenſchreiber zu machen, du haſt es dennoch „gethan; rufeſt du nun auch den ränkevollen Verſchnittenen zurück, „ſo wirſt du dich mit ihm nicht vertragen, und ſie werden dich ſtürzen [2])“. Die beſſer gemeinte als beherzigte Vorherſagung ging in Erfüllung. Der Großweſir vertrug ſich mit dem Kiſlaraga eben ſo wenig, als mit dem Mufti. Um dieſen zu heben, hatte er dem Sultan geſagt, der Mufti wünſche ſich zurückzuziehen. Der Sultan, der den Entſchluß aus des Mufti Munde ſelbſt vernehmen wollte, erfuhr das Gegentheil; es wurden Bittſchriften überreicht, worin der Zuſtand des Reiches mit den ſchwärzeſten Farben geſchildert ward: Abaſa in offenem Aufruhr, Ägypten in wankendem Gehorſam, die Perſer an der Gränze, Kleinaſien in Aufſtand, die Hauptſtadt ohne Lebensmittel, die Truppen ohne Mannszucht, die Münze in Verfall, die Arſenale zerſtört, der Schatz erſchöpft [3]). Den letzten Anſtoß gab der Fall von Bagdad, welchen der Großweſir dem Sultan, auf deſſen Frage, wie es mit den Sachen dort ſtehe, verheimlichte. Nachmittags wurde der Großweſir ins Serai berufen, demſelben Siegel und Leben abgefordert, und ſein Vermögen eingezogen. Das Siegel nahm der alte Tſcherkeſſe Mohammed, ehemahliger Waffenträger des Sultans, und dann Statthalter von

[1]) Rel. ven. 17. Febr. 1624. In Naima S. 387 iſt dieſe Meuterey mit dem Datum des Moharrem, d. i. drey Monathe früher, angegeben, was ein Irrthum, wie aus dem Datum der venet. Berichte erhellt, dafür geben dieſe die Einnahme Bagdad's zu ſpät an. [2]) Naima S. 390. Feſl. Bl. 253. Petſchewi Bl. 302. Rauſatul-ebrar Bl. 383. Roe p. 230. 24. März alten Styls. [3]) 13. Aprile 1624. Rel. ven.

Damaskus, nur gezwungen an; daſſelbe wurde ihm mit der Beſtal-
lung als Feldherr wider Abaſa eingehändigt. Mere Husein, dem ehe- 3. Apr 1624
mahligen Großweſir, welcher vergebens mit den Janitſcharen ins Feld
zu ziehen gehofft, dann nach der Kaimakam-Stelle zu ſtreben beſchul-
digt worden, wurde ſtatt der gehofften Würde der Strang zuerkannt. Aug.
Unter ſeinem Vermögen befanden ſich fünfzigtauſend Ducaten und ein
mit Edelſteinen beſetzter Säbel großen Werthes [1]). Der Cours des
Geldes wurde neuerdings geregelt, der Preis des Ducatens auf hun-
dertzwanzig, des Piaſters auf achtzig Aspern feſtgeſetzt, um das Volk
zu befriedigen. Ein Paar Tage hierauf verließ der Sultan Con-
ſtantinopel, unter dem Klagegeſchrey der Bewohner des rechten Ufers
des Bosporos, welches vor Kurzem die Koſaken verheert hatten [2]).

In dieſem Jahre kamen die Antworten auf die im vorigen erlaſſenen Kundmachungsſchreiben der Thronbeſteigung, zum Theile durch außerordentliche Bothſchafter überbracht. Mit England und Frankreich, Venedig und Pohlen, Holland und Siebenbürgen wurden die Capitulationen, mit Öſterreich im folgenden Jahre der Friede erneuert [3]). Ein Hauptgegenſtand der Aufmerkſamkeit der Seemächte England, Holland und Frankreich war die Sicherſtellung ihres Handels und ihrer Schifffahrt vor den drey Raubſtaaten Algier, Tunis und Tripolis, und da des osmaniſchen Reiches Ohnmacht und Erſchöpfung weder ſeine Raubgenoſſen zur See im Zaume zu halten vermochte, noch den Schadenerſatz zu verbürgen geneigt war, entſtanden beſondere Verhandlungen und Verträge der chriſtlichen Mächte mit dieſen Titular-Unterthanen des osmaniſchen Reiches, ohne daß des heranwachſenden ſiebzehnten Jahrhundertes großjährige Diplomatik ſich des Vertrages mit Raubneſtern geſchämt, oder deren Herrinn, die Pforte, über dieſe Anerkennung ihrer Statthalterſchaften als halb unabhängige Mächte ſich im geringſten befremdet gezeigt. Frankreich hatte durch einen während der zweyten Regierung Muſtafa's I. zwiſchen Ludwig XIII. und dem Paſcha und der Beſatzung von Algier zu Marſeille durch den Admiral der Levante, Herzog von Guiſe, abgeſchloſſenen Vertrag das erſte Beyſpiel gegeben [4]). Das Jahr darauf hatte England den erſten Gedanken von Algier's Eroberung durch die vom Admiral Monſon befehligte Flotte [5]), verhandelte aber hernach den Schadenerſatz an der Pforte durch den Bothſchafter Sir Thomas Roe, und ſchloß mit Algier und Tunis beſonderen Vertrag

[1]) Agosto. 1624. Rel. ven. Roe p. 215. [2]) 27. Agosto 1624. Rel. ven. im Hausarchive. [3]) In der St. R.: Inſtruction für den R. K. M. Hofdiener Herrn Johann Paul Damiani was er nemblich wegen unſer der Commiſſarien wegen mit dem H. Weſir zu Ofen als von der ottomaniſchen Pforte zu bevorſteender Friedenshandlung gevolmächtigten Comiſſarien handeln und verrichten ſoll, und Instructio data Joanni Paulo Damian die 9. Mart. 1625. Budam proficiscenti. [4]) Am 21. März 1619. Flassan histoire de la diplomatie française. II. p. 269. [5]) Ausführlich in Morgan's History of Alger, und daraus in den Nachrichten und Bemerkungen über den algieriſchen Staat. Altona 1799. II. S. 746.

ab [1]). Darauf folgte Holland, welchem binnen dreyzehn Monathen, nicht weniger als hundert drey und vierzig Schiffe, im Werthe von dreyhundert Tonnen Goldes, weggenommen worden waren [2]). Es kam ein für Holland wenig ehrenvoller Tractat zu Stande, kraft deſſen Algier als Verbündeter Hollands wider Spanien Hülfe zu leiſten verſprach [3]). Trotz ſo ſchändlichem Bündniſſe mit Seeräubern wider den katholiſchen König, und trotz der Pforte Lehensherrlichkeit griffen die Raubſchiffe von Algier und Tunis holländiſche Schiffe in dem Hafen von Rhodos und Cypern und Skanderona an, plünderten die Stadt, und leerten die engliſchen und holländiſchen Waarenlager aus [4]). Der engliſche und holländiſche Bothſchafter zu Conſtantinopel, beſonders der letzte, verwandten ſich an der Pforte aufs eifrigſte für die Wiedereinſetzung des durch Ränke der Jeſuiten von ſeinem Poſten vertriebenen griechiſchen Patriarchen Cyrillus, und bewirkten dieſelbe [5]); doch zerfiel darüber der holländiſche Bothſchafter mit dem franzöſiſchen, deſſen eifrigſter Unterſtützung der Jeſuiten aber der venetianiſche am wirkſamſten entgegentrat. Frankreich maßte ſich an, die Venetianer nicht nur von dem Schutzrechte der heiligen Stätten zu Jeruſalem und Bethlehem, ſondern auch von dem der Kirchen zu Pera und Galata auszuſchließen, die Franziscaner durch Jeſuiten zu verdrängen [6]), und eine Schule von Jeſuiten für die Peroten zu errichten [7]). Allem dieſem widerſtand mit ſiegreichem Erfolge der außerordentliche venetianiſche Bothſchafter, Simon Contareni, welcher, zum Glückwunſche der durch den außerordentlichen Bothſchafter Muſtafatſchauſch [8]) kundgegebenen Thronbeſteigung, zur Erneuerung der Capitulation und zum Schutze der Kirchen geſandt, den Zweck ſeiner Sendung vollkommen erfüllte [9]). Aus Pohlen brachte ein Internuntius die Ratification des durch den Herzog von Zbaraw abgeſchloſſenen Friedens [10]). Bethlen's Geſandte waren ſeit ſeinem mit dem Kaiſer geſchloſſenen Frieden [11]) nichts weniger als wohl angeſehen. Die Pforte täuſchte ſich über den Egoismus ſeiner Politik ſo weniger, als er denſelben offen bekannte. Der Defterdar forderte von den Geſandten dringend und hart den für die letzten fünf Jahre rückſtändigen Tribut. „Ihr habt“, ſagte er ihnen, „des Großherrn Schatz durch euere Händel geleert, und müßt denſelben nun füllen [12]),“ doch erhielten ſie endlich eine Herabſetzung des jährlichen Tributes von fünfzehntauſend auf zehntauſend Duca-

[1]) Roe p. 35, 60, 119, 129. Das Schreiben des Sultans und Großweſirs an den König von England, wodurch die Capitulationen beſtätigt werden, eben da S. 260. Naima S. 443. [2]) Cerisier tableau de l'histoire générale des provinces unies. T. V. 489 — 490. Historie van Barbarien II. S. 37, und daraus in den Nachrichten und Bemerkungen über den algieriſchen Staat. II. S. 748. [3]) 20. Agosto 1623. Sum. del. rel. ven. [4]) Roe p. 243. [5]) Eben da p. 184. [6]) Sett. 1624. Rel. ven. im Hausarchive. [7]) 15. Sett. 1623. Rel. ven. [8]) Eben da. [9]) Confermazione della pace data al Doge Cornaro per S. Contareni. Die Urkunde im Archive zu Venedig. [10]) Giugno 1524. Luglio 1624. Rel. ven. Roe p. 248 Naima S. 443. [11]) Roe p. 242. [12]) Eben da.

ten [1]). Der öſterreichiſche Bothſchafter, Kurz von Senftenau, welcher ſchon ſeit der zweyten Thronbeſteigung Muſtafa's I., zur ſelben Glück zu wünſchen, unterwegs, kam endlich Ende des Jahres der Thronbeſteigung S. Murad's V.[2]) an, und ging im folgenden Frühjahre zurück[3]). Er unterhandelte die Erneuerung des Friedens, gegen Zurückſtellung des während deſſelben von den Türken weggenommenen Waizen [4]). In ſeiner zweyten Audienz brachte er den Vorſchlag ſpaniſchen Friedens aufs Tapet, wofür Spanien ſogleich zwanzigtauſend Moslimen, Galeerenſclaven, loszugeben verſprach [5]). Wiewohl der von Kairo zurückgekommene Kiſlaraga Muſtafa, der alte Beförderer dieſer Unterhandlungen, dieſelben jetzt neuerdings begünſtigte, ſo führten ſie doch nicht zu erwünſchtem Ausgange. Mit Florenz hingegen wurde ungeachtet der ſtets die Korſaren beeinträchtigenden Galeeren der Religion, und trotz dem vom Großherzoge mit Fachreddin, dem in offenem Aufſtande lebenden Fürſten der Druſen, abgeſchloſſenen Freundſchaftsbündniſſe, die Eintracht herzuſtellen verſucht [6]). Da der Friedenserneuerung mit Öſterreich manche Hinderniſſe entgegenſtanden, traten im folgenden Jahre kaiſerliche, türkiſche und ſiebenbürgiſche Bevollmächtigte [7]) zu Gyarmath zuſammen, und ſchloſſen einen Vertrag in ſieben Artikeln ab, deren erſter den Frieden von Sitvatorok in ſeinem ganzen Inhalte erneuerte, in den ſechs anderen aber die Rückgabe Waizen's, die Einreißung der kroatiſchen Schlöſſer, die Sache der ſtreitigen Dörfer und die Ausgleichung von Beſchwerden über Friedensverletzungen nicht entſchieden, ſondern wieder auf die Verhandlungen des Bothſchafters an der Pforte, auf den Ausſpruch ernannter Commiſſäre und den Austrag von Schiedsrichtern verwieſen ward [8]).

Abaſa ſtand an der Spitze des aſiatiſchen Aufruhres als der erklärte Rächer des Gewalttodes Osman's wider die Janitſcharen, ſeine Mörder. Zu Siwas hatten die Janitſcharen Abaſa's Ankunft ruhig erwartet, weil ſie nicht von denen, welche am Morde S. Osman's zu Conſtantinopel Theil genommen, und ihre Unſchuld hievon vor Gericht beweiſen wollten. Nichts deſto weniger ließ Abaſa's Stellvertreter, Dſchaafer, drey Anführer derſelben [9]) unter grauſamen Martern hinrichten; durch ihre durchbohrten Schultern wurden Kerzen durchgezogen, dieſe angezündet; ſo auf Kamehle gebunden, wurden ſie durch die Stadt geführt, und die Ausrufer ſchrien: „Dieß iſt der

[1]) Maggio 1625 Rel. ven. [2]) Roe p. 181 u. 192. [3]) 10. Maggio 1624. Rel. ven. Recredentiale Murad's IV. für Hr. v. Kurz, und gleichlautendes des Großweſirs vom Ssafer 1623 im Hausarchive, dann das Beglaubigungsſchreiben des nach Wien geſandten Tſchauſches Husein, übergeben zu Wien am 15. März 1624, im Hansarchive. [4]) Agosto 1624. Rel. ven. [5]) Roe. p. 197 und 266. [6]) 16. Marzo 1624. Rel. ven. Der am 29. Sept. 1608 geſchloſſene Vertrag in Mariti's Geſchichte Fakkardin's. [7]) Die lateiniſche Urkunde in Dumont und Roe p. 425. [8]) Die Urkunde im Hausarchive türkiſch und ungariſch; eben da die Fermane an die Paſchen von Ofen, Kaniſcha, Erlau, Temeswar, Gran, Stuhlweißenburg, Waizen, Koppany, Segesd zur Aufrechthaltung. [9]) Naima S. 391.

„Lohn derer, die ihren Padiſchah verrathen.“ Hierauf wurden alle Janitſcharen, Topdſchi, Dſchebedſchi, Recruten und andere Soldatenkinder unbarmherzig niedergemetzelt, nur die Sipahi und andere Reiter wurden verſchont. Die Grauſamkeit und Tyranney der Segban und Lewend wider die Janitſcharen kannte keine Gränzen; es war die losgelaſſene Wuth des Reiters wider den Fußgänger, des unregelmäßigen Kriegsvolkes wider das regelmäßige, der Prätorianer [1]) wider die Legionen [2]), der zuſammengelaufenen Soldatenherde [3]) wider die geordneten Flügel und Reihen [4]). Nachdem Abaſa zu Siwas einen Dränger, Nahmens Seidchan, zum Statthalter aufgeſtellt, rückte er mit Kulaun, dem Beglerbeg von Meraaſch, welcher, wider ihn auszuziehen befehligt, mit ihm zog, gegen das ſtarke, auf dem Wege zwiſchen Tokat und Erſerum gelegene Schloß Karahißar, welches zum Unterſchiede von mehreren Örtern dieſes Nahmens von den nahe gelegenen Alaunminen Schabin Karahißar, d. i. Alaunſchwarzſchloß, heißt. Murteſapaſcha ſtand hier mit zehntaund Mann, und hatte noch jüngſt den gegenüber der Feſtung ſich ſenkrecht aufthürmenden Felſen Hadſchikia, d. i. Pilgerfels, mit einem neuen Schloſſe gekrönt. In einer hitzigen Schlacht, in welcher beyde Theile Wunder der Tapferkeit thaten, wurde Murteſa geſchlagen und gezwungen, ſich nach der Feſtung zurückzuziehen [5]). Abaſa belagerte Karahißar, das, auf ſenkrechten Felſen gebaut, nur einen einzigen Zugang um die Mauern, Felder und Weingärten hat, durch deren Ertrag die Belagerten, vor allem Mangel an Lebensmitteln geſichert, dem ſtärkſten Belagerungsheere und der längſten Belagerung zu höhnen im Stande [6]). Die Sage erzählt von der Belagerung eines alten perſiſchen Königs, deſſen belagerndes Heer außer dem Schloſſe ſäete und erntete, wie die Belagerten von innen, bis dieſe durch Mangel an Fleiſch gedrückt, denſelben zu verſtecken, dem König durch ein altes Weib ſauer gewordene Hundsmilch mit der Bothſchaft ſandten: „Während du „Trauben iſſeſt, laben wir uns mit ſaurer Milch,“ worauf der König die Belagerung aufgehoben haben ſoll. Statt ſich zu vertheidigen, capitulirte Murteſapaſcha mit Abaſa gegen freyen Abzug, und ging ins Lager zu demſelben über; aber die Wackerſten der Sipahi weigerten ſich ſo ſchimpflichen Auszuges, und blieben im Schloſſe, aus welchem ſie in nächtlichen Ausfällen dem Heere Abaſa's großen Schaden zufügten. Indeſſen war Mohammedpaſcha, der Sohn Muſtafa's, wegen der Schnelligkeit ſeiner Bewegungen Tajjar, d. i. der Fliegende, beygenannt, nach Siwas gekommen, und hatte die Einwohner durch ſeine Gegenwart und Verſchlagenheit wider Abaſa beruhigt. Abaſa, nachdem er ſeine regelmäßige Reiterey in ſechs Rotten geordnet, nach dem Beyſpiele der ſechs Rotten der Pforte, brach mit achtzehn Ban-

[1]) Praetorianus. [2]) Legionarius. [3]) Gregarius miles. [4]) Alae et manipuli. [5]) Naima S. 392. [6]) Derſelbe S. 394 und 395.

den von Heeresmuſik mit Kulaun und Muſtafapaſcha Kvonarahißar gegen Tokat auf, in der Abſicht, ſeinen Marſch gegen Conſtantinopel fortzuſetzen. In der Ebene von Karowa (Schneethal) wurde mehrere Tage geraſtet, und das täglich ſich verſtärkende Heer übte ſich in Pferderennen und Dſchirid, d. i. im Wurf von Palmenſtöcken. Eines Tages zeichneten ſich bey dieſem Spiele die Sipahi mit ſo viel Überlegenheit über die Segbane aus, daß dieſe, hierüber aufſichtig und in den geſchickteren Würfen der Sipahi willkührliche Beleidigung ahnend, mit denſelben ſich entzweyten, und beyde ſich mit Waffen anzugreifen im Begriffe waren. Abaſa, deſſen Stärke in Einigkeit der Sipahi und Segbane, both Alles auf, ſie zu verſöhnen, und beſiegelte ihre Verſöhnung durch einen Eidſchwur, deſſen ſeltſame Feyerlichkeit Erwähnung verdient, weil dieſelbe zugleich an die altmorgenländiſche Symbolik der Gaſtfreundſchaft durch Brot und Salz, und an das ſamnitiſche Joch erinnert. Zwiſchen den Sipahi und Segbanen wurde ein hölzerner Reif aufgeſtellt, von welchem Koran und Säbel zwiſchen Brot und Salz hing. Die Hauptleute beyder Seiten nahten dem Holzreife und ſchwuren beſtändige und aufrichtige Vereinigung mit der Formel: daß die Meineidigen des Säbels Beute, daß für ſie Brot und Salz ſich in Gift verwandle; hierauf gingen, um den Segbanen eine Genugthuung zu geben, alle Sipahi unter dem hölzernen Reiſe durch [1]). Kulaunpaſcha und Begtaſch, die Anführer der Sipahi, gaben das Beyſpiel dieſer Erniedrigung, um ſich der Segbanen aufrichtig zu verſichern. Als Abaſa zu Tokat, vernahm er, daß Tajjarpaſcha im Beſitze von Siwas, und er änderte daher die Richtung des Marſches. Tajjar, ein liſtiger Kopf, ſandte ihm freundliche Bothſchaft und Geſchenke, ihm die Meinung beyzubringen, daß er (Tajjar) den Pfortenbefehlen nur dem Scheine nach gehorche, im Herzen aber mit Abaſa verſtanden ſey.

Die Thore von Siwas waren offen, aber wohl beſetzt, die Truppen Abaſa's gingen und kamen in die Stadt zu Kauf und Verkauf, aber Tajjarpaſcha war Tag und Nacht auf Liſt bedacht, Abaſa's Macht zu brechen. Er begann zuerſt dem Kulaunpaſcha, den er zu ſich geladen, vorzuſtellen, wie Abaſa mit deſſen Kalbe pflüge, mit deſſen Federn fliege, und ſo freyles Beginnen unmöglich gut enden könne; er gewann ihn bald zu gemeinſchaftlichem Anſchlage wider Abaſa und verabredete mit ihm nächtlichen Überfall. Ein Paar Tage hierauf wurden Abaſa und Murteſapaſcha, ohne Kulaunpaſcha, von Tajjar zu Tiſche geladen. Kulaunpaſcha, ſagte ihnen Tajjar, der im Feldzuge von Chocim Defterdar und Weſir geworden, bildet ſich auf ſeine Weſirſchaft ſo viel ein, daß er euch für nichts achtet, ja ſogar nächſtens im nächtlichen Überfalle ſich eurer zu entledigen beſchloſſen. Hierauf lud Tajjar wieder Kulaunpaſcha, und verabredete

[1]) Naima S. 294. Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VII. p. 361 und 362.

mit ihm den Plan nächtlichen Überfalles, darauf rechnend, daß, wenn dieſer gelänge, Abaſa, oder, wenn nicht, Kulaun, der ein beſſerer Kopf als Abaſa, aus dem Wege geräumt werden würde. Abaſa, tapfer wie ſein Säbel, war aber auch einfach wie derſelbe, und die eigentliche Leitung aller ſeiner Unternehmungen ging nicht von ihm, ſondern vom Scheich Kaißarijelü aus, der ihn unter der Vorausſagung der Großweſirſchaft auf dieſem Wege zur Fortſetzung und Vergrößerung des Aufruhres antrieb. Abaſa, durch Tajjar's Warnungen geblendet, ſah von nun an den Kulaun als ſeinen heimlichen Feind an; da aber auch unter den Segbanen Gerede von angedrohtem nächtlichen Überfalle verlautete, wollten dieſe die Stadt ſtürmen. Tajjarpaſcha ſaß auf, und ritt ohne alle Begleitung außer die Stadt, mitten in die Segbane hinein, dieſe gaben ihm Platz, ſich zu Abaſa zu verfügen, aber auf Gurſbeg's, des Oberſten der Segbanen Zureden, behielt Abaſa den Tajjar gefangen bey ſich. Tajjar ſtellte ihm vor, wie unedel ſolche Behandlungsweiſe des im vollen Vertrauen ohne Waffen ins Lager gekommenen Freundes, wie ſolche Handlungsweiſe unwürdig nicht nur eines Weſirs, ſondern jedes Mannes von Ehre, wie hinfüro Weſire und Emire ſeinem Worte nicht trauen könnten nach ſolchem Vorgange. Abaſa ließ ſich bethören, und den Paſcha in die Stadt zurückziehen. Kulaun, der nach mißlungenem Anſchlage nächtlichen Überfalles ſo größere Urſache hatte zu Verdacht und Furcht, zog ſeine Zelte vom Lager Abaſa's, unter dem Vorwande den Lagerplatz zu ändern, zurück. Abaſa lud ihn zu ſich, mit ihm die letzte Nacht des Ramaſans und den Beginn des Bairams zu feyern. Kulaun, der ſich unter dem Schleyer der Gaſtfreundſchaft ſicher glaubte, nahm die Einladung an, gaſtmahlte mit Abaſa, der ihn aufs freundlichſte bewirthete, dann aber in der Nacht in ſeinem Zelte überfallen und tödten ließ. Abaſa, als er hörte, daß zu Conſtantinopel der Kiaja der Janitſcharen, Ssari Mohammed von Michalidſch, aufs eifrigſte werbe, und die Janitſcharen zum Kriege wider ihn aufhetze, ſchrieb ihm einen höhnenden ſchimpfenden Brief: „Geehrter Herr Bruder, Kiaja der „Janitſcharen! Ihr hetzt die Janitſcharen auf zum Feldzuge wider „Abaſa unter dem Großweſir, als einer Ehrenſache der Janitſcharen, „ohne Rückſicht auf Sipahi und Bege. Glückauf! wohl verdient ſey „dir des Padiſchahs Brot! Wäret ihr früher von ſolchem Eifer be„ſeelt geweſen, hättet ihr beym Morde eures Aga in der Mittel-Mo„ſchee nicht ruhig zugeſehen. Euere Brüder, die Sipahi, haben außer „den Stellen unter der Kuppel des Diwans ſich auch aller Verwalter- „und Einnehmerſtellen bemächtigt, und euch iſt nichts geblieben; frey„lich, wenn ihr ihnen nicht geholfen hättet, ſo wären ſie's nicht im „Stande geweſen, meint ihr? Iſt dieß der Nutzen, den ihr aus der „Plünderung der Häuſer der Großen gezogen? Ihr ſeyd die Urſache „des Verderbens islamitiſcher Länder. Hätte S. Osman ſich an die

„Pforte der Sipahi geflüchtet, wär's ihm nicht ſo ergangen; habt ihr's „des Geldes wegen gethan, ja ſo hätte euch ja der unglückliche Padi„ſchah fünfzig Ducaten verſprochen. Wiewohl die Mutter S. Muſta„fa's eine Abaſinn, meine Verwandte, und ich mich deßhalb über „ſeine Thronbeſteigung hätte freuen können, ſo weiß doch Gott, daß „ich bloß des erſchlagenen Padiſchahs unſchuldiges Blut zu rächen auf„geſtanden bin. Sammle nur alle deine Streitbaren um dich; wie „Nabuchodonoſor, um des unſchuldigen Propheten Joannes Blut zu „rächen, ſiebzigtauſend Israeliten getödtet, will ich, um des unſchul„digen Padiſchahs Blut zu rächen, bis ſiebzigtauſend Janitſcharen er„ſchlagen. Ich werde dich ſchauen am Tage der Schlacht, da wollen „wir ſehen, ob euch die Sipahi helfen. Sie, die mit eurer Hülfe nicht „ein Pferd erhalten konnten, ſind jetzt Landherren, Beſitzer von „Grundſtücken. Ihr Thoren! Was habt denn ihr erhalten! Euch „bleibt nur der Ruf von Sultansmördern. Bey meiner Seele! als „Chalilpaſcha Aga der Janitſcharen, war ich ſein Waffenträger, wie „ihr wißt, und weiß alſo, wie's im Stab hergeht. Das Wort iſt beym „Kiaja (erſten Generallieutenant) der Janitſcharen; oder ſagt ihr, ihr „habet am Sultansmorde keine Schuld, und dieſelbe trage bloß Daud„paſcha, ſo liefert die Rädelsführer [1]). Heil Euch!" Mohammed Kiaja hatte dieſen Brief den verſammelten Janitſcharen vorgeleſen, und denſelben bloß mit der Bemerkung begleitet: „Was für ein hoch„fliegender Kerl, der ſiebzigtauſend von uns todtſchlagen will, wäh„rend wir alle nicht ſiebzigtauſend Janitſcharen ſind." Ein luſtiger Kopf bemerkte hierauf: Als Sultan Osman das Heer von Chocim's Belagerung zurückführte, waren freylich an dienender Mannſchaft, Penſionirten und Gefreyten nicht mehr als fünf und zwanzigtauſend; wer ſeitdem in den Tagen der Unruhen die Janitſcharen von fünf und zwanzigtauſend auf vierzigtauſend gebracht, mag ſie wohl auch noch auf ſiebzigtauſend vermehren, wir wollen ſehen, wer unterdeſſen noch ſtirbt.

Ende May's zog der Großweſir Tſcherkes Mohammed wider Aba- 28. May
ſa aus, Gurdſchi Mohammedpaſcha blieb als Kaimakam zu Conſtanti- 1624
nopel zurück, der Kapudanpaſcha Redſcheb ging mit der Flotte ins ſchwarze Meer. Zu Akſchehr, wo Bairam gefeyert ward, ſtießen die Beglerbege von Karaman und Anatoli mit ihren Truppen zum Lager [2]). Indeſſen hatte in der Nähe von Konia, in der Ebene, welche die kleine Wieſe heißt, Tſchapur Bekir, der Befehlshaber Abaſa's, in Nikde Ssaferpaſcha den Spitzbart überfallen, gefangen genommen, und dann auf Abaſa's Befehl getödtet. Ssaferpaſcha war ſelbſt ein Häuptling von Segbanen in Konia's Beſitze. Durch Plackereyen ſeines Kiaja Muſtafa aufgereizt, hatten ſich die Segbanen in der Moſchee Scheref-

[1]) Naima S. 399. Feſlike Bl. 254. [2]) Feſlike Bl. 255. Rel. ven. im Hausarchive.

eddin's verſammelt, das Haus des Kiaja geplündert, ihn ſelbſt zerſtückt. Zu ſpät ſah jetzt Ssaferpaſcha ſein Unrecht ein, ſich an die Spitze der Segbanen geſetzt zu haben; von Tſchapur Bekir überfallen, ward er geköpft, ſein Kopf auf Nikde's Zinnen aufgeſteckt. Der Großweſir Serdar lagerte einige und zwanzig Tage lang in der Ebene von Konia, durch Schreiben den Abaſa zu friedlichem Benehmen zu bewegen verſuchend; doch durch des Scheichs von Kaißarije Rath verführt, zog Abaſa die Schlacht vor. Der Großweſir zog über Eregli, Nikde, wo Tſchapur Bekir ſich eingeſchloſſen, vorbey, nach der Ebene von Kai-
15. Aug. 1624 ßarije. In der Hälfte Auguſt's ſtand er an der Brücke des Karaßu, welcher die Ebene auf der Weſtſeite durchſtrömt. Ein unter den Truppen laut gewordenes Gerede, daß der Großweſir, mit Abaſa verſtanden, keine andere Abſicht habe, als mit ihm die Janitſcharen zu brechen, brachte dieſe zum Aufſtande, der mit Vorſtellungen und guten Worten beruhigt ward. Der Großweſir unterhandelte heimlich durch Drohungen und Verſprechungen mit den Stämmen der Turkmanen und den Stammfürſten, um ſie am Tage der Schlacht zum Übertritte von Abaſa zu ihm zu bewegen. Es war ſpät Nachmittags, als die Plänkler an einander geriethen. Der Großweſir, um die Schlacht auf den folgenden Tag zu verſchieben, befahl zu halten; da tumultuirten die Sipahi, die Speere an einander ſtoßend, mit dem wider den Großweſir gerichteten Geſchrey: „Warum marſchireſt du nicht?“ Der Großweſir, mit vergoldetem Helme auf dem Haupte, ſaß im Zelte, um das die Lanzen ſchwirrten, die Säbel klirrten [1]). Er ſprang auf, ging hinaus: „Was ſoll das ſeyn, Aga?“ ſprach er, ſeinen Säbel gegen drey Seiten ſchwingend. Die Meuterer verſtummten, die Feinde zogen ſich zurück, die Schlacht blieb auf den folgenden Morgen. Mit Tagesanbruche begann der Kampf. Das Heer des Großweſirs war nach dem Kanun geſchart; im Mittelpuncte die Janitſcharen hinter den Kanonen, vor dieſen die Plänkler, der linke Flügel lehnte ſich ans Gebirge, der rechte dehnte ſich in der Ebene von Kaißarije [2]). Der erſte Anfall der Rebellen war heiß, wie die Hölle; ſchon hatten ſie die Janitſcharen zurückgedrängt, da ſchwang der Janitſcharenaga Choſrew ſeine Keule, mit dem Rufe: „Laßt nicht ab, Sieger!“ und ſtürzte ſich zu Pferde voraus in der Rebellen Gedränge. Die Janitſcharen ſtanden ſich nicht bewegend, kugelregnend, die Segbanen zu Fuß und die Lewenden zu Pferde ſtäubten aus einander. Während Abaſa ſie zur Halt befeuerte, ward er gewahr, daß die Turkmanen, auf deren thätige Hülfe er gerechnet, ſich längs dem Gebirge hingezogen. Er ſandte ihnen ſeinen Tſchauſchbaſchi, mit der Frage: „Was dieſe widerwärtige Bewegung?“ Sie antworteten: „Von dieſer Waare haben wir keinen Zoll, er ſoll die Sache ausfechten mit denen, die mit

[1]) Feſlike. Naima S. 43. [2]) Hadſchi Chalfa als Augenzeuge. Feſl. Bl. 255. Naima S. 403.

„ihm gefreſſen.“ Während der Tſchauſchbaſchi mit dieſer unwillkommenen Nachricht zu Abaſa zurückeilte, ſetzten Murteſa und Tajjarpaſcha, was ſie verabredet hatten, ins Werk. Sobald Tajjarpaſcha ſeine Fahnen entfaltet, und ſich gegen den Großweſir in Bewegung geſetzt, that Murteſa deßgleichen. Mit allen den Ihrigen zum kaiſerlichen Heere hinübergeritten, links umgekehrt, und zurück im Galopp wider die Rebellen, mit denen ſie ſo eben gefochten. Abaſa verlor dennoch den Muth noch nicht; als aber ſein Leibpferd ſich losgeriſſen und zwiſchen den Reihen ohne Reiter herum galoppirte, entſchied die falſche Vermuthung, daß er ſelbſt gefallen, den Ausgang der Schlacht. Sobald er dieſelbe verloren ſah, beſtieg er ſeinen Rappen, als das für den Fall der Flucht bereit gehaltene ſchnellſte Pferd, nahm bloß die Truhen des Schatzes mit ſich, und kehrte ſeinem noch fechtenden Heere den Rücken. Die Lewenden flohen ihm nach, ſo weit es ihre Pferde erlaubten; die Segbanen fielen unter den Händen der Janitſcharen, die nun an ihnen ihre Rache kühlten. Alle eingebrachten Gefangenen wurden geköpft, Hügel von Köpfen vor dem Großweſir aufgeſchichtet. Der Großweſir emfing die Glückwünſche zum Siege vor Kaißarije im Lager, das die ganze Nacht hindurch feſtlich erleuchtet war. Am Abende nach der Schlacht hatte er die Statthalter von Anatoli und Rumili, den Paſcha Noghai und den von Perſien gekommenen Daudchan mit tauſend freywilligen Reitern gegen Nikde abgeſandt, um Abaſa's Harem und Schätze, die dort eingeſperrt, in Empfang zu nehmen. Ohne zu raſten, waren ſie in acht und vierzig Stunden in der Nähe von Nikde. Hier ſtießen ſie in der Nacht auf einen Haufen Turkmanen, von denen ſie erfuhren, daß Tſchapur mit Abaſa's Weibern, Kindern und Schätzen gegen Siwas aufgebrochen. Eliaspaſcha kehrte mit den beweglichſten ſogleich gegen Siwas, und war mit nur dreyhundert Mann, die ihm folgen gekonnt, nach anderen acht und vierzig Stunden im Rücken Tſchapur's. Die Rebellen, welche aus den Fahnen den Großweſir ſelbſt ihnen auf den Ferſen vermutheten, wurden geſchlagen und gefangen. Der Oberſtfüſelier und Oberſtflaſchenträger des Paſcha mit vier Janitſcharen vertraten die Stelle der Henker, dreyhundert Köpfe wurden abgeſchlagen, mit Stroh ausgeſtopft und mit Abaſa's Weibern und Kindern dem Großweſir geſandt. Dieſer ließ ſie in Verwahrung zu Siwas, in deſſen Statthalterſchaft er den Tajjarpaſcha, mit Nachſicht für das erzwungene Einverſtändniß mit Abaſa, beſtätigte. Abaſa hatte ſich nach Erſerum geflüchtet, der Großweſir war bis Terdſchan vorgerückt; da aber durch die weit vorgerückte Jahreszeit die Belagerung von Erſerum unausführbar, und Abaſa durch ſeinen Verwandten, den kleinen Abaſa, unterhandelte, ſo kam ein Vergleich zu Stande, vermöge deſſen Abaſa als Statthalter von Erſerum beſtätiget ward, jedoch mit der Bedingung, daß er zehn Hauptleute der Janitſcharen mit ihrer Mannſchaft als Feſtungswache aufnehme, ohne denſelben das geringſte Leid zuzufügen. Abaſa ging den Vergleich ein,

und der Großweſir marſchirte nach Tokat ins Winterquartier [1]). In dieſem Jahre ſtarb der Mufti Esaad Efendi, der Schwiegervater Sultan Osman's, einer der würdigſten unbeſtechlichſten Männer, welche je dieſe hohe Würde bekleidet [2]). Der Mufti Jahja Efendi ward zum zweyten Mahle Scheich des Islams.

1624 Gleichzeitig mit des Großweſirs Feldzuge gegen Abaſa in Klein-Aſien, hatte der des Kapudanpaſcha in der Krim wider den bisherigen Chan derſelben, Mohammedgirai, Statt. Es war zwar nicht das erſte Mahl, daß der abgeſetzte Chan ſich mit gewaffneter Hand wider ſeine Abſetzung auflehnte; die Widerſpänſtigkeit des Chans der Krim iſt ſchon mehr als einmahl in den Jahrbüchern des osmaniſchen Reiches verzeichnet erſchienen, und wir haben die Unruhen unter Ghaſigirai I. und II. an ihrem Orte erzählt; aber zum erſten Mahle vermaß ſich jetzt der Chan der Krim als ebenbürtiger, ja als Herrſcher aus edlerem Geblüte, als das osmaniſche, aufzutreten, zum erſten Mahle wurden die osmaniſchen Truppen von denen der Krim gänzlich aufs Haupt geſchlagen, und zum erſten Mahle ertrotzte des durch den Abſetzungsbefehl empörten Chans Übermacht ſeine Beſtätigung von der Pforte Ohnmacht. Der Urſachen, welche der Pforte Unzufriedenheit mit dem durch den Großweſir Mere Huſein eingeſetzten Chan Mohammedgirai und ſeinem Bruder Schahingirai dem Kalgha herbeyführten, waren mehrere. Der Leſer erinnert ſich, daß jener, ſchon vom allmächtigen Großweſir Naßuh zur Chanswürde beſtimmt, zu Conſtantinopel noch von S. Ahmed in den Kerker geworfen, weil er ihm zu Adrianopel einen Reiger abgejagt, daß er hernach am Tage der erſten Thronbeſteigung S. Osman's aus den ſieben Thürmen entfloh, dann eingehohlt, nach Rhodos verwieſen, und von dort bald nach Muſtafa's zweyter Thronbeſteigung auf den Stuhl der Chanſchaft geſetzt ward [3]). Den Grund zur damahligen Abſetzung Dſchanibekgirai's hatte die Niederlage der Tataren in der Ebene von Erdebil durch den perſiſchen Feldherrn Kartſchghai hergegeben [4]); ſobald Mohammedgirai Chan, kam ſein Bruder Schahin, welcher ſo lange als Flüchtling am Hofe Schah Abbas des Großen geweilt, nach der Krim als Kalgha, d. i. Thronfolger, und es begann der Mißbrauch der Herrſchermacht der Brüder. Mehrere der ihrer Partey nicht anhängigen Mirſen wurden hingerichtet, nahmentlich Hadſchi Ahmed, welcher zur Zeit Ghaſigirai's den Schahingirai aufzuſuchen befehligt geweſen, und welchem der Spruch: Wer gehuldigt, iſt entſchuldigt [5]), nicht das Leben rettete. Schon im Feldzuge von Chocim war, wie oben erzählt worden, des Chans Dſchanibekgirai Eiferſucht durch den vom Sultan als Statthalter von Siliſtra ausgezeichneten Kantemir,

[1]) Naima S. 405. Feſlike. 17. Agosto Rel. ven. [2]) Seine Biographie die 866. in Attaji. Der Sohn Chalilbegs, der Geſchichtſchreiber, meldet bey dem Tode Esaad's Bl. 218, daß er ihm den Beynahmen Muchlißi ertheilt habe. [3]) S. im II. Bande S. 754 und 829. [4]) Naima S. 416. [5]) Derſelbe S. 407.

den Mirſa der Noghai, erregt, und nach beendigtem Feldzuge zerſtörte Schahingirai den Stammſitz Kantemir's, den Jurd (Hort) desſelben in den Steppen der Noghai. Unter des blödſinnigen Muſtafa zweyter ohnmächtiger Regierung ſchwoll den Brüdern, und beſonders dem Schahin, der Kamm Dſchengiſiſcher Herrſcherlinie und Herrſchergewalt. Ein ſchlechter Aſtrologe hatte dem Schahingirai vorhergeſagt, daß die Herrſchaft der Welt einem Herrn, deſſen Nahme einen Vogel bedeute, beſtimmt ſey, und Schahin, deſſen Nahme der Falke heißt, bezog die Prophezeyung auf ſich ſelbſt. Er verabredete mit ſeinem Bruder, dem Chan, den Plan einer Unternehmung auf Adrianopel, deren Gelingen den Beſitz des osmaniſchen Thrones ſichern würde, deren Mißlingen im ſchlimmſten Falle immer den Rückweg nach Perſien offen ließe. Zu dieſem Ende hatten die Brüder bereits ein großes tatariſches Heer zuſammengezogen [1]), die Söhne Selametgirai's [2]) und Ghaſigirai's [3]), ohnedieß mit Mohammed's und Schahingirai's Herrſchaft unzufrieden, murrten noch mehr, als die Würde des Nureddin, d. i. des zweyten Thronfolgers, dem Bankert einer moldauiſchen Sclavinn verliehen ward, deren Abenteuer in der Geſchichte der Krim ein Seitenſtück zu dem früher erzählten der Gemahlinn Korecki's im moldauiſchen Feldzuge. Fethgirai, der Kalgha des Chans Ghaſigirai [4]), hatte die von den Tataren geraubte Tochter eines pohliſchen Großen zum Geſchenke erhalten, welche er ſeinem vertrauten Freunde, dem greiſen Hadſchi Ahmed, um ſie ihrem Vater, dem Bojaren, zurückzuſenden, anvertraute. Eines Abends beym Ausziehen Fethgirai's gab ein Vertrauter desſelben ihm die Nachricht, daß die pohliſche Sclavinn entbunden ſey, mit ſcherzhaftem Glückwunſche zur Geburt des jungen Prinzen, „deſſen „Kopf lang, deſſen Fuß geſegnet ſeyn möge!“ Er büßte dieſen unzeitigen Scherz mit blutigem Maule, indem ihm Fethgirai, eben im Ausziehen der Pantoffel begriffen, dieſelben um den Mund ſchlug; dieſer ſandte ſogleich Leute aus, die Sclavinn, das Kind und den Vater zu tödten; ſie entgingen ihren Verfolgern durch die Flucht und Verborgenheit, und der Knabe ward unter dem Nahmen Muſtafa als Hirt auferzogen. Als er zum blühenden Jünglinge herangewachſen, brachten ihn Mohammed und Schahingirai, der kinderlos, als Sohn Fethgirai's in Vorſchein, veränderten ſeinen Nahmen in Ahmedgirai, und beſtellten ſelben zum Nureddin. Dieſe Ernennung wurmte die Söhne Selametgirai's und Ghaſigirai's ſo mehr, als ſie, die bey weitem älteren, dem jungen Aufſchößling und Eindringling in der Familie Girai, dem jetzt als Sohn Fethgirai's erklärten Bankert der

[1]) Feslike Bl. 256. Naima S. 407. [2]) Die Söhne Selametgirai's: Behadirgirai, Aſmetgirai, Mubarekgirai, Ssafagirai, Islamgirai. Die ſieben Wandelſterne Bl. 90. [3]) Die Söhne Ghaſigirai's: Inajetgirai, Hosamgirai, Seadetgirai, Aufgirai. Die ſieben Wandelſterne Bl. 90. [4]) Der Verfaſſer der ſieben Wandelſterne, Bl. 90. S. 1. l. Z., gibt dem Ghaſigirai den Beynahmen: Bora Bora Ghaſi.

moldauiſchen Sclavinn, den Ehrenplatz geben mußten. Es kam darüber zwiſchen dem jungen Nureddin und Hosamgirai, dem Sohne Ghaſigirai's, bey Gelegenheit einer Hofgalla zu heftigem Wortwechſel, welcher damit endete, daß dieſer jenen als moldauiſchen Hirtenbuben auf moldauiſch beſchimpfte. Dieſer Baſtard bildete von nun an eine neue Linie der Girai, welche durch die Benennung Tſchobangirai, d. i. die Hirtengirai, von den übrigen unterſchieden ward. Zu dieſen mannigfaltigen Beſchwerden der Pforte wider Mohammed und Schahingirai kam noch die Hinrichtung zwey ruſſiſcher Geſandten, welche, nachdem ſie zur Thronbeſteigung Glück gewünſcht, mit Geſchenken über die Krim zurückreiſten, von Schahingirai geköpft, ihre Geſchenke geraubt wurden [1]).

1624 Durch die ſo eben aus einander geſetzten Gründe bewogen, hatte die Pforte nach Berathung der Weſire den Mohammedgirai abgeſetzt, und Dſchanibekgirai, den vorigen Chan, an deſſen Stelle ernannt. Die Weſire Hasan und Ibrahimpaſcha, die Brüder des Kapuaga, führten denſelben mit vier Galeeren nach Kaffa, wo ſie denſelben in der Vorſtadt ins Haus des Richters Ali einquartierten, und an die Pforte den Widerſtand Mohammed's und Schahingirai's einberichteten. Der Kapudanpaſcha Redſcheb, eben im Begriffe, nach dem Archipel auszulaufen, erhielt den Befehl, nach Kaffa zu ſegeln, und brachte neue Befehle an den Mufti der Krim, Scheich Ebubekr, und an die Mirſen und Schirinbege, den neu eingeſetzten Chan Dſchanibek als ſolchen anzuerkennen. Der Kapudanpaſcha, der Weſir Hasan, Ibrahimpaſcha und der Beglerbeg von Kaffa, Mohammedpaſcha, vereinten ſich und ſchrieben an Mohammed und Schahingirai, um ſie zum Abzuge und zur Annahme der Statthalterſchaften von Morea oder Herzegovina zu bewegen. Schahingirai antwortete: „Was iſt die Urſache, daß, ehe wir noch fünf Tage in unſerem Erbreiche ausgeruht, „die Chanſchaft auf Einſtreuung von Böſen dem Dſchanibek verliehen, „und ſeit deſſen Ankunft einige tauſend Arme unter den Hufen der „Pferde zertreten worden? Die vier oder fünf Mirſen, die uns nicht „wollten, ſind mit zwey bis dreytauſend Mann, ihr Bruder Kantemir „mit fünftauſend Mann, die Mirſen Iusufoghli's, die noghaiſchen „Mirſen und Sultansſöhne ſind bereits mit zehntauſend Mann über „Taman hinaus, und treffen heute ein; wir ſind bereit, ſie zu empfangen; denkt, was daraus entſtehen wird; alle Einwohner haben „ihre Wagen angeſpannt und ſind bereit, das Land zu verlaſſen. Iſt's „billig, daß man uns aus dem Lande, das unſere Ahnen erobert, „mit Schwert und Feuer vertreibe, und uns nach unſeren Iurden zu „wandern zwinge? Wenn wir die Krim verlaſſen, wenn dieſelbe in „die Hände der Ungläubigen fällt, wird wohl Kaffa, werden euere

[1]) 6. Ottobre 1624. Rel. ven. im Hausarchive. Negot. of Sir Thomas Roe p. 292. 21. Sept. 1624.

„übrigen Feſtungen in eueren Händen bleiben? Wir hoffen, ihr wer„det die Moſcheen nicht zerſtören, und uns wieder beſtätigen [1].“ Der Kapudanpaſcha Redſcheb ſchrieb, daß er ſeinem Befehle nachkommen müſſe, und ſo fort war offener Krieg. Schon hatte der kleine ein Paar Monathe gedauert, als endlich der Kapudanpaſcha durch Waſſermangel ſich gezwungen ſah, eine entſcheidende Schlacht zu liefern. Nach drey Wochen fand er ſich in Gegenwart von hunderttauſend Noghai und achthundert Koſaken, die Osmanen wurden von der zehnmahl größeren Übermacht geſchlagen; in der Nacht wollten ſie ſich verſchanzen, aber ſie hatten keine Hauen und Schaufeln; endlich rieth ein Oberſt, als das einzige Mittel der Rettung, daß der Kapudanpaſcha an Mohammedchan einen ihn in ſeiner Würde beſtätigenden Brief ſchreibe. Der Vorſchlag ward angenommen, wiewohl es nur zu klar, daß das Schreiben nur durch die Furcht unter Hufen tatariſcher Pferde zertreten zu werden, erzwungen [2]). Osman Efendi ſetzte das Schreiben, Ahmed Efendi das Beſtätigungs-Diplom auf, und der Tſchorbadſchi (Oberſt), welcher den Vorſchlag gethan, war der Überbringer der Beſtallung und des Ehrenkaftans. Dſchanibekgirai und ſein Bruder Dewletgirai ritten nach Kaffa zurück. Sobald die Nachricht von des Chans Aufbruche im noghaiſchen Lager verlautet, ward der Angriff auf die Osmanen erneuert, und endete mit völliger Niederlage derſelben; Tſchobangiraichan, welcher ſeinem Gönner Mohammedgirai Chan zu Gefallen der erſte in die osmaniſchen Reihen ſtürzt, fand ſeinen Tod, und die Rache ſeines Blutes hatte die Tataren zu allgemeinem Anlaufe entflammt [3]). Eine Menge der Osmanen blieb auf dem Platze, eine Menge derſelben fielen als Gefangene in der Sieger Hände. Dieſelben waren den Tataren ſo ſpottwohlfeil, daß ſie einen Türken um einen Trunk Buſa (Abſud gegohrener Gerſte) verkauften. Die Wagen, die Caſſen des Kapudanpaſcha, das ganze Gepäck fiel in der Tataren Hände. Haſanpaſcha und mehrere Oberſte blieben; Ibrahimpaſcha ſtarb an vier empfangenen Wunden bey ſeiner Rückkehr nach Kaffa, tauſend Matroſen wurden gefangen, ſiebzehn [4]) große Kanonen genommen. Was ſich retten konnte [5]), drängte ſich nach der Flotte. Am folgenden Tage füllte ſich Kaffa mit Tataren. Schahingirai ſtieg im Hauſe des Richters Ali ab, und ließ ausrufen, daß binnen drey Tagen alle Einwohner Kaffa's ſich einſchiffen ſollten. Drey Tage lang ſtrömte die Bevölkerung in Maſſen nach der Flotte, welche dieſelbe unmöglich alle aufnehmen konnte; endlich ſandte der Kapudanpaſcha den Ssubaſchi Mohammed, um wenigſtens für den Beſitz von Kaffa zu unterhandeln [6]). Mohammedgirai hielt ihm in einer langen Rede die Ungerechtigkeiten der Pforte vor, und wie er bloß durch den

[1]) Naima S. 408 und 409. Feſlike Bl. 256. [2]) Naima S. 409. Feſlike Bl. 257. [3]) Naima S. 408, nach Haſanbegſade richtiger, als S. 405 Z. 3. von unten. [4]) So der türk. Bericht, nach S. Th. Roe. p. 273 in Allem 27 Kanonen, 5000 Todte. [5]) Naima S. 409. [6]) Eben da 410.

aus Ägypten zurückberufenen Kiſlaraga Muſtafa abgeſetzt worden, welchem Dſchanibek am zweyten Tage nach ſeiner Rückkehr zweymahlhunderttauſend Piaſter gegeben [1]). „Mein Padiſchah," ſagte der Oberſt, „E. M. haben in Allem Recht, aber es handelt ſich nun um „Kaffa, deſſen Nichtherausgabe großes Übel nach ſich ziehen würde; „was vorbey iſt, iſt vorbey; Ihr ſeyd wieder Chan und Schahin iſt „wieder Kalgha, ſeyd wieder gut mit dem Herrſcherhauſe der Osma„nen, gebt die Kanonen und Gefangenen heraus, und leert Kaffa „von Koſaken und Tataren." Mohammed ſah ſeinen Bruder Schahin an; dieſer ſagte, die Bege der Noghai müßten zuſammenberufen werden. Da erſchienen die ſeltſamſten Figuren tatariſcher Bege und noghaiſcher Mirſen im Diwan, ſie waren alle mit dem Vorſchlage des Oberſten und der Herausgabe der Gefangenen zufrieden. Der Oberſt ging und kam wieder mit Ehrenkaftanen für Mohammed, Schahin und die Mirſen; dreyhundert Reiter und ein Sultan ritten ihm entgegen, weil er Überbringer des Beſtätigungs-Diploms; Mohammedgirai küßte es, legte es auf den Kopf und zog den Kaftan an. Man wünſchte ſich gegenſeitig Glück, und daß es wohl bekommen möge! Sieben und ſechzig Janitſcharen, ſiebzig Zeugſchmiede, drey und dreyßig Aſaben, welche gefangen waren, wurden zurückgegeben, und mit einem Schreiben des Chans an den Kapudanpaſcha geſandt. Nach acht Tagen verließ der Chan Kaffa und der Kapudanpaſcha ſegelte nach Conſtantinopel zurück; der Rebelle war als Chan beſtätigt. Übermüthiger durch den Erfolg ihrer Widerſetzlichkeit, herrſchten Mohammed und Schahin nun ſo tyranniſcher. Einen der tapferſten Mirſen, Beg Kiaja, ließ Schahingirai, weil demſelben ein von Dſchanibek an ihn gerichteter Zettel entfallen war, hinrichten; die ganze Familie ſeines Feindes Kantemir ließ er in der Krim ermorden, die ſchwangere Gemahlinn desſelben bey langſamem Feuer am Spieße braten, ſo daß ihr der Bauch am Feuer platzte, und das Kind aus dem Mutterleibe in den Flammen unterging [2]). Hierauf verheerte er mit ſeinen Tataren die Ufer der Donau [3]), Akkerman, Kili, Ismail, Giurgewo. Er wollte ſich eben Babatagh's bemächtigen, als ihm Kantemir mit dreyßigtauſend Tataren aus der dobruziſchen Tatarey und der Gegend um Babatagh entgegenrückte, und ihm ſo mörderiſche Schlacht lieferte, daß die Donau von Tatarenblut roth floß. Nur wenige, und unter dieſen Schahingirai ſelbſt auf einem Nachen, retteten ſich über die Donau.

21. Jul. 1624 Am ein und zwanzigſten Julius, einem in der osmaniſchen Geſchichte mehrmahls durch glückliche und unglückliche Begebenheiten merkwürdigen Tage, erſchienen zum erſten Mahle die Koſaken im Bosporos, Angeſicht Conſtantinopel's. Hundert und fünfzig lange, ſchnell ſegelnde oder rudernde Böte mit zehn Rudern auf jeder Seite, jedes

[1]) Naima S. 411. [2]) Derſelbe S. 412. Die venetianiſche Relation vom 20. Julius 1624. Im Hausarchive. [3]) Roe p. 289.

Ruder mit zwey Ruderern, und außer denſelben durch fünfzig mit Flin-
ten und Säbeln wohlbewaffnete Krieger bemannt, mit gleichem Vor-
der- und Hintertheile und übertragbarem Steuerruder, ſo daß ſie,
ohne das Schiff zu wenden, vor- oder rückwärts ſteuern konnten [1]),
ganz von derſelben Bauart, wie die Böte, auf denen unter der Re-
gierung des römiſchen Kaiſers Vitellius die Barbaren des Pontos die
trapezuntiſche Küſte verheerten [2]). Ein halbes Jahrtauſend nach dieſer
erſten geſchichtlichen Beunruhigung des Pontos durch ſolche Raubböte
unter Kaiſer Vitellius war, unter des byzantiniſchen Kaiſers Anaſtaſius
Regierung, Vitalianus, nachdem er mit einem ungeheuren Heere von
Hunnen und Bulgaren Thracien und Möſien ſich unterworfen, bis an
den Meerbuſen Sosthenius (heute Sdegna) vorgedrungen, und hatte
da den Frieden unterhandelt [3]). Zwey Jahrhunderte darnach, unter
der Regierung des Bardanes Philippicus, waren die Bulgaren aber-
mahl bis Sdegna hereingebrochen und hatten bis ans goldene Thor
geſtreift. Ein Jahrhundert ſpäter erſchienen die Ruſſen zum erſten Mahle
mit zweyhundert Böten unter Ascold und Dir [4]) belagernd und ver-
wüſtend vor den Thoren Conſtantinopel's [5]). Im folgenden Jahrhun- 712
derte wurde Sdegna abermahl unter der Regierung des Kaiſers Ro- 921
manus von den Bulgaren [6]), und zwanzig Jahre ſpäter von den Ruſ- 942
ſen unter Igor verheert [7]). Jetzt traten die Koſaken das erſte Mahl
in der Scythen, Bulgaren und Ruſſen Fußſtapfen, indem ſie zum
Bosporos hereindringend das europäiſche Ufer verheerten, Bujukdere,
Jenikö und Sdegna verbrannten [8]). Vier bis fünfhundert Schiffe,
große und kleine, liefen ſogleich aus dem Hafen von Conſtantinopel
aus, das weitere Vordringen zu hindern. Die große, ſeit der Erobe-
rung Conſtantinopel's noch aufbehaltene Kette, welche damahls den
Hafen ſperrte, wurde nach den Schlöſſern des Bosporos geſchafft, den-
ſelben zu ſperren; zehntauſend Bewaffnete ſtrömten aus der Stadt
längs den Ufern des Bosporos hinaus, dieſelben vor weiterer Lan-
dung und Verheerung zu ſchützen. Die Koſakenflotte lag ruhig in hal-
bem Monde den ganzen Tag hindurch in der Mitte des Canals, mit
Sonnenuntergang kehrte ſie beutebeladen nach dem ſchwarzen Meere
zurück. Einige Tage darnach kehrten die Koſaken in noch größerer An-
zahl, aber nur bis an die Mündung des Bosporos zurück, verbrann-
ten den Leuchtthurm, wo ſchon Igor's Schiffe ſiebenhundert Jahre frü-
her vor Anker gelegen hatten, und kehrten mit Beute und dem Be-

[1]) Tac. Ann. L. II. 6. [2]) Tac. Hist. L. III. 47, wie die Kanonenböte der Engländer auf dem Nil im Feldzuge wider Ägypten im J. 1801. [3]) Cedrenus I. p. 448. [4]) Karamſin's Geſchichte I. S. 96. [5]) Theophanes anno 23. Anastasii p. 137 im J. 712. [6]) Leo Grammaticus im J. 921. [7]) Symon Logotheta im 28. Jahre der Regierung des Kaiſers Romanus im J. 942. Karamſin's Geſchichte I. S. 121. [8]) Roe p. 265 u. 294; Rycaut Hist. of the turkish Empire in der Fortſetzung von Knolles p. 4; für den ehemahligen Conſul von Smyrna iſt's ein ſtarker Verſtoß, daß er Sdegna an die aſiatiſche Küſte des Bosporos ſetzt: on the Asian side Stenia. Feſlike Bl. 259 und Naima S. 413.

wußtſeyn, das osmaniſche Reich in ſeiner Hauptſtadt aufgeklärt zu haben, an ihre Küſten zurück. Über die Schmach der durch Aufruhr ertrotzten Beſtätigung der Chanſchaft der Krim und der durch die Koſaken abgebrannten Ufervorſtädte Conſtantinopel's, mochte ſich die Pforte mit der Erlaſſung ſchiedsrichterlichen Spruches tröſten, welchen ihr die Raubſtaaten Algier und Tunis über den zwiſchen beyden ſtreitigen Beſitz des Schloſſes Arko übertragen hatten. Abgeordnete von Tunis und von Algier waren zu dieſem Behufe nach Conſtantinopel gekommen, der Mufti und Janitſcharenaga von Tunis, von den Algierern zwey abgeſetzte Aga der Janitſcharen, zwey Bulukbaſchi, zwey Jahjabaſchi, zwey Odabaſchi. Der Prozeß ward in Gegenwart des Mufti und der Kadiaskere in feyerlicher zahlreicher Verſammlung der erſten Würden des Geſetzes dahin entſchieden, daß Arko fünfzig bis ſechzig Stationen weit von Algier und zehn von Tunis entlegen, wohin es bis jetzt die Abgaben gezahlt, künftig dem jährlich zur Erhebung der Abgaben nach Algier und Tunis abgehenden Commiſſäre zweytauſend Piaſter als Pachtgut der Pforte zahlen, und dieſer Pachtſchilling dem jährlich mit der Surre, d. i. dem Geſchenke des Sultans, nach Mekka und Medina abgehenden Commiſſär zur Vertheilung unter die Armen der beyden heiligen Stätten übergeben werden ſolle [1]). Die Rüſtungen zur Verſtärkung des Großweſirs in Tokat gingen fort; zwanzigtauſend Janitſcharen wurden als Feſtungswache nach Erſerum abgeordnet, dem Statthalter von Diarbekr wurde die Herbeyſchaffung von vierzigtauſend Schläuchen aus Ziegenfellen, zwölf Feldkanonen mit Zugehör, vierhundert Schlauchflößen, hundert zwanzigtauſend Kilo Gerſte, vierzigtauſend Kilo Weizen und Zwieback, dem Woiwoden von Aſaf und Klis der Ankauf von zweyhundert fünf und zwanzig
29. Dec. 1624 Reihen Kamehlen und fünfzigtauſend Schafen anbefohlen [2]). Ende des Jahres ſtarb nach langer Krankheit zu Tokat der Großweſir Tſcherkes Mohammedpaſcha [3]). Der Janitſcharenaga Chosrew und der Defterdar Bakipaſcha benachrichteten den Todfall mit Bemerkungen, daß der Statthalter von Diarbekr, Haſiſ, in voller Kenntniß der Geſchäfte, der Führung derſelben bis zur Ernennung eines Großweſirs gewachſen. Der Reis Efendi Turak ging mit dem Vortrage nach Conſtantinopel, wo man ſich wunderte, daß der Janitſcharenaga Chosrew ſich nicht ſelber als Großweſir in Vorſchlag gebracht. Das kaiſerliche Siegel wurde durch den Oberſtkämmerer dem Statthalter von Diarbekr und Schwager des Sultans, Haſiſpaſcha, geſendet, der es am Ufer des Muradſu empfing [4]). Bald darauf ſtarb auch Bakipaſcha, durch lange Dienſte in den Finanzen eine erprobte Stütze derſelben

[1]) Feſlike Bl. 259 Naima S. 413. Eines der jährlichen, zierlichen arabiſchen Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka vom J. 1032 (1622) in der Sammlung der Staatsſchriften des Reis Efendi Sſari Abdullah Nr. 4, und ein zweytes aus der Feder des Niſchandſchi Mohammed Efendi von J. 1035 (1625); eben da. [2]) Naima S. 414. [3]) Rel. ven. [4]) Naima S. 414. Roe p. 376.

und ein aufgeweckter Kopf [1]). Seine Stelle erhielt der Defterdar von Tokat, Abdulkerim [2]) Osman Efendi, an deſſen Stelle Ibrahim der Fünfkirchner, nachdem er ſich die erſte Defterdarſtelle verbethen [3]), als Defterdar von Tokat eintrat.

Der neue Großweſir Hafiſpaſcha ſchlug Anfangs May ſein Zelt 5. May 1625
auf der Ebene Tſchekuk bey Diarbekr auf; der Beglerbeg von Karaman, Tſcherkes Hasan, welcher in der Gegend von Hoßnkeif überwintert, rückte einer Abtheilung des perſiſchen Heeres entgegen, welche an dem Fluſſe der Goldbrücke (Altun Köprisi), in der Nähe von Kerkuk in Kurdiſtan ſtand. Zehntauſend Perſer wurden von viertauſend Osmanen geſchlagen, nach Kerkuk, und auch von da vertrieben; einige hundert Köpfe wurden nach Diarbekr geſandt, Boſtanpaſcha beſetzte Kerkuk. Wichtiger war in Georgien des perſiſchen Chans Kartſchghai durch Maghrawchans Verrätherey erlittene Niederlage. Der Herrſcher von Sakum war damahls Tahmuraschan, aus der Familie der alten perſiſchen Könige, urſprünglich von Schah Abbas eingeſetzt, dann aber mit Unterſtützung Türkdſche bilmeſ Huseinpaſcha's, d. i. der kein Türkiſch verſteht, den Osmanen zugefallen. Den Abfall zu züchtigen, hatte Schah Abbas das Land durch Maghrawchan, einen gebornen Georgier, verheeren laſſen; Tahmuras war von Sakum nach Atſchikbaſch (Mingrelien) entflohen. Abbas hatte hernach den Peikersultan als Statthalter über Georgien geſetzt, um die verheerte Stadt Sakum wieder zu erbauen, und das Land durch die Kundmachung dreyjähriger Steuerfreyheit wieder zu bevölkern; wirklich flockten die Georgier binnen ein Paar Jahren in ſolcher Menge zuſammen, daß Peikersultan verlegen, wie er die Zehntauſend derſelben im Zaume erhalte. Er fragte ſich deßhalb beym Schah an, und dieſer ſandte den Hauptmann ſeiner Leibwachen, Kartſchghaichan, und den Georgier Maghraw mit einigen tauſend Perſern unter dem Vorwande, Mädchen abzuführen. Kartſchghai hatte die Weiſung, ſich über alle Maßregeln mit Maghraw zu verſtändigen, und weiteren geheimen Befehl des Schahs abzuwarten. Er erhielt einen offenen Befehl, welcher ihm zwölftauſend Georgier unter Peikerchan zur Muſterung zu verſammeln befahl, und ein geheimes Schreiben, welches ihm die zwölftauſend zur Muſterung verſammelten Georgier niederzumachen, und ſelbſt Maghraw's nicht zu ſchonen, auftrug. Der Überbringer ſollte dieß Schreiben nur dem Kartſchghai, nicht dem Maghraw zeigen. Dieſer, welcher den erhaltenen Befehl gerade umgekehrt verſtand, übergab das Schreiben dem Maghraw, der es ſogleich den Häuptern der verſammelten Kurden zeigte. Dieſe waren außer Maghraw, dem dermahligen Herrn von Kartil (Kardnel), und Tahmuras, dem Herrn von Sakum, die Fürſten von Guriel, Dadian (Kolchis), Atſchikbaſch (Mingrelien) und

[1]) Naima S. 414. Rauſatul-ebrar Bl. 383. [2]) Petſchewi Bl. 304 in der letzten Zeile.

Karabalkan [1]). Dieſe wollten dem Schreiben, das ſie für erdichtet hielten, keinen Glauben beymeſſen. Maghraw ſah ſich alſo gezwungen, ſein Heer, wiewohl unter der größten Vorſicht, durch den angewieſenen Paß zur Muſterung zu führen. Wie die erſten Reihen aus dem Paſſe in die Ebene, wo die Muſterung gehalten werden ſollte, mündeten, wurden ſie von den Perſern angegriffen, und vierhundert derſelben zuſammengehauen, die anderen warfen ſich in den Paß zurück [2]). Die georgiſchen Fürſten, von der Wahrheit des Schreibens überzeugt, zeitigten nun mit Maghraw den Rath des Verderbens Kartſchghai's. Sie beredeten ihn, ſelbſt durch den Paß dem Tahmuras entgegenzuziehen, der nun in Waffen. Sobald die Perſer in den Paß vorgedrungen, deckten ſich alle Höhen mit Georgiern; Maghraw, und ſeine Verſchworenen fielen über Kartſchghai her, und hieben ihn zuſammen, das perſiſche Heer ward im Paſſe vernichtet, von dreyßigtauſend Perſern ſoll kaum ein Zehntel entflohen ſeyn [3]). Kartſchghai und ſein Sohn Emirgune und Kaſghanchan, Jusuf der Chan von Schirwan, Mohammed und Suleimanchan, und zehn Soltane waren erſchlagen. Ihre Köpfe und ſechs bis ſiebentauſend [4]) andere wurden ins Lager nach Diarbekr geſandt, wo ſie im Triumphe, auf Spieße geſteckt, getragen wurden. Maghrawchan bath in ſeinem Schreiben, der Großweſir möge nach Georgien ziehen, indem der günſtige Augenblick gekommen, Gendſche, Karabagh, Schirwan, Erdebil zu erobern. Ungeachtet der triftigſten Vorſtellungen Petſchewi's, des Geſchichtſchreibers, der gegenwärtig beym Empfange des Schreibens Maghraw's, wollte Hafiſpaſcha nichts von Abänderung ſeiner Beſtimmung, die nach Bagdad lautete, hören [5]); auch widerrieth ihm Chosrew, der Aga der Janitſcharen, den Zug nach Georgien, aber nicht aus reinen Gründen, ſondern ihm den Sieg, der dort ſicher, neidend. Maghrawchan warf ſich nach dieſer Schlacht zum unabhängigen Herrſcher auf, und prägte Münze, mit der Umſchrift: Diener des Schahs, Maghrawpaſcha [6]). Der Schah ſandte auf dieſe Nachricht den Ishakchan, und einen anderen, Emirgunechan, mit einigen tauſend Perſern wider Maghraw. Nur einige Perſer entkamen aus der gelieferten Schlacht, darunter Emirgune, der hernach aber an ſeinen Wunden ſtarb [7]). Maghraw verheerte hierauf Berdaa, verbrannte Gendſche, und kehrte nach Georgien zurück. Tahmuras, welcher in der Gegend von Karß herumzog, kehrte auf die erhaltene Nachricht von dieſen Siegen Maghraw's nach ſeiner Reſidenz Sakum zurück. Maghraw, der nicht aus dem Geblüte der georgiſchen Könige, ſandte dem Tahmuras Geſchenke, aber wohl wiſſend, daß Tahmuras ihm als einem Nebenbuhler um Georgiens Thron nicht aufrichtig Freund

[1]) Feſlike Bl. 362. Petſchewi Bl. 304. Naima S. 415. Roe p. 426. [2]) Naima S. 418. [3]) Derſelbe S. 415. [4]) Derſelbe S. 416. 2. Z. 19. Ott. 1625. Rel. ven. im Hausarchive. Relazioni venete 28. Dec. 1625. [5]) Naima S. 416. Petſchewi Bl. 303. Haſanbegſade. [6]) Naima S. 418. [7]) Derſelbe eben da.

ſeyn könne, verließ er Georgien, und kam in des Großweſirs Lager, um das Begehren von Hülfe fruchtlos zu erneuern [1]).

Ehe wir uns mit Hafiſpaſcha, dem Großweſir, nach Bagdad wenden, erwähnen wir der Begebenheiten in der nächſten Umgebung der Hauptſtadt. Im Sandſchake von Karasi war ein Rebelle, Nahmens Dſchennetoghli, aufgeſtanden, welcher die Ebene von Troja und die Gefilde des Ida verheerte, und die beyden Kiaja der Gebrüder Cicala, Sandſchake in jener Gegend, mit einem Verluſte von zweytauſend Mann geſchlagen [2]). Der Kiaja des Großweſirs, Kanlü Mohammed, d. i. der blutige Mohammed, wurde mit der Würde eines Paſcha wider denſelben befehligt, und Schelenk Huseinpaſcha ihm beygegeben. Sie warben auf Mitylene, Pergamos und der ciliciſchen Küſte Flintenſchützen, und ſchlugen ihn in der Ebene von Magneſia. Dſchennetoghli gefangen, wurde zu Birge zu Tode gemartert, ſeine Anhänger ſtarben am Pfahle. Zu Conſtantinopel tumultuirten die Sipahi, und um ſie zu beruhigen, wurde der Defterdar Abdulkerimpaſcha, der durch Geiz und Erpreſſung ſich den Spitznahmen Jachnikapan, d. i. Fleiſchverſchließer, zugezogen, geköpft; in Erhaltung ungeheurer Reichthümer nicht ſo glücklich, als ſeine Vorfahren Etmekdſchiſade und Bakipaſcha, welche im Beſitze derſelben reich geſtorben waren. Er wurde mit Auflegung glühender Blechplatten zum Geſtändniſſe ſeiner Schätze gezwungen. Wie zu Conſtantinopel die Sipahi, ſo tumultuirten zu Varna die Janitſcharen und Dſchebedſchi, welche auf drey und vierzig Galeeren, unter des Kapudanpaſcha Befehl, wider die Koſaken eingeſchifft waren. Bey Gelegenheit der Unterhaltungen des Opferfeſtes entbrannte Hader zwiſchen den Janitſchareen und Dſchebedſchi. Dieſe warfen ſich ins Schloß, und ſchoſſen mit Flinten und Kanonen auf die Janitſcharen, von denen ſie einige erſchoſſen, und deren Feſtſchaukeln ſie zerſtörten. Der Kapudanpaſcha ließ zwey der ſchuldigſten Dſchebedſchi köpfen und ſegelte dann nach Kilghrad, Baltſchik, Mankalia, Kara Chirmen, Ssulu, Akkerman vorbey, nach Kilburun. Hier vernahm er, dreyhundert Nachen der Koſaken, welche längs der Küſte geſehen worden, hätten ſich nach Trabeſun gewendet. Der Kapudanpaſcha wollte denſelben mit der Flotte nachziehen, aber die Einwohner von Ocſakow bathen, er möge ſich nicht entfernen, und in der Nacht einige Miglien vom Lande in der See liegen. Nachdem ſechs Wochen ohne beſonderes Ereigniß verfloſſen, ſteuerte die Flotte längs der europäiſchen Küſte zurück, aus Furcht, daß, während ſie im ſchwarzen Meere, die Koſaken wieder in den Bosporos einliefen. Man ſegelte vor Kara Chirmen in einer Entfernung von ſieben bis acht Miglien vom Lande, als der Ruf vom Maſtbaume „die Spitzbärte“ (ſo nann-

13. Sept. 1625

[1]) Naima S. 419. [2]) Feſlike Bl. 263 und 265. Rauſatul-ebrar Bl. 386. Naima S. 419. S. Th. Roe Bericht vom 14. Junius 1625 p. 419. Derſ. p. 431. 9. Luglio 1625. Rel. ven.

ten ſie die Koſaken) ankündete. Alles rüſtete ſich, ſie zu empfangen. Von drey und vierzig Galeeren der Flotte waren nur ein und zwanzig mit dem Kapudanpaſcha, die anderen waren leck oder ſchlecht ſegelnd zurückgeblieben, neun von dieſen ein und zwanzig Galeeren waren Janitſcharenſchiffe. Die Koſaken, als ſie die Flotte zerſtreut und Windſtille fanden, ruderten mit Gewalt zum Angriffe heran, was bey Windſtille leicht, während bey regem Winde zwanzig Tſchaiken eine Galeere zu entern nicht im Stande [1]). Zwanzig bis dreyßig Böte, jedes mit fünfzig Koſaken bemannt, ruderten gegen jede Galeere heran, und griffen dieſelben mit wüthender Tapferkeit an; am heftigſten war der Angriff auf die Baſchtarda, d. i. das Admiralſchiff, das aus den drey Laternen kennbar. Ein Paar hundert Koſaken nahmen ihre Seele, wie ihre Säbel zwiſchen die Zähne, und ſtürzten ſich blindlings auf das Schiff; ſie enterten, und drangen bis zum Mittelmaſte vor; die Ruderer, deren meiſte gefangene Koſaken, hörten zu rudern auf, und erſchwerten den Kampf. Mit Mühe wurden ſie zurückgedrängt [2]); die Kanonen des Hintertheiles ſenkten die zu beyden Seiten fluthenden Böte; auch die Galeere des Kiaja des Arſenals, Memibeg's, war nahe daran, genommen zu werden, und Piale's Galeere hatte heißeſten Kampf zu beſtehen; der Sieg wäre wahrſcheinlich den Koſaken geblieben, ohne des Windes Beyſtand, der ſich während der Schlacht erhob, die Segel der Galeeren ſchwellte, und dieſelben dem Entern entzog [3]). Die Böte waren ſo leicht gebaut, und die Koſaken kämpften darin, wenn gleich mit dem Halſe im Waſſer, ſo daß es außerordentlich ſchwer, dieſelben zu verſenken. Den ganzen Tag hindurch dauerte die Schlacht, und es wurden kaum ſiebzig Böte geſenkt; am folgenden Tage wurden die gefangenen Böte und Koſaken verzeichnet, es waren hundert zwey und ſiebzig Böte und ſiebenhundert achtzig Koſaken. Es war der glänzendſte Sieg, welchen osmaniſche Seemacht bisher wider die der Koſaken davon getragen. Bey Baltſchik erlitt die
April 1626 Flotte einen Verluſt von vier Schiffen durch Sturm, die anderen zogen mit den Gefangenen ſiegreich zu Conſtantinopel im Triumphe ein [4]). Große Peſt und Viehſeuche laſtete dieſen Sommer ſchwer auf der Hauptſtadt und ihrer Umgebung. Die öffentlichen Gebethe, welche nicht eher Statt haben, als bis die Zahl der täglichen Todfälle tauſend, wurden an der Moſchee des Okmeidans (Pfeilplatzes) hinter dem Arſenale verrichtet [5]). Der jährliche Tribut von Ägypten ging nur zur Hälfte mit dreymahlhunderttauſend Ducaten ein [6]), ebenfalls aus Urſache wüthender Peſt, welche in den Jahrbüchern Ägyptens von dem

[1]) Naima S. 421. [2]) Feſlike Bl. 265. Naima S. 422. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 50 u. 51. Chalilpaſchaſade Bl. 218 u. 219. [3]) Feſl., Naima, Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege. Chalilpaſchaſade und auch Roe p. 426; auch die venetianiſchen Rel. [4]) Naima S. 422. Geſchichte der Seekriege. [5]) Eben da. [6]) Mohammed Ben Juſuf Efendi's Geſchichte von Ägypten Bl. 102 und 103. Suheili Bl. 64. Rel. ven. im Hausarchive.

Statthalter, zu deſſen Zeit ſie graſſirte, die Peſt Beirampaſcha's heißt *). Als die Peſt nachgelaſſen, wurden abermahls öffentliche Gebethe veranſtaltet, nicht Peſtgebethe, ſondern Kriegsgebethe zur Wiedereroberung Bagdad's, welche dem Großweſir Hafiſ aufgetragen war.

Noch im Herbſte des Jahres, in deſſen Frühlinge Hafiſpaſcha als Großweſir zu Bagdad's Wiedereroberung befehligt worden, lagerte er in der Ebene von Tſcholek vor Diarbekr. Die Statthalterſchaft von Diarbekr war dem Statthalter von Haleb, Muradpaſcha, mit der Weſirswürde, ſeine dem ehemahligen Statthalter von Damaskus Muſtafapaſcha, verliehen worden. Auf Kundſchaftsnachricht, daß ein großer Theil der perſiſchen Beſatzung von Bagdad nach Imam Ali am Euphrat gewallfahrtet, wurde der Beglerbeg von Anatoli, Eliaspaſcha und Abdalpaſcha, mit fünfzehntauſend Mann abgeſandt, um Bagdad von der Seite Helle's und Imam Musa's zu belagern, und alſo jenen Wallfahrtern die Rückkehr abzuſchneiden. Hafiſpaſcha hielt Kriegsrath, und beſchloß ſogleich, ohne andere Artillerie als vier leichte Kanonen, gegen Bagdad zu marſchiren. Hafiſ war ein wiſſenſchaftlich gebildeter Kopf, der ſelbſt gute Proſe und Verſe ſchrieb, aber leichten Urtheils und Sinnes. Auf dem Marſche nach Medain declamirte er ſeine eigenen Verſe, um den Truppen Muth und Luſt einzuflößen. Ober Alt-Moßul ging er über den Tigris, zu Moßul vertheilte er die Lebensmittel, ging über den großen und kleinen Sab (Zabatus und Caprus) auf Kerkuk. Hier ward Kriegsrath gehalten, ob es wohl räthlich, October 1625 Bagdad ohne Geſchütz zu belagern, nachdem Muradpaſcha, ſtatt die Perſer von Bagdad wegzuſchrecken, dieſelben hineingeſchreckt, ſo daß ſich jüngſt Ssaruchan und Mir Fettah mit ſieben- bis achttauſend Perſern hineingeworfen. Der Einwurf, daß der Tag Kasim, an welchem ſonſt die Truppen in die Winterquartiere entlaſſen werden, vorüber, ward durch die Betrachtung, daß Bagdad's Klima nicht nach dem anderer Länder beurtheilt werden müſſe, indem im Sommer wegen zu großer Hitze Belagerung unmöglich, entkräftet. Ein perſiſcher Bothe brachte ein Schreiben Ahmedchan's, mit dem Erſuchen, die Osmanen möchten ihr eigenes Land nicht verheeren, bis nicht der Schah käme, der binnen zwanzig Tagen erwartet werde. Der Großweſir ſandte den Statthalter von Moßul nach ſeiner Statthalterſchaft, Lebensmittel zu ſammeln, ließ den Boſtanpaſcha zur Beſatzung von Kerkuk zurück und brach nach Bagdad auf, wo er in der Nähe des Grabmahls des großen Imams Ebu Hanife lagerte. Der Mangel an Belage- 11. Nov. rungsgeſchütze war nun fühlbar, und das Heer ſpottete des Großweſirs, der im Kriegsrathe zu Diarbekr geſagt: Die Schlüſſel von Bagdad ſind in meiner Taſche. Die drey einzigen Kanonen wurden hinter Schanzkörbe aufgepflanzt, und am zwölften Tage gruben ſich die Truppen in die Laufgräben ein; der Statthalter von Haleb, Muſtafapaſcha,

*) Mohammed B. Jusuf's Geſchichte Bl. 103.

ſtand am Rande des Waſſers; der Janitſcharenaga, Weſir Chosrewpaſcha, vom finſteren Thore bis ans Perſerbollwerk; der Statthalter von Rumili, Gurdſchi Mohammedpaſcha, der von Anatoli, Eliaspaſcha, der von Meraaſch, Noghaipaſcha, der von Siwas, Tajjarpaſcha, und der von Karaman, Tſcherkes Hasanpaſcha, bezogen die Laufgräben mit den Segbanen [1]). Hafiſpaſcha ſchlief in den Laufgräben, die Arbeiter und Minengräber mit Worten und Geſchenken ermunternd. Nachts hielten, dem Kanun gemäß, die ſechs Rotten der Sipahi die Lagerwache. Binnen zwey Monathen hatten ſie zwey und fünfzig Minen gegraben, aber dieſelben waren alle von den Perſern entdeckt und im Waſſer erſäuft worden. Tag und Nacht hielten auf den Mauern des Schahs tapferſte Truppen, d. i. Maſenderanen, die Wache, vom Rande des Waſſers bis zum weißen Thore flammten allnächtlich Fackeln auf, und die Runde ertönte mit dem Geſchrey: Einer iſt Gott [2]), von Thurm zu Thurm. Den leichten Schaden, welchen die drey Kanonen den Mauern zufügten, beſſerten ſie ſogleich mit Schanzkörben, aus Palmenzweigen geflochten und mit Erde gefüllt, aus. Die Palmen, welche das Heer gefällt und zum Graben geſchleppt, denſelben zu füllen, wurden in der Nacht von den Arabern größten Theils wieder weggeſchleppt; auf den unbeſetzten Seiten vom großen Imam bis zum Finſternißthore ſtahlen ſich allnächtlich perſiſche Reiter ein. Am zwey und ſiebzigſten Tage der Belagerung ward allgemeiner Sturm ausgerufen; durch eine Mine, welche fünf bis ſechs Ellen der Mauer geſprengt, ward der Wallbruch gewährt. Mit dem Sturmgeſchrey Allah! Allah! drangen die Osmanen in die Stadt ein, aber die Perſer, welche hinter den Mauern ſich verſchanzt und mit Waſſergräben umzingelt hatten, wehrten weiteres Vordringen. Die Stürmer kehrten um, der Janitſcharenaga trieb ſie mit Säbelhieben an, aber es fruchtete nichts. Am folgenden Tage war der Wallbruch mit Palmenkörben ausgefüllt. Die Nachricht lief ein, daß der Schah ſelbſt mit großem Heere im Anzuge, daß Seinelchan, den er mit zehntauſend Reitern vorausgeſandt, über den Diala gegangen, zu Schehrban dreytauſend osmaniſche Fütterer aufgehoben. Im Lager von Bagdad hielt der Großweſir Kriegsrath; der Beglerbeg von Haleb, Muſtafapaſcha, meinte, man habe nur zwiſchen zweyen die Wahl, ob man den Schah angreifen, ob man zurückkehren ſolle? Er ſtimme fürs letzte, und wolle dieſe zu Protokoll gegebene Meinung vor dem Sultan vertheidigen. Die Janitſcharen aber wollten durchaus nichts von Rückkehr hören: „Wir ſterben bis auf „den letzten Mann; bis Bagdad nicht eingenommen wird, verlaſſen „wir die Laufgräben nicht.“ Die Sipahi ſagten: „Wenn ihr in den „Laufgräben wacht, ſoll's uns nicht langweilen, das offene Feld zu

[1]) 12. Gennaro 1626. Rel. ven. im Hausarchive. [2]) Jekdür Allah. Dieſes Patrouille-Geſchrey kennen alle, welche Türkenkriege mitgemacht, oder in türkiſchen Feſtungen ſchliefen, wie der Verfaſſer auf Rhodos im J. 1800.

„halten,“ und ſo ward in der Belagerung auszuharren beſchloſſen. Das Lager ward vom Rücken mit Gräben und Mauern, Thürmen und Thoren befeſtigt, ſo daß es von dieſer Seite ganz einer befeſtigten Stadt glich. Nach Conſtantinopel wurde um Kanonen geſchrieben, und zur Herbeyſchaffung einer Hundertpfündnerinn [1]) aus Baßra Anſtalt getroffen. Tajjar Mohammedpaſcha, welcher mit zwey Rotten der Sipahi dem Seinelchan entgegengeſendet worden, kehrte wieder zurück, weil die Perſer hundert Tataren, die er vorausgeſandt, aufgelauert, und alle bis auf zehn zuſammengehauen hatten [2]). Eines Narren Rede hätte bald das ganze Lager in Aufruhr, und den Defterdar Omerpaſcha, einen gebornen Perſer, um den Kopf gebracht. Es waren von Diarbekr zwölf Flöße mit Munition und vier und zwanzig mit Zwieback gekommen, welche im Schloſſe des großen Imams abgeladen wurden. Am folgenden Tage wurde das Lager durch das Gerücht aufgelärmt, der Defterdar Omer habe den Perſern Zwieback geliefert. Der Defterdar ward vor den Richter des Lagers, dann vor den Großweſir gebracht; es fand ſich, daß von dem Transporte, welchen des Großweſirs eigene Leute nach dem Schloſſe des großen Imams gebracht, die Rede ſey; der Narr oder Thor wurde geköpft. Der Defterdar wurde dennoch, weil ſeine Ehre gelitten, abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Osman Efendi von Tokat verliehen [3]). In der Nacht, wo die Nachricht eintraf, daß der Schah am Ufer des Diala gelagert, ſchoſſen die Perſer auf allen Mauern Bagdad's, wie eine gewaffnete Saat auf, Mann an Mann dichtgeſchart, durch ihre Menge den Feind zu ſchrecken. Alle Kanonen wurden gelöſet, alle Flinten abgefeuert, drey Tage und Nächte dauerte der Jubellärm. Der Großweſir ſchlug im Kriegsrathe vor, daß er ſelbſt gehen wolle, den Seinelchan, der dießſeits des Dialà (Delos) gelagert, anzugreifen, und den Janitſcharenaga als Kaimakam zurückzulaſſen. Der Vorſchlag wurde nicht gut geheißen. Muradpaſcha und der Beglerbeg Anatoli's, Eliaspaſcha, wurden mit ſieben Kanonen und einigen tauſend Arabern abgeordnet. Muradpaſcha floh geſchlagen ins Lager zurück; die Perſer verfolgten ihn bis an des Lagers Graben. Hafiſpaſcha begab ſich ſelbſt an den Graben, und durchwachte am ſelben die Nacht; der Befehlshaber von Terdſchil, Telli Ibrahim, der Kiaja, der Tſchauſch von Diarbekr, waren unter den Todten [4]). In einer der folgenden Nächte wurde von Kutſchuk Ahmed Aga der Perſer Berchordar, einer der vorzüglichſten Kanoniere und Minengräber des Schahs, gefangen eingebracht. Der Schah hatte ihn mit tauſend Ducaten und Mundvorrath nach Bagdad geſandt, in der Nacht hielt er die Lichte des Lagers für die der Stadt, verirrte ſich mit ſeinem Pferde in den Zeltſtricken, und fiel mit ſeinen Leuten in Gefangenſchaft. Seine Begleiter wurden geköpft,

[1]) Naima S. 425. Sie ſchoß ſteinerne Kugeln von 49 Okka, d. i. von 110¼ Pfund. [2]) Naima S. 425. [3]) Derſelbe S. 425 u. 426. [4]) Derſelbe S. 426.

Berchordar gefangen nach Moßul geſendet. Da Mangel an Geld fühlbar, wurde im Schloſſe des großen Imams eine Münze aufgerichtet, welche Silberlinge von Bagdad ausprägte. So dauerte die Belagerung bereits in den ſechſten Monath fort [1]).

16. Jun. 1627 Eines Morgens, als der Großweſir eben beym Schloſſe des großen Imams mit ſeinem Gefolge Dſchirid ſpielte, erhob ſich Staub von der Seite der Ufer des Diala, und es wurden die erſten Haufen der Truppen des Schahs ſichtbar. Ein Bothe kam zu Fuß, mit einem Schreiben des Schahs für den Großweſir. Dieſer las es, und befahl im Dſchirid-Spiel fortzufahren. Einige murrten: ob, wenn feindliche Haufen in Sicht, dieß der Augenblick zum Dſchirid-Spiel? Der Großweſir ſagte zürnend: „Dem Bothen wird ein Beglerbeg die Antwort „geben, ich laß mich in den Sphären meiner Welt nicht ſtören,“ und zog ſo langſam und immerfort Dſchirid werfend ins Lager, um dem Bothen des Schahs ſeine eigene Fertigkeit in Waffenübung und Ruhe zu beweiſen. Beym Zelte angelangt, begehrte der Bothe die Antwort. „Ich werde ſie nach der Schlacht ertheilen,“ ſagte Hafiſ, und alſogleich erſcholl die Heeresmuſik zur Scharung des Heeres. Das Gefolge des Paſcha ſchloß ſich dem Abdal als Plänkler an, dem Großweſir zur Rechten die Statthalter von Karaman, Tſcherkes Hasan und Muradpaſcha, links der Statthalter von Siwas, Tajjar Mohammedpaſcha und die Silihdare; noch ſtanden auf dem rechten Flügel die Truppen von Rumili und Haleb, auf dem linken die von Anatoli und Sipahi neben einander (was gar nicht die Ordnung des Kanuns), weil die Truppen eben ſo ſtanden, die Zelte entfernt und der Augenblick dringend. Dieſes erſte Treffen mit dem Schah hatte nur zwiſchen dem Vortrab beyder Heere Statt, und endigte mit einigen Gefangenen und Köpfen [2]). Hierauf kamen von Baßra Kriegsflöße mit hölzernen Wänden und Schießſcharten, ſo daß die Ruderer hinter breterner Wand geſichert, große Kanonen von Baßra und Conſtantinopel. Da die Feinde die Ufer des Diala beſetzt hielten, und täglich weidende Pferde wegnahmen, ſandte Hafiſ den Albaneſer Omerpaſcha, um die Gegend um Tekrit zu bewahren; er ward von den Perſern überfallen, verlor alle ſeine Leute, und rettete ſich nur durch ſeines Pferdes Schnelligkeit allein nach Moßul. Neun Reihen Kamehle, welche vom Meierhofe des Großweſirs Mundvorrath zuführten, wurden weggenommen, und die Magazine von Feludſche wurden vom Feinde zerſtört. Es kam ein zweyter Bothe vom Schah, mit der Äußerung, er habe Bagdad einem Rebellen entriſſen, er wolle ſich dasſelbe vom Sultan nur für ſeinen Sohn erbitten, der Großweſir möge ſich nicht mit Schlachten ermüden. Hafiſpaſcha antwortete, er ſey des Padiſchah's unumſchränkter

[1]) Naima S. 427. Rycaut (in der Fortſetzung von Knolles) fällt in einen ſchweren Anachronismus, indem er im Jahre 1626 Bagdad noch durch Bekirpaſcha halten läßt p. 5. Feſlike Bl. 268. [2]) Naima S. 429. Feſlike Bl. 268.

Gewaltiger, und ihm ſtehe es zu, entſcheidend zu antworten, Bagdad könne nicht aufgegeben werden; des Padiſchahs Befehl laute, daß, wenn der Schah gekommen zum Grabe Ali's (am Euphrat) zu wallfahrten, er das Grab Scheich Ssaffi's (zu Erdebil) beſuchen ſolle. Das zweyte Treffen mit dem Heere des Schahs, aber auch nur ein theilweiſes, hatte am Vogelſchloſſe (Kuſchlarkalaasi), das die Perſer mit Mundvorrath verſehen wollten, Statt. Nach einigem Gefechte, in welchem bald die Beglerbege von Anatoli und Rumili ins Feuer kamen, ſtand man ſich den ganzen Tag lang gegenüber, und kehrte Abends in die Zelte zurück. Der Beg von Boli, Sultanſade Osmanbeg, wurde am folgenden Tage, als er mit dem Großweſir von des großen Imams Grabe zurückritt, durch eine einzelne Kanonenkugel getödtet. Muradpaſcha, welcher den närriſchen Gedanken, Bagdad's Thore mit Naphta zu verbrennen, und ſo die Stadt zu erobern, ausführen wollte, grub beym Thore der Finſterniß ein wenig unter den Mauern und legte ein Paar Leitern an. Die aufflammende Naphta am Thore der Finſterniß beleuchtete bloß die Dummheit des Unternehmers ſo heller. Einige Tage hernach brachte ein Janitſchar eine aufgefangene Brieftaube, deren Eilbrief an Mir Fettah, den perſiſchen Befehlshaber von Bagdad, gerichtet, demſelben die nächſte Ankunft des begehrten Mundvorrathes berichtete. Der Mangel an Mundvorrath war von beyden Seiten groß, aber in der Feſtung noch größer als im türkiſchen Lager. Die Belagerten hatten ſogar die Palmblätter ſchon alle aufgezehrt und die Palmen der Gärten Bagdad's ſtanden nackt, wie ſegelloſe Maſte und Segelſtangen. Einige der abgeſandten Schiffe mit Lebensmitteln wurden aufgefangen [1]). Das dritte Treffen 27.
mit dem Schah hatte am Graben des Lagers Statt, und war durch May
die todgeweihte Schar von tauſend fünfhundert Perſern ausgezeichnet. 1627
Dieſe hatten ſich in des Schahs Gegenwart, der mit dem Becher in der Hand ihren Schwur begeiſterte und bezeugte, verſchworen, entweder die Osmanen zu ſchlagen, oder nicht lebend zurückzukehren. Als Zeichen der Todesweihe hatten ſie den rechten Arm bis zum Ellenbogen mit Henna roth gefärbt, anzudeuten, daß ſie ſo weit ihre Arme in Feindesblut baden würden, und zugleich zum Signale, um, wenn ſie nach der Schlacht lebend geſehen, ſogleich niedergemacht zu werden [2]). Die Perſer griffen von drey Seiten an, um, wie ſie hofften, ſich zwiſchen dem Waſſer und dem Graben aufzuſtellen. Die Janitſcharen knieten kugelregnend, die Sipahi trafen mit ihren langen Röhren wie Wetterſtrahlen; viele Pferde tummelten reiterlos zwiſchen den beyden Heeren herum; da bricht auf einmahl des Schahs Zelt auf, in welchem er vorher mit dem Becher in der Hand der Todesweihe Zeuge ſtand, und er zieht ſich mit der todgeweihten Schar zurück. Trotz der Warnung Hafiſpaſcha's, daß dieß nur perſiſche Liſt, ritt Muradpaſcha

[1]) Naima S. 429. Feſlike Bl. 269. [2]) Naima S. 430.

unbeſonnen mit ſeinem Geſchwader vor. Die zurückkehrende Fluth der Todgeweihten überwältigte ſeine Truppe; ſie rollten heran, wie die Wogen ſtürmiſchen Meeres in finſterer Nacht; ſie hatten in ihrer Mitte eine eigene Art von Tragbahre, auf der ſie die Gefallenen ſogleich fort, und als Martyrer in ihre Lager zurückſchafften. Die Sipahi wurden in Verwirrung gebracht. Die Silihdare der gelben Fahne leiſteten tapferen Widerſtand, wurden aber auch an den Graben zurückgedrängt. Rum Mohammedaga, welcher vormahls die Janitſcharen als Feige gehöhnt, ſuchte nun ſelbſt in ihren Reihen am Lagergraben Zuflucht. Die Janitſcharen wollten ihn in Stücke zerhauen, ſie begnügten ſich, ihm die Füße, die ihm zum Laufen gedient, abzuhauen [1]). Nun wankten die Janitſcharen ſelbſt; des Großweſirs perſönliche Tapferkeit und ihres Aga Chosrew Wort brachte die Wankenden zum Stehen. „Cameraden!“ redete er ſie mit einer Hellebarde in der Hand an; „Cameraden! für welchen Tag habt ihr eure Tapferkeit „aufgeſpart, wenn nicht für den heutigen?“ Der Beglerbeg von Anatoli, Elias, ſammelte wieder ſeine Truppen und ſtürzte ſich auf die todgeweihte Schar. Sie bluteten alle fünfzehnhundert [2]). Das osmaniſche Heer war vor der Niederlage gerettet, mit beyderſeitigem großen Verluſte kehrten die beyden Heere Nachmittags in ihre Zelte zurück. Ein Paar Wochen hernach kam ein Bothe des Schahs, um die Sendung eines Unterhändlers zu verlangen. Der Großweſir ſandte den Tſchauſch des Grußes (Selam Tſchauſchi), Muſtafa, und den Vorſteher der Mulaſime (Candidaten) der Silihdare, Ibrahim-Tſchelebi, ins perſiſche Lager. Am folgenden Tage kehrte der Tſchauſch Grüßer mit dem perſiſchen Geſandten, Tochtechan, zurück [3]). Der Geſandte küßte die Hand, übergab das Schreiben, ward freundlich bewirthet und auf den folgenden Tag in den Diwan beſchieden. In vier nach einander gehaltenen Diwanen ward der Geſandte angehört; im erſten wiederhohlte er den ſchon durch den erſten Bothen gemachten Antrag, daß der Sultan dem Schah Bagdad für ſeinen Sohn ſchenken möge; im zweyten begehrte er, daß, wenn der Schah Bagdad zurückgebe, der Sultan ihm die Grabſtätte Ali's überlaſſen möge. Der Großweſir entgegnete: „Jedem Stein von Ali's Grabſtätte ſind „tauſend Köpfe geweiht, wenn wir Bagdad begehren, ſo iſt's nur als „Vorhuth der heiligen Stätte.“ Im dritten Diwan begehrte der Geſandte als Erſatz der Zurückgabe Bagdad's die Abtretung von Imam Ali, Helle, Dſcheweſer, Feludſche und des ganzen linken Ufers. „Wenn auch ich hierzu meine Einwilligung gäbe,“ ſagte der Groß„weſir, ſo gäbe dieſelbe das Heer nicht.“ Im vierten Diwan wurde die Abtretung des begehrten Gebiethes verſprochen. Der Großweſir ſagte: „Wenn wir euch auch Imam Ali abtreten, ſo werden doch die Privat„eigenthümer der Gründe dieſelben nicht herausgeben wollen.“ Der

[1]) Naima S. 431. [2]) Derſelbe S. 432. [3]) Derſelbe S. 433.

Ohe'm des Geſandten redete darein: „Es gebe nur jeder dem Schah, „was des Schahs iſt [1].“ Der Großweſir rief ihn zur Ordnung, indem ihm das Wort nicht gebühre. Es ward alſo ausgemacht, daß die Perſer hierüber mit den Eigenthümern ſelbſt unterhandeln müßten, und in dieſem Sinne dem Schah geantwortet; der Großweſir bewirthete den Geſandten Tochtechan in ſeinem Zelte. Am andern Tage, als die Kammerdiener die Teppiche und Soffa zurecht richteten, fanden ſie kleine dreyeckige Stücke gefalteten Seidenpapiers, auf deren jedem ein *Sch* geſchrieben war; dieß galt für augenſcheinliche Zauberey, womit der perſiſche Bothſchafter den Erfolg ſeiner Unterhandlung verſichern wollte. Das *Sch* iſt einer der Buchſtaben, welche in der erſten Sure des Korans nicht vorkommen, und über deren dämoniſche Kraft der Perſer Behaeddin Aamili eine beſondere Abhandlung geſchrieben. Wie dieſe Buchſtaben aus der erſten Sure verſtoßen worden, werden die damit Beſchwornen verſtoßen; der Weisheit des Diwans war es klar, daß der Schah ſeinem Bothſchafter auch Zauberey mit unter die Verhaltungsbefehle gegeben; die kleinen dreyeckigen Buhlbriefe des Satans [2]) wurden verbrannt.

Am Tage nach der Bewirthung des Bothſchafters im Zelte des Großweſirs empörte ſich das Heer. „Wir haben weder Pferde noch Eſel „mehr zum Reiten und zum Freſſen, was weilen wir länger?“ rann das Geſchrey durchs Lager. Das Zelt des Großweſirs ward niedergeſchmettert, er ſelbſt mit Gewalt auf ein Pferd geſetzt, und gegen das Schloß des großen Imams gefangen abgeführt. Der perſiſche Bothſchafter ſah dieſem Schauſpiele zu. Die Anhänger Muradpaſcha's fielen auf die heilige Fahne, um dieſelbe vor dem Zelte Muradpaſcha's als Großweſirs aufzupflanzen. Der Fahnenträger Osman hielt feſt an die Fahne: „Wer,“ ſchrie er den Empörern entgegen, „kann den „Großweſir abſetzen, als der Padiſchah? Dieſes Zelt iſt des Kaiſers; „bis ich nicht ſterbe, zieht die heilige Fahne nicht von hinnen.“ Die Empörer riſſen ihn mit Gewalt, und als er nicht losließ, hieben ſie ihm die Hände ab. Auf dem Wege nach dem Schloſſe des großen Imams kamen einige der Älteſten dem Zuge entgegen, und brachten denſelben durch Vorſtellungen, daß dieß der Großweſir, daß er nicht eingekerkert werden könne, daß, wenn der Feind nun angreife, ſie ohne Haupt und Hülfe, zum Halten. Es wurde ein Zelt aufgeſchlagen, und der Großweſir hineingeführt: „Cameraden!“ redete er die Empörer an, „was wollt ihr? Wo ſind die, welche lieber ſterben, als Bag„dad verlaſſen wollten?“ Da ſchrien Alle zuſammen: „Zufuhr und „Hülfe ſind abgeſchnitten, es iſt keine Möglichkeit zu bleiben, triff die „Anſtalten zum Aufbruche.“ Der Großweſir antwortete: „Wartet nur „noch ein Paar Tage, unſer Geſandte Muſtafa iſt beym Schah.“ Die Janitſcharen, welche in den Laufgräben großen Verluſt, oder am Fuß-

[1]) Derſelbe S. 434. Feſlike Bl. 270. [2]) Naima S. 435.

weh gelitten, waren die ſtörrigſten. „Wenn ihr noch einen Säbel „habt,“ ſagten ſie, „ſo nehmet jetzt Bagdad, oder wir bitten die „Rothköpfe (die Perſer), Euch ungehindert abziehen zu laſſen.“ Da keine Zurede half, ward der Abzug für den dritten folgenden Tag
21. Jun. 1627 ausgerufen [1]). Eine einzige Hoffnung war noch übrig auf den Erfolg einer ungeheueren Mine, welche mit dreyhundert Säcken Pulver gefüllt, an welcher Tag und Nacht gearbeitet ward. Schon zogen die Janitſcharen aus den Laufgräben, und ihre Stelle nahmen vor der Hand die Segbanen des Großweſirs ein, als die Mine gänzlich mißglückte. Ein Pulverſack, welcher unvorſichtiger Weiſe an der Mündung der Mine liegen geblieben, fing, ehe dieſelbe noch gehörig verfeſtiget worden, Feuer, ein ungeheures Feuer flammte längs den Mauern, ſtatt unter denſelben auf, die Mine ſchlug heraus ſtatt hinein, und begrub alle Arbeiter. Dieß war das Signal allgemeinen Tumultes. Die Lebensmittel, die noch vorhanden, wurden geplündert, das ſchwere Gepäck verbrannt, die Kanonen aus dem Lager nach dem Schloſſe des großen Imams gezogen, wohin auch die meiſten Janitſcharen und der Großweſir ſelbſt kamen [2]). Unmittelbar, ehe die Nachricht von dieſer Empörung im Lager und dem Abzuge der Truppen bey Schah Abbas eingelangt, hatte dieſer den türkiſchen Geſandten Muſtafa mit einem Schreiben an den Großweſir abgefertigt; kaum aber war er abgegangen, ritten ihm Leute des Schahs nach, die ihn zurückhohlten. Der Schah nahm das Schreiben zurück, zerriß es, und ſagte: „Es iſt „unter Unſerer Würde, die Feſtung abziehendem Heere auszuliefern.“ Der Tſchauſch kam zum Großweſir, bedauernd, daß er nicht noch einige Tage gewartet. „Wär's auf mich angekommen,“ ſagte Hafiſ, „hätte ich gern noch Monathe gewartet; aber wer kann wider Tumult „und Zauberey ſeyn?“ Nun ging's in größter Unordnung von Bagdad nach Moßul. Was aus Mangel an Laſtthieren nicht mitgeſchleppt werden konnte, wurde verbrannt oder in den Tigris geworfen, die großen Kanonen zerſtückt, die ſchönſte, größte S. Suleiman's, welche hinter dem Zelte des Großweſirs geſtanden, vergraben; in der Folge aber dem Schah verrathen, ausgegraben, und als Trophäe nach Ißfahan abgeführt [3]). Der Aufbruch des Lagers wurde von den Perſern nicht im geringſten beunruhigt; es war ihnen ebenfalls Muth und Kraft gebrochen, und ſie miſchten ſich friedlich unter die abziehenden Osmanen, denſelben theils zur Fortſchaffung deſſen, was ſie fortſchaffen konnten, helfend, theils das Andere in Gutem abnehmend. Der Großweſir führte den perſiſchen Geſandten Tochtechan mit ſich; auf der zweyten Raſt kamen Abgeordnete des Schahs, welche den Geſandten zurückverlangten. Der Großweſir ſandte ihn mit allen Gefangenen durch den Tſchauſch Muſtafa zurück. Hiedurch hoffte der Großweſir, den

[1]) Feſlike Bl. 273. Petſchewi Bl. 305. Rauſatul-ebrar Bl. 386. [2]) Naima S. 435. [3]) Derſelbe S. 436.

Schah von Verfolgung abzuhalten, er hatte aber falſch auf perſiſche Großmuth gerechnet. Auf der dritten Nacht-Station zu Jarli waren ſchon die Perſer im Rücken. Der Großweſir übertrug dem Muradpaſcha die Nachhuth, dieſer aber ſetzte, ohne ſich an den Befehl zu kehren, ſeinen Marſch fort. Der Großweſir ſah ſich zur Schlacht gezwungen, welche hinter einem Graben Statt fand; ſieben Kanonen, die ihm noch geblieben, pflanzte der Großweſir wider die ohne ſchweres Geſchütz verfolgenden Perſer auf, und trieb ſie mit einigen Todten und Gefangenen zurück. Am Abende des auf das Treffen folgenden Tages lud der Großweſir den Muradpaſcha, welcher geſtern dem Befehle nicht gehorſamt, ſchon früher durch eigenmächtiges und ſtörriges Benehmen einer der Haupthebel des Rückzuges, zu ſich; die Kammerdiener des Großweſirs fielen über ihn her, würgten ihn, und ſchnitten ihm den Kopf ab. Zu Kiſilchan plünderten die Truppen einige mit Lebensmitteln beladene Flöße; Mangel und Verwirrung hatten ihren Gipfel erreicht. Das Okka Zwieback koſtete zwölf Piaſter, ein Scheffel Gerſte war nicht um hundert Ducaten zu finden. Die übrigen Pferde wurden gewürgt und verzehrt, viele nährten ſich von Eicheln, viele acht Tage lang nur von Waſſer. Der Fluß von Altunſu (Goldwaſſer) wurde durchwatet, am Sab ward die Hungersnoth durch einiges Mehl, Fleiſch und Geld erleichtert, von dem angekommenen Gelde ward Sold vertheilt, und dabey der Vorſteher der Mulaſime der Sipahi von der Mannſchaft in Stücke zerhauen. Der Großweſir verlieh dem Kara Bekir Aga, der von Baßra zu Hülfe kam, die Statthalterſchaft von Moßul [1]), und ließ den Tſcherkes Haſan in Beſatzung zurück; zu Diarbekr entließ er das Heer, verlieh die Statthalterſchaft von Damaskus dem Gurdſchi Mohammedpaſcha und die von Rumili dem Suleimanpaſcha. Den Bericht der nach neun Monathen aufgehobenen Belagerung ſandte er durch den Verſchnittenen Ali Aga an den Sultan. Dieſer, nachdem er über die ausgeſtandenen Mühſeligkeiten der Belagerung mündliche Auskunft erhalten, ſandte ihn mit kaiſerlichem Handſchreiben, welches dem Hafiſpaſcha zu Haleb zu überwintern befahl, und mit Ehrenkleid zurück, den Muth des Großweſirs, womit er neun Monathe ausgeharret, ehrend, trotz des unglücklichen Ausganges. So günſtige Aufnahme ungünſtigen Berichtes mochte Hafiſpaſcha wohl weniger dem Römerſinne Murad's, als dem Schutze ſeiner Schwiegermutter, der Sultaninn Walide, verdanken, und nur ihr bis jetzt den Sohn noch beherrſchender Einfluß konnte die Einſtreuungen der Gegner Hafiſpaſcha's entkräften, welche ſchon während der Belagerung dem Sultan zugeraunt, daß Hafiſ erledigte Lehen ſeinen Leuten, ſtatt Verdienten, vertheile, und daß er ſelbſt Urſache an der Verminderung des Belagerungsheeres. Die hiedurch bewirkte Verſtimmung des Sultans ſprach ſich ſehr deutlich in einem Gedichte

[1]) Feſlike Bl. 275. Naima.

aus, welches Murad dem Großweſir auf ein ſeiniges, ihm während der Belagerung als Bitte um Hülfe eingeſandtes, entgegnete. Ein Beyſpiel von Geſchäftsberichten in Verſen haben wir bereits oben in denen erwähnt, welche der Tatarchan Ghaſigirai aus Ungarn an den Großweſir erſtattet, dieſelben waren aber wenigſtens in Proſa beantwortet worden. Hier iſt aber ein einziges wirklich höchſt merkwürdiges Beyſpiel eines vom Großweſir in Ghaſelform erſtatteten Berichtes, und eine Antwort des Sultans in gleichem Sylbenmaße und Reime, mit Beybehaltung der vom Schahſpiele hergenommenen Allegorie. Der Großweſir hatte den nicht glücklichen Einfall zu fragen, ob es denn keinen Feldherrn (Königinn) mehr gebe, die Springer ins Feld zu führen. Der Sultan entgegnete mit ſichtbarer, nicht nur ſultaniſcher, ſondern auch poetiſcher ſchlagfertiger Überlegenheit: Ob denn Haſiſ nicht als Feldherr den Schah matt zu machen im Stande? ob es ihm denn an Raum gebreche die Springer ſpielen zu laſſen? und mehrere ſehr anzügliche Vorwürfe.

Zu Conſtantinopel brach ſich die Woge des Soldatenaufruhres, welche die Aufhebung der Belagerung Bagdad's herbeygeführt, in neuem Aufruhre der Sipahi und Janitſcharen. Durch den Kapudanpaſcha Redſcheb aufgewiegelt, begehrten ſie des Kaimakams Gurdſchi, Mohammedpaſcha, des neunzigjährigen Verſchnittenen Haupt, weil er die Münze verändert, weil er nach Bagdad keine Hülfe geſandt. An der Moſchee S. Mohammed's in Aufſtand verſammelt, ſandten ſie ihr Begehren nach Iſtawros, am aſiatiſchen Ufer des Bosporos, wo der Großherr. Er und die Walide waren in der größten Beſtürzung, denn ſie fühlten, daß mit Gurdſchi Mohammed die feſteſte Säule ihrer Herrſchaft breche; ſie wünſchten ihm wenigſtens das Leben zu retten. Der Kapudanpaſcha Redſcheb, Eidam des Sultans, wurde zum Kaimakam ernannt, und mit dem Auftrage nach der Moſchee S. Mohammed's abgeſandt, die dort verſammelten Aufrührer durch die Abſetzung Gurdſchi Mohammedpaſcha's und die Vergantung ſeiner Habe zu befriedigen. Sie drangen auf deſſen Tod, ſich mit dem S. Osman's brüſtend; die Walide und der Sultan zitterten für ihr eigenes Leben. Gurdſchi Mohammed, der neunzigjährige Greis, welcher ſiebzig Jahre lang unter acht Sultanen dem Staate gedient, ward am Rande des Grabes gewaltſam in ſelbes geſtoßen [1]). Die Stelle des Kapudanpaſcha wurde dem Hasanaga verliehen, welcher urſprünglich ein Sattler des Kiſlaraga Muſtafa, dann Küchenaufſeher und dann Tſchauſchbaſchi geweſen, und die Sultaninn Aiſche, Schweſter des Sultans, wurde ihm als Gemahlinn angetraut [2]). Dieſer Aufſtand war das Werk von nicht mehr als ſechstauſend Sipahi und Janitſcharen, welchen der Sultan gehorchen mußte. Wenige Tage dar=

[1]) Feſlike Bl. 275. Rauſatul=ebrar Bl. 387. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 66. Naima S. 440. [2]) Naima S. 440.

nach landeten zu Conſtantinopel zwey Galeeren mit Janitſcharen, welche, den Tod Gurdſchi Mohammed's beklagend, den Kopf des Segbanbaſchi Sſari Mohammed von Michalidſch forderten. Das Gegenmittel des Tumultes war anderer Tumult. Ein kaiſerliches Schreiben hieß ihr Begehren gut und bewilligte ihnen den Kopf des Segbanbaſchi und ſechzehn anderer Unruhſtifter. Sſari Mohammed und die zwey Rädelsführer des letzten Aufſtandes, Lofdſchali Omer, Dſchamdſchiſade Ahmed, wurden Nachts ergriffen, erwürgt, ins Meer geworfen, Huſeinaga zum Segbanbaſchi ernannt. Mit der Zügelloſigkeit der Truppen hielt der Verfall der Reichspachte, welche durch Mißbrauch den Mulaſimen der Sipahi und Janitſcharen verliehen wurden, gleichen Schritt. Hafiſpaſcha verlieh den Mulaſimen, d. i. den Candidaten für Lehen, die Stellen von Aufſehern, Verwaltern, Einnehmern, Pächtern [1]), und nicht nach der alten Satzung von drey Jahren zu drey Jahren (daß die Ernte des einen die des andern übertrage, und gegen Stellung eines Bürgen für die Zahlung des Pachtſchillings), ſondern aus freyer Hand halbjährig, ſo daß der reine jährliche Ertrag nicht bekannt ward, und die Einkünfte in gänzlichen Verfall geriethen [2]). Es geſchah, daß mehrere Moſcheen (deren Stiftungsgelder nun von Janitſcharen und Sipahi verwaltet wurden) geſchloſſen blieben. Der Sultan, der auf einem Ritte durch die Stadt von dieſem Ärgerniſſe ſich perſönlich überzeugte [3]), berief die Weſire zuſammen, die er hart anfuhr, beſonders aber den Kaimakam, daß er ſolche Unordnungen dulde [4]). Es erging ein ſcharfer Befehl an den Großweſir Hafiſ, wodurch ihm verbothen ward, weiters Mulaſime zu ernennen, und die obgedachten Ämter Janitſcharen zu verleihen. Die Liſten der gebliebenen Janitſcharen ſollten eingeſendet, die erledigten Stellen der Sipahi nicht wie bisher vom Großweſir an Unverdiente verliehen werden [5]). Dieſer Ferman blieb vor der Hand der unruhigen Kriegsläufe willen noch unbeachtet, und trat erſt ſpäter in Wirkung. Der Mufti, welcher zu demſelben ſeine volle Zuſtimmung gegeben, verweigerte das ihm zur Hinrichtung des eingeſperrten Sultans Muſtafa begehrte Fetwa, der, noch immer der Rückhalt der Janitſcharen, von ihnen zum dritten Mahle auf den Thron geſetzt werden konnte. Der Mufti weigerte ſich deſſen, aus dem Grunde, daß es unerlaubt, einen Blödſinnigen hinzurichten, und zog ſich dadurch des Sultans Ungnade zu [6]).

Der Janitſcharenaufruhr zu Conſtantinopel war das Feuerſignal, dem ein anderes im Lager des Großweſirs zu Haleb entſprach. Die Janitſcharen wollten ihren Secretär, Malkodſch Efendi, in Stücke

[1]) Dieſe Stellen führt Naima S. 440 folgendermaßen auf: Emanet, Intendentenſtelle; Tewliiet, Verwalterſtelle (der frommen Stiftungen); Neſaret, Aufſeherſtelle; Ketabet, Schreiberſtelle; Dſchebabet, Einnehmersſtelle. [2]) Naima S. 440. [3]) 30. Nov. 1626. Rel. ven. im Hausarchive. [4]) Rel. ven. Nov. 1626. [5]) Naima S. 441. [6]) Rel. ven. Nov. 1626.

zerreißen, er entkam ihnen glücklich durch Flucht nach Conſtantinopel, und Kara Meſak der empöreriſche Tſchauſch, welcher bey der Thronbeſteigung S. Muſtafa's, weil kein Staatsſecretär vorhanden, die Beſtallungen von ſechzehn Staatsämtern ausgefertigt hatte, wurde dießmahl von den Janitſcharen und ſeinem Loos ereilt, ſein Kopf zerſchmettert, der Rumpf auf den Miſthaufen geworfen [1]). Dieſer doppelte Aufruhr zu Conſtantinopel und Haleb, und Abaſa's neue Bewegungen in Erſerum führten die Abſetzung des Großweſirs herbey.
1. Dec. 1626 In einer großen, im Beyſeyn des Mufti und der Geſetzgelehrten gehaltenen Rathsverſammlung, wurde das Reichsſiegel dem vorigen Großweſir Chalilpaſcha zuerkannt, in der Hoffnung, daß derſelbe im Stande ſeyn werde, ſeinen Clienten Abaſa zur Ruhe zu bringen. Die Stelle des Janitſcharenaga wurde wider allen bisherigen Brauch dem Tſchauſchbaſchi Ali, die Stelle des Defterdars dem Bekirpaſcha verliehen; der abgeſetzte Großweſir Hafiſ und der abgeſetzte Janitſcharenaga Chosrew wurden als Weſire an die Pforte berufen [2]). Der erſte wurde jetzt mit der ihm beſtimmten zehnjährigen Prinzeſſinn vermählt. In dieſem Jahre küßte zu Conſtantinopel der Bruder Behadir Imam Kulichan's, des regierenden Chan's von Buchara und Herrn der Uſbegen, Ali Mohammedchan, die Hand. Er war vor acht Jahren in perſiſche Gefangenſchaft gerathen, und hatte während der Belagerung von Bagdad zu entfliehen Gelegenheit gefunden. Nachdem er ſich länger als ein Jahr zu Conſtantinopel aufgehalten, trat er die Wallfahrtsreiſe nach Mekka an, mit Schreiben des Sultans an den Chan der Uſbegen, Behadir Imam Kuli, und den der Großmogolen, den indiſchen Schah Selim [3]); auch erſchien der Oberſtſtallmeiſter des Tatarchans, Sulfikaraga [4]), mit unterwürfiger huldigender Bothſchaft, und der Bitte, daß das zur Zeit S. Suleiman's an der Meerenge der Falkenfurth (Toghangetſchidi) bey Oczakow wider die Einfälle der Koſaken erbaute Schloß wieder hergeſtellt werden möge, indem er ſich ſelbſt auf der andern Seite der Furth ein Schloß zu erbauen anheiſchig mache. Dem zu Folge wurde der Statthalter von Bosnien, Mohammedpaſcha, zum Statthalter von Oczakow ernannt, und dem Beglerbeg von Kaffa aufgetragen, aus ſeinem Gebiethe zehntauſend Schanzarbeiter mit Hauen zur Austrocknung des auf der Seite von der Krim Oczakow umgebenden Waſſer und Ausfüllung des Rinnſals desſelben abzuordnen. Oczakow, auf türkiſch Uſu, gleichnahmig mit dem Dniepr (dem weſtlichen Oxus der Byzantiner) [5]), deſſen heutigen Liman die Ozolimne der letzten, und wie der Fluß nach den

[1]) Naima S. 441. Feslike Bl. 278. Petſchewi Bl. 303. Rauſatul-ebrar Bl. 388. [2]) Naima S. 444. Petſchewi Bl. 306. 13. Marzo Sir Thomas Roe. Neg. p. 452 die vier Schwäger Murad's waren alſo: Hafiſ, Redſcheb, Beiram und der Kapudanpaſcha Hasan. [3]) Naima S. 441. [4]) Eben da. Sum. del. rel. ven. 1624. Rel. ven. 1626. [5]) Tzezes erwähnt des Oxus d. i. des Uſu (Dniepr) am ſchwarzen Meere mit Sugd d. i. Solgat in der Krim.

Uſen benannt iſt, Ocſakow, deſſen Steuerverwaltung bisher dem Defterdar der Donau untergeben geweſen, erhielt einen eigenen Defterdar; den beyden Chanen Mohammed und Schahingirai wurden Ehrenſäbel und Ehrenkleid zugeſandt. Die tatariſchen Geſchäfte konnten nicht ohne die pohliſchen verhandelt werden, beyde waren im engſten Zuſammenhange. Wiewohl der letzte pohliſche Geſandte im vorigen Jahre wohl aufgenommen worden war [1]), ſo befahl doch in dieſem ein Ferman dem Tatarchan den Einfall in Podolien [2]). Als ſich die Tataren zurückziehen wollten, ſtürmten auf dieſelben ein Ungewitter, und, am Übergange des Dnieſters, die Pohlen ein, mehr als vierzigtauſend wurden zuſammengehauen [3]). Nach dieſer Niederlage hatte der Kaimakam Gurdſchi Mohammed einen Tſchauſch nach Pohlen geſandt, um gegebene Befehle zu läugnen, und um die Sendung eines Bothſchafters zu begehren [4]). Hierauf erſchienen zugleich an der Pforte ein pohliſcher Nuntius und ein tatariſcher Geſandter, dieſer mit zwey Galeeren, deren Fracht tſcherkeſſiſche Knaben und Mädchen, um den gegenſeitigen Einfällen der Tataren und Koſaken Abhülfe zu thun [5]). Sechzig Koſaken hatten unlängſt wieder die Gegend um Ocſakow verheert, fünf und zwanzig hatte zwar die türkiſche Flotte genommen, die anderen machten das ſchwarze Meer unſicher [6]). Die beyden Chane Mohammed- und Schahingirai proteſtirten durch ihren Geſandten wider ihre Einſchließung in den pohliſchen Frieden, es ſey denn, daß ihnen jährlich vierzigtauſend Thaler als Loskauf erlegt werden. Der Nuntius proteſtirte zwar hernach, daß Pohlen ſich zu ſolcher Abgabe, wenigſtens nie ſchriftlich, bekennen werde [7]), dennoch kam der Vergleich nur unter dieſer Bedingniß zu Stande, und eine Abſchrift davon wurde dem Chan geſandt [8]). Zu größerer Sicherheit wurde noch die Befeſtigung des an der Mündung des ſcharzen Meeres zur Abhaltung der Koſaken vom Bosporos angelegten Schloſſes ober Bujukdere vollendet [9]).

Schon am dritten Tage nach ſeiner Ernennung zum Großweſir 4. Dec. 1626
brach Chalil, trotz der grimmigen Kälte, von Conſtantinopel nach Skutari auf. Es ſtöberte und fror ſo heftig, daß Eiszapfen an den Bärten ſtarrten und Mehrere erfroren. Dieſe für Conſtantinopel ungewöhnliche grimmige Kälte galt als Vorbedeutung des mit Abaſa zu beſtehenden, grimmigen, eiſigen Kampfes. Chalil, der Verehrer des großen Scheichs Mahmud von Skutari, dem er vormahls über ſeine Siege Bericht erſtattete, in deſſen Zelle er bey ſeiner erſten Abſetzung von der Großweſirſchaft geflüchtet, beſuchte denſelben anjetzt. Der Scheich ſagte bloß: „Du biſt alſo noch einmahl Oberfeldherr ge-

[1]) Rel. ven. [2]) Eben da. Ott. 1626. [3]) Eben da. [4]) Eben da. 1626. [5]) Eben da. 18. Ott. 1626. [6]) Naima S. 443. [7]) Rel. ven. 18. Ott. 1626. [8]) Naima S. 443. Feſlike Bl. 276. Rauſatul-ebrar Bl. 389. [9]) Rel. ven. 1626. und Rauſatul-ebrar Bl. 383, 384.

„worden?“ und ſonſt kein Wort. Chalil, hierüber böſe, ging hinaus; ſeine Begleiter legten des Scheichs lakoniſche Rede als wenig Gutes bedeutend aus. Zu Konia überbrachte dem Chalil der Oberſtkämmerer das Reichsſiegel, welches er dem abgeſetzten Großweſir zu Haleb abgenommen. Zu Adana wurde der Statthalter Kutſchuk Huseinpaſcha aus
24. März 1627 bloßem Verdachte eines Einverſtändniſſes mit Abaſa hingerichtet, ſeine Stelle dem Boſtanpaſcha verliehen. Nach verfloſſenen vierzehn Tagen hielt der Großweſir ſeinen Einzug zu Haleb, wo er dem Aga der Silihdare, dem langen Muſtafa, ebenfalls aus bloßem Verdachte das Todesurtheil ſprach ¹). Erſt drey Monathe hernach wurde das Zelt des Großweſirs vor der Stadt zum Auszuge aufgeſchlagen; die Stelle des geſtorbenen Janitſcharenaga erhielt der unter dem Nahmen Kaſik Timur, d. i. Pfahleiſen, bekannte Chalil, welcher wider allen Kanun von
4. Jul. der Controllorſtelle der Sipahi zum Aga befördert worden war; auch dieſe Beförderung vom Aga der Sipahi zu dem der Janitſcharen war kanunwidrig, denn bis zur Entthronung S. Osman's waren zur Stelle des Generals der Janitſcharen meiſtens nur Standartenträger der heiligen Fahne, Kämmerer, meiſtens der Oberſtſtallmeiſter, befördert worden ²). Die dem Großweſir durch den ehemahligen Beglerbeg von Anatoli, jetzt zum Weſir, d. i. Paſcha von drey Roßſchweifen, ernannten Diſchleng Huseinpaſcha zugeführten Truppen waren jetzt an-
14. Jul. gekommen. Hälfte Julius brach das Heer von Haleb auf, ging am ſiebenten Tage über den Euphrat und lagerte am fünf und zwanzig-
7. Aug. ſten vor Diarbekr, auf dem Ghaſelenhügel. Auf die eingelaufene Nachricht, daß Achiska von den Perſern bedroht ſey, wurden die Statthalter von Diarbekr, Haleb, Meraaſch, Rumili mit ihren Truppen, und der Aga der Janitſcharen von Diarbekr, Tſchalikaga, in Allem vier bis fünftauſend Mann, unter Diſchleng Huseinpaſcha's Oberbefehle
17. Aug. nach Achiska abgeordnet. Boſtanpaſcha erhielt die Sendung, den Abaſapaſcha zur Mitwirkung einzuladen. Abaſa empfing den an ihn abgeordneten Paſcha ehrenvoll, und antwortete auf des Großweſirs Schreiben: „Ich bin ein demüthiger Sclave des Padiſchahs, das Land iſt „euer, aber ihr wißt, daß die Lewende ſich vor den Janitſcharen fürch- „ten, beruhigt ſie, indem ihr von der Seite von Muſch marſchirt, „während wir von dieſer Seite mit den Paſchen als Serasker nach „Achiska ziehen wollen ³).“ Der Großweſir ſchrieb ihm wieder: „Die „Soldaten wollen dich hier nicht als Serasker, zieh alſo aus, wie „dir befohlen worden, und leiſte Dienſte, damit dir der Padiſchah „verzeihe.“ Abaſa, welcher einige Briefe Chalil's aufgefangen, die augenſcheinlich ſein Verderben bezweckten, war auf ſeiner Huth, lagerte unter dem Vorwande gegen Achiska auszuziehen, bey Ilidſche (den warmen Bädern), in Erſerum's Nähe, und ſandte den Richter Erſe-

¹) Naima S. 444. Feſlike Bl. 278. Petſchewi Bl. 365. Abdurrahman's, des Niſchandſchi, Geſchichte Bl. 67. ²) Naima S. 444. ³) Derſelbe S. 445.

rum's an die Paſchen [1]). Diſchlengpaſcha, ein tapferer aber heftiger und unbeſonnener Krieger, fuhr den Richter mit harten Worten an; „Was für ein Burſch iſt denn dieſer Abaſa, ich habe den Dſchennet„oghli, welcher gar aus Herrſchergeblüt abzuſtammen vorgab, leicht zu „Paaren getrieben, mir würde wohl mit Abaſa nicht ſchwerer werden, „wenn er ſich widerſetzen wollte.“ Abaſa kehrte die glatte Seite vollkommener Unterwerfung heraus; die Thore und der Markt von Erſerum ſtanden dem Verkehre der Janitſcharen offen, welche vor dem Ruderthore unter dem Befehle des Exercier-Oberſten lagerten. Diſchlengpaſcha's Lager ſtand nicht ferne von Ilidſche. Abaſa war theils durch aufgefangene Briefe, theils durch ſeiner zahlreichen Kundſchafter Berichte in Kenntniß, daß dieſe Unternehmung gegen Achiska ſeinem Kopfe gelte, und daß man nur günſtigen Augenblick zur Ausführung des Streiches abwarte. Demſelben zuvorzukommen, überfiel er in einer Nacht das Lager der nichts Böſes ahnenden Janitſcharen, tödtete ſie oder nahm ſie gefangen, und ſetzte ſich ſogleich gegen Ilidſche in Marſch. Diſchleng hatte Tags vorher beſchloſſen, am folgenden Morgen nach Erſerum zu ziehen. In der Nacht kam ein Kurde mit ſchwarzem Kopfbunde, der dringend den Seraſker zu ſprechen verlangte. Die Leute Diſchleng's wieſen ihn zurück, er ſolle bis Tagesanbruch warten; da warf der vermeintliche Kurde ſeinen Kopfbund zur Erde, und ſchrie: „Ich bin ein Janitſchar, dem Blutbade Abaſa's entflo„hen.“ Man führte ihn alſogleich zum Seraſker, und dieſer befahl ſogleich aufzuſitzen. Als es graute, war man am Eingange des Paſſes zwiſchen Ilidſche und Erſerum. „Hier,“ ſagte Diſchlengpaſcha, „halten „wir.“ Sorpaſcha, der Statthalter von Meraaſch, ſtellte ihm vor, daß es weit vorſichtiger, jenſeits des Paſſes zu lagern, weil Abaſa gewiß nicht ruhe. Diſchleng entgegnete ihm: „Mein Sohn iſt ſchwach „und krank, wir müſſen hier halten.“ „Nun Gott befohlen,“ ſagte Sorpaſcha, und ritt mit den Seinigen davon [2]). Es hatte die ganze Nacht hindurch geregnet. Huſein Diſchleng hatte ſeine Kleider ausgezogen, und dieſelben ſammt ſeinen Zelten zum Trocknen ausgeſpreitet. Als es voller Tag, wogte Abaſa's Schar geharniſchter Reiter wie ein Gewitterſtrom zum Paſſe heraus, und überfiel die Sorgloſen. Diſchleng in grünſeidenem Unterkleide, ſetzte ſich zu Pferde, dasſelbe als geſchickter Reiter tummelnd; Abaſa's Schatzmeiſter ſtürzte auf ihn, und bohrte ihm die Lanze durch den Hals. Die Söhne Diſchleng's und Chosrew's ſammt mehreren Paſchen wurden getödtet. Tſchalik Mohammed, der Aga der Janitſcharen von Diarbekr, ſtürzte vom Pferde, ward aber wieder auf ſelbes gehoben und entfloh. Der Begierbeg von Trabeſund und Boſtanpaſcha wurden gefangen, was ſich durch die Flucht retten konnte, floh auf der Straße nach Hoßnkeif.

[1]) Naima S. 445. [2]) Derſelbe S. 446 aus dem Munde des Augenzeugen Suleimantſchelebi.

Die Niederlage war allgemein. Abaſa, als er den Seraſker in grünſeidenem Kleide in ſeinem Blute ſchwimmend fand, ſtieg vom Pferde, nahm den Kopf des noch nicht Todten auf ſeinen Schooß, und ſprach ihm begütigende Worte zu: „Paſcha, mein Bruder, öffne deine Augen!“ Er rührte ſich nicht; „Paſcha, mein Bruder! dein Sohn lebt „noch,“ da öffnete Diſchleng die Augen, ſeufzte laut auf, ſchloß dieſelben aber ſogleich wieder. Auf ein Pferd gelegt, um nach Erſerum gebracht zu werden, verſchied er auf dem Wege. Sein Leichnam wurde weggeworfen [1]). Zu Erſerum hatte nun das Schlachten der Janitſcharen Statt, ihre Hauptleute wurden geviertheilt, und ihre zerriſſenen Glieder an den Zinnen der Stadt aufgehangen. Chosrewpaſcha der Beglerbeg und die übrigen gefangenen Paſchen und Bege wurden erwürgt, der einzige Boſtanpaſcha am Leben erhalten; die Janitſcharen wurden in allen Schlupfwinkeln und Verkleidungen aufgeſpürt und unbarmherzig gemetzelt. Um ſie zu erkennen, wurden ſie bis auf die Unterkleider entkleidet. Die Janitſcharen trugen gewöhnlich Kniebeinkleider, d. i. ſolche, bey denen das Knie ausgeſchnitten, um beym Niederknien zum Schießen nicht zu ſpannen. Sobald alſo die Kniescheibe ſichtbar war, flog der Kopf. So wurden viele Unſchuldige, bloß weil ſie ſolche Beinkleider trugen, als vermeintliche Janitſcharen hingerichtet. Ein wirklicher Janitſchare, welchem der Aga, der ihn tödten ſollte, aus Mitleiden das Leben geſchenkt, brachte die Nachricht dieſer jämmerlichen Niederlage der Paſchen nach Conſtantinopel [2]).

12. Sept. 1627 Der Großweſir mußte ob dieſer Niderlage und der bald hierauf erfolgten Eroberung Achiska's durch die Perſer, welche Abaſa heimlich dazu angeeifert haben ſoll, viele Spottreden anhören, welche auch ſeine vormahls zu Erdebil von den Perſern erlittene Niederlage in Erinnerung brachten. Er rückte nach Ilidſche vor, und lagerte dann auf der Anhöhe von Erſerum. Wiewohl Abaſa vormahls Chalil's Waffenträger geweſen, ſchloß er ihm nichts deſto weniger die Thore der Stadt, und richtete die Kanonen der Feſtung auf deſſen Zelte. Chalil hatte kein Belagerungsgeſchütz, und mußte erſt von Tortum einige Kanonen ſchwereren Kalibers herbeyſchaffen. Maghrawchans, des georgiſchen Fürſten, Ankunft flößte dem Heere einigen Muth ein, er hatte eine große Belagerungskanone mit ſich gebracht, und zwey andere kamen von Olti. Die Ausfälle der Beſatzung führten Kämpfe von wechſelndem Glücke herbey, die Belagerung hatte ohne mindeſte Frucht ſchon ſiebzig Tage
25. Nov. gedauert, als Ende Novembers tiefer Schnee fiel. Das Heer brach im
20. Dec. tiefſten Schnee auf ſpurloſen Wegen gegen Tokat auf, wo daſſelbe mit großem Verluſte an Gepäck und Mannſchaft nach fünf und zwanzigtägigem Marſche eintraf [3]). Nie hatte osmaniſches Heer ſo viel von des Winters Grimm gelitten. In der gefährlichen Gebirgsgegend Ew=

[1]) Naima S. 447. [2]) Derſelbe S. 448. [3]) Derſelbe S. 451.

baſch Joli erfror eine große Anzahl. Vielen erfroren Hände und Füße; als man zu Tokat ankam, wurden mehr als Tauſenden Hand oder Fuß abgeſchnitten. Man hatte nicht nur mit der Tiefe des Schnees, ſondern mit der Gefahr ſpurloſer Gebirgsſtraßen längs Abgründen und ſtürzenden Lawinen zu kämpfen. Die durch den Marſch des Heeres erſchütterte Bergbahn brachte die Schneebahnen in Bewegung, und ganze Rotten wurden rettungslos verſchüttet [1]). Zu Tokat erſchienen Pir Ssolak, der Befehlshaber von Erſendſchan, und Attallah, der von Baiburd, welche bisher mit Abaſa gehalten, um Verzeihung und Amt zu bitten; ſie wurden gnädig aufgenommen und erhielten Stellen von Oberſten der Reiterey. Das Beyſpiel wirkte günſtig, ſo daß viele von Abaſa's Anhängern reuig ins Lager kamen. Zu Conſtantinopel wurden zwey Kundſchafter Abaſa's aufgegriffen, und nachdem man ihnen durch die Schultern brennende Windlichter durchgezogen, der eine geköpft, der andere an den Haken geſchlagen. Sultan Murad's Unwille über Chalil's unglücklichen Feldzug wider Abaſa führte die Abſetzung des Großweſirs herbey, der nach Conſtantinopel als vierter Weſir berufen ward [2]). Er ſtarb bald nach ſeiner Ankunft in hohem Greiſenalter und ward zu Skutari begraben; einer der gemäßigtſten Großweſire des osmaniſchen Reiches, dem nicht nur die osmaniſchen Geſchichtſchreiber, ſondern auch die Berichte europäiſcher Geſandten einſtimmig das Lob von Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe ertheilen. Noch während Chalil's Großweſirſchaft war zu Conſtantinopel ein perſiſcher Geſandter, Nahmens Tahmasip Kuli Soltan, mit einem Schreiben Schahs Abbas erſchienen, der die Verleihung der Statthalterſchaft von Bagdad an deſſen Sohn, und die Wiederherſtellung des Friedens auf dem Fuße des unter Suleiman dem Geſetzgeber geſchloſſenen Friedens anſuchte. Er wurde an den Großweſir gewieſen [3]). Eine ſeltſame Erſcheinung war die des indiſchen Prinzen, Baiſankor's, eines Sohnes Daniel's, des Sohnes Ekber's, des größten der indiſchen Großmogole. Selimſchah Dſchihangir, der Sohn Ekber's, war in dieſem Jahre nach einer dreyßigjährigen Regierung geſtorben, und deſſen Sohn Schehrijar ſchon im fünften Monathe ſeiner Regierung, ob Verdachts, daß er den Ketzern Schii günſtig ſey, ermordet worden. Baiſankor, der Enkel Ekber's aus Daniel, welcher nun den Thron beſtieg, ſchwelgte, um die Regierung unbekümmert, ſo daß er, im achten Monathe von Churremſchah, dem Sohne Dſchihangir's, mittelſt eines Heeres von zehntauſend Mann verjagt, nach Conſtantinopel flüchtete [4]). Da er aber die gehoffte Aufnahme und Unterſtü-

6. April 1628

[1]) Naima S. 452. Feslike Bl. 287. [2]) Naima S. 453. Feslike Bl. 282, und Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln. In der Liſte der Weſire S. 178 iſt die Abſetzung im Monath Redſcheb, einige Tage zu früh, angegeben. [3]) Naima S. 449. [4]) Feslike Bl. 279. Naima S. 450. Die indiſche Geſchichte erhält hier durch die osmaniſche Beleuchtung. Bey Déguignes fehlen zwiſchen Selimſchah Dſchihangir und Churrem Dſchihanſchah, ſowohl: Schehrijar, als: Baiſankor. Churrem iſt bey Déguignes in Corum verſtümmelt.

tzung nicht fand, ging er über Arabien und Perſien nach Indien zurück, wo er aus dem Wege geräumt ward. In Arabien war der Scherif Idris mehrerer Ungerechtigkeiten willen, zunächſt aber aus folgendem Anlaſſe abgeſetzt worden. Der abgeſetzte Beglerbeg von Äthiopien, Gurdſchi Ahmedpaſcha, noch ein Client des Großweſirs Ferhadpaſcha, und dann als Kiaja Tirnakdſchi Hasan's zum Beglerbeg von Jemen ernannt, war auf ſeiner Durchreiſe von Ägypten von den Einwohnern, die mit ihrem Statthalter Beirampaſcha unzufrieden, als Statthalter bewillkommt und aufgehalten worden. Beirampaſcha, ſeiner los zu werden, ſchiffte ihn aufs ſchnellſte zu Sues ein, ſchrieb aber zugleich an den Scherif von Mekka, daß er ihn tödten möge. Der Scherif trug die Vollſtreckung dem Reis des Schiffes auf, das den Paſcha mit ſeinen Schätzen nach Jemen führen ſollte. Der Reis rannte es ans Ufer, ſo daß die Ladung zu Grunde ging, Ahmedpaſcha aber dadurch gerettet ward. Der Reis rechtfertigte ſich gegen ihn mit dem Briefe des Scherifs, welcher auf Bericht Ahmedpaſcha's über dieſen Meuchlerverſuch abgeſetzt, und in ſeine Stelle Seid Ben Muhsin ernannt ward. Dieſer, vom alten Scherife aufgehetzt, lud den Paſcha zum Gaſtmahle und vergiftete ihn [1]). Wenn dieß ungeſtraft hinging, der Entfernung willen, ſo wurde dafür Kara Muſtafapaſcha, der ehemahlige Janitſcharenaga und nachmahlige Statthalter von Ägypten, welcher in dieſem Jahre nach Anatoli zur Truppenabführung beſtimmt, in der Landſchaft Hamid den Ort Gölhißar verwüſtet hatte, auf der Unterthanen Anklage nach Conſtantinopel berufen, und an dem Leben geſtraft [2]).

Die Nachfolger des Armeniers Chalil war der Bosnier Chosrew, ehemahls Silihdar, dann Janitſcharenaga und Weſir, und jetzt vor Redſchebpaſcha, dem älteren Weſir, zur höchſten Würde des Reiches befördert, nachdem er einige Tage lang als Statthalter von Diarbekr zum Feldherrn des wider Abaſa ziehenden Heeres ernannt geweſen. Er empfing das kaiſerliche Siegel auf dem Marſche zu Nikomedien [3]).
1. Jun. 1628 Anfangs Junius traf er zu Tokat ein, wo er die Strenge ſeiner Verwaltungsgrundſätze durch das Schwert ausſprach. Der Steuereinnehmer von Hamid, Emir Defterdar, der Niſchandſchi des Lagers, Tokatli, und der Beg von Magneſia, Sultanſade Hadſchipaſcha, wurden geköpft [4]). Chosrewpaſcha ſaß, wie vormahls der ſchreckliche Brunnengräber, der alte Muradpaſcha, vor ſeinem Zelte auf einem Seſſel, den Hinrichtungen zuſehend. Zu der Hadſchipaſcha's, des Sohnes einer Sultaninn, hatte ſich der Henker nicht ſogleich eingeſtellt; als er ſein Amt gethan, forderte Chosrew Fußblock und Stock, und ließ dem Henker, weil er nicht ſogleich zur Hand geweſen, fünfhun-

[1]) Naima S. 449. Feſlike Bl. 279. [2]) Naima S. 450. [3]) Derſelbe S. 455. Feſlike Bl. 282. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 67. [4]) Naima. Feſlike. Geſchichte Abdurrahman Efendi's Bl. 68.

dert Streiche auf die Fußſohlen meſſen. Der Georgier Maghraw-
chan [1], der Sieger über Kartſchghai, ward Moslim, und als ſolcher
mit einer Kämmererſtelle beehrt; die Sipahi, welche tumultuirten,
wurden durch die Ernennung neuer Mulaſime, d. i. Candidaten zu
Steuereinnehmer-, Verwalter- und Schreiberſtellen, beruhigt. Mo-
hammed Efendi aus der berühmten Familie Malkodſch ward zum drit-
ten Mahle zum Secretär der Janitſcharen ernannt. Als er zum Ab-
ſchiede ins Lager die Hand küßte, ſagte ihm der Sultan: „Höre,
„Malkodſch Efendi! Seit dieſer Zeit ſind die Muſterrollen der Jani-
„tſcharen in Verfall und Verwirrung gerathen, ſieh wohl zu, daß du
„die Todten ausmerzeſt und keinen ohne meinen Befehl einſchreibeſt,
„ſonſt ſchneide ich dir den Kopf ab.“ Malkodſch war ein eifriger und
treuer Diener, er überbrachte dem Großweſir eine Million Aspern
nach Tokat, und muſterte dort die Rollen der Janitſcharen. Zwölf Ka-
nonen mittleren Kalibers [2]) wurden nach Sſamßun eingeſchifft, von
dort jede mit drey Paar Büffeln über Tokat und Siwas gegen Erſe-
rum gefördert; die Beglerbege von Rumili, Anatoli, Meraaſch, Si-
was und Karaman waren ſchon voraus gegen Erſendſchan gezogen.
Der Großweſir beſchleunigte ſeinen Aufbruch von Tokat, aus Furcht, 22. Jul. 1628
Erſerum möge wie Bagdad zuletzt in der Perſer Hände fallen. Zu Si-
was wurde dem Heere Mundvorrath vertheilt, und dem unruhigen
Turkmanen-Häuptling Kutſchurbeg das Haupt vor die Füße gelegt.
Das Opferfeſt wurde zu Kodſchhißar gefeyert. Auf der Ebene von 11. Aug
Akſchar trafen das Munitionsweſen des Paſcha von Haleb, Noghai-
paſcha und tauſend Zentner Pulver von Ägypten ein, ſechzehn Tage 27. Aug.
darauf die Nachricht von dem in Hasankalaa durch Abaſa hart bela-
gerten Jusufpaſcha, daß Abaſa des Großweſirs Ankunft erſt in zwan-
zig Tagen erwarte, daß bey beſchleunigtem Marſche derſelbe von Er-
ſerum leicht abgeſchnitten werden könne. Chosrewpaſcha ſaß zur ſelben
Stunde, als er dieſe Nachricht erhielt, mit fliegendem Corps auf,
dem General der Artillerie Befehl ertheilend, daß, wenn die Kanonen
nicht drey Tage nach des Großweſirs Ankunft vor Erſerum dort er-
ſchienen, es des Generals der Artillerie Kopf gelte. Er flog mit ſeiner
Reiterey über Tſchamurlü, Mama Chatun nach Erſerum, den Weg
von vier Tagen in zweyen zurücklegend [3]). Abaſa, durch die unerwar-
tete Nachricht ſo ſchneller Ankunft überraſcht, hatte keine Zeit gehabt,
ſich in die Feſtung zu werfen, das Getreide lag noch ungedroſchen in
den Scheuern, und die Feſtung war nicht mit nöthigem Vorrathe ver-
ſehen. Der Scheich von Kaißarije, der Rathgeber Abaſa's, ſagte ihm

[1]) Maghraw heiſit bey Rycaut gar Moroc, bey Knolles (p. 9). Einen noch weit größeren Fehler begeht er, indem er (p. 11) im J. 1628 noch den Tſcherkes Mohammedpaſcha Großweſir ſeyn läßt, ſeit welchem Hafiſ Chalil Großweſir geweſen, und Chosrew der dritte war! [2]) Bedaloſchka: Haubitzen? [3]) Feſlike Bl. 287. Petſchewi Bl. 306. Rauſatul-ebrar Bl. 389.

5. Sept. 1628 dießmahl vor, daß die Feſtung nicht widerſtehen könne. Nachdem das
Geſchütz angelangt, lagerte ſich Chosrew auf der vor der Stadt gele-
genen Anhöhe, welche Dewebojuni [1]) (Kamehlhals) heißt. Der Groß-
weſir und der Beglerbeg von Rumili führten von Seite der Vorſtadt
ſieben Kanonen auf, Ahmedpaſcha eröffnete von Seite des Theiles der
Stadt, welche Künbed, d. i. das Gewölbe, heißt, Maghraw Moham-
medbeg von Seite des Georgier-Thores die Laufgräben. Zugleich aber
eröffnete der Großweſir durch einen Landsmann Abaſa's Unterhand-
lung friedlicher Übergabe gegen Zuſicherung völliger Begnadigung.
18. Sept. Schon am vierzehnten Tage der Belagerung erſchienen der Scheich
von Kaiſarije und ſechs andere Scheiche mit Leichentüchern um den
Hals vor dem Großweſir, um Gnade flehend. Sie erklärten, Abaſa
ſey auszuziehen bereit, wenn Mußliheddin Aga, einer der angeſehen-
ſten Aga und Betrauteſten des Großweſirs, zu ihm käme und mit
ihm ausziehen wolle. Der Großweſir ging das Begehren ein; Abaſa
zog ins Lager des Großweſirs, von dem er gütig aufgenommen und
mit Ehrenkaftan bekleidet ward; ſechshundert ſeines Gefolges wurden
als Dſchebedſchi eingeſchrieben. Abaſa zog mit allen ſeinen Schätzen
aus und lagerte neben dem Großweſir. Dieſer übernahm die Feſtung,
deren Befehl und Statthalterſchaft er dem Tajjar Mohammedpaſcha
verlieh, und in ſeinem Berichte an die Pforte für den Janitſcharen-
aga Chalil die Statthalterſchaft von Ägypten antrug. Keiner dieſer
beyden Vorſchläge erhielt die Genehmigung des Sultans. Ägypten
wurde dem Mohammedpaſcha, einem Clienten des Kiſlaraga Muſtafa,
verliehen, Chalil ſtatt Abaſa's zum Statthalter von Erſerum ernannt,
Mohammedaga, der Kiaja Bakipaſcha's, ward General der Jani-
tſcharen. Es lief die Nachricht ein, daß Schemsichan der Perſer, wel-
cher ſich Erſerum genaht, als er ſah, daß er zu ſpät gekommen, ſich
gegen Karß gewendet, die Gegend verwüſtet, dann aber von Köse
Seferpaſcha, dem Statthalter von Karß, geſchlagen, von demſelben
gefangen genommen worden ſey. Köse Seferpaſcha erhielt zur Beloh-
nung das Sandſchak von Erdehan und andere, um die er gebethen;
zu Karß wurde Ibrahimpaſcha als Statthalter beſtellt [2]). Jusufpa-
ſcha, der tapfere Vertheidiger Hasankalaa's wider Abaſa, wurde mit
Gnaden ausgezeichnet, zur Huth von Achiska und der Gränze wurde
14. Oct. ein Beglerbeg abgeordnet. Hälfte Octobers brach Chosrew mit Abaſa
und dem gefangenen Schemsichan und dem ganzen Heere, das ſeit
drey Jahren [3]) nicht nach Conſtantinopel zurückgekehrt, ſondern nur
9. Dec. in Aſien überwintert hatte, nach Conſtantinopel auf, wo er Anfangs
Decembers im Triumphe einzog. Abaſa und ſein Scheich-Rathgeber
waren von ihm auf der ganzen Reiſe auf das freundſchaftlichſte behan-

[1]) Naima S. 461. Feſlike Bl. 287. Petſchewi Bl. 306. Tabiibegſade Bl. 420.
[2]) Naima S. 462. Feſlike Bl. 288. Petſchewi Bl. 366. [3]) In Naima iſt hier ein auffallender Druckfehler: drey und dreyßig, ſtatt: drey; vor drey Jahren war ja das Heer erſt ausgezogen.

delt worden, und Chosrew gab das unglaubliche, von Großweſiren ſonſt unerhörte Beyſpiel des, wiewohl einem Treuloſen gegebenen, dennoch treu gehaltenen Wortes [1]).

Der Einzug Chosrew's war nicht wie der Uſdemir's und anderer Großweſire, Sieger im Oſten, durch der Geſchenke Reichthum ausgezeichnet, aber durch die Gegenwart des Beſiegten, deſſen Perſon, der vieljährige Schrecken der Janitſcharen, als Bluträcher Osman's begnadigt, die ſchönſte Trophäe. Als der Großweſir beym Gartenthore des Serai einritt, ſtieg Abaſa, der bisher vor ihm geritten, ab, und ging vor ihm her. Chosrew brachte von der kaiſerlichen Audienz die beſtätigte Begnadigung Abaſa's und glänzende kaiſerliche Geſchenke zurück, einen reich mit Diamanten beſetzten Säbel und zwey große diamantene Reiger, deren einer auf der rechten, der andere auf der linken Seite des walzenförmigen Staatsturbans herunterhingen [2]). Nach einigen Tagen wurde dem Abaſa die Statthalterſchaft von Bosnien verliehen, wie vormahls aſiatiſchen Rebellen die von Temeswar, daß der perſiſchen Gränze Unruhe an der ungariſchen unſchädlich erlöſche. Wie klug dieſe Maßregel, und wie wenig die Pforte auf dieſer Seite Abaſa's Länderkenntniß und Gefahr feindlicher Verbindung zu fürchten hatte, beweiſet die Unwiſſenheit, welche Abaſa in den, an den kaiſerlichen Geſandten, Freyherrn von Kueffſtein, der ihn als künftiger Gränznachbar beſuchte, geſtellten Fragen kund gab. Er fragte ihn, ob Böhmen und Wien ein Paar ungariſche Gränzſchlöſſer, oder was anderes? Dieß war die geographiſche Kenntniß des bosniſchen Statthalters. Der Scheich von Kaißarije, der Rathgeber Abaſa's, war ſchon zu Siwas mit einer täglichen Penſion von hundert fünfzig Aspern nach ſeiner Vaterſtadt entlaſſen worden. Am vierten Tage [3]) nach dem 13. Dec. 1628
Einzuge regelte Chosrew im Diwan die Ordnung der Weſire, deren bisher noch nie eine ſo große Anzahl im Diwan geſeſſen. Unter Suleiman dem Geſetzgeber waren deren erſt vier, dann fünf und ſechs, unter ſeinen Nachfolgern ſieben bis acht, jetzt ſaßen deren neun auf den Bänken der Weſire, und zwey als Niſchandſchi und Defterdar auf den dieſen Staatsämtern angewieſenen Stellen unter der Kuppel des Diwans [4]). Es erſchien ein kaiſerliches Handſchreiben, welches, im Widerſpruche mit einem früheren, wieder Mulaſim-Stellen an die Sipahi vertheilte, und nur die Verwalterſtellen der kaiſerlichen Wakfe (Religionsgüter) von der Zahl dieſer Soldatenpfründen ausnahm. Chosrew übte ſeiner Stelle unumſchränkte Machtvollkommenheit in vollſtem Sinne aus, keinen Widerſpruch duldend, den gering-

[1]) Naima S. 463. Feſlike Bl. 288. Petſchewi Bl. 306. Rycaut vermengt die Übergabe Abaſa's an den Großweſir Chosrew ganz mit ſeinem Vergleiche, den er mit Tſcherkes Mohammed einging. Es iſt unglaublich, daß Rycaut, Conſul in Smyrna, ſeine Memoirs nicht beſſer ordnete. [2]) Naima S. 463. [3]) In Naima S. 463 l. 3. ſteht durch Druckfehler: 16. Rebiul-ewwel ſtatt: Rebiul-achir, nachdem oben der Tag des Einzuges ſchon der 12. Rebiul-achir. [4]) Naima S. 464.

ſten in Blut erſtickend. Sein Wort griff durch, wie kaiſerliches Handſchreiben, wie Beſchlüſſe des Looſes. Mehrere ſeiner Anordnungen über Pacht- und Steuerweſen, auf Begehren des Mufti Jahja erlaſſen, blieben ſtehender Kanun [1]). So ehrenvollere Erwähnung verdient die Rechtlichkeit und der Muth des alten Malkodſch, des Secretärs der Janitſcharen, welcher, dem ihm vom Sultan mündlich ertheilten Befehle getreu, den eigenmächtigen Änderungen des Großweſirs in der Muſterrolle der Janitſcharen ſich ſtandhaft widerſetzte: „Schreib Kerl," fuhr ihn der Großweſir an, „bin ich nicht des Padiſchahs Gewaltiger „und Großweſir? ſchreib, ſage ich dir, wie ich befehle." Malkodſch ſtand auf, küßte das Kleid des Großweſirs, und ſagte: „Gnädiger „Herr, mein Kopf ſteht dafür, was die Hand ſchreibt, entheben Sie „mich meines Dienſtes, auf den ich gern verzichte." Die der Verordnung des Sultans gemäß aus der Liſte als unnütze Mäuler und müßige Hände Ausgeſtrichenen, als ſie von des alten Secretärs Widerſetzlichkeit hörten, wollten ſein Zelt zuſammenbrechen: „Tyrann," ſchrien ſie ihm zu, „um dem Sultan gefällig zu ſeyn, willſt du unſer Brot „abſchneiden und unſern Sold ſtehlen." Der Großweſir erſtattete hierauf an den Sultan Vortrag: „Dieſen Secretär wollen die Janitſcha„ren nicht," und ſchlug an ſeine Stelle den Osman Efendi vor, ein ſeiniges, das Wort des Großweſirs mehr, als das des Sultans achtendes Geſchöpf. Beiram, der letzte Statthalter von Ägypten, und Muſtafa aus Preveſa, der letzte Kaimakam des Defterdars, wurden in die ſieben Thürme geſperrt, und nachdem ſie der Länder Blut, womit ſie ſich vollgeſogen, als Egel von ſich gegeben, wieder auf freyen Fuß geſetzt. An Freytagen pflegte nach dem Gebethe Abaſa mit ſeinem Gefolge auf dem Hippodrome Dſchirid zu ſpielen, und der Sultan ſah aus dem Palaſte Ibrahim's (jetzt vom Schwager Redſchebpaſcha bewohnt) den kunſtgewandten Waffenübungen des ritterlichen Rächers von Osman's Blute mit Vergnügen zu. Der Satyrenſchreiber Nefii, deſſen in Galle und Schlamm getauchte Feder keinen der Großen und Weſire verſchonte, machte nur für Chosrew eine Ausnahme, und beſang ſeine Wiederkunft nach Conſtantinopel in einem berühmten Lobgedichte.

Gleichzeitig mit der Stillung der Unruhen Abaſa's beſchäftigten die Pforte die Beruhigung der arabiſchen und tauriſchen Halbinſel im rothen und ſchwarzen Meere. In Jemen hatte der Imam der Seidi, von denen unter der Regierung S. Selim's II. bey der Eroberung Arabiens das Nöthige geſagt worden, öffentlich den Chalifentitel Emir-ol-muminin, d. i. Fürſt der Rechtgläubigen, angenommen, und zu Kewkeban auf ſeinen Nahmen Münze geſchlagen. Er hatte den Statthalter Jemen's, Haiderpaſcha, zu Ssanaa belagert, ſo daß dieſer von

[1]) Dieſelben ſind im großen Kanunname S. Suleiman's angehängt, von den Jahren 1033 (1624) und 1038 (1628).

Hungersnoth und Mangel an Truppen gedrängt, dringend um Unterſtützung von Seite der Pforte bath. Gurdſchi Ahmedpaſcha, der ehemahlige Statthalter von Äthiopien, welchen die Pforte zu dieſem Ende hingeſandt, hatte, wie oben gemeldet worden, vom Scherife Mekka's vergiftet geendet. An ſeine Stelle ernannte die Pforte nun einen der tapferſten ägyptiſchen Bege, Kanßubeg, zum Statthalter Jemen's, und zu Conſtantinopel wurden gegen zehntauſend des niedrigſten Geſindels als Soldaten zuſammengerafft, und in zwey Abtheilungen unter der rothen und gelben Fahne über Ägypten nach Arabien abgeſandt. Zu Mocha reſidirte Aidinpaſcha, welcher, dem zu Ssanaa eingeſchloſſenen Haiderpaſcha zu helfen, von der Pforte als Beglerbeg von Jemen ernannt worden, demſelben aber durch Gift in die andere Welt geholfen zu haben, im Verdachte ſtand. Emir Kanßu, nachdem er mit den europäiſchen Truppen zu Mocha gelandet, ließ den Aidinpaſcha erwürgen, hielt ſich einige Zeit zu Jemen auf, übergab dann aber Ssanaa wieder dem Imam und kehrte zurück. Als er nach Dſchidda kam, ſandte ihm der Scherif von Mekka, Ahmed, Geſchenke entgegen, er lohnte ihm dafür verrätheriſcher Weiſe mit dem Strange, und ſetzte an deſſen Stelle den Scherif Mesud ein, auf welchen hernach der Scherif Seid folgte [1]). Holländiſche Schiffe, welche unter engliſcher Flagge, oder unter Geſellſchaft engliſcher Schiffe von Haiderpaſcha, dem Statthalter Jemen's, hunderttauſend Piaſter zurückgefordert hatten, welche ſein Vorfahr Faſli als das angebliche Sechstel des von holländiſchen Korſaren im rothen Meere verübten Schadens erhalten, veranlaßten laute Beſchwerde der Pforte gegen den engliſchen Bothſchafter, Sir Thomas Roe, und ein beſonderes Schreiben des Sultans an den König von England hierüber [2]). In der Krim hatte 3. Jun. 1628
neuer Chan-Wechſel Statt. Mohammedgirai, den die Pforte wider ihren Willen bisher als Chan gelitten, wurde abgeſetzt und Dſchanibek mittelſt der Flotte unter dem Befehle des Kapudanpaſcha Hasan, und mittelſt des von den Weſiren Husein aus Banyaluka und Kenaanpaſcha befehligten Landheeres als Chan inſtallirt. Kantemir Mirſa, der nach der Abſetzung von Siliſtra Beg von Kumuldſchina geweſen, und jetzt mit den Paſchen gezogen, begab ſich zu den Noghai, ſeinem verfallenen Hauſe wieder aufzuhelfen. Mohammed und Schahingirai entflohen zu den Koſaken, und kamen mit vierzigtauſend Mann, theils Tataren, theils Koſaken, den Kampf um die Krim in offener Schlacht zu wagen. Dſchanibekgirai, ſein Bruder Dewletgirai, der Kalgha, und Kantemir mit ſeinem wackeren Vetter, Selman Mirſa, griffen von vier Seiten mit wüthender Tapferkeit an; von beyden Seiten trat angeborene tatariſche und mogoliſche Blutgier aus

[1]) Naima S. 456. [2]) Derſelbe S. 449, und ganz übereinſtimmend damit der Bericht des Bothſchafters Roe p. 602 und 641, und das Schreiben des Sultans eben da S. 603 vom 15. Dſchemaſiul-ewwel 1036 (1. Febr. 1627).

Licht [1]). Mohammedgirai fiel, von einer Kugel getödtet, Schahingirai ergriff die Flucht, der Kopf des Hetmans der Koſaken wurde auf den Zinnen Kaffa's aufgeſteckt, die Krim war beruhigt [2]). Kenaanpaſcha wurde mit vierzehn Sandſchaken, mit allen Akindſchi und den Truppen der dobruziſchen Tatarey zur Huth von Ocſakow beſtellt, um die flüchtigen Parteygänger Schahingirai's aufzufangen, nach Conſtantinopel zu ſenden, und die Koſaken zu züchtigen. Zu dieſem Ende kreuzte auch die Flotte unter des Kapudanpaſcha Befehl im ſchwarzen Meere. Schahingirai, der ſich zu Kilburun befand, berichtete, daß inner der Bucht von Ocſakow fünfzehn ruſſiſche Tſchaiken lägen, deren Anſchlag der anatoliſchen Küſten Verwüſtung. Der Kapudanpaſcha ſandte ſeinen Kiaja mit mehr als dreyßig kleinen Donauböten, welcher ſie ſchlug und mit vierhundert Gefangenen nach Conſtantinopel zurückkehrte [3]). Der Kapudanpaſcha, von unternehmendem Geiſte, auf die Hand ſeiner Gemahlinn, der Sultaninn Schweſter, und die Gunſt der Schwiegermutter, der Sultaninn Walide, geſtützt, gab ſich viele Mühe, die Flotte in beſſeren Stand zu ſetzen; er wollte zu Cypern und in Morea dreyzehn Sandſchake den bisherigen Statthalterſchaften abreißen, und der des Archipels zuſchlagen, um die bisherige Zahl der Galeeren von acht und dreyßig auf ein und fünfzig zu vermehren, aber der Großweſir und der Kaimakam, welche die Truppen zahlen ſollten, ſtanden dieſen hochfliegenden Vergrößerungsplanen der Flotte entgegen [4]).

Die Angelegenheiten der Krim und die Flucht Schahingirai's nach Pohlen veranlaßten pohliſche und ruſſiſche Geſandtſchaften. Ein Tſchauſch ging nach Pohlen, Schahingirai's Auslieferung zu begehren. Es wurde geantwortet, daß man demſelben keine Unterſtützung gegeben habe [5]). Der Nuntius Stanislaus Suliſzewsky, welcher vom Könige und dem Hetman dem engliſchen Bothſchafter Sir Thomas Roe empfohlen war, fand in dieſem nicht dieſelbe warme Unterſtützung, wie die vorigen Nuntien, weil er beſorgte, daß zu große Sicherheit der Pohlen vor den Tataren, jene in Stand ſetzen möchte, Bethlen Gabor oder den König von Schweden zu beunruhigen [6]). Die ruſſiſchen Geſandten waren den ganzen Winter und Frühling über zu Conſtantinopel [7]). Des franzöſiſchen Bothſchafters Hauptbemühungen bezweckten die Einführung der Jeſuiten zu Conſtantinopel und die Unterſtützung eines griechiſchen Werbers der Propaganda, welcher mit einem

[1]) Naima S. 457. [2]) Ein Bericht über den damahligen Zuſtand der Krim befindet ſich in der Handſchrift der k. k. Hofbibl. Nr. CLXXXIV. unter dem Titel: Stato come si ritrova di presente nel 1629 la Tataria regnando Kan Gianibechirai et Soltano Dewletgirai, essendone stati privati l'anno precedente nel mese Luglio Mehmetchirai Kan et Soltan Scianichirai. (Schahingirai). [3]) Naima S. 457 und 458. [4]) Derſelbe S. 440. [5]) Nov. 1628. Rel. ven. In Naima S. 457, wo von dieſer Sendung die Rede, wird der damahlige pohliſche Nuntius Korichki genannt. [6]) Roe p. 563 und 568. [7]) Rel. ven. Sett. 1628.

in ſieben Artikeln abgefaßten Verhaltungsbefehle vom Cardinal Bandini nach Conſtantinopel geſendet worden war, um den Verſuch einer Vereinigung der römiſchen und griechiſchen Kirche zu erneuern [1]). „Die „römiſche Kirche,“ lautet der zweyte Punct dieſer Verhaltungsbefehle, „hat von jeher den Frieden und die Vereinigung mit allen Kirchen, „beſonders mit der orientaliſchen zu anderen Zeiten um die katholiſche „ſo verdienten, gewünſcht, und hat nicht nur in vorigen Zeiten, ſon„dern auch jüngſt zur Zeit des Patriarchen Jeremias, was in ihrem „Vermögen ſtand, gethan, und weder Koſten noch Mühe geſchont. „Zu dieſem Zwecke hat ſie das Collegium der jungen Griechen geſtif„tet und erhält dasſelbe, damit dieſes edle und geiſtreiche Volk in „Frömmigkeit und Wiſſenſchaft zu ſeinem vorigen Glanze zurückkeh„re [2]).“ Fünf Jeſuiten, welche, von dem franzöſiſchen Bothſchafter unterſtützt, trotz den Gegenbearbeitungen des engliſchen und venetianiſchen Bothſchafters, ſich durchaus zu Conſtantinopel einniſten wollten, koſteten der griechiſchen Kirche zwölftauſend Thaler, und zettelten einen Aufſtand wider die griechiſche Preſſe an, welche auf der Jeſuiten Einſtreuungen im Hauſe des Kalogers Metaxa aufgehoben, und mit allen Büchern in Beſchlag genommen ward [3]). Durch des engliſchen und venetianiſchen Bothſchafters (Sir Thomas Roe und Veniero) Vermittlung wurde Metaxa wieder entlaſſen, die in Beſchlag genommenen Bücher wurden zurückgegeben [4]), dafür aber die Jeſuiten abgeſchafft und eingeſchifft. Als der franzöſiſche Bothſchafter (Philippe de Harlay, Nachfolger ſeines Bruders, Achille de Harlay), der warme Vertheidiger der Jeſuiten, wenn ſie fort müßten, ſelbſt abzureiſen drohte [5]), ſagten ihm der Kaimakam und die Weſire, daß der Großherr den König von Frankreich als alten und guten Freund achte, und nicht glauben könne, daß die Freundſchaft von der Beſchützung von Verräthern abhänge, allen Regeln guter Regierung zuwider [6]). Der Jeſuiten Hauptvorhaben war, ſich in den Inſeln des Archipels und an der Kirche des heiligen Grabes zu Jeruſalem feſtzuſetzen [7]). Zu Naxos waren ihnen die Primaten günſtig, zu Chios aber wurden ſie eingeſperrt [8]). Als der kaiſerliche Geſandte, Herr von Kuefſtein, kurz nach den obigen Scenen ihrer Vertreibung nach Conſtantinopel kam, begehrten ſie durch denſelben ihre Zulaſſung und Aufnahme im osmaniſchen Reiche, kraft des ſiebenten Artikels des Wienerfriedens, durch eine ganz eigene Auslegungskunſt. Im ſelben heißt es: daß die Chriſten ihre Kirchen ausbeſſern, und die Geiſtlichen nach ihrem Ritus das

[1]) Instructions given to Canachio Rossi a Greek undertaking to reconcile the greek Church to the Pope. Im ital. Originale in den Negotiations of Sir Thomas Roe p. 470. [2]) Eben da p. 470. [3]) Febr. 1628. Roe p. 742. [4]) Rel. ven. Febr. 1628. [5]) Roe p. 743. [6]) Eben da p. 764 und 765. [7]) Rel. ven. 27. Febr. 1627. Relation of the practices of the Jesuites against Cyrillus Patriarch of Constantinopel and the cause of their banishment. Roe p. 758. [8]) Rel. ven. Giugno 1628.

Evangelium leſen ſollen [1]). Die Jeſuiten bezogen das Wort Isewi, d. i. die an Jeſus glauben, ausſchließlich auf ſich. Sie wurden als ſpaniſche Kundſchafter hintangehalten. Keine Macht hat die Unterhandlung um Capitulation mit der Pforte ſo oft angefangen, ſo oft abgebrochen, auf geheimeren Wegen geführt, und trotz aller Bemühungen von Jeſuiten, Weibern und Juden [2]), die von den Miniſtern feindlicher europäiſcher Mächte entgegengeſetzten Schwierigkeiten minder glücklich überwunden, als Spanien. Jetzt vereinigten ſich alle Bothſchafter, die durch den Bologneſer Giovanni Battiſta Montalbano [3]) von Seite des Vicekönigs von Neapel eingeleitete, und durch den kaiſerlichen Bothſchafter und Reſidenten (Kurz und Luſtrier) unterſtützte Unterhandlung ſpaniſchen Friedens rückgängig zu machen [4]). Montalbano zählte auf die Gunſt dreyer Schweſtern des Sultans (durch gegebene oder verſprochene Summen erkauft) und auf die Mitwirkung ihrer Männer, des Großweſirs Hafiſ, des Kapudanpaſcha Redſcheb, des Beirampaſcha, vormahligen Janitſcharenaga. Der engliſche Bothſchafter, Sir Thomas Roe, gab dem Großweſir eine mündliche Note, in welcher er alles aufboth, die fünf Puncte des ſpaniſchen Vertrages als lügenhaft oder lächerlich darzuſtellen. Erſtens ſey es unmöglich, daß Spanien alle türkiſche Sclaven befreyen könne, weil die Religionen von Malta und Florenz nie die ihrigen herausgeben; zweytens wäre Spanien nicht im Stande, wider dieſe die Sicherheit osmaniſcher Meere zu verbürgen; drittens ſey der Antrag, die osmaniſchen Staaten über das rothe Meer mit indiſchen Waaren zu verſehen und große Zölle zu zahlen, reiner Betrug, indem die Spanier von den Engländern zu Surat, Goa und Ormus geſchlagen, von allen indiſchen Geſtaden und Inſeln durch die Engländer und Holländer vertrieben ſeyen; viertens ihr Verſprechen, die Türkey mit Waaren ihrer eigenen Fabriken, oder Erzeugniſſen ihrer eigenen Länder zu verſehen, ſey lächerlich, indem ſie damit kaum ihre Colonien in Indien und Braſilien verſehen könnten; am lächerlichſten ſey aber das Verſprechen des Königs von Spanien, die Sicherheit der pohliſchen Gränze vor den Koſaken zu verbürgen [5]). Die Unterhandlung ſcheiterte, und einen Monath nach der Abreiſe Montalbano's wurden Briefe von ihm und vom Vicekönig zu Neapel an den pohliſchen Hetman aufgefangen, welche die Koſaken zu größerer Beunruhigung der türkiſchen Gränze aufhetzten. [6]). Schweden bearbeitete die Pforte zu Gunſten Bethlen Gabor's durch den Geſandten Paul Straßburg, welcher auch ein Schreiben des Patriarchen Cyrillus an den König überbrachte [7]).

[1]) Naima S. 309. [2]) Roe p. 422. [3]) 20. Luglio 1625. [4]) Ein ſehr langer Bericht hierüber in den Rel. ven. [5]) Roe p. 455. [6]) 14. Dec. 1625. 16. Nov. 1625. Rel. ven. [7]) Eine Abſchrift des Schreibens vom 11. Julius 1632 in den Acten der k. k. Staatskanzley.

Das Hauptaugenmerk der Politik europäiſcher Mächte an der Pforte, und die Hauptbeſchäftigung ihrer Miniſter an derſelben in den letzten ſieben Jahren war Bethlen Gabor, deſſen Schritte wir oben ſchon bis zu dem vor drey Jahren abgeſchloſſenen Frieden von Gyarmath begleitet haben. Bethlen Gabor, Fürſt von Siebenbürgen, unter der Lehenshoheit des Sultans, und Herr eines Theiles von Ungarn, durch erzwungene vertragsmäßige Anerkennung dieſes Titels von Seite des Kaiſers, der kirchlichen Freyheit angeblicher Verfechter, der Rebellen, wider die er Anfangs ſeiner Herrſcherlaufbahn ſeinen Arm dem Kaiſer angetragen, mächtigſter Strebepfeiler innerer Unruhen und äußerer Kriege Werkmeiſter und Werkzeug, politiſcher und religiöſer Spaltungen Keil, von Neuerungs- und Herrſchſucht raſtlos angetrieben, in Ungarns Herzen ein freſſender Wurm, mit dem Polypen Aufruhr, der damahls die meiſten Glieder des öſterreichiſchen Staatskörpers anfraß, überall auf das innigſte verzweigt und verflochten, an der ungariſchen Krone durch Aufruhr rüttelnd, ohne den Muth ſich dieſelbe aufzuſetzen, unter dem Schleyer evangeliſcher Freyheit um Türkengunſt buhlend, nicht ohne Feldherrntalent und Staatsklugheit doch ohne Treue und Standhaftigheit, dnrch ſtets erneuerten Anſchlag und Abfall Freunden und Feinden verdächtig, und deßhalb von jenen weniger geachtet, von dieſen minder gefürchtet, jene durch immer neue Begehren und Plane, dieſe durch unermüdete Thätigkeit ermüdend, zwiſchen dem Kaiſer und den Rebellen, zwiſchen Aufruhr und Vaſallenpflicht, zwiſchen Krieg und Frieden immer hin und her ſchwankend, nie in Ruhe und Gleichgewicht. Seine Hauptſtütze zu Conſtantinopel war der engliſche Bothſchafter, Sir Thomas Roe, deſſen Verhandlungen während ſeiner ſiebenjährigen Bothſchaft [1]) ein, ungariſchen Geſchichtſchreibern bisher unbekannt gebliebener reicher Beytrag zu Bethlen Gabor's Verhandlungen an der Pforte. Kaum hatte Bethlen Gabor mit dem Kaiſer ſeinen zweyten Frieden zu Wien [2]) abgeſchloſſen, und denſelben durch die darauf folgende Erneuerung des Sitvatoroker Friedens zu Gyarmath mittelſt ſeines Bevollmächtigten, Toldolaghi, beſtätigt, als er ſchon drey Monathe nach Unterzeichnung des letzten durch ſeinen Bothſchafter Paul Kereſzteſſy [3]) vom Sultan die Erlaubniß, mit den chriſtlichen, dem Kaiſer feindlich geſinnten Mächten ſich in Bündniß einlaſſen zu dürfen [4]), und die Gutheißung ſeiner dritten Heirath mit Katharina, der Schweſter des Churfürſten von Brandenburg, anſuchte [5]). Kereſzteſſy ging mit dem türkiſchen Geſandten Jusuf Muttahher zurück, als Überbrringer der angeſuchten Erlaubniß [6]), mit Glückwünſchen zur Hochzeit und Geſchenken des

[1]) Sir Thomas Roe kam zu Conſtantinopel an im Januar 1622, ſein Nachfolger am 19. May 1628. Rel. ven. *Amb. Inglese nuovo.* [2]) Khevenhüller Annal. Ferd. X. S. 599 am 8. May zu Wien definitiv abgeſchloſſen. Roe p. 304. Die Präliminarien des Gyarmather Friedens. Januar 1624. Roe p. 339 und 342. [3]) Roe p. 478. [4]) Eben da p. 392, 400, 404, 430. [5]) Eben da p. 479. [6]) 17. (27.) August 1625. Roe p. 434.

25. Dec. 1625 Kaimakams [1]). Ungeachtet der neuen Rüſtungen konnte Gabor nur mit Mühe von den Bothſchaftern ſeiner vier Verbündeten (England, Frankreich, Holland, Venedig) die vertragsmäßigen monathlichen vierzigtauſend Thaler erhalten, ſo verdächtig war denſelben all ſein Treiben und Thun [2]). Der franzöſiſche Bothſchafter erklärte ſich der erſte hiezu bereit, doch wollte er ihn in das Bündniß nicht eingeſchloſſen wiſſen. Bethlen hatte durch ſeinen Reſidenten Bornemiſſa bewirkt, daß Sſofi Mohammed, der friedliebende Statthalter von Ofen, abgeſetzt, und ſeine Stelle dem kriegeriſch geſinnten Bosnier Murteſapaſcha [3]) verliehen worden. Mit demſelben verbündet, war er mit achttauſend Mann in die Neutraer Geſpannſchaft eingefallen, hatte
15. Oct. 1626 ſechs und zwanzig Dörfer abgebrannt, die Einwohner fortgeſchleppt, aber bey Verebely [4]) ging des Feldzuges Frucht verloren durch Empörung der Türken, welche, weil S. Demetrius vor der Thür, Murteſa's Zelt überfielen, ſeine Leibwache niederſäbelten. Bethlen haute in die Empörer ein, verkündete ihnen, er werde künftig beſtimmen, wann S. Demetrii Tag ſeyn ſoll [5]), und bewog hernach zu Ofen den Murteſapaſcha, dem Beglerbeg von Erlau, Ahmedpaſcha, und mehreren Saimen und Timars-Beſitzern von Ofen, Erlau und Aladſchahißar als den Rädelsführern der Meuterey, den Kopf zu kürzen [6]). Seine größte Stütze an der Pforte hatte Bethlen durch den Tod Kaimakams Gurdſchi Mohammed verloren [7]), und der Kaiſer ſchwächte deſſen Credit durch Mittheilung der an ihn wider die Pforte geſchriebenen Briefe [8]). Bethlen's Bothſchafter, Toldolaghi, kam abermahl, um Befehle an den Paſcha von Ofen, die Verwerfung der ſpaniſchen Friedensverhandlung, und Befehle an die Tataren zu einem Einbruche
Julius gegen Pohlen zu erwirken [9]). Mit dem an den Paſcha von Ofen erlaſſenen Befehle, daß, wenn die Erneuerung des Friedens mit dem Kaiſer unterhandelt werde, Bethlen in dieſelbe eingeſchloſſen werden
Nov. ſolle [10]), ging Toldolaghi zurück. Noch vor Ende des Jahres übergab der Reſident Bethlen's, Thomas Borſos [11]), den ſiebenbürgiſchen Tribut von zehntauſend Ducaten [12]), um die Nothwendigkeit des Friedens zu rechtfertigen, welcher Ende des Jahres zwiſchen dem Kaiſer und Bethlen zum dritten Mahle zu Preßburg abgeſchloſſen worden [13]). Ungeachtet dieſes Friedens zahlte dem ſiebenbürgiſchen Geſandten der holländiſche Bothſchafter die monathlichen Subſidien von dreyßigtauſend Thalern noch ohne Anſtand aus [14]); nicht ſo leicht war der engliſche Bothſchafter zu überreden. In dem Augenblicke, als

[1]) Sett. 1625. Rel. ven., und Dec. 1625. [2]) Rel. ven. 21. Febr. 1626. [3]) In den ungariſchen Quellen, und nach dieſen auch bey Feßler VIII. S. 589, irrig: Murtezan. [4]) Naima S. 442. Verebely heißt dort Weregil. [5]) Kemeny apud Katona I. p. 268. Sotichius p. 469. [6]) Naima S. 442. 19. Dec. 1626. Rel. ven. Roe p. 565, 572, 579. [7]) Roe p. 539. [8]) Rel. ven. Aprile 1626. [9]) 9. Luglio 1626. Rel. ven. im Hausarchive. [10]) Roe p. 563. [11]) Eben da p. 555. [12]) Rel ven. 30. Nov. 1626. [13]) Roe p. 561, 589, 594, 596, 600, 607, und Naima S. 459. [14]) Rel. ven. Gennaro 1627.

Bethlen den Preßburger Frieden unterzeichnet hatte, ſpiegelte er den Bothſchaftern ſeiner Verbündeten wieder neue Kriegsplane vor [1]. Dieſelben, beſonders der engliſche Bothſchafter, waren aber jetzt aufſichtiger, dieſer und der holländiſche beſtanden bey der Pforte auf dem ihnen vom Sultan gegebenen Verſprechen, die Erneuerung des Sitvatoroker Friedens mit dem Kaiſer nicht anders, als mit Einſchluß der freundlichen Mächte der Pforte und Deutſchlands kirchlicher Freyheit abzuſchließen. Hierzu forderten den engliſchen Bothſchafter Schreiben des Statthalters von Brandenburg auf [2], welchem der engliſche Bothſchafter mehr traute, als dem Schwager desſelben, Bethlen, deſſen jüngſter Agent, Franz Mikó, die Beſtätigung der Herrſchaft Siebenbürgens für den Überlebungsfall ſeiner Gemahlinn, Katharina von Brandenburg, anſuchte, und hierüber eine von der Pforte beſonders ausgeſtellte Urkunde erhielt [3]. 25. März 1627 Wiewohl Bethlen ſeinen Bothſchafter Toldolaghi zur Friedensverhandlung zwiſchen dem Kaiſer und der Pforte nach Szön abgeordnet hatte, ſuchte er dieſelbe doch zu Conſtantinopel zu hintertreiben, und nach geſchloſſenem Szöner Frieden bewarb ſich Toldolaghi [4] (das dritte Mahl Bethlen's Bothſchafter zu Conſtantinopel) um die Belehnung mit der Moldau und Walachey für ſeinen Herrn, unter dem Titel eines Königs von Dacien. Bethlen's hochgeſchwollenem Ehrgeize machte die Waſſerſucht ein Ende.

Was wir von Bethlen's und Murteſapaſcha's Einfällen in Ungarn erzählt, zeigt, wie groß die Nothwendigkeit war, den, wiewohl erſt vor einem Jahre zu Gyarmath erneuerten, ſo ſchwer verletzten Sitvatoroker Frieden im folgenden wieder zu erneuern. Des kaiſerlichen Reſidentey zu Conſtantinopel, Sebaſtian Luſtrier's (welcher die Beſtätigung des Gyarmather Friedens in feyerlicher Audienz überbrachte) [5], Bemühungen waren einzig auf die Unterſtützung der ſpaniſchen Unterhandlung (welche ſich zerſchlug) und auf die Entgegendämmung der Bethleniſchen Ränke beſchränkt [6]. Außer den Einfällen Bethlen's war die Rückgabe Waizen's, dann der bey der letzten Friedenserneuerung auf die Entſcheidung von Commiſſären verwieſene Punct der ſtreitigen Dörfer um Gran, und die Berichtignug der bosniſchen Gränze, welche dem Paſcha von Bosnien und Ban von Kroatien aufgetragen werden ſollte, noch nicht ins Reine gebracht [7]. Es wurden darüber zwiſchen dem Hofkriegsrathspräſidenten, Grafen von Althan, und dem Statthalter von Ofen, Ssofi Mohammed und

[1]) Roe p. 615, 616, 630, 631, 640, hier heißt Toldolaghi gar: Tholdsſarye p. 655, 656, 665 Bethlen's Schreiben an Sir Thomas Roe p. 681. [2]) Roe p. 698, 700. [3]) Von dieſer Urkunde, deren Datum Naima S. 450 beſtimmt angibt, ſo wie von dem Anſuchen Bethlen's, iſt in den ungariſchen Annalen keine Rede; über Mico Ferenz ſiehe S. Th. Roe p. 724, und p. 694. the negotiations of Sir Francesco Franz Mikó 7. Nov. 1627. in S. Th. Roe p. 707. Eben da. p. 708. [4]) Rel. ven. 1628. [5]) Am 16. Aug. 1626. Geſandtſchaftsberichte in der St. R. [6]) Eben da. [7]) Eben da.

dann Murteſapaſcha Schreiben gewechſelt [1]). Die Bevollmächtigten [2]) vereinigten ſich zu Szön in der Komorner-Geſpannſchaft an der Donau, und erneuerten nach dem Inhalte des Sitvatoroker-, Wiener-, Komorner- und Gyarmather-Vertrages den Frieden abermahls auf fünf und zwanzig Jahre, die Eintheilung der ſtreitigen Dörfer, die Rückgabe Waizen's, die Einreißung der bosniſchen Palanken, der Unterhandlung der Großbothſchafter und der Entſcheidung von Gränzcommiſſionen anheimſtellend. 13. Sept. 1627 Den Tractat ſollen ſogleich Internuntien mit kleinen Geſchenken überbringen; die Beſtätigungsurkunden ſollen vier Monathe ſpäter Geſandte überbringen, und hernach erſt Großbothſchafter mit großen Geſchenken geſendet werden [3]). Dem zu Folge überbrachten der türkiſche Internuntius Mohammedbeg und der Ungar Bologh Iſtuan die Urkunden des Szöner Friedens noch vor Ende des Jahres, und im folgenden hatten die Geſandtſchaften Statt. Von türkiſcher Seite kam Redſchebpaſcha, vom zurückkehrenden Internuntius Bologh Iſtuan begleitet. Als kaiſerlicher Geſandter ging Hans Ludwig Freyherr von Kuefſtein, niederöſterreichiſcher Regierungspräſident [4]). Die Geſchenke beſtanden in vergoldetem Silbergeſchirre, über zehntauſend Thaler werth. Franciscaner und Jeſuiten waren in ſeinen Verhaltungsbefehlen bedacht: für die erſten begehrte er den Leib des heiligen Joannes Capiſtranus, welcher zu Uilak in die Hände der Griechen gefallen, die zweyten wollten kraft des ſiebenten Artikels des Wiener Friedens, welcher von Chriſten, aber nicht von Jeſuiten ſpricht, im osmaniſchen Reiche vertragsmäßig eingeführt werden. Beydes fruchtlos, ſo wie der beym Patriarchen von Conſtantinopel über die Vereinigung der katholiſchen und griechiſchen Kirche gemachte Anwurf, und der Verſuch, ſich der Einführung der griechiſchen Preſſe zu widerſetzen [5]). Nicht mehr erfolgreich war das dem Bothſchafter aufgetragene Begehren von Lippa und Waizen: das erſte läugneten die Türken friedenswidrig wie das letzte weggenommen zu haben; das letzte behielten ſie aber für Bolondwar. Die Eingabe wegen der ſtreitigen Dörfer blieb unbeachtet. Der Einzug mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, welchen Freyherr von Czer-

[1]) Schreiben des Reis Efendi Mohammed aus Ofen vom 29. Redſcheb 1035 (26. April 1626) an Graf Althan, mit Vorwürfen, daß der Friede nicht vollſtreckt werde; Schreiben Muradpaſcha's an Graf Althan: Schreiben Redſchebpaſcha's vom 28. Redſcheb (25. April); Schreiben des Kiaja Ahmed an Graf Althan; Schreiben des Statthalter von Ofen, Mohammedpaſcha vom 27. Redſcheb (24. April im) Hausarchive; Schreiben Murteſapaſcha's an den Dogen, aus dem Lager von Szön vom 1. Ssafer 1036 (22. Oct. 1626), ſich zu erkundigen, wie weit es wahr, daß Bethlen als König von Ungarn und Siebenbürgen anerkannt ſey. Scritt. turch. im Hausarchive; eben da Ferman S. Murad's IV. vom 30. Silkide 1035 (23. Aug. 1626) an den Beglerbeg von Bosnien, gutes Einvernehmen mit Venedig empfehlend, im Hausarchive. [2]) Naima S. 458 und die türkiſche Urkunde ſelbſt im Hausarchive. [3]) Die Urkunde in 11 Artikeln. [4]) Regent des Regiments der n. öſterreichiſchen Landen. Seine Relation der oberwähnte Foliant, aus welchem Kaiſer Joſeph II. leſen gelernt, in der k. k. orientaliſchen Akademie. [5]) Inſtruction für Freyherrn von Kuefſtein und deſſen Berichte, eben da.

nin der erſte und einzige bisher durchgeſetzt, wurde dem kaiſerlichen Bothſchafter nicht geſtattet, und derſelbe auch dem türkiſchen Bothſchafter Redſchebpaſcha zu Wien verſagt [1]. Die Einſetzung eines katholiſchen Patriarchen zu erwirken, welches Begehren auf des Beichtvaters des Kaiſers, P. Lamormain's, Anlaß den Verhaltungsbefehlen eingeſchaltet worden, war ganz und gar unthunlich [2]. Die Geſandten in Wien und Conſtantinopel erhielten täglich hundert zehn Thaler Diäten [3]. Im Sommer des folgenden Jahres gingen ſie zurück. An Julius 1629
des nach Jeruſalem abgereiſten Luſtrier's Stelle kam der Schweizer, Rudolph Schmid, als Reſident [4].

Am Ende des erſten Luſtrums von S. Murad's IV. Regierung, welches mit der Erlöſchung des gefährlichen Aufruhres Abaſa's und mit der Beſtätigung des mit Öſterreich zu Szön erneuerten Sitvatoroker Friedens ſchließt, werfen wir einen Blick auf den nun ſiebzehnjährigen Jüngling, der nothwendig ein anderer, als der nicht zwölfjährige Knabe, welcher den Thron beſtiegen. Groß herangewachſen, von fleiſchigem, olivenfarbem Geſichte, ſchwarzen Augen, und ſtrengem Ausſehen, pünctlich in ſeinen Handlungen und wißbegierig, ſo daß er Antheil nahm an Allem, was ihm neu und ungewöhnlich, von Allem, was vorfiel, genau unterrichtet ſeyn wollte [5]. Wie weiland ſein Bruder Osman, durchſtrich er in Verkleidung die Straßen Conſtantinopels [6]. Er beſchäftigte ſich mit der Abſtellung von Mißbräuchen in der Einrichtung der Lehen, und wiewohl das Verdienſt der in dieſe Zeit fallenden, in Lehensſachen erlaſſenen Verordnungen wahrſcheinlich dem Großweſir Chosrew oder dem Defterdar gebührt, ſo tragen dieſelben doch den Nahmen des Kanun's Murad's IV. [7]. Er fing nun an, ſeine Kraft zu fühlen, und die Vormundſchaft der Mutter, der Sultaninn Mondgeſtalt oder Kösem, welche bisher mit ihrem Geſchöpfe, dem Kiſlaraga Muſtafa, in des Sultans Nahmen geherrſcht und die Großweſire ernannt, müde zu ſeyn. Er zürnte des zu großen Schutzes, den ſie ihrem und des Kiſlaraga Geſchöpfe, dem neuen Kapudanpaſcha und Schwager Haſan gewährte [8]. Um ſeinen Unwillen kund zu geben, und Schwager und Mutter zittern zu machen, ließ er dem Kapudanpaſcha die Gemahlinn Schweſter wegnehmen. Dieß war kurz vorher, vor der Hinrichtung des Schwagers Kara Muſtafa, geſchehen, welcher ſeiner Erpreſſungen in Aſien willen geköpft worden [9]; das Harem einer Sultaninn durfte als Zufluchtsſtätte eines dem Tode beſtimmten Verbrechers nicht entweiht werden, ſollte

[1]) Inſtruction für Freyherrn von Kuefſtein und deſſen Berichte, in der orientaliſchen Akademie. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da. Auf der k. k. Hofbibl. befindet ſich in der Handſchrift 585 Brevis relatio ad quaedam interrogata de statu Imperii Turcarum illustrissimi Baronis a Kueſſenstain, 1629. [5]) Rel. veu. del Bailo Veniero. Maggio 1627 im Hausarchive. [6]) Sett. 1628 Rel. ven. [7]) In dem gewöhnlichen Kanunname meiſtens als Anhang des Kanun's S. Suleimans. [8]) Rel. ven. 2. Sett. 1628. [9]) Rel. ven. und im Berichte vom Dec. 1627.

aber demſelben als Heiligthum keine Sicherheit gewähren; doch blieb's für dießmahl bey dieſem ſchrecklichen Wetterleuchten der Ungnade des Sultans. Um ihn zu beſänftigen und zu verſöhnen, wandte die Walide zehntauſend Ducaten auf ein Feſt, das ſie dem Sohne gab, außer einem Geſchenke von Pferden mit Juwelen geziemirt. Einer lebensgefährlichen Krankheit widerſtand die kräftige Jugend des Sultans [1]). Eigenwillig und ſeinen Gelüſten fröhnend, hatte er die Krankheit ſich durch ſeine Unordnungen zugezogen, und ſich keiner Verordnung des Arztes unterwerfen wollen. Dasſelbe Jahr, welches über die Geneſung des Sultans frohlockte, trauerte über den Tod zweyer durch politiſchen Einfluß vorleuchtender Geſetzgelehrten. Der eine, der große Scheich Mohammed von Skutari [2]), der Meiſter beſchaulichen Lebens, welcher, nachdem er die Laufbahn der Muderrise und Richter durchlaufen, auf eine Erſcheinung, in welcher er viele von ſeinen Bekannten in der Hölle brennen ſah, ſich vom praktiſchen Leben in die Zelle zu Skutari zurückgezogen, wo der Ruf ſeiner Heiligkeit den zu ihm geflüchteten Defterdaren und Weſiren ſo oft das Leben ſchirmte. Der andere, Uweis oder Weisi, der Sohn eines Richters von Alaſchehr, welcher in der Laufbahn der Geſetzwürden ſich bis zu einem Richter des Lagers geſchwungen, und nicht nur durch den Redeſchmuck ſeiner Briefe und ſeiner Legende des Propheten berühmt, ſondern auch vorzüglich durch eine politiſche Satyre und ein ſogenanntes Traumbuch, welches unter dem Gewande einer Unterredung mit großen Männern der Vorzeit Betrachtungen über die Urſachen des Verfalles der Reiche und Lehren von Regierungsweisheit enthält. Die Satyre, hart und ungeſchlacht, ſchildert den damahligen Verfall aller Sitte und Ordnung durch Beſtechung und Erpreſſung, durch Tyranney und Aufruhr. Es war eine trübe Zeit der Jugend des ſiebzehnten Jahrhundertes, in welcher der Aufruhr an den meiſten Thronen Europa's rüttelte, der Fanatismus die Dolche von Königsmördern ſchliff, die Peſt nicht nur zu Conſtantinopel, ſondern auch in England und Frankreich Hunderttauſende fraß [3]), die Heere der Union und der Ligue das Herz von Deutſchland zerwühlten, Frankreich und die Türkey ihre weſtlichen und öſtlichen Gränzfeſtungen (La Rochelle und Bagdad) gleichzeitig belagerten, und aus dem ſchwarzen Gewölke von Krieg und Aufruhr, das ſich über Europa und Aſien gelagert, der von aufrühriſchen Soldaten vollbrachte Mord ihres Sultans (Osman's) blutig aufleuchtete, und das Geſtirn ſeines Bluträchers, S. Murad's IV., noch blutiger anfging.

[1]) 30. Sett. 1628. Rel. ven. im Hausarchive. [2]) Geſtorben im J. 1038 (1628). Seine Lebensbeſchreibung in Attaji die 976., und im Feſlike in ſeinem Todesjahre. Seine myſtiſchen Werke auf der Bibliothek des Inſtituts zu Bologna. [3]) 1611 zu Conſtantinopel 200,000, 1625 in England; 1628 zu Lyon 60,000 Menſchen.

Sieben und vierzigſtes Buch.

Chosrew's blutbezeichneter Marſch nach Haleb, und von da an den Goldfluß nach Schehrſor. Eroberung von Mihreban. Zerſtörung Hasanabad's und Hamadan's. Marſch nach Bagdad über Biſutun. Bagdad's Belagerung aufgehoben. Die Osmanen aus Schehrſor und Helle vertrieben. Ungewitter zu Conſtantinopel. Überſchwemmung zu Mekka. Schemsichan's Flucht. Juwelenbeſetzte Wiege. Muſtafapaſcha von Preveſa der Defterdar. Verhältniſſe mit Siebenbürgen, Moldau, Walachey, Koſaken, Tataren, Pohlen. Des Kapudanpaſcha Aſmiſade und des Aſtronomen Mohammed Tod. Abſetzung Chosrewpaſcha's und Hafiſpaſcha's durch Aufruhr. In neuem Aufruhre fallen die Köpfe des Defterdars, Janitſcharenaga, Chosrewpaſcha's. Soldaten-Anarchie. Hinrichtung des Großweſirs Redſcheb. Murad ermannt ſich, verträgt ſich mit den Janitſcharen und Sipahi. Der Narrengott Chalil vom Thale, der Bergnarr Hasan, und andere Rebellenhäuptlinge hingerichtet. Arabiſche Unruhen. Feuer zu Conſtantinopel. Verboth der Kaffehhäuſer und des Tabakrauchens. Predigt Kaſiſade's. Tod Mohammed Karatſchelebiſade's. Feldzug gegen Perſien. Hinrichtung des Mufti und von Rebellenhäuptern. Fachreddin, der Fürſt vom Libanon, bezwungen. Abaſa's Statthalterſchaft in Bosnien. Der Zug nach Pohlen, veranlaßt durch Rußland. Pohliſche Geſandtſchaft und pohliſcher Friede. Räuber vertilgt. Hasanpaſcha der Schönſchreiber und der mongoliſche Prinz Baiſankor verſchwinden. Murad's IV. fortwüthende Tyranney. Nefii's und Abaſa's Hinrichtung.

Chosrewpaſcha der Großweſir rüſtete ſich mit Frühlingsanfange zum 2. May 1629
Aufbruche gegen Hamadan; die Zelte wurden zu Skutari aufgeſchlagen, Redſchebpaſcha übernahm die Stelle des Kaimakam zu Conſtantinopel, der Kapudanpaſcha Hasan lief mit der Flotte ins weiße Meer aus. Bey der Soldauszahlung tumultuirten die Sipahi, gutes

Geld für ſchlechtes, Piaſter für Aspern begehrend. Den Häuptlingen des Aufſtandes, Mohammed Taghler Delisi, d. i. der Narr der Berge, und Muteſellim Mohammed, wurden die Köpfe abgeſchlagen. Chosrew forderte die Muſterrollen und löſchte die Nahmen der Meuterer mit eigener Hand aus; er nährte halb und halb den Gedanken, die Sipahi den Janitſcharen zu Gefallen ganz zu vertilgen, aber der Feldzug vor der Thüre zwang ihn einzulenken, und die Sipahi den Janitſcharen und ſich zu verſöhnen, indem er die Gelöſchten wieder einſchrieb, wofür ſie die Hand küßten. Nur die höchſte Noth konnte den blutdürſtigen Chosrew zu ſolcher Milde zwingen, ſonſt ließ er ſeiner Würgluſt vollen Lauf. Standhaft und tapfer, aber zugleich wild und grauſam, engen Kopfes und enger Hand war er allgemein gefürchtet und gehaßt. Chosrew bedachte nicht, daß die Wunden, welche Zorn und Hochmuth ſchlagen, nur durch den Balſam der Freygebigkeit und Großmuth gemildert, Geiz und Niederträchtigkeit nur unter dem Schleyer der Demuth und Sanftmuth überſehen werden können [1]). Die Herzen waren ihm abgewandt, und das Vorgefühl vom Ausgange dieſes Feldzuges nicht günſtig. Als in Skutari ein Wolkenbruch mehrere Zelte wegſchwemmte, trat derſelbe Volksaberglaube wie beym Auszuge Chalil's ein; wie der damahls fallende Schnee die Lawinen prophezeyet, ſo mußte jetzt der Regen die Waſſergüſſe vorbedeuten, unter denen das Heer zu leiden haben würde, was auch wenigſtens nach der Hand richtig. Doch hob jetzt den ſinkenden Muth des Heeres die noch vor dem Aufbruche von Skutari eingetroffene Nachricht, daß Schah Abbas, der große Herrſcher der Perſer, nach vier und vierzigjähriger Regierung geſtorben und demſelben ſein Enkel Sam Mirſa, der Sohn Ssaffi's, unter dem angenommenen Nahmen ſeines Vaters Ssaffi auf dem Throne gefolgt ſey. Abbas war ein großer Herrſcher, deſſen Regierungsruhm aber durch Blutflecken von Staatsmorden befleckt. Außerdem, daß er ſeinen Regierungsantritt durch das Schlachten der rebelliſchen Häuptlinge kurdiſcher und turkmanniſcher Stämme, welche ſich von ihm die Vergebung des Thrones angemaßt, blutig auszeichnete, iſt er als Sohnesmörder und fanatiſcher Schii gebrandmarkt. Den größten Schönſchreiber ſeiner und der folgenden Zeit, Aamad Elhuseini, hatte er ohne Achtung für Wiſſenſchaft und Kunſt, bloß weil er ein eifriger Sunni, hinrichten laſſen. Der Dichter Neſii wünſchte dem Großweſir zu des Schahs Tode in einer berühmten Kaßide Glück, welche damit beginnt, daß des Schahs Seele aus Furcht vor Chosrew's Säbel ohne deſſen Ankunft
9. Jul. 1629 abzuwarten, zur Hölle entflohen [2]). Anfangs Julius brach das Lager von Skutari auf, ein langer Blutſtreif von Hinrichtungen [3]) bezeichnete die Straße des Heeres, auf welcher Chosrew als der blutige

[1]) Naima S. 467. [2]) Derſelbe S. 469. Feſlike Bl. 288. Rauſatul-ebrar Bl. 392. [3]) Feſlike Bl. 290.

Vorläufer Murad's einherzog, welcher einige Jahre ſpäter die Stationen desſelben Weges nach Bagdad durch Blutgerichte abmarkte. Zu Akſchehr wurde der Richter Osman Auni Efendi in den Kerker geworfen, und wiewohl hernach freygegeben, ſtarb er am Tage der erhaltenen Freyheit, aus Schrecken und Furcht. Zu Konia wurde der alte Albaneſer Turmiſchbeg, welcher ſchon unter Suleiman dem Geſetzgeber vor einigen und ſechzig Jahren gedient, und dann den in Rumili als Mehdi ſich angebenden Betrüger mit eigener Hand getödtet, anfangs mit Ehrenkleid angethan, dann aber durch ſeinen Feind Jusufpaſcha (welcher im Feldzuge wider Abaſa Chosrew's Waffengefährte geweſen) verſchwärzt, vor den Großweſir berufen, um über ſeine Schätze Rechenſchaft zu geben. Er antwortete, daß er eine große Anzahl von Lewenden unterhalte, welche ihm nicht erlaubten, Schätze zu ſammeln. „Gib deine Schätze heraus," fuhr ihn der Großweſir an, „oder ich reiße dir den Kopf ab." Der alte Beg ließ ſeinem Zorne und ſeiner Zunge freyen Lauf: „Wenn meine Stunde nicht gekommen, vermagſt du nicht mich zu tödten; wenn du deine Hände „in mein unſchuldiges Blut taucheſt, werde ich die meinigen am jüngſten Tage um deinen Hals legen. Ich zähle über achtzig Jahre, und „eben ſo viele Wunden, im Kampfe für Glauben und Reich erhalten, „aber unter einem blutdürſtigen Tyrannen, wie du, iſt's beſſer zu „ſterben, als zu leben." Den Lauf der freyen Zunge hemmte die Zunge des Schwertes, die am entblößten Rumpf gezählten Narben beſtätigten die Wahrheit ſeiner Todesrede [1]). Als der Großweſir ſchon über Konia hinaus, kamen Klagen wider Maghrawbeg, den Sieger über Kartſchghai, den nunmehrigen Moslim, deſſen Georgier zu Konia und in der Umgegend ſich allerley Ausſchweifungen überließen. Sie raubten Mädchen, ſchnitten ihnen die Haare ab, und ſetzten dieſelben als Knaben verkleidet auf Pferde. Der Großweſir ſandte den Beglerbeg von Anatoli und den Beg von Nikde, um den Maghrawbeg und ſeine Georgier aufzuheben, und ſetzte ſeinen Marſch nach Haleb fort. Dort wurden Maghraw mit ſeinem Sohne und vierzig Georgier eingebracht, und dem Großweſir vorgeführt, der vor ſeinem Zelte ſaß. Maghraw war ein Greis von mittlerem Wuchſe, aber ungemein ſtarkem Körperbau, ſo daß man ihn gewöhnlich nicht anders, als den Stier hieß. Ohne Rückſicht auf ſeine großen, dem Reiche in Georgien geleiſteten Dienſte, wurden ihm, ſeinen Söhnen und den vierzig Georgiern die Hälſe abgeſchnitten.

Nach ſiebzehntägiger Raſt ging der Marſch von Haleb weiter. Der Statthalter von Anatoli, Sorpaſcha, wurde mit den Ulufedſchi des linken Flügels wider den turkmaniſchen um Orfa und Biredſchik weidenden Stamm Bin Deli, d. i. die tauſend Narren, geſandt, denen er zehntauſend Schafe und hundert Reihen Kamehle abtrieb, ſo

[1]) Naima S. 470.

daß im Lager Überfluß und Wohlfeilheit. Zu Biredſchik (Birtha), der aus der Geſchichte der römiſchen und byzantiniſchen Perſerkriege bekannten Furth des Euphrats, wurde der Bau von hundert Schiffen angeordnet, die Artillerie und der Mundvorrath nach dem Hafen von Feludſche (Thiluta), wo der von dem Tigris in den Euphrat geführte Canal Anacepracta oder der Fluß von Isa mündet, zu ſchaffen befoh-
2. Nov. 1629 len. Zu Diarbekr wurden Sold und Lebensmittel vertheilt [1]). Chalil-dſchiſade Muſtafa wurde mit den Plänklern voran nach Mardin geſandt. Zu Kotſchhißar, einem zwiſchen Roha (Edeſſa) und Nißibin auf einem Berge gelegenen Schloſſe, wurde der Defterdar Ebubekr-paſcha, einer der älteſten und verdienteſten Weſire, vorgefordert, und nach einigem Wortwechſel nach Mardin ins Gefängniß geſandt. Den Anlaß gab eine Sendung von achtzigtauſend Piaſtern, welche von Maanoghli, dem Fürſten der Druſen, im Lager eingetroffen war, und wovon der Defterdar dem Kiaja des Weſirs, Hadſchi Aiwad Suleiman, auf deſſen Begehren dreyßigtauſend gegeben; der Großweſir forderte dieſe dreyßigtauſend, und der Defterdar antwortete, daß er ſie bereits dem Kiaja ausgezahlt. Dieſer, in Verlegenheit der Rechenſchaft darüber, ſchob alle Schuld auf den Defterdar, und ſtachelte den Zorn des Großweſirs noch mehr auf. Der Defterdar wurde von Mardin nach Moßul abgeführt, und auf dem Wege umgebracht [2]), ſein Vermögen eingezogen, ſeine Stelle dem Muſtafapaſcha aus Nikde
17. Dec. verliehen. Zu Moßul traf das Geſchütz, welches von Conſtantinopel nach Pajas geſchifft, und von dort über Kotſchhißar und Nißibin mit dem Verluſte von einigen tauſend Büffeln zu Lande fortgeſchafft worden, ein. Ungeheuere Regengüſſe verwandelten die Halbinſel Meſopotamien in einen See, der Tigris und Euphrat traten zugleich aus, und bedeckten mit ihren Fluthen das zwiſchen beyden gelegene Land, auf welchem nur die auf Anhöhen gelegenen Ortſchaften wie Inſeln hervorragten. Als das Waſſer fiel, war der Schlamm ſo tief, daß man im Lager von einem Zelte zum andern nicht gehen konnte, ſondern reiten mußte. Es war durchaus nothwendig, den Winter hier zuzubringen, der bald darauf mit einer in dieſen Gegenden unerhörten Strenge einfiel. Zu Moßul, wo die älteſten Leute keinen Schnee geſehen, ſchneyte es, zu Diarbekr ſperrte der Schnee die Gaſſen, und außer der Stadt lag der Schnee neun Spannen tief. Bey der nächſten Soldauszahlung ſtanden die Sipahi in Tumult auf, ſie wollten den ihnen geſetzten Mulaſimbaſchi, d. i. Oberſten der Candidaten um die Einnehmer- und Verwalterſtellen, einen groben Türken, nicht leiden, ſie zerſtückelten ihn mit ihren Dolchen, und gingen dann wie-
28. Jan. 1630 der ruhig in ihre Zelte [3]). Siebzig Tage lang wurde zu Moßul der Regen unter den Zelten ausgehalten, dann Ende Januars aufgebro-

[1]) Naima S. 472. [2]) Derſelbe S. 473. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 70.
[3]) Naima S. 473.

chen. Die perſiſchen Beſatzungen der Schlöſſer Deluk und Kerkuk hatten ſich auf Nachricht des nahenden osmaniſchen Heeres nach Bagdad geflüchtet; die Bege der umliegenden kurdiſchen Stämme kamen, dem Großweſir huldigend die Hand zu küſſen. Seidchan, der alte Herrſcher von Amadia, dort noch von S. Suleiman erblich beſtätigt, Mirebeg, das Haupt des kurdiſchen Stammes Suran, und vierzigtauſend des Stammes Badſchlan, eines Miſchlingſtammes aus Arabern und Kurden, welche in der Gegend von Bagdad herumziehen. Sie brachten dem Heere dreyßigtauſend Schafe zum Geſchenke. Um das Geſchütz auf dem Euphrat und Tigris nach Bagdad zu ſchaffen, wurden Schiffe gebaut. Als der Großweſir ans Ufer des Sab (Sabatus) kam, war derſelbe ſo angeſchwollen, daß das Heer nur mittelſt Flößen, welche die Kurden eiligſt aus aufgeblaſenen Schläuchen zuſammenfügten, übergeſetzt werden konnte, wobey jedoch vieles Gepäck, Laſtthiere und Menſchen zu Grunde gingen. Auf dem dritten Lagerplatze nach dem Übergange des Sab hielt der Großweſir Kriegsrath mit den kurdiſchen Begen, und der Beſchluß fiel dahin aus, daß es unmöglich, bey dieſer Jahreszeit, wo alle Flüſſe angeſchwollen und ausgetreten, mit der Belagerung von Bagdad zu beginnen, daß überdieß Ahmed, Herr der kurdiſchen Stämme Ardelan und Suhran, das Heer im Rücken zu beunruhigen drohe, und daß es alſo am klügſten, für jetzt den Marſch nach der Hauptſtadt Schehrſor zu wenden [1]). Das Gebieth der kurdiſchen Bege Mirebeg und Beſtambeg, wovon jener ſich aus Verdacht vom Lager getrennt, dieſer offenbar mit den Perſern hielt, wurde durchſtreift und die Herden ins Lager getrieben; das Fleiſch war ſo wohlfeil, daß Niemand zehn Aspern für ein Schaf geben wollte, aber auf dem Marſche zwiſchen dem Sab und dem Goldfluß (Caprus) die Noth an Getreide ſo groß, daß der Kilo Gerſte um zehn Piaſter nicht zu haben war. Dieſem Mangel half die Ankunft Muradchan's, des Neffen Ahmedchan's, ab, welcher mit ſechs oder ſieben Söhnen von Chanen dem Großweſir Getreide zuführte. Von den Dörfern des Sandſchaks Koi, deſſen Bewohner perſiſch geſinnt, wurden zehntauſend Schafe eingetrieben, aber ſo mager, daß an denſelben nur Haut und Bein. Sie wurden geſchlachtet, und aus ihren Fellen Schläuche zur Überfuhr des Heeres über den Altunſu (Goldfluß) verfertigt. Ein Janitſchare, ſeines Handwerks ein Schiffszimmermann, zimmerte aus gefällten Bäumen einen Nachen, den er in Ermanglung des nöthigen Pechs, um denſelben zu kalfatern, mit gegerbten Ochſenhäuten überzog. In dieſem Nachen ſetzten der Großweſir und die Großen über; der Verfertiger erhielt zur Belohnung zweyhundert Piaſter. Da hernach auch andere ſich desſelben bedienten, ward für ihn der Goldfluß wirklich zum Goldquell. Viele Laſtthiere, welche überſchwammen, wurden ſtromabwärts getrieben, viele Reiter

[1]) Naima S. 474. Fezl. Bl. 292.

gingen zu Grunde. Der General des Zeugweſens, Hamſa Aga, welchem der Großweſir aufgetragen, die auf Schlauchflößen übergeführten Munitionskarren ſogleich auf eine Anhöhe zu poſtiren, hatte dieſelben am Ufer des Fluſſes gelaſſen. In der Nacht ſtieg das Waſſer und trug die Karren fort, oder ſtürzte ſie um. Der Dſchebedſchibaſchi bezahlte den Verluſt mit ſeinem Kopfe [1]). Am ſelben Tage und zur ſelben Stunde war ſein Haus zu Conſtantinopel abgebrannt.

Der Marſch ging jenſeits des Goldfluſſes über Lughan und Sebſtſchinar (Grünahorn) nach dem Gebiethe der Stämme Ardelan und Suhran, deren Herrſcher Ahmedchan mit ſeinem Bruder Muminchan dem Großweſir ſich zu unterwerfen kam. Er empfing ſie mit Ehrenkleidern, und zeichnete beſonders den letzten aus, weil er Sunni. Der Befehlshaber von Surudſch, Timurchan, und die von Chaſu, Ibrahim und Mohammedchan, küßten huldigend die Hand. Das ganze Gebieth der Ardelan vom Sab bis nach Schehrſor, in neun und dreyßig Sandſchake abgetheilt, war unterworfen, und mehr als zwanzig kurdiſche Chane hatten theils freywillig, theils gezwungen, gehuldigt. Der Großweſir lagerte zu Schehrſor (Siazuros), der eigentlichen älteſten Hauptſtadt Kurdiſtans, welche in der älteſten Zeit Nimrah, d. i. Halbwegs, hieß, weil dieſelbe auf dem halben Wege zwiſchen Aſerbeidſchan (Tebriſ) und Medain gelegen war; von ihrem Erbauer Kobad Ben Firuſ aus der Dynaſtie Saſan, erhielt ſie den Nahmen Schirfiruſ, woraus der nachmahlige Schehrſor entſtanden [2]). Sultan Suleiman hatte auf einem, außer der Stadt vereinzelten Hügel ein Schloß gebaut, in welchem vormahls die Paſchen reſidirten, es hieß Gülanber, d. i. Roſenambra. Schah Abbas hatte dasſelbe vor zwanzig Jahren zerſtört, und es waren nur noch einzelne Thürme auf der Höhe des Hügels und Spuren von Mauern am Ufer des Fluſſes vorhanden, welcher die äußeren Feſtungswerke umgab. Der Großweſir hielt Diwan, und der Ausſpruch war, daß, wenn das Schloß an dieſer Stelle nicht nützlich, Sultan Suleiman es nicht erbaut, daß, wenn es nicht den Feinden gefährlich, Schah Abbas es nicht zerſtört hätte, und daß es alſo wieder erbaut werden müſſe. Binnen ſieben
6. May. Wochen war der Bau vollendet. Am Ende der Bergſchlucht, an deren
1630 Mündung Schehrſor liegt, gähnt eine Höhle, unter dem Nahmen der Höhle der blauen Hechſe berühmt. Von derſelben erhebt ſich ein ſteiler Fels mit einem Schloſſe gekrönt, das unter S. Suleiman mit vieler Mühe bezwungen worden, es hieß das Schloß des Drängers Ali (Salim Ali kalaasi). Der damahlige Befehlshaber desſelben, der Scheich Abdullah, kam, um ſich dem Großweſir zu unterwerfen, und ließ ſeinen Sohn Chosrew in deſſen Händen [3]). Zwiſchen dem Schloſſe Roſenambra und dem Ali des Drängers liegt ein Schloß, Kalaai Tſcharch,

[1]) Naima S. 475. Feſl. Bl. 292. [2]) Dſchihannuma S. 445. [3]) Naima S. 476.

d. i. das Radſchloß, genannt, wo in eine große Höhle eine ſteinerne Stiege hinunterführt; dieſer Höhle gegenüber erhebt ſich auf einem Berge das verwüſtete Schloß Jesdedſchird [1]); zwiſchen dieſen beyden Bergen entſpringt das Waſſer, welches durch die Schlucht hinaus nach Schehrſor geht, und den Fluß dieſer Stadt bildet. In der Nähe der Stadt gilt ein verfallenes Gewölbe für Alexander's Grabmahl, wo ſein Leichnam beygeſetzt worden ſeyn ſoll, ehe er nach Alexandria abgeführt ward [2]). In dieſer wilden Raubgegend gefiel ſich Chosrew's natürliche Wildheit mit Schlöſſerbau, der aber aus Mangel von Baumeiſtern und aus Unkunde der Handlanger übel von Statten ging. Die kaum aufgeführten Mauern ſtürzten unter Regengüſſen wieder ein; die Bege und Beglerbege wateten im Schlamme, und ſtanden als Bauaufſeher den Arbeitern nach; die koſtbare Zeit der Eröffnung der Belagerung von Bagdad wurde in Kurdiſtan eitel verſchwendet [3]). Während der Großweſir mit dem Lager zu Schehrſor, ſtand der Chan der Chane, der perſiſche General Seinelchan, in der Gegend von Hamadan, die Gränze bewahrend. Zwey und vierzig todgeweihte Perſer aber hatten ſich als Aſſaſſinen unter der Anführung ihres Oberhauptes Ahmed Düſd, d. i. Ahmed der Dieb, im Schloſſe Refsid hinter Schemiran gelagert, von wo ſie einzeln und verlarvt ſich ins Lager ſtahlen, und bey der Nacht raubten und meuchelten. Endlich ward einer, als Indier verkappt, aufgefangen, und da man Dolch, Meſſer, Strick und andere Diebswerkzeuge bey ihm gefunden, ihm das Bekenntniß des Schlupfwinkels der Aſſaſſinen entlockt. Einer der Wackeren des Heeres, der Sipahi Rumi Mohammed, erhielt den Auftrag, mit ſiebzig Reitern den Paß von Refsid zu reinigen. In der Nacht ward er überfallen; die Finſterniß miſchte die Schlacht ohne Wahl und Vorſicht; als es licht ward, lag Ahmed der Dieb mit ſechs und dreyßig der Seinigen dahingeſtreckt; den mit Rum Mohammed zurückkehrenden dreyßig Reitern wurden Sipahi-Stellen mit zwanzig Aspern täglichen Soldes gegeben. Rum Mohammed's Nahme im Heere datirte von dieſer Nacht [4]). Der Beglerbeg von Tripolis in Syrien, Parmaksif, d. i. der fingerloſe Muſtafa, war mit ſeinen Truppen über Haleb und Diarbekr nach Moßul gekommen, und hatte von da, weil ihm die Abänderung des Marſches des Großweſirs unbekannt, den ſeinigen auf dem rechten Ufer des Tigris gegen Bagdad fortgeſetzt. Bey Imam Husein, auf dem durch Husein's Martyrtod geheiligten Schlachtfelde von Kerbela, kamen ihm ſechshundert Perſer entgegen, die er ſchlug; deßgleichen fügte der arabiſche Emir Mohennaoghli, in der Gegend von Bagdad, durch ſeine Streifereyen den Perſern Schaden zu. Auf die von dieſen Vortheilen erhaltene Nachricht ordnete der Großweſir den wackeren Gendſch Osman, einen der

[1]) Dſchihannuma S. 446. [2]) Eben da. S. 445. [3]) Naima S. 477. [4]) Derſelbe S. 479.

Waffenbrüder Abaſa's, gegen Nedſchef ab. Er eroberte die heilige Grabſtätte Ali's, beſetzte Helle und Rumahije, und blieb dann in Beſatzung zu Imam Husein [1]). Der Großweſir brach endlich von Schehrſor gegen Hasanabad (Hasansbau) und Bagdſchennan (Paradiesesgarten), der Reſidenz Ahmedchan's, auf. Hasanabad, von Uſunhasan, dem großen Fürſten der Dynaſtie des weißen Hammels, erbaut und nach ſeinem Nahmen genannt, wie das von ihm erbaute Hasankalaa (Hasansſchloß) bey Erſerum, liegt halbwegs zwiſchen Schehrſor und Hamadan, acht Stationen von dieſem und jenem entfernt [2]). Auf dem Wege von Schehrſor nach Hasankalaa liegt das feſte Schloß Mihreban, zu deſſen Eroberung der Großweſir zehntauſend Mann unter der Anführung Noghaipaſcha's, des Beglerbegs von Haleb, vorausſandte; unter ihm ſtanden der Beglerbeg von Rumili, Deli Jusufpaſcha, der Beglerbeg von Damaskus, Kutſchuk Ahmedpaſcha, der Beglerbeg von Siwas, Chalil, der Beglerbeg von Adana, Sochte Sundukpaſcha, die Janitſcharen unter dem die Stelle des Kiaja vertretenden Turnadſchi Muſtafa. Das Schloß ergab ſich, der Turnadſchi beſetzte daſſelbe mit ſeinen Janitſcharen, die Beglerbege lagerten außerhalb bis zur Ankunft des Großweſirs [3]). Indeſſen zog Seinel, der Chan der Chane, mit vierzigtauſend Mann gegen Mihreban, auf den Rath Tſchopurbekir's, des Waffengefährten Abaſa's, nicht achtend, welcher dafür ſtimmte, geradezu auf Schehrſor zu eilen, und dort das Lager des Großweſirs anzugreifen [4]). Die Schlacht war grimmig, wie die von Tſchaldiran; die Beglerbege thaten Wunder der Tapferkeit wider die ihnen vierfach an Zahl überlegene feindliche Macht, beſonders der Beglerbeg von Siwas, Chalilpaſcha, welcher von der Standhaftigkeit dieſes Tages den Nahmen Timur Kaſik, d. i. Eiſenpfahl, erhielt, und ſofort behielt. Seinel wurde mit dem Verluſte von dreytauſend Todten und zweytauſend Gefangenen zurückgeſchlagen; als er zu Beſchparmak (Fünffinger) im Lager des Schahs
27. April 1630 eintraf, ward er hingerichtet, und der Chan von Tebriſ, Ruſtem, zum Chan der Chane ernannt. Den Sieg hatte die Ankunft Sorpaſcha's entſchieden, welchen der Großweſir auf die Nachricht, daß Seinelchan gegen Mihreban marſchire, zu Hülfe geſandt. Im Lager des Großweſirs wurde ein Aufſtand der Sipahi, welche Proviant und doppelte Löhnung begehrten, durch die Auszahlung einer ganzen Löhnung und einer bewilligten Vermehrung von zwey Aspern täglich für den Mann, geſtillt [5]).

Der Großweſir, nachdem er drey und fünfzig Tage zu Schehrſor verweilt, den Bau vollendet, die Feſtung mit Geſchütze und Beſatzung

[1]) Naima S. 478. [2]) Derſelbe S. 479. Auf M. Kinneir's Karte Hussanbad, aber da es Hälfte Wegs zwiſchen Schehrſor und Hamadan liegt, zu weit öſtlich gegen das letzte. [3]) Naima S. 478. [4]) Hadſchi Chalfa im Feſlike, und aus demſelben Naima S. 481. [5]) Naima S. 481. Feſlike Bl. 243. Rauſatul-ebrar Bl. 392. Petſchewi Bl. 307. Chalilpaſchaſade Bl. 222 gibt die Anzahl der Perſer auf 50,000 an.

verſehen, brach gegen Mihreban auf, wo er am ſechſten Tage ankam. 5. May 1630
Am folgenden Tage Diwan, Trophäenſchau und Ehrenkleidervertheilung. Von Mihreban ward gegen den Paß Serabad gerückt, deſſen Vorhuth dem Beglerbeg von Diarbekr, Tſchalidſchiſade, anvertraut war. Zu wiederhohlten Mahlen hatte ſich dieſer über den Beg von Chaſu, den Kurden Mir Mohammed, beklagt, deſſen Pomp und Großthun ihm mißfiel, und der ihn deßhalb beym Großweſir, als ob er die Vorwachen vernachläſſige, verſchwärzt. Der Großweſir hatte ihm ſchon einmahl mit dem Tode gedroht, und der Beg, welcher wußte, daß Chosrew hierin nur zu pünctlich Wort hielt, hatte ſich ſeitdem dem Großweſir nur mit Vorſicht und einem Panzer unter dem Kleide genaht. Beym Eintritte des Paſſes, wo der Beglerbeg von Diarbekr den kurdiſchen Beg abermahls vernachläſſigter Vorhuth anklagte, ließ ihn der Großweſir vorrufen, und indem er ihn mit Vorwürfen überhäufte, rief er den Henker. Auf dieſes Wort zieht der Beg die für ſolchen Fall verborgen gehaltene Waffe, und ſtürzt ſich damit auf den Großweſir, der hinter dem Zeltbaum auf einem Seſſel ſaß. Der Kiaja Suleiman wirft ſich über den Großweſir zum Schutze desſelben dem Säbel vor, der ihm drey Finger und den Zeltbaum entzweyhaut. Die Aga des Inneren fallen den Chan von hinten an und zerſtücken ihn mit ihren Dolchen. Sieben Kurden, welche zur Vertheidigung ihres Begs die Säbel gezogen, wurden zuſammengehauen, und ihre Leichname mit dem ſeinigen vors Zelt geworfen [1]). Am folgenden Tage wurde durch den Paß gezogen und jenſeits desſelben im Thale Scheich Ajar's gelagert. Chosrew, um ſeine Wuth zu kühlen, oder vielmehr um die durch den Tod ihres anſehnlichſten Begs aufgelärmten Kurden zu beruhigen, ließ an dem Beglerbeg von Diarbekr durch Todesſpruch Gleiches für Gleiches ergehen; ſeine Statthalterſchaft erhielt Chalil der Eiſenpfahl, Sunbülli Alipaſcha ward Beglerbeg von Siwas. Nach vier Stationen ward zu Haſanabad, der Reſidenz des Chans des Stammes Ardelan, gelagert. In einem Thale von niederen Hügeln begränzt, wie das der ſüßen Waſſer zu Conſtantinopel, erhob ſich an einem kleinen Flüßchen der viereckige Palaſt, welcher den Nahmen des Paradieſesgartens trug, auf beyden Seiten von Platanenwäldern umſchattet, die Gemächer drey Stöcke hoch, theils mit Gold und Lazur, theils mit perſiſchem Porzellain ausgetäfelt, theils mit marmorähnlichem Gypsüberzuge ausgeglättet, worauf ſchlüpfrige Gemählde, und andere, welche an die berühmteſte Gemähldegallerie des Oſtens, an den Bilderſaal Erteng des ſich durch ſeine Kunſt als Propheten ankündenden perſiſchen Mahlers Mani (des Stifters der Manichäer) erinnerten [2]). Da Ahmedchan, der auf zwey Achſeln trug, entflohen war, wurde der ganze Palaſt verwüſtet, ſo

[1]) Naima S. 483. Rauſatul-ebrar Bl. 393. [2]) Naima S. 484. Feſlike Bl. 295. Petſchewi Bl. 308.

daß nur die Mauern übrig blieben; was losgeriſſen werden konnte, Fenſter, Thüren wurden zerſtört. Ahmedchan's Bruder, Muminchan, bewährte ſeine Geſinnung für die Osmanen, indem er das Schloß Pelengan einnahm, und zehn gefangene Perſer einſandte, denen der Kopf abgeſchlagen ward, ſo wie früher zu Schehrſor den zweytauſend von Mihreban eingeſandten Gefangenen. Das Schloß, welches die Perſer gegenüber des Dorfes Naiser (die nächſte Station) beſetzt hielten, wurde nicht beunruhigt. Durch ſaatenreiche und wohlbewäſſerte Felder und wohlbewohnte Dörfer ging der Weg nach Hamadan, vor
10. Jun. 1630 welchem Anfangs Junius gelagert ward [1]). Hamadan, das alte Ekbatana, zu Herodot's Zeiten mit ſiebenfacher Mauer umfangen, zu Polyb's Zeiten ſchon ohne Mauern und ſeitdem ohne Schloß, zur Zeit der höchſten Blüthe des perſiſchen Reiches zwey Paraſangen im Umfange, war von Bedil, dem Sohne Werka's [2]), dann von Merdawidſch, dem Fürſten der Dilemiten [3]), endlich von Dſchengiſ mit gänzlicher Zerſtörung und allgemeinem Gemetzel der Einwohner erobert worden [4]). Seitdem hatte ſie ſich wieder zur Größe einer Stadt wie Adrianopel, von fünf- bis ſechstauſend Häuſern emporgehoben, darunter mehrere Paläſte mit bemahlten Wänden in perſiſchem Geſchmacke, und mehrere Moſcheen, deren eine die von tauſend und einer Säule hieß, weil das Dachſparrwerk ſo künſtlich gebaut war, daß tauſend Bäume auf einen einzigen zuſammenliefen, welcher die ganze Laſt trug. Eine Prophezeyung machte den Untergang der Stadt von dem dieſer Moſchee abhängig; kurze Zeit vor der Ankunft des türkiſchen Heeres war der Baum gebrochen, und die Moſchee zuſammengeſtürzt [5]). Dieſe Moſchee hatte als die tauſend und einſäulige nicht minderen Ruf, als vormahls der Tempel der Anaitis, welcher in den drey Hauptſtädten des alten perſiſchen Reiches, zu Ekbatana, Suſa und Babylon, ſich prächtige Tempel erhoben; der zu Ekbatana mit goldenen Säulen und ſilbernen Ziegeln [6]). An der heutigen großen Moſchee beſucht der Jude die Gräber Eſther's und Mardochai's [7]); der Moslim die des großen myſtiſchen Dichters Attar und das Ebulola's Hafiſ [8]). Die luſtige Lage der Stadt zwiſchen Gärten und wohlbewäſſerten Feldern hat ihr von jeher den wohlverdienten Ruf gemüthserheiternden Einfluſſes verſchafft, und die Einwohner waren zu allen Zeiten dem Spiele und Unterhaltungen ergeben. Die angenehme Kühle des Sommers zu Hamadan gab arabiſchen und perſiſchen Dichtern den Stoff zu Lobreden, aber die Kälte des Winters auch zu tadelndem Verſe. [9]) Der berühmteſte ihrer Gelehrten, Bediuſ-ſeman Hamadani, d. i. der Seltene der Zeit von Hamadan, der Verfaſſer my-

[1]) Naima S. 484. Fesl. Bl. 296. [2]) Im J. d. H. 23 (643). Dſchihannuma S. 299. l. Z. [3]) Im J. d. H. 320 (932). Dſchihannuma S. 300. l. Z. [4]) Im J. d. H. 618 (1221). Dſchihannuma S. 300. [5]) Naima S. 485. [6]) Polybius X. 24. [7]) Morier's second journey p. 265. [8]) Dſchihannuma S. 299.

ſtiſcher Ständchen, welche nach denen Hariri's den erſten Rang unter dieſen Kunſtſtücken arabiſcher Rhetorik behaupten, tadelte ſeine Landsleute am bitterſten, indem er ſagte, daß die Knaben von Hamadan ausgelernt, wie Alte, und die Greiſe kindiſch, wie Knaben [1]). Dieſe ſchöne reiche lebensluſtige Stadt, deren Bewohner, bey Annäherung des osmaniſchen Heeres, dieſelbe nicht ohne ſichere Ahnung des ihr bevorſtehenden Schickſals verlaſſen hatten, wurde das Opfer osmaniſcher Barbarey und Zerſtörungswuth, an welcher der Türke Chosrew den Tataren Dſchengis zu überbiethen befliſſen. Alle Bäume der Umgegend wurden abgehauen, alle Häuſer niedergebrannt, ſo daß weit umher nur eine Wolke von Rauch und Aſche [2]). Die Steinwände, welche dem Feuer widerſtanden hatten, wurden mit Hauen und Beilen, mit Hammern und Keulen zerſtört und dem Boden gleich gemacht; alle Perſer, aus Schlupfwinkeln, wo ſie ſich ſicher glaubten, hervorgezogen wurden vor den Großweſir geführt und geköpft. Sechs Tage lang dauerte die Verheerung, welche keinen Stein auf dem andern ließ, und welche den Nahmen Chosrew's als: Chosrewchan der unbarmherzige Mann, bis an die äußerſte Gränze Perſiens trug. Am ſiebenten brach er auf der Straße von Kaſwin nach Dergüſin auf [3]).

Dergüſin, ſonſt die zweyte Raſt auf dem Wege von Hamadan nach Kaſwin, wurde nach dem dritten Marſche erreicht, und in drey Tagen eben ſo verheert, wie Hamadan [4]). Da noch zehn Stationen nach Kaſwin, und auf der Straße Mangel an Waſſer, wurde Kriegsrath gehalten, in welchem der weitere Zug nach Kaſwin verworfen ward, weil, wenn man dasſelbe auch verheerte, wie Hamadan und Dergüſin, doch dadurch die anbefohlene Eroberung von Bagdad nicht erreicht würde. Einige waren der Meinung, nach Erdebil zu ziehen, wo die Gräber der Schahe (wie vormahls zu Erbil die alter perſiſcher Könige), aber der Reis Efendi, Moßli Efendi, ſtand auf und erklärte ſich laut für die Nothwendigkeit, dem Befehle des Sultans durch Bagdad's Belagerung vor Allem nachzukommen. So wurde denn die Rückkehr von Dergüſin und der Zug nach Bagdad in ſechzig Märſchen 21. Jun. 1630
über die Straße von Beſchparmak (Fünffinger) beſchloſſen. Längs des Gebirges Elwend (Orontes) kam man nach Serabad und Gedſchowa nach dem Berge Biſutun, dem Bagiſtane oder Weingartenlande Diodor's von Sicilien [5]), und der Grotte von Takboſtan, d. i. Gartendom, wo die Denkmahle altperſiſcher Könige neuperſiſchen romantiſchen Dichtern für die Arbeiten gelten, womit der kurdiſche Bildhauer Ferhad ſeine Liebe zur ſchönen und ſüßen Schirin durch ſenk-

[1]) Dſchihannuma S. 300. [2]) Naima S. 484 und 485. Feslike. Petſchewi Bl. 308 und 309, und im Dſchihannuma S. 300, und ſeine Lebensgeſchichte an der Spitze ſeiner chronologiſchen Tafeln. [3]) Naima S. 485. [4]) Ebenda. Rauſatul-ebrar Bl. 393. Fesl. Bl. 295. Dſchihannuma S. 301, wo Hadſchi Chalfa ebenfalls ſagt, daß er im J. 1039 hier die Zerſtörung Chosrew's mit angeſehen. [5]) Diodor Sicul. L. XVII.

rechte Behauung des Felſens, und durch Grotten, Felſenſäle und Canäle verewigt haben ſoll. Schon Semiramis hatte, wie Diodor erzählt, den Orontes durchgraben, um Ekbatana mit Waſſer zu verſehen, und den Berg Bagiſtanes (Biſutun) behauen; ſchon damahls war das Land durch die Fruchtbarkeit ſeiner Reben und Baumpflanzen ausgezeichnet; nach der neuperſiſchen Dichterſage heißt der Canal der Semiramis heute der Milchcanal Schirin's, von Ferhad gegraben, um friſche Milch für die Süße, die Milchige (Schirin heißt eins und das andere) herzuleiten, und die ſchönen Granatenbäume der Ebene ſind fortgepflanzte Reiſer des Beils Ferhard's, welches in ſein Herzblut getaucht, vom Felſen geſchleudert, in der Erde ſtecken blieb, wurzelte, und als Frucht die Granate trug, deren Körner ſo viele blutige Herzen [1]). Die Ruinen des alten Dianentempels von Kongobar [2]) ſind dem Perſer die eines Palaſtes von Chosrew Perwiſ, dem Gemahle Schirin's, und die von Artemita oder Deſtadſcherd heißen heute der Palaſt Schirin's (Kaßr Schirin) [3]). Von Hamadan bis Kermanſchahan, zu Biſutun und Takboſtan, vom Orontes bis zum Zagros, von Kaßr Lußus (Kongobar) bis Kaßr Schirin (Artemita), iſt das ganze ſchöne Gartenland das Gebieth altperſiſcher geſchichtlicher Sage und neuperſiſcher romantiſcher Dichtkunſt, deren Schauplatz als ſolchen ſelbſt die ernſte Geſchichte nicht mit Stillſchweigen übergehen darf [4]). Während des Marſches des Großweſirs erhielt er Kunde, daß Babachan und Huseinchan Lori, der Statthalter von Loriſtan, mit achttauſend Reitern und viertauſend Flintenſchützen von Maſenderan [5]) in den Ebenen von Derteng und Tſchemchal gelagert ſeyen. Er ſandte wider dieſelben die Beglerbege von Rumili und Anatoli, von Adana und Damaskus, und, als dieſe wider die überlegenen Perſer zu ſchwach, auch den von Karaman mit ſechstauſend Mann zu Hülfe. Die Perſer wurden geſchlagen; Lori Husein entkam mit Mühe, Babachan wurde gefangen. Seine Beredſamkeit rettete ihm das Leben, und Chosrew behielt denſelben als angenehmen Geſellſchafter bey ſich [6]). Der Großweſir ging über die Brücke des Schahs, über welche auch weiland S. Suleiman gegangen, und lagerte in der Ebene von Deſchtmahi, von wo noch dreyßig Märſche nach Bagdad. Der Marſch ging durch fruchtbares mit Dörfern wohlbebautes Land, wo Überfluß an Weizen, Reis und Gerſte, doch Mangel an anderen Bedürfniſſen, ſo daß ein Hufeiſen fünf Piaſter, eine Okka Salz zwey Ducaten, eine Okka Fleiſch einen halben Piaſter, eine Okka Zwieback zwey Piaſter, eine Okka Butter über einen Ducaten koſtete [7]). Von Deſchtmahi kam man in ſechs Märſchen nach Harunabad. Zur Beſetzung des hierauf

[1]) Schirin, ein romantiſches Gedicht. Leipzig 1809. XIV. Geſang. [2]) M. Kinneir's Memoir's p. 129. Dupré voyage en Perse I. p. 254. [3]) Naima. Feſl. Dſchib. [4]) Tacit. Hist. II. 50. [5]) Naima S. 486. Feſlike. [6]) Naima S. 487. Feſlike. [7]) Naima S. 488. Feſl. Bl. 298.

folgenden Paſſes von Derteng (Engthor) wurden fünfhundert Janitſcharen und der Beglerbeg von Tripolis zurückgelaſſen. Kaßr Schirin und Holwan vorüber mündete man in der Ebene; hier traf Verſtärkung von Conſtantinopel und Geſchütz von Moßul ein. Der Marſch 6. Sept. 1630 ging über die Rohrbrücke (Tſchubukköprü) Naamanije, und in der Nähe der Grabſtätte des großen Imams, wurde zu Baſchdolab, am Ufer des Euphrats, gelagert, den Janitſcharen doppeltes Soldquartal, den Sipahi eilf Piaſter Knabengebühren für den Mann ausgezahlt, und vierzehn Tage bis zur Ankunft des Geſchützes geraſtet [1]). Nachdem es angekommen, wurde es von den Flößen ausgeladen und auf 20. Sept. die Laveten geſetzt. Der Großweſir beſuchte indeß die Grabſtätte des großen Imams, wohnte dort am Freytag dem Kanzelgebethe bey, in welchem nach dem Lobpreis der vier Chalifen, der Nahme des Sul- 6. Oct. tans feyerlich genannt ward. Ende des Monaths [2]) wurden die Laufgräben eröffnet, was nach dem aſtrologiſchen Volksaberglauben der Moslimen ein unglücklicher Tag, indem was gelingen ſoll, nicht am Ende des abnehmenden Mondes, ſondern mit Beginn des aufnehmenden begonnen werden ſoll [3]).

Von dem Thore des Schloſſes des größten Imams bis zum Ufer des Tigris, gegenüber des Serai und des mit vielfarbigem Porzellain bekleideten Thurmes S. Suleiman's, wurden die ſieben Kanonen des Großweſirs aufgeführt, und von Seite des Vögelſchloſſes (Kuſchlar Kalaasi) das Feuer eröffnet. Es wurden täglich über fünfhundert Kugeln in die Stadt geſchoſſen, welche mit gleich wohlgenährtem Feuer antwortete. Der Statthalter von Bagdad, Ssafi Kulichan, mit dem ehemahligen Darogha von Iſſfahan, Emir Fettah, und Emir Dſchemal vertheidigten die Stadt auf das tapferſte. Die Wallbrüche wurden ſogleich wieder mit Palmenkörben ausgefüllt. Der Großweſir befahl wider allen Kanun und Kriegsbrauch, daß das Lager, welches ſonſt nur in einiger Entfernung von den Laufgräben, hart an dieſelben herangerückt werde. Floß-Schläuche mit Erde angefüllt, bildeten die Bruſtwehren der Belagerer, hinter welchen die Kanzleyen der Kammer arbeiteten. Katibtſchelebi, berühmt unter dem Nahmen Hadſchi Chalfa, der große Encyclopädiker, Geograph und Geſchichtſchreiber, damahls Practikant in dem Bureau der Hauptcontrolle der Kammer, hielt hinter dieſen Schlauchbruſtwehren in den Laufgräben die Regiſter, und ſpricht hier als Augenzeuge der Belagerung mit [4]). Das Geſchütz aus der Feſtung richtete viele Verwüſtung im Lager an, das, ſtatt außer dem Bereiche der Kanonen, unter dieſelben herangerückt

[1]) Naima S. 491. Feſlike. [2]) Nachdem S. 491 in Naima der Großweſir am 28. Moharrem zu Imam Aaſem gelagert, und das Geſchütz bis 12. Ssafer erwartet hat, iſt S. 492 der 20. Moharrem, wo er von Imam Aaſam aufbrach, ein augenſcheinlicher grober Druckfehler, ſtatt 20. Ssafer. [3]) Naima S. 492. Feſl. Bl. 299. [4]) Feſlike Bl. 299. Naima S. 493. Rauſatul-ebrar Bl. 394. Petſchewi Bl. 309.

worden. Nachts ſteckten die Belagerten ſo viele Fackeln und Laternen an den Mauern auf, daß es hell wie Tag, und daß nichts unter begünſtigender Finſterniß in den Laufgräben unternommen werden konnte. Binnen Monathsfriſt waren zwar ſiebzehn Minen angelegt, aber alle von den Belagerten entdeckt und vernichtet worden; durch ſchlechtes Pulver und ſchlechtes Metall waren die Zündlöcher der Kanonen bis zur Größe einer Fauſt erweitert worden. Die Mauer der Feſtung war bis an den Rand des Grabens zuſammengeſchoſſen, nur vom Thurme S. Suleiman's ſtand an der Waſſerſeite die Hälfte; der Graben ward mit einiger Erde ausgefüllt, und ſo wurde allgemeiner Sturm ausgeſchrien. Unter dem gewöhnlichen Geſchrey von: „Allah!
9. Nov. 1630 Allah!“ wurde Sturm gelaufen. Der Schutt der Mauern, welcher den Aufgang der Stürmer bildete, rollte unter ihren Füßen, und ſie mit demſelben zurück, ſo daß ſie unten, während oben der Wall entblößt, unerſteiglich, von den Perſern heiß vertheidigt. Die ſich auf dem Fluſſe den Mauern genaht, blieben auf Untiefen ſitzen, und waren dem Flintenfeuer von den Mauern bloß gegeben. Einzelne thaten Wunder der Tapferkeit, ohne glücklichen Erfolg. Der kleine Abaſa, damahls General des Munitionsweſens, wurde durch eine Kanonenkugel getödtet; Gendſch Osman, von einer Flintenkugel am Knöchel verwundet, fiel ins Waſſer; einer ſeiner Cameraden, der ihn aus dem Waſſer ziehen wollte, wurde von demſelben hinabgezogen, und beyde ertranken. Sur Murteſapaſcha, nachdem er zweyen ſeiner Fahnenträger ſeine Fahne auf die Mauer aufzupflanzen befohlen, und beyde gefallen waren, ſteckte ſeinen Chandſchar (Dolch) in den Wall, trat darauf, pflanzte die Fahne auf, und empfing eine Kugel in die Bruſt. Die Scharwachen (Karakullukdſchi) und Fackelträger des Großweſirs, welche mit aller Gewalt vorwärts drangen, fielen alle ein Opfer ihres Eifers, Ahmedpaſcha ward verwundet. Es war Abend geworden, und der Abzug nothwendig. Chosrew ſchäumte vor Wuth, wie eine ſich bäumende verwundete Schlange. Seine Wuth zu kühlen, ſandte er den als Vertrauten in ſeine innigſte Geſellſchaft aufgenommenen Perſer, Babachan, geköpft den Erſchlagenen nach, und deßgleichen den Beg von Skutari in Albanien, weil er aus deſſen Munde die Anordnung ſeines letzten Willens gehört: „Wenn ich bleibe, begrabt „mich an der Grabſtätte Jmam Muſa's.“ „Der Kerl iſt ein Schii,“
14. Nov. 1630 rief Chosrew, „ſchlagt ihm den Kopf ab [1].“ Fünf Tage nach abgeſchlagenem Sturm ward im Kriegsrathe der Rückzug beſchloſſen. Chosrew fiel bey ſeinem Abzuge in denſelben Fehler, den er beym Auszuge nach Bagdad begangen: wie er ſich damahls durch die Kurden verleiten ließ, ſo viele Zeit und Mannſchaft in Schehrſor wegzueiteln, ſo ſandte er jetzt, den Vorſtellungen der Araber Gehör gebend, den Beglerbeg von Diarbekr, Chalil den Eiſenpfahl, mit tauſend Adſche-

[1] Naima S. 495. Rauſatul-ebrar Bl. 394.

moghlan, denen Aufnahme als Sipahi verheißen ward, tauſend Sipahi, welche vier Aspern Zulage erhielten, dreytauſend Janitſcharen, Kanoniere und Zeugſchmiede nach Helle und Dſchuwaſer [1]). Nachdem das Heer über den Tigris gegangen, wurde die Brücke abgebrochen, zur Begleitung von zwanzig Kanonen nach Moßul wurden tauſend Mann geworben, mit dem Verſprechen, hernach mit ſechs Aspern als Sipahi einzutreten. Der Marſch ging von Imam Musa über Akſchehri, Jenidſche, Imam Semere, Tekrit, Toprakkalaa, wo Soldzahlung. Nach einem Monathe ward Moßul erreicht. Unterdeſſen 12. Dec. 1630 hatte Ahmed, der Chan von Ardelan, mit dreyßigtauſend Perſern die zu Schehrſor zurückgelaſſenen Paſchen angegriffen und vertrieben. Omerpaſcha, Abdalpaſcha, Muſtafapaſcha ohne Finger, Bekirpaſcha und der blinde Schatzmeiſter Ibrahimpaſcha kamen nach Moßul, ihre Flucht entſchuldigend. Chosrew nahm ſie freundlich und mit Ehrenkleidern auf, mit demſelben angethan, wurden ſie, in ein anderes Gemach ſich zu verfügen, eingeladen, dort brachen die Deli (Wagehälſe) des Großweſirs mit bloßen Säbeln ein, und ſäbelten die beyden erſtgenannten Paſchen nieder; Muſtafapaſcha der Fingerloſe rettete ſich zwar eine Zeitlang durch die Schnelligkeit ſeines Pferdes, ward aber auch ereilt und niedergeſäbelt [2]). Dilawerpaſcha der Tſcherkeſſe wurde ganz wider ſeinen Willen zum Paſcha von Tripolis ernannt; eine Stelle, die er nur aus Furcht, daß die Weigerung ihm den Kopf koſte, annahm. Chalilpaſcha, der Statthalter von Diarbekr, ſammt denen von Adana und Karaman, wurden ebenfalls von den Perſern aus Helle, Feludſche und Dſchuwaſer vertrieben. Wider den arabiſchen Emir Eburiſch Mudlidſch, welcher zweydeutig, bald den Osmanen, bald den Perſern hofirte, wurde eine Truppe geſandt, ihn zu Paaren zu treiben. Er ſtürzte vom Pferde und brach den Hals; ſeiner ſtatt ernannte Chosrew den Emir Sad Ben Fejaf zum Emir der Araber der Wüſte [3]). Dem Tajjar Mohammedpaſcha ward die Statthalterſchaft von Diarbekr und die Befeſtigung Moßul's übertragen, der Großweſir zog über Sindſchar, Chatunije, Tſchakirbaſari nach Mardin; von Roha und Diarbekr wurden Zimmerleute zum Feſtungsbaue nach Moßul befehligt, nach Adana und Meraaſch wurden Leute geſendet, um Büffel zu kaufen [4]); an die Pforte erſtattete der Großweſir Vortrag über die Nothwendigkeit im nächſten Frühjahre durch ein Hülfsheer von Tataren und der Krim unterſtützt zu werden [5]), den Winter brachte er zu Mardin zu [6]).

Nachdem wir den perſiſchen Feldzug Chosrew's bis zur aufgehobenen Belagerung von Bagdad zwey Jahre lang mit unverwandtem

[1]) Naima S. 495. Feslike Bl. 309. Petſchewi Bl. 309. [2]) Naima S. 497 bis 499, ſehr ausführlich aus dem Munde Kara Ali Aga's, des Ungarn, des nachmahligen Kiaja des Großweſirs und damahligen Muhſir Aga, welcher ohne etwas zu ahnen, die Paſchen in ſeinem Zelte unterhielt. [3]) Naima S. 500. [4]) Derſelbe S. 501. [5]) Derſelbe eben da. [6]) Derſelbe S. 505.

Blicke verfolgt, wenden wir denſelben auf einige andere, in dieſen zwey Jahren zu Conſtantinopel und in anderen Theilen des Reiches vorgefallene Begebenheiten und Naturereigniſſe. Zwey der letzten ſind nicht ſowohl an ſich, als durch die daran geknüpften Anordnungen und Entſchlüſſe merkwürdig. Ein Ungewitter, welches Mekka überſchwemmte, und eins, das zu Conſtantinopel einſchlug, aber nicht phyſiſch,
25. Jun. 1630 ſondern moraliſch zündete. Der Sultan ſaß im Köſchke S. Ahmed's im Sommerpalaſte zu Beſchiktaſch, und las während eines Ungewitters eben in den Satyren, oder vielmehr in den ſotadiſchen Pasquillen Nefii's, welchen dieſer durch Talent, aber auch durch Unſittlichkeit ausgezeichnete Dichter den Titel: Nefiiſche Schickſalpfeile, zu geben ſich angemaßt, ſeine Verſe mit den Pfeilen des Schickſals, und dieſes mit ſich verquickend. Da ſchlägt es vor den Füßen des Sultans ein, die Pagen ſtürzen ſinnlos zu Boden, der Sultan erſchrocken, zerreißt die Satyrenſammlung in Stücke, läßt dem Dichter ſeine Unverſchämtheit ſcharf verweiſen, gibt Almoſen und thut Buße auf dieſe Warnung des Himmels [1]). So zog das Ungewitter dießmahl unſchädlich über Nefii's Kopf, den es ſpäter treffen ſollte. Zwei Monathe früher ſetzte ein fürchterliches Ungewitter das heilige Haus der Kaaba unter Waſſer, ſo daß die Wände desſelben einſtürzten. Der Vorſteher der Emire, Seid Mohammed Efendi, wurde als Commiſſär zur Wiedererbauung abgeordnet, und von der Kopfſteuer der Kopten in Ägypten wurde die zum Baue nöthige Summe angewieſen. Die eingefallenen Mauern wurden bis auf die Grundfeſte niedergeriſſen, bis der grüne Felſen, auf welchem die Kaaba ſteht, zum Vorſchein kam, und dieſe auf demſelben von Grund aus neu aufgeführt. Es war nach den Geſchichten des Islams das eilfte Mahl, daß die Kaaba vom Grund aus erbaut worden. Das erſte Mahl bauten dieſelbe nach der Legende des Islams die Engel, nach dem Muſter des himmliſchen Thronzeltes, welches funkelnder Rubin; das zweyte Mahl Adam aus Steinen, welche die Engel von fünf Bergen, vom Libanon, Ararat, Sinai, Öhlberg und Hara zuſammentrugen, und dann ſiebenmahl um dieſelbe herumgingen, wie im höchſten Himmel um des Ewigen Thronzelt. Dieſe Kaaba Adam's wurde mit ihm in den Himmel aufgenommen, und Seth baute eine andere aus Lehm und Stein, welche in der Sündfluth zu Grunde ging. Abraham erneuerte den Bau und den ſiebenmahligen Umgang. Nach ihm die Amalekiten und dann die Dſchorhemiten, welche die Gegend um Mekka bewohnten. Bis hieher Fabel und Sage, aber der ſiebente Bau iſt wenigſtens der erſte geſchichtliche. Kaßa, der Sohn Kelab's, der Wiedererbauer der Kaaba und des Rathſaales der Beni Koreiſch, des edelſten Stammes der Araber, eignete demſelben die Huth der Kaaba und der ſechs Würden der Wallfahrt an, dieſe waren: der Schlüſſelbewahrer [2]), der Aufſeher der Tränke [3]), der Auf-

[1]) Naima S. 489. [2]) Dſchebabet. [3]) Sakajet.

ſeher der Abſpeiſung der Pilger [1]), der Rathsherr [2]), der Standardträger [3]) und der Feldherr [4]). Als im ſiebenten Jahrhunderte nach Chriſtus die Beni Koreiſch die durch Feuer und Waſſer zerſtörte Kaaba abermahls aufbauten, hätte ſie der Streit, wenn die Ehre gebühre, den ſchwarzen, vom Himmel gefallenen Stein (Aërolith) in ſeine Stelle zu heben, veruneinigt, wenn ſie dieſe Ehre nicht dem erſten, der zum Thore Ssafa hereinkäme, übertragen hätten. Es war der Jüngling Mohammed, der nachmahlige Stifter des Islams. Abdullah, der Sohn Sobeir's, baute die Kaaba, welche Jeſid, der Sohn Moawia's, durch Belagerung zerſtört hatte, von neuem auf. Ihn verdrängte der Tyrann Hedſchadſch, der bluttriefendſte aller Statthalter des Chalifenthums, welcher auf des Chalifen Abdolmelek Befehl den erweiterten Bau Ibn Sobeir's einriß, und den Umfang der Kaaba auf den alten des Baues der Beni Koreiſch zurückführte. So hatte der Bau nun neunhundert ſieben und dreyßig Jahre geſtanden, ohne daß derſelbe jemahls im Ganzen und von Grund aus erneuert worden wäre. Chalifen und Sultane hatten wohl einzelne Verbeſſerungen beſorgt, und fromme Stiftungen gemacht; unter den osmaniſchen hatten die Sultane Selim, Suleiman, Mohammed III., Ahmed I. das heilige Haus verſchönert und bereichert, aber keiner derſelben hatte es von Grund aus neu aufgebaut, und Murad IV. gewann den Ruhm des eilften Erbauers der Kaaba. Eine Folge der durch den Blitzſtrahl hervorgebrachten reuigen Gemüthsſtimmung Murad's mochte der von ihm auf Zureden Kaſiſade Efendi's ertheilte Befehl ſeyn, vermög welchem ſiebzigtauſend Piaſter, vom Sohne Naßuhpaſcha's als Unterſuchungscommiſſär zu Kaißarije, deſſen Einwohner ihren Sandſchakbeg ob Tyranney erſchlagen hatten, eingetrieben, zurückgegeben werden ſollten; das Geld ward zurückgeſandt, doch floß nur das wenigſte in die Hände, aus denen es geriſſen worden, das meiſte in den Sack des Richters, des Commiſſärs und der Vornehmen der Stadt [5]). Schemsi, der perſiſche Chan, welchen vormahls Seferpaſcha, der Statthalter von Karß, gefangen, fand mittelſt eines Strickes, den ihm ein Armenier in einem Weinfaſſe zugeſteckt, Mittel, mit ſechs anderen Perſern aus dem europäiſchen Schloſſe des Canals zu entfliehen; der Polizeyvogt (Ssubaſchi) und der Oberſte der Scharwache (Asasbaſchi) ſetzten ihm nach, und brachten ihn wieder zurück. Als ihn der Kaimakam fragte, warum er geflohen, antwortete er: „Ich bin Gefangener, und habe als ſolcher meine Pflicht gethan, zu „entkommen, ihr thut die eurige, indem ihr mich ſuchen und zurück„führen laßt.“ Er wurde in die ſieben Thürme unter engere Gewahr geſetzt; der Armenier, welcher den Strick geliefert, unter dem Fenſter, woraus der Perſer entkommen, aufgehenkt [6]). Eine andere Begebenheit, welche die Hauptſtadt als etwas Unerhörtes beſchäftigte,

[1]) Refadet. [2]) Nedwet. [3]) Liwa. [4]) Kiiadet. [5]) Naima S. 491. [6]) Derſelbe.

war die mit Edelſteinen beſetzte Wiege, welche die Sultaninn-Günſtlinginn ihrer Schwägerinn, der Sultaninn Gemahlinn des Kaimakampaſcha Redſcheb bey ihrer Entbindung mit einem Mädchen zum Geſchenke gemacht, wozu der Kaimakam die Glückwünſche aller Großen empfing; ſolches Geſchenk und ſolcher Auflauf wegen der Geburt eines Mädchens, Tochter eines Weſirs, war bis dahin unerhört geweſen [1]. Unter den Richtern hatten vielfältige Veränderungen und Beförderungen [2], und auch eine Beförderung der Pagen des Serai Statt. Zwanzig derſelben traten als Fouriere, Truchſeſſe oder Sipahi, der bis dahin unter ihnen erzogene Sohn Dſchanbulad Husein's, des berüchtigten Rebellen von Haleb, als oberſter Stallmeiſter aus [3]. Die Statthalter von Bosnien und Ofen wurden gewechſelt, nach Ofen an Murteſapaſcha's Stelle, der nach Ocſakow kam, der Perſer Hasanaga [4], nach Bosnien an Muradpaſcha's Statt wurde Mohammedpaſcha, der Sohn eines griechiſchen Pfaffen, ernannt, nicht ohne großes Mißfallen [5]. Muſtafapaſcha von Preveſa, der ſich vom Küchenaufſeher zum Defterdar geſchwungen, und durch die Härte ſeiner Eintreibungen bekannt war, erhielt die Weſirswürde zu ſo größerem Gewichte ſeiner Finanzmaßregeln. Eine der verderblichſten derſelben war, daß er anfing, die Kopfſteuergelder in Pauſch zu verſteigern, ſo daß der Pächter dann nicht nur die gegebene Summe, ſondern auch die Eintreibungsgebühren unter dem Nahmen Ghulamije, d. i. Knabengebühr, und außerdem noch ſchweres Geld nach Willkühr von den armen Unterthanen erpreßte [6].

In den ſchutzverwandten Fürſtenthümern der Pforte (Siebenbürgen, Moldau und Walachey) wurden die Fürſten geändert, im erſten durch Bethlen Gabor's Tod, welchem erſt ſein Bruder, Stephan Bethlen [7], dann ſpäter Rakoczy [8] als erwählter Fürſt Siebenbürgens folgte, deſſen Familie von nun an ein ganzes Jahrhundert hindurch die Lärmſtange des Aufruhrs in Ungarn. Über die ſiebenbürgiſchen Angelegenheiten beſtand lebhafter Briefwechſel zwiſchen Wien und Ofen [9]. In der Walachey und Moldau traten zuerſt griechiſche Abenteurer als Bewerber um die daciſchen Fürſtenſtühle auf. Leo Stephan, der Grieche, der Fürſt der Walachey, erregte durch die aus Conſtantinopel mitgebrachten Griechen die Klagen des Landes [10]. In der Moldau beſtieg der Grieche Alexander Elias, der ehemahlige Zolleinnehmer von Conſtantinopel, welcher ſchon vor zehn Jahren als Gratiani's Nachfolger der erſte Grieche der Moldau, und ſeitdem kurze

[1]) Naima S. 490. und 491. [2]) Derſelbe S. 490. [3]) Derſelbe S. 492. [4]) Abdurrahman's Geſchichte Bl. 70. Naima S. 491. [5]) Naima S. 491. [6]) Derſelbe S. 490. [7]) 17. Ott. 1630. [8]) 6. Gennaro 1631. Die Beſtätigungsurkunde bey Katona I. C. p. 468. [9]) In der St. R. Schreiben Muradpaſcha's von Ofen am 25. Nov. 1629, und von ſeinem Nachfolger Hasan vom Nov. 1630; dann ein Schreiben des Rebellen Abaſa, als Statthalter von Bosnien, über einen Streifzug unter Strezia del Saug. di Lacisne. [10]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 285.

Zeit die Walachey beherrſcht, den durch Radul's, des geweſenen walachiſchen Fürſten, Abtreten erledigten moldauiſchen Fürſtenſtuhl zum zweyten Mahle [1]). Er verdrängte Radul, einen Jüngling von ſechzehn Jahren, wiewohl dieſer bare hundertſechzigtauſend Thaler für die Fürſtenwürde gegeben [2]); auch Cicala aus Meſſina hoffte mit Geld das Fürſtenthum der Walachey für ſeinen Sohn zu erkaufen [3]). Die Herrſcherſtühle dieſer beyden Fürſtenthümer, auf denen früher nur Eingeborne geſeſſen, waren der Spielball des Geldgeizes der Weſire und des Ehrgeizes fremder Abenteurer, als Sachſen, Kroaten, Pohlen, Griechen und Italiener [4]). Mit Rußland und Pohlen ſtörten die Tataren und Koſaken den Frieden und das gute Einvernehmen. Die Tataren, welche, vom Kalgha, von Kantemir und ſeinem Vetter Selmanſchach Mirſa angeführt, auf ruſſiſchem Gebiethe geſchlagen worden, ſchickten ſich eben zu neuem Einfalle an, um die Schlappe des letzten zu rächen, als ſie durch kaiſerliches Handſchreiben nach Perſien zur Hülfe des Großweſirs aufgebothen wurden [5]). In Be- 9. Sept. 1630
treff der Koſaken ſchloß der neue Statthalter von Oczakow, Murteſapaſcha, eine Übereinkunft mit den Pohlen in ſieben Artikeln: daß ſie die Inſeln von pohliſchen Koſaken reinigen, die gefangenen Tataren herausgeben, dem zu dieſem Ende als Commiſſär geſandten Aliaga allen Vorſchub geben, das Heer aus einander gehen laſſen, dem Chan der Krim die gewöhnliche Abgabe erlegen ſollten, wofür ſich die Pforte in den beyden letzten Artikeln verbindlich machte, die Tataren im Zaum zu halten, und deßhalb an die Mirſen Kantemir, Etimir und Owak, und an die Einwohner von Akkerman die gehörigen Befehle zu erlaſſen [6]). Wider die Koſaken war, während der Kapudanpaſcha 1629
Hasan im mittelländiſchen Meere abweſend, bey Cephalonien und S. Maura einige Schiffe verlor, Kenaanpaſcha der Weſir mit vierzehn Galeeren ausgelaufen, um die Horden, welche die Häfen von Kili, Midia, Jsmail, Baltſchik, Varna, Siſeboli und das Geſtade des ſchwarzen Meeres beunruhigten, zu züchtigen. Dreyhundert Koſakenböte, jedes mit fünfzig Mann, waren bey der Inſel Monaſtir in Sicht, aber ſie zogen ſich ins Geröhricht zurück, und nur mit achten kam es zum Treffen, wovon ſieben genommen und mit den Gefangenen im Triumphe nach Conſtantinopel geführt wurden [7]). Das folgende Jahr ging der Kapudanpaſcha ſelbſt mit der Flotte nach Ocſakow, bekleidete dort den Statthalter Murteſa und den Kantemir Mirſa mit Ehrenkaftanen, und ſchlug die Koſaken, denen er fünf und zwanzig Tſchaiken abnahm und achthundert Gefangene mit ſich im

[1]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 263. [2]) Kueffſtein's Geſandtſchaftsbericht. [3]) 13. Ott. 1630. Rel. ven. im Hausarchive. [4]) In der Moldau der Sachſe Jankul (1580), der Kroate Gratiani (1618), der Pohle Bernawski (1626), der Grieche Alexander Elias (1620 und 1631). [5]) Naima S. 501. [6]) Der Auszug des Vertrages mit dem Datum vom 1. Ssafer in Naima S. 502, und Feſlike Bl. 301. 14. Agosto 1630. Rel. ven. [7]) Naima S. 489.

Triumphe nach Conſtantinopel führte. Während der Kapudanpaſcha
Hasan, der Gemahl Fatima's, der Schweſter des Sultans, zu Ocſa-
kow, ſchmiedeten wider ihn ſein Schwager Redſchebpaſcha, der Kai-
makam, und Murteſapaſcha, der Statthalter von Ofen, Ränke, ihn
ſeiner Stelle zu entſetzen. Der Kiaja des Paſcha, Serradſchſade, Bru-
der des vom alten Muradpaſcha hingerichteten Serradſchſade, both
dazu die Hände, aber Hasan, dem Complotte auf der Spur, tödtete
ihn, und würde auch den Murteſapaſcha getödtet haben, wenn dieſer
nicht zeitlich genug nach Akkerman entflohen wäre [1]). Zu Conſtanti-
nopel kam des Kaimakams Anſchlag, dem Schwager den Oberbefehl
19. Oct. 1630 der Flotte zu nehmen, zur Reiſe [2]). Am Geburtsfeſte des Propheten
wurde Hasan abgeſetzt, und die Admiralſchaft dem jüngſt als Oberſt-
ſtallmeiſter aus dem Serai getretenen Sohne Dſchanbulad's verliehen,
welcher wiſſenſchaftlich gebildet, beſonders eine ungemein ſchöne Hand
ſchrieb [3]). Hasan, wiewohl von der Sultaninn Chaßeki, welche un-
längſt dem Sultan einen Prinzen geboren, begünſtigt, konnte doch
nicht, wie man glaubte, die Admiralſchaft erhalten [4]), ſondern wur-
de mit dem Auftrage, Truppen auszuheben und zuſammenzutreiben,
nach Rumili geſchickt. Auf dem Wege nach Tirhala bey der Falken-
Auguſt 1631 brücke (Tughan Köprüsi) ſtarb er gählings, nach der allgemeinen Mei-
nung, vom Schwager Redſcheb dem Kaimakam vergiftet [5]); mit ihm
gleichzeitig ſtarben der zierliche Briefſteller und Dichter, Aſmiſade
Haleti, und der Aſtronom und Aſtrologe Mohammedtſchelebi; die
Briefe und der Diwan des erſten, die Ephemeriden und Geburtsta-
feln des zweyten werden noch allgemein geſchätzt. Der erſte hinterließ
außer mehreren eigenen Werken eine Bibliothek von drey- bis vier-
tauſend Bänden, alle von ſeiner Hand mit Noten beſchrieben [6]).

Der Sommer des folgenden Jahres war ſchon weit vorgerückt,
29. Jul. als Chosrewpaſcha von Mardin nach Kotſchhißar, welches am Ausgan-
ge der Wüſte von Bagdad liegt, zog, unſchlüſſig, ob er ſich von hier
nach Erſerum oder wieder nach Moßul wenden ſolle. Er wartete die
Ankunft des tatariſchen Hülfsheeres ab. Da dasſelbe immer nicht an-
kam, rotteten ſich Anfangs September die Sipahi und Janitſcharen
in Aufruhr zuſammen. „Das vorige Jahr," ſchrien ſie, „hätten ſie im
„Felde zugebracht, auch heuer ſchon Monathe lang müßig gelegen; für
„heuer ſey es zum Feldzuge zu ſpät, nächſtes Jahr wollten ſie wieder
„ziehen." Der Großweſir mußte ihrem Willen ſich fügen. Er brach
8. Oct. nach Diarbekr auf. Als er nach dem Dorfe Tſcharikiöi gekommen, er-
ſchienen die Tataren halb nackt, halb in grobe Kotzen gekleidet, ohne
Ordnung, ohne Abſtufung, ohne Leitung; wie eine Herde Vieh ver-
breiteten ſie ſich über das Land, wie ein Strom, der in der Wüſte

[1]) Naima S. 503. [2]) Derſelbe eben da. Bericht des kaiſ. Reſident. Rudolph Schmid vom 9. July 1632 im Hausarchive und auf der k. k. Hofbibliothek. [3]) Naima S. 504. Abdurrahman's Geſchichte S. 224. [4]) Marzo 1631. Aprile 1631. Rel. ven. [5]) Naima S. 504 und Agosto 1631. [6]) Naima S. 504.

verrinnt [1]). Anfangs November bezog Chosrew das Winterquartier zu Haleb, den Tataren wurde die Gegend um Erſerum bey Hasankalaa angewieſen, und in dieſem Sinne an die Pforte Bericht erſtattet [2]). Zugleich aber begehrten die Sipahi, Überbringer einer allgemeinen Vorſtellung ihrer Waffenbrüder, daß Hafiſpaſcha, der abgeſetzte Großweſir, und Muſtafapaſcha der Defterdar (Beyde Feinde des Großweſirs Chosrew und des Kaimakams Redſcheb, welche damahls das Ruder der Regierung führten) ins Lager geſendet werden möchten [3]). Hafiſ und Muſtafa, wohl gewahr, daß dieſes von Chosrew heimlich unterſtützte Begehren der Truppen, nicht ihren Dienſten, ſondern ihren Köpfen gelte, ſchmiedeten ihrer Seits Ränke wider den Großweſir und den Kaimakam, vom Mufti und vom Vertrauten des Sultans, Hasan, unterſtützt. Sie zerlegten dem Sultan Chosrew's Charakter, als den eines blutdürſtigen Drängers, ſein Feldherrntalent als das eines kopfloſen Zwängers, der das Heer zu Schehrſor und Helle, zu Derteng und Moßul zerſtreut, die Urſache der theilweiſen Niederlagen an dieſen Örtern und der aufgehobenen Belagerung von Bagdad [4]). Auf dieſe Vorſtellungen ſetzte der Sultan den Großweſir ab, und verlieh die höchſte Würde des Reiches zum zweyten Mahle ſeinem Schwager, dem vormahligen Großweſir Hafiſpaſcha; Hasan, der bisherige Vertraute des Sultans [5]), wurde zum Janitſcharenaga, und Muſtafa zum oberſten Defterdar oder Finanzminiſter ernannt. Ein Tſchauſch ging mit dem Befehle der Abſetzung ins Lager ab. Als der Tſchauſch den Befehl verleſen, kam das ganze Lager in Aufruhr: „Wer hat dieſe Abſetzung veranlaßt? Wir wollen keinen anderen Serdar, als dich, „wer hat dieſen Ferman gebracht?“ ſchrien die Sipahi und Janitſcharen, und ſuchten den Tſchauſch, ihn niederzuſäbeln. Chosrew, der dieſen Aufſtand, wenn nicht veranlaßt, doch begünſtigt hatte, ſprach zu den Truppen ſänftigende, begütigende Worte: „Wir ſind keine Rebellen des Padiſchahs, der Befehl kommt von ihm, er ſtellt an und ſetzt „ab, wen er will, gebt euch zur Ruhe.“ — „Wir werden dem Padiſchah dieß in allgemeiner Bittſchrift vortragen,“ ſchrien ſie, und Chosrew, der nichts anders wollte, beruhigte ſie zum Schein. Er verſiegelte den Schatz, und hinterlegte denſelben in der Feſtung, übertrug den Befehl von Diarbekr dem Tajjar Mohammedpaſcha, und den von Moßul dem Bekirpaſcha, und brach mit Ali und Suleimanaga, jener ſein dermahliger, dieſer ſein vormahliger Kiaja, von Diarbekr auf. Als er zu Malatia den Euphrat überſetzen wollte, kam ihm der Oberſtkämmerer [6]) Ahmed mit dem kaiſerlichen Handſchreiben, welches das Siegel abforderte, entgegen. Nach einigem Nachdenken fuhr Chosrew mit der Hand in den Buſen, zog das Symbol der höch-

8. Nov. 1531

16. Oct.

[1]) Feſlike Bl. 304. [2]) Naima S. 505 und 506. [3]) Rel. del Residente Imp. Schmid im Hausarchive und auf der Hofbibliothek. [4]) Naima S. 502 u. 503. [5]) Derſelbe S. 507. [6]) Feſlike Bl. 301. Naima S. 508. Petſchewi Bl. 309. Rauſatul-ebrar. Bl. 397.

ſten Machtvollkommenheit, das kaiſerliche Siegel hervor, und übergab es dem Oberſtkämmerer mit den Worten: „Der Befehl iſt meines Herrn [1]).“ Er bekleidete den zitternden Oberſtkämmerer mit Zobelpelz, gab ihm ein ſchön geſatteltes Pferd und einige Beutel Goldes, weil der Überbringer jedes kaiſerlichen Handſchreibens, es laute gnädig oder ungnädig, es bringe Leben oder Tod, ehrenwerth, weil der Sclave nicht nur die Hand des Herrn, die ihn ſchlägt, ſondern auch die Ruthe, womit ſie ihn ſchlägt, küſſen muß, wenn er den Kopf retten will.

Chosrewpaſcha's Abſetzung war das Signal des Truppenaufruhres zu Diarbekr und in Klein-Aſien. Zu Diarbekr forderten die Truppen vom Defterdar Omer Soldzahlung, und als dieſer ihnen geantwortet, es ſey unmöglich, nahm er die Flucht, ſie plünderten darauf die Häuſer und den Markt. Einer der alten aſiatiſchen Hauptrebellen, Suleiman, unter dem Nahmen Taghlar Delisi, d. i. der Bergnarr, welcher die Sipahi von Begſchehri, Sidiſchehri, Boſkir und Larenda zu ſeinen Befehlen hatte, war zwar unlängſt geſtorben, aber an ſeine Stelle war ein anderer getreten, der ſich Deli Jlahi, d. i. den göttlichen Narren, nannte. Zu Konia war ein eben ſo mächtiger Sipahi, Kiatib Muſtafa Tſchelebi, welcher ſich zu Konia eingeſperrt, und dasſelbe zu übergeben geneigt, ebenfalls geſtorben; aber ein anderer Muſtafatſchelebi hatte deſſen Witwe geheirathet, deſſen Schätze geerbt, war auch als Rebelle in deſſen Fußſtapfen getreten, und ſammelte alle Mißvergnügten des Landes um ſich; auf dieſelbe Weiſe hatten ſich Baba Omer zu Karahißar, Kinalioghli in Aidin, Kör Ali zu Eskiſchehr und Jnöni, Köse Schaaban zu Jskilib feſtgeſetzt, und alle dieſe Häupter der Sipahi verſchworen ſich unter einander, die Wiedereinſetzung Chosrew's als Großweſirs zu Conſtantinopel zu erzwingen [2]). Um dem Begehren der allgemeinen Bittſchriften einiger Maßen Genüge zu leiſten, wurden auf einen in allgemeiner Rathsverſammlung der Weſire gefaßten Entſchluß, Einladungsbriefe an das Heer erlaſſen, vermöge welcher den Truppen, welche den Feldzug von Schehrſor, Hamadan und Bagdad mitgemacht, an die Pforte zurück-
10. Nov. 1831 zukehren, erlaubt ward [3]). Unter dieſem Vorwande, und unter dem, daß die Zeit der Soldaustheilung, lockten ſie auch die aſiatiſchen Aufrührer nach Conſtantinopel, wo dieſe in der Nähe der Münze beym bleyernen Chan (Kurſchunli Chan) ſich ſammelten und meuteriſche Zu-
6. Febr. 1632 ſammenkunft hielten. Drey Monathe lang zeitigte die Beule des Aufruhres, bis ſie aufbrach im Monde Redſcheb, von dem der arabiſche Spruch ſagt: Im Redſcheb iſt Seltſames gang und gäb. Drey Tage nach einander rotteten ſich die Sipahi am Hippodrome zuſammen,

[1]) Naima S. 508. [2]) Naima S. 509. Feſlike. Bl. 305. Petſchewi Bl. 320. Rauſatul-ebrar Bl. 390. [3]) Naima S. 509. Schmid's Bericht im Hausarchive und auf der Hofbibliothek.

und begehrten die Köpfe des Großweſirs Hafiſ, des Mufti Jahja, des Defterdars Muſtafapaſcha, des zum Janitſcharenaga ernannten Vertrauten Hasan Chalife, des Vertrauten Günſtlings Musatſchelebi und anderer Günſtlinge, in allem ſiebzehn Köpfe, die ſie dem Henker verfallen erklärten. Die Buden waren verſchloſſen, die Stadt und das Serai in größter Angſt. Am zweyten Tage waren ſie ſchon bis ans Thor des Palaſtes gekommen, und auf die Antwort, daß am folgenden Tage ihnen Beyſtand werden ſollte, abgezogen; am dritten Tage war ſchon vom früheſten Morgen an, der erſte Hof des Serai mit Rebellen gefüllt. Der Weſir Beirampaſcha ſandte dem Großweſir, der ſchon auf dem Wege nach dem Diwan, Wort, ſich zu verbergen, bis die Menge verlaufen ſey; lachend antwortete Hafiſ dem Bothen: „Ich habe mein Schickſal ſchon heute im Traume geſehen, ich fürchte „mich nicht zu ſterben," und ſetzte ſeinen Weg fort. Als er ins Serai ritt, trennte ſich die Menge in zwey Reihen. Er glaubte, es geſchehe ihm Platz zu geben und ihn zu grüßen, es war aber das abgeredete Signal ihn zu ſteinigen. Ein Steinregen warf ihn vom Pferde, ſeine Laufer nahmen ihn unter die Arme und retteten ihn durch das Krankenhaus des Serai ins Innere; die Sipahi warfen ſich auf die beyden Laufer, tödteten einen, verwundeten den andern; den Staatsturban, den Kaftan hatte er verloren, er nahm vom Boſtandſchibaſchi Staatsturban und Kaftan, und ging zum Sultan, ihm die Reichsſiegel zu übergeben. Der Sultan beſtürzt und traurig ſagte bloß: „Geh, mach, daß du fortkommſt," und er beſtieg ſogleich einen Nachen nach Skutari. Unterdeſſen waren die Aufrührer in den zweyten Hof des Serai bis zum Diwansſaale vorgedrungen, und forderten des Sultans Gegenwart im Diwan. Die Wachen des Serai waffneten ſich, die Erneuerung der Scenen von S. Osman's Entthronung fürchtend. Der Sultan erſchien und hielt Diwan zu Fuß: „Was wollt „ihr, meine Diener?" die Meuterer anredend. In ihren Antworten ward die größte Unverſchämtheit laut, ſie forderten durchaus die ſiebzehn Köpfe: „Du mußt ſie uns herausgeben, daß wir ſie zerſtücken kön„nen, ſonſt wird's noch ärger." Sie drängten ſich hart an den Sultan, und waren nahe, die Hand an ihn zu legen. „Ihr ſeyd unfähig, „meine Rede zu vernehmen, warum habt ihr mich gerufen?" ſagte der Sultan, und kehrte, von den meiſten Pagen, die ihn in ihre Mitte nahmen, umringt, in den innerſten Hof zurück. Die Rebellen ihm nach, wie ſtrömende Fluth; glücklicher Weiſe ſperrten die Pagen noch das Thor, aber ſo größer ward nun der Lärm und das Geſchrey: „Die ſiebzehn Köpfe oder du ſteigeſt vom Throne." Redſchebpaſcha, der geheime Hebel des ganzen Aufruhres, ſtellte dem Sultan vor, es ſey nöthig, den Aufruhr durch Gewährung des Begehrens zu ſtillen; es ſey hergebrachte Sitte, daß der Truppen Befehlshaber denſelben geopfert würden, daß der entfeſſelte Sclave nehme, was er wolle, lieber den Kopf des Großweſirs, als den des Sultans. Murad aufs

äußerſte gezwungen, ſandte den Boſtandſchibaſchi dem Hafiſ nach, ihn von Skutari zurückzuhohlen. Er hohlte ihn noch auf der Überfahrt ein. Die Pforte der Glückſeligkeit (die des innerſten Hofes) öffnete ſich abermahl; der Sultan beſtieg zum zweyten Mahle den aufgerichteten Thron, er winkte, und vier der Aufrührer traten vor ihm hin, zwey Sipahi und zwey Janitſcharen. Er redete ihnen zu, die Ehre des Chalifenthums nicht zu zerſtören; es half nichts, ſie beſtanden auf den ſiebzehn Köpfen. Hafiſpaſcha, der unterdeſſen unter dem Thore der Glückſeligkeit die geſetzmäßige Abwaſchung als Vorbereitung zum Tode verrichtete, als er ſah, daß des Sultans Zureden nichts helfe, trat vor und ſprach: „Mein Padiſchah! tauſend Sclaven wie Hafiſ ſeyen „deine Opfer, nur bitte ich dich, tödte mich nicht, ſondern überliefere „mich ihnen, daß ich als Martyrer ſterbe, und mein unſchuldiges „Blut über ihre Häupter komme. Meinen Leichnam laß zu Skutari „begraben;“ dann küßte er die Erde und ſprach: „Im Nahmen Got„tes, des Allerbarmenden, des Allmilden, es iſt keine Macht und es „iſt keine Kraft, als bey Gott dem Höchſten, dem Größten; wir ſind „Gottes, und wir kehren zu Gott zurück.“ Er ſchritt wie ein Held auf den Platz vor. Der Sultan ſchluchzte, die Pagen weinten, den Weſiren ſtanden die Augen voll Thränen. Die Sipahi kamen einzeln auf den Vorſchreitenden zu. Um ſein Leben als Martyrer zu verkaufen, ſchlug er den erſten mit tüchtiger Maulſchelle zu Boden, da ſprangen die andern mit Dolchen auf ihn, und verſetzten ihm ſiebzehn tödtliche Wunden, ein Janitſchar kniete ihm auf die Bruſt und ſchnitt ihm den Hals ab. Die Pagen des Serai deckten den Leichnam mit grünſeide-
9. Febr. 1632 nem Tuche zu. Der Sultan ſagte: „Wohlan, wenn's Gott gibt, „werdet ihr die Rache finden, ihr Dränger, die ihr euch vor Gott nicht „fürchtet, vor dem Propheten nicht ſchämt,“ und ging ins Serai zurück. Der Leichnam ward zu Skutari beſtattet [1]). Ehe der Sultan noch zurückging, begehrten ſie von ihm den Schwur, daß die Beſtechungen aufhören, die Ämter nicht verkauft, Unſchuldige nicht abgeſetzt, die Lehen nicht in Verfall gebracht, die ſchreyenden Auflagen aufgehoben werden ſollen, und der Sultan war gezwungen, dieſen Eid den Aufrührern zu ſchwören, die ſelbſt die Urheber aller dieſer Übel [2]). In einem ſpäteren Auflaufe begehrten ſie auch des Mufti Kopf, als des Freundes und Sachwalters des ihnen verhaßten Eliaspaſcha. Er wurde abgeſetzt und ſeine Stelle dem Achiſade Husein Efendi verliehen, Tſcheſchmi Efendi von der Oberſtlandrichtersſtelle Anatoliens zu der Rumili's befördert, als aber die Richter von Europa und Aſien über ſeine Beſtechlichkeit klagten, wieder abgeſetzt. Der Defterdar Muſtafapaſcha entfloh; den Janitſcharenaga Hasan, welchen die Si-

[1]) Naima S. 513. Schmid's Bericht. [2]) Naima S. 514. Schmid's Bericht.

vahi begehrten, vertheidigten die Janitſcharen, ſo daß es zwiſchen beyden hierüber zum Streite kam [1]).

Murad, der nur zu klar einſah, daß der Urheber aller dieſer Empörungen der abgeſetzte Großweſir Chosrewpaſcha, war bedacht, ſeinen Kopf einzufordern, was aber wegen der Entfernung und Macht desſelben von großer Schwierigkeit. Er berief den Statthalter von Oczakow, Murteſa [2]), und indem er ihm ſcheinbar die Statthalterſchaft von Diarbekr verlieh, händigte er ihm zugleich den Todesbefehl Chosrew's ein. Murteſa bath, desſelben überhoben zu ſeyn, und unter anderen auch aus dem Grunde, daß ſelbſt, wenn ihm die Vollſtreckung des Befehles gelänge, er in der Rechenſchaft des großen Vermögens Chosrew's unterſchlagener Gelder angeklagt zu werden fürchten müßte. „Ich will nur ſeinen Kopf, ſein Vermögen iſt dein," ſagte der Sultan. Redſchebpaſcha, welcher der oberſten Würde des Reiches durch angezettelten Aufruhr und Mord ſich endlich verſichert hatte, gab von der Sendung Murteſa's dem Chosrew, der zu Tokat am Podagra lag, Wind. Dieſer ſandte demſelben ſeine beyden Kiaja, den vorigen Suleimanaga, und den jetzigen, den Ungarn Ali, entgegen. Die Freywilligen und Lewende Murteſa's, welche glaubten, daß dieſe in feindlicher Abſicht kämen, griffen ſie an, und es kam zwiſchen ihnen zum Treffen. Der Boſtandſchi Laſ Ahmed, welcher dem Murteſa mit einem zweyten Todesbefehle nach Osmandſchik nachgeſendet worden, las denſelben dem Richter von Tokat vor, welcher ſich ſofort nicht mehr widerſetzte, daß die Kanonen des Schloſſes, welches der Tſchardak der Beduinen heißt, wider das Haus Chosrew's gerichtet würden. Als die Kanonen zu ſpielen anfingen, legten die Einwohner die Waffen nieder, und Murteſa's Truppen umzingelten das Haus Chosrew's. Murteſa ließ ausrufen: „Der Kopf ſey des Padiſchahs, die Habe ſey Preis „gegeben," und ſogleich wurde das Haus des Kiaja Suleiman geplündert; den anderen Kiaja, Ali den Ungarn, wollte ein Page Murteſa's im Augenblicke, als er dieſem die Hand küßte, niederhauen, aber Murteſa hielt ihn zurück. Chosrew ſandte Wort, Murteſa möge kommen, er ſey des Padiſchahs Befehle zu vernehmen bereit; zugleich ſtellte er alle ſeine Wachen mit gezogenem Säbel ans Thor, den Murteſa beym Eintritte niederzuſäbeln. Dieſer, entweder hievon benachrichtiget, oder aus Vorſicht, ſandte das kaiſerliche Handſchreiben durch ſeinen Kiaja, Sulfikar. Sobald es Chosrew geleſen, ſagte er: „Wir ſind Gottes, „und kehren zu Gott zurück, der Befehl iſt des Padiſchahs;" zugleich murrte er in den Bart wider Murteſa: „Der Thor! da er des Kaiſers „Handbefehl hatte, warum zeigte er mir denſelben nicht gleich? was be„durfte es aufgepflanzter Kanonen, um mich als Rebellen erſcheinen zu „machen; Gott verhüthe es, Gottes iſt der Befehl, aber ſo Gott will, „bleibt auch dir die Rache nicht aus, und es werden noch viele Köpfe

[1]) Naima S. 513. [2]) Rudolph Schmid's Bericht im Hausarchive.

„fallen.“ Er wuſch ſich, bethete, wandte ſich reuevoll zur Kibla, und gab den Kopf in die Schlinge. Erwürgt, gewaſchen, ausgeſetzt, wurde er noch am ſelben Freytage Abends, nachdem in der Moſchee das Todtengebeth über ihn gehalten worden, beſtattet. Murteſa nahm das Vermögen in Beſchlag; achtzigtauſend Ducaten [1]), zehntauſend Piaſter und ſein ganzes Geräthe ſammt dem Kopf, ſandte Murteſa durch Feridun Efendi an die Pforte, wo dasſelbe einen Monath nach Hafiſpa-
11. März 1632 ſcha's Ermordung ankam. Murteſa, der zum Lohne die Hand der Sultaninn Witwe Hafiſpaſcha's erhielt [2]), ſetzte ſeinen Weg nach Diarbekr fort. Eiſenpfahl Chalil bewahrte Erſerum; an die Stelle des Statthalters von Karaman, Tſcherkes Ahmedpaſcha, ward Dilawerpaſcha geſetzt, welcher zu Konia Gerechtigkeit zu üben und den Unterthanen
12. März die Laſten zu erleichtern, bemüht war [3]). Am Tage nach der Ankunft des Kopfes Chosrew's waren die Truppen abermahl in Aufruhr, und drey Tage lang der Markt verſchloſſen. Heimlich vom Großweſir Redſcheb aufgehetzt, begehrten ſie als Blutrache für Chosrewpaſcha's ungerechte Ermordung die Köpfe des Defterdars Muſtafapaſcha, des Janitſcharenaga Hasan und des Vertrauten Musa, des vom Sultan perſönlich geliebteſten Jünglings. Am zweyten Tage zerſtreute häufig ge-
14. März fallener Schnee die Menge; am dritten Tage überſtieg die Unverſchämtheit des Aufruhres alle bisherigen Gränzen des Frevels. Sie forderten nicht nur die drey Köpfe, ſondern auch, daß ihnen die Prinzen Brüder vorgeführt würden, um ſich zu überzeugen, daß ſie am Leben. Der Sultan erſchien und redete zu ihnen: Muſtafa und Hasan ſeyen verſteckt, er wiſſe nicht wo, was habe aber Musa verſchuldet? „Die „Prinzen heraus!“ erſcholl das Geſchrey der vielköpfigen Beſtie. Die vier Prinzen Brüder: Sultan Bajeſid, Suleiman, Kasim und Ibrahim erſchienen unter dem Thore der Glückſeligkeit; die beyden älteſten, Bajeſid und Suleiman, traten vor und ſprachen zur Menge: „Was „wollt ihr von uns, laßt uns in Frieden und Verborgenheit, nehmt „unſeren Nahmen nicht ins Maul, ſonſt bringt ihr uns unſchuldig in „Verdacht; ihr fürchtet euch nicht vor Gott, ihr ſcheut euch nicht vor „dem Padiſchah. Gott wird uns hüthen ohne euch.“ Die Empörer forderten Bürgſchaft für die Sicherheit des Lebens der Prinzen. Der Mufti Achiſade Husein und der Großweſir bothen unbeſonnen genug ihre Bürgſchaft für das Wort des Sultans an, und die Prinzen wurden zurückgeführt. Redſchebpaſcha gab dem Sultan den treuloſen Rath, er möge, um die drey begehrten Köpfe zu retten, den Musa zu ihm ins Haus ſchicken, daß er denſelben den Truppen zeigen, durch ſeinen Anblick ihre Wuth ſtillen, und auch die Köpfe des Defterdars und Janitſcharenaga retten könne, den Empörern vorſtellend, daß, wenn

[1]) Rel. ven. Feſlike Bl. 305. Petſchewi Bl. 310. Rauſatul-ebrar Bl. 397. Geſchichte Abdurrahman's Bl. 70. Tabiibegſade Bl. 225. [2]) Marzo 1632. Rel. ven. [3]) Naima S. 516.

dieſe zugegen wären, ſie eben ſo, wie Musa, vorgeführt werden würden. Murad weigerte ſich lange, dieſen verrätheriſchen Vorſchlag anzunehmen, und ſich vom geliebten Jüngling zu trennen. Endlich gewann der Großweſir auch den Kapudanpaſcha Dſchanbuladſade für ſeine Meinung, und beyde beredeten endlich den Sultan, indem ſie ſich für die Sicherheit des Lebens Musa's mit dem ihrigen verbürgten. „So übergebe ich denſelben denn in euere Huth," ſagte Murad, „wenn „ihm aber ein Haar gekrümmt wird, ſteht ihr mir dafür." Am folgenden Tage lärmten die Aufrührer vor dem Palaſte des Großweſirs, den Günſtling Musa begehrend. Musa weigerte ſich, zu erſcheinen. „Mein Kind," ſagte Redſcheb, „um das Leben des Sultans zu retten, „ſind tauſend Leben, wie deines und meines, nichts, aber wir wollen „ſehen, was zu thun möglich." Er ließ den Musa hinausführen, ſeinen Leuten heimlich befehlend, ihn die Stiege hinabzuſtoßen; wie er gefallen, fielen die Dolche über ihn her und durchbohrten ihn, während Redſchebpaſcha mit geheucheltem Entſetzen von oben rief: „Haltet „ein, ich habe ſein Leben verbürgt [1])." Der Janitſcharenaga Hasan, welcher ſich zu Bebek am Canal einen herrlichen Sommerpalaſt gebaut, und verſteckt hatte, wurde im Mehterchane, d. i. in der Muſikcapelle, aufgefunden, auf ein Pferd geſetzt, am Hippodrome, trotz ſeines Flehens um Erhaltung des Lebens, niedergeſtoßen, ſein Leichnam bey den Füßen an einem Baume aufgehenkt. Der Defterdar Muſtafa ward in einem Hauſe, nahe beym Palaſte Wefa Meidan, aufgefunden, und in das Serai des Großweſirs am Hippodrome gebracht. Der Großweſir ging zum Sultan, ein Handſchreiben zur Hinrichtung zu hohlen; mit gebundenen Händen wurde Muſtafa auf den Platz geführt, und ihm vom Henker der Kopf abgehauen. Die Sipahi banden einen Strick an die Füße, ſchleppten den Leichnam, und hingen denſelben ebenfalls bey den Füßen an einem Baume auf. Sein Vermögen nahm der Fiscus, nur ſein Haus an der Suleimanije wurde dem Sohne gelaſſen.

Der Wogenſchwall des Soldatenaufruhres ſtieg nach dieſen Freveln immer höher und höher, und hatte denſelben Punct erreicht, wie bey S. Osman's Entthronung. Unter den Aufruhrhäuptlingen der Sipahi ward die Entthronung S. Murad's öffentlich verhandelt, und wäre allem Anſcheine nach zu Stande gekommen ohne des Janitſcharenaga Köse Mohammed, d. i. Mohammed des Spitzbarts, und des Sipahi Rum Mohammed, d. i. Mohammed des Griechen, treuen und eifrigen Widerſtand. Rum Mohammed, eines der einflußreichſten der bisherigen Rebellenhäupter [2]), fand es gerathener, ſich durch S. Murad's Befeſtigung auf dem Throne ſicheres Verdienſt zu erwerben, als unſicheres durch die Begünſtigung eines ſeiner Brüder; er

[1]) Naima S. 519 und 520. Feslike. Petſchewi Bl. 310 und 311. [2]) Naima S. 520.

hatte die Standhaftigkeit des Charakters Murad's ausgefunden, und zählte mit Recht darauf. So hintertrieben der Spitzbart und der Grieche die thronumwälzenden Anſchläge der Rebellen und ſetzten ſich mit dem Serai in Einverſtändniß. Darüber verfloß der Mond Schaaban; als der der Faſten, Ramaſan, eingetreten, überſtieg ihr tolles Benehmen in den Nächten, welche, wie bekannt, allen Sinnesgenüſſen geweiht ſind, um ſich für die während des Tages beobachteten Faſten zu entſchädigen, alle Schranken. Sie zogen in Faſchingsaufzügen mit allerley aus Pappe und Fetzen zuſammengeballten Geſtalten, als Kamehle, Löwen, Diwe, Girafen mit Fackeln herum, von Großen und Kleinen Geld für dieſes Schauſpiel eintreibend, und Haus für Haus brandſchatzend, ſo daß bey der geringſten Weigerung der begehrten Summe die Erker, an welche ſie die Fackeln hielten, aufflammten. So ging's durch alle Nächte des Ramaſan. Als der Bairam eintrat, errichteten dieſelben Haufen Schaukeln, und ſandten Hochzeitskerzenträger, d. i. Träger künſtlicher Palmen, aus, die Großen zu den Schaukeln einzuladen; jeder ſolchen Palmen war ein Zettel angeheftet, und Groß und Klein ſah ſich gezwungen, an die einzelnen Schaukeln das verlangte Geld, Tuch oder Stoffe zu ſenden. Bey der Soldauszahlung nach dem Bairam kamen ſtatt einiger Hunderte, deren Meuterey der Großweſir Redſcheb unter der Hand begünſtiget hatte, einige Tauſende in Vorſchein, und bey der Vertheilung der Mulaſim-Stellen kam Haufe für Haufe mit anderen Candidaten und anderen Vorſchlägen eines Oberſten der Mulaſime. Jeder kannte nur ſich und keinen Anderen an [1]); wurden auch einzelne Häuptlinge gewonnen und beſeitiget, wie z. B. Mohammed der Grieche, welcher ſich erſt in den Orden der Mewlewi hatte einſchreiben laſſen, und hernach zur Belohnung ſeiner unter der Hand geleiſteten Dienſte als Beglerbeg von Meraaſch angeſtellt worden war, ſo kamen dafür doch täglich neue zum Vorſchein [2]), und die Peſt des Aufruhres, welche unter den Sipahi und Janitſcharen wüthete, drohte auch die anderen Truppen-Innungen anzuſtecken. Als noch der jüngſt hingerichtete Defterdar und Janitſcharenaga auf dem Hippodrome hingen, wollten die Dſchebedſchi (Zeugſchmiede) einen ihrer Oberſten, den ſie erſchlagen hatten, am ſelben Baume aufhängen; die Sipahi litten es nicht, ſie ſagten: „Ob ein Tſchorbadſchi der Dſchebedſchi wohl ein Mann, würdig neben ſo Großen aufgehenkt zu ſeyn?" Die Dſchebedſchi, über dieſen Vorwurf gekränkt, eiferten ſich unter einander mit Stachelreden an: „Sind wir etwa keine Männer, ſind wir etwa nicht gut genug, „unſere Aga zu erſchlagen, und uns auch als wackere Rebellen zu bewähren?" So aufgeregt, ſtürmten ſie das Haus ihres berühmten Aga Ssahib, ſchlugen denſelben todt, und theilten den Aufruhr aus

[1]) Naima S. 523. [2]) Derſelbe eben da.

Ehrgeiz [1]). Zwey Monathe wogte auf dieſe Weiſe das Soldatenungethüm in der Hauptſtadt auf und ab, ohne daß Hülfe oder Rath geſchafft ward; endlich legte der Sultan ſelbſt die Axt an den vielverzweigten Baum des Aufruhres durch des Großweſirs Redſchebpaſcha Hinrichtung. Es war ihm nicht unbekannt, daß Redſcheb der Begünſtiger des Aufruhres ſowohl in der Hauptſtadt als in Aſien, nahmentlich des Eliaspaſcha in Aidin; durch Rum und Köse Mohammed hatte er Redſcheb's ſchändlichen Antheil an ſeines geliebten Jünglings Musa Tode erfahren. Redſcheb hatte mit dem Kapudanpaſcha Dſchanbulad das Leben Musa's, mit dem Mufti das der Prinzen für Murad verbürgt, jener Bürgſchaft Verletzung und dieſer Frevel war als Verbrechen beleidigter Majeſtät tief in Murad's ſchwarzgallichtes Gemüth geſenkt; beſonders konnte er dem Schwager-Großweſir nie die Art verzeihen, womit er ihn aus dem innerſten Hareme unter die Aufrührer, welche die ſiebzehn Köpfe begehrten, in den Diwan zu Fuß hinausgeſchreckt. „Mein Padiſchah,“ hatte er damahls geſagt, „nehmt das „Handwaſſer [2]),“ d. i. verrichtet die geſetzmäßige Abwaſchung, um euch zum Tode zu bereiten. Alles dieſes, und die Gefahr, wie S. Osman Thron und Leben zu verlieren, hatte des Sultans ganze Thatkraft aufgeſtachelt. An einem Diwanstage, als ſchon Redſcheb nach Hauſe gekehrt [3]), erſchien ein Kämmerer, ihn noch einmahl ins Serai zu rufen. An dem zweyten Thore wieſen ihn Verſchnittene an eine kleine Pforte, die links des Mittelthores, wo der Sultan ſeiner harrte. Beym Eintritte erſchreckte ihn der Anblick vieler ſchwarzer Verſchnittenen, als ſo vieler Unglücksraben. Er ging mit vieler Beſchwerde der Fußgicht, an der er eben litt, ins nächſte Gemach, wo der Sultan. „Komm hieher, hinkender Rebellenhäuptling,“ rief ihn dieſer an, und dem Großweſir ſaß die Seele auf der Zunge, die in Betheuerungen ſeiner Unſchuld überſtrömte. „Ungläubiger, nimm das Handwaſſer,“ herrſchte Murad hohngrollend; aber ohne ihm dazu Zeit zu laſſen, fügte er hinzu: „Schnell ſchneidet mir des Verräthers Kopf ab.“ Da der Henker nicht zur Hand, verrichteten ſein Amt die weißen Verſchnittenen, indem ſie ihn erwürgt ins Haus des Verderbens ſandten. Die Rebellen, von denen ein Haufe ihn bis ins Serai begleitet, als ſie den Leichnam desſelben vor das kaiſerliche Thor des Palaſtes geworfen erblickten, zerſtreuten ſich erſchrocken.

18. May 1632

Mit dem letzten Athemzuge Redſchebpaſcha's hohlte Murad den erſten freyer unabhängiger Herrſchaft, die von dieſer Epoche beginnt. Zehn Jahre hatte er nun den Thron als Schatten gefüllt, unter ſeiner Mutter und ſeiner Großweſire Vormundſchaft, unter der Rebellen eiſernem Joche. Jetzt ermannte ſich der zwanzigjährige Jüngling zum Selbſtherrſcher, und betrat der neuen Regierung blutbetriefte Bahn.

[1]) Naima S. 520. Feſlike Bl. 306. [2]) Naima S. 524. [3]) Rudolph Schmid's Bericht im Hausarchive und auf der k. k. Hofbibliothek.

Tief grollte in ihm das unauslöſchliche, und nur durch Blut ausſprechliche Rachegefühl unterdrückter und mißbrauchter Jugend, und er regierte von nun an ſelbſt als Tyrann. Ein treues und treffliches Werkzeug war der neue Großweſir, Tabanijaßi Mohammed, d. i. Mohammed mit den großen Sohlen, der Albaneſer, welcher, ein Schützling des Kiſlaraga Muſtafa, als Oberſtſtallmeiſter aus dem Serai getreten, ſo eben von der Statthalterſchaft Ägyptens zurückgekehrt war.
29. May 1632 Der neun und zwanzigſte May war der merkwürdige Tag der Sonnenwende der Herrſchaft Murad's von den finſteren Regionen des Aufruhres zu den lichteren geregelter Zucht. An dieſem Tage ſollten die Ämter, in deren Beſitz ſich die Sipahi durch Mißbrauch geſetzt, unter die Candidaten derſelben, die Mulaſime, vertheilet werden. Sie waren zu dieſem Zweck auf dem Hippodrome verſammelt, als der von dem Großweſir hierüber erſtattete Vortrag, vom Sultan eigenhändig verbeſcheidet zurückkam: „Den Sipahi ſollen Ämter, worauf dieſelben „unter meinen Vorfahren kein Recht gehabt, nicht verliehen werden.“ Zugleich ward im Köſchke Sinan's am Meeresufer vor dem Serai Diwan zu Fuß angeſagt. Der Großweſir, der Mufti, die beyden Oberſtlandrichter, der Vorſteher der Emire, Allame Efendi, und der Prediger von Aja Sofia, Kaſiſade, die Ulema, der Aga und die Oberſten der Janitſcharen, die Aga der ſechs berittenen Rotten der Fahnenleibwache erſchienen im ſelben. Der Sultan nahm auf dem für ihn errichteten Throne Platz, alle Anderen ſtanden. „Wenn meine „Sipahi gehorſam und unterwürfig ſind, ſollen ſie einige ihrer Älte„ſten an mich abordnen,“ herrſchte Murad, und redete dann ſogleich die Janitſcharen als getreue, ihrem Herrn nach dem Worte des Korans und der Überlieferung gehorchende Diener an. Er legte ihnen den Vers aus: Gehorſamet Gott, und dem Propheten und eueren Vorgeſetzten. Die Janitſcharen ſchrien ihm langes Leben und glückliche Regierung zu, ihre Treue betheuernd. „Ihr kennt,“ fuhr Murad weiter fort, „die Überlieferungsſtelle, welche unbedingten Gehorſam ge„gen Fürſten einſchärft, und: wäre dieſer ein äthiopiſcher Sclave; hört „alſo auf, die Rebellen zu beſchützen, damit wir durch die Ausrottung „derſelben dem Unheile ſteuern, und ihr gleich eueren Vorfahren um „den Thron Verdienſt erwerben möget.“ — „Wir gehorchen dem Pa„diſchah,“ ſchrien die Janitſcharen einſtimmig, „wir ſchützen Empörer „nicht, wer ihm nicht recht iſt, iſt's auch uns nicht.“ Sogleich wurde der Koran gebracht, und die Janitſcharen ſchwuren darauf: Bey Gott! mit Gott! durch Gott [1])! Ihre Erklärung und Eidſchwur wurde zu Protokoll gebracht. Nun wandte ſich Murad zu den Abgeordneten der auf dem Hippodrome verſammelten Sipahi, welche, aus Furcht, daß, wenn ſie bekannte Unruheſtifter ſendeten, dieſelben behalten werden

[1]) Naima S. 525.

möchten, wirklich die Geſetzteſten und Vernünftigſten ihrer Älteſten abgeordnet hatten [1]). „Ihr Sipahi ſeyd ein wunderliches Volk, denen, „was recht, ſchwer verſtändig zu machen. Ihr ſeyd vierzigtauſend und „wollt alle Ämter, deren Zahl in Allem nicht fünfhundert. Ihr habt „mit eueren Forderungen das Reich heruntergebracht, und mit eueren „Auflagen erſchöpft. Durch die Lockung der Ämter haben ſich unter „euch die Böſen vermehrt, welche das Wort der Älteſten und Ver„nünftigſten, wie ihr, nicht hören, die Unterthanen ausziehen, die „frommen Stiftungen verſchlingen und als Rebellen ſich böſen Nah„men machen.“ Die Sipahi entgegneten: «Wir nehmen den Nahmen „von Rebellen nicht an, wir ſind deiner Freunde Freunde und deiner „Feinde Feinde, wir billigen die wider den Padiſchah verübten Frevel „nicht, ſind aber nicht im Stande, ſie im Zaume zu halten.“ — „Ihr „habt Recht,“ fuhr Murad fort, „ihr könnt der Überzahl der Böſen „nicht mehr mächtig werden; wenn ihr aufrichtig ſeyd, ſtoßt ſie aus „eueren Reihen, begehrt nicht weiter Ämter, und ſchwört, wie euere „Brüder die Janitſcharen, beym Worte der heiligen Schrift des Ko„rans.“ Die Abgeordneten, welche von ſo großer Menge der Janitſcharen umgeben vereinzelt ſtanden, konnten nicht anders, als den anbefohlenen Schwur leiſten. Einige Ruheſtörer, welche ſich in die Menge eingeſchlichen hatten, und jetzt ihre Stimme erheben wollten, wurden leicht überwältigt und hinausgeſchafft. Der Vorſteher der Emire nahm den Schwur der Sipahi zu Protokoll. Dann rief Murad die Richter auf. Ein Paar der älteſten Richter Rumili's und Anatoli's traten in des Sultans Gegenwart, und dieſer ſprach: „Ihr ſeyd ange„klagt, Beſtechung zu nehmen und die Unterthanen zu verderben, „was habt ihr hierauf zu antworten?“ — „Gott behüthe, ſagten ſie, „daß wir durch Beſtechung das Recht verdrehen, oder die Unterthanen unterdrücken ſollen; wir haben aber keine Mittel, dem Recht „Anſehen und Lauf zu verſchaffen; wenn wir die Unterthanen wider „übermüthige Sipahi und Steuereinnehmer in Schutz nehmen wollen, „heißt es, wir ſeyen von den Unterthanen beſtochen; ohne Unterſu„chung werden wir abgeſetzt, und finden wider ihre Bosheit keine Zu„flucht;“ „weil ich,“ nahm ein Richter aus Rumili das Wort, „den „Erpreſſungen der Sipahi mich widerſetzte, haben ſie die Gerichtsbe„hörde überfallen, und mein Haus ausgeplündert.“ — „Ich bin da„von unterrichtet,“ ſagte der Sultan. Ein aſiatiſcher Richter, ein wackerer Araber, zog den Säbel und ſagte: „Mein Padiſchah, das „Mittel wider dieſe Mißbräuche iſt nur der Säbel.“ Der Sultan und die ganze Verſammlung richteten ihre Blicke auf des arabiſchen Richters zornentflammtes Geſicht, welcher weiter nichts ſagte. Die Erklärung der Richter wurde zu Protokoll genommen, und durch ihren Eid

[1]) Naima S. 527 und 528, nach Hadſchi Chalfa, als Augenzeugen der Abordnung in der Moſchee S. Ahmed's am Hippodrome. Feſlike Bl. 307.

beſtätigt. Hierauf wurde ein von kaiſerlicher Hand beſtätigter, vom Großweſir, dem Mufti, den Weſiren Beiram und Behadirhusein und dem Vorſteher der Emire unterfertigter Vertrag abgefaßt, vermöge welchem die Anwartſchaften der Sipahi auf die Verwalter-, Aufſeher-, Einnehmer- und Schreiberſtellen abgeſchafft, und das von den Janitſcharen, Sipahi und Richtern gegebene Verſprechen, die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung unter der Verwahrungsformel des Fluches Gottes, des Propheten, aller Engel und Moslimen auf das feyerlichſte beurkundet ward [1]). Drey Tage hernach [2]) berief der Sultan die beyden Generale der Silihdare und Sipahi, Dſchaafer und Ahmedaga, in Diwan, um von ihnen die Auslieferung der Rebellenhäupter zu fordern; Ahmed's Entſchuldigung, mit dem Richtſchwerte an ihm ſelbſt beſtraft, verbürgte Dſchaaferaga's bereitwilligen Gehorſam. Tags darauf verſammelten ſich die Weſire, die Ulema, die Älteſten der Janitſcharen beym Großweſir. Der Mufti trug vor, daß jeder Verſuch, die Sipahi im Guten zu beruhigen, vergebens, und brachte ihre gänzliche Ausrottung in Vorſchlag. Die Älteſten der Janitſcharen und Sipahi widerſetzten ſich dieſem Vorſchlage, verbürgten aber die Vollziehung der Befehle des Sultans durch Auslieferung der Häuptlinge des Aufruhres. Hierüber ward Vortrag an den Sultan erſtattet; der energiſche Beſcheid lautete, daß die Köpfe Saka Mohammed's, Gurdſchi Riſwan's und anderer Rebellen vor das kaiſerliche Thor geworfen werden ſollen. Saka (der Waſſerträger) Mohammed ward auf der Stelle zum Großweſir geladen, er kam voll Zuverſicht auf Volksgunſt und Rebellenmacht. Man bemächtigte ſich ſeiner, er wollte reden, „ſchnell ſtecht das Schwein ab!“ rief der Großweſir, und er ward abgeſtochen, mit ihm Dſchenin Ali, und ihre Körper ins Meer geworfen. Dſchadu (der Zauberer) Osman wurde, während er bey ſich zu Hauſe zechte, ergriffen und abgethan. Jemiſchdſchi (der Obſtler) Muſtafa verſchwand, Ssalih Efendi entfloh nach Ägypten, wo er ſpäter unter S. Ibrahim's Regierung den verdienten Lohn fand, Mahmudoghli, Ssari (der gelbe) Muſtafa, Gül Abdi (der Roſendiener) verſteckten ſich, Bitſchakdſchioghli (der Meſſerſchmiedsſohn) Mohammed entkam nach ſeinem Geburtsorte Ilbeßan, der Spitzbube Kumri, d. i. die Turteltaube, wurde gehenkt. So wurden die nahmhafteſten der Meuterer und viele nahmenloſe aus dem Wege geräumt; für heuer wurden noch vierzig bis fünfzig der kleinſten Dienſte an die Rotten des rechten und linken Flügels verliehen, aber die Steuerregiſter denſelben nicht mehr eingehändigt, ſondern unter dem Titel der Knabengebühren dem Manne ſechs Piaſter verabfolgt; in der Folge hörten auch dieſe auf, und ſie erhielten nur die gewöhnliche Löhnung. So trat Murad IV.

[1]) Naima S. 529—530. Feſlike Bl. 307. Petſchewi Bl. 313. Abdurrahman's Geſchichte Bl. 71. [2]) Schmid's Bericht im k. k. Hausarchiv und auf der k. k. Hofbibliothek.

im zehnten Jahre ſeiner Regierung in der Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidſchret als der größte Herrſcher der Osmanen im ſelben mit feſtem, aber blutigen Schritte auf.

Einer der einflußreichſten und angeſehenſten Rebellenhäuptlinge war Deli Ilahi, der Narrengott, ein Neffe des Taghlardelisi, d. i. des Bergnarren, welcher bey Bagdad, das Sprachrohr des Aufruhres, eine der vorzüglichſten Urſachen der aufgehobenen Belagerung. Als dort die Sipahi zu ſtürmen ſich angeſchickt, rief ihnen der Bergnarr zu: „Was lauft ihr an; haben die Osmanen Bagdad, brauchen ſie euch nicht mehr, und brechen euch insgeſammt;“ ſo hielt er die Sipahi vom Sturmlaufen ab, und verurſachte den Rückzug des Heeres. Ein würdiger Neffe des Bergnarren war der Narrengott, der zu Sidi und Begſchehri, als im Mittelpuncte des großen Spinnengewebes der Tyranney ſaß, womit er ganz Karamanien umzogen. Er war Richter und vollſtreckende Gewalt, Alles in Allem. Sein Anwalt Esari Muſtafa ließ den Chodſcha Redſcheb, einen der angeſehenſten Bewohner von Sidiſchehri, prügeln, weil er nicht vor ihm aufgeſtanden, und der Narrengott nahm ihm überdieß noch tauſend Aspern Schafgeld ab; einen Janitſcharen ließ er in ſeiner Filzmütze aufhängen. Seine Macht ging ſo weit, daß der Statthalter von Karaman, Tſcherkes Ahmedpaſcha, gezwungen war, ſich an den Meuterer zu wenden, und ihn um die Eintreibung der Steuern zu bitten, ganz von deſſen Gnade abhängig. Dem Narrengott war dieſes gefundener Handel; das Doppelte und Dreyfache erpreſſend, machte er die Runde durch alle Städte Karaman's [1]). Dieſer dumme grobe Türke [2]) ließ ſich nun trotz der ihm von ſeinem alten Spießgeſellen, Rum Mohammed, gegebenen Warnungen nicht abhalten, nach Conſtantinopel zu gehen, um, wie er ſagte, ſeine Löhnung zu fordern. Kaum war er zu Conſtantinopel abgeſtiegen, als ein Haufe von Leuten, die er bedrängt und ausgezogen, ihn umringte, und ihn mit Gewalt vor Gericht riß, um ihr Recht an ihm zu fordern. Der Prozeß ward im Diwan von den Oberſtlandrichtern ordentlich verhandelt, und da es ihm an Mitteln fehlte, ſeine Gläubiger zu befriedigen und den zugefügten Schaden zu erſetzen, ward das Todesurtheil ausgeſprochen. Die Sipahi bathen, daß das Urtheil nicht an hellem Tage vollzogen, ſondern die Vollziehung bis auf die Nacht verſchoben werde. In der Nacht verfügte ſich der Polizeyvogt in den Kerker und vollſtreckte das Bluturtheil [3]). Nicht fern von Sidiſchehri in einem zu Boſkir gelegenen Dorfe, Dereköji, d. i. Thaldorf, lebte ein alter, noch von S. Ahmed's Zeiten her in beſtändigem Aufruhre ergrauter Rebelle, Nahmens Dereli Chalil, d. i. Chalil vom Thale, in Feindſchaft mit dem oberwähnten Narrengott. Als dieſer hingerichtet worden, fand das türkiſche Sprich-

[1]) Naima S. 532. [2]) Derſelbe S. 533. [3]) Derſelbe S. 534.

wort: Des Eſels Tod iſt der Hunde Hochzeit [1]), und das perſiſche: Der Kürbiß fiel zu Boden und die Melongene ſchießt auf [2]), volle Anwendung. Chalil vom Thale fiel ſogleich über des Narrengottes Eigenthum her, deſſen Sohn Hedajet zu enterben. Dieſer mit Schah Anßar Tſchauſch Nurallah und anderen Spießgeſellen ſeines Vaters flüchtete ſich nach Konia, wo Mohammed der Grieche noch immer in Erwartung des Diploms der verſprochenen Statthalterſchaft von Meraaſch, übrigens in gutem Einvernehmen mit der Pforte. Dieſer berichtete nach Conſtantinopel mit Bitte, dem Sohne Hedajet ſeines Vaters des Narrengottes Schuld nicht entgelten zu laſſen [3]). Ahmedpaſcha, der Statthalter von Karaman, der noch immer zu Bulawadin ſaß, erhielt den Auftrag, wider Dereli Chalil zu marſchiren; auch die Anhänger des verſtorbenen Narrengottes, Schah Anßar und Andere, hatten wider ihn das Feld genommen. Die Ausrufer riefen von den Minareten Sidiſchehri's: Chalil Aga wird ſich zu Kawak mit Schah Anßar ſchlagen, die ganze Bevölkerung der Stadt ſoll ſich bewaffnen und mit ausziehen, wer nicht mitzieht und nicht gehorcht, der iſt ein Ungläubiger und ſein Weib ſey von ihm geſchieden! Der osmaniſche Geſchichtſchreiber, Erzähler dieſer Begebenheit, der ſich bey ſeinem Oheim eben auf Ferien zu Sidiſchehri befand, fragte dieſen, nach welchem Geſetzbuche denn das Fetwa erlaſſen ſey, welches diejenigen, die nicht mit Chalil vom Thale auszögen, als Ungläubige und von ihren Weibern geſchieden erklärte? Lachend ſagte der Oheim, frag ihn ſelbſt darum. Der Neffe entkam dieſem Aufgebothe, indem er nach Konia ging, aber der Oheim hatte deßhalb harten Stand mit Chalil; in derſelben Nacht kam Ahmedpaſcha, beſetzte die Stadt und umzingelte das Haus Chalil's; er wurde geviertheilt, die vier Stücke auf den Markt geworfen [4]). Einer von ſeinen Spießgeſellen, Jaidſchi (der Bogenmacher) Hasan, wurde in derſelben Nacht in Empfang genommen, und ſeine Rechnung mit abgeſchlagenem Kopfe abgeſchloſſen. Ahmedpaſcha nahm Beſitz von den Gütern Chalil's vom Thale und von der Hand ſeiner reichen Witwe [5]).

Die obgenannten Rebellen waren Sipahi, Reiterknechte, oder nicht viel beſſer; ein mächtigerer und von den Sipahi ſelbſt als ihr Gegner gefürchteter war der Weſir Eliaspaſcha, der Statthalter von Karasi. Zu Balikesri eingeboren, und unter dem Nahmen Ssolakoghli, d. i. der Sohn des Linkhandigen, oder auch der Sohn des Bogenſchützen, bekannt, hatte er vormahls die Empörer von Karaſi zu Paaren getrieben und unter Haſiſpaſcha in dem Feldzuge der erſten Belagerung von Bagdad als Beglerbeg von Anatoli gute Dienſte geleiſtet. Mit Chosrewpaſcha zerfallen, hatte er ſich in der Gegend von Pergamos und zu Karasi und am Gansberge, d. i. am Ida, mit ge-

[1]) Naima S. 534. [2]) Eben da [3]) Eben da. [4]) Derſelbe S. 535. [5]) Eben da.

worbenen Lewenden und Ssaridſchi feſtgeſetzt, und zur Zeit der Rebellen-Anarchie zu Conſtantinopel als ein zu fürchtender Häuptling die Würde eines Weſirs, d. i. der drey Roßſchweife, mit der damahls als Symbol dieſer Würde üblichen goldenen Kette erhalten. Zwey ſeiner Hauptleute, Kara Mahmud und Ssari Osman, d. i. den ſchwarzen Mahmud und den gelben Osman, ſandte er mit Lewenden und Ssaridſche nach Mitylene, die Inſel ſeiner Botmäßigkeit zu unterwerfen; aber die Einwohner ſetzten ſich zur Vertheidigung, und der Schwarze und der Gelbe wurden mit ihren Leuten zuſammengehauen. Glücklicher war er wider den Sandſchak von Magneſia, Ibrahim Bitſchakdſchioghli d. i. den Sohn des Meſſerſchmiedes, welcher einer ſeiner Verordnungen Gehorſam verweigerte. Eliaspaſcha's Lewende und Ssaridſche belagerten Magneſia, nahmen die Stadt ein und plünderten dieſelbe drey Tage lang. Von nun an dünkte ſich Elias ein Welteroberer; er brachte die Nächte mit Leſung oder Überſetzung des Schahname und der Geſchichten Timur's zu, und als ihm, da er krank, vom Mufti Jahja Efendi einer der erſten Ärzte Conſtantinopel's, Omer Efendi, geſendet worden, ſandte er denſelben, als er geneſen, mit großen Geſchenken an den Mufti und andere Große zurück. Dieß regte das Geſchrey der Truppen wider den Mufti auf, wider welchen eine ihrer vorzüglichſten Beſchwerden dieſe Sendung des Arztes, die zur Abſetzung des Mufti beytrug. Nach der Hand wurde dem Eliaspaſcha die Statthalterſchaft von Damaskus verliehen, ſtatt aber dahin zu gehen, ſandte er einen ſeiner Menſchen, Jusuf, als Mutesellim, d. i. als den zur Übernahme der Statthalterſchaft beauftragten Commiſſär-Stellvertreter, dahin. Jetzt wurden wider ihn der Weſir Kutſchuk Ahmedpaſcha und der Statthalter von Karaman, Tſcherkes Dilawerpaſcha, abgeordnet. Eliaspaſcha ſchaffte ſeine beſte Habe nach Pergamos, deſſen Vertheidigung er einem ſeiner Aga, Latſchin, übertrug, während er mit ſeinen Spießgeſellen [1]) von der mit Gewalt ſich unterworfenen Gegend am Ida unter dem Nahmen von Reiſigen (Dſchebelli) und berittenen Jägern (Atlü Segban) bis zehntauſend Mann zuſammenbrachte, mit denen er in der Ebene von Alaſchehr das Feld hielt. Die Beglerbege von Anatoli und Karaman griffen ihn an und ſchlugen ihn, und er ſah ſich gezwungen, mit ſeinen treueſten Anhängern ſich ins Schloß von Pergamos zu werfen. Pergamos, vor Alters als Zufluchtsſtätte Äskulap's berühmt [2]), war nun der Zufluchtsort der Rebellen, welche unter den herrlichen Ruinen der Stadt, dir den Türken für die Reſidenz Nimrod's [3]) gelten, als ſo viele Nimrode hauſten. Die beyden Weſire, Kutſchuk Ahmed und Dilawer, die kein Mittel ſahen, die Übergabe des Schloſſes mit Gewalt zu erzwingen, ergriffen den Weg gütlicher Unterhandlung; ſie ſandten dem Eliaspaſcha Kirſchen

[1]) Naima S. 588. Feſlike Bl. 311. Rauſatul-ebrar Bl. 389. [2]) Tacit. Ann. I. III. 63. [3]) Naima S. 538 und Dſchihannuma S. 659.

und andere Erfriſchungen, woran es ihm im Schloſſe gebrechen mußte; ſie berichteten nach Conſtantinopel und erwirkten ein kaiſerliches Handſchreiben vollkommener Verzeihung. Die drey Paſchen kamen zuſammen und unterzeichneten einen Vertrag, durch welchen die beyden Statthalter von Anatoli und Karaman dem Eliaspaſcha auf des Sultans Wort gänzliche Vergeſſenheit des Vergangenen und Wiederaufnahme zu Gnaden verbürgten. Durch dieſe Übergabe waren Magneſia, Karasi, der Ida, Pergamos, Balikesri, Adramid (Adramytum), Ajaſmend, Alaſchehr, Philadelphia, Menmen (Mainomenos) und Fodſcha (Phocäa) wieder beruhigt; eine große Anzahl der flüchtigen Rebellen fing Tſcherkes Ahmedpaſcha, der noch immer zu Bulawadin ſaß, auf [1]), und vernichtete ſie. Dilawerpaſcha ging nach Karaman und Kutſchuk Ahmedpaſcha mit Eliaspaſcha nach Conſtantinopel, wo dieſer nach dem Vertrage von dem Sultan wieder zu Gnaden aufgenommen werden ſollte. Sie wurden im Palaſte zu Iſtawros auf der aſiatiſchen Seite des Bosporos zur Audienz geführt. „Ungläubiger!" redete Murad den Elias an, „warum biſt du nicht nach Damaskus, „deſſen Statthalterſchaft ich dir verliehen, abgegangen?" Elias entſchuldigte ſich, daß er krank geweſen. „Verfluchter, um Magneſia, „den Sitz meiner Ahnen, zu verwüſten, biſt du nicht krank geweſen! „ſchneidet den Kopf dieſes Ungläubigen ab!" Die Boſtandſchi packten ihn, und einer derſelben, Tulusdſchi genannt, ſchnitt ihm mit einem Meſſer die Gurgel ab. Kutſchuk Ahmed, welcher das Leben Eliaspaſcha's verbürgt, zitterte nun für das ſeinige. Er wußte, daß Unterthanen von Kermian Beſchwerden wider ihn eingereicht. Nach einer Pauſe redete ihn der Sultan an: „Ungläubiger! wider dich ſind Kla„gen eingelaufen, warum drückſt du die Unterthanen?" Kutſchuk Ahmed antwortete: „Wunderthätiger, gnädiger Kaiſer und König! Gott „der Allmächtige ſchirme Euer edles Daſeyn! Ich bekenne, daß ich „die Unterthanen gedrückt, was ich aber nahm, verwandt' ich aufs „Heer. Ohne dieſe Auflagen und Ausgaben hätte ich nimmer Truppen „zuſammengebracht, und dieſer hätte nicht in Euerer Gegenwart ge„büßt. Außerdem, was ich genommen, bin ich noch ſechzigtauſend Pia„ſter ſchuldig, wofür ich dem Heere gut geſtanden. Tödte mich, ver„zeihe mir, das Eine und das Andere ſteht bey dir, der Befehl iſt „meines glorreichen Kaiſers und Königs." Nach einigen Lehren über beſſere Behandlung der Unterthanen entließ ihn Murad mit Ehrenkaftan bekleidet und zur Belohnung ſeiner geleiſteten Dienſte als Statthalter von Damaskus. Der Kiaja des vorigen Großweſirs Chosrewpaſcha, Hadſchi Aiwad Suleimanaga, wurde zum Statthalter von Temeswar, Dilawerpaſcha zum Statthalter von Siwas ernannt, Tſcherkes Ahmedpaſcha und Noghaipaſcha wurden in den Statthalterſchaften von Karaman und Haleb beſtätiget [2]).

[1]) Naima S. 539. [2]) Derſelbe S. 140. Feſlike Bl. 311.

Auch die Woiwoden der Walachey und Moldau wurden gewechſelt, nicht ohne vergoſſenes Blut. Wider den von der Pforte zum Fürſten der Walachey ernannten Radul, Sohn des Elias, unterſtützte Abaſa (der berühmte aſiatiſche Aufrührer), jetzt von der Statthalterſchaft Bosniens zu der von Oczakow befördert, ſeinen Schützling, 25. Oct. 1633
den Walachen Matthäus Beſſaraba, und zwiſchen beyden Parteyen kam es zur Schlacht, in welcher Radul geſchlagen nach der Moldau entfloh, Beſſaraba der Sieger mit den dem Radul geſandten Fürſten-Inſignien als Woiwode der Walachey beſtätiget ward [1]). In der Moldau ſuchte Miron Bernawski, der eingebürgerte Pohle, der ſchon vor drey Jahren auf dem Fürſtenſtuhle geſeſſen, vom ſelben den Griechen Alexander Elias zu verdrängen. Er verfügte ſich zu dieſem Ende nach Conſtantinopel, ward aber in die ſieben Thürme geworfen, und ließ ſeinen unruhigen Kopf unter den Händen des Henkers [2]). Zu Conſtantinopel und in den Statthalterſchaften arbeiteten Strang und Schwert wider die Rebellen unabläſſig. Tſcherkes Ali, einer der Häuptlinge der Sipahi, wurde gegenüber des Löwenbehälters beym Hippodrome in Zobelpelz aufgeknüpft [3]); der neu ernannte Defterdar, Nikdeli Muſtafapaſcha, zog ſich des Sultans Ungnade durch ſeine ſchonungsloſe Härte zu, er wurde eines Morgens vor der kaiſerlichen Bäckerey todt gefunden [4]). Mahmudoghli, einer der Theilnehmer des 20. Jun.
Mordes Hafiſpaſcha's, wurde erdroſſelt den Fluthen übergeben [5]). Der Janitſcharenaga, der Spitzbart Mohammed, reinigte ſeiner Seits die Janitſcharen von unruhigen Köpfen; die Furcht vor ihm war ſo groß, daß Niemand, den er rufen ließ, hinging, ohne die Abwaſchung als Vorbereitung zum Tode verrichtet zu haben; jeden Morgen ſah man auf dem Meere Leichname treiben, welche in der Nacht in dasſelbe geworfen worden [6]), und die man für Sipahi oder Janitſcharen erkannte. Der Sultan flößte durch perſönlichen Muth und Herrſchergeiſt den Rebellen Furcht und Schrecken ein; ohne Scheu ritt er wohlbewaffnet, von trefflichen Reitern begleitet, in der Stadt herum, dort, wo ſich Sipahi oder andere Haufen zuſammenrotteten, ohne Scheu in dieſelben hinreitend, und ſie aus einander ſprengend; am Hippodrome übte er ſich im Dſchiridwerfen und Pfeilſchießen, er ſelbſt ein trefflicher Lanzenſchwinger und Schütze, die Beſten mit Soldzulage belohnend [7]). Köſe Ali und Feridun Efendi, zwey Nährväter des Aufruhres, fanden ihren verdienten Lohn, der letzte als Überbringer eines Shawlbündels an Murteſapaſcha, den Beglerbeg von Diarbekr; das in einem der Shawle eingenähte kaiſerliche Handſchreiben, welches den Tod des Überbringers heiſchte, wurde vom Beg vollzo-

[1]) Naima S. 541. Engel's Geſchichte der Walachey S. 286. [2]) Naima S. 542. Durch Druckfehler eines Punctes mehr: Bertawski. Engel's Geſchichte der Moldau S. 263. [3]) Naima S. 541. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Sagredo. Rel. ven. [7]) Rycaut bey Knolles p. 19.

gen [1]). Kutſchuk Ahmed, der Statthalter von Damaskus, und als ſolcher zur Ausrottung der druſiſchen Empörung am Libanon beauftragt, reinigte auf ſeinem Zuge dahin die ſyriſchen Päſſe von bekannten Rebellen. Zu Laodicea wurde Tſchalik Derwiſch aus dem Leben geſchafft [2]); in der Nähe von Kaißarije die turkmaniſchen Rebellen Bojuni Indſchelibegi, Hadſchi Ahmed und ſein Sohn Omer mit Liſt aus ihren Schlupfwinkeln im Gebirge Ardſchiſch (Argäus) hervorgelockt, und zu Haleb gekreuzigt auf Kamehlen herumgeführt [3]); der Kopf Baba Omrewi's von Karahißar nach Conſtantinopel geſendet [4]). Nicht ſo leicht war die Bezwingung Rum Mohammedpaſcha's, des ſchon mehr als einmahl erwähnten Hauptes aufrühreriſcher Sipahi, welcher, weil er ſich früher von ſeinen Spießgeſellen getrennt und dieſelben verrathen, mit der Statthalterſchaft von Meraaſch entfernt worden war. Aus dem Dorfe Keskin in der Nähe von Eskiſchehr gebürtig, war er zuerſt mit dem Einnehmer Karakaſchſade im Lande herumgezogen, und dann zu Chosrewpaſcha's Zeit einer der Brandſtifter des Aufruhres geworden. Als Chosrewpaſcha den Sipahi Ämter vertheilte, erhielt Rum Mohammed die Woiwodenſchaft von Sila, und ward hernach Oberaufſeher über die Kupferminen. Als ſolcher verheerte er die Gegend um Kaſtemuni durch ſeine Dränger, nahmentlich durch Urudſch Ghaſi, der mit ſiebzig bis achtzig Schergen das Land brandſchatzte. Nach der Ermordung Hafiſpaſcha's hatte er ſich dem Begehren der anderen Rebellen, welche auf Entthronung drangen, entgegen, und ſich zu Konia mit einem Haufen von Empörern [5]), welche verdientem Lohne entgangen, feſtgeſetzt; um ihn zu entfernen, war ihm die Statthalterſchaft von Meraaſch verliehen worden, ſeitdem hatte er ſich zu Aintab angeſiedelt. Als Deli Jusufpaſcha, ein anderes zum Statthalter von Damaskus ernanntes Rebellenhaupt, an Karaman's Gränze kam, ſandte ihm Rum Mohammed Bothſchaft, nicht in ſeine Nähe zu kommen, damit, was Gott behüthe! die Lewende ſich nicht in die Haare kämen. Jusufpaſcha hatte der Warnung Folge geleiſtet; dieſelbe Bothſchaft ſandte er dem nun nach Syrien ziehenden Kutſchuk Ahmedpaſcha, und dieſer berichtete an die Pforte, daß, wenn man ſich Rum Mohammed's zu entledigen wünſche, hierzu Niemand geſchickter, als Alibeg von Behesni, bekannt unter dem Nahmen Beitharoghli, d. i. Sohn des Thierarztes, der ſich im perſiſchen Kriege zu Imam Husein rühmlichſt ausgezeichnet. Alibeg erhielt dieſen Auftrag; auf die ihm von Rum Mohammed geſandte Warnung, nicht in ſeine Nähe zu kommen, ſchickte Alibeg zwey ſeiner Leute mit guten Worten ab, daß er nur nach Behesni ziehen, und ihn nicht beunruhigen wolle. Rum Mohammed ließ ſie umbringen, und befeſtigte ſich zu Aintab. Alibeg belagerte ihn mit Hülfe der Lan-

[1]) Naima S. 542. [2]) Derſelbe S. 543. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Derſelbe S. 544.

desbewohner, eroberte die Stadt, und ließ ihm und allen den Seinigen die Köpfe abſchlagen; zur Belohnung erhielt er die durch Rum Mohammed's Fall erledigte Statthalterſchaft von Meraaſch. Deli Jusufpaſcha, an deſſen Stelle Kutſchuk Ahmedpaſcha zum Statthalter von Damaskus ernannt worden, war nach Conſtantinopel gekommen. Ein ſchöner tapferer Krieger, aber wegen ſeiner Erpreſſungen und als Client Chosrewpaſcha's in üblem Leumund. In einer Nacht des Ramaſan zum Sultan berufen, wurde der gewaltſame Tod, den er ſo vielen zugezogen, durch den ſeinigen vergolten. Die, welche ſeine Leiche nach dem Vorhofe Aja Sofia's zur Beſtattung trugen, ſagten aus, daß die Wunde, die er in der Schlacht bey Schehrſor wider Lori Hußein Chan im Arme erhalten, noch nicht vernarbt war [1]). 18. März 1633

Während zu Conſtantinopel und in Aſien das Schwert und der Strang wider die Rebellen wütheten, wüthete auch in Arabien Bürgerkrieg, ſo in Jemen als in Hedſchaſ. Aidinpaſcha, den ehemahligen Statthalter Äthiopiens, zur Statthalterſchaft von Jemen ernannt, der ſich zu Mocha feſtgeſetzt, um den Imam der Seidi, den Scherif Kasim, Sohn des Scherifs Mohammed, zu bekämpfen, hatten die Araber verlaſſen. Ahmedpaſcha, welcher zu Mekka an des Scherifs Jemen Stelle den Scherif Ahmed eingeſetzt, war, wie ſchon oben erwähnt worden, vom Beglerbeg Ägyptens, Beirampaſcha, aus dem Wege geräumt worden. Den Scherif Ahmed hatte hernach der neu ernannte Beglerbeg von Jemen, der ägyptiſche Beg Kanßupaſcha, erſchlagen, und den Scherif Jemen wieder eingeſetzt; ſo hatte er auch den Aidinpaſcha getödtet, und ſich nach Sebid gewendet. Im Thale von Dſchanan kam es zwiſchen den osmaniſchen Truppen unter Kanßupaſcha's Befehl, und denen des Imams zur Schlacht. Hunderttauſend Araber hatten die Waffen ergriffen; ihren rechten Flügel befehligte der Neger Sünbül, den linken die Brüder des Imams, Hasan und Husein, das Mitteltreffen der Imam ſelbſt. Kanßupaſcha ſtellte auf ſeinen rechten Flügel ſeinen Kiaja Jusuf, auf den linken Edrisaga den Oberſten des zu Conſtantinopel als künftige Sipahi geworbenen Geſindels, er ſelbſt im Mittelpuncte. Die Osmanen wurden geſchlagen [2]); Jusuf Kiaja floh nach Sebid. Kanßu, welcher Spuren hatte, daß Jusuf ſich ſeiner Statt zum Feldherrn aufwerfen wolle, ſandte einen Meuchler nach Sebid, der dem Kiaja den Dolch in die Bruſt ſtieß. Hierauf empörten ſich die Anhänger Jusufpaſcha's, ſperrten den Paſcha zu Sebid ein, und begehrten den Delipaſcha und Secretär, um ſie als Urheber des Mordes des Kiaja zu zerſtücken. Der Paſcha ſah ſich gezwungen, ſie auszuliefern; das von Conſtantinopel gekommene Geſindel nahm ſie in Schutz, ſie blieben am Leben, und die Meuterey wurde durch Geſchenke beſchwichtigt. Da Idris geſtorben, trat Kör Mahmud an deſſen Stelle als Aga der rothen Fahne, er zog mit

[1]) Naima S. 545. [2]) Eben da.

Fußgängern und Reitern wider die Araber des Stammes Seranik, deren Waffen Schilde mit Fiſchhäuten überzogen und Lanzen [1]). Er ſchlug dieſelben und andere arabiſche Stämme, und behauptete ſich im Beſitze von Sebid und Taaſ; Kanßu konnte ſich aber Ssanaa's nicht bemächtigen. Drey Jahre waren in kleinen Gefechten und unter vielen Mühſeligkeiten verfloſſen; es waren kaum mehr neunhundert von den zu Conſtantinopel als Candidaten zu künftigen Sipahi-Stellen Geworbenen übrig, auch für dieſe vermochte er den Sold nicht aufzubringen, er wies ſie nach Conſtantinopel, dort die verſprochenen Sipahi-Stellen zu begehren. Kör Mahmud marſchirte zu Lande nach Dſchidda und bedrohte Mekka. Der Scherif Seid zog ihm mit einem Heere von zwanzig- bis dreyßigtauſend Arabern entgegen, und ließ alle Brunnen auf dem Wege von Dſchidda nach Mekka mit Erde füllen. Kör Mahmud und ſeine neunhundert Wackeren verſchmachteten halb vor Durſt, bis ſie die verſchütteten Brunnen auffanden und wieder aufgruben. Endlich kam es zur Schlacht. Durch Ungeſchicklichkeit der Araber flog ihr Pulver in die Luft und mit demſelben Scherif Mohammed, welcher Alles in Allem dem Scherif Seid. Dieſer floh in die

März 1631 Wüſte; Kör Mahmud und ſeine Wackeren zogen zu Mekka ein, und plünderten wacker, dann verrichteten ſie als Wallfahrter den ſiebenmahligen Umgang um die Kaaba [2]). An des Scherif Seid Stelle wurde der Scherif Jemen zum dritten Mahle als Scherif eingeſetzt. Kör Mahmud, der wohl wußte, daß er wegen der zu Mekka begangenen Frevel zu Conſtantinopel keiner guten Aufnahme ſich zu vertröſten habe, ſchlug den Weg nach Baßra ein, doch folgten ihm nicht alle der Seinigen, denn dreyhundert unter Muſtafabeg's Anführung ergriffen die Straße nach Conſtantinopel. Unterdeſſen hatte Chalilpaſcha, der Statthalter von Ägypten, auf die Nachricht von dieſen Unordnungen den Kodſcha Kasimbeg mit Truppen abgeſchickt, um den vorigen Scherif Seid wieder einzuſetzen. Kasimbeg, ein welterfahrener Mann, der mit ſo erbitterten Haudegen, als die dreyhundert Mann Muſtafabeg's, ſich nicht ſchlagen wollte, ſandte an ſie den Emirulhadſch Ibrahimbeg, mit ihnen zu unterhandeln. Muſtafabeg, mit Ehrenkaftan bekleidet, ſchlug über Syrien den Weg nach Conſtantinopel ein. Der Scherif Seid nahm wieder den Stuhl der Herrſchaft von Mekka ein. Kör Mahmud, der ſich von einem ihm überlegenen arabiſchen Heere verfolgt ſah, warf ſich in das Schloß Turbe im Thale Wadiol-Abbas. Sechshundert der Seinigen verließen ihn, um mit Muſtafabeg den Weg nach Conſtantinopel einzuſchlagen, und der Emirolhadſch (Fürſt der Wallfahrt) Ibrahimbeg geleitete dieſelben ſicher nach Syrien. Kör Mahmud, der ſeinen Weg nach Baßra verfolgen wollte, wurde von den Arabern überwältigt und gefangen nach Mekka geführt [3]).

[1]) Dieſe Schilde heißen: Hadſchke, die Lanzen: Nakuk. Naima S. 546.
[2]) Naima S. 547. [3]) Derſelbe S. 548.

Seine Anhänger wurden hingerichtet, er mit zerſchmetterten Füßen auf die Schädelſtätte geworfen. Ein gewiſſer Scherif und ſein Bruder Aug. 1631 wurden als die Mörder des letzten Begs von Dſchidda durch gerichtliche Urkunde zum Tode verurtheilt. Die Truppen, welche mit der Pilgerkarawane nach Syrien zogen, leiſteten derſelben gute Dienſte wider die Araber der Wüſte, welche in dieſem Jahre, um die Pilger aufzuhalten, Brunnen verſchüttet und die Straße mit Verhauen aus dornichten Bäumen geſperrt hatten. Die Soldaten aus Jemen verjagten die Araber und verbrannten die Verhaue [1]). Durch dieſe guten Dienſte löſchten ſie die Schuld der in Jemen und zu Mekka begangenen Frevel aus, und ihrem Anführer Muſtafa wurde die Sandſchak-Stelle von Kaſtemuni verliehen. Als aber die übrigen nach Conſtantinopel zurückgekehrt, vom Großweſir Mohammed mit den großen Sohlen die ihnen beym Auszuge nach Arabien verſprochenen Sipahi-Stellen forderten, jagte er ſie aus dem Diwan, ohne ihren Forderungen Gehör 1633 zu geben. Unterdeſſen war auch Kanßupaſcha nach Conſtantinopel zurückgekehrt, und Jemen ganz der Herrſchaft der Seidi Preis gegeben [2]).

Zu Conſtantinopel folgte binnen Monathsfriſt auf die Beleuchtung 7. Aug. und die Freudenfeuer, womit nach der Geburt von ſieben Prinzeſſinnen die eines Prinzen gefeyert ward, eine der ſchrecklichſten Feuersbrünſte, welche je die Stadt verheert. Sie brach in der Mitte des Hafens, auf der Seite der Stadt vor dem Thore Dſchüb Ali durch 2. Sept. das Kalfatern eines Schiffes aus. Das Feuer ergriff die dortigen Rachenbehälter längs des Ufers bis zum nächſten Thore Aja Kapu, ſchlug ſich in den Markt Muſtafapaſcha's, und verſchlang die drey bis vier Stockwerke hohen Paläſte Hamſapaſcha's, Jahjapaſcha's, Aaſchikpaſcha's und Tſcheſchmi Efendi's. Von hier theilte ſich dasſelbe in drey Arme; der eine langte gerade aus nach der Moſchee Sultan Selim's, der andere ſtreckte ſich längs der Meerſeite hin gegen Haiderpaſcha und die Moſchee Uskublü gegen das Thor Unkapan (Mehlmagazin) und die Anhöhe des Weſirs, den Palaſt Kurſchundſchiſade Muſtafa's verzehrend; der dritte ergriff in der Richtung gegen die Moſchee S. Mohammed's die auf beyden Seiten derſelben gelegenen Straßen und Paläſte, den großen Karaman, den kleinen Karaman, den Sattlermarkt bis hin nach Ssarigürſ. Während der Sultan mit allen Boſtandſchi und Weſiren dem Feuer bey der Moſchee S. Selim's Einhalt zu thun bemüht war, flammten in ihren Rücken die neuen und alten Caſernen der Janitſcharen, und die Mittelmoſchee, der Brennpunct thronumwälzenden Aufruhres, auf. Die Verheerungslinie des Brandes erſtreckte ſich der Länge nach vom Hafen bis nach Molla Kurani, d. i. durch die ganze Breite Conſtantinopel's; der Breite nach

[1]) Naima S. 549. [2]) Eben da; Feſlike Bl. 309 und 311.

Sept. 1633

vom Thore des Fanars bis an die Moſcheen Bakipaſcha's und Lutfipaſcha's, an das Serai Schah Choban und den Pferdmarkt ober dem Mehlmagazin. In dieſem ganzen weiten Umkreiſe von zwey Vierteln der Stadt waren nur zwey Häuſer unbeſchädigt ſtehen geblieben, in allem ſollen zwanzigtauſend abgebrannt ſeyn [1]). Dieſer große Brand hatte mißvergnügte Stimmung unter dem Volke hervorgebracht, welche ſich in den Kaffehhäuſern laut ausſprach. Aus Furcht, daß dieſes Mißvergnügen der Anlaß neuer Feuersbrünſte, und die Kaffehhäuſer der Brennpunct neuer Empörung, erging der Befehl, dieſelben alle einzureißen, und der Befehl wurde ſchonungslos vollſtreckt. Früher waren zwar ſchon unter Sultan Murad III. und Ahmed I. von den Großweſiren Derwiſch und Naßuhpaſcha ähnliche Verbothe ergangen, aber nur einige Tage lang beobachtet worden; jetzt aber blieben die Kaffehhäuſer ſo in der Hauptſtadt, als in den anderen Städten des Reiches durch die ganze Regierung S. Murad's IV. und die ſeines Nachfolgers Ibrahim geſchloſſen, bis ſie erſt wieder unter S. Mohammed's IV. Regierung geöffnet wurden. Auf die Einreißung der Kaffehhäuſer folgte unmittelbar das Verboth des Tabakrauchens unter Todesſtrafe. Den Vorwand gab die Feuersgefahr, welche aus dem Gebrauche der Pfeife der Hauptſtadt drohe, in der That aber war es Maßregel höherer Polizey, um durch Verboth des Kaffehs und Tabaks alle Zuſammenkünfte müßiger Schwätzer zu zerſtäuben, und die Vereine zu zerſtreuen, in welchen bey Kaffeh und Pfeife die Regierung bekrittelt ward; der Deſpote fürchtete nicht mit Unrecht, daß aus rauchenden Taſſen und Pfeifen unruhiger Sinn und Widerſtand aufdampfe. Die ſtreng handgehabte Maßregel veranlaßte viele Bemerkungen und Epigramme. Treibt die ſchwarzen Verſchnittenen aus, welche uns ſchlafloſe Nächte machen, hieß es, ehe ihr den Neger Kaffeh, welcher den Schlaf raubt, verbannt, und ehe ihr den unſchuldigen Tabakrauch verſcheucht, entfernt vielmehr den Seufzerrauch bedrängter Herzen. Die ſpitzen Zungen hatten ihren Lauf, aber auch die des Schwertes wider die Übertreter der beyden Verbothe. Allnächtlich machte der Sultan ſelbſt die Runde; wer ohne Licht in den Straßen getroffen, wer bey Kaffeh oder Pfeife gefunden ward, war ein Kind des Todes. Am Morgen bezeugten Leichname, auf den Straßen ausgeworfen, die nächtliche Tyranney. Auf die Nachricht, daß zu Adrianopel noch ein Kaffehhaus offen, wurde der Boſtandſchi dahin geſandt, welcher es einriß, und den Kaffehſieder aufhängen ließ. Ungemein viele Liebhaber des Kaffehs und Tabaks büßten ihre Liebhaberey mit dem Kopfe [2]). Auch bey Tage durchſtrich Murad die Stadt und Vorſtädte verkleidet, allen Vereinen auf der Spur, und dieſelben

[1]) Dieſe Zahlenangabe iſt Rycaut's, welche aber, wie alle die ſeinigen, nur mit Vorſicht geglaubt ſeyn will; ſo ſetzt er dieſe Feuersbrunſt in's J. 1634, um ein Jahr zu ſpät an. Rycaut bey Knolles p. 25. [2]) Naima S. 553 u. 554. Rauſatul-ebrar Bl. 392. Feſlike Bl. 313.

durch ſeine Gegenwart zerſtreuend. Der Scheich der Scheiche, der berühmte Myſtiker Siwaſiſade, ſaß eines Tages im Köſchke des Oberſtſtallmeiſters, im Thale des ſüßen Waſſers mit mehreren ſeiner Freunde, ſich in geiſtigen Geſprächen unterhaltend, als gählings der Sultan landete, und der Geſellſchaft, was ſich bey ihnen vorſände, abfordern ließ. Man brachte ihm Bücher und Roſenkränze. „Dieß iſt,“ ſagte er, als er das erſte Buch öffnete, „meines Meiſters Jahja „Efendi Diwan,“ und nachdem er auch die übrigen durchgeſehen, ſagte er: „Die Ulema, welche mit Büchern, die Schreiber, welche „mit Federn und Tintenzeug, die Derwiſche, welche mit Roſenkranz, „Teppich und Kutte ſpazieren gehen und ſich verſammeln, will ich nicht „im geringſten ſtören [1].“ Dieſer Scheich Siwaſiſade Efendi war ſeit des großen Scheich Mahmud von Skutari Tode das Haupt der Myſtiker zu Conſtantinopel und ſtand an der Spitze derſelben, wie der Scheich Kaſiſade an der Spitze der Dogmatiker; dieſer der Verfechter der engen Orthodoxen von der ſtrengen Beobachtung, jener der Stimmführer der nachſichtigen Ssofi von der bequemen Auslegung des Geſetzes. Am Geburtsfeſte des Propheten, welches, wie gewöhnlich am zwölften des 27. Sept. 1633
Mondes Rebiul-ewwel in der neuen Moſchee Sultan Ahmed's am Hippodrome gefeyert ward, predigten dieſe beyden Scheiche, Häupter zweyer entgegengeſetzter Parteyen, einer nach dem anderen. Zuerſt beſtieg die Kanzel der Scheich Siwaſiſade, hierauf Kaſiſade, der ſich des beſonderen Schutzes des Sultans zu erfreuen hatte, und unter dieſer Begünſtigung ſich manches freye Wort herausnahm. Er zog beſonders wider die Großen los. Er erzählte von der Kanzel ſeinen von den Schwänken des türkiſchen Eulenſpiegels, Naßreddin Chodſcha, der, als er einſt mit einem großen und kleinen Ochſen pflügte, als der kleinere nicht zog, den größeren ſchlug; um die Urſache befragt, antwortete er: Weil der kleinere nicht eher zieht, als bis er am größeren ein Beyſpiel ſieht. Einige Große und Ulema, die ſich durch ſolche Anzüglichkeiten getroffen fühlten, wollten den Prediger wegen dieſer Nutzanwendung von der Kanzel herunterreißen, aber der Mufti, ein Verwandter Kaſiſade's, hinderte es, indem er vorſtellte, daß dieß in des Sultans Gegenwart unſchicklich [2]). Drey Monathe früher hatten die 14. Jun.
Ulema eines ihrer würdigſten Mitglieder durch den Tod des Oberſtlandrichters Rumili's, Mohammed Karatſchelebiſade, verloren. Er war der Sohn Hoſam Karatſchelebiſade's, des Heeresrichters Rumili's unter S. Murad III.; Hoſam's Vater war der Richter Karatſchelebi, d. i. der ſchwarze junge Herr, und ſein Großvater Mewlana Hoſameddin der Bruder des Großweſirs Rum Mohammed unter Mohammed des Eroberers Regierung, mit einer der anſehnlichſten Familien Karaman's verſchwägert. Hoſam Karatſchelebiſade hatte zwey Söhne, der eine, Mohammed, der Oberſtlandrichter von Rumili, der andere,

[1]) Naima S. 553. [2]) Eben da. Feſlike Bl. 313. Rauſatul-ebrar Bl. 400.

Abdulaſiſ, der nachmahlige Mufti, von dem in der Folge mehr als einmahl die Rede ſeyn wird. Mohammed hinterließ Gedichte unter dem Nahmen Suhuri, und ſtiftete eine Moſchee nebſt anderen frommen Stiftungen zu Bruſa und Adrianopel [1]).

Gegen Perſien hatte Murteſapaſcha, der Statthalter von Diarbekr, Moßul's Befeſtigung mit dem Segbanbaſchi Muſa vollendet, welcher dafür die Statthalterſchaft von Wan erhalten [2]). Murteſa ſammelte das Heer in Mardin's Nähe auf der Sultansalpe [3]), während die Perſer den zu ſchwachen Tahmuras Chan aus Georgien zurückgedrängt hatten. Perſien war von inneren Unruhen zerriſſen. Jmam Kulichan, der Statthalter von Schiraſ, welchem Schah Abbas der Große vor zwanzig Jahren eine Sclavinn geſchenkt, die hernach einen Knaben gebar, welcher für des Schahs Sohn gehalten, mit demſelben Nahmen und Geſichtszüge gemein hatte, wurde mit dieſem Abbas und drey und zwanzig Söhnen gemordet [4]). Jn Gilan, dem vormahls unabhängigen, und ſeiner Bogenſchützen wegen berühmten nördlichen Gränzlande, das ſeit S. Suleiman des Großen erſtem perſiſchen Feldzuge Verbindungen mit den Osmanen unterhielt, und deſſen letzter Chan unter S. Mohammed's III. Regierung im Kerker geſtorben, waren nach einander zwey Brüder als Herrſcher aufgeſtanden, Gharibſchah und dann Aadilſchah. Ssaffi hatte vormahls einmahl vierhundert der beſten gilaniſchen Bogenſchützen die Armſehnen abſchneiden laſſen; „denn zu was,“ ſprach er, „hüth' ich dieſe Feinde, dieſe Schützen, von denen zehn unter „einem Baume ſich gegen zehntauſend Perſer vertheidigen.“ Arslanbeg, der Statthalter des Schahs in Gilan, hatte noch jüngſt einen Derwiſch aufknüpfen laſſen, und das Gerücht ausgeſtreut, dieß ſey Aadilſchah [5]). Da die Perſer jetzt gegen Wan rückten, erhielt der Großweſir Mohammedpaſcha den Befehl, aufs ſchleunigſte gegen Perſien aufzubrechen. Der Kapudanpaſcha Dſchanbuladſade ſollte mit einer Heeresabtheilung in Rumili das Feld halten, Dſchaaferpaſcha abermahl den Befehl der Flotte, Omer Efendi die Defterdar-Stelle übernehmen.
15. Octob. 1633 Hälfte Octobers brach er nach Skutari auf. Zu Kawak kam der perſiſche Chan von Schirwan mit zweyhundert Reitern als Überläufer, die Hand zu küſſen. Es wurde ihm erſt Kanghri, dann das Sandſchak Alaje verliehen. Zu Maldepe, wo der Sultan noch das Heer muſterte, fielen vier Weſire, weil ſie weder die gehörige Zahl von Truppen, noch gehörig gerüſtet ins Feld geführt, in Ungnade. Der Boſtandſchi-

[1]) Naima S. 550. Feſlike. Die Biographie Mewlana Karatſchelebi's in dem Schukaikun-naamanje, die ſeines Sohnes in Attaji die 488.; nicht zu verwechſeln mit dem Richter Hosameddin Hosam Efendi, eben da die 440., dann die Mohammed Karatſchelebiſade's (des Enkels Karatſchelebi's) in Attaji die 960.; der Bruder Mohammed Karatſchelebiſade's, der Mufti Abdulaſiſ Karatſchelebiſade, erwähnt ausführlicher als andere Todesfälle des Todes ſeines Großvaters Karatſchelebi im J. 1006 (1597), Bl. 328, und des Todes des Bruders im J. 1042. Bl. 399. [2]) Naima S. 541. [3]) Derſelbe S. 542. [4]) Derſelbe S. 549. [5]) Derſelbe S. 550.

baſchi hohlte ſie alle vier mit einer Galeere ab, confiscirte ihr Vermögen, und ſetzte ſie unterwegs nach ihren Verbannungsörtern aus [1]). Mahmudpaſcha der Niſchandſchi ging als Pilger nach Mekka, Semin Mohammedpaſcha als Verbannter nach Rhodos, Muſtafapaſcha aus Moſtar als Sandſchak nach Seleſke in Itſchil, Jusufpaſcha als Sandſchak nach Klis in Bosnien, Hasanpaſcha, der Schönſchreiber, der ehemahlige Janitſcharenaga, erhielt die Statthalterſchaft von Bosnien. Tags darauf traf die Nachricht ein, daß die Perſer von Wan abgezogen, worüber das Lager voll Freude. Der Sultan begleitete dasſelbe bis über Nikomedien hinaus, nach Kaſiklü [2]), wo er dem Großweſir die gemeſſenſten Befehle zur Aufrechthaltung ſtrenger Zucht ertheilte und dann nach Conſtantinopel zurückging. Von Jeniſchehr aus wurden viele Janitſcharen und fünf Sandſchake in die Winterquartiere entlaſſen. Zu Konia wurden zwey Spießgeſellen Rum Mohammed's, Berik Hasan und Gurdſchi Ali Aga, vom Leben zum Tode befördert, und Islambeg von Karabunar ſtarb aus Furcht vor gewaltſamem Tode eines natürlichen. Zwey Monathe nach dem Auszuge von Conſtantinopel zog der Großweſir zu Haleb ein. Zu Bakraß war ihm der Statthalter Beglerbeg von Haleb, Noghaipaſcha, entgegengekommen. Am ſiebenten Tage war feyerlicher Diwan wie zu Conſtantinopel [3]). Drey Tage hernach ward das kaiſerliche Handſchreiben, welches die Hinrichtung Noghaipaſcha's befahl, weil er zu nachläſſig in Hinrichtung von Rebellen, ihre Güter nicht gehörig eingezogen, in Vollzug geſetzt. Sein in langem und treuem Dienſte der Pforte ergrautes Haupt wurde an dieſelbe geſandt. Die Statthalterſchaft Haleb wurde dem jüngſt aus dem Serai getretenen Silihdar Ahmedpaſcha mit Weſirswürde, dem Beglerbeg von Anatoli, Tajjar Mohammedpaſcha, die Statthalterſchaft von Diarbekr verliehen, Murteſapaſcha nach Conſtantinopel berufen. Indeß war der Sultan Anfangs December vom Kapudanpaſcha Dſchaafer, vom Weſir Gurdſchi Mohammedpaſcha, vom Oberſtſtallmeiſter Husein aus Jeniſchehr, und vom Oberſtkämmerer Husein Aga, dem Sohne des Großweſirs Naßuhpaſcha, begleitet, über Nikomedien nach Brusa aufgebrochen, dort einige Zeit zuzubringen. In Nikomedien hatte er dem Richter Gümiſchſade, um ihm ſeine Zufriedenheit über die Herſtellung der Stadtmauern und des Palaſtes zu bezeigen, unter kaiſerlicher Hand die Zuſicherung gegeben, daß er nie ſeiner Stelle entſetzt werden ſolle; als aber über Nikomedien hinaus gegen Nicäa die Straßen in ſchlechtem Zuſtande (wegen der großen Eile des Sultans, und aus Mangel früherer Nachricht war keine Möglichkeit geweſen, ſie herzuſtellen), ſandte Murad den Oberſtkämmerer mit dem Befehle zurück, den Richter von Nikomedien aufzuhenken. Alle Vorſtellung und die Aufweiſung des eigenhändigen kaiſerlichen Schreibens waren vergebens. Vor der Vollziehung des Todesbefehles wandte ſich der

29. Oct. 1633 — 17. Dec. — 27. Dec.

[1]) Naima S. 555. [2]) Derſelbe S. 556. [3]) Derſelbe S. 559.

Richter an das verſammelte Volk mit den Worten: „Muſulmanen, „ich nehme euch zu Zeugen, daß ich unſchuldig ſterbe.“ Drey Tage baumelte der Richter in ſeinem Richter-Turban und Amtskleide am Stadtthore, dann ward er herabgenommen, gewaſchen, begraben; bis zur Grabſtätte bezeichnete ſein Blut den Weg, was dem Volke Blutzeugniß ſeiner Unſchuld [1]. Murad ging über Ainegöl nach Brusa, wo er feyerlich empfangen, die Gräber ſeiner Ahnen, die Grabſtätte Emir Sultans und die warmen Bäder beſuchte. Der reiche Kaufmann Mohammed von Hoßnkeif, ſeines Reichthums und Geizes willen längſt der Gegenſtand allgemeinen Neides, ward des Wuchers angeklagt, des Todes ſchuldig erkannt; ſein Bruder Osman, welcher ſeinen Reichthum beſſer angewendet, ſich Freunde zu gewinnen, und vom Oberſtkämmerer beſchützt war, kam mit dem Leben davon [2]. Unterdeſſen hatte zu Conſtantinopel die Nachricht vom gehenkten Richter Nikomediens die Ulema aufgelärmt und viel Gerede verurſacht. Der Mufti Achiſade ſchrieb an die Sultaninn Walide, daß ſie dem Sohne Vorſtellungen mache, daß er durch ſolche Mißhandlung der Ulema ſich nicht Verwünſchungen zuziehen möge, beſonders bey der noch aufgeregten Stimmung des Volkes. Zum Unglücke für den Mufti war bey einem Verſöhnungsmahle, welches ihm der Vorſteher der Emire, Allame Efendi, gegeben, ebenfalls von dieſem tragiſchen Vorfalle die Rede geweſen, und Ohrenbläſer hatten der Walide die Nachricht gegeben, der Mufti habe dabey ein Wort von Thronveränderung fallen laſſen. Die Walide ſandte des Mufti warnendes Schreiben an den Sultan, mit lakoniſchem Billet: „Mein Löwe! eilt zurück, man „ſpricht von Thronbeſteigung [3].“ Murad erhielt das Billet durch einen Eilbothen auf der Jagd, der Inhalt fiel in ſein Gemüth wie Feuer ins Pulver. Ohne Jemanden etwas zu ſagen, ohne in die Stadt zurückzukehren, ritt er, von einigen Boſtandſchibaſchi begleitet, eiligſt davon, und in einem Ritte bis Ssamanlü, wo er einige Stunden ausruhte. Da keine Galeere vorhanden, warf er ſich am folgenden Tage zu Katirlü in einen Nachen, und ſetzte trotz heftigen Sturmes nach Gebiſe über. Am Abende des dritten Tages traf er im Palaſte zu Skutari ein, und fertigte den Boſtandſchibaſchi auf der Stelle mit dem Befehle ab, den Mufti und ſeinen Sohn, den Richter von Conſtantinopel, nach Cyprus einzuſchiffen. Der Boſtandſchibaſchi vollſtreckte den Befehl noch in der Nacht. Jahja Efendi wurde zum dritten Mahle zum Scheich des Islams erhöht, der Sohn Karatſchelebiſade's, Abdulaſiſ Efendi, zum Richter von Conſtantinopel ernannt. Am folgenden Morgen befahl der Sultan dem Boſtandſchibaſchi, den Verbannten nachzufahren, wären ſie außer dem Bereiche der Hauptſtadt, ſolle er ſie nicht weiter verfolgen, träf er ſie innerhalb, ſolle er ſie tödten; ein, ſo lang das Reich ſtand, wider die höchſten Würdenträ-

[1]) Naima S. 563. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe S. 565.

ger des Geſetzes unerhörter Blutbefehl, nur durch Murad's Tyranney und perſönliche Rache eingegeben. Er hatte weder vergeſſen noch verziehen, daß der Mufti Achiſade im thronbedrohenden Truppenaufruhre mit dem Großweſir Redſcheb ſich als Bürgen für das Leben der Prinzen zu ſtellen gewagt, was Verbrechen beleidigter Majeſtät. Der Sohn des Mufti, Emir-Tſchelebi, war glücklicher Weiſe ſchon im hohen Meere, aber ſeines Vaters Schiff hatte wegen widrigen Windes außer Conſtantinopel in der Gegend von San Stefano gelandet, wo ihn der Boſtandſchibaſchi fand. Zu gleicher Zeit ritt der Sultan beym Thore der ſieben Thürme hinaus, dem Meere entlang, und kam zu gleicher Zeit an die Stelle; er winkte dem Boſtandſchibaſchi mit der Hand, den Todesbefehl ſogleich zu vollziehen. Dieſer lud mit ſeinen Boſtandſchi den abgeſetzten Mufti auf einen Strohwagen, führte ihn durch Aja Stefano nach dem Dorfe Kalabria (Schönbrunn), am Meeresufer, wo er im Hauſe eines Janitſcharen abgeladen, getödtet, im Uferſande verſcharrt ward. Das Grabmahl, das er ſich zu Conſtantinopel erbaut hatte, blieb leer [1]), ein zungenloſer Zeuge der Ungewißheit des Sterbeortes und der Grabſtätte ſelbſt für den Scheich des Islams. Achiſade iſt der erſte, ſo lang das türkiſche Reich beſtand, hingerichtete Mufti, deſſen unſchuldiges Blut, als das des höchſten Würdenträgers des Geſetzes, die Jahrbücher osmaniſcher Tyranney 1. Jan. 1634
nach dem Königsmorde S. Osman's am dunkelſten befleckt.

In Syrien tumultuirten Anfangs des Frühlings die Janitſcharen zu Haleb, indem ſie ſich unter dem Vorwande, Piaſter ſtatt Aspern als Löhnung zu begehren, zuſammenrotteten, und die Abſetzung ihres Aga, Kiaja und Secretärs forderten. Die Meuterer umringten das Haus des Aga, und ſchrien: „Wir wollen dich nicht!" — „Ich will „euch auch nicht," ſchrie ihnen der Aga zum Fenſter heraus, und ſandte einige Pfeile in den Haufen. Sie verfügten ſich hierauf zum Großweſir, der, mit ſeinem Staatsturban angethan, zum Diwan aufzog und ſie mit guten Worten zu beruhigen bemüht war. Es half nichts: „Wir wollen ſie durchaus nicht," erſcholl das allgemeine Geſchrey, und der Großweſir ſah ſich gezwungen, den Aga der Sipahi zum Janitſcharenaga, den Saghardſchibaſchi zum Kiaja zu ernennen. Hiermit nicht zufrieden, forderten ſie die Köpfe des vorigen Aga und Kiaja, die vier von ihnen mit Pfeilen erſchoſſen. „Die ſind entflohen," ſagte der Großweſir, „doch wollen wir ſie ſuchen." Nun regnete es Steinwürfe auf den Großweſir, und es kam zwiſchen den Meuterern und ſeinen Leuten zum Handgemenge, wobey mehr als fünfzig todt blieben; endlich wurden die Meuterer vertrieben. Die ruhig Gebliebenen ſandten Abgeordnete an den Großweſir, um Entſchuldigung bittend, und 1. März
ſich mit Eidſchwüren von aller Theilnahme an dieſem ſchändlichen Vor-

[1]) Naima S. 666. Feſlike Bl. 316. Rauſatul-ebrar Bl. 401.

falle reinigend [1]). Der Großweſir zog das Vermögen der drey flüchtigen Geächteten ein, und berichtete nach Conſtantinopel die Zweckmäßigkeit ihrer Hinrichtung, beſonders des Aga Mohammed des Spitzbartes, welcher zwar die Rebellen gebrochen, und viele derſelben vernichtet, aber auch viele Unſchuldige, und unter andern jüngſt den Ortatſchauſch hingerichtet hatte. Der Sultan, dem dieſe Verhaltungsmaßregel erwünſcht kam, ſandte den Oberſtkämmerer nach Aſien, mit dem Befehle, den Aga, wo er ihn fände, ſogleich zu tödten. Köſe überredete den Oberſtkämmerer, ihn lebendig nach Conſtantinopel zu bringen, weil der Sultan ſo große geleiſtete Dienſte ja unmöglich mit dem Todesurtheile vergelten könne. Er kam am Tage der Frühlings-
21. März 1634 Tag- und Nachtgleiche nach Conſtantinopel, und ward ſogleich vor den Sultan geführt, der den Hinrichtungsbefehl erneuerte. Der Aga flehte um Erinnerung ſeiner großen, wider die Rebellen geleiſteten Dienſte; ſein Tod ſey weder der Würde des Sultans angemeſſen, noch räthlich, weil ſich Niemand hinfüro nach ſolcher Vergeltung dem Dienſte des Herrn weihen werde. Der Sultan ergrimmt, ſchrie: „Verfluchter! du „wühlteſt das Meer des Aufruhres auf, und willſt dann wie das Öhl „auf den Fluthen obenauf ſicher ſchwimmen; ſchnell ſchneidet ihm den „Kopf ab.“ Der Henker that ſein Amt [2]). Der Kiaja Muſtafa ward zu Ssamanli in Empfang genommen und ſein Kopf eingeſandt. Der Secretär entging für dießmahl der ſchon über ihn verhängten Todesſtrafe. Der Kiaja Chosrewpaſcha's, Hadſchi Aiwad Suleiman, einer von der Hefe des unter Chosrew gegohrenen Aufruhres, empfing im Lager verdienten Lohn durch das Schwert. Zu Conſtantinopel wurde dem Sipahi Ssari Muſtafa, einem der Mörder Hafiſpaſcha's, deſſen ſich der Sultan perſönlich erinnerte, vom Henker der Hals gebrochen. Der Sipahi Ekſchi Uſun Haſan, der damahls als Janitſchar in des Sultans Gegenwart geſchrien: „Wir wollen den Aga nicht,“ und den kleinen Stallmeiſter als Aga vorgeführt hatte, ward jetzt auf den Richtplatz geführt, und ſein Spießgeſelle Gülabdi, welcher ſich die Haare wachſen ließ, und bisher als Derwiſch des Kloſters Mahmud Efendi's von Skutari den Nachforſchungen entgangen, wurde, von Beirampaſcha ergriffen, dem Spießgeſellen ins Grab nachge-
März ſandt [3]). Der Vorſteher der Emire, Allame, d. i. der Gelahrte, welcher als Dichter und Briefkünſtler unter dem Nahmen Scheichi bekannt [4]), aus Verdacht des dem Mufti Achiſade gegebenen Verſöhnungsgaſtmahles nach Mekka verwieſen, ſtarb zu Jenbun, ohne daß ihm das Fetwa, das er früher dem Sultan zu Gefallen wider das Tabakrauchen gegeben, den Aufenthalt in der Reſidenz, ohne daß ihm der Abſud aus Kaffehhülſen, den er ſtatt des Kaffehs Geſundheitswillen

[1]) Naima S. 560. [2]) Derſelbe S. 561. [3]) Derſelbe S. 562. [4]) Derſelbe S. 566. auch S. 573.

erfunden hatte, das Leben gefriſtet [1]). Der Leibarzt, Seid Mohammed von Galata, der Verfaſſer einer kleinen Encyklopädie von zwölf Wiſſenſchaften, welcher eine Zeitlang verungnadet geweſen, wurde wieder in Gnaden aufgenommen. Die Freude über die Geburt eines Prinzen, ob welcher Conſtantinopel, Skutari und Galata durch drey Nächte feſtlich beleuchtet worden, dauerte nicht, indem er einige Tage darauf ſtarb [2]). Hälfte Januars war der Statthalter von Damaskus, 19. Jan. 1634
Kutſchuk Ahmedpaſcha, ins Lager zum Großweſir nach Haleb gekommen, und hatte die letzten Befehle empfangen, zur Ausführung des ihm übertragenen Feldzuges wider Fachreddin Maanoghli, den Fürſten der Druſen, unter dem der Libanon ſeit dreyßig Jahren in Aufruhr. Nach dem Aufruhre Dſchanbulad's und dem mit dem Großherzoge von Toscana abgeſchloſſenen Bündniſſe, hatte ſich Fachreddin ſelbſt nach Florenz begeben, und die Bande politiſcher Freundſchaft durch Vertraulichkeit mit europäiſcher Sitte und Lebensweiſe enger geknüpft. Seitdem hatte ſich des Emirs Macht durch die Begünſtigung des perſiſchen Krieges und des Truppenaufruhres zu Conſtantinopel in der Ebene von Baalbek und in den Gebirgen des Anti-Libanon [3]) immer mehr und mehr befeſtiget. Zu ſeinem Nachfolger hatte er ſeinen Sohn Ali ernannt, er ſelbſt reſidirte zu Deirol Kamr (Mondkloſter) am Libanon. Die feindliche Art, womit er die vom Großweſir Chosrewpaſcha nach Syrien in die Winterquartiere gewieſenen Sipahi empfangen, und die meiſten derſelben zuſammengehauen, hatte Murad's Zorn von neuem aufgeſtachelt. Der Kapudanpaſcha mit einer Flotte von vierzig Schiffen und der Statthalter von Damaskus wurden zur Tilgung dieſes Aufruhres befehligt. Kutſchuk Ahmed ſandte zuerſt ſeinen Kiaja Ibrahim mit einigen Truppen aus, der zu Miſereb geſchlagen und gefangen ward; hierauf übertrug Kutſchuk Ahmed den Heeresbefehl dem Emirolhadſch Ferruchoghli, welchem Emir Ali, der Sohn Fachreddin's, mit zehntauſend Flintenſchützen entgegenkam. Die Araber wurden geſchlagen, Emir Ali verwundet, der Janitſchare 15 Oct.
Deli Huſein von Damaskus ſchnitt ihm den Kopf ab, und erhielt dafür hundert Ducaten, hundert Schafe und für lebenslänglich die Befehlshaberſtelle von Tripolis in Syrien. Ahmedpaſcha betrübt über ſeines Kiaja Verluſt, der in dieſer Schlacht geblieben, zog ſelbſt wider Fachreddin aus, und ſchlug ihn zu Ssafed, wo die Söhne Schehab's bluteten. Fachreddin flüchtete mit ſeinen Schätzen in die unzugänglichen Berghöhlen von Schuf, wo ihn Ahmedpaſcha belagerte [4]). Um ſich Weg zu bahnen, ließ Ahmedpaſcha die Kalkfelſen mit Feuer erhitzen, dann Eſſig darauf gießen, um ſie mürbe zu machen, damit ſie der Haue ſo weniger widerſtänden. Auf dieſe Weiſe gelang es ihm,

[1]) Feſlike Bl. 307. Naima S. 574. Rauſatul-ebrar Bl. 402 und 403. [2]) Naima S. 562. [3]) Naima nennt die Berge: Aljetem (Alitem?), und: Nedem S. 556. [4]) Derſelbe S. 557.

die Felſen zu durchlöchern und durch brennendes Reiſig die Höhlen mit Rauch zu füllen, ſo daß Fachreddin ſich endlich zur Übergabe gezwungen ſah. Ahmedpaſcha nahm ſeine Schätze in Empfang, ſchenkte ihm und ſeinen Söhnen Husein und Mesudbeg das Leben, und ſandte ſie mit dem Siegesberichte nach Conſtantinopel ab. Sie wurden vor den Sultan geführt, Fachreddin in Gewahrſam geſetzt, ſeine beyden Söhne aber ins Serai von Galata unter die Pagen aufgenommen [1]), wie vormahls der Sohn des ſyriſchen Rebellen Dſchanbulad, deſſen Sohn, der letzte Kapudanpaſcha, jetzt einer der Weſire. Huseinbeg kam nach der Hand in die innerſte Kammer der Edelknaben des Sultans, ward Kiaja des Schatzes, ging in der Folge unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. als Bothſchafter nach Indien, ſchrieb eine Sammlung ſchlagfertiger Reden, und eine Geſchichte ſeiner Zeit; er war in ſeinem hohen Alter der Freund des Geſchichtſchreibers Naima, der die meiſten der Begebenheiten der Regierungen S. Ibrahim's und S. Mohammed's aus deſſen Munde erzählt; der letzte der Söhne Fachreddin's, deren Nahmen durch Hamilton's Mährchen les quatre Facardins in Europa lange eher fabelhaft berühmt, als geſchichtlich bekannt geworden.

Wie damahls Fachreddin's Nahme Aſien und Europa füllte, ſo ſchon früher und nach, der Abaſa's, der unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's als Statthalter zu Erſerum ſich empört, und dann mit der Statthalterſchaft von Bosnien begnadigt worden. Mit derſelben unerbittlichen Strenge, womit er früher die Janitſcharen in Armenien verfolgt, hielt er dieſelben jetzt in den ihm verliehenen Sandſchaken von Taſchludſche, Hersek und Perepul in Zaum. Die Janitſcharen ihrer Seits erſchwerten, ſo viel ſie konnten, den Gang ſeiner Verwaltung durch gewaltſame Einhebung der Steuern und andere Ausſchweifung, ihm eine der mächtigſten Familien des Landes, die der Loboghli auf den Hals hetzend. Muſtafabeg Loboghli und der Janitſchar Osman überfielen Abaſa, der in der Ebene von Gatſchka jagte. Abaſa und ſein Gefolge, vortreffliche Bogenſchützen, trieben die Anfallenden mit Pfeilregen zurück. Der Janitſchare Osman fiel durchbohrt. Loboghli floh, ſein Vermögen wurde in Beſchlag genommen, die Janitſcharen von Perepul gezähmt. Abaſa freute ſich, daß die Janitſcharen den zwiſchen ihnen und ihm beſtehenden Schwur guten Einvernehmens gebrochen, und daß ſeiner Rache nun wieder freyes Feld gegeben ſey. Hadſchi Suleiman Loboghli, der Bruder des verjagten Muſtafabeg, befeſtigte ſich in dem Schloſſe Novi, aus welchem ihn Abaſa durch Verrätherey und auf Anſtiften der Familie Schaabanlü, einer anderen in Bosnien mächtigen Familie von Schloßherren, zum Tode lockte. Die Schaabanlü verſprachen dem Abaſa fünfmahlhunderttauſend Aspern, als den ausſtändigen Sold der Beſatzung von Novi,

[1]) Naima S. 558.

wenn er die Loboghli erſchlüge. Abaſa, der den Omer Loboghli, den
Sohn Suleiman's, gefangen genommen, bethörte ihn und durch ihn
einen Vater mit Verheißung von Sicherheit und Freundſchaft, und
brachte es dahin, daß alle drey Loboghli, Suleiman, deſſen Sohn
Omer und der Oheim Muſtafa, ſich in Abaſa's Macht begaben. Durch
falſcher angeſtifteter Zeugen Anklage, welche ſie ſchwerer Erpreſſungen
zieh, ſprach ihnen Abaſa das Todesurtheil. Als vor der Vollſtreckung
desſelben Suleiman über ſeines Sohnes bevorſtehenden Tod weinte,
rief ihm dieſer zu: „Was weinſt du, wir ſind am zehnten Moharrem" 19.
(dem Jahrestage des Martyrthums Husein's), „denk, daß auch wir Aug.
„von der Hand eines Tyrannen, wie Jeſid, erſchlagen werden [1])." 1630
Nach ihrer Hinrichtung und Vergantung ihres Vermögens forderte
die Beſatzung vom Hadſchi Hasan Schaabanlü die Zahlung des ſchul-
digen Soldes; auf die Antwort, daß Abaſa dieſelbe genommen, ſtei-
nigten die Meuterer den Hasan Schaabanlü. Abaſa zog hierauf über
Klis vor Zara, welches vormahls Ainechan belagert, und begehrte
vom venetianiſchen Befehlshaber Einlaß in die Feſtung auf Beſuch.
Als der Feſtungsbefehlshaber ſo gefährlichen Beſuch verweigerte, be-
lagerte Abaſa Zara, mußte die Belagerung aber auf die von dem
Bailo zu Conſtantinopel geführte Beſchwerde wieder aufheben [2]). Abaſa,
auf des Bailo Beſchwerden von der Statthalterſchaft Bosniens abge-
ſetzt, begab ſich über Serai nach Belgrad, wo er einige Zeit weilte,
und auf dem ſüdlich von Belgrad gelegenen Kaiſerhügel, das nach ſei-
nem Nahmen genannte Köſchk baute. Er gab ſich viele Mühe, aber
vergeblich, die Statthalterſchaft von Ofen zu erlangen, und ging end-
lich als Statthalter von Widdin mit der Gränzfeldherrnſchaft von Sili-
ſtra und Oczakow an das Ufer der Donau. Hier rüſtete er Krieg wi-
der Pohlen. Die Feindſeligkeiten gegen Pohlen waren durch eine ruſſi-
ſche Geſandtſchaft herbeygerufen, welche ausdrücklich verlangte, die
Pforte ſolle durch Abaſa Pohlen angreifen laſſen, indem der Kaiſer
außer Stande ſey, Pohlen Hülfe zu leiſten [3]). Der Sultan hatte an 1633
den Großfürſten geſchrieben, er möge mit Schweden freundlichen
Briefwechſel unterhalten, mit Pohlen ſcheinbaren Frieden halten, bis
er zu Hülfe kommen könne [4]). Auch mit Schweden trat damahls die
Pforte das erſte Mahl in diplomatiſche Verhältniſſe. Der ſchwediſche
Internuntius, Paul Straßburg [5]), welcher das vorige Jahr zu Con-
ſtantinopel angelangt, verſprach die Aufrechthaltung der Capitulatio-
nen, wenn der König von Schweden Ungarns Krone auf ſein Haupt
ſetzte, und begehrte, daß er eine Großbothſchaft ſenden dürfe. Der
kaiſerliche Reſident Schmid hintertrieb dieſe Bothſchaft, ſo wie er die

[1]) Naima S. 568. [2]) Derſelbe S. 569. [3]) Schmid's Bericht in der St. R.
14. Giugno 1632. [4]) Eben da. [5]) In der St. R. befindet ſich die Abſchrift ei-
nes Schreibens des Patriarchen Cyrillus an den König von Schweden, als
Antwort auf das durch den Geſandten Paul Straßburg erhaltene, vom 11. Ju-
nius 1632 datirt.

Sendung eines ſchwediſchen Geſandten an den Tatarchan fruchtlos ge-
macht [1]). Mit den berittenen Lehenstruppen ſeiner Statthalterſchaft,
mit den dobruziſchen Tataren, mit den noghaiſchen, unter Anführuug
der Mirſen Orak und Husein, der Söhne Kantemir's und den Strei-
fern der Moldau und Walachey, fiel der Tatarchan in Pohlen ein,
und lagerte zuerſt auf dem Platze, wo S. Osman's Lager bey der
19. Oct. Belagerung von Chocim geſtanden. Drey Tage hernach ging er mit
1633 Zurücklaſſung des ſchweren Gepäcks und Geſchützes über den Dnieſter,
um das auf einer Anhöhe von Kaminiec verſchanzte Lager Koniecpols-
ki's anzugreifen. Zuerſt mit einem Verluſte von fünfhundert Mann
22. Oct. ins Thal Mukſcha zurückgetrieben, griffen ſie wieder an; auf dem
rechten Flügel die Tataren, auf dem linken die Moldauer und Wala-
chen, in der Mitte Abaſa mit den Saimen und Timarlü. Die Tata-
ren wurden vom Fürſten Wiesniowiecki, die Türken von Koniecpolski
nach fünfſtündigem Sturme zurückgeworfen. Abaſa brach auf und ritt
am rechten Ufer des Dnieſters nach der Palanka Studzienniec, deren
Koſaken das Heer beläſtiget hatten; auf einer Inſel des Dnieſters
erhob ſich die Palanka mit acht Thürmen [2]). Aus ſieben Thürmen
hatten ſich die Koſaken ſchon zurückgezogen, den achten vertheidigten
ſie noch mit Hartnäckigkeit. Ipſchir Muſtafapaſcha, Abaſa's Neffe, und
Suleiman Aga wurden abgeſendet, Stoppeln zu ſammeln, welche zu
Hügeln aufgehäuft und angezündet die Palanka verbrannten. Schon
waren die Türken eingedrungen, aber ſie wurden wieder durch die
Tapferkeit der Vertheidiger zurückgeſchlagen. Paſchabeg, der Kiajajeri
der Janitſcharen von Adrianopel, war unter den Todten. Am vierten
Tage zog Abaſa raubbeladen ab, die Tataren nach allen Seiten auf
Raub und Brand verſendend. Er wollte auch die neue Palanka und
Raskow [3]) jenſeits des Dnieſters ſtürmen, als durch der Woiwoden
der Moldau und Walachey [4]) Vermittlung die Pohlen durch eine
Großbothſchaft den Frieden zu Conſtantinopel anzuſuchen verſprachen,
worauf Waffenruhe eintrat. Abaſa ſandte hundert der Gefangenen,
glänzend ausgeſtattet, als edle Pohlen nach Conſtantinopel, darunter
ein Mädchen als des Hetman's Tochter, wiewohl dieſer keine hatte.
Die hundert Gefangenen wurden mit den abgehauenen Köpfen vor
den Sultan gebracht, und auf ſeinen Befehl ihre hundert Köpfe den
eingeſandten beygeſellt [5]).

Der Bothſchafter Alexander Trzebinski vom Woiwoden der Mol-
dau, Moyſes Mohila, wohl empfangen, wurde von Abaſa aus dem
Grunde, daß derſelbe nicht auf dem Grunde des mit Suleiman, ſon-
dern nur auf dem des mit Osman abgeſchloſſenen Friedens, gegen

[1]) Schmid's Bericht in der St. R. [2]) Naima nennt dieſe Palanka mit acht Thürmen: Usturih, was wohl nur eine Verſtümmelung von Studzienniec. [3]) Naima S. 571. [4]) 18. Nov. 1633. Rel. ven. [5]) Naima S. 571. December 1633. Rel. ven.

Tribut den Frieden unterhandeln [1]), und ohne Geſchenke ſeine Reiſe
nicht fortſetzen dürfe, aufgehalten. Endlich fand Trzebinski Mittel,
wider Abaſa einen Ferman zur Fortſetzung ſeiner Reiſe zu erwirken [2]).
Abaſa war ſelbſt nach Conſtantinopel berufen worden, und ritt zu der 1. Jan.
Seite des Kaiſers am Tage, wo der Sultan, bey den ſieben Thür- 1634
men hinausreitend, des Mufti Todesurtheil ſprach [3]). Als Trzebinski
endlich vor Murad erſchien, und von demſelben „warum er komme?“
gefragt, das Begehren der Erneuerung alter Freundſchaft auf dem
Fuße, wie ſie unter Suleiman beſtanden, vorgebracht, nahm Murad
heftig das Wort: „Nicht von Frieden und Bündniß, ſondern von
„Krieg und Kampf ſollt ihr ſprechen, zwiſchen mir und Pohlens Kö-
„nig kann Freundſchaft nur beſtehen, wenn er Tribut zahlt, die Gränz-
„feſtungen am Dnieſter zerſtört, die Koſaken vertilgt“ [4]). Auf frey-
müthige Antwort des Bothſchafters, daß Krieg vorzüglicher, als die
Erfüllung ſo ſchändlicher Zumuthungen, griff Murad nach ſeinem Säbel:
„Erkennſt du in mir nicht den Herrſcher, vor deſſen Säbel die Völker
„zittern?“ „Ich erkenne dich als einen großen Monarchen,“ antwortete
der Bothſchafter, „aber ich bin von meinem Herrn, als eines anderen
„Monarchen Gleichen an dich geſandt.“ „So werde ich,“ unterbrach ihn März
Murad, „mit meinen unzählbaren Heeren Pohlen überziehen, und es
„mit Feuer und Schwert verderben.“ „Das ſteht in deiner Macht! aber
„in Gottes Macht iſt die Leitung des Sieges,“ antwortete Trzebinski.
„Auch König Wladislaw wird ſein ſiegreiches Schwert ziehen, und auf
„das Glück von Chocim vertrauen.“ Der Sultan, des Bothſchafters
Freymüthigkeit achtend, ſagte zu den ihn Umgebenden: „Solche Diener
ſolltet ihr ſeyn.“ Der Sultan beſchloß den Zug nach Adrianopel, den
Krieg wider Pohlen rüſtend. Murteſapaſcha, der Statthalter zu Diar-
bekr, vormahls Statthalter zu Ofen und Ocſakow, ward, als der Grän-
ze kundig, nach Conſtantinopel berufen; nach Belgrad wurden Käm-
merer abgeordnet, um Lebensmittel und Brückenſchiffe herbeyzuſchaf-
fen. Am ſelben Tage, wo das neue Köſchk im Palaſte zu Skutari voll- 20.
endet ward, wurden die Roßſchweife vor den Caſernen der Zeugſchmie- März
de aufgeſteckt, und drey Wochen hernach zog der Sultan durch das
Thor von Adrianopel ins Lager [5]). Zugleich wurde Trzebinski mit der
Bothſchaft des Krieges entlaſſen [6]). Kenaanpaſcha ſorgte als Kaima- 8. April
kam, Karatſchelebiſade Abdulaſiſ als Richter von Conſtantinopel für
die Sicherheit der Hauptſtadt; die vier Weſire: Beiram, Murteſa,
Chalil und Dſchaafer, der Mufti und die beyden Kadiaskere, der
Defterdar Omer und Segbanbaſchi Muſtafa und Abaſa (in einem
hohen Grade des vertrauten Umganges des Sultans gewürdigt) be-
gleiteten den Sultan nach Adrianopel. Hälfte Aprils ward von Daud- 15.
paſcha aufgebrochen, und Ende desſelben Monaths zu Adrianopel an- April

[1]) Naima S. 571. [2]) Piaſecki III. p. 152. [3]) Naima S. 566. [4]) Rycaut p. 24. In Schmid's Bericht vom 15. May 1634. [5]) Naima S. 572. [6]) Eben da.

gelangt. Schahinaga, der vormahlige Oberſtſtallmeiſter, welcher als
27. April 1634 Geſandter nach Pohlen geſendet worden, und dort mit Trzebinski zugleich eingetroffen war, berichtete, daß Pohlen, im Kriege mit Rußland begriffen, den Frieden angelegentlich ſuche [1]). Ende Julius wur-
27. Jul. de Murteſapaſcha als Serdar mit zwanzigtauſend Mann bosniſcher Truppen, unter Anführung Suleimanpaſcha's, mit dem Sohne Dſchanbulad's, der Weſir Muſtafa mit den Truppen Rumili's und fünf und zwanzig Kanonen gegen Pohlen abgeſandt. Zu Rusdſchuk ſchlug er Brücke über die Donau, und hielt dann zu Giurgewo, wo ihn der Woiwode der Walachey empfing, auf die vom Geſandten Stephan erhaltene Nachricht, daß die Pohlen neuerdings zum Frieden geneigt [2]). Es hatte mannigfaltiger und ſchneller Wechſel von Statthalterſchaften Statt. Der Kapudanpaſcha Dſchaafer wurde einer zu Kesendere, am Geſtade Salonik's, erlittenen Schlappe [3]) willen abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Oberſtſtallmeiſter Husein von Jeniſchehr verliehen, an deſſen Statt Husein Aga, der Sohn Naßuh's, Oberſtſtallmeiſter, und der Kiaja der Baltadſchi, Hasanaga, Oberſtkämmerer ward. Der Silihdar Husein trat aus dem Serai, zum Statthalter von Ofen ernannt, aus, und einer der innigſten Vertrauten des Sultans, Muſtafa Baſirganſade, d. i. der Sohn des Kaufmanns, ward Silihdar. Gleich darauf wurde der neue Statthalter von Ofen nach Bosnien, und zur Statthalterſchaft Ofens der Weſir Beirampaſcha ernannt. Husein, der, mit Bosnien nicht zufrieden, Ofen nicht erhalten konnte, erhielt die Einkünfte Kaſtemuni's als Gerſtengeld, und da indeſſen der abgeſetzte Kapudanpaſcha Dſchaafer ankam, ward dieſem Ofen zugewendet, und Beirampaſcha nahm wieder ſeinen Platz unter den Weſiren der Kuppel im Diwan ein [4]). Murad kehrte hierauf nach
5. Aug. Conſtantinopel zurück, und zog dort durch das Thor von Adrianopel, von den Weſiren und Abaſa begleitet, mit vielem Pompe ein. Von ſeinem Staatsturban funkelte diamantener Reiger, in der Hand hielt er eine Geißel, deren Stiel ganz mit Perlen beſetzt, der Strang aus Gold geflochten. Bis Siliwri gingen ihm die Großen und Kleinen entgegen. Seinen Einzug zu Conſtantinopel bezeichnete allgemeines Verboth des Weines; die Schenken wurden geſchloſſen und zerſtört, wie ehemahls die Kaffehhäuſer. Wie das Tabakrauchen, war der Wein
Nov. bey Todesſtrafe verbothen. Murad verfolgte die Trinker Tag und Nacht, die Trunkenen mit eigener Hand durchpfeilend [5]). Im October kam Schahinaga, der nach Pohlen abgefertigte Geſandte, von Murteſapaſcha, bey welchem ſich der pohliſche Geſandte Trzebinski befand, abgeſendet an, über den pohliſchen Frieden in ſieben Artikeln, des

[1]) Naima S. 572, und wieder S. 580. [2]) Derſelbe S. 580. [3]) Derſelbe S. 573 und 574, und Geſchichte der Seekriege Bl. 51. Rycaut bey Knolles p. 21. [4]) Naima S. 580. Alſo binnen ein Paar Wochen vier Statthalter von Ofen, Muſapaſcha, an deſſen Stelle Husein ernannt ward, Beirampaſcha, Dſchaaferpaſcha [5]) Naima S. 581.

Sultans Einwilligung einzuhohlen. Kraft dieſes Friedens ſollten die unter Kantemir in den Steppen von Bialgrod angeſiedelten Tataren entfernt, die zaporogiſchen Koſaken im Zaum gehalten, die Zerſtörung der Gränzſchlöſſer am Dnieſter nicht mehr gefordert, die dermahligen Woiwoden der Moldau und Walachey in ihren Fürſtenthümern beſtätigt, die Gefangenen gegenſeitig ausgeliefert, die Handelsverbindungen aufrecht erhalten, den Tataren die gewöhnliche Abgabe gezahlt werden [1]). Im Geleite Schahin's, der auf Murteſapaſcha's Verwendung durch Schahin aus ſiebenjähriger pohliſcher Gefangenſchaft befreyte tatariſche Prinz Islamgirai [2]). Islamgirai wurde nach Janboli, und Schahingirai, der unruhige tatariſche Prinz, der ehemahlige Flüchtling nach Perſien und Aufwiegler der Krim, welcher reuig um Verzeihung und Unterſtand bath, nach Rhodos geſchickt [3]). Murteſapaſcha wurde nach Conſtantinopel berufen, und erhielt zur Belohnung die Hand der ehemahls dem Großweſir Naßuh verlobten Sultaninn, die aber nicht am beſten damit zufrieden [4]). In dieſem Jahre, wo nach des Sultans Rückkehr nach Conſtantinopel Erneuerung des pohliſchen Friedens Statt hatte, war vor des Sultans Auszug nach Adrianopel die Capitulation mit den vereinigten Staaten erneuert worden [5]). Zur Beſtätigung des zu Szön erneuerten Sitvatoroker Friedens ſollte der Paſcha von Kaniſcha abgehen, aber der Mufti proteſtirte dawider als zu vornehm, und ſo ging Riſwanaga [6]), der vormahlige Kiaja des hingerichteten Redſchebpaſcha, der einzige, der von allen Leuten Redſcheb's ſich durch ſeine Klugheit am Leben erhalten hatte, nach Wien als Geſandter ab [7]).

Von Seite des Kaiſers wurde als Bothſchafter der niederöſterreichiſche Kammerrath, Hans Rudolph Graf von Puchaimb [8]), ernannt. Puchaimb ward durch ſeine Verhaltungsbefehle angewieſen, die Abſetzung des Statthalters von Ofen, deſſen aufgefangener Briefwechſel mit dem König von Schweden der Pforte durch den Reſidenten Schmid mitgetheilt worden war, zu erwirken; auf der Abtretung der ſogenannten gehuldigten Dörfer, welche mit der Eroberung von Fülek, Somoskö, Szécsén, Gyarmath laut des fünfzehnten Artikels des Sitvatoroker Friedens nicht mehr an die Osmanen ſteuerpflichtig ſeyn ſollen, zu beſtehen; das Streifen und Plündern und den Sclavenraub an der Gränze einzuſtellen [9]). Mit dem neuen Jahr zog der Bothſchafter in 2. Jan. 1634
vollem Staate und in ungariſcher Kleidung von Wien aus, wurde zu Szön, d. i. an dem Orte ſelbſt, wo der Friede geſchloſſen ward, welchen die feyerlichen Bothſchafter bekräftigen ſollten, mit dem osmani-

[1]) Dzieje narodu Polskiego za panowania Wladyslava IV. Króla. Pol. S. 87. Feſl. Bl. 318. Rycaut bey Knolles II. p. 27. [2]) Raufatul-ebrar Bl. 408. Naima S. 585. Nov. 1634. Rel. ven. [3]) Naima S. 577. [4]) Marzo 1635. Rel. ven. [5]) Am 20. Februar 1634. Martens guide diplom. [6]) Rel. ven. [7]) Acten in der St. R. [8]) Rycaut II. Theil p. 25. [9]) Khevenhüller Annales Ferdinandei B. XII. S. 1393 die Inſtruction, und S. 1396 das Beglaubigungsſchreiben.

ſchen Bothſchafter ausgewechſelt. Zu Ofen wurden wie gewöhnlich lange Reden über gegenſeitige Streifereyen, über die Gränzcommiſſion und die Entſcheidung der gehuldigten Dörfer fruchtlos gewechſelt. Durch alle Städte und Palanken zog er mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel; wie ſehr er ſich aber auch bemühte, ſeinen Einzug zu Con-
26. März 1634 ſtantinopel eben ſo zu verherrlichen, mußte er vor den Thoren Conſtantinopel's das Spiel verſtummen und die Fahnen in Kappen vermummen laſſen [1]; er fügte ſich hierin den Vorſtellungen ſeines Mihmandars und ſeines Dolmetſches Ernſt Hazy von Raab; er empfing die Beſchickung des venetianiſchen, franzöſiſchen, holländiſchen und pohliſchen Bothſchafters und die Entſchuldigung des engliſchen, daß ſeine Leute nicht gehörig erſcheinen könnten, weil man ihnen unlängſt alle Waffen genommen; an Unterhaltsgeld wurden dem Bothſchafter, wie ſeinen Vorfahren, täglich neuntauſend Aspern, für Heu und Streu noch tauſend darüber, alſo täglich zehntauſend Aspern gereicht. Acht
4. April Tage nach ſeiner Ankunft hörte der Sultan ſeine Werbung, die er in keiner fremden Sprache, ſondern deutſch hielt, welche durch ſeinen eigenen Dolmetſch (Joſeph Barbati) überſetzt ward [2]. Die Geſchenke wurden in einem vergoldeten Wagen nach dem Hofe des Diwans ge-
8. April führt, und dort ausgeſetzt. Zwey Tage darnach zog der Sultan nach Adrianopel. Die Bothſchafter ſahen dem Auszuge zu, ein türkiſcher Miniſter ließ dem franzöſiſchen Bothſchafter Marcheville den Hut vom Kopfe ziehen, mit dem Bedeuten, daß er ihn hätte grüßen ſollen; der Bothſchafter lachte dazu mit der diplomatiſchen Wendung: „er dankte ihm, daß er ihn aus dem Schlafe geweckt [3].“ Da es ihm aber auch eingefallen, dem Grafen Puchaimb in der Kirche den Vorrang aus dem Grunde ſtreitig machen zu wollen, daß er, weil ungariſch gekleidet, wohl nicht des Kaiſers, ſondern bloß der Krone Ungarns Bothſchafter ſeyn möge, wurde Marcheville durch Einſchreitung Puchaimb's beym Kaimakam wegen dieſer Neuerung zurecht gewieſen. Marcheville entzog ſich der Folgeleiſtung des ihm durch einen Tſchauſch mit ſechs Janitſcharen zugefertigten Pfortenbefehls durch verſtellte Krankheit am Oſterſonntage, wo er dem kaiſerlichen Bothſchafter in der Kirche hätte den Rang laſſen ſollen [4]. Der Bothſchafter, nachdem er die Weſire und ſeine Collegen, den venetianiſchen, den engliſchen, franzöſiſchen, holländiſchen und raguſäiſchen Bothſchafter beſucht [5], zog dem Sultan nach Adrianopel nach, wo er ſeine Beſchwerden in einem Anbrin-
16. April gen von ſechzehn Puncten überreichte [6], und hierauf nach der Abſchieds-Audienz beym Sultan wegen deſſen Gegenwart dießmahl zu Adrianopel mit eingewickelten Fahnen und geſtilltem Spiel abzog [7]. Er kehrte

[1]) Ann. Ferd. B. XII. S. 1408. [2]) Eben da S. 1417. [3]) Eben da S. 1424. [4]) Eben da S. 1425 — 1427. [5]) Eben da S. 1424. [6]) Das Anbringen ſammt den Antworten darauf eben da S. 1436 — 1441. [7]) Eben da S. 1443.

mit friedlichen Verſicherungen, doch wenig Ausrichtung auf ſeine Beſchwerden zurück [1]).

Während S. Murad zu Adrianopel verweilte, hatte eine Räuberbande das Sandſchak von Kodſcha Ili unſicher gemacht, indem dieſelbe die Straße von Nikomedien und Nicäa, Kemlik und Kirkgetſchid beſetzt, und zu Kara Mursal den Befehlshaber der Janitſcharen erſchlagen hatte. Der Boſtandſchi Dudſche reinigte durch eine Abtheilung von Boſtandſchibaſchi die Gegend von dieſen Räubern [2]). Der Mangel an Schmalz hatte zu Conſtantinopel Unzufriedenheit des Volks, und dieſe die des Sultans mit dem Richter Conſtantinopels, von welchem die Marktſatzung abhing, dem nachmahligen Mufti Karatſchelebiſade Abdulaſiſ Efendi, herbeygerufen. Ein kaiſerliches Handſchreiben befahl dem Boſtandſchibaſchi Dudſche, den Richter einzuſchiffen und auf einer der Inſeln zu erſäufen. Schon nahte ſich der Nachen den Prinzeninſeln, wo ihn der Boſtandſchibaſchi erſäufen laſſen wollte, als zu gutem Glück ein zweytes durch den Weſir Beirampaſcha, den Gönner Abdulaſiſ Efendi's, erhaltenes Handſchreiben den Nachen einhohlte, wodurch die Erſäufungsſtrafe in Verbannung nach Cypern verwandelt ward [3]). Auch wider den Statthalter von Bosnien, den Schönſchreiber Hasan, den ehemahligen Kapudanpaſcha, war Murad's Zorn erregt worden durch ſeinen Günſtling, den bosniſchen Kaufmannsſohn Muſtafa, welcher, wie ehemahls der Günſtling Musa (den er weinend den Rebellen geopfert), über Ämterverleihung, über Leben und Tod entſcheidenden Einfluß hatte. Muſtafa war vormahls im Dienſte Hasanpaſcha des Schönſchreibers geweſen, und hatte jetzt ſeinem ehemahligen Herrn den Tod geſchworen. Er erwirkte die Verleihung der Statthalterſchaft Bosniens an Suleimanpaſcha, welcher zugleich mit Vollſtreckung des Todesurtheils an ſeinem Vorfahr beauftragt war [4]). Ein treuer Diener Hasan's an der Pforte, Nahmens Schaaban, der hievon unmittelbar nach Suleiman's Aufbruch Kunde erhalten, flog ihm nach, ihn einzuhohlen, ſchon verzweifelnd, denn auf jeder Poſt waren die Pferde ſo eben von Suleimanpaſcha weggenommen worden; endlich auf der letzten Poſt vor Serai zu Ghalasindſche gelang's ihm, den Vorſprung vor Suleimanpaſcha zu gewinnen, der, von einem Sipahi mit zudringlicher Gaſtfreundſchaft genöthigt, bey ihm die Faſtennacht hindurch gaſtirte. Der treue Diener fand ſeinen Herrn in der Moſchee beym nächtlichen Gebethe des Faſtenmondes [5]), und gab ihm kund, daß der Todesbefehl und der Vollzieher hinter ihm. Hasan rettete ſich ins Haus ſeiner Schweſter.

[1]) Die Antwort auf das Schreiben des Kaiſers durch Puchaimb aus Adrianopel vom 15. May 1634 in der italieniſchen Überſetzung in der St. R. Eben da die Schreiben des Statthalters von Ofen, Dſchaaferpaſcha, vom 18. Julius 1635 und Huseinpaſcha's vom J. 1636. [2]) Naima S. 573. [3]) Derſ. S. 577. [4]) 24. Febr. 1634. Rel. ven. [5]) Terawih. Naima S. 579.

Eine Stunde darnach kam Suleiman, fand den Palaſt leer, nahm alles Vermögen in Beſitz, ließ alles durchſuchen, und auch das Haus der Schweſter, wo Hasan, unter weiblicher Kleidung verſchleyert, unentdeckt blieb. Da er ſich hier nicht ſicher glaubte, rettete er ſich ins Haus Reisſade Ali Efendi's, eines Richters von täglichen hundert fünfzig Aspern Einkünften. Als die Unterſuchung kam, öffnete der Richter das Thor und ſagte: „Er iſt nicht hier, aber wenn's euch „beliebt, nur herein! mir vorbehalten dafür, daß ihr das Haus eines „angeſehenen Richters unter der Verleumdung, daß er des Sultans „Feinde verberge, durch gewaltſamen Einfall beſchimpft, meine Genugthuung bey den Weſiren und Kadiaskeren an der Pforte zu ſuchen. Wie werdet ihr Dränger euere Nacken vor S. Murad's Hand „befreyen?" Seine Kühnheit und Zuverſicht rettete ihm und ſeinem Schützlinge das Leben, ſie zogen ab, ohne das Haus zu unterſuchen. Hasan verſteckte ſich nun in einer Höhle im Berge Arighan, wo er durch Zufall von einem walachiſchen Hirten entdeckt, verrathen ward. Der Walache kam als Späher zurück, um den ihm folgenden Wachen den Weg zu weiſen. Hasan, ſtets auf dem Lug ins Feld, durchſchoß ihn mit einem Pfeile und entfloh in den tiefſten Wald. Drey Wintermonathe durchbrachte er in der größten Lebensgefahr, im Frühlinge entkam er nach Conſtantinopel, wo er ſich glücklich verborgen hielt. Um die Nachläſſigkeit des Statthalters, dem das Schlachtopfer entronnen war, auf nützliche Weiſe zu ahnden, erging an ihn das Handſchreiben: „Suleimanpaſcha, ich ſchwör's, daß, wenn du mit weniger „als zwanzigtauſend Mann im Felde erſcheinſt, ich dir den Kopf ab„ſchneide." Suleimanpaſcha raffte zuſammen was über ſieben Jahre alt, und erſchien mit dem ſchon oben erwähnten Heere von zwanzigtauſend Mann zu Adrianopel [1]). Zu gleicher Zeit mit Hasan dem Schönſchreiber verſchwand auch der indiſche Prinz Baisankor, der Sohn Daniel's, welchen die Mongolen Danſchah nennen, des Sohnes Schah Ekber's. Nach Daniel's Tode ſaß Schah Selim unter dem Beynahmen Dſchihangir auf dem Throne der Mongolen, von den Dichtern Urfi aus Schiraſ, Thalib Amuli und ſeinem gelehrten Weſir Chodſcha verherrlicht [2]). Er ſelbſt reſidirte zu Lahor, ſein älterer Sohn Chosrewmirſa zu Agra und ſein jüngerer Churremmirſa zu Behrampur als Statthalter. Chosrew war von ſeinem Großvater Schah Ekber vorzüglich geliebt worden, ſo daß er ihn zum Nachfolger zu ernennen gedachte. Dieſen Vorzug verzieh ihm der Bruder Churrem nicht, überzog ihn mit gewaffneter Hand und ſchlug ihn; Chosrew auf der Flucht wurde am Ufer des Sind oder Mahran angehalten und dem Vater geſandt. Churrem begehrte den Bruder, welchen der Vater einige Zeit lang dem Bruder auszuliefern ſich weigerte, dann

[1]) Naima S. 580. [2])Derſelbe S. 574.

aber doch gegen das Verſprechen, daß ihm nichts zu Leide geſchehen ſolle, überlieferte. Churrem fügte zum Naturverbrechen des Brudermordes das Staatsverbrechen des Aufruhres. Während der Vater zu Kiſchmir und Kabul abweſend, wollte er ſich Behrampur's bemeiſtern; zwey treue Mirſen leiſteten ihm Widerſtand, er zog ſich an das jenſeitige Ufer des Indus; der Vater verfolgte ihn mit einem Heere und ſchlug ihn, endlich aber verſöhnte er ſich mit ihm, und vollendete ſeine dreyßigjährige Regierung in Ruhe. Ihm folgte, wie oben [1]) geſagt worden, Schehrijar, aber eine Partey des Heeres wollte einen der fünf Söhne Daniel's auf den Thron ſetzen. Vier derſelben wurden getödtet, der fünfte Baiſankormirſa entfloh nach kurzer Herrſchaft und ſuchte bey Sultan Murad Unterſtützung mit gewaffneter Hand zur Beſteigung des Thrones der Väter. Er mißfiel dem Sultan durch dummen Stolz auf ſeine Abkunft aus Timur's Herrſcherhauſe und lächerliche Forderungen. Das Gold, welches ihm der Sultan bey der Audienz verehrt hatte, vertheilte er unter die Holzträger und Thürhüther des Serai. Er ließ ſich, ſo oft er vor dem Sultan erſchien, eine Hirſchhaut nachtragen, auf der er ſich ſogleich niederſetzte, was den Sultan bewog, ihm nicht mehr aufzuſtehen. Murad erklärte ihm unumwunden, daß, nachdem Schah Churrem einen Bothſchafter mit herrlichen Geſchenken zur Erhaltung guten Einvernehmens geſendet, er dasſelbe nicht ſtören, und auf ſo ungewiſſen Erfolg in ſo großer Entfernung unmöglich ſeine Heere aufs Spiel ſetzen könne; „doch geſetzt auch, das Kleid ſey gegeben, wo ſey denn der Körper, dasſelbe zu heben [2])?“ Hierüber gekränkt ging der Prinz von der Audienz weg, und ward ſeitdem nicht mehr geſehen; er ſoll, wie Einige wollen, als Derwiſch geſtorben, nach Anderen aus dem Wege geräumt worden ſeyn [3]).

Im Frieden wie im Kriege, zu Adrianopel wie zu Conſtantinopel, wüthete Murad's Grauſamkeit unermüdet fort. Es war ein trauriges Einerley des Würgens und Schlachtens, wenn gleich die offenen oder verborgenen Urſachen mannigfalt; Plan und Planloſigkeit, Vorſatz und Zufall, Schuld und Unſchuld, Macht und Ohnmacht, waren gleiches Verbrechen und Futter für Strang und Schwert, und der Gewalttod verheerte bald einzeln, bald in Maſſen, gäh wie der Blitzſtrahl, reißend wie die Peſt. Auf dem Zuge nach Adrianopel ritt der Sultan über eine Brücke, unter welcher ſich dreyßig indiſche Derwiſche verſteckt hatten, um durch die Wachen nicht als Bettler von des Sultans Gegenwart verſcheucht zu werden. Als der Sultan anritt, ſprangen ſie unverſehens hervor; das Pferd Murad's ſchreckte ſich und warf ihn ab, und die Köpfe der dreyßig Derwiſche, welche mit dem Eintritte in den Orden nicht die Gier nach Geld und Gut abgeworfen, wurden auf die

[1]) Buch 36. [2]) Rauſatul-ebrar Bl. 348. Naima S. 576: Gerem Choda dschame dehed gu endam. [3]) Naima S. 450 und 575.

Junius 1634 Straße hingeworfen [1]). Auf eine wider des Naib's von Kumuldſchina Erpreſſungen eingelaufene Klage war der Boſtandſchibaſchi von Adrianopel mit dem Auftrage abgeſandt worden, den Kopf des Schuldigen einzubringen. Der Naib war unterdeſſen gewechſelt worden; ohne Unterſuchung wurde der Kopf des neuen Unſchuldigen eingebracht [2]). Bey der Rückkehr nach Conſtantinopel begannen wieder die Unterſuchungen des Boſtandſchipaſchi, die Runden des Sultans bey Tag und Nacht, die Hinrichtungen der Übertreter des Kaffeh-, Tabak-, Opium- und Weinverbothes. Weil ein Diamant im Serai verloren ging, wurde aus bloßem Verdacht ein Tſchauſch erdroſſelt [3]); weil ein Page beym Dſchiridſpiele dem Wurf des Sultans ausgewichen, und ſich dann verſteckt hatte, wurden die Thore Conſtantinopel's geſperrt, bis er gefunden und geblutet [4]); weil durch Zufall im Pagen-Serai von Galata Feuer auskam, kam der Aga an den Galgen, und der Woiwode von Galata rettete ſich davon nur durch eine Summe,
14. Jun. 1634 welche den Schaden des Feuers erſetzte [5]). Gleich darauf entſtand wieder ein Brand in Skutari, und es bebte die Erde; waren Feuersbrunſt und Erdbeben dießmahl nicht unmittelbare Urſachen von Hinrichtungen, ſo mochten ſie als Vorbothen zweyer der ausgezeichnetſten gelten. Murad's Tyranney war über das Reich ausgegoſſen wie ein blutiges Nordlicht, in welchem lange Streifen und einzelne Puncte heller vorbrennen; ſo heften in der blutigen Einförmigkeit dieſes Henkerſpieles nur Hinrichtungen in Maſſen oder vorzüglich berühmter Männer unſere Aufmerkſamkeit beſonders auf ſich. Zwey ſolche waren die des Dichters Nefii und des Weſirs Abaſa. Nefii aus Haſankalaa, der größte ſatyriſche Dichter der Osmanen, genoß lange die Ehre der innigſten Geſellſchaft des Sultans, bis dieſer, durch den Blitzſtrahl, welcher vor ihm niederfiel, während er Nefii's Schickſalspfeile las, aufgeſchreckt, die Satyren zerriß, den Dichter von ſich entfernte. Nichts deſto weniger ward dieſer hernach wieder in der Rechenkammer der Kopfſteuer angeſtellt, und von neuem in die Geſellſchaft des Sultans gezogen. Eine Satyre wider den Weſir Beirampaſcha, welcher unlängſt mit den drey anderen, beym Auszuge nach Adrianopel verwieſenen Weſiren von Rhodos zurückgekehrt war [6]), brach dem Dichter den Hals. Beiram, der davon Kunde erhalten, und dafür Genugthuung forderte, erhielt ſie durch das Todesurtheil. Die Ulema, wider welche die meiſten ſeiner Schickſalspfeile gerichtet waren, gaben mit Freuden das Fetwa: rechtmäßig ſey der Tod des vom Donnerbolz bedrohten Witzboldes, deſſen Feder, wie ein Schwert, Weſire zu verwunden ſich vermeſſen. Er wurde in der Holzſtätte des Serai eingeſperrt, dann erwürgt dem Meere Preis gegeben. Als ihn der Tſchauſchbaſchi, ein ro-

[1]) 24. Giugno 1634. Rel. ven. und Rycaut p. 38. [2]) Rauſatul-ebrar Bl. 402 und Rel. ven. [3]) Rel. ven. [4]) 8. Marzo 1635. Rel. ven. [5]) Rauſatul-ebrar Bl. 403. 14. Gennaro 1635. Rel. ven. [6]) Rauſatul-ebrar Bl. 403.

her Türke, der Holzſtätte zuführte, ſagte er ihm: „Komm Neſii, wir „gehen ins Holz, aus dem du Schickſalspfeile ſchnitzen kannſt.“ „Verfluchter Türke!“ ſagte Neſii ¹), „willſt du Knüppel auch witzig ſeyn?“ und ergoß ſich in Schmähungen wider den Weſir, ſo daß er geendet, wie er gelebt. Noch größeres Aufſehen machte die unvorgeſehene Hinrichtung Abaſa's. Abaſa, ſeitdem er vom Ufer der Donau nach Conſtantinopel zurückgekommen, hatte der höchſten Auszeichnung des Sultans genoſſen, der ſich in der Geſellſchaft des ungebildeten, aber genialen ritterlichen Mannes ungemein wohl gefiel. Er konnte weder ohne ihn ſpazieren, reiten, noch Pferde tummeln. Den Schnitt des Kleides, die Art den Säbel zu gürten und den Shawl zu winden, machte der Sultan dem Abaſa, und ſogleich der ganze Hof nach. Kaftane, Turbane, Pferdezeug und Waffen mußten abaſiſch ſeyn, um zu gefallen, und Abaſa allein machte, wie vor ihm und nach ihm kein Anderer, die Mode. Seine Plane für den perſiſchen Feldzug nahmen den Sultan vorzüglich ein. „Mein Padiſchah,“ ſagte er, „laßt das „Heer wie gewöhnlich nach Erſerum ziehen, mit dreytauſend Reitern „brech' ich über Aſtrachan und Derbend in Schirwan ein, und erobere „euch Iran in Einem Feldzuge.“ Je mehr ſolche Plane dem Sultan gefielen, deſto mehr mißfielen ſie dem Weſir-Kaimakam, Beirampaſcha, dem Mufti Jahja Efendi und dem Günſtling-Waffenträger Muſtafa. Dieſer hatte dem Abaſa perſönliche Rache geſchworen, weil Abaſa als Statthalter von Bosnien den Vater Muſtafa's ſeiner Reichthümer willen, zwar nicht hingerichtet, aber auf alle mögliche Weiſe geplagt und geängſtigt hatte. Dieſe Triumviren, welche damahls unter dem Schatten des immer gezogenen Schwertes regierten, unterließen nichts, Murad's verdachtvollen gallichten Sinn wider Abaſa aufzureizen. Bald gab ſich des Sultans Verdacht als gefährlicher Vorbothe ſeines Grimmes kund. Eines Tages, als Murad wie gewöhnlich beym Kanonenthore ²) aus der Stadt ritt, und Abaſa ihm beym krummen Thore ³) entgegenkam, Abaſa abſitzen wollte, den Steigbügel zu küſſen, und Murad ihn wie gewöhnlich ſitzen zu bleiben hieß, rief Murad auf einmahl dem in einiger Entfernung reitenden Officier der Gartenwache: „Boſtandſchi, komm ſchnell!“ und als er herangeeilt: „Laß Abaſa vom Pferde ſteigen, und nimm ihm ſeinen Säbel.“ Abaſa ſtieg ſogleich ab und gab ſeinen Säbel. „Weißt du denn nicht,“ ſagte ihm der Boſtandſchi, „daß es wider Hofſitte, neben dem Padiſchah „mit Säbel zu reiten?“ Abaſa hiedurch aufgelärmt, ſchaffte insgeheim vierzig bis fünfzig Pferde nach Skutari, auf heimliche Flucht nach Aſien bedacht. Er ging, wie dieß ſeine Gewohnheit, wenn er die Ausführung irgend eines großen Planes ſann, die ganze Nacht hindurch ſchlaflos im Schlafkleide in einſamen Orten auf und ab, die Korallen ſeines Roſenkranzes zwiſchen den Fingern trillend. Die hievon dem

¹) Naima S. 580 und 581. Riaſi. ²) Top kapu. ³) Egri kapu.

Sultan gebrachte Kunde vermehrte natürlich den geſchöpften und genährten Verdacht. Den Ausſchlag gab der Streit der Armenier und Griechen über den Beſitz der Kirche des heiligen Grabes zu Jeruſalem. Die Armenier hatten dem Abaſa zwanzigtauſend Piaſter verehrt, ihn für ſich zu gewinnen. Murad, auch hievon unterrichtet, rief den Abaſa und fragte ihn, wie viel ihm die Armenier für verſprochene Dienſte gegeben? Abaſa geſtand ſtammelnd und unwillig zwölftauſend. Dieſe Lüge machte das Maß des Zorns Murad's voll. Am Tage, wo im Diwan die Sache der Armenier und Griechen vom Weſir Kaimakam Beiram und den Kadiaskeren entſchieden werden ſollte, brach Murad, ehe der Tag graute, vom Schloſſe Anatoli's, wo er im Gebäude des Boſtandſchibaſchi Dudſche geſchlafen, mit demſelben allein auf, ſchiffte nach dem Schloſſe Rumili's über, und ritt mit ihm der Stadt zu. Auf einen Bauer, der mit einem Ochſenwagen zu Beſchiktaſch den Weg ſperrte, ſchoß Murad einen Pfeil ab, ſo daß er zuſammenfiel, und befahl dem Boſtandſchi demſelben ſogleich den Kopf abzuſchneiden. „Langes Leben, mein Padiſchah! die Seel' iſt ihm entflohen, wie ihn „Euer Pfeil traf,“ ſagte der Boſtandſchibaſchi, und rettete ſo des nur verwundeten Bauern Leben. Noch vor Sonnenaufgang war Murad im Vorhofe der Aja Sofia; dort befahl er dem Dudſche, ſich verkleidet in den Diwan zu begeben, und dem Weſir den Befehl zu überbringen, allen Armeniern, die in ihrer Sache erſchienen, den Kopf abzuſchneiden. Dudſche ging, nahm einen Soldaten von Rumili, dem er begegnete, ſeine Kleider weg, ſetzte ihn in Gewahrſam, ließ ſchnell eine Bittſchrift um ein Lehen ſchreiben, und begab ſich in des Soldaten Anzug und mit der Bittſchrift in den Diwan. Beirampaſcha, der den verkappten Boſtandſchibaſchi ſogleich erkannte, that nicht deßgleichen, nahm die Bittſchrift, gab ſie dem Bittſchriftmeiſter, und während dieſer ſie las, fragte er in der Sprache der Stummen des Serai, mit einem Blicke aus dem Winkel des Auges: „Was gibt's?“ Dudſche biß die Zähne über einander, zu ſagen: „Zorngericht.“ Beiram rief ihn zu ſich, und Dudſche entledigte ſich ins Ohr des Kaimakams des Blutauftrages. Dieſer theilte denſelben den Kadiaskeren mit, die ſich darüber entſetzten. Sogleich gab der Kaimakam den Henkern und dem Polizeyvogte den Befehl, einigen der in großer Zahl im Diwan erſchienenen Armenier die Köpfe abzuſchlagen, was auf der Stelle geſchah. Murad, unterdeſſen im Serai angelangt, ließ ſogleich den Abaſa rufen, und befahl, ihn im Garten beym Vogelhaus einzuſperren. Dem Dudſche gab er ein Handſchreiben, der dasſelbe durch einen Boſtandſchi dem Abaſa hineinſandte. „Es iſt meines Padiſchahs Wille,“ ſagte der ritterliche Rächer des Blutes Osman's, verrichtete ſein Sterbegebeth, empfahl ſeine Seele dem Schöpfer, ſeinen Leib den Henkern.
24. August 1634 Am folgenden Tage wurde der Leichnam gewaſchen, und mit dem Staatsturban der Weſire in den Sarg gelegt. Der Mufti, die Weſire,

alle Großen begleiteten den Leichenzug [1]). In dem Vorhofe der Moſchee S. Bajeſid's wurde das Leichengebeth verrichtet, der Sarg im Grabdome des Großweſirs, des alten Murad des Brunnengräbers, an deſſen Seite beſtattet. So fiel Abaſa, welcher als Rebelle unter den Truppen Dſchanbulad's gefangen, und auf die Vorbitte Chalilpaſcha's damahls dem Brunnentode entgangen war, doch zuletzt dem alten Brunnengräber als Nachbar in deſſen Grab zu. So lohnte Murad dem Bluträcher ſeines Bruders, dem Brecher der Janitſcharen, dem ritterlichen Kämpen wider Perſer und Pohlen, das Werkzeug, das den Aufruhr durch Aufruhr gebrochen, als Tyrann zerbrechend durch Gewalttod.

[1]) Naima S. 581—585. Rauſatul=ebrar Bl. 403.

Acht und vierzigſtes Buch.

Murad's IV. blutiger Marſch nach Erſerum. Eriwan's Eroberung. Brüdermord. Verheerung von Tebriſ. Einzug zu Conſtantinopel, deſſen Mauern geweißet werden. Hinrichtung von Dolmetſchen. Die Schlüſſel des heiligen Grabes. Sſari Katib und der Defterdar geköpft. Kaſiſade's Tod. Eriwan's Verluſt. Des Secretärs der Janitſcharen und Dſchanbulad's Hinrichtung. Kutſchuk Ahmed's Heldentod. Vorfälle zu Belgrad und Ofen. Rakoczy's Erſcheinung. Abſetzung des Großweſirs Mohammed, dann der Chane der Krim, Dſchanibeg- und Inajetgirai. Perſiſcher Bothſchafter. Hinrichtungen. Peſt und Brudermord. Murad's Marſch nach Bagdad durch Hinrichtungen bezeichnet, und des Großweſirs Beiram Tod. Bagdad's Belagerung, vor deſſen Eroberung der Großweſir Tajjarpaſcha fällt. Siegeskunde, dreyßigtauſend Perſer gemetzelt. Der Scheich von Urmia gemordet. Indiſche und perſiſche Bothſchaft. Murad's Einzug zu Conſtantinopel. Empfang der Geſandten. Sultan Muſtafa's Tod. Des Kaimakam's Hinrichtung. Marſch des Großweſirs. Perſiſcher Friede. Des Großweſirs Rückkunft. Piale Kiaja's Feldzug wider die Koſaken. Hinrichtung des Grabhüthers von Meſchhed und eines Alchemikers. Aufruhr der Albaneſer im Gebirge von Clemente. Aufruhr der bosniſchen Gränze. Störung des Friedens mit Venedig und Herſtellung desſelben. Murad's Köſchke. Murad's Tod und Charakteriſtik.

Murad, der binnen den bis jetzt verfloſſenen zwölf Jahren ſeiner Regierung nicht weiter als bis Brusa und Adrianopel gekommen, und den Krieg wider Pohlen nur gerüſtet und nicht geführt hatte, beſchloß nun den Feldzug wider Perſien in eigener Perſon, um des Reiches verlorene öſtliche Gränzfeſtungen wieder zu erobern. Im Februar
21. Febr. 1635 wurde das Zelt nach Skutari geſchafft. Die ganze Bevölkerung Conſtantinopel's in ein halbes Hundert von Rotten, und dieſe in ein halbes Tauſend von Zünften untergetheilt, verherrlichte den Auszug

Murad's. Dieſes kriegeriſche Schauſpiel hatte höheren ſtatiſtiſchen
Zweck. Er veranlaßte dasſelbe, um die ganze Stärke der Bewohner
Conſtantinopel's kennen zu lernen, und bey eintretendem Bedürfniſſe
außerordentlicher Hülfe die berechnen zu können, ſo er von den Zünf-
ten und Innungen der Hauptſtadt erwarten dürfe. Die Einrichtung
der Zünfte, älter als das osmaniſche Reich, ſchreibt ſich aus der Blü-
thenzeit des Chalifats [1]) her, wo die Idee religiöſer Verbrüderung
von den Mönchsorden auf die Innungen übertragen, und durch die
Sage bis zu dem Propheten und ſeinen vier erſten Gefährten und
Nachfolgern hinauf geleitet ward. Jede Zunft hatte einen Propheten
oder Heiligen zum Patron, und das Schurzfell, von der weiß ſeide-
nen Schürze hergeleitet, welche Gabriel dem Propheten in der nächt-
lichen Reiſe durch die ſieben Himmel verehrte, iſt den Zünften und
Innungen ein eben ſo heiliges Symbol des Vereins, als den Bruder-
ſchaften und Orden der Gürtel und Teppich [2]). Von den Rotten der
Zünfte und von denen der Leibwachen, von den Weſiren und Ulema,
den Aga des äußeren und inneren Hofes begleitet, zog Murad von
Conſtantinopel aus. Zwey Monathe darnach [3]), als der Sultan ſchon 13. April 1635
auf dem Marſche, erhielt der Kaimakam Beirampaſcha durch einen
Kapidſchibaſchi den Befehl, mit dem Emir der Druſen und ſeinem
älteſten Sohne die Rechnung abzuſchließen. Die Urſache war, weil
Nachrichten aus Syrien eingetroffen, daß Melhem, der Enkel Fach-
reddin's, den Paſcha von Damaskus, Ahmed, geſchlagen, die Städte
Saida, Beirut, Akka, Tyrus geplündert habe [4]). Der Kopf Fachred-
din's ward vor dem Serai auf eine Lanze mit der Inſchrift aufgeſteckt:
„Dieß iſt des Rebellen Fachreddin Kopf;“ der ältere Sohn Mesud mit
zugeſchnürter Kehle ins Meer geworfen, ſein Bruder Huſein aus dem
Serai von Galata in die innerſte Pagenkammer des Serai genommen.
Am neunzehnten Tage, nachdem das Zelt des Sultans zu Skutari
aufgeſchlagen worden, bezog er es ſelbſt, und brach Ende März auf [5]). 11. März
Beirampaſcha blieb als Kaimakam zurück. Die Stelle des Janitſcha-
renaga ward dem bisherigen Segbanbaſchi Mußliheddin, welcher vor-
mahls viermahl als Geſandter an Abaſa geſchickt, mit demſelben den 28. März
Vertrag abgeſchloſſen, vermög deſſen er den Janitſcharen weiter nichts
Leides zuzufügen geſchworen. Ein ſcharfer Befehl erging, daß kein
Janitſchar ohne des Sultans Wiſſen als Invalide (Oturak) oder Be-
freyter (Kuridſchi) vom Feldzuge zurückzubleiben wage. Schon zu
Kaſiklüderbend (Pfahlpaß), auf der Straße zwiſchen Nikomedien und
Nicäa, wurde die erſte dem Sultan bekannt gewordene Übertretung
dieſes Befehls an Galatali-Tſchelebi, einem der verdienteſten und älte-

[1]) Selbſt das deutſche Wort Zunft iſt das arabiſche Ssinf. [2]) Der ganze Aufzug der 48 Rotten und 600 Zünfte in Ewlia's Reiſebeſchreibung, in Conſtantinopolis und der Bosporos II. S. 394 bis 423. [3]) Feſlike Bl. 319. Rauſatul-ebrar Bl. 403. Naima S. 590. [4]) Mariti's Geſchichte Fakkardin's S. 287. [5]) Naima S. 585.

ſten Soldaten, der zu Hauſe geblieben, mit der Todesſtrafe geahndet, und von hier begann die lange Liſte der Hinrichtungen dieſes Marſches. Alle Stationen waren ſo viel Schädelſtätten, und aus jedem Hufſchlage Murad's ſprang ein Blutquell. Zu Sidi Ghaſi wurde Karajilanoghli, d. i. der Sohn der ſchwarzen Schlange, ein ehemahliger Rebellenhäuptling, vorgerufen und erſchlagen; auch die Söhne Karajilanoghli's, wiewohl ruhige Leute, wurden vorgefordert; der eine, Seferbeg, kam in der Nähe von Boſojuk vor den Sultan, und begann, ſobald er ihn nur von ferne erblickte, zu weinen, deſſen Mitleid zu erregen, aber Murad gab auch zugleich mit zwey Fingern, die ſcherenartig ſich öffneten und ſchloſſen, das Zeichen der Hinrichtung, die ſogleich an ihm nud dann an ſeinem Bruder, Deli Hamſa, vollzogen ward [1]). Zu Bardakli erſchien der ehemahlige Beglerbeg von Karaman, nunmehrige Sandſchak von Magneſia, Tutudſchi Hasanpaſcha, mit zweytauſend wohlbewaffneten Soldaten in feyerlichem Aufzuge; weil er im letzten Rebellenrummel zu Magneſia nicht die gehörige Thätigkeit bewieſen, fuhr ihn Murad an: „Ha Verfluchter! ein „Paar Rebellen konnteſt du nicht todtſchlagen, jetzt machſt du feyerli„chen Aufzug; haut ihm den Kopf ab!" was ſogleich geſchah. Kaum war man über Eskiſchehr nach Ilghun gelangt, als der Beglerbeg von Karaman, Dſchelboghli Alipaſcha, erſchien, welcher, weil er vormahls am Aufruhre Theil genommen, jetzt dafür zu Arkidkani die Todesſtrafe ausſtand [2]).

18. April 1635

Gleiches Loos ſollte zu Bulawadin der Sohn Gurdſchi Mohammedpaſcha's, Hamidbeg, und der Sohn Noghaipaſcha's, der Beg von Aidin, erfahren, was durch Fürbitte von Vertrauten abgewendet, dafür aber zu Ishakli der Richter von Karaaghadſch aus bloßem Verdachte von Nachläſſigkeit den Erſchlagenen beygeſellt ward. Eine Station von Konia nahm Murad den Vorſprung des Heeres. Seine Ankunft war das Todesſignal für den mit mehreren Anderen im Schloſſe von Konia eingeſperrten Areboghli Muſtafa, deren Leichname als Bewillkomm unter die Hufe der Pferde geworfen wurden [3]). Murad beſah das Ahmedek genannte Schloß Konia's, welches Sultan Aſeddin Keikawus, der Sohn Keichosrew's, der Seldſchuke, gebaut, dann das erſte Mewlewi-Kloſter des Reiches, am Grabe Mewlana Dſchelaleddin Rumi's, des größten myſtiſchen Dichters, geſtiftet. Von dem Scheich des Kloſters mit mäßigem Mahle bewirthet, ſchenkte Murad dem Kloſter neue Einkünfte, unter anderen für die Kirche jährlich zweytauſend Piaſter vom Woiwoden von Soghla zu bezahlen [4]). Ismailaga wurde als Commiſſär nach Begſchehr abgeſandt, den Kopf Kodſcha Arslanaga's, des Kiaja des Sohnes Noghaipaſcha's, zu hohlen, und der Sipahi Gurdſchi Osman wurde als ein Theilnehmer an S. Osman's Morde zum Tode verdammt. Auf

[1]) Naima S. 587. [2]) Naima. Rauſatul-ebrar Bl. 404. [3]) Naima S. 588. Feslike Bl. 318. Petſchewi. Rauſatul-ebrar 404. [4]) Naima S. 588. l. 3.

der Trompeterwieſe (Nakareſen tſchairi) bey Vor ward dem belehnten Tſchauſch Dſchewheriſade, der eine Tabakpfeife ausblies, dafür das Lebenslicht ausgeblaſen [1]). Zu Kaißarije erhielt der Richter Gökdereliſade einen derben Verweis über Saumſeligkeit in Herbeyſchaffung der Lebensmittel, und als er ehrfurchtswidrig ſeiner Zunge freyen Lauf ließ, hemmte denſelben die Zunge des Schwertes. Der Sandſchak von Begſchehr, Keskinli Alipaſcha, empfing hingerichtet ſeiner Erpreſſungen und Grauſamkeiten verdienten Lohn. Zu Dewelikarahißar fuhr Murad im Wagen, als auf einmahl ein wilder Bock vorüberſprang; augenblicklich iſt Murad zu Pferde, rennt dem Bock in vollem Galopp nach, und warf denſelben mit ſeinem Stocke durch und durch zur Erde. „Über dir iſt Gottes Hülfe!" ſchrie bewundernd das Heer aus Einem Halſe. Murad's Rieſenſtärke nahm es mit der des ſtärkſten Ringers auf. Den Weſir Muſapaſcha, einen der größten und ſtärkſten Männer, hob er oft beym Gürtel in die Höhe, und hielt ihn eine Weile in der Luft [2]). So groß die Furcht und der Schrecken, welchen Murad's Grauſamkeit den Soldaten einjagte, ſo groß war ihr Vertrauen, das er durch ſeine, alle Beſchwerlichkeiten des Feldzuges mit ihnen theilende Lebensweiſe gewann. Mehrere Monathe hindurch diente ihm als Kiſſen ſein Sattel, als Bettdecke ſeine Schabrake [3]). Zu Siwas empfing der Günſtling-Silihdar als zweyter Weſir die Glückwünſche; eine Neuerung, indem nie noch bisher der Waffenträger des Sultans dieſe Würde mit der eines Weſirs vereint hatte [4]). Ein Boſtandſchi, der ſich vermeſſen, kaiſerliches Handſchreiben zu fälſchen, und damit von Beglerbegen und Begen Geld einzutreiben, wurde geſchunden [5]). Huſeinaga, der Sohn Naßuhpaſcha's, zum Beglerbeg von Ofen ernannt, erhielt zugleich mit ſeiner Beſtallung das Todesurtheil ſeines Vorfahrs Dſchaaferpaſcha, deſſen Kopf er hernach von Belgrad an den kaiſerlichen Steigbügel einſandte. Nach Konia erging der Todesbefehl für den Richter Schehla Mohammed Efendi, der auf dem Markte aufgehenkt ward. Nach vierzehntägiger Raſt zu Siwas ward gegen Erſerum marſchirt. In der Ebene von Jaſin Muſterung und Waffenübungen, an denen der Sultan ſelbſt Theil nahm. Von hier aus erging Todesſpruch wider den Richter von Smyrna, Tewfikiſade, erwirkt von ſeinem Feinde Murteſapaſcha, welcher im kaiſerlichen Lager, wie Beirampaſcha zu Conſtantinopel als Kaimakam, die Stelle des Großweſirs vertrat [6]). Am ſelben Tage, wo das kaiſerliche Zelt nach Skutari gezogen, traf zu Conſtantinopel der gefangene Emir der Druſen mit ſeinen beyden Söhnen, Mesud und Huſein, ein; er wurde in Kerker geſetzt, ſeine beyden Söhne ins Serai von Galata unter die Pagen gegeben.

27. May 1635

[1]) Rauſatul-ebrar Bl. 405. [2]) Petſchewi Bl. 314. Aus dem Munde Muſapaſcha's, als Augenzeugen der Bocksjagd. [3]) Rycaut p. 30. [4]) Mouradjea d'Ohsson VII. p. 59. [5]) Naima S. 580. [6]) Derſelbe S. 599.

Der Großweſir Mohammed mit der großen Sohle, welcher zu Haleb überwintert, war zu gleicher Zeit, als das kaiſerliche Lager von Skutari aufbrach, von Haleb aufgebrochen [1]), und hatte nun den Muradfluß, weil er angeſchwollen, mittelſt Brücke übergeſetzt. Ende May überbrachte ihm der Oberſtkämmerer Schahinaga (der letzte Geſandte in Pohlen) ein kaiſerliches Handſchreiben, welches ihm die Hinrichtung Chalilpaſcha's, des Eiſenpfahls, des Beglerbegs von Erſerum, auftrug. Dieſes Handſchreiben hatte der Kaimakam des Lagers, Murteſapaſcha, erwirkt, aus Rache des vorigen Jahres zwiſchen ihm und dem tapferen Eiſenpfahl vorgefallenen Zwiſtes. Chalilpaſcha war damahls als Statthalter von Erſerum zum Serdar gegen Perſien ernannt, und Murteſapaſcha hatte den Befehl erhalten, zu Diarbekr zu bleiben. Murteſapaſcha, auf die Hand ſeiner Gemahlinn, der Sultaninn, und auf den Arm ſeiner Gönner zu Conſtantinopel pochend, hatte den erhaltenen Befehl unterdrückt, einen falſchen, der ihm den Oberbefehl auftrug, dem Heere kund gemacht, und war um einen wirklichen zu Conſtantinopel eingeſchritten. Als es zur Schlacht mit den Feinden kam, wollte ſowohl Chalil als Murteſa Serdar ſeyn, der erſte mit Recht, der zweyte mit Unrecht. Während des Treffens traf der Bothe von Conſtantinopel mit der Beſtätigung für Murteſa als Serdar ein. Chalil hielt den Bothen zurück, bis nach Ausgang der Schlacht, berichtete den Sieg nach Conſtantinopel, und beklagte ſich zugleich über Murteſa's Anmaßung der Oberfeldherrnſchaft mittelſt geſchmiedeter Befehle. Da ergrimmte Murad wider Murteſa, um deſſen Kopf es ohne ſeiner Freunde mächtige Fürſprache geſchehen geweſen wäre [2]). Sie brachten den Sultan herum, und als ſpäter Murteſa als Kaimakam im Lager, benützte er die Gelegenheit, ſeinen Gegner zu ſtürzen. Der Großweſir, mit der Vollziehung des Todesurtheils beauftragt, kam nach Erſerum, wo Chalil, der Eiſenpfahl, ohne im Geringſten etwas Arges zu vermuthen, ihm entgegenging. Als er ins Cabinet ging, um, wie er glaubte, Geheimes mit dem Großweſir abzureden, warfen ihm des Großweſirs Kammerdiener die Schlinge um den Hals, und zogen ſie zuſammen [3]). Der Oberſtkämmerer zog ſein Vermögen ein, und brachte daſſelbe mit dem Kopfe dem Sultan. Die Statthalterſchaft von Erſerum wurde dem Sieger über Fachreddin, dem Kutſchuk Ahmedpaſcha, die von Damaskus dem Silihdare Muſtafapaſcha verliehen. Der Großweſir ſandte ſeinen Kiaja und den der Janitſcha-
14. Jun. 1635 ren ins kaiſerliche Lager, ging mit den Generalen nach Baiburd, um dort die Lebensmittel zu vertheilen [4]). Der Preis des Kilo Gerſte wurde auf zwanzig, der des Mehls auf dreyßig Aspern geſetzt, jeder Mann erhielt bis fünf Metzen Gerſte und zwey Metzen Mehl. Drey

[1]) Naima S. 591 ſehr ausführlich. [2]) Naima S. 593. [3]) Derſelbe S. 591. [4]) Derſelbe S. 594.

Tage darnach ging er dem Sultan nach Sinorowa (Gränzthal) ent- 17. Jun. 1635 gegen, und im Zelte des Silihdarpaſcha vom Kapudanpaſcha, von Dſchanbuladſade Muſtafapaſcha, und vom Oberſtkämmerer Schahin eingeführt, ging er nach Baiburd zurück, und von da nach Erſerum. Als der Sultan nach Ilidſche, d. i. den warmen Bädern, vor Erſerum 2. Jul. gekommen, ward vor ſeinem Zelte ein Thron aufgeſchlagen, vor welchem die Herren des Diwans, die Generale der Truppen, die Beglerbege und Bege nach hergebrachtem Range grüßend und begrüßt vorbeyzogen. Als die Reihe an den Großweſir kam, nahte er ſich mit der heiligen Fahne des Propheten, welcher der Sultan vier bis fünf Schritte entgegenging, die Fahne ſelbſt eine Zeit lang hielt, dann dieſelbe einem der Aga des Innern übergab, und ſich wieder auf den Thron niederſetzte [1]). Der Großweſir küßte den Fuß des Sultans, und nachdem er einige Zeit die Stirne auf der Erde gehalten, aufgeſtanden, empfing er den Handſchlag. Der Mufti, die Kadiaskere, die Muteferrika und Tſchauſche in ihren Staatsturbanen (Urf und Mudſchewweſe) gingen, nachdem ſie dem Sultan aufgewartet, wieder in ihre Zelte zurück. Am folgenden Tage hatte des Sultans feyerlicher Einzug nach Erſerum 3. Jul. Statt. Zwey Stunden Weges, von Ilidſche bis Erſerum, ſtanden auf beyden Seiten die Janitſcharen und Sipahi, hinter ihnen die Beglerbege und Bege mit der Mannſchaft ihrer Landſchaften [2]). Am folgenden Morgen wurde das Kriegsgeſchenk vertheilt, welches bisher üblich, ſo oft der Sultan ſelbſt ins Feld zog, tauſend Aspern der Mann, aber ſo ſchlechte Münze, daß zwey Aspern nur Einen werth waren [3]). 4. Jul. Tags darauf brachte der Großweſir ſein Bewillkommungsgeſchenk dar: 5. Jul. fünfzig Beutel Goldes, vier reich geziemirte Pferde, vier und dreyßig Handpferde, fünf und dreyßig Bündel Tuch und reiche Stoffe, zwey mit Juwelen beſetzte Dolche. Am anderen Tag küßte Ahmedpaſcha, 6. Jul. der neue Statthalter von Erſerum, die Hand, und Alipaſcha, der Beglerbeg von Siwas, in Banden eingebracht, wurde dem Henker überliefert, für den neuen Statthalter zum belehrenden Beyſpiele [4]). Die Statthalterſchaft von Siwas erhielt der blinde Schatzmeiſter Ibrahimpaſcha. Der Sipahi von Siwas, Aſchik Jahja, welcher ehemahls zu Conſtantinopel zu den Eintreibern der Schaukelgebühren gehörte, und auch dieſen Tag durch eine aufgerichtete Schaukel Geld zu verdienen hoffte, wurde in die Ewigkeit hinübergeſchaukelt. Der Janitſcharen-Officier Tſchauſchſade, der Waſſerträger, ward mit der Fluth ewiger Vergeſſenheit getränkt, und Alipaſcha von Behesni, der ſo viel Blut vergoſſen, vergoß ſein eigenes unter des Henkers Händen. Der neue Statthalter Erſerum's, welchem zu verſtehen gegeben worden,

[1]) Naima S. 594. Feſlike Bl. 320. Rauſatul-ebrar Bl. 407. [2]) Naima S. 594. Feſl. Bl. 321. [3]) Naima S. 594. Alſo wenigſtens nach damahligem Münzfuße 4 Ducaten, und nicht Einen, wie Mouradjea d'Ohsson VII. S. 412 irrig ſagt. [4]) Naima S. 595.

daß er ſeine vorige, dem Silihdarpaſcha verliehene Statthalterſchaft von Damaskus wieder dem Silihdarpaſcha um zwanzigtauſend Ducaten abkaufen könne, war zu froh, um dieſen Preis aus dem gefährlichen Dunſtkreiſe des kaiſerlichen Lagers das Leben zu retten. Er ging
10. Jul. 1635 voraus, Gefangene einzutreiben; der Sultan brach von Erſerum gegen Eriwan auf, am ſiebenten Tage ſtand das Lager vor Karß, wo zwey Tage geraſtet, und den Beglerbegen aufgetragen ward, daß jeder viertauſend Korbruthen und zwanzig Pfähle herbeyſchaffe [1]). Am
17. Jul. nächſten Tage ward jenſeits des Fluſſes vor Karß gelagert, weil aber am folgenden Tage wieder über den Fluß zurückgegangen ward, hätte dieſe Anordnung des Marſches bald dem Generalquartiermeiſter (Otakdſchibaſchi) das Leben gekoſtet. Am Paſſe Mesihije ſtieg der Sultan, bis ſein Gezelt aufgeſchlagen worden, unter einer leichten Schattendecke ab. Der Großweſir, die Weſire, die Kadiaskere, die Muteferrika, Tſchaſchnegire und Tſchauſche umgaben ihn zu Pferde, hinter ihnen die Generale der ſechs Rotten, der Fahnenwache mit ihrer Mann-
21. Jul. ſchaft, und das übrige Heer auf den Anhöhen, unter beſtändiger Heermuſik paradirend, bis das Zelt aufgeſchlagen war. Tags darauf kamen die Geſchenke von Guriel an. Zu Dreykirchen (Utſch Kiliſe) wurde
26. Jul. Rohr geſchnitten zu Schanzkörben. Zehn Tage darnach zog das Heer von Gökkünbed (Himmelsgewölb) auf Eriwan unter den Kanonen der Feſtung vorbey. Starker Wind und Staub machten die Feſtung und das Heer eines dem andern unſichtbar. Als man hart an der Feſtung, ſagte der Wegführer, der vor dem Sultan ritt: „Mein Padiſchah, „wir ſind nun vor Eriwan, können es aber des Staubes wegen nicht
28. Jul. „ſehen. Haltet hier, bis das Heer herankommt.“ — „Feiger!“ fuhr ihn Murad an, „was fürchteſt du? Stirbt wohl ein Menſch, dem „nicht der Tod vorherbeſtimmt iſt?“ In dieſem Augenblicke trennte ein Windſtoß die Staubwolke; die Kanonen der Feſtung donnerten los, und die Kugeln flogen über den Köpfen der Bogenſchützen-Leibwache und den Handpferden weg; der Sultan wandte ſich von hier zu dem Heere zurück, ging zu Fuß durch den Sengi und lagerte auf dem Kaiſerhügel (Chunkardepe). Schaufeln, Hauen, Pulver und Bley wurden vertheilt, und in der nächſtfolgenden Nacht wurden die Laufgräben unter hellem Mondſcheine eröffnet. Einige hundert Janitſcharen, welche verwundet worden, erhielten dreyßig Piaſter der Mann Schmerzengeld, und bis Sonnenaufgang waren die Laufgräben vollendet [2]).

Eriwan's Umfang iſt nicht größer als der des alten Serai zu Conſtantinopel, ſo daß die Kugeln der Belagerer oft über die Stadt wegflogen. Der perſiſche Befehlshaber war Emirgune, dem nach ſeines Vaters Tode die Statthalterſchaft von Arran in erblichem Beſitze verliehen worden; außerdem hatte der Schah den Emir Fettah, welcher

[1]) Naima S. 595. [2]) Derſelbe S. 596.

Bagdad ſo tapfer wider die Osmanen vertheidigt hatte, mit zwölftauſend maſendaraniſchen Flintenſchützen zur Vertheidigung der Feſtung geſandt. Der Kapudanpaſcha Husein und Ahmedpaſcha, der Statthalter von Damaskus, beſchoſſen dieſelbe von der Anhöhe Göſedſchidepe. Die Huth des Flußufers auf der Nordſeite der Feſtung wurde den Beglerbegen von Erſerum und Tſchildir anvertraut. Gegen die Pfeiler des Schlägelſpiels lagen die Truppen von Rumili, weiter hinauf der Großweſir und Janitſcharenaga längſt dem jenſeitigen Ufer, hernach der Saghardſchibaſchi auf dem dießſeitigen Ufer, die Truppen Anatoli's formten den Hinterhalt. Murteſapaſcha mit den Truppen von Siwas, Meraaſch, Adana hatte die Huth gegen das Erdſchloß 4. Aug. 1635 (Toprak kalaasi). Am ſiebenten Tage der Belagerung ging der Serdar über den Fluß in die jenſeits des Hügels Göſedſchi gelegene Schlucht, um die Brücke zu beſetzen. Die Felſenöffnung, wodurch man vom Schloſſe zum Waſſer herabſteigt, war mit einer Mauer bewahrt. Murad redete alle ſeine Heerführer beſonders an: „Ahmedpaſcha!“ ſagte er zum Statthalter von Erſerum, „daß du den Rebellen Elias gefan„gen, den Emir der Druſen aus ſeinen Höhlen herausgetrieben, iſt „nichts, heute iſt der Tag der Tapferkeit erſchienen.“ — „Zeige dich „mir, Sohn des Seelenſtahls!“ ſprach er zu Dſchanbuladſade, „härte „heute deine Seele zu Stahl, um deine Verdienſte um die Weſirſchaft „zu vervollſtändigen;“ dann zu Murteſa gewandt: „Murteſapaſcha! „Gib Acht, daß die deiner Sorge anvertrauten Reiterjungen ſich nicht „die Naſe anſtoßen; zeige dich mir, es iſt die Zeit des Dienſtes.“ Endlich zum Janitſcharenaga: „Schau Aga, zu Conſtantinopel die Run„de machen und Trinker prügeln iſt keine Kunſt der Tapferkeit, hier „iſt der Ort, Mannskraft zu beweiſen. Wie du mit meinen Janitſcha„ren in den Laufgräben kämpfen wirſt, will ich ſehen.“ Den Gemeinen ſprach er mit goldener Beredſamkeit zu. Rund um ihn her lagen geöffnete Gold- und Silberbeutel; denen, die Köpfe einbrachten, gab er dreyßig bis vierzig Piaſter für den Kopf, denen, die ihr Pferd verloren, fünfzig Ducaten; den Verwundeten fünf und zwanzig Piaſter; denen, welche die Verwundeten brachten, zehn; denen, welche feindliche Kugeln ſammelten und einbrachten, einen Ducaten [1]). „Laßt nicht „ab, meine Wölfe! es iſt die Zeit hohen Flugs, meine Falken!“ redete er ſie ſchmeichelnd an, ſeinen Worten durch Geſchenke größere Eindringlichkeit verſchaffend. Die Pagen ſtanden um ihn mit gezuckerten Sorbeten, um die, ſo Köpfe einbrachten, wie himmliſche Schenken zu tränken. Die Wundärzte ſtanden in Reihen, den Verwundeten alle mögliche Hülfe zu verſchaffen. Eine Woche lang zerſchmetterte der Kugelregen die Stadt und ihre Mauern; nachdem der große Thurm niedergeſtürzt und große Breſche geſchoſſen worden, erſchien ein Geſandter von Tahmasip Kulichan, mit dem Begehren achttägiger Waffen-

[1]) Petſchewi Bl. 3:6. Naima. Feſlike.

ruhe, worauf ſie die Feſtung zu übergeben bereit ſeyen. Murad ergrimmt, befahl den Geſandten zu tödten für ſolchen Antrag; mit
6. Aug. 1635 Mühe rettete ihm des Großweſirs Fürbitte das Leben. Die Belagerten füllten die Breſchen aus, die Belagerer rüſteten zum Sturme. Am folgenden Morgen kam Murad Aga, der Kiaja Emirgune's zu Ahmedpaſcha, der ihn zum Großweſir, dieſer zum Sultan führte. Es ward Auflauf-Diwan (Ghalebe Diwan) gehalten. Der Sultan redete den Geſandten ſchneidend an: „Warum habt ihr die Feſtung nicht über„geben?“ Murad Aga, ein gewandter Perſer und im Herzen ein Sunni, antwortete mit beſänftigenden Worten: „Bloß, damit des Pa„diſchahs Kriegsruhm in das Ohr des Schahs, und bis an Perſiens „äußerſte Gränze dringe, haben wir Ameiſen dem Salomon der Zeit „zu widerſtehen gewagt.“ — „Wollt ihr Verzeihung, ſo übergebt ſo-
8. Aug. „gleich die Feſtung,“ herrſchte Murad. Am folgenden Morgen ging der Großweſir zum Sultan, die Bedingniſſe der Übergabe noch einmahl zu bereden. Die Thore Eriwan's öffneten ſich, und der Chan Emirgune zog durch zwey Reihen von Truppen, auf jeder Seite ſieben Mann hoch, von dem Thore der Feſtung bis ans Zelt des Sultans; dann Tahmaſip Kulichan, der General der zwölftauſend Flintenſchützen aus Maſendaran, und Emir Fettah mit ihren Säbeln um den Hals gehangen. „Ich ſchenke dir, was dir gehört,“ redete Murad den Emirgune an, gab ihm drey Ehrenkleider und drey Roßſchweife, juwelenbeſetzten Reiger, Dolch und Säbel, mit dem Titel Juſufpaſcha. „Wie kommt es,“ fragte er ihn, „daß ſeit vier Mon„den, daß ich im Felde, euer Schah ſich wie ein Weib verſteckt ge„halten?“ — „Mein Padiſchah!“ antwortete der neue Paſcha, „weil „ſcharf euer Schwert, und edel euer Pferd; was ſoll der Schah dem „Herrn der Zeit ſich widerſetzen!“ Fünfzehnhundert Flintenſchützen, welche Mir Fettah's eigene Mannſchaft, zogen mit deſſen Gepäck und vier Weibern frey aus, deßgleichen ſein Sohn mit zweytauſend Mann, mit ihren Waffen. Emirgune übergab das Verzeichniß aller ſeit dreyßig Jahren aufgeſpeicherten Vorräthe und Schätze. Die Janitſcharen nahmen Beſitz von der Feſtung. Emirgune Juſufpaſcha erhielt mit der Weſirswürde die Statthalterſchaft von Haleb, ſein Kiaja Murad die von Tripolis, doch ſandten beyde nur Verwaltungscommiſſäre dahin ab. Wiewohl Eriwan augenſcheinlich durch Emirgune's Verrätherey überliefert, tadelten doch Mehrere, daß den Perſern freyer Abzug mit Waffen geſtattet worden, und riethen dem Sultan, ſie niederhauen zu laſſen. Murad mißbilligte den Rath; als er aber hörte, daß ſie auf dem Abzuge Pferde raubten und Leute tödteten, ſandte er ihnen die Paſchen von Damaskus und Karaman nach, welche ſie in einem Fel-
10. Aug. 1635 ſenpaß angriffen, aber geſchlagen zurückkamen. Am Freytage nach der Eroberung wurde der Oberſtkämmerer Ssalihaga und der Vertraute Beſchiraga mit der Freudenkunde der Eroberung nach Conſtantinopel, und dem Befehle, die Stadt durch ſieben Tage zu beleuchten,

abgeſandt [1]; aber außer dem offenen Siegesſchreiben hatten ſie geheimes eigenhändiges des Sultans an den Kaimakam Beirampaſcha und den Boſtandſchibaſchi Dudſche, welches ihnen auftrug, während der öffentlichen Feyer der Siegesfeſte die Brüder Bajeſid und Suleiman hinzurichten. Der Tyrann hatte es ihnen nicht verziehen und vergeſſen, daß ſie an jenem frevelvollen Tage des Soldatenaufruhres vorgefordert worden, daß der Mufti und Großweſir die Sicherheit ihres Lebens verbürgen mußten, er hatte ſeine Rache auf den Augenblick verſchoben, wo deren Vollziehung durch den glücklichen Erfolg von Siegen ſo ſicherer und minder gefährlich, darauf rechnend, daß in dem Jubelgejauchze des Triumphes das Geächze der Schlachtopfer verhallen würde; aber der Tyrann hatte ſich geirrt. Die Freude des ſiebentägigen Siegesfeſtes wurde durch die verlautete Nachricht der Hinrichtung der Prinzen gedämpft; der beyden hoffnungsvollen Jünglinge herzzerreißendes Schickſal entlockte ſelbſt ihren Henkern, dem Boſtandſchibaſchi und Kaimakam, Thränen, und die Beleuchtung der Stadt wurde durch die Leichenfackeln ihres Begräbniſſes verdunkelt. Nach der Abfertigung des Befehles des Brüdermordes empfing Murad unter einem vor dem Zelte aufgeſchlagenen Schattendache die Glückwünſche des Mufti, des Großweſirs, der Beglerbege von Rumili und Anatoli, des Kapudanpaſcha, des Niſchandſchipaſcha, der Kadiaskere und des Lagerrichters, des Finanzminiſters und des Defterdars von Anatoli, der Bege, Defterdare und Alaibege von Rumili, dann derer von Anatoli, der Aga der Rotten, der abgeſetzten Bege, welche alle in hergebrachter Ordnung glückwünſchend die Hand küßten [2]. Die Heermuſik ſpielte; es wurde die erſte Sure des Korans, und dann wurde das Kriegsgebeth zur Eroberung ganz Perſiens abgeleſen. Murteſapaſcha, ins innere Zelt berufen, erhielt mittelſt Handſchreiben die Statthalterſchaft von Eriwan. Hierauf wohnte der Sultan in der großen Moſchee der Feſtung dem auf ſeinen Nahmen verrichteten Freytagsgebethe bey [3]. Da der Imam des Sultans, Ewlia Efendi, kurz vorher geſtorben, vertrat der Mufti des kaiſerlichen Imams Stelle. Wie konnte der Tyrann bethen, welcher dieſen Morgen den Blutbefehl des Brüdermordes abgefertigt hatte! Wie hätte der Himmel die öffentlichen, zu Conſtantinopel für den Tyrannen von Türken und Chriſten gehaltenen Gebethe erhören können! — Aus der Moſchee verfügte ſich Murad zu Fuß von Emirgune begleitet in deſſen Serai, wo er bis Nachmittags weilte, und Abends in ſein Zelt zurückkehrte. Am folgenden Tage wurden die Laufgräben geebnet, die Mauern wieder ausgebeſſert; dieſelben hatten neunzehntauſend ſiebenhundert ſechzig Ellen, wovon neuntauſend zweyhundert achtzig Ellen die Truppen von Rumili und Haleb, die Silihdare und Sipahi; achttauſend fünf-

[1] Naima S. 600. [2] Eben da. [3] Derſelbe S. 601. Feſlike Bl. 324.

hundert ſechzig Ellen die Truppen von Anatoli und Janitſcharen, und
tauſend neunhundert zwanzig Ellen die Truppen von Erſerum, Kara=
man und Karß beſorgten. Binnen acht Tagen waren die Mauern her=
geſtellt, zwölftauſend Mann mit nöthigem Geſchütze, Mund= und
20. Aug. 1635 Zeugvorrath wurden in Beſatzung zurückgelaſſen, mit dem übrigen
Heere zog der Sultan ab [1]).

Zu Keſchiſchchan, eine Station von Erſendſchan, fiel Emirgune,
jetzt Juſufpaſcha, der als aufgeweckter Kopf ſich S. Murad's IV. Nei=
gung und Wohlgefallen zu erwerben gewußt, aber ein Trunkenbold
und Wüſtling war, ſeinen vorigen Kiaja, jetzt Muradpaſcha von Tri=
polis, mit Vorwürfen an, daß er die Urſache der Übergabe Eriwan's
geweſen, und hieb ihn zuſammen. Murad, der ſo oft ohne Anlaß
Blut vergoß, und ſo eben das der Brüder zu vergießen befohlen, ſchon=
te Emirgune's Leben, doch überſah er die That nicht ganz, verlieh die
Statthalterſchaft von Tripolis ſeinem ehemahligen Kammerdiener Mu=
ſtafa, dem Sandſchak von Kaſtemuni, die von Haleb dem Ahmedpa=
ſcha, und befahl dieſem den Emirgune und deſſen Sohn nach Nikome=
dien zu führen, und dort weitere Befehle abzuwarten. Murad ging
über den Araxes, um gegen Tebriſ zu ſtreifen. Das Waſſer ging bis
an den Sattelgurt. Einem von der Arcieren=Leibwache, den der Strom
davontrug, reichte Murad ſelber die Hand, ihn ans Ufer zu retten.
Jenſeits des Fluſſes wurden tauſend Zelte vom Stamme Seinelli und
anderen aufgehoben, um in die entvölkerten Gegenden von Erſen=
dſchan, Terdſchan und Paſin verpflanzt zu werden. Am Ufer des Ba=
ku langte die Freudenkunde ein, daß zu Conſtantinopel ein Prinz,
Nahmens Alaeddin, geboren worden. Felder und Gärten wurden ver=
heert bis Dſchewres, deſſen Mauern zerſtört wurden. Das Thor der
Stadt war von ſo außerordentlich hartem Holze, daß Beile kaum
Spuren zurückließen [2]). Murad, von rieſiger Stärke, die er ſtets durch
Übung erhielt und vermehrte, ſtieß einen Baum, den Mehrere herbey=
geſchafft hatten, mit ſolcher Kraft gegen das Thor, daß es zerſchmet=
tert ward. Von hier ging der Marſch über Kumla und Merend, wo,
da eben die Früchte reif, das Heer vollauf lebte, aber die Bäume
niederhieb und verbrannte. Da der Sultan etwas unwohl, legte er
21. Aug. den Weg nach Choi in einer Sänfte zurück. Als man über Ssofiana
nach Hadſchi Haram gekommen, traf von Seite Ahmedpaſcha's die
Nachricht ein, daß Ruſtemchan an Murteſa geſchrieben, und durch
den Turkmanen Chiſrbeg Friedensanträge gemacht habe; vor Tebriſ
wurde auf der Ebene von Saadabad gelagert, und dem Kutſchuk Ah=
medpaſcha die Huth der Vorpoſten aufgetragen. Janitſcharen brachten
die Nachricht, daß der Schah nur fünf Märſche entfernt, und daß der
11. Sept. Friedensanwurf eine bloße Liſt Ruſtemchan's geweſen [3]). Am folgen=

[1]) Naima S. 601. Feſlike Bl. 323. Rauſatul=ebrar Bl. 408. [2]) Naima
S. 602. [3]) Derſelbe S. 603.

den Tage zog Murad in die Stadt, beſah die Moſchee Sultan Uſun- 12.
haſan's, und befahl den Palaſt des Schahs und die Stadt zu zerſtö- Sept. 1635
ren. Das ſchöne vergoldete, mit Lazur eingelegte Getäfel der Häuſer diente den Soldaten, ihre Zelte zu decken oder zu Brennſtoff. Schenb Ghaſan, das Grabmahl Ghaſanchan's, des Tataren-Kaiſers, wo der Großweſir Ibrahim zur Zeit S. Suleiman's ein Schloß angelegt, ward deß ungeachtet zerſtört. Murad wollte auch die ſchöne Moſchee S. Uſunhaſan's zerſtören laſſen, aber dieſelbe ward durch die Vorſtellung des Mufti, daß dieſelbe nicht von Ketzern, ſondern von einem rechtgläubigen Sunni erbaut worden, verſchont; die durch Raub erſchöpften Gebäude wurden den Flammen übergeben; es brannten die Paläſte und Bauten der Gärten; wie ein Meer von Feuer und Rauch wogte die ganze Gegend; bey allem dem gelang es dem Heere kaum, den zehnten Theil der Gärten zu zerſtören. Osmanaga, welcher dem Ruſtemchan mit der Antwort auf deſſen Friedensanwurf geſendet worden, kam mit einem Abgeordneten desſelben, Kamran, zurück, doch fanden die Vorſchläge als unannehmbar kein Gehör. Da der Winter herannahte, und das osmaniſche Heer durch Verwüſtung ſich ſelbſt alle Hoffnung von Lebensmitteln abgeſchnitten, beſchloß Murad die Rück-
kehr. Der Marſch ging durch das große Dorf Schebiſter, welches der 15.
Geburtsort mehrerer gelehrter Männer, durch keinen berühmter als Sept.
durch Mahmud Schebiſteri, den Verfaſſer des berühmten myſtiſchen Gedichtes: das Roſenbeet des Geheimniſſes, durch Schebiſteri [1]), deſſen Einwohner ſich vertheidigten, über die Dörfer Göſekünan und Be-
nui [2]). Auf dem Wege über Selmas, der wegen der Berge ungemein 22.
beſchwerlich, wegen der Kurden ungemein gefährlich, blieben viele Sept.
Menſchen und Thiere zurück. Die bisherige perſiſche Gränze, eine
große Anhöhe, wurde überſchritten, und über Elbak und Kujunkalaa- 30.
si nach Kutur marſchirt, die Belagerung aber, da es ſchon zu ſchneyen Sept.
anfing, aufgegeben. Dilawerpaſcha, der Statthalter von Wan, wurde gnädig empfangen, und ſogar mit einigen hunderttauſend Aspern beſchenkt [3]). Der Großweſir, erhielt zu ſeiner Würde die Statthalterſchaft von Rumili als Gerſtengeld, wie dieſelbe vormahls, nahmentlich unter Suleiman, mehrere Weſire vereint hatten, und den Befehl, mit dem Janitſcharenaga vor Wan zurückzubleiben, um das Heer zu muſtern. Der Sultan brach nach Diarbekr auf, wo er nach einem
Marſche von ſiebzehn Tagen eintraf [4]). Dem Kapudanpaſcha Husein 4. Oct.
wurde die Statthalterſchaft Ägyptens, und zugleich durch ein Hand- 21. Oct.
ſchreiben der Befehl ertheilt, auf ſeinem Wege dahin den abgeſetzten Richter von Damaskus, Mantiki Efendi, welchen der Sachwalter des Günſtlings Waffenträgers verſchwärzt hatte, hinzurichten, was er

[1]) Gülſcheni raſ. [2]) Naima S. 603. Feſl. Bl. 325. Petſchewi Bl. 316. [3]) Naima S. 603. [4]) Derſelbe S. 605.

hernach auch durch die Aufhenkung desſelben vollzog [1]). Wegen Gichtſchmerzen in den Füßen, ward zu Diarbekr vierzehn Tage verweilt. Der
4. Nov. 1635 Geſandte des Schahs, Kamranbeg, erhielt viertauſend Piaſter als Geſchenk, und der Alaibeg von Dukagin ging mit demſelben zurück. Zu Sultanmenſil wurde Seinelchan mit dem Gebiethe der Kurden Hakari erblich belehnt und nach Eriwan geſandt. Der Großweſir begleitete den Sultan zwey Märſche über Malatia hinaus, bis nach Hoßn Batrik, wo er ſich beurlaubte, und mit dem Auftrage, die Gränze zu bewachen, nach Diarbekr zurückkehrte, wo er Ende Novembers eintraf.
25. Nov. Zu Malatia ward noch einer der berüchtigten Rebellen, Nuh Chalife, eingebracht und umgebracht [2]). Zu Nikomedien wurde Emirgune wieder zu Gnaden aufgenommen [3]). Hier traf die Nachricht ein, daß Kenaanpaſcha, der nach Eriwan's Eroberung zu der von Achiska abgeſendet worden, dieſe Feſtung und einige umhergelegene Schlöſſer erobert habe; der nach Cypern verbannte vormahlige Richter Conſtantinopel's, Karatſchelebiſade Aſiſ Efendi, wurde wieder zurückberufen [4]).
25. Dec. In der Chriſtnacht fuhr Murad auf einer Galeere nach Skutari, und am folgenden Tage hatte Murad's Triumpheinzug in Conſtantinopel Statt. Der Kaimakampaſcha allein hatte den walzenförmigen hohen Staatsturban, alle übrigen Großen auf ausdrücklichen Befehl des Sultans gewundene Bünde aus Seide und Shawl; der Janitſcharenaga geharniſcht, mit gelbſeidenem Bunde um den Helm gewunden; Murad von Fuß zu Kopf geharnicht, um den goldenen Helm weiße Kopfbinde als Diadem [5]) gewunden, auf dem weißen Bund ſchwarzer Reigerbuſch, und auf den ſchwarzen Federn weiße Diamanten; eine kriegeriſche Tracht, wie die der alten Helden des Schahname, der alten perſiſchen Kaiſer, wie vor und nach Murad kein Sultan der Osmanen getragen. Für den Günſtling Muſtafa, den ſchönen und rüſtigen Waffenträger-Paſcha, war auf des Sultans noch vom Feldzuge aus gegebenen Befehl der Palaſt der beyden Ibrahime (des erſten, Eroberers von Bagdad unter Suleiman, des zweyten, Eroberers von Kaniſcha unter Mohammed III.) auf das herrlichſte mit Gold und reichen Tapeten ausgeſtattet und ganz eingerichtet worden [6]). In dieſen Palaſt begleiteten ihn, nachdem der Sultan im Serai abgeſtiegen, mit königlichem Pompe die Weſire und der Kaimakam, ihm zur Beziehung ſo herrlichen Palaſtes Glück wünſchend. Der hochbeglückte Günſtling trug ein Panzerhemd, und über dasſelbe ſcharlachrothen Mantel, wie vormahls triumphirende Imperatoren Roms, um ſeinen goldenen Helm wand ſich ein karmeſinrother Shawl, eine herrliche Heldengeſtalt, in Stahl und Gold und Scharlach ſchimmernd. Sieben Tage lang dauerten Siegesfeſte und Beleuchtung der Stadt [7]).

[1]) Naima S. 604. Rausatul-ebrar Bl. 410. [2]) Naima S. 606. [3]) Derſelbe S. 606. [4]) Derſelbe S. 607. Feſl. Bl. 326. Petſchewi Bl. 316. Rausatul-ebrar Bl. 410. [5]) Schmid's Bericht in der St. K. [6]) Naima S. 606. [7]) Derſelbe S. 607. Petſchewi Bl. 316.

Damit die Hauptſtadt den als Sieger einziehenden Herrſcher in
feſtlichem Kleide empfange, hatte Murad noch von Eriwan aus dem
Kaimakam Beirampaſcha die Weißung und Ausbeſſerung der Stadt-
mauern übertragen, und der Kaimakam hatte zu dieſem Ende die Ei-
genthümer aller Häuſer an den Stadtmauern und Verwalter frommer
Stiftungen gebrandſchatzt [1]. Eben ſo hatte Murad vom perſiſchen Feld-
zuge aus befohlen, daß alle Bewohner Kaißarije's und anderer aſiatiſcher
Landſchaften, meiſtens Armenier, welche ſeit dreyßig bis vierzig Jahren,
um ſich von dem Verderben des Länderaufruhres zu retten, zu Conſtan-
tinopel ſich angeſiedelt hatten, wieder in ihre urſprünglichen Sitze zu-
rückkehren ſollten. Die Handhabung des Befehles war, dem Kaimakam
Beirampaſcha aufgetragen, durch mehrere Monathe eine Quelle von
Plackereyen und beläſtigenden Unterſuchungen, die jedoch nicht zum
Zwecke führten, indem ſich die Hauptſtadt nicht leerte, wohl aber der
Beutel der Unterſucher füllte [2]. Es wäre ein Wunder geweſen, wenn
ſich Murad's Tyranney nicht auch auf die Chriſten und Franken, auf
die Bewohner von Pera und die fremden Geſandtſchaften erſtreckt hät-
te; daß dieſe für den Tyrannen öffentlich bethen mußten, iſt bereits
geſagt worden. Während ſie für ſein Leben betheten, war das ihrige
vor ihm nicht ſicher. Ein Dolmetſch des franzöſiſchen Bothſchafters
Marcheville wurde, weil er die Rechte und Freyheiten der Verträge
in Betreff eines in Beſchlag genommenen franzöſiſchen Schiffes, und
des hernach eingekerkerten Sohnes des Bothſchafters mit Nachdruck
und Wärme vertheidigte, geſpießt, und Murad, der eben im Begriffe
war, in den Palaſt nach Skutari überzuſchiffen, wollte noch, ehe er 1632
den Fuß in den Nachen ſetzte, das Urtheil vollzogen ſehen [3]. Ein ve-
netianiſcher Kaufmann, welcher von dem Lugaus ſeines Hauſes mit
einem Fernrohre nach dem Serai ſah, wurde gehenkt, weil ihn Mu-
rad beſchuldigte, er habe nach den Schönheiten des Haremes ſchauen
wollen; er wurde auf dem Lugaus im Hemde und mit einer rothen
Fahne gehenkt, damit Murad ſich ſelbſt vom Serai aus des vollzoge- 1634
nen Spruches überzeugen könne. Des Kaufmanns Habe wurde confiſ-
cirt, weil aber einige Ballen in Magazinen anderer Kaufleute, engli-
ſcher und franzöſiſcher, untergebracht waren, wurden alle ohne Unter-
ſchied der Nation eingekerkert, und konnten ſich nur mit vierzigtauſend
Thalern loskaufen [4]. Eine gleiche Summe wurde ihnen ausgepreßt,
als die Nachricht von dem Verluſte nach Conſtantinopel kam, welchen
die türkiſche Flotte von den engliſchen Schiffen Ralph und Hector im
Meerbuſen von Vola erlitten [5]. Franzöſiſche und venetianiſche Kauf-
leute wurden eben ſo mitgenommen, wie engliſche; die Franken mußten
nach Murad's Rechtsbegriff, wenn nur Einer ſeinen Zorn erregt,
alle für einander mit Eigenthum und Perſon haften. Unter dem Vor-

[1] Naima S. 607. [2] Derſelbe S. 593. [3] Rycaut bey Knolles S. 20.
[4] Derſelbe S. 34. [5] Derſelbe S. 22.

wande, daß ſie ſich der Erhebung der vierzigtauſend Thaler mit gewaffneter Hand widerſetzen könnten, wurden nicht nur die Häuſer aller Kaufleute, ſondern auch aller Geſandten durchſucht, und alle Waffen weggenommen; dem engliſchen Bothſchafter, Sir Peter Wych, ſogar der Degen, mit welchem ihn der König zum Ritter geſchlagen [1]). Der franzöſiſche Bothſchafter Marcheville, welcher kam, während ſein Vorfahr, Herr von Ceſy, noch Schulden halber zurückgehalten wurde, hatte ſchon bey ſeiner Ankunft zu Chios vom Kapudanpaſcha Beſchimpfung ſeiner Flagge erdulden müſſen, und hatte ſich deßhalb vielfältig über den Kapudanpaſcha beſchwert. Dieſer, bey ſeiner Rückkunft aus dem ſchwarzen Meere einiger weggenommenen Koſakenböte [2]) willen in friſcher Gunſt, benützte dieſelbe zur Rache am franzöſiſchen Bothſchafter, und Murad verſprach ihm zu ſeiner Genugthuung, den franzöſiſchen Dolmetſch aufhenken zu laſſen. Sogleich baumelte der franzöſiſche Dragoman am Galgen, mit dem Zobel-Kalpak auf dem Kopfe; auf die hierüber geführte Beſchwerde erfolgte keine andere Antwort, als daß der Sultan in ſeinen Staaten dem Rechte ſeinen Lauf laſſen könne, ohne deßhalb beym Könige oder Bothſchafter von Frankreich um Erlaubniß anzufragen. Der Bothſchafter wurde auf der Stelle, ohne nach Hauſe kehren zu dürfen, ohne Bediente und Gepäck, wie er ſtand und ging, von der Pforte weg eingeſchifft, und da der Wind widrig, das Schiff mittelſt zweyer Galeeren in die offene See getauet [3]). Marcheville, welcher das ausſchließliche Schutzrecht über alle katholiſchen Kirchen in der Levante in Anſpruch nahm, war deßhalb auch mit dem kaiſerlichen Reſidenten, Rudolph Schmid, in Streitigkeiten gerathen. Er ließ der erſte in den Kirchen für ſeinen König bethen. Als der kaiſerliche Reſident dasſelbe that, proteſtirte der franzöſiſche Bothſchafter: ſein König ſey allein der Kirchenbeſchützer im Orient, und als Schmid Franziscaner durch die Walachey ſandte, hatte Marcheville alles Mögliche gethan, es zu hindern, indem er ſtatt der Franziscaner franzöſiſche Kapuziner hinſenden wollte [4]). Dieſe Uneinigkeit unter den Agenten der katholiſchen Mächte wirkte nachtheilig für die Chriſten überhaupt, und die Katholiken insbeſonders. Der Kaimakam Redſcheb ließ zu Conſtantinopel zwey Kirchen, die unſerer lieben Frau und des heiligen Joannes, ſperren, um
1634 ſie in Moſcheen zu verwandeln [5]). Die Griechen hatten zu Jeruſalem die Franziscaner aus dem Beſitze der heiligen Örter, nähmlich: der Kirche des heiligen Grabes, der Krippe von Bethlehem, des Kloſters
April 1636 von Nazareth, des Gartens von Gethſemane, verdrängt. Zwar gelang es zwey Jahre hernach den Franziscanern, durch ein ſiegreiches Berat und einen glänzenden Beſitz-Ferman ſich dieſelben wieder an-

[1]) Rycaut S. 24. [2]) Naima im Jahre 1044 (1634) S. 591 und 607 im Jahre 1045 (1635). [3]) Rycaut S. 27. [4]) Schmid's Bericht in der St. R. [5]) Eben da.

zueignen; aber ſchon das Jahr darauf erhielten die Griechen einen, ihnen dieſelben heiligen Stätten einantwortenden Beſitz-Ferman und Freyheitsbrief, welcher, ſonderbar genug, eben ſo wie der von ihren Gegnern erhaltene, auf den vom Chalifen Omar angeblichen Freyheitsbrief gegründet. Dieſem des Sultans aber waren von ſeiner eigenen Hand die energiſchen Worte beygeſetzt: Du ſollſt nach meinem edlen Befehle handeln, wenn du das Gegentheil thuſt, ſchneide ich dir den Kopf ab, ſo ſollſt du's wiſſen [1]). Die Anwendung dieſer Bekräftigungsformel aller Befehle Murad's ging ihren blutigen Gang fort. Nachdem ein franzöſiſcher Dolmetſch geſpießt, ein anderer gehenkt worden, durfte es nicht Wunder nehmen, daß der Geſchäftsträger des Fürſten der Walachey, Nahmens Kurd (Wolf), „ein Hund „von einem Raja [2])“ (ſind des osmaniſchen Geſchichtſchreibers Worte), von Amtswegen [3]) an den Galgen kam; daß der Mautheinnehmer Mohammedtſchauſch, weil er den Sipahi, deren Löhnung auf ihn angewieſen war, ſtatt des baaren Geldes Waaren antrug, des Kopfes gekürzt ward [4]). Ssari Katib der Schafſchreiber, d. i. der Einnehmer der Schafgebühren, der ſchon einmahl mit Verbannung nach Rhodos ſein ganzes, auf zwey Millionen Aspern geſchätztes Vermögen verloren hatte, verlor auch jetzt ſeinen Kopf für den ehrgeizigen Antrag, fünfzig Millionen Aspern uneingetriebener Steuern flüſſig zu machen, wenn ihm die Defterdar-Stelle verliehen würde [5]). Gleicher Ehrgeiz brachte den Defterdar, Ibrahim Efendi, ins Verderben. Mit dem Aga der Sipahi, Mataradſchi Mohammed, verſtanden, hatte er aus dem Lager des Großweſirs den Antrag ungeheurer Summen gemacht, wenn ihm die Großweſir-Stelle verliehen würde. Murad ſandte deſſen Bittſchrift dem Großweſir ein, welcher den Defterdar und Aga der Sipahi rufen, und beyde enthaupten ließ. Der Großweſir ließ hierauf den Controllor, des Defterdars vertrauten Freund, rufen, und zeigte ihm des Defterdars Bittſchrift an den Sultan. „Er hat es gewollt, er hat es gefunden,“ antwortete dieſer, die Bittſchrift zurückgebend. Dieſer Defterdar, ein Mann von Kopf und großem Anſehen, hatte ſelbſt einmahl bemerkt, daß ſein Vater, ſein Bruder gewaltſamen Todes, ſeine Mutter bey ſeiner Geburt geſtorben, und dann geſchwiegen, dadurch ſich ſelbſt prophezeyend, daß auch ihn gleiches Loos erwarte. „Wer ſich ſein Loos pro„phezeyt,“ ſagt Naima, „macht ſich dasſelbe [6]).“ Dem Stellvertreter des Richters von Adrianopel, Jahjatſchelebi, welcher wegen angeſchuldigter Nachläſſigkeit in Abführung von Geldern gehangen werden ſollte, und deßhalb ſchon von den Boſtandſchi feſtgeſetzt war, gelang es, unter der Verkleidung eines bulgariſchen Hirten zu entkommen,

[1]) Die türkiſche Abſchrift der Urkunde im Hausarchive vom 1. Dſchemaſiulewwel 1047 (21. Sept. 1637). [2]) Naima S. 607. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Derſelbe S. 618. [6]) Derſelbe S. 613 und 614.

und ſich zu Conſtantinopel zu verſtecken [1]). Das Halsabſchneiden war ſo an der Tagesordnung, daß dem Derwiſch Kojundede (dem Hammeltati) ſogar geträumt, der Prophet habe dem vom Sultan begünſtigten Prediger an der Aja Sofia, Kaſiſade, mit eigener Hand den Kopf abgeſchlagen, weil er die Heiligen läugne, den Tanz und die Muſik der Derwiſche Mewlewi und Chalweti verdamme; er kam zum Richter Conſtantinopel's, Karatſchelebiſade Mahmud Efendi, und bath ihn, dieſen Traum ſogleich zu Protokoll zu nehmen. Sechs Tage darnach ſtarb Kaſiſade, und ward nach ſeiner Lehre ohne Sang und Klang [2]) begraben. Mahmud, der Neffe Abdulaſiſ Karatſchelebiſade's, wurde bald hernach zum Oberſtlandrichter von Anatoli befördert, nachdem eine Zeitlang die beyden Oberſtlandrichterſtellen in der Perſon Ahmedſade Nuh Efendi's vereinigt geweſen, und die Richterſtelle von Conſtantinopel erhielt durch des Großweſirs Verwendung ſein Schützling, Muid Ahmed Efendi.

Am ſelben Tage, wo Murad zu Conſtantinopel eingezogen, war auch das perſiſche Heer vor Eriwan erſchienen. Vier Weſire wurden ſogleich in die Provinzen geſandt, Truppen aufzutreiben. Der Großweſir erließ dringende Befehle an die Beglerbege von Anatoli, Karaman, Siwas, Meraaſch, Haleb, Damaskus, Tripolis, Erſerum,
24. Dec. 1635 Tſchildir und Karß, welche alle ſchon in die Winterquartiere gezogen waren, ſich zu Erſerum im Lager einzufinden; er ſelbſt brach von Diarbekr dahin auf. Auf dem Wege erhielt er die Nachricht, daß Eriwan vollkommen belagert werde. Er eilte nur mit zwanzig bis dreyßig Begleitern über Charpurt, Portok, Tſchemiſchgeſek, Kumach nach Er-
16. Febr. 1636 ſerum und Haſankalaa, wo er aber Niemanden fand, als einige Truppen von Siwas und Trabeſun, von allen übrigen Landſchaften waren kaum zwanzig Mann zu Erſerum eingetroffen, den neun Janitſcharen, die ſich zu Haſankalaa eingefunden, Hände und Füße erfroren [3]). Perſiſche Chane und Soltane ſtanden mit ſechstauſend Mann zu Selmas, einige tauſend Perſer zu Bajeſid, und der Bruder Ruſtemchan's mit viertauſend zu Choi. Zu Conſtantinopel that der neue Janitſcharenaga Schahin Alles, was er konnte, ſeine Leute zuſammenzutreiben; am Thore Parmak waren Galgen und Haken aufgerichtet, an welchen Einige die Widerſetzlichkeit, in's Feld zu ziehen, den anderen zum
30. März Beyſpiele büßten [4]). Ende März hielt der Großweſir mit den Statthaltern von Siwas und Anatoli Kriegsrath und es ward beſchloſſen, vor der Hand nach Karß zu marſchiren. Nachmittags traf die Nachricht ein, daß Eriwan ſich kaum fünf Tage halten könne, daß Murteſapaſcha, der Statthalter, verwundet und geſtorben, und ſein Kiaja Sulfikar den Befehl führe. Die Paſchen von Anatoli und Karaman brachen auf, aber unterdeſſen hatte ſich Eriwan, von allen Seiten ge-

[1]) Naima S. 608. [2]) Derſelbe S. 615 und im Feſl. Bl. 318. und 325.
[3]) Naima S. 609. [4]) Eben da l. 3.

ängſtigt, ergeben. Der Leichnam Murteſapaſcha's, vom Reis Efendi Bekir und Mohammed Kiaja begleitet, traf zu Conſtantinopel ein; die Beſatzung hatte ſich den ganzen ungemein harten Winter hindurch tapfer vertheidigt. Der Schah behielt den Sulfikar, Schwindikpaſcha und Memipaſcha bey ſich, und ließ die anderen Bege frey abziehen. Der Großweſir war nach Erſerum zurückgezogen, der Statthalter von Haleb zu Hasankalaa geblieben. Murad nahm den hierüber erſtatteten Bericht ruhig und ſtaatsklug auf. Er erließ an den Großweſir gnädiges Handſchreiben: „Es ſey bekannt, daß an ihm kein Verſehen, „er möge ſich in ſeinem Dienſte nicht irren laſſen [1].“ Dafür ließ er ſeinen Zorn am Secretär der Janitſcharen, Osman Efendi aus, welcher, als die Noth an Janitſcharen dringend, ohne viele Wahl Knaben und Geſindel eingeſchrieben hatte. Um ſeine Redlichkeit zu verſuchen, ſandte Murad einen Vertrauten an ihn, der ihm hundert Piaſter both, wenn er ihn als Janitſcharen einſchreiben wolle. Der Secretär widerſtand halb und halb; hierauf ſandte Murad denſelben Vertrauten mit dem Anboth von hundert Ducaten, denen der Secretär nicht widerſtand und ihn eigenhändig in die Rollen eintrug. Murad verfügte ſich an die Pforte des Janitſcharenaga, ließ ſich die Rollen vorlegen, fragte, was das für ein Mann ſey; als der Aga geſchworen, daß er nichts davon wiſſe, wurde der Secretär vorgefordert, und ſein Nahme ſogleich durch den Henker aus der Rolle der Lebenden getilgt. Die Stelle des Secretärs der Janitſcharen erhielt ein alter Schreiber des Kapudanpaſcha, der dieſem Dienſte vormahls ſchon dreymahl vorgeſtanden [2]. Der aus Ägypten zurückkehrende Statthalter Kara Ahmedpaſcha, welcher den Zorn des Sultans auf ſich geladen, weil er die ägyptiſchen Truppen zum Feldzuge Eriwan's zu ſpät und ohne Soldvermehrung geſchickt, wurde dem Boſtandſchibaſchi in Gewahrſam übergeben, ſein Vermögen eingezogen, und als er die Fragen um weitere Schätze rauh und hart beantwortete, erging über ihn des Henkers Recht [3]; dafür wurden zwey Richter, der von Haleb und Adrianopel, jener, voriges Jahr des Tabakrauchens verleumdet, nach Cypern, und dieſer, nach Kumuldſchina verwieſen, wieder begnadigt [4]. An den Großweſir erging der Befehl, ſiebzehn große Ställe für ſiebzig bis hundert Kamehle zu bauen, deren Obertheil Wohnung für die Kamehltreiber, an deren beyden Seiten die Futterkammern angebracht ſeyn ſollen [5]. Dſchanbuladſade Muſtafapaſcha war zu Erſerum angekommen, und vom Janitſcharenaga zu Sultansikisi [6]) mit einem Gaſtmahle bewirthet worden. Es war ſein Henkermahl, denn des Sultans Befehl, ihn hinzurichten, wurde ſogleich darnach vollzogen. Trotz der vielen im Felde geleiſteten Dienſte, trotz der

1. April 1636

14. Jun.

[1]) Naima S. 611. [2]) Eben da S. 612. [3]) Derſelbe S. 612. [4]) Eben da. Fesl. Bl. 327. [5]) Naima S. 612. [6]) Naima. Nauſatul-ebrar Bl. 412.

Hand der Sultaninn Aiſche, welche Dſchanbuladſade als Haſanpa-ſcha's Witwe geheirathet hatte, konnte ihm Murad's unergründliche, unverſöhnliche Rache nie verzeihen, daß er mit dem Großweſir Redſcheb vormahls für des Günſtlings Muſa Leben gut geſagt, und denſelben dennoch der Wuth der Aufrührer Preis gegeben [1]). Die Klagen,
2. Jul. 1636 daß er in Karaman Mehrere unſchuldig aufgehenkt, gaben bloß den Vorwand zur Sättigung lang verhaltener Rache. Der perſiſche Chan Ruſtem war mit zwanzigtauſend Mann gegen Schehrſor und Kerkuk gezogen. Der Schah, nachdem er die Chane von Schirwan und Gendſche mit viertauſend Perſern und zehntauſend Toman Silbers zur Wiederherſtellung von Eriwan befehligt, und die Statthalterſchaft dem Kelb Alichan übergeben, war nach Ißfahan zurückgekehrt [2]). Zu Moßul unterhielt Kutſchuk Ahmedpaſcha, der tapfere Albaneſer, der ſchon unter Chocim's Mauern als Oberſt der Janitſcharen regelmäßig blutigem Tode die Stirne gebothen [3]), ſeitdem als Woiwode von Mardin und der Turkmanen erſprießliche Dienſte geleiſtet, den gefährlichen Rebellen Eliaspaſcha vernichtet, zu Kaißarije den Turkmanen Hadſchi Ahmedoghli Ahmedbeg gebrochen, in Syrien den Emir der Druſen bezwungen, und dieſer drey großen Dienſte willen die drey Roßſchweife als Weſir erhalten, freundſchaftlichen Briefwechſel mit Ahmedchan, dem Sohne Hulawchan's, aus dem Geſchlechte Ejub, dem Beg des Gebiethes der Kurden von Ardelan. Schah Abbas hatte ſich dieſen Chan durch die Hand ſeiner Nichte verſchwägert, aber Schah Sſaffi, der überall ſeines Großvaters Bege aus dem Wege zu räumen ſuchte, hatte auch wider Ahmedchan verderbliche Anſchläge geſchmiedet, welche dieſen gezwungen, ſich den Osmanen in die Arme zu werfen [4]). Ahmedchan gab ſeinem Freunde Ahmedpaſcha Kunde, daß fünf perſiſche Chane wider den Paſcha im Anmarſche, um den Verluſt eines Elephanten zu rächen, welchen Ahmedpaſcha dem Seinelchan, der denſelben aus Indien dem Schah brachte, weggenommen und nach Conſtantinopel geſchickt. Ahmedchan, der auf Ahmedpaſcha's Vor-
19. Sept. trag von der Pforte zwey Ehrenkleider, zwey Roßſchweife und einen mit Juwelen beſetzten Säbel als Beglerbeg erhalten hatte, vereinte ſich mit ſeinem Freunde Ahmedpaſcha, und ſie bothen dem mit überlegener Macht anrückenden Ruſtemchan die Schlacht in der Ebene von Mihreban. Zwey Tage und Nächte dauerte der Kampf, die Osmanen und Kurden wurden endlich von den Perſern geſchlagen. Ahmedpaſcha krank, konnte ſich nicht auf dem Pferde halten, er war gezwungen, abzuſteigen und ſich niederzuſetzen. Er wuſch ſich, dem Tode ſich weihend, beſtieg dann wieder das Pferd, und ſagte: „Ich erwarte das „Martyrthum, ich habe ſonſt auf der Welt keinen Wunſch, ihr ſorget

[1]) Naima S. 613. Feſlike Bl. 330. [2]) Naima S. 613. [3]) Derſelbe S. 614.
[4]) Derſelbe S. 615.

„jeder für euch.“ Die meiſten zerſtreuten ſich. Er hielt mit dem Pferde an eine Standarte, welche der Träger feſt hielt, ſich an dieſelbe lehnend [1]). Ein Perſer hieb den Standartenträger und die Standarte zuſammen, Ahmedpaſcha ſtürzte vom Pferde. Die Perſer ſtürzten über ihn, und hieben ihn zuſammen, ſein Kopf wurde dem Chan geſendet, welcher denſelben in Seide gewickelt dem Schah ſandte. Der Schah, ſo tapferen Mannes Haupt ehrend, ſandte dasſelbe hernach mit dem Geſandten Ssaridſche Ibrahim zurück, und es wurde zu Damaskus beſtattet. Sein Freund Ahmedchan, der geſchlagen nach Moßul zurückkam, überlebte den Schimpf der Niederlage nicht lange, er ſtarb aus Gram durch ritterliches Ehrgefühl, ein ſeines großen Ahnen Ssalaheddin würdiger Abkömmling. Da der Herbſt in Armeniens rauher Gegend ſchon weit vorgerückt, brach der Großweſir Anfangs October von Erſerum in die Winterquartiere nach Diarbekr auf [2]). 6. Oct. 1636

Wenn wir auch den Blick von dem perſiſchen Kriegsſchauplatze und der Hauptſtadt für kurze Zeit nach den ungariſchen Gränzländern wenden, ſo können wir denſelben doch von Erpreſſung und Mordſcenen nicht abziehen. Bosnien und Ungarn war durch die Einhebung der außerordentlichen Tſchaikenſteuer aufgelärmt, wodurch der Dienſt wider die Tſchaiken der Koſaken losgekauft werden mußte. In Bosnien widerſetzten ſich die Einwohner [3]), und als der Defterdar in der Hitze den Säbel zog, kam es zu Auflauf und Thätlichkeiten. Der Defterdar und Richter wurden abgeſetzt, an die Stelle des erſten der zweyte Defterdar der Hauptſtadt, Ibrahim Petſchewi, der Geſchichtſchreiber, und an die Stelle des zweyten Scharihulminar Efendi, der Vater des unter dem Nahmen Scharihulminarſade, d. i. der Sohn des Eräuterers des Leuchtthurms (eines dogmatiſchen Werkes), bekannten Geſchichtſchreibers geſetzt [4]). In der Nähe von Niſſa ging bey Gelegenheit dieſer verweigerten Tſchaikenſteuer die Palanka Raſchna in Rauch auf. Zu Belgrad waren in den Feſtungen die in dem Blutbrunnen eingeſperrten Ungarn losgekommen, hatten die Wache todt geſchlagen, die Thore der Feſtung geſperrt, und fingen an, die Stadt zu beſchießen. Der Mutesellim Omer ſandte den Richter Muſtafa, welcher aus Ofen gebürtig, des Ungariſchen kundig, mit den Meuterern die friedliche Übergabe zu unterhandeln. Zwey der Klügſten, welche nichts von Übergabe wiſſen wollten, warfen ſich ins Waſſer, der eine durchſchwamm glücklich die Sava nach Syrmien, von wo er zu Pferde entkam, der andere wurde in der Donau aufgefangen und an den Pfahl geſchlagen. Dasſelbe Loos hatten zwey der acht Meuterer, welche das Schloß übergaben, die ſechs anderen wurden geköpft. Der Sohn Naßuhpaſcha's, der Statthalter von Ofen, war eben unterwegs nach ſeiner neuen Statthalterſchaft, als er, was zu Belgrad geſchehen,

[1]) Naima S. 616. [2]) Derſelbe S. 617. [3]) Eben da. [4]) Eben da.

vernahm; er eilte verkleidet zurück, ward vom Feſtungsbefehlshaber, der ein Diener ſeines Vaters, des Großweſirs, war, eingelaſſen, und wuſch den Flecken des Verdachtes, welcher auf ihn wegen ſchlechter Gränzhuth fallen konnte, durch des Diſdar's und Mutesellim's Blut aus [1]. Zu Ofen ſtellte Naßuhſade einen ſeiner Leute als Janitſcharenaga Ofen's an, während dieſe Stelle von der Pforte dem Chunuoghli Osman von Bosna Serai verliehen worden war. Um den Murrenden zu beſänftigen, trug ihm der Statthalter ein Sandſchak an, er beſtand aber auf dem ihm vom Sultan verliehenen Dienſt, und machte ſich auf den Weg nach Conſtantinopel, dort ſein Recht zu ſuchen; auf der zweyten Station wurde er durch nachgeſandten Commiſſär ergriffen, zu Belgrad eingeſperrt, und dann auf beſonderen Befehl Naßuhſade's erwürgt [2]. Ernſtlicher ward Siebenbürgen und Ungarn beunruhigt durch den Auftritt Rakoczy's, deſſen Nahme von den Türken, in deren Sprache Kotſchi einen Bock bedeutet, Rakotſchi geſprochen und geſchrieben wird. Das Rakoczy'ſche Bocksgeſtirn ging nun im Gefolge von trüben Regenſternen am Geſichtskreiſe der osmaniſchen und öſterreichiſchen Geſchichte blutig und ſtürmiſch auf, regnete auf Siebenbürgen und Ungarn Zwietracht und Bürgerkrieg herab, bis es nach einem Jahrhunderte noch blutiger und ſtürmiſcher unterging. Nach Bethlen Gabor's Tode hatte der Sultan durch einen beſonderen Abgeſandten, den Muteferrika Ahmed, ein Schreiben an den Kaiſer erlaſſen, worin er ihn erinnert, daß nach dem Tode Bethlen's, des Königs von Siebenbürgen und Herrſchers von Ungarn [3], es ihm zuſtehe, einen neuen Herrſcher des von jeher ſeinen Ahnen gehörigen Landes Siebenbürgen zu ernennen, dem Kaiſer zu Gemüthe führend, „daß es eine Zeit gebe, wo kleiner Geiz großen Schaden bringe, und „daß hingegen, was ſcheinbarer Verluſt, oft wirklicher Nutzen ſey. Er „möge ſich hüthen, den Anſchlägen Übelgeſinnter Gehör zu geben.“ Drey Siebenbürger buhlten um den Fürſtenſtuhl ihres Vaterlandes durch fremden Einfluß. Stephan Bethlen unter dem Schutze der Pforte, Moſes Székely unter ſchwediſchem Einfluß, Rakoczy durch eine Partey am kaiſerlichen Hofe, nahmentlich durch Hannibal Gonzaga begünſtigt [4]. Rakoczy's Geſandte kamen mit Geſchenken an die Pforte, es wurde ihnen aber nicht, wie anderen Geſandten, geſtattet, des Kaiſers Kleid, ſondern nur drey Schritte vom Throne die Erde zu küſſen, als ein neues Ceremoniel [5]. Rakoczy, weder von der Pforte, noch vom Kaiſer gehörig unterſtützt, verbriefte ſich Anfangs mit Stephan Bethlen friedlich; als er ihm aber das Land räumen ſollte, wollte er ihn gefangen nehmen. Stephan entfloh erſt nach Erlau und dann nach Ofen, beym Statthalter Naßuhpaſchaſade Hülfe ſuchend. Naßuh-

[1]) Naima S. 619. [2]) Eben da. [3]) Das Schreiben im Hausarchive vom 15. Rebiul-achir 1039 (2. Dec. 1629). [4]) In Rycaut S. 29. iſt Gonzaga's an den Kaiſer hierüber abgegebenes Gutachten. [5]) Rauſatul-ebrar Bl. 411. Naima S. 624 und 625.

paſchaſade berichtete an die Pforte, und der Befehl kam, den Stephan Bethlen mit gewaffneter Hand in Siebenbürgen einzuſetzen. Der Statthalter von Ofen berief den von Temeswar, Bekirpaſcha, den von Bosnien, Ssalihpaſcha (den Überbringer des Befehls des Brudermordes), und zog mit ihnen gegen Szolnok, in der Ebene von Gyula [1]). Von hier ſandte er die Beglerbege von Temeswar und Bosnien mit zwölftauſend Reitern, zweytauſend Janitſcharen und einigen Feldſtücken an die ſiebenbürgiſche Gränze voraus. Nach einem äußerſt beſchwerlichen Marſche durch Sümpfe und Seen ſtanden ſie zwiſchen Gyula und Temeswar dem zu Szalonta verſammelten Heere Rakoczy's gegenüber. Die Ungarn und Siebenbürger ordneten ihre Reihen in der gewöhnlichen Form des halben Mondes, und griffen mit ungemeiner Tapferkeit an. Bethlen befahl ſeinen ſechs- bis ſiebenhundert Ungarn, ein Tuch um den Arm zu binden, daß ſie im Gemenge mit den ihnen gegenüber fechtenden Ungarn und Siebenbürgern von denſelben kenntlich. Rakoczy, deſſen gewahr, ließ einigen Hundert ſeines Heeres ebenfalls Tücher um den Arm winden. Durch dieſe Kriegsliſt 3. Oct. 1636 kam er den Bethleniſchen, welche die Rakoczy'ſchen für ihre Waffenbrüder hielten, in die Seite, und ſchlug ſie; die einbrechende Nacht vermehrte die Verwirrung und Flucht. Die Türken wurden gänzlich geſchlagen; der Statthalter von Ofen zog ſich über die Maros zurück; Rakoczy's Heer blieb bey Slatina verſammelt. Durch eine Kriegsliſt gelang's dem Naßuhſade, das Lager Rakoczy's einmahl aufzulärmen und zum Theile zu plündern, dann kehrte er nach Ofen, Bekir nach Temeswar, Ssalih nach Banyaluka zurück. Bekirpaſcha, auf welchen Naßuhſade's Bericht die Schuld der Niederlage geſchoben, wurde durch einen Kapidſchibaſchi in Ketten nach Conſtantinopel abgeführt, wo im Augenblicke, als er in den Diwan geführt ward, ſein Kopf im Staube rollte. Naßuhſade wurde abgeſetzt, und an ſeine Stelle Musapaſcha zum zweyten Mahle zum Statthalter Ofen's ernannt; auch den Kopf des Saims Ateſchi Mohammed von Belgrad, welcher vormahls mit dem Berichte Naßuhſade's eine Bittſchrift der Stände Siebenbürgens, welche den Bethlen zum Fürſten begehrten, gebracht, traf des Sultans Zorn mit dem Verderben des Todes auf des Pforten-Dolmetſches Sulfikar wahre oder falſche Angabe, daß jene Bittſchrift gefälſcht geweſen. Rakoczy wurde von der Pforte als der Fürſt Siebenbürgens beſtätigt [2]). Der Statthalter von Bosnien, Ssalih, wurde theils wegen des Auflaufes, welchen die Eintreibung der Tſchaikenſteuer veranlaßt, theils wegen der Niederlage von Szalonta, theils weil er ſich erlaubt, ohne kaiſerliche Erlaubniß die Steuer der Füſeliere (Tüfenkdſchi-akdſche) einzutreiben, abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Boſtandſchibaſchi Dudſche verliehen, welcher bisher des Sultans

[1]) Naima S. 627. [2]) Rycaut. Schmid's Bericht im Hausarchive.

Arm in der Vollziehung höherer Blutbefehle, und als ſolcher das Werkzeug des Brüdermordes. Dem Ssalih nützte der als Überbringer des Blutbefehles geleiſtete Dienſt kaum noch ſo viel, ihm das Leben zu retten. Sein Vermögen wurde eingezogen, darüber wurde die Summe von vierzigtauſend Piaſtern gefordert, von der er einen Theil zahlte, für den Reſt Handſchrift gab; um ihm das Leben zu friſten, ward ihm das Sandſchak von Karaſchabin verliehen, wo er bald hernach ſtarb, und zwar, wie es hieß, vergiftet [1]).

Murad war gewohnt, wie Tiberius, den Samen ſeines Haſſes von weitem auszuwerfen, um den im Verborgenen angeſchwollenen ſpäter ans Licht zu ziehen. So traf jetzt auch den Großweſir die Ungnade des ſcheinbar verziehenen Verluſtes von Eriwan. Der Oberſt-
2. Febr. 1637 ſtallmeiſter Chalilaga ging nach Diarbekr, das Reichsſiegel zu hohlen, und die Caſſen der Kammer zu verſiegeln, und der bisherige Kaimakam Beirampaſcha erhielt die erſte Würde des Reiches. Der vorige wurde bey ſeiner Ankunft zu Conſtantinopel beym Vogelhaus des Gar-
14. März tens, dem gewöhnlichen Abſteigquartiere abgeſetzter Großweſire [2]), in Verwahr geſetzt. Der neue Großweſir Beirampaſcha war mit den Roßſchweifen nach Skutari gezogen, und von dort dreyzehn Tage ſpäter nach Haleb aufgebrochen. Der Kapudanpaſcha, welcher nach ſechsmonathlicher Karawane im Archipel, und nachdem er auf der Höhe von Kreta zwey feindliche Kriegsſchiffe genommen, nach Conſtantinopel zurückkam, übernahm zugleich mit der Admiralſchaft des Kaimakams Stelle. Der vorige Großweſir blieb drey Monathe lang in der Gewahrſam des Spatzenhauſes, ward hernach aber, als ſein ganzes Gepäck und Vermögen angekommen und in den kaiſerlichen Schatz gefloſſen war, wieder zu Gnaden aufgenommen, und einige Tage her-
11. Jun. nach als Statthalter von Oczakow ernannt [3]), wo die eben Statt gefundenen Veränderungen der Chanſchaft der Krim eines gewichtigen Statthalters Gegenwart mehr als je forderten. Vor zwey Jahren war Schahin, damahls noch Oberſtkämmerer, an den Chan Dſchanibekgirai mit dem gewöhnlichen Stiefelgelde von vierzigtauſend Ducaten geſendet worden, um ihn zum Feldzuge [4]) nach Perſien zu bewegen. Dſchanibek, ein verweichlichter, und nichts weniger als kriegeriſcher Herr, entſchuldigte ſich und nahm das Stiefelgeld nicht an. Er wurde abgeſetzt, nach Rhodos verwieſen, und an ſeine Stelle der älteſte der Söhne Ghaſigirai's [5]), Inajetgirai, als Chan, ſein Bruder Hosamgirai als Kalgha, und der jüngere Bruder Seadetgirai als Nureddin oder zweyter Nachfolger eingeſetzt [6]). Inajetgirai, welcher zu Islamije erzogen worden, entſprach der auf ihn geſetzten Hoffnung nicht; ſtatt

[1]) Naima S. 629. [2]) Derſelbe S. 619 und 620. Feslike Bl. 331. Rausatulebrar Bl. 413. [3]) Naima S. 285. [4]) Ein mahnendes Schreiben des Statthalters von Ofen an Dſchanibekgirai in der Sammlung von Staatsſchriften des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 87, und 88 die Antwort. [5]) Die ſieben Wandelſterne und Chalilpaſchaſade Bl. 239. [6]) Naima S. 619.

gegen Perſien zu ziehen, beunruhigte er die Gränze durch ſeine Feindſchaft mit Kantemir, dem Fürſten der Noghai. Die Noghai zerfielen in drey Stämme: die großen Noghai in der großen Tatarey, die keinem Chan unterworfen; die kleinen Noghai, welche dem Scheine nach den Chanen der Krim gehorchten, denſelben aber im Herzen feind; die Manßur, die raubſüchtigſten aus allen, deren Fürſt Kantemir, ſeit dem Feldzuge von Chocim durch ſeine Waffenthaten ausgezeichnet, mit den Chanen der Krim in beſtändiger Feindſchaft lebte [1]). Die Gegenpartey der Söhne Manßur's in der Krim waren die Schirinbege, welche mit den Chanen verſchwägert, wenn der Chan ins Feld zog, zwanzig- bis dreyßigtauſend Reiter ſtellten. Dieſer Schirinbege bedienten ſich die Chane, den Stamm Manßur zu ſchwächen. Der neue Kalgha, d. i. erſter Nachfolger, Hosamgirai, von heftigem ſtürmiſchen Sinne, hetzte den Chan wider den Stamm Manßur auf, und ſtatt das verſammelte Heer wider Perſien zu führen, lagerte er zu Akkerman, und ſetzte dann über den Dnieſter, um Kantemir's Stamm zu verderben. Kantemir ſuchte zu Conſtantinopel die Erlaubniß an, Gewalt mit Gewalt abzutreiben; da aber die Pohlen über Friedensverletzungen und Einfälle klagten, erhielt er die Erlaubniß nicht, und ward nach Conſtantinopel berufen. Er gehorchte und ließ ſeine Habe und ſeine Familie zu Kili zurück. Seine Brüder, Selmanſchah und Orak, und andere Mirſen ſeines Geblütes [2]) unterwarfen ſich des Tatarchans überlegener Macht, welcher die Gegend um Akkerman verwüſtete, aus Kili Kantemir's Familie und Schätze wegſchleppte, Kaffa belagerte, den Beglerbeg Bitſchakdſchipaſcha und den Richter Hamid Efendi hinrichten ließ, und die Stadt plünderte [3]). Hierauf verpflanzte er die Noghai von Budſchak (Beſſarabien) in die Krim und ließ ſie ſchwören, daß ſie in Zukunft bloß dem Chan gehorchen wollten. Der Chan vermaß ſich ſogar in einem an den Mufti Jahja Efendi gerichteten Schreiben, Kantemir's Auslieferung, die Entfernung osmaniſcher Truppen und Ulema als Geißel des Friedens zu begehren [4]). Hierauf wurde Inajetgirai von der Pforte abgeſetzt, und die Chanſchaft dem Behadirgirai, Sohne Selametgirai's, verliehen, welcher ſeinen älteren Bruder Islamgirai zum Kalgha, den jüngeren, Ssafagirai, zum Nureddin ernannte, und noch einen dritten, Krimgirai, unter dem Titel des kleinen Sultans, bey ſich hatte [5]). Auf die Nachricht der Ernennung eines neuen Chans begab ſich Inajetgirai an die Küſte; ſeine Brüder Hosamgirri der Kalgha, und Seadetgirai der Nureddin, lagerten bey Oczakow, dem neuen Chan, wenn er zu Lande käme, den Eingang der Krim zu verwehren. Die Brüder Kantemir's, Selman und Orak, welcher ſich mit ſieben- bis achttauſend

[1]) Naima S. 620. Feſlike Bl. 332 und 333. Nauſatul-ebrar Bl. 413. [2]) Naima S. 621. [3]) Eben da. [4]) Das Schreiben in Naima S. 622. [5]) Derſelbe S. 629.

Noghai dem Chan nur gezwungen und zum Scheine unterworfen hat-
ten, überfielen den Kalgha und Nureddin, tödteten ſie, und rächten
30. April 1637 ſich durch ein großes Gemetzel [1]). Inajetgirai ergriff nun als einziges
Mittel der Rettung den Weg nach der Pforte, wo er und Kantemir
als Kläger gegen einander in des Sultans Gegenwart auftraten. Mu-
rad warf dem Inajetgirai Undank und Verrätherey vor, und nach-
dem er ihn lange ausgeſcholten, gab er dem Boſtandſchi das Zeichen,
welches die Antwort des Angeklagten in der Gurgel erſtickte [2]). Der
Leichnam wurde von den Weſiren und Kadiaskeren zur Ruhe beglei-
tet, dem Kantemir wurde das Sandſchak von Karahißar verliehen.
Zwey ſeiner Söhne, Turtemir Mirſa und Dſchelal Mirſa, hatte er
unter den Noghai zurückgelaſſen, einen mit ſich nach Conſtantinopel
gebracht. Da dieſer betrunken einen Menſchen getödtet, befahl der
5. Jul. Sultan, an ihm das Vergeltungsrecht zu üben. Der Leichnam wurde
dem Vater ins Haus gebracht. Der nächſte Augenblick gab dem Sul-
tan die Betrachtung, daß ein wackerer Degen, wie Kantemir, des
Sohnes Tod nicht ungerächt laſſen dürfte, und folglich des Vaters
Todesurtheil ein, deſſen Vollziehung den Noghai zu großem Kummer,
dem Chan der Krim zu großem Vergnügen gereichte. Die Noghai, ih-
res Oberhauptes verluſtig, unterwarfen ſich dem Chan und beſchwo-
ren die Huldigung des Gehorſams. Dieſe Unruhen der Krim hatten
den Verluſt Aſſow's zur Folge, welches, während Hosamgirai mit
ſeinen Truppen an der Gränze ſtand, von den Koſaken überfallen,
und unter Niedermetzlung der Beſatzung eingenommen ward [3]). Be-
hadirgirai befolgte das von ſeinen Vorgängern Dſchanibekgirai und
Inajetgirai gegebene Beyſpiel einer Geſandtſchaft an Ferdinand II.,
um demſelben, wie dem Könige von Pohlen und dem Czar von Ruß-
land, die Nachricht von der Beſitznahme der Chanſchaft zu geben;
die Beglaubigungsſchreiben waren vom Chan, von ſeinen Brüdern,
dem Kalgha und Nureddin, und ihrer Mutter.

Auf den Sturz ſo erlauchter Schlachtopfer, als der Chan der Krim und der Fürſt der Noghai, folgten wieder andere Hinrichtungen von Würdenträgern des Geſetzes und Anderen. Der Stellvertreter des Richters von Menmen (Mainomenos), welches zu den Schleiereinkünften der Sultaninn Chaßeki gehörte, zerfiel mit dem Woiwoden, Verwalter des Kammerbeutels der Sultaninn, der ihn bey ihrem Sachwalter, Kara Abdi, verſchwärzte. Aus dem ſchwarzen Rauche der Verleumdung ging das Feuer des Zornes des Sultans auf, welches des Angeklagten Leben fraß [4]). Der Richter von Kumuldſchina, Arab Schehab, von Geburt ein Ägypter, Verfaſſer eines geſchätzten Werkes über die Korans-Auslegung [5]), fand Mittel, dasſelbe durch ſeinen Gönner, den Kapudanpaſcha Muſtafa, dem Sultan zu über-

[1]) Naima S. 622 und 623. [2]) Derſelbe S. 630. [3]) Eben da. Raufatul-ebrar Bl. 414. [4]) Naima S. 623. [5]) Eben da.

reichen, und wurde dafür mit der Richterſtelle von Selanik belohnt; dort befand ſich als Steuereinnehmer Kulleli Sefer, ein Parteygänger des hingerichten Rebellen Eliaspaſcha, der nach ſeines Herrn Tode von Beirampaſcha verwendet worden. Da Schehab, von ihm beleidiget, wider ihn an den Sultan Bericht erſtattete, wurden mit kaiſerlichem Befehle Leute abgeſandt, ihn nach Conſtantinopel zu bringen. Als er ans Stadtthor kam, bath er, man möchte ihm doch zum Einreiten in die Stadt die Hände frey geben; man band ihn los, er nahm ſeinen Streithammer und ritt, denſelben wie ein Befehlshaber ſchwingend, vor der zuſammenlaufenden Volksmenge her, bis zum Garten des Serai. Sobald Murad dieſes hörte, ließ er ihn, ehe noch Beirampaſcha zur Fürſprache herbeyeilen konnte, vorführen und ſchrie: „Schneidet ab des Ungläubigen Kopf!“ Denſelben rettete ihm nicht das zu ſeinen Gunſten ausgeſtellte Zeugniß der Bewohner Selanik's, das er aus dem Buſen zog [1]. Der Scheich Abaſa's von Kaißarije, welcher ſeit einiger Zeit nach Conſtantinopel gekommen, und im ſelben Geiſte, womit er den Abaſa vormahls zur Blutrache S. Osman's entflammt, den Sultan jetzt mit erdichteten Träumen beunruhigte, welche alle darauf hinausliefen, daß, wenn es auch nicht möglich ſeyn ſollte, die Janitſcharen alle zu vertilgen [2], es doch höchſt wichtig ſey, dieſelben zu reformiren, und ihnen andere Kleider und Mützen zu geben, ſtarb als Martyrer ſeiner Umbildungsvorſchläge, und der blutige Same ſeines Rathes ſollte erſt nach zwey Jahrhunderten zur blutigen Reife gedeihen. Wenig fehlte, daß Murad's Grauſamkeit nicht auch das Geſandtenrecht in der Perſon des perſiſchen Bothſchafters Makßudchan verletzt hätte. Dieſer kam mit Friedensvorſchlägen und anſehnlichen Geſchenken: acht indiſche Pferde von großem Werthe, vierzig Dromedare, hundertfünfzig Miskale des reinſten Moſchus und eben ſo viele der feinſten Ambra in Säcken, unter dem Siegel des Schahs, dreyßig Bündel des beſten Zobels, acht große, mit Gold und Silber durchwirkte Teppiche und mehrere ſeidene, viele Kopfbünde vom feinſten Muſſelin, Shawl, Gold- und Silberſtoffe, acht Bogen gar trefflich geſchaftet [3]. Er wurde im kaiſerlichen Palaſte zu Daudpaſcha 9. Aug. 1637 einquartiert, und nach einigen Tagen zur Audienz geführt; da aber ſeine Anträge nicht annehmbar, wurde er in den ihm eingeräumten Gemächern unter die engſte Gewahrſam geſetzt. Fenſter, Kamine, Luftzüge wurden zugemacht und vernagelt, ſo daß der kaiſerliche Palaſt für ihn das wahre altperſiſche Haus der Finſterniß [4]. Als der nach Haleb neuernannte Statthalter Mohammed in ſeine Statthalterſchaft auszog, fand der Bothſchafter dennoch Mittel, zwey ſeiner Leute unter der Verkleidung von Lewenden dem Gefolge des Paſcha zuzugeſellen. Der Paſcha, der ſie entdeckte, nahm ihnen die Briefe, die

[1]) Naima S. 623. [2]) Derſelbe eben da. Feſl. Bl. 332. [3]) Rycaut bey Knolles S. 34. [4]) Theoph. annal. XVII. Heraclii.

ſie bey ſich hatten, und ſandte ſie gebunden nach Conſtantinopel. Murad, wider den Bothſchafter ergrimmt, verletzte das Geſandtenrecht zwar nicht in deſſen Perſon, doch in der ſeiner Bothen. Er ließ ſie mit abgeſchnittenen Naſen und Ohren gegenüber ihrer Wohnung aufhenken, die Briefe, die ſie überbringen ſollten, wurden ihnen ſtatt der abgeſchnittenen Naſen ins Geſicht genagelt [1]). Von dem Tyrannen, Verletzer der Heiligkeit des Geſandtſchaftsrechtes, war die Schonung der Heiligkeit des griechiſchen Oberhirten nicht zu erwarten. Der Patriarch Cyrillus, der Feind der Jeſuiten, wurde abgeſetzt, in die ſieben Thürme geworfen und erwürgt, doch nicht öffentlich gehenkt, nicht am Oſterſonntage, nicht im prieſterlichen Ornate, welches Übermaß von Tyranney und Entweihung ſpäterer Zeit vorbehalten. Der neue, den Jeſuiten günſtige Patriarch Carſila, zahlte für ſein Beſtallungs-Diplom fünfzigtauſend Thaler [2]). Murad, der dem Bothſchafter bey der Audienz geantwortet, der Zug nach Bagdad ſey beſchloſſen, und dort werde er ihn abfertigen [3]), traf alle Anſtalt zum Feldzuge in eigener Perſon für das nächſte Jahr. Für heuer war der Großweſir Beirampaſcha vorausgeſchickt worden. Dieſer marſchirte über Nikomedien, Nicäa, Akſchehr nach Tokat. Als der Sandſchak von Boli, Serchoſch Mohammed, d. i. der trunkene Mohammed, ein alter Anhänger Abaſa's und Feind der Janitſcharen, zum Beſuche des Großweſirs kam, ward ihm auf der Stelle der Kopf vom Rumpfe getrennt [4]). Zu Amaſia, wo geraſtet ward, gab Beirampaſcha fünfzehntauſend Piaſter aus Eigenem zu einer Waſſerleitung, und ſpäter noch andere fünftauſend Piaſter, jeden zu neun Drachmen Silbers, her; außerdem ſtiftete er ein Kloſter der Derwiſche Mewlewi, für deſſen Scheich täglich fünf und ſiebzig Aspern, und für die Derwiſche verhältnißmäßiger Unterhalt ausgeworfen ward; zu Nikde erneuerte er auf ſeine Koſten
26. May 1637 den verfallenen Chan und baute Buden. Mit Anfange des neuen Jahres der Hidſchret wurde zu Siwas der Sold vertheilt und nach Aintab aufgebrochen [5]). Der Großweſir eilte nach Biredſchik (Birtha), um die zwey großen Kanonen zu beſehen, zu deren Gießung der General der Artillerie achtzehntauſend Ducaten erhalten hatte; er ſorgte
25. Jun. für die Sicherheit der Gränze von Karß und Erſerum, und kehrte, nachdem er Mundvorrath ausgetheilt und das Heer entlaſſen, in die Winterquartiere von Amaſia zurück. Die von Ofen und Oczakow abgerufenen Statthalter Naßuhpaſchaſade und Kenaanpaſcha, ſaßen als Weſire im Diwan. Der Woiwode der Walachey, Matthäus Beſſaraba, hatte zwar bewirkt, daß ſeinem Nebenbuhler, Radul Stridia, dem Auſternhändler, welcher mehr für die Walachey gebothen, Naſen und Ohren abgeſchnitten wurden [6]), aber dennoch erhielt Mohammed-

[1]) Naima S. 631. [2]) Rycaut S. 38. Sagredo S. 694. [3]) Naima S. 630. [4]) Derſelbe S. 631. [5]) Derſelbe S. 632. [6]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 290.

paſcha von Siliſtra Befehl, den Beſſaraba zu tödten. Der Paſcha lud ihn zu dieſem Zwecke nach Tuldſcha; aber Beſſaraba, der von dem Anſchlage vermuthlich Kunde erhalten, kehrte halben Weges um. Mohammedpaſcha fand es am gerathenſten, dem Beſſaraba neues Beſtätigungs-Diplom in der Fürſtenwürde zu ſenden, und nach Siliſtra zurückzuziehen [1]). Der Statthalter von Cypern, Eski Jusufpaſcha, wurde auf die vom Richter Cypern's, Adſchemſade Muſtafa Efendi, erſtattete Anzeige ſeiner Erpreſſungen nach Conſtantinopel zu Verantwortung gezogen, und dem Koſbegdſchisi, d. i. dem Hofbeamten, welcher dem Sultan, wenn er ausreitet, die Gießkanne nachträgt [2]), zur Unterſuchung übergeben. Mit dieſes ſeines Landsmannes Begünſtigung ſchob er die Schuld auf den Richter, erhielt losgeſprochen die Statthalterſchaft von Kaffa, während der unſchuldige Richter vom Leben zum Tode befördert ward [3]). Zu Conſtantinopel wurden fünftauſend neue Janitſcharen geworben, und zur Aushebung von Chriſtenknaben die Oberſten abgeſendet. Auch in den Provinzen waren ſchon ſeit ein Paar Jahren Kugeln gegoſſen worden. So hatte Beirampaſcha, der Statthalter von Bosnien, Befehl erhalten, fünftauſend Kugeln, jede zu fünf und zwanzig Okla, d. i. von ſechs und fünfzig Pfunden, zu gießen, und ſie zur Belagerung von Bagdad zu ſchaffen [4]). Im Herbſte und Winter wüthete die Peſt, und Murad grauſamer als dieſelbe, jene ihre Opfer ohne Wahl treffend, Leichname der Greiſe und Jünglinge, der Reichen und Armen aufſchichtend, dieſer zum Schlachtopfer 17. Febr. 1638
einen ſeiner beyden noch übrig gelaſſenen Brüder fürwählend, Sultan Kasim [5]), der durch Geiſt und hoffnungsvolle Bildung den Augen des Tyrannen als gefährlicher Nebenbuhler um den Thron erſchien.

Am ſiebenten Tage, nachdem ſich Murad durch den Mord des Bruders den Rücken frey gemacht, wurden die kaiſerlichen Roßſchweiſe vor dem Dſchebechane und dem Rüſthauſe, und dann vor den Thoren 23. Febr.
der übrigen zum Feldzuge beſtimmten Paſchen und Generale aufgeſteckt. Zu Kiagadchane, an den ſüßen Wäſſern, flogen in der Pulverſtampfe zwanzig Centner Pulver auf, welche das Dach davontrugen und zehn Menſchen verwundeten. Der Statthalter von Ofen, Musa, wurde als Kaimakam nach Conſtantinopel berufen, an ſeine Stelle der vorige Großweſir Mohammed, jüngſt Statthalter von Oczakow, Naßuhpaſchaſade als Statthalter nach Siliſtra überſetzt [6]). Sieben Tage, nachdem die Roßſchweiſe aufgeſteckt worden, zogen dieſelben mit dem kaiſerlichen Zelte nach Skutari, und einen Monath darnach, 1. April
Donnerſtags den erſten April [7]), zog Murad in vollem Staate nach Skutari aus. Er ritt ein ganz geharniſchtes Pferd, er ſelbſt in eiſer-

[1]) Naima S. 632. [2]) Derſelbe S. 633. Mouradjea d'Obsson VII. p. 121. [3]) Naima S. 653. [4]) Petſchewi als Defterdar in Bosnien Augenzeuge, i. J. 1045 (1636). [5]) Naima S. 631 Rauſatul-ebrar Bl. 415. Chalilpaſchaſade (Bl. 239) als Augenzeuge, er war damahls Page. [6]) Naima S. 633. [7]) Eben da.

nem Helme mit rothem Shawl umwunden, deſſen beyde Ende nach Sitte arabiſcher Tracht von den Schultern zurückflogen, als Ende ſeines blutigen, um Eiſen gewundenen Diadems. Neun und zwanzig Tage weilte das Lager zu Skutari; der Kapudanpaſcha und der Mufti, deſſen Gegenwart im letzten Feldzuge erſprießlich befunden worden war, erhielten den Befehl, mitzuziehen; die Truppen von Rumili führte der Statthalter Alipaſcha, Sohn Arslanpaſcha's, die von Anatoli der Statthalter Alipaſcha von Wardar, der Kapudanpaſcha Kiaja Piale ward mit der Flotte ins ſchwarze Meer zu gehen befehligt. Der Marſch von Skutari nach Bagdad, auf hundert zehn Stationen be-
8. May meſſen, wurde Sonnabends den achten May angetreten; die fünfte
1638 war Nikomedien, wo die Molla und Muderris, die den Sultan bis hieher begleitet, ſich beurlaubten und zurückgingen. Vor dem Abſchiede hatte aber in des Sultans Gegenwart eine Prüfung der Richter-Candidaten Statt, denn er pflegte über die Fähigkeiten und Kenntniſſe derſelben manchmahl durch Prüfungen, welche er ſelbſt vornahm, zu urtheilen. Zwey abgeſetzte Richter von Brusa, die abgeſetzten von Kairo und Jeniſchehr, welche um die erledigte Stelle von Adrianopel eingekommen, wurden von Murad ſelbſt geprüft. Er legte ihnen zwey Fragen zur Beantwortuug vor; die erſte: Iſt der Glaube Subſtanz oder Accidenz, und unter welche der zehn Verſtandes-Kathegorien gehört derſelbe? — die zweyte: Iſt derjenige, welcher Fleiſch zu eſſen verſchworen, meineidig, wenn er Fiſch ißt? Drey Candidaten bathen, ſich in den Büchern Raths erhohlen zu dürfen, der vierte, Edhemſade, antwortete aus dem Stegreife auf die zweyte Frage: Der Glaube achtet was gebräuchlich, folglich auch den Sprachgebrauch, dieſer verſteht unter dem Fleiſch keinen Fiſch, folglich iſt derjenige, welcher Fleiſch zu eſſen verſchworen, und Fiſch ißt, nicht eidesbrüchig. Die erſte Frage erboth er ſich in einer beſonderen Abhandlung ſchriftlich zu beantworten. Dem Sultan drang Edhemſade's ſpitzfindige Antwort ein Lächeln und die Richterſtelle ab [1]). Solche Rede gefiel dem Sultan beſſer, als des ſtrengen und unbeſtechlichen Oberſtlandrichters von Anatoli, Ahmed Muid Efendi, harte Worte, mit denen er einen Richteradjuncten, Schützling des Mufti, verdienter Maßen ausſchalt, und dabey Manches über Beſtechlichkeit, und Gunſt, ohne Rückſicht auf Große, einfließen ließ. Der Silihdar Muſtafapaſcha und der Vertraute Huseinpaſcha trugen die Sache dem Sultan in ungünſtigem Lichte vor, und er befahl ſogleich den Oberſtlandrichter Anatoli's nach Belgrad zu verbannen. Da er von ſeinem Zelte aus gerade auf das des Heeresrichters ſah, reizte dieſer Anblick ſeinen Zorn noch mehr, und zu Huseinpaſcha gewandt, ſagte er: „Was ſtehſt du, Narr, brich „dem Kerl das Zelt über den Kopf ein, daß er ſich davon trolle.“ Sogleich wurden die Zeltſtricke abgeſchnitten, das Zelt brach zuſammen

[1]) Naima S. 635.

und der Oberſtlandrichter brach aus demſelben hervor, um ſich nach ſeinem Verbannungsorte zu begeben [1]. Kaum hatte Murad Nikomedien verlaſſen, als ein Bothe die Nachricht brachte, die Sultaninn Günſtlinginn, welche ihn auf dieſem Feldzuge begleitete, ſey zu Nikomedien von einem Prinzen entbunden worden. Der Bothe wurde bis auf Beſtätigung in Gewahr geſetzt; da das Kind ein Mädchen und kein Knabe war, wurde der erſte Bothe zum Lohne falſcher Freudenbothſchaft geſpießt [2]. Auf der vierzehnten Station zu Jnöni kam der Großweſir Beirampaſcha von Konia in größter Eile bewillkommend entgegen, und ſtieg im Zelte des Silihdarpaſcha ab. Er wurde mit Zobelpelz, goldener Kette, reichgeziemirten Pferden, mit von Edelſteinen funkelndem Dolche ausgezeichnet, und vierundzwanzig Aga ſeines Gefolges mit Ehrenkaftanen bekleidet. Zu Eskiſchehr, dem aus der Geſchichte der Kreuzzüge ſo berühmten alten Doryleum, beſuchte Murad die Grabſtätte ſeines mütterlichen Urahns, Scheichs Edebali, deſſen Tochter, die ſchöne Malchatun (Schatzfrau), die Mutter Osman's, des Stifters des Reiches; deßgleichen zu Sidighaſi die Grabſtätte Sid Battal's, des ritterlichen Kämpen, des erſten arabiſchen Cid, des Verfechters des Jslams wider die Griechen in Klein-Aſien und unter den Mauern Conſtantinopel's [3]. Jn dem Orte Kiſilkiliſe (rothe Kirche), welches von dem dort erbauten Chane Chosrewpaſcha's heute unter dieſem Nahmen bekannt iſt, bewirthete Tſchlftelerli Osmanaga, d. i. Osman begabt mit Meierhöfen, der Kiaja des Silihdarpaſcha und der erſte Ausbeſſerer dieſes Chans, den Sultan und Großweſir, ſie mit Geſchenken bewillkommend. Auf der nächſten Station zu Bulawadin, vormahls Philomedin oder Dinias, begannen die Hinrichtungen wieder ihren blutigen Lauf, in der Gegend des alten Synada, deſſen rothgeſprenkelter Marmor, nach der alten Sage her, von dem Blute des Atys gefärbt worden ſeyn ſoll [4]. Auf Klagen, welche wider den Stellvertreter des Richters von Mihalidſch einließen, wurde er vorgefordert, hier verhört, nud zum Tode abgeurtheilt [5]. Zu Akſchehr, der Begräbnißſtätte Naßreddin Chodſcha's, des osmaniſchen Eulenſpiegels, wurde zwey Tage geraſtet; der Sultan beſuchte das ſüdlich der Stadt gelegene Kloſter, wo ein künſtlicher Waſſerfall. Murad, von der ſchönen Lage des Kloſters und dem rauſchenden Waſſer begeiſtert, ſchrieb vier Verſe ans Fenſter, und befahl dem Mufti, ein Seitenſtück in demſelben Sylbenmaße und Reimen dazu zu verfertigen, und der Mufti ſchrieb noch vor Sonnenuntergang poetiſche Artigkeit darunter. Auf der nächſten Station Akidtſchairi wurden zwey Pagen, die mit einer Summe Ducaten die Flucht ergriffen,

[1]) Naima S. 635. Feslike Bl. 335. Chalilpaſchaſade Bl. 241. Rauſatulebrar Bl. 416. [2]) Sagredo p. 706. Rycaut p. 41. [3]) Jn der Schlacht geblieben im J. 122 (739). Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln. [4]) Mannert's Geographie der Griechen und Römer VI. 3. S. 97. [5]) Naima S. 636.

eingebracht und getödtet. Den nächſten Tag ward zu Ilghun gelagert, welches mit Eskiſchehr zur Zeit der Seldſchuken: Abigerm, d. i. warmes Waſſer, hieß. Sultan Ghajaßeddin der Seldſchuke, der Vater Sultan Alaeddin's, hatte die warmen Bäder mit Kuppeln überwölbt, von denen noch einige ſtanden, andere ſchon verfallen waren. Murad erluſtigte ſich mit ſeinen Vertrauten im Beſuche dieſer Bäder [1]).

Zu Ilghun traf der Bericht des Richters von Eskiſchehr über die Unordnungen, womit ein fanatiſcher Derwiſch von Sakaria, der ſich für den Mehdi, d. i. den Vorläufer des jüngſten Tages, ausgab, die Gegend bedrohte. Der Kiaja des Silihdars wurde mit vier Begen und vier- bis fünfhundert Mann wider denſelben abgeordnet. Der Fanatiker hatte ſchon einige tauſend Mann zuſammengelaufenes Geſindel, die ſich Derwiſche nannten, aus den Diſtricten von Sakaria, Modreni Kodſcha Ili zuſammengerafft und mit dem Beglerbeg von Anatoli ein Treffen geliefert, worin der Sandſchak von Tirhala und Karahißar geblieben. Der Kiaja zog drey- bis viertauſend unregelmäßige Truppen (Lewende und Ssaridſche) an ſich, ſchlug ihn und brachte ihn mit zwölf ſeiner Jünger gefangen ins Standquartier von Konia zum Standrechte. Um den Aberglauben ſeiner Anhänger, daß er unverwundbar, zu Lügen zu ſtrafen, wurden ihm Riemen aus der Haut, dann alle Finger einzeln abgeſchnitten. Er gab keinen Laut des Schmerzens von ſich, ſondern ſagte dem Henker bloß: „Eile nicht.“ Murad fragte ihn: „Iſts wahr, daß du dich für Jeſus ausgibſt?“ „Da ſey Gott dafür!“ antwortete er, „ich gehöre zum Volke Mohammed's, und erwarte den
17. Jun. 1638 „Herrn Jeſus [2]).“ Am Tage, wo das Lager zu Konia eingetroffen, wurde den Klägern wider die Bege von Boli und Jeniſchehr, Abdipaſcha und den Sohn Schemsipaſcha's, durch die Hinrichtung derſelben Genugthuung verſchafft [3]). Scheich Bekir, der Vorſteher des Kloſters der Mewlewi zu Konia, der General des ganzen Ordens im osmaniſchen Reiche, welchen Murad bey ſeiner erſten Durchkunft auf dem Feldzuge nach Konia mit Wohlthaten überhäuft, und ihm unter andern jährlich hunderttauſend Aspern für die Küche von den Einkünften von Ssughla angewieſen, fiel verdienter Weiſe in des Sultans Ungnade, weil er die Unterthanen von Ssughla hart gedrückt, und ſtatt das Geld der Beſtimmung gemäß zu verwenden, es in uneröffneten Säcken aufgeſpeichert. Murad war im Begriffe das Todesurtheil zu ſprechen, verwandelte dasſelbe aber auf des Mufti und Anderer Fürbitte in Verbannungsſpruch. Aariftſchelebi von Karahißar ward Scheich des Ordens. Da Neider und Feinde den Bekir noch mehrerer verborgener Schätze angeklagt, und Murad, um die Wahrheit zu erforſchen, die Gemahlinn des Scheichs, die Frau Schirſad Chatun, eine verſtändige Frau, ſelbſt befragt, antwortete ſie ſehr klug: „Mein

[1]) Naima S. 637. Nuri's Geſchichte Bl. 36. [2]) Naima S. 638 und 639. [3]) Derſelbe S. 640.

„Padiſchah hat alles geſehen, bis auf die Pelze, welche er auf dem „Feldzuge nach Eriwan dem Scheich verehrt hat, auf Allerhöchſten Be„fehl will ich auch dieſe bringen.“ Murad beſchämt, ſeine Geſchenke zurückzubegehren, ſchwieg und verzieh. Der Scheich endete ſein Leben ruhig im Hauſe Beirampaſcha's des Großweſirs zu Conſtantinopel [1]). Eines Tages während der Raſt zu Konia ſtand der Sohn Fachreddin's, aus deſſen Munde der Reichsgeſchichtſchreiber Naima dieſes erzählt, mit dem Polizeyvogte Chosrew außer dem Lager, als der Sultan verkleidet vorbeyging und einen fürchterlichen Blick auf ſie warf. Abends wurde Chosrew durch einen Tſchauſch ins Zelt des Kiaja Begtaſch berufen. Die ungewöhnliche Stunde, der Flammenblick, den der Sultan auf ihn geworfen, ließen ihn nichts Gutes ahnen, und ſein Vorgefühl war richtig, denn ein kaiſerliches Handſchreiben hatte dem Aga der Janitſcharen die Hinrichtung des Polizeyvogtes aufgetragen, und der Kiaja hatte die Vollſtreckung des Urtheils auf ſich genommen. Chosrew ſteckte einen kurzen Säbel zu ſich, und begab ſich damit ins Zelt des Kiaja. Beym Eintritte fand er die Tſchauſche verſammelt; er gab ihnen den Gruß, nur einer oder zwey nahmen denſelben, die anderen nicht, was böſes Zeichen, denn wer den Gruß: Heil Euch! nicht mit: Euch Heil! erwiedert, wünſcht dem anderen kein Heil oder verzweifelt am ſelben. Chosrew, ohne des Geiſtes Gegenwart nur einen Augenblick zu verlieren, zog den verborgenen Säbel, hieb damit nach dem oberſten Tſchauſch, der das Zeichen der Hinrichtungen gibt, dann durch das Zelt, ſo daß er glücklich entſprungen, ehe die auseinandergelaufenen Tſchauſche zur Beſinnung kamen. Die Nacht und ein Paar treue Freunde begünſtigten ſeine Flucht und Rettung. Chosrew war vormahls der Flaſchenträger des hingerichteten Weſirs Redſcheb geweſen. Murad hatte ihn ſeit jenen Gräuelſcenen des Aufruhres nicht geſehen, heute aber erkannt; da war der alte Haß im Todesurtheile ausgebrochen. Auf der Station Tſchakidchan brach der von Tripolis abgeſetzte Beg, Bulgar Ahmedpaſcha, ein Zögling Kutſchuk Ahmedpaſcha's des Bezwingers des Druſenfürſten, mit ſeinem Gefolge auf; in dem Augenblicke, wo er zu des Sultans Füßen den Kopf zum Huldigungsgruße neigte, ward ihm derſelbe vor die ſeinigen gelegt, weil Klagen über Eigenmächtigkeiten wieder eingelaufen waren [2]). Der Großweſir bewirthete hier den Sultan in dem von ihm erbauten Chane und ſchenkte denſelben dem Herrn. Als Murad zu Adana eintritt, ſtürzten ſich vor ihm acht Perſonen von den Feſtungsmauern ins Waſſer, auf dieſe Art Gerechtigkeit flehend wider den Beglerbeg von Adana, Dſchaaferpaſcha, welcher mit dem Verluſte ſeiner Statthalterſchaft davon kam [3]). Im Hafen von Pajas warteten zwey mit Geſchenken gefüllte Galeeren, welche der Statthalter Ägyptens dem

[1]) Naima S. 640. [2]) Derſelbe S. 641. [3]) Eben da. Chalilpaſchaſade Bl. 247.

Sultan zum Feldzuge ſandte. Zu Antiochien war die Brücke über den Orontes, worüber der Sultan reiten ſollte, mit Menſchen vollgepfropft. Murad, welcher vielleicht beſorgte, daß auch dieſelben als Bittſteller ins Waſſer ſprängen, durchſchwamm auf einer anderen Stelle den Fluß. Die Träger der Roßſchweife, die Aga des Steigbügels, die Leibwachen, welche der Perſon des Sultans folgen müſſen, folgten ihm mit der größten Lebensgefahr [1]). Der Reichsmarſchall, welcher dafür hätte ſorgen ſollen, daß Niemand auf dem Wege des
26. Jul. 1638 Sultans, erhielt am ſelben Abend Prügel auf die Fußſohlen. Zu Haleb, der fünf und fünfzigſten Station, d. i. der Hälfte des Marſches nach Bagdad, wurde ſechzehn Tage geraſtet. Der Muteſellim von Karahißar, Serradſchoghli, welcher aus dem kaiſerlichen Lager abgegangen und einen friſchen, ſchönen Knaben, welcher dem Silihdarpaſcha entlaufen, in ſeine Dienſte genommen, wurde zurückberufen, und büßte ſeine Liebhaberey mit dem Leben. Es hatten Verleihungen von Richterſtellen Statt. Über Merdſch Dabik, dem berühmten Schlachtfelde Selim's I. und S. Ghawri's, hinaus an der Grabſtätte, welche für die des Propheten David gilt, fand die ſeinige der Sandſchak von Ochri, Deli Piripaſcha, nicht nur weil er zu ſpät im Felde erſchienen, ſondern auch früherer Gewaltſtreiche willen, unter denen die ungerechte Hinrichtung Atlüſade Sulfikarpaſcha's [2]). Zu Niſib tödtete Murad ſeinen Leibarzt, Emirtſchelebi, indem er ihn die ganze Doſe von Opiumpillen, die vor ihm gefunden ward, zu eſſen zwang. Der Silihdarpaſcha dem Leibarzte feind, weil er ihm einen ſeiner Empfohlenen nicht als Arzt angeſtellt, hatte ihn beym Sultan als Opiumeſſer angeklagt, und durch Beſtechung eines Dieners des Leibarztes erfahren, daß dieſer, ſo oft er unter dem Vorwande, die geſetzmäßige Waſchung zu verrichten, ſich entferne, Opium eſſe. Murad wollte Anfangs der Anklage des Silihdars nicht Glauben beymeſſen. Als zu Niſib ſich der Arzt abermahls entfernte, und der Silihdar die Anklage erneuerte, hieß jenen der Sultan die Doſe aus dem Buſen hervorziehen, und fragte: „Was iſt das?“ — „Ganz unſchädliches Opium,“ ſagte der Leibarzt. „Nun ſo iß davon.“ Nachdem er einige Pillen verſchluckt, bath er: „Mein Padiſchah! das genügt, wenn zu viel, wird „ſelbſt Bezoar Gift.“ Der Tyrann aber zwang ihn, die ganze Schachtel zu eſſen, und dann mit ihm Schah zu ſpielen, daß er den Todeskampf ſchaue im Spiel mit Henkersluſt. Nach drey Spielen konnte der Leibarzt nicht mehr fort; er wurde nach Hauſe gebracht, wo ihm ſeine Leute Arzeney bereitet hatten. „Ich brauche keine Arzeney,“ ſagte er, „wer einen mächtigen Feind hat, wie der Silihdar, dem iſt ſterben „beſſer als leben.“ Er nahm eingekühlten Sorbet, welcher nach einer ſtarken Doſis von Opium wie Gift wirkt, und gab den Geiſt

[1]) Naima S. 641. [2]) Derſelbe S. 642. Chalilpaſchaſade Bl. 248.

auf [1]). Seinul-aabidin, der Schützling des Silihdarpaſcha, ward Leibarzt. Zu Biredſchik (Birtha) ging das Heer über die Schiffbrücke, der Sultan ſetzte in einem Nachen über, in welchen er Ehren halber den Mufti zu ſich nahm. Zu Biredſchik waren fünf Kanonen gegoſſen worden, wovon zwey Fünfzigpfünder und drey Vierzigpfünder; im Hafen von Feludſche waren achthundert Proviantſchiffe gebaut worden. Die Hinrichtungen der Tabakſchmaucher gingen ihren blutigen Gang fort. Zu Utſchhinar wurden vierzehn, zu Roha zehn, zu Haleb zwanzig, zu Hadſchegöſ zwanzig, welche verborgen geſchmaucht, ergriffen, und für den Genuß des Rauches ging ihnen das Leben in Rauch auf; theils wurden ſie geköpft, theils gehenkt, theils geviertheilt, theils mit zerſchmetterten Händen und Füßen vor die Zelte geworfen [2]).

Zu Roha traf der Commiſſär ein, welcher nach Tripolis in Syrien geſandt worden. Er hatte den dortigen Richter, Insi Efendi, welchen der Statthalter Schahinpaſcha als des Tabakrauchens und der Zauberey verdächtig angeklagt hatte, gehohlt. Schahinpaſcha hatte während des Marſches Murad's von Conſtantinopel beym Antritte ſeiner Statthalterſchaft den Emir Usaf, einen der beyden Söhne des vormahls in jener Gegend ſo mächtigen Seifoghli (Schwertſohn) zu ſich geladen, denſelben ſammt ſeinem Gefolge umgebracht, und dann die Araber, welche ſich ſeiner annahmen, geſchlagen und zerſtreut, und dadurch einen erſprießlichen Dienſt geleiſtet. Da der Richter Insi Efendi mehrere ſeiner gewaltſamen Maßregeln nicht gut hieß, verſchwärzte ihn Schahin als Tabakſchmaucher und Zauberer. Mit dem zur Unterſuchung abgeſandten Commiſſäre hatte er den Richter überfallen, keine Spur von Tabak, und unter ſeinen Büchern nur eine kabaliſtiſche Tafel gefunden, auf welcher ein einziges Feld unangefüllt; dieſe hatte er ober die Bücher gelegt, des Sultans Aufmerkſamkeit darauf zu heften. Insi kam eben an, als die achtzehn des Tabakſchmauchens wegen Hingerichteten vor des Sultans Zelte lagen. Dieſer, mit dem Streithammer in der Hand, ging im Zelte auf und ab; als der Commiſſär mit Insi gemeldet ward, ſagte er zum Silihdar zornig lachend: „Der „Kerl wird ſich weiter nicht fürchten, ha!“ — „Freylich, mein Padi„ſchah! der Anblick von den Achtzehn iſt wohl hinreichend, die Seele „auf die Lippen zu treiben.“ — „Er ſoll morgen kommen,“ ſagte Murad, „ich will indeß ſeine Brüder ſehen.“ Sobald er auf die kabaliſtiſche Tafel ſtieß, ſagte er: „Seltſam! für wen mag das leere Feld „ſeyn?“ — „Ohne Zweifel für E. M. Heil und Glück,“ ſagte der Silihdar, „er wird es offen gelaſſen haben, um dann Eueren Nahmen „mit goldenen Buchſtaben hineinzuſchreiben.“ — „Er ſoll es ausfül„len,“ ſagte Murad. Insi füllte es auf die Eroberung von Bagdad aus, und kam, als die Kabala ſich in der Folge bewährte, in ſolchen Credit, daß ihn Murad ſogleich bey ſeiner Rückkunft nach Conſtanti-

[1]) Nausatul-ebrar Bl. 417. Naima S. 643. [2]) Naima S. 644.

nopel, als die Peſt wüthete, die Kabala für ſeine Tochter ſtellen ließ, und ihm dafür zweyhundert Ducaten ſchenkte. So war dieſem das Belege der Anklage Mittel der Rettung [1]).
17. August 1638
Zu Dſchulab ſtarb der Großweſir Beirampaſcha natürlichen Todes, was bey ſolcher Grauſamkeit des Herrſchers auf ſo erhabenem Poſten billig zu wundern; ein ſanfter und gemäßigter Mann, keines grauſamen Spruches freywilliger Urheber, und ſo oft die Nothwendigkeit eintrat, denſelben weiſe mildernd. Er war in den Orden der Derwiſche Seini eingeſchrieben, und hatte für denſelben zu Conſtantinopel Kloſter, Akademie, und neben denſelben ſein Grabmahl erbaut, wohin ſein Leichnam abgeführt ward [2]). Seiner Waſſerleitung zu Amaſia und des Chans zu Tſchakid iſt ſchon erwähnt worden. Murad, der ſich nach des Großweſirs Tode in deſſen Zelt begab, fand dort viele Kiſten mit den Ortsnahmen der Stationen des Marſches, auf welchen dieſelben geöffnet werden ſollten; es waren ſo viele Geſchenke von Pelzen, Kleidern und Waffen, welche er, auf jeder dieſer Stationen dem Sultan verehren wollte. Murad vergoß Thränen. „Ach!“ ſeufzte er, „daß ich einen ſo geſchäfts-„kundigen Weſir verloren, deßgleichen es Wenige gibt,“ dann bethete er für deſſen Seele. Die Stelle des Großweſirs hätte dem Kapudanpaſcha Muſtafa gebührt, aber auf Einſtreuung des Rufnamedſchi Ibrahim, der damahls im größten Anſehen und Einfluſſe beym Silihdar und Sultan, wurde das Reichsſiegel durch den Oberſtkämmerer dem Statthalter von Moßul, Tajjar Mohammedpaſcha, geſandt [3]). Fünf perſiſche Gefangene, welche der abgeſetzte Statthalter von Erſerum, Gurdſchi Mohammedpaſcha, von einem Streifzuge nach Dſchewred mit hundert zehn Köpfen eingeſandt, wurden verhört und dann abgeſchlachtet; zu Karadſchatagh zwey Tabakſchmauchern der Bauch geſpaltet. Zu Diarbekr, wo zehn Tage geraſtet ward, kam der neue Großweſir in feyerlichem Aufzuge, vom Sultan mit vier Zelten, einem Staats-, Lager-, Feld- und Stallzelte, beſchenkt. Statthalterſchaften wurden verliehen, der Befehlshaber der Wüſte, der arabiſche Emir Aburiſch, mit den Truppen von Haleb und Tripolis und dem Statthalter von Diarbekr, Derwiſchpaſcha, als Vortrab des Heeres vorausgeſchickt. Der Sultan muſterte ſelbſt die Janitſcharen, und ſandte die Invaliden mit vier Aspern Penſion zurück. Zu Dſcherrah, dem erſten Lager jenſeits Nißibin, ſtarb der Rufnamedſchi Ibrahim, der Schöpfer des Großweſirs, der ſeit fünfzehn Jahren des höheren Einfluſſes beym Sultan unmittelbar und mittelbar durch deſſen beyde Vertrauten, den Silihdar und Deli Huseinpaſcha, genoß, und der in den wichtigſten Geſchäften entſcheidende Stimme hatte, wiewohl er nur ein Chodſcha

[1]) Naima S. 648. [2]) Derſelbe S. 645. Feſlike Bl. 337. Rauſatul-ebrar Bl. 417. Biographie der Großweſire von Osmanſade Efendi. [3]) Naima S. 644. In Nuri's Geſchichte Bl. 90 das Chatti Scherif der Ernennung. Chalilpaſchaſade Bl. 257.

des Diwans und kein Weſir oder Staatsſecretär. Er hatte ſich mit dieſem Titel begnügt, und nie höheren angenommen, weil er lieber ſeyn als erſcheinen, lieber im Stillen wirken, als auf hohem Poſten durch Glanz in die Augen des Neides ſtechen wollte. Er hatte Murad's Handlungsweiſe zur Vernichtung des Aufruhres geleitet, und ward daher allgemein als der Vertraute des Reiches und als Stütze der Herrſchaft angeſehen [1]). Zu Keſrſeman, wo der Tigris zu Fuß durchwatet ward, ſtarb der Beglerbeg von Meraaſch, Biiklü Muſtafapaſcha, natürlichen, der Beg von Begſchehri, Abaſali Kutſchukbeg, aber gewaltſamen Todes, aus Verdacht von neuer Erpreſſung oder 7. Nov. 1638 alter Anhänglichkeit an Abaſa [2]). Bey der Ankunft zu Moßul wurde dem Turnadſchibaſchi Derwiſchaga (einem Generallieutenant der Janitſcharen) wegen unrechtmäßig abgenommenen Geldes der Kopf abgenommen [3]). Er war mit dem Jajabaſchi Kaſghandſchiſade Muſtafa zur Aushebung der Chriſtenknaben an die rumiliſche Gränze befehligt worden, er auf den rechten Flügel, d. i. längs der Donau, der andere auf das Mittel, d. i. Bosnien und Albanien, und Dewedſchi Muſtafa auf den linken Flügel, d. i. Griechenland. Als er vor dem Sultan erſchien, rief ihm dieſer zu: „Verfluchter! ich will die wider „dich eingelaufenen Klagen ſtillen. He, Kiaja!“ Der Kiaja der Janitſcharen, Begtaſch, welcher nicht wußte, daß der Ruf ihn anging, blieb eine Zeit lang unbeweglich, dann aber von den Anderen ermahnt, daß es ihn angehe, weil kein Anderer an einen Generallieutenant die Hand anlegen dürfe, nahm er denſelben beym Kragen, und übergab ihn dem Henker. Zugleich erging nach Conſtantinopel Todesbefehl für den Knabenausheber Kaſghadſchiſade; nur dem dritten wurde auf des Großweſirs Fürbitte das Leben geſchenkt [4]). Dieſe Leſe von Chriſtenknaben iſt die letzte, deren die osmaniſche Geſchichte erwähnt [5]), und unter dem größten Tyrannen der Osmanen hat wenigſtens die Tyranney aufgehört, Chriſtenkinder mit Gewalt vom Glauben ihrer Väter abtrünnig zu machen, um ſie als Abtrünnige in ſo treuere Sclaven umzuſchaffen. Zu Moßul kam auch ein indiſcher Bothſchafter mit einem Schreiben, welches den Marſch nach Kandahar meldete und mit Geſchenken, worunter ein mit Juwelen beſetzter Gürtel, hundert fünfzigtauſend Piaſter werth, und ein aus Elephantenohr gemachter, mit Rhinocerosbaut überzogener Schild, welcher als undurchdringbar für Kugel und Säbel dargebracht ward. Murad ließ denſelben niederlegen, und führte mit dem Streithammer ſo gewaltigen Streich, daß er den undurchdringlichen ſpaltete und durch und durch hieb, ſo daß die Spitze des Hakens von innen ſichtbar, dann ſandte er denſelben, mit fünfhundert Ducaten gefüllt, dem Geſandten zurück. Der Ge-

[1]) Naima S. 646 Z. 1. Rauſatul-ebrar Bl. 417 und 418. [2]) Naima S. 646. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe S. 649 und 650. [5]) Tullo Miglio relatione auf der k. k. Hofbibl.

ſandte hatte auch reiche Spenden zur Vertheilung unter die Armen von Mekka mitgebracht [1]). Die Janitſcharen und Rotten erhielten zu Moßul tauſend Aspern Geſchenk. In einem, über die Fortbringung der Artillerie gehaltenen Kriegsrathe ward beſchloſſen, zwanzig Kanonen zu Lande mitzuführen, die übrigen auf dem Tigris nach Bagdad zu ſchaffen. Die Kugeln wurden unter die Saim und Timarlü ausgetheilt. Dem Beglerbeg von Meraaſch wurde der Befehl des Nachtrabs, dem von Diarbekr die Vorhuth, dem Noghaipaſchaſade die Aufſicht über den Kanonen-Transport übertragen [2]). Auf der erſten Station außer Moßul ſtritten ſich zwey alte Lehensträger mit höchſter Erbitterung um den Beſitz eines ledig gewordenen Lehens; die Sache kam vor den Großweſir und den Sultan ſelbſt. Da ſie beyde ſchrien: „So lang' nicht einer von uns aus dem Wege geſchafft wird, kann „kein Friede zwiſchen uns ſeyn," gab ihnen der Sultan Beyden den Frieden des Grabes. Gegenüber von Ali Hamami ward ein Saim, weil ihm ein anderer bewies, daß er zwey Lehen habe, dafür am Leben geſtraft [3]). An der Rohrbrücke erging der Befehl, Rohr zu ſchneiden, zu Faſchinen und Schanzkörben. Es traf die frohe Kunde ein, daß Seferpaſcha von Achiska auf einem Streifzuge gegen Eriwan den Kelb Alichan, der aus der Feſtung fiel, geſchlagen, verwundet, in die Flucht getrieben; vierhundert Köpfe, einige Gefangene, die eroberten Trompeten, Pauken, waren die Belege des Sieges. Zugleich traf die Nachricht ein, daß die gegen Schehrſor auf Streifung geſandte Truppe Gefangene und vielen Vorrath eingebracht [4]). Zu Kerkuk wollten die Roßſchweifträger nicht mehr vorausgehen, nach altem hergebrachten Gebrauche, daß die Roßſchweife nur bis an die feindliche Gränze vor dem Heere herziehen, hernach hinter demſelben. Der Kapudanpaſcha ſtellte dem Sultan vor, daß Chosrewpaſcha auf ſeinem Feldzuge gegen Bagdad dieſelben nicht eher, als im Angeſichte des Feindes in den Rücken befehligt habe, und daß die Wiederbeobachtung des alten Brauches als Zeichen von Furcht und Kleinmuth ausgelegt werden könnte; ſogleich wurden die Roßſchweife vorzurücken befehligt. Am hundert ſieben und neunzigſten Tage nach dem Ausmarſche von Skutari, nach hundert zehn Märſchen und ſechs und achtzig Raſttagen,
15.Nov. 1638 ſtand das Heer vor Bagdad [5]).

Von Bagdad's Erbauern und Verheerern, von ſeinen Gebäuden und Merkwürdigkeiten, iſt bereits bey der erſten osmaniſchen Eroberung der Stadt durch Ibrahimpaſcha unter Suleiman dem Großen geſprochen worden; hier thut es bloß Noth, die Lage der Stadt, den Umfang der Mauern und die Richtung der Thore in Bezug auf die inſtehende Belagerung zu berückſichtigen. Bagdad, auf dem

[1]) Nuri Bl. 120. Chalilpaſchaſade Bl. 252. Naima S. 648 und 649. [2]) Naima. Feſlike Bl. 338. [3]) Feſlike Bl. 338. Naima S. 650. [4]) Naima S. 651. In Nuri Bl. 121. [5]) Naima S. 651.

öſtlichen Ufer des Tigris gelegen, iſt von allen Seiten, ſelbſt auf der Waſſerſeite, mit Mauern und Thürmen umgeben. Auf der Waſſerſeite ſtanden damahls ſieben und neunzig, auf den drey Landſeiten hundert vierzehn, in Allem zuſammen zweyhundert eilf Thürme. Den ganzen Umfang der Mauern hat Nuri, der Sohn Siaeddin's, der Geſchicht-ſchreiber der Eroberung Bagdad's, auf beyläufig zehntauſend Schritte bemeſſen, indem er zwiſchen jeden Thurm fünfzig Zinnen, und die Entfernung einer Zinne von der andern auf einen Schritt berechnet. Auf der weſtlichen Seite des Tigris liegt der Stadt gegenüber die Vor-ſtadt Kuſchlar kalaasi, d. i. das Vogelſchloß, und weiter hinauf am rechten Ufer des Tigris das Grabmahl des Imams Kaſim, d. i. des Zornbezwingenden; demſelben gegenüber auf dem linken Ufer des Ti-gris, und alſo auf derſelben Seite mit der Stadt, erhebt ſich das von Suleiman angelegte Schloß Imami aaſem, d. i. des größten Imams, welches das Grabmahl des Imams Abu Hanife einſchließt; das Stadt-thor, welches ſich auf dieſer Seite das erſte öffnet, heißt das Thor des größten Imams; hart an demſelben, am nordweſtlichen Winkel der Stadt, erhebt ſich der Palaſt des Statthalters; dem Thore des größ-ten Imams in gerader Richtung gegenüber (am ſüdweſtlichen Winkel der Stadt) öffnet ſich das Thor der Finſterniß (Karanluk kapu); auf der dritten Landſeite, welche dem Tigris parallel, öffnet ſich das wei-ße Thor (Akkapu), und auf der Waſſerſeite das Brückenthor, von der Brücke ſo genannt, welche die Stadt mit der Vorſtadt (Kuſchlar ka-laasi) [1]) verbindet. In den vorigen zwey letzten Belagerungen hatte Hafiſpaſcha die Stadt am nordweſtlichen Ende beym Thore des größ-ten Imams, hernach Chosrewpaſcha am ſüdöſtlichen Ende beym Tho-re der Finſterniß angegriffen, und die in dieſen beyden Belagerungen geſchoſſenen Wallbrüche waren ſeitdem ausgebeſſert, dieſe Seiten als die des vermutheten Angriffes von neuem befeſtiget, hingegen die Seite des weißen Thores in der Mitte der Landmauer verwahrloſet worden. Dieß hatte Murad auf ſeinem Marſche durch Mir Mohammed erfah-ren, einen Perſer, welcher mit ſeinen zwey Brüdern gefangen, wie dieſelben, getödtet werden ſollte, aber auf Fürbitte des Silihdarpaſcha mit dem Leben begnadigt in Freyheit geſetzt worden. Des Sultans Zelt war vor dem Schloſſe des größten Imams auf einem Hügel an der Seite des Tigris aufgeſchlagen. Murad hielt ſich nicht würdig, die Grabſchwelle des größten Imams zu betreten, bis er nicht ſiegreich ſein Haupt auf dieſelbe legen könne. Er ſtieg auch für jetzt nicht im Zelte ab, ſondern eilte vorwärts zum Heere, welchem noch am ſelben Abend Hauen, Schaufeln und andere Belagerungswerkzeuge ausge-theilt wurden, um noch in derſelben Nacht die Laufgräben zu begin-nen. Vor dem weißen Thore ſtanden der Großweſir, der Janitſcharen-

[1]) Dſchihannuma S. 460.

aga und der Beglerbeg von Rumili, nach denſelben bis hinunter zum Thore der Finſterniß der Kapudanpaſcha, der Beglerbeg von Siwas und der Ssamsundſchibaſchi (der vierte Generallieutenant der Janitſcharen) mit vierzig Oberſten, der Beglerbeg von Anatoli und die ägyptiſchen Truppen, der Sagardſchibaſchi (der dritte Generallieutenant) mit vierzig Oberſten. Gurdſchibaſchi und Noghaipaſchaſade hatten die Wache der Vorpoſten [1]. Von perſiſcher Seite war die Vertheidigung Bagdad's dem Statthalter Begtaſchchan, und unter demſelben dem Chalefchan, dem General der Flintenſchützen, mit zwölftauſend der beſten derſelben, und dem Mir Fettah, welchem S. Murad vormahls aus Eriwan freyen Abzug geſtattet, anvertraut.

Nachdem in der erſten Nacht die Laufgräben eröffnet worden, kamen am folgenden Tage die Kanonen zu Land, zehn wurden dem Großweſir, ſechs dem Kapudanpaſcha, vier dem Huseinpaſcha (Beglerbeg von Anatoli) zugetheilt, und von allen dreyen zu feuern begonnen. Am vierten Tag gingen der Silihdarpaſcha und Schahinpaſcha von Tripolis mit zwölftauſend Mann über den Tigris, um Schehrban zu verheeren, deſſen Granaten ihrer Größe wegen weit berühmt; eine derſelben, dem Sultan gebracht, wog vierhundert Drachmen; dann beſetzte der Silihdarpaſcha auf der weſtlichen Seite des Tigris das Vogelſchloß (Kuſchlar kalaasi), um auch von dieſer Seite die Stadt zu beſchießen; er ließ ſeinem Kiaja die Obſorge, indem er ſelbſt von der Perſon des Sultans unzertrennlich nur ein Paarmahl des Tages
23. Nov. 1638 nachſehen kam [2]. Als am achten Tage die Laufgräben ſchon bis an den Rand des Grabens geführt, und die Thürme zerſchoſſen waren, füllten die Belagerten die Wallbrüche durch Körbe aus Palmenzweigen geflochten mit Erde gefüllt wieder aus. Von zwölf perſiſchen Gefangenen, welche Kenaanpaſcha als Frucht eines über die Perſer erfochtenen Sieges eingeſandt, wurden acht ſogleich geköpft, vier aber, weil ſie Trompeter, in den Laufgräben den perſiſchen Schlachtreigen zu blaſen gezwungen, um den Belagerten Schrecken einzuflößen, daß das Heer geſchlagen worden. Hierauf wurde auch dieſen das Leben ausgeblaſen, und die zwölf Köpfe vor den Laufgräben aufgeſteckt. Dem Heere wurden Säcke und Hammelfelle ausgetheilt, mehr als tauſend Palmenſtämme abgehauen, und die Anlegung von Schanzen befohlen; das ganze Heer war beſchäftigt, die Belagerungswälle aufzuführen, die ſich „wie Berge erhoben in den Wolken [3],“ in den Wolken des Staubes. Der Sultan feuerte durch ſeine Gegenwart den Muth der Arbeiter an: „Zeigt euch mir, laßt es nicht fehlen an Eifer für den offenbaren Glauben!“ Der Großweſir hatte ſchon den Thurm am weißen Thore, der Kapudanpaſcha den von Cicala, als

[1]) Naima S. 652. Feſlike Bl. 338 und 339. Rauſatul-ebrar. Chalilpaſchaſade Bl. 253. [2]) Naima S. 652. [3]) Derſelbe S. 653.

er Statthalter von Bagdad, aufgeführten, und Huseinpaſcha zwey andere zuſammengeſchoſſen, und die Mauer war in einer Länge von achthundert Ellen der Erde gleich gemacht, als man ſtürmen wollte; aber auf Kunde, daß von innen große Gräben und Abſchnitte, wurde vorgezogen, mit den Laufgräben fortzufahren [1]. Neun Kanonen, welche auf dem Tigris kamen, wurden unter die Stückbette der Belagerer vertheilt; die Perſer aber brannten drey Tage lang Freudenfeuer ab, weil ſie Kunde erhalten, daß der Schah mit zwölftauſend Mann am Diala ſtehe [2]. Der Emir der Wüſte, Aburiſch, kam mit zehntauſend Kamehlladungen von Mundvorrath und dem gefangenen perſiſchen Chane Ali. Er hielt ſeinen Einzug nach arabiſcher Sitte, nach welcher auch die Frauenſänften mitten unter den Lanzen erſchei-
nen. Murad zog ihm einige Schritte entgegen, empfing ihn ehrenvoll 9. Dec. 1638
und ließ ſieben und vierzig Perſonen ſeines Gefolges Ehrenkleider an-
ziehen [3]. Abermahls wurden dem Heere zweymahlhundert ſechzigtau- 13. Dec.
ſend Säcke vertheilt, welche, mit Erde gefüllt, an dem mit Erde gefüllten Graben als Damm aufgeſchichtet wurden. Der Statthalter von Haleb und Tripolis mit dem Padiſchah der Wüſte, dem arabiſchen Emir Aburiſch, wurden gegen den Diala abgeſandt, das am ſelben ſtehende perſiſche Heer zu vertreiben. Sobald ſie ſich nahten, zogen ſich die Perſer zurück. Hitziger war das Gefecht des nächſten Tages, in welchem der Aga der Freywilligen und der Alaibeg von Tſchirmen
blieben [4]. Darüber aufgebracht, gab der Sultan dem Großweſir harte 23. Dec.
Worte und Verweis über ſein Verzögern des allgemeinen Sturmes, da doch die Gräben gefüllt, die Dämme erhöht. Er antwortete: „Möge der Sclave Tajjar ſeine Seele aushauchen, mögeſt nur du, „mein Padiſchah, die Stadt erobern!“ Auf den folgenden Tag wurde der Sturm angeſagt; die ganze Nacht hindurch kam kein Schlaf in die Augen der Wackeren, welche in einem fort: Allah Ekber! „Gott iſt „groß“ ſchrien, und noch vor Tages Anbruch den Sturm begannen. Die Weſire, der Janitſcharenaga, die Beglerbege verließen die Laufgräben, und zogen auf den Sturmdämmen zu den Thürmen hinan. Der Großweſir, mit gezogenem Säbel in den vorderſten Reihen der
Stürmer, mähte Perſerköpfe wie die Sichel des Todes; eine Flin- 24. Dec.
tenkugel traf ihn auf die Stirne und ging zum Hinterhaupte hinaus. Die Aga trugen ihn ins Zelt der Freywilligen, am Rande des Grabens [5]. „Der Vogel ſeines Geiſtes,“ ſagt Naima, „war aus dem „Käfig des Leibes in den Roſenhain des Paradieſes geflogen, er hatte „glücklich gelebt, und war als Martyrer entſchwebt [6].“ Er wurde am Grabmahle des größten Imams zu den Füßen ſeines Vaters, des vormahligen Statthalters von Bagdad, beſtattet; der zweyte Groß-

1) Naima S. 654. 2) Eben da. 3) Derſelbe S. 655 und Nuri Bl. 154 und 155. 4) Naima S. 653. 5) Naima S. 655. Nuri. Feſlike Bl. 340. Raufatul-ebrar Bl. 419. 6) Eben da.

weſir der Osmanen, welcher mit den Waffen in der Hand auf dem Schlachtfelde gefallen. Murad ſeufzte: „Ach Tajjar! du warſt mehr „werth, als hundert Feſtungen, wie Bagdad; Gott gebe dir das ewi„ge Licht ſeiner Barmherzigkeit!“ dann übergab er das Siegel dem Kapudanpaſcha Muſtafa, mit den Worten: „Zeige dich mir, ich er„warte von dir Bagdad's Eroberung und ſeelenaufopfernden Dienſt, „Gotte ſtehe dir bey!“ Muſtafa küßte die Erde, „Ich bitte um mei„nes wunderthätigen Padiſchahs Wohlwollen und gute Wünſche,“ und begab ſich auf den Wallbruch, den durch des Großweſirs Fall nicht gebrochenen, aber lauer gewordenen Muth der Stürmer von neuem zu befeuern. Mit ſeinen Lewenden und Aga ſtürmte der neue Großweſir; das Heer ihm nach, wie der Strom eines Vulkans, mit dem Rufe: Wer weiß, welcher Tag der des Todes [1]). Sein Kiaja (der Miniſter des Inneren) und viele Aga ſeines äußeren und inneren Hofſtaates fielen an ſeiner Seite, er ruhte nicht, bis alle Thürme beſetzt waren.
25.Dec. 1638 Am folgenden Tage, am vierzigſten der Belagerung, am Chriſttag, am ſelben Tage, wo Suleiman der Geſetzgeber vor hundertſechzehn Jahren Rhodos, das Bollwerk der Chriſtenheit und des weſtlichen Ritterthums, erobert hatte, ergab ſich Bagdad, das Bollwerk der perſiſchen Gränze und der Chalifenherrſchaft, nach fünfzehnjähriger Entfremdung dem osmaniſchen Reiche wieder einverleibt bis auf den heutigen Tag.

Nachdem der Chan von Bagdad durch einen Perſer die Übergabe angebothen, gingen der Tſchauſchbaſchi und Haſanpaſcha von Nikde, ihn ins Lager zu hohlen. Er wurde vom Zelte des Großweſirs in das des Sultans durch die Spaliere geführt, welche auf beyden Seiten die Sipahi und Silihdare bildeten. Der Sultan ſaß im Zelte auf goldenem Thron, den Kopf mit einem Shawl nach Lewenden-Art umwunden, von welchem Diamantenreiger herunterflammten, auf ſeinen Knien lag ein mit Edelſteinen beſetzter Säbel, zu ſeiner Rechten und Linken die Edelknaben, mit goldenen juwelenbeſetzten Gürteln, der Mufti, die Weſire, die Säulen des Diwans an ihrem Platze, der ganze Diwan ſchien nur eine Auslegung des Koranstextes: Wir haben dir offenbaren Sieg verliehen [2]). Jetzt trat der Großweſir ein, dem Chan vortretend. Der Chan küßte die Erde und bath um Verzeihung geleiſteten Widerſtandes. „Ich verzeihe dir,“ herrſchte Murad, „unter „der Bedingniß, daß du die Stadt noch heute räumeſt; wäreſt du „eher gekommen, hätten wir nicht ſo viele Mühe gehabt, aber weil „du in deines Herrn Dienſte dich ſo eifrig beſtrebt, biſt du entſchuldigt.“ Der Chan ward mit juwelenbeſetztem Reiger, Dolche und einem von innen und außen mit Zobel ganz ausgeſchlagenen Ehrenpelze beſchenkt. „Die Chane und Soltane ſollen noch heute ausziehen,“ nahm Mu-

[1]) Naima S. 655. Nuri. Feſlike Bl. 340. Rauſatul-ebrar. Bl. 419.
[2]) Naima S. 656. Nuri Bl. 179.

rad abermahl das Wort, „jeder gehe hin, wo er will, zum Schah „oder zu mir, ich zwinge Niemanden.“ Begtaſchchan verfügte ſich ins Zelt des Großweſirs und ſchrieb an Mir Fettah, Jar Ali, Chalef und Nakd Alichan, an die Oberſten und Hauptleute, daß ſie bis Nachmittag ausziehen ſollen; er warnte zugleich den Großweſir, auf den Thürmen wohl Acht haben zu laſſen, daß dieſelben nicht von innen durch Minen in die Luft geſprengt würden. Da die Beſatzung nicht ausziehen zu wollen Miene machte, begann auf den Thürmen und Mauern abermahl das Gefecht; die Chane Mir Fettah, Jar Ali und Chalef hatten ſich, als ſie dieß ſahen, in den Thurm Narin geworfen, die Osmanen in die Stadt; die Perſer, welche beym Finſternißthore abziehen ſollten, drängten ſich und ſtockten. Die Türken fielen plündernd über das Serai des Paſcha und das Beſeſtan her. Raub und Mord ward allgemein trotz zugeſicherter Freyheit des Eigenthums und des Lebens. Der Großweſir kam ſelbſt, um Ordnung herzuſtellen, aber vergebens, auch die Perſer waren in Waffen und vertheidigten ſich noch von einigen Thürmen. An des Großweſirs Seite wurde der Reis Efendi Jsmail durch einen Pfeil niedergeſchoſſen, den Silihdar, wider welchen ein Perſer den Säbel aufgehoben, rettete einer aus ſeinen Pagen von dem Streiche. Während dieß in der Stadt vorging, kam ein unbärtiger Junge vom rumiliſchen Heere vor den Sultan, und ſagte ihm: „Mein Padiſchah, du haſt Sicherheit gewährt, aber wir nicht.“ „Was ſprichſt du!“ ſagte Murad. „Mein Padiſchah,“ fuhr jener fort, „in dieſem Kriege ſind mein Vater, Oheim, meine Brüder und Neffen „geblieben, ich habe Niemanden mehr, jetzt iſt die Gelegenheit da; „warum willſt du den Lauf der Rache hindern? wenn du dieſen Verfluchten verzeiheſt, ſo verzeihen wir ihnen nicht, in der That!“ Murad lachte hell auf und ließ ihn gehen. Ein Scheich von Bagdad brachte zwey Perſer gebunden; Murad ergrimmt, ſagte: „Jch habe ihnen „verziehen, was bindeſt du ſie?“ Der Scheich ſagte: „Sie haben die „Waffen wieder ergriffen, und die angebothene Verzeihung nicht angenommen [1].“ Murad fertigte einen kleinen tatariſchen Knaben zu Pferde ab, ihm Nachricht zu bringen von dem, was in der Stadt vorgehe. Als dieſer die Nachricht von dem Gefechte am Thore der Finſterniß, vom Tode des Reis Efendi und der vom Silihdar beſtandenen Gefahr brachte, ſandte Murad den Beglerbeg Anatoli's mit dem Befehle ab, die Perſer zur Ruhe zu treiben, und wenn ſie ſich nicht fügten, alle niederzumetzeln. Huseinpaſcha und der Silihdar forderten die im Thurme Narin eingeſchloſſenen Chane auf. Mir Fettah, Chalef und Ali Jar ergaben ſich, und wurden, nachdem ſie dem Sultan vorgeführt worden, dem Silihdar zur Gewahrſam übergeben. Die beyden Söhne Mir Fettah's fuhren fort, ſich zu vertheidigen, binnen

[1] Naima S. 658.

wenigen Stunden richteten die wider die Perſer gerichteten Kanonen ungeheure Niederlage unter denſelben an, die lebendig Genommenen wurden alle vor dem Zelte des Sultans geköpft [1]). Den Söhnen Mir Fettah's wurde nochmahl ſchriftlich Sicherheit angetragen, die ſie dießmahl annahmen; der Beglerbeg von Anatoli drang in den Thurm Narin ein, und trieb die Perſer mit Keulenſtößen von den Mauern fort; das blutgierige türkiſche Heer aber wollte von gewährter Sicherheit nichts hören, und metzelte nieder, was ihnen in Weg kam [2]). Nur einige hundert Perſer entflohen durch das Thor der Finſterniß gegen den Diala, dieſen ſetzten die ägyptiſchen Truppen nach und hieben die Meiſten zuſammen; einige hundert retteten ſich nach Schehrban in ein großes Gewölbe, das zuſammenſtürzte und die meiſten erſchlug. Von dreyßigtauſend Perſern [3]), welche die Beſatzung Bagdad's, waren kaum dreyhundert in das Lager des Schahs entkommen, zehntauſend waren während der Belagerung geblieben, zwanzigtauſend am Tage der Übergabe niedergemetzelt worden [4]). Hierauf wurde Befehl ausgerufen, das Eigenthum und Leben der friedlichen Unterthanen zu ſchonen und Bagdad nicht zu entvölkern. Murad wallfahrtete nun zum Grabe des größten Imams und hielt Sieges-Diwan [5]). Der Oberſtſtallmeiſter Chalilaga wurde mit der Weſirswürde nach Conſtantinopel als Überbringer der Freudenkunde der Eroberung abgeſandt. Chanedanagaſade ging mit demſelben Auftrage als Geſandter nach Wien [6]). Begtaſchchan, von Geburt ein Armenier [7]), ſtarb gählings, vom eigenen Weibe vergiftet, welche keine Luſt hatte, ihn nach der Türkey zu begleiten [8]); ſie wurde mit dem ganzen Vermögen unangerührt an ihren Vater Lor Huseinchan, den Herrn des Gebiethes von Mendeli jenſeits des Diala [9]), geſchickt. Begtaſchchan hatte am Tage der Übergabe durch den Kurden Kartſchghai, welcher unter Murad's vertraute Geſellſchafter gehörte, dem Sultan einen ſchönen perſiſchen Säbel mit goldgeſticktem Wehrgehänge geſandt. Kartſchghai, welchen als Kurden unwiderſtehlich nach dem ſchönen Gehänge lüſtete, tauſchte dasſelbe aus. Der Waffenträger des Sultans ließ den Chan fragen, ob er kein des Säbels würdiges Gehänge habe; ſo kam die Verwechslung an Tag, und Kartſchghai verwechſelte dafür das Leben mit dem Tode [10]). Die Statthalterſchaft von Bagdad wurde dem Janitſcharenaga, dem kleinen Hasan, die Befehlshaberſtelle der Beſatzung dem Janitſcharenaga Begtaſch mit achttauſend Mann [11]) übertragen. Der Silihdarpaſcha trat als Kapudanpaſcha aus, und an ſeine Stelle Melek Ahmed als Silihdar [12]); dieſem ward das Glück, die

[1]) Naima S. 658. [2]) Eben da. [3]) Sagredo S. 712. [4]) Naima S. 658. Rauſatul-ebrar Bl. 420. [5]) Chalilpaſchaſade Bl. 258. [6]) Naima S. 659. Das Schreiben ſelbſt aus der Feder des Reis Efendi Sſari Abdyllah in deſſen Sammlung das 86. [7]) Nuri Bl. 199. [8]) Derſelbe Bl. 196 und 197. [9]) Derſelbe Bl. 197. [10]) Naima S. 660. [11]) Naima. Nach Nuri Bl. 205: 12,000. [12]) Naima S. 659.

Hand der Sultaninn Kia, mit der vor und nach unerhörten Mitgift eines doppelten ägyptiſchen Schatzes, zu erhalten. Vierzig Tage hernach 27. Dec. 1638 trat auch Melek Ahmed, der nachmahlige Großweſir, als Statthalter von Diarbekr mit drey Roßſchweifen aus dem Harem, und Siawuſch, der hernach unter Mohammed IV. zweymahl Großweſir, ward Silihdar [1]). Eine plötzliche, dem Sultan, wie es heißt, durch einen Derwiſch vorausgeſagte Überſchwemmung zerſtörte alle Laufgräben und Belagerungsarbeiten, und beſchleunigte des Sultans Befehl zum Aufbruche. Der Mufti Jahja beſchäftigte ſich mit der Wiederherſtellung des Grabmahles des großen Scheich Abdulkadir Gilani, das mit goldenen und ſilbernen Lampen ausgeſchmückt, deſſen Sarg mit grünem Wollenſtoff und Kopfbund ausgeſtattet worden [2]).

Murad's Mordluſt ſchien zu Bagdad mit dem bereits vergoſſenen Blute der Beſatzung und mit ein Paar Hinrichtungen, wie die des bisherigen Richters und Defterdars, jener als Ketzer, dieſer aus Verdacht von Veruntreuung zum Tode abgeurtheilt, geſättiget zu ſeyn. Dieſe Ruhe war aber bloß der Verdauungsſchlaf des Tigers, der aus demſelben durch das zu Bagdad in die Luft geflogene Pulvermagazin geweckt ward. Achthundert Büffel, viele Menſchen waren getödtet oder verwundet, viele Häuſer niedergeſchmettert oder beſchädiget worden; da ergrimmte der Tyrann und befahl allgemeines Perſerblutbad. Die Ausrufer riefen im Lager aus: „Wer einen Perſer bey ſich hat, tödte „denſelben, ſonſt wird er ſelbſt getödtet.“ Das Lager war voll von Perſern, die ſich in voller Sicherheit dahin begeben hatten; außerdem befanden ſich in demſelben dreyhundert perſiſche Pilger, die von Imam Ali nach Imam Muſa wallfahrteten, und viele Gefangene. Murad ließ ſich von den letzten tauſend vor ſein Zelt führen, jeder von einem Henker begleitet. Sie wurden vor dem Zelte in Reihen aufgeſtellt, die Thore öffneten ſich, Murad beſtieg den aufgerichteten Thron, und wie ſonſt im ſelben Augenblicke, wo die alten perſiſchen Könige am Neujahrsfeſte den Thron beſtiegen [3]), die Sonne aufging, ging dieſen Schlachtopfern die Lebensſonne im ſelben Augenblicke blutig unter, indem auf tauſend zugleich geführte Schwertſtreiche tauſend Köpfe auf einmahl in den Staub rollten; nicht wie die Königinn Eliſabeth von England, blutdürſtigen Andenkens, nach Einzelnen [4]), ſondern wie Xerxes zu Doriskos ſein Heer hürdenweiſe zählte, von denen jede Hürde zehntauſend Mann hielt [5]), zählte Murad ſeine Schlachtopfer nach Tauſenden. Die Summe der auf ſeinen Befehl in der Stadt und im Lager, in ſeiner Abweſenheit und Gegenwart Gemordeten, wird von den osmaniſchen Geſchichtſchreibern einſtimmig auf dreyßigtauſend angegeben [6]). Im Vergleiche mit dieſem ungeheueren Mordſchauſpiele

[1]) Chalilpaſchaſade Bl. 260. [2]) Naima S. 660. Chalilpaſchaſade Bl. 260. [3]) Naima S. 661. Feſl. Bl. 342. Nuri. Rauſatul=ebrar Bl. 420. [4]) Lyngard's history of England VIII. 6. [5]) Herodotus VII. 60. [6]) Naima. Feſlike. Nuri. Rauſatul=ebrar. Geſchichte Abdurrahman's Bl. 78.

erſcheinen die geſchichtlichen Vorgänge des Mordes von vier- bis fünf-
tauſend Gefangenen und begnadigten Bewohnern und Vertheidigern
eroberter Städte, deren ſich weltberühmte Eroberer, wie Alexander
und Carl der Große, Richard Löwenherz und Napoleon, an Perſern,
Sachſen, Syrern und Türken, zu Ghaſna [1]), Werden an der Aller [2]),
Akka [3]) und Jaffa ſchuldig gemacht, nur als unbedeutende Kleinigkeit,
und mit dieſem Mordſchauſpiele von Bagdad dürfen ſich nur die Er-
oberungsmorde von Dſchengiſchan und Timur vergleichen. Dreyßig-
tauſend Niedergemetzelte! eine große Verausgabung von Menſchenblut
durch Tyrannen- und Raubſucht, Völker- und Glaubenshaß, bey
der Eroberung einer einzigen, mit Capitulation übergebenen Stadt,
aber immer noch eine mindere und menſchlichere, als der nur zwey
Jahre darauf Statt gefundene ungeheure Mord von vierzigtauſend
Engländern durch die fanatiſchen Katholiken in Irland. Das Men-
ſchenalter des dreyßigjährigen Krieges war ein blutiges, nicht nur in
Europa, ſondern auch in Aſien; blutige Ausflüſſe von Aufruhr und
Tyranney, von Bürger- und Religionskrieg verpeſteten die Luft im
Oſten und im Weſten, und als das Blutmeer an den Ufern des Ti-
17. Jan. 1639 gris ebbte, fluthete es an denen des Shannon auf. — Hälfte Ja-
nuars trat Murad den Rückweg von Bagdad nach Diarbekr an. In
Tebriſ küßte der indiſche Bothſchafter, welcher, vor der Belagerung
angekommen, während derſelben mit Erwartung des Siegesſchreibens
aufgehalten worden war, die Hand, und der Kämmerer Arslanaga
ging mit demſelben als Geſandter nach Indien. Der perſiſche Both-
ſchafter Makßud, welcher erſt zu Skutari eingeſperrt, dann während
des Feldzuges im Schloſſe von Pajas gefangen gehalten worden, wur-
de zu Moßul zur Audienz gelaſſen, mit Ehrenkleid angethan, und mit
27. Jan. einem kaiſerlichen Schreiben an „Schah Ssafi Behadir, Gott der All-
„mächtige helfe dir!“ abgefertigt, welches die Überwinterung an der
Gränze und die Wiedererſcheinung im Frühjahre androhte, wenn nicht
die von den Perſern noch beſetzten Länder osmaniſchen Beglerbegen
übergeben, und die üblichen Geſchenke geſendet würden. Das Schrei-
ben endet eben ſo rauh, als es beginnt: „Biſt du ein Mann, komm
„heraus auf den Kampfplatz, denen, die ſich die Herrſchaft anmaßen,
„ziemt nicht, hinter dem Vorhaus zu ſitzen, und es iſt gefehlt, wenn,
„der ſich vor dem Pferde fürchtet, dasſelbe beſteigt und den Säbel
„umgürtet. Was von Ewigkeit her beſtimmt iſt, geſchieht. Gräme dich
„alſo nicht, und komm mir entgegen. Heil dem, welcher der wahren
5. Febr. „Leitung folgt!“ Im Dorfe Muderrisköi, bey Diarbekr, wurde das
Bairamsfeſt gefeyert. Da die Goldſchmiede von Diarbekr ihrer Arbei-
ten willen berühmt, wurden von hier ſilberbeſchlagene Thüren, Fen-
ſter, Lampen und andere ſilberne Angehänge für das Grab des größ-

[1]) Arrianus IV. 2. Plut. in Alex. IX. [2]) Eginhard ann. I. [3]) Wilken's Ge-
ſchichte der Kreuzzüge.

ten Imams verfertigt und dahin abgeſandt. Dem Oberſtſtallmeiſter, Ipſchir Muſtafa, wurde die Statthalterſchaft von Ofen, dem Oberſtkämmerer Huseln die Stelle des Oberſtſtallmeiſters verliehen. Zu Diarbekr empörte die Hinrichtung eines einzigen Scheichs, nähmlich Mahmud's von Urmia, weit mehr ſeine dreyßig- bis vierzigtauſend Anhänger, als die von eben ſo vielen Perſern [1]). In der ganzen Gegend von Tebriſ, Eriwan, Erſerum, Moßul, Roha und Wan galt er für einen Heiligen, und jetzt für einen Martyrer, da keine Schuld desſelben offenbar. Als die verborgene gaben die am beſten unterrichteten Geſchichtſchreiber-Zeitgenoſſen, der Sohn Fachreddin's und Hadſchi Chalfa, die folgenden beyden an. Der Scheich von Urmia beſchützte eine Tochter Fachreddin's, welche, dem Blutbade ihrer Familie in Syrien entronnen, ſich zu ihm geflüchtet hatte. Der Scheich hatte ſie dem Sultan auf dem Feldzuge nach Eriwan als eine Eingeweihte in der Kunſt, Gold zu machen, aufgeführt, ſey es, um ihr Leben zu retten, ſey es, weil er ſelbſt von ihr getäuſcht ward. Murad gab tauſend Piaſter und beſtellte ſogleich einen Commiſſär, dem alchemiſchen Prozeſſe beyzuwohnen. Da ſich die Syrerinn mit Muſik und den jungen Leuten von Diarbekr luſtig unterhielt, ſtatt das verſprochene Gold zu liefern, verſiegelte der Commiſſär ihren alchemiſchen Zubereit, und erſtattete darüber Bericht an den Sultan, der ſie ins Waſſer werfen ließ. Die Wirkung ſeines Zornes dehnte ſich auf den Scheich aus, der ihn wiſſentlich oder unwiſſentlich betrogen; weit wirkſamer aber ſcheint der Todesſpruch durch des Scheichs großen politiſchen Anhang und durch die Furcht begründet worden zu ſeyn, daß er nicht in die Fußſtapfen des Scheichs Borkeli Muſtafa, welcher vormahls, oder des Scheichs von Sakaria, welcher jüngſt Klein-Aſien in Aufruhr aufgelärmt hatte, treten, daß er nicht etwa gar wie Scheich Tomart, welcher vormahls die Dynaſtie in Moghrib, und wie Scheich Ismail, welcher vor nicht viel mehr als einem Jahrhunderte in Perſien die Dynaſtie der Ssafi gründete, auch die Luſt als Dynaſtie-Gründer aufzutreten in ſeinem Kopfe nähren möge, der ihm deßhalb aus Vorſicht gekürzt ward [2]).

Während der Großweſir an der perſiſchen Gränze den Frieden unterhandelte, ſetzte Murad ſeinen Marſch nach Conſtantinopel fort. Zu Malatia beſah er den nun vollendeten Bau des großen Chans, welchen der Silihdarpaſcha aufgeführt hatte, und nun das Verdienſt desſelben dem Sultan als Geſchenk zu Füßen legte. Zu Ilidſche, d. i. an den warmen Bädern bey Siwas, kamen fünfzehn Köpfe und drey Gefangene von Kenaanpaſcha, welcher die Gegend um Dreykirchen Etſchmiaſin verheert hatte, eingeſandt. Dem Oberſtſtallmeiſter Ipſchir Muſtafa wurde zur Statthalterſchaft von Ofen die Weſirswürde ver- 6. May 1639

[1]) Feſlike Bl. 346. Rauſatul-ebrar Bl. 422. [2]) Petſchewi.

liehen, und ſein Vorfahr, Mohammed der Groß-Schlichte, durch
20. May ein Handſchreiben eiligſt an den kaiſerlichen Steigbügel berufen [1]). Er
1639 traf zu Angora ein, und wurde als Kaimakam eingekleidet [2]). Der Mufti Jahja, deſſen Vaterſtadt Angora, bewirthete den Sultan mit einem feſtlichen Mahle, bey welchem der berühmte Waldbraten von Angora das Hauptgericht. Auf der Station Lalatſchairi (des Hofmeiſters Wieſe) wurden der Sohn Naßuhpaſcha's, Husein, als Statthalter von Erſerum, der abgeſetzte Defterdarſade Ibrahimpaſcha als
8. Jun Defterdar angeſtellt. Zu Nikomedien kamen die Ulema und vornehmſten Bewohner Conſtantinopel's glückwünſchend entgegen. Die Sultaninn Günſtlinginn, welche den ganzen Feldzug mitgemacht, ging mit ſechs Galeeren voraus nach Conſtantinopel und ſtieg im Uferköſchke Sinanpaſcha's ab. Am folgenden Tage ging ihm die Sultaninn Walide entgegen, und ſie zog mit zwölf Kutſchen, denen die Weſire und
9. Jun. Ulema vorritten, ins Serai ein, ihre Kutſche war mit Goldſtoff behangen, die Räder mit Silber beſchlagen, die Speichen vergoldet [3]); am ſelben Tage kam Murad mit acht und fünfzig Galeeren von Nikomedien zu Conſtantinopel an, und der feyerliche Einzug hatte am fol-
10. Jun. genden Tage Statt [4]). Die Sultaninn Chaßeki war während der Belagerung Bagdad's zu Diarbekr zurückgeblieben. Als ſie die Freudenkunde der Eroberung Bagdad's vernahm, ließ ſie dreyßig Beutel Goldes unter die Armen der Stadt vertheilen [5]). Hundert perſiſche Trompeter und Pauker wirbelten perſiſche Heermuſik, zwey und zwanzig perſiſche Chane gingen als Sclaven am Steigbügel des Sultans, der ſelbſt in perſiſcher Kriegsrüſtung, mit einem Leopardenfelle um die Schultern [6]). Die erbeuteten Schätze wurden nicht wie bey den römiſchen Triumphen vorgetragen, ſondern aus zehn Galeeren am Serai ausgeſchifft. Unmittelbar vor Murad's Rückkunft nach Conſtantinopel war Sultan Muſtafa, der Blödſinnige, geſtorben, ſey es natürlichen Todes, ſey es vergiftet, wie das Gerücht wollte, das immer vom Tode der Herrſcher das Schlimmere beglaubigt [7]). Die Nachricht vom geſchloſſenen Frieden hatte den Sultan am zwölften Tage darnach erreicht, und dem Großweſir ging dafür ſchmeichelndes kaiſerliches Schreiben und mit Juwelen beſetzter Säbel zu; der Bothſchafter Moham-
19. Sept. med Kuli kam Hälfte Septembers, und erhielt mit Beſtätigungsurkunde des Friedens die Abtretung Eriwan's, das den Perſern blieb, wie Bagdad den Osmanen; der Audienz-Tag war ein Diwan des

[1]) Vom Mohammedpaſcha als Kaimakam, wie auch vom Kaimakampaſcha Musa, finden ſich in der Sammlung der Staatsſchriften Sſari Abdullah's die gewöhnlichen Begleitungsſchreiben der jährlichen nach Mekka abgehenden Geſchenke, Nr. 10 vom Jahre 1048 (1638) türkiſch, und Nr. 5 arabiſch; das Beſtallungs-Diplom Ipſchirpaſcha's eben da Nr. 90. [2]) Naima S. 680. Feſlike Bl. 346. [3]) Rycaut S. 44 bey Knolles. [4]) Am 10. Junius ſagen einſtimmig Rycaut S. 44, Du Loir Voyages und die venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte. [5]) Chalilpaſchaſade Bl. 262. [6]) Rycaut im Anhange bey Knolles S. 44. [7]) Naima. Feſlike Bl. 345.

Triumphes. Den ägyptiſchen Truppen wurde der Sold ausgezahlt, die Geſandten ſaßen neben einander [1]). Der perſiſche, ſowohl jetzt als ſpäter gut behandelte [2]), der engliſche, welcher den Vorſitz vor dem überhaupt ſehr ſchlecht behandelten kaiſerlichen Internuntius, dem Freyherrn von Kinsky, mit fünfzehn Beuteln Goldes vom Kaimakam erkauft [3]), und der neue venetianiſche; die beyden letzten als Gegenſendungen der von Bagdad mit dem Eroberungsſchreiben nach Wien und Venedig geſchickten Geſandten. Murad ſaß auf einem mit Goldblech beſchlagenen Throne, deſſen vier Säulen aus Silber gegoſſen, und auf welchem des Dichters Dſchewri Kaßide auf Bagdad's Eroberung von des Schönſchreibers Mahmud Tſchelebi Meiſterhand in den ſchönſten Zügen großer Schrift geſchrieben war [4]). Er ſaß auf einem karmeſinrothen mit Perlen geſtickten Kiſſen, um ſeinen Turban ſchlang ſich eine Kette von Diamanten. Mit wegwerfender Nachläſſigkeit empfing er das Beglaubigungsſchreiben des Bothſchafters, würdigte ihn kaum eines verächtlichen Blickes, als ob er Gnade und Leben zu erflehen gekommen wäre [5]). Bald hernach wurde die Hinrichtung des Kaimakams Mohammed mit der großen oder feuchten Sohle, durch folgende Ränke des einflußreichen Kleeblattes, des Silihdarpaſcha, Huseinpaſcha und des Mufti, herbeygeführt. Dieſe drey wollten den Großweſir Kara Muſtafapaſcha, deſſen Rückkunft nach Conſtantinopel ſie für ihre Macht gefährlich hielten, ſtürzen, und hatten ihn bey Murad ob des geſchloſſenen perſiſchen Friedens, als ob derſelbe ein unrühmlicher und unvortheilhafter, verſchwärzt. Murad ſprach in dieſem Sinne zum Kaimakam, und fragte ihn, ob er den Großweſir bey ſeiner Rückkunft tödten oder nach Jemen ſenden ſolle. Der Kaimakam, ein rechtlicher Mann und des Großweſirs Freund, rechtfertigte den Frieden und lenkte des Sultans Entſchluß vom Gewalttode ab. Die Triumvirn, des durch den Kaimakam gemilderten Sinnes des Sultans gewahr, überhäuften jenen mit Vorwürfen, daß er ihnen entgegenwirke, daß er ſie dem ſchwarzen Albaneſer bey ſeiner Rückkunft unter die Sohlen geben wolle. Der Großweſir ſeiner Seits, welcher von den wider ihn geſchmiedeten Ränken ſeiner Feinde durch andere Wege Wind erhalten, machte dem Kaimakam Vorwürfe, und dieſer rechtfertigte ſich durch Schreiben, welche den ganzen Hergang der Sache erzählten. Die Triumvirn, von dieſem Briefwechſel heimlich unterrichtet, beſchloſſen jetzt andere Saiten aufzuziehen und den Kaimakam unter dem Scheine von Freundſchaft ſo ſicherer in die Schlinge zu ziehen. Sie wußten, daß er die Walachey ſeinem Schützlinge, dem Sohne des Woiwoden der Moldau, Lupul's, zu verleihen wünſche [6]). Der Kaimakam ging in die Falle, und ſandte den

[1]) Naima S. 681. [2]) Schmid's Bericht vom 1. Dec. 1639. [3]) Rycaut S. 47 will die Erkaufung läugnen, welche Sagredo S. 724 verbürgt. [4]) Chalilpaſchaſade Geſchichte Bl. 665. [5]) Rycaut S. 45. Feſlike Bl. 346. [6]) Feſlike Bl. 347. Chalilpaſchaſade Bl. 268. Rauſatul-ebrar Bl. 424. Naima S. 684. Rycaut S. 45. Sagredo. p. 725.

zweyten Stallmeiſter Siawuſch mit der Abſetzung Matthäus Beſſaraba's nach der Walachey; dieſem gaben die Triumvirn hernach an die Hand, daß er den Stallmeiſter mit einer Vorſtellung der Bojaren, daß ſie die Abſetzung nicht annehmen, mit einer Bittſchrift um Wiedereinſetzung und vor allen mit reichen Geſchenken zurückſende. Der Überbringer dieſes heimlichen Schreibens des Silihdars an den Woiwoden Matthäus war der Kämmerer Suleiman, welcher den Stallmeiſter begleitete. Als der letzte unverrichteter Dinge zurückkam, zürnte Murad, und ſeinen Zorn vergifteten der Silihdar, Huseinpaſcha und der Mufti. Es ſey gefährlich, ſagten ſie, durch ſolche verſuchte und nicht gelungene Abſetzung in Beſſaraba's Perſon einen Aufrührer wie Michael oder Rakoczy groß zu ziehen. Sogleich erging der Befehl, den Kaimakam in die ſieben Thürme zu werfen. Er hatte die Billete, welche ihm der Silihdar geſchrieben, und durch welche dieſer ihn zur Abſetzung anfeuerte; er wollte dieſelben durch den Verhaftungs-Commiſſär dem Sultan in die Hände ſpielen, aber weder dieſer, noch jemand anderer getraute ſich, ſelbe dem Sultan zu überbringen, aus Furcht vor dem übermächtigen Silihdar. Dieſer verfügte ſich zum Sulten nach Skutari, auf das Todesurtheil dringend. Der Boſtandſchibaſchi wurde ſogleich zur Vollziehung desſelben abgefertigt; der Kaimakam ward erſtickt, ſeine vertrauten Geſchäftsleute, Faſliaga von Pergamos, ſein Kiaja der Ungar Ali, und der Reis Efendi, Kadri, ſein Schatzmeiſter und Staatsſchreiber wurden feſtgeſetzt, alle ihre
16. Dec. 1639 Habe eingezogen, die letzten dann wieder frey gelaſſen, Faſliaga aber geköpft, Huseinpaſcha bis zur Ankunft des Großweſirs zum Kaimakam ernannt [1]).

Ehe wir des Sultans letzte Regierungsverfügungen zu Conſtantinopel weiter verfolgen, wenden wir einen Blick auf des Großweſirs
19. Jan. Bewegungen zurück. Nachdem er den Truppen Hälfte Januars Sold ausgezahlt, verlieh er dem Sohne Noghaipaſcha's, Arslanpaſcha, die Statthalterſchaft Meraaſch, und dem Hasanpaſcha von Nikde die von Karaman. Der Theurung des Mundvorrathes half die Zufuhr durch die Kamehle der Wüſte und die Schlauchflöße des Tigris ab. Als der perſiſche Bothſchafter von Moßul, wo er dem Sultan aufgewartet, nach Bagdad kam, wurde mit ihm der Sohn Hamſapaſcha's zum Schah geſendet. Nachdem die Mauern ausgebeſſert worden, wurde
15. März Hälfte März aufgebrochen und zu Baſchdolab (Hauptkaſten) gelagert. Der Kämmerer Schahbaſ überbrachte vom Sultan Handſchreiben, Säbel, Kaftan und hundertfünfzig Laſten, d. i. fünfzehn Millionen
23. März Aspern [2]). Acht Tage darauf ward das Lager nach Lokman menſili (Lokman's Station) überſetzt, und wieder acht Tage darauf ſtanden

[1]) Naima S. 681—685 nach Hadſchi Chalfa, nach Wedſchihi, dem Siegelbewahrer des Großweſirs und Scharihul-minarſade. Schmid's Bericht.
[2]) Naima S. 667.

zwölftauſend Mann Soldaten von Bagdad, achttauſend Janitſcharen, die zu Bagdad zurückbleiben ſollten, in Reihen vom Thore des größten Imams bis zum weißen (durch welches Murad als Eroberer eingezogen, ſeitdem das Talismanenthor genannt), und der Großweſir ging durch dieſelben auf beyden Seiten grüßend. Hierauf wurde zu Tſchubukköpri (Rohrbrücke) verweilt, bis die Brücke über den Diala fertig, und als ſie fertig, ward über dieſelbe gegen Schehrban marſchirt [1]). Muſtafa, der tſcherkeſſiſche Beg aus Ägypten, und einige andere, welche in den Städten gelagert, wurden dafür an dem Leben geſtraft. In der Nähe von Schehrban kamen drey perſiſche Staatsbothen mit Briefen von Ruſtemchan, als Vorläufer des unterwegs begriffenen perſiſchen Geſandten Mohammedkuli, des Stallmeiſters des Schahs, welcher mit dem Sohne Hamſapaſcha's zu Rewaje von entgegengeſchickten Tſchauſchen bewillkommt ward. Zu Kiſilrubath (Rothroboth) erſchien der Geſandte im Diwan vor dem Großweſir mit dem unzeitigen Begehren der Zurückſtellung von Karß oder der Schleifung dieſer Feſtung. „Dieß iſt unmöglich,“ ſagte der Großweſir, „wenn du „nicht die Schlüſſel von Derteng gebracht, biſt du vergebens gekom„men; willſt du den Frieden, ſo bring die Schlüſſel, und Ruſtemchan „ziehe ſich von Bagdad's Gränzen zurück, ſonſt ſind wir wieder zu „ſchlagen bereit.“ In dieſem Sinne ſchrieb der Großweſir an Ruſtemchan und an den Schah, und der Geſandte verbürgte ſich, daß die Antwort von jenem in drey Tagen, von dieſem in ſechs einlangen ſolle [2]). Da der Großweſir vorrücken wollte, ſagte ihm der Geſandte ſcherzend: „Indem ihr einen Geſandten als Wegweiſer zurückbehalten, „ſeyd ihr nach Bagdad marſchirt, jetzt wollt ihr mich vermuthlich als „Wegweiſer nach Ißfahan mitnehmen, wartet doch unſerer Abrede „zufolge die Ankunft der Antwort ab.“ Der Großweſir lieh ſeinen Vorſtellungen Gehör, und machte Halt [3]). Am dritten Tage brach Ruſtemchan von Derteng auf. Am folgenden Tage lagerte der Großweſir zu Klein-Chankah, wo dem Beglerbeg von Bagdad, Haſan, die Statthalterſchaft von Wan, und die von Bagdad dem Derwiſch Mohammedpaſcha verliehen ward. Vier Tage hernach zu Kaßr Schirin, im Thale von Rahar, wo während der Belagerung Bagdad's der Schah geſtanden, kam das Schreiben Ruſtemchans, welches ſeinen Rückzug von Derteng und die Ankunft Ssaruchans als Geſandten zur Schließung des Friedens meldete. Er traf am zehnten Tage hierauf ein, von den Tſchauſchen und einigen rumiliſchen und ägyptiſchen Truppen, die ihm entgegengeſandt wurden, bewillkommt. Der Geſandte Ssaruchan und der ihn begleitende vorige Mohammed Kuli wurden in feyerlichem Diwan ſammt ihrem Gefolge von vierzig bis fünfzig Perſonen mit Ehrenkleidern empfangen, und in ihrer Gegen-

1. April 1639
14. April
23. April
4. May
14. May

[1]) Naima S. 667. [2]) Derſelbe S. 668. [3]) Derſelbe S. 685. Feſl. Bl. 349.

17. May 1639 wart der Sold des neuen Jahres-Quartals (Leſeſ) ausgezahlt. Drey Tage hierauf wurde in Gegenwart des Großweſirs, aller Beglerbege, Bege, Aga und Älteſten der Truppen im Zelte des Großweſirs der Friede feyerlich unterzeichnet. Vermöge desſelben ſollte Hasan, Bedre, Mendeledſchin, Derne, Derteng mit den dazwiſchen gelegenen Ebenen bis Sermenil, die Zweige des Stammes Dſchaf, nähmlich die Stämme Siaeddin und Haruni, alle weſtlich von Sindſchir gelegenen Dörfer und Ortſchaften, bis zu dem in der Nähe von Schehrſor gelegenen Schloſſe Salim, ſammt der bis auf Schehrſor gehenden Schlucht, und das Schloß Kiſildſche mit allem Zubehör unter osmaniſcher Bothmäßigkeit ſeyn. Die Feſtungen Achiska, Wan, Karß, Schehrſor, Bagdad, Baßra und andere osmaniſche Gränzörter ſollen vom Schah nicht beläſtiget werden. Hingegen ſollen die Schlöſſer von Mendeledſchin bis Derteng, Jere und Serdui, auch Semerrüdma (Smaragdenwaſſer) genannt, mit allen öſtlich vom Schloſſe Sindſchir gelegenen Dörfern und Ortſchaften, Wäldern und Feldern, und auch Mihreban mit allem Zubehör dem Schah gehorchen, ohne von osmaniſcher Seite beeinträchtigt zu werden. Das auf der Krone des Gebirges gelegene Schloß Sindſchir ſoll von perſiſcher Seite, von türkiſcher ſollen die an der Gränze von Wan und Karß gelegenen Schlöſſer Kotur, Makur und Maghaſberd geſchleift werden. So geſchehen in der vierten Stunde des vierten Moharrem, im Orte Sehab (in der Nähe
7. May von Kaßr Schirin) [1]. Drey Tage hernach kam die Urkunde des Friedens, vom Schah unterſchrieben und unterſiegelt, zurück, und ward dem Mohammed Kuli, der ſie nach Conſtantinopel bringen ſollte, eingehändigt. Ssaruchan ging zum Schah zurück, der Großweſir trat den Rückmarſch über den Diala gegen Kerkuk an. Hier wurde der Paſcha Aſch Mohammed eingelaufener ſchwerer Klagen willen eingekerkert, die ägyptiſchen Truppen nach Hauſe entlaſſen. Während man über den Sab Brücke ſchlug, wurde der Statthalter von Aintab, Osmanbeg, eingekerkert, das Gebieth von Seidchan einem ſeiner Söhne verliehen. Der Marſch wurde von Moßul nach Diarbekr fortgeſetzt.

1. May Der Großweſir war am erſten May von Moßul aufgebrochen. Zu Alt-Moßul überbrachte ihm Redſcheb Aga das kaiſerliche Handſchreiben mit Gutheißung des geſchloſſenen Friedens. Drey Stationen hierauf kam der nach der Moldau und Walachey mit der Eroberungsfreudenkunde von Bagdad geſchickte Muteferrikabaſchi zurück, welchem für die Erpreſſungen in dieſen Ländern mit dem erpreßten Gelde das Le-
16. Jul. ben ausgepreßt ward [2]. Hälfte Julius wurde zu Diarbekr gelagert

[1] Feſlike Bl. 348. Raufatul ebrar Bl. 423. Der Auszug der Friedensurkunde in Naima S. 686; die Ratification S. Murad's in der Sammlung von Staatsſchriften des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 64. [2] In Naima S. 687 Z. 6.

und den Lehenstruppen von Tripolis, Meraaſch und Haleb, nach Hauſe zu gehen erlaubt. Neun Tage darnach langte von der Pforte das Beſtätigungsdiplom für Derwiſchpaſcha als Statthalter von Bagdad und für den Stallmeiſter Husein Aga als Statthalter von Anatoli ein; aus Schonung für den vorigen Statthalter, Gurdſchi Mohammedpaſcha, hielt es der Großweſir mehr als einen Monath zurück. Ein neuer perſiſcher Geſandter traf ein, um die Beſtätigung des Friedens, für deſſen Feſtigkeit die Halt des Großweſirs zu Diarbekr zweifeln ließ, zu erwirken. Er wurde vom Silihdar, dem vormahls zu Eriwan gefangenen Kiaja Muſtafapaſcha's, von dem abgeſetzten Statthalter Orfa's, Memipaſcha, von Murteſapaſcha, dem abgeſetzten Beg von Tſchildir, und von ein Paar hundert Sipahi und Janitſcharen begleitet [1]). Gurd Alipaſcha, der Befehlshaber des kurdiſchen Stammes Aſchti, welcher dem Sultan auf ſeinem Zuge nach Bagdad nicht gehuldigt, wurde mit Liſt ins Lager und in die Schlinge des Todes gelockt; ſo verlor auch Amadeddin, der Befehlshaber des kurdiſchen Stammes Hakari, durch den Beglerbeg Wan's, Hasanpaſcha, ſeinen widerſpänſtigen Kopf [2]). Ende Octobers erhielt der Großweſir Befehl, 28. Oct. 1639
nach Conſtantinopel aufzubrechen, und als er in der Ebene von Boli weilte, um den zwiſchen Siwas und Tokat gelegenen Chan Mohammedpaſcha's zu erneuern, erhielt er abermahl Befehl, ſeine Rückreiſe zu beſchleunigen. Er machte ſich alſo leichtgeſchürzt auf den Weg, und bewirthete zu Koinik den von der Pforte zurückkehrenden perſiſchen Bothſchafter, Mohammed Kulichan [3]). Anfangs Januars langte er 5. Jan. 1640
zu Conſtantinopel an, die Weſire, Ulema und Säulen des Diwans gingen demſelben eine halbe Station entgegen; er beſtieg das ihm durch den Oberſtſtallmeiſter vom Sultan entgegengeſchickte, mit Juwelen geziemirte Pferd. Der Mufti ritt mit ihm bis zu dem Köſchke, aus welchem der Sultan den feyerlichen Aufzügen zuſieht. Die Weſire und Säulen des Diwans begleiteten ihn bis in den kaiſerlichen Palaſt. Er nahm die Fahne des Propheten in die Hand, übergab dieſelbe in die Hände des Sultans, küßte die Erde, und ſtand mit über die Bruſt gekreuzten Händen. „Lala,“ redete ihn der Sultan an, „ſey willkom„men, mein Brot ſey dir rechtmäßig erworben!“ und ließ ihn mit Zobelpelz bekleiden. Von dem kaiſerlichen Palaſte verfügte er ſich in den eigenen, von dem hohen kaiſerlichen Thore zur Pforte, wo er den Handkuß der Großen und Kleinen empfing, und ſie mit Ehrenkleidern angethan, alle wohlwollend und freundlich entließ [4]); vorzüglich nahm er den Kaimakam gut auf, welcher ſeit der Hinrichtung Mohammed des Groß-Sohlichten dieſe Stelle zwanzig Tage lang verwaltet hatte, daß er binnen dieſer Zeit das verſiegelte Defterchan gar nicht geöffnet, und, ohne große Geſchäfte anzufaſſen, ſich nur mit der

[1]) Naima S. 687. [2]) Naima. Chalilpaſchaſade Bl. 268. [3]) Naima S. 687. [4]) Derſelbe S. 688.

Schlichtung der laufenden befaßt hatte [1]). Im Laufe dieſes Sommers, und gleichzeitig mit Murad's Zuge nach Bagdad, hatte der Kiaja des Arſenals, welcher die Flotte von vierzig Galeeren im ſchwarzen Meere befehligt, einen Sieg wider die Koſaken davon getragen. Nachdem er in der Straße von Sabacz, welche des Chans Furth (Chan Getſchidi) heißt, die Tataren mit ihrem Chan Behadirgirai nach der Inſel Taman übergeſetzt, hatte er ſich nach Kertſch zurückgezogen [2]). Jetzt waren drey und fünfzig Tſchaiken mit ſiebzehn hundert Koſaken bemannt, Taman und das Salzvorgebirge vorbey, nach Tſchotſchuk gekommen, wo ſie landeten, aber auf Jusufpaſcha, den Beglerbeg von Kaffa, ſtießen, welcher ſie mit Hülfe Piale Kiaja's zurückſchlug. Die Koſaken flüchteten in den Buſen von Arhun, an der Mündung des Kuban. Den Eingang des Buſens befeſtigte Piale mit Schanzen, hohlte dann von Kertſch fünfzehn Frachtſchiffe (Tonbaſ) und vierzig Nachen, und griff die Tſchaiken an, fünfhundert Koſaken blieben todt, fünf Tſchaiken wurden genommen, die übrigen retteten ſich in den Kuban. Piale füllte noch zwanzig Frachtſchiffe, und die den Koſaken
4. Aug. 1639 abgenommenen fünf Tſchaiken mit Mannſchaft und Kanonen, und griff die Koſaken an; dieſe, da ſie den Ausgang des Fluſſes befeſtigt fanden, flüchteten ſich ins Geröhricht; doch auch hier von Piale angegriffen, wurden ſie alle vernichtet, bis auf zweyhundert fünfzig; die Gefangenen führte Piale mit dreyßig Tſchaiken ſiegreich nach Conſtantinopel zurück [3]), wo er einige Tage vor Murad's Ankunft eintraf [4]). Auf die Nachricht, daß abermahls zehn Tſchaiken jene Gegend unſicher machten, lief er auf kaiſerlichen Befehl alsbald wieder aus, ging nach Oczakow, befeſtigte dasſelbe, ſuchte die zehn Tſchaiken auf, traf ſie bey der Inſel Tontara, nahm ſie, befreyte die gefangenen Weiber und Kinder, und traf mit des Herbſtes Anfang wieder im Arſenale von Conſtantinopel ein [5]). Von Bagdad lief die Nachricht ein, daß Derwiſchpaſcha, der Statthalter von Bagdad, welcher in dem von Begtaſchchan erbauten Palaſte reſidirte, dem Grabhüther von Ali's heiligem Grabe das ſeinige bereitet, ohne Rückſicht darauf, daß dieſer Grabhüther, Seid Dürradſch, wiewohl ein Schii, in der Sunni-Vesper, welche Schah Abbas bey Bagdad's Eroberung hielt, ſo vielen Sunni das Leben gerettet [6]). Aus Syrien lief die Nachricht ein, daß der Sohn Seifoghli's, Emir Suleiman, und deſſen Bruder vom vorigen Statthalter von Tripolis, Schahin, aus dem Wege geräumt, von Hasanpaſcha, dem neuen Statthalter, geſchlagen und zu Paaren getrieben worden [7]). Murad, welcher zu Diarbekr durch die Tochter Fachreddin's mit alchemiſchen Hoffnungen getäuſcht worden
Nov. war, hatte nach ſeiner Rückkunft dennoch abermahls einem Moghrebi,

[1]) Naima S. 685. [2]) Derſelbe S. 668 und Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 51. [3]) Naima S. 669 und Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 52. Feſlike Bl. 3¼. [4]) Naima S. 681. [5]) Eben da. [6]) Derſelbe S. 691. [7]) Derſelbe S. 700.

d. i. einem weſtlichen Afrikaner, welcher ſich der Kunſt, Gold zu machen, rühmte, Gehör gegeben. Murad wies den Boſtandſchibaſchi an, ihm das Nöthige zu verabfolgen, und wohnte dem Verſuche im Köſchke Sinanpaſcha's, wohin er den Vorſteher der Goldſchmiede beſchieden, ſelbſt bey; der Moghrebi warf Silber in den Schmelztiegel, das er vergoldet zum Vorſchein brachte. Da es die Goldprobe nicht hielt, und der Moghrebi, daß die nächſte beſſer ausfallen ſolle, betheuerte, gab Murad dem Waffenträger das in der Sprache der Stummen des Serai gewöhnliche Zeichen, den Henker zu hohlen. Dieſer riß am Fuße der Stufen des Sofa den Goldmacher auf die Knie nieder, und verquickte den Staub mit deſſen Blute. Kopf und Rumpf wurden in ſeinen Mantel gewickelt, und mit einem großen angebundenen Steine vor dem Köſchke ins Meer verſenkt [1]). Zu Diarbekr hatte nach der Hinrichtung des Scheichs von Urmia, des Gönners der goldmachenden Tochter Fachreddin's, den Sultan jüngſt die Gicht ſchmerzlich ergriffen [2]), was damahls für himmliſche Rache wegen des ungerecht vergoſſenen Blutes des Scheichs galt, jetzt, nachdem er zu Begkoſ auf dem aſiatiſchen Ufer des Bosporos gejagt, ergriff ihn die Krankheit abermahl ſo heftig, daß zehn Tage lang alles in größter Beſorgniß für ſein Leben [3]).

Während des Feldzuges von Bagdad hatten an der albaneſiſchen und venetianiſchen Gränze folgende ruhe- und friedenſtörende Ereigniſſe Statt. Zuerſt die Beunruhigung des Landes zwiſchen Selanik und Uskub durch albaneſiſche Empörer und Straßenräuber von den clementiniſchen Gebirgen. Zwiſchen Jenibaſar und Wiſſegrad iſt der Paß von Rogoſchna, welcher nach Tulian und Selanik kawakli führt, ein ungemein gefährlicher Durchgangsort, welchen dieſe albaneſiſchen Räuber beſetzt hielten und Karawanen plünderten. Dazu erhoben ſich auch an der bosniſchen Gränze die Albaneſer von Podgoritſche in Aufſtand. Denſelben zu unterdrücken, vernachläſſigten die Bege von Skutari und Ochri, ſo daß durchaus eines Weſirs Oberbefehl erforderlich, welcher nach beruhigter Donaugränze von Seite der Tataren dem ehemahligen Boſtandſchibaſchi und dermahligen Statthalter von Bosnien, Dudſchepaſcha, übertragen ward. Dieſer brach von Adrianopel über Philippopolis nach Jenibaſar auf [4]). Hier erhielt er die Nachricht, daß die Venetianer, im Beſitze von Zara und Sebenico, ſich auch in den von zwey und dreyßig Dörfern geſetzt, und daß auf die hierüber vom Gränzcapitän, Borrakoghli Muſtafa, an die Pforte erſtattete Anzeige eine Gränzunterſuchungs-Commiſſion veranlaßt worden ſey. Da er auch bald hernach durch den Diwanstſchauſch Jusuf einen Befehl erhielt, wodurch die Unterſuchung der Gränze ihm und dem Richter

[1]) Naima S. 666 aus dem Munde Muinſade's, des Sohnes Fachreddin's. [2]) Naima und Ewlia. [3]) Naima S. 681. Chalilpaſchaſade Bl. 287. Rauſatul-ebrar Bl. 424. [4]) Naima S. 670.

Molla von Bosnaſerai aufgetragen wurde, ſo richtete er ſeinen Marſch gerade nach Bosnaſerai. Der Richter Molla war ſchon vor deſſen Ankunft nach Klis abgegangen, der Tſchauſch Jusuf hatte ſeinen Weg nach Zara fortgeſetzt, und Dudſchepaſcha lagerte zu Bosnaſerai auf der ſchönen Wieſe, welche der Garten Kulaghuſ-ſade's heißt. Während er dort bey feſtlichem Mahle, ſtieg vom Berge Trepujek, welcher öſtlich die Stadt beherrſcht, ein heftiges Ungewitter auf, deſſen Wolkenbruch Zelte und das unter dem des Paſcha angerichtete Mahl wegſchwemmte, und als Wahrzeichen ausgelegt ward, daß dem Dudſchepaſcha der Erfolg dieſer Unternehmung vom Himmel nicht gegönnt ſey. Jusuftſchauſch war unterdeſſen bey ſeiner Ankunft zu Zara vom dortigen venetianiſchen General (Procuratore) feſtgeſetzt worden, und der Richter von Bosnaſerai hatte ſeinen Weg über Pesindſche im Diſtricte Kerſchuva (Greſſua) und nach Beſichtigung des dortigen Bitterquells über Jenichan, Neter, Akhißar, Bebukſch das hohe Gebirge Köprüsjailasi in der Ebene von Ahluna fortgeſetzt, wo ſich gewöhnlich die Bege von Klis (Kliſſa) aufhalten, und wo er von zwey ſehr gaſtfreyen Brüdern zwanzig Tage lang bewirthet ward; dann als vom Tſchauſch Jusuf noch immer keine Kunde einlief, ging er nach Klis, und von da nach Wiſiteſch am Meere, wo vormahls Ferhadpaſcha als Statthalter von Bosnien (hernach zu Ofen im Aufſtande der Truppen ermordet) die Gränze dadurch beſtimmt hatte, daß er ſeine Keule in die Luft warf und erklärte, daß Alles, was dießſeits des Orts, wo ſie niederfiel, osmaniſches Gebieth ſey [1]). Die Venetianer begehrten, daß die Gränz-Commiſſion ihre Unterſuchungen von der Seite des Sandſchaks von Kerka beginne, wo die türkiſchen Einwohner von Oduina und Derlika ebenfalls die Gränze verletzt hatten, um auf dieſe Art Zeit zu gewinnen und die Unterſuchung der zwey und dreyßig Dörfer auf der Seite von Klis hintanzuhalten. Der Richter Molla hatte in dieſer Angelegenheit einige Mahle an Dudſchepaſcha geſchrieben, welcher unterdeſſen, um ſich dieſem unangenehmen Geſchäfte zu entziehen, zu Conſtantinopel die Statthalterſchaft von Eßek ſtatt der von Bosnien angeſucht und erhalten hatte. Nach zwanzigtägigem Aufenthalte zu Bosnaſerai hatte er ſich durch den Diſtrict von Wiſoka über das Schloß Derandak und Banyaluka nach Eßek verfügt. Jusuftſchauſch, zu Zara in Freyheit geſetzt, hatte von dem Richter von Kotar (Cattaro) gerichtliche Urkunde über den Zuſtand der Gränzen erhoben, er verſchaffte ſich dergleichen vom Richter von Klis, und ging mit dieſen Urkunden und den Bittſchriften der Gränzbewohner nach Serai zurück. Unterdeſſen war Dudſchepaſcha, neuerdings befehligt, die albaneſiſchen Empörer zu Paaren zu treiben, von Eßek nach Banyaluka zurückgekehrt, und hatte in der Ebene von Gatſchka die Truppen der Sandſchake von Herſek, Swornik, Kerka an ſich gezogen.

[1]) Naima S. 672.

Als er zu Podgoritſche ſtand, unterwarfen ſich die Einwohner der Diſtricte Bidlubalik und Pir [1]). Es war grimmiger Winter, die einzige Jahreszeit, in welcher wider dieſe Bergbewohner der Krieg mit Hoffnung einigen Vortheiles zu verſuchen. Dudſche ſandte die Flintenſchützen von Gharka und Schaghar nach dem clementiniſchen Gebirge, das in vier Armen ausläuft, und in deſſen Mitte der Fluß Dſchem, berühmt durch ſein vortreffliches Waſſer; die Einwohner ein wildes Bergvolk, ohne Geſittung, und Verwaltung, nur mit Lanzen und Schleudern bewaffnet, mit Steigeiſen an den Füßen, mit breiten Meſſern in den Gürteln, gewohnt Felſen zu erklimmen und in Abgründe herunterzurollen, wo kein anderer mit geſunden Gliedern davon käme. Sie klettern wie Steinböcke und leben in Höhlen, deren Eingänge Flintenſchützen von weitem bewachen [2]). Chalilbeg, der abgeſetzte Beg von Kerka, wagte ſich mit den Schagharlü in dieſe Einöden der Alpen, in der Hoffnung, Dudſchepaſcha werde ſelbſt nachkommen, dieſer aber hatte ſeinen Kiaja mit dem ſchweren Gepäcke zu Podgoritſche zurückgelaſſen und war gegen Skutari gezogen; als er wieder umkehrte, um ſich mit Chalil zu vereinigen, verſperrten ihm die Clementiner von allen Seiten den Weg, in allen Päſſen Steine von den Höhen niederrollend. Ihr Kneſe Wokodud, der auf ſilbernem Wagen ſaß und den Becher kreiſen ließ, als Herr des Berges Clementa, fiel im Kampfe, und mit ihm der Muth der Bewohner dieſer Gebirge, die ſich theilweiſe unterwarfen, und Freyheits- und Sicherheitsbriefe erhielten, theils mit Gewalt bezwungen wurden. Die Bewohner des clementiniſchen Gebirges pflegen ihr Haar in vier Zöpfe und mit ſilbernen Ketten durchflochten um Ohren und Hals zu ſchlingen, wie ihr Gebirge in vier Armen das Land umſchlingt [3]). Die abgeſchnittenen Köpfe ſandte Dudſche, ſo wie ſie waren, mit den ſilbernen Ketten und Ohrringen an die Pforte. Sultan Murad verweilte an ihrem Anblicke, und ſagte zu den Umſtehenden, unter denen ſich mehrere Große, Albaneſer von Geburt, befanden: „Seht, wie Du„dſche dieſe Kettenköpfe weggeputzt und aufgeputzt hat [4])!“ Er bezeigte ihm durch Belobungsſchreiben ſein Wohlgefallen an den geleiſteten Dienſten und ausgeſtandenen Mühſeligkeiten, die, ob des Winters und des Mangels an Lebensmitteln, ungemein groß, und nur mit denen zu vergleichen, welche weiland Osman Uſdemir bey der Eroberung Derbend's im Kaukaſus beſtanden. Dudſche ſelbſt lebte nur von Reis, der nicht in Butter, ſondern in Öhl gekrüllt ward. Der Vorſchlag Dudſche's, das zur Gerichtsbarkeit von Tirguſchna gehörige Schloß Roſchai, ſeit deſſen Verfalle die Clementiner die Gegend um Tirguſchna, Wultſchterin, Jenibaſar und Dukagin durch Räuberey unſicher machten [5]), wieder herzuſtellen, wurde genehmigt. Dudſche,

[1]) Naima S. 673. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe S. 674. [4]) Derſelbe S. 675. [5]) Derſelbe S. 674.

die trotz ſeiner Fußgicht mit Steigeiſen Felſen zu erklimmen gewohnt, wohin keiner ſeiner Leute ſich wagte [1]), beendigte den Krieg, indem er auch den Kneſen Hotaſch fing und hinrichten ließ, Weiber und Kinder, wiewohl er keine Befehle dazu hatte, als Sclaven verkaufte, das Schloß Roſchai herſtellte, mit Beſatzung verſah, und auch auf dem Hügel Iſlit ein Wachhaus baute, um die Sicherheit der Straßen vor den Albaneſern zu ſichern [2]). Dudſche kehrte über Podgoritſche, Dſcherindſche und Gatſchka zurück [3]).

May 1638

Als Dudſche nach Akodia kam, händigte ihm der Kämmerer Muſtafabeg, der Sohn Daudpaſcha's, einen kaiſerlichen Befehl ein, deſſen Inhalt einige Worte zur Vorkenntniß der Veranlaſſung erfordert. Tire, der Sohn Caſpars, des Capitäns von Carlowitz, hatte mit einer Partey ungariſcher Gränzer über die Save in der Gegend des nicht ferne dem rechten Ufer derſelben gelegenen Schloſſes Bihke (Bihacz) geſtreift, und war während eines Gefechtes mit denen von Bihke halbtrunken vom Pferde gefallen. Während dieſe die Feinde in die Flucht jagten, bemächtigten ſich einige Unterthanen, welche zur Stelle waren, des vom Pferde Gefallenen, und ſchleppten ihn als ihre Beute erſt nach Korowia, dann nach Oſtronidſch, Sasin, Koſtanidſcha, und ſperrten ihn in ihrem Schloſſe Basin, jenſeits der Unna, ein [4]). Die von Bihke begehrten den Gefangenen von den Einwohnern Korowia's, welche eben ſo wenig, als die der anderen obgenannten Schlöſſer, etwas von der Herausgabe hören wollten. Der Capitän von Bihke, Idris, einverſtanden mit dem Defterdar von Bosnaſerai, übertrieben in ihrem Berichte den Werth des Gefangenen, den ſie als den Sohn des Oberſtpanierträgers des Kaiſers und Anführers von vierzigtauſend Mann ausgaben. Der Statthalter von Ofen, Muſa, und der von Bosnien, Dudſche, begehrten jeder die Auslieferung eines ſo wichtigen Gefangenen, und als dieſer ihnen verweigert ward, berichteten ſie deßhalb an die Pforte. Als der Sultan davon hörte, forderte er den Gefangenen für ſich, weil es alter Kanun, angeſehene Gefangene an die hohe Pforte einzuſchicken [5]). Unterdeſſen unterhandelte Dudſche hinter Muſtafapaſcha's Rücken mit Caſpar, dem Vater des Gefangenen; das Löſegeld wurde auf zwölftauſend Thaler und einiges Silbergeſchirr feſtgeſetzt, und Tire freygegeben. Der Capitän von Bihke, Idris, und der Defterdar von Serai, hierüber aufgebracht, berichteten an die Pforte, die von Koſtanidſcha und von den anderen Schlöſſern hätten den Gefangenen um vierzigtauſend Thaler Löſegeld herausgegeben. Der Sultan nahm die Sache nun ins Größere. Er erließ einen ausführlichen Ferman an Dudſchepaſcha, mit dem Auftrage, den Capitänen von Korowia, Oſtronidſch, Koſtanidſcha, und drey anderen als Widerſpänſtigen die Köpfe abzuſchneiden, und die vierzigtauſend Thaler einzuſenden, ſoll-

[1]) Naima. [2]) Derſelbe S. 675. [3]) Eben da. [4]) Derſ. S. 676. [5]) Eben da.

ten ſie ſich weigern, die ſechs Köpfe und vierzigtauſend Thaler herzugeben, ſoll er mit allgemeinem Landaufgeboth wider ſie ziehen, die Beſatzungen aller dieſer Schlöſſer über die Klinge ſpringen laſſen, und neue Truppen werben. Eigenhändig hatte Murad auf den Ferman geſchrieben: „Wenn du die ſechs Köpfe und die vierzigtauſend „Thaler nicht einſendeſt, ſo breche ich euch Alle.“ Dieß war der Befehl, welchen Dudſche zu Akodia durch den Kämmerer Muſtafabeg erhielt. Er entſchuldigte ſich, indem er die Schuld auf ſeinen abgeſetzten Kiaja ſchob, der ſich damahls zu Moſtar befand. Dem Kiaja, einem Anhänger des vormahls ſo mächtigen und einflußreichen Rusnamedſchi Ibrahim, traute ſich Dudſche nicht mit Gewalt zu nahe zu treten. Er forderte ihn vor ſich, aber der Kiaja ſchützte Krankheit vor. Unterdeſſen war das Geheimniß des Befehles allgemeinen Gränzermordes ruchbar geworden, und alle dieſe Schlöſſer aufgelärmt. Dudſche ging in der größten Eile über Bosnaſerai, von wo er den Defterdar Mahmud mit ſich nahm, nach Banyaluka, wo er im Serai Ibrahimpaſcha's abſtieg. Um die Gränzer zu ſchrecken, ſandte er den Ferman zur Vorleſung an die Gerichtsbehörde. Fünf- bis ſechstauſend Gränzer, die ſich verſammelt hatten, trieben den Überbringer zurück, und feuerten ſogar mit Kanonen auf ihn. Dudſche, der ohne Truppen, bloß in größter Eile mit ſeinem Gefolge gekommen, ſchloß ſich im Palaſte ein, mit dem ſtrengſten Befehle an ſeine Segbanen, alle Feindſeligkeiten zu vermeiden. Der Kämmerer Muſtafa, der Mufti von Serai, Beſchir Efendi, Bruder des hernach als Statthalter von Sofia verſtorbenen Huseinpaſcha, der Richter von Banyaluka, Murad Efendi, befanden ſich bey ihm [1]). Die Gränzer ſtürmten den Palaſt, mit dem Begehren, daß ihnen der Defterdar Mahmud, der ſie beym Sultan verſchwärzt, ausgeliefert werde. Dudſche entließ den Defterdar heimlich bey Nacht mit einem Briefe, und dieſer eilte ſo ſehr, daß er den Weg von acht und vierzig Stunden in ſechſen zurücklegte, nach Wiſendſcha, ſeinem Geburtsorte, und von da nach Bosnaſerai. Die Gränzer, als ſie hörten, daß er entflohen, zündeten den Palaſt von allen vier Seiten an, die Meiſten vom Gefolge des Paſcha retteten ſich durch die Flucht, einige ſtürzten ſich in den Werbas, der die Mauern des Serai beſpühlt. Dudſche ſah nun kein anderes Mittel, als ſeine Segbanen zu bewaffnen, und mit denſelben auszufallen. Der Oberſte Derwiſch Jesuki trug die Fahne vor, der Paſcha hinter ihm. Die Gränzer empfingen ihn mit Kugeln, von denen aber nur eine einen der Seinigen traf, die Segbanen ſchlugen tapfer darein und zerſtreuten die Gränzer. Die Einwohner der Stadt löſchten das Feuer des Serai, in welchem die Küche und Dudſche's Pelze verbrannt waren. Dudſche hatte an den Richter von Serai einen Bothen mit der Schilderung ſeiner Lage, und dem Befehle des allgemeinen Aufgebothes

Map 1638

[1]) Naima S. 677.

3. Jun. 1639 abgeſandt. Der Richter, demſelben gehorſam, zog ſogleich auf die Anhöhe Guridſcha aus, wo auch die Zünfte ihre Fahnen aufſteckten; aber als die ganze Bevölkerung verſammelt war, fingen ſie an, wider den Defterdar zu ſchreyen, und weigerten ſich durchaus, auszuziehen. Es war unmöglich, ſie zur Ruhe zu bringen. Am folgenden Tage ſaß der Richter in der Moſchee Chosrew Efendi's, und wenig fehlte, daß das Ungewitter nicht auf ſeinen Kopf losbrach. „Komm mit uns," ſagten ſie, „den Defterdar zu begehren, wir wollen ihn ſelbſt an die „Gränzer ausliefern, um Ruhe zu haben." Der Richter, geſcheid genug, nicht Öhl ins Feuer zu gießen, ſagte: „Erklärt mir Alles, was „ihr wollt, damit ich's zu Protokoll nehmen kann, dann wollen wir „ſehen, was Rechtens." So zerſtreute ſich die Menge. Abends kam ein Eilbothe von Banyaluka, mit der Nachricht, daß ſich die Gränzer zerſtreut und daß das allgemeine Aufgeboth nicht mehr erforderlich. Niemand war froher als der Richter. Der Paſcha hatte ſein Zelt auf der Brandſtätte des Serai zu Banyaluka aufgeſchlagen, und den Gränzern durch den Mufti Beſchir und Andere den Inhalt des kaiſerlichen Befehles und Handſchreibens zu Gemüthe führen laſſen. Sie ließen ſich endlich vernünftigen, klagten über die Verleumdung des Defterdars, bothen ſich an, die erhaltenen zwölftauſend Thaler abzuführen, oder, wenn man hiemit nicht zufrieden, den Tire ſelbſt wieder einzufangen. Dudſche kam nach Serai, wo deſſen Bewohner ihm zum Willkomm entgegengingen. Omer Diſdar, einer von denen, deren Köpfe der Ferman begehrt hatte, und Naßuhaga, einer der Hauptanſtifter der Unruhen, gingen mit dem Protokolle des Richters, den Bittſchriften der Einwohner und dem Berichte des Statthalters nach Conſtantinopel. Murad, dem hierüber während des Feldzuges von Bagdad Bericht erſtattet worden, ſetzte den Dudſche von der Statthalterſchaft Bosniens ab, und ernannte dazu den Schahinpaſcha. Indeſſen hatte Dudſche mehrere Gränzer hingerichtet, dem Defterdar Mahmud aber nicht zugekonnt, weil er ein Schützling des Silihdarpaſcha. Die Freudenfeſte über die Eroberung Bagdad's waren in Bosnien eben zu Ende, als Dudſche die Nachricht ſeiner Abſetzung und die Ankunft ſeines Nachfolgers Schahin, der ein geborner Bosnier aus dem Diſtricte Tſchelebi baſari, erhielt. Dudſche hatte ſeine Abſetzung gewußt, und in dieſer Kenntniß unlängſt den Halbmond ſeiner Fahnen verändern laſſen, weil nach einem, unter den Sandſchakbegen gang und gäben Aberglauben die Veränderung des Halbmondes der Fahne die Abſetzung vom Sandſchak nach ſich zieht. Zu gleicher Zeit traf die Nachricht der Plünderung der Karawane des Jahrmarktes von Radana ein, welche zwey Räuberhäuptlinge, der Woiwode Abdurrahman und der Räuber Suko, angefallen, ausgeplündert und neunzehn Moslimen erſchlagen hatten, und dann nach Akhißar gezogen waren, wo ihnen vier und zwanzig bepackte Pferde abgejagt wur-

den [1]). Schahin begann ſeine Verwaltung mit der Unterſuchung im
Diſtricte von Akhißar, welche Viele ins Verderben brachte [2]), dann
zog er zu Bosnaserai ein, lagerte zu Podgoritſche, hielt am folgenden 13. Jul. 1639
Tage Diwan, und machte denſelben zum Volksfeſte durch des über-
mächtigen Defterdars Mahmud Hinrichtung. Dieſer, einer der größ-
ten Blutegel türkiſcher Finanz, hatte außer den gewöhnlichen noch al-
lerhand außerordentliche Preßmittel erfunden, und unter anderen ei-
nen beſonderen Mufti unter dem Titel: Mufti der Kammer, ange-
ſtellt, welcher in allen ſtreitigen Sachen immer zu Gunſten der Kam-
mer entſchied, und derſelben vorzüglich alle Erbſchaften zuerkannte.
Hiedurch äußerſt verhaßt, hatte er, wie ſo eben erzählt worden, durch
die Verleumdung der Gränzer den allgemeinen Haß noch mehr ange-
facht, und dazu kam noch ein anderer Anlaß ſeines Todesurtheils,
welcher mit dem venetianiſchen Ereigniſſe von Valona enge verknüpft,
nun mit demſelben erzählt wird.

Das Jahr vorher hatte ein vereinigtes Geſchwader von ſechzehn
algieriſchen und tuneſiſchen Raubſchiffen, von Ali Picenino befehligt,
im adriatiſchen Meere nach verfehlter Abſicht die Schätze Loretto's zu
plündern, auf der apuliſchen Küſte gelandet, die Gegend um Nikota
verheert, und unter den Augen von Cattaro ein venetianiſches Schiff
weggenommen [3]). Die Geſchwader von Malta, Florenz und Spanien 1638
waren getrennt und vereinzelt, eine venetianiſche Flotte von acht und
zwanzig Galeeren und zwey Galeazzen, unter des Admirals Marin
Capello Befehle, übernahm die Züchtigung der Korſaren. Von dieſer
Flotte gejagt, warfen ſie ſich in den osmaniſchen Hafen von Valona,
wo ſie wider den Inhalt der Verträge Aufnahme und Schutz fanden.
Der Korſar ſchoß auf der venetianiſchen Flotte einen Maſt [4]), die
Flotte in der Stadt eine Minaret [5]) zuſammen. Nachdem Capello die
Raubflotte einen Monath lang eingeſchloſſen, nahm er ſie unter den
Kanonen der Feſtung im Hafen von Valona ſelbſt weg, fünfzehn Ga-
leeren wurden zu Corfu verſenkt, die Admiral-Galeere als Trophäe
ins Arſenal nach Venedig gebracht. Murad, der die Nachricht hievon
auf dem Marſche nach Bagdad erhielt, befahl im erſten Anfalle ſei-
nes Grimmes allgemeine Venetianer-Veſper in ſeinen Staaten. Drey-
zehn Tage lang hielten der Großweſir und der Günſtling Silihdar-
paſcha den Todesbothen zurück, bis es ihnen gelang, das Todesurtheil
in Verhaftbefehl zu mildern [6]). Der Bailo Luigi Contareni wurde
Anfangs im Gemache des Kiaja des Kaimakams, dann auf Einſchrei-
ten aller übrigen Bothſchafter in ſeinem eigenen Hauſe von vier Tſchau-
ſchen bewacht. Es erging der Befehl, den Hafen von Spalatro zu
ſperren, und alle Handelsverbindungen zwiſchen Bosnien und Venedig

[1]) Naima S. 688. [2]) Derſelbe S. 690. [3]) Sagredo L. XII. Venet. 1688 p. 696—706. Rycaut bey Knolles p. 39 und 40. Mezeray II. p. 159. [4]) Sagredo. Rycaut. Rausatul-ebrar Bl. 423. [5]) Naima S. 691. [6]) Sagredo, Rycaut.

aufzuheben. Dawider machte der Defterdar von Serai die triftigſten
Vorſtellungen, daß die Kammer von der Mauth Spalatro's jährlich
fünf Millionen Aspern beziehe. Murad verbeſchied den hierüber erſtat=
teten Vortrag: „Ich ſchere mich um das Geld nicht, ich ſinne nur
„Rache wider Venedig, wer mir darüber Vorſtellungen macht, thut
„es aus Eigennutz, uud ich ſchneide ihm dafür den Kopf ab [1]).“ Der
Defterdar ſchrieb nichts deſto weniger noch einmahl an den Kai=
makam: „daß dieſe Maßregel vermuthlich von Schahinpaſcha veran=
„laßt worden ſey, welcher allenfalls ſich auf die Verwaltung einer
„perſiſchen Statthalterſchaft, aber nicht auf die der bosniſchen Gränze
„verſtehen möge; der Padiſchah meine, fünfzig Laſten Geldes ſeyen
„ein Pappenſtiel,“ und dergleichen unbeſonnene Worte mehr. Der
Kaimakam zeigte dieſes Schreiben dem Schahin, welcher durch die
perſiſche Statthalterſchaft (die er ehemahls bekleidete) geſtachelt, die
Klagen der bosniſchen Gränzer unterſtützte, für dieſe einen Sühn=
Ferman, und für den Defterdar das Todesurtheil erwirkte, welches
im Diwan an ihm vollzogen ward [2]). Zu Algier lärmte die Nachricht
des Verluſtes der Flotte das ganze Raubgeſindel unter einander auf,
indem einer die Schuld auf den andern ſchob, bis endlich Ali Piceni=
no zum Tode verurtheilt ward. Er rettete ſich nach Conſtantinopel,
wo Murad den Bau von zehn Galeeren befohlen, um dieſelben mit
Barbaresken zu bemannen. Ali Picenino, welcher hiedurch mit den
Seinigen für immer in die Sclaverey türkiſchen Dienſtes zu gerathen
fürchtete, lehnte das Anerbiethen ab, und baute auf ſeine eigene Rech=
nung zwey Galeeren. Wiewohl in der Hauptſtadt des Reiches, ließen
die Seeräuber nicht im geringſten von ihrer Art; ſie raubten und plün=
derten im Hafen ſelbſt von Conſtantinopel; Nachts plünderten ſie jü=
diſche Häuſer aus, den Griechen raubten ſie Knaben und Mädchen;
um des Armbandes einer Türkinn habhaft zu werden, hieben ſie ihr
die Hand ab. Der Bailo nahm dieß als Waſſer auf ſeine Mühle. Er
ſtellte vor, daß Renegaten ſchlechte Chriſten, noch ſchlechtere Mosli=
men, einer und der anderen Religion feind, daß ihr Gott nur der
Raub, daß ſie, was ſie mit einer Hand der Pforte geben, derſelben
5. Sept. 1638 mit zweyen nehmen [3]). Ungeachtet ſeiner Gefangenſchaft hatte der
Bailo früher als der franzöſiſche Bothſchafter, der Graf Ceſi, die
Nachricht von der Geburt Ludwig's XIV. erfahren, und die Freuden=
kunde dieſem mitgetheilt, welcher Te Deum ſingen und Mörſer ab=
brennen ließ. Durch dieſen ungewöhnlichen Lärm aufgeſchreckt, ſand=
ten die Sultaninnen den Boſtandſchibaſchi um Auskunft ab. Dieſer
fand den Sohn des Bothſchafters, der, des Türkiſchen kundig, ihm
ſagte: „Wir feyern die Geburt des Erſtgebornen unſeres Padiſchahs.“
„Was Erſtgeborner, was Padiſchah!“ ſagte der Boſtandſchibaſchi,
„es gibt keinen anderen Padiſchah in der Welt, als den der Osma=

[1]) Naima S. 691. [2]) Eben da. [3]) Sagredo p. 704.

„nen,“ und ſchleppte den Sohn des Bothſchafters mit ſich ins Ge-
fängniß. Der Vater eilte zum Boſtandſchibaſchi, und erhielt des Soh-
nes Freyheit durch die nachdrucksvolle Erklärung: „Gib mir meinen
„Sohn zurück, oder führe mich auch ins Gefängniß, und dann er-
„kläre ich Krieg im Nahmen meines Königs [1]).“ Die Sultaninnen,
welche ſo ſehr durch den Donner der Mörſer aufgelärmt worden, hat-
ten auch die Beylegung des venetianiſchen Handels wegen Valona er-
ſchwert, indem ſie lieber Seekrieg als Landkrieg wünſchten, um des
Herrſchers Perſon in der Hauptſtadt zu beſitzen [2]); dennoch zeigte ſich
Murad ſchon von Bagdad aus nicht ungeneigt, den Frieden gegen
vollkommenen Schadenerſatz aufrecht zu erhalten. Er ſandte einen
Tſchauſch mit der Siegesnachricht der Eroberung Bagdad's nach Ve-
nedig, und mit einem anderen Schreiben obigen Inhaltes [3]). Nach
Murad's Zurückkunft und einigen Verhandlungen zwiſchen dem Kai-
makam Muſapaſcha und dem Bailo wurde die Sache beygelegt, und
eine Convention abgeſchloſſen, vermöge welcher die alten Capitulatio-
nen in ihrem ganzen Inhalte beſtätigt, der Zutritt der Barbaresken
in den osmaniſchen Häfen nur gegen vorausgegebene Sicherheit, daß
ſie venetianiſche Unterthanen und Schiffe nicht beeinträchtigen, ge-
ſtattet; die Befehlshaber, welche verbothenen Unterſchleif gäben, ge-
ſtraft; den Venetianern die Freyheit, die Korſaren im hohen Meere
anzugreifen, unbenommen bleiben, und zum Schadenerſatz fünf Mil-
lionen Stücke von acht Aſpern, d. i. zweymahlhundert fünfzigtauſend
Ducaten, erlegt werden ſollen. So ward die Ruhe mit Venedig wie- 16. Jul.
der hergeſtellt. Die Auferbauung der Kirche von Galata, welche An- 1639
fangs dieſes Jahres abgebrannt, wurde nicht geſtattet [4]). Dafür wa-
ren aber die beyden Köſchke, deren Bau Murad, als er gegen Bag-
dad ins Feld zog, befohlen, im Serai, zunächſt der innerſten Kam-
mer gegenüber den Waſſerbecken, vollendet worden [5]). Der Vollen-
dung des ſchönſten und größten, und auf dem höchſten Puncte des
Serai gelegenen Köſchkes, welches die Ausſicht auf die beyden Meere
gewährt, und das Köſchk von Eriwan heißt, weil Murad nach der
Rückkehr von Eriwan den Bau desſelben begonnen hatte, ſchenkte er
jetzt ſelbſt die größte Aufmerkſamkeit, indem er dasſelbe mit Gold-
platten, mit Rubinenſchmelz und anderen Zierathen ausſchmücken,
und von dem erſten Schönſchreiber Conſtantinopel's, Mahmud von
Topchana (demſelben, der das Siegesgedicht Dſchewri's um die ſil-

[1]) Sagredo L. XII. p. 710. [2]) Derſelbe p. 701. [3]) Derſelbe p. 705. Ry-
caut p. 41. Das Eroberungsſchreiben von Bagdad im Archive zu Venedig,
ſo wie das Recredentiale des Bailo Cornaro vom J. 1034 (1624) und das Sul-
tan Muſtafa's v. J. 1032 (1622), als er zum zweyten Mahle, und v. J. 1026.
(1617), als er zum erſten Mahle den Thron beſtieg; in dem fascicolo delle
scritture turchesche im k. k. Hausarchiv zu Wien, Sultan Murad's IV.
v. 15. Silhidſche 1046 (10. May 1637) wegen Schadenerſatzes, und v. J. 1047
wegen Gränzſtreitigkeiten. [4]) Sagredo p. 724. Rycaut p. 46. [5]) Naima
S. 669 l. 3.

bernen Säulen des Thrones geſchrieben), in großer ſchöner Schrift Verſe aus der zweyten Sura, und unter anderen den Vers: Als Ibrahim die Säulen erhöhte [1]), an die Wand ſchreiben ließ, noch ohne Ahnung, daß er dieſes Luſthaus dem Bruder Ibrahim als baldigem Nachfolger zur Luſt erhöhe [2]).

Murad litt ſeit ſeiner Rückkehr vom perſiſchen Feldzuge an Lendenſchmerzen und an der Gicht. Der erſte heftige Anfall derſelben nach des Scheichs von Urmia Hinrichtung hatte für ein Zeichen himmliſchen Zornes über unſchuldig vergoſſenes Blut gegolten. Auf der Ärzte Rath hatte er ſeit drey bis vier Monathen den Ausſchweifungen des Trunkes entſagt, im Faſtenmonde Ramaſan aber ein neuer heftiger 25. Jan. 1640 Anfall Beſorgniſſe für ſein Leben erregt. Am Bairam war er wohl genug, um auf dem Throne der Glückwünſchenden Handkuß zum Feſte zu empfangen, worauf er ſich nach ſeiner Gewohnheit an das Köſchk Sinan's am Ufer des Meeres verfügte, um dort den Waffenübungen und Dſchiridwerfen der Pagen zuzuſehen. Von hier begab er ſich in den Palaſt des Silihdarpaſcha am Hippodrome, wo er im Köſchke freye Luft ſchöpfte, hernach aber mit den innigſten Vertrauten ſeiner Unmäßigkeit wieder ſich dem Trunke überließ [3]). Der erſte derſelben war Emirgune, der ehemahlige perſiſche Chan von Eriwan, welcher ſeit Murad's Rückkehr vom erſten perſiſchen Feldzuge in der größten Gnade und Vertraulichkeit als Weſir, aber nun in die innigſte Geſellſchaft aufgenommen, mit einem Palaſte am Stallthore zu Conſtantinopel und mit dem Feridun's am Bosporos beſchenkt worden war [4]). Dieſer erhob ſich am Ende der Bucht von Stenia, auf dem europäiſchen Ufer des Bosporos, an dem Orte, der vormahls Cyparodos, d. i. der Cypreſſenhain, hieß, und wo ehemahls ein Tempel der Hekate ſtand [5]). Hier verſchwelgte Emirgune in ſeinem nach perſiſchem Geſchmack angelegten Palaſte das Leben im Genuſſe perſiſcher Muſik und Trinkgelage, und der Ort trägt noch heute ſeinen Nahmen. Als Murad von der Eroberung Bagdad's zurückgekehrt, verehrte er ſeinem erſten Zechbruder Emirgune zehn Beutel Goldes, und fünf Beutel dem Perſer Jar Alichan [6]). Der Günſtling Silihdarpaſcha, ſeit kurzem mit der dreyzehnjährigen Tochter Murad's verlobt, und ein Renegate, der Venetianer Bianchi [7]), waren die vier Säulen dieſes bacchantiſchen Vereins. Geſalzene Speiſen und hochgewürzte Gerichte kitzelten die Trinkluſt auf, die ſie mit ſüßem Sect von Malvaſia und gebranntem Sonnenroſenwaſſer [8]) überſättigten. Von dieſem Trinkgelage an erkrankte Murad, nicht ohne Todesfurcht, ſeit einer im letzten Som-

[1]) Der Vers iſt der 128. und folgende der II. Sura. [2]) Naima S. 695. Dieſes Köſchk kommt auch in Raſchid II. 240, und Sſubhi Bl. 41 vor. S. Conſtantinopolis und der Bosporos S. 254 und 255. [3]) Naima S. 693. Feſl. Rauſatul-ebrar. [4]) Naima S. 606. [5]) Conſtantinopolis und der Bosporos. II. S. 229. [6]) Chalilpaſchaſade Bl. 265. [7]) Sagredo XII. p. 688. [8]) Rycaut p. 47. Naima S. 694. Rauſatul-ebrar Bl. 425.

mer in ſeinem Geburtsgeſtirn Statt gehabten Sonnenfinſterniß, welche er, wiewohl er ſonſt auf Sonnen- und Mondesfinſterniſſe nichts hielt, als einen Vorbothen ſeines nahen Lebensendes anſah, und hierüber ſich weder vom Hof-Aſtronomen, noch vom Leibarzte, noch vom Hof-Imam eines Beſſeren belehren ließ [1]). Da die gegebenen Arzeneyen keine Beſſerung hervorbrachten, drohte Murad, die Ärzte ums Leben zu bringen, wenn ſie ſeines nicht retteten [2]), und als er an demſelben zu verzweifeln anfing, wollte er noch den Bruder Ibrahim vor ſich her ins Grab ſenden, ſey es aus blinder Vorliebe für den Günſtling Silihdarpaſcha, um dieſem den durch die gänzliche Ausrottung der osmaniſchen Familie erledigten Thron zu vererben [3]), ſey es aus Übermaß teufliſcher Geſinnung und ſchwarzgallichter Tyranney, daß mit ihm der Thron und das Reich zu Grabe gehe, und nach ihm nichts ſey als Ordnungsloſigkeit und immerwährender Gräuel. Vielleicht aber auch glaubte er ſich noch nicht ſterbenskrank und fürchtete bloß, daß ſeine Krankheit Anlaß werden könne zu Neuerungen und thronumwälzenden Anſchlägen unter Ibrahim's Nahmen, vielleicht erinnerte er ſich der Inſchrift des neugebauten Köſchkes, in welchem der Korans-Vers den Nahmen Ibrahim's ausſpricht, vielleicht war der Mordbefehl des Bruders nur Fieberanfall. Aber in den Anfällen ſchwarzer Galle und blutdürſtigen Fiebers waren die letzten ſieben Jahre ſeiner Regierung verfloſſen, und in ſolchem gingen die letzten Stunden ſeines Lebens dahin; das ſeines Bruders ward durch der Sultaninn Mutter Dazwiſchenkunft gerettet, die den letzten männlichen Sproſſen osmaniſchen Stammes der Mordwuth des vorletzten entzog [4]). Doch wurde dieſem die Nachricht vollzogener Hinrichtung gebracht, und der Hölle Schadenfreude klärte noch einmahl ſein Geſicht auf. Er wollte des Bruders Leichnam ſehen, und als Niemand ging, denſelben zu hohlen, als die Ärzte vergebens vorſtellten, daß der Anblick des Fiebers Anfall vermehren könne, wollte er ſich vom Bette herunterwerfen, woran ihn Schwäche und der Günſtling Silihdarpaſcha hinderten, der ihn in ſeinen Armen hielt [5]). Der Hof-Imam Juſuf Efendi, welchem die Vorſtellungen wider das Weintrinken bey geſundem Leibe Murad's ungeſtraft hingegangen waren, hatte ihm auch während der Krankheit manchmahl von Reue geſprochen, und hielt ſich dann im Vorzimmer auf. Am fünfzehnten Tage 9. Febr. 1640
der Krankheit [6]) nach Sonnenuntergang, als Murad in den letzten Zügen, riefen die Pagen weinend den Imam ans Bett, wo er das

[1]) Naima S. 694, 695 und 696. [2]) Les voyages du Sieur du Loir p. 111. [3]) Eben da S. 111. [4]) Eben da S. 115 u. 117. [5]) Eben da S. 118. Im Deſturul-Inſcha Nr. 92 iſt eine Schenkungsurkunde S. Murad's vom J. 1049 (1639) an ſeinen Günſtling Silihdar Muſtafapaſcha, deren bewegendſter Grund, daß er mit dem Sultan auferzogen worden ſey. [6]) Der 16. Schewwal 1049, welcher auch in den Notifications-Schreiben Ibrahim's als der Todestag Murad's angegeben wird, iſt der 9. Februar 1640.

Gebeth der Sterbenden, die Sura Jes, bethete, bis zum Verſcheiden des Tyrannen [1]).

Tyrann war Murad der Vierte im volleſten Sinne des Wortes, und zwar ein ſchwarzgallichter, blutdürſtiger, racheſüchtiger Tyrann, deſſen Äußeres beſonders in den letzten ſieben Jahren ſeiner Regierung ſeinem Inneren vollkommen entſprach. Ein ſchöner Mann [2]), mittleren aber unterſetzten Wuchſes, dunkeln Kaſtanienhaares, dichten ſchwarzen Bartes und ſchwarzen feurigen Auges, deſſen drohender Blick noch fürchterlicher durch Runzeln, welche die beyden Braunen vereinten; auf der Braunen Wink erhoben ſich Tauſende von Armen, auf der Runzeln Zuſammenziehen rollten Tauſende von Köpfen im Staube. Von ungemeiner Stärke und Gewandtheit, beflügelte er den Wurf des Dſchirids wie den von Pfeilen, die Pfeile weiter als Flintenkugeln, er durchbohrte damit Platten von vier Zoll [3]), und zerhieb den mit Rhinoceroshaut überzogenen indiſchen Schild aus Elephantenohr. Er liebte die Jagd von Hirſchen, Rehen, Haſen, Ebern, wilden Ziegen und Böcken, die er mit eigener Hand fällte, beſonders große Treibjagden von fünf und zwanzig= bis dreyßigtauſend Treibern, und vertrieb ſich damit beſonders in der letzten Zeit den Lendenſchmerz, den er ſich auf dem perſiſchen Feldzuge gehohlt. Seine Worte, ſeine Winke wurden wie die Beſchlüſſe des Schickſals gefürchtet und befolgt. Wie bey nahendem Sturme die Vögel verſtummen und flüchten, ſo verſtummte und flüchtete Alles vor ſeiner Gegenwart. Durch die Nothwendigkeit, ſich in des Tyrannen Gegenwart nur durch Zeichen verſtändlich zu machen, erreichte unter ihm die Sprache der Stummen durch Winke des Auges, Bewegen der Lippen und Blöcken oder Grinzen der Zähne ihre höchſte Ausbildung [4]); ſo auch die geheime Ausſpäherey durch ſeine eigenen täglichen und nächtlichen Runden in ſtets wechſelnder Verkleidung, theils durch der Zuträger Race, die durch Strafen nie genug gezähmt, jetzt durch Belohnungen ermuthiget wurden [5]). So oft er öffentlich ausritt, jagten die Janitſcharen mit Stöcken und Steinen das Volk von ferne davon [6]), aber ſeine Pagen und nächſten Umgebungen befolgten ſeine Winke ſchnell und blind, wie vormahls die Aſſaſſinen die des Alten vom Berge. Als ihm eines Tages ein Papier aus der Hand vom Balcon fiel, ſtürzten ſich die Pagen die Stiege hinunter, einer den andern übertretend, einer, ſie alle zu übereilen, ſprang zum Fenſter hinab, verrenkte ſich die Hüfte, ergriff der erſte das Papier, hinkte damit zum Sultan, und machte auf dieſe Weiſe hinkend ſeinen Weg zu den höchſten Ämtern [7]). Murad brannte von unerſättlichem Gold= und Blut=

[1]) Naima S. 696. [2]) Stochove L'Othoman ou l'abrégé des vies des Empereurs Turcs, depuis Othoman I. jusques à Mohamet IV. Amsterdam 1665. p. 118. [3]) Rel. ven. im Hausarchive, und bey Ranke S. 88. [4]) Rel. ven. im Hausarchive. Bey Ranke S. 90 u. oben S. 191. [5]) Sagredo XII. p. 730. [6]) Sagredo L. XII. p. 680. [7]) Eben da p. 681.

durſt; dieſer und jener wurden erſt nach der Hinrichtung ſeines Schwagers Redſchebpaſcha recht aufgeregt, als eine Million Ducaten in den Schatz floß, und der Aufruhr der Sipahi ihm durch ſeines Lieblings Mord die lange ſchlafende Rachſucht und Mordluſt geweckt [1]). Was nicht Bitten und Fürbitten, nicht Geſetze und Gerechtigkeit erhalten konnten, war nur durch Gold zu erhalten; um den Durſt nach Gold zu ſtillen, floß in Strömen das Blut. Das Luxusgeſetz des Islams, welches den Gebrauch von goldenen und ſilbernen Geſchirren und ſeidener Kleider für Männer verbiethet, ward nun wie unter Tiberius [2]) durch die Tyranney eingeſchärft, indem jeder koſtbare Kleider und Geſchirre vermied oder verbarg [3]), um nicht aufzureizen des Tyrannen Geld- und Blutgier. Seine Grauſamkeit war theils übertriebene Strenge wider Aufruhr und Staatsverbrechen, theils bloßer Anfall hitziger Galle, graſſirend in Mordluſt. So ließ er Weiber, die auf einer Wieſe tanzten, weil ihm die Fröhlichkeit mißfiel, ertränken; weil er Weiber auf dem Markte plaudern hörte, verboth er ihnen den Beſuch desſelben [4]). Den Sohn eines Paſcha, der den Mauern des Serai zu nahe kam, erſchoß er mit eigener Hand; ein Boot mit Weibern, das zu nahe den Gartenmauern des Serai hingleitete, ließ er im hohen Meere verſenken [5]). Ehe er nach Perſien zog, ließ er ſeinem Capellmeiſter in ſeiner Gegenwart den Kopf abſchlagen, weil er perſiſches Lied zum Lobe perſiſcher Tapferkeit geſungen. Bey dem allgemeinen Perſergemetzel zu Bagdad aber begnadigte er den Muſiker Schahkuli, welcher unter dem Säbel vor den Sultan geführt zu werden begehrte, weil er ihm Wichtiges zu entdecken. Vor Murad geführt, ſprach er: „Nicht um mein Leben iſt mir leid, ſondern um die Höhe der Ton-„kunſt, die mit mir zu Grunde geht,“ und ein ſechsſaitiges Saiteninſtrument fordernd, das ihm gegeben ward, begleitete er auf demſelben eine Klage und Siegesgeſang über Bagdad's Gemetzel und Eroberung mit ſolchem Erfolge, daß Murad ihn mit nach Conſtantinopel führte, wo von ihm die Einführung perſiſcher Muſik ſich herſchreibt [6]). Ähnliches Begegniß machte den Sultan, welcher das Weinverboth unter Todesſtrafe erneuert hatte, zum Trunkenbolde. Muſtafa Bekri [7]), einer vom Pöbel, den er auf einer ſeiner Runden zechend fand, trug ſich im Rauſche an, Conſtantinopel und den Sohn der Sclavinn (d. i. den Sultan) zu kaufen. Am anderen Morgen vor den Sultan gefordert und auf das Verſprechen des vorigen Tages erinnert, zog Bekri eine Flaſche Weines aus dem Buſen, dem Sultan bedeutend: dieß ſey das flüſſige Gold, das alle Schätze der Welt aufwiege, Bettler zu Welteroberern, Fakire zu gehörnten Alexandern

[1]) Rel. ven. im Hausarchive und bey Ranke S. 89 u. 93. [2]) Tacit. Ann. II. 33. [3]) Rel. ven. im Hausarchive und bey Ranke S. 93. [4]) Sagredo L. XII. p. 680. [5]) Rycaut bey Knolles p. 37. [6]) Cantemir Amurat IV. Note k. [7]) Eben da. IV. Note c.

mache. Murad erſtaunt über die Zuverſicht und den Frohſinn des Trunkenboldes leerte die Flaſche, und Muſtafa Bekri war in der Folge einer der erſten Trinkgenoſſen des Sultans. Mit ſeinen Trinkbrüdern durchſchwelgte er die Nacht, als die Peſt in Conſtantinopel täglich anderthalbtauſend Menſchen wegraffte. „Jetzt im Sommer,“ ſagte er, „züchtigt Gott die Böſen, im Winter wird er die Guten heimſu„chen,“ und um ſo melancholiſche Gedanken zu vertreiben, zechte er in den größten Bechern, die man zu Pera auftreiben konnte [1]). In den ſieben letzten Jahren ſeiner Regierung allein wurde über ein halbes Hunderttauſend von Menſchen auf ſeinen Befehl hingerichtet [2]); die Zahl der Schlachtopfer ſeiner ſiebzehnjährigen Regierung, im Aufruhre, auf dem Schlachtfelde, unter Henkershänden, iſt wohl wenigſtens auf Hunderttauſend anzuſetzen, und die Centurie der in dieſer Geſchichte ausgezeichneten Hinrichtungen ſind nur die Chiliarchen des Heeres der hunderttauſend Schlachtopfer, unter welchen die Brüder, und vermuthlich auch der Oheim Muſtafa obenanſtehen. Ob er den Machiavell ins Türkiſche überſetzt geleſen [3]), iſt wohl aus guten Gründen zu bezweifeln, aber ſein Blutdurſt und ſeine Rachſucht waren teufliſcher als Machiavell's Staatskunſt, und am ſprechendſten wird ſeine tief verborgene, mit Blutwucher lang hinausgeſchobene Rachſucht, von welcher dieſe Geſchichte ſo viele Beyſpiele geliefert hat, durch ſein eigenes Wort geſchildert: „Die Rache altert nicht, wenn ſie „auch ergraut [4]).“ Von ſiebzehn Jahren, welche Murad auf dem Throne ſaß, füllte er denſelben nur binnen den letzten ſieben als Selbſtherrſcher, die erſten zehn verfloſſen unter der Vormundſchaft der Mutter und der Weſire, unter dem gezuckten Säbel der Sipahi und Janitſcharen in Unthätigkeit oder geiſtiger Zerſtreuung, indem er Gedichte liebte und ſelbſt verfertigte, Liebhaber von Rennſpielen und Pferden, in denen er den größten Luxus ſetzte, ſelbſt als er denſelben in Kleidern abgeſtellt. Er hatte nicht weniger als neunhundert goldgezie- mirte Handpferde, vierzig Reitpferde edler Racen mit Stammbäumen und drey- bis vierhundert Renner, drey Ställe gingen immer mit den Roßſchweifen voraus, drey andere Ställe waren im Lager, in jedem Stalle waren ſieben- bis achthundert Packpferde. In den meiſten Marſtällen waren die Krippen von Silber, die Pferde mit ſilbernen Feſſeln angebunden. Tauſend zweyhundert Reihen Kamehle, wovon vierhundert für die Janitſcharen, achthundert für den Schatz beſtimmt waren, ſiebenhundert Reihen Maulthiere, jeder der Pagen hatte zwanzig bis dreyßig Pferde [5]). Der Blitzſtrahl, welcher neben ihm niederfuhr, als er Nefi's Handſchriften las, die Überſchwem-

[1]) Rel. ven. im Hausarchive und bey Ranke S. 90. [2]) An 35,000, die man v. J. 1632—1637 rechnete (Rel. ven. im Hausarchive bey S. 89) und dann die 30,000 von Bagdad machen ſchon allein 55,000 Hingerichtete. [3]) Sagredo L. XII. p. 234. [4]) Eben da p. 730. [5]) Petſchewi aus dem Munde Chalilpaſcha's, des Oberſtſtallmeiſters.

mung, welche die Mauern der Kaaba einriß, der allgemeine Truppenaufruhr weckten ihn aus ſeiner Schläfrigkeit. Nachdem der Blitz zu Beſchiktaſch eingeſchlagen, entfernte er Stumme und andere Günſtlinge auf des Mufti Einrathen; das Jahr darauf ſchrieb ſein Vertrauter Gurdſchali Kotſchibeg eine ungemein ſchätzbare Abhandlung über den Verfall des Reiches und ſeiner Einrichtungen [1]), welche in der osmaniſchen Literatur und für den Schreiber der osmaniſchen Geſchichte denſelben Rang behauptet, welchen bey uns Montesquieu's Abhandlung über den Verfall des römiſchen Reiches, indem er ohne Rückſicht die eingeriſſenen Unordnungen ſcharf muſtert und die Urſachen des Flores osmaniſcher Macht, nähmlich die Unumſchränktheit des Großweſirs, die Stätigkeit der Ämter, die Handhabung der Gerechtigkeit, der Mannszucht und Reinheit der Beſoldeten und Lehenstruppen von bloßen Brotfreſſern gründlich erörtert [2]). Gurdſchali legt die Auseinanderſetzung dieſer Gründe in den Mund der perſiſchen Chane, welche Schah Abbas nach ſeiner Thronbeſteigung zuſammenberuft, und ſtellt dann dem Sultan vor, wie Schah Abbas mit Abſchaffung des Kleiderluxus ein Heer von zwölftauſend beſoldeten regelmäßigen Truppen und eins von vierzigtauſend von den Chanen zu ſtellendes auf die Beine gebracht [3]). Wenn die Reiſigen der Paſchen nicht aus den beſoldeten Truppen, ſondern, wie dem Kanun gemäß, entweder aus gekauften oder ausgehobenen Sclaven genommen, die Lehen wieder wie ehe von den Beglerbegen verliehen, die Ulema-Stellen nicht nach Gunſt, ſondern nach Verdienſt vergeben, die Beſtechungen aufhören würden, werde auch der alte Glanz des Reiches zurückkehren [4]). Er ſtellte dem Sultan die Beyſpiele früher gedämpfter großer Rebellionen vor Augen: wie unter Mohammed II. Muſtafa in Dobrudſcha mit vierzigtauſend Mann von Ahmedbeg ſogleich zu Paaren getrieben worden [5]); wie unter Bajeſid II. der Statthalter von Bosnien, Jakub, den Aufſtand des Befehlshabers in Croatien gedämpft [6]); wie unter Murad III. Ghaſi Tirehanpaſcha die Koſaken gebändigt [7]); wie unter Mohammed III. Haſanpaſcha der Öbſtler den Aufruhr der Janitſcharen durch Schließung der Thore und Ergreifung der Rädelsführer erſtickt habe [8]); endlich gibt er ihm Anſchläge zum perſiſchen Feldzuge und zur Eroberung Bagdad's, wie Perſien von zwey Seiten anzugreifen ſey, entweder von Karß aus gegen Eriwan, oder von Tſchildir aus gegen Tiflis, wie das Heer nicht zu Bagdad überwintern könne, ſondern nach Diarbekr oder Erſerum in die Winterquartiere geführt werden müſſe, wie dem Seraſker ein Weſir-Kiaja beyzuge-

[1]) Risalei Kotſchibeg auf der k. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchriften, XVII. Bl. 37. [2]) Eben da Bl. 31. [3]) Gurdſchali Kotſchibegs Abhandlung auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchriften Nr. XVII. Bl. 31. [4]) Eben da. Bl. 34. [5]) Eben da. Bl. 5. [6]) Eben da. Bl. 4. [7]) Eben da. Bl. 5. [8]) Eben da. Bl. 12.

ben [1]) ſey. Die Frucht dieſes guten Rathes und des vom Rufnamedſchi Ibrahim gegebenen war zwey Jahre hernach Murad's Ermannung zum ſelbſtſtändigen Handeln mit blutiger Strenge. Die Mulaſim-Stellen wurden aufgehoben, die Lehenregiſter und die Rollen der Truppen unterſucht [2]); die letzten durch beſchworenen Vertrag, und noch mehr durch den Strang und Schwert in Zaum gehalten. Fünf Jahre hernach, unmittelbar vor dem Feldzuge nach Bagdad, wurden die Bücher der Siamet und Timare neuerdings durchgeſehen [3]), die Luxusgeſetze ſtrenger gehandhabt [4]), die Zahl des Heeres, beſoldeter und unbeſoldeter, regelmäßiger und unregelmäßiger Truppen, auf zweymahlhunderttauſend Mann getrieben [5]), von den hundert zwey und ſechzig Kammern der Janitſcharen dreyßigtauſend, und von den ſechzigtauſend Zeugſchmieden tauſend ausgewählt [6]); die Einkünfte wurden auf acht Millionen Ducaten, die der Lehen auf ſechs Millionen berechnet. Im Harem herrſchte die Mutter Walide und Chaßeki, beyde Griechinnen, dieſe mehr verſchwenderiſch als freygebig und bey Murad von wenigerem Einfluſſe als die Mutter, eine äuſſerſt verſtändige und ſtaatskluge, fröhliche, freygebige Frau, welche den großen Einfluß, den ſie ſchon unter ihres Gemahls Admed's I. Regierung durch Schönheit und Verſtand, und als die Mutter von zehn Kindern (fünf Söhnen und fünf Töchtern) behauptete, durch die erſten fünf Jahre von Murad's Regierung gleichſam als Vormünderinn übte, dann aber denſelben dem übermächtigen Günſtling Muſtafa, dem Silihdarpaſcha, überlaſſen mußte, welcher denſelben genoß bis auf den letzten Athemzug Murad's, der in ſeinen Armen verſchied. Welch' ein zu verabſcheuender Tyrann auch, und wie ſehr er auch den Fluch der Menſchheit verdient, ſo muß ihm die Geſchichte doch das Zeugniß ausſtellen, daß er den unter ſchwachen Herrſchern weich gewordenen Säbel des Hauſes Osman von neuem in Blut geſtählt, die Hydra des Länderaufruhres in ihrem eigenen Blute erſtickt, die abgeriſſene Gränzfeſte Bagdad, das Haus des Heils, in welchem, wenn nicht das Heil des Islams, doch das der öſtlichen osmaniſchen Gränze, dem Reiche wiedergegeben, die eingeriſſenen Mißbräuche zum Theile abgeſtellt, die Einkünfte und die Truppen vermehrt, die Verwaltung der frommen Stiftungen und anderer Ämter den Sipahi entriſſen, die Rollen der Janitſcharen und der Lehensträger von Eindringlingen gereinigt, durch den Verboth der Kaffehhäuſer, Schenken und Tabagien die Wurzel des Vereins müßiger Schwätzer und politiſcher Neuerer zerſtört, durch den ſtets über den Kopf der Statthalter und Steuereinnehmer gehangenen Säbel den ihrigen zum Theil von dem Nacken der Unterthanen abgehalten, und das durch ſeiner Vor-

[1]) Gurdſchali Kotſchibeg's Abhandlung auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchriften Nr. XVII. Bl. 15. [2]) Raufatul-ebrar Bl. 398. [3]) Sagredo B. XII. S. 690. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da S. 691.

fahren Schwäche und Untüchtigkeit verminderte, durch Murad's III. Weichlichkeit, Mohammed's III. Schwäche, Ahmed's I. jugendliche Unerfahrenheit, Osman's II. unbeſonnenen Reformgeiſt, Muſtafa's Blödſinn verfallene, durch Bürgerkrieg und Thronumwälzung, Länderaufſtand und Truppenaufruhr in Stücke zerriſſene osmaniſche Reich wieder in dem Medea-Keſſel grauſamer Strenge mit dem umrührenden Schwerte zu einem Ganzen blutig aufgekocht hat, ſo daß es ſich noch durch ein Paar Menſchenalter, bis zur Epoche ſeines immer bergabgehenden Verfalles, nähmlich bis zum Carlowitzer Frieden, ziemlich aufrecht erhielt.

Neun und vierzigſtes Buch.

Verhältniß des Weibes zum Manne, in morgenländiſchen Sprachen bezeichnet. Despotismus und Haremes-Zwang nicht aus einander abzuleiten. Ibrahim gibt ſeine Thronbeſteigung europäiſchen Mächten kund, und erneuert die Capitulationen mit Pohlen und Venedig, ſo wie den beanſtändeten Frieden mit Öſterreich. Ruſſiſcher, pohliſcher, raguſäiſcher, ſiebenbürgiſcher Geſandte. Perſiſcher Bothſchafter. Geburt von Prinzen. Feuer, Erdbeben, Beleuchtung. Münzverbeſſerung; Satzung; Landesbeſchreibung; Schnupftabak. Kirchen in Brusa zerſtört. Aſſow belagert, erobert, wieder erbaut. Ewlia der Reiſebeſchreiber. Des vorigen Günſtlings Hinrichtung. Zweyer Prinzen Geburt. Rebellen und Räuber gezüchtiget. Der Sohn Naßuhpaſcha's empört ſich. Naßuhpaſchaſade's Hinrichtung; ſein begnadigter Sohn Geſchichtſchreiber. Statthalter Ägyptens. Hinrichtung Sulfikar's und Faikpaſcha's. Triumvirat des Sultanſade Mohammed, des Silihdars und des Sultanlehrers. Des Großweſirs Kara Muſtafapaſcha Hinrichtung, Charakteriſtik, Einrichtungen und Denkmahle. Perſonen und Güter eingezogen. Ankunft des neuen Großweſirs. Hinrichtung des Kapudanpaſcha Piale und Nardſchi Hasan's. Der närriſche Kasim. Geburtsfeyer des Propheten. Verbannungen, Hinrichtungen, Räuber. Paläſte für Dſchindſchi Chodſcha und Frau Schekerboli. Luſtreiſe nach Adrianopel. Mohammedgirai abgeſetzt; Islamgirai Chan. Diplomatiſche Verhältniſſe mit Pohlen, Rußland, Siebenbürgen. Rakoczy's Krieg und Friede. Sendungen nach Conſtantinopel und Ofen. Freyherrn von Czernin's Großbothſchaft und türkiſche.

Bey dem Übergange von den Mordgräueln der blutigen Regierung des Tyrannen Murad zu der Üppigkeit der Haremesherrſchaft des Wollüſtlings Ibrahim iſt uns zu Muthe wie dem Gefolterten, der von den Qualen der Folter abgeſpannt, in einen Federpfuhl ſinkt,

oder dem Wanderer, der, nachdem er auf ſpitzigem heißen Lavagerölle ſich wund gegangen, auf flaumigen Teppichen in weichen Socken dahin gleitet. Ibrahim, ohne grauſam zu ſeyn wie Murad IV., oder blödſinnig wie Muſtafa I., ohne Murad's III. in einer Centurie von Kindern bethätigte Zeugungskraft, war nichts als Lüſtling und Wüſtling. Wenn heftige Temperamente und ſtarke Naturen der Wolluſt über die Maßen doch ſo fröhnen, daß dadurch der Gang der Geſchäfte nicht aufgehalten, Rath und That nicht beeinträchtiget wird, ſpricht der glückliche Erfolg dieſer als Sachwalter für, und mildert nicht nur das Urtheil der Menge und Zeitgenoſſen, ſondern auch das ſtrengerer Sittenrichter und der Geſchichte; aber der Nach- und Mitwelt Verachtung laſtet auf dem durch Sinnlichkeit moraliſch entkräfteten Wüſtlinge ohne Talent und Thätigkeit, welchen die Ohnmacht, überſtiegene Begierden zu befriedigen, um ſo feſter an das Launenjoch von Weibern und Günſtlingen, von Buhlerinnen und Haremeswächtern ſpannt. Die Mehrzahl der Weiber, welche die häusliche Ruhe ſtört und die Einheit der Familienherrſchaft nicht befördert, hat von der älteſten Zeit her, ſo bey aſiatiſchen als afrikaniſchen Tyrannen, für ein Hülfsmittel der Herrſchergewalt und männlicher Machtvollkommenheit gegolten, weil, wo die Neigung des Mannes ſich in mehrere Weiber theilt, keine desſelben ausſchließliche Lebensgefährtinn und Schickſalsgenoſſinn, ſondern alle gleich entwürdiget. Dieſe Anſicht barbariſcher Politik iſt doppelt falſch, aus guten, durch die Geſchichte beſtätigten Gründen; denn erſtens wird ſelbſt dort, wo die Mehrzahl der Weiber geſetzlich, von edleren männlichen Naturen der Vorzug vor den übrigen Geſpielinnen der Luſt doch nur Einer, als der wahren Herrinn, zuerkannt, wovon dieſe Geſchichte in Roxelanen ein leuchtendes Beyſpiel gegeben; zweytens: bey gemeinen Naturen, welche bloß Sclaven ſinnlicher Luſt, ohne vorherrſchende Willenskraft und höheren Lebenszweck, theilen die entwürdigten vor anderen gewürdigten Günſtlinginnen die Fetzen des zerriſſenen Kleides des Herrſcherruhms und Völkerglückes lachend unter ſich, wovon Ibrahim's Herrſchaft ein merkwürdiges Belege. Der Stufengrad, auf welchem das Weib als Frau, als Gemahlinn, als Beyſchläferinn ſteht, wird in den vorderaſiatiſchen wie in den europäiſchen Sprachen zwar klar abgeſchattet, aber keine der erſten hat ein Wort für die eigentliche Hausfrau, ſondern nur für den Hausherrn, welchen der Perſer Ketſchoda, d. i. Gadenherr, nennt, woraus das deutſche Gatte entſtanden; bey den übrigen Benennungen der Verhältniſſe des Weibes zum Manne liegt der Begriff abgeſonderter Eingeſchloſſenheit oder eines Gemaches zum Grunde. Das arabiſche Wort Harem, irrig in Europa für gleichbedeutend mit Lottergemach gehalten, bezeichnet den Begriff unantaſtbaren Heiligthumes; des Perſers Schebiſtan bedeutet das Nacht- oder Schlafgemach, und des Türken Odalik (welches in die europäiſchen

Sprachen durch die franzöſiſche als Odalisque eingewandert) ſteht zunächſt dem deutſchen Frauenzimmer. Der Morgenländer betrachtet alſo die Weiber in der gewöhnlichſten Beziehung nicht als Perſonen, aber auch nicht als Sachen, ſondern als einen abgeſchloſſenen, für Fremde unantaſtbaren Raum der Luſt, als ein Gemach, wie auch das deutſche Gemachel oder Gemahl ausweiſet. Ein anderes iſt's mit dem Nahmen der Mutter und der Sohngebärenden Günſtlinginn, wovon jene die Walide, d. i. die Gebärerinn, dieſe die Chaßeki, d. i. die Innigſte, heißt; jene der Oberaufſicht über das Harem, dieſe den innigſten Lüſten [1]), und bald eine, bald die andere, oft beyde als Theilnehmerinnen der Herrſchaft beygezogen, ſo daß der arabiſche und perſiſche Ehrentitel, die Herrſcherinn und Frau des Haremes, welcher nur die Herrſchaft über dasſelbe in ſich ſchließt, gar oft in der Wirklichkeit zur Frau des Reiches und Herrinn des Herrſchers ausgedehnt worden.

Schon im älteſten Perſien, der Pflanzſchule des ausgebildetſten Despotismus und der ſinnreichſten Sclaverey, fehlt es nicht an Beyſpielen, daß Frauen nicht nur Herrinnen des Haremes, ſondern auch der Könige, nicht nur Tyranninnen der Herzen, ſondern auch des Reiches. Die Vierzahl der nach dem Islam geſetzmäßigen Frauen findet ſich ſchon in den vier Gemahlinnen des Darius (Atoſſa, Artyſtone, Parmys und Phaidyme) [2]); die perſiſche Roxelane hat der türkiſchen durch ihren Nahmen (Ruſchen, d. i. die Leuchtende), und Pariſatis [3]), d. i. die von einer Peri Geborene, durch ihre blutigen Maßregeln ausſchließender Herrſchaft vorgeleuchtet. Die kriegeriſche Entſchloſſenheit und Tapferkeit Rhodogune's [4]), welche, im Schmücken der Locken begriffen, als ſie die Nachricht von feindlichem Einfalle erhielt, mit ungekämmten Haaren zu Pferde ſaß, und dieſelben nicht eher ordnete, als bis ſie den Feind geſchlagen, findet ihres Gleichen in Kösem's männlichem Muthe, mit dem ſie ſich der Heeresrotten zur Aufrechthaltung ihrer Herrſchaft bediente. In der vorosmaniſchen, tatariſchen und türkiſchen Geſchichte ſtrahlen viele Nahmen großer Frauen, welche als Mutter oder Günſtlinginn mit dem Sohne oder Gemahle die Herrſchaft des Reiches theilten; nur die Geſchichte arabiſcher Dynaſtien kennt kaum einen oder anderen Nahmen thateingreifender Herrſcherinnen [5]), aber deſto mehrere frommer und gelehrter Frauen und Dichterinnen [6]), oder romantiſcher Ideale von Schönheit und Liebe [7]). Der Despotismus des Chalifats ſtand dem des perſiſchen Reiches, des Königs der Könige, an eiſernem und blutigen Zwange nicht nach, und dennoch zollte der Araber den Frauen

[1]) Tac. ann. XIV. 5. [2]) Herodot. III. 88. [3]) Periſade. [4]) Polyaenus VIII. 27. [5]) Aiſche, die Gemahlinn Mohammed's, als die gefährlichſte Gegnerinn Ali's im Rath und Feld, die Schweſter Hakimbiemrillah's, Sittol-melek, und die türkiſche Sclavinn Schedſchreteddürr in Ägypten. [6]) Rabia Aaduje und Sittet neſiſe, die Myſtikerinnen und die ſpaniſchen Dichterinnen. [7]) Abla, Selma, Leila, Balkis.

jene Huldigung, welche den Geiſt arabiſchen Ritterthumes beſeelt, und welche, durch die Kreuzzüge und die Mauren nach Europa verpflanzt, die Rauhheit des europäiſchen Ritterthumes veredelt hat. Aus dieſen Thatſachen der Geſchichte geht hervor, daß die Einmiſchung der Frauen in die Reichsgeſchäfte als Herrſcherinnen ſelbſt mit dem höchſten Despotismus nicht unverträglich, und hingegen ehrfurchtsvolle denſelben gezollte Huldigung deßhalb nicht ein Recht ihrer Theilnahme an Regierungsgeſchäften anerkennt; daß der aſiatiſche Despotismus nicht, wie geſchätzte Schriftſteller gemeint, aus dem Zwange des Haremes, und umgekehrt dieſer nicht aus jenem abzuleiten, indem ſelbſt bey den freyheitsliebenden Griechen die Frauen im Gynaikeion nicht viel beſſer gehalten wurden, als in morgenländiſchen Haremen, und indem unter dem despotiſchen Joche arabiſcher Chalifen und Emire ſich dennoch die Blüthe ritterlicher Frauenhuldigung durch Lied und Schwert entfaltet hat. Nach Anſicht des Arabers gebührt den Frauen der Zoll der Huldigung aller edleren Gefühle des Mannes, die Unterjochung aller Leidenſchaften unter dem dieſelben veredelnder Zepter der Liebe, der höchſte Schmuck der Ehre und der Rede, die ausſchließende Herrſchaft über die Nebenbuhlerinnen, aber keineswegs die Herrſchaft im Reiche, welche des Mannes durch verjährten Herkommens und des Rechtes des Stärkeren Legitimität. Von dieſer Zartheit arabiſcher Gefühle hat türkiſche Natur keinen Grundzug, und dennoch zeigt uns die osmaniſche Geſchichte den Despoten ſo oft von der Sclavinn beherrſcht, und den Diwan vom Harem aus gegängelt. Wir haben der Ruſſinn (Roxelane), der Venetianerinn (Baffa), und zum Theil auch ſchon der Griechinn (Kösem) ausſchließlich den Sultan, und durch denſelben das Reich, wenigſtens zum Theil beherrſchenden Einfluß aus den bisher erzählten Begebenheiten kennen gelernt, aber dieſe vorwiegende Herrſchaft von Einer war ein Segen in Vergleich des Verderbens, welches jetzt unter Ibrahim durch die vielköpfige Herrſchaft der Weiber hereinbrach. Die Ruſſinn, die Venetianerinn, die Griechinn herrſchten über Suleiman, Murad III. und Ahmed I., als Monarchinnen, aber der weibiſche entnervte Ibrahim unterlag der Ochlokratie des Haremes.

Als nach Murad's Verſcheiden der Hofbedienten Schar mit Freudengeſchrey an die Thüre des Käfigs, d. i. des Prinzengemaches, drang, um den neuen Herrn glückwünſchend aus demſelben auf den Thron zu ziehen, verriegelte Ibrahim die Thür, aus Furcht, daß dieß nur Liſt des noch athmenden Tyrannen Murad, um ihn, den einzig überlebenden Bruder, ſo ſicherer ins Grab vorauszuſchicken. Mit ehrfurchtsvoller Gewalt wurde die Thür erbrochen, und noch immer weigerte ſich Ibrahim, der Freudenkunde Glauben beyzumeſſen, bis die Sultaninn Mutter, Kösem, ſelbſt ihn von des Sultans Tode verſicherte, und ihre Verſicherung durch den vor die Thür des Käfigs ge-

brachten Leichnam beſtätigte. Da begab ſich erſt Ibrahim aus dem Käfig in den Thronſaal, empfing die Huldigung der Weſire Reichsſäulen, Ulema und Aga, trug dann mit den Weſiren des Bruders Leiche ſelbſt bis ans Thor des Serai, und ward hierauf nach altem Herkommen osmaniſcher Thronbeſitznahme zu Ejub mit dem Säbel feyerlich umgürtet [1]). Die Mutter Kösem hielt das den Weſiren gegebene Wort der Beſtätigung in ihren Stellen, vor der Hand nur darauf bedacht, des Sohnes unmäßigem Wolluſttriebe, mit welchem die Kraft, denſelben zu befriedigen, nicht immer gleichen Schritt hielt, durch immer neue Sclavinnen zu fröhnen. Am Freytage, der, ſchon von Alters her Aphroditen geheiliget, auch im Islam der Feyertag desſelben, religiöſem und begattendem Vereine vor allen anderen Tagen der Woche geweiht iſt, wie dieß ſchon der Nahme desſelben, Dſchumaa, d. i. der Tag des Vereines, beſagt; am Freytage führte die Sultaninn Mutter in der Begleitung der Weſire dem Sultan regelmäßig die neuen Opfer ſeiner Luſt zu, welche eben ſo ohnmächtig als unerſättlich ſich mit dem Wahne täuſchte, durch Viele die für Eine erſtorbene Kraft wieder zu beleben [2]). Dieſer wöchentliche Hofdienſt der Miniſter und Großen zur Begleitung der neuen Sclavinnen ins Bett des Sultans hat zwar nur unter Ibrahim Statt gefunden, aber auch nach ihm iſt das Hof- und Staats-Ceremoniel ſtehen geblieben, daß in einer der ſieben heiligen Nächte des Jahres, nähmlich in der Nacht Kadr, welche für die gilt, wo der Koran vom Himmel geſendet worden, die höchſten Staats- und Hofbeamten den Sultan auf ſeinem Rückwege aus Aja Sofia nach dem Serai mit vielfarbigen Hochzeitslaternen begleiten, um dadurch die Nachtfeyer der Brautnacht zu begehen, welche der Sultan mit einer Sclavinn-Jungfrau zubringt [3]), in der Hoffnung, daß, wie in dieſer Nacht der Koran vom Himmel ſtieg, auch dem Hauſe Osman's ein Thronerbe vom Himmel geſendet werde. — Um die Thronbeſteigung [4]) den europäiſchen Mächten zu verkünden, ging ein Tſchauſch nach Frankreich, Holland und England [5]), der Muteferrika Mohammed nach Venedig [6]), und ein Aga mit ſechzig Pferden nach Wien, wo er am ſiebenten Tage nach ſeiner Ankunft

1. May 1640

in feyerlicher Audienz dem Kaiſer in S. Ibrahim's Nahmen die Fortſetzung des Friedens both, jedoch unter der Bedingniß, daß den Pohlen keine Hülfe geleiſtet werde [7]). Von Pohlen war noch zu Murad's Lebzeiten Adalbert Miaskowski als Bothſchafter nach Conſtantinopel geſendet worden, um die Friedensanſtände, welche die Erbauung der

[1]) Rycaut's continuation of Knolles II. p. 50, die neu eröffnete ottomaniſche Pforte I. 458. [2]) Cantemir Ibrahim VII. [3]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman II. p. 377. [4]) Der Ferman der Thronbeſteigung im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 74. [5]) Schmid's Bericht in der St. R. [6]) Das Notifications-Schreiben Ibrahim's im Archive zu Venedig alli frari. [7]) Meyern's Ortelius redivivus II. S. 130. Das Notifications-Schreiben der Thronbeſteigung Ibrahim's an den Kaiſer, im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. CLIV.

Gränzfeſtung Kudak veranlaßt hatte, zu heben; er fand nicht mehr
Murad IV., ſondern Ibrahim auf dem Throne, welcher die friedfer-
tigen Äußerungen mit gleichen erwiederte, und durch einen beſonderen
Tſchauſch ſowohl, als durch den nach Pohlen zurückkehrenden Courier
Pzandota Dzierzki an Wladislaus ſchrieb, ihn von der Unterſtützung
der Ruſſen abwendig zu machen [1]). Von Rußland kamen zwey Ge-
ſandte, dem Sultan zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen und zu
verſichern, daß man ſich Aſſow's und der Koſaken, wider welche Krieg
gerüſtet ward, nicht annehmen wolle [2]). Dem venetianiſchen Both-
ſchafter, Pietro Foscarini, welcher den Bailo Aloiſio Contarini ab-
löſte, wurde die Erneuerung der Capitulationen gewährt [3]), der fran-
zöſiſche Bothſchafter Ceſi wurde durch Mr. de la Haye, und der eng-
liſche, Sir Peter Wich, durch Sackville abgelöſt; beyden wurden die
Verſicherungen alter Freundſchaft wiederhohlt [4]), mit Pohlen der Frie-
de unter den vorigen Bedingniſſen, deren Hauptaugenmerk die gegen-
ſeitige Sicherheit der Gränzen vor Koſaken und Tataren, und die
Entrichtung jährlicher Summen an die letzten, erneuert [5]); des perſi-
ſchen zur Thronbeſteigung glückwünſchenden Bothſchafters Ibrahimchan
Geſchenke wurden in feyerlicher Audienz genehmigt, und derſelbe nicht
nur mit den in den ſieben Thürmen bisher bewahrten perſiſchen Ge-
fangenen, ſondern auch mit der vergnüglichen Hinrichtung des per-
ſiſchen Verräthers Emirgune, des Trinkgenoſſen Murad's IV., ent-
laſſen [6]). Emirgune's Nahme lebt in dem Nahmen des Dorfes am 14. Jul. 1641
europäiſchen Ufer des Bosporos, wo er in herrlichem Palaſte ſchwelg-
te, noch heute fort [7]). Den Thron, welchen Emirgune für S. Mu-
rad hatte machen laſſen, ließ S. Ibrahim wegnehmen, und ſchenkte
den Palaſt dem Großweſir.

Nicht ſo einfach und leicht als mit den übrigen europäiſchen Mäch-
ten, war der diplomatiſche Verkehr und die Erneuerung des immer
durch neue Anſtände geſtörten Friedens mit dem mächtigſten Gränznach-
barn, Öſterreich. Die Türken fielen in die untere Steyermark ein, Aug. 1640
zwangen die Dörfer Imelnizen und Iſtrakhof, welche nur die Mur
von des Grafen Draſchkoviz Luttenbergiſchen Gülten trennte, zur ge-
waltſamen Huldigung, beſetzten das Dorf Wiſtiza eine halbe Meile
von Luttenberg, trieben Steuer an Korn und Mehl ein [8]), plünder-

[1]) Kwiakowski's Geſchichte Wladislaus's IV. Dzieje Narodu Polskiego za Panowania Wladislawa IV. Warzawie 1823 p. 241 nach Florus Polonius ab Hirtemberg. 442—443 edit. Gedanensis 1679. Das Notifications-Schreiben der Thronbeſteigung Ibrahim's an König Ladislaus von Pohlen mit der Beſtätigung der friedlichen Verhältniſſe im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. XL. [2]) Des Reſidenten Schmid Bericht. [3]) Die erneuerte Urkunde der Capitulationen im Archive zu Venedig (fehlt bey Martens) und im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 156. [4]) Schmid's Bericht. [5]) Im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Bl. 47. S. auch Eichhorn's Geſchichte der ſchönen Redekünſte der Osmanen S. 1662 (fehlt bey Martens). [6]) Naima II. S. 3. Rauſatul-ebrar Bl. 427. Schmid's Berichte. Feſlike B 352. [7]) Conſtantinopolis und der Bosporos II. S. 229. [8]) Vortrag des Hofkriegsrathpräſidenten und der Räthe aus Grätz 26. Auguſt 1640.

ten bis gegen Radkersburg, wo ſie die der Stadt nächſt gelegenen
Dörfer Dominzen und Vordrinzen zur Huldigung aufforderten, und
lärmten den Hofkriegsrath zu Gratz um ſo mehr auf, als bey an-
nahender Zeit der Leſe der Fünftelſaft des Landeserzeugniſſes, das
Erträgniß der herrlichen Weingebirge von Radkersburg und Luttenberg,
gefährdet war [1]). Indeſſen ward von Regensburg aus, durch den
Hofkriegsrath von Queſtenberg, die Wahl eines Deutſchen oder Un-
garn als Internuntius zum Glückwunſche der Thronbeſteigung begut-
achtet, und dieſelbe fiel endlich auf den Ungarn Iſzdency. Er kam En-
29. April 1641 de Aprils zu Conſtantinopel an, und da der Pfortendolmetſch, der
Türke Sulfikar (ein geborner Ungar), krank, wurde des Kaiſers Be-
glaubigungsſchreiben dem italieniſchen Arzte Doctor Graſſi zum Über-
ſetzen gegeben [2]); der von Seite der Pforte zur Entgegnung dieſer
Sendung geſandte Internuntius, der Aga Mohammed, war eben-
falls ein geborner Ungar aus Temeswar, welcher fünfzig Jahre alt,
dreyßig davon in den ungariſchen Kriegen wider ſein Vaterland ge-
dient [3]). Mit einem Gefolge von fünfzig Perſonen ritt er feyerlich zu
Regensburg ein, und hatte auf dem Reichstage öffentliche Audienz [4]).
So hatte nun auch Regensburg, wie früher Frankfurt den pohliſchen
Renegaten Ibrahim, wie Prag den deutſchen Renegaten Mahmud,
7. Oct. jetzt den ungariſchen Renegaten Mohammed als Bothſchafter an den
römiſchen Kaiſer in ſeinen Mauern geſehen [5]). Der Großweſir ant-
wortete auf die durch den Internuntius Iſzdency und den Reſidenten
Schmid über den Einfall in Unterſteyermark angebrachte Beſchwerde
bloß: Was geſchehen, iſt geſchehen. Indeſſen hatten die türkiſchen
Streifer von Kaniſcha, Veſenz und Wobotſch den verplankten Ort
Egerſzek überfallen, ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechtes ge-
metzelt, dreyhundert Gefangene weggeführt und die Häuſer außer der
Palanka, d. i. außer des Plankenwalls, verbrannt. Haſanpaſcha von
Kaniſcha, aus dem Geſchlechte Sokolli's, ließ allen an der Mur und
5. Jan. 1641 der Raab gelegenen Örtern unter Androhung von Abſchneiden der
Ohren und Naſen befehlen, einen Wagen mit fünf Robothern zu
ſchicken, mit Hauen und Hacken zu erſcheinen und Tribut mitzubrin-
gen. Hingegen hatte der Aga von Coſtanoviez an den Oberhauptmann
von Petrinia geſchrieben, ſie ſeyen von dem Paſcha von Bosnien be-
fehligt, nicht zu ſtreifen, aber ſie hätten ſich über den, vorigen Winter
gegen Dubicza und über den durch den jungen Grafen von Terſacz
wider Novi vorgenommenen Streifzug zu beklagen [6]); ſo klagte auch
Muſapaſcha durch Schreiben bey dem Hofkriegsrath Herrn v. Queſten-
berg und dem Hofkriegsrathspräſidenten, Grafen von Schlick, daß,

[1]) Vortrag des Hofkriegsrathpräſidenten und der Räthe aus Gratz 26. Aug. 1640. [2]) Schmid's Bericht; der erſte kaiſerliche Dolmetſch war damahls der Raguſäer Bratutti. [3]) Des Reſidenten Schmid Bericht in der St. R. [4]) Meyern's Ortelius rediv. II. S. 131. [5]) In der St. R. [6]) Bericht des Hofkriegsraths an den Kaiſer aus Gratz vom 5. Januar 1641.

während der Commiſſär zur Gränz-Commiſſion erwartet wurde, Ba-
thyany über den Plattenſee gegangen, die zu Koppan gehörige Pa- 4. April 1461
lanke Igol verbrannt und drey Dörfer verwüſtet habe [1]). Bey ſo
grellen Verletzungen des Friedens war die Erneuerung desſelben drin-
gend, aber der Großweſir wollte davon nichts anders hören, als wenn
derſelbe wieder mit einem Ehrengeſchenke von zweymahlhunderttau-
ſend Thalern erkauft würde [2]). In dem aus dem kaiſerlichen Archive
gebrachten Buche der Vorträge war der wichtige Zuſatz: Einmahl für
allemahl, bey den zweymahlhunderttauſend Thalern ausgelaſſen. Der
Großweſir ſagte, Sultan Murad, ein junger Herr, ſey mit der letz-
ten Capitulation hinter das Licht geführt worden, alle Erneuerungen
des Sitvatoroker Friedens verſtünden ſich auf die damahls ausgemach-
ten zweymahlhunderttauſend Thaler, Gott habe den Osmanen drey
Dinge verliehen: Glauben, Tribut und Säbel [3]). Endlich wurde der
Friede zwiſchen den zur Erneuerung desſelben benannten Bevollmäch-
tigten, dem ungariſchen Kanzler und Herrn von Queſtenberg und
zwey Ungarn, und von türkiſcher Seite durch den Kapidſchibaſchi Os-
managa und drey Aga (alle drey Muſtafa), zu Szön, wo derſelbe
vor fünfzehn Jahren erneuert worden war, abermahl in neun Arti- 19.
keln beſtätiget, die ſtreitigen Fragen aber von Bolondwar und der März 1642
gehuldigten Dörfer abermahl auf die Entſcheidung einer Gränz-Com-
miſſion verwieſen [4]). Merkwürdig genug ſtehen im ſiebenten Artikel
des lateiniſchen Textes wieder die Jeſuiten, wo im türkiſchen nur von
Bekennern der Religion Jeſu die Rede iſt.

Einige Wochen nach dem erneuerten Frieden mit Öſterreich kam
zu Conſtantinopel ein ruſſiſcher Edelmann an, welcher im Nahmen
des Czars den Mord des von der Pforte nach Moskau geſandten Tſchau-
ſches entſchuldigte, daß derſelbe ohne Wiſſen des Czars von den Koſaken
verübt worden; der Czar ſey bereit, Aſſow zurückzugeben, wenn der 24.
Sultan für die Ruhe der Tataren haften wolle [5]). Ein raguſäiſcher May
Bothſchafter und vier ſiebenbürgiſche überbrachten den gewöhnlichen 18.
Tribut, von dieſen letzten waren drey von den drey Völkern des Lan- May
des (den Ungarn, Sachſen und Szeklern); der vierte von Rakoczy
abgeordnet, um für ſeinen Sohn von der Pforte die Erbfolge im Für-
ſtenthume zu erbitten [6]), und noch vor Ende des Jahres brachte ein Nov.
zweyter Geſandter Rakoczy's, Stephan Keoroſſi von Warad, Tribut
und Geſchenke [7]), worunter allein zweytauſend Thaler für den Pfor-
ten-Dolmetſch, den ungariſchen Renegaten Sulfikar, dem der kaiſer-
liche Bothſchafter nur zweyhundert gebracht. Ein neuer perſiſcher Both-
ſchafter, Makßudchan, mit einem Gefolge von hundertfünfzig Perſonen

[1]) Das Schreiben Muſapaſcha's vom 4. April 1641 in den Acten der k. k. Staatskanzley. [2]) Schmid's Bericht. [3]) Eben da. [4]) Dumont T. VI. p. I. p. 245 in Meyern's Ortelius II. S. 132. [5]) Schmid's Bericht. [6]) Eben da. [7]) 10. Nov. 1642. Rakoczy's Schreiben in der Staatskanzley.

22. Nov. 1642 wurde von vier und achtzig Tſchauſchen eingeleitet. Er brachte die Nach-
richt der Thronbeſteigung Abbas's II., des Mörders ſeines Vaters [1]),
14. May Schah Ssaffi's, und begehrte zugleich die friedensgemäße Schleifung
des Schloſſes Melek im Gebirge von Wan [2]). Seine reichen Geſchenke
verſchafften ihm huldreiche Aufnahme; dieſelben waren: ſechzig Stücke
Goldſtoff, jedes zu zehn Ellen, zwanzig mit Sammtblumen auf gol-
denem Grunde, ſechs und dreyßig feine, ſeidene, golddurchwirkte Zeu-
ge, zwey und dreyßig noch feinere, vier und ſiebzig Dülbende, d. i.
indiſcher Muſſelin zu Kopfbünden, vier und ſiebzig Stücke Seiden
und Baumwolle, acht und vierzig Stücke Taffet, ſieben Geſchirre mit
Ambra und Biſam gefüllt, vier und dreyßig Klingen, vier und vier-
zig ſeidene Pferdedecken, acht und zwanzig Bögen, ſechzig porzellainer-
ne Schüſſeln, ſechs und zwanzig große Teppiche, fünfzig goldgeziemir-
te Kamehle, zehn Dromedare und vierzehn edle Pferde [3]). Ende De-
cembers kam auch der nach Regensburg geſandte Internuntius zu-
2. Jan. rück [4]), und der zweyte Januar gewährte dem Sultan die Freude der
Geburt eines Prinzen, Mohammed's (des nachmahligen vierten Sul-
15. April tans dieſes Nahmens), welchem vierthalb Monathe hierauf die Ge-
burt des zweyten folgte, Suleiman's, der auch als Sultan Sulei-
man II. nach ſeinem Bruder Mohammed den Thron beſtieg [5]). So
glücklich auch der Tag der Geburt des Erſtgebornen, nähmlich ein
Donnerſtag, welcher einer der glücklichſten der Woche, ſo erſchreckte
die Ausleger des Geburtslooſes doch das Erdbeben, welches in der
Nacht nach dem feyerlichen Faſtengebethe (Teravih) Conſtantinopel
aufgelärmt [6]), und auch der Brand, in welchem wenige Tage vorher
die Pulverkammer in den Caſernen der Janitſcharen in die Luft ge-
flogen war, die umliegenden Gebäude beſchädigend, und weit und
breit hin alle Glasfenſter durch die Erſchütterung zerſchmetternd [7]).
Erdbeben und Feuer, Nebenſonnen und Aſchenregen hatten ſchon
gleich nach der Thronbeſteigung S. Ibrahim's die Gemüther in
Schrecken geſetzt. Faſt gleichzeitig mit Ibrahim's Thronbeſteigung hatte
das große Erdbeben Statt, durch welches die Stadt Tebriſ größten
Theils in Schutt verwandelt ward, und der herrliche mongoliſche Grab-
dom Schenbghaſan einſtürzte, welcher ſeitdem eine große Ruine ge-
blieben, die noch als ſolche das Staunen der Reiſenden erregt [8]);
dann hatte drey Monathe nach Ibrahim's Thronbeſteigung ein Brand
zu Galata, am Thore der Ruderer, Statt gehabt, bey welchem der
ſeiner Pflicht gemäß zur Löſchung herbeygeeilte Großweſir ſich ſo ſehr

[1]) Feſlike Bl. 353. [2]) Schmid's Bericht im Hausarchive. das von Schah Abbas II. überbrachte Schreiben im Deſturul-Inſcha Nr. 75 und die darauf verfaßte Antwort des Sultans Nr. 76 aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah, des Sammlers des Deſturul-Inſcha. [3]) Schmid's Bericht. [4]) Rauſatul-ebr. Bl. 428. [5]) Eben da. Naima II. S. 4. Subdetul-tewar. Bl. 13. [6]) Naima S. 4 u. 5, mit dem Genethliakon Schani's von Wan. Feſlike Bl. 352. Abdipaſcha's Geſchichte Bl. 80. [7]) Eben da, und Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln im J. d. H. 1049. [8]) Morier's Travels II. p. 231.

beſchädigte, daß er drey Monathe das Bett hüthen mußte [1]). Die üblen Ahnungen, welche Feuer und Erdbeben erregt haben mochten, wurden zum Theil über die feyerliche Beleuchtung der Stadt vergeſſen, welche drey Nächte hindurch dauerte, und auf türkiſch Donanma genannt wird. Dieſes Wort iſt in der dreyfachen Bedeutung von Aufputz, Flotte und Beleuchtung gäng und gäbe, und bezeichnet bey ſolchen Gelegenheiten öffentlicher Volksfreude, bey Sieges= oder Geburtsfeſten ſowohl den Tücherſchmuck der Stadt, als den Flaggenſchmuck der Flotte, den Donner der Kanonen und der Freudenfeuer Lichtfluth.

Der Großweſir Kara Muſtafa (der Erſte unter den Großweſiren dieſes für dieſelben nicht glücklichen Nahmens, minder berühmt als der Belagerer Wien's, dieſes Nahmens der Zweyte), ein geborner Albaneſer, der von dem Löffel und Keſſel des gemeinen Janitſcharen ſich bis zum Kulkiaja und Segbanbaſchi, dann bey der Belagerung von Eriwan zum Aga geſchwungen, und bey Bagdad's Eroberung 1642
an die Stelle des im Sturme gebliebenen Großweſir Mohammed Tajjar getreten, verwaltete das oberſte Amt des Reiches mit ſtrenger Ordnungsliebe und Mannszucht, welche von dem Beginne der Regierung Ibrahim's weit beſſere Hoffnungen erregte, als dieſelbe erfüllt. Drey Gegenſtänden ſchenkte der Großweſir ſeine vorzügliche Aufmerkſamkeit, der Verbeſſerung der Münze, der Satzung des Marktes und neuer Beſchreibung der Länder. Die Piaſter und Ducaten, deren erſte durch Verſchlimmerung der Münze jetzt bis auf hundert zwanzig und die zweyten bis zweyhundert fünfzig Aspern im Laufe waren, wurden durch die Ausprägung neuen Geldes auf ihren urſprünglichen Lauf, nähmlich der volle Piaſter zu achtzig, der Löwenthaler zu ſiebzig, der Ducaten zu hundert ſechzig Aspern herabgeſetzt [2]). Das Syſtem der Satzungen wurde zu weit, nicht nur auf die Lebensmittel, ſondern auch auf den Pferd= und Sclavenmarkt ausgedehnt, und vom Satzungsaufſeher Hasan mit ſo unmenſchlicher Strenge gehandhabt, daß Viele der mit der hölzernen Haube, d. i. einem auf dem Kopfe laſtenden Holzblocke, Beſtraften unter dem ſie zu Boden ſchwerenden Gewichte desſelben elend erlagen [3]). Mit heilſamerer Strenge gingen die zur Beſchreibung der Ländereyen Rumili's und Anatoli's ernannten Commiſſäre zu Werke, welche den wahren Stand der Bevölkerung aufnahmen, und dadurch der in der Steuereintheilung eingeriſſenen Ungerechtigkeit und Unordnung abzuhelfen ſuchten, indem viele Dörfer ſeit der letzten, unter Mohammed II. in Rumili und Anatoli vorgenommenen Landesbeſchreibung entvölkert, andere mehr bevölkert, bisher wie damahls beſteuert geweſen. Doch dauerte dieſe

[1]) Schmid's Bericht und Rauſatul=ebrar Bl. 427. [2]) Feſlike Bl. 351. Rauſatul=ebrar Bl. 427. [3]) Subdetul=tewarich auf der königl. Bibliothek zu Dresden N. 13. Bl. 12.

heilſame Maßregel nicht lange, denn dreyßig Jahre darnach klagt der Geſchichtſchreiber Mohammed Ben Husein Ben Naßuh, der Verfaſſer der Auswahl der Geſchichten, über den neuen, durch die Freyheiten der Wakfe der Weſire und Sultaninnen in der Beſteuerung eingeriſſenen Verfall [1]). Da die unter S. Murad IV. wider das Tabakrauchen geſetzten ſchweren Strafen (worunter auch die des Todes bey wiederhohltem Betretungsfalle) noch nicht aufgehoben waren, nahmen die Liebhaber des Sinnenkitzels, welchen der Tabak gewährt, vom Rauchen zum Schnupfen ihre Zuflucht, um, wie der Verfaſſer der Auswahl der Geſchichten ſagt, „ſich das Vergnügen des Nieſens zu
1642 „verſchaffen,“ und die Jahrbücher melden, daß in dieſem Jahre im osmaniſchen Reiche zum erſten Mahle Tabak geſchnupft ward [2]). Des Großweſirs Strenge äußerte ſich unparteyiſch und unfanatiſch auch zu Gunſten chriſtlicher Kirchen, welche der von dem Feuereifer des Richters Chodſchaſade Mesud begünſtigte Fanatismus der Einwohner Brusa's zerſtört hatte. Der Richter hatte den Bau einer neuen griechiſchen Kirche nicht erlaubt, weil derſelbe nach dem Geſetze des Islams verbothen; der Großweſir ſetzte ihn deßhalb ab und ſchickte Unterſuchungs-Commiſſäre, welche die Rädelsführer der Zerſtörung des begonnenen Baues der Kirche und des Kloſters zur Verantwortung und Strafe zogen; darüber empörten ſich die Fanatiker und zerſtörten noch drey andere alte griechiſche Kirchen [3]). Der abgeſetzte Richter Chodſchaſade Mesud Efendi, welcher ins Elend wandern ſollte, erhielt dennoch die Erlaubniß, in ſeinem Garten zu wohnen. Er war der Sohn Muſtafa Efendi's, des Lehrers S. Ahmed's I., und ſchon vor zwanzig Jahren Muderris geweſen, ehe er aber die Stelle von Brusa erhielt, zehn Jahre lang abgeſetzter Richter von Haleb. Aus Rückſicht ſo langer Abſpänung von einträglichen Stellen hatte ihm der Mufti Jahja Efendi, der ſich von den übrigen Richtern bis fünfzigtauſend Aspern für das Ernennungs-Diplom zahlen ließ, ſein Diplom mit eigener Hand umſonſt überreicht [4]). Jahja Efendi, der ſchon zum dritten Mahle die höchſte Würde des Geſetzes bekleidet hatte, ſtarb im folgenden Jahre mit Hinterlaſſung eines guten Nahmens als aufgeweckter, launichter Kopf, als Verſeſchmied, als welcher er einen Diwan, eine Umſchreibung des Lobgedichtes auf den Propheten (die Borda), eine Abhandlung über die Erbtheilung und ein mediciniſches Werk unter dem Titel: der Garten, gereimt, als Überſetzer der hiſtoriſchen Bildergallerie Ghaffari's, und als Stifter einer ſeinen Nahmen führenden Medrese, an welcher er begraben liegt [5]). Sein Nachfolger

[1]) Subdetul-tewarich auf der königlichen Bibliothek zu Dresden Nr. 13 Bl. 12. [2]) Subdet. Bl. 13 und Hadſchi Chalfa's chronol. Tafeln. [3]) Raufatul-ebrar Bl. 429. Naima II. S. 10. Feſlike Bl. 352. In Uſchakiſade's Biographien der Geſetzgelehrten die 127te. Mouradjea d'Ohſſon V. p. 113. [4]) Naima II. S. 9. [5]) In Uſchakiſade's Biographien die 50.

war Ebu Said Mohammed, der Sohn Eſaad's, der Enkel Seadeddin's [1]), ebenfalls wie ſein Vorfahr dreymahl Mufti.

Im zweyten Jahre der Regierung Ibrahim's ward Flotte und Heer zur Wiedereroberung von Aſſow gerüſtet, welches ſeit fünf Jahren in den Händen der Koſaken. An die Stelle Huſein's, des Kapudanpaſcha, welcher zugleich die Statthalterſchaft von Oczakow verſah, wurde Siawuſchpaſcha als Kapudanpaſcha zum Befehlshaber der Flotte, und jener zum Serdar der Landtruppen in Verbindung der Tataren unter des Chans Behadirgirai Befehle ernannt. 1641 Acht und dreyßig große Galeeren der Bege des Archipels mit einigen tauſend Janitſcharen und Sipahi [2]) liefen aus dem Canale, nachdem ſie dreyzehn Tage an den oberſten Schlöſſern des Bosporos Wind gefeyert, und dem Volke zu Conſtantinopel das Schauſpiel der Hinrichtung eines ruſſiſchen Sclaven gegeben worden, welcher zur Speiſekammer des Großweſirs gehörig, entflohen, ſich unter die Galeerenſclaven der Flotte gemiſcht, in der Hoffnung, mit der Flotte in ſein Vaterland zurückzukehren [3]). Am Bord der Flotte befanden ſich auch alle Boſtandſchi des Serai und die Mannſchaft des Arſenals unter dem Befehle des Kiaja der Admiralität, des langen Piale. Die Lehenstruppen von Rumili befehligte der Statthalter von Siliſtra, nähmlich Mohammedpaſcha, Sultanſade beygenannt, weil er der Enkel einer Sultaninn durch die Mutter. Aſſow ward durch vierzehntauſend waffenfähige Männer und achttauſend kriegsmuthige Weiber vertheidigt [4]); ihre Verbündeten waren die Ungeſchicklichkeit der Belagerer, die Uneinigkeit des Tatarchans und Kapudanpaſcha, Mangel an Lebensmitteln und anſteckende Krankheiten. Hiedurch wurden die Türken gezwungeu, die Belagerung nach drey Monathen mit einem Verluſte von ſiebentauſend Ja- 30. Oct. nitſcharen und achthundert anderen Soldaten, die gebliebenen Walachen, Moldauer und Tataren ungerechnet [5]), aufzuheben; ein Theil der nach Conſtantinopel zurückſegelnden Flotte, an der Mündung des Don geſcheitert, fiel in die Hände der Koſaken. Bey der Rückkunft nach Conſtantinopel wurde des in Ungnade abgeſetzten Kapudanpaſcha Siawuſch Stelle dem langen Piale verliehen [6]). Bald nach der Rückkehr von Aſſow ſtarb der Chan der Tataren, Behadirgirai, und an ſeine Stelle wurde ſein bisher zu Rhodos in Gewahrſam gehaltener jüngerer Bruder Mohammedgirai zum Chan ernannt, nachdem der ebenfalls zu Rhodos in Gewahrſam gehaltene Schahingirai von dem nach ſeiner Statthalterſchaft Ägypten vorbeyziehenden Muſtafapaſcha auf des Sultans Befehl hingerichtet worden war [7]). Das folgende Jahr lief die Flotte abermahls gegen Aſſow aus, der Enkel der Sul-

[1]) Seine Biographie in Uſchakiſade die 170. [2]) Naima II. S. 6. [3]) Eben da. [4]) Levesque IV. p. 28. [5]) Rycaut bey Knolles II. p. 52. [6]) Subdet. Bl. 14. Levesque iſt irrig daran, daß er den Piale ſchon als Kapudanpaſcha im Jahr 1641 auslaufen läßt. [7]) Rauſatul-ebrar Bl. 427. Subdet. Bl. 14.

taninn, Mohammedpaſcha, auch Dſchowankapidſchibaſchi, d. i. der junge Kämmerer, beygenannt, der von ſeiner letzten Statthalterſchaft in Ägypten zu der von Siliſtra ernannt, ſchon dem letzten Feldzuge beygewohnt, erhielt nun den Oberbefehl des Heeres, den der Flotte der neue Kapudanpaſcha Piale [1]). Dem Tatarchan wurde durch den Kämmerer Hasan das gewöhnliche Stiefelgeld von zwölftauſend Ducaten als Beyhülfe zur Kriegsrüſtung zugeſandt, und mit erſtem Frühlinge brach er mit hunderttauſend Tataren gegen Aſſow auf, um mit dem Serdar Sultanſade Mohammed die Belagerung zu beginnen. Ehe dieſer noch angekommen, verließen die Koſaken die Stadt, nachdem ſie dieſelbe von unten untergraben, von oben in Brand geſteckt, ſo daß von unten Waſſer und von oben Feuer aufging [2]). Erſt drey Tage hernach kam Sultanſade Mohammed, welcher den Verluſt des Ruhmes als Eroberer der Stadt durch den ihres Wiedererbauers vergütete, ſo daß die Geſchichten der Krim dem Kampfe der Belagerung Aſſow's durch Deli Husein, der Eroberung Aſſow's durch den Tatarchan und der Wiedererbauung durch Sultanſade Mohammed gleichen Ruhm ſpenden [3]). Dieſer trat als Erbauer von Aſſow in die Fußſtapfen der Chane der goldenen Horde, der Chane der Krim und der Genueſer, welche ſchon vor drey Jahrhunderten ſich hier angeſiedelt hatten. Zur Behauptung der Beſitznahme der neu erbauten Stadt blieben zwanzig Regimenter von Janitſcharen, ſechs von Kanonieren, zehn von Zeugſchmieden, ſiebentauſend Tataren, ſieben Sandſchakbege, zwölf Alaibege, in allem ſechs und zwanzigtauſend Mann und ein beträchtlicher Artilleriepark [4]), und Islampaſcha von Kaffa als Statthalter zurück. In dem Geleite Huseinpaſcha's des Kapudanpaſcha bey der Belagerung, und des Chans der Krim bey der Eroberung von Aſſow, befand ſich als Mueſin, d. i. Gebethausrufer, der größte aller osmaniſchen Reiſenden, Ewlia, welcher im Jahre der Thronbeſteigung Ibrahim's ſeine vierzigjährigen Reiſen (in Aſien bis Perſien und Arabien, in Afrika bis Ägypten und Nubien, in Europa bis Deutſchland und Schweden) begonnen, und zum Theil in vier Bänden beſchrieben hat, und welcher, ein brauchbarer Geſchäftsmann, überall in die Verwaltungsgeſchäfte der Statthalter, die er als Gebethausrufer oder Secretär begleitete, verwickelt, eine ſchätzbare Geſchichtsquelle der Begebenheiten, wovon er Augenzeuge, jedoch nicht ohne Vorſicht, wegen ſeiner Liebe von Großthun und Mehrmacherey, zu gebrauchen, in den meiſten Begebenheiten älterer Geſchichte unverläßlich oder fabelhaft, aber ein deſto treuerer Beſchreiber der Länder und Örter, die er ſelbſt durchreiſt [5]).

[1]) Subdet Bl. 14. [2])Ewlia II. B. 299. [3]) Eben da 2. S. Z. 1. [4]) Naima II. im Rauſatul=ebrar Bl. 427 und 428. [5]) Der Inhalt ſeiner Reiſebeſchreibung im II. Theile der osmaniſchen Staatsverwaltung und Staatsverfaſſung S. 457—470.

Der Großweſir Kara Muſtafa hatte ſich im Jahre der Eroberung
Aſſow's auch des noch immer durch ſeine Stelle ſehr gefährlichen Si-
lihdars Muſtafa, des unter S. Murad IV. allmächtigen Günſtlings,
entledigt. Der erſte Beweis, daß der Schutz des Silihdars kraftlos,
war die Hinrichtung ſeines Schützlings und Landsmannes Kinaoghli
aus Tekke, der, unter Murad IV. durch des Günſtlings Schutz lan-
ge ein unbeſtrafter Aufrührer in der Gegend von Tekke und Aidin,
jetzt zum Statthalter von Siwas ernannt, auf eingelaufene Klagen
ſogleich ergriffen und auf dem Platze von Aja Sofia vor einem Flei-
ſcherladen aufgehenkt, ſeine Habe und Gut eingezogen ward [1]). Dieſe 20. Jan 1642
Behandlung des Schutzgenoſſen zeigte dem Schützenden, was ihm
ſelbſt bevorſtehe. Gleich nach der Thronbeſteigung Ibrahim's war der-
ſelbe zum Paſcha von Ofen, und ehe er noch an dieſen ehrenvollen
Poſten der wichtigſten Gränzfeſtung abgegangen, an ſeiner Statt
Musapaſcha, deſſen Nahmen in dem von ihm mit Plankenwerk befe-
ſtigten Platze Musapaſchapalanka bis heutigen Tag fortlebt, zum dritten
Mahle als Statthalter von Ofen, er ſelbſt aber zum Statthalter von
Temeswar ernannt worden [2]), von Temeswar, welches, wie wir aus
dem Verlaufe dieſer Geſchichte bereits geſehen, für ehemahls allmäch-
tige und gefürchtete Gewalthaber wie Dſchanbulad ein ſo kopfgefährli-
cher Platz. Da Muſtafa vormahls als Murad's IV. innigſter Freund
und Gewaltgenoſſe ſich ungeheuere Schätze geſammelt, und unter an-
deren die achtzigtauſend Ducaten des jährlichen Tributes von Cypern,
ſtatt dieſelben auf Unterhalt von Truppen zu verwenden, eingeſteckt [3]),
ſo gab dieß dem Großweſir Anlaß zu Geldforderung und Unterſuchung,
die ſo eifriger betrieben ward, als der Geſchäftsmann der Prinzeſſinn
Kia Sultan, der Tochter Murad's IV. (deren Hand der Vater dem
Günſtlinge verſprochen hatte), der Kiaja Mewkufatdſchi Mohammed
Efendi, durch Wege und Ränke des Haremes bey der Sultaninn
Mutter die Rückkehr des verſprochenen Bräutigams betrieb. Das Re-
ſultat der Unterſuchungs-Commiſſion trug nicht mehr als fünfzigtau-
ſend Piaſter ein, welche der ehemahlige Günſtling Silihdar als ſein
ganzes Vermögen angab; und der Großweſir, welcher durch den An-
wurf der Walide den Plan der nächſten Hochzeit erfahren, nahm die-
ſen Anlaß, vom Sultan das Chattiſcherif des Todesurtheils zu erwir-
ken [4]). Der Boſtandſchibaſchi von Adrianopel, Sinanaga, erhielt 1642
den Auftrag, mit vierzig unerbittlichen Henkern [5]) den Blutbefehl zu
vollſtrecken. Ein Menge von Gold- und Silbergeſchirr, im Werthe
von fünftauſend Beuteln, und vieles zu Conſtantinopel verborgenes
Geld floß in den Fiscus. Der Großweſir gab dem Sultan hierauf ein 1 May
glänzendes Feſt in dem ihm geſchenkten vormahligen Palaſte Emirgu-

[1]) Naima II. S. 5. Subdet. [2]) Rauſatul-ebrar Bl. 427. [3]) Wedſchibi Bl. 21, und nach demſelben Naima II. S. 6 und 7. [4]) Dieſelben. [5]) Naima II. S. 7.

ne's am Bosporos, welchen vordem der Staatsſecretär Feridun, der Sammler der Staatsſchriften, beſeſſen [1]). Der Bau der Moſchee und des Bades, welchen die Sultaninn Walide zu Skutari geſtiftet, war nun vollendet [2]), und wiewohl der Silihdar wider ihren Willen erwürgt worden, hielt ſich dennoch der Großweſir in ſeiner bisherigen Machtvollkommenheit, welche aber nicht lange mehr dauern ſollte.
22. März 1643 Das folgende Jahr, welches binnen drey Wochen die Geburt zweyer Prinzen, Ahmed's (hernach als zweyter dieſes Nahmens auf dem Throne) und Murad's (nach zehn Monathen verblichen) feyerte [3]), ſah auch des Großweſirs Sturz.

Der Hinrichtung des Großweſirs ging die eines mächtigen und als Aufrührer mit den Waffen in der Hand ſtaatsgefährlichen Gegners, und die von ein Paar anderen Paſchen Erpreſſern als Wahrzeichen voraus. Kara Muſtafapaſcha's Strenge hatte bisher den Aufruhr ſo in den Provinzen, als in der Hauptſtadt niedergedrückt gehalten. So hatte Huseinpaſcha, von Siliſtra nach Bosnien übertragen, die dortigen Unruheſtifter abgeſtraft [4]); Derwiſch Mohammedpaſcha von Bagdad die empörten Araber geſchlagen, und mehr als ſechshundert
Julius 1642 Köpfe nach Bagdad zurückgebracht [5]); wider die Räuber Haiduken (Haidud), welche zwiſchen Adrianopel und Salonik die Straßen unſicher machten, wurden die Jäger (ſo hieß ein Regiment der Janitſcharen, die urſprünglich den Sultan auf den Jagden begleiteten, hernach aber als Gränzwachen (Robetſchi) nach Bagdad, Erlau, Kaniſcha und Ofen vertheilet wurden), ausgeſandt; mit denſelben und mit den ihm untergebenen Boſtandſchi und Segbanen griff der Boſtandſchibaſchi von Adrianopel die Räuber bey Kirkkilise an und ſchlug dieſel-
19. Auguſt ben [6]). Zu Conſtantinopel wurde ein großes Erdbeben als der Vorbothe politiſcher Erſchütterung angeſehen, welche bald darauf durch den offenen Kampf mit dem Sohne Naßuh's, des vormahligen, überaus mächtigen, ſtolzen und reichen Großweſirs, folgte. Husein Naßuhpaſchaſade, Statthalter von Erſerum, ſtolz auf väterliche Abkunft, hatte ſich nicht nur unbeſonnene Reden wider den Großweſir erlaubt, welchen er, weil der Großweſir unter den Janitſcharen vom Löffel auf gedient, und weder ſchreiben, noch leſen konnte, mit dem Spitznahmen Tſchorbadſchi, d. i. Oberſt-Suppenkoch, belegte, ſondern auch dem Befehle desſelben, welcher den Gränz-Paſchen verboth, Fermane mit dem Nahmenszuge des Sultans auszufertigen, nicht Folge geleiſtet. Den deßhalb an ihn geſandten Aga des Großweſirs hatte er mit der Antwort abgefertigt: „Die Fertigung des Nahmenszuges iſt „mein Erbtheil, der ich Weſir, Sohn eines Weſirs, und nicht wie „dein Paſcha ein hergelaufener Albaneſer [7]).“ Der auf dieſe Art öffentlich entwürdigte Aga des Großweſirs machte bey ſeiner Rückkunft auf

[1]) Naima II. S. 8. [2]) Eben da S. 6. [3]) Naima II. und Nauſatul-ebrar. [4]) Naima II. S. 6. [5]) Eben da. [6]) Eben da S. 9. [7]) Eben da S. 11.

die Gefahr aufmerkſam, daß Naßuh in Erſerum die Luſt haben könnte, die Rolle Abaſa's zu wiederhohlen; der Großweſir ernannte den Sohn Naßuh's zum Statthalter von Haleb, und als er noch kaum die Verwaltung angetreten, wurde dieſelbe dem Kamalik Siawuſchpaſcha verliehen. Da die Ämter damahls ſchon regelmäßig verkauft wurden, weigerte ſich der Sohn Naßuh's dem Mutesellim, d. i. Verwalter des neu ernannten Nachfolgers, den Platz zu räumen, bis er nicht wenigſtens die für die Ernennung gegebenen fünfzig Beutel Geldes hereingebracht. Der Mutesellim kam unverrichteter Dinge nach Conſtantinopel, ſich über Naßuhpaſchaſade's eigenmächtiges Verfahren beklagend, und es erging ein kaiſerliches Handſchreiben, welches dem Sohne Naßuh's die Statthalterſchaft von Siwas verlieh, und im Weigerungsfalle des Antrittes wider denſelben mit gewaffneter Hand auszuziehen befahl. Zugleich ſchrieb aber der Großweſir heimlich an den damahligen Statthalter von Siwas, den ſogenannten blinden Schatzmeiſter Ibrahimpaſcha, einen Zögling des Rebellenhauptes Abaſa: „Deine Statthalterſchaft iſt nur Geſchäftswegen zum Scheine dem „Sohne Naßuh's verliehen worden, wenn er ſich davon in Beſitz „ſetzen will, treibe ihn, wie du kannſt, zu Paaren.“ Der blinde Schatzmeiſter zog alſo mit den Truppen ſeiner Statthalterſchaft wider den Sohn Naßuh's, der mit den zu Haleb zuſammengerafften Truppen (Segban und Sariðſche) heranzog. Sie trafen in der Nähe von Kaißarije auf einander, der blinde Schatzmeiſter ward geſchlagen und getödtet, und der Sohn Naßuh's, die Beſitznahme ſeiner Statthalterſchaft verſchmähend und Höheres im Schilde führend, ſchrieb an ſeine Freunde zu Conſtantinopel ſowohl, als an die auf dem Wege dahin gelegenen Paſchen, daß er an die Pforte ziehe, um ſeine Sache mit dem Großweſir in des Padiſchahs Gegenwart zu verfechten. Dieſe Nachricht ſetzte die Hauptſtadt in Furcht und Schrecken, die Läden wurden geſchloſſen und Unruhſtifter ſuchten im Trüben zu fiſchen. Der Großweſir befahl die Läden wieder zu öffnen, verboth alles Gerede über Naßuhpaſchaſade's Anzug, ließ Viele einſperren, und ein Dutzend der Unruhigſten zum warnenden Beyſpiele der anderen in verſchiedenen Gaſſen aufhenken. Der Beglerbeg von Anatoli, Tſchifteli Osmanpaſcha, erhielt die Beſtimmung als Serdar wider den Sohn Naßuh's zu ziehen [1]).

Der Sohn Naßuh's war ſchon bis in die Nähe von Nikomedien gekommen, der Großweſir ließ Janitſcharen und Boſtandſchi gegen Nikomedien einſchiffen, um ſich auf dem Wege zu verſchanzen und ſo die Annäherung an die Hauptſtadt zu hindern; der Stadtvogt Schaabanaga wurde nach der Ebene des Gänſeberges, d. i. der von Troja, geſandt, Landwehren [2]) zu ſammeln. Auf der Wieſe des Chodſcha, in

[1]) Naima II. S. 12. Feſl. Bl. 353. Subdet. Bl. 15. Rauſatul-ebrar Bl. 430. Abdipaſcha Bl. 81. Chalilpaſchaſade Bl. 278. Wedſchihi Bl. 22.
[2]) Lewende.

der Nähe von Nikomedien, vereinten ſich die von Conſtantinopel geſandten Truppen unter Kaitasaga mit denen Schehsuwarbeg's, des Sandſchaks von Hamid. Da Osmanpaſcha mehrere Tage anzugreifen zögerte, fiel er in den Verdacht heimlichen Einverſtändniſſes mit dem Sohne Naſuh's, und die Truppen des Kaitas ſtichelten laut. Osmanpaſcha lieferte gezwungen das Treffen beym Dorfe Ali Fakih [1]), in welchem ſowohl er, als Kaitas und einige Hundert fielen. Der Sohn Naſuh's verboth, Gefangene zu machen oder die Flüchtigen zu verfolgen, und ſetzte ſeinen Weg ungehindert nach Skutari fort. Er lagerte
3. Jun. 1643 auf der Höhe der ſchönen Ausſicht von Bulghurli, einer der ſchönſten Ausſichten der Erde, wo das Auge mit Einem Blicke das ſchwarze Meer und das von Marmara, den Bosporos und die ſiebenhügelige Hauptſtadt mit dem ſilbernen Füllhorne des Hafens umfaßt. Wäre er unmittelbar nach Skutari vorgerückt, hätte er ſich desſelben mittelſt einiger Reiter leicht bemächtigen können, ſo groß war der Schrecken und die Verwirrung der Hauptſtadt [2]); aber er zögerte, den Briefen der Schmeichler und Ränkeſchmiede Glauben beymeſſend, welche ihm nach Nikomedien heimlich ſchrieben, daß, wie er in Skutari's Nähe komme, ihm das Siegel des Reiches entgegenkommen werde. So verlor
26. Jun. er drey Wochen in der Erwartung des Reichsſiegels, und auf der ſchönſten Ausſicht der Erde entſchwand ihm ſeines Lebens ſchönſte Ausſicht. In ſeinen falſchen Hoffnungen beſtärkte ihn ſein Kiaja Bekir, wider welchen ihn ſein Bruder Ali zu wiederhohlten Mahlen vergebens gewarnt; Naſuhpaſchaſade ſetzte ihn zwar zuletzt ab, um den Bruder zu befriedigen, ſtrafte ihn aber nicht am Leben, und verlieh deſſen Stelle dem Moslim Mohammed Aga, der, vormahls in Abaſa's Dienſten, ein ſchlechter Kerl, in dieſer gefährlichen Lage ſchlechte Dienſte leiſtete [3]). Der Großweſir ſetzte außer den täuſchenden Briefen noch einen anderen Hebel in Bewegung. Einem alten Schützling des Sohnes Naſuh's, Ibrahimaga, trug er (bey Verluſt ſeines Kopfes) auf, ſich zu ſeinem Gönner zu verfügen, und ihn zu bereden, ſich auf das europäiſche Ufer zu begeben, wo ihm die Statthalterſchaft von Rumili verliehen werden ſolle [4]). Der Sohn Naſuh's ging in die gelegte Falle, ſchrieb einen unterwürfigen Brief an den Großweſir, und verließ ſein Lager, ſich an's europäiſche Ufer begebend, um dort die Beſtallung als Statthalter von Rumili zu übernehmen; als dieſe nicht eintraf und er ſich getäuſcht ſah, als ſeine Hauptleute die Fahnen in dem von ihrem Anführer verlaſſenen Lager umgekehrt und ſich dem Großweſir zu Füßen geworfen, entfloh er mit ſeinem Sohne, und nur von zehn Reitern begleitet, gegen Parawadi; dort ließ er den Sohn im Meierhofe von Suna, und er ſelbſt eilte gegen Rusdſchuk, in der Hoffnung, ſich von dort aus zum Tatarchan retten zu können.

[1]) Feslike Bl. 353. [2]) Fesl., und nach demſelben Naima II. S. 13. [3]) Fesl. und Naima II. S. 13. [4]) Abdipaſcha Bl. 81.

In dem Augenblicke, als er Rusdſchuk erreichte, ereilte ihn auch der Boſtandſchibaſchi mit vierzig Boſtandſchi, die ihn gebunden nach Conſtantinopel führten, während der Kiaja des Großweſirs den ſechzehnjährigen Sohn im Meierhofe in Empfang nahm. Naßuhpaſchaſade, vor den Großweſir geführt, ſoll von demſelben mit dem gröbſten Schimpfe überhäuft und unter Foltern zu Tode gemartert worden ſeyn [1]. Am folgenden Morgen wurde der Kopf vor das kaiſerliche Thor des Serai geworfen, der Bruder Ali eingeſchifft und bey Tſchekmedſche erwürgt, die zwey anderen Brüder, Jusuf und Omer, eingekerkert, der Kiaja Deli Moslim bey Kallipolis ergriffen, zu Tode gefoltert, ſein Nachfolger Bekir und der Secretär Baki Aga ins Gefängniß geworfen [2]; der Sohn Naßuhpaſchaſade's, Mohammed, und ſein Vetter, der Sohn Ali's, wurden ins kaiſerliche Serai genommen, und dem dunkeln Haufen der Pagen und dem der Kämmerer beygemiſcht [3], wie vormahls die Söhne Dſchanbulad's und Fachreddin's nach der Hinrichtung ihrer Väter. Mohammed, der Sohn Husein's, des Sohnes Naßuh des Großweſirs, erwarb ſich in der Folge minder gefährlichen Nahmen und Ruhm als der Vater und Großvater, indem er die Geſchichte eines Menſchenalters von Sultan Ibrahim's Regierung an, dreyßig Jahre lang, unter dem Titel: Auswahl der Geſchichten, mit großer Kenntniß großer Geſchäfte und ſeltener Unparteylichkeit beſchrieb, mit ſo großer Unparteylichkeit ſelbſt bey des Vaters Hinrichtung, als ob es ſein Vater nicht geweſen wäre, ohne Perſönlichkeit, mit angeborner oder durch Klugheit eingerathener Beſcheidenheit. Die koſtbare Handſchrift dieſer bisher ſonſt noch nirgends aufgefundenen, und zur Schreibung dieſer benützten, Geſchichte, befindet ſich unter den Schätzen der morgenländiſchen Handſchriften der königlichen Bibliothek zu Dresden. Julius 1643

Unter den nach der Hinrichtung des Sohnes Naßuh's vorgenommenen Veränderungen der Statthalter [4], war die merkwürdigſte die Erhebung der beyden letzten Statthalter Ägyptens, nähmlich Boſtandſchi Muſtafapaſcha's und des jungen Kämmerers Sultanſade Mohammedpaſcha, zu Weſiren der Kuppel. Des letzten iſt ſchon als Befehlshabers gegen Aſſow Erwähnung geſchehen. Sein Nachfolger war gleich nach der Thronbeſteigung Ibrahim's von Ägypten zurückberufen, eingekerkert, mit Einziehung eines Theiles ſeines Vermögens, im Werthe von acht Millionen Aspern geſtraft, dann in Freyheit geſetzt, dann abermahl um drey Millionen Aspern geſtraft, als Weſir der Kuppel begnadiget worden. Seines Nachfolgers in Ägypten, Makßudpaſcha's, (welcher dazu wider den Willen der Walide vom Großweſir ernannt worden) [5] Verwaltung zeichnete ſich durch große Gerechtigkeitsliebe aus, und Aufhebung der in den vorigen Jahren theils wegen der Be-

[1]) Naima II. S. 15. [2]) Eben da S. 16. [3]) Eben da und Chalilpaſchaſade Bl. 80. [4]) Naima II. S. 16. [5]) Schmid's Bericht vom 8. Sept. 1642.

dürfniſſe zum perſiſchen Feldzuge, theils aus der Statthalter Habſucht entſtandenen außerordentlichen Auflagen, deren er nicht weniger als vierzig aufhob. Dieſen ſeltenen Segen eines gerechten Statthalters vergallte heftige Peſt ſo ſtark, daß an einem Tage zu Kairo in der
1643 Moſchee Esher (die Blühendſte) über zwey und neunzig Leichen das Leichengebeth gebethet, und die Begräbnißzüge derſelben Leiche an Leiche, wie Kamehlreihen, über den Platz zogen, daß zweyhundert dreyßig, durch den Tod ihrer Beſitzer erledigte Dörfer, und an erübrigtem Truppenſolde und Beſoldungen zweymahlhundert ſiebzigtauſend Aspern dem Fiscus heimfielen. Dieſe Erledigungsfälle gaben den Anlaß zu einer Meuterey der Aufſeher und Güterpächter, welche ſich das auf die jährliche Steuer in voraus geforderte Drittel zu zahlen weigerten, und als ihre Forderung, daß das begehrte Drittel aus den erübrigten, dem Fiscus heimgefallenen Einkünften genommen werde, nicht befriediget ward, den Paſcha abſetzten [1]). In dem Jahre ſeiner Verwaltung hatten ſich zu Alexandria an einem Freytage, während die Moslimen in den Moſcheen zum Gebethe verſammelt waren, von ſechshundert chriſtlichen Sclaven hundert fünfzig bey Gelegenheit, als ein Schiff vom Stappel gelaſſen ward [2]), ihrer Ketten entledigt, ſich in den Beſitz einer großen Galeere geſetzt und entflohen, ohne von den nachſetzenden Schiffen eingehohlt zu werden. Als die Nachricht von Makßudpaſcha's Abſetzung durch die Truppen vor den Sultan kam, wandte ſich dieſer an den gegenwärtigen Gemahl der Amme Sultan Murad's, den alten Weſir Ejubpaſcha [3]), mit den Worten: „Ich „verleihe dir Ägyptens Statthalterſchaft." Ejub küßte die Erde und entſchuldigte ſich mit ſeiner Untauglichkeit zu ſolchem Amte. Der Sultan entgegnete: „Was gegeben, iſt gegeben, nun geh und handle." Ejub ging als Statthalter nach Kairo, aber ſeinerſtatt handelten ſein Diwans-Secretär und Kiaja, in deren Händen er bloßes Werkzeug, und welche die von des Vorfahrs Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe abgeſchafften Auflagen alle wieder einführten [4]). Der Kiaja war der Mewkufatdſchi Mohammed Efendi, der Anwalt der Sultaninn Kia, welche als Braut dem hingerichteten Silihdar beſtimmt geweſen. Der Großweſir Kara Muſtafa war froh, dieſen Ränkeſchmied dadurch, daß er ihn dem alten Ejub an die Seite gab, zu beſeitigen [5]). Einer der vorzüglichſten Helfer des hingerichteten Naßuhpaſchaſade war Sulfikarpaſcha, der abgeſetzte Statthalter von Ssafed, welcher durch des Hingerichteten Briefe verlockt, ſchon bis Konia gekommen, dort die Verleihung der Statthalterſchaft von Cypern, und den Befehl, ſich dahin zu begeben, erhielt; aber ganz in demſelben Geiſte argliſtiger und zweyſchneidiger Politik, welche dem Naßuhpaſchaſade die Statt-

[1]) Mohammed Beir Jusuf Efendi's Geſchichte Ägyptens Bl. 115—117. [2]) Eben da Bl. 116, und Naima II. S. 18. [3]) Moh. B. Jusuf Bl. 117. [4]) Naima II. S. 36. [5]) Eben da S. 37.

halterſchaft von Siwas verliehen, und dem abgeſetzten Statthalter heimlich verbothen hatte, ſeinem Nachfolger das Thor zu öffnen, ging nun auch dem Richter und dem Aga der Truppen auf Cypern heimlicher Befehl zu, dem Sulfikarpaſcha den Eintritt in die Inſel nicht zu geſtatten, und zugleich wurde der Marktvogt Schaabanaga mit der ſcheinbaren Anſtellung des Janitſcharenaga der Inſel, aber mit der wirklichen der Vollſtreckung des Blutbefehles an Sulfikar abgeordnet [1]). Schaabanaga ſchläferte den Statthalter mit Schmeicheleyen ein, die nächſte Ankunft des Kapudanpaſcha Piale abwartend, welcher nach ſechsmonathlichem Raubzuge an Calabriens Küſten mit zwey genommenen Raubſchiffen, zwey Tartanen, zweyhundert Gefangenen und vieler koſtbaren Beute beladen, auf ſeiner Rückfahrt nach Conſtantinopel auf Cypern landete [2]). Auf Schaabanaga's Wink lud Piale den Statthalter Sulfikar auf das Admiralſchiff zu einem Feſte, welches damit endete, daß dem Statthalter der Kopf abgeſchnitten ward, womit Schaaban nach Conſtantinopel zurückeilte. Eine nicht minder ausgezeichnete Hinrichtung, als die Sulfikar's, war die des ehemahligen Landbeſchreibers von Morea und jetzigen Statthalters von Rumili, Faikpaſcha, eines Abkömmlings des Eroberers von Morea unter Mohammed II., Turachan's, welcher zu Malghara begraben liegt [3]). Von jeher der Habſucht und Erpreſſung bezüchtigt, und unter Murad's IV. Regierung vom Großweſir Chosrewpaſcha einmahl dafür mit nicht weniger als tauſend Stockſtreichen gezüchtiget, und wiewohl im Beſitze von dreyßigtauſend Piaſtern jährlichen Einkommens und ſchon ein ſiebzigjähriger Greis, ſetzte er ſeinen Erpreſſungen nicht Maß und Ziel, und der Richter von Sofia, Muiſeddin Sindſchari Mohammed Efendi, kam nach Conſtantinopel als Organ der Beſchwerden des Landes wider den Statthalter. Auf des Sultans Befehl wurde Faik vom Kämmerer Schehbaſ, d. i. Königsfalke, gebunden nach Conſtantinopel gebracht, wo ihn der Großweſir, dem er wider Naßuhpaſchaſade nützliche Dienſte geleiſtet, gern gerettet hätte. Faikpaſcha hoffte ſich zu retten, indem er das Zeugniß Dilawerpaſcha's, des vorigen Statthalters von Rumili, wider den Richter Ankläger aufrief, aber Dilawerpaſcha, ſey es aus Wahrheitsliebe, ſey es, weil er der ſinkenden Macht des Großweſirs gewahr, bezeugte, daß der Richter ein rechtlicher Mann, mit dem das ganze Land zufrieden. Das dem Mufti Jahja Efendi abgeforderte Fetwa endlich lautete dahin, daß Faik's Hinrichtung ſchon ſeit dreyßig Jahren erforderlich geweſen wäre, und ſo wurde Faik's, des Abkömmlings 16. März
Turachan's, des Eroberers von Morea, Haupt in die Mitte des Hofes des Serai gerollt [4]).

[1]) Naima II. S. 17. Subdetul=tewarich Bl. 16. Feſl. Bl. 54. Rauſatul=ebrar Bl. 431. [2]) Naima II. S. 18. Feſl. Bl. 354. [3]) Naima II. S. 20. Feſlike Bl. 355. [4]) Naima II.

So gerecht auch die Hinrichtung des alten Volksdrängers Faikpaſcha, ſo war dieſelbe nicht das Werk der Gerechtigkeitsliebe des Sultans, und noch weniger der des Großweſirs, welcher ſich ſeines Schützlings ſo warm annahm, daß er dem Sultan ſeine Stelle zu Füßen legen wollte [1]), ſondern bloß das Reſultat eines wider den Großweſir ſelbſt geſchmiedeten Planes, welcher, in dem Kopfe ſeines Schützlings getroffen, für den eigenen fürchten ſollte. Die Urheber dieſes Planes waren ein mächtiges Triumvirat, das von nun an im Einverſtändniſſe mit der Sultaninn Mutter Kösem das Reich regierte. Dieſe Dreyherrſcher unter des Weibes Einfluß und in des weibiſchen Sultans Nahmen waren: der Großweſir der Kuppel, der ſo genannte junge Kämmerer Sultanſade Mohammedpaſcha, der Waffenträger des Sultans, Jusuf, und des Sultans Lehrer, der in der osmaniſchen Geſchichte, wie kein Chodſcha vor oder nach ihm, berüchtigte Dſchindſchi Chodſcha. Der erſte, Sultanſade, d. i. Sultansſproſſe genannt, weil er von weiblicher Seite mit den Sultaninnen Gemahlinnen Ruſtempaſcha's (unter Suleiman) und Pialepaſcha's (unter Selim II.) verwandt, und im Serai erzogen, war, als Sultan Osman II. in den Krieg von Chocim zog, noch ſehr jung aus dem Serai als Kämmerer ausgetreten, und hatte ſeitdem, ſeiner einſchmeichelnden Geſchmeidigkeit willen, den Nahmen des jungen Kämmerers Sultansſproſſen beybehalten. Unter Sultan Ibrahim Statthalter von Ägypten, hernach von Rumili, Oberbefehlshaber des zweyten Feldzuges wider Aſſow, und jetzt Weſir der Kuppel, war er ſo eben aus des Großweſirs Eiferſucht, welcher in ihm nicht mit Unrecht den Nebenbuhler und Nachfolger fürchtete und ahnte, als Statthalter nach Damaskus abgeordnet worden. Der zweyte, durch ſeine unmittelbare Nähe um den Sultan weit gefährlichere Gegner des Großweſirs war der Waffenträger Jusuf, welchen der Sultan jetzt, um hierin wenigſtens ſeinem Bruder Murad nachzuahmen, zum Mußahib, d. i. Günſtling Vertrauten, und zu gleicher Zeit zum Weſir, d. i. Paſcha von drey Roßſchweifen, erklärte. Alles, was der vorige allmächtige Günſtling Waffenträger beſeſſen, wurde ihm eingeräumt, und auch beſonderer Kiaja zugeſtanden [2]). Der mächtigſte und geſchichtlich merkwürdigſte aber von allen dreyen iſt das große Ärgerniß der Ulema und aller Geſchichtſchreiber, Husein Dſchindſchi Chodſcha [3]), der Sohn eines Scheichs aus dem kleinaſiatiſchen Dorfe Safranburli, welcher ſeinen Stamm von dem großen myſtiſchen Scheich Ssadreddin von Konia ableitete; er hatte zu Conſtantinopel zwar ſeine Studien gemacht, war aber in der Beförderung der aufſteigenden Linie der einträglichen Ämter der Muderris gar bald bey Seite geſetzt worden, weil er ſich lieber mit Zauberformeln und Krank-

[1]) Osman Efendi's Biographien der Weſire. [2]) Naima II. S. 28. [3]) Uſchakiſade's Biographien der Ulema, die 89.

heitsbeſchwörungeu, als mit dem Studium der Geſetzwiſſenſchaften abgab, ſo daß ſowohl ſein Lehrer als ſein Bruder, welcher ebenfalls die Laufbahn der Geſetzwürden angetreten, ſich ſeiner ſchämten [1]. Was ihn in den Augen der Ulema verächtlich gemacht, brachte ihn beym Sultan durch die Weiber zu Ehren. Seine Mutter wußte es durch Bekanntſchaften im Serai der Walide zu Ohren zu bringen, daß ihr Sohn Husein im Beſitze gar vortrefflicher, vom Vater ererbter Beſchwörungsformeln und Zauberſegen, womit er ſchon viele geheilt, und wohl auch den Padiſchah heilen dürfte, deſſen apoplektiſche Anfälle und Zeugungsohnmacht die Ärzte nicht zu heben vermochten. Das Wort fand Eingang bey der Walide und beym Sultan, und als dieſer nach dem erſten Verſuche ſich beſſer zu befinden glaubte, oder wirklich beſſer befand, war auch des Beſchwörers Glück feſt gegründet. Er wurde mit Geſchenken von Gold und reichen Stoffen überhäuft, erhielt Einkünfte von erledigten Kapidſchi- und Muteferrika-, von Portier- und Fourier-Stellen, und wiewohl die Reihe noch gar nicht an ihm, da er erſt in der Kathegorie der Vierziger (d. i. der mit täglichen vierzig Aspern beſoldeten Muderris) ſtand, die Anwartſchaft auf die erſte erledigte Stelle eines Sechzigers [2]. Der Mufti Jahja Efendi ſtellte dem Sultan vor, daß dieſe Ernennung außer der Ordnung; aber trotz dieſer Vorſtellung wurde der Schützling einige Tage darnach durch ein Handſchreiben des Sultans zum Muderris an der Suleimanije, und bald darauf zum Chodſcha, d. i. Lehrer des Sultans, ernannt [3], und erhielt als ſolcher von den Geſetzgelehrten und dem Volke den Spitznahmen: Dſchindſchi Chodſcha. Wider dieſes Triumvirates den Sultan beherrſchenden Einfluß vermochte nichts der wohlgemeinte Rath eines alten, wahrheitsliebenden Weſirs, deſſen Nahme unbekannt, welcher aber in ſeinem Buche des Rathes einen vortrefflichen Fürſtenſpiegel osmaniſcher Sultane mit ſchätzbaren Nachrichten über die Einrichtung des Hofes und des Staates in dieſer Zeit hinterlaſſen hat.

Die gedachten Triumvirn vereinten ſich zum Verderben des Großweſirs, welches er aber ſelbſt durch mehrere dem Sultan und dem Harem mißfällige Handlungen vorbereitete, ſo daß er, indem er den Sturz der Gegner zu erwirken hoffte, ſeinen eigenen beſchleunigte. Durch die Einziehung der in den Muſterrollen der Janitſcharen erledigten Plätze, durch die Beſchreibung der unter dem Nahmen Awariſ bekannten drückenden Auflagen auf die Familie, und die genauere Eintreibung der Kopfſteuer, durch die harten Maßregeln der hiezu verwandten Beamten, die ſo allgemein verhaßt, daß die Bewohner von Menmen deßhalb ihren Richter erſchlugen [4], hatte Kara Muſtafa ſchon längſt den Haß der Truppen und des Volkes auf ſich geladen,

[1] Naima II. S. 19. [2] Uſchakiſade. [3] Naima II. S. 20 und Uſchakiſade.
[4] Rauſatul-ebrar Bl. 429.

ſo wie die Feindſchaft der Sultaninn Walide durch die Hinrichtung ihres Schützlings, des vorigen Silihdars, und den Groll der Verwalterinn des Haremes (Kiaja Chatun) durch folgenden Anlaß. Die Frau Verwalterinn hatte zum Gebrauche desſelben fünfhundert Fuhren Holzes angeordnet, deren Lieferung wichtiger Geſchäfte willen verſchoben worden. Als der Großweſir einige Tage darnach im Diwan ſaß, kam zwey Stunden vor der gewöhnlichen Zeit der Aufhebung der Sitzung Befehl vom Sultan, den Diwan ſagleich aufzuheben und vor ihm zu erſcheinen: „Warum,“ fuhr der Sultan den Großweſir zornig an, „ſind die fünfhundert Fuhren Holzes an das Harem bisher „nicht geliefert?“ Kara Muſtafa antwortete: „Sie werden geliefert „werden,“ ſetzte dann aber mit unzeitiger und gefährlicher Freymüthigkeit hinzu: „Mein Padiſchah! iſt's der Mühe werth, daß du mich, „deinen Stellvertreter, wegen fünfhundert Fuhren Holzes, die zuſammen tauſend fünfhundert Aspern werth, aus dem Diwan rufen und „denſelben aufheben läſſeſt, und dadurch die wichtigſten Geſchäfte ſtörſt „und verzögerſt; daß du mich um fünfhundert Fuhren Holzes und keineswegs um die Anliegen der Unterthanen, der Gränze, des Schatzes befrageſt?“ Der Mufti Jahja, der von dieſer Unterredung durch Husein Efendi, einen Vertrauten Beyder, unterrichtet worden war, ließ den Großweſir grüßen und ihm freundſchaftlichſt rathen, auf ſeiner Huth zu ſeyn, und nichts für gering zu achten, was vom Sultan als wichtig erachtet werde. „Iſt's nicht für ſeinen Dienſt,“ ſagte Kara Muſtafa, „daß ich die Wahrheit ſpreche, ſoll ich ihm denn ſchmeicheln? beſſer freymüthig zu ſterben als ſclaviſch zu leben [1].“ Mit ſolchen Geſinnungen und um den Silihdar zu ſtürzen, gab Kara Muſtafa dem Kiaja der Janitſcharen hundert Beutel, mit dem Auftrage, dieſelben unter die Officiere und gewichtigſten Häupter der Janitſcharen zu vertheilen, um ſie zu bewegen, beym nächſten Aufzuge im Serai den gekrüllten Reis unangerührt zu laſſen, und dann als Urſache ihrer Unzufriedenheit die Übergewalt des Silihdars anzugeben, wodurch des Großweſirs verfaſſungsmäßige Machtvollkommenheit beeinträchtigt würde. Unglücklicher Weiſe ſchlug die Mine wider den Ankläger aus. Die Janitſcharen-Oberſten, ſchon lange mit dem Großweſir unzufrieden, beriethen ſich erſt mit Mußliheddin, einem ihrer angeſehenſten Rathgeber, welcher den Aga ins Geheimniß zog. Der Aga ging zum Sultan, der den Mußliheddin rufen, ſich den Hergang der Sache erzählen ließ, und ihn dann fragte: „Wenn ich meinen „Lala“ (den Großweſir) „todt ſchlüge, würden meine Sclaven mir „zürnen?“ „Der Himmel verhüth' es,“ antwortete Mußliheddin, „die „Hälſe deiner Sclaven ſind nicht ſo dick, daß ihre Halsſtarrigkeit zu „fürchten; ſie ſind alle dünn, wie die Schneide deines Schwertes, „dem ſie unterthänig; der Tod des Großweſirs wird ſie alle höchlich

[1]) Naima II. S. 22 aus dem Munde des Vertrauten ſelbſt.

„erfreuen [1]).“ Am folgenden Tage, dem erſten des moslimiſchen Jahres [2]), wohnte der Sultan dem Diwan hinter dem vergitterten Fenſter bey, und als ein Paar Kläger über Ungerechtigkeit ſchrien, ſtieß der Sultan ans Gitter, als Zeichen, den Diwan aufzuheben; dem Großweſir, der wie gewöhnlich zur Audienz gehen wollte, wurde die Erlaubniß verſagt. Durch einen Vertrauten im Harem von dem Stande der Dinge benachrichtigt, ritt der Großweſir nach Hauſe, ſteckte einen Koran in den Buſen, und ging mit demſelben durch das eiſerne Thor ins Serai, wo er den Sultan ſpazierend fand. Der Sultan zornig: „Mein Lala! wie wunderlich kommſt du zu mir, wie in dei„nes Vaters Haus, ungeladen.“ Der Großweſir fing mit den ſtärkſten Eidſchwüren ſich zu entſchuldigen an: er habe die Janitſcharen bis jetzt in Zaum gehalten, wenn ſie jetzt zu meutern begännen, ſo wäre es, weil ſie das Staatsgeheimniß ſeiner geſunkenen und beſchränkten Macht durchſchauten. „Du lügſt,“ entgegnete Ibrahim, „die Meute„rey haſt du angezettelt, ich werde einen anderen meines Siegels Wür„digeren finden;“ und dann zum Boſtandſchibaſchi gewandt: „Nimm „hin [3])!“ Der Boſtandſchibaſchi, welcher nicht wußte, ob das Nimm hin, bloß dem Siegel oder auch dem Kopfe gelte, legte es auf die erſte günſtigere Weiſe aus, und Kara Muſtafa ritt für jetzt noch mit der bloßen Todesangſt nach Hauſe, wo er ſich ſchnell verkleidete und über das Dach des Haremes entfloh. Als der Boſtandſchibaſchi dem Sultan bloß das Siegel brachte, entbrannte dieſer in Zorn über den Mißverſtand und herrſchte: „Schnell bring mir des Ungläubigen „Kopf!“ Der Boſtandſchibaſchi eilte mit fünfhundert Boſtandſchi nach dem Serai des Weſirs, das er verſchloſſen fand, erbrach und die Boſtandſchi [4]) nach allen Seiten auf Spähen ſandte. Kara Muſtafa hatte ſich indeſſen bey der hinter ſeinem Serai gelegenen Moſchee Naali in einen Heuhaufen verſteckt, in der Hoffnung, aus demſelben Nachts zu entkommen; einer der Boſtandſchi, welcher auf dem anderen Dache des Haremes gegen die Moſchee hinſah, bemerkte, daß ſich der Heuhaufen rühre und fiel mit ſeinen Geſellen darüber her. Kara Muſtafa, der ſich mit gezogenem Schwerte vertheidigte, wurde übermannt, gebunden, und auf wiederhohlten Befehl des Sultans, dem ſeine Gefangennehmung hinterbracht wurde, auf dem Platze Chodſchapaſcha's vor der Fontaine vom Henker Kara Ali erwürgt, der ſchwarze Muſtafa vom ſchwarzen Ali, der Leichnam vor den Sultan gebracht, und dann in dem von Kara Muſtafa gebauten Grabmahle beſtattet [5]). 11. Jan. 1644

Bey der Durchſuchung des Palaſtes Kara Muſtafa's fanden ſich bloß in einem Mantelſacke dreyßigtauſend bare Ducaten, außerdem aber nicht Vieles an Koſtbarkeiten, in einem verborgenen Cabinete aber ein koſtbarer Thronſeſſel, auf welchem fünf Gemählde, das ſeinige,

[1]) Naima II. S. 23. [2]) Derſelbe S. 21. [3]) Derſelbe S. 25. [4]) Chalilpaſchazade Bl. 284. [5]) Naima II. S. 25.

und die von vier anderen Großen des Reiches, mit ehernen Nägeln befeſtiget. Der Volksglaube legte dieß als Zauberey aus, und wirklich wurde ein Moghrebi, d. i. ein Maure, von dem die Sage ging, daß er den Großweſir in Zauberkünſten unterrichtet habe, verbrannt. Daß dieſe fünf Porträte ſolcher Abſicht willen zuſammengeſtellt worden, iſt bey dem in der Hälfte des ſiebzehnten Jahrhundertes nicht nur in der Türkey, ſondern durch ganz Europa verbreiteten Glauben an aſtrologiſche, kabaliſtiſche und talismaniſche Zauberkräfte ſehr wahrſcheinlich; aber eben ſo möglich iſt es, daß Kara Muſtafa, bloß ein Liebhaber von Gemählden, dieſelben fremden Augen in dem verborgenen Gemache als verbothene Dinge entziehen wollte. Die ſtrenge Satzung des Islams verbiethet alle Werke der Kunſt, ſey es der mahlenden, ſey es der bildenden, welche Menſchen vorſtellen als Zerrbilder des Meiſterſtückes der Schöpfung, und lehret, daß am jüngſten Tage die Statuen und Gemählde von ihren Urhebern die Seele fordern werden, die ſie ihnen einzuhauchen nicht vermochten. Eine ſinnreiche Lehre auch für nicht moslimiſche Künſtler, deren Gemählden und Gebilden die Seele fehlt, was bey den Kunſtverſuchen der Perſer und Türken, die ſich als Mahler in Handſchriften über dieſe Satzung des Islams häufig hinausgeſetzt, durchgängig der Fall. Zu dem ſchon durch das Vorhergehende gegebenen Umriſſe von Kara Muſtafa's Charakteriſtik mögen noch folgende Züge hier ſtehen. In ſeinem Haſſe ſprach ſich die unverſöhnliche Natur des Albaneſers aus; ſo haßte er den Sohn Naßuhpaſcha's ſchon deßhalb, weil dieſer als Kämmerer auf Commiſſion in Albanien einen Verwandten Kara Muſtafa's wegen Erpreſſungen ohne Rückſicht auf gebothenes Geld hinrichten ließ [1]). Er ſelbſt nahm außer den für Ämterverleihung ſchon eingeführten Geſchenken keine Beſtechung an. Husein Efendi (derſelbe, durch welchen der Mufti dem Großweſir guten Rath hinſichtlich ſeines Benehmens gegen den Sultan geſandt) fand den Großweſir eines Tages ſehr erzürnt wider ſeinen Bittſchriftmeiſter Ahmedbeg (den nachmahligen Großweſir), der ſich unterſtanden, auf die vom Großweſir ſchon gefertigten Verleihungs-Diplome Geld zu erheben. Husein Efendi ſprach für denſelben, daß er ſchneller Feder und feſten Fußes, wie kein anderer den ganzen langen Tag hindurch ſchreibe und ſtehe; auf dieſe Vorſtellung beſtätigte ihn der Großweſir wieder in dem ſchon halb einem andern vergebenen Dienſte. Als der Fürſprecher mit der guten Nachricht fortging, rief ihm der Großweſir nach: „Noch eins, Husein Efendi! „Dieſer Hurenſohn, der Bittſchriftmeiſter, hat noch einen großen Fehler: wenn er im Diwan und vor mir ſteht, iſt er ſo nachläſſig gekleidet und geſchürzt, daß man durch das loſe obere Gewand ſeinen „Hoſengürtel ſieht. Ich bitte dich ums Himmelswillen, lehre ihn Art, „daß er ſich ordentlich kleide.“ Husein verſprach's und führte den Bitt-

[1]) Naima II. S. 16.

ſchriftmeiſter zum begnadigenden Handkuſſe ein [1]). Kara Muſtafa's Nahme wird wegen ſeines Verwaltungsgeiſtes, ſeiner Einrichtungen und Denkmahle allgemein von den Geſchichtſchreibern nicht ohne Ruhm genannt. Gleich bey Antritt von Ibrahim's Regierung beſtand er unerbittlich auf der Abführung der von den Venetianern bedungenen Summe von zweymahlhundert fünfzigtauſend Ducaten, als Schadenerſatz für den von venetianiſchen Schiffen Ende der Regierung Murad's IV. dem Hafen von Valona durch Niederſchießung der Minaret zugefügten Schimpf und Schaden. Die unnöthigen Ausgaben des Seeweſens beſchränkend, ſetzte Kara Muſtafa als Kapudanpaſcha die Zahl der Galeeren des Archipels auf vierzig feſt, behielt, als er Großweſir war, nur zwölftauſend Sipahi und ſiebzehntauſend Janitſcharen bey, und verabſchiedete die übrigen; die Landesbeſchreibung, die Satzung, die Münzverbeſſerung waren ſein Werk. Alle drey Monathe wurden die Truppen regelmäßig in Reichsthalern (doppelte Piaſter zu achtzig Para) gezahlt; den Sold der Pagen des neuen Serai übertrug er auf den Diwan, und führte das jährlich aus dem Schatze denſelben gewährte Kaftangeld ein; binnen ſeiner fünfjährigen Weſirſchaft häufte er an Erſparniß im Schatze ſechstauſend Beutel auf [2]). Wiewohl er nicht leſen und ſchreiben konnte, ſo fühlte er doch, wie nothwendig dieſe Kenntniß dem Großweſir; er pflegte zu ſagen: „Ich geſtehe es, „daß ich des Platzes, den ich fülle, nicht würdig, und daß ich nur „durch den Mangel an Männern dazu gekommen.“ Außer den nützlichen oberwähnten Einrichtungen der Verwaltung, welche ſeinen Nachfolgern zur Richtſchnur dienten, gab er ſeinem Nahmen auch durch fromme Stiftungen Dauer. Zu Mekka ließ er den ſchwarzen Felſen, welcher dem von Aarafa hergeleiteten Waſſer nur vier Zolle Raum geſtattete, erweiternd durchbrechen, und baute am Quelle Sarka ein Schloß, für deſſen Unterhalt und Beſatzung er jährlich zweytauſend fünfhundert Ducaten nach Mekka ſandte. Die zu Galata geſperrte Kirche des Bleymagazins verwandelte er in eine Moſchee; zu Tokat und Siwas ſtellte er die verfallenen Chane Mohammedpaſcha's wieder her, er legte zu Ortokabad eine mit fünfhundert Familien bevölkerte Colonie an, welche die Neuſtadt von Siwas heißt; auf die Erneuerung der Brücke Michalbeg's zu Adrianopel verwandte er mehr als zwanzigtauſend Piaſter, und verwandelte die Brücke jenſeits Tſchorli und die von Kurutſchai auf derſelben Straße (zwiſchen Philippopolis und Tatarbaſardſchik) aus Holz in Stein; zu Erlau ſtiftete er Bad und Schule, und zu Conſtantinopel eine Medreſe mit Fontaine und Grabmahl, in dem er ruht [3]).

[1]) Naima II. S. 27. [2]) Derſelbe S. 30. [3]) Wedſchihi (Bl. 25), der bis zu deſſen Tode ſein Siegelbewahrer, und nach demſelben (Bl. 21); Naima II. S. 20 und 31.

Das Siegel des Reiches wurde dem Sultansſproſſen, dem ſo genannten jungen Kämmerer, dermahligen Paſcha von Damaskus, geſandt, und Kenaanpaſcha bis zu ſeiner Ankunft zum Kaimakam ernannt, aus welcher er aber nur die durchlaufenden, und nicht die wichtigen Geſchäfte verhandelte und die Kammern des Schatzes nicht öffnete [1]). Der Kiaja Kara Muſtafa's wurde, als er eben Kaffeh trank, erwürgt, und dann vor dem Thore der Pforte des Aga der Janitſcharen aufgehenkt. Der Baumeiſter Kasim, der Aufſeher des Arſenals, Narchdſchi Hasan, der Secretär der Kammer, Husein, der Bittſchriftmeiſter Ahmed, der neu ernannte Kiaja Mohammed und der Kämmerer Redſcheb, lauter Vertraute des hingerichteten Großweſirs, von denen bisher ſchon die Rede geweſen, oder noch die Rede ſeyn wird, wurden gefangen geſetzt, und nur die zwey letzten vor der Hand befreyt; der Mufti Jahja erhielt einen Zobelpelz und tauſend Ducaten als Geſchenk für gegebenes Fetwa oder wenigſtens ſtillſchweigende Bewilligung der Hinrichtung des Großweſirs. Der alte verſchnittene Dilawer, welcher mit den Klagen Ägyptens wider den Statthalter Mukßud zu Conſtantinopel zwey Tage vor der Hinrichtung Kara Muſtafa's angekommen, aus Furcht aber vor demſelben die Klageſchriften nicht überreicht, ſondern auf die Frage des Sultans um die Papiere zur Antwort gegeben, daß dieſelben in den Händen der in ein Paar Tagen ankommenden Ägypter, lief große Gefahr ſeines Kopfes, weil die angelangten ägyptiſchen Abgeordneten, um die Papiere befragt, erklärten, daß dieſelben in Dilawer's Händen [2]). Seine Feinde ſtreuten ſogleich aus, er ſey von Kara Muſtafa berufen worden, um die Stelle des oberſten Verſchnittenen im Serai einzunehmen, und mit Mühe rettete er das Leben auf der ägyptiſchen Abgeordneten vortheilhaftes Zeugniß. Unter den übrigen zahlreichen Veränderungen der Staatsämter [3]) war die Abſetzung des Statthalters von Haleb, Siawuſchpaſcha's, die merkwürdigſte, weil er auf Klagen über Ungerechtigkeit nach Conſtantinopel berufen, und zur Ruhe geſetzt bald darauf die Hand von Ssafijechan, der Tochter der Sultaninn Gewher, der Gemahlinn Redſchebpaſcha's, erhielt [4]). Der Boſtandſchibaſchi von Adrianopel, Sinan Aga, welcher unter Murad IV. der Begleiter der ins Elend Verwieſenen, mehr als viertauſend derſelben, nachdem er ſie in Wagen gepackt, auf dem Wege erwürgt, wurde jetzt über ſein, auf dieſe Weiſe erworbenes Vermögen zu Rede geſtellt und als Sandſchak nach Tirhala, der Janitſcharenaga Ahmed nach Bosnien verwieſen, deſſen Kiaja, als ſein Herr beym Adrianopolitanerthore auszog, zurückgerufen, und mit dreyhundert Schlägen halbtodt geprü-
10. März 1644 gelt, wie eine Leiche in einem Teppich davon getragen [5]). Der neue Großweſir kam erſt nach Jahresfriſt von Damaskus zu Conſtantino-

[1]) Naima II. S. 32. [2]) Derſelbe S. 29. [3]) Derſelbe S. 32. [4]) Derſelbe. [5]) Derſelbe.

pel an, ſaß am dritten Tage nach ſeiner Ankunft im Diwan, und verlieh Statthalterſtellen [1]). Tags darauf wurde der Kapudanpaſcha Piale hingerichtet, aus folgendem Anlaſſe. Als er auf ſeiner letzten Fahrt vor Tripolis an der afrikaniſchen Küſte den Dai Mohammed zum Beſuche aufforderte, ſuchte dieſer, aus Furcht, Piale möge an ihm handeln wie der Kapudanpaſcha Chalil am Dai Sefer, den gefährlichen Beſuch durch koſtbare Geſchenke abzuwenden. Durch den Capitän der Flotte, Himaroghli, d. i. Eſelsſohn, ſandte er dem Kapudanpaſcha goldene und ſilberne Tafelgeſchirre für zwey Tiſche, und außerdem noch mehrere Kugeln reinen Goldes [2]), als Geſchenk für den Sultan, deſſen Nahme auf den zwey goldenen, und auf einem der ſilbernen Tafelgeſchirre, auf dem anderen ſilbernen der des Großweſirs eingegraben war. Piale verehrte bey ſeiner Ankunft eines der goldenen und ſilbernen Tafelgeſchirre dem Sultan, das andere ſilberne dem Großweſir, und behielt das andere goldene ſammt den goldenen Kugeln für ſich. Der Capitän Eſelsſohn, ſeinem ehemahligen Wohlthäter, dem Kapudanpaſcha, grollend, weil dieſer ihn unlängſt mit Stockſtreichen für eine Eſeley hatte züchtigen laſſen, und ihm jetzt die angeſuchte Stelle eines Intendenten des Arſenals verweigerte, „beging,“ ſind Naima's Worte, „die Eſeley, ſeinen Wohlthäter anzugeben, und mittelſt des Richters von Galata, des ſchon bekannten „Dſchindſchi, um die Intendenten-Stelle des Arſenals ſich zu bewerben.“ Der Kapudanpaſcha wurde vor den Sultan gefordert, und als ſich bey der Hausdurchſuchung das goldene Tafelgeſchirr mit dem eingegrabenen Nahmen des Sultans fand, wurde er ſogleich erwürgt, ſeine Stelle dem Bekirpaſcha, die aber des Intendenten nicht dem eſelhaften Angeber, ſondern dem Wardianbaſchi, d. i. dem Hauptmanne der Hafenwache, Kurd-Tſchelebi, verliehen. Einige Tage nach der Ernennung des Kapudanpaſcha beſuchte der Sultan denſelben im Arſenale, und als er es verließ, ſandte ihm der Kapudanpaſcha viertauſend Ducaten und zehn Beutel blanken Silbergeldes nach, „als „Gebühr,“ ſagt Naima, „für die Adelserhebung des Bodens durch „kaiſerlichen Fuß [3]).“ Der ſtrenge Eintreiber der Satzungen des hingerichteten Großweſirs, der ſchon oben erwähnte Narchdſchi Hasan, welchem nach ſeines Schutzherrn Hinrichtung die Fürbitte des Silihdars das Leben durch die Verbannung nach Rhodos gerettet hatte, verwirkte dasſelbe jetzt durch des Defterdars Mewlewi Mohammedpaſcha Einſtreuung, doch wurde ſein Vermögen auf des Mufti Vortrag, daß es nicht erlaubt, das Gut der Waiſen zu beeinträchtigen, dem achtjährigen Sohne erhalten [4]).

Bisher war die Stelle eines Baumeiſters des Hofes und der Stadt auf Lebenslang verliehen worden. Unter Ibrahim wurde der Baumei-

[1]) Naima II. S. 34. [2]) Derſelbe S. 35. [3]) Resmi pai endaſi teſchrif.
[4]) Naima II. S. 36.

ſter Kasim jetzt zum erſten Mahle abgeſetzt, dafür aber ſein Nahmensvetter Kasim (der unter dem Nahmen des närriſchen Kasim bekannt) vom Sultan auf folgende Weiſe ausgezeichnet. Ibrahim, der damahls den Sommerpalaſt von Daudpaſcha bewohnte, kam auf einem Spazierritte bey dem Meierhofe Kasim's vorbey, deſſen Garten vor dem Thore von Siliwri vormahls auf Befehl des Sultans geſchleift worden war. Der alte Kasim fiel zu den Füßen des Pferdes des Sultans, und dieſer redete ihn an: „Alter Narr! war dieſer halsſtarrige „Albaneſer Kara Muſtafa nicht ein wunderlicher Patron?“ — „Mein „Padiſchah! er war es ſo von Jugend auf.“ — „Was,“ fragte Ibrahim weiter, „weißt du denn von ſeiner Jugend?“ — „Mein Padi„ſchah, er war ſechs Jahre lang in meinen Dienſten Stallknecht.“ — „So? wie lange dienſt du denn ſchon, Alter?„ — „Sechzig von den „achtzig, die ich zähle, mein Padiſchah! und doch haſt du mir das Un„recht angethan, meinen Garten gewaltſam zerſtören zu laſſen; bey „wem ſoll ich Hülfe ſuchen wider dich?“ — „Gräme dich nicht,“ ſprach Ibrahim, „ich laſſe dir denſelben wieder aufbauen, und der Ort ſoll „Kasim genannt ſeyn, wiewohl es keinen Padiſchah dieſes Nahmens „gibt“ [1]). Dieß iſt der noch heute den Nahmen Kasim's tragende Meierhof vor dem Thore Siliwri's, nicht zu verwechſeln mit der Vorſtadt Kasimpaſcha, welche ihren Nahmen vom Weſire Selim's I. hat. Das Geburtsfeſt des Propheten wurde in der Moſchee S. Ahmed's mit der herkömmlichen Feyerlichkeit, nur mit verändertem Range des Sitzes der Ulema begangen, indem Dſchindſchi Chodſcha, welcher den Rang eines Heeresrichters von Anatoli hatte, und alſo allen den mit dem Charakter eines Heeresrichters von Rumili Bekleideten nachgehen ſollte, allen vorgeſetzt ward, und ſeine Stelle unmittelbar neben dem Mufti zur Linken des Hochaltars einnahm, zu deſſen Rechten der Großweſir, der Sultan aber in der Emporkirche ſaß, wohin der Mufti und dann der Großweſir berufen ward, mit deren erſtem er ſich ſitzend, mit dem zweyten ſtehend unterhielt, ihm die Ehre des Handſchlages gewährend. Der wirkliche Heeresrichter von Rumili, Muid Ahmed Efendi, welchen der Vorſitz Dſchindſchi Chodſcha's ungemein wurmte, ſandte ſeinen Kiaja noch während der Predigt zum Großweſir, ſich darüber zu beklagen. Der Großweſir, der hierin ein Mittel, Geld zu machen, ſah, ließ ihm antworten: „Dafür gibt's kein anderes Mittel, als Mufti „zu werden.“ Muid Ahmed ſandte ſogleich ſiebzig Beutel Geldes, der Großweſir verſchob die Erfüllung des Verſprechens von einem Tage zum andern; als er in der Folge nach Kandien ging, empfahl er jedoch die Sache dem Günſtlinge Silihdar, Juſufpaſcha; dieſer ſteigerte den Both bis auf hundert Beutel, wofür Muid Ahmed in der Folge durch die Mufti-Stelle den Vorſitz über Dſchindſchi Chodſcha erkaufte [2]).

[1]) Naima II. S. 37. [2]) Derſelbe S. 39.

Der Günſtling Silihdar Jusufpaſcha, welchem vor Kurzem die Statthalterſchaft von Damaskus, die er durch einen Muteſellim verwaltete, verliehen worden war [1]), erhielt jetzt die Stelle des Bekir [2]). Nach Chios wurden der ehemahlige Ssamßundſchi Hamſaaga und der Intendent des Arſenals, Husein, verwieſen, der erſte, weil er die ihm verliehene Stelle eines Jajabeg (Hauptmannes zu Fuß) nicht angenommen, und über dieſe nicht unverdiente Herabſetzung geſchimpft, der zweyte, weil ihn der neue Kapudanpaſcha nicht auf ſeinem Platze im Arſenal gefunden, indem er ſich einen Augenblick, um nach Hauſe zu gehen, entfernt hatte, ſo daß ob augenblicklicher Entfernung die Frucht jahrelanger Dienſte ihm und dem Staate verloren ging; doch wurde er in der Folge wieder begnadigt zurückberufen [3]). Muſapaſcha, der dreymahl die Statthalterſchaft von Ofen verwaltet, wurde bloß, weil man ihn als Candidaten zur Großweſirſchaft nannte, als Statthalter nach Siwas entfernt [4]). Drey, längſt in die Liſten der Rebellen aufgezeichnete unruhige Köpfe, der lange Juſuf, welcher ehemahls im Dienſte Choſrewpaſcha's geſtanden, der ehemahlige Boſtandſchi, Matrakdſchi Selim, und der Kiaja der Rebellen, Kinaoghli, welche aus ihren Schlupfwinkeln in Vorſchein kamen, wurden hingerichtet [5]). Gleiches Loos traf den tapferen Statthalter von Kaffa, Islampaſcha, welcher ſich nach Aſſow's Eroberung durch Waffenthaten gegen die Koſaken ausgezeichnet, unter dem Vorwande einer dem Tſcherkesaga zugefügten Ungerechtigkeit, in der That aber, weil ſeine Tapferkeit dem wolluſtliebenden Sultan ein Dorn im Auge [6]); auch der Moghrebi, welcher dem hingerichteten Großweſir in der Zauberey Unterricht gegeben zu haben angeklagt, und deßhalb verwieſen worden, wurde jetzt, weil er wie vormahls zu Tunis die Austheilung der erbeuteten chriſtlichen Schiffe vornehmen wollte, angeklagt und hingerichtet [7]). Der Serdar der Janitſcharen von Belgrad, Alibeg, welcher die von Conſtantinopel kommenden Befehle nicht vollzogen, wurde gebunden nach Conſtantinopel gebracht. Im Garten von Daud, wo der Sultan weilte, wurden jenem Riemen aus den Schultern geſchnitten und ſein Kopf in die Kammern der Janitſcharen-Recruten geworfen, denſelben zum Gehorſam ſchärfenden Beyſpiele [8]). Der Statthalter Ägyptens, Makßudpaſcha, wider welchen zahlreiche Klagen eingelaufen, wiewohl er dort ſo viele Auflagen abgeſtellt, aber die Forderungen der Truppen nicht befriediget hatte, landete vor den Mauern des Serai, eben als der Sultan ſich im Uferköſchke befand. Zu wiederhohlten Mahlen hatte Ibrahim geſchworen: „Bey Gott, ſo „bald ich ihn ſehe, laß' ich ihn umbringen!“ Der Schwur ward erfüllt, indem Makßud im ſelben Augenblicke, als er ans Land ſtieg,

[1]) Naima II. S. 34. [2]) Derſelbe S. 40. [3]) Eben da. [4]) Eben da und Schmid's Bericht. [5]) Naima II. S. 40. [6]) Derſelbe S. 41. [7]) Derſelbe S. 57. [8]) Derſelbe S. 47.

vom Henker erwürgt ward, ohne Red und Antwort [1]). Räuber, welche in der Gegend von Kirk kiliße und Tſchataldſche einen Meierhof überfallen, den Beſitzer am Spieße gebraten, ſein Weib auf glühende Platten geſetzt, der Tochter glühende Hufeiſen auf die Bruſt gelegt, um ſie ſo zur Entdeckung verborgener Kleinode zu zwingen, wurden verfolgt, am Gebirge von Oſtranidſche erreicht, geſchlagen und einige derſelben an den Pfahl geſteckt [2]). Der arabiſche Straßenräuber Chaled Udſchadſch, d. i. der Krumme, aus dem Stamme Aburiſch, einem Zweige des Stammes Tai, welcher die Karawanen zwiſchen Bagdad und Haleb geplündert, wurde beym Überfalle einer ſolchen von dem jungen Mamluken eines Kaufmannes glücklich getödtet, und ſo die Ruhe wieder hergeſtellt [3]).

Das Anſehen und der Einfluß Dſchindſchi Chodſcha's ſtieg jeden Tag; ſeine Geſchöpfe erhielten Beförderungen auf Koſten ihrer Vordermänner im Alter und Range, ſo der Scheich Dſcherrah, deſſen Vater ein guter Freund des ſeinigen geweſen [4]); ſo Osmantſchelebi, der die ihm vom Mufti zugewieſene Medreſe nicht annahm, und mit Überſpringung von Zwiſchengraden durch Dſchindſchi's Einfluß gleich die Anwartſchaft auf eine Stelle an der Suleimanije erhielt [5]). Auch dem abgeſetzten Hofarchitekten Kasim, welchen er ſchon nach Kara Muſtafa's Hinrichtung mit der Verbannung nach Kallipolis vom Tode gerettet hatte, brachte er jetzt wieder ſein Amt zuwegen, aus Dankbarkeit für den Antheil, welchen ihm in früherer Zeit der Architekt ſowohl durch ein Geſchenk von hundert Ducaten, als durch Einführung beym Großweſir Kara Muſtafa bewieſen hatte. Die Gelegenheit zur Wiedereinſetzung des vorigen Architekten gab die Baurechnung des jetzigen über einen auf Befehl des Sultans erbauten Stall, welchem ein vom vorigen gebauter zum Muſter diente. Die Rechnung betrug fünfzehntauſend Piaſter; der Chodſcha bemerkte dem Sultan, daß der vorige Stall bey weitem nicht ſo viel gekoſtet. Die nachgeſuchte Rechnung, welche dreytauſend fünfzig Piaſter auswies, ſetzte den jetzigen Architekten ab, und den vorigen in ſeine Stelle ein [6]). Dem Chodſcha ſelbſt ward auf öffentliche Koſten ein herrlicher Palaſt gebaut, und ihm dazu aus dem Schatze die Summe von zwey Millionen Aspern verabfolgt [7]). Auch der Günſtlinginn Schekerbuli oder Zuckerbulle [8]) wurde Palaſt und Garten eingeräumt, und der Intendent der Stadt zu ihrem Kiaja beſtellt; wenige Tage hernach erhielt er nach einander die Stellen des Generals der Sipahi, des Generals der Janitſcharen, des Defterdars mit Weſirsrang und den eines Muſahib oder vertrauten Geſellſchafters. Der neue Weſir machte nun ſeinen Eidam zum Kiaja der Günſtlinginn Schekerbuli, welcher eben-

[1]) Naima II. S. 46. [2]) Derſelbe S. 47. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe S. 46. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Derſelbe S. 41. [8]) Petit de la Croix (Mémoires I. p. 356).

falls nach einigen Tagen zum Kämmerer und dann zum Janitſcharenaga mit Weſirscharakter ernannt ward; eine unerhörte Neuerung, indem bis dahin kein General der Truppen mit der Würde eines Weſirs bekleidet geweſen [1]). Der Lehrer Dſchindſchi Chodſcha und die Günſtlinginn Schekerbuli beredeten den Sultan zu einer Luſtreiſe nach Adrianopel, auf welcher ihn keiner von den großen Staatsbeamten, als der Chodſcha, der Reis Efendi Hasan Hilmi und der Kapudanpaſcha Silihdar Juſufpaſcha begleiten durften. Als zu Haramidere (der erſten Station außer Conſtantinopel), wo der Garten beleuchtet 2. Aug. 1644
ward, der Großweſir nachkam, und um Erlaubniß mitzugehen anhielt, antwortete Ibrahim: „Ich gehe nur auf die Jagd, um mich zu „erluſtigen, die Weſire und Kadiaskere würden mir von allen Seiten „Volk auf den Hals ziehen, es ſoll niemand als meine innigſten Vertrauten mit mir kommen [2]).“ Als der Sultan zu Kinikli, in der Nähe von Eregli, gelagert, ging der Vertraute Mir Adſchem voraus, um den Naib, d. i. Stellvertreter des Richters, von Eregli zu bereden, dem Sultan vorzuſtellen, daß der Ort, wo jetzt das kaiſerliche Zelt, ſehr ungeſund und Waſſers ermangle. Der Naib weigerte ſich, mit der Entſchuldigung, daß dieß nicht ſeines Thuns. „Wenn aber,“ fuhr der Perſer fort, „dem Sultan der Ort in der Länge mißfällt, „wirſt du's doch büßen müſſen.“ Der Naib brachte alſo die verlangte Vorſtellung zu Papier; als ſie der Sultan erhalten, und der Naib die an ihn geſtellte Frage, ob er dieß geſchrieben, bejahet hatte, fuhr ihn Ibrahim zornig an: „Wirſt du, ein Stück eines Naib's, wirſt „du mir vorſchreiben, wo ich mich in meinen Reichen niederlaſſen ſoll? „— Nehmet und tödtet ihn!“ Schon fielen die Boſtandſchi über ihn her, als ihn ein Fußfall des Silihdarpaſcha vom Tode rettete. Der Richter von Tſchorli ward durch dieſen Vorfall ſo erſchreckt, daß er, ohne des Sultans Ankunft abzuwarten, entfloh; der Sultan verlieh die Richterſtelle mittelſt Handſchreiben einem abgelebten Greiſe. Zu Adrianopel wurden einige eingebrachte Räuber zum Tode befördert. Einer derſelben ſchrie, als der Henker an ihn Hand legte: „Ich bin „Janitſchare!“ Ibrahim rief ihm zu, „und ich bin Padiſchah!“ ließ ihm die Hände und Füße brechen und auf den Marktplatz hinwerfen [3]). Hier fiel dem Sultan ein (oder ward ihm eingegeben) [4]), das Holz von Adrianopel brenne nicht ſo gut, wie das von Conſtantinopel, und ſogleich wurde Holz von Conſtantinopel nach Adrianopel zu führen befohlen, was in der Hauptſtadt Anlaß zu manchem Gerede. Der Großweſir benützte dieſe Gelegenheit, um den Sultan zur Rückkehr zu bewegen, indem er ihm vortrug, es ſeyen auf Plätzen und Gäſſen aufrühreriſche Zettel ausgeſtreut gefunden worden, welche einen Auflauf in der Mittelmoſchee (dem Brennpuncte der Janitſcharen-Empö-

[1]) Subdet. Bl. 18. [2]) Naima II. S. 42. [3]) Eben da. [4]) Subdet. Bl. 16.

rungen) beſorgen ließen. Der Sultan trat ſogleich den Rückweg an; zu Skutari kam ihm der Großweſir mit großen Geſchenken entgegen.
17. Aug. 1644 Um die Angabe ausgeſtreuter Empörungsausrufer zu erhärten, hatte er fünfzehn bis zwanzig Verbrecher aus dem Kerker genommen, und ſtellte dieſelben bey ſeiner Ankunft zu Conſtantinopel als die aufgefundenen Ausſtreuer des Aufruhres vor, worauf ihnen die Köpfe abgeſchlagen, und ins Meer, die Rümpfe aber in die verſchiedenen Marktplätze der Stadt geworfen wurden [1]). Während der Sultan ſich zu Adrianopel mit Jagd und Weibern erluſtigte [2]), hatte der Statthalter von Haleb, Ibrahimpaſcha, dem unabhängigen Herrn der Wüſte, dem Emir Osaf aus dem Stamme Aburiſch, ein verrätheriſches Feſt gegeben, bey welchem der Emir im Augenblicke des Eintrittes ins Zelt auf gegebenes Zeichen von den Leibwachen des Paſcha, welche alle ihre Flinten zu dieſem Zwecke doppelt geladen, niedergeſchoſſen werden ſollte. Drey Doppelladungen prellten vom dreyfachen Panzerwams, das er unter dem Kleide trug, ab, ſeine Getreuen nahmen ihn in die Mitte, und ſobald er bey ſeinem in einiger Entfernung haltenden Lager angelangt, gab er ihnen das türkiſche des Paſcha preis, über das ſie mit dem fürchterlichen Schlachtgeſchrey der Wüſte [3]) herfielen; mit Mühe entkam der Paſcha nach Haleb, mit Verluſte vieler ſeiner Getreuen und ſeines ganzen Feſtgeräthes; eine Menge der vornehmſten Einwohner Haleb's, die das Feſt, welches der Paſcha dem Padiſchah der Wüſte geben wollte, anzuſchauen mit hinausgeritten waren, wurden von den Arabern ausgezogen. Ibrahimpaſcha wurde abgeſetzt ob der angelegten Verrätherey, oder bloß ob der mißlungenen, und Emir Osaf mit Belobungs-Ferman und Ehrenkleid beſchenkt [4]).
August Nach des Sultans Rückkunft von Adrianopel ward ſeine, ehemahls dem allmächtigen Günſtling Murad's IV. verlobte Nichte, die Sultaninn Kiasultan, dem von Erſerum's Beſatzung abgerufenen Tirnakdſchi Melek Ahmedpaſcha angetraut [5]), und die Geburt zweyer Prinzen (Selim und Osman) [6]) gab neue Bürgſchaft für die Dauer der Familie Osman's.

In der Krim ſaß, wie oben geſagt worden, Mohammedgirai auf dem Throne. Er war der jüngere Sohn Selametgirai's, deſſen älterer, Islamgirai, zur Zeit der Chanſchaft des älteſten Bruders Behadirgirai mit der Stelle des Kalgha bekleidet, der Hoffnung, nach hergebrachtem Gebrauche dſchengiſiſcher Thronfolge nach ſeinem Bruder Behadir die Herrſchaft zu übernehmen, durch den Großweſir Kara Muſtafa verluſtig gegangen war, und ſeitdem zu Sultania, d. i. dem aſiatiſchen Schloſſe der Dardanellen, wohnte. Dort beſuchte ihn der Sohn Scharihul-minar's, d. i. des Erläuterers des Leuchtthurms,

[1]) Subdet. Bl. 16. [2]) Naima II. S. 54. [3]) Derſelbe S. 56. [4]) Eben da. [5]) Rauſatul-ebrar Bl. 437. [6]) Selim, geb. 10. Moharrem 1054 (19. März 1644); Osman, 20. Ramaſan (20. Nov. 1644).

der Geſchichtſchreiber, und unterhielt ſich mit ihm über die Hoffnung, wie
deſſen Vater, Selametgirai, den Thron zu beſteigen, aus dem ahnungs-
vollen Grunde, weil er in Pohlen in demſelben Gemache, wie ſein Vater
Selamet, gefangen gehalten worden; er, meinte Scharihulminarſade,
müßte wie ſein Vater nicht nur im ſelben Gefängniſſe, ſondern auch
auf demſelben Herrſcherſtuhle ſitzen. Der Vers, den er im Diwan von
Hafiſ, das Loos befragend, aufſtach, entſprach dem Wunſche und der
Vorherſagung [1]); als aber nach des Großweſirs Hinrichtung Sefer-
aga, der Sachwalter Islamgirai's, die Einſetzung ſeines Herrn auf
den Thron der Krim betrieb, wurden ſowohl er, als ſein Herr, auf
Vorſtellungen Mohammedgirai's, daß durch ihre Umtriebe die Krim
unruhig, nach Rhodos verwieſen [2]). Mohammedgirai fürchtete indeß 1644
für die Sicherheit ſeiner Herrſchaft nicht nur den Bruder, ſondern auch
die Kalmuken, welche über die Wolga in die Krim einzubrechen droh-
ten, aber von Alaik, dem Stammherrn der Kabartai, zurückgeſchla-
gen wurden, in welcher Schlacht Selanaſch Mirſa, welchen der Ta-
tarchan den Tſcherkeſſen wider die Kalmuken zu Hülfe geſandt, durch
einen Pfeilſchuß das Leben verlor [3]). Um die Fürſtenwürde der Tſcher-
keſſen ſtritten ſich damahls zwey Brüder, Hakaſchmakbeg und Antonak-
beg, welche ſchon zur Zeit der Chanſchaft Behadirgirai's ſich um die
Herrſchaft befeindeten, und zu deren jedem der Chan, um ſie gleich
ehrenvoll zu behandeln, einen Aga mit fünfzig Segbanen, dem An-
tonak aber überdieß noch ſeinen eigenen unmündigen Sohn zur Erzie-
hung geſendet hatte. Antonak zog deßhalb mit gewaffneter Hand wider
Hakaſchmak aus, der ſich zum Statthalter von Aſſow, Siawuſchpa-
ſcha, flüchtete, von dieſem dem Antonak nicht ausgeliefert, ſondern
nach Conſtantinopel geſendet ward, wo er die Erneuerung des ſchon
von Sultan Ahmed I. ertheilten Herrſcher-Diploms als Fürſt der
Tſcherkeſſen erhielt [4]). Nach der Hinrichtung Islampaſcha's, des Statt-
halters von Kaffa, aus dem wahren, oder bloß zum Vorwande ge-
nommenen Grunde, daß er das Land der Tſcherkeſſen ohne Urſache
verwüſtet habe, wurde der Chan der Krim, Mohammed, als Theil-
nehmer oder Begünſtiger des Benehmens Islampaſcha's abgeſetzt, die
Chanſchaft dem Islamgirai verliehen, und Mohammed an Islamgi-
rai's Stelle nach Rhodos verbannt [5]). Als der neue Chan zu Conſtan-
tinopel zur Audienz ging, um die feyerliche Belehnung durch Ehren-
kleid zu empfangen, fand er den Sultan am Rand eines Waſſerbeckens,
ohne Turban, mit einem bloßen Schweißhäublein bedeckt. Nachdem
der Chan die Erde geküßt und eine Weile ſchweigend geſtanden, ſprach
Ibrahim: „Schau Islam, ſchau, ich habe dich zum Chan gemacht,
„ſey von nun an meiner Freunde Freund und meiner Feinde Feind.“
Der Chan küßte den Boden mit den Worten: „Gott möge des Padi-

[1]) Naima II. S. 43 und 44. [2]) Derſelbe S. 38. und 44. [3]) Derſelbe S. 54.
[4]) Derſelbe S. 59. [5]) Die ſieben Wandelſterne Bl. 107. Naima II. S. 44.

ſchahs Leib vor Gefahren bewahren, ſo Gott will, ſoll's an mir nicht „fehlen, möge mich nur meines Kaiſers und Königs guter Wunſch be„gleiten!“ — „Der iſt mit dir,“ entgegnete der Sultan, „diene mir „nur treu und höre Niemandes Wort, als meines.“ Er fragte ihn dann, wie alt er ſey? Der Chan antwortete: „Vierzig Jahre, und „habe erſt jetzt auf- und abzuſitzen angefangen, hoffe aber dennoch in „des Padiſchahs Dienſte ſein Roß wohl zu tummeln.“ Er wurde hierauf mit Zobelpelz, über Goldſtoff ausgeſchlagen, bekleidet, und mit Junius 1644 juwelenbeſetztem Säbel umgürtet. Sobald er von der Audienz hinauskam, redete er, auf des Sultans Wort ſtolz, den Großweſir Sultanſade-Mohammed an: „Da ihr mich zum Tatarchan gemacht, hoffe ich auch, „daß ihr euch an das, was ich ſchreibe, halten, und mir etwa nicht „Lehren ſchreiben werdet, wie ich mich mit dieſem oder jenem Ungläu„bigen zu verhalten habe; miſchet euch etwa nicht heimlich in die Ge„ſchäfte des Landes, ich weiß, was ich zu thun habe, an eine Freund„ſchaft zwiſchen mir und den Ungläubigen iſt nicht zu denken, zwiſchen „mir und denſelben waltet künftig nur das Schwert.“ Der Großweſir, ein feingeſitteter Mann, antwortete auf dieſe unzeitigen und hochmüthigen Äußerungen bloß: „Gott geb' euch nur ſeine Leitung, wir wollen „uns in nichts miſchen.“ Als der Chan nach Göſlewe kam, ließ er den Intendenten von Göſlewe, Suleimantſchelebi, hinrichten [1]; von den tſcherkeſſiſchen Nebenbuhlern begünſtigte er den Antonak wider den Hakaſchmak [2] ſo, daß er dieſen tödten ließ, und den ausſchließlichen Oberbefehl über die Tſcherkeſſen jenem verlieh [3]. Islamgirai übertrug die Stelle des Kalgha ſeinem Bruder Krimgirai, und beſtätigte die Stelle des Nureddin dem Ghaſigirai. Der Serdar aller ſeiner Unternehmungen blieb Seferaga, der deſſen Einſetzung zu Conſtantinopel ſo wirkſam betrieben, als Baſchaga, d. i. Befehlhaber der Truppen. Da der Kalgha bald hierauf ſtarb, und der bisherige Nureddin Ghaſigirai an deſſen Stelle trat, wurde der Bruder Aadilgirai zum Nureddin ernannt [4]. Noch unter Behadirgirai's, des Bruders Mohammed- und Islamgirai's, Herrſchaft, der, ſo wie ſeine Gemahlinn Chanſade Chanüm, ſich durch gebildeten Geiſt und dichteriſche Anlage auszeichnete [5], war der Mufti der Krim, Afiſeddin, geſtorben [6], welcher vormahl durch Fetwa die Ausrottung des Stammes der Manſur für rechtmäßig erkläret, an welcher auch Islamgirai noch als Kalgha Behadirgirai's den thätigſten Antheil genommen [7].

An den europäiſchen Gränzen des Reiches lief der Friede große Gefahr geſtört zu werden von mehr als einer Seite, mindere mit

[1]) Naima II. S. 45. [2]) In den ſieben Wandelſternen Bl. 110. [3]) Naima II. S. 59. [4]) Die ſieben Wandelſterne Bl. 109. [5]) Proben ihrer Gedichte in den ſieben Wandelſternen Bl. 101. [6]) Seine Lebensbeſchreibung in den ſieben Wandelſternen Bl. 102 — 105. [7]) Naima II. Bl. 4[illegible]

Pohlen und Rußland durch die Koſaken und Tataren, größere mit Öſterreich durch den Feuerbrand des Krieges und Aufruhres, den Fürſten von Siebenbürgen, Rakoczy. Schon gleich nach S. Ibrahim's Thronbeſteigung hatte der Tatarchan von König Wladislaus die vormahls unter Sigismund III. entrichteten Ehrengeſchenke verlangt, nähmlich: zweytauſend Widderfelle, feines Tuch, ſechstauſend Paar Stiefel [1]. Wladislaus hielt den deßhalb an ihn geſchickten tatariſchen Geſandten zu Gosdyn feſt, und beklagte ſich über dieſe Anmaſſung beym Sultan, durch Alexander Oſſinowsky. Ibrahim hatte damahl durch den Tſchauſch Muſtafa geantwortet, daß dem Chan ſeine Forderung unterſagt ſeyn ſolle, ſuchte aber den freyen Durchzug türkiſcher Heere gegen Rußland an, welcher verweigert ward [2]. Drey Jahre hernach 1640
hatte der Caſtellan von Krakau ſeinen Hofbedienten, Chmielecki, nach Conſtantinopel abgeſandt, ſich über der Tataren Streiferey zu beklagen, mit gleicher Vergeltung von Seite der Zaporogiſchen Koſaken drohend [3], und das Jahr darauf Nicolaus Bieganowsky als Überbringer der Nachricht des über die Tataren bey Ochmatow erfochtenen Sieges [4], mit einem Gefolge von hundert achtzig Perſonen, aber ohne Geſchenke, und deßhalb ſchlecht empfangen [5]. Ein Schreiben des ruſſiſchen Czars Michael an den Großweſir verſicherte die Aufrechthaltung der Ruhe, nachdem die Koſaken Aſſow verlaſſen; klagte aber zugleich über Dörferverwüſtung und Gefangenenraub, von den 1645
Tataren und türkiſchen Truppen zu Kaffa verübt. Im folgenden Jahre überbrachten zwey Bothſchafter des neuen Czars, Alexis Michailowicz, Stephan Waſſili und ein Finanzbeamter, die Kunde der Thronbeſteigung mit Geſchenken; dieſelben wurden deßhalb wohl angeſehen und empfangen, und ein Muteferrika, Arslanbaſchi, begleitete ſie als Geſandter nach Rußland, um zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen und Verſicherung friedlichen Benehmens zu erneuern. „Ihr ſollt," heißt es in dem Antwortſchreiben des Sultans, „die Koſaken an den „Ufern Aſſow's und des ſchwarzen Meeres in Zaum halten, und dem „Chan der Krim, Islamgirai, die ſeit Alters her von den Czaren „Moskau's entrichteten Abgaben, wie gewöhnlich, zu ſeiner Zeit ſen„den [6]." Verwickelter waren die Friedensanſtände mit Öſterreich durch Rakoczy, welcher im Jahre nach der Friedenserneuerung zu Szön mittelſt ſeines Kanzlers, Johann Heinrich Biſterfeld, und des ſchwediſchen Unterhändlers, Jakob Rebenſtock, mit dem ſchwediſchen

[1]) Dzieje Narodu Polskiego za Panowania Wladislawa IV. p. 248 nach der Histoire des traités de paix du XVII. siècle. Amsterdam 1725. II. p. 549. [2]) Eben da S. 248. [3]) Das Schreiben aus Bar vom 15. Februar 1644 in der k. k. Staatskanzley; Naima II. S. 34. [4]) Kwiatkowski's obige Geſchichte Wladislaus's IV. S. 282. [5]) Schmid's Bericht in der St. R. und Naima II. S. 53. [6]) Krim Chani Islamgirai Chan daimet ſeadetuhuje kadimden Moskow Tſcharleri taraſlerinden gönderilen wergüleri mutad üſre wakt u ſemaniile irſal eilejesis.

16. Sept. 1643 Heerführer Torſtenſon ein Bündniß in ſieben Artikeln [1]) wider Kaiſer Ferdinand abgeſchloſſen, und durch ſeinen eigenen Geſandten, den ſchwediſchen und franzöſiſchen Bothſchafter an der Pforte die Erlaubniß derſelben, mit bewaffneter Hand wider Ferdinand aufzutreten, angeſucht [2]). Nachdem er ſich in den Beſitz von Kaſchau, Eperies und Lewency geſetzt, unterhandelte er an der Pforte um Oberungarns Beſitz, wofür er außer dem jährlichen Tribute von zehntauſend Ducaten für Siebenbürgen jährliche zwanzigtauſend, und an alle ſieben Weſire jährliche Geſchenke zu entrichten verſprach. Das Schreiben des Großweſirs verhieß ihm die Ausfertigung der ſultaniſchen Vertragsurkunde auf dieſe Bedingniſſe, ſobald er die erſten zwanzigtauſend Ducaten abgeführt haben würde [3]); wirklich wurde zu Conſtantinopel ſchon der Bann des Aufrufes der Beſitzer von Reiterlehen (Siamet und Timar), ſich an die ungariſche Gränze zu verfügen, kund gemacht [4]). Noch mehr begünſtigten ſeine hochfliegenden Ausſichten Torſtenſon's ſiegreiche Fortſchritte durch Mähren und Öſterreich bis an die Thore von Wien [5]); aber als Rakoczy von Puchaimb geſchlagen worden, und die ſo lange von den Türken erwartete Großbothſchaft zur feyerlichen Beſtätigung des Szöner Friedens endlich zu Conſtantinopel angekommen, drang derſelben Begehren, von Lupul, dem ins Intereſſe des Kaiſers gezogenen Fürſten der Moldau [6]), unterſtützt, ſo weit durch, daß Abmahnungsbefehle von fernerer Unterſtützung Rakoczy's an die ungariſchen Paſchen ergingen, und ihm ſelbſt die Schließung
8. Aug. 1645 des Friedens mit dem Kaiſer anbefohlen ward, der zu Wien auf die Bedingniß unterzeichnet ward, daß dem Fürſten ſtatt der von ihm geforderten zweymahl ſieben Comitate bloß die von Bethlen beſeſſenen ſieben auf Lebenszeit, und zwey derſelben, nähmlich die von Szathmar und Szabolcs ſeinen Söhnen auf Lebenszeit, und noch außerdem anſehnliche ungariſche Güter, wie Tokay, Tarczal, Regetz und Etſed eingeräumt worden [7]). Die Pforte bewilligte die Bitte Rakoczy's, die Herabſetzung des jährlichen Tributes von den erhöhten fünfzehntauſend Ducaten auf die ehemahligen zehntauſend [8]).

[1]) Das Bündniß bey Katona XXXII. p. 211 nach Dumont, dann im Hausarchive lateiniſch, deutſch, ungariſch, unterzeichnet zu Weißenburg 16. Sept., beſtätigt von Torſtenſon aus dem Lager bey Tobitſchau in Mähren. Im Archive auch der ganze Briefwechſel zwiſchen Rakoczy und Torſtenſon, die aufgefangenen Schreiben Rebenſtock's, La Haye's und Biſterfeld's; Rakoczy an Torſtenſon vom 4. May 1643 aus Weißenburg; Biſterfeld an denſelben vom 12. May 1643; Torſtenſon an Rakoczy aus Tobitſchau v. 8. Julius 1643 und 11. Julius; Rebenſtock's Bericht an Torſtenſon aus Fogaraſch vom 10. September 1643 und 26. Sept.; Rakoczy an Torſtenſon vom 16. November; Rebenſtock an denſelben, vom ſelben Datum und andere. [2]) Istuanfi Continuat. L. XLII. [3]) Schreiben des Großweſirs an Rakoczy im Inſcha des Reis Efendi Mohammed II. Nr. 51 vom J. 1054 (1644) und im Inſcha der oriental. Akademie Bl. 6 das dritte Schreiben. [4]) Naima II. S. 40. [5]) Eben da S. 49, dann S. 53 ein von Rakoczy eingeſandtes Schreiben Torſtenſon's, über einen von Ghalmaſch (Gallas) bey Mardeborghum (Magdeburg) erfochtenen Sieg. [6]) Kazy Lib. VI. und der Geſandtſchaftsbericht in der St. R. [7]) Katona XXXII. p. 305 und f., Kazy L. VI. p. 88. [8]) Naima II. S. 53.

Sogleich nach der Erneuerung des Friedens zu Szön hatte die
Pforte eines Großbothſchafters Sendung verlangt, aber da des Friedens
Erhalten wegen Rakoczy's Ermuthigung noch zweifelhaft, wurde der
Reſident Schmid bloß durch einen anderen Reſidenten, Alexander Grei-
fenklau von Wollrath, Appellationsrath (einen in vielfältigen Kriegs-
und Mordhändeln, und unter anderen auch in den Wallenſteiniſchen
Begebenheiten verwickelten Schnapphahn) abgelöſet; und dieſem für
die ungariſchen Geſchäfte der Abt von Földvar, Georg Szeleptſényi
beygegeben. Greifenklau's Verhaltungsbefehle lauteten dahin, der weg-
genommenen Dörfer Zurückgabe und die Sendung gegenſeitiger Groß-
bothſchaft zu unterhandeln [1]). Als Geſchenk überbrachte er nur eine
ſilberne Truhe, im Werthe von tauſend dreyhundert ein und fünfzig
Thalern; die Feyer ſeiner Audienz ward durch das Schauſpiel des
aufgeſteckten Kopfes Huseinpaſcha's verunſtaltet [2]). Um dieſe Sen- 10. Jun. 1643
dung zu entgegnen, überreichte Osmanaga ein Schreiben Ibrahim's
an den Kaiſer zu Wien [3]). Szeleptſényi wurde bey ſeiner Rückkehr 2. Aug.
zu einer Sendung an den Paſcha von Ofen verwendet, ſo auch Joan-
nes Zemleki und Stephan Chanko, als Geſandter des Palatinus, den April 1644
Paſcha von Rakoczy's Unterſtützung abzuhalten. Musapaſcha antwor-
tete ihm: Rakoczy habe die Waffen nicht ergriffen, um Ungarn in August
Beſitz zu nehmen, ſondern den Schimpf Homonnay's zu rächen, wel-
cher Rakoczy's Gemahlinn eine Hure, ihn ſelbſt einen Kutſcher, Sohn
eines Kutſchers, geſcholten habe [4]); übrigens liege ihm (Musa) nichts
daran, ob der Kaiſer mit den Reichsfürſten Frieden mache oder nicht,
der Sultan habe zu Peſt, Sofia, Belgrad, Erlau fünfzigtauſend
Mann ſtreitfertig, mit denen er dem ganzen heiligen römiſchen Rei-
che Trotz zu biethen im Stande ſey [5]). Um die Umtriebe der Rakoczy-
ſchen Agenten, Michael Maurer und Balthaſar Sedesi, an der Pfor-
te zu überwachen, wurde der Kriegsſecretär Sattler in außerordent-
licher Sendung nach Conſtantinopel geſchickt [6]). Endlich brach Frey-
herr von Czernin auf, der vor acht und zwanzig Jahren als Groß-
bothſchafter zur feyerlichen Beſtätigung des Wiener Friedens der erſte
Bothſchafter zu Conſtantinopel mit klingendem Spiele und fliegenden
Fahnen eingezogen war, um den ſeitdem viermahl (zu Komorn, Gyar-
math und zweymahl zu Szön) erneuerten Sitvatoroker Frieden auf-
recht zu erhalten, und Rakoczy's von deſſen Gönner Musapaſcha in
Ofen unterſtützte Schritte zu entkräften. Unter den vom Großboth- 18. Oct.
ſchafter mitgebrachten Geſchenken fand ſich ein künſtlicher Springbrun-

[1]) Acten der St. K. [2]) Verhaltungsbefehl Greifenklau's X. [3]) Traduzione della lettera di S. Ibrahim portata da Osmanaga presentata nell' audienza li 2. Agosto 1643. Eben da. [4]) Relatio egregiorum virorum Joannis Zemleki et Stephani Chanko ad Ves Budensem per C. Palatinum ablegatorum. St. K. [5]) Im ſelben Berichte. Musapaſcha ward in dieſem Jahre abgeſetzt, und der Nachfolger Osmanpaſcha gab von ſeiner Ankunft im Aug. 1644 durch die Sendung eines Tſchauſches nach Wien Kunde. [6]) Acten der St. K.

nen, der, wenn er ausgelaufen war, umgeſtürzt und mit Schlüſſeln, wie eine Uhr, aufgezogen ward, dreyßig ſilberne Schüſſeln, Becken, Gießkanne und anderes Silbergeſchmeide. Der zur Audienz feſtgeſetzte Tag war ein regneriſcher; die Geſchenke waren ſchon fortgetragen worden, als der Tſchauſchbaſchi den Bothſchafter aufzubrechen bath. Der alte Freyherr von Czernin wollte des Regens willen nicht zur Audienz gehen. „Bey ſolchem Regen und Koth,“ ſagte er dem in ihn dringenden Tſchauſchbaſchi, „werden die Geſchenke wenig Anſehen machen [1], „wenn es meinetwillen nicht, ſollte es euerer Ehre willen verſchoben „werden.“ Einer der älteſten Tſchauſche, Piritſchauſch, bekannt durch ſeine Freymüthigkeit ohne Umſchweif, antwortete: „Das wiſſen wir „wohl auch, daß ſich Aufzug und Geſchenke bey ſchönem Wetter beſſer „ausnehmen als bey ſchlechtem, aber das Wort des Padiſchahs, der „den heutigen Tag zur Audienz beſtimmt hat, leidet keine Abände„rung. Er geruhte, als Euer Begehren der Audienz ihm gemeldet „ward, ſich allergnädigſt zu äußern: Der Bothſchafter hat nun lange „genug Ungemach ertragen; ein Mann, der wie er freyes Leben in „Garten und Feld gewohnt iſt, ſoll nicht länger in des Chans Mauern „eingeſperrt ſich ärgern, er ſoll Dinſtags zur Audienz kommen, und „dann ruhig ſeine Rückreiſe antreten; der Padiſchah harret Eurer „nun, und wolltet ihr euch nicht bewegen, würde es den Kopf des „Großweſirs koſten.“ — „Sey's,“ antwortete Freyherr von Czernin, „braucht ihr mich doch nicht ſo zu drängen.“ Da nahm Piritſchauſch abermahl durch den Dolmetſch das Wort: „Der Padiſchah wartet „ſchon lange, länger möchte des Bothſchafters Heil gefährden, deß„wegen treiben wir ihn, aus Beſorgniß für ihn ſelbſt [2].“ Freyherr von Czernin that ſeine Werbung deutſch, wie ſchon vor mehr als Einem Jahrhunderte der Bothſchafter Ferdinand's I., der Graf von Lamberg; der Sultan fuhr ihn mit heftigen Worten an, über ſein langes Ausbleiben, nicht über das ſtundenlange, ſondern jahrelange, ſo daß der Vorwurf nicht ihm, ſondern dem Kaiſer galt: „Was ſoll „dieß ſeyn, daß ihr ſo lange ausgeblieben? Weiß euer Kaiſer nicht, „daß ich ſchon ſeit fünf Jahren Herr des Thrones? Dieß heißt nicht „Freundſchaft. Habt ihr auch Vollmacht zu verhandeln [3]?“ Die einführenden Kämmerer maßen ihr Benehmen nach des Sultans Worten ab, ſie hielten den Bothſchafter ſo feſt, ſie bückten ihn ſo gewaltſam zur Erde, ſie riſſen ihn ſo heftig herum, daß ihm ein Diamantring von viertauſend Ducaten im Werthe vom Finger fiel, der ihm Tags nach der Audienz von einem Hofdiener zurückgebracht ward, gegen welchen ſich Freyherr von Czernin über den Unterſchied der Behandlung, die ihm bey ſeiner erſten und zweyten Bothſchaft geworden, beklagte [4]. Der Schrecken, womit er bey ſeiner erſten Bothſchaft die

[1] Scharihulminarſade und nach ihm Naima II. S. 56. [2] Naima II. S. 57. [3] Sattler's Relation in der St. R. [4] Naima II. S. 53.

Stadt und den Hof nach dem Einzuge mit klingendem Spiele und fliegender Kreuzesfahne aufgelärmt, mochte wohl noch im Andenken der Zeitgenoſſen ſeyn; durch die unerhörte Weigerung, an dem vom Sultan beſtimmten Tage nicht zur Audienz gehen zu wollen, wurde ſeine zweyte Bothſchaft nicht minder geſchichtlich merkwürdig, als die erſte, ſo daß dieſelbe (was bey keiner anderen europäiſchen Bothſchaft der Fall) anderthalb Folio-Seiten der Jahrbücher des Reiches füllt [1]). Zehn Tage nach der Audienz gab der Bothſchafter ſein ſchriftliches Begehren in vier Puncten ein, nähmlich: Gegenſendung eines Großbothſchafters, die Abmahnung Rakoczy's von der Verbindung mit Schweden, die Auswechslung der Ratification des zu Szön erneuerten Friedens und die Zuſammentretung einer Gränz-Commiſſion [2]). Dieſe Begehren wurden gewährt, nicht ſo das Begehren, welches Herr von Czernin bey der Abſchieds-Audienz um die Schlüſſel des heiligen Grabes ſtellte. Es wurde ihm geantwortet: die heiligen Örter könnten den Griechen nicht entzogen werden [3]), denen dieſelben ſchon der Prophet zugeſprochen. Die Griechen ſtützten ſich nähmlich auf die vor ſieben Jahren zu Conſtantinopel erhaltene gerichtliche Erneuerung des angeblichen Sicherheitsvertrages Mohammed's. Erſt im Frühjahre kehrte Herr von Czernin mit dem ihn begleitenden Bothſchafter Ibrahimpaſcha zurück, an deſſen Gefolge von hundert fünfzig Perſonen von kaiſerlicher Seite als tägliches Deputat zweyhundert Gulden in Lebensmitteln, und zweyhundert neun und dreyßig Gulden in barem Gelde gereicht wurden [4]). Zu ſo friedlichen Geſinnungen gegen den kaiſerlichen Hof und zur Einhaltung der Rakoczy'ſchen Umtriebe mochte die Pforte wohl hauptſächlich durch den gleichzeitigen Ausbruch des venetianiſchen Krieges beſtimmt worden ſeyn, deſſen Anlaß und erſte Begebenheiten das folgende Buch erzählt.

7. März 1645

[1]) Naima II. S. 56 und 57. [2]) Bericht in der St. R. [3]) Czernin's Bericht in der St. R. [4]) Bericht in der St. R.; das Recredentiale Czernin's in dem Inſcha der O. Akademie vom Sultan Nr. 7, vom Großweſir N. 22, in dem Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 52. — Außer den in dieſem Buche häufig angeführten laufenden Berichten des Reſidenten Schmid hat derſelbe zu Ende ſeiner Geſchäftsführung im Jahre 1643 eine allgemeine Relation an den Kaiſer erſtattet, welche im XX. Jahrgange des Archivs für Geſchichte im Monathe März abgedruckt erſchienen.

Fünfzigſtes Buch.

Ibrahim's Luſt an Weibern und Stoffen der Wolluſt. Eunuchen-Harem. Der Kiſlaraga gefangen. Padre Ottomano. Krieg wider Venedig gerüſtet. Kreta's Beſchreibung und frühere Geſchichte. Landung der Flotte auf Kreta. S. Todero erſtürmt. Canea erobert. Vorfälle zu Conſtantinopel. Abſetzung des Großweſirs. Hinrichtung des Kapudanpaſcha. Gefahr allgemeinen Mordes der Chriſten und Franken. Kirchen in Moſcheen verkehrt. Engliſche und franzöſiſche Geſandte und der Reſident Greifenklau. Benehmen des Großweſirs gegen die Fürſten von Imirette, Mingrelien, Moldau, Siebenbürgen, den Tatarchan, Pohlen, Rußland. Merkwürdigſtes Handſchreiben. Mohammed, der niederträchtige Schmeichler, ſtirbt als Serdar auf Kreta, wo Retimo erobert wird. Hochzeit Faſli's. Des Propheten Geburtsfeyer. Dſchindſchi Chodſcha verungnadet. Verkauf von Richterſtellen und Statthalterſchaften. Der falſche Abaſa. Unruhen in der Krim, Cypern, Anatoli, Kallipolis. Kriegsvorfälle auf Kreta und in Dalmatien. Der Großweſir Sſalih. Ibrahim's Haremes-Regierung und Vermählung. Empörer zu Hamid, zu Siwas und zu Bagdad. Der Eſelsſohn Kapudanpaſcha als Gebildeter. Kandia's Belagerung. Ammarſade's Hinrichtung. Mohammed, der Sohn Sſalih's, mit Hinrichtung bedroht. Wardarpaſcha ſchlägt den Köprülipaſcha und fällt ein Opfer der Pforten-Politik. Große Hochzeitspalmen. Der Miniſter des Inneren geprügelt. Die Frau Zuckerſtück verbannt. Klis fällt. Des Großweſirs und Faſlipaſcha's Streit. Pohliſche und ruſſiſche Beſchwerden wider den Tatarchan. Raja ſtatt Rebellen hingerichtet. Zobel- und Ambra-Steuer. Die Walide verwieſen. Aſtrologiſche Wahrzeichen. Erdbeben. Verſammlung der Janitſcharen und Ulema in der Mittelmoſchee zur Abſetzung des Großweſirs. Ahmedpaſcha erwürgt, der Benamſete niedergemetzelt. Ibrahim's Abſetzung, Einkerkerung und Hinrichtung.

Des fünf und zwanzigjährigen venetianiſchen Krieges Anlaß und das endliche Verderben Kandia's rührt, wie das Troja's, urſprünglich und unmittelbar von einem Weibe her, und nur mittelbar vom weibiſchen Ibrahim, der immer mehr in den Pfuhl der Haremesluſt verſunken. Anfangs ſeiner Regierung, als er der einzige Sproſſe des osmaniſchen Stammes, ſchien es allen Weſiren höchſt löblich, den Hang des Sultans zu Weibern durch vervielfältigte Geſchenke von Sclavinnen zu begünſtigen, die ſie ihm wetteifernd darbrachten. Er ſelbſt, ſo oft er um die Stadt ritt, oder ſich auf eine Luſtfahrt begab, ſchenkte an dem Thore den Wachen vier bis fünf Beutel Geldes, daß ſie für ihn um Kinder und Nachkommen bethen ſollen; ſeitdem war durch ein halbes Dutzend von Söhnen die Furcht vor dem Ausſterben osmaniſchen Stammes verſchwunden, aber ſein Hang zur Wolluſt war um ſo größer herangewachſen, und in dem Maße, als das Anſehen und der Einfluß der Weiber geſtiegen, das ſeine geſunken [1]. Gleich nach Antritt ſeiner Haremes-Herrſchaft war des vier und zwanzigjährigen jungen Mannes Nervenkraft mit der Unmäßigkeit ſeiner Begierden ſo ſehr im Einklange, daß er einmahl binnen vier und zwanzig Stunden vier und zwanzigmahl, was er wollte, vermochte [2]. Als der Hofarzt Hammalſade Mohammed Efendi für die hieraus entſtandene Abſpannung, Schwermuth und andere bedenkliche Wahrzeichen ſchlagartiger Krankheit [3] kein Mittel anzurathen wußte, als Mäßigung und Ruhe, wurde er ſogleich verungnadet auf die Prinzeninſeln verwieſen, und ſeine Stelle dem Isa Efendi verliehen [4]. Mohammed der Prophet pflegte zu ſagen, daß Gott ſeine Freude und Luſt in drey Dinge gelegt: in das Gebeth, in die Wohlgerüche und in die Weiber, und ein Dichter commentirte hierüber, daß, wie Wohlgerüche und Gebeth zum Himmel ſteigen, ſo auch die Frauen, welche als duftige fromme Weſen zwiſchen Gebeth und Wohlgerüchen leben, den Mann himmliſch erheben. Ibrahim brachte dieſe Überlieferung mit einiger Abänderung in ganz verkehrte Anwendung; ſeine Freude und einzige Luſt beſtand in Weibern, Wohlgerüchen und Pelzwerk, und das Harem war für ihn nichts als ein üppig durchduftetes, mit weichem reichen Futter ausgeſchlagenes Lotterbett. Für Sclavinnen, Ambra und Pelzwerk waren ihm keine Summen zu hoch; der Preis der Sclavinnen ward unter ſeiner Regierung ſo hoch getrieben, daß keine unter fünfhundert Piaſtern, die ſchöneren bis zu zweytauſend verkauft wurden; die Ambra, welche er theils als Rauchwerk einathmete, theils als Stärkung der Nerven, in porzellanener Schale über der Gluth geſchmolzen, und dann mit dem ſiedend heißen Kaffeh vermiſcht einſchlürfte, ſtieg ſo unmäßig im Preiſe, daß das Miskal (anderthalb Drachmen) bis zu fünf-

[1]) Subdet. Bl. 21. [2]) Subdet Bl. 2. [3]) Vincent de Stochove's Ottoman ou l'abrégé des vies des Empereurs turcs. Amsterdam 1665. [4]) Subdet.

zehn und zwanzig Piaſter koſtete. Eines Abends, als die Nacht ſchon tief vorgerückt und der Ambraduft im Hareme ausging, erwähnte einer der Hofdiener, daß ein engliſcher Kaufmann zu Galata das größte, je geſehene Stück Ambra beſitze, in der Geſtalt einer Pyramide; ſogleich wurden Bothen nach Galata geſandt, welche den Kaufmann zu deſſen nicht geringem Schrecken aus dem Schlafe weckten, und zwey Stunden vor Tages vor die Thore des Serai ſchleppten, wo er bis Sonnenaufgang warten mußte, dann aber ohne Anſtand für ſeine Ambra-Pyramide den vortheilhaften Kauf von dreyzehntauſend Piaſtern abſchloß [1]). Der Luxus im Pelzwerke war ſo groß, daß graue Fehe, Luchs und Hermelin gar nicht mehr angeſehen wurden, ſondern nur Zobel allein im Schwunge war; ſo daß der Preis desſelben jetzt verzehnfacht und darüber [2]). Mit dem Geſchmacke Ibrahim's an Weibern, Ambra und Zobelfellen ging der an Blumenflor, Kleiderpracht und am Spiele Hand in Hand. Ibrahim liebte die Blumen als Symbole der Frauen durch Zartheit, Farbe und Duft. Statt der diamantenen Reiger, welche den Turban des Sultans zieren, pflegte er Blumen auf den Kopf oder hinter das Ohr zu ſtecken, was in der Türkey für unanſtändig gilt, weil dieß dort nur Sitte der Einäden.

Ibrahim erfand eine Art von Lotterkleid [3]), in- und auswendig ganz mit Zobel gefüttert und ausgeſchlagen, dann ein für ihn allein beſtimmtes Staatskleid, mit edelſteinbeſetzten Knöpfen, deren jeder auf achttauſend Piaſter zu ſtehen kam. Die Pracht der Frauenkleider im Hareme übertraf alle damahlige, alle vorhergehende und nachfolgende; die feinſten, engliſchen Tücher, die zarteſten franzöſiſchen ſeidenen Stoffe, die reichſten venetianiſchen Sammte und Goldſtoffe gingen in reißendem Abſatze zum Flore des Handels. Wenn die Kunde eines mit Seidenwaaren oder reichen Zeugen an den Dardanellen angekommenen, aber dort durch Nordwinde zurückgehaltenen Schiffes nach Conſtantinopel kam, ſandten die Frauen des Haremes ſogleich Eilbothen in Eilböten nach den Dardanellen, wo aber oft die Waaren, ohne zu handeln, mit Gewalt weggenommen wurden. Über eine ſolche, mehreren ſeiner Kaufleute widerfahrene Gewaltthätigkeit hatte der engliſche Bothſchafter, Sir Thomas Bendiſh, zu klagen, und als er keine Ausrichtung erhalten konnte, beſchloß er zu einem der beyden, im Morgenlande üblichen Nothmittel Zuflucht zu nehmen, wodurch die unterdrückte Sclaverey den unzugänglichen Despotismus von der unerträglichen Tyranney ſeiner Handlanger in Kenntniß ſetzt. Der Bedrückte ſtellt ſich, wenn der Schah oder Sultan ausreitet, vor denſelben, in einen papiernen Kaftan gehüllt, hin, um ihm zu verſtehen zu geben, daß, wenn dieß weiße Papier ganz beſchrieben wäre, es doch nicht hinreichen würde, die Beſchwerden des damit Bekleideten zu faſſen; oder er hält eine angezündete Lampe über dem

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 58. [2]) Sukdet. Bl. 2. [3]) Eben da.

Kopfe, und dieß heißt in der Bilderſprache des Morgenlandes, daß der Seufzerrauch über erlittene Qual in Flammen aufſchlägt und zum Himmel um Rache ſchreyt. Das letzte Mittel wählte der engliſche Bothſchafter. Er ließ die dreyzehn, damahls im Hafen gelegenen engliſchen Schiffe ihre Kanonen einziehen, ihre Stuckpforten ſchließen, und auf den Segelſtangen Lampen anzünden, ſo daß, wo ſonſt bey Gelegenheit von Jubelfeyer und dreymahligem Hurrah, Matroſen die Hüte ſchwenkend auf dem Ende der Segelſtangen ſtehen, jetzt Flammen emporbrannten. So ankerte das Flammenſeufzer hauchende Geſchwader vor den Mauern des Serai. Der Großmauthner, welcher zuerſt dieſer im Hafen unerhörten Erſcheinung gewahr, verſtändigte davon in Eile den Großweſir, und dieſer ſandte ſogleich Unterhändler mit dem feyerlichſten Verſprechen, die Forderungen der engliſchen Kaufleute zu befriedigen, welche nach gepflogener Berathſchlagung mit dem Bothſchafter die Feuer auslöſchten und nach Galata zurückkehrten, ohne daß dieſelben im Serai geſehen worden, oder daß man ſie dort geſehen haben wollte [1]). Die Zeit, welche von dem Frohndienſte der Weiber erübrigte, wurde von Ibrahim in Spielen und Poſſenreißerey zugebracht; Pfeifer, Trommelſchläger, Sänger, Flötenſpieler, Poſſenreißer, Schalksnarren waren des Sultans Geſellſchaft und vertrauteſter Umgang. Einen dieſer Spielkumpane, den Zigeuner Ahmed, ernannte Ibrahim in einer Anwandlung von beſter Laune zum Janitſcharenaga, und den Schattenſpieler, Kör Mußelliogli, welcher in einem Feuerwerke eine Belagerung und eine Seeſchlacht vorgeſtellt, zum Kapudanpaſcha. Zum Glück für die Sicherheit ihrer Köpfe hatten der Zigeuner und Schattenſpieler ſo viel Hirn, daß ſie die gefährliche Ehre dieſer Ernennung ablehnten, aus Furcht, ſogleich von den Janitſcharen und Matroſen erſchlagen zu werden; aber als Mohammed IV. zur Regierung kam, büßten ſie den zwar nicht angenommenen, aber doch zugedachten Platz am Staatsruder mit einem Platze am Ruder der Galeere [2]). In ſolcher Geſellſchaft und Beſchäftigung brachte Ibrahim den Tag zu, Nachts verfügte er ſich unter Fackelbegleitung aus dem Serai von Daudpaſcha, oder durchſtrich die Stadt und kehrte dann wieder ins große Serai zurück, immer umhergetrieben ohne Ruhe und Raſt, ein Spielball der Luſt und der Weiber. Von dieſen führten ſieben den Titel Chaßeki, d. i. der innigſten Günſtlinginn, bis zuletzt die achte, die berühmte Telli, d. i. die Drahtige, ihm gar als Gemahlinn feyerlich angetraut ward. Eine andere hieß Ssadſchbaghli, d. i. die mit den aufgebundenen Haaren [3]). Jede dieſer ſieben innigſten Günſtlinginnen hatte ihren Hofſtaat, ihren Kiaja, die Einkünfte eines Sandſchaks als Pantoffelgeld, jede hatte vergoldeten, mit Edelſteinen deſetzten Wagen, Nachen und Reitzeug [4]).

[1]) Rycaut bey Knolles II. S. 58, und in Naima. [2]) Subdet. Bl. 3.
[3]) Ewlia I. Bl. 184. [4]) Rauſatul-ebrar Bl. 473.

Außer den Sultaninnen-Günſtlinginnen hatte er Sclavinnen-Günſtlinginnen, deren zwey berühmteſte die Schekerpara, d. i. Zuckerſtück, und Schekerbuli, d. i. Zuckerbulle; jene war verheirathet, dieſe aber ſtand zu hoch in der Gunſt, um je verheirathet zu werden [1]. Die Sultaninnen-Günſtlinginnen erhielten Statthalterſchaften zu ihrem Pantoffelgelde, die Schützlinginnen-Sclavinnen hatten ſich die Verleihung der höchſten Staatsämter vorbehalten. Bey ſolcher Überſättigung von Luſt blieb noch ſeine Einbildungskraft ſtets ungeſättigt, und ſtets nach Ungewöhnlichem und Außerordentlichem aufgeregt. Auf einem Spazierritte nach Skutari ſah er etwas, das in ihm den Gedanken erregte, daß die Innigkeit der Luſt im Verhältniſſe mit der Größe der Formen [2]; ſogleich wurden Späher durch ganz Conſtantinopel ausgeſandt, ihm das größte dickſte Weib auszufinden; zuletzt fanden ſie eine rieſenhafte Armenierinn, die ſolche Rieſenſchritte in des Sultans Gunſt machte, daß ſie bald allen anderen Günſtlinginnen zuvor, was ſie begehrte, erhielt. So fiel es ihr ein, die erledigte Statthalterſchaft von Damaskus für ſich zu begehren; der Wunſch der armeniſchen Rieſinn wurde gewährt, und ſie verwaltete ihre Statthalterſchaft durch einen Beſtellten [3]. Die Sultaninn Walide über ſo vorwiegende Herrſchergewalt eiferſüchtig, lud ſie zum Mahle, bey welchem ſie erwürgt, und die Nachricht plötzlichen Todes dem Sultan gegeben ward, der darüber untröſtbar.

Als Ibrahim den Thron beſtieg, war die immer wichtige, aber bey einem weibiſchen und verweichlichten Sultan wie Ibrahim doppelt und dreyfach wichtige Stelle des Oberſthofmeiſters des Haremes (des Kiſlaraga) in den Händen des alten Verſchnittenen Sünbüllü, d. i. der Hyacinthenreiche. Sünbüllü iſt einer der gewöhnlichen Nahmen der Verſchnittenen, welche entweder Nahmen von Blumen tragen, als: Hyacinthe, Tulpe, Narciſſe [4] (ſchon der übergewaltige Verſchnittene des römiſchen Kaiſers Claudius, erſter Genoſſe von Meſſalinens Macht und Schandthaten, und dann ihr Angeber, hieß Narciſſus) [5], oder von Wohlgerüchen zum Ausdruck oder Gegenſatz ihrer ſchwarzen Farbe als: Ambra, Moſchus, Kampher [6]; lauter wohlklingende genehme Nahmen, damit die Annehmlichkeit der wohlgefälligen Blumen und Wohlgerüche, welche ſie bezeichnen, die Frauen doch einiger Maßen mit der Unannehmlichkeit des verhaßten Anblickes der verſchnittenen Nahmensträger verſöhnen möge. Der alte oberſte Verſchnittene Sünbüllü hatte ein eigenes Harem, nicht zum Gebrauche, wie dieſes ſich von ſelbſt verſteht, ſondern zum Staate, wie dieſes im Morgenlande von der älteſten Zeit her üblich. So war nach der geſchichtlichen Überlieferung der Araber, Perſer, und Türken Putifar, der Oberſtſchatzmeiſter des Pharao, ein Eunuche, und ſeiner Gemahlinn Suleicha

[1]) Subdet. Bl. 3. [2]) Rycaut bey Knolles II. p. 58. [3]) Eben da. [4]) Sünbül, Lale, Nerkis. [5]) Dio Cassius L. LX. [6]) Anber, Miſk, Kafur.

brennende Liebe für den ſchönen Jusuf erſcheint dadurch in ſo milderem Lichte. Eunuchen waren ſchon an dem perſiſchen Hofe des Königs der Könige, nicht nur der Oberſthofmeiſter des Palaſtes und des Weibergemaches, ſondern auch der Oberſtſchatzmeiſter und der Oberſtkämmerer, weil in der alten Einrichtung morgenländiſcher Paläſte die Schatzkammer zunächſt dem Schlafgemache, und der Kammerzutritt nur Verſchnittenen gewährt werden konnte. Dieſe uralte morgenländiſche Sitte, daß die Träger der vier oberſten Hofämter Verſchnittene, hat ſich (bis auf den Oberſtkämmerer) auch in der Einrichtung des osmaniſchen Hofſtaates unverändert erhalten, indem der Oberſthofmeiſter des Palaſtes (Kapuaga), das Haupt der weißen Verſchnittenen; der Oberſthofmeiſter des Haremes (Kiſlaraga), das Haupt der ſchwarzen Verſchnittenen, und der Schatzmeiſter des Sultans (Chaſnedar) ebenfalls ein Eunuche. Die Eunuchenſchaft der oberſten Hofämter mag über derſelben Nähe um die Perſon des Herrn die Weſire tröſten, ſo lange jene auch Verſchnittene im Geiſte und in der Lenkung der Geſchäfte. Ob in dem Harem ſelbſt die vorwiegende Herrſchaft den Verſchnittenen oder den Frauen, ob unter den letzten den Günſtlinginnen oder der Mutter beywohnet, hängt von den jemahligen Geiſtesanlagen und Gemüthsgaben der Frauen und ihrer Wächter, von der Charakterſchwäche und den Launen des Sultans ab. So lange die vorherrſchende Frau, ſey es nun die Mutter oder die Günſtlinginn, in gutem Einvernehmen mit dem oberſten Verſchnittenen, iſt des Haremes Herrſchaft ungetheilt, und die Ruhe desſelben geſichert; wenn aber bey einem Wüſtlinge und Schwächlinge, wie Ibrahim, Günſtlinginnen mit Günſtlinginnen, und dieſe wieder mit der Mutter um die Beherrſchung des Sultans ſtreiten, unterliegt der oberſte Verſchnittene gar oft mit der beſiegten Partey. Dieß war der Fall mit Sünbüllüaga aus folgendem Anlaſſe. Er hatte bald nach Ibrahim's Thronbeſteigung eine Sclavinn für ſein eigenes Staats-Harem um vierhundert fünfzig Piaſter als eine reine Jungfrau gekauft, welche bald darnach von einem Knaben entbunden ward; Sünbüllü empfahl die ſchöne Sclavinn als Amme des zur ſelben Zeit gebornen Prinzen Mohammed, und Ibrahim faßte ſolche Liebe für den Knaben der Sclavinn, daß er demſelben vor ſeinem eigenen Sohne Mohammed entſchiedenen Vorzug gab. Darüber ergrimmte die Sultaninn Mutter des Erſtgebornen, ſowohl wider die Sclavinn, als ihren Beſchützer, den Kiſlaraga Sünbüllü. Als nun eines Tages Ibrahim auf ſeine Lieblingsweiſe mit ſeinen Weibern und Kindern ſcherzte, indem er ſie nach einander in ein Waſſerbecken des Gartens warf, ließ die Chaßeki, Mutter Mohammed's, dem lang verhaltenen Groll wider die Amme und ihren Sohn in Schimpfworten freyen Lauf; Ibrahim, darüber erboßt, riß ihr den Prinzen Mohammed vom Arme und warf ihn fluchend in eine Ciſterne, wo er ohne die ſchleunigſte Hülfe augen-

blicklich zu ertrinken Gefahr lief. Eine Narbe der bey dieſer Gelegenheit an der Stirne empfangenen Wunde bezeugte für ſein Lebelang des Vaters Barbarey [1]). Der Kiſlaraga, der nach dieſem Auftritte ſeinen Poſten nicht wohl mit Sicherheit für haltbar hielt, ſuchte ſelbſt um die Erlaubniß der Wallfahrt nach Mekka und ruhiger Zurückgezogenheit in Ägypten an, dem gewöhnlichen Ruheſitze abgeſetzter Haremeswächter; ſeine Stelle erhielt Taſchjataraga [2]), und er ſelbſt ſchiffte ſich mit allen ſeinen unter drey Sultanen aufgehäuften Schätzen mit der Sclavinn und ihrem Sohne, mit dem nach Kairo als Richter ernannten Mohammed Efendi von Brusa und anderen nach Mekka wallfahrtenden Pilgern auf dem ſo eben aus dem ſchwarzen Meere angekommenen neugebauten Schiffe des Reis Ibrahim-Tſchelebi ein, ohne die gehörige Ausrüſtung desſelben abzuwarten, ſo daß das Schiff nur mit vier Kanonen bewaffnet, von zwey anderen Schiffen und ſieben Tſchaiken begleitet, in die See ſtach [3]). Dieſes Pilgergeſchwader wurde von ſechs malteſiſchen Galeeren gejagt, bey Karpathos angegriffen und genommen, der Reis Ibrahim-Tſchelebi und der Eunuche Sünbüllüaga fielen fechtend, ſeine Schätze und Weiber in der Malteſer Hände, dreyßig Weiber, dreyhundert fünfzig Sclaven, der Richter von Kairo und der Amme Sohn [4]). Dieſe Beyden erhielten in der Folge auf verſchiedenen Wegen geiſtliche und politiſche Berühmtheit. Der Richter, von Kairo aus der Gefangenſchaft erlöſet, ſchwang ſich in der Folge bis zur oberſten Würde des Geſetzes als Mufti; der Sohn der Amme ward von den Malteſern für einen Prinzen osmaniſchen Geblütes ausgegeben, auf Koſten der Religion, der ſeiner Väter ſowohl, als der malteſiſchen erzogen, und als Dominicaner eingekleidet, als welcher er unter dem Nahmen des Padre Ottomano [5]) in Europa für einen osmaniſchen Prinzen galt oder gelten wollte. Dieß iſt der dritte morgenländiſche Abenteurer, welchen europäiſche Geſchichtſchreiber in osmaniſchen Prinzen verwandelt, weil es der Politik gleichzeitiger chriſtlicher Fürſten gefiel, ſolche Meinung zu begünſtigen, um ſich dieſer Individuen im Erforderungsfalle als Kronprätendenten gegen den Sultan bedienen zu können. Vor dreyßig Jahren hatte der Sohn einer Griechinn, unter dem Nahmen Jahja, für den Bruder Ahmed's I. gegolten, und als ſolcher ſich zu Warſchau, Prag, Florenz, Neapel und Rom herumgetrieben [6]), und ſchon vor faſt zweyhundert Jahren hatte ein angeblicher Bruder Mohammed des Eroberers, vom Papſte Calixtus III. unter deſſen Nahmen getauft, bey Kaiſer Friedrich III. ſo hohe Gunſt gefunden, daß er den Kaiſer auf deſſen Reiſen begleitete,

[1]) Rycaut bey Knolles II. S. 56. [2]) Naima II. S. 48. Sulbdet. Bl. 19. Feslike Bl. 357. Rausatul-ebrar Bl. 439. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 52. Abdipascha Bl. 82. [3]) Rycaut II. S. 56. [4]) Eben da. [5]) Vita del P. M. F. Domenico di S. Tomaso detto primo Sultan Osman Ottomano figlio d'Ibraim Imp. dei Turchi. Lib. X. di F. Ottaviano Bulgarini. Napoli 1689. [6]) Rycaut II. p. 926 und 927.

von demſelben Bruck an der Leitha (wo er auch begraben liegt) zum Unterhalte geſchenkt erhielt, aber kurz vorher, als er ſich mit ſeiner Braut, dem Fräulein von Hohenfeld, vermählen ſollte, ſtarb; durch ſeine Gunſt beym Kaiſer, durch angebliche Verwandtſchaft mit dem Sultan und geiſtliche mit dem Papſte in der Geſchichte bekannt als Calixtus Ottomanus [1]).

Das malteſiſche Geſchwader hatte nach der Wegnahme der Wallfahrtſchiffe des Kiſlaraga Sünbüllü [2]) auf ſeinem Wege nach Malta auf der Rhede von Kalismene, auf der ſüdlichen Seite von Kreta gelandet, Zwieback eingenommen und Pferde ausgeſchifft. Dieß war genug, um den Entſchluß des Sultans, der ſchon ſeit langem heimlich durch den Günſtling Silihdar und dermahligen Kapudanpaſcha gegen Venedig aufgereizt worden, zum Kriege wider die Republik zu beſtimmen, hauptſächlich weil Kreta's Eroberung leichter ſchien, als die von Malta [3]); auch war die Ausſchiffung von Pferden zu Kalismene genug, um das Volk durch die Hoffnung der baldigen Eroberung des Eilandes günſtig für den venetianiſchen Krieg zu ſtimmen. Zufällig hatte kurze Zeit vor der Eroberung von Rhodos ſowohl, als von Cypern ein osmaniſches Schiff auf dieſen beyden Inſeln gelandet und Pferde ausgeſetzt, und der Volksglaube prophezeyte aus dieſem Umſtande Sieg und Kreta's Eroberung, weil Grund und Boden, vom Hufe moslimiſcher Pferde geſtampft, ſchon dadurch dem Beſitze der Glaubenskämpen verfallen [4]). Wie Selim II., der Trunkenbold, durch den allmächtigen Hof- und Staatsjuden, Don Joſeph Naſſi, beym Trinkgelage von Cyperwein zur Eroberung der Weingebirge und des Eilandes aufgeregt worden, weil der Jude Cypern's Krone ſich auf das Haupt zu ſetzen hoffte, ſo jetzt Ibrahim durch den Kapudanpaſcha Jusuf, einen gebornen Dalmatiner aus Vrana. Joſeph Maskovich, ein geborner Sclave Aliaga's, des Lehensherrn von Vrana und des Landes zwiſchen Zara und Sebenico, war als Stallknecht Sinan's, des Begs von Nadin, ſo arm, daß ihm ein altes Weib ein Paar Opanken, d. i. Schnürſtiefel, ſchenkte; zu Bosnaserai gefiel der wohlgebildete und geiſtreiche Junge einem durchziehenden Kämmerer, der ihn mit ſieben Aspern täglichen Soldes ins Serai als Thorhüther brachte, wo er bald hernach als Baltadſchi Holz für die Küche, als Boſtandſchi Waſſer für die Wäſſerung der Gärten trug [5]). Nach des Silihdars Muſtafa Sturze erhielt er dieſelbe Stelle, und nach des Großweſirs Muſtafa Hinrichtung größere Macht als Weſir und Kapudanpaſcha. Alibeg und Sinan, ſeine vorigen Herren, jetzt zu Con-

[1]) Fugger's Ehrenſpiegel, Genealogie des öſterr. Adels. Barante hist. de Bourgogne. Ein Aufſatz in den Collectanien des Freyheren von Enenkel, im Archive der niederöſterr. Stände. [2]) Im glanzerhöhten und Triumph leuchtenden Kriegshelm Chriſtoph's Boethius (Nürnberg 1688. B. III. S. 268). [3]) Rycaut bey Knolles II. S. 57 und 58. [4]) Rauſatul-ebrar Bl. 439. [5]) Brusoni historia dell' ultima guerra fra Veneziani e Turchi. Venezia 1673 p. 5.

ſtantinopel, nährten durch falſche Berichte ſeinen Haß gegen Venedig. Jusuf, welcher unlängſt ſeiner Wohlthäterinn, dem alten Weibe von Nadin, die ihn mit Opanken bekleidet hatte, dafür fünfhundert Piaſter geſandt [1]), ließ eben eine Moſchee in ſeinem Geburtsorte Vrana bauen, und als ſich vor ihm die Frage entſpann, ob die Ziegel zur Deckung der Moſchee aus Apulien oder Ungarn zu hohlen ſeyen, durchſchnitt Jusufpaſcha den Knoten mit der Äußerung, daß, wenn es Zeit, die Moſchee zu decken, er die Ziegel ſelbſt bringen werde [2]). Dieſe Äußerung wurde durch den Bailo an der Pforte in friedenswidrigem Lichte dargeſtellt, und ſo mehr kochte Jusufpaſcha Rache wider Venedig, zu deren Stillung der Vorfall des Pilgergeſchwaders die ſchönſte Gelegenheit gab. Wie der portugieſiſche Jude Joſeph Naſſi der Hebel des cypriſchen Krieges geweſen, war der des kretiſchen der dalmatiſche Renegate von Vrana, Joſeph Maskovich, jetzt Jusuf Weſir und Kapudanpaſcha. Bereit, den gegebenen Rath auch durch die That zu bewähren, wurde Jusufpaſcha jetzt zum Oberbefehlshaber zu Land und See der dem Vorgeben nach wider Malta gerüſteten Flotte und verſammelten Heere ernannt, und als der größte Beweis der höchſten Gunſt ward ihm des Sultans dritthalbjährige Tochter, Fatima, als Braut angelobt [3]). An die Bege von Rumili gingen Befehle, ſich in den erſten Tagen des Frühjahres mit ihrer Mannſchaft zu Salonik einzufinden. In die Statthalterſchaft Anatoli ergingen Fermane an die Sandſchake von Kaſtemuni, Ssaruchan, Hamid, Tekke, Angora und Aidin, in die Statthalterſchaft Karaman an die Sandſchake von Kirſchehri, Nikde und Akserai, in die Statthalterſchaft Siwas an die Sandſchake von Tſchorum, Amaſia und Bosuk, ſich in dem gegenüber von Chios gelegenen Hafen Tſcheſchme zu verſammeln [4]). Im Hafen zu Conſtantinopel wurden auf die Flotte fünfzehntauſend Centner Pulver, fünfzigtauſend eiſerne Kanonenkugeln, fünfzig große Kanonen, ſcharfe Metzen [5]) mit Hauen, Schaufeln, Krampen und allem übrigen Belagerungsgeräthe eingeſchifft [6]). Die Barbaresken, deren ſtörriger Geiſt in jüngſter Zeit Stoff zu gerechter Unzufriedenheit gegeben, indem die Dai derſelben, d. i. die Häupter der Milizen, die ihnen von der Pforte geſandten Statthalter wenig achteten, und nach Belieben als Gefangene und Geißel zurückhielten, ſandten jetzt Wort, daß ſie mit Seele und Kopf zu des Padiſchahs Dienſten bereit. Die letzten Abgeordneten derſelben hatte Sultan Ibrahim bey der Audienz ſcharf angefahren: „Ihr ſteuerpflichtige und heimathflüchtige Bauern „aus dem Diſtricte von Phocäa und Karaburun, die ihr eueren Herd „verlaſſen, um euch an der afrikaniſchen Küſte zuſammenzurotten,

[1]) Brusoni historia dell' ultima guerra fra Veneziani e Turchi. Venezia 1673 p. 5. [2]) Eben da. Das Subdet. (Bl. 20) gibt allein einige Auskunft über Jusuf's croatiſche (dalmatiſche) Abkunft. [3]) Naima II. S. 61. Subdet. Bl. 23. [4]) Naima II. S. 60. [5]) Subdet. Bl. 20. [6]) Naima II. S. 61.

„was treibt ihr für Spectakel als Pharaonen [1])!“ Trotz dieſer Anrede war bey ihrer Rückkehr der Geiſt der Unterwerfung der Milizen und des Dai um nichts beſſer geworden; den Kiaja Chiſraga des Statthalters Ibrahimpaſcha, der täglich im Diwan von Algier um die Erlaubniß anſuchte, daß ſein Herr der Statthalter zurückkehren dürfe, ließen ſie fünfzig Tage lang im Diwan ſtehen, und erſt ziehen, als der Tſchauſch mit dem Mahnungsbefehle zum Kriege kam [2]), ſo daß die Ausſicht auf nahen Raub mehr wirkte, als des Sultans ſcharfes Wort. Acht Galeeren der Babaresken ſtießen zu den drey und ſiebzig, welche zu Conſtantinopel ſegelfertig, dazu zwey Mahonen oder große Galeazzen, eine große Gallione, die Sultana genannt, zehn alexandriniſche, zwey tuneſiſche, zehn holländiſche und engliſche gemiethete, und dreyhundert Tſchaiken oder Karamursale, als Transportſchiffe, an deren Bord ſiebentauſend Janitſcharen, vierzehntauſend Sipahi, fünfzigtauſend Lehenstruppen und dreytauſend Pioniere [3]). So gerüſtet und bemannt lief die Flotte Sonntags den letzten April aus dem Hafen von Conſtantinopel aus [4]). 30. April 1645

Vor der Landung der Flotte und des Heeres auf Kreta dürfte nicht überflüſſig und zu lange ſeyn die folgende Erwähnung der Lage, der Beſchaffenheit, der Einwohner und der älteren Geſchichte dieſes ſo hochberühmten Eilandes, um deſſen Beſitz von nun an fünf und zwanzig Jahre lang blutig gekämpft ward. Sowohl venetianiſche, als osmaniſche Geſchichtſchreiber [5]) haben der Forderung, welche bey ſolcher Gelegenheit des Leſers Wißbegierde an den Geſchichtſchreiber ſtellt, durch ort- und volkbeſchreibende Kunde Genüge zu leiſten ſich beſtrebt, doch keines ſo vollſtändig wie hier. Kreta, das größte der ſieben großen Eilande des mittelländiſchen Meeres, das ſüdlichſte aller zu Europa gehörigen Länder, und der große Markſtein deſſelben gegen die ſtets brandenden Syrten und das unwirthliche Afrika, mißt in ſeiner größten Breite nur neun geographiſche Meilen und iſt beyläufig viermahl ſo lang [6]). Ihren Nahmen hatte die Inſel nach der mythologiſchen Sage der Griechen von einer der Heſperiden oder von Kres, dem Sohne Jupiters und der Nymphe Idäa; als das Geburtsland des donnernden und die Grabſtätte des kretiſchen Zevs hieß ſie des großen Zevs Ernährerinn, ſonſt auch Makaroneſos, d. i. die ſelige Inſel, Äria, Chthonia, Doliche, Idäa, und endlich Kuretis oder Telchinia, von den Kureten oder Telchinen, ſonſt auch Daktylen oder Korybanten genannt, deren Cymbelgetön die Geburt Jupiters feyerte, und deren Sorge denſelben groß zog. Kreta durch hundert idäiſche Daktylen [7]), Erfinder metallſchmelzender Kunſt, wie durch

[1]) Naima II. S. 62. [2]) Eben da. [3]) Rycaut bey Knolles II. S. 59. [4]) Rycaut und Naima II. S. 62. Subdet. Bl. 21 und Ewlia I. Bl. 306. [5]) Bruſoni, Valiero, das Subdet. Bl. 21. [6]) Mannert's Geographie X. S. 676. [7]) Strabo 10.

hundert Städte geadelt; die drey anſehnlichſten derſelben, Knoſſos, Gortynia, Kydonia, durch die knoſſiſchen [1]) Pfeile, die gortyniſchen Bogen und die kydoniſchen Äpfel, d. i. die Quitten, berühmt; Praiſos durch die Tempel des dikteiſchen Zeus [2]), der in der berühmten Höhle des Berges Dikte geboren, welche der Geſetzgeber Minos und die Philoſophen Epimenides und Pythagoras beſucht [3]); Kaeno, die Geburtſtadt der Nymphe Jägerinn Britomartis, d. i. der ſüßen Jungfrau, welche, die Tochter Jupiters aus der Nymphe Karina, den Nachſtellungen des in ſie liebentbrannten Minos zu entgehen ins Meer ſprang, und dort durch Dianens Hülfe im Fiſchernetze gefangen, ihrer Retterinn Diane Diktynna, d. i. der Netzſtellenden, Nahmen und Tempel gab [4]). Außer ihrem Geburtsorte Kaeno und zu Kydonia wurde die ſüße Jungfrau, die durch Fiſchernetz gerettete Jägerinn Britomartis, noch in zwey anderen Städten Kreta's, nähmlich zu Cheroneſos [5]) und zu Olus [6]) verehrt, wo ihr Bild aus Holz geſchnitzt von Daidalos, dem Baumeiſter des kretiſchen Labyrinthes. Amniſos, wo die Höhle und der Tempel der geburtshelfenden Lucina [7]) und das Arſenal des Minos; Aptera, wo die Sirenen, von den Muſen im Wettgeſange überwunden, ihre Flügel wegwarfen [8]), und endlich Phaiſtos, von Minos, wie die Städte Knoſſos und Kydonia, erbaut, wo Latona Phytia, d. i. die Sproſſende [9]), und Aphrodite Skotia, d. i. die Finſtere, verehrt, und jener das Feſt des Ausziehens des Schleyers gefeyert ward, weil hier Galatea, von einem Mädchen in einen Knaben verwandelt, den Schleyer auszog. Die Bewohner von Phaiſtos waren geborne Witzbolde und ausgelernte Spaßmacher, indem ſie ſchon als Kinder zum Witz- und Spaßmachen angehalten wurden [10]). Dieſe Zehnzahl genüge von den zehnmahlzehn Städten des alten Kreta; der neueren wird gelegenheitlich bey der Eroberung Erwähnung geſchehen. Aus der Bergmaſſe der ganzen Inſel ſteigen vor anderen drey Gebirge auf; in der Mitte der Ida, den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt; auf der Oſtſeite der Dikte, nach Einigen ſo von der Nymphe Dikte geheißen, deren wir ſo eben als Britomartis erwähnt, und weſtlich die weißen Berge, heute die von Sfakia, deren Bewohner an Unabhängigkeit und Kriegsluſt der Mainoten würdige Brüder. Sechzehn felſige Vorgebirge ſtreckt die Inſel in die vier, ſie von den vier Weltgegenden umgebenden Meere hinaus; nördlich in das kretiſche Meer, wohin Horaz ſtürmiſchen Winden ſeinen Kummer zu tragen befahl [11]), die Vorgebirge

[1]) Horat. I. 13. [2]) Strabo X. [3]) Maximus Tyrius defixit XXVIII. [4]) Der Scholiaſt zu den Fröſchen des Ariſtophanes in der Kreta des Meurſius III. p. 498. [5]) Mannert X. Pausanias Eliac. II. [6]) Pausanias in Boeotiis bey Meurſius p. 501. [7]) Odyſſee und des Nonos Dionysiaca VIII. bey Meurſius p. 356. [8]) Suidas und Stephanus bey Meurſius p. 357. [9]) Antoninus Liberalis; Metamorphos. XII. [10]) Athenaeus L. VI. bey Meurſius S. 303. [11]) Sieber in ſeiner Reiſe auf Kreta I. S. 21 nimmt gar drey Dikte an. Die Vorgebirge II. S. 303, zum Theil berichtigt in Hock's Kreta, Beylage III.

Pſakon, Kiamon, Drepanon, Rhithymna, Dion, Zephyrion, Ketion, heute: Capo Spada, Melecca, Drepano, Retimo, Saſſoſo, S. Zuane, Sidero, wovon das erſte dem Säbel, das dritte der Sichel, das fünfte dem Felſen, das ſiebente dem Eiſen ſeinen Nahmen dankt; öſtlich ins karpathiſche von der Inſel Karpathos (Scarpanto) ſo getaufte Meer, die Vorgebirge Samonium, Ampelus und Erythräum, welche heute Salomo, Xacro und Diagudro heißen; ſüdlich ins afrikaniſche Meer die Vorgebirge von Leondi, Matala und Trivadi, das letzte ehemahls Mercur's Vorgebirge; weſtlich endlich ins joniſche Meer, das größte Vorgebirge von allen, Kriu metopon, d. i. die Bocksſtirn, genannt, weil es breit in die See hinausſchaut, wie die aus ſelbiger Urſache gleichnahmigen Vorgebirge am Bosporos, das von Topchane und auf Tauris, deſſen jetziger Nahme Krim vielleicht richtiger von der erſten Hälfte des Kriu metopon als von den Cimbriern hergeleitet werden dürfte. Dem kretiſchen Vorgebirge der Bocksſtirn Capocrio gegenüber in der Entfernung von vier oder fünf Meilen die Inſel Claude, dann Gozzo, heute Gavdos [1]) genannt, mit der dazu gehörigen Klippe Antigozzo. Nach dem Vorgebirge Capocrio, das von Cheroneſos, heute Capo Corbo, dann die äußerſte Nordoſtſpitze der Inſel, ehemahls Kimaros, heute Capo Karabuſa, ſo genannt von der gegenüberliegenden gleichnahmigen Felſenmaſſe, welche vor Alters Korykos hieß. Ob ſeiner Fruchtbarkeit wurde Kreta die fette, triftenreiche, fruchtbare genannt, und verdiente dieſen Beynahmen durch den üppigen Wuchs ſeiner Cedern, Quitten, Reben, Feigen, Kornähren. Die Kreter machten denen von Athen die Ehre der erſten Saaten, und dem Prometheus die Ehre der Entdeckung des Feuers ſtreitig, indem Demeter zuerſt auf Kreta die Kornfrüchte dem Felde [2]) und die idäiſchen Daktylen auf dem Berge Berekynthos den Funken dem Kieſel entlockt haben ſollten [3]). Unter den Weinen war beſonders der eingeſottene berühmt [4]); die idäiſchen Bienen [5]) wetteiferten mit denen des Hybla; unter vielen duftenden würzigen Kräutern behauptet das Dictamnum von Kreta den erſten Platz als geglaubtes Gegengift der Schlangen, welche dasſelbe ſo ſehr flohen, daß deren eben ſo wenig als andere giftige Thiere auf Kreta zu finden, eine einzige Spinnenart ausgenommen, dafür aber um ſo mehr nützliche Hausthiere: Ziegen [6]) und Hunde [7]); die Ziege als Amme, der Hund als Wächter Jupiters in der dikteiſchen Höhle; keine Füchſe, keine Wölfe [8]) (Herkules hatte ſie alle vertilgt), aber Hirſche und Eber zu Kydonia [9]), rothe, vierhörnige, gortyniſche Widder [10]), edle Pferde mit tyrrheniſchen, ſikuliſchen, achäiſchen [11]) wetteifernd; eine

[1]) Sieber S. 464. [2]) Solinus cap. XVII. [3]) Diod. Sicul. V. bey Meurſius p. 407. [4]) Juven. Sat. XIV. [5]) Diodor V. bey Meurſius p. 418. [6]) Solinus cap. XVII. [7]) Pollux bey Meurſius p. 417. [8]) Solinus XVII. Isidor. orig. L. XIV. c. 6. [9]) Solinus L. XVII. c. 58. [10]) Oppianus Cyneg. L. II. [11]) Derſelbe L. I.

Art edlen, goldgeſprenkelten Steines [1]), der als Talisman wider Spinnen und Scorpionen galt, und der beſte Wetzſtein [2]).

Die älteſten Bewohner Kreta's, welche ſchon Homer als Eteokreten kennt, gaben ſich, wie ſo viele alte Völker, für Kinder ihres eigenen Grundes und Bodens aus. Die idäiſchen Daktylen und die von ihnen abſtammenden Kureten und Korybanten ſcheinen aus Phrygien eingewandert zu ſeyn, wo ebenfalls ein Berg Ida, und Daktylen und Korybanten im Dienſte der phrygiſchen Rhea. Sie lehrten die Bewohner den Gebrauch des Speeres zur Jagd, den der Hürden zur Zähmung der Thiere, den des Eiſens zur Pflügung der Erde, ſie bildeten dieſelben zu Jägern, Hirten und Ackerbauern. Eingewanderte Thracier, Pelasger, Hellenen, und vielleicht auch Phönicier, ſchmolzen ihre Götterlehren zu einem mannigfaltig mythologiſchen Syſteme zuſammen; ſo ward Kreta zur Wiege aller griechiſchen Götter. An die Stirn der Geſetzgebung wurden ſpäter die Nahmen Minos und Rhadamanthos geheftet, doch waren die Einwohner ſtets unter den Griechen ſchon ſowohl, als ſpäter unter den Römern durch ihre Lügenfertigkeit und Treuloſigkeit übel berüchtigt. Kretiſiren [3]) hieß ſo viel als lügen, und kretiſche Treue war gleichbedeutend mit puniſcher [4]). Sie waren die Erfinder von Rhythmen und Waffen, und vereinigten beyde im Waffentanze, deſſen hüpfenden Tactſchlag noch heute der pyrrhichiſche und kretiſche Fuß wiedergibt [5]). Am Ida wurden zuerſt Eiſen und Erz geſchmolzen [6]), Säbel und Helme geſchmiedet [7]), und die Wurfmaſchine erfunden, welche der kretiſche Scorpion hieß [8]). Sie übten den Leib durch gymnaſtiſche Spiele und den Geiſt durch Wettkämpfe des Liedes und der Tonkunſt [9]), und wollten die erſten auf Palmenblätter geſchrieben haben [10]). Zevs ward von ihnen unter vielerley Nahmen verehrt, als: Hetaireos, d. i. der Schützer der Geſellſchaften und Bündniſſe, Hekatombaios, welchem Hekatomben (vielleicht zu Ehren der hundert Städte) bluteten, als Arbios, Talaios, Biennios; auf dem Berge Dikta hatte ſein Standbild weder Ohren noch Bart [11]). Hermes als Edas, d. i. Geber alles Guten; Phöbus als Dromaios, d. i. Wettrenner, wie zu Delphos als Pyktos oder Fauſtkämpfer. Der Pallas Minois hatten ſchon die Argonauten einen Altar geweiht [12]). Dem Mars wurde das Feſt Hekatomphonia, der Europa das Feſt Ellotia gefeyert [13]). Mithras, Kadmus, Epimenides und Diognetos hatten Altäre [14]). Der Tempel der Artemis, Diktynna, Britomartis und Laſto iſt ſchon Erwähnung ge-

[1]) Plinius L. XXXVII. c. 10. [2]) Eben da und Solinus C. XVII. [3]) Eustath. ad Iliad. Polyb. L. VIII. bey Meurſius p. 522 und 523. [4]) Polyb. L. VIII. 13, 17 und L. LI. 45. [5]) Marcus Victorinus Hesychius bey Meurſius p. 484. [6]) Strabo L. X. [7]) Plinius bey Meurſius p. 494. [8]) Eben da. [9]) Cratinus in Trophonio bey Meurſius p. 485. [10]) Suidas. [11]) Aus dem Etymologicon. Meurſius p. 496. [12]) Apollon. IV. [13]) Heſychius bey Meurſius p. 496. [14]) Solin. XVII. Diogenes Laertius in vita Epimenidis. Ptolemaeus, Hephaestionis hist. V. bey Meurſius p. 497.

ſchehen. Trotz ſo vieler Tempel und Altäre, trotz ſo weiſer Geſetzgebung, waren die Sitten äußerſt verderbt. Außerdem, daß die Ehe zwiſchen Brüdern und Schweſtern erlaubt war [1]), geſtatteten die Geſetze auch den Knabenraub, ſo daß der geraubte Knabe nach zweymonathlichem Gebrauche feyerlich zurückgeſtellt ward [2]). Die Abſtufung der verſchiedenen Claſſen der Bewohner, der Sclaven ſowohl als der Freyen, war auf das genaueſte geregelt. Die Sclaven waren öffentliche oder Leibeigene von Privaten, die erſten hießen Mnoiten [3]), die zweyten Aphamioten, welche auch Klaroten [4]) genannt wurden, weil ihr Beſitz durch das Loos zugeſprochen ward. Die Aphamioten oder Klaroten zu Kreta waren das, was die Heloten zu Sparta; an den dem Hermes feſtlichen Tagen war das Feſt der Klaroten, welches einiger Maßen den Saturnalien der Römer entſprach, indem die Sclaven befahlen und ihre Herren ſchlugen, die ihnen bey Tiſche aufwarten mußten [5]). Die Freyen waren in die Ordnungen der Knaben, Bürger, Ritter, Greiſe und Obrigkeiten eingetheilt. Die Knaben, in Horden (Agele) untergetheilt, wurden ſtreng und mäßig gehalten, treffliche Bogenſchützen und Schleuderer [6]). Die Bürgerclaſſen hießen Hetairien, d. i. Geſellſchaften, und in jeder Stadt waren zwey öffentliche Gebäude, das eine Andreion, d. i. das Männergemach für die Bürger, das andere Koimeterion [7]), für die Fremden, für welche auch zwey Freytiſche beſtanden [8]). Die Ritter und Grauen oder Rathsherren hatten dieſelben Verrichtungen, wie die Ritter und Rathsherren zu Sparta [9]), und was bey den Spartanern der Ephoros, war auf Kreta der Kosmos [10]), nur an der Zahl verſchieden, indem dieſer doppelt ſo viele als jener, nähmlich zehn [11]). Unter ſich ſtets in Zwiſt und Hader, waren die Kreter, ſobald es Vertheidigung gegen Feinde galt, auf das einſtimmigſte vereint, und dieſer Verein mit Vergebung und Vergeſſung aller perſönlichen Feindſchaft hieß Synkretismos [12]). Nach den Göttern, welche die Kreter alle zu ihren Landsleuten macten, nach den großen Geſetzgebern Minos und Rhadamanthos [13]), nach den Bundesgenoſſen Agamemnon's, den berühmten Königen Idomeneus und Meriones [14]), den Volkshäuptern Eutinos, Teucer, Dardanos, Miletos, Sarpedon, Staphylos, welche Colonien nach Sicilien, Dardanien, Miletos, Magneſia, Chios, Peparethos und Xanthos geführt [15]), haben den Ruhm Kreta's verherrlicht: Myſon, einer der ſieben Weiſen [16]); Epimenides [17]), einer der größten Phi-

[1]) Strabo bey Meurſius p. 485. [2]) Strabo und Heraclides bey Meurſius p. 487. [3]) Heſychius bey Meurſius p. 490. [4]) Pollux L. III. c. 8. bey Meurſius p. 489. [5]) Athenaeus L. VI. bey Meurſius p. 489. [6]) Claudianus, Statius, Seneca, bey Meurſius p. 481. [7]) Doſiadas bey Meurſius p. 575. [8]) Derſelbe eben da. [9]) Strabo L. X. bey Meurſius p. 473. [10]) Seneca Rhetor L. IV. bey Meurſius p. 472. [11]) Ariſtoteles bey Meurſius eben da. [12]) Plut. bey Meurſius p. 519. [13]) Meurſius L. III. c. 2 und 3. [14]) Eben da c. 4. [15]) Derſelbe L. IV. c. 5 und 6. [16]) Stephanus bey Meurſius p. 529. [17]) Diogenes Laertius, Suidas, Plinius. Pauſanias bey Meurſius p. 525.

loſophen; Heraklides, der Verfaſſer einer Geſchichte der griechiſchen Städte [1]); Pyrrhichius [2]), der Erfinder des nach ihm genannten Tanzes und Rhythmus; Chryſothemis [3]), welcher der erſte mit feſtlichem Kleide geſchmückt dem Poibos einen Paian ſang; Kteſiphon [4]), der Baumeiſter des Dianentempels zu Epheſus; Ariſtomenes [5]), welcher, ob hundert erſchlagener Feinde, der erſte dem Ares das Feſt Hekatomphonia feyerte; die Bildhauer Chiriſophos [6]) und Ariſtokles [7]), Zeno [8]), der geliebte Tänzer des perſiſchen Königs Artaxerxes und Philonides [9]); der Eilbothe Alexander des Großen. Dazu noch, nachdem die Kreter durch den Apoſtel Paulus zum Chriſtenthume bekehrt worden, Biſchöfe und Martyrer, deren Nahmen die Kirchengeſchichte und Martyrologien erwähnen.

Kreta's Geſchichte gewinnt, wie die der meiſten griechiſchen Staaten, erſt nach Ilion's Eroberung feſteren als mythologiſchen Grund. Nach Idomeneus und Meriones, welche im trojaniſchen Pferde eingeſchloſſen waren, wurde das Königreich Kreta in eine Ariſtokratie verwandelt, von welcher Lykurgus und Zaleukus zum Theile die Geſetze hohlten, die ſie denen von Sparta und Lokris gaben [10]). Der Ruhm ihrer Geſetzgeber Minos und Rhadamanthos ging von dieſer ſogar in die andere Welt als Höllenrichter über. Ihre Geſetze waren größten Theils kriegeriſch, wie der Bewohner Anlage und Geiſt; in der Geſchichte der griechiſchen Kriegskunſt war die kretiſche Schlachtordnung ausgezeichnet [11]). Vor der Schlacht ſchmückten ſie die ſchönſten der Jünglinge und opferten dem Eros [12]), in der Meinung, der Sieg und der Krieger Heil liege in ihrer Liebe [13]). Die Geſchichte erzählt eben ſo viele innere als äußere Kriege dieſes eben ſo unter ſich ſtreitſüchtigen, als gegen äußere Feinde tapferen Volkes; die ſechs inneren: die Knoſſier, unterwarfen faſt das ganze Eiland ihrer Herrſchaft bis auf die Stadt Lyktos, welche, weil ſie widerſtand, von ihnen zum abſchreckenden Beyſpiele zerſtört ward [14]). Den zweyten Krieg zwiſchen den Knoſſiern und Gortyniern verſöhnte der römiſche Geſandte Appius [15]), und den dritten der römiſche Conſul Municius, aber nur auf kurze Zeit, indem nach ſechs Monathen der Krieg nur um ſo heftiger aufflammte [16]); den vierten und fünften vermittelten griechiſche Geſandte, jenen der Spartaner Charmidas [17]); dieſen athenienſiſche Geſandte [18]); zu dem ſechſten hatten ſich die Knoſſier und Gortynier wider die Bewohner von Rhaukos verbündet, um dieſelben zu vertilgen [19]). Die äußeren von den Kretern bekriegten Feinde waren die

[1]) Apollon. bey Meurſius p. 528. [2]) Stobaeus sermo XLII bey Meurſius p. 533. [3]) Proclus bey Meurſius p. 534. [4]) Plin. VII. c. 37, bey Meurſius p. 534. [5]) Fulgentius de prisco sermone, bey Meurſius p. 533. [6]) Pausanias in arcad., bey Meurſius p. 535. [7]) Pausanias Eliac. I., eben da. [8]) Athenaeus L. I., bey Meurſius p. 534. [9]) Pausanias Eliac. II., eben da. [10]) Polyb. L. VI. und bey Meurſius p. 467 und 468. [11]) Suidas. [12]) Athenaeus L. XIII. bey Meurſius p. 517. [13]) Eben da. [14]) Polyb. L. IV. [15]) Polyb. excerpt. legat. XLV. [16]) Livius XI. 1. [17]) Pausanias in Laconicis. [18]) Aristides in Panathenaicis. [19]) Polyb. leg. C.

Athenienſer und dann die Sicilianer, von Minos mit Krieg überzogen, jene um des Sohnes Androgeos Tod zu rächen, dieſe um des Daidalos Auslieferung zu fordern [1]). Nachdem nähmlich Minos von Daidalos erſchlagen worden, zogen Kreta's Bewohner, die von Polichne und Praiſos ausgenommen, wider Sicilien in Krieg und belagerten fünf Jahre lang Kamikos; nachdem ſie durch Hunger die Belagerung aufzuheben gezwungen, wurde die Flotte durch Sturm zerriſſen, und die ans Land Geworfenen, welche nicht mehr nach Kreta zurückkehren konnten, ſiedelten ſich als Yapiger und Meſſapier an. Das entvölkerte Kreta beſetzten die von Praiſos und andere Griechen. An dem Befreyungskriege wider die Perſer nahm Kreta keinen Theil, weil ihnen das befragte Orakel von Delphos (vermuthlich von den Perſern beſtochen) geantwortet: „Ihr Thoren, ſchreibt euch ſelbſt die „Übel zu, die euch der ungerächte Minos für die Vertheidigung des „Menelaos ſendet“ [2]). In dem mit den Spartanern geführten Kriege wurde Epimenides gefangen und getödtet [3]). Auch wider Rhodos führten die Kreter Krieg [4]); welchen Feinden aber zwey andere kretiſche Kriege gegolten, deren griechiſche Schriftſteller erwähnen, iſt aus dieſen nicht klar [5]). In dem Kriege der beyden Enkel des ſyriſchen Königs Antiochos ſtanden die Kreter dem tapferen Demetrius wider den verweichlichten Alexander bey [6]). Weil in den Kriegen der Römer mit Mithridates Kreta dieſem günſtig, ward es von Antonius, dem Vater des Triumvirn, mit Krieg überzogen, der ſeiner Sache ſo ſicher, daß mehrere Schiffe mit Ketten für die Gefangenen beladen. Die Kreter höhnten dieſen Übermuth, indem ſie ſeine Flotte zu Grunde richteten und die gefangenen Römer an die Segelſtangen ihrer Schiffe henkten, ſo im Triumphe zurückkehrend [7]). Metellus verheerte hernach das ganze Eiland mit Feuer und Schwert, Knoſſos, Erythräa und die Mutter der Städte, Kydonia, ſo grauſam gegen die Gefangenen, daß die Meiſten ſich mit Gift tödteten, andere ihre Unterwerfung dem Pompejus einſchickten, ſo daß Metellus von ſeinem Siege nichts als den Triumph und den Nahmen des Kretiſchen davon trug [8]), den aber ſchon vor ihm der geſchlagene Antonius geführt [9]). Die Römer führten eine Colonie dahin, um die Eroberung zu behaupten [10]), und Knoſſos war der Sitz des römiſchen Statthalters, welche Stelle nach Cäſar's Tode dem Brutus zugetheilt ward. Antonius wollte den Kretern wieder die Freyheit verſchaffen, wider die ſein Großvater zuerſt angekämpft [11]). Brutus und Caſſius, als ſie des Wachsthumes

[1]) Herodot. L. VII. 169. 170. 171. und Diod. Sicul. IV. bey Meurſius S. 445 und 446. [2]) Herodot. VII. 169. [3]) Pausanias in Corinth. [4]) Polyb. excerpt. leg. c. XXXVIII. und XXXIX. [5]) Aristoteles, Polyb. L. II. c. 8. und Plutarch im Philopömen bey Meurſius p. 518 und 519. [6]) Juſtinus XXXV. 2. Dieſe Stelle, ſo wie die beyden, weiter unten aus Tacitus angeführten, ſind dem ſonſt Alles erſchöpfenden Sammlerfleiße des Meurſius entgangen. [7]) Florus, Vellejus, Eutropius und bey Meurſius p. 459. [8]) Florus. [9]) Plut. bey Meurſius p. 458. [10]) Strabo L. X. [11]) Dio Cassius L. XLV. und XLVI.

der Macht des Octavius gewahr, gaben Kreta für Syrien auf [1]),
und Antonius, welcher die Kreter erſt hatte frey erklären wollen, ver-
ſchenkte ſie jetzt mit Phönicien und Paläſtina, mit Syrien und Cy-
pern als Erbtheil ſeiner mit Kleopatra erzeugten Kinder [2]). An dem
Tage, wo Tiberius nach befeſtigter Herrſchaft ein Schattenſpiel der
Freyheit des alten Senates gab, indem er an denſelben die Entſchei-
dung über der Städte und Länder Anſprüche auf Freyſtätten anwies,
begehrten die Kreter ſolche Freyſtätte für das Standbild des vergöt-
terten Auguſtus [3]). Die Verwaltung der Inſel wurde nach des Prä-
fecten Tode dem Quäſtor und ſeinen Beyſitzern überlaſſen [4]). Pätus
Thraſea, einer der letzten Verfechter der ſterbenden Freyheit, hatte
unter Nero den Muth, den übermächtigen und übermüthigen Kreter
Claudius Timarchus anzuklagen, und durch Verbannung aus Kreta
zur Strafe zu ziehen [5]). Unter der Ochlokratie der dreyßig römiſchen
Zwiſchenkaiſer wurde Epagathus, der Mörder Ulpian's, weil man
fürchtete, daß ſeine Beſtrafung Rom auflärmen würde, auf Kreta
hingerichtet [6]). Bey der Theilung des römiſchen Reiches unter Con-
653 ſtantin fiel Kreta dem Conſtanz zu [7]). Die erſte Landung der Araber
auf Kreta melden die moslimiſchen Jahrbücher ſchon in der Hälfte des
ſiebenten Jahrhundertes der chriſtlichen Zeitrechnung unter der Anfüh-
rung Moawia's, des Feldherrn des Chalifen Osman [8]). Unter Mi-
827 chael Balbus eroberten die Inſel Araber, welche, aus Cordova ver-
bannt, einige Zeit lang ſich in Alexandrien aufgehalten, ſich zuletzt
961 auf Kreta feſtſetzten und dasſelbe hundert vier und dreyßig Jahre be-
haupteten [9]). Cyrillus, der Biſchof von Gortyna, erſtritt ſich bey
der Eroberung die Palmen des Martyrthums [10]). Fünf Jahre vor der
956 Vertreibung der Araber ſchlugen ſie noch in Kreta's Gewäſſern die
griechiſche Flotte [11]), bis unter Romanus, dem Enkel Baſilius des
Macedoniers, der Feldherr Nikephoros Phokas die Saracenen gänz-
lich vertrieb [12]). Nach der Eroberung Conſtantinopels durch Balduin
und Dandolo fiel Kreta, dem erſten zugeſchlagen, in die Hände ge-
nueſiſcher Seeräuber, denen es Bonifacius, der Markgraf von Mont-
ferat, entriß, und hernach an Venedig verkaufte. Die Venetianer
theilten dasſelbe in zweyhundert militäriſche Lehen, wovon hundert
zwey und dreyßig Reiterlehen und acht und vierzig für Fußgänger
und dreyßig Jahre darnach ward dieſelbe Austheilung erneuert. Die
Herrſchaft der Venetianer wurde manchmahl durch Empörungen ge-
ſtört; die gefährlichſte von allen, die des Alexius Kalergos, welche

[1]) Dio Cassius L. XLVI. [2]) Derſelbe L. XLIX. [3]) Tacitus Ann. III. 63. [4]) Dio Cassius L. LVII. [5]) Tac. Ann. XIV. 20. [6]) Dio Cassius Excerpt. per Xiphil. LXXX. [7]) Cedrenus bey Meurſius p. 461. [8]) Hadſchi Chalfa's chronol. Tafeln im J. d. H. 33 (653). [9]) Conſtant. Porphyrog. C. XXII. bey Meurſius p. 462 und Hadſchi Chalfa's chronol. Tafeln. [10]) Zonaras bey Meurſius p. 463. [11]) Hadſchi Chalfa's chronol. Tafeln im J. 345 (956). [12]) Phranza bey Meurſius p. 464 und Hadſchi Chalfa's chronol. Tafeln.

in vollen Krieg ausbrach, der durch förmlichen Friedensabſchluß zwiſchen der Republik und Kalergos beendiget ward. Ein halbes Jahrhundert darnach empörten ſich Kreta's Bewohner abermahl zweymahl nach einander, in dem Zwiſchenraume von fünf Jahren. Von den Griechen und Genueſern heimlich unterſtützt, wurden ſie endlich bezähmt und blieben ruhig, ohne daß die Geſchichte der folgenden drey Jahrhunderte etwas Erhebliches meldet, bis zur osmaniſchen Eroberung.

Der erſte Sammlungspunct der Flotte der aſiatiſchen und europäiſchen Truppen war Chios [1]), der zweyte Kariſtos [2]), auf der ſüdlichſten Spitze von Negroponte [3]). Auf der Fahrt von Chios nach Karyſtos von einem Sturme überfallen, zum Theil nach Micone und Tine [4]) zerſtreut, erhielt der Beg von Mitylene, Welibeg, Befehl zur abermahligen Vereinigung der Flotte auf der Rhede von Termis [5]), weſtlich vom ſkyläiſchen Vorgebirge auf Morea. Nachdem hier acht und neunzig Schiffe mit den rumiliſchen Truppen eingelaufen, empfing der Serdar Juſufpaſcha den Handkuß der Bege und Aga, belohnte den Karabatakbeg für ein aufgebrachtes fränkiſches Schiff mit Ehrenkleid und ſegelte weiter. Auf der Höhe von Monembaſia [6]), oder Napoli di Malvaſia, ward der Nordwind ſo ſtark, daß die Flotte in den Hafen einlaufen mußte; ein Theil der Schiffe, die dieß nicht vermochten, ſteuerten gegen das Vorgebirge von Maina, andere gegen Cerigo [7]). Neun Galeeren und eine Gallione ſandten ein Schreiben an den venetianiſchen Proveditore von Cerigo, um das gewöhnliche Erfriſchungsgeſchenk von Zucker und Kaffeh zu begehren, das ihnen ohne Anſtand gewährt ward. Bis jetzt war der Schleyer des Geheimniſſes über die Beſtimmung der Flotte noch nicht gelüftet, aber die Wegnahme eines mit Kriegsvorrath beladenen, von Venedig nach Retimo beſtimmten Schiffes [8]), verrieth das Geheimniß, wiewohl es noch nicht eingeſtanden ward; die Schiffsmannſchaft wurde ſogleich an die Galeeren gelegt; zugleich wurde der Sohn des letzten Kapudanpaſcha, Bekir, als Beglerbeg nach Tunis geſandt und abgefertigt [9]). Hierauf lief die Flotte mit königlichem Staate zu Navarin ein. Sieb- 28. May 1645
zehn Gallionen, die hier vor Anker lagen, erhielten Befehl, ſich gegen Malta zu rüſten, die Truppen der Flotte wurden ausgeſchifft, um ſich auf dem Lande zu erfriſchen, die Paſchen Beglerbege von Tunis und Tripolis ſtießen mit acht Galeeren in feyerlichem Aufzuge zur Flotte, die Bege der Barbaresken und die Capitäne der Schiffe küßten die Hand des Serdars und wurden mit Ehrenkaftanen bekleidet. Nach einer Raſt von drey Wochen ging die Flotte wieder unter Segel, und 20. Jun.

[1]) La guerra Cretense di Nicolo Vellayo, Bologna 1647 p. 23. [2]) Kiſilhiſar, d. i. das rothe Schloß. [3]) Naima II. S. 63. Subdet. Bl. 21. [4]) Rycaut bey Knolles II. S. 60. [5]) Termiſch. Naima II. S. 63. [6]) Benefſche, eben da. [7]) Tſchoka adaſi, d. i. die Tuchinſel. [8]) Naima II. S. 63. Rycaut S. 60. [9]) Naima II. S. 63.

unmittelbar ehe ſie in die hohe See ſtachen, wurden die Capitäne
verſammelt, denſelben das bisher geheim gehaltene Chattſcherif [1],
welches die Beſtimmung der ganzen Unternehmung zur Eroberung von
Kreta ausſprach, vorgeleſen, und nach dem Vorgebirge von Canea
23. Jun. 1645 geſteuert [2]. Mit dem günſtigſten Winde und in der ſchönſten Ord-
nung ging die Fahrt Cerigo vorüber, in deſſen Nähe geankert
24. Jun. ward [3]. Am folgenden Tage Abends nahm man die Berge von Kreta
aus, die Schifflaternen wurden angezündet, und da der Wind günſtig
und ſtark, noch in der Nacht auf der wüſten Inſel Sikelia [4], welche
bloß als Lärmpoſten den Spähwachen diente, Truppen ans Land ge-
worfen, welche venetianiſche Spähwachen einbrachten. Am folgenden
25. Jun. Tage wurde das Vorgebirge des Säbels (Capo Spada) umſegelt,
und in der Bay von Gogna [5], achtzehn Miglien unter Canea ge-
landet; die Nacht hindurch wurde gegen Canea marſchirt, und am
folgenden Morgen, zum Schrecken der bisher ruhigem Wohlleben er-
gebenen Einwohner, auf den Hügeln vor der Stadt gelagert [6]. Nord-
weſtlich von Canea liegt in kleiner Entfernung eine kleine Inſel von
drey bis vier Miglien im Umfange, ehemahls Koite, jetzt S. Todero
genannt [7], mit zwey auf derſelben, nur eine Miglie von einander
ſtehenden Schlöſſern, deren Wall ſechs Ellen breit und noch einmahl
ſo hoch [8], mit Geſchütze wohl verſehen. In derſelben Nacht, wo das
Heer zu Lande gegen Canea vorrückte, wurden der Sandſchak von
Amaſia, Ahmedpaſcha, der Beg von Tirhala, Ahmedbeg, mit Jani-
tſcharen und Barbaresken-Soldaten von Tunis und Tripolis gegen
S. Todero eingeſchifft, wo ſie das verlaſſene obere Schloß beſetzten,
und mit Tagesanbruch die Berennung des unteren begannen; die Be-
ſatzung, welche gewöhnlich nur aus vierzig Mann beſtand, jetzt aber
vom Provveditore Navagiero mit fünf und zwanzig anderen verſtärkt
war, konnte der Mehrzahl der Stürmenden nicht widerſtehen; eine
Mine, welche der Hauptmann Biagio Giuliani losfeuern ließ, flog
mit fünfhundert der Stürmenden auf. Nach der Einnahme S. To-
dero's ankerte die ganze Flotte in dem durch dieſes vorliegende Schloß
27. Jun. beſchützten Hafen Canea's, achtzig Galeeren ſtark [9]. Drey Tage dar-
nach wurde das Belagerungsgeſchütz ſammt allem Vorrathe ausge-
ſchifft, und auf dem Hügel von Conſtantin, welcher Canea beherrſcht,
die Laufgräben zur Belagerung begonnen. Hier ſtellte ſich der Begler-
beg von Rumili, Hasanpaſcha, mit den Begen von Aladſchahißar,
Awlona und Ilbeſſan, und ſieben großen Belagerungskanonen (ſchar-
fen Metzen) auf, vor ihm führte Murad, der Kiaja der Janitſcha-
ren, dieſelben in die Laufgräben, auf dem rechten Flügel faßten die

[1] Abdipaſcha's Geſchichte Bl. 83. [2] Naima II. S. 630. [3] Naima und Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege. [4] Naima II. S. 64. Dieſe Inſel findet ſich auf den europäiſchen Karten nicht. [5] Rycaut II. S. 61. [6] Naima II. S. 64. [7] Ehemahls Turluru, ſagt Bellayo S. 49. [8] Naima II. S. 64. [9] Bruſoni S. 24.

Bege von Tirhala, Güſtendil und Iskenderije (Skutari), mit vier Kanonen, und auf dem linken Flügel gegen das Meer die Bege von Uskub, Selanik, Ochri, Wuldſchterin, mit ſechs Kanonen Poſten, vor jenen ging der Chaßekiaga, vor dieſen der Ssamßundſchibaſchi mit ihren Janitſcharen in die Laufgräben. Der Sandſchakbeg von Dukagin, Alibeg, hielt mit den Sipahi, Freywilligen und Soldaten der Barbaresken die Wache im Meerbuſen von Suda, um die etwa ankommende Hülfe von der Feſtung abzuſchneiden [1]).

Canea, an der Stelle des alten Kydonia, der dritten Hauptſtadt des Landes, von welcher ihren Nahmen die Quitten haben, hat den heutigen von dem befeſtigten Walle, welchen die ſpaniſchen Saracenen bey ihrer Landung auf Kreta anlegten und welcher Chandak hieß, wie der Wall, nach welchem die im fünften Jahre der Hidſchret vom Propheten gefochtene Schlacht die von Chandak heißt. Dieſe Araber, welche ſich Rabß [2]) nannten, gaben nicht nur der von ihnen mittelſt Walles befeſtigten Stadt, ſondern auch dem ganzen Eilande den Nahmen, welches im Mittelalter nicht anders als Corypſus genannt ward. Die glückliche Landung auf demſelben Puncte, wo vor achthundert Jahren die erſten moslimiſchen Fahnen geweht, war günſtige Vorbedeutung für die Osmanen zur Eroberung der ganzen Inſel. Unter den Venetianern war Canea durch ihre Befeſtigung und Größe die vierte Stadt der Inſel, die Hauptſtadt eines großen Diſtrictes, in welchem die fünf Städte Apricorno, Chiſamo, Selino, S. Nichita, Sfachia und zweyhundert vier und vierzig Dörfer, Caſalia genannt [3]). Die Feſtung war ein Viereck mit ſieben Bollwerken [4]), auf deren jedem zwanzig große Kanonen aufgeführt, und fünfzehn auf jeder der über dieſen Bollwerken erhöhten neun Baſteyen (Cavaliere); auf zwey Seiten waren große Erdberge aufgehäuft, auf deren jedem zwanzig Karthaunen ſtanden, und in den gewölbten Caſematten war Überfluß an Pulver und Bley; das Arſenal auf der Hafenſeite hatte drey und zwanzig mit Bley gedeckte Magazine und Werften; die Mauer des Feſtungswalles war ſo breit, daß fünf Reiter neben einander darauf reiten mochten, und deren zwanzig auf der Erdfülle des Walles hinter demſelben, der Graben war fünfzehn Ellen tief und zwey und ſiebzig breit [5]). Der venetianiſche Provveditore Navagiero traf die beſten Anſtalten zur Vertheidigung mit Hülfe des wackeren Ingenieurs Buert. Die Thore von Sabionera und Retimo wurden verrammelt und mit Erde gefüllt, die vernachläſſigten Feſtungswerke nach Möglichkeit hergeſtellt, die Bruſtwehre war faſt überall niedergebrochen, nur die zwey Cavaliere auf dem Kehlenſchlunde der Bollwerke, S. Demetrio und Lucia, waren in gutem Zuſtande [6]), das erſte Stuckbett

[1]) Naima II. S. 65. [2]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln im J. 212 d. H. [3]) Dapper description des isles de l'Archipel p. 409. [4]) Naima II. S. 66. [5]) Die beſte Beſchreibung in Bellayo S. 55. [6]) Bruſoni S. 28 und 29.

von ſechs Kanonen [1]) erſchien auf der Anhöhe gegenüber der Kirche
S. Conſtantin's und beſchoß das Thor von Retimo [2]). Drey Tage
darauf wurden drey andere Stuckbette eröffnet, das eine von der Be-
gräbnißſtätte der Juden, das zweyte bey S. Lazaro, das dritte eben-
falls auf der Anhöhe S. Conſtantin's unter den erſten näher dem
13. Jul. Walle. Am ſiebzehnten Tage der Belagerung erſchienen fünfzig algie-
1645 riſche Schiffe zur Hülfe der Belagerer, denen die Schiffe der Flotte
entgegenſegelten und ſie unter Kanonendonner mit der größten Freude
bewillkommten [3]). Die Algierer zogen Angeſichtes der Feſtung vorbey,
die Wachpoſten auf der Rhede von Suda zu übernehmen. Vier Tage
17. Jul. darnach wurde die Hülfstruppe von fünfhundert Mann, welche der
General von Candia, Cornaro, unter des Grafen Fenarolo Befehle wi-
der die Belagerer zu Hülfe ſandte, von dieſen geſchlagen [4]). Die Türken
hatten ſchon auf der Gegenböſchung des Bollwerkes S. Demetrio
Poſten gefaßt; die Provveditoren der Stadt, Moroſini, Badero,
Cornaro, vertheidigten die drey Bollwerke, das von Retimo, Sa-
bionera und S. Demetrio, gegen welche der Hauptangriff gerichtet
war [5]), den Muth derſelben befeuerte die Ankunft eines lobpreiſenden
21. Jul. Chattſcherif mit zwey Zobelpelzen von Goldſtoff, welche der Sultan
dem Seraſker zur Bezeichnung ſeiner Zufriedenheit mit der Landung
27. Jul. auf Kreta geſandt [6]). Durch eine mit großem Erfolge geſprengte Mine
zerrollte das Bollwerk S. Demetrio und öffnete einen Wallbruch, auf
dem die Türken ſogleich den Anlauf verſuchten, aber zurückgetrieben
wurden [7]). Deßgleichen drey Tage hernach, wo ein, mittelſt eines
Pfeiles in die Stadt geſchoſſener Aufforderungsbrief unbeantwortet
6. u. 17. August blieb [8]). Aber deſto heftiger und blutiger waren zwey allgemeine
Stürme [9]), nach deren erſtem abgeſchlagenen der Serdar die Galeere
Schaabanbeg's nach Conſtantinopel abfertigte, um neue Truppen zu
begehren; den dritten Sturm erwartete die Beſatzung nicht, ſondern ſteckte
17. Auguſt die weiße Fahne aus, und nach gegebenen Geißeln wurde die Capitula-
tion auf freyen Abzug der Belagerten für ihre Perſon und Privathabe
unterzeichnet [10]). Da der Serdar die Forderung aufſtellte, der Provvedi-
tor Navagiero ſolle ſelbſt die Schlüſſel der Stadt übergeben, wurde
der Edle Antonio Zancorolo, Condottiere der Lehensreiterey, ins
türkiſche Lager geſandt; er wurde vor den Serdar, einen jungen drey-
ßigjährigen Mann von ſchwarzen Augen, Bart und grauſamem Aus-
ſehen gebracht, und der Janitſcharenaga, ein alter Mann von ſechzig
Jahren, jovialiſchem Anſehen, begleitete ihn. Er wurde mit zwey ſil-

[1]) Bruſoni S. 28 und 29. [2]) Bellayo S. 60 eben ſo bündig und getreu als Ewlia durch drey Folioblätter weitſchweifig und übertreibend. [3]) Naima II. S. 69. [4]) Bruſoni S. 31 und 32, und Naima II. S. 70. [5]) Bruſoni S. 33. [6]) Naima II. S. 71. [7]) Bruſoni S. 34. [8]) Eben da S. 36. [9]) Die Daten Naima's treffen vollkommen mit denen der vortrefflichen Geſchichte Bellayo's zuſammen, die in Bruſoni ſind falſch. [10]) Die Capitulation in Bellayo S. 132.

bernen Schalen voll des köſtlichſten Weines bewillkommt [1]). Drey 22.
Galeeren und zwey Raubſchiffe wurden mit dem Gepäcke der Abzie- Auguſt 1645
henden beladen; am vierten Tage zogen die Belagerten mit Weib
und Kind zwiſchen dem in Reihen aufgeſtellten Heere ab, ohne das
mindeſte Leid [2]). Die Hauptkirche Canea's, S. Nicolo, und zwey
andere wurden in Moſcheen verwandelt, die erſte hieß ſofort die Kai-
ſermoſchee, die zwey andern die Moſcheen Juſuf- und Musapa-
ſcha's [3]). Drey Tage hierauf wurden dieſelben durch das Freytagsge- 25.
beth zum Dienſte des Islams eingeweiht, und der Oberſtkämmerer Auguſt
Husein und der Oberſt Omeraga mit der Freudenkunde der Erobe-
rung nach Conſtantinopel abgeſandt [4]).

Canea's Eroberung wurde zu Conſtantinopel durch dreytägige Stadt-
ſchmückung und dreynächtliche Lichtfluth gefeyert, und der Oberſtkäm-
merer mit Zobelpelz und Juwelenſäbel an den Serdar abgeſandt [5]).
Siegesſchreiben ergingen an den Chan der Tataren und an die Statt- 5. Sept.
halter des Reiches [6]). Der Serdar beſchäftigte ſich mit der Herſtellung
der Mauern der Stadt und mit der Verſorgung derſelben durch Trup-
pen und Waffen, Mund- und Geſchützvorrath. Unter den Beförde-
rungen verdient die Fachribeg's, des Abkömmlings Piripaſcha's, als
Defterkiaja von Rumili, Erwähnung, weil er der Geſchichtſchreiber
der Belagerung Canea's [7]). Einen Monath nach der Eroberung kam 26.
der Oberſtkämmerer mit den Ehrengeſchenken, welche in feyerlichem Sept.
Diwan vertheilt wurden [8]). Die venetianiſchen Flotten durchkreuzten
nunmehr die Meere, ſowohl die kretiſche, vom Capitän Marin Ca-
pello befehligte, welche, nachdem ſie lange müßig im Hafen von Su-
da gelegen, ohne etwas zu unternehmen, davon ſegelte [9]), als die
große, vom Generalcapitän Girolamo Moroſini angeführte, welche
zwiſchen Milo und Argentiera, Negroponte und Malvaſia [10]) her-
umſegelte, ohne der osmaniſchen die Schlacht zu biethen, welche dieſe
vermied. So lief die von Conſtantinopel aus neugeſandte Verſtärkung
von Truppen durch einige Scharmützel der Flotten ungehindert bis
Canea ein. Viertauſend Sipahi, viertauſend neugeworbene Janitſcha-
ren, Kanoniere und Zeugſchmiede, viertauſend Feſtungsſoldaten (Hi-
ßar eri), unter Hasanpaſcha's Oberbefehle, bildeten die Beſatzung
Canea's [11]). Sie zogen wohlgemuth vor dem Serdar, der auf einem 18. Oct.
erhabenen Stuhle ſaß, in die Feſtung ein, die anderen Truppen wur-
den eingeſchifft, die von Algier, Tunis und Tripolis mit Ehrenkaf-

[1]) In Bruſoni deſſen Bericht S. 44. [2]) Beſtätigt durch Bellaio. [3]) Naima II. S. 77. [4]) Derſelbe S. 78, dann auch Feſl. Rauſatul-ebrar. Wedſchihi. Subdet. Bl. 20—24. Abdipaſcha Bl. 83—90. Im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 15 das Glückwünſchungsſchreiben des Großweſirs an den Serdar zur Eroberung Canea's, vom 1. Ssafer 1056. [5]) Naima II. S. 78. [6]) Das an den Tatarchan erlaſſene in dem Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 107; im ſelben Inſcha auch der Aufforderungs-Ferman an den Provveditore von Canea, die Feſtung unmittelbar zu übergeben, Nr. 75. [7]) Derſelbe S. 79 und auch Chronographe S. 84. [8]) Naima II. S. 79. [9]) Bruſoni S. 57. [10]) Naima II. S. 78—80. [11]) Ewlia I. Bl. 311.

tanen bekleidet entlaſſen. Drey Tage darnach ſchiffte ſich der Serdar ein und führte die Flotte nach Karyſtos, von wo er die Truppen ent-
21. Oct. 1645 ließ [1]). Während die Flotte durch widrige Winde zu Karyſtos zurückgehalten ward, langte Ahmedpaſcha mit zwey Galeeren und acht Gallionen voll von Zwieback, Reis, Korn und anderen Eßwaaren an, deßgleichen führten ägyptiſche Schiffe ſo viele Lebensmittel zu, daß der Kilo Reis nur acht und zwanzig Aspern galt; aber Krankheiten, die auf der Flotte und unter dem Heere eingeriſſen, minderten die Freude desſelben über ſolchen Überfluß; auch lief die Nachricht ein, daß der von Ofen abgeſetzte Deli Husein zu Monembaſia angelangt, um den Oberbefehl auf Canea zu übernehmen. Die Flotte ſegelte nach Chios, wo ſie ungünſtiger Witterung willen liegen blieb, während der Serdar mit zwey Galeeren nach Conſtantinopel eilte, wo er am Bairamsfeſte den Steigbügel des Sultans küßte, von demſelben höchſt gnädig empfangen; ſechs Tage darnach lief die Flotte ein, von Musapaſcha geführt, und vom Sultan, der ſich im Uferköſchk befand, mit Vergnügen beſichtigt [2]). Deli Huseinpaſcha, der neu ernannte Statthalter von Canea, welchem der ehemahlige Statthalter von Diarbekr, der Gemahl der Sultaninn Chanſade, Muſtafapaſcha als Statthalter von Ofen nachgefolgt war [3]), wurde durch Stürme zu Monembaſia zurückgehalten, und als er auslief, mit dem Verluſte mehrerer Schiffe wieder umzukehren gezwungen. Da er überdieß Kunde hatte, daß über ſechzig Galeeren und Raubſchiffe die Fahrt nach Kreta unſicher machten, kehrte er von Napoli di Malvaſia nach Napoli di Romania zurück, und berichtete ſeine mißliche Lage an die Pforte [4]). Ammarſade, der Kiaja des Arſenals, wurde ihm mit ſieben Galeeren zu
28. Jan. 1646 Hülfe geſandt. Trotz der Winterſtürme in die See geſtochen, kam er gegen Ende Januars zu Napoli di Romania an, und ſogleich brach auch Huseinpaſcha nach Kreta auf, wo er nach fünftägiger Fahrt zur größten Freude der Beſatzung ankam. Der Mangel an Lebensmitteln war durch gehinderte Zufuhr ſo hoch geſtiegen, daß das Okka Zwieback, ſonſt um vierzig Aspern, jetzt auf hundert neunzig geſtiegen. Durch die Vertheilung von fünf und zwanzigtauſend Metzen Korn, Mehl und Zwieback wurde die Wohlfeilheit wieder hergeſtellt. Der alte Statthalter Hasanpaſcha ſchiffte ſich nach Conſtantinopel ein, und der neue, Husein, verbreitete durch einen, gleich am anderen Tage nach ſeiner Ankunft gegen Suda unternommenen Streifzug neuen Schrecken durch das ganze Eiland [5]).

Während des Feldzuges auf Canea war zu Conſtantinopel der Mufti Ebusaid abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Heeresrichter Muid Ahmed Efendi verliehen worden. Der Credit des Dſchindſchi Chodſcha,

[1]) Naima II. S. 83, derſelbe nach dem Feſlike. [2]) Naima II. S. 84 und Ewlia I. Bl. 311. Er kam mit Jusufpaſcha nach Conſtantinopel zurück. [3]) Naima II. S. 86. [4]) Derſelbe S. 85. [5]) Derſelbe S. 86.

welcher mit dem Silihdar Jusufpaſcha der eigentliche Hebel des venetianiſchen Krieges wider den Willen des Großweſirs (wie vormahls der Schinder Bragadino's und der Hof- und Staatsjude Naſſi, wider den Willen des Großweſirs Sokolli, die Hebel der Eroberung Cyperns), war nach der Eroberung Canea's aufs neue geſtiegen, nachdem derſelbe gleich Anfangs des Feldzuges, als Flotte und Heer Mangel an Lebensmitteln litten, und die Ausſicht des Erfolges nicht glänzend, ſo weit geſunken war, daß der Großweſir verſchiedene der von Dſchindſchi gemachten Beförderungen für null erklärte [1]). Dafür hatten ganz andere unerhörte Beförderungen durch des Haremes Einfluß Statt. Die Stelle des, kleiner Meuterey von Janitſcharen willen verungnadeten Aga derſelben erhielt Musaaga, der Haushofmeiſter der Günſtlinginn Schekerpara (Zuckerſtück), dazu drey Roßſchweife und die Krongüter, welche ehemahls Kamlik Siawuſchpaſcha beſeſſen. Musapaſcha's alte Krongüter wurden dem Kämmerer der Günſtlinginn Chadidſche Chatun, dem Baltadſchi (Holzfäller) Husein, zugeſchlagen [2]). Des Oberſt-Verſchnittenen Taſchjatar Stelle erhielt Dſchelali Ibrahimaga; der Galeerenbeg Torghudbeg wurde erwürgt [3]). Ghalatali Musellim, ein alter Rebellengeſelle, deſſen Einſtreuungen hauptſächlich den Sohn Naßuhpaſcha's nach Skutari zu marſchiren verleitet hatten, wurde geköpft. Eine große Feuersbrunſt verheerte dreyßig Stunden lang einen großen Theil der Stadt [4]). Unglückweiſſagende Lufterſcheinungen und verderbliche Ausbrüche der Elemente, ſtarke Gewitter und kieſelnder Hagel, Orkane und Überſchwemmungen traten zu Conſtantinopel zugleich ein [5]). Zu Mekka hingegen ſetzte eine Überſchwemmung das heilige Haus der Kaaba unter Waſſer, ſo daß dasſelbe durch drey Tage unzugänglich [6]). Die wichtigſte Veränderung nach der Abſetzung des Mufti war die des Großweſirs, des jungen Kämmerers Sultanſade Mohammed. Anfangs ſeiner Großweſirſchaft hielt er ſich feſt durch unbedingte Unterwerfung in den Willen und die Laune des Sultans, deſſen Leidenſchaften in Allem ſchmeichelnd, und daher ungeheure Summen eintreibend, ohne dabey ſich ſelbſt zu vergeſſen; auch ſchritt er Anfangs im beſten Einvernehmen mit dem Waffenträger Günſtling Jusufpaſcha Hand in Hand, bald aber auf deſſen Einfluß eiferſüchtig, ſuchte er ihm bey jeder Gelegenheit heimlich zu ſchaden, beſonders ſeit der Unternehmung auf Kreta, welche der Günſtling, der ſie befehligte, und Dſchindſchi Chodſcha wider des Großweſirs Willen durchgeſetzt. Als ſie nun ſo glücklich ausgegangen, war der Großweſir bedacht, den als Sieger zurückkehrenden Silihdar zu entfernen, und hatte ſchon die Beſtallung zum Statthalter Ägyptens für den-

[1]) Naima II. S. 88. [2]) Derſelbe S. 86. [3]) Eben da l. Z. [4]) Derſelbe S. 89. Feſlike. Rauſatul-ebrar. Subdet. Wedſchihi. [5]) Narratione delli prodigiosi portenti et impressioni meteorologiche occorsi nella città di Constantinopoli nelli 18 di Marzo sino alli 7 di Maggio del presente anno 1646. In Napoli e Milano. [6]) Feſlike Bl. 379.

ſelben erwirkt, als den Serdar der kretiſche Triumph verherrlichte, und durch denſelben die Ernennung zurückging [1]). Da Jusufpaſcha außer einigen Gefangenen und zwey Säulen ägyptiſchen Granits dem Sultan keine Geſchenke gebracht, raunte dieſem der Großweſir ein: Jusufpaſcha habe heimlich von den Venetianern ungeheure Summen erhalten, um die ganze Beſatzung mit ihren Schätzen frey abziehen zu laſſen, und der osmaniſche ſey erſchöpft worden für den Beſitz eines elenden Schloſſes, das jährlich durch die Koſten der Beſatzung ein freſſender Schaden. Der erzürnte Sultan hatte ſchon des Siegers Einkerkerung befohlen, als deſſen Beſchützer, die Sultaninn Walide und Dſchindſchi Chodſcha, vorſtellten, wie unwürdig es ſey, dem ſiegreichen Mehrer des Reiches mit Kerker zu lohnen, und im Gegentheile hinzuſetzten, daß der Großweſir, vom venetianiſchen Bailo mit ſechzigtauſend Ducaten beſtochen, dem Kriege ſtets entgegen, die weiteren Siege durch Mangel gehöriger Unterſtützung an Leuten und Geld gehemmt. Ibrahim ließ nun ſo den Waffenträger Serdar, als den Großweſir vor ſich rufen, um jenes Klage und dieſes Verantwortung zu hören. Der Großweſir, auf ſeine Machtvollkommenheit pochend, erlaubte ſich hochmüthigen unanſtändigen Ton gegen ſeinen Gegner, und unter andern die Worte: „Hör' einmahl auf, junger Herr zu „ſeyn [2])!“ eine unanſtändige Anſpielung auf des Günſtlings voriges Verhältniß zum Sultan, und eben ſo unſchicklich als unanſtändig in
17. Dec. dem Munde des ſo genannten jungen Kämmerers. Als hierauf der
1645. Großweſir im Diwan ſich eben wie gewöhnlich zur Tafel ſetzen wollte, kam der Oberſtkämmerer, ihm das Reichsſiegel abzufordern, welches, als der Silihdar Jusufpaſcha es durchaus nicht annehmen wollte, noch ehe die Tafel der Weſire im Diwan aufgehoben war, dem Defterdar Weſir Ssalihpaſcha verliehen ward [3]). Ssalihpaſcha, ein geborner Bosnier und Schutzgenoſſe Kara Muſtafapaſcha's, war in Ämtern der inneren Verwaltung bis zum Intendenten der Kammer (Defter Emini) aufgeſtiegen, als er wider allen bisherigen Kanun zum Janitſcharenaga, und dann, was noch unerhörter, vom Janitſcharenaga zum Defterdar befördert worden; jetzt wurde Musapaſcha, der Gemahl der aus dem Harem ihm verheiratheten Schekerpara, vom Janitſcharenaga Defterdar, und die Stelle des Janitſcharenaga erhielt abermahls durch der Frau Schekerpara im Harem gewichtigen Einfluß Pirindſchdſchiſade [4]), d. i. der Sohn eines Reisverkäufers; der Generallieutenant der Janitſcharen (Ssamßundſchibaſchi) ward Kiajabeg; lauter kanunwidrige und verkehrte Ernennun-
21. Jan. gen von bürgerlichen Ämtern zu kriegeriſchen, und umgekehrt. Kaum
1646 war ein Monath ſeit des Großweſirs Abſetzung verfloſſen, da hallte

[1]) Naima II. S. 89. [2]) Tſchelebiligi ko. Naima S. 90. [3]) Derſelbe S. 91. Subdet. Bl. 24. Rauſatul-ebrar Bl. 451. Feſlike Bl. 379. Wedſchihi Bl. 28. Abdipaſcha Bl. 89. [4]) Naima II. S. 91.

die Hauptſtadt und das Reich von des Eroberers Canea's, Jusufpaſcha's, tragiſchem Tode auf. Er fiel ein Opfer ſeiner Freymüthigkeit, der Geldgier des Sultans und deſſen perſönlicher Grauſamkeit, die nun eben ſo wie ſeine Wolluſt, verderblich graſſirte, ſo daß auf ihn das Wort wohl paßt, mit welchem Tiberius von ſeinem Lehrer genannt ward: „blutgekneteter Schlamm“ [1]. Ibrahim ließ den Eroberer Canea's rufen, und befahl ihm ſogleich mit dreyßig Schiffen auszulaufen, um die Eroberung des Eilandes zu vollenden. Jusufpaſcha entgegnete, die Schiffe lägen noch auf der Werfte, und die Mitte des Winters. Ibrahim überhäuft ihn mit Vorwürfen, daß er die Ungläubigen mit ihren Schätzen habe abziehen laſſen, und nicht, wie es ſeine Pflicht als Moslim geweſen, vernichtet habe. Jusuf entgegnete, er habe gethan, was möglich, ein anderer möge hingehen und mehr zu bewirken verſuchen. „Geh, ſag' ich dir, oder ich tödte dich [2],“ fuhr Ibrahim erzürnt auf; Jusuf, minder ſeiner gegenwärtigen Stellung, als ſeiner vorigen und ſeiner Verſchwägerung als Eidam des Sultans gedenk, ſagte: „Mein Padiſchah, ihr kennt das Seeweſen nicht; wir „haben keine Ruderer, und ohne Ruderer laufen die Galeeren nicht „aus.“ — „Verfluchter! wirſt du mich das Seeweſen lehren [3]?“ und dann zum Boſtandſchibaſchi gewandt: „Bring mir ſchnell ſeinen „Kopf!“ Der Boſtandſchibaſchi vollzog den Befehl nicht ſogleich, ſondern führte den Unglücklichen ins Spatzenhaus, das gewöhnliche Gefängniß der zur Verbannung oder zum Tode verdammten Weſire. Der Großweſir und der Defterdar fielen dem Sultan fürbittend zu Fuß, aber vergebens [4]. Jusuf ſchrieb an den Sultan, daß ihm in dieſer Nacht ein Kind geboren worden, er möge ihn der Tochter und den Prinzen zu Liebe mit einer Statthalterſchaft begnadigen. Der Boſtandſchi überbrachte die Bittſchrift auf Gefahr ſeines eigenen Kopfes. Das Todesurtheil wurde wiederhohlt, und ſogleich die Erwürgung vollzogen. Der Wüſtling Tyrann ließ ſich den Leichnam bringen, und als er die noch wie Roſen blühenden Wangen des ſchönen jungen Mannes ſah, ſchluchzte er: „Ey, wie Schade um ſolche Roſenwan„gen! Ey! Ey [5]!“ So fiel Canea's Eroberer, der Günſtling Silihdar und Kapudanpaſcha Jusuf, kein fanatiſcher Moslim, ſondern ein gerechter und freymüthiger Mann, auf deſſen Andenken nur der Vorwurf der Schuld liegt, den Sturz und Tod Kara Muſtafa's herbeygeführt zu haben. Den Sultan mochte zum Todesurtheile nicht ſowohl die Freymüthigkeit des auserſehenen Schlachtopfers, als die Geldgier, in der Hoffnung, große Schätze zu finden, bewogen haben. Die Feinde Jusuf's im Harem, welche von ihm vergebens Geſchenke erwartet, hatten dem Sultan ins Ohr geraunt, Jusuf habe dem Sultan zwey granitene Säulen gebracht, er ſelbſt aber habe für ſich eine goldene zurück-

[1] Suetonius in Tiberio. [2] Naima II. S. 92. [3] Abdipaſcha Bl. 91. [4] Naima II. S. 92. [5] Derſelbe S. 93.

behalten. Nach der Hinrichtung fand ſich die goldene Säule als eine aus gelbem, rothgeſprenkeltem Marmor, welche in der Folge zur Unterſtützung der Emporkirche des Sultans und der von der Mutter Mohammed's IV. gebauten neuen Moſchee verwendet ward, wo ſie bezeugt, wie gefährlich unter einem Tyrannen den Säulen des Reiches ſelbſt ſteinerne Säulen [1]).

Des Sultans Blutdurſt und Fanatismus hatte ſich nicht erſt bey dieſer Hinrichtung ſeines vormahligen Günſtlings, ſondern ſchon früher bey dem Vorfalle der Wegnahme des Pilgergeſchwaders durch die Malteſer, und noch mehr nach Beginn des venetianiſchen Krieges im hellesten Lichte gezeigt. Als die Nachricht einlief, daß eine venetianiſche Flotte auf Morea, Patras, Modon und Coron gelandet und bis fünftauſend Sclaven weggeführt [2]), befahl er in der erſten Wuth allgemeinen Chriſtenmord [3]). Der Mufti Ebusaid, welcher das Fetwa zum kretiſchen Kriege zwar nicht verweigert, ſondern dasſelbe dem unter Selim II. zum cypriſchen Kriege ertheilten Ebusuud's [4]) ganz gleichlautend gegeben hatte [5]), verweigerte jedoch das Fetwa, welches den allgemeinen Chriſtenmord rechtfertigen ſollte, und wies aus dem Steuerregiſter der Hauptſtadt aus, daß ſich zu Conſtantinopel allein bey zweymahlhunderttauſend Griechen und Armenier befänden. Hierauf wollte er des Lebens der Chriſten ſeiner Unterthanen zwar ſchonen, aber dafür alle Franken ermorden, und mit dem venetianiſchen Bailo den Anfang machen laſſen. Mit vieler Mühe gelang es den vereinten Vorſtellungen des Großweſirs, Mufti, Boſtandſchibaſchi und Janitſcharenaga, ihn zur Zurücknahme des Mordbefehles zu bewegen; zweymahl bereiteten ſich die Einwohner Galata's in ihren noch übrigen Kirchen wirklich zum Tode [6]); die von S. Antonio zu Galata, wobey ſich ein Weihquell befand, war noch unter S. Murad's Regierung
August 1642 geſperrt und verſiegelt worden; unter S. Ibrahim's Regierung kam eine Frau aus dem Serai, löſte das Siegel, badete ſich im Ajaſma und verſiegelte es dann wieder. Der damahlige Großweſir Kara Muſtafa hierüber erzürnt, verwandelte die Kirche ſogleich in Moſchee, deßgleichen geſchah mit der abgebrannten Kirche S. Francesco [7]). Als die Schrecken des Chriſten- und Frankenmordes kaum vorübergezogen waren, wollte die Pforte alle Geiſtliche einkerkern laſſen, wegen der von Malteſern weggenommenen Schiffe, weil der Papſt als Oberhaupt der Kirche, auch das der chriſtlichen Ritter ſeyn müſſe [8]). Zu dieſem Entſchluſſe mochten die Umtriebe der Jeſuiten beygetragen haben, welche die Franziscaner aus dem Beſitze der Kirche des heiligen Grabes zu Jeruſalem zu verdrängen ſuchten, aus dem Grunde, weil

[1]) Ewlia I. Bl. 311 und bey der Beſchreibung der Moſcheen der Sultaninn Walide I. B. Bl. 94. [2]) Greifenklau's Bericht in der St. R. und Naima II. S. 79, Feſlike Bl. 374. [3]) Greifenklau's Bericht. [4]) Dieſes Fetwa nirgends als bey Ewlia I. Bl. 306. [5]) Greifenklau's Bericht. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Eben da.

die Franziskaner meiſtens Venetianer und Spanier, und folglich geborne Feinde der Türken waren [1]). Um dieſe Zeit ward Pera und Galata der beſtimmte Wohnplatz der chriſtlichen Geſandten und Reſidenten, und zu Conſtantinopel, wo ehemahls auch im Geſandtenchane die chriſtlichen Bothſchafter und Reſidenten gewohnt, blieben jetzt nur noch die ſteuerbaren Fürſten der Moldau, Walachey, Siebenbürgens und Raguſa's [2]). Dieſe Stimmung des Sultans war beſonders nach der Abſetzung des Mufti und des Großweſirs, welche beyde den Chriſten und Franken das Wort geſprochen, und zum Theil auch deßhalb ihre Stellen verloren hatten, doppelt gefährlich. Die franzöſiſche und engliſche Schifffahrt litt empfindlichen Schaden; der engliſchen Kaufleute Anſehen und Vortheil litt noch überdieß durch die zwiſchen dem Bothſchafter Sir Sackville Crow und der levantiniſchen Handelsgeſellſchaft ausgebrochenen Händel. Der Bothſchafter und die Kaufleute verklagten ſich wechſelſeitig bey der Pforte und erhielten wechſelſeitigen günſtigen oder ungünſtigen Ausſpruch, je nachdem ſie ſich gegenſeitig mit Geld überbothen; als der Bothſchafter ſiebzigtauſend Silberſtücke zu Acht Aspern und die levantiniſche Compagnie deren zweymahlhunderttauſend ausgegeben, endete das Ärgerniß mit Abberufung des Bothſchafters, welcher zuletzt auf ſeines Nachfolgers Sir Thomas Bendiſh und der Compagnie Verwendung mit Frau und Kindern nach Smyrna eingeſchifft ward, indem wider denſelben als den Bothſchafter des Parlaments, Sir Th. Bendiſh, als der Bothſchafter Carl's I., auftrat [3]). Frankreich, das unter der Hand den Türken als Feinden Öſterreichs günſtig, verſchmerzte nahmhaften Schimpf und Schaden, und ſelbſt die Vermittelungsvorſchläge zum Frieden mit Venedig, welche Mr. de Varennes nach Conſtantinopel überbrachte, waren nicht aufrichtig gemeint. Da ſich gleich nach ſeiner Ankunft das Gerücht verbreitete, er bringe viel Geld mit ſich, wurden alle ſeine Kiſten und darin bare zehntauſend Thaler weggenommen, welche nur auf des Großweſirs beſondere Verwendung wieder zurückgegeben wurden [4]). Ein ſpaniſcher Abenteurer, Nahmens Don Juan Meneſſes, kam nach Conſtantinopel, den Türken den Beſitz einer armeniſchen Provinz [5]) anbiethend, welche von lauter Juden bewohnt wäre; dieſes Anerbiethens ungeachtet wurde er eingeſperrt, hernach aber, weil er Renegat geworden, im Hauſe des kaiſerlichen Reſidenten, Appellationsrathes von Greifenklau, von dieſem ſelbſt erſchlagen [6]). Er ſowohl als der ſeit Freyherrn von Czer- May 1647

[1]) Weiſung an Greifenklau vom 3. März 1646, die Franziscaner wider die Jeſuiten zu unterſtützen. St. R. [2]) Eben da. Greifenklau zog im J. 1644 von Conſtantinopel nach Pera. [3]) Die ganze Verhandlung ſehr weitläufig in Rycaut II. S. 62—74, mit ſechs Belegen. [4]) Greifenklau's Bericht; in Flaſſan nichts über dieſe außerordentliche Sendung, welche doch auch in Valiero p. 64 vorkommt; das kein Reſultat gebende Antwortſchreiben des Sultans und Großweſirs an den König von Frankreich in dem Inſcha der orientaliſchen Akademie Nr. 10, 14 und 15. [5]) Greifenklau's Bericht. [6]) Panaiotti's Bericht und Valiero's durchaus pragmatiſche Geſchichte des kandiſchen Krieges. Venezia 1679 p. 64.

nin's Bothſchaft als Dolmetſch in kaiſerlichen Dienſt getretene Grieche Panajotti (der Stammherr des edlen Geſchlechtes der Muruſi) wurde verhaftet, und nur mit Mühe gelang es der Rechtlichkeit und Geſchicklichkeit des letzten, ſich und den Reſidenten von der Haft zu befreyen. Ehe noch von Wien aus, auf die hierüber durch Schreiben des Großweſirs und des Statthalters von Ofen geführte Klage, der Appellationsrath Mörder zur Strafe gezogen ward, ereilte ihn die Strafe des Himmels, indem er auf einem Spazierritte urplötzlich vom Schla-
17. Jun. 1647 ge getroffen, todt vom Pferde ſtürzte.

Der venetianiſche Krieg beſtimmte den Sultan zur Vermeidung deſſen, was den mit Öſterreich erneuerten Frieden ſtören könnte; und folglich auch zur vertragsmäßigen Abmahnung Rakoczy's von den Feindſeligkeiten wider den Kaiſer. Der Tſchauſch Mohammedbegſade ging mit den erforderlichen Schreiben nach Ofen, wo ihm der damah-
14. May 1645 lige Statthalter, Deli Husein, einen ſeiner Menſchen mitgab, und an den Paſcha von Erlau ſendete; dieſer gab ihm ſeinerſeits den Aga der Sipahi, Muchtar, mit, und ſie eilten um ſo mehr, als Rakoczy ſo eben Szendrov verwüſtet, jetzt in derſelben Abſicht gegen Fülek zog [1]). Die Abgeordneten der Pforte und die beyden Statthalter von Ofen und Erlau trafen den Fürſten Siebenbürgens zu Rima-Szombath [2]), aber Rakoczy ſchützte ſeine gegen Schweden eingegangenen Verbindlichkeiten vor, und ſetzte ſeinen verheerenden Marſch fort; deſſelben für das türkiſche Ungarn verderbliche Folge war, daß die Unterthanen mehrerer hundert zu den Schlöſſern von Neograd, Szolnok, Hatwan, Szecheny gehörige Örter ſich zerſtreuten, keine Abgaben zahlten, und alſo ſowohl die Kriegscaſſe von Ofen und Erlau über eine Million Aſpern, als die Beſitzer der Reiterlehen um ein Beträchtliches in ihren Einkünften verkürzt wurden [3]). Nachdem Rakoczy ſeinen Frieden mit dem Kaiſer durch den Bevollmächtigten des letzten, Johann Törös, geſchloſſen, ſandte er wie gewöhnlich mit dem ſiebenbürgiſchen Tribute und den herkömmlichen Geſchenken für die Weſire ſeinen Rath, Stephan Szalanczi de Szent-Tamás, nach Conſtantinopel, aber da derſelbe nicht die ausbedungenen zwanzigtauſend Thaler für die ſieben ungariſchen Comitate mitgebracht, fuhr ihn Ibra-
Febr. 1646 him in der Audienz an: „Dein Herr hat mir längſt zwanzigtauſend „Thaler für die ſieben Comitate verheißen, ſchreib ihm, daß er ſich „nicht auf meinen Krieg mit Venedig verlaſſe, denn ich werde ihm doch „auf den Hals kommen, und einen andern in Siebenbürgen einſetzen; „er ſoll den Frieden halten mit meinem Bruder, dem Kaiſer. Haſt du's „gehört? haſt du's gehört? haſt du's gehört?“ Der Geſandte entſetzte ſich darüber ſo ſehr, daß er erkrankte; ein raguſäiſcher, welchen Ibrahim als einen venetianiſchen Kundſchafter eben ſo angefahren, war gar aus

[1]) Naima II. S. 93. Szendrov heißt dort: Semendra. [2]) Eben da: Rima Sobnob. [3]) Naima II. S. 94.

Schrecken darüber vierzehn Tage hernach geſtorben [1]). Der Großweſir Sſalih erließ Schreiben an Schreiben an Rakoczy [2]), die ausſtändigen zwanzigtauſend Thaler als den pflichtmäßigen Tribut für die ſieben Comitate, außer den fünfzehntauſend für Siebenbürgen erlegten, einzubringen. In einem derſelben heißt es gleich Anfangs: „Glaubt ihr „durch Geſchenke mich über die Forderung des Tributes von zwanzig„tauſend Thalern einzuſchläfern? Außerdem daß ich unter dem vorigen „Großweſir Mohammedpaſcha Defterdar geweſen, und von allen Ge„ſchäften genau unterrichtet bin, ſind nun die Kanunname in meinen „Händen, worin alles genau eingetragen iſt“ [3]). Mit gleicher buchhalteriſcher Genauigkeit forderte Sſalihpaſcha von Alexander, dem Fürſten von Atſchukbaſch, d. i. Imirette, welcher nur dreytauſend Piaſter geſandt ſtatt viertauſend ſiebzig (welche nach dem damahligen Münzfuße die fünfmahlhunderttauſend Aspern Tributes betrugen) [4]), die ausſtändigen tauſend und ſiebzig Piaſter ein, verhieß ihm aber dafür Ruhe und Sicherheit von Seiten Guriel's und des Dadian's von Mingrelien, an welche gemeſſenes Schreiben erging, den Herrn von Atſchukbaſch (Imirette) nicht zu beeinträchtigen [5]). Da der Fürſt von Mingrelien nichts deſto weniger ſowohl Imirette, als die türkiſche Gränze beunruhigte, unternahmen die benachbarten Paſchen einen Streifzug nach Mingrelien, welchen der Reiſebeſchreiber Ewlia, der denſelben mitgemacht, als Augenzeuge beſchreibt. Nicht weniger als ſieben Paſchen, lauter erfahrene Kämpen und rüſtige Kriegshelden, fanden ſich damahls zu dieſem mingreliſchen Raubzuge zuſammen. Mohammedpaſcha, der Sohn des Großweſirs Sſalih, der Statthalter von Erſerum, den wir noch näher kennen zu lernen Gelegenheit haben werden; Ketendſchi Omerpaſcha, der vormahlige Statthalter von Orfa, ein entſchiedener Ringer und Fauſtkämpfer, der eines Tages in Ewlia's Gegenwart mit Sidipaſcha vor dem Mahle rang und kämpfte, um nach alter Perſerſitte dasſelbe nicht ohne Schweiß einzunehmen [6]); Sidipaſcha, aus einer kaukaſiſchen Völkerſchaft in Daghiſtan entſproſſen, ein eben ſo geſchickter Dſchiridſpieler, als die beyden vorigen Ringer, der eines Tages im Serai einem der Günſtlinge Ibrahim's mit hartem Wurf zu nahe gekommen, und deßhalb vom Sultan zum Tode verurtheilt, von ſelbem trotz der Fürbitte der geſammten Pagen, daß ſolch' ein herrlicher Mann, der zwölf der wildeſten Pferde gebändigt, nicht unſchuldig bluten möge, doch nicht lebend erbethen ward; da der Sultan den Stummen das Zeichen der Hinrichtung gab, ſchwang Sidi ſich auf das Pferd und entfloh, ſich in einen Winkel der Stadt

[1]) Greifenklau's Bericht. Febr. 1645. [2]) In dem Inſcha des Reis Efendi Mohammed ein ſolches Mahnſchreiben Nr. 54 von Redſcheb 1055 (Sept. 1645). [3]) Im Inſcha der k. k. orient. Akademie Nr. 19. [4]) Das Schreiben im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 56 und 42, da jenes 500,000, zu 4070 Piaſter berechnet, galt damahls der Piaſter 123 Aspern ſtatt 120, d. i. er war um 3 Aspern zu ſchlecht ausgemünzt. [5]) Das Schreiben an den Dadian im Inſcha der orient. Akademie Nr. 20. [6]) Ewlia I. Bl. 393.

verbergend; einige Tage hierauf begnadigt, erhielt er das Sandſchak von Simontornya, wo er um Koppan, Egerwer und am Plattenſee Tag und Nacht die Gränze beunruhigte; hierauf Sandſchak von Stuhlweißenburg, ſtreifte er bis an die Ufer der Raab und Rabnitz, ſchleppte Gefangene aus Tata, Papa, Weßprim, Ujwar, St. Marton, Raab und Komorn weg, und ward, da zu viele Klagen wider ſeine Friedensverletzung einliefen, als Sandſchak von Tortum an die perſiſche Gränze überſetzt, als welcher er ſich in dieſem Feldzuge bey den Gefechten der Schlöſſer Schuſchek und Gonia auszeichnete [1]). Ketghadſch Ahmedpaſcha, aus dem tſcherkeſſiſchen Stamme Pultkai, vormahls in Syrien Sandſchak zu Hama, Tripolis, Himß, der die Araber der Wüſte am Orontes zu Paaren getrieben und ihre Gebeine zu Hügeln aufgehäuft, die lange die Hügel Ketghadſchpaſcha's hießen [2]). Dilawerpaſcha, ein geborner Georgier aus Imirette, vormahls Exerciermeiſter der Janitſcharen unter Murad IV., vom Großweſir Kara Muſtafa, ſeinem Gönner, zum Sandſchak von Tortum als Vorfahr Ketghadſchpaſcha's ernannt, jetzt ſein Gefährte in der Eroberung von Schuſchek und Gonia, und im mingreliſchen Raubzuge [3]). Bakipaſcha und Seferpaſcha, die Statthalter von Tſchildir. Dieſer ſieben Paſchen Kriegs- und Raubluſt machte den mingreliſchen Unruhen ein Ende [4]); die ſiebenbürgiſchen in Europa ſtillte der Woiwode der Moldau, Lupul, durch Einrathung zu den Abmahnungsbefehlen Rakoczy's. Er zahlte zweyhundert ſechzig Beutel Schulden
1645 für die griechiſche Patriarchalkirche, erhielt dafür den Leib der heiligen Paraskeve, und erlegte noch außerdem dreyhundert Beutel, um denſelben nach Jaſſy bringen zu dürfen, wo er noch heute hoch verehrt wird. Lupul wurde durch beſonderes Schreiben zur Erſtattung treuer Kundſchaftsberichte von der Gränze ermahnt [5]); deßgleichen erging an den Tatarchan, ihn zu genauer Beobachtung der Koſaken aufzumuntern [6]). Auf einen Bericht desſelben, daß er ins ruſſiſche Gebieth geſtreift, uud mehr als hundert Koſaken gefangen genommen, wurde erwiedert, daß dieß für's Vergangene nichts zu bedeuten habe [7]); allein da der neue Czar Rußlands, Alexis Michailowicz, einen Geſandten geſchickt und erhalten habe, ſey es nun ſchicklich, die Streifereyen aufzuſchieben. Auf einen anderen Bericht, daß die Ruſſen die Feſtung Tſcherkes Kerman wieder zu bauen begännen, und auf die deßhalb geſtellte Bitte um Erlaubniß zu ſtreifen, wurde ihm dieſelbe förmlich unter Fertigung des kaiſerlichen Nahmenszuges ertheilt [8]). Auf den über glücklichen Erfolg ſolches Streifzuges wider die Beſa-

[1]) Ewlia I. Bl. 395. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe Bl. 309 und 396. [4]) Derſelbe Bl. 393. [5]) Das Schreiben des Großweſirs im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 59. [6]) Zwey Schreiben des Großweſirs Ssalih an den Tatarchan im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 60 und 61 vom Redſcheb 1056 (Auguſt 1646). [7]) Das Schreiben vom Ssafer 1056 (May 1646) im Inſcha des Reis Ef. Moh. Nr. 57. [8]) Eben da gar zweymahl, unter Nr. 13 u. 106.

tzung von Tſcherkes Kerman an den Großweſir Sſalihpaſcha erſtatteten Bericht ging dem Chan kaiſerliche Belobung zu [1]). Dem König von Pohlen, welcher ſich über der Tataren Einfälle beſchwert, wurde freundſchaftlich zu wiſſen gethan, daß, ſo lange Pohlen die Verträge erfüllen, und Abgaben entrichten, ſich auch die Tataren ruhig halten würden [2]). Nicht ſo wohl wurden ruſſiſcher Abgeſandten Klagen aufgenommen; Ibrahim wollte ſie in ſeiner Gegenwart enthaupten laſſen, und der Henker war ſchon gerufen worden. Durch des Großweſirs Dazwiſchenkunft wurde der Todesbefehl in Gefängniß verwandelt, und dieß auf Schreiben vom Tatarchan verſchärft [3]). Zugleich erſchienen zwey ruſſiſche Abenteurer an der Pforte, der eine Johann Kerias Vlodomirski, ein angeblicher Sohn des angeblichen Großfürſten Szuiski, welcher mit einem griechiſchen Metropoliten unter Sigismund III. in Kerker geworfen, darin geſtorben ſeyn ſollte; der zweyte ein angeblicher Enkel des Demetrius, der ſechs Jahre dem Tatarchan gedient. Beyde bathen um Einſetzung auf den ruſſiſchen Thron, wofür der erſte noch Kaſan und Aſtrachan an die Pforte abzutreten verſprach [4]).

Wir kehren nun von Conſtantinopel auf den Kriegsſchauplatz von Kandia zurück, und zwar mit Sultanſade Mohammed, dem jungen Kämmerer, welcher bald nach ſeiner Abſetzung von der höchſten Würde des Reiches an des von Kreta zurückkehrenden Hasanpaſcha Stelle zum Oberbefehlshaber (Serdar) ernannt, mit dem an des hingerichteten Kapudanpaſcha Stelle getretenen neuen Kapudanpaſcha, dem alten Musa, nach Kreta abzuſegeln ſich rüſtete. Musapaſcha war nur als Kapudanpaſcha in des hingerichteten Silihdar Fußſtapfen getreten; als Günſtling, Vertrauten und Eidam erſetzte denſelben nun der zweyte Weſir Faſlipaſcha, welchem einer der vom Hingerichteten beſeſſenen Paläſte Ibrahimpaſcha's ſowohl, als die Braut desſelben, die dreyjährige Tochter Sultan Ibrahim's, die Prinzeſſinn Fatima, zugeſchlagen ward [5]); der Palaſt am Hippodrom der ehemahls mächtigſten Großweſire des Reiches, Ibrahim's, des Belagerers von Wien, Ibrahim's, des Eroberers von Kaniſcha, Ahmedpaſcha's, des Schwiegerſohnes Ruſtem's, Muſtafapaſcha's, des Waffenträgers und allmächtigen Günſtlings Murad's IV.; der Palaſt des vorletzten Großweſirs, Kara Muſtafapaſcha's, wurde der Schweſter Ibrahim's, der Gemahlinn Nedſchebpaſcha's, der Sultaninn Gewher, eingeräumt [6]). Des Reisverkäufers Sohn, welcher durch der Sclavinn Schekerpara (Zuckerſtück) Gunſt Janitſcharenaga geworden, wie ihr Haushofmeiſter, der alte Musa, Kapudanpaſcha, erhielt ebenfalls den Titel eines Ver-

[1]) Das Schreiben vom Sſafer 1056 (May 1646) im Inſcha des Reis Ef. Moh. Nr. 57 u. 16. [2]) Ebenda vom Schewwal 1056 (October 1646) Nr. 17. [3]) Greifenklau vom 6. Jul. 1646. [4]) Greifenklau's Bericht vom 29. Jul. 1646. Fasc. XLVIII. [5]) Naima II. S. 95. [6]) Rauſatul-ebrar Bl. 452.

trauten Günſtlings (Mußahib) mit der Stelle des dritten Weſirs [1]). Dem fünfjährigen Prinzen Mohammed wurde die Statthalterſchaft der Kronprinzen, Magneſia, verliehen, wohin ſich die Kronprinzen vormahls in Perſon begaben, die aber jetzt durch einen Mutesellim in des Kronprinzen Nahmen verwaltet ward [2]). So wurden auch die Sandſchake verwaltet, welche die Sultaninnen Günſtlinginnen (Chaßeki) hauptſächlich durch des abgeſetzten Großweſirs niederträchtige Nachgiebigkeit und Schmeicheley an ſich geriſſen hatten; denſelben klagen die osmaniſchen Geſchichtſchreiber einſtimmig als den Urheber des Sittenverderbniſſes Ibrahim's an, durch blinde Zuſtimmung in alle Launen des Wüſtlings und durch ununterbrochene ſclaviſche Kriecherey. Der hingerichtete Kara Muſtafa hatte den Muth, manchmahl den unſinnigen Launen des Despoten durch abweichende Meinung die Stirne zu biethen. Dieß fiel ſelbſt dem Sultan auf, der den Großweſir Mohammed einmahl fragte, wie es denn käme, daß er immer Recht behielte, ſelbſt wenn er etwas Ungereimtes geſagt oder befohlen zu haben glaube. „Mein Padiſchah!“ antwortete der ſchändliche Sclave Großweſir: „Ihr ſeyd der Chalife, Gottes Schatten auf Erden, „und was euch immer in den Sinn kommt, iſt göttliche Offenbarung; „was auch noch ſo ungereimt erſcheinen mag, hat geheimen Sinn, „welchen dein Sclave verehrt, wenn er denſelben auch nicht verſteht [3]).“ So ward in Ibrahim die Überzeugung feſt, daß jeder Ausbruch ſeiner Despotenlaune und Wüſtlingsbegier nur göttliche Eingebung, wie er dieß denen, welche im Harem, wie die Walide, etwa noch eine Vorſtellung zu machen ſich erlaubten, auf des Großweſirs Wort zu entgegnen pflegte. Dieſer gerieth aber durch ſolche Niederträchtigkeit in die größte Verlegenheit und ſetzte ſich wohlverdienter unwürdiger Behandlung aus. Eines Tages, als er den Oberſtlandrichter Abdul-halim, Vater des Geſchichtſchreibers Scharihul Minarſade [4]), ſeinen guten Freund, auf eine heimliche Pfeife Tabak geladen, gab er ihm ein Handſchreiben des Sultans, welches die Büberey des Wüſtlings beſſer und glaubwürdiger ausſpricht, als alle anderen Zeugniſſe der Geſchichtſchreiber, und als ein ganz einziges Muſter despotiſcher Cabinetsſchreiben hier aufgenommen zu werden verdient. Den Inhalt und Styl könnte Niemand errathen. „He! Ver„waltergemächt von einem Lumpenkerl! He! waſſermelonenfarbener „Kuppler [5])!“ (und mehrere dergleichen Schimpfwörter als Anrede). „Meine Ahnen haben ſo viel Gold und Juwelen nach Mekka und Medina „geſandt, dieſe ſchaffe mir ſogleich her, ſonſt zieh' ich dir die Haut ab „und ſtopfe dieſelbe mit Stroh aus, ſo ſollſt du's wiſſen, oder als „Strohmann büſſen.“ „Da ſieh,“ ſprach der Großweſir zu ſeinem ver-

[1]) Naima II. S. 95. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe II. S. 104. [4]) Eben da. [5]) Eben da.

trauten Rauchkumpan, dem Oberſtlandrichter, „wohin ich gerathen
„durch die unſinnigen Forderungen eines Schocks von ruſſiſchen, poh-
„liſchen, ungariſchen, fränkiſchen Sclavinnen; der Himmel weiß,
„wie dieß enden wird!“ Wirklich zog ihn aus dieſer Verlegenheit nur
ſeine bald hierauf erfolgte Abſetzung. Als er auf dem Wege nach Kan- 17.
dia zu Kallipolis, hörte er, daß die Venetianer auf Tenedos gelan- April
det, das Schloß beſchöſſen. Der Kiaja des Arſenals, Himaroghli (der 1646
Eſelsſohn), wurde ſogleich mit zwanzig Galeeren abgeſandt, um das
Schloß mit Munition zu verſehen. Der Serdar begab ſich von Kalli-
polis nach Sultanie (dem aſiatiſchen Schloſſe der Dardanellen), warb
dort auf ſeine Koſten ein halbes Tauſend Flintenſchützen, zu fünf
Piaſtern Werbgeld für den Mann, und ſandte ſie nach der Ebene von
Troja, um die dort gelandeten feindlichen Truppen ſich einzuſchiffen zu
zwingen, was auch bewirkt ward [1]). Auf die zu Conſtantinopel von
der Landung auf Tenedos und Troja eingelaufene Nachricht, lief der
Kapudanpaſcha Musa auf das eiligſte mit der Flotte aus. Da zwi-
ſchen ihm und dem Serdar, der noch immer wie vormahls als Groß-
weſir mit unumſchränkter Machtvollkommenheit handeln wollte, nicht
das beſte Einvernehmen, kam es zu keiner Schlacht mit der venetiani-
ſchen Flotte, ſondern nur zu unbedeutendem Scharmützel. Die Flotten 26.
zogen an einander vorbey, und die osmaniſche landete mit dem May
Serdar auf Kreta, wo derſelbe im zweyten Monathe hernach am hitzigen 12. Jul.
Fieber ſtarb [2]).

Auf Kreta wurde der Feldzug im Frühjahre mit Kiſamo's frey- 8. März
williger Unterwerfung eröffnet, vierhundert Weiber und Mädchen wur-
den nichts deſto weniger als Sclavinnen weggeführt [3]). Die kretiſche
Flotte hatte auf des Generalcapitäns Moroſini Befehl der General Kan-
dia's, Cornaro [4]), nach dem Hafen von Suda geführt, um die türki-
ſche vor Canea liegende anzugreifen, aber es kam zu keiner Schlacht
aus Vorſicht von türkiſcher, aus Schüchternheit von venetianiſcher Seite,
welche nach den Begriffen damahliger Zeit magiſchem Einfluſſe zuge-
ſchrieben ward [5]). Huseinpaſcha's Nahme blieb auf Kandia der Schre-
cken der Venetianer, die ſein Bild, wie er auf ſeinem Rappen Kaitas
ſich in die Schlacht ſtürzte, in die Heimath ſandten [6]). Zwiſchen Suda
und Canea, näher dem erſten, lag ein großes befeſtigtes Kloſter, bey
den Ciſternen [7]) genannt, bey welchem mehrere Scharmützel vorfielen,
in deren einem acht und ſiebzig Köpfe abgeſchnitten, drey und zwan-
zig Gefangene gemacht, und ſammt dem Fähnrich die große Fahne 8. April
des heiligen Marcus genommen wurden [8]). Drey Tage hernach ging

[1]) Naima II. S. 98. Abdipaſcha's Geſchichte Bl. 93 — 100, ſieben ganze Fo-
lioblätter uber dieſe Expedition auf Tenedos und an den Dardanellen. Hadſchi
Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 55. Valiero S 85. Bruſoni S. 76.
[2]) Naima II. S. 100. Subdet. Bl. 101 u. 102. Bruſoni. Valiero. [3]) Naima II. S. 66.
[4]) Derſelbe S. 79 heißt ihn Cornali. [5]) Bruſoni S. 55 u. 56. [6]) Naima II. S. 89.
[7]) Bruſoni. In Naima II. S. 98. [8]) Naima II. S. 99.

aus dem befeſtigten Kloſter der Ciſternen ein holländiſcher Oberſt [1])
mit ſieben und ſechzig Mann zu den Türken über, und verſprach die
Übergabe des Schloſſes, welche aber durch der darin liegenden Alba-
neſer Treue vereitelt ward. Die erbeutete Fahne des heiligen Markus,
der Plan der kretiſchen Feſtungen, der übergelaufene Oberſt wurden
nach Conſtantinopel geſendet, wo, laut des Reichsgeſchichtſchreibers Nai-
ma Angabe, der Oberſt vom venetianiſchen in Verhaft gehaltenen Bai-
lo zum Mahle geladen, von demſelben vergiftet, und dieſer dafür von
der Pforte gezüchtiget worden ſeyn ſoll [2]). Ähnliche Scharmützel hat-
27. April 1646 ten auch zu Apricorno und Cladiſſo Statt. Der Segbanbaſchi Murad
ſchlug die ausgerückte Beſatzung von Apricorno in ihre Mauern zu-
rück [3]); zu Cladiſſo [4]), welches vier Stundrn ſüdlich von Canea am
Gebirge liegt, wurde tapfer gefochten, fünf Fahnen und dreytauſend
26. May Flinten erbeutet. Das von der venetianiſchen Beſatzung verlaſſene fe-
ſte Kloſter der Ciſternen wurde geſchleiſt [5]), und um den Beſitz der
18. Jul. Mühlen bey Canea tapfer geſtritten, jedoch mit geringem Verluſte [6]).
Die osmaniſche Flotte im Hafen von Canea, und die venetianiſche
im Hafen von Suda, beyde durch neu angekommene Schiffe verſtärkt,
beobachteten ſich gegenſeitig, und führten jene die Belagerung von
Suda, dieſe die Belagerung von Canea im Sinne. Apricorno [7]),
Cladiſſo [8]) wurden von den Venetianern aufgegeben, die Türken er-
öffneten die Laufgräben vor Suda [9]), ohne große Fortſchritte zu ma-
chen; dafür nahmen der Kiaja Mohammed und der Segbanbaſchi Mu-
6. Sep. rad das Schloß der kleinen, gegenüber von Kiſamo gelegenen Felſen-
inſel Carabuſa weg, verſahen Kiſamo mit Kanonen und Munition
und befeſtigten Apricorno mit neuem Graben [10]). Nach des Serdars
Sultanſade Mohammed Tode ſann der bisherige Statthalter, und
nun an Mohammed's Stelle ebenfalls zum Serdar oder Oberſtbe-
fehlshaber ernannte tapfere Huseinpaſcha Retimo's Eroberung. Reti-
mo, das alte Rhithymna, auf derſelben nördlichen Küſte wie Canea
und Suda gelegen, in der Größe des erſten und nicht minder feſt, ei-
ner der Hauptplätze der Inſel. Die durch Sandwälle und wenige Boll-
werke damahls ſchlecht befeſtigte Stadt war hauptſächlich durch das
derſelben vorliegende Schloß vertheidigt, welches auf einem ins Meer
vorſpringenden Felſen ſich erhebt [11]); fünfzig Kirchen und über hun-
7. Oct. dert und fünfzig der ſchönſten Häuſer ſchmückten die Stadt [12]). Anfangs
October wurden die Laufgräben eröffnet; am vierzehnten Tage hefti-
ger Sturm, in welchem der General Cornaro als Held fiel, und der
20. Oct. Provveditore Molino einige Tage darnach an ſeinen Wunden ſtarb [13]).
Da die Bewohner der Stadt ſchon vor der Belagerung ihre beſte

[1]) Valiero S. 92 und Naima II. S. 98. [2]) Eben da. [3]) Naima II. S. 100.
[4]) Eben da. [5]) Eben da S. 101. [6]) Eben da. [7]) Eben da S. 100. [8]) Eben da
S. 101. [9]) Eben da. [10]) Eben da. [11]) Retimo's Beſchreibung in Naima II.
S. 206, in Bruſoni S. 87 und Dapper S. 410. [12]) Naima II. S. 106.
[13]) Derſelbe S. 108 und Bruſoni S. 92 und 93.

Habe ins Innere der Inſel oder auf Schiffe geflüchtet, ward die Raub-
gier der Eroberer getäuſcht, doch fiel deſto mehr Kriegsvorrath in ihre
Hände; auf einem im Hafen weggenommenen Schiffe allein fünfhun-
dert Centner Pulver, dreyhundert Centner Lunten, hundert Centner
Bley, über tauſend Kanonenkugeln und Bomben [1]. Am neun und
dreyßigſten Tage der Belagerung wurde der große Thurm des Schloſ-
ſes am Meere mittelſt Mine geſprengt und Sturm gelaufen, doch das
Schloß nicht genommen [2]; am folgenden Morgen wehte von dem
Walle die weiße Fahne, der Beſatzung wurde freyer Abzug mit ihrer 14. Nov.
Habe geſtattet, und noch obendrein ein gefangener Oberſt [3] frey ge- 1646
geben. Hundert Gefangene, worunter zehn Hauptleute, zwanzig ande-
re Officiere und zehn Mädchen, wurden mit der Siegeskunde nach
Conſtantinopel geſchickt, wo dreytägige Siegesfeyer mit Beleuchtung
und Feuerwerk [4]. Die Hauptkirche von Retimo wurde als die Mo- 12. Jan.
ſchee Sultan Ibrahim's eingeweiht, und fünf Dörfer zum Unterhalte 1647
derſelben angewieſen. Das in der Nähe von Retimo gelegene Schloß
Milopotamo wurde beſetzt, die eroberten Schlöſſer Apricorno, Cla-
diſſo, Kiſamo, mit hinlänglicher Mannſchaft verſehen; die Flotte des
Kapudanpaſcha, ſechzig Galeeren, zwey Gallionen, achtzehn Tſchai-
ken ſtark, erfreute die Beſatzung von Canea durch die Zufuhr von
hinlänglichem Mundvorrathe und hundert fünfzig Pferden [5]. Als
der Kapudanpaſcha aber wieder von Canea nach Morea zurückſegel- 17. Jan.
te, begegnete er auf der Höhe von Negroponte einem venetianiſchen
Schiffe und blieb in der Schlacht [6], in welcher auch der venetiani-
ſche Capitän der Gallionen, Thomas Moroſini, fiel. Der Serdar
Huſein, vom Sultan mit goldenem Ehrenkleide und goldenem Eh-
renſäbel beſchenkt [7], ſandte hinwieder als Geſchenk an den Sul-
tan hundert Beutel, d. i. fünfzigtauſend Piaſter, und fünftauſend Pia-
ſter für den Großweſir, das erſte Geld, das aus Kreta in den kaiſerli-
chen Schatz floß.

Die osmaniſchen Geſchichtſchreiber melden nicht, ob die von Re-
timo nach Conſtantinopel geſandten hundert zehn Gefangenen, wie die
früher nach Canea's Eroberung [8] und Tenedos Befreyung eingeſchick-
ten, auf Ibrahim's Befehl geſpießt oder an den Haken geſchlagen
worden [9]. Vielleicht war Ibrahim's Mordgier durch die befriedigte
Geldgier für jetzt geſtillt, und das Leben der hundert Venetianer durch
die hundert Beutel Piaſter gerettet. Was dem Oberbefehlshaber auf
Kandia das Siegesfeſt von Retimo's Eroberung gekoſtet, koſtete den
Großweſir Ssalihpaſcha die feyerliche Vermählung des neuen Günſt-
lings Vertrauten, Faſlipaſcha's, deſſen Brautführer er war, fünfzig-

[1]) Naima II. S. 108. [2]) Derſelbe S. 109. [3]) Der Oberſt heißt in Naima II. S. 110 Z. 2. Cardinal. [4]) Naima II. S. 110. [5]) Derſelbe S. 111. [6]) Eben da. [7]) Bruſoni S. 156. Subdet. Bl. 27. [8]) Naima. [9]) Abdipaſcha.

tauſend Piaſter [1]). Die Weſire überbothen ſich dabey in der Pracht goldener und ſilberner Hochzeitspalmen, und bey dieſer Gelegenheit war der abgeſetzte Oberſtſtallmeiſter, der Eidam der Hebamme des
11. Sultans, auf der Hebamme Tochter Fürbitte wieder in ſein Amt
März 1046 eingeſetzt worden [2]). Bey der ſechs Wochen darauf folgenden Geburts-
28. feyer Mohammed's in der Moſchee S. Ahmed's I., als der Sultan
April in der Emporkirche, der Mufti vor dem Hochaltare, zu deſſen Rechten die Weſire, zur Linken ſechs Oberſtlandrichter in der Abſtufung ihrer Würden und ihrer Dienſtjahre, nähmlich zuerſt die von Rumili, dann die von Anatoli ſaßen [3]), geſchah's, daß der Sultan durch eine ſchon Einmahl Statt gefundene Willkühr dem ſechſten (Behaji Efendi) Wort ſandte, den Rang vor dem zweyten, Karatſchelebiſade Mahmud Efendi, und deſſen Nachbarn, dem Oberſtlandrichter Chodſcha Dſchindſchi Husein, einzunehmen. Dieſer begann jetzt in des Sultans Gnade zu ſinken, ob häufiger, wider ſeine ſchändliche Beſtechlichkeit einlaufenden Klagen. Er verkaufte die Richterſtellen zu drey- bis viertauſend Piaſtern [4]), wechſelte dieſelben noch vor verfloſſenem Jahre, und wenn die Beeinträchtigten darüber klagten, ließ er ſie wacker durchprügeln. Der Richter von Kaißarije hatte ſeine Stelle für dreytauſend Piaſter gekauft, und nur zwey Monathe beſeſſen, als er gewechſelt ward; auf ſeine, an Dſchindſchi Chodſcha ſelbſt gerichtete Klage, gab ihm dieſer tauſend Piaſter zurück; Ismail forderte auch die anderen zweytauſend zurück, indem, ſagte er, durch den Wucherzins der dreytauſend Piaſter, den er für zwey Monathe auf achthundert Piaſter, d. i. zu hundert ſechzig Procent berechnete, der zweymonathliche Beſitz der Richterſtelle ſchon abgezahlt ſey. Die Sache kam vor den Mufti und den Großweſir, und Dſchindſchi Chodſcha mußte nicht nur die dreytauſend Piaſter ganz zurückerſtatten, ſondern er mußte auch auf des Sultans Befehl den für ihn neu eingerichteten Palaſt verlaſſen, welchen des Sultans Tochter, Gewhersultan, bezog [5]). An der perſiſchen Gränze wurde Wan durch großes Erdbeben, Erſerum durch die Wiedererſcheinung des angeblichen Abaſa erſchüttert, welcher der unter Murad IV. hingerichtete Rebellenhauptmann Abaſa, damahls glücklich dem Henkerſchwerte entzogen, ſeitdem in Afrika und Arabien herumgewandert zu ſeyn vorgab. Da die Angabe die Bewohner auflärmte, wurde für das Beſte befunden, ſein Haupt nach Conſtantinopel einzuſenden. Um zu erörtern, ob es das eines Betrügers oder das des Rebellen, wurde zuerſt Abaſa's Imam, Mohammed Sindſchari, berufen, welcher aber unmöglich erkennen konnte, ob es das wahre oder falſche, da es bloß die ausgeſtopfte Haut;

[1]) Naima II. S. 112. Subdet. Bl. 25. [2]) Eben da. [3]) 1) Abdurrahim Efendi; 2) Karatſchelebiſade Mahmud Efendi; 3) Dſchindſchi Husein Efendi; 4) Aſiſ Efendi; 5) Tſchiwiſade Efendi; 6) Behaji Efendi. Naima II. S. 114. [4]) Naima II. S. 113 und die Beförderung der Ulema Bl. 114. [5]) Naima II. S. 113.

hierauf der Henker, Kara Ali, welcher ausſagte, daß ihm in einem Winkel eines finſteren Köſchkes ein auf ſeinem Geſichte liegender Kerl als Abaſa gezeigt worden, mit dem Befehle, ihn zu erwürgen, was er dann, ohne ſich um ſein Geſicht zu kümmern, gethan; endlich ward der alte Vollſtrecker des Blutbefehles Murad's, der jetzige Sandſchak von Batſchka, Dudſche, einberufen, welcher mit der Vollſtreckung des Todesurtheils an Abaſa beauftragt war; er zog Sultan Murad's Todesbefehl aus dem Buſen, und ſchwur, denſelben vollſtreckt zu haben. So erloſch die Unterſuchung und das Gerede, und Abaſa's Haupt war nun, wenn es auch das wahre geweſen wäre, ſo gewiſſer dem Henker verfallen [1]). In der Krim hatte ein durch den Weſir Seferaga veranlaßter Zwiſt die Tataren zum Einfalle ins ruſſiſche Gebieth veranlaßt, aus dem ſie über dreyßigtauſend Gefangene wegſchleppten und zu Perekop verkauften. Da, um dieſen Raubzug zu rächen, ein ruſſiſches Heer wider Aſſow zog, wurde zur Vertheidigung deſſelben der dortige Defterdar Weſir Muſapaſcha beſtimmt, welcher über vierhundert Gefangene und achthundert Köpfe einſandte [2]). Der Statthalter von Cypern, Köse Ali, d. i. Ali der Spitzbart, welcher ſeine Statthalterſchaft grauſam bedrängt, und über acht Monathe ſo gänzlich geſperrt hatte, daß Niemand Klagen wider ihn nach Conſtantinopel zu bringen vermocht, fand, ſobald er nach Conſtantinopel zurückgekommen, Mittel, durch Geſchenke und Beſtechung alle Klagen zu entwäffnen, und durch die Opferung eines Theiles des Raubes den Reſt zu behaupten [3]). Sultan Ibrahim verkaufte nun ſelbſt die Statthalter- und Weſirſtellen, wie Dſchindſchi Chodſcha die Richterſtellen. Nachdem er dem Derwiſchpaſcha die Statthalterſchaft von Anatoli um zehntauſend Piaſter verkauft, forderte er noch zwanzigtauſend. Die Folge war, daß Derwiſchpaſcha ſich in Aufruhr ſetzte und Kermian ſo lange verwüſtete, bis ihm die Forderung der zwanzigtauſend Piaſter nachgeſehen, und er von Anatoli als Statthalter nach Siliſtra überſetzt war [4]). Der Naib von Kallipolis, welcher ſtatt vierhundert Piaſter, wozu ihn ſein Ferman befugte, tauſend Piaſter an Frohngeldern (Awariſ) erhob, ließ den Imam des Dorfes Iſchreſli, der ihn darüber zu Rede ſtellte, und die Vorweiſung des Fermans begehrte, prügeln, worauf die Bauern über den Naib und ſeine Diener herfielen und ihn zu Tode geprügelt hätten, wenn nicht die Ajan (die vornehmſten Einwohner) dazwiſchentretend, ihn vom Prügeltode gerettet hätten [5]).

Das Jahr nach Retimo's Eroberung verfloß auf Kreta in erfolgloſem Verſuche der Belagerung Kandia's, der Hauptſtadt des ganzen Eilandes, in unbedeutenden Scharmützeln, und in der Beſitznahme

[1]) Naima II. S. 115. [2]) Derſelbe S. 116. [3]) Derſelbe S. 117. [4]) Eben da. [5]) Eben da.

des in der Nähe von Giropetra gelegenen Schloſſes Mirabello [1]). Wider die Beſchreibung der ganzen Inſel, welche der zum Defterdar derſelben ernannte Schaaban Efendi vornehmen wollte, proteſtirte der Serdar, weil es unklug, die Unterthanen mit fiscaliſchen Auflagen aufzulärmen, ehe noch das ganze Eiland in osmaniſchem Beſitze [2]). Der Kapudanpaſcha Musa, welcher von Kandia nach Morea geſchifft, um Truppen einzunehmen, wurde von dem venetianiſchen Geſchwader unter des Procuratore di S. Marco, Grimani's, Befehlen, zu Napoli di Romania eingeſchloſſen gehalten. Auf die hievon und von dem ſchlechten Zuſtande ſeiner Galeeren nach Conſtantinopel durch Alibeg überbrachte Nachricht, beſchloſſen der Großweſir und Mufti, alle in osmaniſchen Häfen befindliche Schiffe chriſtlicher Mächte, ohne alle Rückſicht auf Verträge und Freundſchaftsverhältniſſe, für den Pfortendienſt in Beſchlag zu nehmen; demnach ergingen Fermane und Kreisſchreiben in alle Häfen und an alle Conſulen. Zu Conſtantinopel, wo die Schiffe nicht flüchten konnten, wurden ſie wirklich weggenommen und ſogar franzöſiſche, troß der Mühe, welche ſich Frankreich gab, den venetianiſchen Krieg zu vermitteln; aber zu Smyrna ſegelten alle davon, ohne ſich an den Befehl der Pforte zu kehren. Deßhalb wurde in Vorſchlag gebracht, den Hafen von Smyrna, als einen Begünſtigungsplatz fränkiſcher Widerſpänſtigkeit, zu zerſtören, und künftig Conſtantinopel zum einzigen Stappelplatze fränkiſchen Handels im osmaniſchen Reiche zu erklären [3]). Da der unſinnige Vorſchlag doch mehr Hinderniſſe als Förderer fand, begnügte man ſich, den zu Napoli di Romania eingeſchloſſenen Kapudanpaſcha Musa abzuſetzen, und an ſeinerſtatt lief der Günſtling-Vertraute, Eidam des Sultans, Faſlipaſcha, mit einem Geſchwader von dryßig Galeeren [4]), welche mit fünfzehntauſend Janitſcharen bemannt waren, aus. Zu Chios ſtießen
18. August 1647 zu ihm die mit Gewalt gemietheten fränkiſchen Schiffe, welche aſiatiſche Truppen einnahmen, und nach einem unbedeutenden Gefechte mit dem vereinten venetianiſchen, malteſiſchen und päpſtlichen Geſchwader, welches vor Chios kreuzte [5]), erreichte die Flotte glücklich Kreta, wo
28. Sept. die aſiatiſchen Truppen und die Kanonen nicht zu Kandia, wo die Landung durch die venetianiſche Flotte verſperrt ward, ſondern unterhalb ans Land geſetzt, und die Kanonen dann zu Lande weiter geſchleppt wurden [6]). Nicht viel glücklicher als auf Kreta, waren ſeit des Krieges Ausbruche die Unternehmungen der Venetianer auf dem feſten Lande an den dalmatiniſchen Gränzen, wo Alibeg, der Sandſchak von Licca, und deſſen Sohn Durradſchbeg die Pforte zum dalmatiniſchen Feldzuge aufſtachelten, während Ibrahimpaſcha, der Statthalter von Bosnien, dagegen einrieth [7]). Der Sandſchak von

[1]) Valiero S. 133. Naima II. S. 121. [2]) Valiero S. 177. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 56. Naima II. S. 120. [3]) Valiero S. 128. [4]) Geſchichte der Seekriege Bl. 56. [5]) Valiero S. 129. [6]) Geſchichte der Seekriege Bl. 86. [7]) Bruſoni S. 61—65.

Licca zog mit zwanzigtauſend Mann und ſieben Stücken wider Novigrad aus, das in vorigen Kriegen ſo tapfer feindliche Übermacht gehöhnt. Crapano, das auf ſeinem Wege lag, wurde während des Sturmes zu rechter Zeit von der nach Cattaro vorbeyſegelnden Galeere Padovana unterſtützt [1]. Die Bewohner von Macarsca und Jacinizza unterwarfen ſich der Republik, aber Novigrad fiel in der Türken Hände [2]; die am Meeresufer an der morlachiſchen Gränze gelegene Stadt Raſanza höhnte den Angriff Alibeg's, der auch von den Einwohnern Grucche's zurückgeſchlagen ward. Der Provveditore Catorta unterhandelte mit den Morlachen von Puncora ihren Übertritt auf der Venetianer Seite, den ſie zuſagten, ſobald das Schloß Duare, welches ſie in türkiſchem Zwang hielt, geſchleift ſeyn würde; 25. Auguſt 1646 der Provveditore eroberte es, und die Morlachen huldigten ihm bey ſeinem feyerlichen Einzuge zu Macarsca [3]. Dafür gingen Bewohner von Novigrad, Vodizza, Raſanza und des in der Nähe von Zara, jetzt durch Alibeg eingenommenen Torretta und Zara Vecchia zu den Türken über [4]. Ein Anſchlag der Venetianer auf Scardona mißlang, die Türken wurden unter Zemonico geſchlagen [5]. Dieſe feſte Stadt, ſieben Miglien von Zara entlegen, unter Selim II. von den Türken erobert, war ſeitdem der Kappzaum der dalmatiniſchen Gränze. Durradſchbeg, der Sohn Alibeg's, ließ das Leben in der Vertheidigung der Stadt, welche der Vater zuletzt den Venetianern übergeben mußte; mit Zemonico fielen Poliſſano, Islam und Succovar, welches zwiſchen Zemonico und Islam liegt, in der Venetianer Hände [6]. Darlina wurde geſchleift und Novigrad zurückerobert. Das feſte Nadin, auf angenehmem Hügel, mit ſtarken Wällen umgeben, in deren Mittelpuncte ſich ein großer Thurm erhob, wurde von den Venetianern erobert und in die Luft geſprengt. Vrana, der alte Sitz eines Großpriors der Templer, von den Türken verlaſſen [7], deßgleichen Velino und Rachinizza. Als die Venetianer nun auch Scardona und Salona zu berennen verſuchten, und ſogar Kliß und Knin bedrohten, erſchien endlich der neue Statthalter von Bosnien, Tekkelipaſcha, welcher ſchon im März von Conſtantinopel mit zweytauſend Janitſcharen und zweytauſend Sipahi ausgezogen [8], auf dem Wege die Räuberhorden, welche die Gegend um Tſchataldſche und Oſtrauitſcha unſicher machten, zu Paaren getrieben [9]. Hälfte Auguſts erſchien er mit ſeiner ganzen Heeresmacht vor Sebenico, und belagerte dieſe venetianiſche Gränzfeſtung (wie Zemonico ehemahls die türkiſche) drey 8. Sept. 1647 Wochen lang, bis er nach vergeblichem Sturme die Belagerung aufhob [10]. Dernis, die zwiſchen Kliß und Knin gelegene Stadt, wurde

1) Bruſoni S. 99. 2) Derſelbe S. 104. 3) Derſelbe S. 109. 4) Eben da. 5) Derſelbe S. 121. 6) Derſelbe S. 124. 7) Derſelbe S. 131. 8) Naima II. S. 123. Bruſoni S. 135. 9) Naima II. S. 123. 10) Bruſoni S. 135 — 145.

von den Venetianern beſetzt. Auf die erſte Annäherung der Venetianer gegen das durch ſeine Lage auf einem von zwey Flüſſen beſpühlten Felſen unbezwingliche Schloß Knin, entfloh die türkiſche Beſatzung gegen Cetina; acht Kanonen, darunter eine von Erzherzog Carl im Jahre tauſend fünfhundert acht und neunzig gegoſſen, und ein gefülltes Arſenal fielen in der Eroberer Hände [1]); das Arſenal, der Ort, die Feſtung wurden verbrannt und wieder verlaſſen wider des Grafen Scotto Rath, der den Ruhm des glücklichen Erfolges dieſes Feldzuges mit den Generalen Grafen Sabino und Foscolo und dem Oberbefehlshaber von Zara, dem Freyherrn von Degenfeld, theilt.

Während in Dalmatien und auf Kandia ſo warm gefochten ward, war Sultan Ibrahim zu Conſtantinopel einzig mit Weibern, oder mit Beſuchen von Wahrſagern und Krankheitsbeſchwörern beſchäftigt. Da ihm auf dieſen ſeinen Spazierritten und Spazierfahrten öfters Karren und Wagen in den Weg kamen, hatte er an den Großweſir ſcharfen Befehl erlaſſen, daß ſich hinfüro in den Straßen Conſtantinopel's kein Wagen mehr dürfe blicken laſſen. Es war zur Zeit der herbſt-
18. Sept. 1647 lichen Tag- und Nachtgleiche [2]), als Ibrahim ſich zu einem Krankheit beſchwörenden Imam, der in der Nähe von Daudpaſcha wohnte, verfügte. Unglücklicherweiſe kam ihm ein Wagen in den Weg, der Großweſir wurde ſogleich gehohlt, und als er erſchien, als Staatsverbrecher, der des Herrn Verboth: keine Wagen fahren zu laſſen, ſo ſchlecht erfüllte, des Todes ſchuldig erkannt. Vergeblich wollte er ſich entſchuldigen. „Erwürgt ihn!“ herrſchte der Tyrann. „Erwürgt ihn!“ und da weder Henker noch Schnur zur Hand, wurde er in dem Hauſe des Imams mit dem Brunnenſtrick aufgehenkt [3]); ein ſchreckliches Beyſpiel, wie der Despotismus die Polizey handhabt. Das Reichsſiegel wurde durch den Oberſtkämmerer dem vormahligen Kapudanpaſcha Musa zugeſandt, Ahmedpaſcha, der ehemahlige Bittſchriftmeiſter des Großweſirs Kara Muſtafa zum Kaimakam ernannt. Dieſer, ein hinterliſtiger Ränkeſchmied, wußte die Ernennung des Großweſirs rückgängig zu machen, indem er den Sultan ſelbſt mit dreymahlhunderttauſend Piaſtern beſtach, ſo daß er ſchon am vierten Tage zum Großweſir ernannt [4]), und Schahin Aga, den Oberſtkämmerer zurückzurufen, nachgeſandt ward. Da der nachgeſandte Schahin unterwegs an der Peſt ſtarb, kam Musa mit dem Siegel als Großweſir, bloß der Kränkung ausgeſetzt, daß er daſſelbe, ohne ſein Amt anzutreten, dem Ahmedpaſcha übergeben und in dem Diwan die Stelle als zweyter Weſir einnehmen mußte [5]). Murteſapaſcha, der Bruder des gehenkten Groſtweſirs, wurde an des abgeſetzten Statthalters von Ofen Muſtafapaſcha Stelle abgeordnet [6]);

[1]) Bruſoni S. 154. Valiero S. 104; im Subdet. Bl. 28. [2]) Naima II. S. 124. [3]) Derſelbe S. 126. Feſl. Bl. 400, 403 und 404. [4]) Greifenklau's Bericht vom 27. Oct. 1647 in der St. R. [5]) Naima II. S. 124. [6]) Derſelbe S. 126.

an deſſen Platz wurde als Oberſtſtallmeiſter der bisherige Oberſtkämmerer geſetzt; der Statthalter von Kaſtemuni, Bojuniegri Turakpaſcha, ward Tſchauſchbaſchi zum Spotte ſeiner Feinde, daß er, nachdem er Paſcha geweſen, wieder zum Aga heruntergeſetzt worden [1]); dafür ſchwang ſich ein arabiſcher Laſtträger, deſſen ſtarke Schultern bisher nur anderen Laſten, als denen der Hof- und Staatswürden gewachſen geweſen, zum Oberſtkämmerer auf, und wand ſich, als er dieſe Stelle erreicht, ſogleich grünen Turban um den Kopf, ſtatt anderen Verdienſtes Prophetenadel vorſchützend. Sein Beyſpiel befolgten der Aga der Janitſcharen, der Sipahi und andere, die alle auf einmahl mit grünen Kopfbünden, als ſelbſt geſchaffene Emire erſchienen [2]). Mit dieſen Veränderungen in den Hof- und Staatsämtern waren andere unerhörte im Harem gleichzeitig. Schon nach dem Tode des abgeſetzten Großweſirs Sultanſade Mohammed waren die Sandſchake von Boli und Nikopolis, deren Einkünfte er als Gerſtengeld beſeſſen, der dritten und ſechſten Chaßeki (Sultaninn Günſtlinginn) als Pantoffelgeld verliehen worden, jetzt erhielt die fünfte das Sandſchak von Hamid, und die ſiebente (die geliebteſte aus allen) die Statthalterſchaft von Damaskus als Pantoffelgeld, wie ehemahls die Gemahlinnen der perſiſchen und ägyptiſchen Könige die Einkünfte von Städten zu ihrem Schleyer-, Gürtel- und Pantoffelgeld erhielten [3]); außerdem verſchafften ſie ihren Sachwaltern und Haushofmeiſtern die einträglichſten Stellen mit Übergehung und Zurückſetzung der verdienteſten Geſchäftsmänner. Eine der wichtigſten Angelegenheiten des Reiches war damahls die Herbeyſchaffung des nöthigen Schnees vom Olympos zur Kühlung der Sorbete im Serai. Der Richter von Bruſa, Idris, ließ ſich dieſelbe ſo angelegen ſeyn, daß er ſich ſelbſt in die Schneeregion wagte, und dort auf einmahl verloren ging, ſo daß man denſelben von einer Lavine begraben wähnte; ſogleich wurde ſein Platz einem Schützlinge der Wäſcherinn des Haremes verliehen, und als Idris wieder zum Vorſchein kam, blieb's dennoch bey der neuen Verleihung; die Frau Wäſcherinn [4]) wurde hernach dieſem ihrem Schützlinge verlobt, und da die Sultaninn [5]), bisherige Beſitzerinn des Palaſtes des vormahligen Großweſirs Muſtafa, geſtorben, erhielt denſelben die Frau Wäſcherinn des Haremes. Da der mit der jüngſten Tochter Ibrahim's vermählte Eidam Dſchaaferpaſcha geſtorben, wurde mit des verwittibten Kindes Hand der Steigbügelhalter Kenaanpaſcha beglückt [6]). Die Schweſtern des Sultans, die Sultaninnen Aiſche, Fatime und Chanſade, wurden ins Serai nach Adrianopel verwieſen [7]); für die dritte Sultaninn Chaßeki wurde ein ganz mit Edelſteinen beſetzter Wagen verfertigt, welcher zu Daudpa-

[1]) Naima II. S. 126. [2]) Naima. [3]) Die ägyptiſche Stadt Antylla. Herodot und Athenäus I. c. 25. Cicero V. in Verrem II. 98. [4]) Naima II. S. 126. [5]) Eben da. [6]) Derſelbe S. 128 Z. 4 v. u. [7]) Derſelbe S. 124.

ſcha öffentlicher Schau ausgeſetzt war [1]); endlich, weil der unerſättlichen Laune und Luſt Ibrahim's die Horde der Sclavinnen und der Hof der ſieben Sultaninnen Chaßeki noch nicht genügte, vermählte er ſich eine achte als förmliche Gemahlinn, wider den Kanun, welcher dieß osmaniſchen Herrſchern verwehrt; ein Kanun, welchen aber ſchon vor Ibrahim, Suleiman durch die Vermählung mit Roxelane, Osman II. durch die mit der Tochter des Mufti übertreten haben. Der Kiſlaraga und der Großweſir waren die Bevollmächtigten des Sultans, welche ſeinerſeits den Heirathsvertrag unterſchrieben [2]). Das Vermählungsfeſt wurde zu Daudpaſcha gefeyert, und zum Hochzeitsgeſchenke brachten die Weſire außer Schmuck und Kleinodien jeder eine ſchöne Sclavinn [3]), ſo daß das Hochzeitsgeſchenk zugleich den Geſchmack der Braut und des Bräutigams zu befriedigen ſtrebte.

Kein Wunder, daß bey ſolcher Auflöſung der Kraft des Herrſchers in den Armen der Weiber ſich auch die Bande der Staatsverwaltung und Ruhe im Inneren auflöſten, und der Aufruhr in den Landſchaften des Reiches wieder das Haupt erhob. Im Sandſchak von Tekke ſchwang die Fahne des Aufruhres Haideroghli, der Sohn Mohammed's. Sein Vater war im Kloſter Weli Baba's überfallen und mit allen den Seinigen umgebracht worden; den Mord des Vaters wollte der Sohn rächen durch Aufruhr [4]). Dem Statthalter von Siwas, Wardar Alipaſcha, waren als Feſtgeſchenk dreyßigtauſend Piaſter und noch überdieß die zu Siwas befindliche Verlobte Ipſchirpaſcha's abgefordert worden; er entſchuldigte ſich in Betreff des erſten mit Zahlungsunfähigkeit, und verweigerte das zweyte geradewegs, weil es nicht erlaubt, die geſetzlich Verlobte eines Moslims anderen auszuliefern [5]). Vor der Hand wurde hiezu geſchwiegen, und dem Verweigernden ſogar Beſtätigungs-Diplom ſeiner Statthalterſchaft zugeſandt. Alipaſcha, ein freyſinniger und gerechter Mann, führte im Sinne, Bedrängniſſe abzuſtellen und das Volk von der unerträglichen Laſt der Tyranney zu befreyen, wie vormahls der Schmied Kawe [6]), welcher ſein Schurzfell als Freyheitsfahne ſchwang; einer von jener alten Perſer Geſinnung, welche ihnen im Munde Plato's und Xenophon's den Lobſpruch der Freyſinnigen verdient hat [7]). Nicht lange das Joch der Weiber und Sclavinnen und die daraus in allen Theilen des Reiches durch den ſchnellen Wechſel der Statthalter entſtandene Verwirrung zu erdulden vermögend, hatten ſich mehrere Statthalter zu dem Begehren eines kaiſerlichen Handſchreibens vereint, vermög welchen die Ämter der Statthalterſchaften und des Säbels nicht eher als alle drey Jahre geändert werden ſollten. Ali Wardar hielt die Truppen, die er zur nachdrücklichen Unterſtützung dieſes Begehrens geſammelt, eine

[1]) Naima II. S. 126. [2]) Derſelbe S. 128. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe S. 123 und 127. [5]) Derſelbe S. 126. [6]) Eben da l. B. [7]) Xenoph L. I. c. II. und Plat. in primo Alcibiade.

Zeit lang im Zaume, ihre Raubluſt von Städten und dem Landvolke abwehrend; als ſie ihn aber deßhalb nach und nach zu verlaſſen begonnen, ließ er ihnen die Zügel frey, und der Unfug, den ſie nun trieben, überſtieg bey weitem das Übel des ſchnellſten Wechſels der drängendſten Statthalter [1]). Ipſchirpaſcha ward befehligt, wider Wardar Ali auszuziehen [2]). So war Anatoli in Unruhe, und Bagdad nicht minder [3]). Der vorige Großweſir Ssalih hatte Bagdad ſeinem Schatzmeiſter Ibrahim verliehen, der nach ſeines Gönners Tode dem zum Statthalter von Bagdad ernannten Musapaſcha (demſelben, den die Hoffnung der Großweſirsſtelle ſo grauſam getäuſcht) die Thore ſchloß, endlich aber unter dem Scheine der Unterwerfung einließ und gefangen nahm. Sobald die Nachricht hievon nach Conſtantinopel gekommen, wurde der vor Kurzem zum Statthalter von Ofen ernannte Bruder Ssalih's, Murteſapaſcha, nach Bagdad, und zugleich der zweyte Stallmeiſter mit einem Handſchreiben abgeordnet, den Kopf des aufrühreriſchen Ibrahimpaſcha in Empfang zu nehmen. Kaum war Murteſa auf dem Wege nach der neu verliehenen Statthalterſchaft, als auch ihm der Chaßeki Murad [4]) als Commiſſär mit dem Auftrage, deſſen Kopf zu hohlen, nachgeſandt ward. Der Commiſſär vollzog ſeinen Auftrag zu Diarbekr, der zweyte Stallmeiſter zu Bagdad; der Kopf des Rebellen Ibrahim und des von der Pforte zu ſeinem Nachfolger ernannten Murteſapaſcha kamen zugleich nach Conſtantinopel, und wurden vor die Schwelle der kaiſerlichen Pforte gerollt, ohne Unterſchied ſelbſt angemaßter oder verliehener Statthalterſchaft beyde gleich geopfert [5]). Musapaſcha, durch Ibrahim's Tod in Freyheit geſetzt, begann ſeine Verwaltung mit der Hinrichtung Einiger von ſeines Vorfahrs Anhängern, wodurch die anderen erſchreckt zu den Perſern übergingen. Ein Abgeordneter des Rebellen Haideroghli, welcher, auf das Beyſpiel von ſo vielen anderen pochend, die Statthalterſchaft Hamid, die er in Flammen des Aufruhres geſetzt, für ſich verlangte, wurde zu Conſtantinopel eingekerkert, und nebſt dem Statthalter von Anatoli der von Karaman wider Haideroghli befehligt [6]); 25. Dec. 1647
der Kapudanpaſcha Eidam Faſli wurde ſeiner Stelle entſetzt, und dieſelbe, da die Zeitumſtände und dieſe Stelle einen Seemann und keinen Eidam erheiſchten, dem bisherigen Kiaja des Arſenals, dem ſchon ein Paarmahl erwähnten Eſelsſohne (Himaroghli) verliehen [7]). Wie vormahls der Spitznahme Ochiali's, des kalabriſchen Korſaren Uludſch, als er den Oberbefehl der Flotten und Meere erhielt, in den ſchallverwandten, beſſerbedeutenden Kilidſch, d. i. Säbel, umgeändert ward, ſo jetzt der von Himaroghli, d. i. Sohn des Eſels, in den lautverwandten, ſinnbeſſernden Ammaroghli, d. i. Sohn des Gebil-

[1]) Naima II. S. 127. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Ewlia I. Bl. 411. [5]) Naima II. S. 128. [6]) Eben da. [7]) Eben da und Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln in der Liſte der Kapudanpaſcha S. 229. Ammarſade Mohammedpaſcha.

deten [1]), ſo daß durch die Beförderung allein der Eſel in einen Gebildeten verwandelt ward.

Im Archipel kam dem neuen Kapudanpaſcha der Stürme Wuth wider die Venetianer zu Hülfe. Ihre Flotte ward auf Ipſara durch heftigen Sturm vernichtet, achtzehn Galeeren und acht Gallionen gingen zu Grunde [2]), darunter das Admiralſchiff und der Generalcapi-
9. März tän Grimani [3]). Die angenehme Nachricht dieſer von den Elementen
1648 erlittenen Niederlage traf zu Conſtantinopel zugleich mit hundert Köpfen und ſiebzig Gefangenen, welche Habibaga, der Zerſtörer des Felſenneſtes Carabuſa, überbrachte [4]). Auf Kreta beſichtigte indeß der Serdar Huſeinpaſcha Kandia's Feſtungswerke, in der Abſicht der Belagerung, und die Venetianer ſetzten ſich wieder in den Beſitz von Mirabello [5]). Bisher war mit der Eröffnung der Laufgräben von Kandia bis zur verſprochenen Erſcheinung der Flotte zugewartet worden, welche dreyvierteljährigen Sold der Truppen, Mundvorrath und Munition in Überfluß bringen ſollte, ſtatt welcher aber nur Ali Aga mit dem Admiralſchiffe mit dreymonathlichem Solde und Tuch auf ein Jahr bey Napoli einlief, ohne daß es möglich war, Mundvorrath und Munition in gehöriger Menge zuzuführen. Nichts deſto weniger ließ der Serdar Ende Aprils auf dem vor dem Lazareth gelegenen Hügel zwey große Kanonen und ſechs Feldſchlangen aufführen, aus denen das ge-
5. May genüberliegende Bollwerk beſchoſſen ward [6]). In den erſten Tagen des May wurden die Laufgräben eröffnet wider das große Bollwerk S. Demetrio, welches in den türkiſchen Berichten die weiße Baſtey heißt. In einem von den Belagerten gewagten nächtlichen Ausfalle drangen fünf Waghälſe bis an das Zelt des Serdars vor, und unter den Gebliebenen war der geſchickte Ingenieur Devert, der ſchon bey Canea's
0. May Belagerung ſich rühmlich ausgezeichnet [7]). Die Batterien wurden von S. Lucia, d. i. der dem Lazarethe gegenübergelegenen Anhöhe, wider die höher hinauf gelegenen Bollwerke Geſù und S. Maria gerichtet; auf dem linken Flügel der Belagerungsarbeiten die Sandſchake von Kanghri und Adana mit den anatoliſchen Truppen und mit ſechs großen Belagerungskanonen, auf dem rechten Flügel die rumiliſchen Truppen mit eben ſo vielen, zwiſchen beyden der Paſcha Serdar [8]).
20. Jun Bey einem vier Wochen darnach Statt gefundenen Ausfalle wurde der Serdar ſelbſt im Kinne durch zwey Flintenkugeln verwundet, deren eine durch und durch ging, die andere darin ſtecken blieb; dieſelben nicht achtend, band er ſich das Kinn mit einem Tuche hinauf, und fuhr fort, den Eifer der Belagerer in den Laufgräben zu beſeelen bis

[1]) Ammar heißt einer, der Gutes ſpricht, gute Gerüche liebt und gute Geſellſchaft ſucht, ein Feingebildeter. Camus II. Conſtantinopolitaner-Ausgabe S. 43. [2]) Naima II. S. 129. Der umſtändliche Bericht in Bruſoni S. 191. Bey Raufatul-ebrar Bl. 47 ſteht der 19. März ſtatt 9. [3]) Naima II. S. 129. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Derſelbe S. 130. Bruſoni S. 196. Feſlike Subdet. Raufatul-ebrar. Abdipaſcha. [7]) Bruſoni S. 195. [8]) Naima II. S. 133.

zum Rückzuge der Feinde [1]). Mit der Flotte von Conſtantinopel wur-
den vierhundert ſiebzig Minirer erwartet; als aber Schiffe der Bege
leer und mit der Nachricht kamen, daß die Flotte inner den Darda-
nellen von der venetianiſchen am Auslaufen verhindert wurde, ſank
der Muth der Belagerer, und der Serdar that das Möglichſte, den-
ſelben wieder zu befeuern [2]). Durch angelegter Minen glücklichen Er-
folg und des Grafen Livio Noris Schläfrigkeit, welcher das ihm an-
vertraute Außenwerk Corona Santa Maria ohne Flintenſchuß ver- 3. Jul. 1648
ließ, wurden die Belagerer desſelben und des Fort Gesù Meiſter,
mit ſechs Vierzigpfündern [3]), fünfhundert Flinten, hundert Bomben,
Fahnen und Capelle. Mit den Minen und Senken wurde fortgefah-
ren, aber den Belagerten wuchs Kraft und Muth durch die Ankunft
der Flotte von ſiebzehn Galeeren und acht Gallionen der drey Religio-
nen, der päpſtlichen, malteſiſchen und florentiniſchen [4]), welche in
den Augen der Türken, was in denen des Europäers die Raubſchiffe
von Tunis, Tripolis und Algier. Es waren bis jetzt auf dem rumili-
ſchen rechten Flügel ſieben, auf dem anatoliſchen eilf Minen geſprengt
worden; jetzt wurden auf jenem noch ſieben, auf dieſem noch fünf,
in allem alſo dreyßig Minen geſprengt, dennoch wurde der gewagte 4. Aug.
allgemeine Sturm zurückgeſchlagen, in welchem zwey Edle Brüder
Quirini, beyde Prieſter, den Tod auf demſelben Bollwerke fanden,
und beyde mitſammen begraben wurden [5]). Zahlreiche türkiſche Reite-
rey umſchwärmte die Bollwerke Sabionera, S. Demetrio, Creva-
core, S. Andrea; die Türken ſetzten ſich in Beſitz des Bollwerkes
Martinengo, mußten daſſelbe aber wieder verlaſſen [6]). Hingegen miß-
lang der Venetianer Unternehmung wider das Schloß Milopotamo,
wodurch ſie die Belagerer von Kandia's Mauern abzuziehen hoff-
ten; ſie wurden ſowohl von Milopotamo, als Giropetra zurückge-
ſchlagen [7]). Die Diſtricte von Aja Baſili und Kiſamo, welche ſich
den Türken ſchon unterworfen, waren durch Geiſtliche aufgewiegelt
worden; die Geiſtlichen wurden aufgeknüpft, die Unruhen geſtillt [8]).
Mehr als dieſe auf Kreta ſchadeten dem Fortgange der Belagerung Julius
Kandia's die zu Conſtantinopel ausgebrochenen, welche alsbald er-
zählt werden ſollen. Durch dieſe Urſachen und zum Theil auch des
Kiaja Weli Saumſeligkeit gewann Kandia's Belagerung für dieß
Jahr keinen Fortgang. Der Bericht, welchen Huseinpaſcha nach Con-
ſtantinopel erſtattete, um über Ausbleiben der Flotte mit der nöthigen
Verſtärkung an Mannſchaft und Munition zu klagen, hatte die Hin-
richtung des Kapudanpaſcha zur Folge, an deſſen Stelle der Befehls-
haber der Dardanellen, Woinok Ahmedpaſcha, ernannt ward [9]). So

[1]) Naima II. S. 133. Bruſoni S. 198, aber am 29. ſtatt 20. Junius.
[2]) Naima II. S. 133. [3]) Eben da. Bruſoni S. 198. [4]) Naima II. S. 134.
[5]) Bruſoni S. 203. [6]) Derſelbe S. 204. [7]) Eben da. [8]) Naima II S. 137.
[9]) Eben da. Wedſchihi. Feſl. Rauſatul-ebrar. Subdet. Bl. 31. Abdipaſcha
S. 111 und 112.

wenig und kurz hatte dem Eſelsſohne die Veränderung ſeines Nahmens in den Gebildeten gefruchtet.

Zu Conſtantinopel erſetzten den Mangel eingeſandter venetianiſcher Köpfe die von Statthaltern oder Rebellen. Schaabanpaſcha, der Statthalter von Chios, angeklagt, der Flotte nicht gehörigen Vorſchub geleiſtet und die Unterthanen bedrückt zu haben, wurde durch einen Chaßeki der Boſtandſchi hingerichtet. Der Weſir Ibrahim Kowanoſ, welcher aus Anatoli Truppen hätte aufbringen ſollen, und ſtatt deren Geld für ſich aufgebracht zu haben beſchuldigt ward, wurde erſt in die ſieben Thürme geſperrt und dann getödtet; an Beyden die Fahrläſſig-
1648 keit im Dienſte des Herrn und die Förderung des eigenen Vortheiles auf unerlaubten Wegen zum abſchreckenden Beyſpiele geſtraft, ihre beyden Köpfe mit den beyden der Statthalter von Bagdad, des unrechtmäßigen und des rechtmäßigen, mit denen Sari Mohammed Aga's, Tscholak Huseinpaſcha's und des Kapudans Ammarſade zugleich vor die kaiſerliche Thorſchwelle gerollt [1]). Sieben Köpfe von Aga, Paſchen, Weſiren, Statthaltern und Admiral; Schuldige und Unſchuldige, Opfer von der Strenge des Geſetzes und von Privatleidenſchaft, in dem hingerollten Schock der Köpfe nicht zu unterſcheiden, und im Pauſch der Hinrichtungen, die gerechte und ungerechte, eine die andere übertragend. Unter die letzten gehörten die Hinrichtungen der Angehörigen des letzten Großweſirs Ssalihpaſcha, welchen der jetzige Ahmedpaſcha tödtlichen Haß geſchworen; wie er deſſen Bruder, Murteſapaſcha, auf dem Wege nach Bagdad hatte tödten laſſen, ſo jetzt den zweyten Bruder, Sulſikaraga, nach Einziehung ſeines Vermögens. Noch war der Sohn Ssalihpaſcha's, Mohammedpaſcha, der Statthalter von Erſerum, übrig, den er dadurch zu opfern hoffte, daß er ihm die Statthalterſchaft von Karß und die Vertilgung der dortigen ſtörrigen Beſatzung auftrug. Mohammedpaſcha des Anſchlages, der ſeinem eigenen Leben mehr, als dem der ſtörrigen Beſatzung gelten ſollte, gewahr, ging nicht nach Karß, ſondern zog, Zeit und Weile abwartend und wohl auf ſeiner Huth, gegen Akserai. Dort vereinten ſich um ihn das Haus ſeines hingerichteten Oheims Murteſa und anderes Gefolge ſeines Vaters, und Mohammedpaſcha hielt dieſelben und die Lewende, die er an ſich gezogen, zuſammen, um der Rache, welche Ahmedpaſcha wider ihn brütete, Trotz zu biethen [2]). Sein Vorhaben, ſich in Erſerum, wie vormahls Abaſa, einzuſchließen, und von dort aus den Großweſir zu höhnen, hatten die Janitſcharen Erſerum's vereitelt, welche nicht darein ſtimmten. Der Muteſellim, d. i. Commiſſär zur Beſitznahme, des neuen Statthalters von Erſerum, Gurdſchi Mohammedpaſcha, ſich fürchtend, daß, wenn er in ſeiner wahren Eigenſchaft erſchiene, er vom Sohne Ssalih's nicht eingelaſſen werden würde, hatte ſich in der Verkleidung eines

[1]) Naima II. S. 137 und 146. Naima (S. 146). [2]) Naima II. S. 138.

Rübenverkäufers in die Feſtung geſtohlen, und dort erſt im verſammelten Diwan und vor den Aga der Janitſcharen das kaiſerliche Handſchreiben, welches die Statthalterſchaft dem Gurdſchi Mohammedpaſcha zuwandte, vorgeleſen, ſo daß dem Sohne Ssalih's, welchem die Janitſcharen nicht günſtig, nichts anderes, als abzuziehen übrig blieb [1]). Inmitten des ſtrengſten Winters zog Mohammedpaſcha über Kumach und Erſendſchan, wo er Couriere des in Empörung begriffenen Statthalters von Siwas, Wardar Alipaſcha's, fand, der ihm meldete, wie ihn Ahmedpaſcha verfolge, weil er ihm die Vermählte Ipſchirpaſcha's, Perichan, die Tochter Marukchan's, nicht für das Harem des Sultans ausgeliefert habe, daß er von der Walide Briefe erhalten, die ihm rathe, mit wohlgerüſtetem Heere nach Skutari zu ziehen und die acht Köpfe, des Großweſirs, des Mufti, des Dſchindſchi Chodſcha, des Oberſtlandrichters Mulakkab, des Begtaſchaga, Tſchelebi Kiaja, Mußliheddinaga und Karatſchauſch zu begehren; mit ihm ſeyen drey Paſchen Weſire und zehn Bege vereint, und er lade ihn zu ſich nach Tokat ein, mit ihm nach Conſtantinopel zu ziehen, um an Ahmedpaſcha Rache zu nehmen. Der Sohn Ssalih's las das Schreiben den verſammelten Aga ſeiner Lewende vor; aus aller Mund erſcholl's: „Auf euer Glück! in Gottes Nahmen! Hinauf als Aar oder „hinunter zur Bahr [2])!“ Auf die gute Abſicht und das Gelingen der Unternehmung wurde die erſte Sura des Korans gebethet, und der Weg zufolge der Einladung Wardar Alipaſcha's fortgeſetzt über die Brücke des Hirten (Tſchoban köpriſi), Schabin Karahißar, d. i. Alaunſchwarzſchloß, ſo von ſeinen Alaunminen genannt, Ladik (Laodicea), berühmt durch ſeine warmen Bäder [3]), nach Merſifun, das alte Phazemonitis, ſchon unter der Regierung Mohammed's I. und ſeines Sohnes, Murad's II., durch Moſchee, Medreſe, Bad und Chan verſchönert, der Begräbnißplatz des Scheichs Pirdede, eines Gefährten des Scheichs Hadſchi Begtaſch und Abdurrahim Ben Emin's, des Verfaſſers der heiligſten Teſtamente [4]). Hier langten der Chaßeki Murad und der Haurusdſchi Tſchauſch, welche als Commiſſäre die Hinrichtung Murteſapaſcha's vollzogen hatten, mit dem Kopfe deſſelben an. Mohammedpaſcha ließ ſie nicht in ſeine Nähe kommen, ſprach ſie aber, von ſeinen Wachen umgeben, und fragte ſie, wo ſie denn das kaiſerliche Handſchreiben des Todesbefehles verſteckt gehabt, als er ſie auf dem Hinwege nach Bagdad durchſuchen laſſen, und bey ihnen nichts als das offene Schein-Diplom der Ernennung Murteſa's zum Kapudanpaſcha gefunden? Sie bekannten, daß ſie daſſelbe in bleyerner Flaſche in dem Waſſergeſchirre der Reinigung verborgen gehabt, das am Sattelriemen hing, und entſchuldigten ſich mit der

[1]) Ewlia I. Bl. 399, eine ſehr gute Quelle, da er der Mueſin oder Imam des Sohnes Ssalih's war. [2]) Ewlia I. Bl. 403. [3]) Derſelbe Bl. 408. [4]) Derſelbe Bl. 411.

Vollziehung kaiſerlichen Befehles, indem ſie nur Werkzeug [1]). Mohammedpaſcha weinte und ließ ſie ziehen. Durch den Kopf des Oheims von dem Looſe belehrt, das ſeinem eigenen drohe, ſammelte er von Stund an Segbane und Ssaridſche, d. i. unregelmäßige Reiter und Fußvolk, und ſandte mit einladenden Schreiben ſeine beyden vertrauten Geſchäftsmänner, ſeinen Truchſeß an Wardar Alipaſcha, und ſeinen Imam, Ewlia Mohammed, den Reiſebeſchreiber, nach der Stadt Köpri an den Sandſchakverwalter der ſiebenten Sultaninn Chaßeki, Mohammed Köprilüpaſcha [2]).

Ewlia's Sendung hatte zwar bey Köprilüpaſcha, der eben den Pfortenbefehl erhalten hatte, ſich wider den Rebellen Wardar Ali zu rüſten, nicht vollkommenen Erfolg; doch raffte er ein Paar hundert Segbane und Ssaridſche zuſammen [3]), die er ſeinem Herrn nach Merſifun brachte. Dieſer ſetzte nun ſeinen Marſch durch den Paß Direklibeli, über die Silberbergwerke der Stadt Gümiſch, den Wallfahrtsort Bardaklibaba [4]), d. i. des Kannenvaters, nach Tſchorum und Tokat fort. Zu Tſchorum erſchien der von der Pforte abgeſandte Kapidſchibaſchi mit vierzig Kapidſchi und der Beſtallung der Statthalterſchaft von Diarbekr für Mohammedpaſcha, in der Hoffnung, denſelben damit wie den Oheim mit der von Bagdad in die Falle zu locken; aber Mohammedpaſcha umgab ſich mit dreyhundert Segbanen, Ssaridſche, Deli, Gönüllü und Pagen, und empfing den zitternden Kapidſchibaſchi mit dem Befehle, ſeine vierzig Begleiter zu binden und zu prügeln. Nur auf Fürbitte der Vornehmſten der Stadt und ihrer Vorſtellung, daß die Kapidſchi nur blinde Werkzeuge, ließ er ſie ziehen [5]). Der Marſch ging nun durch den tiefſten Schnee, in welchem ſich der Reiſebeſchreiber Ewlia unter eine Bande der Rebellen Haiderſade und Katirdſchiſade verirrte [6]), nach Angora, deſſen Ziegen, Katzen und Kamelotte zwar dem öſtlichen und weſtlichen Reiſenden gleich ſeltſam und werth, wo aber der Europäer und der Moslim, jeder vorzüglich zu einem Denkmahle wallfahrtet, wovon der andere keine Kenntniß nimmt, jener zum Inſchriftdenkmahle Auguſt's, dieſer zur Begräbnißſtätte des großen Scheichs Hadſchi Beiram [7]), bis beyde der ſchöne Spaziergang in den Gärten von Aſtenoſt längs des Fluſſes Kajaſch vereint. Hier erſchien abermahls ein Kämmerer, aber ganz allein und folglich vorgelaſſen mit der Beſtallung nach Karß, welche eben ſo wenig als die vorige nach Diarbekr angenommen ward [8]), um ſo weniger, als zugleich ein Schreiben Wardar Ali's zur Beſchleunigung des Marſches nach Tokat einlud, und Großes von der Hülfe Ipſchirpaſcha's, dem er die Gattinn gerettet, ver=

[1]) Ewlia I. Bl. 411. [2]) Ewlia und Naima II. S. 124. l. 3. [3]) Ewlia I. Bl. 413. [4]) Derſelbe Bl. 417. [5]) Derſelbe Bl. 415. [6]) Derſelbe Bl. 421. [7]) Derſelbe Bl. 425. Dſchihannuma S. 644 Ewlia Bl. 425. [8]) Ewlia I. Bl. 429.

hieß Mohammedpaſcha, ein ſchon von der Zeit, wo ſein Vater Murad's IV. Defterdar war, geübter Styliſt, ſchrieb ſelbſt an Wardar Ali, ihm einerſeits die Gefahr des aufrühreriſchen Marſches nach Conſtantinopel zu Gemüthe führend, und andererſeits wider Ipſchir warnend, der ein feiger, verrätheriſcher Abaſe, und der, wiewohl er nicht Kaffeh, ſondern nur Milch trinke, ohne Mehl den Teig zu kneten, und ohne Kuh Milch zu melken verſtehe [1]), der bey Eriwan, als S. Murad's IV. Oberſtſtallmeiſter, mit dreyhundert Mann vor ſiebzig Perſern geflohen, dann verſteckt, und von einem Perſer verwundet, einen Sturz vom Pferde vorgegeben, und ſeitdem hinke [2]). Wardar möge ſich hüthen, daß ihn der Hinkende nicht ereile, er ſelbſt, Mohammed, ſey mit allen Paſchen, die er an ſich gezogen, dennoch von Angora ausgeſchloſſen, und lagere nun im Flecken Aſtenoſt und in dem Thale Murdadowa. Mit dieſem Schreiben ging Ewlia der Reiſebeſchreiber als Eilbothe an Wardar, den er von Turhal aufgebrochen, zu Gurgeſar fand. Ewlia, welcher ihn mitten von Sſaridſchen und Segbanen traf, legte Dolch und Köcher weg und küßte vor ihm die Erde, des Herrn Schreiben überreichend. „Sey mir will„kommen," ſagte Wardar, „biſt du nicht Ewlia, welcher in acht „Stunden den Koran auswendig hergeſagt, und welchen weiland „S. Murad's Majeſtät als Pagen der Speiſekammer genommen? „In welchem Dienſte ſtehſt du nun bey Mohammedpaſcha, meinem „Sohne?" „Als er nach Erſerum ging," ſprach Ewlia, „begleitete „ich ihn als ſein erſter Gebethausrufer; zu Erſerum gab er mir die „Stelle des Mauthſchreibers, in welcher Eigenſchaft er mich drey„mahl nach Perſien ſandte, und jetzt bin ich ſein Imam und vertrau„ter Geſellſchafter, indem er mich von Jugend auf kennt." Wardar las das Schreiben, erkundigte ſich um die Stärke von Mohammedpaſcha's Heer und bedauerte, daß er ſich nicht in Angora feſtgeſetzt. Am folgenden Tage beſchenkte er den Ewlia mit hundert Ducaten, einem Roſenkranze aus Korallen, einem Zobelpelze und einer mit Edelſteinen beſetzten Uhr [3]). Am ſelben Tage traf die Nachricht ein, daß Köprilü Mohammedpaſcha mit ſieben Begen die Brücke von Osmandſchik und den Felſenpaß von Sſarimßakli, Huseinpaſcha von Amaſia den Säulenpaß (Direklibeli) beſetzt hatte; dieß veranlaßte den Wardarpaſcha, ſich nach der Furth des Kiſilirmak (Halys) zu wenden, die er ohne Verluſt eines einzigen Mannes oder Laſtthieres glücklich überſetzte. Auf dem linken Ufer des Halys marſchirte Wardar durch die an demſelben gelegenen Dörfer Airak, Durdak, die Grabſtätte Hosam Efendi's und das Kloſter Kum Baba's [4]) vorbey. Zu Sſauli zeigten ſich die Vorwachen des Heeres der drey auf Pfortenbefehl wider Wardar ausziehenden Paſchen, nähmlich Köprilüpaſcha's

[1]) Ewlia I. Bl. 431. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe Bl. 432. [4]) Derſelbe Bl. 433.

als Serdar's, Kör Huseinpaſcha's von Amaſia und Kara Seferpaſcha's von Diwrigi; ſieben Stunden ſüdlich von Kanghri kam es zum Treffen; die drey Paſchen wurden geſchlagen und gefangen, ohne Kopfbund und Oberkleid, mit Ketten um den Hals an die Pfähle des Zeltes Wardar's gefeſſelt. „Sie," ſind Ewlia's Worte, „welche die „Völker wie Heerden zuſammentrieben, jetzt ſelbſt behandelt wie „Schlachtvieh [1]), indem die Ssaridſche und Segbane mit gezogenen „Säbeln ihnen um den Kopf plänkelten, den ſie jeden Augenblick zu „verlieren erwarteten." In dem ebenfalls in Kanghri's Nähe gelegenen Dorfe Boſoghlan wünſchte Ewlia dem Sieger Glück, der aber vom Glücke verblendet, von neuen Erfolgen träumte, die ſeiner warteten, wenn er mit ſeinen guten Freunden, den drey Paſchen, Ipſchirpaſcha, Kutſchuktſchauſch und Schehsuwar Ghaſipaſcha, die er ſeine Söhne nannte, vereint ſeyn würde [2]). Ein einfacher, leichtgläubiger Bosnier, welcher jetzt Ewlia's Worte, wie die ſchriftliche Mahnung von deſſen Herrn, in Wind ſchlug. Er gab ihm aus der Beute Köprilü's einen Beutel Geldes, ein arabiſches edles Pferd, einen georgiſchen Sclaven und entließ ihn. Ewlia kam in drey Tagen nach dem Thale von Murdad bey Angora zu Mohammedpaſcha zurück, welcher nicht wenig ärgerlich über Wardar's Verblendung, über deſſen Unkenntniß von Menſchen und osmaniſcher Politik, von welcher dieſe Verhandlung eines der ſprechendſten Belege [3]).

„Lies hier das Handſchreiben, welches mir ein kaiſerlicher Chaßeki „und Katib Ali Tſchelebi, der Schatzmeiſter des Pforten-Agenten „Siawuſch, überbracht," ſprach Mohammedpaſcha zu Ewlia, ihm dasſelbe hinreichend. Es lautete: „Wenn dir dein Kopf blieb, wirſt du „mit gerüſteter Truppe und einſtimmig mit deinen Brüdern Paſchen „Ipſchirpaſcha, Tſchauſchpaſcha, Bakipaſcha, Ketghadſchpaſcha, Sidi „Ahmedpaſcha und Schehsuwar Ghaſipaſcha, wider den verfluchten „Rebellen Wardar Alipaſcha ziehen, ſeine Habe in Beſchlag nehmen, „ſeinen Kopf an meine hohe Pforte ſchicken. Ich habe dich zum Statt„halter von Ägypten ernannt, wohin du ſogleich ohne Erlegung eini„gen Geſchenkes, und ohne dich weiter hier anzufragen, einen geſchäfts„erfahrenen vertrauten Aga als Statthalter abſenden kannſt [4])." Mit dieſem Schreiben ging Ewlia ſogleich zu Wardarpaſcha zurück; der ſehr geſchäftskundige Kiaja desſelben, Chalil, freute ſich über Mohammedpaſcha's Freundſchaft für ſeinen Herrn und theilte dem Überbringer, Ewlia, den Inhalt eines an Wardar Alipaſcha angekommenen kaiſerlichen Handſchreibens mit: „Mein Weſir, Lala Wardarpaſcha! Deine Schuld „iſt dir verziehen; des Defterdars Sohn Mohammedpaſcha hat ſich als

[1]) Ewlia I. Bl. 433. [2]) Eben da Bl. 434. [3]) Ein um ſo koſtbareres Belege, als Ewlia durchaus als Augenzeuge von dieſer Verhandlung ſpricht, über welche der Reichsgeſchichtſchreiber Naima II. S. 138 und 140 mit wenigen Worten weggleitet. [4]) Ewlia I. Bl. 334.

„Aufrührer erſt zu Erſerum, dann zu Angora einſchließen wollen; ſuche „ihn auf, und wo du ihn nur findeſt, tödte ihn und ſende ſein Haupt ein, „dir iſt nach vollzogenem Dienſte Ägyptens Statthalterſchaft ohne „Geſchenk und Leykauf verliehen“ [1]). So hetzte die Pforten-Politik Rebellen gegen Rebellen, jedem der Beyden die Statthalterſchaft Ägyptens zum Lohne des Gehorſams ausbiethend, mit dem im Hinterhalte liegenden Plane, den Sieger darin zu belaſſen, oder wieder einen dritten wider ihn zu hetzen. Ewlia ging mit dem Kiaja Chalil Efendi zu Wardarpaſcha, das Schreiben ſeines Herrn zu übergeben. Wardarpaſcha zeigte ihm nicht nur des Sultans Handſchreiben, ſondern auch viele andere Briefe aus Conſtantinopel, von der Walide, vom Chodſcha Dſchindſchi, vom Oberſtlandrichter Mußliheddin Mulakkab, vom Mufti, vom Aga Begtaſch, Murad und von anderen Aga, welche alle ihn zum Marſche nach der Hauptſtadt aufmunterten, um dort dem Unheil der Beſtechung und der Unwirthſchaft zu ſteuern. Wardarpaſcha beſtand darauf, nach Conſtantinopel zu ziehen und Ipſchirpaſcha's Ankunft zu erwarten; dem Ewlia gab er als Reiſegeld dreyhundert Ducaten, eine Uhr, die vor ihm auf dem Kiſſen lag, einen Roſenkranz von Korallen, ein Zobelfell, einen Säbel, Köcher und Bogen, drey edle arabiſche Pferde, vier aufgezäumte Maulthiere. Dieſer war im Begriffe abzureiſen, als die Nachricht einlief, Ipſchirpaſcha ſey im Anzuge. Wardar ſagte zu Ewlia: „Bleibe noch, ich werde nach mei„ner Unterredung noch ganz andere Dinge zu ſchreiben haben, und „du kannſt auch Briefe von Ipſchir mitnehmen.“ Ewlia, der ſeine Geſchenke in den Händen des Richters des Dorfes Tſcherkeſch, wo damahls Wardarpaſcha's Lager, gelaſſen, begab ſich auf eine Anhöhe, den Einzug Ipſchir's zu ſehen, zu deſſen feyerlichem Empfange alle Anſtalten getroffen wurden [2]), und welchem Wardarpaſcha ſelbſt entgegenritt. Das ganze Feld von Tſcherkeſch war mit Reiterey und Roſſen bedeckt; die Truppen Ipſchir's hatten nun über das Flüßchen von Tſcherkeſch geſetzt, und zogen langſam ins Lager Wardar's. Da erhebt ſich auf einmahl das Geſchrey: „Allah! Allah!“ eine Staubwolke und Alles iſt Verwirrung und Kampf. Der Kiaja Ipſchir's und ſeine Leute waren in ihren Zelten überfallen, ein Unhold, Nahmens Juſuf, hatte mit einem Prügelſtreich den Wardarpaſcha vom Pferde geſtürzt und gebunden [3]). Sieben Stunden dauerte der Kampf in der Ebene von Tſcherkeſch, deſſen Flüßchen von Blut geröthet ward. Ipſchir's Truppen behielten die Oberhand, die gebundenen Paſchen wurden befreyet, und mit Ehrenpelzen bekleidet; vor dieſelben und Ipſchir wurde Wardarpaſcha gebracht, welcher jenen mit den gröbſten Schimpfworten überhäufte. „Dieß iſt der Lohn“, ſchrie er ihm ins

[1]) Ewlia I. Bl. 335. [2]) Derſelbe Bl. 336. In Naima II. S. 141 und 142, aber bey weitem nicht ſo umſtändlich und von keinem Augenzeugen; auch im Subdet. Bl. 32. Huſein Wedſchihi Bl. 33. [3]) Ewlia I. Bl. 436, einſtimmig mit Naima II. S. 142.

Geſicht, „daß ich dein Weib nicht ſchänden ließ, und dir dasſelbe zu „Tokat aufbewahrte; deßhalb ſind Köprilü Mohammed, Kara Sefer „und Huseinpaſcha, dieſe Niederträchtigen, wider mich ausgezogen; ih„re Köpfe wären längſt gefallen, hätte ich nicht deinen Worten ge„glaubt; ach! ach! warum nicht denen des klugen Defterdaroghli Mo„hammed, der mich wider dich warnte; nun ſchneide meinen Kopf ab, „und ſtecke denſelben, wohin du willſt, zu deines Weibes Scham!“ Vergebens ſuchte Köprilü Mohammedpaſcha den Zorn Wardar's und Ipſchir's zu beſänftigen; Wardar wurde ſammt den Vorzüglichſten ſeiner Leute erwürgt und die Haut ihrer Köpfe mit Stroh ausgeſtopft nach Conſtantinopel geſandt [1]). Ewlia ſtellte ſich glückwünſchend vor Ipſchirpaſcha und bath um deſſen Schreiben und Befehl; Ipſchir zeigte ihm Wardar's Leichnam mit den Worten: „Dieß genügt ſtatt „Briefes und Befehles. Ziehe davon, ſonſt lege ich dein Aas dieſem zur „Seite.“ — „Ich bin kein Rebelle und kein Sandſchak, führe weder „Säbel noch Roßſchweif,“ ſagte Ewlia, und brachte dadurch den Ipſchir zum Lächeln. „Was hatteſt du,“ fragte er, „beym Sohne des „Defterdars zu thun? warum biſt du nicht bey deinem Vetter Melek „Ahmedpaſcha?“ — „Gnädiger Herr,“ ſagte Ewlia, „ich halte mich „an die erlauchten Weſire bloß des Reiſens willen, und deßhalb bin „ich mit dem Sohne des Defterdars nach Erſerum, und bey dieſer „Gelegenheit nach Perſien gekommen; da ihr nach Syrien ernannt „ſeyd, werde ich mich nun an euch halten, mit euch nach Syrien zie„hen, und ſo Gott will, bey dieſer Gelegenheit nach Arabien kom„men.“ — „Ich nehme dich nicht mit,“ ſagte Ipſchir, „halte dich nur „an Melek Ahmedpaſcha.“ — „Gnädiger Herr,“ fuhr Ewlia fort, „ihr alle drey ſteht mir gleich nahe. Mohammedpaſcha's, meines „Herrn, Mutter iſt mit euch und mit der Mutter Melek Ahmedpa„ſcha's nahe verwandt, und Melek Ahmedpaſcha's Mutter iſt die Schwe„ſter der meinigen, wie dieſe und wie ihr aus der Abaſa“ [2]). — „Sieh „doch,“ ſagte Ipſchir, „wie er mich zum Verwandten des Defterdars „macht, und mich mit demſelben verſöhnt.“ Er gab ihm freundſchaftliches Schreiben für den Sohn des Defterdars, worin er dieſen, ſich nach Conſtantinopel zu begeben, einlud; als Bothenlohn gab er dem Ewlia aber bloß ein Pferd, ein Zelt und nur ſiebzig Ducaten, denn er war ſehr geizig, aus einem der niedrigſten Stämme der Abaſa entſproſſen [3]). Ewlia kehrte zu ſeinem Herrn, Defterdarſade Mohammedpaſcha, zurück, und ſetzte mit demſelben die Reiſe über Ajaſch, Begbaſari, Torbali [4]), wo der Wallfahrtsort Akſchemseddin's des Scheichs Auffinders der Fahne Ejub's bey der Belagerung Conſtantinopel's, Tarakli, Kiwe und den dichten Wald, welcher das Baummeer heißt, nach Conſtantinopel fort. Dort war indeſſen Wardar Alipaſcha's Kopf

[1]) Ewlia I. Bl. 438. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe Bl. 441.

angekommen und mit verſchiedenen Geſinnungen aufgenommen worden, indem die einen ihm als einem Rebellen fluchten, die andern den Verluſt des Mannes, von welchem allein Herſtellung feſterer Ordnung zu hoffen, bedauerten. Das ſchändliche Laſtvieh ſeiner Luſt, Sultan Ibrahim, um an Wardar Ali, welcher ſeinen Lüſten die Gattinn des Freundes verſagt, der niedrigſten Rache freyen Lauf zu laſſen, befahl, daß die Gemahlinn Wardar Ali's Nachts bey Fackeln an vier Pfähle gebunden, öffentlich geſchändet werde, was nur mit Mühe hintertrieben ward [1]).

Der Despotismus der Weiber, des Sultans unſinniger Luxus, die Sclaverey, in welcher ihn das Harem hielt, und die Tyranney des Großweſirs ſtiegen von Tag zu Tag. Dieſer (Ahmedpaſcha), deſſen wir ſchon oben unter der Großweſirſchaft Kara Muſtafapaſcha's, als deſſen unermüdet thätigen Bittſchriftmeiſters erwähnt, ein Abkömmling Muſtafa Tſchauſches, des Sohnes eines griechiſchen Pfaffen, hatte ſich aus dem Dienſte des Reis Efendi Kudret zum Bittſchriftmeiſter Kara Muſtafa's, und nach deſſen Hinrichtung zum Intendenten der Kammer, und durch die Gunſt der Chaßeki, deren Sachwalter er war, zum Aga der Sipahi, der Janitſcharen, dann wieder in die Linie der Kanzleyämter zum oberſten Defterdar, und endlich zum Großweſir geſchwungen; ein ungemein thätiger, der Konzleygeſchäfte wohl kundiger, aber höchſt despotiſcher Großweſir [2]). Um ſeinen Ehrgeiz auch als Eidam des Sultans zu befriedigen, ſchied er ſich von ſeiner Gemahlinn, der Tochter Chanedanſadeaga's (des ehemahligen Geſandten nach Wien), welcher ihm vormahls aufgeholfen, verbannte die Gemahlinn und ihre Mutter aus der Hauptſtadt, rief ſie aber dann doch wieder zurück, worauf der Sultan die bisherige Gemahlinn des Großweſirs für ſein eigenes Harem nahm, und ihm dafür ſeine jüngſte Tochter Bibisultan antrauen ließ [3]). Bey dieſer Gelegenheit wurde durch den Sultan der Luxus der Hochzeitpalmen auf das höchſte getrieben, zwey derſelben, in der Höhe von Minareten, von Gold und Silber ſtrotzend, übertrafen an Größe und Pracht Alles, was Athenäus von der Pracht ägyptiſcher Phallusphorien meldet; hierein ſetzte Ibrahim die Größe und den Glanz ſeiner Regierung. Achtzehn Tage lang dauerten im kaiſerlichen Palaſte die Gaſtereyen und Schaufeſte. Für die achte, dem Sultan allein förmlich als Gemahlinn angetraute Chaßeki, Telli (d. i. die Drahtige), ſollte jetzt der ihr vom Sultan geſchenkte Palaſt Ibrahimpaſcha's auf dem Hippodrome ganz mit Pelzwerk ausgeſchlagen werden, ſtatt der Teppiche, ſtatt der Tapeten nur Pelzwerk, der Verweichlichung weichſter Ruheſtuhl und Lotterpfuhl. Der Großweſir und der Defterdar Tſchalidſchi-

[1]) Naima II. S. 143. [2]) Subdet. Bl. 6. Osmanſade Efendi's Geſchichte der Großweſire. [3]) Greifenklau's Bericht vom Dec. 1647. Subdet. Rauſatulebrar Bl. 467.

ſade erſchöpften ſich in gewaltſamen fiscaliſchen Maßregeln, ſo viel Pelzwerk aufzubringen, und da dieß troß aller Tyranney, wodurch der Markt zu Grunde gerichtet ward, unmöglich, mußte man ſich begnügen, ein einziges Köſchk des Palaſtes auf dieſe Weiſe mit Zobel und Luchs auszuſchlagen, als das bisher unüberbothene höchſte Denkmahl von Zobel- und Zofenluxus [1]. Als der Sultan es beſah, fand er, daß auf einem einzigen Flecke die Farbe der an einander gefügten Felle nicht ſo genau in einander verfließe, daß die Fuge unſcheinbar, und bald deßhalb mißfiel das Ganze dem pelzwähleriſchen Wüſtlinge ſo ſehr, daß er den Finanzminiſter abſetzte und einkerkern ließ [2]. Der Despotismus der Weiber über ihren Sclaven Ibrahim ging ſo weit, daß eine derſelben ihn gar beredete, ſeinen Bart mit Edelſteinen zu ſchmücken und ſich damit öffentlich zu zeigen, was für böſeſtes Wahrzeichen galt, weil nach morgenländiſcher Überlieferung Pharao allein auf dieſe Art ſeinen Bart geſchmückt [3]. Um die augenblicklichen Launen der Gebietherinnen des Haremes, und folglich ihres Sclaven, des Sultans, zu befriedigen, mußten zu dieſer Zeit die Buden oft die ganze Nacht bey Fackelſchein offen gehalten werden, und die durch Mangel an Bezahlung zu Grunde gerichteten Kaufleute den Raub noch beleuchten. Ein andermahl ritt ein Reiſiger vom alten Serai aus den ganzen Markt durch, mit dem Befehle, augenblicklich alle Buden zu ſchließen. Im ſelben Augenblicke wurden nicht nur alle Buden, ſondern auch die Thore Conſtantinopel's geſchloſſen, dann riefen noch am ſelben Tage Ausrufer aus, daß dieſelben wieder geöffnet werden ſollten. Die Urſache des Schließens und Wiedereröffnens blieb gleich unbekannt, entſprungen aus bloßer Sultans- und Haremeslaune [4]. Endlich zerfielen die einflußreichen Günſtlinginnen ſelbſt unter ſich, und des Großweſirs despotiſche Herrſcherruthe fiel ſchwer ſelbſt auf ſeinen Bruder Ibrahim, und der Sultaninn Walide Zorn auf die Günſtlinginn, Frau Zuckerſtück. Ibrahim, des Großweſirs Bruder, ſeit kurzem mit der Günſtlinginn Vertrauten des Haremes, Chobjar, d. i. der hübſchen [5] Freundinn, vermählt, bekleidete unter der Großweſirſchaft Ahmed's die Stelle des Kiaja, d. i. Miniſter des Inneren. Auf ſein Amt und ſeinen Bruder pochend, überließ er ſich unmäßiger Trunkenheit, in welcher er eines Tages einem an ihn geſandten Boſtandſchi einen Teller auf dem Kopfe zerſchlug [6]. Er gab ihm einen Beutel Geldes, um die Klage zu unterdrücken; als es der Großweſir dennoch erfuhr, ließ er den Ibrahim berufen, und ohne Rückſicht weder auf die Verwandtſchaft, noch das von ihm bekleidete hohe Amt, ließ er dem Bruder Miniſter des Inneren zweyhundert Streiche auf die Fußſohlen geben. Schon waren die zweyhundert zugemeſſen, als der Großweſir ihn umzukehren, und auf dem Hinteren fortzufahren

[1]) Naima II. S. 139. [2]) Derſelbe S. 139. [3]) Subdet. Bl. 35. [4]) Naima II. S. 139. [5]) Das perſiſche Chob iſt das deutſche hübſch. [6]) Naima II. S. 144.

befahl; da warf ſich der Oberſtkämmerer auf den ſchon halb todt geprügelten Miniſter des Inneren, und flehte um Gnade, ſich ſelbſt ſtatt des Schuldigen den Schlägen hingebend [1]). Mit Mühe ließ ſich der Großweſir erweichen, und ließ es bey der Abſetzung bewenden; einen Monath lang blieb Ibrahim aus des Bruders Gegenwart verbannt, bis dieſer durch die Vermittlung des Vorſtandes der Handelſchaft, des Juden Aaron, verſöhnt, dem Bruder die durch Musapaſcha's Abſetzung erledigte Statthalterſchaft von Bagdad verlieh. Wie der Miniſter des Inneren ſich des Bruders Großweſirs Ungnade, ſo hatte ſich die Günſtlinginn, Frau Zuckerſtück, der Sultaninn Walide Ungnade ſo ſehr zugezogen, daß ſie von derſelben mit höchſt eigener Hand geprügelt, mit ihrer vertrauten Freundinn, der Frau Hamida, der Tochter der ſultaniſchen Hebamme, aller ihrer Güter beraubt, nach Ibrim in Nubien ins Elend verwieſen ward. Eine Sclavinn Hamida's, welche ſich bey der Frau Zuckerſtück im Augenblicke ihrer Ergreifung befand, gab ſich für ihre Frau (Hamida) aus, und ward als ſolche eingeſchifft, ſo daß der Sclavinn Liſt und Treue ihrer Frau zu Statten kam, die zu Conſtantinopel gelaſſen ward. Die zwey Vertrauten der Frau Zuckerſtück, der Spinatverkäufer und Suleimandede, wurden über ihre Schätze peinlich gefragt; es fanden ſich zweyhundert fünfzig Beutel an barem Gelde, eine ungeheure Menge von koſtbaren Kleidern und Stoffen, allein zweyhundert Decken, deren eine mit Perlen geſtickt, zwey aus Goldſtoff; die in ſolchem Reichthum geſchwommen, wurden ohne Kleider, ohne Geld eingeſchifft, vom höchſten Luxus ins höchſte Elend, ſo daß ſie ſich glücklich ſchätzen mußten, vom Statthalter Ägyptens fünfhundert Piaſter zum nöthigen Unterhalte zu erhalten. Ihre Vertrauten, Suleimandede und der Spinatverkäufer Eidam Ibrahim Tſchelebi, wurden hingerichtet, jener geköpft, dieſer erwürgt [2]).

Mit des Großweſirs Ahmedpaſcha vorwiegender Herrſchermacht verſuchte der andere Eidam des Sultans, Faſlipaſcha, ungleichen Kampf. Als er aus Rumili als zweyter Weſir der Kuppel nach Conſtantinopel zurückkam, erlaubte er ſich, dem Sultan über den bedenklichen Zuſtand der bosniſchen Gränze und die Fortſchritte der Venetianer in Dalmatien die Wahrheit zu ſagen [3]). Nachdem nähmlich 1648
Tekkelipaſcha die Belagerung von Sebenico aufzuheben gezwungen worden, fielen mehrere Schlöſſer des Sandſchaks von Kerka in der Feinde Hände, und ſelbſt Klis, das Bollwerk der dalmatiniſchen Gränze, ſeitdem dasſelbe vor hundert zehn Jahren unter Chosrewpaſcha's Statthalterſchaft durch des Kämpen der Gränze, Murad Ghaſi's, ſiegreiche Waffenthat dem osmaniſchen Gebiethe einverleibt worden war [4]).

[1]) Naima II. S. 145 und Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. Folio-Ausgabe III. p. 355. [2]) Naima II. S. 145 und 146. [3]) Derſelbe S. 143. [4]) Subdet. Bl. 28 mit der Beſchreibung von Klis; und bey Bruſoni L. VII.

Faſlipaſcha berichtete die Wahrheit. Ganz erſtaunt ſagte der Sultan: „Wie ſo? hat mir doch mein Lala, der Großweſir, geſagt, daß der „Ungläubigen Heer nichts als eine Kirche und ein Paar Palanken „weggenommen, die vormahls ihnen gehört. Biſt du wohl im Stande „dieß meinem Lala ins Geſicht zu ſagen?“ — „Faſli,“ ſind des osmaniſchen Reichsgeſchichtſchreibers Worte, „vergaß des Weisheitsſpruches: „Nichts dir nützet der Emir, wenn dir feind iſt der Weſir [1]),“ und auf Recht und Wahrheit bauend, nahm er den Antrag des Sultans an. Er ſtattete in deſſen Gegenwart treuen Bericht über Rumili's und Bosniens verderblichen Zuſtand ab; der Großweſir läugnete Alles rund ab; es kam zum heftigen Wortwechſel zwiſchen den beyden Weſiren Eidamen. Faſlipaſcha warf dem Großweſir ſeine Beſtechlichkeit und den Ämterverkauf, dieſer jenem Neid und Verleumdung vor. Faſli ſetzte aus einander, wie der Großweſir dem Sultan die Wahrheit verberge, und dieſer beſtand darauf, daß man des allergnädigſten Herrn zarte Ohren mit unangenehmen Nachrichten verſchonen müßte. Dieſe, Miniſtern und Herrſchern gleich erſprießliche und verderbliche Maßregel leuchtete dem Sultan ſo ſehr ein, daß er des Großweſirs ſo gewiſſenhaft begründete Schweigſamkeit vollkommen genehmigte und ihn in Gnaden entließ. Bald darauf erging ein kaiſerliches Handſchreiben, welches dem Faſlipaſcha eine Befehlshaberſtelle im kretiſchen Kriege auftrug; als er dieſelbe anzunehmen ſich weigerte, wurde er fünf Tage lang zwiſchen den beyden Thoren des erſten und zweyten Hofes des Serai, wo die Köpfe der Weſire in Empfang genommen werden, und die Geſandten europäiſcher Mächte im Zimmer des Henkers auf die Erlaubniß, den zweyten Hof des Serai betreten zu dürfen, warten müſſen, in Verhaft geſetzt, aus dem er nur durch die Annahme der Befehlshaberſtelle zu Aſſow entkam, wohin er mit vier Galeeren abſegelte [2]). Pohlen [3]) und Rußland [4]) hatten ſich über die Einfälle der Tataren an der Pforte beklagt, welche mehr als vierzigtauſend Gefangene weggeſchleppt hatten. Der Tſchauſch Dſchemſchid und der Geſchäftsträger des Chans an der Pforte wurden an denſelben mit einem Schreiben des Sultans abgeordnet, mit dem Auftrage, die widerrechtlich geraubten Sclaven nach Conſtantinopel zu ſenden, um dieſelben in Freyheit ſetzen zu können [5]). Der Chan Islamgirai, nachdem er den Inhalt des ihm vorgeleſenen Befehles angehört, erwiederte unverlegen: „Wir ſind die Diener des Padiſchahs, die Ruſ„ſen verlangen den Frieden nur zum Schein, ſo lange ſie die Mütze „drückt; wie ſie Luft bekommen, verheeren ſie mit ihren Tſchaiken die „anatoliſchen Ufer. Zu wiederhohlten Mahlen haben wir Bericht er„ſtattet, daß man hier zwey leere Schlöſſer beſetzen möge, nun haben „dieſelben die Ruſſen beſetzt, und haben mehr als zwanzig kleine be-

[1]) Naima II. S. 143. [2]) Derſelbe S. 144. [3]) 1. Sett. 1648. Panajotti's Bericht. [4]) Naima II. S. 147. [5]) Eben da.

„feſtigte Palanken aufgeworfen, wenn wir dieſes Jahr noch ruhig zu„ſehen, werden ſie Akkerman unterjochen und Herren der Moldau ſeyn. „Indeſſen ſie dreytauſend Koſakenböte verbrannten, haben ſie uns mit „der Fackel des Krieges vorgeleuchtet, und wir haben vierzigtauſend „Koſaken an uns gezogen; ſo Gott will, werde ich den Czar, wie „den Woiwoden der Moldau, als abhängigen Statthalter der Pforte „einſetzen [1]).“ Mit ſolcher Antwort kehrten die beyden Abgeordneten nach Conſtantinopel zurück, wo der Großweſir durch die ſtrengſten Befehle alles Gerede über Begebenheiten des Meeres und der Flotten verbothen, weil er dem Sultan vorgelogen, daß die venetianiſche, welche die Dardanellen ſperrte, nach Hauſe gezogen ſey [2]). Berichte von gleicher Wahrheit erſtattete Ipſchirpaſcha aus Klein-Aſien, wo der Rebelle Haideroghli in der gebirgigen Gegend von Soggüd erfolgreichen Trotz both. Ipſchirpaſcha berichtete, die Rebellen hätten ſich alle verlaufen, und ſandte zum Belege hundert zuſammengeraffte Raja als Rebellen ein, von denen zwanzig in den Gaſſen Conſtantinopel's gehenkt, achtzig auf die Galeeren geſchmiedet wurden. Alitſchelebi von Güſelhißar, der gezwungen der Gewalt Haideroghli's Folge geleiſtet, der aber, ſobald Haider weiter gezogen, huldigend ins Lager Ipſchirpaſcha's kam, wurde von demſelben mit gleicher Verrätherey wie Wardarpaſcha ergriffen und gebunden nach Conſtantinopel geſandt, wo ihm der Kopf abgeſchlagen ward [3]). Dieſe Hinrichtung galt, ſo wie andere auf einander gehäufte, für bloße Strenge des Geſetzes, aber bey der ſchon oben erwähnten des Weſirs Kowanoſ Ibrahim [4]) empörte noch die barbariſche Mißhandlung des Leichnams. Auf des Sultans ausdrücklichen Befehl wurde derſelbe von den ſieben Thürmen bis ins Serai, an den Schweif eines Pferdes gebunden, geſchleift, dort vor die Fontaine, welche die der Hinrichtungen [5]) heißt, hingeworfen, wo er über zehn Tage liegen blieb, durch Aasgeſtank den Eingang ins Serai verpeſtend.

Des Großweſirs Raubſucht und Ämterbeſtechung wuchs mit jedem Tage, und des Sultans Luſt am weichſten Pelzwerk ward der Anlaß der härteſten Bedrückung. Als Geſellen ſtanden dem Großweſir zur Seite ſein Kiaja Arnaud Ahmed, ſein Bittſchriftmeiſter Schamiſade Mohammed, der Oberſtmarſchall Turak mit dem krummen Halſe, und der Ceremonien-Tſchauſch, der gelbe Muſtafa, deren ganze Geſchäftsführung Erpreſſungen, Folterungen, Vergantungen, Verhafte [6]). Der öffentliche Haß ſtieg ſo mehr, als zum Theil die Pelzluſt des Sultans dem Großweſir zum Vorwande diente zur Befriedigung ſeiner eigenen Bauluſt. Im aſiatiſchen Schloſſe des Bosporos, zu Indſchirli, zu Conſtantinopel und zu Klein-Tſchekmedſche führte er die ſtattlichſten Paläſte auf. Die Verkäuflichkeit der Ämter und die

[1]) Naima II. S. 147. [2]) Derſelbe S. 145. [3]) Derſelbe S. 138. [4]) Derſelbe S. 137 und 146. [5]) Derſelbe S. 146. [6]) Derſelbe S. 149.

Willkühr ihrer Vertheilung überſtieg alle Gränzen. Während Huseinpaſcha, der Oberſtbefehlshaber auf Kreta, die erledigten Reiterlehen den Würdigſten verlieh, vergab dieſelben der Großweſir zu Conſtantinopel den Meiſtbiethenden [1]; dem Hamamdſchipaſcha verkaufte er die Statthalterſchaft von Erſerum um fünf und ſechzig Beutel; vom Sohne Paſchmakdſchiſade's nahm er achtzehn Beutel, ihm die Richterſtelle von Salonik mit dem Range eines Richters von Adrianopel verheißend [2]. Die Gelder wurden unter dem Titel von Zobel- und Ambra-Steuer eingetrieben, wozu des Sultans unmäßige Begier nach Ambra und Zobel den ſcheinbarſten Grund hergab. Ibrahim's Pelzwuth war noch um ſo höher geſtiegen, ſeit eine Wahrſagerinn und Mährchenerzählerinn aus Ejub, welche allnächtlich im Harem Mährchen erzählte, eines auf das Tapet brachte, von einem großen Padiſchah voriger Zeit, welcher den Zobel ſo ſehr liebte, daß alle Kleider, Kiſſen, Tapeten und Teppiche ſeines Palaſtes aus Zobel. Von nun an träumte Ibrahim nichts als Zobel, und es ergingen Diwans-Befehle an alle Große des Reiches, Zobelpelze einzuliefern. Niemand, weder die Ulema, noch die Aga wurden mit dieſen Zobelforderungen verſchont. Nur Einige hatten freyen Sinn und Muth genug, die allgemeine Erbitterung über ſo unwürdige Bedrückung auszuſprechen. Der Richter von Galata, Mohammedtſchelebi, ging nach erhaltenem Diwans-Befehle, mit grober Kutte und einer Derwiſchhaube angethan, ins Serai des Großweſirs, überhäufte ihn mit Vorwürfen, und wollte vor den Sultan geführt werden. „Nur aus dreyen Eins,“ ſagte er, „kann mir begegnen, ihr tödtet mich, und ich freue mich „deſſen als Martyr; ihr verbannt mich aus Conſtantinopel, was eben „nicht unangenehm, da ſeit zwey Monathen die Erde beſtändig bebt; „oder ihr ſetzt mich ab, dafür hab' ich ſelbſt geſorgt, indem ich einen „Naib beſtellt, mein Amtskleid und meinen Richterbund mit dieſer „Kutte und Derwiſchhaube vertauſcht habe [3].“ Der Großweſir Ärgeres fürchtend, verbiß ſeinen Grimm über ſolche Freymüthigkeit des Richters. Unter den Aga der Truppen war Kara Murad, ein hochſtämmiger Janitſcharenoberſt, dem über fünfhundert Janitſcharen blindlings folgten, ſo eben aus Kreta zurückgekommen, als der Bakikuli, d. i. Fiscalbüttel, ihm die Diwans-Ausſchreibung von Zobel, Ambra und barem Gelde überdrachte. Mit blutrünſtigen Augen grollte und rollte ihn Kara Murad an: „Ich komme von Kreta mit nichts als „Pulver und Bley, und kenne Zobel und Ambra nur vom Hörenſa„gen. Geld habe ich keines, ich müßte es ſelbſt ausborgen [4].“ Außer dieſen Erpreſſungen von Zobel und Ambra wurden Erbſchaften willkührlich eingezogen [5], dafür wurde aber, wie vormahls ein juwelenbeſetzter Wagen für die Chaßeki, jetzt ein juwelenbeſetzter Nachen für

[1]) Naima II. S. 150. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe S. 151. [4]) Derſelbe S. 152. [5]) Eben da.

den Sultan angeſchafft, der auf vierzigtauſend Piaſter zu ſtehen kam [1]). Zwey Chaßeki erhielten förmliche Kronen [2]). Nicht genug mit den Finanzmaßregeln im Inneren, vergaßen Sultan und Großweſir die Würde des Reiches ſo weit, daß ein Boſtandſchi (ſtatt eines anderen Geſandten, eine unerhörte Neuerung) nach Perſien geſandt ward, um zwey Elephanten, fünfhundert Stücke Goldſtoffs und Pelzausſchlag zu begehren [3]). Die Walide, welche ihrem Sohne freundlichen Rath ertheilte, und ihn beſchwor, den öffentlichen Haß nicht weiter aufzureizen, wurde aus dem Serai in den Garten von Iskendertſchelebi (wo hernach die Pulverſtampfen) verwieſen [4]). Einige Tage darnach feyerte der Großweſir in den Garten beym Kanonenthore, den er dem Karakiaga durch erzwungenen Verkauf abgenöthiget, die Vermählung ſeines Sohnes Bakibeg mit der achtjährigen Tochter des vormahligen Großweſirs Kara Muſtafapaſcha. Gaſtmahl, Taſchenſpielerkünſte, chineſiſches Schattenſpiel und Tänze wechſelten mit einander ab. Unter den Geladenen waren die einflußreichſten Oberſten der Janitſcharen, welche zugleich die erklärteſten Widerſacher der Zobel- und Ambra-Steuer, nähmlich: Kara Murad, Mußliheddin, Begtaſch und Karatſchauſch [5]). Der Großweſir hoffte, ſich ihrer bey dieſem Feſte zu entledigen; ſie ſaßen ſchon im Saale, als ſie durch einen Vertrauten von dem Mordanſchlage Wind erhielten, und demſelben durch ſchnelle Entfernung nach Hauſe entgingen. Dieß alles waren ſprechendere Wahrzeichen nächſt bevorſtehender großer Veränderung und Umwälzung der Dinge, als die Aſpecten der Planetenvereine, die Sonnenfinſterniß und das Erdbeben, aus welchen das Volk ſchauderhafte Ereigniſſe prophezeyte. Die Thronbeſteigung Ibrahim's als der Mond im abſteigenden Drachenſchweif, die rückgängige Annäherung Merkur's, endlich gar der Eintritt der Geburts-Conſtellation des Sultans in den Mars und im gevierten Scheine mit Saturn, dem untrüglichen Todesplaneten, hatte alle Aſtrologen und ihre gläubigen Jünger aufgelärmt [6]). Außer der Sonnenfinſterniß und vollkommenen Mondesfinſterniß in Einem Jahre [7]), außer dem großen Erdbeben gleich nach der Thronbeſteigung, worin zu Tebriſ Ghaſanchan's Grabdom einbrach, hatte vor drey Jahren in Klein-Aſien zu Naſli ein Erdfall hundert zehn Menſchen verſchüttet [8]), und noch vor zwey Monathen die Erde zu Conſtantinopel ſo heftig [9]) gebebt, wie niemahls vorher, ſo daß die Giebel der Paläſte und die Gipfel der Minarete einſtürzten, was als unfehlbares Wahrzeichen galt von nächſtem höherer Gewalten ſchwereren Sturze.

6. Aug. 1648

24. Jun.

Von der Hochzeit, welche für die Aga zur Bluthochzeit hätte werden ſollen, verfügten ſie ſich gerade in die Mittelmoſchee der Janitſcha-

[1]) Naima II. S. 152. [2]) Raufatul-ebrar Bl. 464. [3]) Naima II. S. 152. [4]) Eben da. [5]) Derſelbe S. 153. [6]) Eben da. [7]) Eben da. Die Mondesfinſterniß am 26. May, die Sonnenfinſterniß am 10. Junius. [8]) Naima II. S. 95. [9]) Derſelbe S. 148. Feſlike Bl. 412.

ren, verſammelten noch in der Nacht die Oberſten, Hauptleute und Älteſten, und beſchloſſen die Abſetzung des Großweſirs. Der Prediger der Moſchee S. Mohammed's wurde an den Mufti geſandt, welcher, in die Anſicht und Abſicht der Aga eingehend, ſogleich Einladungszettel an alle Ulema ſchrieb, dieſelben zur Verſammlung in der Moſchee Mo-
7. Aug. 1648 hammed's II. einzuberufen. Mit Tagesanbruch fanden ſich alle Aga und Ulema ein, die erſten ſetzten ſich auf die Bänke im Vorhofe der Moſchee, vor ihnen ihre Mannſchaft mit gekreuzten Armen ſtehend; der Mufti ſaß im Innern der Moſchee am Hochaltare, zu ſeiner Rechten und Linken bis zu dem Hauptthore herunter, welches dem Hochaltare gegenüber, die Oberſtlandrichter, Molla und Muderris, nach ihres Ranges Stufen. Kara Muradaga nahm das Wort an die Verſammelten, ihnen ſeine Meinung vortragend, daß man die Sipahi entbehren könne; da aber mehrere meinten, dieß ſey Sache des gemeinen Weſens, und ſie dürften nicht fehlen, wurden die Sipahi ebenfalls eingeladen. Als Alle verſammelt, wurde an den Großweſir Wort geſandt, er möge in die Moſchee kommen, den Zuſtand der Diener Gottes zu berathen. Als der Tſchauſchbaſchi erſchien, wurde er angefahren: „Geh' zum Weſir und hohle das Siegel!“ Der Tſchauſchbaſchi, ſtatt Ordnung zu machen, entfloh aus Furcht und ward nicht mehr geſehen. Ein Chaßeki kam vom Sultan an den Mufti, um die Urſache dieſes Aufſtandes zu fragen. „Der Padiſchah ſoll uns den Groß-„weſir ausliefern, ehe geht die Verſammlung nicht aus einander,“ war des Mufti Antwort. Der Chaßeki, welcher etwas entgegenreden wollte, lief Gefahr, zuſammengehauen zu werden, und kam mit einer Wunde im Kinne davon. Nun lud Karatſchauſch die ganze Verſammlung ein, ſich nach der Mittelmoſchee zu begeben, wohin ſich Alle verfügten; auch der Oberſtlandrichter Mußliheddin, welcher vom Pöbel insgemein nicht anders als Oghlan Peſewengi, d. i. der Knabenkuppler, von den Gebildeten nicht anders als Mulakkab [1]), d. i. der Benamſete, genannt, und einer der Hauptgegenſtände des öffentlichen Haſſes war, wollte erſcheinen; der Mufti ließ ihm es widerrathen, ſonſt möge er die Folgen ſich ſelbſt zuſchreiben. In der Mittelmoſchee wurde einhellig beſchloſſen, den Großweſir abzuſetzen und an ſeine Stelle den alten Mohammedpaſcha zu berufen, welcher von Abkunft ein gemeiner Sipahi, mittelſt ſeines Gönners, des Defterdars Bakipaſcha, ſchon vor zwanzig Jahren Aga der Janitſcharen, dann Statthalter in verſchiedenen Sandſchaken, unter dem Großweſir Kara Muſtafapaſcha Defterdar geweſen, und ſeitdem in Zurückgezogenheit in ſeinem Garten beym neuen Thore mit Derwiſchen Mewlewi in vertrautem Umgange gelebt, ſo daß derſelbe nicht anders als unter dem Nahmen Derwiſch oder Sſofi Mohammedpaſcha bekannt war [2]). Er er-

[1]) Seine Lebensbeſchreibung in den Biographien Uſchakiſade's die 89. [2]) Osman Efendiſade's Biographien der Weſire.

ſchien, und alle küßten ihm ſogleich als Großweſir die Hand; zugleich ging mit dieſer Meldung ein Abgeordneter an den Sultan, von deſſen Seite der Vertraute Taukdſchi Muſtafapaſcha mit dem Befehle erſchien, daß ſich die verſammelte Menge zerſtreuen und nach Hauſe begeben, worauf ihrem Begehren, es ſey, was es ſey, willfahret werden ſolle; der Mufti und Großweſir ſollen zum Sultan kommen [1]). Die Menge widerſetzte ſich der Entfernung des Mufti und des Paſcha; der letzte ging endlich, von Taukdſchipaſcha mit Gewalt fortgezogen. Als er vor dem Sultan erſchien, händigte ihm dieſer das Reichsſiegel mit den Worten ein: „Ich habe den Ahmedpaſcha abgeſetzt, aber wie kann ich „ihn ausliefern, da er mein Eidam? Ich rechne auf dich, daß du ihn „befreyeſt.“ Mohammedpaſcha, nicht im Stande etwas anderes als den Kleidkuß zu entgegnen, wurde, mit dem Ehrenpelze bekleidet, von den beyden Verſchnittenen, dem Kapuaga und Chaſinedar, unter den Armen fortgeführt. Als er in die Moſchee gekommen und des Sultans Worte vorgetragen, ſcholl's ihm einſtimmig entgegen: „Nein, Dew„letlü!“ (d. i. Herrſchaftsbegabter, dieß iſt die gewöhnliche Höflichkeitsformel, womit die Weſire angeredet werden) „das geht nicht an;“ und wollend oder nicht wollend, mußte der neue Großweſir zum Sultan zurück. Mit Furcht und Weinen trug Ssofi Mohammed das Begehren vor. „Alter Hund,“ fuhr ihn Ibrahim ergrimmt an, „du haſt die Trup„pen aufgeregt, um Weſir zu werden, laß dieß nur bey Seite gehen, „ſo kommt die Reihe an dich,“ und zugleich fiel er ihn mit Fauſtſchlägen an. Ssofi Mohammed, halb außer ſich, ging nach Hauſe, machte das Reichsſiegel und den Ehrenpelz in einen Bündel zuſammen, und ſchickte denſelben dem Mufti, mit der Bitte, ſeines Amtes enthoben zu ſeyn. Die beyden Aga, Hauptanführer der unzufriedenen Janitſcharen, Begtaſch und der alte Mußliheddin, verfügten ſich zu ihm ins Haus und führten ihn endlich durch ihre Vorſtellungen, daß ſie die Sache durchführen würden, in die Mittelmoſchee zurück. Nun wurden die Stadtthore beſetzt und an die Walide geſchrieben, daß ſie die Prinzen wohl bewahren möge; dem Kapuaga (Oberſthofmeiſter des Serai) und Boſtandſchibaſchi wurde Wort geſandt, es ſey beſchloſſen, den Ahmedpaſcha wie immer zu tödten, den Sultan Ibrahim vom Throne zu ſtoßen und einen der Prinzen ſeiner Söhne auf denſelben zu heben. Der Oberſtſtallmeiſter Muſtafa erſchien im Nahmen des Sultans, mit der Drohung, daß er die Menge, wenn ſie nicht gutwillig aus einander ginge, mittelſt bewaffneter Hände, auf deren zehntauſend er zählen könne, aus einander treiben würde, und mit der Frage, wo der Weſir Eidam ſey? Ein alter Albaneſer trat vor und ſprach: „Den Weſir begehren wir vom Sultan; wenn er ein Padiſchah iſt, „wie er es ſeyn ſoll, ſo erſcheine er und halte Diwan zu Fuß, daß

[1]) Naima II. S. 154 und 155. Feſlike Bl. 412. Subdet. Bl. 35. Abdipaſcha Bl. 112. Husein Wedſchi Bl. 36. Ewlia I. Bl. 413.

„wir ihm unſer Begehren vortragen; er muß uns den Weſir heraus„geben. Hat er nicht den Ssalihpaſcha, nicht den Wardar Alipaſcha „getödtet, und jüngſt den Ibrahimpaſcha, deſſen Leichnam zwanzig „Tage lang vor dem Thore des Palaſtes faulte?“ Hierauf nahm der alte Mußliheddin das Wort: „Schau Aga! des Padiſchahs Tyranney „hat die Welt verderbt durch Raub, Beſtechlichkeit; die Weiber herr„ſchen, der Schatz genügt nicht ihren Launen, die Unterthanen ſind „zu Grunde gerichtet, die Ungläubigen haben in Bosnien vierzig „Schlöſſer genommen und ſperren die Dardanellen. Biſt nicht du da„hin geſandt worden, um Augenſchein einzunehmen, warum haſt du „nicht die Wahrheit berichtet?“ — „Der Padiſchah,“ entgegnete der Chaſinedar, „weiß darum nichts, aus meiner Schuld, der ich mich „vor dem Weſir die Wahrheit zu ſagen gefürchtet; aber ſagt, was „wollt ihr nun, ich will es getreulich dem Padiſchah hinterbringen.“ Mußliheddin ſtellte im Nahmen der Verſammelten drey Begehren: erſtens, Aufhebung der Beſtechung; zweytens, Entfernung der Sultaninnen Günſtlinginnen; drittens, Auslieferung des Weſirs. Der Chaſinedar ging mit dieſer Bothſchaft ins Serai, wo unterdeſſen die Boſtandſchi bewaffnet, Kanonen aufgeführt worden. Es war Abend geworden, und die Ulema ſchienen nach Hauſe gehen zu wollen, da redeten ihnen die Aga zu: „Ihr Herren, wenn wir uns dieſe Nacht „zerſtreuen, iſt's unmöglich, uns morgen wieder zu ſammeln; laßt uns „nicht aus einander gehen, bis die Welt in Ordnung, laßt uns mit„ſammen in der Moſchee übernachten.“ Die Ulema gaben ihre Zuſtimmung. An dieſem Tage, es war der Feyertag des Islams, wurde kein Freytagsgebeth gebethet; die Ulema wurden die Nacht über in die Kammern der Janitſcharen vertheilt, und von denſelben bewirthet [1]).

Der Großweſir Ahmedpaſcha war in der Nacht, während welcher die Hochzeit ſeines Sohnes im Garten am Kanonenthore gefeyert ward, aus Furcht vor den Aga, die ſich dem Mordanſchlage entzogen hatten, nicht dort geblieben, ſondern mit ſeinem Mühürdar, d. i. Siegelbewahrer, Chaſinedar, d. i. Schatzmeiſter, und Telchißdſchi, d. i. Vortragmeiſter, in ſeinem Serai zur Ruhe gegangen. Nach Mitternacht [2]) kam der Hauptmann des ein und achtzigſten Janitſcharenregimentes, ein Vertrauter des Großweſirs, mit verhülltem Kopfe, ihm von der Verſammlung der Aga in der Mittelmoſchee Nachricht zu geben. Ahmedpaſcha ſtand ſogleich auf, verrichtete ſein Gebeth, rief den Siegelbewahrer und Schatzmeiſter, befahl dieſem, ſechstauſend Ducaten, die ſich im Schatze befanden, in einem Ranzen auf ein Pferd zu laden, und ſteckte die Ringe, deren zwey diamantene im Werthe von zehntauſend Piaſtern, oder dritte ein nicht minder koſtbarer Rubin, und einen Koran zu ſich ſetzte ſich mit ſei-

[1]) Naima II. S. 155—156, nach dem Feslike und Scharihul-minarſade.
[2]) Naima II. S. 159.

nen beyden innigſten Pagen, Abdi und Chalil, zu Pferde, und verfügte ſich ins Haus Deli Bürader's, eines ſeiner Freunde, der ihn verbarg, ohne daß der Schatzmeiſter und Siegelbewahrer wußten, wo ihr Herr hingekommen. Sie erfuhren es durch einen der im Serai des Großweſirs wachhabenden Muhſir (Gerichtsdiener), welcher ihm nachgeſpähet. Der Siegelbewahrer und Schatzmeiſter ſuchten ihren Herrn im Hauſe Deli Bürader's, der ihn verläugnen, als dieſes aber nicht anging, ihn auch nicht weiter verbergen wollte, ſo daß ſich Ahmedpaſcha von da ins Haus des langen Ahmed, und als er ſich auch da nicht ſicher glaubte, in das Hadſchi Behram's, eines falſchen Freundes, begab, der ſeinen Aufenthalt ſagleich dem neuen Großweſir angab. Mit vierzig Mann abgehohlt, und von dieſen vor Ssofi Mohammedpaſcha geführt, wurde er von ihm ſtehend und mit Umarmung empfangen. Sie ſaßen zuſammen, und Ahmed erbath ſich von Mohammed nur das Leben und die Erlaubniß der Wallfahrtsreiſe nach Mekka. Ssofi Mohammed tröſtete ihn mit ſchönen Worten, es werde ſich Alles geben mit Geld, welches noth ſey, die Truppen zu ſtillen; er möge für jetzt ausruhen. Indeſſen hatte Ssofi Mohammed dem Mufti Wort geſandt, um das nöthige Fetwa zu erhalten. Ahmed, voll Schrecken und Furcht, trank ein Glas nach dem anderen eisgekühlten Waſſers. Der Kiaja Mohammedpaſcha's, Huseinaga von Pergamos, kam, ihm den Saum des Kleides zu küſſen, und um die Angabe ſeiner Schätze zu bitten, mit denen allein das ſüße Leben zu retten ſey. Ahmedpaſcha begehrte Tinte und Feder, und ſchrieb mit eigener Hand eine Liſte von dreyhundert Beuteln zuſammen: „Gnädiger Herr,“ ſprach der Kiaja ganz gelaſſen, „das thut's nicht, ihr „müßt Alles angeben,“ und Ahmedpaſcha ſetzte eine Nulle dazu. Auf wiederhohlte Vorſtellung des Kiaja, daß dieß zu wenig, nahm er aus ſeinem Buſen einen Beutel von tauſend Ducaten, und die beyden Pagen mußten jeder den ihrigen von dreytauſend herausgeben. „Nimm „dieß,“ ſprach er, „als Geſchenk für den Großweſir, unſern Vater,“ und betheuerte, daß er keinen Heller mehr beſitze. „Nein, mein gnä„diger Herr Paſcha, euer Herr Vater braucht dieß Geld nicht von „euch als Geſchenk, ſondern zur Beruhigung der Truppen.“ Der Kiaja ging, die Liſte und die ſiebzigtauſend Ducaten ſeinem Herrn zu bringen. Ahmedpaſcha trank ein Glas Eiswaſſer nach dem anderen, gab ſeinen Turban dem Pagen Abdi, und legte ſich nieder, die beyden Pagen zu ſeinen Füßen. Kaum hatte er einzuſchlafen verſucht, als er mit der Bothſchaft geweckt ward, er möge ſich aufmachen, die Truppen verlangten ihn, und der Großweſir wolle als Mittler ver- 8. Aug. 1648
ſöhnend dazwiſchen treten. Als er die Stiege hinuntergekommen, griff ihm Jemand unter die Arme. Er ſah ſich um, wer es ſey, und ſah vor ſich Kara Ali, den Henker, den er ſo oft gebraucht. „Ey, „ungläubiger Hurenſohn!“ redete er ihn an. „Ey, gnädiger Herr!“

erwiederte der Henker, ihm lächelnd die Bruſt küſſend; unter die Linke Ahmedpaſcha's griff Hamal Ali, des Henkers Gehülfe; ſie führten ihn zum Stadtthore, dort zog der Henker ſeine rothe Haube vom Kopfe und ſteckte ſie in ſeinen Gürtel, nahm dem Ahmedpaſcha den Kopfbund ab, ſtieß ihn von Hinten mit einem Fauſtſchlag nieder, warf ihm den Strick um den Hals, und zog denſelben mit ſeinem Gehülfen zuſammen, ohne daß der Unglückliche etwas anderes als: „Ey, „du Hurenſohn!“ vorbringen konnte. Der ausgezogene Leichnam wurde auf ein Pferd geladen, und auf des Großweſirs Befehl auf den Hippodrom geworfen [1]). Mit Sonnenaufgang zogen die Ulema und die Aga der Truppen vor dem Großweſir herreitend über den Hippodrom, den Leichnam Ahmedpaſcha's vorbey, in die Moſchee Sultan Ahmed's. Der durch ſeine Ausſchweifungen ſowohl, als durch Beſtechlichkeit allgemein verhaßte Oberſtlandrichter von Rumili, der Benamſete, hatte ſich ebenfalls im vollen Staate ſeines Amtes mit großem wulſtförmigen Turban, und mit einem Gefolge von Gerichtsdienern in hohem cylinderförmigen Staatsturban auf den Weg gemacht, um ſich den Ulema anzuſchließen [2]). Der Oberſtlandrichter Anatoli's, Memekſade, dem er zur Seite reiten ſollte und wollte, ſpornte ſein Pferd weg; deßgleichen thaten alle anderen Ulema, ſo daß er hinter allen allein, der letzte ritt. Einer, Nahmens Abdullah Efendi, rieth ihm, ſich zu entfernen, aber vergebens. Einige ſeiner größten Feinde, welche zunächſt dem Mufti ritten, ſagten dieſem, als er eben gegen die Moſchee hinanritt: „Gnädiger Herr! dieſer Verfluchte iſt auch „da.“ — „Er kehre ſchnell um und erſcheine heute nicht,“ ſprach der Mufti. Die Ulema hieraus des Mufti Ungnade abnehmend, überhäuften den darein verfallenen Oberſtlandrichter mit Schimpfwörtern aller Art. Als er an der Treppe der Moſchee eben abgeſtiegen, ſtieß ihm Mußelli, ein junger kühner Muderris, den Turban vom Haupte, ein anderer, Mesud, verſetzte ihm einen Fauſtſchlag aufs entblößte Haupt, und ein dritter, Kudsiſade, warf ihn von dem Abſitzſteine, den er eben betreten, hinunter. Mußelli rief den Soldaten zu: „Was „ſteht ihr müßig? ſchlagt doch zu auf dieſen Verfluchten!“ Da führte einer mit einem Meſſer, ein anderer mit einem Flintenkolben einen Streich auf den Benamſeten. Mit geſpaltenem blutigen Kopfe warf er ſich in des Mufti Steigbügel, der ſo eben angeritten gekommen, um Hülfe rufend, und das weißkamelotene Amtskleid des Mufti mit Blut befleckend. Er wäre gerettet geweſen durch ein Wort, durch einen Wink mit der Hand des Mufti; dieſer aber ſpornte ſein Pferd weiter, und ſogleich wurde der unglückliche Oberſtlandrichter von den Soldaten niedergemacht. Nachdem ſie ihm ſeine Oberkleider ausgezogen und den Leichnam vorunter gelegt, riſſen ſie ihm die Beinkleider von hinten aus einander, und ſteckten den abgeſchnittenen Kopf hin-

[1]) Naima II. S. 160 und 161. [2]) Derſelbe S. 162.

ein [1]), nach der ſonſt nur bey Hinrichtungen von Chriſten üblichen barbariſchen Unſitte; er wurde an die Seite des Leichnams des Großweſirs auf den Hippodrom geworfen. Dſchindſchi, der nicht minder verhaßte Chodſcha, welchen die Soldaten zerſtücken wollten, wurde von denſelben für jetzt durch ſeinen Schwiegervater Molla Mahmud erbethen. Nachdem er in einem Winkel der Moſchee den Wulſtturban und Amtspelz mit kleinem Kopfbund und leichtem Oberkleid vertauſcht, rettete ihn und ſeinen Kiaja der Tſchauſch Muſtafa durch das Hinterthor der Moſchee. Der Mufti zog das blutbeſpritzte weiße Kleid aus, und legte violettenes an. Die Aga der Truppen entſchuldigten ſich über des Oberſtlandrichters Niedermetzlung, indem ſie den Ulema mit Recht ſagten: „Dieß rührt nicht von uns, ſondern von euch her.“ Muradaga ging hinaus, die Truppen zur Ruhe zu ermahnen, und daß bey Leibe an Niemanden Hand gelegt werden ſolle. So kam Köse Ali, einer der Muderris der Achter, d. i. der acht Collegien Mohammed's II., ein beſonderer Schutzgenoſſe des hingerichteten Weſirs, welchem ſchon einer ſeiner Feinde zugerufen: „Verfluchter! was machſt „du hier, wir ſtoßen dich auch nieder,“ mit dem Leben davon [2]).

Von der Moſchee Sultan Ahmed's aus wurde der ehemahlige Richter von Mekka, der Bosnier Bejaſi Hasan Efendi, an den Sultan geſandt, ihm zu hinterbringen, daß ihn das Heer zu ſehen verlange. Er kehrte nach einigem Wortwechſel unverrichteter Dinge zurück. Zwey andere Ulema, Esaad Efendi, der bisherige Richter von Kairo, und Uſchakiſade Faßihi-Tſchelebi, gingen an die Sultaninn Walide, ſie und den älteſten Prinzen Mohammed in die Moſchee einzuladen, weil das Gemeinweſen die Abſetzung Ibrahim's und die Nachfolge Mohammed's beſchloſſen und das Fetwa erhalten habe. Die Walide ſandte Wort, daß noch keine Thronbeſteigung in der Moſchee Statt gefunden, ſie möchten ins Serai kommen. Der letzte Richter von Medina, Sirekſade Abdurrahman Efendi, wurde an den Boſtandſchibaſchi geſchickt, um demſelben vorzuſtellen, daß aller Widerſtand ſeiner Leute vergebens, und die Boſtandſchi im Falle des geringſten Widerſtandes alle geopfert ſeyn würden. Der Boſtandſchibaſchi ermahnte ſeine Untergebenen zur Ruhe und begab ſich in die Moſchee, wo er der Verſammlung den ruhigen Eintritt ins Serai verbürgte. Dort hatte indeſſen der Sultan die Pagen und Gartenwachen vorgerufen, ſie bewaffnet und zur Vertheidigung ſeiner Perſon und des Thrones aufgerufen, aber ſtatt freudigen Zurufes bloß die dumpfe Antwort: „Der „Befehl iſt Unſeres Padiſchahs!“ erhalten. Der Mufti, die Kadiaskere, die Aga Mußliheddin, Begtaſch und Murad begaben ſich ins Serai bis zur Pforte des Ausgußcanals [3]). Dort erſchien die Sultaninn Walide mit ſchwarzem Turban, in ſchwarzem Schleyer, von einem

[1]) Naima II. S. 162. [2]) Derſelbe S. 163. [3]) Eben da.

ſchwarzen Sclaven, der ihr Wind zufächelte, begleitet. Die Ulema und Aga ſtanden zum Gruße ſtill; ſie redete dieſelben an: „Iſt's billig, ſolche Unruhen herbeyzuführen? ſeyd ihr nicht Alle die gnadengenährten Sclaven dieſes Hauſes?“ Da nahm der alte Mußliheddin weinend das Wort: „Allergnädigſte Frau, ihr habt Recht, wir haben „alle dieſes Hauſes Wohlthat genoſſen, keiner mehr als ich ſeit achtzig Jahren; Dankbarkeit dafür erlaubt uns nicht länger dem Verderben des erlauchten Hauſes und des Reiches ruhig zuzuſehen. O! hätte „ich dieſe Tage nicht erlebt! was bedarf ich weiter? weder Geldes „noch Amtes; aber allergnädigſte Frau, des Padiſchahs Unvernunft „und Ungerechtigkeit hat unheilbares Verderben der Welt herbeygeführt. Vierzig Schlöſſer haben die Ungläubigen an der bosniſchen „Gränze weggenommen, achtzig ihrer Schiffe kreuzen vor den Dardanellen, während der Padiſchah nur Luſt und Spiel, Verſchwendung „und Beſtechung ſinnt. Unſere Schriftgelehrten haben ſich verſammelt „und das Fetwa zur Thronesänderung gegeben; bis dieſe nicht Statt „hat, kann die Ruhe nicht wiederkehren. Seyd gnädig, widerſetzt euch „nicht, ihr werdet nicht uns, ſondern den edlen Geſetzen widerſtreben.“ Die Walide, wiewohl von Mitleid für den Sohn Ibrahim bewegt, hatte dennoch Urſache genug, ihn zu ſcheuen und zu fürchten. Weil ſie ihm wohlmeinenden Rath ertheilt, war ſie auf der Sultaninnen Günſtlinginnen Einſtreuung aus dem Serai in den Garten Iskenderſchelebi's verwieſen worden, und ſollte nun nach Rhodos verbannt werden. Ibrahim hatte ſeine Schweſtern Aiſche, Fatime, Chanſade und ſeine Nichte Kiaſade zu wiederhohlten Mahlen mißhandelt, indem er ſie den Sultaninnen Günſtlinginnen als Zofen zu dienen, ihnen den Kaffeh darzubiethen und die Gießkanne zum Waſchen zu halten zwang. Dieſen Verſchmach der Prinzeſſinnen konnte das Weib, konnte ſelbſt die Mutter nicht vergeſſen; dennoch trug ſie noch einmahl auf die Fortdauer der Regierung Ibrahim's unter der Vormundſchaft der Ulema und der Weſire an. Der Mufti und Abdulaſiſ Efendi ſprachen Vieles hin und her; endlich nahm der abgeſetzte Oberſtlandrichter von Anatoli, Haneſiſade, das Wort: „Allergnädigſte Frau! Wir ſind „voll Vertrauens in eure Huld und in eure Barmherzigkeit für die Diener Gottes hieher gekommen; ihr ſeyd nicht nur die Mutter des Sultans, ſondern auch die Mutter aller Rechtgläubigen; endet dieſen Zuſtand je eher, je beſſer. Die Feinde haben die Oberhand, die Vergantungen der Ämter und Güter haben keine Gränzen, der Sultan, „nur mit Befriedigung ſeiner Lüſte beſchäftigt, entfernt ſich von den „Bahnen des Geſetzes. Der Gebethausruf von den Minareten Aja „Sofia's wird durch den Lärm der Pfeifen und Trommeln, der Cymbeln und Schalmeyen, die vom Serai herüberſchallen, übertönet. „Niemand kann rathen ohne eigene Gefahr, wie ihr ſelbſt erfahren. „Die Märkte werden geplündert, die Unſchuldigen erſchlagen, die

„Günſtlinginnen Sclavinnen regieren die Welt.“ Die Walide verſuchte noch einmahl umzuſtimmen: „Dieß war das Werk der Böſen, ſie ſollen „entfernt und nur Gute und Vernünftige beygezogen werden.“ „Was „wird's helfen,“ fuhr Haneſiſade fort, „hat er nicht die Guten und Wa„ckeren, wie Kara Muſtafapaſcha und den Eroberer von Canea, Ju„ſufpaſcha, erſchlagen?“ — „Wie iſt's aber möglich, ein ſiebenjähri„ges Kind auf den Thron zu ſetzen?“ lenkte die Walide ein. „Nach „unſerer Schriftgelehrten Ausſpruch,“ antwortete Haneſi, iſt's nicht er„laubt, daß ein Großjähriger, der von Sinnen, herrſche, wohl aber „ein vernünftiger Knabe; darauf iſt der Inhalt unſeres Fetwa gegrün„det. Mit einem vernünftigen Knaben fördert ein weiſer Weſir die „Ordnung der Welt, ein unſinniger großjähriger Herrſcher verwirrt „dieſelbe durch Mord und Schändung, durch Beſtechlichkeit und Ver„ſchwendung [1]).“ Hierauf ſprach noch Karatſchelebiſade Aſiſ Efendi, aber ſo unverſchämt, daß ſich der Reichsgeſchichtſchreiber ſeine Worte zu wiederhohlen nicht getraut, deren Aſiſ Efendi ſich ſelbſt geſchämt haben muß, weil er in ſeiner Geſchichte über dieſe Scenen, in denen er ſelbſt handelnde Perſon geweſen, mit tiefem Stillſchweigen hinweggleitet [2]). „Wohlan,“ ſagte endlich die Walide, „ſo will ich denn mei„nen Enkel Mohammed hohlen, und ihm den Kopfbund umbinden.“ Ein lautes Lebelang ſcholl aus dem Munde der Ulema und Aga der 8. Aug. 1648
Walide nach. Vor dem Thore der Glückſeligkeit (dem des Eingangs zum Harem) wurde ſogleich ein Thron aufgeſchlagen, der ſiebenjährige Prinz kam, von den Aga des inneren Hofſtaates umgeben, von Seite des Thores des Vogelhauſes [3]). Drey Stunden vor Sonnenuntergang empfing er den huldigenden Handkuß der Weſire und Ulema; doch wurden nicht alle zugelaſſen, damit durch das zu große Gedränge der Knabe nicht erſchreckt werde. Die Walide empfahl ihn der Obhuth des Boſtandſchibaſchi, und die Weſire und Ulema begaben ſich nun unter Vorausttretung des Silihdars (Waffenträgers), Tſchokadars (erſten Kammerdieners) und Boſtandſchibaſchi (Oberſtbefehlshabers der Gärten und Gartenwachen) nach dem Gemache, worin S. Ibrahim, ihm ſeine Entſetzung mit den Worten anzukünden: „Mein Padiſchah, nach dem Beſchluſſe der Ulema und Vornehmſten „zieht euch ins Innere zurück.“ — „Verräther,“ fuhr ſie Ibrahim an, „bin ich nicht Padiſchah, was heißt das?“ Abdulaſiſ Efendi vermaß ſich auch hier der kühnſten Reden, als: „Nein, du biſt nicht „Padiſchah. Indem du Recht und Glauben für nichts achteteſt, haſt du „die Welt verderbt; du haſt deine Zeit mit Spiel und Luſt, den „Reichsſchatz für Nichtigkeiten verſchwendet, Beſtechung und Grau„ſamkeit haben deinerſtatt die Welt beherrſcht!“ Ibrahim hörte nicht auf, Wort zu wechſeln mit dem Mufti, Aſiſ Efendi und den beyden

[1]) Naima II. S. 166. [2]) Im Rauſatul-ebrar ſowohl, als in deſſen Fortſetzung. [3]) Kuſchchane.

Aga Mußliheddin und Begtaſch, zum öfteſten wiederhohlend: „Bin „ich nicht Padiſchah, was ſoll das heißen?“ Die Aga des inneren Hofſtaates redeten darein: „Ja ihr ſeyd Kaiſer, ihr ſollt euch nur „ausruhen für einige Tage.“ — „Warum ſoll ich von dieſem Throne aufſtehen?“ — „Weil,“ fiel Aſiſ Efendi ein, „ihr deſſen unwürdig „durch die Abweichung von der Bahn Eurer Ahnen.“ Ibrahim ſchalt ihn, den Mufti und alle Anderen, die ſprachen, Lügner; dann mit der Hand ſich gegen die Erde bückend: „Ein ſolches Kind macht ihr zum „Padiſchah, wie kann ein ſolches Kind herrſchen, ihr macht alſo dieſen „Alten“ (auf Ssofi Mohammed hinweiſend) „zum Padiſchah; kann „ein Weſir Padiſchah ſeyn? iſt dieſes Kind nicht mein Sohn?“ Abdulaſiſ wiederhohlte die alten Vorwürfe und erlaubte ſich andere, welche der Reichsgeſchichtſchreiber abermahl des Anſtandes willen nachzuſchreiben ſich ſchämt, und deßgleichen Aſiſ Efendi als Geſchichtſchreiber. Ibrahim redete dann den Janitſcharenaga und Mufti an, beyde als Undankbare mit Vorwürfen überhäufend, als ſeine Geſchöpfe. Er würde wohl auch den Oberſtlandrichter, Behaji Efendi, dem er ſeine Stelle gegeben, ſo angefahren haben, wenn dieſer nicht, wie er es einem Geſchichtſchreiber [1]) ſelbſt erzählte, ſich hinter den andern Kadiaskeren ſo verſteckt hätte, daß des Sultans Blick nicht auf ihn fiel. Ibrahim warf dem Mufti vor, daß er ihn dazu gemacht. „Nicht du,“ antwortete der Mufti Abdurrahim im Geiſte ſeines Platzes, „nicht du haſt mich zum Mufti gemacht, ſondern Gott der All„mächtige.“ Ibrahim hob die Hände zum Himmel, bethend und fluchend. Der Silihdar und Tſchokadar griffen ihm unter die Arme und führten ihn ein Paar Schritte; er blieb dann ſtehen und wortwechſelte weiter; dann wieder einen Schritt weiter und neuer Wortwechſel; endlich ſchlug er die Hände über einander und ſagte: „Wohlan, „dieß war mir auf der Stirne geſchrieben, der Befehl iſt Gottes;“ und ging bis zum Gefängniſſe im ſogenannten Spatzenhauſe. Hier angelangt, ſagte er: „Gott ſey Dank, nun bin ich Oberſter der Ge„ſellſchaft geworden;“ er meinte damit, ſagt der Reichsgeſchichtſchreiber, ich bin nun Altvorderer geworden der Sultane meiner Nachkommen [2]). Das Gefängniß beſtand nur aus zwey Zimmern, einem Kamine und Abtritte; von oben fiel das Licht durch eine ſchmale Öffnung. Die Fenſter wurden am folgenden Tage alle, bis auf eines, vermauert, durch welches die Speiſen gereicht wurden, und die Ausſicht von dieſem ging nur auf die gegenüber aufgeführte Mauer des Canalausguſſes. Hier wurde Ibrahim mit zwey Sclavinnen eingeſperrt, vor das Thor ein eiſerner Riegel vorgeſchoben, und derſelbe mit geſchmolzenem Bley in den Stein als unzueröffnend eingefügt. So war zu ſchmachten verdammt der Zobel und Ambra liebende Wüſt-

[1]) Scharihul-minarſade. Naima, II. S. 167. [2]) Naima II. S. 168.

ling im harten Kerker, in der Nähe des ſtinkenden Ausguſſes des Serai, noch geſtern desſelben Abgott, heute deſſen Auswurf.

Ibrahim hatte nun eben ſo ſchimpflich im Kerker geſchmachtet, als er ſchmählich auf dem Throne geſeſſen, und acht Jahre ſardanapaliſcher Weichlichkeit durch zehn Tage peinlicher Haft gebüßt, als unter den Sipahi ſich Stimmen zu ſeinen Gunſten erhoben, welche die gewaltſame Abſetzung desſelben vom Throne der Väter und die Erhebung eines unmündigen Kindes auf denſelben laut mißbilligten. Der Mufti Abdurrahim, der Haupthebel der ganzen Thronveränderung, der Großweſir Ssofi Mohammed, die Kadiaskere, der Janitſcharenaga ſammt Muradaga und Karatſchauſch, fürchtend die Wiedereinſetzung in den alten Stand der Dinge, ob des daraus nothwendig entſpringenden Verderbens des Reiches, und für ihr eigenes Leben zitternd, fanden kein anderes Mittel, als ſchnelle Hinrichtung Ibrahim's. Um den Sultansmord geſetzlich zu beſchönigen, wurde dem Mufti die Frage geſtellt: „Ob die Abſetzung und Vernichtung eines „Padiſchahs, welcher die Ämter der Wiſſenſchaft und des Säbels „nicht denen, welche ſie verdienen, ſondern durch Beſtechung Unwür„digen verleiht, geſetzlich erlaubt ſey?“ Das Fetwa lautete: „Ja,“ aus dem Grunde des kanuniſchen Satzes: „Wenn zwey Chalifen ſich „zuſammen finden, ſchlagt einen derſelben todt [1]);“ ein ſchauderhafter Satz islamitiſchen Geſetzes, durch deſſen willkührliche Anwendung und Ausdehnung nicht nur die Hinrichtung aller abgeſetzten Herrſcher, ſondern auch die aller bloß durch ihr Daſeyn als Thronanmaßer für gefährlich gehaltenen Prinzen Nebenbuhler gerechtfertigt wird; die blutige Vollmacht osmaniſchen Staatsrechtes zu Königs-, Bruder-, Sohnes- und Vatermord. Als der Mufti, der Großweſir, die Kadiaskere und Aga zur Vollziehung des Fetwa im Serai erſchienen, 18. Auguſt 1648 flohen die Diener desſelben nach allen Seiten, indem keiner an dem Blutgräuel des Sultanmordes Hand anlegen wollte. Die Dienerſchaft des Mufti und Großweſirs erbrach den Kerker. Sogar der Henker, Kara Ali, welchen der Großweſir mitgebracht, verſteckte ſich. „Wo iſt „der Henker, dieſer Verfluchte?“ rief der Großweſir. Der Henker fiel ihm weinend zu Füßen, und bath, daß man ihn todt ſchlagen möge, er könnte ſein Amt nicht thun, indem aus Furcht und Schrecken ihm Hand und Fuß zitterten. Der Großweſir verſetzte ihm mit einem Prügel einen Streich auf den Kopf, die Worte: „Komm Ver„fluchter!“ wiederhohlend; ſo ging er dann mit ſeinem Gehülfen, Ali Hammal, hinein, voraus der Großweſir und Mufti, hinter ihnen der ſchwarze Ali und Ali der Laſtträger, die beyden Henker; die Kadiaskere und Aga ſahen vom Canalausguſſe zum Fenſter des Kerkers der Gräuelſcene zu. Sultan Ibrahim war in roſenfarbenem Unterkleide mit rothen Beinkleidern, deren geſtickter Gürtel herabhing,

[1]) Naima II. S. 169.

mit einem Schweißhäubchen auf dem Kopfe, in der linken Hand den Koran. Als er die Eintretenden mit dem Henker ſah, dem er ſo oft zu thun gegeben, fing er an zu heulen: „Iſt denn Niemand derer, „die mein Gnadenbrot eſſen, der ſich meiner erbarme, und mich be„ſchütze. Dieſe Grauſamen wollen mich tödten. Gnade! Gnade!“ Dann gegen den Mufti: „Schau Abdurrahim! Juſufpaſcha hat mir gera„then, dich als einen Unruheſtifter ohne Glauben hinzurichten; ich „habe dich nicht getödtet, du willſt mich tödten? Siehe hier die heilige „Schrift, den Koran, das Wort Gottes, welches die Grauſamen und „Ungerechten verdammt [1].“ Endlich, als die Henker Hand anlegten, brach er in Verwünſchungen und Flüche aus, verfluchend das Volk der Türken wegen ihrer Treuloſigkeit gegen ihre Herrſcher [2]. Unter dieſen Flüchen ward ihm die Kehle zugeſchnürt. Der Leichnam wurde in den Hof der innerſten Kammer getragen, vom Prinzenlehrer und Imam des Serai, Husein Efendi aus Damaskus, gewaſchen, und dann ſogleich am Thore der Aja Sofia in dem Grabmahle Sultan Muſtafa's beſtattet. Die Gehülfen der großen und kleinen Kammer gingen ans Grabmahl mit Rauchfäſſern, um dort Aloe und Ambra zu verbrennen und den Koran zu leſen, was freylich zu ſpät für die Befolgung der Lehren deſſelben und für die Befriedigung der Wohlgeruchsluſt des Verſtorbenen, aber nach dem religiöſen Glauben der Moslimen ſeiner Seele zu Guten kommen ſollte, daß auf den Wolken der Wohlgerüche und auf den Wogen des Gebethes ſie leicht hinüberſchwebe in die ewige Ruhe und in das ewige Licht.

[1]) Naima II. S. 170 am umſtändlichſten; mehr oder weniger ſo: Subdet. Bl. 36. Feſlike Bl. 414. Husein Wedſchihi Bl. 38. Mohammed Chalife Bl. 14. Karatſchelebi Abdulaſiſ Efendi's Fortſetzung ſeiner Univerſalgeſchichte. Rauſatul-ebrar Bl. 13. Abdipaſcha's Geſchichte. Ewlia I. Bl. 444. Osman Efendi's Geſchichte der Sultane und Lebensbeſchreibung S. Ibrahim's in Uſchakiſade's Biographie, dann die Lebensbeſchreibung deſſelben in den Biographien Osman Efendiſade's. [2]) Panajotti's Bericht in den Acten der Staatskanzley-Regiſtratur.

Ein und fünfzigſtes Buch.

Säbelumgürtung, S. Mohammed's IV. Der vorige Großweſir zerſtückt. Der neue Derwiſchpaſcha. Die alte und junge Walide. Dſchindſchi Chodſcha's Hinrichtung. Thronbeſteigungsgeſchenk. Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenſtifte. Umtriebe der Pagen und Austritt von zweyhundert derſelben. Zuſammenrottung der Sipahi. Ausbruch des Pagen=Aufſtandes. Fetwa des Todesurtheils. Handſchreiben des Sultans. Die Sipahi durch die Janitſcharen zu Paaren getrieben. Des Räuberhauptmanns Kara Haiderſade Ende. Machthandlungen des Großweſirs. Flottenlandung zu Phocäa. Des Großweſirs Derwiſch Mohammed Abſetzung und Hinrichtung. Aſiatiſche und europäiſche Bothſchaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakoczy und des Friedens mit Öſterreich. Gurdſchi Nebi, der Rebelle zu Skutari. Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben. Wohlleben der Weſire und des Großweſirs Abſetzung. Der Reis Efendi verändert, der Hofaſtronom Husein hingerichtet. Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien. Thörichte Finanzmaßregeln. Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Abſetzung der Richter von Smyrna und Salonik. Uneinigkeit des Großweſirs mit den Aga verſöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniß. Der griechiſche Patriarch hingerichtet. Flotte geſchlagen. Die Parteyungen der Orthodoxen und Myſtiker, Abſetzung des Mufti Behaji und Ernennung Aſiſ Efendi's. Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Mord der alten Walide. Verſammlung im Serai und in der Mittelmoſchee. Der Mufti und die Aga abgeſetzt, die letzten verbannt und hingerichtet.

Mohammed, der noch nicht vollends ſiebenjährige Prinz, hatte am Tage ſeiner Thronbeſteigung ein Alter erreicht, welches ſowohl nach der chriſtlichen, als mohammedaniſchen Zeitrechnung den kabaliſtiſchen Rechenmeiſtern Stoff zu vielen bedeutſamen Berechnungen und bege=

benheitsſchwangeren Vorherſagungen gab. Nach der moslimiſchen Zeitrechnung fehlten zur vollſtändigen Sieben der ſieben Jahre ein und ſiebzig Tage [1]), nach der chriſtlichen war er ſechs Jahre, ſieben Monathe und ſieben Tage alt [2]), aber ſowohl nach dieſer, als nach jener

16. August 1648

ein unmündiges Kind, welches acht Tage nach der Erhebung auf den Thron in der Moſchee zu Ejub unter den gewöhnlichen Ceremonien mit dem Säbel umgürtet ward [3]). Der Oberſtſtallmeiſter führte das Pferd, worauf der Sultan ſaß, beym Zügel. Er war in ſchwefelfarbenem golddurchwirkten Unterkleide, darüber mit purpurnem golddurchwirkten Oberkleide angezogen; der Turban, nach dem Muſter des S. Selim's gewunden, mit zwey brillantenen Reigern, auf deren oberſtem ein Smaragd in der Größe eines Eyes Hoffnungslicht und Jugendglanz ausſtrahlte [4]). Am Tage nach der Thronerhebung wurden die Leichname, oder vielmehr die Gebeine des hingerichteten Großweſirs und Heeresrichters von dem Ahornbaume am Hippodrome bey Seite geſchafft. Einem Janitſcharen war es eingefallen, das Fleiſch des ſehr fetten hinge·ichteten Großweſirs auszuſchneiden, und daſſelbe als ungemein gut für Gliederſchmerzen, Stück für Stück um zehn Aspern auszurufen und zu verkaufen; ſogleich ſtürmte der Pöbel von allen Seiten mit Meſſern herbey, und zerfetzte ſowohl den Leichnam des Großweſirs, als den des nicht minder fetten Oberſtlandrichters in viele tauſend Stücke, ſo daß von dieſem tragiſchen Ende ſeiner Herrlichkeit dieſer Großweſir in der osmaniſchen Geſchichte ſeitdem nicht anders als Heſarpara, d. i. von tauſend Stücken, geheißen hat. Dieſen Beynahmen verdiente er aber auch in einem anderen Sinne des Wortes, in ſo weit er nähmlich unerſchöpflich an Hülfsmitteln, um die Launen des Sultans und der Günſtlinginn zu befriedigen, immer tauſend Stücke herbeyzuſchaffen oder aufzuſpielen bereit war. Sein Haus war ein Waarenlager, ein Magazin des Stadthandels, ein Stappelplatz der Bedürfniſſe des Haremes. Schickte eine Günſtlinginn um tauſend Miskale geſponnenes Gold, ſogleich ſchickte er ein Paar Bündel des feinſten; verlangte eine Roſenöhl, ſogleich ſtand eine ganze Öhlflaſche von ein Paar hundert Miskalen zu Befehl. Ambra war in großen atlaſſenen Säcken, Aloe in Stücken von vierzig bis fünfzig Pfunden, und Perlen in damit gefüllten Beuteln vorhanden [5]); über dreyßig Sclavinnen, Tonkünſtlerinnen und Tänzerinnen, die er aus der ganzen Stadt gepreßt, um dieſelben für jede Laune des Sultans bereit zu halten, wurden nach ſeinem Tode vom Großweſir Ssofi Mohammed wieder ihren Eigenthümern zurückgeſtellt [6]). Die Beſtattung des bloßen entfleiſchten Gerippes des in tauſend Stücke zerriſſenen al-

[1]) Statt des 18. Redſcheb, der Thronbeſteigung, ſteht in Naima II. S. 169 der 28., und in Hadſchi Chalfa's chronolog. Tafeln der 8. [2]) Herausgehoben in Panajotti's Berichte in der St. R. [3]) Naima II. S. 171. Abdipaſcha II. Band Bl. 2 [4]) Naima II. S. 171. [5]) Derſelbe S. 158. [6]) Derſelbe S. 172.

ten Großweſirs war in der osmaniſchen Geſchichte eine eben ſo neue und unerhörte Begebenheit, als der Aufzug des neuen Großweſirs, welcher ſtatt im Kalewi, d. i. in dem großen, mit breitem durchlaufenden Goldſtreif ausgezeichneten Weſirs-Turban und im Staatspelze, mit der Kutte und der Haube der Derwiſche Mewlewi öffentlich erſchien, um ſo deutlicher der Welt zu zeigen, daß ein Derwiſch das Reich beherrſche [1]; ein Derwiſch im äußeren, aber nicht im inneren Sinne des Wortes, nach welchem echtes Derwiſchthum nicht in der Kutte und in der Haube, ſondern in der Beherrſchung der Begierden und Entſagung von Geldgier, Sinnenluſt und Ehrgeiz. Die Sclavinnen und Sultaninnen Günſtlinginnen Sultan Ibrahim's zogen ſofort nach hergebrachter Sitte der Thronveränderung ins alte Serai, wohin auch die bisherige Herrinn des Haremes hätte ziehen ſollen; allein Mahpeiker, d. i. Mondgeſtalt, oder Kösem, die Gemahlinn Günſtlinginn Ahmed's (die Mutter Murad's IV. und Ibrahim's, die Großmutter Mohammed's) hatte den Enkel auf den Thron geſetzt und herrſchte nun in ſeinem Nahmen, ſo daß alle Fäden der Herrſchaft in der Hand der alten Walide, während die junge, Tarchan Sultan (eine Ruſſinn von Geburt), zwar im neuen Serai wie die alte, aber nur eine Schattengeſtalt von Sultansmutter [2]. Unter Ibrahim war Kösem's Einfluß zwar größtentheils den Launen der gebiethenden Günſtlinginnen untergeordnet geweſen, aber dennoch hatte ſie ſchon damahls manche Neuerung hinſichtlich der Ausſtattungen und Nadelgelder der Sultaninnen, ihrer Enkelinnen, bewirkt. Vormahls war es kanunmäßig, daß die Paſchen angetrauten Sultaninnen ſogleich aus dem Serai entfernt, mit ihrem Hofſtaate nicht mehr dem Serai, ſondern ihrem Gemahle zur Laſt fielen. Durch Kösem wurde dieß dahin abgeändert, daß die Prinzeſſinnen Bräute, zwey- bis dreyjährige Kinder, an Paſchen verlobt, denſelben nicht herausgegeben, ſondern bis zu ihrer Mannbarkeit im Serai erzogen wurden, zur größten Laſt des Reichsſchatzes ihrer unmäßigen Pantoffel-, Schleyer- und Gürtelgelder willen. Die Sultaninn Walide ſelbſt hatte ihren Witwengehalt bis auf dreymahlhunderttauſend Piaſter geſteigert [3]. Abdulaſiſ Karatſchelebi Efendi, der Geſchichtſchreiber, der bekannte Geſetzgelehrte, welcher bey der Entthronung Ibrahim's ſo ungebührliche, in ſeiner Geſchichte verſchwiegene Reden geführt, und gleich nach der Thronbeſteigung Mohammed's IV. durch den Großweſir zum Oberſtlandrichter Rumili's, d. i. zur erſten Stelle nach dem Mufti, ernannt worden war, ſchreibt die Feindſchaft der Walide, durch welche er bey der nächſten Erledigung der Mufti-Stelle derſelben nicht theilhaftig ward, bloß ſeinen freymüthigen Bemerkungen über dieſe Verſchwendung des Haremes und ſeiner der Walide hinterbrachten Frage zu, ob denn ſonſt

[1]) Naima II. S. 171. [2]) Derſelbe S. 172. [3]) Karatſchelebiſade's Abdulaſiſ Geſchichte als Fortſetzung ſeiner Univerſalgeſchichte, Rauſatul-ebrar Bl. 16.

die Sultaninnen Mütter auch dreymahlhunderttauſend Piaſter gehabt [1]).

Da der Schatz durch die Verſchwendung des Haremes erſchöpft, und die Nothwendigkeit, die Truppen mit dem Thronbeſteigungsgeſchenke zu befriedigen, dringend, waren die aufgehäuften, nun eingezogenen Schätze Dſchindſchi Chodſcha's ſehr erwünſchter Zufluß. Der Großweſir hatte von ihm als Beytrag zu dem Thronbeſteigungsgeſchenke zweyhundert Beutel Geldes fordern, und ihm durch deſſen Schwiegervater Mohammed Efendi eine Penſion abgeſetzter Heeresrichter zuſichern laſſen; allein Dſchindſchi verweigerte die Summe und ſuchte eben für den Nothfall einige Beutel ſchlechter Münze aus, in der Hoffnung, ſich damit abzufinden, als der Tſchauſchbaſchi mit ſeinen Leuten zur Auspfändung der geforderten und verweigerten zweyhundert Beutel hereindrang [2]). Dſchindſchi Chodſcha entfloh durch eine Hinterthür, ſprang über eine zehn Ellen hohe Mauer glücklich hinab, „ſo wunder„bar feſt,“ ſagt der Reichsgeſchichtſchreiber, „war der Gliederbau die„ſes grobbeinigen Türken,“ und verbarg ſich im Hauſe des Tusun Tſchauſch, unter einer Matte auf dem Boden liegend. Der Tſchauſchbaſchi Abdulfettah, der ihn ſo fand, ein luſtiger Kopf, ſagte: „Er „hat ſich unter die Matte verſteckt, um unterirdiſche Geiſter zu be„ſchwören.“ Dſchindſchi ließ auch hier von ſeiner groben türkiſchen Art nicht ab. „Ihr Galgenſchwengel,“ fuhr er ſie an, „bin ich nicht „Kadiasker und der Ulema einer?“ — der Tſchauſchbaſchi aber ſagte ſeinen Leuten: „Stopft ihm das Maul,“ und ſo ſchleppten ſie ihn unter Fauſtſchlägen und Rippenſtößen davon. Der Großweſir, vor den er gebracht wurde, redete ihm noch einmahl zu, die zweyhundert Beutel gutwillig zu geben; da aber nichts half, ſandte er ihn und ſeinen Kiaja in Verhaft und die Häſcher ins Haus, die begehrte Summe einzutreiben. Aus den dem Großweſir vorgelegten Regiſtern ſeiner Stellenverkäufe und empfangenen Geſchenke wurde berechnet, daß ſich ſein ganzes Vermögen wohl über dreymahlhunderttauſend Piaſter belaufen müſſe. Es wurde alſo der Henker Kara Ali mit den Folterwerkzeugen ins Gefängniß zu Dſchindſchi Chodſcha geſandt, ihm mittelſt derſelben Anwendung, wenn nicht ſchon durch bloßen Anblick, das Geſtändniß ſeiner Schätze auszupreſſen [3]). Weinend und flehend geſtand er nach einander zwölf Töpfe blanker Aspern und ſiebzigtauſend Piaſter, alter vollgewichtiger Piaſter, welche hernach als Thronbeſteigungsgeſchenk unter die Truppen vertheilt, eine Zeit lang unter dem Nahmen der Dſchindſchi-Münze im Umlaufe waren, bis die Habſucht dieſelben einſchmolz. Es wurden wirklich über dreytauſend Beutel in barem Gelde und zweyhundert in Gold- und Silbergeſchirren vorgefunden, an das Hausgeräthe ſelbſt aber keine Hand angelegt. Widerrechtlich hatte Dſchindſchi von den Stiftungsgeldern der Suleimanije

[1]) Karatſchelebiſade's Abulaſif Geſchichte, als Fortſetzung ſeiner Univerſalgeſchichte, Rauſatul-ebrar Bl. 16. [2]) Naima II. S. 174. [3]) Derſelbe S. 175.

täglich fünfhundert Aspern, ſein Kiaja zweyhundert Aspern bezogen, dieſe wurden jetzt von dem Tage an, wo er ſie bezog, zuſammengerechnet in fünfzehntauſend Piaſter dem Wakfe aus ſeinem Vermögen erſetzt [1]). Der Großweſir ließ den Schwiegervater Dſchindſchi's fragen, wie viel das Heirathsgut ſeiner Tochter betragen, und ſchickte ihm den Betrag desſelben, tauſend Ducaten. Nach monathlicher Haft wurde Dſchindſchi mit der Beſtimmung eines Sandſchaks von Ibrim in Nubien eingeſchifft, und als ihn zu Michalidſch das Podagra befiel, erhielt er die Erlaubniß, vor der Hand dort zu bleiben. Hier ließ er ſeiner Zunge ungezügelten Lauf, und deßgleichen mehrere ſeiner Anhänger zu Conſtantinopel, ſeine Unſchuld behauptend. Dieß und die Furcht, daß ihn vielleicht des Tatarchans, ſeines Gönners, Schutz noch zurückbringen könne, rief den Befehl ſeiner Hinrichtung hervor. Als der Tſchauſch Husein von Lemnos vor ihm erſchien, empfing ihn Dſchindſchi mit Freuden, weil er hoffte, er bringe ihm Freudenkunde der Rückkehr; es war ein Befehl der Rückkehr, aber nicht nach Conſtantinopel, ſondern der Rückkehr des Staubes zum Staube, des Geiſtes zum Geiſte, der Rückkehr zu Gott, nach des Korans Worten: Wir ſind Gottes, und kehren zu Gott zurück. Die dreytauſend Beutel Dſchindſchi Chodſcha's floſſen in den kaiſerlichen Schatz, aus welchem nur noch achtzig Beutel, und aus dem Privatſchatze tauſend Beutel zugezählt wurden, ſo daß das ganze Thronbeſteigungsgeld viertauſend achtzig Beutel, der Beutel zu fünfhundert Piaſter, zwey Millionen, vierzigtauſend Piaſter, der Piaſter zu hundert zwanzig Aspern, zweyhundert vier und vierzig Millionen achtmahlhunderttauſend, d. i. nach dem damahligen Münzfuß, der Ducaten zu hundert fünf und zwanzig Aspern, eine Million neunmahlhundert acht und fünfzigtauſend vierhundert Ducaten, betrug; hievon erhielten fünfzigtauſend Janitſcharen jeder dreytauſend Aspern und Zulage ihres Soldes bis auf ſieben Aspern, die Sipahi jeder tauſend Aspern, und Zulage des Soldes bis auf fünf Aspern [2]); die vier und zwanzig Gehülfen (Chalife) der großen und kleinen Kammer des Serai, deren einer Mohammed Chalife, der Geſchichtſchreiber, mitſprechender Augenzeuge dieſer Geſchichte durch die folgenden zwölf Jahre, erhielten jeder tauſend Aspern aus dem inneren, und tauſend aus dem äußeren Schatze; ſonſt hatten ſie aus dem inneren Schatze acht Ducaten erhalten, dießmahl aber den Werth derſelben in tauſend Aspern [3]). Einen Monath darnach wurde auch den Geſetzgelehrten das ſeit Selim II. übliche Thronbeſteigungsgeſchenk ausgezahlt, wobey aber einige der niederſten Muderris-Stellen, nähmlich der Vierziger, leer ausgingen [4]).

[1]) Naima II. S. 176. [2]) Derſelbe S. 177. [3]) Mohammed Chalife's Geſchichte Bl. 15. [4]) Naima II. S. 177. Der Geſchichtſchreiber Scharihul-minarſade ſagt, dieß ſey aus Geiz des Mufti geſchehen, dazu gloſſirt der Reichsgeſchichtſchreiber Naima, vermuthlich habe er damahls nichts bekommen und deßhalb den Mufti Geizes angeklagt.

Bisher war die Gewohnheit, daß bey jeder Thronbeſteigung auch eine große Zahl von den Zöglingen der drey Serai der Itſchoghlan, nähmlich von dem zu Galata, dem Ibrahimpaſcha's und dem kaiſerlichen, zu Sipahi- und anderen Stellen befördert, austrat. Da dießmahl von dem Austritte der Itſchoghlan nichts verlautete, fingen die von Galataserai heimliche Ränke und Umtriebe an. Vor der Erzählung derſelben aber ſind einige Worte über die damahlige Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenſtifte des osmaniſchen Hofſtaates vorauszuſchicken. Es beſtanden drey Serai: eines zu Adrianopel, eines zu Galata und eines zu Conſtantinopel, das letzte von Ibrahimpaſcha, dem Belagerer Wien's, geſtiftet und nach ihm genannt, in welche die aus der Chriſtenknabenleſe ausgewählten Knaben, beſonders aus Bosnien und Albanien aufgenommen, und zum Pforten- oder Hofdienſte erzogen wurden. Von dieſen drey Cadetenſtiften traten ſie entweder als Sipahi aus, oder in die zwey unterſten der ſechs Kammern des Serai über, welche die große und kleine Kammer hießen, und aus dieſen erſt in die vier Kammern der eigentlichen Hofbedienten und Leibämter des Sultans [1]). Die drey Serai von Adrianopel, Galata und Conſtantinopel, in deren jedem dreyhundert Knaben, waren alſo eigentliche Cadetenſtifte, deren Zöglinge entweder zu Kriegs- oder Hofdienſten herangebildet wurden; die große und kleine Kammer des Serai, jene zweyhundert, dieſe hundert Köpfe ſtark, waren Pagen Aſpiranten, und die vier oberen Kammern waren die der Leibdienſte [2]). Die unterſte dieſer vier Hofkammern war die der Seferli, d. i. der Reiſigen, deren Vorſteher Kiaja heißt, und welche die Wäſche des Sultans beſorgten; dieſe Kammer war zugleich die Schule der Sänger, Tänzer, Barbierer, Bader des Serai. Der Baſchkullukdſchi wuſch zweymahl die Woche im ſilbernen Becken den Mußlin des Turbans des Sultans, wobey die Seferli oder Reiſigen Geſänge in vollem Chor anſtimmten, ſo daß die Wäſche des Turbans zugleich Übung des Singens. Die dritte Kammer war die des Kilar, d. i. Kellers, oder eigentlich die Zuckerbäckerey, indem dieſelbe ſich bloß mit der Verfertigung und Aufbewahrung des Zuckerwerkes und des Eingeſottenen, der Süßigkeiten (Halwa), der Sorbete, Latwergen, Robben und Sulzen aller Art beſchäftigte. Die Pagen dieſer Kammer lieferten die Wachskerzen für die Gemächer und die Capelle des Serai, verfertigten Wachstaffet, den ſie zu halben Ellen armen, mit Wunden und Geſchwüren Behafteten, vertheilten, um ihren Segen für die Perſon des Sultans zu erhalten; endlich kneteten ſie die berühmten Ambra- und Moſchuskügelchen (Churſe), die Moſchus- und Ambra-Amulete (Tenſu), mit Inſchriften, wie: Linderung der

[1]) Naßihatname auf der kaiſerl. Bibliothek zu Wien Nr. 96. Heſarfenn's Statiſtik, nach beyden: des osmaniſchen Reiches Staatsverf. und Staatsverw. II. S. 13—30, und Mouradjea d'Ohsson tableau VII. p. 34—44. [2]) Naßihatname Bl. 12.

Schmerzen und Heilung der Herzen, welche unter dem Titel: pastilles de sérail, in ganz Europa bekannt, talismaniſche Heilungs- und aphroditiſche Stärkungsmittel ſeyn ſollen; das letzte aber wohl eben ſo wenig, als das erſte ſind, wenn nicht der Glaube die Stelle der ihnen zugemutheten Kraft vertritt. Der Vorſteher der dritten Kammer, nähmlich des Kellers oder der Conditorey, führte auch die Oberaufſicht über die zur kaiſerlichen Küche gehörigen Arbeitsleute und Handlanger, welche in zwölf Rotten eingetheilt waren, als: Hühnerverkäufer, Wachskerzler, Köche, Zuckerbäcker, Bäcker, Milchleute, Eisbewahrer u. ſ. w., welche nach dem Kanun Suleiman's nicht weniger als dreyzehnhundert fünfzig Köpfe. Die Zahl der Pagen dieſer Kammer, unter Suleiman nicht mehr als vierzig, wie die der erſten, ſtieg unter Ibrahim und Mohammed IV. bis auf ſiebzig [1]), ſo wie die Zahl der folgenden Kammer des Schatzes (der zweyten im Range von oben herab), von Suleiman auf ſechzig geſetzt, in der Folge um hundert Köpfe vermehrt ward. Ihre Beſtimmung ſpricht der Nahme der Schatzkammer aus; die vorzüglichſten Ämter waren nach dem Schatzmeiſter (Chaſinedar) und ſeinem Stellvertreter (Chaſinekiajasi), der Gögümbaſchi, d. i. Flaſchenträger, welcher dem Sultan, wenn er auszieht, in einer ſilbernen Flaſche gewärmtes Waſſer nachtrug; der Anachtaroghlan, d. i. Schlüſſelbewahrer; der Kiatib, d. i. Schreiber des Schatzes; der Tſchantadſchi, d. i. der Träger des ledernen Säckels mit Gold- und Silbermünzen, die dem Sultan nachgetragen wurden; der Sorgodſchdſchi, d. i. der Bewahrer der diamantenen und juwelenbeſetzten Reiger; der Kapanitſchadſchi, d. i. der Bewahrer der Staatspelze von ſchwarzem Fuchs und Zobel, die er dem Sultan nie anders, als mit Aloerauch durchduftet, unter Hymnengeſang der Kammer überreichte [2]); der Tabakeski, d. i. Bewahrer des Porcellains; der Bülbüldſchi und Tutudſchi, d. i. der Bewahrer der Nachtigallen und Papageyen, der beyden Muſen der Dichter des Morgenlandes; endlich zwey Tufenkdſchi oder Flintenbewahrer, welche dem Sultan auf ſeinen Aufzügen juwelenbeſetzte Flinten nachtrugen. Die Pagen dieſer drey unteren Kammern traten als Tſchauſche (Staatsbothen), Muteferrika (Hoffouriere) oder Tſchaſchnegire (Truchſeſſen) aus [3]). Die Vorſteher der vierten und dritten, und die genannten Officiere der zweyten Kammer traten in die Vierzig der erſten über, von welcher der Weg zu den erſten Hofämtern und Statthalterſchaften des Reiches führte [4]). Nur die erſten ſiebzehn dieſer vierzig Innigſten führten beſondere Titel von ihren Verrichtungen, als [5]): Waffenträger (Silihdar), Mantelträger (Tſchokadar), Steigbügelhalter (Rikabdar), Turbanbewahrer (Dülbendaga), Schlüſſelbewahrer (Anachtaroghlan),

[1]) Des osmaniſchen Reiches Staatsverw. Wien 1815. [2]) Muradjea d'Ohſſon VII. S. 42. [3]) Des osmaniſchen Reiches Staatsverwaltung. Wien 1815. [4]) Naſihatname. [5]) Mouradjea d'Ohſſon VII. S. 35–37.

erſter Tiſchtuchbewahrer (Peſchgiraga), zweyter Tiſchtuchbewahrer (Biniſchpeſchgiraga), Oberſt-Gießkannenträger (Ibrikdar), erſter und zweyter Aufſeher (Köſebaſchi), Oberſt-Gebethausrufer (Mueſinbaſchi), Secretär des Sultans (Sirrkatib), erſter Kammerdiener (Baſch Tſchokadar), Oberſt-Umwinder des Muſſelins um den Turban (Ssarikdſchibaſchi), Oberſt-Kaffeheinſchenker (Kahwedſchibaſchi), Oberſt-Flintenhalter (Tufenkdſchibaſchi), welcher dem Sultan die Flinte auf der Jagd überreicht, Oberſt-Barbierer (Berberbaſchi); die ſieben letzten der ſiebzehn Betitelten, und die fünf erſten der drey und zwanzig Unbetitelten hießen Mabeindſchi, d. i. Zwiſchengeher (Internuntien), weil ſie den Sultan in dem zwiſchen dem Harem und dem äußeren Staatsgemache gelegenen Zwiſchengemache bedienten [1]). Wie den Zöglingen der vierten Kammer die Huth der Wäſche, denen der dritten die der Conditorey, denen der zweyten die des Schatzes, ſo war denen der erſten die unmittelbare Huth der Perſon des Sultans und der ſeinem Schlafgemache zunächſt gelegenen Reliquien-Capelle (Chirkai ſcherife odasi) anvertraut, in welcher die Borda, d. i. der Mantel, die heilige Fahne, der Säbel und der Bogen des Propheten, die Säbel der drey erſten Chalifen und mehrerer Gefährten des Propheten als Reichskleinodien aufbewahrt wurden. Die Pagen der erſten Kammer waren anfangs mit fünf und zwanzig, die der Schatzkammer mit zehn, die der anderen vier (der Conditorey, Wäſche, großen und kleinen Kammer) mit acht Aspern beſoldet [2]). S. Murad IV. erhöhte den täglichen Sold der erſten auf dreyßig, den der zweyten auf zwölf, den der übrigen vier Kammern auf zehn Aspern. Jede der ſechs Kammern hatte zwölf Älteſte, welche ſehr anſehnliche Summen an jährlichem Gürtel-, Kaftan-, Mützen- und Unterfuttergeld erhielten. Der Oberſt-Vorgeſetzte aller dieſer Kammern der Pagen war der Oberſthofmeiſter des Serai, Kapuaga, das Haupt der weißen Verſchnittenen, unter welchem der Präfect des Serai (Serai agasi) ſtand. Der Unterſchied in der Kleidung der Itſchoghlan der fünf unteren Kammern der Cadetenſtifte, nähmlich der von Adrianopel, Galata, Ibrahimpaſcha und der großen und kleinen Kammer des Serai von den Pagen der vier oberen beſtand darin, daß dieſe in Seide, jene in Tuch gekleidet waren, die erſten Kaftane trugen, die zweyten nicht; ſie trugen nicht, wie die Morgenländer insgemein, die Köpfe geſchoren, ſondern einen langen Zopf über das Ohr hangend, wie der ägyptiſche Joſeph, als er Pharao's Sclave war, getragen haben ſoll [3]). Dieß war die Einrichtung der Kammern der Pagen und ihrer Pflanzſchulen zur Zeit Sultan Ibrahim's.

Der Same der Cadetenunruhe ſchoß aus dem Serai von Galata auf. Schon am Tage nach der Thronbeſteigung Mohammed's ſchrie-

[1]) Mouradrea d'Ohſſon B. VII. S. 38. [2]) Naßihatname Bl. 6. [3]) Serai Enderun des Bobovius, überſetzt von Brenner von Meßkirchen S. 14.

ben einige Zöglinge desſelben auf nicht regelmäßigem Wege an den Großweſir, Mufti und die Aga der Truppen, um Austritt und Beförderung bittend. Sobald die Zöglinge der großen und kleinen Kammer im Serai hievon Wind erhalten, erwachte auch in ihnen der Eifer gemeinſamen Zuſammenhaltens [1]) mit ihren Cameraden in den äußeren Seraien; ſie ſchrieben im ſelben Sinne an den Kapuaga Vorſtellungen, welche aber unbeantwortet blieben. Eine abermahlige, an den Großweſir und Mufti gerichtete, durch einen Chaßeki, d. i. Gefreyten, geſchickte Vorſtellung, fiel dem Präfecten des Serai (Serai agasi) in die Hände, welcher ſie dem Kapuaga überbrachte und ihn zur Ahndung ſolcher Ordnungswidrigkeit aufregte. Der Oberſthofmeiſter (Kapuaga) kam mit achtzig Sülüſtübaltadſchi (weißen Verſchnittenen), vierzig bis fünfzig Thorhüthern des Serai und Janitſcharen-Recruten (Adſchemoghlan) in die große Kammer, und fuhr ſie mit harten Worten an: „Ihr Verfluchten! was ſoll dieſer Aufſtand, wofür ich euch mit Stockſchlägen auf die Sohle züchtigen werde.“ Dieſe Worte riefen erſt den Aufſtand, der bisher unter der Aſche geglommen, in volle Flammen hervor. Die Zöglinge ſchrien und lärmten über das Wort „Verfluchte,“ und zankten ſo lange und heftig mit dem Kapuaga, daß, wenn er nicht zuletzt abgezogen, ſie mit ihren Dolchen über ihn hergefallen wären; ſobald er fort, ſchloſſen ſie das Thor und berathſchlagten. Der Kapuaga kam wieder, ward aber nicht eingelaſſen; nun unterhandelte er: „Meine Söhne! laßt mich nur, ohne Sohlenblock und ohne Schläge auf die Fußſohlen, euch einige „Streiche zum Scheine in die Luft geben, damit dem, was die Zucht „erfordert, genug gethan werde, ſonſt muß ich euere Halsſtarrigkeit „dem Padiſchah melden, der euch alle über die Klinge ſpringen laſſen „wird.“ Einhellig ſchrien ſie alle: „Zurück! ſchere dich fort!“ und der Oberſthofmeiſter mußte abziehen. Die Zöglinge verfügten ſich in die Moſchee der Kammer und berathſchlagten über Schreiben, welche ſie an die Aga der Truppen ſandten. Am Morgen erſchienen von Seite des Oberſthofmeiſters der Kiaja der Baltadſchi und Oberſte, um die Rädelsführer zu begehren; viermahl gingen ſie hin und wieder ohne Erfolg. Jetzt erſchienen Kämmerer mit einem Schreiben des Großweſirs, der ſie zur Ruhe ermahnte, und ihnen den verlangten Austritt auf das Bairamsfeſt verſprach. Sie begannen ſich zur Ruhe zu begeben, als einer ſchrie: „Habt Acht, Cameraden! es kommt der Kapuaga „mit den Boſtandſchi.“ Sogleich bewaffneten ſich alle mit Säbel, Flinte, Bogen, Pfeil, Schleuder, Stein, Hammer, Prügel, und ſtürzten zur Kammer hinaus in den Hof. Ein Aga, welcher ſich als einen neuen Aga der Kammer ankündete, wurde mit Steinwürfen zurückgewieſen; endlich kam der Kapuaga ſelbſt, dem es zuletzt, ſie mit

[1]) Naima und Mohammed Chalife.

guten Worten doch zu beruhigen, gelang [1]). Der Vorſteher der dritten Kammer (Kilardſchibaſchi) und über achtzig Pagen wurden ausgeſtoßen [2]), den anderen neuerdings Beförderung am Beiram verſprochen. Die Walide, der Großweſir und die Aga hielten es aber nicht für räthlich, auf einmahl Alle austreten zu laſſen, und am vierten Bairamstage wurden zweyhundert [3]) Zöglinge der Kammern des Serai als Sipahi angeſtellt, um mit dem als Statthalter von Damaskus ernannten Silihdar Murteſapaſcha nach Syrien zu ziehen. Murteſapaſcha, ein geborner Georgier, war unter Murad IV. vom georgiſchen Fürſten Marul dem Mohammedpaſcha (mit der großen Sohle) zum Geſchenke geſandt, ins kaiſerliche Serai genommen worden, wo er ſich binnen drey und zwanzig Jahren bis zu dem erſten Amte der innerſten Kammer, nähmlich zu dem des Waffenträgers (Silihdar) emporgeſchwungen [4]). Mit demſelben zog nun nach Syrien als Imam der Reiſebeſchreiber Ewlia, welcher zu Conſtantinopel kurz vor Dſchindſchi's Sturze den neugebauten Palaſt desſelben, ohne zu wiſſen, wem er gehöre, anſtaunend, auf einmahl hineingerufen, in dem Beſitzer ſeinen alten Schulcameraden von Safranburli findend, von demſelben freundlich aufgenommen und beſchenkt worden [5]). Sein voriger Herr, der Sohn des Defterdars Mohammedpaſcha, der zu Nikomedien die Nachricht der Thronbeſteigung vernommen, war ſogleich nach Conſtantinopel gekommen, und hatte ſich dem neuen Großweſir, Ssofi Mohammed, vorgeſtellt. Dieſer fuhr ihn zornig an: warum er nicht nach Karß gegangen, das ihm der vorige Großweſir verliehen? Mohammedpaſcha antwortete, daß dieß nur eine Falle für ſeinen Kopf geweſen ſey. „Geh," ſchrie der Alte, „oder ich tödte dich." Mohammedpaſcha, ſeines Zornes nicht Meiſter, fuhr mit der Hand nach ſeinem Dolche und ſagte: „Gott ſtrafe dich ſchnell dafür, verfluchter „Alter" [6])! Der Großweſir, ohne ſeine Faſſung zu verlieren, blieb eine Zeitlang ohne zu ſprechen, endlich ſagte er: „Wenn du, Paſcha, „es redlich meinſt, ſo hab' ich einen Dienſt für dich. Der Padiſchah „verleiht dir als Gerſtengeld das Sandſchak von Malatia." — „Gott „lohne es dir, Weſir!" ſagte Mohammedpaſcha, aber ſchenke mir „auch die Kopfſteuer, die außerordentliche Steuer" (Awariſ) „und die „Einnehmergebühren des Sandſchaks, ſo erweiſeſt du mir die größte „Gnade." — „So ſey es," ſagte der Großweſir, und der Sohn des Defterdars küßte ihm zum Abſchiede die Hand [7]).

22. Oct. 1648

Während in den Seraien der Cadeten und Pagen die Meuterey glimmte, griff dieſelbe auch unter den Sipahi um ſich, welche mit dem Großweſir Ssofi Mohammed unzufrieden, ihre alten Begehren

[1]) Aus dem in der Geſchichte Mohammed Chalife's eingeſchalteten Rundſchreiben der Zöglinge der Seraie von Galata und Ibrahimpaſcha an die der Kammern des kaiſerlichen Serai. [2]) Naima II. S. 177. [3]) Eben da. [4]) Naima und Ewlia. [5]) Ewlia I. Bl. 444. [6]) Derſelbe S. 147. [7]) Eben da.

von Kindergeld (Weledeſch), d. i. Zulage für ihre Söhne, von Knabengebühren (Ghulamije) und Pfortendienſten, wie ſie unter Murad IV. genoſſen, wieder auf das Tapet brachten. Der Großweſir, der ſelbſt Sipahi geweſen, hatte ihnen bereits mehrere Vergünſtigungen gewährt, und auch Ämterverleihung auf den Beginn des neuen Jahres verſprochen; aber damit nicht zufrieden, rotteten ſie ſich während des Faſtenmondes in Skutari zuſammen. 25. Sept. 1648 Die Urſache dieſer neuen Meuterey lag theils in der inneren Einrichtung der nicht gehörig geregelten Dienſtabſtufung der Sipahi, theils an dem Großweſir ſelbſt. Bey den Janitſcharen war der Oberbefehl dem Aga nicht nur durch die fünf Generallieutenante (den Kulkiaga, Segbanbaſchi, Sagardſchibaſchi, Ssamßundſchibaſchi, Turnadſchibaſchi) erleichtert, ſongern außer dieſen Gliedern des Generalſtabes und anderen Officieren des geſammten Corps ſtanden bey jedem Regimente als Officiere: der Oberſte (Tſchorbadſchi), der Oberſtkoch (Aſchdſchibaſchi), der Oberſtwaſſerträger (Sakkabaſchi), der Küchenrentmeiſter (Wekilichardſch), der Hauptmann (Odabaſchi), der Fähnrich (Bairakdar), der Älteſte (Baſcheski) und der Oberſtküchenjunge (Baſchkarakullukdſchi) [1]. Die Sipahi hatten vormahls zwar nicht ſo zahlreiche, aber doch mehrere Officiere gehabt, als in ſpäterer Zeit, wo ſie nur auf den Aga, Kiaja und die Tſchauſche beſchränkt waren, ſo daß zehn bis eilftauſend Mann von etwa fünfzehn Officieren in Zaum gehalten werden mußten [2]. Die andere Urſache war der Dünkel des Großweſirs und ſeine Abweichung von den Grundſätzen, nach denen er die Herrſchaft handzuhaben verſprochen. Die Einſtreuungen einiger Schmeichler aus den Ulema beſtärkten ihn in dem Wahne, daß unter einem minderjährigen Herrſcher der als Vormund Beſtellte eigentlich als Herr die unumſchränkte Machtvollkommenheit beſitze. In dieſem Wahne fing er an, den Diwan zu vernachläſſigen, und der Derwiſch betrachtete ſich als Sultan. Dazu hatte er ſeines Verſprechens, die Beſtechungen abſtellen zu wollen, bald ſo ſehr vergeſſen, daß der Ämterverkauf wie vor und ehe in Gang kam, und er ſogar von denen, welchen gleich nach der Thronbeſteigung Statthalterſchaften unentgeldlich verliehen worden waren, die Sporteldgelder nachträglich eintrieb [3]. Zu dieſen beyden Urſachen kam nun die Meuterey der Cadetenſtifte und ihre durch den auf zweyhundert Zöglinge beſchränkten Austritt auf das höchſte geſteigerte Unzufriedenheit [4]. Zwey Tage nach dem Austritte der zweyhundert Zöglinge 24. Oct. 1648 waren die des Galataserai, welche überdieß ſich über Mangel an der gehörigen Lieferung der Lebensmittel von Seite der Aufſeher der Stadt (Schehr Emini) zu beklagen hatten, nicht mehr in Zaum zu halten. Sie brachen alle los und zogen nach Conſtantinopel vor das Cadetenſtift Ibrahimpaſcha's, deſſen Zöglinge mit ihnen ſich ſogleich verbrüder=

[1]) Mouradjea d'Ohsson VII. p. 315 und 320. [2]) Naima II. S. 179 u. 180. [3]) Derſelbe S. 181 und 182. [4]) Ewlia I. Bl. 445. Feſl. Bl. 417.

ten. Der Janitſcharenaga kam ihnen mit der Stadtwache entgegen, ſie zur Rückkehr in ihre Stifte zu bereden; aber ſie jagten ihn davon. Als dieß die Zöglinge der beyden unterſten Kammern im Serai (der großen und kleinen) hörten, brach auch bey dieſen der durch Rundſchreiben derer von Galataserai ſchon früher vorbereitete Aufſtand aus; ſie zogen alle mitſammen aus dem Serai und beſetzten zu Conſtantinopel den Eltſchichan, d. i. das Karawanserai, in welchem vormahls die chriſtlichen Geſandten eingeſperrt wurden, und einige andere Gebäude [1]). Unterdeſſen waren beyläufig tauſend Sipahi, welchen der Großweſir, um ihrer los zu werden, ihre gelöſchten Stellen wiedergegeben [2]), und dieſelben als Beſatzung von Kreta bereits zu Land fortgeſchickt hatte, von einem vormahls ſeiner Stelle ebenfalls verluſtig gegangenen Sipahi, Nahmens Biiklü Mahmud, d. i. Mahmud mit dem Schnurbarte, aufgewiegelt, von Siliwri wieder nach Conſtantinopel zurückgekommen. Dieſer unruhige Kopf ſetzte ſich an ihre und an der entlaufenen Pagen Spitze als Haupt des Aufſtandes. Als die Sache höchſt bedenklich, wurden die Ulema in den Diwan berufen, und zugleich den Janitſcharen eingeſagt, ſich bewaffnet in ihren Caſernen bereit zu halten [3]). Nachmittags gingen abermahls die Kadiaskere und Ulema zum Großweſir, und ſpäter zum dritten Mahle. Während dieſes Tages waren zwey kaiſerliche Handſchreiben erlaſſen, und der Großweſir fünfmahl durch einen Chaßeki (Gefreyten der Boſtandſchi) zum Sultan, d. i. zu deſſen Großmutter, berufen worden. Am folgenden Tage ſcheute ſich der Großweſir, in den Diwan zu gehen; er und der Mufti wurden abermahl ins Serai berufen, ſie entſchuldigten aber, daß es nicht an der Zeit, bis die Unruhe nicht geſtillt ſey. Der abgeſetzte Richter von Brusa, Musa Efendi, wurde an die Sipahi abgeordnet; als dieſe gewahr, daß ſich das Serai und der Diwan vor ihnen ſcheue, wuchs ihnen der Übermuth; ſie begehrten, daß der Sultan im Diwan zu Fuß erſcheine, um zwiſchen ihnen zu richten, und zwiſchen dem Großweſir und Mufti, wider die ſie als geſetzliche Kläger aufträten. Einige der vornehmſten Sipahi gingen zum alten Aga Mußliheddin, gerichtliche Urkunde fordernd, daß ſie an des Sultans Morde keinen Antheil gehabt, übrigens mit den Janitſcharen keinen Streit ſuchten. „Bey Gott!“ ſagte Mußliheddin, „an dem Morde haben auch wir keinen Antheil, hierum „fragt den Mufti und den Weſir [4]).“ Am folgenden Tage verſammelten ſich die Pagen und Sipahi auf dem Hippodrome, die Ulema und Staatsämter beym Großweſir. Die Aufrührer, von der Verſammlung beym Großweſir beſchickt, begehrten die Hinrichtung Aller, welche an Ibrahim's Morde Theil gehabt. Auf dieſe Antwort verfügten
26. Oct. 1648 ſich der Großweſir und Mufti in die Caſernen der Janitſcharen und

[1]) Naima II. S. 182. [2]) Derſelbe S. 183. [3]) Eben da. [4]) Derſ. S. 184.

berietſhen die Nothwendigkeit gewaltſamer Unterdrückung des Aufruhres. Das auf dieſen beſonderen Vorfall eingerichtete Fetwa des Todesurtheils wurde ausgefertigt, gegründet auf die Zurückweiſung gütlicher Ermahnung [1]) und den Korantext: Wenn ſich die Einen wider die Anderen empören, ſchlagt die ſich Empörenden todt, bis ſie fürchten Gottes Befehl [2]), unterſchrieben von dem Mufti, fünf Oberſtlandrichtern, dem vormahligen und dermahligen Richter Conſtantinopel's und den großen Molla und Muderris. Die Kunde dieſes Fetwa minderte die Störrigkeit der Sipahi und Pagen; der Letzten Begehren um allgemeinen Austritt als Sipahi oder Überſetzung aus den beyden Seraien in die große und kleine Kammer wurde gewährt. Unter den Zöglingen des Serai von Galata, welche in die große und kleine Kammer unter die Sülüſlübaltadſchi oder unterſte Rotten des Serai vertheilt wurden, befand ſich der Page Abdurrahman oder Abdi (was eins und derſelbe Nahme), welcher in die große Kammer eingetheilt, in der Folge ſich durch die Gunſt des Sultans bis zum Niſchandſchi-Weſir emporſchwang, und auf des Sultans Veranlaſſung die Geſchichte ſeiner Zeit ſchrieb, in der unſrigen ſchon einigemahl früher angeführt, aber von nun an durch die folgenden ſechs und dreyßig Jahre, insbeſondere wegen Genauigkeit der Angaben des Ortes und des Tages, ein ſchätzbarer, unverwerflicher Augenzeuge der Umgebungen des Sultans und der größeren Geſchäfte [3]).

Der Aufſtand der Sipahi wäre vielleicht geendigt geweſen, wenn nicht der Weſir und Mufti, ſtatt ſich damit zufrieden zu geben, daß die Sipahi nach Skutari zurückgezogen, am nächſten Tage von denſelben die Auslieferung des Rädelsführers Mahmud mit dem Schnurbarte verlangt, und Tſchauſche mit Verbannungsbefehlen einiger Ulema, welche für Parteygänger der Sipahi galten, abgefertigt hätten. Dieſe, zeitig genug hievon in Kenntniß geſetzt, waren in ihren Häuſern nicht zu finden; dazu kam, daß der Kiaja des Großweſirs die Runde in der Stadt machte und drey Sipahi, die er auf dem Hippodrome gefunden, vor der Moſchee der Prinzen köpfen, ihre Köpfe auf den Marktplatz hinwerfen, und ihnen die Füße mit ihren Lanzen durchbohren ließ. Dieß flammte den Aufruhr der Sipahi von neuem auf; ſie glaubten, daß es darauf angelegt ſey, ſie einzeln aufzufangen und hinzurichten. Nichts aber brannte ſo tief ihnen ins Herz, als die den drey Hingerichteten angethane Schmach, da nach dem Kanun die Leichname hingerichteter Janitſcharen und Sipahi nicht auf den Platz, ſondern ins Meer geworfen wurden [4]), wo dann ein Kanonenſchuß vollzogene Hinrichtung der Hauptſtadt und den beyden Ufern des Bosporos verkündete. Auf dieſe Art wurde zwar die vollzogene Gerechtigkeit kund gethan, aber die Perſon ſelbſt des Verbrechers nicht durch

27. Oct. 1648

[1]) Naima II. S. 184. [2]) Fetl. Bl. 417. Ewlia I. Bl. 445. [3]) Abdipaſcha Bl. 3. [4]) Naima II. S. 106.

öffentliche Schmach entehrt, der Kanonenſchuß ſprach die Strafe des Verbrechens aus, das Meer aber begrub in ſeinen Fluthen die Perſon des Verbrechens. Als die üble Wirkung des verletzten Kanuns durch neue Bewegung der Sipahi ſichtbar, wurden zwar die Leichname ſogleich weggeſchafft, die Pflaſterſteine gewaſchen und rein gekehrt, es war aber zu ſpät [1]). Der Großweſir befahl zwar die Thore von Conſtantinopel zu ſchließen; aber das Stadtthor ward mit Gewalt erbrochen, und die Sipahi, von Skutari herüberſchiffend, pflanzten die Standarte des Aufruhres auf dem Hippodrome auf [2]). Sie übernachteten dort mit Fackeln, worüber, da ſtarker Wind blies, die ganze Stadt in Furcht vor Feuer. Ihre Anführer [3]) ſchmeichelten ſich, daß die Janitſcharen ruhig bleiben würden; endlich fiel es ihnen doch ein, daß ſie ſich verſtärken, und um die öffentliche Meinung für ſich zu gewinnen, auch ein Paar Ulema bey ihren Fahnen haben müßten. Sie warben alſo Stallknechte des kaiſerlichen Marſtalls mit ſechs Aſpern Sold als Sipahi an, und ſchickten Abgeordnete an Ebusaid, den vormahligen Mufti, und an Haneſi Efendi, der gegenüber der Moſchee am Hippodrome wohnte. Viermahl wollten ſie den Ebusaid mit Gewalt aus ſeiner Wohnung wegbringen, und als Mufti ausrufen; er aber erklärte ſich, durchaus nicht Mufti ſeyn zu wollen [4]), und ward ihrer nur durch das Verſprechen los, daß er nächſten Morgen ins Serai gehen und die Sache dem Sultan vortragen wolle. Haneſi Efendi fügte ſich ſcheinbar in ihre Wünſche und gab ihnen ſchöne Worte; die Nacht über möchten ſie ruhig, mit Tagesanbruch werde er mit ihnen ſeyn, ſeine Wohnung ſey ja ſo nahe; ſo durchwachten ſie denn die Nacht in falſcher Sicherheit, von Ämterverleihungen und Geldvertheilungen träumend [5]). Unterdeſſen hatten ſich der Weſir und Mufti zu den Janitſcharen in die Mittelmoſchee verfügt, wo ſie die Nacht zubrachten. Der Mufti ſchenkte der fünfzigſten Orta, welche ſeine Wache hielt, zehntauſend Aſpern, und verſprach ihnen eine Stiftung für ihr Regiment von fünfhundert Aſpern [6]). Mit Tagesanbruch ſandten die Sipahi einen ihrer Älteſten, Kara Abdullah, ins Harem mit Wiederhohlung ihrer Beſchwerde, die ſie ſchon geſtern angebracht. Geſtern hatten ſie ein kaiſerliches Handſchreiben erhalten, des Inhalts: „Ich will nicht, daß ſich meine Diener, die Janitſcharen und Sipa„hi, befeinden, geht aus einander, dann ſetze ich ſowohl den Weſir, als „den Mufti ab.“ Heute brachte der Abgeordnete das Handſchreiben zurück: „Ich will nicht, daß meine Diener gegen einander den Säbel „führen, wer da vernünftig und ſchicklich, den ſollen ſie zum Weſir „machen.“ Mit dieſen Handſchreiben ſandten die Sipahi Abgeordnete in die Mittelmoſchee. Der Weſir, der ſich von dem Sultan, d. i. von

[1]) Naima und Feſl. [2]) Naima II. S. 106 und Panajotti's Relation in der St. R. Er ſagt, daß 4000 Janitſcharen die 2000 Sipahi angriffen, 186 der letzten und 84 der erſten blieben. [3]) Naima II. S. 187. [4]) Derſelbe S. 185 und 186. [5]) Derſelbe S. 187. [6]) Eben da.

der großen Walide, verlaſſen ſah, antwortete: „Der Befehl iſt mei„nes Padiſchahs, wenn es den Aga der Truppen recht iſt, will ich „das Siegel übergeben.“ Sogleich fuhren die Aga ehr- und zornentbrannt empor: „Wir wollen nicht, daß der Weſir und Mufti getöd„tet, ja nicht einmahl abgeſetzt werden; die Sipahi ſollen ſich zerſtreuen, „oder wir tödten ſie alle nach dem Sinne des ertheilten Fetwa.“ Mit dieſer Bothſchaft ordneten die Janitſcharen aus ihrer Mitte den Oberſten des fünften Regimentes der Kamehlführer ab, der, ehe er noch am Hippodrome ankam, von Sipahi angefallen und erſchlagen ward. Dieß ſoll auf des Großweſirs Anſtiftung durch ſeinige, in Sipahi verkleidete Vertraute geſchehen ſeyn, um die Sache zur Entſcheidung zu bringen, weil, ſo lang von den Sipahi kein Blut vergoſſen worden, es ſchwer gehalten hätte, die Janitſcharen zum Angriffe zu bewegen [1]).

Auf die Nachricht des gemordeten Oberſten brachen die Janitſcharen zur Rache auf; voraus die Recruten und die Janitſcharen, hinter ihnen die Ulema und der Großweſir. Der Sohn des Mufti, der Richter von Galata, ein junger beliebter Mann, in Panzer und Helm, zog mit einem Gefolge von zwanzig bewaffneten Pagen wie ein Weſir einher. Als der Zug am Geſandtenchan, gegenüber der verbrannten Säule (der ehemahligen Porphyrusſäule auf dem Forum Conſtantin's) [2]) angekommen, theilte er ſich in zwey Theile, der eine die gerade Straße hinunter, der andere um die Ecke der Ciſterne von tauſend Säulen (ehemahls die Ciſterne des Philoxenos) [3]) in der parallelen Gaſſe gegen den Hippodrom, auf welchem ſich die Sipahi verſchanzten. Um ſie noch einmahl zur Unterwerfung aufzufordern, gingen der Prediger der Moſchee S. Mohammed's II., Weli Efendi, und Kenaanpaſcha als Abgeordnete ab. Im Vorhofe der Moſchee S. Ahmed's angelangt, ſcholl ihnen ſtatt Antwort verwirrtes Gemurmel und das Geſchrey: „Schlagt zu!“ entgegen. Weli Efendi entfloh noch zeitig genug, der Flaſchenträger und Läufer des Paſcha, und mit demſelben auch der Sohn Islampaſcha's, des ehemahligen Statthalters von Kaffa, wurden in Stücke zerhauen. Die Janitſcharen rückten nun von der Seite von Aja Sofia an; aber durch den Ausfall der Sipahi zurückgedrängt, wären ſie ſammt dem Kiaja und Aga zurückgeſchlagen worden, wenn nicht der alte Mußliheddin, den Aga einen Feigen ſcheltend, die Weichenden ermuthigt, und im Sturmſchritte wieder auf den Hippodrom zurückgeflucht hätte, wo ſie mit ſolchem Ungeſtüm in die Reihen der Sipahi einbrachen, daß Schädel auf Schädel dahinrollten, und Leichen auf Leichen ſich häuften, graubärtige Sipahi und ſchwarzgelockte Pagen ohne Unterſchied vom wilden Säbel der Janitſcharen darniedergemäht [4]). Unter den aus dem Vorhofe der

[1]) Naima II. S. 188. [2]) Conſtantinopolis und der Bosporos I. S. 215. [3]) Eben da S. 555. [4]) Naima II. S. 189. Ewlia I. Bl. 446. Feslike Bl. 418. Abdipaſcha Bl. 4. Wedſchihi Bl. 39. Aſiſ Efendi Bl. 19.

Moſchee ſich vertheidigenden Pagen waren treffliche Bogenſchützen, deren einer, Makßud, mit ſieben Schüſſen nach einander ſieben Janitſcharen durchbohrte, hernach im Gemetzel zerſtückt. Die Rädelsführer, Husein Kiaja und Karaaga, ſuchten ſich, unter dem Vorwande, ihr Gebeth in der Moſchee zu verrichten, aus dem Staube zu machen. Biiklü Mahmud hatte vorſichtig mit Sipahi das Stadtthor beſetzt, an dem er ſich nach Skutari einſchiffte; auf der Überfahrt ſtürzte einer der beyden mit Leuten überladenen Nachen um. Indeſſen war im inneren Vorhofe der Moſchee und um die Moſchee ſelbſt Gemetzel der Sipahi und Pagen; am Hochaltare, an der Kanzel wurden ſie niedergemacht, die Fenſter und Thore von Flintenkugeln durchlöchert, die Anführer: Thalaklü Ahmed, Urudſchbeg, Binaji Mohammed Efendi, fielen mit beyläufig dreyhundert, worunter auch fünfzig der als Sipahi neu angeworbenen Stalljungen. Ein Theil der Eingeſchloſſenen beſtieg die Minarete, von denen jetzt ſtatt des Ausrufes: „Gott iſt „groß!“ das Pardongeſchrey: Aman! Aman! d. i. Gnade! Gnade! ſcholl. Mußliheddin ſicherte denſelben Gnade zu, und dem Metzeln ward Einhalt gethan [1]). Es kamen die Verwandten der Erſchlagenen, um die ihnen Angehörigen nach moslimiſchem Religionsgebrauche zu beerdigen; aber mehr als zweyhundert, um die ſich Niemand annahm, wurden als Rebellenleiber, ohne daß ein Imam über dieſelben das Grabgebeth geſprochen, ins Meer geworfen. Dieß gab zu lebhaftem Streite unter den Ulema Anlaß, denn Viele derſelben, und unter ihnen auch der große Polyhiſtor und Geſchichtſchreiber Hadſchi Chalfa, behaupteten den Satz des großen Schriftgelehrten Kuhiſtani, daß offener Krieg den Aufruhr bricht, und daß, wer mit den Waffen in der Hand geſtorben, nicht mehr als Aufrührer zu betrachten; aber die Parteygänger des Großweſirs, und darunter vorzüglich der Oberſtlandrichter (der Geſchichtſchreiber Karatſchelebiſade Aſiſ Efendi), behaupteten das Gegentheil [2]), und behielten Recht, nicht allein als die Stärkeren. Der Großweſir und der Mufti, welche auf dieſe Art durch der Sipahi Niederlage ihre Köpfe gerettet, ermahnten nun die Janitſcharen zu Ruhe und friedlichem Verhältniſſe mit ihren Brüdern, den Sipahi; aber der Großweſir war durch dieſe Hülfe der Aga ihr Sclave geworden [3]), und da er ihnen ſeinen Platz, den verliehenen und erhaltenen, zweymahl dankte, mußte er ſich nun auch ihrem Gutdünken fügen. Von den in der Moſchee im Aufſtande verſammelten Sipahi wurden Viele aus den Muſterrollen gelöſcht, und ihr Sold eingezogen, die Muſterrollen von mehr als tauſend verbrannt; die übrigen mußten den Anſpruch auf das Kindergeld (Weledeſch), d. i. auf eine Beylage zu ihrem Solde für ihre Söhne, verzichten, und ſich mit einfachem Solde begnügen; es wurde ihnen ein neuer Kiaja

[1]) Naima II. S. 190. [2]) Eben da. Ewlia I. Bl. 418. Feſlike Bl. 419. Aſiſ Efendi. [3]) Naima.

geſetzt. Kara Kiaja und Pandurtſchelebi, welche entflohen waren, wurden, da ſie allzu mächtige Bekanntſchaften hatten, nicht getödtet, ſondern aus den Standliſten der Sipahi gelöſcht, und als Muteferrika und Tſchauſche angeſtellt. Der Haupträdelsführer, Biiklü Mahmud, wurde auf ſeiner Flucht nach Brusa von dem ihm nachgeſandten Osmanpaſchaſade Huseinbeg ereilt und geköpft. Für den eingeſandten Kopf erhielt er die Statthalterſchaft von Karaman; der Großweſir wurde für den gedämpften Aufſtand in des Sultans Gegenwart mit Ehrenpelz bekleidet [1]).

Wie ſich in der Hauptſtadt das Element des Soldatenaufſtandes entband, ſo in Klein-Aſien das des Länderaufruhres. Zwey Rebellen, Haideroghli und Katirdſchioghli, dieſer ein untergeordneter Gehülfe von jenem, verheerten das Land zwiſchen Ilghun und Akſchehr. Haideroghli erklärte dem Statthalter Klein-Aſiens, Ahmedpaſcha, öffentlichen Krieg aus dem Grunde, daß er ſeine Statthalterſchaft um dreyßigtauſend Piaſter gekauft. Im Treffen bey Karahißar wurden die Rebellen zwar geſchlagen, Ahmedpaſcha aber, als er unvorſichtig im Thale von Ssandükli lag, überfallen und gefangen. „Aus Erbarmen mit „deiner Dummheit,“ redete ihn Haideroghli an, „welche ſich mit Feigen, die keine Hügel überſteigen, vor den wackeren Geſellen, die ihre Köpfe ausſpielen, zu erſcheinen wagt, ſchenke ich dir das Leben; „komm nicht mehr mit Leuten, die du nicht zu gebrauchen im Stande, „vor die Augen deines Feindes, welcher der Sieger im Lande.“ Entkleidet und mit bloßem Schweißhäubchen angethan, ſetzte er ihn auf ein Pferd und ließ ihn ziehen. Kaum war er fort, kam Katirdſchioghli, d. i. der Sohn des Mauleſeltreibers, welcher, den Räuberhauptmann Haideroghli mit Vorwürfen über ſo unzeitiges Erbarmen überhäufend, den davon reitenden Paſcha Statthalter verfolgte, zuſam- 1648
menhieb, alle ſeine Lewenden den ſeinigen einverleibte. Bey Eintreffen dieſer ſchreckenverbreitenden Nachricht wurde Mohammedpaſcha, der Sohn Boſtandſchi Omerpaſcha's, zum Statthalter Klein-Aſiens ernannt, und Rundſchreiben ergingen durchs ganze Land, jedem, welcher den Haideroghli einbrächte oder umbrächte, ein Sandſchak zur Belohnung verheißend [2]). Haideroghli's Räuberbanden fuhren fort, in den Päſſen [3]) Klein-Aſiens Karawanen aufzulauern und dieſelben zu plündern. Er hatte mehrere Städte Klein-Aſiens bereits gebrandſchatzt, und bedrohte nun mit demſelben Looſe die große Stadt Karahißar [4]), den Hauptort des gleichnahmigen Sandſchaks. Der Janitſcharenoberſt Isa Aga, welcher zu Tſchai, einem nahe gelegenen Dorfe wohnte, ſandte durch einen Richter der Gegend Vorſtellungen nach Conſtantinopel, um den Großweſir und die Aga zu bewegen, dem Karahaider ein Amt zu verleihen, als das kleinere bevorſtehender

[1]) Naima II. S. 191. [2]) Derſelbe S. 178. [3]) Ewlia I. S. 448. [4]) Naima II. S. 191.

Übel. Der alte Mußliheddin äußerte ſich: „Rebellen mit Ämterverlei„hung berufen, iſt das größere, und nicht das kleinere zwiſchen zwey „Übeln [1].“ So blieb es dann beym Alten, und Haideroghli plünderte auch Karahißar. Nun ging an den Sandſchak von Hamid (das alte Piſidien), Mohammedpaſcha, den Bruder Sinanſade's, des Waffenträgers weiland S. Murad's IV., der Auftrag, den Haideroghli mit aller Macht zu vernichten. Er ſandte als Muteſellim, d. i. Commiſſär zur Beſitznahme, den Abaſen Haſan gegen Sparta, den Hauptort des Sandſchaks Hamid, voraus, wohin ſich Haideroghli nach der Plünderung von Karahißar wandte. Die Einwohner, um ihn ſicher zu machen, ſandten ihm das Verſprechen entgegen, die aufgelegten dreytauſend Piaſter Brandſchatzung zu zahlen; während er dieſelben in einem Thale bey Sparta in wohlbehaglicher Ruhe erwartete, überfiel ihn der Abaſe Haſan, verwundete ihn im Gemenge, nahm ihn gefangen und führte ihn nach Conſtantinopel [2]. Ewlia, der Reiſebeſchreiber, welcher vormahls auf ſeiner Winterreiſe von Erſerum zu Balikhißar, in der Nähe von Angora, in die Hände der Räuberbande Haideroghli's gefallen, von demſelben aber unbeſchädigt entlaſſen worden war [3], befand ſich eben zu Skutari, als der erſten Station ſeiner im Gefolge Murteſapaſcha's, des Statthalters von Damaskus, unternommenen ſyriſchen Reiſe, als Aba Haſan mit dem gefangenen Haideroghli ankam [4]. Er wurde in einer Sänfte von zwey Pferden getragen, um den Kopf ein gelbſeidenes Tuch gewunden, mit gelbem Schnurbarte, ein junger ſonſt friſcher Mann [5], jetzt aber ſehr kranken Ausſehens ob ſeiner Wunden [6]. Ewlia (deſſen Mutter eine Abaſinn) mit Haſan dem Abaſen bekannt, beſuchte dieſen ſowohl, als den Räuberhauptmann Haiderſade, dieſem auf Abaſa's Eingeben die Hoffnung des Lebens vorhaltend, wenn er auf Kreta unter Deli Huſeinpaſcha Dienſt nehmen wolle. Haiderſade war's zufrieden, wenn der ſchlimme Zuſtand ſeiner Wunden längeres Leben hoffen ließe; der Wundarzt, der ihn beſorgte, verſicherte den Großweſir, daß ſie unheilbar. Haideroghli ward vor den Großweſir gebracht, der mit der Mütze der Mewlewi auf dem Kopfe, ihn über ſein Räuberhandwerk zur Rede ſtellte: „Mein lieber gnädiger Herr,“ ſagte Haiderſade, „das Junge des Wolfs wird ein Wolf, jeder ver„kauft wie er einkauft und folgt ſeines Vaters Lehren und Beyſpiel, „ſo bin ich ein Räuber geworden, wie mein Vater, der ſchwarze Hai„der [7].“ Auf des Großweſirs Frage, wo er denn ſeine Schätze verſteckt habe, antwortete der Räuberhauptmann: „Das iſt ja Frage „des jüngſten Gerichts, werde ich denn ſo viel Blut vergoſſen, ſo viel „Städte eingeäſchert haben, um dir jetzt Stück für Stück meinen

[1]) Naima II. S. 191. [2]) Derſelbe S. 192. [3]) Ewlia I. Bl. 422 ſehr umſtändlich. [4]) Derſelbe Bl. 449. [5]) Naima II. S. 192. [6]) Ewlia I. Bl. 449. [7]) Eben da.

„Raub zu bekennen? Ach! es iſt ſchon ſpät am Abend, geſtern ward „ich geboren, heute muß ich ſterben, mache die Sache nur geſchwind.“ — „Recht gern,“ ſagte der Großweſir, und gab den Profoſen den Befehl der Hinrichtung. Haiderſade wurde auf ein Laſtpferd geſetzt und nach dem Stadtthore Parmakkapu geführt, dort ihm der Strick an den Hals gemacht, am Thore befeſtigt, und das Pferd unter ihm weggezogen. Abaſa Hasan wurde mit Ehrenkleid und mit der erbethenen Stelle des Turkmanagasi, d. i. Oberhauptes der in Klein-Aſien herumziehenden Turkmanenhorden, für zwey Jahre belohnt. Als die Aga der Odſchake ſich darüber aufhielten, daß dieſe Stelle einem gemeinen Sipahi, wie Abaſa Hasan, zu Theil werde, erwiederte der Großweſir bitter: „Dieſer Mann hat uns großen Dienſt gethan, ich „gehe von der Ernennung nicht ab, ſonſt gebe man das Reichsſiegel „wem man will [1]).“

Der Großweſir, auf der einen Seite das Anſehen der Walide und der Aga der Truppen ſcheuend, übte auf der anderen ſein Amt mit aller demſelben zukommenden Machtvollkommenheit. Der Kapudanpaſcha Woinok Ahmed lief mit der Flotte zu Conſtantinopel an einem ſtürmiſchen Wintertage ein, wo der ſchwere Südwind mit Donnerwolken [2]) des ächzenden Bosporos gebrochene Fluthen peitſchte. Eine ſeiner Galeeren ſcheiterte vor Dolmabagdſche, doch wurde die Mannſchaft gerettet. Dieſer Verluſt Einer Galeere im Angeſichte der Hauptſtadt und des Serai war gefährlicher für die Miniſter, weil unter den Augen des Sultans und der Walide, als der Verluſt vieler Schiffe in entfernten Meeren, welcher leichter beſchönigt und vertuſcht werden konnte, und wieder war die Ungnade ob dieſer geſcheiterten Galeere minder zu fürchten für den Kapudanpaſcha, weil er der Gemahl der Sultaninn Aiſche, als für den Großweſir, der keiner Sultaninn Gemahl, und noch überdieß der Walide nicht genehm. Der Großweſir hielt ſich aus Scheu einige Tage zu Hauſe, ohne in den Diwan zu gehen; das hieraus entſtandene Gerede, daß Faſlipaſcha Großweſir werden dürfte, wurde nach der Entfernung desſelben als Statthalter von Temeswar beſchwichtigt; der Sultaninn Gemahlinn Faſlipaſcha's wurde der Palaſt Dſchindſchi's eingeräumt [3]). Den abgeſetzten Intendenten der Stadt, Bolewi Mohammed, ſtellte der Großweſir zur Rede, warum er bey der Abſetzung ſtatt ſeines Siegels, welches ein Carniol war, ein goldenes geſandt? Der Intendent ſagte: „Weil jenes vom berühmten Siegelſtecher Ahmedbeg geſtochen, übrigens ſey dieſes Siegel nur aus Perſönlichkeit gegen „ihn, und von ſeinen Vorfahren nicht begehrt worden.“ Dieß Letzte war wirklich bey dem letzten Intendenten der Fall, aber aus Vernachläſſigung des alten Kanuns, nach welchem alle Intendenten mit ihrem Amte auch ihr Siegel abgeben mußten, zur Gegeneinanderhaltung

[1]) Naima II. S. 192. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe II. S. 193.

bey Prüfung ihrer Rechnungen. Der Großweſir fuhr den Intendenten ergrimmt an: „Wirſt du mich, der ich im Dienſte der Kammer er„graut bin, zu Lügen ſtrafen?“ Sogleich befahl er ſtrenge Unterſuchung ſeiner Rechnungen und ſtrengen Verhaft, welchem er nach acht und dreyßig Tagen nur mit der Erlegung von einer Million Aspern entkam [1]). Ibrahim Kiaja, der Bruder des verſtorbenen Großweſirs Ahmed, welcher von hundert geforderten Beuteln nur achtzig gezahlt, wurde der übrigen zwanzig willen ins Gefängniß gelegt [2]); der Beſchlagnehmer im Nahmen des Fiscus war der Gegenſchreiber, der gelbe Ali Efendi [4]). Der gelbe Ahmed, der Bosnier, deſſen Bruder Urudſch auf dem Hippodrome gefallen, der Kiaja des in tauſend Stücke zerfetzten Großweſirs Ahmedpaſcha, wurde erſt an Melek Ahmedpaſcha's Stelle nach Diarbekr, und gleich darauf als Statthalter nach Ägypten ernannt [4]). Der Sipahi, der gelbe Mohammed, ein Haupträdelsführer des Aufruhres, wurde ins Meer geworfen [5]). Des gelben Kiaja Husein Leben, welchen der Großweſir als einen Theilnehmer des Aufſtandes hinrichten laſſen wollte, wurde durch den Janitſcharenaga Kara Murad vom Großweſir ſehr gegen deſſen Willen erbethen [6]). Er wurde begnadigt vor den Großweſir gebracht, und über Rechnungen befragt; beym Hinausgehen legte der Kiaja des Großweſirs Agaſade ſelbſt Hand an deſſen Kragen. Der gelbe Husein, ein tapferer, entſchloſſener Mann, zog den Dolch, mit den Worten: „Thörichter Knabe! biſt du übrig geblieben, um an mich „Hand anzulegen?“ und verwundete einen, der ihrem Herrn, dem Kiaja, helfenden Diener. Sogleich fielen alle über ihn her, erwürgten ihn, und warfen ſeinen Leichnam ins Meer. Dieſe Hinrichtung erboßte den Janitſcharenaga Murad ſehr wider den Großweſir [7]), deſſen Macht immer mehr und mehr von den Janitſcharen und den Aga beſchränkt ward. Dem Nakib (Vorſteher der Emire) hatte der Großweſir mit Einverſtändniß des Mufti den angeſprochenen Rang eines Oberſtlandrichters nicht verliehen, und die vom Reis Efendi Ssidki ſchon ausgefertigte Beſtallung desſelben zerriſſen [8]), dennoch ſah er ſich durch Muradaga genöthigt, demſelben den Charakter eines Oberſtlandrichters zu verleihen [9]). Dem Haideragaſade, welcher auf des Aga Einſchreiten die Erlaubniß erhalten, nach Conſtantinopel zu kommen, hatte der Großweſir aus dem Hauſe zu gehen und Jemanden zu empfangen verbothen; auf das Gerede ſeiner Freunde und Gönner mußte das Verboth aufgehoben werden [10]). Die Janitſcharen übernahmen ſich in mancherley Ausſchweifungen, denen ihr Aga Murad durch die Finger ſah. Zwey Richter, von den Unterthanen verklagt, wurden vor dem Oberſtlandrichter verhört, ihre Diener, Janitſcha-

[1]) Naima II. S. 193. [2]) Derſelbe S. 194. [3]) Naima. [4]) Naima II. S. 196. [5]) Eben da. [6]) Derſelbe S. 194. [7]) Derſelbe S. 195. [8]) Eben da. [9]) Derſelbe S. 197. [10]) Eben da.

ren, prügelten die Kläger [1]). Zu Conſtantinopel raubten die Jani-
tſcharen Weiber, zu Kallipolis ſtürmten ſie ein Bad [2]). Derwiſch
Mohammedpaſcha, der Statthalter von Bosnien, welcher Krankheits
halber um ſeine Abſetzung gebethen, hatte durch des Aga Begtaſch
Verwendung die Erlaubniß erhalten, nach Conſtantinopel zu kom-
men, wo ihn der Großweſir mit ſchnödem Empfange erniedrigte [3]).
Dſchindſchi Chalilpaſcha, der Sandſchak von Aintab, ein Dienſtge-
noſſe Mohammedpaſcha's mit der großen Sohle, wurde vom Käm-
merer Bojadſchi Hasan, der ſich bey ihm in Freundesgeſtalt einzu-
ſchleichen gewußt, und dann auf einmahl den Todesbefehl in Vor-
ſchein brachte, meuchleriſch erwürgt, ohne vorſcheinende Urſache, als
des Großweſirs Groll [4]). Alles dieſes waren Wahrzeichen wenigen
Einverſtändniſſes zwiſchen den Aga und dem Großweſir, welcher auch
dem Willen der Walide entgegenzuhandeln ſich herausnahm, und
mittelſt des Mufti und der Ulema der Walide und den Aga Trotz bie-
then zu können ſich ſchmeichelte. Der Janitſcharenaga Murad, der
für ſich die Großweſirsſtelle, und Karatſchauſch, der die des Jani-
tſcharenaga hoffte, ſchmiedeten mit der Walide den Sturz des Groß-
weſirs, und gewannen auch den alten Mußliheddin [5]) für ſich, wel-
cher ſchon, dem fünften Sultan dienend, den Wandel von zwanzig
Großweſiren erlebt, ein alter Fuchs, den Mantel nach dem Winde
zu kehren verſtand [6]). Sie lauerten nur auf eine günſtige Gelegen-
heit, welche ihnen ein Unfall der Flotte both. Nachdem Deli Husein,
der Serdar auf Kreta, einberichtet, daß er aus Mangel an Mannſchaft
und Kriegsvorrath die Belagerung von Kandia aufzuheben gezwungen, 3. April 1649
wurde berathſchlagt und ausgemacht, daß der Kapudanpaſcha mit hun-
dert Schiffen auslaufen ſolle. Der Großweſir ſagte: „Ich rüſte nicht mehr
„als achtzig," und der Kapudanpaſcha entgegnete: „Ich laufe mit nicht
„weniger als hundert aus [7])." Während dieſer Berathſchlagung an der
Pforte des Großweſirs, waren die Janitſcharen an der Pforte des Jani-
tſcharenaga unter Waffen, ein ſichtbares Zeichen der dem Volke bis da-
hin noch unſichtbaren Zwietracht zwiſchen dem Großweſir und Janitſcha-
renaga [8]). Am erſten May lief die Flotte, nicht mehr als ein und 1. May
ſiebzig Segel ſtark, ſechs Mahonen, fünf und ſechzig Galeeren, von
Conſtantinopel aus [9]), und Marmara vorbey nach Kallipolis, wo
die venetianiſche Flotte am Ufer von Adſchaabad unter dem Dorfe
Kerte lag [10]). Derwiſchpaſcha, der letzte Statthalter von Bosnien,
war jetzt als Statthalter von Siliſtra zu Lande von Conſtantinopel
nach Kallipolis marſchirt und hatte ein Stuckbett aufgepflanzt, deſſen
Ladung die venetianiſche Flotte unter Segel zu gehen, und ſich nach
der aſiatiſchen Küſte zu ziehen zwang, wo ſie unter Alt-Iſtambol

[1]) Naima II. S. 198. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Bey Valiero S. 161. Die Itſchoghlan. [6]) Naima II. S. 204. [7]) Derſelbe S. 194 und 197. [8]) Derſelbe S. 198. [9]) Derſelbe S. 199. Abdipaſcha Bl. 4. [10]) Naima II. S. 200. Abdipaſcha Bl. 5.

7. May 1649 (Alexandria Troas) ankerte. Der Kapudanpaſcha verjagte ſie, vereinte ſich mit den aus dem Hafen von Phocäa ſegelnden Schiffen und ankerte im Hafen von Chios [1]), dann lichtete er die Anker, um die zu Phocäa verſammelte feindliche Flotte anzugreifen. Er hatte ſein Vertrauen vorzüglich auf die Janitſcharenſchiffe geſetzt; aber dieſe, des Seekrieges ungewohnt, hatten, ſobald die Schlacht anging, ſich wider ihren Generallieutenant, den Sagardſchibaſchi, und die Capitäne empört, die Taue der vor Anker gelegten Schiffe mit Hacken abgehaut, und ſich ins Weite gezogen [2]). Ein in die Luft geſprengtes feindliches Schiff theilte den Brand der Flotte des Kapudanpaſcha mit, ſo daß mehrere der Seinigen in Feuer aufgingen [3]). Der Kapudanpaſcha, der Hülfe der größten ſeiner Schiffe, welche zu Mitylene vor Anker lagen, entbehrend, und von den Janitſcharen verlaſſen, zog ſich aus dem Hafen von Phocäa mit dem Verluſte von Schiffen und Mannſchaft nach Rhodos, wo das Geſchwader der Barbaresken, zehn Galeeren, zehn Gallionen und achtzehn ägyptiſche Schiffe, die Flotte verſtärkten, welche von da nach Kandia aufbrach. Der Brand der Flotte entzündete zu Conſtantinopel den Ränkebrand, in welchem des Großweſirs Heil aufging [4]).

Der Janitſcharenaga hatte der Walide durch den Silihdaraga zugeſteckt, daß der Unfall der Flotte einzig und allein des Großweſirs Schuld, welcher erſt die vom Kapudanpaſcha verlangten hundert Schiffe nicht ausgerüſtet, hernach die demſelben nachgeſandten hundert Beutel Geldes unterſchlagen habe. Der Großweſir, hievon nichts ahnend, hatte die Aga und Ulema zu einer Verſammlung im Serai eingeladen, um in des Sultans und der Walide Gegenwart die Mittel zur Abhülfe des erlittenen Flottenunfalles zu berathen. Sultan Mohammed ſaß auf dem Throne, ihm zur Seite ſtand die Walide. Der ſiebenjährige Sultan eröffnete die Berathung mit ihm von der Mutter eingelernter Rede, dem Großweſir den Verluſt der Schiffe vorwerfend. Als er ſich entſchuldigte, runzelte der Knabe Sultan die Braunen, und ſprach: „Du biſt kein Menſch, der zu einem Großweſir taugt, gib das Sie„gel her.“ Der Großweſir, erſchrocken und erſtaunt, ſchwieg eine Zeit lang mit geſenktem Kopfe, und überreichte dann das Siegel in des Sultans Hand; dieſer hielt es einige Zeit lang in der Hand, durchlief mit ſeinem Blicke die Reihen der Verſammlung, als ob er unter denſelben wählte, und rief endlich den Janitſcharenaga Kara Murad; „Komm Aga, nimm das Siegel, ich habe dich zum Großweſir gemacht, „ich werde ſehen, was du leiſteſt [5]).“ Murad nahm das Siegel, und nach dem Handkuſſe den Platz des Großweſirs, dann aber die Walide das Wort: „So viel Schätze ſind vergeudet, ſo wenig iſt geleiſtet „worden; mich hat man umbringen wollen. Gott ſey Dank! ich habe

[1]) Naima II. S. 200. Abdipaſcha Bl. 5. [2]) Naima II. S. 203. [3]) Eben da und Abdipaſcha Bl. 5. [4]) Naima II. S. 203. [5]) Derſelbe S. 205.

„ſieben [1]) Regierungen erlebt, und ſchon geraume Zeit regiert. Wenn
„ich ſtürbe, würde die Welt weder aufgebaut, noch zu Grunde gehen;
„bald will man mich umbringen, bald den Padiſchah verhöhnen! Ziemt
„ſich's, wenn der Padiſchah etwas befiehlt, ſeiner mit den Worten zu
„ſpotten: Schau liebes Kind, wer hat dich das gelehrt?“ Dieſer letzte
Vorwurf, in welchem ſich das tief beleidigte Gemüth des herrſchenden
Weibes ſo vernehmlich ausſprach, galt dem Oberſtlandrichter Karatſche-
lebiſade Aſiſ Efendi, dem Geſchöpfe und der Stütze des Großweſirs,
welcher, als ihn der Sultan einige Zeit vorher mit den Worten ange-
redet: „Efendi! ich höre, du nimmſt Beſtechung,“ ſchnippiſch genug ge-
antwortet: „Schau liebes Kind, wer hat dich das gelehrt [2])?“ und
ſich hierauf im Kreiſe ſeiner Geſellſchaft nicht weniger zu Guten that,
als auf die unanſtändige Freymüthigkeit, womit er den Sultan Ibra-
him vom Throne ſtoßen geholfen [3]). Kara Murad ging mit allem
Stolze der Großweſirſchaft aus der Verſammlung, überhäufte ſeinen
vor dem Köſchke ſeines Schickſals harrenden Vorfahr mit Vorwürfen
über die unterſchlagenen fünfzigtauſend Piaſter, und gab ihn dem Bo-
ſtandſchibaſchi in Verhaft [4]); ſein Kiaja Agaſade Mohammed wurde im
Gemache der Thürhüther des Serai feſtgeſetzt, ſein Palaſt verſiegelt, ſeine 21. May 1649
Habſchaften eingezogen; der angeſchwellte Reichthum des eingegangenen
Vermögens ſo vieler von ihm um ihr Hab und Gut gebrachter Weſire
und Großen, eine Summe von zwanzig Millionen Aspern. Da ſich
zugleich mit dem Verhafte des Großweſirs im Serai das Gerücht ver-
breitete, auch wider den Mufti ſey der Verhaftungsbefehl erlaſſen,
ſo flohen die Ulema ſogleich nach allen Seiten, ſo daß er mit dem
Stallknechte, der ſein Pferd hielt, und ein Paar ſeiner Leute allein
blieb. Als die Oberſtlandrichter beym eiſernen Thore des Serai hin-
ausritten, rief ihnen der neue Janitſcharenaga, Karatſchauſch Mu-
ſtafaaga, zu: „Ihr Herren! nehmt euch ein Beyſpiel, öffnet die Au-
„gen, was vorbey, iſt vorbey; nun ſeyd darauf bedacht, Ruderer
„für die Flotte zu ſchaffen [5]).“ Sechs Tage nach der Verhaftung er-
folgte die Verbannung des Großweſirs nach Malghara, für die Aſtro-
logen durch die Tages vorher Statt gefundene vollkommene Mondes- 26. May
finſterniß [6]) im Zeichen des Schützen vorbedeutet. Sein Kiaja, Aga-
ſade Mohammed, und ſein Defterdar, Schami Murad Efendi, wur-
den, nachdem ihnen das Geſtändniß der Schätze des Herrn ausgepreßt
worden, erwürgt, und als ausgepreßte Blutegel ins Meer gewor-
fen [7]). Dem verbannten Großweſir wurde der Kämmerer Telchiſſi
Mohammedpaſcha mit dem mündlichen Befehle nachgeſandt, ſich zur
Hinrichtung des Verbannten bereit zu halten, ſobald der ſchriftliche
nachkäme. Anfangs ſcheute ſich Derwiſch Mohammed vor dieſem Ge-

[1]) Naima II. S. 250 l. Z. [2]) Derſelbe S. 206. [3]) Derſelbe S. 207.
[4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da iſt falſch die Mondesfinſterniß auf den
halben Dſchemaſiul-achir angeſetzt; ſie hatte den 26. May Statt. [7]) Naima II.
S. 208.

ſellſchafter, als dieſer ſich aber mit ſeinem Pfortenbefehle zur Eintreibung der Gebühren der Thürhüther des Serai auswies, ſcheute ſich jener nicht mehr vor dieſem, ſondern ſchenkte ihm ſein Vertrauen. In einem Erguſſe desſelben ſagte er ihm: „Ich habe gefehlt, den „Thoren Agaſade zum Kiaja zu nehmen; ſo Gott will, werde ich, „wenn nächſtens wieder Großweſir, die Stelle einem Würdigeren „verleihen.“ So lange Hoffnung des achtzigjährigen Greiſes wurde noch vor des natürlichen Todes kurzer Friſt durch des gewaltſamen kürzere abgeſchnitten. Bald nach obiger Rede erſchien von der Pforte Frenk Ahmed mit dem Todesurtheile, das auch ſogleich mit dem Strange vollzogen ward. Die osmaniſchen gleichzeitigen Geſchichtſchreiber haben widerſprechende Stimmen über ihn hinterlaſſen, je nachdem ſie, wie Karatſchelebi Aſiſ und Wedſchihi, mit Parteylichkeit für denſelben befangen, milder, oder, wie Scharihul-minarſade und Katibtſchelebi Hadſchi Chalfa, härter urtheilen [1]); daß das letzte Urtheil das unparteyiſchere, beweiſet ſchon die Summe der zwanzig Millionen des eingezogenen Vermögens. Er galt überhaupt für einen harten, unerbittlichen Mann, deſſen fiscaliſche Härte, als er Defterdar, unter der Großweſirſchaft Kara Muſtafapaſcha's einiger Maßen in Zaum gehalten, ſich hernach unter der Kutte und der Mütze der Mewlewi verſteckte, bis er derſelben als Großweſir freyen Lauf ließ. Wie ein Kläger vor ihm im Diwan erſchien, befahl er auch ſogleich Stockſchläge und Gütereinziehung, ohne Schuld oder Unſchuld des Beklagten zu prüfen, und damit Niemand den zur Strafe Verdammten los zu bitten verſuchen möge, pflegte er ſogleich nach gegebenem Befehle aufzuſtehen, und während die Schläge gegeben wurden, zu bethen, hartes Herz durch Scheinheiligkeit verlarvend, ein falſcher Soffi [2]).

Im zweyten Jahre der Regierung Mohammed's erſchienen Bothſchafter aus Oſten und Weſten, nicht nur als Überbringer der Glückwünſchungsſchreiben in Beantwortung der Kundmachungsſchreiben der Thronbeſteigung, ſondern auch als Unterhändler von Frieden und
30. März 1649 Freundſchaft. Zuerſt erſchien ein uſbegiſcher Bothſchafter, Seid Abdulmennan, welcher in feyerlicher Audienz Geſchenke darbrachte, fünf Becher, einen mit Juwelen beſetzten Säbel und Dolch, ſieben und zwanzig Ballen geſtickter Stoffe, zehn Pferde, ein mit Golddraht durchwirktes Tiſchtuch, fünf geſtickte Pferdedecken [3]). Der Zweck ſeiner Sendung war nicht nur Glückwunſch, ſondern auch Aufruf um Hülfe und Vermittlung von Seite Neſirchan's, des wankelmüthigen Herrſchers der Uſbegen, welcher nach dem beyläufig vor ſechs Jahren [4]) erfolgten Tode Imam Behadir Kulichan's den Thron beſtie-

[1]) Naima II. S. 210. Wedſchihi Bl. 42. Feſlike Bl. 421 und 431. [2]) Naima II. S. 210. [3]) Dieß Verzeichniß auf dem erſten Blatte des Inſcha des Reis Efendi Mohammed. [4]) Um's Jahr 1642. Abdulaſiſ Bl. 20.

gen, denſelben ſeinem Sohne Abdulaſiſ=Chan, welcher zu Samarkand herrſchte, zu überlaſſen gezwungen worden. In der Anwandlung von Rache gegen den Sohn hatte er den indiſchen Kaiſer Dſchihanſchah um Hülfe aufgerufen, und ihm dafür die Überlaſſung eines Theiles der Länder von Turan verheißen. Als aber Mir Mahall, der Sohn Dſchihanſchah's mit zwanzig= bis dreyßigtauſend Mann den Gränzen Buchara's nahte, wandte ſich Neſirchan, bereuend, die Inder gerufen zu haben, an den Schah von Perſien um Hülfe wider dieſelben, und Abdulaſiſ trieb das indiſche Heer nach neuntägiger Schlacht zurück. Abdulaſiſ ſchrieb an ſeinen Vater Neſir, ihm vorzuſtellen, daß es eben ſo ſchlimm, die Perſer als die Inder ins Land dießſeits des Imaus und des Oxus zu rufen, und Neſirchan, dem guten Rathe Gehör gebend, hatte das Begehren perſiſcher Hülfe aufgegeben, und ſich jetzt damit an den Sultan der Osmanen gewandt [1]). Von Seite des Schahs erſchien gleichzeitig mit dem uſbegiſchen Bothſchafter der perſiſche Chan Mohammed, welcher in feyerlicher Audienz mit dem Glückwunſche zur Thronbeſteigung zwey Elephanten darbrachte [2]). Nach 2. Jun. 1649 Pohlen und Rußland waren zwar Kundmachungsſchreiben der Thronbeſteigung abgefertigt, und die ruſſiſchen drey Jahre lang zu Conſtantinopel zurückbehaltenen Geſandten entlaſſen worden [3]); aber es erſchien keine glückwünſchende Bothſchaft wegen der Unruhen der Koſaken, wiewohl die Pforte noch mit beyden dieſer Mächte nicht in offenem Kriege; im Gegentheil war noch kurz vor Ibrahim's Entthro- 18. Jul. 1648 nung der Oberſtkämmerer auf Begehren eines pohliſchen Geſandten an den Tatarchan geſendet worden, um von demſelben die Zurückſtellung der von den Tataren bey der Niederlage von Korſun gemachten Gefangenen zu erhalten, doch ohne Erfolg. Hingegen wollte Venedig, das im offenen Kriege begriffen war, den Bothſchafter Luigi Contarini, welcher ſo eben von Seite der Republik dem Friedenscongreſſe von Münſter beygewohnt, und vor zehn Jahren, zur Zeit des unglücklichen Vorfalls der Wegnahme afrikaniſcher Raubſchiffe unter Valona, zu Conſtantinopel als Bailo geſtanden, als außerordentlichen Bothſchafter zur Glückwünſchung und Friedensunterhandlung nach Conſtantinopel ſenden [4]). Allein da des Secretärs Ballarino Vorſchlag, Kreta's Befreyung mit der Abtretung von Tine und Parga zu erkaufen, keinen Eingang gefunden [5]), und der mit dem Begehren der Abtretung Kandia's nach Venedig geſandte Aga eben ſo fruchtlos zurückgekommen [6]), nachdem ein neuer vom Bailo nach Venedig geſandter Eilbothe ſtatt der begehrten Abtretung des Eilandes nur den Antrag der Schleifung von Canea und Retimo gebracht [7]), 28. April 1649 ergrimmte darüber der Großweſir ſo ſehr, daß er den Bailo in den

[1]) Geſchichte Abdulaſiſ Efendi's Bl. 20. [2]) Abdipaſcha's Geſchichte Bl. 5. [3]) Panaiotti's Bericht in der St. R. [4]) Valiero S. 185. [5]) Derſelbe S. 145. [6]) Geſandtſchaftsbericht in der St. R. v. 1. May 1649. [7]) Valiero S. 211.

ſchwarzen Thurm des Schloſſes am Bosporos werfen, den erſten Dolmetſch, den auf ſein Anſehen, ſeine langwierigen Pfortendienſte, auf ſeine Verbindung mit dem Fürſten der Moldau, Lupul (der deſſen Eidam), pochenden venetianiſchen erſten Dolmetſch, Grillo, denſelben, welcher zum Sturze des Patriarchen Cyrillus thätig mitgewirkt [1]), aufhenken ließ [2]). Der ſiebenbürgiſchen Geſandtſchaft, welche aus dem Geſandten des neuen Fürſten, Georg Rakoczy, dem Sohne des gleichnahmigen verſtorbenen Georg Rakoczy, und aus denen der drey Völkerſchaften des Landes (Sachſen, Walachen, Ungarn) beſtand, wurde, nachdem ſie den jährlichen Tribut für Siebenbürgen mit fünfzehntauſend Ducaten und mit zwanzigtauſend für Kaſchau entrichtet hatte, ein sultaniſches Ahdname, d. i. Vertragsurkunde, gewährt, in welcher gegen die Entrichtung der bisherigen Abgaben dem Sohne Rakoczy's die Herrſchaft, die Schonung des Landes vor den Tataren, den Woiwoden der Moldau und Walachey und den benachbarten Gränzpaſchen zugeſichert, aber zugleich ausbedungen ward, daß die zu Gyula, Jenö, Szolnok, Lewencz und Temeswar gehörigen Dörfer, welche bis zu Báthory's Empörung an die Pforte ihre Steuern entrichtet, dieſelben auch forthin wie ehe entrichten ſollen; daß Siebenbürgen ſich in das Gebieth von Parakan und Helmas nicht zu miſchen habe [3]). Der Geſandte Sulyok de Szopor entrichtete den bedungenen Tribut [4]). Mit Öſterreich war der bald zu Ende laufende Friede in den zwey letzten Jahren durch Streifereyen an den ſteyermärkiſchen Gränzen [5]), Gyarmath's Beſtürmung [6]), einen Verſuch, Raab zu überrumpeln [7]), den Biſchof von Gran gefangen zu nehmen [8]), und andere Vorfälle, welche der ſtehende Stoff des Schreibenwechſels zwiſchen dem Hofkriegsrathspräſidenten und dem Statthalter von Ofen [9]), vielfältig verletzt worden. Der vormahlige Reſident Schmid von Schwarzenhorn war mit

30. März 1649 dem türkiſchen Internuntius Hasan, welcher die Kundgebung der Thronbeſteigung nach Wien gebracht, in gleicher Eigenſchaft nach Conſtantinopel mit dem Verhaltungsbefehle zurückgegangen, die in drey Jahren zu Ende laufende Verlängerung des Sitvatoroker Friedens wieder auf zwanzig Jahre zu erneuern, höchſtens Geſchenke von hunderttauſend Thalern, und dieſe auch nicht jährlich, ſondern nur für dießmahl, und ohne daß dieſelben in der Friedensurkunde Abgabe genannt würden, zuzugeſtehen [10]). Der alte Sulfikar, der

[1]) Geſandtſchaftsbericht in der St. R. [2]) Naima II. S. 199. [3]) Das ganze Ahdname in voller Ausdehnung von 5 Quartſeiten im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 34. Haſiran 1059 (Julius 1649). [4]) Panajotti's Bericht in der St. R. [5]) Bericht der G. Niklaus und Peter Zrin v. 21. May 1646 in der Staatskanzley. [6]) Ortel. rediv. S. 159. [7]) Derſelbe S. 160. [8]) Derſelbe S. 159. [9]) Nota delli danni e hostilità commesse in pregiudizio della pace dal C. Adam Forgacs Governatore di Neuhaeuſel, mandata dal Vezir Murtezabassi di Buda li 28. Ott. 1647 ein halbes Hundert. [10]) Inſtruction für Schmid von Schwarzenhorn, Internuntius, vom 12. Dec. 1648.

ungariſche Renegate, welcher ſchon vor vierzig Jahren die türkiſche Urkunde des Sitvatoroker Friedens durch Weglaſſung der Worte: einmahl für allemahl, hatte verfälſchen wollen [1]), that noch die Dienſte als Pforten-Dolmetſch, ſpäter der pohliſche Renegate Bobovski, der Verfaſſer von ein Paar ſchätzbaren Abhandlungen über die Gebräuche des Islams und des Inneren des Serai [2]); der kaiſerliche, ſehr geſchickte Dolmetſch Panajotti (Murusi) lag an den Blattern krank [3]). Wirkſamer als dieſe Beyden beſtimmten den zwiſchen Krieg und Frieden unſchlüſſigen Großweſir Kara Murad der Oberſtlandrichter Karatſchelebiſade Abdulaſiſ, durch pragmatiſche, aus dem venetianiſchen Kriege und den inneren Unruhen hergenommene Gründe [4]). Unter den Beglaubigungsſchreiben Schmid's war auch eines an den griechiſchen Patriarchen Parthenius [5]), um ihm für ſeine Verwendung in Sachen der Religion zu danken. Der Friede wurde am erſten Julius auf zwey und zwanzig Jahre wieder erneuert, und die Beſtätigung desſelben durch Großbothſchaften feſtgeſetzt [6]). Noch gegen Ende desſelben Monaths hatte Schmid ſeine Abſchieds-Audienz. Der Eidam des alten Sulfikar, der letzte Internuntius Hasan, ging als Bothſchafter mit der Ratification nach Wien, und Schmid, der ihn begleitete, kam als Bothſchafter nach Conſtantinopel zurück. Alle Bemühungen Panajotti's, daß in der Anrede des Sultans an den Kaiſer in den Beglaubigungsſchreiben das: Du, der du, in: Ihr, der Ihr, verändert werde, waren vergebens, und die türkiſche Staatskanzley rechtfertigte die Beybehaltung dieſer Titulatur aus dem hörbaren Grunde, daß, nachdem der Sultan von ſich in der erſten Perſon ſpreche: Ich, der Ich, er den Kaiſer nicht in der vielfachen anreden könne [7]). Auch der Titel: König von Ungarn, war nicht zu erhalten [8]). Glücklicher war Schmid's Unterhandlung der Anerkennung von Freundſchaftsverhältniſſen mit Spanien. So ſehr auch der franzöſiſche Bothſchafter dieſelben zu hintertreiben ſuchte, wurde doch der Tſauſch Ahmed, ein portugieſiſcher Jude, ehemahls Doctor Alva genannt, mit Kundgebungsſchreiben der Thronbeſteigung nach Madrid abgeſandt [9]), wo er wohl empfangen, und mit dem Verſprechen einer Gegenſendung zurückkam [10]).

1. Jul. 1649

22. Jul.

Ein aſiatiſcher Aufrührer, vielen anderen vorragend durch den Schrecken, worin er die Hauptſtadt durch ſeine Annäherung verſetzt, und der, ein Vertheidiger der Sipahi wider die Janitſcharen, als ein

[1]) Greifenklau's Bericht vom 13. Februar 1646 in der St. R. [2]) In Hyde Syntagmat.: Tractatus Alberti Bobovii. [3]) Schmid's Bericht in der St. R. [4]) Abdulaſiſ Efendi's Geſchicht Bl. 24 ſehr ausführlich. [5]) Das Antwortſchreiben des Patriarchen in der St. R. voll Schwulſt. [6]) Das Original der Urkunde im Hausarchive, dann im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 36. [7]) Panajotti's Bericht in der St. R. [8]) Schmid's Relation ſeiner Internuntiatur, und Naima II. S. 249 im Hausarchive vom 11. Oct. 1649, zwanzig Bogen ſtark. [9]) Valiero S. 201 und Simon Reninger's Bericht ans Conſtantinopel vom 20. November 1649 in der St. R. [10]) Reninger's Bericht.

zweyter Abaſa auftrat, war Gurdſchi Nebi, d. i. der Georgier der Prophet, ein Verwandter der beyden Brüder, des Weſirs Gurdſchi Mohammed und Dſchaaferpaſcha's, des Statthalters von Adana. Noch von Murad IV. als Rebelle begnadigt, trieb er ſeitdem Handel von Woiwodſchaften, und hatte eben die von Ssafed um dreyßigtauſend Piaſter vom Weſir Ahmedpaſcha Heſarpara gekauft, als die Thronveränderung eintrat, und die Summe von ihm zum zweyten Mahle gefordert ward. Er weigerte ſich zu zahlen, und ſich in der Gegend von Nikde befeſtigend, trat er als Schutzherr der verfolgten Sipahi auf [1]). Er verſtärkte ſich durch den Rebellen Katirdſchioghli, welcher über Bulawadin nach Tſchai bey Karahißar vorgerückt, daſſelbe niedergebrannt, von Akhißar Brandſchatzung eingetrieben hatte [2]). Zu
30. Jun. 1649 Conſtantinopel verſammelte der Großweſir die Janitſcharen und Sipahi, und ließ das an ſie gerichtete Schreiben Gurdſchi Nebi's vorleſen, wodurch er Rechenſchaft über den Mord der Sipahi und Pagen und über die Ertheilung des Fetwa d. i. mit anderen Worten die Beſtrafung des Großweſirs und Mufti im Nahmen des Geſetzes, forderte. Die Verſammlung ſchwieg, aber der Janitſcharenaga Karatſchauſch redete die Sipahi an, und warf ihnen vor, heimlich mit den Rebellen verſtanden zu ſeyn, und flüchtige zurückgekehrte Sipahi zu verſtecken. Sie vertheidigten ſich gegen dieſe Anſchuldigung durch den Mund Sulfikaraga's, des Bruders des hingerichteten Großweſirs Ssalihpaſcha, und den des Rufnamedſchi, und wollten beym Koran, „der Gottes ſcharfes Schwert,“ ihre Treue gegen den Padiſchah beſchwören. Die Aga der Rotten ſagten ihrer Seits, daß ſie nur für die Zucht der ihnen untergebenen Sipahi und nicht für die Ausſchweifungen der entlaufenen, das Land durchſteifenden haften könnten. „Wollt ihr alſo mit uns wider ſie ins Feld ziehen?“ fragte der Janitſcharenaga, und ſie antworteten: „Wir ziehen alle.“ — „So geht „denn voraus,“ fuhr Karatſchauſch fort, „nach Nikomedien, wohin „wir euch folgen werden.“ — „Nein!“ ſchrien die Sipahi aus Einem Munde: „das kann nicht ſeyn. Wenn ſich Gurdſchi Nebi nicht euerem „Willen fügte, würdet ihr uns Einverſtändniſſes mit ihm beſchuldi„gen; wir ziehen nicht anders als an der Seite der Janitſcharen.“ Die Janitſcharen, welche befragt wurden, ob ſie ausziehen wollten, antworteten: „Wohin unſer Aga zieht, ziehen auch wir mit.“ Nun ward ein kaiſerliches Handſchreiben abgeleſen, die Einigkeit der Sipahi und Janitſcharen empfehlend, und die Fetwa, welche den Gurdſchi Nebi und ſeine Anhänger als Rebellen vogelfrey erklärten, den Ulema zur Unterſchrift herumgegeben. Die beyden Söhne Karatſchelebi's, Abdulaſiſ und Mahmud, verweigerten ihre Unterſchrift, aus dem Grunde, daß auch die Anhänger Gurdſchi Nebi's zuerſt angehört

[1]) Naima II. S. 202. [2]) Derſelbe S. 212.

werden müſſen, und nicht ohne vorhergegangenen Vorſchlag gütlicher Niederlegung der Waffen verdammt werden dürfen; aber die Mehrzahl unterzeichnete die gerichtliche Urkunde, wornach ſich Janitſcharen und Sipahi zur gemeinſamen Unternehmung wider Gurdſchi Nebi, den Rebellen, verbanden. Taukdſchipaſcha wurde mit Reiterey und Fußvolk nach Nikomedien geſandt, wo ſchon die Vorpoſten der Rebellen, von Katirdſchioghli befehligt, ſtanden; Katirdſchioghli redete 2. Jul. 1649
die erſten gelandeten Janitſcharen als Brüder und Freunde an, mit denen ſie nicht im Kriege begriffen ſeyen Die Janitſcharen gaben den Worten der Rebellen Gehör, tranken mit ihnen Kaffeh, und Taukdſchipaſcha ſah ſich genöthigt, wieder umzukehren [1]). Auf dieſe Nachricht wurde Haideragaſade zum Serdar wider die Rebellen ernannt. Sechstauſend Janitſcharen und viertauſend Sipahi mit dem Großweſir ſelbſt zogen von Conſtantinopel nach Skutari, und verſchanzten ſich dort auf den Anhöhen von Bulghurlü; auch die Adſchemoghlan, welche ſchon über Dienſtloſigkeit zu murren begannen, wurden verwendet; zu Conſtantinopel blieben nur die Kurudſchi und Oturak, d. i. die Veteranen und Invaliden der Janitſcharen, zurück; es wurde verbothen, daß die Hirten und Bauern, und andere ledige Geſellen [2]) in der Stadt bewaffnet erſchienen. Zehntauſend Brote wurden täglich aus Conſtantinopel nach Skutari hinübergeſchafft. Gurdſchi Nebi war über Tuſla und Maldepe vorgerückt, bereits ge- 6. Jul.
genüber dem Lager der Janitſcharen und Sipahi, welche nichts weniger, als ſich zu ſchlagen Luſt zeigten. Ein kaiſerliches Handſchreiben wurde in den Zelten der Sipahi der rothen und gelben Standarte abgeleſen, des Inhalts: „Ihr meine Diener, die Sipahi, gehorcht „meinem Lala, dem Großweſir, und bekriegt die Widerſpänſtigen. „Ein Kerl hat Reiter geworben und ſtellt dieſelben in meinem Reiche „auf, was hat er damit zu ſchaffen? züchtigt ihn dafür.“ Es hatte nähmlich verlautet, daß Gurdſchi Nebi auch Sipahi-Rotten errichten wolle. Die Unluſt der Janitſcharen, ſich zu ſchlagen, hatte ihren Grund in manchem Gerede und Verdachte, der vielleicht nicht ohne Grund war. Die Walide und der Kiſlaraga hatten die heilige Fahne des Propheten, welche der Janitſcharenaga durch den Naib aus dem Serai hohlen ließ, verweigert, weil dieſelbe nur wider Ungläubige, nicht wider Moslimen ausziehe; man wollte zwey Chaßeki (Gefreyte) des Serai bey der Nacht ins Lager der Rebellen gehen geſehen haben, man munkelte von altem Einverſtändniſſe zwiſchen dem Großweſir und Gurdſchi Nebi [3]). Haideragaſade kam dem Großweſir entgegen, mit Vorſtellungen von Seite Gurdſchi Nebi's; ſie beſtanden nicht mehr auf der Hinrichtung, ſondern nur auf der Abſetzung des Mufti; ſie ſeyen in keiner feindlichen, ſondern in freundlicher Abſicht mit all' ih-

[1]) Naima II. S. 213. [2]) Derſelbe S. 214. Feſlike Bl. 423 und 424. Wodſchihi Bl. 442 und 443. Valiero S. 215. [3]) Naima II. S. 216.

rer Habe hergezogen. Ein Schreiben Gurdſchi Nebi's wälzte die Schuld
ab, und gab ſich noch das Verdienſt, den gefährlichen Räuberhaupt-
mann Katirdſchioghli an ſich gezogen, und dadurch unſchädlich gemacht
zu haben [1]); er bath für ſeine Helfer um Sandſchake, für ſich ſelbſt
um die Stelle des Aga der Turkmanen. Der Weſir war geneigt, die-
ſem Begehren zu willfahren; es wurde bereits an der Ausfertigung
der verlangten Beſtallungen geſchrieben, Alles war ruhig zu Skutari
und Bulghurlü, als ein Beg von Bruſa, welcher ſammt ſeinen Leu-
ten von den Rebellen angezogen worden, der Gegenpartey, welche
allen Vergleich mit den Rebellen als ſchädlich verwarf, neuen Zunder
in die Hände gab, ſo daß der Großweſir wider ſeinen Willen zu den
7. Jul. Waffen greifen mußte. Das Treffen wurde von beyden Seiten ge-
1649 ſchart. Der Großweſir mit ſeinen Haustruppen auf der Höhe von Bul-
ghurlü, den linken Flügel bildend, im Mittelpuncte Haideragaſade;
den rechten, ans Meer gelehnten Flügel bildeten die Janitſcharen und
Sipahi [2]). Taukdſchipaſcha mit den Streifern voraus bis zum Brun-
nen Kaiſchbunari. Gurdſchi Nebi hatte ſeinen General, Kaſaſ Ahmed,
zu Nikomedien gelaſſen, den Katirdſchioghli mit vierhundert Mann
vorausgeſchickt, welcher mit Taukdſchipaſcha im Walde handgemein
ward [3]). Mehrere Paſchen und Bege fielen im Walde, und es wäre
um den ganzen Vortrab des Heeres des Großweſirs geſchehen gewe-
ſen, hätte Katirdſchioghli die Flüchtigen verfolgt; weil er aber die
Janitſcharen im Rücken Taukdſchipaſcha's vermuthete, zogen er und
Gurdſchi ſich Abends gegen Gebiſe, das alte Libyſſa, zurück. Die zer-
ſtreuten Truppen des Vortrabs ſammelten ſich nun wieder und hauten
Köpfe ab, die ſie dem Großweſir ins Lager brachten. Der Köpfe ka-
men immer mehr, endlich erkannte der Großweſir einen derſelben für
den Kaſim's, eines ſeiner eigenen Leute, und ſo hatte es mit der
Kopfſteuer ein Ende [4]). Gurdſchi Nebi zog ſich nach Nikde, Katir-
10. Jul. dſchioghli nach dem Gebirge von Sogud, Kaſaſ Ahmed nach Akſchehr,
der Großweſir kehrte nach Conſtantinopel zurück; den Kampf hatten
die Truppen der Paſchen allein beſtanden; die Janitſcharen hatten ſich
nicht gerührt; den Schreyern, welche bis jetzt ſo ſehr wider die Si-
pahi losgezogen waren, und von der gänzlichen Aufhebung derſelben
und Erſatz durch berittene Janitſcharen geſprochen, war jetzt der Mund
geſchloſſen, und die Sipahi gewannen wieder in der öffentlichen Mei-
nung [5]). Es ergingen neuerdings Befehle, wornach auf die Köpfe
der Rebellen Gurdſchi Nebi, Katirdſchioghli und Ahmed Kaſaſ Prei-
ſe geſetzt wurden. Katirdſchioghli gerieth ſelbſt mit Gurdſchi Nebi
in Zank, dem er vorwarf, daß er ohne Schlacht ſich zurückgezo-
gen. Im Dorfe Ata bey Modreni überfiel er Gurdſchi Nebi's Ha-
rem, gab zweyhundert von deſſen Weibern ſeinen Truppen Preis,
ließ zwey ſeiner ſchönſten Töchter enthaaren, und führte ſie in Kna-

[1]) Naima II. S. 217. [2]) Derſelbe S. 218. [3]) Derſelbe S. 219. [4]) Der-
ſelbe S. 220. [5]) Eben da.

bentracht als Reiter mit ſich nach Sogut. Kaſaſ Ahmed wurde zu Akſchehr gefangen, nach Conſtantinopel gebracht und an dem Thore Parmakkapu gehenkt. Gurdſchibeg wurde von Jshak, dem Bege Kirſchehri's, überfallen, überwältigt, niedergemacht. Für den eingeſandten Kopf erhielt Jshakbeg die Beſtallung als Statthalter von Karaman [1]).

Während zu Skutari die aſiatiſchen Rebellen der Hauptſtadt gegenüberſtanden, und der Janitſcharen und Sipahi Uneinigkeit den Großweſir lähmte, ward auf Kreta der Fortſchritt osmaniſcher Waffen durch des Kapudanpaſcha Tod und Soldatenaufruhr gehemmt. Den Kapudanpaſcha, Ahmed von Heſargrad, zugenannt der Woinoke, welcher ſich trotz der dringendſten Aufforderung des Serdars Huseinpaſcha nicht ſchlagen wollte, hatte eine Kanonenkugel vor Suda getödtet [2]). Als die Ernennung des Kapudanpaſcha Biiklü Muſtafa, des Gönners des Geſchichtſchreibers Wedſchihi (welcher als deſſen Siegelbewahrer ſeine Geſchichte begann [3]), durch den von Conſtantinopel geſandten Commiſſär den Truppen kund gemacht ward, murrten ſie, und erklärten, nicht eher wieder in die Laufgräben von Kandia zu gehen, bis nicht Zeugſchmiede und Minengräber, die ſie zu wiederhohlten Mahlen von der Pforte begehrt, angekommen wären. Heimlich nährten die Flamme des Aufſtandes der Segbanbaſchi Mahmud und der Statthalter von Rumili, Surnaſen Muſtafapaſcha, welche ſich mit dem Serdar entzweyt hatten, weil ſich der Serdar die ausſchließliche Beſetzung aller erledigten Lehen und Reiterſtellen, auch der rumiliſchen, während dieſes Feldzuges kraft ſeiner Machtvollkommenheit als Serdar vorbehalten [4]). Das ganze Lager empörte ſich und ſtürmte die Zelte des Serdars, ſeine Pagen durchpfeilend, den Raub unter ſich theilend. Der Serdar hieb in die Aufrührer ein, wie ſonſt unter die Feinde, einen Janitſcharen durch und durch, von einer Schulter zur anderen. Der Statthalter von Rumili und der Segbanbaſchi, nun erſt erſchrocken über des Aufruhres Gräuel, der ſie ſelbſt zu verſchlingen drohte, ſuchten denſelben zu beſchwichtigen; mit Mühe erhielten ſie von den Truppen das Wort, ſich ruhig zu halten, bis die Antwort auf ihre Bitte um Rückkehr von Conſtantinopel zurück [5]). Aus dieſer großen Verlegenheit zog den Serdar der Antrag der Capitäne der Flotte, die ihm Wort ſandten, daß ſie ihn mit Pionieren und Matroſen, mit Lewenden und Barbaresken zu unterſtützen bereit, wenn er Willens, die Belagerungsarbeiten wieder zu beginnen. Der Serdar verſammelte die Truppen und redete ſie an: „Ihr klagt mich „Einverſtändniſſes mit dem Feinde an, ihr wollt die Feſtung erobern, „ihr klagt über Mangel an Pionieren und Soldaten. Hier habt ihr „Pioniere, Soldaten, Kanonen und die Feſtung, hier ſind die Lauf-

1. Aug. 1649

[1]) Naima II. S. 223. [2]) Derſelbe S. 225. [3]) Wedſchihi Bl. 1. [4]) Naima. [5]) Derſelbe S. 225.

„gräben, werft euch hinein.“ Die Aga konnten ſich länger nicht weigern, zweytauſend Janitſcharen, viertauſend Lewende (Schiffstruppen), viertauſend Ruderer mit zehn großen Kanonen begannen, wiewohl es ſchon ſpät an der Jahreszeit, zum zweyten Mahle Kandia's
30. August 1649 Belagerung [1]). Zwey Monathe lang dauerte dieſe zweyte Belagerung, in welcher mehr als ſiebzig Minen aufflogen, die Belagerer den Verluſt von mehr als tauſend Tapferen zu beklagen hatten, die Belagerten den des Generalgouverneurs der Waffen, des Grafen Colloredo, eines chriſtlichen Ritters im vollſten Sinne des Wortes [2]). Der Angriff hatte dießmahl gerade von der dem letzten entgegengeſetzten Seite der Feſtung, auf die Raveline Bethlehem, Panigra und auf den zwiſchen beyden gelegenen Halbmond Mocenigo Statt, welchen die Türken bereits erſtürmt, wieder verlaſſen mußten [3]). Der Segbanbaſchi Mahmud und der Statthalter von Rumili, die beyden heimlichen Förderer der Meuterey, büßten hier, jener mit abgeſchoſſenem Fuße, der ihm den Tod zuzog, dieſer mit bombenzerſchellter Hand [4]). Indeſſen war Kör Husein mit dem kaiſerlichen Handſchreiben als Antwort auf das Begehren des kretiſchen Heeres und dem Befugniſſe, fünfzehnhundert Janitſcharen die Rückkehr zu geſtatten, angekommen. Dafür waren zu Conſtantinopel dreytauſend Janitſcharen und tauſend Sipahi für Kreta neu angeworben worden. Auf die Nachricht von Kör Husein's Ankunft verließen in einer Nacht die Mannſchaft des ein und fünfzigſten, drey und fünfzigſten, ſechzehnten, vierzehnten, neunzehnten und acht und dreyßigſten Janitſcharen-Regiments auf einmahl die Laufgräben, ſo daß die Officiere allein zurückblieben [5]). Vergebens widerſetzte ſich der Serdar der verderblichen Maßregel des Handſchreibens, weil die für tauſend fünfhundert ertheilte Befugniß der Rückkehr die der übrigen nach ſich ziehen müſſe. Es war eine Maßregel zum Theil durch perſönlichen Groll Kör Husein's, zum Theil durch die Eiferſucht der Aga an der Pforte, welche den Kriegsruhm Husein's neideten, veranlaßt [6]). Husein verſammelte die Officiere und Älteſten und rief ihr Zeugniß über ſein Benehmen auf. Einſtimmig ſprachen ſie ſich über die Weisheit ſeiner Maßregeln und ſeine Standhaftigkeit aus, daß aber die Truppen nicht mehr Stand halten wollten; durch dieſes von Allen unterſchriebene, nach Conſtantinopel geſchickte Zeugniß, war die aufgehobene zweyte Belagerung hinlänglich gerechtfertigt, und die Feinde des Serdars waren zum Schweigen gebracht [7]). Von der Pforte aus wurde Kör Husein als Segbanbaſchi, und an Biiklü Muſtafa's Stelle (welchen der Serdar zum Kapudanpaſcha vorgeſchlagen) Haideragaſade Mohammedpaſcha zum Großadmiral ernannt. Dieſe Ernennung war

[1]) Naima II. S. 228, und Bruſoni S. 213—220. [2]) Bruſoni S. 222. [3]) Derſelbe S. 214. [4]) Naima II. S. 229. [5]) Derſelbe S. 230. [6]) Derſelbe S. 231. [7]) Derſelbe.

durch den Verdacht des Großweſirs, daß Haideragaſade nach der oberſten Würde des Reiches trachte, veranlaßt worden [1]). Der Alaibeg von Perſerin, welchen die Truppen an die Pforte abgeordnet hatten, um Verſtärkung und Erlöſung anzuſuchen, war mit einem Handſchreiben zurückgekommen, welches die nächſte Ankunft von viertauſend Mann verhieß und die Schiffe der Bege des Arſenals und drey Korſarenſchiffe zur Überfuhr beſtimmte. Aber die Truppen waren nicht mehr in den Laufgräben zu halten; der Serdar, von ihnen verlaſſen, ſah ſich gezwungen, die Belagerung aufzuheben und die Winterquartiere zu beziehen. Die übriggebliebenen rumiliſchen Truppen wurden, wo ſie voriges Jahr überwintert, an die Brücke poſtirt; Haſanpaſcha mit den anatoliſchen zog ſich gegenüber des Lazarethes, das er von Zeit zu Zeit kanonirte, und ſchaffte Steine und Kalk herbey, um dort ein Schloß zu erbauen [2]). An die Pforte erſtattete er Bericht, daß er aus obgemeldeten Urſachen die Winterquartiere bezogen, daß Kandia eine große, vorn vom Meere, von drey Seiten durch tiefe Gräben, ſieben Baſteyen und fünf Vorwerke vertheidigte Feſtung ſey, daß von dieſen zwölf Baſteyen eine zwar (der Halbmond Mocenigo's) genommen, aber von den Belagerten wieder zurückerobert, das Belagerungsheer wenigſtens am Graben ſtehen geblieben ſey [3]).

Schon oben iſt erwähnt worden, daß Gurdſchi Nebi und ſein Rebellengeſindel von der Pforte die Abſetzung des Mufti verlangten. Der Großweſir, kein Freund des letzten, wäre ſchon damahls dazu geneigt geweſen; aber da er ſich hierüber mit den Aga der Truppen, mit Mußliheddin und Begtaſch berathen, mußte er ihren triftigen Gründen, daß, wenn man den Rebellen den Mufti Preis gäbe, dieſelben bald auch des Großweſirs und der Aga Köpfe fordern würden, ſich fügen [4]). Sobald aber Gurdſchi von Skutari abgezogen, ſetzte der Großweſir, ganz mit der alten Walide einverſtanden, und ohne die Aga weiter zu Rathe zu ziehen, den Mufti Abdurrahim ab, welcher zuerſt auf ſeinen Meierhof verwieſen, bald aber hernach mit ſei- 18. Jul.
nem Sohne, dem übermüthigen jungen Richter von Galata, zur Wall- 1649
fahrtsreiſe nach Mekka eingeſchifft ward. Der Vater hatte ſich durch ſeine Grobheit, der Sohn durch ſeine Pracht und Habſucht zahlreiche Feinde gemacht. Mehrere von denen, welche den letzten beſtochen, klagten ihn jetzt vor dem Richter Conſtantinopel's, Ssaniſade, auf Zurückſtellung der abgedrungenen Summen. Statt ſich bey der Tagſatzung zu vertheidigen, brach der Sohn des vorigen Mufti in Schimpf wider den Richter aus, der ihm ſagte: „er verſtehe das nicht und müſſe „das genommene Geld zurückgeben.“ — „Ey was!“ ſagte der Sohn des Mufti, „mir genügt, was ich ſtudiert, ich bedarf keines Einäden-„Unterrichtes.“ Der Richter zornig hingegen: „Junger Herr, Einäden

[1]) Naima II. S. 232. [2]) Derſelbe S. 233. [3]) Derſelbe S. 234. [4]) Derſelbe.

„wollen ſich gewöhnlich dadurch weiß waſchen, daß ſie anderen den „Nahmen geben, der ihnen zukommt, wie euch, junger Herr, der ihr zwanzig bis dreyßig der ſchönſten Knaben nährt [1]).“ Die Stelle des Mufti, deren ſich der vorlaute Oberſtlandrichter Karatſchelebiſade Abdulaſiſ geſchmeichelt hatte, wurde dem Behaji Efendi verliehen, wiewohl dieſer mit dem Range eines Richters von Conſtantinopel bekleidete Ulema der achte hinter Abdulaſiſ. Nach der Verſicherung des letzten [2]) ſtand Bejahi ſowohl der Walide, als dem Großweſir als ein leicht zu handhabender ſorgenloſer Opiumeſſer ganz vorzüglich an. Dieſe Beſchuldigung iſt nicht nur in dem Munde des zurückgeſetzten Bewerbers um die Mufti-Stelle an und für ſich verdächtig, ſie wird auch durch die Thatſache entkräftet, daß Behaji bald nach ſeiner Ernennung mit dem Großweſir zerfiel, eben weil er unverdienten Schutzgenoſſen desſelben, wie dem Hofaſtronomen und anderen, und nahmentlich einem Schützlinge des Kiſlaraga der alten Walide, dem Profeſſor der Boſtandſchi, welcher nicht anders als unter dem Nahmen: Husein der Eſel, bekannt war, höhere Ehrenſtellen nicht verleihen wollte. Abdulaſiſ, der eben ſo verſchmitzt, als lautmäulig, benützte dieſen Umſtand, um den Mufti aus ſeinem Poſten zu heben, und es wäre ihm bald gelungen, wenn nicht der Großweſir, ſo ſehr er auch auf den Mufti böſe, ſich geſcheut hätte, in zwey Monathen zweymahl die Stelle desſelben zu vergeben. Indeß, um ſich doch an dem Mufti zu reiben, begünſtigte er Karatſchelebiſade's ganz unerhörtes Begehren um den Charakter eines Mufti, welcher bisher nie anders, als dem wirklichen verliehen, und nicht einmahl von den abgeſetzten beybehalten ward. Der Großweſir erſtattete hierüber zwar keinen ſchriftlichen Vortrag, ließ aber dem Kiſlaraga der alten Walide mündlich ſagen, daß, wenn der Oberſtlandrichter von Rumili um einen Titel und Charakter bäthe, er es nicht hindern möge. Der eben ſo gelehrte als
14. Sept. 1649 ehrgeizige Oberſtlandrichter ſchmiedete das Eiſen, weil es warm, und benützte die Überreichung einer ſeiner Abhandlungen über die Rechtswiſſenſchaft in die Hände des Sultans, um von demſelben mittelſt des Kiſlaraga der alten Walide (der bald hernach ſtarb) die unerhörte Auszeichnung eines Titular-Mufti mit dem unmittelbaren Range nach
22. Sept. dem wirklichen zu erhalten [3]). Acht Tage darnach, als die Weſire und Oberſtlandrichter zur gewöhnlichen Audienz gingen, drängte ſich Aſiſ Efendi den Weſiren vor, um den Rang vor denſelben einzunehmen. „Der zweyte Weſir, Kenaanpaſcha, redete ihn an: „Efendi, wenn „du ein Oberſtlandrichter biſt, ſo gehe hinunter dem von Anatoli zur „Seite, und biſt du Mufti, ſo haſt du hier unter den Weſiren nichts „zu thun,“ zugleich ſchob er ihn mit ſeinen Schultern zurück. Kenaanpaſcha war ein ſtarker großer Mann, und Aſiſ Efendi ein winziger

[1]) Naima. [2]) Aſiſ Efendi. [3]) Naima II. S. 231. Aſiſ Efendi's Geſchichte Bl. 25.

Wicht [1]). Die anderen Weſire thaten deßgleichen, ſo daß der neue Titular-Mufti bis auf ſeinen Platz als Oberſtlandrichter von Rumili neben dem von Anatoli zurückgeſchultert ward. Ganz dasſelbe geſchah vierzehn Tage hernach beym Glückwunſch-Handkuſſe des Bairamfeſtes, und noch obendrein ähnliche Zurückſetzung des Bejani Efendi, welcher, mit dem Charakter eines Richters von Brusa bekleidet, dem abgeſetzten Richter von Mekka, Ismailſade, vorgehen wollte, da doch nach dem Kanun den Richtern von Mekka der Vortritt vor denen von Brusa gebührt. Der Mufti und die Kadiaskere hatten deßhalb den anmaßenden Bejani gar nicht eingeladen; er kam dennoch, und es kam zu Hader und Schimpf zwiſchen ihm und Ismailſade; als endlich des Großweſirs Entſcheidung erfolgte, daß der Richter von Mekka, dem Kanun gemäß, dem von Brusa vorgehe, ſagte Bejani traurig: „So muß ich denn gehen.“ — „Ja, zur Hölle!“ ſcholl's ihm nach [2]). Acht Tage darnach ward Abdulaſiſ, vermuthlich weil ſeine Stütze, der Kiſlaraga geſtorben, als Oberſtlandrichter von Rumili abgeſetzt, ſeine Stelle dem bisherigen Oberſtlandrichter von Anatoli, Memekſade, und die von Anatoli dem Kabakulakſade verliehen. Dieſe Veränderung veranlaßte neuen Rangſtreit. Der Oberſtlandrichter von Anatoli, Kabakulakſade, wollte es nicht leiden, daß ihm der von Rumili, Memekſade (der vormahls hinter ihm ſtand), vorgehe, deßhalb wurde auch er ſchon am zehnten Tage abgeſetzt, und Hoſamſade Abdurrahman Oberſtlandrichter von Anatoli [3]). So rang- und ehrgeizig waren damahls die Ulema, während die Sipahi ihre Aga mit Steinen warfen, ob verſpäteten Soldes. Um denſelben herbeyzuſchaffen, wurde die Steuer außerordentlicher Auflagen (Awariſ) mit der größten Eile eingetrieben, und wider allen bisherigen Geſchäfts- und Caſſengang dem Defterdar zur Bezahlung des Soldes der Sipahi zugewieſen [4]); der vorige Defterdar, Ismailpaſcha, war erſt Weſir der Kuppel, dann nach Tenedos als Befehlshaber entfernt worden [5]). Sein Nachfolger, der Defterdar Ibrahimpaſcha, war Brautführer der Tochter Ibrahim's, der Prinzeſſinn Kiasultan, welche dem Haideragaſade Mohammedpaſcha vermählt ward [6]). Einen Monath darnach wurde das Beſchneidungsfeſt des Sultans und dreyer ſeiner Brüder gefeyert. Weil aus einem Fehler des Verbandes der Sultan noch nach der Beſchneidung einiges Blut vergoß, und darüber in Ohnmacht fiel, wurde der Kiſlaraga Ibrahim, dem die Schuld zugeſchrieben ward, nach Ägypten verbannt, und ſeine Stelle erhielt Mahmud, der Aga des alten Serai; der Baſchaga, d. i. der erſte Verſchnittene der Walide, ward Kapuoghlan (Pfortenknabe), einer der Vorſteher der Verſchnittenen, der bisherige Kapuoghlan

15. Oct. 1649

[1]) Naima II. S. 232. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe S. 234. [4]) Eben da. [5]) Derſelbe S. 231. [6]) Eben da. Osman Efendiſade's Biographien der Großweſire.

ward Aga des alten Serai [1]). Der zurückgekommene Statthalter von Bagdad, Musapaſcha, welcher in der Hoffnung, den Weſir zu heben, nach Conſtantinopel gekommen, wurde in die ſieben Thürme geworfen und geköpft [2]), hingegen Bojuni jarali Mohammed, d. i. Mohammed mit der Wunde am Nacken, der abgeſetzte Statthalter von Anatoli, welcher ſchon als Rebelle erklärt und verbannt, auf des alten Köprilü Rath nach Conſtantinopel gekommen, um ſich auf Gnade oder Ungnade zu unterwerfen, mit dem Leben begnadigt [3]). Eine viel merkwürdigere Begnadigung war die des Rebellen Katirdſchioghli, welcher von Topal Mohammedpaſcha, dem Inhaber des Sandſchaks Hamid, geſchlagen, ſich nach Kara Oren geflüchtet, und dann zu Isaoghli, dem Beſitzer des Landgutes von Tſchai bey Karahißar, gekommen, durch dieſen ſeine Begnadigung unterhandelte. Isaoghli, ein geſchäftskundiger und von den Vornehmen geachteter Mann, rieth dem Großweſir zur Begnadigung Katirdſchi's, der ſonſt nach Perſien entfliehen werde. Der Großweſir antwortete, er wolle nicht ſchreiben, doch möchten dieß die Weſire und Aga thun. Isaaga übergab dieſe zur Unterwürfigkeit einladende Schreiben dem Katirdſchi, welcher ſich auf den Weg nach Conſtantinopel begab. Der Groſtweſir ſtellte ihn dem Sultan mit den Worten vor: „Dieß iſt das Schwein, Katir„dſchioghli genannt, das ſich um Verzeihung flehend in den Staub „eurer Füße wirft.“ Der Sultan verlieh dem Schweine das Sandſchak von Begſchehr und an achtzehn ſeiner Leute Sipahi-Stellen. Der Sandſchak ſandte einen Verwalter nach Begſchehr und blieb zu Conſtantinopel, wo er den Großweſir und die Aga durch ſeine und ſeiner Leute Geſchicklichkeit im Dſchiridſpiele erſtaunte; er beſuchte den Mufti und die Kadiaskere, und erzählte ihnen, wie ihm bey des Padiſchahs grimmigem Anblick [4]) aller Muth geſunken, und er von ſelbſt niedergefallen wäre, wenn ihm der Großweſir nicht ſich niederzuwerfen befohlen hätte; ein tapferer, aber unwiſſender roher Türke. Als ihm Faſil Ahmedpaſcha eines Tages eine plaſtiſche Abbildung von Kreta zeigte, worauf beſonders die Gebirge und Schluchten treu nachgebildet waren, rief er in vollem Geiſte ſeines vorigen Räuberhandwerks aus: „Was für ſchöne Berge und für treffliche Schluchten zum „Auflauern.“ — „Ja wohl, mein Herr!“ erwiederte der Paſcha, „es ſind ſchöne Berge, aber es gibt dort keine Karawanen [5]).“

Nach hingerichteten und begnadigten Rebellen athmete die Hauptſtadt freyer, aber die Weſire überließen ſich weichlicher Ruhe und üppigerem Wohlleben, als Weſiren ziemt; beſonders war der Großweſir, ſeines Herkommens ein gemeiner Albaneſer und Janitſchare, in der Wahl ſeiner Geſellſchafter und Hausfreunde nicht wähleriſch genug. Der Gebethausrufer des Stadtviertels Ssofiler, in der Nähe

[1]) Naima II. S. 234. [2]) Derſelbe S. 220 und 221. [3]) Derſelbe S. 236. [4]) Derſelbe S. 235. [5]) Eben da l. Z. und S. 236 erſte Z.

der neuen Caſernen, einer ſeiner alten Kumpane, ging ohne Anſtand bey ihm aus und ein, ſetzte ſich mit ihm zu Tiſch und zu Pferd, und das Wohlleben ging ſo weit, daß die alte Walide, davon benachrichtigt, dem Großweſir folgendes Handſchreiben des Sultans zumittelte: „Hab' ich dich zum Weſir gemacht, daß du in Gärten und Wein„gärten lebſt und liebſt [1])? Befleiße dich der Geſchäfte des Reiches; „daß ich nicht wieder von deinem Wohlleben höre, ſonſt ſchneide ich „dir den Kopf ab.“ Der Großweſir hierüber grämlich, ſagte zum Reis Efendi Ssidki: „Worin habe ich denn bisher meine Pflichten ver„nachläſſigt? das ſind Einſtreuungen von Feinden und Neidern. Man „hohle mir den Schreibmeiſter des Sultans.“ Dieß war der von Medina aus zurückgekommene Vertraute, Beſchiraga. Er fuhr ihn als den Urheber an, der ſolche Handſchreiben dem Sultan in die Feder gebe. Der Chodſcha ſchwur aufs heiligſte, daß er von dem Inhalte und dem Schreiben ſelbſt nichts wiſſe, wiewohl es wahr, daß ihn der Sultan einige Mahle angegangen, ihm die Worte: „Ich ſchneide dir „den Kopf ab,“ vorzuſchreiben, als die für ſultaniſche Handſchreiben nöthigſte Vorſchrift. Der Weſir, nichts deſto weniger grollend, und um ſeinen Groll auch im Harem fühlen zu laſſen, verboth, daß Beſchiraga den Sultan ferner ſchreiben lehre und im Serai wohne; er mußte ein Quartier in der Stadt beziehen, und ein anderer Verſchnittener wurde zum Schreibmeiſter des Sultans beſtellt [2]). Eine ſchöne Hand galt von jeher für ein Haupterforderniß osmaniſcher Prinzenerziehung, und unter Mohammed IV. war die Schönſchreibekunſt in beſonders hohem Flor; der berühmteſte Schönſchreiber damahliger Zeit war Kadriſade, welcher jetzt eben zum Richter von Bruſa befördert ward [3]); auch die Muſik fand bey den häufigen Gelagen der Weſire hohen Anwerth. Die berühmteſten Tonkünſtler und Sänger dieſer Zeit waren: Chaili Hafiſ, Ssolakſade und Naßrullah Wakif Chalchali, welcher den Geiſt mit einem Trallala aufgab [4]). Mit der Schönſchreibekunſt und Tonkunſt hielt der Luxus der Baukunſt glei- April 1650
chen Schritt; ſchöne Schrift, ſchöne Muſik und ſchöne Luſthäuſer waren der herrſchende Geſchmack der Hauptſtadt; nie hatten ſich zuvor ſo viele und ſo hohe Köſchke erhoben; beſonders baute der in großem Anſehen ſtehende Hofaſtronom Husein Efendi einen Palaſt „ſo hoch,“ ſagt der Reichsgeſchichtſchreiber, „als ob ſein Horoſkop das der Sonne „im vierten Himmel geweſen wäre [5]).“ Der Großweſir ſelbſt hatte den Palaſt Siawuſchpaſchaſade Muſtafapaſcha's gekauft, und ohne Rückſicht, daß derſelbe Wakf, d. i. Religionsſtiftung, von neuem aufgebaut, ſeinen eigenen dem Kapudanpaſcha überlaſſen [6]). Zwiſchen dem Großweſir und dem Kulkiaja, d. i. Generallieutenant der Janitſcharen, kam es jetzt zu ſehr bedenklichem Zwiſte, um ſo bedenklicher,

[1]) Naima II. S. 237. [2]) Derſelbe. [3]) Derſelbe S. 241. [4]) Derſelbe S. 242.
[5]) Derſelbe S. 245. [6]) Derſelbe S. 241.

als jenem die alte Walide, dieſem die junge die Stange hielt, und die Spaltung zwiſchen dem Großweſir und dem Miniſter des Innern ein Anzeichen der inneren Spaltung der Herrſchaft des Haremes, welche bisher ausſchließlich in den Händen der alten Walide geweſen. Der Kulkiaja hatte wider des Großweſirs Willen den Defterdar Ibrahim, den Bruder des in tauſend Stücke zerfetzten Großweſirs, abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Surnaſen Muſtafapaſcha, d. i. dem Schalmeyenſpieler, zuwege gebracht. Die Veranlaſſung des Streites zwiſchen dem Defterdar und Kulkiaja waren Knaben geweſen, die dieſer jenem hatte wegnehmen laſſen. „Ich bin,“ ſagte der Defterdar, „der Vertreter der kaiſerlichen Finanzen, und die Weſirſchaft iſt zu meinen Füßen.“ — „Und ich,“ ſagte der Andere, „bin Kiaja der Janitſcharen, was heißt das, mir meine Diener verführen? Hat meine Stelle keine Ehre [1])?“ Zwiſchen dieſem und ſeinem Vorfahr kam es zu ärgerlichem Wortwechſel im Diwan: „He du Trunkenbold!“ redete der abgeſetzte Finanzminiſter den vorigen an, „wo ſind die hundert „Millionen Aspern, die du verſchlemmt?“ — „He, Unverſchämter!“ war die Antwort, „die Finanzen ſind keine Schalmey für dich, dar„auf zu ſpielen [2]).“ Mit Mühe trennte ſie der Tſchauſchbaſchi; darauf kam ein Handſchreiben an den Defterdar: „Du ſollſt die Rechnungen „deines Vorfahrs unterſuchen, und auch die Summen, die mein Lala, „der Großweſir, ſchuldet, eintreiben.“ Der Großweſir, um den Urheber dieſes Handſchreibens, den Kiaja, zu entfernen, trug ihm die Statthalterſchaft von Ofen mit dem Weſirsrange an. Er lehnte den Antrag mit den Worten ab: „Was hab' ich in Ofen zu thun, und „mit der Weſirſchaft zu ſchaffen?“ Der Großweſir, der ſich den Kiaja auf dieſe Art nicht vom Halſe bringen konnte, beſchloß, ihn bey dem nächſten Dſchiridſpiele durch ſeine Pagen niedermachen zu laſſen. Der Kulkiaja, hievon durch einen ſeiner beſtochenen Kundſchafter um die Perſon des Großweſirs benachrichtigt, erſchien nicht, und plante hingegen mit dreyhundert Sipahi, ſeinen Clienten, des Großweſirs Mord
2. Aug. 1650 für den nächſten Diwanstag [3]). Er ſtellte ihnen vor, daß Topchanell Muſtafaaga, welchen der Großweſir von Bagdad einberufen, und ihm ſeiner Tochter Hand gegeben, um ihm auf dieſe Weiſe den Weg zur Kiaja-Stelle zu bahnen, ein grauſamer Wütherich ſey, der einige Tauſende ihrer Cameraden vormahls erwürgt. Der Großweſir, ſeinerſeits in Kenntniß des Anſchlages geſetzt, ſagte den Diwan ab, Geſchäfte im Arſenale vorſchützend; die Sipahi überliefen den Mufti mit Klagen über den Großweſir, der auf des Mufti Rath ihnen mit einigen Beuteln das Maul ſtopfte, ſo daß die Sache für jetzt abgethan. Die Statthalterſchaft von Bagdad, welche der Großweſir dem Kiajabeg angetragen, und dieſer wie die von Ofen abgelehnt, wurde dem Melek Ahmedpaſcha, Gemahle der Sultaninn Kia, Toch-

[1]) Naima II. S. 243. [2]) Derſelbe S. 245. [3]) Derſelbe S. 246.

ter Murad's IV. verliehen. Der Kulkiaja verſammelte in ſeinem Garten am Kanonenthore die Aga der Truppen, den Janitſcharenaga, Begtaſchaga und Mußliheddin (der bald hernach ſtarb), und berieth mit ihnen die Abſetzung und Hinrichtung des Großweſirs; der letzten widerſetzte ſich Begtaſch, ſandte aber zugleich dem Großweſir Rath, das Reichsſiegel freywillig aufzugeben. Der Großweſir, welcher der zuerſt vom Kiajabeg an ihn geſtellten Forderung, ſeine vertrauten Geſellſchafter, den Budakſade Mohammedaga und den Hofaſtronomen Husein, aufzugeben, nicht hatte Folge leiſten wollen, befolgte nun den Rath ſeines Verwandten Begtaſch, weil er wohl einſah, daß er ſich in der Länge wider die junge Walide, die Schützerinn des Kiaja, nicht werde halten können. Er ging zum Sultan, übergab ihm das Siegel mit den Worten: „Mein glorreicher König und Kaiſer! Es „geht nicht an, daß in einem Reiche vier Großweſire ſtatt Eines; „hier iſt dein Siegel; gib es ja keinem Janitſcharen, um nicht das „Verderben des Reiches herbeyzuführen.“ Das Reichsſiegel wurde dem Melek Ahmedpaſcha zugeſandt, der ſich dasſelbe anzunehmen weigerte, und endlich nur unter der Zuſage annahm, daß Niemand von den Aga der Truppen ſich in die Regierungsgeſchäfte menge. Der vorige Großweſir Muradpaſcha wurde als Statthalter-Weſir von Ofen mit dem Ehrenpelze bekleidet [1]).

Auf die Entfernung des Großweſirs folgte die ſeiner Schutzgenoſſen und Geſchöpfe. Der Reis Efendi Ssidki, eine der beſten Federn osmaniſcher Staatskanzley, wurde durch den Mewkufatdſchi Mohammed Efendi erſetzt, welcher vormahls von S. Ibrahim dem alten Ejub, der als Statthalter nach Ägypten ging, als Diwan-Efendi, d. i. Secretär des Diwans, beygegeben, ſowohl unter ihm als deſſen Nachfolger Haideragaſade, das Regierungsweſen Ägyptens führte, ein in den Verwaltungsgeſchäften wohl eingeſchoſſener, reicher und auch wiſſenſchaftlich gebildeter Mann, als Schriftſteller durch ſeine türkiſche Überſetzung des Multeka, d. i. eines der geſchätzteſten Werke über osmaniſche Rechtswiſſenſchaft [2]), bekannt. Er war in der letzten Zeit der Kiaja, d. i. Anwalt, der Sultaninn Kia, Gemahlinn des neuen Großweſirs Melek Ahmedpaſcha, geweſen [3]). Budakſade, der Vertraute Muradpaſcha's, wurde ſeiner Hauptmannsſtelle, die ihm ſein Gönner zugewendet hatte, entſetzt, und in Verhaft genommen, der Hofaſtronom Husein Efendi für jetzt ebenfalls nur verbannt. Da dieſer Aſtronom von allen Hofaſtronomen des osmaniſchen Reiches die wichtigſte politiſche Rolle geſpielt, und durch die Deutung himmliſcher Aſpecten und Conſtellationen auf die irdiſchen der Regierung ſo erfolgreich eingewirkt, verweilen wir auch, wie die Geſchichtſchreiber des

[1]) Naima II. S. 247. Feſlike 433. Abdipaſcha Bl. 8. Aſiſ Efendi Bl. 27. Wedſchihi Bl. 46. Subdet. Bl. 37. [2]) S. II. Band S. 334. [3]) Resmi's Biographien der Reis Efendi.

Reiches, hier etwas länger bey ſeinem Glücks- und Unglücksgeſtirn. Schüler des vormahligen Hofaſtronomen Mohammedtſchelebi [1]), war er ſchon unter S. Murad's IV. Regierung durch ſeine Ephemeriden, deren Vorherſagungen manchmahl eingetroffen waren, ſowohl bey dem Volke beliebt, als bey dem Sultan, der ihm anſehnliches Einkommen als Gerſtengeld verlieh. Da in dem Jahre des Todes Murad's IV. in ſeinen Ephemeriden der Tag des Martyrtodes Husein's mit den Worten: Husein na Murad, d. i. Husein's Tod wider Willen, bezeichnet war, galt dieß für Vorherſagung des nahen Todes Murad's. Auf ähnliche Weiſe behauptete er, den Tod Ibrahim's vorausgeſagt zu haben, indem er durch eine Verſetzung von Buchſtaben aus irgend einer Stelle ſeiner Ephemeriden die Worte: Ibrahim's Tod, herausbrachte. Dadurch ſtieg ſein Credit im Serai; durch ſeine alten Bekannten, die Baltadſchi (Holzträger), empfahl er der Sultaninn Walide ſeinen guten Freund, den Janitſcharen Murad, erſt zum Janitſcharenaga und dann zum Großweſir; dieſem empfahl er hernach den Behaji Efendi als Mufti, und veranlaßte die Abſetzung Abdurrahim's. Da er durch den Großweſir und Mufti nach Belieben Richterſtellen vergab, und es ſo weit gebracht, daß ihm ſelbſt, der von Herkunft nur ein Janitſchare, der Rang eines Richters von Medina verliehen ward, war er allen Ulema ein Dorn im Auge; er miſchte ſich in alle Geſchäfte, wie in die inneren, ſo in die auswärtigen. Vom kaiſerlichen Geſandten Schmid von Schwarzenhorn verlangte er Ehrengeſchenke, wie die Weſire, weil er von nicht minderem Einfluſſe und Anſehen, und weil ihm nicht willfahrt worden, ward er der Haupthebel der in dem Schreiben des Sultans an den Kaiſer verweigerten Anrede mit: Ihr, die Ihr, ſtatt: Du, der Du [2]). Dem engliſchen Bothſchafter des Parlaments (Sir Sackville Crow), welchem der des Königs (Sir Thomas Bendiſh) die Antrittsaudienz ſtreitig machen, und ſich allein als den wahren Bothſchafter angeſehen wiſſen wollte, brachte er die Audienz und Anerkennung als wirklichem engliſchen Bothſchafter zuwege [3]). Die Geſchäfte der pohliſchen und ſiebenbürgiſchen, moldauiſchen und walachiſchen Woiwoden und des Patriarchen gingen durch ſeine, durch deren Agenten ſtets mit Gold gefüllten Hände. Von der Prinzeſſinn Tochter S. Ibrahim's empfing er ein mit Edelſteinen reichgeziemirtes Pferd, um ihrem Gemahle, Faſlipaſcha, die Erlaubniß der Rückkehr nach Conſtantinopel zu verſchaffen; als er aber zurückgekommen, begehrte die Sultaninn das Pferd zurück, welches der Hofaſtronom zu großem Verdruß zurückgeben mußte. Der leichtgläubige Großweſir glaubte feſt an die aſtrologiſche Vorausſagung, daß er vierzig Jahre lang Großweſir bleiben werde. Der Aſtrolog hatte die Abſetzung desſelben eben ſo wenig vorausgeſehen als ſeine eigene, bald darauf erfolgte [4]). Erſt nach Mekka, dann nach

[1]) Naima. [2]) Derſelbe S. 255. [3]) Derſelbe S. 249 und 253. [4]) Derſelbe.

Angora verwieſen, wurde er dennoch zu Stenia geduldet, wo er in dem Landhauſe ſeines Freundes, des Secretärs der Silihdare, des trunkenen Ismail, ſich verborgen hielt; zu Stenia, dem alten Soſthenos, wo vormahls unter den byzantiniſchen Kaiſern der Palaſt des Patriciers Arſaverus, des Bruders des berüchtigten Patriarchen Janes, welcher in einer unterirdiſchen Grotte Kloſterfrauen und ſchöne Weiber vorlud, und darnach in den Ruf kam, daß er mittelſt Beſchwörungen und Zauberkünſten die Todten erwecke und Dämonen vorlade [1]). Von hier aus beſchwor der Hofaſtronom die Frauen des Haremes, und beſonders die alte Walide, mit Bitten um Wiederaufnahme in die bisherige Gnade. Ein ſolcher Brief fiel in die Hände ſeiner Feinde, welche überdieß noch aus ſeinen Ephemeriden dieſes Jahres durch Verſetzung von Buchſtaben die Worte: Tod Mohammed's, als Prophezeyung des Todes des Sultans, und folglich (ſo wie bey den römiſchen Tyrannen) als Verbrechen beleidigter Majeſtät auslegten. Der Mufti Behaji Efendi, des Aſtronomen Geſchöpf, wurde um das Fetwa des Todesurtheils angegangen, und er ertheilte es mit der Äußerung, daß die Vernichtung eines ſolchen Unverſchämten, der ſeine Schranken nicht kenne, ganz vernünftig. Der Großprofoß erhielt den Befehl zur Vollſtreckung. Der Aſtronom, der in der Nacht aus ſeinen Ephemeriden erſehen, daß der morgige Tag ganz beſonders unglücklich, hatte für den früheſten Morgen einen Nachen, und auf der aſiatiſchen Seite des Bosporos Pferde beſtellt, um ſich aus dem Staube zu machen. Kaum war er abgefahren, ſo landete vor ſeinem Hauſe zu Stenia der Großprofoß mit ſeinen Leuten; er fuhr dem Aſtronomen nach und erreichte ihn, als er eben am aſiatiſchen Schloſſe des Bosporos landete. Er wurde erdroſſelt und ins Meer geworfen [2]). So ging das Geſtirn des Aſtrologen, welcher für dieſes Jahr den Tod des Sultans, und dem Großweſir vierzigjähriges Miniſterium vorausgeſagt, nach deſſen Abſetzung durch das Fetwa des Mufti, den er ſelbſt emporgehoben, im Meere unter. Am folgenden Tage nahmen die Defterdare, der Präſident der Rechenkammer und der Erbtheilungs-Commiſſär die Verlaſſenſchaft auf; nur hundertfünfzig Beutel kamen in den Schatz, über zweyhundert fraß die Commiſſion. Der Großweſir, aufmerkſam gemacht, daß die Verlaſſenſchaft wohl ſieben- bis achthundert Beutel betragen haben müßte, ſetzte den Erbtheilungs-Commiſſär Ismail Schagird in Verhaft, und ließ ihn wieder los, nachdem ihm nicht mehr als dreyßig Beutel ausgepreßt worden [3]). 24. Sept. 1650

Ehe wir von Melek Ahmedpaſcha's, des neuen Großweſirs, Verwaltung ſprechen, erfordert der venetianiſche Krieg, auf Kreta und in

[1]) Conſtantinopolis und der Bosporos II. S. 233. [2]) Naima II. S. 254.
[3]) Eben da. Feſlike Bl. 436 und 437. Valiero S. 258.

Dalmatien fortgeführt, und der osmaniſchen Flotten Auslaufen einen
Blick. Auf Kreta wurde der Bau dreyer Schlöſſer vor Kandia, das
erſte gegenüber dem Lazarethe, das zweyte in der Nähe des kleinen
Schloſſes Caſtro, das dritte auf dem erſten Landungsplatze der Os-
manen, anbefohlen, und die nach dem Überſchlag erforderliche Summe
von zweymahlhundert fünfzigtauſend Piaſtern auf die Einkünfte Kre-
ta's angewieſen [1]). Die Vorſtellung, daß die reinen Einkünfte des
osmaniſchen Beſitzes auf Kreta nicht mehr als dreyßigtauſend Piaſter
betrügen, indem das Übrige auf Sold der Truppen aufgehe, fand
kein Gehör; das Schloß auf dem alten Landungsplatze mußte begon-
nen werden, zweyhundert Steinſchneider aus Retimo und hundert
27. fünfzig Kalkbrenner wurden zuſammengeſchleppt, und der Grund ge-
April legt. Der Serdar baute ein Bad und eine Moſchee mit neun Kup-
1650 peln [2]); das zweyte Schloß wurde in der Entfernung von viertauſend
Schritten vom erſten gebaut; mit der Nachricht dieſes Baues kam aber
nach Conſtantinopel auch die des Verluſtes von S. Todero, welches
der Generalcapitän Mocenigo überrumpelt [3]), und dem friauliſchen
Edlen, Grafen Pompeo Straſoldo, zur Vertheidigung übergeben hat-
te [4]). Als der Bau vollendet, war der Serdar auf die Eroberung des
öſtlich von Kandia gelegenen Schloſſes Iſtina (wahrſcheinlich das alte
Setia), ehemahls unter den biſchöflichen Städten der Inſel die eilfte
im Range [5]), bedacht, deſſen Umgegend ſchon Habibaga in Beſitz ge-
nommen hatte. Neu angekommene Verſtärkung der Beſatzung von
Kandia in fünf Schiffen, hundert fünf und zwanzig Reiter und acht-
hundert Dalmatiner, hatten durch einen Ausfall dieſe Unternehmung
verſpätet [6]), indem Habibaga vor dem Schloſſe von Giropetra gefal-
29. len; endlich kam es zu einem Treffen unter den Mauern von Iſtina,
Auguſt worin tauſend Feinde fielen, darunter zwanzig Hauptleute und ein
General [7]), fünfhundert vierzig Gefangene gemacht wurden. Dieſe
Gefangenen kamen zu Conſtantinopel zum Opferfeſte des kleinen Bai-
4. Dec. rams an. Der an die Stelle des Kapudanpaſcha Biiklü Muſtafa vor
einigen Monathen ernannte Großadmiral [8]) Haideragaſade war im
May mit der Flotte ausgelaufen, aber nicht weiter als an die Dar-
danellen gekommen, vor welchen die venetianiſche Flotte lag [9]). Den
aus Kreta nach Conſtantinopel zurückgekommenen Sipahi, welche der
Pforte mit Begehren ihres Soldes läſtig fielen, war derſelbe auf
Kreta angewieſen worden, aber nur hundert fünf und zwanzig hatten
der Anweiſung Folge geleiſtet, die anderen belagerten noch zu Con-
ſtantinopel die Pforten der Miniſterien. Dieſe Bittſteller wurden un-
ter des Verſchnittenen Abdurrahman Anführung nach den Dardanellen
befehligt, und zugleich Tſchauſche nach Klein-Aſien geſchickt, um die

[1]) Naima II. S. 239. Valiero S. 230. [2]) Naima II. S. 241. [3]) Derſelbe S. 249 und Bruſoni S. 233. [4]) Derſelbe S. 234. [5]) Leonis Imp. nov. bey Meurſius p. 388. [6]) Naima II. S. 260 u. S. 264. [7]) Derſelbe S. 261. [8]) Derſelbe S. 237. [9]) Derſelbe S. 242.

Lehensmannen und Sipahi nach den Dardanellen zuſammenzutreiben. Der Kapudanpaſcha und Abdurrahman berichteten, daß es ihnen unmöglich, die unter dem Nahmen von Jamak auf der Flotte eingeſchifften Janitſcharen, welche die beyden Ufer des Hellesponts verheerten, in Zaum zu halten; daß es ihnen unmöglich, wegen der aus zwey und dreyßig Gallionen, ſieben Galeeren, zwey Maonen beſtehenden feindlichen Flotte, aus den Dardanellen auszulaufen. In dieſer Verlegenheit berieth man ſich zu Conſtantinopel, ob denn nicht der Hellespont durch den Bau zweyer neuen Schlöſſer am Ausgange desſelben, das eine auf dem Vorgebirge von Jeniſchehr (dem ſigäiſchen Vorgebirge), das andere auf der gegenüberliegenden äußerſten Spitze von Baba Jusuf geſichert werden könnte [1]). Die Walide ſandte den Feridunaga zur Beſichtigung des Ortes ab, da aber der Bericht dahin lautete, daß die Entfernung der beyden Vorgebirge zu weit, und der Bau von Schlöſſern auf denſelben nichts nützen würde, begnügte man ſich zu Ssoghandere (Zwiebelthal) ein Stückbett aufzuführen [2]). Es gingen Befehle an die Schiffswerften des ſchwarzen Meeres, neun und zwanzig Gallionen und ein Raubſchiff (Borton) zu erbauen, aber aus wohlgetrocknetem Holze, indem die Rippen der aus May 1650 neu geſchlagenem Holze gebauten Schiffe ſchwanden und die kalfaterte Stuppe herausfiel; die Unkoſten wurden auf Trapezunt, Sinope, Gonia angewieſen, und allen Richtern des Reiches für dieſes Jahr doppeltes Lagergeld einzutreiben befohlen [3]); aber über der ſchönen Jahreszeit der Kirſchenleſe vergaßen die Weſire die Sperre der Dardanellen [4]), und der Noth des Hellesponts über der Luſt des Bosporos. Im Herbſte wurden tauſend Sipahi für dreyjährigen Dienſt auf 2. Nov. Kreta mit ſechzig Aspern Handgeld geworben; dieſelben mit vier Regimentern Janitſcharen und viertauſend Ulufedſchi vom rechten und linken Flügel eingeſchifft, und der neue Kapudanpaſcha, Hosamſade Alipaſcha [5]) von Rhodos, lief mit acht Galeeren und ſeinen eigenen Schiffen, zu einer ganz unerhörten Zeit! nach dem Demetriustage, wo ſich auch die venetianiſchen Flotten von den Dardanellen zurückgezogen hatten, über Chios nach Kreta aus, wo er binnen einer Woche ankam, und die Truppen im Hafen von Ajakaßra [6]) landete. Für ſolches außerordentliches Verdienſt ſollte er mit den Roßſchweifen als Weſir belohnt werden; da er aber die viermahlhunderttauſend Piaſter der drey Roßſchweife, welche beyläufig dem geheimen Rathstitel entſprechen, nicht zahlen konnte oder wollte, verbath er ſich die Ehre der Weſirſchaft [7]). Der Kiaja der Sipahi, Aliwerdi, welcher mit einem Vortrage des Serdars nach Conſtantinopel gekommen, worin er ihn als einen der verdienteſten Officiere, der mehr als ſechzig Gefangene eingebracht, fünfzehn Pferde unter ſich, und durch Wunden den Ge-

[1]) Naima II. S. 243. [2]) Derſelbe S. 244. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Valiero S. 262. [6]) Naima II. S. 258 und 262. [7]) Derſelbe S. 258.

brauch ſeiner beyden Hände verloren hatte, zu einer Penſion von täglichen dreyßig Aspern empfohlen, konnte mit vieler Mühe nur eine Zulage von fünf erhalten, während die Janitſcharen mit vierzig bis fünfzig zur Ruhe geſetzt wurden [1]). Im Landkriege wurden Bosnien und Herzegowina durch die beyden Statthalter, den von Bosnien, Hasanpaſcha, und den von Hersek, Hadſchi Memekſade, gar wohl in Ordnung gehalten und vertheidigt. Hasanpaſcha hatte die Kunſt, ſogar einen Rebellen, welcher im Diſtricte von Tſchelebibaſari in der Nähe von Galaſiza ſich in den Beſitz des Dorfes Kontiſch geſetzt, und unter dem Nahmen des närriſchen Mahmud von Tekke weit und breit gefürchtet war, durch Schreiben zu ſich zu laden, und ihn dann zur Einbringung von Gefangenen und Streifzügen auf das nützlichſte zu verwenden [2]). Als aber Hasanpaſcha ohne Urſache abgeſetzt, und der Defterdar von Preveſa, Mohammedpaſcha, an deſſen Stelle ernannt worden, gab es Unruhen in der Hauptſtadt Serai. Nachdem der neue Paſcha von der Stadt Flintenſchützen verlangt, und die Einwohner durch zuſammengeſchoſſene fünftauſend Aspern die Segbane geſtellt, verlangte er dafür das Geld. Seine unregelmäßigen Truppen Saridſche feuerten unter die Einwohner, wobey ein Muderris, der ruhig am Ufer der Migliazka ſaß, in den Fuß verwundet ward [3]). Der Paſcha ſchob die Schuld des Auflaufes auf den Richter von Serai, dieſer auf ihn zurück. Einige Bege, welche gern freyere Hand gehabt hätten, benützten dieſe Gelegenheit, den Statthalter bey der Pforte zu verklagen, und ruhten durch ihre Anwalte an der Pforte nicht, bis derſelbe abgeſetzt ward [4]).

Melek Ahmed, ein geborner Abaſe, kam als Kind von drey Jahren mit ſeiner Milchſchweſter als Sclave ins Harem Sultan Murad's IV. [5]). Die Sclavinn, in der Folge dem Vorſteher der Zunft der Goldſchmiede zu Conſtantinopel zur Gemahlinn geſchenkt, ward die Mutter Ewlia's, des Reiſebeſchreibers; der Bruder, wegen ſeiner Schönheit Melek, d. i. Engel, beygenannt, ſchwang ſich als Page des Sultans bis zum Silihdar, und hernach zum Statthalter von Haleb, Diarbekr und Bagdad [6]). In dieſer Statthalterſchaft löſte ihn Arslanpaſcha der Noghaie ab, einer der Paſchen, welcher unter Ipſchirpaſcha's Oberbefehle wider Wardaroghli ausgezogen, dann aber laut heimlichen Pfortenbefehles von Ipſchirpaſcha hätte hingerichtet werden ſollen, aber ſo ſehr auf ſeiner Huth war, daß dem Chaßeki, Überbringer des Todesbefehles, die Vollſtreckung desſelben unmöglich [7]). Melek Ahmedpaſcha nach Conſtantinopel gekommen, ſollte eben wieder nach Bagdad zurückgehen, als er durch ſeiner Gemahlinn,

[1]) Naima II. S. 260. [2]) Derſelbe S. 240. [3]) Derſelbe S. 251. [4]) Derſelbe S. 252. [5]) Osman Efendiſade's Biographien der Großweſire. Subdet. in den der Regierung Mohammed's IV. vorausgeſchickten Biographien ſeiner Großweſire. Ewlia I. Bl. 85. [6])) Osman Efendiſade. Subdet. Ewlia. [7]) Naima II. S. 239 und 240.

der Sultaninn Kia, und der alten Walide Einfluß die oberſte Würde des Reiches erhielt; ein großmüthiger, gutmüthiger, unbeſtechlicher, aber ſeinem Platze in der unruhſchwangeren Zeit, in welcher er die Zügel des Reiches übernahm, nicht gewachſener Großweſir [1]). Den klarſten Beweis ſeiner Rechtſchaffenheit ſowohl, als ſeiner Unfähigkeit, liefern die Maßregeln, mit denen er den geleerten Schatz zu füllen hoffte, die aber dem Reiche mehr ſchädlich als nützlich, ihn nur um das Zutrauen und die Neigung der Hauptſtadt und der Länder, und zuletzt um ſeinen Platz brachten. Zuerſt die unter dem Nahmen Bedeli Timar auf alle Lehen gelegte ungeheure Kriegsſteuer, welche nicht weniger als fünfzig vom Hundert betrug [2]), und deren Eintreibung die nächſte Veranlaſſung von Unruhen in Aſien und von der belehnten Soldaten Aufruhr auf Kreta. Eben ſo wohl gemeint, aber noch ungeſchickter war die Maßregel, womit Melek Ahmedpaſcha verzweifelnd die Beſtechlichkeit abſtellen, dieſelbe zum Nutzen des Schatzes verwenden zu können hoffte. Es wurde befohlen, daß die Ämter wie zuvor verkauft, der Ertrag aber in die Caſſen abgeführt, und darüber Rechnung gehalten werden ſolle. So war denn der Ämterverkauf von der Regierung ſelbſt als rechtlich erklärt, und es beſtand eine beſondere Rechenkammer für die geſetzmäßige Beſtechung, deren Betrag, wie leicht zu erachten, nicht das Zehntel des Erwarteten gab [3]). Größeren Lärm erregte noch unter den Weſiren der vom Großweſir gemachte Vorſchlag, daß die Weſire ihre von den Krongütern (Chaß) bezogenen Einkünfte wenigſtens auf ein Paar Jahre aufgeben ſollten, um dem Schatze, welcher bereits für die zwey folgenden Jahre die Gelder in voraus genommen, aus der größten Verlegenheit der Soldzahlung zu helfen [4]). Als die im Diwan verſammelten Weſire den ihren Einkünften ſo nahe tretenden Vorſchlag hörten, wandte ſich zuerſt der alte Gurdſchipaſcha gegen den Großweſir mit den Worten: „Glaubt man, dieß Stück Brot ſey zu viel für unſere Dienſte? Ihr habt leicht reden, Herr Großweſir, wenn ihr das „geringſte Amt um fünfzig Beutel verkauft, ſo fallen zwanzig davon in „den eurigen, euch ſchadet es nichts, die Chaß aufzugeben, bedenkt „aber, daß wir andere Weſire einzig davon leben.“ Jusufpaſcha, der zweyte Weſir, ſagte: „Mein Chaß iſt eine Million Aspern, welche „mit dem Geſchenke des Bairams den Ausgaben nicht genügt; möchtet ihr nicht vielleicht auch unſere Ausgaben erhöhen, indem ihr unſer „Einkommen mindert?“ Der dritte Weſir, der alte Kenaan, ein gerader Moslim, ſchwieg, als die Reihe an ihn kam. Der Großweſir forderte ihn zu ſprechen auf, und Begtaſchaga rief ihm mit aufgehobener Hand zu: er habe volle Freyheit, ſchonungslos zu ſprechen. „Wohlan,“ ſagte Kenaan, „der Sold der Janitſcharen beträgt acht-

[1]) Osman Efendiſade. Subdet. Ewlia. [2]) Naima II. S. 242. [3]) Derſelbe S. 252. [4]) Derſelbe S. 270.

„mahlhunderttauſend Piaſter, von denen die Janitſcharen nur eine „halbe Million erhalten, während ihr Aga die übrigen dreymahlhun„derttauſend einſteckt; an euch iſt's, dem Geldmangel zum Solde ab„zuhelfen. Werden die zwanzig bis dreyßig Beutel, welche für den „Staat und die Familien der Weſire kaum hinreichen, eingezogen, „wird dem Schatze nicht viel geholfen ſeyn.“ Dieſe Rede erſchütterte die Aga; Begtaſch, mit mildernder Stimme einlenkend, ſagte: „Ich „habe nichts als meine vierhundert Aspern tägliches Einkommen,“ und ſchwieg [1]). So kam der ganze Vorſchlag zu nichts; die Laſt, welche die Weſire und Aga von ſich abwälzten, fiel nur um ſo ſchwerer auf die Armen, auf zur Ruhe Geſetzte, auf Ulema und Scheiche, auf Witwen und Waiſen, durch Einziehung eines Theils ihrer Penſionen. Der Defterdar Emirpaſcha ſchlug vor, die hundert ſiebzig Jük, d. i. ſiebzehn Millionen Aspern, welche die jährlichen Penſionen betrugen, für das laufende Jahr ganz und gar einzuziehen, um
1651 damit den Abgang des Schatzes zu decken [2]). Die alte Walide, die uns ſchon von der Regierung Ahmed's, ihres Gemahles, her, als eine verſtändige, und eben ſo gutmüthige als großmüthige edle Griechinn bekannt, berief die Miniſter zu ſich und redete ſie an: „Ihr ſchneidet „dreyßigtauſend Penſionirten das Brot ab, auf weſſen Nacken wollt „ihr ihren Fluch laden?“ Ssarikiatib, d. i. der gelbe Schreiber, der nach des Hofaſtronomen Sturze nicht minder einflußreich im Harem, und in den Miniſterien die Seele harter Maßregeln, ein witziger, aber herzloſer Blutegel war, entblödete ſich nicht, der alten Kaiſerinn zu antworten: „Liebe Seele! ſeitdem die Welt ſteht, iſt noch nicht er„hört worden, daß Feſtungen durch das Gebeth von Molla und Der„wiſchen eingenommen worden ſeyen; fragt man, wer dieſe Schlacht „gewonnen, jene Feſtung erobert, ſo heißt es: Ibrahimpaſcha, der „Trunkenbold, oder N. N. Paſcha, der Dränger. Eben ſo wenig als „der Armen und Derwiſche Gebeth nützet, ſchadet uns ihr Fluch, den „ich unbedenklich auf meinen Hals nehme [3]).“ So wurde denn dieſe eben ſo harte, als ungerechte Maßregel vollſtreckt. Da aber auch dieſelbe nicht weit führte, nahm die ſtaatsverwaltende Dummheit Melek Ahmed's zum Hausmittel ſchlechter Finanzminiſterien, nähmlich zur Verſchlechterung der Münze, die Zuflucht. Es wurden zu Belgrad ſchlechte Aspern gemünzt, welche nur einen Drittheil Silbers hielten, ſo daß ſtatt wie einſtens fünfzig, jetzt hundertſechzig auf einen ungariſchen Ducaten gingen [4]). Was dieſe aufſteigende Pflanzung finanzieller Mißgriffe, von der Lehenablöſung an bis zur Falſchmünzerey, für Früchte getragen durch Aufruhr in den Ländern und Aufſtand in der Hauptſtadt, wird nun ſogleich erzählet.

[1]) Naima II. S. 270. [2]) Derſelbe S. 276. [3]) Eben da. [4]) Abdipaſcha. Die neu eröffnete ottomaniſche Pforte. Augsburg 1694. S. 490. Subdet. Bl. 40. Biographie Melek Ahmedpaſcha's.

In Aſien hatte der zur Eintreibung der Gelder Bedeli Timar ernannte Kämmerer Omer, Sohn des hingerichteten Naßuhpaſchaſade, ſein Geſchäft zum Theil dem Alaibeg von Kaſtemuni, Schatir, übertragen, welcher ein eben ſo großer Dränger, als der in Rumili mit dieſer Einhebung beauftragte Uſun Jusuf. Es kamen Klagen auf Klagen über ihre Erpreſſungen, von Wan noch überdieß die bedenkliche Nachricht, daß ſich Mohammed Eminpaſcha mit Gewalt in der Feſtung feſtgeſetzt, und daß ein am Flüßchen Kotſche bey Huweiſe gelagertes Heer von zwölftauſend Perſern alle Zufuhr von Bagdad abſchneide und die Stadt ſelbſt bedrohe [1]). In Wan ſelbſt brach Krieg der Beſatzung aus, indem der dortige Aga der Janitſcharen, Sinan, mit ſeinen Leuten dem Paſcha Mohammed Emin, welcher widerrechtlich im Beſitze der Feſtung, den Gehorſam aufſagte, während Husein, der Aga der dortigen Schloßwehr, auf der Seite des Paſcha Mohammed Emin, den von der Pforte ernannten Ibrahimpaſcha nicht einlaſſen wollte. Beyde Parteyen verſtärkten ſich durch Verbindung mit den Begen der benachbarten mächtigſten kurdiſchen Stämme, Huseinaga mit dem Stamme Hakari, die Janitſcharen mit dem Bege der Kurden von Choſchab, welcher von den zu Wan gehörigen Örtern Aunik, Ardſchiſch, Achlath, Aadildſchuwaſ auch über fünfzehntauſend Stück Vieh getödtet und perſiſche Karawanen abgeſchnitten. Mohammed Eminpaſcha, mit den Seinigen in die Feſtung eingeſchloſſen, ſchoß auf die Bewohner der Stadt, Kinder und Weiber tödtend; endlich wurde von der Pforte Dſchindi Mohammedaga abgeſandt, die Ruhe wieder herzuſtellen. Von Bidlis aus, wo den Emir Aſiſ ſein Sohn Seinel mit des Stammes Einverſtändniß eingeſperrt hatte, unterhandelte Mohammed Dſchindi den Frieden zwiſchen den kurdiſchen Stämmen von Choſchab und Hakari, und endlich mittelſt Huseinaga's den Abzug Emin Mohammedpaſcha's, der ruhig nach Conſtantinopel kam, während Huseinaga und andere ſeiner Partey eingebracht und hingerichtet wurden. Der Beg von Choſchab hielt nicht lange den verſprochenen Frieden, indem er das Rebellenhaupt Tſchomar zu ſich nahm [2]), welcher in der Gegend von Aintab mit ſiebenhundert Lewenden, d. i. zuſammengerafften Flintenſchützen, welche unter dem Nahmen Ssaridſche berühmt [3]), dem zur Eintreibung des jährlichen Tributes der Turkmanen ernannten Aga ſich gewaltſam widerſetzt, und als der Naib, d. i. der Stellvertreter des Richters, dem Woiwoden die Naturalienpachtung (Dimos mukataaßi) [4]), mit ſechstauſend Piaſtern nach Conſtantinopel geſandt, die Karawane überfiel, den Naib und Woiwoden in Stücke zerhieb, die ſechstauſend Piaſter wegnahm, aber von den übrigen Gütern der Karawane, die über zwanzigtauſend Piaſter werth,

[1]) Naima II. S. 266. [2]) Derſelbe S. 278 und 279. [3]) Derſelbe S. 244.
[4]) Osmaniſche Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung I. S. 221, 226 u. 241.

nichts anrührte [1]). In Tſchomar's Hände war auch der Reiſebeſchreiber Ewlia gefallen, und demſelben glücklich entronnen, als er von Murteſapaſcha nach Conſtantinopel geſandt, dort eben zur Ernennung Melek Ahmedpaſcha's zum Großweſir ankam [2]). Als der Rebelle Gurdſchi Nebi und Katirdſchioghli bis nach Skutari vor Conſtantinopel gerückt, befand ſich Tſchomar unter ihren Fahnen [3]), und in den Scharmützeln, welche Murteſapaſcha während ſeiner ſyriſchen Statthalterſchaft den Druſen geliefert, focht Tſchomar unter dieſen. Die Gefechte mit den Druſen nahmen einen ernſteren Charakter unter Ipſchirpaſcha's, des Nachfolgers Murteſapaſcha's, Statthalterſchaft. Weil der Woiwode Topkapulü Muſtafa, welcher in Syrien die Pachteinkünfte von Saida und Bairut für die Aga zu Conſtantinopel eintrieb, dem ſyriſchen Emir Melhem aus dem Geſchlechte Maan ſeinen Verwandten Alibeg nicht ausliefern wollte, griff Melhem zu den Waffen, verbündete ſich mit Osaf aus dem Stamme Aburiſch, dem Emire der Araber der Wüſte, und lieferte dem Ipſchirpaſcha förmliche Schlacht, worin dieſer, vom druſiſchen Scheich Schahin verwundet, vom Pferde ſank. Die Paſchen von Diarbekr und Haleb erhielten Befehl, den Statthalter von Damaskus zu unterſtützen, allein Melhem fand Mittel, zu Conſtantinopel die Aga für ſich zu gewinnen, ſo daß die Hände Ipſchir's gebunden. Der Woiwode Topkapulü Muſtafa verfügte ſich zu Melhem, und erhob unter dem Titel von Schadenerſatz für Ipſchirpaſcha über zehntauſend Piaſter, brachte dieſem aber
Dec. 1650 nur einige Pferde, und ſteckte das Andere für die Aga ein [4]). Bald darauf kamen Klagen von Melhem an die Pforte, daß Ipſchir ſtatt achttauſend Piaſter, die er zu fordern, achtzigtauſend begehrt, und weil er nicht mehr als dreyßigtauſend erhalten, den Gegner Melhem's Alemeddinoghli unterſtütze; da Melhem der Schutzgenoſſe Begtaſchaga's, welcher unter den Aga der mächtigſte, wurde Ipſchir von Damaskus nach Haleb überſetzt, und dieſe Statthalterſchaft dem Moſtaripaſcha verliehen [5]). Melhem, der Emir der Druſen, iſt nicht zu verwechſeln mit Melhemi, dem Mathematiker und Geſchichtſchreiber, Verfaſſer einer Univerſalgeſchichte, worin auch die der Griechen und Franken aufgenommen iſt, welcher in dieſem Jahre ſtarb [6]). Wie die Druſen durch Geldforderungen aufgeregt worden, ſo auch Smyrna durch den Paſcha von Angora, Ibrahimpaſcha, welcher laut Pfortenbefehles alle Magazine ſperrte, um die Ausfuhr des Getreides, welches den Venetianern heimlich zugeführt ward, unmöglich zu machen. Der Richter von Smyrna, an der Spitze der vornehmſten Einwohner, verfügte ſich zum Paſcha, und es kam zu Streit und Unbild, wofür der Paſcha an der Pforte Genugthuung, und der Großweſir vom Mufti die Abſetzung des Richters verlangte, und nach einiger Weige-

[1]) Naima II. S. 246. [2]) Ewlia II. S. 103. [3]) Eben da Bl. 103. [4]) Naima II. S. 259 u. 260. [5]) Derſelbe S. 262. [6]) Derſelbe S. 257.

rung auch erhielt [1]). So hatte auch der Finanzaufſeher von Salonik,
Dſchuhud Jahja, die Abſetzung des dortigen Richters Mohammed-
tſchelebi erwirkt, und dafür Kämmererſtelle und die Einkünfte des
nach Wan abgefertigten Dſchindi Mohammed erhalten [2]), welcher
derſelben trotz ſeiner geleiſteten Dienſte verluſtig ging. Überall hatten
die Aga die Hand im Spiele.

Bald kam es zwiſchen dem Großweſir und den Aga zu großer 11. Oct. 1050
Erkaltung. Der Großweſir hatte auf ein aufgefangenes, vom Defter-
dar Surnaſen ins Harem geſandtes Billet, wodurch er die Großweſir-
ſchaft für ſich anſprach, denſelben ſeiner Stelle entſetzt. Die Aga ſchrieben
dieſe Verungnadung ihres Schützlings vorzüglich dem Kiaja des Groß-
weſirs, dem unter dem Nahmen Ghodde Kiaja unglücklich berühmten
Mohammed aus Diarbekr, und dem Reis Efendi Mewkufatdſchi zu.
Der unwiſſende Samſundſchibaſchi (einer der ſechs Generallieutenante
der Janitſcharen), der beym Reis Efendi einen aufgeſchlagenen Kalen-
der für aſtrologiſche Tafeln angeſehen, ſchlug darüber bey den Aga
Lärmen, daß ſtatt des hingerichteten Aſtronomen jetzt der Reis Efendi
ſich mit Aſtrologie abgebe. Das in Umlauf geſetzte Gerücht, daß der
Großweſir nächſtens auch den Kiaja und Aga der Janitſcharen abſetzen
werde, hatte das zur Folge, daß am nächſten Diwanstage die Jani-
tſcharen die ihnen vorgeſetzte Suppe nicht anrühren würden. Die
Aga, welche damahls Alles bey Gaſtereyen berietheen, fanden ſich zu
einem großen Gaſtmahle beym Kiajabeg zuſammen, bey welchem aber 13. Oct
friedliebende Dazwiſchengeher von Seite des Großweſirs alles Gute
und Schöne ſagten. Am nächſten Tage im Diwan beruhigte der Groß-
weſir den Aga und Kiaja der Janitſcharen mit der Verſicherung, daß
er keinen Gedanken ſie zu ändern habe. Tags darauf gab der Kul-
kiajá (der erſte Generallieutenant der Janitſcharen) ein Feſt, welchem
der Großweſir und Kiajabeg (Miniſter des Inneren) beywohnten,
was bis dahin nie erhört worden. Man verſtändigte ſich gegenſeitig.
Der abgeſetzte Defterdar Surnaſen wurde nach Adrianopel verwie-
ſen; derſelbe ſuchte auch ſich rein zu waſchen durch die Betheuerung,
daß das aufgefangene Billet ein von ſeinen Feinden geſchmiedetes un-
terſchobenes geweſen [3]). So war die Sache für jetzt ausgeglichen, und
das Wohlleben ging fort. Nie zuvor hatte der Luxus der Küche ſo
hohen Grad erreicht; einen Begriff davon geben die Nachrichten, wel-
che uns der Reiſebeſchreiber Ewlia von der Küche ſeines erſten Herrn,
des Defterdarſade Mohammedpaſcha hinterlaſſen, welcher in dieſer
Hinſicht der Lucullus und Apicius der Osmanen. Außer dem ſilber-
nen Geſchirre gehörten zu ſeiner Küche hundert porzellänene Schüſ-
ſeln, ſilberne Gießkannen, Becken, Rauchfäſſer, gold- und ſilberge-
ſtickte Tiſchtücher [4]); er hatte vierzig Köche, von denen, wenn er

[1]) Naima II. S. 258. [2]) Derſelbe S. 280. [3]) Derſelbe S. 258. [4]) Ewlia I.
Bl. 397.

reiſte, immer zwanzig mit dem Quartiermacher vorausgingen, die anderen zwanzig mit dem Paſcha folgten. Dieſe vierzig Köche hatten zwanzig Sattelknechte zum Dienſte des Küchengepäckes, fünf Stallknechte, zehn Zeltaufſchläger; die ſieben Küchenhäupter [1]) hatten jeder ihr beſonderes großes Arbeitszelt (Tſcherke), der Oberkoch war mit einem Piaſter täglich beſoldet. Mit der Schwelgerey der Paſchen und der Schlemmerey der Aga ſtimmte die Beſtechlichkeit und das
10. März 1651 Sittenverderbniß der Ulema und Richter überein. Einer der ärgerlichſten Prozeſſe war der zwiſchen dem gelehrten Oberſtlandrichter Kabakulak [2]) und Boghuk Muſtafaaga. Der Heeresrichter, ſeines außerordentlichen Gedächtniſſes halber berühmt, und ſonſt mit dem Ehrennahmen Abul-irſchad, d. i. der Vater der Leitung, beybenannt, warf dem Boghuk Muſtafa, dem Sachwalter des auf Kreta verſtorbenen Biiklü Muſtafapaſcha, eine Forderung von vierzehntauſend Ducaten an den Hals, während dieſer nur dreytauſend achthundert ſtatt ſchuldiger fünftauſend von der Witwe des Verſtorbenen empfangen [3]). Noch größeres Ärgerniß des Geſetzes endete der Tod des Oberſtlandrichters Tſchiwiſade, der noch zwey Tage vor ſeinem Tode einen Block aus Granit zu einem Springbrunnen ſeines Gartens umgeſchaffen, viel berüchtigt durch ſeine Unwiſſenheit und Knabenſchänderey [4]). Ein gewiſſer Paulaki, Anwalt des Fürſten der Moldau, Lupul, hatte die zu Conſtantinopel befindliche Tochter desſelben, Dumna [5]), um zwanzigtauſend Piaſter an einen ungariſchen oder pohliſchen [6]) Magnaten verhandelt; als ſie auf dem Wege nach der Moldau von den Koſaken weggenommen wurde, betrieb Lupul durch vieles Geld Paulaki's Hinrichtung, welche aber vom Kiajabeg, ſeinem Schützer, hin-
27. May tertrieben ward [7]). Lupul erfuhr noch überdieß das Herzenleid der Hinrichtung ſeines Freundes, des griechiſchen Patriarchen Parthenius, welcher wegen angeſchuldeten Einverſtändniſſes mit Rußland abgeſetzt, dann aufgehenkt (wiewohl nicht öffentlich, ſondern nur insgeheim, wie unter Murad IV.) und ins Meer geworfen ward. Zu ſeinem Nachfolger wurde Janichio ernannt [8]). Die beyden Agenten der Moldau und Walachey, welche die ungerechte Hinrichtung des Patriarchen kund gemacht, wurden vom Janitſcharenaga und Kiajabeg, den Feinden des Parthenius, eingeſperrt, und acht Tage nach dem Sturze desſelben, deſſen ärgſter Feind vor dem Patriarchat aufgehenkt [9]). Ein griechiſcher Metropolit, welcher den Glauben abgeſchworen und Ssubaſchi geworden, both ſechs und zwanzigtauſend Piaſter, wenn ihm ſtatt des Patriarchen die Oberleitung der griechiſchen

[1]) Ewlia I. Bl. 397. [2]) Seine Biographie in Uſchakiſade die 97. Uſchakiſade meldet von dieſer ärgerlichen Geſchichte nichts. [3]) Naima II. S. 264 und 265. [4]) Eine Anekdote davon in Naima II. S. 279. [5]) Naima II. S. 261. Engel's Geſchichte der Moldau S. 269. [6]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 269. Naima II. S. 269. [7]) Naima II. S. 264. [8]) Relat. di Constantinopoli. 14. Sept. 1692, auf der k. k. Hofbibliothek. [9]) Simon Reniger des k. Reſidenten Bericht in der St. R. Naima II. S. 277.

Kirche übergeben würde. Alles dieß waren ſchlimme Zeichen der Zeit,
welche aber als ſolche die Hauptſtadt bey weitem nicht ſo mit der Er-
wartung noch ſchlimmerer Dinge auflärmten, als der, bey der Ab- 26.
laſſung vom Stapel des großen Schiffes des Großweſirs Statt ge- April 1651
fundene Unfall, wobey die Arbeitsleute der Werfte, und noch über-
dieß fünfzig Perſonen beſchädigt wurden. Der Hofaſtronom Hasan
Behaji hatte den Tag, weil der Mond im Scorpion, als ganz be-
ſonders unglücklich vorausgeſagt, hatte aber beym Großweſir, der
die Ablaſſung vom Stapel als dringend nothwendig erklärte, keinen
Glauben gefunden; ihn rechtfertigte der Volksglaube, als das Schiff
nicht nur jetzt bey der Ablaſſung vom Stapel vorn und hinten ver-
ſtümmelt, ſondern auch hernach in der erſten Schlacht verbrannt
ward [1]), in der verlornen Schlacht zwiſchen Chios und Naxos, wo 10. Jul.
die venetianiſche Flotte von ſechzig Schiffen die um hundert [2]) über-
legene türkiſche geſchlagen, den Nahmen des Siegers, Mocenigo,
durch Marmorſtatuen und Goldmünzen verherrlichte [3]). Neun Mo- 8. Oct. 1650
nathe vor dieſer Schlacht hatte der ganze Archipel in der Nacht vom
achten auf den neunten October das Donnergetöſe einer großen See-
ſchlacht zu hören geglaubt. Es war eine neue vulkaniſche Inſel, die
neben der von Santorin unter dem Kanonengruße der Elemente aus
dem ſiedenden Meere flammend aufgetaucht [4]).

Eine der wichtigſten und tief in das Räderwerk der Regierung eingreifenden Veränderungen war die des Mufti Behaji Efendi, des Enkels Seadeddin's, durch mancherley nicht unmerkwürdigen Anlaß herbeygeführt. Zuerſt der rege Streit der beyden ſchon am Schluſſe des vorigen Zeitraums [5]) erwähnten Parteyen der Myſtiker und Strengrechtgläubigen, wovon dieſe ſich ſtreng an die Lehren der großen Theologen Kaſichan und Birgeli haltend, nach denſelben benannt wurden; jene Ssofi oder Ewliaji, vom Scheiche Ewlia (dem Lehrer des von ihm den Nahmen tragenden Reiſebeſchreibers [6]). Ein arabiſcher Scheich, welcher eines Mordes wegen aus Damaskus nach Conſtantinopel geflüchtet, an der Aja Sofia als Lehrer der Volksſchule [7]) ſtand, und von der Granitſäule, an die er ſich während ſeines Vortrages zu lehnen gewohnt, Uſtuwani, d. i. der von der Granitſäule, hieß, war die Säule [8]) der Strengrechtgläubigen, der durch ſeine Anhänger unter den Gärtnern, Zuckerbäckern und Pagen des Serai es ſo weit gebracht, daß ihm (allem Kanun zuwider) ſogar in der Chaßoda, d. i. der erſten kaiſerlichen Kammer, eine Kanzel aufzuſchlagen und zu predigen erlaubt ward. Ein halbes Dutzend der berühmteſten Scheiche [9]),

[1]) Naima II. S. 277. [2]) Derſelbe S. 280 und 281. Bruſoni S. 236. Valiero S. 265. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 59. [3]) Bruſoni S. 288. [4]) Aſif Efendi Bl. 27 [5]) II. B. zu Ende des 45. Buches. [6]) Geſt. im J. 1045 (1635), ſeine Biographie in den Attaji's die 31.; und im Feſlike unter den Sterbfällen des Jahres 1045. [7]) Naima II. S. 266 l. Z. [8]) Derſelbe S. 267. [9]) Eben da.

Prediger der Moſcheen, ſchloſſen ſich an ihn an, und ſchimpften wacker von den Kanzeln auf die Ssofi und Ewliaji, nahmentlich auf die Flötenbegleitung und den Drehtanz der Derwiſche Mewlewi und Chalweti, welchen der Mufti zugethan. Den Orthodoxen war derſelbe ein ſo größerer Dorn im Auge, ſeitdem er durch ein wirkliches Fetwa das Tabakrauchen wieder als geſetzmäßig erklärt [1]), und das Kaffehtrinken, welches nicht einmahl durch Fetwa, ſondern nur durch ſultaniſche Polizeyverordnungen früher verbothen, und ſeit S. Ibrahim's Regierung nicht geſtört ward, durch das ſcherzhafte Fetwa eines Logogryphes noch mehr in Schwung brachte. Auf ſeiner Seite waren der Kulkiaja Tſchelebikiaja und andere Aga der Truppen, während es die Geſchmackloſen [2]), wie der Reichsgeſchichtſchreiber die Gegner des Tabaks und Kaffehs heißt, es mit dem Granitenen und ſeinem Anhange hielten [3]). Dieſe erwirkten vom Großweſir einen Befehl, welcher Tanz und Muſik bey dem Reigen der Derwiſche einſtellte, überfielen mit dieſem Befehle in der Hand das Kloſter der Chalweti beym eiſernen Thore, und prügelten die tanzenden Derwiſche aus. Daß ſie nicht ein Gleiches am Kloſter Ekmek des ägyptiſchen Scheichs Omer thaten, verhinderte der Ssamßundſchi (Generallieutenant der Janitſcharen), ein Jünger des verſtorbenen Scheichs Omer, welcher eine Wache von fünfzehn Mann mit gezogenen Schwertern mitnahm, und der Gegenpartey zum Trotz den Pelz auszog, und ſelbſt den Reigen mittanzte. Er und der Kulkiaja erwirkten vom Großweſir einen Befehl, wodurch alle fernere Störung des Geſanges, Flötenſpieles und Walzers der Derwiſche unterſagt, und alſo der früher erhaltene der Gegenpartey entkräftet ward. Eine Zeitlang blieb dieſe ruhig, bald aber ſetzte ſie alle Hebel in Bewegung, um vom Mufti ein Fetwa zu erhalten, in dem Sinne der von dem großen Mufti Kemalpaſchaſade und Ebusuud wider Tanz und Muſik der Derwiſche gegebenen, und als er es verweigerte, war offene Feindſchaft los. Die Orthodoxen unterſtanden ſich durch den Scheich Uſtuwani, ihren Rädelsführer, dem Scheich Abdurrahimtſchelebi, dem Vorſtehr eines dieſer Klöſter der walzenden Derwiſche, zu ſchreiben: „Da du Tanz und Muſik treibeſt, „iſt's Noth, dich aus dem Wege zu ſchaffen; wir werden dein Kloſter „überfallen, dich und die Deinigen tödten, dein Kloſter einige Ellen „tief untergraben und die Erde ins Meer werfen, weil, ehe der Grund „und Boden nicht auf ſolche Weiſe gereinigt, kein Gebeth dort gültig.“ Der Scheich brachte das Billet dem Mufti, der, überhaupt heftig und gähzornig, dem Uſtuwani ſchrieb: „Du, der von der Granit„ſäule! Bey Empfang dieſes erſcheine ſogleich, ſonſt wird es dein „Schaden ſeyn.“ Uſtuwani üble Folgen befürchtend, bath den Großweſir, den Mufti zu beſänftigen, und der Reis Efendi erhielt dazu den Auftrag. Der Mufti fiel ihn mit anzüglichen Worten wider die,

[1]) Naima II. S. 268. [2]) Derſelbe S. 276 1. Z. [3]) Derſelbe S. 268.

welche Beſtechung nehmen und Ämter verkaufen, an. „Dieſer Reigen „der Ssofi," fuhr er fort, „iſt eine alte Geſchichte; die größten Mo- „narchen und Großweſire haben denſelben geduldet, und viel gelehrte- „re Mufti als ich haben denſelben durch Fetwa gebilligt. Niemand „unterſtand ſich, die Ssofi zu prügeln, jetzt umgibt eine Rotte nie- „derträchtiger Ränkeſchmiede den zehnjährigen Sultan, und ladet auf „ihn die Verwünſchungen der Armen und Frommen. Entweder Uſtu- „wani wird zurecht gewieſen, oder ich ſchere ihm den Bart und ſetze „ihn auf die Galeere." Der Mufti trug dem Richter Conſtantinopel's, Esaad Efendi, auf, die Scheiche der Gegenpartey, einen nach dem anderen, vorzurufen, ihnen allen Schimpf von den Kanzeln ſtreng zu unterſagen, und den frommen Walzer der Derwiſche fürder nicht zu ſtören. Den Mufti beſtärkte in ſeiner Duldung noch das Zureden ſei- nes Vetters Ebusaid (wie er ein Enkel Seadeddin's), welcher ihm vorwarf, daß unter ſeiner Muftiſchaft die Scheiche und Derwiſche, durch deren fromme Wünſche ihr Haus bisher geblüht, auf ſo unge- rechte Weiſe verfolgt würden; auch ſprachen für die Derwiſche ſowohl Sakirſade Mohammed in der Moſchee Mohammed's II. von der Kan- zel, als der eben von der Wallfahrt zurückgekommene Scheich Erde- beliſade, welcher beym Volke im höchſten Anſehen, ſo daß die fanati- ſchen Orthodoxen für jetzt ihre Verfolgungen einzuſtellen gezwungen waren.

Der in ſeinem Ausbruche unterdrückte Eifer der Orthodoxen ar- beitete nun ſo heftiger im Geheimen wider den Beſchützer ihrer Geg- ner, den Mufti Behaji. Die wirkſamſten Hebel zur Beförderung ih- rer Abſichten fanden ſie in dem allmächtigen Aga Begtaſch, welchen ſie, da er den Tabakrauch haßte, für ſich gewannen, und im ränke- ſchmiedenden Oberſtlandrichter Karatſchelebiſade Aſiſ, deſſen Ehrgeiz, ſchon ſeit langem nach der höchſten Stelle des Geſetzes trachtend, wi- der den Mufti alle Springfedern der Kabale in Bewegung ſetzte. Schon ſeit geraumer Zeit hielt er Liſten von unregelmäßigen Beſetzun- gen der Richter- und Muderris-Stellen, die er durch ſeinen Be- ſchützer, den Aga Begtaſch, zur Kenntniß des Sultans und der Wa- lide brachte, und um die Stelle des Mufti anhielt; aber die Walide blieb ſtandhaft bey ihrer Äußerung, Aſiſ ſey ihr und des Reiches Tod- feind, und wollte nicht weiter davon hören. Was den Ränken Aſiſ Efendi's und dem Eifer der Orthodoxen bis jetzt nicht gelungen, er- gab ſich endlich durch Behaji's Gähzorn und unverträgliches Beneh- men in einer Angelegenheit des engliſchen Conſuls von Smyrna. Schon früher hatte er ſich die Feindſchaft der jetzt den Ton führenden Aga und des Großweſirs durch Weigerung ſeiner Zuſtimmung zur Abſetzung des Kapudanpaſcha zugezogen, welche die europäiſchen Mi- niſter begehrten. Er erklärte, daß ſolche Abſetzung Verrätherey, und bloß durch Beſtechung der Geſandten erwirkte Ungerechtigkeit ſey.

Jetzt lief eine Klage des Richters von Smyrna über den dortigen engliſchen Conſul ein, welcher den Tractaten gemäß begehrt hatte, daß ein den Betrag von zweymahlhunderttauſend Aspern überſteigender Prozeß zu Conſtantinopel verhandelt und entſchieden werden müſſe. Der Großweſir, um den Mufti in der Falle eigener Heftigkeit zu fangen, wies die Entſcheidung von ſich an den Mufti, unter dem Vorwande der Überhäufung von anderen Geſchäften. Behaji hierüber ärgerlich und ſeines Ärgers nicht Meiſter, ließ den engliſchen Bothſchafter hohlen. „Dieſen verfluchten Bothſchaftern," ſind des Reichsgeſchichtſchreibers Worte, „und beſonders den engliſchen, fehlt es nicht „an großem Gehirne [1]), und ſo wie die Engländer in ihrem Handel „und Wandel auf ihrer Zuſage beſtehen, und von ihrem Worte, wenn „auch dadurch der Kopf fiele, nicht abgehen, ſo iſt auch ungeſchliffene „Rauhheit das Erforderniß ihrer Natur [2])." Brittiſcher Standhaftigkeit und Ehre gemäß entgegnete der Bothſchafter mit trockenen Worten, daß er den engliſchen Conſul nicht, wie der Mufti verlangte, zurückberufen könne. Der Mufti brach in Schimpf und Vorwürfen aus: „Verfluchter Ungläubiger! wie könnt ihr euch auf Tractate berufen, ihr, die ihr Glauben und Reich in einem fort verrathet; „wiſſen wir nicht, daß ihr den Venetianern Getreide und Schiffe gebt?" Der Bothſchafter antwortete ganz ruhig: „Wir vermiethen unſere „Schiffe dem, der ſie zahlt, und euch eben ſo wohl, als den Venetianern, wenn ihr die Fracht erlegt; dieß iſt unſeren Tractaten nicht „zuwider." Der Mufti erzürnt ſchrie: „Dieſen Verfluchten ſoll der „Großweſir einſperren." Der Bothſchafter fuhr nicht weniger heftig auf: „Du biſt nicht im Stande, mich einzuſperren." Der Wortwechſel ſtieg heftiger und heftiger; der Mufti, ſeiner ſelbſt aus Zorn nicht mächtig, rief ſeinen Leuten zu: „Schafft dieſen Verfluchten weg." Seine Leute nahmen den Bothſchafter beym Kragen, ſtießen ihn mit Fauſtſchlägen hinaus, und ſperrten ihn im Stalle ein. Die Aga, durch die engliſche Bothſchaft aufgelärmt, verſammelten ſich im Hauſe des Kiajabeg und ſandten den Muderris Altiparmak Ibrahim-Tſchelebi an den Mufti, ihn zur Freylaſſung des Bothſchafters zu bereden. Behaji fuhr ihn zornig an: „Was haben dieſe Kerl, die Aga, ſich „hierein zu miſchen?" und der Muderris ging unverrichteter Dinge zurück. Jetzt kam Ssarikatib, der vertraute Freund und Luſtigmacher des Kiajabeg. „Efendi," ſagte er, „bedenkt nur, daß wir ſchon ſo „viele Jahre mit dieſen elenden Schiffern von Venedig Krieg führen, „ohne derſelben Meiſter werden zu können, welches Verderben würde „nicht erſt der Friedensbruch mit England herbeyführen, mit England, deſſen König der größte und mächtigſte der Könige des Fran„kenlandes, an Schatz, Heer, Schiffen und Kriegszurüſtungen allen „anderen zuvor [3])." — „Schau Secretär Efendi," ſagte der Mufti,

[1]) Naima II S. 276. [2]) Derſelbe S. 273. [3]) Derſelbe S. 275.

„wenn dieſe verfluchten ſogenannten Engländer den Frieden beobach„teten, würden ſie unſere Feinde nicht unterſtützen; und dann ziemt „ſich ſolches Wort wohl im Islam, wenn das Geſetz einmahl die „Nothwendigkeit, ſo ſchlechtem Benehmen ein Ende zu machen, er„kannt hat?“ Ssarikatib, als er endlich zum Worte kommen konnte, ſagte: „Ey Efendi! welcher Mufti hat denn jemahls einen Both„ſchafter in ſeinem Hauſe eingeſperrt?“ Behaji durch dieſe und ähnliche Reden noch mehr erzürnt: „Schaut nur einmahl, was wollen doch „dieſe Galgenſchwengel, die Aga? Sie richten die Welt durch Beſte„chung zu Grunde; wie wird es ſofort möglich ſeyn, dem Geſetze ſei„nen Lauf zu laſſen?“ Ssarikatib ward bald blaß, bald roth vor Zorn. Der Oberſtlandrichter Kudſiſade, welcher für den unſchuldigen Bothſchafter fürbittend einſchritt, erhielt auch ſeinen Theil. „Biſt du mir „ein Oberſtlandrichter, Efendi! was gehſt du in den Diwan, wo „ſolche Kerl, Beſchützer der Ungläubigen, ſitzen; von morgen an „ſetze ich keinen Fuß mehr hinein.“ Ssarikatib hinterbrachte Alles dieß den Aga, dem Stamm der Rede des Mufti Zweig und Blatt antreibend auf ſeine Weiſe [1]). Am folgenden Morgen waren die Aga 2. May 1651 auf dem Hippodrome im Palaſte Ibrahimpaſcha's verſammelt, um die vom ſchwarzen Meere gekommenen, dort neugebauten Schiffe zu beſichtigen. Sie beſtellten den Großweſir, beredeten Behaji's Abſetzung, und ſandten ihr Begehren ins Serai. Die Antwort war verneinend. Sie traten aber nun um ſo feſter auf, erklärend, den Platz nicht eher zu verlaſſen, bis Behaji abgeſetzt wäre; ſo wurde denn Nachmittags der Oberſtlandrichter Karatſchelebiſade Aſif in das Serai gehohlt und zum Mufti ernannt, nicht ſowohl aus Mangel an anderen tüchtigen Subjecten, wie er in ſeiner Geſchichte mit verſtellter Beſcheidenheit verſichert [2]), ſondern durch ſeines Gönners, des mächtigen Begtaſchaga, Einfluß, welcher der alten Walide, die ſich ganz ſeinem Rathe hingab, die Abſetzung des alten und Einſetzung des neuen Mufti aufdrang. Dieſer küßte die Hand des Sultans, der ihm eine goldene Doſe ſchenkte, und das vorlaute Witzwort des neuen Mufti: „ob dieß aus dem Beutel des Chalifen“ [3])? gnädig aufnahm. Aſif, minder geldgierig als ehrgeizig, entſagte den Einkünften der Diſtricte von Michalidſch und Kermaſti, welche ſeine Vorfahren als Gerſtengeld bezogen hatten, beſtand aber auf der ſeit vierzig Jahren in Vergeſſenheit gerathenen Feyerlichkeit des Handkuſſes des Mufti im verſammelten Diwan und Bekleidung mit Ehrenpelze vor dem Sultan, die er erhielt [4]). Am Ende des Cypreſſenganges ward er vom Oberſthofmeiſter des Serai (Kapuaga), Oberſtſchatzmeiſter (Chaſnedarbaſchi), Oberſtkellermeiſter (Kilardſchibaſchi) und Präfecten des Serai (Serai agasi) empfangen, ins Zimmer des Kapuaga, und dann mit Zobelpelz bekleidet, zur Audienz geführt. Fünzig Tſchauſche und zwan-

[1]) Naima II. S. 274. [2]) Aſif Bl. 29. [3]) Derſelbe Bl. 30. [4]) Eben da.

zig Kämmerer ritten beym Ein- und Auszüge vor ihm her [1]). Es regnete glückwünſchende Chronogramme auf ſeine Erhebung zum Mufti, aber auch Epigramme, in denen er der Bothſchafter Mufti hieß [2]), weil er nur durch des engliſchen Bothſchafters Verhaftung es geworden war. Sein Vorfahr Behaji wurde eingeſchifft und zu Kallipolis gelandet, dann aber nach Lampſakos übertragen, wo er den mit Gärten und Springbrunnen reich ausgeſtatteten Palaſt Fethi Tſchelebiſade Mohammed Efendi's im Dorfe Birgoſch bezog [3]).

Vier Monathe nach der Abſetzung des Mufti, und ſechs Wochen nach der großen, bey Naxos verlornen Seeſchlacht, hatte des Großweſirs Melek Ahmedpaſcha Abſetzung aus nächſtem Anlaſſe der letzten ſeiner thörichten Finanzmaßregeln Statt. Da der Piaſter um achtzig Aspern vom Schatze angenommen ward, ſo hielt es Melek Ahmedpaſcha für erſprießlicher, denſelben in ſchlechte Münze umwandeln zu laſſen, um dabey bey tauſend Beuteln, wenigſtens dreyhundert zu gewinnen. Er ließ alſo zu Belgrad, in Bosnien und Albanien ſchlechte Münze ſchlagen, die er dann den Zünften der Kaufleute zu hundert achtzehn Aspern für einen Ducaten aufzwingen, und auf dieſe Weiſe einmahlhundert zwanzigtauſend Ducaten erpreſſen, dieſe die Juden-Wechsler in zweymahlhundert vierzigtauſend Kronen umzuſetzen zwingen, und damit die Truppen bezahlen wollte [4]). Die Beutel der
21. August 1651 ſchlechten Münze wurden auf den Markt geſchafft, und der Vorſteher rief die Zünfte zur gezwungenen Umwechslung zuſammen. Die Zünfte über ſolche unerträgliche Maßregel empört, verfügten ſich insgeſammt zum Großweſir, um Gerechtigkeit flehend. Dieſer von heftiger aufbrauſender Natur, ſchickte ſie als Ungläubige zum Teufel. „Da ſey „Gott dafür,“ ſagten ſie, „dieß nehmen wir nicht an, wir ſind gute „Moslimen.“ Sie gingen zum Mufti Aſiſ, der ſich entſchuldigte, ſich in ſolche Dinge nicht miſchen zu können. „Wie ſo,“ rief der Anwalt, der Sattler Ramaſandede, „du biſt aufgeſtanden, um den Sultan „Ibrahim und den Weſir zu tödten, und jetzt willſt du dich in unſere „Geſchäfte nicht miſchen? Jetzt ſtehe auf und gehe vor uns her zum „Sultan, oder es wird geſchehen, was ſonſt geſchehen muß.“ Er ſuchte ſie zu beruhigen, indem er an den Großweſir zu ſchreiben verſprach; es war vergebens: er wollte unter dem Vorwande, die vor dem Gebethe nöthige Abwaſchung zu verrichten, ſich entfernen; ſie hielten ihn feſt, ſetzten ihn aufs Pferd, und zwangen ihn, ſo vor ihnen ins Serai herzureiten. Ein Ausrufer rief: „Volk Mohammed's, Ungerechtigkeit iſt los, und der Säbel zwiſchen uns [5]), ſchließt eure Buden.“ Alle Buden wurden geſchloſſen, und mehr als fünfzigtauſend Kauf- und Marktleute folgten dem Zuge des Mufti und der Zunftvorſteher. Sie füllten die beyden erſten Höfe des Serai, bis ans Thor der Glück-

[1]) Aſiſ Efendi's Geſchichte. [2]) Naima II. S. 275. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe S. 290. [5]) Derſelbe S. 291

ſeligkeit, „Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!“ ſchreyend. Der Sultan beſtieg den Thron vor dem Thore der Glückſeligkeit. Die Zunftvorſteher trugen ihre Beſchwerden vor, daß ſie in dieſem Jahre vierzehn Steuern getragen, und noch obendrein das ſchlechte Geld nehmen ſollten. Der Sultan ſagte: „Daß ihr ungerecht behandelt werdet, iſt mein Wille „nicht.“ Es ward ein Chaßeki (gefreyter Boſtandſchi) um den Großweſir geſendet. Dieſer, ſich nicht trauend zu erſcheinen, ſandte einen Vortrag. Der Überbringer wäre bald in Stücke zerriſſen worden [1]. Jetzt erſchien der Mufti mit einem kaiſerlichen Handſchreiben, welches alle Auflagen, bis auf die durch den Kanun S. Suleiman's feſtgeſetzten, aufhob. Der Mufti übergab es, und ſagte: „Geht nun aus ein„ander.“ Die Vorſteher übernehmen es, berathen ſich, ſtreuen Staub und Aſche auf ihr Haupt, und ſchreyen: „Mein Padiſchah! Ungerech„tigkeit hat die Welt zu Grund gerichtet; ſechzehn Köpfe ſind's, welche „dich nicht frey herrſchen laſſen, welche die Einkünfte des Schatzes „freſſen, vor allen die Aga Karatſchauſch und Begtaſch, der Ssam„ßundſchi, der gelbe Secretär, der närriſche Bruder u. ſ. w. [2]; ſo „lang ihre Köpfe nicht fallen, ſetzen wir keinen Fuß von hinnen [3].“ Die Aga, als ſie dieſen Auflauf des Marktes vernommen, hatten in den Caſernen ihre Mannſchaft verſammelt und berathſchlagten unter einander. Der Sultan, oder vielmehr die alte Walide, ſah die Nothwendigkeit ein, nachzugeben, und wenigſtens den Großweſir zu wechſeln. Einige der Partey der Aga zugethane Mitglieder des Haremes brachten den Janitſcharenaga Karatſchauſch in Vorſchlag, und derſelbe wurde wirklich zur Großweſirsſtelle im Serai berufen, ſo wenig fehlte es zum vollſtändigen Siege der Herrſchaft der Janitſcharen; aber voll Verdacht ſandte Karatſchauſch die Antwort: „Es ſey ihm „unmöglich zu kommen, bis nicht das Reichsſiegel in ſeinen Hän„den [4].“ Der Sultan berieth ſich mit ſeiner nächſten Umgebung, auf deren, und beſonders ſeines Hofmeiſters, des ſchwarzen Verſchnittenen, des alten Suleimanaga [5], Rath, das Reichsſiegel von Melek Ahmedpaſcha abgehohlt, dem Weſir Siawuſchpaſcha geſendet ward, einem gebornen Abaſen und des berühmten Aufrührers Abaſapaſcha gekauften Sclaven, welcher unter die Pagen des Serai aufgenommen, ſich bis zum Silihdar geſchwungen, dann vor zehn Jahren zum Kapudanpaſcha ernannt, weil ſein erſter Feldzug zur Eroberung Aſſow's mißglückt, ſogleich wieder abgeſetzt, dann Statthalter von Ofen, und ſeitdem mit den Weſiren der Kuppel dem Diwan beygeſeſſen. Der neue Großweſir und der Mufti kamen heran, ſprachen den im Auflauf verſammelten Zünften zu, und bewogen ſie, nach Hauſe zu ge-

[1]) Naima II. S. 292. [2]) Ewlia nennt ſie alle achtzehn, II. Bl. 115. [3]) Ewlia II. Bl. 116. Naima. [4]) Osmanſade's Biographie der Großweſire und Subdet. in den Biographien der Großweſire Bl. 40. [5]) Resmi's Biographien der Kiſlaraga die 18.

hen; Alles werde morgen im Diwan nach ihrem Willen entſchieden werden. Sie gingen aus einander. Auf der alten Walide Befehl gingen der neue Großweſir und der Mufti nun in die Caſernen, um deßgleichen die Aga zur Ruhe zu bringen. Der Albaneſer Begtaſch erwiederte den Gruß des Weſirs mit trotzigem Geſicht und unglaublichem Übermuthe: „Paſcha, Bruder! Schau, das haſt du nicht gut „gemacht; warum haſt du das Reichsſiegel angenommen, wer hat „dich zum Weſir gemacht?“ — „Mein Padiſchah, wiewohl ich es nicht „begehrt, ja ſogar zweymahl verbethen.“ — „Wohlan denn,“ entgegnete Begtaſch, „Gott ſegne dir’s, wenn du dich aber mit uns nicht „beratheſt, biſt du nicht im Stande, etwas auszuführen.“ — „Ich ge„horche dem Befehle meines Padiſchahs. Sein iſt der Befehl, mein „und euer Hals muß nicht dick und ſtarr, ſondern dünn und biegſam „ſeyn.“ Durch die Standhaftigkeit des Großweſirs ward die Halsſtarrigkeit der Aga gebrochen, ſie gaben ſich zur Ruhe, und die Janitſcharen übernahmen die Wachen der Stadt, um am folgenden Tage neuen Auflauf der Marktleute abzuwehren [1]). Der Polizeyvogt (Asasbaſchi) ſperrte mit ſeiner Mannſchaft die Gaſſen nach dem Serai. Einem ungeſtüm Andringenden, der durchaus vorgelaſſen werden wollte, weil er, wie er ſagte, geſchworen, er wolle von ſeinem Weibe dreymahl geſchieden ſeyn, wenn er nicht ins Serai dringe, wurde die Hand abgehauen, einige andere wurden getödtet; ſo wurde bis Mittag die Ruhe hergeſtellt, und der Sattelmarkt auf Zureden des Janitſcharenaga halb eröffnet. Ausrufer, welche ſchreyen, daß die Läden alle wieder eröffnet werden ſollten, werden mit Steinwürfen vertrieben; endlich gelingt es dem Großweſir und Mufti, die Handwerker und Kaufleute wieder zur Ruhe und zur Eröffnung ihrer Buden zu bringen. Die Ruhe war indeß nur eine äußere, denn von innen kochten beyde Theile Groll und Rache, die Marktleute wider die Aga, die ſie vertrieben, dieſe wider jene, von denen ihre Köpfe begehrt worden waren [2]); aber für jetzt war der Aufſtand beendigt, der, nach ſo vielen in den vorhergehenden Büchern dieſer Geſchichte erzählten Aufſtänden und Meutereyen der Janitſcharen, Sipahi, Dſchebedſchi, Ulema und Itſchoghlan, bisher nie erhörte Aufſtand der Zünfte und des Marktes.

Bisher hatten die Aga der Truppen mit dem Harem in vollſtem Einverſtändniſſe, und die alte Walide augenſcheinlich unter dem Einfluſſe des allmächtigen Begtaſchaga gehandelt. Die Ernennung des neuen Großweſirs ohne Zuſtimmung der Janitſcharen offenbarte das Geheimniß des unter ſich uneinigen Haremes, und einer neu aufſteigenden, die Oberherrſchaft der alten Walide, welche bisher die Zügel

[1]) Naima II. S. 293. [2]) Derſelbe S. 294. Feſlike Bl. 441. Subdet. Bl. 84. Wedſchihi Bl. 50. Ewlia II. Bl. 114 u. f. Geſchichte Aſiſ Efendi’s Bl. 34 und 35. Geſchichte Mohammed Chalife’s Bl. 28 und 29.

der Regierung gelenkt, überflügelnden Macht. Es war die der jungen Walide Tarchan, der Mutter des Sultans, oder vielmehr die des ſchwarzen Verſchnittenen Suleiman, des Oberſthofmeiſters des Sultans, welcher mit ſeinem ganzen Anhange von Hämmlingen ſich wider die Maßregeln der Walide auflehnte, und den Aga entgegenwirkte. So ſtand alſo der alten Walide Mahpeiker (Mondgeſtalt) oder Köſem die junge, Tarchan, und der inneren, vom Verſchnittenen Suleimanaga angeführten Partey der Eunuchen die äußere der Aga der Truppen feindlich entgegen. Schon zehn Tage nach der Abſetzung des letzten Großweſirs kamen die beyden ſich gegenſeitig bedrohenden Ungewitter zum Ausbruche. Daß die alte Walide, die Herrſchaft des 2. Sept. 1651
Hämmlings nicht ertragend, durch die Aga der Truppen, heimlich den Aufſtand der Janitſcharen begünſtigt, und denſelben das Begehren der Köpfe der vornehmſten Verſchnittenen, Stützen der jungen Walide, nähmlich des Oberſthofmeiſters Suleiman, des Sultanslehrers Rihan, und des Vertrauten Jsmail eingegeben, oder ſie wenigſtens darin beſtärkt, unterliegt nach dem einſtimmigen Zeugniſſe der Geſchichtſchreiber kaum einem Zweifel; wohl aber die von einigen beglaubigte Anſchuldigung, daß Köſem, um der Herrſchaft Tarchan's und ihrer Partey ein Ende zu machen, den Thronſturz und die Vergiftung ihres regierenden Enkels Mohammed und die Einſetzung ſeines Bruders Suleiman ausgeſonnen, weil des letzten Mutter ein ſchlichtes, leicht unterthäniges Weib. Das Verbrechen ausgeſonnenen Enkelmordes widerſpricht dem einſtimmigen Zeugniſſe der Geſchichtſchreiber von den großen und edlen Eigenſchaften des Geiſtes und des Herzens Köſem's, deren dreyßigjährige Haremsherrſchaft unter vier Sultanen, dem Gemahle Ahmed, den Söhnen Murad und Jbrahim und dem Enkel Mohammed, nur durch Wohlthaten und Denkmahle von Hochſinn und Großmuth bezeichnet iſt. Den Thronſturz und die Hinrichtung des Sohnes Jbrahim konnte ſie kaum hindern, und kein Geſchichtſchreiber beſchuldigt ſie desſelben; ſollte ſie dennoch durch die Unduldſamkeit getheilter Herrſchaft in ihren alten Tagen den Plan einer Thronveränderung entworfen oder begünſtigt haben, ſo wäre noch zu beweiſen, daß der Plan des Mordes Mohammed's mittelſt vergifteten Sorbets ihr und nicht ihren Rathgebern und Helfern, ihren beyden vertrauten Verſchnittenen, dem erſten Pfortenknaben Ali und dem Kiretſchibaſchi (Kalkmeiſter), zur Laſt fällt. Die ins Geheimniß gezogene Sclavinn Meleki, welche um den vom Zuckerbäcker Oweis aga bereiteten vergifteten Sorbet gewußt, ſoll den Anſchlag der jungen Walide Tarchan verrathen, und dadurch den ganzen Anhang derſelben zum Mordanſchlage wider die alte Köſem aufgebracht haben [1]. Wie dem nun ſeyn möge, ſo ward der Anſchlag, ſich der Hämmlinge, welche den Einfluß der alten Walide durch die Oberleitung der jungen erſt geſchwächt,

[1] Naima II. S. 196.

dann verdrängt, mittelſt eines Aufſtandes der Janitſcharen zu entledigen, wenn er nicht von der alten Walide ausging, von derſelben ganz gewiß im Einverſtändniſſe mit Begtaſch auf das thätigſte unterſtützt. Die Aga der Janitſcharen, welche noch vor wenigen Tagen an den Großweſir Siawuſch das vergebliche Begehren geſtellt, neue zehntauſend Mann zu werben [1]), verſammelten ſich in den Caſernen, und ſandten an den Großweſir Bothſchaft, mit dem Begehren der Verbannung der drey obgenannten Verſchnittenen, Rathgeber der jungen Walide, nach Ägypten. Indeſſen kam durch einige in die Stadt geſchickte Späher in das Serai die Kunde der Verſammlung der Aga und des Gegenſtandes ihrer Berathung. Die Pagen ſchliefen ſchon in ihren Kammern, aber es wachten noch die Verſchnittenen um die Perſon des Sultans. Der alte Mohr Suleiman, von der ſeinem und der Seinigen Köpfe drohenden Gefahr benachrichtigt, verſchwor ſich auf der Stelle mit fünfzehn anderen Verſchnittenen zum Morde der alten Walide, als der Urheberinn alles Unheils. Auf die blinde Ergebenheit von hundertzwanzig weißen Verſchnittenen (Sülflübaltadſchi) konnten ſie rechnen; dieſe wurden ſogleich bewaffnet. Suleiman ſpringt ans Fenſter der erſten Pagenkammer und ſchreyt: „Was „ſchlaft ihr, die Janitſcharen beſetzen das Serai, um uns zu mor„den! Einverſtanden mit der alten Walide, wollen ſie den Padiſchah „erwürgen, Begtaſch als Gemahl der Alten zum Sultan ausrufen.“ Die ganze Kammer war in Aufruhr; Alle bewaffnen ſich und eilen in den Hof, wo auch die Pagen der anderen Kammer, auf gleiche Weiſe aufgelärmt, ſich bewaffnet verſammelt. Die der erſten Kammer waren ſo mehr zu Allem bereit, als ſie ſchon ſeit langem den Aga grollten, welche durch die Beſetzung der einträglichſten Stellen aus ihrem Mittel denen der erſten Kammer den Weg der Beförderung geſperrt, aber der Vorſteher der Kammer war der alten Walide ergeben, deren Partey, etwa dreyhundert Verſchnittene und andere, ebenfalls unter den Waffen. Der Chaßodabaſchi verſuchte es, die ihm untergebenen Pagen der erſten Kammer durch Zureden und Rath zu entwaffnen. Unglücklicher Weiſe hatte er einen Stock in der Hand, mit welchem er die Pagen in ihre Kammer zurückwinkte. Beym ungewiſſen Schein der Fackeln und Laternen ward der aufgehobene Stock für Drohung von Schlägen angeſehen. Sogleich fielen ſie über ihn her und zerhieben ihn in Stücke. Mit dieſem Lehrgelde des Mordes und Aufruhrs zufrieden, ſetzte ſich jetzt der Verſchnittene Suleiman an ihre Spitze, und führte ſie nach dem Gemache der alten Walide, deſſen Thor von ihren Verſchnittenen in Staatsturbanen mit gezogenen Säbeln bewacht. Der erſte Pfortenknabe fällt unter dem Säbel der Einſtürmenden, die anderen werden verwundet oder entfliehen; wie ein Strom ſchießt die bewaffnete Menge ins Vorgemach der Wa-

[1]) Naima.

lide, welche die Ankunft der Janitſcharen erwartete. Als ſie den Lärm hörte, rief ſie von innen: „Sind ſie gekommen?“ — „Ja ſie ſind gekommen,“ rief Suleimanaga, „kommt nur heraus.“ Jetzt erſt erkennt ſie, wer die Gekommenen. Sie flüchtet ſich ins innerſte geheimſte Gemach, in einem Wandſchrank verborgen [1]). Die Verſchnittenen und Pagen ſtürzen dem Suleiman nach, eine treue Sclavinn wirft ſich mit den Worten hin: „Ich bin die Walide“ [2]). „Sie iſt es nicht,“ rufen Verſchnittene, und ſtoßen ſie mit Fauſtſchlägen bey Seite. Die Thüren werden erbrochen, die Schränke durchſucht, die unglückliche Walide entdeckt. Mit vollen Händen wirft ſie das Gold und die Juwelen aus, die ſie zu ſich genommen. Vergebens! — Sie wird heruntergeriſſen von der Höhe des Schrankes, einer der gelockten Baltadſchi (weißen Verſchnittenen), der kleine Mohammed, ſchneidet die Schnur eines Vorhanges ab, und ſie wird damit auf der Stelle erwürgt. Eine ſtarke, vollblütige Frau, kämpft ſie ſchwer das Leben nieder; aus Naſen und Ohren ſchießen Ströme Blutes und röthen des Erwürgers Kleid. In langem und zornſchnaubenden Sterberöcheln ſpricht ſich noch die feſte Herrſcherinn, das ſtarke Weib aus, die kräftigſte und berühmteſte aller Sultaninnen Walide, die Einzige in der osmaniſchen Geſchichte, welche die Regierung von ſieben Sultanen geſehen, unter deren vier (Ahmed, Murad, Ibrahim, Mohammed), dreyßig Jahre lang, als Gemahlinn, Mutter und Großmutter, nicht nur die Gebietherinn des Haremes, ſondern auch die Herrſcherinn des Reiches.

Der Großweſir Siawuſch war mit dem Reis Efendi und den beyden Oberſtlandrichtern eben vom Nachtmahle aufgeſtanden und trank Kaffeh, als der Ssamſundſchibaſchi ihm das Anſuchen der Janitſcharen um die drey Köpfe der Verſchnittenen, und zugleich die Einladung, ſich in ihre Verſammlung zu begeben, überbrachte. Der Großweſir, unſchlüſſig was zu thun, berieth ſich mit dem Reis Efendi, der ihm, ſich in die Verſammlung der Aga zu begeben, rieth, ein Rath, welcher dem Rathgeber in der Folge übel zu Statten kam [3]). Der Großweſir ſetzte den Vortrag um die Köpfe der Verſchnittenen auf, ſandte denſelben ins Serai, und verfügte ſich ſelbſt dahin; da aber alles ſchon in vollem Aufſtand und Mordgräuel, begab er ſich, ohne die Entſcheidung des Vortrages abzuwarten, eiligſt wieder nach Hauſe. Hier folgte ihm auf dem Fuße Bothſchaft vom Sultan, der ihn ins Serai berief. Der Verſchnittene ſtattete ihm Bericht über das Ende der Walide, dann ward er vor den zehnjährigen Sultan geführt, der ihm ſagte: „Mein Lala, du weißt Alles, diene treu, damit die Verräther ihren Lohn finden mögen.“ Der Großweſir machte die Runde des Serai, und fand einige heimliche Thore desſelben

[1]) Naima. Mohammed Chalife. Subdet. Abdi. Aſiſ. [2]) Naima. [3]) Naima II. S. 300.

offen. Sie waren auf Befehl der alten Walide offen geblieben, um die Janitſcharen einzulaſſen. Der Boſtandſchibaſchi Ali, welcher dieſem Befehl Folge geleiſtet, und der Kiretdſchibaſchi wurden ſogleich erdroſſelt [1]). Indeſſen war es Morgen, und die Ulema vor dem Sultan zu erſcheinen eingeladen worden. Mit Sonnenaufgang ſaß der Sultan auf dem vor dem Diwansſaal errichteten Throne; zu ſeiner Rechten ſtand der Großweſir, zu beyden Seiten die Pagen der Kammern, die Boſtandſchi, die Baltadſchi bewaffnet, neben dem Großweſir der ſchwarze Verſchnittene Suleimanaga, die ſchwarze Seele der ſchwarzen Nachtverſchwörung des Kaiſerinnmordes. Hanefiſade, einer der Graubärte der Ulema, der ſich in weißem Pelze ſchon in der Hoffnung eingefunden, die Mufti-Stelle davon zu tragen, bewillkommte den Sultan mit Glückwunſch, und machte den Antrag, die Fahne des Propheten aufzuſtecken, und alle guten Moslimen zur Vereinigung um dieſelbe aufzufordern. Während dieß im Serai vorging, faßten die Aga, welche die Nacht hindurch an der Pforte des Generals verſammelt geweſen [2]), und die beyden vom Nachtmahle des Großweſirs abgerufenen Heeresrichter bey ſich behalten hatten, den Entſchluß, mit den Ulema und dem Mufti, welcher lange unſchlüſſig, ob er der Einladung ins Serai, oder der an die Pforte der Janitſcharen folgen ſollte, endlich an dieſe gekommen, ſich in die Mittelmoſchee zu begeben, dem Brennpuncte förmlichen Janitſcharenaufruhres. Als der Aga der Janitſcharen das Pferd beſtieg, hielt er eine kurze Anrede, die Mannſchaft von der Herrſchaft der Verſchnittenen und dem Morde der Walide zu verſtändigen, und ſchloß mit den Worten: „Wir fordern nun die Rache des Blutes der Walide.“ Da rief eine Stimme: „Biſt du der Erbe der Walide geworden?“ und das tiefe Stillſchweigen, womit dieſer Ruf ſowohl von Seite der Mannſchaft, als der darüber erſchrockenen Aga unbeantwortet blieb, war ſchon das Wahrzeichen, daß die Janitſcharen ſelbſt nicht alle das Benehmen ihrer Aga billigten [3]); auch mehrere der von dieſen geladenen Ulema entſchuldigten ſich theils damit, daß ſie nur tituläre, nicht wirkliche Oberſtlandrichter, theils aus anderen Gründen. Mehrere derſelben hatten ſich im Serai vor dem Throne des Sultans eingefunden, wo berathſchlagt ward, wem die durch das Nichterſcheinen des vorgeladenen Mufti erledigte Stelle desſelben zu verleihen. Der Verſchnittene Suleiman und die ganze Partey der Walide Tarchan ſtimmten für Ebusaid, der Großweſir für den abgeſetzten Behaji. Wider dieſen wendeten die Gegner ſeine Heftigkeit und ſcharfe Zunge ein. Da auch Ebusaid auf die erſte Einladung nicht erſchienen, ließ der Großweſir ſogleich für den Hanefiſade die Beſtallung als Mufti, und für den Bakiſade Efendi als Oberſtlandrichter Rumili's ausfertigen, und überreichte ſie denſelben. Da ſich der letzte dieſe Ehre verbath, wurde die

[1]) Naima II. S. 301. [2]) Derſelbe S. 302. [3]) Derſelbe S. 303.

Ernennung für Chodſchaſade Mesud ausgefertigt [1]). Indeſſen war Ebusaid, der Sohn des Mufti Esaad und Enkel des Mufti Seadeddin, auf eine zweyte Bothſchaft Suleimanaga's erſchienen und nahm, ohne weiters zu fragen, ſeinen Platz ſogleich vor Haneſiſade ein, welcher im Gefühle ſeiner Ohnmacht auf ſeinen vorigen zurückging. Ebusaid küßte die Hand des Sultans als Mufti, für Haneſiſade wurde die Beſtallung als Oberſtlandrichter Rumili's, für Chodſchaſade die von Anatoli ausgefertigt. Als man von jenem das Diplom als Mufti zurückbegehrte, weigerte er ſich es herauszugeben, unter dem Vorwande, er habe es ſchon nach Hauſe geſchickt. Bakiſade gab das von ihm zurückgeforderte der Oberſtlandrichterſtelle Rumili's zwar heraus, hielt ſich aber ſehr darüber auf, als er hörte, daß Haneſiſade das Mufti-Diplom nicht zurückgegeben [2]). Die Ausrufer riefen nun von allen Thürmen der Stadt das Volk zur Fahne des Propheten zuſammen, und es ſtrömte in Haufen herbey; nicht nur allein die Sipahi und Dſchebedſchi, ſondern auch die Janitſcharen der alten Caſernen trennten ſich von denen der neuen, und vereinten ſich um die Fahne des Propheten [3]). Die Ankunft der Janitſcharen der alten Caſernen im Serai beſeelte die Vertheidiger des Thrones mit neuem Muthe. Auf Ebusaid's Rath ward an die Janitſcharen in der Mittelmoſchee ein Handſchreiben erlaſſen, des Inhaltes: „Ihr Aga der Ja„nitſcharen, du der General, der erſte Generallieutenant (Kulkiaja) „und Begtaſchaga! erſcheint vor mir im Diwan, oder es ergeht über „euch, was Rechtens [4]).“ Dieſes Handſchreiben erſchütterte den Muth der Aga, und brach den ihrer Anhänger. Scharenweiſe ſtrömten die Janitſcharen dem Serai zu, und die Ulema ſtahlen ſich einer nach dem anderen aus der Moſchee weg, in deren Vorhofe die Aga ſaßen. Karatſchauſch hatte dem Überbringer des Chattſcherifs geantwortet: „Wir gehen nicht von hinnen, wir ſind keine Rebellen, wenn man „uns aber angreift, werden wir uns zu vertheidigen wiſſen [5]).“ Begtaſch ließ Säcke voll Gold und Silber herbeybringen, um die Janitſcharen zur Rückkehr zu bewegen; die Säcke blieben aber unangerührt, und der Kulkiaja warf ihm vor, daß ſie ſein Geiz zu Grunde gerichtet, der, ſtatt das Gold, als es Noth war, auszutheilen, es auf die Stunde verſpart, wo es nicht mehr nützte. Die Ulema waren alle theils ins Serai, theils nach Hauſe gegangen, endlich auch der abgeſetzte Mufti Aſiſ nach ſeinem Garten zu Pſamatia; die Aga waren verwirrt und beſchämt [6]). Jetzt ſchrieben die Aga und der Kulkiaja heimliche Briefe der Unterwürfigkeit an den Großweſir und an den Verſchnittenen Suleiman, und durch Ebusaid's Rath wurde für jetzt alles gütig eingeleitet. Zum Aga der Janitſcharen wollte der Großweſir Anfangs den Silihdar ernennen, aber auf Vorſtellung des Mufti

[1]) Naima II. S. 304. Aſiſ Efendi Bl. 37 und 38. [2]) Naima II. S. 304. [3]) Derſelbe S. 305. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Derſelbe S. 308.

Ebusaid, daß die Janitſcharen, wenn man ihnen nicht einen Aga aus ihrem Mittel gäbe, aufgelärmt werden dürften, und daß es beſſer, einen Unſchädlichen aus ihnen zum Aga zu machen, wurde der Segbanbaſchi Husein vor dem Sultan als Aga inſtallirt, deßgleichen die Stellen der drey Generallieutenante: des Kulkiaja, Segbanbaſchi, Ssamßundſchibaſchi, beſetzt. Dem abgeſetzten Aga Karatſchauſch wurde die Statthalterſchaft von Temeswar, dem abgeſetzten Kulkiaja die von Bosnien, dem Rädelsführer alles Unheils, Begtaſchaga, das Sandſchak von Bruſa verliehen. Mohammedpaſcha Bojunijarali, d. i. mit der Wunde am Halſe, war der Überbringer dieſer Befehle an die Aga, denen er ſie vorlas, und die dieſelben mit Ehrfurcht küſſend annahmen. Der Weſir und der Mufti blieben noch aus Vorſicht im Serai, der neue Aga und Kiaja der Janitſcharen machte die Runde der Stadt; ſo war noch vor Sonnenuntergang die Macht der Aga gebrochen und die Stadt beruhigt. Noch am ſelben Abende, vier und zwanzig Stunden, nachdem die alte Walide den Janitſcharen ins Serai zu ziehen Wort geſandt, zog aus demſelben ihre Leiche in Begleitung ihrer ganzen Frauenwelt ins alte Serai, wo ſie gewaſchen, und nach gewöhnlichem Leichengebethe am Grabmahle ihres Gemahls Ahmed an der von ihm erbauten Moſchee beſtattet ward [1]). Eine großmüthige, großgeſinnte, königliche Frau, von hohem Geiſte und edlem Herzen, aber herrſchſüchtigem Charakter. Die jährlichen Einkünfte ihrer fünf Krongüter: Memnen, Sila, Aſaf und Klis in Aſien und Aſdin in Europa (jedes trug jährlich fünfzigtauſend Kronenthaler) [2]), verwandte ſie auf die wohlthätigſte Weiſe zur Erbauung des nach ihr noch heute genannten großen Chan (Walide Chan), der nach ihr genannten Moſchee zu Skutari, zu der von ihr begonnenen und hernach von der Mutter Mohammed's IV. vollendeten zu Conſtantinopel, zur Waſſerleitung aus dem Nile ins Kloſter der Chalweti zu Kairo [3]), zum Unterhalte der Seïde und Armen zu Mekka, zur Befreyung zahlungsunfähiger Schuldner, zu Penſionen von Witwen und Waiſen. Sie verließ ſich nicht auf ihre Sachwalter und Anwalte in der Austheilung dieſer Wohlthaten, ſondern beſuchte ſelbſt die Spitäler und Kerker; ihren Sclavinnen ſchenkte ſie nach einigen geleiſteten guten Dienſten die Freyheit, und vermählte dieſelben mit reicher Ausſtattung an verdiente Diener des Hofes; arme Mädchen verſorgte ſie mit Heirathsgut; Männer und Weiber ihres Hofſtaates bedachte ſie reichlich [4]). Solche Wohlthätigkeit bezeugt nicht allein der Geſchichtſchreiber Mohammed Chalife (damahls oberſter Kaffehkoch in der großen Kammer), ſondern auch der Geſchichtſchreiber Scharihul-minarſade, welcher derſelben aber nicht gleiches Lob er-

[1]) Naima II. S. 310. [2]) Derſelbe S. 298. [3]) Im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Schreiben der Walide an den Scheich Ibrahim Chalweti, um 20,000 Aspern anzuweiſen. [4]) Naima II. S. 299.

theilt, weil ſie ihre Privatcaſſe auf Koſten des öffentlichen Schatzes füllte. Nach ihrem Tode fanden ſich in ihrem Chane zwanzig Kiſten voll Ducaten [1]), unter ihren Kleidern zweytauſend ſiebenhundert Shawle, im Werthe von fünfzigtauſend Piaſtern. Ihre Leute behandelte ſie mit der größten Milde. Die Pagen, deren Loos von den Verſchnittenen ſo viele Roboth und Schläge zu erdulden, hatten in ihrem Hofſtaate nur fünf Wachen die Woche, und zwey Tage frey [2]). So viele Großmuth, Milde, Wohlthätigkeit und Huld, mit einem Worte, ſo gutes Herz, geſtattet der von einigen Geſchichtſchreibern wider ſie erhobenen Anklage beſchloſſenen Enkelmordes kaum Platz; ſollte ſie dennoch von dieſem Plane Kenntniß gehabt und daran Theil genommen haben, ſo träfe auch ſie das über andere große Geiſter und Gemüther auf dem Throne ausgeſprochene Urtheil der Geſchichte: daß ſie mit großen Eigenſchaften ausgeſtattet, nur Verbrecherinn aus Herrſchſucht, im übrigen tugendhaft. Sie, die Mutter des größten Tyrannen (Murad's IV.) und des größten Wüſtlings (Ibrahim's), die Griechinn Kösem, ihrer Schönheit willen die Mondgeſtalt beygenannt, durch den Herrſcherglanz von vier Kaiſern (des Gemahls, zweyer Söhne und des Enkels), mehr als Agrippina, Nero's Mutter, geſchichtlich verherrlicht, durch Milde, Herrſchſucht und tragiſches Ende der osmaniſchen Geſchichte weiblicher Cäſar.

Auf die Verweiſung der Aga Rädelsführer und ihres Anhanges folgte gar bald, wie zu erwarten ſtand, ihre Hinrichtung unter mancherley Vorwand und Gelegenheit. Begtaſch, welcher ſich, ſtatt ſich nach Bruſa zu begeben, verſteckt, wurde von Bojadſchi Haſan ausfindig gemacht, der ihn auf einen Eſel ſetzen wollte, aber auf die Vorſtellung des wackeren Hamſatſchauſch, daß er ſich dadurch alle Janitſcharen zu Feinden machen würde, ihn auf eine Mähre ſetzte, auf welcher er von allen Lotterbuben der Stadt beſchimpft, verſpottet, verwundet, mißhandelt ins Serai geführt ward. Unter dem Thore begegnete ihm der Verſchnittene Mohammed, der Henker der Sultaninn Walide. „Verräther!“ rief Mohammed dem Aga zu, „was hab' „ich dir gethan, daß du mich auch auf die Liſte der begehrten Köpfe „geſetzt?“ Begtaſch runzelte die Braunen mit den Worten: „Schändlicher Mörder! gehe von hinnen.“ Begtaſch wurde auf des Sultans Befehl erwürgt, ſein Leichnam ins Meer geworfen, ſeine Habe eingezogen; es fand ſich unter dem Waſſerbecken ſeines Hauſes ein verborgenes Gewölbe mit Kronenthalern, zwey Waſſerkeſſel voll Ducaten und anderer Schätze vor [3]). Karatſchauſch, der ſogleich die Reiſe nach Temeswar angetreten, wurde zu Borghas von Bojadſchi Haſan (der zur Belohnung der Einbringung des Begtaſch zum Kämmerer ernannt worden) eingehohlt und vor den Sultan gebracht, der ihm ſei-

[1]) Naima II. S. 298. [2]) Mohammed Chalife Bl. 36. [3]) Naima II. S. 312.

ne Verrätherey vorwarf. Karatſchauſch zitterte und weinte. Der Boſtandſchibaſchi ſagte ihm ſpottend: „Aga, du hätteſt früher weinen ſol„len, jetzt iſt's zu ſpät!“ und gab das Zeichen der Hinrichtung, das
14. Sept. 1651 zwey Sclaven vollſtreckten; er wurde gewaſchen und an der Moſchee Emir Buchara's beſtattet [1]). Der Kulkiaja, der ebenfalls ſeine Reiſe nach Bosnien angetreten, befand ſich zu Malghara, als er aus der Nachricht von des Aga Tod ſeinen eigenen unvermeidlich vor den Augen ſah. Der Weſir Defterdarſade Mohammedpaſcha, der ſich in dieſer Gegend befand, hatte den Auftrag dazu erhalten. Er ging nach Feredſchik, und als dort der Ferman ſeiner Einbringung verleſen ward, nach Orchanßu; hier erreichte ihn der Überbringer des Todesbefehles, Scheichoghli, mit den aus der Gegend zuſammengetriebenen Bauern. Der Kiaja, ein eben ſo tapferer, als großmüthiger Mann, vertheidigte ſich bis auf den letzten Pfeil in ſeinem Köcher, und als er übermannt vor Defterdarpaſchaſade gebracht ward, der unterdeß von Karaßujenidſche herbeygeeilt, ſtarb er eben ſo entſchloſſen und muthig, als die beyden Geizhälſe, Begtaſch und Karatſchauſch, feige geſtorben waren. Sein abgeſchnittener Kopf wurde nach Conſtantinopel geſandt, vor's Thor des Serai geworfen; ſein eingezogenes Vermögen betrug nur ſiebenhundert Beutel, über tauſend wurden verſchleppt, hernach aber noch vier Millionen Aspern nach ſeinen Büchern eingetrieben [2]). Der Mufti Aſiſ, deſſen üble Politik ihn zur Pforte der Janitſcharen, ſtatt nach dem Serai, geführt, in ſeinem Hauſe zu Psamatia aufgehoben, wurde in einen Kahn geſetzt und nach Chios verbannt [3]). Am Tage nach der Niederlage der Aga war auch des als Luſtigmacher berüchtigten Präſidenten der Rechenkammer, Ssarikatib's, Perſon und Habe eingezogen worden; er hatte dieſe Stelle durch den Schutz der Aga erſchnappt; als aber unter Siawuſchpaſcha ihr Reich im Sinken, verrieth er an dieſen die geheimen Mittheilungen derſelben. In dieſem Anbetrachte hatte ihm Siawuſchpaſcha bereits das Leben und die Freyheit geſchenkt, als dieſer nun auf einmahl wegen eines hinterbrachten Witzwortes Ssarikatib's, womit er vormahls eines Tages die Aga ſehr lachen gemacht, das Todesurtheil verhing. Die Aga hatten ihn, als er eben eines Tages unter ſie trat, gefragt: „Woher „kommſt du, Ssarikatib?“ und er ſagte: „Vom Sclavenmarkte,“ damit den Diwan meinend, deſſen Weſire meiſtens urſprünglich Sclaven. Siawuſch, der ſelbſt ein abaſiſcher, befahl ihn ſogleich hinzurichten. Ssarikatib, der Baſtard eines ruſſiſchen Räubers, erwartete den verhängten Tod nicht, ſondern gab ſich denſelben ſelbſt mit dem Dolche. Die Bemerkung des osmaniſchen Geſchichtſchreibers [4]), daß Ssarikatib hierin ſeines Vaters Natur gefolgt, indem Selbſtmord vorzüglich ruſſiſcher Sclaven Thun ſey, beweiſet, wie oft bar=

[1]) Naima II. S. 313. [2]) Derſelbe S. 314. [3]) Derſelbe S. 315. [4]) Derſelbe S. 318.

bariſche Mißhandlung dieſe Unglücklichen ſelbſt ihr Leiden zu enden gezwungen. Deli Bürader, d. i. der närriſche Bruder, welcher zwar kein Amt bekleidete, aber Unterhändler des Ämterverkaufes war, erkaufte ſich ſein Leben vom Großweſir mit einem Geſchenke von hundert zwanzig Beuteln und einem Gürtel, im Werthe von zweytauſend Ducaten [1]. Der Reis Efendi Mewkufatdſchi wurde verungnadet, ſeine Stelle dem Bittſchriftmeiſter Schami Husein Efendi verliehen [2]. Der abgeſetzte Großweſir Melek Ahmedpaſcha erhielt die Statthalterſchaft von Siliſtra, verlor aber ſeinen Kiaja; Ghodde Mohammed ward an die Pforte zur Rechnungslegung einberufen [3]. Unter der eingezogenen Habe Omeraga's, des Kiaja Begtaſchaga's, fanden ſich allein achtzig Zobelpelze und vierzig Sclavinnen, deren jede mit edelſteinbeſetztem bunten Oberkleide geſchmückt [4]. Von den Ulema wurde Kudsiſade, welcher mit dem Mufti Aſiſ bey den Aga verharrt hatte, verbannt; den Vorſteher der Emire, Sirekſade Abdurrahman, und den Bosnier Altiparmak Ibrahim-Tſchelebi rettete des Mufti Fürbitte von Verbannung und Einkerkerung. Der Großweſir rief den vorigen Mufti Behaji wieder nach Conſtantinopel zurück, aus Dankbarkeit dafür, daß er vormahls unter Melek Ahmedpaſcha nicht in ſeine Verbannung gewilligt, hinfüro ihm mehr befreundet, als der jetzige Mufti Ebusaid, welcher den Vetter gern noch von der Hauptſtadt entfernt gehalten hätte [5]. Das Volk wurde durch Herabſetzung des Fleiſchpreiſes befriedigt. Die Aga hatten vormahls, um ihre eigenen Hämmel beſſer zu verkaufen, mehrere Verkaufsplätze geſchloſſen, und ſo das Okka Hammelfleiſch von acht auf zehn Aspern geſteigert; nach der Niederlage der Aga war es ſogleich auf acht gefallen, dann aber wieder auf zehn geſtiegen, wofür der Großweſir den zwey Intendenten der Mauth und der Hämmel, jedem zweyhundert Streiche auf die Fußſohlen meſſen ließ. Am Bairamfeſte wurden den Truppen 17. Sept. 1651
die Löhnungen ausgezahlt, und dabey im Schatze fünfzigtauſend Piaſter erübrigt, welche ſonſt die Aga unterſchlagen hatten [6]. Über den ehemahligen Kiſlaraga Ibrahim, welcher zur Zeit der Beſchneidung Mohammed's demſelben durch zu ſtarke Verblutung eine Ohnmacht zugezogen, dann nach Ägypten verwieſen worden war, erging Todesurtheil [7], unter dem Vorwande Einverſtändniſſes mit dem Plane des Sultansmordes; der Zuckerbäcker, auf welchen bloß der Verdacht gewälzt war, als ob er den Herrn mit Sorbet hätte vergiften wollen, wurde verbannt, und der Kiaja der lockigen Baltadſchi mit einigen derſelben aus dem Serai mit Anſtellung entfernt, der damahlige Kiſlaraga Mohammed abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Hebel des Verderbens der Walide und der Aga, dem ſeitdem allmächtigen Suleimanaga, verliehen [8]. Er empfing in feyerlichem Diwan die Glück-

[1] Naima II. S. 318. [2] Eben da. [3] Derſelbe S. 319. [4] Derſelbe. [5] Derſelbe S. 319 und 320. [6] Derſelbe S. 321. [7] Eben da. [8] Resmi's Biographien der Kiſlaraga, Nr. XVII.

wünſche zu ſeiner Ernennung ¹). Er, der ſchwarze Verſchnittene, hatte den durch das Eiſen unbeſchnittenen und durch die Sclaverey ungebrochenen Muth und das Glück gehabt, Verſchwörung wider die Sultaninn Walide in derſelben Nacht anzuzetteln und zu vollziehen; dann binnen vier und zwanzig Stunden die Macht der Aga zu vernichten, und binnen eben ſo vielen Tagen durch der Rädelsführer Hinrichtung und Entfernung ihres Anhanges ſeine Herrſchaft ſicher zu befeſtigen; er, der Anſtifter des Kaiſerinnmordes und des Aufſtandes der Verſchnittenen im Serai, des ſeltſamſten, welchen die osmaniſche Geſchichte kennt. Seit langem war der Aufruhr im osmaniſchen Reiche eine ſtehende Regierungsform. Die Janitſcharen hatten ſchon ſeit des Eroberers Zeit hievon das wiederhohlte Beyſpiel gegeben, welchem die Sipahi öfters, einmahl die Zeugſchmiede gefolgt; nicht zu wundern an zügelloſen Soldaten; weit ſeltſamer ſchon war der Aufſtand der Geſetzgelehrten, der Pagen und der Zünfte, am ſeltſamſten und einzig endlich der mit dem Tode der Gebietherinn des Haremes beginnende und endende Eunuchen-Aufruhr.

¹) Naima II. S. 321.

Zwey und fünfzigſtes Buch.

Abſetzung des Großweſirs Siawuſch; ſein Nachfolger hält ſich durch Verbannungen. Diplomatiſche Verhältniſſe mit Venedig, Spanien, Öſterreich. Aufruhr Abaſa Hasan's und Ipſchirpaſcha's. Verletzung des Kanuns der Sipahi. Bosniſche Gränze. Flotte. Ipſchirpaſcha droht Aufruhr. Mesud Efendi, des Großweſirs Gurdſchi Gegner. Ahmed Tarchundſchi Großweſir; deſſen Finanzmaßregeln. Abſetzung des Kiſlaraga und Mufti. Streit über den Katechismus. Erdbeben. Chmielnicki. Der Tatarchan. Tarchundſchi hingerichtet. Derwiſchpaſcha's Verwaltung. Eine Reihe von Einziehungen und Hinrichtungen. Einfluß von Weibern. Der Käfig der Prinzen. Todfälle von Ulema und Kette derſelben. Indiſche und pohliſche Bothſchaft. Des Tatarchans Einfälle in die Moldau. Schlacht an den Dardanellen. Des ſchwarzen Meeres Küſten von den Koſaken und Janitſcharen geplündert. Mißbrauch der Macht des Kiſlaraga. Beſſaraba's und Islamgirai's Tod. Smaragdgruben. Meteor. Die hohe Pforte. Ipſchir weigert ſich, nach Conſtantinopel zu kommen. Derwiſch Mohammed, der Schnurbart, ſtirbt. Ärgerniß der Geſetzgelehrten. Ipſchir Großweſir zieht zu Conſtantinopel ein. Geiſt ſeiner Verwaltung und ſeine Hinrichtung. Murad, dann Suleiman Großweſire. Unruhen in Aſien und Afrika. Ein vierſtündiger Großweſir und dreyzehnſtündiger Mufti. Der Vorfall des Ahorns und die Herren des Rennplatzes. Indiſche Bothſchaft. Pohliſcher Geſandter. Osmaniſche Diplomatie. Moslimiſcher Fanatismus. Der griechiſche Patriarch Gioannichio. Schlacht an den Dardanellen. Verluſt von Tenedos und Lemnos. Des Mufti Mesud Abſetzung und Hinrichtung. Melek Ahmedpaſcha's Entfernung und die des Großweſirs, bewirkt durch die Freunde Köprilü's.

Der Hämmling Suleiman vertrug nicht lange des Großweſirs Siawuſch unabhängigen Charakter, welcher ſeinen Platz mit aller demſelben zuſtehenden Machtvollkommenheit zu behaupten hoffte. Eine Zeit-

lang kleidete der Kiſlaraga ſeinen Willen noch in Bitten ein, wie für die Rückkehr des vorigen Defterdars Ismailpaſcha, welchem der Großweſir ſchon wider ſeinen Willen die Erlaubniß nach Conſtantinopel zurückzukommen zugeſandt, als dieſer ſtarb [1]); jetzt, als der Großweſir den ihm verhaßten Defterdar Emirpaſcha feſtſetzen und brandſchatzen wollte, ſandte ihm der Kiſlaraga gebietheriſches Wort: er ſolle denſelben nicht anrühren. Siawuſchpaſcha erlaubte ſich zu ſagen: „Welche „Großweſirſchaft iſt ſolche Sclaverey unter verſchnittenen Mohren?“ Geſchäftige Zwiſchenträger trugen dem Kiſlaraga die Äußerung und die Anſchuldigung zu: der Großweſir habe von dem eingezogenen Vermögen der Aga über fünfhundert Beutel unterſchlagen, und außer dem waren unvorſichtige Briefe, welche Siawuſchpaſcha an Ipſchirpaſcha geſchrieben, um dieſen zu gemeinſamer Mitwirkung aufzufordern, die Machtvollkommenheit der Regierung in urſprünglicher Unabhängigkeit herzuſtellen, in des Kiſlaraga Hände gefallen [2]), welcher dieſelben der Walide und dem Sultan wies, auf des Großweſirs Änderung beſtand, und zu ſeinem Nachfolger den alten blödſinnigen neunzigjährigen Gurdſchipaſcha vorſchlug, um deſto freyere Hand zu haben. Die Walide fragte ihren Sachwalter, den alten Architekten Kasim, einen vielerfahrnen und rechtlichen Geſchäftsmann, ob Gurdſchi Mohammed wohl zum Großweſir tauge? Kasim antwortete: „Siawuſch „ſey tauſendmahl tüchtiger, als der blöde Gurdſchi; wolle man den „Großweſir ändern, müſſe die Wahl auf einen Mann von hohem, „rechtlichem, feſtem und geradem Sinne fallen.“ Kasim hoffte, die Walide werde ihn fragen, ob er ſolch' einen kenne, und hatte für dieſe Frage den Nahmen Mohammed Köprilü bereit; aber die gehoffte Gelegenheit ergab ſich nicht. Ein ſtummer Zeuge der Unterredung hinterbrachte dieſelbe dem Siawuſch ſowohl, als dem Kiſlaraga, was dem Stimmgeber zwar nicht mehr bey jenem, aber bald bey deſſen Nachfolger ſchadete. Siawuſch wurde ins Serai gehohlt, wo ihm der Kiſlaraga das Siegel abforderte; Siawuſch weigerte ſich, es in andere Hände, als in die des Sultans zu geben; da zwang es ihm der Kiſlaraga mit geballter Fauſt ab, und ſandte ihn ins Gefängniß [3]). Das Todesurtheil, welches der Kiſlaraga über Siawuſch verhängen wollte, wandte die Walide ab; mit Verluſt ſeiner Güter wurde er nach Malghara ins Elend geſandt. Der alte Gurdſchi begann
30. Oct. 1651 ſeine Verwaltung durch die Verleihung der Statthalterſchaft von Damaskus an ſeinen Bruder Dſchaafer, einen eben ſo untüchtigen Greis, als er ſelbſt. Bojunijarali Mohammedpaſcha, d. i. Mohammed mit dem krummen (oder wunden) Halſe, welcher die gültigſten Anſprüche auf dieſe von ihm geſuchte Statthalterſchaft hatte, warf dem Großweſir in harten Worten des Bruders Untüchtigkeit vor: „Ich „ſchneide dir den Kopf ab,“ grollte der alte Gurdſchi. „Du kannſt

[1]) Naima II S. 321. [2]) Derſelbe S. 328. [3]) Derſelbe S. 329.

„mir den Kopf nicht abſchneiden,“ entgegnete der Krummhals. „Schä„me dich vor dem Volke, aber das kannſt du auch nicht; hätteſt du „Schamgefühl, würdeſt du nicht einen Dummkopf, wie deinen Bru„der, zum Statthalter von Damaskus geſetzt haben [1]).“ Der Krummhals wandte ſich an den Kiſlaraga, aber vergebens, er wurde nach Kaniſcha verbannt [2]). Mit der neuen Verwaltung begannen Gelderpreſſungen. Von Ghodde Kiaja, dem Anwalt Melek Ahmedpaſcha's, des abgeſetzten Großweſirs, wurden tauſend Beutel gefordert, ſechshundert aus dem Sacke des Paſcha, vierhundert aus dem des Kiaja [3]). Deli Bürader, der ſich ſchon unter Siawuſch mit fünzig Beuteln losgekauft, mußte jetzt eben ſo viel an Gurdſchi erlegen, erhielt aber dafür ſeine vorige Stelle als Woiwode der Zigeuner [4]). Tarchundſchi Ahmedpaſcha, einer der angeſehenſten Weſire, jüngſt Statthalter von Ägypten, wurde in die ſieben Thürme geſetzt, um die Bezahlung der von ihm geforderten hundert Beutel zu bewirken [5]). Bojadſchi Hasan der Kämmerer, Überbringer des Todesurtheils an Karatſchauſch, wurde unter Anſchuldigung, von der Habe des hingerichteten Janitſcharenaga hundert Beutel unterſchlagen zu haben, nach Gyula ins Elend geſandt [6]). Gleiches Loos der Verbannung traf den Weſir Mohammed Köprilü, welchen der Sachwalter der Sultaninn Walide, Kasim, jetzt wirklich als den tauglichſten Mann im Reiche für die Stelle des Großweſirs zu nennen gewagt. Die Walide, welche ſich nichts für ſich zu thun getraute, hatte den Vorſchlag dem Kiſlaraga, dieſer dem Schatten eines Großweſirs, Gurdſchi, mitgetheilt; ſogleich wurde Köprilü Mohammed nach Güſtendil verwieſen, Kasim unter der falſchen Anklage, als ob er von Mohammed Köprilü mit fünfhundert Beuteln beſtochen worden ſey, erſt in den Blutbrunnen der ſieben Thürme geſetzt, dann nach Cypern verbannt. Der Janitſcharenaga Husein, welcher ſeiner Schwäche willen nicht anders als die Mumie hieß, wurde abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Steigbügelhalter des Sultans, Suleiman, verliehen [7]). Der Luſtigmacher des Kiſlaraga, Muſtafa mit den Schnurbart (von Galata), wurde zum zweyten Stallmeiſter, und bald darauf zum Oberſtkämmerer ernannt [8]). Der vormahlige Reis Efendi, Mewkufatdſchi Mohammed, wiewohl ein Schützling des Prinzenlehrers Rihan, und wiewohl jetzt ganz im Stillen mit der Überſetzung des Multeka beſchäftigt, wovon er die erſte Hälfte durch ſeinen Sohn dem Rihanaga ſandte, wurde nichts deſto weniger unter dem Vorwande, daß er durch ſeinen Sohn für die Rückkehr des vorigen Großweſirs Melek Ahmedpaſcha arbeite, nach Mitylene [9]), und Muſtafaaga, der Aufſeher der Kammer und Sachwalter der Sultaninn Kia (der Gemahlinn Melek Ahmedpaſcha's),

[1]) Naima II. S. 330. [2]) Derſelbe S. 331. [3]) Derſelbe S. 330. [4]) Eben da. [5]) Derſelbe S. 332 und 333. [6]) Derſelbe S. 332. [7]) Derſelbe S. 335. [8]) Derſelbe S. 332. [9]) Derſelbe S. 335.

nach Magneſia verwieſen [1]). Gleiches Loos traf den Mewkufatdſchi Paſchaſade, den Sohn Hadſchipaſcha's, einen auf ſeinen Reichthum und ſeine Ahnen übermäßig ſtolzen, prachtliebenden, hochtrabenden Mann, der an Luxus der Einrichtung und des Reitzeuges es allen Weſiren zuvorthat [2]). Der Defterdar Ssari Ali gab ſelbſt ſeine Abſetzung nach neun und vierzig Tagen ein, weil er nicht freye Hand in der Verwaltung ſeines Miniſteriums hatte, von den Verwaltern und Pächtern beirrt wurde [3]); die Stelle erhielt wieder Emirpaſcha. Der Kulkiaja, der kleine Kasim, welcher unter der Hand den Tarchundſchi oder Surnaſenpaſcha zum Großweſir vorſchlug, wurde abgeſetzt und verbannt, und der alte Gebedſchi Aliaga, von dem der Großweſir rühmte, daß er nach ihm der älteſte beym Corps, zum Kulkiaja, d. i. erſten Generallieutenant, ernannt. „Ich bin vier und „neunzig Jahre alt,“ ſagte der blödſinnige Alte, „und ihr ſollt das „Alter in mir ehren [4]);“ aber er ward nur verſpottet. Da das Hauptmittel ſeiner Erhaltung in der Verweiſung aller ihm als Nebenbuhler um die Großweſirſchaft verdienten Männer beſtand, nannten ihn die luſtigen Köpfe Conſtantinopel's die Sultanspille [5]).

Im Jahre der Großweſirſchaft des vier und neunzigjährigen Gurdſchi erwähnt die osmaniſche Reichsgeſchichte, als einer ungewöhnlichen Begebenheit, einer Bothſchaft von dem Schah Perſiens an Poh-
1651 lens König, von dieſem erwiedert [6]). Zwiſchen Pohlen und der Pforte hatte, wiewohl ſchon der Koſakenaufſtand Chmielnicki's, von welchem ſpäter die Rede ſeyn wird, in voller Lohe, noch Friede, aber keine Bothſchaft Statt, während umgekehrt mit Venedig, das in vollem Kriege, lange Zeit durch den zu Conſtantinopel feſtgeſetzten Bailo, und nach deſſen endlicher Freylaſſung [7]) noch durch den franzöſiſchen Bothſchafter La Haye unterhandelt ward [8]). Der zur Erwiederung der türkiſchen Sendung des Muteferrika Ahmed von Seite Spaniens angekommene Raguſäer Alegretti begehrte als vorläufiges Zugeſtändniß der Sendung eines ſpaniſchen Bothſchafters die Verſicherung, daß derſelbe allen anderen Bothſchaftern am Range zuvor, daß ihm der Schutz der katholiſchen Kirchen und der heiligen Stätten im gelobten Lande eingeantwortet, daß ihm die Erlaubniß, sechstauſend Mann in Albanien und ſechstauſend in der Barbarey zu werben, ertheilt, und die Unterhandlung des venetianiſchen Friedens ganz in ſeine Hände gelegt werden möge [9]). Die Antwort an den König von Spanien beſtätigt bloß die ſchon durch den Muteferrika Ahmed an den Tag gelegten freundſchaftlichen Geſinnungen, und begehrte die Sendung eines Bothſchafters [10]), welche aber nicht Statt fand. Wie

[1]) Naima II. S. 335. [2]) Derſelbe S. 336. [3]) Derſelbe S. 337. [4]) Derſelbe S. 338. [5]) Derſelbe S. 339. [6]) Derſelbe S. 334. [7]) Valiero S. 248 und 249. [8]) Die Berichte des franzöſiſchen Bothſchafters La Haye an den Dogen von den Jahren 1650 und 1651 in den venetianiſchen Acten des k. k. Hausarchivs. [9]) Valiero p. 234 und 235. [10]) Das Schreiben im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 39 vom 12. Redſcheb 1060 (11. Julius 1650).

Alegretti ohne öffentlichen diplomatiſchen Charakter, ſo der ſchwediſche
Unterhändler, Benedict Skith, welcher unter dem Vorwande einer
Pilgerreiſe nach Jeruſalem aus Siebenbürgen ankam, aber mit ei-
nem Kaftan bekleidet, alsbald ſeine Reiſe nach Siebenbürgen zurück
antrat [1]). Der ſiebenbürgiſche Geſandte, Johann Boris, brachte 12. April
gleichzeitig Nachricht von des Fürſten Rakoczy ſchwerer Krankheit, 1652
und ein Geſchenk von Meſſern und Zelten [2]). Fünf Wochen nach ſei-
ner Ankunft ſtarb Sekel Moſes, der Anmaßer des ſiebenbürgiſchen
Fürſtenſtuhles, in den ſieben Thürmen, worin er ſo lange geſchmach- 24. May
tet [3]). Der franzöſiſche Bothſchafter La Haye verwendete ſich um ei-
nen Paß für den außerordentlichen venetianiſchen Bothſchafter Ca-
pello, der mit einem Gefolge von achtzig Perſonen im Anzuge; der
Großweſir fragte, ob er die Schlüſſel von Kandia bringe [4])? Weil er 16. Auguſt
dieſelben nicht gebracht, wurde er ohne Kaftan und Ceremonien em-
pfangen, und hernach zu Adrianopel in harter Haft verwahrt [5]). De- 20. Jan. 1653
ſto feyerlicher war der Empfang des kaiſerlichen Großbothſchafters
Schmid von Schwarzenhorn geweſen, welcher im Jahre nach der
durch ihn zu Conſtantinopel bewirkten Erneuerung des Sitvatoroker
Friedens die feyerliche Beſtätigung und große Geſchenke, im Werthe
über einmahlhunderttauſend Gulden, brachte. Silberne Kühlkeſſel,
Leuchter, getriebene Schalen, durchbrochene Rauchfäſſer und Spreng-
gefäße zum Roſenwaſſer, Uhren und Becher. Der Secretär des Both-
ſchafters Schmid, welcher, weil er Waldmeiſter in Öſterreich, in dem
türkiſchen Beglaubigungsſchreiben [6]) als Boſtandſchibaſchi erſcheint,
war der Rechtsbefliſſene von Breyſach, Johann Metzger, welcher den-
ſelben ſchon als Secretär der Internuntiatur begleitete und ſeine Reiſe
beſchrieb [7]). Das Gefolge beſtand in zwey und vierzig Perſonen; die
Dienſte des erſten Dolmetſches verſah Panajotti (der Stammherr der
Murusi), der ſich zwey Jahre hernach mit einem griechiſchen Fräulein
aus dem Hauſe Kantakuzen vermählte [8]). Als Schmid vom Groß- 5. Febr.
weſir ſich beurlaubte, ſagte ihm dieſer, es wäre beſſer geweſen, dieſe
Fiſcher und Glaſerer, die Venetianer, hätten die kaiſerliche, als die
franzöſiſche Vermittelung angeſucht. In der türkiſchen Urkunde der
Friedensbeſtätigung war zwar nicht das: Du, der Du, geändert,
aber wohl der Titel des Königs von Ungarn beygeſetzt worden, welcher

[1]) Des Reſidenten Reninger Bericht vom 13. May 1652 in der St. R.
[2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Reninger's Bericht eben da. [5]) Derſelbe eben da.
[6]) Im k. k. Hausarchive Mohammed's IV. Schreiben an den Kaiſer als Ant-
wort auf das, worin ihm die Ernennung Schmid's zum Bothſchafter gemeldet
ward, 29. Schaaban 1060 (27. Aug. 1050); Ratification des Conſtantinopeler
Friedens von Hasanpaſcha überbracht in der Audienz vom 20. December 1650;
als Creditiv desſelben das Schreiben des Großweſirs Muradpaſcha an Ferdi-
nand III., die Ernennung Hasanpaſcha's als Bothſchafter meldend. [7]) Itine-
rarium oder Raisbeſchreibung von Wien in Öſterreich nach Conſtantinopel,
durch Johann Georg Metzger von Breuſach juris Utriusque Studiosum a.
1650, eine Handſchrift von 420 S. Quart, als Familienſchatz im Beſitze des
Herrn Vice-Präſidenten Metzger, Freyherrn von Metzburg. [8]) Des Reſidenten
Reninger's Bericht vom 31. Julius 1652.

ſich ſchon in früheren Urkunden fand, und deſſen Unterlaſſung von der Pforte auf den vorigen Reis Efendi geſchoben ward [1]). Zweymahl wurde der Hofdolmetſch D'Asquier nach Ofen abgefertigt, um ſich zu überzeugen, ob die an den Paſcha von Ofen geſandte abgeänderte türkiſche Urkunde richtig [2]). Der Paſcha (der alte Großweſir Murad) war durchaus nicht zur Öffnung des Siegels zu bewegen, doch ſchwur er bey ſeinem Barte, bey ſeinen Ohren und bey ſeinem Kopfe, daß alles in Ordnung, wie dem ſo auch war [3]). Schmid erwirkte ein Schutz-Diplom für die Geiſtlichen zu Jeruſalem, dem zufolge nach Schmid's Abreiſe Reninger die nöthigen Fermane erhielt [4]). Zur Schlichtung der ſtreitigen Dörfer wurde eine Gränz-Commiſſion ernannt [5]); ehe aber dieſe über etwas übereingekommen, ſtreiften die Türken, dreytauſend Mann ſtark, gegen Raab, und zu Copranicz an der windiſchen Gränze hatten zweytauſend Streifer Vieh und Menſchen weggeſchleppt. Mit dieſen Beſchwerden ging Metzger an den Weſir von Ofen; dieſer entgegnete, daß Forgacs zuerſt wider Parakan gezogen; aber dieſer Zug war nur eine Erwiederung eines früheren türkiſchen gegen Lewenz geweſen, bey welchem ſiebzehn Dörfer aufgeflammt [6]). Alles dieß nur unwillkührliche Friedensſtörung von Seite der Pforte, welche, mit den Unruhen in der Hauptſtadt und dem kretiſchen Kriege vollauf beſchäftigt, den Frieden an der ungariſchen Gränze aufrecht erhalten wiſſen wollte.

In Klein-Aſien war Abaſa Hasan's Aufruhr von dem die Hauptſtadt auflärmenden nicht der mindeſten einer. Dem Abaſa war zur Belohnung ſeiner, wider Kara Haider geleiſteten Dienſte die Woiwodenſchaft über die Turkmanen Klein-Aſiens verliehen, dann aber durch die Willkühr der allmächtigen Aga, und des mit ihnen einverſtandenen Ghodde Kiaja wieder weggenommen, und einem anderen ehemahligen Räuberhauptmann, Ak Ali, verliehen worden [7]). Da Abaſa Hasan zu Conſtantinopel keine Abhülfe ſeiner gerechten Beſchwerden fand, trat er in Klein-Aſien als Rebelle auf, plünderte zwiſchen Kerende und Boli einen, dem Begtaſchaga gehörigen Zug von Kamehlen und Pferden, im Werthe von dreyßigtauſend Piaſtern, ſchnitt den Janitſcharen, welche ihm zu Iſkani im Sandſchak Kaſtemuni in die Hände fielen, Naſen und Ohren ab, und zog einen alten Rebellen, Nahmens Kuleoghli, an ſich; dieſen verwundete Suleiman

[1]) Schmid's Relation und Reninger's Bericht. [2]) Relazione del viaggio fatto a Buda per D'Asquier Ott. et Nov. 1650 in der St. R. [3]) Schmid's Relation und Reninger's Bericht. [4]) Traduzione del diploma del G. S. Ssafer 1062; Reninger's Bericht in der St. R. [5]) Plenipotenza della Porta al Vezir Murad p. di Buda per conto della commissione dei confini, und: Traduzione della Plenipotenza del G. Signore per conto del Capigibaschi Jusufbeg destinato commissario alla trattazione nei confini Febr. 1652, und: Instructio pro Commissariis super iis, quae in proxime futura commissione in pago Szonensi ratione pagorum deditiorum observari debent. 13. May 1651. [6]) Schreiben des Kaiſers an Reninger mit dieſen Beſchwerden vom 1. Nov. 1652 in der St. R. [7]) Naima II. S. 282 und 283.

von Boli, ein wackerer Mann, im Gefechte, und führte denſelben nach Conſtantinopel, wo er vor den Großweſir gebracht, ſich entſchuldigte, er habe nicht Städte niedergebrannt, nicht Karawanen geplündert, ſondern ſey nur der Ungerechtigkeit widerſtanden; er wurde gehenkt [1]). Deli Haſan, beygenannt Benli, d. i. der mit dem Muttermaale, ſteckte von Seite der Pforte die Roßſchweife zu Skutari auf, um wider Abaſa Haſan zu ziehen. In der Nacht liefen ſeine Leute zu den Rebellen davon; in der Frühe fragten ihn die Städter ſpöttiſch: „Muttermaaliger Haſan, was iſt aus den Roßſchweifen geworden?“ Ipſchirpaſcha, welcher wider den Haſan Abaſa zu ziehen befehligt worden, ging nur ſchläfrig zu Werke, aus alter Freundſchaft für Haſan, deßhalb wurde derſelbe zum Statthalter von Bagdad an die Stelle des dort von den Truppen erſchlagenen, und als Serdar wider Abaſa Haſan der ehemahlige Rebelle und jetzige Statthalteer von Karaman, Katirdſchioghli, ernannt. Abaſa, der ſich zu Sila befand, dem durch den Tempel der Anaitis verherrlichten alten Zela, wo Cäſar gekommen, geſehen, geſiegt, zog wider Katirdſchioghli, ſchlug ihn bey Akserai, und zwang ihn, ſich nach Konia zurückzuziehen [2]). Der Kurde Merdaseni Mirſapaſcha, welcher ſich in den perſiſchen Kriegen ſo rühmlich ausgezeichnet, indem er mit ſieben Kurden ſeines Stammes Merdaseni einige hundert Perſer verſprengte, der lange zu Conſtantinopel vergebens Anſtellung geſucht, zuletzt in ſolcher Noth, daß er ſeine Kaffehkanne verkaufte, um Brot zu kaufen, verließ endlich Conſtantinopel mit Nesimi Efendi, dem abgeſetzten Defterdar von Karaman, dem Sipahi Jegenbeg, die beyde, wie er, unzufrieden mit dem Aga. Dieſer, welcher fürchtete, daß ſie zum Abaſa Haſan übergingen, ſandte ihnen den abgeſetzten Paſcha von Wan, Emin Mohammed, den Beg von Ochri und einige Aga mit Truppen nach, die ſie zu Lefke einhohlten. Vergeblich ſagte ihnen Merdaseni, daß ſie nach Hauſe gingen, indem der Weg zum Abaſa Haſan nicht über Lefke, ſondern über Sabandſcha führe; die Aga griffen dieſelben an. Merdaseni Mirſa durchbohrte einen ſeiner Gegner mit ſo gewaltigem Stoße der Lanze, daß ſie eine Spanne zum Rücken hinaus ſah [3]); aber mit ſeinem Pferde in einem Sumpf ſtecken geblieben, wurde er mit Nesimi und Jegen gefangen, und ehe ſie noch nach Conſtantinopel kamen, zu Maldepe hingerichtet. Ihre drey vor das Thor des Serai gerollten Köpfe erregten den allgemeinen Unwillen des Volkes über dieſen, an Unſchuldigen verübten Geſetzmord [4]). Indeſſen hatte ſich Ipſchirpaſcha, ſtatt auf ſeinen Poſten als Statthalter von Bagdad zu begeben, mit Abaſa Haſan als Aufrührer vereint. Sie zogen zu Angora ein, und Gurd Abdullah, der Paſcha von Angora, welcher vormahls den Richter von Angora, Kedroghli, hingerichtet, weil

[1]) Naima II. S. 284. [2]) Derſelbe S. 287. [3]) Derſelbe S. 288. [4]) Derſelbe S. 289. Ewlia II. Bl. 111 — 115.

dieſer ſich geweigert, die Pferde Begtaſchaga's einzulaſſen [1]), um die Stadt keiner Züchtigung von Seite Abaſa Hasan's auszuſetzen, büßte nun den Tod des Richters mit ſeinem eigenen [2]). Die Janitſcharen von Angora erkauften die Sicherheit ihrer Köpfe mit fünfzehntauſend Piaſtern. Ipſchir und Hasan ſandten Kreisſchreiben und Befehle nach Eskiſchehr und die umliegende Gegend, und nach Conſtantinopel ein Schreiben, worin ſie acht Köpfe, nähmlich den der Aga Begtaſch, Karatſchauſch, des Kulkiaja und Ghodde Kiaja, des Ssari Katib und Deli Bürader, des Ssamßundſchi Omer und des Bittſchriftmeiſters Ghanaji begehrten [3]). Als von dieſen begehrten acht Köpfen, ſechs wirklich hierauf in Folge des Aufſtandes der Aga gefallen waren, berieth ſich der Weſir Siawuſch und der Mufti Ebusaid, was mit Ipſchir und Abaſa Hasan anzufangen. Der Großweſir wollte an dieſelben einen der Ulema ſenden, was der Mufti nicht zugab. Der Telchißdſchi (Überbringer der Vorträge des Großweſirs an den Sultan) Bairamaga und ein Chaßeki (Gefreyter) überbrachten ein Handſchreiben des Sultans, welches ſie aus einander zu gehen ermahnte, und ihnen verhieß, ſo wie die verlangten Köpfe nun gefallen wären, auch im Übrigen zu willfahren, ja dem Ipſchirpaſcha ſogar das Reichsſiegel verſprach, wenn er an die Pforte kommen wolle, es zu hohlen [4]). Hierauf gingen der Beglerbeg von Anatoli, Mohammedpaſcha mit dem krummen Halſe, der Silihdar Parmakſiz Husein und der Ssamßundſchi Muſtafa, den Frieden zu unterhandeln; abermahl gab der Mufti nicht zu, daß dieſelben einer aus den Ulema begleite [5]). Ipſchirpaſcha war ſchon bis gegen Brusa vorgerückt, ſo daß der nun zum Statthalter von Anatoli ernannte Derwiſchpaſcha aufs eiligſte von Kallipolis übergeſetzt, ſich mit fünfzehn Regimentern von Janitſcharen zu Brusa verſchanzte. Bey Eskiſchehr empfing Ipſchirpaſcha die Bevollmächtigten zur Friedensverhandlung in feyerlichem Diwan, die Janitſcharen und Sipahi wurden ausgeſöhnt, dieſen wurde das Kindergeld (Weledeſch) und die Verleihung von Dienſten verſprochen, dem Abaſa Hasan die Woiwodenſchaft der Turkmanen, dem Ipſchirpaſcha die Statthalterſchaft von Haleb verliehen, die er gewünſcht, um ſeine alte Rache wider die Druſen zu befriedigen [6]). Die vom Mufti unterſchriebene Urkunde des Friedensvertrages gerieth ſpäter in die Hände Mohammed Köprilüpaſcha's, welchem die derſelben angehängten Unterſchriften der Rebellen in der Folge ein blutiger Leitfaden zu ihrer Vernichtung. Zum Beweiſe ſeiner Unterwürfigkeit ſandte Ipſchirpaſcha die Summe von acht und vierzigtauſend Reichsthalern ein, welche in den vorigen Jahren von den der Verwaltung des Kiſlaraga unterſtehenden Religionsgütern (Wakf) eingetrieben, zu

[1]) Naima II. S. 284. [2]) Derſelbe S. 322. [3]) Derſelbe S. 323. [4]) Derſelbe S. 324. [5]) Derſelbe S. 325. [6]) Derſelbe S. 326 und 330.

Kalßarije hinterlegt geweſen waren, und welche nun in die Hände des herrſchenden Kiſlaraga Suleimanaga fielen [1]).

Ein großer Bruch in den alten Kanun der Truppen war die Neuerung um Werbung von zweytauſend Sipahi für dreyjährigen Dienſt auf Kreta, welche alle mit ſechs Aspern, d. i. mit dem alten Solde der ſechs Rotten der berittenen Leibwachen, eingeſchrieben wurden. Nach dem Kanun wurden die Sipahi-Stellen nur an verdiente Janitſcharen oder an die Pagen aus dem Serai verliehen; aber wenn außerordentliche Aushebung erforderlich war, erhielten dieſelben minderen Sold, um in der Folge aus den Beſatzungen der Länder in die ſechs Rotten einzurücken. Dadurch, daß die neugeworbenen Recruten jetzt den alten Pfortendienern gleich gehalten wurden, war der Kanun vernichtet [2]). Dieſe zweytauſend hergelaufenen Recruten waren im Solde den hundert zwanzig Pagen gleich gehalten, die jetzt mit dem Silihdar Mußelliaga, deſſen Gegenwart im Serai dem allmächtigen Kiſlaraga lange mißfiel, als Sipahi austraten [3]). Der alte Großweſir nahm dieſes eben ſo leicht als die an der bosniſchen Gränze bey Moſtar erlittene Schlappe, wo ſiebenhundert Tapfere fielen, dreyhundert andere hernach im Gebirge erfroren [4]). Dem Kapudanpaſcha wurde befohlen, für heuer mit vierzig Galeeren von Conſtantinopel auszulaufen, was um zehn mehr, als die gewöhnliche Zahl der zu Conſtantinopel gerüſteten; es fehlte aber ſowohl an Geld, als an Mannſchaft. Beyde wurden durch außerordentliche Maßregeln erpreßt, das Geld durch Eintreibungs-Commiſſäre (Muhaßil), die Matroſen durch Preß-Vorgeſetzte (Mokaddem), welche einfältige Turkmanen und andere wehrloſe Leute einfingen, und dann mit Gewalt auf die Galeere ſchickten [5]). Als der Kapudanpaſcha mit der Flotte endlich an den Dardanellen, berichtete er, daß es unmöglich auszulaufen, weil eine Flotte von neunzehn venetianiſchen Schiffen, welche vor Alt-Stambul (Alexandria Troas) lägen, das Auslaufen hindere; auf dringendſten Befehl auszulaufen, ſtahl ſich der Kapudanpaſcha in finſterer Nacht ohne Laternen glücklich aus den Dardanellen; ſeine Abſicht einer Unternehmung auf Tine ward durch die venetianiſche Flotte vereitelt, welche ihn nach Chios zurückzuſegeln zwang; doch verlor die venetianiſche Flotte in einem Sturme zwey Galeeren und drey Mahonen [6]). Weil er nichts von Belang unternommen, wurde der Kapudan Alipaſcha abgeſetzt, in Banden nach Conſtantinopel gebracht, um hundert Beutel geſtraft, und ſeine Stelle dem Derwiſch Mohammedpaſcha verliehen [7]). Einige Tage nach dem Auslaufen der Flotte feyerte der Sultan im Garten zu Skutari eine Gaſterey der Kirſchenjahreszeit. Der Sultan fuhr den Defterdar an, daß der Schatz leer,

[1]) Naima II. S. 327. [2]) Derſelbe S. 335. [3]) Derſelbe S. 339. [4]) Derſelbe S. 341. Bruſoni S. 239. Naima II. S. 342. [5]) Naima II. S. 345. [6]) Derſelbe S. 348 und 349. [7]) Eben da.

während er vier bis fünf Landhäuſer am Ufer des Bosporos und vergoldete Zimmer habe. Der Defterdar entſchuldigte ſich, wie die Paſchen, welche, wenn die Kammer Geldforderungen an ſie ſtellte, dieſelbe immer an ihren Vorgänger oder Nachfolger wieſen [1]). So hatte den Omerpaſcha, welchem die Statthalterſchaft von Tripolis verliehen worden war, Ipſchir, der vormahlige Statthalter zu Ofen [2]), dieſelbe in Beſitz zu nehmen verhindert; dieſer hatte beym Antritte ſeiner Statthalterſchaft zu Haleb von den Einwohnern die reichſten Geſchenke empfangen, einen auf den Koran beſchworenen Bund zwiſchen den Janitſcharen und Sipahi aufgerichtet, und einen eigenen Kanun osmaniſcher Regierung entworfen, laut deſſen künftig die Ämter nicht an Unwürdige und Meiſtbiethende verliehen, Beſtechungen nicht angenommen, die Statthalter und Richter nicht vor drey Jahren gewechſelt werden ſollten. Hierauf erließ er Rundſchreiben an die benachbarten Paſchen, ihnen kund zu thun, daß er im nächſten Frühjahre ſeine Pferde zu Meraaſch auf die Weide führen werde [3]). Katirdſchipaſcha, welchem er gleiches Rundſchreiben geſandt, überhäufte den Überbringer mit Vorwürfen und Schimpfworten, er möge ſeinem Herrn ſagen, daß Katirdſchipaſcha mit ſechstauſend Mann ſeiner in den Päſſen harre, ihn zu brechen [4]). Indeſſen war Katirdſchi (der begnadigte Rebelle) ein um nichts beſſerer Statthalter; weil die Bewohner von Larenda eine reiche, vormahls aus dem Serai ausgeheirathete Witwe, die er für einen ſeiner Sipahi begehrt, verweigert hatten, belagerte er Larenda und nahm das Weib nach mehreren Schandthaten mit Gewalt weg [5]). Als der Mufti den Großweſir fragte, wie er dieß angehen laſſen könne, antwortete dieſer: „Ich hebe mir dieſen Hurenſohn auf ſchlimmere Zeit zu beſſerem Dienſte auf,“ meinend wider Ipſchir. Unruhen und Willkühr hatten auch den Schatz Ägyptens gemindert; unter der Statthalterſchaft Haideragaſade Mohammedpaſcha's hatten langwierige Unruhen der Bege Kanſu und Memibeg die ganze Regierungsgewalt den Händen des Paſcha entriſſen [6]). Von ſeinem dritten Nachfolger, dem Albaneſer Ahmedpaſcha, zugenannt Tarchundſchi, d. i. der Drachenfußverkäufer, wurden bey der Rückkehr hundertfünfzig Beutel gefordert, die er zwar zu zahlen ſich verbindlich gemacht, aber nie entrichtet hatte. Der Großweſir und der Kadiasker von Rumili, Haneſi, erkannten ihn der Zahlung ſchuldig; da fragte der Kadiasker von Anatoli, der freymüthige und kühne Mesud: aus welchem Grunde? „Weil,“ antwortete Haneſi, „der „Sclave, und was er beſitzt, des Herrn.“ — „Dieſer Überlieferungs„ſpruch findet in geſetzlicher Unterſuchung keine Anwendung,“ entgeg-

[1]) Naima II. S. 350. [2]) In dem Desturul-inſcha des Reis Efendi Skari Abdullah befindet ſich unter Nr. 90 das dem Ipſchirpaſcha als Statthalter von Ofen zugefertigte Berat als Serdar, d. i. Oberbefehlshaber. [3]) Naima II. S. 344. [4]) Derſelbe S. 345. [5]) Eben da. [6]) Juſuf Efendi, der Geſchichtſchreiber der Statthalter Ägyptens, erzählt dieſe Unruhen in zehn Quartblättern 118—128 viel zu lang, als daß dieſelben hier Platz finden könnten.

nete Mesud [1]). Tarchundſchi Ahmed ward nichts deſto weniger in die ſieben Thürme geworfen, zwanzig ſeines Gefolges im Bagno eingekerkert [2]). Bey einer ſpäteren, vor dem Sultan in ägyptiſchen Angelegenheiten gehaltenen Rathsverſammlung, welcher die Walide hinter dem Vorhange beywohnte, widerſetzte ſich Mesud eben ſo kräftig und erfolgreich der vom Großweſir genehmigten Maßregel, die Statthalterſchaft Ägyptens lebenslänglich zu verleihen, indem er die Gefahr, daß ſie bald unabhängig ſeyn würde, klar darthat [3]). Es kam hierüber und über die Marktſatzung zwiſchen dem Oberſtlandrichter und dem Großweſir zu harten Worten. Der Großweſir pflegte als letzten Grund nur ſein Alter anzuführen; bey einer anderen ſolchen Gelegenheit rief die Walide, hinter dem Vorhang heraus, demſelben zu: „Väterchen, hier kommt es nicht auf grauen und ſchwarzen Bart, „ſondern auf Verſtand und Einſicht an [4]).“ Auf den Schutz des Sultans und der Walide pochend, machte der Oberſtlandrichter den Großweſir bey jeder Gelegenheit herunter, ſo daß das Anſehen von dieſem in dem Grade ſank, als das von jenem ſtieg [5]); die Nothwendigkeit, denſelben zu ändern, war augenſcheinlich. Der Kiſlaraga, der Mufti und der Vorſteher der Emire riethen zur Zurückberufung Siawuſchpaſcha's. Mesud ſtellte der Walide vor, daß, wenn der Großweſir ein Geſchöpf dieſes Triumvirates, der Sultan und die Walide nichts zu befehlen haben würden; er ſchlug ſeinen Freund, den unlängſt aus den ſieben Thürmen erlöſten, nun in Salonik befindlichen Tarchundſchi Ahmedpaſcha, vor, und derſelbe erhielt vor der Hand die Erlaubniß, in die Hauptſtadt zu kommen [6]). Der Großweſir ſchöpfte Verdacht, beruhigte ſich aber wieder, als ein kaiſerliches Handſchreiben erſchien, welches den Ahmedpaſcha zum Führer des am zwölften 19. Jun. 1652
Redſcheb alljährlich von Conſtantinopel nach Mekka aufbrechenden Gnadengeſchenkes ernannte [7]). Bey der im Uferköſchke an dieſem Tage gehaltenen Verſammlung kam es abermahl zum Streite zwiſchen dem Großweſir und Mesud, der jenem ſeine Unwiſſenheit im Seeweſen vorwarf. Während desſelben brachte der Vorſteher der innerſten kaiſerlichen Kammer ein Handſchreiben, es dem Großweſir überreichend. „Ich kann nicht leſen,“ ſagte dieſer, „man rufe den Reis Efendi.“ Der Mufti las es: „Du, mein Weſir, gib das Siegel ab.“ Der fünf und neunzigjährige Greis konnte vor Zittern die Schnur, an die es gebunden war, nicht auflöſen; der Chaßodabaſchi that es und nahm das Siegel. Der Großweſir fing von ſeinem Alter und Verdienſten zu ſprechen an. Mesud ſchalt ihn als einen blöden Greis aus [8]). Der Chaßodabaſchi kam, die Verſammlung zum Sultan zu laden; als Gurdſchi mit hineingehen wollte, verwehrte es der Boſtandſchibaſchi,

[1]) Naima II. S. 334. [2]) Derſelbe S. 335. [3]) Derſelbe S. 347. [4]) Derſelbe S. 351. [5]) Derſelbe S. 352. [6]) Derſelbe S. 353. [7]) Derſelbe S. 354. [8]) Derſelbe S. 355.

ihm die Hand auf die Bruſt legend, und ihm den Staatsturban abnehmend. Der Sultan ſaß auf dem Throne, hinter dem Vorhange ſtand die Walide. Der Sultan eröffnete die Berathung mit den Worten: „Wen ſollen wir zum Weſir machen?“ Der Mufti ſprach lange und endete damit, daß es von des Sultans Befehl abhänge. Mesud bath um Erlaubniß, daß die Verſammlung hinausgehen dürfe, dieſe wichtige Sache noch näher in Erwägung zu ziehen. Als ſie wieder hineingegangen, brachte der Mufti den Serdar auf Kreta, Husein, in Vorſchlag, und bath den Sultan, nun den Kaimakam zu ernennen. „Ich ernenne,“ ſagte der Sultan, „hiezu meinen Lala Ahmedpaſcha.“ Mesud bath um Erlaubniß, daß ſich die Verſammlung noch einmahl hinausbegeben dürfe; draußen nahm der Defterdarpaſcha und der Aga das Wort: „Wenn Huseinpaſcha Großweſir, müſſe man wenigſtens „zehntauſend Mann und zehn Millionen Aspern nach Kreta ſenden.“ Beym Wiedereintritt trug Hanefi Efendi als Oberſtlandrichter dieſe unterthänigſte Meinung vor. Da nahm die Walide hinter dem Vorhange das Wort, dasſelbe an den Aga der Janitſcharen und an die Aga der ſechs Rotten richtend, die Urſachen, warum Huseinpaſcha nicht Großweſir ſeyn könne, billigend und verſtärkend. Sie ſollen wieder hinausgehen und einen anderen vorſchlagen. Lange wurde hin und her geredet, bis Mesud's Rede allen anderen vorwog. „Drey „Dinge werden vom Großweſir gefordert: die Rüſtung der Flotte, „die Führung des Feldzuges auf Kreta, die Herbeyſchaffung von Mit„teln zur Zahlung des Soldes; für dieſe Sachen müßte ſelbſt, wenn „Huseinpaſcha Großweſir wäre, der Kaimakam ſorgen, wenn ſich die„ſer dazu verbindlich machte, wär's nicht am beſten, ihm das Siegel „anzuvertrauen?“ Alle ſtimmten ein; Ahmedpaſcha wurde gefragt: „Nehmt ihr dieſe drey Dinge auf eueren Hals?“ und als er die Frage bejahte, und in Gegenwart des Sultans beym vierten Eintritte dieſe Verſicherung wiederhohlte, gab ihm der Sultan das Siegel des Reiches, und das Fatiha ward gebethet. „Gib Acht,“ ſagte der Sultan, „nicht jeder Weſir wird abgeſetzt, wenn du fehleſt, ſchneide ich „dir den Kopf ab [1]).“ Der Großweſir küßte die Erde und bath noch um zwey Verſicherungen; erſtens: daß ihm Niemand in Einziehung von Fiscalgeldern, er möge ſie finden, wo er wolle, in den Weg treten; zweytens: daß ſich Niemand in ſeine Geſchäfte miſchen, und er mit unumſchränkter Machtvollkommenheit regieren möge. Er erhielt dieſe doppelte Zuſicherung in zwey beſonderen Handſchreiben. Nun wurden die Ehrenkleider ausgetheilt. Der Großweſir begab ſich nach Hauſe und empfing die Glückwünſche der Weſire, des Mufti, der Kadiaskere. Er redete ſie an: „Da Gott mich Unwürdigen auf „dieſen Platz geſtellt, will ich entweder der Regierung Kraft und Ord-

¹) Naima II. S. 357.

„nung oder meinen Hals geben.“ Das letzte Wort war voll übler Vorbedeutung [1]).

Tarchundſchi Ahmed, ein geborner Albaneſer, als Sclave ins Serai, und aus demſelben als Sipahi getreten, hatte als ſolcher den Musapaſcha, den Statthalter Ägyptens, dahin, und dann nach Ofen und Conſtantinopel als Kiaja begleitet. In derſelben Eigenſchaft hatte er bey dem in tauſend Stücke zerfetzten Großweſir geſtanden, und nach der Niederlage ſeines Herrn und der Sipahi auf dem Hippodrome, ſeinen Kopf durch des Mufti Abdurrahim Schutz gerettet. Später Beglerbeg von Diarbekr und dann von Ägypten, hatte er überall den Ruf eines zwar harten und ſtrengen, aber eben ſo unbeſtechlichen als unerbittlichen Mannes zurückgelaſſen [2]). Denſelben jetzt noch mehr zu begründen, war ſeine erſte Sorge als Großweſir. Gemeine Verbrecher ließ er in den Kerkern nächtlicher Weile erdroſſeln, und dann erwürgt in die Straßen werfen, mit geſtickten Hemden und Gürteln angethan, damit durch die Meinung, es ſeyen erwürgte Reiche und Große, dieſen der heilſame Schrecken, den Armen und Bedrückten die Meinung ſeiner unparteyiſchen Gerechtigkeit eingeflößt werde [3]). Er durchſah die Rechnungen der Küche, des Arſenals, des Zeughauſes, ſetzte die Ausgaben überall herunter. Um den Bedrückungen der Courierritte ein Ende zu machen, hob er im ganzen Reiche alle Poſtpferde auf. Als beym Glückwunſche der Ulema und Staatsbeamten der Mufti ihm den Mauthaufſeher vorſtellte, fragte er ihn, ob er nicht auch Aufſeher der Küche und der Hämmel, und auf die bejahende Antwort runzelte der Großweſir die Braunen, mit der Frage: warum die Stadt mit ſo magerem und ſchlechtem Hammelfleiſch verſehen werde, während er auf dem Wege von Salonik her, Herde an Herde fetter Hämmel geſehen, und auf jede Frage die Antwort erhalten, ſie ſeyen des Mauthaufſehers. „Gnädiger Herr,“ ſagte dieſer, „den Fleiſchern gelten magere und fette gleich zur Verſorgung der Stadt.“ — „Verfluchter! entweder du ſchlachteſt auch die fetten Hämmel ſo wohlfeil, als die mageren, oder ich ſchlachte dich!“ Der Mufti ſprach für, und der anſcheinend beſänftigte Großweſir ließ ſich die Hand küſſen. „Wohlan denn! künftig dieneſt du beſſer, für jetzt aber zahleſt du „dreyhundert Beutel Geldes.“ — „Das iſt unmöglich!“ rief der Mauthaufſeher, „ich habe ſie nicht.“ Giftig lächelnd ſagte der Großweſir: „Ich kenne ſchon die Stütze deiner Entſchuldigung. Ich habe „ſie nicht, ſagſt du, dich auf den Schutz mächtiger Freunde verlaſſend. „Galgenſchwengel! die Tage der Schutzertheilungen ſind vorbey, du „erlegeſt die dreyhundert Beutel dem Schatze, oder ich hefte dich geviertheilt an die Thore der Stadt.“ Dann zu den anweſenden Käm-

[1]) Naima II. S. 358. Feſlike Bl. 55. Abdipaſcha Bl. 12. [2]) Die Biographie in Naima II. S. 389, dann im Subdet. und Osman Efendiſade's Biographien der Großweſire. [3]) Naima II. S. 359.

merern gewandt: „Ihr ſeyd Herren des kaiſerlichen Steigbügels, „ſeyd aber zu liederlichen Glücksſoldaten geworden, ſorget nicht, daß „ich euch nicht zu den euch zuſtehenden Dienſten“ (als Commiſſäre der Hinrichtungen) „verwende, ſeyd nur auf eurer Huth.“ Er beleidigte alle Großen durch dieſe verdeckte Anklage ihrer Beſtechlichkeit und offene Erklärung ihrer künftigen Ohnmacht; er fing auch an, alle Ämterverleihungen Gurdſchipaſcha's als nichtig zu erklären, und würde damit fortgefahren haben, hätte dieſem Verfahren nicht ein kathegoriſches kaiſerliches Handſchreiben ein Ende gemacht, des Inhaltes: „Du ſollſt die Beamten vor Verlauf der geſetzmäßigen Zeit ihres Amtes nicht beeinträchtigen [1].“ Er führte Lieferungsgelder (Irsalije) für alle Statthalterſchaften und Staatsämter ein, ſo daß von allen, wie von Ägypten, jährlich eine beſtimmte Summe in den kaiſerlichen Schatz fließen ſolle; ſich ſelbſt taxirte er auf zwanzigtauſend Piaſter. So floſſen deren jährlich ſiebenmahlhunderttauſend in den Schatz. Jede Mühle im Reiche belegte er mit Einem Piaſter, was hunderttauſend mehr gab; dazu eine Auflage von zwey Piaſtern auf jedes Haus. Die Mühlenſteuer und Hausſteuer aber fanden die größte Schwierigkeit in der Eintreibung; die Sipahi lärmten: „Wie ſollen wir von „unſeren Mühlen Steuer zahlen, während man unſeren Sold nicht „zahlt?“ Zu Conſtantinopel, Galata, Skutari wäre bald allgemeiner Aufſtand wegen der Hausſteuer ausgebrochen, ſo daß die Eintreibung derſelben unterbleiben mußte [2]). Andere Maßregeln wurden durch Ausnahmen oder Beſchränkungen zum täuſchenden Schein. So hatte er die Satzung der Wachskerzen von zwanzig auf achtzehn herabgeſetzt, aber die Wachskerzler fanden durch Saadiſade Efendi's Schutz Mittel, die Okka, welche in der Regel vierhundert Drachmen hat, für den Wachskerzenverkauf hinfüro auf dreyhundert vierzig Drachmen herabſetzen zu laſſen, ſo daß ſie nun ſtatt vierhundert Drachmen nur dreyhundert vierzig um achtzehn Aspern, und alſo zum alten Preiſe verkauften; ſo ward der Unterſchied der Okka des Großweſirs und des Saadiſade zum Geſpötte des Marktes [3]). Durch ſolche Maßregeln ward der Schatz eben ſo wenig bereichert, als durch den von Diarbekr aus angekündigten zu hebenden Schatz, welcher ein Hirngeſpinſt eines Thoren, wie nicht lange vorher der von einem Weibe in Tſchukurbaſtan (Cisterna Mocisia) unter Muradpaſcha's Großweſirſchaft angeſagte [4]), und wie die vor dreyßig Jahren unter S. Murad's IV. Regierung zu Tarſus eingegebene, eitle und lächerliche Angabe, nur dießmahl nicht, wie damahls, dem Angeber lebensgefährlich. Da trotz aller obigen Maßregeln des Schatzes Abgang nicht gedeckt ward, und das Geld zur nöthigen Ausrüſtung der Flotte und anderen dringendſten Ausgaben nicht vorhanden war, wurde großer

[1]) Naima II. S. 360. [2]) Derſelbe S. 373. [3]) Derſelbe S. 374. [4]) Derſelbe S. 383 und 384.

Staatsrath in Gegenwart des Sultans zur Unterſuchung des Zuſtandes der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben verſammelt. Es wurde die Bilanz mehrerer Jahre vorgelegt, wo ſich dann fand, daß bis vor zehn Jahren die jährliche Einnahme größer, als die Ausgaben, daß vor zehn Jahren unter Kara Muſtafapaſcha beyde im Gleichgewichte, daß aber ſeitdem die Ausgaben immer größer; jene betrugen zweytauſend vierhundert Millionen Aspern, die Ausgaben hundert zwanzig Millionen mehr. Es wurde viel hin und her geſprochen ohne Ausſchlag, weil Niemand die Mittel zur Verminderung der Ausgaben angeben konnte oder wollte [1]. Der große türkiſche Univerſalgelehrte, der Geographe, Geſchichtſchreiber, Biographe, Encyklopädiker, Katibtſchelebi Hadſchi Chalfa, damahls durch ſein Amt als Gehülfe in einer der Kammern der Finanzen bey dieſer Verſammlung gegenwärtig, ward dadurch veranlaßt, ſein kleines, aber vortreffliches Werk: Richtſchnur der Handlungen [2]) betitelt, zu ſchreiben, welches die ſtatiſtiſchen Angaben der Finanzen mehrerer Jahre vergleicht und die Gebrechen der Staatsverwaltung aufdeckt. Da aber dieſen abzuhelfen Niemand Kraft beſaß, hatte er auch nicht den Muth, dasſelbe ans Licht zu geben. Erſt drey Jahre ſpäter überreichte er es dem Mufti Hosamſade und dieſer dem Sultan, mit der Empfehlung, es zu leſen, wie einer der wohlmeinendſten Staatsdiener zu Anfang der Regierung S. Ibrahim's demſelben das unter dem Titel: das Buch des Rathes [3]) bekannte, vortreffliche kleine ſtatiſtiſch-politiſche Werk überreicht hatte. Beyde eben ſo ſchätzbar durch die Geſinnung, wodurch ſie eingegeben wurden, als durch die ſtatiſtiſche und politiſche Wichtigkeit ihrer Angaben. 17. Febr. 1653

Schon der Inhalt der zwey Handſchreiben, welchen ſich Tarchundſchi bey Übernahme der Stelle des Großweſirs ausbedungen, nähmlich unumſchränkte Machtvollkommenheit ohne Einmiſchung, prophezeyte dem Kiſlaraga Suleiman, daß das Ende ſeiner Herrſchaft gekommen. Er dachte alſo ſchon auf ſeinen künftigen Ruheſitz, Ägypten, das gelobte Land abgeſetzter Groß-Eunuchen, vor; er wollte dem Großweſir ſeinen Schutzgenoſſen, den jetzt abgeſetzten unverſchämten Mohammed von Galata (mit dem Schnurbarte) als Statthalter von Ägypten aufdringen, und als der Großweſir hievon eben ſo wenig hören wollte, als von Wiedereinſetzung des abgeſetzten Secretärs der Janitſcharen, Husein, eines andern Schützlings des Kiſlaraga, ließ dieſer ſeine üble Laune an der Walide aus, welcher er zur Hochzeit der Sultaninn Atike (der Witwe Kenaanpaſcha's) die herkömmlichen Kaftane und Beutel mit der groben Antwort verſagt: „Ich habe weder Gold, noch Pelz [4]).“ Dafür ward mit dem ſeinigen der Aga des

[1]) Naima II. S. 388 und Geſchichte Mohammed Chalife's und Hadſchi Chalfa's Bl. 40. [2]) S. die Quellen dieſes Bandes. [3]) Unter den Quellen dieſes Bandes. [4]) Naima II. S. 362 und 363.

alten Serai als Kiſlaraga des neuen bekleidet, der vorige nach Ägypten verwieſen. Auf den Wechſel der oberſten Würde des Haremes folgte der der oberſten Würde des Geſetzes, des Mufti, aber nicht durch die Liſten unregelmäßiger Ernennungen und verſchobener Anſtellungen, welche ſein erklärter Gegner, der Oberſtlandrichter Mesud, beym Sultan und Großweſir einreichte, ſondern durch ſeine eigene Heftigkeit herbeygeführt, deren er ſo wenig Meiſter, daß er den abgeſetzten Richter von Kaffa, Esaad Efendi, in Gegenwart aller Ulema, nicht nur mit Schimpfworten, ſondern auch mit Schlägen überhäufte, ihm Maulſchellen gab, beym Barte riß, zum größten Ärger aller Würden des Geſetzes über die Verletzung ihrer eigenen und der höchſten durch ſolche Prügeley [1]), beſonders ihres Älteſten, welcher als ſolcher den Titel: Reis ul ulema, d.i. das Haupt der Geſetzgelehrten, führt. Alle Verſuche des Großweſirs, die Sache durch Sendung des Tſchauſchbaſchi an Esaad und die vorzüglichſten Ulema gütlich beyzulegen, waren vergebens; vergebens machten der Mufti und der Großweſir falſche Berichte an den Sultan, welche den Hergang der Sache entſtellten; zwanzig der größten Ulema und zweyhundert der kleineren verſammelten ſich im Hauſe Karatſchelebiſade Mahmud's, um vereint ins Serai zu ziehen. Sobald die Janitſcharen und Sipahi hievon Wind erhalten, ſandten ſie ihren Antrag, ſich zu bewaffnen; deßgleichen thaten die Zünfte und Kaufleute, alle mit dem Wunſche, den Aufſtand der Ulema zu eigenem zu benützen [2]). Die Ulema verbathen ſich die Bewaffnung der Truppen und den Beyſtand der Zünfte, konnten aber nicht hindern, daß die Buden geſperrt wurden, und ein ungeheurer Hauſe mit ihnen den Weg nach dem Serai nahm. Hälfte Weges kam ihnen ein gefreyter Boſtandſchi des Serai in rothem Dolman und goldenem Gürtel entgegen, welcher abſtieg, den Steigbügel Mahmud Efendi's küßte, und ihm das Handſchreiben überbrachte. Es lautete: „Geehrte Herren Gelehrte! Ihr ſeyd die Geſetzgelehrten mei„nes Reiches, und ich geſtatte es nicht, daß man euch beleidige, je„dem von euch habe ich Gnaden und Ehren zugedacht; bey Empfang „dieſes Handſchreibens kehrt alſo nach Hauſe; bringt euer Anliegen „ſchriftlich vor und geduldet euch ein Paar Tage, wir werden eueren „Willen erfüllen, ihr aber hüthet euch, durch eueren Wandel dieſem „edlen Schreiben zuwider zu handeln, und hiemit Gruß [3]).“ Die Ulema gehorchten und kehrten mit dem Chaßeki in die Wohnung Mahmud Efendi's zurück; dort ſetzten ſie eine lange Klageſchrift voll wahrer und falſcher Beſchuldigungen wider den Mufti auf, deſſen nach drey Tagen erfolgte Abſetzung dem Rummel der Geſetzgelehrten ein
17. Aug. 1652 Ende machte. Seine Stelle erhielt Behaji, der vorige Mufti, zum zweyten Mahle [4]). Dieſer, ein Gönner des Woiwoden der Turkma-

[1]) Naima II. S. 369. [2]) Derſelbe 368—370 und Abdulaſiſ Efendi Bl. 48. Abdipaſcha Bl. 12. Feſlike Bl. 446. [3]) Naima II. S. 370. [4]) Naima.

nen, Abaſa Haſan's, welcher vor kurzem vielfältiger gegen ihn eingelaufener Klagen willen in die ſieben Thürme geſetzt, und dort von einem Scorpion in den Kopf geſtochen worden war, befreyte ihn aus dem Kerker und verſchaffte ihm das Sandſchak von Ochri. Scorpionen waren damahls die gewöhnlichen Geſellſchafter der Gefangenen in den ſieben Thürmen, beſonders der in den Blutthurm geſenkten, wo die Scorpionen, wenn ſie des Blutes der dort Hingerichteten ſatt, das der noch nicht Hingerichteten ſäugten. So wurde der alte Baumeiſter Kaſim, welchen der alte Gurdſchi in den Blutthurm werfen ließ, weil er der Walide den Mohammed Köprilü zum Großweſir eingerathen, von einem Scorpion geſtochen, aber bald darauf auch der fünf und neunzigjährige Gurdſchi ſelbſt, welchen weder ſein hohes Alter, noch ſeine Großweſirſchaft wider die ſieben Thürme und den Scorpionenſtich ſchützte, wiewohl er weder in den einen, noch an dem anderen ſtarb [1]). Dem Auflaufe der Ulema wäre bald ein Aufſtand der Sipahi gefolgt, eines von einem Janitſcharen todt geſchlagenen Sipahi willen. Die Sipahi, Blut um Blut fordernd, warfen Steine auf ihre Officiere, und von zwey Rädelsführern, Dſchindſchi Jusuf und Arab Selim, verleitet, begaben ſie ſich nach Skutari. Auf den Ausſpruch der Geſetzgelehrten, daß die Schuld mit Blutgeld getilgt werden könne, gingen die Meiſten zurück; die zwey Rädelsführer, verlaſſen, entflohen; Jusuf zu Eskiſchehr erreicht und erwürgt, Selim glücklich nach Haleb [2]). Dem Janitſcharenaga, welcher bisher im beſten Einvernehmen mit dem Mufti, ſandte die Walide ein Billet zu, welches angeblich vom Mufti herrührte, und welches vom Sultan des Aga Abſetzung verlangte. Der Mufti läugnete, daß es ſeine Handſchrift, auch war kein Siegel dabey, ſo blieb es zweifelhaft, ob er ſchuldig oder unſchuldig an dieſem Umtriebe [3]). Unter ihm erneuerte ſich der ſchon unter ſeinem Vorfahr Ebusaid aus der Aſche wieder aufgeglommene Streit der Myſtiker und der Orthodoxen, der Scheiche der Klöſter und der Moſcheen, wovon dieſe den Kaſiſade und Birgeli blindlings als Orakel verehrten. Ein gewiſſer Gurd Mohammed, ein kurdiſcher und ein tatariſcher Schriftgelehrter, bekannt unter dem Nahmen der Tatarenimam, hatten das Grundwerk der Lehre der Orthodoxen, den Katechismus Birgeli's, angegriffen, und viele der darin angeführten Überlieferungen als unhaltbar und unrecht angefochten. Der vorige Mufti hatte den Gurd Mohammed, einen armen Teufel, durch gütliche Zurede und mit zwanzig Ducaten zum Schweigen gebracht; aber der tatariſche Imam, auf deſſen Hinrichtung, als deß eines Ketzers, die Orthodoxen nun antrugen, nicht ſo furchtſam wie der Kurde, ging zum Mufti Behaji, ſagte, daß, wenn er durchaus dem Willen der Orthodoxen gemäß ſterben müſſe, ſo ſey

[1]) Naima II. S. 371 und 372. [2]) Derſelbe S. 374 und 375. [3]) Derſ. S. 375 und 376.

es Gottes Wille, daß er aber ſeine Meinung wider ſeine Gegner mit Gründen zu verfechten bereit. Er belud einen Mauleſel mit einer Laſt von Werken der Überlieferung und anderen dogmatiſchen, und ließ ſich damit in der Moſchee S. Mohammed's nieder, wo er hinter ſeinen Büchern verſchanzt, den Angriff der Gegner abwartete, denen er zurief: hier ſey das Schlachtfeld, hier ſey der Kampfplatz. Die Orthodoxen, ſtatt ſich in der Moſchee in Gegenrede einzulaſſen, fanden es bequemer und ſicherer, dem Sultan vorzutragen, daß der Angriff des Katechismus Birgeli's ein Ärgerniß der Religion, und daß ein Befehl an den Mufti Behaji zur Unterdrückung der den Katechismus
11. Jan. 1653 angreifenden Schriften höchſt dringend [1]). Dieß veranlaßte mittelſt Befehles des Sultans eine allgemeine Verſammlung der Ulema, in welcher die Angriffe als unhaltbar erklärt, verdammt und dem Tatar Imam größere Ehrfurcht für das Grundwerk des Religionsunterrichtes in den Schulen eingeſchärft ward. Auch das Verboth des Tabakrauchens wurde wieder erneuert, nachdem zwey Leute, die der Sultan vom Köſchke der Aufzüge aus ſelbſt hatte rauchen geſehen, eingefangen worden und hingerichtet werden ſollten. Das Todesurtheil wurde auf des Mufti Vorſtellung in Prügel verwandelt [2]). Bald darauf, nachdem dieſe Streitigkeiten die Ulema und Derwiſche erſchüttert hatten, ward von Erdbeben Klein-Aſien ſo heftig erſchüttert, daß zu Tire, Naſli, Gewſchek, Deniſli, Sultanhiſſari, Kajudſchek und Aſine viele Gebäude zuſammenbrachen und viele Menſchen todtſchlugen, zu Gü-
23. Febr. felhiſſar aber die halbe Stadt einſtürzte und dreytauſend Menſchen begrub. Vierzig Tage lang noch zuckte die Erde mit leiſem Beben, ſchwarze Waſſer quollen hervor, als wäre, ſagt der Reichsgeſchichtſchreiber, „die Erde über den Verbrechen ihrer Bewohner in Schau„der aufgefahren, und der Menſchen große Sündenbeule aufgebrochen [3])“

Die wichtigſten Begebenheiten, welche die Augen der Hauptſtadt im Süden und Norden des Reiches auf ſich hefteten, waren die des venetianiſchen Krieges, und deß, welchen die empörten Koſaken unter ihres Hetman's Chmielnicki Anführung den Pohlen erklärt [4]). Noch jüngſt hatten die Koſaken die öſtlichen und weſtlichen Geſtade des ſchwarzen Meeres beunruhigt. Zu Baldſchik ober Warna hatten fünfzehn Böte doniſcher Koſaken gelandet, geſengt und gebrennt; zwey Kornſchiffe ſchlugen ſich mit ihnen, ohne dieſelben nehmen zu können. Ihre Verheerungen zu Miſiwri, Terkoſ, Schile veranlaßten den Großweſir, an die Mündung des Bosporos ausgediente Janitſcharen (Kurudſchi und Oturak) zur Bewachung der Küſte abzuordnen [5]). Sie hatten zu
1651 Akkerman in der Nähe von Sinope gelandet, Gefangene gemacht,

[1]) Naima II. S. 383. [2]) Derſelbe S. 376. [3]) Derſelbe S. 385. [4]) Derſelbe S. 365. [5]) Derſelbe S. 361. Ewlia II. S. 142 erzählt, daß Melek Ahmedpaſcha ſie zuletzt zurückgeſchlagen. Aſif Efendi Bl. 46.

und als ſie das große Schiff Schehbaſpaſcha's mit vier Galeeren nahen ſahen, die Gefangenen alle getödtet, und ſich unter dem Vorgebirge von Iſtefan zum Kampfe gerüſtet. Es waren ſechzehn Tſchaiken, welche den von den Schiffen der Janitſcharen verlaſſenen Schehbaſpaſcha umringten; dennoch gelang's ihm, zwey derſelben zu verſenken, und ſich durchzuſchlagen; als er aber zu Sinope Mohammed, den Hauptmann der entflohenen Galeeren, henken laſſen wollte, trat der Oberſt der Janitſcharen von Sinope dazwiſchen, weil der Capitän ein Janitſchare [1]). Als Schehbaſpaſcha mit ſeinen Galeeren geſchlagen zurückkam, und wider den Capitän Mohammed Klage führte, ließ dieſen der Großweſir vor dem Diwansſaale der Admiralität aufhenken, den Schehbaſpaſcha aber in Kerker ſetzen, woraus er hernach wieder losgelaſſen ward [2]). Während die osmaniſchen Schiffe mit den Koſaken Dec. 1652 vom Don in offenem Kriege, kam durch den von Seiten des Mufti geſandten Vertrauten an denſelben ein Schreiben Chmielnicki's, des Hetmans der wider Pohlen empörten Koſaken vom Dniepr, welche von den Waſſerfällen desſelben die Zaporoger heißen, den Türken unter dem Nahmen der Koſaken vom gelben Rohre [3]) bekannt ſind, eine Benennung vom ſumpfigen Schlupfwinkel hergenommen, zwiſchen dem Ausfluſſe des Dniepr und des Bog, welche Sümpfe die gelben Waſſer heißen. Chmielnicki, vormahls in türkiſcher Gefangenſchaft, hatte ſich nicht nur mit dem Türkiſchen, ſondern auch mit dem Koran ſo bekannt gemacht, daß er nicht nur das erſte ſprach (ſo wie tatariſch, ruſſiſch, lateiniſch und pohliſch), ſondern auch durch die Kenntniß des zweyten die Meinung in Gang brachte, er ſey ein halber oder verſteckter Moslim. Mit dem Tatarchan, den er ſeines Islams überzeugen wollte, verrichtete er das Abendgebeth und las den Koran [4]). Er both vierzigtauſend ſtreitbare Männer von den dreymahlhunderttauſend Koſaken, die er befehligte, der Pforte zum Dienſte. Bald nach dieſem Schreiben an den Mufti trafen vier Geſandte der Koſaken vom gelben Rohre ein, welche um Belehnung ihres Hetmans mit Trommel und Fahne, und eines Stückes der Moldau bathen. Denſelben wurde Audienz im Diwan, Ehrenbekleidung, Trommel und Fahne für den Hetman und ein Belehnungs-Diplom gewährt, welches aber demſelben nur den Beſitz der bisher von den Koſaken bewohnten Länder beſtätigte, ohne die Moldau zu berühren [5]). Zugleich übergaben die Geſandten ein ihnen vom Richter der Feſtung Ismail mitgegebe- März 1653 nes, an denſelben gerichtetes Schreiben des Tatarchans, aus folgendem Anlaſſe. Der Tatarchan hatte einen Schützling zur Verwalterſtelle der Wakfe von Ismail vorgeſchlagen, der neue Kiſlaraga

[1]) Naima II. S. 365. [2]) Derſelbe S. 372. [3]) Derſelbe S. 386; im pohliſchen: Nizowze. [4]) Derſelbe S. 377. [5]) Derſelbe S. 386. Koppi hist. belli Cosaco-Polonici. Pesiini 1789. Scherer annales de la petite Russie. Paris 1788, und Kwiatkowski: Dzieje Narodu Polskiego zu Panowanya Wladysla-wa IV. Warszawie 1823.

Beiram aber dieſe von ihm zu vergebende Stelle dem Baltadſchi Murad verliehen. Der Chan, über die Zurückſetzung ſeines Empfohlenen aufgebracht, hatte an den Richter von Ismail geſchrieben: „Du wirſt „den vom Kiſlaraga angeſtellten Verwalter ſogleich entfernen, ſonſt „komme ich in Perſon und henke den Verwalter und dich.“ Der Großweſir las das Schreiben, und ſteckte es, ohne ein Wort zu ſagen, ein. Kurz vorher war der Vorſteher der Emire, welchen der neue Großweſir mit Säbel und Kaftan an den Chan geſandt, zurückgekommen, und hatte berichtet, daß der Chan den Säbel, ohne denſelben anzuſehen, bey Seite gelegt, in den Kaftan aber nur mit dem linken Arm geſchloſſen, den rechten auf die Erde niederhängen laſſen, ſich ſo niedergeſetzt, und ihn dann mit Vorwürfen überhäuft, daß man zwey Sclaven, die ihm entlaufen, zu Conſtantinopel durch eines Geſandten Einmiſchung frey gegeben habe; da man ihm ſeine Sclaven verkauft, habe er dießmahl keine Sclavinnen für den Sultan [1]). Wie ſich der Großweſir des Tatarchans und aller Großen, insbeſondere aber der näheren Umgebungen des Sultans, Feindſchaft durch ſeine Maßregeln zugezogen, ſo in noch viel höherem und ihm zuletzt ganz verderblichem Grade die des Kapudanpaſcha Derwiſch Mohammed.
Oct. 1652 Dieſer war im Herbſte des vorigen Jahres, nach Conſtantinopel eingeladen, mit ſeinen Truppen über Kallipolis beym Thore von Siliwri mit großem, ſeit der Großweſirſchaft des in tauſend Stücke zerfetzten Ahmed, unerhörtem Staate eingezogen. Siebentauſend Handpferde, zweytauſend ganz gewaffnete Reiter und Fußgänger waren ſein Gefolge; alles eine Frucht ſeiner zu Siliſtra, Brusa und in Anatoli verübten Erpreſſungen [2]). Da der Großweſir das vorhandene Geld nur zuerſt zur Zahlung des Soldes der Sipahi verwandte, und die Flotte zuletzt und ſchlecht bedachte, kam es bald zwiſchen ihm und dem Kapudanpaſcha zu wiederhohltem Wortwechſel; beſonders als er eines Tages im Arſenale mit dem Defterdarpaſcha und dem Kapudanpaſcha Geſchäftsverhandlung pflegte. „Du mußt mir durchaus Geld ſchaffen,“ ſagte der Kapudan. „Wir werden dir's nicht von Stein herunter„ſchneiden,“ antwortete der Defterdar [3]). Es kam zu groben Äußerungen, und der Defterdar entblödete ſich nicht, dem Kapudanpaſcha zu ſagen, er ſey Weſir, wie er, aber kein Rebellenhaupt, welches die Welt durch Unterdrückung verheert. „Ich ein Rebelle?“ ſchrie der Kapudanpaſcha ergrimmt, „ich, der unter Murad IV. hochſeligen „Andenkens, Bagdad dem Islam wiedergab,“ und konnte vor Zorn nicht weiter reden. Der Großweſir ſuchte ihn zu beſänftigen, aber der Strom ſeines Zornes brach nun wider den Großweſir los, dem er vorwarf, daß er ihn mit Hinhaltung verſprochener Summen narren wolle, wie der vorige Kapudanpaſcha durch den Geldeintreibungs-

[1]) Naima II. S. 368. [2]) Derſelbe S. 392. [3]) Eben da.

Commiſſär Ssudſchisiſlioghli genarrt, dann unſchuldiger Weiſe abgeſetzt, und in ein Sandſchak verbannt worden ſey; er nehme keine weiteren Anweiſungen an, ſondern wolle die nothwendigen dreyhundert Beutel in Barem. Die Sache kam bald zu den Ohren des Sultans, von den Zwiſchengehern, Zuträgern vergiftet. Der Sultan ſtellte den Großweſir, dann den Kapudanpaſcha, jeden einzeln, zur Rede; dieſer wies ſich aus, daß er nicht zwanzig Beutel in Barem empfangen; jener ſagte, die Anweiſungen ſeyen ſo gut als Geld; bis ſie eingingen, könne der Kapudanpaſcha, der ein ſehr reicher Mann, leicht das Nöthige vorſchießen. Dieß mißfiel dem Sultan, der von dieſem Augenblicke an die Abſetzung des Großweſirs beſchloſſen [1]). Um aber auch ſein Todesurtheil herbeyzurufen (weil man, wenn er lebend blieb, ſeine Rückkehr fürchtete), ſtreute man dem Sultan ein, der Großweſir grolle nur dem Kapudanpaſcha, weil dieſer in jenes Plan eines Thronwechſels zu Gunſten des Bruders Sultan Suleiman nicht eingehe. Sie beſtärkten den Sultan in dieſem giftigen Verdachte, indem ſie den abgeſetzten Janitſcharenaga in ihr Spiel zogen. Dieſem, einem Dummkopf, welcher aus dem Serai an die Stelle des Generals der Janitſcharen getreten, jetzt ob ſeiner Unfähigkeit durch einen anderen aus ihrem Mittel erſetzt worden war, machten ſie weiß, daß er Großweſir werden ſolle, wenn er die Frage des Sultans, ob ſolch' ein Plan im Felde, bejahte. Der Dummkopf ging in die Falle, und zog den Großweſir in die von ſeinen Feinden gelegte des Verderbens. Dieß war beſchloſſen; um ihn aber ſicher zu machen, ſandte ihm der Sultan fünf Tage vor dem Newruſ (Frühlingsanfang) belobendes Handſchreiben mit Zobelpelz und juwelenbeſetztem Dolche. Der Großweſir, welchem der Hofaſtronom, dem er zweyhundert Ducaten geſchickt, für den Newruſ nichts Gutes prophezeyt, ſagte zu den Umſtehenden, die ihm zu dieſer neuen Bezeigung kaiſerlicher Huld Glück wünſchten: „Ihr Thoren! wie wenig kennt ihr die Wege der Gnade „und Ungnade der Herrſcher; dieſes ſind die Vorbothen meiner Hin„richtung [2]).“ Daſſelbe ſagte er dem Heeresrichter Hosamſade, der ihm am Newruſ unter einem dazu Glück wünſchte. „Warum ſich ſelbſt ſo „Übles prophezeyen, gnädiger Herr [3])?“ — „Efendi!“ ſagte der Großweſir, „ich habe, um dem Padiſchah zu dienen, es mit Allen „verdorben, und nicht bedacht, daß Widerſtand wider Alle gefehlt; „nun ernte ich die Frucht meiner Saat.“ Drey Tage hernach, am letzten Diwanstage vor dem Newruſ, nahm der Großweſir im Diwan von Allen Abſchied, als ob es der letzte, denn ihm hatte in der Nacht nichts Gutes geträumt [4]). Am Tage des Frühlingsanfangs ſandte der Großweſir das gewöhnliche Feſtgeſchenk ins Serai, welches gut aufgenommen, und dem Überbringer die allerhöchſte Zufrie-

[1]) Naima II. S. 393. [2]) Derſelbe S. 394. [3]) Eben da. [4]) Eben da.

denheit bezeiget ward [1]). Der Großweſir, weil nun Newruſ ſchon gekommen, hierdurch erheitert, ging ins Arſenal, Geſchäfte abzuthun. Kaum war er angekommen, ſo brachte auch ein Chaßeki den Befehl, im Serai zu erſcheinen. Er verrichtete Abwaſchung und Gebeth und ſagte: „Auch meine Feinde werden nicht lange leben, ſo Gott will.“ Auf dem Wege fragte er den kleinen Bittſchriftmeiſter, der ihn begleitete und den er ſehr liebte: ob er mit ihm zu ſterben bereit? Dieſer bejahte es, bath ihn aber, nicht ſo ahnungsvolle Worte zu ſprechen. Vor dem Sultan erſchienen, ward er von dieſem mit Vorwürfen überhäuft. „Mein Padiſchah!“ ſagte Tarchundſchi, „du tödteſt mich „nicht mit Rechten! Am jüngſten Tage werden meine beyden Hände „auf deinen Nacken fallen.“ Auf das dem Boſtandſchibaſchi gegebene
20. März 1653 Zeichen ward er ſogleich erwürgt, der Leichnam vor das eiſerne Thor des Serai geworfen; ein Boſtandſchi deckte das Geſicht mit einem Tuche zu. Seine Tochter, die Witwe des verſtorbenen Musapaſcha, erhielt die Erlaubniß, den Leichnam wegzunehmen, welcher im Serai Musapaſcha's gewaſchen, und zu Skutari beſtattet ward [2]).

Die Verwaltung des neuen Großweſirs, jüngſten Kapudanpaſcha, vormahligen Statthalters von Siliſtra, früheren von Haleb, Bagdad, Diarbekr, Damaskus, des Tſcherkeſſen [3]) Mohammed Derwiſchpaſcha, war eine Folge finanzieller Ausſchreibungen und Eintreibungen, von Brandſchatzungen und Gantſatzungen, mit Hinrichtungen untermiſcht. Wiewohl er dem Defterdar, der ihn mit anzüglichen Worten ſo ſehr beleidigt, vor allen anderen aufſäſſig, mußte er ihn doch zwey Monathe lang noch beybehalten, ſo groß war die Verlegenheit um Hülfsmittel und Männer der Finanz, und dann gab er ſeine Stelle weder dem Defterdarſade Mohammedpaſcha, noch dem Tſchaldſchi Mohammedſade, die ſich derſelben ſchmeichelten, ſondern dem Baſchbakikuli, d. i. dem untergeordneten Kanzleydiener des öffentlichen Schatzes [4]), welchem er Truchſeſſe und Fouriere und ein geziemirtes Pferd aus ſeinem Stalle mit dem Range eines Beglerbegs verlieh, ſo daß der Kanzleydiener auf einmahl Muſtafapaſcha. Der vorige Defterdar Surnaſen ging nach Temeswar, und von Temeswar kam nach Kaniſcha deſſen Vorfahr Emirpaſcha der Defterdar. Der vormahlige Reis Efendi der Mewkufatdſchi und ſein Eidam Bulewiſade wurden beyde als Präſidenten von Rechenkammern, jener der Hauptrechenkammer (Baſchmuhaſebesi), dieſer der Kopfſteuer (Dſchiſije muhasebesi) angeſtellt [5]). Der zur Verleumdung des vorigen Großweſirs angelernte Suleimanpaſcha, welcher die Großweſirsſtelle verhofft, mußte ſich's gefallen laſſen, als Sandſchak von Malatia nach Kreta entfernt zu werden [6]). Der Segbanbaſchi, welcher dem Großweſir, als er noch

[1]) Naima II. S. 396. [2]) Derſelbe S. 397. [3]) Biographien der Großweſire von Osmanſade Efendi und im Subdet. unter den Biographien der Großweſire Mohammed's IV. [4]) Des osmaniſchen Reiches Staatsverfaſſung und Staatsverw. II. S. 164. [5]) Naima II. S. 399. [6]) Derſelbe S. 400.

Kapudanpaſcha, ein von demſelben gewünſchtes edles arabiſches Pferd verweigert, beeilte ſich jetzt vergebens, ihm dasſelbe mit neun anderen reich aufgezäumt zuzuſenden. Die Pferde wurden zurück, der Segbanbaſchi nach Ochri geſandt [1]). Ein ungariſcher Sclave Truchſeß, welcher, mit einem Schreiben nach Wien geſandt [2]), auf ſeinem Rückwege den Richter von Karinabad, weil er ihm auf dem Hinwege ungerechte Erpreſſungen verwehrt, durchgeprügelt, war, ob ſolcher Verletzung der Perſon eines der Ulema, durch Fetwa des Mufti zum Tode verurtheilt, das Urtheil vom Großweſir beſtätigt worden; allein der Silihdar des Sultans, aus Schutzeifer für den Truchſeß, als für einen ehemahligen Pagen des Serai, bewirkte, daß das Todesurtheil in Schmerzengeld von fünfhundert Piaſtern verwandelt ward. Deß gedachte der Großweſir dem Silihdar, als dieſer kurz darauf mit dem Range eines Weſirs aus dem Serai zu treten wünſchte, und hintertrieb es mit der Vorſtellung, daß ſonſt die Silihdare nur als Fouriere oder Truchſeſſe ausgetreten, und die außerordentliche Ehre des Weſirsranges nur außerordentlichen Dienſten gewährt werden könne [3]). Gleichen Grund hatte die hartnäckige Verfolgung Muminaga's, des Kiaja des letzten Großweſirs, welcher nach neunzig ausgepreßten Beuteln Geldes, dennoch trotz der Fürbitte ſeines Schwiegervaters Siawuſchpaſcha nicht auf freyen Fuß geſtellt ward, weil Schaaban Chalife, der ehemahlige oberſte Kaffehkoch, im Serai deſſen geſchworner Feind. Dieſer hatte unter der Großweſirſchaft Tarchundſchi Ahmed's mit einer Penſion von hundert dreyßig Aspern austreten wollen; der Kiaja Mumin hatte demſelben erſt allein, dann in des Großweſirs Gegenwart vorgeſtellt, daß er ſich wohl mit achtzig Aspern begnügen könne, womit unlängſt der Kiaja der Baltadſchi ausgetreten. Der Kaffehkoch berief ſich auf die Empfehlung des Kiſlaraga und der Walide. Der Großweſir hieß die Gründe des Kiaja gut, und dieſer büßte jetzt die Regelmäßigkeit ſeines Amtsverfahrens mit dem Verluſte ſeines ganzen großen Vermögens [4]). Der Paſcha von Adana, bekannt unter dem Nahmen des grauſamen Ibrahim, fand den Lohn ſeiner Grauſamkeit, welche den Richter von Adana tödten wollte, indem er von den Einwohnern erſchlagen ward [5]). Gleichen Lohn hätte der Tyrann, der Statthalter von Haleb, Ipſchirpaſcha, verdient, einer der größten Dränger, welcher die größte Härte unter der größten Scheinheiligkeit verlarvte, an Montagen und Dinſtagen faſtete, aber zugleich die Leute im Kerker verhungern ließ; einen Theil der Nacht im Gebethe, den Tag aber in Erpreſſungen zubrachte; kein Gold und Silber, keinen Ring und keine Uhr trug, aber Silber und Gold, Ringe und Uhren in ſeinem Schatze aufbewahrte; keinen Kaffeh, aber

[1]) Naima II. S. 399. [2]) In Naima ſteht zwar als Geſandter, es war aber ſeit der Bothſchaft Haſan's, d. i. ſeit 1650, keiner in Wien. [3]) Naima II. S. 401 und 402. [4]) Derſelbe S. 403. [5]) Derſelbe S. 404.

den Wein der Ungerechtigkeit trank; keinen Tabak, aber von Blut rauchte; welcher der Pol der Heiligen ſeyn wollte, aber die Achſe der Tyranney war [1]). Er beantwortete das Einladungsſchreiben des Großweſirs mit ſchmeichelnder Unterwürfigkeit, zugleich ſeine Haustruppen verſtärkend. Der Neffe des berühmten, von Murad IV. hingerichteten Scheichs von Urmia, der Scheich Mahmud, beygenannt Ssatſchlü, d. i. der Haarige, ein wirklich frommer Ascetiker, kam nach Conſtantinopel, wo er ſich durch ſeine Andachtsübungen und Faſten großen Nahmen, bald aber noch größeren durch ſeine unklugen Äußerungen machte. Er predigte laut, daß alles Unheil der Regierung von dem Antheil herrühre, welchen die Sultaninn Walide daran nehme; daß, ſo lang ſie nicht aus dem Serai verbannt werde, alle anderen Maßregeln unnütz; daß man ſie ins alte Serai ſchicken oder an Jemanden in den Ländern verheirathen ſolle. Der Gedanke einer ſolchen Neuerung, als die Verheirathung einer Walide aus dem Serai, brachte die ganze Stadt in Bewegung. Der Vorſteher der Emire berieth ſich mit dem Großweſir, wie dem Unfug des Scheichs zu ſteuern, ohne ſeiner Heiligkeit zu nahe zu treten. Er wurde für närriſch erklärt und im Narrenſpital der Moſchee S. Suleiman's an die Kette gelegt; als er aber dort ſeine Freunde und Anhänger verſammelte, und ihnen predigte, daß er nur der Wahrheit willen in Ketten, wurde er in ſeinen Geburtsort zurückgeſandt [2]). In Morea hatte der Statthalter Gurd Ali und der als Steuereinnehmer nach Tripolizza beſtimmte Kämmerer, der lange Jusuf, einen gewiſſen Chalilaga und deſſen Bruder, welcher ſich ihrem Eintritte ins Land mit gewaltſamer Hand widerſetzt, hinrichten laſſen [3]). Ein dritter Bruder führte zu Conſtantinopel über die Grauſamkeit des langen Jusuf und die Gewaltthätigkeiten der Ssaridſche Klage. Der lange Jusuf ward feſtgeſetzt, dann aber gegen das Verſprechen von hundert dreyßig Beuteln freygelaſſen. Jetzt traten neue Kläger wider ſeine Grauſamkeit auf. „Man ſchilt mich einen grauſamen Dränger,“ ſagte er, „wie hätte ich denn aber, wenn ich's nicht wäre, vormahls vier„mahlhunderttauſend Piaſter eintreiben können?“ Der Großweſir, dem dieſe Äußerung hinterbracht worden, ließ ihm die Gurgel zuſchnüren; dadurch waren zwar die verſprochenen hundert dreyßig Beutel, die er erſt hätte zu leihen nehmen müſſen, und die Forderungen der Kläger verloren, aber dennoch ſegnete alles das Todesurtheil als den gerechten Lohn des Drängers [4]); ſo auch die Hinrichtung des gräulichen Bojadſchi Husein, des vormahligen Vollſtreckers der Bluturtheile an den Aga, hernach Sandſchaks von Gyula, und für heuer Commiſſärs des jährlich nach Mekka geſandten Ehrengeſchenkes, als

[1]) Naima II. S. 405 und 406. [2]) Derſelbe S. 408 und 409. [3]) Derſelbe S. 410. [4]) Derſelbe S. 419.

welcher er ſich die unmenſchlichſten Erpreſſungen zu Schulden kommen ließ. Die nicht zahlen konnten, ſchmiedete er in Ketten mit Halsringen an einander, Kinder und Greiſe, Männer und Weiber. Ein ſolcher Unglücklicher hatte den Geiſt in den Ketten aufgegeben, der Wärter kam, den Schlüſſel zu begehren, um den Halsring zu öffnen und den Leichnam fortzuſchaffen. „Sie ſollen nur das Aas mitſchleppen,“ grinzte der Henker, „ſo macht ſie der Geſtank ſo eher zahlen.“ Der Büttel, menſchlicher als ſein Herr, ſchnitt den Kopf ab, um den Leichnam der Ketten zu entledigen [1]). Er hätte dieſen Gräuel noch länger getrieben, wenn nicht ein Knabe, deſſen väterliches Leben er verſchlungen, Mittel gefunden, nach Skutari zu entkommen, und dem Sultan, als er in die Moſchee ging, eine Bittſchrift zu überreichen, worauf der Todesbefehl erging. Aus gleichem Grunde von Erpreſſungen wurde der eben zu Conſtantinopel befindliche Sandſchak von Kaſtemuni, Kara Schatir, hingerichtet, und Turk Omeraga, der vormahlige Ssamßundſchibaſchi, das Organ der empörten Aga, der ſich lange verborgen gehalten, jetzt, da er in Vorſchein kam, vor des Großweſirs Augen lebendig ertränkt [2]). Größeres Aufſehen als alle dieſe Hinrichtungen machte die des Verſchnittenen Abdurrahmanpaſcha, des ehemahligen Kapuaga, welcher den unglücklichen Sultan Ibrahim mit eigener Hand erwürgen geholfen, dann als Statthalter von Ägypten den Tarchundſchi Ahmed, ſeinen Vorfahr, ſchimpflich behandelt, wofür dieſer als Großweſir, ſich zu rächen, ihn nach Conſtantinopel berief. Seine Reiſe unter allerley Vorwänden verzögernd, war er nicht weiter als bis Konia gekommen, als er die gute Nachricht des Sturzes Tarchundſchi's erhielt. Sich nun ſicher wähnend, war er nach Conſtantinopel geeilet, wo er durch Wege im Serai dem Sultan fünfhundert Beutel für die Großweſirſchaft biethen ließ. Der Großweſir, hievon durch ſeine Vertrauten in Kenntniß geſetzt, ſtellte an ihn im Nahmen des Fiscus die Forderung von zweytauſend, vom ägyptiſchen Schatze ausſtändigen Beuteln, und erſtattete ausführlichen Vortrag an den Sultan, worin aus einander geſetzt: „daß er als „Mörder die Hand an S. Ibrahim gelegt, noch deſſen blutiges Kleid „als Trophäe aufbewahre, daß er ſich unterſtanden, S. M. mit fünfhundert Beuteln beſtechen zu wollen, daß im Falle der verliehenen „Großweſirſchaft nicht nur der Schatz die zweytauſend Beutel, ſondern „der Sultan überdieß des noch weit größeren Vermögens des Beinzichtigten verluſtig gehen werde.“ Ein in gleichem Sinne an die Walide geſchriebenes Billet bewirkte auf den Vortrag die allerhöchſte Entſchließung: „Sobald die Regiſter aus Ägypten ankommen, ſollſt du ihn „tödten.“ Der Großweſir erſtattete weiteren Vortrag, daß, da Abdurrahman Weſir, er dem Kanun gemäß nur im Serai ſeine Strafe empfangen könne. Er empfing das Todesurtheil aus dem Munde des

[1]) Naima II. S. 410. [2]) Derſelbe S. 419.

Sultans [1]). Einer der mächtigſten und kräftigſten Verſchnittenen, deren die osmaniſche Geſchichte erwähnt; freygebig, wiſſenſchaftliebend, gebildet, liebte er den Umgang von Gelehrten und Dichtern, und hielt ein Harem von ſchönen Knaben, ein Liebhaber von Geiſt und Schönheit, wiewohl ein Eunuche [2]).

Durch die Hinrichtung des weißen Eunuchen Abdurrahman, welcher der Nebenbuhler um die Großweſirsſtelle, durch die Entfernung des ſchwarzen Eunuchen Suleiman, des Mörders der alten Walide, welcher der Minderer der Machtvollkommenheit des Großweſirs, war dieſer zwar wider die Verſchnittenen, aber deßhalb nicht wider der Weiber Eingriffe ſichergeſtellt [3]). Die Sclavinn, Amme des Sultans, welche durch ihre Frau, die alte Walide, welcher ſie den Plan der Entthronung Mohammed's angeſchuldigt, war ſeit kurzem als Frau Meleki an den oberſten Kaffehkoch Schaaban vermählt [4]), denſelben, deſſen Rache den Kiaja des vorigen Großweſirs um all ſein Vermögen gebracht; dieſe und die Frau Antar, urſprünglich auch eine Lieblingsſclavinn der alten Walide, hernach Gemahlinn des abgeſetzten Statthalters Erſerum's, Murteſapaſcha's, welche ihrem Gemahl jetzt die Statthalterſchaft von Bagdad erwirkte, gaben zu dem nicht grundloſen Gerede Anlaß, daß die Herrſchaft der Sclavinnen Günſtlinginnen und Vertrauten wieder zu erſtehen drohe [5]). Das Gerücht von der na-
30. Aug. hen Ankunft des ehemahligen Aga der Turkmanen, Hasan Abaſa's, in
1653 Conſtantinopel, hatte dreyhundert ſtörrige Janitſcharen, alte Rebellen, nach Skutari zu gehen, und dort aufrühreriſchen Fuß zu faſſen, aufgeregt; ſie wurden in der Nacht von Schaaban, dem Aga der rothen Fahne, überfallen, zerſtreut, ihr Anführer Jusuf gefangen, vor den Weſir gebracht, erwürgt und ertränkt. Einige ſchlugen vor, dem Hasan Abaſa die Stelle des Kiaja der Walide zu verleihen, aber ſie wünſchte eben ſo wenig, als er dieſe Stelle oder ſeine vorige als Aga der Turkmanen; er blieb vor der Hand ruhig zu Conſtantinopel [6]). Muradpaſcha, der vormahlige Großweſir, dermahliger Statt-
22. Nov. halter von Ofen, jetzt zurückberufen [7]) und durch Kenaanpaſcha erſetzt, erhielt die Stelle des Kapudanpaſcha, vom Großweſir mit dem Zobelehrenpelze bekleidet [8]). Der vorige Kapudanpaſcha Hosamſade Ali, welcher ſich zu Patras ſeit der im vorigen Jahre zur See erlittenen Schlappe ruhig gehalten, war von Abdipaſcha, dem jungen Sandſchak von Karli, überfallen, eingebracht, zu zweyhundert Beuteln verurtheilt, und in den ſieben Thürmen feſtgeſetzt worden, aus welchen ihn nicht einmahl ſeines Sohnes Wegnahme eines Kornſchiffes vor Patras befreyen konnte [9]). Später wurde er dennoch auf freyen Fuß geſetzt, und ſein in Beſchlag genommenes Vermögen zurückgegeben.

[1]) Naima II. S. 419. [2]) Derſelbe S. 418. [3]) Resmi's Geſchichte der Kiſlaraga Nr. XVIII. [4]) Naima II. S. 420. [5]) Derſelbe S. 423. [6]) Eben da. [7]) Derſelbe S. 430. [8]) Derſelbe 436. [9]) Derſelbe S. 431 — 433.

Abdipaſcha, welcher denſelben feſtgeſetzt, ſollte ſeiner vielfältigen Bedrückungen wegen, welche die des grauſamen (jüngſt deßhalb erwürgten) Jusuf bey weitem übertrafen, hingerichtet werden; aber durch ſeines Beſchützers, des Defterdars Morali, Einfluß, brachte er's dahin, daß er zu Conſtantinopel nicht nur zu keiner Verantwortung gezogen, ſondern noch überdieß als Commiſſär an den Statthalter von Ofen geſendet ward, um von dem vorigen Defterdar Surnaſen, jetzigem Statthalter von Temeswar, hundert Beutel einzutreiben [1]). Suleimanaga, der ehemahlige Aga der Janitſcharen, welcher in der Hoffnung der Großweſirſchaft als Werkzeug der Verleumdung Tarchundſchi's gedient, und dann nach Kreta befehligt worden, war, ehe er noch das Eiland erreichte, zu Malvaſia am Fieber geſtorben, und die weitläufigen Gebäude mit marmornen Säulen und vergoldeten Sälen, welche er in der Nähe des Thores Parmakkapu ſo feſt aufgeführt, daß dieſelben noch nach hundert Jahren würdiger Palaſt von Großen, fielen, wie ſein ganzes Vermögen, dem Fiscus heim [2]). Der herrſchenden Bauluſt der Zeit gab eine große Feuersbrunſt, welche einen großen Theil der Stadt verheerte, Raum genug. Der Großweſir Derwiſch Mohammedpaſcha verließ ſeinen Palaſt und bezog ſtatt deſſen den hinter dem Löwenbehälter gelegenen des vormahligen Großweſirs Melek Ahmedpaſcha [3]). Zu gleicher Zeit ſetzte der Sultan auch ſeinen Bruder Suleiman im Serai in dem Gemache des Buchsbaumgartens [4]) feſt, welcher von nun an vorzugsweiſe der Käfig, nähmlich der Prinzen Thronfolger, hieß. Bis Mohammed III. waren dieſelben noch als Statthalter in die Sandſchake Klein-Aſiens geſandt worden, ſeitdem waren dem Kronprinzen wohl auch Sandſchake verliehen worden, aber er bezog nur die Einkünfte und verwaltete die Statthalterſchaft durch einen Mutesellim; von jetzt an wurden die Prinzen Söhne und Brüder, nicht nur Amtes und Titels, ſondern auch der Freyheit beraubt, bloß zu Staatsgefangenen herabgewürdigt. Eine heilſamere Maßregel war das Handſchreiben des Sultans, welches den Unfug der Verleihung mehrerer Pfründen an eine und dieſelbe Perſon aufhob [5]). Dadurch wurden jetzt wieder mehrere der einträglichſten Stellen der Laufbahn der Geſetzwürden, andere durch den Tod ausgezeichneter Ulema erledigt. Unter dieſen: Aaredſch Muſtafa Efendi, der Lehrer des Geſchichtſchreibers, Geographen, Encyklopädikers, Hadſchi Chalfa's, in den Vernunftwiſſenſchaften [6]); Bejaſiſade, welcher ſich durch die Vollſtreckung der vom Propheten auf den Ehebruch geſetzten Strafe der Steinigung, welche ſeit des Propheten Zeit nirgends im Islam vollzogen worden, einen Nahmen gemacht [7]); 18. May 1653

[1]) Naima II. S. 440. [2]) Derſelbe S. 430. [3]) Derſelbe S. 409. [4]) Derſelbe S. 408. [5]) Derſelbe 436. [6]) Derſelbe S. 404, geſt. den 13. Rebiul-achir 1063 (13. März 1653), in den Biographien Uſchakiſade's die 117. [7]) Naima II. S. 405, geſt. 28. Dſchemaſiul-ewwel 1063 (26. May 1653), in den Biographien Uſchakiſade's die 116.

Karatſchelebiſade Mahmud Efendi, der Oberſtlandrichter, Bruder des vorlauten Aſiſ Efendi, hatte ein Paar Moſcheen und eine Medrese gebaut, an der er auch begraben ward, aber nicht nur keine derſelben geſtiftet, ſondern den Grund, worauf die Medrese gebaut war, ſogar einer frommen Stiftung weggenommen, ſo daß nach ſeinem Tode ſeines Grabes Stätte nur durch Herauszahlung an die Stiftungscaſſe von Jarhißar gerettet werden konnte [1]; endlich der Mufti Behaji, welcher eher an Halsentzündung ſtarb, als der wider dieſelbe für unvergleichlich gehaltene purpurrothſeidene Faden, womit ägyptiſche Schlangen erwürgt werden, herbeygeſchafft werden konnte [2]; ein wiſſenſchaftlich gebildeter und nicht fanatiſcher Mufti, mehr mit geſundem Urtheile, als tiefer Gelehrſamkeit begabt [3], und den Myſtikern minder, als den ſtrengen Orthodoxen abgeneigt [4]. Die Vertheilung der bisher auf Einen Kopf gehäuften Großwürden, und der durch den Tod erledigten, veranlaßte wiederhohlte Beförderung der Ulema nach ihrem Stufenrange, welche Beförderung in der geſetzlichen Sprache nicht anders, als die Kette heißt. Dieſe Benennung der Kette iſt unverroſteter Reſt der goldenen Kette der Pythagoräer und Neu-Platoniker, welche ſich von der goldenen des Hermes herſchreibt [5], und noch in der jüngſten Zeit einen adeligen Bund geadelt hat [6]. Ebusaid, der Vetter des Verſtorbenen, wie er ein Enkel des großen Chodſcha Seadeddin, erhielt die oberſte Würde des Geſetzes zum dritten Mahle [7].

Dieſes Jahr gab der Hauptſtadt das ſeltene Schauſpiel des Aufzuges einer indiſchen Bothſchaft Schah Dſchihan's. Die alten Verhältniſſe freundſchaftlichen Briefwechſels, welche ſchon von älterer Zeit her zwiſchen den Sultanen der Osmanen und den Schahen Indiens beſtanden hatten, waren unter Suleiman durch die Zuflucht, welche der Prinz von Dehli an der hohen Pforte in eigener Perſon und der Fürſt von Gudſchurat durch Bothſchaft ſuchte, und dann durch die Schreiben, welche der über Indien zu Lande zurückgekommene Seecapitän Sidi Ali mitgebracht, unter Murad IV. durch die Erſcheinung des geflüchteten mongoliſchen Prinzen Baisankor Mirſa, und durch die von Dſchihanſchah geſchickte Bothſchaft, welche Murad zu Moßul auf dem Wege nach Bagdad empfangen [8], erneuert worden. Das Schreiben Dſchihanſchah's war auf eine dem Hofe von Dehli durch Mangel an Styl und Höflichkeit äußerſt mißfällige Weiſe beantwortet worden,

[1]) Naima II. S. 429, geſt. Silkide 1063 (Oct. 1653), in Uſchakiſade die 111. Biographie. [2]) Naima II. S. 439. [3]) Geſt. 13. Safer 1064 (3. Jen. 1654), ſeine Biographie in denen Uſchakiſade's die 118. [4]) In Naima II. S. 437 und 438. [5]) Solche Kettenbeförderung in Naima II. S. 38, 114, 256, 374, 385, 423, 443. [6]) Der während des Congreſſes zu Wien 1815 unter dem Nahmen der Kette geſtiftete Bund deutſcher Ritter. [7]) Naima II. S. 440. [8]) Im Deſturul-inſcha Nr. 30.; eben da Nr. 25 vom Weſir Indoſtan's an den Großweſir Muſtafa, dann Nr. 60. Antwort Muſtafa's, aus der Feder Sſari Abdullah's, und Nr. 61 und 62 Schreiben des Großweſirs Muſtafapaſcha an den indiſchen Prinzen Daraſchukoh.

und das Miniſterium des Großmogols äußerte ſein Befremden hier-
über durch ein unter der Großweſirſchaft Kara Muſtafa's zu Anfange
der Regierung Ibrahim's angekommenes Schreiben, in welchem die
hohe Pforte über die Macht des Schahs von Indien und die Aus-
dehnung ſeiner Länder, und die Unanſtändigkeit des geſandten Schrei-
bens belehrt ward [1]) Vor drey Jahren war die Thronbeſteigung S.
Mohammed's durch einen nach Indien reiſenden Türken, welcher ge-
bethen, ihm ein Schreiben an Dſchihanſchah mitzugeben, mitgetheilt
worden; jetzt kam derſelbe mit dem indiſchen Großbothſchafter Seid
Hadſchi Mohammed zurück mit Geſchenken von dreyßigtauſend Pia- 11. Febr. 1653
ſtern im Werthe. Das überbrachte Schreiben verbreitete ſich über die
letzten uſbegiſchen Unruhen, welche nun durch den Tod Neſirchan's
und ſeines Sohnes Abdulaſiſ unangefochtene Herrſchaft beendet
ſeyen [2]). Dem Bothſchafter wurden nebſt dem Antwortſchreiben für
Dſchihanſchah ein mit Smaragden beſetzter Dolch, zwanzig der ſchön-
ſten Sclavinnen, und ein reichgeziemirtes Pferd, deſſen Sattel und
Zeug auf neunzig Beutel geſchätzt ward; dem Bothſchafter für ſeine
Perſon Pelz, Pferd und ſechstauſend Ducaten als Geſchenk über-
reicht [3]). Der Bothſchafter, ein äußerſt feiner und wiſſenſchaftlich ge-
bildeter Mann, hatte ſich als ſolchen bey den Feſten, welche ihm die
Weſire gaben, bewieſen, und nahmentlich bey dem im Uferpalaſte
des Mufti Behaji ihm gegebenen ſeine Bekanntſchaft auch mit türki-
ſchen Dichtern dadurch bewieſen, daß er Melhelmi's berühmten Lob-
vers auf den Bosporos anführte [4]). Die Ulema berietheu ſich daher,
welchen gebildeten Mann die Wahl als Bothſchafter treffen ſolle, weil
die Bothſchafter der Ehrenglanz der Könige. Unglücklicher Weiſe wo-
gen ökonomiſche Rückſichten jener höheren vor, und der Antrag Sul-
fikar's, des Bruders des verſtorbenen Großweſirs Ssalih, dieſes ob
ſeiner Verwandtſchaft und ſeines Reichthums angeſehenen, aber unge-
bildeten unwiſſenden Türken, die Koſten der Bothſchaft aus ſeinem
Beutel zu beſtreiten, ging durch. Der indiſche Bothſchafter, welcher
ſich gar bald von der Schwerfälligkeit und Blöße des Geiſtes des os-
maniſchen überzeugt hatte, hätte ſich gern von ſo ſchlechtem Reiſegeſell-
ſchafter befreyt. Er wandte den Miniſtern ein, daß, nachdem ſein
Weg durch die Staaten des Imams von Jemen, welcher mit der ho-
hen Pforte nicht auf gutem Fuße, führe, Sulfikar ſchwerlich die Reiſe
mit ihm werde machen können. Man fühlte den wahren Grund dieſer
Einwendungen nicht, oder wollte denſelben nicht fühlen; die Einwen-
dung ward als eine ganz natürliche aufgenommen, und es blieb dabey,
daß der osmaniſche Bothſchafter den indiſchen wenigſtens bis Mekka

[1]) Im Deſturul-Inſcha das 25. [2]) Die Überſetzung des Schreibens des Groß-
mogols im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 27. [3]) Naima II. S. 420;
auch Reninger's Bericht [4]) Naima II. S. 421.

begleiten, und von da hernach ſeine Reiſe zu Schiffe fortſetzen ſolle [1]).
Zwey Tage vor der Audienz des indiſchen Bothſchafters [2]) war das
jährliche Geſchenk für die heiligen Stätten des Islams, nähmlich
ſechs und ſechzigtauſend Ducaten für Mekka und zwanzigtauſend für
Medina, mit dem ſchön ausgeſtatteten Kamehle ausgezogen [3]). Der
29. März 1654 Anlaß des im Frühjahr erſchienenen pohliſchen Bothſchafters, Nico-
laus de Grzymata Bieganowski [4]), war der zu Ende vorigen Jah-
res zwiſchen Pohlen und dem Tatarchan geſchloſſene Friede [5]). Es
war zum dritten Mahle, daß Nicolaus Bieganowski in diplomatiſcher
Sendung zu Conſtantinopel erſchien; das erſte Mahl als Überbringer
des obenerwähnten Schreibens des Hetmans Koniecpolski [6]), das
zweyte Mahl zur Glückwünſchung der Thronbeſteigung Moham-
med's [7]), wo in ſeinem Gefolge die beyden jungen Sobieski, und
jetzt mit einem Gefolge von hundert Perſonen, durch hundert Tſchau-
31. May ſche eingeleitet [8]). Drey Wochen hernach kamen koſakiſche Abgeſandte
mit zehn Perſonen Gefolges. Sie bathen, wie der koſakiſche Geſand-
te, welcher im vorigen Jahre mit ſechzehn Perſonen von Osman-
tſchauſch eingeführt worden, um Schutz der Pforte, und trugen jähr-
lichen Tribut von vierzigtauſend Thalern an, aber erſt, wenn der
Krieg beendet, und ihnen Podolien eingeräumt ſeyn würde [9]); ſie
wurden neben dem pohliſchen Bothſchafter eingeführt, worüber ſich
dieſer beſchwerte, wiewohl Tags darauf ſchon die Abſchiedsaudienz
beym Sultan [10]). Der Großweſir ließ den koſakiſchen Geſandten ihre
Schafspelze ausziehen, und dafür Ehrenkleider anlegen; zwey Ge-
ſandte erhielten eines, Kapanidſcha genannt, von rothem Tuche mit
Silberſtoff gefüttert, die zwey Secretäre zwey Kapanidſcha von ro-
them Damaſt, zehn andere rothtüchene Röcke [11]). Der Woiwode
der Walachey, Matthäus Beſſaraba, hatte den der Moldau, Lupul,
und deſſen Eidam Timotheus Chmielnicki geſchlagen, den letzten zu
Suczava erſchoſſen, den Logotheten Görgize [12]) zum Fürſten der Mol-
dau eingeſetzt, und von der Pforte die Beſtätigung desſelben mit
zwanzigtauſend Ducaten erkauft [13]), trotz der Anſprüche des zu Con-

[1]) Naima II. S. 422. Das Beglaubigungsſchreiben Sulfikar's im Inſcha des Reis Ef. Moham. Nr. 27 und der Ferman zur Sicherheit ſeiner Reiſe eben da Nr. 26. [2]) Das Datum in Naima S. 420 muß 13., und nicht 23. Redſcheb heißen, wie aus der Controlle des Geſandtſchaftsberichtes erhellet, welcher die Audienz am 9. Junius meldet. [3]) Reninger's Geſandtſchaftsbericht vom 7. Junius. Das Schreiben an den Scherif von Mekka vom folgenden Jahre 1064, welches die Beſtätigung desſelben ertheilt, im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 31. Begleitungsſchreiben dieſes Ehrengeſchenkes an den Scherif in früheren Jahren im Deſturul-inſcha Nr. 2, 3, vom Jahre 1047 (1637), Nr. 4, vom Jahre 1053 (1642), Nr. 5, vom Jahre 1048 (1638), Nr. 7. und a. [4]) In dem Recredentiale (in dem Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 49) des Sultans an den König von Pohlen, iſt ſein Nahme in Jakajorski Nicola verſtümmelt. [5]) Nach Naima II. S. 435 am 25. Moharrem 1064 (16. Dec. 1653). [6]) S. oben S. 247. [7]) Im Jahre 1649. [8]) Reninger's Bericht in der St. R. [9]) Reninger's Bericht vom Julius 1653, die Geſandten kamen am 8. an. [10]) Eben da. [11]) Reninger's Bericht in der St. R. [12]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 270, in Naima II. S. 427 und 428. [13]) Naima II. S. 429.

ſtantinopel befindlichen Sohnes Radul's, des ehemahligen Fürſten der Moldau. Siawuſchpaſcha, der Statthalter von Siliſtra, hatte ſich den Spaß gemacht, dem Beſſaraba zweymahl einen falſchen Radul, den erſten um achttauſend, den zweyten um fünftauſend darauf zu zahlende Piaſter zu verkaufen [1]). Die Anſprüche des wahren konnten zu Conſtantinopel nur durch obige weit ſtärkere Summe aus dem Gedächtniſſe der Miniſter der Pforte verwiſcht werden. Der Tatarchan, welcher durch ſeinen an Chmielnicki geſandten Vertrauten Seferaga die Nachricht erhalten, daß der König von Pohlen mit einem vollſtändigen Heere, worunter allein zwanzigtauſend Deutſche, zu Bar ſtehe, beſchloß ſogleich den Zug nach Pohlen. Am fünften Tage nach 25. Sept. 1653
ſeinem Aufbruche von ſeiner Hauptſtadt Bagdſcheserai ſtand er an der Gränze ſeines Landes zu Frengkerman [2]). Nach einem Tage Raſt erreichte er im nächſten Marſche in dreyzehn Stunden den Dniepr, oder wie ihn die Tataren nennen, das Waſſer von Uſu (Ocſakow), oder den Fluß der Uſen; am folgenden Tage lagerte er nach ſechsſtündigem Marſch am Bog, welcher von den Türken das weiße Waſſer genannt wird. Hier überbrachte Bekiraga von Seite des Sultans Ehrenſäbel und Kaftan. Nachdem der Chan über den Dnieſter geſetzt, hielt er ſich in ſeinem Lager zu Szarogrod ruhig, während ſeine Horden das Land bis nach Bar hin und Caminiec verwüſteten. Die pohliſchen Geſchichten haben die Nahmen von Örtern und Befehlshabern mehrerer einzelner Gefechte erhalten, in welchen bald die Pohlen von den Tataren, bald dieſe von jenen geſchlagen wurden; bey Orynin beſiegten die Tataren eine von Teleżynski angeführte pohliſche Streifpartey; hingegen wurden ſie bey Zynkowce von den Pohlen und Ungarn, welche Ssemberg und Mikieſſa befehligten, beſiegt. Unter der Anführung Choholá's hatten die Pohlen zu Szmankowce die Oberhand, und Potocki, der Palatin von Braclaw, ſchlug die Tataren von der Furth des Fluſſes Smotrzyca zurück. Johann Sapieha, derſelbe, der ſpäter gefangen, trieb ſie von Barsczowa zurück, und Klodninski ſtreifte mit zweytauſend leichten Reitern um Kudrence, wo der Chan lagerte. Der Mangel an Futter und die Annäherung des Winters ſtimmte beyde Theile gleich zum Frieden. Der Chan 4. Dec.
ſandte ſeinen Atalik, d. i. Weſir, Seferaga [3]), den Frieden zu unterhandeln. Als der pohliſche Unterhändler Woynikowiczy drey Tage 8. Dec.
lang ausblieb, fiel der König abermahl auf die Tataren aus, und Woynikowiczy kam mit Osmanaga und dem Begehren, daß Bevollmächtigte zur Abſchließung des Friedens ernannt würden, zurück. Acht Tage hernach traten die pohliſchen Bevollmächtigten, Stanislaus Lanc- 16. Dec.
koranski, Palatin von Bruſſice, Georg Lubomirski, Großmarſchall, und Stephan Korycinski, Großkanzler der Krone, mit den beyden

[1]) Naima II. S. 428 und 421. [2]) Derſelbe S. 432. [3]) Den Nahmen des Atalik gibt Naima S. 432 Z. 11.

Weſiren, dem Atalik und dem Schirinbeg [1]), welche von zehn Aga begleitet waren, in offenem Felde vor Caminiec zuſammen. Da ſie ſich nicht vereinigen konnten, fiel der König abermahl auf die Tataren aus, und am folgenden Tage wurde der Friede mit Beſtätigung des letzten bey der Belagerung von Zbaraw geſchloſſenen, gegen Abführung jährlicher Summen und Auslieferung zweyer Geißel, welche alljährlich von den Überbringern des Geldes gegen zwey andere ausgewechſelt werden mußten, unterzeichnet [2]). Der Sohn des pohliſchen Generals und eines Woiwoden, wurden als die verlangten Geißel geſtellt. Der Chan brach am anderen Tage von Uſſiatin auf, und ſah ſich wider Willen gezwungen, dem Heere, welches nicht ohne Beute zurückkehren wollte, einen Raubzug zu geſtatten. Da Südwind das Eis geſchmolzen, und häufiger Regen die Flüſſe angeſchwellt, zog der Chan auf der Straße, welche zwiſchen den in den Dnieſter und Bog ſtrömenden Flüſſen führt, fort. Alt-Conſtantinow wurde überrumpelt und geplündert; hier traf Seferaga mit ſeinen Söhnen Islamaga, und auch der früher abgeordnete Streifzug mit großer Beute wieder ein. Von den Ufern des Dnieſters bis an die des Sireth hatten ſie das Land verheert [3]). An Rakoczy, welcher in heimlichem Einverſtändniſſe mit Stephan Görgize, dem Schützlinge Beſſaraba's [4]), erging abermahliges Schreiben, ſich in die Händel der Tataren und Koſaken nicht zu miſchen, und ihren Einfall von der Moldau, Walachey und Siebenbürgen abzuhalten [5]).

20. März 1654 In der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche wurden zwölfhundert Köpfe und zweyhundert zwanzig lebendige Gefangene, als die Trophäen der von dem Paſcha von Bosnien, Fasli, glücklich abgeſchlagenen Unternehmung der Venetianer wider Knin [6]), eingebracht; unter den abgeſchnittenen Köpfen einer mit rother Haube und Federbuſch, der eines päpſtlichen Officiers, welcher ſich um die päpſtliche Kanone geklammert, auf derſelben zuſammengehauen worden war. Der Flotte Rüſtung wurde auf das emſigſte betrieben, auf der einen Seite durch Habſucht des Kiaja des Arſenals [7]), und durch Uneinigkeit zwiſchen dem Großweſir und Kapudanpaſcha [8]) zwar gehemmt, auf der anderen Seite aber durch die Gegenwart des Geſchwaders der Raubſtaaten von Tunis und Tripolis gefördert. Ihre Dai erſchienen zu wiederhohlten Mahlen vor dem Sultan, der ihnen ſchmeichelhafte Reden und Geld gab. Was ihnen der Kiaja des Arſenals an zu wenig gelieferten

[1]) Naima II. S. 434. [2]) Derſelbe S. 435. gibt den 16. Dec., die pohliſchen Quellen den 17. Dec. als den Tag der Unterzeichnung an; gleichlautend mit Naima das Subdet. Bl. 141 und Feſl. Bl. 450. [3]) Naima II. S. 436, 1. Z. [4]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 270. [5]) Das Schreiben im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 47; dann das Recredentiale des für's Jahr 1663 den ſiebenbürgiſchen Tribut bringenden Geſandten Nr. 48, und Nr. 50 das für den Geſandten im Jahre 1654. [6]) Naima II. S. 441 u. 442; die lettera di raguaglio della impresa di Chnin tentata nel mese di Marzo 1654 füllt bey Bruſoni 4 Quartblätter. [7]) Naima II. S. 444. [8]) Derſelbe S. 448.

Tauen veruntreut [1]), den Beutel Geldes, den er von den ihnen vom
Sultan geſchenkten Beuteln als ihm gebührenden Sportel weggenom-
men, mußte er erſetzen [2]). Es wurde zu wiederhohlten Mahlen,
beym Kapudanpaſcha über die Aufrechthaltung der eingeführten
Schlachtordnung zur See berathſchlagt und beſchloſſen, daß, wie es
der Kanun wolle, das Geſchwader von Tunis und Tripolis den rech-
ten und linken Flügel bilden, das Admiralſchiff im Mittelpuncte,
nicht eher als in der äußerſten Nothwendigkeit einen Schuß thun 9. May 1654
ſolle [3]). Endlich lief die Flotte unter dem gewöhnlichen Ceremoniel
der Kaftanbekleidung aus, indem ſie ſich zu Beſchiktaſch am Grabe
Barbaroſſa's ſammelte, nach den ſieben Thürmen ſegelte, aber dieß-
mahl nicht, wie das Herkommen es wollte, hier die Nacht liegend
und den nächſten Morgen erwartend, darüber den Wind verſäumte,
ſondern trotz der Vorſtellungen des Kiaja auf des Kapudanpaſcha Be-
fehl in einem Laufe fort nach Kallipolis ſegelte [4]). Der ehemahlige
Kapudanpaſcha Ali war mit drey Galeeren bereits ausgelaufen, und
war durch die venetianiſchen Schiffe, welche die Dardanellen ſperr-
ten, hindurch glücklich nach Tenedos gelangt, wo auch die ägyptiſchen
Schiffe mit denen der Bege des Archipels ſich verſammelt hatten. Die
geſammte türkiſche Flotte beſtand aus fünf und vierzig Galeeren, ſechs
Mahonen, zwey und zwanzig Schiffen und verſchiedenen bewaffneten
Brigantinen, während die venetianiſche nicht mehr als ſechzehn Schiffe,
acht Galeeren und zwey Galeazzen zählte [5]). Am fünften Tage ſeit 13. May
dem Aufbruche von Beſchiktaſch brach die osmaniſche Flotte aus dem
Hellespont wider die venetianiſche aus, dieſelbe mit ſo größerem Mu-
the, je größer eigene Übermacht, angreifend. Der Kapudanpaſcha Mu-
rad, leicht angezogen, wie ein Matroſe, nur mit einem Käppchen auf
dem Haupte, mit Bogen und Pfeil in der Hand, verließ das Admi-
ralſchiff, beſtieg eine Fregatte, und durchfuhr die Schlachtreihen, Troſt
und Hülfe gewährend und Feinde durchpfeilend. Sechs Stunden dauer-
te die Schlacht, in welcher die Capitana der Venetianer und eines
ihrer größten Schiffe, der Goldadler, aufflammten, zwey andere in
Grund geſenkt wurden. Venedig hatte den Verluſt dreyer ſeiner Edlen,
den von dreytauſend Mann und Francesco Moroſini's, des Capitäns
des Golfes, zu beklagen [6]); den der Türken geben die venetianiſchen
Geſchichtſchreiber [7]) aufs Doppelte an, während die osmaniſchen nur
fünfhundert Martyrer bekennen [8]). Der Kapudanpaſcha ſandte den
Kiaja des Arſenals mit der Siegesbothſchaft nach Conſtantinopel mit
Begehren neuer Munition und friſcher Truppen. Es wurden ihm
fünfhundert Janitſcharen, fünfhundert Kanoniere, fünfhundert Zeug-

[1]) Naima II. S. 445. [2]) Derſelbe S. 446. [3]) Derſelbe S. 449. [4]) Eben da. [5]) Bruſoni L. XI. p. 263. [6]) Derſelbe p. 264. [7]) Copia di lettera scritta da N. N. dalla nave veneziana la Capitana delle navi armate, sotto la direzione ed il comando dell' eccellentissimo S. Iseppo Dolfino, et dell' Illm. ed eccellentissimo S. Nicolo al 27. Maggio 1654. [8]) Naima II. 451.

ſchmiede und dreyßig bis vierzig Beutel Geldes zur Vertheilung unter die Truppen und Anſchaffung der nöthigſten Flottenbedürfniſſe überſandt [1]). Der Kapudanpaſcha wandte ſich gegen Tine, das zwey Tage lang geplündert und verheert ward, und dann gegen Milo, wo
12. Jun. 1654 die venetianiſche Flotte lag; ſie lief bey der Nacht aus, und am folgenden Morgen ſegelten die beyden Flotten kanonirend einander vorüber, ohne daß der ſtarke Wind [2]) oder der ſchwache Muth größere Annäherung erlaubten. Das Schiff Sidi Ahmedpaſcha's ward nach Malvaſia verſchlagen, der Kapudanpaſcha ging nach Chios und Phocäa, wo Sidi Ahmedpaſcha ſich wieder mit ihm vereinte. Der Plan eines Raubzuges auf Cerigo und Cephalonien wurde mit der leichteren Ausführung abermahliger Plünderung des reichen Tine vertauſcht;
12. Jul. der Kapudanpaſcha ſandte ſeinen Kiaja nach Conſtantinopel, neue Verſtärkung und Vorrath zu begehren. Der Großweſir fuhr ihn an: „Schämſt du dich nicht, eines Geſchäfts willen, wozu die Sendung „eines Tſchauſches genügte, die Flotte zu verlaſſen [3]), und uns, nach„dem wir alles Nöthige gegeben, die Seele auszupreſſen?“ Der Kiaja erſchreckt, verſteckte ſich und getraute ſich auch nicht zu gehen. Nachdem der Kapudanpaſcha die Flotte zu Phocäa kalfatert, ging er über
28. Aug. Salonik, Imbros und Skyros nach Chios, wo er die Schiffe der afrikaniſchen Raubſtaaten entließ; dann durchſtrich er den Archipel bis gegen Kreta, kam über Rhodos nach Smyrna zurück, wo er den Bairam feyerte, nahm auf dem Wege einige Korſaren und Kauffahrteyſchiffe, entließ zu Kallipolis die Fürſten des Meeres, d. i. die Ca-
1. Nov. pitäne der Flotte des Archipels, hielt ſeinen Triumpheinzug zu Conſtantinopel mit ſechs genommenen Schiffen, deren Flaggen hinten nachſchwebten, und brachte fünfhundert Gefangene als das geſetzmäßige, dem Chalifen gebührende Fünftel der in dieſem Feldzuge gemachten zweytauſend fünfhundert dem Sultan dar, der ihn auf das ſchmeichelhafteſte empfing, und mit drey Pelzen hinter einander bekleiden ließ [4]). Seine Bitte, daß allen ſeinen Leuten die Ämter fürs nächſte Jahr beſtätiget würden, wurde gewährt, zum großen Verdruße derer, welche die des künftigen Jahres ſchon gekauft hatten, doch unter aller Gutgeſinnten aufrichtigem Beyfall [5]). Während die Flotte im Archipel gekreuzt, war aus dem ſchwarzen Meere Nachricht eingelaufen, daß die Koſaken auf dem rechten und linken Ufer des ſchwarzen Meeres zu Eregli und Baltſchik verheerend gelandet. Aus Mangel an Kriegsſchiffen wurden einige Schiffe von Skutari mit Janitſcharen gefüllt, und dem Sſanduk Kiajaſi Mahmudpaſcha untergeben. Koſaken, welche auf Baltſchik gelandet, hatte der zur Hülfe herbeygeeilte Statthalter von Siliſtra, Siawuſchpaſcha, zurückgeſchlagen, und eine Tſchaike genommen. Das Geſchwader der Janitſcharenſchiffe landete

[1]) Naima II. S. 451. Subdet. Abdipaſcha Bl. 17. Feſlike. [2]) Naima II. S. 452. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe S. 453. [5]) Eben da.

auf Eregli unter ſolchem Unfug, daß die Einwohner mit lauter Stimme die Koſaken zurückwünſchten. Auf der Rückfahrt ging eine ganze Compagnie mit dem Schiffe, worauf ſie ſich befand, zu Grunde. Mohammedpaſcha zog unter Kanonendonner und Musketengruß den Bosporos hinunter bis vor die Spitze des Serai, und die unglücklichen beraubten Einwohner der Küſte, welche nach Conſtantinopel gekommen, ihre Beſchwerden anzubringen, ſahen nichts von ihrer Habe wieder, ſondern nur des unverſchämten Räubers Mahmudpaſcha Triumph [1]).

Die Begebenheiten, welche die osmaniſchen Geſchichtſchreiber in Verlegenheit anderer Capitel-Überſchrift unter dem Titel: theilweiſe Begebenheiten anführen, ſind meiſtens nichts, als theilweiſe Ungerechtigkeiten. So wurde der Aga von Kaſſandra, Kaikdſchi Mohammedaga, bloß ſeines Reichthums willen, unter dem Vorwande, daß er nur durch verbothenen Kornhandel mit den Venetianern ſo reich geworden, wie ſchon vormahls Timuraga unter demſelben Vorwande, hingerichtet [2]). Dem Abaſa Hasan (ehemahligem Rebellen, jüngſtens Aga der Turkmanen), welcher zu Conſtantinopel ſich befand, zu Gefallen, wurde Deli Sipahi aus Siwas von Nigisar aus und Omerbegſade Mohammedbeg von Haleb eingebracht und beyde erwürgt [3]). Drey Räuberhauptleute, der närriſche Suleiman, der närriſche Mohammed und ihr Hauptmann der Ssaridſche, welche voriges Jahr eine Karawane von achtzigtauſend Piaſtern geplündert, kamen ins Zelt des Statthalters von Rumili, Haideragaſade Mohammed's, welcher zu Malvaſia ſeine Pferde weidete, in der Hoffnung, an ihm eine Stütze zu finden. Sie wurden in Ketten nach Conſtantinopel eingeliefert und dort geköpft. Unter ihrem Gepäcke befand ſich der Raub der Karawane und des von Deli Suleiman erſchlagenen Mufti von Merſifun Knabe, den ſich der Mörder zum Liebling gewählt [4]). Der Statthalter von Ägypten Mohammedpaſcha entſchuldigte den Abgang der zur Flotte zu ſtellenden Schiffe durch Anklage des ihm verhaßten Richters von Kairo, Molla Abdullah, welchen er, die Gelder unterſchlagen zu haben, anklagte. Der Richter rechtfertigte ſich durch allgemeines Zeugniß des Landes, aber dennoch blieb ſeine Stelle dem Ebusuudſade verliehen, der ſich den Großweſir durch Beſtechung mit prächtigem Reitzeuge günſtig gemacht [5]). Dieß ward durch die vorlaute Geſchwätzigkeit eines mauritaniſchen Scheichs, Nahmens Salim, verrathen, welcher unter dem Scheine der Heiligkeit und Wunderthätigkeit ein unverſchämter Gauner [6]). Der Heeresrichter Hosamſade, dem er ein goldenes Meſſer abſchwätzen wollte, ſagte ihm: „Scheich, begnüge dich, andere „durch deine Heiligkeit zu brandſchatzen, und brandſchatze uns nicht,

[1]) Naima II. S. 457. [2]) Derſelbe S. 440 und 441. [3]) Derſelbe S. 442. [4]) Derſelbe S. 456. [5]) Derſelbe S. 454. [6]) Derſelbe S. 455.

„die du auf anderen Tag zu ſparen beſſer thäteſt.“ — „Bis auf wel„chen Tag denn?“ fragte der Scheich. „Bis auf den Tag,“ war die Antwort, „wo das Volk über deinen Lug und Trug aufgebracht, dich „verbannnen oder tödten wollen wird, und du Fürſprecher brauchen „wirſt.“ Dieſer vom Oberſtlandrichter prophezeyte Tag traf ſpäter unter der Großweſirſchaft Mohammed Köprilü's ein, der dem Scheich ſein Einkommen von fünfhundert Aspern abſchnitt, und ihn ſelbſt hernach aus dem Wege räumte [1]). Die Macht des Kiſlaraga Beiram war jetzt auf nicht minderen Grad, als die ſeines Vorfahrs Suleiman geſtiegen, ſo daß der ränkevolle Defterdar Morali durch denſelben dem Sultan ſechshundert Beutel antragen ließ, wenn er ihm die Großweſirsſtelle verleihen wolle. Der Aga ſandte zugleich den Zettel dem Großweſir, und dieſer ſtellte den Defterdar zur Rede, welcher bey dem Heiligſten und beym Koran ſchwur, daß das Ganze ein Machwerk ſeiner Feinde, ſo daß er für dießmahl noch davon kam [2]). Der Kiſlaraga lief bald darauf Gefahr, ſeine Stelle zu verlieren, durch übermüthigen Mißbrauch ſeiner angemaßten Macht gegen die Walide und den Sultan ſelbſt. Es war das Bairamfeſt, wo der Sultan, altem Herkommen gemäß, auf dem Throne der innerſten Kammer ſitzend, den Spielen und Erluſtigungen der Pagen der innerſten Kammer mit ungemeinem jugendlichen Vergnügen zuſah. Sein Lehrer, der alte Verſchnittene Rihan, warnte den Kiſlaraga, dieſe Spiele abzukürzen, und den Sultan überhaupt der Geſellſchaft der innerſten Pagen zu entziehen, aus welcher leicht ein der Herrſchaft der Verſchnittenen gefährlicher Glückspilz als Günſtling emporſchießen könne. Der Kiſlaraga ſtellte ſich mit gebietheriſcher Miene an den Thron, den Wink zum Hineintritt ins Harem gebend. „Mein Lala,“ ſagte der Sultan, „Unſere Ahnen verweilten ja in der Feſtesnacht aus keiner anderen „Urſache in der Pagenkammer, als um den Pagen Gelegenheit zu „geben, ihre Kunſtfertigkeiten zu zeigen; es macht auch Uns Freude.“ Der Kiſlaraga ging brummend fort zur Walide. „Was ſoll das hei„ßen, daß der Padiſchah dieſe Nacht in der Pagenkammer bleibt; „kennt ihr die Jungen nicht, die ſich ihm als Vertraute aufdringen, „ihn euerer Herrſchaft entziehen?“ — „Aga,“ ſagte die Walide, „mein „junger Löwe iſt ein noch unſchuldiger Knabe, welchen es den Spie„len zuzuſehen freut, wie dieß der Kanun des Feſtes will, laßt ihn „immer bis Mitternacht weilen.“ Der Aga ſchnell zurück in die Chaßoda, küßte die Erde und ſagte: „Beliebt hineinzugehen, die Wa„lide befiehlt's!“ Der Sultan gewohnt, ſeiner Mutter zu gehorchen, ging ſeinen Zorn verbeißend hinein; aber die Pagen durch dieſen Abtritt des gewöhnlichen Geldgeſchenkes beraubt, ließen ihren Zorn an dem Kiſlaraga aus, indem ſie ihn in ihre Mitte nahmen, mit Schimpfworten über-

[1]) Naima II. S. 456. [2]) Derſelbe S. 459.

häuften, ja einer ſogar den Dolch gegen ihn zuckte, dem er mit ge-
nauer Mühe zur Seite entſprang, und von den Baltadſchi begleitet,
ſich zurückzog [1]). Die Pagen ſandten Zettel in die Caſernen der Ja-
nitſcharen und Sipahi, die ſich noch ohnedieß bey der letzten Sold-
auszahlung des ſchlechten Geldes willen den Pilaw anzunehmen ge-
weigert, und das Haus des Defterdars rein ausgeplündert [2]), und
reizten ſie auf, nicht der Verſchnittenen Herrſchaft zu dulden. Auch
waren die Sipahi zunächſt durch die Strenge, womit der Janitſcha-
renaga, der Weſir Kenaanpaſcha, wider die Tabakraucher und Tabak-
verkäufer verfuhr, jetzt aufgeregt worden. Er hatte die Buden, wo
Tabak geraucht wurde, zuſperren, die Pfeifen zerſchlagen laſſen; aber
die Sipahi überwältigten ſeine Leute, und ſandten ihm Wort: „ſie
„ruhig rauchen zu laſſen, wenn nicht aus dieſem Rauche Flamme des
„Aufſtandes aufgehen ſolle.“ So hüthete er ſich dann, dort die Runde
zu machen, wo er wußte, daß Sipahi rauchten, und hatte vergebens
ſein Anſehen aufs verlorene Spiel geſetzt [3]). Die Sipahi ſandten
Kundſchafter zu den Pagen, ob die Aufrufe wirklich von ihnen kä-
men, und ſo erhielten auch der Großweſir und Mufti davon Kennt-
niß. Durch des Mufti Ebusaid Weisheit, welcher der Walide vor-
ſtellte, wie verderblich es ſeyn würde, hierin der Pagen Willen zu
thun, und durch Vorſtellungen, womit er dieſe beſänftigte, wurde die
Sache ausgeglichen; nur der den Dolch gezogen hatte, ſammt ein
Paar der verwegenſten wurde entfernt, und der Frau Meleki, welche
die Zwiſchenträgerinn zwiſchen den Pagen der innerſten Kammer und
den äußern Aga machte, Stillſchweigen auferlegt [4]). Den Schatz be-
reicherte in dieſem Jahre das ungeheuere Vermögen eines der reichſten
ägyptiſchen Bege, Ali von Dſchirdſche, welcher von fünfzig Dörfern
jährlich fünfhundert Beutel bezog, täglich viertauſend Eſel vermiethe-
te, und mit einer Karawane die Smaragdgruben am rothen Meere
bezog, deren Ertrag jährlich ihm über tauſend Beutel einbrachte [5]);
ein ungeheures Vermögen, wiewohl die Hälfte nicht nach Conſtanti-
nopel kam, ſondern zu Kairo von den Beamteten wie von Kalenderen
verſchlungen ward. In dieſem Jahre erſchreckte die Bewohner der 30.
Hauptſtadt eine lanzenförmig flammende Lufterſcheinung, woraus Sept.
Einige das Aufnehmen, Andere das Abnehmen der Peſt, die Meiſten 1654
weiſſagten, daß nicht nur die Peſt, ſondern auch das Schwert graſſi-
ren werde [6]). Die Zahlung des Soldes der Truppen mit beſſerem
Gelde erleichterten ſiebenhundert Beutel, eingefloſſen aus der Ver-
laſſenſchaft Matteo Beſſaraba's, welchen der Reichsgeſchichtſchreiber, 8. April
„Mathäa, das als Woiwoda der Walachey bekannte Schwein,“
nennt [7]). Drey Monathe darnach ſtarb auch Islamgirai, der Chan Julius
der Krim [8]), nach zehnjähriger Regierung in dem Grabmahle ſeines

[1]) Naima II. S. 461 und 462. [2]) Derſelbe S. 458. [3]) Derſelbe S. 474
und 475. [4]) Derſelbe S. 463. [5]) Naima. [6]) Derſelbe S. 471. [7]) Derſelbe
S. 458 und Engel's Geſchichte der Walachey S. 296. [8]) Naima II. S. 457.

Vaters beſtattet [1]). Mohammedgirai, ſein Bruder, welcher ſchon vor-
mahls auf dem Fürſtenſtuhle als Chan geſeſſen, wurde von Rhodos
gehohlt, vom Sultan hernach inſtallirt, und nach der Krim einge-
30. Auguſt 1654 ſchifft. Zu Tarapia gab ihm der Mauthaufſeher in ſeinem dort gebau-
ten neuen Palaſte Gaſterey; er wollte ſich eben wieder einſchiffen,
als Nachrichten einliefen, daß Koſakenböte ſeiner Fahrt im ſchwarzen
Meer auflauerten, und es ward alſo für klüger befunden, die Reiſe
zu Lande fortzuſetzen [2]). Der Sultan, deſſen Schatz in dieſem Jahre
durch die Erbſchaften des ägyptiſchen Begs und des Fürſten der Wa-
lachey ſo ungewöhnlich bereichert worden, ſchenkte dem Großweſir den
ehemahls dem Großweſir Chalilpaſcha gehörigen, nicht ferne von
Alaiköſchk gelegenen Palaſt, welcher auf kaiſerliche Koſten für den
Wohnſitz des jeweiligen Großweſirs und der Staatskanzleyen herge-
richtet ward, und von nun an durch hundert zwey und ſiebzig Jahre
29. Auguſt die hohe Pforte des Großweſirs blieb [3]). Da kurz vorher Sonnen-
finſterniß Statt gehabt, und der Mond bey den Aſtrologen wie ſchon
ehemahls bey den Pythagoräern [4]) in unmittelbarer Verwandtſchaft
mit der Wanderung der Seelen aus dem Körper, ſo war nur Eine
Stimme der Aſtrologen Conſtantinopel's, daß der Eintritt des Groß-
weſirs (welcher die Sonne des Reiches) ins neue Haus, im Augen-
blicke, wo die verfinſterte Sonne im Hauſe des Todes, nichts ande-
res, als des Großweſirs nächſten Eintritt ins Grab bedeuten könne [5]).

Die Sonnenfinſterniß hätte eben ſo richtig auf die Sonne des
Geſetzes, welche durch die Beſtechlichkeit der Ulema und die Verkäuf-
lichkeit aller hohen Stellen auf das ſchändlichſte verfinſtert ward, aus-
gelegt werden können. Die beyden Oberſtlandrichter, Memekſade und
Imamſade, hatten wirklich alles Maß ihrer Vorfahren überſchritten;
ſie verkauften Stellen, deren Zeit noch nicht abgefloſſen, unter dem
Vorwande, daß der Beſitzer geſtorben; wenn dieſer nun noch als
lebend wider die Vergebung ſeiner Stelle einſchritt, vertröſteten ſie
ihn ins Geſicht mit alsbaldiger Abhülfe, ohne daß es je dazu kam.
Der Mewkufatdſchi Kara Abdullah, ein launichter Kopf, deſſen Ab-
neigung wider die zwey Heeresrichter wohlbekannt, hob eines Tages,
nachdem die Geſchäfte im Diwan abgethan waren, ſeine Hände zum
Gebeth empor, und begann eine Lobrede auf Imamſade, den Oberſt-
landrichter Anatoli's. Der Großweſir fragte lächelnd, was denn die
Urſache dieſes Lobes und Gebethes. „Gnädiger Herr!“ ſagte der
Spaßvogel, „ein von mir geliebter Sclave war mit dem Wechſel-
„fieber behaftet, welches allen Arzneyen und talismaniſchen Ver-
„wünſchungen trotzte; endlich wünſchte ich dem Fieber alle Sünden
„des Oberſtlandrichters von Anatoli auf den Hals, und zur Stunde
„verließ es den Knaben.“ Der ganze Diwan lachte. „Ey!“ ſagte der

[1]) Sebi ſejar Bl. 143. [2]) Naima II. S. 464. [3]) Eben da und Mouradjea d'Ohſſon VII. S. 158. [4]) Prophyrius de Antro. [5]) Naima II. S. 464.

Großweſir, „warum haſt du denn nicht lieber den Oberſtlandrichter „von Rumili ins Maul genommen.“ — „Gnädiger Herr! dieſen nütze „ich nicht zu ſo geringen Dingen ab, dieſen behalte ich mir wenigſtens „auf einen Peſtfall vor [1]).“ Unter ſo öffentlich an Tag gelegter Verachtung konnten die beyden Oberſtlandrichter unmöglich ihre Stellen lange behalten. Ssaniſade und Kudsiſade wurden dazu ernannt [2]). 24. Sept. 1651
Andere abgeſetzte Richter nahmen die ihnen als Gerſtengeld zugegebenen Einkünfte nicht an, und ſchimpften nach Kräften auf den Mufti. Das loſeſte Maul von allen, Esiri Mohammed, der abgeſetzte Richter von Adrianopel, ſchrieb dem Mufti einen Brief, worin er ihm Beſtechlichkeiten und Ungerechtigkeiten aller Art vorwarf. Ein Dutzend ſolcher unruhiger Geſetzgelehrten ſetzten eine Bittſchrift um die Abſetzung des Mufti auf, und ſandten ſie ins Harem; aber noch viel heftigere und giftigere Klagen und Beſchwerden enthielt eine nicht unterzeichnete Klageſchrift, welche dem Sultan in die Hände geſpielt ward, und welche die Schmählichkeit der Regierung in allen Zweigen durchmuſterte. Der Sultan aufgelärmt, befahl eine allgemeine Verſammlung der Ulema in ſeiner Gegenwart, bey welcher auch die mit Beſchwerden zu Conſtantinopel befindlichen abgeſetzten Richter von Rumili und Anatoli ſich einfinden ſollten. Der Mufti und der Oberſtlandrichter veranſtalteten es durch den Boſtandſchibaſchi und Vortragmeiſter des Mufti, daß von dieſen Richtern nur einige wenige Alte, von deren gutmüthiger Dummheit nichts zu fürchten war, mit zur Audienz eingelaſſen, die Schreyer aber mit dem Bedeuten draußen aufgehalten würden, daß die Reihe hernach an ſie kommen ſolle. Die nahmenloſe Schmähſchrift wurde vorgeleſen, worauf der Mufti eine lange Rede hielt, S. M. den Sultan vor ſolchen nahmenloſen Verleumdungen zu warnen, und die Rechtlichkeit der Ulema zu rechtfertigen. Nach ihm ſprach der Großweſir zu demſelben Ende, und ſchloß mit einem bekannten perſiſchen Verſe des Sinnes: daß der Verleumdung nichts heilig, daß es Neidern und Unverſchämten, wenn ſie Gehör fänden, zuletzt ein leichtes wäre, Marien um die Ehre ihrer Reinigkeit zu bringen [3]). Die Oberſtlandrichter ſprachen hierauf als gerechte Zeugen von den unſchätzbaren Verdienſten Seiner Erlaucht des Großweſirs um die Staatsverwaltung, und ſeiner Ehrwürden des Mufti um das Geſetz, und daß ſchon der Vorſteher der Emire, ein wegen ſeiner Rechtſchaffenheit allgemein geſchätzter hoher Charakter, dieſe Schrift als Verleumdung erklärt habe; die alten abgeſetzten Richter nickten ſogleich „wie Ziegenköpfe“ ihr Zeugniß dazu: „Wir wiſſen es auch nicht anders.“ Der Mufti nahm wieder das Wort, um darzuthun, daß dieſe Schmähſchrift das Werk der abgeſetzten Oberſtlandrichter und anderer Richter, welche mit ihren Gerſtengeldern unzufrieden, dieſelben zurückgewieſen, und trug zur Herſtellung der Ruhe auf die

[1]) Naima II. S. 465. [2]) Derſelbe S. 464. [3]) Derſelbe S. 469.

Verbannung der beyden Rädelsführer, nähmlich Memekſade's und Esiriſade's, an. Dieſes Inhaltes wurden zwey kaiſerliche Handſchreiben ausgefertigt, und die Verſammlung in Gnaden entlaſſen. Indeſſen hatten die Richter Schreyer vor dem Thore des Serai in der Hoffnung, daß nun bald die Reihe an ſie käme, gewartet, und ſich in den Reden geübt, mit denen ſie wider den Mufti und die Oberſtlandrichter losziehen wollten, als auf einmahl der Großweſir, Mufti, die Oberſtlandrichter und der Vorſteher der Emire in vollem Staate mit ihrem ganzen Gefolge herausgeritten kamen, welches die Gaffer zur Seite ſtieß, wenn ſie nicht von den Pferden getreten ſeyn wollten [1]). Der Großweſir und Mufti, Pferd an Pferd, ſprachen laut und gegenſeitig über die hohe Weisheit und Gerechtigkeit, welche S. Majeſtät heute an Tag gelegt, und das Getöſe ihrer Fußbegleiter übertönte das Schimpfen der auf dieſe Art genarrten Richter Kläger. Die beyden vorigen Oberſtlandrichter und zwey ihrer Schnapphähne, welche für die Verfaſſer der Schmähſchrift galten, wurden ins Elend verwieſen. Den Großweſir hatte gleich nach ſeiner langen Rede Ermüdung eine Übelkeit angewandelt, die dadurch, daß er ſich außer des Saales auf das kalte Marmorſoffa niederſetzte, nur ſchlimmer geworden [2]). Am nächſten Morgen im Diwan befiel ihn Froſt, und als er nach Hauſe kam, traf ihn der Schlag, der ihn auf einer
12. Oct. 1654 Seite lähmte. Der Sultan, ſobald er's vernommen, kehrte aus dem Palaſte von Skutari nach Conſtantinopel zurück, ſandte ſeinen erſten Leibarzt, um ſich nach des Großweſirs Geſundheit zu erkundigen. Es war klar, daß die Abſetzung des Großweſirs nothwendig, aber ſie ward vor der Hand noch verſchoben, um die gewöhnlichen Geſchenke des in zehn Tagen einfallenden Opferfeſtes (des kleinen Bairam) nicht zu verlieren; auch war in dem Serai das Gerücht verbreitet, der Sultan werde den Großweſir ſelbſt beſuchen, was dieſen in den Fall ſetzte, neue Geſchenke zu würdiger Anerkennung der zugedachten Ehre ſolchen Empfanges herbeyzuſchaffen. Doch kam's nicht dazu, ſondern ein allergnädigſtes Handbillet: „Väterchen! gib nur um Gottes Willen gerade Antwort, iſt deine Krankheit heilbar oder nicht? „Die Geſchäfte des Glaubens und Reiches erlauben keine Ferien; „wenn du geheilt werden kannſt, ſo biſt du Großweſir für dein Lebelang, wenn nicht, ſo gib Bericht.“ Der alte ſchlagbrüchige Großweſir antwortete: „Allerglorreichſter, Allergnädigſter Kaiſer und König [3])! Ich befinde mich ganz wohl und bin bey guter Vernunft, „nur meinen Arm und Fuß kann ich nicht recht bewegen, einige Ärzte „meinen, es ſey ein Schlagfluß, aber Scharfſinnigere ſind der Meinung, es könne geheilt werden. Der Befehl iſt meines Padiſchahs.“ Der vom Sultan und der Walide befragte Oberſtleibarzt war der erſten Meinung; es ward alſo berathen, wem das Siegel des Reiches

[1]) Naima II. S. 470. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe S. 43.

zu ſenden ſey. Von vier abgeſetzten lebenden Großweſiren, Murad, Melek Ahmed, Siawuſch, Gurdſchi, war der letzte ſechs und neunzigjährige zu alt, die übrigen hatten jeder ihre Partey und Gegenpartey im Diwan und Serai, auch der Morali Defterdar und der des Aufruhres verdächtige Statthalter von Haleb, Ipſchir, hatten ihre Partey. Der Mufti war für Siawuſch, als aber dieſen in der Berathung des Mufti mit dem Sultan einer der Vertrauten nannte, ſprach die Walide hinter dem Vorhange hervor: „Siawuſch pocht auf „größere Macht, als mein Löwe, er iſt für deſſen Dienſt zu hoch„müthig.“ Der Kiſlaraga und die anderen Verſchnittenen, die den Siawuſch nicht liebten, ſtimmten damit überein. Einer derſelben ſagte: „Siawuſch iſt ein ſo abgeſagter Feind der Aga Eunuchen, daß, „wenn er einen derſelben irgendwo aufgemahlt ſieht, er nicht vorbey „geht, bis er das Gemählde verwiſcht hat [1].“ Die Verſchnittenen, die Walide und der Defterdar Morali, waren alle für Melek Ahmedpaſcha; aber deſſen Feinde ſtreuten geſchickt genug das Gerede aus: er habe ſich geäußert, daß, da die Theilnehmer des Mordes der Walide noch am Leben und in Ämtern, ein Großweſir unmöglich unumſchränkt walten könne, und er alſo die Stelle nicht annehmen werde. Dieß wurde den Verſchnittenen durch Frau Meleki zugetragen, und ſogleich entzogen ſie ihm ihre Stimme. Die Kammerpartey, welche einen, aus den Pagen Ausgetretenen zum Großweſir wünſchte, neigte ſich für Ipſchirpaſcha, welchem die Hand der Sultaninn Aiſche zugeſichert worden, und ihr Oberſtverſchnittener, der Aga Merdſchan (Koralle), fachte dieſe Neigung mit Verheißungen auch bey den Eunuchen an. Der Sultan und die Walide ſchwankten alſo nur noch zwiſchen Murad und Ipſchir. Als dieß der Großweſir hörte, gab er, nur um dem Kapudanpaſcha Murad, den er haßte, das Siegel zu entziehen, daſſelbe dem Sulten mit ſeinem Ausſchlage für Ipſchir. So erhielt es von den drey vorgeſchlagenen abgeſetzten Großweſiren keiner, 29. Oct. 1654
ſondern durch der Parteyen und Gegenparteyen Reibung der unter allen Candidaten zur erſten Stelle des Reiches derſelben am wenigſten würdige verkappte Aufrührer und heuchleriſche Tyrann Ipſchir [2]).

Der Oberſtſtallmeiſter überbracht das Reichsſiegel dem Ipſchir nach Haleb, nur von ſechs Perſonen begleitet, er ſelbſt (wiewohl mit dem Range eines Weſirs der Kuppel bekleidet) mit der rothen Haube eines Rottenführers der Boſtandſchi angethan. Ipſchir ſteht auf, geht dem edlen Siegel entgegen, küßt es, ſetzt ſich nieder, und alſogleich die Brauen als Großweſir runzelnd, fährt er den vor ihm ſtehenden Oberſtſtallmeiſter, der es ſich erwartete, daß er ihn niederſetzen heißen, und mit ihm in vertrautes Geſpräch ſich einlaſſen werde, zornig an: „Da es alter Gebrauch, daß das Reichsſiegel den Großweſiren im Ge-

[1]) Naima II. S. 473. [2]) Naima. Subdet. Karatſchelebi. Hadſchi Chalfa. Feſlike.

„folge von vierzig Kapidſchi mit Mützen aus Goldſtoff überbracht wird, „wie kommt es, nichtiger Stallknecht, daß du mit einigen deines Glei„chen daſſelbe nur im Aufzuge von Tragerbünden mir zu überbringen „dich unterſtehſt?“ Der Oberſtſtallmeiſter Weſir ganz außer ſich, zitterte vor Schrecken und konnte kein Wort vorbringen. „Sag die Wahr„heit, wie biſt du dazu gekommen, das Reichsſiegel zu überbringen, „und was haſt du dafür gegeben? ſag' die Wahrheit, es gilt deinen „Kopf!“ Der Oberſtſtallmeiſter geſtand zitternd, er habe vierhundert Beutel gegeben. „Dein Glück,“ ſagte Ipſchir, „daß du wahr ſprichſt; „ich hatte ſchon vor deiner Ankunft Kunde. Und wie viel haſt du für „die Oberſtſtallmeiſterſtelle gegeben, die du meinem Verwandten weg„genommen?“ — „Zwanzig Beutel“ (zehntauſend Piaſter). Er ließ ihn dann unter den Aga zu unterſt niederſetzen, ließ ihn nicht mehr rufen, erlaubte ihm aber auch nicht zurückzukehren. Nach Conſtantinopel ſchrieb er, der verwirrte Zuſtand des Landes erfordere ſeine Gegenwart in dieſen Theilen des Reiches, und bis nicht alles in Ordnung, werde er nicht kommen. Dieſe Antwort erregte allgemeine Beſtürzung und Reue zu Conſtantinopel ſolcher Wahl eines Großweſirs, beſonders bey denen, die ihn in Vorſchlag gebracht, beym Mufti und Kiſlaraga. Ein Handſchreiben, welches dringend ſeine Ankunft nach Conſtantinopel forderte, ward eiligſt mit Briefen ſeiner Freunde durch einen Chaßeki abgefertigt. Bey der Ankunft ließ er's in vollem Diwan ableſen, dann zu dem Überbringer gewandt: „Schau Boſtandſchi! ihr „haltet mich zu Conſtantinopel für einen eures Gleichen, ihr meint, ich „ſoll nach Conſtantinopel gehen, ein gehorſamer Diener der geſchäft„leitenden Hofbedienten, ich ſoll aufſtehen und ſitzen, je nachdem ſie „mich aufſtehen oder ſitzen heißen; Syrien, Ägypten, Anatolien iſt „voll Verwirrung, was nützt es, daß ich nach Conſtantinopel gehe, „bis nicht alles in Ordnung! Iſt dieß geſchehen, werde ich ſchon kom„men, der Beſtechung, welche alle Stellen zu Conſtantinopel verkauft, „ein Ende zu machen.“ Mit dieſen Worten entließ er den Chaßeki, der ſich zum Oberſtſtallmeiſter verfügte, und fragte: ob denn er ihm kein Schreiben nach Conſtantinopel mitgebe? „Wie viele Köpfe habe „ich denn zu verlieren, daß ich einen durch einen Brief auf's Spiel „ſetzen ſoll?“ antwortete dieſer, „geh' nur, erzähl', was du geſehen.“ Ipſchir erließ Schreiben an alle Alaibege, Sandſchakbege, Officiere der Janitſcharen und Sipahi der umliegenden Gegend, ſich Anfangs Frühlings mit ihrem Gefolge [1]) zu Konia einzufinden, zu gemeinſamer Berathung der Maßregeln, die erforderlich zur Abſtellung der Beſtechlichkeit, zur Herſtellung der Gerechtigkeit. Den Sipahi gewährte er die Gebühren für Knaben und Kinder (Ghulamije und Weledeſch), aber keine Ämter und Stellen in Erwartung; den Janitſcha-

[1]) Naima II. S. 478.

ren ihre Dienſtgelder nach dem Kanun; der Ducaten ſoll nicht höher als hundertzwanzig, der Piaſter als achtzig Aspern gehen [1]). Ganz Aſien war in höchſter Erwartung; Ipſchir wurde für einen Mehdi (Meſſias) ausgerufen, von dem die Gründung neuer Ordnung, die Befeſtigung des Reiches zu hoffen ſey. Der Bericht des Chaßeki lärmte den Hof und die Stadt auf; es war nur zu klar, daß der neue Großweſir im Zuſtande verweigerten Gehorſams und bald offenen Aufruhres. Alles fiel über den Mufti und den Merdſchanaga, den erſten Verſchnittenen der dem Ipſchir als Braut beſtimmten Sultaninn Aiſche, her. Der ehemahlige Reis Efendi Mewkufatdſchi, jetzt Präſident der erſten Rechenkammer (Baſchmuhasebesi), die Seele aller Geſchäfte, machte dem Kaimakam Melek Ahmed den Vorſchlag, zweyhundert fünfzig Beutel aus dem Schatze zu nehmen zu den nöthigſten Vorkehrungen, und durch Rundſchreiben in die Statthalterſchaften den Großweſir als offenen Rebellen zu erklären. Melekpaſcha hatte nicht den Muth zu dieſem Schritte; er fürchtete, daß man ihn eines Planes auf die Großweſirsſtelle beſchuldigen werde, ohnedieß lief ſchon das Gerede herum, Merdſchan habe die Stimme des Mufti zur Wahl Ipſchir's mit zehntauſend Ducaten erkauft [2]). Auf Veranlaſſung der Walide ward endlich Merdſchanaga ſelbſt mit zwanzig Baltadſchi und mit dem Soffawächter der Sultaninn Braut an Ipſchir als Curier abgeſandt. Dieſer war indeß Anfangs December von Haleb gegen Antiochien aufgebrochen, durch Befehl auf Befehl alle Pachten, welche der Defterdar Morali auf zwey und drey Jahre hinaus verkauft, vernichtend; die Statthalterſchaften, welche alle an der Pforte ſchon verkauft waren, an ſeine Geſchöpfe verleihend, ſo die von Haleb an den Sohn Tajjarpaſcha's gegen Erlegung eines Ehrengeſchenkes von achttauſend Ducaten für den Sultan, und zweytauſend Ducaten Schleyergeld für die Walide, während man dieſelbe zu Conſtantinopel für tauſend Beutel einem Andern verkauft, und darauf ſchon hunderttauſend Piaſter als Ehrengeſchenk empfangen hatte [3]). Ipſchir berief ſeine beſten Freunde, den Abaſa Hasan, ehemahligen Rebellen, Vorſteher der Turkmanen, den Gurd Ali, Begſade Ali und andere berüchtigte Sipahi zu ſich, ernannte einen Niſchandſchi und Tſchauſchbaſchi, und zog langſam nach Antiochien, wo er Prozeſſe ſchlichtete, angeklagte Richter abſetzte und ihre Stellen anderen verlieh. Wie er den Statthalter von Haleb geändert, ſo den von Damaskus, Defterdarſade Mohammedpaſcha, deſſen Stelle er einem ſeiner Schützlinge, dem jungen Tſcherkeſſen, Schehsuwarſade, mit dem Range eines Weſirs verlieh. Als er nach Adana kam, ſetzte er den Statthalter Mahmud, der es übrigens weder an Ehren, noch an

Dec. 1654

[1]) Naima II. S. 480. [2]) Derſelbe S. 482 und 483 einige Reden des Mufti, der kein *R* ausſprechen konnte, in der Rechtſchreibung ſeines Schnarrens ſtatt *R* lauter *gh*. [3]) Naima II. S. 484.

Lieferungen hatte ermangeln laſſen, eingelaufener Klagen willen in Verhaft, ſammt dem Defterdar von Karaman, den er ſpäter köpfen ließ [1]). Den Oberſtſtallmeiſter ließ er nun unbeſchadet nach Conſtantinopel zurückgehen, wo die Herren der Finanz, der Defterdar Morali, der Obermauthner Hasanaga und ihr Gehülfe Deli Bürader, welche jeder für voraus verkaufte Pachtungen ein Paar hundert Beutel ausſtehen hatten, in der größten Verlegenheit über Ipſchir's ſchneidende Maßregeln. Der Defterdar Morali trug ſich zum Großweſir an, und wollte es auf ſich nehmen, den Ipſchir zu vernichten, gegen ihn als Serdar ausziehend und dem Katirdſchioghli den Befehl des Vortrabs verleihend. Der Vorſchlag war ſchon zu den Ohren des Sultans und der Walide gelangt, aber Muradpaſcha, der, wiewohl kein Freund Ipſchir's, die Ernennung Morali's weit reichsverderblicher hielt, als die Erhaltung Ipſchir's in ſeinem Poſten, ſetzte ſich dagegen [2]). Der Mufti beruhigte die Gemüther mit ſtandhaftem Sinne, ſich bis zur Ankunft der nächſten Antwort Ipſchir's, welcher geſchrieben, daß er den Winter in Konia zubringen wolle, zu gedulden. Am Tage ſeines Einzuges zu Konia ließ Ipſchir einen kurdiſchen Beg und den Kiaja des vormahligen Paſcha von Damaskus, Kara Hasan, köpfen. Dann zog er weiter gegen Ladik und Bulawadin, und empfing zu Tſchobanli, jenſeits von Karahißar, den ihm von dem
26. Jan. 1655 Stabe der Janitſcharen zum Glückwunſche entgegengeſandten Suleimanaga, welchen er wider den Kanun mit dem Pelzehrenkleide bekleiden ließ und ihm drey Beutel ſchenkte. In der Nähe von Kutahije kam ihm der alte Köprili Mohammedpaſcha glückwünſchend entgegen, den er gnädig empfing, ihn mit dem Ehrenpelze als Statthalter von Tripolis bekleidete, und bis nach Nicäa mit ſich führte. Hier beurlaubte er ſich mit ſeinen Söhnen Ahmed und Muſtafabeg, und trat die Reiſe nach Tripolis an, welches ebenfalls ſchon vom erſten März an, von Conſtantinopel aus einem anderen verliehen worden war, der es auch nach dem Sturze Ipſchir's in der Folge wieder erhielt, ſo daß Köprili Mohammed mit leeren Händen ausging [3]). Indeſſen war zu Conſtantinopel der vorige vom Schlag gerührte Großweſir Derwiſch Mohammed geſtorben, aus deſſen Verlaſſenſchaft fünf und neunzigtauſend Ducaten und achthundert Beutel Piaſter in den Schatz floſſen [4]); ein Greis von ſiebzig Jahren, im Vorhofe der Moſchee Alipaſcha's neben dem Bade der Walide nächſt der verbrannten Säule beſtattet [5]). Ein Tſcherkeſſe von Geburt, großen und anſehnlichen Körperbaues, mit einem ungeheuren Schnurbarte, der ihm von jeder Seite bis über die Lenden niederhing, Liebhaber von Staat und Pracht, wozu er die Hülfsmittel weniger aus Erpreſſungen, als aus wirthſchaftlicher Fündigkeit, von dem Erträgniſſe der Viehzucht und

[1]) Naima II. S. 487. [2]) Derſelbe S. 485 und 486. [3]) Derſelbe S. 488. [4]) Eben da. [5]) Derſelbe S. 491.

des Gartenbaues und den Zinſen der Ärarialgelder, deren Einſendung er deßhalb verſpätete, hernahm. Der erſte Statthalter Bagdad's nach der Einnahme, war ihm die Bevölkerung der Stadt und der Anbau des verwüſteten Landes übertragen geweſen. Mehr als tauſend Beutel trug ihm jährlich ſein indiſcher Handel über Baßra ein; die in der Gegend von Schehrſor von den dort weidenden perſiſchen Horden wohlfeil gekauften Schafe verkaufte er mit Gewinn zu Bagdad in ſeinen Schlächtereyen; ſo gewann er auch am Korn, das er in ſeinen Bäckereyen verbuck. Den Ankauf des Tuches zur Kleidung ſeiner Leute beſorgte er ſelbſt aus Haleb, und hatte, weil ſeine Waaren keine Mauth zahlten, vor allen anderen Verkäufern die Vorhand. Da während ſeiner Statthalterſchaft eine Überſchwemmung des Tigris eintrat, legte er das überſchwemmte Land mit dem Schlamm, womit es bedeckt ward, vermiſchend, ſogleich als Melonengärten aus; ſein Geld verlieh er zu fünf vom Hundert, mehr Kaufmann, als einem Statthalter ziemt [1]).

Zu Conſtantinopel war vielſtimmiges Gerede des Volkes und der verſchiedenen Parteyen, ob Ipſchirpaſcha wohl komme oder nicht, und wenn er komme, was wohl zu erwarten, wen er brandſchatzen, wen abſetzen, wen verbannen, wen tödten werde? Man fragte den Mufti um Rath, ob es nicht beſſer ſey, dieſes leere Geſchwätz zu verbiethen und einige Übertreter zu züchtigen. Der weiſe Mufti meinte, es komme nichts dabey heraus, wenn man das Reden verbiethe, und der Reichsgeſchichtſchreiber ſetzt hinzu: „Wahrhaftig! dieß iſt ein weiſes richtiges Wort [2]).“ Der Sachwalter Ipſchir's und der Präſident der Kanzley der Tagebücher (Ruſnamedſchi) gingen nach Aſien dem Großweſir entgegen. Der Reis Efendi Schamiſade erſchlich ein Handſchreiben, das ihm auftrug, weil ſeine Gegenwart an der hohen Pforte nothwendig, des Großweſirs Ankunft zu Skutari zu erwarten, und mit dem Tſchauſchbaſchi denſelben dort zu empfangen. Ipſchir war indeß über Isbakli bis nach Nikomedien vorgerückt. Zu Isbakli hatte er ſeinen Feind Katirdſchioghli, den Sandſchak von Hamid, für deſſen Begnadigung der Kapudanpaſcha Murad bittend eingeſchritten war, gnädiger, als dieſer erwarten konnte, empfangen. Katirdſchioghli kam allein und laufend in das Zelt Ipſchir's, warf ſich ihm zu Füßen, legte ſeinen Helm und ſeinen Säbel nieder, und ſagte: „Gnädiger „Weſir, ich bin dein ſeiner Schuld geſtändiger Sclave, der dir zu „dienen herbeygeeilt; hier iſt der Säbel, hier iſt der Hals, bey dir „ſteht Befehl und Verzeihung!“ Ipſchir, deſſen Stolz durch ſolche Unterwürfigkeit des Sandſchaks, ſeines alten Feindes, ſehr geſchmeichelt war, bewillkommte ihn freundlich, gab ihm Helm und Säbel zurück, und obendrein ein Ehrenkleid [3]). Als Ipſchir nun zu Niko-

[1]) Naima II. S. 489 und 490. [2]) Derſelbe S. 492. [3]) Derſelbe S. 493.

Halbem Febr. 1655 medien, brandeten in der Hauptſtadt alle Wogen der Furcht und Hoffnung auf. In einer beym Sultan gehaltenen Rathsverſammlung, wo der Mufti, der Kaimakam, der Kapudanpaſcha, erklärte der Sultan ſeinen Willen, das Reichsſiegel dem Defterdar zu verleihen, weil dieſer ein treuer, Ipſchir ein ungehorſamer Diener. Muradpaſcha nahm das Wort und bath, nichts zu übereilen, ſondern Ipſchir's Ankunft abzuwarten, wo ſich dann alles geben werde. Der Sultan ſah den Mufti und Kaimakam an: „Was ſagt ihr dazu?“ Beyde ganz erſtaunt, wußten nichts vorzubringen, als: „Der Befehl iſt meines Padiſchahs.“ Der Kiſlaraga und die vertrauten Verſchnittenen, Freunde des Defterdars und Feinde Murad's, das Stillſchweigen des Mufti und Kaimakams für Begünſtigung des Defterdars auslegend, redeten nun dem Sultan zu: „Mein Padiſchah! gewährt euer Ohr „nicht dem Murad, dieſem Dränger, welcher den Mord eueres Vaters „Ibrahim herbeygeführt.“ Es kam zu heftigem Wortwechſel zwiſchen den Verſchnittenen und Murad; der Sultan unruhig, hieß ſie gehen. Draußen fielen die Verſchnittenen über den Kapudanpaſcha her, ihn nicht nur mit Schimpf, ſondern auch mit Schlag und Stoß angreifend, die Dolche zuckend und dem Baltadſchi, der ihm zunächſt, zuſchreyend: „Nieder mit ihm!“ Muradpaſcha zog den Dolch, und ſchlug ſich, ein rüſtiger gewandter Mann, blitzſchnell durch zur Thür, wo ihn ſein Gefolge von Bedienten und Lackeyen umringte. Er ging laut ſchreyend: „Nächſtens werdet ihr den Lohn erleben, daß ihr den „Padiſchah auf Irrwege führt; mir ziemt die Wahrheit zu ſagen, der „Kaiſer mag dann thun, was er will.“ Die Boſtandſchi, welche nicht wußten, was das Ganze zu bedeuten, wollten eben Hand anlegen, als der Boſtandſchibaſchi zum Glück dazu kam, und ein ſchon auf den Kopf Murad's gehobenes Beil abwandte [1]). Dieß war damahls die Freyheit der Staatsberathungen im Angeſichte des Sultans. Um den Großweſir über dieſe Scene zu beruhigen, wurde ſein beſonderer Freund und Gönner, der Lehrer des Sultans, Rihanaga [2]), mit ſchmeichelhaftem Handſchreiben und Ehrenpelze ihm entgegengeſandt. Ipſchir empfing das Handſchreiben und den Überbringer mit gebührender Ehrfurcht und Freundlichkeit, dann aber in vertrautem Geſpräche zu dieſem: „Schau Aga! ich weiß, daß aus Eingebung einiger „Verräther der Padiſchah mich zu tödten beſchloſſen, aber auf Gott „mich verlaſſend, will ich dem Glauben und Reiche dienen, dann „mögen ſie thun, was ſich ziemt.“ Rihan beſchwor unter der üblichen „dreyfachen Schwurformel: „Bey Gott! durch Gott! mit Gott!“ daß der Sultan und die Walide Ipſchir's Freunde, und verbürgte ſich ſelbſt als ſeinen Anwalt bey denſelben. Ipſchir berief nun von Conſtantinopel den Tſchauſchbaſchi und Reis Efendi, welche in der größten Verlegenheit, weil ſie ein kaiſerliches Handſchreiben, das ihnen zu

[1]) Naima, II. S. 494 und 495. [2]) Ewlia II. Bl. 302.

bleiben befahl, erwirkt. „Unmöglich könnt ihr bleiben," ſagte ihnen Muradpaſcha, den ſie um Rath fragten, und ſo gingen ſie dann gezwungen entgegen; Tags darauf der Obermauthner Hasan und der Secretär der Sipahi, Kalender Mohammed Efendi, mit Geſchenken reich beladen. In der erſten Hitze von Furcht und Aufopferung ſchenkte der Obermauthner dem Abaſa Hasan ſein eingerichtetes Serai von Skutari, dem Gurd Mohammed und Begſade Ali, jedem einen Beutel von zweyhundertfünfzig Ducaten heimlich, und öffentlich viele andere anſehnliche Geſchenke, um ſich durch dieſe Fürſprecher den Weg zu Ipſchir zu bahnen und günſtige Aufnahme zu erhalten. Der Aufſeher der Kammerregiſter (Defter Emini), Muradpaſcha's Kiaja und Alles in Allem [1]), Aligöſ Mohammed, ein reicher Mann, glaubte ſeines Herrn wegen auch ohne Geſchenke guter Aufnahme verſichert zu ſeyn. Ipſchir würdigte ihn weder Wortes, noch Blickes, und ließ den Profoßen rufen, welchem er ihn als Gaſt empfahl; den Tſchauſchbaſchi ſetzte er ab, und gab ſeine Stelle dem Sachwalter ſeiner Braut, der Sultaninn Aiſche; er ſetzte alle ſechs Generale der Reiterey ab, und beſetzte ihre Plätze mit ſeinen Vertrauten [2]). Einer der abgeſetzten Aga, Osman, wollte den ihm abgeforderten Roßſchweif nicht abgeben, weil er auf den Schutz Schaaban's, des Gemahls der Frau Meleki, pochte, aber vergebens. Der Reis Efendi wurde nicht niederzuſetzen geheißen, und nach kaltem Bewillkomm ohne Ehrenkleid entlaſſen, ſo daß er an ſeiner nächſten Abſetzung nicht mehr zweifeln konnte; ein untrüglicheres Wahrzeichen, als alle unglücklichen Gegenſcheine der Geſtirne, aus denen die Sternkundigen dieſes Jahr als ein für hohe Staatsbeamte höchſt unglückliches angekündigt hatten [3]). Ipſchir war nun ſchon bis Maldepe vorgerückt, und der Generallieutenant der Janitſcharen hatte bereits in den Kammern der Janitſcharen eingeſagt, daß ſie folgenden Tages zum feyerlichen Einzuge des Großweſirs ſich bereit halten ſollen, als er ein Billet der Sultaninn Walide erhielt, welches verboth, daß ein Janitſchare Skutari betreten ſolle. Die Urſache dieſes, allgemeines Staunen erregenden Befehles war, daß es unter den Janitſcharen verlautet, Ipſchir habe auf eine ihm nach Maldepe entgegengeſandte Einladung des Sultans, allein und ohne Gefolge zu erſcheinen, entſchuldigend geantwortet, daß er im vollen Staate ſeines Amtes einziehen wolle. Dieß hatte die Janitſcharen, welche fürchteten, der volle Staat ſey wider ſie gemünzt, bewogen, ſich in ihren Caſernen zu bewaffnen, und des Billets Maßregel ſollte allem Anlaß eines Handgemenges vorbeugen. Es gingen ihm alſo bald der Aga der Janitſcharen und ihre vier Generallieutenante, der Kiaja, Ssagardſchibaſchi, Ssamßundſchibaſchi, Turnadſchibaſchi, von Gefreyten begleitet, entgegen. Endlich brach Ipſchir 25. Febr. 1655.

[1]) Naima II. S. 497 [2]) Derſelbe S. 498. [3]) Derſelbe S. 499.

von Maldepe in vollem Staate auf. Der Mufti, die Weſire, die Oberſtlandrichter erwarteten ihn zu Skutari; dem einzigen Janitſcharenaga, einem ſeiner alten Freunde, ſtieg er vom Pferde ab, die anderen empfing er zu Pferde ſitzend. Den Zug eröffneten die Kämmerer, dann die Stabsofficiere der Odſchake, die zwey Oberſtlandrichter, die Weſire, der Mufti weiß, der Großweſir ganz roth gekleidet, hinter ihm ſeine vertrauten Waffengefährten, Hasan Abaſa, Gurd Mohammed, Begſade Ali und andere Rebellenhäupter in goldenen Mützen. Er ſtieg im Palaſte ſeiner Braut, der Prinzeſſinn Aiſche, zu Skutari ab, wo feſtliches Gaſtmahl veranſtaltet war. Nachdem er zwiſchen dem Mufti zu ſeiner Rechten und dem Kaimakam Melek zu ſeiner Linken Platz genommen, führte er dem Mufti die verſchiedenen Rebellenhäupter, ſeine Vertrauten, nach einander zum Handkuſſe auf. Der kluge und beredte Mufti wußte Jedem etwas Unverfängliches, Gefälliges zu ſagen: „Die Auszeichnung, womit ihr ſie behandeltet,“ ſagte er zum Großweſir, „verbürgt die Tapferkeit dieſer Kaiſerfal„ken [1]), dieſer wackeren Geſellen.“ Zwey Tage darnach hatte der feyerliche Aufzug von Ejub durch das Thor von Adrianopel nach dem Serai Statt. Drey und ſechzig Ulema verherrlichten denſelben, nach ihnen die beyden Oberſtlandrichter, der Defterdarpaſcha mit den Vorſtehern der Kanzleyen, der Kammer, der Kapudanpaſcha und Kaimakam neben einander, dann der Großweſir und Mufti, jener zur Linken, dieſer zur Rechten, jeder den erſten Ehrenplatz einnehmend, nach dem eingeführten Kanun, nach welchem für die Soldaten die linke Seite (die des Säbels), für die Ulema die rechte (die der Feder) die Ehrenſeite. Unmittelbar vor ihnen acht ſogenannte Janitſcharendichter [2]), d. i. Regimentsſänger, welche mit Janitſcharenhaube auf dem Kopfe, mit einer Halbtrommel an der Bruſt, mit vom Rücken hangenden Parderfellen, ihre auf dieſen Einzug neu erfundenen Lieder ſangen oder vielmehr ſchrien, ſo daß man ſie eine Stunde weit hören konnte. Hinter dem Weſir die Sipahi mit vielfarbigen Fahnen, die Ssaridſche und Lewends, d. i. die unregelmäßige Reiterey, von den Janitſcharen umgeben. So ging es bis vor's Köſchk der Aufzüge und das Serai, wo der ganze Zug ſich zu beyden Seiten ausbreitete, und nach dem Kanun nur der Großweſir und Mufti allein vor dem Köſchke vorbeyritten. Bey dem Thore des Palaſtes des Großweſirs (der hohen Pforte) wurden die Ulema beurlaubt, die den Großweſir im Abgehen grüßten. Tags darauf ward deſſen Hochzeit mit ſeiner Braut, der
28. Febr. 1655
Sultaninn Aiſche, gefeyert [3]).

Ipſchir begann ſeine Großweſirſchaft, wie nicht anders zu erwarten, mit Abſetzungen und Gütereinziehungen ſeiner Feinde. Der Defterdar Morali, dem er mit Recht vorwarf, daß er nach der Großweſirsſtelle

[1]) Akif Efendi Bl. 64. Ewlia II. S. 205—206. [2]) Naima II. S. 501. Ewlia II. Bl. 206. [3]) Naima II. S. 502.

getrachtet, wurde abgeſetzt, eingeſperrt, und endlich in derſelben Nacht Gurd Ahmedpaſcha nach Morea abgeſandt, um die Rechnungen, die Habe und die Brüder des Defterdars zu hohlen. Der Kiaja des vorigen Großweſirs, Derwiſch Mohammedpaſcha, ein wegen ſeiner Rechtlichkeit und Gewiſſenhaftigkeit allgemein vortheilhaft bekannter Mann, Aliaga, wurde gerufen zur Bekleidung mit Ehrenpelz. „Gnädiger „Herr!“ ſagte Ali, „ehe ich den Pelz anlege, bitte ich euch zu ſagen, „wozu? damit ich wiſſe, ob ich dem Amte gewachſen, womit ihr mich „bekleiden wollt.“ Er mußte ſich zuerſt den Ehrenpelz mit Gewalt anlegen laſſen, dann ſagte Ipſchir: „S. M. der Padiſchah haben aus „höchſt eigenem Antriebe dich zum Defterdar gemacht.“ Aliaga warf ſich ihm zu Füßen und beſchwor ihn um Gottes und des Propheten willen, ihn eines Amtes zu entheben, wozu er nicht tüchtig. Ipſchir runzelte die Braunen: „Nachdem S. M. dich hiezu tüchtig erkannt, „ſo fehlt es hiezu dir auch nicht an Verſtand“ ¹). Wider den Kaimakam Melek Ahmedpaſcha hatte Ipſchir mehr als einen ſtechenden Grund von Unwillen. Außerdem, daß er vormahls die Urſache, daß Abaſa Hasan ſeine Stelle als Aga der Turkmanen verloren, daß er jüngſt heimlich nach der Großweſirsſtelle gebuhlt, und als er dieſe nicht für ſich durchſetzen konnte, für den Defterdar Morali gearbeitet, hatte er ſich als Kaimakam keineswegs in den gegenüber eines ſo unumſchränkten Machthabers, als Ipſchir, für deſſen Stellvertreter nöthigen Schranken der Klugheit der Geſchäftsführung gehalten. Statt wie Deli Huseinpaſcha (welcher vormahls der Kaimakam des Großweſirs Kara Muſtafapaſcha bis zu deſſen Ankunft von Bagdad) nur die durchlaufenden Geſchäfte zu ſchlichten, und die wichtigen unberührt dem Großweſir vorzubehalten, hatte er ſich in Alles gemiſcht, und ſeinen Freunden, die ihm ein Beſſeres riethen, geantwortet: „Bin ich denn „nicht ſelbſt Großweſir geweſen, was meinem Collegen dem Großwe„ſir mißfällt, wird er ſelbſt nach Belieben abändern, ſoll ich denn „als Kaimakam die Hände in den Sack ſtecken, und ſoll bleiben wie „in einem Garten ein Tattermann ²)?“ Der Großweſir ließ ihn rufen, erklärte ihm, er ſey Statthalter von Wan, und müſſe unverzüglich dahin abreiſen. Er durfte nicht einmahl nach Hauſe kehren zu ſeiner Gemahlinn, Kia Sultan (Ipſchir fürchtete mit Recht, ſie möge ſonſt ſeinen Aufenthalt zu Conſtantinopel erwirken), und mußte von dem Palaſte des Weſirs weg, ſich nach Skutari auf die Reiſe begeben. Dieſelbe Nacht noch wurden ihm Tſchauſche nach Gebyſe (Libyſſa) nachgeſchickt, um ſechzig Beutel, welche er als Kaimakam angenommen, herauszugeben ³). Der Mewkufatdſchi und der Reis Efendi, beyde die vertrauteſten Geſchäftsmänner Melek Ahmedpaſcha's, wurden beyde abgeſetzt, und in die ſieben Thürme geworfen. Ssidki Efendi

¹) Naima II. S. 503. ²) Derſelbe S. 504. ³) Ewlia II. Bl. 208 — 210.

erhielt die Stelle des Reis Efendi, die er ſchon vormahls bekleidet hatte. Deli Bürader und ſein Bruder, der Einnehmer der Zigeunerſteuer, und Ghodde Kiaja (Miniſter des Inneren unter der Großweſirſchaft Melek Ahmed's) wurden verhaftet [1]). Alles dieſes ordnete er mit finſterem trotzigen Geſichte an, mit gerunzelten Braunen, Niemanden eines Blickes oder freundlicher Rede würdigend, Niemand hatte ihn je lachen geſehen. Durch ſo trotziges Benehmen wandte er alle Gemüther von ſich ab, und noch mehr durch die Nichterfüllung des Verſprechens beſſerer Münze, indem der Fuß des Piaſters zwar zu achtzig Aspern ausgerufen ward, aber dieſelben nicht galt, weil er halb Kupfer ſtatt Silber. Die Walide hatte ein Handſchreiben an Ipſchir erwirkt, wodurch dieſem den Defterdar Morali zu tödten verbothen ward. Ipſchir, darüber aufgebracht, brachte ein anderes, welches die Verbannung desſelben nach Cypern befahl, heraus. Der Tſchauſchbaſchi, welcher ihn ſechs Tſchauſchen übergab, zog ihm ſeinen Zobelpelz aus, ihm ſeine graue Fehe dafür gebend. Die Tſchauſche zogen ihm den Pelz aus und legten ihm ein tüchernes Bedientenkleid dafür an, und bey der Überfahrt der Erdzunge von Dil nach Hersek vertauſchten ſie, weil ihnen zu kalt, auch dieſes mit bloß abgenähtem Kittel. In der Schlucht der vierzig Furthen, welche das vielfach ſich windende Flüßchen (ehemahls Draco) bildet, wollte ihm ein Bauer, der ihn erkannte, ſeinen Überrock geben, aber die Tſchauſche litten es nicht; was braucht es viel Überrock für einen Leib, meinten ſie, der bald von der Erde bedeckt ſeyn wird. Bald darauf kamen vier Couriere des Großweſirs, Vollſtrecker des Blutbefehles. Der Defterdar, bey ihrem Anblicke von ferne ihre Beſtimmung errathend, gab ſeinen vergoldeten Koran und andere Koſtbarkeiten in aller Schnelligkeit den Tſchauſchen zum Erbtheil, damit es nicht in die Hände der Henker falle. Er wurde in einer Bergſchlucht abgethan und verſcharrt [2]). Durch die Ausſage von zwey Trägern, welche in der Nacht von Morali's Abſetzung zwey Säcke aus deſſen Hauſe weggetragen hatten, wurde der Verwahrer entdeckt, der ſie herausgab; man fand darin zwey Pulte mit fünf und zwanzigtauſend Piaſtern in jedem, womit Ipſchir die Hinrichtung Morali's als eines Verräthers beym Sultan rechtfertigte [3]); auch Schaaban Chalife, der Gemahl der Frau Meleki, mußte achtzig Beutel herausgeben. Nach Melekpaſcha's Entfernung wurden auch die beyden Hauptwerkzeuge ſeiner Geſchäftsführung, der Mewkufatdſchi und Ghodde Kiaja, mit einem Verbannungsbefehle nach Cypern und nach Aſien eingeſchifft. Ehe ſie noch Nicäa erreichten, waren die Tſchauſche, die ſie begleitet hatten, durch vier Lewende abgelöſt worden. Ein anatoliſcher Aga, ein alter Bekannter Ghodde Kiaja's, der ihnen mit zwanzig Reitern entgegenkam, trug dem Ghodde Kiaja an, ſich durch Niedermachen der Lewende zu be-

[1]) Naima II. S. 505. [2]) Derſelbe S. 506. [3]) Derſelbe S. 507.

freyen. Der Mewkufatdſchi wollte ſeine Zuſtimmung nicht geben, trotz allem Zureden Ghodde Kiaja's. Tags darauf [1]) trafen mit ihnen zugleich die Todesbefehle ein. Der Mewkufatdſchi ſagte, als ihm derſelbe überreicht ward: „Siehe da Ipſchir's Vorladung zu meiner Tag„ſatzung und mit ihm ſchwebenden Prozeſſes im anderen Leben.“ Ghodde erſchöpfte ſich fluchend und ſchimpfend. „Schimpfe nicht!“ ſagte der Mewkufatdſchi, „er wird uns getödtet nachfolgen, aber damit „iſt die Vergeltung noch nicht voll; Gott ſchicke ihn als Ungläubigen „in die andere Welt!“ Dem Reis Efendi Schamiſade, nachdem er all ſeine Habe verkauft und hundertachtzig Beutel geſchwitzt, ward durch der Freunde Fürſprache, deren er ſich während ſeiner Amtsverwaltung viele gemacht, wenigſtens das Leben gerettet, wiewohl dem Ipſchir die Lüge hinterbracht worden war, der Defterdar habe bey ſeiner Hinrichtung geſagt: „Dieß danke er dem Reis Efendi, der ihm „den Gedanken, Großweſir zu werden, eingegeben.“ Schamiſade wurde, nach Mekka zu pilgern, angewieſen, blieb aber halb mit dem Podagra, und halb mit verſtellter Krankheit behaftet, zu Skutari verborgen [2]). Zum Feſte der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, das 21. März 1655
alte perſiſche neue Jahr Newruſ, brachte Ipſchir dem Sultan drey unvergleichliche Pferde, ganz mit Juwelen beſetzt, Steigbügel, Säbel, Sattel und Streitkolbe aus dem reinſten Golde dar, dann außer den Bündeln mit Shawl und reichen Stoffen einen mit hundert Beuteln Ducaten beladenen Wagen, und für die Walide noch außerdem Geſchenke, im Werthe von zwanzig Beuteln, aber für den Silihdar und die Vertrauten, welche ſonſt alle immer ihre Feſtgeſchenke vom Großweſir erhielten, gar nichts, ſo daß für dieſelben Newruſ trübe einging, wie es nach den von den Aſtrologen aus den Aſpecten geführten Berechnungen nicht anders ſich ergeben konnte [3]).

Ipſchir's Sturz wurde durch dieſelbe zügelloſe Landwehr der Ssaridſche und Segbane und die Sipahi herbeygeführt, mittelſt deren Hülfe der aufrühreriſche Statthalter Großweſir geworden, und als ſolcher Rebelle zu ſeyn nicht aufgehört. Seine drey vertrauten Helfer, Sidipaſcha, Gurd Mohammed und Tajjaroghli, denen er Woiwodenſchaften in Klein-Aſien überlaſſen, ſaugten das Land mit allen Qualen des Krieges aus, und nachdem ſie den Wohlſtand eines Ortes aufgefreſſen, wurde der letzte Heller unter dem Titel des Zahnzinſes [4]) ausgepreßt. Sie forderten auch Zins für die durch das Freſſen abgenützten Zähne, damit dem Raube der Spott gleich ſey. Von allen dieſen Gegenden ſtrömten die Kläger in Haufen nach der Hauptſtadt; dazu kam, daß die Sipahi, denen Ipſchir Knaben- und Kindergebühren (Ghulamije und Weledeſch), Wiederaufweckung der

[1]) Naima II. S. 507 ſagt nach Scharihul-minarſade zu Nicäa, führt aber dann auch Wedſchihi an, nach welchem die Hinrichtung zu Herſek erfolgt ſey, wo ihre Gräber zu ſehen ſeyen. [2]) Naima II. S. 510 und 511 [3]) Derſelbe S. 511. [4]) Derſelbe S. 512.

eingegangenen Standliſten und Vertheilung von Ämtern verſprochen hatte, in der Erwartung der Erfüllung dieſer Verſprechen, welche ob den erſchöpften Caſſen unmöglich, höchſt unzufrieden. Sie gaben ihre Beſchwerden ein, und als ihre Begehren unberückſichtigt blieben, ſchrieben ſie an die Janitſcharen, dieſe auffordernd, mit ihnen gemeinſchaftliche Sache zu machen [1]). Das Schreiben wurde in der Mittelmoſchee vorgeleſen, fürs erſte ohne Erfolg durch des Predigers Husein und der Officiere Vorſtellungen dagegen. Nun wandten ſich die Sipahi an die Häupter des Raubes und der Unbill, an Abaſa, Gurd Mohammed und ihres Gleichen, um durch ihre Fürbitte die Erfüllung der ihnen gemachten Verſprechungen zu erwirken. Ipſchir antwortete ihnen, das Begehren der Sipahi habe des Sultans Zuſtimmung nicht erhalten, ein Paar derſelben hätten ſeine Worte irrig verſtanden, der Padiſchah habe zwar befohlen, dieſe aufzugreifen, aber er ſchütze alle [2]); ſie möchten ſich nur gedulden, bis die Flotte ausgelaufen, dann wolle er die Sache ſchon ins gehörige Geleiſe bringen. Die Fürbitter waren durch dieſe unbeſonnene Antwort, welche ſeinen Plan, ſich der unruhigen Köpfe zu entledigen, enthüllte, höchſt aufgelärmt. Ipſchir hatte einen Theil der Landwehren, welche Sipahiſtellen verlangten, wirklich als ſolche für Kreta einſchreiben laſſen, und Katirdſchioghli ſelbſt ſollte ſich mit ein Paar hundert der ſeinigen dorthin einſchiffen. Zu der Ssaridſche Unfug, der Sipahi Forderungen und zur Furcht vor den Wortführern der erſten kam des mächtigen Kapudanpaſcha Murad Feindſchaft, den er rückſichtslos für Alles, was er gethan, behandelte, und ſich ſeiner zu entledigen bedacht war. Er drang auf das ſchleunigſte Auslaufen der Flotte. „Noch dieſe Woche muß die „Flotte auslaufen,“ ſagte er ihm eines Tages im Arſenale, „es iſt der entſchiedenſte Wille des Padiſchahs.“ Murad entgegnete, daß dieß unmöglich, bis er nicht vierhundert Beutel, die noch zur Ausrüſtung nothwendig, erhalten habe. „Herr College!“ ſagte Ipſchir, „ihr habt „zur Zeit eurer Großweſirſchaft vierhundert Beutel zu leihen genom„men, eure Schuldverſchreibung liegt noch unter den Papieren des „Kaiſers demſelben vor; zu wiederhohlten Mahlen hat er mir dieſe „Summe einzutreiben befohlen, was ich aus Schonung für euch und „in der Hoffnung, daß ihr eines Theiles dieſes Geldes jetzt zur Aus„rüſtung bedürftet, bis jetzt beſeitigt, aber nicht länger mehr beſeitigen „kann; nehmet alſo die erforderlichen vierhundert Beutel aus dem „eurigen.“ Murad antwortete, er habe dieſe Summe längſt bezahlt, und nur ſich nicht getraut, die Schuldverſchreibung zurückzufordern [3]). Ipſchir verweigerte das geforderte Geld auf das entſchiedenſte, und Murad, als er klar ſah, daß Ipſchir ſein Verderben bezwecke, verſprach jetzt mit verſtellter Bereitwilligkeit die nächſte Abfahrt der Flotte. Die Ausrüſtung derſelben wurde auf das thätigſte betrieben,

[1]) Naima II. S. 514. [2]) Derſelbe S. 515. [3]) Derſelbe S. 517.

während Murad unter der Hand alle Hebel zum Sturze ſeines Feindes in Bewegung ſetzte. Er ließ nächtlicher Weile Gurd Mohammed zu ſich rufen, und gewann dieſen ſowohl, als andere Aga der Sipahi zur Mitwirkung ſeines zum Sturze Ipſchir's angelegten Planes, ſo auch den Schaaban Chaliſe, den Gemahl der bey der Walide ſo einflußreichen Frau Meleki. In der Stadt wurde das Gerücht ausgeſtreut, Ipſchir wolle die Landwehren und Sipahi aus Aſien rufen, damit die Janitſcharen zu überfallen, dann wieder, daß er Anſtalt mache, nach Aſien zu entfliehen. Alles Muradpaſcha's Thun, um die Janitſcharen aufzuregen [1]). Endlich entdeckte Gurd Mohammed den unzufriedenen Sipahi zu Skutari den Plan der Umänderung der Regierung, bezog mit fünfhundert derſelben den Hippodrom, den alten 8. May 1655 Schauplatz der Kampfparteyen und des Aufruhres ſchon von der byzantiniſchen Zeit her. Abgeordnete an die Janitſcharen geſandt, brachten auch die zum Scheine ſich ſträubenden Officiere derſelben aus den Caſernen auf den Hippodrom; zwey der Älteſten der beyden Soldatenkörper umarmten ſich als ihre Vertreter in derſelben Gegenwart unter lautem Zurufe, und der neu geſchloſſene Freundſchaftsbund wurde beſchworen [2]), dann erhoben ſich von allen Seiten Stimmen über die in den Ländern und in der Hauptſtadt waltende Unterdrückung und Ungerechtigkeit; eine Menge zu dieſem Behufe von den Ulema und Mufti in den klein-aſiatiſchen Statthalterſchaften ausgeſtellte Fetwa auf grünem Seidenzeuge aufgeklebt, wurden abgeleſen, und dem Ausſpruche derſelben gemäß Selbſthülfe beſchloſſen. Unter Gurd Mohammed's Anführung verfügten ſie ſich zum Mufti, ihn um Mitwirkung zu erſuchen. Der Mufti verſprach alles, um los zu kommen, und brachte dem Großweſir der erſte die Schreckensnachricht des Aufſtandes. Dieſer bath durch Vortrag den Sultan um den nöthigen Beyſtand. Der Oberſtkämmerer kam von Seite des Sultans, die Aufrührer zu ermahnen, aus einander zu gehen, und ihr Begehren in ordentlichem Wege anzubringen. „Der Befehl iſt des Padiſchahs,“ ſagte Gurd Mohammed, „unſere Bittſchrift um des Großweſirs Vernichtung iſt „bereit.“ Auf Murad's, des Urhebers aller dieſer Bewegungen, Veranſtaltung, wurden die Sipahi dieſe Nacht von den Janitſcharen in ihren Caſernen als Gäſte bewirthet, die Kanoniere und Zeugſchmiede, welche ſich in vorhergehenden Aufſtänden immer ruhig gehalten, dießmahl aber auch zu den Aufrührern geſchlagen hatten, blieben die Nacht über auf dem Hippodrom [3]). Am folgenden Tage begab ſich der Sul- 10. tan auf Murad's Rath aus dem Palaſte des Arſenals, wo er bis May jetzt gewartet, ins Serai; am dritten endlich war ganz Conſtantinopel im Auflaufe. Die Scharen waren von Unterthanen und Klägern aus Klein-Aſien mit angezündetem Feuer auf ihren Köpfen, als dem Symbole des Heerbrandes der Tyranney und des Seufzerrauches der

[1]) Naima II. S. 520. [2]) Derſelbe S. 521. [3]) Derſelbe S. 522.

Sclaverey, voraus, dann die Segbane, Ssaridſche, die Sipahi und Janitſcharen auf dem Hippodrom; hier wurde Bittſchrift an den Sultan aufgeſetzt, um Ipſchir's und der Kiaja Köpfe. Der Janitſcharenaga Kenaanpaſcha kam, ſie im Nahmen des Sultans zur Ruhe zu ermahnen, es werde das Siegel einem anderen gegeben. Die Menge ſchrie ihm entgegen: „Dränger, biſt nicht du es, welcher ſo viele nicht „erledigte Rollen als erledigte beſetzt, und ſo viele wackere Jungen um „ihr Brot gebracht?“ Sie fielen über ihn, mit vieler Mühe konnte ſich Kenaan in vollem Galopp ins Serai retten. Jetzt brachte das ausgeſtreute Gerücht, der Mufti wolle ein Fetwa wider die Sipahi und Janitſcharen ertheilen, die ganze Menge wider den Mufti in neuen Aufruhr. Der Mufti und der Weſir waren ins Serai gegangen; kaum waren ſie aus ihren Häuſern fort, ſo wurden dieſelben von den Empörern geplündert; in dem Palaſte des Großweſirs wurden über viermahlhunderttauſend Ducaten, in dem des Mufti die durch drey Menſchenalter erworbenen Schätze von Büchern und Koſtbarkeiten der Familie Hasandſchan's, d. i. des großen Chodſcha Seadeddin, hinterlaſſenes Familiengut, der Empörer Beute [1]). Hiemit nicht zufrieden, zerbrachen und zerſchlugen ſie alles: Geſchirre und Soffa, Holz und Eiſen, Fenſter und Thüren. Unterdeſſen waren die Generale, die Weſire, der Mufti, die Oberſtlandrichter im Serai beym Sultan verſammelt. Als die Nachricht der Plünderung der Häuſer des Großweſirs und des Mufti eintraf, fragte der Sultan: „Was iſt zu „thun?“ Die Ulema, die Weſire ſchwiegen; da winkte Murad dem Generallieutenant der Janitſcharen, Ketſchedſchioghli, d. i. des Kotzenmachers Sohn, welcher der letzte ſtand, und dieſer hiedurch ermuthigt, ſtellte ſich vor den Sultan hin und ſagte: „Deine Sclaven „ſind alle mit unſerem Padiſchah zufrieden, aber deinen Lala, den „Großweſir,“ auf dieſen zeigend, „wollen ſie nicht.“ — „Wen noch?“ fragte der Sultan, „wen noch wollen ſie nicht?“ — „Auch den Mufti „wollen ſie nicht,“ ſagte Ketſchedſchioghli. Der Hofprediger Weli beſtätigte den Ausſpruch und ſagte: „So lange der Weſir und der Mufti „nicht getödtet ſind, gehen ſie nicht aus einander.“ Ipſchir, der die Unmöglichkeit ſich zu halten ſah, küßte nun die Erde vor dem Throne und übergab das Siegel in des Sultans Hände, der es ſogleich dem Muradpaſcha als Großweſir überreichte. Hosamſade Abdurrahman wurde zum Mufti ernannt. Als die Nachricht, daß der Großweſir und der Mufti abgeſetzt ſeyen, den Aufrührern nicht genügte, wurde auch das Todesurtheil beſchloſſen, aber dem des Mufti widerſetzten ſich alle Ulema einſtimmig, hiezu vom Vorſteher der Emire, Sirekſade, aufgerufen. „Laß den Ipſchir erwürgen, und ſeinen Leichnam hinaus„werfen,“ befahl der Sultan dem Boſtandſchibaſchi; und ſo geſchah's [2]).

[1]) Naima II. S. 524. [2]) Derſelbe S. 568, in der Biographie Ipſchir's S. 569—570, auch in den Biographien Osmanſade Efendi's im Suppl.; auch Keninger's Bericht in der St. K.

Als der Kopf Ipſchir's auf den Hippodrom kam, erſcholl allgemeines Freudengeſchrey. Nachdem derſelbe herumgegeben worden, wurde er zuhöchſt, an eine hohe Stange gebunden, aufgeſteckt, wo ihn heftiger Wind auf- und ab-, und hin- und her-ſchaukelte [1]), als geböthe er noch durch Ja und Nein. Da die Sipahi und Janitſcharen noch am folgenden Tage nicht aus einander gingen, und noch mehrere Köpfe begehrten, zum Grunde ihres Begehrens alte Schuld ihrer Officiere mit neuem Haß gegen Staatsbeamten miſchend [2]), kamen im Nahmen des Sultans, des Großweſirs und Mufti zwey der beredteſten Ulema, Bulewi und Ißmeti, ſie unter Verheißung der Erfüllung der ihnen früher gemachten Zuſage zu bereden, daß ſie ſich zerſtreuen möchten. Dieſe ſchon von Ipſchir gemachte, von Muradpaſcha erneuerte Zuſage beſtand in der Anwartſchaft der Söhne zu Sipahi-Stellen mittelſt des Kindergeldes (Weledeſch), und der Knabengebühr (Ghulamije), und in der Wiederaufnahme der ſchon aus den Rollen gelöſchten Sipahi (Tſchalik). Hierüber wurde gerichtliche Urkunde aufgeſetzt, und das Fatiha gebethet, worauf Gurd Mohammed mit den Sipahi ſich nach Skutari einſchiffte, die Janitſcharen, Kanoniere und Zeugſchmiede ſich in ihre Caſernen zerſtreuten [3]). Haſan Abaſa, der Waffenbruder Ipſchir's, welcher mit ein Paar tauſend Lewenden (Landwehren), theils berittenen Jägern (Segban), theils unberittenen (Ssaridſche) zu Skutari geſtanden, hatte alle Vorſchläge Gurd Mohammed's, mit den Sipahi gemeine Sache zu machen, zurückgewieſen [4]); die Hälfte ſeiner Leute hatte ihm Gurd Mohammed zu den Empörern verführt, es blieben ihm etwa noch tauſend. Als Gurd Mohammed nach Ipſchir's Hinrichtung ihn nochmahls bereden wollte, ſpie ihm Abaſa ins Geſicht mit den Worten: „Dein Geſicht „ſey violett [5])!“ d. i. mögeſt du erwürget werden, und zog mit ſeinen übrigen Lewenden davon nach Klein-Aſien, als Rächer des Blutes Ipſchir's. Murad ſah ſich gar bald in der höchſten Verlegenheit, theils durch die Erfüllung der den Sipahi gemachten Zuſage, theils durch die Vernichtung der von ſeinem Vorfahr gemachten Ämterverleihungen. Durch die Wiedereinſchreibung ſchon gelöſchter Sipahi, durch die Auszahlung des Kinder- und Knabengeldes, wurde der von Tarchundſchi Ahmed auf zweytauſend fünfhundert neunzig Sipahi und fünfzigtauſend Janitſcharen herabgeſetzte Stand des regelmäßigen Heeres auf fünftauſend Sipahi und achtzigtauſend Janitſcharen erhöht [6]), zu deren Sold der Schatz nicht ausreichte. Noch größer ward die Verwirrung desſelben durch die Zurücknahme ſchon verliehener Statthalterſchaften und den Wiedereintritt derer, welche dieſelben früher ein und zwey Jahre vorausgekauft; da waren Anweiſungen gegen Anweiſungen, Ablöſungen

12. May 1655

[1]) Naima II. S. 528. [2]) Derſelbe S. 529. [3]) Panajotti's Bericht als Beylage der des kaiſerl. Reſidenten Reninger. [4]) Reninger in der St. R. [5]) Naima II. S. 532. [6]) Derſelbe S. 534.

gegen Ablöſungen, ein unentwirrbares Chaos der Finanz. Kaum waren drey Monathe verfloſſen, und ſchon ſah Murad die Unmöglichkeit, länger am Steuer der Regierung zu bleiben, wenn er nicht ſeinen Kopf gefährden wolle. Er bath alſo ſelbſt um die Enthebung von der Großweſirsſtelle und die Erlaubniß, nach Mekka wallfahrten zu dürfen. Seine Stelle erhielt der alte Suleimanpaſcha, Gemahl der Sultaninn Aiſche, ein geborner Armenier, welcher unter Murad IV. als Page ins Serai gekommen, ſich unter Ibrahim bis zum Silihdar geſchwungen, dann als Statthalter ausgetreten, jetzt als Weſir der Kuppel zu Conſtantinopel ſaß [1]. Murad ſtarb auf ſeiner Reiſe nach Mekka zu Pajas am hitzigen Fieber, und ward dort begraben [2]. Die Folgen der Verwirrung der Hauptſtadt zeigten ſich gar bald in den Ländern. Gurd Mohammed, welcher von Muradpaſcha die Stelle des Hauptes der Turkmanen (welche ehemahls Hasan Abaſa bekleidet) erhalten, widerſetzte ſich zu Konia dem Einzuge des von der Pforte ernannten Statthalters von Karaman, Sidi Ahmedpaſcha, welcher mit Hasan Abaſa ſich in Freundſchaft verbündet hatte. Um größerem Unheile vorzubeugen, wurde dem Hasan Abaſa, der ſich mit ſeinen zuſammengelaufenen Landwehren als Rächer des Blutes Ipſchir's angekündigt, wider die Woiwodenſchaft der Turkmanen, und um den Sidipaſcha von ihm zu trennen, dieſem die Statthalterſchaft von Haleb verliehen [3]. Hasan Abaſa, ſobald er von ſeiner Einſetzung Wind erhalten, hatte ſich auf den Weg nach Haleb gemacht, und die Einwohner durch Vorſtellungen von der Tyranney Sidi Ahmedpaſcha's bewogen, dieſem die Thore zu ſchließen, was ſie auch mit ſolchem Muthe und Erfolge thaten, daß Sidi Ahmedpaſcha die Stadt vergeblich belagerte, und von derſelben abzog, um die ihm unterdeſſen verliehene Statthalterſchaft von Siwas zu übernehmen [4]. Sobald Gurd Mohammed von Sidi Ahmed's Abzuge von Haleb Kunde erhalten, ſchickte er ſeinen Kiaja in größter Eile nach Tripolis, und er ſelbſt ſaß zu Pferde, um nach Conſtantinopel zu reiten. Als er durch Adana kam, ward er auf Befehl des Statthalters, des alten blöden Dſchaafer, des Bruders des vorigen Großweſirs Gurdſchi Mohammed, feſt gehalten und geköpft, ſein Kopf mit dem Dſchindi Mohammed's, eines anderen Rebellenhauptes, nach Conſtantinopel geſendet; dieß war der einzige, aber große Dienſt, welchen der blöde Dſchaafer jemahls der Pforte geleiſtet [5]. Zur Statthalterſchaft von Tripolis, welche Ipſchir dem Köprili verliehen hatte, wurde Abdipaſcha ernannt, ſo daß Köprili Mohammed, ehe er dieſelbe nur angetreten, mit leeren Händen davon zog. Da Abaſa Hasan mit zehn- bis zwölftauſend Sseridſche Syrien verheerte, nun im Einverſtändniſſe mit

19. Auguſt 1655

[1]) Osman Efendiſade's Biographien der Weſire, und das Subdet. [2]) Naima II. S. 534. Subdet. Bl. 95—96. [3]) Naima II. S. 539 und 540. [4]) Derſelbe S. 541. [5]) Derſelbe S. 542.

Sidi Ahmedpaſcha, ſo war es daran, beyde für Aufrührer zu erklären; aber der neue Großweſir Suleiman fand es gerathener, jenen als Woiwoden der Turkmanen zu beſtätigen, dieſem den Rang als Weſir zu verleihen, und beyde zur Beſetzung und Vertheidigung der Dardanellen zu befehligen [1]). Zu Baßra war der arabiſche Stamm Efrasiab in Aufruhr wider Murteſa, den Paſcha von Bagdad, welcher auf Einladung zweyer Emire desſelben, Ahmed und Fethi, Herren von Baßra, mit den reichen Geſchenken der Einwohner nicht zufrieden, das reiche Waarenlager indiſcher und arabiſcher Kaufleute plündern, dann, um die Schande von ſich abzuwälzen, die beyden Emire unſchuldig hatte morden laſſen. In derſelben Nacht vertrieben ihn die Araber aus Baßra, ſo daß er nackt kaum mit dem Leben nach Bagdad ſich retten konnte [2]). Murteſa wurde hierauf zum Statthalter von Haleb ernannt, als ſolcher ein durch die Araber Efrasiab nicht gebeſſerter ſardanapaliſcher Tyrann. Mit ſechzig bis ſiebzig Zigeunerinnen und Tänzerinnen durchzog er ſeine Statthalterſchaft, die Einwohner Haleb's bis aufs Blut preſſend. Sie verſammelten ſich in der großen Moſchee, um dort ihre Beſchwerden in gerichtliche Urkunde aufzuſetzen und nach Conſtantinopel zu ſchicken. Sogleich wurden ſie von den Segbanen und Ssaridſche des Paſcha überfallen, welche ohne Ehrfurcht für das Heiligthum der Moſchee, in welcher das Grab des Zacharias verehrt wird, mordeten, ſelbſt die Unglücklichen nicht ſchonten, die ſich zum Grabe Zacharias geflüchtet, ſo daß ihr Blut, wie vormahls ſeines, die Hallen des Tempels befleckte; über fünfhundert wurden zwiſchen den Säulen desſelben erſchlagen [3]). Wie in Syrien und Irak, war auch in Ägypten und ſelbſt im entfernten Äthiopien Aufſtand und Todtſchlag. Die Bewohner von Suakin, nachdem ſie zwey Muteſellim des Paſcha Muſtafa, welcher die Statthalterſchaft um ſechzig Beutel gekauft, getödtet, ihn ſelbſt, der von Dſchidda herbeyeilte, zurückgeſchlagen [4]), waren durch die vom Statthalter Ägyptens, Chaßeki Mohammedpaſcha (welcher den ſchönen Nahmen Abu nur, d. i. Vater des Lichtes, führte), unter des Begs Boſchnak Ahmed [5]) Befehle abgeſandten Truppen zwar zu Paaren getrieben worden, aber um die Ruhe zu ſichern, war Beſatzung von Kairo aus nothwendig. Die Aga der ägyptiſchen Truppen weigerten ſich mit der Entſchuldigung, daß ihnen die Huth des Landes und der Karawanen obliege; die Aga Eunuchen, deren ſich damahls gegen dreyßig zu Kairo befanden, ſollten die Huth Äthiopiens (das Vaterland der meiſten ſchwarzen Verſchnittenen) übernehmen. Es kam zum Streite und Kampfe zwiſchen den Aga Soldaten und den Aga Eunuchen. Mehrere der erſten wurden von dieſen heimlich oder öffent-

[1]) Naima II. S. 547 und 548. [2]) Derſelbe S. 536—538 und Reninger's Bericht. Subdet. Bl. 98. [3]) Subdet. Bl. 98. [4]) Naima II. S. 544. [5]) Derſelbe S. 545.

lich erſchlagen, mehrere von den Eunuchen hierauf nach Ibrim verbannt [1]). Zwey der mächtigſten, der vorige Kiſlaraga Taſchjalar und der Vertraute Mesudaga, entflohen nach Conſtantinopel, wo ſie das Serai mit Klagen wider den Paſcha füllten, und ſeinen Hinrichtungsbefehl erwirkten, aber der Widerſtand der Aga der Truppen wider die Aga Eunuchen zu Kairo war aufregendes Beyſpiel für die zu Conſtantinopel.

Der Großweſir Suleimanpaſcha fand ſich gar bald in derſelben Verlegenheit wie ſein Vorgänger, durch den zerrütteten Zuſtand der Finanzen, welchen die ſchlechte Münze nicht beſſerte, ſondern nur verſchlimmerte. Die Piaſter gingen freylich, wie ſie dem geſetzmäßigen Fuße nach, die Drachme Silber zu acht Aspern und der Piaſter zu zehn Drachmen ausgemünzt gehen ſollten, zu achtzig Aspern, und der Löwenthaler gar nur zu ſiebzig, aber es war lauter rothe Silbermünze, welche gar nicht mehr nach der Zahl, ſondern nach dem Gewichte angenommen ward, und unter dem Nahmen Zigeuner- und Schenkengeld [2]) bekannt war. Der Defterdar, der kluge und rechtliche Ali, welcher dieſe Stelle ſchon unter Ipſchir gar nicht hatte übernehmen wollen, bath nun, derſelben enthoben zu ſeyn, und ſeinem Beyſpiele folgte der Großweſir ſelbſt. Der Baumeiſter Kasim, welcher ſchon früher der Walide den alten Köprili, als den einzigen Kopf und Arm, welcher dem Reiche aufhelfen könne, empfohlen, empfahl jetzt denſelben abermahls dem Suleimanpaſcha zu deſſen Nachfolger [3]), aber wieder vergebens. Suleiman antwortete: „Wie ſoll in dieſer „Zeit ein Menſch ohne Vermögen, wie Köprili, zurechte kommen?“ So falſch berechnete der Großweſir den Werth der Geldmacht, wo es auf Handhabung und Rettung des Reiches ankommt, gegen die Macht eines rechtlichen und feſten Charakters. Auf Einrathen der Aga Eunuchen, der einflußreichen Rathgeber der Sultaninn Walide, wurde das Siegel dem Serdar auf Kreta, der dort ſchon ſeit zehn Jahren im heiligen Kampfe wider die Ungläubigen die Ehre des Reiches verfocht, zugeſprochen, und bis zu ſeiner Ankunft der Kupudanpaſcha, der Schalmeyenbläſer Muſtafapaſcha als Kaimakam eingekleidet [4]).

27. Febr. 1656 Das ſchon lange unter der Aſche angeglommene Feuer der allgemeinen Unzufriedenheit ging nun abermahl durch die Truppen in helle Flammen des Aufruhres auf; eines der merkwürdigſten der osmaniſchen Geſchichte, und durch die Untertretung der Macht eines ohnmächtigen Sultans unter den Füßen empörter Waffenknechte wirklich ganz einzigen Aufruhres. Einige hundert ſoldloſe Janitſcharen, welche von Kandia zurückgekommen, einen Quartal-Sold zu fordern hatten, und die Gäſſen Conſtantinopel's mit dem Geſchrey füllten, daß ſie jahrelang für die Sache des Glaubens auf Steinen ſtatt Kopfkiſſen gelegen,

[1]) Naima II. S. 546, Jusuf's, des Sohnes Mohammed's, Geſchichte Bl. 130 und 131. [2]) Naima II. S. 549. [3]) Derſelbe S. 551. [4]) Derſelbe S. 552.

und auf der harten Erde ſtatt auf Matten geſeſſen [1]), waren vom Kulkiaja hart angelaſſen, mit Kerker bedrohet worden. Zu dieſen geſellten ſich unruhige Sipahi, welche ebenfalls über Soldausſtand zu klagen hatten, und deren Rädelsführer Mehter Hasan Schamli Mo- 5. März hammed und Karakaſch Mohammed. Sie verſammelten ſich auf dem 1656 Hippodrom [2]) mit Sonnenaufgang, und ſandten Wort ins Serai, mit dem Begehren eines Diwans zu Fuß, weil ſie Wichtiges vorzutragen hätten. Sogleich wurde der Janitſcharenaga abgeſetzt, und andere Veränderungen mit den Stabsofficieren derſelben begonnen, was aber nichts half, da das Feuer des Aufruhres ſelbſt von mehreren Großen, und nahmentlich vom Kaimakam unter der Hand, in der Hoffnung, die Großweſirsſtelle zu erhalten, angefacht ward [3]). Die Bothſchaft des alten Niſchandſchi, welchen der Sultan, die Aufrührer zu beruhigen, ſandte, war fruchtlos, deßgleichen am folgenden Tage die Sendung des Weſirs Taukdſchibaſchi und des Oberſtlandrichters Bulewi [4]). Am dritten Tage [5]) beharrten ſie noch immer auf dem Begehren des Fuß-Diwans; der Mewkufatdſchi Kara Abdullah, der ſich ſelbſt zum Unterhändler angetragen, ward, als er aus dem Serai auf den Hippodrom ritt, von dem erſten Haufen Sipahi, der ihm entgegenkam, in Stücke zerhauen [6]). Es ward alſo der Fuß-Diwan geſtattet, aber nicht im Serai und vor dem Thore der Glückſeligkeit, wie bey anderen ähnlichen Gelegenheiten, ſondern unter dem Alaiköſchk, welches etwa drey Stock hoch, von der Ecke des Serai gegen die Stadt herabſieht, und aus welchem der Sultan den feyerlichen Aufzügen hinter dem Gitter zuſchaut. Unter dieſem Köſchk verſammelte ſich der empörte Haufe, der Sultan war hinter dem vergitterten Fenſter. Dem Geſchrey, daß er das Fenſter ganz öffnen, ſich dem Volke zeigen ſolle, wurde willfahrt; der Sultan erſchien, zu ſeiner Rechten der Mufti, zu ſeiner Linken der Kaimakam, hinter ihm der Kiſlaraga und Kapuaga, dieſer das Oberhaupt der weißen, jener der ſchwarzen Verſchnittenen; auf abermahliges Geſchrey, daß er ſeine Ohrenbläſer entfernen und allein ſprechen ſolle, traten der Mufti und Kaimakam zurück, die beyden Verſchnittenen kauerten ſich hinter der Bruſtwehre des Fenſters nieder, um ungeſehen das Orakel dem Chalifen einflüſtern zu können [7]). Der ränkevolle Richter Hasan trat vor, und hielt lange Rede über die Gebrechen der Verwaltung, über die alten Sünden von Beſtechlichkeit und Ämterverkauf, über die Vorgreifung der Pachten, den Ausſtand an Sold, über der Verſchnittenen Einfluß und das ſchlechte Geld; es ſey unmöglich, daß alledem abgeholfen werde, wenn nicht die dreyßig Köpfe der hier zu überrei-

[1]) Naima II. S. 553. [2]) In Naima ſteht ſowohl S. 553 als 554 das Datum falſch. [3]) Naima II. S. 554. [4]) In Abdi Bl. 22 die Tage beſſer unterſchieden, als in Naima. [5]) Sonntags am 9. Dſchemaſiul-ewwel; bey Aſiſ Efendi Bl. 78 allein richtig, bey Abdi und Naima falſch Sonntags am 8. [6]) Naima II. S. 555. [7]) Reninger's und Panajotti's Bericht. Naima II. S. 556.

chenden Liſte fielen [1]). Eine Schnur ward aus dem Köſchke herabgelaſſen, um die laut abgeleſene Proſcriptionsliſte hinaufzuziehen, und Mehter Hasan wickelte eine Handvoll ſchlechter Aspern, die er aus dem Sacke nahm, darein [2]), als Augenſchein des Hauptverbrechens der zu fallenden Köpfe. Der Sultan ſprach, was ihm die niedergekauerten Eunuchen zuflüſterten, und der Kaimakam ſchrie es in des Sultans Nahmen den Aufrührern zu: „Meine Diener! die Habe der „in dieſer Liſte Aufgezeichneten ſoll eingezogen, ſie ſelbſt ſollen ver„wieſen werden, ſteht vom Begehren ihres Lebens ab.“ Nichts half dieſe Nachgiebigkeit; dem Kaimakam ſchrien ſie zu: „Auch dich wollen „wir nicht,“ und der durch dieſen Ruf, der auch ihm gelten konnte, eingeſchüchterte vierzehnjährige Sultan gab ſogleich das Zeichen zur Hinrichtung ſeiner beyden geheimen Räthe, der beyden niedergekauerten Oberſthofmeiſter des Haremes und Palaſtes, des oberſten ſchwarzen und weißen Verſchnittenen. Sie wurden von denen, die bis jetzt vor ihrem Winke gezittert, erwürgt, und von dem Fenſter, hinter deſſen Bruſtwehr ſie noch ſo eben als geheime Räthe dem Sultan das Wort eingegeben, auf deſſen Befehl und vor ſeinen Augen zum Köſchke herab auf den Platz niedergeſtürzt, zur Begütigung des Ungeheuers des Soldatenaufruhres, als der ſchwarze und weiße Sündenbock der Herrſchaft der ſchwarzen und weißen Verſchnittenen über den Sultan. Drey andere zum Tode verdammte Verſchnittene, der Vorſteher der innerſten Pagenkammer, der Oberſtſchatzmeiſter, der Lehrer des Sultans, Belad, hatten ſich mit Stricken von einer anderen Seite des Serai herabgelaſſen, um nach Skutari zu entfliehen, der Sultan bath für ihr Leben; vergebens, die Beſtie des Aufruhres ſtampfte noch einmahl auf, die drey Ergriffenen wurden erwürgt, ihre Leichname, wie die der beyden Groß-Eunuchen, auf den Hippodrom geſchleppt und an den Ahornbaum zu denſelben aufgehängt [3]), deßgleichen der Mauthaufſeher Hasan, welcher die Münze zu Brusa gefälſcht, der Hofmarſchall, deſſen Söhne vergebens in ſchwarzen Kleidern um die Abnahme ihres Vaters vom Baume flehten [4]), und endlich die übermächtige und übermüthige Günſtlinginn, Frau Meleki, und ihr Gemahl Schaaban Chalife; dieſer, welcher die Ehre, in dieſer Geſellſchaft zu erſcheinen, nur ſeinem Weibe dankte, bath, doch nicht zu ihr aufgehenkt zu werden, ſondern man möge ſie eher herunternehmen. Dieſem billigen Begehren ward willfahrt, nachdem er aber erdroſſelt worden, wurden beyde dennoch neben einander aufgehenkt, im Leben und Tode ein unzertrennliches Paar von Galgenſchwengeln [5]). Die erledigten Stellen der hingerichteten Verſchnittenen wurden ſogleich durch andere erſetzt, das Reichsſiegel dem Kaimakam Surnaſen Muſtafa (dem

[1]) Reninger's und Panajotti's Bericht. Naima II. S. 556. [2]) Naima II. S. 557. [3]) Derſelbe S. 557. [4]) Reninger's Bericht. [5]) Eben da. Subdet. Bl. 103.

heimlichen Hebel des Aufruhres) beſtimmt, wiewohl es ſchon an den Serdar nach Kreta abgeſandt worden. Kaum ward dieſes ruchbar, murrten darüber ſelbſt die Rebellen, denen der Schalmeyenſpieler als Meuterer, aber nicht als Großweſir gefiel. „Haſt du uns empört, um „Großweſir zu werden?“ ſchrien ſie ihm laut zu [1]). Num Hasan trug im Nahmen der Aufrührer dem Sultan vor, der Schalmeyenſpieler ſchicke ſich nicht zum Großweſir, ein Tüchtiger müſſe das Steuer ſogleich ergreifen; da wurde, nachdem der Schalmeyenſpieler nur vier Stunden lang Großweſir geweſen, an ſeine Stelle der zweyte Weſir, Siawuſch, Memekſade an die des Mufti Hosamſade zur oberſten Würde des Geſetzes, und dreyzehn Stunden hernach Mesud Efendi ernannt. Der Ahornbaum mit den ſchaukelnden Leichnamen der ſchwarzen und weißen Verſchnittenen, der Falſchmünzer und der Ämterkuppler blieb lange der Schrecken der Oberſthofmeiſter und Miniſter, ein Baum der Erkenntniß für die Aga und Weſire, und dieſe in ihrer Art einzige Begebenheit heißt in der osmaniſchen Geſchichte der Vorfall des Ahorns [2]). Gewiß der in der Geſchichte merkwürdigſte Ahornbaum, weil derſelbe wie jetzt die Köpfe der ſchwarzen und weißen Verſchnittenen auf ſeinen Äſten vom Winde geſchaukelt, ſo nach hundert ein und ſiebzig Jahren bey der Vernichtung der Janitſcharen die Köpfe derſelben unter ſeinem Laubdache aufgeſchichtet ſah, ein der Nemeſis heiliger Ahorn [3]).

Der Tag, welcher die Hinrichtung der beyden Oberſthofmeiſter, binnen vier Stunden die Ernennung zweyer Großweſire, und binnen dreyzehn Stunden die zweyer Mufti ſah, war der vierte des Aufruhres, welcher noch drey Tage dauerte, indem erſt am ſiebenten die Aufrührer auf das Verſprechen, daß die noch fehlenden Köpfe der Ver- 8. März
dammungsliſte aufgeſucht und eingebracht werden ſollten, aus einan- 1656.
der gingen. Durch die Veränderung aller höchſten Staatsämter war ganz neuer Grund der Staatsverwaltung gelegt. Der neue Mufti war Chodſchaſade Mesud, von deſſen zügelloſer Beredſamkeit ſein wiederhohlter Wortwechſel mit dem alten Großweſir Gurdſchi Mohammed Belege gegeben, ein Mann, „von flüſſiger Lunge und eiſerner Zunge,“ und mit dem Kaimakam Surnaſen der geheime Hebel des Vorfalls am Ahorn, dem Wunderbaume, welcher jenem die Großweſirſtelle, dieſem die Muftiſtelle als Frucht tragen ſollte und trug, jenem nur auf vier Stunden, dieſem zwar auf längere Zeit, als ſeinem dreyzehnſtündigen Vorfahr, aber mit unglücklicherem Ende [4]). Bey dem Handkuſſe erſchien Mesud, ſtatt in dem einfachen weißen Zobel-

[1]) Reninger's Bericht in der St. R. vom 20. März 1656. [2]) Naima II. S. 552. [3]) Ausführlich erzählt in der zu Conſtantinopel im J. 1243 (1828) auf Befehl des Sultans gedruckten Geſchichte der Janitſcharen-Vertilgung vom Reichshiſtoriographen Es-seid Mohammed Esaad S. 97 bis 99. [4]) Naima II. S. 562, und dann Aſiſ Efendi's Geſchichte Bl. 79. In den Biographien Uſchakiſade's die CXXVII.

pelze, mit einem unter dem Gürtel mit Zobel verbrämten, welcher Kapanidſcha heißt, und das ausſchließliche Ehrenkleid der Weſire, eine Neuerung, welche weitere befürchten ließ und auf die man den türkiſchen Vers anwandte, welcher bey ſeltſamen Erſcheinungen zum Sprichworte geworden: „Den Elephanten fürcht' ich nicht, ich fürchte „die Girafe [1]).“ Halidſchiſade Mohammed, der Defterdar, war wegen des Verdachtes ſeiner Theilnahme am ſchlechten Gelde in die ſieben Thürme, dann ſein Leichnam vor dieſelben geworfen worden; ſein Nachfolger Kara Göſ mußte ſchon nach fünf Tagen ſein Amt dem Defterdarſade Mohammedpaſcha überlaſſen, und ins Gefängniß wandern [2]). Die Häuſer der flüchtigen Geächteten, des Aufſehers der Mauth, des Arſenals, des närriſchen Bruders Muſtafa vom Kanonenthor und des Baumeiſters Muſtafa wurden verſiegelt, und ihre Habe eingezogen. Der Kiajabeg Osman war in dem Hauſe, wohin er ſich geflüchtet, erwürgt gefunden, und dann mit ſeinem ſeidenen Hoſengürtel an den Ahorn aufgehängt worden [3]). Der vormahlige Kapudanpaſcha Surnaſen Mohammed, an deſſen Stelle Halidſchiſade's Eidam, Muſtafa, als Großadmiral ernannt worden, erhielt den Befehl, ſich ſchnell in die ihm verliehene Statthalterſchaft von Erſerum, und der vorige Großweſir Suleimanpaſcha ſich in die von Bosnien zu verfügen. An dem neun und neunzigjährigen vorigen Großweſir Gurdſchi Mohammed, welcher den jetzigen, Siawuſch, vormahls aus dem Wege räumen wollte, rächte dieſer ſich jetzt nicht härter, als durch die Verſetzung Gurdſchi's als Statthalter nach Cypern. Der letzte Mufti, Memekſade, wurde nach Brusa, der Vorſteher der Emire, Sirekſade, nach Modania (dem Hafen von Brusa) verbannt; der vorige Mufti, Ebusaid, der ſchon einigemahl verbannt, jüngſt durch der Frau Meleki Einfluß die Erlaubniß, nach Conſtantinopel zu kommen, erhalten, mußte jetzt nach Kallipolis zurückwandern [4]), und am vorigen Mufti Aſiſ Efendi ließ der neue, Mesud, ſeinen Groll durch die Verwechslung von deſſen einträglichem Gerſtengelde der Richterſtelle von Chios mit der wenig einträglichen von Modania aus. Er hatte gehofft, Aſiſ werde aus beleidigtem Stolze die Annahme verweigern, und dadurch einen Grund zur weitern Verbannung in größeres Elend hergeben; allein dieſer wandte den Streich durch ſtille Fügung in die Nothwendigkeit ab [5]). Der neue Großweſir Siawuſch war am zehnten Tage nach ſeiner Ernennung in aller Eile mit kleinem Gefolge von Siliſtra angekommen, ſehr mit der Gicht behaftet, an welcher er ſchon einen Monath nach ſeiner Ankunft ſtarb. Krank und bettlägerig, gab er dennoch ſeiner alten Feindſchaft wider den neuen Defterdar Mohammedpaſcha freyen Lauf, indem er dem Sultan vortrug, daß derſelbe von dem eingezogenen Vermögen der

[1]) Geſchichte Aſiſ Efendi's Bl. 29. Naima II. S. 560. [2]) Naima II. S. 559. [3]) Derſelbe S. 560. [4]) Derſelbe S. 562. [5]) Derſelbe S. 563.

Gehenkten und Geächteten, nahmentlich von dem der Frau Meleki und ihres Gemahls, nicht das Zehntel in den Schatz geliefert habe, und dafür die Todesſtrafe verdiene, was auch der Mufti (ebenfalls des Defterdars Feind) beſtätigen werde. Dieſer ſtimmte vollkommen überein, und wiewohl die alte Mutter des Defterdars, die Witwe des Großweſirs, ſich vor dem Mufti gedemüthigt hatte, um des Sohnes Leben zu erflehen, gab ihr dieſer ſtatt Troſt den Beſcheid: „He Weib! „deinem Sohne, der ſich einbildet, weiſe und tugendhaft zu ſeyn, iſt „Niemand recht, ſeine Großmächtigkeit geſtattet uns kaum an unſe„rem Platze zu ſitzen, er muß daher ſterben [1].“ In derſelben Nacht, 25. April 1656
wo der Defterdar unſchuldig hingerichtet ward, ſtarb auch der Großweſir, und am folgenden Morgen wurde zu gleicher Zeit das Leichengebeth über jenen in der Moſchee S. Suleiman's, über dieſen in der Moſchee S. Ahmed's verrichtet [2]). Das Siegel wurde hauptſächlich auf des Mufti Mesud Zuthun, welcher unter einem unbedeutenden Großweſir allein zu herrſchen hoffte, dem Statthalter von Syrien, Mohammed mit dem wunden oder krummen Halſe beygenannt, zugeſendet. Von Geburt ein Turkmane aus Dſchanik, hatte er in den perſiſchen Kriegen unter Chalilpaſcha dem Eiſenpfahl mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten, und vierzig Wunden davon getragen, deren eine ihm den Hals krümmte; hernach Kiaja des Großweſirs Kara Muſtafa, Statthalter von Karaman, Tſchauſchbaſchi, und der im Vorfalle Ipſchir's geleiſteten guten Dienſte willen mit dem Range eines Weſirs bekleidet, dann aber nach Kaniſcha, und von dort nach Damaskus als Statthalter verſetzt, empfing er das kaiſerliche Siegel als Großweſir [3]). Sogleich nach der Abſendung des Siegels waren der Kaimakampaſcha, der alte Weſir Juſuf mit Hülfe des Reis Efendi Schamiſade und des Defterdars Ssaarikatib darauf bedacht, die Stadt von den Rädelsführern des Aufruhres zu ſäubern, welche ſeit dem Vorfalle vom Ahorn mit ihren Banden die Stadt durchzogen, und ſich in alle Geſchäfte miſchen wollten als Herren des Rennplatzes [4]), wie ſie ſich ſelbſt nannten oder von der Stadt ſo genannt wurden, zum Gegenſatze der Herren des äußeren und inneren Hofſtaates, der Herren des Herdes, des Steigbügels und der Audienz. Mit Hülfe Kara Hasan's, eines Scheichs, welcher das Vertrauen der Janitſcharen beſaß, und zum Kiaja der Janitſcharen den Ketſchedſchioghli [5]) Mohammed vorſchlug, denſelben, welcher vor dem Sultan die Hinwegräumung Ipſchir's begehrt hatte, fädelte der Kaimakam mit dem Mufti, Defterdar und Reis Efendi die Sache ſo geſchickt ein, daß ſie ſich ſcheinbar von den Rebellen zwingen ließen, die heilige Fahne auszuſtecken zu einem Feldzuge wider Sidi Ahmedpaſcha

[1]) Naima II. S. 564. [2]) Derſelbe S. 565 und 602. [3]) Osmanſade Efendiſade's Biographien der Weſire. [4]) Aghajani meidan. Naima II. S. 565. [5]) Naima II. S. 565.

nach Klein-Aſien, wohin ſich nach dem Wunſche der Aufrührer der
Sultan ſelbſt begeben ſolle, damit ſie ſeiner Perſon im Lager Mei-
8. May ſter [1]). Bey der deßhalb veranſtalteten großen Verſammlung wurden
1656 die vier Haupträdelsführer, Rum Hasan, Schamli Mohammed, Ja-
makali und Kara Osman, im Diwan ergriffen, und ihre Köpfe hin-
ausgeworfen zum Schrecken ihrer Anhänger, welche ſich hierauf zer-
ſtreuten, ſo daß die Ruhe zu Conſtantinopel hergeſtellt ward [2]).

Acht Tage nach der glücklichen Vernichtung der Herren des Rennplatzes erſchien zur kaiſerlichen Audienz der zur Entgegnung der Bothſchaft Sulfikar's angekommene indiſche Bothſchafter Kaimbeg, welcher, von zweyhundert ſechzig Kapidſchi eingeleitet, einen herrlichen, mit großen Diamanten beſetzten Säbel und Dolch zum Geſchenke brachte [3]). Er ſtellte dreyfaches Begehren: Erſtens um Hülfe zur Wiedereroberung Kandahar's, welches vor einem Jahrhundert Humajunſchah, der Sohn Baber's, nach des Vaters Tode dem Schah Tahmasip, für die ihm wider ſeine Brüder gewährte Hülfe überlaſſen hatte, welches nach dem Tode von Schah Abbas von den Indern, hernach aber wieder von den Perſern zurückerobert worden war [4]); zweytens: um einen beſonderen Bethort für indiſche Pilger zu Mekka; drittens: um Baumeiſter [5]) zur Erbauung des berühmten Grabdoms Nurmahal's, welcher noch heute zu Ahmedabad der Stolz neuindiſcher Baukunſt. Von dieſen drey Bitten wurde nur die letzte gewährt, ſo daß Nurmahal's Prachtdom nicht nur die Kunſt indiſcher, ſondern auch türkiſcher oder vielmehr neugriechiſcher Baumeiſter lobt. Zur Gegenbothſchaft wurde Maanſade Husein, der Sohn des vielberühmten unglücklichen Fürſten der Druſen, Fachreddin's, ernannt. Durch Talent und Kenntniſſe ausgezeichnet, hatte er in der jüngſten Zeit im Serai die Stelle des Kiaja des Schatzes [6]) und des Cabinetsſecretärs [7]) bekleidet, und als Augenzeuge des Vorfalls am Ahorn und im Köſchk der Aufzüge das Merkwürdigſte davon in ſeiner hiſtoriſchen Sammlung hinterlaſſen, aus welcher ſein Freund, der Geſchichtſchreiber Scharihul-minarſade, geſchöpft. Jetzt war er als Kämmerer aus dem Serai getreten, wo in ſeine Stelle als Kiaja der Schatzkammer der Page des Tiſchtuches [8]), und als Cabinetsſecretär einer der Pagen der innerſten Kammer einrückte. Als Gegengeſchenke des Sultans erhielt Maanſade einen ſmaragdenen Reiger, vier edle arabiſche Pferde, deren drey Satteldecken aus Goldſtoff, das vierte mit juwelenbeſetzter Satteldecke, Sattel, Steigbügel, Zügel geziemirt. Kaimbeg nahm den Rückweg voraus über Haleb, und Maanſade ſpäter über Diarbekr nach Baßra, von wo ſie ſich Beyde nach Indien einſchifften [9]). Gleichzeitig mit dem in-

[1]) Naima II. S. 567. [2]) Derſelbe S. 568 und 569. Mohammed Chalife. Subdet. Abdi. Aſiſ Efendi. [3]) Naima II. S. 669. Abdipaſcha Bl. 25. Aſiſ Efendi Bl. 83. [4]) Aſiſ Efendi Bl. 83. [5]) Reninger's Bericht St. R. vom 27. May 1656. [6]) Chaſine kiajaſi. [7]) Naima II. S. 554. [8]) Derſelbe S. 564. [9]) Abdipaſcha Bl. 25.

diſchen Geſandten erſchienen auch koſakiſche und ein pohliſcher, deſſen Zweck, die Schweden als Feinde der Pforte darzuſtellen. Sogleich nach dem zu Caminiec erneuerten Frieden von Zbaraw hatte Niklas Bieganowski, Fahnenträger des Palatinats von Lemberg, die Beſtätigung der Friedensurkunde geholt, deſſen Armuth von der Pracht des Fürſten Zbarawski, des letzten pohliſchen Großbothſchafters, gewaltig abſtach; doch leuchtet ſeine zweyte Geſandtſchaft vielen anderen an geſchichtlichem Glanze vor, durch Johann Sobieski's, des nachmahligen Königs, Gegenwart, welcher unter fremdem Nahmen ſich in den Charakter und die Kräfte des Volkes einſtudierte, deſſen Niederlagen ſpäter Sobieski's Ruhm. Jetzt kam Albert Radzieiowski mit einem Gefolge von dreyßig Perſonen, dafür dankend, daß der Sultan ſchon im vorigen Jahre einen Geſandten (Muſtafaaga) geſchickt, welchen aber der König von Schweden aufgefangen; er bath im Nothfalle um des Tatarchans Hülfe in den drey Fürſtenthümern Moldau, Walachey und Siebenbürgen [1]); ihm folgte Nabianski, und dieſem zu Beginne des nächſten Jahres Bienenski von Lemberg mit neuen Einſtreuungen wider Schweden und Ruſſen [2]). Die Pforte war ihrerſeits gegen die Einſtreuungen des Königs von Schweden, welcher den Rakoczy aufgehetzt, jetzt auch die Pforte zum Kriege wider Pohlen verleiten wollte, taub. Um ſich über Rakoczy's Einfall in Pohlen zu beklagen, ſchickte der König den Marius Jaskolski, denſelben, welcher vor drey Jahren den Frieden von Zbaraw an den Tatarchan
gebracht, nach Conſtantinopel; auf Anſtiften der Mutter Rakoczy's 1657
wurde Jaskolski von angeblichen Räubern überfallen, ſeiner Schriften beraubt, und erſt auf Drohungen des Statthalters von Siliſtra wieder freygegeben. Zu Conſtantinopel wohl aufgenommen, erhielt er das (im nächſten Jahre erfüllte) Verſprechen der Strafe Rakoczy's. Der venetianiſche Bothſchafter Capello ſchmachtete noch immer im Gefängniſſe von Adrianopel [3]); ſtatt ſeiner erneuerte die Anwürfe von Friedensunterhandlung der Secretär Ballarino, welcher im Einverſtändniſſe mit dem franzöſiſchen Bothſchafter de la Haye unterhandelte, aber immer eine und dieſelbe Antwort erhielt, daß die Zurückgabe Kandia's wegen der darin gebauten Moſcheen unmöglich [4]). Es war Mr. de la Haye, welcher vom Großweſir Derwiſch Mohammedpaſcha, dem er die Siegeskunde der Eroberung von Arras im Nahmen ſeines Herrn zu freundlicher Theilnahme mittheilte, die bekannte Antwort erhielt, daß ſeinem Herrn wenig daran gelegen, ob das Schwein den Hund, oder der Hund das Schwein freſſe; der wahre Maßſtab für die richtige Schätzung der Höflichkeitsformen osmaniſcher Diplomatik, gegründet auf den Spruch der Überlieferung: „Gott

[1]) Reninger's Bericht in der St. R. [2]) Litterae Regis Poloniae ad Imperatorem Turcarum dd. 15. Dec. 1656. [3]) Einige Schreiben Capello's aus ſeinem Kerker an de la Haye unter den venetianiſchen Acten des Hausarchives in der St. R. [4]) Valiero V. p. 352 und 363.

„gab dem Hund Gewalt über das Schwein [1]).“ Derſelbe Geiſt unduldſamen moslimiſchen Fanatismus ſprach ſich vorzüglich in den Ulema der ſtrengen Lehre aus, zu denen auch der unverſchämte, ehrgeizige, ehemahlige Mufti Aſiſ Efendi gehörte. Dieſer entblödet ſich nicht, in ſeiner Geſchichte damit zu prahlen, daß, als während ſeiner Verbannungszeit auf Cypern der dortige Richter des Zuckermagazins wegen der Ketzerey, daß die Lehre Jeſus der Mohammed's vorzuziehen, zum Tode ausgeführt, von dem fanatiſchen Volke noch vor dem Richtplatz mit Dolchen angefallen, ſich vom Blute rieſelnd auf ihn geworfen, er dem von allen Seiten Verwundeten mit einem Dolchſtiche den Reſt gegeben, und während er nicht den Muth beſitze, ein Huhn zu tödten, dennoch auf dieſe Weiſe das glänzende Verdienſt eines Glaubenskämpen im heiligen Kriege errungen habe [2])!! — Als er fünfzehn Jahre hernach zu Brusa verbannt ſaß, hatte ein Kaufmann auf dem Markte zum Käufer (einem Musulman) geſagt: „Schämſt „du dich nicht vor dem Propheten, mir ſo niederen Preis zu biethen?“ — „Hohl der Teufel den Propheten [3])“ und deßgleichen, entgegnete der Käufer, der ſogleich eingezogen, vor den Richter gebracht, von dieſem, einem Manne menſchenfreundlicher Geſinnung, für einen Narren erklärt, und als ſolcher eingeſperrt ward; aber der fanatiſche ehemahlige Mufti Aſiſ, ein würdiger Wetteiferer jenes großen Gelehrten Mußanifek, der mit eigener Hand den letzten König von Bosnien geköpft, ruhte nicht, bis nicht der Schmähredner gehenkt ward, und rühmt ſich, auf dieſe Weiſe die Ehre des Propheten gerächt zu haben! — Es war natürlich, daß von einem Großweſir ſolcher Geſinnungen, als die dem franzöſiſchen Bothſchafter gegebene Antwort beurkundet, der griechiſche Patriarch nicht die glimpflichſte Behandlung erwarten konnte; wirklich hatte er wider den Patriarchen Gioannichio, welcher ſeinen Vorfahr Parthenius mit Gold vom Stuhle und durch die Anſchuldigung Einverſtändniſſes mit Rußland aus dem Leben geſchafft hatte, bereits das Todesurtheil verhängt, bloß weil ein anderer Candidat um den Patriarchenſtuhl noch höhere Summen gebothen; aber die Metropoliten liefen zuſammen, und der Großweſir gewährte das Leben gegen die Erlegung der Summe, welche der Nebenbuhler verſprochen [4]). Nichts deſto weniger wurde Gioannichio bald hernach abgeſetzt, und begab ſich zur Armee der Venetianer, denen er durch die Aufwiegelung ſeiner Glaubensgenoſſen gute Dienſte leiſtete nach geſichertem Kopfe [5]).

Der Kapudanpaſcha Muſtafa hatte ſich zum Heile ſeines Kopfes nach drey Monathen mit vierhundert Beuteln die Statthalterſchaft Ägyptens erkauft [6]), und der neue Großadmiral Kenaanpaſcha, der

[1]) Aſiſ Efendi Bl. 70. [2]) Derſelbe Bl. 52. [3]) Geſchichte Aſiſ Efendi's Bl. 62. [4]) Reninger's Bericht vom 24. April] 1655. [5]) Valiero L. V. p. 395. [6]) Naima II. S. 574.

letzte Statthalter von Ofen, in welcher Würde ihm ſo eben ein ande-
rer Kenaan gefolgt, war mit einer der venetianiſchen Flotte an den
Dardanellen bey weitem überlegenen, fünf und vierzig Galeeren, ſie-
ben und zwanzig Schiffe, ſieben Mahonen, in Allem neun und ſieb- 26. Jun.
zig Segel ſtark, von Conſtantinopel fünf Tage darnach aus den Dar- 1656
danellen ausgelaufen. Zwey der größten türkiſchen Schiffe, welche
von den Venetianern Sultaninnen [1]) genannt wurden (wie die größ-
ten Feigen und die kleinſten kernloſen Zibeben), fielen auf zwey der
größten venetianiſchen Schiffe, David und Goliath, während die an-
deren die Meerenge durchſpannen. David und Goliath erlagen dem
Feuer der Sultaninnen in vollem Brande, wie Lazaro Mocenigo's
Schiff, welches ſich das erſte den feindlichen entgegenwarf; er ſelbſt
verlor ein Auge, der Generalcapitän Marcello das Leben, aber die
türkiſche Flotte wurde von der venetianiſchen gänzlich geſchlagen, nur
vierzehn Galeeren entflohen mit dem Kapudanpaſcha [2]); über ſiebzig 6. Jul.
Schiffe waren theils zu Grunde gegangen, theils in die Hände der Sie-
ger gefallen [3]); es war eine allgemeine Niederlage, die die osmani-
ſche Seemacht ſeit der Schlacht von Lepanto und auch vordem nicht er-
lebt hatte [4]); die aus derſelben Entkommenen wurden bey ihrer Zu-
rückkunft nach Conſtantinopel mit dem Beynahmen der Schwarzen ge-
brandmarkt [5]). Am erſten Auguſt, am ſelben Tage, welcher durch
den Sieg von Abukir in den Jahrbüchern der Seeſchlachten neu ver-
herrlicht worden iſt, zog Mocenigo mit dreyhundert ſechzig Ge-
fangenen, die Flaggen der beſiegten Flotte hinter ſich ſchleppend,
zu Venedig ein [6]). Die Venetianer, welche im vorigen Jahre die Un-
ternehmung wider Volo (das alte Demetrias im pagaſaiſchen Meerbu-
ſen, heute der von Volo genannt) ſo glücklich ausgeführt [7]), hofften
jetzt auch Malvaſia's (von den Griechen Monembaſia, von den Tür-
ken Mengeſche und Veneſche genannt) Meiſter zu werden. Ein vene-
tianiſches Geſchwader belagerte die Stadt, welche von dem Kapudan-
paſcha mittelſt ſchweren, von Napoli di Romania hergeführten Ge-
ſchützes befreyt ward [8]). Die vor den Dardanellen zurückgelaſſene

[1]) Naima II. S. 575. [2]) Derſelbe S. 571 nach Abdi, Bruſoni L. XIII. relazione. Beſondere venet. Berichte ſind: 1) Lettera di ragguaglio del combattimento tra l'armata veneta e la turca a' Dardanelli sotto la direzione dell' I. e Ecc. S. Capitan delle Navi Lazaro Mocenigo, seguito li 21. Giugno 1655, Venezia 4 Blätter; 2) Lettera di ragguaglio della vittoria navale conseguita a' Dardanelli dall' armata della Serenis. Republica di Venezia sotto il comando del già Illmo. et Ecc. S. Lorenzo Marcello Capitan general del Mar contra l'armata Turchesca Adì 26. Zugno 1656 in Parma. 3 Blätter unter denſelben Titeln zu Venedig gedruckt. [3]) Naima II. S. 576. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Bruſoni L. XIII. p. 302. Valiero und Naima geben eben ſo richtig das Datum der Schlacht an, als der Dolmetſch der türkiſchen Flotte, Paul Homero, in ſeinem Tagebuche in la Croix's Etat général de l'Empire Ottoman II. p. 195. [7]) Lettera di ragguaglio dell' impresa del Volo scritta da N. N. all' Illmo. et Eccell. S. Cavalier Michel Morosini li 2. Aprile 1655 Venezia 1655. [8]) Naima II. S. 534. Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege Bl. 60. Bruſoni L. XIII. 307. Valiero V. p. 363 auch die Belagerung.

Flotte verfolgte ihren Sieg durch die Eroberung von Tenedos, Sa-
13. Jul. 1656 mothrake und Lemnos [1]), wobey zu Conſtantinopel der Verluſt des erſten, troß der ſonſt einträglichen Salzſtätten weit weniger, als der zweyte wegen der Ziegelerde von Lemnos bedauert ward [2]). Das feſte Schloß des letzten Eilandes ergab ſich erſt am neunzehnten Tage der Belagerung, wobey hundert fünfzigtauſend Schafe, und außer vielen anderen Reichthümern ſechzigtauſend harte Thaler, welche dem Befehlshaber der Janitſcharen gehörten, in die Hände der Sieger fielen. Die Nachrichten der Eroberung von Tenedos und Lemnos waren zu Conſtantinopel bald nach der Ankunft des neuen Großweſirs Mohammed mit dem wunden oder krummen Halſe eingetroffen, und gaben, wie bald ausführlicher geſagt werden ſoll, ſeinen Gegnern einen der ſtärkſten Gründe, ſeine Abſetzung herbeyzuführen. Während er auf dem Wege von Damaskus nach Conſtantinopel, war hauptſächlich durch die Ränke des Mufti Mesud der alte Kaimakam Jusuf, der ihm zu ſelbſtthätig, in die Ruhe geſetzt, und an ſeiner Statt Haideragaſade zum Kaimakam ernannt, der Janitſcharenaga Weſir Mahmud aber unter dem Vorwande, daß er das Vermögen des am Ahorn gehenkten Kiaja der Janitſcharen größtentheils unterſchlagen, hingerichtet worden [3]). Der Empörer Sidi Ahmedpaſcha, wider welchen die Herren des Rennplatzes den Sultan mit der heiligen Fahne auszuziehen zwingen wollten, nahm die ihm angebothene Verzeihung an und kam nach Conſtantinopel, wo er mit der Statthalterſchaft von Siliſtra bekleidet ward [4]). Der Großweſir hatte ſeinerſeits zu Haleb den Abaſa Hasan Aga als Statthalter von Diarbekr inſtallirt, und die Woiwodenſchaft der Turkmanen, die er aus ſeinen Klauen zu entreißen nicht vermochte, dem Kiaja desſelben verliehen. Der Großweſir war kaum vierzehn Tage zu Conſtantinopel angelangt, als der herrſchſüchtige Mufti, welcher ſich in dem neunzigjährigen Greiſe, den er nach ſeinem Willen zu lenken hoffte, betrogen fand, an deſſen Sturze arbeitend, ſeinen eigenen herbeyzog. Mit Haideragaſade, mit dem Kulkiaja Ketſchedſchi, mit dem Kiaja der Sultaninn Mutter des Prinzen Suleiman, ſchmiedete er den Plan der Entthronung des Sultans, und vor der Hand die Entfernung des Großweſirs, welcher aber hievon Wind erhielt und der Walide Kunde gab. In der
17. Jul nächſten Rathsverſammlung wurde der Mufti gar nicht vorgelaſſen, ſondern ſogleich nach Brusa eingeſchifft, um ſich von dort nach Diarbekr zu begeben, ſeine Stelle dem alten Haneſi, welcher dieſelbe ſchon bey dem Aufruhr der Eunuchen oder der Aga auf einige Augenblicke im Diwan vor dem Sultan eigenmächtig angenommen hatte, verliehen. Der Richter von Brusa, Ssadreddinſade Ruhalla, ein Feind

[1]) Bruſoni L. XIII. p. 304 und 306. Naima II. S. 578 und 585. [2]) Naima II. S. 586. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe S. 572.

Mesud's, berichtete, daß dieſer, Segbane zu ſeiner Begleitung nach Diarbekr werbend, ſeine Abreiſe verzögere. Er erhielt kaiſerliche Handſchreiben mit dem Befehle, den Mesud, wenn er ſogleich abreiſete, auf dem erſten Nachtlager, wenn er zögerte, in Brusa ſelbſt zu tödten. Der Richter umrang noch an ſelbem Abende mit Jägern, die er ins Geheimniß gezogen, das Haus, wo Mesud wohnte, und beym Mondſcheine im Köſchke Früchte aß. Von eben ſo raſchem Arme, als raſcher Zunge, griff Mesud zum Säbel, mit dem er ſtets umgürtet, und hieb in die Jäger ein, die ihn nur durch ihre Mehrzahl übermannten und niedermachten. Der zweyte Mufti des osmaniſchen Reiches, welcher gewaltſam hingerichtet worden, deſſen Tod zwar einer Seits durch den, welchen er dem Defterdar Mohammedpaſcha und dem Janitſcharenaga Mahmud zugezogen, für gerechte Vergeltung galt, anderer Seits als eine Verletzung der Heiligkeit der oberſten Würde des Islams, beſonders durch die unwürdige Art, wie dieſelbe vom Richter Brusa's ausgeführt ward, großes Ärgerniß gab, den Bewohnern Brusa's noch obendrein das der Schadenfreude der Griechen, denen Mesud vormahls als Richter von Brusa drey Kirchen zerſtört hatte, die hernach auf des Großweſirs Kara Muſtafapaſcha Befehl wieder aufgebaut werden mußten. Moslimen und Chriſten beſuchten Tags darauf den zur Schau ausgeſetzten Leichnam, die erſten um das Verdienſt des Martyrgebethes zu erwerben, in geringer, die zweyten, um an dem Zerſtörer ihrer Kirchen die erfüllte Strafe des Himmels zu ſehen, in ſehr großer Anzahl [1]).

Auf die Hinrichtung des Mufti Mesud folgte zu Conſtantinopel die des vorigen Kaimakams Haideragaſade, und des mit ihm in Mesud's Plan der Thronänderung Eingeweihten, nähmlich des Kiaja der Sultaninn, Mutter Suleiman's, und des Kiaja Karatſchelebiſade Mahmud's [2]). Der Kulkiaja Ketſchedſchi entging dem ſchon über ihn verhängten Todesurtheile bloß durch Scheich Karahasanſade Husein, welcher die Walide zur Fürbitte bewegte, ſo daß er bloß nach ſeinem Meierhofe nach Michalidſch verbannt ward; auch Melek Ahmedpaſcha, der vorige Großweſir, welcher, ſo eben von ſeiner Statthalterſchaft Wan zurückgekommen, in ſeiner Wohnung ruhig ſaß, wurde ob Verdacht einiger Theilnahme an Unruhen zum Statthalter von Siliſtra ernannt, wohin er eben ſo ſchleunig, als vormahls nach Wan, abreiſen mußte [3]). Wie er vormahls als Statthalter von Diarbekr die Kurden und Jeſidi, die Bewohner des Berges Maſius, zu Paaren getrieben [4]), ſo hatte er jüngſt als Statthalter von Wan, die Kurden Julius 1655
der Umgegend, und beſonders den Chan von Bidlis, Abdal, der ſeinen Befehlen nicht gehorchen wollte, beſiegt, und in des entflohenen

[1]) Naima II. S. 582. [2]) Derſelbe S. 584 und 603. [3]) Raſchid, Ewlia. [4]) Ewlia II. Bl. 239 und 243.

Vaters Stelle deſſen Sohn als Chan eingeſetzt [1]). Sieben kurdiſche Bege hatte er gefangen genommen, ſieben andere mit ihren Fahnen neu belehnt [2]); im Palaſte des Chans außer einem Schatze von Geſchirren und Hauseinrichtung einen noch koſtbareren der ſchönſten perſiſchen Handſchriften erbeutet [3]), ſeinen Secretär Ewlia mit Aufträgen an die Chane der perſiſchen Gränze geſendet, an den Chan von Rumie um den Erſatz geraubter Schafe, an den Chan von Demboli, um den in ſeinen Händen befindlichen Bruder Murteſapaſcha's zu befreyen [4]), wobey der Reiſebeſchreiber die Grabmahle aller Heiligen und auch das des Rebellenhauptmanns Tſchomarbaſchi, beſuchte, welcher mit Katirdſchioghli vor Conſtantinopel erſchienen, ſeitdem in den Dienſt des Chans von Bidlis getreten und in einem Gefechte mit den Kurden Hakiari als tapferer Mann gefallen war [5]). Nach der Erſcheinung Melek Ahmedpaſcha's gab der alte Großweſir dem Sultan am Tage, wo er das Arſenal beſuchte, das Schauſpiel drey abgeſchlagener Köpfe, des Intendenten des Arſenals ob mangelhaften Rechnungen, des Secretärs der Boſtandſchi und des Turkmanen Hadſchi Ahmed, wegen Theilnahme an dem Vorfalle des Ahorns [6]). Dieſe Hinrichtungen, womit Mohammed mit dem wunden Halſe ſeine Großweſirſchaft begann, konnten den allgemeinen Geiſt der Unzufriedenheit, welcher über die verlorene Seeſchlacht an den Dardanellen und über die jüngſt eingelaufene Nachricht des Verluſtes von Tenedos und Lemnos herrſchte, nicht beſchwichtigen; noch weniger die einfältigen Maßregeln, welche der ſtarkmüthige, aber ſchwachſinnige Greis anwendete, um den Bewohnern der Hauptſtadt zu zeigen, daß er das Erſcheinen einer venetianiſchen Flotte an der Mündung des Bosporos nicht fürchte. In dieſem Sinne hatte er die Mauern Conſtantinopel's neu weißen, und zwiſchen dem Stallthore und den ſieben Thürmen von außen zur Verſchönerung der Stadt alte Häuſer abbrechen laſſen [7]). Die Sperrung des Hellespontos vertheuerte die Lebensmittel, ſo daß das Okka Reis auf hundertfünfzig Aspern und alles im Verhältniſſe ſtieg. Zur Berathung dringender Abhülfe kam der Sultan von ſeinem Palaſte zu Skutari nach dem zu Conſtantinopel und verſammelte einen
2 Sept. 1656 Reichsrath. Der Großweſir und ſeine Freunde trugen an, daß wie vormahls das Sandſchak von Aidin und Ssaruchan Einem, dann die Statthalterſchaften von Anatoli und Karaman Einem Statthalter mit der Obliegenheit, für die Huth von Smyrna, Chios, Kos zu ſorgen, aufgetragen, daß hinfüro im Arſenale wieder wie vormahls Galeeren

[1]) Ewlia ſehr ausführlich II. Bl. 437; die erſte Zuſammenkunft Melekpaſcha's II. Bl. 247; die Geſchenke und das Ermahnungsſchreiben Melek Ahmedpaſcha's an den Chan II. Bl. 165; dann der Feldzug wider den Chan II. Bl. 239 im Ramaſan 1065 (Julius 1655). II. Bl. 303. Die Schlacht am 24. Ramaſan; II. Bl. 306. [2]) Die Eroberung von Bidlis Ewlia II. Bl. 411 die Belehnung der Bege Bl. 414. [3]) Ewlia II. Bl. 315. [4]) Die Beſchreibung dieſer Reiſe die zweyte Hälfte des letzten Theiles von Ewlia's Reiſen. [5]) Ewlia II. Bl. 324. [6]) Naima II. S. 685. [7]) Derſelbe S. 587.

und keine Schiffe gebaut werden ſollen. Von dem Schatze des Serai und aus dem Säckel der Großen und Reichen wurden einige unbedeutende Summen unter dem Titel von Kriegsbeyſteuer [1]) zuſammengeſchoſſen, dieſe Summen betrugen kaum hunderttauſend Piaſter; noch weniger entſprach die Maßregel, der auf Einen Kopf vereinten Statthalterſchaften der Erwartung, indem der Großweſir die von Aidin und Ssaruchan einem ſeiner Clienten, einem Schwachkopfe, verliehen, die von Anatoli und Karaman einem anderen verkauft, zur Auftreibung von Mundvorrath und Mannſchaft einige beſtechliche Kämmerer abgeordnet hatte, welche, ſtatt des Heiles des Landes nur noch größeres Unheil herbeyführten [2]). Acht Tage darauf war eine zweyte Berathung; der Sultan ſagte zum Großweſir: „Ich will ſelbſt in den „Krieg ziehen, du mußt durchaus für die nöthige Rüſtung ſorgen.“ Der hülfloſe Geiſt faltete die Hände, als ob er die ganze Verſammlung um Hülfe anflehte, und ſagte: „Glorreichſter, gnädigſter Padi„ſchah, Gott gebe euch langes Leben und lange Regierung! bey der „herrſchenden Verwirrung und dem Mangel an Kriegszucht iſt es „ſchwer, Krieg zu führen, zur Möglichkeit der nöthigen Rüſtungen iſt „von Seite des Reichsſchatzes eine Hülfe von zwanzigtauſend Beuteln „nothwendig.“ Der Sultan ſchwieg zornig, und hob die Verſammlung auf. Schon bey der erſten Unzufriedenheit nach der Einnahme von Tenedos und Lemnos hatten der Chaſnedar der Walide, Ssolak Mohammed, der Lehrer des Serai, Mohammed Efendi, der vorige Reis Efendi Schamiſade und der Baumeiſter Kaſim, welcher ſchon ein Paarmahl den alten Köprili zum Großweſir in Vorſchlag gebracht, ſich insgeheim verbündet, dieſem das Reichsſiegel zu verſchaffen. Der Großweſir hatte ihn auf ſeiner Reiſe von Syrien nach Conſtantinopel zu Eskiſchehr wohl empfangen und nach Conſtantinopel mitgenommen, wo er dermahlen ſich ruhig verhielt; ſobald er aber durch den Silihdar des Sultans Wind von dem Vorſchlage erhalten, ernannte er den Köprili zum Paſcha von Tripolis, und befahl ihm, ſogleich aufzubrechen. Der Kiaja, ins Vertrauen der Freunde Köprili's gezogen, ſuchte vergebens den Reiſebefehl zu verzögern. Da die Sache noch nicht reif zum Schlag, brachten die Freunde Köprili's durch die Walide ſehr geſchickt die Ernennung des Silihdars zum Statthalter von Damaskus und die Einberufung des dortigen Weſirs Chaßeki Mohammed zuwegen, wodurch das allgemeine Gerede entſtand, daß dieſer zum Großweſir beſtimmt ſey, und die Aufmerkſamkeit des Großweſirs von Köprili abgelenkt ward. Der Silihdar, der Patron des Großweſirs beym Sultan, war entfernt, aber noch ſtand den Freun-

[1]) Naima II. S. 589. Nach dem Kaffehkoch Mohammed Chalife, welcher, damahls ein Page des Chaßoda, bey dieſer Verſammlung gegenwärtig geweſen.
[2]) Naima II. S. 589.

den Köprili's ein anderer mächtiger Feind desſelben, der Janitſcharenaga, im Wege. Sobald derſelbe abgeſetzt, und an ſeine Stelle der Stallmeiſter Sohrab, ein Freund der Freunde Köprili's, ernannt war, erklärte ſich dieſer gegen dieſelben, daß er einige Puncte der Walide vorzutragen, nach deren Zuſage er die Laſt der Regierung auf ſeine Schultern zu nehmen bereit ſey. Noch am ſelben Nachmittage, wo der Janitſcharenaga abgeſetzt worden, wurde Köprili heimlich vom Kiſlaraga zur Walide eingeführt, und antwortete auf ihre Frage, ob er den ihm beſtimmten Dienſt als Großweſir zu verſehen ſich nicht fürchte, mit dem Begehren folgender vier Puncte: erſtens, daß jeder ſeiner Vorſchläge genehmiget; zweytens, daß er in der Verleihung der Ämter freye Hand und auf die Fürbitte von Niemand zu achten habe: die Schwächen entſtänden aus Fürſprechen; drittens, daß kein Weſir und kein Großer, kein Vertrauter, ſey es durch Einfluß von Geldmacht oder geſchenktem Vertrauen, ſeinem Anſehen eingreiſe; viertens, daß keine Verſchwärzung ſeiner Perſon angehört werde: würden dieſe vier Puncte zugeſagt, werde er mit Gottes Hülfe und dem Segen der Walide die Weſirſchaft übernehmen. Die Walide war's zufrieden und beſchwur ihre Zuſage dreymahl mit: „Bey Gott dem Al„lerhöchſten.“ Am folgenden Tage, zwey Stunden vor dem Freytagsgebethe, wurden der Großweſir und Köprili ins Serai geladen. Dem Großweſir wurde nach einigen Vorwürfen über den Mangel ſeiner Verwaltung das Siegel abgenommen, und er dem Boſtandſchibaſchi zur Haft überlaſſen, dann Köprili in den Thronſaal berufen. Der Sultan wiederhohlte die vier verſprochenen Puncte, einen nach dem andern, und ſagte: „Unter dieſen Bedingniſſen mache ich dich zu mei„nem unumſchränkten Weſir, ich werde ſehen, wie du dienſt, meine „beſten Wünſche ſind mit dir.“ Köprili küßte die Erde und dankte; große Thränen rollten den Silberbart herunter; der Hofaſtronom hatte als den glücklichſten Zeitpunct der Verleihung das Mittagsgebeth vom Freytage beſtimmt, eben ertönte von den Minareten der Ausruf: „Gott iſt groß [1]).“ Laut der Vorſchrift des Islams wird das Mittagsgebeth nicht in dem Augenblicke, wo die Sonne in den Meridian tritt, ſondern einige Minuten darnach verrichtet, weil nach einer bekannten Überlieferung des Propheten im Augenblicke des aſtronomiſchen Mittags alltäglich der Teufel die Sonne als die Krone der Weltherrſchaft zwiſchen ſeine Hörner nimmt, und damit als Pantokrator der Erde ſtolzirt, dann aber dieſelbe wieder abgibt, wann der Gebethausruf: „Gott iſt groß“ ertönt. So hatte die Dämonen-Herrſchaft der Blutgier, der Wolluſt, des Aufruhres, unter den Regierungen des Wütherichs Murad, des Wüſtlings Ibrahim und des Un-

15. Sept. 1656

[1]) Naima II. S. 594.

mündigen Mohammed, den Zenith des Mittags erreicht; die bluttriefendſte, laſterhafteſte, gräuelvollſte Periode der osmaniſchen Geſchichte war beſchloſſen, und eine neue blutige Wiedergeburt und Stählung der erſchlafften Regierungskraft begann, als der alte Mohammed Köprili die Sonnenkrone der Herrſchaft, welche der Dämon-Aufruhr zwiſchen ſeine Hörner genommen, demſelben entriß.

Drey und fünfzigſtes Buch.

Mohammed Köprili's Geburtsort und Herkunft. Die Orthodoxen und Tartüfe. Geſandte von Öſterreich, Perſien, Pohlen, Schweden und Siebenbürgen. Aufrührer hingerichtet. Köprili's Gegner entfernt. Der Patriarch gehenkt. Kriegsrüſtungen und Schlacht an den Dardanellen. Eroberung von Tenedos und Lemnos. Anleihen aus dem Privatſchatze. Abſetzung des Mufti. Köprili vor dem Scheich Husein geſchirmt. Bosniſche Gränze. Der Tatarchan wider Siebenbürgen, die Moldau und Walachey. Barcsai, Fürſt von Siebenbürgen. Abaſa Hasan's Aufruhr. Köprili's Machiavellismus und de la Haye's Mißhandlung. Tod der Dichter Dſchewri und Riaſi, des Mufti Aſiſ Efendi und Hadſchi Chalfa's. Der Sultan nach Skutari. Murteſapaſcha von Abaſa geſchlagen. Halebiniſche Vesper. Hinrichtung Husein's, des ritterlichen Mannes. Der Mufti Bolewi abgeſetzt. Die geſchlagene Flotte von Attalia. Aufruhr in Ägypten. Ismail, der Groß-Inquiſitor. Der Weſir Gurdſchi hundert zehn Jahre alt. Einrichtungen der Timare. Bau der neuen Schlöſſer an den Dardanellen. Rückkehr des nach Indien geſandten Bothſchafters. Ghika ſtatt Michne Fürſt der Walachey. Rakoczy's Tod. Der öſterreichiſche Geſandte Mayern zu Bruſa. Souches beſetzt Szathmar und Szabolcs. Seid Ali erobert Großwardein. Feldzug der Tataren und Koſaken in Rußland. Koſakiſche, ruſſiſche, pohliſche, algieriſche, engliſche Geſandten. Feuer, Peſt, Hungersnoth. Hinrichtungen von Statthaltern und Dichtern. Bauten am Don und Dnieper. Die Moſcheen der Walide und Köprili's, unmittelbar vor ſeinem Tode.

Gott iſt groß! tönte der Gebethausruf von den Minareten in dem Augenblicke, wo der Großweſir, der große Köprili Mohammed, das Reichsſiegel erhielt, und groß war das Erſtaunen des Hofes und der Stadt, welche die Größe des Mannes (groß nach osmaniſchen Begriffen) weder verſtanden, noch ahnten, über ſolche von Niemanden er-

wartete und gebilligte Wahl [1]). „Ein Unwiſſender,“ ſagten die Herren der Feder, „der weder leſen, noch ſchreiben kann;“ „ein Untüchti„ger,“ ſagten die Herren des Säbels, „der ſich von einem Landrebel„len, wie Wardar, ſchlagen und gefangen nehmen ließ; ein armer „Teufel,“ ſagten die Herren der Kammer, „dem es an eigenen Mit„teln fehlt, den großen Finanzverlegenheiten abzuhelfen;“ aus aller Munde ſcholl's: ein ſchwacher, ruheliebender Greis, ohne Kraft, ohne Geld, ohne Anſehen, in dem Augenblicke, wo innere Unruhen und äußerer Krieg, die Aufrührer in der Hauptſtadt und die Feinde vor den Thoren derſelben großen Muthes und ſtarken Charakters am Steuer bedürfen, um das Schiff des Staates aus den Stürmen zu retten, die es zu verſchlingen drohen. Aber ein ſolcher, nur bisher von ſeiner Zeit verkannter, oder von den Wenigſten erkannter, war Mohammed Köprili, welcher zwar nicht, wie Sokolli, die Regierung in der Fülle männlicher gereifter Kraft, ſondern als hochbejahrter Siebziger antrat, der ſich nicht, wie jener, unter drey Sultanen durch drey Luſtren bis zum gewaltſamen Tode durch Meuchlerhand erhielt, ſondern bis zu ſeinem natürlichen nur fünf Jahre lang regierte; aber dieſes Luſtrum voll Thatkraft und Machtglanzes genügte nicht nur ſeine Regierung, wie die Sixtus des V., als die eines großen Herrſchers für immer in der Geſchichte hervorzuheben, ſondern auch die Größe ſeines Hauſes zu ſtiften, und die unumſchränkte Machtvollkommenheit der Großweſirſchaft dem Sohne zu überliefern, während die Größe von Sokolli's Hauſe ſchon vor deſſen Tode in dem durch den Henker vergoſſenen Blute ſeines Neffen, des Statthalters von Ofen, erloſch [2]). Mohammed Köprili, der Enkel eines nach Klein-Aſien ausgewanderten Albaneſers, hatte ſeinen Nahmen Köprili von ſeinem Geburtsorte, der Stadt Köpri, welche ſechs Stunden von Merſifun, zwölf von Amaſia [3]), an dem Gebirge Taſchan [4]) zwiſchen zwey Flüßchen liegt, die ſich in den Halys ergießen; die über einen derſelben führende hölzerne Brücke hat den alten Nahmen der Stadt Karakede (Schwarzgaden) erſt in den der Brücke (Köpri), und ſeit dem Flore der Köprili in den von Weſir Köpri umgewandelt, zum Unterſchiede von einem auf derſelben Straße gelegenen Flecken Taſchköpri [5]) (Steinbrücke); dreyzehn Moſcheen [6]), mehrere Chane, Bäder, Klöſter und Seraien, unter deren letzten die vorzüglichſten das Sultan Muſtafa's, das Jusufaga's, eines reichen Janitſcharen, der gleichzeitig mit Köprili die Stadt durch Gebäude verſchönerte [7]), das Köprili's und Abaſa Hasan's, des ſchon mehr als einmahl genannten Rebellen, Woiwoden der Turkmanen, und ſechs und vierzig dazu gehörige Dörfer bezeugen noch den Wohlſtand dieſer zur Zeit der

[1]) Naima II. S. 611. [2]) II B. S. 469. [3]) M. Kinneir's journey through Asia minor. Lond. 1818 p. 298. Vizir Kapri ſprich: Weſir Köpri. [4]) Dſchihannuma S. 626, und Ewlia I. Bl. 412. [5]) M. Kinneir S. 288. [6]) Derſelbe S. 290. [7]) Dſchihannuma S. 626. und Ewlia I. Bl. 512.

Großweſire, denen ſie den Nahmen gab, weit mehr blühenden Stadt, welche damahls über ſechstauſend Familien ſtark [1]), heute deren nur ein Paar tauſend zählt [2]). Schöne Birnen, Trauben und rothwangige Geſichter ſind die Gaben der Natur; Färbereyen, Baumwollgarn und Leinwand die Erzeugniſſe des Kunſtfleißes, denen der eine kleine Tagreiſe entfernte Hafen von Bafra, am Ausfluſſe des Halys, zur Stapelſtätte dient [3]); die Häuſer ſind mit Ziegeln, und mehrere Moſcheen mit Bley gedeckt. Das viereckige, auf ſteilem Berge die hügelichte Gegend beherrſchende Schloß war zu Köprili's und Ewlia's Zeit erſt ſeit einem halben Jahrhunderte vorzüglich befeſtigt worden, zuerſt wider die Rebellen, welche nach der Schlacht von Erlau aus den Ebenen von Kereſztes feldflüchtig [4]) in den Gebirgen am Halys als Empörer aufgetreten waren. Die Häupter derſelben, der ſchwarze Schreiber und der ſchwarze Said, waren aus Köpri [5]), ſo daß dieſelbe Stadt der Geburtsort der Säer des Aufruhres und ihres Vertilgers Mohammed Köprili. In ſeiner Jugend Küchenjunge, und dann Koch im Serai, hatte er ſich vor fünf und zwanzig Jahren im Dienſte des Großweſirs Chosrew zu deſſen Säckelmeiſter, unter dem Großweſir Kara Muſtafa durch Gunſt der Landsmannſchaft zum Oberſtſtallmeiſter emporgeſchwungen, ward dann mit zwey Roßſchweifen zum Statthalter von Damaskus, Tripolis, Jeruſalem, und vor fünf Jahren zum Weſir der Kuppel ernannt, bald hernach aber mit dem unbedeutenden Sandſchak von Güſtendil abgefertigt [6]), bey der Rückkehr in ſeinen Geburtsort, wo er wider Wardarpaſcha ins Feld gezogen, von demſelben gefangen genommen, von Ipſchir hierauf befreyt, wie dieß ſchon früher erzählet worden. Von Ipſchirpaſcha (als er Großweſir) war ihm wieder die Statthalterſchaft von Tripolis verliehen, ehe er aber dieſelbe noch angetreten, durch die Maßregeln ſeines Nachfolgers wieder weggenommen worden, ſo daß er ohne Amt in ſeinem Geburtsorte ſaß, als Mohammedpaſcha mit dem krummen Halſe von Damaskus nach Conſtantinopel zog, wohin er ihn mit ſich nahm, und wo er ihn gern wieder entfernt hätte, als er ihn zu ſpät für einen gefährlichen Nebenbuhler erkannte. Indeſſen buhlte er nicht ſelbſt durch Ränke um die Stelle des Großweſirs, ſondern wurde durch die vereinten Bemühungen der vier Freunde, welche ſeinen Werth, und in ihm den Retter des Reiches erkannten, dahin gebracht, dieſelbe unter den vier folgenden Bedingungen anzunehmen: Schnelle und willfährige allerhöchſte Entſchließung auf ſeine Vorträge; freye Hand in der Verleihung der Ämter, ohne Empfehlung von oben, und in der Vertheilung von Belohnungen und Strafen, ohne empfehlendes Wort zu Gunſten von Unwürdigen oder Schuldigen; Anſehen,

[1]) Ewlia. [2]) M. Kinneir. [3]) Ewlia. [4]) Derſelbe Bl. 412 Z. 1. [5]) Derſelbe Bl. 112 l. Z. V. 1. Z. [6]) Biographien der Großweſire von Osmanſade Efendi und Ewlia.

erhaben über allen Einfluß von Großen und Günſtlingen; endlich ausſchließliches Vertrauen mit Zurückweiſung aller Anſchuldigungen und Verſchwärzungen, waren die vier Säulen, auf denen er den Dom unumſchränkter Großweſirſchaft erhob.

Dem abgeſetzten Großweſir Mohammed mit dem wunden Halſe, dem neunzigjährigen Greiſe, wurde nach Einziehung ſeiner Güter das nach dem Ausſpruche des Sultans verwirkte Leben auf Köprili's Fürbitte geſchenkt, und ihm zur Friſtung des ſchwachen Reſtes ſeines Lebens die Statthalterſchaft von Kaniſcha verliehen [1]); der vorige Defterdar, Sadſchbaghi Mohammedpaſcha, hatte ſeines mit hundert fünfzig Beuteln erkauft, aber nur für Einen Tag, indem er am folgenden, aus Furcht das Leben zu verlieren, es wirklich aufgab [2]). Acht Tage, nachdem Köprili das Reichsſiegel erhalten, Freytags, als die 22. Sept. 1656
Gebethausrufer von den Minareten die Gläubigen zum Gebethe verſammelten, verſammelten ſich in der Moſchee S. Mohammed's die fanatiſchen Anhänger Kaſiſade's, die ſtrengen Orthodoxen, welche unter dem alten Köprili, den ſie für einen ohnmächtigen Greis hielten, ihrer Verfolgungswuth wider die Ssoffi und Derwiſche, Walzer- und Flötenſpieler, ſo freyeren Lauf zu geben hofften. Sie berathſchlagten in der Moſchee und faßten den Entſchluß, alle Klöſter der Derwiſche mit fliegenden Haaren und kronenförmigen Kopfbünden [3]) von Grund aus zu zerſtören, ſie zur Erneuerung des Glaubensbekenntniſſes zu zwingen, die ſich deß weigerten, zu tödten, von den Moſcheen der Sultane alle Minareten, bis auf eine, abzubrechen (weil nur Eine nöthig, die anderen Luxus), die Gold- und Silbergeſchirre, die ſeidenen Kleider, Tabak, Kaffeh und Opium, den Geſang der Hymnen, die Begleitung mit Trommel und Flöte, den Walzer der Derwiſche zu verbannen, kurz alle Puncte des Ritus, in welchen die Anhänger Kaſiſade's von denen Siwaſiſade's abweichen, als Ketzereyen zu verdammen, und die dabey Beharrenden als Ketzer zu züchtigen. In der Nacht war die ganze Stadt in Bewegung; die Studenten der verſchiedenen Collegien, an welchen orthodoxe Rectoren und Profeſſoren, bewaffneten ſich mit Prügeln und Meſſern, zogen Kaufleute und ihre bewaffneten Sclaven an ſich, und fingen ſchon an, ſich bey der Moſchee Mohammed's II. in Haufen zu verſammeln, mit ihrem Geſchrey die Derwiſche Mewlewi, Chalweti, Dſchelweti und Schemsi (die letzten erſt zu Anfang des Jahrhundertes vom Scheich Schemseddin Siwasi geſtiftet) [4]) zu bedrohen. Der Großweſir, ſobald er hievon Kunde erhalten, ſandte an die Prediger Scheiche, welche die Anſtifter der Unruhen, ermahnendes Wort, ſie zur Ruhe zu bewegen; da aber dieß nichts fruchtete, erſtattete er Vortrag an den Sultan über die Nothwendigkeit ihrer Vernichtung. Die ſogleich dem Vortrage gemäße

[1]) Naima II. S. 594. [2]) Naima. [3]) Derſelbe S. 594. [4]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. p. 625.

allerhöchſte Entſchließung des Todesurtheils wurde von Köprili in Verbannung gemildert, und zur Stunde wurden Uſtuwani, die Granitſäule der Orthodoxen, Turk Ahmed, Diwane Muſtafa und andere Feuerbläſer der Eiferer nach Cypern ins Elend geſandt [1]). So lange ſie nur von den Kanzeln Unſinn wider den Luxus und wider alle Neuerungen predigten, mochte die Regierung ruhig zuſehen, und aufgeweckten Köpfen die Sorge überlaſſen, dieſe echt türkiſche Lehre von Rohheit und Verbannung aller Bildung lächerlich zu machen. Dieß geſchah mehr als einmahl durch Einwürfe der Zuhörer wider die von den Kanzeln verkündigte Verdammniß aller Neuerungen. „Warum „verbiethet ihr nicht auch die Beinkleider als Neuerung?“ fragte ein ſolcher Zuhörer den Prediger Turk Ahmed, der wegen ſeiner Rohheit den Beynahmen der Türke als Spitznahmen erhalten. „Ein echter „Moslim,“ antwortete der echte Türke, „kann ſich ohne Beinkleider „mit bloßer Schürze behelfen.“ — „Aber,“ fiel der Gegenredner ein, „die Kämme und Löffel ſind auch Neuerung; was iſt ſtatt dieſer zu „gebrauchen?“ — „Auch dieſe werden wir aufheben,“ ſagte der Türke Prediger, „kämmt euch mit den Fingern und eßt mit den Hän„den; was braucht es Tünchen mit Löffeln zu eſſen, leckt euch die „Hände ab.“ — „Würdiger Herr,“ fuhr der Opponent fort, „wenn „die Kämme und Löffel verbothen ſind, womit werden ſich denn die „armen Kamm- und Löffelmacher ernähren?“ — „Sie ſollen,“ ſagte der Türke, „Zahnſtocher und Roſenkränze verfertigen.“ — „Das „iſt ſehr ſchön,“ ſchloß der Witzige, „daß ihr auf euere Türken von „Tarakli und Kerede“ (welche alle von Handwerk Löffel- und Kammmacher), „ſo liebreich bedacht ſeyd; aber wenn ihr den Armen von „Mekka und Medina, die als Verfertiger von Zahnſtochern und Ro„ſenkränzen ſich ernähren, das Brot vom Munde wegnehmt, ſollt ihr „doch auch für dieſelben einen anderen Nahrungszweig aufzufinden „bedacht ſeyn [2]).“ Dieſer Türke Ahmed war aber nur der Bettelmönch ſeiner Partey, die Prälaten derſelben wußten ſehr wohl die Strenge von der Kanzel mit der Weichlichkeit bey ſich zu Hauſe durch gewiſſenberuhigende Ausflucht zu vereinigen und zu beſchönigen; ihre Lotterbuben führten unter den Beinkleidern geſtickte ſeidene Unterhoſengürtel, nur durften ſie ihren Herren damit nicht zu nahe kommen, damit der Fromme nicht durch die Berührung der Seide in ſchwere Sünde verfalle, während Knabenſchänderey nur läßliche Übertretung [3]). Einer dieſer ſtrengen Sittenrichter, mit welchem der Sohn Fachreddin's, Maaſade (der Kämmerer Bothſchafter nach Indien), vertraut genug, um ihn fragen zu dürfen, warum er ſich denn ſo vielen, durch das Geſetz verbothenen Genüſſen der Wolluſt überlaſſe, wäh-

[1]) Naima II. S. 599 mit weitläufiger Einleitung S. 595—598, und zum Theil Wiederhohlung des ſchon S. 266—296 Geſagten. [2]) Naima II. S. 600. [3]) Eben da.

rend er wider ſolche Kleinigkeiten, als Silber, Seide, Muſik und Tanz eifere, gab ihm den Aufſchluß, daß, damit die Sünde ſich auszahle, man doch wirklichen Genuß davon haben müſſe, wie bey Weibern und Knaben, bey Würfeln und Wein, daß aber in dem Gebrauche von Silber und Seide, in Muſik und Tanz ja gar kein ſinnliches Vergnügen, daß übrigens die Strenge nur gut für den Pöbel zum Scheine der Heiligkeit, welcher hinter dem Vorhang kein Genuß verwehrt ſey [1]). Durch dieſes charakteriſtiſche Sittengemählde belegt die osmaniſche gedruckte Reichsgeſchichte, daß die Tartüfe überall dieſelben.

Mohammed Köprili hatte nun ſchon zwey Vorträge auf Todesurtheil erſtattet, deren allerhöchſte Entſchließung er hernach in Verbannung gemildert, ſey es, daß er bloß ſeine unumſchränkte Macht verſuchen, ſey es, daß er durch Milderung die Walide, welche eigentlich in des Sultans Nahmen die vier Bedingungen zugeſagt, einſchläfern, und alſo ſo leichter ihre Zuſtimmung erhalten wollte zu dem dritten Vortrage, welcher auf die Hinrichtung eines ihrer Schutzgenoſſen, des vormahligen Defterdars, Karagöſ Mohammedpaſcha, antrug. Ohne Verzug kam der Vortrag genehmigt zurück, und ohne Verzug wurde das Todesurtheil vollſtreckt [2]). Abaſa Ahmedpaſcha, ein Landsmann des Kapudan Kenaanpaſcha, und einer der Haupturheber der großen Niederlage der Flotte an den Dardanellen, welcher, auf den beſonderen Schutz der Walide zählend, nach Conſtantinopel gekommen war, wurde trotz dieſes beſonderen Schutzes ſogleich nach ſeiner Ankunft hingerichtet [3]), zum Schrecken aller Schutzgenoſſen der Walide. Der alte Mufti Haneſi wurde abgeſetzt, und an ſeine Stelle Baliſade, ein gelehrter Mann, Verfaſſer von Commentaren über Werke der Rechtswiſſenſchaft und der Überlieferung [4]), ernannt [5]). Der Defterdar Diwrigi Mohammedpaſcha, welchem die Truppen, die er aus Mangel an vorräthigem Gelde nicht ganz auszuzahlen vermochte, Steine ins Feuer und an den Kopf warfen, kam in voller Angſt und Wuth, ſich darüber beym Großweſir zu beklagen. Köprili, wiewohl erzürnt, ſagte lächelnd: „Das geht nun ſchon einmahl ſo, kennſt du den Weltlauf ſo wenig? Wie oft haben ſich die „Defterdare, deine Vorfahren, zerbrochene Scheiben gefallen laſſen „müſſen; ſie ſind zwey- bis dreymahl zu dem Glaſer gegangen, und „haben ſich neue Scheiben gehohlt, und damit war's abgethan; bis „uns Gott der Allmächtige die Gnade gibt, die Sachen zu ordnen, „müſſen wir uns ſchon gedulden;“ weil ſich aber der Defterdar nicht gedulden wollte, wurde ſeine Stelle am nächſten Morgen dem Baſchbakikuli Ahmedaga verliehen [6]). Chalilaga, der Vorſteher der erſten

7. Oct. 1656

[1]) Naima II. S. 600. [2]) Derſelbe S. 602. [3]) Derſelbe S. 605. [4]) Seine Biographie in denen der Geſetzgelehrten Uſchakiſade's die 175. [5]) Naima II. S. 605. [6]) Derſelbe S. 606.

Kammer, welcher vom Sultan vor ſeines Gleichen durch beſondere Gunſt ausgezeichnet, was dem Großweſir aber eben ſo ſehr mißfiel, wurde mit zweyhundert Aspern täglichen Unterhaltes außer dem Serai zur Ruhe geſetzt, und an deſſen Stelle der Aga des Serai von Galata, Gurd Sefer, ernannt [1]). Sidi Ahmed, der Kapudanpaſcha, ein Weſir vom höchſten Range und Anſehen, welchem ſeine Freunde im Harem die Großweſirſtelle zudachten, und der ſeiner Sache ſo ſicher, daß ſeine Leute ſchon Ämter verſprachen, wurde mit Befehl, ſich augenblicklich auf den Weg zu begeben, als Statthalter Serdar in Bosnien, an ſeine Stelle der von Temeswar abgeſetzte
12. Dec. 1656 hinkende Mohammedpaſcha ernannt [2]). Der perſiſche Bothſchafter, Pir Ali, welcher mit einigen Zügen Maulthieren und einem Elephanten freundſchaftliches, die Erhaltung des Friedens bezweckendes Schreiben überbracht, wurde vom Großweſir zu Ejub im Garten Jusufpaſcha's glänzend bewirthet, und Ismailaga als Bothſchafter der Pforte nach
30. Dec. Perſien ernannt. Als Geſchenke für den Schah wurden ihm zwey edle arabiſche Pferde, deren eines mit Juwelen reich geziemirt, und einige Bündel fränkiſchen reichen Stoffes und feinen Tuches eingehändigt, die er dem Schah in feyerlicher Audienz zu Ißfahan übergab, und nach dreymonathlichem Aufenthalte wieder zurückkam [3]). Vier Monathe ſpäter übergab an der Pforte der Reſident des Kaiſers, der Steyermärker Simon Reninger, in feyerlicher Audienz beym Großweſir und Sultan die Beglaubigungſchreiben des neuen Kaiſers, Leopold's I. Dem Großweſir Ipſchir, welcher vormahls dem Reſidenten zur Audienz keinen Stuhl geben laſſen wollte, entgegnete dieſer, er ſey zwar ein Reſident, aber doch ein Miniſter, und er erhielt als ſolcher den geforderten Stuhl [4]). Die Streifereyen an der Gränze waren zwar nichts weniger als eingeſtellt, es blieb bey gegenſeitigen Klagen und Beſchwerden. So hatten die Türken vor drey Jahren, viertauſend Mann ſtark, bis auf Fürſt Eggenberg's Herrſchaft, Radkersburg, geſtreift [5]), und die Türken hatten bey Neuhäuſel vier und ſechzig Haiduken niedergemacht [6]), hingegen klagten Tſchauſche, welche der Statthalter von Ofen an Feldmarſchall Graf von Puechhaim nach Wien ſandte, über die Streifereyen von Bathyány und Forgács [7]), über Raubmord der Huſaren und Haiduken zwiſchen Komorn und Gran [8]). Am ſelben Tage, wo der kaiſerliche Reſident ſeine neuen Beglaubigungſchreiben überreichte, wurde auch den ſiebenbürgiſchen und ſchwediſchen Geſandten Audienz gewährt. Der König von Schweden bath durch ſeinen Geſandten, Claudius Sohalam (der den Bund

[1]) Naima II. S. 605. [2]) Derſelbe S. 606. [3]) Derſelbe S 605, 606, 607. Wedſchihi Bl. 69. Abdipaſcha Bl. 25 und 26. [4]) Reninger's Bericht in der St. R. vom 15. März 1657. [5]) Ortelius redivivus p. 171. [6]) Eben da. [7]) Derſelbe S. 172 und 173, dann: Specificazione delli danni fatti dalli Ungari doppo l'arrivo a Buda del Caimakam di Kenaan. 23. April 1654. In der St. R. von eben demſelben Jahre: Traduzione del Comandamento del G. S. in favore delli padri di Gerusalemme (1. Giugno 1654). [8]) In der St. R.

mit Siebenbürgen und den Koſaken geſchloſſen), der Sultan möge dem Tatarchan befehlen, ſich mit Schweden wider Rußland zu vereinigen. Es wurde ihm geantwortet: „Die Pforte laſſe ſich Freundſchaft „belieben, aber der König möge Frieden mit Pohlen ſchließen [1].“ Einen Monath hernach kamen abermahl ſchwediſche Abgeſandte, Liliencron und Gotthard Wellig, von Seite Rakoczy's Franz Szepeſſi und Nic. Tordai; die ſchwediſchen Beglaubigungſchreiben waren denen der erſten ganz gleichlautend, ſie wollten die Pforte wider Pohlen aufhetzen. Da der Pfortendolmetſch, der alte Sulfikar, bereits ein halbes Jahrhundert Pfortendolmetſch, mit der Überſetzung des lateiniſchen Schreibens nicht recht fort konnte, überſetzte dasſelbe ſeinerſtatt der erſte kaiſerliche Geſandtſchafts-Dolmetſch, Panajotti Nicusi [2]. Der pohliſche Geſandte, Nicolas de Leſzczyе Jaskólski, hingegen ſtreute der Pforte ein, daß Rußland die Griechen aufzuwiegeln im Sinne führe [3]; die ſiebenbürgiſchen Geſandten, Franz Tordai, Stephan Teſſai, Johann Harſányi, wurden rückſtändigen Tributes willen, und dann, weil ihr Fürſt Rakoczy gegen der Pforte Befehl mit den Schweden und Koſaken gemeinſame Sache wider die Pohlen gemacht, in die ſieben Thürme geworfen. Die ſchwediſchen Geſandten fürchtend, daß ihnen ein Gleiches begegne, verehrten dem Großweſir fünfhundert Ducaten [4]; Wellig ſtarb bald hernach, Liliencron ward ohne Antwort entlaſſen [5]. Rakoczy zog die Woiwoden der Moldau 15. Auguſt 1657
und Walachey in ſein Intereſſe; Conſtantin Scherban, der Fürſt der Walachey, welcher ſeine Regierung damit begonnen, daß er ſeinem Nebenbuhler um den Thron, Dikoghli, die Naſe abſchneiden [6], dann den Gegenfürſten, Chryſe, aufhenken ließ, begehrte von Rakoczy achttauſend Ducaten, die dieſem Matteo Beſſaraba geliehen. Rakoczy bezahlte dieſelben, wiegelte aber zugleich die Landwehr (Seimen) wider den Fürſten auf; in der Folge verband er ſich mit demſelben wider Pohlen, verließ denſelben aber, wie ihn die Moldauer und Koſaken verließen, und dadurch ſeine Niederlage verurſachten [7]). Hierauf wurde Rakoczy von der Pforte abgeſetzt, und an ſeine Stelle Franz Rhédei ernannt. Sobald die Huldigung vorüber, ſandte Rhédei den Sigismund Banfi an den Statthalter von Ofen, den Franz Kereſzteſi als außerordentlichen Geſandten nach Conſtantinopel, weder jener dort, noch dieſer hier angehört [8].

Der Großweſir hatte durch ſeine überall ausgeſtellten Kundſchafter erfahren, daß der Abſchaum aufrühreriſchen Geſindels, welches den Vorfall vom Ahorn und die Plünderung des Familienſchatzes der Fa-

[1]) Reninger's Bericht in der St. R., mit dem Schreiben des Königs von Schweden, vom 23. September 1656. [2]) Reninger's Bericht vom 12. Junius 1657. [3]) Reninger's Bericht. [4]) Reninger's Bericht der drey Geſandten ex arce Ened 4. Aug. 1657. [5]) Historia belli Cosacco-polonici autore Grondski. Pestini 1789 p. 408 und 409. [6]) Reninger's Bericht. [7]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 300 und 301. [8]) Joannis de Bethlen Commentarii. Viennae 1779. I. p. 48.

milie Hasandſchan's, d. i. Seadeddin's, vollführt, neuerdings aufwallend brodele und rodele [1]). Die beſte Gelegenheit ſchien die Entfernung Sid Ahmedpaſcha's, welchen ſie durchaus wieder zum Kapudanpaſcha, wenn nicht als Großweſir eingeſetzt wiſſen wollten. Köprili Mohammed ging zum Mufti, und verlangte von ihm ſchriftliches Zeugniß, daß nichts von dem, was er bisher unternommen, dem Geſetze zuwider, um das Zeugniß dem Sultan vorzulegen. Der Mufti nahm keinen Anſtand, ihm dasſelbe auszuſtellen, wie er es verlangte; der Reis Efendi Schamiſade ſetzte es auf, und der Mufti unterſchrieb es. „Aber wozu braucht ihr dieß?“ fragte dieſer den Großweſir. „Um „mich euerer Stättigkeit zu verſichern,“ antwortete Köprili, „damit, „wenn es etwa meine Gegner verſuchen ſollten, euch, wie ſo viele „euerer Vorfahren, auf ihre Seite zu ziehen, ein geſchriebenes Wort „beym Sultan für mich zeuge.“ Der Mufti beſchwur von neuem die Aufrichtigkeit ſeiner Mitwirkung zu Köprili's heilſamen Zwecken [2]). Dieſer wandte ſich nun an den Scheich der Janitſcharen, Kara Haſanſade, den alten Huſein, welcher ſchon den vorigen Großweſiren zur Ergreifung der Herren des Rennplatzes, der Rädelsführer des Vorfalles vom Ahorn, behülflich geweſen, und fand ihn ebenfalls zur Mitwirkung bereit. Dann berief er in heimlicher Verſammlung den Aga, den Generallieutenant der Janitſcharen und die vorzüglichſten Officiere ihres Stabes zu ſich, und nachdem er von denſelben die beſchworene Zuſage aufrichtigen Beſtrebens zur Herſtellung der Ruhe erhalten, wurde auf den nächſten Morgen große Rathsverſammlung angeſagt. Die Nacht hindurch, welche Unruhen befürchten ließ, machte der Großweſir mit dem Janitſcharenaga ſelbſt die Runde der Stadt.
5. Jan. 1657 Am folgenden Morgen, es war abermahl Freytag, als die Weſire und Emire, die Aga, die Bewährten, und die Ulema, die Gelehrten, verſammelt waren, erſchien an dieſelben kaiſerliches Handſchreiben, wie folgt [3]): „Seit meiner Thronbeſteigung haben die Sipahi „nicht aufgehört, ihre Schranken zu übertreten, die Dankbarkeit und „die Ehre des Reiches unter die Füße zu treten; ihre Vernichtung, „das wichtigſte Geſchäft des Glaubens und des Reiches, iſt meinem „Großweſir übertragen. Die Gutgeſinnten biethen meinem Großweſir „zur Züchtigung der Böſewichte die Hand, und ſind meiner beſten „Wünſche Gegenſtand.“ Die ganze Verſammlung äußerte ſich einſtimmig, daß ſie von Tag zu Tag die Züchtigung der Unruheſtifter erwartet hätten, und was der Befehl des Padiſchahs ſey. Nachdem über dieſe Äußerung an den kaiſerlichen Steigbügel Vortrag erſtattet worden, kam derſelbe mit der allerhöchſten Entſchließung zurück: „Die „Rädelsführer ſollen aufgeſucht und hingerichtet werden.“ Noch am ſelben Tage wurde der abgeſetzte Silihdar Ahmedaga, der Kiaja der

[1]) Naima II. S. 507. [2]) Derſelbe S. 908. [3]) Derſelbe S. 909.

Dſchebedſchi, Chalilaga, der Oberſtkämmerer, Chaßeki Muſtafaaga vor dem Köſchk der Aufzüge enthauptet, ſechzig ihrer berüchtigtſten Gehülfen, Handlanger des Aufruhres, wurden ergriffen, und ihre Köpfe vor das Köſchk der Aufzüge auf dem Platze, wo ſie den Sultan die Verbannungsliſte hinaufzuziehen und die beyden Oberſthofmeiſter erwürgt herunterzuwerfen gezwungen, in den Staub gerollt. Die beyden Chane an der neuen Moſchee und der ehemahls europäiſchen Geſandten, jüngſt aber den aufrühreriſchen Sipahi zum Abſteigquartier dienend, wurden geleert; in der Nacht, wo der Weſir und der Janitſcharenaga mitſammen die Runde machten, die Unruheſtifter aus den Janitſcharen, Sipahi, Dſchebedſchi, Topdſchi, ausgehoben, „und ihre Leichname den Thieren des Meeres zur Nahrung angewie„ſen [1].“ Zwanzig Hehler des geſtohlenen Gutes, welche aber nicht zu den Soldaten gehörten, wurden auf dem Hippodrom enthauptet, auf welchem, wie ehemahls die Wagen, jetzt die Köpfe der Herren des Rennplatzes rollten. Der Kopf des Defterdars von Bosnien, des loſen Alagöſ, wurde von Adrianopel eingeſandt; Surnaſen Muſtafapaſcha war als Statthalter von Erſerum natürlichen Todes geſtorben. Wider den ehemahligen Silihdar Siawuſchpaſcha, welcher, auf den Anhang in den Kammern des Serai pochend, dem Befehle, in die ihm verliehene Statthalterſchaft zu gehen, nicht Folge geleiſtet, wurde vom Großweſir Vortrag erſtattet, daß, weil ſolches Beyſpiel gefährlich, ſein Daſeyn entbehrlich. Als die allerhöchſte Entſchließung zögerte, da der Sultan den Einſtreuungen der Vertrauten Gehör gab, erſchien Köprili vor demſelben, mit dem Reichsſiegel in der Hand, es ihm zu überreichen, weil der Zuſage zuwider ein Vortrag unerledigt, Anſchwärzern Gehör gegeben ſey. Der Sultan ſagte: „Ich überlaſſe dir die Strafe aller derer, die ſich in deine Geſchäfte „miſchen; thue, wie du glaubſt.“ Aus Schonung für des Sultans Ehre, blieb Siawuſch vor der Hand am Leben, und mit der Entfernung der Ohrenbläſer wartete Köprili ein Paar Monathe zu, dann wurden eines Tages ſeine einflußreichen Gegner, der Steigbügelhalter Anber Muſtafa, der Aga des Kopfbundes, Gurdſchi Ibrahim, der Oberſtſtallmeiſter Omer, der Silihdar Abaſa Muſtafa mit Anſtellungen oder Penſionen aus dem Serai entfernt [2]). Dem mauritaniſchen Scheich Salim, einem ſcheinheiligen Schwindler, von deſſen Unverſchämtheit ſchon oben erzählt worden [3]), hatte Köprili die Penſion gemindert, worüber der Scheich murrend und ſchimpfend davon ging; noch in derſelben Nacht wurde er erwürgt und in das Waſſer geworfen, durch den Profoßen Sulfikar, der ſeinen vertrauten Freunden in der Folge geſtand, daß mehr als viertauſend Menſchen durch ſeine Hände heimlich den Weg ins Meer gefunden [4]). Da Solches an einem Schei-

[1]) Naima II. S. 610. [2]) Derſelbe S. 612. [3]) S. oben S. 425. [4]) Naima II. S. 614 Z. 1.

che, dem Orakel des Pöbels der Hauptſtadt, geſchehen, war nichts Beſſeres für den als ſchuldig befundenen griechiſchen Patriarchen zu erwarten. Es war ein Schreiben ſeiner Hand an den Woiwoden der Walachey, Conſtantin, aufgefangen worden, worin es hieß: „Der Islam nahe ſich ſeinem Ende, die allgemeine Herrſchaft chriſtlichen Glaubens ſey vor der Thür, nächſtens würden alle Länder in den Händen der Chriſten, die Herren des Kreuzes und der Glocken Herren des Reiches ſeyn.“ Der Patriarch mit Vorweiſung dieſes Briefes zur Rede geſtellt, antwortete: er ſchreibe alljährlich ſolche Kreisſchreiben, um Almoſen einzuſammeln; er wurde an dem Stadtthore Parmakkapu aufgehenkt. Der dritte gehenkte Patriarch, vielleicht ſchuldig, vielleicht eben ſo unſchuldig, als die griechiſche Cleriſey an der wider dieſelbe erhobenen Anklage, daß in den letzten Unruhen ſich viele Griechen mit Janitſcharenmützen und blauem Dolman, als Janitſcharen verkleidet, unter die Aufrührer gemiſcht. Als das Patriarchat zur Unterſuchung überfallen ward, fanden ſich vierzig bis fünfzig Dolmane und Janitſcharenmützen, es waren aber die der Janitſcharenrotte, welche dem Patriarchat zur Wache zugewieſen waren [1]).

Köprili, der ſich durch die Hinrichtung des Scheichs Salim und des Patriarchen viele Verwünſchungen zugezogen, wollte es anderer Seits um ſo weniger am öffentlichen Gebethe ermangeln laſſen, als die Zeit des zu eröffnenden Feldzuges da war. Der wohlgemeinte Vorſchlag eines frommen Scheichs von Kaſtemuni, Nahmens Mohammed Ssadik, daß der Großweſir täglich tauſendmahl die Sure Feth (die Eroberung) bethen laſſen möge, fand geneigtes Gehör. Nach des Scheichs vom Großweſir unterſtütztem Vorſchlage wählte der Sultan hundert und Einen Jüngling aus den Pagen der Kammern aus, welche täglich zehnmahl die Sure der Eroberung in der Moſchee bethen mußten; außerdem wurden alle Pagen, welche den Nahmen des Propheten trugen, aufgeſucht; es fanden ſich deren zwey und neunzig. Dieſe mußten alle Freytage zwey und neunzigmahl die Sure Feth bethen. Der Schreiber der Denkwürdigkeiten ſeiner Zeit, der Oberſtkaffehkoch Mohammed Chalife, Sohn Husein des Bosniers, befand ſich durch ſeinen Nahmen unter der Rotte der zwey und neunzig Mohammede; dieſe Einrichtung blieb bis zum Auszuge des Sultans ins Feld; als dieſer auszog, betheten ſtatt der hundert Pagen täglich nur ein und vierzig die Sure der Eroberung [2]). Befehle zu den nöthigen Rüſtungen und Lieferungen [3]) ergingen durch das ganze Reich, die kaiſerlichen Roßſchweife wurden vor dem Thore des Serai, gegenüber der Caſerne der
23.Febr. 1657 Zeugſchmiede, aufgeſteckt. Sechzig Schiffe wurden neu gebaut, der Kapudanpaſcha Topal Mohammed lief mit ſechs und dreyßig Galeeren

[1]) Naima II. S. 614. [2]) Mohammed Chalife's Geſchichte Bl. 72 und Naima II. S. 671. [3]) Naima II. S. 614.

und vier Mahonen ins weiße Meer aus [1]); das erſte Mahl früher, als es die Venetianer erwartet, und vor Ankunft ihrer Flotte vor den Dardanellen. Der General-Capitän Mocenigo brach in größter Eile von Kandia mit neunzehn Galeeren und ſechzehn Galeazzen auf, nahm einige Tſchaiken an den Spalmadori, im Canale von Chios, und traf die türkiſche Flotte, die gegen den Canal von Samos ſegelte [2]). Drey Tage darauf kam es im Canale von Chios zu einem 2. May 1657
Treffen mit den Barbaresken, in welchem der Sieg auf der Seite der Venetianer, welche das Admiralſchiff und die Capitana der Barbaresken eroberten. Unter den Gefangenen war Aidintſchauſch, der mit Geld von Conſtantinopel nach Chios geſendet worden, dieſe Schiffe aufzubringen, Mohammed, der Oberſte der Janitſcharen, Husein von Algier, der Capitän der Flotte. Die Venetianer zählten hundertſiebzehn Todte und dreyhundert ſechs und vierzig Gefangene [3]). Ägyptiſche Waaren, am Werthe von dreymahlhunderttauſend Piaſtern, fielen in die Hände der Sieger [4]). Die venetianiſche Flotte erſchien hierauf vor Sugadſchik [5]), im Meerbuſen von Scala nova, und nahm die Feſtung, worin dreyßig metallene Kanonen, die meiſten mit dem Löwen des heil. Markus geſchmückt, nach Cyperns Eroberung hieher überführt [6]). So hatte der General-Capitän in minder als zwey Monathen vier und vierzig türkiſche Schiffe und einen feſten Platz an der aſiatiſchen Küſte weggenommen [7]). Dieſe üble Nachricht und die des vergeblichen Verſuches auf Spalato [8]) wurde durch die beſſere, von Kreta eingelaufene vergütet, daß in einem auf Kreta vorgefallenen Treffen, bey welchem ſich vorzüglich Katirdſchi Mohammedpaſcha ausgezeichnet, der Vortheil entſchieden auf der Seite der Osmanen, wiewohl die Venetianer ihnen an Macht überlegen [9]). Um den Verluſt der Flotte zu erſetzen, wurden von den neu gebauten Schiffen neunzehn Gallionen, zehn Mahonen, dreyzehn Galeeren mit der Baſchtarda (dem Admiralſchiffe), mit allen Zurüſtungen auf das beſte verſehen, dann überdieß hundert fünfzig Galeeren und Fregatten mit einigen tauſend Janitſcharen und zweytauſend unter der Bedingniß, hernach als Sipahi und Silihdare einzutreten, angeworbenen Freywilligen, unter dem Befehle Schemſipaſchaſade's, nach den Dardanellen abgeſendet [10]). Acht Tage her- 6. Jun.
nach wurden dem Großweſir nach dem Kanun von dem Sultan zwey

[1]) Naima II. S. 614. Mohammed Califes Geſchichte Bl. 73. Abdi. Bl. 27. [2]) Brusoni Part. II. p. 2. Naima II. S. 615. Abdipaſcha Bl. 27. [3]) Bruſoni p. 5. [4]) Naima II. S. 616. [5]) Bruſoni II. p. 6—9. [6]) Bruſoni p. 9. Naima II. S. 616. [7]) Über die Schlacht an den Dardanellen auch zwey beſondere Berichte: 1) Lettera di raguaglio del combattimento tra l'armata veneta e turca ai Dardanelli sotto Lazaro Mocenigo nei dì 11, 18 et 19 Luglio 1657. Venet. 1657. 2) Lettera di raguaglio della città e fortezza di Suazich fatta dalle armi venete sotto Lazaro Mocenigo nei dì 18 Maggio 1657. Venet. 1657. [8]) Spalato sostenuto contra l'Ottomana Potenza l'anno 1657 sotto gli auspizi della Seren. Rep. di Venezia con l'assistenza del S. Angiolo Orio Conte e Provveditore di Lesina da Giov. Giorgio Nicolini. Venet. 1665. [9]) Naima II. S. 615. [10]) Derſelbe S. 620.

diamantene Reiger aufgeſteckt, zwey Ehrenkleider mit Pelz und ein einfaches, eines über das andere angezogen, und die heilige Fahne in ſeine Hand übergeben. Er lagerte auf der Wieſe [1]) vor dem Thore von Siliwri, und brach mit den Janitſcharen der ſechs Rotten der regelmäßigen Reiterey und den Lehensmannen zu Lande nach den Dardanellen auf. Auf der erſten Station zu Karakaldürün war Muſterung, wo die Beſtallungen der nicht gegenwärtigen Tſchauſche, Mute-
30 Jun. 1657 ferrika und Saime anderen verliehen wurden. Fünf Tage dauerte der Marſch nach Kallipolis, von wo der Großweſir nach Aſien überſetzte, und im aſiatiſchen Schloſſe der Dardanellen ſeinen Sitz aufſchlug [2]). Auf beyden Seiten des Hellespontos, unter den Dardanellen, wurden Stuckbette angelegt, auf der europäiſchen Seite zu Ssoghanlidere (Zwiebelthal), auf der aſiatiſchen zu Klein-Kipoſ, die venetianiſche Flotte lag auf der europäiſchen Küſte, zwiſchen Groß-Kipoſ, das gegenüber von Klein-Kipoſ und der Bucht, welche Kafirbudſchaghi (Winkel der Ungläubigen) heißt. Tſcherkes Osmanpaſcha führte ſtatt des abweſenden Kapudanpaſcha den Befehl der Flotte. Sieben Ma-
17. Jul. honen griffen die venetianiſchen an, eine wurde genommen, drey andere entmannt oder entmaſtet; drey, mit Janitſcharen beſetzt, ergriffen die Flucht, und die Janitſcharen, in der Bucht Kafirbudſchaghi ans Land geſtiegen, ſahen von dort aus ruhig dem Kampfe zu. Der Beg von Alaije, der kleine Mohammed, ein tapferer Mann, warf ſich mit fünfzig bis ſechzig Mann in zwey Kaike, eilte den vier feindlichen Mahonen, welche die türkiſche genommene mit ſich führten, nach, und jagte ihnen dieſelbe ab, durch ein Wunder der Tapferkeit [3]). Köprili, welcher vom Ufer aus Zeuge der Feigheit der Janitſcharen, ſchiffte nach der Bucht Kafirbudſchaghi über, wo er die Flüchtigen mit Mühe ſich wieder einzuſchiffen bewog. Jetzt erſchienen im Canale die malteſiſchen und florentiniſchen Galeeren, und die türkiſchen Schiffe flohen wieder unter die Kanonen des aſiatiſchen Schloſſes nach Klein-Kipoſ. Siebzehn Galeeren erreichten dasſelbe mit Mühe, fünfzehn andere, denen der Weg zur Flucht geſperrt, kehrten nach Groß-Kipoſ zurück, und ſchütteten dort ihre Truppen ans Land. Der Großweſir, hierüber ergrimmt, befahl ſeinen Truppen, auf die ausgeſchifften Flüchtlinge zu feuern und achthundert derſelben wurden in den Sand geſtreckt; um die nach Groß-Kipoſ geflüchteten drey Mahonen und zehn Galeeren vor feindlichem Angriffe zu ſchützen, wurden in aller Eile Stuckbette aufgeworfen und Kanonen aufgeführt. Die ſiebzehn Galeeren, welchen der Wind die Bucht von Klein-Kipoſ zu erreichen nicht erlaubte, waren gezwungen, weiter unten auf der aſiatiſchen Küſte bey dem Schloſſe von Kumturni (Sandvorgebirg) Anker zu werfen, wo ſie von den aufgeführten großen Kanonen vertheidigt, am

[1]) Naima II. S. 620. Mohammed Chalife Bl. 74. [2]) Naima II. S. 621. [3]) Derſelbe S. 622.

folgenden Tage feindlichem Angriffe widerſtanden [1]). Am dritten Tage 19.
Abends, eine Stunde vor Sonnenuntergang, ſegelte das venetiani- Jul.
ſche Admiralſchiff Mocenigo's, mit vollen Segeln und wehenden 1657
Wimpeln, mit allen Flaggen der vereinten chriſtlichen Flotte geſchmückt, heran; der Kanonier Kara Mohammed zielte aus den Stuckbetten am Sandvorgebirge, und traf ſo glücklich, daß die Pulverkammer und das Admiralſchiff mit großem Gekrache zerſchellte [2]). Eine Stunde lang deckte den Canal Pulverdampf, durch den anbrechenden Abend noch mehr verfinſtert. Als ſich der Rauch hob, ſah man das Admiralſchiff in Trümmern fluthend; die Türken eilten herbey, die Flagge und den Fanal des Admirals als Trophäen zu entführen; dieſe entriß ihnen des edlen Ritters Avogaro von Treviſo Heldenmuth, indem er herbeyeilte, und die Flagge, den Fanal, die Fahnen, die Schriften, die Caſſe, den Leichnam des General-Capitäns Mocenigo, ſeines Bruders und Stellvertreters Francesco, ſammt dreyhundert ſieben und fünfzig Perſonen lebend rettete. So war ganz unverhofft die Niederlage in Sieg verkehrt.

Köprili wohl gewahr, daß der Verluſt der Flotte der Feigheit der Entflohenen, der Sieg über das Admiralſchiff glücklichem Zufalle, oder höchſtens der Geſchicklichkeit eines einzigen Kanoniers zuzuſchreiben ſey, machte ſich's zum erſten Geſchäfte, dieſen zu belohnen, jene zu beſtrafen, vom Grundſatze ausgehend, daß zuerſt wahres Verdienſt zu belohnen, hernach glücklicher Zufall zur Ermuthigung von Wackeren als Verdienſt angerechnet und belohnt werden dürfe, daß aber nicht die Fehltritte von Günſtlingen mit Belohnungen zu verkleiſtern ſeyen, wie ſo viele andere Weſire gethan, um dadurch den eigenen Mißgriff ſchlechter Wahl verdientem Tadel zu entziehen. Zuerſt wurde der kleine Mohammed, welcher die ſchon von den Feinden eroberte Mahone denſelben abgejagt, vor den Großweſir geführt, der auf einem Seſſel ſaß. „Komm, mein Königsfalke,“ redete er ihn an, „des Padiſchahs Brot ſey dir rechtmäßiger Genuß, Gott lohne Wackere und „Eifrige, wie du.“ Er küßte ihm die Stirne und Augen, ſteckte ihm mit eigener Hand zwey Siegesfedern auf den Kopf, zog ſeinen eigenen Pelz aus, demſelben an, und gab ihm einen Beutel Goldes zur Vertheilung unter ſeine tapferen Genoſſen des Kampfes; dann empfing er den Kanonier, deſſen Schuß das Admiralſchiff zerſprengt hatte, verlieh ihm eine Sipahiſtelle mit ſiebzig Aſpern täglicher Einkünfte, und erfreute ihn mit hundert Ducaten und einem Ehrenkleide [3]). Deßgleichen belohnte er die anderen Tapferen mit Ehrenkleidern und Gold. Der unverſchämte Flüchtling Ferhadpaſcha, welcher noch vor Anfang der Schlacht ſich ans Land geflüchtet, ſein Schiff verbrannt hatte, wurde durch die nach ihm ausgeſandten Freywilligen

[1]) Naima II. S. 623. [2]) Derſelbe S. 624. Bruſoni II. S. 12. [3]) Derſelbe II. S. 625.

eingebracht und ſogleich hingerichtet. Der Generallieutenant der Janitſcharen und ſieben Oberſte derſelben, welche ihren Leuten das Beyſpiel der Flucht gegeben, wurden hinter dem Zelte des Großweſirs erwürgt, ihre Leichname ins Meer geworfen. Der Beglerbeg von Siwas, Tſcherkes Osmanpaſcha, welcher, in des Kapudanpaſcha Abweſenheit, das Admiralſchiff befehligte, wurde jetzt ſowohl früherer Nachläſſigkeit, als des jetzigen, durch ſeine Schuld zum Theil herbeygeführten Unfalls willen, enthauptet. Der Capitain Sipahiſade Mohammed, deſſen Mahone von den Feinden verbrannt worden war, der Capitain Pußoladſchi Mohammed, der Galeeren-Capitain Kasim wurden zum warnenden Beyſpiele für die übrigen aufgehenkt [1]). Der Janitſcharenaga Sohrab, ein alter Freund des Großweſirs, verlor zwar nicht das Leben, aber ſein Amt, welches der Kämmerer Ali Chodſcha, der ſich eben auf Dienſt im Lager befand, erhielt. Um den erlittenen Verluſt auf das ſchleunigſte zu erſetzen, wurden die gemeſſenſten Befehle nach Conſtantinopel und in die Länder erlaſſen. Vier
14. August 1657 Wochen nach der Schlacht brach der Großweſir von den Dardanellen auf, und lagerte an der Mündung des Fluſſes (Tſchai baſchi) zu Alt-Conſtantinopel, d. i. zu Alexandria Troas, wo Tenedos in Sicht. Tenedos, das ſchon von Ilion's Belagerung her verherrlichte alte Eiland, deſſen Beile ſcharf, wie ſeine Rechtsanwalte, falſche Zeugen wurden Flötenſpieler von Tenedos genannt und das Beil von Tenedos galt als Redensart für ſchneidende Beweiſe und ſchnelle Entſcheidung. Das Beil, welches noch heute die Richter und andere Obrigkeiten osmaniſchen Reiches als Sinnbild des Geſetzes und ihrer Würde führen [2]), war in keiner Hand ſprechenderes Symbol, als in der Mohammed Köprili's. Der Kapudanpaſcha ſelbſt fürchtete für ſeinen Kopf, und war deßhalb auf die wiederhohlten Einladungen des Großweſirs bis jetzt noch nicht erſchienen. Er und die Capitaine der Flotte gingen ſchon mit dem Gedanken um, ſich zuletzt nach Algier, Tunis und Tripolis zu flüchten. Als Köprili hievon Wind erhielt, ſandte er ihnen, um ſie zu beruhigen, freundſchaftliche ſchmeichelnde Briefe, und der Kapudanpaſcha erſchien zu Behram, wo er mit Ehrenkleid auf ausgezeichnete Weiſe empfangen ward. Zur Befreyung von Tenedos wurden dreytauſend freywillige Sipahi, mit dem Verſprechen einer täglichen Zulage von fünf Aſpern nach vollendetem Dienſte, dann wurden zweytauſend gelöſchte Janitſcharen, Dſchebedſchi und Topdſchi in die Rollen eingeſchrieben, die ſich am aſiatiſchen Ufer zu Tſchakmak verſammelten, und unter dem Befehle Kurtpaſcha's übergeſetzt wurden. Der
25. Aug. Großweſir ſelbſt begab ſich nach der Inſel und lagerte hinter dem Mühlenthale [3]), im Thale der Waſſerleitung; vor Sonnenaufgang wurden

[1]) Naima II. S. 625 Subdet. Bl. 113. [2]) Der Verfaſſer dieſer Geſchichte ſah ſelbſt i. J. 1800 den Richter von Larnaca auf Cypern mit einem Beile auf der Schulter durch die Stadt ſpazieren gehen. [3]) Naima II. S. 627.

auf dem Späherhügel die Laufgräben eröffnet. Am dritten Tage ward eine Partey der Belagerten, welche, um Waſſer zu hohlen, ſich nach dem auf dem ſüdlichen Theile der Inſel gelegenen Kaiſergarten verfügt, von zweytauſend Türken überfallen. Die Beſatzung machte einen Ausfall; fünfhundert derſelben blieben, zweyhundert wurden gefangen. Um den Muth der Belagerer zu ſtärken, ließ der Großweſir noch in derſelben Nacht zwey große Kanonen und achtzehn Galeeren mit Truppen nach der Inſel überſetzen, welche dem venetianiſchen Geſchwader, das auf ſie Jagd machte, glücklich entgingen. Nach fünftägiger Be- 31. August 1657
lagerung verließen die Venetianer in der Nacht das Schloß und ſchifften ſich ein, nachdem ſie zuvor die Thürme durch Minen geſprengt, und die dreyßig bis vierzig Kanonen vernagelt [1]). Zu Conſtantinopel wurde die Siegesnachricht, die erſte ſeit langer Zeit, mit dreynächtiger feſtlichen Beleuchtung gefeyert [2]). Durch den kaiſerlichen Schatzmeiſter Sſolak Mohammed wurde dem Großweſir Säbel und Pelz und ſchmeichelhaftes Handſchreiben zugeſandt. So war Tenedos von nun an wieder dem osmaniſchen Reiche einverleibt, indem die Venetianer die alte, über das Eiland ausgeübte Herrſchaft nicht länger als Ein Jahr zu behaupten vermocht. Kaiſer Andronikos, der Sohn Joannes des Paläologen, hatte die Inſel ſeinen Freunden, den Genueſern, abgetreten, mit deren Hülfe er den Vater vom Throne geſtoßen; aber der abgeſetzte, dem Vater getreue Befehlshaber, übergab die Inſel in die Hände der Venetianer. Griechen und Genueſer vereinigten ſich, ihnen die Inſel zu entreißen, welche ſie zwar behaupteten, aber bald hernach an die Türken zum erſten Mahle, und jetzt zum zweyten Mahle verloren. Tenedos war eine der erſten von den Perſern im Archipel eroberten Inſeln, die nach der Niederlage der Jonier vor Lada, gegenüber von Miletos, Herren von Chios, Lesbos und Tenedos. In der Folge wurde ſie von den Lacedämoniern, weil ſie auf der Partey der Athener, geplündert, und unter den Römern von ihrem Statthalter Verres, indem er die Statue des Tenes, von welchem die Inſel den Nahmen hat, entführte. Zu Tenedos ſchlug Lucullus den Mithridates, und Kaiſer Juſtinian hatte auf der Inſel große Kornſpeicher zur Verproviantirung von Conſtantinopel errichtet [3]); der berühmteſte Tempel war der des Apollo Smintheus, des Retters der Inſel von den Verheerungen der Maulwürfe, welche, ſo wie das Beil von Tenedos, auf den Münzen derſelben zu ſehen [4]).

Die Strenge, womit Köprili wider die Rädelsführer verfuhr, welche die Hebel des Truppenaufruhres, hatte allein derſelben Ruhe nicht verbürgt, welche hauptſächlich von der richtigen Zahlung des

[1]) Naima II. S. 628. [2]) Naima. Subdet. Bl. 115. Abdipaſcha Bl. 24. Das Schreiben Köprili's über die Schlacht an den Dardanellen an den Kislaraga und Mohammed Chalife Bl. 77; dann das Tagebuch des Pforten-Dolmetſches Paul Homero bey La Croix II. p. 199. [3]) Procopius de aedificiis. [4]) Tournefort II. p. 92.

Soldes in gewichtiger Münze bedingt ward. Trotz aller in den Finan-
zen eingeführten Ordnung fehlten zur Auszahlung des Soldes des
nächſten Quartals dreytauſend Beutel; um dieſelben herbeyzuſchaffen,
verfiel Köprili der erſte auf das vor ihm ſchon vom Großweſir Sinan
gebrauchte Mittel einer förmlichen Anleihe aus dem Privatſchatze. Er
berieth ſich mit dem Mufti und Kadiaskeren, und erbath ſich, dieſe
Summe zu leihen, indem der Mufti und die beyden Oberſtlandrich-
ter ſich für die richtige Zahlung derſelben verbürgten. Die Zahlung
20. Jul. 1657 ging ruhig von Statten, und die Zufriedenheit des Sultans wurde
dem Großweſir durch Juwelen-Dolch und Zobelpelz zu erkennen ge-
geben [1]). Ungeachtet der vom Mufti Baliſade dem Großweſir ſowohl
jüngſt bey Ausſtellung des verlangten Zeugniſſes, als jetzt bey der
Schuldverſchreibung an den Schatz bezeigten Willfährigkeit wurde der-
ſelbe am Tage nach der Truppenauszahlung abgeſetzt, weil ſeine Will-
21. Jul. kühr in Verleihung von Beſtallungen an ſeine Schutzgenoſſen, ohne
Rückſicht auf gelehrtes Verdienſt, alle Gränzen überſtieg. Außer un-
regelmäßigen Beförderungen, wodurch die Glieder der Kette wider
den Kanun einander vorgerückt wurden, hatte er theils an Knaben,
theils gemeine Leute, wie Holz- und Waſſerträger, Muderris-Stellen
verliehen. Denen, die ihn eines Beſſeren berathen wollten, entgegnete
er: „Soll ich meine Freunde kränken und meine Bekannten nicht be-
„denken? die Leute mögen ſagen, was ſie wollen, mir liegt nichts
„daran“ [2]). An ſeine Stelle wurde nach der natürlichen Rangfolge der
Würden der Ulema der dem Mufti am Range zunächſt ſtehende Oberſt-
landrichter Rumili's, Muſtafa Bolewi, von Geburt der Sohn eines
Kaufmanns aus Boli, ernannt [3]). Wider den ehemahligen Kapudan-
paſcha, Kara Firari Muſtafa, welcher ſich durch eine Summe Geldes
von der Großadmiralſchaft losgeſagt, und die Statthalterſchaft von
Ägypten erkauft, und welcher jetzt auf die wider ihn von Ägypten aus
eingelaufenen Klagen ſeiner Stelle entſetzt zurückkam, erwirkte der
Großweſir Todesbefehl, mit deſſen Vollſtreckung der Oberſtſtallmeiſter
beauftragt ward. Köprili grollte dem zum Tode Verurtheilten noch
von der Zeit her, wo er zu Haleb eingeſchloſſen, dem von der Pforte
zum Statthalter Haleb's ernannten Sidi Ahmedpaſcha den Eintritt
in die Stadt den Pfortenbefehlen ungehorſam verweigerte. Köprili
war damahls im Lager Sidi Ahmedpaſcha's. Der Oberſtſtallmeiſter hat-
te, außer einem ſcheinbaren öffentlichen Auftrage, noch zwey geheime
Befehle an den Statthalter von Damaskus, Tajjaroghli Ahmed, und
den von Haleb, Abaſa Hasan, ihren Arm zur Ausführung des gehei-
men Auftrages des Oberſtſtallmeiſters aufbiethend. Muſtafapaſcha war
auf ſeinem Wege von Ägypten nach Conſtantinopel ſchon die Brücke
Jakob's in Syrien vorbey, als er Wind von dem heimlichen Auftrage

[1]) Naima II. S. 918. [2]) Geſchichte Aſif Efendi's Bl. 92, ſeine Anſtellung, und Bl. 94 ſeine Abſetzung, und nach Aſif Efendi Naima II. S. 918. [3]) Seine Biographie in denen Uſchakiſade's die 316.

des in Anzug begriffenen Oberſtſtallmeiſters erhielt; er empfing denſelben nach Gebühr, aber mit der nöthigen Vorſicht; der Oberſtſtallmeiſter, ohne hinlängliche Mittel, den geheimen Auftrag wider den ſtärkeren Vorſichtigen zu vollziehen, gab nur den ſcheinbaren öffentlichen Auftrag vor; Kara Muſtafa ſchenkte demſelben ſcheinbaren Glauben und kein Gehör ſeinen Rathgebern, welche ihm riethen, den Oberſtſtallmeiſter auszuziehen, und ihm den Todesbefehl abzunehmen. Kara Muſtafa war ſchon bis Konia fortgezogen, als er die Nachricht erhielt, daß Abaſa Hasan, der Paſcha von Haleb, in vollem Zuge hinter ihm her. Muſtafa entwich in gewechſelter Kleidung nach Conſtantinopel, wo er in ſtrengſter Verborgenheit den Nachforſchungen des Großweſirs entging. Abaſa Hasan ſoll ihm ſelbſt den Wink zur heimlichen Flucht gegeben haben, was das wahrſcheinlichſte, weil Weſire ſehr oft den Schlachtopfern, zu deren Hinrichtung ſie beſtimmt, die erſten heimliche Kunde geben, und dann Unbekanntheit mit ihrem Aufenthalte vorſchützen, was nach des Reichsgeſchichtſchreibers menſchlichem Urtheile „an und für ſich eine löbliche Sache“ [1]). Solche Todes- und Verbannungsbefehle wider Weſire, wie die ehemahligen Großadmirale Firari Kara Muſtafa und Sidi Ahmed, noch mehr aber die nach der Schlacht der Dardanellen Statt gefundenen Hinrichtungen der erſten Officiere der Janitſcharen hatten dem Großweſir einen neuen und nicht ungefährlichen Feind zugezogen, in der Perſon des Scheichs der Janitſcharen, des alten Kara Hasanſade Husein, welcher ſeit langer Zeit in allen Unruhen die Hand hatte, bald mit den Janitſcharen, bald mit den Weſiren wider dieſelben verſtanden war, „der Sauer„teig der Gährungen, der Gährungsſtoff der Beſchwerungen“ [2]). Von der Walide und dem Sultan in allen wichtigen Dingen um Rath gefragt, von den Weſiren zur Ausführung ihrer Plane beygezogen, hatte er vormahls die aufrühreriſchen Aga der Janitſcharen aus dem Wege zu räumen geholfen; dann heimlich mit den Aga des Haremes verſtanden, zum Sturze Ipſchir's, zur Entfernung ſeines Nachfolgers Murad und zur Ernennung Suleimanpaſcha's, und jüngſt unter Köprili zur Beſtrafung der Rädelsführer des Vorfalls vom Ahorn und der Herren des Rennplatzes, thätig mitgewirkt. Jetzt erklärte er ſich auf einmahl wider denſelben, weil die Hinrichtung ſo vieler Glaubenskämpen aus dem Grunde, daß ſie die Flucht ergriffen, ſelbſt nach dem Ausſpruche Omer's und dem Spruche der Überlieferung nicht zuläſſig; Omer hatte die Einwohner Jeruſalem's ſcharf getadelt, daß ſie den Moslimen, welche der Überzahl der Feinde wichen, ihre Flucht vorgeworfen, und der Spruch der Überlieferung ſagt: Flucht vor dem Unaushaltbaren iſt Moslimen [3]) Prophetenbrauch. Hierauf gründete der Scheich ſeinen Antrag auf die Abſetzung des Großweſirs; er ſandte einen von ſeinen Vertrauten, Baki Tſchelebi, an den Mufti Bolewi,

[1]) Naima II. S. 620. [2]) Derſelbe II. S. 630. [3]) Derſelbe II. S. 631.

dieſen zur Zuſtimmung und Ertheilung des nöthigen Fetwa zu bereden; in dem Augenblicke, als Baki den Mufti mit dieſem Antrage in die größte Verlegenheit ſetzte, kam der Kiaja des Mufti, dieſem ins Ohr zu ſagen, daß der Scheich Hasanſade Husein zur Stunde gählichen Todes verſtorben ſey. So war Köprili glücklich von einem der gefährlichſten Gegner befreyt [1]). Der Tſchoban Aga Kaſim, ehemahls der Kiaja des Großweſirs Ahmed Tarchundſchi, jetzt Segbanbaſchi, welcher dem Scheich Kara Hasanſade Husein, ſeinem Gönner, heimlich die Liſten der vom Großweſir Hingerichteten eingeſandt, wurde jetzt ſogleich denſelben beygezählt [2]).

Während Köprili an den Dardanellen durch ſeine Gegenwart den ſeit geraumer Zeit von den türkiſchen Fahnen und Flaggen gewichenen Sieg zu denſelben zurückführte, wetteiferten an der bosniſchen und dalmatiſchen Gränze die dortigen Statthalter, Sidi Ahmed von Bosnien, Faſlipaſcha [3]) von Albanien und Ali Tſchengiſade [4]) von Herzegovina, in Waffenthaten unter den Mauern von Zara [5]), Spalato [6]) und Cattaro [7]), ohne einer dieſer drey Gränzfeſtungen Meiſter zu werden. Glücklicher war Köprili's Unternehmung wider Lemnos, wozu er viertauſend fünfhundert Wackere unter dem Befehle des Kapudanpaſcha Topal Mohammed einſchiffte [8]). Da die Feſtung von Lemnos auf Felſen, wider welche Minen nichts vermögen, und die Beſatzung durch ein venetianiſches Geſchwader von ſiebzehn Schiffen Verſtärkung erhalten hatte, dauerte die hartnäckige Belagerung, bey welcher ſowohl der Kapudanpaſcha als der Befehlshaber der Janitſcha-
15. Nov. 1657 ren, der Ssamßundſchibaſchi, verwundet, drey und ſechzig Tage. Die Übergabe war gegen freyen Abzug der Beſatzung ohne Gepäcke bewilligt worden, dennoch wurden von tauſend fünfhundert Mann, aus denen die Flotte beſtand, ein Paar hundert niedergemetzelt, fünfhundert Galeerenſclaven, welche früher in den Siegen der venetianiſchen Flotte befreyt worden, wurden an die Galeeren geſchmiedet oder als Beſatzung zurückgelaſſen, von vierhundert Griechen einige, „den anderen zum Beyſpiele", ſagt der Reichsgeſchichtſchreiber, getödtet. Die venetianiſchen Geſchichtſchreiber beobachten über die Umſtände dieſer Wiedereroberung von Lemnos tiefes Stillſchweigen, dieß offenherzige Zeugniß der osmaniſchen, beſtätigt der Eroberer Treuloſigkeit; „eine That von Lemnos" [9]) in dem Sinne, in welchem die Griechen Gräuelthaten, Thaten von Lemnos zu nennen pflegten, weil die Bewohnerinnen der Inſel vormahls ihre Männer bloß ob üblen Geruchs tödteten, hernach die von Attika eingewanderten Pelasger, ihre von Athen geraubten Weiber, und die aus denſelben gezeugten Söhne insgeſammt erſchlugen [10]). Als hierauf das Eiland durch Unfruchtbar-

[1]) Naima II. S. 632. [2]) Derſelbe II. S. 635. [3]) Bruſoni II. L. XV. p. 34. [4]) Beym ſelben S. 35. [5]) Naima II. S. 633. Subdet. p. 114. [6]) Bruſoni II. S. 26 u. 28. [7]) Derſelbe S. 43. [8]) Naima II. S. 633. [9]) Herodot VI. 138. [10]) Eben da.

eit der Felder, der Bäume, der Thiere, der Weiber geſchlagen ward, und die Pythia, zur Verſöhnung der erzürnten Götter, den Beſitz von Lemnos den Athenienſern zuſprach, übergab ſich die Inſel nach einiger Spitzfindigkeit der Bewohner von Hephaiſta, und Vertheidigung der Bewohner von Niſyrna, dem Sohne Cimon's, Miltiades. Von dieſen beyden Hauptſtädten der Inſel, hatte Hephaiſta (heute Cochino) den Nahmen von Hephaiſtos, der auf das Eiland vom Himmel gefallen, hier zuerſt in Eſſen Eiſen ſchmiedete; den Sinn des Mythos erklären Metallgruben und der Vulkan Moſychle, von welchem die Inſel auch vormahls die brennende oder flammende hieß. Die Ausſage des Plinius [1]), daß der Schatten des Berges Athos bis auf den Platz von Myrina (heute Lemnos) reiche, hat unter den neueren Reiſenden Bellon beſtätigt [2]). Die Siegelerde von Lemnos dankt ihren Ruf ſchon der älteſten Zeit, beſonders als Heilmittel wider die Biſſe der Schlangen, von denen die Inſel nicht weniger als ſieben Arten zählt [3]). Hephaiſtos und Philoktetos ſind verſchollen auf Lemnos, aber die Siegelerde hat ihren alten Ruf von Heilkraft beybehalten, bis auf den heutigen Tag, und die Moſchee hat Köprili Mohammedpaſcha gebaut und geſtiftet [4]). Köprili Mohammed berichtete die glänzende Eroberung „der Fundgrube des geſiegelten Thones“ nach Adrianopel, wohin er noch während des Spätherbſtes den Sultan ſich in eigener Perſon zu begeben bewog. Er hoffte auf dieſe Weiſe den Sultan außer der Hauptſtadt mit der Jagd zu beſchäftigen, wozu er ſchon früher 18. Oct. 1657 entſchiedene Neigung an den Tag gelegt. Schon im Jahre nach der Thronbeſteigung war dem damahls achtjährigen Sultan an den ſüßen Waſſern zu Conſtantinopel eine Fuchs- und Haſenjagd mit einer Reigerbaize gegeben worden, welche der Reichsgeſchichtſchreiber als eine merkwürdige Begebenheit aufgezeichnet hat, weil der Sultan ſich für das Leben eines Haſen und eines von Falken gerupften Adlers ausſprach [5]). Als drey Jahre hernach der Sultan mit höchſt eigener Hand eine Taube ſchoß, und dieſelbe dem Großweſir (Tarchundſchi Ahmed) zum Geſchenke ſandte, regnete es Oden und Chronogramme auf ſolchen allerhöchſten glorreichſten Jägermuth, welchen die Reichsgeſchichte wieder als einen ihrer würdigen Gegenſtand verherrlichte [6]). Die drey kleinen Tagreiſen von Conſtantinopel nach Adrianopel legte der Sultan in zehn Stationen [7]) jagend zurück, vom kaiſerlichen Reſidenten und dem Dolmetſche Panajotti begleitet; die Prinzen wurden unter den Weibern im Käfig, d. i. in den vergitterten Sänften, umhergeführt [8]), die Walide und der Mufti waren mit der Reiſe übel zufrieden [9]). Eine Stunde dießſeits der vor den Thoren Adrianopel's ge-

[1]) Plinius L. IV. 12. [2]) Petri Belloni Cenomani observationes. Antwerpiae 1589. L. I. c. 25. [3]) Cenchriti, Laphiati, Ochendia, Sagettari, Tephlini, Bellon L. I. c. 31. [4]) Subdet. Bl. 117. [5]) Naima II. S. 261. [6]) Derſelbe II. S. 384. [7]) Derſelbe II. S. 641. u. 642. [8]) Reninger's Bericht vom 24. Oct. 1657. [9]) Panaiotti's Bericht vom 18. Oct. in der St. R.

legenen Fontaine Ssolak, auf der ſchwarzen Anhöhe (Kara Bair), waren die Einwohner der Stadt bewillkommend entgegengezogen. Der Mufti, die Kadiaskere, der ganze Diwan, die Walide und der ganze Hofſtaat hatten den Sultan begleitet. Vier Wochen hernach wur-
25. Nov. 1657 de die Eroberung von Lemnos mit drеynächtiger Lichtfluth gefeyert, und der Großweſir als Sieger des Glaubens und Mehrer des Reiches auf das ſchmeichelhafteſte empfangen. Die Truppen wurden in die Winterquartiere vertheilt, nach Kumuldſchina, Schumna, Heſargrad, Karaferia und Rodoſto [1]). Der Winter war ungemein ſtrenge, und die Strenge desſelben um ſo fühlbarer zu Adrianopel durch den Mangel an Holz und die Überſchwemmungen der Tundſcha. Viele Hausherren brachen ihre hölzernen Häuſer ab, und verkauften das Bret zu fünfzig Aſpern, ſo daß ſie ohne Haus reicher, als zuvor. Die Truppen hieben ſchonungslos die ſchönſten Bäume nieder, Cypreſſen ſowohl als Fruchtbäume, in den kaiſerlichen und Privatgärten. Die Tundſcha überſchwemmte die Gärten des Serai, drang bey dem eiſernen Thore ein, und ſetzte alles, bis auf den Herd der Bäder, unter Waſſer. Köprili Mohammed benützte den Winter zur Rüſtung des nächſten nordiſchen Feldzuges wider Siebenbürgen, deſſen ungehorſamer Fürſt, Rakoczy, den Einfall des Tatarchans und Siebenbürgens Verderben herbeygeführt [2]).

Wiewohl ſchon oben bey der Berührung der diplomatiſchen Verhältniſſe der Pforte im Vorbeygehen des Ungehorſams Rakoczy's und ſeiner Abſetzung gedacht worden, ſo führt uns hier der Faden der Erzählung abermahl zu ſelbem zurück, weil die Rede von ſeinen Verbündeten, den Woiwoden der Moldau und Walachey, und von dem furchtbaren Gegner dieſer drey Woiwoden, dem Tatarchan. Mohammedgirai, ſobald er den Stuhl der Chanſchaft eingenommen, hatte den Kalgha Ghaſigirai und den Nureddin Aadilgirai ſeines Vorfahrs in ihren Würden beſtätigt, die Weſirſchaft dem Seferaga verliehen [3]). Bald darauf kam es zu inneren Unruhen zwiſchen den Nachkommen Mubarekgirai's und Behadirgirai's, auf deren letzter Seite ſich Seferghaſi neigte, den Selimgirai wider den Nureddin Aadilgirai unterſtützte, welcher ſich dem Stamme Manßur, Selimgirai hingegen dem Stamme Schirin in die Arme warf [4]). Da der Nureddin Aadilgirai bald hierauf durch einen Sturz vom Pferde ſtarb, ward an ſeine Stelle Muradgirai ernannt. Mohammedgirai, welcher ſchon, als er das erſte Mahl auf dem Throne der Krim ſaß, zwey Geſandtſchaften an den kaiſerlichen Hof abgeordnet hatte [5]), ſchickte jetzt ſeinen Geſandten, Meidan Ghaſibeg (es war der neunte, der am kaiſerlichen Hofe erſchien) ſeine zweyte Thronbeſteigung kund zu geben. Im folgenden Jahre kam

[1]) Naima II. S. 444. [2]) Reninger's Bericht aus Adrianopel vom 6. Januar 1658. [3]) Die ſieben Wandelſterne Bl. 113. l. Z. [4]) Eben da Bl. 114. [5]) Im Jahre 1643.

derſelbe Geſandte mit Glückwunſch zur Krönung Leopold's, des Königs von Ungarn und Böhmen und zwey Jahre darauf nach Kaiſer Ferdinand's III. Tode zur Krönung Leopold's als römiſchen Kaiſers. Mehr als bloßen Glückwunſch überbrachte der noch im ſelben Jahre angekommene tatariſche Geſandte, indem der Chan dem Kaiſer ſchrieb: „Rakoczy habe ſich entlarvt, der Großweſir Mohammed Köprili ſey „ihn zu züchtigen ausgezogen, und er ſey vom Sultan befehligt, den „Großweſir zu unterſtützen, er habe deßhalb mit dem Noghai Sieben„bürgen verheert, habe den Rakoczy bis an die Theiß verfolgt, hier „aber die kaiſerliche Gränze nicht überſchritten. Die Pforte habe das „Fürſtenthum Siebenbürgen dem Acatius Barcſai verliehen; wenn dem „Kaiſer des Sultans und des Chan Freundſchaft lieb, möge er den Ra„koczy als Rebellen halten.“ Der Kaiſer antwortete: „Der Chan ſey „übel unterrichtet von den kaiſerlichen Gränzen, die ſich über die Theiß „erſtrecken;“ dem Geſandten wurden fünftauſend Reichsthaler, eine goldene Kette und Silbergeſchirr, im Werthe von zweytauſend ſechzig Gulden verehrt. Dieß war des Tatarchans Bericht von ſeinen, auf Befehl der Pforte, zu Gunſten Pohlens wider deſſen Feinde, die verbündeten Woiwoden Siebenbürgens, der Moldau, der Walachey und den Hetman der Koſaken unternommenen Feldzuges. Die Koſaken, deren Hetman von der Pforte um Belehnung mit goldgeſtickter Mütze, mit Roßſchweif und Fahne angeſucht, dieſelbe aber aus Rückſicht der Pforte für den Tatarchan, welchem ſolche Belehnung mißfallen konnte, nicht erhalten [1]), hatten ſich, vermuthlich auch zum Theil aus Unzufriedenheit über ſolche abſchlägige Antwort, zu Rakoczy geſchlagen, deſſen Heer mit den Hülfstruppen ſechzigtauſend Mann ſtark. Der Tatarchan ſaß mit zweyhunderttauſend Reitern auf, deren Hälfte vom Kalgha angeführt, in Siebenbürgen einbrach, als des Verderbens Sündfluth. Zwanzigtauſend Chriſten ſprangen über die Klinge, und eben ſo viele wurden als Gefangene fortgeſchleppt, darunter ſiebenhundert Edle Siebenbürgens [2]). Mehrere tauſend Wagen wurden mit der Beute beladen, hundert fünfzig Kanonen fortgeführt, als Löſegeld für die nächſten Verwandten Rakoczy's noch oben darein dreymahlhunderttauſend Piaſter erlegt [3]). So glänzender Feldzug wurde von Seite des Sultans mit dem Glanze juwelenbeſetzten Dolches und ſchimmernden Zobels anerkannt [4]). Die Woiwoden der Walachey und der Moldau, welche wegen der Theilnahme an dem Feldzuge wider Pohlen die Ungnade des Großweſirs auf ſich geladen, wurden einberufen; da ſie zögerten und der von der Walachey, Conſtantin Beſſaraba, ſich noch überdieß äußerte, daß, wenn er nach Conſtantinopel gehe,

[1]) Naima II. S. 617. [2]) Derſelbe S. 634. Feßler IX. Band S. 39 nach Bethlen, Kray, Krekhwitz. [3]) Derſelbe S. 635. Nach Aſif Efendi, Wedſchihi und Isaſade; das Subdet. Naßuhpaſchade's, welches Naima nicht kannte, oder wenigſtens nie anführt, ebenfalls Bl. 115 u. 119; die Geſchichte Mohammed Chalife's Bl. 80. [4]) Naima II. S. 735.

er nicht anders, als mit ſeinem Säbel kommen werde [1]), wurden ſie
abgeſetzt; zum Woiwoden der Walachey der Griechen Michne, eines
Schloſſers Sohn [2]), zum Woiwoden der Moldau [3]) der ſechzigjähri-
ge Albaneſer Ghika, der Landsmann des Großweſirs aus der Stadt
Köpri [4]), ernannt; wider die Walachey der Tatarchan und der Statt-
halter von Siliſtra, Faſlipaſcha, als Serdar befehligt. Dem Chan
ging mit dem gewöhnlichen Stiefelgelde von zehntauſend Ducaten [5])
ein kaiſerliches Handſchreiben zu, daß er mit vierzigtauſend Mann um
Akkerman ſtehen bleibe, dem Faſlipaſcha wurde aufgetragen, mit den
1657 Sipahi und Janitſcharen, mit den Beſitzern von Siamet und Tima-
ren über Rusdſchuk in die Walachey zu ziehen [6]). Statt daß Faſli in
Eile von Rusdſchuk aufgebrochen wäre, um Beſſaraba's habhaft zu
werden, ließ er dieſen durch ſiebzehn Tage langes Zaudern Zeit, die
Vorſtädte von Tergowiſcht zu verbrennen und nach Siebenbürgen zu
entfliehen. Zwanzigtauſend Ducaten, durch einen Dolmetſch darge-
bracht, ſollen dieſe Zögerung veranlaßt haben [7]). Darüber zerfielen
der Kalgha, Anführer des Heeres der Krim, und Faſlipaſcha; wider
den letzten liefen häufige Klagen ein, welche ſeine Vorladung nach
Adrianopel und Hinrichtung zu Folge hatten [8]). Dem Kalgha wurde
die allerhöchſte Zufriedenheit mittelſt des an ihn geſandten Oberſtkäm-
merers durch goldene Kette und juwelenbeſetzten Dolch zu erkennen
gegeben [9]). Dieß waren die Begebenheiten des ausgehenden Jahres.

13. April 1658 Mit dem erſten Frühjahre wurde das kaiſerliche Zelt in der Ebene
von Adrianopel zum Feldzuge wider Siebenbürgen aufgeſchlagen [10]).
Erſt neun Wochen hernach brach der Großweſir auf, vom Sultan
mit dem gewöhnlichen Ceremoniel zwey aufgeſteckter diamantener Rei-
ger zum Oberſtfeldherrn inſtallirt [11]). Die Statthalter von Ofen und
Siliſtra, Kenaan und Kadripaſcha, mit ihren Truppen und den Land-
wehren (Lewend) der dobruziſchen Tatarey vereinten ſich mit zwölf
tauſend Pohlen [12]), und marſchirten nach Jenö, das nach vier und
30. Aug. zwanzigſtündiger Berennung erobert ward [13]). Die Tataren und Ko-
ſaken ritten nach Alba Julia (Weißenburg), der Reſidenz Rakoczy's,
berannten die Stadt drey Stunden lang, und plünderten ſie rein
aus. Zweymahlhunderttauſend Tataren verwandelten das ſchöne Land
in Aſchenſtätte des Raubes und Brandes, und entvölkerten es um
anderthalbhunderttauſend Seelen, von denen zwey Drittel das
Schwert, das dritte die Sclaverey fraß [14]). Auf der Stände drin-

[1]) Naima II. S. 644. [2]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 302. [3]) In der St. R. Litterae interpretis Andreae Maitheny totius regni Hungariae, Transylvaniae interpretis. Budae 27. Febr. 1658 über den Auszug des Fürſten der Walachen aus Conſtantinopel. [4]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 273. [5]) Subdet. Bl. 120 l. Z. [6]) Naima II. S. 645. [7]) Derſelbe S. 646. [8]) Derſelbe S. 649. [9]) Derſelbe S. 645 u. 646. Subdet. Abdipaſcha. Ewlia I. Bl. 90. [10]) Naima II. S. 650. [11]) Derſelbe S. 651 u. 661. [12]) Derſelbe S. 661. Bethlen L. II. p. 60. [13]) Naima II. S. 662. [14]) Bethlen L. II. p. 61. Töppelt p. 228.

gendſten Jammer wurde zum Fürſten Siebenbürgens Acatius Barcſay ernannt, mit der ungeheuern Laſt ſtatt des bisherigen Tributes von fünfzehntauſend Ducaten, jährlich vierzigtauſend an die Pforte abzuführen; unter dieſer das Land im voraus zu Grunde richtenden Bedingung, wurde er mit Kaftan, Kuka und Keule von dem hierzu beſtimmten Kämmerer, welcher als Inſtallirungs-Commiſſär Iskemleagasi, d. i. Aga des Schämmels, heißt [1]), auf den Stuhl, oder richtiger auf den Schämmel des Fürſtenthums geſetzt, auf den Schämmel (Iskemle), weil die drey Fürſtenthümer der Moldau, Walachey und Siebenbürgens nur goldene Schämmel für den Fuß des Sultans. Tſchengiſade Alipaſcha wurde als Statthalter von Temeswar befehligt, im Lande zu bleiben, der Statthalter von Ofen, Kenaanpaſcha, zur Huth von Jenö zurückgelaſſen, die Siegesnachricht von Jenö zu Adrianopel und im ganzen Reiche durch ſiebennächtige Lichtfluth gefeyert [2]), der Kämmerer, Überbringer der Siegesnachricht, zum Oberſtſtallmeiſter befördert, dem Großweſir prachtfunkelnder Säbel und nachtdunkelnder Zobel zugeſandt. Zwiſchen Acatius Barcſay, dem neuen Fürſten Siebenbürgens, und dem Paſcha von Ofen wurden fünf Puncte vertragt: erſten, Lugoſch und Sebes, von deren Einkünften fünfzehntauſend Ducaten jährlich als Almoſen nach Mekka und Medina beſtimmt, ſollen mit allen ihren Dörfern und Unterthanen künftig nicht mehr zu Siebenbürgen gehören [3]); zweytens, Jenö bleibt mit ſeinen alten Gränzen künftig dem Sultan; drittens, dasſelbe gilt von den vormahls ſchon als Lehen und Wakfe beſchriebenen Dörfern Szolnok's; viertens, der Fürſt und die drey Nationen Siebenbürgens machen ſich verbindlich, Rakoczy aus dem Wege zu räumen; fünftens, wurde die Vergütung der Kriegskoſten gefordert, welche die Stände nach Kräften zu leiſten verſprachen. In Näheres einzulaſſen, oder mehr zu fordern, verbothen die Umſtände, indem die in Aſien ausgebrochenen Unruhen des Großweſirs eiligſte Rückkehr erforderten. Während der Zurüſtungen des ſiebenbürgiſchen Feldzuges und des Verlaufes desſelben war in Aſien einer der fürchterlichſten Aufruhre ausgebrochen, an deſſen Spitze der ſchon zu Genüge bekannte Abaſa Haſan [4]), „der Sauerteig aller Gährungen, „der Gährungsſtoff aller Beſchwerungen,“ welcher der Kern, um den ſich nicht nur Nebelgeſindel der Empörer und Aufrührer aller Art in langem landaufſchreckenden Schweifel anſchloß, ſondern auch Paſchen, wie der Statthalter von Damaskus und Anatoli, der Weſir Tajjarſade Ahmed, der Beglerbeg Dſchanmirſa und mehr als fünfzig abgeſetzte Sandſchakbege [5]) mit einem Troſſe von Sseridſche und Segbanen, die ſogenannte Landwehr, welche des Aufruhrs Schulter-

[1]) Naima II. S. 649 vorletzte Zeile. [2]) Derſelbe S. 663. [3]) Der Bericht des Großweſirs im Ganzen bey Naima II. S. 664, und das Protokoll des Vertrages mit Barcſay, eben da. [4]) Naima II. S. 665. [5]) Derſelbe eben da.

mehr [1]). Unter dem Scheine der Folgeleiſtung der Befehle, welche ſie mit ihren Truppen im kaiſerlichen Lager zu erſcheinen vorluden, hatten ſie Truppen geſammelt, dann aber das Handſchreiben, das ihnen Saumſeligkeit des Aufbruches Schuld gab, mit der Erklärung beantwortet, daß, ſo lange Köprili Mohammed, welcher mehr als tauſend Sipahi und noch mehr Janitſcharen hingerichtet, Großweſir, keiner von ihnen marſchiren werde [2]). Mit dieſer Erklärung, welche binnen fünfzehn Tagen entſcheidende Antwort forderte, ſandten ſie einen aus ihrem Mittel, Hasan, und marſchirten zugleich gegen Brusa. Willkührliche Plünderung erlaubten die Aufrührer dem Raubgeſindel nicht, aber ſie brandſchatzten die Städte zu zehntauſend und zwanzigtauſend Piaſtern, und vertheilten dann die Summe unter die, ſo zu ihren Fahnen geſchworen; den Richter von Brusa, Haſchimſade, zwangen ſie mit gleicher Bothſchaft an den Sultan zu gehen. Der Sultan empfing ſie zürnend. „Der König von Pohlen, wiewohl ein Ungläubiger, hat zu dieſem Siege des Glaubens geholfen, und dieſe, welche ſich Rechtgläubige und Bekenner der Einheit nennen, haben aus „Furcht, ihren Kopf zu verlieren, ſo viele Moslimen mit teufliſchem „Anſchlage verführt; wenn ſich Abaſa Hasan hieher zu kommen fürchtet, ſoll er als Statthalter nach Bagdad gehen, und die Haufen „zerſtreuen; jetzt iſt keine Zeit, den Weſir abzuſetzen. Wenn nicht „Folge geleiſtet wird, ſo hab' ich Gott geſchworen, alle mit dem „Schwerte zu vertilgen, und auch euch; für jetzt ſchützt euch der Geſandten Unverletzbarkeit, nun ſchert euch fort [3]).“ Der Kämmerer Hasanaga, welcher mit der Einladung Hasan Abaſa's und der Nachricht von der Ausdehnung des Aufruhres an den Großweſir gegangen, wurde auf deſſen Befehl, aus Furcht, daß etwas im Lager verlauten möge, ſogleich heimlich aus dem Wege geräumt. Die Janitſcharen und Sipahi, die ſich bey Abaſa befanden, ſandten abermahlige Bothſchaft an den Sultan, um des Weſirs Abſetzung zu fordern, weil ſie eher nicht ins Feld zögen [4]). Der Sultan erklärte ſich laut und offen als Schützer des Großweſirs, und ſperrte dadurch allen heimlichen Feinden desſelben, welche dieſe Gelegenheit zu benützen gewünſcht, das Maul. Das Fetwa, vom Mufti und allen Ulema unterſchrieben, welches die Aufrührer geächtet, wurde in vielen Abſchriften durch alle Länder verſandt. Der Paſcha von Diarbekr, Murteſapaſcha, mit allen Begen Kurdiſtans und den Truppen Erſerums, erhielt den Befehl, gegen Abaſa zu ziehen [5]). Dem Kenaanpaſcha wurde die Huth von Brusa, dem Tſchauſchoghli Mohammedpaſcha, die von Modania anvertraut; dem zum Statthalter Anatoli's ernannten Konakdſchi Alipaſcha bis zur Ankunft Murteſapaſcha's der Oberbefehl, dem ehemahligen Kaimakam von Conſtantinopel, Sinan-

[1]) Naima II. S. 656. [2]) Derſelbe S. 657. [3]) Derſelbe S. 658. [4]) Derſelbe S. 659. [5]) Derſelbe S. 660.

paſcha, beygenannt Kirkajak, d. i. Vierzigfuß, die Schirmung von Skutari aufgetragen, wo er Schanzen und Stuckbette aufwarf; lauter zweckmäßige Vorkehrungen, zum Theil durch das heimliche Einverſtändniß Kenaanpaſcha's von Brusa mit den Rebellen vereitelt [1]).

In demſelben Geiſte machiavelliſcher Politik benahm ſich Köprili auch gegen den aus Kreta zurückgekommenen Serdar, Deli Husein, der nun zwölf Jahre lang wider die Venetianer im heiligen Kriege zu Felde gelegen, das neue Bollwerk der Eroberung, Canea, ſo ſiegreich behauptet, Kandia ſo tapfer angegriffen, den Aufruhr ſo glücklich erſtickt, und in ſo vielen Schlachten ſo heldenmüthig gefochten, daß ſein Ruhm Land und Meer deckte, wie Narben ſeinen Leib. Unter dem Vorwande, daß er Schätze aufgehäuft, und dennoch Kandia nicht erobert habe, wollte ihn Köprili aus dem Wege räumen; ihn, dem zum zweyten Mahle das Reichsſiegel geſendet werden könnte, wie es demſelben ſchon einmahl geſendet, aber dann wieder zurückgenommen worden war. Der Ausführung dieſes Anſchlages ſtanden jedoch die zahlreichen und mächtigen Freunde Deli Husein's am Hofe und im Miniſterium entgegen. Der Chaſinedar, Ssolak Mohammed, ein alter Freund Deli Husein's und neuer Köprili's, erbath ſich Deli Husein's Leben von der Sultaninn Walide. Der Reis Efendi und Gurdſchi Kiaja, mit Ssolak einverſtanden, ſtellten dem Großweſire vor, daß die Hinrichtung eines Weſirs auf bloßen Verdacht und ohne Fetwa nicht Stat finden könne. Köprili ließ durch den Reis Efendi vom Mufti das Fetwa begehren, allein dieſer bath entſchuldigt zu ſeyn, weil er nicht nur dieſe, ſondern auch jene Welt bedenken müſſe; der Reis Efendi (um ſeinen Freund ſo ſicherer zu retten), zum Scheine in Köprili's Plan eingehend, ſchlug, indem er des Mufti Antwort dem Großweſir überbrachte, dieſem vor, den Deli Husein durch Verleihung eines Amtes, bey dem die Kläger nicht fehlen könnten, in die Falle zu bringen; dieß ſey am ſicherſten bey der Stelle des Großadmirals, wo die Fürſten des Meeres und die Vorſteher der Inſeln bald in Haufen erſcheinen würden, über Erpreſſung zu klagen. So erhielt der Reis Efendi für Deli Husein die Stelle des Kapudanpaſcha, warnte dieſen aber zugleich unter der Hand vor der ihm gelegten Falle, und Deli Husein war auf ſeiner Huth. Es war ihm ſo leichter, keine Blöße zu geben, als er von Kreta aus ungeheuer reich, weder Erpreſſungen, noch Geſchenke bedurfte, um glänzendes Haus zu unterhalten; wirklich ſoll er ſogar die ihm von den Capitänen dargebrachten Geſchenke an Knaben, Tuch, reichen Stoffen und dergleichen zurückgewieſen haben. „So „ſagt man [2])," ſagt der Reichsgeſchichtſchreiber, dem ſolche Zurückweiſung ſelbſt in lebensgefährlicher Lage von einem Weſir ſchwer glaublich. Für dießmahl war Köprili's Machiavellismus durch den feineren

[1]) Naima II. S. 660. und Subdet. Bl. 123. [2]) Naima II. S. 655. Subdet. Bl. 121.

des Reis Efendi übervortheilt, und die Hinrichtung Deli Husein's, ſo lange er Kapudanpaſcha blieb, und keine Kläger erſchienen, vertagt. Ein Beytrag zum Umriſſe von Köprili's unverſöhnlich grollendem Charakter iſt auch ſeine Behandlung des franzöſiſchen Bothſchafters Mr. de la Haye und deſſen Sohnes Mr. de Vantelet. Der Bothſchafter, an den ſo ſchnellen Großweſirswechſel vor Köprili gewohnt, hatte auch die Verwaltung von dieſem nicht langwieriger erwartet, und daher in der Hoffnung, das von den Bothſchaftern den Großweſiren bey ihrem Antritte gewöhnlich überreichte Geſchenk zu erſparen, dasſelbe zurückbehalten; als er es ſpät genug überreichte, war es zu ſpät, um den ob der Verſpätung gefaßten Groll Köprili's zu verſöhnen. Es fehlte nur die Gelegenheit, demſelben freyen Lauf zu laſſen. Dieſe both ſich, als ein gewiſſer Vertamont, welchem der venetianiſche Generalcapitän von Kandia Briefe für den franzöſiſchen Bothſchafter und den venetianiſchen Secretär Ballarino in Ziffern anvertraut [1]), die Briefe verrätheriſch dem Kaimakam auslieferte. Der franzöſiſche Bothſchaftsſecretär, welchen der Tod eines vormahls, weil er den Zifferſchlüſſel verweigerte, zu Tode gemarterten, venetianiſchen Dolmetſches für ſein Leben zitternd machte, bath ſich verſtecken zu dürfen. Mr. de la Haye, nach Adrianopel gefordert, ſandte, weil er bettlägerig, ſeinen Sohn Mr. de Vantelet, der dem Großweſir freymüthig antwortete. Köprili ließ ihn durch die Tſchauſche prügeln, und in einen Thurm des Stadtwalles von Adrianopel werfen, was mit ſo viehiſcher Rohheit geſchah, daß ſie ihm einen Zahn einſchlugen [2]), weil, ſagte Köprili, vom Ab-
April 1658 geordneten eines Bothſchafters nicht zu dulden, was vom Bothſchafter ſelbſt. Der Vater, welcher nach Adrianopel kam, und ſich über die Entzifferung der Briefe, deren Schlüſſel ihm unbekannt, entſchuldigte, wurde auch verhaftet [3]). Als Köprili vom Zuge wider Siebenbürgen zurückkam, und man ihm von den beyden Herren de la Haye ſprach, antwortete er mit verſtellter Verwunderung: „Sind ſie denn noch da?“ was mit anderen Worten: „ſie können gehen“ hieß. Ludwig XIV. ſandte ſeinen Geſandten, der zu Berlin, Blondel, mit dem Auftrage, das Benehmen des Bothſchafters zu unterſuchen, dem Großweſir und Sultan Schreiben zu überreichen, und Genugthuung zu verlangen. Köprili gewährte die Audienz, ließ ihn auf einen Stuhl ohne Lehne niederſetzen; er ſelbſt auf dem Soffa, beſchwerte ſich über die Verrätherey des Bothſchafters, welcher mit den Feinden heimlichen Briefwechſel unterhalten, und verweigerte die Audienz beym Sultan, welche nur förmlichen Geſandten, nicht den mit außerordentlicher Sendung

[1]) Valiero L. VI. p. 471. Chardin I. ſehr umſtändlich. Reninger's und Panajotti's Briefe in der St. R. [2]) Flassan hist. de la diplomat. franç. I. Ausgabe 1809. III. S. 218. [3]) Reninger's Bericht richtiger als Chardin, der unter anderen die große Unrichtigkeit begeht, das Miniſterium Köprili's, das nur fünf Jahre dauerte, auf zwölf zu erſtrecken. Amſterdamer Ausgabe 1711. S. 24. [3] In Valiero VI. Buch p. 496.

Beauftragten gewährt werde. Blondel entgegnete, daß die Pflicht eines Mittlers das Geheimniß eines Briefwechſels erfordere, daß der Großherr höchſtens die Abberufung des Bothſchafters habe verlangen können. „So werde er denn abberufen,“ antwortete Köprili, „wir „werden nicht mehr mit ihm verhandeln.“ Das Schreiben an den Sultan, in welchem der König als Genugthuung Köprili's Abſetzung begehrt, hielt Blondel nicht für räthlich dem Großweſir ſelbſt zu übergeben, und da er Niemanden von des Sultans Umgebungen fand, der es gewagt hätte, die Beſtellung desſelben zu übernehmen, ſo mußte Blondel ſich damit begnügen, daß der Bothſchafter und ſein Sohn auf freyen Fuß geſtellt, die Erlaubniß abzureiſen erhielten. Dennoch wurden ſie, weil ein franzöſiſches Schiff mit türkiſchen Waaren davon geſegelt, zum zweyten Mahle eingeſperrt, bis ſie mit Geld ihre Freylaſſung erkauften [1]).

Ehe wir den Sultan und Köprili von Adrianopel über Conſtantinopel nach Aſien begleiten wider die Rebellen, deren Vertilgung der Giebel des mit Blut gekitteten Gebäudes von des großen Köprili Großweſirſchaft, begegnen wir in der natürlichen Ordnung früherer Zeitfolge der Abſetzung oder dem gewaltſamen Tode von einigen Nennenswerthen, welche das Opfer von Köprili's Politik, und dem natürlichen von einigen Berühmten, welche ſeit den letzten zwanzig Jahren, d. i. ſeit Ibrahim's Thronbeſteigung, die Zierde osmaniſcher Literatur. Der Kapudanpaſcha Topal Mohammed, welcher vormahls wegen der Wiedereroberung von Lemnos und der eingebrachten zweyhundert venetianiſchen Soldaten mit ihrem Hauptmanne ausgezeichnet worden war, mußte nichts deſto weniger ſeine Stelle als Großadmiral dem Tſchauſchſade Mohammedpaſcha überlaſſen, weil er auf die Einladung Köprili's bey ihm an den Dardanellen zu erſcheinen ſich geweigert; ſeine Hinrichtung ohne anderen ſcheinbaren Grund wurde jetzt, wo das Andenken ſeiner Waffenthat von Lemnos noch im friſchen Andenken, für unklug erachtet, und daher auf beſſere Gelegenheit verſchoben [2]). Der Kiſlaraga Dilawer, welcher dem Großweſir auf dem wichtigen Poſten in des Sultans Nähe mißfiel, wurde auf zweymahl erſtatteten Vortrag des Großweſirs um die Verleihung dieſer Stelle an den Schatzmeiſter Ssolak Mohammed nach Ägypten entfernt; die Stelle des Chaſinedars dem vertrauten Geſellſchafter (Mußahib) Schahin verliehen, und an deſſen Stelle Ali Aga den vertrauten Geſellſchaftern zugeſellt [3]). Beſonderes Bewandtniß hatte es mit der Entfernung des Oberſtfalkoniers Ibrahim, welcher der Sultaninn Walide aus Eiferſucht die Liebe des Sultans zum Falkonier Juſuf, der ſchön wie der ägyptiſche, verrathen, und dadurch mütterliche Ermahnung veranlaßt hatte. Er wurde als Sandſchak nach Kaffa

20. Dec. 1657 — Jan. 1658 — 9. Jan.

[1]) Flaſſan II. p. 208 — 211. [2]) Naima II. S. 647. Subdet. Bl. 119.
[3]) Naima II. S. 647. Subdet. Bl. 120.

angeſtellt, und ſein Nachfolger Suleiman ſchon am eilften Tage ebenfalls einiger ſpitziger Reden wegen, die er deßhalb dem Sultan gegeben, nach Erlau entfernt [1]). Der Vorſteher der innerſten Kammer, der Franke Mohammend Aga, weil er ſich über die außerordentlichen Auflagen in des Sultans Gegenwart einige ungemeſſene Worte erlaubt, auch in Ungnade gefallen, mußte ſeine Stelle mit dem Chaſinedar, welcher der Perſon des Sultans minder nahe, tauſchen [2]); bald darauf wurde dennoch der Franke Mohammed zum Kapu Aga, d. i. Oberſthofmeiſter des äußeren Hofſtaates, ernannt [3]). Der vorige Janitſcharenaga Ali, welchem die Schuld des Janitſcharenaufſtandes beygemeſſen ward, welcher auf dem Wege von den Dardanellen nach Adrianopel zu Kumuldſchina Statt fand, büßte denſelben mit ſeinem Kopfe; einige Zeit hernach wurden allnächtlich dreyßig bis vierzig Janitſcharen erwürgt, und in die Tundſcha geworfen, ſo daß am Morgen die Tundſcha enthauptete Leichname an die Gärten des Serai trieb [4]). Der Steuereintreiber der Morea, Abdipaſcha, welcher vormahls durch den Defterdar Morali wider die Klagen der von ihm bis aufs Blut geſchundenen Bewohner Morea's in Schutz genommen, hernach zu Ipſchir's Zeit an Mohammed Köprili's Stelle demſelben als Statthalter von Morea vorgezogen worden, jetzt in der Hoffnung eine Stelle zu erhalten nach Adrianopel gekommen war, trug die
11. Jun. 1658 Schuld der Erpreſſung und des Vorzuges jetzt mit ſeinem Kopfe ab [5]). Nakkaſch Ali, ein freywilliger Sipahi, welcher vormahls die Marktrichterſtelle zu Conſtantinopel erhalten, ſeit einiger Zeit aber ohne Amt, bald um das des Obermauthners, bald um das des Aga der Turkmanen ſich fruchtlos bewarb, verſchwor ſich mit einigen Sipahi zur Ermordung des Großweſirs, als dem leichteſten Mittel zur Erfüllung ſeiner Wünſche. Als er ſeiner Sache ſich ſicher glaubte, rief er laut aus: „Wir brauchen keinen ſo blutdürſtigen Großweſir, wer „die Welt von ihm befreyen will, ſchließe ſich an mich an.“ Einige
17. Jun. hundert unruhige Köpfe liefen ſogleich zuſammen; aber der Janitſcharenaga und Kulkiaja trieben ſie aus einander, und brachten den Nakkaſch Ali mit fünf ſeiner Geſellen ins Zelt des Großweſirs. Der General der Silihdare, ein heimlicher Schützer Nakkaſch Ali's, begehrte denſelben als einen Cameraden (Sipahi) in ſeine Verhaft, aber der Kulkiaja gab ihn nicht heraus, und noch am ſelben Tage wurden ſie hingerichtet [6]). Der ehemahlige Kaimakam, Kör Husein, welcher unlängſt an Deli Husein's Stelle als Serdar auf Kreta ernannt, und ſeine Reiſe dahin anzutreten begriffen war, hatte den Nakkaſch Ali zu wiederhohlten Mahlen heimlich geſehen, und es war kein Zweifel, daß er mit ihm nicht verſtanden geweſen; es wurde ihm der Befehl

[1]) Subdet. Bl. 120 richtiger, als in Naima II. S. 647, wo eine Verwirrung mit Kaffa und Erlau. [2]) Naima II. S. 647. [3]) Derſelbe S. 648. [4]) Derſelbe eben da. [5]) Derſelbe S. 650. [6]) Derſelbe S. 651.

unverzüglich aufzubrechen zugeſandt, und ſeine Beſtrafung auf eine andere Zeit vertagt [1]). Dafür hatte die vormahls aus Schonung für des Sultans Ehre vertagte Hinrichtung des ehemahligen Statthalters von Damaskus, Siawuſch Muſtafa, jetzt freyen Lauf. Derſelbe war 18. Jul. 1658 nach langer Zögerung endlich zu Adrianopel erſchienen, und vom Großweſir nach ſeiner gewohnten Art heimtückiſcher Verſtellung mit dem freundlichſten Geſichte empfangen worden. Köprili war in der Kunſt ſich zu verſtellen ſo großer Meiſter, daß keinem je offenbar, ob ſeine Freundlichkeit wahr oder geheuchelt, und er ging von dem gegen einen ſeiner Vertrauten [2]) geäußerten Grundſatze aus, daß Zorn und Schimpf dem Beſitzer der Macht überflüſſig und oft gefährlich, daß Weſiren Gewalthabern unnütze Ereiferung thöricht, und die Einſchläferung der Opfer am ſicherſten zum Zwecke führe. So dachte und handelte Köprili, ohne von Machiavell gehört zu haben, in deſſen Geiſte.

Unter den Todfällen berühmter Schriftner ſind ſeit S. Ibrahim's Thronbeſteigung die ausgezeichnetſten die des Schönſchreibers und Dichters Dſchewri, des Dichters auch Philologen Riaſi, des Mufti Geſchichtſchreibers Aſiſ Efendi und des Geſchichtſchreibers=Encyclopädikers, Katibtſchelebi Hadſchi Chalfa. Dſchewri, ein aufgeweckter Kopf und Geſellſchafter des Reis Efendi Sſari Abdullah, ſeit dem zu Anfang des Jahrhunderts verſtorbenen Taalikſchreiber Aarif [3]) die ſchönſte Feder, hat eine gereimte Abhandlung über die Logogryphen, eine über die einfachen Arzneymittel, und eine über die Kalenderprophezeyungen hinterlaſſen [4]). Riaſi, welcher die Bahn der Richter verfolgte, und zuletzt die Richterſtelle von Kairo bekleidet hatte, iſt der Verfaſſer von Biographien von Dichtern [5]), einer perſiſchen Sprichwörterſammlung, welche den Titel: Richtſchnur der Handlungen führt [6]), eines Buches der Schenken, eines Diwans, und einer abgekürzten türkiſchen Überſetzung der Lebensbeſchreibungen berühmter Männer Ibn Challikan's [7]). Des ränkevollen, ehrgeizigen, unverſchämten, fanatiſchen Kadiaskers und nachmahligen Mufti Karatſchelebi Abdulaſiſ Efendi iſt bereits in dieſer Geſchichte zu wiederhohlten Mahlen, ſo im Texte als handelnder Perſon, als in den Noten als Quelle Erwähnung geſchehen. Außer der juridiſchen Abhandlung, welche er dem Sultan Mohammed überreichte, um bey ſeinem Gönner dem Kiſlaraga einen ſcheinbaren Grund zur Ertheilung des Ranges als Mufti zu erwirken, hat er zwey Geſchichtswerke hinterlaſſen, welche ihm ei=

[1]) Naima II. S. 651. Subdet. Bl. 120. [2]) Gegen den Bittſchriftmeiſter Wedſchihi, aus deſſen Munde es Naima erzählt II. S. 653. [3]) Abdulbaki Aarif, der Heeresrichter, geſt. 1025 (1616), in Sſaffaji's Biographien der Dichter die 269. [4]) Dſchewri und Naima II. S. 542 und 543 nach dem Feslike, geſt. 1065 (1055). [5]) Unter den Quellen des II. Bandes Nr. 39. [6]) Auf der königl. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchriften Nr. 55, und in der Sammlung der kaiſ. OO. Akademie zu Wien. [7]) In Sſeffaji's Biographien die 95., geſt. im J. 1054 (1644).

nen ausgezeichneten Rang unter den osmaniſchen Geſchichtſchreibern
anweiſen; das erſte eine Univerſalgeſchichte nach chronologiſcher Folge
der Daten unter dem Titel: der Garten der Gerechten, deren ge-
drängte Erzählung und blähender Styl den Wunſch zurückläßt, daß
der Verfaſſer freygebiger in Thatſachen, ſparſamer in Worten gewe-
ſen ſeyn möchte; ſein zweytes Werk iſt die Fortſetzung dieſer Geſchich-
te, welche aber nur die des osmaniſchen Reiches von der Entthronung
Sultan Ibrahim's bis auf ſieben Wochen vor dem Tode des Verfaſ-
ſers [1]) erzählt, mit ungemeiner Redſeligkeit von ſich ſelbſt, und leb-
haftem Haſſe wider alle Nebenbuhler um die Muftiſtelle, beſonders
wider den Enkel des großen Chodſcha Seadeddin, deſſen Glück, Ein-
fluß und Ruhm der Gegenſtand von Aſiſ Efendi's kleinlicher, eitler,
giftiger Eiferſucht, ſo daß wie ſeine ſcharfe Zunge ihm bey Lebenszeit
viele Feinde gemacht, auch ſeine ſcharfe Feder nach dem Tode ihm we-
nig Freunde erwerben kann. Zu vieler übler Nachrede gab bloß ſeine
Eitelkeit und Prachtliebe ohne anderen Grund Anlaß. So kleidete er
ſeine Diener, eine Schar ſchöner Knaben, des Winters in indiſchen
geblümten Bogaſin mit Gürteln von kaſchmiriſchen Schalen, im Som-
mer in den feinſten Muſſelin nach dem Zuſchnitte der Krim mit golde-
nen Gürteln. Wenn Kälte oder Hitze gemäßigt, trugen ſie milchfar-
bene Röcke von der feinſten Leinwand ohne Beinkleider, die Röcke wa-
ren auf der Bruſt in weiten Schlitzen geöffnet, und mit ein Paar gol-
denen Schnallen und Knöpfen, um allenfalls zu ſchließen, verſehen.
Wurden ſie ſchnell gerufen, blendeten die goldenen Schnallen, noch
mehr die ſilbernen Buſen die Augen der Geſellſchaft, welche daher
Stoff zu übler Nachrede nahm [2]). Mit weit minderem Glanze und
Geräuſche als der eitle, ehrgeizige, leidenſchaftliche Mufti Abdulaſiſ,
aber mit größerem Gewichte als ruhiger, unparteyiſcher Geſchichtſchrei-
ber und vielſeitiger Gelehrter, ging aus der Welt der Rechnungs-
Official Katibtſchelebi, berühmt unter dem Nahmen Hadſchi Chalfa [3]).
Der Sohn eines Sipahi, war er vor fünf und zwanzig Jahren als
1629 Schagird (Lehrling) in der Kanzley der Hauptgegenſchreiber eingetre-
ten, hatte als ſolcher die perſiſchen Feldzüge von Hamadan und Bag-
dad mitgemacht, zu Conſtantinopel hernach die Vorleſungen Kaſiſa-
de's, dann unter der Großweſirſchaft Mohammed's mit der großen
Sohle, während des Winterquartieres zu Haleb, die Wallfahrt nach
Mekka und Medina verrichtet, daher ihm der Nahme Hadſchi d. i.
1635 Wallfahrter, geblieben, und endlich der Belagerung Eriwan's beyge-
wohnt. Von nun an begann er den größeren heiligen Kampf, nähm-
lich den mit der Unwiſſenheit durch raſtloſes Studium. Er hörte die
vorzüglichſten Profeſſoren der Hauptſtadt, und nachdem er zehn Jah-

[1]) Er ſtarb am 6. Rebiul-achir 1068 (11. Januar 1658), und ſeine Geſchichte endet mit der Ankunft Köprili's zu Adrianopel am 18. Sſafer (25. November). [2]) Naima II. S. 668. [3]) Im Silhidſche 1068 (September 1658).

re lang bloß den Wiſſenſchaften der Sprache und des Geſetzes, der Logik und Rhetorik, der Exegeſe und Überlieferung obgelegen, wandte er ſich zu dem Studium der Mathematik und Geographie, wozu ihn beſonders der kretiſche Krieg aufregte; endlich da er zu kränkeln anfing, verlegte er ſich auf die Arzneykunſt und die Wiſſenſchaft der geheimen Bedeutung der Buchſtaben und Nahmen Gottes. Die ſchönen Früchte ſeiner dreyßigjährigen Studien ſind zweymahl ſieben vortreffliche Werke: die drey beſten geographiſchen Werke der Osmanen, das erſte eine Überſetzung des Atlas minor, unter dem Titel: Ausſtrahlungen des Lichts, das zweyte Weltſchau, welches die Erdbeſchreibung Aſiens enthält, das dritte eine Beſchreibung der europäiſchen Türkey [1]), dann fünf der beſten geſchichtlichen Werke der Osmanen, zwey, welche beyde den Titel Feslike führen, das erſte eine Univerſalgeſchichte von Erſchaffung der Welt bis drey Jahre vor ſeinem Tode arabiſch, das andere türkiſch vom Jahre Tauſend der Hidſchret, in welche Zeit ungefähr ſeine Geburt gefallen ſeyn muß, ebenfalls bis drey Jahre vor ſeinem Tode fortgeführt, durch ſechzig Jahre die vortrefflichſte pragmatiſche Quelle dieſer Geſchichte, dann die Geſchichte der osmaniſchen Seekriege, eine Geſchichte Conſtantinopel's, und die zur Berichtigung der Daten einzig ſchätzbaren, wiewohl ſelbſt hie und da zu berichtigenden chronologiſchen Tafeln, eine Sammlung von Fetwa, zwey Abhandlungen dogmatiſchen Inhaltes, ein ſtatiſtiſches, ein philologiſches, nähmlich eine Blüthenſammlung von Sprichwörtern und Verſen, endlich das große bibliographiſche und encyklopädiſche Wörterbuch, deſſen Inhalt durch den Titel: Nahmen der Bücher und Wiſſenſchaften, ausgeſprochen iſt. Das encyklopädiſche Verdienſt desſelben beſteht nur in der alphabetiſchen Anordnung der großen Encyklopädie Taſchköpriſade's, aber ſo größer iſt das bibliographiſche, der einzige unſchätzbare Leuchtthurm in dem Zuſammenfluſſe der drey Meere arabiſcher, perſiſcher und türkiſcher Literaturgeſchichte [2]).

Auf die Nachricht des Aufruhres in Aſien war der Großweſir in größter Eile zu Adrianopel zu erſcheinen eingeladen worden, und erſchien dort zehn Tage, nachdem die kaiſerlichen Roßſchweife gegen Conſtantinopel aufgeſteckt waren, am zwanzigſten nach ſeinem Aufbruche von Jenö mit feyerlichem Einzuge. Zwey Tage darauf war 15. Oct. 1658 Rathsverſammlung in des Sultans Gegenwart, der im kaiſerlichen Zelte ſaß, und die verſammelten Officiere der Truppen anredete: „Meine Diener! Der verfluchte Abaſa gehorcht meinem kaiſerlichen „Befehle nicht, und hat, indem er unſere Siege in dieſem Jahre ge„hemmt und den Ungläubigen Hülfe geleiſtet, ſeinen Aufruhr offen „an den Tag gelegt, mit einem Haufen Böſewichter verheert er Ana-

[1]) Rumili und Bosra, überſetzt von Joſ. von Hammer. Wien 1812.
[2]) Darnach die encyklopädiſche Überſicht der Wiſſenſchaften des Morgenlandes, Leipzig 1804, wo auch die aus der Geſchichte der Seekriege genommene Biographie.

„toli; ich überzieh ihn mit Krieg und hoffe, daß ihr mitgehen wer„det. Werdet ihr wohl gehen?“ Aus Einem Munde erſcholl ein Lebelang und die Verſicherung, daß ſie gehen werden mit Seele und Kopf, daß ſie ihre Säbel nicht entgürten würden, bis nicht die Rebellen gezüchtiget; nur bathen ſie, der Padiſchah möge den Sipahi und Janitſcharen, welche ſich bey den Rebellen befanden, Verzeihung angedeihen laſſen, und die Zurückkehrenden in Gnaden aufnehmen, die Bleibenden würden ſie vertilgen. Die Bitte wurde gnädig aufgenommen und gewähret. Nun trat, vom Großweſir hiezu angelernt, der Sagardſchibaſchi mit einigen Älteſten der Janitſcharen vor und fragte: „Wie ſteht es denn aber mit dem Tode derjenigen aus, die in dieſem „Kampfe fallen wider Muſelmanen, welche, wie wir, das fünfmah„lige Gebeth verrichten?“ Es wurden ſogleich die vom Mufti Bolewi
20. Oct. 1658 ertheilten ſcharfen Fetwa öffentlich abgeleſen, wodurch der Todtſchlag der Aufrührer wider den Sultan als rechtmäßig erklärt ward [1]. Drey Tage hernach brach die Walide, und einen Tag ſpäter der Sultan nach Conſtantinopel auf. Es kam aus Syrien der Boſtandſchi, welcher dem Sochte Mahmudpaſcha die Ernennung zum Statthalter Haleb's überbracht, aber in Haleb, welches der Eidam Abaſa's, Hamamdſchioghli, beſetzt hielt, nicht eingelaſſen worden war; der Boſtandſchi äußerte ſich unbeſonnen genug gegen den Kiſlaraga und dann gegen den Großweſir ſelbſt, daß Klein-Aſien verloren, daß keine Ruhe zu hoffen, ſo lang der Großweſir nicht geändert werde. Köprili winkte dem Tſchauſchbaſchi, und der Boſtandſchi büßte ſeine unbeſonnene Freymüthigkeit vor dem Zelte mit abgeſchlagenem Kopfe. Nach ſiebzehntägigem Marſche lagerte der Sultan zu Daudpaſcha vor
31. Oct. Conſtantinopel. An den ſüßen Waſſern wurden die Truppen bezahlt und gemuſtert, die Nahmen aller derer, die nicht gegenwärtig, von den Muſterrollen ausgeſtrichen; acht Tage darauf brach der Sultan nach Skutari auf. Die Statthalterſchaften von Damaskus, Siwas, Karaman, Anatoli, Angora, deren Paſchen unter den Rebellen, wurden neu verliehen [2]. Zu Skutari ſtand Jusufpaſcha als Serdar, Kutahije hatte ſich zwey Monathe gegen das Rebellenhaupt Dſchanmirſapaſcha, welcher die Stadt mit viertauſend Segbanen und Saaridſche belagerte, vertheidiget; Hasanpaſcha war glücklich in Angora eingedrungen und hatte dort achtzig Segbane erſchlagen, und zu Haleb hatte ſich der Mutesellim des rechtmäßigen Paſcha Sochte Mahmud mittelſt des ausgeſtreuten Fetwa und Aufrufes den Eingang eröffnet, und die Einwohner hatten den Eidam Abaſa's ſammt einigen Tauſend Landwehren hinausgeworfen [3]. Abaſa ſelbſt hatte zu Ainegöl (nur fünf Märſche von Conſtantinopel) [4] gelagert, und ſich ge-

[1] Naima II. S. 679 und Mohammed Chalife Bl. 84. Wedſchihi Bl. 88. Subdet. Bl. 121 u. f. [2] Naima II. S. 673. Reninger's Bericht in der St. R. [3] Naima II. S. 673. [4] Reninger's Bericht in der St. R.

gen Eskiſchehr gewendet, als den ſeinen Truppen gegebenen Vereinigungspunct. Der Beglerbeg Anatoli's, Konakdſchi Alipaſcha, welcher Nicäa's Gegend hüthete, ward von Abaſa's Vortrab überfallen und gänzlich geſchlagen; Murteſapaſcha, welcher den Oberbefehl wider die Rebellen erhalten, ſtand bey Konia. Als im Lager Abaſa's die Nachricht von der Truppenzahlung an den ſüßen Waſſern verlautet hatte, ſann er den Plan aus, daß fünftauſend Sipahi unter dem Scheine zurückkehrender Reuiger ins Lager des Sultans nach und nach übergehen, ſich mit ihren Cameraden vermiſchen, dieſe heimlich gewinnen, und bey günſtiger Gelegenheit den Großweſir aus dem Wege räumen ſollten. Dieſer, durch ſeine Kundſchafter, die er überall unterhielt, hievon benachrichtiget, machte die Liſte von ſiebentauſend aus den Muſterrollen geſtrichenen Sipahi, welche bey Abaſa Dienſt genommen, kund, und tauſend dreyhundert derer, die ſich bereits ins Lager eingeſtohlen, wurden ergriffen und geköpft. Bedenklicher war das Murren der Truppen im Lager über die Streichung von ſiebentauſend Pfortendienern [1]) und die Hinrichtung der Ergriffenen, über den Bürgerkrieg von Moslim gegen Moslim, und dergleichen; dieß bewog den Großweſir zur Änderung ſeines Planes, in Perſon wider die Rebellen auszuziehen; er blieb zu Skutari, den Oberbefehl dem Murteſapaſcha übertragend. Dieſer entdeckte, daß drey der ſeinen Befehlen untergebenen Paſchen heimlichen Briefwechſel mit Abaſa unterhielten; er legte ihnen die Köpfe vor die Füße, und ſandte ſie dann zu denen des Großweſirs, deßhalb belobt. In der Nähe von Ilghun wurde Murteſapaſcha von Abaſa, welcher durch heimliches Einverſtändniß von deſſen Bewegungen genau unterrichtet war, überfallen, 11. Dec. 1658
und ſo gänzlich geſchlagen, daß ſelbſt die Reichsgeſchichte den Verluſt von achttauſend Todten bekennt [2]). Dieſe Niederlage war in Köprili's Augen Verdienſt für Murteſapaſcha, an deſſen Treue er ſelbſt bisher heimlich gezweifelt [3]); ſtatt ihm den Oberbefehl abzunehmen, beſtätigte er ihm denſelben; aber wegen der Niedergeſchlagenheit, welche die Nachricht dieſer Niederlage zu Conſtantinopel verbreitete, hielt er es nicht für angemeſſen, den Sultan während des Winters in ſeinem Palaſte zu Skutari zu laſſen. Derſelbe begab ſich während der ſtrengſten vierzig Wintertage [4]) ins Serai nach Conſtantinopel zurück.

Murteſapaſcha, ob unverdächtiger Treue ſeit ſeiner Niederlage von Köprili mehr betraut, als ſo lang er dieſelbe vorſichtig vermieden, war ſolches Vertrauens machiavelliſcher Politik werth, als derſelben blutiges Werkzeug. Wo die Tapferkeit nicht ausreicht, hilft der Verrath aus, die Wackerſten ſind oft am leichteſten zu bethören, und ſiche-

[1]) Panajotti's Bericht vom 5. Januar 1659. [2]) Der beſte Bericht über dieſe durch ihren Umfang ſo außerordentlich gefährliche Rebellion, iſt der Panajotti's in der St. R. [3]) Naima II. S. 676. [4]) Derſelbe S. 677. Abdi Bl. 32. Mohammed Chalife Bl. 94 und f. Wedſchihi Bl. 90. Subdet. Bl. 126. Reninger's und Panajotti's Berichte in der St. R.

rer als der Erfolg auf dem Schlachtfelde iſt der des Meuchelmordes. Abaſa hatte ſich nach Aintab zurückgezogen, um dort zu überwintern und von dort bey eintretendem Mangel an Lebensmitteln über den Euphrat zu gehen. Einen Verſuch ſolchen Überganges hatte der Sandſchak von Biredſchik vereitelt. Murteſa, im Beſitze von Haleb, hielt unabläßlich durch Rundſchreiben die turkmaniſchen, kurdiſchen, arabiſchen [1]) Truppen in Athem; Aufrufe durch Vertraute im Lager der Rebellen ausgeſtreut, und heimliche Abgeſandte ſuchten die empörten Sipahi und Janitſcharen zur Rückkehr und zur Sonderung ihres Intereſſe von dem der Segbanen und Ssaridſche zu bewegen, mit denen ſie ſonſt in einen Haufen geworfen, ein Fraß des Racheſchwertes fallen würden; die Rotten-Anführer der Lewende wurden insbeſonders durch Verheißungen gewonnen. Ein Teufelskerl [2]) umgarnte Abaſa's ſchlichte Einfalt mit durchtriebener Liſt; er ſtellte ihm vor, daß, ſo lang nicht eine Feſtung wie Haleb in ihren Händen, ihre Sache nicht ſicher ſtünde, daß, da ſie dieſelbe mit Gewalt zu nehmen nicht im Stande, am ſicherſten wäre, die Lewende, deren Treue ja durch ihren Schwur auf Säbel und Koran verbürgt wäre, unter dem Scheine von Überläufern nach Haleb zu ſchicken, und dann mit dem Begehren der Sühnung alles Geſchehenen ſich ſelbſt dahin zu begeben, um auf dieſe Art der Feſtung Meiſter zu werden. Abaſa ging in die ſataniſche Falle, in welche ihn auch der mit Murteſa verſtandene Richter von Klis und Mufti von Aintab noch mehr verſtrickten. Er ſah ruhig zu, wie eine Rotte der Lewende nach der anderen nach Haleb abfiel, und den etwa entſtehenden Verdacht beſchwichtigten die Rottenanführer, Richter und Mufti. Es kamen Schreiben von den nach Haleb gezogenen Hauptleuten, welche die beſte Stimmung des Serdars, dem Abaſa die Gnade der Pforte zu bewirken, verſicherten. Der Mufti both ſich an, die Sache auf's Reine zu bringen. Er ging nach Haleb, und kam mit den heiligſten Verſicherungen Murteſapaſcha's des Serdars und Konakdſchi Alipaſcha's, des Statthalters von Haleb, zurück, daß ſie ihm durch einen Bevollmächtigten in des Sultans Nahmen die vollkommenſte Sicherheit zuzuſchwören bereit ſeyen [3]). Abaſa Haſan war damit zufrieden und froh. Der Serdar ſandte den Sandſchak von Achiska, Arslanpaſcha, mit Schreiben, welche beym Koran und bey Gott die vollkommenſte Sicherheit und wirkſame Verwendung bey der Pforte um Wiederaufnahme in vollkommene Gnade verbürgten. Arslanpaſcha wurde abgekarteter Weiſe dem Rotten-Anführer, dem Verräther als Geißel übergeben, und Abaſa begab ſich von Aintab nach Haleb. Mit den größten Ehren empfangen und bewirthet, wurde er im Serai Murteſa's, ſein Gefolge in den Häuſern der Stadt einquartiert. Sogleich wurden in Gegenwart der Obrigkei-

[1]) Naima II. S. 678. [2]) Derſelbe S. 679. [3]) Derſelbe S. 680.

ten der Stadt allgemeine Bittſchriften und Fürbittſchreiben an den Großweſir, Mufti und Kiſlaraga um Abaſa's Gnade aufgeſetzt, und vor deſſen Augen Curieren übergeben. Er ſelbſt mit dreyßig Paſchen und Begen ſeiner Partey, darunter der Weſir Kenaanpaſcha (der ehemahlige Statthalter von Ofen) und der Weſir Tajjaroghli Ahmedpaſcha, wurden zum Nachtmahle beym Serdar zurückbehalten. Den Hausinhabern der Stadt war eingeſagt, auf das durch einen Kanonenſchuß vom Schloſſe gegebene Signal ihre Gäſte zu überfallen und niederzumachen. Als das Nachtmahl vorüber, ſagte Murteſa zu ſeinen Leuten, gebt den Paſchen, unſeren Brüdern, das Handwaſſer zur Verrichtung des Abendgebethes. Dieß war das verabredete Zeichen zum Meuchelmorde. Es war ein Handwaſchen des Gaſtgebers in dem Blute ſeiner Gäſte. So bald ſie gefallen, gab die Kanone die Loſung zum allgemeinen Gaſtmorde in der Stadt. Dreyßig Köpfe von Paſchen und Begen [1]) wurden ausgeſtopft nach Conſtantinopel geſchickt, als die Frucht von Köprili's und Murteſa's halebiniſcher Veſper. Kaiſerliches Handſchreiben belobte den Meuchelmord als treuen Eifer; der mit dem Blute der Gaſtfreunde geröthete Säbel wurde mit juwelenbeſetztem belohnt. In der Nacht des Meuchelmordes bebte die Erde gewaltig zu Haleb, als ob ſie über ſolchen Gräuel aufgeſchauert; dieſes Erdbeben und der bald darauf erfolgte große Brand zu Conſtantinopel galten allgemein als Wahrzeichen der Natur und des Weltgerichtes zur Ahndung ſolcher Frevel [2]). 17. Febr. 1659

Die am Haupte des Aufruhres ſo glücklich durch Verrath vollzogene öffentliche Rache erleichterte der Politik Köprili's die Vollſtreckung ſeiner Privatrache wider den als Nebenbuhler um die Großweſirſchaft gefürchteten Deli Husein, deſſen Hinrichtung nur durch die Dazwiſchenkunft der Walide und des Kiſlaraga verſchoben, auf den Tag aufgeſpart worden, wo eingelaufene Klagen die Hinrichtung beſchönigen würden. Da, wie ſchon geſagt worden, Deli Husein durch ſeine Freunde gewarnt, als Kapudanpaſcha hiezu keinen Anlaß gab, wurde ihm, noch ehe Ein Jahr verfloſſen, ſtatt der dem als Weſir ausgetretenen Kiaja der Walide verliehenen Großadmiralſchaft die Statthalterſchaft von Rumili zugewandt, in welcher neuen Anſtellung die Gelegenheiten zu Klagen leichter und mehr in den Händen des Großweſirs, als bey dem Amte des Kapudanpaſcha. Es wurde dem neuen Statthalter freygeſtellt, ſeinen Sitz wo er wolle, zu Adrianopel, Philippopolis oder Sofia aufzuſchlagen. Deli Husein, durch die ſcheinbare Ruhe Köprili's eingeſchläfert, und die Warnungen der Freunde vergeſſend, trieb, ſey es aus bloßer Geldgier, ſey es wirklich um ſeine erſchöpfte Caſſe zu füllen, für Naturalienlieferungen einige Summen ein, welche aber in Vergleich mit den gewohnten Er-

[1]) Naima II. S. 685 und Subdet. Bl. 127. Mohammed Chalife Bl. 99.
[2]) Naima II. S. 684.

preſſungen der Statthalter ſo unbedeutend, daß Niemand darüber würde geklagt haben, wenn Köprili nicht den Richter von Philippopolis, Suleiman Efendi, angeſtiftet hätte, ſolche Klagen und Beſchwerden in Form allgemeiner Bittſchriften heimlich einzuſenden. Sobald ſie eingelaufen waren, wurde der Statthalter von Rumili nach Conſtantinopel eingeladen. Nichts Böſes ahnend kam er, und wurde von Köprili auf das freundſchaftlichſte mit Zobelpelz empfangen; am folgenden Tage aber empfing ihn der Sultan mit Grimm und Scheltwort, ihm Fahrläſſigkeit und Geldgier anſchuldigend, und was ihm ſonſt der Großweſir eingegeben, welcher, nicht damit zufrieden, ſich der Hand des Sultans zur Unterſchreibung von Todesurtheilen zu bedienen, auch die Zunge desſelben zur Ausſcheltung der Verurtheilten lenkte, die Grauſamkeit ungerechten Urtheils durch den Hohn eingelernter Strafrede verſchärfend, und nicht nur den Willen, ſondern auch die Beredſamkeit des Herren zur Rache des Sclaven mißbrauchend. Der tapfere Krieger Deli Husein erwiederte nur: „Was „man an mir thut, weiſe ich auf Gott an, ſeit langem ſchon hat man „mich tödten wollen; die Beſchwerden und Klagen ſind bloß zu mei„nem Verderben eingegeben worden.“ Er wurde in die ſieben Thürme geworfen, und trotz aller Fürbitte des Kiſlaraga und der Walide, trotz des Drohens der Truppen, nach zwey Tagen hingerichtet [1]). Dieß war das Ende des tapferen Deli Husein, des vormahligen Oberſtſtallmeiſters, Statthalters von Kairo, Cypern und Bagdad, welcher zwölf Jahre lang als Serdar auf Kreta den heiligen Kampf für Glauben und Reich ſo wacker gekämpft, welchem aber weder Kandia's Eroberung, noch die Großweſirſchaft, deren Siegel ihm ſchon zugeſendet worden war, ſondern zum Lohne ſo vieler Tapferkeit und vieljähriger Dienſte der Tod im Blutthurme beſchieden war. Aus der Stadt Jeniſchehr gebürtig, war er unter Murad IV. ein gemeiner Holzhauer im Serai, wo ihn ſeine Stärke und Geſchicklichkeit im Bogenſpannen zu des Sultans Kenntniß brachten. Ein perſiſcher Bothſchafter hatte einen ausgeſtreckten Bogen mitgebracht zur Probe, ob denſelben einer von den Kämpen und Ringern Conſtantinopel's zu ſpannen vermöchte; wirklich hatten ſich alle vergebens daran verſucht, und der Bogen war in dem Zimmer des Kiſlaraga ſtehen geblieben. Deli Husein, der an einem Winterabende Holz zutrug, und ſich allein im Gemache befand, verſuchte denſelben heimlich zu ſpannen, und vollbrachte es glücklich, als er durch des Kiſlaraga Ankunft erſchreckt, ſich ſchnell davon machte. Der Kiſlaraga, der den Bogen aus ſeiner Stelle gerückt ſah, erkundigte ſich, wer das gethan, und der Holzhauer Deli Husein ſpannte den Bogen vor dem Kiſlaraga. „Schnell „gebt ihm menſchlichen Anzug [2]),“ ſagte der Kiſlaraga, „daß er wür„dig ſey, vor dem Padiſchah zu erſcheinen.“ Mit Doliman angeklei-

[1]) Valiero L. VI. p. 497. [2]) Naima II. S. 687.

det, ward Deli Husein vor Sultan Murad gebracht, welcher, ſelbſt ein ſtarker ritterlicher Mann, die Stärke und Geſchicklichkeit des Holzhauers ſo höher zu ſchätzen wußte, als er durch dieſelbe die Ausforderung des perſiſchen Bothſchafters zu Schanden machte. Der Holzhauer wurde zum Oberſtſtallmeiſter und nach Eriwan's Eroberung zum Statthalter von Ägypten befördert; ein aufgeweckter Kopf, deſſen gute Einfälle die vertrauten Gelage S. Murad's IV. erheiterten. Der Ruf ſeiner Stärke und ſein ſchönes Anſehen gewannen ihm beſonders die Zuneigung der Frauen, die, wenn er durch Conſtantinopel's Straßen ritt, in Scharen herbeyſtrömten, um den närriſchen Husein, den Helden, den Glaubenskämpen auf Kreta, zu ſchauen. Er verdiente dieſe Aufmerkſamkeit nicht nur durch ſeine ritterliche Stärke, ſondern auch durch ſeine ritterliche Artigkeit. Wenn er auf eine Schar von Weibern ſtieß, rief er ihnen zu: „Heil euch, ihr Frauen, ihr Baſilikonpflanzen aus dem Paradieſe, ihr Engel der Erde! ihr gebt uns „wackere Jungen zu Geſetzgelehrten und Glaubenskämpen, Gott „ſegne euch, vergeßt unſer in eurem Gebethe nicht.“ Weiber und Männer riefen ihm dann einſtimmig aus vollem Herzen und vollen Kehlen zu: „Gott ſchenke dich lange dem Padiſchah! Gebührt einem „Helden die Weſirſtelle, ſo gebührt ſie ſolchem Ehrenmanne [1]).“ Des Ehrenmannes Hinwegräumung mochte ſolcher Zuruf beſchleuniget haben, beym Großweſir Köprili, dem Manne der Rache.

Der Mufti Bolewi, wiewohl von Köprili auf den erſten Polſter des Geſetzes gehoben, hatte dennoch das Fetwa der Rechtmäßigkeit der Hinrichtung Deli Husein's ſtandhaft verweigert. Wiederhohlt darum angegangen, gab er immer eine und dieſelbe Antwort: „Ich „ſehe keine Schuld an dem Manne, der noch zu Dienſten des Glau„bens und Reiches taugt.“ Außerdem hatte er ſich erlaubt, dem Sultan eine geſchriebene Vorſtellung wider die vom Großweſir neuerdings eingerathene Reiſe nach Brusa zu übergeben, aus dem Grunde, daß Vorkehrungen wider die Venetianer auf Kreta dringender, als die in Aſien wider die Rebellen. Der Sultan übergab die Vorſtellung dem Großweſir, mit den Worten: „Ich ſtelle es dir frey, den Molla“ (Mufti) „deinen bisherigen Schützling, zu verbannen oder zu töd„ten.“ Köprili begnügte ſich mit der Abſetzung und Verbannung nach Michalidſch; Mohammed von Brusa, welcher als oberſter Landrichter von Rumili in der Folge des kanunmäßigen Ranges den nächſten Anſpruch auf die erſte Würde des Geſetzes hatte, wurde dazu ernannt [2]). Die durch Deli Husein's Hinrichtung erledigte Statthalterſchaft von Rumili wurde dem Chißim Mohammed, die von Bosnien dem vorigen Großweſir, Melek Ahmedpaſcha [3]), die von Ofen an

[1]) Naima II. S. 688. [2]) Seine Lebensbeſchreibung in den Biographien Uſchakiſade's die 379. [3]) Melek Ahmedpaſcha erneuerte bey dieſer Gelegenheit auf dem Schlachtfelde von Koſſova das Denkmahl Murad's I. Ewlia II. Bl. 9.

des hingerichten Fasli Stelle dem Sidi Ahmedpaſcha verliehen [1]. Der Statthalter von Kreta, Kör Hasan, der ehemahlige Kaimakam, welcher der Theilnahme an dem Bäckerrummel Nakkaſch Hasan's zu Adrianopel verdächtig, damahls, weil er ſchon auf dem Wege begriffen, mit dem Todesurtheile verſchont worden war [2], hatte dasſelbe jetzt durch einen vom vorigen Mufti Bolewi dem Sultan, und von dieſem dem Großweſir mitgetheilten Brief hervorgerufen, des Inhalts: daß, ſo lange der Großweſir nicht ſelbſt nach Kandia komme, an die Eroberung der Inſel nicht zu denken ſey. Köprili nahm dieſes als unmittelbare Einflüſterung, daß das Reichsſiegel dem Statthalter geſendet werden möge, und ſandte ihm dafür den Befehl gewaltſamen Todes, welchem zwey Tage vor der Ankunft natürlicher Tod zuvorkam; den Oberbefehl auf Kreta erhielt der dort befindliche Taukdſchi Muſtafapaſcha [3]; der vormahlige Kapudanpaſcha Topalpaſcha, deſſen Hinrichtung, weil er an der Befreyung von Lemnos Theil genommen, auf ſchicklichere Gelegenheit vertagt worden war, wurde jetzt von Chios durch ſeinen Nachfolger, den Kapudanpaſcha Ali, auf das Admiralſchiff eingeladen, und nach Vorweiſung des Verdammungsurtheils im Schiffsraume durch die Galeerenſclaven erwürgt [4]. Der Kapudanpaſcha Ali Hosamſade (deſſen Nahmen ſelbſt der Dolmetſch
16. May 1661 der Flotte, Paul Omero [5], in Mazamama verſtümmelt), welcher jetzt die Stelle des Kapudanpaſcha zum zweyten Mahle bekleidete, ſtarb an der Peſt; ſein Sohn Abdulkadirpaſcha wurde zum Großadmiral ernannt, und erhielt den Befehl, mit der Flotte den aufrühreriſchen Sandſchak von Attalia, Körbeg Muſtafapaſcha, zu züchtigen, welcher mit dem, bey der halebiniſchen Veſper gefallenen Richter Wehhab einverſtanden, ſchon einige Mahle die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt, und das Schloß in Belagerungszuſtand gegen die Bewohner verſetzt hatte [6]. Der Kapudanpaſcha war von Chios nach Rhodos, und von dort, weil er durch eine Brigg mit Briefen Moroſini's an Priuli von den Planen der venetianiſchen Flotte unterrichtet war, wieder zurück nach Chios, und von da gegen Zea und die lange Inſel geſegelt, wo, ſobald die beyden Flotten einander in Angeſicht, ein fürchterlicher Sturm dieſelben von einander trennte und
26. Auguſt die türkiſche mit dem Verluſte mehrerer Galeeren zerriß [7]. Mit Tagesanbruch fand die venetianiſche Flotte die osmaniſche zerſtreut vor Milo, und griff dieſelbe an. Zehn Galeeren retteten ſich entmaſtet in den Hafen von Milo, ſechs hatten geſcheitert, zwey wurden von der venetianiſchen Capitana und den malteſiſchen Galeeren übermeiſtert.

[1]) Naima II. S. 688. [2]) Derſelbe S. 651. [3]) Derſelbe S. 690. [4]) Eben da. Wedſchibi Bl. 118. Abdi Bl. 34. [5]) Journal des Campagnes de l'armée navale Ottomane in de la Croix état général de l'Empire Ottomane II. p. 215. [6]) Naima II. S. 691. [7]) Derſelbe S. 692. Paul Omero's Tagebuch p. 223, dann Bruſoni drey Berichte über die folgende Schlacht, welche nicht weniger als 5 Quartblätter L. XVIII. S. 90 — 100 füllen.

Der Verluſt der Türken war über viertauſend an Todten und Sclaven. Eine venetianiſche Gallione mit hundert zehn moslimiſchen Sclaven fiel in die Hände der Osmanen [1]). Der Kapudanpaſcha ſetzte ſeinen Weg nach Attalia fort, wo er die Kanonen ausſchiffte, um die Stadt zu belagern. Abgeordnete bathen ihn, die Stadt mit Belagerung zu verſchonen, weil ſie den Paſcha ſelbſt ausliefern würden. Sie überredeten ihn, daß er ſich mit einigen tauſend Ducaten loskaufen könne. Körbeg mit ſeinen Brüdern, ſeinem Kiaja und Bulukbaſchi beſtieg ein Boot, um ſich an Bord des Admiralſchiffes zu begeben; ſobald ſie an Bord, wurden ſie erwürgt, die Köpfe abgeſchnitten, die Rumpfe über Bord geworfen. Die eingeſandten Köpfe und hundert Beutel Goldes, welche von den Einwohnern Attalia's erpreßt wurden [2]), milderten zwar den Zorn Köprili's über die verlorene Seeſchlacht, er ſchrieb dem Kapudanpaſcha ſogar ein Beyleidsſchreiben über das von Gott verhängte Unglück, verſprach die Ungnade des Sultans abzuwenden, und befahl ihm, die Flotte nach Conſtantinopel zurückzuführen; wirklich verlor er auch nicht ſeinen Kopf, ſondern bloß ſeine Stelle, welche Muſtafapaſcha, Köprili's Eidam, erhielt [3]).

In Ägypten war gleichzeitig mit den Begebenheiten Abaſa's in Aſien das Feuer des Aufruhrs im Oberlande aufgegangen. Mohammed, der Beg von Dſchirdſche, vor allen Begen des Landes mächtig durch Leute und Geld, hatte, als er vom Statthalter Ägyptens, Schehsuwar Mohammedpaſcha, mit dem Kaftan der Begſchaft bekleidet werden ſollte, den Anſchlag gefaßt, denſelben, der ihm die Stelle eines Emirol-hadſch, d. i. Anführer der Pilgerkarawanen, nicht verleihen wollte, mit Gewalt abzuſetzen, und hatte zu dieſem Ende Gold unter die Janitſcharen, Aſaben, und andere der ſieben Milizen Kairo's geſäet [4]). Der Statthalter bewaffnete die Janitſcharen und Aſaben, ſandte ihm den Kaftan der Begſchaft, ohne ihn zu ſehen, und entfernte auf dieſe Art den gefährlichen Candidaten wieder nach Dſchirdſche. Auf den hierüber nach Conſtantinopel erſtatteten Bericht erging kaiſerliches Handſchreiben an den Statthalter, wodurch Mohammed der Begſchaft von Dſchirdſche entſetzt, dieſelbe dem Ahmedbeg verliehen ward [5]). Die Bege der Mamluken, die Aga der ſieben Odſchake, die Kaſchife und Älteſten beantworteten dasſelbe mit von ihnen allen unterfertigter, unterwürfiger Schrift [6]). Mohammedbeg weigerte ſich, dem ihm zugemittelten Chattſcherif, welches ihm ſtatt Dſchirdſche die Statthalterſchaft von Abyſſinien ertheilte, Folge zu leiſten, und ſetzte der Macht des Statthalters die ſeinige entgegen; er goß Kanonen [7]), und ſoll ſogar Münze auf ſeinen Nahmen geſchlagen haben [8]). Der Statthalter vermehrte durch Werbungen die Mannſchaft der ſie-

[1]) Naima II. S. 692. [2]) Derſelbe S. 693. [3]) Paul Omero's Tagebuch S. 229. [4]) Geſchichte Mohammed Chalife's, des Sohnes Juſuf's, Bl. 133. Subdet. Bl. 132. Abdi Bl. 34. [5]) Das Chattſcherif eben da Bl. 135. [6]) Eben da Bl. 136. [7]) Derſelbe Bl. 137. [8]) Naima II. S. 691.

den regelmäßigen Truppen Kairo's [1]), und Kaitasbeg, der Emirol-
hadſch, zog mit der heiligen Fahne aus. Der Beg von Dſchirdſche
war vor Manfalut vorgerückt, und der Scheich der Araber des Stam-
mes Hawware hatte der Pforte den wichtigen Dienſt geleiſtet, unter-
deſſen die Magazine zu Dſchirdſche zu leeren [2]). Beym Dorfe Milo,
unfern von Manfalut, kam es zum Treffen; Dſchirdſchebeg geſchlagen,
entfloh nach der Oaſiſ, wohin er fünfhundert Dromedare und drey-
hundert Stuten, mit ſeinen Schätzen beladen, vorausgeſandt [3]). Kai-
tasbeg verfolgte den Flüchtigen und erreichte ihn vor der Oaſiſ bey
den alt-ägyptiſchen Ruinen von Kaßr. Von Morgen bis Mittag
dauerte das Gefecht. Der Beg von Dſchirdſche verſchanzte ſich hinter
den niedergekauerten Dromedaren, deren Leib ihren Reiteen Bruſt-
wehre [4]). Er wurde mit den Haupträdelsführern des Aufruhres ge-
fangen, in Ketten nach Kairo gebracht, dort geköpft, und ihre Köpfe
nach Conſtantinopel eingeſandt, dort wurden ſie zu denen der aſiati-
ſchen Rebellen hingeworfen, welche nach und nach aus Aſien einge-
ſandt, als die gewöhnlichen Spielballen der Macht und des Glückes
vor der hohen kaiſerlichen Pforte im Staube rollten. Durch ein gan-
zes Jahr hindurch lagen dort nicht weniger als zwanzig bis dreyßig [5]),
und die Zahl der auf dieſe Art beſeitigten Aufrührer wird von der
Reichsgeſchichte auf einige Tauſend angegeben. Die Stelle eines Statt-
1. May halters von Dſchirdſche wurde nun dem Pagen der innerſten Kammer,
1659 Turna Muſtafa, verliehen, und an ſeine Stelle aus der Kammer der
Seferli, der Dichter Abdi genommen, welcher vormahls durch ein
überreichtes Feſtgedicht den Übertritt aus der großen Kammer in die
der Reiſigen erhalten [6]), ſpäter die Niederlage der rebelliſchen Aga,
Herren des Rennplatzes, mit einem Chronogramm gefeyert [7]), jetzt ſei-
nen Eintritt in die innerſte Kammer durch ein Lobgedicht auf dieſelbe
in ſeiner Geſchichte verewigte [8]). Im romantiſch ſchönen Thale der
himmliſchen Waſſer auf der aſiatiſchen Küſte des Bosporos geboren,
war er von der ſchönen Natur zum Dichter groß geſäugt, bis ihm
1. May ſpäter der Beruf des Geſchichtſchreibers ward [9]). Der Sultan brach
nach Brusa [10]) auf, um der Vertreibung des Reſtes der Rebellen,
deren Hinrichtungen fortgingen, näher zu ſeyn. Als das kaiſerliche
9. Jun. Zelt vor Skutari, wurden vor daſſelbe die Köpfe des Secretärs Aba-
ſa's, welcher bisher ſich verſteckt gehalten, und des Kiaja des Emirol-
hadſch, welcher Einiges von dem jährlich nach Mekka geſandten Gna-
dengelde veruntreuet hatte, hingeworfen [11]). Wider den ehemahligen
Statthalter von Anatoli, Dſchanmirſa, welcher aus Rückſicht für ſei-
ne an Abaſa verübte Verrätherey (indem er mitgeholfen, ihn nach

[1]) Geſchichte des Sohnes Juſuf's Bl. 139. [2]) Derſelbe Bl. 141. [3]) Der-
ſelbe Bl. 143. [4]) Derſelbe Bl. 146. [5]) Naima II. S. 684. [6]) Abdipaſcha's Ge-
ſchichte Bl. 8. [7]) Derſelbe Bl. 24. [8]) Derſelbe Bl. 35. Naima II. S. 691.
[9]) Ssafaji, die 267. Biographie. [10]) Naima II. S. 693. [11]) Eben da.

Haleb zu verlocken) begnadiget worden war, ging jetzt ein Handſchreiben des Todesbefehles, und mit ſeinem Kopfe liefen die des Kiajajeri (Janitſcharen-Anwaltes) von Diarbekr und des Parmakſiſ Ali ein, welcher zur Zeit der Großweſirſchaft Ipſchir's Silihdar geweſen [1]). Des vormahligen zweyten Stallmeiſters Hasan, eines Rathgebers des aufrühreriſchen Beges von Dſchirdſche, aus Ägypten eingeſandter Kopf fand ſich mit dem des Neffen Suchte Mahmudpaſcha's, welcher in Syrien und Tripolis eine Zeit lang aufrühreriſch herumgezogen, vor der Schwelle des kaiſerlichen Zeltes im Staube zuſammen [2]). Der vormahlige Richter von Brusa, Schami Nuuman, deſſen Unterdrückungen lange durch die Finger geſehen worden, weil er, als die Rebellen ſich Brusa nahten, thätige Vorkehrungen getroffen, wurde jetzt kraft des wider ſeine Geldgier erhaltenen Fetwa, und der ehemahlige Boſtandſchibaſchi Pir aama, weil er vormahls wider die Herren des Rennplatzes die Boſtandſchi nicht gehörig angeführt, hingerichtet [3]). Nach Brusa, wo die heiligſte Reliquie der kaiſerlichen Schatzkammer, die Borda, d. i. der Mantel des Propheten, mit den gewöhnlichen Ceremonien beräuchert, auf einem Throne der öffentlichen Verehrung des Serai ausgeſetzt worden [4]), wurde der bisherige Kaimakam von Conſtantinopel, Jsmailpaſcha, einberufen, und als Groß-Inquiſitor [5]) von Conſtantinopel bis Arabien durch ganz Aſien zur Vertilgung der Reſte des Aufruhrs ernannt, mit dem gemeſſenſten Befehle, alle Janitſcharen, Sipahi, Tſchauſche, Muteferrika, Saime, Muderris, Richter, Seide, Molla, Bege und Beglerbege, welche nur immer an dem Aufruhre Theil genommen, ohne die geringſte Rückſicht auf ihren Stand und Rang zu unterſuchen, und nach dem Inhalte der erlaſſenen Fetwa mit dem Tode zu beſtrafen, die Waffen aber einzuliefern, jedoch die der Walide als Einkünfte angewieſenen Krongüter von Klis und Aſiſ, in der Nähe von Haleb, nicht anzurühren. Mit fünfhundert Reitern, die er in zwey Geſchwader abtheilte, und rechts und links durch Aſien verſandte, während er ſelbſt auf der Mittelſtraße zog, kehrte er Klein-Aſien von allen Rebellen rein aus, als blutiger Staubbeſen des Aufruhrs; überall hielt er Diwan, und ließ die einer Theilnahme am Aufruhr Beſchuldigten ſogleich erwürgen. Er berichtigte die Liſten der Sipahi und der Seide, unter welchen viele Eindringlinge, und die der Raja, aus denen ſich viele weggeſtohlen, indem durch unrechtmäßig ertheilte Schutzbriefe viele Bauern und Handwerker ſich den Steuern entzogen hatten [6]), zweyhundert Emire, welche zu Heraklea grüne Bünde umwanden, wurden auf zwanzig berichtigt [7]). Zu Konia wurden acht Derwiſche Mewlewi als verdächtig eingezogen. „Mewlewi, die reiſen,“ ſagte der

[1]) Naima II. S. 693. Subdet. Bl. 133. [2]) Naima II. S. 693. [3]) Derſelbe S. 698. Subdet. Bl. 135. [4]) Naima II. S. 694. Mouradjea d'Ohſſon II. p. 391 u. 397. [5]) Naima II. S. 697. [6]) Eben da. [7]) Eben da.

Groß-Inquiſitor, „leſen entweder den Mesnewi, oder blaſen die „Flöte, oder tanzen den heiligen Walzer; zeugt alſo euere Künſte.“ Einer las den Mesnewi, einer blies die Flöte, zwey walzten. Sie wurden losgelaſſen; die anderen vier, welche ſich auf nichts von allen dem verſtanden, waren richtig vier verdächtige Rebellen, und wurden als ſolche hingerichtet [1]). Ismail war ein ſcharfer Inquiſitor, kräftig im Diwan, aber eben ſo unkräftig im Harem, in welchem er der Sultaninn, die er als Witwe des Rebellen Kenaanpaſcha gefreyt, als Mann zu nahen nicht vermochte, weßhalb ihm die Frau Schaffnerinn der Sultaninn, ſeiner Gemahlinn, eines Morgens einen Strohwiſch vor die Füße ſetzte [2]).

Unter ſo vielen Hinrichtungen, welche den langausgeſponnenen Hoffnungspfad ſo vieler Plane mit dem ſo vieler rüſtiger Leben gewaltſam abgeſchnitten, iſt der natürliche Tod des alten Gurdſchi Mohammed, des vorigen Großweſirs, doppelt merkwürdig, weil derſelbe nicht nur natürlichen Todes, ſondern auch nach einer im Menſchenleben ſo außerordentlich ſeltenen langen Laufbahn von hundert zehn Jahren ſtarb [3]). Nachdem er dreyßig Jahre lang die aſiatiſchen Statthalterſchaften des Reiches, von Damaskus, Haleb, Diarbekr, Erſerum durchlaufen, war er vor zehn Jahren, nahe an hundert alt, zur Großweſirſchaft gelangt, ein Schattenweſir (wie bereits erzählt worden), deſſen Unfähigkeit ſeinem hohen Alter verziehen, und ihm daſſelbe noch zehn Jahre gefriſtet ward, während welcher er noch zehnmahl den Wechſel der von ihm bekleideten oberſten Würde des Reiches geſehen. Köprili, nachdem er den Aufruhr aus Aſien blutig ausgewaſchen und ausgeſtäubt, ſchritt in der Wiederherſtellung der Ordnung mit eiſernem, nackenzermalmendem Fuße fort. Zu Damaskus hatten die Janitſcharen, welche der Regel nach als Nobetdſchi (abzulöſende Wachen) auf drey Jahre in Beſatzung geſchickt wurden, und dann den Nahmen Jerli Kuli, d. i. Ortsſoldaten, erhielten [4]), den Gehorſam aufgeſagt, die an ihre Stelle von Conſtantinopel abgeſandten nahmen ihre Stelle ein, und ſäuberten mit einer Hekatombe der Widerſpänſtigen Damaskus vom Aufruhre [5]). Ali, das Werkzeug Köprili's in dieſer Demüthigung der Janitſcharen von Damaskus, war zur Belohnung zum Paſcha von Saida ernannt worden, wo er aber vergebens die Emire der Druſen in die Falle zu locken verſuchte; dieß gelang beſſer ſeinem Nachfolger Mohammedpaſcha von Saida, welcher durch Verrätherey, deren Werkzeug der Albaneſer Hasan, den Kopf des mächtigſten Emirs des Hauſes Maan (von der rothen Fahne) in ſeine Hände bekam, und ſich dann der Emire der weißen Fahne, der geſchworenen Feinde des Hauſes Maan, als Bundesge-

[1]) Naima II. S. 697. [2]) Eben da. [3]) Wedſchihi Bl. 119. [4]) Naima II. S. 685. [5]) Derſelbe S. 686. Subdet. Bl. 129.

noſſen bediente [1]). Es erging der Befehl, daß alle Beſitzer von Reiterlehen (Timar und Siamet) ſo in Aſien, als Europa ihre Beſtellungen erneuern ſollten, was ſonſt nur bey Thronveränderung üblich [2]); auch wurde die Hälfte der zu erlegenden Taxe nachgeſehen. Köprili wandte nun ſeine Aufmerkſamkeit auf die Befeſtigung des Hellespontes durch neue Schlöſſer. Schon unter der Großweſirſchaft Muradpaſcha's hatte die Sultaninn Walide, wie oben erwähnt worden, dieſen Plan auszuführen gewünſcht, aber außerdem, daß die vierzigtauſend Piaſter, auf welche die Koſten des Baues berechnet wurden, nicht zur Hand, war derſelbe durch Vorſtellungen der Einwohner der umliegenden Dörfer, welche die Nachbarſchaft der Beſatzung fürchteten, aus dem ſcheinbaren Grunde, daß die Entfernung der beyden äußerſten Landſpitzen des Canals für Kanonen zu weit, und daß Mangel an Waſſer, hintertrieben worden. Vor Köprili's feſtem Willen verſchwanden alle dieſe Schwierigkeiten, die Flotte erhielt den Befehl, dieſes Jahr an den Dardanellen zu überwintern, die Mannſchaft wurde zum Baue verwendet, welchen der Baumeiſter Muſtafaaga unter Frenk Ahmedpaſcha's, des Befehlshabers der Dardanellen, Aufſicht leitete [3]). Die beyden Schlöſſer wurden als ein regelmäßiges Viereck von dreyhundert Ellen im Gevierten angelegt, und erhielten die pomphaften Nahmen Kilidol-bahr, d. i. Meerſchlüſſel, und Seddol-bahr, d. i. Meerdamm, während das alte von Mohammed II. erbaute aſiatiſche Schloß der Dardanellen den beſcheidenen des Schüſſelſchloſſes führt, und das jetzt auf der aſiatiſchen Küſte neuangelegte den des Sandſchloſſes, zwey Nahmen, welche, von den im erſten verfertigten irdenen Schüſſeln, und dem das zweyte umgebenden Sande hergenommen, der Wahrheit mehr gemäß, als der prächtige Nahme des Meerdammes, welcher engliſchen Flotten den Eingang des Hellespontes nicht verdämmt hat. Da die umliegenden Dörfer zum Baue der neuen Schlöſſer Kalk und anderen Bauſtoff liefern mußten, machten ſich der Befehlshaber der Dardanellen, Frenk Ahmedpaſcha, und der Baumeiſter anſehnliche Summen, und des letzten Geldgier ward durch unmenſchliche Härte noch gehäſſiger. Als er eines Tages einen Türken zu Tod prügeln ließ, und Frenk Ahmed ihn zur Rede ſtellte, warum er einen Unſchuldigen getödtet, gab er bloß zur Antwort: „So iſt's erforderlich [4]).“ Der Sultan kam auf ſeinem Wege Sept. 1659
von Brusa nach Adrianopel, den neuen Bau zu beſichtigen [5]); als er vollendet war, wurden Steinmörſer, Kanonen und Feldſchlangen auf die Wälle geführt [6]). Zur Beſatzung des aſiatiſchen Schloſſes wurden die aufgehobenen Reiterlehen der Sandſchake Boli, Kaſtemuni, Chudawendkiar, Bigha, Karasi in Soldlehen (Gediktimar)

[1]) Arvieur's Reiſen. Leipzig 1753. I. Theil S. 366—396. [2]) Subdet. Bl. 130. [3]) Naima II. S. 698 u. 699. Subdet. Bl. 136. Wedſchihi Bl. 99. [4]) Subdet. Bl. 136. [5]) Eben da. [6]) Die Abbildung des neuen Schloſſes in Tournefort II L. XI. p. 162.

zu dreytauſend Aſpern eines verwandelt, deßgleichen zum Unterhalte der Beſatzung des rumiliſchen Schloſſes die europäiſchen Falkenlehen (Toghandſchitimar) von Siliſtra, Nicopolis, Tſchermen, Kirkkiliſe und Wiſe verwendet [1]). In dieſem Jahre war Maanſade Huseinaga, der Sohn Fachreddin's, der nach Indien abgeſandte Bothſchafter, mit den
1. May 1659 von Sultan Muradbachſch, dem Sohne des verſtorbenen Sultan Dſchihanſchah, mitgebrachten Schreiben und Geſchenken nach Skutari (als der Sultan nach Brusa zog) zurückgekommen [2]). Die Geſchenke waren ein diamantener Reiger, in deſſen Mitte ein länglicher Tafelſtein von fünfzig Karaten, ein Säbel in goldener, ganz mit Diamanten beſetzter Scheide, und zehn Bündel Shawle und indiſcher Stoffe. Der Sultan fragte den Sohn Fachreddin's, was er in Indien Schönes geſehen? und dieſer antwortete, daß nichts mit des paradieſiſchen Bosporos Lage zu vergleichen, welche über alle Wunderwerke indiſcher Natur und Kunſt. Maanſade Husein war zur Zeit des Bürgerkrieges der vier Söhne Dſchihanſchah's in Indien angekommen, wo der erſte der vier Prinzen, dem er auf ſeiner Reiſe in die Hände kam, Muradbachſch, den Bothſchafter und die Geſchenke feſthielt, und die Schreiben als Beſitzer des Thrones von Indien beantwortete, den er doch hernach der Zierde desſelben, dem Bruder Orengſib, abtreten mußte.

Wir kehren nun zu den ſiebenbürgiſchen, walachiſchen und mol-
1660 dauiſchen Händeln zurück, von denen uns der Aufruhr Abaſa's in Aſien abgezogen, wie den Großweſir Köprili von Jenö. Köprili hatte bey ſeinem Abzuge den Paſcha von Ofen, Kenaanpaſcha, und den von Siliſtra, Dſchan Arslanpaſcha, zurückgelaſſen, um Siebenbürgen in Ordnung zu erhalten. Michne, der Woiwode der Walachey, hatte vom erſten die Erlaubniß, nach Hauſe zu kehren, erwirkt, ohne dieſelbe beym zweyten angeſucht zu haben. Als er von ihm Abſchied zu nehmen kam, ſtieß ihn Arslanpaſcha mit einem Fauſtſchlage auf die Bruſt, und mit den Worten nieder: „He, Verfluchter! bin ich nicht „der Statthalter von Siliſtra, von dem du die Erlaubniß der Rück„kehr erbitten mußt?“ Der Fauſtſchlag brannte tief in der Bruſt Michne's, des eitlen Griechen, welcher ſich bey ſeinem Regierungsantritte durch einen griechiſchen Mönch öffentlich als Erzherzog der Walachey hatte ſalben und krönen laſſen, und von der Pforte ein Diplom, mit dem Titel eines Erzherzogs auszuwirken ſich Mühe gegeben [3]). Er verbiß ſeinen Grimm, ſchwor aber, denſelben bey erſter Gelegenheit auszulaſſen [4]). Er ging für jetzt ruhig nach der Walachey zurück; als aber bald darauf Arslanpaſcha auf ſeinem Wege nach Siliſtra durchkam, fiel er ihn an, ſo daß Arslan mit großer Gefahr ſeines Lebens, gegenüber von Siſtow, über die Donau entfloh. Michne, der Todfeind Conſtantin Cantacuzen's und deſſen Eidams, Philip-

[1]) Subdet. Bl. 136. Abdi Bl. 36. Wedſchihi Bl. 99. Naima II. S. 704. Gratiani S. 84. [2]) Naima II. S. 695. Abdipaſcha Bl. 35. [3]) Reninger's Bericht in der St. K. [4]) Naima II. S. 204.

peskul, der ſich nach der Moldau zu Ghika geflüchtet, beſchloß den Untergang des Geflüchteten ſowohl, als Ghika's; er verleumdete den erſten zu Conſtantinopel, und verbündete ſich zugleich heimlich mit Rákóczy wider den von der Pforte eingeſetzten Barcſai. Conſtantin Cantacuzen, nach Conſtantinopel berufen, rechtfertigte ſich dort gegen Michne's Abgeordnete, die Beſchuldigung der Untreue auf den Kläger mit klaren Beweiſen zurückſchiebend [1]). Michne warf nun die Larve weg, und begann den Aufſtand mit der Hinrichtung der der Pforte ergebenen Bojaren; ſie wurden erwürgt, von den Fenſtern des Fürſtenhofes heruntergeſtürzt, ihre Leichname von den Trabanten mit Füßen getreten, nicht begraben, ſondern auf die Miſtſtätte geworfen, ihre Weiber mit Feuer gefoltert, um ihr Vermögen zu erfahren. Tergowiſcht wurde von Michne's Reitern umlagert, und alle Türken, die darin, von dem Fußvolke niedergemacht, dann wurden Braila und Giurgewo geplündert und verbrannt. Mit einem Heere von zehntauſend Walachen und hunderttauſend von Mikes befehligten Ungarn, zog [2]) Michne gegen Ghika, und ſchlug denſelben bey Jaſſy ſo, daß er über den Pruth nach Bender, wo ſchon der Kalgha Ghaſigirai mit fünfzigtauſend Tataren auf Pfortenbefehl zu ſeiner Hülfe heranrückte, und von da nach Adrianopel entfloh [3]). Auf die erſten Nachrichten von den neuen walachiſchen und ſiebenbürgiſchen Unruhen war dem Tatarchan Ehrenſäbel und Ehrenkleid mit dem Befehle zugeſandt worden, wider die Walachey zu ziehen. Der bisherige Statthalter von Bosnien, Sidi Ahmed, wurde zum Statthalter von Ofen, und der Sandſchak von Ilbeſſan, Mohammedbeg, welcher ſich in den moldauiſchen und walachiſchen Feldzügen ausgezeichnet, zum Statthalter von Siliſtra ernannt. Ghika, der ſich zu ſeinem Landsmanne und Gönner, dem Großweſire Köprili, nach Adrianopel geflüchtet, wurde als Woiwode der Walachey, der bisher in den ſieben Thürmen eingeſperrte Sohn Lupul's, Stephan, als Fürſt der Moldau eingeſetzt [4]). Die Tataren waren indeß von Pohlen und Koſaken verſtärkt in die Moldau eingebrochen, und hatten dem vereinigten Heere der Walachen und Szekler vor Jaſſy an den Ufern des Bachlui eine blutige, drey Tage währende Schlacht geliefert; zwölftauſend ſiebenhundert Ungarn [5]) und Walachen deckten die Wahlſtatt, viele wurden in den Bachlui und die Sümpfe geſprengt. Michne, der ränkevolle, prahleriſche Grieche, welcher als ein Page des alten Kenaanpaſcha, des Eroberers von Achiska, erzogen, in den drey herrſchenden Sprachen Vorderaſiens (der arabiſchen, perſiſchen, türkiſchen) wiſſenſchaftlich

[1]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 305. [2]) Engel's Geſchichte der Moldau, nach der Chronik von Gretſan S. 273 umſtändlicher als Bethlen S. 89. [3]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 273 ſagt nur 20,000 Tataren, Naima II. S. 706 aber 50,000. [4]) Naima II. S. 405. [5]) Derſelbe S. 706 u. 707 ausführlich über das lang unentſchiedene Treffen, wovon bey Engel's Geſchichte der Walachey S. 306, und der Geſchichte der Moldau S. 274, nur kurze Erwähnung.

gebildet, mit Zobelkalpak und moslimiſcher Kleidung nach und nach Mos-
lim zu werden vorgegeben, und endlich die ſchon unter Murad IV. ver-
geblich geſuchte Woiwodenſchaft der Walachey erſtrebt hatte [1], war
22. Nov. 1659 nun gezwungen, nach Siebenbürgen zu entfliehen. Des Sultans Be-
fehl erging, daß Tergowiſcht, die bisherige Reſidenz der Woiwoden
der Walachey, geſchleift werde, und daß dieſelben künftig zu Bukareſt
Hof halten ſollen [2]. Rákóczy bey Déva von Ssari Husein, dem Bru-
der Siawuſchpaſcha's, dem Sandſchak von Erlau, und von Sidi
Ahmed, dem Statthalter von Ofen, geſchlagen, hatte ſich nach Szász-
város (Broos) geflüchtet, dreytauſend ſiebenhundert der Seinigen auf
dem Kampfplatze, ſechzig Fahnen und ſieben Feldſtücke in der Sieger
16. April 1660 Hände gelaſſen [3]. Im folgenden Frühjahre wurde Seid Ali zu Adria-
nopel feyerlich als Serdar wider Siebenbürgen eingekleidet, und nach
Belgrad mit der Weiſung, dort die weiteren Befehle zu erwarten, ge-
ſandt, der Sagardſchibaſchi und fünfzehn Regimenter Janitſcharen
unter ſeine Befehle geſtellt [4]. Rákóczy hatte auf die Nachricht von
Sidi Ahmed's Anzuge die Belagerung von Hermannſtadt aufgehoben,
24. May und mit Aufgeboth aller Waffenfähigen Klauſenburg erreicht, wo er
zwiſchen Kapus und Gyalu lagerte. Am rechten Ufer der Szamos,
zwiſchen Klauſenburg und Szamosfalva, kam es zur Schlacht, in wel-
cher Rákóczy geſchlagen und ſchwer verwundet, am achtzehnten Tage
darnach auf der Burg von Großwardein ſtarb [5]. Viertauſend von
Rákóczy's Niederlage eingeſandte Köpfe wurden zu Adrianopel von Grie-
chen und Armeniern auf Spießen im Triumphe einhergetragen, vor die
Füße des Großweſirs geworfen, der darüber ritt, und dann den Hun-
den zum Fraß. Gern wäre der Sultan das dritte Mahl von Conſtan-
tinopel nach Adrianopel gezogen, aber Köprili gab es nicht zu, weil
das ſiebenbürgiſche Geld noch nicht angekommen. Ein Handſchreiben
befahl dem Sidi Ahmed, ſeinen Gefangenen Barcſai als Fürſten von
Siebenbürgen zu beſtätigen [6]. Ehe wir in der Erzählung der Bege-
benheiten, welche auf Rákóczy's Tod folgten, und Öſterreich in Feind-
ſeligkeiten mit der Pforte verwickelten, weiter ſchreiten, werfen wir
einen Blick auf die in den drey letzten Jahren zwiſchen beyden Mäch-
ten beſtandenen Verhältniſſe und diplomatiſchen Verkehr.

Die Klagen wider Streifereyen und Raubzüge der Gränzer wa-
ren gegenſeitig. Zu wiederhohlten Mahlen ſchickte der Statthalter von
Ofen, Kenaan, Tſchauſche an den Hofkriegsraths-Präſidenten, Gra-
fen Puechhaim, nach Wien, nahmentlich um ſich über die Beſatzung
von Weszprim zu beſchweren, welche den fünf Stunden von Ofen
gelegenen Ort Ercſény überfallen; deßgleichen ſey der Sandſchak von

[1]) Naima II. S. 707. [2]) Reninger's Bericht in der St. R. [3]) Katona L. XXXIII. p. 175, auch Wagner's Geſchichte Leopold's I. und Naima II. S. 709. [4]) Naima II. S. 708. [5]) Katona I. L. XXXIII. p. 193 ꝛc., auch Wagner's Geſchichte Leopold's I. [6]) Reninger's Bericht; eben da eine ſchriftliche Vorſtellung an den Großweſir, daß Szabolcs, Szathmár, Sáros patak, Ecſed zu Ungarn gehörig ſeyen.

Koppan überfallen, es ſey bis nach Pankota unter Szegedin geſtreift, dreyßig Gefangene, achthundert Stücke Viehes weggeſchleppt worden, die man aber bey Hatvan mit Gewalt befreyt [1]). Die Pforte beklagte ſich ihrer Seits gegen den Reſidenten Reninger, daß in Oberungarn Nádasdy, Forgács, Zrinyi und Batthyányi dem Verräther Rákóczy, welcher in Pohlen eingefallen, beyſtänden [2]). Doctor Metzger wurde an den Paſcha von Ofen mit dem Auftrage geſendet, die Sache zwiſchen Rákóczy und der Pforte, wo möglich, auszugleichen [3]), und Heinrich Woggin [4]) ging zu gleicher Zeit mit gleichem Auftrage ins Lager des Großweſirs, den er zu Temeswár traf, wo er im Pomp einzog; auf ſeinem Marſche gegen Jenö in des Großweſirs Geleite, befand ſich der kaiſerliche Dolmetſch Panajotti, während Reninger zu Adrianopel am Hoflager des Sultans [5]). Der von der Pforte ernannte Fürſt Siebenbürgens, Barcſai, empfahl ſich mit eigenhändigen Schreiben dem kaiſerlichen Reſidenten Reninger [6]), aber die Oberungarn unterſtützten wider ihn den von der Pforte geächteten Rákóczy, und der Kaiſer berückſichtigte deſſen Flehen in Chriſti Nahmen um Hülfe [7]). Schon fünf Monathe früher hatte der Großweſir ſich in einem, durch einen eigenen Aga an den Oberſthofmeiſter Fürſten Porcia geſandten Schreiben beſchwert, daß der Mutter Rákóczy's in des Kaiſers deutſchen Landen Mannſchaft zu werben geſtattet werde [8]), worauf geantwortet ward, man habe kaiſerlicher Seits Rákóczy's Handlungen gebilligt, und deßhalb auch die Wahl des neuen Fürſten, Franz Rhédei, nicht getadelt; von geleiſteter Hülfe ſey keine Rede, aber in Siebenbürgen möge nichts geneuert werden [9]). Als endlich Jenö erobert und Rákóczy geflohen war, ſchrieb der zur Huth Siebenbürgens zurückgelaſſene Statthalter von Ofen, Kenaanpaſcha, an den Palatinus: Da Rákóczy dem Sultan ungehorſam, ſo ſey ihm die Züchtigung desſelben anbefohlen worden, er habe ſich aber über die Theiß geflüchtet. Des Friedens eingedenk, werde er keinen Mann von ſeinen Leuten über die Theiß ſetzen laſſen, der Palatin möge deßgleichen dem Frieden gemäß handeln [10]). Der vom Großweſir an den Kaiſer geſandte Aga berichtete bey ſeiner Ankunft, den Rákóczy und die beyden Woiwoden der Walachey und Moldau habe man vor ſeinen Augen nach Frankfurt zu dem Kaiſer ziehen laſſen, ihn zurückbehalten. Köprili, der deßhalb den Reninger und Panajotti ausſchalt, äußerte ſich, in Sultan Suleiman's dem Fürſten von Siebenbürgen ertheilter Capitulation ſtehe ausdrücklich, daß der Fürſt mit keiner andern Macht Einverſtändniß

[1]) Vom 3. Redſcheb 1067 (17. April 1657), im Hausarchive das Siegel Kenaanpaſcha's. [2]) Reninger's Bericht im Hausarchiv Febr. 1658. [3]) Reninger's Bericht. [4]) Heinrich Woggin's Relation vom 5. Sept. 1658, in der St. R. Faſc. 40. [5]) Reninger's Bericht vom 21. October aus Adrianopel. [6]) Das Schreiben bey Reninger's Berichte in der St. R. [7]) Litterae Rackozy ad Imperatorem (in castris ad Szovat 1. Sept. 1658.) In der St. R. [8]) 25. Martii 1658 im Hausarchiv. [9]) Eben da. [10]) Litterae Kenaanbassae ad Palatinum e castris Jenö. 13. Dec. 1658.

unterhalten ſolle, Rákóczy habe dieſelbe nun ſchon zum dritten Mahle gebrochen, die Woiwoden der Moldau und Walachey, die ſich nach Siebenbürgen flüchteten, müßten der Capitulation gemäß ausgeliefert werden [1]). Im folgenden Jahre ging Auguſt von Mayern, mit der Nachricht von Kaiſer Leopold's Kaiſerkrönung, als Internuntius nach Conſtantinopel, von da nach Brusa, wo ſeit Jildirim, dem Wetterſtrahl, von welchem hier die Geſandten von Ungarn, Cypern und Frankreich, um die Auslieferung der Gefangenen von Nikopolis gefleht [2]), keinem europäiſchen Geſandten Audienz ertheilet worden.
12. Aug. 1659 Er übergab ſeine Beglaubigungsſchreiben [3]) und Geſchenke, dem Mufti aber bloß die letzten, weil er gehört, daß das kaiſerliche Schreiben unbeantwortet bleiben würde. Der Großweſir forderte Rákóczy's Auslieferung, der Internuntius antwortete: daß man ihn nicht habe, und wenn man denſelben hätte, ſeine Auslieferung unverträglich mit der Ehre des Kaiſers. Der Reis Efendi Schamiſade, ein in der Geſchichte wohlbewandter Mann und des Großweſirs vertrauter Rath, äußerte ſich gegen den Internuntius, den er mit einem Nachtmahle bewirthete: der Kaiſer möge mit Rákóczy thun, was der Papſt an Dſchem, der Schah an Bajeſid gethan. Der Internuntius entgegnete, daß der Fall verſchieden, der Papſt und der Schah deßhalb gebrandmarkt [4]). Um die Sendung Herrn v. Mayern's zu erwiedern, ging Suleimanaga nach Wien, um dem Kaiſer zur Krönung als ſolchem Glück zu wünſchen. Ein anderes Schreiben des Sultans und Großweſirs ſagte: Rákóczy habe ſich in Siebenbürgen, welches des Sultans Erbland, vergangen, die Pforte ſey entſchloſſen, denſelben mit Waffen zu verfolgen, der Kaiſer möge mit demſelben ein Hinderniß des Friedens aus dem Wege räumen [5]). Dasſelbe hatte der Sultan dem Internuntius Mayern mündlich bey der Abſchiedsaudienz geſagt, und eiligſt berichtete der franzöſiſche Bothſchafter an ſeinen Hof, das einzige Mittel, den Kaiſer in einen Krieg zu verwickeln, ſey die thätige Unterſtützung Rákóczy's [6]). Indeſſen unterlag Siebenbürgen der unerſchwinglichen Laſt des neuen Tributes von achtzigtauſend Thalern. Der Internuntius Barcſai's, Michael Serenyi, der nur mit dem halben Tribute, nähmlich mit vierzigtauſend Thalern, wiewohl außerdem mit Geſchenken von Silbergeſchmeide, im Werthe von zwanzigtauſend Thalern, gekommen war, wurde in die ſieben Thürme gelegt, bis ihn aus denſelben der mit dem Reſte des Tributes, d. i. mit fünfzehntauſend Ducaten oder dreyßigtauſend Thalern angekommene Courier befreyte; eine ungeheure, und außer allem

[1]) Reninger's Bericht vom 19. May 1658 im Hausarchiv. [2]) I. Bd. S. 194. [3]) Naima S. II. 695. Abdi Bl. 35 Subdet. Wedſchihi Mohammed Chalife Bl. 104. [4]) Panajotti's und Reninger's Bericht, dann Mayern's Relation ddo. Wien 23. Dec. 1659. 12 Bogen ſtark. Fasc. L. [5]) Lettera del G. Sig. e G. Vezir portata dal Internuntio Solimanaga. 23. Dec. 1659. al S. P. Annibale Gonzaga. [6]) Reninger's Bericht. Mohammed Chalife Bl. 104.

Verhältniſſe mit dem Tribute der übrigen Länder ſtehende Summe, indem die Moldau nur zwanzigtauſend, die Walachey dreyßigtauſend, Raguſa alle drey Jahre fünf und zwanzigtauſend Thaler bezahlten; außerdem hatte Siebenbürgen fünftauſend, in Abſchlag der geforderten fünfzigtauſend Thaler Kriegskoſten, erlegen müſſen [1]).

Barcſai's Unterhändler, Sigismund Budai, hatte zu Wien im Hauſe des türkiſchen Internuntius Suleimanaga eine Unterredung, in welcher ihm dieſer ankündete, daß Sidi Ahmedpaſcha und der Tatarchan wider Rákóczy befehligt ſeyen, der fünf Manathe hernach den Tod nach der Schlacht fand [2]). Als Suleimanaga nach Conſtantinopel zurückkam, hielt ſich der Reis Efendi über den Styl des kaiſerlichen Beglaubigungsſchreibens auf, worin er hieß: „Wir haben ihm „erlaubt, Unſerem kaiſerlichen Throne zu nahen,“ was unüblicher Hochmuth ſey. Panajotti entgegnete, im ſultaniſchen Schreiben stünde: „Nach der Niederwerfung der Stirne vor dem kaiſerlichen Steig„bügel,“ was auch nicht angenehm zu hören [3]). Bald darauf kam ein Staatsbothe des neuen Statthalters von Ofen und Serdars Seid Alipaſcha's an den Herzog von Sagan mit einem Beſchwerdeſchreiben von ſechszehn Puncten, deren vorzüglichſte, daß die von Weszprim die Stadt Jaſſols abgebrannt, die von Raab und Papa fünfzehnhundert Stück Vieh geraubt, die von Gran, Komorn und Totis fünfzehn türkiſche Unterthanen getödtet, die Herden von Somlyó weggetrieben, daß die Capitaine von Gyarmath und Szécsény mit achthundert Reitern und vierhundert Fußgängern bis unter Gran geſtreift, daß die von Hatwan mit denen von Fülek ſich bey Putnok gezeigt, daß die von Papa bis unter Simontornya gerennt, und dergleichen mehr [4]). Indeſſen hatte Souches, der Befehlshaber der kaiſerlichen Kriegsvölker in Ungarn, kraft des mit Rákóczy abgeſchloſſenen Vertrages, die Überlaſſung zweyer Geſpanſchaften, die Burgen Szathmár, Kálló, Tokai beſetzt, die Geſpanſchaften Szathmár und Szabolcs für den König von Ungarn in Beſitz genommen [5]), welche ſpäter Barcſai zu Conſtantinopel für ſich ſelbſt ſuchte [6]). Viſcher von Rampelsdorf, welcher an Sidi Alipaſcha von Ofen geſandt worden, ſich mit demſelben zu verſtändigen, brachte ein Schreiben desſelben zurück, worin er die Niederlage Rákóczy's erzählte, und über die Einfälle in die Szathmárer und Szabolcſer Geſpanſchaft klagte [7]). Souches ſchrieb zum zweyten Mahle an Sidi Alipaſcha durch den Rittmeiſter Lambach: er ſey bloß an die Gränze gerückt, den Frieden zu erhalten, und die

[1]) Reninger's Bericht in der St. R. [2]) Relazione di quello che è passato Suleimanago Internunzio Ottomano e Sigismondo Buday huomo del S. Achatio Barczay nel congresso seguito ſra loro nella casa del medesimo aga 15. Dec. 1659. In der St. R. [3]) Panajotti's Bericht der St. R. [4]) Lettera di Seid Ali Bassa di Buda all' Ecc. duca di Sagan presentata dal alfier Zemper li 17. Aprile 1660. In der St. R. [5]) Katona L. XXXIII. p. 203, nach Wagner's Geſchichte Leopeld's I. [6]) Reninger's Bericht vom 3. Sept. 1660. [7]) Viſcher's Bericht aus S. Margarethen zu Wien, vom 21. Julius 1660 datirt; in der St. R.

Bibliothek der Philos

Gränze vor den Streifereyen der Tataren zu ſichern, in demſelben Sinne ſchrieb der Herzog von Sagan. Sidi Ali war indeſſen im Vorrücken gegen Großwardein begriffen. Den Geſandten Barcſai's, Haller, welcher um die Erlaſſung der geforderten fünfzigtauſend Thaler Kriegskoſten bath, ließ er in drey und ſechzig Pfund ſchwere Ketten ſchlagen, weil er die ſeiner Huth anvertraute Feſtung Großwardein nicht an den Serdar verrathen wollte [1]. Barcſai, welcher nun ſelbſt ins Lager zwiſchen Lippa und Jenö kam, wurde wegen der, dem Rákóczy geſandten Hülfstruppen mit Vorwürfen überhäuft, und als Gefangener zurückbehalten [2]. Alipaſcha ſetzte ſeinen Marſch nach Großwardein fort. Bey ſeiner Annäherung hatte ſich Franz Gyulay mit
14. Julius 1660 Rákóczy's Leichnam nach Patak geflüchtet, die ganze Beſatzung beſtand nur aus neunthalbhundert Mann [3], ſie ſteckte die Vorſtädte in Brand, und Alipaſcha begann die Belagerung, von welcher Souches müßiger Zuſchauer. Verrath gab dem Serdar die Mittel, das Waſſer aus den Gräben durch heimlichen Canal abzuleiten, und in die Luft geflogenes Pulverbehältniß zerſtörte einen Theil der Burg. Nach ſechswöchentlicher Belagerung und unglücklichem erſten Sturme gewährte der Serdar der Beſatzung freyen Abzug, weil er dieſelbe viel höher ſchätzte; zu des Belagerers großem Erſtaunen zog nur eine kleine Schar von Ungarn aus, nicht ſtärker als die des Leonidas. Alipaſcha ſandte nun den Rittmeiſter Lambach an Souches zurück, mit der Entſchuldigung, daß er, mit Wardein's Belagerung beſchäftigt, denſelben nicht früher habe abfertigen können [4]; eine wichtige Eroberung, und nebſt Jenö in Siebenbürgen das Gegenſtück der Eroberung von Tenedos und Lemnos im Archipel. Der Sohn des Großweſirs Naßuhpaſcha, der Geſchichtſchreiber, beſchreibt die dreyfachen Mauern aus Mörtel und Ziegel, den Graben hundert Ellen breit und zwanzig tief mit Waſſer gefüllt, „die Wälle ſo hoch, daß kein Vogel im Stande, ſol„che Höhe zu erringen, die Gräben ſo breit, daß die Phantaſie nicht „im Stande, den Übergang zu erzwingen, am Fluſſe Körös ein unbe„zwingliches Bollwerk, wie das der Felſen des Kaukaſus.“ Proſaiſcher als dieſe Beſchreibung des Geſchichtſchreibers, aber nicht minder charakteriſtiſch, iſt das von einem Sandſchakbeg (vermuthlich dem Bruder Ssariſchah's) an die Grafen Adam und Ladislaus Károlyi, die Befehlshaber der Burgen Szathmár und Kálló, erlaſſene Schreiben: „Ich, des unüberwindlichſten Kaiſers Kampfheld, Ober-

[1]) Katona L. XXXIII. p. 199, nach Kazy L. VIII. p. 239. und Bethlen L. III. p. 8. [2]) Derſelbe nach denſelben. [3]) Oder gar nur aus 800, nach dem Werke: Descriptio ſundationis Episcopatus Magno Varadinensis concinnata per Josephum Keresturi. Varad. 1806, woraus Graf Fedor Karaczay in der öſterr. milit. Zeitſchrift 1822 I. Heft S. 109 einen Auszug gegeben. [4]) In der St. R. Die Belagerung Wardein's in Bethlen II. p. 1 — 33, in Szirmay hist. Comit. Zemplinensis p. 190, und was Wagner's Geſchichte von Leopold's Leben und Katona Feßler, auch im Türkentrutz und Lorbeerkranz 1660, in Han's Alt- und Neu-Ungarn S. 384. Ortelius p. 187. Wedſchihi Bl. 112 — 114.

„geſpan von Bihar, Szathmár, Szabolcs und Großwardein, Hu-
„ſein grüße dich Adam Károlyi. Ich bemitleide dich, denn Szathmár
„iſt des unüberwindlichſten Padiſchahs, du hetzeſt Kálló vergebens auf;
„wer ſich zu des Padiſchahs Gnade flüchtet, dem wird kein Haar ge-
„krümmt. Bedenke, daß Kövár und Backo Siebenbürgens Gränzen;
„Munkacs, Patak Tokai ſind des Padiſchahs. Oberſter von Kálló, wie
„geht's dir? wie ſchläfſt du? wir werden dich bald beſuchen. Statt-
„halter von Szathmár, du blinder Hund, was ſitzeſt du kopflos mit
„dem Befehlshaber von Güsdin; der dein Herr war, iſt todt, und
„Güsdin iſt auch des Sultans. So ſollt ihr's wiſſen, und darnach zu
„handeln ſeyd befliſſen! Gegeben zu Wardein. Ich Huseinaga, ſchon
„ſeit dreyzehn Jahren mit dem Säbel umgürtet, von welcher Zeit an
„meine Waffen der Ungarn Blut trinken."

Der Feldzug Sidipaſcha's wider Wardein entbehrte die Hülfe des
Tatarchans, welcher in vollem Kriege wider die Ruſſen und Koſaken.
Der Hetman der zaporogiſchen Koſaken, welchen die osmaniſche Reichs-
geſchichte den König von Oczakow [1]) oder von Dniepr nennt, hatte
dem Tatarchan Kunde gegeben von ruſſiſcher Beſchickung, deren Zweck, May 1660
ſie als Chriſten und Landsleute zu gemeinſamer Bewaffnung wider
die Tataren aufzurufen. Der Tatarchan brach ſogleich auf, und ein
türkiſches Heer von ſiebzehntauſend Mann mit fünftauſend ihnen zu-
gefallenen Koſaken, belagerte das Schloß Maichli [2]); der Tatarchan
wollte eben die Wolga [3]) überſetzen, als er, von der Belagerung des Schloſ-
ſes verſtändigt, ſich gegen dasſelbe wandte, und fünfzehntauſend Ta- 10. Jun.
taren unter der Anführung des Beges Firaſch vorausſchickte. Schon
am folgenden Tage hatten ſie ein ruſſiſches, mehrere tauſend [4]) Mann
ſtarkes Heer erreicht, von welchem nach dreyſtündiger Schlacht nur
tauſend durch die Flucht entkamen, und die fünftauſend Koſaken vom
Dniepr mit aufgerieben wurden. Auf die erhaltene Siegesnachricht
machte der Chan Halt, und nachdem er die Gefangenen zur Rede ge-
ſtellt, ließ er ſie zuſammenhauen [5]). Der Hetman der Zaporoger mit
ſechzigtauſend Koſaken nahte ſich, um dem Chan die Hand zu küſſen.
Sechs eingebrachte Gefangene ſagten aus, daß ein Heer von fünfzig-
tauſend Ruſſen die Feſtung (Maichli) belagere, und ein eben ſo ſtar-
kes Heer die Furthen der Wolga decke, um den Übergang der Tata-
ren und Koſaken zu verhindern. Dieß ſey die ganze Streitkraft der
Ruſſen; es ward beſchloſſen, zuerſt die fünfzigtauſend Mann, welche
die Furthen deckten, hernach erſt das Lager anzugreifen [6]). Die Koſa-
ken griffen zuerſt an, dann die Tataren; der Chan bethete auf einer
Anhöhe, von wo er die Schlacht überſah, um Sieg; kein Mann ent-
kam von den fünfzigtauſend Vertheidigern der Furth, lebend oder

[1]) Uſu Kirali. Naima II. S. 700. [2]) Naima II. S. 701. [3]) Edel, ſtatt: Etel. Naima II. S. 701. [4]) 10,000 ſagt Naima. [5]) Naima II. S. 702. [6]) In Naima II. S. 702.

frey. Man berieth nun das Löſegeld der dreyßigtauſend Gefangenen; der Werth der in den Händen des Chans befindlichen Angeſehenſten wurde wenigſtens auf hunderttauſend Ducaten geſchätzt. Die Älteſten der Tataren äußerten ſich im Rath, daß, da den verbündeten Koſaken doch nicht ganz zu trauen, das Sicherſte die Niedermetzlung der Gefangenen. Die Blutmeinung ging durch; zuerſt wurden die Officiere vor dem Zelte des Chans geköpft, dann alle anderen abgeſchlachtet, ein grauſes Blutbad von dreyßigtauſend gefangenen Ruſſen [1]). Nun erſt ward gegen die Feſtung marſchirt; die Koſaken voraus,
27. Jun. 1660 hinten nach die Tataren, drey Tage lang währte der Kampf, ohne Entſcheidung, am vierten ergriffen die Ruſſen die Flucht; die Tataren verfolgten und erreichten ſie am Ufer eines großen Fluſſes, in welchem die meiſten derſelben zu Grunde gingen. Das Heer der Tataren verweilte hier einige Tage, um die Verwundeten zu pflegen, und wandte ſich dann gegen das Gränzſchloß Rumnia, deſſen Bewohner, weil ſie ſahen, daß Widerſtand vergebens, ſich gutwillig dem Hetman ergaben. Der Befehlshaber, mit fünfhundert Mann der Beſatzung vor den Chan gebracht, wurde in deſſen Gegenwart abgeſchlachtet [2]). Die umliegenden Schlöſſer fielen eines nach dem andern und wurden vom Hetman beſetzt. Vom Sandberge von Poſchon aus wurden fliegende Scharen von windſchnellen Tataren [3]) ins Innere von Rußland geſandt, welche, da nirgends mehr ein Lager, das ganze Land weit und breit fünfzehn Tage lang mit Feuer und Schwert verheerten, und beutebeladen zum Chan wiederkehrten. Der Verluſt der Ruſſen in dieſem Feldzuge wurde an Erſchlagenen auf hundert zwanzigtauſend Mann berechnet, außer fünfzigtauſend Gefangenen, die Frucht des Raubzuges. Es wurden Siegesberichte nach der Krim und nach Conſtantinopel geſandt. Die Siegesnachricht traf zu Conſtantinopel zugleich mit dreyhundert Köpfen ein, welche der Statthalter von Bosnien, Melek Amedpaſcha, in einem dreytauſend Ungarn gelieferten Treffen abgenommen [4]). Die Freude des Sultans über den Sieg des Tatarchans und des Statthalters von Bosnien war ſo groß, daß er ſiebentägiges Siegesfeſt anordnete, und durch ſieben Nächte öffentlicher Beleuchtung Lichtfluth ſich über die Hauptſtadt goß.

Die katariſchen koſakiſchen Händel veranlaßten koſakiſche, ruſſiſche, pohliſche Geſandtſchaften. Zwey koſakiſche, die eine vom General Wichowsky, die andere von der Gemeinde, um Hülfe wider Rußland zu begehren [5]); die ruſſiſche mit Schreiben des Czars, der ſich über die Einfälle der Tataren beklagte, und die Pforte erſuchte, ſie möge den Tatarchan von den Streifzügen ins Innere von Rußland abhalten [6]); die pohliſche hingegen kam für die vom Tatarchan geleiſtete Hülfe zu danken, und zur Eroberung von Großwardein Glück zu wünſchen.

[1]) Naima II. S. 703. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe II. S. 704. Derſelbe Feldzug in Sudbet. Bl. 136—139. [5]) Reninger's Bericht 1659. [6]) Derſelbe.

26. May 1661

Am Tage der Audienz der pohliſchen Geſandten wurden hundert Koſakenköpfe vor dem Diwan aufgeſteckt, hundert Köpfe der Koſaken, welche die drey, am Don neu erbauten Schlöſſer überfallen und ſchleifen wollten. Der pohliſche Geſandte Szomovski belobte ſich in ſeiner Anrede des Flores Pohlens, durch die Hülfe der Tataren und der Ruſſen Demüthigung [1]). Ihm ſelbſt widerfuhr die Demüthigung, daß des Woiwoden der Walachey, Conſtantin, der ſich nach Caminiec geflüchtet, Auslieferung mit Drohungen gefordert ward. Szomovski brachte nach Lemberg eine aus dem großen Brande des vorigen Jahres gerettete koſtbare Handſchrift des Hedajet, eines der geſchätzteſten Werke islamitiſcher Rechtsgelehrſamkeit, welches der Renegat Bobovski den Jeſuiten ſeiner Vaterſtadt Lemberg ſandte [2]). Den pohliſchen Geſandten begleitete auf ſeinem Rückwege ein Tſchauſch, um wider die Wahl des jungen Rákóczy zum König von Pohlen Einſpruch zu thun [3]). Drey Monathe früher war auch ein algieriſcher Geſandter mit Geſchenken angekommen, welche dießmahl zehntauſend Ducaten im Werthe betrugen. Zwey Truhen mit Goldſtoffe und afrikaniſchen Decken, ſechs und dreyßig ſchwarze Verſchnittene, vier und zwanzig weiße, vier und zwanzig Knaben, vier und zwanzig ſammtene Polſter und einige Windbüchſen [4]). Die Geſchenke wurden vom Großweſir ungnädig aufgenommen, denn der ſie ſandte, Ramadhan, der Dai von Algier, war eigentlich ein Rebelle, deſſen Vetter und unmittelbarer Vorfahr Chalil der erſte, den (alle drey Jahre von der Pforte geſandten) Statthalter vom Stuhle geſtoßen und ſich auf denſelben geſetzt, der erſte Dai von Algier; ſein Diwan beſtand aus vier und zwanzig Oberſten (Bulukbaſchi), deren jeder nur vier und zwanzig Soldaten unter ſich hatte, aus vier und zwanzig Hauptleuten und achtzehn Älteſten. Ramadhan hatte zu Ende des vorigen Jahres mit dem engliſchen Bothſchafter Carl's II., dem Earl von Winchelſea, einen Vertrag in ſieben Artikeln zur Sicherheit engliſchen Handels abgeſchloſſen [5]). Winchelſea löſte zu Conſtantinopel den engliſchen Bothſchafter, Sir Thomas Bendiſh, ab; ihm zu Gefallen wurde das alte Bewillkommungsgeſchenk, welches dem erſten engliſchen Bothſchafter gereicht worden, erneuert; es beſtand aus zehn Schafen, fünfzig Hühnern, hundert Laiben Brotes, zwanzig Zuckerhüten, zwanzig Wachskerzen, deren zehn weiß und zehn gelb [6]); dem alten und neuen Bothſchafter wurde die Audienz mit dem gewöhnlichen Ceremoniel ertheilt; ſtatt achtzehn Kaftane, der gewöhnlichen, bis dorthin den europäiſchen Bothſchaftern gegebenen Zahl, erhielt Winchelſea um Einen mehr. Seine, im Nahmen des Königs, auf Koſten der levantiniſchen Handelsgeſellſchaft dar-

[1]) Reninger's Bericht vom 17. Junius 1661. [2]) Dieſe Handſchrift befindet ſich jetzt auf der kaiſerl. Bibliothek Nro. 535 u. 536; [3]) Reninger's Bericht. [4]) Eben da. [5]) Der Vertrag in Rycaut bey Knolles II p. 99. [6]) Rycaut p. 102.

8. März 1661 gebrachten Geſchenke beſtanden in fünfzig Kleidern: zehn von Sammt,
zehn von Taffet, zehn von Goldſtoff, zehn von Seidenzeug, zehn
von feinem, engliſchen Tuche, und vier engliſchen Bullen. Des Both-
ſchafters Dolmetſch las einen ſchriftlichen Aufſatz ab, in welchem König
Carl's Beſitznahme des väterlichen Thrones und Vergebung des Verbre-
chens der Mörder ſeines Vaters zu wiſſen gethan, der Schutz des Handels
empfohlen, und zum Beweiſe beſonderer Gunſt die Befreyung aller eng-
liſchen Sclaven angeſucht ward. Der Bothſchafter beſuchte auch den
Mufti und Kapudanpaſcha, jenen mit fünf, dieſen mit ſechs Stoffen auf
Kleider beſchenkend. Als Beweis günſtiger Aufnahme wurden drey
engliſche Sclaven frey gegeben, und mit der Fregatte, welche den
Bothſchafter gebracht, zurückgeſandt [1]). Der franzöſiſche wurde einge-
ſchifft, nicht nur aus perſönlichem Groll des Großweſirs, ſondern
auch aus Unzufriedenheit der Pforte mit den Verſtärkungen, welche
Frankreich durch ein Geſchwader den Venetianern auf Kreta zuführte.
Nach der Wegnahme des Felſenneſtes von Skiathos, der nördlich von
Negroponte gelegenen Inſel, durch Moroſini, nach achttägiger Belage-
rung [2]), war die vereinigte venetianiſche, malteſiſche, päpſtliche und
22. August 1660 franzöſiſche Flotte vor Suda erſchienen, und hatte das Fort von Santa
Veneranda genommen [3]). Die Hoffnung, Canea durch Überfall zu neh-
men, ward getäuſcht, aber die Landtruppen, vom Fürſten Almerich ange-
führt, eroberten die Schlöſſer Calojero, Calama und Apricorno [4]); vier-
zehn zu Apricorno erbeutete Kanonen wurden weggeführt, die Mauern ge-
6. Sept. ſchleift [5]). Der Generalcapitän verſuchte ſpäter ſeine Kräfte zu Lande
wider den Serdar der Inſel, Katirdſchioghli, in einem Gefechte bey
Cicalaria, deſſen Kanonen dem Katirdſchi im Rücken Schaden tha-
ten [6]). Der Serdar führte viertauſend Türken aus Kandia zum Ent-
ſatze des bedrohten Canea, wovon nur dreytauſend übel zugerichtet
nach Canea wiederkehrten; keiner wäre zurückgekommen, hätten die
neunhundert venetianiſchen Reiter ihre Schuldigkeit gethan [7]). Trotz
allen Bemühungen der Venetianer gelang es den Türken, ſechstau-
ſend Fußgänger und ſechshundert Reiter nach Canea hineinzuwerfen,
und man beſchloß nun, zu Calama ſich gegen Candia nova (die von
den Türken gegenüber von Candia aufgeführte neue Feſtung) zu wen-
den, deſſen Beſatzung um viertauſend Mann, welche Katirdſchioghli
daraus gezogen, geſchwächt war. Die Unternehmung mißglückte durch
einiger Officiere und Soldaten Raubſucht, welche vor der Zeit plün-
derten [8]). Katirdſchioghli, welcher von Kandia herbeygeeilt, zwang
die Venetianer, die Unternehmung aufzugeben und ſich einzuſchiffen.
Die Hinrichtung Taukdſchipaſcha's und die Ernennung Katirdſchipa-

[1]) Rycaut p. 104. [2]) Gratiani p. 86—88. Bruſoni XVII. p. 72. [3]) Bruſoni XVII. p. 75. Gratiani p. 89. [4]) Bruſoni XVII. p. 76—77. Gratiani p. 93. [5]) Gratiani p. 93. [6]) Bruſoni XVII. p. 78. [7]) Nach den memorie Avogaro's Bruſoni p. 79. [8]) Bruſoni XVII. p. 84.

ſcha's an ſeine Stelle beglaubigt einiger Maßen die Siegesberichte der osmaniſchen Geſchichtſchreiber [1].

Die Nachricht von der Belagerung Großwardein's, welche ſpäter der Anlaß ſo großen Kriegsbrandes, traf zu Conſtantinopel zur ſelben Zeit ein, als eine ungeheuere, durch Zufall entſtandene Feuersbrunſt, drey Tage lang einen großen Theil der Hauptſtadt verheerte. (24. Jul. 1660) Vor dem Thore Ajaſma kapu entſtanden, legte dieſelbe die Häuſer vor dem Thore, dann die um dasſelbe gelegenen in Aſche, ergriff die Pforte des Janitſcharenaga, verwandelte die Quartiere bis hin zu den Moſcheen S. Bajeſid's und Mohammed's II. in Aſche, dehnte ſich am zweyten Tage nach dem Beseſtan Mahmudpaſcha und Tahtulkalaa aus, fraß auf der einen Seite bis nach dem Hippodrome, auf der anderen bis an die Caſernen der Janitſcharen, gegenüber des Mehlmagazins, wüthete auch die folgende Nacht hindurch bis an die Stadtthore Kumkapu und Pſamatia, und gar bis an die Landungstreppe Daudpaſcha's, und hörte erſt gegen Abend des dritten Tages zu wüthen auf. Nicht nur die Koſtbarkeiten und andere Habe, welche in die Moſcheen geflüchtet wurden, verbrannten in denſelben, ſondern auch Menſchen, die ſich dahin geflüchtet hatten, in der Moſchee Dſcherrah Mohammedpaſcha's acht und zwanzig, in der Mahmudpaſcha's sechs und zwanzig, in der Vertiefung Blanga Boſtan ſiebzehn, mehrere in der Vertiefung Bodrun (die alte Ciſterne Mociſia), in einer einzigen Moſchee dreytauſend durch den Einſturz erſchlagen, in einem Chan dreyhundert, in Allem vierzigtauſend Menſchen entſeelt [2], in Allem zweymahlhundert achtzigtauſend Häuſer, dreyhundert Seraien, hundert Chane und Karawanſeraien [3]. Große Schuld an der Verbreitung der Feuersbrunſt hatte der Kiajabeg Suleiman durch den Mangel an der nöthigen Ordnung und Löſchanſtalten; in dieſem Sinne hatte einer der Weſire der Kuppel, Dabbagh Mohammed, über den Brand einen Bericht an den Sultan erſtattet. Solcher kanunwidrige Bericht, indem nach dem Kanun nur der Kaimakam dazu befugt war, wurde vom Großweſir Köprili mit dem Tode des Berichterſtatters beſtraft [4]. Faſt zu gleicher Zeit trafen Nachrichten von Feuersbrünſten in allen Gegenden des Reiches ein, von Brusa, Tokat, Sofia, Siliſtra [5], Jaſſy, Kaniſcha; es war ein Jahr des Feuers, ſo wie das darauf folgende ein Jahr der Peſt und Hungersnoth. Es wurden mehr als tauſend Leichen täglich durch das Adrianopolitaner Thor getragen; ganze Dörfer in Rumili waren entvölkert, über Anatoli und Rumili war die dreyknotige Gottesgeißel der Feuersbrunſt, Hungersnoth und der Peſt geſchwungen [6]. Da das beym Brande von Kaniſcha aufgeflogene Pulvermagazin einen großen Theil der Stadt zer-

[1]) Wedſchihi Bl. 119 und 120. [2]) Reninger's Bericht und der venetianiſche im Hausarchive. [3]) Subdet. Bl. 148. Abdi Bl. 36. [4]) Husein Wedſchihi Bl. 117. Reninger's Bericht. [5]) Der venet. Bericht im Hausarch. [6]) Subdet. Bl. 150. Rycaut bey Knolles II. p. 111.

ſtört hatte, legte ſich Graf Zrinyi belagernd vor die Feſtung, ward
aber durch Befehle von Wien die Belagerung als friedenſtörend auf-
zuheben geheißen. Da warf er im Zorne ſeinen Säbel auf die Erde,
und führte eine Stunde von Kaniſcha an der Mur eine Feſtung auf,
die er nach ſeinem Nahmen Serinwar nannte [1]). Köprili's Grimm
ſtieg aufs höchſte, als er den Bau von Serinwar vernahm; weil aber
der kaiſerliche Reſident über Sidi Ahmed's Marſch nach Wardein als
den erſten Friedensbruch klagte, wurde zu ſcheinbarer Genugthuung
demſelben ſtatt der Statthalterſchaft von Ofen die von Kaniſcha, und
die von Ofen dem Ismailpaſcha Eidam (dem Groß-Inquiſitor) ver-
liehen, und beyde an Alipaſcha, den neuen Serdar gegen Ungarn,
angewieſen [2]), welcher in vollem Marſche gegen die ungariſche Gränze.
Viſcher von Rampelsdorf wurde zum Serasker Alipaſcha nach Te-
17. Jun. 1661 mesmar geſendet, denſelben in ſeinem Marſche aufzuhalten. Sidi
Ahmedpaſcha war einer der Weſire, auf welchen des alten Köprili
unverſöhnlicher Groll gefallen, einer von denen, deſſen Hinrichtung
ſchon ſeit langer Zeit auf beſſere Gelegenheit vertagt war [3]). Nach
ſeiner Abberufung und Unterordnung unter den neuen Serasker wa-
ren dieſem auf ſeinem Zuge nach der Gränze bereits ſechzehn Hand-
ſchreiben des Sultans zugekommen, welche von ihm Sidi Ahmed's
Kopf forderten [4]); endlich fand ſich die Gelegenheit dazu, wo ihn
Alipaſcha ohne Gefahr für ſich ſelbſt im Zelte meuchelmorden konnte.
Mit fünf Kugeln im Leibe ſchwang er ſich noch aufs Pferd, und wür-
de entflohen ſeyn, wenn meuchleriſche Abſicht demſelben nicht früher
die Sehnen abgeſchnitten hätte: einer ſeiner eigenen Leute gab ihm
den letzten Schuß [5]). „Verräther! Undankbarer!“ rief Sidi Ahmed,
ſich wie Cäſar in ſeinen Mantel hüllend, und von dem herbeygeſtröm-
26 Jun. ten Gefolge Ali's mit den Zeltpflöcken todt geſchlagen [6]). Am Tage,
wo der Kopf Sidi Ahmed's zu Conſtantinopel ankam, wurde auch
der Paſcha von Haleb, Chaßeki Mohammed [7]), der Gemahl der
jüngſten Schweſter des Sultans, mit ſeinem Kiaja, Secretär und
Schatzmeiſter erwürgt [8]); denſelben hatte die Hand einer Sultaninn
eben ſo wenig, als den Kenaanpaſcha vom Grimme Köprili's geret-
tet. Eben ſo wenig als die Schwägerſchaft des Sultans ſchirmte wider
Köprili's mörderiſchen Haß dichteriſches Verdienſt. Der Richter von
Conſtantinopel, Seadeddinſade Ruhallah, der Staatsſecretär Widſch-
di, der Kämmerer Kemalſade Mohammed, bluteten alle drey aus
dem angeblichen Grunde kabaliſtiſcher Berechnungen und aſtrologiſcher
Wahrſagungen [9]), aber aus dem wahren alten Grolles, welchen Kö-
prili, als er noch Statthalter in Cypern, auf den Dichter Ruhi [10])

[1]) Rycaut p. 110. Valiero p. 518. Orthelius. [2]) Aadipaſcha Bl. 37. Sub-
det. [3]) Nicht aus Genugthuung für den kaiſerlichen Hof, wie Valiero (L. VI.
S. 516) ſagt. [4]) Subdet. Bl. 152. [5]) Relation Viſcher's von Rampelsdorf in
der St. R. vom 28. Julius 1661. [6]) Subdet. Bl. 152 [7]) Raſchid I. Bl. 4.
[8]) Reninger's Bericht. [9]) Abdi Bl. 38. Raſchid I. Bl. 64. [10]) Ruhi's Biographie
in denen der Dichter von Sſaffaji.

geworfen, und eben ſo der Reis Efendi Schamiſade auf den Dichter Widſchdi [1]). Dem Statthalter von Haleb wurden der von Ägypten, Schehsuwar, wegen falſcher Angabe einiger Beutel Geldes aus der Verlaſſenſchaft des Beges von Dſchirdſche, der von Kreta, Taukdſchi Mohammedpaſcha, wegen mangelnden Waffenglückes, als erwürgte beygeſellt. Der Beglerbeg von Siliſtra, Muſtafa, welcher Suleiman, den Mörder Sidi Ahmed's, erſetzte, wurde nach Diarbekr überſetzt, ſein Kiaja wurde ſchon auf dem Wege zu Eregli, nahe bey Kirkkiliſe, er ſelbſt, ſobald er zu Diarbekr angekommen, hingerich- 7. Aug. 1661
tet [2]). Köprili, ſchon ſeit geraumer Zeit an der Waſſerſucht leidend, dürſtete noch immer nach Blut und Krieg. Um den ungariſchen in Gang zu bringen, bewog er den Sultan, jetzt abermahl (es war das dritte Mahl) nach Adrianopel zu ziehen [3]), und als Kaimakam an der Pforte beſtellte er ſeinen Sohn, den bisherigen Statthalter von Damaskus, Ahmed Köprili. Der Sultan zog über Kallipolis nach den Dardanellen, den Meeresſchlüſſel und Meeresdamm zu beſichtigen, und lagerte nach zwanzig Tagen auf der Inſelwieſe vor Adrianopel [4]).

In dem vorletzten Jahre ſeines Lebens, im achtzigſten [5]), gab ſich Köprili's Unternehmungsgeiſt noch durch große Bauten kund, welche für die Befeſtigung der nördlichen Gränze auf Koſten des Staates, zur Verſchönerung der Hauptſtadt und zum Nutzen ihrer Bewohner auf Koſten der Sultaninn Walide und ſeine eigenen begonnen oder vollendet wurden. Wie durch ſein Zuthun die Dardanellen durch die neuen Schlöſſer befeſtiget, und wider feindlichen Einbruch von Süden geſichert worden waren, ſo veranſtaltete er jetzt an dem Ufer und Ausfluſſe des Don und am Ufer des Dniepr den Bau von zwey Schlöſſern. Das erſte nicht fern von Aſſow, am Ausfluſſe des Don, um das Auslaufen der Tſchaiken der Koſaken zu hindern oder zu überwachen. Der Chan ſetzte ſich laut kaiſerlichen Handſchreibens mit zwanzigtauſend Tataren gegen Aſſow in Marſch, der Kalgha blieb mit vierzigtauſend zu Perekop ſtehen, mit den übrigen ſtreifte der Nureddin. Fünfzigtauſend Pohlen, die Feinde der Koſaken, ritten ebenfalls heran; mit den Tataren vereint, durchrannten ſie das Land der Koſaken, welche zwanzigtauſend Todte und zwey von den Pohlen beſetzte Schlöſſer verloren [6]). Das Schloß an der Mündung des Don erhielt den Nahmen Seddul Islam, d. i. Damm des Islam, als Seitenſtück zum Schloſſe der europäiſchen Dardanellen, welches Seddul bahr, d. i. Damm des Meeres, heißt. Nach vollendetem Baue zog ſich die osmaniſche Flotte nach Kaffa, und litt, als ſie von dort auslief, gewaltſamen Abbruch durch Stürme, ſo

[1]) Widſchdi's Biographie in denen der Dichter von Ssaffaji. [2]) Subdet. Bl. 151. [3]) Abdi. Subdet. Raſchid. [4]) Abdi Bl. 38. Subdet. Raſchid Bl. 4. [5]) Raſchid Bl. 5. Z. 10. [6]) Subdet. Bl. 151.

daß faſt alle Galeeren zerſchmettert, nur wenige ſich nach Sinope retteten, nur die des Kapudanpaſcha Abdulkadir und die ſeines Kiaja liefen unverletzt im Arſenale zu Conſtantinopel ein [1]). Das andere Schloß erhob ſich am Ufer des Dniepr, in der Nähe der alten verwüſteten Reſidenz Ghaſan Chans, an der Furth, welche die des Falken (Toghan getſchidi) heißt. Zu dieſem Baue wurden der neue Statthalter von Siliſtra, Suleiman, mit allen ſeinen Lehensmannen, und mit den Truppen der Moldau und Walachey, und von Seite des Tatarchans der Kalgha Ghaſigirai mit dreyßigtauſend Tataren befehligt. Ein Heer von Koſaken und acht Tſchaiken derſelben, welche den begonnenen Bau zu ſtören kamen, wurden von den Tataren und Osmanen geſchlagen und in die Sümpfe des gelben Rohres zerſtreut; aber von Frühling- bis Herbſtanfang war daſſelbe vollendet, und die Truppen bezogen die Winterquartiere vor Akkerman [2]). Das Schloß der Falkenfurth war ein Denkmahl osmaniſcher Macht in den Steppen der Tatarey, welche die orientaliſche Erdbeſchreibung die Felder von Heihat nennt, unüberſehbare Steppen, die ſich von den Ufern des Akßu (Bog) und Dniepr (Uſu) an die des Ten (Don) und Tel (Wolga) nördlich bis Aſtrachan, ſüdlich bis an den Kuban (Hypanis) zwiſchen dem ſchwarzen und kaspiſchen Meere in einem Flächeninhalte von tauſend Paraſangen erſtrecken; die Felder von Heihat, welche Timur, als er wider Tokatmiſch zog, in hundert achtzig Tagen durchſchnitt, welche im Winter eben ſo tiefer Schnee, als im Sommer hohes Gras deckt [3]), von Noghaien und Kalmuken bewohnt. Während ſich alſo an der Mündung der Dardanellen der Damm und der Schlüſſel des Meeres, an der Mündung des Don der Damm des Islam und am Ufer des Dniepr das Falkenſchloß erhob, erhoben ſich zu Conſtantinopel der Bau der Moſchee der Walide im Judenviertel, welcher ſchon von der Sultaninn Ssafije, Mutter Mohammed's III., begonnen, unvollendet geblieben, im letzten Feuer ganz zerſtört worden war, und jetzt von der Walide neu aufgebaut ward. Dſchewheri Ibrahim war der Bauaufſeher [4]). Es erhob ſich der Chan Köprili's, und auf der Brandſtätte der Diwansſtraße ein auf ſeine Koſten erbautes Leſehaus der Überlieferung und ſein Grabmahl. Bey ſeinen Lebzeiten war es mit Getreide gefüllt, welches, als er ſtarb, unter die Armen vertheilt, dem Sarge Platz machte, ein Wechſel, welchen ein in die Geheimniſſe der Demeter und der Iſis Eingeweihter nicht ſinnreicher hätte anordnen können [5]). An
31. Oct. 1661 ſeinem Todbette ſoll er dem Sultan die vierfache Lehre gegeben haben, Weibern kein Gehör zu geben, keinen allzu Reichen aufkommen zu laſſen, den Schatz auf alle mögliche Weiſe zu füllen, ſich ſelbſt und

[1]) Subdet. Bl. 151. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 153 u. 154. [4]) Eben da Bl. 151. [5]) Rycaut bey Knolles II. p. 113.

die Truppen immer in Bewegung zu erhalten [1]). Als ihm nach Groß-wardein's Einnahme der kaiſerliche Reſident Reninger Vorſtellungen über den zu fürchtenden Verein chriſtlicher Streitkräfte der Land- und Seemächte machte, antwortete er im Geiſte ächt türkiſcher Politik: „Daß der Löwe, ſein Herr, weder Feuer, noch Waſſer fürchte, daß „alle Chriſten vereint das Reich angreifen möchten, wenn ſie die Macht „desſelben kennen zu lernen wünſchten [2]).“ Ein Paar Jahre zuvor hatte er ſich in den Rechnungen des Serai ein großes Stück Ambra zu zahlen geweigert, weil ein grimmiger Löwe, wie der Sultan, ſein Herr, nicht ſo verweichlicht werden müſſe [3]). Dieſe Äußerungen ſind wenigſtens ganz im Geiſte Köprili's, der ein großer Großweſir, aber ein trauriger Wütherich. Binnen den fünf Jahren ſeiner Großweſir-ſchaft ſollen durch ihn ſechs und dreyßigtauſend [4]) Menſchen gewalt-ſamen Todes geſtorben ſeyn; eine Zahl, die nicht zu übertrieben, wenn man das Bekenntniß des Aga, der allein viertauſend aus dem Wege geräumt, die halebiniſche Veſper, und die durch ein ganzes Jahr faſt täglich erneuerten zwanzig bis dreyßig Köpfe vor dem Se-rai, erwägt. Wollen wir aber der runden Zahl wegen nur dreyßig-tauſend annehmen, ſo kommen auf den Monath ſeiner fünfjährigen Großweſirſchaft fünfhundert, was der doppelte Betrag der Köpfe, welche nach einer vom Despotimus der Sclaverey eingebrannten Volks-ſage der Sultan ſelbſt täglich an Menſchenblut unbedenklich veraus-gaben mag; der Sultan nähmlich täglich ſieben Köpfe, der Groß-weſir ſechs, und ſo in abſteigender Linie bis zum ſiebenten Weſir der Kuppel, und jeder andere Weſir täglich Einen. So wenig nach Allem, was erzählt worden, die Grauſamkeit des achtzigjährigen Wütherichs geläugnet werden mag, eine Grauſamkeit, die in ſo ſchnellerem Ma-ße die Gräber füllte, je ſchnelleren Schrittes er dem eigenen zueilte; ſo ſcheint doch aus der früheren Geſchichte ſeiner Statthalterſchaften, in denen er den Ruf eines gerechten und milden Statthalters erwor-ben, daß dieſe Grauſamkeit keine Naturanlage, ſondern eine beſonne-ne, überlegte, aus dem eiſernen Grundſatze, daß die Hydra des Auf-ruhrs nicht anders zu bändigen, und der unbedingte Gehorſam nicht anders zu erhalten ſey, erwachſen. Freylich frägt ſich dann, ob, wenn die alte Anarchie des Großweſirwechſels und Truppenaufruhrs fort-gedauert hätte, binnen fünf Jahren weniger Blut vergoſſen worden wäre? ob der hohe Staatszweck innerer Ruhe und äußeren Ruhmes nicht auf milderen, menſchlicheren Wegen zu erhalten geweſen wäre? zwey Fragen, deren erſte ſich mit einiger Sicherheit hiſtoriſchen Ur-theils verneinen, die zweyte bejahen läßt, indem ſelbſt zur Zeit des flammendſten Aufruhrs, unter Murad dem Brunnengräber und

[1]) Valiero L. VI. p. 528. Rycaut p. 123. [2]) Valiero L. VI. p. 515. [3]) Eben da p. 496. [4]) Rycaut (bey Knolles II. S. 104) als Zeitgenoſſe und glaubwürdiger Zeuge.

unter Murad IV., nicht ſo viel Blut gefloſſen, und indem derſelbe Staatszweck durch menſchlichere Mittel erreicht worden von des großen Großweſirs größerem Sohne, Ahmed Köprili, deſſen Regierungsdauer die dreyfache des Luſtrums ſeines Vaters, und deſſen Geſchichte mit dem dreyfachen Palmenkranze des deutſchen, kretiſchen und pohliſchen Krieges, mit dem Glanze der Eroberungen von Ujwar, Candia und Caminiec, mit dem Ruhme des Kriegs- und Staatsmannes, des Freundes der Ordnung und Wiſſenſchaften die drey folgenden Bücher füllt.

Vier und fünfzigſtes Buch.

Ahmed Köprili's Eintritt in die Welt und in die Großweſirſchaft. Kemeny's Tod. Der Sultan nach Conſtantinopel. Scheinwille ſeiner Selbſtregierung. Griechiſche Kirchen dürfen nicht wieder gebaut werden. Diplomatiſche Verhandlungen mit den Agenten Venedigs, Englands, Frankreichs, Siebenbürgens, Öſterreichs. Der Krieg wider Ungarn. Verhandlungen mit den kaiſerlichen Bevollmächtigten zu Belgrad, Eßegg, Ofen. Zug nach Neuhäuſel. Forgacs geſchlagen, Neuhäuſel erobert. Der Reis Efendi und ſein Schwiegervater hingerichtet. Apafy ins türkiſche Lager. Eroberung von Neutra, Lewencz, Novigrad. Die Tataren in Mähren und Schleſien. Der kaiſerliche Geſandte geht zurück; ein pohliſcher empfangen. Winterquartier. Zrinyi's Streifzug wider Szigeth und Fünfkirchen. Hinrichtungen. Vertrautenwechſel. Gartenanlagen. Geburt des Prinzen Muſtafa. Öffentliche Gebethe. Scheich Wani. Die Sultaninn Walide und Chaßeki. Garten und Jagd. Des Großweſirs Aufbruch. Neutra's Fall. Kaniſcha's Belagerung aufgehoben. Belagerung, Eroberung, Schleifung Serinwar's. Marſch des Großweſirs an die Raab. Schlacht von Lewencz. Marſch der beyden Heere längs der Raab. Nochmahliges Friedensverhör. Schlacht von St. Gotthard. Friede von Vasvár. Des Sultans Jagdzug. Ernennung des Großbothſchafters nach Wien. Truppenaufruhr zu Kairo gedämpft. Beſchwerden auf Cypern und Chios. Die Katholiken von den Griechen aus ihren Kirchen verdrängt. Algiers Unterhandlung mit England, Holland, Frankreich. Hinrichtung eines Freygeiſtes. S. Mohammed's Geſchmack an Literatur. Zug des Sultans nach Demitoka, nach den Dardanellen, Conſtantinopel. Einweihung der Moſchee der Walide. Graf Leslie's Großbothſchaft. Türkiſche Bothſchaft nach Wien.

Ahmed Köprili, erſt ſechs und zwanzig Jahre alt, hatte von ſeiner Kindheit an den Unterricht Osman Efendi's, eines geſchätzten Geſetzgelehrten, genoſſen, welcher unter den Ulema durch den Beynahmen:

Köprili's Chodſcha, berühmter iſt, als durch die Randgloſſen, womit er ſeine zahlreichen Bücher beſchrieb, und als durch die Stiftung einer Bibliothek, welche er als Wakf, d. i. als unveräußerliches Religionsgut, an die Moſchee Selim's zu Conſtantinopel mit dem Bedingniſſe vermachte, daß ſie nicht außer der Moſchee gebraucht werden dürfe [1]). Mohammed Köprili, wiewohl ſelbſt des Leſens und Schreibens unkundig, wußte die Vortheile wiſſenſchaftlicher Bildung genug zu ſchätzen, um ſeinem Sohne dieſelben zuzuwenden, und bey dem anarchiſchen Zuſtande des Reiches, bey welchem die Köpfe der Bege und Weſire noch mehr gefährdet waren, als ſonſt in ruhiger Zeit, hielt er es für rathſam, des Sohnes Habe und Haupt durch den Eintritt in die Laufbahn der Ulema ſicher zu ſtellen. Ahmed Köprili [2]) trat alſo ſchon als Kind unter dem Schutze des berühmten Mufti Geſchichtſchreibers Karatſchelebiſade Abdulaſiſ Efendi als Mulaſim, d. i. Candidat zu einer Muderris-Stelle, ein, und in dem Alter von ſechzehn Jahren war er durch die natürliche Vorrückung erledigter Stellen bereits zu der eines Achters, d. i. eines der acht Muderriſe an der Moſchee Mohammed's II., gelangt. Zehn Jahre lang durchlief er dieſe Bahn, als Mißhelligkeiten mit ſeinen Amtsbrüdern, oder was wahrſcheinlicher, Ehrgeiz ihn zum Übertritte aus der Laufbahn der Geſetzwürden in die der Staatsämter bewog, ſo daß er drey Jahre vor ſeines Vaters Tode von dieſem zum Statthalter von Erſerum, und das Jahr darauf zum Statthalter von Damaskus ernannt worden. Als ſolcher zog er ſich durch Verzicht auf zwey Abgaben [3]), von denen die Paſchen bisher jährlich drey- bis viermahlhunderttauſend Aspern eingenommen, zu Damaskus den Segen der Armen zu, und die Zufriedenheit ſeines Vaters und des Sultans durch die erfolgreiche Unternehmung wider die Druſen, wider welche er mit den Truppen von Damaskus, Tripolis, Jeruſalem und Ghaſa zu Felde zog; zu dieſen, etwa dreytauſend an der Zahl, ſtießen die Woiwoden von Ssaida, Ssafed und Beirut mit zehntauſend. Er vermied durch die Bergenge zu ziehen, wo Ipſchirpaſcha von den Druſen geſchlagen und ſelbſt verwundet worden war, er erreichte in Schnellmärſchen die Örter Dſchiſr Jakub (Jakobsbrücke), Merdſchol-ujun (Quellenwieſe), Chaſije und Reſchid, wo die Paläſte der Söhne Schehab, welche die von der weißen Fahne, die erklärten Gegner der Söhne Maan's von der rothen Fahne [4]). Die Söhne Schehab entflohen, die Söhne Maan ſandten huldigendes Wort und Geißel, um ihr Land von der Verhee-

[1]) Seine Biographie die 346. in den Biographien Uſchakiſade's. [2]) In dem vortrefflichen Briefe des Tullio Miglio, welcher den Grafen Goes nach Belgrad begleitet, auf der kaiſerlichen Bibliothek: Le particolarità dell' Impero Ottomano. Hist. prof. N. 544. Relat. vom 21. März p. 644 befindet ſich eine Charakteriſtik Ahmedpaſcha's. [3]) Dſchewahiret-tewarich d. i. die Juwelen der Geſchichte Haſan's, des Siegelbewahrers Köprili Ahmed's S. 6. [4]) S. I. Bd. S. 764.

rung zu retten; auf des Statthalters Vorſchlag wurde das Land der Söhne Schehab und Maan, das Gebieth von Ssaida, Ssafed, Beirut von nun an Beglerbegſchaft der Pforte [1]. Noch hatte Ahmed kein Jahr die Statthalterſchaft von Damaskus bekleidet, als er nach kaiſerlichem Handſchreiben auf das ſchnellſte nach Conſtantinopel berufen ward, wo die immer mehr zu nehmende Waſſerſucht des achtzigjährigen Vaters des Sohnes Gegenwart forderte. Er vertrat deſſen Stelle als Kaimakam, als der Sultan und Großweſir nach Adrianopel zogen; erſt acht und vierzig Tage hatte er ſein neues Amt angetreten, als er aufs ſchnellſte nach Adrianopel berufen ward, wo er bey dem ſchon einen Monath nach ſeiner Ankunft erfolgten Tode des Vaters, das Reichsſiegel am folgenden Tage erhielt [2]. Seine erſten Handlungen zeigten ſogleich, daß er ſcharfe Gerechtigkeit zu handhaben, ſeinen Platz in voller Machtvollkommenheit zu behaupten geſonnen. Der von ſeinem Vater aus der Reihe der Kämmerer geſtrichene Deli Hafiſ Hasan, welcher, als des alten Tyrannen Leiche zu Conſtantinopel bey ſeinem Hauſe vorbeyging, darüber unanſtändig und öffentlich frohlockte, wurde nach Cypern verbannt [3]; der Turkmanenaga Dal Ahmed ob bewieſener Ungerechtigkeiten enthauptet [4]; der Mufti Esir Mohammed Efendi von Brusa, derſelbe, welcher als ernannter Richter von Mekka vor ſechzehn Jahren auf dem Schiffe des Verſchnittenen Sünbülli Aga von den Venetianern gefangen, und hernach ausgelöſt worden war, hatte ſich in des Sultans und Großweſirs Gegenwart einige Bemerkungen über des verſtorbenen Großweſirs zu große Strenge, und vieles unſchuldig vergoſſene Blut erlaubt. Der Großweſir ſagte zum Mufti: „Wenn mein Vater getödtet, hat er auf dein „Fetwa getödtet;“ hierauf der Mufti: „Ich gab die Fetwa, weil ich „ſeinen böſen Sinn für mich ſelbſt fürchtete.“ „Efendi!“ ſagte der Großweſir, „ziemt es dem Gottesgelehrten, den Menſchen ſtatt Gott „zu fürchten?“ Der Mufti ſchwieg, wurde aber abgeſetzt und nach Rhodos verwieſen [5], ſeine Stelle dem Ssaniſade verliehen [6]. Das erſte, durch Fetwa geſetzmäßig erklärte Todesurtheil galt dem griechiſchen Renegaten, vorigen Metropoliten von Rhodos, welcher vormahls im Bagno eingeſperrt, mit einem ebenfalls dort eingeſperrten Verſchnittenen des Serai Freundſchaft geſchloſſen, und als derſelbe hernach auf freyen Fuß geſetzt ward, als Moslim eine Anſtellung erhielt. Aus alter Bekanntſchaft beſuchte er noch eine Griechinn des Fanar, bey welcher er eines Tages die auf der Soffa vergeſſene Brieftaſche des eben weggegangenen Agenten des Fürſten der Moldau einſteckte. In dieſer Brieftaſche fand ſich ein Schreiben der Mönche

1. Nov. 1661

[1]) Dſchewahiret-tewarich S. 10. [2]) Raſchid Bl. 7. Abdi Bl. 33. Dſchewahiret-tewarich. Rycaut p. 113. [3]) Subdet. Bl. 154. [4]) Eben da. Abdi Bl. 387. [5]) Dort lehrte er im J. 1080 (1669), als Naßuhpaſchaſade ſeine Geſchichte (Subdet. Bl. 154) ſchrieb, ſeine Biographie in denen Uſchakiſade's die 379. [6]) Seine Biographie die 191. in Uſchakiſade.

vom Berge Athos, welches den Empfang von hunderttauſend Ducaten, die ihnen der Fürſt der Moldau, Lupul, geſandt, beſtätigte. Der Metropolit Renegat trug den Brief zum Blutegel der Finanz, dem Morali Defterdar, und die hunderttauſend Ducaten wurden von den Klöſtern des Berges Athos zurückgenommen. Zur Belohnung für ſo erſprießlichen Dienſt ernannte der damahlige Großweſir Derwiſch Mohammed den Angeber zum Kämmerer, und ſetzte ihn den älteſten vor. In dem Geiſte ſolcher Dienſtleiſtung hatte der Renegat Metropolit unter Mohammed Köprili über zwey Richter von Rhodos das Todesurtheil verhängt, aber von ihrem eingezogenen Gute dreyßigtauſend Piaſter behalten [1]). Der Bruder eines dieſer beyden hingerichteten Richter bewies nun des Kämmerers Unterſchleif, welcher zum verdienten Lohne dafür geköpft ward.

In Betreff der ſiebenbürgiſchen und ungariſchen Angelegenheiten, des fortgehenden venetianiſchen und drohenden deutſchen Krieges, trat Ahmed Köprili ganz in des Vaters Fußſtapfen. Noch zehn Tage vor ſeinem Tode hatte der ſchon todkranke Großweſir Mohammed den kaiſerlichen Reſidenten Reninger vor ſich rufen laſſen, und demſelben in ſeines Sohnes Gegenwart nachdrücklichſt erklärt, daß man des Kaiſers Einmiſchung in die ſiebenbürgiſche Fürſtenwahl nicht dulden, die Truppen aus Siebenbürgen nicht zurückziehen werde [2]), nicht Kemeny, ſondern Apafy ſey von der Pforte als Fürſt Siebenbürgens anerkannt. Dem zufolge erhielt Alipaſcha, der Statthalter von Siliſtra, mit dem Tatarchan Befehl, in Siebenbürgen den Feldzug fortzuſetzen, und

Julius 1661 Apafy als Fürſten zu unterſtützen. Ismailpaſcha von Ofen und Alipaſcha hatten das Hatzegerthal mit Feuer und Schwert verheert [3]), die ſächſiſchen Städte Szászváros und Szászſebes in Aſche gelegt, die beßarabiſchen Tataren ſtanden zu Alvincz [4]), als ſich Kemeny eiligſt an das Ufer des Szamos, von dort bis an den Fuß der Alpe Emberfö nach Negerfalva zurückzog [5]). Die Tataren, ihn verfolgend, rannten, die Alpe Emberfö rechts laſſend, ihn vorbey gegen Nagy-Bánya bis Szathmár, und trieben mehrere tauſend von Gefangenen und Vieh in einer Hürde zu Domahida zuſammen [6]). Alipaſcha mit dem ſchwarzen Kriegsvolke die Spuren der als Raubvögel vorausziehenden Tataren verfolgend, drang bis über die ungariſche Gränze und lagerte bey Nyalábvár in der Ugocſer Geſpanſchaft, eine kleine Mei-

5. Aug. le von Huszt [7]). In der Hoffnung, Kemény's habhaft zu werden, getäuſcht, ſandte er den Huseinpaſcha nach Huszt, deſſen Befehlshaber von Kemény's Partey auf den Paſcha-Geſandten ſchoſſen. Alipaſcha rächte dieſe Verletzung des Geſandtſchaftsrechtes durch die Verheerung der Marmaroſer Geſpanſchaft, kehrte nach Siebenbürgen zu-

[1]) Subdet. Bl. 155. [2]) Reninger's Bericht vom 19. Oct. 1661 in der St. R. [3]) Bethlen L. III. p. 61. [4]) Eben da p. 62. [5]) Eben da p. 64. [6]) Eben da p. 65 und 66. [7]) Derſelbe p. 68.

rück, lagerte zwiſchen Bethlen und Dés, und verwüſtete das ganze Land längs der Maros bis Maros-Váſárhely, Hunderte von Dörfern flammten in Einer Garbe des Brandes auf; die Erwachſenen wurden gemordet, Kinder und Weiber als Sclaven fortgeſchleppt. Von ſeinem Lager aus Maros-Váſárhely trägt Alipaſcha Siebenbürgens Fürſtenthum dem Stephan Petki an, und ſtraft die abſchlägige Antwort mit dem Brande der Szeklerſtädte Maros und Udvarhely, dann ernennt er den Michael Apafy zum Fürſten, einen edlen Siebenbürger, welchen lange Sclaverey unter den Tataren der Krim mürbe genug gemacht, um unter das eiſerne Joch osmaniſcher Landeshoheit den Nacken als Fürſt zu beugen [1]. Am ſelben Tage, wo Apafy als Siebenbürgens Woiwode mit Kaftan und Keule inſtallirt ward, zog ſich Kemény, der mit den kaiſerlichen Truppen ſchon bis Klauſenburg vorgedrungen war, wieder nach Ungarn zurück [2]. Aus dem Lager von Udvarhely fordert Alipaſcha die Stühle der Szekler: Sepſi, Kezdi, Orbai und Cſik auf, dem neuen Fürſten Treue zu ſchwören. Sie weigerten ſich deſſen, auf die ſpäte Jahreszeit rechnend, die von Cſik noch überdieß auf ihre durch die Alpen geſchirmte Lage. Ismail, der Paſcha von Ofen, zieht wider Cſik mit einem Heere, deſſen rechter Flügel die türkiſche, der linke tatariſche Reiterey. Von Cſik wehren weder die von der Vorderſeite aufgeführten Verſchanzungen und Verhaue, noch die Alpen im Rücken das Schwert und den Brand ab. Die friedlichen Städte wirbeln in Rauch auf, mit Mühe entflieht Petki in die Wälder [3]. Mord mit Schändung und Schändung mit Mord gemiſcht, ein erbarmungswerther Gräuel [4]. Alipaſcha rückte nun von den Ufern der großen Kukel, an welcher Udvarhely liegt, an die der Alt nach Fogaras, ſo wie er früher von den Ufern der Szamos an die der Maros, von dieſen an die der Kukel gerückt war. Nicht im Stande, der Aufforderung der Stadt durch langwierige Belagerung Nachdruck zu geben, zieht er, nachdem er die Brücke über die Alt und Scheuern verbrannt, nach Hermannſtadt. Von hier aus zwang er die ſächſiſchen Städte, die Hälfte der Kriegskoſten mit zweymahlhundert fünfzigtauſend Thalern zu erlegen, ordnete den Landtag von Kiſſelik an, auf welchem der Fürſt den Ständen ſchwor, und die Stände dem Fürſten huldigten, und ſich gefallen ließen, daß die Szathmárer-Geſpanſchaft als eine Zubehör von Großwardein erklärt ward [5]. Er ließ dem Fürſten zweytauſend Türken mit achtzehn Fahnen Walachen, unter Ibrahim's Befehl, und führte ſein übriges Heer nach Temesvár zurück. Kemeny, trotz des Abrathens ſeiner ſieben treueſten Anhänger, der beyden Haller, der beyden Bethlen, Stephan Petki's, Dionys Bánffy's und Johann Szentpáli's, trat mit Beginn des Jahres ſeinen letzten unglücklichen Feldzug an gegen Megyes, des

[Margin: 17—19 Oct. 1661; 20. Nov.; 3. Jan. 1662]

[1] Bethlen L. III. p. 75. [2] Derſelbe p. 80. (I. B. 92). [3] Bethlen L. III. p. 35. [4] Eben da. [5] Eben da p. 89.

Apafy Reſidenz. Alipaſcha, jetzt von Apafy um ſchleunige Hülfe erſucht, ſandte ihm den Sandſchak von Jenö, den kleinen Mohammedpaſcha, mit zweytauſend Reitern, mit denen er ſich in Schäsburg einſchloß [1]. Kemény lagerte in kleiner Entfernung davon zu Fejéregyház [2], die deutſchen Hülfstruppen zu Valkanz Szentpali bey Segesd. Kutſchuk Mohammedpaſcha rückt indeſſen von Megyes gegen Schäsburg vor [3]. Alle ſahen Gefahr in der Verweilung, und riethen entweder zum ſchleunigen Angriffe oder eiligen Rückzuge nach Ungarn. Peter Huſzar ſagte laut vor: Kutſchuk Mohammed werde mit derſelben Kühn-
23. Jan. heit, wie er geſtern nach Schäsburg eingezogen, heute ausfallen [4].
1662 Niemand glaubt ihm; um Mittag ſind die türkiſchen Reiter in Sicht. Kutſchuk Mohammed rückt aus Schäsburg gegen Hetur vor, greift die deutſchen und kroatiſchen Hülfstruppen an, wirft ſie. Radak flüchtet ſich mit dem Fußvolke in den Wald, die Reiterey ihm nach. Kemeny ſtürzt vom Pferde, wird von den Hufen zertreten, und gibt die Anſprüche auf Siebenbürgens Thron mit dem Geiſte auf [5], wie vor anderthalb Jahren Rakoczy, ein Opfer ſeines Ehrgeizes in türkiſcher Feldſchlacht [6].

Der Winter, vom Sultan und Großweſir zu Adrianopel zugebracht, ſah Ämterveränderungen und die Hinrichtung Mohammed Efendi's, des ehemahligen Teſkeredſchi Ipſchirpaſcha's, welcher lange verborgen, jetzt nach Conſtantinopel gekommen, nicht ſowohl vom Großweſir, als von dem Reis Efendi Schamiſade verfolgt, ein Opfer von deſſen perſönlicher Rache fiel [7]. Mit Frühlingsanfange zog der Sultan nach Conſtantinopel zurück, zu Tſchataldſche wurde zwey Tage wegen Treibjagd geraſtet; weil aber dieſelbe der Erwartung nicht entſprach, wurde der Boſtandſchibaſchi als Oberſtwaldmeiſter, weil er ſich ſo ſchlecht auf's Jagdrevier verſtand, abgeſetzt [8]. Deßgleichen wurde der Mufti Ssariſade, welchem zu große Habſucht vorgeworfen ward, ſeiner Stelle enthoben, und dieſelbe dem Minkariſade verliehen [9]. Aus Ägypten ſandte der Statthalter Ibrahimpaſcha den Kopf des Scheichol-beled Ahmedbeg von Nikopolis ein, welcher durch viele Neuerungen in der Finanzeinrichtung und Verwaltung den Haß des Paſcha auf ſich gezogen. Er hatte ein kaiſerliches Handſchreiben erwirkt, welches verfügte: daß hinfüro keine Araber unter die ſieben Truppen des Landes aufgenommen, keine Penſionen der Weiber und Kinder mehr verliehen, die ſchon beſtehenden von zehn Aspern auf drey, von acht auf zwey, von ſechs auf Einen herabgeſetzt werden ſollten; er hatte ſich der ausſchließlichen Verleihung der Pachten und Penſionen bemächtigt [10]; deßhalb hatte ihn der Statthalter zu Conſtantinopel

[1] Ewlia I. Bl. 92. [2] Bethlen L. III. p. 95. [3] Derſelbe p. 99. [4] Derſelbe p. 101. [5] Derſelbe p. 104 — 106. [6] Opere di Raimondo Montecuccoli corrette, accresciute ed illustrate da Giuseppe Grassi, Torino 1821. II. p. 27. [7] Subdet. Bl. 155. [8] Abdipaſcha Bl. 39. [9] Seine Biographie die 406. in Uſchakiſade. [10] Geſchichte des Sohnes Juſuf's Bl. 152.

verklagt, und das Chattſcherif ihn zu tödten ſo leichter erhalten, als jener dem Großweſir Mohammed Köprili das gegebene Wort von jährlicher Verrechnung des Schatzes nicht gelöſet [1]). Durch einen Pagen des Paſcha gewarnt, hatte er lange durch Vermeidung alles Beſuches beym Paſcha auch die ihm drohende Gefahr vermieden, bis er zum Glückwunſche des Opferfeſtes ging, und von den Leuten des Pa- 27. Jul. 1662
ſcha mit den ſeinigen ſogleich niedergemacht ward [2]). Ibrahimpaſcha der Statthalter iſt der Erbauer der Moſchee zu den Fußſtapfen des Propheten außerhalb Kairo [3]). Zu Nicoſia auf Cypern hatte der Statthalter, ebenfalls Ibrahim genannt, aber mit dem Beynahmen der Trunkenbold, in einer Nacht des Ramaſan die Moſchee, worin widerſpänſtige Soldaten, überfallen, mehr als zweyhundert niedergemetzelt und ihre Köpfe eingeſandt [4]), ſo auch von Diarbekr die Köpfe der Rebellen, die ſich Uſted-liwa, d. i. vom verfallenen Sandſchak, nannten. Der arabiſche Emir Ali Haris, welcher vertrauenvoll nach Conſtantinopel kam, wurde geköpft [5]), und dasſelbe Schickſal hatte einer der Druſenfürſten aus der Familie Schehab, der zu Conſtantinopel verborgen, jetzt entdeckt ward [6]). Potur Ali, der Defterdar von Damaskus, wurde ob Erpreſſung mit dem Tode beſtraft [7]). Achtzig Menſchen, welche der Sandſchak von Eskiſchehr als Straßenräuber eingeſandt, wurden als ſolche vor dem Köſchke der Aufzüge geköpft [8]). Die drey Bege Sandſchake von Hamid, Aidin und Magneſia, wurden einberufen, und der ſcharfe Verweis, daß ſie das Land nicht von Räuberbanden ſäuberten, ward durch das Richtſchwert verſchärft [9]). In Klein-Aſien war der Sandſchak von Kanghri, welchem aufgetragen worden, einen dort als Empörer herumziehenden Rottenhauptmann zu züchtigen, von demſelben geſchlagen, die Gegend von Kanghri und Modreni verwüſtet worden. Die Züchtigung desſelben trug der Großweſir dem Biiklü Mohammedpaſcha, dem ehemahligen Kapudanpaſcha, auf, welcher unlängſt aus Furcht vor Mohammed Köprili's Grolle nach Venedig entflohen, jetzt auf Zuſicherung von Gnade wieder zurückgekehrt war; er ſäuberte das Land und erhielt zur Belohnung ſolchen Dienſtes die Statthalterſchaft von Rumili [10]), mit dem gemeſſenſten Befehle, die Straßen nach Cattaro, Sebenico und Spalatro für den nächſten Feldzug herzuſtellen [11]). Der Statthalter von Bosnien, der vorige Großweſir Melek Ahmedpaſcha, war an der Peſt geſtorben [12]), ſeine Stelle dem Serdar Alipaſcha, mit den Sandſchaken von Poſega, Zwornik, Banyaluka, Heluni, verliehen worden [13]). Der Capitän Dellak Muſtafa, welcher als Befehlshaber eines Geſchwaders auf Mitylene weilte, wurde aus derſelben Urſache,

[1]) Geſchichte des Sohnes Juſuf's Bl. 152. [2]) Eben da Bl. 154. [3]) Eben da Bl. 153. [4]) Subdet. Bl. 156. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Eben da Bl. 157. [11]) Dſchewahiret-tewarich S. 12 u. 13. Raſchid I. Bl. 7. [12]) Subdet. Bl. 157. Raſchid I. Bl. 7. [13]) Subdet. Bl. 155. letzte Z.

wie oben der Kämmerer Deli Haſiſ, ob öffentlicher Schadenfreude über des alten Großweſirs Tod hingerichtet [1]), ſo daß Mohammed Köprili noch im Grabe ſeinen Todfeinden ein todesgefährlicher war. Der Statthalter von Bagdad, Murteſapaſcha, war nach Kreta abberufen worden, auf dem Wege verſuchte er's, die Aga von Moßul und Diarbekr zum Aufruhre aufzureden, ſie bedeuteten ihm aber, er möge entweder nach Kreta ziehen, oder ſich als Derwiſch flüchten; verfolgt, warf er ſich in den Euphrat, und entkam mit Mühe zum kurdiſchen Befehlshaber von Amadia, Seidchanoghli; er ſandte ſeinen Imam nach Conſtantinopel, um Gnade zu flehen, allein dieſer wurde geköpft, und der Oberſtkämmerer an den Beglerbeg von Diarbekr, Mohammedpaſcha, des Großweſirs vormahligen Kiaja [2]), mit dem Befehle, das Todesurtheil an Murteſapaſcha zu vollſtrecken, geſandt. Als der Paſcha von Diarbekr wider Amadia zog, wurde Murteſapaſcha von Seidchan ausgeliefert, und zwey Millionen Aspern erbeutet. Der Kopf Murteſa's und zweyer anderer Bege wurden eingeſandt, vom Gelde aber nur der kleinſte Theil [3]). In Georgien hatten ſich zwiſchen dem Statthalter von Tſchildir, Ruſtem, dem Sohne Seferpaſcha's, und den georgiſchen Begen Zwiſtigkeiten erhoben, außerdem beklagte ſich wider denſelben der von ihm verſchwärzte Statthalter von Erſerum Muſtafapaſcha. Dieſer und der Kämmerer Selim erhielten den Befehl, das Todesurtheil zu vollſtrecken [4]). Der Kämmerer vollzog es, wurde aber hernach, als er nach Conſtantinopel zurückkam, ſeiner Stelle entſetzt, ein Jahr im Thurme des Schloſſes im Bosporos, ein Jahr im Gemache des Henkers zwiſchen den zwey Thoren des Serai eingeſperrt [5]). Auf die vom Tatarchan eingeſandte Nachricht, daß ſich im ſchwarzen Meere Tſchaiken der Koſaken zeigten, wurde der Sandſchak von Alaje, Deli Muteweli Mohammed, als Fürſt des Meeres mit zehn Galeeren ins ſchwarze [6]), Memipaſchaſade mit zwanzig in gleicher Eigenſchaft nach dem weißen Meere [7]) geſendet.

Wiewohl vielleicht keine dieſer Hinrichtungen durch irgend ein Saatsverbrechen, oder wenigſtens Amtsvergehen gerechtfertigt war, ſo mißfiel doch ſolcher Beginn der Regierung Ahmed's, welcher bloß im Geiſte des Vaters Blut vergießen zu wollen ſchien, der Sultaninn Walide und ihrem geheimen Rathe, dem Reis Efendi Schamiſade, welche dem jungen Köprili nicht die unumſchränkte Macht zu gönnen ſchienen, die ſie dem Vater eingeräumt. Die Walide und der Kiſlaraga waren aber ihm doch weniger gram ob ſo vielen hingerichteten Statthaltern, als wegen der Abſetzung des Defterdars Huseinpaſcha, ihres Geſchöpfes, deſſen Stelle der Großweſir einem ſeinigen, dem General der Dſchebedſchi, Ahmedaga, verliehen [8]). Sie

[1]) Subdet. Bl. 158. [2]) Rycaut p. 119. Tullio Miglio. [3]) Subdet. Bl. 158. auch Rycaut bey Knolles II. p. 117. [4]) Rycaut bey Knolles II. p. 119. [5]) Subdet. Bl. 158. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Rycaut bey Knolles II. S. 116. Raſchid I. Bl. 7.

rächten ſich damit, daß ſie den Großweſir zwangen, ſein Alles in Allem, ſeinen Kiaja, als Statthalter von Diarbekr zu entfernen, und den Sultan zu einiger Selbſtregierung zu vermögen ſuchten. Der Sultan hatte ein einziges Mahl, gleich nach dem Regierungsantritte 1657
des alten Köprili und während derſelbe an den Dardanellen, einen Schein von Selbſtwollen gegeben. Als er an der Roſenmoſchee vorüberreitend ſein Gebeth zu verrichten hineinging, predigte der Prediger ganz beſonders nachdrücklich über den Text: Wir haben dich zum Nachfolger geſetzt auf Erden, richte unter den Menſchen mit Gerechtigkeit [1]). Der Sultan, der hierin einigen Bezug wahrnahm, ließ den Prediger fragen, ob er ſich über etwas zu beklagen habe, und als dieſer über die Nachläſſigkeit des Verwalters der Stiftungsgelder klagte, der des Predigers Haus einfallen laſſe, hatte der Sultan dem Kiſlaraga, als oberſtem Verwalter der frommen Stiftungen, ſogleich den Befehl gegeben, das Haus aufzubauen [2]). Jetzt bewogen ihn der Kiſlaraga und die Walide, ſtatt beſtändig zu jagen und zu reiten, ſich einige Stunden des Tages vors Fenſter des Köſchkes der Aufzüge zu legen, um von da aus zu ſehen, wer an der hohen Pforte, d. i. im Palaſte des Großweſirs, wohin dort die Straße vorbeyführte, aus- und eingehe; waren es dann Fremde oder ſolche, deren Geſchäfte nicht von der Art, daß ihre unmittelbare Gegenwart an der Pforte erforderlich, ſandte der Sultan an den Großweſir, ſich zu erkundigen, wer denn dieſe und was ihre Geſchäfte wären. Eines Morgens ſah er Chriſten mit rothen gefütterten Kalpaken und gelben Pantoffeln, was in der Kleiderordnung zwar verbothen, aber gar nicht ſtreng beobachtet war, an die Pforte gehen. Der Sultan erzürnt, ſandte um den Ssubaſchi (Polizeyvogt), und befahl ihm, ſich an die Pforte zu begeben, die Übertreter zu prügeln, und dann ohne Mütze und Pantoffeln nach Hauſe zu ſchicken. Der Ssubaſchi vollzog pünctlich den Auftrag, es war der Geſchäftsträger der Fürſten der Moldau und Walachey, der alſogleich niedergelegt, durchgeprügelt, und dann barhaupt und barfuß nach Hauſe geſendet worden [3]). Das Verboth rother Mützen und gelber Pantoffeln für Chriſten, der ſeidenen Turbane und Dolche für Janitſcharen wurde unter Todesſtrafe erneuert, und der Sultan beſtellte nicht nur an allen Ecken der Stadt Späher und Wachen, ſondern ging auch verkleidet mit den Henkern herum, um ſelbſt über die Vollſtreckung ſo wichtigen Verbothes zu wachen; begegnete er dann etwa einem armeniſchen Bräutigam, welcher kraft eines alten Privilegiums an ſeinem Hochzeittage gelbe Socken trug, ſo wurde dieſer auf der Stelle ſtatt ins Hochzeitbett ins Grab geſandt [4]). Dieß dauerte einige Tage, bis die Strenge wider die Kleiderordnung wieder einſchlief, und dieß war das Selbſtherrſchen des Sultans. Der

[1]) Naima II. S. 64 und Abdi Bl. 29. [2]) Eben da. [3]) Rycaut p. 116. [4]) Derſelbe p. 117.

Großweſir, um ſich der Walide zu verſichern, zeichnete ihren geheimen Rath Schamiſade auf alle mögliche Weiſe aus, fragte in allen Dingen um ſeine Meinung, befolgte dieſelbe, und erhielt auf dieſe Weiſe die Abſetzung des Kiſlaraga Ssolak Mohammed, welcher nach Ägypten zur Ruhe, und der erſte Pfortenknabe [1]) an deſſen Stelle geſetzt ward. Die Walide war aber nicht beſänftigt, ſo daß die Volksſage ging, des Großweſirs Mutter, welche den Sultan zu Gunſten Mohammed und Ahmed Köprili's behext, habe keine Gewalt über die Sultaninn Walide [2]). Indeß ſuchte Ahmed's Klugheit auch ihren Willen zu thun, ſo viel als möglich. Um dem fanatiſchen Scheich Wani zu gefallen, welcher das Haupt der Strengrechtgläubigen und ein großer Chriſtenfeind, fand ſich der Großweſir bewogen, alle Kirchen, welche die Griechen nach dem großen Brande wieder aufzubauen begannen, zu zerſtören, und die dazu verwandten Bauleute einſperren zu laſſen [3]). Die Walide, welcher der Bau ihrer Moſchee nicht raſch genug vorwärts ging, ſtellte den Mimarbaſchi (Aufſeher der Bauten), denſelben, welcher den Bau der neuen Schlöſſer an den Dardanellen geleitet, zur Rede, und dieſer entſchuldigte ſich damit, daß ſeine beſten Arbeiter vom Großweſire des Kirchenbaues willen eingeſperrt. Auf die Verwendung der Walide, ließ ſie der Großweſir ſogleich los, ſeinen Zorn aber am Aufſeher der Bauten aus, der ſich unterſtanden, ihn in dieſe Unannehmlichkeiten zu verwickeln. Er wurde enthauptet, ſein Vermögen, welches zweytauſend Beutel Geldes (der Beutel zu fünfhundert Thaler) betragen haben ſoll, eingezogen [4]). Es war derſelbe Bauaufſeher, welcher an den Dardanellen einen Arbeiter zu Tod prügeln laſſen, und dem Paſcha, der ihn darüber zu Rede
15. May 1662 ſtellte, zur Antwort gegeben: „So war's erforderlich.“ Bey dieſer Hinrichtung bemerkt der Geſchichtſchreiber Naßuhpaſchaſade: „So war's „auch hier erforderlich [5])“.

Die Rüſtungen gegen Ungarn ermuthigten Venedig zu neuen Friedensvorſchlägen. Bakibeg, welcher aus Kandien als Flüchtling zum venetianiſchen Heere über, dann auf ſeine Güter gegenüber Korfu, und dann nach Conſtantinopel gegangen war, mit dem Vorgeben, daß ſeine Flucht nur verſtellt geweſen, um die Streitkräfte des Feindes auszukundſchaften, knüpfte mittelſt Ballarino's neue Friedensvorſchläge an. Die Türken wollten Neu-Kandia ſchleifen, das Gebieth von Kandia und Suda zurückſtellen, begehrten aber dafür das verlorne Suda, mit jährlichem Geſchenke für den Sultan und die Reſidenz eines Steuereinnehmers zu Kandia. Auf dieſen nach Venedig gebrachten Antrag antwortete der Senat: daß Suda, ein Felſenneſt, für ſich nicht zurückgegeben werden könne, dafür both man Tine oder Carabuſa, daß, wenn auf der Anſtellung eines

[1]) Baſch kapu oghlan. Raſchid I. Bl. 7. [2]) Rycaut p. 116. [3]) Reninger's Bericht vom 15. May 1662. [4]) Rycaut p. 124. [5]) Subdet. Bl. 136.

Steuereinnehmers zu Kandia beſtanden würde, wenigſtens ein venetianiſcher Conſul zu Kanea reſidiren müſſe, daß die jährliche Penſion nicht fünf und zwanzigtauſend Thaler, das Geſchenk für den Sultan nicht dreymahlhunderttauſend überſteigen dürfe [1]). Die Unterhandlung ward durch das Seetreffen unterbrochen, in welchem die venetianiſche Flotte bey Kos die ägyptiſche um vier Schiffe und acht und zwanzig Tſchaiken minderte [2]). 30. Sept. 1662 Dieſer Unfall drohte dem venetianiſchen Unterhändler Ballarino, der ſich zu Conſtantinopel auf freyem Fuße befand, das Schickſal des zu Adrianopel nun ſchon ins ſiebente Jahr eingeſperrten Bothſchafters Capello, welcher jetzt in demſelben ſein Leben endete [3]). Der engliſche Bothſchafter Winchelſea erhielt die Erneuerung der engliſchen Capitulation [4]), und den verlangten Zuſatz zu dem mit Algier abgeſchloſſenen Frieden, daß engliſche Schiffe keiner Unterſuchung unterliegen ſollen [5]), aber Raufhändel der Mannſchaft eines engliſchen Schiffes, welche auf Morea Holz gefällt und einige Türken erſchlagen, die Gartenſcene von Smyrna, wo engliſche Kaufleute von betrunkenen Lewenden geprügelt wurden, und eine Avanie des Paſcha von Haleb ſäeten Dornen auf des neuen Bothſchafters Geſchäftsbahn [6]). Zwey franzöſiſche Bothſchaftsſecretäre, du Preſſoir und Fontaines, brachten ein Schreiben des Königs an den zu Conſtantinopel zurückgelaſſenen Agenten Roboli, an den Großweſir und Sultan, worin wegen der Genugthuung angefragt ward, welche man für den an Mr. de la Haye verübten Unglimpf zu geben, und wie man den Sohn desſelben als Bothſchafter zu empfangen geneigt ſey. Die Antwort des Großweſirs lautete: daß des Sultans Majeſtät die Annahme des neuen Bothſchafters den Capitulationen zufolge bewilliget habe [7]). Der neue Fürſt von Siebenbürgen, Apafy, ſandte einen ſeiner Magnaten, Joannes Datzo, mit Beſchwerden wider die Mißhandlungen, die er vom Paſcha Kutſchuk Mohammed erleide, mit Bitte um Verminderung des in jüngſter Zeit aufs Unerſchwingliche geſteigerten Tributes, und um Zurückſtellung des von Siebenbürgen abgeriſſenen Gebiethes. In Sachen der ſiebenbürgiſchen Gränzberichtigung ging unter einem Gabriel Haller an den Statthalter von Temesvár [8]), und Apafy bath auch den engliſchen Bothſchafter Winchelſea um ſeine vermittelnde Dazwiſchenkunft bey der Pforte [9]), aber vergebens, denn der Augenblick war gekommen, wo die Pforte den alten Plan, das Fürſtenthum Siebenbürgen in ein Paſchalik zu verwandeln, ausführen wollte, und des kaiſerlichen Hofes Einſprüche den Krieg immer näher herbeyführten. Ahmed Köprili hatte ſogleich

[1]) Valiero L. VI. p. 564 und 565. [2]) Bruſoni II. L. XIX. p. 111. Rycaut p. 122. [3]) Rycaut p. 123 und 124 mit Ballarino's Briefe an den Doctor Nicolas Contarini über ſeine mißliche Lage. [4]) Reninger's und Panajotti's Berichte. [5]) Rycaut p. 129. [6]) Eben da. [7]) Die vier Schreiben bey Rycaut p. 226 und 227. [8]) Bethlen Comment. II. p. 148. Bey Rycaut p. 121 das aus dem Lager zu Koczard vom 25. Sept. 1662 datirte Schreiben Apafy's. [9]) Rycaut p. 122.

nach ſeinem Regierungsantritte des Vaters und Kemeny's Tod, ſeine und Apafy's Nachfolge durch ein Schreiben dem Herzog von Sagan kund gegeben [1]); auch Ismailpaſcha, der Statthalter von Ofen hatte, um Apafy's Einſetzung zu melden, den Alitſchauſch an den Herzog von Sagan geſendet [2]). Zu Conſtantinopel that der kaiſerliche Reſident, der biedere Steyermärker [3]) Simon Reninger, ſein Möglichſtes, den Frieden zu erhalten. Von Wien aus wurde der Hofkammerrath Beris an die Pforte geſandt, um eine Ausgleichung zu Stande zu bringen [4]). Das Antwortſchreiben des Großweſirs [5]) erklärte Siebenbürgen als osmaniſches Erbland [6]), und wies den Beris an Alipaſcha, den Serdar an der Gränze, der zur Ausgleichung bevollmächtigt ſey. Alipaſcha wollte dem Beris, als er von Conſtantinopel nach Temesvár gekommen, gar nicht Rede ſtehen: er habe hier nichts zu thun, er möge nach Conſtantinopel oder nach Wien zurückkehren, man fürchte ſich nicht vor dem Kaiſer, der Wardein nicht zu vertheidigen gewußt [7]). Reninger erhielt nun von Wien eine Friedensurkunde, die
19. Jul. 1662 er dem Großweſir zur Erneuerung vorlegte; es wurde darüber im geheimen Rathe, der aus dem Großweſir, Mufti, Reis Efendi, Kiajabeg und Janitſcharenaga beſtand, und im öffentlichen Diwan berathſchlagt. Man ſtieß ſich an der freyen Wahl des Fürſten von Siebenbürgen, welche die Türken nicht zugeben, und an den freyen Haiduken, welche ſie nicht herausgeben wollten, an Szekelhyd, welches der Kaiſer ausſprach. Alipaſcha von Temesvár berichtete an die Pforte, Szekelhyd habe dem Rhédei, Capitän von Wardein, gehört, Karoly ſey ein altes türkiſches Lehen von Erlau's Eroberung her, dasſelbe ſey der Fall mit Kálló, die ſogenannten freyen Haiduken in Wardein gehörten zur Feſtung. So konnte man ſich über nichts vereinen [8]).

Im nächſten Frühjahre wurde der Feldzug wider Ungarn beſchloſſen. Der Sultan und der Großweſir zogen nach Adrianopel, zu Conſtantinopel wurde Ismailpaſcha, der vormahlige Befehlshaber von
19. März 1663 Ofen, als Kaimakam ernannt [9]). Es war der vierte Zug des Sultans von Conſtantinopel nach Adrianopel, wo der Großweſir mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit des Aufſteckens doppelten Reigers von der Hand des Sultans, der Bekleidung mit zwey Zobelpelzen, der Umgürtung mit juwelenbeſetztem Säbel und der Übergabe der heiligen Fahne in ſeine Hand, zum Seraſker ernannt, auszog [10]). Zu Belgrad hielt er feyerlichen Einzug [11]), zu ſeiner Rechten die Beglerbege, zu ſeiner Linken die Sandſchakbege, voran die Tſchauſche und Mute-

[1]) Lettera del nuovo Vezir al Duca di Sajan. In der St. R. [2]) Lettera del Vezir di Buda Ismailbassa portata da Ali Ciaus li 30 Gennaro 1662. [3]) Rycaut p. 105. [4]) Reninger's Bericht. [5]) Lettera di Ahmedbassa per il Beris tradotta in Vienna 18 Giugno 1662 da d'Asquier. [6]) Eben da. [7]) Bericht des Beris in der St. R. [8]) Reninger's Bericht. [9]) Raſchid I. Bl. 7. [10]) Eben da. Abdi Bl. 30. In Dſchewabiret-tewarich das Chattſcherif S. 15. [11]) Die umſtändliche Beſchreibung dieſes Aufzuges in Ortelius redivivus, durch Martin Mayern. Nürnberg 1665.

ferrika, der Defterdarpaſcha, der ehemahlige General der Zeugſchmiede, welcher des Großweſirs weiſe Wahl zum Finanzminiſter durch die ſchleunigſte Herbeyſchaffung des Geſchützweſens und der Naturalienlie- 8. Jun. 1663
ferungen rechtfertigte; unmittelbar vor dem Großweſir ſeine zwey Brüder, Muſtafabeg und Alibeg. So ging er durch die rechts und links aufgeſtellten, und ihn mit Glückwünſchen bewillkommenden Sipahi und Janitſcharen in ſein Zelt [1]). Zwey Tage darnach ertheilte der Großweſir den kaiſerlichen Bevollmächtigten, welche ſeine Ankunft zu Belgrad erwarteten, dem Freyherrn von Goes und dem Kammerrathe Beris, welche ſchon zu Temesvár vergeblich mit Alipaſcha unterhandelt hatten, und dem Reſidenten Reninger, welcher mit dem Lager von Conſtantinopel ausgezogen war, Gehör. Es wurden ihnen weder Tſchauſche, noch Janitſcharen entgegengeſandt, ſie wurden weder mit Kaffeh, noch mit Rauchwerk bewirthet; der Großweſir warf ihnen den, durch den Einfall in Siebenbürgen, die Beſetzung von Szekelhyd, den Bau der Zriny'ſchen Feſtung bey Kaniſcha, verletzten Frieden vor, forderte die Zurückſtellung Szekelhyd's, die Schleifung Serinwar's. In dem Sinne dieſer Forderungen wurde das Antwortſchreiben an den Herzog von Sagan entworfen, und die Antwort darauf binnen zwey Tagen nach Eſſek vertagt, wohin der Marſch fortgeſetzt ward [2]). Der Großweſir ließ den kaiſerlichen Geſandten, Freyherrn von Goes, auf eine Anhöhe führen, ihm die ganze Stärke ſeines Heeres zu zeigen, welches hundert ein und zwanzig tauſend ſechshundert Mann ſtark, hundert drey und zwanzig Feldſtücke, zwölf Belagerungsſtücke, ſechzigtauſend Kamehle, zehntauſend Maulthiere mit ſich führte. Drey Wochen hernach war der Einzug des Großweſirs und zweyte Conferenz mit den zwey zur Unterhandlung Bevollmächtigten, dem Freyherrn von Goes und dem Reſidenten Reninger, zu Eſſek. Des Kaiſers Schreiben begehrte die Erneuerung des Friedens, zu deſſen Unterzeichnung man bereit ſey. In der Conferenz, welcher der Reis Efendi, der Kiaja, der Aga der Janitſcharen und Sipahi beywohnten, brachte der Großweſir außer dem obigen Begehren der Übergabe Szekelhyd's und der Schleifung Serinwar's, die alte Forderung des nach Suleiman's Kanun üblichen jährlichen Tributes von dreyßigtauſend Ducaten auf's Tapet [3]), der größte Beweis, wie wenig es ihm mit friedlichen Geſinnungen Ernſt. Die Bevollmächtigten nahmen die erſten zwey Puncte zum Vortrage, erklärten aber, über

[1]) Eine beſonders gedruckte Beſchreibung in Qartformat: Türkiſcher Prächtiger Einzug, was für Ordnung der primo Vezir den 8. Junius 1663 nicht weit von Griechiſch Weiſenburg in dem Lager, wo ſeine Armada zu Feld liegt, ſo über 200,000 Mann ſtark ſein ſoll, ſehr prächtig durch die Armada angelangt. 1663. [2]) Raſchid I. Bl. 8. Dſchewahiret S. 20 und die Relation des Tullio Miglio. 12 Quartblätter im k. k. Hausarchive ddo. Wien den 21. Junius 1663, dann auch im Ortelius rediv. S. 250 und 251. [3]) Raſchid I. Bl. 9. Das Schreiben des Kaiſers eben da, dann in Dſchewahiret S. 26, und Reninger's und Goes's Bericht in der St. R.

den dritten gar nicht dem Kaiſer vortragen zu dürfen [1]). Als man die Brücke von Eſſek überſchritten, kamen Schreiben des Tatarchans, an welchen der Tſchauſchbaſchi Ahmed mit dem gewöhnlichen Köchergelde von zehntauſend Ducaten geſendet worden war; er kündete die Sendung ſeines Sohnes Ahmedgirai mit hunderttauſend Tataren an, und verſprach noch überdieß fünfzehntauſend Koſaken zum Dienſte der Pforte nachzuſenden [2]); dann kamen Kundſchaftsnachrichten vom Statthalter Ofen's, Huseinpaſcha, dem Bruder Siawuſchpaſcha's, welchen der alte Köprili ſeinem Sohne auf dem Todbette als einen Helden der Gränze beſonders anempfohlen [3]). Es wurde nach Ofen marſchirt und die Geſandten in die Feſtung gelegt. In einem großen Kriegsrath
23. Jul. 1663 trug der Großweſir ſeine Meinung vor, daß unter den drey anzugreifenden Feſtungen, Raab, Komorn und Ujvár oder Neuhäuſel, die letzte größere Leichtigkeit der Eroberung verſpreche, als Raab, wohin nur auf ſteinigen Wegen zu gelangen, und als das mit Waſſergräben vertheidigte Komorn, daß Ujvár, wo des Kaiſers zweyter Weſir Befehlshaber, größere Beute verheiße [4]). Fünf Tage darnach wurden die Geſandten zur abermahligen Unterredung in das Zelt des Großweſirs berufen. Sie fanden darin den Serdar Alipaſcha, den Beglerbeg von Damaskus, Muſtafapaſcha, den Janitſcharenaga, den Reis Efendi; der Großweſir war nicht gegenwärtig, aber vermuthlich hinter den Tapeten des Zeltes verborgen. In ſeinem Nahmen führte Alipaſcha das Wort [5]). Er trug den Bevollmächtigten entweder den Frieden Suleiman's, d. i. mit jährlichen dreyßigtauſend Ducaten, oder den des alten Muradpaſcha, d. i. ein einmahl für allemahl zu erlegendes Geſchenk von zweymahlhunderttauſend Gulden, an. Die Bevollmächtigten, welche ſich zur Schleifung von Szekelhyd und Serinwar bereit erklärt, bathen um einen Aufſchub zum Vortrage, indem jetzt die Türken nicht mehr mit der Schleifung der ſiebenbürgiſchen Feſtungen zufrieden, dieſelben ganz in ihre Hände geliefert wiſſen wollten [6]). Alipaſcha gab ihnen Termin von vierzehn Tagen, erklärte aber zugleich, daß binnen denſelben der Marſch nach Ujvár nicht eingeſtellt, ſondern fortgeſetzt werden ſolle [7]).

Zwey Tage hierauf brach das Lager gegen Gran auf. Da die vor Gran zu ſchlagen anbefohlene Brücke noch nicht geſchlagen war, ver-
5. Aug. weilte der Großweſir vier Tage bis zur Vollendung, und am erſten Tage des neueingehenden Mondjahres gingen der Serdar Alipaſcha und Gurdſchi Mohammedpaſcha mit beyläufig acht tauſend Mann dar-

[1]) Raſchid, Ortel. rediv. S. 257. [2]) Raſchid I. 9. Im Dſchewahiret das Schreiben des Tatarchans S. 31, das Schreiben ſeines Sohnes Ahmedgirai S. 34. [3]) Dſchewahiret S. 30. [4]) Raſchid Bl. 9 ſetzt das Datum des Kriegsrathes auf den 10., und das Dſchewahiret auf den 17. an; in Ortelius werden zwey Berathſchlagungen am 10 und 20. gemeldet. [5]) Raſchid I. Bl. 9. Dſchewahiret S. 37 und 38. Ortel. S. 258. Goes's und Reninger's Bericht in der St. R. [6]) Ortelius rediv. S. 218, und der Bericht in der St. R. [7]) Raſchid I. Bl. 9. Dſchewahiret S. 49.

über. Graf Forgacs, der Befehlshaber von Neuhäuſel, durch falſche Kundſchaftsnachricht, daß die Brücke in der Mitte entzwey, betrogen, eilte mit ſechstauſend Huſaren und Haiduken, mit acht Fähnlein Reiter und fünfhundert Mann ſeines beſten Fußvolkes heran, die, wie er glaubte, durch den Fluß abgeſchnittenen Türken anzugreifen. Als ſie den Türken, die bey Parkan ſtanden, nahten, wurden die, um den Schein der zerbrochenen Brücke zu erhalten, weggenommenen Brückenſchiffe wieder eingeſetzt, und es gingen bey zwanzigtauſend Mann, von Ibrahimpaſcha und Kaplanpaſcha befehligt, darüber, welche mit den Truppen des Serdars Ali und des Gurdſchi Mohammedpaſcha das ungariſche Heer angriffen und auf das Haupt ſchlugen [1]). Mehr als die Hälfte desſelben blieb auf dem Platze; mit Mühe entkam Forgacs nach Neuhäuſel, Palffy nur mit zwey Reitern zum Palatin, der aus Ober-Ungarn im Anzuge. Siebenhundert Gefangene wurden in des Großweſirs Angeſichte theils niedergeſäbelt, theils mit Meſſern wie Kälber und Schweine abgethan, dreyhundert 7. Aug. 1663
zwey und vierzig Gefangene, worunter Hauptmann Rüblad und Freyherr von Welß, nach Ofen geſandt; für die eingebrachten Gefangenen wurden vom Großweſir vierzig bis fünfzig, für die eingebrachten Köpfe fünf und zwanzig bis dreyßig Piaſter Ehrengeld gegeben [2]). Der Großweſir, welcher während des Treffens mit Forgacs ſich nicht aus ſeinem Lager gewagt, zog nun über die Brücke nach Parkan, und ſandte die Paſchen Ali, Muſtafa und Gurdſchi voraus, um auf dem Wege nach Ujvár die Brücken über die Szitva und Nitra herzuſtellen [3]). Ein aufgefangener Courier hatte mehr als fünf und zwanzig Ermahnungsſchreiben an die Officiere von Novigrad und Ujvár, und den Verweis an Forgacs über das verlorene Treffen bey 17. Aug.
ſich [4]). Graf Forgacs wurde durch ein Schreiben des Großweſirs, die Feſtung zu übergeben, aufgefordert. „Vom erſten Weſir, dem Serdar Sipehsalar des großen Padiſchahs der Erde, dem Forgacs zu „wiſſen: daß er mit unzählbaren Heeren, deren Laſt die Erde nicht „trägt, im Anzuge, um Ujvár für den Herrſcher des Islams zu erobern; würden ſie die Feſtung freywillig übergeben, ſoll ihnen geſichert ſeyn Gut und Leben, wenn nicht, ſo würden bey Gott dem „Allmächtigen, dem Schöpfer Himmels und der Erde, ſie alle ſpringen über die Klingen. Wenn die Ungarn wüßten, mit welcher Huld „ihnen der Padiſchah zugethan, würden ſie ihre Kinder gern freywillig „als Schlachtopfer darbiethen, und ſomit Heil dem, der wahrer Leitung folgt [5]).“ Da in der Feſtung Niemand, der türkiſch leſen konnte, wurde den zwey Überbringern des Schreibens bedeutet, ſie

[1]) Raſchid I. Bl. 10. Dſchewahiret S. 42 und 43. Ortel. rediv. II. S. 262 u. 263. [2]) Raſchid und Dſchew. Sub det. Bl. 161. [3]) Raſchid I. Bl. 11. Dſchew. S. 48 und 49. Katona XXXIII. p. 419, nach Kazi p. 264. [4]) Dſchewahirettewarich gibt ſechs der aufgefangenen Briefe. [5]) Das Schreiben im Dſchewahiret S. 66 und im Ortel. rediv. S. 267.

möchten es auf ungariſch geſchrieben bringen. Auf das ungariſche
Schreiben war die Antwort von Forgacs mündlich: „Sag' deinem
„Herrn, die Feſtung gehört nicht mir, über Nacht wollen wir's
„überlegen, morgen hohl dir die Antwort." In der Nacht noch wur-
den die Laufgräben eröffnet, beym Morgengebeth zum Segen glückli-
cher Unternehmung Opfer geſchlachtet. Ein und zwanzig große Kano-
nen, welche zwey und zwanzig, fünf und dreyßig, acht und vierzig
und fünf und ſechzig Pfund ſchoſſen, und hundert fünfzig kleine don-
nerten in die Feſtung [1]). Arslanpaſcha mit den Minengräbern ſchnitt
den Waſſergraben ab, welcher aus der Nitra die Gräben der Feſtung
mit Waſſer füllte, und leitete das Waſſer aus dem unter Grund durch-
27. Aug. 1663 ſtochenen Feſtungsgraben ab [2]). Der Sohn des Tatarchans, Ahmed-
girai, kam an der Spitze von hunderttauſend Tataren, und bald
darauf ſein Bruder Mohammedgirai an der Spitze von zwanzigtau-
ſend Koſaken. Ahmedgirai wurde mit Säbel und Dolch, Köcher und
Zobelpelz, ſein Bruder mit einem Kaftan aus Goldſtoff, rothem Con-
tuſch und Zobelkalpak, der Hetman der Koſaken mit Contuſch und
Kalpak beehrt; ihm folgten die Woiwoden der Moldau und Walachey
mit ihren Truppen. Um den Entſatz, welchen Montecuccoli der Fe-
ſtung zuführen wollte, zurückzuſchlagen, wurde Kaplan Muſtafapaſcha
mit den Tataren auf das andere Ufer der Nitra befehligt [3]). So
heftig auch der Donner des Belagerungsgeſchützes, ſo waren es doch
meiſtens nur Bogenſchüſſe, und binnen den erſten Tagen hatten die
Belagerten ſiebenhundert Kugeln von drey Spannen im Durchmeſſer
aufgeleſen [4]). Den Baſteyen war bis dahin noch wenig Schaden ge-
ſchehen, eine Kugel der Feſtung traf das größte türkiſche Stück,
den braunſchweigiſchen Mauerbrecher, und brach ihm die Mündung
aus [5]). Der Großweſir theilte die nicht unter Waffen ſtehende, oder
in den Laufgräben beſchäftigte Mannſchaft des Lagers in vier Ab-
theilungen, die ſich wechſelweiſe ablöſeten, um Erde zu Dämmen
zuzuführen. Er und der Kiaja mit dem ganzen Gefolge der Pforte
bildeten die erſte Abtheilung, die zweyte der Defterdarpaſcha mit
dem Perſonale aller ſeiner Kanzleyen; die dritte die Muteferrika
und Tſchauſche; die vierte die Sipahi und Silihdare [6]). Der Statt-
halter von Ofen, der Weſir Husein, war zur Oberaufſicht dieſer Ab-
theilungen beſtimmt. Tag und Nacht ertönten Trommeln und Pfei-
fen, Trompeten und Pauken, allnächtlich machte der Großweſir die
18. Sept. Runde der Laufgräben, und ermunterte die Minengräber, ihre Gänge
bis an den Fuß der Mauern fortzutreiben. Als auf der Baſtey Sie-
rotinn ein Haus in Flammen gerieth, forderte die Feſtung abermahl
22. Sept. ein Paſcha mit zwey Fahnen auf [7]). Vier Tage hernach ward an der

[1]) Dſchew. S. 57. Ortel. rediv. S. 267. [2]) Raſchid I. Bl. 11. Dſchew.
S. 60. [3]) Raſchid I. Bl. 17. Dſchew. S. 64. [4]) Ortel. rediv. II. S. 269.
[5]) Eben da S. 270. [6]) Raſchid I. Bl. 12. Dſchew. S. 68. Subdet. Bl. 162.
[7]) Ortelius rediv. II. S. 275.

Baſtey Friedrichinn [1]), Tags darauf auf die Forgacsinn, und am folgenden Tage wieder auf die Friedrichinn Sturm angelaufen. Die Türken, welche ſchon mitten auf der Baſtey, wurden zurückgeworfen, die Marcheſen Pio und Grana verwundet. Der vor der Sierotinn aufgeführte Damm war ſo hoch als dieſelbe, ſo daß vom Damm aus die Vertheidiger der Baſtey rein weggebüchſet wurden [2]). Es wurde zu einem Generalſturm Anſtalt gemacht, aber die Belagerten erwarteten denſelben nicht. Die Ungarn und Deutſchen zwangen ihre Befehlshaber, den Marcheſe Pio und Grafen Forgacs, zur Übergabe; dieſelbe wurde in acht Puncten unterzeichnet. Freyer Abzug der Per- 24.
ſonen und Güter, ohne weder durchs Lager, noch den Tataren zu nahe Sept.
zu kommen; dann ſollen ihnen tauſend Wagen geſtellt werden; ein 1663
Schreiben des Großweſirs an den Kaiſer ſoll bezeugen, daß die Beſatzung ihre Pflicht aufs äußerſte gethan; bis die Beſatzung nicht ausgezogen, ſoll keiner der Sieger einziehen; die Verwundeten, die vor der Hand zurückzubleiben gezwungen, ſollen, wenn geheilt, wohin ſie wollen, gehen. Sie ziehen mit klingendem Spiele ab [3]). Vierzig Ka- 28.
nonen, vierzehntauſend Kilo (ſiebenhundert Fäſſer) Mehl wurden ge- Sept.
funden [4]). Vier Tage darauf wurden die zwey großen Kirchen Ujvár's durch das Freytagsgebeth in Moſcheen verwandelt. Viertauſend Mann Janitſcharen, Sipahi, Dſchebedſchi, Topdſchi, Abaſen und Martoloſen mit Tſchauſchen und Schreibern, deren jährlicher Sold drey Millionen achtmahlhunderttauſend ſiebenhundert zwey und dreyßig Aspern betrug, wurden als Beſatzung hineingelegt, an alle Palanken der Umgegend Gnadenbriefe erlaſſen. Da Neuhäuſels Eroberung die erſte Waffenthat des neu ausgebrochenen ungariſchen Krieges, welcher ſeit einem halben Jahrhunderte durch den immer erneuerten Sitvatoroker Frieden vertagt worden war, lärmte dieſe Eroberung ganz Deutſchland auf, wo nie ſo viele Türkenſchriften, Türkenpredigten, Wahrſagungen, Rathſchläge, Zeitungen [5]) und Ermahnungen erſchienen waren, als in dieſem und im folgenden Jahre. Da die Feſtung von der ganzen Macht des türkiſchen Heeres mit ſolcher Übergewalt, ſo heftig und ſo lange belagert worden, entſtand von dieſer Belagerung das noch heute in Ungarn und Öſterreich von großem Kraftaufwande, feſter Beharrlichkeit und unabläſſig gemachtem Hofe gebrauchte Sprichwort: Wie der Türke vor Neuhäuſel.

Vierzehn Tage vor der Eroberung Ujvár's, eines Morgens, 12.
eben als der Großweſir in die Laufgräben ging, wurden, ohne daß Sept.

[1]) Rycaut p. 143. [2]) Ortel. rediv. II. S. 276. [3]) In Raſchid Bl. 12 und im Dſchewahiret S. 78. Die Belagerung im Dſchew. weit ausführlicher, als in Ortelius oder in den lateiniſchen, fünf ins Deutſche überſetzte Berichte. Rycaut bey Knolles p. 141. Montecuccoli II. p. 50. [4]) Eben da und Dſchewahiret S. 80. [5]) Laſſenius Türkenmacht von Gott verlacht, oder Türkenkrieg der Chriſtenſieg, in 20 Sendſchreiben. Türkengefahr, die herandringende. 1663. Etliches zu fernerem Nachdenken politiſche uud hiſtoriſche Diskurſen. Wüttenberg 1663. Wohlgemeinter und unvorgreiflicher Diskurs ſammt Erinnerung vom Türkenkrieg 1663 u. ſ. w.

Jemand vorher das Geringſte geahnt, und zum größten Erſtaunen des ganzen Heeres der Reis Efendi Schamiſade, der geheime Rath der Walide, welcher den Vater Köprili's zur Würde des Großweſirs emporgehoben, und Schamiſade's Schwiegervater, Kaſiſade Ibrahimpaſcha, enthauptet. Die Urſache dieſer Hinrichtung war weniger die von einigen europäiſchen gleichzeitigen Geſchichtſchreibern vermuthete [1]), daß Schamiſade zum Frieden geneigt, den Krieg widerrathen [2]), als die von der osmaniſchen Reichsgeſchichte angegebene folgende: Schamiſade dem Sohne Köprili's minder hold, als dem Vater desſelben und ſeinem eigenen Schwiegervater, hatte dieſen dem Sultan an Köprili's Statt zum Großweſir vorgeſchlagen, der Großweſir aber, ſobald er hievon Kunde erhalten, an den Sultan Vortrag erſtattet, daß die von ſolcher Veränderung in Umlauf geſetzten Gerüchte dem Gange der Geſchäfte hinderlich, und die Hinwegräumung der Hinderniſſe erforderlich; demnach wurde die Hinwegräumung der
29. Sept. 1663 Hinderniſſe Allerhöchſt genehmigt und vollzogen. Mit der Nachricht von Ujvár's Falle kam der Bruder des Großweſirs nach Ofen, wo drey Tage nach einander Freudenfeſt [3]); zu Conſtantinopel wurde ſiebentägiges angeordnet, wobey die ſiebenhundert Gefangenen der Forgacsiſchen Niederlage, und dreyhundert andere im Triumphe eingeſchleppt wurden. Unter denſelben befanden ſich Johann Aur aus Preßburg, welcher die Leiden eilfjähriger tyranniſcher Gefangenſchaft in den ſieben Thürmen beſchrieben [4]). Neuhäuſel, vom Biſchof Paul Wardai zuerſt als Feſtung erbaut, dann in den Homonaiſchen und Bethleniſchen Unruhen mit Hülfe der Türken eingenommen und denſelben wieder entriſſen, vom kaiſerlichen General Bouquoi, der vor der Feſtung ſeinen Geiſt aus ſechzehn Wunden aushauchte, vergebens belagert, hatte jetzt die ſechſte und heftigſte Belagerung ausgeſtanden und ihr Fall wiederhallte als der von Ungarns Schutzwehr wider den Chriſtenfeind. Die ſechs Baſteyen derſelben, die bisherigen Vertheidigerinnen chriſtlicher Ehre und Sicherheit, die Forgacsinn, Sierotinn, Friedrichinn, die Böhminn, Erneſtinn und Kaiſerinn [5]) wurden durch die türkiſchen Standarten und Halbmonde geſchändet, die Kirchen durch den Ausruf von Mohammed's Prophetenthum entheiligt. Neuhäuſel's, der Schutzwehr Ungarns, Fall erſchien unglückvorbedeutend im ſechzehnhundert drey und ſechzigſten Jahre, d. i. im dreyhundertſten nach der Niederlage der Servier an der Marizza, wo die Ungarn zum erſten Mahle mit den Serviern wider die Türken gefochten, und König Ludwig's glückliches Entrinnen der Grund der Stiftung Mariazell's [6]). Acht Tage nach dem Falle des Bollwerks Ungarns, erſchien im osmaniſchen Lager Apaſy, der Fürſt von Sie-

[1]) Rycaut allein p. 135. [2]) Goes's und Reninger's Bericht aus Ofen vom 19. Sept. 1663. [3]) Rycaut p. 134. Subdet. Bl. 165. [4]) Bell: Notitia Regni Hungariae. [5]) Ortel. II. p. 278. Windiſch I. 160. Korabinsky p. 441. Bell: Notitia Regni Hungariae. [6]) I. Bd. S. 150, 151.

benbürgen, welcher auf frühere an ihn ergangene Einladung zu kommen geweilt, weil er in dem bey ihm verleumdeten ſtändiſchen Geſandten Gabriel Haller, der ſich beym Großweſir befand, einen Nebenbuhler ums Fürſtenthum zu erblicken glaubte [1]. Als er aber durch ſeine aus dem türkiſchen Lager zurückkehrenden Internuntien Joannes Datzo, Ladislaus Ballo und Valentin Szilvaſi hierüber beruhigt, durch ein Schreiben des Großweſirs [2] neuerdings eingeladen worden war, erſchien er im Lager vor Ujvár, aus welchem ihm der ſtändiſche Geſandte Gabriel Haller, die Fürſten der Moldau und Walachey, der Tſchauſchbaſchi mit ſechzig Tſchauſchen zum Empfange entgegenritten [3]. Freundſchaftlich und gaſtlich empfangen, weilte Apafy zwey Monathe im türkiſchen Lager mit täglichen Lieferungen von Lebensmitteln und Verſprechungen abgeſpeiſet, aber ohne eine Vertragsurkunde (Ahdname) [4] zu erhalten. Bey ſeiner Abſchiedsaudienz bath auch Gabriel Haller um ſeine Entlaſſung, und der Großweſir antwortete mit bloßem Lächeln; dieß Lächeln als Bejahung auslegend, war Haller mit Apafy fortgezogen. Als ſie an die Donaubrücke von Gran kamen, ritt ein Haufen krimiſcher grimmiger Tataren über die Brücke in vollem Galoppe, den Fürſten von Siebenbürgen ſo wenig achtend, daß ſie unter ſein Gefolge Säbelhiebe austheilten, ihn ſelbſt in den Fluß geſtürzt haben würden, wenn er ſich nicht durch einen Sprung von der Brücke ins Brückenſchiff gerettet hätte. Sein Vice-Marſchall Nalatzi, in die Donau geworfen, wurde nur mit Mühe gerettet; als ſie zu Nemeth übernachteten, kamen ſechzig türkiſche Reiter, den ſtändiſchen Geſandten Gabriel Haller als einen Flüchtling aus dem Lager in ſelbes zurückzuhohlen; dort vor den Großweſir geführt, wurde er, ehe er noch zur Vertheidigung ſeiner Unſchuld und Behauptung der Geſandtenſicherheit den Mund öffnen konnte, enthauptet [5].

Einige Tage nach der Ankunft des Fürſten von Siebenbürgen im türkiſchen Lager kam auch der Oberſtkämmerer mit dem kaiſerlichen belobenden Handſchreiben und den Inſignien der Huld des Sultans, Säbel und Dolch, Reiger und Ehrenpelz und Kaftan an; das Handſchreiben mit der gewöhnlichen Formel: daß des Sultans Brot allen ſeinen Sclaven, welche im Dienſte des Glaubens und Reiches ſich auf Steinen gepolſtert und auf die Erde gebettet, wohlbekommen möge [6]. Schon am Tage nach der Eroberung von Neuhäuſel hatte 28. Sept. 1663
der Großweſir Aufforderungsbriefe an die umliegenden Schlöſſer und Palanken, nach Lewenz, Novigrad, Neutra, nach Freyſtadtl, Schintau ergehen laſſen [7]. Kaplanpaſcha, welcher wider Novigrad befeh-

[1]) Umſtändlich in Joannes Bethlen Historia rerum Transylvanicarum p. 27 und f. [2]) Das Schreiben in Bethlen p. 23. [3]) Derſelbe S. 63 und Raſchid I. Bl. 13. Dſchew. S. 96. [4]) Bethlen S. 84. [5]) Dſchew. p. 83. [6]) Das Chattſcherif in Raſchid I. Bl. 13 und 14, im Dſchew. S. 91. [7]) Der Aufforderungsbrief an Freyſtadtl in Ortel. II. S. 284, im Dſchewahiret S. 80.

ligt worden, meldete, daß ſich das Schloß vertheidige, und bath um
Munition; Huseinpaſcha, der Statthalter von Ofen, welchem die
Unternehmung wider Neutra [1]) aufgetragen worden, meldete hinge-
18. Oct. gen, daß ſich die Beſatzung gutwillig ergeben, und er derſelben freyen
1663 Abzug mit all ihrer Habe geſtattet habe [2]). Hüseinpaſcha wandte ſich
von Neutra gegen Lewenz, deſſen Beſatzung aber eben ſo tapfer ſich
zu vertheidigen entſchloſſen war, als die von Novigrad; der Großweſir
behielt ſich beyder Eroberungen ſelbſt vor. Indeſſen ſtreiften die Ta-
2. Sept. taren zum zweyten Mahle in Mähren und Schleſien. Schon im Au-
guſt waren ſechstauſend Tataren, nachdem ſie das Land um Tyrnau,
Freyſtadtl, St. Görgen verheert, die Mädchen geſchändet, die Kinder
an die Wand geſchleudert oder mit Säbeln geſpalten, oder in Säcken
zuſammengepackt auf die Pferde geworfen, die Männer und Weiber
wie Hunde zuſammengekuppelt [3]), über die March und über den
Weißenberg [4]) nach Mähren, über Landshut hinaus eingebrochen,
wohin ihnen ungariſche Gränzhuſaren die Wege und Stege gezeigt;
Freyſtadtl und Schintau hielten ſich tapfer. Zehntauſend Janitſcharen
berennten Freyſtadtl zehn Tage lang, und zogen nach drey fruchtloſen
Stürmen, und nachdem ſie die Brücke über die Waag abgeworfen,
13. ab [5]). Die Tataren rannten und brannten bey Nikolsburg, Raben-
Sept. burg, Brünn, bis drey Meilen gegen Olmütz. Die Beſitzungen der
Fürſten von Dietrichſtein und Liechtenſtein gingen in Raub und Rauch
auf, der letzte zählte allein zwey und dreyßig ſeiner Dörfer ver-
heert [6]). Zwölftauſend Gefangene ſchleppten die Tataren auf den
Sclavenmarkt von Neuhäuſel. Nach desſelben Falle ſtreiften ſie von
neuem gegen Preßburg, ſteckten St. Görgen und Geyersdorf in
Brand [7]), ſchwammen über die Waag, und fielen am Paſſe Roſincko
im Hradiſcher Kreiſe ein; vierzehntauſend Tataren, Janitſcharen und
Huſaren rannten Brunau vorbey gegen Kloback, ſengten und raub-
ten, mordeten und ſtaupten, und trieben einen Haufen von zweytau-
ſend Gefangenen in fliegenden Haaren mit Peitſchen vor ſich her, und
vier vierſpännige Wagen voll Frauen nach Ungarn zurück [8]). Als ſie
ins Lager vor Neuhäuſel zurückgekommen, ſäbelte Graf Niclas Zrinyi
aus einem Hinterhalte vierhundert derſelben nieder, wurde aber durch
den aus dem Lager wider ihn aufbrechenden Paſcha von Haleb, ſich
unter die Kanonen von Komorn zurückzuziehen gezwungen [9]). Glück-
licheren Erfolg hatte ſeines Bruders Peter Waffenthat gegen Dſcheng-

[1]) Dſchewahiret S. 85. [2]) Derſelbe, dann S. 88 die Ausſage eines Gefangenen über einen Wortwechſel des Befehlshabers von Komorn mit Forgacs. [3]) Ortelius II. S. 272. [4]) Montecuccoli opere II. p. 45. Rycaut bey Knolles II. p. 143. [5]) Montecuccoli, und nach demſelben der Aufſatz in der öſterreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift 1828 S. 141. [6]) Ortelius II. S. 273, und hiſtoriſcher Lorberkranz der chriſtlichen Ritterleute, ſo in Siebenbürgen, Ungarn, Steyermark und in Africa für die Ehre chriſtlichen Nahmens gefochten. Nürnberg 1664. S. 133 und f. [7]) Ortel. II. S. 284. [8]) Eben da S. 286 und Lorberkranz S. 137. [9]) Ortel. II. S. 287.

dſchipaſcha, den Statthalter von Bosnien, welcher die Abweſenheit des einen Zrinyi benützend, den anderen ſo leichter zu ſchlagen und in die Steyermark einzufallen hoffte. Zu dieſem Ende war er mit zehntauſend Mann aus Bosnien aufgebrochen, hatte zweytauſend bey Lica und Corbolo ſtehen laſſen, und marſchirte mit den anderen nach
Ottochaz bey Carlſtadt, um von dort aus Neu-Serinwar zu über- 17. Oct.
rumpeln, und wenn der Anſchlag mißlänge, die Steyermark zu ver- 1663
heeren. Peter Zrinyi lauerte ihm mit viertauſend Kroaten in einem Walde auf, und als die Hälfte durchgezogen, fiel er über die andere Hälfte her, von denen tauſend todt blieben, zweyhundert ſechs und fünfzig gefangen, acht Fähnlein erobert wurden [1]). Die Zahl der von den Rennern und Brennern aus Mähren, Schleſien und Ungarn zu-
ſammengeſchleppten Sclaven betrug vierzigtauſend [2]). Ende October 28. Oct.
brach der Großweſir mit dem Lager von Neuhäuſel auf; ein beſchwerlicher Marſch über die Flüſſe Neutra, Zsitva, Gran, und die durch die herbſtlichen Regen noch mehr verſumpfte Gegend [3]). Zwanzig beſchädigte Kanonen aus Neuhäuſel, und darunter zwey aus Sultan Suleiman's Zeit her, wurden nach Gran geſendet. Lewenz, das auch die Aufforderung des Großweſirs verneinend beantwortet hatte [4]), übergab ſich endlich doch drey Tage ſpäter; die Beſatzung zog mit all ihrer Habe ab, in die ganze Gegend wurden Sicherheitsbriefe verſendet, und mehr als zwanzigtauſend Unterthanen in Huldigung genommen. Das Sandſchak von Lewenz wurde dem Tſchatrapatra Alipaſcha
verliehen, und vierhundert Mann Beſatzung hineingelegt [5]). Zugleich 2. Nov.
traf die Nachricht ein, daß Kaplanpaſcha nach ſieben und zwanzigtägiger Belagerung auch Neograd mit freywilliger Übergabe, jedoch mit einem Verluſte von achthundert bis tauſend Mann, welche die Belagerung gekoſtet, in Beſitz genommen [6]). Kaſimpaſcha wurde mit vierhundert Mann zur Beſatzung beſtellt. Die Fürſten Siebenbürgens, der Moldau und Walachey wurden aus dem Lager [7]) mit Ehrenkleidern, und der zu Ofen bisher in Verhaft gehaltene Freyherr von Goes mit einem höflichen Schreiben entlaſſen [8]), worin die Frage geſtellt war, ob denn der Geſandte das Heil des Friedens zu wenig einſehe, oder denſelben zu ſchließen nicht gehörig bevollmächtigt geweſen. Einem pohliſchen Geſandten, welcher ein Bittſchreiben des Königs um Hülfe der Tataren wider Rußland überbrachte, wurde zu Eſſek Gehör gewährt [9]) und geantwortet: Der Tataren Hülfe könne nicht bewilligt werden, weil man derſelben jetzt ſelbſt bedürfe, wenn ſich die Pohlen in die Händel der Deutſchen mit der Pforte miſchten,

[1]) Ortelius II. S. 288 mit der Liſte der vornehmſten Todten. [2]) Eben da S. 290. [3]) Dſchewahiret S. 100. [4]) Die Aufforderung und die Antwort im Dſchewahiret S. 101. Ewlia I. Bl. 93. [5]) Dſchewahiret S. 102. Raſchid I. Bl. 14. [6]) Raſchid I. Bl. 14. Dſchewahiret S. 103—105. [7]) Raſchid I. Bl. 14. Dſchew. S. 6. [8]) Das Schreiben im Dſchewahiret S. 108. [9]) Das Schreiben Stanislaus Potocki's, des Palatins von Krakau, und des Kanzler's Nicolaus im Dſchewahiret S. 112—114.

wollte man den Tatarchan wider Pohlen ſenden [1]. Das Standquartier des Großweſirs wurde von Ofen nach Belgrad übertragen, Kaplanpaſcha nach Kaniſcha, die Tataren nach Szegedin, Szombor und Fünfkirchen in Winterquartier gelegt; Huſeinpaſcha von Ofen Zrinyi's Unternehmung abzuwehren befehligt [2].

Die Strenge des Winters benützten die kaiſerlichen Truppen zu neuer Unternehmung an der Mur und Drau. Graf Wolf Julius zu Hohenlohe, der Befehlshaber der Reichstruppen, brach Mitte Jänners mit ſechstauſend Fußgängern und tauſend Pferden von Pettau auf, dem alten Pettovium, durch ſeine zahlreichen Denkmahle aus der Römerzeit, und als der Ort, wo das weſtrömiſche Kaiſerthum im letzten Kaiſer, Auguſtulus, zu Grunde ging, in der Geſchichte geadelt. Zu Neu-Serinwar, dem vom Grafen Niklas Zrinyi zum Trotze der Türken an der Mur neuerbauten feſten Schloſſe, war der Sammelplatz, wo Zrinyi als Ban von Croatien und Generaliſſimus von Ungarn mit ſeinen Gränzen mit den vom Grafen Batthyányi angeführten Ungarn, mit zwölftauſend vom Generalwachtmeiſter von Puchard befehligten Bayern, mit ſiebenhundert Fußgängern und ſechs Fähnlein Piccolominiſcher Reiter, unter des Grafen Leslie Befehl
21. Jan. trat [3]. In allem drey und zwanzigtauſend Mann ſtark, wandte ſich
1664 das Heer von Serinwar gegen Presnitz [4], welches zwey Tage hernach capitulirte. Achthundert Seelen, worunter vierhundert bewaffnete Türken, hundert Tataren, ſieben und dreyßig Aga zogen mit Hinterlaſſung von fünfzehn Kanonen aus der Feſtung ab [5]. Die Haiduken und Huſaren fielen über die Tataren her, Zrinyi trieb ſie mit Säbelhieben ab; ein ungariſcher Zigeuner hätte ihn ſelbſt zuſammengehauen, wenn denſelben nicht ein Bedienter des Grafen Hohenlohe niedergeſchoſſen hätte [6]. Noch in derſelben Nacht wurde Babocſa be-
25. Jan. rannt, und am vierten Tage darnach zogen tauſend zwey und ſiebzig Köpfe, darunter eilf Aga, aus, und wurden bis an die Drau geleitet, an deren Ufer das von den Türken verlaſſene Schloß Barcs in Brand geſteckt ward. Sechzehn Kanonen fielen zu Babocſa, vier zu Barcs in der Sieger Hände. Am folgenden Tage ging Zrinyi mit der Reiterey voraus gegen den Paß von Szigeth, und weil kein Belagerungsgeſchütz vorhanden, Szigeth vorbey nach Fünfkirchen. Auf dem Marſche wurde die Palanke Turbék, wo ein Grabmahl und Kloſter auf der Stätte, wo Suleiman's Eingeweide und Herz nach der Eroberung von Szigeth beerdiget worden, verbrannt [7]. Fünfkirchen mit ſeinen bleygedeckten Moſcheen ging ebenfalls in Flammen auf,

[1]) Renninger's Bericht. [2]) Raſchid. Dſchew. Subdet. Bl. 169. [3]) Außer dem Berichte in Ortelius S. 297—300, beſtehen gedruckte Berichte über dieſe Unternehmung. [4]) Montecuccoli Opere II. P. 57. Bresnik, bey Rycaut II. p. 147 Berzenike. [5]) Ortelius und die zwey Berichte. [6]) Eben da. [7]) In Ortelius Torpech, im Berichte Darchpeck, auf der Lipszkiſchen Karte: Turbek, iſt das verſtümmelte türkiſche Turbe, d. i. Grabmahl.

nur das Schloß konnte ohne Belagerungsgeſchütz nicht erobert werden [1]). Da überdieß die Hauptabſicht dieſer Unternehmung, den Anzug des türkiſchen Heeres fürs nächſte Jahr zu erſchweren, wurde Siklós vorbey, auf die Brücke von Eſſek marſchirt, die Palanka Darda, welche als Brückenkopf dieſelbe vertheidigte, erſtiegen, und die ganze herrliche Brücke, das Werk Suleiman des Großen, achttauſend fünfhundert fünf und ſechzig Schritte lang, und ſiebzehn breit, binnen zwey Tagen niedergebrannt. Alle Dörfer längs des Marſches, über fünfhundert an der Zahl, flammten auf als Feuerſäulen des Verheerungszuges [2]). Auf den vom Beg Fünfkirchens, Muradbeg, eingeſandten Bericht des Anzuges Zrinyi's wider Szigeth, hatte der dadurch ſehr beunruhigte Großweſir den Mohammedpaſcha, der zu Eſſek im Winterquartiere lag, zum Serdar ernannt,
demſelben die Paſchen von Stuhlweißenburg, Jenö, den Kaplan- 30. Jan.
paſcha und die Tataren untergeordnet, und die Befehle zum eiligſten 1664
Marſche derſelben erlaſſen [3]); er ſelbſt ſteckte ſeine Roßſchweife zu Belgrad aus, und kündete den Ausmarſch für den folgenden Tag ohne Gepäcke an. Wirklich ſetzte er am folgenden Tage mit tauſend Mann ſeiner Haustruppen und zweytauſend Janitſcharen nach Semlin über. Als er aber zu Mitrowitz [4]) die Nachricht erhielt, daß die
Feinde die Belagerung von Szigeth aufgegeben, und auch von Szi- 21.
geth abgezogen ſeyen, kehrte er wieder ins Winterquartier von Bel- Febr.
grad zurück, nachdem er dem Serdar Mohammedpaſcha die Huth von Szigeth, dem Kaplanpaſcha, dem Beg von Behke, dem Alaibeg von Bosnien, dem Muteſellim von Ofen, den Paſchen von Kolosvár und Temesvár die Huth von Fünfkirchen anbefohlen hatte [5]). Das Schreiben Apafy's, welcher das an ihn erlaſſene des Palatins [6]), zugleich mit der Meldung des Beſitzes von Klauſenburg und Szekelhyd [7]), und anderen ſiebenbürgiſchen Schlöſſern beantwortete, diente zu vergnüglicher Nachricht [8]). Der Winterfeldzug Zrinyi's hatte zu Adrianopel und Conſtantinopel Anlaß zu vielem übertriebenen Gerede gegeben, man nannte denſelben den Zug des Eiſenpfahls [9]), doch wurde die öffentliche Aufmerkſamkeit auch mit einigen ausgezeichneten Hinrichtungen und Veränderungen beſchäftiget. Dihan Arslanpaſcha, der Statthalter von Siliſtra, war noch unmittelbar vor dem Abmarſche des Großweſirs vor Neuhäuſel erwürgt, und der Serdar Alipaſcha zur Huth von Ofen beſtellt worden [10]). An die Stelle des vor dem Zelte des Großweſirs erwürgten Statthalters von Karaman, Tſchatalbaſchpaſcha, wurde Mohammedpaſcha ernannt [11]); der Oberſtkämme-

[1]) Ortelius und zwey Berichte. [2]) Eben da. Montecuccoli V. p. 58. Katona XXXIV. p. 425, nach Kazi L. VIII. [3]) Raſchid I. Bl. 15. Dſchew. S. 112. und f. [4]) Dſchew. S. 126. [5]) Raſchid I. Bl. 16. Dſchew. S. 129. [6]) Das Schreiben im Dſchew. S. 118—120. [7]) Raſchid I. Bl. 16. Dſchew. S. 122—124. [8]) Rycaut bey Knolles II. p. 147. [9]) Subdet. Bl. 51. [10]) Eben da Bl. 168. [11]) Eben da Bl. 169.

rer und Vertraute des Sultans, Juſufaga, wider welchen die Portiere des Serai den Sultan, als er von der Jagd zurückzog, mit Klagen anfielen, wurde erſt als Sandſchak von Angora aus dem Serai gethan, dann aber auf dem Wege nach Conſtantinopel zu Babaeski durch einen ihn einhohlenden Kapidſchi geköpft [1]). Der Vertraute Haſan, welcher durch den Titel eines Vertrauten übermüthig, denſelben gegen die Pagen des Serai mißbraucht, wurde mit hundert fünfzig Aspern als Kämmerer hinausbefördert [2]), an ſeine Stelle trat Muſtafa Kuloghli, der Sohn eines gemeinen Janitſcharen aus Safran Borli, dem Geburtsorte des unter S. Ibrahim ſo berüchtigten Dſchindſchi Chodſcha; durch Dichtkunſt und Muſik gebildet, erwarb er ſich die Gunſt des Herrn [3]). Der Befehlshaber des Geſchwaders in der ſchwarzen See, der närriſche Mohammed, ſegelte, nachdem er einige Tſchaiken der Koſaken vom Don verſenkt, nach Conſtantinopel zurück, als er einen Bothen des Chans erhielt, der ihn umzukehren erſucht, weil die Koſaken vom Dniepr ausgelaufen; der Commodor ließ den Abgeordneten des Chans henken, und wurde zur Genugthuung dafür jetzt ſelbſt hingerichtet [4]). Tſchengiſade, der Statthalter von Bosnien, welcher ohne Erlaubniß einen Angriff auf Klis gewagt und zurückgeſchlagen worden war, bezahlte den übertretenen Befehl und erlittenen Verluſt mit ſeinem Kopfe [5]). Alipaſcha, der ehemahlige Feldherr in Siebenbürgen, noch jüngſt zur Huth Ofens beſtimmt, ſtarb zu Temesvar, ſechs und achtzigjährig [6]); den vormahligen Kiſlaraga Mohammedaga erreichte des Großweſirs Groll zu Medina durch todverhängendes Handſchreiben [7]). Der Bau der Brücke von Eſſek wurde veranſtaltet [8]); zu Conſtantinopel wurden tauſend Janitſcharen aus Ungarn, fünfhundert für Kreta geworben [9]). Zu Adrianopel, zu Gülbaba, anderthalb Stunden vor der Stadt, und im Dorfe Tſchölmekköi [10]), wurden für den Sultan Köſchke gebaut, und ein Garten mit Fontaine und Waſſerbecken angelegt [11]).

Der Frühling war herangekommen, ohne daß auf des Großweſirs dem Freyherrn von Goes mitgegebenes Schreiben andere als unbeſtimmte Antwort erfolgt war [12]). So wurden dann mit Frühlingsanfange die Roßſchweiſe auf der Ebene von Belgrad ausgeſteckt, und drey Wochen hernach lagerte der Großweſir auf der von Semlin. Um
20. März 1664 das Heer auf den vollzähligſten Fuß zu bringen, wurden dießmahl auch alle ſonſt nicht ins Feld ziehenden Beſitzer von Beſoldungen [13]),

[1]) Subdet. Bl. 169. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 51, umſtändlich in Rycaut p. 134 und 157. [4]) Das Exemplar des Subdet. der Dresdner Bibliothek ſpringt hier von Bl. 69 auf 51 zurück, weil die nächſten zehn Blätter, das 51. bis 60., verbunden ſind. [5]) Subdet. Bl. 51. [6]) Eben da. Ortelius II. S. 308. [7]) Subdet. Bl. 52. [8]) Eben da Bl. 53. Dſchew. S. 129. [9]) Subdet. Bl. 52. [10]) Bey Rycaut p. 131 Chiomlichoi. [11]) Subdet. Bl. 52. [12]) Das Schreiben in Raſchid I. Bl. 16. Dſchew. S. 132, dann in der St. R.: Lettera del G. V. Ahmed a S. Ecc. duca di Sagan tradotta 2. Maggio 1664, und die lakoniſche Antwort des Großweſirs im Dſchew. S. 133. [13]) Raſchid I. und Dſchewahiret S. 134.

die in der Kanzley der Admiralität eingeſchriebenen Träger von Meerlehen und drey zur Ruhe geſetzte Weſire, nähmlich der abgeſetzte Statthalter von Kairo, Bagdad und Diarbekr, mitzuziehen angeſtellt. Damit die binnen drey Monathen [1]) in größter Eile wieder aufgebaute Brücke von Eſſek nicht noch einmahl vom Feinde abgebrannt werde, wurden Kibleli Muſtafapaſcha, der in Beſatzung zu Eſſek lag, Ismailpaſcha, der Beglerbeg von Bosnien, und der Samßundſchibaſchi zur Huth derſelben befehligt [2]). Da es ſeit langem nicht geregnet, und der Waſſermangel im ganzen Lande fühlbar, veranſtaltete der Großweſir die für Waſſernoth vorgeſchriebenen öffentlichen Gebethe; an dem Ufer der Sava wurde eine Altarblende (Mihrab) errichtet, und am dritten Tage belohnte reichſtrömender Regen der Gläubigen Gebeth [3]). Gleichzeitig wurden zu Conſtantinopel, Adrianopel und im ganzen Reiche öffentliche Kriegsgebethe gehalten, wie ſchon vormahls unter Murad und Mohammed III. bey dem Auszuge in den öffentlichen Krieg. Dieſe Gebethe veranlaßten dießmahl lebhaften Streit zwiſchen dem Mufti Minkariſade Jahja und dem Scheich Prediger Wani, indem der Scheich für die öffentlichen Gebethe, der Mufti aber dagegen, weil das Gebeth des Moslims in der Moſchee und einzeln verrichtet, dem Himmel eben ſo wohlgefällig ſey, als das von der Gemeinde auf öffentlichem Platze. Wani's Meinung ging vor der des Mufti durch, weil er ſich nicht nur der beſondern Gunſt des Sultans, ſondern auch des Großweſirs erfreut, der während ſeiner Statthalterſchaft zu Erſerum ihn kennen gelernt [4]). Seinen Nahmen hatte er von ſeinem Geburtsorte Wan, ein großer Fanatiker, geſchworener Feind der Ssofi und Chriſten, aber ein eben ſo großer Tartüfe als Orthodoxe, welcher die ſtrenge Lehre nur für das Volk und nicht für ſich nothwendig erkannte [5]). Einem ſeiner Vertrauten, der ihn fragte, wie er denn den Beſitz und Gebrauch von ſilbernen und goldenen Geſchirren, Seide und Perlen, ſchönen Sclavinnen und Knaben von der Kanzel verdamme und ſich ſelbſt geſtatte, gab er darüber folgende für die Caſuiſtik moslimiſcher Orthodoxie höchſt charakteriſtiſche Auskunft: Die Güter der Welt an und für ſich ſind nicht ſchlimm und verdammenswerth, ſondern nur die Art des Erwerbes und Gebrauches entſcheidet, ob ſie, und wem ſie verbothen und erlaubt; derſelbe Biſſen iſt für dich verbothen und ſchlecht, und für mich erlaubt und gerecht, weil Alles auf Anlagen, Kräfte, Art des Erwerbes und Beſitzes ankommt; ſo z. B. iſt es nach dem Geſetze verbothen, den mit dem Zahnſtocher zwiſchen den Zähnen ausgeſtochten Fleiſchreſt hinunterzuſchlucken; will ich mir dieſen Genuß dennoch verſchaffen, ſo mache ich dieſe Reſte mit der Zunge im Munde los, ſchlucke ſie als gute Biſſen

20. April 1664

[1]) Dſchew. S. 153. [2]) Raſchid I. Bl. 17. Dſchew. S. 137. [3]) Raſchid I. Bl. 17. Dſchew. S. 170. [4]) Wani's Biographie, die 459. in Uſchakiſade. [5]) Rycaut bey Knolles II. p. 156.

und habe nicht wider das Geſetz geſündiget; ihr Anderen kauft leckere Eßwaaren und lüſterne Kleider mit unrechtmäßig erworbenem Gelde, und dieſelben ſind euch ſchon deßhalb verbothen; wir Anderen von der ſtrengen Lehre kaufen Leckerbiſſen und Liebchen auf Termin, ſo daß wir nicht eher, als nachdem wir dieſelben genoſſen, bezahlen, und der Grund des Verbothes ob unrechtmäßig erworbenen Kaufgeldes iſt auf uns nicht anwendbar, weil wir die Summe während des Genuſſes noch ſchulden [1]). Solch' ein Gewiſſensrath im Geiſte Tellier's, der ſein Zeitgenoſſe, mochte den Sultan beruhigen, über ſein Nichtsthun zu Adrianopel, wo er bloß dem Vergnügen der Jagd und des Haremes lebte, ohne nach Conſtantinopel zurückkehren, oder mit dem Heere vorwärts ziehen zu wollen [2]). „Was ſoll ich zu Conſtantinopel „thun?“ antwortete er dem Kadiasker, der ihm von der Reiſe dahin ſprach; „hat Conſtantinopel nicht meinem Vater das Leben gekoſtet? „waren meine Vorfahren nicht immer dort die Gefangenen der Em„pörer? Ehe als dahin zurückzukehren, würde ich es in Brand „ſtecken, und mit Vergnügen Stadt und Serai in Flammen aufgehen „ſehen [3]).“ Seine Vergnügungen und die Hauptſtädte des Reiches belebte jetzt die ſiebentägige, ob der Geburt des Prinzen Muſtafa angeordnete Beleuchtung [4]), für den Sultan ſo größere Freude, als die
2. Jun. 1664 Mutter des Prinzen die neue Günſtlinginn Sultaninn Chaßeki war, eine geborne Griechinn von Kreta, welche, bey Retimo's Eroberung als Sclavinn weggeführt [5]), von Deli Husein dem Serdar hernach dem Sultan dargebracht worden, und als Sultaninn Rebia Gülnuſch [6]), d. i. Frühlingsroſenkranz, hieß, und deren Credit jetzt dem der Walide, der Ruſſinn Tarchan Sultan (dieſe eine brennende Blonde, jene eine dunkelnde Braune), das Gleichgewicht zu halten anfing. Zwiſchen der Walide und der Chaßeki, den Erluſtigungen der Gärten und der Jagd beſchäftigte ſich der Sultan mit dem inſtehenden Feldzuge nur in ſo weit, als aſtrologiſche Wahrſagungen, welche damahls in Deutſchland [7]) wie in der Türkey an der Tagesordnung, großes Blutvergießen prophezeyten.

Die Roßſchweife waren noch auf dem Felde von Semlin aufgeſteckt, als von allen Seiten einlaufende Briefe die Beſchleunigung des Aufbruches forderten. Der Fürſt von Siebenbürgen, Apafy, ſandte einen Brief des Capitäns von Szathmár über die Rüſtungen des Kaiſers und die Verſtärkung ſeiner Heere durch die Verbündeten und franzöſiſchen Truppen ein [8]). Der Beglerbeg von Haleb, Gurdſchi Mohammedpaſcha, welcher zu Szigeth in Beſatzung lag, meldete den Anzug des Eiſenpfahls, Zrinyi, wider Szigeth und Kaniſcha [9]), und

[1]) Ganz ſo in Naima II. S. 601. [2]) Rycaut bey Knolles II. p. 151. [3]) Eben da. [4]) Rycaut p. 151. [5]) Valiero L. VI. p. 596. [6]) Mouradjea d'Ohſſon II. p. 514. [7]) Rycaut bey Knolles II. S. 150. [8]) Das Schreiben Apafy's im Dſchew. S. 143, das des Capitäns von Szathmár S. 144. [9]) Der Bericht des Beglerbegs von Szigeth im Dſchew. S. 138, mit des Großweſirs Antwort.

Huſeinpaſcha aus Neuhäuſel [1]) die Belagerung Neutra's durch den
Feldzeugmeiſter Grafen von Souches. Um Ujvár zu ſichern und Neu-
tra zu retten, wurden der Beglerbeg von Großwardein, Kutſchuk Mo-
hammedpaſcha, der von Jenö, Kasimpaſcha, der von Erlau, Chalil-
paſcha, der Fürſt von Siebenbürgen, Apafy [2]), und der Jali Aga
Ahmed mit den in den Winterquartieren vertheilten Tataren aufzu-
brechen befehligt. Der Oberſtſtallmeiſter überbrachte mit einem zum
Auszuge ins Feld ermunternden Handſchreiben des Sultans [3]) zwey
Ehrenkleider (Pelz und Kaftan), zwey juwelenbeſetzte Waffen (Säbel
und Dolch), zwey Reiger und zehn Pferde aus dem kaiſerlichen Mar-
ſtalle, und eben ſo viele andere Geſchenke vom Kaimakam, vom Si-
lihdar, vom Kapuaga. Am Tage des Aufbruches kam die Unglückspoſt, 7. May
daß Neutra, von einem übermächtigen [4]) Heere belagert, ſich zu er- 1664
geben gezwungen worden, und daß de Souches, nachdem er den Ku-
tſchuk Mohammedpaſcha bey Szent Kereszt (Heiligenkreuz) an der Gran
geſchlagen, von dort [5]) Lewenz bedrohe. Huſeinpaſcha von Ujvár, der
Bruder Chalilpaſcha's von Erlau, der Reis Efendi und der Defter-
dar von Ofen, welche ſich zur Zahlung der Truppen in der Feſtung
befanden [6]), dann vierhundert Reiter und zweyhundert Fußgänger
waren mit Sack und Pack ausgezogen, und hatten den Eroberern
vierzig Kanonen mit hinlänglicher Munition, aber keinem Proviante
(deſſen Mangel die Übergabe erzwang) hinterlaſſen [7]). Auf Reninger's
Antrieb erließ der Großweſir von hier abermahl ein aus ſeiner eige-
nen Feder gefloſſenes Schreiben an den Herzog von Sagan, ihm zu
melden, daß er zwar immer zum Frieden bereit, jetzt „mit Heeren
„gleich Meeren [8])“ heranziehe. Zu Vukovar lief kläglicher Bericht des
Paſcha von Kaniſcha, Huſein, ein, welcher meldete, daß ſeit Ende
April die Feſtung, von Zrinyi, Hohenlohe [9]) und Strozzi belagert
und mit Bomben beſchoſſen, die höchſte Gefahr laufe, wenn nicht
ſchnelle Hülfe erſchiene [10]). Hälfte May ging der Großweſir über die 14. May
nun vollendete Brücke von Eſſek, und belobte die Beglerbege von
Bosnien und Syrmien über den Eifer, womit ſie ſowohl den Bau
der Brücke, als den der dieſelbe vertheidigenden Palanke Darda bin-
nen drey Monathen vollendet hatten [11]). Zu Mohacs bekleidete er den
Sohn des Chans, der dort im Winterquartiere lag, mit Ehren-
kleid [12]). Von Siklos fertigte er geheime Befehle nach Kaniſcha ab,
um die Beſatzung mit der Freudenkunde ſeiner Nähe zu ermuntern [13]);
zu Fünfkirchen beſichtigte er die in der letzten Belagerung abgebrann-
ten Gebäude [14]). An der Brücke von Eſankal, zwey Stunden von

[1]) Dſchew. S. 141. [2]) Das Schreiben an Apafy. Dſchew. S. 142. [3]) Das Chattiſcherif im Dſchew. S. 146. [4]) Nach dem türkiſchen Berichte 16,000 Mann, nach dem öſterr. (Milit. Zeitſchrift 1828 S. 270) 8000 Mann. [5]) S. Milit. Zeitſchrift S. 277. [6]) Ortel. red. II. S. 309. [7]) Eben da S. 311. [8]) Raſchid I. Bl. 18, im Dſchew. S. 149. [9]) Hohenlohe heißt bey Rycaut durchaus Olach, und in Montecuccoli: Hollach II. 60. [10]) Das Schreiben im Dſchew. S. 150—152. [11]) Dſchew. S. 153. [12]) Eben da S. 154. [13]) Eben da S. 156. [14]) Ebenda S. 157.

Szigeth, beſprach er ſich mit Gurdſchi Mohammedpaſcha, dem Be-
fehlshaber von Szigeth, der ihm über Kaniſcha's Lager Bericht er-
25. May 1664 ſtattete [1]). Zu Szigeth ward er vom Befehlshaber Mohammedpaſcha,
vom Paſcha Poſega's, Kaplan, und dem Beglerbeg Anatoli's
26. May feyerlich bewillkommt; es erſchienen die Paſchen Statthalter von Mo-
rea, Rumili, Nikopolis, Ochri, mit tauſend albaneſiſchen Flinten-
ſchützen, und die Tataren. Es wurde Kriegsrath gehalten, ob die
Palanken Babocſa und Berzenecze (Preßnitz), welche die gerade Stra-
ße nach Kaniſcha ſperrten, zu nehmen, oder mit Beſeitigung derſel-
ben, der beſchwerliche Weg durch die Moräſte zu ergreifen. Das letzte
wurde vorgezogen [2]), zugleich aber auch vor Kaniſcha Kriegsrath im
kaiſerlichen Lager gehalten, und die Aufhebung der Belagerung be-
ſchloſſen, weil das Heer des Großweſirs über dreyßigtauſend, und die
Belagernden kaum die Hälfte ſo ſtark, weil Mangel an Lebensmitteln,
weil die Gefahr vorhanden, daß der Feind das belagernde Heer von
Neu-Serinwar abſchneide, und über die Mur nach Pettau, Radkers-
burg und Gratz ziehe. Das kaiſerliche Heer zog ſich mit dem ganzen Ge-
ſchütze nach Neu-Serinwar, der von Zrinyi am linken Ufer der Mur
erbauten neuen Feſtung zurück [3]). Die Palanken Babocſa und Ber-
zencze fielen von ſelbſt, von ihren Beſatzungen verlaſſen und ver-
brannt [4]). Zu Babocſa hohlte den Großweſir der Oberſtkaffehkoch der
Sultaninn Walide ein, welcher ihm von ihr ein koſtbares Geſchenk
von Shawlen, einen Zobelpelz und Juwelendolch brachte [5]). Eine
Stunde vor Kaniſcha, an der Brücke Boghan, erhielt der Großweſir
31. May die Freudenkunde des Aufbruches des feindlichen Lagers; er begab ſich
allein in die Feſtung, bekleidete den tapferen Vertheidiger derſelben,
Huseinpaſcha, mit Zobelpelz und brillantenem Dolch, vertheilte
Kaftane unter die Officiere und zehn Beutel Geldes unter die verwun-
dete Mannſchaft [6]). Ohne Zeitverluſt verfolgte er das kaiſerliche abge-
zogene Heer, welches auf das rechte Ufer der Mur ſich zurückzuziehen
gezwungen, dem Großweſir den dreyfachen Vortheil eines Waldes,
um ſich zu decken, einer Anhöhe, um das halb in der Erde vergrabe-
ne Serinwar zu beſchießen, und die offene Straße zum Angriff deſ-
ſelben both [7]); Serinwar, der große Zankapfel des Krieges, welches
vom Eiſenpfahl Zrinyi ſehr wider den Willen des Kaiſers, der
dieſen Anlaß zu gegründeter Beſchwerde von Seite der Türken gern
vermieden hätte, vertragswidrig angelegt worden als Brückenkopf
der über die Mur führenden Brücke, ohne Graben, ohne bedeckten
Weg, ohne Flanken, in der ungünſtigſten, von einer Anhöhe be-

[1]) Dſchew. S. 157 ſammt dem Berichtſchreiben des Paſcha aus Kaniſcha.
[2]) Der gedruckte beſte Bericht über Kaniſcha's Belagerung in der militäriſchen Zeitſchrift 1828. II. Bd. S. 6. [3]) Ortelius S. 318 mit der ganzen umſtändlichen Belagerungsgeſchichte, dann Montecuccoli II. S. 62. Rycaut p. 151. [4]) Dſchew. S. 163. [5]) Eben da S. 164. [6]) Eben da S. 165. [7]) Montecuccoli II. S. 62.

herrſchten Lage, von zwey Seiten, deren Mauern nicht bis ans Waſſer liefen, offen, eng, und deßhalb für die wenigen Vertheidiger höchſt beſchwerlich, ſo wenig in ſeiner erſten Anlage eine Feſtung, daß man dasſelbe gewöhnlich nur den Schafſtall nannte [1]). Schon war vom Hofkriegsrath die Zerſtörung desſelben und der Bau eines neuen Schloſſes beſchloſſen worden, als wegen des Ausbruches des Krieges auf das eiligſte die beſtehende unförmliche Feſtung mit allen möglichen Hülfsmitteln der Befeſtigungskunſt in wehrhaften Stand geſetzt ward. Gräben, Brunnen, Minen und Gegenminen, Blenden, verſteckte Flanken, Abſchnitte, unterirdiſche bedeckte Laufgräben, Schanzkörbe, Stückbette, Handgranaten, Bomben, Kunſtfeuerwerk; nichts war geſpart worden, Serinwar in den vollſtändigſten Vertheidigungszuſtand zu verſetzen [2]).

Vor Serinwar angelangt, war der Türken erſtes Augenmerk der Übergang der Mur, zu welchem Ende Flöße herbeygeſchafft, dreyhundert Janitſcharen und eben ſo viele Segbane befehligt worden. Die Hälfte war ſchon auf der Mur-Inſel gelandet, und auf derſelben eingegraben, als Graf Strozzi mit dem Degen in der Hand und hundert fünfzig Musketieren dieſelben niedermachte. Die zwey Flöße, mit vierhundert anderen Janitſcharen bemannt, wurden in Grund geſchoſſen. Strozzi freute ſich ſeiner Waffenthat, als er, durch eine 6. Jun. 1664
Kugel getroffen, den Tod des Helden ſtarb [3]). Sein Tod beſchleunigte die Ankunft des Feldmarſchalls Montecuccoli, welcher zehn Tage hierauf im Lager ankam, und den Oberbefehl zur Vertheidigung Serinwar's und zur Verhinderung des Überganges über die Mur übernahm. Die kaiſerlichen Truppen ſtanden vom Zuſammenfluſſe der Mur und Drau, bis gegenüber dem auf dem linken Ufer der letzten gelegenen Serinwar; von hier an bis nach Kotory [4]) die verbündeten Reichstruppen unter Hohenlohe's Befehle, dann von Kotory hinauf die Haiduken und Huſaren unter Zrinyi, Batthianyi, Nadásdi. Die Belagerung ging ihren Gang fort; zwey Ausfälle mißlangen, 22. 23. Jun.
weil das durch den Regen durchweichte Erdreich zu ſchlüpfrig, als daß die Ausfallenden die gegenüber gelegene Höhe, auf welche die Stuckbette des Feindes, hätten erklimmen können [5]). Der Vorſchlag, die Belagerer von hinten zu umgehen, d. i. zweymahl über die Drau, einmahl vor dem Zuſammenfluſſe mit der Mur, und dann über die mit derſelben vereinte bey Dernis zu ſetzen, und indeſſen die Ufer der Mur zu entblößen, wurde für gefährlich und unausführbar gehalten, und beſchloſſen, die Ankunft der im Anzuge begriffenen Hülfstruppen der Deutſchen, unter des Markgrafen Leopold von Baden,

[1]) Ovile. Montecuccoli II. p. 64, und Subdet. Bl. 53 nennt es nicht anders als: Batak kalaa, d. i. das Sumpfſchloß. [2]) Montecuccoli II. S. 66. [3]) Ortel. II. S. 323 und 324. Im Dſchew. S. 165 iſt das Datum, der 14. Silk. (8 Junius), ein Schreibfehler ſtatt 12. (6. Junius). [4]) Montecuccoli II. p. 67. [5]) Eben da.

der franzöſiſchen, unter des Grafen von Coligny Befehle, abzuwar-
29. Jun. 1664 ten [1]). Ein wüthender Sturm wider den halben Mond der Feſtung
wurde abgeſchlagen, der wiederhohlte Verſuch, über die Mur zu ſe-
tzen, vereitelt [2]). Zwey Tage darauf waren die Belagerer ſchon ſo
weit vorgerückt, daß ihnen das Feuer der Belagerten nicht mehr Scha-
den thun konnte; die Schanzpfähle waren verbrannt, die Officiere
Avancourt, Taſſo, Buttler, Roſſi ſchrieben, daß ſie, nicht mehr im
Stande ſich zu halten, die Wachen aus den Graben zurückziehen wür-
den, ehe ſie mit Gewalt vertrieben würden. Montecuccoli gab den
Befehl, daß, wenn der Ravelin nicht mehr haltbar, ſie das Holz-
werk in Brand zu ſtecken, die ſchon gefüllten Minen ſprengen, ſich
über die Brücke zurückziehen ſollten. Taſſo glaubte ſich bis auf den
nächſten Tag halten zu können, aber kaum hatte ſich Montecuccoli
entfernt, als die Belagerer ſo wüthend ſtürmten, daß die Vertheidi-
ger in Verwirrung gerathen, ohne die Feſtungswerke oder die Brücke
zu zerſtören, in der größten Verwirrung die Flucht ergriffen. Eilf-
hundert [3]) Vertheidiger wurden entweder niedergehauen, oder er-
29. Jun. ſoffen in den Fluthen der Mur. Unter den Todten der Oberſtlieute-
nant Graf Thurn und viele Hauptleute [4]). Während der Belagerung
war der neue Günſtling Vertraute des Sultans, Juſuf, mit kaiſer-
lichem Belobungsſchreiben, Ehrenpelze und Ehrendolche angekommen.
Der Großweſir erkannte dieſe Ehre mit einem Geſchenke von zwan-
zig Beuteln Goldes für den Überbringer, und der Einantwortung von
eilfhundert abgeſchnittenen Köpfen als Ehrengeſchenk für den Sul-
tan [5]). Aus der Feſtung wurden drey Mörſer, ſechs Falkaunen und
eine Feldſchlange nach Kaniſcha geführt, ſieben Tage hierauf die gan-
7. Jul. ze Feſtung von Grund aus geſprengt und geſchleift [6]), den Erbauern
und den Vertheidigern zum ewigen Hohn. Während der Belagerung
waren auch die noch zurückgebliebenen Paſchen von Nikopolis, Awlo-
nia und Ochri eingetroffen. Den Beglerbegen von Siliſtra (Huseinpa-
ſcha) und Meraaſch (Muſtafapaſcha) wurde aufgetragen, mit den zu
Eſſek zurückgebliebenen zwanzig Kanonen und dem Munitionsweſen
ſich nach Ofen zu begeben; der Marſch des Großweſirs wurde nach
Raab [7]), und zum Vereinigungspuncte Stuhlweißenburg beſtimmt.
12. Jul. Fünf Tage hernach brach der Großweſir Morgens von der Mur auf,
und lagerte Abends zu Kaniſcha [8]). Hier wurde Klein-Komorn's [9])
Aufforderung berathen, und dem Befehlshaber, welcher außer freyem
Abzug noch manche andere Vortheile forderte, nur der ihrer Perſo-
nen, und nur ein Wagen für den Befehlshaber zugeſtanden. „Habt

[1]) Montecuccoli p. 68. [2]) Eben da p. 69. [3]) Montecuccoli. Dſchewahiret S. 169, beſtätigt durch Reninger's Bericht. Ortelius S. 350. [4]) Über die Belagerung und Eroberung von Serinwar Raſchid I. Bl. 19, dann die milit. Zeitſchrift 1828 II. Bd. S. 20. [5]) Dſchew. 168 und 169. [6]) Ortel. S. 551. Montecuccoli p. 72. [7]) Dſchew. S. 172. Montecuccoli II. p. 63. [8]) Montecuccoli II. p. 73. [9]) Raſchid I. Bl. 19.

„ihr ja," ſagte der Großweſir zu dem unterhandelnden Wortführer,
„die Beſatzungen von Baboсſa und Berzencze mitten im Winter nackt,
„ohne Erbarmen hinausgejagt, was wollt ihr denn noch weiter Be-
„quemlichkeit fordern [1])?" Wohl der Beſatzung, wenn es bey dieſer
Äußerung und Behandlung geblieben wäre, aber beym Auszuge wur-
den ſie treulos niedergeſäbelt [2]). Vier Kanonen, zweyhundert Centner
Pulver wurden erbeutet, das Schloß mit Feuer und Pulver zerſtört. 18. Jul.
Hierauf wurde wieder am Flüßchen von Kaniſcha, und zwey Tage hernach 1664
am Balaton gelagert [3]). Von hier war Kaplanpaſcha gegen Egerſzeg
auf Kundſchaft geſandt; ſie lautete, daß die Beſatzung im Begriffe,
das Schloß zu verlaſſen und zu verbrennen. Ismailpaſcha, der Statt-
halter von Bosnien, dahin abgefertigt, hatte Mühe, neun Kanonen
und die dreyßig gefangenen Moslimen, welche die Beſatzung in der
Eile der Flucht zurückgelaſſen, aus dem Feuer zu retten [4]). Der Quar- 21. Jul.
tiermeiſter Huſeinpaſcha wurde mit zwey Fähnlein kretiſcher beritte-
ner Segbane und tauſend Albaneſern gegen Pölöske abgeordnet,
deſſen Beſatzung, nachdem ſchon der Ort verbrannt, mit der größten
Tapferkeit in einer Kirche vier und zwanzig Stunden lang ſich ver-
theidigte, bis ſie mit derſelben alle insgeſammt verbrannten. Nebſt
mehreren Segbanen fiel hier der Sandſchakbeg von Dukagin [5]). Die
Palanken von Egerwar und Kemendwar, jene zwiſchen Sümpfen,
dieſe auf einer Anhöhe gelegen, beantworteten beyde die erſte Auf-
forderung abſchlägig, ſteckten aber dann die weiße Fahne aus, und
erhielten freyen Abzug für die Mannſchaft; beyde wurden geſprengt
und geſchleift [6]). Daſſelbe geſchah mit Kapornak, das die Einwohner 27. Jul.
freywillig verlaſſen [7]). Von Egerwar wurden Wegweiſer mitgenom-
men, und gerade gegen die Raab aufgebrochen, an deren Ufer gegen-
über von Körmend gelagert ward. Gurdſchipaſcha, Ismailpaſcha und
Kaplanpaſcha, welche die Vorhuth führten, ſtießen während des Mar-
ſches auf einen feindlichen Hinterhalt, dem ſie zweyhundert Köpfe ab-
nahmen. Der Verſuch, hier über die Raab zu gehen, wurde vereitelt,
denn Montecuccoli, mit den Reichstruppen und franzöſiſchen Hülfs-
truppen verſtärkt, ſtand ſchon am entgegengeſetzten Ufer, und wehrte
hier den Übergang über die Raab, wie er den über die Myr abge-
wehrt. Er und Graf Coligny ſtellten ſich dem andringenden Feinde
entgegen, und die franzöſiſchen Edelleute ergriffen mit Feuer dieſe erſte
Gelegenheit, ihren Muth wider die Ungläubigen zu bethätigen. Der
General-Adjutant Chateauneuf war an der Schlagbrücke, der Che-
valier de S. Aignan am Ufer todt geſchoſſen, der Graf de Sault und
der Marquis de Troiville ſchwer verwundet [8]).

[1]) Die Aufforderung ſammt Antwort im Dſchew. S. 173. [2]) Neu eröff-
nete ottomaniſche Kriegspforte S. 20. [3]) Dſchew. S. 175. [4]) Eben da S. 176.
[5]) Eben da S. 177. [6]) Eben da S. 179 und 180. [7]) Eben da S. 180. [8]) Or-
telius S. 335. Montecuccoli II. S. 75. Dſchew.

19. Jul. 1664 Während der Großweſir vor Serinwar, hatte Graf Souches mit
zwölftauſend Mann den Paſcha von Neuhäuſel, welcher zwanzig = bis
dreyßigtauſend Mann ſtark gegen Lewenz gezogen, zu S. Benedict,
dritthalb Meilen ober Lewenz, angegriffen und geſchlagen, die Tata-
ren und Moldauer liefen die erſten [1]), und die Anderen folgten. Das
ganze Geſchütz und Gepäck war die Beute der Sieger, die Leichen
von ſechstauſend Osmanen ſammt der ihres Anführers Alipaſcha deck-
ten das Feld; nur drey Türken wurden lebendig eingebracht, fünf-
hundert abgeſchnittene Janitſcharen niedergemetzelt. Er verfolgte den
Feind bis Parkany und zog als Eroberer dort ein [2]). Montecuccoli
war, nach dem Falle Serinwar's und in der Ungewißheit, welcher der
Plan des Feindes, ob er gegen die Stadt Raab, oder weiter unten
gerade auf den Fluß gleichen Nahmens zu marſchire, bey Neuhof
16. Jul. über die Mur gegangen, um ſich mit den anziehenden deutſchen und
franzöſiſchen Hülfstruppen zu vereinen, und auf dem linken Ufer der
Raab Öſterreich zu ſchirmen, wie er auf dem rechten Ufer der Mur
26. Jul. die Steyermark geſchützt. Glücklicher Weiſe war er zu Körmend zur
ſelben Zeit wie der Großweſir auf dem entgegengeſetzten Ufer einge-
troffen. Nachdem dieſer den Übergang fruchtlos verſucht und die Stadt
vergebens beſchoſſen, ſetzte er ſeinen Marſch am rechten Ufer der
Raab, und Montecuccoli, welcher ihm bis gegenüber Körmend entge-
gengekommen, marſchirte längs dem linken Ufer der Raab den Fluß auf-
wärts fort. Zu Körmend war die Antwort des Fürſten von Lobkowitz,
Herzogs von Sagan, auf das beym Aufbruche des Großweſirs aus
Belgrad an denſelben erlaſſene Schreiben eingetroffen, ſchon einen
ganzen Monath alt [3]), entweder weil wirklich auf dem Wege durch
die Begebenheiten des Krieges verſpätet, oder mit Fleiß zurückdatirt.
Der kaiſerliche Reſident Reninger und der kaiſerliche Dolmetſch Pa-
najotti waren mit dem Lager des Großweſirs gezogen [4]), jener als
Gefangener den Janitſcharen zur Huth übergeben, dieſer frey die
Dienſte des Pfortendolmetſches verrichtend. Reninger mußte mit eige-
nen Augen die flammenden Dörfer, die weggetriebenen Herden von
Weibern und Kindern, die Bezahlung der abgeſchnittenen, vor das
Zelt des Großweſirs geworfenen Köpfe, den Kopf zu drey Thaler be-
zahlt, mit anſchauen. Als Wegweiſer diente dem türkiſchen Heere auf
dem ganzen Zuge der Alaibeg von Kaniſcha, der ungariſche Renegate
29. Jul. Garba. Gegenüber von Cſákány, das wie Körmend auf dem linken
Ufer der Raab, wurde abermahl der Übergang verſucht, aber die
Vorhuth des osmaniſchen Heeres, von der des kaiſerlichen tapfer zu-
31. Jul. rückgeſchlagen. Zwey Tage hernach ſtanden beyde Heere weiter auf-

[1]) Dſchewahiret S. 191. [2]) Milit. Zeitſchrift 1828. II. Bd. S. 140—143. In Rycaut S. 351—354. Der Auszug aus dem Berichte des Grafen Souches in der öſterr. milit. Zeitſchrift 1818. I. Heft S. 117. [3]) Dſchew. S. 181. Das Schreiben dort und in Raſchid I. Bl. 17. [4]) Reninger's Bericht aus dem Lager von St. Gotthard, 31. Auguſt.

wärts bey St. Gotthard, welches auf dem rechten Ufer der Raab, einander gegenüber, ſo daß das osmaniſche Heer auf der Seite St. Gotthard's, zwiſchen beyden die Raab. Montecuccoli traf die Vorbereitungen zur nächſten unvermeidlichen Schlacht durch einen Verhaltungsbefehl von vierzehn Puncten, welche die Ordnung der Scharen des Fußvolkes und der Rotten der Reiterey, die Höhe und Tiefe der Linien, die Ordnung der leichten und ſchweren Reiterey, des Marſches, des Gepäckes beſtimmt [1]). Während Montecuccoli den Verhaltungsbefehl der Schlacht ausgab, welche das Schickſal des Krieges entſcheiden ſollte, nahm der Großweſir die zu Körmend angekommene, in allgemeinen Ausdrücken abgefaßte Antwort des Herzogs von Sagan zum Anlaſſe eines vierten Friedensverhörs mit dem kaiſerlichen Reſidenten, wie deren drey, zu Belgrad, Eſſek und Ofen, Statt gehabt. Reninger wurde ins Zelt des Großweſirs berufen, welcher, damit kein Verdacht auf ihn falle, die Oberſten des Heeres verſammelt hatte, er ſelbſt nicht erſchien, ſondern hinter den Tapeten des Zeltes ſich verborgen hielt. Die Weſire und Beglerbege, Statthalter von Ofen, Haleb, Damaskus, Rumili, Anatoli, der Aga der Janitſcharen und der der Sipahi, der Kiajabeg und Reis Efendi waren die Säulen dieſer entſcheidenden letzten Berathung. Reninger brachte die erſte Bedingung und letzte Herbeylaſſung des Kaiſers, die Schleifung von Székelyhid und St. Job in Vorſchlag, worüber ſie nur lachten; als er hierauf die Zurückgabe von Neuhäuſel begehrte, lachten ſie wieder, und fragten mit lachendem Munde: ob er denn je gehört, daß die Osmanen den Chriſten gutwillig eine Eroberung zurückgegeben? Als er endlich vorſchlug, daß zur Abhaltung der Streifereyen, an der Waag, zwiſchen Neutra und Guta, eine Feſtung gebaut werde, ſtanden Ismailpaſcha, der Statthalter von Bosna, und der Janitſcharenaga auf, um den Vorſchlag dem Großweſir vorzutragen. Jetzt erſchien dieſer ſelbſt in der Verſammlung, und gab als letzten Entſchluß dem Reſidenten kund: die Zurückgabe Neuhäuſel's ſey eben ſo unmöglich, als die Schleifung von Székelyhid und St. Job, die Errichtung eines Forts auf dem rechten Ufer der Waag ſey nur dann zuläſſig, wenn kaiſerlicher Seits Klein-Komorn und Serinwar nicht wieder aufgebaut würden; wegen Neutra's, wenn daſſelbe der Macht osmaniſcher Waffen widerſtehen ſollte, könne er nichts verſprechen, Babocſa und Berczencze, deren Nichtwiederbefeſtigung der Reſident verlangt hatte, ſeyen tief im Lande, und alſo nicht wie Klein-Komorn und Serinwar, die an der Gränze unmittelbar vor den Thoren Kaniſcha's. Von der Erneuerung des Sitvatoroker Friedens wollte er durchaus nichts hören; der zu ſchließende Friede ſollte ein neuer ſeyn, auf neuen Grundlagen des Sieges und der Erobe-

[1]) Punti da osservarsi nella battaglia, publicati a dì trenta di Luglio 1664, in Montecuccoli und in der milit. Zeitſchrift Bd. II. S. 259 deutſch.

1664 rung. So ward Reninger entlaſſen; am folgenden Tage ſchrieb er ſeine Berichte, und Abends, als eben der Courier abgehen ſollte, ſetzte die türkiſche Vorhuth über die Raab [1]).

An der Gränze von Ungarn und Steyermark, am Einfluß der in ihrem Laufe die Steyermark von Ungarn ſcheidenden Laufnitz in die Raab, erhebt ſich auf dem rechten Ufer der letzten das Ciſtercien-
1. Aug. ſer-Kloſter St. Gotthard, welches durch die, am jenſeitigen linken Ufer geſchlagene große Schlacht in der Geſchichte für immer verherrlichet worden. Die Raab durchſchneidet das auf beyden Seiten von ſanften Anhöhen begränzte fruchtbare Thal, deſſen Breite auf dem linken Ufer (wo geſchlagen ward) nicht mehr als zweytauſend Schritte [2]). Eine Stunde oberhalb St. Gotthard, am rechten Ufer der Raab, liegt das Dorf Seming, und in der Mitte zwiſchen beyden das unanſehnliche Windiſchdorf, welches damahls mit ungariſchem Nahmen Ciasfalu genannt ward [3]); gegenüber demſelben auf dem linken Ufer das anſehnliche Moggersdorf, der Mittelpunct der Schlacht, welche eigentlich die von Moggersdorf heißen ſollte, deren Nahme aber nach dem weiter unten auf dem entgegengeſetzten Ufer gelegenen St. Gotthard der herrſchende geblieben. Dem gegen Oſten gewandten Blicke ſchließt ſich die Ausſicht des Raabthals bey St. Gotthard, aber dem gegen Weſten gewandten öffnet ſie ſich weit hinauf, bis zum Hainfelder Kogel und Gleichenberger Kogel, welche gleichſam vorgeſchobene Vorwachen der in weiter Entfernung blauenden oberſteyeriſchen Alpen. Auf dem rechten Ufer der Raab ſtand das osmaniſche, auf dem linken das kaiſerliche Heer, die Zelte des Großweſirs auf den Anhöhen ober Windiſchdorf, das kaiſerliche gegenüber am Fuße der Anhöhe; die Raab iſt hier nur zehn bis fünfzehn Schritte, d. i. nur halb ſo breit, als unter dem Zuſammenfluſſe mit der ihr an Waſſerfülle gleichen Laufnitz; zwiſchen Moggersdorf und Windiſchdorf krümmt ſich die Raab ſo, daß die einſpringende Rundung am rechten [4]), die ausſpringende am linken Ufer der günſtige Platz zum Übergange für die Türken, weil durch das von dem äußerſten Puncte des Bogens auf beyden Seiten ſich zurückbeugende Ufer das vertheidigende Kreuzfeuer dem gegenüberſtehenden Feinde erſchwert ward. Der Ein- und Ausbug war die Mitte der ſich gegenüberſtehenden Lager, hieher hatte der Großweſir in der Nacht fünfzehn Feldſtücke und einige auf die rückwärts gelegene Höhe gebracht, um den Übergang zu ſchützen. Die Reichstruppen, welche der Mittelpunct des Heeres, wachten ſo nachläſſig, daß ſie den Übergang der Türken, die ſich am linken Ufer zu verſchanzen anfingen, nicht bemerkten [5]). Am

[1]) Reninger's Bericht aus dem Lager von St. Gotthard. [2]) Ich habe das Schlachtfeld von St. Gotthard zweymahl beſucht, zuletzt am 17. October 1828 abgeſchritten. Vom Ufer der Raab bis zur Capelle von Moggersdorf 1500 Schritte, von der Capelle bis zum Fuße der Anhöhe 700, die Anhöhe ſelbſt dort 1000 Schritte hoch. [3]) Rycaut bey Knolles II. p. 156. [4]) Montec. II. p. 80. [5]) Rycaut p. 166.

folgenden Morgen um neun Uhr rückte der Großweſir mit ſeiner gan- 1. Aug.
zen Macht auf die Furth der Krümmung los, Ismailpaſcha mit drey- 1664
tauſend Sipahi, welche eben ſo viele Janitſcharen hinter ſich auf dem Sattel hatten, ſetzten die erſten über. Die Janitſcharen verſchanzten ſich zu Moggersdorf. Die Reichstruppen im Mitteltreffen (auf dem rechten Flügel die kaiſerlichen, auf dem linken die franzöſiſchen), dem einſpringenden Winkel der Krümmung gegenüber, wurden geworfen, und flohen in ſolcher Unordnung, daß Graf Waldeck den Officieren den Degen in den Rücken ſetzte [1]), daß dem Fürſten von Holſtein, welcher mit Waldeck die Geſchwader ſelbſt anführen wollte, Wenige gehorchten. Der Gereral-Feldzeugmeiſter Fugger fiel durch einen Schuß, der Markgraf von Durlach rettete ſich mit Mühe [2]), der Markgraf von Sulzbach konnte das Regiment Schmid nicht von der Stelle bringen, das Bataillon Naſſau wurde zuſammengehauen, er ſelbſt getödtet und Schmid verwundet [3]); die Türken waren keinen Piſtolenſchuß von dem Lager der Reichsvölker und dem Zelte des Markgrafen, im Beſitze des Dorfes Moggersdorf. Der Prinz Carl von Lothringen, an der Spitze eines Regiments künftiger Heldengröße Probekampf übend, erlegte mit eigener Fauſt den Anführer der Leibwache des Großweſirs, die Osmanen wurden in den Halbmond des Fluſſes zurückgetrieben. Moggersdorf wurde genommen und verbrannt; des Angriffes Macht war einzig auf den Mittelpunct des Chriſtenheeres gerichtet. Um die Sprengung desſelben zu verhüthen, eilte Montecuccoli vom rechten Flügel mit den Regimentern Sparr, Taſſo, Lothringen und Schneidau herbey, fiel den Türken in die Seite, und jagte ſie über den Fluß zurück. Janitſcharen, die ſich in die Häuſer des Dorfes geworfen, ließen ſich, eher daß ſie ſich ergaben, lieber verbrennen mit bewunderungswerther Standhaftigkeit [4]). Da indeſſen neue Truppen über den Fluß ſetzten, ſandte Montecuccoli dem Befehlshaber der franzöſiſchen Truppen, Coligny, Wort, daß jetzt der Augenblick gekommen, ihn zu unterſtützen, und Coligny ſandte ihm tauſend Fußgänger und vier Geſchwader Reiter, vom Duc de la Feuillade und Beauvezé angeführt; dazu kamen die kaiſerlichen Regimenter Spick und Pio zu Fuß und Rappach zu Pferd, welche die Ordnung der Schlacht herſtellten. Als Köprili die Franzoſen unter dem Herzoge von Feuillade heranrücken ſah, ſagte er: „Wer „ſind dieſe Mädchen?“ die gepuderten Perücken meinend, aber die vermeintlichen Mädchen ließen ſich durch das ſchreckliche Allahgeſchrey nicht irre machen, und ſchrien: Vorwärts! vorwärts! tödtet! tödtet [5])! und die Janitſcharen, welche der Schlacht entkamen, vergaßen noch Jahre lang nicht das Geſchrey: allons, allons, tue, tue, und den

[1]) Ortelius S. 338 und Rinteln's Aufſatz in der milit. Zeitſchrift, ſammt den Relationen Montecuccoli's in der milit. Zeitſchrift 1818. XI. Heft S. 359. [2]) Ortelius S. 338. [3]) Montecuccoli p. 82. [4]) Derſelbe p. 83. [5]) Allons, allons, tue, tue. Du Vigneau p. 113.

Nahmen des Fuladi, d. i. des Stählernen, wie ſie den Herzog von Feuillade nannten [1]). Um Mittag endlich machten die Osmanen Miene, die Flügel angreifen zu wollen; vier große Reitermaſſen rückten dem rechten Flügel (den Kaiſerlichen), drey andere dem linken (den Franzoſen) nach jenſeits des Fluſſes entgegen; zugleich aber bildeten ſich dießſeits dem Mittelpuncte gegenüber drey Reitermaſſen, um ſich auf die verbündeten Reichstruppen zu ſtürzen, während die Janitſcharen am Ufer ſich eingruben. Jetzt ſetzt türkiſche Reiterey eine halbe Stunde oberhalb des Schlachtgemenges über, und andere iſt im Begriffe, auch weiter unten überzuſetzen, ſo daß die Gefahr, von beyden Seiten angegriffen und umzingelt zu werden, drohend [2]). Auf dem rechten Flügel des kaiſerlichen Heeres warfen ſich die Reiterregimenter Montecuccoli und Sporck, auf die linken die der Franzoſen den überſetzenden Osmanen entgegen, in der Mitte berieth Montecuccoli mit den Generalen gemeinſamen Angriff. Schon wollten Einige davon ziehen, ſchon hatten die Franzoſen und Reichstruppen ihre Gepäckwagen gepackt [3]), als der Feldherr vereinten und ſchleunigen Angriff ihnen als das einzige Mittel des Heils vorhielt. Sieg oder Tod bedeutete Montecuccoli den Heeresfürſten, Sieg oder Tod gaben dieſe als Loſung ihren Untergebenen zurück. Der General der Reiterey, Johann von Sporck, des Leſens und Schreibens nicht kundig, aber an Heldenmuth dem Homeriſchen Ajax nicht ungleich, warf ſich mit entblößtem Haupte auf die Erde, und bethete laut: „Allmächtiger Generaliſſi„mus dort oben, willſt du uns, deinen chriſtgläubigen Kindern, heute „nicht helfen, ſo hilf doch wenigſtens den Türkenhunden nicht, und du „ſollſt deinen Spaß ſehen [4]).“ Alsbald wird zum Angriffe geblaſen. Ein allgemeines Schlachtgeſchrey des kaiſerlichen Heeres erſtaunt das der Türken, die ſonſt mit ihrem Allahgeſchrey die Feinde zu erſtaunen gewohnt [5]); auf dem rechten Flügel die Regimenter Spick, Pio, Taſſo, Schneidau, Lothringen, Rappach, auf dem linken die Franzoſen, in der Mitte die Reichstruppen. Die ganze Schlachtordnung, im halben Monde gekrümmt, greift zugleich die Fahnen des Halbmondes an, und jagt ſie vor ſich in den Haldmond, welcher die Krümmung des Fluſſes bildet. Janitſcharen, Sipahi, Albaneſer ſtürzen unter einander über einander in der größten Verwirrung in die Fluthen der Raab. Mehr als zehntauſend Türken verbluten oder erſauſen, darunter der Statthalter von Bosnien, Ismailpaſcha, des Sultans Schwager, der Aga der Janitſcharen, und der der Sipahi [6]), dreyßig Aga des Großweſirs und ſein Stallmeiſter, endlich der Alaibeg von Kaniſcha, Fethibegſade [7]), d. i. der Renegate Garba, welcher das Heer und ſich ins Verderben geführt [8]). Bis vier Uhr Nach-

[1]) Vigneau état présent de l'Empire Ottom. p. 117. [2]) Montecuccoli II. p. 84. [3]) Eben da p. 85. [4]) Johann Graf von Sporck in der öſterr. milit. Zeitſchrift 1820. VII. Heft S. 211. [5]) Montec. p. 85. [6]) Reninger's Bericht einſtimmig mit dem Dſchew. S. 190. [7]) Subdet. Bl. 57. [8]) Reninger's Bericht.

mittags dauerte das Gemetzel; dreyßigtauſend Reiter, welche jenſeits des Ufers ruhige Zuſchauer geblieben, ergriffen die Flucht, und ließen ſogar die fünfzehn Kanonen zurück; dieſe und vierzig Fahnen waren die Trophäen. Groß war die Beute an ſilbernen und vergoldeten Harniſchen, juwelenbeſetzten Säbeln und Dolchen, reichen Kleidern und Schalen, koſtbare Denkmahle des Sieges. Am folgenden Morgen dankte Montecuccoli dafür dem Herrn der Heerſcharen und der heiligen Jungfrau, durch feyerliches „Herr, dich loben wir!“ an dem Orte, wo die auf demſelben gebaute Capelle noch heute das Andenken des Schlachtfeldes und Sieges erhält, des größten und glänzendſten Sieges in offener Feldſchlacht, welchen chriſtliche Truppen ſeit dreyhundert Jahren wider die Osmanen erſtritten, ſo daß, wenn das Schlachtfeld, wo vor dreyhundert Jahren die Servier und Ungarn von den Türken geſchlagen worden, der Servier Niederlage heißt, die Ebene von St. Gotthard an der Raab eben ſowohl der Türken Niederlage zu heißen verdient, und hier wie dort war die Mutter Gottes im Spiele. Von der Niederlage an der Marizza ſchreibt ſich das Gnadenhaus von Mariazell her, und für den Sieg von St. Gotthard dankte Montecuccoli der heiligſten Jungfrau [1]). Von der Schlacht zu Kereſztes datirt der Verfall des osmaniſchen Reiches durch den Krebsſchaden des Länderaufruhres, von der Schlacht an der Raab durch die offene Wunde äußeren Krieges, der, wider Venedig, Pohlen, Rußland, und endlich wieder ſiebzehn Jahre lang gegen Öſterreich fortgeführt, mit dem Carlowitzer Frieden endete, welcher der Markſtein des Verfalls des osmaniſchen Reiches; eine nicht wegen der Anzahl der Todten oder des hierauf folgenden, die Lage der Dinge nicht weſentlich ändernden Friedens als entſcheidend, aber doch gleichſam als der Wendepunct des osmaniſchen Waffenglückes gegen die Chriſtenheit höchſt merkwürdige Schlacht, am ſelben Tage gefochten, wie die berühmte Seeſchlacht von Abukir, am erſten Auguſt.

Der Großweſir hatte nach der Schlacht von St. Gotthard zu Vasvár, d. i. Eiſenburg, gelagert, wo er am zehnten Auguſt in zehn Artikeln den Frieden unterzeichnete, und drey Tage hernach die Urkunden in größtem Geheimniß auswechſelte [2]), bis zu deſſen Beſtätigung von Seite des Kaiſers die Feindſeligkeiten nicht eingeſtellt ſeyn ſollten. Dieſer Friede war in der That ein neuer, und keine Erneuerung des Sitvatoroker Friedens, wovon der Großweſir nichts hatte hören wollen. Siebenbürgen ſollte ſowohl von den kaiſerlichen, als türkiſchen Truppen geräumt werden, Apafy, vom Kaiſer und Sultan als Fürſt Siebenbürgens anerkannt, dem letzten den bisherigen Tribut zahlen. Von den ſieben ungariſchen, zwiſchen Siebenbürgen und der Theiß gelegenen Geſpanſchaften, ſollen drey dem Kaiſer, die vier anderen, 10. Aug. 1664

[1]) Montecuccoli p. 88. [2]) Im Lager, nicht weit von Marzelli, am 14. Auguſt. Reninger's Bericht.

welche dem Rákóczy abgenommen worden, den Osmanen bleiben. Neograd und Neuhäuſel bleiben im Beſitze des Sultans, ſo wie Szekelhyd in dem des Kaiſers, welchem hingegen frey, Lewenz, Schinta, Guta, Neutra zu befeſtigen, und eine neue Feſtung an der Waag zwiſchen Schinta und Guta zu bauen. Die Einwohner des Landes an der Gran, Waag, Neutra bis an die March, die freyen Haiduken ſollen den Türken zu huldigen nicht gehalten, die Streifzüge von beyden Seiten eingeſtellt seyn. Neu-Serinwar bleibt geſchleift, von beyden Seiten ſollen Großbothſchaften mit Geſchenken von zweymahlhunderttauſend Gulden [1]) im Werthe den Frieden beſtätigen, und alle übrigen, durch dieſen Frieden nicht abgeänderten Puncte der vorigen Friedensſchlüſſe bleiben in voller Kraft. Dieſer Friede war, trotz des glänzenden Sieges bey St. Gotthard, ein weit vortheilhafterer für die Pforte als für Öſterreich, welches durch denſelben nicht nur allein Serinwar, den Anlaß des Krieges, ſondern noch überdieß die wichtige Gränzfeſtung Ujvár verlor. Der Großweſir war vor Neuhäuſel gezogen, um, wie es ſchien, von dort eine Unternehmung auf Neutra auszuführen, als die von Wien gekommene Beſtätigung des Friedens [2]) verkündet, den Rückmarſch der Heere ins Winterquartier veran-
27. Sept. 1664 laßte. Reninger [3]), welcher die Vertragsurkunde des von ihm geſchloſſenen Friedens in feyerlicher Audienz übergab, wurde mit Ehrenpelz und einem wohlgeziemirten Pferde beſchenkt [4]). Die türkiſche Ratification überbrachte der Kapidſchi Jusuf mit großem Gefolge nach
22. Oct. Wien [5]). Gegen Ende Octobers ſetzte ſich das Lager des Großweſirs nach dem Winterquartiere von Belgrad in Bewegung; der Sohn des Tatarchans wurde mit Zobelpelz, goldenem Säbel und Köcher beſchenkt entlaſſen [6]). Die Tataren hatten beſonders auf dem Marſche von St. Gotthard nach Stuhlweißenburg gute Dienſte geleiſtet, indem einige Hundert derſelben ihre Pferde vor die Kanonen ſpannten, um dieſelben durch die ſumpfige Gegend fortzuſchaffen, wofür ihnen ein Paar tauſend Löwenthaler zum Geſchenke gereicht wurden [7]). Von Ofen aus wurde der Kopf des Beglerbegs von Adana, Tſchatrapatraoghli Alipaſcha, nach Conſtantinopel geſandt, und die Statthalterſchaft von Ofen dem Gurdſchi Mohammedpaſcha, ſeinem Vorfahr Husein die von Haleb verliehen [8]). Zu Adrianopel war auf die Nach-

[1]) Reninger's Bericht vom 15. Auguſt 1664 aus dem Lager von Weizen. [2]) Reninger's Bericht vom 1. Oct. 1764 über die am 27. Oct. in feyerlicher Audienz überreichte Ratification; dann: traduzione della ratificazione di S. Maometto IV. della pace ſatta nel campo turco a Vasvar 10. Agosto, und im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 6. [3]) Dſchewahiret S. 193. [4]) Raſchid Bl. 22 ſammt den beyden Ratifications-Urkunden, der kaiſerlichen Bl. 22, der türkiſchen Bl. 23, aber ohne die Friedensartikel; dieſe im Inſcha des Reis Efendi Mohammed, und in Raſchid Bl. 21 auch das dem Reninger bey Unterzeichnung des Friedens vom Großweſir an den Kaiſer übergebene Schreiben; daſſelbe auch im Dſchewahiret S. 186. In Rycaut S. 160 ſind neun Artikel des Vasvárer Friedens irrig angegeben, die richtige Urkunde bey Dumont. [5]) Ortelius II. S. 358. [6]) Dſchew. S. 198. [7]) Eben da S. 190. l. Z. Raſchid I. Bl. 21. [8]) Subdet Bl. 58.

richt, daß der Großweſir an der Raab ſtehe, eine Beleuchtung von ſieben Tagen angeordnet, aber am dritten Tage, als die Nachricht der Niederlage von St. Gotthard einlief, wieder abbeſtellt worden [1]). Der Sultan vertrieb ſich die Zeit und die Grillen, indem er jagte. Auf einer ſolchen Jagd, in der Gegend des Dorfes Tſchölmek [2]), ſtieß er ſtatt auf Wild auf die Leichname von Erſchlagenen, und der Boſtandſchibaſchi von Adrianopel als Oberſtwaldmeiſter wurde deßhalb ſeiner Stelle entſetzt [3]). Zwey Häupter anatoliſcher Räuberbanden, Kemantſchedſchoghli und Berſendſchi Arab, nach Adrianopel eingeliefert, wurden mit durch die Haut gezogenen und angezündeten Windlichtern herumgeführt und zu Tode gemartert [4]). Auf die vom Großweſir eingeſchickte Nachricht des zu Vasvár geſchloſſenen Friedens wurde die Beſtätigungsurkunde ohne Verzug ausgefertigt, und um die üblen Eindrücke des nicht wohlgeendeten Feldzuges zu verwiſchen, wurde ein Jagdzug nach Janboli beſchloſſen, auf welchem der Kaimakam Kara Muſtafa, des Großweſirs Schwager, den Sultan begleitete, und in ſeiner Abweſenheit der Weſir Jusuf die Stelle des Kaimakams verſah. Da ſolch' ein Jagdzug in den osmaniſchen Geſchichten, und beſonders in der Mohammed's IV., welcher als gewaltiger Jäger in die Fußſtapfen ſeines Ahns Bajeſid des Wetterſtrahls trat, mit eben ſo großer Wichtigkeit behandelt wird, als ein Feldzug, ſo ſey es erlaubt, den Sultan auf dieſem zu verfolgen, welcher außer der Ausbeute des Wildes, noch geographiſche längs den Ufern der Tundſcha gewährt.

Der Sultan zog durch das Thor Tekke von Adrianopel aus, vom 26. Oct. 1664
Kaimakam und Mufti bis nach Taſchlik begleitet, wo er dieſelben mit Ehrenzeichen bekleidet verabſchiedete. Er übernachtete zu Tſchölmekköi (Haſendorf) in dem neu erbauten Palaſte; die drey folgenden Tage wurde zu Degirmenderesi (Mühlenthal), zu Kiſilaghardſch-jenidſche (Neurothbaum), zu Fündüklü (Haſelnußſicht) übernachtet, wo eilf Köpfe der Bande des anatoliſchen Straßenräubers Siwribulukbaſchi vors kaiſerliche Zelt gerollt wurden [5]). Am vierten Tage ſtieg der Sul- 30. Oct.
tan zu Janboli in dem Serai der tatariſchen Fürſten ab, welche in ehrenvoller Gewahr gehalten, von hier aus den Fürſtenſtuhl der Krim beſtiegen, oder von demſelben abgeſetzt wieder hieher zurückkehrten. Der Sultan zeigte ſich hier mild und ſtreng; mild, indem er einem Armen, deſſen Haus abgebrannt, fünftauſend Aspern ſchenkte; ſtreng, indem er einen Stallknecht, welcher ſich Mißhandlungen erlaubt hatte, trotz der Fürſprache des Kaimakams aufhenken ließ. „Du biſt Weſir," ſagte der Sultan zum fürſprechenden Weſir, „und die Bitten „eines Weſirs werden beachtet, aber hier bey Gott! beachte ich dieſel„ben nicht [6])." Auf den vom Großweſir eingetroffenen Vortrag, daß

[1]) Rycaut p. 157. Naſchid Bl. 22, wo aber die Abſtellung verſchwiegen wird. [2]) Bey Rycaut p. 151. [3]) Naſchid I. Bl. 22. [4]) Rycaut p. 151. [5]) Abdi's Geſchichte Bl. 41. [6]) Eben da Bl. 42.

er nun ins Winterquartier von Belgrad ziehe, wurde demſelben aller-
gnädigſtes Handſchreiben ſammt Ehrenpelz und Ehrenſäbel zugefertigt.
6. Nov. 1664 Sechs Tage wurde hier verweilt; am letzten, als der Sultan dem
Dſchiridwerfen der Pagen zuſah, trug ihm der Kaimakam vor, daß
die Köpfe von der Bande des Räuberhauptmanns Kurd Hasan aus
der Gegend von Jeniſchehr in Klein-Aſien angelangt, deren Über-
bringer mit Kaftanen beehrt wurden. Vier Tage darnach war große
Treibjagd auf der Haide von Tausli (Pfauicht), von wo der Sultan
10. Nov. ſich bis Jsmila begab, und Abends wieder jagend zurückkehrte. Der
Kaimakam, welchem das Glück geworden, den Sultan zu begleiten,
12. Nov. wurde noch überdieß mit Banket und Zobelpelz ausgezeichnet. Zwey
Tage hernach brach der Sultan in der Nacht vor Aufgang des Mondes
unter dem Schalle von Trompeten und Pauken auf, verrichtete das
Morgengebeth zu Seirandſchik, und gebrauchte das warme Bad von
Aidos. Nachdem er die Gegend jagend durchgepürſcht, kehrte er wie-
19. Nov. der nach Janboli zurück [1]). Der Kiaja des Serai wurde mit tauſend
Stockſtreichen auf die Sohle gezüchtiget, eine ganz unerhörte Stren-
ge des Sultans, er aber im höchſten Grade ergrimmt, weil der
Kiaja ohne deſſen Befehl auf eigene Fauſt zu jagen ſich unterſtanden.
Tags darauf trug der Kaimakam vor, daß der Mutesellim von Se-
lefke den berühmten Räuberhauptmann Erdehanoghli gefangen, und
noch mit einem anderen eingeſendet habe; ſeine Hinrichtung wurde
20. Nov. auf morgen vertagt. In des Sultans Gegenwart wurden ihm Rie-
men aus dem Leibe geſchnitten, Windlichter durch die Schultern ge-
zogen und dann angezündet; deßgleichen ſollte ſeinem Gefährten ge-
ſchehen. Der Kaimakam trug vor, daß er unſchuldig, indem Erdehan-
oghli ausgeſagt, daß am Tage ſelbſt, wo er gefangen genommen
ward, dieſer Menſch, den er nicht kenne, ihm mit Gewalt zuge-
ſchleppt worden ſey. Der Sultan befahl, ihn bis zur Rückkehr nach
21. Nov. Adrianopel in Verwahr zu halten, wo er dann beym Mufti durch
Fetwa ſich Rathes erhohlen wolle, ob die Hinrichtung eines mit ei-
nem Räuberhauptmann gefangenen Menſchen nicht geſetzmäßig. Das
Freytagsgebeth verrichtete der Sultan zu Seirandſchik, in der von
Sultan Suleiman dort gebauten Moſchee. Tags darauf wurde zu
Ssarikiſ (Gelbmädchen) gejagt, und nach fünf und zwanzigtägiger
Jagd in der Gegend von Janboli in fünf Nachtlagern zu Osmanli,
Nov. Paſchaköji, Dereköji, Kara Hauſalü nach Kirkkiliſe (Vierzigkirchen)
gezogen, das in Verfall gerathene Wakf (Religionsfond) der Moſchee
wurde dem Kiſlaraga zur Aufſicht beſſerer Verwaltung empfohlen,
und die Moſchee ſogleich mit Teppichen, Wachsfackeln und Öhllam-
pen ausgeſtattet [2]). Hier brachte der neue Günſtling Vertraute Mu-
ſtafa dem Sultan zwey arabiſche edle Pferde und ein anderes, alle
drey reich ausgeſchmückt, zum Geſchenke dar, wofür demſelben ein

[1]) Abdi Bl. 42. [2]) Derſelbe Bl. 43.

Zobelpelz und ein einfacher Kaftan angezogen ward [1]). Zu Adriano-
pel eingetroffen [2]), war des Sultans erſtes Geſchäft die Ernennung 24. Nov. 1664
des vom Großweſir vorgeſchlagenen Kara Mohammed Aga, des ehe-
mahligen Odabaſchi der Boſtandſchi, zum Großbothſchafter nach Wien;
demſelben wurde der Rang eines Beglerbegs von Rumili, und die
Summe von achtmahlhunderttauſend Aspern zur Anſchaffung des ge-
hörigen Staates bewilliget. Er küßte dem Sultan die Hand [3]), und
empfing den Befehl zum unmittelbaren Aufbruche. Als Geſchenk für 30. Jan. 1665
den Kaiſer erhielt er einen diamantenen Reiger, ein einſäuliges gro-
ßes Zelt, zwanzig Teppiche, fünf perſiſche, hundert Stücke Muſſelin,
vierzig Stücke Stoffes, dritthalb Pfund Ambra, zwölf Handpferde,
und zwey mit dem ganzen Reitzeuge der Diwansgalla ausge-
ſchmückt [4]). Sein Gefolge betrug hundert fünfzig Perſonen, wovon
fünfzig betitelte Ämter hatten [5]); der merkwürdigſte, der berühmte
Reiſende Ewlia, welcher hernach von Wien ſeine Reiſe nach Dünkir-
chen, Amſterdam, Schweden, Böhmen, Pohlen, Rußland und die
Krim fortſetzte, und erſt nach vierthalb Jahren wieder nach Conſtan-
tinopel zurückkam [6]).

Ehe noch die nach Jahr und Tag des geſchloſſenen Friedens von Vasvár erfolgte Auswechslung der beyden Großbothſchafter, und ihre Ankunft in Wien und Conſtantinopel als die letzte vertragsmäßige Förmlichkeit der Friedensbeſtätigung dieſes Buch beſchließt, verdienen einige in dem letzten Jahre des Feldzuges, und erſten des Friedens im Inneren des Reiches vorgefallene merkwürdige Begebenheiten noch kurze Erwähnung. Die merkwürdigſte, ein großer Aufruhr der Truppen in Kairo aus folgendem Anlaſſe: Der vormahls nach Conſtantinopel geſandte Beg von Dſchidda, Mohammedbeg, war mit dem neuen Statthalter Omerpaſcha als Defterdar Ägyptens zurückgekommen, und übte als ſolcher unumſchränkte Herrſchaft ſelbſt über den Statthalter aus, der ſich gezwungen ſah, ſeinem Begehren zu willfahren [7]). Omerpaſcha berieth ſich mit Oweisbeg. Dieſer, ein ehemahliger Holzhauer des Serai, war mit dem aus dem Serai verwieſenen Verſchnittenen Neſir nach Ägypten gekommen, und hatte den Grund ſeines Reichthums durch zehntauſend Ducaten gelegt, welche ihm Neſir als Verwahrgut anvertraut hatte, und die er behielt [8]). Er ſchwang ſich bis zum Aga der Silihdare, und hatte nun in den Verwaltungsgeſchäften Kairo's als Beg bedeutenden Antheil. Oweis rieth dem Statthalter, den Defterdar durch die Verleihung der Statthal-

[1]) Abdi Bl. 43. [2]) Raſchid I. Bl. 24 ſteht ſtatt Dſchemaſul-ewwel Dſchemaſul-achir. [3]) Abdi Bl. 43. Raſchid I. Bl. 23. [4]) Abdi Bl. 43. Raſchid I. Bl. 24. Subdet. Bl. 58. [5]) Relazione di ciò che è passato circa l'Ambasciata solenne Turchesca nell' anno 1665 et 1666, von Meninſki, dem damahligen Hofdolmetſch, 17 Bogen ſtark im Hausarch. und in der St. R. Außerdem in der kaiſerlichen Bibliothek der Bericht des Speſirungs-Commiſſärs. [6]) Ewlia I. Bl. 93. I. 38. [7]) Geſchichte des Sohnes Jusuf's Bl. 156. [8]) Subdet. Bl. 54.

terſchaft von Dſchidda zu entfernen. Dieſer mit einigen Hauptleuten der Truppen, die er aufgewiegelt, erſchien im Diwan, und forderte Blutrecht wider Oweis, wegen eines erſchlagenen Waffenbruders, Nahmens Osman. Oweis brachte vergebens als Vertheidigung vor, daß Osman ſein Sclave geweſen. Die Aga der aufgewiegelten Truppen zwangen den Statthalter, das Todesurtheil an Oweisbeg zu vollziehen [1]. Zwey Kiaja wurden von den Empörern verwundet und dann erwürgt, ein dritter verbannt, alles mit Befehl des Statthalters, den ſie dazu zwangen. Auf den hierüber an den Großweſir erſtatteten Bericht kam das Chattſcherif: der Gerechtigkeit freyen Lauf zu laſſen. Der Statthalter rief den Jüngling Mahmud, den Günſt-
2. Sept. 1665 ling Mohammed's, und lud dieſen zu ſich, weil er allein mit ihm von Geſchäften zu ſprechen wünſche. Mohammed kam mit Mahmud, und als ſie mit Kaffeh, Rauchwerk und Scherbet bewirthet von dannen gingen, wurden ſie in dem Augenblicke, als der Paſcha von ihnen an der Thür Abſchied nahm, von deſſen Leuten in Stücke zerhauen. Die Aga ſammelten ihre Leute, an tauſend Mann, in der Moſchee Sultan Hasan's, und ſandten den Begen Wort, ſie ſollen den Paſcha vom Schloſſe und ſeinem Statthalterſitze herunterſteigen machen, und einer von ihnen die Kaimakamſchaft übernehmen; deß weigerten ſich die Bege und beredeten endlich die Aga, ſie möchten zuerſt den Paſcha abſetzen, dann würde ſich der Kaimakam ſchon finden. Die Aga beſtellten den Paſcha, der zu ſeiner Rechtfertigung das Chattſcherif vorwies. Sie gingen für jetzt aus einander, aber vier Tage hernach ſetzten ſie ſich an dem eiſernen Thore, in der Moſchee Moeijed feſt [2]. Der Paſcha verſammelte ſeiner Seits die vier und zwanzig Bege im Diwan, las ihnen das kaiſerliche Chattſcherif vor, und es ward beſchloſſen, an die Truppen zu ſchreiben, und die Auslieferung von fünf Rädelsführern zu begehren. Die Antwort war: „Wir gehen eher alle zu Grunde, als daß wir die Begehrten ausliefern.“ Nun ernannte der Statthalter den Bakladſchi Mohammedbeg zum Serdar wider die Rebellen; dieſer griff die Moſchee Sultan Moeijed's von vier Seiten an, führte auf die Moſchee am Thore Suweila Kanonen auf, und beſchoß dasſelbe. Die Rebellen capitulirten und zogen ab; die man hinrichten wollte, wurden beym Auszuge ergriffen, hingerichtet, und ihre Köpfe nach der Pforte geſandt [3]. Sulfikarbeg, einer der erſten Bege, der Theilnahme am Aufruhr verdächtig, wurde lebendig nach Conſtantinopel geſandt, wo ihn ſelbſt des Kaimakams Fürbitte vom Todesſpruche des Sultans nicht zu retten vermochte [4]. Cyperns Einwohner hatten ſich über des Statthalters Ibrahimpaſcha Ungerechtigkeit beklagt. Der als Unterſuchungs-Commiſſär dahin abgeſandte Kämmerer erſtattete zu deſſen Gunſten Bericht,

[1]) Geſchichte des Sohnes Jusuf's Bl. 156. [2]) Eben da Bl. 158 und Subdet. Bl. 54. [3]) Geſchichte des Sohnes Jusuf's Bl. 159. [4]) Raſchid I. Bl. 24.

aber der Richter von Atalia erhob die Beweiſe des Gegentheils. Ibrahimpaſcha ward nach Adrianopel berufen, zwiſchen den zwey Thoren des Serai, im Gemache des Henkers eingekerkert, und dann demſelben als Opfer zuerkannt [1]). Wider ſeinen Nachfolger, Derſt Ibrahimpaſcha, klagten abermahls die Einwohner und der Richter Cyperns; da aber der als Unterſuchungs-Commiſſär hingeſandte Oberbereiter (Baſch-ſilachſchor) zu Gunſten des Paſcha berichtete, wurde dieſer aus der Verhaft entlaſſen, ſeine Stelle einem der Bege der Flotte, Abdulkadir, verliehen; die Einwohner wurden zu ſechs und dreyßigtauſend Piaſtern verurtheilt, wovon die Hälfte den Truppen der Inſel, die Hälfte den Unterthanen zur Laſt fiel [2]). Ähnliches begab ſich auf Chios, wohin der Kaimakampaſcha einen Commiſſär zur Unterſuchung der Beſchwerden der Einwohner wider ihren Statthalter geſandt. Dieſer ſperrte, dem Paſcha zu Gefallen, den Molla der Inſel ein; ein zweyter Unterſuchungs-Commiſſär berichtete den Anſtand des Molla, der erſte wurde bey ſeiner Zurückkunft erwürgt [3]). Viel günſtigere Saat noch für die Geldgier des Kaimakams Kara Muſtafa trug der Zwiſt der Griechen und Lateiner auf Chios. Ignatius Neochori, der griechiſche Metropolit von Chios, ein geiſtreicher, ränkeſüchtiger Eingeborner von Chios, erwirkte einen Pfortenbefehl, welcher dem katholiſchen Biſchof von Chios alle Gerichtsbarkeit benahm, und dieſe ausſchließlich in die Hände des griechiſchen Metropoliten legte, und den Griechen die Kirchen der Katholiken zuſprach [4]). Der katholiſche Biſchof von zehn der erſten Prieſter begleitet, ging an die Pforte, Beſchwerde zu führen, da er aber den Umweg über Conſtantinopel nahm, gewann ihm der Grieche zu Adrianopel die Vorhand, indem er die Katholiken als heimliche Verbündete der Venetianer verſchwärzte. Der Kaimakam Kara Muſtafa ſaugte den Griechen viertauſend, den Katholiken ſiebentauſend Thaler aus, den einen und den anderen günſtige Entſcheidung verſprechend [5]). Im Diwan ſprach er einige Kirchen den Griechen, andere den Katholiken zu, wies aber die weitere Unterſuchung als zweifelhaft an den Paſcha und Molla von Chios, denen er hernach den Befehl zufertigte, die Griechen in Beſitz aller katholiſchen Kirchen zu ſetzen, welche die Katholiken nicht 1665
über ſechzig Jahre inne gehabt. So verloren die Katholiken mehr als ſechzig Kirchen.

Während des ungariſchen Krieges und im darauf folgenden Jahre hob das dreyköpfige Ungeheuer der Raubſtaaten das mächtigſte und unruhigſte ſeiner Häupter zu Algier gewaltig empor, und wurde dafür von Frankreich verdienter Maßen gezüchtiget. Mit England hatte Algier, ſo wie Tunis und Tripolis, unter der Einwilligung der Pforte

[1]) Subdet. Bl. 55. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Rycant histoire de l'état présent de l'église grecque et arménienne traduite par Rosemond. Middlebourg 1692 p. 312. [5]) Rycaut History bey Knolles S. 345.

Vertrag abgeſchloſſen, deſſen Zugeſtändniß, „daß im Verletzungsfalle
„von Seite Algiers England ermächtiget ſeyn ſollte, daſſelbe dafür
„zu züchtigen, ohne daß dieſe Züchtigung dem guten Vernehmen Eng-
„lands und der Pforte Eintrag thue,“ das öffentliche völkerrechtliche
Zeugniß von dem Übermuthe der Raubſtaaten und der Pforte Ohn-
macht. Der engliſche General-Conſul in Smyrna, Rycaut, hatte
die Beſtätigung der mit Tripolis, Tunis und Algier geſchloſſenen Frie-
densverträge in die drey Raubneſter gebracht, in deren letztem der Di-
1663 wan den Grundſatz engliſchen Seerechtes, daß im freyen Schiffsraume
auch alles Gut frey, nicht anerkennen wollte, und deßhalb an den Kö-
nig von England ſchrieb, gegen welchen zwey Jahre ſpäter wieder die
Feindſeligkeiten angingen [1]). Ernſter war der Krieg mit Frankreich
welches bis zu Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts mit Algier im
beſten Einvernehmen, ſo daß es die einzige Seemacht, welche an der
nordöſtlichen Küſte Algiers einige Örter beſaß, darunter das Schloß
Baſtion de France und einige Landſtriche und die Vorgebirge Capo
Negro, Capo di Roſa, la Calle. Die durch einen, unter Vermitt-
1628 lung der Pforte geſchloſſenen Friedensvertrag beygelegten Streitig-
keiten [2]) brachen bald wieder aus, und der Werth der im erſten Jah-
re der Regierung Ibrahim's von den algieriſchen genommenen eini-
gen und achtzig franzöſiſchen Schiffen ſoll über vier Millionen betra-
gen haben [3]). Der Corſar Ali Picenino überfiel Baſtion de France,
und ſchleppte die Einwohner, dreyhundert ſiebzehn an der Zahl, in
die Sclaverey nach Algier, wo ſie erſt in Folge des im ſelben Jahre
1640 geſchloſſenen Friedens wieder frey gegeben wurden. Schon ſeit Anfang
dieſes Jahrhunderts hatte Algier ſeine Kräfte zur See durch Landun-
gen in den entfernteſten Eilanden auf Madera [4]), Island [5]) und
Irland [6]) verſucht, aus dem erſten zwölfhundert, aus dem zweyten
vierhundert, aus dem dritten zweyhundert ſieben und dreyßig Scla-
ven weggeſchleppt; die Zahl der Chriſtenſclaven im algieriſchen Staate
betrug zwiſchen zehn- und zwanzigtauſend [7]); vierzig bis fünfzig mit
eben ſo viel Kanonen ausgerüſtete Schiffe waren jedes mit drey- bis
vierhundert Räubern bemannt. Gefangene Holländer wurden mei-
ſtens gleich gehenkt, Spanier, zur Vergeltung der Auto da fé, lang-
ſam am Feuer gebraten, die am Leben erhaltenen auf das unmenſch-
1655 lichſte behandelt [8]). Engliſche und holländiſche Flotten, die erſte von
Black, die zweyte von Ruyter befehligt, zwangen Algier und Tunis,
die Sclaven, ihre Landsleute, frey zu geben. Ruyter machte auf alle
Corſaren von Algier, Tunis, Tripolis und Tetuan Jagd, ſein Vor-
haben, Brander in den Hafen von Algier zu bringen, ward durch

[1]) Rycaut's history bey Knolles p. 139. [2]) Nachrichten vom algieriſchen Staate. II. S. 771. Auch die Hiſtorie van Barbaryen I. S. 55. [3]) Eben da nach der Hiſtorie v. B. S. 109—114. [4]) Eben da S. 778 i. J. 1617. [5]) Eben da S. 779 i. J. 1627. [6]) Eben da S. 780 i. J. 1631. [7]) Nachrichten über den algieriſchen Staat S. 781. [8]) Eben da S. 781 und 783.

die Witterung vereitelt [1]). Der holländiſche Friede wurde um Ein Jahr früher als der engliſche geſchloſſen, deſſen ſo eben und weiter oben erwähnt worden [2]). Hollands, für den Handel gemeinnütziger, mit der Ehre chriſtlichen Ritterthumes und völkerrechtlichen Grundlagen gleich einſtimmiger Vorſchlag, im Vereine mit Spanien, Frankreich und England, dem Seeraubthum ein Ende zu machen, fand bey dieſen Mächten eben ſo wenig Eingang, als in unſeren Tagen derſelbe Vorſchlag des Befreyers Akka's, Sir Sidney Smith's, auf dem Monarchen-Vereine zu Wien. Als die algieriſchen Seeräuber die Küſten der Provence beunruhigten, ſandte Frankreich den Herzog Beaufort, Admiral, mit einer Flotte, welche nach einer tüchtigen Seeſchlacht ſich einiger Corſarenſchiffe bemächtigte, die anderen verjagte [3]). Zugleich beſchloß Frankreich in der Nähe von Bugia eine Pflanzſtadt anzulegen [4]), und bevölkerte zu dieſem Ende die Stadt Gigeri mit zwölftauſend Mann [5]). Zu Algier ward über die Gefahr, welche dem Raubſtaate durch ſo große Nähe franzöſiſcher Anſiedlung drohe, Diwan gehalten, und die Zerſtörung des Schloſſes beſchloſſen, mit deſſen Baue die Franzoſen beſchäftiget. In einer Nacht liefen drey Galeeren von Algier aus, und einige tauſend Mann marſchirten zu Lande gegen Gigeri. Es wurde gelandet, das Schloß förmlich belagert und geſtürmt, die ganze Bevölkerung der neuen Pflanzſtadt fiel unter dem Säbel, nur achthundert retteten das Leben als Sclaven [6]). Die Algierer wollten den Ort gänzlich zerſtören, aber die Abaſen (Seeſoldaten) widerſetzten ſich nicht nur ob des durch den Handel drohenden Abbruches, ſondern auch, weil die meiſten in dieſer Gegend angeſiedelt; ſo wurde dann ausgemacht, daß dieſelben die Unkoſten der Beſatzung tragen, die Vertheidigung übernehmen ſollen. Die Nahmen Ruyter und Beaufort gellten und gallten in den Ohren der Raubſchiffe als Schreckensnahmen, wie dreyßig Jahre früher in denen der chriſtlichen Kauffahrteyſchiffe und der friedlichen Küſtenbewohner des mittelländiſchen Meeres, die der Seeräuberhauptleute Ali Picenino und Murad Reis [7]). In Vollziehung des durch den Herzog von 25. Dec. 1665 Beaufort mit dem Dai von Tunis in neun und zwanzig Artikeln abgeſchloſſenen Friedensvertrages wurde der Ritter von Arvieux abgeſandt. Rycaut und Arvieux, jener engliſcher, dieſer franzöſiſcher General-Conſul zu Smyrna, beyde an die Raubſtaaten mit außerordentlicher Sendung der Vollziehung der geſchloſſenen Verträge abgeſandt, haben beyde zwey der nützlichſten, an Sachkenntniß reichſten, Menſchen und Länder beſchreibende Werke über die Levante hinterlaſſen.

[1]) Nachrichten über den algieriſchen Staat S. 786. [2]) Eben da S. 790. [3]) Eben da S. 793. [4]) Eben da. Nach Mezeray abrégé chronolog. de l'histoire de Erance XV. p. 501—514. [5]) Subdet. Bl. 59. [6]) Derſelbe Bl. 60. [7]) Nachrichten über den algieriſchen Staat S. 772 und 780. Arvieux's deutſche Überſetzung. Leipzig 1775. V. Theil S. 204 und f.

Zu Adrianopel, wo der Sultan nach dem Jagdzuge von Janboli wie immer jagte, oder ſich an ſonderbaren Hetzen, wie z. B. an der eines Elephanten mit Fanghunden [1]), an den Kunſtſtücken von Gauklern [2]), oder an der Geſchicklichkeit ſeiner Pagen im Dſchiridwerfen erluſtigte [3]), nahm auch jetzt ſeine Aufmerkſamkeit, ſo wie die von Conſtantinopel die Hinrichtung eines Freygeiſtes in Anſpruch, welche auf das Fetwa des Richters von Conſtantinopel (in Abweſenheit des zu Adrianopel mit dem Sultan befindlichen Mufti) erfolgte. Mohammed Lari, wie es ſcheint ein geborner Perſer, der im Walidechan wohnte, läugnete das letzte Gericht, die Nothwendigkeit des fünfmahligen Gebethes und der Faſte, und der Richter von Conſtantinopel, der „ſtarken Glaubens, aber ſchwachen Wiſſens [4]),“ mehr in der Schön-
24. Febr. 1665 ſchreibkunſt und in der Muſik, als in den Geſetzwiſſenſchaften bewandert war, erließ das Fetwa des Todesurtheils, durch deſſen Vollſtreckung „die Ehre des Geſetzes und des Glaubens vollendet ward [5]).“ Nicht lange darnach ward auch zu Conſtantinopel der Milchverkäufer Beſchir, als Anhänger der Lehre Hamſa's (des Apoſtels der Druſen) angeklagt, hingerichtet [6]). Der Sultan, welcher dem Pagen der innerſten Kammer, dem durch ſeine Feder ausgezeichneten Abdi, erſt vor Kurzem den Auftrag gegeben, die Begebenheiten ſeiner Regierung aufzuzeichnen [7]), überreichte demſelben die über die Hinrichtung des Freygeiſtes eingeſandte gerichtliche Urkunde, mit dem Befehle, diese Begebenheit in ſeine Geſchichte einzutragen [8]). Die von Abdi immer am Tage, wo ſie erlaſſen wurden, gewiſſenhaft eingetragenen Befehlsworte des Sultans über die in die Geſchichte aufzunehmenden Vorfälle ſind ein ſchätzbarer Beytrag zum Umriſſe von Mohammed's Geiſte und Charakter, der ſich darin beſſer ausſpricht, als in allem Anderen, was europäiſche oder osmaniſche Geſchichtſchreiber darüber geſagt. Mohammed, wenn gleich null als Herrſcher, erſcheint durch dieſe Äußerung, und überhaupt durch die Art und Weiſe, womit er des Pagen Abdi ſchriftſtelleriſches Talent anerkannte und ermunterte, wenigſtens in dem nicht unvortheilhaften Lichte eines gebildeten Jägers. So erzählte eines Tages Sultan Mohammed dem Pagen (zum Behufe der Aufzeichnung in die Geſchichte), wie er, einen Haſen verfolgend, eine Kuh im Werfen des Kalbes angetroffen, das Werfen des Kalbes abgewartet, dann den Bauer Beſitzer Moslim zu werden beredet, und als Kapidſchi angeſtellt [9]). Ein anderes Mahl, als er mit einem Panther einen Eber gejagt, fragte er ihn, ob er dieß aufgezeichnet, und befahl ihm dann ſcherzweiſe, es in die Regierungsgeſchichte einzutragen [10]). Ein anderes Mahl, als Abdi ihm auf einem Silberteller die Seife zum Waſchen darreichte, nahm Mohammed die Seife in die

[1]) Abdi Bl. 43. [2]) Eben da Bl. 44 und Raſchid I. Bl. 25. [3]) Abdi. [4]) In Uſchakiſade die 206. Biographie. [5]) Raſchid I. Bl. 24. [6]) Subdet. Bl. 176 im J. 1076. [7]) Im J. 1074 (1663) Abdi Bl. 1. [8]) Derſelbe Bl. 43. [9]) Derſelbe Bl. 44. [10]) Derſelbe Bl. 46 l. 3.

Hand, legte ſie dann wieder auf den Teller, und ſagte: „Ich habe die „Seife bloß dir zu Gefallen in die Hand genommen, geh' und trag' „ſolche ausgezeichnete Huld in die Geſchichte ein [1]).“ Dasſelbe ſagte er ihm, als er ihn, da er einige Tage unpäßlich, ſelbſt an ſeinem Bette zu beſuchen geruhte [2]). Eines Tages fragte er ihn: „Was haſt „du heute geſchrieben?“ und als Abdi antwortete, daß ihm nichts Denkwürdiges vorgekommen, warf der Sultan das Dſchirid auf ihn, verwundete ihn damit und ſagte: „Nun, da haſt du was zu ſchreiben,“ was denn Abdi als eine ſchlagende Begebenheit getreu aufzuzeichnen nicht ermangelt hat [3]). Oft ſchrieb der Sultan Begebenheiten, von denen Abdi nichts wußte, mit eigener Hand hinzu, ſo daß Abdi's Geſchichte die einzige bekannte der osmaniſchen, in welcher Begebenheiten von der Hand des Sultans [4]). Als Mohammed dem Vertrauten Muſtafa die Erlaubniß ertheilte, ſeinen verſchlungenen Nahmenszug (Tughra) zu ſchreiben [5]), fragte er den Abdi: „Kannſt du auch 5. Aug. 1665
„Tughra ſchreiben?“ — „Dazu gehört, antwortete Abdi, „Euerer „Majeſtät allergnädigſte Erlaubniß“ (indem die Hand, welche dasſelbe unbefugt ſchreibt, nach dem Geſetze abgehauen wird). „Nun, „ſo ſchreib eines.“ Abdi gab es dem Sultan hin. „Ich befuge dich „auch, hinfüro dich darin zu üben,“ ſagte Mohammed, „ich kenne „deinen Wunſch“ (Niſchandſchi zu werden), „gedulde dich nur, die „Reihe wird auch an dich kommen [6]).“ Ein anderes Mahl, als Abdi beym Übergange eines Waſſers mühſam durchſetzte, ſagte ihm der Sultan, als er durch war: „Du biſt mit Mühe durchgekommen, Gott behüthe „dich, wenn du mir verloren gingeſt, wen würde ich dann zum Niſchandſchi machen [7])?“ Für die türkiſche Überſetzung der berühmten Kaßide Lamije, des Lobgedichtes Kaab Ben Soheir's auf den Propheten, welche Abdi vor Kurzem dem Sultan überreicht hatte, ſchenkte ihm dieſer drey Lampen [8]), ein anderes Mahl einen ſilbernen Teller [9]). 31. März
Am ſelben Tage, wo Abdi die türkiſche Überſetzung des arabiſchen Lobgedichtes auf den Propheten, der dem Dichter ſeinen Mantel geſchenkt, darbrachte, überreichte auch der Hofarzt Ssalih Efendi ſein Werk über die Arzneykunde, welches den Titel: der Zweck der Erklärung, führt [10]), eines der berühmteſten in der osmaniſchen ärztlichen Literatur; es war der Vorabend des feſtlichen Tages, welcher den Faſtenmond halbirt, an welchem alljährlich die Reliquie der Borda, d. i. des vom Propheten dem Dichter Kaab Ben Soheir geſchenkten, und hernach von Bußiri durch ein anderes berühmtes Lobgedicht verherrlichten heiligen Kleides im Serai der Verehrung des Hofſtaates ausgeſetzt wird. Drey Tage hernach trug der Sultan dem Mufti Jahja Efendi, dem Scheich Prediger Wani Efendi und dem Leibarzte Ssalih

[1]) Im J. 1074 (1663). Abdi Bl. 47. [2]) Abdi Bl. 48. [3]) Derſelbe S. 46. [4]) Eben da. [5]) Raſchid I. Bl. 26. [6]) Abdi Bl. 49. [7]) Derſelbe Bl. 46. [8]) Derſelbe Bl. 45. [9]) Derſelbe Bl. 48. [10]) Derſelbe Bl. 45. Raſchid I. Bl. 25. Des Hofarztes Biographie in Uſchakiſade die 305.

Efendi auf, für das Terwih, d. i. das außerordentliche Gebeth in
7. April den Nächten des Faſtenmondes [1]), ein neues, Tesbih [2]), d. i. eine
1665 Preisformel der Allmacht Gottes, zu verfaſſen [3]). Acht Tage, nachdem
Abdi ſein überſetztes Gedicht überreicht, erhielt er den Auftrag, ein
Chronogramm zu verfertigen, welches von dem Schönſchreiber Tekne-
dſchiſade geſchrieben, in dem eben erneuerten Audienzſaal, gegenüber des
kaiſerlichen Thrones, aufgehängt ward [4]). Der Sultan, welcher auch
Inſchriften über den Thüren wünſchte, befahl dem Pagen Abdi, ihm
einige in Vorſchlag zu bringen; dieſer brachte die drey folgenden
Texte des Korans in Vorſchlag, welche auch die allerhöchſte Geneh-
migung erhielten, nähmlich ober der Thür, welche aus dem Harem
in den Audienzſaal führt: Gott befiehlt Gerechtigkeit und Wohlthätig-
keit [5]); dann auf die Wand, welche dem Thore gegenüber: Wohl
denen, die den Zorn unterdrücken, und verzeihen den Menſchen [6]);
und auf die Außenſeite der Thüre des Audienzſaales, wo die Weſire
hineingehen: O ihr, die ihr glaubt, gehorchet Gott und dem Prophe-
ten, und den Herrſchern [7]). Drey Sprüche, noch heute häufig in Di-
wans- und Audienzſälen des Morgenlandes.

Wie im verfloſſenen Herbſte der Sultan zur Abwechslung des
Jagdrevieres nach Janboli gezogen war, ſo zog er jetzt im Frühjahre
nach Demitoka, wohin Tags vorher die Sultaninn Chaßeki in feyer-
lichem Aufzuge aus Adrianopel ausgezogen war, vom Sultan mit
dem ganzen Hofſtaate bis Timurtaſch begleitet. Die Baltadſchi des
19. May alten Serai ritten paarweiſe voraus, dann der Kiaja der Sultaninn
mit dem Oberſtſtallmeiſter, was zwar wider den Kanun, nach welchem
bey den Aufzügen der Sultaninnen nur der zweyte Oberſtſtallmeiſter,
nicht der erſte, einreitet; die Sultaninn war in ſilbernem Wagen, in
einem anderen ihr Prinz [8]). Zu Kapidſchiköi, einem unmittelbar vor
Demitoka gelegenen Dorfe, geruhte der Sultan, das Mahl in dem
Hauſe eines Privatmannes einzunehmen. Von Demitoka (Didymoti-
chon) begab ſich der Sultan nach Feredſchik (das Doriskos Herodot's),
durch die Dörfer Ssaltikköi und Wakf. Von Feredſchik aus beſuchte
er die nach dem Meere zu gelegenen warmen Bäder, und das auf ei-
nem hohen Felſen gelegene Kloſter von Nefsbaba. Der Sultan jagte
nun an den Ufern der Marizza (des Hebrus), wie er im Herbſte an
denen der Tundſcha gejagt. Dem Kaimakam Muſtafa verlieh er die
Statthalterſchaft von Bagdad, und dem Mufti machte er ein Geſchenk
mit einer Doſe [9]), ſo wie er ihn vor Kurzem mit einem reichgeziemir-
ten Pferde, und auch den Hofaſtronomen reichlich beſchenkt hatte [10]).
Der Courier des Chans der Krim, welcher einen Sieg über die Ko-
ſaken, der fünftauſend derſelben das Leben gekoſtet, meldete, ward

[1]) Mouradjea d'Ohſſon II. p. 232 und 233. [2]) Mouradjea II. p. 79. [3]) Ab-
di 45. [4]) Eben da. [5]) Sure XVI. V. 92. [6]) S. III. V. 128. [7]) S. IV. V. 61.
[8]) Abdi Bl. 46. [9]) Eben da Bl. 47. [10]) Eben da und Raſchid I. Bl. 25.

vergnüglich aufgenommen [1]). Als bey der Rückkehr nach Adrianopel der Sultan vernahm, daß ein Ringer und Boſtandſchi es gewagt, im 8. Jul. 1665 Harem unter den Pagen zu ringen, wurden ſie beyde gehenkt [2]). Da der Großweſir auf ſeinem Anzuge aus Ungarn, wurde demſelben der Kämmerer Muſtafaaga mit ſchmeichelndem Handſchreiben, Reiger und Pelze, Dolche, Pferde und einer goldenen Ehrenkette bis nach Dſchisr Muſtafa entgegengeſandt. Demſelben kamen aus dem Lager die Weſire, Emire und Officiere der Sipahi und Janitſcharen mit ehrenvollem Bewillkomm zu Pferde, der Großweſir ſelbſt außer ſeinem Zelt zu Fuß bis an die Roßſchweife entgegen. Die kaiſerliche Ehre erkannte er an dem Überbringer durch ein Geſchenk von drey Zobelpelzen, deren einer auch von außen, die anderen bloß von innen mit Zobel ausgeſchlagen, zwey Pferden mit Sattel und Zeug, zwey Handpferden, goldenem Dolche, Gürtel, tauſend Ducaten und zwanzig Beuteln Aspern, und für deſſen Kiaja Ibrahim drey Beutel Geldes und einem ganz ausgeſchlagenen Zobelpelze, und mit Kaftanen für deſſen Gefolge [3]). Vier Tage hernach übergab der Großweſir in feyer- 12. Jul. licher Audienz die heilige Fahne in die Hand des Sultans. In einem zu dieſem Ende beſonders aufgeſchlagenen großen Zelte nahm der Großweſir die Glückwünſche des Hofes und der Miniſter zum ſiegreichen Feldzuge an; der Großweſir ſtellte denſelben die beyden Janitſcharen vor, welche der erſte und zweyte die Mauern von Ujvár erſtiegen. Der Sultan ſprach mit ihnen lange und viel, ſteckte ihnen Ehrenzeichen auf die Mützen, und ſetzte ſie mit täglichen ſiebzig und fünfzig, auf die Mauth von Erſerum angewieſenen Aspern zur Ruhe [4]). Der Günſtling Muſtafa erhielt die Sandſchake von Tire und Magneſia als Gerſtengeld, der Defterdar Ahmed drey Roßſchweife als Weſir [5]). Um die durch Erdbeben zuſammengeſtürzten Mauern der Gränzfeſtung Wan wieder herzuſtellen, wurde der Kämmerer Karakaſch als Bau-Commiſſär abgeordnet [6]). Aus Conſtantinopel berichtete der Kaimakam eine im Harem des neuen Serai entſtandene Feuersbrunſt, welche der Sultan mit ruhiger Ergebung in den Willen Gottes aufnahm [7]); als aber bald darauf wieder die Nachricht einlief, daß beym Holzthore ein Feuer in der Werkſtätte eines Böttichers entſtanden, deſſen Sclaven in der Nacht Licht brannten, erging der Befehl, daß, weil derſelbe von den Nachbarn gewarnt zur Antwort gegeben, er ſtehe für ſeine Sclaven, er gehenkt werden ſolle. Zugleich aber berichtete [8]) der Kaimakam, daß er zwey Weiber und einen Kerl, welche des Feuers Urſache, aufgehenkt habe [9]). Der Sultan zog nun von Adrianopel, der zweyten Reſidenz des Reiches, nach der erſten, Conſtantinopel, zurück, aber über die Dardanellen und Kallipolis,

[1]) Abdi Bl. 47 u. Raſchid I. Bl. 25. [2]) Eben da. [3]) Abdi Bl. 48. [4]) Eben da. Raſchid I. Bl. 26. [5]) Raſchid I. Bl. 26. [6]) Eben da. [7]) Abdi Bl. 48. [8]) Abdi Bl. 49 am 25. Moharrem. [9]) Eben da am 6. Ssafer.

um die neuen Schlöſſer zu beſchauen und neues Jagdrevier zu verſu-

18. Aug. 1665 chen. Die Roßſchweife wurden auf der Paſchawieſe vor Adrianopel ausgeſteckt, am ſiebenten Tage darnach ward aufgebrochen, und in ſieben Jagdmärſchen und zwey Raſten Kallipolis erreicht [1]. Der Sultan beſuchte zu Bulair das Grabmahl ſeines Ahns, des Prinzen Suleiman, des Eroberers von Kallipolis und des europäiſchen Ufers des Hellespontos, und ließ den Überzug des Sarges und den Turban auf ſelbem erneuern [2]. Er beſuchte eben ſo zu Kallipolis das Grab des Jaſidſchiſade Mohammed Efendi, eines der früheſten myſtiſchen Schriftſteller der Osmanen, des Verfaſſers der Mohammedije, d. i. des Lehrgedichtes des Islams in neuntauſend Diſtichen [3]. Er erneuerte das Berat der zum Grabmahl gehörigen frommen Stiftung, und befahl dem Pagen Abdi das Andenken ſeines Beſuches an die Wand zu ſchreiben [4]. Er beſuchte die alten und neuen Schlöſſer der Dardanellen, und kehrte dann nach Conſtantinopel zurück. Zu Haramidere kam ihm der Kaimakam zum feyerlichen Bewillkomm entgegen.

12. Oct. Der Sultan begab ſich nach dem Palaſte von Daudpaſcha und zog zwey Tage darnach im vollſten Staate zu Conſtantinopel ein [5]. Die neue Moſchee der Sultaninn Walide an dem Juden- und Fiſchmarktthore [6], welche von der Großmutter Mohammed's, der Walide Kösem angefangen worden, dann aber nach ihrem Tode unter dem Nahmen Sulmije, d. i. der Finſteren, unvollendet geblieben, wurde jetzt unter dem Nahmen Adlije, d. i. die Gerechte, vollendet [7], und mit feyerlichem Freytagsgebethe in des Sultans, des ganzen Hofes und Miniſteriums Gegenwart eingeweiht. Eine der Säulen der Emporkirche des Sultans iſt die, derenthalb der Eroberer Canea's, als ob es eine goldene wäre, verdammet worden [8]. Die Pracht der Geſchenke, welche die Walide bey dieſer Gelegenheit dem Sultan darbrachte, die Zahl der vertheilten Zobelpelze und Beutel übertraf alle bisherigen, bey ähnlichen Gelegenheiten Statt gefundenen Gnaden-

30. Oct. vertheilungen. Dem Sultan gab ſie einen goldenen Dolch, deſſen Griff ein Smaragd, diamantenen Gürtel und Reiger, und zehn windfüßige [9] Renner. Mit den koſtbarſten Zobelpelzen wurde bekleidet der Großweſir, der Mufti, der Kapudanpaſcha, der Niſchandſchi und Defterdarpaſcha, die zwey Oberſtlandrichter, der Vorſteher der Emire, der Richter von Conſtantinopel, der neuernannte Scheich der Moſchee, Wani Efendi, der Imam und Kanzelredner derſelben und der Janitſcharenaga. Mit Ehrenkaftanen wurden der Reis Efendi, Tſchauſchbaſchi, zehn Kämmerer und der oberſte, die beyden Oberſtſtallmeiſter, die ſechs Aga der Rotten, die Anwälte, Secretäre und erſten Tſchauſche der Truppen, der Intendent, Anwalt und Wachen-

1) Abdi Bl. 49. 2) Eben da Bl. 50. 3) S. I. Bd. S. 379. 380. 4) Abdi Bl. 50 am 14. Rebiul-ewwel. 5) Abdi Bl. 51. 6) Ewlia I. Bl. 93. 7) Eben da. 8) Eben da Bl. 94. 9) Raſchid I. Bl. 28.

hauptmann des Arſenals bekleidet. Der Bauaufſeher Elhadſch Ibrahim erhielt mit einem Zobelpelze fünf Beutel Geldes und Muteferrikaſtellen für ſeine Söhne; dem Kiſlaraga, der wegen Krankheit abweſend, wurde der Zobelpelz ins Serai geſandt; dem Vertrauten Günſtling, dem Silihdar, dem Kiaja des Serai, dem Boſtandſchibaſchi, Unterſuchungs-Commiſſär der frommen Stiftungen von Mekka, Medina, dem Präſidenten der Rechnungskammer und dem der Pachten, wurden die Pelze in der Moſchee angezogen. Nachdem der Sultan von dem ganzen Hofſtaate begleitet ins Serai gegangen, wurde die Walide abgehohlt, und zog unter derſelben Begleitung des ganzen Hofſtaates zurück. Es wurde Geld unter die Armen ausgeworfen. Die auf den Bau der Moſchee, des Grabmahls, der Fontaine und des Zubehörs verwendete Summe betrug dreytauſend achtzig Beutel, oder eine Million fünfmahlhundert vier tauſend Piaſter [1]).

Zehn Tage nach der Einweihung der Moſchee der Sultaninn Walide hatte der Groſsbothſchafter des Kaiſers, der Steyermärker Graf Walther von Leslie, Herr von Pettau uud Neuſtadtl, geheimer Rath, Feldmarſchall, Oberbefehlshaber der ſlavoniſchen Gränze, welcher den Sultan ſchon zu Adrianopel bewillkommt hatte, ſeine Abſchieds-Audienz. Für denſelben war die Pracht des Auszuges aus Adrianopel und die des Einzuges zu Adrianopel berechnet. Dieſe Groſsbothſchaft war die ſiebente nach dem zu Anfang des Jahrhundertes abgeſchloſſenen Sitvatoroker Frieden, denn nach jedesmahliger Erneuerung desſelben zu Wien, Gyarmath, Komorn, zu Conſtantinopel und zweymahl zu Szön waren Puchaimb, Kinski, Kuefſtein, Schmid von Schwarzenhorn und zweymahl Czernin als Groſsbothſchafter gegangen, aber keiner derſelben mit ſo groſsem Gefolge, mit ſo groſsem Pompe, mit ſo herrlichen Geſchenken, deren Werth ſchon durch den Friedensvertrag auf zweymahlhunderttauſend Gulden beſtimmt worden war. Dieſelben waren: Ein Spiegel von Mannshöhe, in ſilberner Rahme auf einem ſilbernen Fuſsgeſtelle beweglich; zwey groſse ſilberne Becken, jedes von drey ſilbernen Säulen getragen, anderthalb Mannshöhe, mit allerley Figuren geſchmückt; zwey vergoldete Becken, mit vergoldetem ſilbernem durchlöchertem Deckel, durch welchen das Waſſer abrinnt, im türkiſchen Geſchmacke; zwölf ellenhohe ſilberne Leuchter, zwölf vergoldete Sprenggefäſse für wohlriechendes Waſſer, zwölf ſilberne Mahlſchüſſeln, deren hochgewölbte Deckel, in Form türkiſcher Turbane, von innen vergoldet; zwölf ſilberne Nachtiſchteller auf ſilbernen Fuſsgeſtellen, eine runde ſilberne Speiſetafel auf einem Fuſse, mit ſinnreichen Verzierungen; vier Flinten mit ſilbernen Schlöſſern und ein ſilbernes groſses Meſſer; zwey Schreibpulte aus Jaſpis mit Ferngläſern darin; zwey von Ebenholz mit Gold, Silber und Schild-

10. Nov. 1665

[1]) Raſchid I. Bl. 18. Abdi Bl. 57. Beyde dieſelben Daten. Leslie's Bothſchaftsbericht den 28. October.

kröten eingelegt; ein Kühlkeſſel und ein großes Trinkgefäß aus Silber; vier Stücke ſpaniſcher (niederländiſcher?) Tapeten mit Silber durchwirkt; vierzig Uhren mit chriſtlichen und türkiſchen Figuren, eine Grotte mit einer Uhr in derſelben, und ein Glockenſpiel, das von durchrinnendem Waſſer klang; ein ſilberner ellenhoher mit ſilbernen Buckeln geſchmückter Aufſatz, auf welchem Salzfaß, Leuchter und alles andere Zubehör aus Silber; eine große Truhe mit Figuren von vergoldetem Silber; ein großes ſilbernes vergoldetes Schreibpult mit mancherley Figuren, Schachteln, geheimen Laden von ungemein ſchöner Erfindung. Für die Sultaninn Mutter ein geſticktes Nähkiſſen mit einem Spiegel und von ſelbſt klingendem Glockenſpiel; ein großer Spiegel in ſilberner Rahme; zwey anderthalb Ellen hohe ſilberne Leuchter; ein mit gegrabener Arbeit ſchön verziertes Silberbecken und vier ſilberne Becher. Für den Großweſir: zwölf ſilberne Speiſeſchüſſeln mit ihren Deckeln, zwey Ellen hohe ſilberne Leuchter, zwölf ſchön gearbeitete ſilberne Nachtiſchteller, ein Silberbecken und zwölf große ſilberne Becher. Für die andern Miniſter: dreyßig Uhren, einige mit türkiſchen, andere mit chriſtlichen Figuren; ein und zwanzig vergoldete Uhren, ſieben vergoldete Becken und Gefäße. Das Gewicht des Silbers betrug fünf und dreyßig Centner [1]). Der Pracht der Geſchenke entſprach der Glanz des Gefolges durch köſtliche Ausſtattung und Glanz der Geburt; eine rothe Standarte ward beym Einzuge zu Adrianopel und Conſtantinopel der Schar von Rittern aus den edelſten Geſchlechtern aller chriſtlichen Völker vorgetragen; darunter die Herzoge von Norfolk und Holſtein, die Fürſten Liechtenſtein und Dietrichſtein, die Grafen Trautmannsdorf und Herberſtein, Stierhaimb, Lord Arundel, die Freyherren Coronini aus Görz, Finn aus Trieſt, Fünfkirchen aus Mähren, Reck aus Weſtphalen, der Franzoſe Vernavel de Chateauvieux, der Schotte Hay von Delgrave, der Florentiner Marcheſe Pecori, der Genueſer Durazzi, die Holländer Obroſi und Hardick, der tyroliſche Regierungsrath Kaſtner, der Lucheſer Marcino, der Gratzer Ignaz von Langen [2]) und der ob ſeinen Verdienſten ſelbſt von den Türken hochgeſchätzte [3]) kaiſerliche Reſident, Simon von Reninger aus Steyermark. Der um denſelben abzulöſen ernannte Reſident, der Mailänder Caſanova, war der Bothſchaft ſchon zu Belgrad bewillkommend entgegengekommen; der Bothſchafts-Secretär war der Doctor Metzger, der vor ſechzehn Jahren ſchon in gleicher Eigenſchaft den kaiſerlichen Bothſchafter Schmid von Schwarzenhorn nach Conſtantinopel begleitet hatte. Der Dolmetſch Woggin und der Caplan nebſt vier andern Jeſuiten, der Jeſuit Paul Taferner, welcher die

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 164. [2]) Die Reiſebeſchreibung der Bothſchaft von Taferner ins Franzöſiſche überſetzt, als zweyter Theil der Histoire de l'état présent de l'Empire Ottoman von Briot p. 66. [3]) Eben da p. 67. Taferner in Briot.

Bothſchaftsreiſe beſchrieben [1]). Am erſten Auguſt, dem Tage des vor einem Jahre erhaltenen glänzenden Sieges zu St. Gotthard, hielt der kaiſerliche Bothſchafter ſeinen Einzug zu Conſtantinopel, und am fünften, dem Feſte der Verklärung Chriſti, welches Papſt Calixtus wegen der ſiegreichen Vertheidigung Belgrad's wider Mohammed II. eingeſetzt, hatte er die Audienz beym Sultan mit hundertdreyßig Perſonen ſeines Gefolges, alle mit Kaftanen bekleidet. Wegen der Gegenwart des Sultans durfte hier weder die Trommel gerührt, noch die Fahne entfaltet werden, aber zu Conſtantinopel, wo der Bothſchafter vor der Ankunft des Sultans einzog, ertönten zum zweyten Mahle, wie vor fünfzig Jahren zum erſten Mahle, unter Herrn von Czernin's Großbothſchaft, die Pfeife, Trommel, Trompeten und Pauken kaiſerlicher Heeresmuſik, und die kaiſerliche Standarte, auf der einen Seite der Adler, auf der andern die heilige Jungfrau, auf dem Halbmonde den Kopf des Drachen zertretend, flatterte hoch in den Lüften [2]). Bey der Audienz dolmetſchte Panajotti Nicuſi, welcher erſter Bothſchafts- und Pfortendolmetſch zugleich, jetzt eben durch den Bothſchafter als Belohnung der letzten Friedensunterhandlung ein kaiſerliches Geſchenk von zweytauſend Ducaten erhalten hatte [3]). Der Bothſchafter wurde vor des Sultans Ankunft von dem Kaimakam, und nach der Ankunft des Großweſirs von demſelben, auf der aſiatiſchen Küſte des Bosporos im himmliſch ſchönen Thale der himmliſchen Waſſer feſtlich bewirthet [4]). Er beſuchte den Mufti, und erhielt als das wichtigſte Reſultat ſeiner Bothſchaft zwey Fermane, den einen zu Gunſten des Handels, den andern zu Gunſten freyer Religionsübung der katholiſchen Geiſtlichen, aber weder die Einantwortung der von den Griechen den Katholiken entriſſenen heiligen Orte zu Jeruſalem, noch die Befreyung anſehnlicher Gefangener (darunter ein Graf Eſterhazy) ohne Löſegeld [5]). Eben ſo wenig nützte des Großbothſchafters Unterſtützung des ſiebenbürgiſchen Geſandten, Chriſtoph Pasko, und Bothſchafters Michael Czermeny, welche weder Abhülfe der Beſchwerden des Landes, noch Verminderung des Tributes erhalten konnten, den ſie mit der ungeheuren Summe von achtzigtauſend Thalern erlegen mußten [6]).

Wenn die kaiſerliche Großbothſchaft hier ausführliche Erwähnung verdiente, ſo iſt dieß nicht minder der Fall mit der türkiſchen, bey welcher zwar keine Adelsblüthe alter Geſchlechter unter dem Gefolge aufzuzählen, welche aber durch zwey in der Geſchichte orientaliſcher Literatur und Geographie vorleuchtende Nahmen erhellet iſt, durch den des Bothſchafts-Secretärs, des großen Reiſebeſchreibers Ewlia Efendi, und durch den des Dolmetſches-Begleitung-Commiſſärs, des

[1]) Caesarea legatio quam mandante Aug. R. Imperatore Leopoldo I. ad Portam Ottomanicam suscepit perfecitque Exc. D. D. Walterus S. A. I. Comes de Leslie. Viennae 1672, und in Briot's histoire. [2]) Briot p. 67. [3]) Reninger's Geſandtſchaftsbericht in der St. R. [4]) Taferner. Raſchid I. Bl. 28. Abdi Bl. 52 und die Audienz in Adrianopel Bl. 51. [5]) Briot p. 155. [6]) Bethlen hist. rer. Transylv. I. p. 237, 240, 261, 265.

Hofdolmetſches, des Lothringers Mesgnien, ſpäter pohliſch geadelt Meninski, des Hermes Trismegiſtos türkiſcher, arabiſcher, perſiſcher Sprachlehre und Wörterbuchkunde. Er begleitete den Bothſchafter als Dolmetſch, und der Rath Feichter in der Eigenſchaft eines Mihmandars, d. i. Anwaltes der Gaſtfreundſchaft, welches Amt ſchon am Hofe des Darius neben dem Hofdolmetſch Melon [1]) als Begleiter der Fremden Omares verſah [2]). Außer dieſen waren noch zwey andere Commiſſäre ernannt, der Verpflegs-Commiſſär, Hofkammer-Rath Corelics [3]), der Übernahms- und Auswechslungs-Commiſſär, der Feldmarſchall de Souches. Die Übernahme geſchah in der Nähe der jungfräulichen Gränzfeſtung Komorn, bey dem durch zweymahlige Erneuerung des Sitvatoroker Friedens geſchichtlich geadelten Dorfe Szön, wo in der Entfernung von fünfzig Schritten zwey Pfähle aufgerichtet, an welchen die beyden Großbothſchafter zu gleicher Zeit zu Pferde ankamen, abſtiegen, und dann von den Übernahms-Commiſſären gegen einander ausgewechſelt wurden; der kaiſerliche in der Mitte des Feldmarſchalls de Souches und des Rathes Feichter, der türkiſche zwiſchen dem Beglerbeg von Stuhlweißenburg und dem Beg von Gran. Als ſie in der Mitte der beyden Pfähle zuſammengekommen, nahm der Feldmarſchall die Hand des kaiſerlichen, der Beglerbeg die Hand des türkiſchen Bothſchafters, und legten, wie bey einer Vermählung [4]), die Hände der beyden Bothſchafter in einander, ſich gegenſeitig Glück wünſchend und verpflichtend, vom übernommenen Bothſchafter treue Rechenſchaft zu geben. Über die geſchehene Auswechslung und Übernahme wurden zwey, von den beyderſeitigen Commiſſären unterſchriebene Auswechslungs- und Übernahms-Urkunden ausgeſtellt und ausgewechſelt, als völkerrechtlicher Empfangsſchein der Bothſchaft. Der feyerliche Einzug nach Wien geſchah von der Schwechat und zum Bewillkomm kam ihm der Hofmarſchall und der zum Bewirthungs-Commiſſär in Wien ernannte Oberſtlieutenant, Herr von Ugarte, entgegen, zwiſchen welchen Beyden der Bothſchafter einritt, voraus die Zünfte der Stadt, die Niederlagsverwandten, die bürgerliche Reiterey, dann die kaiſerliche und das Gefolge des Hofmarſchalls, das Handpferd des Sultans, dann die Aga, die zwey Roßſchweife, und un-
8. Jun. 1665 mittelbar nach denſelben die zwölf kaiſerlichen Trompeter; der Bothſchafter zwiſchen dem Hofmarſchalle und Commiſſäre auf einem, ihm vom kaiſerlichen Marſtalle geſchickten prächtigen Pferde; der Hofdolmetſch, der Sohn des Bothſchafters, zwiſchen einem Imam und Kadi, die Pagen, Hausofficiere, der Siegelbewahrer, Schatzmeiſter, Veſtiar, der Kiaja (Hausanwalt), Diwan-Efendi (Bothſchafts-Secretär); vor der rothen Fahne der Bothſchafter, die türkiſche Muſik, die

[1]) Curtius L. VI. [2]) Arrian. I. 16. Anabaſ. L. XVI. [3]) Von demſelben iſt die an den Kaiſer gerichtete Beſchreibung dieſer Bothſchaft auf der kaiſerl. Bibliothek unter den hiſtoriſchen Handſchriften. [4]) Meninski's Bericht.

mit rothem Tuche bedeckten Wagen des Bothſchafters, worin die Geſchenke. Den Zug beſchloß der von Huſaren, welche den Bothſchafter von Raab her begleiteten. Der Zug ging durch das auf beyden Seiten der Straße unter Waffen ſtehende bürgerliche Fußvolk beym Kärnthnerthore hinein, bey den Auguſtinern vorbey über den Kohlmarkt, Graben, zum rothen Thurme hinaus, in die Leopoldſtadt, wo ſieben Häuſer für denſelben geräumt waren. Zu ſeinem Unterhalte begehrte er täglich zweyhundert ſechzig Brote, fünfzehn Hammel, drey Schafe, drey Metzen Gerſte, achtzig Fuhren Heu und Holz, und hundert fünfzig Thaler, wie dem kaiſerlichen zu Conſtantinopel gereicht wurden. Dieſe wurden ihm nebſt Holz und Heu verabfolgt, wogegen er, als zu wenig, förmlich proteſtirte. Der Hofdolmetſch unterhandelte mit dem Bothſchafter das Ceremoniel der Audienz, der dreymahligen Verbeugung, beym Eintritte in den Audienzſaal, in der Mitte und vor dem Throne, des Kleidkuſſes, der Niederlegung des Beglaubigungsſchreibens auf den, dem Kaiſer zunächſt ſtehenden Tiſch, und der Zahl der mit zur Audienz zu laſſenden Individuen des Gefolges, die der Bothſchafter ſelbſt herabſetzte, und denſelben die Ehre des kaiſerlichen Kleidkuſſes nicht gönnte, ſo wie er auch dawider proteſtirte, daß außer dem Hofdolmetſch jemand anderer mit ihm im Wagen zur Audienz auffahre. Bey dem feyerlichen Aufzuge desſelben wurden die Geſchenke vorausgetragen; der Bothſchafts-Secretär, das ſultaniſche Beglaubigungsſchreiben hoch erhoben auf den Händen tragend, ritt unmittelbar vor dem ſechsſpännigen Hofwagen her, in welchem der Bothſchafter, und ihm gegenüber der Hofdolmetſch. Nach der drey- 18. Jun. 1665
mahligen Verbeugung und dem Kleidkuſſe bey der Audienz und der Niederlegung des Beglaubigungsſchreibens auf den Tiſch, hielt der Bothſchafter ſeine Anrede, welche der Hofdolmetſch verdeutſchte, und dann die vom Reichs-Vicekanzler im Nahmen des Kaiſers gegebene Antwort auf türkiſch wiederhohlte. Nun wurden die Geſchenke durch das Gefolge des Bothſchafters hereingetragen. Als die perſiſchen Tapeten kamen, ſagte der Bothſchafter dem Hofdolmetſch ins Ohr: „Um „wie viel ſchöner ſind dieſe, als der über den kaiſerlichen Tiſch aus„gebreitete Teppich!“ Zwey Tage nach der kaiſerlichen Audienz hatte 20. Jun.
die beym Hofkriegsraths-Präſidenten, Fürſten Gonzaga, Statt, wozu der Bothſchafter aber den Wagen des Fürſten nicht annahm, ſondern ritt; demſelben, dem Hofmarſchall, Reichs-Vicekanzler, dem Präſidenten der öſterreichiſchen und ungariſchen Hofkammer, den Oberſtſtallmeiſtern den Fürſten Porcia und Auerſperg, den Grafen Montecuccoli, Schwarzenberg und Zrinyi, dem Übernahms-, Bewirthungs- und Verpflegs-Commiſſär und Hofdolmetſch überreichte er Geſchenke in Pelzen, Kaftanen, Teppichen, Muſſelin, auch dem kaiſerlichen Beichtvater, Jeſuiten Pater Müller, einen Kaftan, Teppich und Turban. Die Damen des Hofes, die ihn beſuchten, beehrte er mit

Roſenfläſchchen und geſtickten Tüchern. Das Gebeth wurde fünfmahl des Tages feyerlich, von der ganzen Bothſchaft zugleich, verrichtet, alle Nachmittage hielt der Bothſchafter Diwan, und die Heermuſik ſpielte. Er beſuchte St. Stephan, den Kahlenberg, das Neugebäu, Ebersdorf, den Garten der Favorite und Schönbrunn, wo er im Nahmen der Kaiſerinn Mutter bewirthet ward; auf allen dieſen Ausflügen nur von dem Hofdolmetſch, manchmahl auch von dem Bewirthungs-Commiſſär und dem Verpflegs-Commiſſär begleitet. Die ganze Zeit ſeines Aufenthaltes war nur eine Wiederhohlung von Äußerungen der gierigſten Habſucht und des ſchmutzigſten Geizes. Bey der Abſchiedsaudienz wollte er das Beglaubigungsſchreiben unmittelbar aus den Händen des Kaiſers empfangen, er erhielt es aus denen des Reichs-Vicekanzlers, die Geſchenke aus denen des Hofkriegsraths-Präſidenten Gonzaga, dem er, ſo wie dem Oberſthofmeiſter, dem Herzoge von Sagan, drey Gefäße Scherbet zum Urlaub ſandte. Der Bothſchafter wurde in zwey und dreyßig Schiffen auf der Donau zurückbefördert, und bey ſeiner Rückkunft übergab er eine Beſchreibung ſeiner Bothſchaftsreiſe, welche drey Seiten der Reichsgeſchichte füllt [1], und unter anderen auch die ſeltſame Angabe enthält, daß Alt-Wien (der Kahlenberg) im Feldzuge von Ujvár von den Tataren verheert worden ſey, welche zweymahlhunderttauſend Gefangene mit ſich geſchleppt. So unwiſſend war der Bothſchafter über die vor drey Jahren vorgefallenen Begebenheiten des Krieges, daß er den Feldzug von Ujvár mit dem hundert vier und dreyßig Jahre früheren Streifzuge der erſten Belagerung Wien's vermengt! Dieſe Beſchreibung iſt die erſte der den osmaniſchen Reichsgeſchichten einverleibten türkiſchen Großbothſchaften nach Wien, und die Großbothſchaft nach dem Vasvárer Frieden iſt die Muſtervorſchrift geblieben, nach deren Vorgange das Ceremoniel der in den folgenden fünf und ſiebzig Jahren bis heute noch Statt gefundenen drey Großbothſchaften des Carlowitzer, Paſſarowitzer und Belgrader Friedens geregelt ward.

[1]) Relatio magni legati Ottoman. Mohammedp. in der St. R., dann Raſchid I. Bl. 30 und 32, überſetzt im Archive für Geſchichte. Abdi Bl. 54. Subdet. Dſchewah. Bl. 212—221. Auf der kaiſerl. Hofbibl. unter den Handſchriften hist. prof. Nr. 785: Breve raguvaglio con la relazione sopra l'Ottomana Ambasciata come di tutti li successi di quella dal primo giorno che giunse nelli stati e provincie di S. M. C. cioè di 30 Maggio l'anno 1665 sino li 20 di Marzo 1666 da Lorenzo de Churelich Aroaldo di S. M.

Fünf und fünfzigſtes Buch.

Diplomatiſche Geſchäfte mit Öſterreich, Genua, Toskana, Frankreich, Rußland. Wechſel des Tatarchans. Feldzug wider Kreta beſchloſſen. Des Sultans Pracht und Jagdliebe. Der Jude Moſes Sabathai und ein Kurde Mehdi entlarvt. Unruhen zu Baßra und in Ägypten. Erd- und Sterbfälle. Wirkung von Wani's Predigten. Jagdunterhaltung des Sultans. Bauten und Vermählung ſeiner Tante. Ruſſiſche, tatariſche, koſakiſche, pohliſche, franzöſiſche, engliſche, holländiſche, raguſäiſche, moldauiſche, walachiſche, ſiebenbürgiſche Verhältniſſe. Der Sultan zieht von Adrianopel nach Lariſſa, wo er venetianiſche und ruſſiſche Geſandtſchaft empfängt, und von wo Suleiman nach Frankreich geſendet wird. Unruhen zu Bruſa, Boli, Adrianopel. Abfluß und Zufluß des Schatzes. Ofen's Brand. Der Sultan ſinnt nichts als Jagd und Brudermord. Erſter Unterricht des Kronprinzen. Mohammed am Olympos. Köprili's Zug nach Kandia. Umriß Kandia's; deſſen Belagerung und Eroberung.

Nach der Vollendung der Großbothſchaft des Grafen Leslie und der Rückkehr Reninger's mit demſelben [1]), war der Reſident Caſanova bemüht, die durch denſelben erhaltenen Fermane zu Gunſten der Jeſuiten, für welche ſich die Bothſchaft thätiger oder glücklicher, als für Franciscaner verwendet hatte, in Erfüllung zu bringen. Als der kaiſerliche Bothſchafter von Conſtantinopel zurück zu Ofen ankam, traf mit demſelben der gelehrte Hofbibliothekar, Leopold Lambecius, zuſammen, dahin abgeſendet, um mit Leslie's und Reninger's Beyſtande die Erlaubniß der Beſichtigung der Bibliothek Mathias Corvinus zu erhalten, deren ſchönſter Theil bey der Eroberung Ofen's durch Suleiman zwar vom Großweſir Ibrahim mit den ehernen Statuen des Schloſſes nach Conſtantinopel geſchleppt worden war, wovon

[1]) Reninger's Relation über ſeine Geſchäftsführung vom Jahre 1649 — 1666, 24 enggeſchriebene Bogen, in der St. R.

aber noch ein großer Theil im unterirdiſchen Gemache [1]) des Schloſſes
bewahrt, moderte. Lambeccius ritt mit dem jungen Grafen Leslie und
dem Dolmetſch D'Aſquier hinauf, und erhielt durch des Bothſchafters
März 1666 Verwendung ein Paar Handſchriften von Reden von Kirchenvätern,
mehr geeignet, bibliothekariſchen Durſt zu erregen, als zu ſtillen.
Caſanova erwirkte einen Ferman an die Paſchen von Neuhäuſel und
Wardein, die freyen Haiduken von Szobos unangetaſtet zu laſſen.
23. Auguſt Nichts deſto weniger [2]) erneuerte vier Monathe ſpäter dieſe Beſchwer-
den der Hofdolmetſch Mesgnien, welcher mit einer Sendung an den
Statthalter Ofen's, der noch der alte Gurdſchi Mohammedpaſcha [3]),
und Geſchenke und Beſchwerdeſchreiben wider die Paſchen von Wardein
und Neuhäuſel wegen Beeinträchtigung der freyen Haiduken brachte,
Klagen, welche mit anderen wider Zriny's und Nadásdi's Streifereyen
20. Oct. erwiedert wurden. Zwey Monathe ſpäter that der neue Statthalter
Ofen's, Kasimpaſcha, ſeine Ernennung durch die Sendung eines Aga,
deſſen Gefolge ſechs und dreyßig Perſonen ſtark, nach Wien kund,
wo derſelbe beym Herzoge von Gonzaga zu feyerlicher Audienz einge-
führt ward. Kasim erhielt die Hand einer Schweſter des Sultans,
welche dem Günſtlinge Kuloghli Muſtafa beſtimmt war, der ſich aber
dieſe Ehre verbath, mit ſeiner Freyheit und der Gunſt des Sultans
einzig zufrieden [4]). Der Marcheſe Auguſtin Durazzo [5]), welcher im
Gefolge des kaiſerlichen Großbothſchafters angekommen, kam im fol-
genden Jahre zur See an die Porte, als Unterhändler einer Capitu-
lation für die Republik Genua, erhielt dieſelbe und eine feyerliche
Antritts-, aber keine Abſchiedsaudienz, fünf und dreyßig Kaftane [6]),
und ſechzig Thaler Verköſtigung. Als Belohnung dafür, daß Panajotti
die genueſiſche Unterhandlung und die Einführung des Bothſchafters
eingeleitet und geführt, wurde er zum Edlen Genua's ernannt [7]).
Gleichzeitig erhielt er einen Ferman zu Gunſten des Handels der
Unterthanen des Großherzoges von Toskana [8]). Kurz vor der Abreiſe
des kaiſerlichen Bothſchafters [9]) war der franzöſiſche, Mr. de la Haye
Vantelet, derſelbe, welcher von Mohammed Köprili ſchon geprügelt
worden, auf dem Kriegsſchiffe Ceſar zu Conſtantinopel angekommen.
Er forderte gleichen Empfang mit dem engliſchen und kaiſerlichen
Bothſchafter, während ihm der Großweſir nur ein Geleit von zehn Tſchau-

[1]) Cryptam illam in qua Bibliothecae Corvinianae reliquias ajebant adservari. Diarium itineris Budensis 1666, unter den Handſchriften der k. k. Hofbibl. Nro. 339, und in Lambecci Comment. l. II. cap. IX. [2]) Caſanova's Bericht in der St. R. [3]) Raſchid I. Bl. 30. Abdi Bl. 53. [4]) Caſanova's Bericht. [5]) De la Croix in ſeinem état général de l'Emp. Ott. I. p. 295 verfälſcht Durazzo in Doria. [6]) Caſanova's Bericht vom 3. Januar 1667 in der St. R., und Rycaut II. p. 163. Traité de Gènes. Guilletière 4. 1665. [7]) Valiero L. VII. p. 621. In dem kaiſ. Geſandtſchaftsberichte über Panajotti's Heirath erſcheint dieſe Cavalcoreſſi als Cantacuzeninn. [8]) Panajotti's Bericht an Caſanova, 12. Januar 1667. [9]) Das Datum in Flaſſan (Ausgabe 1809) III. p. 305 21. Oct. 1664 ganz und gar falſch; Rycaut p. 168, Chardin I. p. 32. Abdi Bl. 52. Valiero L. VII. p. 625.

ſchen antrug. Am folgenden Tage [1]) bezog er ohne Ceremonien den 7. Dec.
franzöſiſchen Pallaſt. Der Großweſir, der Krone Frankreich noch 1665
wegen der nach Ungarn geſendeten Hülfe grollend, empfing ihn ſtolz,
ohne aufzuſtehen, und mit Vorwürfen über das Einverſtändniß Frank-
reichs mit den Feinden der Pforte. La Haye zog ſich zurück, und ließ
dem Großweſir ſagen, daß, wenn er ihm ein anderes Mahl nicht
aufſtünde, er die Capitulationen zurückgeben, und nach Frankreich 7. Jan.
zurückkehren würde. In einer zweyten Audienz [2]) eben ſo ſchlecht und 1666
ohne Gruß empfangen, warf ihm La Haye die Capitulation vor die
Füße. Der Großweſir ſchalt ihn einen Juden, der Oberſtkämmerer
riß ihn vom Stuhle, und ſchlug mit demſelben auf ihn zu; als er
den Degen ziehen wollte, gab ihm ein Tſchauſch eine Ohrfeige [3]).
Drey Tage lang blieb er beym Großweſir eingeſperrt; der Großweſir
berieth ſich mit dem Mufti, mit Wani Efendi und dem Kapudanpaſcha;
man kam überein, daß Mr. de la Haye eine neue Audienz haben, und
dieſe als die erſte angeſehen werden ſollte. Der Großweſir kam ihm
mit freundlichem Gruße entgegen, und ſagte ihm mit ſpöttiſchem Lä-
cheln: „Das, was vorbey, ſey vorbey, künftig würden ſie gute
„Freunde ſeyn“ [4]). Die Schläge mit dem Seſſel und die Ohrfeige
waren vorbey, und ſind vielleicht nicht einmahl von dem Empfänger
an ſeinen Hof berichtet, oder vom Geſchichtſchreiber franzöſiſcher
Diplomatie mit Fleiß verſchwiegen worden.

Der Czar von Rußland hatte ſich an den griechiſchen Patriarchen 1665
Dionyſius von Conſtantinopel mit dem Erſuchen gewendet, ſich nach
Moskau zu verfügen, und dort über das zur Abſetzung ſeines wider-
ſpänſtigen Patriarchen verſammelte Concilium den Vorſitz zu führen.
Dem Patriarchen von Conſtantinopel war noch das Schickſal ſeines
Vorfahrs, Parthenius, welchen Mohammed wegen angeblicher Ver-
bindungen mit Rußland hatte aufhenken laſſen, in zu friſchem Anden-
ken, als daß er ſelbſt die Reiſe gewagt; er ſchickte an ſeinerſtatt die
Patriarchen von Antiochien und Alexandrien, und den Erzbiſchof vom
Berge Sinai heimlich nach Rußland, wo ſie ſehr wohl empfangen
wurden. Der Großweſir, hievon unterrichtet, ließ den Patriarchen rufen,
und zwang ihn, die zwey Patriarchen und den Erzbiſchof abzuſetzen,
ſo daß, während ſie zu Moskau über die Abſetzung des dortigen
Patriarchen berathſchlagten, ſie ihre eigenen Pfründen verloren [5]).
Dieß bewog den Czar, einen Geſandten nach Conſtantinopel zu ſchicken,
welchem, mit einem Gefolge von zwölf Perſonen zu Adrianopel an-
gelangt, zwey Tage hernach beym Kaimakam, und drey Tage darauf 8. Oct.
beym Sultan, aber nicht im Pallaſte, ſondern unter einem Zelte 1666

[1]) Flaſſan III. p. 306. Relation Caſanova's in der St. R. [2]) Caſanova's Bericht gibt den 8. Januar an. Flaſſan berichtet hier abermahl ganz und gar unrichtig; Chardin I. p. 35. [3]) Caſanova's Bericht in der St. R. [4]) Flaſſan III. p. 308. [5]) L'état présent des nations et égliſes grecque, arménienne et maronite en Turquie par Mr. de la Croix. Paris 1715 chap. 38. de la querelle du G. Duc de Moscovie avec ſon Patriarche.

Audienz gewährt ward [1]). Es war ein neues, und vorhin nie vorgekommenes Ceremoniel einer Jagdaudienz. Zum Behufe derſelben war vor dem Jagdthore, am Ufer der Tundſcha, ein großes Zelt, und unter demſelben ein Thron aufgerichtet worden. Zu beyden Seiten des Thrones ſtanden die beyden Muſtafa, d. i. der zweyte Weſir-Günſtling und der Kaimakam Kara Muſtafa, die Pagen der innerſten Kammer und die Lakayen [2]), die Falkoniere und die Vertrauten, die Stummen und die Zwerge. Der Geſandte hielt ſeine Anrede in vaterländiſcher Sprache; der Sultan wandte ſich zum Kaimakam und ſagte: „Hat er noch etwas anzubringen, ſo bringe er es in meiner „Gegenwart vor.“ Der Kaimakam ſagte, das Übrige ſey in dem Schreiben enthalten. So war die Audienz zu Ende [3]). Das Anbringen des Geſandten beſtand in der Fürbitte für die Patriarchen und den Erzbiſchof, um Wiedereinſetzung in ihre vorigen Stellen, welche gewährt ward. Die Patriarchen blieben Ein Jahr lang zu Moskau, welches ſie nützlich zur Wiederherſtellung verfallener Kirchenzucht und zur Einführung des Ceremoniels der conſtantinopolitaniſchen Kirche in Rußland benützten. Sie verwandten ſich für die nach den ſchwarzen Wäldern Verwieſenen [4]), und erhielten vom Czar die Herabſetzung der Mauthgebühren zu Gunſten der in Rußland handelnden Griechen. Sie kehrten mit reichen Almoſen und anſehnlichen Geſchenken beladen nach Conſtantinopel zurück [5]). Der ruſſiſche Geſandte beſchwerte ſich auch, daß der neue Tatarchan von einigen, dem Czar unterworfenen Stämmen Tribut begehre [6]). Der neue Tatarchan war ein Sohn Tſchobangirai's, vom Großweſir an die Stelle des vorigen geſetzt, weil er demſelben zwey Dinge nicht verzieh: erſtens, daß er in den ungariſchen Krieg nicht ſelbſt gekommen, ſondern bloß ſeinen Sohn geſendet; zweytens, daß er die noghaiſchen Tataren, welchen die Pforte in Beſſarabien [7]) Anſiedlung geſtattet, mit den krimiſchen Tataren überfallen und beunruhigt [8]). Mohammedgirai wurde abgeſetzt, und Tſchobangirai aus der Verbannung von Rhodos auf den Stuhl der Chanſchaft geſetzt. Sein Kalgha, Islamgirai, wurde zu Lande, und Serchoſch Ibrahimpaſcha mit zwey Galeeren voraus nach
7. April 1666 Kaffa geſendet, dann folgte der neue Chan in eilf Galeeren, vom Kämmerer Ögüſ Muſtafa begleitet. Die Güter am Dnieſter, welche bisher Krongüter des Chans, wurden jetzt wieder dem Fiscus zugeſchlagen, und als eine Woiwodenſchaft den noghaiſchen Tataren vergeben. Dieſe Anſiedlung der noghaiſchen Tataren in Beſſarabien dauerte nur drey Jahre, denn im vierten wurden ſie, ob vielfältiger Beſchwerden der Woiwoden der Moldau und Walachey über ihre

[1]) Caſanova's Bericht vom 10. Oct. 1666 aus Adrianopel. [2]) Abdipaſcha Bl. 58. [3]) Eben da. [4]) La Croix p. 122. [5]) Eben da. [6]) Caſanova's Bericht vom 10. Oct. 1666. [7]) Subdet. Bl. 170. [8]) Eben da. Sebi ſeiar Bl. 118 Abdi Bl. 52. Raſchid I. Bl. 30.

beſtändigen Streifereyen und Einfälle, durch den hiezu als Commiſſär beſtellten Kämmerer Ssaribeg Mohammedaga wieder nach den Steppen ihres Vaterlandes zurückgeführt [1]). Das Jahr nach ſeinem Regierungsantritte ſandte Aadilgirai eine feyerliche Bothſchaft nach Wien, wohin ſein Vorfahr in den drey Jahren, unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, drey Bothſchaften geſendet, um dem Kaiſer zur Kaiſerkrönung Glück zu wünſchen; die beyden folgenden mit Klagen wider Siebenbürgen, und um den Einſtreuungen Kemény's entgegenzuarbeiten, „indem dieſer Rebelle das gute Einvernehmen nicht ſtören dürfe.“ Jetzt gab Aadilgirai durch feyerliche Bothſchaft ſeine Thronbeſteigung kund. Es war der erſte tatariſche Geſandte, der außer dem Schreiben des Kalgha, Nureddin, der Walide und des Weſirs an den Kaiſer, auch eines der Walide an die Kaiſerinn brachte, welches er in feyerlicher Audienz übergab [2]). Das Begehren des tatariſchen Geſandten, daß der Kaiſer einen entgegenſenden möge, wurde mit Stillſchweigen übergangen.

Venedig, welches während des ungariſchen Krieges freyer geathmet, fühlte nun neuerdings die Gefahr der nach geſchloſſenem Frieden mit dem Kaiſer doppelt drohenden Kriegesnoth, doch verzweifelte dasſelbe an der Erhaltung des Friedens nicht, und verſah den noch immer zu Conſtantinopel befindlichen Unterhändler Ballarino mit neuen Schreiben des Dogen Contareni an den Sultan und Großweſir [3]). Der Großweſir ſetzte das Bedingniß des Friedens, die Erlegung von hunderttauſend Ducaten einmahl für allemahl, durch den zur Beſtätigung des Friedens zu ſendenden Bothſchafter, die von zwölftauſend Ducaten jährlichen Tributes für Kandia, die Übergabe von Suda, wogegen die Pforte die zwey neuen, der Feſtung Kandia gegenüber aufgeführten Schlöſſer zerſtören, die in den ſieben Thürmen verhafteten Gefangenen losgeben wolle [4]). Die Republik fand ſich zu allem Übrigen bereit, nur nicht zur Abtretung Suda's, wiewohl dasſelbe nur drey Miglien von Canea, und da Ballarino hierauf beharrte, wurde in allgemeiner Rathsverſammlung zu Conſtantinopel die lebhafteſte Fortſetzung des kretiſchen Krieges beſchloſſen. Die Flotte, vollkommen gerüſtet, wurde dem Befehle Kaplanpaſcha's untergeben [5]), die kaiſerlichen Roßſchweife wurden vor dem Thore des 2. April 1667
Serai ausgeſteckt. Der Sultan lagerte zu Daudpaſcha, und zog in zwey und zwanzig Tagen jagend mit einem Umwege über Kirkkiliſe nach Adrianopel [6]). Zu Chaßköi zogen vor ihm die Beglerbege von 25. May
Adana und Karaman, und der Beg von Tarſus, mit ihren Truppen

[1]) Subdet. Bl. 170. [2]) Traducion de carta de la Valide o madre del Chan di Tataria pore la Magd. de la Emperatriz, presentada á los 12. Ajosto 1667. In der St. R. [3]) Die beyden Schreiben vom 28. Redſcheb 1076 (3. Febr. 1666) im Dſchew. S. 203 und 204. [4]) Raſchid I. Bl. 29 und 30. Dſchew. S. 202. Caſanova's Bericht und Valiero L. VII. p. 621. [5]) Reſchid I. Bl. 30. [6]) Die Stationen in Raſchid I. Bl. 30, genauer in Abdi Bl. 53. Valiero L. VII. p. 636.

auf, und wurden nach Herkommen mit Kaftanen bekleidet [1]). Zu Adrianopel traf von Wien der zurückkehrende Großbothſchafter Mohammedpaſcha ein, und aus Perſien der Tſchauſch Abdunnebi, welcher eines Geſchäftes willen vom Großweſir an den perſiſchen erſten Miniſter, den Itimadeddewlet, geſendet worden, und die Kunde brachte, daß der Schah von ſchwachen Geiſteskräften in bedrängter Lage [2]). Dem Defterdar des Großweſirs wurden aus dem inneren Schatze fünfzehntauſend Beutel, welche derſelbe zur Beendigung des kretiſchen Krieges zu leihen genommen, ausgezahlt, nach dem Beyſpiele, welches der Erſte S. Murad III. gegeben, als er dem Großweſir Sinan aus ſeinem Privatſchatze eine Million Aspern zum ungariſchen Feldzuge geliehen [3]). Die heilige Fahne wurde vom Sultan dem Großweſir unter den gewöhnlichen Ceremonien eingehändiget, und ſchon fünf Tage darnach brach der Großweſir mit dem geſammten Heere nach Kandia auf, zu Timurtaſch, in der Nähe Adrianopel's, lagernd [4]). Die erſten vier Tage nach dem Aufbruche des Großweſirs ließ ſich der Sultan von dem mit der Geſchichtſchreibung beauftragten Pagen Abdi die großen Siege ſeiner Ahnen, die Eroberung Conſtantinopel's durch Mohammed II., die Schlacht von Tſchaldiran unter Selim I., die Eroberung von Rhodos und Belgrad unter Suleiman, vorleſen [5]), als Vorgeſchmack der Eroberung von Kandia, zwar nicht, wie ſeine genannten Ahnen, perſönlich ins Feld ziehend, ſondern ſich durch ſolche Geſchichtsleſung bloß aufregend zu neuen Thaten der Jagd, in welchen er größerer Held als im Felde, und ſelbſt im Harem [6]), in welchem er der Günſtlinginn, der Griechinn aus Retimo, ſclaviſch untergeben. Hieraus zog das Vorurtheil des Volkes günſtige Vorbedeutung für Kandia's Eroberung, weil es unmöglich, daß eine Griechinn aus Kandia, welche das Bett des Sultans theilte, nicht ausſchließliche Herrinn in ihrem Vaterlande ſey [7]). Durch die Griechinn war aller Beſorgniß des Großweſirs vor Günſtlingliebſchaft vorgebeugt [8]), aber kaum hatte ſie ihm einen Sohn geſchenkt, als er mit dem Gedanken, ſeine Brüder Suleiman und Ahmed aus dem Wege zu räumen, umging, und den kanunmäßigen Brudermord vollzogen hätte, wenn ihn nicht der Mufti abgehalten hätte durch die Vorſtellung, daß, weil die Thronfolge durch Einen Sohn-Thronerben in der Wiege noch nicht hinlänglich befeſtiget, die Hinwegräumung der anderen noch nicht an der Zeit [9]). Die Sultaninn Chaßeki, Mutter des nun zweyjährigen Kronprinzen, erhielt Krongüter, im Betrage von zehn Millionen Aspern, und als

[1]) Raſchid. Abdi. [2]) Abdi Bl. 54. [3]) Eben da. Raſchid I. Bl. 32. S. II. B. dieſer Geſch. S. 589. [4]) Abdi Bl. 56. Raſchid I. Bl. 33. [5]) Abdi Bl. 56. [6]) Valiero L. VII. p. 596, und ganz übereinſtimmend damit Tullio Miglio in den particolarità dell' Imper. Ottom. k. Hofbibl. Nr. 544 p. 7. [7]) Valiero p. 597. Guilletière Athènes ancienne et nouvelle p. 385. [8]) Tullio Miglio Bl. 7. [9]) Valiero L. VII. p. 597.

drey Jahre hernach die Sultaninn Fatima, die Tochter Ahmed's I., ſtarb, wurden auch die Krongüter dieſer zu den ihrigen geſchlagen [1]). Dieſe Freygebigkeit war nicht nur mit der Liebe für die Griechinn, ſondern auch mit der Prachtliebe Mohammed's im Einklange. Er führte nun zur Begleitung des kaiſerlichen Steigbügels ſechs und dreyßig neue Hofdiener ein, nähmlich zwölf Laufer (Schatir), deren prächtiger Aufzug den aller anderen Hofdiener übertraf, mit goldenen Gürteln, juwelenbeſetzten Säbeln und Federbüſchen; zwölf Leiblakayen (Tſchokadar) und zwölf ausgewählte Männer der Arcierengarde (Ssolak) gingen von nun bey öffentlichen Aufzügen unmittelbar an dem Steigbügel des Sultans einher [2]). Dem Günſtlinge Muſtafa Kuloghli wurde die Stelle des zweyten Weſirs, mit den Einkünften dreyer Sandſchake in Aſien (Aidin, Ssaruchan und Karahißar) als Gerſtengeld (Arpalik), und überdieß zehn Millionen Aspern an Krongütern verliehen [3]). Des Sultans einzige Beſchäftigung blieb das Dſchiridwerfen und die Jagd [4]).

Ehe der Sultan Conſtantinopel verlaſſen, war die Moſchee des kaiſerlichen Palaſtes zu Daudserai, mit einem Thurme (Minare) und einer Rednerkanzel für die Thronrede am Freytage (Minber) verherrlicht, und bey dieſer Gelegenheit waren anſehnliche Geſchenke unter die Diener der Moſchee, beſonders aber an den erſten Hofcaplan, Ibrahim, und den erſten Hofprediger, den Scheich Wani, vertheilet worden [5]). Schon bey einer vorhergehenden Gelegenheit hatte derſelbe einmahl vom Sultan ein Geſchenk von hundert Schafen erhalten [6]), denn er genoß des höchſten Vertrauens, ſowohl des Sultans, als des Großweſirs, und der Sultan war ein ſtrenggläubiger Moslim. Wo er nur hinzog, ſelbſt auf die Jagd, wurde der Koran auf einem Kamehle vor ihm hergetragen [7]), und im Serai hielt er ſtreng auf die Vollziehung der ordentlichen und außerordentlichen Gebethe. Bey dem 2. Jul.
Auszuge ins Feld erging ein eigener Ferman durch das ganze Reich, 1666
welcher das öffentliche Kriegsgebeth anbefahl [8]). Bey einer vorgefallenen Mondesfinſterniß mußten alle Pagen das bey Mondesfinſterniſſen vorgeſchriebene Gebeth, ſo lange dieſelbe dauerte, auswendig herſagen [9]). Dieſe Mondesfinſterniß war für den Volksaberglauben und für das denſelben nährende Intereſſe der Orthodoxen kein unebenes Symbol der durch die faſt gleichzeitige Erſcheinung eines Dedſchal und Mehdi drohenden Verfinſterung wahrer Lehre, welche ſich aber zum Triumphe derſelben in neues Licht auflöſte. Dedſchal [10]) iſt den Mos-

[1]) Subdet. Bl. 171. [2]) Abdi Bl. 57. Subdet. Bl. 174. [3]) Subdet. Bl. 170. [4]) Tullio Miglio particolarità dell' Imp. Ott. p. 7. [5]) Raſchid I. Bl. 29. [6]) Abdi im Schewwal 1075. Bl. 46. [7]) Tullio Miglio Bl. 7. [8]) Der Ferman im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 80, erwähnt in Raſchid I. Bl. 35. [9]) Abdi Bl. 56. Raſchid I. Bl. 3, und das Gebeth in Mouradjea d'Ohſſon p. 263. [10]) Mouradjea I. p. 424 und 426.

limen, was den Chriſten der Antichriſt, und Mehdi [1]) der verſchwundene Imam, welcher wie jener nur zu Ende der Welt, unmittelbar vor dem jüngſten Gerichte als Vorläufer desſelben erſcheinen wird. Der Dedſchal war kein anderer, als der Jude Sabathai Sevi, geboren aus Smyrna, der, nachdem er drey Weiber genommen, zu Jeruſalem als Neuerer auftrat, das Tempelfeſt im Temuſ abgeſtellt wiſſen wollte, und zuletzt ſich für den Meſſias ausgab. Als ſolcher hatte er Kreisſchreiben an alle Juden des osmaniſchen Reiches, vorzüglich aber an die von Smyrna und Theſſalonica erlaſſen, und die Synagogen von Smyrna und Theſſalonica waren durch die Briefe Sabathai's in nicht minderer Bewegung, als vor ſechzehnhundert Jahren durch die Briefe Paul's an die Smyrner und Theſſalonicenſer. Er nannte ſich Sabathai Sevi, den einzigen und erſtgebornen Sohn Gottes, den Meſſias und Heiland Israel's. Tauſende von Juden flockten zum neuen Meſſias nicht nur zu Smyrna, Selanik und Conſtantinopel, ſondern auch von Deutſchland, Livorno, Venedig, Amſterdam, und die Rabbiner ſtritten für und wider ihn. Als ihn der Großweſir Ahmed Köprili zu Conſtantinopel einſperren ließ, ſahen ſeine fanatiſchen Anhänger nur den Beginn der Erfüllung der alten Prophezeyung, daß der Meſſias neun Monathe lang verſchwinden, dann aber wieder erſcheinen werde, auf einer Löwinn reitend mit einem Zaume von ſiebenköpfigen Schlangen, im Geleite der Brüder Juden, die da wohnen jenſeits des Fluſſes Sabation, als einziger Herrſcher der Welt [2]). Als der Großweſir ins Feld gegen Kandien zog, befahl er die Übertragung des Antichriſts-Meſſias in das europäiſche Schloß der Dardanellen. Sabathai, jetzt im vierzigſten Jahre, dem kanoniſchen Prophetenalter, benützte die Zeit ſeines Verhaftes zur Ausbildung ſeiner neuen Lehre, deren Hauptpuncte einer die Einſetzung ſeines eigenen Geburtsfeſtes [3]) ſtatt des aufgehobenen Tempelfeſtes. Ein pohliſcher Rabbiner, Nehemiah, welcher eben ſo gern die Rolle des Meſſias, als Sabathai geſpielt hätte, denſelben aber nicht überreden konnte, daß zwey Meſſias vorhergeſagt ſeyen, deren einer der Herrſcher, der andere der Prediger, und der ſich alſo ſogar in ſeiner Hoffnung unter Sabathai die zweyte Rolle zu ſpielen getäuſcht ſah, regte andere Rabbiner auf, mit denen er zu Adrianopel vor dem Kaimakam den Sabathai als Aufwiegler des Volkes anklagte. Sabathai wurde nach Adrianopel gebracht, und in Gegenwart des Sultans, des Kaimakampaſcha, des Mufti und des Scheichs Wani zur Rede geſtellt. Der Sultan wollte ſich ohne Wunder nicht begnügen, und befahl, daß er nackt ausgezogen, den geſchickteſten Bogenſchützen zur Zielſcheibe diene, damit er ſehe, wie die Pfeile von ihm abprellen

[2]) Mouradjea I. p. 266 und 268. Rycaut bey Knolles II. S. 177—184, und am ausführlichſten in de la Croix mémoires II. lettre 5 p. 259—398.
[3]) Rycaut p. 179. De la Croix p. 260.

würden. Dieß brachte den neuen Meſſias zum Geſtändniſſe, daß er nur ein ſchlechter Rabbiner, wie die anderen. Nun forderte der Sultan noch die Genugthuung für ſo vieles gegebene Ärgerniß und den Hochverrath, als Meſſias Paläſtina, das Sandſchak der hohen Pforte, in Anſpruch genommen zu haben, ein Verbrechen, das den Pfahl verdiene, welcher nur durch die Annahme des Islams abgewendet werden könne [1]). Jetzt war das Schauſpiel zu Ende, der Meſſias ward Moslim, und für die Verzichtung auf die Herrſchaft der Welt mit einer Thorhütherſtelle von fünfzig Aspern und einem Beutel Geldes entſchädigt. Sabathai führte ſeine ganze Verwandtſchaft in den Schooß des Islams, und er ward eines der nützlichſten Werkzeuge Wani Efendi's zur Bekehrung der Juden. Zehn Jahre lang betrieb er dieſes Bekehrungsgeſchäft, bis er nach der Morea verwieſen, zehn Jahre hernach ſtarb [2]). Dieſes Bekehrungsgeſchäft mit Sabathai hatte dem Scheich Wani beſſer gelungen, als das mit dem Dolmetſch Panajotti, mit welchem ihn der Großweſir in ſeiner Gegenwart in dogmatiſche Polemik verwickelte, in der Hoffnung, ihn zum Moslim zu machen [3]). Zu gleicher Zeit, als die Juden der aſiatiſchen und europäiſchen Türkey durch den Meſſias Sabathai aufgelärmt worden, hatte ſich in Kurdiſtan der Sohn eines kurdiſchen Scheichs als Mehdi ausgerufen, viele tauſend Kurden in Unruh gebracht. Der Beglerbeg von Moßul, im Einverſtändniſſe mit dem Befehlshaber von Amadia, zerſtreute die Anhänger des Knaben, und ſandte ihn und ſeinen Vater gefangen dem Sultan ein. Der Sultan jagte eben um Wiſe, als ihm der neue Mehdi vorgeſtellt ward, da er aber hierüber zu Rede geſtellt, alle Anſprüche auf einen Vorläufer des jüngſten Tages aufgab, und ſehr verſtändig antwortete, nahm ihn der Sultan als Pagen in die Schatzkammer, und gab dem Vater die Vorſteherſtelle eines Kloſters [4]). So diente der Jude Antichriſt und der Kurde Mehdi als Thorhüther und Pagen im Serai zur Beruhigung des Sultans und des Reiches.

24. Sept. 1666

April 1667

Unruhen anderer Art, als die jüdiſchen und kurdiſchen, ſpuckten zu Baßra, in Ägypten und zu Mekka. Huseinpaſcha, welchem die Statthalterſchaft Baßra als erblich verliehen worden [5]), hatte ſich als Rebelle des Sultans Ungnade zugezogen, und der Statthalter von Bagdad, Ibrahimpaſcha, mit den Begen wurde gegen denſelben und Lahsa befehligt, um den neu ernannten Statthalter Mohammedpaſcha einzuſetzen. Ibrahimpaſcha vereinte als Serdar unter ſeinen Fahnen die Beglerbege von Diarbekr, Schehrſol, Moßul, Haleb, Rakka, die kurdiſchen und arabiſchen Emire zu Helle, und zog wider das

¹) Rycaut bey Knolles II. p. 181. Abdi Bl. 85. Subdet. Bl. 171. Raſchid I. Bl. 34. De la Croix p. 372 und f. ²) De la Croix p. 384 am 10. Sept. 1676. ³) Dialogue de Panajotti Nicusio avec Vani Efendi, in la Croix état présent des nations et églises grecque, armén. et maronite p. 247. ⁴) Abdi Bl. 59 und 60. Raſchid I. Bl. 35. ⁵) Raſchid I. Bl. 33.

feſte, am Zuſammenfluſſe des Tigris und Euphrat gelegene Schloß Kawarna, worin Huseinpaſcha mit den Reſten der unter den Fahnen der Rebellen Abaſa Hasan's fechtenden Landdragoner, Landhuſaren und Landwehren. Die Belagerung dauerte drey bis vier Monathe fruchtlos, und der Statthalter von Bagdad ſah ſich gezwungen, ſich mit Huseinpaſcha zu vertragen. Es wurde ausgemacht, daß er ſich gegen Mekka zurückziehen, ſein Sohn Efrasiab [1]) die Statthalterſchaft von Baßra übernehmend als Kriegskoſten achthundert Beutel, und jährlich zwanzigtauſend Thaler in den Schatz des Sultans zahlen ſolle. Ibrahimpaſcha zog ſich nach Bagdad, Huseinpaſcha nach Baßra zurück, wo während ſeiner Abweſenheit die Kaufleute die Leitung der Stadt im Nahmen des Sultans übernommen hatten. Huseinpaſcha wüthete bey ſeiner Rückkehr wider die Kaufleute, Kehlen und Beutel zuſammenſchnürend, und ſandte dreyhundert Beutel ſolches, durch Raub und Mord erpreßten Blutgeldes als Beytrag der Kriegskoſten
1666 durch ſeinen Vetter und Anwalt, Jahjaaga, an den Sultan, mit dem Verſprechen theilweiſer Abzahlung des Reſtes. Er traf zu Adrianopel zugleich mit den Kaufleuten von Baßra ein, welche um Gerechtigkeit ob ihrer Brüder Verderben flehten. Ihre Klagen wurden im Diwan angehört, und da die Vertheidigung Huseinpaſcha's im Munde ſeines Anwaltes nichtig, dieſer ſich auch überdieß zu denſelben Leiſtungen, wie Husein, erboth, wurde die Statthalterſchaft von Baßra dem Jahjaaga verliehen, und der neue Statthalter von Bagdad, Firari Muſtafa, mit denen von Rakka und Moßul, Diarbekr und Schehrſol, mit der belehnten Reiterey und mit Janitſcharen gegen
1667 Baßra befehligt. Während der Tage der größten Hitze wurde, wie voriges Jahr, zu Helle ſtill gelegen, dann aber Kawarna von einer anderen Seite als voriges Jahr, nähmlich von Seite der Sümpfe, welche mit gefällten Palmenwäldern überbrückt worden, angegriffen, belagert, nachdem Huseinpaſcha, der die Unmöglichkeit, ſich zu halten, ſah, nach Perſien entfloh, übergeben, und von dem neuen Statthalter Baßra's, Jahja, in Beſitz genommen [2]). Auf die zu Adrianopel eingelaufene Nachricht dieſer Beſitznahme wurde Rahma Kasimſade als Defterdar von Baßra abgeſandt, um das Land und die Einkünfte desſelben neuerdings zu beſchreiben, und mit tauſend Janitſcharen die Beſatzung Kawarna's verſtärkt. Als der Defterdar nach Baßra kam, wehrte ihm der Statthalter alle Einmiſchung in die Geſchäfte der Finanz, und als dieſer ſich mit ſolcher Lähmung ſeiner Geſchäftsführung gegen die, ihren Sold fordernden Truppen entſchuldigte, empörten ſich dieſe wider den Paſcha-Statthalter, welcher, da er
16. Aug. 1668 ſich nicht anders zu helfen wußte, eines Tages bey Gelegenheit gegebenen Feſtes entfloh [3]). Als die Nachricht hievon zu Brusa, wo ſich

[1]) Raſchid I. Bl. 38. [2]) Subdet. Bl. 174. Raſchid I. Bl. 38. Abdi Bl. 65.
[3]) Subdet. Bl. 173.

der Sultan eben jagend befand, eintraf, verlieh er Baßra's Statthalterſchaft dem Gemahle ſeiner Amme, Muſtafaaga. Jahjapaſcha, der ſich indeſſen durch zuſammengerafftes Geſindel arabiſcher Stämme verſtärkt, ſandte ſeinen Kiaja gegen Baßra, der in dem Beſitze der Stadt; dann zogen Jahja und ſein Kiaja gegen Kawarna, weil ſie vernommen, daß der Paſcha von Bagdad im Anzuge, die Beſatzung zu verſtärken. Die Truppen des Paſcha von Bagdad lauerten denen Jahja's auf, und ſchlugen dieſelben, wobey der Kiaja Jahja's todt blieb. Jahjapaſcha entfloh abermahl nach Surit an die perſiſche Gränze, zog überall arabiſches Raubgeſindel an ſich, und brach nun in Baßra ein, als Gräuel des Verderbens. Nur die Gräuel, welche Timur an den Einwohnern von Siwas beging, können mit denen verglichen werden, womit jetzt die Araber Baßra raubend leerten, brennend verheerten, Weiber ſchändeten, Männer blendeten, keinen Stein auf dem anderen ließen, und die Bewohner todt niederſtießen [1]). Firaripaſcha wurde alſo abermahl mit dem Beglerbege von 1668
Diarbekr, Rakka, Meraaſch, Schehrſol und allen ihren Lehensmannen wider Baßra befehligt. Es wurde während der großen Hitze ſtill gelegen, und im Herbſte gegen Kawarna gezogen. Der Statthalter von Bagdad lud durch Kreisſchreiben die Scheiche der arabiſchen Stämme zu ſich, deren mächtigſter die Ibn Ulian, und nachdem er dieſelben für die Sache des Sultans gewonnen, ſah ſich Jahja gezwungen, nach Perſien zu entfliehen. So war nach dreymahligem Feldzuge Baßra wieder dem osmaniſchen Gebiethe als ſteuerbares Land zurückerobert, und bald nachdem der Mann der Amme in die neu gewonnene Statthalterſchaft eingeſetzt worden, wurde dieſelbe dem Statthalter von Bagdad, Firari Muſtafa, zur beſſeren Einrichtung übertragen [2]). Leichter als die Unruhen von Baßra wurden die von Georgien beygelegt, indem der Paſcha von Erſerum und von Tſchildir einige Schlöſſer einnahmen und die Ruhe herſtellten. Weil aber Georgier, die ſich des Schutzes des Scheichs Wani zu erfreuen hatten, wider Mohammed's, des Kiaja des Statthalters von Erſerum, Ungerechtigkeit klagten, wurde der Kopf desſelben und des Lagerrichters durch einen Chaßeki eingefordert und nach Adrianopel gebracht [3]). Zu Conſtantinopel wurde der vorige Chan von Bidlis, Abdalchan, welcher vormahls durch Melek Admedpaſcha mit gewaffneter Hand überzogen, abgeſetzt worden, und ſeitdem ruhig zu Conſtantinopel gelebt hatte, gählings mittelſt ſultaniſchen Befehles, den ein Koſbegdſchi des Serai von Adrianopel gebracht, erwürgt, ohne daß andere Urſache, als der Reſt ſeines Reichthums, vorſchien [4]).

Ägyptens und Mekka's Begebenheiten, die ſich immer nahe berühren, ſind hier unmittelbar in einander verflochten. Der Nachfol-

[1]) Subdet. Bl. 173. [2])Eben da Bl. 174. Raſchid I. Bl. 42. [3]) Subdet. Bl. 176 und 177. [4]) Eben da Bl. 175 l. 3. und 176.

ger Omerpaſcha's als Statthalter in Ägypten war der Albaneſe Ibra-
himpaſcha, der ein milder und gerechter Mann, aber von einem Kiaja
beherrſcht ward, der ein Teufel [1]). Der Ruſnamedſchi Sohrabſade
Muſtafa Efendi, welcher in den letzten ägyptiſchen Unruhen des Be-
ges von Dſchirdſche nach Conſtantinopel gegangen, jetzt mit einem Pfor-
tenauftrage zurückgekommen war, vergiftete den Kiaja beym Gaſt-
mahle. Zu Mekka war der Scherif Seid Muhsin geſtorben, und an
ſeine Stelle ſein Sohn Saad als Scherif gefolgt. Der Emirol-hadſch
Uſbeg, als er mit der Karawane zu Mekka, kartete mit Hamud, dem
Bruder des Scherifs, die Abſetzung desſelben ab, und ſandte ſeine
zwey Söhne nach Kairo mit dreyßigtauſend Ducaten Geſchenk für
den Paſcha Statthalter [2]); dieſer, oder vielmehr ſein Kiaja, nahmen
das Geld, ſperrten aber die Söhne ein, und Hamud rächte ſich, in-
dem er nach Jenbuu zog, und Alles, was an Almoſen oder Waaren
nach Medina geliefert werden ſollte, wegnahm. Es wurde alſo von
Kairo aus Jusufbeg mit fünfhundert Janitſcharen wider Hamud ge-
ſandt; dreymahl ließ ihn Hamud warnen, ſich nicht der Stadt Jenbuu
zu nahen; aber da er ſich nicht aufhalten ließ, kam es in der Schlucht
3. Jan. 1668 von Dſchemidere [3]) zu einem Treffen, in welchem Jusufbeg's Mann-
ſchaft gänzlich aufgerieben, er ſelbſt mit ſeinem Sohne gefangen
ward. Nur vier Entronnene brachten die Nachricht der Niederlage
nach Kairo. Jetzt wurden zweytauſend Mann und zehn Bege der
Mamluken der Pilgerkarawane vorausgeſandt, um den Weg nach
Mekka frey zu machen. Hamud, der Übermacht gewahr, verließ heim-
lich das Lager, ſo daß die ſtehen gebliebenen Zelte das ägyptiſche Heer
lange genug täuſchten, um ihm großen Vorſprung auf der Flucht zu
gewähren. Drey Tage lang verfolgten ihn die Ägypter vergebens [4]);
als aber die Karawane wieder nach Ägypten zurückgekehrt, raubte und
plünderte Hamud ſowohl zu Dſchidde, als zu Mekka, und verbreitete
ſolches Elend im Lande, daß ſieben- bis achttauſend Menſchen Hun-
gers ſtarben. Siebzig bis achtzig Vertriebene aus Mekka kamen zetter-
ſchreyend um Hülfe nach Brusa, wo der Sultan im Winterquartiere.
Um Arabiens Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, wurde Freng
Hasanpaſcha, der Sandſchak von Morea, zum Sandſchak von Dſchid-
de ernannt, und ihm die Einkünfte von Itſchil (Cilicien) als Ger-
ſtengeld zugeſchlagen [5]). In Ägypten, wo es ſo ſelten regnet, und
noch ſeltener hagelt, fielen in dieſem Jahre Schloſſen, deren einige
über zwey Pfunde wogen, welche nicht nur die Vögel in der Luft, ſon-
28. Jul. 1667 dern auch die Thiere auf dem Felde tödteten. Es war ein Jahr au-
ßerordentlicher Naturbegebenheiten, beſonders aber großer Erdbeben,
deren Folge Einſturz von Städten und Bergen. Halb Erſendſchan

[1]) Die Geſchichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Bl. 160. [2]) Eben da Bl. 161 und Subdet. Bl. 177. [3]) Subdet. Bl. 177. [4]) Geſchichte des Sohnes Jusuf's Bl 162. [5]) Subdet. Bl. 177.

wurde von der Erde verſchlungen, zu Moßul ſtürzten viele Gebäude, und auch der Dom, welcher das Grabmahl des Propheten Jonas deckt, ein [1]). Zwey Jahre vor dieſen Erdfällen hatten mehrere Todfälle berühmter Staatsmänner die öffentliche Aufmerkſamkeit beſchäftiget, der des vorigen Großweſirs Bojuni Jarali Mohammedpaſcha [2]), und des vorigen Mufti Ssariſade [3]). Der alte Turkmane Mohammed mit dem wunden Halſe, welcher ſchon unter Chalil dem Eiſenpfahl in den perſiſchen Feldzügen mit vierzig Narben gezeichnet, von Sultan Murad IV. zur Belohnung eines nach des Sultans Geſchmack gebauten Köſchkes mit der Statthalterſchaft von Haleb belehnt, und dann unmittelbar vor Köprili Mohammed von der Partey der Verſchnittenen zur Großweſirſchaft berufen, und nach fünfmonathlicher Untüchtigkeit wieder abgeſetzt worden war, hatte ſeitdem zehn Jahre lang in der Nähe des Kloſters von Schahsewen in ſtiller Ruhe gelebt, ein ſeltſames Denkmahl der Schonung in der bluttriefenden Zeit des alten Köprili, der, einen Wald von Nebenbuhlern um die Großweſirſchaft fällend, den morſchen Stamm des Vorfahrs allein ſtehen ließ, aus großer Achtung oder Verachtung. Der Tod des vorigen Mufti Ssariſade ſchien das Signal für den mehrerer der höchſten Würde des Geſetzes, indem unmittelbar nach ihm der Oberſtlandrichter Abdurrahman Schaaban, und gegen hundert große Molla-Richter von Conſtantinopel, Adrianopel, Damaskus und Haleb ſtarben [4]). Eine Niederlage der Geſetzwürden, vermuthlich durch die Peſt, wie die der Städte durch das Erdbeben. Solche Begebenheiten von Erd- und Sterbfällen waren lohnender Stoff für einen Hofprediger, wie Wani, welcher damit von der Kanzel ſeine Zuhörer, und den Sultan ſelbſt, zu Thränen rührte, ſo daß dieſer eines Tages in der Anwandlung höchſter Bußfertigkeit gleich nach der Predigt den Befehl erließ, daß keine Pferde in die Saatfelder getrieben werden, widrigenfalls dieſelben weggenommen, die Stallknechte beſtraft werden ſollen [5]). Ein anderes Mahl erzählte Wani in ſeiner Predigt, daß in der Nähe von Haffsa an der Grabſtätte eines gewiſſen Kanburdede, d. i. Höckervater, durch ungeheuren Zulauf des Volkes mit Wallfahrten die Abgötterey einzukehren drohe. Der Kaimakam beherzte den 3. Oct. 1667
Wink und erſtattete ſogleich Vortrag an den Sultan, daß dieſe Wallfahrtsſtätte des Aberglaubens zerſtört werden müſſe, und als der Sultan den Vortrag erhielt, ſagte er: „Gott ſey Dank, daß dieß dem „Kaimakam von ſelbſt eingeleuchtet, ich wollte ſo eben in derſelben „Sache ein Handſchreiben an ihn erlaſſen.“ Die allerhöchſte Entſchlie-

[1]) Subdet. Bl. 176. aus Abdi, Bl. 59 erhellet, daß die Jahreszahl 1077, nicht 1079, wie ſie am Rande des Subdet. falſch corrigirt iſt. [3]) Geſt. am 24. Dſchemaſiul-achir 1076 (1. Jan. 1666). Raſchid I. Bl. 29, und Osmanſade Efendi's Biographie der Weſire. [2]) 1. Moharrem 1076 (14. Jul. 1665). Subdet. Bl. 170 in den Biographien Uſchakiſade's die 191. [4]) Subdet. Bl. 170. [5]) Abdi Bl. 60.

ßung befahl die Zerſtörung des Wallfahrtsortes, und verboth unter den ſtrengſten Strafen desſelben weiteren Beſuch [1]). Dieſer Sieg Wani's über die Myſtiker konnte indeß nicht hindern, daß gleichzeitig ein neuer Orden der Derwiſche entſtand, nähmlich der des Sinan Ummi, deſſen Stifter im folgenden Jahre zu Almali ſtarb [2]). Streng in der Unterdrückung abergläubiſcher Andacht ließ Mohammed an
11. Nov. 1667 ſchuldiger Religioſität in nichts ermangeln. So empfing er bald hernach den Scheich, welcher nach hergebrachtem Gebrauche alljährlich bey Rückkehr der Pilgerkarawanen die Schlüſſel und den Überzug des heiligen Hauſes bringt, mit den gebührenden Ehren, ließ ihn niederſetzen, fragte ihn um den Zuſtand der beyden heiligen Stätten, und ließ ihn mit Zobelpelz bekleiden [3]).

Die erwähnte Übernahme des Schlüſſels und Überzuges des heiligen Hauſes der Kaaba hatte auf der Jagdreiſe Statt, welche der Sultan von Adrianopel in die Gegend von Philippopolis unternommen. Dieſe Treibjagden waren mit der größten Plage der Unterthanen, und oft mit dem Verluſte von Menſchen verbunden. So waren auf der vor zwey Jahren zu Tſchataldſche angeſtellten Treibjagd dreyßigtauſend Mann, die Bevölkerung von fünfzehn Gerichtsbarkeiten, aufgebothen worden, und dabey dreyßig Menſchen zu Grunde gegangen. Während des Winters, welchen der Sultan zu Adrianopel zugebracht, hatten zehn Treibjagden Statt gefunden [4]). Im vergangenen Jahre hatten die Treibjagden um Kirkkiliſe, Aidos und Karinabad, mitten im Winter Statt gehabt; zu jeder derſelben waren aus fünfzehn Gerichtsbarkeiten zwanzig- bis dreyßigtauſend Raja aufgebothen, und als zu Janboli die nächſten Umgebungen des Sultans, dieſes Treibens mitten im Winter müde, die Rückkehr nach Adrianopel vorſchlugen, hatte der Sultan tückiſch geantwortet: „Es iſt ganz vernünftig nach Adrianopel zu ziehen,“ und war in einem Ritte, ohne ſich im Geringſten aufzuhalten, in zwanzig Stunden von Janboli nach Adrianopel geritten. Zu Adrianopel ſtellte er in der Gegend von Fikla und Kod Kiasi abermahl Treibjagden an, zu denen die Raja von fünfzehn Gerichtsbarkeiten aufgebothen wurden, oder er jagte mit dem kleinen Perſonale der Hofjägerey, welches die kleine Jagd heißt, alle Tage, die Freytage ausgenommen, wo er der Predigt des Hofpredigers Wani, und nach derſelben dem Dſchiridſpiele, welches die Pagen, der Kaimakampaſcha und Günſtling Weſir Muſtafapaſcha aufführten, beywohnte [5]), oder mit Pfeilen nach dem Ziele ſchoß, einmahl über achtzig Schritte weit, was als eine für die Nachwelt merkwürdige Begebenheit der Geſchichtſchreiber Abdi nicht nur allein in ſeine Geſchichte aufgenommen, ſondern auch durch ein beſonderes

[1]) Abdi Bl. 61. Raſchid I. Bl. 36. [2]) Geſt. im J. 1079 (1668). Mouradgea d'Ohſſon IV. p. 625. [3]) Abdi Bl. 61. Raſchid I. Bl. 36. [4]) Subdet. Bl. 170. [5]) Eben da Bl. 174 und 175.

Chronogramm beſungen, wie Tell's Schuß durch Geſchichte und Dichtkunſt verewigt [1]). Jetzt zog er in neunzehn Jagdſtationen [2]) nach Philippopolis, bald größerer, bald kleinerer Streifjagd obliegend [3]). Da der Aufzeichner der Begebenheiten, Abdi, zu Adrianopel zurückblieb, erhielt der Dülbendagasi den Auftrag, alle merkwürdigen Begebenheiten zu Papier zu bringen, welcher ſie dann dem Hiſtoriographen zur Einverleibung in die Regierungsgeſchichte übergab. Zu Philippopolis wurden wieder, wie gewöhnlich, die Raja von fünfzehn Gerichtsbarkeiten aufgebothen, und jedesmahl das vom Sultan erlegte Wild in die Jahrbücher ſeiner Regierung eingetragen, nur die dabey zu Grund gegangenen Menſchen verſchwiegen. Nach Adrianopel zurückgekehrt, durchpürſchte er wieder die ganze Gegend und beſuchte auch das Serai, welches er auf die Höhe von Haiderlik zu bauen befohlen [4]). Zugleich wurde zu Conſtantinopel der Bau des neuen Serai, wovon ein Theil vor zwey Jahren in Brand aufgegangen, aus Stein der Vollendung entgegengeführt. Der Defterdar Ahmedpaſcha, welcher den Bau aus Holz begonnen, mußte denſelben auf des Sultans Befehl einreißen, und derſelbe wurde nun mit den Laſten eines doppelten ägyptiſchen Schatzes, d. i. von zwölfmahlhunderttauſend Ducaten, aus Stein feyerlich aufgeführt, ſo herrlich, daß nach des Geſchichtſchreibers Abdi unterthänigſtem reichshiſtoriographiſchen Urtheile, „der Zauberpalaſt Schedad's, des Sohnes Aad's, und der „Palaſt des Chosroes von Medain damit verglichen, nur trockene „Nahmen [5]). Eſtraden von Marmor, Säulengänge von vielfarbigem „Geſtein, goldene Köſchke, ſilberne Springbrunnen, mit Schnitzwerk „verzierte Thüren, mit Perlenmutter eingelegte Wände, über alle 3. Sept.
„Beſchreibung erhaben.“ Eine andere Hof- und Staatshandlung, 1667
welche nicht nur des Reichsgeſchichtſchreibers Aufmerkſamkeit, ſondern auch die unſrige in Anſpruch nimmt, iſt die Vermählung der Tante des Sultans, der Sultaninn Fatima, welche vor zwanzig Jahren mit ihren zwey Schweſtern, Aiſche und Chanſade, von Sultan Ibrahim aus dem Serai von Conſtantinopel in das von Adrianopel verwieſen, jetzt über fünfzig Jahre alt [6]), dem Statthalter von Siliſtra, Jusufpaſcha, mit ungemeinem Pompe und mit einem Heirathsgute eines ägyptiſchen Schatzes, d. i. von ſechsmahlhunderttauſend Ducaten, vermählt ward [7]). Der Mufti, der Kaimakam, der Chaſinedar-Günſtling Jusufpaſcha, verſammelten ſich zu Adrianopel im Garten des Waſſerbeckens, und wegen Unpäßlichkeit des Kislaraga, welcher als Vertreter der Sultaninn bey der Vermählungsfeyerlichkeit hätte erſcheinen ſollen, übernahm ſeine Stelle der Chaſinedar-Weſir Jusuf. Dieſer hatte noch unlängſt die Hand der Toch-

[1]) Das Gedicht in Abdi Bl. 61. [2]) Abdi Bl. 61 und 62, in Raſchid I. Bl. 36 nicht ſo richtig. Abdi Bl. 63. [3]) Abdi Bl. 62. [4]) Subdet. Bl. 174. [5]) Abdi Bl. 176. [6]) Sultan Ahmed, ihr Vater, ſtarb im J. 1617. [7]) Naima II. S. 124. Abdi Bl. 61.

ter des Sultans, um ſeine Freyheit zu behalten, ausgeſchlagen, hierin anderen Sinnes, als ſein Vorgänger, der Günſtling Juſufpaſcha (der Eroberer von Canea), welchem eine andere Sultaninn Fatima, die Tochter Ibrahim's, angetraut ward [1]). Juſuf, der Weſir-Silihdar, Günſtling Sultan Ibrahim's, hatte ſein Glück in die Hand der dritthalbjährigen Sultaninn Fatima, Schweſter S. Mohammed's, geſetzt; Juſuf, der Weſir-Statthalter von Siliſtra, ſetzte das ſeinige in die Hand, oder vielmehr in das Geld der mehr als fünfzigjährigen Sultaninn Fatima, Tante S. Mohammed's, und Juſuf, der Weſir Chaſinedar, Günſtling S. Mohammed's, dankte für die ihm zugedachte Ehre der Hand der Tochter des Sultans. Die dritthalbjährige Fatima, wie die mehr als fünfzigjährige Fatima, Sultaninnen Bräute, außer der Natur Lockſpeiſen blinden Sclavenehrgeizes und Opfer weitausſehender Herrſcherpolitik.

So ungern Mohammed in Hof- und Staatshandlungen die Rolle des Sultans ſpielte, weil er einzig und allein für die Jagd lebte, ſo mußte er doch von Zeit zu Zeit fremden Geſandten Gehör gewähren, welches dann oft während der Jagd geſchah, wie oben bey der Audienz der ruſſiſchen Geſandtſchaft erwähnt worden. Derſelben folgte zwey Jahre hernach ein ruſſiſcher Bothſchafter mit ſiebzig bis achtzig Perſonen Gefolges, welchem nicht mindere Mißhandlungen zu Theil wurden, als dem franzöſiſchen Bothſchafter La Haye. Er hatte drey Dolmetſche mit ſich gebracht, um der osmaniſchen nicht zu bedürfen. Den Inhalt ſeiner Schreiben wollte er dem Kaimakam, dem eben ſo falſchen, als hab- und rachſüchtigen Kara Muſtafapaſcha, nicht mit-
25. Jan. 1668 theilen. Zur Audienz des Sultans zugelaſſen, wollte er vor demſelben mit ſeinem Degen erſcheinen; er wurde ohne denſelben mit ſeinem Secretär allein, und zugleich mit einem tatariſchen Abgeſandten, Abdul Aliaga, vor die Gegenwart des Sultans geführt. Er hatte Wallroßzähne, Hermelin, Zobel zum Geſchenke gebracht, und war mit fünfzehn ſeiner Leute in Kaftane gekleidet worden [2]). Als er ſich nicht tief genug beugen wollte und dem ceremonielgemäßen barbariſchen Drucke der Hände der einführenden Kämmerer auf den Hintertheil des Kopfes unbeugſamen Nacken entgegenſtemmte, riſſen ſie ihn zu Boden, worüber ſein Dolmetſch ſo entſetzt, daß er kein Wort vorzubringen im Stande. Der Sultan ſagte erzürnt: „Durch meine Miniſter ſoll das „Schreiben überſetzt, dann die Antwort gegeben werden [3]).“ Er befahl dem Kaimakam, den Bothſchafter hinauszuprügeln; der Kaimakam ſchlug auf den Bothſchafter, Secretär und Dolmetſch mit eigener Hand zu, und ſtieß ſie hinaus. Mit brünſtigem Geſichte ritt der Bothſchafter, ohne ſich aufzuhalten, davon. Da die dem ruſſiſchen Schreiben

[1]) Subdet. Bl. 23. [2]) Abdi Bl. 63 und Caſanova's Bericht in der St. R.
[3]) Abdipaſcha Bl. 63. Raſchid I. Bl. 37, mit Verſchweigung des unangenehmen Details.

beyliegende Überſetzung nicht verſtändlich, begehrte der Kaimakam am folgenden Tage einen andern Dolmetſch zur Überſetzung desſelben. Der Bothſchafter beſchwerte ſich über die erlittene Mißhandlung, und wollte den Dolmetſch nicht ſchicken, bis ihn der Tſchauſchbaſchi und Mihmandar dazu beredeten [1]). Das Schreiben des Czars Alexis Michalowicz wurde freundſchaftlich beantwortet. Die Sendung des tatariſchen Mirſa, welcher zugleich mit dem ruſſiſchen Bothſchafter Gehör erhielt, betraf den Frieden zwiſchen dem Tatarchan und Pohlen, welchen der Groß-Hetman, Johann Sobieski, in Folge der von den Chanen Islamgirai und Mohammedgirai mit Pohlen abgeſchloſſenen Capitulationen mit dem Sultan-Kalgha in ſieben Artikeln abgeſchloſſen, vermöge denen erſtens: über alles Vergangene der Schleyer gezogen; zweytens: Beſchwerden durch Bothſchaften angebracht; drittens: gegenſeitige Freunde und Feinde als ſolche behandelt; viertens: daß Pohlen auch durch die noghaiſchen Tataren von Budſchak und Akkerman, welche dem Chan der Krim unterſtehen, nicht beläſtiget; fünftens: auf Fürbitte des Kalgha die abgefallenen Koſaken wieder als Unterthanen aufgenommen; ſechſtens: die Sclaven freygegeben; ſiebentens: die Streifereyen abgeſtellt werden ſollen [2]). Drey Monathe nach der Ankunft des ruſſiſchen, traf ein Geſandter von der Pforte unterthänigen Koſaken, Barabaſch, ein, welcher wider die, unter dem General Cerkas wider ſie verſammelten zweytauſend Koſaken Hülfe begehrte. Demſelben wurde unter einem, am Ufer der Tundſcha aufgeſchlagenen Zelte Gehör gewährt, und derſelbe mit der Pracht der neu ausſtaffirten Lakayen erſtaunt [3]). Sechs Wochen hernach hatte der Koſake am ſelben Tage, und unmittelbar nach der Abſchiedsaudienz des ruſſiſchen Bothſchafters die ſeinige [4]). Dem ruſſiſchen Bothſchafter wurde im Hinein- und Herausgehen von den Kämmerern, die ihn, dem Ceremoniel gemäß, feſt unter den Armen hielten, der Kopf zur Erde geſtoßen, worüber er mit Recht erzürnt, mit den Armen um ſich ſtieß. Zum Dienſte des Pforten-Dolmetſches war der erſte Dolmetſch der kaiſerlichen Geſandtſchaft, Panajotti, mit dem Großweſir, eben ſo der zweyte, Marco Antonio, berufen. Der Bothſchafter wurde mit Freundſchaftsverſicherungen und neun Kaftanen entlaſſen. Nach der Audienz trug er dem Kaimakam durch den Dolmetſch Marco Antonio erſt das Begehren vor, daß von der Pforte den von Rußland abgefallenen Koſaken keine Aufnahme gewährt und dieſelbe als unſtatthaft abgeſchlagen werde. Für die verlangte Losgebung des Generals Scheremet wurden zweytauſend Türken begehrt, und das Begehren des Kaiſertitels erwiederte der Kaimakam, indem

30. März 1668

[1]) Caſanova's Bericht vom 31. Januar 1668. [2]) Eben da vom 5. März 1668 aus Adrianopel. [3]) Abdi Bl. 64. Der Ferman an den Hetman der Koſaken, Barabaſch, im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 123 vom J. 1078 (1667). [4]) Abdi Bl. 65. Raſchid I. Bl. 38.

er den Bothſchafter ein Schwein ſchalt [1]). Bey der Audienz des koſakiſchen Geſandten konnte Marco Antonio nicht als Dolmetſch dienen, weil er die Sprache nicht verſtand. Der Geſandte erhielt die Weiſung, daß die Koſaken ſich ruhig halten, und dem Tatarchan ergeben ſeyn ſollen [2]). Pohliſche Internuntien und Bothſchafter folgten ſich ſchon ſeit dem vorigen Jahre, wo der Internuntius Johannes Georgius Podleroski, Schwertträger von Neograd, mit einem Gefolge von dreyßig Perſonen, die nächſte Ankunft eines Bothſchafters zur Erneuerung des Friedens ankündete [3]); durch denſelben wurde den pohliſchen Magnaten bedeutet, daß ſie keinen Franzoſen zum Könige wählen ſollten [4]). Der Internuntius beklagte ſich über die Vereinigung der Tataren mit den rebelliſchen Koſaken. Auf die Frage, wie es mit dem Lubomirski ſtehe, antwortete der Internuntius durch den 3. April 1667 Mund des Dolmetſches, M. Antonio, daß derſelbe dem König einen Fußfall gethan, daß ſie jetzt dreyzehnjährigen Waffenſtillſtand mit Rußland hätten, wozu der Kaimakam lachte [5]). Zwey Monathe 28. Jun. hernach kam der Bothſchafter Hieronymus Junosza Radzieiowski, Palatin von Litthauen; er wurde zu Demitoca unter einem Zelte angehört [6]). Weil er ſich bey der Audienz nicht genug neigte, wollte der Sultan die Kämmerer, denen es oblag, den Nacken beſſer zu beugen, tödten laſſen. Der kaiſerliche Dolmetſch, Marco Antonio Mamucca della Torre, Ritter des heiligen Grabes, den Dienſt des Pforten-Dolmetſches verſehend, wurde auf die Erde niedergelegt und geprü- 8. Aug. gelt [7]). Der Bothſchafter erneuerte den Frieden und ſtarb zu Conſtantinopel [8]). Der zweyte Geſandte, Franz Wyſocki, niedriger Abkunft willen wenig von den Türken geachtet, und nach der koſakiſchen Abgeſandten Ankunft noch bey des Bothſchafters Leben von den Türken übel behandelt, unterzeichnete endlich den Frieden, welcher nur eine Beſtätigung der früheren Verträge, ohne Gewährung irgend eines anderen der begehrten Puncte, und ſelbſt dieſe Erneuerung war nur mit ſchwerem Gelde erkauft worden [9]). In dem Schreiben, womit der Kaimakam des Königs Zuſicherung beantwortete, daß die Pforte von dem zwiſchen Pohlen und Rußland geſchloſſenen Frieden nichts zu befürchten habe, wurde dem Könige zu Gemüthe geführt, daß es nicht des Königs Schaden, der hohen Pforte zu dienen, wie er dieſes ſelbſt beym Einfalle Rákóczy's erfahren. „Was ihr ſagt, daß „der zwiſchen euch und Rußland geſchloſſene Friede nicht uns zu ſcha„den geſchloſſen worden, ſo wißt, daß, Gott ſey Dank! des Islams „Macht und Herrlichkeit ſo groß, daß an euerer Einigkeit nichts ge-

[1]) Caſanova's Bericht, nach denen Marco Antonio's in der St. R. [2]) Eben da. [3]) Caſanova's Bericht aus Conſtantinopel. [4]) Panajotti's Bericht aus dem Lager des Großweſirs vom 15. May 1667. [5]) Eben da. Raſchid I. Bl. 38. [6]) Abdi Bl. 60. [7]) Panajotti's Bericht vom 7. Sept. 1667. [8]) Die erneuerte Friedensbeſtätigung im Inſcha des Reis Efendi Nr. 142, das Recredentiale Nr. 141 v. J. 1078 (1667), das Schreiben des Kaimakams an den Kanzler von Pohlen Nr. 125. [9]) Wyſocki's Bericht.

„legen iſt. Das iſt ſchon einigemahl erfahren worden. Die ſieben und „die neun Könige, welche wider die Pforte zu Felde gezogen, haben „ihr mit Gottes und des Propheten Gnade kein Haar entreißen kön„nen, und die Geſchichten ſchreiben, in welchen Händen ſich jetzt ihre „Thronen und Kronen befinden. Unſer Reich iſt dasſelbe ſeit ſeinem „Beginne, bis heutigen Tag hat ſich deſſen rächende Kraft und bre„chende Macht vermehrt, und wird, ſo Gott will, ſich vermehren „und bis an den jüngſten Tag währen [1].“ Acht Tage nach der erſten Audienz des pohliſchen Bothſchafters hatte der der rebelliſchen Koſa- 5. Auguſt 1667
ken [2] (Koronka) Audienz, deſſen Gefolge mit ſechs Kaftanen und tüchenen Röcken bekleidet ward. Vergebens hatte ſich der Bothſchafter über dieſe Aufnahme einer Geſandtſchaft von Rebellen beſchwert, er erhielt zur Antwort, daß dieſelben ſchon fünf und zwanzig Jahre unter osmaniſchem Schutze [3]).

Der franzöſiſche Bothſchafter Mr. de la Haye, mit welchem die Reihe thätlicher Mißhandlungen europäiſcher diplomatiſcher Agenten begonnen hatte, konnte den Geſchäften ſeines Hofes um ſo minderen Vorſchub geben, als die Pforte neuerdings über die nach Kandia geſandte franzöſiſche Hülfe ungehalten. Als er ſich über die Anerkennung und Annahme des genueſiſchen Bothſchafters, des Marcheſe von Durazzo, beklagte [4]), erhielt er zur Antwort, der König möge ſich begnügen, von der Pforte als Padiſchah anerkannt und genannt zu ſeyn. Der Bothſchafter antwortete, ſeinen Titel danke der Kaiſer von Frankreich Niemanden, als Gott und ſeinen ſiegreichen Waffen. Die Miniſter antworteten, daß kein anderer Bothſchafter ſich für ſeinen Herrn des Padiſchahtitels bedienen dürfe. Vergebens begehrte Mr. de la Haye den Abſchluß neuer Capitulationen, da die Engländer, Holländer, Genueſer nur drey vom Hundert, die Franzoſen fünf vom Hundert zahlen mußten. Mr. de la Haye erklärte dem Kaimakam zu Lariſſa, wohin der Bothſchafter zu kommen Erlaubniß erhielt, daß wegen Mangels gehöriger Rückſicht der König ihn abberufen, und nur einen Agenten zu Conſtantinopel laſſen wolle. Der Kaimakam von des Sultans Hofe verwies ihn an den Kaimakam von Conſtantinopel, dieſer an den Großweſir vor Kandien; ſo blieb die Sache für jetzt beym Alten [5]). Den genueſiſchen Bothſchafter betrachteten Einige als einen ſpaniſchen Agenten, durch welchen Spanien allenfalls Verhandlungen anknüpfen könnte [6]), und da ſich Frankreich ſchon über die genueſiſche Capitulation ſo ſehr beſchwert hatte, fand die Erneuerung toskaniſcher beym Großweſir Aufenthalt [7]). Der engliſche Bothſchafter hatte ſich

[1]) Dieß ſehr merkwürdige Schreiben Kara Muſtafa's im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 125. [2]) Caſanova's Bericht. Abdi Bl. 60. [3]) Caſanova's Bericht in der St. R. [4]) Chardin I. p. 36. Valiero L. VII. p. 625. [5]) Chardin I. p. 39 nach la Haye's Berichten: relation qu'il donna au Roi à son retour à Paris de la quelle j'ai tiré presque tout ce détail. [6]) Valiero L. VII. p. 624. [7]) Panaiotti's Bericht an Caſanova vom 8. April 1667.

über das Verfahren des Mauthaufſehers in Syrien zu beklagen, welcher außer den zu Haleb entrichteten drey vom Hundert, noch dritthalb vom Hundert zu Alexandretta forderte. Rycaut, welcher damahls bey der Bothſchaft zu Conſtantinopel, wurde ins Lager des Großweſir, der noch zu Belgrad, geſandt, und erhielt endlich die genugthuende Äußerung, daß die dritthalb vom Hundert, außer den drey zu Haleb entrichteten, in den Regiſtern der Kammer nicht eingetragen, und folglich auch nicht zu entrichten ſeyen. Der Defterdar rächte ſich für dieſen vom Bothſchafter erfochtenen Sieg, indem er den Hafen von Alexandretta ganz und gar allen engliſchen Schiffen verboth, und dieſelben einzig und allein zu Tripolis zu landen und auszuladen zwang, von wo die Factorey wegen der Gefahren des Hafens und anderer Ungelegenheiten ſchon ſeit geraumer Zeit nach Alexandretta übertragen worden war; doch war auch dieß nur eine Schreckensmaßregel des Defterdars, um Geld zu erpreſſen, und hatte nicht Dauer [1]). Holland hatte nicht mindere Beſchwerden, als England und Frankreich wider die Störung ſeines Handels und ſeiner Schifffahrt anzubringen. Ein mit türkiſchen Waaren beladenes holländiſches Schiff war von drey chriſtlichen Korſaren aufgebracht, nach Kandia geführt und ausgeraubt worden. Die Pforte, welche den Verdacht hatte, daß dieß mit Einverſtändniß des Capitäns geſchehen, wollte ſich an holländiſchen Schiffen entſchädigen. So waren auch einige ihrer beſten Schiffe von den Raubſtaaten weggenommen worden, weil ſich die Holländer die mit Algier und Tunis als Löſegeld für die Gefangenen ausbedungene Summe vollſtändig zu zahlen aus dem Grunde geweigert, daß mehrere Sclaven unterdeſſen geſtorben [2]). Dieſe und andere den Handel ſtörende Ereigniſſe veranlaßten die vereinigten Staaten zur Sendung eines neuen Reſidenten, des Herrn Colier, welcher ſich zu Adrianopel mit dem Reſidenten des Kaiſers und mit den zwey raguſäiſchen zuſammenfand [3]). Er ſah den feyerlichen Auszug des Sultans aus Adrianopel, und erhielt außer der Stadt, am Ufer der Marizza,
12. Aug. 1668 unter dem Zelte Gehör. Der Weg von dem Zelte des Tſchauſchbaſchi, in welchem der Reſident abſtieg, zu dem des Sultans ging durch eine lange Reihe von Gartenwachen und Pferden, rechts die Boſtandſchi mit ihren langen rückwärts herunterhängenden rothen Mützen, ſchweigend auf ihre Stöcke geſtützt, links zwey und vierzig Pferde des Sultans, deren Geſchirre von Gold und Edelſteinen funkelten. Der Tſchauſchbaſchi fragte, ob der König von Holland (ſo hießen dazumahl ſchon die Türken die Republik) ſo ſchöne Pferde habe. Nachdem der Reſident mit ſeinem Gefolge die Reihe der Boſtandſchi und Pferde hindurch, befanden ſie ſich auf einem mit kleinen Standarten umpflanzten Platze, wo einige und zwanzig friſchabgeſchnittene Köpfe im

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 173. [2]) Valiero L. VII. p. 583. [3]) Journal de Mr. Colier Résident à la Porte 1672 p. 27.

Staube gerollt, dem Reſidenten den Beweis ſtrenger Handhabung der Gerechtigkeit liefern mußten. Der Sultan war von ſeinen Stummen und Zwergen umgeben, neben ihm der Kaimakam, der Weſir Günſtling, und hinter demſelben der Verſchnittene geheime Cabinetsſecretär; der Sultan auf einem Lehnſtuhle, die Füße auf rothſammtenen Schämmel geſtützt, der Lehnſtuhl auf drey Fuß hohem Soffa unter Gold und Silber befranztem Baldachin. Des Sultans Unterkleid von rothgefüttertem Goldſtoffe über der Bruſt von diamantenen Spangen zuſammengehalten, der Turban mit drey von Diamanten ſtrahlenden Reigern geſchmückt, zwey emporſtehenden, und dem in der Mitte verkehrt. Das in goldenen Sack gehüllte Beglaubigungsſchreiben übergab der Reſident in die Hände des Verſchnittenen Cabinetsſecretärs, dieſer in die des Kaimakams, der Kaimakam in die des Günſtlings, der es auf das Soffa niederlegte [1]). Die Geſchenke des Reſidenten beſtanden in holländiſchen Tüchern, in Atlas, Sammt, Seide, Damaſt und Goldſtoff, Fernröhren, Quadranten und Flinten [2]). Die ſechzehn Artikel des Anbringens [3]), welche die capitulationsmäßige Freyheit des Handels zu Conſtantinopel, Smyrna und Haleb betrafen, wurden alle bis auf Einen, welcher begehrt, daß holländiſche Schiffe nicht mit Gewalt für den Dienſt des Sultans gemiethet würden, und die Erneuerung der Capitulationen [4]) gewährt. Nach einem Dutzend von Beſchreibungen kaiſerlicher Bothſchaften in der Türkey, welche ſchon ſeit anderthalbhundert Jahren in Druck erſchienen [5]), tritt Colier als der erſte Beſchreiber einer anderen als kaiſerlichen Bothſchaft in Druck auf, ſpäter nur vom Venetianer Donado und von Reimers, aber von keinem Engländer und Franzoſen nachgeahmt.

Um das Panorama der diplomatiſchen Verhältniſſe der Pforte in dieſer Zeit zu vollenden, bleiben nach den drey nächſten großen Gränzmächten (Öſterreich, Pohlen, Rußland), nach den drey fern abgelegenen großen See- und Handelsmächten (England, Frankreich, Holland), nach den drey italieniſchen Staaten (Venedig, Genua, Toskana), noch die vier chriſtlichen Schutzſtaaten der Pforte (Raguſa, Moldau, Walachey und Siebenbürgen) zu betrachten übrig. April 1667 In demſelben Jahre, wo ganz Dalmatien mit den liburniſchen Inſelgruppen bebte, und die akrocerauniſchen Gebirge in ihren Grundfeſten erſchüttert wur-

[1]) Die Recredentialien in Colier p. 91 und 95. [2]) Journal de Mr. Colier Résident à la Porte p. 79—89. Liste des présens. [3]) Mémoire livré par le Résident au Caimacam le 16 Août 1668. Eben da p. 74. [4]) Im Inſcha des Reis Efendi Mohammed das Recredentiale Colier's. [5]) 1) Die Beſchreibung der Geſandtſchaft an Suleiman im Jahr 1528; 2) die der Bothſchaft Juriſchitz und Lamberg, vom Steyermärker Kuripeſchitz; 3) Busbegii epistolae; 4) die von Verantius; 5) die von Negroni in Schwandtner; 6) die von Verantius, durch Pigafetta; 7) die des Herrn von Ungnad, durch Gerlach; 8) die des Herrn von Sinzendorf, durch Schweigger; 9) die des Herrn von Khrekwiz, durch Wratislaw; 10) dieſelbe durch Seidel; 11) die erſte Bothſchaft des Herrn von Czernin, von Wener; 12) die des Gr. Leslie, durch Taferner.

den [1]), ſtürzte Raguſa in fürchterlichem Erdbeben zuſammen, ſo daß fünftauſend Menſchen unter den Ruinen ihrer Häuſer begraben; viermahl floh das Meer erſchrocken vom Ufer zurück, viermahl kehrte es wuthſchäumend wieder, viermahl ſchmetterten die Schiffe im Hafen zuſammen, und ſaßen im Trocknen, während viermahl das feſte Land bebend auffuhr, und ſchwarzer Staub in Wolken aufwirbelnd den Tag verfinſterte [2]). Jetzt fachte der Sturm das Feuer der eingeſtürzten Herde zur Feuersbrunſt an, und Meer, Brand, Sturm, Erde miſchten ſich im fürchterlichſten Kampfe zum allgemeinen Verderben. Was die Wuth der Elemente verſchonte, raubten die in die offene Stadt vom Lande hereindringenden Bauern und Morlachen, acht Tage lang zuckte die ganze dalmotiſche Küſte auf, die Inſeln Mazzo und Sta. Croce, die Städte Peraſto, Cattaro, Dulcigno, Antivari lagen zum Theil in Schutt. Unter den Opfern des Erdbebens zu Raguſa war Georg Crook, der holländiſche Geſandte, der auf dem Wege nach Conſtantinopel. Statt an der Pforte in ſo bedrängter Lage Hülfe und Nachlaſſung des gewöhnlichen Tributes zu erhalten, erfuhr Raguſa in volleſtem Maße ihres Schutzherrn Barbarey. Der Kaimakam, der ſchwarze Muſtafa, deſſen Seele ſeinem Nahmen gleichfarbig, machte die raguſäiſchen, um Mitleid und Hülfe flehenden Bothſchafter für den Sterbfall des holländiſchen als für einen Todſchlag verantwortlich, ließ ſie einſperren und forderte hundertfünfzigtauſend Thaler Blutgeld [3]). Nach dem türkiſchen Rechte haften die Bewohner eines Ortes für den in ihrem Gebiethe verübten Raub und Mord, wenn ihnen auch kein Antheil daran bewieſen werden kann, und ſolcher Zufall iſt dem Dränger immer erwünſcht, um ſtatt Schuldiger die Unſchuldigen zu quälen, und unter dem Vorwande des Erſatzes das Doppelte und Dreyfache zu erpreſſen; aber ſo weit hatte den Kanun noch kein Großweſir ausgedehnt, noch keiner ſo ſinnreich das Erdbeben ins Mitleid und zur Beyſteuer gezogen, und einen neuen Finanzquell entdeckt in der Schutzſtadt Ruin. Nicht viel beſſeres Schickſal und gerechteres Loos, als die Raguſäer, erfuhren die Moldauer, welche als Hülfstruppen in den ungariſchen Kriegen unter Neuhäuſel und bey Lewenz gefochten. Weil die Türken die Beſatzung von Klein-Komorn niedergeſäbelt [4]), wurden als Kriegswiedervergeltung vor Gran ſiebenhundert gefangene Moldauer und Walachen aufgehenkt [5]). Der Fürſt der Moldau, Euſtathius Dabiſcha, Stephan's Sohn und Luppul's Nachfolger, wurde abgeſetzt, und nach ihm wechſelten in zwey Jahren Elias und Duka zweymahl [6]) als Fürſten, die Kuka, d. i. die Mütze des Janitſcharenoberſten, als Fürſtenhut. In der Walachey re-

[1]) Subdet. Bl. 176. [2]) Engel's Geſchichte von Raguſa S. 240, nach des holländiſchen Conſuls Vandam Berichte. Abdi Bl. 59. [3]) Caſanova's Bericht in der St. R. [4]) S. oben S. 539. [5]) Neueröffnete ottoman. Kriegsporte II. S. 20. [6]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 275.

gierte nach des Vaters Ghika Tode der Sohn Gligoraskul (Gregor), welchem Ahmed Köprili denſelben Schutz angedeihen ließ, wie dem vorigen der Großweſir Mohammed, ſo daß das Patronen- und Clienten-Verhältniß von den Vätern auf die Söhne überging. Gli- 19. Jul. 1664
goraskul führte fünftauſend walachiſche Reiter und ſechshundert Fußgänger in den Feldzug von Ujvár [1]); in der Schlacht von Lewa nahmen die Walachen, welche auf dem rechten Flügel ſtanden, gleich anfangs die Flucht, und erleichterten dadurch dem kaiſerlichen Heere den Sieg [2]). Nach der Schlacht von St. Gotthard forderte der Großweſir die Woiwoden der Moldau und Walachey von neuem nach Gran [3]); Gligoraskul ſandte den Groß-Veſtiar (Demeter-Cantacuzen) mit vierzigtauſend Ducaten zum Großweſir, ſich von der Erſcheinung loszukaufen; dieſer aber eilte nach Conſtantinopel, dort den Woiwoden der Treuloſigkeit und des am alten Conſtantin Cantacuzen verübten Mordes anzuklagen. Ghika entfloh nach Siebenbürgen, und die Fürſtenwürde der Walachey erkaufte Radul, der Sohn des vormahligen Woiwoden Leo, um den ungeheueren Preis von vierzigtauſend Thalern [4]). Der ihm von den Türken beygelegte Nahme Iſtridiadſchi [5]), d. i. der Auſternhändler, bezeugt ſeine Abkunft. Des griechiſchen Auſternhändlers Sohn ſprach im Diwan das Recht ſo, daß den Parteyen die Schalen blieben, während er die Auſtern verſchlang. Eine Bande habſüchtiger Griechen, welche der Walachey immer Unheil gebracht [6]), plünderte das Land, ohne die Kirchen und Klöſter zu verſchonen; aus den ſilbernen Kirchengeräthen wurden Sattelbeſchläge und Steigbügel für den Fürſten verfertigt, Radul's Trabanten riſſen ſogar von dem Mumien-Finger des als Heiligen verehrten Igumenos Nicodemus die goldenen, mit Edelſteinen beſetzten Ringe. Zweyhundert Bojaren und Sluſchitoren reiſten nach der Pforte bis nach Lariſſa, um Entfernung der Griechen und Abſetzung des Fürſten zu bitten, und erwirkten dieſelbe [7]). An Radul's Stelle, der ſein Leben zu Conſtantinopel beſchloß, wurde der alte Dwornik Anton auf den Fürſtenſtuhl 13. März 1669
geſetzt [8]). In dem Felde vor Lariſſa wurde ihm im kaiſerlichen Zelte die befiederte Janitſcharenhaube als Fürſtenhut aufgeſetzt. „Ich habe „dir das Fürſtenthum der Walachey geſchenkt,“ redete ihn der Sultan königlich an [9]), „aber wenn ich höre, daß du die Unterthanen be„drängſt, ſchneide ich dir den Kopf ab.“

Der ſiebenbürgiſche Geſandte, Chriſtoph Pasko, für deſſen Begehren ſich der kaiſerliche Bothſchafter, Gr. Leslie, vergebens verwendet hatte, war nach anderthalbjährigem fruchtloſen Aufenthalte [10]) zurückgekommen, ohne daß er weder die Zurückſtellung der von Sie-

[1]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 310. [2]) Engel nach Del Chiaro und Bethlen. [3]) Rycaut. [4]) Del Chiaro istoria delle moderne revoluzioni della Valachia. Venez. 1708 p. 125. [5]) Subdet. Bl. 55. [6]) Del Chiaro p. 123. [7]) Caſanova's Bericht vom 14. Januar 1669 aus Tornova. [8]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 315. [9]) Abdi Bl. 69. [10]) Bethlen hist. rerum Transylv. p. 293.

benbürgen abgeriſſenen, dem Defter [1]), d. i. türkiſchen Steuerregiſter,
einverleibten Dörfer, noch die Verminderung des Tributes von achtzig=
1666 tauſend Thalern [2]) erhalten. Außer dieſem jährlichen Ertrage der ſieben=
bürgiſchen Milchkuh für die osmaniſchen Finanzen, wurde ſie jetzt
neuerdings bis aufs Blut gemolken durch den zwiſchen dem Fürſten
Apafy und einem der mächtigſten Edlen Siebenbürgens, Nicolaus
Zolyomi, wegen Gütertheilung entſtandenen Zwiſt. Zolyomi, ein
höchſt unruhiger Kopf, unter drey ſiebenbürgiſchen Fürſten (Rákóczy,
Barcſai und Kemény) dreymahl eingeſperrt und eben ſo oft in Frey=
heit geſetzt [3]), ſollte jetzt nach Ausſpruch des Landtages von Váſárhely
ſeine Güter mit Barkocky und Tököly theilen, nahmentlich das in
voller romantiſcher Schönheit einer alten Ritterburg des Mittelalters,
bis auf unſere Tage erhaltene Hunyad, des großen Hunyady Burg.
Zolyomi flüchtete zum alten Hamſa, dem Paſcha von Wardein, der
ihn ehrenvoll empfing, zugleich an Apafy freundſchaftliches Schreiben
erließ, daß Zolyomi in ſeinen Händen, und während Apafy ihm als
Dank für ſolchen Freundſchaftsdienſt eine anſehnliche Summe Geldes
ſchickte, den Zolyomi nach Temeswar zum Kutſchuk Mohammed, dem
Sieger Kemény's, entließ [4]). Zolyomi ſetzte ſeinen Weg an die Pforte
fort, wohin Kutſchukpaſcha ſeinen Kiaja nachſandte, und im Nahmen
Apafy's zwölftauſend Ducaten für Zolyomi's Entfernung und die
Beſtätigung im Fürſtenthume verſprach [5]). Daſſelbe begehrten der
ordentliche ſiebenbürgiſche Geſandte, Joannes David, und der au=
ßerordentliche, Joannes Nemes, mittelſt des Dolmetſches Georg
Brencovics [6]). Der Kaimakam Kara Muſtafa, für deſſen Habſucht
der ſiebenbürgiſche Handel ein glücklich gefundener, verwies das wei=
tere Verhör Zolyomi's mit den ſiebenbürgiſchen Geſandten nach Demi=
toca, wo Zolyomi's Forderung, im Diwan vor dem Mufti und den
Kadiaskeren angebracht, dahin entſchieden ward, daß das dem Zolyo=
mi von Apafy unrechtmäßig Genommene wieder zurückgeſtellt werden
ſolle. Ein Tſchauſch kam nach dem Landtage von Radnoth mit einem
Schreiben des Kaimakams an Apafy: „Zolyomi hat ſich an der hohen
„Pforte beklagt, daß das Schloß Hunyad dem Tököly, Gyalu dem
„Bánffy, die Obergeſpanſchaft von Hunyad dem Kapi zugeſprochen
„worden ſey. Mein Freund, das war nicht ſchicklich, weil bey euch
„die Güter der Adelichen auf die Söhne übergehen; des Kaiſers Be=
„fehl iſt, daß alles dem Zolyomi Genommene ihm zurückgeſtellt wer=
„de. So ſollſt du's faſſen, und den Tſchauſch Überbringer in Frieden
Junius „entlaſſen [7]).“ Noch ſchlimmer lautete das Begehren Stephan Kádár's,
1667 des mit dem Tſchauſch zurückgekommenen Dieners Zolyomi's, welcher
in ſeines Herrn Nahmen die Güter Székelyhid und Dioſzeg, welche

[1]) In Bethlen p. 294. [2]) Bethlen hist. rer. Transylv. p. 294. [3]) Bethlen p. 287. [4]) Bethlen I. p. 318. [5] Eben da p. 232 und 324. [6]) Eben da p. 329 und 326. [7]) Eben da p. 428 ddo. Demitoca 15. Junius 1667.

unter Rákóczy eingezogen worden waren, anſprach. Apafy ſandte das Schreiben des Kaimakams und den Bericht des Geſandten Nemes durch den Reichskanzler (Geſchichtſchreiber dieſer Begebenheiten) [1], Joannes Bethlen, an die im Landtage verſammelten Stände, und auf das Schreiben des Kaimakams wurde zu antworten beſchloſſen: daß die Stände um die Anweiſung der Entſcheidung der Zolyomi'ſchen Forderungen vor der Landesbehörde bäthen, daß ſie übrigens dem Sultan zu gehorchen bereit [2]). Apafy theilte ſeine in ganz entgegengeſetztem Sinne durch den Kanzler Bethlen abgefaßte Antwort an den Kaimakam den Ständen mit, welche voll von Beſchwerden wider Zolyomi, kein Wort von der anbefohlenen Zurückſtellung der Güter enthielt, ja vielmehr die Auslieferung Zolyomi's begehrte [3]). Der Kaimakam bewies ſich hier gerade ſo, wie er ſich in den Händeln der Griechen und Katholiken auf Chios bewieſen, wie er noch jüngſt den Griechen, nachdem er einen ihnen verhaßten Patriarchen eingeſetzt, denſelben um fünf und zwanzigtauſend Piaſter wieder abſetzte [4]), beyde Theile gut und übel behandelnd, um von beyden zu erhaſchen, was möglich durch Hoffnung und Furcht. So lange er die durch den Paſcha von Temesvar angekündigten zwölftauſend Ducaten erwartete, war er wider, jetzt durch Zolyomi's Verſprechungen gewonnen, für denſelben. Ein zweytes Schreiben an Apafy befahl demſelben nachdrücklichſt die Zurückgabe der Güter Zolyomi's, der übrigens an der hohen Pforte wohl aufgehoben ſey [5]). Da Nemes zugleich berichtete, daß Apafy die größte Gefahr laufe, abgeſetzt zu werden, indem ſelbſt Apafy's beſter Freund und Gönner, der Tſchauſchbaſchi, dieſes fürchte, berief Apafy die Stände vom Jahrmarkte zu Medyes, wo alljährlich die Pachten und andere Verträge abgeſchloſſen wurden (wie noch alljährlich auf den Märkten in Pohlen) nach Carlsburg [6]), und ſchickte den Geſandten Joannes Alſó mit zehntauſend Ducaten nach Conſtantinopel, um den Kaimakam zu gewinnen, und mit dem geheimen Befehle an Nemes, den Zolyomi mit Gift aus dem Wege zu räumen, wozu ſich ein Türke, unter der Bedingung vorauszubezahlender ſiebentauſend Thaler, bereitwillig fand [7]). Alſó unterhandelte zuerſt unmittelbar mit Zolyomi, der aber ſeine Forderungen unglaublich hoch ſtellte [8]). Apafy, um doch in etwas dem Pfortenbefehle Folge zu leiſten, ſtellte den Beſitz des Schloſſes von Hunyad dem Beſtellten Zolyomi's zurück, enthob ſich aber der Zurückgabe Gyalu's, als er aus dem Berichte ſeines Geſandten, Nemes, erfahren, wie durch die zehntauſend Ducaten der Kaimakam gekirrt und ſich geäußert, daß weiters von Zolyomi keine Rede ſeyn ſolle. In dem Schreiben des Kaimakams, wel-

[1]) Bethlen I. p. 330. [2]) Eben da p. 332. [3]) Caſanova's Berichte vom Junius 1667; 26. Aug. 1667; 15. Januar 1668. [4]) Desſelben Bericht vom 6. Dec. 1667. [5]) ddo. Adrianopoli 20. Aug. 1667. Bethlen I. p. 335. [6]) Bethlen I. p. 338. [7]) Eben da p. 340. [8]) Eben da p. 343.

ches ein Tſchauſch mit einem ſultaniſchen überbrachte, war zwar noch der Zurückſtellung (im Widerſpruche mit der gegebenen mündlichen Verſicherung) erwähnt, aber mit keiner Sylbe erwähnte Zolyomi's das Schreiben des Sultans, welches bloß die Empfangsbeſtätigung des Tributes und die Ermahnung zu gerechter Verwaltung des Landes in allgemeinen Ausdrücken enthielt [1]). So war Apafy durch das Schweigen des ſultaniſchen Schreibens, und durch die dem Geſandten Nemes mündlich gegebene Verſicherung beruhigt, während die in dem Staatskanzleyſchreiben des Kaimakams gemachte Erwähnung der Zurückgabe künftiger Wiederaufnahme dieſes Geldpreſſungsgeſchäftes die Thüre offen hielt, und nach machiavelliſcher Politik zu weiterer möglicher Bedrückung und inneren Unruhen den Samen in ſich ſchloß. Gleichzeitig mit den Verhandlungen Apafy's durch ſeine Geſandten, Nemes und Alſó, an der Pforte des Sultans, war ſeine Sendung Balo's an den Großweſir nach Kandien, wovon weiter unten zu ſprechen der Ort ſeyn wird.

Der Großweſir war ſchon am vierzehnten May des ſechzehnhundert ſechs und ſechzigſten Jahres von Adrianopel mit der heiligen Fahne ausgezogen, und es war ſeitdem bereits ein Jahr verfloſſen. Ehe wir aber den Feldzug des Großweſirs, und die Begebenheiten der Belagerung von Kandia in Einem fort erzählen, wenden wir uns noch einmahl zum Sultan, welcher jetzt nach Jahresfriſt den Entſchluß faßte, um dem Kriegsſchauplatze nahe zu ſeyn, jagend von Adrianopel gegen Lariſſa aufzubrechen, wohin die kaiſerlichen Roßſchweife ausgeſteckt wurden. Der Hofaſtronom Ahmed Efendi wurde bey dieſer Ge-
27. März 1668 legenheit, wie gewöhnlich, um die günſtige Stunde befragt. Der Sultan wollte aber auch ſeine kabaliſtiſche Weisheit auf die Probe ſtellen, indem er einen der Pagen einen kleinen Spiegel in der Hand verbergen ließ, und dem Aſtronomen zu errathen gab, was das Verborgene ſey. Der pfiffige Aſtronom, der wohl mit dem Pagen im Einverſtändniſſe ſeyn mochte, kramte alle ſeine Tafeln, Horoſkope und kabaliſtiſchen Rechnungen aus, und nachdem er ſich lange damit abgeſchwitzt, brachte er heraus, daß das Verborgene wohl Glas ſeyn dürfte. Indem er die Rechnungsblätter ſorgſam dem Sultan vor Augen legte, zog derſelbe eine auf den Rücken eines ſolches Blattes geſchriebene Rechnung hervor, es war die der Schulden des Hofaſtronomen, welche des Sultans überſchwingliche Huld zur Belohnung für
11. Jun. ſo überſchwinglichen aſtrologiſchen Scharfſinn bezahlte [2]). Da die Zeit des Aufbruches der kaiſerlichen Roßſchweife herannahte, wurden die Sultaninn Chaßeki und Walide nach Conſtantinopel geſandt, und ihre Begleitung dem zweyten Weſir, dem Günſtlinge Muſtafa, auf-

[1]) Beyde Schreiben vom 8. Januar 1668, in Bethlen p. 360 u. 362. Die Antwort Apafy's aus Eberfalva vom 12. Febr. als Beylage zu Caſanova's Berichte vom 18. März 1668. [2]) Raſchid I. Bl. 37. Abdi Bl. 64.

getragen; der Kaimakam, der Mufti, die Weſire und Emire begleiteten dieſelben bis ans Ende der Gärten von Adrianopel [1]). Von Seite des Sultans wurden den hohen Staatsämtern Pferde geſchenkt, dem Kaimakam vier, dem Mufti und den Weſiren zwey, dem Defterdar und dem Reis Efendi eines [2]). Der Sultan begleitete die Walide und Chaßeki über Binarbaſchi nach Kirkkiliſe, er erluſtigte ſich zu Kirkkiliſe an den ſchönen Kirſchen, ſo ſchön wie die der Schlöſſer des Bosporos [3]). Dem Sohne eines Derwiſches, der ihm auf dem 12. Jun. 1668
Ritte in den Weg kam, und der ſich als einen Wiſſenſchaftsbefliſſenen kund gab, verlieh er ein Gnadengeld von täglichen vier und zwanzig Aspern, und befahl dem Geſchichtſchreiber, Pagen Abdi, ſogleich dieſe allerhöchſte Großmuth in die Regierungsgeſchichte einzutragen [4]). Am folgenden Tage trennte ſich der Sultan mit vielen Thränen von Gemahlinn und Mutter, und kehrte nach Adrianopel über Binarbaſchi zurück. Zu Binarbaſchi lud er den Hofprediger Wani zu ſich, und ſchickte ihm durch den Oberſtſtallmeiſter einige Stücke Wildes mit dem allergnädigſten Bedeuten, daß dieß zu eſſen ihm wohl erlaubt, weil es durch die allerhöchſte Hand des Chalifen ſelbſt erlegtes Wild. Am folgenden Tage, als die Pagen nach dem Ziele ſchoſſen, forderte der 18. Jun.
Sultan den Hofprediger ſcherzend auf, auch mitzuſchießen; dieſer, ſein Ziel nie zu verfehlen gewohnt, traf auch das der Scheibe, und wurde dafür mit einem vergoldeten Bogen aus den Kammerbogen des Sultans belohnt [5]). Da dem Kiaja und Vorſteher der zweyten Kammer des Schatzes, welcher zugleich die Cabinetsſecretärsſtelle des Sultans bekleidete, aus einer Milzkrankheit die Augen ſchwanden, verlieh der Sultan dieſe Stelle dem Pagen des Tiſchtuches, dem Geſchichtſchreiber Abdi, welcher von nun an Bewahrer des Tiſchtuches, Vorſteher der dritten Pagenkammer [6]), zugleich Geheimſchreiber des Sultans [7]). Drey und vierzig Schädel, welche der Inquiſitor der ſchlechten Leute Anatoli's, Mohammedpaſcha, einſandte, wurden vor das Zelt des Sultans geworfen, der ſich dabey äußerte, daß, wer Jemanden unſchuldig tödte, dafür in dieſer und jener Welt verantwortlich, und wie er nicht wolle, daß Miniſter und Statthalter, um ihre Privatleidenſchaften zu befriedigen, Blut vergößen [8]). Von einer Bande durch den Groß-Inquiſitor eingeſandter Gefangenen wurden bloß zwey, Salim (der grauſame) Abdi, und der Araber Merdſchan (Koralle) gehenkt [9]). Anfangs Auguſt endlich hatte der durch die ausgeſteckten Roß- 5. Aug.
ſchweife ſchon vier Monathe lang verkündete Aufbruch des Sultans Statt. Der Mufti, welcher am Fieber krank lag, erhielt die Erlaubniß, zu Adrianopel zurückzubleiben [10]), und mit einem huldvollen Handſchreiben tauſend Ducaten. Auf der erſten Station zu Timurtaſch

[1]) Raſchid I. Bl. 38. Abdi Bl. 66. [2]) Raſchid I. Bl. 38 l. Z., und 39 erſte Z. [3]) Abdi Bl. 66. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da Bl. 71. [7]) Eben da Bl. 66. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Raſchid I. Bl. 39.

12. Aug. 1668 wurde dem holländiſchen Reſidenten, Colier, das oben beſchriebene Gehör gewährt [1]; der abgeſetzte Paſcha von Ssaida und Beirut, Mohammed Schuhi, wurde vor den Sultan gefordert, welcher ihn mit den Worten anfuhr: „Habe ich dir das Land um dasſelbe zu ver„derben, oder um die Diener Gottes zu beſchützen, übergeben?“ Die ergrimmte Anrede war von augenblicklicher Vollſtreckung des Todesurtheiles begleitet [2]. In zwey und dreyßig Märſchen [3], dreyßig Raſten wurde der Weg von Timurtaſch nach Jeniſchehr (Lariſſa) zurückgelegt; hier wurden die Winterquartiere des Hofſtaates und die Laſten derſelben ausgeſchrieben, nähmlich je vier Häuſer haben ein Pferd zu unterhalten, und für je acht Pferde einen Stallknecht zu ſtellen; für je vier Pferde iſt ein Zentner Stroh, und jedem Diener hundert Drachmen Fleiſch und hinlänglich Holz zu liefern vom Tage Kaſim
13. Oct. bis zum Tage Chiſr, d. i. von St. Demetrius bis St. Georg. Nach der Rechnung der Naturallieferung (Surßat) aber haben die Eigenthümer der Pferde für den Kilo Gerſte zwölf Aſpern, für den Zentner Stroh acht Aſpern, für die Okka Brot einen Aſper, für die Okka Fleiſch drey Aſpern, für die Ladung Holz fünf Aſpern den Unterthanen zu bezahlen [4].

Auf dem Wege von Timurtaſch nach Lariſſa hatte der Sultan zu Kawala in der Moſchee Ibrahimpaſcha's dem Gottesdienſte und der Predigt Wani's beygewohnt; zu Ssaltuk dem krank gewordenen Günſtlinge Muſtafa Handſchreiben und Pelz zugeſandt, um ſich um ſein Befinden zu erkundigen, und dann denſelben ſelbſt beſucht [5]; zu Seres den vom anatoliſchen Inquiſitor Mohammedpaſcha eingeſandten zahlreichen Köpfen noch die von zwey lebendig eingeſchickten Gefangenen beygeſellt [6], und ſich dann in einen Garten mit dem Hofprediger Wani und dem Hofarzte in geiſtlichen und weltlichen Geſprächen, wobey auch der Geſchichtſchreiber Abdi als Geheimſchreiber gegenwärtig, unterhalten [7]. Als er zu Lariſſa eines Abends von der Jagd nach Hauſe kam, ließ er ſich vom Geheimſchreiber Geſchichtſchreiber eine Stelle der osmaniſchen Geſchichte aufſchlagen, und nachdem er dieſelbe geleſen, ſandte er den Geſchichtſchreiber damit zum Kaimakam Kara Muſtafa, daß er dieſe Stelle auch leſen möge. Der Kaimakam las und fragte, ob der Sultan die Stelle wohl aufmerkſam geleſen, und nachdem es Abdi bejahet, kehrte er mit der Nachricht an den Sultan zurück, daß der Kaimakam dieſelbe höchſt aufmerkſam beherzigt; deß freute ſich der Sultan und ſagte: „Iſt doch alles unſeres Be„mühens Ziel kein anderes, als das, in gutem Andenken fortzuleben [8].“ Schon als der Sultan zu Seres, hatte der von Venedig zurückkeh-

[1]) Colier, Raſchid und Abdi ſtimmen im Tag, 4. Rebiul-ewwel (12. Aug.), überein. [2]) Raſchid I. Bl. 39. [3]) Die Stationen des Marſches des Sultans von Adrianopel nach Lariſſa, nach Raſchid (I. Bl. 39 u. 40) und Abdi (Bl. 66 und 68. [4]) Abdi Bl. 68. [5]) Raſchid I. Bl. 39. [6]) Abdi Bl. 67. [7]) Eben da. [8]) Derſelbe Bl. 68.

rende Dolmetſch Grillo die nächſte Ankunft eines neuen venetianiſchen Geſandten gemeldet. Nachdem die beyden mit der Friedensunterhandlung auf Kreta beauftragten Secretäre Giavarino und Padavino gewaltſamen Todes geſtorben [1]), und der Großweſir auch durch eine Sendung nach Venedig, über das in ihrer Perſon verletzte Völkerrecht ſich mit Entſchuldigung und Begehren eines anderen Geſandten rein zu waſchen geſucht, hatte das Collegio dei Savj den General von Cephalonien, Zante und Corfu, Andrea Valiero, welcher die Geſchichte des kretiſchen Krieges in ſieben Büchern mit großer Geſchäftskenntniß und körnigem Style beſchrieben, hiezu erſehen [2]). Dieſer hatte ſeiner Empfindlichkeit darüber, daß er, der General, nach ſo langen Dienſten nur als Secretär abgehen ſolle, den Mangel gehöriger Ortskenntniß der Pforte und tüchtiger Dolmetſche als Entſchuldigung untergeſchoben, und perſönlichen Verdruß in Beweggründe des gemeinen Wohls verlarvt, und nachdem er den Auftrag abgelehnt, 8. Nov.
kam der Ritter Luigi Molini mit demſelben als Geſandter nach Lariſſa. 1668
Er trat mit dem Kaimakampaſcha, dem Mufti (welcher, nachdem er vom Fieber geneſen, ſchon zu Seres wieder den Sultan eingehohlt) [3]), und mit dem Hofprediger Wani in Unterhandlungsgeſpräch zuſammen. „Er ſey gekommen,“ war ſeiner Rede Beginn, „um dem Blutvergießen „ein Ende zu machen.“ — „Gut, gut,“ ſagte der Kaimakam, der ſchwarze Muſtafa, „mit dem Blutvergießen hat es keine Noth [4]), um „zehn Aspern täglich haben wir jeden Augenblick fünfzigtauſend Sipahi, „und um ſechs Aſpern eben ſo viele Janitſcharen auf den Beinen, der „Pforte Beſtimmung iſt Krieg wider die Ungläubigen und nicht „Friede“. Der Bothſchafter trug einmahlhunderttauſend Ducaten für die Unköſten, vier und zwanzigtauſend Thaler jährlichen Geſchenkes, die Zurückgabe von Klis und anderer in Dalmatien eroberter Örter an, wenn Venedig Alt-Kandia behielte, die Pforte Neukandia und andere bis ans Gebirg von Retimo hin (als die natürliche Gränze) aufgeführte Feſtungswerke zerſtören wolle. Hierauf Kara Muſtafa: „das ſeyen die alten Vorſchläge, die man nicht habe angenommen, „ehe als der Großweſir nach Kreta aufgebrochen; der Sultan wolle „durchaus Kandia, und ſollte der Krieg ewig dauern, der ihm lautere „Kurzweil; hätte er gewußt, daß der Bothſchafter ohne Kandia's „Schlüſſel komme, hätte er ihn nicht zur Audienz gelaſſen.“ Der Bothſchafter: „Kandia ſey nicht mehr in der Republik, ſondern in des „Papſtes, des Königs von Frankreich und anderer chriſtlicher Mächte „Händen, welche Hülfstruppen geſendet.“ Dazwiſchen der Mufti: „die „Republik habe ihr Vertrauen auf Spanier, Franzoſen und Deutſche, „die Pforte einzig auf Gott geſetzt, mit deſſen Hülfe ſie Kandia wohl

[1]) Valiero L. VII. p. 677. l. 3. Ein venetianiſcher Bericht aus Smyrna vom 12. Nov. 1666 (venet. Acten im k. k. Hausarchive) meldet nur den Tod Ballarino's. [2]) Valiero L. VII. p. 679. [3]) Raſchid I. Bl. 39 und Abdi. [4]) Caſanova's Bericht vom 20. Nov. 1668 aus Tornovo bey Lariſſa.

erobern würde“ [1]). Hiemit war die Conferenz zu Ende; übrigens wurde der Geſandte gut behandelt, demſelben täglicher Unterhalt von dreyßig Thalern verabfolgt, und ihm bedeutet: er möge nun gehen
5. Dec. 1668 oder bleiben, der Pforte gelte es gleich. Nach drey Wochen wurde dem ſiebenbürgiſchen und ruſſiſchen Geſandten vom Sultan Gehör gewährt [2]), der Raja Duka vor dem Sultan als Woiwode der Moldau mit Ehrenkaftan bekleidet, ein koſakiſcher Geſandter empfangen [3]). Der ruſſiſche Geſandte war, weil man von dem Geſandten der rebelliſchen Koſaken gehört, mit zwey Schreiben abgefertigt worden. Es wurde ihm verſprochen, der Tatarchan werde ſich ruhig verhalten, wenn er die üblichen Geſchenke empfange. Der Kaimakam fragte den Geſandten, ob es wahr, daß die Pohlen den Sohn des Czars zum Könige begehrt. Der Geſandte antwortete: ſie hätten ihn begehrt, er gehe aber nicht, weil er nicht katholiſch werden wolle, was dem Kaimakam ſehr wohl gefiel [4]). Marco Antonio Mamucca della Torre, welcher ſchon bey der Audienz des pohliſchen Geſandten zu Demitoka
15. Dec. für die zu langſame Überſetzung der Schreiben eine Tracht Schläge empfangen hatte, wäre hier bald eben ſo übel davon gekommen; ſchon war er auf die Erde gelegt, und wurde nur auf des Reis Efendi Fürbitte für dießmahl gerettet. Auch einen Monath früher hatte der Kaimakam demſelben unbarmherziger Weiſe hundert fünf, ſeinem Diener hundert zwanzig Prügel zumeſſen laſſen, weil ſie mit einem Tſchauſch, der einen Uhrmacher aus ſeiner Bude treiben ſollte, handgemein geworden. Als ſich der kaiſerliche Reſident darüber beym Reis Efendi beſchwerte, erhielt er zur Antwort, Mamucca habe ſich dieß ſelbſt ſeiner unbefugten Schutzvertheidigung zuzuſchreiben; eine grauſe Zeit für die Diplomaten an der Pforte, wo der franzöſiſche Bothſchafter geohrfeigt und mit dem Seſſel geprügelt, der ruſſiſche mit Rippenſtößen hinausgeworfen, der pohliſche, weil er nicht ganz den Nacken beugen wollte, bald getödtet worden wäre, und der kaiſerliche Dolmetſch, auch Pfortendolmetſch, zu wiederhohlten Mahlen auf die Erde niedergelegt und durchgebläut ward. Das erſte des Großweſirs, das letzte des Kaimakams Kara Muſtafa Thun. Bey ſo bewandten Umſtänden durfte ſich der kaiſerliche Reſident, welcher, dem Lager gefolgt, zu Tornovo in Lariſſa's Nähe reſidirte, ſehr glücklich ſchätzen, drey Berate zu Gunſten des Handels zu erhalten, das erſte zu Gunſten des toskaniſchen Handels [5]), das zweyte zu Gunſten des Handels der Bewohner von Kaſchau [6]), das dritte für den General-Conſul der orientaliſchen Handelsgeſellſchaft Lelio de Luca.

[1]) Caſanova's Bericht vom 20. Nov. 1668, in Abdi Bl. 68 und Raſchid I. Bl. 40 das Weſentlichſte. [2]) Am 5. Dec. Mittwoch. Abdi Bl. 69. [3]) Am 20. Redſcheb (24. Dec. 1668) Abdi Bl. 69. [4]) Caſanova's Bericht, die beyden ruſſiſchen Schreiben vom 15. Aug. und 17. Sept. [5]) Diploma del G. S. concesso, occiochè i mercanti del G. Duca di Toscana possino liberamente venire nell' Impero Ottomano ed indi ritornarsene con loro vasselli con mercanzia e denaro sotto la bandiera di S. M. C. R. mese Silkide 1079 (Aprile 1668). [6]) Diploma pro commerzio concesso Cassoviae Larissae fine Schaaban 1079. (Gennaro 1669).

Der Sultan durchjagte die ganze Gegend von Lariſſa den ganzen Winter hindurch. Eines Tages, als er in der Gegend von Catharino 3. Febr. 1669 jagte, vernahm er auf einmahl Kanonendonner von der Küſte her; er ritt hin und fand ein toskaniſches Raubſchiff von Livorno, das ein Tſchaik mit Kononenſchüſſen verfolgend vor ſich her trieb. Der Sultan befahl dem Gefolge der Boſtandſchi und Pagen, das ihn umgab, den Bedrängten zu Hülfe zu eilen; ſie ſtürzten ſich um die Wette in die Nachen, die ſie fanden, und beſtiegen die Tſchaike um die Kanonen derſelben beſſer zu bedienen; das Raubſchiff legte ſich vor Anker und beſtrich mit ſeinen Kanonen das Ufer, ſo daß die Kugeln bis in die Nähe des Sultans fielen, und er nicht minder Gefahr lief, als er auf dem Zuge von Seres her gelaufen, wo venetianiſche Schiffe die Straße, wo ſie längs dem Ufer läuft, beſtreichend, auf den Zug des Sultans ſchoſſen [1]). Am folgenden Tage both ein kaiſerliches Handſchreiben den Oberſtfalconier und den Kapudanpaſcha von Lariſſa zur Hülfe auf, welche der toskaniſche Corſar aber nicht erwartete, ſondern davon ſegelte [2]). Ein Paar Wochen hernach hatten zu Conſtantinopel ſowohl als zu Brusa und Smyrna Unruhen Statt, deren Anlaß die falſche Münze [3]), womit die, vom Hrn. v. Almeras befehligten, zu Conſtantinopel eingelaufenen Schiffe, dieſe drey Städte überſchwemmten. Zu Smyrna verrief eine Kundmachung die alten Achter [4]), d. i. die Stücke von acht Aſpern, welche bisher mehr geſucht, weil ſie von beſſerem Gehalte als die neuen vom ſelben Nennwerthe. Dieß war ein Hauptgrund, warum dem franzöſiſchen Bothſchafter die vor ihm ſchon lange angeſuchte Erlaubniß, an den Hof des Sultans zu kommen, ertheilt ward [5]). Mr. de la Haye gab vor, daß er nur ſeinen Abſchied zu begehren komme, um mit dem Geſchwader des Hrn. v. Almeras zurückzukehren, weil die Pforte ſeit langem, ohne Rückſicht auf die Vorſtellungen des Bothſchafters zu nehmen, die franzöſiſchen Kaufleute übler behandelte, als die holländiſchen und engliſchen. Mr. de la Haye hatte wirklich den Befehl zur Rückkehr erhalten, aber da er gern bleiben wollte, unterhandelte er zu Lariſſa die Sendung eines Geſandten nach Frankreich mit einem Schreiben, welches die Schadloshaltung der franzöſiſchen Kaufleute verſprach, und die Erhaltung des Bothſchafters berührte. Zu dieſer Geſandtſchaft wurde der Muteferrika Suleiman mit zwölf Perſonen ernannt; von der Pforte erhielt er nicht mehr als zweytauſend Thaler, und eben ſo viel gab ihm der franzöſiſche Bothſchafter aus eigenem Beutel [6]). Suleiman der Muteferrika, welcher als ſolcher mit fünfzehn Aſpern täglich, d. i. nach dem damahligen Münzfuße mit achthalb Sous beſoldet, ehemahls gemeiner

[1]) Caſanova's Bericht. [2]) Raſchid I. Bl. 40: Abdi Bl. 70. [3]) Das Subdet. über dieſe, von franzöſiſchen Schiffen eingeführten falſchen Münzen ſehr umſtändlich Bl. 184. [4]) Bericht Caſanova's und Schreiben Meninski's vom 14. April aus Tornovo, auf ſeinem Wege nach Jeruſalem. [5]) Flaſſan III. p. 346. [6]) Caſanova's Bericht aus Tornovo vom 3. Junius 1669.

Boſtandſchi geweſen war, ſchiffte ſich zu Athen auf einem der Schiffe des Hrn. v. Almeras ein, und kam zu Paris Anfangs Novembers an [1]). Der Miniſter der auswärtigen Geſchäfte, Mr. de Lyonne, empfing ihn mit demſelben Ceremononiel, mit welchem der Großweſir den Bothſchafter des Königs empfangen, nähmlich er ſelbſt in einem Lehnſtuhle auf erhöhtem Boden (welcher das türkiſche Soffa vorſtellte), und der Geſandte auf einem lehnloſen Stuhle unterhalb der Eſtrade.
5. Sept. 1669 Da ſich der Geſandte weigerte, Hrn. v. Lyonne das Schreiben an den König einzuhändigen, ertheilte ihm dieſer ſelber Gehör; der König ſaß auf ſilbernem, auf vier ſilbernen Stufen erhöhtem Throne, ſein Kleid aus Goldſtoff von Diamanten blitzend. Der Geſandte ſprach: „Der Padiſchah der Osmanen, mein allergnädigſter Herr, Sultan „Mohammed, ſchickt mich an Eure Majeſtät, den Padiſchah von Frank„reich, mit dieſem Schreiben, welches den Wunſch der Fortdauer des „guten Vernehmens zwiſchen beyden Reichen ausdrückt.“ Der Staatsbothe, der ſich für einen Bothſchafter ausgab, und als ſolcher empfangen ſeyn wollte (während die Muteferrika nur die mittleren Staatsbothen, und zu Bothſchaften ſchon ſeit einem halben Jahrhunderte nur Paſchen verwendet wurden), machte Schwierigkeit, das Schreiben zu übergeben, indem er forderte, daß der König aus Ehrerbiethung für den Sultan aufſtehen, und ihm entgegenkommen ſolle, das Schreiben zu empfangen. Der König erwartete, ohne ſich zu bewegen, die Übergabe des Schreibens, und ſagte, daß er ihm die Antwort übergeben laſſen würde. Das Schreiben des Sultans erkundigte ſich um die Urſachen der Abberufung des Bothſchafters, und warum ſeinerſtatt nur ein Geſchäftsträger bleiben ſolle. Suleiman blieb zu Paris, bis der Nachfolger de la Haye's, Hr. v. Nointel, als Bothſchafter ernannt ward. Dieſe türkiſche Sendung nach Frankreich zeichnet ſich vor allen andern vorhergehenden von Tſchauſchen Überbringern von Staatsſchreiben, nicht ſowohl durch den Rang des Überbringers, der nur um einen geringen Grad höher als ein Tſchauſch, als dadurch aus, daß es die erſte, welche großes Aufſehen in Frankreich beſonders zu Paris gemacht, die erſte, wobey die lächerlichen und hochmüthigen Forderungen morgenländiſcher Geſandten in Beobachtung der ihnen zu erweiſenden Ehren zur Sprache kamen, und endlich dadurch ausgezeichnet, daß Suleimanaga in Frankreich den Gebrauch des Kaffehs einführte [2]), deſſen Verboth der alte Großweſir Köprili noch vor wenigen Jahren zu Conſtantinopel erneuert hatte [3]); ein Verboth, welches ſein Sohn, trotz der ſtrengen Lehre des Hofpredigers Wani, welcher derley Sinnengenuß (für andere, nicht für ſich ſelbſt) als unerlaubt erklärte, und trotz den politiſchen Gründen, aus welchen er Kaffehhäuſer als Vereinigungsplätze von Tadlern der Maßregeln der Regierung gern auf immer geſchloſſen hätte, nicht aufrecht zu erhalten ver-

[1]) Flaſſan III. p. 347. Das Schreiben des Großweſirs im Inſcha des Reis Efendi Nro. 134. [2]) De la Roque voyage en Arabie p. 319. [3]) Eben da S. 299.

mochte. Trotz den früheren Entſcheidungen der Mufti und Scheiche, trotz den Verordnungen der Sultane und Großweſire blieben Kaffeh und Tabakrauch von nun an erlaubt an den Ufern des Bosporos, wie an denen der Seine.

Außer den Unruhen des Marktes, welche in den drey Reſidenzen des Reiches (Conſtantinopel, Adrianopel, Brusa) die von franzöſiſchen Schiffen eingeführte falſche Münze verurſachte, hatten in denſelben noch andere Unruhen Statt. Zu Brusa ſteinigte das zuſammengelaufene Volk ſowohl den Oberſten der Janitſcharen, als den Richter, welche ſich bey Erhebung der außerordentlichen Auflagen (Awariſ) die ſchlechten Achter anzunehmen weigerten [1]). Die Einwohner Boli's ſteinigten den Mufti und Richter, welche die Sammlung des Salpeters betrieben, und der Mufti von Boli blieb todt; ähnlicher Auflauf hatte zu Kutahije Statt, zu Adrianopel noch aus anderem Anlaſſe. Ein altes Weib, Nahmens Dſchanbaſ kiſi, d. i. die Tochter des Seelenſpielers, welche die Rolle eines Anwaltes der Bedrängten übernahm, hatte im verfloſſenen Jahre ein Handſchreiben den Sultans erwirkt, wodurch die Einwohner Adrianopel's von der Aushebung der Ruderknechte befreyt wurden. Als nun heuer die Aushebung Statt haben ſollte, kam es zu Streit und Widerſtand. Der Richter Adrianopel's ſtattete ſeinen Bericht an den Kaimakam ab, und die alte Frau kam ſelbſt nach Brusa, um beym Sultan Gerechtigkeit oder Gnade zu ſuchen. Der Kaimakam ließ dieſelbe ohne Prozeß aufhenken, und der Boſtandſchibaſchi von Adrianopel, welcher ſich am Hoflager befand, um die Bevölkerung der Ortſchaften zu den Treibjagden aufzubringen, wurde eiligſt nach Adrianopel zurückgeſandt. Er ließ ſogleich die Tochter der alten Frau, welche im Geiſte ihrer Mutter eine Sachwalterinn der Unterdrückten, und gegen dreyßig ihrer Begleiter aufhenken, eben ſo viele an die Galeere ſchmieden. Das Geld, womit man die Aushebung der Ruderknechte ablöſen konnte, wurde mit Gewalt eingetrieben, als auf einmahl ein Befehl von Brusa die weitere Eintreibung aufhob. Dadurch gingen dem Schatze über vierzigtauſend Beutel verloren, aber die Bedrückung war zu ſtark geweſen, ſo daß ſich viele Raja aus Verzweiflung das Leben nahmen, zu Conſtantinopel allein ſich neun derſelben erhenkten, und überhaupt aus dieſem Anlaſſe mehr als hundert Menſchen ums Leben kamen [2]). Auf der andern Seite erhohlte ſich der Schatz durch den Zufluß des in Erſparung gebrachten Soldes der unbeſetzten Stellen des Heeres, welche in dieſem Jahre ſiebzehn 30.
Millionen Aſpern betrugen [3]). Außerordentlichen Schaden erlitt das April
Reich durch Ofen's Brand, welches mit allen Magazinen, Proviant- 1669
häuſern und Kriegsvorräthen ein Raub der Flammen ward. Sogar die Lavetten der Kanonen brannten zuſammen, ſo daß auch nicht eine

[1]) Subdet. Bl. 181. [2]) Eben da Bl. 185. [3]) Im Inſcha des Reis Efendi Mohammed befindet ſich auf dem zweyten Blatte der Ausweis der i. J. 1089 (1668) unbeſetzt gebliebenen Stellen, deren Sold in Erſparung gebracht wurde.

Kanone brauchbar [1]). Der Pulverthurm flog in die Luft, und riß mehr als ſechzehn Klafter breit den Feſtungswall nieder. Mehr als viertauſend Türken ſollen zu Grunde gegangen ſeyn, ohne die Chriſtenſclaven, welche in ihren Kerkern erſtickten oder verbrannten. Sechzehn Paar derſelben wurden erſtickt gefunden, Paar an Paar an einander geſchmiedet, und die Hände einander um den Hals geſchlungen, aus Liebe oder Verzweiflung [2]). Einen Monath darnach brannten auch in Ujvár achtzig Häuſer ab [3]). Dieſer Brand und die Anlegung einer Schanze bey Komorn zogen dem Befehlshaber von Neuhäuſel, Sohrab Mohammedpaſcha, des Sultans Ungnade zu. Der Gartenmeiſter Kutſchuk Mohammedpaſcha wurde von Brusa aus nach Neuhäuſel
Junius 1669 geſandt [4]), wo er nicht ſobald angekommen, als er ſeinem Vorfahr den Kopf abſchlagen ließ, und denſelben ins Hoflager nach Lariſſa ſandte [5]), wo der Sultan immer jagte, als gewaltiger Nimrod, nach der Volksſage als Wirkung von ſeines Vaters Fluche, welcher in dem Augenblicke, als ihn der Henker würgte, ſeinem Sohne unſtätes Leben, wie wildes Thier auf dem Felde, an den Hals geflucht haben ſoll [6]). Er jagte nicht ohne große Beſchwerde von einem Leibſchaden, den er ſich, als er vor einigen Jahren über einen breiten Graben ſetzend, mit dem Pferde ſtürzte, zugezogen, ſo daß er oft, wenn vom Pferde gehoben, in elendem Zuſtande [7]); dennoch trieb es ihn raſtlos wieder hinaus in Wald und Feld, Weiden und Heiden durchſpührend. Das ewige und raſtloſe Treiben der Jagd war Bedürfniß für ſeinen unruhigen Sinn, und nicht Vergnügen an vergoſſenem Blute, wiewohl er ſchon ſeit ſeines Sohnes Geburt mit dem Gedanken der Ermordung ſeiner beyden Brüder umging, um dem Sohne und ſich ſelbſt die Herrſchaft zu ſichern. Die Walide [8]), die Ruſſinn oder eigentlich Pohlinn, die Sultaninn Tarchan, welche das Leben ihrer jüngeren Söhne nicht dem älteſten zu opfern bereit, ſondern in der Erhaltung des Lebens derſelben Mutterpflicht übte, brauchte die Vorſicht, dieſelben in einem Zimmer des Haremes einzuſchließen, wohin kein Zugang führte, als durch das ihrige. Deß ungeachtet kam eines Nachts der Sultan mit gezucktem Dolche in das Schlafgemach der Walide; zwey ihrer wachhabenden Sclavinnen weckten ſie mit Stößen, weil ſie nicht ſchreyen durften. Die Walide fällt dem Sultan in den Arm, und bittet ihn, eher ſie als die Brüder zu erſtechen. Dem Brudermorde war Einhalt gethan, aber für die getäuſchte Erwartung wurden die zwey Sclavinnen gehenkt. Dieß geſchah unmittelbar vor dem Aufbruche der Walide und Chaßeki von Adrianopel nach Conſtantinopel, bey welchem ſich die Walide das Geleite des Kaimakams, des Mufti und der Kadiaskere

[1]) Subdet. Bl. 185. [2]) Franciſci Erasmi Adlerblitz. Nürnberg 1684. S. 200. [3]) Eben da S. 201. [4]) Subdet. Bl. 185. [5]) Subdet. Bl. 185 nicht nach Ofen, wie Erasmi. S. 200 ſagt. [6]) Spon voyages. [7]) Tavernier Beſchreibung des Serail, deutſche Überſetzung, Folio-Ausgabe von Genf 1681. S. 55. [8]) Tullio Miglio F. 6.

erbethen, weil ſie das alleinige des Günſtlings Vertrauten, als das
eines zum Brudermorde erſehenen Werkzeuges, fürchtete [1]).

Der Mord der Brüder war aus Furcht für ſein eigenes Leben
zur feſtſtehenden Idee des Sultans geworden, der ſonſt nicht blut-
gierig, öftere Beweiſe milderer Natur gab. So bedauerte er aufrichtig
und gar ſehr den Tod des vom gehetzten Elephanten gefallenen indi-
ſchen Treibers [2]), jetzt als er ſich zur Ader laſſen mußte, und der
alte Wundarzt zweymahl fehlſchlug, und der Kaimakam darauf antrug,
daß er zur Ruhe geſetzt werde, gab Mohammed ſeine Zuſtimmung
nicht, aus dem Grunde, daß er ihm in ſeiner Jugend gute Dienſte
geleiſtet [3]); bey dem Opferfeſte (alljährlich am zehnten Silhidſche der
kleine Bairam), wo Abdi als Bewahrer des Tiſch- und Vortuches dem
Sultan das Vortuch umband, begnügte er ſich, nur einem oder zwey
Hämmeln den Hals abzuſchneiden, und überließ dann die Sorge, die
andern zu opfern, Anderen [4]), während blutgierige Sultane, wie Selim I.,
Murad IV., alle Opferthiere mit höchſt eigener Hand abſtachen. Ein
großes Feſt war das des erſten Unterrichtes des Kronprinzen Muſtafa,
der nun fünf Jahre alt. In dem in der Nähe Lariſſa's gelegenen Dorfe
Thogan wurden neben dem großen kaiſerlichen Hofzelte die Diwanzelte 4. Jun. 1669
aufgeſchlagen; der Mufti, der Kaimakam, der Weſir Günſtling, der
Niſchandſchi, Defterdar, der Hofprediger Wani, die Kadiaskere und
alle andern großen Hof- und Staatsbeamten verſammelten ſich in der
bey der Feyer des Geburtsfeſtes des Propheten hergebrachten Ordnung,
und hohlten den Kronprinzen ins kaiſerliche Zelt ab. Der Sultan ſtand
auf, ging dem Sohne entgegen, küßte ihm die Augen, und ließ ihn
neben ſich niederſetzen. Der Hofprediger Wani, welcher vor dem zum
Prinzenlehrer beſtimmten Emir Efendi angekommen, fing nach der
Formel: „Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden“ an,
dem Prinzen die vier erſten Buchſtaben des Alphabets vorzuſagen,
welche er dreymahl nachſagte, und womit der erſte Unterricht beendiget
war. Hierauf wurden die Weſire und großen Ulema mit Zobelpelzen
bekleidet, die der erſten mit Goldſtoff, der zweyten mit Wollenzeug
überzogen, die anderen erhielten Kaftane. Der Sultan ſteckte dem
Kronprinzen mit eigener Hand einen diamantenen Reiger auf, der
Kronprinz wurde von der ganzen Verſammlung zurückbegleitet, aus-
geworfene Gold- und Silberſtücke pflaſterten den Weg [5]). Bey der
Zurückkunft wurde die ganze Verſammlung in den Diwanzelten glän-
zend bewirthet [6]). Acht Tage hernach veranſtaltete der Sultan wiſſen- 12. Jun.
ſchaftliche Verſammlung in ſeiner Gegenwart, wozu er den Mufti und
die Ulema bitten ließ, und wobey aus dem Commentare Beidhawi's
die Überlieferung, und anderen Werken die Stellen geleſen wurden,
worüber geſprochen ward. Der Sultan war mit des Mufti Gottes-

[1]) Caſanova's Bericht vom 12. Junius aus Adrianopel 1668 und Guilletière Athènes ancienne et nouvelle p. 382. [2]) Abdi Bl. 44. [3]) Raſchid I. Bl. 40, und Abdi Bl. 70. [4]) Abdi Bl. 71. [5]) Eben da. [6]) Eben da und Raſchid I. Bl. 41.

gelehrtheit ſo zufrieden, daß er ihm vom Leibe noch ſein Oberkleid ſchenkte, auch befahl, daß für den Hofprediger Wani und ſeine Alumnen hinter dem kaiſerlichen Zelte drey Zelte aufgeſchlagen werden ſollten,
29. Jul. worin ſie zweymahl die Woche nach wiſſenſchaftlichen Reden und Gegen-
1669 reden bewirthet wurden [1]). Einen Monath hernach ſtarb der Staatsſecretär für den Nahmenszug des Sultans, Abdipaſcha, und der Sultan verlieh dieſe Stelle ſammt der nicht damit nothwendig verbundenen Weſirswürde dem Pagen Abdi, dem Geſchichtſchreiber, welcher bis jetzt die dreyfache Stelle des Bewahrers des Tiſchtuches, des Vorſtehers der dritten Kammer und des geheimen Secretärs bekleidet hatte [2]). Der Sultan zeichnete ihn dadurch aus, daß er ihm das Handſchreiben der Ernennung nicht zuſchickte, ſondern mit eigener Hand überreichte, und den Wunſch beyfügte: „Möge die Bürde dir leicht ſeyn“ [3])! Abdi trat aus dem Harem als Gaſt ins Obdach des Kaimakams; als zwey Tage hernach der Sultan von der Jagd zurück, beym Zelte Abdi's vorbeykam, ſandte er ihm durch den erſten Kammerdiener Wort, daß er in der ihm aufgetragenen Geſchichtſchreibung fort-
31. Aug. fahren ſolle, indem er dieß von ihm fordere [4]). Einen Monath hernach ſtarb der gelehrte Hofarzt Ssalih Efendi, deſſen Stelle Hajatiſade Efendi erhielt [5]). Den ganzen Sommer hindurch zog Mohammed in Theſſaliens herrlichem Lande, in Lariſſa's geſegneten Gefilden an den Ufern des Peneus und Enipeus, auf den pharſaliſchen Feldern und auf den Hügeln von Kynoskephalä, zwiſchen dem Othrys und Pelion, zwiſchen dem Oſſa und Olympos jagend herum; er tödtete eines ſeiner beſten Pferde, indem er es einen der ſteilſten Felſen des Olympos [6]) hinanſpornte; ein anderes Mahl ſoll er zu Pferd über eine Felſenkluft geſetzt haben [7]). Viele ſeines Gefolges, und Andere, die ihm den Hof zu machen herbeyſtrömten, und erhitzt in die höhere kalte Region des Berges kamen, erkrankten und ſtarben gählings an Stellen, wo nicht einmahl Erde genug, ſie zu begraben [8]). Wie Sultan Mohammed, ſo hatte vormahls Mardonius, des Xerxes Feldherr, in Theſſalien überwintert. Zu Lariſſa lag Scipio mit einer Legion vor der Schlacht zu Pharſalus. Lariſſa, der Niederlage Zeuginn, empfing zuerſt des beſiegten Pompejus durch das Loos ungebeugtes edles Haupt. Große Erinnerungen der Schlachtfelder von Kynoskephalä und Pharſalus, wo der Macedonier Reich, der Römer Freyſtaat geendet, wovon aber freylich dem Sultan Jäger und ſeinem Geſchichtſchreiber, dem Pagen Abdi, eben ſo wenig geträumt, als von dem zweyten und letzten macedoniſchen Philipp, wovon jener durch Lariſſa's Eroberung feſten Fuß in Theſſalien gefaßt, dieſer den Sommer um Lariſſa zubrachte, während Hannibal in Spanien Sagunt eroberte. So weilte hier Mohammed, während durch Ahmed Köprili Kandia fiel.

[1]) Abdi Bl. 71. Raſchid I. Bl. 41. [2]) Abdi Bl. 72. Raſchid I. Bl. 42. [3]) Abdi Bl. 72. [4]) Eben da. [5]) Derſelbe Bl. 72. Raſchid I. Bl. 42. [6]) Brown's Reiſen II. Theil 2. Buch, in der deutſchen Überſetzung, Nürnberg 1711. S 132. [7]) Eben da. [8]) Eben da.

Um ungeſtört den Faden des letzten dreyjährigen kretiſchen Feld-
zuges verfolgen zu können, ſind alle demſelben gleichzeitigen Begeben-
heiten vorausgeſchickt worden, und wir kehren zum Großweſir, den
wir bey dem Auszuge aus Adrianopel verlaſſen, zurück. Nach vier-
monathlichem Marſche ſchiffte der Großweſir zu Isdin [1]) ein, ſegelte
gegen das Vorgebirge Beneſſche (Cap Mallo), und landete am dritten 3. Nov. 1666
November auf Kreta vor Canea [2]). Zwey Monathe lang verwendete
er, um die Anſtalten der Winterquartiere zu treffen, und verfügte ſich
dann ins Lager vor Kandia, nach der von den Belagerern erbauten
Feſtung Neu-Canea, um die Feſtung und das Heer zu beſichtigen.
Hier waren die Banden der Veteranen, die, zwey und zwanzig Jahre
lang ſchon auf Kreta im heiligen Kampfe begriffen, ſo lange vergeblich
nach der Ankunft eines Großweſirs geharrt. Köprili empfing den Hand-
kuß der Sandſchake und Alaibege, ſprach ihnen Muth und Troſt ein,
indem er ihnen des Sultans und ſeine Theilnahme an den ausge-
ſtandenen Mühſeligkeiten bezeigte [3]). Tags darauf umritt er die Feſtung
mit dem Beglerbeg von Anatoli, Kara Muſtafapaſcha, welcher die erſten 26. Dec.
beyden Belagerungen von Kandia und die von Neuhäuſel als Begler-
beg von Rumili mitgemacht, einem alten, vielerfahrenen Kriegswolfe,
mit dem Aga und dem Generallieutenant der Janitſcharen, und kehrte
dann wieder nach Canea zurück [4]). Ende Januars nahte ſich die ägyp-
tiſche Flotte, ein und zwanzig Schiffe und ſieben Tſchaiken [5]). In
Canea's Angeſichte wurde dieſelbe von der venetianiſchen, unter Gri-
mani's und Molino's Befehle angegriffen, fünf Schiffe genommen, 26. Febr.
das des Befehlshabers, des ägyptiſchen Begs Ramaſan, verbrannt, 1667
er ſelbſt gefangen genommen, wiewohl vierzehn Galeeren aus Canea
ihn zu befreyen ausgelaufen [6]). Um auch der Hülfe der Flotten der
Raubſtaaten nicht zu entbehren, wurde der Chaßeki Mohammedaga
mit einem Schreiben des Großweſirs nach Algier, Tunis und Tripolis
abgefertiget, worin er ihre thätige Mitwirkung aufforderte zur Er-
oberung Kandia's, vor welcher Feſtung nun der Großweſir in eigener
Perſon mit der heiligen Fahne erſchienen ſey [7]). Da kein Mittel, den
Beg von Ägypten auszulöſen, indem Köprili gern für ihn zwanzig-
tauſend Piaſter gegeben hätte [8]), ernannte der Großweſir an ſeine
Stelle den Oberſten der ägyptiſchen Muteferrika, welcher ihm ein
Schreiben des Scheichs Baili aus Kairo gebracht [9]). Von Venedig
hatte der Großweſir gleich nach Ballarino's, unmittelbar vor ſeiner
Einſchiffung zu Isdin erfolgtem Tode, neue Unterhändler verlangt.
Als ſolche kamen der Secretär Giavarino und Padavino mit einem
Schreiben des Dogen [10]), und trugen außer einer Summe von hundert-

[1]) Statt Iſtina ſteht in Raſchid I. Bl. 42 Iſtifa. [2]) Dſchew. S. 224. [3]) Eben da S. 228. [4]) Eben da S. 229. [5]) Eben da l. 3. [6]) Eben da S. 230. Bruſoni L. XXII. S. 154. [7]) Das Schreiben im Dſchew. S. 234. [8]) Dſchew. S. 229. [9]) Das Schreiben im Dſchew. S. 243. [10]) Das Beglaubigungsſchreiben im Dſchew. S. 240 nennt bloß den Padavino. Valiero S. 677 Beyde.

26. tauſend Ducaten, eine jährlich zu entrichtende von zwölftauſend an;
April Köprili ließ den Antrag und das Schreiben unbeantwortet [1]). Ende
1667 Aprils traf die mit Vorrath aller Art ausgerüſtete osmaniſche Flotte
von dreyßig Schiffen, unter dem Befehle Kaplan Muſtafapaſcha's, zu
Canea ein. Kaplan Muſtafa hatte ſich in dem ungariſchen Kriege bey
der Eroberung Novigrad's ausgezeichnet, und der Großweſir hatte
ihm deßhalb die Hand ſeiner Schweſter und die Großadmiralſtelle
verliehen, in dem Augenblicke, wo ſein anderer Schwager, Kara
Muſtafa, die Stelle des Kaimakams am Hoflager übernahm [2]). So
hatte er die beyden wichtigſten Stellen des Reiches, die des Kaimakams
am Hoflager, und die des Großadmirals durch ſeine Schwäger beſetzt.
17. May Halben May [3]) brach der Großweſir von Canea auf, der Kapudan-
paſcha wurde nach Tſcheſchme befehligt. Mit fünftauſend Janitſcharen,
ſechs Schiffen und zehn Tſchaiken, welche Kanonenkugeln führten, lief
er glücklich zu Giropetra ein [4]); die feindliche Flotte, dreyßig Schiffe,
ſechs Mahonen, fünf und zwanzig Galeeren ſtark, ſegelte drey Tage
hernach vor Canea vorbey, und faßte zu Karabuſa Stand, von wo
aus dieſelbe kreuzte, ohne daß der Großweſir der türkiſchen auszulaufen
erlaubte [5]). Die ganze Macht des Großweſirs beſtand aus vierzig-
tauſend Soldaten, außer achttauſend Rennern und Brennern, un durch
immer ankommende Truppen bald bis auf ſiebzigtauſend verſtärkt [6]);
23. May das ganze Lager erſcholl von Kanonengruß, und die Feſtung miſchte den
ihrigen darein; wenig fehlte, daß nicht eine Kanonenkugel den Groß-
weſir niedergeſtreckt [7]). Der Großweſir ließ dem Amedpaſcha, welcher
bisher den Befehl des Belagerungsheeres geführt, dem Janitſcharen-
aga Ibrahimpaſcha Zobelpelze, dem Beglerbeg von Anatoli, welcher
im ungariſchen Kriege den rechten Flügel, und dem Beglerbeg von
Rumili, welcher im ſelben Kriege den linken Flügel befehligt hatte,
Ehrenkaftane anziehen [8]); deßgleichen allen Officieren der Sipahi und
der Artillerie, den Sandſchak- und Alaibegen, in allem dreyhundert
25. May Kaftane. Zwey Tage hernach wurde Kriegsrath über die Art des
Angriffes gehalten. Die vorwiegenden Stimmen in demſelben waren
die Kara Muſtafapaſcha's, Pehliwan Mohammedpaſcha's, des Beg-
lerbegs von Rumili, welche beyde den beyden erſten Belagerungen
beygewohnt, des Serdars, welcher von Geburt ein Franke, und
bereits ſeit ſieben Jahren den Oberbefehl auf Kandia geführt. Dieſe
ſtimmten für den Angriff von den Baſteyen der Übergabe (S. Andrea),
der Juden (Bethlehem) und des Schweinsnetzes (Martinengo). Andere
zogen den Angriff von der weißen Baſtey (S. Demetrio), was der
Großweſir nicht für gut hieß, weil der Angriff des weißen Feſtungs-
werkes, welches ein Schloß für ſich, die Belagerung ungemein er-

[1]) Dſchew. S. 243. [2]) Eben da S. 244. Hadſchi Chalfa's fortgeſetzte chronologiſche Tafeln. Liſte der Kapudanpaſcha S. 230. [3]) Dſchew. [4]) Dſchew. S. 245. [5]) Eben da. [6]) Viaggi di Villa p. 128. [7]) Eben da S. 127. [8]) Dſchew. S. 245.

ſchweren würde. Es wurde alſo für gut erachtet auf der Oſtſeite der Stadt einige Sipahi und belehnte Reiter ſammt einigen Kanonen zu laſſen, den Hauptangriff von der Weſtſeite der Feſtung zu thun.

Wenn Reiſe- und Ortsbeſchreiber, Philologen und Geographen zum Danke, ſich ernſtlich abgemühet haben, die Mauern Ilion's, den Feigenhügel und das ſkäiſche Thor aufzuſuchen, als die Örtlichkeiten einer Belagerung, welche, wie ſie im unſterblichen Gedichte lebt, ſich geſchichtlich nicht zugetragen: ſo muß dem Geſchichtsfreunde um ſo mehr zu Dank ſeyn der Umriß der Stätten von Kandia's Belagerung; einer Belagerung, welche der berühmteſten geſchichtlichen eine durch den Zweck des Kampfes, die Dauer der Zeit, die Macht der Belagerer, der Belagerten Heldenmuth, und durch die Menge der geſprengten Minen bisher in der Kriegsgeſchichte einzig. Die Stätte der Belagerung Kandia's iſt ein phlegräiſches Feld, wo mit jedem Schritte die Erde klaffend Feuer ſpeyt und ein Pulverbrunnen aufſpringt. Das Tagebuch und der Rechnungsausweis der geſprengten Minen iſt von keinem Venetianer ſo genau geführt worden, als vom General des venetianiſchen Fußvolkes, dem Marcheſe Ghiron di Villa, dem Geſchichtſchreiber dieſer Belagerung, während der längſten Zeit derſelben einer der Befehlshaber der Feſtung, und von dieſen bey weitem nicht ſo genau und vollſtändig, als vom Siegelbewahrer des Großweſirs, dem Verfaſſer der „Juwelen der Geſchichte", aus den Archiven ſeines Herrn. Dieſes Tagebuch gehört nicht in dieſe Geſchichte, wohl aber die Ortsbeſchreibung der Poſten des Angriffes und der Vertheidigung, ohne welche der Belagerung Überſicht dem Leſer vollends unmöglich. Schon die Benennung derſelben, durch die Erbauer oder die Vertheidiger geadelt, und durch die Türken ſeltſam verwandelt, iſt charakteriſtiſch, und die Erkenntniß, daß ſie die einen und dieſelben, nur durch das bisher nirgends angeſtellte Gegenverhör der Augenzeugen der Belagerung möglich. Hier alſo der örtliche Umriß, in ſoweit derſelbe nothwendig. Den von Norden nach Kandia zu Schiffenden beut die Feſtung in den vom Geſtade auf dem Meere entragenden Wällen eine Sehne dar, deren Bogen der Feſtung übriger Umfang. Zur linken Hand iſt das Hafenſchloß, welches den ſicheren, aber kleinen, nur für dreyßig Galeeren geräumigen Hafen beſchützt. Das Meer, welches den Fuß dieſer nördlichen Mauern beſpühlend hier alle Belagerung verwehrt, macht andere Befeſtigung als die einfachen Walles überflüſſig. Der Umkreis des halben Bogens iſt durch ſieben Bollwerke und ein abgeſondertes Feſtungswerk, drey Hornwerke, vier Vorſchanzen, einen Halbmond, jedes dieſer Vorwerke wieder mit Schanzhauben, Schanzpfählen, Querlinien, Stückbetten, Schreckſchanzen auf das ſtärkſte befeſtiget, alle dieſe Werke mit Minengängen und Pulverkammern unterhöhlt, eine unterirdiſche Feſtung für ſich, ein Labyrinth von Minenkatakomben. Wir ſchreiten nun den

Halbkreis des Walles und die ſieben Baſteyen mit den dazu gehörigen Vorwerken ab, von der linken Hand am Hafenſchloſſe beginnend, d. i. auf der Oſtſeite gegen Süden fortſchreitend, und dann von Süden auf der Weſtſeite zurückkehrend bis zum ſiebenten Bollwerke, das wieder am Meere gegenüber des Lazarethes. Da der Hauptangriff nur gegen die vier weſtlichen Bollwerke Statt hatte, ſo nehmen nur dieſe unſere vorzügliche Aufmerkſamkeit in Anſpruch. Das erſte Bollwerk auf der Oſtſeite linker Hand am Meere iſt Sabionera, auf welches das abgeſonderte Feſtungswerk S. Demetrio, dann das Bollwerk Vetturi, auf dieſes das Hornwerk la Palma, und das nördlichſte Bollwerk Jeſus folgt, zwiſchen welchen und dem nächſten die Vorſchanze S. Nicola liegt; dieß die dießmahl nicht angegriffene Oſt- und Nordſeite der Feſtung, an deren nordweſtlicher Spitze wir ſtehen. Von hier bis wieder zum Meere vier Bollwerke, welche drey Mittelwälle einſchließen, in deren jeden Mitte eine Vorſchanze, ſo wie jedem der drey nun folgenden Bollwerke ein Vorwerk, nähmlich der vierten und ſechſten ein Hornwerk, der fünften ein Halbmond vorliegt. Das nordweſtlichſte Bollwerk (in unſerer Abſchreitung das vierte) trug den bey der Belagerung von Rhodos und Famagoſta hochgeadelten Namen Martinengo, die Türken nannten es das Schweinsnetz, weil das ungläubige Schwein, der Erfinder der Minentrommel, der Erbauer dieſes Bollwerkes, in deſſen hier aus Gräben, Schanzen, Parallel- und Querlinien, Minengängen und Brunnen geflochtenem Netz ſo mancher Moslim gefangen ward; das dem Bollwerke vorliegende Hornwerk heißt das von Sta. Maria, mit dieſem Nahmen ſteht der des nächſten Bollwerkes, und der zwiſchen dieſem und jenem gelegenen Vorſchanze in einiger Beziehung, indem dieſelben das Bollwerk und die Vorſchanze von Bethlehem, bey den Türken das Bollwerk und die Vorſchanze der Juden, heißen; dem Bollwerke Bethlehem liegt der Halbmond Mocenigo vor. Die zwiſchen dem Bollwerke Bethlehem und dem folgenden (Panigra) dem Zwiſchenwalle vorliegende Vorſchanze, und das dem Bollwerke ſelbſt vorliegende Hornwerk, tragen beyde den Nahmen des Bollwerkes ſelbſt, als Vorſchanze und Hornwerk von Panigra. Dieſer Nahme iſt zuſammengezogen aus Pantokratora, vermuthlich nach einer Kirche der Jungfrau der Allherrſcherinn, wiewohl dieſer Beynahme von den Byzantinern nur Gott dem Herrn, oder in anderem Sinne dem Satan als Allbeherrſcher der Welt beygelegt ward. Die Türken nennen es mit leichter Verſtümmelung Panighrad. Das ſiebente Bollwerk am Meere iſt das von S. Andrea, gegenüber dem Lazarethe, am Ufer des Meeres und der Mündung eines Fluſſes, von den Türken das der Übergabe genannt, weil auf demſelben die Schlüſſel der Stadt übergeben wurden. Längs dieſem, und dem, dem Feſtungswerke zwiſchen den beyden Bollwerken S. Andrea und Panigra parallelen Flüßchen hatten die Türken vor-

mahls das Feſtungswerk Neu-Kandia erbaut, welches ſie aber unmittelbar vor der Belagerung jetzt ſelbſt zerſtört hatten [1]), um dem Lager des Großweſirs, das auf dieſen Platz zu ſtehen kam, nicht hinderlich zu ſeyn. Das türkiſche Lager war in drey Arme oder Theile getheilt, deren Angriff wider die drey Bollwerke Panigra, Bethlehem und Martinengo gerichtet war. Auf dem linken Arme (gegenüber Panigra) der Großweſir mit dem Beglerbeg von Rumili und dem Janitſcharenaga auf den Ruinen Neu-Kandia's; im Mittelarme die ägyptiſchen Truppen, vom Renegaten Ahmedpaſcha befehligt, gegenüber dem Bollwerke Bethlehem und dem demſelben vorliegenden Halbmonde Mocenigo; auf dem rechten Arme (gegenüber Martinengo) die anatoliſchen Truppen, unter Kara Muſtafapaſcha's Oberbefehle. Mit dieſen drey Armen, dem europäiſchen, afrikaniſchen und aſiatiſchen, ſuchte das Ungethüm der Osmanen die drey Bollwerke Panigra, Bethlehem und Martinengo zu erfaſſen, und mit ihnen der Chriſtenheit feſtes Bollwerk im mittelländiſchen Meere.

Am Vorabende des zweyhundert und vierzehnten Jahrestages der 28. May
Eroberung Conſtantinopel's eröffnete Ahmed Köprili die Laufgräben 1667
von Kandia unter dem Feuer von dreyhundert Kanonen. Aus der Feſtung wurden zuerſt drey Kanonen auf jedem der drey Arme aufgeführt, die zwey auf der Inſel gegoſſenen, jede ein Sechsundfünfzigpfünder [2]), wurden vor der Hand noch zurückbehalten. Als glückliche Vorbedeutung traf vierzehn Tage hernach zugleich mit einem ermun- 12. Jun.
ternden Handſchreiben des Sultans die Nachricht aus Dalmatien ein, daß die venetianiſche Gränzfeſtung Cattaro vom Erdbeben in Schutt zerrollt ſey [3]). Zur Sonnenwende traf der General-Capitän Moroſini von der, Kandia gegenüber gelegenen Inſel Standia ein, und ſeiner Ankunft Gruß waren die erſten Minen, welche von beyden Seiten aufflogen [4]). Acht Tage hernach kamen auch die Hülfsgeſchwader, das päpſtliche vom Prior Bichi, das malteſiſche vom Comthur del Bene befehligt, auf Standia an, welche aber keineswegs zu irgend einer Landung oder anderen Kriegsthat, welche unter die Belagerer Schrecken hätte verbreiten können, zu bereden waren [5]). Der Beglerbeg von Siwas, der mit ſechs Galeeren ankam, wurde an den Mittelarm; Huseinpaſcha, der ehemahlige Statthalter von Ofen, auf den aſiatiſchen angewieſen [6]); dem Defterdarpaſcha wurde aufgetragen, das in der Nähe des Lagers befindliche Haus Katirdſchiſade's für die beyden venetianiſchen Secretäre-Unterhändler herzurichten [7]). Minen donnerten auf Minen, Pulverkammern flogen an Pulverkammern auf, die ganze Belagerung war ein Pelotonfeuer erberſtender Minen, und die Eintönigkeit derſelben wurde nur manchmahl durch außerordentliche Begebenheiten unterbrochen, im Lager durch Ankunſt von Hand-

[1]) Bruſoni L. XXII. p. 155. [2]) Dſchew. S. 247. [3]) Eben da S. 250, mit dem ganzen Handſchreiben. [4]) Viagio di Villa p. 138. Naſchid I. Bl. 43. [5]) Viagio di Villa p. 139. [6]) Dſchew. S. 267 u. 268. [7]) Eben da S. 271.

ſchreiben und ermunternden Geſchenken von Seite der Walide [1]), in
der Feſtung durch Ankunft von Belobungsſchreiben des Dogen an die
Befehlshaber [2]). Bis zum achten September, einem in der Bela-
gerungsgeſchichte der Osmanen durch den Abzug von Malta, durch
den Fall von Szigeth ſo merkwürdigen Tage, waren von Seite der
Belagerer hundert drey und fünfzig, von Seite der Belagerten hundert
zwey und achtzig Minen aufgeflogen [3]), und noch widerſtand denſelben
das Bollwerk Panigra, wider welches die Wuth des Hauptangriffes
16. Nov. 1667 des Großweſirs. Erſt ſieben Wochen ſpäter gelang es den Türken,
fünf Fahnen auf das Bollwerk zu pflanzen [4]), aber drey Minen, jede
mit ſiebzig Fäſſern Pulver gefüllt, warfen drey der aufgepflanzten
Fahnen mit den Aufpflanzern in die Luft [5]). An dieſem Tage ſchoſſen
die Belagerten zum erſten Mahle Köpfe der gefangenen oder gebliebe-
11. Nov. nen Belagerer hinaus [6]). Vierzehn Tage ſpäter machten die Belagerer
nach vier zugleich aufgeflogenen Minen einen Ausfall, bey welchem
drey Generale, der Aga der Janitſcharen, der Aga der Dſchebedſchi
(Zeugſchmiede), und der Aga der Serdengetſchdi (Freywilligen) blieben [7]).
Die Belagerer zogen ſich in das Bollwerk Martinengo zurück, „und
als,“ ſagt die Reichsgeſchichte mit der osmaniſchen Reichshiſtoriogra-
phen gegen Chriſten gewöhnlichen Artigkeit, „als die Schweine ſich
„in das Schweinsnetz zurückzogen, wurden ihnen vier Köpfe abgeſchnit-
18. Nov. „ten.“ Acht Tage darauf ſtellte der Großweſir die Belagerungsarbeiten
für den Winter ein, doch verließ er noch nicht die Laufgräben. In
ſiebenthalb Monathen waren zwanzigtauſend Zentner Pulver verſchoſſen
worden, achttauſend Soldaten geblieben, vierhundert Janitſcharen
zu Krüppeln verſtümmelt; von zwey Beglerbegen Rumili's der eine
natürlichen Todes, der andere als Glaubenskämpe geſtorben, von
zwey ägyptiſchen Begen der eine gefangen, der andere getödtet [8]), die
Aga der Janitſcharen und Silihdare geblieben, eine reiche Ernte des
Todes unter den osmaniſchen Kriegsoberſten, wie unter dem Volke.
Der Kapudanpaſcha Kaplan wurde aus Canea nach Kandia berufen,
zwölf Schiffe wurden den Winter über zurückbehalten, der Reſt der
Flotte nach Conſtantinopel entlaſſen [9]). Die zwey Secretäre der Re-
publik, Giavarino und Padavino, welche der Großweſir zurückge-
halten, um ſeine Truppen glauben zu machen, ſie wären erſt dann
bevollmächtigt, die Feſtung aufzugeben, wenn die Belagerer ihre
Fahnen auf den Bollwerken derſelben aufgepflanzt hätten, waren
heimlich aus dem Wege geräumt worden; wie es ſcheint, um die
Truppen, welche nun die Fahnen auf Panigra aufgepflanzt, ohne daß
die Feſtung ſich ergab, in der Meinung zu erhalten, daß die Unter-

[1]) Dſchew. In Raſchid I. Bl. 46 am 27. Rebiul-achir (16. October). [2]) Zwey
ſolcher belebenden Depeſchen in den Viaggi di Villa p. 143 und 250. [3]) Dſchew.
S. 290. [4]) Raſchid I. Bl. 47. Dſchew. und Villa p. 264. [5]) Villa p. 265.
[6]) Raſchid. I. Bl. 47. [7]) Eben da Dſchew. Villa p. 283. [8]) Raſchid I. Bl. 47.
Dſchew. S. 307. [9]) Raſchid I. Bl. 47. Dſchew.

händler zur Strafe für lügenhaften Antrag beſeitiget worden ſeyen [1]). Um jedoch allen Schein von ſich zu wälzen, ſetzte jetzt Ahmed Köprili mit eigener Feder ein Schreiben an den Dogen von Venedig auf, wodurch er ihn nach Giavarino's Ableben (als wäre er natürlichen Todes geſtorben) neue Unterhändler zu ſenden einlud [2]). Da Schnee und große Regengüſſe die Laufgräben überſchwemmten, verließ dieſel- 16. Jan. 1668 ben der Großweſir erſt Hälfte Januars, und traf die Anſtalt, daß die Wache der Laufgräben wechſelweiſe alle vier Tage dieſelben beziehen ſolle, nähmlich am erſten Tage der Kiaja mit tauſend Segbanen, am zweyten die Sandſchakbege, am dritten der Beglerbeg von Rumili, mit ſeiner belehnten Reiterey, am vierten der Kulkiaja mit den Janitſcharen. So wurde die Wache den Winter über gehalten.

Durch Überläufer war der Großweſir aufmerkſam gemacht worden, daß, wenn an den beyden Enden der Seemauern Stuckbette gegen das Meer aufgeführt würden, das Einlaufen der Schiffe mit Truppen und Vorrath ungemein erſchwert wäre. Demnach befahl der Großweſir die Errichtung von Stuckbetten gegen das Meer, ſowohl auf dem öſtlichen Ende des Seewalles gegenüber des Bollwerkes Sabionera, welches die Türken das rothe Bollwerk [3]), als auf dem Weſtende, gegenüber des Bollwerkes von S. Andrea, welches die Türken auch das des Sumpfes [4]) nennen, vermuthlich von den Überſchwemmungen des bey demſelben mündenden Fluſſes. Hier machte der ſandige [5]) Boden, vor Sabionera der felſige unmöglich, ſich in die Erde zu graben, es wurden alſo mit Faſchinen und Schanzkörben hier und dort zwey Stuckbette, oder vielmehr Bollwerke aufgeführt, um von beyden Seiten die einlaufenden Schiffe beſtreichen zu können. Am Valentinstage, einem ſonſt dem Briefwechſel beſonders in England 14. Febr. nicht ungünſtigen Tage, kam mit weißer Fahne der Überbringer eines Schreibens des General-Capitäns Moroſini zu dem Großweſir, worin er, um den langen Weg nach Venedig zu erſparen, unmittelbare Verhandlungen vorſchlug. Es wurde geantwortet: daß der Großweſir als unumſchränkter Machthaber ſich nur dann mit dem General-Capitän in Verhandlungen einlaſſen könnte, wenn derſelbe, wie er, Vollmacht hätte, Land und Feſtung abzutreten [6]). Um die Zufuhr von Canea her ins Lager zu erleichtern, welche bisher durch die felſigen Wege in der Nähe Candia's ungemein ſchwer, wurde der vier Stunden von der Feſtung entlegene Hafen Tſchanakliman (S. Pelagio) mittelſt einer Palanke befeſtigt. Der Provveditore Lorenzo Cornaro hielt ſich mit ſieben Galeeren vor dem Hafen, um die Zufuhr den Türken abzuſchneiden [7]). Um denſelben zu vertreiben, ſandte der

[1]) Valiero L. VII. p. 677 und 678. [2]) Das Schreiben im Dſchew. und in Raſchid I. Bl. 48. [3]) Raſchid I. Bl. 48. [4]) Eben da. [5]) Bruſoni L. XXV. p. 231. [6]) Raſchid I. Bl. 48 und 49. Das Antwortſchreiben vom Secretär Cavalli Giovanni Petro. [7]) Bruſoni L. XXIV. p. 216; in Raſchid I. Bl. 49 noch 3 Fregatten.

Großweſir dem Memiſade Mohammedpaſcha, dem Befehlshaber des zu Retimo liegenden Geſchwaders von zwölf Kriegsſchiffen, Befehl, mit ſeinen Galeeren aufzubrechen. Memipaſcha ſandte Wort, daß die wenige Mannſchaft ſeines Geſchwaders kaum im Stande, die Galeerenſclaven in Ordnung zu erhalten, daß, wenn er ihm aber Truppen ſenden wolle, er zur Unternehmung bereit. Der Großweſir ſandte zwölfhundert Mann unter Chalilpaſcha's [1]), des Beglerbegs von Anatoli, Befehle. Moroſini hievon unterrichtet, ſandte drey Conſer-
8. März 1668. ven mit ſechshundert Italienern und Franzoſen, mit ein Paar Rotten ſeiner Leibwache wider zwölf osmaniſche Galeeren, welche in der Nacht mit Lebensmitteln beladen zu Fodella, das eine Stunde von Tſchanakliman (S. Pelagio), einlaufen ſollten [2]). Die Zahl der venetianiſchen war zwanzig [3]). Es war ſchon finſtere Nacht, als die beyderſeitigen Geſchwader an einander geriethen, und vergeblich warnte Memipaſcha, ein erfahrener Seemann, den Chalilpaſcha, nicht anzugreifen, da er die Stärke des Feindes nicht kenne [4]). Durakbeg, einer der berühmteſten Corſaren, ſchlug ſich mit Vortheil gegen Polani's Galeere, inmitten der Finſterniß. Moroſini, der herbeyeilte, ließ Windfackeln in die feindliche Galeere ſchleudern, die nach Durakbeg's Tode erobert ward. Memipaſcha war verſchwunden; außer der Galeere Durakbeg's erbeuteten die Venetianer noch fünf andere, nur ſieben türkiſche kehrten nach Retimo zurück; unter den Gefangenen, deren die Venetianer vierhundert zählten, waren die Bege von Cypern und Navarin, Muſtafa, der Tſchauſch Chalilpaſcha's, unter den Todten, außer Memipaſcha und Durakbeg, zwey Bege von Komorn [5]). Ein mit Gefangenen, feindlichen Fahnen und Flaggen beladenes Schiff zog zu Venedig im Triumphe ein, und die Republik ernannte den General-Capitän Moroſini zu ihrem Ritter [6]). Das türkiſche Belagerungsheer war auf zwanzigtauſend Köpfe zuſammengeſchmolzen, darunter nur vierzehntauſend ſtreitbare Männer. Die Ankunft von Verſtärkungen war dringend. Zu Giropetra [7]) landeten endlich zehn Fregatten mit tauſend Janitſcharen bey Smyrna, dann endlich noch durch die anderen Schiffe der Flotte, in allem gegen fünftauſend Janitſcharen, endlich auch tauſend der ausgewählteſten ägyptiſchen Soldaten. Der Marcheſe Villa, welcher vom Herzoge von Savoyen der Republik zu Hülfe geſendet worden, und unter den tapferſten Vertheidigern des Bollwerkes Panigra vorderſt geſtanden, wurde abberufen, und ſeine Stelle erſetzte der franzöſiſche Marquis St. André Monbrun. Der Großweſir beſchäftigte ſich mit der Vermehrung des Belagerungsgeſchützes; außer zwanzig großen Kanonen und zehn Mörſern, welche auf Kreta gegoſſen wurden, ließ Ahmed Köprili Kanonen nach vene-

[1]) Raſchid I. Bl. 50. [2]) Dſchewahiret S. 329. [3]) Bruſoni L. XXIV. p. 216. [4]) Eben da. [5]) Eben da p. 217. [6]) Eben da p. 218 und Gratiano gesta Mouroceni Peloponnesiaci L. II. p. 147 — 153. [7]) Raſchid I. Bl. 50 und Villa S. 395.

tianiſchem Kaliber gießen, um die dreyßigtauſend, von der Feſtung herausgeſchoſſenen und geſammelten Kugeln zu verwenden [1]). Um ſeine Zufriedenheit zu bezeigen, vertheilte der Großweſir unter die Gießer zwölf Kaftane, Tuch auf zwölf Beinkleider und einen Beutel Geldes [2]); aus den Janitſcharen wurden zweyhundert Freywillige mit täglichem Solde von zehn Aspern geworben, um die Eingänge der Minen zu bewachen [3]); ihr Aga und die der ägyptiſchen Truppen wurden mit Ehrenkleidern bekleidet; die Muſterung des Heeres nahm nach hergebrachtem Gebrauche der Defterdar vor. Mohammedaga, der nach den Raubſtaaten geſandte Commiſſär, kam mit dem Antwortſchreiben der Paſchen zurück, und Mohammedpaſcha von Tunis verſprach zehn, Osmanpaſcha von Tripolis ſechs gerüſtete Schiffe, der von Algier, Ismailpaſcha, verſprach das Möglichſte, was der beſtändige Krieg, in welchem er mit den Franzoſen begriffen, zu thun erlaube [4]). Der Kapudanpaſcha Kaplan landete endlich glücklich mit der ganzen Flotte im Hafen von Fodella [5]).

Erſt mit Sommersanfang, Ende Junius, aber unter guten Vorbedeutungen, wurde die Belagerung wieder mit dem alten Feuer von beyden Seiten bethätiget. Eine der erſten hineingeſchoſſenen Kugeln traf den General Kandia's, Bernardo Nani [6]), und ein Bericht des Kapudanpaſcha meldete den über den Ritter Giorgio Vitali, welchen die osmaniſchen Geſchichten einen der berühmteſten venetianiſchen Seeräuber nennen [7]), in den Gewäſſern von Nio erfochtenen Sieg, der Vitali's Tod. Der Sieger über Giorgio Maria Vitali, der Kapudanpaſcha Muſtafa Kaplan, d. i. der Panther, hat auf der Inſel Leros 15. Jun. 1668 ein Bollwerk erbaut, deſſen Inſchriftſtein von den Venetianern oder von anderen Reiſenden weggeführt, heute den Nahmen der Inſel, des Erbauers, und im letzten Jahrszahlreime das Jahr der Eroberung in der Alterthumsſammlung zu Mailand bezeugt. Dieſen Verluſt erſetzte der venetianiſchen Seemacht keineswegs die Ankunft der päpſtlichen Hülfsgaleeren, unter dem Befehle Roſpiglioſi's, des Neffen Papſt Clemens des IX. [8]), welcher aber ſtatt Hülfstruppen, nur den Dominicaner Padre Ottomano, den angeblichen Bruder Mohammed's IV., am Bord hatte. Auf dem türkiſchen Pilgerſchiffe, deſſen Wegnahme der Urſprung des kretiſchen Krieges, gefangen genommen, und ſogleich für einen Sohn Ibrahim's ausgegeben, erſchien er nun abermahl am Ende des kretiſchen Krieges auf Kreta, ohne daß ſeine Unbedeutenheit den Begebenheiten, oder dieſe demſelben größeren Schwung zu 11. geben vermochten [9]). Am eilften Junius ging der Großweſir wieder in Jun.

[1]) Raſchid I. Bl. 51. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Bruſoni S. 227 am 22. Junius, nach Raſchid I. Bl. 51 und dem Dſchew. [7]) Raſchid I. Bl. 50 und 51. [8]) Auf der kaiſ. Bibl. unter den Rangoniſchen Handſchriften Nr. IX. F. 15. Viaggio del Generalissimo di mare il Cav. Vinc. Rospigliosi per il soccorso di Candia. [9]) Bruſoni L. XXIV. p. 222 und Dſchew. S. 364. S. oben S. 270.

die Laufgräben, und es begann wieder der Wechſeldonner der Minen, von denen in den neun Monathen der vorjährigen Belagerung zwölfhundert geſprengt worden waren. Außer den Truppen der Inſel waren jetzt tauſend Ägypter, achthundert Janitſcharen, fünfzehnhundert Dſchebedſchi, tauſend Topdſchi, tauſend Pontoniere [1]) und Mineure, fünfhundert Syrier, viertauſend freywillige Sipahi und Silihdare, zwanzigtauſend Zentner Pulver, fünfzehntauſend Bomben, vierzigtauſend Kanonenkugeln von vierzig bis achtzig Pfunden, zwanzigtauſend Granaten, ſechshundert Säcke Theer, dann Hauen, Schaufeln, Nägel, Bley, Erz, Holz und alle übrigen Erforderniſſe einer Belagerung in Überfluß angekommen. Da die ſechshundertmahl abgefeuerten Kanonen wegen Erweiterung des Zündloches umgegoſſen werden mußten, war dieſe Umſchaffung des Geſchützes in der auf dem Eilande errichteten Stuckgießerey bewirkt worden, und da es für unumſtößliche Wahrheit galt, daß zu leichter Kanonenform im osmaniſchen Reiche der Thon der ſüßen Waſſer Conſtantinopel's unumgänglich nothwendig, waren im Winter ganze Schiffsladungen ſolchen Thones und Schlammes angekommen, welche zweckmäßig zur Umgießung des alten Belagerungsgeſchützes und zum Guſſe von zwanzig neuen Bombenkeſſeln verwendet wurden [2]). Dieſer Thon und Schlamm war damahls ſo berühmt, daß auch engliſche, franzöſiſche, toscaniſche und genueſiſche Kauffahrteyſchiffe, mit demſelben in der Nacht häufig ihre Schaluppen an den ſüßen Waſſern belaſteten, und dann damit ihre Schiffe ballaſteten, bis daß deren Ausfuhr durch ein ſcharfes Verboth des Kaimakams unterſagt wurde [3]). Das tripolitaniſche Geſchwader von ſechs Schiffen, welches nach dem über Giorgio Vitali erfochtenen Siege noch ein anderes großes Schiff genommen, lief jetzt auf der Inſel zu Matella ein, und die Capitäne wurden mit Kaftanen bekleidet. Da ſie, um ſich mit den nöthigen Vorräthen zu verſehen, um die Erlaubniß, nach Hauſe zu kehren, angehalten, wurden ihnen Befehle an den Richter und Aufſeher von Smyrna zur Verabfolgung [4]) von viertauſend Okka Schmalz, tauſend Okka Olivenöhl, tauſend Okka Eſſig, dreytauſend Kilo Weizen, tauſend Okka Schmeer und dem nöthigen Zwieback, und der Befehl, mit den algieriſchen Schiffen vor Kreta auf der Höhe von Giropetra [5]) zu kreuzen, ertheilt. Wie der vorjährigen Belagerung Kraft hauptſächlich wider die Weſtſeite der Stadt und das endlich zerſtörte Bollwerk Panigra gerichtet war, ſo die dießjährige von beyden Enden der Seemauern wider das nordöſtliche Bollwerk Sabionera und das nordweſtliche S. Andrea. Flatterminen und Handgranaten flatterten und knatterten, Singerinnen und Kammerſtücke ſangen und ſprangen, und mitten in dieſer ununterbrochenen türkiſchen Muſik des Geſchützes ſcholl

[1]) Raſchid I. Bl. 52. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe Bl. 53 Z. 1. [4]) Raſchid und Dſchew. S. 369. [5]) Raſchid I. Bl. 53.

wie ein Paukenſchlag eine Mine von ſiebzig und mehr Pulverfäſſern oder ein aufgeflogenes Pulvermagazin, wie das an der Kirche St. Peter [1]). Der General Cornaro vertheidigte den wichtigſten Poſten S. Andrea, den von Sabionera der General Battaglia, Herzog auf Kandien. Dieſer fiel bey einem Ausfalle; vierzehn Tage darnach der 30. Nov. 1668 tapfere deutſche Degen, Freyherr von Frisheim, wie ſchon früher der Freyherr von Degenfeld, und der als päpſtlicher General zurückgekommene Marcheſe Francesco Villa. Viele der edelſten Venetianer fielen oder waren verwundet, wie Balbi, Badoero, Barbaro, Piſani, Grimaldi, Cornaro [2]), und der franzöſiſche Marquis Monbrun. Den Muth der Belagerer feuerten wiederhohlte Cabinetsſchreiben (Chattſcherife) des Sultans an [3]). Dieſe Cabinetsſchreiben, wiewohl von Secretären entworfen und geſchrieben, heißen doch Handſchreiben, von dem, was der Sultan eigenhändig oben hinzuſchreibt; gewöhnlich nur die Worte: Dem gemäß ſoll gehandelt werden, oft aber mehr, je nach der Eingebung und dem Urtheile des Herrn. Auf dem, vierzehn Tage nachdem der Großweſir ſich in die Laufgräben begeben, angekommenen war von der Hand des Sultans beygeſchrieben: „Es ſoll nach „meinem kaiſerlichen Schriftzuge gehandelt werden, Gott wolle näch„ſtens mit Sieg und Eroberung das Volk Mohammed's erfreuen; ſo „Gott will, werde ich ſelbſt nächſtens aufbrechen, und von Tag zu „Tag mich mit den ſiegreichen Kämpen des Islams, meinen Dienern, „zu vereinen beſtreben. Daß Gott euch nicht mit unerreichten Wün„ſchen umkehren mache, iſt bey Tag und Nacht der Gegenſtand mei„nes Gebethes [4]).“

Der November war herangekommen, als ein kurzes Handſchreiben des Sultans dem Großweſir die Ankunft eines venetianiſchen Geſandten nach Lariſſa, und zugleich die Unmöglichkeit meldete, das nächſte Jahr den Krieg mit gleichem Aufwande von Kräften fortzuſetzen [5]). Drey Tage war der Großweſir in der größten Betrübniß, am vierten ſchrieb er, außer dem Vortrage an den Sultan, an den Kaimakam, den Mufti, den Günſtling, den Waffenträger und den Hofprediger Wani, allen auf das angelegentlichſte vorſtellend, daß dreyhundert Ellen der Feſtungsmauer zuſammengeſchoſſen, daß die Belagerer nur mehr zehn Ellen von dem innerſten Walle entfernt ſeyen. Nachdem ſie ſich durch ſo viele Schanzen, Verhaue, Pulverbrunnen und Flatterminen viele hundert Ellen langen Weg ſiegreich durchgefochten, ſo werde wohl Gott auch noch die Gnade verleihen, die noch übrigen zehn Ellen zurückzulegen; man möge ſich alſo durch Geldanträge und falſche Berichte nicht blenden laſſen; das Heer und

[1]) Bruſoni L. XXV. S. 242. [2]) Derſelbe 224 und 265. [3]) Das erſte vom 28. Moharrem 1079 (8. Julius 1668) im Dſchew. S. 367, das andere vom Rebiul-ewwel (Auguſt) eben da S. 375 und 376. [4]) Dſchew. [5]) Das Handſchreiben im Dſchew. S. 383 u. f.

der Feldherr würden dieſen Winter über in den Laufgräben bleiben. Der Beweggrund dieſer Schreiben blieb nicht erfolglos. Molino, von deſſen Verhöre zu Lariſſa ſchon oben geſprochen worden, wurde nach Canea geſandt und an den Großweſir gewieſen. Er ſuchte dieſen durch die aufrichtigſten Verſicherungen zu beſänftigen, daß es nicht in ſeiner Macht geſtanden, zu Lariſſa Kandia abzutreten, daß er ſeit dem keine neuen Verhaltungsbefehle erhalten, daß er nur die Berge jenſeits von Kandia und jährliche Geldſummen abzutreten bevollmächtiget ſey. Der Großweſir ließ ihn ins Lager kommen, und quartierte ihn, wie ſeinen Vorfahr, im Meierhofe Katirdſchioghli's ehrenvoll ein [1]. Köprili wußte gar wohl, daß derſelbe Kandia abzutreten nicht befugt, aber er bedurfte ſeiner Gegenwart, um die murrenden Sipahi und Silihdare zu beſänftigen, von denen ein halbes Tauſend, der Länge der Belagerung müde, ſich um die Gezelte des Großweſirs meuteriſch verſammelt hatte, um ihn zu ſteinigen. Der Aga, der Kulkiaja, der Beglerbeg von Rumili, hievon vom Großweſir verſtändigt, eilten mit ihren Getreueſten herbey, und verjagten die Meuterer mit Prügeln, dann ſprachen ſie dem Großweſir zu, ſich nichts daraus zu machen, indem dieß ſchon lange der Brauch dieſes Geſindels, der Sipahi und Silihdare, welche ſein Vater Köprili Mohammed auf vier- bis fünftauſend eingeſchmolzen; beſſer als die Janitſcharen und Sipahi verſähen den Dienſt die zu Conſtantinopel mit erhöhtem Solde angeworbenen Freywilligen und die Raja-Pioniere; dieſes Meutergeſindel, pochend auf den Schutz von Schreibern und Tſchauſchen, mit ihrem täglichen Solde von achtzig bis hundert und zwanzig Aſpern, dem Schatze ein freſſender Schaden, ſeyen nur zum Verderben des Reiches da, wie man dieß zu wiederhohlten Mahlen erfahren. Dem Geſandten, welcher abermahls Geld antrug, antwortete Köprili: „Wir ſind keine Kaufleute, haben des Geldes genug, und geben Kan„dia um keinen Preis auf [2].“ So ging denn die Belagerung auch mitten im Winter, mit eintretendem Frühjahre aber mit erneuerten
31. März 1669 Kräften ihren feurigen Gang fort. Die ſchwerſte Arbeit war an dem Bollwerke Sabionera (rothe Baſtey), wo die Belagerten eine Mine mit zweyhundert Zentnern gefüllt ſprengten, deren ſchreckliche Wirkung Mannſchaft und Kanonen in die Luft ſprengte, und die ſchon vorgerückten Janitſcharen ſich wieder zurückzuziehen zwang [3]. Durch die Gewalt dieſer Mine flog auch des Defterdarpaſcha Stuckbett, welches vor Sabionera mit bombenfeſtem Gewölbe auf feſtem Pfahlwerke aufgeführt war, mit zwanzig bis dreyßig Wachen in die Luft [4]. Zwiſchen Sabionera und der Wallblende des zunächſt gelegenen Fe-

[1]) Die zwiſchen dem Großweſir und Molino gewechſelten Schreiben nur zum Theil in Raſchid I. Bl. 56 und im Auszuge, im Dſchew. aber S. 393—405 nicht nur das Schreiben Molino's an den Großweſir, ſondern auch das an Panajotti in voller Ausdehnung. [2]) Raſchid I. Bl. 57. Dſchew. S. 412. [3]) Raſchid eben da. Dſchew. S. 413. [4]) Raſchid I. Bl. 58.

ſtungswerkes S. Demetrio zog ſich in der Länge von fünfhundert und
in der Breite von hundert Ellen ein Felſenkamm hin, auf welchen,
da es unmöglich ſich in die Erde zu graben, die Laufgräben durch
Faſchinen und Schanzkörbe künſtlich erhöht waren. Durch Kundſchaf-
ter hatte der Großweſir erfahren, daß die Belagerten hier ſchon ſeit
ſechs Monathen unter den Felſen Minen grüben. Sogleich ließ er
auf fünf, ſechs Orten Brunnen graben, die nach drey Faden Felſen-
grund auf die Sandſchichte kamen, die unter dem Felſen lag. Die
Belagerten ſprengten ihre Minen, daß die Felſen davon flogen [1],
wie im Gigantenkrieg, und zwey Stunden weit die Erde bebte [2].
Nun gruben die Belagerer eine gegen Sabionera, als ihnen auf
fünfzehn Ellen Länge ſchon die Lichter ausloſchen. Ein deutſcher Re-
negate Minierer half der Verlegenheit durch einen Lederſchlauch ab,
durch welchen beym Eingang der Mündung Luft eingeblaſen ward,
ſo daß die Lichter brannten. Der Minierer both ſich an, die Mine 7. April 1669
noch fünfzig Ellen fortzuführen, aber aus Furcht, vom Feinde unter-
graben zu werden, ward beſchloſſen, dieſe ſchon jetzt zu ſprengen und
dann zu ſtürmen; bevor dieſelbe nur die äußeren Gallerien der Sa-
bionera zerwarf, begnügte ſich die zum Sturm ſchon bereitgehaltene
Mannſchaft, ihre Flinten loszubrennen, Granaten hineinzuwerfen,
und ſich zurückzuziehen [3]. Vierzehn Tage hernach ward der Janitſcha-
renaga als Kaimakam nach Conſtantinopel befördert, um die Ein- 2. May.
wohner, die ſich allerley mißfällige Reden erlaubten, in Ordnung zu
erhalten [4]; ſeine Stelle ward dem erſten Generallieutenant der Ja-
nitſcharen (Kulkiaja) verliehen, welcher uns nach ſiebzehn Jahren wie-
der begegnen wird, als Ofens letzter Statthalter auf deſſen Wall-
bruche. Sabionera both mit jedem Schritte neue Schwierigkeiten dar
an Schanzpfählen, Verhauen, Fallgruben und Fallgittern, Senken,
Gräben, Gallerien [5]) und mit Erde bedeckten gemauerten Caſematten.
Etwas minder ſchwer war der Belagerer Arbeit auf der entgegenge-
ſetzten Seite am Bollwerke S. Andrea, wo eine Bombe den Prov-
veditore Catarin Cornaro auf dem Wallbruche der Vorſchanze tödte-
te [6]. Ein Friedensredner, welchen die Belagerten an den venetiani-
ſchen Geſandten Molino ſchicken wollten, wurde zurückgewieſen, und
ihnen bedeutet, ſie ſollten auf anderen Wegen als durch das Lager
Briefe wechſeln [7]. Ende May's war das Bollwerk S. Andrea ſchon 28. May
größten Theils in den Händen der Belagerer, zur letzten Vertheidi-
gung faßten der General-Capitän Moroſini und der Marquis Mon-
brun hier Fuß [8]. Abermahls meuterten ſiebenhundert Freywillige,

[1]) Raſchid I. Bl. 58. [2]) Dſchew. S. 418. [3]) Raſchid I. Bl. 58. Dſchew., und ganz übereinſtimmend mit demſelben der Bericht von Bruſoni L. XXVI. p. 295, am 7. April. [4]) Raſchid I. Bl. 58. Dſchew. S. 419. [5]) Raſchid I. Bl. 58. [6]) Bruſoni L. XXVI. p. 301. Raſchid I. Bl. 68 und Dſchew. [7]) Bruſoni S. 301 und 302 ganz einſtimmig mit Raſchid I. Bl. 58 und Dſchew. [8]) Bruſoni S. 302.

der Janitſcharenaga und der Beglerbeg von Rumili gingen ſie zu umzingeln und zuſammenzuhauen; „es waren aber Elende, die“ ſind des Reichsgeſchichtſchreibers Worte, „weit davon, ihre Köpfe auf das „Spiel zu ſetzen, nicht einmahl ihre Pantoffel daran ſetzten [1]); ſie waren zu froh zur Sühnung ihrer Schuld die Erlaubniß zu erhalten, ſich in die Senken der Sabionera zu werfen.

1. Jun. 1669 Am Neujahrstage des osmaniſchen Jahres überbrachte ein Gefreyter ein Handſchreiben des Sultans, der eigenhändig ſchrieb: „Ich „werde dich ſchauen mein Großweſir Lala! du ſollſt in dieſem geſegneten Jahre männlich und tapfer zu Werke gehen, ich habe dich und „die bey dir ſich befindenden Glaubenskämpen Gott dem Allerhöchſten „verpfändet. Wie ihr ſeit zwey Jahren gekriegt und geſiegt, iſt mir „Alles bekannt; in dieſer und jener Welt, heut wie am jüngſten Gericht, glänze euer Geſicht. Möchtet ihr doch in dieſem geſegneten Jahre „mit Gottes Huld Kandia erobern, ich fordere von euch in dieſem Jahre noch größere Anſtrengung [2]).“ Nachdem das Handſchreiben im verſammelten Kriegsrathe vorgeleſen worden, ſagte der Großweſir: „Ihr habt nun alle unſers glorreichſten Padiſchahs Befehl vernommen, „was ſeyn muß, wird ſeyn. Unſer Padiſchah will die Feſtung, was „ſagt ihr? vielleicht ſeyd ihr verlegen, in meiner Gegenwart zu ſprechen, ich will hineingehen, damit ihr die Sache ſo freyer überlegen „möget.“ Sobald er ſich zurückgezogen, nahm der Alaibeg des rechten Armes (des aſiatiſchen), Resulaga, das Wort: „Gott ſey Dank, unſere Laufgräben gehen vorwärts, wir ſind nun fünf und zwanzig Ellen auf dem Grunde der Feſtung, während wir voriges Jahr noch ſo „weit davon entfernt waren, das rothe Bollwerk und das des Weibes (die Wallblende) ſind zerſtört, wir wollen nun, ohne auf des „Feindes Kanonenfeuer zu achten, die Feſtung einzunehmen trachten.“ Alle ſchrien einſtimmig ihren Beyfall zu, und der Großweſir trat wieder herein. Es wurde beſchloſſen, den Angriff auf Sabionera in acht Lauffenken folgender Maßen zu vertheilen, daß vier davon den Janitſcharen, die fünfte den freywilligen Dſchebedſchi, die ſechſte den freywilligen Silihdaren, die ſiebente den kretiſchen Sipahi, die achte dem rumiliſchen Heere zugetheilt ward [3]). Die Minen fuhren fort, die Wälle und Bollwerke in Schutt zu zerlockern. Die Ankunft der Flotte des
19. Jun. Kapudanpaſcha auf Canea befeuerte den Muth der Belagerer, aber bald darauf den der Belagerten das Einlaufen der franzöſiſchen Flotte unter dem Befehle des Herzogs von Noailles mit der Blüthe franzöſiſcher Ritterſchaft, dem tapfern Grafen Saint-Pol-Longueville, dem nachmahligen Großprior von Frankreich, dem damahls noch nicht fünfzehnjährigen Chevalier de Vendôme, dem Chevalier d'Harcourt und anderen Prinzen der Häuſer Lothringen und Bouillon, glänzen-

[1]) Raſchid I. Bl. 58. [2]) Derſelbe Bl. 59. Dſchew. S. 422. [3]) Raſchid I. Bl. 59. Dſchew. S. 423.

de Nahmen, wie Dámpierre, Beauvau, Colbert, Caſtellane, dem
Marſchall de la Mothe Fénélon und ſeinen beyden Söhnen, dem jun-
gen Sevigné, und vielen anderen Rittern, „mit ſechzehntauſend
„Schweinen, die es übel meinen,“ ſagt der Reichshiſtoriograph [1]). 24. Jun.
Schon am fünften Tage nach der Ankunft der franzöſiſchen Truppen 1669
fiel der junge Herzog von Beaufort in einem Ausfalle auf die Lauf-
gräben aus, zwiſchen dem Feſtungswerke S. Demetrio und der Sa-
bionera mit ſechshundert Reitern und eben ſo vielem Fußvolk. Der
Kapudanpaſcha zahlte die auf Lanzen geſteckten eingebrachten Köpfe
zuerſt mit zehn, dann der Großweſir abermahl mit fünfzehn Piaſtern,
die lebendig eingebrachten Gefangenen wurden mit ſiebzig Piaſtern be-
zahlt. Die Beute an ſilberbeſchlagenen Sätteln, reichem Pferdegeſchir-
re, ſmaragdenen Knöpfen, rubinenen Ringen und anderem Geſchmeide
war ſo groß, daß das Lager in eine Goldſchmied- und Juwelierhalle
verwandelt zu ſeyn ſchien [2]). Nachdem die Belagerten drey Tage lang
nach dem Leichname des unglücklichen Herzogs geſucht, ſandten ſie ei-
nen Kahn mit weißer Fahne ins Lager, um die Auslieferung des
Leichnams des Herzogs von Beaufort zu bitten [3]). „Blonden Haares,
„hohen Wuchſes, ſoll er am Leben ſeyn, geben wir dafür, wen ihr
„wollt; iſt er gefallen, wiegen wir ſeinen Leichnam mit Gold auf,“
lautete die Bothſchaft. Alles Suchen war vergebens. Anfangs Julius 3. Jul.
erſchienen die Hülfsgeſchwader, neun und zwanzig Schiffe ſtark, ſie-
ben päpſtliche, fünfzehn franzöſiſche, ſieben malteſiſche mit vier dalma-
tiſchen, die ſie begleiteten. Dieſe Ankunft neuer Verſtärkung, ſtatt den
Muth der Belagerer zu ſchwächen, verdoppelte ihr Feuer. Moroſini
berieth mit den Befehlshabern der Hülfsgeſchwader einen allgemeinen
Angriff auf die Laufgräben des Feindes von der Meeresſeite Sabione-
ra's, welcher zugleich durch einen Ausfall aus der Feſtung unterſtützt
werden ſollte. In einem halben Monde nahte ſich die ganze Flotte 24. Jul.
von ſiebzig bis achtzig Schiffen (die Schiffe von den Galeeren getaut)
den Laufgräben, deren Stücke jetzt gegen das Meer gekehrt; ein fran-
zöſiſches flog unglücklicher Weiſe durch Unvorſichtigkeit der Bomben-
werfer in die Luft [4]), und knallte erderſchütternd in das Feuer der
türkiſchen Stuckbette in der von den Belagerten geſprengten acht Minen
Donnergekrach. Die Flotte kam in Verwirrung, der Ausfall von Sei-
te der Stadt blieb unausgeführt, Moroſini wollte die vom Herzoge
von Noailles dazu begehrten viertauſend Mann, als ſeine letzte
Streitkraft, nicht wagen, ſo fielen nur hundert fünfzig Franzoſen und
eben ſo viele Deutſche aus, ohne dem Feinde großen Schaden zu thun.
So ging dieſe Unternehmung der Belagerten fruchtlos vorüber. Der
Befehlshaber der neu angekommenen ſchönen Braunſchweiger Trup-

[1]) Raſchid I. Bl. 60. [2]) Eben da. [3]) Eben da ganz einſtimmig mit der Re-
lation in Bruſoni S. 304. [4]) Bruſoni L. XXVII. p. 307. Raſchid I. Bl. 61
und Dſchew.

9. Aug. pe [1]), Graf Waldeck [2]), fiel tödtlich verwundet an den Seemauern,
1669 wo er ſtand, um die Belagerer abzuwehren, die von beyden Seiten
einzudringen drohten, vom Bollwerke S. Andrea her gegen das Thor
Tramata, vom Bollwerke Sabionera her gegen das Arſenal [3]). Von
dieſer Seite rückten jetzt dreyzehn Laufgräben an die Feſtung heran,
vier von Janitſcharen, drey vom rumiliſchen Heere, eine von den
kretiſchen belehnten Sipahi [4]), eine von den Dſchebedſchi, eine von
den Segbanen des Großweſirs, eine von dem Aga Conſtantinopel's,
zwey von den anatoliſchen Truppen beſetzt. Verderblicher als die Lauf-
gräben und Minen der Belagerer, war den Belagerten das üble
31. Aug. Einverſtändniß Moroſini's mit dem Herzoge von Noailles, und deſſen
Abberufung mit den päpſtlichen und malteſiſchen Geſchwadern. „Sie
„gingen," ſagt der Reichshiſtoriograph, „zur Hölle, zum Zufluchtsorte
„der Verzweiflung ein [5])." Nach Abzug der Franzoſen war die Be-
ſatzung auf vierzigtauſend ſtreitbare Männer zuſammengeſchmolzen,
die äußeren und inneren Feſtungswerke waren wie ein Maulwurfs-
haufen von Minen zerlockert [6]), und im verſammelten Kriegsrathe
ward die Übergabe beſchloſſen. Sechs Tage lang ward durch die Ab-
geordneten Moroſini's, Anandi und Scordili, mit dem Karakulak
Ahmedaga und dem Pfortendolmetſch Panajotti, welche beyde des
6. Sept. höchſten Vertrauens des Großweſirs genoſſen, die Übergabe verhan-
delt, durch Panajotti's ſchlaue Beredſamkeit erleichtert, und endlich
am ſiebenten Tage in einem hiezu aufgerichteten Zelte durch die vene-
tianiſchen Bevollmächtigten und durch fünf türkiſche, den Statthalter
von Haleb, den ehemahligen Kiaja des Großweſirs, Ibrahim, den
Kulkiaja Sulfikar, den kleinen Bittſchriftmeiſter, den Karakulak Ah-
medaga und Panajotti [7]), mit der Übergabe Kandia's und der gan-
zen Inſel, der Friede mit Venedig in achtzehn Artikeln unter-
ſchrieben [8]).

Köprili hatte für Moroſini alle Aufmerkſamkeit, indem er ihm faſt täglich Erfriſchungen ſandte. Die türkiſchen Befehlshaber in den Laufgräben vor Sabionera und S. Andrea wünſchten die ihnen entgegengeſtandenen tapferen Vertheidiger perſönlich kennen zu lernen, jene lobten die Tapferkeit der Savoyer und des Herzogs de la Feuillade und ſeiner Gefährten, dieſe die Malteſerritter. Der Janitſcharenaga und der Beglerbeg von Rumili behandelten den General Monbrun und den Ritter Grimaldi mit Auszeichnung [9]). Binnen drey Wochen war die ganze Stadt geräumt, nicht nur die ganze Beſatzung,

[1]) Bruſoni S. 308. [2]) Giornale di Rospigliosi. [3]) Bruſoni p. 307. [4]) Raſchid I. Bl. 60. [5]) Derſelbe Bl. 61 Z. 5. [6]) Rangoniſche Handſchriften Nr. IX. Die Relazione e diario dell' attacco della piazza di Candia da 28 Maggio 1667—28. Dec. 1667. Auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 570—573 hist. prof. das Tagebuch des Marchese di Villa. [7]) Rycaut bey Knolles II. p. 217 iſt über die Bevollmächtigten nicht genau unterrichtet. [8]) Die Urkunde im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 156, acht Blätter, aufgeſetzt von Sſidki Efendi. [9]) Bruſoni L. XXVII. p. 327.

ſondern auch alle Bewohner zogen aus, bis auf zwey griechiſche Pfaffen, ein Weib und drey Juden [1]). Mitternacht vom ſechs und zwanzigſten auf den ſieben und zwanzigſten September wurde das große Kreuz, welches auf dem Walle Kandia's bis jetzt aufgepflanzt geweſen, heruntergenommen, und am anderen Morgen früh um neun Uhr empfing Ahmed Köprili auf dem Wallbruche des Bollwerkes S. Andrea, welches ſeit dem hievon das der Übergabe heißt, in einem ſilbernen Becken die drey und achtzig Schlüſſel der Stadt, der Feſtungswerke und aller öffentlichen Gebäude [2]). Der Großweſir füllte dem Überbringer, dem erſten Bürger der Stadt, ſechshundert Ducaten in den Hut, vierhundert gab er ſeinen beyden Begleitern, denſelben, dem Karakulakaga und dem Pfortendolmetſch wurden Ehrenkaftane angelegt. Der Bruder und Oheim des Großweſirs, der Reis Efendi, der Kiajabeg, die zwey Bittſchriftmeiſter (der große und kleine) kamen, den Saum des Kleides zu küſſen, und alle weinten vor Freude. Der Großweſir ſandte die Schlüſſel dem Janitſcharenaga, und befahl ihm, mit dem Kulkiaja die Feſtung zu beſetzen, und Niemanden Neugierde halber hineinzulaſſen [3]), bis die Stadt geräumt [4]). Jetzt erſt ſetzte der Großweſir mit eigener Hand den Vortrag an den Sultan auf, über die Eroberung Kandia's und den geſchloſſenen Frieden [5]). Tags darauf verfügte ſich Köprili nach Emadia zu ſeiner Mutter, einer weiſen und frommen Frau, welche nach ihres Gemahles Tode durch ihre Klugheit Vieles zur Nachfolge des Sohnes beygetragen [6]), ihm nach Kandia gefolgt, um ſeiner Thaten Zeuginn zu ſeyn. Mit Thränen der Freude umarmte ſie ihren älteſten Sohn, und bath um Erlaubniß, ſich mit dem jüngeren Muſtafabeg auf die Wallfahrtsreiſe nach Mekka zu verfügen, Gott für ſo herrlichen Sieg zu danken [7]). Sieben Tage lang waren die Feſtung und das Lager zur Feyer der Eroberung und des Friedens beleuchtet. Sechs Tage nach Abzug der Bewohner Kandia's verſammelte der Großweſir die Fürſten des Hee- 3. Oct.
res und die Säulen des Diwans bey ſich, und nachdem er ſie mit 1669
Kaffeh (eine Seltenheit, weil er noch vor Kurzem verbothen geweſen) und Scherbet bewirthet hatte, überhäufte er ſie mit Lobſprüchen für ihre geleiſteten Dienſte: „Ihr habt euch Alle mit euerem Vermögen „und eueren Seelen in dieſer Eroberung abgemühet, in beyden Wel„ten glänze euer Geſicht! das Brot des Padiſchahs ſey euch rechtmäßig „erworben! ich werde demſelben alle euere Dienſte vortragen, und für „euere Belohnung nach Maß euerer Grade bedacht ſeyn [8])." So redete er nach einander zu den Janitſcharen, zu den Sipahi, zu den Alaibegen Rumili's und Anatoli's; die Weſire wurden mit Zobel-

[1]) Rycaut ben Knolles II. p. 219. [2]) Eben da. Bruſoni C. XXVII. p. 320. Gratiani gesta Mauroceni L. II. p. 195. Raſchid I. Bl. 62. Dſchew. 442. [3]) Dſchew. und Raſchid I. Bl. 62. [4]) Dſchew. S. 442. [5]) Der Vortrag im Dſchew. S. 443 und 444. [6]) Rycaut ben Knolles II. p. 110. [7]) Dſchew. [8]) Dſchew. S. 445. Raſchid I. Bl. 62.

pelzen, die Beglerbege und Schandſchakbege, die Aga der Janitſcha-
ren, Sipahi, Silihdare, Dſchebedſchi und Topdſchi mit Kaftanen
bekleidet. Tags darauf Freytags zog der Großweſir feyerlich in die
Stadt ein mit der heiligen Fahne des Propheten, die er in der größ-
ten nun zur Moſchee eingeweihten oder entweihten Kirche, neben dem
Hochaltare, an deſſen Stelle die Niſche des Korans trat, aufgepflanzt
und das Freytagsgebeth verrichtet [1]). Ein glänzendes Schreiben erging
aus Kandia an die Statthalterſchaften des Reiches, zugleich eines an
die Mainoten, welche mit der Venetianer Hülfe die Ketten der Scla-
verey abzuſchütteln verſucht. Unter der Bedingung, daß ſie ruhige Un-
terthanen ſeyn, wurde ihnen die Erlaſſung aller ausſtändigen Steuern
und Verzeihung, wo nicht, aufs nächſte Frühjahr der Säbel darge-
bothen [2]). Der Oberſtſtallmeiſter des Sultans überbrachte ein gna-
denſtrahlendes Handſchreiben, mit funkelnden Belegen von juwelen-
beſetztem Dolche und Säbel, mit einem von Allerhöchſt Seiner Ma-
jeſtät ſelbſt getragenen Zobelpelze und Kaftan, mit ſieben Pelzen für
Weſire und Kaftanen für die Beglerbege, Sandſchakbege und Aga [3]).
Es genehmigte alle zu erſtattenden Beförderungsvorträge des Groß-
weſirs, und lud denſelben höchſt huldreich ein, mit eintretendem Früh-
26. Febr. 1670 jahre ſich ſelbſt ins Hoflager zu verfügen. Der Großweſir überwinterte
zu Kandia. Ende Februars überreichte ihm Molino, der bisher auf
Kandia zurückbehalten worden, das Schreiben des Dogen und Mo-
roſini's [4]), zur Beſtätigung des geſchloſſenen Friedens, kraft welchem
der Republik auf Kandia noch drey Häfen, Carabuſa, Suda und
Spinalunga, blieben [5]). Das Winterquartier auf Kreta wurde zur
Aufräumung des Schuttes, zur Ausbeſſerung der Feſtungswerke ver-
wandt; die Kirchen wurden in Moſcheen verwandelt, bis auf zwey,
welche Panajotti um zweytauſend achthundert Louis d'or für die Grie-
chen, und ein armeniſcher Kaufmann um tauſend vierhundert Thaler
für die Armenier kaufte [6]). Mit ſo viel Aufwand von Gut und Blut,
von Zeit und Muth, war noch keine Feſtung erkämpft worden als
Kandia, nicht nur im osmaniſchen Reiche, ſondern auch in anderen.
Fünf und zwanzig Jahre hatte der Krieg um ihren Beſitz gedauert,
während deren ſie dreymahl, das dritte Mahl drey volle Jahre förm-

[1]) Raſchid I. Bl. 62. Dſchew. S. 446. [2]) Im Dſchew. S. 458 das lakoniſche, aber echt pragmatiſche Schreiben. [3]) Das Chattſcherif im Dſchew. S. 458 und 459. [4]) Die Friedensurkunde im Archive zu Venedig; das Schreiben im Dſchew., S. 463 das des Dogen, S. 464 das Moroſini's, und S. 465 die Antwort Köprili's, dann die Kaßide des Dichters Meſaki auf Kandia's Eroberung, und einige Chronogramme, womit der Siegelbewahrer Haſan ſeine Juwelen der Geſchichte beſchließt. [5]) In den venetianiſchen Acten des k. k. Hausarchives (Fasc. A. 38) befindet ſich nebſt einer relazione di Candia ein Trascorso politico sopra la pace fatta tra la Republica di Venezia e il Gran Turco 1669. Über Kandia's Eroberung auch drey deutſche Werke, eines in Folio, eines in Quart und eines in Octav; das erſte Merian's langbeſtrittenes Königreich Kandia, Frankfurt 1670; das zweyte, das von den Türken aufs äußerſt bedrängte, aber durch die chriſtlichen Waffen der heroiſchen Republic Venedig auffs tapfferſt beſchützte Candia, Frankfurt 1669; das dritte, Han's venediger Löwenmuth und türkiſcher Übermuth. [6]) Rycaut p. 220.

lich belagert worden. Dieſe letzte Belagerung allein hatte den Türken über dreyßigtauſend, den Venetianern über zwölftauſend Köpfe gekoſtet [1]). An den Stuckbetten von Sabionera und S. Andrea ſpien neun und fünfzig Feuerſchlünde Kugeln von einem halben und ganzen Zentner, ſechs und fünfzigmahl griffen die Türken ober der Erde, fünf und vierzigmahl unter derſelben an, ſechs und neunzigmahl fiel die Beſatzung aus. Eilfhundert und zwey und ſiebzig Minen ließen die Belagerten ſprengen, die Belagerer dreymahl ſo viel [2]), jene verbrauchten fünftauſend dreyhundert ſiebzehn Pulverfäſſer, dieſe ſiebenmahlhundert dreyßigtauſend Zentner [3]). Bomben von allem Gewichte, von fünfzig bis fünfhundert Pfunden warfen die Venetianer acht und vierzigtauſend einhundert und neunzehn, außerdem einmahlhunderttauſend neunhundert und ſechzig eiſerne und eherne Granaten, und viertauſend achthundert vier und ſiebzig aus Glas; zweymahlhundert ſechs und ſiebzigtauſend ſiebenhundert drey und vierzig Kugeln wurden nur von den Venetianern verſchoſſen, die von ihnen allein verbrauchten Lunten hatten nicht weniger als einmahlhundert dreyßigtauſend hundert fünf und zwanzig, und das verbrauchte Bley einmahlhundert achtzigtauſend vierhundert neun und vierzig Zentner Gewicht. Der Verluſt der Venetianer während der Belagerung wurde auf dreyßigtauſend, der der Türken auf mehr als einmahlhunderttauſend Mann geſchätzt [4]). Erſt neun Monathe nach der Eroberung verließ Ahmed Köprili Kandia, ſeines Kriegsruhmes minendurchackertes Feld.

[1]) Gratiani p. 198. [2]) Dſchew. S. 458. [3]) In Bruſoni S. 326 ſind 472, was um eine Null zu wenig. [4]) 3985 Venetianer, 128,754 Türken. Rycaut p. 219.

Sechs und fünfzigſtes Buch.

Des Sultans Rückkehr nach Adrianopel. Weinverboth. Maina und venetianiſche Abgränzung. Herr v. Nointel zu Conſtantinopel, Adrianopel und Antiparos. Abgeordnete ungariſcher Rebellen an der Pforte, angegeben durch Panajotti, welcher ſtirbt. Ruſſiſche, pohliſche, venetianiſche, genueſiſche Geſandtſchaft. Der Sultan auf den Despoten-Alpen. Der Chan der Krim gewechſelt. Zuſtand der griechiſchen Kirche. Merkwürdiges Schreiben des Großweſirs an den pohliſchen Kanzler. Marſch nach Kaminiec. Eroberung desſelben und pohliſcher Friede, bald gebrochen durch die Schlacht bey Chocim. Dasſelbe und Ladyzin erobert. Human verderbt. Ungariſche Rebellen. Vertrag mit Frankreich. Beſchneidungsfeſt des Kronprinzen und Hochzeit des Weſirs-Günſtlings. Engliſche Bothſchaft. Die Raubſtaaten. Die Griechen im Beſitze des heiligen Grabes. Ungariſche Gränze. Unruhen in Ägypten. Der Sultan zu Conſtantinopel. Pohliſcher Friede. Ahmed Köprili's Tod. Dichter, Geſetzgelehrte, Ethiker, Geſchichtſchreiber. Parallele zwiſchen Ahmed Köprili und Sokolli.

Wir haben den Sultan verlaſſen, wie er jagend von Lariſſa gegen Negroponte zog, und finden ihn jagend wieder zu Livadia, wo ihn der Vortrag des Großweſirs mit der Nachricht von Kandia's Eroberung und vollzogener Räumung traf. Schon drey Wochen früher war die Feſtung gefallen, und der Friede mit Venedig unterzeichnet worden, aber Ahmed Köprili den Wechſel der Ereigniſſe befürchtend, und ſich des Beſitzes von Kandia nicht ſicher wähnend, bis nicht der letzte Venetianer eingeſchifft ſeyn würde, hatte dem Sultan die Freudenkunde nicht früher zugemittelt. Der Kaimakam Kara Muſtafa hatte ſich
3. Oct. eben vom Sultan Abends beurlaubt, um ſich zurückzuziehen, als ihm
1669 der Anwalt des Großweſirs den Tſchauſchbaſchi desſelben, der mit der Freudenkunde ſo eben aus dem Lager angelangt, vorſtellte. Der Kaimakam ſteckte den Vortrag in den Buſen, und ging zum Sultan zurück, der ganz erſtaunt, ihn ſo ſpät wieder zu ſehen. Von der Urſache benachrichtiget, begehrte er ſogleich den Vortrag, war aber

vor Gemüthsbewegung außer Stand, denſelben ſelbſt zu leſen; der
Geheimſchreiber mußte denſelben vorleſen [1]). Gott ſey Dank, ſagte
der Sultan, und befahl, dem Kaimakam ſowohl, als dem Tſchauſch-
baſchi Überbringer Zobelpelze anzuziehen; dem letzten gab er noch über-
dieß fünf und zwanzig Beutel Geldes und eine Statthalterſchaft als
Beglerbeg. Es wurde im ganzen Reiche Freudenfeſt und Beleuchtung
durch drey Tage und Nächte angeordnet, und das kaiſerliche Winter-
quartier nach Salonik verlegt, wohin die Sultaninn Chaßeki voraus
aufbrach; der Sultan jagte ſechs Tage lang im Haſenthal [2]). Zu Sa-
lonik wurde an die Stelle des verſtorbenen Lehrers des Sultans, 15 Jan. 1670
Emirtſchelebi, der Hofprediger Wani ernannt; der Wärter der Gieß-
kanne aus der erſten Pagenkammer, Aliaga, zum Beglerberg von Tu-
nis, an die Stelle des verſtorbenen Statthalters von Ägypten, Kara-
kaſch Alipaſcha, der Statthalter von Haleb, ehemahls Kiaja des Groß-
weſirs [3]), Ibrahim, ernannt [4]). Unter Karakaſch Ali leiſtete Ägypten
außerordentliche Lieferungen von Mannſchaft ſowohl, als anderen
Kriegsbedürfniſſen; es hatte im letzten Jahre der Belagerung vier-
hundert Zentner Pulver, vierhundert Reihen Handpferde, fünf und
zwanzigtauſend Kilo Weizen und tauſend Flintenſchützen [5]) geſendet.
Anfangs May wurde von Salonik nach Adrianopel jagend aufgebro- 2. May.
chen. Zu Timurtaſch lief die Nachricht ein, der Großweſir ſey auf ſei-
ner Rückkehr von Kandia in der Nähe von Rodoſto eingetroffen [6]).
Ihn zu bewillkommen, wurde der Silihdar Saatdſchi Mohammedaga
mit Pelze und Dolche und Handſchreiben entgegengeſandt. Als er in
die Nähe kam, gingen ihm die Weſire, Emire bis auf die Paſcha-
wieſe entgegen, wo auch der Sultan, als ob er eben da jagte, in ei- 3. Jul.
nem Jagdzelte. Hier wurde Köprili auf das huldreichſte mit Dolche
und Pelzen empfangen, und am folgenden Tage zog er in feyerlichem
Gepränge zu Timurtaſch auf, wo er die heilige Fahne in die Hand
des Sultans übergab [7]). Tags darauf zog der Sultan in die Reſidenz 7. Jul.
ein, in welcher am dritten Tage feyerliche Aufwartung und Verthei-
lung von Ehrenkleidern (Chalaat), d. i. Gala; der Sultan ſaß auf
dem in einem Köſchk aufgeſchlagenen Throne, und ertheilte allerhuld-
vollſt Handkuß und Galakleid. An den Janitſcharenaga Abdi, der ſich
beſonders ausgezeichnet, und den Generallieutenant der Janitſcharen,
Sulfikar, richtete er das Wort: „Seyd geſegnet, ihr habt gute Dien-
„ſte geleiſtet, wofür euch meine erhabene Gnade rechtmäßig erworben
„ſey!“ Nach vollendeter Feyerlichkeit hob der Prediger Lehrer Wani
Efendi die Hände zum Dankgebethe zum Allerhöchſten für die Verlei-
hung ſo glänzender Siege [8]). Als ein gutes, Gott wohlgefälliges Werk 19. Jul.

[1]) Abdipaſcha Bl. 73 aus dem Munde Kara Muſtafa's. [2]) Talwſchan owaſi, eben da. [3]) Sowohl Raſchid I. Bl. 61, als die Geſchichte Juſuf's Bl. 165. [4]) Abdipaſcha Bl. 73. [5]) Die Geſchichte Juſuf's, des Sohnes Mohammed's, Bl. 163 und 164. [6]) Raſchid I. Bl. 63. Abdi Bl. 74. [7]) Raſchid I. Bl. 63. [8]) Derſelbe Bl. 64.

wurde das ohnedieß geſetzmäßige, aber in der letzten Zeit gar ſehr übertretene Weinverboth in größter Strenge erneuert, die Weinſchenken wurden zerſtört, und die Stelle des Einnehmers der Weinſteuer ganz und gar aufgehoben [1]). Das letzte eine zwar folgerechte, aber dennoch ungemein thörichte, das Verboth ſelbſt größten Theils zerſtörende Maßregel. Folgerecht in ſo weit mit Zerſtörung der Schenken die Trankſteuer nothwendig aufhören mußte, thöricht, weil die nun um ſo größere Wohlfeilheit des Weines ein größerer Reiz für die Soldaten zum verborgenen Genuſſe desſelben, ſo daß zwar nicht der öffentliche, aber der geheime Gebrauch vermehrt, und die Einnahme der Finanz um die Trankſteuer vermindert ward. Dieſes Verboth war wohl das Werk des Tartüfen Hofpredigers Sultanlehrers Wani, welcher nach ſeinen, unter vier Augen ausgeſprochenen Grundſätzen [2]), den Wein, den er fürs Volk verboth, insgeheim trinken mochte; aber gewiß, nicht Köprili's, welcher, wiewohl er vor Kandia's Eroberung nie einen Tropfen Wein genoſſen, doch ſeit derſelben mit der Tochter der Rebe, welche der Prophet die Mutter der Niederträchtigkeiten nennt, ſehr vertraut. Auf ſeinem Wege von Kandia nach Rodoſto hatte er zu Chios vierzehn Tage lang an den ſchönen kryſtallenen Brunnen [3]) gelagert, ohne Jemanden vor ſich zu laſſen, der Staatsgeſchäfte einzig ſicher [4]), und einzig darauf bedacht, welcher ſeiner Pagen den brennenden Methymner oder den ſüßen Wein Homer's [5]) ſchneller kühle an der vorbeyrauſchenden Quelle.

Während der vierzehn Tage, in denen Ahmed Köprili am Quelle von Chios ins Grüne gebettet unter hohen Pinien und blaſſen Oliven verſchwiſtertem luftigem Schatten der Natur und des Lebens froh ward, wies er alle Geſchenke, welche ihm die Bege der benachbarten aſiatiſchen Sandſchake darbrachten, aber auch alle Klagen der Unterthanen zurück [6]); er wollte vierzehn Tage Ruhe und nichts als Ruhe, nach vierjähriger Anſpannung aller Geiſtes- und Leibeskräfte in unermüdet heftigem Feldzuge; aber ſelbſt in dieſer Ruhe ſann er der Mainoten Beruhigung, wider welche er von Chios aus den Köſe Alipaſcha mit fünf- bis ſechstauſend von Negroponte, Athen und Lepanto zuſammengerafften Truppen wider Maina ſandte [7]). Dieſer landete zu Sarnata, legte dort ein Feſtungswerk, zwey andere zu Porto vecchio und eines zu Panava an, ohne Widerſtand der Mainoten, welche ſelbſt am Baue dieſer Handſchellen ihrer Freyheit mitarbeiteten, von Köſe Alipaſcha getäuſcht und verlockt. Der venetianiſche Großbothſchafter Molino, welcher als ſolcher dem Großweſir noch zu Kandia aufgewartet, hatte jetzt zu Adrianopel feyerliches Gehör beym

[1]) Der Ferman in voller Ausdehnung und getreuer Überſetzung in Rycaut bey Knolles p. 225. [2]) S. oben S. 549. [3]) Rycaut bey Knolles p. 223. [4]) Rycaut I. p. 223. [5]) La Croix état général II. p. 259. [6]) Rycaut bey Knolles II. p. 223. [7]) In dem Inſcha des Reis Efendi Rami Nr. 450, die nur fünf Zeilen lange Proclamation an die Ungläubigen von Maina.

Sultan [1]). Die vertragsmäßige Auswechslung der Gefangenen wurde dem mit der Anlegung der Feſtungswerke auf Maina befehligten Köse Alipaſcha aufgetragen. Er ſandte dreyhundert Gefangene durch ſeinen Dolmetſch Paul Omero nach Caſtel Torneſe, der ſie den Primaten von Gaſtuni übergab, bis einige Tage hernach Köse Alipaſcha die Auswechslung zu Caſtel Torneſe ſelbſt vornahm. Unter den türkiſchen Gefangenen befanden ſich drey Bege, der ägyptiſche, Ramaſan, der von Cypern, Portukoghli, und der von Coron, Agalo. Im Decem- 10. Dec. 1670 ber kam der Kapudanpaſcha nach Conſtantinopel zurück, im Triumphe einziehend. Das Admiralſchiff ſchleppte an Tauen das Schiff Giorgio Vitali's und malteſiſche hinter ſich her, die malteſiſche Flagge von hinten ſchleppend, Sclaven mit alten Jacken und Perücken auf das Vorcaſtel der Schiffe geſtellt, mußten vornehme Europäer vorſtellen [2]). 5. Aug.

Durch den Friedensvertrag, welchem immer noch der nach Cyperns Eroberung abgeſchloſſene zum Grunde lag, behielten die Venetianer auf Kreta noch Suda, Spinalunga, Carabuſa mit ihrem Gebiethe und Klis in Dalmatien; die Abgränzung war daher ein eben ſo wichtiges als häkeliges Geſchäft, und kam erſt im folgenden Jahre zu Stande. Die venetianiſchen und türkiſchen Bevollmächtigten traten unter Zelten auf der Ebene zwiſchen Zara und Sebenico zuſammen. Mit Nani, dem venetianiſchen Abgränzungs-Commiſſäre, der Capitano von Zara, der Provveditore von Cliſſa mit Officieren und Bevollmächtigten der Städte Zara, Sebenico, Spalatro und Trau; von Seiten der Türken Mahmudpaſcha mit dem Mufti und Kadi von Bosnien, allen Kadi und Ajan der Gränze und Truppen, zuſammen wohl fünftauſend Mann, ſchlecht bewaffnet und ſchlecht gekleidet [3]). Die türkiſchen Bevollmächtigten wollten die Abgränzung Ferhadpaſcha's zu Grunde gelegt wiſſen, welcher mit dem Cavaliere Soranzo zweymahl, einmahl im Jahre tauſend fünfhundert drey und ſiebzig, und dann im Jahre tauſend fünfhundert ſechs und ſiebzig die Gränzen berichtiget hatte. Die Urkunden waren entweder vermorſcht oder zerriſſen, auf den erhaltenen die Nahmen der Plätze verwiſcht oder verſtümmelt, ein Gegenſtand tauſendfältigen Streites. Endlich kam man überein, daß Zara nach der von Soranzo und Ferhad unterſchriebenen Urkunde abgegränzt werde; dasſelbe geſchah zu Sebenico, wo die Kerka der Gränzfluß [4]). Größere Schwierigkeit gab es zu Scardona, wo über die Schanze Verpogly ſich bald die ganze Abgränzung zerſchlagen hätte. Der zwey und neunzigjährige Mahmudpaſcha wollte dieſelbe hartnäckig behaupten, und rief den Beglerbeg von Rumili mit zehntauſend Mann an die Gränze, ſo daß die Erneuerung der Feindſeligkeiten vorhanden ſchien. Als Mohammed dar-

[1]) Raſchid I. Bl. 64. Abdipaſcha. [2]) Journal des Campagnes de l'armée navale Ottomane par Paul Omero, in De la Croix état général II. p. 263. [3]) Rycaut bey Knolles II. p. 225 und 226. [4]) Rycaut p. 227.

über ſtarb, kam der Oberſtſtallmeiſter Huſeinpaſcha mit neuen Verhaltungsbefehlen als Abgränzungs-Commiſſär, man vereinigte ſich über die Gebirgsreihe Tartarus, welche fortan die Gränze, über das Thal Daniel, welches den Venetianern blieb. Von hier verfügten ſie ſich nach Trau, wo weniger Schwierigkeiten, weil die von Soranzo und Ferhad geſetzten Gränzen noch klar und unbezweifelt. Endlich kamen ſie nach Spalatro, ober welchem gegen das Gebirge Kliſſa liegt, wie Scardona ober Sebenico. Spalatro hatte bisher nur kleines Gebieth gehabt, und jetzt wurde demſelben eine fruchtbare große Ebene zugeſchlagen, bis an des Gebirges Fuß. Über Kliſſa, deſſen Überlaſſung in der Friedensurkunde klar ausgeſprochen war, erhoben die Türken keine Schwierigkeit, wohl aber über Salona und Magnizza, das zwiſchen Spalatro und Kliſſa liegt; wenn die Venetianer nicht Herren von Salona und Magnizza, war ihnen der Beſitz von Kliſſa, ob unterbrochener Verbindung zwiſchen Kliſſa und Spalatro, unnütz. Die Türken wollten dieſe Plätze aus eben dieſem Grunde nicht herausgeben, und beſchönigten denſelben mit dem Vorwande, daß beyde Plätze zu einer Stiftung der Sultaninn Mihrmah, der Witwe weiland Ruſtempaſcha's, gehörten; endlich ergab ſich Huſein doch dem augenſcheinlichen Rechte, das auf Seiten Nani's, und nach dreymonathlicher Abſchrittung der Gränzen wurde die darüber aufgeſetzte Urkunde in feyerlichem Diwan auf der Ebene von Salona unterzeichnet [1]). Hierauf wurde zu der vertragsmäßigen Anſtellung von Conſuln auf Kandia, Negroponte, in der Morea und an den Dardanellen geſchritten [2]). Der Kapudanpaſcha Kaplan, welcher auf der jährlichen Karawane des Archipels zur Einhebung des Tributes der Inſeln in der gewöhnlichen Ordnung von den Dardanellen über Mitylene, Chios, Samos, Pathmos, Kos, Rhodos nach Athen gekommen war, und auf Ägina ſieben Stunden lang mit fünf der wackerſten Corſaren [3]) fruchtlos ſich geſchlagen, beſuchte zu Maina die neu erbauten Feſtungswerke, und gab, um die Mainoten zu gewinnen, fünf ihrer auf den Galeeren angeſchmiedeten Landsleute frey [4]), der Maina Unterjochung durch Macht und Milde zugleich verſuchend.

24. Oct. 1671

22. Oct. 1670 Drey Monathe nach der Ankunft des venetianiſchen Großbothſchafters Molino zu Conſtantinopel, lief der franzöſiſche Bothſchafter, Herr von Nointel, mit einem Geſchwader von drey Kriegsſchiffen und einem Brander im Hafen von Conſtantinopel ein. Der Befehlshaber desſelben, Herr von Aſpremont, verlangte vom Kaimakam und Kapudanpaſcha, daß das Serai den Königsgruß erwiedere, und er für dieſe Erwiederung Bürgſchaft geben wolle; da das Eine und das Andere als unſtatthaft erklärt ward, ſchiffte das Geſchwader das Serai ohne Gruß vorbey, zum großen Erſtaunen der Flotte und des

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 228. [2]) Rel. ven. im k. k. Hausarchive. [3]) La Croix II. p. 270. [4]) Eben da S. 276.

Hafens; eine Musketenkugel, welche von einer türkiſchen Galeere gefeuert, einen franzöſiſchen Matroſen ſtreifte, hätte Herrn von Aſpremont bald zu einem Seetreffen im Hafen und Angeſichte der Walide, welche im Köſchke des Arſenals dem Einlaufen des Geſchwaders und der Flotte zuſah, aufgeflammt, wenn ihn nicht die Klugheit des Dolmetſches Fontaines, der ſich glücklicher Weiſe an ſeinem Bord befand, davon abgehalten hätte [1]. Die Walide, welche von der Artigkeit der Franzoſen für die Frauen gehört, befahl dem Kiſlaraga, Herrn von Aſpremont zu erſuchen, ſie, wenn ſie mit ihrem Hofſtaate nach Skutari überführe, zu grüßen, und der Commodore fügte ſich auf das gefälligſte ihrem Begehren. Die vier Kriegesſchiffe mit blauen liliendurchſäeten Fahnen gepfaut, mit langen weißen Wimpeln, die ſilbern ins blaue Luftmeer hinausſtrömten, mit großen Flaggen, die bis ins Meer niederwallten, geſchmückt [2], gaben der Sultaninn Walide Kanonengruß, zum Verdruſſe des Kapudanpaſcha, der, um ſich dafür zu rächen, ſich bey der Pforte beſchwerte, daß die franzöſiſchen Kriegsſchiffe die Zufluchtſtätte vieler entlaufener Sclaven, und unter anderen des Malteſerritters Beaujeu; er begehrte deßhalb Durchſuchung der franzöſiſchen Kriegsſchiffe im Hafen, der Kauffahrteyſchiffe an den Dardanellen; aber der Großweſir, welcher die Franzoſen zu St. Gotthard und auf Kreta achten gelernt, fand es nicht für gut, das Eine oder Andere zuzugeſtehen [3]. 11. Nov 1670 An dem zum feyerlichen Einzuge nach dem franzöſiſchen Bothſchaftspalaſte zu Pera beſtimmten Tage [4] wurde Herr von Nointel von dem Tſchauſchbaſchi und dem Woiwoden Galata's empfangen, von hundert Aſaben, hundert Janitſcharen und hundert Tſchauſchen eingeleitet. Zwey vom Kaimakam geſchickte Handpferde wurden von türkiſchen Stallknechten geführt, die Schabraken waren mit Gold und Perlen geſtickt, Bügel und Zügel von Silber mit Smaragden und Rubinen beſetzt. Die franzöſiſchen Dolmetſche hatten atlaſſene Unterkleider und ſcharlachene Oberkleider mit Marder gefüttert, und Zobelmützen. Der Stallmeiſter des Kaimakams, zwey Officiere der Sipahi, der Tſchauſchbaſchi und der Woiwode von Galata neben einander, die Hausofficiere des Bothſchafters, vier Trompeter auf ſilbernen Trompeten unabläſſig trompetend, dann die beyden Bothſchafter der alte, Mr. de la Haye, zur Rechten, der neue, Herr von Nointel, zur Linken, jener in ſchwarzſammtenem Rocke mit goldenen Knöpfen und einer Perlenſchnur am Hute, dieſer in ſcharlachenem ſpitzenbeſetztem Kleide mit weißem Federbuſch auf dem Hute, jener auf einem Schimmel, dieſer auf iſabellenfarbenem Pferde; hierauf die Secretäre, der Abbé von Nointel, der Bruder des Bothſchafters, an der Spitze der franzöſiſchen wohlberittenen Herren vom erſten Adel, der Geheimſchreiber, dreyßig Edelleute, und endlich

[1]) La Croix état général II. p. 265. [2]) Eben da p. 266. [3]) Eben da p. 267. [4]) D'Arvieux IV. in der deutſchen Überſetzung S. 113.

alle Kaufleute franzöſiſcher Nation. Die Straßen, wodurch der Zug ging, waren mit Zuſchauern gedrängt, hundert abgebrannte Luſtkugeln und eine Entladung der Flinten der vor dem Platze aufgeſtellten türkiſchen Musketiere waren der Bewillkommungsgruß bey der Ankunft im Hotel. Die vornehmſten türkiſchen Officiere wurden herrlich bewirthet und freygebig beſchenkt [1]). In ſeinen Verhaltungsbefehlen war Herrn von Nointel aufgetragen, ſeine Begehren und Beſchwerden nicht vorher dem Großweſir mitzutheilen, ſondern in offenem Diwan und vor dem Sultan anzubringen, um denſelben in Kenntniß der üblen Behandlung vom Großweſir zu ſetzen. Die Weigerung des Bothſchafters, dem Großweſir ſeine Sendung im voraus mitzutheilen, verſpätete ſeine Reiſe nach Adrianopel, er ſah ſich endlich gezwungen, ſich dem Panajotti, welcher ſeit der Rückkunft von Kreta den Titel des erſten Dolmetſches und Staatsſecretärs der hohen Pforte führte, mitzutheilen. Seine übergebene Schrift enthielt zwey und dreyßig Artikel, deren vorzüglichſte: daß die Pforte keine anderen ſeefahrenden Nationen (Franzoſen, Engländer, Holländer, Araber und Genueſer ausgenommen) als unter franzöſiſcher Flagge in osmaniſchen Häfen zulaſſe; daß die Franzoſen wie die Holländer und Genueſer nur drey vom Hundert an Mauth bezahlen; daß der indiſche Handel über das rothe Meer den Franzoſen frey gegeben; daß die heiligen Örter im gelobten Lande den Katholiken zurückgegeben, und der König von Frankreich als alleiniger Beſchützer der Chriſten anerkannt; daß den Capuzinern zu Galata ihre vor fünfzehn Jahren abgebrannte Kirche wieder zu erbauen erlaubt ſeyn ſolle, daß alle Kirchen künftig, ohne daß es nöthig ſey, um Erlaubniß einzukommen, ausgebeſſert, alle Franzoſen Sclaven in Freyheit geſetzt werden ſollen [2]). Dieſe Forderungen ſchienen ſo unerhört, daß der Großweſir ſich anſtellte, gar nicht zu glauben, daß dieſelben wirklich aus Auftrag des Königs. Herr von Nointel wurde gefragt, ob er Schreiben des Königs an den Sultan habe, worin dieſe Begehren enthalten ſeyen, und als dieſer ſachgemäß antwortete, daß ſeine Beglaubigungsſchreiben genug, wollte der Großweſir doch nicht eher das verlangte feyerliche Gehör gewähren, bis Herr von Nointel feyerlich verſprach, binnen ſechs Monathen ſich königliches Schreiben zu verſchaffen, welches dieſelben Begehren enthielte. So wurde dann die Reiſe nach dem Hoflager geſtattet, wo Herr von Nointel am vierzehnten Januar
15. Jan. 1671 ankam, und Tags darauf feyerliches Gehör hatte beym Großweſir und Sultan.

Herr von Nointel, ein Liebhaber von Aufwand und Pomp in Aufzügen wie in Worten, hielt dem Großweſir lange Reden, die dieſer immer mit einem kurzen: ſehr gut, oder mit ſchneidendem Schlagworte beantwortete. Als ſich Herr von Nointel über Ludwig's XIV.

[1]) D'Arvieux IV. d. überſ. S. 215 und 216. [2]) Chardin I. p. 46 u. 47.

Größe und Macht verbreitete, ſagte Köprili: „Der Padiſchah von „Frankreich iſt ein großer Herrſcher, aber ſein Degen iſt noch neu;“ als der Bothſchafter hierauf von dem alten Freundſchaftsbündniſſe zwiſchen Frankreich und der Pforte ſprach, antwortete der Großweſir lächelnd: „Die Franzoſen ſind unſere alten Freunde, wir begegnen „ſie aber überall mit unſeren Feinden“ (zu St. Gotthard und auf Kandia). Beym Weggehen ſagte Herr von Nointel, er habe beſonderen Auftrag, ihm den Handel des rothen Meeres auf das wärmſte anzuempfehlen. „Wie iſt's möglich,“ ſagte Köprili trocken, „daß ein „ſo großer Padiſchah, als ihr den eurigen darſtellet, ſich ſo warm „für ein Geſchäft von Kaufleuten verwende [1])?“ Vom Großweſir weg, wurde Herr von Nointel ſogleich vor den Sultan geführt; da er zur Verbeugung vor dem Sultan ſich nicht genug bücken wollte, ſtießen ihm die einführenden Kämmerer mit ſolcher Gewalt den Kopf vorunter, daß er niederfiel [2]). Die Anrede, die er an denſelben hielt, dauerte über eine Viertelſtunde, Panajotti gab aber einen kurzen Auszug gegen den Großweſir gewendet, und dieſer zog dieſen Fünfſtelſaft gar in zwey Worte zuſammen, die er an den Sultan richtete. Eine merkwürdige Form osmaniſchen Curialſtyles in dem Werbungsvortrage von Bothſchaftern, wodurch der Bothſchafter nicht unmittelbar vom Sultan, ſondern vom Großweſir durch den Pfortendolmetſch angehört, und des Werbungsgewäſches Geiſt erſt von dem Pfortendolmetſch für den Großweſir abgezogen, und dann von dieſem dem Sultan in ein Paar Worten zugetröpfelt wird. Der Sultan ſagte wie gewöhnlich: „Der Bothſchafter wende ſich an unſeren Lala“ (den Großweſir). Als er nach der Audienz beym Sultan dem Ceremoniele gemäß mit dem Gaſtmahle im Diwan bewirthet ward, wo der Bothſchafter mit dem Großweſir, die Vornehmſten ſeines Gefolges mit den Weſiren der Kuppel ſpeiſten, wollte Herr von Nointel abermahls von Geſchäften zu ſprechen beginnen. „Herr Bothſchafter,“ ſagte ihm Köprili, „haltet euch an das, was ihr verſprochen, in „ſechs Monathen werden wir wiſſen, ob wir Freunde oder Feinde „ſind [3]).“ Dieſe Verletzung aller diplomatiſchen Etikette mußte dem Großweſir ſo widerlicher ſeyn, als auch unabgeſehen von allen Feyerlichkeiten öffentlichen Staatsgepränges ſchon ein im Munde des Osmanen gäng und gäbes Sprichwort: Erſt das Gericht, dann das Gerücht, denſelben ſchweigend zu eſſen lehrt. Einige Tage nach dem feyerlichen Gehöre hatte Herr von Nointel eine Geſchäftszuſammentretung mit dem Reis Efendi über die verlangte Erneuerung der Capitulationen. Der Bothſchafter wollte die begehrten zwey und drey- 11.
ßig Artikel mit Drohungen erzwingen [4]). Der Großweſir ſagte dem März 1671

[1]) Chardin I. p. 49. [2]) Bericht des kaiſ. Reſidenten Caſanova über dieſe Audienz vom 3. Febr. 1671. [3]) Chardin I. p. 50. [4]) Das Detail dieſer Conferenz beym Reis Efendi in d'Arveux IV. der Überſ. S. 224—229.

Herrn von Nointel in der Abſchiedsaudienz als Entſcheidung auf die angebrachten zwey und dreyßig Begehren: daß die von der hohen Pforte den Fremden gewährten Vergünſtigungen nur durch Liebkoſungen und nicht durch Drohungen erwirkt werden könnten [1]), daß, wenn er die Erneuerung der Capitulationen auf dem beſtehenden Fuße nicht annehmen wolle, er nach Frankreich zurückkehren könne [2]). Herr v. Nointel ſchickte den Ritter von Arvieux nach Frankreich, mit einem Schreiben des Großweſirs, neue Verhaltungsbefehle ſich erbittend. Arvieux kehrte mit denſelben und mit einem Schreiben des Herrn von Lionne an den Großweſir zurück, des Inhaltes: „daß, „da das gegen Herrn von Nointel beobachtete Benehmen den Verſicherungen des letzten türkiſchen Abgeſandten Suleiman nicht entſpreche, der König dem Bothſchafter befohlen habe, unmittelbar auf „dem ihm zugeſchickten Schiffe zurückzukehren [3]).“ Herr von Nointel eröffnete dem Großweſir, er ſey ermächtiget, die Capitulationen auf dem alten Fuße mit dem einzigen Zuſatze der Herabſetzung der Mauthgebühren von fünf vom Hundert auf die von den Engländern, Holländern und Genueſern bezahlten drey vom Hundert zu erneuern, und auf dieſem Fuße wurde die Erneuerung derſelben gewährt, die Unterſchrift aber unter dem Vorwande des bevorſtehenden pohliſchen
3. Jun. 1673 Feldzuges verſchoben, ſo daß dieſelbe erſt zwey Jahre ſpäter erfolgte [4]). Von ein und ſechzig Artikeln [5]), welche dieſelben enthalten, betrafen die zugeſtandenen Neuerungen, die Herabſetzung der fünf vom Hundert auf drey, auch für die mit franzöſiſcher Flagge ſegelnden Portugieſen, Sicilianer, Amerikaner; den Capuzinern und Jeſuiten beſtändiger Beſitz zweyer Kirchen in Galata; die Freygebung des indiſchen Handels über Sues; die Schutzerklärung für die Katholiken im Beſitze der heiligen Örter des gelobten Landes; die Freyheit der Pilgerſchaft dahin; die Mäßigung der Auflagen Maßderije und der Seidengebühr [6]). Nach der Unterzeichnung der Capitulation unternahm Herr von Nointel ſeine Reiſe nach dem Archipel, deren Ausbeute Inſchrifttafeln und Medaillen der Schmuck des königlichen Münz- und Alterthums-Cabinetes zu Paris. Er ſtieg in die herrliche Tropfſteinhöhle von Antiparos hinab, in welcher er die drey Chriſtfeyertage mit einem Gefolge von mehr als fünfhundert Perſonen, theils von ſeinem Hauſe, theils von Kaufleuten, Corſaren und Inſelbewohnern zubrachte [7]). Am Ende der Grotte erhebt ſich tiarenförmig die ſchönſte

[1]) Flaſſan III. p. 396. [2]) Eben da. [3]) Das Schreiben vom 16. Aug. 1671 in d'Arvieux IV. S. 251, mit dem umſtändlichen Berichte der Reiſe; nicht ſo richtig in Chardin, der ſogar den Nahmen d'Arvieux in Hervieux verſtümmelt. [4]) Flaſſan III. [5]) Dumont VII. P. 1. p. 231. [6]) Rycaut bey Knolles II. p. 236 und 237. Die umſtändliche Verhandlung der Erneuerung eben da S. 301—362 mit dem Schreiben Nointel's an den Großweſir, und deſſen Antworten. Das Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, als Begleitung der erneuerten Capitulation im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 149. Die Capitulation in de la Croix Mém. I. p. 399. [7]) Tournefort. Litt. V. p. 130.

Marmorpflanze der Erde [1]), von blendendem Weiß mit großen Stein-
quaſten geſchmückt, die kein Bildhauer beſſer vollenden könnte. An
dieſem von der Natur im Geheimniß unterirdiſcher Höhlen erhöhten
Glanzaltare wurde am Chriſttage das Geheimniß der Geburt des
Heilandes in feyerlicher Meſſe angebethet. Hundert Wachsfackeln und
vierhundert Lampen, die ſich tauſendfach im Glanze der alabaſternen
Wände ſpiegelten, begeiſterten in dieſer heiligen Nacht die zur Feyer
derſelben verſammelte Gemeine, wie den Kunſtkenner das Licht des
Chriſtkindes in der Nacht des Correggio, und als die Hoſtie aufge-
hoben ward, und die funkelnden Wände das Geſchmetter der Trom-
peten und Hoboen, Pfeifen und Schalmeyen tauſendfältig wieder-
ſchallten und wiederhallten, da war es, als ſtände der Himmel offen
und die Engel lobſängen: Hoſanna dem Herrn in der Höhe! Es war,
wie die Inſchrift am Fuße der Altarspyramide beſagt, als wäre der
Heiland der Welt ſelbſt zugegen bey der Mitternachtsfeyer ſeiner
Geburt.

Die diplomatiſchen Verhältniſſe der Pforte mit Öſterreich ſeit dem
Frieden von St. Gotthard ſind durch einen beſonderen Fall gebrand-
markt, nähmlich die Anträge der ungariſchen Rebellen und die Ver-
ſchwörung Zrinyi's. Schon im Jahre nach dem zu Vasvár geſchloſſe-
nen Frieden hatte die Pforte Schutzanträge an die oberungariſchen 1664
Magnaten gelangen laſſen, welche dieſelben aber nicht angenommen [2]).
Drey Jahre darauf erſchien Balo, der Abgeſandte des Fürſten von
Siebenbürgen, Apafy, um ſich bey der Pforte, an welcher er ob Zo-
lyomi's Händel nicht am beſten ſtand, durch Anträge oberungariſcher
Magnaten neues Verdienſt zu machen [3]). Panajotti, der Dolmetſch
der Pforte, bis zum Feldzuge nach Kandia zugleich der erſte kaiſerli-
che, gab hievon dem kaiſerlichen Reſidenten die erſte Kunde, und das
Geheimniß war verrathen. Apafy ſandte nun den Internuntius Inczé-
di mit einem beſonderen Dolmetſche, um dem Großweſir die Anträge
ohne Panajotti's Canal beyzubringen. Inczédi that ſeinen Antrag in
geheimem Gehör durch ſeinen mitgebrachten Dolmetſch, und der Groß-
weſir war erſtaunt über das offenbare Geheimniß, und die wider Pa-
najotti, der ſein vollkommenſtes Vertrauen beſaß, vorgebrachtr An-
ſchuldigung [4]). Panajotti, der, von der Unterredung ausgeſchloſſen, 1667
den Gegenſtand derſelben errieth, vermochte den Großweſir, den
Internuntius mit Ablehnung der gemachten Anträge, als dem mit
dem Kaiſer geſchloſſenen Frieden zuwiderlaufend, zurückzuſenden [5]).
So wurde die ungariſche Verſchwörungsmine mitten unter Kandia's
Minendampf an Luft und Licht gebracht. Apafy hielt ſich um ſo mehr
ruhig, als die Türken von Varad denſelben wegen der Befeſtigung
des acht ungariſche Meilen von Varad gelegenen Sebesvar bey der

[1]) Tournefort Litt. V. p. 229. [2]) Caſanova's Bericht in der St. R.
[3]) Bethlen hist. I. p. 371. und f. [4]) Eben da. p. 389. [5]) Eben da p. 390.

Pforte verklagt hatten. Die Siebenbürger hatten dieſe alte Stallburg der Banffy wieder aufgebaut, um die türkiſchen Streifereyen von Klauſenburg abzuhalten [1]), aber ſchon im nächſten Jahre erſchien ein Abgeordneter des Paſcha von Ofen mit einem Schreiben an Apafy, worin dieſem kund gethan wurde, daß er mit den Paſchen von Erlau und Temeswar ihn zu überziehen befehligt ſey, wenn der Bau nicht ſogleich eingeſtellt würde. So mußten auch Apafy's Secretär, Pietro und Stefano Beauſet, welche mit Anträgen ungariſcher Großen zur Steuerpflichtigkeit gekommen, unverrichteter Dinge zurückgehen [2]). Das folgende Jahr kam Balo abermahls als außerordentlicher Geſandte mit Geſchenken, um dem Großweſir zur Eroberung Kandia's Glück zu wünſchen [3]); der Augenblick war eben ſo wenig günſtig als auf Kandia, die oberungariſchen Anträge aufs Tapet zu bringen. Beym Abſchiedsgehör fuhr den Geſandten der Großweſir trotzig an: „Neun und vierzig ins Steuerregiſter „von Jenö eingetragene Dörfer maßt ſich dein Herr noch zu behalten „an, ſag' ihm aus meinem Munde, daß, wenn er ſie nicht ſogleich „zurückſtellt, ich bey Gott! ganz Siebenbürgen zerſtören werde.“ Während die Anträge oberungariſcher Magnaten durch Apafy ſo wenig Eingang an der Pforte fanden, kam Anfangs dieſes Jahres der Haushofmeiſter des Grafen Zrinyi, Franz Bucovacski, mit dem Antrage kroatiſcher und oberungariſcher Magnaten von ſechzigtauſend Thalern jährlichen Tributes, „um ſich von der Tyranney der Deut-

Januar 1670 „ſchen und Jeſuiten zu befreyen.“ Der Sultan, an welchen die Aufträge lauteten, wies denſelben an den Großweſir, welcher ihm mit einem ſeiner Menſchen und mit der Antwort zurückgeſandt, daß Zrinyi's Antrag nicht angenommen werden könne, ſo lange ſein Gebieth von kaiſerlichen Truppen beſetzt ſey [4]). Im Junius kam Franz Bucovacski zum zweyten Mahle von Zrinyi geſandt über Bosnaſerai an die Pforte, wo Balo desſelben Anträge unterſtützte; aber der Großweſir war übel gehalten auf Apafy, daß er ohne ſeinen Befehl dem Sultan die Anträge der ungariſchen Magnaten zuſende [5]), und fertigte ſeine Geſandten ſo eben erwähnter Maßen hart ab. Der ſiebenbürgiſche Geſandte, Rhédei, welcher mit Klagen über die Einfälle der Türken von Varad und Jenö nach Conſtantinopel kam, wurde ſchlecht empfangen [6]). Bald darauf wurde an den Häuptern dieſer, durch Panajotti dem kaiſerlichen Hofe entdeckten Verſchwörung an Zrinyi, Frangipani, Nadásdy und Tattenbach zu Neuſtadt, Wien und Gratz, das Todesurtheil des Hochverrathes vollſtreckt. Die durch den Verluſt

[1]) Bethlen p. 417. [2]) Panajotti's Bericht an Caſanova v. 11. April 1668. [3]) Das Recredentiale Balo's im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 126. [4]) Caſanova's Bericht vom 15. Januar 1670. Panajotti 15. Febr. 1670. [5]) Bericht Panajotti's aus Adrianopel v. 13. Julius an Caſanova. [6]) Bethlen II. p. 35 und Caſanova's Bericht. Das trockene Schreiben an Apafy im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 131. 1084 (1678).

ihrer Häupter an dem Heil ihrer Unternehmung verzweifelnden ungariſchen Magnaten ſandten nun den Stephan Petroczy und Paul Sze- Junius 1671
peſi, als ihre Geſandten, an die Pforte. Sie bothen ſich an, achtzehntauſend Mann aufzubringen, und jährlich fünfzigtauſend Thaler Tribut zu zahlen [1]). Dießmahl wurden ſie gnädiger entlaſſen. Der Kiaja des Großweſirs [2]) verſicherte ſie, daß der großmächtigſte, unüberwindlichſte Padiſchah die Ungarn unter ſeinen beſonderen Schutz nehme; ſie wurden mit mardergefütterten Ehrenkleidern bekleidet, und ihnen ein Tſchauſch mitgegeben, Überbringer von Schreiben des Sultans an den Kaiſer, von dem die Räumung aller in Ungarn beſetzten Örter gefordert werde, wenn er nicht lieber Krieg wolle [3]). Petroczy und Szepeſi, welche ſich über den Mangel gehöriger Mitwirkung von Seite Dażo's, des ordentlichen ſiebenbürgiſchen Reſidenten, beklagten, kehrten zurück, ſo auch noch der außerordentliche ſiebenbürgiſche Geſandte, Brenkovics. Das durch ihn überbrachte Schreiben verſtändigte den Apafy von der, den Abgeordneten der ungariſchen Magnaten gemachten Zuſage [4]).

Der ſiebenbürgiſche Geſandte, Franz Rhédei, kam von Conſtantinopel mit einem lakoniſchen Schreiben des Großweſirs an Apafy zurück, welches abermahls die Auslieferung der zu Jenö gehörigen Dörfer begehrte [5]). Um ſo unerhörte Theilung des Landes abzuwenden, gingen von Seite der Stände drey Geſandte nach Conſtantinopel, Joannes Daźo, der unlängſt von Conſtantinopel zurückgekommen, Mathias Bald, auch mehrmahl zu Geſandtſchaften an den Tatarchan verwendet, und Michael Csermenyi [6]). Sechzehn Tage lang Januar 1672
harrten ſie zu Adrianopel der Audienz, am ſiebzehnten legten ſie dem Großweſir, mit einem Geſchenke von zweytauſend Thalern, das Begehren der Stände zu Füßen. Der Weſir, in Zorn aufbrauſend, ließ die Geſandten hinauswerfen, dem Lande und dem Fürſten Siebenbürgens Verderben drohend [7]). Bald darauf kam ein Schreiben des Großweſirs, die Erhaltung des Friedens mit dem deutſchen Kaiſer, und deßhalb die Entfernung der ungariſchen Räuber einſchärfend, welche ſich laut der Beſchwerde des kaiſerlichen Reſidenten nach Siebenbürgen geflüchtet, vorausgeſetzt daß es wirklich Räuber und nicht etwa ungariſche mißvergnügte Magnaten, welche ruhig in des Padiſchahs Erblanden verbleiben könnten [8]). Nach vier Monathen kam der Geſandte Daźo mit einem Kapidſchibaſchi nach Siebenbürgen zurück; die neuntauſend, als Geſchenk verſchwendeten Thaler, hatten nichts anderes, als die Ehre zweyten Gehörs, und die Erneuerung des Auftrages der neun und vierzig Dörfer bewirkt [9]). Zugleich kam

[1]) Caſanova's Bericht aus den Alpen von Despot taghi v. 5. Jul. 1671. [2]) Bethlen p. 106. [3]) Eben da. [4]) Das Schreiben in Bethlen II. p. 41. [5]) Eben da p. 153. [6]) Eben da p. 155 und 156. [7]) Eben da p. 157. [8]) Das Schreiben eben da p. 164. [9]) Eben da p. 172.

der Kiaja [1]) des Paſcha von Temeswar mit dreyßig Sipahi von Varad, um die Übergabe der neun und vierzig Dörfer ins Werk zu ſetzen, und das durch den Kapidſchi überbrachte Schreiben des Großweſirs begriff in dieſer Abtretung den Diſtrict um Hunyad, Doboka, Colos und den inneren Theil der Szolnoker Geſpanſchaft [2]); darunter waren alſo die Schlöſſer Cſeh, Sebes, Gyalu, Kövár, Kolosvár, Bethlem, die Stadt des Sachſenſtuhls Biſtritz und die Salzgruben des Landes begriffen, nach deren Abtretung keine Möglichkeit, den bisherigen Tribut zu erſchwingen. Um neue Vorſtellungen hierüber zu machen, gingen der Szekler Joannes Nemes und der Sachſe
Januar 1672 Valentin Szilvaſi nach Conſtantinopel ab [3]). Sie wurden nicht ungnädig aufgenommen, und im Diwan mit vier der vornehmſten Einwohner von Varad verhört, welche ſich über fünf, um Varad von den Siebenbürgern erbaute neue Schlöſſer beklagten, deren Bau dieſe läugneten. Ein Kapidſchibaſchi und ein Tſchauſch aus Ofen wurden befehligt, an Ort und Stelle Augenſchein einzunehmen, und darüber Bericht zu erſtatten [4]). Die türkiſchen Commiſſäre bereiſten die angeblichen fünf neu erbauten Schlöſſer. Das alte Somlyo, der Báthory Stammſchloß, jetzt in Bethlen's, des Kanzlers Geſchichtſchreibers, Beſitz, welcher ſie bewirthete, ſo wie Bánffy zu Gyalu, dann Cſeh, Hadad und Sebesvár; die erſten vier Schlöſſer waren zur Zeit des Rákóczy'ſchen Krieges abgebrannt, jetzt bloß mit neuen Dächern verſehen, das letzte ſelbſt von Seid Alipaſcha verſchont worden [5]). Die unverſchämten Türken von Varad behaupteten, daß es nicht erlaubt geweſen ſey, neue Dächer aufzuſetzen, den Grundſatz des kanoniſchen Rechtes des Islams in Betreff des Ausbeſſerns als Wiedererbauens
März chriſtlicher Kirchen dießmahl auf ſiebenbürgiſche Burgen ausdehnend. Cſermenyi, welchen Apafy hauptſächlich in der Sache der ungariſchen Mißvergnügten geſandt, kam mit einem Schreiben des Großweſirs zurück, welches alle Verletzungen des mit dem deutſchen Kaiſer beſtehenden Friedens unterſagte [6]), und Chadimpaſcha, ein vertrauter Freund Apafy's, warnte ihn, das Staatsgeheimniß, das noch in Betreff der den ungariſchen Mißvergnügten zu ertheilenden Unterſtützung zwiſchen dem Sultan, dem Großweſir und dem Mufti walte, nicht vorlaut errathen zu wollen. Noch vor Valentin Szilvaſi's Zurückkunft erſchien abermahl ein Kämmerer Überbringer eines Schreibens des Großweſirs an Apafy [7]), des Inhaltes: „Zu ſtaunen ſey, „wie er ſich unterſtehen könne, die dem Steuerregiſter eingetragenen, „und ſeit Jahren der Beſatzung von Varad zum Unterhalte geſchenkten Dörfer behaupten zu wollen. Niemand könne läugnen, daß Varad durch der Siebenbürger Abfall verloren gegangen, und daß

[1]) Bethlen II. p. 177. [2]) Das Schreiben S. 179. [3]) Eben da S. 182. [4]) Eben da S. 201. [5]) Bethlen hist. II. ebend. p. 205. [6]) Das Schreiben in Bethlen II. p. 209. [7]) Eben da das Schreiben p. 217.

„alſo auch die dazu gehörigen Dörfer nun ein Erbland des Padi„ſchah. Den Capitän von Somlyo“ (dieß war der Kanzler Geſchichtſchreiber Bethlen), „der den Bewohnern von Varad läſtig, ſoll er „von Haus und Hof treiben, den von Klauſenburg, daß er ſie nicht „fürder zu beläſtigen wage, in Ordnung halten.“ Auch Szilvaſi kam bald darauf ohne alles Schreiben zurück, der Abgeordnete der ungariſchen Mißvergnügten, welcher bisher fruchtlos auf die Verwendung des Woiwoden der Walachey, Gligoraskul, gehofft, wurde von demſelben mit der, dem Woiwoden vom Großweſir zugefertigten Weiſung entlaſſen: daß die Pforte den Bemühungen der Ungarn nicht entgegen, daß ſie aber vorſichtig zu Werke gehen ſollen, um nicht ihr eigenes Verderben zu bereiten. Der pohliſche Krieg, welcher vor der Thür, hinderte die Pforte für den Augenblick, die ungariſchen Meuterer thätiger zu unterſtützen. Auf dem ſiebenbürgiſchen Landtage zu Radnoth erſchien ein Kapidſchibaſchi, Überbringer eines kaiſerlichen August 1672 Schreibens, welches dem Lande ſechshundert Wagen mit Weitzen und Mehl, jeden mit ſechs Ochſen beſpannt, als Naturalienlieferung zum pohliſchen Feldzuge auferlegte [1]).

An der ungariſchen Gränze war die Veränderung des Statthalters von Ofen wie immer, eine für die beyden Gränznachbarn wichtige Begebenheit, deren erſte Folge gegenſeitige Sendungen, neue Beſchwerden und neue Verſicherungen ſteif aufrecht zu erhaltenden Friedens und offenherziger Freundſchaft. Der bisherige Kaimakam an der Pforte, Ibrahimpaſcha, und der Statthalter von Ofen, Mahmudpaſcha, wechſelten ihre Stellen [2]). Ibrahimpaſcha, ein geborner Albaneſer, vormahls Janitſcharenaga auf Kreta, dann Kaimakam, hatte ſich in beyden Stellen ungemein bereichert [3]). Im Laufe dieſes Jahres wurde auch der Paſcha von Neuhäuſel, der Schwager des Großweſirs, der vom letzten ſiebenbürgiſchen Kriege her, als die Geiſel Siebenbürgens bekannte Sidi Ahmedpaſcha abberufen [4]). Sein Nachfolger war der Sohn des berühmten, unter S. Murad IV. hingerichteten Abaſa [5]). Um dem neuen Statthalter von Ofen zu ſeinem Antritte Glück zu wünſchen und Beſchwerden anzubringen, ging der Hofdolmetſch Mesgnien nach Ofen [6]). Den Monath darauf hatte der Junius 1679 Abgeordnete des neuen Statthalters, Derwiſchaga, beym Hofkriegsraths-Präſidenten Montecuccoli Gehör [7]). Im Frühjahre desſelben Jahres wurde der Kammerrath Beris, derſelbe, welcher, den Ausbruch 11. Jul. 1671 des letzten Krieges zu verhindern, fruchtlos mit dem Paſcha von Temeswar unterhandelt hatte, mit Geſchenken an den Großweſir geſen-

[1]) Das Schreiben p. 231. Abdipaſcha Bl. 79. [2]) Raſchid I. Bl. 64. [3]) Caſanova's Bericht aus Adrianopel, Januar 1671. [4]) Derſelbe, Julius 1671. [5]) Caſanova's Bericht vom 5. Julius aus den Alpen von Despot. 1671. [6]) Im Junius 1671. Acten der St. R. [7]) Relazione di ciò che passò nell' audienza data da S. E. Montecuccoli a Dervis Aga inviato dal Vesir di Buda adì 11. Luglio 1671. St. R.

det, theils denſelben wegen Gränzbeſchwerden zu beſänftigen, theils
denſelben von der Unterſtützung ungariſcher Magnaten abwendig zu
machen. Er fand den Haushofmeiſter Zrinyi's, Franz Bucovacski [1]),
welcher das Organ der Verſchwörung an der Pforte, in der größten
Armuth, weil er, der mit ſeinem Herrn die Treue ſeinem Könige
gebrochen, doch dem Glauben der Väter nicht abſchwören wollte [2]).
27. April 1671 Beris hatte beym Großweſir zu Adrianopel Gehör. Auf die von ihm
ſchriftlich überreichten Begehren wurde geantwortet: Den Paſchen
von Neuhäuſel, Wardein, Erlau und Stuhlweißenburg werde be-
fohlen werden, die neuerdings in Huldigung gezogenen Örter heraus-
zugeben; die Rebellen würden nicht ausgeliefert, aber fortgeſchickt
und nicht weiters angenommen werden; die Gefangenen ſey man be-
reit loszugeben gegen die Losgebung der in des Kaiſers Händen be-
findlichen türkiſchen Gefangenen, die in Kroatien ohne Wiſſen der
Pforte neu befeſtigten Örter ſoll der Kaiſer ſchleifen [3]). Das Schrei-
ben, welches Beris vom Großweſir erhielt, rieth, daß man, ſo oft
man an der Gränze etwas bauen wolle, davon vorläufige Kunde ge-
19. May 1673 be, damit die Gränzbefehlshaber nicht aufgelärmt würden [4]). Der
Reſident Caſanova ging nach Wien zurück, und ſeinerſtatt blieb Kinds-
berg als Reſident. Mesgnien ging abermahls von Wien nach Ofen,
um den neuen Statthalter von Ofen, Kara Mohammedpaſcha, wel-
cher eher in Bosnien, jetzt an Ibrahim's Stelle getreten, wie ge-
wöhnlich glückwünſchend zu begrüßen [5]). Im October kam ein unga-
riſcher Rebelle, Thomas Apazay, von Tarfol bey Tokay, Richter in
der Szabolcſer Geſpanſchaft, von Bakony geſendet, auf welchen die
Türken mehr hielten, als auf weiland Zrinyi [6]). Der Kammerrath
Beris ſtarb zu Conſtantinopel, und der Hofkriegskanzelliſt Hauſch
wurde nach der Türkey geſandt, deſſen Verlaſſenſchaft herauszubrin-
Januar gen [7]). Kindsberg, welcher ſeine Antrittsaudienz erſt ſechs Monathe
nach ſeiner Ankunft zu Adrianopel erhalten, begleitete den Großweſir
ins Feld. Die Eröffnung des Feldzuges begünſtigte ſein Begehren
der Abſchaffung der ungariſchen Rebellen von der Pforte; er erhielt,
daß der Rädelsführer, Paul Szepeſi, abgeſchafft wurde, die anderen
ungariſchen Rebellen, welche die Pforte behelligten, waren: Teleki in
Oct. Siebenbürgen, Petroczy in der Walachey, Suchay in Oberungarn
und Kende zu Conſtantinopel. Kindsberg klagte wider den Paſcha von
Wardein wegen des den Rebellen gewährten Beyſtandes [8]). Jetzt er-
ſchien im Lager ein ganzer Rudel rebelliſcher Abgeordneten: Nicolaus
Forgacs, Gabriel Kende, Paul Szepeſi, Ladislaus Kubini, Kaſpar
Pecſi und Georg Diak mit dem Dolmetſche Brencovics, welche aber

[1]) In den Acten auch Butwatſchki, Butuwacki und Bukovatski geſchrieben. [2]) Beris Bericht in der St. R. [3]) Caſanova's Bericht. [4]) Lettera del Primo Vezir a Montecuccoli tradotta l'anno 1672. 25. Apr. [5]) Acten der St. R. [6]) Kindsberg's Bericht. [7]) Acten der St. R. [8]) Kindsberg's Bericht vom May 1671.

das begehrte Gehör nicht erhielten [1]). Der Statthalter von Ofen ward abermahl gewechſelt, dem Kara Mohammedpaſcha folgte Ibrahim [2]). Ein ungemeiner Verluſt für die Pforte ſowohl, als den kaiſerlichen 2. Oct. 1673
Hof war der Tod Panajotti Nicuſi's, welcher vom Schlage gerührt ſtarb. Fünf und zwanzig Jahre lang, erſt als Dolmetſch der kaiſerlichen Geſandtſchaft, dann Pfortendolmetſch und Geſandtſchaftsdolmetſch zugleich, endlich ſeit dem Auszuge Köprili's in den kandiſchen Feldzug Pfortendolmetſch allein, erwarb er ſich das größte Verdienſt um die Pforte durch den Antheil an Kandia's beſchleunigter Übergabe, um den kaiſerlichen Hof durch Entdeckung der Zrinyi'ſchen Verſchwörung und Entfernung der ungariſchen Rebellen, welche allein über ſeinen Tod jubelten [3]); ein gewandter Unterhändler, ein weitſehender Staatsmann, eine Säule der Rechtlichkeit, ein Bruchdamm des Aufruhres, der Hort der griechiſchen Kirche [4]), welche er in gelehrtem Streite mit Wani verfochten, und zu deren Gunſten er den Beſitz der heiligen Örter zu Jeruſalem den Griechen erwirkt, die Grundfeſte des Einfluſſes der Griechen in den Geſchäften der Pforte [5]).

Von Seite Rußlands war das Jahr nach der letzten Geſandtſchaft ein ruſſiſcher Kaufmann, Manoli Iwanovich, als Überbringer eines Schreibens vom Czar erſchienen, und hatte fünfzehn weiße Falken zum Geſchenke gebracht, und den Patriarchen Alexandrien's, welchen ein Albaneſer zu Conſtantinopel verleumdet hatte, entſchuldigt. Audienz beym Sultan wurde ihm nicht gewährt, bey der des Großweſirs verwickelte er ſich in den langen Kaftan und fiel nieder, ein Mißgeſchick, welches er durch ſchnelle Geiſtesgegenwart in eine wohlgefällige Artigkeit verwandelte, indem er ſagte: „Ich wünſche, daß „Gott ſo die Feinde der Moslimen zu ihren Füßen ſtürzen möge [6]).« 1672
Zwey Jahre darnach ſandte der Czar ſeinen Geſandten, Baſili Alexander, der am zwölften May aus Moskau abgereiſet, unterwegs von den Türken zu Aßow feſtgeſetzt, erſt ein Jahr nach ſeiner Abreiſe aus Moskau zu Conſtantinopel ankam. Das Schreiben an den Großweſir warnte die Pforte, Dorozenko's wegen Pohlen mit Krieg zu überziehen, und drohte mit den Koſaken vom Don und mit der Hülfe anderer chriſtlichen Mächte. Der Großweſir antwortete: „Das ſeyen „eitle und unanſtändige Worte, womit der Czar ſich zum Beſchützer „der Königs von Pohlen aufgeworfen; dieſe ärgerlichen Worte könn„ten den Czar ſeine Ruhe koſten; wegen Pohlen ſey der Entſchluß „gefaßt; hätte der Czar demſelben helfen wollen, hätte er früher mit „guten Worten vermittelnd einſchreiten ſollen. Ob ſich der Czar oder „andere chriſtliche Könige über die hohe Pforte beklagten, daran ſey

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Lettera del Bascia di Buda Ibrahim 27. Giugno 1673 a Montecuccoli. [3]) Kindsberg's Bericht. [4]) Rycaut bey Knolles II. p. 422. [5]) Das letzte Schreiben Panajotti's. Bailo Quirini 8. Sett. 1673. Brief Panajotti's vom 21. April 1672. In der St. R. [6]) Caſanova's Bericht 1672.

„wenig gelegen; man wiſſe, daß ſie Urſachen zu klagen hätten, weil „die Osmanen als Sieger ihnen ſo viele Städte, Feſtungen und Län„der abgenommen; die göttliche Vorſehung ſende das Übel jenen, die „es Anderen anwünſchen; man werde ſich nach dem gegenſeitigen Be„nehmen richten, im Guten wie im Böſen.“ Nach des pohliſchen Bothſchafters Radzieiowski Tode war ſein Bothſchafts-Secretär Wyſocky zum Internuntius ernannt worden, um der Pforte die Thronbeſteigung des neuen Königs Michael Coribut zu melden, und die
30. May Erneuerung der Capitulationen zu begehren. Die Audienz ertheilte
1672 ihm zu Seres der Kaimakam. Weil er ohne Geſchenk kam, wurde er übel und ſtehend empfangen, doch wurde ihm zwey Monathe hernach
26. Jul. bey der Abſchiedsaudienz ein Seſſel gegeben [1]). Er führte die von Radzieiowski angefangene Unterhandlung, daß auch die Ukraine und die Koſaken in den erneuerten Capitulationen eingeſchloſſen werden möchten, fort. Die Pforte antwortete, ſie werde die Beſitznahme der Ukraine nicht hindern, aber der Sultan könne den den Koſaken gewährten Schutz nicht öffentlich zurücknehmen [2]). Wyſocky, heftig und unverträglich, erklärte in vollem Diwan: Daß, wenn auch der König, ſein Herr, der Senat und die Republik entſchloſſen wären, eine einfache Beſtätigung der Capitulationen anzunehmen, er dazwiſchen treten würde, kraft des ihm als pohliſchem Edelmanne zuſtehenden Verbothrechtes [3]). Der Großweſir durch ſo viel Stolz beleidiget, rüſtete den Krieg. Wyſocky durch die Nachrichten eines Aufſtandes der Araber zu Mekka, und durch die Verſprechungen Nointel's, daß Seine chriſtliche Majeſtät fünfzig Kriegsſchiffe in den Archipel ſenden werde, getäuſcht, hatte in ſeinen Geſandtſchaftsberichten der Republik beſtändig eingerathen, ſtandhaft auszuharren und in nichts nachzugeben.
23. May Die Republik ſandte nun einen Dolmetſch mit einem Gefolge von acht Perſonen; er kam ſechs Wochen nach Wyſocky's Abreiſe an; er erhielt freyes Quartier, freyen Unterhalt [4]). Das von ihm mitgebrachte Schreiben des Kanzlers an den Großweſir drückte das Erſtaunen der Republik über die Kriegsrüſtungen des Sultans aus, daß, wenn die Pforte den Frieden von Chocim beſtätigen wolle, die Republik, hiezu ganz bereit, einen außerordentlichen Bothſchafter ſenden werde; wolle die Pforte Krieg, ſo ſey der König zur Vertheidigung bereit, aber die Verletzung des Friedens würde dann nicht auf Seite Pohlens ſeyn [5]). Der Dolmetſch wurde binnen acht Tagen mit der Antwort zurückgeſandt, daß ein außerordentlicher Bothſchafter willkommen ſeyn werde; indeſſen ſetzte das Heer den Marſch fort. Zu gleicher Zeit, als Wyſocky abgereiſet, kam der venetianiſche Geſandte, der Ritter Quirini, an, um nach dem zu Kliſſa beendigten Gränzvertrage [6]) die Auswechslung der Gefangenen zu bewerkſtelligen. Der

[1]) Caſanova's Bericht. [2]) Chardin I. p. 72. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe p. 73. [5]) Derſelbe p. 173. [6]) 30. October 1671.

Großweſir wandte ein, daß die Entfernung von tauſend Galeerenſclaven die osmaniſchen Galeeren entmannen würde, und geſtand nur nach beendigtem pohliſchen Kriege die nach und nach jährlich mit zweyhundert fünfzig Köpfen vorzunehmende Freylaſſung zu. Quirini May 1672
ging nach ſechs Monathen zurück, ein großer Bewunderer osmaniſcher Politik, die unzugänglich durch die Unerſchütterlichkeit ihrer Grundſätze, und beſonders des Ahmed Köprili, deſſen Klugheit, Vorſicht, Scharfſinn, Geheimniß ein nicht zu ermeſſender Abgrund, der, ohne viel zu ſprechen oder zu ſchreiben, ohne ſich zu beunruhigen, eines der mächtigſten Reiche beherrſchte und vergrößerte [1]). Der genueſiſche Reſident Giuſtiniani hatte ſich unlängſt erſchoſſen, aus natürlicher Schwermuth oder aus Verzweiflung über den ſchlechten Fortgang der genueſiſchen Geſchäfte, indem das einträglichſte derſelben mit falſchen Sümn (Achtaspernſtücke) durch das Verboth derſelben eingeſtellt worden [2]).

Nun iſt noch von den Verhältniſſen mit den Woiwoden der Moldau und Walachey, und mit den Koſaken übrig, deren Hetman, Doroszenko, der Haupthebel des pohliſchen Krieges. In der Moldau hatten die Bojaren Hinkul und Durak eine gefährliche Empörung wider den Woiwoden Duka aufgewiegelt, der er unterlegen wäre, ohne Chalilpaſcha's, des Seraskers von Babatagh, und des Jaliaga, d. i. des Aufſehers der Fluß- und Meerufer Beſſarabiens, Hülfe. Schon hatten die Bojaren, Gegner Duka's, einen Vorforderungsbefehl nach Conſtantinopel wider ihn erwirkt, ſchon war Duka auf dem Wege dahin zu Karaßu in der Dobrudſcha angelangt, als er den Befehl wieder umzukehren erhielt. Die Rebellen verdoppelten ihre Macht zu Orhei, dem Brennpuncte des Aufruhres. Sie erklärten dem Paſcha zu wiederhohlten Mahlen, ſie wollten den Fürſten nicht, der Paſcha eben ſo oft, daß es der Befehl des Sultans ſey, daß der Woiwode regiere. Die in ihrer Widerſpänſtigkeit verharrten, wurden zuſammengehauen [3]). Gligoraskul Ghika, welcher nach der dreyjährigen Regierung des Woiwoden Anton zum zweyten Mahle den Fürſtenſtuhl der Walachey beſtiegen hatte, ließ ſeinem Haſſe wider die mächtige Familie Scherban Cantacuzen's durch die Verhaftung der vier Brüder Cantacuzenen freyen Lauf. Dem Valentin Nemeſſani, welcher als Abgeordneter ungariſcher Magnaten bey ihm erſchien, rieth er den Rück- 1672
weg zu nehmen, indem der gegenwärtige Augenblick des Ausbruches des pohliſchen Krieges den Wünſchen der Sender nicht günſtig [4]); er ſtellte ſechstauſend Mann ins Feld gegen Pohlen [5]). Um von den koſakiſchen Händeln nur in ſo weit, als dieſelben in unmittelbarer Berührung mit den osmaniſchen, gehörige Kenntniß zu haben, iſt

[1]) Chardin I. p. 75 und 76. [2]) Rycaut und neu eröffnete ott. Pforte II. S. 135. [3]) In den notices et extraits des manuscrits du Roi Tom. XI. p. 371. [4]) Engel's Geſchichte der Walachey S. 318. [5]) Kindsberg's Bericht.

vor Allem, die Koſaken und die drey Hauptabtheilungen derſelben zu betrachten nöthig. Die Koſaken ſaßen an den Ufern des Don, an den Waſſerfällen des Dniepr und an den Moräſten zwiſchen der Mündung des Dniepr und dem Bog; die erſten hießen insgemein die doniſchen Koſaken oder die von Tſcherkeſch, ihrem Hauptſitze; die zweyten die Zaporoger, d. i. die von den Waſſerfällen, an denen ihr Hauptſitz (Setſcha); die dritten wurden von den Osmanen immer nach drey Abtheilungen benannt, nähmlich Barabaſch, vom gelben Rohre und Potkal; Den erſten Nahmen hatten ſie vom Hetman Barabaſch, mit welchem vormahls die Pohlen die Vertilgung aller Koſaken Zaporoger gemarktet [1]). Das gelbe Rohr oder die gelben Waſſer hießen die Moräſte des Winkels, welchen die Mündungen des Dniepr und Bog bilden; Potkal, der Nahme einer dortigen Inſel. Chmielnicky's, welchem eine Zeitlang ſowohl die Koſaken der Ukraine, als die des Dniepr gehorchten, von ſeinem mit Pohlen zu Zbaraw geſchloſſenen Frieden, von der für ſeinen Sohn Timotheus dem Fürſten der Moldau, Lupul, abgezwungenen Hand ſeiner Tochter, von der Verheerung der Moldau, und von dem Unterwürfigkeitsvertrage der Koſaken Zaporoger gegen Rußland iſt bereits oben die nöthige Erwähnung geſchehen [2]). Zwey Jahre nach dem St. Gotthardér Frieden ſtanden auf beyden Ufern des Dniepr zwey Hetmane ſich gegenüber: Bruchowezki, der Hetman der Zaporoger, dem Czar, und Doroſzenko, der Hetman der Koſaken vom gelben Rohre, dem Könige von Pohlen ergeben. Bruchowezki, vom Hetman Serko verdrängt, ſandte den Stephan Gretſchenoi an den Chan der Krim, um denſelben zum Kriege wider Rußland aufzuſtacheln, und den Gregorius Galmaleel und den Schreiber Caſporovitſch an die Pforte, um ſich und die ganze Ukraine unter den Schutz der Pforte zu begeben [3]). Der Politik Ah-
Junius 1668 med Köprili's kam dieſer Antrag ſehr gelegen. Die Abgeſandten wurden mit einem Schreiben zurückgefertigt, worin dem Hetman Bruchowezki, als Haupte der Koſaken Barabaſch, vom gelben Rohre, und Potkal, d. i. der Koſaken der Ukraine, der Schutz des Sultans zugeſagt, und zugleich die Verſicherung ertheilt ward, daß dem Chan der Krim die nöthigen Befehle, ihn zu unterſtützen, unter Einem zugingen [4]). Bald darauf wurde Doroſzenko von den Koſaken beyder Ufer des Dniepr zum Hetman ausgerufen [5]); aber bald wandten ſich die Zaporoger von ihm ab, und ernannten Suchovei zu ihrem

[1]) Scherer Annales de la petite Russie ou l'histoire des Cosakes Saporoques et des Cosaques d'Uccraine I. p. 142. [2]) Nach Scherer I. Ch. XVII. p. 199. [3]) Eben da p. 122. [4]) Das Schreiben an Bruchowezki im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 123. Nr. 121 dann ein zweytes v. J. 1089 (1669) an den Hetman der Koſaken vom gelben Rohr, worin bloß die Verſicherung ertheilt wird, daß ſie als getreue Diener der Pforte vom Chan nicht beläſtiget werden ſollen. Die dem erſten Schreiben gemäß an den Tatarchan erlaſſenen vom J. 1080 im ſelben Inſcha Nr. 131 und 132. [5]) Scherer p. 123.

Hetmon, ſich unter den Schutz des Tatarchans begebend [1]). Zu gleicher Zeit fiel Doroſzenko's Stellvertreter, Damian Gretſchenoi, von ihm ab, und flüchtete, zum Hetman ausgerufen, unter ruſſiſchen Schutz. In dieſer Lage ſandte Doroſzenko ſeinen Geſandten, Portianka, und ſeinen Richter, Bielogrud, an den Sultan, um die Inſtallirung des Hetmans der Ukraine mittelſt Sandſchaks und Vertrages zu erhalten [2]). Dieſelbe wurde mit Sandſchak und Roßſchweif gewährt; dem Tatarchan wurde durch wiederhohlte Schreiben die thätige Unterſtützung des Hetmans der Koſaken Barabaſch, vom gelben Rohre und Potkal anbefohlen [3]), und zugleich von der Pforte aus, ein Tſchauſch mit ſechstauſend Mann geſandt [4]). Der zweyte Bothſchafter Doroſzenko's war Baſilio Loboiko, durch welchen er für Fahne und Keule dankte, ſich dem ferneren Schutze der Pforte anempfehlend, um die nöthigen Befehle an den Tatarchan und an den Paſcha von Siliſtra bath, und die Nachricht von ruſſiſchen und pohliſchen Bewegungen mittheilte. Der pohliſche Dolmetſch, welcher nach Wyſocki's Abreiſe noch mit einem Schreiben des Königs gekommen, wurde mit einem des Sultans abgefertigt, des Inhaltes: „Der Hetman „der Koſaken, Doroſzenko, habe ſich unter den Schatten des kaiſerli„chen Schutzes begeben, und ſchon im vorigen Schreiben ſey der Kö„nig ermahnt worden, denſelben als einen Schutzgenoſſen der Pforte „nicht zu beläſtigen. Nun ſey Kunde eingelaufen, daß der König an „der Spitze eines Heeres wider Doroſzenko ziehe, und dadurch ſey „der Sultan veranlaßt worden, ſeinen Plan, in Klein-Aſien zu über„wintern, aufzugeben, und zu Adrianopel zu bleiben. Er möge frie„densbrüchiges Benehmen einſtellen, und in ſein Land zurückziehen, „ohne daß Doroſzenko im mindeſten beläſtiget werde; ſonſt habe er, „der König, den Frieden gebrochen, und in dieſem Falle habe der „Sultan beſchloſſen, mit Gottes, des Rächenden, und des wunder„reichen Propheten Mohammed Segen, ſich im nächſten Frühjahre „mit unzähligen Heeren zu bewegen, mit Heeren, welche den Feind „erjagen und deſſen Land plagen. Du ſollſt deiner Zeit gewärtig ſeyn, „und hiemit Heil dem, der wahrer Leitung folgt [5]).“ Dieß war die Erklärung des im nächſten Frühjahre wirklich ausgebrochenen pohliſchen Krieges.

Ehe wir den Roßſchweifen des Sultans von Adrianopel nach Caminiec folgen, ſind den Bewegungen desſelben, ſeit wir ihn zu Adria-

[1]) Scherer p. 125. [2]) Eben da p. 128. [3]) Die Vertragsurkunde mit Doroſzenko im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 135 und 136, 1. Moharrem 1080 (1. Junius 1669). [4]) Dieſes Schreiben im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 140 vom Kaimakam an den Chan; Nr. 134 vom Sultan an Selimgirai, Rebiul-ewwel 1082 (Julius 1671); dann Nr. 146 v. Dſchemaſiul-ewwel 1082 (Sept. 1671). [5]) Im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 146; dann das Schreiben des Sultans an Doroſzenko beym wirklichen Auszuge, welches denſelben unter die kaiſerl. Fahnen fordert, im Inſcha der OO. Akademie Nr. 25.

nopel bey der Staatshandlung der dem venetianiſchen Bothſchafter ertheilten Audienz verlaſſen haben, ein Paar gleiche Vorfälle nachzuhohlen. Bald auf dieſe Audienz war die Audienz des Chans der Krim gefolgt, indem an Aadilgirai's Stelle, mit welchem der Sultan und Großweſir nicht zufrieden, weil er die Partey des Hetmans Hanenko wider Doroszenko genommen, Selimgirai zum Chan ernannt, und mit den gewöhnlichen Inſignien des mit Zobelpelz ausgeſchlagenen ſammtenen Ehrenkleides, des diamantenen Reigers, des mit Juwelen beſetzten Säbels inſtallirt ward [1]). Sein Bruder Selametgirai

May 1671 ward Kalgha, und ſein Vetter Ssafagirai Nureddin. Da alle Furcht der Wiedererneuerung des venetianiſchen Krieges verſchwunden, und das Reich durch Kandia's Eroberung erweitert war, beſchloß der Sultan auch ſeiner Jagdreiſen Revier auszudehnen, und nach Alpengegenden, die noch kein Hurrah der Jagd durchſchallet hatte, nach den ſchönen Alpen des Rhodope, nur von barbariſchem Fuße betreten, wo vormahl die vom Schlafe aufgejagte Bacchantinn auf den Hebrus ausblickend, das ſchneeige Thracien angeſtaunt. Die ſchönen Alpen tragen noch heute den Nahmen, den ſie unter den byzantiniſchen Kaiſern von den ſerviſchen Despoten erhielten, nähmlich den der Despoten-Alpen [2]). Hier brachte der Sultan die Hitze des Sommers in angenehmer Kühlung zu, und kehrte Anfangs Septembers wieder nach Adrianopel zurück. Es ward allgemein ausgeſprengt, daß der Sultan ſich im nächſten Winter nach Brusa begeben werde, um dem Schauſpiele des gegen die Seidije in Arabien vorgeſchlagenen Krieges näher zu ſeyn [3]), jetzt aber wegen beſchloſſenen pohliſchen Krieges das Winterquartier zu Adrianopel genommen. Eine Begebenheit, die des Sultans und des Hofes hohe Aufmerkſamkeit auf ſich zog, war ein Unglücklicher, der weder Füße, noch Hände, ſondern nur von den einen und den anderen Stumpfen hatte, und dennoch durch eines ſchönſchreibenden Waſſeraufſehers Unterricht es ſo weit gebracht, daß er Sulus und Neſchi, d. i. große Titelſchrift und kleine Bücherſchrift, ſchreiben konnte. Der Sultan ließ ſich dieſes Kunſtſtück zeigen, und fand daran ſo großes Wohlgefallen, daß er demſelben täglich zwanzig Aspern Unterhalt von der Mauth anwies [4]). Drey Maßregeln der inneren

1671 Staatsverwaltung, welche in dieſes Jahr fallen, ſind eben ſo viele Belege von Köprili's Staatswirthſchaft; die unter Alipaſcha's Aufſicht zu Maina erbauten Schlöſſer wurden mit Soldaten aus Korinth beſetzt, und einmahlhundert ſechzigtauſend Aspern, welche ehemahls für die Beſatzung von Korinth als Lehen angewieſen waren, dem Schatze

[1]) Raſchid I. Bl. 65. [2]) Schreiben des Großweſirs an Apafy v. 1. Nov. 1671 in Bethlen II. 111. Der Novembris ſoll aber Septembris heißen, indem der Sultan die Alpen ſchon am 6. Sept. verließ. Raſchid I. Bl. 65. [3]) Raſchid eben da. Das Schreiben an den Scherif Seid als Empfangsbeſtätigung des Überzuges der Kaʿba v. J. 1081 im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 138. [4]) Raſchid I. Bl. 65.

zugeſchlagen [1]), ſo auch die Lehen der Beſatzungen Ciliciens [2]), ganz
Kreta wurde vermeſſen [3]). Noch vor Panajotti's Tode war der Pa-
triarch Methodius durch Parthenius, dieſer durch Dionyſios erſetzt
worden. Dionyſios hatte ſich die Feindſchaft der Gemahlinn Pana-
jotti's zugezogen, die eine herrſchſüchtige und auf die Reichthümer ih-
res Mannes ſtolze Frau [4]); Panajotti, den Unwillen ſeiner Herrinn
wider den Patriarchen theilend, bewirkte beym Großweſir deſſen Ab-
ſetzung, er mußte ſich als Vorſteher des Bisthums von Philippopolis
begnügen. Nach dem Tode Panajotti's, unter deſſen Verlaſſenſchaft
ſich ein zu Gunſten des Beſitzes der heiligen Örter im gelobten Lande
erwirkter Ferman befand, welcher das ſchönſte Vermächtniß ſeines
Eifers für ſeine Kirche [5]), ſetzte der vorige Patriarch Parthenios alle
Triebfedern in Bewegung, und beſtieg den Patriarchenſitz zum zwey-
ten Mahle, den er aber bald hernach wieder dem Dionyſios abtreten
mußte. Die Summe, womit die Patriarchen ihre Stellen kauften,
welche vormahls nicht mehr als zehntauſend Thaler betrug, war jetzt
auf zwanzigtauſend geſtiegen [6]). Nicolas von Neochorio, am Fuße 1672
des Olympos, ein Jüngling von ſechzehn Jahren, welcher, nachdem
er mit Gewalt beſchnitten worden, nichts deſto weniger laut das Chri-
ſtenthum bekannte, bezeugte die Lehre desſelben mit dem Martyr-
tode [7]). Parthenios zeigte ſich ſeines Nahmens (des Jungfräulichen)
würdig, indem er die Abſtellung der ſehr in Schwung gehenden Mieth-
Ehen von Türken und Griechinnen ausgewirkt. Dieſe Ehen, nur auf
beſtimmte Zeit geſchloſſen, hießen Kabin, d. i. Kebsverträge. Der
eben ſo ſchlaue als jungfräuliche Patriarch ging zum Mufti und be-
gehrte Fetwa: „Ob es den Moslimen erlaubt, ſich mit einem Wei-
„be, das Schweinfleiſch äße und Wein tränke, fleiſchlich zu vermi-
„ſchen, und ob Kinder, aus ſolcher unreinen Vermiſchung entſproſſen,
„nicht ſchon im Mutterleibe des Islams unwürdig?“ Der Mufti ant-
wortete nach reifer Überlegung, daß ſolche Ehen geſetzlich nicht er-
laubt. „So müſſet,“ entgegnete der Patriarch, „ihr dieſelben dann
„in Rumili verbiethen, wo dieſelben nur zu gemein ſind.“ Der Mufti
beſprach ſich mit dem Großweſir, und es erſchien ein Befehl, welcher 1672
Moslimen die Ehe mit Chriſtinnen verboth, es ſey denn, daß ſie zu-
vor ſich zum Islam bekehrten [8]). Der engliſche Conſul Rycaut, wel-
cher der Gewährsmann dieſer Entſcheidung, ſein Landsmann, der
Prieſter Smith, welcher in dieſem Jahre die ſieben Kirchen Aſiens
bereiſte [9]), und der Franzoſe de la Croix, welcher im ſelben Jahre

[1]) Subdet. Bl. 19. [2]) Eben da. [3]) Eben da. Hiemit endet des Sohnes Naßuh's vortreffliche Geſchichte. [4]) Rycaut histoire de l'état présent de l'église grecque p. 111. [5]) Rycaut bey Knolles p. 242. [6]) Rycaut a. a. O. p. 113. [7]) La vie et le martire de Nicolas enfant grec martirisé à Constantinople pour la ſoi de Jesu Christ. p. 213 im état présent des nations et églises grecque, arménienne et maronite par le S. de la Croix. Paris 1715. [8]) Rycaut état des églises p. 414—316. [9]) Septem Asiae ecclesiarum et Constantinopoleos notitia, autore Thoma Smitho. Trajecti 1694.

mit Nointel als Bothſchafts-Secretär nach Conſtantinopel gereiſet, haben alle drey Nachrichten über den damahligen Zuſtand der griechiſchen, armeniſchen und maronitiſchen Kirchen hinterlaſſen, welche bezeugen, wie ſehr chriſtliche Gemeinen der Druck moslimiſcher Sclaverey entwürdigt.

Mit Frühlingsanfange waren alle Vorbereitungen zum Aufbruche gemacht, welcher unter häufigeren Vertheilungen von Pelzen, Ehrenkleidern, Säbeln und Dolchen geſchah als gewöhnlich, ſo daß ſich überall die Prachtliebe, welche eines der Unterſcheidungszeichen der Regierung Mohammed's IV., kund gab. Die Roßſchweife wurden vor dem Thore des Serai ausgeſteckt [1]). Dem neuen Chan der Krim, Selimgirai, wurden zum Auszuge in den Krieg als Stiefelgeld fünfzehntauſend Ducaten mit ſchmeichelhaftem Schreiben, einem Pelze und zwey Kaftanen von Seite des Sultans, deßgleichen von Seite des Großweſirs juwelierter Dolch für den Kalgha und Nureddin Sultan, für die Schirinbege und Mirſen fünfzig Ehrenkleider zugeſandt [2]). Dem Statthalter von Kandia, dem Ankebut Ahmedpaſcha, welcher bey der Belagerung das Mitteltreffen des Angriffes befehligte, wurden jährlich viermahlhunderttauſend Aspern zugelegt; unter die Weſire und Ulema wurden Zobelpelze, jene mit Goldſtoff, dieſe mit Wollzeug ausgeſchlagen, vertheilt. 30. April 1672 Am Vorabende des erſten May, an welchem die griechiſchen Mädchen vor Sonnenaufgang hinausgehen, den Thau als Schönheitswaſſer zu ſammeln, und den friſch ſchwellenden Raſen im leichten Reigen der Romaika zu treten, erhob ſich der Sultan aus dem Palaſte von Adrianopel, und bezog das auf der Ebene der Grubenwieſe aufgeſchlagene kaiſerliche Zelt. Die Weſire die Hochgeehrten, die Ulema die Tiefgelehrten, verherrlichten den Aufzug. Der Sultan war in vergoldetem Panzer, mit juwelenbeſetzten Schienen gekleidet, juwelenbeſetzten Köcher auf dem Rücken, mit diamantenfunkelndem Säbel umgürtet, den Kopf mit grünem Bunde umwunden, von welchem ein Paar von Reigern ſtrahlte; das Pferd, Schabrake und Decke mit Edelſteinen befranſet. Alle Aga des Hofes, die inneren und äußeren, die des Steigbügels und der Jagd, in vergoldeten Panzern, auf reichgezimirten Roſſen. Den Weſiren waren aus dem kaiſerlichen Marſtalle Pferde zum Geſchenke für den Feldzug gemacht worden, neun dem Großweſir, vier dem zweyten, dem Günſtlinge Muſtafa, dann dem Kaimakam, dem Mufti, dem Lehrer Hofprediger, dem Janitſcharenaga und dem Niſchandſchipaſcha (dem Geſchichtſchreiber Abdi) jedem zwey [3]), dem Reis Efendi eines. Ahmedtſchauſch, welcher noch jüngſt an den König von Pohlen geſendet worden, kam jetzt mit einem

[1]) De la Croix état général de l'Empire Ott. p. 24 ſagt, am 1. April, was ein Widerſpruch mit Raſchid 24. Silkide, d. i. 24. März. Eben ſo gibt la Croix irrig den Aufbruch des Sultans am 27. April ſtatt am 30. an. [2]) Raſchid I. Bl. 66. Das Schreiben im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 148. [3]) Raſchid I. Bl. 66 und Abdi.

Schreiben desſelben an den Großweſir zurück, worin der König die Ukraine nur als ein Erbland Pohlens, den Doroſzenko nur als einen aufrühreriſchen Unterthan erkennet, und den Klagen über pohliſche Streifereyen die über die früheren der Tataren entgegenſetzt [1]). Der Großweſir antwortete dem Reichskanzler in Betreff der Ukraine, welche der König von Pohlen als ſein Erbland angeſehen wiſſen wolle: „In der That ſey Gott der Herr der Welten, deſſen Weisheit „zur Beruhigung der Einwohner eines in Verwirrung gerathenen „Landes dieſelben dem Schatten eines, wie Alexander mächtigen Mo- „narchen, untergebe. Die Koſaken, ein freyes Volk, hätten ſich den „Pohlen unterworfen, allein ſie hätten, die Grauſamkeit, Ungerech- „tigkeit, Erpreſſung und Unterdrückung nicht länger zu ertragen im „Stande, zum Säbel gegriffen, hätten ſich unter den Schutz des „Chans der Krim geflüchtet, die Belehnung mit Fahne und Roßſchweif „erhalten, wie könne der König alſo weiter ſagen, daß die Ukraine „pohliſches Erbland ſey? Doch hievon abgeſehen, wenn die Bewoh- „ner eines Landes, um ſich zu befreyen, in den Schatten des Glückes „eines mächtigen Padiſchah flüchten, ſey es wohl vernünftig, wider „dieſelben aufzutreten? und was komme dabey Gutes heraus? Wenn „der glorreichſte, mächtigſte Padiſchah, die Zuflucht der Welt, die in „ſeinen Schutz flüchtenden Unterdrückten wider ihre Feinde vertheidige „und befreye, ſo ſey es aufmerkſamen Beobachtern klar, auf welcher „Seite der Friedensbruch. Wenn man, um das angefachte Feuer des „Friedensbruches zu löſchen, einen Geſandten ſchicken wolle, wohlan; „wenn aber die Löſung dieſes Knotens der Entſcheidung des ſcharfen „Richters, des Schwertes, übertragen würde, ſo ſey dieſelbe in den „Händen Gottes, der Himmel und Erde aus nichts erſchaffen, und „durch den das Reich des Islams nun bereits mehr als tauſend Jah- „re über ſeine Feinde triumphire. Am achten Ssafer (fünften Junius) 5. Jun. 1672 „breche der großmächtigſte, hochanſehnlichſte Padiſchah mit Ruhm, „und mit Glück und Macht, mit Heeren zahlreich wie die Sterne, „des Himmels Pracht, von Adrianopel auf, und werde, ohne ſich „irgendwo aufzuhalten, der Gränze nahen; die Antwort ſoll eiligſt „geſandt werden, denn mit jedem Nachtlager werde anderer Befehl „und andere Antwort ertheilet werden.“ Ein ungemein merkwürdiges Schreiben, nicht nur weil es aus der Feder des Großweſirs Ahmed Köprili, der ſeine Staatsſchreiben ſelbſt entwarf, ſondern weil es den Grundſatz der Dazwiſchenkunft mächtiger Monarchen zur Befreyung eines unterdrückten Volkes mit den klarſten Worten zu wiederhohlten Mahlen ausſpricht. So ſchrieb Ahmed Köprili's Politik in demſelben Augenblicke, als er Griechenlands Freyheit durch die Anlegung der Schlöſſer von Maina in neue Feſſeln ſchlug.

[1]) Das Schreiben in Raſchid I. Bl. 64, überſetzt in Senkowski's Collectanea und Dziejopisoro Turekich rzeczy do Historyi Polskieg. p. 11.

Sobiesky, der Enkel des Helden von Chocim, welcher Conſtantinopel vor ein und zwanzig Jahren im Gefolge Bieganowski's geſehen, war im vorigen Jahre als Sieger über Doroſzenko und die Koſaken aufgetreten, denen er in Einem Feldzuge ihre feſteſten Gränzplätze: Cƶetwertinka, Human, Braclaw, Stanislaw, Rascow, Mohilow, Impol entriſſen [1]). Dieſer Feldzug hatte die Chriſtenheit mit Bewunderung, die Türken mit Schrecken aufgelärmt. Um den Strom der pohliſchen Eroberungen in ſeinem Urſprunge zu dämmen, hatte die Pforte Krieg beſchloſſen. Nachdem das ausſtändige Quartal des Truppenſoldes bezahlt worden, und der Beg von Tſchirmen als Quartiermeiſter mit den kaiſerlichen Roßſchweifen voraus aufgebrochen, trat der Sultan an dem im Schreiben beſtimmten Tage, Sonntags den fünften Junius, den Marſch ins Feld an. Am Fuße des Balkan blieb der ſilberne Wagen der Sultaninn Chaßeki, deren goldumgitterter Käfig unter dem Schatten der Fahnen des Sultans mitzog, im Lehme ſtecken, und der Großweſir eilte herbey, ſein eigenes Reitpferd anzuſpannen, ſo daß er nur mit der größten Schwierigkeit dem Schlamme entriſſen ward [2]); die Chaßeki blieb zu Babataghi, und zu ihrem Dienſte der Weſir der Kuppel, Ibrahimpaſcha, zurück. Zu Isakdſchi wurde über hundert ſieben, von Gradiska nach Poſega herbeygeſchaffte Brückenſchiffe eine ſiebenhundert fünfzig Ellen lange und zehn Ellen breite Brücke geſchlagen. Der Statthalter von Bosnien, Ibrahim, der Beglerbeg von Anatoli, Alipaſcha, wurden mit ihren Landtruppen vorausgeſandt, um den von allen Seiten zur Verpflegung des Heeres zuſammengeführten Vorrath zu verführen; Osmanpaſcha, der Sandſchak von Nikopolis, und der von Kanghri, Muradpaſcha, wurden zur Herbeyſchaffung von nöthiger Zufuhr, und der Sandſchak von Chudawendkiar, Mohammedpaſcha, zur Wache der über die Donau bey Isakdſchi geſchlagenen Brücke befehligt. Die Statthalter von Haleb und Karaman, Kaplan und Alipaſcha, die Bege von Begſchehri und Kirſchehri zogen mit ihren wohlgerüſteten Haustruppen vor dem Zelte des Sultans auf [3]), und wurden mit Ehrenkleidern angethan. Zu Pruſicht, in der Moldau, ward ein kaiſerliches Handſchreiben kund gemacht, welches den Kanun der Rangordnung der Statthalter beym Aufzuge des Sultans regelte, in welcher Ordnung dieſelben rechts und links zu ſtehen haben, um ihn, wenn er durch die Reihen des Heeres zieht, zu grüßen. Nähmlich auf der rechten Seite zuerſt der Beglerbeg von Anatoli, dann der von Karaman, Siwas, Diarbekr, Meraaſch, Haleb, Adana; auf der linken Seite der Beglerbeg von Rumili, und unter demſelben die von Bosnien und Oczakow. Zugleich war eine Verordnung ergangen, welche den Weſiren, die ſeit einiger Zeit den Ceremonien-

[1]) Epistolae Andreae Olzowski ddo. 22. Oct. und 20. Nov. 1671 p. 307 und 309. [2]) Raſchid I. Abdi. [3]) Raſchid I. Bl 69. Abdi.

bund (Kalewi), d. i. den Turban mit querlaufendem breiten Goldſtoff zu tragen vernachläſſigt, ihnen nicht ohne denſelben zu erſcheinen, zur Pflicht machte [1]). Als der Sultan Jaſſy, die Hauptſtadt der Moldau und Reſidenz des Fürſten, beſichtigte, legte ihm dieſer, Duka, der nun ſchon zum zweyten Mahle auf dem Fürſtenſtuhle ſaß [2]), einen mit Edelſteinen beſetzten Dolch, zwey der edelſten Zobelpelze und einen Bündel reicher Stoffe als Geſchenk zu Füßen [3]). Im feyerlichen Diwan wurde den Truppen das gewöhnliche Geſchenk des Feldzuges, nähmlich den Janitſcharen, Sipahi, Dſchebedſchi und Topdſchi jedem tauſend Aspern vertheilt. Nach der Vertheilung wurden die Weſire in den kaiſerlichen Zelten bewirthet; der Befehlshaber von Oczakow, Chalilpaſcha, die Beglerbege von Anatoli und Karaman, und der Beg von Tſchirmen wurden zum Baue der Brücke über den Dnieſter befehligt, die Verrichtung des Quartiermeiſters wurde dem Beglerbeg von Adana übertragen [4]). Der Sandſchak von Kanghri langte von Kilia mit dem Geſchütze an, und die Fortſchaffung desſelben wurde unter die Lehensmannſchaft von Rumili und Bosnien eingetheilt. Es traf Bericht vom Chan der Krim, daß der Nureddin Sultan und der Sandſchak von Awlona, Jusufpaſcha, in der Nähe von Ladyzyn mit dem Sohne Hanenko's, des Gegners Doroſzenko's, und mit den vom Schloſſe Braclaw zu Hülfe eilenden tauſend Koſaken handgemein geworden, daß die Pohlen aus Bar ausgefallen, den Hanenko mit ſich genommen, welcher nur mit Mühe der Gefangenſchaft entronnen ſey; die eingeſandten Gefangenen beſtätigten die Wahrheit des Berichtes. Als am Brunnenhaupte, eine Stunde vor Chocim, gelagert ward, verließ die Beſatzung das jenſeits des Dnieſters gelegene Schloß Zwanic, und am folgenden Tage wurden fünf Kammern Janitſcharen, dreyhundert berittene Segbanen und zweyhundert zu Fuß, dann hundert fünfzig Mann von den Segbanen des Kaimakams als Beſatzung hineingelegt [5]). Der Großweſir und Kaplanpaſcha nahmen an der Brücke Poſten und überwachten die Schlagung derſelben; auf dem rechten Ufer des Dnieſters wurden Laufgräben, auf dem linken Schanzen aufgeworfen. Chalilpaſcha, 7. Aug. der Befehlshaber von Oczakow, und Muradpaſcha, von Kanghri, ſetz- 1672. ten mit Flößen über. Fünf Tage hernach zogen die Beglerbege von Siwas und Meraaſch ſammt dem Woiwoden der Moldau in feyerlichem Aufzuge vor dem Sultan auf, und wurden hergebrachter Weiſe mit Ehrenkleidern beehrt. Die Brücke war vollendet, und es zogen 15. Aug. zuerſt die Janitſcharen, dann der Sultan über dieſelbe, das erſte Lager auf pohliſchem Grunde und Boden. Der Kaimakam, die Weſire, Paſchen von Bosnien und Haleb mit einigen Alaibegen und dem Ge-

[1]) Die Geſchichte des Defterdars Mohammed Efendi Bl. 11. [2]) Engel's Geſchichte der Moldau S. 75. [3]) Raſchid I. Bl. 69. Abdi. [4]) Raſchid I. Bl. 69. [5]) Eben da Bl. 70.

nerale der Artillerie nahten ſich der Feſtung, ihre Stärke auszukund-
ſchaften; der Woiwode der Moldau, Duka, wurde in Ungnaden ent-
16.Aug. 1672 ſetzt, und ſeine Stelle dem Stephan Petreitſchik verliehen. Tags dar-
auf wurde der Chan der Krim von den Weſiren und Beglerbegen zur
feyerlichen Audienz eingeleitet, mit juwelirtem Reiger und Säbel,
mit goldüberzogenem Zobel, Kaftan und edlen Pferden ausgezeichnet,
zwanzig ſeines Gefolges erhielten Kaftane, und am folgenden Tage
rieb der Hetman Doroſzenko ſeine Stirne im Staube der kaiſerlichen
Füße, mit Kaftan und Keule und geziemirten Pferden beſchenkt. So
18.Aug. ward nach acht und dreyßig Märſchen und eben ſo vielen Raſten gela-
gert im Felde vor Camieniec.

Der Großweſir mit den Janitſcharen und den rumiliſchen Truppen
ſtellte ſich im Mitteltreffen oder Mittelarme auf, auf dem rechten Arme
ſtanden der zweyte Weſir, der Günſtling Muſtafapaſcha, mit dem
anatoliſchen Heere und dem Sagardſchibaſchi, auf dem linken Arme
der Kaimakam, Kara Muſtafapaſcha, mit den Truppen von Siwas
und dem Ssamßundſchibaſchi; in dieſer Ordnung wurden die Laufgräben
19.Aug. eröffnet, und in fünf Tagen waren dieſelben bis an den Rand des
Grabens geführt. Es wurde die Verfertigung der Säcke ausgeſchrie-
ben, jeder Lehensmann mußte für jedes Tauſend Aspern der Ein-
künfte ſeines Siamets zwey Säcke, die Sipahi jeder zwey Säcke, die
belehnten Diwansſchreiber, die Gehülfen der Kanzleyen, jeder nach
Maß der Einkünfte ihrer Lehen Säcke liefern. Ein Bevollmächtigter,
der aus der Feſtung kam, wurde im Zelte des Tſchauſchbaſchi anſtändig
einquartiert. Es trafen zweytauſend Zentner Pulver ein, welche zu Isak-
dſchi zurückgelaſſen, jetzt vom Kiaja des zu Babataghi in Beſatzung ge-
legten Beglerbegs von Diarbekr, Hasanpaſcha, einbegleitet wurden; dem
Sandſchak von Nikopolis, Osmanpaſcha, wurde des Geſchützes Zu-
fuhr aufgetragen. Am achten Tage der Belagerung war die Haupt-
25.Aug. baſtey erſtiegen, und es wehten von derſelben die türkiſchen Fahnen;
am folgenden Tage lag der erſte Wall durch Minen im Schutte, aber
hinter demſelben erhob ſich ein zweyter, an den nun zur Sprengung
durch Minen Hand angelegt ward; aber am folgenden Tage ſteckten
die Belagerten die Fahne der Übergabe aus. Mit Auslieferung von
27.Aug. fünf Geißeln wurde die Übergabe in fünf Artikeln unterzeichnet, ver-
mög welchen alle, die bleiben oder abziehen wollten, ungehindert an
ihrer Habe und Perſonen unverletzt bleiben oder abziehen, den Katho-
liken, Griechen und Armeniern Kirchen gelaſſen, in die Häuſer der
zurückbleibenden Geiſtlichen und pohliſchen Edelleute Niemand ein-
quartiert werden ſolle. Als die Soldaten beym Auszuge das Pulver
unter ſich theilten, flog daſſelbe mit dem dritten Theile der Beſatzung,
zwey Thürmen und einem Theile der Mauern in die Luft [1]); zweifel-

[1]) Raſchid I. Bl. 71. Abdipaſcha. Nabi's Geſchichte der Eroberung von Camieniec.

haft, ob aus Zufall, oder aus des deutſchen Hauptmanns verzweifeltem 30.
Entſchluſſe [1]). Am dreyßigſten Auguſt überbrachte der Befehlshaber der Aug.
Feſtung die Schlüſſel und wurde mit Ehrenkleid ausgezeichnet, und 1672
ihm dreyhundert Wagen zur Fortſchaffung des Gepäckes der Beſatzung gewährt; der Paſcha von Haleb und der Beglerbeg von Rumili erhielten den Auftrag, die Abziehenden zu ihrer Sicherheit zu geleiten. Tags darauf empfing der Sultan die feyerlichen Glückwünſche des Sieges und der Eroberung, und erwiederte dieſelben mit Ehrenpelzen nach Rang und Würden. Dem Mufti, welcher Unpäßlichkeit halber abweſend, wurde der ſeinige ins Haus geſandt. Am folgenden Morgen 2. Sept.
Freytags wurden die größten Kirchen in Moſcheen verkehrt [2]), auf den Nahmen des Sultans, der Sultaninn Walide und Chaßeki, des Großweſirs, des Kaimakams und Weſirs Günſtlings [3]). Der pohliſche, bis jetzt zurückbehaltene Internuntius, wurde mit der Bothſchaft zurückgeſendet: daß, wenn Podolien ohne Schwertſtreich übergeben werden würde, ſich dem Steigbügel des Sultans ſteuerpflichtig bekenne, der Friede Statt haben könne, ſonſt werde ganz Pohlen dem Säbel überliefert werden. Der Chan der Krim, der Statthalter von Haleb, Kaplanpaſcha, die Beglerbege von Rumili, von Anatoli und Karaman, der Moldau und Walachey, und der Hetman Doroſzenko 9. Sept.
wurden auf verheerenden Streif gegen Lemberg befehligt, das ſie beſtürmten [4]). Der Sultan jagte in der Gegend von Zwanic [5]); hier übergab der Niſchandſchipaſcha, der Geſchichtſchreiber Abdi, dem Sultan ein Gedicht in acht und vierzig Doppelverſen als Siegesgedicht der Eroberung von Camieniec [6]). Von hier wurde nach der Palanke Kulandane aufgebrochen, und dann vor der von Bucsacs [7]) gelagert. Da der Defterdarpaſcha Ahmed nicht ſtark genug, dieſelbe allein zur Übergabe zu bringen, wurde ihm der Janitſcharenaga, jetzt Weſir Abdurrahman oder Abdipaſcha, beygegeben, welchem ſich dieſelbe, ſo wie die Palanke Jazlowiecz dem Statthalter von Adana, Huſeinpaſcha, und die von Zadlotanka dem zweyten Weſir Günſtling Muſtafapaſcha ergab [8]). Sechs Tage hernach wurde durch des Chans der 12. 18.
Krim Vermittlung der für Pohlen ſo demüthigende Friede von Bucsacs Sept.
geſchloſſen, kraft welchem Podolien den Osmanen, die Ukraine den Koſaken abgetreten, jährlich zwey und zwanzigtauſend Ducaten Tribut, für Lemberg einmahl für allemahl als Brandſchatzung achtzigtauſend Thaler erlegt werden mußten. Doch ſollten die nicht in Moſcheen verwandelten Kirchen nicht weiter beeinträchtiget, die Unterthanen von der Knabenleſe (welche zwar ſeit Murad IV. nicht mehr Statt gehabt, aber dem Vorhaben nach noch nicht aufgehoben war)

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Magdeleine miroir Ottoman, la marche du Sult. Mehemet contre la Pologne en Ucraine p. 10. [3]) Raſchid I. Bl. 73. Abdi und Nabi. [4]) *Siège de Leopold* de la Croix mémoires I. p. 322. [5]) Kindsberg's Bericht aus Timaroa. [6]) Das Gedicht in ſeiner Geſchichte Bl. 83. [7]) Bey Magdeleine p. 21: Bouſanof. [8]) Raſchid I. Bl. 72. Abdi. Nabi.

befreyt ſeyn, die ins türkiſche Lager geflüchteten Lipkaner Tataren und die vom Hanenko zurückkehrenden Koſaken frey und ungehindert in ihre Wohnungen zurückkehren, dem Tatarchan die gewöhnlichen jährlichen Abgaben entrichtet, aber dafür die Länder Pohlens von den Streifereyen der Tataren verſchont, und künftig keine Pohlen als Sclaven verkauft werden [1]). Die Lipkaner Tataren, Unterthanen der Pohlen, waren beym Ausbruche des Krieges nach Beſſarabien (Budſchak) ausgewandert, wo ihnen der Chan, einverſtändlich mit Chalil, dem Statthalter von Siliſtra, Wohnſitze angewieſen [2]). Am
18. Oct. achtzehnten October, an dem durch ſo viele entſcheidende Schlachten
1672 in der Geſchichte verewigten Tage, riefen im kaiſerlichen Lager die Ausrufer aus, daß dem Könige von Pohlen Gnade gewährt worden ſey. Am folgenden Tage kamen der gegen Lemberg auf Streif geſandte Tatarchan und Kaplanpaſcha zurück; ſie waren vor Sobieski geflohen, welcher, der einzige Kämpe ſeines Vaterlandes, die Türken von Lublin, Belczice und Lemberg verjagt, über den Dnieſter mit untertreibenden Eisſchollen geſchwommen, ſeine Truppen in den Wäldern von Bednavow verſteckt, die ihm zwanzigmahl an Stärke überlegenen Tataren zu Calusz geſchlagen, und dem flüchtigen Kalgha und Nureddin dreyßigtauſend Gefangene abgejagt. Dem Chan wurde nach altem Brauche der Pelz Kapanidſcha angelegt und demſelben juwelirter Säbel und Köcher beygefügt, der Kaimakam und die Weſire wurden mit Zobel, der Reis Efendi, der Tſchauſchbaſchi und der pohliſche Geſandte mit einfachen Galakleidern beehrt [3]). Siegesſchreiben ergingen ins ganze Reich, und überall wurde drey Nächte hindurch beleuchtet [4]).

21. Oct. Am ein und zwanzigſten October wurde der Rückmarſch nach Ardrianopel angetreten, und in vier und dreyßig Stationen binnen ſechswöchentlichem Marſche Adrianopel erreicht. Der zweyte Weſir Günſtling Muſtafa wurde von Adrianopel nach Conſtantinopel geſandt, die Walide abzuhohlen, welche mit allen Ehren einbegleitet ward. Den Winter über beſchäftigte den Sultan der Bau eines Köſchkes und eines Serai zu Adrianopel an der Brücke des Sattelmarktes, an dem Orte Akbinar, d. i. zum weißen Brunnen genannt [5]); den Großweſir aber die Zurüſtung für den nächſten Feldzug, indem die Pohlen die ausbedungene Summe von zwey umd zwanzigtauſend Ducaten nicht abge-
27. Jun. führt, und außerdem auch Rußland Krieg rüſtete [6]). Erſt mit Ende
1673 Junius wurden die Roßſchweife auf der Grubenwieſe ausgeſteckt, und
13. Jul. Hälfte Julius aufgebrochen. Als das Heer Anfangs October an der Donau zu Isakdſchi, lief die frohe Kunde ein, daß das zu Aſſow gehörige, am Ufer des Don neu erbaute Schloß, von einigen tauſend

[1]) Der Tractat in voller Ausdehnung in Raſchid I. Bl. 73 und 74, und in Abdi Bl. 84 und 85. [2]) Sebi ſejjare Bl. 123. [3]) Raſchid I. Bl. 73. [4]) Der Siegesbericht im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 101; die Überſetzung in de la Croix Mémoires I. p. 325; auch in Ewlia Camieniec's Eroberung I. Bl. 93. [5]) Raſchid I. Bl. 74. [6]) Eben da Bl. 75.

Koſaken mit zehn Kanonen ſiebzehn Tage lang belagert worden, worauf ſie aber fruchtlos abgezogen [1]). Der Großfeldherr Sobieski ſandte den Iwan Debriz mit entſchuldigendem Schreiben, daß Pohlen, nachdem es Podolien verloren, den verſprochenen Tribut von zwey und zwanzigtauſend Ducaten unmöglich zahlen könne [2]). Der Großweſir beſchloß nun, den Muteferrika Husein mit Schreiben des Sultans an den König von Pohlen zu ſenden. Des Schreibens Inhalt drang 21. Sept. 1673. auf die Zurückſtellung der Palanken, und die Sendung des Bothſchafters mit der ausbedungenen Summe von zwey und zwanzigtauſend Ducaten, die ſultaniſchen Heere ſtünden nun an der Donau, und würden mit nächſtem Frühjahre, wenn nicht befriedigende Antwort käme, Pohlen überſchwemmen [3]). Inzwiſchen wurde bey Isakdſchi über die Donau geſetzt; es lief die Nachricht ein, daß zwiſchen den 12. Oct. zur Beſetzung des Canals von Tſchoplitſcha geſandten Truppen und den Koſaken ſcharfes Gefecht vorgefallen, und daß der Woiwode der Moldau zu den Pohlen entflohen. Jener hatte es heimlich mit Sobieski gehalten, jetzt aber warf er die Maske ab, und belehrte die Pohlen, welcher Theil des türkiſchen Lagers der ſchwächſte. Seine Stelle wurde ſeinem Geſchäftsträger an der Pforte, Dimitrasko (Demeter Cantacuzen) verliehen [4]). Auf die Nachricht, daß das pohliſche Heer ſich um Chocim ſammle, wurde der Großweſir mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit der Bekleidung eines goldüberzogenen Zobelpelzes und der Umgürtung eines juwelenbeſetzten Säbels, der Aufſteckung eines diamantenen Reigers, und der Übergabe der heiligen Fahne aus der Hand des Sultans zum Serdar, d. i. oberſten unumſchränkten Befehlshaber, ernannt, und nachdem das Lager ein und ſechzig Tage zu Isakdſchi geſtanden, begab ſich der Sultan vom Günſtling Weſir und vom Niſchandſchipaſcha Abdi begleitet ins Winterquartier nach Babataghi [5]). Die ganze pohliſche Armee war unter dem großen und kleinen Hetman, dem von Lithauen und dem übergelaufenen Woiwoden der Moldau zu Chocim verſammelt unter des Kronfeldherrn Sobieski Befehle, deſſen Siegesgeſtirn hier im vollen Glanze aufging. Er hatte, um ſeinen Marſch dem Feinde zu verbergen, den Groß-Standartenträger der Krone, Sieniawski, vorausgeſchickt, um die feindlichen Vorpoſten aufzuheben. Dieſer hatte die Türken bis ins Herz der Ukraine aufgelärmt, indem er ſich die Städte Satanow, Jarmolinick, Zykowicz und Bar unterwarf. Mittelſt dieſes geſchickten Seitenangriffs war er ans Geſtade des Dnieſter gekommen, der wie im vorigen Jahre ſchon Eisſchollen trieb, die leichter zu vermeiden und zu bekämpfen, als ſeines Heeres aufrühreriſcher Geiſt. Am Abende vor der entſcheidenden Schlacht war auch Ghika, der Woiwode der Walachey,

[1]) Raſchid I. Bl. 75. [2]) Kindsberg's Bericht. [3]) Das Schreiben in Raſchid I. Bl. 75 und 76; daſſelbe Schreiben im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 150. [4]) Raſchid I. Bl. 76. Engel's Geſchichte der Moldau S. 277. [5]) Raſchid I. Bl. 76.

mit ſeinen Truppen zu Sobieski übergegangen, und die Walachen und
Moldauer fochten jetzt unter den Schwingen des pohliſchen Adlers,
nicht mehr dem Sandſchak und der Keule (Topuf), ſondern dem
Burundſchuk und Bulawa gehorchend. Das Lager der Osmanen war
zu weit ausgedehnt, um wohl vertheidigt werden zu können. Sobald
Sobieski in ſelbes eingedrungen, zog der Statthalter von Siliſtra,
Huseinpaſcha, mit den ihm zugegebenen Beglerbegen mittelſt der über
den Dnieſter geſchlagenen Brücke über den Dnieſter gegen Chocim und
Camieniec hin. Das übrige Heer folgte in der größten Verwirrung,
die Brücke zerbrach, und der Dnieſter verſchlang Mann und Roß. Das
türkiſche Heer war vernichtet ¹); der Verluſt desſelben unter den an-
geſehenſten Kriegshäuptern der Beglerbeg von Bosnien, Suleiman-
paſcha, der von Solonik und der Beg von Ochri, der Sagardſchi-
11. Nov. baſchi und der Alaibeg des linken Flügels, der Kiaja und der Def-
1673 terdar der Lehen von Rumili, der Beg von Güſtendil, der Aga der
grünen Fahne; der Mir Alem von Bosnien, Seidoghli, des Groß-
weſirs Schwager, ſtark verwundet; Huseinpaſcha von Siliſtra, der
mit Ghika die Schlacht von Lewenz verloren, mühſam gerettet ²). An
den Ufern des Dnieſter, wie an denen der Raab, erblaßte Ahmed
Köprili's Glücksgeſtirn, dort vor dem Montecuccoli's, hier vor dem
Sobieski's, welcher auf dem, durch den Heldenmuth der Chodkievicky,
Lubomirski, Sobieski, zum Schauplatze pohliſchen Kriegsruhmes ge-
adelten Schlachtfelde von Chocim die großväterlichen Fußſtapfen auf-
gefriſcht. Das Gemetzel hatte drey Stunden gedauert, vierzigtauſend
Erſchlagene deckten das Feld, der Prinz Radziwill hatte mit eigener
Hand den Statthalter von Siliſtra Husein getödtet, Sobieski ſich der
grünen Fahne bemächtiget, welche Husein vom Sultan erhalten hat-
te, und welche nach Rom geſendet ward, die Kirche St. Peter's zu
ſchmücken. Dieſe Fahne iſt die Vorläuferinn einer Reihe ähnlicher
Trophäen, welche von der Schlacht von Chocim an bis an die von
Zenta als Denkmahle chriſtlicher Siege über die Türken die Kirchen
und Zeughäuſer von Wien und Venedig, von München und Stutt-
gard ſchmückten. Der Großweſir floh nach Cecora zurück, wo er den
Kaplanpaſcha zu ſich berief, und zum Standquartier für den Winter
Isakdſchi beſtimmte, weil aber der Ort zu klein, begab er ſich ſelbſt
nach Babataghi, von wo der Sultan, nur vom Günſtling Weſir Mu-
ſtafapaſcha begleitet, leicht geſchürzt nach Hadſchibaſaroghli ritt. Die
Heeresrichter und der Hort des Heeres, nähmlich die heilige Fahne
und der Prophetenmantel, mit dem übrigen Hofſtaate trafen, vom Ni-
12. Dec. ſchandſchi Abdipaſcha geführt, einige Tage hernach zu Babataghi ein.
Hier tröſtete den Sultan über den Verluſt der Schlacht bey Chocim

¹) Chassepol hist. des grands Vesirs p. 298. De la Croix II. p. 50. Cantemir L. VI. p. 6, dann zwey Berichte über dieſe Schlacht in Zaluski epistolae ſamiliares. Tom. I. ²) Kindsberg's Bericht in der St. R.

die Geburt ſeines zweytgebornen Sohnes Ahmed, und dreynächtliche Beleuchtung ward im ganzen Reiche angeordnet [1]). Die Glückwünſche des großen Bairam empfing der Sultan in dem Hauſe, wo die innerſte Kammer und das Kleid des Propheten mit der heiligen Fahne, und wo ein beſonderes Gemach zum Thronſaale eingerichtet worden [2]). Zu Conſtantinopel wurde an die Stelle des verſtorbenen Kaimakams jetzt Ibrahimpaſcha, der dieſe Würde ſchon vormahls bekleidet hatte, und an die Stelle des ob Krankheit abgeſetzten Mufti Minkariſade, Ali Efendi von Tſchataldſche, welcher während der Belagerung Kandia's Richter des Lagers geweſen, ein beſonderer Schutzgenoſſe des Großweſirs, ernannt [3]). Uſbegiſchen Geſandten, welche vorgaben, daß ihnen eine Kiſte von Geſchenken verloren gegangen, wurde die Audienz verweigert, weil die jüngſt in ihrem Hauſe leer geſtandene Kiſte den Verdacht erregte, daß ſie ſelbſt den Diebſtahl begangen [4]). Die Moldau wurde durch die pohliſchen Truppen, denen der übergelaufene Woiwode Stephan zum Wegweiſer diente, verheert; indeſſen durchrannte Mohammed drey und dreyßig Tage lang die Steppen der dobruziſchen Tatarey um Hadſchibaſaroghli, und da ihn der Weſir Günſtling begleitete, ſchlichtete in deſſen Abweſenheit die Geſchäfte der Niſchandſchipaſcha Abdi [5]).

Während des Winterquartiers zu Babatgghi nahmen diplomatiſcher Verkehr, die Begebenheiten innerer Staatsverwaltung nebſt den Rüſtungen zum künftigen Feldzuge, des Großweſirs ganze Thätigkeit in Anſpruch. Der neue Woiwode der Walachey, Duka (der vormahlige der Moldau), führte den Tribut der Walachey mit einmahlhunderttauſend Thalern ab [6]). Der kaiſerliche Reſident Kindsberg beſchwerte ſich ſchriftlich, daß laut der Ausſage der von Barkoczy mitgebrachten ungariſchen Rebellen Dionyſius Banffy auf Befehl des Fürſten von Siebenbürgen den Franz Ispan und Joannes Locri zu Vorſtänden der Rebellen ernannt, daß dieſelben im türkiſchen Gebiethe Unterſtand fänden, daß ſie im Gefolge der Paſchen erſchienen und ſich öffentlich rühmten, daß kraft des, durch Szepeſi überbrachten Fermans ſowohl Türken, als Siebenbürger ihnen Hülfe leiſten müßten [7]). Doroſzenko berichtete, daß die Ruſſen ſechs Städte der Koſaken, darunter Czerkas, Kaniow, Corſum, erobert, ſeine eigene Reſidenz Cehrin umringt hätten, und mit einem Heere von fünfzigtauſend Kalmuken und Koſaken wider den Tatarchan im Anzuge ſeyen. Dem Tatarchan wurde das gewöhnliche Geſchenk des Auszuges ins Feld, Pelz, Sattel und zwölftauſend Ducaten Stiefelgeld, zugeſandt, aber er entſchuldigte ſich, für jetzt nicht erſcheinen zu können, weil er

Januar 1644

18. Febr. 1674

[1]) Raſchid I. Bl. 27. Defterdar Mohammedpaſcha Bl. 23. Die Kundmachungsſchreiben an die Statthalter des Reiches im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 98, dann an den Richter von Conſtantinopel Nr. 59. [2]) Raſchid, Abdipaſcha. [3]) Raſchid Abdi. Defterdar Mohammedpaſcha Bl. 22. [4]) Raſchid I. Bl. 78. Defterdar Mohammedpaſcha Bl. 22. [5]) Abdipaſcha Bl. 89. [6]) Kindsberg's Bericht. [7]) Eben da vom 25. Januar 1674.

fürchten müßte, von den Ruſſen, ſobald ſie mit Doroſzenko fertig,
überfallen zu werden; er begehrte ſogar die in der Moldau ſtehenden
ſechstauſend Tataren zurück [1]). Es wurden neue Janitſcharen gewor-
ben, und zweytauſend Pagen traten als Sipahi aus, dieſelben wur-
den durch mit Gewalt weggenommene Chriſtenkinder erſetzt [2]), ſo
daß, wiewohl die ordentliche Janitſcharenleſe unter drey Commiſſarien,
welche Bulgariens, Griechenlands und Albaniens Chriſtenkinder ab-
ſchäumten, ſeit Murad IV. nicht mehr Statt gehabt, dennoch der ge-
waltſame Raub von Chriſtenkindern für die Kammern des Serai noch
nicht aufgehört. Die neu eingeſchriebenen Janitſcharen gingen zu Ha-
dſchibaſaroghli unter des Sultans Augen zur Schau vorüber, wobey
ihr Generallieutenant, der Ssamßundſchi, hundert Ducaten, zwanzig
Obriſten Kaftane, und die Mannſchaft dreytauſend Aspern zum Ge-
10. May ſchenke erhielt [3]). Anfangs May kam der von der Republik und So-
1674 bieski, dem neu erwählten Könige, geſandte Internuntius, Siekier-
zynski, zu Babataghi an, und übergab dem Großweſir ein Schreiben,
welches die Verſpätung der Rückkehr des vorigen Jahres geſchickten
türkiſchen Geſandten mit dem Tode des Königs und der Wahl
des neuen entſchuldigte, und Wunſch nach Frieden äußerte. Der
Großweſir antwortete, der Friede müſſe durch einen Großboth-
17. May ſchafter erbethen werden [4]). Hierauf bezog der Sultan das kaiſerliche
Zelt, die Beglerbege von Siwas, Damaskus und Siliſtra, welche
mit ihren Truppen im kaiſerlichen Lager anlangten, wurden wie ge-
wöhnlich mit Ehrenkleidern ausgezeichnet [5]), und es ergingen ins
ganze Reich Fermane zur öffentlichen Verrichtung des Kriegsgebethes
13. Jun. alle Montage und Donnerſtage in den Moſcheen [6]). Halben Junius
brach der Sultan von der Ebene von Hadſchibaſaroghli auf [7]). Von
Tſchiftai kam demſelben der Großweſir zum feyerlichen Empfange ent-
gegen, und der Sultan ritt zwiſchen dem Großweſir und dem Weſir
Günſtling Muſtafapaſcha zu Babataghi ein. Hierauf gewöhnliche Ver-
theilung von Pelzen und Kaftanen. Nachrichten von der perſiſchen
Gränze, daß dieſelbe von den Perſern bedrohet werde, machten die
Ernennung eines thätigen rüſtigen Statthalters dringend nothwen-
dig. Der Großweſir ernannte dazu den Janitſcharenaga Weſir Ab-
durrahmanpaſcha, der ſich als tapferer Krieger vor Kandia ausgezeich-
net, welchem nun die Huth der öſtlichen Gränze Bagdad's, des Hau-

[1]) Kindsberg's Bericht vom 18. Februar 1674. [2]) Eben da. [3]) Raſchid I. Bl. 78. [4]) Kindsberg's Bericht vom May. Dazu gehört das Schreiben an Selimgirai im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 103 vom Rebiul-ewwel 1085 (1674), daß dem Hetman Pohlens (Sobieski), welcher die tatariſche Vermittelung angeſucht, der Weg an die hohe Pforte offen ſtehe; in Kindsberg's Berichte ſind die Litterae Sobieski ad Galgam, vom 15. Julius 1674, durch Cacſarowski. Der vor demſelben von Sobieski an den Tatarchan geſchickte Geſandte hieß Zokowsky. [5]) Raſchid I. Bl. 78. [6]) Der Ferman im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 102 vom Jahre 1085 (1674); eben da unter Nr. 81 der Ferman für den vorigen Feldzug 1083 (1672) und Nr. 83 abermahl ein ſolcher Gebeth-Ferman ohne Datum. [7]) In Raſchid I. Bl. 78.

ſes des Heiles, anvertraut ward; die Bege von Rakka, Moßul und
Schehrſor wurden unter ſeine Befehle geſtellt; Kaplanpaſcha, welcher
ebenfalls des höchſten Vertrauens des Großweſirs (ſeines Schwagers)
genoß, wurde zum Statthalter von Diarbekr ernannt, und auf das
eiligſte mittelſt Poſtpferden dahin abzugehen befehligt [1]. In der
Moldau traf der Tatarchan Selimgirai zum kaiſerlichen Lager, und
die frohe Kunde ein, daß dem zur Belagerung von Chocim beſtimm-
ten Statthalter von Damaskus, Huseinpaſcha, welcher drey Regimen-
ter von Janitſcharen, Minengräbern und Bombenwerfern von Ca-
mieniec an ſich gezogen hatte, die Stadt ſich gütlich ergeben [2]. Bey 30. Jul. 1674
Soroka ging das Heer über den Dnieſter, und lagerte in der Ebene
von Ispel zuerſt auf koſakiſchem Grunde [3]. Von hier ging der Woi-
wode der Moldau nach Jaſſy zurück, um fünfzigtauſend Kilo Weizen
und Mehl zu liefern; der von der Walachey wurde mit der Herſtel-
lung der Wege und Brücken beauftragt [4], die Palanke Iſtene fünf
bis ſechs Stunden von Soroka durch den Statthalter von Haleb,
Ibrahim, den Beglerbeg von Rumili, Sidiſade Mohammedpaſcha,
und den Ssamßundſchi zerſtört [5]. Achtzig eingeſandte Köpfe, die
Trophäen eines von den Lipkaner Tataren über die Pohlen, welche
Bar angegriffen hatten, erfochtenen Sieges, wurden vors kaiſerliche
Zelt geworfen. Im Lager zu Komar wurde das Verboth zu ſtreifen
ausgerufen, und der Tatarchan mit Zobelpelz bekleidet, weil ihm der
Auftrag ward, dem zu Cehrin eingeſchloſſenen Hetman der Koſaken zu
Hülfe zu eilen. Die Statthalter von Haleb, Anatoli, Erſerum ſchlu-
gen Brücke und verheerten das Land. Zu Tymanowka kam ein pohli- 19. Aug.
ſcher Geſandte an [6]; der Zug ging gegen Ladyzyn [7], welches drey
Tage lang geängſtigt ſich friedlich ergab [8]. Achthundert Pohlen erga-
ben ſich als Gefangene, hundert ſiebzig wurden daraus für den Sul-
tan ausgewählt. Der Beglerbeg von Rumili verbrannte die Palanke
Kopanidſcha, und zog mit einigen hundert auf Spieße geſteckten Kö-
pfen im kaiſerlichen Lager triumphirend ein.

Nach Ladyzyn's Eroberung und Kopanidſcha's (Winnica's) Bran-
de, wurde erſt dem zu Tymawnoka angekommenen pohliſchen Geſand-
ten Joannes Karwewski, dem Mundſchenke Podoliens [9], Gehör ge- 21. Aug.
währt. Er brachte die Nachricht von Sobieski's Krönung als König,
zugleich aber mündlich das Begehren der Zurückſtellung Podoliens
und der Ukraine an die Krone Pohlens; deßhalb wurde er ohne kai-
ſerliches Schreiben bloß mit einem des Großweſirs zurückgefertigt [10].
Zu gleicher Zeit hatte Sobieski den Geſandten Myslifzewski und ſpä-

[1]) Raſchid I. Bl. 79. Geſchichte des Defterdars S. 24 und 25. [2]) Raſchid I. Bl. 79. Defterdar Bl. 26. [3]) Raſchid I. Bl. 79 l. Z. [4]) Eben da Bl. 80. [5]) Geſchichte des Defterdars Mohammedpaſcha, Raſchid I. Bl. 80 Z. 8. [6]) Raſchid I. Bl. 80. [7]) Magdeleine von Ladyzyn aus als Parlementär. Miroir Ottom. p. 26. [8]) Raſchid I. Bl. 80. Defterdar Bl. 27. [9]) Kindsberg's Bericht. Raſchid I. Bl. 80 l. Z. Defterdar Bl. 28. [10]) Raſchid I. Bl. 81.

ter den Geſandten Kaczorwski mit anſehnlichen Geſchenken an den Tatarchan geſandt, um durch deſſen Einfluß an der Pforte die Abwendung des Türkenkrieges zu erwirken. Wider die feſte Stadt Human [1]) zog nun der Kaimakam Kara Muſtafa mit ſechzehn Kammern der Janitſcharen, mit allen Lehenstruppen Anatoli's, Rumili's, Syriens und Bosniens, ſechs und zwanzig Falkaunen und ſechs Feldſchlangen aus; es war die erſte Kriegsunternehmung, welche der Kaimakam Muſtafapaſcha, welchem wir bisher nur immer an der Seite des Sultans auf der Jagd, und erſt einmahl (bey der Belagerung von Camieniec) im Felde begegnet, allein befehligte, und deren Gelingen
4. Sept. 1674 durch die Übermacht ſeiner Streitkräfte verbürgt ward. Mit Doroſzenko's Beyſtande wurde Human erſtürmt, alle Einwohner niedergemetzelt, die Gaſſen mit Blut überſchwemmt, die Chriſten lebendig geſchunden, ausgeſtopft und dem Sultan geſendet. Dieß war die erſte Heldenthat des ſchwarzen Muſtafa [2]), ſchwarz wie ſein Nahme [3]). Selimgirai der Tatarchan berichtete, daß die Koſaken und Ruſſen, welche Cehrin umzingelt, ſeine Ankunft nicht erwartend nach Tſcherkeskerman geflohen, welches er verheert habe. Den Poſten von Bialacerkiew, welchen der Oberſte Rapp vertheidigte, und Kiow ausgenommen, welches die Ruſſen beſetzt hielten, war das Land vom Dnieſter bis an den Dniepr den osmaniſchen Waffen unterworfen. Der Tatarchan und Doroſzenko warteten beyde dem Sultan auf, und erhielten die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath; da der Großweſir unwohl, führte
15. Sept. dieſelben der Kaimakam Kara Muſtafa ein, jener mit tuchüberzogenem zobelgefütertem Miniſterpelze, juweliertem Köcher und reichgeziemirtem Pferde, der Kalgha Sultan mit langärmlichtem, mit Goldſtoff überzogenem Zobelpelze, die zwey Söhne und andere Sultane mit Kaftanen, der Hetman der Koſaken mit Kaftan und ſammtenem zobelausgeſchlagenem Kalpak, einer Keule und ausſtaffirtem Pferde beſchenkt [4]). Als Nachfrage um des Großweſirs Wohlbefinden ſandte ihm der Sultan durch den Oberſtſtallmeiſter einen ſeiner eigenen Zobelpelze, ſich damit warm zu halten [5]), welches immer natürlichere Beſtimmung des Pelzes, als die in den osmaniſchen Reichsgeſchichten bis zum Überdruß wiederkehrende Verwendung deſſelben als Aufmunterung und Belohnung, als Inſtallirung und Dank für Freudenkunde, als Gunſtbezeigung und als bloßes Galakleid. Die Anlegung oder Ausziehung des Pelzes oder Ehrenkleides iſt im Morgenlande gleichbedeutend mit dem Antreten und Abtreten von Amt und Würde, von der niederſten bis zur höchſten, vom Fourier bis zum Weſir, ja bis zum Emir, Schah und Sultan ſelbſt, deſſen Abſetzung oder Entthronung durch das mil-
18. Sept. dernde Wort der Entkleidung bezeichnet wird. Hälfte September

[1]) In Raſchid und Defterdar Bl. 27: Oman. [2]) Scherer annales de la petite Russie II. p. 144. [3]) Geſchichte Sobieski's von Coyer. IV. Buch. [4]) Raſchid I. Bl. 81. [5]) Eben da.

wurde der Rückweg über den Bogh nach Adrianopel angetreten; zu Isakdſchi war Handkuß wegen der Geburt einer Sultaninn, welche eine dem Sultan voriges Jahr von ſeiner Mutter geſchenkte Sclavinn geboren [1]). Indeſſen reinigten Sobieski und Jablonowski Pohlen noch von Türken und Tataren; die letzten hatten die Einwohner vom Dnieſter nach dem Balkan geſchleppt, und auf beyden Seiten desſelben und zu Kirkkilise angeſiedelt. Jablonowski belagerte Bar, ſchlug den Sultan Aadilgirai am Jahrestage der Schlacht von Chocim, unterwarf ſich Braclaw, Nimrow, und zehn andere Städte. Der Referendar von Lemberg, Rzewuski, nahm Raskow, woraus Ahmedpaſcha entfloh; bis auf Cehrin war wieder die ganze Ukraine pohliſch. Der Winter war wie gewöhnlich diplomatiſchen Unterhandlungen 25. Oct. günſtiger als der Sommer, der im Felde zugebracht ward. Der Woi- 1674 wode der Moldau berichtete, daß der König von Pohlen zu Camieniec, daß Lanckoronsky drey Meilen von Cehrin [2]). Der franzöſiſche Febr. Bothſchafter in Pohlen, der Biſchof von Marſeilles, ſandte den Edel- 1675 mann Savanie, den Frieden zu vermitteln, an den Großweſir. Der Kiaja ſtimmte dafür, indem das Geſetz verbiethe, den von den Ungläubigen angebothenen Frieden zu verwerfen, er ſtimmte für die Beſtätigung der vor drey Jahren zu Bucſacs dem König von Pohlen Michael Coribut gewährten Capitulationen [3]). Dieſer Vorſchlag fand aber beym Großweſir eben ſo wenig Eingang, als beym Serasker Schiſchman Ibrahimpaſcha, der im Nahmen Sobieski's durch den General Coricki gemachte Friedensvorſchlag; Ibrahim überſchwemmte Volhynien mit Blut und Gluth. Zbarras, das alte Erbtheil der Wiesnowiecki, vom franzöſiſchen Hauptmanne mit vierzig Haiduken und ſechzig Pohlen vertheidigt, fällt, weil ſechstauſend ruſſiſche Bauern, welche ſich in die Stadt geflüchtet, die ſchwache Truppe erwürgen, den Hauptmann Dèsauteuil über den Wall in den Graben werfen. Ibrahim läßt die pohliſchen Bevollmächtigten, die er mit ſich geführt, auf einen Hügel ſtellen, und gibt ihnen das Schauſpiel der aufflammenden Stadt und ihrer niedergemetzelten Bewohner. In Dèsauteuil allein ehrte er den tapferen Krieger, läßt ihm die Wunden verbinden und ſchickte ihn dem Könige von Pohlen zurück. Einen Monath darnach ſchlug Jablonowski zwanzigtauſend Tataren von Junius Zloczow zurück. Der Sultan Nureddin ſandte ihm, mit dem Erſuchen um einen Arzt, einen goldenen Köcher mit Pfeilen, gewiß nur als ein freundſchaftliches Andenken, aber nicht, wie die Pohlen die Sendung auslegten, als Bekenntniß ſeiner Niederlage. Jablonowski ſandte ihm den franzöſiſchen Wundarzt Renaud und einen prächtigen Sattel, ihm Ruhe zu rathen, weil Tataren der Sattel ſtatt Kopfkiſſen dient, was der Nureddin wohl eben ſo wenig verſtand, als

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Extract. litt. Princip. Mold. 24. Dec. 1674.
[3]) Kindsberg's Bericht.

ſeine eigene Sendung als Demüthigung meinte. Der Seraſker zog vor Lemberg, das die Pohlen Lwow, die Türken Ilba nennen, nach dem Verluſte von Camieniec, dem letzten Bollwerke der Republik. Ende August 1675 Sobieski fliegt zur Rettung herbey, der Donner des Geſchützes der Stadt verkündet ſeine Ankunft, die des osmaniſchen Heeres weit auf-flammender Brand von Dörfern. Der König hatte als Feldherr alle Vorkehrungen zur Schlacht getroffen, die Königinn lag in der Je-ſuitenkirche vor dem wunderthätigen Bilde Stanislaus Koska's, vom Himmel Beyſtand ſich erflehend. Ein Orkan ſchüttete Hagelgewölk über das Lager der Osmanen aus, der König ſegnete ſein Heer, und be-flügelte es gegen den Feind unter dem dreymahligen Schlachtgeſchrey Jeſus! welchem dreymahl Allah! entgegenſcholl, der Nureddin floh, wiewohl den Pohlen ungeheuer überlegen an Zahl. Der Sieg von Lemberg wiederhallte durch Europa, und ſpricht nur um ſo lauter aus dem Stillſchweigen der osmaniſchen Geſchichtſchreiber, welche denſel-ben gänzlich zu übergehen für gut befunden. Ibrahimpaſcha hatte nun Volhynien im Auge. Nach der geſpießten Beſatzung von Mitilene [1]) hatte ſich Podhaice und das Schloß Zawale ergeben, ehe der König zum Entſatze angelangt. Größeren Widerſtand fand er in der podoli-ſchen Feſtung Trembowla, wo Chrzanowki's Heldenmuth, durch den ſeiner Gemahlinn angefeuert, fünftauſend Bomben, zerſtörte Waſſer-leitung, minengeſprengte Felſen, viermahligen Sturm höhnte. In dem Augenblicke, als es dennoch zu erliegen drohte, ward es durch Sobieski glücklich entſetzt, und das wieder einmahl vom türkiſchen Joche befreyte Pohlen jubelte laut auf.

Des Großweſirs Ohr war noch immer taub für die von franzö-ſiſchen Unterhändlern, welche ihm der Biſchof von Marſeille geſandt, wider die Deutſchen hingeworfenen Einſtreuungen, und die durch den Abgeordneten Forgacs erneuerten Anträge der ungariſchen Rebellen. May 1673 Schon bey Ausbruch des pohliſchen Krieges war dem Szepeſi unter dem ſtrengſten Geheimniſſe Unterſtützung der ungariſchen Mißvergnüg-ten zugeſagt, und dieſe Zuſage ihren Geſandten Forgacs, Kende, Pé-tſy, Ladislaus Kubiny und dem ſiebenbürgiſchen Geſandten Szekely May 1674 von Seite Ahmed Köprili's erneuert worden [2]). Zwey Monathe ſpäter erneuerten drey Hauptrebellen, Szepeſi, Radoczi und Petroczi, beym Großweſir zu Adrianopel eingeführt, ihre Begehren [3]). Der Statt-halter von Ofen, Ibrahimpaſcha, welcher an Kara Mohammedpa-ſcha's Stelle getreten [4]), und der von Wardein beſchwerten ſich über

[1]) Coyer IV. Buch und Zaluski I. p. 555. [2]) Bethlen, und nach demſelben Feßler IX. S. 238 weit richtiger, als die histoire de troubles de Hongrie (Paris 1686), doch nicht ſo vollſtändig wie hier. [3]) Mémoires des mécontents Hongrois und la Croix état général de l'Emp. Ott. II. p. 60, dem Feßler unbekannt geblieben. Kindsberg's Bericht 1674, März. [4]) Lettera del Vesir di Buda Ibrahim Bassa a S. E. il C. Montecuccoli recata da Hasanaga 18. Febr. 1674, St. R.

die Haiduken von Komorn, Böſzörmény, Nánás, Dorog; an der Stirne des Schreibens des letzten ein blutiger Säbel gemahlt mit goldenem Griffe, wie ein Komet mit blutigem Schweife, das Verderben der Haiduken zu verkünden [1]. Der Franzoſe Nicolaus Beaumont brachte ein Schreiben Michael Teleki's [2], des Kammerpräſidenten Apafy's, der ſich durch ein Manifeſt [3] zum Generaliſſimus der ungariſchen Mißvergnügten aufwarf, ſeitdem Frankreich mit ihm durch den franzöſiſchen Agenten Roger Acacia einen Vertrag zu Fogaras abgeſchloſſen. Sieben ungariſche Hauptrebellen, Emerich Tököli, Gabriel Kende, Stephan Bignol, Paul Szaley, Melchior Keczer, Martin Kende und Stephan Baka verſprachen im Nahmen Weſſeleny's und der übrigen mißvergnügten Magnaten, ein Heer von zwölftauſend Mann zuſammenzubringen, wofür denn Frankreich monathliche Subſidien von fünfzehntauſend Thalern und ſechstauſend Dragoner unter Bethune (Sobieski's Schwager) verſprach, welchen die Mißvergnügten zu ihrem Könige erwählen ſollten [4]. Der Paſcha von Ofen wurde nach Jahresfriſt wieder geändert, Sinoghli Alipaſcha erhielt dieſe Stelle, die des Pfortendolmetſches, welche ſeit Panajotti's Tode der pohliſche Renegate Bobovsky ſchlecht verſehen, der griechiſche Arzt Maurocordato [5].

Der Sultan vergaß der Schlappe von Chocim über den Zubereitungen des Feſtes der Doppelhochzeit, der Beſchneidung ſeines Sohnes und der Vermählung ſeiner Tochter, durch deren Pracht er im nächſten Frühjahre die Bewohner Adrianopel's erſtaunen wollte, die aber, ſo prächtig dieſelbe auch ausgefallen, doch ſo an Dauer, als an Glanz des Feſtes hinter dem Beſchneidungsfeſte unter Murad III. zurückblieb. Damahls waren durch beſondere Geſandte nach Wien, Venedig, Frankreich und Pohlen, der Kaiſer, der König und der Doge, in Perſon dem Feſte der Enthäutung beyzuwohnen, eingeladen worden, welche ſich, daß ſie nicht perſönlich erſchienen, entſchuldigten, und ihrerſtatt außerordentliche Bothſchafter ſchickten. Dießmahl unterblieben die Geſandtſchaften, ſey es aus Kürze der Zeit, ſey es, um den Schein einer Werbung um Hochzeitsgeſchenke zu vermeiden [6], ſey es aus Furcht des Ausbleibens außerordentlicher Bothſchaft. Wenn die chriſtlichen Könige mit ſolcher Zumuthung verſchont blieben, ſo wurden die chriſtlichen Unterthanen des Reiches dafür um ſo mehr durch Beyſteuer zur öffentlichen Freude ins Mitleid gezogen. Jede griechiſche Familie mußte dreyßig Aspern [7], und zu Adrianopel

[1] Das Schreiben vom 9. October 1674; dann lettera del Bassa di Buda recata da Nuhaga 6. Giugno 1674; recata da Ahmedaga 26. Nov. 1674.
[2] Kindsberg's Bericht aus Adrianopel; das Schreiben aus Fogaras vom 15. Febr. 1675; der Vertrag vom 28. April 1675 zu Fogaras. [3] Das Manifeſt vom 1. April 1675 aus Szinier Varailla. De la Croix état général II. p. 67.
[4] Kindsberg's Bericht vom 14. Junius 1675 und 17. Junius 1675, mit dem franzöſiſchen Tractate als Beylage. [5] La Croix Mém. II. p. 24. [6] Eben da p. 91. [7] 30 aspres (quinze sols). Eben da p. 92.

je zehn Kopfſteuer zahlende Familien ſechs Hühner, zwey fette Gänſe
und vier Enten liefern; außerdem mußten alle chriſtlichen und jüdi-
ſchen Familien zur Verfertigung eines großen kupfernen, von innen
verzinnten Keſſels beyſteuern. Von Conſtantinopel wurden die geſchick-
teſten arabiſchen Feuerwerker und perſiſchen Ringkämpfer, Seiltän-
zer, Taſchenſpieler, Gaukler und Poſſenreißer, aus dem Bagno eine
große Zahl Galeerenſclaven zum Baue und zur Bemannung von
Jachten und Luſtſchiffen gehohlt; man wollte ſelbſt von Venedig
Schauſpieler und Sänger kommen laſſen, um ein glänzendes Sing-
ſtück zu geben, aber der Bailo Quirini wandte durch die Vorſtellung,
daß es mehr als ein Jahr brauche, ſolche Künſtler des Geſanges auf-
zufinden und herbeyzuſchaffen, die zugedachte Frohn der Sängerliefe-
21. rung ab [1]). Der Großweſir [2]), welchem ſammt dem Defterdar die
May Anordnung der Feſte beſonders aufgetragen war, leitete unter ſeinen
1675 Augen den Auszug des kaiſerlichen Zeltes aus dem Serai unter Trom-
peten und Pauken, Cymbeln und Schalmeyengetön. Das Feſtlager
bildete einen halben Mond vor dem Serai, dieſem zunächſt an der
einen Spitze des Halbmondes waren die Zelte der ſchwarzen Ver-
ſchnittenen bis hin zu den kaiſerlichen, wo zwey kleine, ſechs Fuß er-
höhte Köſchke für den Sultan und den Prinzen Muſtafa. Hierauf die
Zelte des Großweſirs, Weſirs Günſtlings, Kaimakams und Defter-
26. dars, und endlich der Generalſtab der Janitſcharen, womit die andere
May Spitze des Halbmondes auslief [3]). Der erſte Tag des Feſtes war dem
Aufzuge der Weſire und ihrer Bewirthung geweiht. Sie kamen mit
zahlreichem Gefolge, das ſich in zwey Reihen aufſtellte, durch welche
jeder ging, und die vorbeygegangen, liefen aus allen Kräften, um
von den letzten die erſten zu werden, und ſo die Reihen bis zum Ein-
tritte des jedem Weſir beſtimmten Zeltes fortzuſetzen. Der Großweſir,
der Weſir Günſtling, der Kaimakam, der Defterdar, der Niſchan-
dſchipaſcha in Staatspelzen mit weißatlaſſenen Unterkleidern und dem
großen Staatsturban, durch welchen ſich der breite goldene Streif,
wie eine goldene Schlange durchwindet; die vor den kaiſerlichen Zel-
ten aufgeſtellten Leibwachen, die Hellebarden und Bogenſchützen, die
Trabanten und Fouriere, die Tſchauſche und Kämmerer verneigten ſich
mit der größten Ehrfurcht; in kreisförmigen großen Zelten wurden ſie
bewirthet, unter länglichten, die Soffa überſchattenden [4]), ſahen ſie
den Tänzen, Springen, Kämpfen, Hetzen und Gaukelſpielen, und
ſpät in der Nacht den Feuerwerken zu, wobey beſonders Bären,
Hunde, Eſel mit angebundenen Raketen auf den niedrigſten Pöbel
27. May losgelaſſen, den höchſten gar ſehr erluſtigten [5]). Am zweyten Tage
las der Mufti mit den Kadiaskeren und Molla in des Sultans Ge-

[1]) De la Croix p. 93. [2]) Selbſt la Croix ſchreibt immer Hamet ſtatt: Ah-
med. [3]) Eben da p. 95. [4]) Raſchid I. Bl. 83. Geſchichte des Defterdars Mo-
hammed Efendi, und eine beſondere Beſchreibung. [5]) Raſchid I. Bl. 83.

genwart gelehrte Auslegung des Korans; am dritten führte der Chodſcha Hofprediger Wani die Scheiche der Klöſter und Orden ¹) an, 28. May 1675
denen der Wettlauf einiger Teriaki, d. i. mit Opiaten Berauſchter, zum Beſten gegeben wurde, ein anzüglicher Spaß, da unter den Derwiſchen ſo viele Liebhaber ſolches Nepenthes; am vierten, fünften, ſechsten, ſiebenten Tage wurden die Officiere der Sipahi, die der Janitſcharen, die Herren des Steigbügels und die des kaiſerlichen Marſtalles; am achten die Vorſteher der Kanzleyen des Diwans und der Kammer; am neunten die Kanoniere und Zeugſchmide bewirthet; am zehnten wurde der Kronprinz Muſtafa von den Weſiren den 4. Jun.
Größten, und Ulema den Beſten, in feyerlichem Aufzuge aus dem alten Serai abgehohlt, und zum Handkuſſe zu ſeinem Vater geleitet, wobey der Mufti das gewöhnliche Gebeth verrichtete; am eilften Tage wurde das Volk der Stadt geſpeiſet; am zwölften Tage, welcher zu- 6. Jun.
gleich des Propheten Geburtsfeſt, wurde nach dem Gottesdienſte in der Moſchee und der Bewirthung der Weſire das vollziehende Signal der zu vollziehenden Beſchneidung durch einen Kanonenſchuß gegeben. Der Großweſir und die Weſire der Kuppel wurden von Seite des Sultans mit Pelzen und Pferden beſchenkt, deren Geziem jedes wohl tauſend Thaler werth. Die Beſchneidung ſelbſt hatte in der innerſten Kammer, in des Großweſirs und Mufti, der Weſire und Kadiaskere Gegenwart Statt. Der Kiſlaraga hielt den Prinzen in ſeinen Armen, der Großweſir und Weſir Günſtling hielten ihm die Hände, der Kaimakam ſchloß ihm mit den ſeinigen die Augen. Der Beweis glücklich vollzogener Beſchneidung wurde im goldenen, mit Edelſteinen beſetzten Becken vom Wundarzte dem Sultan dargebracht, der die Geſchicklichkeit des Wundarztes lobte und reichlich belohnte; dann trug der Kiſlaraga dieſes koſtbare Unterpfand ins Gemach der Sultaninnen zur feyerlichen Brautſchau ²). Sie eilten herbey, den Prinzen über ſeine Schmerzen zu tröſten. Die Sultaninn Mutter, die große Sultaninn Chaßeki, die kleine Sultaninn Chaßeki, die neue Günſtlinginn, vergoßen alle Thränen, aber aus verſchiedenem Anlaſſe; die Walide Thränen der Furcht, daß nicht des Enkels Beſchneidung das Signal zum lang vorgehabten Morde ihres zweyten Sohnes Suleiman; die Mutter des Kindes aus Freuden über den Erben des Thrones; die kleine Günſtlinginn aus Ärger und Neid, nicht auch Mutter eines Kronprinzen zu ſeyn ³). Der Kanonendonner des Serai verkündete die glücklich vollzogene Beſchneidung den ängſtlich Harrenden unter dem Zelt und der Welt ⁴). Noch drey Tage dauerten die Feſtlichkeiten der Beſchneidung unter Gaſtmahlen und Schauſpielen, Aufzügen und dargebrachten Geſchenken und Feuerwerken bis tief in die Nacht fort. Das anziehendſte Schauſpiel ſtellte drey Feſtungen, Neuhäuſel,

¹) Die Soffi bey la Croix: Sopheu p. 108. ²) La Croix p. 138. ³) Eben da p. 139. ⁴) Urbi et Orbi.

Kandien und Camieniec [1]), vor, alle drey im ungariſchen, kretiſchen und pohliſchen Kriege vom Großweſir erobert, die drey Edelſteine der Krone ſeines Eroberungsruhmes; man ſah die Moſcheen in denſelben, und die Wälle der Stadt, ſie wurden belagert, erſtürmt, zum Theile in die Luft geſprengt, zum Theile unverſehrt in den Flammen erhalten, auch ſah man malteſiſche Galeeren von Barbaresken genommen [2]); andere Schiffe brannten in Kunſtfeuer mit Verſen zum Lobe des Sultans [3]). Alle Nachmittag zogen verſchiedene Zünfte der Stadt mit den Werkzeugen ihrer Handwerke in ſinnreichen Vorſtellungen auf, die Geſchenke, welche ſie darbrachten, auf einen hiezu beſtimmten Teppich hinſchüttend, weßhalb dieſe Geſchenke die Streu [4]) genannt wurden. So brachten die Schuſter ein Paar geſtickter, mit Edelſteinen beſetzter Halbſtiefel dar, die Bäcker und Fleiſchhauer gaben Kiſſen von geſchnittenem Sammte und perſiſchem reichem Stoffe; der Goldſchmiede Geſchenk ſtellte einen Garten vor, wo auf ſilbernen Cypreſſen Nachtigallen ſangen; die Hufſchmiede ſtreuten ſilberne Hufeiſen, die Keſſelſchmiede ſilberne Becken, die Seidenarbeiter ſeidene Teppiche auf den zum Empfange der Geſchenke beſtimmten hin [5]); die Schwertfeger vier Säbel in ſilbernen vergoldeten Scheiden mit Griffen aus Agath, Aloe und Wallroßzahn; die Maurer ein bleybedecktes tragbares Köſchk, in welchem drey Springquellen; die Schneider brachten nicht Kleider, ſondern vier Becken, vier Wohlgeruchsgefäße und vier zum Rauchwerke. Der Pracht der Geſchenke entſprach auch die der Aufzüge, die ſchönſten waren die der Goldſchmiede, Kaufleute und Kirſchner. Die erſten erſchienen als Armenier, Juden und Perſer verkleidet, eine Bude von vier Mäulern getragen, ſtrahlte von funkelndem Geſtein; der Kaufleute Budenjungen, zweyhundert an der Zahl, waren in Tigerfelle gehüllt, mit dem Säbel an der Seite und dem Schilde auf dem Rücken, eine kriegeriſche Schar; die Kirſchner waren in die Felle aller Thiere, womit ſie handeln, gekleidet, und die ſie noch überdieß ausgeſtopft trugen, Löwen, Tiger, Leoparden, Bären, Wölfe, Füchſe, Luchſe, Marder, Zobel, Hermelin, Wieſel, Haſen, Kaninchen, Hunde und Katzen. Sechs und dreyßig in Tigerfelle gekleidete Träger trugen ein ganz mit Zobel bedecktes, und mit anderen koſtbaren Fellen ausgeſchlagenes Gemach, den Triumph des Luxus, an einem ſo pelzliebigen, pelzgiebigen Hofe. Die meiſten dieſer Zunftaufzüge beſchloß ein Schalksnarr in Papier oder Stroh gekleidet, mit einer großen Peitſche [6]), die Zuſchauer und beſonders die Weiber grüßend, welche die Zipfel des Schleyers vor den Mund nahmen, um verſtohlen zu lachen, oder ſich die Augen mit weit aus einander geſpreiteten Fingern bedeckten, um verſtohlener zuzuſehen [7]).

[1]) Kindsberg's Bericht vom 13. Junius. [2]) De la Croix p. 108 und 125. [3]) Eben da. [4]) Raſchid I. Bl. 82 die 7. Zeile vom Ende. [5]) De la Croix p. 116. [6]) Derſelbe p. 119. [7]) Eben da p. 120.

In weit größerem Maßſtabe ſtellten vier und zwanzig kleine und zwey große künſtliche Hochzeitspalmen das Sinnbild des Feſtes dar; die zwey großen, von der Höhe von Maſten, mittelſt ſechs Fahnenſtangen, ſechs geſpannten Seilen und ſechzehn Querſtangen, von hundert Sclaven getragen, wurden vor dem Serai wie Obelisken aufgepflanzt; jede derſelben beſtand in zwölf Stockwerken und einem mit dem Halbmonde verzierten reichvergoldeten Knaufe, welcher den Palmenkohl vorſtellte, unter welchem unmittelbar auf zwey Seiten drey Paar Fahnen unter einander aufgeſteckt, mit zwölf flatternden Zungen in die Luft hinausſtrömten. Auf der unterſten Abtheilung ſtanden in zwölf Gefäßen ſechs künſtliche Cypreſſen und ſechs künſtliche Blumenſtöcke mit einander abwechſelnd; die zweyte Abtheilung, ein böſchender Wulſt von grünem Gezweig mit Blumen durchflochten, mit zwölf erhabenen vielfarbigen Fünfecken, welche zwölf ungeheure Edelſteine vorſtellten; die dritte Abtheilung wie die erſte, die vierte wie die zweyte, die fünfte ein Ring von zwölf brennenden Wachskerzen, die ſieben folgenden lauter Wulſte von Blumen und Fruchtgewinden, je höher, deſto kleiner in abnehmendem Maßſtabe bis zum Knaufe [1]; alſo eine Licht und Glanz ausſtrömende, Blüthen und Frucht ausgießende, maſthohe, maſtdicke Palme, das Sinnbild zeugender, befruchtender Kraft. Die Geſchenke, welche die Weſire und Statthalter des Reiches darbrachten, bezeugen in dem Regiſter des Reichsceremoniels noch heute die Pracht und den Geſchmack damahliger Zeit. Die größte Feyer des Feſtes in den Augen des Mufti und des Großweſirs zum Heile des Glaubens und des Reiches war die Beſchneidung von dreytauſend mit Gewalt weggenommenen Chriſtenknaben, womit ſogleich das Heer recrutirt ward, eine außerordentliche Leſe von Chriſtenknaben, ein Nachgeſchmack der vormahligen Janitſcharenleſe [2].

Vierzehn Tage nach der Hochzeit der Beſchneidung des Prinzen wurde die der Vermählung der Tochter des Sultans, Chadidſche, mit dem zweyten Weſir Günſtling Muſtafapaſcha, ebenfalls vierzehn Tage lang durch Einzüge, Aufzüge, Gaſtmahle und Schauſpiele gefeyert. Der Weſir Defterdar war mittelſt Handſchreibens vom Sultan zum Brautführer ernannt [3]. Am Vorabende des längſten Sommertages 20. Jun. 1675 wurde das Verlobungsgeſchenk des Bräutigams, welches Niſchan, d. i. das Zeichen, genannt wird, ins Serai geholt. Janitſcharen mit vierzehn ihrer Oberſten und dem Kiajabeg eröffneten den Zug, auf welche der Tſchauſchbaſchi mit ſechzig Tſchauſchen folgte, hinter ihnen die Generale der Artillerie und des Munitionsweſens, dann hundert Hoffouriere und die Kämmerer, dieſen dreyßig Träger mit Zuckerwerk; dann

[1]) Die getreue Abbildung im Kupfer geſtochen in Rycaut bey Knolles II. S. 252. in Petit de la Croix II. p. 128. [2]) Kindsberg's Bericht aus Adrianopel vom 13. Junius 1675. [3]) Raſchid I. Bl. 83.

zwanzig Janitſcharen, jeder mit einem mit Scherbet gefüllten Gefäße, aus deſſen Mündung ein Baum mit Zweigen, von eingeſottenen Früchten ſchwer, herauswuchs. Vierzig andere trugen zwey Gärten, ſechs Schuh im Gevierten, mit goldenen Köſchken und ſilbernen Springquellen geziert, zehn andere mit blumenbedeckten Körben voll Zuckerwerk auf den Köpfen. Zwanzig Tſchauſche mit eben ſo vielen Hochzeitskörben voll ſeidener Stoffe, Muſſeline, Shawlen und goldgeſticktem Badezeuge; vier und dreyßig mit eben ſo vielen Körben, in deren jedem drey Stücke reichen Stoffes zur Kleidung der Braut. Der Schmuck wurde von zwanzig Tſchauſchen in ſilbernen Becken auf geſtickten Tüchern getragen; eine Haube von feinem Sammt mit mehreren kronartig aufſteigenden Schirmen von Diamanten, vier diamantene Gürtel für die Walide, die große und kleine Chaßeki und die Prinzeſſinn Braut; drey diamantene Reiger für die Braut, den Kronprinzen und den Sultan; drey diamantene Kopfgewinde für die Braut, die Chaßeki, und die dem Kaimakam Muſtafapaſcha als Braut beſtimmte Tochter der kleinen Chaßeki; zwey Korane in goldgeſticktem juwelenbeſetztem Einbande für die Sultaninn Braut und den Bruder Kronprinzen; ein Paar ſmaragdene Ohrgehänge von hundert Karaten, drey Paar diamantene Armbänder für die Sultaninn Mutter, Sultaninn Günſtlinginn, Sultaninn Braut; diamantene Knöpfe für Seine Majeſtät den Padiſchah. Zobel, Hermelin und Luchs, drey Handpferde, deren Decken mit Perlen, Saphiren, Rubinen und Türkiſſen beſäet; der Reis Efendi und der Defterdar mit hundert berittenen Pagen ſchloſſen den Zug, welchen der Kislaraga am Thore des Haremes im Nahmen der Braut empfing [1]). Der Palaſt des Günſtlings Bräutigams wurde zu den Feſten der Hochzeit hergerichtet, und es wurden darin ſieben Tage lang die Weſire, die Ulema, die Scheiche, die Officiere der Janitſcharen, die der Sipahi und Silihdare, die Herren des kaiſerlichen Steigbügels mit Gaſtmahlen bewirthet; am achten war in der kaiſerlichen Kammer der Brautſchatz [2]) der Ausſtattung zur Schau ausgeſtellt, und am ſelben Tage der Kaimakam Kara Muſtafapaſcha mit Anlegung eines Zobelpelzes zur Ehre des zweyten kaiſerlichen Eidams eingekleidet; am zehnten Tage wurden
30 Jun. die Weſire und Kadiaskere ins Serai geladen, wo der Mufti die Feyer-
1675 lichkeit der Trauung vollzog, und allen der Ehrenpelz (dießmahl ein Kuppelpelz) angelegt ward. Mit demſelben angethan, traten die Weſire der Kuppel dem feyerlichen Zuge des Brautſchatzes vor, welcher in des Bräutigams Wohnung gebracht ward. Zwey Gärten von Zucker, ein Andenken der alten Haine des Gartengottes der Griechen und Römer, vierzig Palmen, desſelben Sinnbild, ſechs und achtzig Mäuler mit allem Zubehöre weiblicher Schmuckwelt, halb bedeckt, halb offen, ſo daß die perlengeſtickten Kiſſen, die goldenen Schleyer, das funkeln-

[1]) De la Croix II. p. 152—155 umſtändlicher als Rycaut. [2]) Raſchid I Bl. 83. Abdi. Mohammed Defterdar. Ceremonienbuch.

de Geſchmeide hervorglänzten. Den Schluß machten zwölf Wagen mit Sclavinnen und ſechs und dreyßig ſchwarze Eunuchen [1]). Drey Tage dauerten die Schauſpiele von Gauklern und Seiltänzern, deren zwey auf einem von der Minaret der Selimije bis in den Hof des Palaſtes des Bräutigams geſpannten Seile mit einem Kinde in dem Arme, und drey Mahl Pfeile abſchießend heruntergingen [2]). Am vierten Ta- 4. Jul. 1675 ge wurde die Braut von allen Weſiren und Großen aus dem kaiſerlichen Serai in das des Bräutigams geleitet. Zwey maſthohe, maſtdicke Palmen, wie die von der Beſchneidungshochzeit, dann zwey kleine ſilberne verherrlichten den Zug; die Braut in einem ſilberbeſchlagenen von ſechs Schimmeln gezogenen Wagen mit langen, in die Luft hinausſtrömenden Streifen von Goldflittern; dann vier ſechsſpännige und ein und zwanzig vierſpännige Wagen, in jedem zwey Eunuchen, der Oberſte derſelben vor dem Wagen der Braut zu Pferde, dann in einiger Entfernung die Sultaninn Chaßeki, Mutter der Braut, in ſilberbeſchlagenem Wagen mit zehn anderen Wagen Gefolges von Sclavinnen und Eunuchen. Die Braut wurde nur Ceremonienhalber in das Brautgemach geleitet, indem ſie zur Vollziehung der Ehe noch nicht reif, nur unterdeſſen verlobt zur Bezeigung der höchſten Gunſt, oder als Gewinnſtanſchlag auf ihren Witwengehalt, welchen der Bräutigam, auch wenn ſie vor vollzogener Ehe ſtürbe, dem kaiſerlichen Schatze mit Rückerſtattung der Ausſtattung ſchuldig [3]). Die Großen, die Geehrten und Gelehrten, die Größten und Beſten, die Weſire und Emire, die Kadiaskere und Molla wurden mit Ambra und Roſenwaſſer, mit Kaffeh und Scherbet durchduftet und durchfeuchtet, mit Pelzen und Kaftanen bekleidet und beneidet entlaſſen. Bey Gelegenheit dieſer beyden Hochzeiten, der Beſchneidung und Vermählung, hatte eine allgemeine Vorrückung aus den Pagenſtiften von Galata und Ibrahimpaſcha, zu Conſtantinopel und dem Adrianopel's in die Kammern des kaiſerlichen Serai Statt gehabt, ſo daß die beyden Pagenſtifte geleert, von nun an geſchloſſen, die Wakfe derſelben als Muderrisſtellen vertheilt wurden. Das Pagenserai zu Adrianopel, zu dem ſich bey der Verſteigerung kein Käufer fand, wurde hernach dem Defterdar Mohammed Efendi um eine leichte Summe Geldes überlaſſen [4]).

Die ſiebenbürgiſchen und raguſäiſchen Geſandten, die einzigen, welche bey Gelegenheit der Beſchneidung Geſchenke darbrachten, hatten ſechs Tage vor dem Beginne derſelben ihre Audienz am ſelben Tage mit dem nach dem Tode des Ritters Harvey neu angekommenen engliſchen Bothſchafter, Lord John Finch. Er wurde nur von ſechzig

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 253. [2]) De la Croix II. p. 158. Raſchid I. Bl. 83. [3]) Rycaut p. 253. [4]) Geſchichte des Defterdars Mohammed Efendi Bl. 36, welche Mouradiea d'Ohſſon nicht kannte, und daher die Aufhebung der Pagenſtifte in die Zeit S. Ibrahim's, wenigſtens um 25 Jahre zu früh anſetzte; auch in Hadſchi Chalfa's fortgeſetzten chronologiſchen Tafeln i. d. J. Ibtali Serai GhulmananiIbrahimpaſcha, d. i. Vernichtung des Serai der Pagen Ibrahimpaſcha's.

20. May 1675 Tſchauſchen und ſechzig Janitſcharen eingeleitet; eine Sänfte von vier Maulthieren getragen, und ein Wagen mit ſechs engliſchen Pferden beſpannt, ſchloſſen den Zug; er wurde ins Judenviertel in einem Hauſe, das ſich eher für Zigeuner, als einen Bothſchafter ſchickte, einquartiert, worüber er ſo ungehalten, daß er nicht einmahl die Glückwünſche der anderen Geſandten zu ſeiner Ankunft annehmen wollte. Bey der Audienz des Großweſirs ſaß der Bothſchafter auf einem auf die Eſtrade geſetzten lehnloſen Stuhle, der Großweſir auf den Polſtern der Eſtrade, dem eigentlichen Soffa. Da er ſich oft wiederhohlte, ſchenkte ihm der Großweſir nicht größere Aufmerkſamkeit, als den langen Reden und großen Worten des franzöſiſchen Bothſchafters, Herrn von Nointel. Die Capitulationen wurden erneuert [1]). England hatte zwey Monathe vor der Ankunft des Bothſchafters zu Conſtantinopel durch den Admiral Narbrough, nachdem er mit ſeinem aus drey Fregatten, zwey Brandern und zwey Zufuhrſchiffen beſtehenden Geſchwader ein tripolitaniſches geſchlagen, und vier ihrer größten Schiffe verbrannt, beſonderen Frieden abgeſchloſſen [2]) mit dem Statthalter Chalilpaſcha, dem Dei Ibrahim, dem Aga und dem Diwan von Tripolis in drey und zwanzig, die Schifffahrt und den Handel von England mit Tripolis ſichernden Artikeln [3]). Der Vermittler dieſes Friedens war Hafsibeg, der Bruder des bald hernach verſtorbenen Dei von Tunis, Mohammedbeg, welcher nach ſeines Bruders Tode die Stelle des Dei ſeinen beyden Neffen, Sidi Mohammed und Sidi Ali, ſtreitig machte, von denſelben aber verdrängt, zu Conſtantinopel Hülfe ſuchte und fand. Mit einer Kammer von Janitſcharen und Freywilligen, die er an der aſiatiſchen Küſte geworben, kehrte er nach Tunis zurück, wo er aber nicht angenommen ward; dasſelbe begegnete dem von der Pforte zum Statthalter von Tripolis ernannten Mißirlioghli Ibrahimbeg, welcher trotz der zu ſeiner Einſetzung abgeſandten Flotte von neun Kriegsſchiffen zurückgewieſen ward [4]). Das dreyköpfige Ungeheuer der Raubſtaaten entzog allgemach ſeine Köpfe dem osmaniſchen Joche, und die chriſtlichen Seemächte Frankreich, England und Holland züchtigten oder ſühnten dieſelben für ſich, ohne weitere Rückſicht auf die Pforte. So ſchrieben jetzt der Paſcha, Dei und Diwan von Algier an Ludwig XIV. drey Schreiben, in Antwort auf die ihnen von Seite des Königs durch den franzöſiſchen Conſul Ritter von Arvieux überbrachten, in welchen ſie hochmüthig genug dem Könige zu wiſſen thaten, daß ſich ſeine Unterthanen livorniſcher, genueſiſcher, portugieſiſcher, ſpaniſcher, holländiſcher und malteſiſcher Schiffe bedienen, auf denen Algierer Franzoſen nicht zu ſchonen, ſondern zu Sclaven zu machen und zu tödten gewohnt

[1]) Dumont VII. p. I. p. 231. [2]) Rycaut bey Knolles II. p. 245. Der Tractat vom 5. März 1675. [3]) Der Tractat in Rycaut und Dumont. [4]) Geſchichte Defterdar Mohammed's Bl. 39. Raſchid I. Bl. 84. Rycaut bey Knolles p. 250.

ſeyen [1]). Vor Arvieux's Augen brachte der algieriſche Corſare Mezzo- 1675
morto ein genueſiſches und livorniſches Schiff mit Franzoſen, welche
nach Rom das Jubiläum zu gewinnen gewallfahrtet. Auf d'Arvieux's
Vorſtellungen, daß ſie Pilger, antwortete der Dei: er bekümmere
ſich nicht, ob ſie Matroſen, Soldaten oder Pilger; als Franzoſen, die
unter feindlicher Flagge geſegelt, ſeyen ſie ſeine Sclaven [2]). Das
Schreiben Ludwig's XIV. berief ſich lakoniſch auf die vom Herzoge von
Beaufort vor zehn, vom Marquis von Martel vor fünf Jahren mit
Algier abgeſchloſſenen Verträge [3]). Herr von Nointel, welcher die
Wallfahrtsreiſe nach Jeruſalem unternommen, um das Anſehen des
Königs als Beſchützers der heiligen Örter dort aufzufriſchen, hatte
dadurch, daß er dort einige von den Griechen beſeſſene Örter mit Ge-
walt den Lateinern eingeräumt, dieſes Schutzrecht verwirkt, ſtatt be-
ſtätigt. Der griechiſche Patriarch, mit dem von Panajotti zu Gunſten
der Griechen erhaltenen, aber von ihm bey Lebenszeit nicht kund ge-
machten Chattſcherif in der Hand, war von einem Auflaufe der Grie- 6. Jan.
chen im Diwan zu Adrianopel erſchienen, hatte öffentliche Klage wi-
der Eigenmächtigkeiten Nointel's und der Lateiner geführt [4]). In
Folge dieſes Chattſcherifs erhielten die Griechen ein Berat, welches
auf das Sultan Murad's IV. geſtützt, und auf das angebliche Omar's
ſich berufend, den Griechen den Beſitz des heiligen Grabes, Bethle-
hem's, der Leuchter und Schlüſſel zuſprach, wofür jährlich tauſend
Piaſter an die Moſchee S. Ahmed's zu entrichten [5]). Mit Beginn 25. Jan. 1676
des folgenden Jahres wurden den Franziscanern, welche dem Groß-
weſir vergebens zehntauſend Thaler für die Zurücknahme des den
Griechen günſtigen Diploms gebothen, die Schlüſſel, Tapeten und
Leuchter zu Jeruſalem abgenommen, und mit dem Beſitze der obge-
nannten heiligen Örter den Griechen eingeantwortet [6]). Während der
Kaiſer und der König von Frankreich ſich an der Pforte um die Ehre
des Schutzes des heiligen Grabes ſtritten, behaupteten zwiſchen den
zwey Streitenden dieſe Ehre die Griechen.

Wenn des kaiſerlichen Reſidenten Kindsberg Verwendung zu Gun-
ſten der Beſtätigung des Beſitzes der heiligen Örter des gelobten Lan-
des in den Händen der Franziscaner fruchtlos, ſo konnte anderer Seits
der ſiebenbürgiſche Geſandte zu Gunſten der ungariſchen Magnaten,
die Erlaubniß, daß ſie den Teleki öffentlich als ihren General anerken-
nen dürften, nicht erhalten. Tags nach deſſen Abreiſe kamen Paul Sze- Januar
peſi und Pantſcho Husein zu dem Großweſir mit übertriebenen Kla-

[1]) Das Schreiben in Arvieux's Reiſen V. Theil der Überſetzung S. 88.
[2]) Eben da S. 110. Das Schreiben eben da S. 141, dann der mit Beaufort
abgeſchloſſene Tractat S. 178. [3]) Arvieux. V. S. 141. [4]) Das Chattſcherif in
Arvieux V. S. 254. Das Protokoll über dieſe Audienz des Patriarchen im Di-
wan eben da S. 261. [5]) Kindsberg's Bericht: diploma S. M. consultum Graeci
Patriarchae contra Catholicos 4. Oct. 1675. [6]) Bericht des Domenico Lardi
Procuratore in Gerusalemme an Kindsberg, dem Berichte desſelben beyliegend,
der ganze LVII. Fascikel der St. R. Kirchenſachen von Jeruſalem.

gen wider des kaiſerlichen Generals Straſoldo Unternehmungen in Ungarn, der mit zehntauſend Mann Debreczin überfallen, zu Erlau eine Palanke gebaut habe. Kindsberg, zur Rede geſtellt, antwortete: Straſoldo habe zu Debreczin nur die Rebellen beſiegt, und keine Türken beleidiget, man könne die Ruhe nur mit Gewalt herſtellen, die Palanke ſey das von den Türken vor anderthalb Jahren abgebrannte Wolgar. In Kroatien hatten die Türken von Podgorze aus mit dreyßig Fahnen einen Streifzug gethan, und auf Gradiska, Dubiza, Velica, Zoboka, Rusoka, Coſtanoviz der öſterreichiſchen Gränze unter des Rädelführers Wiekowacky Anleitung großen Schaden angerichtet, ohne daß dafür Erſatz erhalten werden konnte; dieß hatte den Anfall der Karlſtädter auf die türkiſche Palanke Wihitſch zur Folge. Solche Nachrichten von der Gränze machten übles Geblüt zu Conſtantinopel, wo der Kaimakam von dem Waarenlager der orientaliſchen Handelsgeſellſchaft den Adler herunterreißen ließ, und künftig denſelben aufzuſtellen verboth [1]). Der Weſir Statthalter von Ofen, Alipaſcha, ſandte zu wiederhohlten Mahlen Tſchauſche, bald um ſich über angeſchuldigte Beſchwerden zu entſchuldigen, bald um neue anzubringen. Auf die öſterreichiſche Klage, daß der Beglerbeg von Neuhäuſel dem öſterreichiſchen Befehlshaber von Neutra zweytauſend Prügel habe geben laſſen, ward geantwortet: demſelben ſey ſolche Grauſamkeit verwieſen worden [2]). Dem Herzoge von Mantua, welcher durch einen Raguſäer anwerfen ließ, er ſey bereit mit der hohen Pforte vertraulichen Briefwechſel zu unterhalten, wie ſein Ahn mit weiland Sultan Murad III. gethan, wurde geantwortet: wenn er einen Bothſchafter
März 1676 mit Geſchenken abſenden wolle, werde derſelbe empfangen werden [3]). Jetzt erſchien der venetianiſche Bailo Moroſini und der pohliſche Edelmann Dombrowsky; dieſer mit Schreiben des in Pohlen als franzöſiſcher Bothſchafter befindlichen Biſchofs von Marſeille, Friedensanwürfe begünſtigend [4]). Aus Bagdad ſowohl, als aus Kairo liefen beunruhigende Nachrichten vom Aufſtande der Truppen ein, die von Kairo mehr beunruhigend als die von Bagdad, weil die Truppen den Statthalter Ahmedpaſcha ſelbſt abgeſetzt [5]). Unter ſeinem Vorfahr, Dſchanbuladſade Husein (dem vormahligen Statthalter Cyperns), waren die Truppenſendungen zum pohliſchen Kriege ruhig vor ſich gegangen, dreytauſend Ägypter und zwanzig tſcherkeſſiſche Bege hatten die Beſchwerden und den Ruhm des pohliſchen Krieges, wie vormahls des kretiſchen, getheilt; ſogar der eine Zeitlang willkührlich erhöhte Geldfuß [6]) hatte die öffentliche Ruhe nicht geſtört, weil des Paſcha

[1]) Kindsberg's Bericht aus Adrianopel vom Januar 1676. [2]) Lettera del Vesir di Buda Alibassa recata da Hasan Ciaus a S. E. Montecuccoli 16 Marzo 1676; dann: lettera del Vezir di Buda recata da Ahmed Ciaus alli 8 Agosto 1676 in der St. R. [3]) Kindsberg's Bericht, Ende März 1676. [4]) Eben da. [5]) Geſchichte Mohammed's, des Sohnes Juſuf's Bl. 169. [6]) Eben da. S. 170.

Gerechtigkeitsliebe [1]) allbekannt; aber unter Ahmedpaſcha erſchien jede Forderung ſo unerträglicher, weil ſeine, vormahls als Defterdar erworbene Einſicht in alle Wege und Weiſen der Finanz ſtets neue Erpreſſungen fürchten ließ [2]). So verſammelten ſich denn die Truppen auf dem Platze Romaili, und entbothen dem Paſcha Statthalter ins Schloß, er möge herunterſteigen, d. i. ſich der Statthalterſchaft freywillig begeben, ſonſt würden ſie hinaufkommen, d. i. ihn mit Gewalt herunterreißen und tödten. Sie beſtellten einen der Bege, Ramadhan, zum Kaimakam, und erſtatteten Bericht an die Pforte [3]). Auf Befehl derſelben wurde der bisherige Statthalter von Bagdad, Abdurrahmanpaſcha, als Statthalter nach Ägypten überſetzt. Unter ſeiner Statthalterſchaft war Ägypten mit zwey der größten Plagen, mit Hunger und Peſt, geſchlagen; da das Erdeb Mehl auf ſechs Piaſter, der Hülſenfrüchte auf vier Piaſter, die Laſt Stroh auf hundert fünfzig Aspern geſtiegen war, plünderten die Bewohner Kairo's den Mehlmarkt vor der Moſchee S. Hasan's, und brannten die Magazine auf dem Platze Kara Meidan nieder [4]). Abdipaſcha ſtillte die Unruhen der Truppen, indem er die ſtörigen Anführer nach und nach aus dem Wege räumte; nur dem mächtigen Kiaja der Abaſen, Ahmed, der alle ſeine Maßregeln kreuzte, konnte er nicht wohl mit Gewalt beykommen; er griff zu anderen Mitteln machiavelliſcher Politik. Im innerſten Kreiſe ſeiner Hausofficiere ſprach er ſie an: „Wer von „euch hat Luſt, einen Beutel Geldes Geſchenk und fünf Beutel Zulage „an Sold zu verdienen, ohne fünfhundert Prügel zu ſcheuen?“ Einer warf ſich mit ſolchem Anbothe zur Erde. „Wohlan!“ ſagte der Paſcha, „wenn der Kiaja kommt, laß die koſtbare Schale Scherbet, die du „ihm bringſt, fallen.“ So befohlen, ſo geſchehen; die Schale lag in Scherben, fünfhundert Prügel wurden angeordnet und vollzogen; der Paſcha aber reichte ſeine eigene Schale Scherbet dem Kiaja, der aus der vergifteten den Tod trank. Unter Abdi's Statthalterſchaft wurden Dörfer um Aſchumim und in Gharbije von der Sultaninn, Mutter des Prinzen, als Wakf geſtiftet, zum Unterhalte des von ihr zu Mekka erbauten Kloſters und Spitals [5]).

Es waren nun bald zehn Jahre verfloſſen, daß Mohammed von der Hauptſtadt des Reiches abweſend, derſelben die Reſidenz in der zweyten Stadt des Reiches (Adrianopel) vorgezogen; jetzt wurde für erſprießlich erachtet, Iſtambol wieder einmahl mit dem Glanze der Gegenwart des Sultans zu beſtrahlen. Ehe er Adrianopel verließ, beſuchte er mit dem Harem den zu Akbinar, drey Stunden von Adrianopel, erbauten neuen Palaſt, wozu die ſchönſten Säulen aus dem Serai Conſtantinopel's herbeygeſchafft worden waren [6]), dann legte er den 22. May 1676

[1]) Geſchichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's Bl. 171. [2]) Eben da Bl. 172. [3]) Eben da u. Raſchid I. Bl. 83. [4]) Geſchichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Bl. 173. [5]) Eben da Bl. 174. [6]) Kindsberg's Bericht, Ende März.

Grundſtein zum Baue des neuen Serai zu Adrianopel, an welchem täglich zehntauſend Mann arbeiteten. Er brach in den erſten Tagen des 7. April 1676 Aprils nach Conſtantinopel auf, wo er aber ſo wenig zu weilen gedachte, daß die Walide, um ſich nicht durch das Hin- und Herreiſen zu ermüden, zu Adrianopel zu verbleiben angewieſen ward [1]. Anfangs April brach der Sultan auf, aber mit ſo deutlicher Unluſt am Aufenthalte in Conſtantinopel, daß er nicht einmahl das Serai bezog, ſondern nur zu Daudpaſcha und auf dem Pfeilplatze, auf der den Blachernen entgegengeſetzten Seite des Hafens, hinter der Vorſtadt Chaßköi lagerte. Er ſah dem Ausſegeln der Flotten ins weiße und ſchwarze Meer zu. Sidi Mohammed, der Kapudanpaſcha (Köprili's Schwager), lief mit vier und zwanzig Galeeren in das ägäiſche Meer, Huseinpaſcha, der zweyte Admiral, mit eben ſo vielen in den Pontos aus [2]. 14. May Zur Truppenzahlung wurde auf dem Pfeilplatze Diwan gehalten; aber da der Großweſir ſehr unwohl, vertrat die Stelle desſelben ſein Schwager, der Kaimakam Kara Muſtafa [3]. Das Gefühl ſeiner Krankheit mochte den Großweſir zu willfährigem Gehöre der pohliſchen Friedensanträge geſtimmt haben, beſonders ſeitdem auf Doroſzenko nicht mehr mit Sicherheit zu zählen. Das osmaniſche Heer war zwanzigtauſend Mann ſtark über die wiederhergeſtellte Brücke von Chocim nach Camieniec gegangen, und nachdem dasſelbe Lebensmittel an ſich gezogen und ſich mit dem Tatarchan vereinigt hatte, lagerte dasſelbe vor August Bar [4]. An die Stelle des verſtorbenen Serdar Ibrahimpaſcha (des Statthalters von Bosnien) war Ibrahimpaſcha von Damaskus zum Serdar (Feldherrn) ernannt worden. Jener Ibrahim war Schiſchman, d. i. der Fette, dieſer Scheitan, d. i. der Satan, beygenannt [5]. Statt das verwüſtete Volhynien zu durchſtreifen, wandte ſich der Paſcha Satan gegen Galizien. Herr von Podolien und Pokuzien, hatte er damit den Woiwoden Dukas belehnt; die Einwohner griechiſcher Religion kamen dem türkiſchen Joche willig entgegen. Die Janitſcharen murrten, daß ſie, weder vom Sultan, noch vom Großweſir angeführt, den Beſchwerden des Feldzuges ausgeſetzt ſeyen, während der Sultan jage, der Großweſir bequem zu Conſtantinopel ſitze [6]. Sechs gegen einander ausgewechſelte Officiere unterhandelten über die Bedingungen des Friedens. Ibrahim ſaß mit den pohliſchen Unterhändlern zu Tiſche, als er die Nachricht erhielt, daß der König von Pohlen einige tauſend unter Mohilow gelagerte Tataren angegriffen, und in die Flucht geſchlagen habe. Ibrahim, die pohliſchen Bevollmächtigten mit Vorwürfen überhäufend, befehligte ſeine Reiterey wider die Pohlen, welche ſie unter Zurawna trafen. Das Treffen war 27. Sept. lang und blutig, aber unentſchieden, die Nacht trennte die Kämpfenden. Sobieski mit fünfzehntauſend Mann verſchanzte ſich zu Zurawna,

[1] Raſchid I. Bl. 84. [2] Eben da. [3] Eben da. [4] Kindsberg's Bericht, Auguſt 1676. [5] Cantemir, Mohammed IV. XVIII. [6] Eben da. XIX.

hinter ihm der Dnieſter, vor ihm das Flüßchen Swiža, rechts Gehölz und Moraſt, links das Städtchen Zurawna. Zwanzig Tage lang vertheidigte er ſich mit ſechs und ſechzig Kanonen wider zweymahlhunderttauſend Mann; vier Stückbette, jedes mit zwanzig Fünfzigpfündern beſetzt, öffneten auf einmahl ihr Feuer aufs türkiſche Lager; kein Tag ohne Angriff und Gefecht. Der Chan und der Seraſker warfen ſich gegenſeitig ihre Fehler vor, und ſtimmten für den Frieden. Der Chan der Krim ſandte mehrmahl den Aliſchahaga, um den König zur Annahme der vom Großweſir geſetzten Friedensbedingungen zu bewegen, und der König den Oberſten Grebn; endlich wurde der Friede unterſchrieben [1]. Podolien und Camieniec blieb 27. Oct. 1676 den Türken, die Gränze ſollte längs Bucſacs, Bar, Bialov, Cerkov laufen; die Ukraine, Piarzako und Pawolocza [2]) ausgenommen, der Pforte untergeben ſeyn [3]); in der türkiſchen Urkunde wurde ausdrücklich der Friede von Bucſacs erneuert [4]); bis zur Ernennung eines Bothſchafters begleitete den Großweſir Andreas Modrzeiowski. Indeſſen war das Lager des Sultans vom Pfeilplatze nach dem Lagerplatze Tſcheritſchi tſchairi, und von da nach Adrianopel aufgebrochen; der Kaimakam Muſtafapaſcha und der Günſtling Muſtafapaſcha 10. Oct. begleiteten den Sultan mit dem Weſir Niſchandſchi Abdipaſcha. Der Großweſir, ſchon ſehr krank, hatte ſich angeſtrengt, dem kaiſerlichen Lager zu folgen. Als er über Burghas hinauskam, war er gezwungen, in der Nähe des Brückendamms von Erkene, in dem Meierhofe 30. Oct. von Karabeber zu verweilen, wo er nach achtzehntägigem Krankenlager ſtarb. Sein Gefolge führte den Leichnam nach verrichtetem Leichengebethe ſogleich nach Conſtantinopel in das vom Vater Köprili Mohammed erbaute Grabmahl ab. Nur Einen Tag weniger als fünfzehn Jahre war er aus allen Großweſiren, welche das osmaniſche Reich bis auf den heutigen Tag zählt, am längſten, neunthalb Monathe länger als Sokolli, Großweſir geweſen, ſeines Alters erſt im ein und vierzigſten Jahre, an einer durch Übergenuß von Wein und Branntwein ſich zugezogenen Waſſerſucht geſtorben [5]. Von hohem und etwas fetten Wuchſe, großen und offenen Augen, weißer Geſichtsfarbe, beſcheidenen, würdevollen, einnehmenden Anſtandes; kein blutdürſtiger Tyrann, wie ſein Vater, aber ein Feind der Unterdrückung und der Ungerechtigkeit, über Beſtechlichkeit, Geldgier und Eigennutz ſo ſehr erhaben, daß Geſchenke ſtatt einer Empfehlung vielmehr bey ihm ein Hinderniß zur Erreichung der Wünſche. Sein Geiſt umfaſſend, eindringend, ſein Gedächtniß leicht und glücklich, ſein

[1]) Da die pohliſchen Quellen den 27. October als den Tag des unterzeichneten Friedens angeben, ſo iſt es klar, daß das Datum der türkiſchen Geſchichtſchreiber der 9. Schaaban, d. i. der 17. October, ein Schreib- und Druckfehler für den 19. [2]) In Raſchid I. Bd. [3]) Kindsberg's Bericht aus Ponte piccolo 27. Nov. 1676. Dumont VII. p. I. p. 325. [4]) Raſchid I. Bl. 85. [5]) La Croix état général II. p. 81.

Urtheil ſicher und feſt, ſein geſunder Verſtand und gerader Sinn auf der kürzeſten Linie die Wahrheit erreichend. Er ſprach wenig und beſcheiden, aber ſtets mit Sachkenntniß und reifer Einſicht. Die Wiſſenſchaften, deren Studium er ſich zuerſt auf der Bahn der Geſetzgelehrten gewidmet, begleiteten ihn ins Lager bis an die Ufer der Raab und des Dnieſter, waren ſeine Geſellſchafterinnen im Pulverdampfe von Kandia's Minenſchutt. Zu Conſtantinopel weihte er denſelben einen öffentlichen Bücherſaal [1]). Sein Siegelbewahrer war zuerſt ſein Geſchichtſchreiber, Haſan, der Verfaſſer der Juwelen der Geſchichten; ſein Bittſchriftmeiſter, der Dichter Nabi, Verfaſſer der Geſchichte der Eroberung von Camieniec; ein anderer ſeiner Bittſchriftmeiſter, der Dichter Chaili, welcher Neuhäuſel's Eroberung durch Chronogramme feyerte [2]); die von Kandia beſang der Dichter auch Bittſchriftmeiſter Meſaki [3]); den Dichter Thalibi verwendete er eine Zeitlang als Reis Efendi [4]), und dem Dichter Fenni verlieh er für eine gelungene Kaßide die Stelle des Secretärs der Kopfſteuer [5]). Fenni, d. i. der Fündige, war ein eben ſo großer Liebhaber von Bauten, als von Weibern [6]). Er baute am europäiſchen Schloſſe des Bosporos ein herrliches Köſchk mit ſchönen Gemählden. Dauerhafteres Denkmahl ſetzte Huſein Heſarfenn, d. i. der Tauſendkünſtler, unter Ahmed Köprili's Schutze durch drey ſchätzbare Werke: eine Univerſalgeſchichte, eine Statiſtik des osmaniſchen Reiches, und ein Werk über die Größe des Hauſes Osman.

Durch die Unterſtützung von Dichtern, Geſetzgelehrten, Statiſtikern, von denen ſo eben ſieben nahmhaft gemacht worden, ſühnte der große Ahmed Köprili, ſo wie durch Milde und Gerechtigkeit was ſein, mit Unrecht der große Köprili genannte Vater Mohammed durch die Hinrichtung von Dichtern und Gelehrten, wie Ruhi und Widſchdi, und überhaupt durch die Vertilgung einiger und dreyßigtauſend Menſchen an der Wiſſenſchaft und an der Menſchheit verbrochen. Die Regierung Mohammed's IV. oder vielmehr die der beyden Köprili, Ahmed's und ſpäter ſeines Bruders Muſtafa, iſt der vorletzte Glanzpunct osmaniſcher Literatur, welche, wiewohl nicht mehr auf dem Giebel, wo ſie unter Suleiman in den Redekünſten und Geſetzwiſſenſchaften ſtand, und noch jüngſt durch Geſchichtſchreiber und durch Hadſchi Chalfa's encyclopädiſche Gelehrſamkeit gehoben worden, dennoch ausgezeichnete Dichter, Geſchichtſchreiber, Geſetzgelehrte, Ärzte, Briefſteller, Muſiker und Schönſchreiber zählte. Von einem halben Tauſend Reimſchmieden, welche die Biographien der Dichter Sſafaji's aus der zweyten Hälfte des ſiebzehnten Jahrhunderts, und den erſten ſiebzehn Jahren des achtzehnten als Dichter aufgezählt, haben fünfzig Diwane hinterlaſſen; davon haben ſich ein Dutzend bloß mit Hymnen

[1]) Mouradjea d'Ohſſon II. p. 488. [2]) In Sſafaji's Biographien die 79. [3]) In Sſafaji Nr. 367. [4]) Eben da Nr. 133. [5]) Eben da Nr. 312. [6]) Eben da.

auf den Propheten (Naat) [1]), zwey, Tifli und Medihi, mit cykliſchen Gedichten [2]), ein Paar mit Himmelfahrtsgedichten des Propheten [3]) beſchäftigt. Arabiſche und perſiſche Dichter fanden noch Überſetzer und Erklärer, ſo die berühmten arabiſchen Kaßiden Thoghraji's und Kaab Ben Soheir's [4]); „die Roſe und den Frühlingsanfang“ des perſiſchen Dichters Dſchelal überſetzte Ssabir, welcher auch die Kathegorien der Eiſagoge dem Großweſir Ahmed Köprili gewidmet [5]). Aaſim ſetzte das romantiſche Gedicht Leila und Medſchnun des Dichters Kaſſade [6]), und Aaßim die Blüthenleſe desſelben fort [7]). Nach Niaſi und Riſa ſammelten Iſeti [8]) und Kefeni [9]) Nachrichten von Dichtern. Einer der berühmteſten Dichter, Nabi der Geheimſchreiber des Weſirs Muſtafa des Günſtlings, welchem Ssafaji den Ehrentitel des Dichterkönigs ſeiner Zeit zuerkannt [10]). Er ſchrieb ein Buch des guten Rathes, eine Abhandlung unter dem Titel: Geſchenk für die beyden Hareme (Mekka und Medina), und die ſchon erwähnte Siegesgeſchichte der Eroberung von Camieniec. Andere Dichter zeichneten ſich als Schönſchreiber, beſonders aber in der Taalik, d. i. der hangenden Schrift, aus, welche den Gedichten angeeignet, wie die Dichtkunſt zwiſchen Himmel und Erde ſchwebt [11]). Des myſtiſchen Dichters Dſchewri iſt bey deſſen Tode weiter oben Erwähnung [12]), des myſtiſchen Mißri wird weiter unten bey deſſen Verbannung Meldung geſchehen, ſo auch der Werke, welche in die Geſetzwiſſenſchaften einſchlagen, bey dem Tode der vorzüglichſten Geſetzgelehrten. Ethiſche Werke des Reis Efendi Ssari Abdullah, deſſen Dichternahme ebenfalls Abdi, ſind: Der Rath der Könige, die Frucht der Herzen, die Perle und die Juwele, der Pfad der Liebenden [13]); dann ein Commentar zu den zwey berühmteſten myſtiſchen Werken der Araber und der Perſer, nähmlich zu den Siegelringen [14]) Ibnolarabi's, und zum Mesnewi Dſchelaleddin Rumi's. Die geſchätzten Briefſammlungen dieſes Zeitraumes die des Mufti Abdulaſiſ und des Dichters Nabi. Baldurſade, deſſen Dichternahmen Selisi [15]), hinterließ Muſter für gerichtliche Urkunden. Unter dieſer Dichterſchar befinden ſich mehrere der angeſehenſten Großbeamten des Reiches: zwey Staatsſecretäre für den Nahmenszug des Sultans, Hasim und Abdi, und vier Mufti: Behaji, Aſiſ, Said und Feiſi [16]).

[1]) 1) Eſaki in den Biographien Ssafaji's die 70.; 2) Chuluſsi, die 75.; 3) Daniſchi, die 85.; 4) Schani, die 93.; 5) Rifki, die 107.; 6) Riſa, die 131.; 7) Remſi, die 223.; 8) Ssari Abdullah, die 245.; 9) Abdullah, die 262.; 10) Adli, die 277; 11) Fenaji, die 315.; 12) Kenſi, die 344. [2]) 1) Tifli, in den Biographien Ssafaji's die 227.; 2) Medihi, die 364. [3]) Miradſchije Aarif, die 269.; Nabi, die 429. [4]) Die Lamijet und Banet Soad überſetzt von Abdi. [5]) In Ssafaji die 210. Biographie. [6]) Derſelbe, die 274. [7]) Derſelbe, die 256. [8]) Derſelbe, die 259. [9]) Derſelbe, die 340. [10]) Derſelbe, die 428. [11]) Taalikſchreiber in Ssafaji: 1) Madih, die 380.; 2) Siahi, die 155.; 3) Aarif, die 269.; 4) Aaßim, die 273.; 5) Kaſchif, die 342.; 6) Saadi, die 167.; 7) Auni, die 254.; 8) Hilmi, die 77.; 9) Schuhudi, die 194.; 10) Schehri, die 176. [12]) S. oben S. 493. [13]) Meslikul-uſchak. Ssafaji Nr. 245. [14]) Fußuß 55. [15]) Selisi. Ssafaji Nr. 143, geſt. im J. 1060. [16]) Said im Ssafaji die 145. Biographie; Behaji, die 32., Feiſi, die 305.; Aſiſ Efendi, die 242.

Der Dichterkönig Nabi dieſes Zeitraumes iſt zwar nur ein Kobolt-könig in Vergleich mit den poetiſchen Goldkönigen der früheren Zeit der Osmanen, und nahmentlich in Vergleich mit Baki, dem größten Lyriker derſelben; aber in der Geſchichte iſt dieſer Zeitraum durch hohen pragmatiſchen Werth der Quellen bey weitem der ausgezeichnetеſte. Husein Wedſchihi's, des Siegelbewahrers des Kapudanpaſcha Muſtafa, Geſchichte umfaßt einen Zeitraum von ein und zwanzig Jahren, und Emir Ali beſchrieb die Belagerung Szegedin's in einem beſonderen Werke [1]), beyde als Augenzeugen. Der Sohn des Fürſten der Druſen, Fachreddin, und der des Großweſirs Naßuh (Maanſade und Naßuhſade), welche, vom Schwerte verſchont im Serai unter den Pagen aufgezogen, es ſicherer fanden, die Thaten, deren Augenzeugen ſie waren, zu beſchreiben, als ſelbſt, wie ihre Väter, durch Thaten ein tragiſcher Gegenſtand der Geſchichte zu ſeyn; der kein Blatt vors Maul nehmende Sohn des Auslegers des Minar, und der geradſinnige unparteyiſche Encyklopädiker, Hadſchi Chalfa, ſtehen weit über dem Redeſchwulſte des großen Niſchandſchi, des Geſchichtſchreibers Suleiman des Geſetzgebers, und dem Wortprunke des großen Mufti Seadeddin; der Mufti Aſiſ iſt in ſeiner Univerſalgeſchichte zu geblümt und zu kurz, in der Geſchichte ſeiner eigenen Zeit zu weitſchweifig und leidenſchaftlich, und der Staatsſecretär Abdipaſcha ins Kleinlichſte zu höfiſch pünctlich, um mit Scharibul-minarſade, mit Naßuhſade und Hadſchi Chalfa in eine Reihe geſtellt werden zu dürfen, aber beyde dennoch im Gegenverhör mit den übrigen ſehr ſchätzbare Quellen. Der Reichsgeſchichtſchreiber Naima iſt zwar nichts als Aufzeichner deſſen, was er bey den Genannten vorfand, ohne gehörige Ordnung und Zuſammenhang; aber es gebührt ihm das Lob freymüthiger Sprache über Murad's Tyranney und Ibrahim's Lüſteley, über das Ungeheuer der Soldaten- und Eunuchenherrſchaft, und der Thronumwälzungen Hebel und Grund. Mit demſelben hört die freymüthige Sprache der Reichsgeſchichte auf, und ſein Fortſetzer, Raſchid, der auch nur größten Theils dem Abdipaſcha, und hernach dem Fortſetzer desſelben, dem Defterdar Mohammedpaſcha, nachgeſchrieben, iſt ſchon weit ärmer an charakterſchildernden Zügen, und beynahe alles hiſtoriſchen Urtheils entkleidet. Seine beſte Quelle bis zu Ende des kretiſchen Krieges iſt die Geſchichte Ahmed Köprili's, von deſſen Siegelbewahrer, Hasan, verfaßt. Dieſe ſpricht ohne Übertreibung durch die Thaten ſowohl, als ihre Belege, nähmlich die aus der Feder Ahmed Köprili's ſelbſt gefloſſenen Staatsſchreiben, das ſchönſte Lob desſelben als Feldherrn und wiſſenſchaftlich gebildeten Staatsmannes aus, welcher über dem eingeübten Gebrauche des Schwertes den der Feder, mit der er auf der Laufbahn der Geſetzwiſſenſchaften vertraut geworden, nicht vergaß. Des großen Ahmed

[1]) In Donado S. 83.

Köprili dreyfaches Lob ſprechen die drey Kriege: der ungariſche, kretiſche und pohliſche, die dreyfache Eroberung: von Neuhäuſel, Kandien und Camieniec, der dreyfache Friede: von Vasvár, Kandien und Zurawna, aus; durch drey Luſtern hat er das Reich vergrößernd, beruhigend, ordnend verherrlicht; aus allen Großweſiren dasſelbe am längſten beherrſcht, um neunthalb Monathe länger als der große Sokolli, der einzige, mit welchem er in Parallele geſetzt zu werden verdient, weil es zweifelhaft ſcheinen kann, ob dieſer oder jener des osmaniſchen Reiches größter Großweſir. Gerade ein Jahrhundert liegt zwiſchen der Regierung und dem Tode von Beyden, ſo daß die beliebte Volksſage der Moslimen, daß zu Anfange jedes Jahrhundertes ein großer Mann ſeinem Jahrhunderte ſeinen Stämpel an die Stirne drücke, in dem letzten Jahrhunderte des erſten Jahrtauſendes der Hidſchret, und in dem erſten Jahrhunderte des zweyten Jahrtauſendes auch gegen Ende wie zu Anfang des Jahrhundertes, nähmlich durch Sokolli und Ahmed Köprili, in Erfüllung gegangen. Sokolli und Ahmed Köprili verfolgten Beyde als Weſire aus Grundſatz einen ihren angeborenen und angelernten Fähigkeiten ganz entgegengeſetzten Lauf. Sokolli trat aus der Pagenkammer gleich in die Laufbahn der Waffen, und hatte dieſelbe ſchon dreyßig Jahre lang mit Muth und Glück verfolgt, als Suleiman in ihm den Mann der Großweſirſchaft erkennend, durch die Ernennung dazu noch über ſeinen Tod hinaus ſein Reich auf dem höchſten Giebel der Macht ſtätig erhielt. Köprili hingegen war vom Vater zur Laufbahn des Geſetzes beſtimmt, und hatte dieſelbe bis zum Muderris an der Suleimanije durchlaufen, als er ſchon in dem Alter von ſechs und zwanzig Jahren die Großweſirſchaft, ohne dieſelbe noch durch Thaten verdient zu haben, durch des Vaters Verdienſt und der Mutter Geſchicklichkeit ererbte. Ohne Anlage zum Feldherrn warf er ſich in den Krieg, ſey es aus Ehrgeiz nach Kriegsruhm, ſey es aus Überzeugung, daß im äußeren Kriege das beſte Ableitungsmittel innerer Unruhen, und wiewohl durch Standhaftigkeit und Übermacht Eroberer von Neuhäuſel, Kandien und Camieniec, hat er doch in den Schlachten von St. Gotthard und Chocim die im osmaniſchen Heere längſt gäng und gäbe Meinung, daß er kein Feldherr, nur zu blutig beſtätiget. Sokolli hingegen, dreyßig Jahre lang ein Kämpe zur See und zu Land, und Eroberer von Szigeth, richtete allen ſeinen Sinn nur auf Erhaltung des Friedens, und die größten Eroberungen ſeiner Zeit, die von Arabien, Cypern und Georgien, waren nur die unwillkührliche Frucht der ihm durch die Kriegsluſt raub- und herrſchſüchtiger Kriegsoberſten, wie Sinan und Muſtafa, abgedrungenen Feldzüge. Beyden gebührt das Lob von Gerechtigkeit in gleichem Maße, nur war Ahmed milder von Natur und von wiſſenſchaftlicherer Bildung als Sokolli, von dem es zweifelhaft, ob er leſen und ſchreiben gekonnt, und doch ein Beſchützer der Gelehrten, deren Aus-

gezeichnetſte ihm ihre Werke zugeeignet haben. Nur das erſte Jahr von Ahmed's Großweſirſchaft iſt noch mit einer blutigen Reihe von Hinrichtungen befleckt, ſey es, daß die Hinwegräumung ſo vieler Köpfe wirklich als die des Sauerteiges des Aufruhres unabweislich, oder daß Ahmed den Aufruhr nur ſchrecken wollte, damit derſelbe, vor dem Sohne wie vor dem Vater zitternd, nicht wieder erhebe das Hyderhaupt. So zwang ſich Ahmed Köprili zu trotzigem finſterem Geſichte, während ihm Milde auf der Stirne geſchrieben ſtand. Köprili und Sokolli hatten jeder harten Stand, aber nicht auf gleichen Seiten, jener härteren mit den Beherrſchten, dieſer mit den Herrſchern. Sokolli übernahm das Reich wohlgeordnet, und im einſtimmigſten Zuſammenwirken aller neu geregelten Gewalten, und er erhielt es in ſolchem Zuſtande mit feſter Fauſt ſein Lebelang unter drey Sultanen, unter welchen kräftige Nebenbuhler, wie Muſtafa, Sinan und Ferhadpaſcha, jeden Augenblick in Selim's Schwelgerey und Murad's Schwäche einen mächtigen Verbündeten wider des Großweſirs Macht zu finden drohten. In dieſer Hinſicht war Köprili's Stand ein leichtes Federſpiel; er hatte weder einen Nebenbuhler, noch von dem bloß in der Jagd ganz verſunkenen Herrn das Geringſte zu fürchten. Die drey erſten und einflußreichſten Würdenträger des Staates waren ſeine Schwäger: der Kaimakam Kara Muſtafa, der Kapudanpaſcha Kaplanpaſcha und dann Sidi Mohammedpaſcha [1]). Mit dieſen drey Armen wältigte er das Reich ungehindert, wie er Kandien mit dem aſiatiſchen, afrikaniſchen und europäiſchen Arme überwältigt hatte; aber ſeit Sokolli's Tode waren die feſten Einrichtungen des Reiches zu Trümmern gegangen, alle Bande durch Aufruhr und Thronumwälzung aufgelockert, und nur erſt durch ein kurzes Luſtrum wieder vom Vater in Blut- und Eiſencur geſtählet worden, die Finanz, die Einrichtung des Heeres war verfallen, die Einziehung von Lehen und die außerordentliche Aushebung von dreytauſend Chriſtenknaben in dem letzten Jahre waren nur ein Verſuch, die alte Ordnung der Finanzen und die kanunmäßige Recrutirung des Heeres aus Chriſtenknaben wieder herzuſtellen. In dieſer Hinſicht war Köprili's Stand ganz gewiß der härtere, weil es viel leichter zu erhalten, als neu einzurichten oder zu verbeſſern; deßhalb hat er, die Bibliothek ausgenommen, keine Denkmahle hinterlaſſen, während Sokolli ſo viele Moſcheen, Chane, Schulen und Armenküchen in Europa und Aſien, von Szigeth, wo er die Todesſtätte Suleiman's überwölbte, bis nach Cilicien, wo er Pajas befeſtigte, und bis nach Mekka hin. An hinterlaſſenen Denkmahlen der Sittigung und Mildthätigkeit iſt Ahmed Köprili's Großweſirſchaft mit der Sokolli's eben ſo wenig zu vergleichen, als mit irgend einem aus Köprili's Leben der ahnungsvolle Mo-

[1]) La Croix état général II. p. 89.

ment der Eroberung von Szigeth, wo Sokolli in des verblichenen Suleiman Nahmen Eroberer und Herrscher, durch unverbrüchliches Geheimniß den Samen des Bürgerkrieges erſtickte, und die Fortdauer der Herrſchaft dem Nachfolger verbürgte. Alſo ſowohl deßhalb, als weil Sokolli, der waffengeübte Feldherr, dennoch aus Grundſätzen beſtändig auf Frieden und Stärke der Verwaltung hingearbeitet, während Köprili mit angebornen friedlichen Neigungen aus einem Kriege ſchon den Samen des nächſten warf, und in Ungarn nur den Aufruhr unter der Maske des Friedens groß zog, dünkt uns Sokolli der rechtſchaffnere, und deßhalb größere Großweſir, nach ihm aber ganz gewiß Ahmed Köprili der größte des osmaniſchen Reiches.

Sieben und fünfzigſtes Buch.

Kara Muſtafa Großweſir. Chmielnicki Hetman. Mißri's Verweiſung. Abgeordnete ungariſcher Rebellen. Streit des Soffa. Einzug des pohliſchen Bothſchafters, durch den der Friede beſtätiget wird. Niederlage bey Cehryn. Abſetzung des Chans der Krim. Siebenbürgiſche, ruſſiſche, uſbegiſche Geſandte, genueſiſche und raguſäiſche Bothſchafter, kaiſerlicher Reſident. Auszug ins Feld. Cehryn's Fall. Verhandlungen mit europäiſchen Geſandtſchaften. Die Fürſten der Moldau und Walachey geplündert. Der Schatz inventirt, ein großer Diamant gefunden. Eine Ehebrecherinn geſteinigt. Der Vorfall der Wachskerze. Anſchlag von Brudermord. Schweſtern des Sultans. Überſchwemmungen und Stiftungen zu Mekka. Ruſſiſcher Friede. Vorfall der franzöſiſchen Kriegsſchiffe zu Chios. Der venetianiſche Bothſchafter hergenommen. Verhandlungen des kaiſerlichen Reſidenten. Geſandtſchaft Tököli's, der als Kruczenkönig zu Fülek inſtallirt wird. Die beyden Abdi. Ruſſiſcher Geſandter. Feuersbrunſt und Komet. Caprara's Geſandtſchaft. Kaiſerliches Zelt. Kara Muſtafa Serasker. Tököli zu Eſſek. Der Tatarchan zu Stuhlweißenburg. Türkenverheerung in Ungarn und Öſterreich. Belagerung und Entſatz Wien's.

Der Sultan jagte zu Chaßköi, in der Nähe von Haßſa, als Muſtafabeg, der Bruder Köprili's, das durch des Bruders Tod erledigte Reichsſiegel überbrachte, vielleicht nicht ohne Hoffnung, desſelben wie der Bruder theilhaftig zu werden; aber Kara Muſtafa's, des ſchon erklärten Eidams Kaimakams Einfluß und Anſehen, wog bey weitem
7. Nov. 1676 allen Rückſichten für die Familie Köprili's vor, und das Siegel wurde demſelben, ſammt reichgeziemirtem Pferd durch den Oberſtſtallmeiſter Ibrahim zugeſandt. Kara Muſtafa, der Sohn Urudſchbeg's [1]), eines angeſehenen Sipahi aus Merſifun, deſſen Vater bey der Eroberung von Bagdad unter Murad IV. geblieben, war vom alten Kö-

[1]) In de la Croix état général II. p. 128.

prili zugleich mit ſeinem Sohne Ahmed Köprili erzogen, und zuerſt als Überbringer der Friedenskunde der Eroberung von Jenö kaiſerlicher Huld anempfohlen, als zweyter Oberſtſtallmeiſter angeſtellt worden, dann Beglerbeg von Siliſtra und Diarbekr, Kapudanpaſcha und Kaimakam und Köprili's Schwager, iſt er uns bereits als der ſchmutzige Gelderpreſſer in den Prozeſſen der Katholiken und Griechen auf Chios und zu Jeruſalem, als der Unmenſch von Human [1]), als Geld- und Hautſchinder bekannt. Anfangs Februar zog der Hof von Adrianopel nach Conſtantinopel, wo bald darauf der pohliſche Internuntius Modrzeiowski, Vice-Mundſchenk von Siradien, als Internuntius-Vorläufer des Bothſchafters ankam, welcher den durch die Geſandten Korycki und Bidrciuski im türkiſchen Lager bey Zurawna abgeſchloſſenen Frieden beſtätigen ſollte [2]) Er kam mit einem Geleite von fünfzig Perſonen und der Verſicherung, daß man bereit, den Frieden zu halten, wie derſelbe in der pohliſchen Urkunde unterſchrieben worden, denn es fanden ſich nicht weniger als acht Artikel in den beyden Urkunden ganz von einander abweichenden Inhaltes. Die Januar 1677 Pforte erhielt durch den Chan der Krim, Selimgirai, und durch einen aus der Ukraine gekommenen griechiſchen Prieſter die Nachricht, daß der Hetman der Koſaken, Doroſzenko, ſich in die Hände der Ruſſen geworfen [3]); es ward nun für erſprießlich gehalten, den Sohn Bogdan Chmielnicki's [4]) und den vormahligen Hetman der Koſaken, welcher nach ſeines Vaters Tode auf dem Schlachtfelde lang unter der Verkleidung eines Mönches die Steppen durchirrt, endlich erkannt, und von den Tataren eingeliefert, in den ſieben Thürmen eingeſperrt, aus denſelben bey Gelegenheit der Entweichung des Ritters Beaujeu, auch heimliche Flucht verſucht, aber wieder mit ſchärferer Gewahrſam und Züchtigung in dieſelben zurückgeworfen worden war, ans Licht zu ziehen, und als Hetman der Koſaken einzuſetzen; ſo wurde dann Georg Chmielnicki [5]) durch den Patriarchen Parthenius und den Pfortendolmetſch Maurocordato aus den ſieben Thürmen abgehohlt, der Mönchskutte entkleidet, und mit goldüberzogenem Ehrenpelze, mit juwelenbeſetzter Streitkolbe und reichgeziemirtem Pferde als Hetman der Koſaken inſtallirt, mit zweytauſend Ducaten auf die Hand und einer Anweiſung von zehntauſend anderen auf die Fürſten der Moldau und Walachey [6]). Mit guten Diäten, ſechs Pferden aus dem kaiſerlichen Marſtall, fünfzig Handpferden, Maulthieren, Kamehlen und Laſtwagen verſehen, trat er ſeine Reiſe nach der Ukraine an; Janitſcharen, Tſchauſche, Griechen und der pohliſche Internuntius begleiteten ihn mit Trompeten und Pauken bis nach Klein-

[1]) Magdeleiner Miroir Ottoman, Marche de S. Mahomet en Ucraine p. 33. [2]) De la Croix état général II. p. 92 verſtümmelt den Nahmen in Mondreusky. [3]) In de la Croix état général II. p. 100 das Schreiben des Czars an Doroſzenko vom 15. Januar 1677. [4]) La Croix II. p. 142 histoire de Georges Kemilnisky. [5]) Raſchid I. Bl. 89. [6]) In la Croix II. p. 108.

Tſchekmedſche und Chmielnicki's Geſandter, Ginowski [1], ging mit einem Kreisſchreiben des neuen Hetmans an die Koſaken voraus, um
3. März 1677 ihnen die neue Wahl der Pforte zu verkünden. Zugleich ward der Krieg wider Rußland erklärt, und Ibrahimpaſcha als Serdar mit dem Chan der Krim zur Eroberung Cehryn's befehligt. Dem Chan wurden mit Pelz und Pferd fünftauſend Ducaten Köchergeld geſandt [2]. Die beyden Flotten, welche voriges Jahr ins ſchwarze und weiße Meer ausgelaufen, waren im November in den Hafen von Conſtantinopel eingelaufen, und liefen jetzt mit beginnendem Frühjahre wieder aus; der Kapudan Sidi Mohammedpaſcha mit vier und zwanzig Galeeren in den Pontos, und ſein Stellvertreter Huseinpaſcha mit dreyßig Galeeren in den Archipel [3]. Dem Paſcha von Damaskus, als Führer der Pilgerkarawane, ging Befehl zu, dieſelbe vor den Angriffen der Araber von Balka und Hauran, welche die letzte geplündert hatten, zu ſichern [4]. Dem vorigen Scherif Mekka's, Saad, welcher mit ſeinem Bruder Scherif Ahmed nach Conſtantinopel gekommen, wurde Unterhalt angewieſen; und der Scheich der Chalweti, der als myſtiſcher Dichter berühmte Mißri, der Stifter des Derwiſchordens der Niaſi [5], wurde, weil ſeine Lehre die Bewohner Brusa's zuſammenrottete, nach der Inſel Lemnos verwieſen [6].

Der durch Doroſzenko's Abfall aufgedrungene ruſſiſche Krieg ſtörte den urſprünglichen Kriegsplan Kara Muſtafa's, welcher weder wider Pohlen, noch Rußland, ſondern wider Öſterreich gerichtet war, indem er ſchon früher unter Ahmed Köprili's Regierung ein großer
May Gönner und Hort des ungariſchen Aufruhres. Es erſchienen jetzt mit einem ſiebenbürgiſchen Geſandten drey Hauptrebellen an der Pforte, Kecſer, Kende und ein dritter, welchen zuſammen drey Thaler täglichen Unterhaltes angewieſen worden. Des kaiſerlichen Reſidenten Vorſtellungen dawider wurden durch die Gränzberichte der Paſchen von Wardein, Erlau und durch die Klagen der Einwohner von Debreczin entkräftet. Den Debreczinern war eine Getreidelieferung von kaiſerlicher Seite aufgelegt worden, und dieſelben ſuchten dawider an der Pforte Hülfe und Beyſtand. Der Reſident that das Recht darauf dar, weil Debreczin eine Stadt, welche gehuldigt, und von welcher eine Gaſſe in die Geſpanſchaft Szabolcs gehöre; dieß läugnete der Großweſir und geſtand keine Getreidelieferung zu; ſo läugnete er denſelben auch die franzöſiſchen Umtriebe, den Bethune als König von Ungarn erklären zu wollen, ab; endlich erhielt der Reſident, daß der von Paul

[1] Instructio pro generoso Domino Eustachio Ginowski Astamatio vices gerenti nostras et legato ad portam Ottom. a Nobis Principe ac duce minoris Russicae et Ukrainensis exercitus Zaporovensis comissa. [2] Raſchid I. Bl. 86. Geſchichte des Defterdars Mohammed Bl. 42. [3] Raſchid I. Bl. 86. [4] Eben da. [5] Mouradjea d'Ohſſon IV. p. 616. [6] Raſchid I. Bl. 89. Sein Diwan auf der kaiſerl. Bibliothek Nr. 516.

Veſſelényi an die Pforte abgeſandte Ladislaus Kutaſy abgeſchafft, dem Paſcha von Erlau verbothen wurde, ſich der Rebellen anzunehmen. Apafy's Geſandter verehrte dem Großweſir fünftauſend, dem Kiaja zweytauſend Ducaten, dafür bath er, daß dem Paſcha von Wardein befohlen werde, die zu Siebenbürgen gehörigen Geſpanſchaften nicht anzufechten, und daß Zolyomi gegen Zurückſtellung ſeiner Güter nach Siebenbürgen zurückgeſchickt werde. Darauf wurde ihm bedeutet: an den Paſcha von Wardein würden Commiſſäre abgeſendet werden, Zolyomi aber ſey der Pforte Gaſt, den ſie nicht wegſchaffen könne; dieß war die alte, ſchon ſeit der Erſcheinung Zolyomi's an der Pforte, von derſelben beobachtete Politik, den Apafy durch Zolyomi's Gegenwart in Furcht und Gehorſam zu erhalten, indem er ſtets in Furcht ſchweben mußte, daß dieſer nicht, wie Chmielnicki dem Doroſzenko, ihm zum Nachfolger gegeben würde [1]). Kindsberg hatte nicht nur die Bemühungen des ſiebenbürgiſchen Geſandten und der ungariſchen Rebellen, ſondern auch die des franzöſiſchen Bothſchafters Nointel zu überwachen, welcher, da der König im Kriege mit dem Kaiſer, den Krieg wider den letzten auf alle Weiſe herbeyzurufen bemüht war. Durch den venetianiſchen Ingenieur Barozzi, welcher, ſeitdem er als Verräther auf Kandia übergelaufen, eine türkiſche Penſion genoß, und mit Hülfe eines franzöſiſchen Jeſuiten ließ er dem Großweſir die Plane der beyden Feſtungen Raab und Komorn in die Hände ſpielen, um desſelben Luſt am ungariſchen Kriege zu nähren [2]). Herrn von Nointel's erſter Beſuch aber beym Großweſir, um 2. May 1677 ihm zur neu angetretenen Würde Glück zu wünſchen, war abermahls eine Scene öffentlichen Schimpfes, wie deren die franzöſiſchen Bothſchafter (La Haye, Vater und Sohn, und Nointel ſelbſt) ſchon ſo viele an der Pforte zum Beſten gegeben. Als Herr von Nointel in den Gehörſaal trat, bemerkte er, daß der für ihn beſtimmte lehnloſe Stuhl unter dem Soffa, d. i. unter der Eſtrade, auf welcher des Großweſirs Sitz auf Polſtern erhöht war, ſtand. Er befahl einem der Edelleute ſeines Gefolges, den Stuhl auf das Soffa, d. i. die Eſtrade, zu ſtellen. Der Großweſir, der noch im nächſten Gemache, ließ dem Bothſchafter durch den Pfortendolmetſch Maurocordato ſagen, daß er ihm nicht Gehör gewähren werde, wenn nicht der Stuhl unter dem Soffa. Herr von Nointel antwortete: Der Großweſir könne über den Stuhl, aber nicht über ſeine Perſon gebiethen. Jetzt kam der Tſchauſchbaſchi mit dem Geſchrey: „Fort! fort [3])!“ Zwey Tſchauſche ſtießen den Bothſchafter mit den Worten: „Pack dich Giaur [4])!“ über das Soffa hinab. Der Bothſchafter ließ ſogleich alle Geſchenke, die er mitgebracht, nach Hauſe tragen, und begab ſich nach ſeinem

[1]) Kindsberg's Bericht in der St. R. [2]) Desſelben Bericht vom 22. Jul. 1677. [3]) Flaſſan III. p. 398. [4]) Kindsberg's Bericht ſupplirt hier den bey Flaſſan.

Landhauſe. Als er dort wegen der Siege des Königs in Flandern Feuerwerk abbrannte, erhielt er den Pfortenbefehl, nach Pera zurückzukommen, und zugleich Hausarreſt [1]). Der Großweſir erſtattete Vortrag an den Sultan, daß ſich hierüber nicht zu wundern, weil die
3. May Franzoſen immer närriſch [2]). Am folgenden Tage brachte der vene-
1677 tianiſche Bothſchafter den Glückwunſch dar; er nahm den Stuhl ohne Widerrede unter dem Soffa ein, ſo nach ihm der holländiſche Re-
7. Aug. ſident, und endlich auch der pohliſche Großbothſchafter Gninski, der Palatin von Kulm, welcher mit großem Gefolge von dreyhundert Perſonen von Ponte piccolo einzog, durch die Secretäre des franzöſiſchen und venetianiſchen Bothſchafters, des kaiſerlichen und holländiſchen Reſidenten bewillkommt. Er begehrte zur Wohnung das Serai am Meere, welches der kaiſerliche Großbothſchafter, Graf Leslie, bewohnt hatte, es wurde ihm aber mit dem Bedeuten abgeſchlagen, daß er nur eines Königs, und keines Kaiſers Bothſchafter ſey [3]); auch wurde ihm der Einzug nicht mit klingendem Spiele geſtattet. Acht und dreyßig vierſpännige Gepäckwagen eröffneten den Zug, dann folgten zwey Staatswagen voll von Geiſtlichen und Almoſenieren, und zwey mit des Bothſchafters Leuten, vierzig Janitſcharen gingen vor vierzehn pohliſchen Edelleuten her, die in roſige Silberſtoffe [4]) gekleidet waren, acht und zwanzig Handpferde wurden durch Stallknechte in feuerfarbenen Röcken geführt; vier Trompeter mit ſchweigenden Trompeten, zwölf Pagen in roſigem Goldſtoffe [5]), franzöſiſche und deutſche Ritter, dreyßig pohliſche Edelleute, die Huſaren des Bothſchafters, reich gekleidet, der franzöſiſche Bothſchafter, zwiſchen den zwey Söhnen des Caſtellans von Jnowraclaw, die zwey Söhne des Bothſchafters, der Bothſchafter, Michael Rzewuski Staroſta Chelmski [6]), allein; der Bothſchafter zwiſchen dem Tſchauſchbaſchi und einem Officiere der Sipahi, von Edelſteinen funkelnd, von zwölf Haiduken umgeben, in feuerfarbenen Röcken, mit großen ſilbernen Spangen und Filzmützen mit ſilbernen Reigern; ſechs Pagen und fünfzig Dragoner in blauer franzöſiſcher Montur mit rothen Mänteln, vom Hauptmanne Samuel Proski angeführt. Er bezog das vormahls dem Pfortendolmetſch Panajotti gehörige Haus zu Galata, am Ufer des Meeres [7]). Panajotti's Eidam hatte wegen Falſchmünzerey ſich um fünfzigtauſend Thaler das Leben erkaufen müſſen.

Der Bothſchafter hatte ſeinem Pferde ſilberne, ſchlecht angenagelte Hufeiſen gegeben, welche, leicht verloren, zum Belege ſeiner Prachtliebe. Als man eines derſelben dem Großweſir brachte, ſagte er: „Der Ungläubige mit ſilbernen Hufeiſen hat einen Kopf von Erz, „ſonſt würde er ſein Silber nicht ſo wegwerfen [8]).“ Als der tägliche

[1]) Flaſſan III. p. 398. [2]) Kindsberg's Bericht. [3]) Eben da. [4]) De la Croix Mém. II. p. 210. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da p. 211. [8]) Cantemir L. IV. p. 23.

Unterhalt für die dreyhundert Perſonen ſeines Gefolges berechnet ward, äußerte ſich Kara Muſtafa wieder: „Zur Belagerung Conſtantinopels „ſey dieſes Gefolge zu wenig, zu zahlreich aber für eine bloße Both„ſchaft, welche die Schwelle der hohen Pforte zu küſſen komme; er „fürchte, daß die Lippen ſo vieler Pohlen dieſelbe beflecken möchten; „übrigens ſey der Sultan ſehr wohl im Stande, eben ſo viele Hun„derte Pohlen abzuſpeiſen, als Tauſende pohliſcher Sclaven in ſeinen „Galeeren ruderten [1]).“ Schon am fünften Tage nach ſeiner Ankunft
that der pohliſche Bothſchafter beym Sultan ſeine Werbung, worin 16. Aug.
er um die Entfernung der Lipkaner Tataren, als Ruheſtörer von den 1677
Gränzen, um die Losgebung der Geißeln Lemberg's, um die Befreyung der von Camieniec, Podhaice, Zbaraz weggeſchleppten Sclaven, dann eifrigſt um die Zuſetzung einiger Artikel zu dem zu Zurawna abgeſchloſſenen Frieden bath [2]). Seine Geſchenke beſtanden aus einem ſilbernen Kühlkeſſel, zwey ſilbernen Bechern, einem ſilbernen Springquelle, zwey kleinen Schreibkäſtchen von Agat, zwey kleinen Spiegeln von Kryſtall, zwey Uhren, vier und zwanzig Ellen feinen Tuches, acht großen und kleinen Hunden [3]). Die Türken wollten von Podolien keine Handbreite zurückgeben, von der Ukraine beſaßen ſie nichts als den dritten Theil um Bialocerkiew und Pawolocz mit zwanzig Palanken und hundert Dörfern, welche zum erſten, und ſiebzehn Palanken und achtzig Dörfern, welche zum zweyten gehörten; dieſe, welche ſeit Anfang des Krieges Doroſzenko inne gehabt,
blieben den Pohlen überlaſſen [4]); dafür mußten Bar und Miedziboz, 24. Oct.
welche der pohliſche Bothſchafter in einer neuen Audienz beym Großweſir dringend begehrt hatte, von pohliſcher Beſatzung geräumt werden, und erſt im May des folgenden Jahres konnte er die Friedensurkunde unter den obigen Bedingungen erhalten [5]). Während der pohliſche Großbothſchafter zu Conſtantinopel eingezogen, war der Seraſker Ibrahimpaſcha, derſelbe, welcher den pohliſchen Frieden geſchloſſen, gegen Cehryn gezogen, wo ſechzigtauſend Ruſſen und Koſaken ſich verſchanzt. Ibrahim hatte nur vierzigtauſend Mann, mit
denen er allein zum Angriffe zu ſchwach; er verſuchte aber vergebens 14. Aug.
die Berennung der Feſtung. Dem auf hohem Felſen gelegenen Schloſſe war nur auf einer Seite beyzukommen, von drey Seiten war es mit Moräſten umgeben, durch welche die aus viertauſend Ruſſen, Koſaken und Deutſchen beſtehende Beſatzung mittelſt kleiner Schiffchen aus dem Fluſſe Tasmin die nöthige Zufuhr erhielt [6]). Zwey Minen, welche geſprengt wurden, blieben ohne Erfolg. Der Paſcha von Boſnien, welcher mit ſechzehntauſend Tataren den Übergang der Ruſſen

[1]) Cantemir L. IV. p. 23. [2]) Die Werbung in de la Croix Mém. II. p. 212. [3]) Kindsberg. [4]) Kindsberg's Bericht. [5]) Der Vertrag vom 16. Ssafer 1089 (9. April 1678). De la Croix II. p. 216—233, und aus ſelbem in Cantemir IV. und in 32 Artikeln. [6]) Kindsberg's Bericht weit beſſer, als de la Croix und Cantemir.

über den Dniepr hindern ſollte, wurde geſchlagen [1]), der Sohn des Chans, acht Mirſen, zehntauſend Mann blieben auf dem Platze. Ibra-
7. Sept. 1677 himpaſcha ſah ſich gezwungen, am Jahrestage des Abzuges von Korfu und des Entſatzes von Malta, die Belagerung von Cehryn aufzuheben, und in größter Eile den Rückzug anzutreten, von der Beſatzung Cehryn's verfolgt [2]). Sie liefen ſo ſehr, daß ſie den Weg von Cehryn bis an die Ufer des Bog, den ſie im Hinmarſche binnen dreyzehn Tagen zurückgelegt, in dreyen vollbrachten; zweytauſend Wagen, das ganze Geſchütz und Gepäcke verloren, und bis Tehin (Bender) ſich zurückzogen [3]). Als dieſe Nachricht zu Conſtantinopel eintraf, ergingen im ganzen Reiche Lieferungs- und Stellungsbefehle, welche, wie zu S. Murad's IV. Zeit, alle beſoldeten Diener der Pforte zum nächſten Feldzuge aufforderten, welcher eifrigſt gerüſtet ward. Der Sultan gab zwey Millionen Silbers aus ſeinem eigenen Schatze, der Großweſir wohnte dem Guſſe von acht neuen Kanonen bey, des Sultans neue Zelte wurden auf dem Hippodrome aufgeſchlagen. Als Ibrahimpaſcha der Serdar aus Pohlen zurückkam, traf er zu Siliwri den Sultan, der ſo ergrimmt, daß er ihn auf der Stelle wollte tödten laſſen; dann befahl er, daß er von Siliwri zu Fuße nach Conſtantinopel gehen ſolle in die ſieben Thürme. Der Boſtandſchibaſchi ſtellte dem Padiſchah vor, daß der alte Mann dieſe zwölf Stunden Weges nicht in zwölf Tagen zurückzulegen im Stande ſey; ſo wurde der Befehl dahin gemildert, daß er die erſte gehen, die eilf anderen reiten ſolle; ſeine Gemahlinn, des Sultans Muhme, that einen Fußfall, ſo ward er von den ſieben Thürmen gerettet [4]). Der Chan der Krim, Selimgirai, welcher eben ſowohl, als Ibrahimpaſcha, Schuld an dem Vorfalle von Cehryn trug, wurde abgeſetzt, und
Febr 1678 ſeine Stelle dem Sohne Mubarekgirai's, dem Enkel Selametgirai's, verliehen, welcher vormahls ſeines Oheims Mohammedgirai Nureddin, dann nach Rhodos verwieſen worden; die Stelle des Kalgha erhielt ſein Vetter Tokatmiſchgirai, der Sohn Ssafagirai's, des Dichters, und deſſen Bruder Seadetgirai die Stelle des Nureddin [5]). Muradgirai iſt der letzte Chan der Krim, welcher das Beyſpiel ſeiner Vorfahren befolgend, Geſandtſchaften an den kaiſerlichen Hof ſandte. Seit ſieben Jahren war regelmäßig alle Jahre eine tatariſche Bothſchaft zu Wien erſchienen, mit Schreiben des Chans, des Kalgha, des Nureddin, des Attalik oder Großweſirs, und der Mutter des Chans. Der letzte tatariſche Geſandte, welcher im Jahre tauſend ſechs hundert und achtzig zu Wien erſchien, brachte außer den obgedachten Beglaubigungsſchreiben der Thronfolger Brüder und Söhne und der Mutter des Chans, auch Schreiben ſeiner Schweſter und ſeiner Günſtlinginn. Es war die fünf und zwanzigſte im Laufe dieſes Jahrhundertes zu

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Cantemir Mahomet IV. 29. [3]) Kindsb. Bericht. [4]) Eben da. [5]) Sebi Sejar Bl. 125. Raſchid I. Bl. 80.

Wien erſchienene tatariſche Bothſchaft [1]). Ein anderer Ibrahim, der
Statthalter von Camieniec, welcher ſchon zweymahl die Statthalter-
ſchaft von Ofen bekleidet hatte, und das letzte Mahl, wegen des Vor-
falles von Pinzahely, abgeſetzt worden, wurde jetzt zum dritten
Mahle an des Ssujoldſchi Alipaſcha Stelle zum Statthalter Ofens
ernannt [2]). Sein Vorfahr hatte kurz vorher durch einen beſonderen, 25.
an den Hofkriegsrathspräſidenten Montecuccoli geſandten Tſchauſch, April
über eilfhundert fünfzig von den Komorner Haiduken weggenommene 1677
Schafe [3]) geklagt. Jetzt ſandte Ibrahim's Kaimakam, Muſtafa, ei-
nen Tſchauſch, um ſeines Herrn, Ibrahimpaſcha's, Ernennung zum
dritten Mahle als Statthalter von Ofen zu melden [4]). Der Hofdol-
metſch Meninski wurde mit einem Schreiben des Kaiſers nach Con-
ſtantinopel geſandt, um ſich über die Umtriebe der Rebellen, über die
Einfälle der Türken, deren ſechstauſend über die gefrorne Raab in
Steyermark eingefallen waren, zu beklagen [5]).

Der Winter bis zum nächſten Feldzuge verfloß in ſiebenbürgiſchen
und ungariſchen Umtrieben, in Geldanſchlägen des Großweſirs auf
den Beutel chriſtlicher Mächte und Geſandten. Der kaiſerliche Reſident
zankte ſich noch immer wegen der Mauth von Debreczin, deſſen Ein-
wohner ſich auf den alten Freyheitsbrief Kaiſer Rudolph's, den ihnen
Rakoczy, und ſpäter König Leopold erneuert habe, beriefen [6]). Dieſe
Befreyung vom Dreyßigſtgefälle war vor vier Jahren wegen des Ein-
verſtändniſſes der Debrecziner mit den Rebellen aufgehoben, aber
dann von der ungariſchen Hofkammer, gegen die Lieferung von tau-
ſend Kübeln Getreides nach Tokai, wieder geſtattet worden. Hierauf
ſich fußend ſandten die Debrecziner die Abgeordneten Stephan Koma-
roſi und Stephan Poſalaki, welche von der Pforte die Befreyung der
Kaufleute und Haiduken vom Dreyßigſtgefälle, die Aufhebung der Ge-
treidelieferung, die Einſtellung der Streifereyen verlangten, und der
Großweſir trug dieſe Puncte dem kaiſerlichen Reſidenten zur Erfüllung
auf [7]). Ladislaus Kutaſy, der Agent der ungariſchen Rebellen an der 23. Jul.
Pforte, erblindete, und der ſiebenbürgiſche Dolmetſch Gyulai ward
Renegat [8]). Ende des Jahres erſchienen ein Geſandter Apafy's, Georg
Cappi, und einer der Stände, Chriſtoph Pasko; der letzte beſchwerte

[1]) Das Schreiben des Großweſirs an den Chan der Krim nach dem Ab-
zuge von Cehryn im Inſcha des Reis Efendi Rami Nr. 73. [2]) Kindsberg's Be-
richt. Die Ernennung Alipaſcha's in des Defterdars Geſchichte Bl. 36 in den
Acten der St. R., wo Alipaſcha irrig Chalilpaſcha genannt wird: Lettera del
Vesir di Buda Galilb a Montecuccoli ricata da Osmanaga 22. Aprile 1677.
[3]) Das Schreiben vom 25. Sept. 1677 in der St. R. [4]) Lettera di Mustafa
Kaimakam di Buda a S. E. Montecuccoli recata da Hagi Mustafa's Ciaus.
1. Nov. 1677 St. R., und: litterae Montecuccoli ad Husein B. Temeswaren-
sem Vicegerentem Vesiri Budensis 6. Febr. 1678, eben da. [5]) Contarini istoria
delle guerre di Leopoldo I. Venezia 1690 I. p. 43 u. 44. [6]) Das Diplom
Rakoczy's. Rakozy Dei G. Princeps Transylvaniae partium Regni Hung,
Dominus et Sic. Comes. alb. Jul. 8. April 1632. [7]) Kindsberg's Bericht.
[8]) Eben da.

ſich im Nahmen der Stände vorzüglich wider Teleki, Apafy's Schwager, daß er fremde Völker aus Pohlen on ſich ziehe, und das Land dem Verderben ausſetze; Kindsberg beklagte ſich in geheimem Gehör
18 Dec. beym Großweſir wider Apafy's und Teleki's franzöſiſche Umtriebe;
1677 22. Dec. er legte drey Patente in Abſchrift vor, in welchen Paul Veſſelényi ſich auf Apafy's Befehle bezog, zugleich brachte er das Begehren der Franziscaner um die heiligen Örter im gelobten Lande zur Sprache, und verhieß dem Großweſir, wie er ermächtigt war, ein Geſchenk von dreyßigtauſend Thalern. Kara Muſtafa gab wie immer, ſo oft er von Geld hörte, glatte Worte, und gewährte dem Reſidenten Audienz beym Sultan zur Übergabe des kaiſerlichen, ſich wider die Umtriebe der Rebellen beſchwerenden Schreibens. Cappi Georg wurde mit ſcharfen Befehlen an Apafy zurückgefertigt [1]). Indeſſen wurden die Türken durch die von Apafy und Teleki geſandten ſieben ſiebenbürgiſchen Magnaten, welche alle Calviner oder Arianer, beſtärkt, daß ihnen ganz Ungarn zufallen werde. Apafy verſchwärzte zugleich die von den drey Nationen Siebenbürgens an die Pforte geſchickten ſechs Geſandten, deren drey Katholiken und drey Calviner, als ob ſie mit den Deutſchen einverſtanden, Siebenbürgen vom Sultan abwendig zu machen ſtrebten. Dieſe waren mit Beſchwerden wider Apafy, und mit der Bitte um Einſetzung Zolyomi's als Fürſten gekommen. Der nach Siebenbürgen geſandte Unterſuchungscommiſſär, von Apafy beſtochen, hatte Bittſchriften des Landes zu Apafy's Gunſten mitgebracht, und die ſechs Geſandten wurden in die ſieben Thürme geworfen [2]). Der genueſiſche Reſident Spinola, welcher unter dem Vorwande, daß er zu Hauſe Branntwein gebrannt, eben dahin wandern ſollte, kaufte ſich mit zwanzigtauſend Thalern los [3]). Noch härteres Loos hatten die raguſäiſchen Bothſchafter. Kara Muſtafa's, an Mitteln zu Gelderpreſſungen ſo erfindungsreiches Talent, hatte den Raguſäern den Statthalter von Bosnien auf den Hals geſchickt, und forderte unter dem Titel der Bosniern unrechtmäßig abgenommenen Mauthgelder, zuerſt nicht weniger als anderthalb Millionen, die er endlich auf einmahlhundert fünfzigtauſend Thaler herabſetzte; ein Aga ward nach Raguſa geſandt, mit dem Befehle, die Summe binnen drey Tagen einzutreiben, widrigen Falls der Paſcha von Herzegovina unmittelbar ins raguſäiſche Gebieth einfallen würde; da die Raguſäer ſich außer Stand erklärten, einmahlhundert fünfzigtauſend Thaler zu zahlen, wurden
May die Bothſchafter in den elendeſten Kerker zu den gemeinſten Verbrechern geſperrt, und ihnen zweymahlhunderttauſend Thaler auferlegt [4]). Der engliſche Bothſchafter, Lord Finch, mußte ſeine erſte Audienz, und die Abſtehung von der Drohung, zweymahlhunderttauſend zu geringe Löwenthaler, welche die Engländer zu Haleb eingeführt, nach Conſtantinopel bringen zu laſſen, mit zehntauſend Thalern erkau-

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da, März 1678.

fen [1]). Solche Erpreſſung traf aber nicht etwa europäiſche Geſandte
allein, ſie war die Seele von Kara Muſtafa's Regierung. Den rei-
chen Sohak Efendi hatte er auf eine Million taxirt, zur Strafe, daß
er ſein Haus ſo hoch gebaut, um, hieß die Anſchuldigung, in das
Serai der Schweſter des Sultans zu ſchauen. Der kaiſerliche Reſident May
ſollte als ſolcher durch den Secretär Sattler erſetzt werden; da dieſer 1678
aber auf dem Wege ſtarb, wurde der Hofkriegsrath Hofmann als
Internuntius nach Conſtantinopel geſandt [2]). Auch erſchien jetzt ein ruſſi-
ſcher Geſandter, als Entgegnung des tatariſchen, welchen der Groß-
weſir mittelſt des Chans der Krim bald nach dem Unfalle von Ceh-
ryn an den Czar geſandt [3]). Er erhielt für jeden ſeiner zwölf Be- 3. April
gleiter täglich ſechs Thaler Tafelgeld, wurde aber aufs ſtrengſte ver-
wahrt. Zum Großweſir ins Lager vor Daudpaſcha, wo ſchon ſeit Ende
März die Roßſchweife gegen Cehryn aufgeſteckt waren [4]), berufen,
wurde ihm der Säbel abgenommen, und ſtehend Gehör gewährt. Auf
die Frage: warum der Czar nicht Cehryn abtrete, antwortete der
Geſandte mit denſelben Gründen, welche die Moslimen wider die
Chriſten im Munde führen: Cehryn's Abtretung ſey unmöglich, weil
Kirchen darin, welche von den Türken in Moſcheen verkehrt werden
würden, was chriſtlichem Glauben zuwider [5]). Das Schreiben an 7. April
den Sultan wurde ihm abgenommen, und keine Audienz bey demſel-
ben gewährt. Vier Tage hernach wurde der Krieg wider Moskau
öffentlich ausgerufen, und acht Tage darauf der ruſſiſche Geſandte 15.
mit dem Bedeuten verabſchiedet, daß, wenn der Czar den Frieden April
unter Abtretung der Ukraine zu erkaufen bereit, man denſelben ge-
währen wolle, wenn der die Antwort bringende Geſandte das Heer
noch zehn Märſche dießſeits der Donau träfe. In der Antwort des
Sultans an den Czar wurde der Beſitz der Ukraine, als der eines
durch Feuer und Schwert eroberten Landes, angeſprochen [6]). Dem
usbegiſchen Geſandten Abdulaſiſ Chan's wurde geantwortet, der Sul-
tan marſchire gegen Moskau [7]).

Die kaiſerlichen Roßſchweife, welche ſchon Ende März gegen Ceh-
ryn aufgeſteckt worden waren, erhoben ſich zwey Monathe hernach [8]),
nachdem der Sultan den Niſchandſchi Abdipaſcha, den Geſchichtſchrei-
ber, aus eigenem Antriebe zum Kaimakam der Hauptſtadt ernannt. 30. May
Als hernach das Lager zu Hadſchibaſaroghli in den dobruziſchen Step-

[1]) Kindsberg's Bericht 2. Januar 1678. [2]) Eben da, und Contarini I. p. 46, wo er irrig Segretario di Stato heißt. [3]) Cantemir IV. 30. [4]) Raſchid I. Bl. 87. [5]) Kindsberg's Bericht. Das Schreiben des Czars war vom 6. Sept. alten Styls 1677. Das Schreiben bey de la Croix Mém. p. 234. [6]) Traduzione della lettera del G. S. al G. Duca. Redſcheb 1089. [7]) Traduzione della lettera dal Principe di Usbek al G. S. e riſposta, in Kindsberg's Bericht im Hausarchive, und in der Geſchichte des Defterdars Bl. 46. Das Schreiben ſelbſt an Abdulaſiſ Chan im Inſcha des Reis Efendi Mohammed Nr. 113 vom Ssafer 1089 (halben April 1678). [8]) In Raſchid I. Bl. 87 l. 3. Rebiul-ewwel ſtatt Rebiul-achir.

pen ſtand, blieb der Sultan zurück, nachdem er unter dem gewöhnlichen Ceremoniel dem Großweſir als Serdar den diamantenen Reiger aufgeſteckt, ihm die heilige Fahne übergeben, und denſelben mit
2. Jun. 1678 der gewöhnlichen Formel: Mein Gebeth mit dir [1])! entlaſſen hatte. Der kaiſerliche Dolmetſch, Mamucca de la Torre, folgte dem Lager nicht nur in der Eigenſchaft eines kaiſerlichen Dolmetſches, ſondern auch eines Pfortendolmetſches, wie vormahls Panajotti nach Kandien, mit täglichem Gehalte von hundert fünfzig Aspern [2]); auch der pohliſche Bothſchafter, welcher kurz vor ſeiner Abreiſe den nichts weniger als ehrenvollen Frieden erhalten hatte, folgte dem Lager. Zu Isakdschi fuhr ihn der Großweſir an: warum die abgetretenen Feſtungen Bar, Miendriboſz und Niemirow noch nicht geräumt ſeyen? Der Bothſchafter Gninski und ſein Secretär Rzewuski waren in Verzweiflung, indem ſie alle ihre Geheimniſſe den Türken verrathen ſahen, was durch den Dolmetſch Dasnaki geſchah, welcher Moslim ward, nachdem der Sultan deſſen Sohn zu ſich genommen [3]). Der Bothſchafter hatte nicht mehr als fünftauſend Aspern tägliche Tafelgelder, der kaiſerliche Internuntius Hofmann zu Adrianopel viertauſend [4]). Der Sultan hatte ſein Standquartier zu Siliſtra aufgeſchlagen, wo auch die Sultaninnen, welche ſich von den Ufern der Donau nach denen des Bosporos zurückſehnten [5]), „wo milde und erfriſchende Nordwinde wehen, wo friſchgefangene Fiſche am Ufer „ſpringen, Delphine die Fluth durchkreuzen, anmuthige Bäder von „allen Seiten lachen, ſilberne Springquellen das Auge erheitern, und „den Ohren der Spaziergänger das Zwitſchern der Schwalben, das „Schlagen der Nachtigallen und der Geſang anderer Vögel ſchmei„cheln [6]); ſie ſehnten ſich nach den erfriſchenden Lüften und den Lüſten „des Bosporos.“ So hatten ſchon die jungen Leute, welche den Kaiſer Alexios Angelos auf dem Feldzuge wider den Walachen Chryſos begleiteten, der Beſchwerden der Donauufer müde, ſich nach den Melonen und den Feigen der Propontis zurückgeſehnt [7]). Der Sultan ſchrieb dem Großweſir, daß er keine Luſt habe, länger in Siliſtra zu bleiben, aber dieſer antwortete ihm durch den mit dieſem Auftrage abgeſandten Oberſtkämmerer, daß des Reiches Ehre und Heil des Sultans Gegenwart an der Gränze erfordere. Der Oberſtkämmerer hatte einen Sack mit zwölf, vor Cehryn aufgefangenen ruſſiſchen Briefen mitgebracht, welche Mamucca della Torre, als der Pfortendolmetſch des Kaimakams, überſetzen ſollte; da er aber nicht ruſſiſch verſtand, wandte er ſich an einen alten Sclaven des pohliſchen Bothſchafters, welcher aber nichts anderes, als ein verkleideter Jeſuit, den er ins Zelt des Reis Efendi mit ſich nahm, die Briefe vom verkappten Je-

[1]) Geſchichte des Defterdars und Raſchid I. Bl. 88. [2]) Kindsberg's Bericht. [3]) Eben da. [4]) Giornale di Mamucca della Torre. St. R. [5]) Eben da. [6]) Nicetas. [7]) Conſtantinopolis und der Bosporos II. S. 8.

ſuiten ins Lateiniſche überſetzen ließ, und ſie dann aus dem Lateiniſchen ins Türkiſche übertrug, ſo daß er in vier und zwanzig Stunden damit fertig [1]). Der Großweſir wollte durchaus, daß der pohliſche Bothſchafter dem Heere ins Lager vor Cehryn nachfolge, wozu dieſer aber durchaus nicht zu bewegen war. Er erklärte dem Großweſir, daß er lieber ſterben, als mit dem türkiſchen Lager vor Cehryn ziehen wolle; endlich vereinte man ſich dahin, daß Graf Proski, des Bothſchafters Neffe, dem Großweſir als Reſident ins Lager folge. Der Bothſchaftsſecretär Rzewuski, welcher krank zu Conſtantinopel zurückgeblieben, ging, ohne den Bothſchafter oder die Türken um Erlaubniß zu fragen, auf ſeine Fauſt von Conſtantinopel über Galacz nach Pohlen zurück [2]). In einer, vom Kaimakam dem Bothſchafter gewährten feyerlichen Audienz begehrte dieſer, da er nun ſchon über Ein Jahr in der Türkey, die Befugniß zur Rückkehr, und beſchwerte ſich wider Chmielnicki, welcher, den Titel eines Herzogs Klein-Rußlands und der Ukraine annehmend, ſich auf dieſelbe Linie mit dem Könige von Pohlen ſtelle; der König räume Bar, bitte aber als eine beſondere Gunſt, daß er Miendriboſz und Niemirow behalten dürfe. Der Kaimakam erwiederte, das ſey unmöglich. Endlich bath der Bothſchafter um die Abänderung des letzten Artikels, in welchem geſagt, daß die Pohlen unter dem Schutze der Pforte alle Ruhe genießen ſollen, als unverträglich mit der Ehre einer chriſtlichen unabhängigen Macht; der Kaimakam antwortete beyläufig, wie der Reis Efendi noch zu Conſtantinopel dem Bothſchafter, als er um die Abänderung des fünften Artikels, in Betreff des Schutzes der heiligen Örter zu Jeruſalem bath, geantwortet hatte: „Der Padiſchah habe „den Pohlen die Geſetze des Friedens auf dem Felde zu Zurawna vor„geſchrieben, die Pohlen ſollen ſich ja nicht einbilden, daß ſie ſich des „Verluſtes Podoliens und der Ukraine in Paläſtina und Ägypten ent„ſchädigen könnten [3]).“ Der Bothſchafter übergab eine lateiniſche Denkſchrift ſeiner Begehren. 8. Aug. 1678

Als das türkiſche Heer am Dnieſter, wurden zwey ruſſiſche Kundſchafter aufgefangen, welche ausſagten, daß das Heer des Czars über hunderttauſend Mann ſtark [4]), und alſo dem osmaniſchen bey weitem überlegen. Der Marſch wurde in guter Ordnung fortgeſetzt, voran die Janitſcharen, dann vier Paſchen mit ihren Haustruppen, dann der Großweſir mit dem Kern des Heeres. Der Weg zwiſchen dem Dnieſter und Bog, beſchwerlich durch Moraſt und Waldung, wurde binnen acht Tagen zurückgelegt. Brücken und Dämme aus Faſchinen aufgeführt, mit Büffelhäuten und Raſen bedeckt [5]). Jenſeits des Bog küßte Chmielnicki huldigend die Hand. Da von hier bis nach Cehryn 4. Jul.

[1]) Rel. di Mam. della Torre, mit den Überſetzungen der zwölf aufgefangenen Briefe. [2]) Rel. di Mam. della Torre. [3]) Kindsberg's Bericht aus Conſtantinopel vom 28. März 1678. [4]) De la Croix état général II. p. 136. [5]) Eben da p. 139.

das Land eben, reich an gutem Wilde, lagerte das Heer, den Tatar-
chan erwartend; in der Mitte des Lagers der Großweſir mit den vier
Beglerbegen (dem von Siwas, Diarbekr, Adana und Bosnien), die
Moldauer und Walachen auf den beyden Flügeln; der Vortrab
viertauſend Janitſcharen und eben ſo viele Sipahi. Um Mitternacht
wurde das Zeichen zum Aufbruche gegeben, die Zelte wurden abge-
brochen, das Heer brach vor Sonnenaufgang, der Großweſir zwey
Stunden darnach, auf. Zu Mittag wurde Halt gemacht und gebethet;
Nachmittags, wenn der Großweſir am Lagerplatz ankam, machten
ihm die Janitſcharen und Sipahi auf beyden Seiten Spalier. Bey
ſinkender Nacht riefen die Ausrufer das Gebeth aus; laut erſcholl das-
ſelbe vom ganzen Lager zugleich verrichtet in die Wolken, und nach
dem Beſchluſſe desſelben mit dem Wachrufe: Einer iſt Gott! ver-
ſtummte das Lager, daß weiter kein Laut gehört ward, als der der
Laſtthiere. Zwey Tagreiſen vor Cehryn kam der Tatarchan, vom
Defterdarpaſcha und vom Statthalter von Bosnien ins Zelt des
Großweſirs eingeführt, im ſelben vom Miniſter des Inneren und
Äußeren, vom Oberſtkämmerer und Hofmarſchall [1]) empfangen. Im
ſelben Augenblicke als der Tatarchan, vom Kalgha und Nureddin be-
gleitet, von der einen Seite ins Zelt ſchritt, trat der Großweſir von
der anderen ein; ſie ſpeiſten mitſammen; dem Chan wurde diaman-
tenbeſetzter Harniſch, und über demſelben Zobelpelz angezogen, juwe-
lenbeſetzter Säbel und Dolch, Köcher und Bogen verehrt [2]). Als man
20. Jul. 1678 vor Cehryn angekommen, wurde die Belagerung nach feyerlichem
Bittopfer geſchlachteter Hämmel begonnen [3]). Der ruſſiſche General
Romodanowsky und der Anführer der Kalmuken, Caſpolat [4]), ſtan-
den jenſeits des Dniepr. Um die Ruſſen zur Schlacht zu bewegen,
ließ der Großweſir die Tataren, und Kara Mohammedpaſcha über
den Fluß Tasmin [5]) ſetzen, wo es ſiebzehn Tage lang zu bloßen
Scharmützeln kam. Die Annäherung der üblen Jahreszeit, der Man-
gel an Lebensmitteln, die wenige Wirkung der Minen in ſandigem
Erdreich, und die ſchnelle Wiederherſtellung der Wallbrüche, die häu-
figen Ausfälle der Belagerten entmuthigten die Belagerer, und ſchon
ward im Kriegsrathe berathen, ob die Belagerung nicht aufzuheben
ſey; aber der Defterdar Ahmedpaſcha ſtimmte heftig dagegen. Es
ward beſchloſſen, ſich zwiſchen das ruſſiſche Heer und die Feſtung zu
ſtellen, um die Verbindung abzuſchneiden. Die Woiwoden der Mol-
dau und Walachey wurden befehligt, drey Brücken zu ſchlagen. Kör
Hasanpaſcha und Kaplanpaſcha mit zehntauſend Mann, welche der
Kern des Heeres, und fünfzig Kanonen wurden zur Ausführung des
8. Aug. Planes befehligt. Kaplanpaſcha ſetzte über den Moraſt, und ſtellte
ſich zwiſchen Cehryn und Romodanowsky auf. Vier Tage darauf kam

[1]) De la Croix p. 142. [2]) Eben da p. 143. [3]) Eben da p. 151. [4]) Raſchid I. Bl. 88. [5]) Bey de la Croix Tachmine, in Raſchid Taßma.

es zur Schlacht, welche mit einem Ausfalle begonnen, wobey die Ruſſen tauſend Mann und drey Kanonen verloren hatten [1]). Die Türken, geſchlagen, flohen in größter Verwirrung über die Brücken. Kaplan, von Worten und Wunden erſchöpft, ließ die drey Brücken 12.Aug. niederbrennen, um die Ruſſen aufzuhalten, welche ſich begnügten, 1678 Kaplan's Lager einzunehmen. Gern hätte Kara Muſtafa den tapferen Kaplan, der ihm ein Dorn im Auge, geopfert; aber da dieſer alle ſeine Truppen geopfert, er ſelbſt der fünfte nur entkommen, war es nicht möglich, ihn anzuklagen. Neun Officiere der Sipahi, welche die erſten die Flucht ergriffen, wurden erwürgt, ihre Leichname zum abſchreckenden Beyſpiele im Lager ausgeſetzt, ihre Köpfe dem Sultan 21.Aug. geſchickt. Neun Tage nach verlorener Schlacht, als die Ruſſen und Koſaken das Doppelfeſt des Sonntags und Mathias begingen, beſchloſſen die Türken, dieſelben im Rauſche zu überfallen. Zwey große Minen, um vier Uhr Nachmittags geſprengt, öffneten den Wall zwanzig Klafter weit, und es wurde ſogleich geſtürmt, die Stadt in Brand geſteckt. Um Mitternacht ergriff das Feuer ein in den Felſen gehauenes Pulvermagazin, das aufflog, zweytauſend Türken verſchüttete, und die Steine bis ins Zelt des Großweſirs ſchleuderte. Die Beſatzung verließ die Feſtung, nachdem ſie die Kanonen vernagelt. Mit anbrechendem Tage, als das Feuer erloſch, und die Kanonen der Feſtung verſtummt waren, erſtiegen freywillige Janitſcharen das Schloß, und pflanzten auf ſelbem die Fahne des Sieges auf. Zwölf Widder wurden zum Dankopfer geſchlachtet, die Feſtung geſchleift [2]). Ein nächtlicher Angriff der Ruſſen aufs türkiſche Lager mißlang, der Großweſir, in Ängſten über den Anſchlag desſelben, ſtellte vor der Fahne des Propheten öffentliches Gebeth an. Wani Efendi bethete mit ausgeſtreckten Armen: „Herr, rette die Rechtgläubigen, doch es geſchehe „dein Wille [3])!“ Mit anbrechendem Tage bereicherten eingebrachte Fahnen und Köpfe das Lager; ein zweyter, von den Kalmuken und den Koſaken beſchloſſener Angriff wurde den Türken durch einen, den Tasmin überſchwimmenden Kalmuken verrathen, der aber, um ſeine Familie nicht ins Verderben zu ſtürzen, wieder zurückſchwamm [4]). Der Großweſir brach bey der Nacht in Stille auf, nachdem er alle Gefangenen niedermetzeln, nur zwey Brüdern das Leben gegen Annahme des Islams anbiethen ließ. Sie überhäuften den Pfortendolmetſch Maurocordato, der das Organ des Antrages, mit Vorwürfen, und ſtarben als Martyrer ihres Glaubens [5]).

Die Eroberung von Ceḥryn ward durch Siegesſchreiben im gan- 21.Nov. zen Reiche verkündet. Kaum mit dem vierten Theile des Heeres, mit dem er ausgezogen, hielt der Großweſir ſeinen Einzug zu Adriano-

[1]) De la Croix état général de l'Empire Ottom. p. 155. [2]) Derſelbe p. 160. [3]) Derſelbe p. 162. [4]) Derſelbe p. 165. [5]) Derſelbe p. 167.

pel [1]); in der letzten Schlacht, welche Rodomanowski den Türken nach dem Abzuge von Cehryn geliefert, waren Berber Alipaſcha, Kurbeg und ein anderer Paſcha mit vielen Oberſten geblieben, Kaplanpaſcha, Emirpaſcha, Seidoghli verwundet worden; der Sultan aber empfing ihn mit den größten Ehren, indem er ihm ſogar ſeine eigene Arcierwache entgegenſandte. Der raguſäiſche Bothſchafter, Nicolò Bona, war noch zu Siliſtra in ſchweren Eiſen geſtorben; ſein College, Gozzi, ſchwer krank, bath um Erlöſung, indem ſein Tod ſo wenig als der ſeines Collegen dem Sultan nützen würde, aber das Geſuch blieb erfolglos; die hundert fünfzigtauſend Thaler wurden unabweislich gefordert [2]). Sigismund Boier und Pietro Varda brachten aus Siebenbürgen Abſchlagszahlung auf die fünfzigtauſend Thaler, welche Apaſy für die Einkerkerung der ſechs Geſandten der Stände dem Großweſir verſprochen; weil aber noch einige Tauſend fehlten, hatte der Kaimakam, ſie Lügner, Schurken und Hunde ſchimpfend, fortgejagt [3]). Der pohliſche Bothſchafter hatte während des Feldzuges von Cehryn bittere Klagen über Chmielnicki's unerträgliche Anmaßungen geführt; er hatte zu wiederhohlten Mahlen die Befugniſſe zur Rückreiſe vergebens begehrt; er hatte vorgeſtellt: hundert fünfzig Leichen habe er von ſeinem Gefolge begraben, achtzig Pferde ſeyen ihm umgeſtanden, zu Isakdſchi ſey einer ſeiner Leute in Stücke zerhauen, ſein Neffe vom Boſtandſchibaſchi mit Ketten belegt und geprügelt worden, bis er vom Glauben abgefallen, vierzig ſeiner noch übrigen Leute ſeyen krank, es harre ſeiner des zu Adrianopel verſtorbenen Bothſchafters (Radzieiowski) Loos. Alle dieſe Klagen blieben unbeachtet. Auch dem kaiſerlichen Reſidenten Kindsberg waren zehn Perſonen an der Peſt geſtorben, darunter ſein Bruder, der Dechant von Melk, endlich er ſelbſt an der Peſt, oder am hitzigen Fieber, oder vom Janitſcharenofficier Sulfikar vergiftet [4]). Ende des Jahres
27. Dec. 1678 hatte der kaiſerliche Internuntius Hofmann ſeine Audienz, in welcher er, das gute Beyſpiel ſo vieler Bothſchafter befolgend, ſeine Werbung nicht in wälſcher, ſondern in deutſcher Sprache that [5]). Der Sultan antwortete ſelbſt, daß er dem Großweſir befehlen wolle, ihn ausführlicher zu vernehmen. Das große Anliegen des kaiſerlichen Hofes war die von Apaſy dem Teleki, der ſich an die Spitze der ungariſchen Rebellen geſetzt, gewährte Unterſtützung. Anfangs März des
1. März 1679 nächſten Jahres verfügte ſich der Hof abermahls nach Conſtantinopel, der Sultan jagte in der Gegend von Tſchorli, Kariſchdüran und Tſchataldſche. Dreytägige Beleuchtung der Stadt feyerte die Rückkehr des Padiſchah [6]). Der bald hernach im Fanar beym Thore Petri

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Eben da. [3]) Relat. di Mam. della Torre 21. Agosto 1678. [4]) Eben da, und Hofmann's Bericht. [5]) Die umſtändliche Beſchreibung der Audienz mit Kupferſtichen in Podeſta's Vorrede zu ſeiner perſiſchen Grammatik. [6]) Raſchid I. Bl. 89.

ausgebrochenen Feuersbrunſt wurde nur mit Mühe Einhalt gethan [1]). Die beyden Oberſtlandrichter, der Richter von Conſtantinopel und der Großadmiral wurden gewechſelt; an die Stelle Ibrahimpaſcha's, welcher in der letzten Zeit die Geſchäfte als Kaimakam und die Flotte nur durch Beſtellte beſorgt hatte, ward Kaplanpaſcha ernannt [2]).

Der Chan berichtete, daß fünfhundert Tſchaiken der Koſaken vom Dniepr auszulaufen bereit, und daß es höchſt dringend, ein Schloß an der Mündung des Dniepr, gegenüber des Schloſſes der Falkenfurth, zu erbauen, um hier den Dniepr mittelſt Kette ſperren zu können. In dem hierüber gehaltenen Staatsrathe, welcher aus den Weſiren der Kuppel, dem Mufti und den Kadiaskeren beſtand, wurde einſtimmig der Bau beſchloſſen [3]), und Kara Mohammedpaſcha zum Serdar und Leiter des Baues ernannt [4]). Hundert fünfzehn Dſchebedſchi, dreyßig Topdſchi wurden zur Beſatzung der beyden Schlöſſer befehligt, und gingen im Laufe des Sommers dahin ab. Nachdem der Bau der Schlöſſer vollendet worden, wurde die Beſchreibung der Gegend um Camieniec dem Defterdar Ahmedpaſcha aufgetragen. Zu gleicher Zeit, als der Bau der Schlöſſer an der Mündung des Dniepr, wurde zu Conſtantinopel am Ufer des Bosporos, zu Beſchiktaſch, der Bau des kaiſerlichen Sommerpalaſtes vollendet, welcher aber nicht die allerhöchſte Genehmigung erhielt. Die Koſten betrugen tauſend zweyhundert ſechs und vierzig Beutel, ſieben und vierzigtauſend fünfhundert vier und achtzig Aspern; die Summe ſchien zu hoch, der Bauaufſeher und der der Stadt erhielten die Aufträge, die Rechnungen der Handwerksleute genau zu unterſuchen, es wurden zweyhundert Beutel abgebrochen, und nur tauſend ſechs und vierzig Beutel, vier und fünfzigtauſend ſechshundert neun und fünfzig Aspern ausgezahlt [5]). Chmielnicki berichtete, daß ſeine Koſaken zu Barabaſch Popoviz, welcher mehr als dreyßigtauſend derſelben unter pohliſchem Schutze verſammelt habe, überliefen, und daß er deßhalb zweytauſend Tataren zu ſeinem Schutze behalten müſſe. Von Aſſow lief Bericht ein, daß zwar zwey ruſſiſche Geſandte ſich ins Lager des Tatarchans begeben, daß aber die Zurüſtungen Rußlands zum Kriege auf das eifrigſte betrieben würden [6]), daß die Koſaken allein ſechzigtauſend Köpfe ſtark, daß die Kalmuken ſich nur zum Scheine als Freunde der Tataren zeigten, im Herzen aber ruſſiſch geſinnt ſeyen, daß ganz Lithauen denſelben ergeben ſey. Noch unangenehmer war die Nachricht, daß Sircow, der Hetman der Zaporogerkoſaken, die zum Baue der Schlöſſer beſtimmten tauſend Tataren überfallen und niedergehauen, und daß dabey Georg Chmielnicki, der von den Osmanen ernannte

[1]) Raſchid I. Bl. 89. [2]) Eben da. [3]) Relaz. di Mamucca della Torre in der St. R. [4]) Raſchid I. Bl. 90, folglich Cantemir IV. 40 um ſo mehr irrig als Kaplanpaſcha ſo eben zum Kapudanpaſcha ernannt worden. [5]) Raſchid I. Bl. 90. [6]) Relaz. di Mamucca della Torre.

Hetman der Koſaken der Ukraine, geblieben [1]), daß zwanzigtauſend Koſaken in die Ukraine verheerend eingefallen. Mit der Frühlings Tag= und Nachtgleiche hatte von Periaslow aus ein ruſſiſcher Geſandter dem Chmielnicki ſeine Ankunft gemeldet; dieſer ſandte ihm den Tataren Baitimur zum Geleite, welcher Anfangs zu Periaslow zurückgehalten, dann an die Pforte kam, des ruſſiſchen Geſandten Ankunft zu melden. Dieſer ſetzte ſeinen Weg über Kiow, Bialocercow, Bar und Camieniec fort, und dem Tatarchan gingen Befehle
3. May 1679 zu, vor der Hand nicht zu ſtreifen [2]). Am dritten May hatte der ruſſiſche Geſandte, Baſili, Gehör beym Großweſir; er war der Überbringer eines Schreibens des Czars Feodor Alexiowich, welches ſich zuerſt auf die im vorigen Jahre durch Athanaſius Peraſcho gemachten Anträge von Frieden, dann auf die mit Sultan Murad durch Thomas Cantacuzen abgeſchloſſene Freundſchaft, auf die vor ein und vierzig Jahren Statt gefundene Abtretung von Aſſow, zur Zeit ſeines Großvaters Feodorowich berief, das Herrſchaftsrecht über Kleinrußland und die Ukraine aus einander ſetzte, und Frieden und Freundſchaft antrug. In demſelben Sinne hatte auch der Patriarch von Moskau an den Mufti geſchrieben. Mündlich begehrte der Geſandte, daß Cehryn geſchleift bleiben, an der Mündung des Dniepr kein Schloß erbaut werden ſolle. Auf dieſe Anträge ertheilte der Großweſir ſogleich der Flotte den Befehl zum Aufbruche ins ſchwarze Meer, neun und dreyßig Galeeren mit neun Regimentern Janitſcharen, vier und zwanzig Kanonen, zwanzigtauſend Lewenden ſtachen in die See; dem Geſandten wurde geantwortet, man erwarte noch den Bericht des Tatarchans [3]). Nachdem der Geſandte drey Monathe vergebens die Antwort erwartet, ging er ohne dieſelbe zurück [4]). Der pohliſche Geſandte, Spandoſchi, welchem die Nachricht von dem zwiſchen Pohlen und Rußland geſchloſſenen Frieden mitgetheilt, bemühte ſich vergebens, den zwiſchen Rußland und der Pforte zu vermitteln, und die Erlaubniß zur Wiedererbauung von Jasloviz zu erhalten. Der Großweſir antwortete auf das eine und das andere lakoniſch: „Es geſchieht nicht [5]);“ doch wurden achtzig pohliſche Sclaven freygegeben. Zwey raguſäiſche Geſandte, welche neuerdings um die Erlaſſung der anderthalbhunderttauſend Piaſter zu bitten kamen, wurden ohne Erbarmen in die tiefſten Gefängniſſe geworfen; ſie hatten hundert zwanzig Beutel angetragen, ſich zu befreyen, der Großweſir forderte zweytauſend [6]). Der ſiebenbürgiſche Geſandte, Joannes Saſſi, brachte zehntauſend ungariſche Ducaten, mit ihm der Agent der ungariſchen Rebellen, Andreas Ruſſai, deſſen Vorfahr, Michael Vier, zurückging [7]). Die Siebenbürger hatten ſieben und zwanzig Türken,

[1]) Mamucca della Torre. Cantemir IV. 44. [2]) Relaz. di Mam. della Torre. [3]) Eben da. [4]) Mamuc. della Torre's Bericht. [5]) Bericht Mamucca della Torre's. [6]) Mam. della Torre. [7]) Eben da.

welche von der Pforte mit den ſtreitigen Dörfern um Warad belehnt
worden waren, erſchlagen; die Pforte forderte dafür Genugthuung
und viertauſend Beutel Thaler als Abſchlag des Tributes, den Apafy,
ſeitdem er Fürſt geworden, für die neutralen Dörfer und andere
zum osmaniſchen Reiche gehörige Örter [1]) ſchulde. Apafy entſchuldigte
den Mord der fünf und zwanzig Lehensträger, daß dieſelben nicht
von Edlen Siebenbürgens, ſondern von Rentirern erſchlagen wor-
den; die Thäter waren aber in der That ſiebenbürgiſche Magnaten
geweſen [2]). Der kaiſerliche Internuntius Hofmann, welcher die Er-
neuerung des bald zu Ende laufenden Friedens unterhandelte [3]), 12. Sept.
ſtarb vom Schlage gerührt [4]). Sein Nachfolger war der Reſident Jo- 1679
hann Carl Terlingo von Gußmann.

Apafy ſandte mit dem ſiebenbürgiſchen Tribute von achtzigtauſend
Thalern den Sigismund de Laslo, welcher zugleich mit den Agenten
Andrea's Kerſeli und Johann Saroſſi den böſen Vorfall des Tür-
kenmordes bey Wardein vermitteln ſollte. Saroſſi brachte die unge-
ſchickte Entſchuldigung vor: die Siebenbürger hätten die Türken für
deutſche Huſaren angeſehen, auch ſeyen die Thäter gehenkt worden, Januar
was beydes falſch. Der Großweſir ließ die Geſandten und die Agen- 1680
ten in Eiſen ſchlagen, und drohte, ſie aufhenken zu laſſen, wenn der
Fürſt nicht binnen dreyßig Tagen die Thäter auslieferte. Beldi, in wel-
chem Apafy einen Nebenbuhler um den Fürſtenſtuhl ſah, war in den
ſieben Thürmen geſtorben, aber es war noch immer Zolyomi als
Schreckensbild vorhanden. Endlich berief der Kiaja den Laslo und 10. Jan.
Kerſeli, und handelte mit ihnen das Blutgeld für die fünf und zwan-
zig erſchlagenen belehnten Sipahi bis auf fünfzigtauſend Ducaten aus.
Sieben Tage hernach hatten der neue genueſiſche Reſident, Francesco 17. Jan.
Maria Levante, welcher ſeinen Vorfahr, Moroſini, abgelöſet, und
der franzöſiſche Bothſchafter Guilleragues ihr erſtes Gehör beym Groß-
weſir, wiewohl beyde ſchon ſeit drey Monathen angekommen waren;
aber der Reſident hatte ſchlechtes Gold mitgebracht, und mußte ſich
zuerſt des Großweſirs Gnade erkaufen, und der Graf Joſeph v. Guil-
leragues hatte dieſelben Forderungen des Soffa auf's Tapet gebracht,
derenthalben ſein Vorfahr, Nointel, ohne Abſchiedsaudienz zurückge-
gangen [5]). Da weder der Großweſir noch der Bothſchafter vom Sof-
fa eine Handbreite abtreten wollten, nahm er nur Privataudienz,
und keine öffentliche, erhielt aber nichts von dem, was er begehrt [6]).
Auch der neue venetianiſche Bailo, Cuirano, mußte ſich ſeine Audienz 18. Jan.
unter dem Vorwande, daß er Schleichwaare mitgebracht, erſt erkau-

[1]) Mam. della Torre. [2]) Eben da. [3]) Die Inſtruction für Hofmann und Terlingo, ſammt den Credentialen kaiſerlicher und den Recredentialen türkiſcher Geſandten während des Laufes des XVII. Jahrhundertes, alle im Faſcikel. LXV. in der St. R. [4]) Terlingo's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Flaſſan IV. p. 33. Der Tag der Audienz in Terlingo's Berichte. [6]) Terlingo's Bericht.

ſen. Er und ſein Vorfahr, Moroſini [1]), durch Plackereyen [2]) ge-
foltert, begaben ſich auf ihre Kriegsſchiffe, um im ſchlimmſten Falle
4. Febr. 1680 Conſtantinopel in Brand zu ſtecken. Der raguſäiſche Bothſchafter Goz-
zi brachte den Tribut von zwölftauſend Ducaten, und die Hälfte der
hundert zwanzig Beutel, auf welche die Summe der begehrten zwey-
mahlhunderttauſend Piaſter herabgehandelt worden war [3]). Anfangs
2. März März kam abermahls ein ruſſiſcher Geſandter, Nicephorus, mit fünf-
zehn Perſonen Gefolges [4]); es wurden ihm keine Tafelgelder ange-
wieſen, und im Diwan keine Tafel gegeben, vor dem Großweſir
mußte er ſtehen, und das Schreiben des Czars an den Sultan wur-
13. März de ihm zu übergeben nicht geſtattet, weil die Pforte noch nicht im
Frieden mit Rußland [5]). Den eben ſo ſchnell als ſeine Vorfahren
(Sattler, Kindsberg, Hofmann) verſtorbenen kaiſerlichen Reſidenten
19. April Terlingo löſte der ehemahlige General-Conſul der levantiſchen Han-
delsgeſellſchaft, Herr von Khuniz, ab. Auf ſeine Anträge der Frie-
denserneuerung erhielt er nur unbeſtimmte Antworten, und es war
klar, daß der Großweſir nur Zeit gewinnen wollte. Der Reſident be-
ſchwerte ſich über die Befeſtigung des Paſcha von Wardein, der
Großweſir hingegen brachte abermahl Beſchwerden der unruhigen
Debrecziner vor, welche wider die Gränzer von Kallo und Beſſer-
menen klagten, daß ſie ihre Wälder aushauten, ihr Vieh raubten. Chri-
ſtoph Pasko und Graf Cſaki, die Siebenbürger, kamen hernach zu
Khuniz, und verſtändigten ihn, daß Solimai Gabor der Pforte tau-
ſend Beutel Gold und eine ſiebenbürgiſche Feſtung angetragen, nähm-
lich Szathmár. Maurocordato ſey von Apafy beſoldet [6]). An der poh-
liſchen Gränze waren Commiſſäre in dem Abgränzungsgeſchäfte be-
griffen. Chmielnicki (der Bruder des beym Baue des Dnieprſchloſſes
Getödteten) klagte über das Überlaufen ſeiner Koſaken zu den Pohlen
und der Tataren Streifzüge, und wider Chmielnicki der pohliſche
Reſident Proski [7]). Die Türken hatten den Kalmuken ein Gebieth
am Fluſſe Doho bey Latrania angewieſen [8]). Die beyderſeitigen
Commiſſäre konnten bey Camieniec nicht einig werden, indem die
Pohlen auf den dem Bothſchafter Staroſten von Kulm gemachten Zu-
October ſagen beſtanden [9]). Der holländiſche Reſident Colier konnte die be-
gehrte Audienz nur gegen die Erlegung von ſechstauſend Beuteln, die
Erneuerung der Capitulation [10]) nur gegen dreyßigtauſend Thaler er-
halten. Um auch dem engliſchen Bothſchafter Geld auszupreſſen, be-
deutete der Großweſir demſelben, vom Könige die Zurückſtellung der
dem Berber Alipaſcha durch engliſche Corſaren abgenommenen hun-

[1]) Relazione delle allegrezze fatte in Pera di Constantinopoli per l'esaltazione dell' Illmo. Excmo. Cav. G. Morosini alla dignità di Procuratore di S. Marco. Venezia 1679 5. Bl. [2]) Terlingo's Bericht. [3]) 120 Beutel ſind 60,000 Piaſter. [4]) Partito da Moscovia 10. Dec. 1679. [5]) Terlingo's Bericht. [6]) Khuniz's Bericht. [7]) Eben da. Litterae Joannis Wielopolcki ddo. Wars. 2. Jan. 1680. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Dumont VII. p. 4.

dertzehn Beutel Goldes, und über dreyßigtauſend Thaler Edelſteine zu verlangen [1]). So wußte der Blutegel Kara Muſtafa die europäiſchen Geſandten auszuſaugen, wie vor ihm und nach ihm kein anderer Großweſir. Wenn dieß am grünen Holze der europäiſchen Diplomaten und der ſiebenbürgiſchen Fürſten, was erſt am dürren der Raja Woiwoden der Moldau und Walachey! Im Cehryner Feldzuge erpreßte er von beyden ſiebenhundert Beutel [2]) binnen fünf Monathen; dann verkaufte er das Fürſtenthum der Walachey an den Cantacuzen Scherban, unter der Bedingniß, daß er binnen Jahresfriſt dreyzehntauſend Beutel erlege [3]). Die Moldau wurde dem abgeſetzten Fürſten der Walachey, Duka, verliehen, was ebenfalls Scherban's Werk, welcher der Buhle von Duka's Weib, ihr zu gefallen, dem Hahnrey ſtatt des Wapens der Walachey das der Moldau, die Stierhörner, erwirkte [4]). Anton Roſetti, welcher Demeter Cantacuzen's Geſchäftsträger, nach deſſen Abfall zu den Pohlen zum Fürſten der Moldau ernannt, drey Jahre lang das Fürſtenthum verwaltet hatte, wurde gegeißelt, um das Geſtändniß ſeines Vermögens zu erfoltern, und ſelbſt, nachdem er dreyhundert Beutel geſchwitzt, noch in Ketten gehalten [5]). So handelte die Finanz des Großweſirs Kara-Muſtafa.

Während Kara Muſtafa alles Vermögen in ſeinen Privatſchatz verſchlang, war der Sultan durch einen Zufall auf die Nothwendigkeit, den kaiſerlichen Privatſchatz des Serai beſchreiben zu laſſen, aufmerkſam geworden. Bey dem Todfalle Mermer Mohammedpaſcha's, eines der Weſire der Kuppel, hatten ſich in dem Verzeichniſſe der Verlaſſenſchaft mehrere aus dem kaiſerlichen Schatze ausgeliehene Sachen vorgefunden. Als dieß dem Sultan zu Geſichte kam, befahl er ſogleich ein genaues Verzeichniß des ganzen Beſtandes des kaiſerlichen Schatzes. Der Defterdar Hasan, der Vorſteher der Rechnungskammer und der Controlle mit ihren Leuten, inventirten ein ganzes Jahr lang täglich unter Aufſicht des Anwaltes des Schatzes, welcher der 1680
Vorſteher des Schatzes und der darnach genannten zweyten Kammer des Serai. Da der Schatz auch bisher öfters durch Annahme der in denſelben einfließenden Gelder nach zu geringem Fuße zu Schaden gekommen, wurde feſtgeſetzt, daß in demſelben, wenn dort, wo die Einkünfte in Reichsthalern (Rijal) feſtgeſetzt, in Löwenthalern entrichtet würden, dieſelben nicht anders als zu hundert zehn Aspern, bey den aber in Löwenthalern zu entrichtenden Poſten, zu hundert zwanzig Aspern (drey auf einen Para) angenommen werden ſollen. Eine der größten Juwelen des Schatzes des Sultans, der große Diamant von vier und achtzig Karaten und dem ſchönſten Waſſer, welcher an der Spitze des Königsreigers des Sultans [6]), war erſt vor einem Jahre

[1]) Khuniz Bericht. [2]) Tirlingo's Bericht. [3]) Khuniz's Bericht. [4]) Del Chiaro, und nach ihm Gebhardi und Engel's Geſchichte der Walachey S. 321. [5]) Mam. della Torre's Bericht. [6]) Mouradjea d'Ohſſon VII. p. 106.

von einem armen Menſchen auf dem Miſthaufen des Thores Egrikapu gefunden, und da er den Werth desſelben nicht kannte, als ein ſeltſamer Stein einem Löffelmacher für drey Löffel abgetreten worden; dieſer verkaufte den Stein um zehn Aspern einem Goldſchmiede, ſpäter aber auf den Gedanken verfallend, daß der Stein wohl mehr werth, forderte er vom Goldſchmiede größeren Preis. So kam die Sache vor den Vorſteher der Goldſchmiede, welcher den Stein für einen Beutel Goldes ſich aneignete; von dieſem wollte der Großweſir denſelben mit Gewalt nehmen, als ein kaiſerliches Handſchreiben erſchien, welches denſelben für immer dem kaiſerlichen Schatze einverleibte [1]). Dieß war der zweyte Fund des Diamanten aus den Schätzen des alten Byzanz. Der erſte noch ſchönere und größere Diamant unter der Regierung Mohammed's II., von einem Kinde im Haiwanserai oder Hebdomon gefunden, vielleicht aus der Krone der byzantiniſchen Kaiſer, welche hier im zwey und zwanzigſten Jahre der Regierung Juſtinian's bey einem feyerlichen Aufzuge nach dem Hebdomon durch die Veſtiarien in Verluſt gerathen war [2]). Wie der Fund des großen Diamanten, waren für die Bewohner Conſtantinopel's Begebenheiten, die viel zu ſprechen gaben, ein perſiſcher Seiltänzer und die Steinigung einer Ehebrecherinn. Ein perſiſcher Seiltänzer erbath ſich die Erlaubniß über den Hafen Conſtantinopel's auf dem Seile gehen zu dürfen. Es wurden daher von dem Landungsplatze Schahkuli des Arſenals bis zu dem gegenüberliegenden Thurm des Thores des Fanars ſieben Schiffe in eine Reihe geſtellt, und über den Gipfel ihrer Maſten ein Seil geſpannt, auf welchem der Seiltänzer Schahin im Angeſichte einer großen Volksmenge und
24. April 1680 des Sultans (von dieſem reichlich belohnt) hinübertanzte [3]). Noch größeren Volkszulaufes Anlaß war die Steinigung des Weibes eines Schuhflickers, welche mit einem Juden Leinwandhändler im Ehebruche ertappt worden war. Seit der Gründung des Islams hatte dieſe von dem Koran auf den Ehebruch verhängte Strafe nicht Statt gefunden, weil der Prophet, als die Strafe auf einen ſeiner tapferſten Feldherrn angewendet werden ſollte, ein milder Ausleger des im Nahmen des Himmels zu ſtrenge gegebenen Geſetzes, als unerläßliches Bedingniß die Ausſage von vier wahrhaftigen Augenzeugen [4]) gefordert, ſo daß weder damahls, noch ſeitdem die durch den Koran verhängte Strafe der Steinigung in Anwendung gekommen war. Dieß war der Regierung Sultan Mohammed's IV., unter der Oberſtlandrichterſchaft Bejaſtſade Ahmed Efendi's vorbehalten. Dieſer, ein eben ſo ſtrenger als gelehrter Orthodoxe, Verfaſſer der: Willensandeutungen in den Andachtsübungen des größten Imams [5]), ruhte nicht,

[1]) Defterdar. Raſchid I. Bl. 90. [2]) Theophanes und Cedrenus. S. Conſtant. und der Bosporos I. S. 204. [3]) Defterdar Bl. 61. [4]) Raſchid. Defterdar. Mouradjea d'Ohſſon VI. p. 288 und 297. Defterdar Bl. 61. [5]) Seine Biographie in denen Uſchakiſade's die 421.

bis er einige ſehr verdächtige Zeugen [1]) zur Ablegung des verlangten Augenbeweiſes vermocht, worauf dann vor der Moſchee S. Ahmed's eine Grube gegraben, das Weib des Schuhflickers und der Jude eingegraben, dieſer, weil er Tags zuvor, in der Hoffnung ſein Leben zu retten, Moslim geworden, aus beſonderer Gnade zuvor geköpft, das Weib aber von dem Volke unter einem Haufen von Steinen begraben ward. Der Sultan hatte ſich in den Palaſt Faſlipaſcha's auf den Rennplatz begeben, um dieſem geiſt- und herzerhebenden Schauſpiele ſtrenger Geſetzanwendung ſelbſt zuzuſchauen. Es wehte eine ſtrenge Luft des Geſetzes, die größten Theils von dem großen Tartüfen, dem Hofprediger Wani, dem großen Feinde der Myſtiker, ausging; durch ihn war der myſtiſche Dichter Mißri von Bruſa nach Lemnos verwieſen worden, ſo auch jetzt Karabaſch Ali, ein Scheich von Skutari, weil er durch myſtiſche Terminologie Anlaß zu Gerede unter den Ulema gab [2]). Ein Jahr vorher war ein griechiſcher Kalogere, welcher, wie dieß bey Neubekehrten des Islams nur zu häufig der Fall, durch Übertreibung des neuen Glaubens ſich beſonderes Verdienſt erwerben wollte, in den Diwan gekommen, um im ſelben den Herrn Jeſus öffentlich zu läſtern, für welchen neugegornen Glaubenseifer er als Prophetenläſterer um den Kopf gekürzt ward [3]).

Die Gerichtsbehörde von Balata (hinter Pera oder Galata) wurde ob Verdacht von Ausſtellung ungeſetzmäßiger Heirathsurkunden geſchloſſen, und ein Befehl erging, welcher den Oberſtlandrichtern die Anſtellung gottesfürchtiger und rechtlicher Männer als Richter und Stellvertreter der Richter (Naib) zur Pflicht machte [4]). Es waren ſeit kurzem mehrere Ärgerniſſe unter den Ulema vorgefallen, eines der größten, die wider den Sohn des Nakibul-eſchraf, d. i. den Vorſteher der Emire, Esaadſade, erhobene und bewieſene Anklage, daß einer ſeiner Leute einem Studenten eine brennende Kerze in den After geſteckt, worüber dieſer geſtorben. Der Schuldige, vor Gericht gerufen, und der Schandthat überwieſen, wurde aus dem Körper der Ulema verſtoßen, und ſein Vater, der ihm keine beſſere Erziehung gegeben, verbannt [5]). Der abgeſetzte Oberſtlandrichter von Rumili, 12. Jun. 1680 Sahaki Muſtafa, derſelbe, welcher zur Zeit Köprili Mohammed's denſelben auf dem Feldzuge nach den Dardanellen begleitet, und ſich auch des beſonderen Schutzes ſeines Sohnes Ahmed Köprili zu erfreuen hatte, war ſechs Monathe früher geſtorben. Er iſt der Verfaſſer ei- 22. Jan. nes, unter dem Titel: Sammlung von Gebrechen [6]), beliebten Vademecum's. Der Bruder Köprili Ahmedpaſcha's, Muſtafabeg, welcher bisher keine Stelle bekleidet, wurde jetzt, wo der Großweſir Kara Muſtafa nicht mehr die Nebenbuhlerſchaft deſſelben um die erſte

[1]) Raſchid I. Bl. 92. [2]) Abdipaſcha Bl. 94. Defterdar. Raſchid. [3]) Terlingo's Bericht. Junius 1679. [4]) Raſchid I. Bl. 91. Defterdar. [5]) Uſchakiſade, und in Raſchid I. Bl. 91. [6]) Raſchid I. Bl. 91; in Uſchakiſade's Biographie.

Würde des Reiches zu beſorgen hatte, zum Weſir der Kuppel ernannt.
29. Jun. 1680 Der Kapudanpaſcha Kaplan, Köprili's Schwager, ſtarb zu Smyrna, und bald nach ihm der venetianiſche Ingenieur Barozzi, der Verräther von Kandien. Die Stelle des Großadmirals erhielt der bisherige Waffenträger des Sultans, Muſtafapaſcha [1]). Kara Muſtafa, welcher von ſeiner erſten Gemahlinn (der Schweſter Ahmed Köprili's) ſchon eine erwachſene Tochter hatte, verheirathete dieſelbe an Mohammedpaſcha, den ehemahligen Schatzmeiſter des Sultans, und ſtattete ſie mit Juwelen im Werthe von achthundert Beuteln aus [2]). Da der zweyte Prinz des Sultans, Ahmed, nun ſieben Jahre alt, wurde in dem Garten zu Iſtawroſ auf der aſiatiſchen Küſte des Bosporos, die feyerliche Verſammlung des erſten Prinzenunterrichtes veranſtaltet. Der
29. Jul. Prinz wurde durch den Kiſlaraga aus der Pforte der Glückſeligkeit, d. i. des Haremes, vor den Sultan geführt, und von dieſem dem zu ſeinem Chodſcha (Lehrer) ernannten Feiſullah übergeben, der aber die Ehre des Einlernens der erſten vier Buchſtaben des Alphabetes dem Chodſcha und Hofprediger des Sultans, Wani Efendi, überlaſſen mußte [3]). Bey dieſer Gelegenheit ward Mohammed's Luſt nach Brudermord, welche ſich ſchon bey dem Unterrichtsfeſte des Erſtgebornen ſo gewaltig gezeigt hatte [4]), von neuem wach. Er hatte nun zwey heranwachſende Söhne, und glaubte aus dieſem Grunde die zwey Brüder als überflüſſige Erben und gefährliche Nebenbuhler des Thrones hinwegräumen zu können. Der Großweſir, welcher zuerſt hierüber um Rath und Theilnahme angegangen ward, erklärte ſich bereit, wenn der Mufti, die Weſire und die Häupter des Heeres ihre Zuſtimmung gäben. Der Sultan, welcher bisher nie dem Diwan oder den Verſammlungen der Miniſter beygewohnt, ſchenkte dieſer ſeine Gegenwart, und trug derſelben den Brudermord vor; alle bathen einſtimmig, der Padiſchah möge den Brüdern das Leben ſchenken, der Mufti Ali Efendi allein gab noch überdieß Gründe des Geſetzes an, welche dem Kanun widerſtritten, und ſo blieben die Prinzen am Leben [5]). Die Mäßigung des Sultans war um ſo weniger zu erwarten geweſen, als er ſchon ſeit mehr als einem Jahrzehende den Brudermord ſann, und in den letzten Jahren, ſeitdem ihm der große Ahmed Köprili den Geſchmack an gebrannten Waſſern beygebracht, nicht bloß dem mit Blut die Augen weidenden Vergnügen der Jagd, ſondern auch dem das Blut zu unnatürlichen Lüſten und Thaten erhitzendem Genuſſe des Zimmetgeiſtes unmäßig ergeben war [6]). Den Brüdern des Sultans hing alſo ſtets das Schwert an einem Faden über den Nacken. Beſſeres Loos hatten die Schweſtern, welche als Gemahlinnen der Weſire von Hand zu Hand gingen. Die ältere, Aiſche, ſchon mit drey Jah-

[1]) Hadſchi Chalfa's fortgeſetzte chronologiſche Tafeln S. 231. [2]) 7. Februar 1680. Terlingo's Bericht. [3]) Abdipaſcha Bl. 99. [4]) S. oben S. 615. [5]) Terlingo's Bericht in Ziffern. [6]) Des kaiſerlichen Reſidenten Bericht aus Adrianopel.

ren dem Ipſchirpaſcha verlobt [1]), war mit zehn an Mohammedpaſcha, den Statthalter von Haleb, vermählt, und als dieſer ob falſcher Münze den Kopf verlor, mit Ibrahimpaſcha dem Defterdar, Statthalter von Kairo, Haleb und dann Kapudanpaſcha, und nach deſſen Tode mit Dſchanbuladſade, dem ehemahligen Statthalter von Ofen, nachherigen von Kairo [2]); die zweyte, Aatika, zum erſten Mahle dem Weſir Kenaanpaſcha, zum zweyten Mahle dem Weſir Jusufpaſcha [3]), zum dritten Mahle dem Kapudan Sinanpaſcha, welcher die Schlacht an den Dardanellen wider die Venetianer verlor, zum vierten Mahle dem Ismailpaſcha, dem Groß-Inquiſitor in Aſien, der in der Schlacht von St. Gotthard blieb, zum fünften Mahle dem Kasimpaſcha vermählt, welcher einer der innerſten Pagen, ſeiner Kunſt ein Wundarzt, bey der Beſchneidung S. Mohammed's den zu großen Blutverluſt, welcher dem Prinzen eine Ohnmacht zugezogen, durch zuſammenziehendes Pulver zu ſtillen gewußt, dafür in der Folge die Statthalterſchaft von Temeswar erhalten; von Souches geſchlagen, ſollte er den Kopf verlieren, als der Sultan aus Dankbarkeit, daß er ihm das Blut geſtillt, das ſeinige zu vergießen ſich weigerte, und, um ihm den Kopf zu erhalten, ihm die Hand ſeiner Schweſter gab, welche, durch die ihrer erſten vier Gemahle eines äußerlichen Hinderniſſes willen, nach neunzehnjähriger Ehe als unberührte Jungfrau in die ſeinige gekommen. Er räumte das Hinderniß durch einen, während eines mittelſt gegebenen Trunkes herbeygeführten Schlafes, vollzogenen Schnitt hinweg, und erwarb ſich dadurch die höchſte Gunſt der Prinzeſſinn, und die beſondere Gnade des Sultans [4]) durch wundärztliche Stillung und Vergießung von Blut.

Der Sultan ging im Herbſte abermahls zum achten Mahle von Conſtantinopel zurück nach Adrianopel, und Abdurrahmanpaſcha, der Geſchichtſchreiber, wurde mit dem Pelze der Würde des Kaimakams bekleidet; ſein Nahmensgenoſſe Abdurrahmanpaſcha, der Statthalter 29. Oct.
von Ägypten, als ſolcher nach Bosnien [5]) ernannt. Als der Sultan 1680
zu Tſchataldſche jagte, vernahm er, die Schenken der Buſa, d. i. eines aus Gerſte gegorenen Getränkes (der roheſten und vermuthlich älteſten Art ägyptiſchen Biers), welche auf kaiſerlichen Befehl, ſo wie die Weinſchenken, verbothen waren, ſeyen zu Conſtantinopel wieder errichtet, und die Erlaubniß Buſa zu ſchenken um ſechzig Beutel (dreyßigtauſend Piaſter) verkauft worden. Hierüber höchſt erzürnt, erließ der Sultan ein drohendes Handſchreiben an den Großweſir, deſſen Fund dieſe neueröffnete Quelle zur Vermehrung ſeiner Einkünfte. Um ſeinen Kopf zu ſichern, fand dieſer es am einfachſten, den des Kiaja (Miniſter des Innern) zu opfern, indem er alle Schuld der Maßregel auf dieſen daran ganz Unſchuldigen ſchob, und damit

[1]) Naima II. S. 447. [2]) De la Croix Mém. I. p. 370. [3]) Naima II. S. 362.
[4]) De la Croix Mém. I. p. 371. [5]) Raſchid I. Bl. 92.

die Wahrheit ja nicht an den Tag kommen möge, deſſen Kopf zur Beſänftigung des Sultans einzuſenden eilte [1]). Die eingezogene Habe betrug achtzigtauſend Ducaten [2]); auch der Kopf des Statthalters von Achiska, Arslanpaſcha's, wurde aus dem Grunde von Erpreſſungen (deren Ertrag er nicht mit dem Großweſir getheilt) vor die Schwelle des kaiſerlichen Palaſtthores gerollt [3]); deßgleichen die Köpfe zweyer mit dem Ankaufe von Lebensmitteln beauftragter Commiſſäre, welche auf den Schutz ihres Gönners, des Oberſtſtallmeiſters, ſich verlaſſend, ſtatt der Lebensmittel von den Unterthanen Geld für eigenen Beutel eingetrieben [4]). Dieſe Hinrichtungen fallen dem Großweſir zur Laſt, aber die des Patburunſade Mohammed, eines der Gehülfen der erſten Kammer des Tagebuches [5]), einzig und allein dem Privathaſſe des fanatiſchen Oberſtlandrichters Bejaſiſade, welcher die Steinigung der Ehebrecherinn veranlaßt hatte. Patburunſade war ein luſtiger Kopf, der ſeiner Zunge noch freyeren Lauf ließ, als ſeinen oft unbeſonnenen Handlungen. Einige aus den Schreibern ſeiner Kanzley hatten ihn beym Mufti einiger Reden willen als Freygeiſt angegeben, aber dieſer ihn, als er ſelbſt ſich hierüber als guter Moslim zu rechtfertigen kam, mit der Verſicherung beruhigt, daß es anderer, als ſolcher hergelaufener verdächtiger Zeugen bedürfe, um den ehrlichen Nahmen eines rechtlichen Moslims als Freygeiſt zu verleumden. Bejaſiſade hingegen, der Oberſtlandrichter, welcher ihm wegen einiger Witzworte grollte, womit er ſich über die Steinigung der Schuhflickerinn luſtig gemacht, ruhte nicht, bis er auf
24. August 1681 die obigen Zeugniſſe wider denſelben als Freygeiſt das Todesurtheil erwirkte, welches dann auch in des Sultans Gegenwart [6]) vollzogen ward, zur größten Freude fanatiſchen Pöbels und zum größten Ärger rechtlicher Leute über Bejaſiſade, der von nun an der Gegenſtand ihres Abſcheues und allgemeinen Haſſes. Als bald darauf einer der Kanzleybeamten Zeugen zu Hauſe von ſeiner Magd erſchlagen gefunden ward, ein anderer ins tiefſte Elend herabkam, ſprach ſich die allgemeine Stimme dahin aus, daß dieß augenſcheinliche Strafe Gottes für die Anklage der Freygeiſterey, und der Reichsgeſchichtſchreiber Raſchid ſowohl, als alle anderen, verdammen zu ihrer Ehre den fanatiſchen Bejaſiſade aus dem Grunde, daß dem Spruche des Geſetzes nur die Handlungen, aber nicht die Gedanken unterworfen, daß der Richter nur nach dem Äußeren ſprechen dürfe, und vor Gott
15. Jan. allein die Geheimniſſe des Menſchen aufgeſchloſſen ſeyen [7]). Zu Mekka hatte in den letzten Tagen des mohammedaniſchen und erſten des

[1]) Raſchid I. Bl. 92. [2]) Khuniz's Bericht. [3]) Raſchid I. Bl. 92. [4]) Derſelbe Bl. 93. [5]) Derſelbe Bl. 94. [6]) Am 24. Auguſt, dem Jahrestage des Bartholomausmordes, ein zu ſolcher Hinrichtung beſonders glücklich-unglücklicher Tag. [7]) Raſchid I. Bl. 94. Nahnu nahkem biſ-ſahiri wallahu jeteweli es-seraie, d. i. wir richten nach dem Äußeren, Gott allein walter über Verborgenes. Des Defterdars Geſchichte und Abdi Bl. 109, welcher ausdrücklich ſagt: daß er nur auf den Verdacht von Läſterung hingerichtet worden.

chriſtlichen Jahres durch Wolkenbruch eine ungemein große Überſchwemmung Statt gefunden, indem die Bergſtröme, von den benachbarten Bergen zuſammenſchießend, daß Heiligthum der Kaaba eine Elle hoch über der Thorſchwelle durch vier und zwanzig Stunden füllten. Als das Waſſer verlaufen war, trug man fünf und zwanzig Leichen aus dem Heiligthume heraus. Ein großer, auf dem Platze der Geburtsſtätte des Propheten gepflanzter Sycomore, welcher ein Kaffehhaus überſchattete, hatte beym Einbruche der Bergſtröme den dort Verſammelten, die ſich auf die Äſte retteten, zur Zuflucht gedient, aber die Gewalt des Stromes riß denſelben um, und trug ihn mit hundert fünfzig Leichen bis zum Thore Ssafa; die Moſchee, hundert vierzig um die Kaaba gebaute und der Wuth der Überſchwemmung ausgeſetzte Häuſer waren ſpurlos weggeriſſen, der jemeniſche Teich war mit Äſern von Kamehlen und Hausgeräthe aller Art gefüllt, mehr als fünftauſend Laſtthiere waren zu Grunde gegangen [1]). Um die zerſtörten Dämme wieder herzuſtellen, wurde der Oberſtſtallmeiſter Suleimanaga mit Baumeiſtern nach Mekka geſandt, welcher die Zerſtörungen des Waſſers wieder hergeſtellt, und Mohammed's IV. Nahme wurde denen der Erbauer und Wiederherſteller des heiligen Hauſes der Kaaba angereiht [2]); auch die Sultaninn, Mutter der Prinzen Muſtafa und Ahmed, hatte das Jahr zuvor zu Mekka Kloſter und Spital geſtiftet, und zu dem Unterhalte der abzuſpeiſenden Armen die Einkünfte von Milui, das zu Aſchmunin in Oberägypten gehört, und von Dſchaaferije in der Landſchaft Gharbije in Unterägypten, als Wakf angewieſen [3]).

Mit Rußland wurde der Friede zu Radzin [4]) durch Vermittelung des Tatarchan's [5]) in zwölf Artikeln abgeſchloſſen, vermög welchen der Beſitz von Kiow mit fünf ſtreitigen Palanken den Ruſſen zuerkannt, den potkaliſchen Koſaken die freye Fiſcherey bis ans ſchwarze 11. Febr. 1681 Meer und die Salzausfuhr zugeſtanden ward. Zwiſchen dem Dniepr und Bog ſoll keinem von beyden Theilen einen Ort zu befeſtigen erlaubt, dem Tatarchan alle Streifereyen ins ruſſiſche Gebieth unterſagt ſeyn; die Sclaven ſollen zurückgegeben werden; die Wallfahrt nach Jeruſalem ſoll frey ſeyn; Gränzſtreitigkeiten ſollen den Frieden nicht ſtören, der nach Verlauf des Termins wieder erneuert werden ſoll. Im September brachte ein ruſſiſcher Internuntius mit ſechs Perſonen die Nachricht, daß der Großbothſchafter unterweges [6]). Er wurde mit den, einem kleinen Geſandten (wie die Pforte die Internuntien damahls hieß) gebührenden Ehren empfangen [7]); der Großbothſchafter ſtarb aber an der Gränze, und ſeinerſtatt kam ſein Se-

[1]) Raſchid's I. Bl. 92. Geſchichte des Defterdars. Abdipaſcha. [2]) Dſchihannuma S. 511. [3]) Geſchichte Ägyptens von Mohammed, dem Sohne Juſuf's, Bl. 174. [4]) Levesque histoire de la Russie IV. p. 112. [5]) Raſchid I. Bl. 93. [6]) Khuniz's Bericht. [7]) Raſchid I. Bl. 93. Die Audienz auch in Benetti II. p. 158.

cretär, Andreas Bokow Wobdonowich, mit dreyßig Perſonen Gefol-
27. März 1681 ges nach Conſtantinopel. Am Diwanstage der Soldauszahlung wurde
demſelben das feyerliche Gehör gewährt, wobey er eilfhundert acht
und neunzig Zobelfelle, zwanzig Wallroßzähne, und zehn zur Jagd
abgerichtete Raubvögel [1]) als Geſchenk darbrachte. Einer der merk-
würdigſten Vorfälle, welcher jemahls die Pforte wider europäiſche
Bothſchafter aufgelärmt, war die Verletzung osmaniſcher Landeshoheit
zur See und zu Lande, durch die Verfolgung tripolitaniſcher Raub-
ſchiffe bis in den Hafen von Chios, durch den franzöſiſchen Admiral
Duquesne. Mit acht Kriegsſchiffen und freundlicher Flagge [2]) ankerte
derſelbe im Hafen von Chios, zog auf einmahl die Schlachtflagge [3])
auf, und ſchoß über viertauſend Kugeln in die Stadt, wodurch viele
Häuſer und Moſcheen beſchädiget, achtzig Moslimen getödtet, über
achthundert verwundet wurden [4]). Sobald der vom Richter von Chios
erſtattete Bericht zu Conſtantinopel angekommen, wurde der Kapu-
danpaſcha mit acht und vierzig Galeeren nach Chios geſandt, um den
Frieden zwiſchen den Franzoſen und Tripolitanern zu vermitteln [5]).
23. Aug. Der franzöſiſche Bothſchafter Guilleragues wurde zum Kiaja des Groß-
weſirs berufen, der ihm zu verſtehen gab, daß er nur durch eine
große Summe ſein und der im osmaniſchen Reiche befindlichen Fran-
zoſen Leben und Freyheit erkaufen könne. Der Bothſchafter antwor-
tete: er halte ſich und die Seinigen zu Conſtantinopel, wie zu Pa-
ris, ſicher, weil der Sultan gerecht und ſein König mächtig. Vier-
zehn Tage hernach durch einen Tſchauſch zur Audienz des Großweſirs
berufen, wurde ihm der lehnloſe Stuhl unter die Eſtrade geſtellt.
Der Bothſchafter wollte denſelben durchaus nicht annehmen, ſtieß
denſelben zweymahl mit dem Fuße zurück, und verhandelte ſtehend
mit dem Großweſir [6]). Der Großweſir forderte als Erſatz des zu
Chios verübten Schadens ſiebenhundert fünfzig Beutel, d. i. drey-
mahlhundert fünf und ſiebzigtauſend Thaler, und drohte im Weige-
rungsfalle mit den ſieben Thürmen [7]). Der Bothſchafter antwortete:
ſein König ſey mächtig genug, ihn daraus zu befreyen [8]), die ver-
langte Schrift, wodurch er ſich zu einem Entſchuldigungsſchreiben des
Königs und zur Vergütung des Schadens verbindlich machen ſollte,
könne er nicht ausſtellen [9]). Er wurde beym Tſchauſchbaſchi in Ver-
haft geſetzt. Er ſchlug, was man ihm anboth, aus, und ließ alles,
was er bedurfte, aus ſeinem Hotel kommen. Endlich verſprach er in
ſeinem, aber nicht in ſeines Königs Nahmen, binnen ſechs Monathen
Geſchenk, und ward, nachdem er über ſein Verſprechen ſchriftliche

[1]) Raſchid I. Bl. 96. [2]) Eben da Bl. 93. [3]) Eben da. [4]) Eben da. Rycaut bey Knolles II. p. 283. Flaſſan IV. S. 33. Relation véritable de ce qui s'est passé à Constantinople avec Mr. de Guilleragues. [5]) Rycaut p. 283 und Raſchid I. Bl. 94. [6]) Flaſſan IV. S. 35. Khuniz's Bericht. [7]) Flaſſan IV. p. 35 und in Raſchid ſehr ausführlich Bl. 95 und 96. [8]) Khuniz's Bericht. [9]) Raſchid I. Bl. 96.

Urkunde ausgeſtellt, nach Hauſe entlaſſen [1]). Da der Werth des Ge-
ſchenkes ſelbſt nicht beſtimmt war, und der Großweſir mit dem, was
der Bothſchafter geben wollte, nicht zufrieden, ließ er ihn abermahls
mit den ſieben Thürmen bedrohen. Herr von Guilleragues antwor-
tete: daß, wenn er einmahl darin, er nicht wieder herausgehen wer-
de, bis ſein Herr, der König, ihm die Thore geöffnet. Der Großweſir 6. May 1682
ließ ihm bedeuten, er werde ihn hohlen laſſen, um ihm ſelbſt ſeinen
letzten Entſchluß kund zu thun. Der Bothſchafter erklärte: daß er weder
ſtehend angehört werden wolle, wie das letzte Mahl, noch ſich um irgend
einen Preis unter die Eſtrade niederſetzen werde. Mit ſeinen drey Dra-
gomanen ging Guilleragues zum Kiaja, wo auch der Reis Efendi
und Tſchauſchbaſchi; er legte das gegebene Wort von genehmen Ge-
ſchenken auf ſolche aus, welche der Sultan von einem Edelmanne
wie er genehmigen könne, indem ſein König nichts darum wiſſe. Nach
mehreren Hin- und Herſendungen zum Großweſir, deſſen Befehle
einzuhohlen, begehrte der Kiaja einen Diamanten von fünfzigtauſend
Livres im Werthe für den Sultan, welchen Guilleragues als zu hoch
nicht zugeſtand. Nach einer halbſtündigen Unterredung mit dem Groß-
weſir begehrte der Kiaja einen Diamanten von zehntauſend Thalern,
den der Bothſchafter ebenfalls abſchlug. „So werft euch denn,“ ſagte
der Kiaja zu den Dragomanen, „zu den Füßen des Bothſchafters, denn
„ihr haftet als Unterthanen der Pforte mit euerem Vermögen für den
„Werth des Geſchenkes.“ Der Bothſchafter, empört über ſolche Nieder-
trächtigkeit, zog ſich zurück. Zwey Tage hernach kam der Großmauth-
ner, das Geſchenk des Bothſchafters zu beſehen, von dem der Both-
ſchafter Diamanten zu leihen nahm, ſein Geſchenk zu vervollſtändigen,
und ihm Gartenerdbeeren auffetzte, die er nicht kannte, und von denen
er auch einen Teller für den Großherrn begehrte, dem ſie ebenfalls
unbekannt. Nach der Tafel begleitete der Bothſchafts-Secretär, der
Bothſchaftskanzler, die drey Dragomanen die durch zehn Bediente
getragenen Geſchenke, welche der Sultan in ſeines Sohnes und ſei-
nes Hofſtaates Gegenwart [2]) im Uferköſchk empfing. Sie beſtanden 27. May
in einem Käſtchen von Edelſteinen, zwey künſtlich gearbeiteten Lehn-
ſtühlen, einem venetianiſchen Spiegel mit ſilbernen Verzierungen,
fünf Pendeluhren, einem Teppich der Gobelins, in mehreren Stücken
von Tuch, Atlas, Sammt und venetianiſchem ſchwerem Zeuge. Der
Werth betrug neunzig Beutel iu Juwelen und dreyßig in anderen Din-
gen, zuſammen ſechzigtauſend Piaſter [3]). Einige Tage darnach ſtellte
der Kiaja dem Bothſchafter die gegebene ſchriftliche Urkunde zurück.
Das muthvolle Betragen des Bothſchafters gefiel dem Großherrn ſo
wohl, daß er deſſen Porträt begehrt haben ſoll [4]).

[1]) Raſchid I. Bl. 96. Flaſſan IV. p. 36. [2]) Raſchid I. Bl. 97. [3]) Abdipa-
ſcha Bl. 101. Raſchid I. Bl. 97. Benetti's viaggio II. p. 76. [4]) Flaſſan IV.
p. 41.

Die Verhandlung mit dem franzöſiſchen Bothſchafter ſowohl, als die folgenden mit dem venetianiſchen, erſcheinen in der Reichsgeſchichte unter dem Titel: Der franzöſiſche Bothſchafter hergenommen, der venetianiſche Bailo hergenommen [1]). Die Morlachen um Zara, welche ſich im dritten Jahre des kandiſchen Krieges unter den Schutz der Republik begeben, und bis zum Ende desſelben treu für den Löwen des heiligen Marcus gefochten hatten, lagen ſeit dem Frieden mit den türkiſchen Nachbarn in beſtändigem Streite. Um Zemonico's Beſitz, woraus ein bosniſcher Häuptling einen dort angeſiedelten Morlachenſtamm vertreiben wollte, kam es zu blutigem Gefechte. Der Provveditore that zwar das Seinige, um die Ruhe herzuſtellen, und der Senat hatte die Beſtrafung der Unruhſtifter angeordnet, aber der Vorfall war für Kara Muſtafa's geldauspreſſendes Talent ein zu glücklicher, als daß er denſelben nicht eben ſo, wie vormahls den raguſäiſchen, zu neuer Brandſchatzung der Republik benützt hätte. Der Bailo Giovanni Battiſta Donado, der Nachfolger Cuirano's, derſelbe, deſſen Bothſchaftsreiſe der Arzt Benetti beſchrieben [2]), und welcher, durch das erſte in Europa über die Literatur der Türken erſchienene Werk, ein lobenswürdiges Denkmahl ſeiner Geſandtſchaft hinterlaſſen [3]), mußte zur Beylegung der Beſchwerde einmahlhundert ſiebzigtauſend Thaler für den Sultan, fünf und zwanzigtauſend für den Weſir und fünf und zwanzigtauſend für Huseinaga erlegen; doch wurde er deßhalb abgerufen, und zur Rechenſchaft gezogen, weil es den venetianiſchen Bothſchaftern wohl erlaubt war, fremde Miniſter durch Geld zu gewinnen, aber gegen ihre Vollmacht, auf ſolche Weiſe öffentliche Zahlung abzutragen [4]). Kara Muſtafa, welcher den fünf und zwanzigjährigen kretiſchen Krieg erlebt, und vor Kurzem durch den bey Cehryn erlittenen Verluſt über die Gefahren nordiſchen Feldzuges gewitzigt worden, hatte weder nach venetianiſchem, noch nach ruſſiſchem Kriege Luſt, wohl aber nach öſterreichiſchem, den er ſchon lange unter der Decke verſteckter Freundſchaftsverſicherungen
1681 ſann. Die ſechs Unterredungen, zu welchen der kaiſerliche Reſident, Herr von Khuniz, mit dem Reis Efendi, dem Beglikdſchi (Kanzler des Reis Efendi) und dem Pfortendolmetſch Maurocordato zu Adrianopel zuſammengetreten, und in welchen die zu erneuernde Friedenscapitulation Artikel für Artikel durchgenommen worden war, blieben erfolglos [5]), wiewohl dem Begehren Maurocordato's um Werke aus
12. März Wien gewillfahret worden war [6]). Während dieſer Conferenzen war der Sultan von Adrianopel wieder nach Conſtantinopel zurückgekehrt [7]),

[1]) Raſchid I. Bl. 95 und 98. [2]) Osservazioni ſatte dal dottor Antonio Benetti nel viaggio a Costantinopoli del Ill. Ecc. S. Giov. Battista Donado spedito Bailo alla Porta Ottomana l'anno 1680. Venez. 3 Thle. kl. Octav [3]) Della letteratura dei Turchi osservazioni ſatte da Giov. Battista Donado Senator Venet. ſu Bailo in Costantinopoli. Ven. 1688. 12. [4]) Garzoni's Geſchichte. [5]) Khuniz's Bericht. [6]) Khuniz aus Adrianopel, Januar 1681. [7]) Raſchid I. Bl. 93. Geſchichte des Defterdars. Abdipaſcha Bl. 100.

wohin ihm der Großweſir und dann auch der kaiſerliche Reſident
folgte. Bald nach ſeiner Ankunft brannten zu Galata hundert Häuſer
ab [1]). Acht Tage hernach kam der Alaibeg von Kaniſcha mit Be- 7. April
ſchwerden wider die Kroaten, Ungarn und Deutſchen, und die ſieben- 1681
bürgiſchen Geſandten Ladislaus Secha und Ladislaus Vaida mit 14.
nahmhaftem Gelde, um Apafy's Credit bey der Pforte wider ſeine April
Landsleute Nebenbuhler, Cſaky und Zolyomi, zu befeſtigen [2]). Der
Großweſir, um die Verhandlungen mit dem kaiſerlichen Reſidenten
zu erſchweren, ließ ein ſummariſches Verzeichniß aller ſeit zwanzig
Jahren laufenden ungariſchen Gränzbeſchwerden verfaſſen, und von
Wien aus wollte man ein Verzeichniß von achthundert Dörfern ſen- 26. Jul.
den, deren Huldigung mit Gewalt erzwungen worden war. Dieſe um
Neuhäuſel gelegenen Dörfer waren der Gegenſtand einer von beyden
Seiten ſehr ſpießigen Conferenz; Khuniz ſchlug die Verweiſung der
Entſcheidung an eine Gränz-Commiſſion vor. In einer, vier Tage
hernach mit dem Reis Efendi gehaltenen Conferenz, bewies er, daß
die um Köwar gelegenen Dörfer nicht als dahin gehörig angeſprochen
werden könnten, weil ſie zu weit entlegen [3]). Während der Reſident
und der Reis Efendi ihre Beſchwerden gegenſeitig auswechſelten, ver-
breitete Emerich Tököli, der Knäuel ungariſchen Aufruhres, hundert
Beſchwerden der Ungarn wider die Deutſchen [4]) in Druck; und wäh-
rend ſeine Fahnen ihn als den Kämpfer für Gott und Vaterland [5])
ausgaben, ſuchte er unter denen des Islams Schutz. Drey ſeiner
Geſandten, Ghizi, Redin und Dumoghi [6]), erſchienen in den letzten
Tagen des Jahres, und erhielten am neunten des eingehenden feyer- 9. Jan.
liche Audienz, in ihrem Gefolge ein verkappter Jeſuit [7]). Apafy un- 1682
terſtützte durch ſeinen Geſandten die Begehren der ungariſchen Miß-
vergnügten, welche zu Conſtantinopel die Mittelungarn, und Eme-
rich Tököli, welcher der Kruczen König [8]) hieß, und welcher als
Sclave den Staub der hohen Pforte leckte.

Die ungariſchen Rebellen, welche in ihren Fahnen die Inſchrift:
Für Gott und Vaterland, führten, und unter denen der Türken ſtrit-
ten, waren ein Zerrbild von Glaubenskämpen, wie ihr Nahme, der
Kruczen, aus dem der Kreuzfahrer verzerrt. Das Haupt derſelben,
Emerich Tököli, in der Blüthe männlichen Alters, in thronanmaßen-
dem Ehrgeize um Ungarns Krone, und in Liebe um die Hand der
Witwe Rakoczy's, Helena Zrinyi, entbrannt, reichte zu gleicher Zeit
ihr ſeine Rechte als Gemahl, und ſeine Linke dem Großweſir als os-
maniſcher Vaſall. Im Junius feyerte er auf Munkacs ſeine Vermäh- 14. Jun.
lung mit Zrinyi's Tochter, und im Julius unterhandelte er mit dem
Statthalter von Ofen, Ibrahim, unter dem Scheine, den Frieden

[1]) Raſchid I. Bl. 95. [2]) Khuniz's Bericht. [3]) Eben da. [4]) Histoire d'Emeric Comte de Tekeli. Cologne 1694 p. 97. [5]) Szirmay I. p. 251. [6]) Khuniz's Bericht v. Dec. 1681. [7]) Herrn v. Khuniz's Bericht. [8]) Raſchid I. Bl. 97.

mit dem Kaiſer vermitteln zu wollen, wozu ihm kein Ernſt. Dieß bewies des Weſirs Statthalters unverſchämte Forderung, daß der Kaiſer Ungarn in den Stand, wie es vor ſieben und zwanzig Jahren, herſtellen, dem Sultan jährlichen Tribut einer halben Million Gulden entrichten, die Feſtungen Leopoldſtadt und Guta ſchleifen, den Mißvergnügten alle Güter zurückgeben, und unumſchränkte Religionsfreyheit mit völliger Verzeihung gewähren, widrigen Falls es bey der dem Tököli ertheilten Urkunde verbleiben ſolle [1]). Zu Conſtantinopel wurde zur Hülfe des Kruczenkönigs der Weſir Statthalter von Ofen, der lange Ibrahimpaſcha, zum Serasker ernannt, ſeinen Befehlen der Statthalter von Bosnien, Abdurrahmanpaſcha (ehemahls von Kairo), der Beglerbeg von Rumili, Kutſchuk Hasanpaſcha, der von Temeswar, Sidiſade Mohammedpaſcha, der von Erlau, Osmanpaſcha, der von Warad, Maruloghli Mohammedpaſcha, der Sandſchak von Siliſtra und Nikopolis, der Generallieutenant der Janitſcharen, mit achtzehn Regimentern Janitſcharen, von den Sipahi die unterſten zwey Rotten, und der König Siebenbürgens, Michael Apafy, untergeben [2]); der Sammelplatz war in der Ebene von Peſth, von welcher ſogleich nach der von Kereſztes, und von da nach Onod gezogen, deſſen am Fluſſe Sajo gelegenes Schloß nach dreytägiger Berennung erobert und verbrannt ward [3]). Kaſchau und Eperies fielen, und Ibrahimpaſcha und Tököli zogen vereint vor Fülek, der Bergſtätte durch Natur und Kunſt feſter Vorwall. Brunnen, Pulverthurm und ein grauſer Kerker für Gefangene waren in den Felſen gehauen. Franz Bebek, der Türkenvaſall, hatte dasſelbe befeſtiget, Hamſabeg von Szécsén dasſelbe durch Liſt überrumpelt [4]), und die Kaiſerlichen nach fünf und dreyßig Jahren zurückerobert [5]), Bocſkai hatte es durch Hunger [6]), dann Gabriel Bethlen [7]) und Georg Seczy [8]) bezwungen, nach ſieben und dreyßig Jahren Rakoczy
29. Sept. 1682 vergeblich belagert [9]). Nach ſiebentägiger Belagerung fiel die Felſenburg, trotz Stephan Kohäry's unerſchütterlicher Treue gegen den König, durch das Flehen der Frauen und das Drohen der Beſatzung zur Übergabe gezwungen. Hier zu Fülek wurde das vom zehnten Auguſt ausgefertigte Königsdiplom des Emerich Tököli unter den Wällen der durch ihn beſiegten Felſenburg, ihm mit Fahne und Roßſchweif eingehändigt. Stephan Kohäry als Gefangener des neuen, von den Barbaren den Ungarn aufgebürdeten Kruczenkönigs, ſagte ihm ins Angeſicht: daß er des Vaterlandes Verräther, des ungariſchen Nahmens Schandfleck, ein verächtlicher Türkenſclave [10]). Fülek wur-

[1]) Feßler IX. S. 311. Nach Michaelis Luſinſkli epistola ad Strasoldo Ujvarini 19. May 1682, ad Pray epp. procc. P. III. p. 481. [2]) Raſchid I. Bl. 97. [3]) Eben da Bl. 47. Windiſch Geographie von Ungarn II. S. 108. [4]) II. B. S. 260. [5]) Im J. 1593. [6]) Im J. 1605. [7]) Im J. 1619. [8]) Im J. 1621. [9]) Im J. 1645. [10]) Feßler IX. S. 314. Auch Bel not. Hung. T. IV. p. 81. Chron. Leutschov. apud Wagner I. p. 193. Niclas Bethlen bey Katona T. XXXIX. p. 741.

de geſchleift, Kaſchau dem Kruczenkönig geſchenkt [1]). Zu Conſtanti-
nopel wurden, trotz der Ankunft und den Verhandlungen des kaiſerlichen
Geſandten Caprara, von denen ſogleich die Rede ſeyn wird, zu glei- 6. Aug.
cher Zeit, als Ibrahim und Tököli ſich zu Peſth vereinten, die Roßſchwei- 1682
ſe unter der gewöhnlichen Feyerlichkeit des Gebethes der Sure der Er-
oberung zu Daudpaſcha gegen Ungarn ausgeſteckt [2]). Der vor Kurzem
zu dem Feldzuge des Kruczenkönigs befehligte Statthalter von Bos-
nien, Abdurrahmanpaſcha, wurde als Statthalter nach Camieniec,
ſein Nahmensgenoſſe der Weſir Kaimakam Abdi, der Geſchichtſchrei-
ber, der ehemahlige Kaimakam, als Statthalter nach Baßra verſetzt [3]).
Mit ſeiner Entfernung von Conſtantinopel, dem Mittelpuncte aller
großen Geſchäfte, hört ſeine treffliche Geſchichte auf. Es ſcheint, daß
er die ihm vom Sultan aufgetragene Geſchichte von deſſen Regierung
nur ſo lange, als er unter deſſen Augen, habe ſchreiben wollen, ſey
es in der Überzeugung, daß durch die Entfernung vom Schauplatze
und Mittelpuncte der Begebenheiten es ihm an Mitteln genauer Ver-
zeichnung der Angaben des Ortes und der Zeit fehlen müſſe, ſey es
aus Verdruß, daß der Sultan ſeine Überſetzung nach Baßra zugege-
ben, wohin er wahrſcheinlich aus keinem anderen Grunde vom Groß-
weſir entfernt worden, als weil er dieſem als Kaimakam zu mild und
rechtlich. Zum Kaimakam wurde der bisherige Statthalter von Haleb,
Tſchaſchnegirſade Mohammedpaſcha, ernannt. Der Sultan zog zum
neunten Mahle von Tſchataldſche und Japaghdſchi jagend nach Adria-
nopel [4]). Ein ruſſiſcher Geſandter meldete den Tod von Feodor Ale-
xiewich, und begehrte die Befeſtigung des Friedens und der Freund-
ſchaft, welche ihm in der zu Adrianopel ertheilten Audienz zugeſagt
ward [5]). Smyrna wurde durch einen großen Cometen und bald her-
nach durch wiederhohltes Feuer aufgelärmt. In einem inmitten der
Stadt am Haſenſtein [6]) aufgegangenen Feuer fiel ein Funken auf
die linke Minaret der Moſchee S. Bajeſid's, welche wie eine Wachs-
kerze bey dieſer grauſen Beleuchtung brannte [7]). Zu Galata brannte 5. März
das Bleymagazin fünf Tage lang von innen, bis die Wuth der Gluth 1683
in offene Flammen ausbrach [8]), und Tags darauf ſchlug ein beym
Holzthore entſtandenes Feuer gegen die Suleimanije hinauf, rechts
und links über tauſend Häuſer verzehrend [9]). Der große Comet des
Jahres zwey und achtzig, welcher in den nördlichen Sternbildern des
großen und kleinen Bären und des Bootes ſichtbar, deutete, da mit
dem ruſſiſchen Geſandten, und auch mit dem pohliſchen, dem Ritter
Proski [10]), gutes Einvernehmen obwaltete, nothwendig auf nördli-
chen Krieg gegen Wien [11]).

[1]) Raſchid I. Bl. 98. [2]) Eben da. Defterdar Bl. 73. Abdi p. 101. [3]) Eben da. [4]) Raſchid I. Bl. 98. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Derſelbe Bl. 99. [9]) Eben da. Defterdar Bl. 73. [10]) Benetti II. p. 216. [11]) Der umſtändliche Lauf dieſes Cometen verzeichnet in Benetti II. p. 217—229.

3. Febr. 1682 Von Seite Öſterreichs war nach des Internuntius Hofmann gähem Tode Graf Albrecht von Caprara (der Bruder des Feldherrn) zum Internuntius nach Conſtantinopel ernannt worden, wohin er zu Anfang des Jahres mit anſehnlichem Gefolge aufbrach. Unter dieſen befanden ſich ſein Vetter, Marcheſe Buoi von Bologna, der junge Graf Thomas Nadasdy, Graf Joſeph Schlickh, der Dolmetſch Heinrich Woghin, ſechzig Jahre alt, wie der Geſandte, vier Geiſtliche (ein Jeſuit, ein Minorit, ein Franziscaner und ein Canonicus), zwey Sprachknaben und zwey Geheimſchreiber, einer für die fremden Sprachen, der Niederländer Belloti, und einer für die geheimen Schriften, der Italiener Benaglia, welcher die Beſchreibung dieſer Geſandtſchaftsreiſe in Druck gegeben [1]). Zu Ofen ward ihm ehrenvoller Empfang vom Statthalter Ibrahimpaſcha [2]), vierzehn Pferde wurden ihm entgegengeſandt, nach türkiſcher Sitte jedes auf der einen Seite mit hangender Streitkolbe [3]), auf der anderen mit hangendem Säbel geziert. Beym Beſuche wie gewöhnlich Kaffeh, Scherbet, Roſenwaſſer und Rauchwerk. In der Nähe von Belgrad, als der Internuntius vom Dache des Schiffes die Stadt beſehen wollte, fiel er in die Donau, was üble Vorbedeutung für die ganze Internuntiatur. Von Bujuktſchekmedſche aus, wohin dem Internuntius der kaiſerliche Reſident mit drey Dolmetſchen [4]) entgegengekommen, hielt er ſeinen Einzug nach dem Dorfe Kurutſcheſchme, am europäiſchen Ufer des
12. May Bosporos, wo ihm die Wohnung angewieſen; die Audienz beym Großweſir ehrenvoll und prächtig, dem öffentlichen Charakter des Geſandten, dem perſönlichen des Großweſirs gemäß [5]); die beym Sultan mit dem gewöhnlichen Schauſpiele der Soldauszahlung und der
9. Jun. Janitſcharenmahlzeit begleitet, daß ſie ſchnell nach den Reisſchüſſeln liefen, gutes Zeichen ihrer Bereitwilligkeit ins Feld zu ziehen wider den Sender des Internuntius. Auf die vom Internuntius in ſeiner Mutterſprache (der italieniſchen) gehaltene Rede, daß er, um die Übel des Krieges zu verhüthen, zur Erneuerung des Waffenſtillſtandes gekommen, antwortete der Sultan: „Sehr wohl, ſehr wohl [6]),“ was der Großweſir in wenigen Worten erläuterte, der Pfortendolmetſch in mehreren überſetzte; denn wie die Rede vom Bothſchafter zum Throne hinauf, vom Pfortendolmetſch und dann vom Großweſir abgekürzt wird, ſo wird dieſelbe vom Throne herab durch die abſteigenden Behörden erweitert, was gewöhnlicher Geſchäftsgang. Als Unterhaltsgelder wurden für den Geſandten und die ſechs und ſiebzig Per-

[1]) Italieniſch und dann deutſche ausführliche Reißbeſchreibung von Wien nach Konſtantinopel des Hochgebornen Hrn. Grafen Albrecht Caprara, von Benaglia. S. 5. [2]) Auf der kaiſerl. Bibliothek hist. prof. Nr. 408. Relazione particolare della Internuntiatura del Conte Alberto Caprara di S. M. C. R. alla Porta Ottomana l'anno 1682 et 1683. 131 Blätter. [4]) Marc Antonio, Janacki Porphyrita und Georgio Cleronome. Benaglia S. 45. [5]) Eben da S. 51. [6]) Caprara's und des Herrn v. Khuniz mitſammen erſtatteter Bericht in der St. R.

ſonen ſeines Gefolges monathlich tauſend Löwenthaler angewieſen.
Vierzehn Tage darnach hatte die erſte Zuſammentretung und Ge- 22. Jun. 1682
ſchäftsunterredung mit dem Reis Efendi, dem Tſchauſchbaſchi und
Janitſcharenaga Statt, welche aber eben ſo wenig zu irgend einer
friedlichen Annäherung führte, als die zweyte, und nachdem mit dem 7. Jul.
Ergebniſſe der erſten ein Eilbothe nach Wien gegangen, wurde des
zweyten Sendung [1]) verweigert. Die ſiebenbürgiſchen Geſandten,
welche ſchon zu Anfang des Jahres an die Pforte gekommen waren,
Balthaſar Markhaſt, Sigismund Boier, und der von Weſſeleni ab-
geſandte Luilock, welcher nahmhafte Summe both, damit dem Apafy
außer Land zu ziehen verbothen werde, hintertrieben der kaiſerlichen 6. Aug.
Geſandtſchaft Bemühungen durch ſtets erneuerten Zunder des Krie-
ges [2]). Indeſſen waren die Roßſchweife zu Daudpaſcha ausgeſteckt,
vier Tage darnach das Königsdiplom für Tököli ausgefertigt worden,
der Internuntius aber nur mit leeren Worten hingehalten. Er ſah
den Aufzügen des Sultans am Feſte des Bairams, dann dem Lei-
chenzuge der Walide [3]), endlich dem Auszuge des Sultans nach
Adrianopel zu, der ungemein prächtig [4]), ſo wie das kaiſerliche Zelt, 6. Oct.
das aus vier beſonderen Gemächern beſtand; das erſte von blumen-
bemahlten Säulen, mit vergoldeten Knaufen, getragen, mit blumi-
gem reich geſtickten Atlaſſe ausgeſchlagen, wo man auf zwölf Stufen
hinanſtieg, das Köſchk der Gerechtigkeit, weil von hier der Sultan
der Muſterung des Heeres und der Vollziehung der Hinrichtungen
zuſah; dieſes war von den drey folgenden mit einander zuſammenhängen-
den getrennt; zuerſt der Diwansſaal von acht Säulen in Form eines
Baldachins mit Sammt ausgeſchlagen mit gewirkten Blumengefäßen,
von denen goldene und ſilberne Franſen überhingen; perſiſche, ara-
biſche und türkiſche Inſchriften in Gold, hierauf der Audienzſaal von
drey Säulen geſtützt, in der Mitte eine Erhöhung, mit koſtbaren per-
ſiſchen Teppichen bedeckt, worauf der Thron mit kleinen Säulen und
ſeidenen Polſtern [5]). Endlich das Schlafgemach kugelförmig mit ſchar-
lachrothem Damaſte von innen, von außen mit rothem Tuche über-
zogen, das Bett von Zobelfellen mit einer Kuppel von Golddamaſt
überwölbt [6]), mit einer blauen überaus reichgeſtickten Sammtdecke
und gleichen Kiſſen; die Erde mit kamehlhaarenem Teppich bedeckt.
Vor demſelben hatte der Silihdar die Wache. Die drey letzten Ge-
mächer und das Köſchk der Gerechtigkeit waren mit einer Wand ſtar-
ken Linnens umfangen, einem alten Feſtungswalle nicht unähnlich,
ſowohl durch die Farbe, als die Schießſcharten ähnlichen Ausſchnit-

[1]) Khuniz's und Caprara's Bericht. [2]) St. R., wo auch alle Vorträge der Conferenz zu Wien in Turcicis. So audientia super Turcica relata S. M. Caes. in nova Favorita (im Augarten). Viennae 11. Aug. 1682. [3]) Benaglia's Reiſebeſchreibung S. 76. [4]) Bey Benaglia S. 83 den 8., nach Benetti II. p. 10 den 6., dann p. 25 den 10. October. [5]) Benaglia S. 32. [6]) Benetti IV. p. 20.

te ¹); eine Viertelmeile im Umfange, außerhalb desſelben dreyßig Zelte für die Pagen, Küchen und das Gefolge des Stalles.

Mit Sonnenaufgang eröffnete den Zug der Paſcha Quartiermeiſter mit zwey Roßſchweifen, welchem achttauſend Janitſcharen Paar und Paar folgten. Ihre Waſſerträger (Officiere) zu Pferde, und hinter jeder Compagnie der Hauptmann Koch, von ſilbernen Ketten und Löffeln klirrend. Die Oberſten zu Pferde, in glänzendem Harniſche und halbmondförmigem Reigerbuſche auf dem Haupte, mit Köcher und Bogen bewaffnet, hinter jedem Oberſt ſein Flaſchen- und Flintenträger, die nöthigſten Handlanger im Felde, der Janitſcharenaga mit zwey Roßſchweifen und drey ſeidenen Fahnen, fünfzig Freywillige mit vom Rücken hangenden Parderfellen, dann achtzig Pagen von zwanzig bis vier und zwanzig Jahren in Panzerwamms und ſtrahlenden Helmen mit rothen und ſeidenen Tüchern umwunden; um ihre Lenden hingen reichgeſtickte Köcher, in ihren Händen Lanzen von Bambusrohr, und fünfzig andere mit Flinten bewaffnet; vier Fahnenträger mit weißer, grüner, rother und gelber Fahne, und die Muſikbande ſechs Pfeifer, ſechs Trommler, vier Cymbelſchläger, in allen dreyßig zu Pferde; die Leute des Arſenals mit den Ruderern des Kapudanpaſcha und vier und zwanzig Waſſerträgern, tauſend Kanoniere, in vier Scharen getheilt, deren jeder dreyßig Kanonen, aber nur hölzerne gemahlte, als Scheinpracht des Aufzuges, vorgingen. Der Topdſchibaſchi (General der Artillerie) von fünfzig Kullukſchi (Handlangern) umgeben, mit drey Fahnen, zwey rothen und einer grünen ²), die Aga und Pagen des Kaimakams Ibrahimpaſcha mit Lanzen, Pfeilen, Köcher und Helm, vierzig Muteferrika, d. i. belehnte Fouriere, jeder mit zwanzig Lanzenträgern zu Fuße, acht ſchöngewaffneten Reitern und ſeinen Handpferden; vierzig Kämmerer in ihren Staatsturbanen und weißen Kaftanen, jeder von dreyßig Pagen begleitet, mit Schilden, Lanzen, Bogen und Pfeil, auf ſchön geharniſchten Pferden. Der Hofſtaat des Weſirs Günſtlings, vierzig Aga in Zobelpelzen, mit reichen Schabraken, ſilbernen Steigbügeln und Zaum, denen die Handpferde und dreyßig reich ausgeſtattete Pagen folgten; zwey Roßſchweife auf blauen und rothen Stangen und ſieben Handpferden mit Schilden auf dem Sattel, Streitkolbe und Säbel zur Seite, eines reicher geziemirt als das andere, von ihren Sattelknechten geführt, mit dem Kiaja des Günſtlings; hierauf die Herren der Staatskanzley; die zwey Bittſchriftmeiſter, der Staatskanzler, der Secretär des Schatzes, mit einer Bande von ſieben und zwanzig Muſikern, hierauf fünfzig Deli, d. i. Freywillige, mit rothen Mützen mit Vogelſchwingen, abſonderlich ſeltſam anzuſehen, in Zobelfelle gewickelt, mit Lanzen, von denen grüne, gelbe und weiße

¹) Benetti IV. p. 21. ²) Derſelbe III. p. 27.

Seidenbüſchel niederhingen; andere Gönüllü, d. i. Beherzte, in karmeſinrothem Tafte, in Parderfellen, wie die vorigen, nur durch grüne Hauben unterſchieden; dann wieder ſechzehn Deli mit ungariſchen Kalpaken, nur höher mit Zobel verbrämt [1]); hierauf das Haus des Großweſirs, das zahlreichſte und das prächtigſte, das noch jemahls geſehen ward; hundert ſiebzig berittene Segbane (Scharfſchützen) mit Flinten, Schilden, Säbeln, vier und zwanzig Pagen, zweyhundert Fouriere, zweyhundert wohlverdiente Aga, welche dieſen Ehrennahmen trugen, wie die Oroſangen [2]) bey den alten perſiſchen Königen; vierzig Aga des Großweſirs, jeder von dreyßig Pagen, mit Lanzen aus Bambusrohr, begleitet; vierzig Edelknaben des Großweſirs in citronenfarbener Kleidung, mit gleichen goldgeſtickten Köchern, ſilbernen Bügeln und Zaum, zweyhundert andere in ſechs Scharen nach verſchiedenen Farben getheilt, mit hundert fünf und zwanzig Sattelknechten [3]); der Neffe des Großweſirs und der Weſir Statthalter von Moßul mit ihren Flaſchen- und Flintenträgern, der erſte mit hundertfünfzig Pagen Gefolges, fünfzig Aga des Schatzes des Großweſirs mit goldgeſtickten Köchern, drey Fahnen; der Kiaja (Miniſter des Inneren) von ſechs bewaffneten Lakayen, zwölf Tſchauſchen umringt, und die Muſikbande des Großweſirs. Jetzt bereiteten der Hauptmann der Scharwache und der Profoß den Weg des Sultans. Siebzig Candidaten der Pachten, ſieben und ſiebzig Tſchauſche mit ihren großen Turbanen und den ſilberklirrenden Stöcken in der Hand, zwey und zwanzig Fouriere ohne ſilberne Stöcke eröffneten den Zug der Rechtsgelehrten, der Muderris und Molla; hierauf die vier Herren der Jagd, der Oberſtfalken-, Geyer-, Sperber- und Weihejäger, die grüne Adler-Standarte des Propheten, vom Standartenträger, dem Fürſten der Fahne getragen, und den Derwiſchen Chalweti, Dſchelweti, Mewlewi, Rufaji umringt, die Lüfte erfüllend mit dem Geſchrey Hu! hundert fünfzig Emire, Nachkommen des Propheten, in grünen Bünden mit dem Auserwählten der Edlen, ihrem Vorſteher, zwölf Scheiche Prediger in kamehlhaarenem Kleide, hundertfünfzig Tſchauſche vor den vier Fahnen, welchen die oberſten Würden des Geſetzes, der Richter von Conſtantinopel, die Oberſtlandrichter von Europa und Aſien in ihren ungeheueren wulſtförmigen Bünden folgten; hierauf der Weſir Günſtling zur rechten, und der Weſir Kaimakam zur linken Hand, mit vierzig Nachtretern zu Fuß in Parderfellen und Degenſtöcken in der Hand, hinter den beyden Weſiren, welche im Staatsturban (Kalewi), durch deſſen dreyeckigen Bund der breite goldene Streif wie ein Goldfluß durch ein Silbermeer hinzieht, mit ihren Flaſchen- und Flintenträgern. Der Großweſir in ſcharlachenem, mit Zobel gefüttertem Pelze, auf reichgeziemirtem, glänzend gerüſtetem

[1]) Benaglia S. 85. Benetti p. 32. [2]) Das perſ. Erſeng. Herod. VIII. 85. [3]) Benetti p. 33.

Pferde, Bügel und Zügel von vergoldetem Silber; vier und zwanzig Bediente folgten ihm zu Fuß, in karmeſinrothem Sammt, mit goldenen Schuppengürteln, etwas hinter ihm ſein Odabaſchi (Vorſteher der Kammer), der Muhſiraga (Vorlader), Oberſt der Janitſcharen und Hauptmann der Leibwache des Großweſirs, zur Linken des Großweſirs der Mufti in weißem Pelze, mit ungeheuerem Turban; hinter ihm die Generallieutenante der Janitſcharen, deren einer zugleich der Hüther der Doggen des Sultans, von denen drey und dreyßig in damaſtenen goldgeſtickten Decken nachgeführt wurden. Vier Reiter trugen vier zur Jagd abgerichtete Leopardenkatzen hinter dem Sattel; zwey und dreyßig Paar von der Lanzenträger-Leibwache, mit ſilbernen, vergoldeten, befiederten Hauben, reichen Schärpen und Lanzen, mit kurzem, nur bis auf die Knie reichenden goldenen Wammſe, mit ſcharlachrother Fußbekleidung; dann zweyhundert Paar der Bogenſchützen-Leibwache mit halbmondförmigen Federbüſchen, wie die Oberſten der Janitſcharen; die Stallknechte des Serai mit Staatsturbanen und vier und zwanzig Handpferden, goldene Schabraken, goldene Schilde, Sattel und Zeug mit Smaragden und Rubinen, Türkiſſen und Perlen beſäet, goldenen Bügeln und Zügeln; zwey heilige Kamehle: daß eine der Träger des Korans, das andere eines Stückes des Überzuges der Kaaba. Des Sultans Majeſtät in weißem damaſtenen Pelze, den zwölf diamantene Spangen über der Bruſt zuſammenhielten, und über deſſen Rücken der ſchwarze Zobel weit hinunterfloß; auf dem kleinen, tief ins Geſicht gehenden Turban, drey diamantene Reiger, der Chaßekiaga (der nächſte am Boſtandſchibaſchi) auf einer, und der Ssolakbaſchi auf der andern Seite hielten den Saum des Kleides, fünfzig Lanzenträger und fünfzig Bogenſchützen der Leibwache umgaben ihn, ſo daß zwiſchen dem ſonnenſtrahlenden Glanze des goldenen Helms und den ſchattenden Federbüſchen ſein Angeſicht bald ſichtbar, bald unſichtbar, wie von einer Lichtwolke umhüllt. Unmittelbar nach ihm der achtzehnjährige Kronprinz, in grünem einfachen Luchspelze, und von zwey Dienern zu Fuß begleitet, zur Vermeidung aller Schelſucht des Vaters; dann die vierzig Pagen der innerſten Kammer mit den Inſignien ihres Amtes, der Silihdar mit dem Säbel, der Dülbenddar mit dem Turban, der Tſchokadar mit dem Mantel des Sultans, dann die Pagen der drey anderen Kammern mit den weißen Eunuchen, ihren Hofmeiſtern, die Baltadſchi des Serai. Sechs ſechsſpännige Wagen und ein großer Staatswagen, vierzehn Wagen von Büffeln gezogen, fünfzehnhundert Sipahi und Silihdare, mit Lanzen von Bambusrohr und wehenden Fähnlein (wie die der Uhlanen), machten den Schluß.

Der kaiſerliche Internuntius und der Reſident folgten dem Sultan und Großweſir nach Adrianopel, wo ſie Ende des Jahres mit dem Reis Efendi und Tſchauſchbaſchi in eine dritte Unterredung zu-

ſammentraten, welche eben ſo fruchtlos, als die beyden vorigen [1]). Ende Dec. 1682
Mit Anfang des Jahres wurden die Roßſchweiſe vor dem Thore des
Palaſtes zu Adrianopel gegen Ungarn ausgeſteckt [2]). Der Sultan 2. Jan. 1683
hielt große Treibjagd, wie er vor ſeinem Auszuge aus Conſtantino-
pel im vorigen Herbſte in der Gegend von Tſchataldſche und Japag-
dſchi gehalten [3]), wo dreyßigtauſend Treiber, ſelbſt wie das Vieh zu-
ſammengetrieben, das Wild treiben mußten, und um dieſelbe zu un-
terhalten, auf die Gerichtsbarkeiten von Kallipolis bis Philippopolis
eine Auflage von einmahlhundert fünfzigtauſend Reichsthalern gelegt
worden war [4]). Der ganze Ertrag jener Jagd beſtand aus einem
Eber, ſieben Rehen und dreyßig Haſen, aber weit mehreren Treibern,
welche erſchöpft todt niederfielen; dieß war bey dieſer Treibjagd, zu
welcher die armen Raja gar von Belgrad her zuſammengeſchleppt
wurden, um ſo mehr der Fall. Wenn der Sultan Nimrod auf ihre
Leichen ſtieß, ſagte er, ſie werden mir Übles nachgeredet haben, und
haben dafür ihren Lohn gefunden [5]). Halben Januar wurden die Zelte 15 Jan.
des Sultans eine halbe Stunde außer der Stadt auf der Gruben-
wieſe [6]) aufgeſchlagen, ſie waren ganz neu, noch prächtiger als die
beſchriebenen, und hatten über einmahlhunderttauſend Thaler geko-
ſtet; überhaupt überſtieg die Pracht der Kriegszurüſtungen dießmahl
Alles, was bisher das osmaniſche Reich geſehen, durch des Groß-
weſirs Prachtliebe und Hochmuth [7]), und des Sultans Nachgiebig-
keit für das Harem, welches nie ſo zahlreich und ſo glänzend ins
Feld gezogen war, ſo daß die Soldaten murrten, das Heer der
Weiber ſey nicht viel minder, als das der Männer [8]); Sultan Mu-
rad IV. ſey mit einem Weibe und zwey Pagen ins Feld gezogen,
während jetzt die Wagen des Haremes über hundert; die der Sul-
taninn Chaßeki waren mit Silber beſchlagen, die Räder hatten
ſilberne Speichen, Sattel und Zeug der Zugpferde war mit Sammt
gefüttert [9]); dasſelbe war der Fall mit den Wagen und Pferden
des Großweſirs, wie vormahls in den Feldzügen der alten perſiſchen
Könige, des Darius und Xerxes. Es hatten zwey Aufzüge hinter
einander Statt, der erſte der Zünfte und Handwerker von Conſtan-
tinopel, welche nach Adrianopel aufgebothen worden waren, das
Lager, damit es demſelben an nichts ermangle, zu begleiten, ganz lä-
cherlich durch die Vermummungen und Gaukelſpieler [10]). Tags darauf 18.
der kriegeriſche der zehntauſend Janitſcharen [11]), worauf der Sultan aus März
dem Serai ins Zelt zog. Es erhob ſich ſo heftiger Sturm, daß dem
Sultan der Turban bald vom Kopfe gefallen wäre, oder wirklich
fiel [12]), was als böſes Vorzeichen galt. Am letzten März, am ſelben 31. März

[1]) Benaglia's Reiſebeſchreibung S. 96. [2]) Benaglia S. 99. [3]) Raſchid I. Bl. 98. Defterdar. [4]) Benetti II. p. 215. [5]) Benaglia's Reiſebeſchreibung S. 97. [6]) Raſchid I. Bl. 99. [7]) Caprara's Rel. partic. auf der Hofbibliothek Bl. 112. [8]) Eben da S. 97. [9]) Capr. Rel. part. Bl. 95. [10]) Eben da, und Benaglia's Reiſebeſchreibung S. 102. [11]) Eben da. [12]) Capr. Rel. Bl. 97.

Tage, wo das Schutz- und Trutzbündniß zwiſchen Kaiſer Leopold und dem Könige von Pohlen unterzeichnet ward, brach das Lager der Janitſcharen, Tags darauf der Sultan von Adrianopel auf. In dem erſten befand ſich, den Janitſcharen zur Huth übergeben, der kaiſerliche Internuntius Caprara mit ſeinem ganzen Gefolge, immer ehrenvoll gehalten und bewirthet. Der Roßſchweif mit dem Quartiermeiſter ging immer voraus; die Dörfer, wodurch man zog, waren gehalten, Stroh, Heu, Gerſte und Zeltpflöcke zu liefern. Wachen verhinderten die Einwohner, die Flucht zu ergreifen, bis der Sultan durchgezogen, wornach es ihnen frey ſtand, die Dörfer anzuzünden und ſich ins Gebirge zu flüchten, um nicht der Tyranney der ſpäter nachkommenden aſiatiſchen Truppen ausgeſetzt zu ſeyn [1]). Voraus zog eine Heerde von Hämmeln, von denen jeden Abend auf ein, mit einem Horne gegebenes Zeichen, eine beſtimmte Menge geſchlachtet, und das Fleiſch am Morgen vertheilt ward. Die Straße des Heeres war von Strecke zu Strecke durch kleine Erdhügel bezeichnet, zwey einander gegenüber, wenn der Sultan ſelbſt zog, nur einer, wenn der Weſir. An der Spitze der Saumroſſe jedes Regimentes zog ein Laſtpferd mit den Keſſeln und Schöpflöffeln, mit Schellen und Glöckchen behängt. In Märkten und Dörfern hielt die Muſik, die Janitſcharendichter (jedes Regiment hatte ſolche Bänkelſänger) ſangen Zotten oder Spottlieder, und die Nachzügler wurden gedrillt [2]); alle Abend wurde nach lautem Gebethausrufe das Gebeth in Gemeinſchaft verrichtet, und mit einem Wunſche für das Wohl des Padiſchah und mit Allah! und Hu-Geſchrey beſchloſſen [3]). Zu Philippopolis kamen die Geſandten Tököli's, der Ungar Stephan Sirmey, und der Deutſche Hauptmann aus Kaſchau, Peter Feir [4]), an, mehr als dreyßig Perſonen und zwanzig Wagen [5]). Während Tököli zu Wien zum Scheine Antrag von Friedensvermittelung machte, betrieb er den Marſch nach Wien [6]), deſſen Plan die Geſandten dem Großweſir vorlegten. Drey Tage nach der Ankunft des Janitſcharenaga zu Belgrad kam auch ſchon der Sultan, welchem zwölftauſend Janitſcharen Spalier machten, und deſſen Seiten viertauſend Sipahi deckten; dem Großweſir ritten ſeine beyden Söhne zur Seite, hinter ihm ſeine Leibwache, fünfzehnhundert Bosniaken zu Fuß, mit albaneſiſchen Säbeln, langen Mützen, rothen Hoſen, weißlinnener Fußbedeckung, weiten Hemdeärmeln [7]). Zu Belgrad wurde den Geſandten Tököli's Gehör gewährt, und den raguſäiſchen, die den dreyjährigen Tribut von zwölftauſend Ducaten über-
12. May 1683 brachten [8]). Es lief die Nachricht ein, von dem am ein und dreyßigſten März zwiſchen dem Kaiſer und Könige von Pohlen unterzeichneten Schutz- und Trutzbündniſſe [9]), und Tags darauf übergab mit

[1]) Benaglia's Reiſebeſchreibung S. 109. [2]) Benaglia S. 110. [3]) Eben da S. 112. [4]) In Benaglia heißt er Feyl, anders im Berichte bey Khuniz in der St. R. [5]) Benaglia S. 110. [6]) St. R. [7]) Benaglia S. 116. [8]) Eben da. [9]) Eben da.

größerem Pompe als je, der Sultan dem Serasker die grüne alte Adler-Standarte des Propheten, mit der Beſtallung als oberſter Feldherr [1]). Es ward die gewöhnliche Urkunde über den Empfang der Fahne und die Zurückſtellung derſelben nach vollendetem Feldzuge aufgeſetzt, und der Großweſir mit Säbel und Pferd, mit Pelz und Reiger als Serasker mit unumſchränkter Machtvollkommenheit erklärt. Vor ſeinem Aufbruche beehrten ihn der Sultan und Kronprinz mit einem Beſuche [2]).

Zu Eſſek wurde zwölf Tage geraſtet, wegen Auszahlung des Truppenſoldes und der dem Tököli zu ertheilenden feyerlichen Audienz. Tököli unterhandelte zwar mit kaiſerlichen Commiſſären auf der einen Seite, hielt aber auf der anderen die feſten Plätze Oberungarns umzingelt; er ließ Gefangene los, hetzte aber zugleich die Türken zu einem Einfalle auf die Inſeln Tſchakaturn's und auf die Inſel Schitt auf [3]). Dem kaiſerlichen Internuntius wurde Gehör gewährt, um die Antwort auf das vom Hofkriegspräſidenten, dem Prinzen von Baden, eingelaufene Zurückberufungsſchreiben zu erhalten. Der Reis Efendi nahm es aus des Großweſirs, und übergab es in des Geſandtſchafts-Secretärs Benaglia Hand. Dem Internuntius wurde bedeutet, da er zurückberufen ſey, könne er gehen, und das, was er geſehen, hinterbringen [4]). Drey Tage darauf ward Tököli als Kruczenkönig vom Tſchauſchbaſchi, dem Aga der Sipahi und dem Pfortendolmetſche bewillkommt, und mit hundert zwanzig Freywilligen eingeleitet; dieſen folgten hundert fünfzig ungariſche Huſaren mit Trompeten, Cymbeln und Schalmeyen, mit blauer Standarte, in welcher ein Arm mit goldenem Schwerte, vier deutſche Trompeter in rother Liverey, vier Handpferde, eine rothe Standarte, mit dem Wapen Tököli's, zwiſchen zwey kleinen fünfzig ungariſche Edelleute, darunter Graf Homonay; eine kleine Standarte, der Troß ungariſcher Edlen, mit Türken vermiſcht und verbrüdert; ſieben reich ausgeſtattete Pferde; Tököli ſelbſt auf köſtlich geſchmücktem, von ſechs Kammerdienern zu Fuß umgeben, denen Tigerfelle von den Schultern hingen, in pfirſichblühfarbenem Luchspelze, mit ſilbernen Spitzen verbrämt, mit hohem weißem Reiger, hinter ihm ſein Staatswagen, mit ſechs Haiduken am Schlag aufſtehend, in rothſeidenen orangenfarb gefütterten Kleidern; ein zweyter Staatswagen; eine große, grüne, zerriſſene, ungariſche Standarte, zerriſſen wie Ungarn ſelbſt, mit einer Compagnie Haiduken in blauem Gewande, mit großen ſilbernen Knöpfen und Federbüſchen in ſilbernen Blechen, mit Röhren und Säbeln bewaffnet; vierhundert Reiter machten den Schluß. Der Kruczenkönig, welchen Kara Muſtafa als den von ihm ernannten

7. Jun. 1683

[1]) Raſchid I. Bl. 91. Benaglia S. 118—119 und Caprara Rel. part.
[2]) Benaglia S. 121 mit der Liſte des Heeres. [3]) In der histoire des troubles de Hongrie II. [4]) Benaglia's Reiſebeſchreibung S. 132.

König von Oberungarn empfing, wurde mit Zobelpelz, mit reichen
10. Jun. 1683 Stoffen überzogen, ausgezeichnet; ſiebzig Kaftane wurden unter ſein Gefolge vertheilt. Kara Muſtafa äffte augenſcheinlich den Empfang Zapolya's bey Suleiman zu Mohacs, den des mit türkiſcher Krone gekrönten Bocſkai beym Großweſir Mohammed auf dem Felde von Rakos nach [1]). Wie Zapolya dem Suleiman, ſo diente jetzt Tököli dem Kara Muſtafa als Leiter und Spürhund des Raubzuges nach Wien. Tags darauf hielt der Statthalter von Nikopolis, Huseinpaſcha, ſeinen Einzug, er wurde zum Statthalter von Erlau ernannt, und mit Kurubeg gegen Buczin zu ziehen befehligt [2]). Der Statthalter von Diarbekr, Kara Mohammedpaſcha, wurde zum Befehlshaber des Vortrabs [3]), der von Damaskus, der gelbe Huseinpaſcha, zum Befehlshaber des Nachtrabs [4]) ernannt; der erſte mit Chalilpaſcha, dem Beglerbeg von Siwas, dreytauſend Janitſcharen und fünfhundert Dſchebedſchi, wurde gegen Weßprim abgeordnet, welches er glücklich eroberte. Die Einwohner Stuhlweißenburg's, mit den Ulema an ihrer Spitze, ſtellten dem Großweſir vor, daß es beſſer ſey, Weßprim zu ſchleifen, als zu beſetzen, aber ohne ſich an dieſe Vorſtellung zu kehren, ließ er in demſelben vierhundert Mann Beſatzung zurück [5]). Den Abgeordneten Zrinyi's und Batthyányi's, welche deren Unterwürfigkeit brachten, wurde willfähriges Gehör gewährt [6]). Zu Stuhlweißenburg erſchien der Chan der Krim, Muradgirai, mit ſeinen beyden Söhnen; die Beglerlerbege von Rumili und Anatoli, Haſanpaſcha und Osmanpaſcha's Sohn, Ahmedpaſcha, ſammt dem von Siliſtra, Muſtafapaſcha gingen ihm zum feyerlichen Empfange entgegen, und geleiteten ihn bis ins Zelt des Großweſirs, wo er mit Säbel und Köcher, mit zwey Ehrenkleidern aus Goldſtoff, das eine mit, daß andere ohne Pelz, ſeine Söhne mit Zobelpelzen, die anderen Mirſen mit Kaftanen bekleidet wurden [7]). In dem mit Zuziehung des Tatarchans abgehaltenen Kriegsrathe wurde der Zug nach Wien beſchloſſen; nach Gran, was durch großen Brand viel gelitten, wurden Commiſſäre zur Wiedererbauung abgeſandt. Hierauf kam auch der Statthalter von Ofen, der greiſe und weiſe Weſir Ibrahimpaſcha,
28. Jun. mit allen ſeinen Lehensmannen im Lager an [8]). Der Befehlshaber des Vortrabs, Kara Mohammedpaſcha, erreichte die flüchtigen Einwohner des Kloſters St. Marton, welche nach Raab flüchteten; er ſchickte ihre Köpfe dem Serdar ein, und ſprengte nach erhaltener Erlaubniß das Kloſter mit Minen in die Luft [9]). Vor Raab kam es zu unbedeutendem Gefechte. Das Lager der Chriſten ſtand in der Ebene zwiſchen der Rabniz und Raab, an deren Zuſammenfluſſe die Feſtung Raab liegt. Die Beglerbege von Diarbekr, Haleb, Adana, Siwas, mit

[1]) II. Band S. 68 und S. 689. [2]) Raſchid I. Bl. 99. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da Bl. 100. [7]) Eben da. [8]) Eben da. [9]) Eben da.

dem Sultan Nureddin, welcher an der Spitze von achttauſend Tataren, zuſammen zwanzigtauſend Mann, nahmen die drey Stunden ober dem osmaniſchen Lager gelegene Palanke Moriczhida, und ſuchten von hier die Raab zu überſetzen, um dem feindlichen Lager in den Rücken zu kommen. Da aber keine ſichere Furth vorhanden, wurde dem Woiwoden der Moldau eiligſt aufgetragen, Brücke zu ſchlagen. Die Brücke ward noch in der Nacht fertig, und mit anbrechendem Tage ſetzte ein Theil des Heeres über, und die Tataren verbreiteten ſich verheerend zwiſchen der Rabniz und der Raab. Das Lager hielt nicht Stich; die Fußgänger zogen ſich nach Raab zurück, und die Reiterey flog über die Rabniz weiter hinauf, die Brücke verbrennend [1]), aber die Tataren durchritten den Fluß und verfolgten die Flüchtigen bis zum Schloſſe Altunbardak. Kara Mohammed ſammelte ſeine Truppen, und ſteckte die Vorſtadt von Raab in Brand. Der Befehlshaber beantwortete die Aufforderung zur Übergabe mit ſchlauer Bothſchaft: ohne ſich zu vertheidigen ſey jetzt unmöglich, die Feſtung zu übergeben, ſtatt ſo viel Zeit davor zu verlieren, würde der Großweſir beſſer thun, ſeinen Weg nach Wien fortzuſetzen, nach deſſen Falle ſie ohne Schwertſtreich ſich zu ergeben bereit. Die Bothſchaft war im Sinne des Großweſirs, der im gehaltenen Kriegsrathe dafür ſtimmte, Raab liegen zu laſſen, und gerade nach Wien zu gehen. Der alte Ibrahim ſtimmte dagegen, ſeiner Meinung das Gleichniß einflechtend von dem Könige, der einen Beutel Goldes mitten in einen Teppich gelegt, und demjenigen verheißen hatte, der denſelben nähme, ohne den Teppich zu betreten. Ein Fündiger habe den Teppich von der Ecke her aufgerollt, und ſo das Gold erlangt. Auf dieſe Weiſe müſſe man die feindlichen Länder von Raab aus durch deſſen Beſitz aufrollen, wo dann Wien, wenn nicht dieſen Herbſt, bey ſicherem Winterquartiere nächſtes Frühjahr von ſelbſt fallen müſſe [2]). Der Großweſir hierüber aufgebracht, gab ſeinen Zorn kund: „Achtzigjähriger Greis! du biſt „blöde.“ Der Statthalter von Syrien, Husein, ſagte: „Gnädiger „Herr! hört doch die Worte eures Vaters, des Paſcha, an, der euch „mit gutem Rathe begleitet.“ — „Ich nehme ihn nicht mit mir,“ ſagte Kara Muſtafa, „der Alte ſoll hier bleiben, und uns mit Lebens„mitteln verſorgen.“ — „Nehmt mich mit oder laßt mich hier,“ ſagte Ibrahim, „ihr ſeyd unumſchränkter Machthaber, und ich widerſtrebe „nicht euerem Befehle [3]).“

Von der Raab wurden der Statthalter von Bosnien, Chiſrpaſcha, und der vorige Defterdar, Ahmedpaſcha, zur Schlagung von Brücken aufgeſtellt, an deren erſter der Großweſir ein Schattenzelt aufſchlagen ließ, den Bau durch ſeine Gegenwart zu überwachen [4]). Die benachbarten Schlöſſer, Tata und Papa, ergaben ſich jenes von

[1]) Raſchid I. Bl. 101. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 102. [4]) Eben da und Defterdarpaſcha.

ſelbſt, dieſes, nachdem es die dawider geſandten Paſchen, der von Damaskus, Husein, und der Verwalter der Statthalterſchaft von Erlau, Alipaſcha, berennt; ins erſte wurde der Beg von Eſanad mit vierhundert Fußgängern aus Temeswar, ins zweyte der von Stuhlweißenburg mit fünfhundert Reitern gelegt [1]). Der Nureddin Chan, welcher mit fünfzehntauſend Tataren voraus nach Peſth geſchickt worden war, ſetzte am ſiebenten Julius über die Leytha, und überfiel den Vortrab des ſich gegen Wien zurückziehenden kaiſerlichen Heeres bey Petronel auf den Ruinen des alten Carnuntum, ſchlug denſelben in die Flucht, und plünderte das Gepäck, wobey der junge Ludwig von Savoyen tödtlich verwundet ward. Von beyden Seiten deckten ein Paar hundert Leichen [2]) das Feld der alten Gränzſtadt der Römer wider die Quaden. Auf die am ſelben Tage durch den General Caprara und den Oberſt Montecuccoli nach Wien gelangte Nachricht von dem inſtehenden Anzuge der Türken, verließ der Hof Wien, und von zwey Uhr Nachmittags zogen ſechs Stunden lang Wagen an Wagen über die Donau ins obere Land. Auf die noch am ſelben Abende erhaltene Sie-
8. Jul. 1683 gesnachricht von Petronel ging Kara Muſtafa am folgenden Tag über die Raab, von deren Übergang vor neunzehn Jahren der große Feldherr Montecuccoli den großen Großweſir Ahmed Köprili ſo ſiegreich zurückgeſchlagen hatte. Der Statthalter von Ofen, Ibrahimpaſcha, und der von Siliſtra, Muſtafapaſcha, wurden mit einigen Tauſend Mann Janitſcharen, Kanonieren und Zeugwarten zur Huth der Brücke zurückgelaſſen. Altenburg, deſſen Beſatzung ſich mittelſt der Waſſergräben einige Stunden tapfer vertheidigte, wurde von Kara Mohammedpaſcha, dem Statthalter von Adana, erſtürmt, die Beſatzung niedergemacht, und das in den Magazinen aufgeſpeicherte Getreide über dreyßig- bis vierzigtauſend Kilo, damit es etwa nicht wieder den Feinden in die Hände fallen möge, thörichter Weiſe verbrannt; dennoch wurde der ſchwarze Mohammed dafür vom ſchwarzen Muſtafa mit Zobelpelz belohnt, und demſelben die weitere Verheerung aller Örter auf dem Wege bis nach Wien anbefohlen [3]). Die Mauern der Stadt Haimburg, deren Rücken ſich an den Berg lehnt, wurden von Ebubekrpaſcha, dem Statthalter Haleb's, erſtürmt, die Vertheidiger niedergemetzelt, die zahlreichen und gefüllten Kornmagazine dem Heere, das Übrige den Vögeln und Thieren des Feldes Preis gegeben, die kaiſerlichen hohen Gebäude niedergebrannt [4]). Jenſeits und dießſeits der Raab hatten die Truppen des Kruczenkönigs ein halbes Hundert Schlöſſer niedergebrannt und dadurch die Bürgſchaft gegeben, daß ſie als Verbündete der Osmanen unter ihren Fahnen zu ſtreiten würdig [5]). Eine eben ſo große Anzahl von Märkten und Dörfern wur-

[1]) Raſchid I. Bd. 102 und Defterdarpaſcha. [2]) Vaelkern Bl. 102. [3]) Raſchid I. Bl. 102. [4]) Hoch wie die Paläſte Human's, ſagt Raſchid I. Bl. 103. [5]) Gleich's Geſchichte der Neuſtadt.

de in der Gegend von Wien durch die Tataren verheert. Nur Bruck, Ödenburg und Eiſenſtadt blieben uneingeäſchert, weil ſie ſich unter Tököli's Schutz begeben, welcher osmaniſchem gleich. Neuſtadt, die feſte Bruſtwehre offenherziger Treue, welche ſo oft inneren und äußeren Feinden getrotzt, welche den Rebellen durch Baumkircher und dem großen Corvin ſiegreich widerſtanden, welche während der erſten Belagerung Wien's an einem Tage ſiebenmahligen Sturm abgeſchlagen haben ſoll [1]), beantwortete jetzt, durch den Grafen Buſſy-Rabutin vertheidigt [2]), des Großweſirs und des Tatarchans Aufforderungsbrief [3]) mit dem Abſagewort der Kanonen [4]). Das Neugebäu, welches ſich auf der Stelle, wo Suleiman's Zelt der erſten Belagerung ſtand, erhebt, und den großen Umfang desſelben noch heute abreißt, wurde aus Ehrfurcht für das Andenken des Geſetzgebers verſchont. Von den Ufern der Leytha bis an die Rebenhügel des Calenberges ſtieg Feuerſäule an Feuerſäule auf, die Pfarrbücher von fünfzig umliegenden Orten bezeugen den Gräuel des Brandes, des Mordes, der Schändung und Sclaverey. Die an den Einwohnern von Perchtoldsdorf verübte Treuloſigkeit und Barbarey leuchtet und
brennt allen übrigen vor [5]). Schon zwey Tage nach dem Scharmützel 9. Jul. 1683
bey Petronel erſchienen die Tataren vor Perchtoldsdorf, deſſen Mauern
ihnen den Eingang verwehrten. Am vierzehnten Julius, wo der 14. Jul.
Großweſir vor Wien ſtand, und das Heer ſich in die ganze Gegend berennend und brennend ergoß, erſchien eine Truppe vor Perchtoldsdorf, und warf Tags darauf Feuer hinein. Die Bürger retteten Gut und Blut, Weib und Leib in die Kirche und den feſten Thurm. Am dritten Tage unterhandelten ſie mit einem von Wien gekommenen Paſcha um freyen Abzug, gegen die Erlegung von viertauſend Gulden. Das Geld ward auf drey Schüſſeln dargebracht, die Bürger zogen aus dem Thurme, an ihrer Spitze eine Jungfrau, mit einem Kranze aus dem Haupte, eine Fahne in der Hand. Kaum waren ſie hinausgezogen, wurden ſie überfallen und niedergemetzelt, dreytauſend
achthundert an der Zahl. Noch erneuert alljährlich an dieſem Tage ein 17. Jul.
Seelenamt das Andenken des Chriſtenmordes von Perchtoldsdorf [6]). Die Renner und Brenner ſchleppten aus den niedergebrannten Märkten und Dörfern von Öſterreichs und Steyermarks Gränze über vier-

[1]) Gleich's Geſchichte der Neuſtadt. [2]) Mémoires du Comte de Bussy-Rabutin in den Mélanges militaires du Prince de Ligne T. V. p. 2. [3]) Das von einem General des Tatarchans im Nahmen des Großweſirs und des Tatarchans erlaſſene Aufforderungsſchreiben befindet ſich auf dem Rathhauſe zu Neuſtadt, unter Glas verwahrt, im Original. Eben da die vom Hofdolmetſch Andreas Schmidt verfaßte Überſetzung vom 3. Nov. 1711. [4]) Hiſtoriſche und topogr. Darſtellung der Pfarreyen, Stifte, Klöſter. III. S. 91 und 92. Naelfern u. a. [5]) Wenceslai Frey, eigentliche Beſchreibung, was ſich bey Anfangs der Wieneriſchen Belägerung, als nemblichen vom 15. Juli. deß 1683. Jahrs, in dem kayſerl. Markt Petersdorff merkwürdiges zugetragen. Auf der Münchner Bibliothek. [6]) Hiſtoriſche und topogr. Darſtellung der Pfarren, Stifte, Klöſter. III. S. 91.

zigtauſend Köpfe als Sclaven fort. Sie rannten und brannten längs der Donau und längs der Enns nach Oberöſterreich, wo die Landwehre [1]) an der Enns ſchanzte, bis nach Ypps und nach Lilienfeld. Den Rennern und Brennern und den Tataren, die wie der Wind daherfahren, bothen drey Stifter, durch ihre Lage, oder durch ihre Vertheidiger ſtark, ihrer Wälle ſteinerne, ihres Muthes ſtählerne Stirne. Das ſtolz vom Berge auf die Donau niederſchauende Melk, von ſeinem Abte, Georg Müller, das in ſchöne Gebirgsgegend zurückgezogene Lilienfeld, durch ſeinen Abt, Matthäus Kalweis, vertheidigt; aber keinem von beyden ward es ſo heiß, als dem Prieſter Lebſaft und dem Layenbruder Marcelin Ortner, den beyden Vertheidigern des Stiftes und der Stadt Kloſterneuburg, eine Stadt des ſiebenten Ranges in Öſterreich, durch die Legende des Schleyers der Gemahlinn des heiligen Leopold und den angefangenen Bau des öſterreichiſchen Escurials, durch die Vertheidigung gegen die Türken, welche dreymahl vor demſelben erſchienen, dreymahl ſtürmten und dreymahl zurückgeſchlagen worden, geſchichtlich verherrlicht. Nachdem die Tataren die Kirche und das Schloß auf dem Calenberge abgebrannt, welches den Türken ſchon ſeit der erſten Belagerung für Alt-Wien galt, ſtrömten ſie über den Rücken des Gebirges hinunter nach Kloſterneuburg. Der Sacriſtan Marcelin Ortner vereinigte die Bürgerſchaft unter der burgundiſchen Kreuzfahne des heiligen Leopold, und ſchlug den Sturm der Tataren, der Sipahi und Janitſcharen, und zum dritten Mahle den von dreyzehntauſend Türken zurück, welche die untere Stadt, die Wiener Vorſtadt, abgebrannt, das Stift ſelbſt ſchon an vier Orten in Flammen geſetzt [2]). Die Türken und Tataren, von Kloſterneuburg's Mauern abgeprallt, ſtrömten durch die romantiſchen Thäler von Weidling bis zu den Hüttlern von Weidlingbach, wo noch das Andenken der türkiſchen Streifer unter den Bewohnern dieſer friedlichen Hütten als Sage fortlebt.

14. Jul. 1683 Am vierzehnten Julius, am ſelben Tage, wo vierhundert eilf Jahre vor Chriſti Geburt der peloponneſiſche Krieg durch die Schlacht von Kynoſema geendet ward, wo vor hundert fünfzig Jahren Öſterreich den erſten Frieden mit den Türken ſo theuer erkauft [3]), lagerte Kara Muſtafa mit zweymahlhunderttauſend Mann vor Wien, worin nicht über zehntauſend regelmäßige Mannſchaft [4]). Schon zwey Tage vorher hatten ſich türkiſche Reiter auf dem Wienerberge gezeigt, und einige Haufen Tataren, die ſich bis unter die Kanonen der Feſtung gewagt, zurückgewieſen, ſich zwiſchen dem Gatterhölzel und dem Hundsthurme aufgeſtellt. Die dieſelben verfolgenden Reiter brachten zwey

[1]) Geſchichte der Landwehre in Öſterreich unter der Enns, von Kurz. I. S. 223. [2]) Merkwürdige Schickſale des Stiftes Kloſterneuburg, von Maximilian Fiſcher. Wien 1815. I. S. 287 — 308. [3]) II. Bd. S. 107. Im Inſcha der OO. Akademie Nr. 49 und 50 zwey Schreiben des Großweſirs an den Silihdar und Prinzenlehrer, die Ankunft vor Wien meldend. [4]) Vaelkern S. 18 und 19.

gleichlautende Aufforderungsſchreiben [1]) Kara Muſtafa's an Graf
Stahremberg, den Befehlshaber Wien's, zurück. Statt Beantwor-
tung ertheilte dieſer den Befehl, die Vorſtädte, aus welchen die Ein-
wohner Tags vorher ihre beſte Habe gerettet, in Brand zu ſtecken.
Alle Vorſtädte dieſſeits der Donau gingen in Rauch auf. Um von ei-
ner anderen Seite als Suleiman, der von der Seite der Auguſtiner,
des Kärnthnerthores und der Waſſerbaſtey die Eroberung verſucht,
den Angriff zu thun, wurde derſelbe auf die Burg- und Löwelbaſtey,
und den dazwiſchenliegenden Ravelin beſchloſſen. In der Nacht vom 14. Jul. 1683
vierzehnten auf den fünfzehnten wurden die Arbeiten der Laufgräben
an den drey Armen, womit die Kaiſerſtadt erfaßt werden ſollte, be-
gonnen. Am mittelſten Arme, der wider das zwiſchen den beyden
Baſteyen gelegene Ravelin gerichtet, der Großweſir ſelbſt, deſſen Zelt
zu St. Ulrich [2]), mit dem Aga und erſten Generallieutenant der Ja-
nitſcharen und den Truppen Rumili's, dem Beglerbeg Kutſchuk Ha-
sanpaſcha. Auf dem rechten Arme wider die Burgbaſtey der Statt-
halter von Diarbekr, Kara Mohammedpaſcha, der von Haleb, Ebu-
bekrpaſcha, und von Anatoli, Ahmedpaſcha, mit dem dritten Gene-
rallieutenant der Janitſcharen, dem Saghardſchibaſchi. Auf dem lin-
ken, wider die Löwelbaſtey gerichteten Arme, der Statthalter von Te-
meswar, Ahmedpaſcha, der Beglerbeg von Siwas, Chalilpaſcha, der
von Karaman, und der zweyte Generallieutenant der Janitſcharen,
der Ssamſundſchibaſchi [3]). Am ſelben Tage wäre die Stadt bald
durch unvorgeſehenen Brand eingeäſchert worden, wie Tags vorher
die Vorſtädte durch gefliſſentlichen. Das im Schottenhofe entſtandene
Feuer verzehrte den Traun'ſchen, Auerſperg'ſchen und Palffy'ſchen Pa-
laſt, bedrohte das Arſenal und den Pulvervorrath am neuen Thore
und rothen Thurme; da wandte des ſechs und zwanzigjährigen Guido
von Starhemberg, des Stadtbefehlshabers Neffen, nachmahligen
Feldherrn in Spanien, Geiſtesgegenwart, das nur vierzig Schritte
von achtzehnhundert Pulvertonnen entfernte Feuer durch ſchnelles
Einreißen des brennenden Ganges und Begießen der Pulverfäſſer
mit Waſſer, ab. Das Geſchützweſen der Belagerten leitete der Ober-
ſte Chriſtoph von Börner aus Mecklenburg, der Oberſtlieutenant
Gſchwind, deſſen Ahnherr ſchon bey der erſten Belagerung unter den
Kärnthnern rühmlich genannt ward; die Hauptleute Weidlinger, ein
edler Böhme, die Sachſen Mied und Zimmermann, der Däne Creſ-
ſel [4]), und der Wiener, Wilhelm Jemagne [5]). Zwey Tage hernach 16. Jul.
wurde der Statthalter von Adana, Eßeid Mohammedpaſcha, mit ſei-

[1]) Eine Überſetzung davon in der öſterr. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1813, X. Heft S. 93. [2]) Heute Maria Troſt am Platzel. [3]) Raſchid I. Bl. 103. Die ganze Beſchreibung der Belagerung Wien's aus Raſchid überſetzt in Hormayr's hiſtoriſchem Taſchenbuche Jahrgang 1824. Välkern S. 36. [4]) Dieſen wenigſtens als Dänen hätte Profeſſor Engelſtoft in ſeinem Aufſatze über Wien's Belagerung im III. Bande des däniſch-hiſtoriſchen Kalenders 1817 nennen ſollen. [5]) Välkern S. 31 und histoire des troubles de Hongrie p. 58.

nen Truppen, der Sandſchak Hamid Hasan mit den ſeinigen und den ägyptiſchen, deren Zahl die des gewöhnlichen Contingentes, nähmlich dreytauſend [1]), der Sandſchak von Ssaruchan oder Magneſia, Ahmedpaſcha, der von Nikopolis, Alipaſcha, unter des erſten Oberbefehle, zur Verfolgung des Heeres des Prinzen von Lothringen abgeordnet, welcher mit zehn Regimentern Küraſſiere, fünf Dragoner, drey Kroaten, und den pohliſchen, vom Fürſten Lubomirsky geführten Truppen, aus der Leopoldſtadt über die Donau abzog [2]). Es war noch nicht alles abgezogen, als die Türken durch die Donau ſetzten, und mit dem Nachtrab der Abziehenden handgemein wurden. Drey Stunden dauerte das Treffen, vierhundert Köpfe und zweyhundert Gefangene wurden ins Lager gebracht [3]); die große Brücke über die Donau vom General Schulz, welcher den Rückzug deckte, abgeworfen. Hierauf flammte die ganze Leopoldſtadt auf, alle Kirchen und Klöſter, beſonders die neue Favorite (das kaiſerliche Gebäude des Augartens) gingen als Beute unter. Die Belagerer errichteten Tag für Tag Stuckbette auf der Höhe des Kroatendörfels, des rothen Hofes, der Laimgrube, wider die Burg- und Löwelbaſtey und das Ravelin, nach und nach zehn Stuckbette [4]), und zwey in der Leopoldſtadt [5]). In der Stadt wurden auf der Kärnthner-, Burg- und Löwelbaſtey Gegenſtuckbette errichtet, und auf denſelben gegen dreyßig Stücke und Haubitzen aufgeführt [6]). Um dem Mangel an regelmäßiger Beſatzung in der Stadt abzuhelfen, wurden fünf Corps gebildet: das der Studenten, der Niederlagsverwandten, d. i. der Großhändler, der Hofbedienten, der Hofbefreyten [7]), der Buchhaltereyverwandten oder Kammerbeamten [8]); alles Geläute wurde eingeſtellt, das Zeichen der Sturmnoth und Feindes Angſt gab die große Glocke von St. Stephan, Angſtern genannt [9]), welche durch die zweyte türkiſche Belagerung eben ſo berühmt, als von der erſten das Preimglöcklein, d. i. das Glöcklein, welches zur Prima oder Frühmette rief. Auf dieſes Zeichen mußten ſich die Soldaten auf den Wällen, die Bürger auf dem Hof, die Univerſität auf der Freyung, die Niederlags- und Buchhaltereyverwandten mit den Hofbefreyten auf dem neuen Markte einfinden [10]). Das türkiſche Lager von außen umfing die Stadt und die Vorſtädte in einem ungeheuern Halbmonde; von dem rechten Ufer der Donau an, von der Schwechat und dem Neugebäu, über Böſendorf und Inzersdorf, über Schönbrunn, Hiezing und Ottakring, Herrnals, Währing und Döbling, bis Heiligenſtadt und Nußdorf, bis wieder ans Ufer der Donau, ein Umkreis von wenigſtens ſieben

[1]) Das Chattſcherif, welches die dreytauſend Mann abfordert, in den Staatsſchriften des Dolmetſches Le Grand auf der k. k. Bibliothek Nr. 425, das vierte. [2]) Välkern S. 32. [3]) Raſchid I. Bl. 104. [4]) Hocke, Välkern und Huhn am 14. 15. 16. 17. 18. 20. 26. 27. Julius, 8. Auguſt. [5]) Hocke, Välkern und Huhn am 16. und 19. Julius. [6]) Hocke 28. [7]) Ein ſolcher Hofbefreyter war der Beſchreiber der Belagerung, Huhn. S. 153. [8]) Hocke S. 30 und 72. [9]) Derſelbe S. 73. [10]) Eben da.

Stunden; außerdem lagen am Donauufer die obenerwähnten Trup-
pen vom Luſthauſe des Praters bis zur Capelle der Brigittenau, an
deren Ende die Verbindung mit Nußdorf mittelſt Schiffbrücke herge-
ſtellt war. Die Schlagung dieſer Brücke war den Woiwoden der
Moldau und Walachey aufgetragen [1]), welche als Wegmacher und
Brückenſchlager die geborenen Pontoniers der osmaniſchen Heere, ſo
wie vormahls die ſerviſchen Bergleute die geborenen Minengräber der
Byzantiner [2]). Die Türken ließen alle zu Kloſterneuburg und Nuß- 2. Aug. 1683
dorf vorhandene Schiffe den Donaucanal herunterſchwimmen, um
damit ſtatt der abgebrannten Schlagbrücke eine Schiffbrücke zu bilden,
über welche ſie dann leicht Sturm laufen könnten. Dieſe Schiffe wur-
den durch Waghälſe der Stadtmiliz theils in den Canal des Arſenals
geſchleppt, theils verbrannt [3]), auch der Bau der großen Donaubrü-
cke, den ſie beginnen wollten, wurde ihnen durch das Geſchütz der am
linken Ufer befindlichen Truppen verwehrt, wobey der Oberſt Heißler
und Graf Archinto, die auf Kundſchaft übergefahren, von ihrem
Fährmann verlaſſen, ſich in die Donau warfen, und im Angeſichte
der Feinde, wie Horatius Cocles, überſchwammen [4]). Die ſchwellende
Donau zerriß die Schiffbrücke bey Nußdorf [5]), welche aber bald wie-
der hergeſtellt ward. Wiewohl das Brückenſchlagen die Sache der
Moldauer und Walachen, ſo war doch das Lager Scherban Canta-
cuzen's, des Fürſten der Walachey [6]), welcher ſeinem Vorfahr Duka
ſtatt der Hörner, welche die Walachey im Wapen führt, andere ge-
geben [7]), und welchem, weil er ſich eben ſo geſchickt auf das Roß,
als auf den Fürſtenſtuhl ſchwang, der Großweſir Kara Muſtafa den
Beynahmen eines ſeiner Vorfahren, nähmlich Scheitanoghli, d. i.
Satansſohn, beygelegt hatte [8]), nicht an der Donau, wo die Wala-
chen Brücken ſchlugen, ſondern im Wäldchen Gatterhölzel, bey He-
tzendorf. Dort wo er das Holz zum Brückenbau ausſchlug [9]), ließ er
ein großes, ſechs Ellen hohes Kreuz aufrichten, und vor demſelben
täglich Meſſe leſen, wie es die lateiniſche Schrift desſelben bezeugte.
Das Kreuz, nach der Aufhebung der Belagerung Wien's gefunden,
und in den Biſchofhof gebracht, dann aber wieder im Gatterhölzel
aufgerichtet, bezeugte noch zur Zeit der hundertjährigen Feyer der
Entſetzung Wiens die Frömmigkeit des walachiſchen Fürſten, Ehebre-
chers, Teufelsſohnes [10]).

Die Arbeiten der Belagerer gegen die Burg- und Löwelbaſtey
und das inmitten derſelben gelegene Ravelin rückten fort; die Stuck-

[1]) Raſchid I. Bl. 103. [2]) Leonardus Chiensis de excidio Constantinopoleos. [3]) Huhn's Ausgabe von 1783. S. 76. [4]) Huhn S. 83 vergleicht ihre That mit der Gideon's und ſeines Waffenträgers. [5]) Derſelbe S. 84. [6]) Der Bericht aus Conſtantinopel unter den Handſchriften der kaiſerl. königl. Hofbibl. Nr. 886 gibt über Scherban und ſeine Verwandten Auskunft. [7]) Cantemir und Chiaro, und nach beyden Engel und Gebhardi. [8]) Chiaro p. 132. [9]) Hrn. v. Khuniz's Diarium. [10]) Uhlich's Geſchichte der zweyten türkiſchen Belagerung Wien's. 1783. S. 195.

bette feuerten unabläſſig auf dieſelben, ſo auch die in der Leopoldſtadt angelegten gegen den Wall am rothen Thurme. Um die ſechstauſend Walachen und Moldauer, welchen nicht zu ſehr getraut ward, zu überwachen, war der Befehl in der Leopoldſtadt dem Paſcha von Ssaruchan oder Magneſia, Ahmed, und dem von Bosnien, Chiſrpaſcha, übertragen worden [1]). Das Thor des rothen Thurmes wurde, ſo wie das Burg- und Schottenthor, gleich Anfangs der Belagerung verbollwerkt [2]), ſpäter aber alle, bis auf das einzige Stubenthor [3]).
23.Jul. 1683 Am zehnten Tage der Belagerung flogen die erſten Minen an den Spitzen der Gegenböſchungen der Löwel- und Burgbaſtey auf; in dem ganzen Verlaufe der Belagerung wurden nicht mehr als vierzig Minen von den Belagerern, und von den Belagerten zehn Gegenminen geſprengt, in Vergleich mit Kandia's Minengirandola gar nichts; aber der Ausfälle und Stürme Zahl und Heftigkeit, und das unabläſſige Vorrücken der Laufgräben und Senken, das Entgegenarbeiten der Belagerten durch Blendungen und Schulterwehren im Graben, dann durch Verhaue und Abſchnitte auf den ſchon theilweiſe eingenommenen Baſteyen und dem Ravelin, gaben das täglich wiederhohlte Schauſpiel des hartnäckigſten Kampfes; achtzehnmahl wurde geſtürmt, vier und zwanzigmahl fielen die Belagerten aus. In dieſer Noth von ſechzig Tagen hatten die Belagerten nur ſiebenmahl Nachricht von dem kaiſerlichen Heere, mit der Hoffnung nächſten Ent-
21.Jul. ſatzes. Das erſte Mahl am ſiebenten Tage der Belagerung, durch einen übergeſchwommenen Schiffer [4]), aus dem Lager des Herzogs von Lothringen, dann durch Jacob Haider, den Bedienten des kaiſerlichen Reſidenten, Herrn von Khuniz, welcher mit dem pohliſchen Geſandten, Proski, im türkiſchen Lager gefangen gehalten ward, während der Internuntius, Graf Caprara, mit ſicherem Geleite nach Tuln gefördert worden [5]). Da er als Bothe weiter gehen wollte, wurde er als verdächtig im Lager in Verhaft geſetzt, doch gelang es ihm ſpäter zum zweyten Mahle, Kundſchaft aus dem Lager in die Stadt zu
9. Aug. bringen [6]); durch den Lieutenant Gregoroviz, und endlich durch den
13.Aug. Pohlen Georg Franz Koltſchitzky aus Szombor, vormahligen Dolmetſch der orientaliſchen Handelsgeſellſchaft, welcher, ein entſchloſſener, fündiger Mann, ſich mit ſeinem Bedienten, türkiſche Lieder ſingend, durchs türkiſche Lager bis nach Nußdorf ſtahl, dort von Schiffern überſetzt ins kaiſerliche Lager, und nach drey Tagen wieder zurückkam, nicht ohne große Lebensgefahr, worauf deſſen Bedienter noch zweymahl dasſelbe Wagniß glücklich wiederhohlte [7]). Zur Belohnung ſolchen Dienſtes wurde dem Dolmetſche der orientaliſchen Compagnie

[1]) Huhn S. 55. [2]) Hocke und Välkern am 16. u. 20. Julius. [3]) Hocke, Välkern, Huhn, Ruiſ, Geelen, Roccoles. [4]) Huhn S. 53. [5]) Hrn. v. Khuniz's Diarium und Benaglia's Reiſebeſchreibung und die Relazione particolare in der kaiſerlichen Hofbibl. am 9. Auguſt. [6]) Hrn. v. Khuniz's Diarium. [7]) Das heldenmüthige, wiewohl gefährliche Unternehmen Hrn. Georg Franz Koltſchitzky's. Wien 1683. 4.

nach dem Entſatze Wien's die Befugniß, das erſte Kaffehhaus zu er-
richten, ertheilt, denn die große Menge des im Lager gefundenen
Kaffehs war der erſte Anlaß der Einführung deſſelben zu Wien, und
der erſte Kaffehſieder der Pohle Koltſchitzky, der Bruder Herz, wie
man ihn nannte, weil er jeden ſeiner Gäſte mit dieſer traulichen Be-
nennung zu empfangen gewohnt. Jedesmahl, wenn die geſandten
Bothen glücklich wiederkehrten, flog vom Stephansthurme eine Gi-
randola von Raketen [1]) auf, und als der Entſatz nahte, antwor-
tete dem Freudenfeuer gleiches von der Spitze des Hermannskogels und
des Calenberges. Das Schreiben des Herzogs von Lothringen durch
Koltſchitzky meldete dem Grafen von Starhemberg die Ankunft der
Reichstruppen, die Annäherung des Königs von Pohlen, die Ein-
nahme von Preßburg, und den zweymahl über Tököli erfochtenen
Sieg [2]). Ein an den Herzog von Lothringen in Ziffern geſandtes
Schreiben war dem Großweſir in die Hände gefallen, der es durch 26. Jul. 1683
einen Pfeil in das Ravelin vor dem Burgthore ſchießen, und dazu
ſchreiben ließ: „Es ſey nicht nöthig, in Ziffern zu ſchreiben; der
„üble Zuſtand der Stadt ſey bekannt genug. Wolle die Bürgerſchaft
„des Großweſirs Milde nicht anerkennen, würden ſie ſeiner Zeit Got-
„tes Zorn erfahren [3]).“ Dieß und ein Paar, gleich am erſten Tage,
wo der Großweſir vor Wien lagerte, auf dem Glacis ausgeſtreute
Aufforderungsſchreiben, welche von ſcharmützelnden Reitern aufgeho-
ben, und dem Grafen Starhemberg gebracht worden, waren die ein-
zige Mittheilung Kara Muſtafa's, die aber ganz unbeantwortet
blieb [4]). Die Arbeiten in den Laufgräben gingen langſam, weil mit
der größten Sicherheit und unerhörter Gemächlichkeit. Sobald die
Erde aufgeworfen war, wurden die Gänge überdielet und mit Bal-
ken und Sandſäcken dergeſtalt überdeckt, daß ſie wider Granaten und
ſogar Bomben ſchußfrey; für die Paſchen und Sandſchake unterirdi-
ſche Gemächer ausgeweitert, mit Ziegeln gepflaſtert, mit Teppichen,
Soffa und Abtritten verſehen, und dieſe mit den aus den Kirchen
geraubten Heiligenbildern ausſpalirt [5]). Am achtzehnten Tage der 31. Jul.
Belagerung waren ſie endlich mit den Laufgräben an die Gegenbö-
ſchung gelangt, wo ſie, mit den Belagerten handgemein, mit Prügeln
und Stöcken auf die hinter den Pfählen liegenden Soldaten ſchlugen;
dieſe hakelten mit Hellebarden nach den Türken, und mit Senſen an
lange Stangen gebunden, was des Grafen Daun Erfindung [6]). Tags 1. Aug.
darauf und am Portiuncula-Tage warfen die Türken (hiezu von Rene-
gaten und ungariſchen Rebellen angeleitet) [7]) beſonders nach St. Ste-

[1]) Hocke, Huhn, Välkern, Ruiß, Roccoles, Geelen. [2]) Des Schreibens Inhalt bey Geelen p. 40. Die beyden Schreiben Starhemberg's vom 19. und 27. Aug. nirgends als bey Roccoles p. 269 und 285. [3]) Hocke, Välkern, Huhn am 26. Julius. [4]) Dieſe Aufforderungsſchreiben nirgends als bey Roccoles p. 217. [5]) Huhn S. 71 und 72. [6]) Derſelbe S. 70. [7]) Chriſtliche Mamluken nennt ſie Huhn mit vollem Rechte. S. 75.

phan und der Kirche der Capuziner Bomben, welche mehr ſchreckten
als ſchadeten. Da ſie ſich an Kugeln verſchoſſen hatten, ſchoſſen ſie De-
genköpfe, Eiſen und Steine in die Stadt, zum Verderben ihres eige-
3. Aug. 1683 nen Geſchützes [1]). In derſelben Nacht ſtürmten ſie an der Spitze der
Gegenböſchung des Ravelins unter einem Regen von Kugeln, Wurf-
ſpießen und vergifteten Pfeilen, wobey drey Freyherren v. Kottulins-
ky als Helden ſich ausgezeichnet, zwey auf dem Bette der Ehre ſtar-
15. Aug. ben, der dritte ſchwer verwundet [2]). Zwölf Tage darnach hatten die
Belagerer ſich am Wallrande der Löwelbaſtey feſtgeſetzt. Die Löwel-
und Burgbaſtey mit ihren Zwiſchenwällen wurden von den Belager-
ten auf das eifrigſte mit Abſchnitten verſehen, je einer vier und zwan-
zig Schuh vom anderen und je einer höher als der andere, zur beque-
17. Aug. men Streichwehre [3]). Zwey Tage hernach brachte der ſchwarze Ver-
ſchnittene, der Schatzmeiſter Ali, belobendes und ermunterndes Hand-
ſchreiben mit diamantbeſetztem Säbel, Dolch, Reiger und Goldpelz,
20. Aug. mit Zobel gefüttert [4]). Drey Tage darauf gingen tauſend Tataren aus
dem Lager ab, dem Tököli zu Hülfe [5]). Die Grafen Drascovich, Na-
dasdy und Zichy kamen ins türkiſche Lager, wo ſie dieſelbe Rolle ſpiel-
ten, wie bey der erſten Belagerung Wien's ihre Landsleute, Bardai,
Athinai und Pereny. Der junge Zrinyi, Tököli's Schwager, war als
Anführer der Tataren, die bis an die Enns ſtreiften, gefangen, und
23. Aug. in das Schloß Rottenburg nach Tyrol abgeführt worden [6]). Am vier-
zigſten Tage der Belagerung war der dritte Theil des Ravelins er-
obert. Von nun an ſank der Muth der Belagerer [7]), weil nach türki-
ſchem Kriegsbrauche keine Belagerung über vierzig Tage dauern ſoll.
Tauſende von Moslimen hatten ſchon ihre Köpfe in den Stürmen
und Ausfällen gelaſſen, ſelbſt der Beglerbeg von Rumili, Kutſchuk
Hasan, war in dem Laufgraben vor dem Ravelin von einer Kanonen-
kugel getödtet [8]), ſeine Stelle dem zu Altenburg zurückgelaſſenen
Choſchſade Hasanpaſcha verliehen worden. Auch der vertraute Kum-
pan des Janitſcharenaga Muſtafapaſcha von Rodoſto, der Dichter
Beſmi, war von einer Bombe am Fuße verwundet [9]), der Defter-
31. Aug. dar Ahmedpaſcha natürlichen Todes geſtorben [10]). Sieben Tage nach
dem vierzigſten verließen die ägyptiſchen, vom Statthalter Haleb's
befehligten Truppen, auf dem rechten Arme die Laufgräben vor der
Burgbaſtey [11]). Selbſt die Predigten des großen Scheichs Wani [12]),
welcher ebenfalls in den Laufgräben vor Wien, fruchteten nur noch
ſo viel, daß die Janitſcharen noch einige Tage auszuharren beſchloſſen.

[1]) Huhn S. 77. [2]) Derſelbe S. 78, Hocke, Välkern. [3]) Huhn S. 95, Väl-
kern, Hocke. [4]) Raſchid I. Bl. 104 und Välkern zu früh, ſchon auf den
28. Jul. angeſetzt. [5]) Hrn. v. Khuniz's Diarium. [6]) Kurz's Geſchichte der
Landwehre S. 224. [7]) Välkern ſchon am 20. Auguſt. [8]) Raſchid I. Bl. 104.
[9]) Biographien der Dichter Ssaffaji's die 27. [10]) Raſchid I. Bl. 104. [11]) Hrn.
v. Khuniz's Diarium. [12]) Välkern S. 67. Die Lebensbeſchreibung Wani's im
Wohlredner von Brusa Bl. 80.

Minen wurden geſprengt, Ausfälle zurückgeſchlagen, Stürme angelaufen, doch ohne entſcheidenden Erfolg [1]).

Am neun und zwanzigſten Auguſt, der Tag der Enthauptung Joannis, als ein den Türken in Ungarn ſo oft günſtiger Tag (durch die Schlacht von Mohacs, die Eroberung von Belgrad und Stuhlweißenburg) wurde von den Belagerten ein Hauptſturm gefürchtet, weil, wenn auch der Großweſir von ſolchen Loostagen nichts wiſſen mochte, dieſelben ſeinen Rathgebern, den ungariſchen Rebellen, wohl bekannt. Es ſprangen aber nur zwey Minen und liefen nur drey- bis
vierhundert Mann den Sturm an. Fünf Tage hernach waren die Be- 3. Sept.
lagerer Meiſter des drey und zwanzig Tage lang mit äußerſter Ta- 1683
pferkeit vertheidigten Burgravelins, des Grabes vieler Tauſende von ihren Brüdern. Sie gruben ſich ſogleich darauf ein, und führten noch in der Nacht zwey Kanonen und zwey Mörſer auf, mit denen ſie nun
die Burgbaſtey aus der Nähe beſchoſſen [2]). Tags darauf flog an der 4. Sept.
Burgbaſtey eine Hauptmine auf, und drey- bis viertauſend Mann liefen anderthalb Stunden den Sturm auf die Burgbaſtey an, auf welche ſie auch bereits Fähnlein aufgepflanzt, doch konnten ſie ſich nicht halten vor dem Querfeuer des Hauptgeſchützes der Belagerten [3]). Der Wallbruch der Mine wurde eiligſt mit Fäſſern und Sandſäcken verſtopft, mit Pfählen verrammt. Ein Schreiben, welches der Bediente eines armeniſchen Arztes aus der Stadt ins türkiſche Lager gebracht, und welches die Nachricht enthielt, daß nicht mehr als fünftauſend Soldaten in der Stadt, die Bürger und Soldaten uneins, und der Befehlshaber in der höchſten Noth [4]), ermuthigte den Großweſir zu aufgefriſchtem Sturme. Vier und zwanzig Stunden lang wurde derſelbe auf die Burgbaſtey angelaufen, um die geſtern erreichte Höhe wieder zu erreichen, aber aus den Abſchnitten fuhren Kugeln und Hiebe von Senſen, Streithämmern und Morgenſternen [5]) mit ſolcher Gewalt nieder, daß die Stürmer heruntertaumelten als gefallene
Morgenſterne. Tags darauf flog unter der Löwelbaſtey eine ganze 6. Sept.
Garbe von Minen auf, welche die vier und zwanzig Schuh dicke Mauer ſechs Klafter weit aus ihrer Grundfeſte riß. Mehrere Tauſende liefen den Sturm an, aber die Vertheidiger des Löwels waren Löwen, die ſich um ihre Brut wehrten; es fielen ein deutſcher und ein italieniſcher chriſtlicher Ritter, Graf Starhemberg und Graf Horazio Sicco. Das Andenken des letzten wurde von Kaiſer Leopold, an deſſen Hof er herangewachſen, mit dem Ehrennahmen chriſtlichen Ritters, und von ſeiner Vaterſtadt Padua mit marmornem Bruſtbilde in der Hauptkirche Padua's geehrt [6]), nicht ferne vom Denkmahle anderer

[1]) Am 25. Auguſt der Ausfall des Grafen Sereni und des Herzogs von Würtemberg, am 26., 27. und 28. geſtürmt. Välkern S. 68—71. [2]) Hocke S. 172, Välkern, Ruiß, Diarium, Relation. [3]) Hocke S. 174. [4]) Diarium des Hrn. v. Khuniz. [5]) Hocke S. 177. [6]) Die Inſchrift, die ich übrigens im Jahre 1825 ſelbſt abgeſchrieben, im Forestiere istruito. Padua 1816 p. 71.

chriſtlichen Helden, Sieger über die Türken, als Alexander Contareni's, des Schreckens Barbaroſſa's [1]), Ornano's, des Erhalters Genua's wider türkiſche Seeräuber, und Chriſtoph Sapieha's, des Siegers über Osman bey Camieniec [2]), welcher in der Kirche St. Anton's mitten unter anderen ausgezeichneten Pohlen [3]), er der ſiebente ruht. Tags darauf (dieß war der Jahrestag der aufgehobenen Belagerung von Malta) muſterte der Großweſir das Heer, was von
9 Sept. 1683 zweymahlhunderttauſenden um ein Viertel zuſammengeſchmolzen war. Drey Tage darauf brach das Lager auf, und ſtellte ſich gegen den Wald von Dornbach, und gegen den Calenberg in Schlachtordnung, denn die Nachricht war eingelaufen, daß das chriſtliche Heer nahe. Das beym Hundsthurme und Gumpendorf geſtandene Lager zog auf den Wienerberg, das vom Prater ebenfalls dem Calenberge zu [4]). Tags darauf waren die Pohlen und Bayern über Königſtetten, St. Andrä, das Hagen- und Kirlingerthal nach Kloſterneuburg marſchirt, und hatten ſich mit den Kaiſerlichen und Sachſen vereint, die der Donau nach über Höflein gezogen. Am folgenden Tage wurde das Gebirg erſtiegen, von welchem die Fluth des Verderbens hinunterſtrömen ſollte auf die Osmanen. Mit einbrechender Nacht kam ein Reiter über die Donau geſchwommen, mit Starhemberg's lakoniſchem Nothbriefe an den Herzog von Lothringen: „Keine Zeit mehr verlie„ren, gnädigſter Herr, ja keine Zeit verlieren,“ und Raketengarben vom Stephansthurme kündeten die höchſte Noth der Stadt. Ein feuriger Buſch Raketen antwortete vom Hermannskogel und drey Kanonenſchüſſe der Melkerbaſtey donnerten darein, wie die Kanonenſchüſſe der Burg S. Angelo in der Girandola Gluthpracht. Auf dem Calenberge ſchrieb Sobieski der Königinn, ſeiner Mariette, in der Nacht im zärtlichen Briefe Bericht über den Stand des Heeres und der Türken Fahrläſſigkeit: „Die Türken haben bisher nichts gethan, als „daß ſie ein halbes Hundert ihrer Geſchwader mit einigen Tauſend „Janitſcharen gegen unſeren linken Flügel geworfen, wo der Prinz „von Lothringen und der Churfürſt von Sachſen im Camaldulenſer„kloſter. Die Türken ſcheinen den Hohlweg vertheidigen zu wollen, „ich eile dahin und ende daher dieſen Brief.“ Mit dem erſten Strahle der Morgenſonne eines ſchönen Herbſttages, Sonntag den zwölften
12. Sept. September, las der fromme Prieſter Marco d'Aviano auf dem Altare des Leopoldsberges die Meſſe, und der König von Pohlen diente ihm am Altare. Er hieß ſeinen Sohn niederknien, und ſchlug ihn zum Ritter, zum Andenken des größten Tages, den er erleben könne,

[1]) Die Grabſchrift im Forestiere istruito S. 74. [2]) Im Forest. istruito S. 68. [3]) Der Kanzler Minski, geſt. 1607. Eben da S. 69. Alexander Caſimir Sapieha, geſt. 1619. Eben da S. 71. Nicolaus Oſſolinski, geſt. 1607. Eben da S. 69. Adam Zalinski, geſt. 1503. Eben da S. 90. Nicolaus Poniatowki, geſt. 1598. Eben da S. 91, und der berühmte Doctor Stanislaus Fruzuekier, geſt. 1687. Eben da S. 68. [4]) Hocke S. 187.

dann zu ſeinen Großofficieren gewandt, ſie mit kurzer Anrede an den Sieg von Chocim erinnernd, und daß der bevorſtehende Sieg unter den Mauern Wien's, Pohlen nicht Eine Stadt, ſondern die Chriſtenheit rette. Fünf Kanonenſchüſſe gaben das Zeichen der Schlacht. Sobieski, und unter ihm der Groß-Hetman Jablonowski, befehligten den rechten Flügel, der über die Höhen jenſeits des Kogels bey Neuſtift und Dornbach herausbrach. An der Spitze die edlen Pohlen: Seniawski, Leſzinski, Lanckoronski, Potocki, Rzewuski; den linken Flügel, der auf Nußdorf heruntermarſchirte, befehligte der Herzog von Lothringen, unter ihm zwey Markgrafen, Herman und Ludwig von Baden, die Generale Grafen Caprara und Leslie, die Feldmarſchallieutenante Fürſt von Salm, zwey Herzoge von Croy, der Fürſt von Lubomirsky, die Generalmajore Grafen Mercy und Taaffe, und unter der Schar von drey und dreyßig Prinzen, die auf dem linken Flügel ſtritten, der neunzehnjährige Eugen von Savoyen. In der Mitte die Churfürſten von Bayern und Sachſen [1]), alle Brüder der Kaiſerinn, Johann Wilhelm, Carl Philipp, Ludwig Anton, Alexander Sigismund und Franz Ludwig, unter den Fahnen des Churfürſten Max Emanuel von Bayern. Die bayeriſchen, ſächſiſchen und fränkiſchen Truppen, unter den Herzogen von Eiſenach-Weißenfels, Sachſen-Lauenburg [2]), Braunſchweig-Lüneburg, Würtemberg, Holſtein, Pfalzneuburg; die Fürſten von Baireuth und Waldeck, die Feldmarſchalle Golz, Flemmingen, Rabatta, Dünewald; die Feldmarſchallieutenante, Freyherren von der Leihe und Degenfeld; die Generalwachtmeiſter Bannau, Steinau, Thüngen, Runpel und Münſter; die Generalmajore Gondola und Palffy; das Heer in drey Treffen hinter einander geſchart [3]). Ein glänzendes Heer, ein glänzender Tag! Der Angriff begann auf dem linken Flügel, wo die Hohlwege von Nußdorf und Heiligenſtadt von den Janitſcharen vertheidiget wurden. Der Großweſir war in der Mitte des Heeres bis zum ſinkenden Abend [4]). In dem erſten Angriffe waren der Herzog von Croy verwundet, ſein Bruder Moriz getödtet worden. Da die Janitſcharen wichen, begab ſich der Großweſir in den Mittelpunct, während der Kiaja in den Laufgräben die Feſtung unaufhörlich beſchoß; Schritt für Schritt kämpften die Öſterreicher und Sachſen durch den Hohlweg von Heiligenſtadt herein, und dann über Döbling, wo ſich der Kern der Janitſcharen mit zehn Kanonen in die Sandſchluchten geworfen hatte, welche noch heute den Nahmen der Türken-

[1]) Välkern p 89. [2]) Huhn S. 146 ſtellt ganz unverantwortlich den Herzog von Lothringen auf den rechten Flügel, unter des Königs von Pohlen Befehl. [3]) Die Ordnung der drey Treffen in Uhlich. Der ganze Stand des Heeres in dem durch drey Hefte der öſterr. milit. Zeitſchrift v. J. 1813 laufenden Aufſatze über die Belagerung von Wien S. 128. Die Schlachtordnung und der Plan aber einzig und allein im Werke des Ingenieurs Suttinger: Entſatz der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien. Dresden 1686. [4]) Huhn S. 149.

ſchanze führen [1]). Bis um zwey Uhr Nachmittags war der Mittelpunct, wo die Bayern und Franken, noch nicht ins Feuer gekommen. Jetzt erſt brachen die Pohlen aus dem Walde von Dornbach hervor, und ſtürmten auf die Feinde [2]). Unter vielen Tapferen hatten die Pohlen den Verluſt von Stanislaus Potocki, Maczinski und des unerſchrockenen Montreoski zu bedauern, welchen die Schlacht von Chocim berühmt gemacht [3]); von den Hügeln hinter Dornbach herunter befeuerte die Seinigen Maligni, der Bruder der Königinn. Um vier Uhr waren die Türken bis an ihr Hauptlager in den Vorſtädten zurückgekehrt [4]), wo ſie die Kanonen vor dem Schottenfelde umkehrten, und gegen die Pohlen richteten [5]). Das Lager aber ergriff Schrecken und Alles die Flucht. Eine Stunde dauerte der Kampf in den Vorſtädten, um ſieben Uhr Abends war Wien befreyt, um ſieben Uhr Abends, wie Gratz um ſieben Uhr [6]) Morgens von Suleiman's Gegenwart, daß zum Gedenken dort noch alltäglich um ſieben Uhr Morgens die Türkenglocke den Dank der Befreyung von türkiſcher Sclaverey austönt. Die Beute war ungeheuer, dreyhundert Stücke Geſchütz, fünfzehntauſend Gezelte, das ganze Zelt des Großweſirs mit allen Feldcaſſen und Kanzleyen, ſechshundert Beutel voll Piaſter, ſeine juwelenbeſetzten Waffen und Reitzeug fiel in die Hände der Sieger. Waffen, Heerpauken, Fahnen, nur nicht die heilige des Propheten, wie die Sieger meinten oder vorgaben, welche der Großweſir, oder vielmehr der Emir Standartenträger, gerettet. Über zehntauſend Türken deckten das Schlachtfeld, in der Stadt hatte während der Belagerung nebſt den feindlichen Kugeln der Durchfall gewüthet, Starhemberg war ſelbſt davon befallen worden. Wien vermißte unter ſeinen Feldfürſten die Grafen Souches und Leslie, die Freyherren Walter und Kottulinski, den Galenfels und Rümpler, der letzte ein Vertheidiger der Stadt mittelſt Degens und Zirkels [7]). Nach Sonnenuntergang ſchrieb Sobieski im Zelte des Großweſirs, wie er vor Sonnenaufgang vom Calenberge geſchrieben hatte, wieder an die Königinn, die einzige Freude ſeiner Seele, ſeine liebreizende und geliebteſte Mariette: „Ich habe „noch nicht Alles von der Beute geſehen, aber es iſt kein Vergleich „mit dem, was wir zu Chocim geſehen; vier oder fünf mit Rubinen „und Saphiren beſetzte Köcher ſind allein einige tauſend Ducaten werth. „Du wirſt mir nicht, mein Herz, ſagen, was die tatariſchen Weiber „ihren Männern, wenn dieſe ohne Beute zurückkommen: Du biſt „kein Krieger, weil du mir nichts gebracht, denn nur, wer ſich vorwärts wagt, kann was erhaſchen. Der Weſir hatte aus einem kaiſer„lichen Schloſſe einen ſchönen Strauß genommen, dem er auch den

[1]) Uhlich S. 182, auch Suttinger, am ausführlichſten in der öſterr. milit. Zeitſchrift v. J. 1813. XII. Heft S. 136 und f. [2]) Roccoles p. 326 u. 327. [3]) Coyer VI Buch. [4]) Hocke S. 194. [5]) Eben da. [6]) Uhlich S. 185 l. Z., auch Huhn S. 149. Nach Huhn ſchon um fünf Uhr, S. 199 in Suttinger gegen ſieben. [7]) Coyer nach Dupont.

„Kopf abſchneiden ließ, damit er nicht wieder in den Beſitz der Chriſten „käme; es iſt unmöglich, die Verfeinerung des Luxus zu beſchreiben, „welcher in den Zelten des Weſirs herrſchte: Bäder, Gärtchen, Spring„brunnen, Kaninchenhügel und ſogar ein Papagey. Als der Weſir „ſah, daß er ſich nicht halten konnte, berief er ſeine Söhne, weinte „wie ein Kind, und ſagte zum Chan der Tataren: Rette mich, wenn „du kannſt. Der Chan antwortete ihm: Wir kennen ihn wohl, den „König von Pohlen, es iſt unmöglich, ihm zu widerſtehen, ſehen wir „lieber, wie wir davon kommen. Was meine Beute betrifft, ſo iſt „unmöglich, Alles zu beſchreiben, aber die vorzüglichſten Stücke ſind: „ein Gürtel von Diamanten, zwey diamantenbeſetzte Uhren, vier „oder fünf ſehr reiche Meſſer, fünf Köcher mit Rubinen, Saphiren „und Perlen, Decken, Teppiche und tauſend Kleinigkeiten, die ſchön„ſten Zobel von der Welt. Die Soldaten haben viele diamantene Gür„tel, ich weiß nicht, was die Türken damit machen wollen, denn ſie „tragen ſie gewöhnlich nicht; vielleicht wollten ſie damit die Wiene„rinnen ſchmücken, die in ihre Hände gefallen wären. Ich habe ein „Käſtchen von gediegenem Golde, in welchem drey Goldplättchen von „der Dicke eines Pergaments, mit kabaliſtiſchen Figuren bedeckt. Was „den großen Schatz betrifft, iſt unmöglich zu erfahren, was damit „geſchehen, ich bin der Erſte in die Zelte des Weſirs gekommen, und „habe Niemanden geſehen, der ſich desſelben bemächtigte, er muß „entweder an die Truppen vertheilt, oder noch nicht hergebracht, oder „vor der Schlacht hinter das Heer zurückgeſendet worden ſeyn.“ Der kaiſerliche Reſident, Herr von Khuniz, welcher im Lager gefangen gehalten worden, und der pohliſche Geſandte, Proski, wurden befreyt [1], aber ſechstauſend Männer, eilftauſend Weiber, vierzehntauſend Mädchen, fünfzigtauſend Kinder wurden aus Öſterreich in die Sclaverey geſchleppt, nur von den letzten las der Biſchof Collonitz gegen ſechshundert von dem Schlachtfelde zuſammen, und ſorgte für ſie durch Nahrung und Unterricht. Collonitz, welcher als Ritter der Chriſtenheit wider die Türken bey Kandia's Belagerung gefochten [2], erſchien jetzt bey Wien's Belagerung als rettender Genius der Menſchheit, als ein zweyter Vincent de Paule. Am folgenden Tage beſichtigte der 13. Sept. 1683 König von Pohlen mit den Churfürſten von Bayern und Sachſen und dem Herzoge von Lothringen den Schutt der Feſtungswerke. Der Herzog von Würtemberg lag an der Wunde des Pfeiles, der ihm beym Ausfalle vom Löwel den Schenkel durchdrang. Sobieski mit dem Churfürſten von Bayern durchritt die Stadt; vor dem Könige eine große Fahne aus Goldſtoff mit zwey langen, oben vergoldeten Stangen, woran der Roßſchweif, welcher vor dem Zelte des Großweſirs als Zeichen des höchſten Befehls aufgeſteckt war. In der Lo-

[1]) Coyer VI. Buch nach Dupont. [2]) Histoire des troubles de Hongrie. Paris 1686. III. p. 51.

retto-Capelle der Auguſtinerkirche warf er ſich vor dem Altare aufs Geſicht, und ſtimmte ſelbſt das: Gott, dich loben wir! an. Graf Starhemberg bewirthete den König, den Kronprinzen und den Churfürſten von Bayern mit ſtattlichem Mahle, nach welchem Sobieski, der Freund der Künſte und Wiſſenſchaften, der ſelbſt mehrerer Sprachen und des Türkiſchen kundig, ſich mit dem Hofdolmetſche Mesgnien von Meninski in langem Geſpräche unterhielt [1]). Wien war befreyt; es war zum zweyten Mahle, daß die Land und Volk verſchlingende Fluth der Osmanen, welche vor hundert vier und fünfzig Jahren von Wien's Mauern, als dem Damme chriſtlicher Geſittung und Bildung wider die Barbarey des Oſtens, unter Suleiman abgeprallt, jetzt aber drohender, mächtiger, ungeheuerer herangewogt, wuthziſchend und blutgiſchend für immer abfloß.

[1]) Bälkern S. 94.

Acht und fünfzigſtes Buch.

Kara Muſtafa's Abzug und Hinrichtung. Die Türken in der Steyermark. Koſaken in Beſſarabien. Der Reis Efendi gehenkt, der Defterdar erwürgt, der Chan der Krim geändert. Fall von Wiſſegrad, Waizen, Hamſabeg. Schlacht bey Hamſabeg. Ofen's Belagerung und die von Camieniec aufgehoben. Der heilige Bund. Die Venetianer erobern Sta. Maura und Preveſa. Behandlung osmaniſcher Flottencapitäne, des franzöſiſchen, ruſſiſchen, ſiebenbürgiſchen Geſandten. Eröffnung des Feldzuges in Dalmatien. Gran's Entſatz. Neuhäuſel's Eroberung. Streifzüge in Kroatien. Novigrad, Wiſſegrad, Waizen verbrannt. Tököli, Scherban und Demeter Cantacuzen. Cantemir. Franzöſiſche Bothſchaft. Ruſſiſche Geſandtſchaft. Wani's Tod. Scheitan Ibrahim's Hinrichtung. Kara Ibrahim's Abſetzung. Suleiman Großweſir. Charakter desſelben und ſeine Regierung. Ofen's Belagerung. Vorkehrungen zum nächſten Feldzuge. Verbannungen. Niederlage bey Mohacz. Verluſt von Schlöſſern in Kroatien und Slavonien. Sobieski in der Moldau. Eroberung von Koron, Zermata, Calamata, Chilafa, Paſſava, Gominizza, Navarin, Modon, Nauplia, Arcadia, Thermis, Sign, Caſtelnuovo, Patras, Lepanto, Caſtel Torneſe, Corinth, Miſiſtra und Athen. Empörung im Lager. Abſetzung des Großweſirs Suleiman. Siawuſch Großweſir. Mohammed's IV. Entthronung.

Wie der Entſatz Wien's ein rühmliches Denkmahl chriſtlicher Tapferkeit, und die Belagerung ausharrenden Muthes von Seite der Belagerten, ſo iſt dieſelbe ein eben ſo unrühmliches von Kara Muſtafa's Geiz und Hochmuth, und Mangel ſeines Feldherrntalentes; aus Geiz, um die Schätze der Stadt mit Niemanden zu theilen, wollte er dieſelbe der Plünderung des Heeres nicht Preis geben, und der Stadt daher nicht durch allgemeinen Sturm, ſondern durch Übergabe Meiſter werden; aus Hochmuth verſchmähte er, von dem,

was hinter dem Calenberge vorging, Kunde zu nehmen. Er wußte nichts davon, daß der, zwey ewig lange Monathe zögernde Entſatz auf einer einzigen ſchlechten Schiffbrücke über den Strom ging, und in langen Heerſäulen durch das Hagenthal, durch Kirling und Weidling ſich hereinwindend, in ſeinem Rücken ungehindert den Calenberg erſtieg. Selbſt in dem Augenblicke, wo die Chriſten ſchon gegen Tuln und Königſtetten anmarſchirten, war die Stadt verloren, wenn ein Hauptſturm gewagt worden wäre. Jetzt vergaß er auf der Flucht gegen Raab, mit der heiligen Fahne in der Hand [1]), des ſtolzen Planes, ein moslimiſches Reich in Weſten zu gründen, deſſen Hauptſtadt Wien [2]), und er der Sultan. Zur ſelben Stunde, als er vor Raab ankam, gab er durch Vorwürfe, mit denen er den Statthalter von Ofen, Ibrahimpaſcha, welcher in der Befreyungsſchlacht vor Wien der erſte geflohen, ſeinem Grimme Luft: „Du, ein im Dienſte der „Pforte ergrauter Weſir," redete er ihn an, „biſt aus Privatgroll „der Anführer der Flucht, und die Urſache der Niederlage geworden, „nun ſollſt du's büßen [3])," und ſogleich wurde er dem Tſchauſchbaſchi übergeben und hingerichtet. Tags darauf, während Collonitz in dem alten Münſter St. Stephan's in Sobieski's Gegenwart das: Herr Gott, dich loben wir! anſtimmte, und der dreymahlige Kanonengruß aus den ſeit zwey Tagen verſtummten Kanonen und der Jubelſchall der ſeit ſechzig Tagen verſtummten Glocken, dem ob ſolchem Verſtummen in banger Erwartung ſchwebenden Lande die Befreyung Wien's ankündete, änderte der Großweſir im Lager vor Raab die Statthalterſchaften. Die durch Ibrahim's Hinrichtung erledigte von Ofen wurde dem Kara Mohammed, bisherigem Statthalter von Diarbekr, dieſe dem vorigen Statthalter von Erſerum, Ibrahimpaſcha, dieſe dem Silihdar, Huseinpaſcha, verliehen [4]). Drey Tage wurde hier geraſtet, am vierten, nachdem die Sprengung Tata's angeordnet worden, nach Ofen marſchirt [5]). Der Strom türkiſcher Verheerung wurde, wie bey der erſten Belagerung Wien's unter Suleiman, ſo bey der zweyten durch Oberöſterreichs tapfere Landwehre von den Gränzen der Steyermark abgewendet. Die Lilienfelder, welche zwey Stürme ihres Stiftes abgeſchlagen, waren mit dreyhundert Scharfſchützen ausgezogen, um die Tataren, die ſich zu Kleinzell mit ihrem Raube in eine Felſenkluft geniſtet, daraus zu vertreiben, und vollführten es mit Hülfe der Bauern von Hohenberg; der ſchönſte Theil der Beute waren zweyhundert befreyte Chriſtenſclaven, ſchönere Trophäen, als die achtzehn Türkenköpfe, welche beym Triumpheinzuge der Sieger zu Lilienfeld denſelben auf Spießen vorgetragen wurden [6]). Der Prälat Matthäus Kahlweis, der Steyermärker, von dem Prälaten

[1]) Cantemir LXXVIII. [2]) Eben da LXIV. [3]) Raſchid I. Bl. 106. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Feigius Adlerſchwung, Schrambs, und nach denſelben Uhlich S. 144.

zu St. Lambrecht im Nahmen der ſteyermärkiſchen Stände mit Pulver und dann von zwey Dragoner-Regimentern [1]) unterſtützt, wehrte durch Lilienfeld's, des Wallſchildes der Steyermark in Öſterreich [2]), Vertheidigung die Türken von der oberen Steyermark glücklich ab, aber in der unteren Steyermark fielen die Türken, die ſich bey St. Gotthard und Göſſing (wo drey Paſchen ſtanden) geſammelt, von Friedberg und Hartberg durch das ſchöne Feiſtriztthal ein, welches ſchon im Zuge Suleiman's über Güns nach Gratz ſo hart mitgenommen worden [3]), und ſchleppten ſowohl Menſchen, als Vieh weg, von denen ſie allein ſiebenhundert an die Türken von Kaniſcha verkauften [4]). Sie lagerten ſechs Stunden von Gratz an der Raab, gingen über dieſelbe, plünderten Ober- und Unter-Limbach, Neuhaus, Fehring und das fruchtbare Raabthal. Zu Gratz wurde die Landwehre aufgebothen, dreytauſend Mann ſtark [5]). Graf von Herberſtein beſetzte die Mur [6]). Zu Wildon, deſſen Schloßwarten Tycho Brahe als Sternwarte verherrlicht hat, ſammelten ſich Hülfsvölker aus Kärnthen und Krain; die letzten befehligte der Geſchichtſchreiber ſeines Vaterlandes, Valvaſor, um damit Fürſtenfeld und Radkersburg vor den Türken zu ſchirmen. Er vertheilte ſeine Mannſchaft nach Burgau, Neidau, Hohenbruck, Rittengrab, Kapfenſtein, Bertholdſtein und Hainfeld, dem zwiſchen Hain und Feld anmuthig gelegenen Schloſſe am Ufer der Raab [7]), deſſen Beſitzer, der Graf von Purgſtall, welcher zur Belohnung dafür, daß er ſein Schloß wider die Streifzüge der ungariſchen Rebellen und Türken auf ſeine Koſten zur Feſtung erhoben, im folgenden Jahre von Kaiſer Leopold noch zum Oberſten ernannt ward [8]). Graf von Dietrichſtein mit den Küraſſieren des Regimentes Metternich, zur Unterſtützung Valvaſor's herbeygeeilt, ſchlug die Türken bey Klech, nördlich von Radkersburg, erlegte dreyhundert derſelben, verfolgte ſie über die Raab, bis über Riegersburg hinaus, das ſteyermärkiſche Aornos, welches auf ſeltſam in der Ebene vereinzeltem ſteilem Berge ſich erhebend, Kornfeld und Weinberg in ſeinen weiten Mauern einſchließend, Hunger und Belagerer höhnt, ſo daß es, wiewohl Steyermarks Gränzfeſte gegen Ungarn und die Türken, ſo lange als dieſe Herrn von Ungarn, dieſelben in ſolcher Ehrfurcht hielt, daß ſie nie die Belagerung, nicht einmahl die Berennung verſucht.

Der König von Pohlen und der Herzog von Lothringen zogen längs der Donau hinunter bis an die türkiſche Gränzfeſte derſelben,

[1]) Feigius im Adlerſchwung S. 112. [2]) Eben da S. 113. [3]) II. Theil S. 93. [4]) Feigius im Adlerſchwung S. 114. [5]) Eben da. [6]) Julius Cäſar's Staats- und Kirchengeſchichte VII. S. 351. [7]) Der urſprüngliche Sitz der Hainfelder ſchon im VIII. Jahrhunderte, hernach den Grafen von Purgſtall gehörig, der Witwenſitz der letzten Gräfinn von Purgſtall, der hochgeſinnten edlen Schottinn Jane Cranſtoun. [8]) Kaiſerliches Decret an den Grafen von Purgſtall und an die inneröſterreichiſchen Kriegsräthe von Linz v. 9. Februar 1684. Im Archiv zu Hainfeld.

Gran, welcher gegenüber auf dem linken Ufer Parkany liegt, welches die Türken mit einem Herzleid ſchildernden Nahmen Dſchigerdilen, d. i. herzdurchbohrend, nennen. Auf dem Marſche dahin von Komorn
7. Oct. (am Jahrestage der Schlacht von Lepanto) geriethen die Pohlen durch
1683 eine Herde von Ochſen, auf die ſie ſich warfen, von den Türken verlockt, in den Hinterhalt eines Waldes, wo zweytauſend ¹) nebſt dem Grafen Denhoff zuſammengehauen wurden, der König mit dem Kronprinzen in die größte Gefahr kam, und von naher Gefangenſchaft nur durch den vom Herzoge von Lothringen herbeygeſandten Grafen Dünewald gerettet ward. Neuntauſend Reiter, achtzehn Compagnien zu Fuß, jede vierhundert Mann ſtark, auf dem rechten Flügel, wo die Pohlen unter dem Markgrafen von Baden mit Mercy und Gondola, auf dem linken der Herzog von Lothringen und Dünewald mit Palffy und Taaffe; das Fußvolk befehligten Starhemberg und der Herzog von Croy ²). Die Pohlen in drey Scharen getheilt, der König auf dem
9. Oct. linken, Jablonowski auf dem rechten Flügel. Zwey Tage hernach kam es zur Schlacht bey Parkany. Mit dreymahligem Allah-Geſchrey griffen die Türken wüthend den linken Flügel an, wo ihrer Wuth jene der über den vor zwey Tagen erlittenen Verluſt noch ganz raſenden Pohlen entgegenkam, nichts verſchonend. Die Türken wurden geworfen, die Schiffbrücke bey Parkany riß unter dem Gedränge der Flüchtenden ab, die Flüchtenden verſchlang die Donau, oder es ereilte ſie in den Moräſten der pohliſche Säbel ³). Siebentauſend Türken koſtete die Schlacht das Leben, darunter der Statthalter von Bosnien, Chiſrpaſcha ⁴); unter den eintauſend zweyhundert Gefangenen waren der Statthalter von Siwas und Siliſtra, Chalil und Muſtafapaſcha; zwey andere Paſchen, Schiſchman Mohammedpaſcha und Schatir Ahmedpaſcha, waren verſchwunden. Der König und der Herzog von Lothringen ſchrieben mit gleicher Artigkeit einer dem andern die Ehre des Sieges zu ⁵). Nicht ſo friedfertig verkehrten die Pohlen und Deutſchen über die Beute von Parkany, über deren Theilung ſie bald unter einander gefochten hätten, indem die Pohlen dieſelbe allein anſprachen. Dieſe, in die Beſatzung Parkany's gelegt, entbrannten über den Anblick der auf Pfählen aufgeſteckten Köpfe ihrer Landsleute ſo ſehr, daß ſie Alles, was ihnen unterkam, niedermetzelten, weder Weiber, noch Kinder ſchonend ⁶), doch ſollen achthundert gefangene Chriſten, darunter dreyßig Weiber und dreyßig Kinder, gerettet worden ſeyn ⁷). Um Gran zu vertheidigen, befehligte der Großweſir den Sandſchak von Iſparta, Arslanpaſcha, mit Janitſcharen unter dem Befehle der Generallieutenante Sagardſchibaſchi und Ssamßundſchibaſchi und des Senberekdſchibaſcht (des Oberſten der Armbruſtſchü-

¹) Adlerſchwung S. 118 und der Bericht im Diarium von Khuniz. ²) Wagner hist. Leop. I. p. 623. ³) Der Bericht von Khuniz. Les anecdotes de Pologne, von Daleyrac, und lettres de Sobieski. ⁴) Raſchid I. Bl. 106. ⁵) Wagner p. 624. ⁶) Eben da. ⁷) Der Bericht in Khuniz's Diarium.

ßen [1]), und ſetzte ihnen den Statthalter von Diarbekr, Jbrahimpa-
ſcha, zum Baſchbogh, d. i. Befehlshaber; dieſe kamen wohl in die
Feſtung, aber von ihrer Mannſchaft kaum fünfhundert. Nachdem die
Brücke über die Donau geſchlagen war, wurde das Blockhaus am 20. Oct. 1683
Thomasberge erſtürmt, hundert achtzig Türken niedergemacht, zwey-
hundert gefangen. Zwey Tage wurde von den Stuckbetten Wallbruch
geſchoſſen, ſchon am dritten Tage, doch ohne Erfolg, der Sturm an-
gelaufen [2]). Binnen drey Tagen waren ſiebentauſend Kugeln in die
Stadt geſchoſſen worden [3]); am vierten wurde die Übergabe mittelſt
des Dolmetſches Lachoviz unterhandelt; die Paſchen zogen mit ſieben-
hundert Mann aus, fünfzig Kanonen und tauſend Zentner Pulver
wurden erbeutet [4]). So war Gran, welches Suleiman erobert, Erz-
herzog Mathias mit fünfzigtauſend Mann ſechsmahl vergeblich ge-
ſtürmt, Mannsfeld wieder erobert, Dampierre, von der Beſatzung
gezwungen, neun Jahre hernach zum zweyten Mahle den Osmanen
ausgeliefert hatte, jetzt wieder in dem Beſitze der Chriſten, nicht mehr
eine Gränzfeſte der Türken wider die Deutſchen und Ungarn, ſondern
dieſer beyden wider jene. Am Tage nach der Schlacht von Parkany 10. Oct.
war der Großweſir mit dem Heere von Ofen nach Belgrad, und zwey
Tage ſpäter der Sultan von Belgrad nach Adrianopel aufgebrochen [5]).
Den Jahrestag der Schlacht von Chocim hatte noch Sobieski's Sieg
bey Szecſen verherrlicht [6]). Der Chan der Krim, Muradgirai, mit
welchem der Großweſir ſchon ſeit der Belagerung von Wien unzu-
frieden, wurde abgeſetzt, und die Chanſchaft dem Hadſchigirai verlie-
hen, welcher die zwey Söhne Selimgirai's, den Dewletgirai als
Kalgha, den Aſimgirai als Nureddin beſtellte [7]). Auf die Nachricht
vom Falle Gran's erging vom Großweſir an den Statthalter Ofen's,
Kara Mohammedpaſcha, der Befehl der Hinrichtung der Paſchen und
Generale, welche Gran übergeben hatten; Bekirpaſcha [8]), Schatir
Arslanpaſcha, der Ssamßundſchi, der Sagardſchi, der Senberek-
dſchibaſchi büßten dafür mit ihren Köpfen [9]). Bald darauf ſtarb natür-
lichen Todes zu Peſt der Statthalter von Damaskus, der gelbe Hu-
sein, welcher zwar mehr als einmahl in berühmten Treffen geſchla-
gen, von Souches zu Lewenz, von Rakoczy in Siebenbürgen, von
Sobieski bey Chocim, dennoch einer der bewährteſten Arme des Krie-
ges, bey der Belagerung von Wien auf dem Ravelin vor der Burg-
baſtey ſtand, und in der Nähe Wien's eine Schar von Raja im
Schlamme erſticken ließ.

[1]) Osmaniſche Staatsverf. und Staatsverw. II. S. 211. Oberſt des 82. Janitſcharenregimentes. [2]) Feigius im Adlerſchwung S. 120. Wagner p. 628. Der Bericht im Diarium bey Khuniz. [3]) Raſchid I. Bl. 107. [4]) Adlerſchwung. [5]) Raſchid I. Bl. 107 und mehrere beſonders gedruckte Berichte. [6]) Lettres de Sobieski. [7]) Raſchid und Sebi Sejar Bl. 128. [8]) Polish manuscript or the secret History of the reign of John Sobiesky, containing a particular account of the siege of Vienna, by Dalerac a domestic of the late king of Poland (London 1700). [9]) Raſchid I. Bl. 107.

Während des Endes des Feldzuges nach dem Entſatze Wien's zog Stephan Petreitſchik, der vormahlige Fürſt der Moldau, welcher durch ſeinen Übergang vor der Schlacht bey Chocim den Gewinn derſelben in die Hände der Pohlen gegeben hatte, und ſeitdem in pohliſche Dienſte getreten war, mit dem Hetman der Zaporoger, Kunicky, nach Beſſarabien, an den Tataren die Pohlen und Koſaken zu rächen. Die Gräuel ſeiner Grauſamkeiten wären des Woiwoden Drakul würdig geweſen: Kinder wider die Wälle geſchmettert oder lebendig geſchunden, Jungfrauen geſchändet und dann getödtet, Greiſe gefoltert, ſchwangere Weiber ausgeweidet, waren die Trophäen ſeines Sieges. Wie Petreitſchik die Unmenſchlichkeit, ſo übertrieb ſein Waffengenoſſe Kunicky die Großſprecherey ſeiner Berichte ins Unglaubliche, indem er von dreymahlhunderttauſend vernichteten Barbaren berichtete. Er war von Tehin oder Bender bis nach Bialogrod oder Akkerman, ſonſt
4. Dec. 1683 auch Mon Caſtro genannt, vorgerückt, in der Hoffnung, dort reiche Beute zu finden. In der Nähe von Tilgrotin ſtanden ihm die Türken und Tataren, die Bege von Bender, der Kaimakam von Akkerman und Budſchak, die Janitſcharen und Sipahi entgegen. Der Sieg war Kunicky's; vier Meilen weit war die Steppe mit Leichnamen der auf der Flucht Ereilten beſäet, der Beg von Bender und der Alaibeg waren unter den Todten, der Kaimakam und der Aga von Akkerman;
30. Dec. aber vier Wochen hernach, am vorletzten Tage des Jahres, griff der neue Chan, Hadſchigirai, mit Janitſcharen und Kanonen von der Donau verſtärkt, zu Tubak den Hetman der Zaporoger an, und zwang ihn, durch fünftägiges Gefecht, ſich an den Pruth zurückzuziehen. Die Moldauer verließen das Heer Kunicky's, und entwichen an ihrem
4. Jan. 1684 Chriſttage nach Jaſſy, wo Kunicky ſeine zerſtreuten Koſaken wieder ſammelte. Petreitſchik hielt ſich mit den Moldauern, denen er ebenfalls nicht trauen konnte, zu Suczawa [1]). Von denſelben verlaſſen, zog er ſich nach dem Dorfe Domneſtin, im Bezirke von Putna, zurück, wo er von ſeinem eigenen Verwandten, Baiuski, gefangen nach Pohlen geführt ward. Demeter Cantacuzen, aus den Cantacuzenen des Fanars, welcher das Fürſtenthum der Moldau vom Sultan zur Belohnung eines ſilbernen, am Beſchneidungsfeſte dargebrachten Streithammers erhalten hatte [2]), wurde vom Tatarchan als Fürſt der Moldau inſtallirt [3]). Zu gleicher Zeit mit dem Feldzuge Kunicky's in Beſſarabien bereitete ſich zu Adrianopel der Sturz Kara Muſtafa's vor. Auf die erſten Berichte von dem Entſatze Wien's, in welchem die ganze Schuld der aufgehobenen Belagerung auf den Statthalter von Ofen, den hingerichteten Ibrahimpaſcha, geſchoben worden, war dem Großweſir, dem Kanun gemäß, Handſchreiben und juwelenbe-

[1]) Epistolae Zaluski p. I. S. II. p. 874, und nach demſelben Engel's Geſchichte der Moldau S. 281. Cantemir Mohamet IV. § 86. [2]) Cantemir Mohamet. Not. 15. [3]) Derſelbe §. 89. In Raſchid I. Bl. 110.

ſetzter Säbel, als Zeichen der Erkenntlichkeit für das gerettete Heer
zugegangen. Als aber die Nachricht der Schlacht von Parkany und
des Verluſtes von Gran anlangte, gewannen die Feinde Kara Mu-
ſtafa's Spielraum wider den bis jetzt allmächtigen Großweſir. An der
Spitze derſelben ſtanden der Oberſtſtallmeiſter, welcher immer wider
den Feldzug nach Wien, und der Kiſlaraga, und die Schweſter Moham-
med's, die Witwe des hingerichteten Statthalters von Ofen, fachten
den geſchürten Brand noch mehr an. Der Oberſtkämmerer Ghaßaſade
Ahmedaga wurde mit dem Befehle, den Kopf Kara Muſtafa's in
Empfang zu nehmen, nach Belgrad abgeſandt. In der Nähe von
Belgrad angelangt, theilte er im größten Geheimniſſe ſeinen Auftrag
dem Janitſcharenaga Muſtafapaſcha von Rodoſto mit, welcher, ſo-
gleich mit einigen ſeiner treueſten Janitſcharen zur Hand, die Ankunft
des Oberſtkämmerers in ſeinem Hauſe erwartete. Nach Sonnenunter- 25. Dec.
gang kam er zu Belgrad an, und verfügte ſich noch vor Mitternacht 1683
mit dem Aga der Janitſcharen zum Großweſir, an dem er den Auf-
trag vollzog [1]). Muſtafapaſcha, der Mitvollſtrecker des Hinrichtungsbe-
fehles, ward zugleich mit der Verleihung der Statthalterſchaft von
Haleb als Serdar erklärt, und übernahm als ſolcher die heilige Fahne.
Vierhundert neunzig Beutel, welche ſich an barem Gelde in der Ver-
laſſenſchaft Kara Muſtafa's befanden, wurden vom Oberſtkämmerer
beſchrieben, und dem neuen Serdar für die Bedürfniſſe des Heeres
übergeben; der Reis Efendi des Großweſirs, Telchißiſade, und Pfor-
tendolmetſch in Verhaft abgeführt. Dieß war Kara Muſtafa's Ende,
eines der hochmüthigſten und prachtliebendſten Weſire des osmaniſchen
Reiches, erſt als Köprili's Schwager, dann als des Sultans beſtimm-
ter Eidam ſeit des alten Köprili Tode, während Ahmed Köprili's
Großweſirſchaft, beſtändig um die Perſon des Sultans als Kaima-
kam, der Vollzieher der wichtigſten Geſchäfte, und nun ſeit ſieben
Jahren Großweſir, kaum fünfzig Jahre alt. Mehr als fünfzehnhun-
dert Beyſchläferinnen und wenigſtens eben ſo viele Sclavinnen, ihre
Zofen, ſammt ſiebenhundert ſchwarzen Eunuchen, ihren Wächtern,
füllten ſein Harem; ſeine Diener, Pferde, Hunde, Jagdvögel, wur-
den nach Tauſenden gezählt [2]). Seiner Erpreſſungen und Geldgier
iſt bereits oben erwähnt worden, aber noch iſt von den vielen nützli-
chen Stiftungen zu ſprechen, welche er als Großweſir in vielen Städ-
ten des Reiches vervielfachte, Moſcheen und Fontainen zu Conſtanti-
nopel, Adrianopel, Belgrad, Galata und Dſchidda; eine Moſchee
und ein großer Marktplatz in ſeiner Vaterſtadt Merſifun; Moſchee,
Bad und Medreſe zu Indſcheßu bey Kaißarije [3]), wodurch jener Be-
zirk den Räuberbanden entriſſen, die Bildung geſichert ward; weni-

[1]) Raſchid I. Bl. 106. Codex Nr. 822 hist. prof. [2]) Voyage du Sr. A. de la Motraye; à la Haye 1727. I. p. 349. [3]) Raſchid I. Bl. 109, und ſeine Biographie in den Biographien der Weſire Osmanſade Efendi's.

ger berühmt durch die Denkmahle ſeiner Großweſirſchaft, als durch die Schinderſcene von Human und die Belagerung Wien's.

Die höchſte Würde des Reiches wurde dem bisherigen Kaimakam Ibrahimpaſcha verliehen, einem drey und ſechzigjährigen erprobten treuen Staatsdiener. Page des Firari Muſtafapaſcha, war er der Kiaja von ein Paar Weſiren, dann der des Kaimakams geweſen, war durch die Poſten des kleinen und großen Stallmeiſters ſelbſt zur Kaimakamſchaft gelangt, welcher die Großadmiralſchaft zugeſchlagen ward, die er hernach aber an Kaplan Muſtafapaſcha abtrat. Sieben Jahre lang hatte er bey des Großweſirs Abweſenheit von Conſtantinopel die Stelle desſelben als Kaimakam vertreten, und nahm ſie nun in Wirklichkeit ein. Mit dieſer Veränderung hingen wie gewöhnlich viele andere der wichtigſten Ämter im Staate und am Hofe zuſammen. Der Oberſtſtallmeiſter, der Bosnier Suleimanaga, der Hauptfeind Kara Muſtafa's, erhielt mit der Würde von drey Roßſchweifen die Stelle des Kaimakams [1]), und erwirkte zugleich ein Handſchreiben des Sultans, welches ſeine bisher begleitete Stelle dem Silihdar, Schahin Muſtafaaga, verlieh. Dieß war eine kanunwidrige Zurückſetzung, indem der Silihdar oder Oberſtwaffenträger, der Perſon des Sultans weit näher, als der Oberſtſtallmeiſter, weit eher Anſpruch auf die drey Roßſchweife hatte, als jener. Um die Pille zu vergolden, wurde ihm das Handſchreiben ſeiner Ernennung durch den Kiſlaraga zugeſandt; nichts deſtoweniger bedankte er ſich, und bath, der Annahme enthoben zu ſeyn. Jetzt wurde demſelben der Charakter eines Beglerbegs von Rumili mit der Befugniß, im Diwan mit den Weſiren unter der Kuppel zu ſitzen, und wie dieſelben mit Schatiren (Lakayen) aufzuziehen, gewährt; wohl einſehend, daß, wenn er ſich noch weigerte, er des Sultans Ungnade auf ſich laden würde, nahm er die Ernennung gezwungen an. Dieſe war das Werk eines Privatgrolles des nun in Macht und Anſehen geſtiegenen Oberſtſtallmeiſters. Als dieſer eines Tages auf der Jagd dem Silihdar und erſten Kammerdiener, die mitſammen im Geſpräche, nahte, um daran Theil zu nehmen, fuhr ihn der Silihdar an: „Was geht dich unſer „Geſpräch an, bekümmere dich um die Geſchäfte des Stalles.“ Als jetzt der vormahlige Stallmeiſter als Kaimakam ſeinem Nachfolger die Caſſen des kaiſerlichen Stalles übergab, ſagte er ihm: „Aga, ſchau „nun ſelbſt, wie das Stallweſen ſchmeckt.“ Auf der nächſten Jagd im Garten von Akbunar bey Adrianopel hielt ſich der neue Stallmeiſter vom kaiſerlichen Steigbügel fern, und der Sultan achtete nicht darauf; endlich am Brunnen Maßlahat tſcheſchme (Geſchäftsbrunnen) fragte der Stallmeiſter den Sultan bewegt und empfindlich, was er denn verbrochen, daß er [2]) vom Silihdar auf den Stallmeiſter zurückgeſetzt worden ſey. Der Sultan tröſtete ihn, indem er ihm das

[1]) Raſchid I. Bl. 110. [2]) Eben da.

Beyſpiel des Großweſirs vorhielt, der auch von der Oberſtſtallmeiſter-
ſtelle zur Kaimakamſchaft gelangt [1]). Bald darauf ſtarb auch der Oberſt-
kämmerer, Ghaſaſ Ahmedaga, welcher, ein Schützling und Zögling
des Großweſirs Kara Muſtafa, nichts deſto weniger die Hinrichtung
desſelben übernommen. Die Wahl war wohl aus keinem anderen
Grunde getroffen worden, als damit das beſtimmte Schlachtopfer ſo
ſicherer in die Falle gehe, ohne Scheu vor dem wohlbekannten Freun-
de. Wenn ſich der Oberſtkämmerer auch dieſes Auftrages nicht enthe-
ben konnte, ſo hätte er ſich doch ſehr wohl die Worte erſparen kön-
nen, mit denen er ſeines Gönners letzte Augenblicke vergiftete, indem
er ihm ſagte: „Alles dieß haſt du dir ſelbſt zugezogen, ſchiebe die
„Schuld auf Niemand Anderen," und dergleichen harte Reden
mehr. „Es ſcheint," bemerkt der osmaniſche Geſchichtſchreiber [2]), „daß
„das an ſeinem Gönner vollzogene Henkeramt ſein eigenes Leben ge-
„kürzt." Die Stelle des Oberſtkämmerers wurde dem Bosnaken Re-
dſchebaga, welcher vormahls Lakay des vormahligen Oberſtſtallmei-
ſters, jetzigen Kaimakams Suleiman, geweſen, verliehen, welcher
auf den Jagden ſich des Kaiſers Gunſt erworben, in derſelben durch
die ſeines vorigen Herrn und Landsmannes, des Kaimakams, befe-
ſtiget worden war [3]). Der Günſtling Eidam Muſtafapaſcha, welcher
ſich vermuthlich ſelbſt der Großweſirſchaft geſchmeichelt, mit einigen
wider den Großweſir gerichteten Reden, dieſen endlich mehr als den
Sultan beunruhigt hatte, wurde als Groß-Admiral aus der Nähe
des Herrn entfernt [4]). So wurde auch Köprili Muſtafapaſcha, wel-
cher, nach dem Tode der Walide, deren Geſchäfte er ſchlichtete, zum
Statthalter von Siliſtra und Nikopolis ernannt [5]), jetzt nach Adria-
nopel geladen worden war, auf einmahl, ehe er noch dasſelbe er-
reicht, in den Ruheſtand verſetzt [6]); auch der erſte Stallmeiſter,
Schahin Mirſa, wurde als Befehlshaber der Dardanellen aus des
Sultans Gegenwart entfernt, mit ſeiner Stelle der Oberſtkämmerer
Redſchebaga erfreut [7]). Eine Folge der Hinrichtung des Großweſirs
war die ſeiner beyden vertrauteſten Werkzeuge, ſeines Reis Efendi
Telchißiſade, welcher, ein Opfer der Feinde ſeines Herrn, zu Adria-
nopel vor der Moſchee des Thurmes mit den drey Wendeltreppen
aufgehenkt ward. Sein Nachfolger war Muſtafa, ein ſpaniſcher Re- 21. Jan. 1684
negat, der ſchon zweymahl die Stelle des Reis Efendi verſehen [8]).
Dem über ihn ſchon verhängten Urtheilsſpruche entzog ſich der Pfor-
tendolmetſch, Alexander Maurocordato, indem er alle Schuld der
von Kara Muſtafa unterſchlagenen Friedensvorſchläge vor Ausbruch
des Krieges auf den Reis Efendi Telchißiſade warf, und indem er

[1]) Raſchid I. Bl. 110. [2]) Defterdar und Raſchid I. Bl. 111. [3]) Eben da.
[4]) Eben da. [5]) Derſelbe Bl. 107. [6]) Defterdar und Raſchid I. Bl. 111. [7]) Eben
da. [8]) Rel. di Constantinopoli 882 Cod. Hist. prof. auf der k. k. Hofbibliothek;
Resmi Nr. 48.

zweyhundert fünfzig Beutel und alle ſeine Koſtbarkeiten in den kaiſerlichen Schatz [1]) ablieferte; dennoch wurde ſeine Familie eingeſperrt, er ſelbſt vor dem Kaimakam geprügelt [2]). Der vorige Defterdar, Hasanpaſcha, mit Kara Muſtafa durch Bande der Verwandtſchaft vereint, wurde nach Adrianopel berufen, und auf dem Wege dahin zu Schehrköi durch den Silachſchor Kara Ibrahimaga hingerichtet [3]). Seine Hinrichtung ſoll größten Theils durch Verleumdung des vormahligen Dſchebedſchiaga, Faſli, bewirkt worden ſeyn, welcher dem Defterdar die Schuld gab, daß er bey der Belagerung Wien's durch eine Flintenkugel verwundet, ſeiner Stelle entſetzt worden; doch fruchtete ihm die Rache nicht viel, indem er ſelbſt ins größte Elend verfiel, bald hernach durch die Hand des Henkers ſtarb [4]).

Des Großweſirs Ibrahim Eiferſucht und Groll auf alle Umgebungen des Sultans fiel auch auf den vertrauten Geſellſchafter des Sultans, Ishak Efendi, welcher in früherer Zeit ſich Ibrahim's Unwillen und Feindſchaft zugezogen. Ishak Efendi erhielt eine Anſtellung nach Ägypten. Als er auf der Reiſe bis nach Eskiſchehr gekommen, und nicht weiter konnte oder wollte, wurde ihm die Erlaubniß, zur Herſtellung ſeiner Geſundheit nach Conſtantinopel zurückzukehren, vom Großweſir ſelbſt ertheilt. Bey ſeiner Rückkunft ward er im Nahmen des Großweſirs mit Aufmerkſamkeitsbezeigungen überhäuft, und ſowohl der Kaimakam, als der Segbanbaſchi ſtatteten ihm mit dem Gefolge ihrer Officiere, auf des Großweſirs Veranlaſſung, Beſuch ab; zugleich aber ſtreute dieſer dem Sultan ein, Ishak Efendi empfange zu Conſtantinopel verdächtige Beſuche von den Generalen und Officieren der Truppen, und arbeite an einem Aufſtande derſelben. So wurde er denn nach Rhodos verbannt, und bald darauf geköpft [5]). Mehrere Statthalter wurden gewechſelt; dem von Diarbekr, Ibrahimpaſcha, der Befehl zur Schirmung Ofen's aufgetragen, weil dieſes wichtigſte Bollwerk des osmaniſchen Reiches im Weſten, nach Wien's Entſatz zunächſt bedroht, die thätigſte Vertheidigung erforderte. Kara Mohammedpaſcha war alſo der Statthalter (Wali) und Ibrahimpaſcha, der Beſatzungsbefehlshaber (Muhafiſ) zu gleicher Zeit. Auf den Bericht des Seraskers von Babatagh, Suleimanpaſcha, daß es ihm an Truppen gebreche, wurde der Kiaja der Sultaninn Chaßeki, Elhadſch Husein, mit dem Charakter eines Weſirs nach Rumili abgeſandt, um dort allgemeines Aufgeboth zu bewerkſtelligen. Um die Flotte vollzählig zu machen, hatten zwey Capitäne derſelben (Fürſten des Meeres) [6]) Aufträge, große Schiffe zu bauen, erhalten, von denen nun acht ſegelfertig, zwey in der Länge von fünfzig, und acht in der Länge von fünf und vierzig Ellen. Zur Bemannung und vollkom-

[1]) Raſchid I. Bl. 111. [2]) In den Biographien der Reis Efendi von Resmi Ahmed die 49., auch die Geſchichte Isaſade's und in dem Codex 882 auf der k. k. Hofbibliothek. [3]) Bericht aus Conſtantinopel auf der k. k. Hofbibliothek. [4]) Raſchid I. Bl. 111. [5]) Derſelbe Bl. 112. [6]) Eben da.

menen Ausſtattung derſelben waren fünfhundert dreyßig Beutel erforderlich. Um dieſelben herbeyzuſchaffen, wurden von den Einkünften von Rhodos und Cypern hundert zwanzig, von denen Skenderun's zwanzig Beutel, und die fehlenden dreyhundert neunzig Beutel aus dem Schatze angewieſen [1]). Die vor einigen Monathen vorgenommene Änderung des Chans der Krim entſprach keineswegs der gehegten Erwartung, indem der neue Chan, Hadſchigirai, durch Geiz alle Gemüther von ſich abwendig machte, ſo daß die Krim unzufrieden, und im Aufſtande Bittſchrift auf Bittſchrift um die Abſetzung desſelben einſandte; denſelben wurde durch die Abſetzung des Chans und Ernennung des nach Rhodos verwieſenen vormahligen Chans, Selimgirai's, willfahrt [2]). Es iſt nur zu wahrſcheinlich, daß dieſe Änderung hauptſächlich durch die beyden Söhne Selimgirai's, welche unter Hadſchigirai die beyden höchſten Würden, des Kalgha und Nureddin, bekleideten, bewirkt worden. Beyde wurden von ihrem Vater in den bisher bekleideten Stellen beſtätigt. Der neue Chan, durch den Oberſtſtallmeiſter aus ſeinem Verbannungsorte Rhodos nach Adrianopel abgehohlt, ward in dem Köſchk Amadia, welches die Ausſicht auf die Tundſcha hat, empfangen, und ritt mit dem Großweſir durch das Thor des Feſtköſchkes [3]), welches von der Seite der Sattlerbrücke ins Serai von Adrianopel führt, ein. Hier kamen ihnen die Herren des kaiſerlichen Steigbügels in Staatsturbanen entgegen. Vor dem am Ufer der Tundſcha aufgerichteten Schattenzelte ſtieg zuerſt der Großweſir auf einen Schämmel, hernach der Chan auf dem Steine ab, auf welchen der Sultan vom Pferde abſteigend den Fuß ſetzt. Der Kiſlaraga empfing hier den Chan, und wies ihm im Schattenzelte den erſten Platz an; der Großweſir ſtand auf, und nicht mit dem Kalewi, d. i. dem großen dreyeckigen Bunde, mit quer durchlaufendem breitem Goldſtreife, ſondern mit Selimi, d. i. dem runden großen Hofturban, angethan, ging er zum Sultan um die Erlaubniß des Gehörs, die er ſogleich zurückbrachte. Unter Vortretung des Kiſlaraga ſelbſt, zur Auszeichnung vor gewöhnlichen Audienzen der Bothſchafter, denen nur der Oberſtkämmerer und Hofmarſchall vortreten, und von den Herren des Steigbügels, nähmlich dem Boſtandſchibaſchi, dem Waffenträger, erſten Kammerdiener und Steigbügelhalter, unter dem Arme gehalten (nicht wie die Bothſchafter, nur von Kämmerern), wurde er zum Handkuſſe des Sultans eingeführt, eine Ehre, welche den Bothſchaftern noch unter Suleiman, aber ſeitdem nicht mehr gegönnt ward. Der Chan ſetzte ſich auf einen, auf der Erde ausgebreiteten Teppich nieder, ſtand aber ſogleich wieder auf, und gab dem Sultan Rede über die wichtigſten Geſchäfte der Chanſchaft. Der Kiſ-

[1]) In Raſchid I. Bl. 112. [2]) In der histoire du Royaume de la Chersonèse Taurique, Petersbourg 1824 p. 388. Sebi Seiare Bl. 129. [3]) Raſchid I. Bl. 111.

laraga bekleidete ihn mit einer Kapanidſcha, d. i. bis an die Lenden hinauf mit Zobel ausgeſchlagenem Pelze, der Silihdar umgürtete ihn mit juwelenbeſetztem Schwerte, einer der Herren der Audienz ſteckte ihm zwey diamantene Reiger auf den Kopf, und ſtatt der bey dieſer Gelegenheit gewöhnlichen tauſend Ducaten wurden ihm dießmahl zweytauſend verehrt. Außerdem wurde er bey ſeiner Abreiſe nach Babataghi noch mit dem Ehrengeſchenke eines Säbels in goldener Scheide, eines goldſchuppichten Panzers, eines perlenbeſetzten Köchers und einiger Handpferde ausgezeichnet [1]).

13. Jun. 1684 Hälfte Junius ging der Herzog von Lothringen, nachdem er die unter dem General Halleweil, Heisler, Fürſten von Salm und Freyherrn von Mercy ſtehenden Truppen zu Neutra an ſich gezogen, mit zwölf Regimentern zu Pferde und acht zu Fuß über die Schiffbrücke bey Gran, und befehligte den Oberſten Grafen Styrumb gegen Wiſ-
18 Jun. ſegrad, das ſich nach fünf Tagen ergab [2]). Der Befehlshaber von Ofen, hievon in Kenntniß, ſandte ſeinen Kiaja, Ruſtemaga, den Statthalter von Hersek, den vormahligen Tſchauſchbaſchi Ahmedpaſcha, mit den Tapferen von Syrmien, Semendra und den Beherzten von Peſth und Ofen, und den vom Sohne des Chans befehligten Tataren zum Entſatze. Dieſe ſtießen noch vor Übergabe Wiſſegrad's auf den Generalwachtmeiſter Halleweil, welcher nach blutigem Gefechte blieb. Tauſend Köpfe, todte und lebendige, wurden nach Ofen abgeführt, „und die Wackeren der Schlacht," ſagt der Reichshiſtoriograph, „hingen den Säbel ihrer Tapferkeit am Dome des Himmels „auf [3])." Da die Kaiſerlichen wider Waizen zogen, berathſchlagte der Statthalter von Ofen, ob es vorzüglicher, Gran zu belagern, oder den Feinden entgegen zu gehen. Da das letzte beliebt ward, ſandte der Oberbefehlshaber der türkiſchen Heere, der Serdar Muſtafapaſcha, den Statthalter von Ofen, Kara Mohammedpaſcha, die von Temeswar, Sidiſade Mohammedpaſcha, von Erlau, Ahmedpaſcha, von Bosnien, Osmanpaſchaſade Ahmedpaſcha, mit den aus Ägypten angekommenen Truppen und dem Sohne des Chans den Feinden ent-
27. Jul. gegen. Bey Waizen kam es zur Schlacht [4]), in welcher die Türken geſchlagen wurden, und der Statthalter von Temeswar, Sidi, Ahmedpaſcha, blieb, deſſen ungeheuerer Wanſt angeſtaunt ward. Die beyderſeitigen Berichte geben jeder den Verluſt des Gegners nur auf tauſend Mann an. Hierauf fiel Waizen, und der Capuziner Marcus d'Aviano, welcher beym Entſatze Wien's die vom Könige von Pohlen bediente Meſſe auf dem Leopoldberge las, gab im Zelte des Herzogs von Lothringen nach angeſtimmten: Herr Gott, dich loben wir! den

[1]) Raſchid I. Bl. 112. [2]) Boethius Kriegsbelm S. 250. Türkenkrieg und Chriſtenſieg II. S. 21. Adlerſchwung S. 136. Beregani S. 160. Bizzozeri p. 107. Contarini I. p. 283. Wagner. [3]) Raſchid I. Bl. 113. [4]) Beſchreibung des herrlichen Sieges, welchen die kaiſ. Armee den (17.) 27. Junius 1684 bey Weizen wider die Türken erhalten. Münchner Bibliothek.

Segen [1]). Des frommen Mönchs Aviano evangeliſche Armuth war mehr geeignet, die chriſtlichen Heerſcharen zum Siege zu begeiſtern, als des türkiſchen Prälaten des Hofpredigers und Sultanslehrers Wani, gleißneriſche Beredſamkeit die Osmanen, und am Tage des Entſatzes Wien's war der Scheich vom Capuziner geſchlagen worden, und Wani vor Aviano geflohen. Das kaiſerliche Heer zog nach dem Felde von Rakos und Peſth, welches verbrannt, von den Türken verlaſſen ward. „Die Kugeln aus Ofen," ſagt der Reichshiſtoriograph, „ſandten zwar viele der Verfluchten, Verruchten in den Pfuhl „der Hölle, aber die Heerde von ungläubigen Schweinen nahm Peſth „ohne Schwertſtreich in Beſitz [2])." Bey Waizen wurden mittelſt der Andreasinſel Brücken über die Donau geſchlagen, deren eine über den großen linken Donauarm aus ſechzig, die andere über den kleinen linken, welchen die Türken den Bulgarenſchlund [3]) nennen, aus vierzig Schiffen beſtand, und das kaiſerliche Heer ſtellte ſich bey S. Andrea, welches die Türken die weiße Kirche [4]) heißen, auf. Der Serasker Muſtafapaſcha ging ihnen mit allen ſeinen Streitkräften entgegen, mit den Truppen ſeiner eigenen Statthalterſchaft, d. i. von Haleb, mit denen der Statthalter von Damaskus, Rumili, Siwas, Adana, Temeswar und Bosnien vereint. Im kaiſerlichen Heere der Herzog von Lothringen, die Fürſten von Neuburg und Baden, die Grafen Taaffe und Scherfenberg, Ernſt und Maximilian Starhemberg, Gondola, und Feldmarſchalllieutenant Caprara. Der Angriff der Türken wurde zurückgeſchlagen, ſie flohen nach Ofen zurück. Da die Gefahr der Belagerung Ofen's vor der Thür, traf der Serasker zur Vertheidigung die nöthige Anſtalt. Die beyden Paſchen, Tſcherkes Ahmed und Abdulmumin, mit den Truppen von Adana, Karaman, Syrmien, Semendra und Ofen, und acht Sandſchake belehnter Sipahi Rumili's wurden zur Vertheidigung Ofen's auserwählt, die Feſtungswerke ausgebeſſert, mit dem übrigen Heere lagerte der Serasker zu Hamſabeg [5]), dem Flecken in der Nähe von Ercſi, welchem Hamſa, der Sandſchak von Stuhlweißenburg, unter Suleiman [6]) den Nahmen gegeben, und in welchem jetzt ein anderer Hamſabeg hauſte, deſſen Nahme der Schrecken der Ungarn, wie vormahls der ſeines Nahmensgenoſſen, des Überliſters von Fülek, Hamſabegs von Szécſén [7]). Seinen Gefangenen, den tapferen Grafen Szapary, ſpannte der letzte Hamſabeg mit dem Gaul vor den Pflug, und zwang ihn, das Feld zu ackern. Der Waffenbruder Szapary's, Graf Batthiányi, befreyte den Freund, dem er ſeinen Peiniger gefangen übergab, zur Rache für ſo unwürdige Behandlung. Der edle Szapary rächte ſich als Menſchenfreund und Chriſt, ſeinem Foltermeiſter die Freyheit ertheilend; dieſer, die Rache des Chriſten nach der ſeini-

[1]) Boethius II. S. 257. [2]) Raſchid I. Bl. 113. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Eben da I. Z. [6]) II. Bd. S. 241. [7]) II. Bd. S. 241.

gen beurtheilend, hatte früher Gift genommen, doch, ehe er verſchied, nahm der Barbar, durch des Feindes edle Rache bewegt, den Glauben an, welcher den Feinden wohl zu thun lehrt.

14. Jul. 1684 Am vierzehnten Julius, am Tage, wo vor Jahresfriſt Kara Muſtafa die Belagerung von Wien begonnen, ſtand der Herzog von Lothringen mit dem Heere vor Ofen [1]). Am rechten Ufer der Donau erhebt ſich die Feſtung auf einem Berge, auf welchem die obere Stadt, und zu deſſen Fuß bis ans Ufer des Fluſſes die Waſſerſtadt; auf der Nord- und Südſeite liegen die Vorſtädte am Fuße des Berges; die letzte damahls und noch heute die Sohle (Taban), oder die lange Vorſtadt genannt; gegenüber der Nordſeite der Feſtung, wo das Wienerthor, erhebt ſich der Josephs- oder Calvarienberg, welchen die Türken den Leidenhügel [2]) nannten, und auf der Südſeite der Feſtung, dem königlichen Schloſſe gegenüber, der Gerhards- oder Blocksberg, von den Türken der Krähenhügel [3]) geheißen; die nördliche Vorſtadt (heute Landſtraße und Neuſtift) von Mauern umgeben, eine beſondere Stadt, welche die untere Stadt hieß, im Gegenſatze der anderen und der Waſſerſtadt. Sie hatte drey Thore: das Hahnthor [4]), das Kirchhofthor und das neue; drey Thore hatte auch die obere Stadt oder die Feſtung, nähmlich: das Wienerthor, das Thal- oder Waſſerthor [5]) und das Stuhlweißenburgerthor, deren Nahmen ihre Richtung ausſpricht, ſo wie die Nahmen der ſechs Moſcheen in der Waſſerſtadt, und eben ſo viele in der oberen, zum Theil ihre Erbauer nannten [6]). Nächſt den Domen der Moſcheen waren die bleygedeckten Kuppeln der Bäder Ofen's Stolz; drey derſelben auf der Südſeite, in der Nähe des Gerhards- oder Blocksberges, und zwey auf der Nordſeite, am Joseph- oder Calvarienberge; die drey erſten das Blocksbad, das Raizenbad und das Bruckenbad; das Raizenbad vor der Zeit Mathias Corvinus das Königsbad genannt; das Bruckenbad hatte Muſtafapaſcha Sokolli, der Verſchönerer Ofen's, erbaut. Auf der Nordſeite der Stadt iſt das Kaiſer- und Sprengerbad, jenes das Bad Welichan's oder Welibeg's, dieſes von den Türken insgemein Tachatalü oder das Bad von Peſth genannt, wurde von Mohammedpaſchajahjaoghli, dem dritten osmaniſchen Statthalter Ofen's, dem Vater Mohammed des Löwen, überwölbt, ſo daß Ofen den Bau zweyer ſeiner ſchönſten Bäder einem Statthalter aus der Familie Jahjapaſchaoghli, und dem Neffen Sokolli's, Muſtafa, dankt. Bey dem Annähern des kai-
19. Jul. 1684 ſerlichen Heeres verließen die Türken das obere oder Kaiſerbad und die königliche Mühle, welche von dem Badequell getrieben wird, und zogen ſich in die Waſſerſtadt zurück. Dieſe ward am ſechſten Tage der

[1]) Raſchid II. S. 261. [2]) Derſelbe I. Bl. 145 S. 3. [3]) Eben da. [4]) Bizzozeri la sagra lega L. IV. p. 181 umſtändlicher, als alle ungariſchen und andere Hiſtoriker und Topographen. [5]) Raſchid I. Bl. 114. [6]) Bizzozeri II. p. 181.

Belagerung erſtürmt, und die Belagerten in die Feſtung zurückgezogen, verbollwerkten das Wienerthor [1]). Drey Tage darauf ging der Herzog von Lothringen dem, unter dem Befehle Suleimanpaſcha's, in der Nähe von Hamſabeg, auf der Höhe von Ercſi gelagerten osmaniſchen Heere entgegen, ſchlug dasſelbe, und erbeutete nebſt zwölf 22. Jul. 1684 Fahnen, zwey Heerpauken und vielen ſchönen Pferden und Zelten, die große, acht Ellen lange, vier Ellen breite Standarte des Seraskers, deren Mitte blutroth mit dem zweyſchneidigen Schwerte Omar's, worin das Glaubensbekenntniß des Islams: Es iſt kein Gott als Gott, und Mohammed iſt ſein Prophet, und die Anfangsformel aller Suren: Im Nahmen Gottes, des Allmilden, des Allbarmherzigen [2]). Dieſe Blutfahne von Hamſabeg wurde nach dem Dome St. Stephans, von da ins bürgerliche Zeughaus gebracht, wo ſie als blutiger Waſſerfall beſiegter osmaniſcher Macht von der Wand niederſtrömt. Am ſelben Tage, wo Carl von Lothringen den Serasker Suleimanpaſcha [3]) vor Hamſabeg ſchlug, beſiegten Leslie und Trautmannsdorf die Paſchen von Bosnien und Gradiska bey Veroviz in Kroatien, worauf ſich die Feſtung ergab, und nachdem die Türken hundert ein und dreyßig Jahre davon in Beſitz geweſen, wieder unter kaiſerlichen zurückkehrte. Hierauf fielen Breſoviz, Sopia, Slatina, Wewazin und andere Schlöſſer [4]). Die Belagerer Ofen's führten von vier Seiten Stuckbette auf. Gegenüber der Nordſeite der Feſtung, welche die Türken das Erdſchloß [5]) nannten, zwey Stuckbette mit acht Karthaunen, eilf Falkaunen, acht Bombenmörſern; auf dem Krähenhügel (dem Blocksberge), gegenüber dem Thalthore (Waſſerthore), drey Stuckbette mit zwanzig Kärthaunen, zwölf Mörſern; unter dem Blocksberge ein Stuckbett gegen Peſth gerichtet, mit ſieben Karthaunen, vier Mörſern und einigen Falkaunen, unter dem Hügel von Gürſ Elias (dem Joſephsberge) ein großes Stuckbett mit ſieben Karthaunen, und oberhalb ein anderes mit vier kleinen Kanonen, vier Bombenkeſſeln und ſieben Falkaunen. Dieſe Stuckbette beſchoſſen das Erdſchloß, das Thalthor und die drey Thürme der Feſtung, welche der Thurm Kaſimpaſcha's, der des ſchwarzen Kopfes (Karabaſch) und der fränkiſche hießen [6]). Drey und vierzig Mauerbrecher und acht und zwanzig Bombenkeſſel ſchoſſen täglich tauſend bis fünfzehnhundert Kugeln und ſieben- bis achthundert Bomben in die Feſtung; eine

[1]) Raſchid I. Bl. 114. [2]) Gründliche Verdolmetſch- und Auslegung der Sprüche, Sinnbildniß und cabaliſtiſchen Geheimniß, ſo ſich auf denen, von dem Erbfeinde chriſtlichen Nahmens A. 1683 den 12. Sept. und A. 1684 den 22. Julius bey Hamzabeg eroberten Hauptfahne befunden. Wien 1684. 4. Mit Koltſchitzky's Bild. 10 Blätter k. k. Bibl. XXXIIX. Bl. 124; dann: Wahrhaftig und ausführliche Erzählung deſſen, was ſich zu Anfang und zu Ende des kaiſerlichen Feldzugs in Ungarn dieſes 1684. Jahrs Denkwürdiges zugetragen, worinn enthalten ein gründlicher Bericht von der Belägerung der Stadt Ofen von J. T. G. S. Nürnberg 1684. M. B. [3]) Raſchid I. Bl. 114. [4]) Boethius S. 144. Contarini II. p. 295. [5]) Toprak kalaasi. Raſchid I. Bl. 114. [6]) Eben da.

große Mine, welche ſie im Erdthurme geſprengt, ſchlug zum Schaden
der Belagerer aus, und drey nächſt dem Thurme Kaſimpaſcha's an-
gelegte wurden durch die Minirer der Stadt, wozu die Truppen
Rumili's unter Verheißung von Lehen verwendet wurden, aufgefun-
den und vernichttet [1]).

28. Jul. 1684 Die Belagerten fielen tapfer aus und die Belagerer trieben ſie
wieder zurück. Bey einem ſolchen Ausfalle erhielt der Prinz von Sa-
voyen einen Schuß im Arme, und der Spundpfropf einer Kanone
zerſchmetterte dem Statthalter Ofen's, Kara Mohammed, welcher vor
dem Thalthore die Minengräber einübte, die Hand; deß ungeachtet
ließ er ſich in der Ausübung ſeiner Befehlshaberpflichten nicht beirren;
er lag unter dem Thorbogen ſeines Palaſtes, als eine in der Nähe
ſeines Ruhebettes zerplatzende Bombe ihm den Unterleib zerriß. So-
gleich berief er den Ibrahimpaſcha, die Beglerbege und Bege zu ſich,
ſtellte ihnen den Ibrahim als ſeinen Nachfolger vor, ermunterte ſie
zu tapferem Ausharren, und gab nach einer halben Stunde den Geiſt
1. Aug. auf [2]). Ibrahim trat als ein würdiger Nachfolger in die Fußſtapfen
Kara Mohammedpaſcha's, des Stürmers der Burgbaſtey vor Wien.
Er ermunterte die Minengräber und Kopfabſchneider durch Belohnun-
gen, und vernichtete die Minen, womit die Belagerer den Thurm
Kaſimpaſcha's und den von Karabaſch (den Rondel und kleinen Thurm)
untergruben. Flatterminen begruben den am Rondel angehängten
Minirer [3]). Jetzt wandten die Belagerer alle ihre Arbeit in der Unter-
10. Sept. ſtadt auf, um den Belagerten das Waſſer abzuſchneiden [4]). Der Be-
glerbeg von Diarbekr, Siawuſchpaſcha, mit zweytauſend Tapferen
von Syrmien, Semendra und Rumili fiel in die Laufgräben aus,
und focht ſo tapfer, „daß," ſagt der Reichshiſtoriograph, „ſie ihre
„ſcharfen Säbel an die Pleias hingen [5]), und daß die Engel, Trä-
„ger des Thrones Gottes, Bravo! dazu ſchrien [6]);" auch erfreute die
Belagerten die gute Kunde, daß der Paſcha von Erlau, Ahmedpa-
ſcha, mit ein Paar tauſend Mann einer feindlichen (vom Oberſt Heis-
ler befehligten) Truppe nahmhaften Abbruch gethan. Durch acht, beym
letzten Ausfalle gefangene feindliche Minengräber erfuhr der Statthal-
ter, daß die Belagerer einen unterirdiſchen Gang, der unter die Burg
führe, gefunden, und nun bis unter den Kerker mit einer großen Mi-
ne beſchäftigt. Er ließ die gefangenen Minengräber in Kleider von tür-
kiſchen Gränzern ſtecken, und ließ ſie mit ein Paar tauſend freywilli-
gen Janitſcharen und Rumeliern gerade auf die Kanonen des Feindes
ausfallen. Durch die Angabe der Minengräber wurde die Öffnung der
Mine gefunden, und dieſelbe von vierhundert Pulverſäcken entleert. Am

[1]) Raſchid I. Bl. 104. [2]) Raſchid und Defterdar. [3]) Raſchid I. Bl. 115 Z. 3 v. u. einſtimmig mit Boethius II. S. 272. [4]) Raſchid Defterdar und die ungariſchen Berichte übereinſtimmend. [5]) Raſchid I. Bl. 115. [6]) Eben da.

Jahrestage nach dem Entſatze Wiens's ließ der Churfürſt von Bayern, welcher vier Tage zuvor im Lager angekommen, die Feſtung im Nahmen des Kaiſers auffordern. Der Paſcha ſchenkte dem Überbringer fünfzehn Ducaten, und antwortete, daß er noch keinen Grund zur Übergabe der Feſtung ſehe. Ein Sturm, welchen die Bayern vor dem fränkiſchen Thurme (des Schloßrondels), den ſie in Trümmer geſchoſſen, anliefen, fiel für dieſelben unglücklich aus. Der wiederhohlte Verluſt, das eingetretene Regenwetter, die Krankheiten bewogen nach Ankunft des Markgrafen Hermann von Baden die im Kriegsrathe verſammelten kaiſerlichen Generale zur Aufhebung der Belagerung. Den Belagerten genügten dieſe natürlichen Urſachen nicht; zweymahl, als das Volk zu öffentlichem Gebethe verſammelt war, einmahl in der Feſtung, und einmahl außer derſelben, wollte man den Propheten ſelbſt hülfreich über dieſelben ſchweben geſehen haben [1]). Ein kaiſerliches Handſchreiben erkannte und belohnte den ausharrenden Muth des Statthalters Ibrahimpaſcha mit Lobſprüchen, Zobelpelze, juwelirtem Dolche, Säbel und Reiger, welche der Vorſteher der kaiſerlichen Laufer, Ssalih, überbrachte; auch an den Seraſker Muſtafapaſcha von Rodoſto (den Janitſcharenaga vor Wien, den Mithenker Kara Muſtafa's zu Belgrad) überbrachte der Oberſtfalkonier Zobelpelze für ihn, für die Statthalter von Bosnien, Rumili und Diarbekr, und den Nureddin, den jüngeren Sohn, zweyten Nachfolger des Tatarchans; doch war dieß nur Formel des Kanuns, mehr zur Ermunterung des Heeres, als zur Belohnung des Feldherrn gemeint. Da man mit dieſem vielmehr unzufrieden, wurde derſelbe von der Statthalterſchaft Haleb auf die von Kaniſcha zurückgeſetzt, und das Diplom als Seraſker dem Statthalter Ibrahimpaſcha verliehen. Ibrahim verdiente dieſe Auszeichnung ſowohl, als den Beynahmen Scheitan, d. i. Satan, durch die durchgreifende Thätigkeit, womit er Ofen vertheidigte, und jetzt von neuem befeſtigte [2]). Die Beſatzung wurde mit dreytauſend Janitſcharen aus den Sandſchaken von Zwornik, Bosna, Semendra verſtärkt [3]). Bald darauf wurde der Statthalter gewechſelt, und dieſer wichtige Poſten dem bisherigen Befehlshaber von Camieniec verliehen, welcher ſich dieſen Sommer ſo tapfer wider die vierzigtägige Belagerung der Pohlen vertheidigt hatte, daß ſie ſiebzehn Karthaunen, vier Mörſer, ſechs andere Kanonen vernagelt, und mehr als fünfhundert Todte zurückließen [4]). Der gegen Pohlen ernannte Seraſker Suleimanpaſcha, ein von chriſtlichen Ältern geborner Bosnier, beygenannt Ainedſchi, d. i. Spiegler, weil er, ſchlau und liſtig, gar Manches vorzuſpiegeln wußte, hatte ebenfalls mit Hülfe der Tataren die Pohlen zu Babataghi geſchlagen [5]). Zur Erkenntlichkeit wurde an den Chan mit dem gewöhnlichen, bis auf halben Leib [6]) ausgeſchla-

13. Sept. 1684

4. Oct.

30. Oct.

[1]) Raſchid I. Bl. 115. [2]) Eben da zu Ende. [3]) Derſelbe Bl. 116. [4]) Eben da. [5]) Cantemir Moh. IV. 21. [6]) Raſchid I. Bl. 116.

genen Zobelpelze und von Juwelen funkelnden Dolche, Säbel und Reiger, auch an Suleimanpaſcha Pelz und Säbel geſandt.

28. März. 1684 Nachdem wir den Feldzug ſeit der Aufhebung der Belagerung Wien's bis zu der Ofen's ununterbrochen verfolgt, nehmen die venetianiſchen von dieſem Jahre an mit den ungariſchen und pohliſchen gleichzeitigen Waffenthaten unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch. Die Republik, nachdem ſie in dem Augenblicke, als Kara Muſtafa den Feldzug wider Wien rüſtete, von den zur Entſchädigung bedungenen achtzigtauſend Ducaten [1]) die Hälfte erlegt, hatte nach dem Entſatze Wien's den wiederhohlten Einladungen Öſterreichs und Pohlens und vorzüglich des Papſtes endlich Gehör gegeben, und mit denſelben den heiligen Bund wider die Osmanen unterzeichnet. Seit dem vor hundert zwölf Jahren zwiſchen dem Kaiſer, Venedig und dem Papſte wider die Türken geſchloſſenen heiligen Bunde, welchen der Seeſieg von Lepanto beſiegelte, hatte kein ſolcher Bund Statt gefunden, es war der vierzehnte, von den Päpſten wider die Türken gepredigte Kreuzzug [2]); ein heiliger Bund [3]), zur Vertheidigung des Glaubens, der Freyheit, der Bildung Europa's wider türkiſche Barbarey. Am
25. April Marcustage, als der Doge Giuſtiniani mit dem kaiſerlichen Bothſchafter, Graf Thurn, dem Hochamte in der Marcuskirche beywohnte, kam ein Page des venetianiſchen Bothſchafters zu Wien von Linz mit dem vom Kaiſer und König von Pohlen unterſchriebenen heiligen Bunde an, und nach dem Hochamte wurde der Krieg wider die Pforte, und der Procuratore Francesco Moroſini, der ſchon zweymahl im Archipel und auf Kandien wider die Osmanen das Feldherrnpanier geführt, als Generalcapitän der Republik erklärt; unter ihm Graf Straſoldo aus Friaul, als Befehlshaber der Landestruppen, Aleſſandro Molino als Befehlshaber der Flotte, Domenico Mocenigo als Provveditore straordinario delle armi, und Antonio Zeno als Provveditore von Cattaro. Zu Conſtantinopel wurde der Krieg erſt dritthalb Monathe ſpäter durch den Bothſchafter Capello in Begleitung
15. Jul. des Dolmetſches Tarſia dem Kaimakam erklärt, am fünfzehnten Julius, am ſelben Tage, wo der Herzog von Lothringen die Belagerung von Ofen begann. Es war das erſte Mahl, daß die Republik die Erklärung des Krieges der Pforte gab, ſtatt dieſelbe von ihr zu empfangen [4]). Sobald er ſich ſeines Auftrages entledigt, ließ ſich der Bailo Bart und Haar ſcheren, und entfloh heimlich auf ſchnell ruderndem Boote von Chios. Die venetianiſchen Dolmetſche, die Brüder Tarſia, wurden eingeſperrt [5]). Der Krieg begann von Seite der Venetianer in Dalmatien, wo die Morlachen ſchon Ende des vorigen Herbſtes im Beſitze von Vrana, Oſtroviz, Carino, Radino,

[1]) Beregani historie delle guerre d'Europa I. p. 124. [2]) S. die 13 vorhergehenden II. Band. S. 419. Note. [3]) Sanctum foedus, Sagra lega. [4]) Beregani p. 141. [5]) Rel. di Costantinopoli Cod. der Hofbibliothek Nr. 882. p. 116.

Scardona und Macarsca, der Hauptſtadt der Landſchaft Primor-
gia's [1]). Jetzt fielen ſie von ihrem Oberſt, Janko, befehligt in Licca,
Corbavien, Bosnien und Albanien ein, bemächtigten ſich Duare's,
Riſano's, und plünderten Rimnich. Die bey Sebenico hoben einen
türkiſchen Kämmerer mit fünfzig Mann auf, die Haiduken von Cat-
taro zündeten Morigno an, andere warfen ſich nach Glumaz, und
ſtreiften bis unter Clin, wo ſie mit den Segbanen und Lehensträ-
gern handgemein. Zeno verſammelte die Mannen der Gaue Paſtro-
vich und Peraſto, und verheerte das Land bis gegen Caſtelnuovo [2]).
Zur See hatte Moroſini den Feldzug mit der Landung auf Sta. Mau- 20. Jul. 1684
ra eröffnet [3]). Ein unregelmäßiges Sechseck [4]) von vier Bollwerken
und drey Thürmen vertheidigt, von Norden und Süden von der See
umgeben, gegen Oſten vom feſten Lande durch einen Waſſergraben,
der die beyden Meerſeiten verbindet, getrennt, nur von Weſten dem
feſten Lande angehörig, und mit Amaxichi, der Hauptſtadt des Eilan-
des, durch eine Waſſerleitung von dreyhundert ſechzig Bogen und
einigen Brücken verbunden, deren Benedetto Peſaro, als er das Ei-
land unter Bajeſid II. eroberte, nach hartnäckigem Kampfe Meiſter
geworden. Am fünften Tage nach der Landung waren die Stuckbette 25. Jul.
vollendet, von denen zwey fünfzigpfündige Mörſer auf der Oſtſeite,
ſechs Stücke auf der Landſeite das Feuer begannen, nachdem Moro-
ſini's pomphafte Aufforderung vom türkiſchen Befehlshaber, Bekir-
aga, ganz abſchlägig, aber höflich beantwortet worden: „Die Zu-
„flucht, die ihr den Korſaren gegeben, und Räubereyen, haben den
„Unwillen unſers unüberwindlichſten, glorreichſten Fürſten entflammt,
„deſſen erſter Blitzſtrahl ſich nun fürchterlich auf eueren Häuptern ent-
„laden wird [5]).“ Bekiraga antwortete: „Was die Schiffe betrifft,
„thun wir, was nöthig, und was auch ihr thut, wie ihr wißt, aber
„uns aus dem Hauſe jagen, iſt was anderes.“ Am ſechzehnten Ta- 8. Aug.
ge der Berennung zog die Beſatzung, ſiebenhundert Mann ſtark, aus,
und hundert zwanzig Chriſtenſclaven wurden entfeſſelt. Die Venetia-
ner hatten drey ihrer ausgezeichnetſten Ingenieure: Biſſich, Benoni
und Gagliardi, verloren [6]). Mit Sta. Maura waren die Venetianer
Herren der in dem großen Buſen hinter Sta. Maura gelegenen ſieben
Inſeln [7]). Hierauf folgte Preveſa's Eroberung, welches am Eingan-
ge des ambraciſchen Meerbuſens (heute der von Arta), gegenüber von
Actium, dem durch die Weltherrſchaft entſcheidende Seeſchlacht ſo be- 21.
rühmten Vorgebirge. Mit des Herbſtes Tag- und Nachtgleiche fuh- Sept.

[1]) Beregani p. 133. Raſchid I. Bl. 112. [2]) Beregani I. p. 159. [3]) Lob-würdiges und ſiegreiches Beginnen der venetianiſchen See-Armada, welcher Maſſen nähmlich die durchlauchtigſte Republik von Venedig nicht nur die berühmte Inſel Sta. Maura, ſondern auch die treffliche Veſtung Preveſa und den heranliegenden großen Strich Landes glücklich erobert. 1684. Münchner Bibl. [4]) Der Plan in Locatelli's Racconto historico delle venete guerre in Levante p. 64. [5]) Das Schreiben ganz bey Locatelli S. 53 und 54. [6]) Beregani I. p. 149. [7]) Locatelli p. 65.

ren die Venetianer in den unter Preveſa gelegenen Hafen Vathi ein. Der Bothſchafter Preveſa's [1]) ſuchte vergeblich des Grafen Straſoldo Landung zu hindern. Sieben Tage lang ſchon, als die Feſtung beſchoſſen, am achten ſollte beſtürmt werden, da wehte die weiße Fahne, und ſechshundert Mann, doch nur dreyßig mit Waffen und Gepäcke, zogen frey aus [2]). Nicht ſo glücklich war Molino's Kreuzzug im Archipel, wo der Kapudanpaſcha Muſtafa der Günſtling [3]) zweymahl Tine brandſchatzte, und als ihn Molino bey Chios eingeſchloſſen
24. Oct. 1684 zu haben glaubte, entkam, und endlich ein Sturm vor Scopulo ſeine Flotte zerſtreute, und zwey ſeiner großen Schiffe an den Felſen trümmerten, ſo daß der Befehlshaber Grimani, gegen die Felſen geſchleudert, verſchied [4]).

In der Abſicht, dem osmaniſchen Seeweſen, das ſchon ſeit einiger Zeit in Verfall, neuen Umſchwung zu geben, hatte der Groß-Admiral, Muſtafa der Günſtling, mehrere reiche Leute zu Fürſten des Meeres erklärt, und denſelben auf ihre Koſten den Bau von Galeeren aufgetragen. Da die Meiſten derſelben, ſich auf den Schiffsbau gar nicht verſtehend, mit demſelben im Rückſtande blieben, wurden ihre Güter ohne Schonung eingezogen, vergantet, und der Betrag der Caſſe der Admiralität zugeſchlagen, außerdem aber noch aus dem kaiſerlichen Schatze die Summe von tauſend vierhundert Beuteln abgeliefert [5]). Es war mit der durch dieſe Mittel ausgerüſteten Flotte daß der Kapudanpaſcha dieſen Sommer im Archipel erſchien, und ſeine erſte Aufmerkſamkeit auf den Bau eines Schloſſes auf der in Phocäa's Nähe gelegenen Inſel Orak, und auf die Erbauung eines Bollwerkes, gegenüber des Leuchtthurmes auf Chios, verwandte. Seit langer Zeit waren die Groß-Admirale in der jährlichen Karawane des Archipels nicht über den Canal von Samos hinausgekommen, Muſtafa aber ſegelte bis nach Rhodos, um gegenüber des Araberthurmes (von den Europäern der des heiligen Nicolaus genannt) ein Köſchk zu bauen. Er geleitete dann die von Roſette, Damiette und Alexandrien nach Conſtantinopel befrachteten Kauffahrteyſchiffe, welche ſich aus Furcht vor den venetianiſchen Küſtenhüthern [6]) zu Samos und im Hafen von Kekwe aufhielten, durch den Canal von Samos. Hinter Chios ſtieß er auf den venetianiſchen Admiral Molino, und befahl den Capitänen der Flotte, auf denſelben Jagd zu machen. Nur zwey hatten den Muth dazu: Diw Suleimanpaſcha und Abdulkadirpaſcha, berühmt unter dem Nahmen Mezza Mama. Da ihnen Molino aber dennoch entkam, ankerte die Flotte vor dem Hafen Terſil auf Chios. Hier verſammelte er die Fürſten des Meeres im Diwan auf dem Admiralſchiffe, und den Mezza Mama ſowohl, als die Übrigen

[1]) Bey Cantemir Mohamet IV. [2]) Locatelli, Beregani, Contarini, und le relazioni. [3]) Beregani I. p. 202 und 210. [4]) Beregani, Contarini. [5]) Raſchid I. Bl. 116. [6]) Derſelbe Bl. 117.

Feige ſcheltend, prügelte er ihn mit der Kolbe, die er in der Hand hatte [1]), und ließ den andern Capitänen der Flotte hundert bis fünfhundert Stockſtreiche geben [2]). Da die Capitäne die Schuld auf Hasanbeg, den Sohn Mariol Muſtafapaſchaſade's, ſchoben, hatte er ſchon befohlen, ihn an die Segelſtange des Admiralſchiffes aufzuhängen, als Mezza Mama ſich ihm zu Füßen warf, und mit Mühe die Abänderung des Todesurtheils in tauſend Stockſtreiche erhielt. So mißhandelte der Kapudanpaſcha, auf ſeinen Einfluß als voriger Günſtling Eidam pochend, die Capitäne der Flotte mit dem Stocke, wie es noch in der jüngſten Zeit geſchah [3]). In Ermanglung eigener Waffenthaten machte dem Groß-Admiral dieſe Behandlung einen Nahmen, und erwarb ihm vortheilhafte Meinung im Volke, ob ſtrenger Handhabung von Ordnung auf der Flotte. Auch die Raubſtaaten bethätigten ihre Achtung durch die Geſchenke, die ſie alljährlich ihm und dem Sultan darbrachten. Unmittelbar vor dem Auszuge nach Wien hatten die Abgeſandten von Algier dem Sultan acht Knaben (Spanier, Italiener, Franzoſen), acht verſchnittene Mohren, vier mit Perlen und Korallen reichbeſetzte Flintenröhre, zwey junge Löwen und ſechs Papageyen, deren einer türkiſch, arabiſch und perſiſch ſprach (ein vollkommener Hofdolmetſch der Vögel), verehrt [4]). Im folgenden Jahre erhielten die algieriſchen Überbringer der Geſchenke als Gegengeſchenk vom Sultan ſechs große Kanonen [5]). Der unglückliche Feldzug nach Wien hatte den Diwan dem franzöſiſchen Cabinete, das im beſtändigen Kriege mit Öſterreich, viel angenähert. Der franzöſiſche Bothſchafter Guilleragues erhielt einige günſtige Fermane, aber dennoch nicht die wegen des Streites um das Soffa geforderte Genugthuung; es wurde ihm geantwortet: „Man werde ſehen; bey der „Rückkunft des Sultans von Adrianopel werde man ſehen.“ Im Oc- 3. Oct. 1684
tober zog Herr von Guilleragues endlich mit zwey und fünfzig Laſtwagen und acht Staatswagen, von allen Kaufleuten ſeiner Nation begleitet, zu Adrianopel ein, vom Tſchauſchbaſchi und Silihdar mit ſechzig Tſchauſchen und einem Regimente Janitſcharen mit den Oberprofoßen [6]) ehrenvoll eingeleitet; für ihn und ſein, aus mehr als zweyhundert Perſonen beſtehendes Gefolge wurden zwanzig Häuſer angewieſen. Der Großweſir empfing ihn mit der größten Artigkeit und Freude; er erhielt dreyßig Pferde. Es war das erſte Mahl, daß einem europäiſchen Bothſchafter ſeit Mohammed Köprili die Ehre des Soffa gewährt ward, das iſt, daß ſein Stuhl auf derſelben Erhö-

[1]) Raſchid I. Bl. 117. Defterdar Bl. 105. [2]) Mouradiea d'Ohſſon VII. p. 206. [3]) Als ich mich im J. 1800 mit der osmaniſchen Flotte auf Rhodos befand, erhielt einer der erſten Flotten-Capitäne, eines ungeſchickten Manövers beym Einlaufen willen, Stockſtreiche, einen anderen bedrohte damit in meiner Gegenwart der Groß-Admiral Huseinpaſcha, welchem übrigens auch in meiner Gegenwart der Capitän der Flotte, der zu Paris zum halben Franzoſen gebildete Ishak, Hühneraugen ausſchnitt. [4]) Khuniz's Bericht v. 6. Februar 1603. St. R. [5]) Relat. auf der k. k. Hofbibl. Codex. hist. prof. Nr. 882. [6]) Cod. hist. prof. 883. Kriegshelm des Boethius II. S. 317.

hung ſtehe, wie der Polſterſitz des Großweſirs [1]). Er bath um die Einſchaltung des Schutzes der heiligen Örter im gelobten Lande in die erneuerte Capitulation, und erhielt die beſten Verſicherungen. Der engliſche Bothſchafter, Lord Sandwich, welcher einen Dolmetſch nach Adrianopel geſandt, um die Erlaubniß, dahin zu kommen, zu erhalten, erreichte ſeinen Wunſch nicht. Die bedenkliche Lage der Pforte, welche nie zuvor mit vier chriſtlichen Mächten zu Lande zugleich im Kampfe verwickelt geweſen, machte ſie auch geneigter, dem Begehren des ruſſiſchen Geſandten, welcher jetzt Hülfe wider Pohlen begehrte, durch Verſprechungen zu willfahren [2]). Durch dieſe augenblickliche Politik des ruſſiſchen Hofes ſtieg auch der Einfluß und das Anſehen der Griechen [3]). Dem holländiſchen Bothſchafter Colier wurde geſtattet, die von Wien zurückgekommenen beyden kaiſerlichen Dolmetſche, die Griechen Janaki Porphyrita und Georg Cleronome, zu beſchützen, und ſich der zu Conſtantinopel verhafteten Familie des erſten kaiſerlichen Dolmetſches, Mamucca della Torre's, anzunehmen, welche ihm der Kaiſer durch ein beſonderes Schreiben aus Linz empfohlen [4]). Der Geſandte Tököli's, welcher den verſprochenen Tribut in Gold brachte, wurde mit ſieben goldenen Kaftanen bekleidet [5]).

Die Kriegsrüſtungen im Winter für den im Frühjahre zu eröffnenden nächſten Feldzug waren ungemein, ſowohl durch des Heeres Zahl, als die Vorkehrungen zur Verproviantirung desſelben. Die neu eingeſchriebenen Janitſcharen waren freylich meiſtens Knaben, aber die Stärke des zu Belgrad verſammelten Heeres betrug achtzigtauſend
1. Jan. Köpfe [6]). Binnen zwey Monathen (vom erſten Januar) mußten drey-
1685 mahlhundert tauſend Pfeile und ſechzigtauſend Stöcke zu Lanzenſchäften herbeygeſchafft werden [7]). Außerdem, daß in den Gränzfeſtungen vierzigtauſend Zentner Pulver befindlich, wurden die Aufſeher der Pulvermühlen von Conſtantinopel, Kallipolis und Temeswar neues Pulver zu liefern beauftragt. Dem Seraſker Suleimanpaſcha, der zu Babataghi, wurden von Seite des Schatzes zweyhundert zwanzig Beutel, den ägyptiſchen Truppen in Ungarn als Vorſchuß ihrer in Ägypten zu erhebenden Beſoldung hundert fünfzig Beutel, dem Statthalter von Diarbekr hundert fünfzig Beutel, dem von Adana, Ahmedpaſcha, dreyßig Beutel, dem Beglerbeg von Neuhäuſel, Haſanpaſcha, dreyßig Beutel ausgezahlt [8]). Nach Kreta, wo Mangel an Proviant, wurden von Conſtantinopel neuntauſend Kilo Mehl, nach

[1]) Flaſſan IV. p. 91. [2]) Rel. Costantinopoli 12. Agosto 1684. (Codex hist. proſ. Nr. 882. p. 96). [3]) Rel. di Costantinopoli, Agosto 1684. Cod. hist. proſ. p. 99. Eben da C. 882 p. 38. Maggio 1684. [4]) Litterae Leopoldi dd. Lincii 22. Febr. 1684 commendatitiae ad Colier pro Interpretibus Porphyrita, Cleronome, conjuge et lib. Mamuccae della Torre. [5]) Cod. 832. Hist. proſ. p. 92. Litterae Tökelii nobili ac egregio viro. D. Samueli Tunyögi ad fulg. Portam delegato Residenti ex castris ad Cassoviam 26. Jul. 1682. In der St. R. [6]) Rel. di Costantinopoli Cod. Hist. proſ. 882. [7]) Hofbibl. Cod. 882. Gennaro 1684. [8]) Raſchid I. Bl. 118. Defterdar.

Chios zehntauſend geſandt; von Bosnien aus den Landjanitſcharen dreytauſend mit täglichem Solde von drey Aspern zur Beſatzung Ofen's abgeordnet, und weil die Gränzkanzleyen, aus denen die Gränztruppen ſonſt bezahlt werden mußten, durch die zwey letzten Feldzüge in großer Unordnung, zur Bezahlung des Soldes der Truppen von Ofen, Kaniſcha, Jenö, Erlau und Neuhäuſel nicht auslangten, unterſtützte dieſelben der öffentliche Schatz mit ſechshundert Beuteln. Zu Neuhäuſel's höchſt wichtiger Verproviantirung mußte nicht nur der Nureddin der Tataren von dem für Erlau gekauften Mundvorrath zwölftauſend Kilo abliefern, ſondern auch dem Kruczenkönig, Emerich Tököli, wurden fünfzigtauſend Piaſter ausgezahlt, um dafür zehntauſend Scheffel Getreides und ſo viele Gerſte herbeyzuſchaffen [1]). Zu Belgrad waren Kriegsvorrath für ein Heer von zwanzigtauſend Mann auf ſieben Jahre und ſechshundert vierzig Kanonen aufgehäuft [2]). Von Algier, Tunis und Tripolis wurden mit erſtem Frühjahre fünf und zwanzig Kriegsſchiffe erwartet [3]). Nur der Tatarchan entſchuldigte ſich, daß er ſtatt der begehrten zehntauſend Tataren nur zweytauſend ſenden könne, weil er wider die Koſaken und Pohlen ſchwerer Heere bedürftig [4]). Die ſchon im vorigen Jahre ins ganze Reich erlaſſenen Befehle, daß die Felder doppelt beſäet, und die der Wakfe, welche unbebaut, anderen Anbauern überlaſſen werden ſollen [5]), wurden erneuert. Dem Statthalter von Damaskus, Ibrahimpaſcha, welcher ſeine Landwehren von Aſien nach Europa überzuſchiffen zögerte, waren von Seite des Schatzes hundert Beutel zur Aushülfe gegeben worden, ſeine fernere Zögerung wurde ſeiner Nachläſſigkeit Schuld gegeben, und derſelbe daher, ſobald er zu Adrianopel angekommen, abgeſetzt und eingeſperrt, ſein Kiaja ebenfalls in Verhaft genommen, und nur gegen Abführung von hundert fünfzig Beuteln wieder frey gelaſſen. Des Statthalters Hof und Staat, ſeine Zelte und Heerhütten [6]), Sattel und Zeug, Pferde und Mäuler wurden verzeichnet, und der zu ſeinem Nachfolger ernannte erſte kaiſerliche Kammerdiener, Schahinaga, damit ausgeſtattet. Zur Beſoldung der Mannſchaft der neunzehn Kriegsſchiffe, der neuerbauten fünfzehn Galeeren und der Beſatzung von Aſſow, wurden aus dem kaiſerlichen Privatſchatze tauſend vierhundert ſieben und ſechzig Beutel vorgeſchoſſen. Die Befehlshaber zwey der wichtigſten Gränzfeſtungen des Reiches, Kandien, des Wallſchildes wider Venedig, und Camieniec, des Gränzbollwerkes gegen Pohlen, wurden geändert; an die Stelle des durch eine Kanonenkugel verwundeten Mohammedpaſcha von Camieniec wurde Biiklü Muſtafapaſcha, d. i. mit dem Schnurbarte, von Babataghi, und ſtatt des, ſeiner Ungerechtig-

[1]) Raſchid I. Bl. 118., Geſchichte des Defterdars Bl. 109. [2]) Relaz. di Costantinopoli. Codex 882. p. 212. 1685. [3]) Cod. 883. S. 24. 21. Febr. 1685. [4]) Rel. di Costantinop. Codex 883. p. 228. [5]) Cod. 882. Ott. 1684. p. 169. [6]) Raſchid I. Bl. 119.

keiten willen abgeſetzten Statthalters von Kandien, Ahmedpaſcha Burunſiſ, d. i. ohne Naſe, der Ruſnamedſchi Seid Muſtafa Efendi ernannt. Der Sandſchak von Boli, Ferhadſade Ahmedpaſcha, wider deſſen Erpreſſungen Klagen eingelaufen, wurde bey Adrianopel, als er mit ſeinen Truppen einzog, zu Butſchukdepe (Halbhügel) ergriffen, und in des Sultans Gegenwart hingerichtet [1]).

Die Osmanen, welche ſonſt mit drey Armen belagerte Städte zu erfaſſen gewohnt, welche vormahls die Knabenleſe für die Janitſcharen von drey Armen, d. i. von drey Seiten der europäiſchen Türkey bewerkſtelligten, waren nun bemüſſigt, mit drey Armen den drey chriſtlichen Feinden, Pohlen, Venedig und dem Kaiſer zugleich Widerſtand zu thun, und das Reich mit drey Armen von Heeren zu vertheidigen. Wie die Geſchichte einer türkiſchen Belagerung den beſtändigen Überblick des Angriffes auf den drey Armen erfordert, ſo nun die Geſchichte des Krieges des heiligen Bundes [2]), deſſen drey Mächte das osmaniſche Reich zu Land und See von vier Seiten angriffen: von Seite Pohlens, Ungarns, Dalmatiens und Morea's. Rußland war bis jetzt noch durch diplomatiſchen Verkehr hintangehalten; Tſchauſche voriges Jahr nach Moskau und Perſien geſandt, ſuchten den Frieden zu befeſtigen [3]). Der pohliſche Reſident Proski, welcher bis zur Belagerung von Wien geſchleppt, dort aber befreyt worden war, wurde vor den Großweſir gefordert, und auf deſſen Einrathen ein friedenanbringendes Schreiben durch einen Tſchauſch nach Zolkiew an den König geſandt, welcher, nachdem er voriges Jahr Chocim vergebens berennt, und vergebens über den Dnieſter zu ſetzen verſucht, ſich zurückgezogen hatte [4]). Das Schreiben blieb unbeantwortet, Proski wurde nach Isakdſchi an Suleimanpaſcha, den Serasker wider Podolien, geſandt [5]). Der Feldzug wurde auf dem dalmatiniſchen Arme mit Hülfe der Morlachen unter Sign eröffnet. Schon im vorigen Feldzuge hatten dieſelben Riſano und Duare erobert. Dieſes Schloß liegt auf einem der Gipfel des Gebirgsrückens, welcher ſich vom Gebirge Bicovo (der Gränzſcheide Dalmatiens gegen die Herzegovina) an den Fluß Cettina hinabzieht. Fünfzehn Miglien von Almiſſa dem Meereshafen, und beyläufig eben ſo viele von Imoſchi (am Gebirge Bicovo) entfernt, iſt daſſelbe gleichſam die Pforte der Herzegovina [6]). Eine Miglie von Duare ſtürzt ſich die, zwiſchen vierhundert Fuß hohen Felſenwänden eingeſenkte Cettina, hundert und fünfzig Fuß mit fürchterlichem Gebrülle in den Klippenabgrund, wo die zerſchmetterte Fluth gegen eingeſtürzte Felſenmaſſen antobt, und im finſtern ſelten von der Sonne beſchienenen Thale in beſtändigem Nebel aufbrandet.

[1]) Raſchid I. Bl. 119. [2]) Die ausführlichſte Schrift über dieſen heiligen Bund iſt: Politiſche Wagſchaale der dreifachen Türkenallianz. 1685. 10 Seiten 4. [3]) Beregani historia delle guerre d'Europa I. S. 252. [4]) Garzoni istoria della rep. di Venezia p. 74 und 75. [5]) Beregani I. p. 269. [6]) Garzoni p. 71.

Zwey ungeheuere Felſenpfeiler, deren einer oben mit Bäumen überdacht, der andere nackter Marmor, ſtehen am Waſſerfalle, wie zwey Herkulesſäulen, durch welche ein tobender Ocean ſich Bahn bricht. Nicht nur von ſenkrecht aufſteigenden und überhängenden Felſen wird die enge Schlucht der Waſſerhöhle überſchattet, ſondern auch von Lämmergeyern, welche unter ihren, von einem Ende bis zum anderen zwölf Fuß ausgeſpannten Flügeln, Schafe und Kinder raubend, Licht und Leben verfinſtern [1]). Wenn der Sturz der Cettina bey Duare mit dem des Velino zu Terni Ähnlichkeit darbeut, ſo ſind dieſelben doch durch die Umgebung ſo verſchieden, daß, wenn jener ein Fall der himmliſchen Waſſer, dieſer eine Katarakte hölliſcher Fluth [2]). Eine halbe Miglie weiter unten ſtürzt die Cettina ſich noch einmahl zwanzig Fuß tief zwiſchen losgeriſſenen Felſen, welches der kleine Waſſerfall. Oberhalb Duare durchläuft die Cettina, von Trigl angefangen, ſechzehn Miglien in einem tief in die Felſen eingeſchnittenen Bette [3]). Ober Trigl beginnt die ſchöne und weite Ebene von Sign oder Cettina, welche oft durch das Austreten des Waſſers überſchwemmt. In dieſer Ebene erhebt ſich auf einem Brecciahügel, wo das alte Alita geſtanden ſeyn ſoll, die Feſtung Sign, von welcher die Straße gegen das Gebirge hinauf nach Obrovaz, und hinunter an das Meer über Kliſſa nach Spalato führt; im unregelmäßigen Viereck erhebt ſich die Feſtung, mehr durch die Natur als die Kunſt befeſtiget [4]). 21. März 1685
Mit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche befehligte der neue Provveditore Dalmatiens, Pietro Valiero, ſiebentauſend Morlachen und ſechshundert venetianiſche Fußgänger unter den Mauern von Sign. Der Paſcha von Bosnien mit den Truppen Herzegovina's und Corbaviens nahte zum Entſatz in der Inſel Ottok der Cettina fünf Miglien von Sign liegend. Die Morlachen wurden geſchlagen, Valiero 7. April
ſah ſich gezwungen, die Belagerung mit Hinterlaſſung ſeiner drey Mörſer aufzuheben. Außer den Morlachen, den ehemahligen Unterthanen der Pforte, hatten die Venetianer die Bewohner Maina's und die des Gebirges Chimarra aufgewiegelt; drey chriſtliche Bergvölker, welche in den Türkenkriegen der Republik die drey Arme derſelben, womit ſie die Eingeweide des osmaniſchen Reiches zerfleiſchte. Die Mainoten, des ihnen von Ahmed Köprili aufgelegten Feſtungsjoches ungeduldig, ſchüttelten dasſelbe ab, und griffen den Siawuſchpaſcha, den Statthalter von Morea, der mit zehntauſend Mann wider ſie gezogen kam, in offener Schlacht an, in welcher zweytauſend Türken das Feld deckten [5]). Die Chimarrioten der Erpreſſungen müde, ſchnitten ihren Drängern die Köpfe ab, und ſandten ſie den Venetianern, welche mit Geſchenken und Verheißungen von Hülfe aufgewogen wurden [6]). Die Türken bewaffneten ihrerſeits die Seeleute

[1]) Forti's Reiſebeſchreibung von Dalmatien. Bern 1797. I. S. 115—116.
[2]) Eben da. [3]) Eben da S. 114. [4]) Beregani I. p. 270. [5]) Eben da p. 274.
[6]) Eben da p. 275.

der acrocerauniſchen Felſen, die Korſaren von Dolcigno und Caſtelnuovo, welche im Canale von Corzola und Narenta auf den Inſeln landeten und Sclaven fortſchleppten [1]). An der von der Narenta gebildeten Inſel Opus hatte der Provveditore Valiero noch im vorigen Feldzuge ein Feſtungswerk errichtet. Zwey Miglien nördlich von dieſer Inſel ſteht der Thurm von Norin, von welchem noch fünf Miglien nach Ciclut, dem Sitze des türkiſchen Aga. Valiero hatte ſich des Thurmes Norin bemächtigt, und hielt mittelſt desſelben und des Feſtungswerkes von Opus den Aga von Ciclut in Zaum [2]); auch zu Mana, vier und zwanzig Miglien ſüdlich von Zara, und zu Oſtroviz, fünfzig Miglien weiter ins Land hinein, wurden Feſtungswerke angelegt [3]). Die Morlachen erbeuteten achthundert ſechs Pferde und über hundert fünfzig Stück Vieh, und ſchleppten eben ſo viele Bewohner des Gebiethes von Zappa aus dem eingeäſcherten Lande als Sclaven mit ſich [4]).

In Ungarn hatten die Türken während des Winters einige Vortheile des Raubes erfochten. Tauſend Tataren waren in die, oberhalb Ofen gelegene Andreas-Inſel eingefallen, wo die Spitäler der Kaiſerlichen, neunhundert Kranke zuſammengehauen, und fünfhundert Soldaten, welche das Gepäck beſchirmen ſollten, hinweggeführt [5]). Auch auf der nur eine Meile ober Ofen gelegenen, ſieben Meilen langen Margarethen-Inſel, hatten ſie gegen tauſend Mann zerſtreuter kaiſerlicher Kriegsvölker aufgehoben, ſammt Krankenwagen und Gepäcke des Grafen Piccolomini [6]). Waizen war bald nach der aufgehobenen Belagerung wieder in die Hände der Türken gefallen, nicht mehr als fünfhundert aus den Feſtungen Ofen, Erlau und Novigrad zuſammengeraffte Türken erſchienen, und die weit ſtärkere Beſatzung zog ab, ſey es durch Einverſtändniß von Ungarn mit Türken, ſey es durch des Befehlshabers Boſerzki Schuld. Ein großer Theil der Abziehenden wurde zuſammengehauen, entweder zur Strafe ihrer Feigheit, oder um die von den Kroaten voriges Jahr verletzte Capitulation von Verovitz zu rächen [7]). Die Beſatzung von Verovitz ſchnitt jetzt den Türken die Zufuhr von Kaniſcha ab [8]), und General Heisler erſchwerte die von Neuhäuſel, wo äußerſte Noth an Mundvorrath, und deßhalb Aufruhr unter der Beſatzung [9]). Nachdem Szolnok und Szarvas in die Hände Heisler's gefallen, hatte ein Treffen zwiſchen Ismailpaſcha, dem Beglerbeg Rumili's, und Heisler's Heere Statt, in welchem den Türken zwar einige Beute zufiel, Ismailpaſcha aber nichts deſto weniger ſich nach Temeswar zu werfen gezwungen war [10]). Heisler's Anſchlag von Szolnok aus, wo er im Winterquartiere, Szegedin und ſpäter Waizen zu überrumpeln, war mißglückt [11]). Hinge-

[1]) Beregani I. p. 266. [2]) Eben da p. 248. [3]) Boethius II. p. 68. [4]) Eben da p. 64. [5]) Türkenkrieg und Chriſtenſieg S. 68. [6]) Eben da. [7]) Boethius Kriegshelm I. S. 331. [8]) Derſelbe II. p. 12. [9]) Eben da. [10]) Raſchid I. Bl. 119. [11]) Eben da und Boethius II. S. 27.

gen mißlangen auch der Türken Anſchläge auf die Überrumpelung
Raab's und Wiſſegrad's, durch den in jener Feſtung entdeckten verrä-
theriſchen Briefwechſel, und in dieſer durch Graf Marſigli, des alten
Bologneſers Tapferkeit [1]). Eilf Tage lang beſchoſſen es die Türken,
und verbrannten dann die Vorſtädte, wie Heisler die von Waizen
verbrannt. Erſt Hälfte Julius ſetzte ſich das kaiſerliche Heer, und das
türkiſche um vierzehn Tage ſpäter in Bewegung. Die kaiſerliche Kriegs-
macht handelte in dieſem Feldzuge in drey Heeren: das erſte, unter
des Herzogs von Lothringen Befehl, in Ungarn fünfzigtauſend Mann,
das zweyte, vom Grafen Leslie befehligt, an der kroatiſchen und
ſteyeriſchen Gränze dreyßigtauſend Mann, das dritte, vom Feldmar-
ſchallieutenant Schulz angeführt, in Oberungarn fünf und zwanzig-
tauſend Mann ſtark. Der Herzog von Lothringen, nachdem er Miene
gemacht, auf Neograd loszugehen, brach von Gran gegen Neuhäuſel 7. Jul. 1685
auf. Einige Tage vor ſeiner Ankunft war der Beglerbeg Hasan ge-
ſtorben, der lange Zeit der Schrecken der benachbarten ungariſchen
Gränze, und beſonders der Bewohner von Freyſtadt, an welche er in
einem Style, wie vormahls ein Sandſchakbeg an die Grafen Károlyi
ſchrieb [2]): „Ihr Freyſtädter, Richter und Bürger, langhalſige und
„des Spießens würdige Hunde! Weßhalb ſeyd ihr ſo ungehorſam,
„was hilft's, daß ihr Hunde mir Bothen hereinſchickt? Wenn, ihr
„ſpießenswerthe Hunde, die ihr nicht gehuldigt, binnen vier Tagen
„nicht mit einer Summe Geldes erſcheinet, ſchwöre ich euch, alle zu
„Sclaven zu machen [3]).“ Kurz vor ſeinem Tode hatte er, ſich beym
Barte nehmend, die ahnungsvollen Worte geſprochen: „Ich ſehe,
„daß kein Glück mehr wider die Chriſten zu hoffen.“ Die Belage-
rungsarbeiten wurden auf zwey Seiten, auf der einen vom Herzog
von Lothringen, auf der anderen vom Churfürſten von Bayern, oder
vielmehr vom General Sereni, geleitet, bayriſche und pohliſche Trup-
pen, vom Prinzen von Hannover befehligt, fränkiſche unter dem Für-
ſten von Waldeck, ſchwäbiſche und lüneburgiſche theilten die Mühen
und Ehren der Belagerung. Nachdem am drey und zwanzigſten Tage 23. Jul.
der Belagerung der Waſſergraben durchgeſtochen, und dreyßigtauſend
Sandſäcke denſelben zu durchdämmen bereit, wurde der türkiſche Be-
fehlshaber durch Trompete und Dolmetſch zur Übergabe aufgefordert.
Er antwortete: die Schlüſſel Neuhäuſel's ſeyen nicht in ſeinen, ſon-
dern des Paſcha von Ofen Händen [4]). Sieben Tage darnach traf die
Nachricht ein, daß der Serasker Ibrahimpaſcha Gran mit viertauſend
Mann belagere. Kraft des von Wien eingeholten Befehles ſollten
neunzehntauſend Mann vor Neuhäuſel zurückbleiben, der Herzog mit
dem übrigen Heere Gran entſetzen. Mit zwey hinter einander auf-
geſchlagenen Lagern umzingelte der Serasker Gran, und beſchoß es

[1]) Boethius II. S. 55. [2]) Siehe oben S. 514 und 515. [3]) Türkenkrieg und Chriſtenſieg I. S. 81 und 82. [4]) Boethius II. S. 88.

aus ſieben Stuckbetten, deren zwey auf dem Thomasberge, zwey auf dem Georgenberge, zwey in der Ebene, das ſiebente in der Donau-
16. Aug. 1685 inſel aufgeführt waren. Der Herzog brach von Neuhäuſel auf, und griff zehn Tage hernach das türkiſche Lager vor Gran an, welches, der Überzahl des chriſtlichen Heeres gewahr, aufbrach, aber ſo viel Geſchützvorrath zurückließ, daß damit tauſend ſechsſpännige Ochſenwagen und vier Schiffe voll geladen wurden [1]). Unterdeſſen waren zu Neuhäuſel die fünf Stuckbette alle an den Graben gerückt worden. Das größte, dem Mittelwalle gegenüber, von vier und zwanzig Karthaunen, die zwey, welche der Stirnſeite des Bollwerkes gegenüber, jedes mit fünf halben Karthaunen, die zwey gegen die Seiten gerichteten, jedes mit fünf halben Karthaunen beſetzt, neunzehn Bomben-
19. Aug. mörſer vertheilt. Am dritten Tage nach Gran's Entſatze wurde der Sturm angelaufen, in deſſen Mitte die Belagerten zwar eine weiße Fahne ausſteckten, worauf aber die Wuth der Stürmer nicht achtete, ſondern was ihnen unterkam, niederhieb, ſo daß von dreytauſend Mann der Beſatzung nur zweyhundert am Leben erhalten wurden. Der Kopf des Paſcha prangte auf einer langen Stange am Wienerthore aufgeſteckt, vierzig gefangene Chriſten wurden erlöſet, die türkiſchen Weiber und Kinder kaiſerlichen Cavalieren verkauft [2]), die drey und neunzig erbeuteten Kanonen meiſtens kaiſerliche, unter Maximilian und Rudolph II., Ferdinand III. und Johann Friedrich von Sachſen gegoſſen.

Die herrliche Trophäe von Neuhäuſel war die große Feſtungſtandarte, achtzehn Schuh lang und zehn breit, keinem Manne tragbar, auf einem beſonderen Fußgeſtelle aufgerichtet. Nicht roth, wie die früheren Blutfahnen von Wien und der Schlacht von Hamſabeg, ſondern von grünem koſtbarem Seidenzeuge, von derſelben Farbe, wie die heilige Fahne des Propheten, und hätte dieſelbe eher dafür angeſehen werden mögen, als von den Beſchreibern des Entſatzes Wien's die rothe Standarte des Großweſirs. Quer mitten durchzieht das grüne Feld ein anderthalb Schuh breiter, rother, mit weißen Zierrathen und blauen Leiſten eingefaßter Streif, in welchem goldene Inſchrift ſehr künſtlich eingewirkt; in dem kleinen grünen Felde oberhalb des Inſchriftenſtreifes drey rothe Kreiſe, in deren einem eine flammende Sonne, und in den beyden anderen der Stern im Halbmonde (das uralte Wapen perſiſcher Könige, ſpäter das der Stadt Byzanz, ſeitdem das osmaniſche), um den Halbmond das Glaubensbekenntniß des Islams als Inſchrift. In dem unteren größeren grünen Felde ſieben rothe Kreiſe, die drey oberen und unteren abermahls flammende Herrſchaftsſonnen und ſtrahlende Glücksſterne im wachſenden Monde mit des Islams Bekenntniß; in des ſiebenten Kreiſes

[1]) Der umſtändliche Bericht ſammt der Specification in Boethius II. S. 130—132. [2]) Derſelbe II. S. 95.

Mitte die Worte: „Gott iſt groß,“ der Beginn des Gebethausrufes, und des täglich fünfmahl zu verrichtenden Gebethes, alles in Gold künſtlich gewirkt. Die goldene Inſchrift auf dem breiten Streife, die ſechs erſten Verſe der acht und vierzigſten Sure, welche die der Eroberung: „Wir haben dir eröffnet augenſcheinliche Eroberung, daß dir „verzeihe Gott, was vorausgegangen, was nachkommt von deinen Sün„den, daß vollendet werde an dir ſeine Gnade, daß er dich führe auf „dem wahren Pfade, daß dir werde gewährt Sieg hochgeehrt [1]).“ Dieſe Worte ſind die Talismane des Sieges und der Eroberung für den Moslim, unter deren Einfluſſe er den Sieg erficht, oder ins Paradies eingeht, welches nach der Überlieferung des Propheten unter dem Schatten der Schwerter, wie unter den Füßen der Mutter. Die erſte große türkiſche Fahne, welche als Trophäe in die Chriſtenheit geſandt worden, war die vor neunzig Jahren in der großen Niederlage Sinanpaſcha's in der Walachey, von Sigismund dem Fürſten Siebenbürgens, abgenommene und dem Papſte Clemens VIII. geſandte große Fahne [2]). Sonderbar genug erſchien die erſte Standarte als Trophäe in der Hauptſtadt der Chriſtenheit im ſelben Jahre, wo die Standarte des Propheten zum erſten Mahle ſiegverheißend ausgezogen war [3]); faſt ein ganzes Jahrhundert verſtrich, ehe die zweyte durch Sobieski nach Rom geweiht, die dritte von Hamſabeg im bürgerlichen Zeughauſe zu Wien, die vierte die von Neuhäuſel, vom Markgrafen von Baden den Fürſten und Ständen des ſchwäbiſchen Kreiſes verehrt ward [4]). Wie Neuhäuſel's Verluſt vor zwey und zwanzig Jahren die Chriſtenheit aufgelärmt, ſo wurde die Eroberung desſelben durch ganz Deutſchland, Pohlen und Italien mit Siegesfeſten gefeyert, zu Nürnberg, Frankfurt, Breslau, Stuttgard, Regensburg, Hamburg, Lübeck, Brüſſel, Neapel [5]). Über Neuhäuſel's Fall, welcher dem Sultan vom Kiſlaraga mit der größten Schonung hinterbracht ward, tröſtete er ſich damit, daß Ofen noch nicht belagert ſey [6]). Der Serasker Ibrahim ſandte einen ſeiner Vertrauten, Ahmed-Tſchelebi, mit einem friedenserbiethigen Schreiben an den Herzog von Lothringen [7]); welches aber eben ſo wenig beantwortet ward, als Tököli's zu gleicher Zeit durch Sirmay nach Wien gebrachter Antrag. Gleichzeitig mit den Waffenthaten des ungariſchen Heeres vor Gran und Neuhäuſel, hatte auch das kroatiſche unter Leslie's und

[1]) Die umſtändliche Beſchreibung in Boethius II. S. 100. Descrizione dello Standardo regale del G. Turco inviato dal Re di Polonia Giov. III. al Pontef. Innocenzio XI. Napoli 1684. [2]) Ungariſche und ſiebenbürgiſche Chronik, und nach derſelben Boethius II. S. 100. [3]) S. II. Theil S. 603, 605. [4]) Abbildung und Beſchreibung des türkiſchen Hauptfahnes, welcher von denen des hochlöblichen ſchwäb. Reichskreiſes Auxiliarvölkern in der jüngſt eroberten Feſtung Neuhäuſel gebeutet uud zurückgebracht worden, von Mathias Friedrich Becken, Eccleſiaſte Auguſtano. Augsburg 1686. [5]) Die Beſchreibung dieſer Feſte in Boethius II. S. 134—139. [6]) Relaz. di Costantinopoli Cod. hist. prof. 883. p. 332. [7]) Cantemir Moh. IV. §. 113. Das Schreiben ſelbſt in Boethius II. S. 167.

Herberſtein's Befehl Lorbern geſammelt. Joſeph Graf von Herber-
ſtein, General von Carlſtadt, fiel mit tauſend Fußgängern und drey-
hundert Reitern in Licca und Corbavien ein, eroberte und ſchleifte
22. Jul. 1685 Wuniz, verheerte das Thal von Udwina, Graf Leslie ſeinerſeits war
nach Eſſek gezogen, dasſelbe zu überrumpeln, und die große Brücke
13. Aug. zu verbrennen; mit tauſend ſiebenhundert Reitern und zweytauſend
Kroaten lagerte er im Felde von Eſſek, erſtürmte die befeſtigte Stadt,
und ſteckte die große, von Suleiman mittelſt fünf und zwanzigtauſend
Mann binnen zehn Tagen gebaute, neuntauſend einhundert Schritte
lange, und zwölf Ellen breite Brücke in Brand; doch brannte nur
das tauſend einhundert Schritte lange Stück derſelben, welches dieß-
ſeits der Drau über den Moraſt führt, ab, wie Graf Zrinyi deßglei-
chen vor zwanzig Jahren gethan; ſtatt des Reſtes der Brücke ging
aber Eſſek in Feuer auf, und die kaiſerlichen Truppen überfiel ſo pa-
14. Aug. niſcher Schrecken, daß die Türken denſelben nur der perſönlichen Er-
ſcheinung des Propheten, den ſie geſehen haben wollten, zuſchrie-
ben [1]). Die türkiſchen Beſatzungen von Coſtanoviz, Jeſenoviz, Gra-
diska, welche herbeygeeilt, verfolgten die fliehenden Kroaten [2]). Einen
14. Sept. Monath darnach brach Leslie zu einem Streifzuge wider die Licca
auf, er befehligte die Oberſten Orſchitz und Purgſtall gegen das
Schloß Gretenar, welches er verbrannte [3]), lagerte am Fluſſe Licca-
voda, berannte Budak, die Hauptſtadt der Licca, und verheerte Alles
rings umher, marſchirte dann nach Novi und Ribnik auf Serbaz,
welches vor zwey Monathen Janko, der Hauptmann der Morlachen,
verheert hatte, bis auf Bellay, und dann zurück an den Fluß Licca
über Peruſchin nach Carlſtadt [4]). Mehr als viertauſend Häuſer wur-
den in dieſem Feldzuge eingeäſchert. Der Feldmarſchallieutenant,
Graf Palffy, eroberte Dubiza [5]); der Ban von Kroatien, Graf Er-
dödy, in ſeinem Plane Krupa anzugreifen durch die angeſchwollene
Unna gehindert, zog mit dem Grafen Mathias Straſoldo gegen Be-
laſſena, eroberte und verließ dasſelbe, verbrannte Ozazin, Mutiniſa,
Troczacz, und kehrte nach zwölftägigem Zuge beutebeladen nach Carl-
ſtadt zurück [6]). In Oberungarn hatten die türkiſchen Befehlshaber
von Novigrad und Wiſſegrad ihre Schlöſſer ſelbſt in die Luft ge-
ſprengt und verlaſſen, Waizen verbrannt [7]). General Schulz hatte
von Tököli Ungwar, Crasnahorka und Eperies erobert [8]).

Tököli, der König Siebenbürgens, Scherban und Demeter Can-tacuzen, die Woiwoden der Moldau und Walachey, hatten alle drey die Unzufriedenheit des Großweſirs, des ſchwarzen Ibrahim, auf ſich gezogen; wie ſein Vorfahr (Kara Muſtafa) nicht vergebens der ſchwar-

[1]) Cod. 883 p. 333. Hofbibl. [2]) Boethius II. S. 165. [3]) Eben da p. 155 und Herberſtein's Bericht aus Carlſtadt vom 22. September im H. Archive. [4]) Herberſtein's Bericht. [5]) Boethius II. S. 164. [6]) Eben da S. 167. [7]) Eben da S. 169. [8]) Eben da S. 172 — 174.

ze, ſo wie der Seraſker Ibrahim nicht ohne Grund der Satan beygenannt. Schon Kara Muſtafa hatte die Schuld des ſchlechten Erfolges der Belagerung Wien's auf Tököli geſchoben [1]), ſo jetzt Ibrahim die der ſeitdem verlaufenen zwey unglücklichen Feldzüge. Der Paſcha von Wardein lud den Kruczenkönig zu ſich, welcher ohne Mißtrauen von ſiebentauſend Reitern begleitet kam, er ward in Ketten nach Conſtantinopel abgeführt; der König der freyen Ungarn ein Türkenſclave in Ketten [2])! Solche Behandlung öffnete dem Kaiſer die Thore von Kaſchau, welche Petrozzi dem Feldmarſchall Caprara übergab [3]). Die beyden Cantacuzene, Woiwoden der Moldau und Walachey, ſollten beyde abgeſetzt werden, Demeter der moldauiſche, weil er zu lau und unerfahren, Scherban der walachiſche, weil er zu unternehmend und verdächtig. Dieſer beſchwichtigte den Großweſir durch eine Summe Geldes, jener mußte dem Conſtantin Cantemir Platz machen, dem Sohne Theodor's Cantemir, der ſeine Abſtammung von der gleichnahmigen Familie der noghaiſchen Tataren ableitete. Unter den Woiwoden Ghika, Dabiza und Dukas Großpathar, d. i. Schwertträger, dann Commiſſär und Wegweiſer des türkiſchen Heeres auf dem Feldzuge nach Chocim, war er von Petreitſchik, dem Nachfolger des Dukas auf dem Fürſtenſtuhle der Moldau, in ſeinen Ämtern beſtätigt, nach dem Siege von Chocim, wo er ſich treu gegen Demeter Cantacuzen erwies, zum Serdar, d. i. Feldherrn der Moldau, ernannt; als ſolcher vom Dukas, als er zum zweyten Mahle den Fürſtenſtuhl beſtieg, beſtätigt, hernach von Demeter Cantacuzen verfolgt, endlich zum Fürſten der Moldau ernannt worden [4]). Dem Scherban koſtete die Beſtätigung im Fürſtenthume zweyhundert zwanzig Beutel, d. i. einmahlhunderttauſend Piaſter [5]). Sobieski verſuchte vergebens die Treue Cantemir's gegen die Pforte wanken zu machen, und Cantemir ſtellte dem Könige vergebens vor, daß der Einmarſch in die Moldau ohne den Beſitz Camieniec's zwecklos. Sobieski ging über den Dnieſter, und ſtand zu Bojan im Angeſichte des osmaniſchen Heeres, welches aus fünf und zwanzigtauſend Türken vom Serdar Suleiman befehligt, aus fünfzigtauſend Tataren unter dem Befehle Selimgirai's, des Chans der Tataren, und aus fünftauſend Moldauern, von Cantemir angeführt, beſtand. Cantemir, im Herzen den Pohlen zugethan, gab denſelben heimliche Kundſchaft. Nichts deſtoweniger griffen dieſelben ihn zu Bojan zuerſt an, ſey es aus Mißverſtändniß, ſey es aus Verdacht. Seine tapfere Gegenwehr trug zur Niederlage der Pohlen bey, welche binnen einer Stunde ſechstauſend Pohlen das Leben, fünftauſend Koſaken die Freyheit gekoſtet [6]). Um wider die drey Mächte des heiligen Bundes (Öſterreich,

[1]) Cantemir Moh. IV. §. 80. [2]) Eben da §. 115. [3]) Eben da §. 118 und Boethius Adlerſchwung. [4]) Cantemir Moh. IV. not. 23. cod. 882 der k. k. Hofbibliothek. Marzo 1684. [5]) Cod. 883. p. 345. [6]) Cantemir Moh. IV. §. 120 — 125 und Note 23. Relaz. di Costantinopoli im Cod. 884 p. 650 der k. k. Hofbibliothek.

Venedig, Pohlen) ſich doch wenigſtens einen Verbündeten und Freund zu ſichern, war der Pforte Aufmerkſamkeit jetzt vorzüglich gegen Frankreich und Rußland gewendet, gegen jenes als einen alten erprobten, gegen dieſes als einen neuen zweifelhaften Freund. Der franzöſiſche Bothſchafter wurde mit der größten Auszeichnung und Willfährigkeit behandelt. Außer der ſo lange beſtrittenen und endlich zugeſtandenen Ehre des Soffa erhielt Herr von Guilleragues mehrere Fermane zu Gunſten franzöſiſcher Unterthanen und Geſchäfte; einen, welcher den Schiffen der afrikaniſchen Raubſtaaten verboth, franzöſiſche Schiffe unter den Kanonen osmaniſcher Häfen anzugreifen, und den Ortsbehörden auftrug, den Franzoſen zur Zurückſtellung der auf ſolche Weiſe geraubten Güter zu verhelfen; einen zweyten, welcher die Zollfreyheit des Bothſchafters ſichert [1]); einen dritten den Schutz der heiligen Örter im gelobten Lande dem König von Frankreich zuſprechend [2]). Die Vollziehung des Fermans nach Tripolis fand ihre Gewährleiſtung minder durch den demſelben vorgeſetzten Nahmenszug des Sultans, als durch die in dieſem Jahre vom franzöſiſchen Admiral d'Estrées in die Raubſtadt geworfenen Bomben [3]). Er ſtarb
2. März 1685 bald darauf vom Schlage getroffen [4]). Der franzöſiſche Kaufmann Fabre verſah die Geſchäfte bis zur Ankunft des neuen Bothſchafters,
11. Jan. 1686 des Parlamentsrathes Girardin, welcher im folgenden Jahre ankam. Ehe das Linienſchiff Le Vaillant, das ihn führte, in den Hafen von Conſtantinopel einlief, ließ der Bothſchafter beym Kaimakam anfragen, ob das Serai den Kanonengruß des Schiffes Schuß für Schuß zu erwiedern bereit ſey, weil es ſonſt ohne Gruß einfahren würde; der Kaimakam antwortete: daß das Serai keinen Gruß kenne, und wirklich hat daſſelbe bis auf heutigen Tag nie einen erwiedert. Bey der Audienz des Großweſirs ſaß der Bothſchafter auf rothſammtenem Seſſel, welcher auf dem Soffa, d. i. auf dem erhöhten Boden, ſtand, auf welchem der Polſterſitz des Großweſirs, den man in Europa Soffa zu nennen pflegt [5]). Er erhielt die Wiedererbauung dreyer Kirchen, eine zu Haleb, eine zu Galata, eine zu Milo, wie vormahls die St. Georg's und Ludwig's zu Galata, während der kaiſerliche Bothſchafter, Graf Leslie, nichts dergleichen hatte erhalten können [6]).
März Die Sendung des letzten Tſchauſches nach Rußland wurde durch einen ruſſiſchen Geſandten mit einem Gefolge von zwölf Perſonen erwiedert, welcher die Erneuerung der Capitulationen unter der Bedingniß der Abtretung von Ländereyen in der Gegend Kiow's antrug [7]), und die Wiederaufbauung einer griechiſchen Kirche erhielt [8]). Daſſelbe Jahr, welches durch die Niederlage von Gran und den Fall von Neu-

[1]) Flaſſan IV. p. 92. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 883 p. 278. [3]) Voyage de la Matraye à la Haye 1727. I. p. 106. [4]) Nach der Rel. am 2. März, und nach Flaſſan am 5., aber am 5. März 1684 Ein Jahr zu früh, ſiehe Arvieux VI. p. 468. [5]) Flaſſan IV. p. 92. [6]) Cod. 884 p. 571. 1686. [7]) May 1686. Cod. 884 p. 501. [8]) Cod. 884. 1686. p. 562 und 564. Hofbibliothek.

häuſel getrübt ward, ſchlug auch den Orthodoxen empfindliche Wunde durch den Verluſt zweyer ihrer Herkulesſäulen, des fanatiſchen Steinigers der Ehebrecherinn und Scharfrichters des Freygeiſtes, Bejaſiſade's [1]), und des gelehrten, aber gleißneriſchen Hofpredigers 1. Oct. 1685 Wani, Verfaſſers mehrerer dogmatiſcher und exegetiſcher Abhandlungen [2]). Bald hernach ſtarb auch die fünf und zwanzigjährige Mutter Scherban's, des Fürſten der Walachey, und deſſen Bruder, Matthäus Cantacuzen [3]).

Wichtiger als der Todfall des großen Fanatikers Bejaſiſade und des großen Orthodoxen Wani, war die gleich darauf erfolgte Hinrichtung des Seraskers in Ungarn, Ibrahim des Satans, und die Abſetzung des Großweſirs, des ſchwarzen Ibrahim. Dem erſten wurde die Sendung ſeines Vertrauten, Ahmedtſchelebi, mit Friedensvorſchlägen an den Herzog von Lothringen, und der Verluſt Neuhäuſel's als Staatsverbrechen angerechnet, wofür der Todesſpruch über ihn erging, welcher vom Oberſtkämmerer Abdiſade Mohammedaga zu Belgrad, wohin der Serdar nach vollendeter Herſtellung der Feſtungswerke Eſſek's eingeladen worden, vollſtreckt ward [4]). Gleiches Schickſal, wie dem Serasker gegen Ungarn, hatte der Großweſir Kara Ibrahim dem Serasker gegen Pohlen zugedacht; er berief ihn nach Conſtantinopel, unter dem Vorwande, ihn, weil er kränkele, in den Geſchäften zu verwenden [5]), aber Suleiman der Spiegler, einer der ſchlaueſten und verſchlagenſten Ränkeſchmiede [6]), gewann mittelſt des Kiſlaraga, welcher ſein Freund und des Großweſirs Feind, dieſem die Vorhand ab. Ibrahim, der es nicht wagen konnte, dem Sieger von Bojan von freyen Stücken den Kopf abzuſchlagen, beſtimmte ihn als Serasker nach Ungarn, an des hingerichteten Scheitan Ibrahim Stelle, nicht zweifelnd, daß ihm dort die erſte Niederlage guten Grund zum Todesurtheile biethen werde. Suleiman, durch ſeinen Freund Jusuf den Kiſlaraga in Kenntniß der ihm gelegten Falle geſetzt, und von dieſem beym Sultan eingeführt, empfing die vom Sultan ſeiner Tapferkeit ertheilten Lobſprüche, und die Ernennung als Serasker nach Ungarn mit der größten Dankbarkeit und Unterwürfigkeit, nur ſtellte er allerunterthänigſt vor, daß die durch die Unglücke von Wien, Parkany, Hamſabeg, Gran und Neuhäuſel eingeſchüchterten Heere in Ungarn, wenn nicht der Gegenwart des Sultans ſelbſt, doch wenigſtens der des Großweſirs bedürften. Der Sultan ſchwieg unſchlüſſig, der Kiſlaraga beſtimmte deſſen Entſchluß durch die Vorſtellung, daß Suleiman der Großweſirſtelle weit würdiger, als

[1]) Raſchid I. Bl. 121, in den Biographien Uſchakiſade's die 421. [2]) Eben da, in Uſchakiſade's Biographien die 459., und im Wohlredner von Brusa S. 79. [3]) Codex. Hist. prof. 884 p. 501, k. k. Hofbibl. Rel. di Costantinopoli. [4]) Raſchid I. Bl. 122. [5]) Die Rel. di Costantinopoli 2. Maggio 1684 Cod. 882 übereinſtimmend mit Cantemir, Raſchid und der Geſchichte des Defterdars. [6]) Cod. 884. Dec. 1685, Cod. 884 p. 482. Hist. prof. k. k. Hofbibliothek. Relaz. di Costantinopoli Cod. 884 p. 382.

Ibrahim, der weder Staatsmann, noch Feldherr, die Unfähigkeit, den Oberbefehl zu übernehmen, ſtets unter dem Scheine von Kränklichkeit verlarve [1]). Am nächſten Diwanstage, wo Zahlung des Soldes der Truppen, und folglich von einer Meuterey der Bezahlten ſo weniger zu fürchten, überbrachte der Oberſtkaffehkoch der Sultaninn Chaßeki, Hadſchi Mohammedaga, das Handſchreiben der Abſetzung, und übergab das zurückbehaltene Reichsſiegel dem Suleimanpaſcha [2]). Kara Ibrahim, welcher zwar Anfangs die Erlaubniß der Wallfahrt nach Mekka, und unterdeſſen zu Skutari zu bleiben, erhalten, wurde bald darauf nach Rhodos verwieſen, dreytauſend Beutel ſeines Vermögens eingezogen [3]), doch ſchenkte ihm der Großweſir fünfzehn Beutel, und ließ ihn mit ſechs Sclaven und ſechs Sclavinnen nach Rhodos ziehen, wo er aber hernach
Dec. 1685 wegen wahren oder bloß angeſchuldigten Einverſtändniſſes mit aſiatiſchen Rebellen erwürgt ward [4]). Suleiman's Ernennung war Tököli's Glück, welchem unter Ibrahimpaſcha ebenfalls Hinrichtung gedroht [5]). Tököli's in Beſchlag genommene Gelder und Ausrüſtung wurden demſelben wieder zurückgeſtellt, und indem man Kara Muſtafa's ſtaatsverbrecheriſchen Ehrgeiz und Kara Ibrahim's Untüchtigkeit der Öffentlichkeit Preis gab, ward der Credit Suleiman's und ſeines Schützlings, des Kruczenkönigs, befeſtigt [6]). Suleiman's Maßregeln kündigten den thätigſten, ſtaatsklügſten, den Geſchäften der Verwaltung und des Feldes gleich gewachſenen Großweſir an. Er trug dem Defterdar die pünctlichſte Bezahlung des dreymonathlichen Soldes auf [7]), und um dieß bey der Erſchöpfung der Finanzen möglich zu machen, befahl er die Verſchlimmerung der Münze, indem zu hundert Unzen Silber vierzig Kupfer gemiſcht wurden [8]). Aus dem kaiſerlichen Privatſchatze erhielt er für den nächſten Feldzug zweytauſend Beutel Geldes [9]). Politiſch gab er allen glatte Worte, vorzüglich den Ungarn, deren Aufruhr er als Kiaja Köprili Ahmedpaſcha's groß genährt [10]). Den pohliſchen Reſidenten Proski entließ er mit der größten Leutſeligkeit, und ſchenkte ihm ein ſchönes Pferd [11]). Der ruſſiſche kehrte mit drey und vierzig befreyten Gefangenen zurück [12]). Zugleich wurde koſakiſchen Geſandten, welche Schreiben und Geſchenke brachten, Gehör, Gaſtmahl und Bekleidung mit Kaftanen zu Theil [13]). Dem franzöſiſchen Bothſchafter Girardin, welcher das Begehren ſeines Vorfahrs um die Einantwortung des heiligen Grabes in die Hände der Katholiken erneuert, willfahrte er zwar hierin nicht, doch geſtattete er ihm die Wiedererbauung der Kirche des heiligen Benedict zu Galata, die Ausbeſſerung der Kirche auf Milo, und daß in der Capelle des hei-

[1]) Cantemir Moß. IV. §. 131. [2]) Raſchid I. Bl. 122. [3]) Rel. di Costantinopoli Cod. 884 p. 489. [4]) Eben da. [5]) Eben da p. 452. [6]) Cantemir Moß. IV. §. 132. [7]) Rel. di Costantinopoli Cod. Hist. prof. 884, p. 462. [8]) Raſchid I. Bl. 123. [9]) Rel. di Costantinopoli Cod. 884 Dic. 1686. [10]) Cod. 884, p. 382. [11]) Eben da p. 506 und 529. [12]) Eben da p. 529. [13]) Raſchid I. Bl. 123.

ligen Ludwig zu Pera Leichname beygeſetzt werden dürften [1]). Den Kiaja ſeines Vorfahrs, wie derſelbe ebenfalls Ibrahim genannt, beförderte Suleiman zum Weſir Statthalter von Damaskus; an die Stelle des an den Dardanellen verſtorbenen Groß-Admirals, des Günſtlings Muſtafapaſcha, wurde der Capitän Mißirliſade Ibrahimpaſcha mit drey Roßſchweifen geſetzt, das Einkommen des in Morea befehlenden Schahin Muſtafapaſcha mit dreyßig Laſten Aspern von dem Sandſchak Tirhala vermehrt; Köprili Muſtafapaſcha von Chios, wo er Befehlshaber, nach den Dardanellen verſetzt; die Huth des Eilandes dem bisherigen Janitſcharenaga Sulfikarpaſcha mit dreyßig Laſten Aspern Einkünften anvertraut, an ſeine Stelle Tſcholak Hasan zum Aga der Janitſcharen, und der Oberſtſtallmeiſter Redſcheb beſonders zur Belohnung der guten Dienſte, die er in der Einziehung der Güter des vorigen Großweſirs Kara Ibrahim geleiſtet, zum Kaimakam des Steigbügels (zu Adrianopel) ernannt [2]). Als der Sultan 14. April 1686 hierauf ſich von Adrianopel nach Conſtantinopel begab, und bey deſſen Eintritt alles dem Kaimakam des Steigbügels, Redſcheb, den Hof machte, ſo daß der bisherige Kaimakam der Hauptſtadt, Kara Hasanſade Muſtafapaſcha, ganz allein blieb, tröſtete ihn der Sultan über ſolche Vernachläſſigung, indem er ihn zu ſich rief, und neben ſich reiten ließ. Er ſaß unter den Weſiren der Kuppel im Diwan, aber der Kaimakam Redſchebpaſcha entledigte ſich bald ſeiner ihm läſtigen Gegenwart durch den Auftrag, die Huth Napoli di Romania's zu übernehmen [3]).

Anfangs May brach Suleimanpaſcha als Serasker nach Ungarn auf. Der Mufti hatte den Auszug der heiligen Fahne gewünſcht, aber der Großweſir war dagegen, um den Schrecken nicht noch zu vermehren. Der kritiſchen Lage des Reiches und ſeiner eigenen vollkommen gewahr, hatte er ſich durch den Kiſlaraga ein eigenhändiges Schreiben des Sultans verſchafft, welches ihm unumſchränkte Vollmacht und Sicherheit für ſeinen Kopf verhieß, es geſchehe, was da wolle [4]). An den Tatarchan, welcher ſein Nichterſcheinen ſchon aus dem Grunde drohender Gefahr von Seite Pohlens entſchuldigt hatte, wurden neue Eilbothen abgefertigt, um wenigſtens den Kalgha und Nureddin aufzubiethen. An die Paſchen Statthalter von Temeswar, Stuhlweißenburg und Eſſek (Saatdſchi Mohammed, Hasan und Osmanpaſcha Ahmed) ergingen die dringendſten Befehle, ſich mit ihren Truppen ſchlagfertig zu halten. In Abweſenheit des Großweſirs hatte der letzte den Oberbefehl geführt. Er litt großen Mangel an Lebensmitteln, beſonders an Fütterung. Da er die Unmöglichkeit ſah, Szolnok und Samos wieder zu erobern, hatte er mit fünf Paſchen Kriegsrath gehalten, um nach Belgrad zurückzukehren bis zur Ankunft

[1]) Rel. di Costantinopoli Cod. 864 p. 506. [2]) Raſchid I. Bl. 122. [3]) Eben da Bl. 123. [4]) Relaz. di Buda im k. k. Hausarchive.

des Seraskers Großweſirs. Als dieſer zu Belgrad eintraf, wurde Tö-
köli unter Begleitung nach Jenö abgeſandt, den Apafy im Zaume zu
halten [1]). Die größte Begebenheit dieſes Feldzuges war die Belage-
rung und Eroberung von Ofen; von hoher hiſtoriſcher Wichtigkeit
durch die des Beſitzes als Bollwerk des Islams wider die Chriſten-
heit, durch die darauf verwandten anſehnlichen Streitkräfte, und der
Belagerung Ausdauer. Wie an der Völkerſchlacht zu Nikopolis wider
Bajeſid I., wie bey der Schlacht von St. Gotthard, nahmen faſt alle
chriſtlichen Nationen Europa's daran durch ihre Ritter thätigen An-
theil. Spaniſche Granden, franzöſiſche Marquiſe, engliſche Lords,
italieniſche Grafen, deutſche Prinzen von Geblüt, aber auch viele
bürgerliche, darunter allein ſechzig Catalanen, meiſtens Handwerker
aus Barcelona. Das kaiſerliche Heer, neunzigtauſend Mann ſtark,
darunter zwanzigtauſend Ungarn und Kroaten, und dreyßigtauſend
Hülfstruppen des deutſchen Reiches, dreytauſend Franken von Thün-
gen, achttauſend Brandenburger von Schönich, ſechstauſend Schwa-
ben von Durbach, fünftauſend Sachſen, achttauſend Bayern vom Chur-
fürſten angeführt; der kaiſerliche Oberfeldherr Herzog von Lothrin-
gen. In Ofen ſechzehntauſend geprüfte Krieger, ihr Befehlshaber Ab-
durrahmanpaſcha, vormahls Janitſcharenaga, deſſen hohes Alter von
ſiebzig Jahren ſeinen vor Kandia's und in Camieniec's Mauern be-
18. Jun. währten Kriegsmuth nicht gebrochen. Die Belagerung begann von
1686 drey Seiten; auf dem Gerhards- oder Blocksberge oder Krähenhü-
gel ſtand der Churfürſt von Bayern, auf der entgegengeſetzten Seite
am Wienerthore der Herzog von Lothringen, die Brandenburger und
Reichstruppen an der Waſſerſtadt [2]). Das Spital war in der Mar-
gretheninſel; in die Inſel Cſepel wurden leichte Reiter gelegt, wo
in den erſten Tagen Adam Batthiányi das Harem des Paſcha, zwey
und neunzig Weiber, darunter des Paſcha eigene Frau, wegnahm [3]);
hundert der ſchönſten Weiber wurden im Lager als Sclavinnen ver-
kauft [4]), die Ducaten von den Dragonern in Hüten gemeſſen, die
Beute auf zweymahlhunderttauſend Gulden geſchätzt. Nach fünftägi-
ger Eröffnung der Laufgräben wurde am Feſte Johannes des Täufers
zum erſten Mahle auf der Wienerſeite die untere Stadtmauer mit
Sturm erobert, durch den Deutſchmeiſter Prinzen von Neuburg, und
30. Jun. den Feldmarſchallieutenant Souches [5]) in Beſitz genommen. Hier
rückten ſpäter [6]) die Schwaben ein, und beſetzten den Berg, der noch
jetzt nach ihnen genannt wird. Die Brandenburger lagerten in der
Richtung des Kaiſerbades, des brandenburgiſchen Feldmarſchalls Dörf-
ling Sohn fiel durch eine Kugel. Vierzehn Tage hernach der dritte

[1]) Rel. di Buda. [2]) Memorie della vita di Marsigli, Bologna 1770. [3]) Descript. hist. et glorieuse de la ville de Bude. Cologne 1687 p. 26, wahrhafte und ausführliche Beſchreibung der Haupt- Reſidenzſtadt Ofen S. 56. [4]) Eben da. [5]) Wagner I. S. 689. [6]) Descript. p. 33.

Sturm wider die Feſtung, rechts wider den Thurm Guido von Starhemberg, links Graf Auerſperg, in der Mitte Graf Herberſtein, jeder mit zweyhundert achtzig Soldaten, die Grenadiere, Füſeliere, Pioniere unter ſie vertheilt [1]). Sie mußten ſich zurückziehen, die Grafen Herberſtein und Kueffſtein fielen. Die ſpaniſchen Granden, der Herzog von Veras und Escalona, der Marquis Valero, Bruder des Herzogs von Veras, der Sohn des Prinzen Robert nebſt vier Engländern, der Prinz Commercy, die Herren von Crequi und Courmaillon, der Prinz von Veldens aus dem pfalzgräflichen Hauſe, der Prinz Piccolomini wurden verwundet. Drey Tage darnach faßten die Bayern 16. Jul. 1686 auf dem Graben des ſtärkſten, ihnen gegenüber ſtehenden Rundels Poſten, doch wurde der Graf Fontaine mit fünf und dreyßig Freywilligen getödtet, Graf Aspremont ſchwer verwundet. Das Feuer der Belagerer wurde hauptſächlich durch Anton Gonzales, welchen Grana aus den Niederlanden geſendet, und durch den Franziscaner Peter Gabriel [2]) geleitet, der ein zweyter Schwarz in der Entwickelung zerſtörender Anwendung des Pulvers. Eine glühende Kugel flog in 22. Jul. das Hauptzeughaus, durchſchlug die Gewölbe und ſprengte das ganze Pulvermagazin in die Luft. Die Erde bebte, die Donau trat aus ihren Ufern, ſo daß die Wachen vor den hereindringenden Wellen flüchten mußten; ſechzig Schritte weit gähnte der Bruch des Walles. Jetzt forderte der Herzog von Lothringen den Statthalter durch den Grafen Königsegg auf [3]). Als vorläufige Antwort knüpften die Belagerten die Häupter des ſächſiſchen Hauptmanns Lebel und hundert mit ihm in einem Ausfalle Erſchlagener auf einen Baum, zunächſt dem Thore 27. Jul. von Stambul. Es wurde der zweyte Sturm angelaufen [4]). Von dem Prinzen von Neuburg und Souches angeführt, griffen zugleich ſechstauſend Mann am Wienerthore, viertauſend Bayern vom Schloſſe, zweytauſend Ungarn von der Waſſerſeite an. Vier Minen, welche von den Belagerten während des Sturmes geſprengt wurden, trieben die Stürmer zurück, der Markgraf von Baden und Prinz Eugen von Savoyen, zwey große Hemmräder türkiſchen Kriegsglückes, hemmten jetzt der Ihrigen Flucht. Ein Haiduk von Raab hatte die erſte Fahne aufgepflanzt; zweytauſend ſechshundert Kaiſerliche, vierhundert Brandenburger, achthundert Bayern waren gefallen, über zweyhundert Officiere todt oder verwundet. Unter den letzten der Herzog von Croy, Lavergna, Dieppenthal, Thüngen, Truchſeß, Archinto; aus den Freywilligen der Herzog Escalona, Marcheſe Valero, Zuniga, Planero, der Graf von Urſellas; der Herzog von Kurland ſtarb an ſeinen Wunden [5]). Jetzt erſt antwortete der Paſcha: „Es ſey unmöglich, die „Feſtung zu übergeben, der dritte Sturm würde, wie die zwey vor-

[1]) Descript. p. 52. [2]) Wagner I. p. 698. [3]) Das Schreiben des Herzogs von Lothringen in Boethius II. S. 76. [4]) Am 27. Julius, nicht am 1. Auguſt, wie in Wagner falſch. [5]) Wagner p. 706.

„hergehenden, durch des Propheten Wunderkraft abgeſchlagen wer„den.“

Der Herzog von Lothringen und der Churfürſt von Bayern ſandten abermahl zwey Aufforderungsſchreiben an Abdipaſcha, welcher antwortete: daß Ofen der Schlüſſel des osmaniſchen Reiches, daß, wenn man aber allgemeinen Frieden wolle, ſie zu anderer Entſchädigung bereit. Dieſe Antwort brachte der Graf von Lamberg, General-Adjutant des Herzogs von Lothringen, und Kreuz, Oberſt bey Baden, mit einem Dolmetſche zurück [1]). Abdi wußte, daß zu Conſtantinopel Predigten und öffentliche Gebethe wegen Ofen's Erhaltung Statt gefunden [2]); mehr als zehntauſend Menſchen hatten mit dem Sultan auf dem Pfeilplatze um Abwendung der Belagerung Ofen's, der Peſt und des Krieges gebethet [3]). Abdi wußte dieß, und daß der Groß-
1. Aug. 1686 weſir nahe, welcher bereits zu Ercſi ſtand [4]), das vier Meilen von Ofen. Eine Meile von Ercſi, hart an der Donau, liegt das Dorf Hamſabeg, von wo aus bis eine halbe Stunde vor Ofen längs der Donau eine terraſſenartige Anhöhe hinzieht, an deren Ende das Dorf Promontorium. Dieſe Anhöhe des Vorgebirges nennen die türkiſchen Geſchichtſchreiber den Hügel des Leckerbiſſens [5]). Von hier aus nahm der Großweſir, von leichter Reiterey begleitet, den Augenſchein der Werke der Belagerung, und beſchloß im Kriegsrathe, Verſtärkung nach Ofen hineinzuwerfen. Die kaiſerlichen, dem anziehenden türkiſchen Heere entgegengeſtellten Truppen beſetzten die um Ofen gelegenen Berge und Anhöhen. Der linke Flügel am Blocksberge und der Donau, der Mittelpunct am Adlerberge, der rechte am Bürgerberge, die Flanke durch einen Moraſt gedeckt. Im Dreyecke mit Promonto-
14 Aug. rium und Hamſabeg liegt das Dorf Bia. Das türkiſche Heer ſtellte ſich zwiſchen Promontorium und Bia auf; durch das Gebirge von Buda-Örs ſuchten die Türken den Kaiſerlichen in die Flanken zu fallen. Der Kampf war heftig; zuerſt wurden die Kaiſerlichen, dann die Türken geworfen, dreytauſend blieben auf dem Platze, die meiſten auserleſene Janitſcharen. Der Großweſir hatte jedem derſelben drey Ducaten auf Abſchlag der zwanzig, welche jedem, der in die Stadt dringen würde, verſprochen waren, ausbezahlen laſſen. Dreyßig Fahnen, eilf Kanonen, zehn Munitionswagen wurden erbeutet.
20. Aug. Der Verluſt der Kaiſerlichen war unbedeutend. Sechs Tage hernach machte der Großweſir einen zweyten Verſuch, die Beſatzung zu verſtärken, aber mit größter Vorſicht; nur mit zweytauſend Sipahi und eben ſo vielen berittenen Janitſcharen marſchirte er die Nacht hindurch über Bia und Klein-Turbal, und erſchien mit Tagesanbruch im

[1]) Descript. p. 58. Wagner p. 707, wo aber Lamberg fehlt. [2]) Codex 884 p. 620. Die Gebethe und Predigten eben da p. 633. [3]) Rel. di Costantinopoli Ag. 1686. [4]) In Raſchid und Defterdar iſt ein ganz falſches Datum, nach welchem der Großweſir erſt am 2. Schewwal (22. Auguſt) zu Hamſabeg angelangt wäre. [5]) Raſchid I. Bl. 123. Description hist. p. 106.

Thale von St. Paul. Es gelang ihm, fünfhundert in die Feſtung zu werfen. Abdi ließ alle Kanonen der Feſtung als Freudengruß abfeuern, aber aufgefangene Briefe desſelben gaben über die traurige Lage der Stadt wahre Auskunft. Die Türken machten einen dritten Verſuch, in die Feſtung zu dringen, indem ſie von Alt-Oſen neben der Donau auf das Kaiſerbad zugingen. Freyherr von Aſti trieb ſie zurück, Freyherr von Mercy hatte ſie mit drey Dragoner-Regimentern umzingelt, ſie ergaben ſich nicht. Ein aus zwey Wunden blutender Türke ſprengte mitten unter die Kaiſerlichen auf Mercy, und ſpaltete ihm den Kopf, viele Officiere ſanken zu ſeinen Füßen. Der Herzog von Lothringen war ſelbſt in Gefahr, ſein Stallmeiſter wurde an ſeiner Seite getödtet, die Türken wurden alle niedergeſäbelt. Da Caraſſa aus Ober-Ungarn, Scherfenberg aus Siebenbürgen angekommen, beſchloß der Herzog, Oſen im Angeſichte des Großweſirs durch Sturm zu nehmen. Tags vorher ließ der Herzog den Paſcha noch einmahl auffordern. An Übergabe war nicht zu denken, nach dem Fetwa, welches der Sultan vom Mufti erhalten, dem Großweſir geſandt, und dieſer natürlich der Beſatzung von Oſen durch den geſandten Wackeren kund gegeben: „daß nähmlich Oſen's, als des „Schlüſſels des osmaniſchen Reiches, Vertheidigung mit dem Le„ben Glaubenspflicht.“ Dieſem Fetwa gemäß, ſollen ſie, herrſchte des Sultans Befehl, als Männer fallen, wenn nicht — unter dem Richtſchwerte [1]). Am zweyten September um ſechs Uhr 2. Sept. 1686
Morgens gaben ſechs Kanonenſchüſſe das Zeichen zum Angriffe. Zuverſicht des Sieges auf der Stürmer, Hartnäckigkeit der Verzweiflung auf der Beſtürmten Seite. Einer der erſten fiel Freyherr von Aſti, mit ihm die meiſten Freywilligen, der erſte erſtieg die Mauer der ungariſche Oberſt Petneházy, früher ein Anhänger Tököli's. Die Türken übermannten ihn und knüpften ihn auf, die Seinigen drangen zeitig genug nach, um ihm noch das Leben zu retten. Abdi und die Tapferſten kämpften nächſt am Wienerthore, und fielen im Wallbruche. Die ganze Nacht wurde geplündert, am nächſten Morgen deckten viertauſend Leichen die von Blut und Gluth rauchenden Straßen. Unter den Beutemachern Forſcher nach edelſter Beute der Bologneſer Marſigli, welcher vormahls in Begleitung des venetianiſchen Bailo Donado zu Conſtantinopel mit gelehrten Türken verbunden, und ſeitdem als türkiſcher Sclave bey der Belagerung von Wien in den Laufgräben als Kaffehdiener gebraucht, den Durſt nach Wiſſen und Büchern auch hier zu befriedigen eilte. Zwiſchen Flammen und Leichen ſpürte er den Büchern nach, zuerſt in der Metropolitankirche, welche von den Flammen verſchont geblieben, wo aber ſo eben Soldaten den Scheich oder Imam geköpft. Hier fand er zwey Cabi-

[1]) Codex 884. Hist. prof. p. 578. Costantinopoli ai 26. Luglio e 1. Agosto 1686.

nete voll Handſchriften, deßgleichen in einer anderen Moſchee, entdeckte auch in den Gewölben des kaiſerlichen Palaſtes die Handſchriften der corviniſchen Bibliothek, wovon er dem General-Commiſſär Rabatta Kunde gab [1]). Ofen's grüne Fahne wurde vom Herzoge von Lothringen durch den Grafen Archinto an den Kaiſer, von dieſem an ſeinen Erſtgebornen, Erzherzog Joſeph, geſandt [2]). Die türkiſchen Handſchriften Ofen's ſind heute in der Bibliothek des Inſtitutes von Bologna vereint, aber nicht bekannter und benützter, wie ſie es verdienen, und wie es der Zweck des Stifters, der in ſeinem Kopfe allein ein Inſtitut der Wiſſenſchaften vereinte. So war Ofen, welches während hundert fünf und vierzigjähriger moslimiſcher Herrſchaft unter achtzig osmaniſchen Statthaltern ſechsmahl vergeblich belagert worden, wieder im Beſitze der Kaiſerlichen; dem Range nach nur die zehnte Stadt des Reiches, nach den drey Reſidenzen: Conſtantinopel, Adrianopel und Brusa, nach den drey heiligen Städten des Islams (Mekka, Medina und Jeruſalem), nach Kairo, der unvergleichlichen, nach Damaskus, der wie das Paradies duftenden, nach Bagdad, dem Hauſe des Heils, aber ein Haus des heiligen Kampfes, Ungarns Hauptſtadt, das Gränzbollwerk des Islams in Europa, des osmaniſchen Reiches Schloß und Schlüſſel.

Nach Ofen's Eroberung ergab ſich dem Markgrafen Ludwig von Baden Simontorna und Siklos; Kaposwar und Tarda wurden in Brand geſteckt, Fünfkirchen auf die erſte Aufforderung, und Szegedin nach vier und zwanzigtägiger Belagerung erobert [3]). Der Großweſir bezog das Winterquartier zu Belgrad, und der Kalgha mit den Tataren das ſeinige zu Temeswar. Da ein Friedensanwurf des Großweſirs durch ein Schreiben aus Peterwardein an den Hofkriegsrathspräſidenten, den Markgrafen von Baden [4]), erfolglos, weil Tököli noch immer gehalten ward, wurden die Maßregeln zur thätigen Fortſetzung des Krieges ſo eifriger betrieben. Es wurde im ganzen Reiche eine Kriegsſteuer ausgeſchrieben, wozu Conſtantinopel tauſend fünfhundert, Brusa zweyhundert, Ägypten dreyhundert fünfzig, Bagdad und Baßra hundert fünfzig Beutel, und die übrigen Länder nach Verhältniß beytragen mußten, auch die Einkünfte der Krongüter der Sultaninnen wurden, inſoweit dieſelben hundert Beutel überſtiegen, zur Hälfte in Anſpruch genommen [5]). Zu Belgrad ſtellte der Großweſir eine Muſterung der Sipahi und Janitſcharen an, deren neue Formen den Truppen äußerſt gehäſſig. Um dem Unterſchleife, welcher mit den Muſterrollen getrieben ward, indem ſo viele, die nie im Felde erſchienen, Sold bezogen, oder einen, zwey, drey Soldſcheine in den Händen hatten, ein Ende zu machen, befahl der Großweſir, daß

[1]) Memorie della vita del C. Marsigli. Bologna 1770 p. 53 und 54. [2]) Beregani II. p. 230. [3]) Feigius Adlerſchwung. Boethius Kriegshelm. Beregani. Bizozeri. Raſchid I. Bl. 124 und 125. [4]) Das Schreiben ſammt der Antwort im Adlerſchwung S. 250. [5]) Raſchid I. Bl. 125.

auf den Rücken der Soldſcheine die Perſonsbeſchreibung jedes Mannes hinzugefügt werde, was bisher nirgends als bey den Sclavenzetteln geſchehen. Janitſcharen und Sipahi murrten, daß ſie wie Sclaven perſönlich beſchrieben würden. Zur Aushülfe der Beſoldung ſchoß der kaiſerliche Privatſchatz abermahls fünfhundert Beutel vor. Als zu Conſtantinopel der Kaimakam Redſcheb die Obrigkeiten der Stadt zur Vertheilung der Kriegsſteuer verſammelt hatte, ſprach der Kadiasker Rumili's, Hamid Efendi, laut wider ſolche den Moslimen läſtige Neuerung. „Paſcha, Excellenz, ſagte er, „was ſoll das ſeyn, „habt ihr euch mit uns zuvor über euere Verſchwendungen berathen?“ — „Efendi,“ ſagte der Kaimakam, „überſchreitet euere Schranken „nicht.“ — „Was Schranken!“ entgegnete der Molla zornig, „du, „der du als Lakay den Pantoffelſack und den Stiefelſchwamm getra„gen, jetzt mit in Zobel gekleideten Pagen, die dir nachtreten, der „hohen Pforte mit Beyſteuer nicht beyſpringſt, du zwingſt uns, der „hohen Pforte Wohlwünſcher, das, was wir ſeit ſiebzig bis achtzig „Jahren von unſerem Herzensblute abgeſpart, zu verkaufen, nur „um Geld zu erpreſſen.“ Die anderen Ulema ſchwiegen zwar, aber die Rede ließ bitteren Geſchmack, und der Kadiasker wurde nach Rhodos verbannt [1]). Später wurden von ſeinem auf dreyhundert achtzig Beutel beſchriebenen Vermögen dreyhundert eingezogen [2]). Ein Seitenſtück zu dieſer Verbannung des Oberſtlandrichters von Rumili nach Rhodos war die des ehemahligen Richters von Salonik, des Sohnes Minkariſade's. Er hatte wie ſein Vorgänger bey Gelegenheit des jährlich aus den Tuchfabriken von Solonik für die Janitſcharen abgelieferten Tuches ſieben Beutel Sportel genommen. Der Großweſir hierüber aufgebracht, ließ ihn rufen, und beym Herausgehen lud ihn der Tſchauſchbaſchi auf ſein Zimmer. Der Molla weigert ſich, der Tſchauſchbaſchi will Gewalt brauchen; der Molla reißt ihm den Bund vom Kopfe, und ſchlägt ihn mit der Fauſt. Der Großweſir, welcher dieſer im Hofe vorgefallenen ärgerlichen Scene vom Fenſter aus zuſah, rief: „Welche Frechheit iſt dieß?“ Der Molla entgegen: „So zu handeln iſt erforderlich, wenn Leute wie unſer ei„ner zu einem Stallknechte kommen müſſen, wie du.“ Der hierüber mit Zuſatz erſtattete Vortrag an den Sultan hatte die Verbannung des Molla nach Chios zur Folge. Kurz vorher war auch der Mufti Ali Efendi von Tſchataldſche, welcher mit den Miniſtern in beſtändigem Gegenſatze, abgeſetzt, und ſeine Stelle dem Kadiasker von Rumili, Mohammed Efendi von Angora, verliehen worden. Feiſullah, der Sohn Ebusaid's, ward Oberſtlandrichter von Rumili [3]). Der Kaimakam Redſcheb, dem Defterdar Ali abhold, hatte durch Verſchwärzung ein Handſchreiben des Sultans erwirkt, welches ihn abſetzte, ſeine Stelle dem Befehlshaber von Negroponte, Seid Muſta-

[1]) Raſchid I. Bl. 125. [2]) Derſelbe Bl. 128. [3]) Derſelbe Bl. 124.

ſapaſcha verlieh. Dem Großweſir, welcher mit dem Defterdar zufrieden, kam dieſes Handſchreiben eben ſo unerwartet als ungelegen; um den abgeſetzten Defterdar zu tröſten, ſchlug er ihn zur Würde der drey Roßſchweife vor. Der Kaimakam Redſcheb, darüber erboßt, daß der Defterdar, ſein Gegner, den er durch die Abſetzung demüthigen wollte, jetzt als Weſir erhöht werden ſollte, der aber dieſer allerhöchſten Entſchließung des Sultans eben ſo wenig widerſtreben konnte, als der Großweſir der früheren, übertrug dem neuernannten Weſir die Huth der Dardanellen. Der Großweſir aber, der wohl ſah, daß dieſe Entfernung nur auf eine Gelegenheit ſpäterer Hinrichtung abgeſehen, behielt den neuen Weſir, Alipaſcha, mit ſeinen ſechshundert Lewenden, als dermahlen im kaiſerlichen Lager unentbehrlich, bey ſich [1]). Der Tod von zwey Paſchen, zwey Husein, zog neue Benennung von Statthalterſtellen nach ſich, der eine Gümrükdſchi Husein, d. i. der Mauthner, der Statthalter von Baßra, der andere Husein Silihdar, d. i. der ehemahlige Waffenträger des Sultans, welcher, nachdem er acht Jahre lang Silihdar geweſen, dann die Statthalterſchaften von Haleb, Bagdad, Moßul, Temeswar bekleidet, mit der Huth Ofen's, und jetzt der Dardanellen beauftragt ward [2]).

Der nächſte Feldzug wurde an der Drau, und zwar jenſeits derſelben vor Valpo eröffnet. Suleimanpaſcha ſtand mit neun und vierzigtauſend Mann, vierzehntauſend Kamehlen, ſiebzig Kanonen, vierhundert Munitionswagen bey Eſſek. Mit den Tataren mochte das Heer ſechzigtauſend Köpfe ſtark ſeyn [3]). Das kaiſerliche Heer, gegen Eſſek vorrückend, ſchleifte den Damm, welchen die Türken ſtatt der abgebrannten Strecke von neuntauſend Schritten der Eſſeker Brücke aufgeführt [4]). Valpo's Beſatzung aufgefordert, ſteckte ſchwarze und rothe Fahnen aus, zum Zeichen, daß ſie mit Blut und Tod den Ort zu
20. Jul. 1687 halten geſonnen [5]). In einem Walde, durch welchen der Marſch fortgeſetzt ward, errangen die Türken einigen Vortheil an Gefangenen und Beute, wobey Graf Franz Palffy getödtet ward [6]). Einige Tage hernach ward Ismailpaſcha, welchen Mercy vormahls bey Arad geſchlagen, Dünewald zu Ofen gefangen gemacht, zu Pusukiliſe, d. i. die Kirche des Hinterhaltes, von wo aus der Hinterhalt der Türken in der Schlacht von Mohacs hervorbrechend, dieſelbe für die Osmanen entſchieden hatte, gegen das beſtimmte Löſegeld ausgewechſelt; dieſes beſtand in vier und dreyßig Beuteln Goldes [7]), einem Zobelpelze und einer Perlenſchnur. Der Großweſir hatte zur Huth von Eſſek den Beglerbeg von Anatoli, Haſanpaſcha, ernannt, da er ſich aber deſſen weigerte, wurde die Beſtallung der Statthalterſchaft von Anatoli ſogleich auf den Nahmen Mariologhli Gurdſchi Mohammedpa-

[1]) Raſchid I. Bl. 126. [2]) Eben da. [3]) Boethius III. S. 99. [4]) Eben da S. 100. [5]) Eben da S. 104. [6]) Eben da S. 105, und Adlerſchwung. Vizozeri I. 235. Raſchid I. Bl. 127. [7]) In Boethius III. S. 122: 7000 Ducaten, der Ducaten alſo $2\frac{3}{7}$ Piaſter.

ſcha's umſchrieben, und derſelbe mit dem Beglerbeg von Adana und
dem Sandſchak von Syrmien zu Eſſek's Huth beſtimmt [1]). Jegen
Osmanpaſcha, der Bulukbaſchi des hingerichteten Seraskers Scheitan
Ibrahimpaſcha, welcher in Aſien einiges Geſindel von Lewenden im
Aufruhre verſammelte, hernach aber mit dem Sandſchak von Kara-
hißar betheilt, einige tauſend Turkmanen Toridi angeworben, langte
mit denſelben im kaiſerlichen Lager an [2]). Im Kriegsrathe, welchen 4. Aug. 1687
der Großweſir hielt, war zwar die Meinung dahin ausgefallen, daß
vorzurücken gefährlich, aber der Großweſir ließ ſich von einigen ſei-
ner Schmeichler, die ihm zuflüſterten, daß dieſer Rath nur von Nei-
dern ſeines Siegesglückes herrühre, zum Gegentheile verleiten. Die
beyden Heere ſtanden ſich in der Nähe von Mohacs gegenüber, auf
dem mit Blut und Schmach getränkten Felde, wo vor hundert ein
und ſechzig Jahren der Sumpf den König und Ungarns Unabhän-
gigkeit verſchlang. Die Finſterniß des ſeitdem ſo oft unglücklichen Ta-
ges von Joannes Enthauptung, welcher hier das Reich enthauptete,
ſollte am Tage Clara's wieder aufgeklärt, und das Verderben von 12. Aug.
Mohacs ausgelöſcht werden durch den rettenden Sieg von Mohacs.
Er koſtete dem kaiſerlichen Heere kaum tauſend Mann, den Osma-
nen das Zwanzigfache durch Verwirrung und Flucht. Prinz Commercy
ward ſchwer verwundet, ein ungariſcher Oberſt in der Moſchee von
Mohacs begraben; von der Beute fiel das herrliche Zelt des Großwe-
ſirs mit vierzehn Thürmen, jeder Thurm mit goldenem Knauf ge-
ſchmückt, dem Churfürſten von Bayern, die türkiſchen Kanzleyen dem
Herzog von Lothringen zu [3]). Zu Conſtantinopel waren kurz vorher
über die jüngſt zu Eſſek erfochtenen Vortheile Schlachtopfer und Dank-
gebethe dargebracht worden. Als die Nachricht der Niederlage von
Mohacs ankam, aß der Sultan drey Tage nichts, die Chaßeki ward
aus Gram krank [4]). Das Betrübniß über den Verluſt wurde noch durch
Feuer und Hungersnoth geſteigert. Eine Feuersbrunſt verzehrte tau- 25. Aug.
ſend Häuſer und dreyhundert fünf und zwanzig Kaufmannsbuden [5]).
Die Theuerung, weil es ſieben Monathe nicht geregnet, war ſo groß,
daß das kleinſte Maß Getreide zwey Thaler koſtete. Der Sieg von
Mohacs jagte den Türken in Slavonien und Kroatien paniſchen
Schrecken ein. Sie verließen Eſſek, übergaben Valpo, und verließen
vierzehn andere Schlöſſer und Palanken in Slavonien [6]). In Nieder-
Ungarn ergab ſich Palota dem Grafen Eszterházy, das Schloß Czo-
kaku [7]) dem Oberſten Arriezaga [8]). Der General Dünewald beſetzte
das Kloſter Poſega, Cſernik und andere kroatiſche Schlöſſer [9]). Ca- Aug.
ſtanoviz und Dubiza wurden überrumpelt und eingeäſchert; Buſchin

[1]) Raſchid I. Bl. 128. [2]) Derſelbe Bl. 127. Dieß ſind die fremden Völker, deren Boethius erwähnt. [3]) Adlerſchwung S. 277, mit der Liſte des erbeuteten Geſchützes in Boethius III. S. 138. [4]) Rel. di Costantinopoli Cod 885. 1687. k. k. Hofbibliothek. [5]) Eben da. [6]) Adlerſchwung S. 291. [7]) In Bizozeri S. 246. [8]) Adlerſchwung S. 293. In Boethius III. S. 240. Bizozeri S. 246. In Cantemir Moh. IV. §. 166. [9]) Adlerſchwung S. 294.

am Tage des Sieges von Mohacs beſchoſſen, und zwey Tage hernach erobert [1]). Zugleich fing Siebenbürgen an, ſich osmaniſcher Herrſchaft zu entziehen. Apafy ſtand in Verhandlungen mit dem Kaiſer, deſſen Truppen Clauſenburg beſetzten. Conſtantin Cantemir, der Fürſt der Moldau, war ſeit dem vorigen Feldzuge, wo der König von Pohlen, gleichzeitig mit Ofen's Belagerung, in die Moldau eingefallen [2]), verdächtig. Der Seraſker Biiklü Muſtafapaſcha mit zwanzigtauſend Reitern und achttauſend Janitſcharen hatte über die Donau geſetzt, und vereinte ſich mit dem Sultan Nureddin, der an der Spitze von dreyßigtauſend Tataren, um den König von Pohlen, der ſchon in
Anfang Sept. 1687 Jaſſy eingerückt, zu vertreiben [3]). Der Fürſt der Moldau, um ſich vom Verdachte des Einverſtändniſſes mit Pohlen rein zu waſchen, hatte ſich drey Tage vor Sobieski's Ankunft zu Jaſſy ins Lager des Seraſkers verfügt. Großen Mangel an Lebensmitteln leidend, hatte der König bey Czecora über den Pruth geſetzt, um ſich der tatariſchen Kornſpeicher in Budſchak zu bemächtigen. Die Tataren, das dürre Gras der Steppe anzündend, verwandelten dieſelbe in ein Feuermeer, und harkten das pohliſche Heer, ohne demſelben Schlacht zu biethen [4]). Der Hunger wüthete ſtatt des Schwertes im pohliſchen Heere, das auf jedem Lager einige hundert Todte zurückließ. Sobieski kehrte über den Pruth zurück, bey Valeſtrimba, d. i. dem verfluchten Thale [5]), wo der Koſaken Hetman Kunicky von den Tataren beynahe aufgerieben, wo Sobieski zweymahl geſchlagen worden. Der König hatte zu Jaſſy zwey Klöſter in Brand geſteckt, die Kirchengefäße und die Reliquien des heiligen Joannes von Suczawa weggenommen, im Kloſter der drey Hierarchien die Reliquien der heiligen Paraskeve von Epibatos gefordert, deren Übertragung von Conſtantinopel nach Jaſſy unter S. Murad's IV. Regierung der Woiwode Baſilius mit dem ungeheueren Opfer von ſechſthalbhundert Beuteln erkauft hatte [6]); der muthige Archimandrit, durch das Beyſpiel des gefangenen Metropoliten nicht erſchreckt, verweigerte dieſelben ſtandhaft. Die Tataren ſengten und raubten, und vergifteten die Waſſer und zogen ſich zurück, als der König in der Gebirgsgegend am Sireth gelagert; als er aber wieder vorrückte, Nemes und Suczawa [7]) beſetzte, kamen
4. Oct. 1686 auch die Tataren wieder zurück. Der Großſchatzmeiſter der Krone ſchlug ſie an dem Wege, den ſie ihm verſperrten. Nach vierzehn Tagen trat der König den Rückzug an [8]). Der folgende pohliſche Feldzug both keinen entſcheidenden Erfolg, wiewohl die Ruſſen mit den Pohlen verbündet, jetzt als Feinde der Türken aufgetreten. Der Nureddin Sultan, welcher Kiow bedrohte, zwang den Fürſten Baſilius

[1]) Adlerſchwung S. 279 und 387. Boethius IV. S. 208 und 210, und in Bizozeri p. 151. [2]) Coyer VII. Buch. [3]) Cantemir Moh. IV. §. 147, und Daleyrac les Anecdotes de Pologne. [4]) Cantemir Moh. IV. §. 148. [5]) Derſelbe Note 31. [6]) Eben da Note 33. [7]) Derſelbe §. 153. [8]) Derſelbe §. 155, und Daleyrac Anecdotes de Pologne.

Galizin, dasſelbe durch ſeinen Rückzug zu decken. Jacob Sobieski, des Königs älteſter Sohn, hob, durch die Türken und Tataren gezwungen, die angefangene Belagerung von Camieniec auf. 2. Sept. 1687

Der Ausbruch des venetianiſchen Krieges und des erſten Feldzuges zu Land in Dalmatien, und zur See wider Sta. Maura und Preveſa iſt oben nach dem Entſatze Wien's erzählet worden; die Begebenheiten der drey folgenden Feldzüge, deren glänzendſte Eroberungen in Morea, folgen hier ungetrennt, um den Lorberkranz, welcher die Stirn Moroſini's als des Peloponneſiſchen umflicht, nicht einzeln zu zerblättern. Die Halbinſel des Peloponnes, von dreyhundert fünfzig geographiſchen Meilen im Umfange, vormahls in acht oder neun große Freyſtaaten getheilt [1]), wurde von den Türken in zwey Sandſchake, das obere von Tripolizza, und das untere von Miſiſtra, getheilt, welche aber zuſammen nur Eine Statthalterſchaft ausmachten, nur einem Sandſchakbeg verliehen wurden. Drey und zwanzig Kadi [2]) theilten das Vaterland griechiſcher Weiſen und Geſetzgeber als ihre Provinz. Die Beſchreibung der Halbinſel, ſey es nach der alten griechiſchen, römiſchen, byzantiniſchen oder neuen türkiſchen Eintheilung, liegt hier außer unſerem Geſichtskreiſe, da die Eroberungen der Venetianer in dieſen drey Jahren nur die wichtigſten Puncte der Küſte berühren. Zur nöthigſten Kenntniß der venetianiſchen Eroberungen umſchiffen wir alſo bloß die Halbinſel, die Häfen und die der Küſte zunächſt liegenden Örter heraushebend. Von den beyden Gränzfeſtungen Morea's, Korinth, dem Schlüſſel an der Verbindungslandenge mit dem feſten Lande Griechenlands, und Patras, der nordweſtlichen Feſtung am gleichnahmigen Meerbuſen, iſt bey der Einnahme derſelben unter Murad II. [3]); von den zwey ſüdlichſten Feſtungen Coron und Modon bey der Einnahme derſelben unter Bajeſid II. [4]); von den zwey öſtlichſten Hafenfeſtungen, Napoli di Romania (Nauplia) und Napoli di Malvaſia (Epidaurus Limera) bey der Eroberung derſelben unter Suleiman [5]) hinlängliche Erwähnung geſchehen. Auch der weſtlichſten Feſtung Navarin, des alten Pilos, dreyfach geſchichtlich berühmt, durch Neſtor's Reſidenz, durch den von den Athenienſern wider die Spartaner erfochtenen Sieg, und durch die jüngſte der drey zur Befreyung Griechenlands verbündeten chriſtlichen Seemächte gelieferte Seeſchlacht, iſt bey der erſten venetianiſchen Einnahme bereits gedacht worden [6]). Ober Navarin auf der nördlichen Seite des Vorgebirges liegt der Hafen Arkadia, wahrſcheinlich an der Stelle des alten Kypariſſia. Dieſe acht Häfen Morea's (zwey auf jeder Weltgegend) ſpringen als die erſten Landungspuncte dem Eroberer

[1]) Korinth, Sicyon, Phlius, Achäa, Arkadia, Elis, Meſſena, Lakonika, Argos. Mannert IX. S. 353. [2]) Hadſchi Chalfa. Nicht 28, wie in der Überſetzung Rumili und Bosnien S. 112 durch einen Druckfehler ſteht. [3]) I. Band. S. 359 — 364. [4]) I. Band S. 654. [5]) II. Band S. 148 — 150. [6]) I. Band S. 654.

und dem Geſchichtſchreiber derſelben nothwendig zuerſt ins Auge, und
heften daher hier unſere Aufmerkſamkeit mehr auf ſich, als die alten
acht Republiken, und der Halbinſel innere frühere oder künftige Herr-
lichkeit, hernach aber die Landſchaft Maina an der öſtlichen Küſte des
meſſeniſchen Meerbuſens, heute der von Coron, weil die Venetianer
mit den Heldenſöhnen der Spartaner verbündet, hier vorzüglich feſten
Fuß gefaßt. Hier wollte Moroſini im zweyten Jahre des Krieges zu-
erſt auf Morea landen, aber als er noch auf den Weisheitsinſeln
(heute Sapienza, ehemahls Önuſſa) lag, kam ein Bothe der Maino-
ten, welcher die Landung verbath, weil Ismailpaſcha dieſelben mit
7. Jul. 1685 zehntauſend Soldaten überfallen, ihre Dörfer abgebrannt, Weiber
und Kinder als Geißeln weggeführt [1]). Er wandte ſich alſo gegen Co-
7. Aug. ron und belagerte es, ſchlug die unter dem Befehle von zwey Pa-
ſchen, Chalilpaſcha's von Lepanto und Muſtafapaſcha's [2]), herbeyge-
eilten türkiſchen Truppen, eroberte eine große Standarte [3]) mit zwey
12. Aug. Roßſchweifen. Die Fahne wurde der Kirche der Tolentiner zu Vene-
dig für den dortigen Altar St. Cajetan's verehrt, um den Heiligen,
deſſen Nahmen der Tag des Sieges trug, als einen Patron wider die
Türken zu ehren, wie vormahls die heilige Juſtina; dieſe Fahne war
die fünfte mit Feyerlichkeit in der Chriſtenheit aufgeſteckte Trophäe.
Nach monathlicher Belagerung fiel die Feſtung, deren große Moſchee
der heiligen Jungfrau, Mutter der Gnaden [4]), gewidmet ward.
Während der Belagerung von Coron hatten die Mainoten neuerdings
Abgeordnete geſandt, und mit Auslieferung von Primaten und Ar-
chimandriten um Hülfe [5]), und um die Eroberung der vier Feſtungen
Zernata, Calamata, Chielafa und Paſſava gebethen, welche ihnen
der Großweſir Ahmed Köprili als eiſernen Kappzaum angelegt. Mo-
roſini landete im Hafen von Citres, von welchem Zernata nur fünf
Miglien entfernt liegt, auf einem Felſenhügel in runder Geſtalt ohne
Graben, bloß von Thürmen vertheidigt [6]). Sobald die Sachſen ange-
kommen, ergab ſich die Stadt. Der Kapudanpaſcha hatte ſiebzehn Ga-
leeren im Hafen von Napoli di Romania entmannt, und ſtand den
Venetianern entgegen. General Graf Degenfeld führte wider ihn das
venetianiſche Heer, auf dem linken Flügel Braunſchweiger, auf dem
rechten Sachſen, der Vortrab von tauſend fünfhundert Mainoten un-
terſtützt [7]); Deutſche und Griechen unter dem Schutze des Löwen von
St. Marcus, jene als Miethlinge, dieſe als Aufrührer zur Erlan-
gung griechiſcher Freyheit vereint. Der Kapudanpaſcha ward geſchla-
gen, Zernata und Calamata wurden geſchleift, Chielafa und Paſſava,
die ſich freywillig ergaben, ihrer Mauern beraubt. Lorenzo Veniero
blieb als Rettore der Maina, Moroſini ſegelte zurück. Als er bey

[1]) Garzoni p. 93. [2]) Locatelli p. 135. [3]) Abgebildet in Locatelli p. 148, und die Inſchrift erklärt in Coronelli's Mémoires de la Morée p. 71 weit beſſer und getreuer als in Locatelli. [4]) Locatelli S. 152. [5]) Derſelbe S. 146. [6]) Garzoni p. 111, und die Abbildung bey Locatelli p. 163. [7]) Garzoni p. 112.

Corfu vorbeyſegelte, landete er gählings in dem gegenüber gelegenen Hafen des Feſtlandes Gomenizza; das Schloß war von den Türken verlaſſen, die ſieben Thürme wurden mit Minen in die Luft geſprengt, das wenige Geſchütz nach Corfu übergeführt. Mit dem nächſten Frühjahre belagerte der Kapudanpaſcha Chielaſa, aber Lorenzo Veniero, der Nachfolger Aleſſandro Molini's als außerordentlicher Capitän der Flotte, warf von der Seeſeite Verſtärkung hinein, und als der General-Capitän erſchien, hoben die Türken die Belagerung auf [1]). Nachdem die Maina auf dieſe Art beruhigt worden, erwartete Moroſini im Hafen von Glimino auf Sta. Maura des Grafen von Königsmark Ankunft. Im gehaltenen Kriegsrathe wurden viererley Unternehmungen vorgeſchlagen: auf Kandien, Chios, Negroponte, oder Morea. Als der Angriff des letzten entſchieden, wurde noch berathſchlagt, ob Lepanto oder Malvaſia, Modon oder Navarin zuerſt anzugreifen ſey. Moroſini entſchied für Navarin.

Dem für Kriegsſchiffe geräumigen Hafen von Navarin liegt die ſchmahle Inſel Sphakteria vor, an deren beyden Enden die Einfuhr in den Hafen, die obere nördliche nur kleinen Böten, die untere Kriegsſchiffen einfahrbar, doch unter den Kanonen der Feſtung. An der oberen Einfahrt liegt Zonchio oder Alt-Navarin, das ſich dem Grafen Königsmark auf der weißen Fahne Erſcheinen ergab, Neu-Navarin wurde durch Muſtafapaſcha und Dſchaaferpaſcha vertheidigt [2]). Nächtlicher Weile liefen eilf Galeeren in den Hafen ein, und Königsmark begann die Belagerung. Dem Serasker Ismailpaſcha, welcher mit acht- bis zehntauſend Mann zum Entſatze herbeyeilte, ging Königsmark entgegen. Der Vortrab, von Courbon befehligt, die Dalmatiner und die Freywilligen aller Nationen, das malteſiſche Regiment und das mailändiſche Barnabo Visconti, die Nachhuth viertauſend Sachſen und das Regiment Braunſchweig, vom Prinzen Maximilian geführt. Der Serasker wandte den Rücken, Navarin ergab ſich. In der Feſtung entſtand Brand durch Zufall, oder gelegt von Dſchaaferpaſcha, der mit dem Pulverthurme in die Luft flog [3]). Die achteckige Moſchee wurde als Kirche dem heiligen Vitus geweiht, deſſen Feſt ſchon von den erſten Zeiten des osmaniſchen Reiches her ein merkwürdiger Tag, durch die Schlacht am Amſelfelde und Murad's I. Tod, durch des Sultansmörders Kobilovich ſerviſchen Veitstanz [4]). Königsmark marſchirte zu Lande nach dem nur zehn Miglien von Navarin entlegenen Modon, ehemahls Mothone oder Methone, wo ſchon die Athenienſer im peloponneſiſchen Kriege eine Schanze angelegt, aus welcher ſie das Gebieth von Trözene und Hermione mit Sicherheit verwüſten konnten. Der Befehlshaber der Feſtung nahm das an ihn gerichtete Aufforderungsſchreiben Mo-

2. Jun. 1687.

15. Jun.

[1]) Garzoni p. 139. Locatelli. [2]) Lokatelli p. 124. [3]) Garzoni p. 149. [4]) I. Band S. 178 und 179.

roſini's [1]) nicht an. Modon iſt ein längliches Viereck, an den beyden
7. Jul. 1686 Enden durch zwey Schlöſſer vertheidigt, deren eines achteckig, die La=
terne genannt, den Hafen erleuchtete und ſchirmte; das andere ver=
theidigte mit den Bollwerken den Zugang vom feſten Lande her [2]).
Binnen vierzehn Tagen ergab ſich die Feſtung, die Wälle mit hundert
Kanonen, die Gaſſen mit Leichen bedeckt. Modon war nun zum vier=
ten und letzten Mahle in der Venetianer Händen; im Beginne des
1124 zwölften Jahrhundertes vom Dogen Michael auf der Rückkehr aus
1204 dem gelobten Lande, und wieder im conſtantinopolitaniſchen Kreuzzu=
ge den Griechen, dieſen von genueſiſchen Seeräubern, dieſen von den
Venetianern, den Venetianern von Bajeſid II., und jetzt den Osma=
nen entriſſen. Nun ward die Eroberung Nikopolis (Nauplia's), des
alten Hafens von Argos, beſchloſſen. Mit neuntauſend fünfzig Fuß=
gängern und neunhundert Reitern [3]) landete Graf Königsmark, und
beſetzte den Berg des Palamedes (Palamidi), welcher die Stadt
beherrſcht, der einzige Angriffspunct zu Lande, auf der von drey
Seiten am Meere gelegenen Stadt. Muſtafa der Befehlshaber hatte
vier ſeiner Brüder bey ſich, alle zur verzweifelten Gegenwehr ent=
7. Aug. 1686 ſchloſſen. Der Serasker zu Argos gelagert, nicht mehr als viertau=
ſend Reiter und dreytauſend Fußgänger ſtark [4]), warf dreyhundert
Janitſcharen in die Feſtung; er ward geſchlagen, und das von den
Türken verlaſſene Argos von den Venetianern beſetzt. In einem wü=
thenden Ausfalle der Belagerten fielen Barbone Bragadino, Barna=
bo Visconte und Carl Graf von Königsmark, des Oberfeldherrn
29. Aug. Neffe [5]). Der Serasker von Valona, von Chios aus mit neuen
Truppen verſtärkt, überfiel noch einmahl die Belagerer ganz unver=
muthet. Moroſini entmannte alle ſeine Galeeren, und ſtieg ſelbſt an
der Spitze der Mannſchaft ans Land, den Kampf zu beſeelen. Am
30. Aug. folgenden Tage ergab ſich die Feſtung gegen freyen Abzug der Beſa=
tzung, Einſchiffung aller Mohren und Juden nach Tenedos, und Zu=
rücklaſſung des ganzen Geſchützes [6]). Königsmark ward für ſo glän=
zende Dienſte mit einem goldenen Becken von ſechstauſend Ducaten
im Werthe, Moroſini mit der in ſeiner Familie für den Erſtgebornen
erblichen Ritterwürde beehrt [7]). Mit Modon war das demſelben nörd=
lich gelegene Arkadia, mit Napoli das demſelben ſüdlich an der Küſte
gelegene Thermis in die Hände der Venetianer gekommen. Zu glei=
cher Zeit hatte der Paſcha von Herzegovina die Venetianer aus dem
Thurme von Norin an der Narenta vertrieben. Der Einfall in die
Landſchaft Poglizza, und des Paſcha von Antivari Verſuch wider Bu=
April 1687 dua wurden abgewehrt [8]). Der General Cornaro eroberte Sign [9]),
welches im folgenden Frühjahre von den Paſchen Bosniens und Her=

[1]) Das Schreiben bey Locatelli S. 218. [2]) Garzoni p. 150. Coronelli Mém. p. 52. [3]) Garzoni p. 154. [4]) Derſelbe S. 158. [5]) Derſelbe S. 163. [6]) Locatelli p. 269. [7]) Garzoni p. 163. [8]) Derſelbe S. 167. [9]) Derſelbe S. 169, und vera e distinta relazione dell' acquisto di Scin. 1686. 4.

ſek's mit achttauſend Reitern und fünftauſend Fußgängern heftig belagert, von Boiani und Borri tapfer vertheidigt, von Cornaro und dem Morlachenhauptmanne Janko nach achtzehntägiger Belagerung glücklich entſetzt ward [1]). Ende Julius nahm Moroſini mit der Flotte 20. Jul. 1687
die See, und landete vor Patras, der Hauptſtadt Achaia's, dem erzbiſchöflichen Sitze, unter welchem die Biſchöfe von Cervizza, Gaſtuni, Modon und Coron ſtehen [2]). Es ſprang in die Augen, daß die Belagerung unmöglich mit Erfolg gekrönt ſeyn könne, ehe nicht der Seraſker (Ahmedpaſcha, an des abgerufenen Jsmail Stelle) geſchlagen, und die Dardanellen Lepanto's erobert ſeyen. Beydes vollbrachte Königsmark, die Türken verließen Patras und das Caſtell der Dardanellen auf der Seite Morea's, das von Seite Rumili's wurde berennt, dann von den Türken in die Luft geſprengt, und ſammt Lepanto, deſſen Feſtungsbau terraſſenförmig, wie ein dreymahl umkränzter Zuckerhut, aufſteigt [3]), und Korinth, dem Schlüſſel des Peloponneſos, verlaſſen. Gleichzeitig capitulirten auch Caſtel Torneſe, das auf einem Berggipfel zwiſchen Chiarenza und Chlumidſch vor Gaſtuni gelegene feſte Schloß, und Miſiſtra, das alte Sparta, Lakoniens Hauptſtadt, an des Eurotas Ufern. Malvaſia (das Monembaſia der Byzantiner) wurde vergebens mit Bomben beſchoſſen, einladender für derſelben Knallwirkung war die Stadt der Weiſen [4]), der Sitz der Muſen, Athen. Der Seraſker, welcher von Thebe aus Athen zu entſetzen verſuchte, wurde zurückgejagt. Graf Königsmark und Daniel Delvino leiteten die Belagerung und das Geſchütz. Eine Bombe flog ins Pulvermagazin des Pantheon, und ſprengte den ſchönſten Theil desſelben in die Luft; der Deutſche oder der Venetianer barbariſcher als der Türke, welcher es durch zwey Jahrhunderte verſchont. Tags 25.
darauf ſchmückte Athen's Eroberung die Mauerkrone Moroſini's, Sept.
deſſen Bruſtbild der Senat im großen Saale des Palaſtes mit der Inſchrift ſetzte: Moroſini dem Peloponneſiſchen, dem noch Lebenden, der Senat. Den Nahmen des Peloponneſiſchen verdient Königsmark eben ſowohl, und Cornaro den des Dalmatiſchen, indem er 30.
nach dreyßigtägiger Belagerung Caſtelnuovo, das Bollwerk Dalma- Sept.
tiens, eroberte, welches den Tag nach der Eroberung Athen's fiel. Caſtelnuovo, Patras und Lepanto, die Schlöſſer der Dardanellen, Caſtel Torneſe, Korinth, Miſiſtra und Athen, Lakoniens und Attika's Hauptſtädte, welche Nahmen! welche Erinnerungen! wenn auch nur Gräber von Ruinen, die Früchte eines einzigen Feldzuges. Die marmornen Löwen, die bisherigen Hüther des nach ihnen als Löwenhafen umgetauften Piräus, wanderten nun aus demſelben vors Thor des Arſenals von Venedig, wo ein Denkmahl aus Erz mit halbershabenen Sinnbildern venetianiſcher Macht, den damahligen Flor der-

[1]) Bizozeri p. 259. [2]) Garzoni p. 197. [3]) Die Abbildung in Coronelli Mém. p. 130, und Locatelli. [4]) I. Bd. S. 452.

ſelben und den Ruhm des peloponneſiſchen Helden, Francesco Moroſini, noch heute bezeugt, mit lesbarer Inſchrift auf dem Thore des Arſenals, und mit unlesbarer runiſcher auf den Mähnen den Löwen.

Der Verluſt der wichtigſten Gränzfeſtungen des Reiches in Ungarn, Dalmatien und Morea wäre gewiß mehr als hinreichender Grund zur Unzufriedenheit des Heeres geweſen, um davon zur Abſetzung des Großweſirs oder Entthronung des Sultans Anlaß herzunehmen, die wir aus geringfügigerem entſtehen geſehen. Aus ſolchem entſpann ſich auch jetzt des Heeres Unzufriedenheit, die wachſend wie die Lawine, zuletzt in ihrem Sturze den Großweſir und den Sultan begrub. Als das kaiſerliche Lager in Ungarn zwiſchen Szombor und Becſe im Paſchathale, acht Stunden von Peterwardein, ſtand, wurde im türkiſchen Kriegsrathe beſchloſſen, eine Truppe Sipahi und Silihdare ohne Gepäck über die Donau zu ſenden, während der Großweſir mit ſeiner Truppe dießſeits des Fluſſes blieb. Es regnete zwey Tage unabläſſig, ſo daß die Hinübergezogenen ohne Zelt und Gepäck, im Elend durchnäßter Soldaten, in Sumpf und Schwamp. Als ſie zurück wollten, fanden ſie den Brückenkopf verrammelt, auf des Großweſirs Befehl, um ihren Rückzug zu verwehren. Der Weſir Dſchaafer, welcher den Zug befehligte, und der Kiaja des Großweſirs langten zuerſt im Lager an. Die Truppe riß den Brückenkopf nieder, und ging mit Gewalt zurück, voll Groll wider den Großweſir ſich zuſammenrottend. Der Großweſir beunruhigt, ſandte ihnen gute Worte: was ſie wollten, ob Lebensmittel oder Sold, er ſey beydes zu geben bereit. Sie antworteten: „Wir wollen nicht Lebensmittel und nicht „Sold, ſondern führen rechtliche Klage wider den Großweſir, und „fordern von ihm das Siegel und die heilige Fahne.“ Der Großweſir ergriff auf dieſe Nachricht die heilige Fahne und flüchtete nach Peterwardein; von hier ſchiffte er ſich mit den Begleitern ſeiner Flucht, mit dem Weſir Dſchaafer, dem Defterdar Esseid Muſtafapaſcha, dem Janitſcharenaga Muſtafa von Rodoſto, dem Lagerrichter Seid Abdul-baki, und dem General der Silihdare, Suleiman, eiligſt auf einem Donauſchiffe nach Belgrad ein. Als im
5. Sept. 1687 Lager des Großweſirs Entweichung ruchbar, blieb alles ruhig, denn Osmanbeg hatte ausrufen laſſen, daß jeder bleibe an ſeiner Stelle, dann verſammelten er und Dſchadu Jusuf, der Külkiaja der Janitſcharen, die Aga der Janitſcharen, Silihdare, Sipahi und Lewende im Zelte des Großweſirs, wo der Kiaja der Silihdare von Amaſia, der kleine Mohammed, das Wort nahm: „Cameraden! was bisher geſche„hen, iſt euch allen bekannt. Bis wir nach Conſtantinopel ziehen, be„dürfen wir eines tüchtigen Weſirs als Kaimakam, wir Silihdare „haben den Statthalter von Haleb, Siawuſchpaſcha, hiezu auserſehen, „iſt er euch recht?“ Der Beglerbeg von Rumili, Osmanpaſchaſade Ahmedpaſcha, lobte ſogleich den Siawuſchpaſcha als einen alten, ge-

ſchäftserfahrenen Weſir, zog einen Koran heraus, und ließ alle Verſammelten, ſie wollten oder nicht, darauf ſchwören, ſich gegenſeitig wider allen Schaden und Unbill zu ſchirmen. Hierauf der verſchlagene Kulkiaja, deſſen Beynahme Dſchadu, d. i. der Zauberer, ihm ſeiner Schlauheit willen beygelegt worden: „Meine Söhne, weil ihr euch „Seine Excellenz, den Weſir Siawuſch, auserwählt, ſchwört nun „auch, daß ihr euch in Allem ſeinem Befehle fügen, euch in ſeine „Anordnungen nicht miſchen, und den von ihm befohlenen Strafen „nicht widerſetzen werdet.“ Nach geleiſtetem Eide gingen der Aga der Sipahi, der Kulkiaja, der erſte Tſchauſch und Jegen Osmanpaſcha mit den Officieren des Stabes, den Weſir Siawuſchpaſcha ins Zelt des Großweſirs einzuladen. Hier wurde eine allgemeine, von allen Officieren zu unterſchreibende Bittſchrift ausgefertigt [1]), in welcher die Klagepuncte aus einander geſetzt waren, daß er nähmlich zu Eſſek drey Aspern, zu Stuhlweißenburg fünf Aspern Zulage als Erſatz fehlender Lebensmittel, dann den zum Entſatze Ofen's geworbenen Freywilligen zwanzig Aspern verſprochen, aber immer nicht Wort gehalten; daß er Viele unter dem geringſten Vorwande aus den Rollen ausgeſtrichen, die Bleibenden auf dem Rücken des Soldzettels perſönlich habe beſchreiben laſſen; daß er die Sipahi und Silihdare in zweyhundert Rotten getheilt, und dergleichen Neuerungen mehr; daß er endlich unter dem Vorwande, nach Erlau Hülfe zu ſenden, einen Theil des Heeres mit Verſprechen von zwey Kilo Gerſte und drey Okka Zwieback für den Mann, bey Peterwardein über die Donau geſendet, daß er aber dieß nur einigen vertheilen, und heimlich Befehl gegeben, den anderen es nicht auszutheilen; daß er nach Belgrad entflohen, und das Lager im Stiche gelaſſen; daß ſie den Siawuſchpaſcha als Kaimakam angeſtellt, daß es nun bey Seiner Majeſtät ſtehe, wem das Reichsſiegel zu ertheilen, weil der Befehl des Padiſchahs ſey. Zwey von jeder Truppe gingen als Überbringer mit einem Donauſchiffe ins ſchwarze Meer nach Conſtantinopel [2]). Der Janitſcharenaga und Lagerrichter, welche den Großweſir zuerſt auf ſeiner Flucht nach Belgrad begleitet, kamen wieder nach Peterwardein zurück, indem ſie ihm vorgeſtellt, daß ſie ihm vom Lager abweſend mehr ſchaden als nützen würden. Er ſchiffte ſich mit dem Defterdar, dem Reis Efendi und dem zu Belgrad mit der Lebensmittelherbeyſchaffung beauftragten vormahligen Boſtandſchibaſchi Huſeinpaſcha zu Belgrad auf Donauſchiffen bis Rusdſchuk ein, um von da den Weg nach Conſtantinopel fortzuſetzen [3]). 8. Sept. 1687
Noch vor der Ankunft der Abgeordneten und des Großweſirs hatte [d]er Sultan auf die von der Meuterey erhaltene erſte Nachricht den zw[ey]ten Oberſtſtallmeiſter, Osmanaga, mit einem Handſchreiben ab-

[1]) D[ie] Bittſchrift in voller Ausdehnung in Raſchid I. Bl. 129 und 130. Defterdar[pa]ſcha Bl. 128 und f. [2]) Das Arſmahſar in Raſchid, und Defterdar Bl. 130. [3]) [Ra]ſchid I. Bl. 130 und 140.

geſandt, welches dem Siawuſchpaſcha mit Säbel und Kaftan die Feldherrnſtelle verlieh, und demſelben mit dem Heere zu Belgrad zu überwintern befahl. Er traf das Lager auf der Übergabswieſe [1]) vor Belgrad; das Handſchreiben wurde den im Zelte Siawuſchpaſcha's verſammelten Officieren vorgeleſen, aber keiner wollte gehorchen. Alle beſtanden darauf, das Siegel für Siawuſch, die Hinrichtung Suleimanpaſcha's zu fordern, weil aber die Nähe des Feindes die Gegenwart von Truppen zu Belgrad höchſt nothwendig machte, wurde der Weſir Hasanpaſcha, Inhaber der Statthalterſchaft von Anatoli, als Seraskker zu Belgrad, und der Kalgha Sultan mit ſeinen Tataren zu Syrmien ins Winterquartier gelegt. Als der Großweſir zu Conſtantinopel angekommen, verfügte er ſich heimlich zum Kaimakampaſcha Redſcheb, und ſandte Fahne und Siegel durch den Defterdar Esseid Muſtafapaſcha dem Sultan, welcher nun auch der Abgeordneten des Heeres Ankunft abwarten wollte. Als dieſe Suleiman's Hinrichtung und das Siegel für Siawuſch begehrten, verſammelte der Sultan großen Staatsrath. Die Beſtgeſinnten riethen einen Großweſir und alle Aga der Truppen aus den treuen Dienern zu Conſtantinopel zu ernennen, und die Aga des Lagers an die Pforte zu fordern. Der Kaimakampaſcha trug ſich zum Großweſir an, und verbürgte ſeinen Kopf für die Herſtellung der Ordnung, aber der Sultan, durch ſeiner Vertrauten Rath irre geleitet, willfahrte den Empörern; der Silihdar Hasanpaſcha wurde mit dem Reichsſiegel an Siawuſchpaſcha abgeſandt, der Defterdar und Reis Efendi erhielten Befehl ins Lager
4. Oct. 1687 zurückzugehen. Sie trafen den Siawuſchpaſcha zu Niſſa, wo denſelben der Silihdar mit juwelirtem Säbel, zwey Ehrenkleidern und zwey Reigern zum Großweſir Serasker inſtallirte. Ein Dutzend von Rädelsführern [2]) der Meuterer, durch dieſe Nachgiebigkeit nur zu neuem Frevel ermuthiget, verſchworen ſich jetzt, die Köpfe aller Großbeamten, die ihnen mißfielen, zu begehren, um durch derſelben Blut den Bau
5. Oct. ihrer eigenen Macht zu verkitten. Als am Tage nach des Großweſirs Inſtallirung in ſeinem Zelte die Ehrenkleider an die Generale vertheilt werden ſollten, umgaben die Meuterer zu Fuß und zu Pferd das Zelt, den Kopf des Defterdars fordernd. Der Großweſir ging hinaus, ihnen zuzureden, als es aber nichts half, ſagte er zum Defterdar, der ſich an ſein Kleid ſchutzflehend geheftet: „Geh' ſelbſt hinaus, „ihr Mitleid zu erflehen, indem mein Wort nicht durchgeht.“ Der Defterdar ſprach mit herzbrechenden Worten: „Meine Söhne, ſchont „meines grauen Bartes und meines grünen Turbans.“ Es half nichts, ſie hieben ihn auf der Stelle zuſammen; dann die beyden Bittſchriftmeiſter, weil ſie in der Perſonalbeſchreibung auf den Rücken der Soldzettel die Feder geführt. Abdullahaga, der Kiajajeri, d. i. der Agent der Janitſcharen an des Großweſirs Pforte, und der Aufſeher

[1]) Raſchid I. Bl. 130. [2]) Derſelbe Bl. 131.

der Kammer, der alte Adſcheinſade Husein Efendi, wurden in ihren Zelten niedergemacht. Sie begehrten hierauf den erſten Gehülfen der Janitſcharenkanzley, Weli Efendi, und den Reis Efendi Mohammedbeg, welche aber zeitlich genug entflohen waren. Den Janitſcharenaga Muſtafa von Rodoſto, welcher ihnen verdächtig, ſetzten ſie ab, und entfernten ihn mit der Beſtimmung der Huth der Dardanellen. An ſeine Stelle wurde der Zauberer Jusufaga zum Aga, und der Beglikdſchi (Kanzleydirector des Reis Efendi) zum Reis Efendi ernannt [1]).

Der Kaimakam Redſchebpaſcha bereitete zu Conſtantinopel anderen Plan, und dadurch ſich ſelbſt den Untergang zu. Es hatte bereits allgemein verlautet, daß die Rebellen, mit dem, was ſie erhalten, nicht zufrieden, die Abſetzung des Sultans und die Erhebung ſeines älteſten Bruders Suleiman forderten. Redſcheb davon ausgehend, daß der Thronwechſel nicht zu vermeiden, wollte, daß ſtatt Sultan Suleiman's der Sohn Mohammed's, S. Muſtafa, auf den Thron erhoben werden ſollte, damit dieſe wichtige Veränderung von den Gutgeſinnten Conſtantinopel's, und nicht von den Rebellen im Lager ausginge. Da der Mufti hierauf nicht einging, und geradezu das Fetwa verweigerte, hatte Redſcheb bereits den mit weißem Tuche ausgeſchlagenen Zobelpelz bereit, um damit einen anderen Mufti einzukleiden. Er verfügte ſich an die Pforte des Aga der Janitſcharen, wo er aber den Segbanbaſchi ſeinem Plane eben ſo entgegen fand, als den Mufti. Der Sultan, hievon in Kenntniß geſetzt, wartete mit dem über Redſcheb beſchloſſenen Todesurtheile nur zu, bis er den vorigen Großweſir, Suleimanpaſcha, deſſen Kopf die Rebellen begehrten, eingeliefert haben würde. Da Suleimanpaſcha endlich zu Conſtantinopel angekommen, vom Kaimakam gefordert, von dieſem verläugnet ward, wurden dem Boſtandſchibaſchi zwey Handſchreiben übergeben, das eine zur Verhaftung, das andere zur Hinrichtung des Kaimakampaſcha, damit derſelbe, wie es in ſolchen Fällen gewöhnlich, zuerſt das erſte vorweiſe, und nach bewirkter Verhaft erſt das zweyte. Der einfältige Boſtandſchibaſchi, der nicht leſen konnte, verwechſelte die Schreiben, und übergab, indem er den Verhaftsbefehl ankündete, das Todesurtheil. Der Kaimakam bath ihn nur einige Augenblicke zu verziehen, bis er das Nöthigſte mit in den Kerker zu nehmen, herbeygeſchafft; indeſſen flüchtet er durch eine Hinterthür, ſprengt durch die Stadt, ſchreyt den Marktleuten zu, ihre Buden zu ſchließen, indem die Rebellen in die Stadt gedrungen ſeyen, und ſo auf und davon. Der Sultan, über des Boſtandſchibaſchi Dummheit aufgebracht, befiehlt ihm, binnen zehn Tagen des Kaimakam's Kopf herbeyzuſchaffen, wenn nicht ſein eigener fallen ſolle. Als Kaimakam wurde eiligſt Köprili Muſtafapaſcha, der Sohn Mohammed, der Bruder Ahmed Köprili's, welcher mit der Huth der Dardanellen beauftragt, an denſelben ſtand,

[1]) Raſchid I. Bl. 132.

nach Conſtantinopel berufen. Der Boſtandſchibaſchi ſandte ſeine Boſtandſchi Uſta und Chaßeki nach allen Seiten aus; der Uſta, d. i. der Vorſteher der Gartenwache des kaiſerlichen Gartens zu Kawak im
8. Oct. 1687 Bosporos, brachte den vorigen Großweſir ein, deſſen Kopf durch den Chaßeki Musa ins kaiſerliche Lager geſandt ward [1]). Das den Kopf begleitende Handſchreiben verſprach den Rebellen in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken noch fernere Genugthuung für das ihnen von Suleimanpaſcha zugefügte Unrecht, doch möchten ſie, da die Feindesgefahr ſo nahe, nicht nach Conſtantinopel kommen, ſondern in Sofia und Philippopolis überwintern. Der Überbringer des Kopfes und
17. Oct. Handſchreibens traf das Lager in der letzten Stadt. Nachdem das Schreiben verleſen worden war, brandete wieder die Woge des Aufruhres auf. „Unſer Padiſchah," ſchrien die Rebellen, hätte alles dieſes und die Ehre des Reiches zuvor überdenken ſollen, ſtatt ſeine „Zeit auf der Jagd zu verſchwenden. Was haben dieſe Schmeichelworte jetzt für einen Werth? auf der Stelle ſollen die Roßſchweife „weiter rücken!" Da der Quartiermeiſter nicht auf der Stelle ihrem Willen gehorchte, wurde ihm von den Hauptleuten das Zelt über dem Kopfe zuſammengebrochen, und die Roßſchweife rückten gegen Conſtantinopel vor [2]). Als Antwort auf das kaiſerliche Handſchreiben wurde der Überbringer Musa mit einer von allen Officieren unterfertigten allgemeinen Bittſchrift abgefertigt, in welcher begehrt ward, daß der Kiſlaraga abgeſetzt, ſeine Stelle dem Chaſinedar (welcher durch Beſtechungen mit den Rebellen in gutem Einverſtändniſſe), und die Stelle des Boſtandſchibaſchi dem Überbringer Musaaga verliehen werde. Als dieſer nach Conſtantinopel zurückkam, wurde er durch den Kaimakam, Köprili Muſtafapaſcha, zur Audienz des Sultans geführt, welcher ohne weiters das Begehren der Rebellen bewilligte, und die Einziehung der Güter des Kiſlaraga und Boſtandſchibaſchi
29. Oct. befahl, und beyde verbannte [3]). Vier Tage hernach ſtarb der Mufti Mohammed Efendi von Angora, und die höchſte Würde des Geſetzes wurde dem Oberſtlandrichter Rumili's, Debbaghſade, d. i. des Gärbers Sohn, Mohammed Efendi, verliehen. Als das Lager zu Adrianopel, wurden die Lewenden und die anderen Truppen uneins; jene ſammt ihrem Anführer, Jegen Osman, welchem auch der Großweſir beyſtimmte, wollten, daß man zu Adrianopel bleibe, die anderen, daß man nach Conſtantinopel ziehe. Endlich ließ ſich der Großweſir von übelgeſinnten Rathgebern zur Nachgiebigkeit bereden, und gezwungen zog er mit dem Lager nach Ssolak tſcheſchmesi. Von hier aus wurde die dritte allgemeine Bittſchrift, oder vielmehr der dritte offene Rebellenbefehl an die Pforte geſandt; der erſte hatte die Ab-

[1]) Raſchid I. Bl. 132. [2]) Derſelbe Bl. 133. Geſchichte des Defterdars Bl. 139. [3]) Raſchid I. Bl. 132.

ſetzung und Hinrichtung des Großweſirs, der zweyte die Abſetzung
des Kiſlaraga und Boſtandſchibaſchi angeſucht und erhalten, der dritte
begehrte die Entkleidung, d. i. die Abſetzung des Sultans. Als dieſes
Begehren zu des Kaimakams, Köprili Muſtafapaſcha, Händen ge-
langt, verſammelte er die Ulema am früheſten Morgen in der Mo-
ſchee Aja Sofia, und ließ die allgemeine Bittſchrift ableſen. Die 8. Nov. 1687
Ulema ſchwiegen. Der Kaimakam nahm das Wort: „Da der Padi-
„ſchah, wie's die Bittſchrift beſagt, nur der Jagd ergeben iſt, und
„er, während die Feinde von allen Seiten das Reich bedrängen, die
„Männer, welche ſolches Unheil abzuwehren im Stande geweſen wä-
„ren, entfernt hat, bleibt euch wohl ein Zweifel, meine Herren, daß
„die Abſetzung eines ſich auf dieſe Weiſe mit der Regierung nicht
„befaſſenden Padiſchahs geſetzmäßig erlaubt? Warum ſprecht ihr
„nicht?“ Die Verſammelten, welche ſahen, daß die Sache ſchon ent-
ſchieden war, gaben ihre ſchweigende Zuſtimmung. Hierauf erhob ſich
die ganze Verſammlung vom Altare der Aja Sofia nach dem Schim-
ſchirlik, d. i. dem Säbelgemache, dem Orte des Serai, wo die Prin-
zen in vergittertem Gemache, zog aus demſelben den älteſten Bruder
Mohammed's, Suleiman [1]), hervor, und ſetzte ihn unter der Macht-
vollkommenheit des Koransſpruches: Wir haben dich geſetzt zum Cha-
lifen auf Erden [2]), auf den Thron. Neun und dreyßig Jahre lang
hatte Mohammed nicht ſowohl der Schatten Gottes auf Erden, als
vielmehr der Schatten eines Sultans auf dem Throne geſeſſen, nichts
als ein gewaltiger Jäger vor dem Volke. Der Aufruhr, der ihn auf
den Thron gehoben, ſtieß ihn wieder vom ſelben herunter, nur wurde
dießmahl nicht ſein Leben, wie das ſeines Vaters Ibrahim, gefordert.
Die erſten ſieben Jahre ſeiner Regierung als Kind ein Spielball der
ſich bekämpfenden Parteyen des Haremes und der Aga, bis Köprili's
eiſerne Fauſt des Aufruhres Nacken brach, und fünf Jahre lang mit
Köpfen den Grund pflaſterte, auf dem ſich ſeines großen Sohnes
fünfzehnjährige Alleinherrſchaft erhob. Mohammed jagte damahls
mehr, als in der letzten Zeit; nicht ſeine Jagdluſt, ſondern Kara
Muſtafa's Eigendünkel und Hochmuth, welche ihm die Belagerung
Wien's eingaben, und der folgenden beyden Großweſire, Ibrahim's
und Suleiman's, Untüchtigkeit im Felde, haben ihn den Thron geko-
ſtet. Die Züge ſeines nicht unmenſchlichen, aber ſchwachen Charak-
ters haben die im Verlaufe dieſer acht Bücher erzählten Äußerungen
desſelben, vom Geſchichtſchreiber Augenzeugen Abdi ſeiner Geſchichte
einverleibt, zur Genüge umriſſen. Noch ehe Mohammed Köprili ans
Bret kam, ſchon vor drey und dreyßig Jahren, munkelte eine Par-
tey von S. Suleiman's Erhebung auf den Thron [3]). Dieß und der

[1]) Bericht in der Handſchrift 884 der k. k. Hofbibl. S. 611. [2]) Raſchid I.
Bl. 134. [3]) S. III. B. S. 651.

heranwachſenden Söhne Alter, deren erſter, Muſtafa, jetzt vier und zwanzig, der andere, Ahmed, vierzehn Jahre alt, hatte ihm zu wiederhohlten Mahlen den Gedanken des Brudermordes als kanunmäßig eingegeben. Drey und dreyßig Jahre lang ſpannte er den Bogen des Brudermordes, ohne den Pfeil abzuſchnellen, endlich rechtfertigte, was geſchah, nicht den Kanun, aber Mohammed's Furcht [1]).

[1]) Relaz. di Costantinopoli und Codex der k. k. Hofbibl. 885. La Motraye II. Bd. S. 350. und f.

Neun und fünfzigſtes Buch.

Züge der Chaßeki und des Großweſirs. Rebellenregierung. Thronbeſteigungsgeſchenk. Janitſcharenaufruhr. Verluſt Erlau's, Thebe's, Knin's. Der Großweſir Ismail abgeſetzt. Meuterey des Seraskers Jegen Osman. Münze und Steuern. Auszug des Heeres zu Belgrad's Eroberung. Feldzug in Bosnien, Dalmatien, Pohlen, Griechenland. Maßregeln wider die Rebellen. Kedük- und Osmanpaſcha vertilgt. Friedensanwürfe. Vertrag mit Siebenbürgen. Sulfikar's und Maurocordato's Geſandtſchaft nach Wien. Conferenzen allda. Fall von Wardein und Niſſa. Die Kaiſerlichen zu Uskub. Muſtafa Köprili Großweſir. Des Chans Feldzug zu Uskub und Abtreten. Seadetgirai ſein Nachfolger. Franzöſiſcher Bothſchafter zu Conſtantinopel, und der osmaniſche zu Wien. Niſami Dſchedid, Fürſt von der Maina. Entfernungen aus dem Serai. Finanzmaßregeln. Siegreicher Feldzug in Servien und Siebenbürgen. Unruhen in Ägypten und Cypern. Sultan Suleiman's II. Tod. Ahmed's II. Thronfolge. Köprili fällt zu Slankamen. Des Großweſirs Ali des Wagners Veränderungen und Hinrichtungen. Der Scherif von Mekka, der Mufti, der Chan der Krim, der Kiſlaraga, endlich der Großweſir Biiklü Muſtafa ſelbſt abgeſetzt. Geſandtſchaften. Friedensanwürfe. Großwardein fällt. Die veteraniſche Höhle. Die Surchanoghli in Syrien. Der Chan der Krim, Ssafagirai, der Defterdar und Großweſir Hadſchi Ali abgeſetzt, der vorletzte hingerichtet. Mohammed's IV. Tod. Moſcheegedränge, Blitz, Feuer, Scheich Mißri. Belgrad belagert, entſetzt, befeſtiget. Maani's Aufruhr zu Baßra. Feuer zu Conſtantinopel. Der Kaimakam, Reis Efendi, Großweſir, Kiſlaraga. Umm Külsum's Hochzeit. Die Kadiaskere und der Mufti abgeſetzt. Friedensvermittelung angetragen. Feldzug gegen Peterwardein. Unfälle in Dalmatien und Pohlen. Bau von Palanken an der Donau. Ein Mehdi Thronveränderer und arabiſcher Aſtrolog. Chios von den Venetianern erobert. Der Scherif. Die Raubſtaaten. Sultan Ahmed's II. Tod.

Als Sultan Mohammed vom Throne in den Kerker geſetzt ward, wanderte auch die ſeit dem Tode der Walide Sultaninn Tarchan, der geborenen Ruſſinn, allein das Harem, und zum Theil das Reich beherrſchende Günſtlinginn, die Sultaninn Chaßeki Rebia Gülnuſch, d. i. Frühlingsroſentranк, die auf Retimo geborene Griechinn, ins alte Serai, und Jusufaga, der durch ſie allmächtige Kiſlaraga, welcher dieſe Stelle ſechzehn Jahre lang mit großer Machtvollkommenheit verwaltet, und den Belagerer Wien's, Kara Muſtafa, geſtürzt, wurde nach Ägypten verbannt [1]). Die geweſene Chaßeki Rebia Gülnuſch war klein, aber ſehr ſchön, länglichten, weißen Geſichtes, blauer Augen, kaſtanienfarbenen Haares, außerordentlich einnehmend und geiſtreich, und außerordentlich eiferſüchtig, aber dennoch theils aus Leidenſchaft, theils aus Liebe weit weniger eiferſüchtig auf die Günſtlinge, als auf die Günſtlinginnen des Sultans [2]). Den Grad dieſer Eiferſucht zu ſchildern, genügt folgender Zug. Zu Kandilli, d. i. Leuchtendorf, welches durch die außerordentliche Schönheit ſeiner Lage die aſiatiſchen Ufer des Bosporos erleuchtet, ergötzte ſich Sultan Mohammed oft in einem eben auf's Meer hinausgehenden Erdſaale an dem ſchönen Tanze einer tſcherkeſſiſchen Tänzerinn, in welcher die Sultaninn Günſtlinginn eine gefährliche Nebenbuhlerinn ſah. Um ſich ihrer zu entledigen, beſtellte ſie einen Verſchnittenen, welcher im Mohrentanze ein Tugendheld, daß er bey einem bis an den Rand der Terraſſe geführten Tanze die Tänzerinn Günſtlinginn auf geſchickte Art ins Meer ſtürzte, welches unter dem Köſchk reißend ſtrömt. Des Morescotänzers Salto mortale ward für die Günſtlinginn wahrhaft tödtlich. Sie wurde beym Tanze ins Meer hinabgeſchleudert, und der Vorfall, der als Zufall gelten mußte, beſtätigt, daß bey den Bällen der Sultane auch der Tod mittanzt [3]). Unter Ahmed Köprili's Großweſirſchaft war der Chaßeki Einfluß auf die Reichsgeſchäfte ſehr unbedeutend, aber deſto größer nach Kara Muſtafa's durch den Kiſlaraga, ſeinen Feind, beſchleunigtem Sturze, unter der Großweſirſchaft Kara Ibrahim's und ſeines Nachfolgers, des unmittelbar vor der Entthronung Mohammed's, trotz des demſelben für ſein Leben gegebenen Freyheitsbriefes, hingerichteten Suleiman. Weder Ibrahim, noch Suleiman waren Krieger, beſonders aber vergeudete der letzte, ein geborner Bosnier, ſeine Zeit auf Kleinlichkeiten von Kanzleyausfertigungen und Truppeneinrichtungen; den ſchon ins Reine geſchriebenen Staatsſchreiben ſetzte er mit ſeiner ſchlechten Hand Nachſchriften bey, ein leidenſchaftlicher Briefſchreiber, ſo daß er deren oft eilf auf einmahl in einem einzigen Sacke zuſammenſteckte [4]). Sein Nachfolger, der neue Großweſir Siawuſch, ein geborner Albaneſer, ein freyge-

[1]) Ahmed Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nr. 25. [2]) De la Croix Mém. I. p. 364. [3]) Benetti II. p. 45 und 46. [4]) Die Geſchichte der Berliner Bibl. Nr. 75. Bl. 1.

laſſener Sclave Ahmed Köprili's, unter welchem er ſich zu ſeinem Aga der Rotten, zum General des Munitionsweſens, zu den Statthalterſchaften von Bosnien und Diarbekr emporgeſchwungen hatte [1]). Er kam unmittelbar nach der Entthronung mit dem Heere zu Conſtantinopel an, zog mit Pomp nach Daudpaſcha, und von da zur Audienz des Sultans ein; nur Jegen Osmanpaſcha ſcheute ſich, nach Conſtantinopel ſich zu verfügen, und lagerte mit ſeinen Lewenden auf der 12. Nov. 1687 Wieſe Tſcheridſchi, die Sipahi auf dem Hippodrom, in der Nähe des Palaſtes Faſlipaſcha's [2]). Auch der Kapudanpaſcha Mißirliſade Ibrahimpaſcha, welcher mit der Flotte eben eingelaufen, zog in dem Köſchk der Aufzüge mit gewöhnlichem Pompe auf, um vor dem neuen Sultan das Geſicht in den Staub zu werfen [3]). Es begann nun abermahl die Regierung entzügelter Janitſcharen und aufrühreriſcher Sipahi. Sobald ſie nach Conſtantinopel gekommen, riefen ſie den abgeſetzten Kiſlaraga, welcher unter Weges nach Ägypten bis Nicäa gekommen war, zurück, warfen ihn in die ſieben Thürme, und preßten demſelben noch zwanzig bis dreyßig Beutel aus. Die Janitſcharen lagerten auf dem Etmeidan (Fleiſchplatze), vor ihren neuen Caſernen, die Sipahi auf dem Atmeidan (Pferdeplatze), vor der Moſchee S. Ahmed's I.; der Haupträdelsführer von jenen war der Tſchauſch Fetwadſchi, von dieſen der kleine Mohammed. Dieſen, der ob ſeinen Erpreſſungen ſelbſt den Aufrührern verhaßt, richteten dieſelben ſelbſt hin, und ſchleiften ſeinen Leichnam auf den Rennplatz [4]); dann forderten die Kammern (die Janitſcharen) und die Rotten (die Sipahi) vereint den Kopf des bis jetzt zwiſchen den Thoren des Serai beym Henker verhafteten vormahligen Kaimakams Redſcheb, und der Kopf 21. Nov. wurde ſogleich über die Schwelle gerollt [5]). Die Sipahi brachten außer der Forderung des Throngeſchenkes für ſich und für die Janitſcharen, nun auch ihre alte ſo oft im Aufruhre zugeſtandene, und dann bey Rückkehr der Ordnung wieder abgeſtellte Forderung der Knabengebühr und der Ämterverleihung in Vorſchein. Sie erzwangen vom Großweſir nicht nur die Verleihung der Woiwodenſtellen von Tokat, Mardin, der Stelle des Aga der Turkmanen, und von Verwaltersſtellen von Moſcheen, ſondern ſogar die Verleihung der Oberſtſtallmeiſter- und der Oberſtkämmererſtelle an Schützlinge ihres Gelichters. Um größerem Umſichgreifen der Aufrührer vorzubeugen, wurde der Janitſcharenaga, Dſchadu Juſuf, zum Paſcha von Dſchidda, an ſeine Stelle der Oberſtwaffenträger, Dſcherah Muſtafapaſcha, der Rebelle Jegen Osman zum Statthalter von Rumili ernannt, und das Thronbeſteigungsgeſchenk vertheilt [6]). Ein Kämmerer, Jegen Ahmed, Verwandter des letzten Großweſirs, ging als Geſandter mit dem Kund-

[1]) Geſchichte der Großweſire von Osmanſade Efendi. [2]) Raſchid I. Bl. 137. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe Bl. 138. [5]) Eben da. [6]) Derſelbe Bl. 139.

machungsſchreiben der Thronbeſteigung nach Frankreich, England, Holland, und die drey Bothſchafter dieſer Mächte bewirtheten ihn [1]).

27. Nov. 1687 Nachdem durch die Vertheilung des Thronbeſteigungsgeſchenkes die Truppen wenigſtens für den Augenblick beruhiget waren, begab ſich der Sultan zu Waſſer nach Ejub zur feyerlichen Säbelumgürtung und kehrte zu Lande durch das Adrianopolitanerthor zurück [2]). Der Turban, welcher dem Sultan vom Kopfe fiel, und ein Platzregen, welcher den Sultan rothes Überkleid anzuziehen zwang, galten für ſchlimme Vorbedeutung [3]). Fünf und vierzig Jahre alt, war Sultan Suleiman anerkannt kriegsluſtiger und muthvoller Natur, der Weichlichkeit feind, ſeine Geſichtsfarbe ſchwarz und olivenfarb [4]). Da er bald gewahr ward, daß ſein vormahliger Oberſtwaffenträger die entzügelte Beſtie des Janitſcharenaufruhres nicht in die Fauſt zu faſſen im Stande, wurde ihm die Huth der Dardanellen übertragen, und an ſeine Stelle der vormahlige Segbanbaſchi Aliaga von Charpurt geſetzt [5]). Die Janitſcharen, welche die Quelle dieſer ihnen ungünſtigen Änderungen in dem Einfluſſe des Kaimakams Köpriliſade Muſtafapaſcha erkannten, drangen auf ſeine Entfernung, und derſelbe wur-
10. Febr. 1638 de zur Stunde nach den Dardanellen geſandt [6]); auch der Mufti Mohammed Efendi, des Gärbers Sohn, der ihnen nicht zu Geſichte ſtand, wurde abgeſetzt, und der Vorſteher der Emire, Seid Feiſullah, erhielt deſſen Stelle; ihren erſten Generallieutenant, den Kulkiaja Abdullahaga, ſetzten ſie eigenmächtig ab, und machten dazu den vormahligen Fiscal [7]) Ebubekr, welcher ihnen zu willfahren verſprochen. Der Aga der Janitſcharen, Ali von Charpurt, ſah ein, daß der Unruhen kein Ende ſeyn würde, ſo lange der Haupträdelsführer, der Tſchauſch Fetwadſchi, am Leben; kurzen Prozeß machend, erdolchte er ihn mit eigener Hand, aber die Janitſcharen darüber in Wuth, umrangen ſein Pferd, als er nach dem Etmeidan ritt, die Ordnung herzuſtellen, überhäuſten ihn mit Vorwürfen über Fetwadſchi's gewaltſamen Tod, und zerfleiſchten ihn auf der Stelle [8]). Hierauf gaben ſie ſich die Loſung der Plünderung der Paläſte der Miniſter; ſie ſtürmten den Palaſt des Defterdars Huseinpaſcha, und dann den des Großweſirs. In dieſem befanden ſich der Mufti Feiſullah, die beyden Oberſtlandrichter und der Defterdar, welche die Rebellen abwehrten. Dieſe ernannten einen ihres Mittels, Hadſchi Ali, zum Janitſcharenaga, belagerten den Palaſt des Großweſirs förmlich mit Steinwürfen und Flintenkugeln, zwangen den Mufti und die beyden Oberſtlandrichter hinauszugehen, und den Großweſir das Reichsſiegel herauszugeben. Der Aga der Aufrührer, Hadſchi Ali, damit nicht zufrieden,

[1]) Rel. di Costantinop. Cod. 886. p. 984. 988. [2]) Raſchid I. Bl. 139. [3]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 447. [4]) S. oben S. 803 Note 1. Rel. di Costantinopoli. Cod. der k. k. Hofbibl. 884. p. 611. [5]) Raſchid I. Bl. 139. [6]) Eben da Bl. 140. [7]) Eben da. [8]) Eben da.

fuhr fort, den Palaſt zu belagern, um auch das Leben des Großweſirs aus Rache für das Fetwadſchi's zu nehmen. Außer den Janitſcharen ſtrömte alles Geſindel der Stadt zuſammen, auch Juden und Chriſten, um an der verſprochenen Plünderung Theil zu nehmen. Die ganze Nacht hindurch dauerte die Belagerung der hohen Pforte, gegen Morgen drangen ſie ein, und verheerten Alles. Siawuſchpaſcha, da er alle Wege zur Flucht abgeſchnitten ſah, und die Entweihung des Haremes, welchem jetzt das Raubgeſindel nahte, nicht zu ertragen vermochte, ſtellte ſich mit ſeinen Aga vor die Thür, dieſelbe mit Pfeilen und Flinten wider den anſtürmenden Troß vertheidigend. Mehr als hundert fünfzig fielen als todt, eben ſo viele wurden verwundet [1]; Siawuſch, die Ehre des Haremes bis auf den letzten Odemzug vertheidigend, fiel als Martyrer ſeiner ritterlichen Geſinnung, durch welche, ſo wie durch ſein unglückliches Schickſal, er ein würdiger Nahmensgenoſſe des altperſiſchen Prinzen Siawuſch, deſſen tragiſche Geſchichte einer der ſchönſten Ausflüge des alten Königbuches [2]. Nun ſtürzt der Strom des Raubgeſindels unaufhaltſam ins Harem, dasſelbe als Beute theilend und ſchändlich mißhandelnd. Die Sclavinnen wurden wie die Kiſten der geraubten Einrichtung von Laſtträgern auf den Rücken fortgetragen [3]; Fenſter- und Thürbeſchläge, das Bley von den Dachrinnen und Bäderkuppeln wurden abgeriſſen; der Schweſter Siawuſchpaſcha's, und ſeiner Gemahlinn, der Tochter Mohammed Köprili's, Schweſter Ahmed und Muſtafa Köprili's, wurden die Hände und die Naſen abgeſchnitten, und dieſelben nackt durch die Gaſſen geſchleift [4]. (24. Febr. 1688.) So ſchändliche Mißhandlungen waren bey keinem der vorigen Aufrühre der Plünderungen der Miniſterpaläſte vorgefallen. Die Janitſcharen ſelbſt, die Wucht des verübten Frevels fühlend, verſammelten ſich an der Pforte des Aga, wohin ihre Rädelsführer, die beyden Mulaſimbaſchi, Ahmed und Deli Piri, der Rebellen-Janitſcharenaga, Hadſchi Ali, und der Ortatſchauſch Kandildſchi den Mufti, die Oberſtlandrichter, den Richter von Conſtantinopel und den Vorſteher der Emire einluden, um durch die Gegenwart dieſer fünf erſten Häupter der Ulema, welche die große Pentas der Geſetzwürden, ihr Verfahren unter dem Schutze des Geſetzes zu rechtfertigen [5]; allein da bald darauf Janitſcharen die Buden eines Emirs (Prophetenverwandten) ausplünderten, band dieſer ein weißes Tuch an das Ende einer Lanze (wie vormahls der Schmied Kawe ſein Schurzfell), als Befreyungsfahne wider Tyranney und Unterdrückung, und rief die Muſulmanen, ihm zu folgen, auf. Eine ungeheure Menge Volkes ſtrömte nach dem Serai, wohin ſich Osman Efendi, der Prediger der Suleimanije, und einige an-

[1]) Raſchid I. Bl. 140. Cantemir Soliman §. 6. [2]) Raſchid I. Bl. 140 l. 3. [3]) Raſchid I. Bl. 140. [4]) Cantemir Sol. S. 171. [5]) Raſchid I. Bl. 141. Cantemir Solim. §. 7.

dere Ulema begeben hatten, und wo die heilige Fahne ober den Zinnen des Mittelthores ausgeſteckt ward. Dieſer Anblick und Osman Efendi's Reden entzündeten den Eifer der zwar gutgeſinnten, aber ebenfalls im Aufruhre verſammelten Menge. Als der Oberſtkämmerer, Esseid Muſtafa, einer der von den aufrühreriſchen Janitſcharen Angeſtellten, aus dem Thore des Serai kam, um mit der verſammelten Menge zu ſprechen, zerriſſen ſie denſelben in Stücke. Einige der Rädelsführer wurden vor dem Serai abgeſchlachtet; das verſammelte Volk blieb die Nacht über auf dem Platze des Serai. In der Nacht gingen die Ulema ins Serai, und verſammelten ſich bey dem vor dem Chaßoda aufgerichteten Throne. Nachdem mehrere Häupter des Aufruhres gefallen, wurde die Recht begehrende Menge nach Hauſe beſchieden. Der alte Ismailpaſcha, der vormahlige Niſchandſchi, welcher gleich nach der Ermordung Siawuſchpaſcha's zum Kaimakam ernannt worden war, erhielt das Reichsſiegel als Großweſir. Der Mufti, die beyden Kadiaskere und der Richter von Conſtantinopel, welche ſich auf die Einladung der Rebellen nach der Pforte des Janitſcharenaga begeben hatten, wurden auf einmahl abgeſetzt, und Mohammed, der Sohn des Gärbers, wieder Mufti, die drey jüngſt durch Rebellen beſetzten Hofämter des erſten und zweyten Oberſtſtallmeiſters und Oberſtkämmerers wurden mit drey Pagen aus der innerſten Kammer beſetzt. Der Rebelle Janitſcharenaga ward verdienter Maßen hingerichtet, einige der Plünderer des Palaſtes Siawuſchpaſcha's, Juden und Chriſten, wurden gehenkt, die anderen, hiedurch eingeſchüchtert, brachten einen Theil des Raubes zurück [1]).

Nichts konnte den äußeren Feinden des Reiches erwünſchter ſeyn, als die inneren Unruhen desſelben, wo das Heer ſtatt nach der Gränze gegen die Hauptſtadt marſchirte, und die Waffen ſtatt wider die Ungläubigen wider den Chalifen kehrte. Die erſte Folge war der Fall Erlau's in Ungarn, Thebe's in Griechenland, und Knin's in Dalmatien. Erlau, welches den Waffen Suleiman's I. ſiegreich widerſtanden, denen Mohammed's III. gefallen, ſeitdem ein ganzes Jahrhundert die Schmach türkiſcher Herrſchaft erduldet hatte, kehrte wieder unter ſeinen vorigen Herrn zurück. Nachdem der Paſcha Statthalter, Osman, in einem Scharmützel mit den die Feſtung von allen Seiten einſchließenden Truppen gefallen war, und Ruſtemaga ſeinerſtatt den Befehl
14. Dec. 1687 übernommen hatte, übergab derſelbe die Feſtung gegen freyen Abzug an den General Caraffa [2]). Der Graf Marſigli übernahm das Geſchütz, hundert zehn Kanonen, dreyzehn Mörſer und die Munition; die Hauptmoſchee wurde in die Kirche des heiligen Leopold verwandelt [3]), an welcher noch die vereinzelte Minaret den aufgereckten Fin-

[1]) Raſchid I. Bl. 141. [2]) Derſelbe Bl. 142. Feigius Adlerſchwung S. 305. Boethius Kriegsheim III. S. 358. Contarini II. p. 24. [3]) Contarini II. p. 24. Das Datum bey Beregani II. p. 376, 2. Dec., der Auszug iſt am 27. Dec., die Capitulation in der neueröffneten ottoman. Pforte 8. Sſafer.

ger moslimiſchen Glaubensbekenntniſſes und den drohenden türkiſcher Herrſchaft vorſtellt. Bald darauf ward auch Munkacs, Tököli's feſter Hort, erobert, und mit demſelben das ganze Archiv und der Fürſtenhut des Kruczenkönigs, einem Dragonerhelm ähnlich, unten violet und vier Finger breit mit gediegenem Golde eingefaßt, oben weiß und gewölbt mit Leinwand gefüttert und keinem Edelſteine beſetzt, die türkiſche Fahne, in deren vergoldetem Knauf das türkiſche, nun in dem kaiſerlichen Hausarchive zu Wien aufbewahrte Herrſchaftsdiplom eingeſchloſſen war [1]). Gleichzeitig mit der Bergfeſtung Munkacs, durch ſieben Bollwerke vertheidigt, wie durch ſieben Thore das böotiſche Thebe, fiel auch dieſes in der Venetianer Hände [2]). Moroſini theilte Morea in vier Landſchaften, Romanien, Lakonien, Meſſenien und Achäa mit den Hauptſtädten Napoli, Malvaſia, Navarin und Patras, in jeder einen Rettore und Provveditore, wovon jener dem bürgerlichen und ökonomiſchen, dieſer dem militäriſchen und Ländereyverwaltenden Fache vorſtand; dem Provveditore, General der drey Inſeln (Corfu, Zante und Zephalonien jetzt die großen, ehemahls als noch Candien, Cypern und Negroponte in Venedig's Beſitze, die drey kleinen) wurde auch S. Maura, Lepanto und das zwiſchen beyden liegende Geſtade zugeſchlagen [3]). Moroſini ſelbſt bekleidete nach des Dogen Giuſtiniani Tode der Republik höchſte Würde. In Dalmatien fiel eine der anſehnlichſten Gränzfeſtungen, nähmlich Knin, für das alte Arduba gehalten, an dem Fluſſe Kerka auf einem keilförmigen Felſen gelegen, daher vielleicht der heutige Nahme, welcher Keil bedeutet [4]). Nicht weit davon ſtürzt der Bergſtrom von Topolye hundert Fuß hinab in die Kerka, welche vor ihrem Einfluſſe in das Meer noch zwey Waſſerfälle bildet, den von Roſchislap und den von Scardona. Zu Roſchislap fällt der dreyhundert Schritte breite Fluß unter einer ſchmalen, von ſechzig Bögen emporgehaltenen Brücke, einem Werke türkiſchen Brückenbaues [5]). Von den Osmanen im zweyten Jahre der Regierung Suleiman's bezwungen, war Knin im letzten der Regierung Ibrahim's durch Foscolo wieder unter venetianiſche Herrſchaft gebracht, das Geſchütz aber in die Waſſerfälle der Kerka und Butimſchiza verſenkt, und die Feſtungswerke geſchleift worden. Die Türken ſtellten bald darauf die ſchlecht geſchleiften Feſtungswerke wieder her, und hielten von hier aus die Morlachen im Zaume. Der General Lorenzo Dolfin, und dann Janko, der Hauptmann der Morlachen, hatten 12.
dieſelbe vergebens berennt, und ſich mit Verluſt zurückziehen müſſen [6]). Sept. 1688
Jetzt fiel dieſelbe, minder durch die Tapferkeit Cornaro's erobert, als durch des türkiſchen Befehlshabers Atlubegſade [7]) Mohammed Schuld, welcher vom Großweſir Siawuſchpaſcha hieher als Feſtungsbefehlshaber verbannt, aus Privatleidenſchaft die Feſtung übergab;

[1]) Boethius III. S. 363. [2]) Eben da S. 386 und f. [3]) Contarini p. 246. [4]) Fortis Reiſen 169. Note. [5]) Derſelbe S. 183. [6]) Boethius III. S. 394 und I. S. 322. [7]) Bey Vizozeri II. p. 347 in Atlaghuk verſtümmelt.

aber die chriſtlichen Unterthanen, die er hart gedrängt, ſtellten ſich ſeinem freyen Abzuge entgegen. „Du haſt,“ ſagten ſie ihm, „mit den „Venetianern, aber nicht mit uns capitulirt, wir laſſen dich nicht los „ob deiner an uns verübten Tyranney;“ ſo ward derſelbe mit vielen Unſchuldigen todt geſchlagen [1]). Nebſt Knin und Sign, den beyden Hauptgränzfeſtungen, jenes am Ufer der Kerka, dieſes der Cettina, war auch Alt- und Neu-Obrovaz ſammt vierzehn feſten Schlöſſern und neun der Ebene von Likka in der Venetianer Händen. In Bosnien war der General von Carlſtadt mit viertauſend Mann an das Dorf Derbend Kaßabaßi gekommen, und hatte ſo paniſchen Schrecken verbreitet, daß die Beſatzung von Gradiska, wiewohl dieſelbe mit fünfzig Stücken Geſchützes ſehr wohl langwierige Belagerung hätte aushalten können, die Feſtung verließ, und die umliegenden Palanken fielen. Solche Unfälle in Ungarn, Griechenland, Dalmatien und Bosnien hätten einen rüſtigeren Großweſir erfordert, als den siebzigjährigen Ismail, welcher, um die Verantwortungen der Oberbefehlshaberſtelle von ſich abzulehnen, und zugleich dem Aufruhre zu ſteuern, den Jegen Osmanpaſcha Toridi in Rumili angeſtellt hatte [2]); er fand es am einfachſten, dieſem die Statthalterſtelle von Rumili zu beſtätigen, und ihm noch obendrein die Oberbefehlshaberſtelle zu verleihen [3]); da er aber durchaus nicht gehorchte, ja ſich ſogar erfrechte, in Anatoli Stellen zu verleihen, und einen ſeiner Schildknappen, den ſchwarzen Muſtafa [4]), als Inquiſitor und Statthalter von Karaman ernannt hatte, und Jegen Osman ein gefährlicherer Feind, als die Heere an der Gränze, ward nach großer Rathsverſammlung beſchloſſen, wider den empörten Seraskier ganz Rumili, d. i. die ihm verliehene Statthalterſchaft, aufzubiethen, zugleich aber, um ihn nicht aufs Äußerſte zu treiben, die Statthalterſchaft von Bosnien zu verleihen. Der kaiſerliche Waffenſcheurer, Suleimanaga, wurde als Beglerbeg von Rakka zur Befehligung des allgemeinen wider den vorigen Seraskier gerichteten Aufgebothes abgeordnet, und der Oberbefehl gegen Ungarn dem Statthalter von Belgrad, Chaſinedar Alipaſcha, verliehen. Wider die im Einverſtändniſſe mit ihrem Haupte Jegen Osman ſich in Aſien zu Eskiſchehr die Fahne des Aufruhres aufſteckenden Toridi [5]) wurde Anatoli's Bevölkerung aufgebothen; als aber der von Jegen Osman zum Statthalter Karaman's ernannte Rebelle nach Skutari kam, ward er ergriffen und eingeſperrt. Seinullah, welcher zur Einhebung der Einkünfte Rumili's abgeſendet worden, wurde aus Anlaß der wider ihn eingelaufenen zahlreichen
2. May 1688 Klagen hingerichtet [6]); der Großweſir Ismail nach neun und ſechzigtägiger Führung der oberſten Machtvollkommenheit abgeſetzt [7]), und

[1]) Raſchid I. Bl. 142. [2]) La Motraye I. p. 354. [3]) Raſchid I. Bl. 142. [4]) Eben da Z. Z. [5]) Gedükoghli, Dſchiridoghli, Hadſchi Muſtafa, Hadſchi Resul. Raſchid I. Bl. 143. [6]) Raſchid I. Bl. 143. [7]) Osmanſade Efendi. Rel. di Costantinopoli Cod. 886. p. 1000.

dieſelbe erhielt der vormahlige Janitſcharenaga, Muſtafapaſcha von Rodoſto, der Henker Kara Muſtafa's, nachmahliger Seraſker, welchem, nachdem er als ſolcher verungnadet worden, die Statthalterſchaft von Kaniſcha und jüngſt die Befehlshaberſtelle an den Dardanellen verliehen worden war.

Nach dem Beyſpiele der Hauptſtadt, welche die Tonangeberinn der Stimmung des Reiches, flammte jetzt in verſchiedenen Statthalterſchaften des Aufruhres Lohe auf. Zu Kandia, das ſeit zwanzig Jahren das wichtigſte Bollwerk des Reiches wider Venedig, hatten die Truppen gemeutert, den Statthalter Sulfikarpaſcha (ehemahligen Janitſcharenaga) erſchlagen, den Turnadſchibaſchi, welcher die Stelle des Janitſcharenaga vertrat, den Feſtungsbefehlshaber, den Verwalter der vom Statthalter Weſir erbauten Moſchee, und den Kiaja der Janitſcharen des Ortes, vor dem Serai des Paſcha zerſtückt. Um die Ordnung wieder herzuſtellen, wurde Köprili Muſtafapaſcha, welcher von der Kaimakamſchaft zuerſt als Statthalter von Canea entfernt worden war, nach Kandien, der bisherige Statthalter von Chios, der Weſir Alipaſcha, nach Canea, und an ſeine Stelle der vormahlige Silihdar und letzte Statthalter von Ägypten, der Weſir Hasanpaſcha, nach Chios ernannt. Unter Hasan's ägyptiſcher Statthalterſchaft war die Pilgerkarawane zu Aaſchol-ghorab in der Nähe Mekka's rein ausgeplündert worden [1]). Der Paſcha von Haleb hatte eine reiche perſiſche Karawane geplündert [2]). An Hasanpaſcha's Stelle ging Firari Ahmed als Statthalter nach Ägypten [3]). Zu Temeswar empörten ſich ebenfalls die Truppen aus dem Grunde ausſtändigen Soldes, überfielen den Statthalter Ibrahimpaſcha, und ſchlugen denſelben todt. Der zu Belgrad befindliche Seraſker, Hasanpaſcha, ernannte ſogleich den Dſchaaferpaſcha als Statthalter von Temeswar, und both ihm auf, die Meuterer heimlich aus dem Wege zu räumen [4]). Weit mißlicheren Stand hatte der Seraſker ſelbſt mit Jegen Osman, wider welchen bie ganze Bevölkerung Rumili's durch den vorigen Großweſir, Ismailpaſcha, aufgehoben worden war. Jegen Osman hatte den Oberſtkämmerer Hasanaga, welcher dem Statthalter von Belgrad das Diplom und Ehrenkleid als Seraſker überbringen ſollte, aufgefangen, ihm beydes abgenommen, ſich gegen Belgrad in Marſch geſetzt, um den neu ernannten Seraſker zu fangen und zu tödten, und zugleich dem Sagardſchibaſchi Osman, Befehlshaber der Janitſcharen zu Belgrad, heimliche Bothſchaft geſendet, um denſelben für ſich zu gewinnen. Der Seraſker Hasan, dieſer Umtriebe gewahr, verſammelte die Paſchen und Officiere im Diwan, ſtellte ihnen die Lage der Dinge vor, und fragte, ob ſie ihm als Seraſker, oder dem Rebellen beyzuſtehen geſonnen ſeyen? Sie verſicher-

[1]) Geſchichte des Sohnes Jusuf's Bl. 180. [2]) Beregani II. p. 203. [3]) Die Geſchichte des Sohnes Jusuf's Bl. 182. [4]) Raſchid I. Bl. 145.

ten, daß ſie, getreue Diener des Sultans, nur dem Seraſker gehorchten. Haſanpaſcha, um ſich ihrer Treue zu verſichern, ließ den Koran bringen, und darauf Alle ihre Verſicherung beſchwören; dennoch traute er dieſen Schwüren nicht viel, da er von dem heimlichen Briefwechſel wußte, welchen Jegen Osman zu Belgrad unterhielt, weßhalb er auch all ſein Gepäck auf der Donau nach Widdin ſandte, was kommen würde erwartend; da erſchien der Quartiermacher Jegen Osmanpaſcha's, und pflanzte zu den drey Roßſchweifen des Seraſkers den ſeines Herrn, ſo daß ganz unerhörter Weiſe vier Roßſchweife neben einander; der Quartiermacher, hierüber von Haſanpaſcha zur Rede geſtellt, antwortete bloß, ſo ſey es ihm befohlen von ſeinem Herrn. Bald darauf erſchien dieſer ſelbſt im feyerlichen Aufzuge; die Janitſcharen gingen ihm entgegen, ſich in zwey Reihen zum Gruße ſtellend; Haſanpaſcha flüchtete ſich in das Zelt des Sagardſchibaſchi. Dieſer und die Janitſcharen bathen bey Jegen für Haſanpaſcha, daß demſelben nichts Leides widerfahren möge. Jegen Osman begab ſich ganz aufgeblaſen in Haſanpaſcha's Zelt: „Ihr ſeyd,“ ſagte er ihm ganz gnädig, „ein „Weſir unſeres Padiſchah, wie ich, und ich will euch nichts Böſes. „Schlagt nur euer Zelt an einem anderen Orte auf, und nehmet „euere Angehörigen mit euch.“ Haſanpaſcha gehorchte, und fügte ſich dem Nachmittags erlaſſenen Befehle Osman Jegen's, ſich nach Widdin zu begeben. So war der von der Pforte ernannte Seraſker vom Rebellen, wider welchen ganz Rumili aufgebothen war, abgeſetzt worden, und dieſer im Beſitze der Macht, wieder darin vom neuen Großweſir beſtätigt, ſo daß der geſtern noch vogelfrey erklärte Rebelle heute Seraſker [1]). Dieß war die erſte verkehrte Maßregel des neuen Großweſirs. Das wider den Rebellen Osman Jegen ergangene allgemeine Aufgeboth wurde nicht nur aufgehoben, ſondern die vorzüglichſten Toridi, ſeine Spießgeſellen, erhielten noch Sandſchake, wie die von Akſchehr, Eskiſchehr, Siwas, und ſein in Verhaft geſetzter Schnapphahn, Kara Muſtafa, wurde desſelben entlaſſen [2]). Der eingekerkerte ehemahlige Defterdar Husein wurde auf des Sultanslehrers Arabſade Abdulwehhab Efendi Verwendung nicht nur in Freyheit geſetzt, ſondern auch als Statthalter von Baßra mit der Weſirswürde begnadigt. Der vormahlige Defterdar Ramaſan Efendi von Hadſchioghlibaſari (zur Gerichtsbarkeit Schumna [3]) gehörig) wurde nach ſeinem Geburtsorte verwieſen, ſeine Stelle dem Aufſeher der kaiſerlichen Küche, Fündük Mohammed Efendi, verliehen. Der kaiſerliche Waffenträger, Elmas Mohammed d. i. Mohammed der Diamant, trat mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili als Secretär für den Nahmenszug des Sultans aus dem Serai [4]). Fündük Efendi's Schwager, Suleiman Efendi, erhielt die Stelle des Baſchbaki Kuli, d. i. des Kanzleydieners, des öffentli-

[1]) Raſchid I. Bl. 145. [2]) Derſelbe Bl. 143. [3]) Derſelbe Bl. 144.
[4]) Eben da.

chen Schatzes oder Fiscals, indem der vorige Huseinaga mit Verleihung der Statthalterſchaft Meraaſch nach Klein-Aſien als Inquiſitor (Mufettiſch) geſendet ward, um einige ſchwer einzutreibende Summen von Pachten, Lieferungsgeldern und Einkünften turkmaniſcher Woiwodenſchaften flüſſig zu machen [1]. Der Janitſcharenaga und Kulkiaja (erſter Generallieutenant) wurden, weil ſie ihre Truppen nicht gehörig im Zaume zu halten im Stande, verändert; der Aga Hasan als Statthalter von Wan, der Kulkiaja Muſtafa erſt zum Sandſchak von Perſerin ernannt, dann nach Rhodos verbannt. Die Stelle des Janitſcharenaga erhielt der bisherige Segban Kodſchi Mahmud, die des Kulkiaja der Sagardſchibaſchi Osman, welcher von Belgrad, wo er dem Jegen Osman wider den Seraſker Hasan geholfen, nach Conſtantinopel berufen ward. Der vormahlige Defterdar, Kilidſch Alipaſcha, welcher unter Ismail's Großweſirſchaft nach Trabeſun verſetzt worden, wurde wieder nach Conſtantinopel berufen, um als Weſir unter der Kuppel zu ſitzen [2].

Weit wichtiger als die oben erwähnten Veränderungen der Ämter waren die, welche der Janitſchare Großweſir in den Finanzen durch Veränderung der Münze und der Steuern begann. In der älteſten Zeit des osmaniſchen Reiches war Kupfermünze, ſeit langem aber bloß Gold- und Silbermünze gäng und gäbe geweſen. Jetzt wurde die Ausprägung von Kupfergeld anbefohlen, und zwar das Okka Kupfer zu achthundert Pfennigen, deren zwey auf Einen Asper. Ein Renegat von Livorno und ein gewiſſer Morgan waren die Erfinder und Ausführer dieſer verderblichen Maßregel [3]. Zu Tawſchantaſchi (Haſenſtein) in Conſtantinopel wurde neue Münzſtätte zu dieſem Behufe errichtet [4], und auch zu Bosnaſerai, um damit die wider Zara und die Uſkoken geworbene Landwehre zu bezahlen [5]. Die Trankſteuer, welche vor einigen Jahren auf Wani's Anlaß aufgehoben worden, wurde wieder eingeführt, und auch der Rauchtabak, welcher zuvor nie einer Steuer unterlegen, beſteuert, ſo daß für jedes Okka der Sorte Jenidſche zehn Aspern, von der Sorte Kirdſcha acht Aspern Mauth entrichtet werden mußten [6]. Die Einnehmerſtelle der Trankſteuer wurde um ſechs Millionen Aspern dem Küfri Ahmed verliehen [7]. Die Beſchreibung alles Silbergeſchirres des kaiſerlichen Marſtalles war ſchon unter der Großweſirſchaft Ismailpaſcha's begonnen, und alles überflüſſige ſilberbeſchlagene Reitzeug in die Münze abgeliefert worden, woraus fünfhundert fünf und vierzig Beutel Silbergeld als Beytrag zu den Kriegslaſten gemünzt wurden [8]. Der neue Defterdar, Fündük Mohammed Efendi, brachte neue Steuer auf unter dem Titel: Ablöſung vom Aufgebothe [9], Schlafkaufgeld, Ablöſungsgeld der

[1]) Raſchid I. Bl. 144. [2]) Derſelbe Bl. 146. [3]) Voyages de la Motraye I. p. 355. [4]) Raſchid I. Bl. 146. [5]) Derſelbe Bl. 153. [6]) Derſelbe Bl. 147 und 149. [7]) Geſchichte der Berliner Bibl. Bl. 5. [8]) Raſchid I. Bl. 143. [9]) Geſchichte der Berliner Bibl. Bl. 2.

Lebensmittel. Die Hälfte aller Einkünfte der frommen Stiftungen (Wakf), alle Penſionen und Gnadengehalte wurden als Kriegsſteuer eingezogen, und beſondere Commiſſäre ernannt, welche dieſelbe von den Verwaltern der Moſcheen und Wakfe eintreiben mußten [1]). Außer dem wurden die vier früheren außerordentlichen Steuern des Rudergeldes, Minengeldes, Schaufelgeldes und der Naturallieferungen eingetrieben, durch welches man ſich gleichſam von der Frohn der Galeeren, Minen, Pionierarbeiten und der Naturallieferungen loskaufen mußte [2]). Im Monathe März, der unabänderliche Beginn des türkiſchen Fiscaljahres, ohne Rückſicht auf das wandelbare Mondjahr, wurden über dreyßigtauſend Ämter verkauft; außerdem mußten die Reichen, und jeder Ort von zwey bis dreyhundert Häuſern einen Beutel Geld bezahlen. Der Defterdar, Fündük Mohammed Efendi, welcher die Seele aller dieſer Maßregeln, ſetzte dieſelben nicht lange in Ausführung, weil der Großweſir in ihm einen Nebenbuhler um ſeinen Poſten fürchtete. Er wurde an der hohen Pforte zu erſcheinen eingeladen, und mit dem Kaftan der Statthalterſchaft von Kandia bekleidet; noch dieſelbe Nacht mußte er ſich aus der Stadt entfernen, zu Daje Chatun übernachten, und binnen drey Tagen an den Ort ſeiner Beſtimmung aufbrechen; ſein Schwager der Fiscal, welcher mit ihm zugleich angeſtellt worden, wurde jetzt zugleich mit ihm als Defterdar nach Kreta verſetzt, und der Schreiber der kaiſerlichen Ausgaben, Jahja Efendi, eingekerkert. Der neue Defterdar war der vormahlige Intendent des Arſenals, Ali Efendi, der neue Fiscal Ahmedaga, der neue Schreiber der Ausgaben des Sultans Ahmed Efendi der Spitzbart [3]). Ungeachtet ſo vieler außerordentlicher Finanzmaßregeln, welche dringend nothwendig, um das Heer zu zahlen und
26. Jul. 1688 in Bewegung zu ſetzen, brach dasſelbe erſt Ende Julius von Con-
1. Sept. ſtantinopel nach Daudpaſcha, und erſt Anfangs September nach Adrianopel auf. Natürlich hatten die kaiſerlichen Heere die inneren Unruhen der Pforte und den Marſch des Heeres von der Gränze nach Conſtantinopel zur Entthronung des Sultans zu glänzenden Eroberungen benützt; der Feldzug war in Ungarn mit der Belagerung von Stuhlweißenburg eröffnet worden [4]). Caraffa hatte in Siebenbürgen Lippa erſtürmt, in Bosnien Prinz Ludwig von Baden das verbrannte Gradiska beſetzt [5]). Illock und Peterwardein waren verlaſſen worden, und alſo der Weg auf Belgrad frey. Als das türkiſche Lager kaum von Conſtantinopel nach Daudpaſcha ausgezogen, ſtand das kaiſerliche ſchon vor Belgrad. Jegen Osmanpaſcha, der Rebelle Seraſker, welcher die Stadt vertheidigen ſollte, ſtand gegenüber von Belgrad, um die Flucht der Einwohner und der Truppen zu verhin-

[1]) Geſchichte der Berliner Bibl. Bl. 2. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 883 p. 340. [3]) Geſchichte der Berliner Bibliothek Bl. 3. [4]) Die Specification des erbeuteten Geſchützes und der Munition in Boethius III. S. 491 und 492. [5]) Derſelbe S. 542.

dern. Nachdem er dem vorigen Paſcha von Erlau, Huseln, mit eigener Hand den Kopf abgehauen, und den Paſcha von Belgrad niederſäbeln laſſen [1]), ließ er den Ibrahimpaſcha von Szekſzard in der Feſtung zur Huth derſelben als Diſdar, d. i. Feſtungsbefehlshaber, mit dem Range eines Paſcha von Ofen (ein Paſcha in partibus infidelium, indem Ofen in den Händen der Ungläubigen), und ernannte den Ahmedpaſcha, den Ochſentödter, zum Serdar, d. i. Befehlshaber der Truppen. Der Bewohner Hoffnung, daß der Diſdar und Serdar, wörtlich die Feſtungshalter und Truppenhalter, in der Feſtung ſich halten würden, wurde durch den Rebellen Jegen Osman ſchändlich getäuſcht. Sobald die Feinde, von den chriſtlichen Unterthanen 30. Jul. 1688 unterſtützt, mit Flößen auf der Zigeunerinſel überzuſetzen, und von dort eine Brücke nach Belgrad zu bauen anfingen, wobey der Sagardſchibaſchi Osman von einer Flintenkugel getroffen fiel, brach der Rebelle Jegen Osman mit dem Rebellen Tököli [2]) in der Nacht heimlich nach Semendra auf, und die Einwohner Belgrad's flohen nach allen Seiten, einige ſich in die Donauſchiffe werfend, den Fluß hinunter, andere nach Temeswar. Als die achttauſend Geflüchteten [3]) auf der Donau gegenüber von Fethislam [4]), unterhandelten ſie mit dem Befehlshaber der am Ufer ſtehenden, ihre weitere Fahrt verwehrenden Truppe, ihren freyen Abzug um zweyhundert Beutel Geldes; drey Commiſſäre ſollten das Geld übernehmen, als Tököli zu Fethislam ankam, die Commiſſäre gefangen nahm, und die weitere Fahrt einſtellte [5]).

Die abziehenden Türken hatten die Vorſtadt von Belgrad in Brand geſteckt, das kaiſerliche Heer eilte zur Löſchung herbey, und faßte in der Waſſerſtadt Poſten, die Belagerung zu beginnen; den Oberbefehl des Heeres führte der Churfürſt von Bayern [6]), die Belagerungsarbeiten leitete Feldzeugmeiſter Sereny. Dreymahl ſieben Tage wurde die Stadt aus vierzig großen Kanonen und fünfzehn Mörſern hart beſchoſſen. Während der Belagerung zog ſich Jegen Osmanpaſcha auch von Semendra, nachdem er dasſelbe in Brand geſteckt, gegen Soſia zurück, und Golumbacz wurde von den Türken verlaſſen. Dreyhundert Türkinnen, welche den Haiducken in die Hände fielen, wurden getauft, und zum Theil auch vermählt [7]). Semendra oder Sphenderova, vormahls durch die Sultane Murad und Mohammed II. erobert, und Golumbacz oder Galamboz (an der Mündung der Jaſenitz in die Donau gelegen), auch ſchon in den früheſten ungariſch osmaniſchen Kriegen unter Bajeſid dem Wetterſtrahl verloren, und von Pereny zurückerobert [8]), waren nun wieder in ungariſchem Beſitze gute Vorbedeutung des baldigen von Stuhlweißenburg, welches mit

[1]) Boethius III. S. 562. [2]) Derſelbe S. 158. [3]) Raſchid I. Bl. 148. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Derſelbe Bl. 137. [7]) Boethius III. S. 568. [8]) I. Band S. 188. Die vollſtändige Liſte in Feigius Adlerſchwung S. 397.

6. Sept. 1688 blutigem Sturme erobert ward. Viele der ausgezeichnetſten kaiſerlichen Officiere fielen im Sturme, darunter die Grafen Scherfenberg, Fürſtenberg, Thurm, Fürſt von Liechtenſtein, zwey Grafen von Starhemberg [1]). Die Grafen Rabutin und Taxis waren gleich beym erſten Ausfalle der Belagerung verwundet worden, im Sturme der Herzog von Mantua, Eugen von Savoyen, und der Churfürſt von Bayern zweymahl verwundet. Die Wuth der Stürmer durch den Verluſt ſo vieler Tapferen noch mehr erbittert, kannte keine Gränzen, faſt alles wurde niedergemetzelt; Troßbuben, die kein Gewehr hatten, erſtachen unbewaffnete Türken mit Brotmeſſern [2]). Der Verluſt der Stürmer ſiebenhundert, der der Belagerten auf ſiebentauſend geſchätzt [3]); auch wurde Mohammedpaſcha, der Janitſcharenaga, und tauſend dreyhundert gefangen, der Paſcha nach Wien gebracht, dort beym Hofdolmetſch, Marco Antonio Mamucca della Torre, einquartiert [4]). Die Beute war nicht ſehr reich, weil das Meiſte auf die Donau geflüchtet worden war, unter den eroberten ſieben und ſiebzig Kanonen waren zwey ungeheuere Mauerbrecher, deren einer Kugeln von dreyhundert zwanzig, der andere von vierhundert vierzig Pfunden ſchoß. Zwey eroberte Fahnen ſandte der Churfürſt Maximilian nach Rom an Papſt Innocenz XI., wie demſelben Sobieski die Standarte Kara Muſtafa's geſandt [5]). Max Emanuel, ein eben ſo kunſtliebender als tapferer Fürſt, hatte in den Türkenkrieg den Mahler Buyg mit ſich geführt, wie vormahls Carl V. den Niederländer Hans Vermayen zur Eroberung von Tunis, und die Türkenſchlachten und Eroberungsgemählde desſelben ſchmücken noch heute die königliche Gallerie zu Schleißheim: der Entſatz von Wien, die Eroberung von Gran, Neuſohl und Neuhäuſel, die Erſtürmung von Ofen, und endlich die von Belgrad; eine eben ſo ſchöne Ausbeute für die Kunſt, als der ſehr große als Beute des Türkenkrieges nach München gebrachte Elephant, welcher das dortige Naturaliencabinet ziert. Die Moſcheen Belgrad's wurden in Kirchen verwandelt, eine den Jeſuiten übergeben. Eine Nacht lärmte dieſelben Getös im Grabmahle, das an der Moſchee, auf; ſie gingen mit Fackeln zu ſchauen, und fanden ſieben Kroaten, welche, in der Hoffnung, Schätze zu finden, das Grabmahl erbrochen hatten. Die Jeſuiten nahmen den Schädel mit dem talismaniſchen Todtenhemde, und ſandten denſelben dem Cardinal Collonicz, Erzbiſchof von Wien, als den Schädel Kara Muſtafa's, weil dieſer vor der Belagerung geſchworen haben ſoll, dem Erzbiſchofe den Kopf abſchlagen zu laſſen. Der Erzbiſchof ſchenkte Schädel und Todtenhemd dem bürgerlichen Zeughauſe zu Wien, wo derſelbe noch als fabelhafte Trophäe aufbewahrt wird, fabelhaft, indem das Grabmahl Kara Muſtafa's an der von ihm zu Adrianopel

[1]) Boethius III. S. 591. [2]) Derſelbe S. 590. [3]) Bizozeri II. p. 320. [4]) Feigius S. 405. [5]) Teatro della guerra contra il Turco.

gebauten Moſchee, wo die Inſchrift noch heute den frommen Betrug der Jeſuiten zu Lügen ſtraft [1]). Während der Belagerung Belgrad's hatte General Veterani in Slavonien Karanſebes und Sickovar erobert [2]), der Markgraf Ludwig von Baden in Bosnien glänzenden Feldzug vollführt. Mohammedbeg, der Sohn Ipekli Hasanbeg's, der Inhaber der Sandſchake von Perſerin und Dukagin, und Siawuſchbeg von Buſin waren auf die erſte Nachricht von der Annäherung des Feindes mit dem allgemeinen Aufgebothe gegen Uſidſcha, Begbaſari, Hißardſchik, Tſchatſchka, Perepol und Zwornik [3]) geeilt, und hatten den Feind, welcher Hißardſchik belagerte, geſchlagen, Siawuſchbeg den Perepol zunächſt gelegenen Diſtrict von Komoran verheert, und Männer und Weiber in die Sclaverey geſchleppt; aber der Markgraf von Baden rächte bald hernach dieſen Verluſt durch den Brand von Butica, Jesnewicz, Gradiska [4]), und indem er den Paſcha von Bosnien aufs Haupt ſchlug [5]). Piccolomini führte den rechten, Caſtel den linken Flügel, das Gemetzel war gräßlich; fünftauſend Türken deckten die Wahlſtatt, der Markgraf tödtete ſechs mit eigener Hand, zweytauſend wurden gefangen, alle mit Wunden bedeckt. Der Markgraf wollte den Paſcha gefangen nehmen, aber vergebens; ſchon war dieſem der Säbel entfallen, er vertheidigte ſich noch mit ſeinem Dolche, man war gezwungen, ihn niederzuſchießen. Das ganze Lager, das Gepäck, der Mundvorrath, Banyaluka mit ſeinen ſchönen Eiſenminen waren in des Markgrafen Gewalt [6]). Einen Monath 4. Sept. 1688 hernach eroberte er Zwornik, deſſen Bewohner, viertauſend Köpfe ſtark, nach Bosnaſerai abgezogen [7]). Der Ban von Kroatien, Erdödy, war nicht ſo glücklich vor Bihacz [8]), doch ſchlug er beym Rückzuge über die Unna den Serasker Bosniens, Mohammed Iwanowicz. Auch die Feldzüge der Pohlen und Ruſſen waren in dieſem Jahre nicht ſo glänzend, als die der kaiſerlichen Waffen. Nachdem im Winter vierzigtauſend Tataren unter Sultan Nureddin Ahmetgirai Volhynien mit Feuer und Schwert verwüſtet, die Einwohner von Sentomir und des Fürſten Cſartorinski Schloß [9]) niedergemacht, Camieniec mit Lebensmitteln verſehen, und die Verheerung bis unter die Kanonen von Bar und Lemberg getragen hatten, gingen ſie im Frühjahre wieder bey Czekora über den Dnieſter, um Camieniec mit Lebensmitteln zu verſehen, und ſchlugen die Pohlen an den Sireth zurück [10]). Da die Koſaken unter ſich uneins, zu Tarnow Aufruhr

[1]) Auf die Entdeckung dieſes hiſtoriſchen Betrugs leitete zuerſt die Geſchichte der Moſcheen Conſtantinopel's, in welcher das Grabmahl Kara Muſtafa's an ſeiner Moſchee zu Adrianopel erwähnt wird und darnach die Beſichtigung des Grabmahls und die Abſchrift des Epitaphs, wie dieß in der Schlußrede der erſten Ausgabe umſtändlich erzählet worden. [2]) Adlerſchwung S. 404. Boethius III. S. 572. [3]) Raſchid I. Bl. 147 und Cantemir I. p. 87. [4]) Feigius Adlerſchwung. [5]) Boethius III. S. 591 und Bizozeri II. p. 330. [6]) Mémoires sur le Prince Louis de Bade in den Mélang. milit. et sentiment. III. p. 43—45. [7]) Bizozeri I. p. 333. [8]) Derſelbe p. 332. [9]) Derſelbe p. 339. [10]) Derſelbe p. 341.

drohten, benützten die Tataren dieſe Gelegenheit, um im Herbſte auf dem rechten Ufer des Dnieprs die Diſtricte von Kaniow und Czerkaſſy zu überfallen, und zwiſchen den Flüſſen Ros und Asman das Land zu verheeren. Galizin ſchlug einige Truppen von Tataren, nahm ihnen einige Gefangene ab, aber als er gegen Perekop kam, fand er nur Rauch und Flammen und Aſche, indem die Tataren die Steppe in Brand geſteckt. Um dieſelben in Zaum zu halten, führte er am Einfluſſe der Samara in den Dniepr ein Feſtungswerk auf [1]). Die venetianiſchen Waffen krönte der Sieg in Dalmatien, und wandte ſich von denſelben in Griechenland. Nachdem der Paſcha von Scutari, Suleiman, vergebens wider die von den Venetianern aufgewiegelten Völker der akrocerauniſchen Gebirge [2]) zu Felde gezogen, und der Paſcha von Herzegovina die Berennung von Dernis und den Verſuch, das Fort von Opus zu erobern, aufgegeben, hatte Cornaro,
28. April 1688 wie ſchon oben erzählt worden, die wichtige Feſtung Knin erobert, und bald darauf Verlica, das, wie Knin und Sign, am Fuße des Scheidegebirges zwiſchen beyden liegt, und den Thurm Norin [3]) ober der Mündung der Narenta genommen. In Griechenland hatte der venetianiſche Löwe gleich grimmig wider Türken und Griechen gewüthet; die Bewohner des alten Sparta und Athens wurden aus ihren Mauern vertrieben, das Schloß von Athen geſprengt [4]). Moroſini's Anſchlag, mittelſt des inneren Aufruhres der türkiſchen Truppen, ſich Salonik's oder Kandia's zu bemeiſtern, war mißglückt [5]), und ſo mißglückte auch der Hauptſtadt Negroponte's hunderttägige Belagerung, von welcher die Prinzen von Würtemberg, Braunſchweig und Harcourt nur rühmliche Wunden davon trugen [6]).

Der Sultan erhielt die Nachricht von dem Falle Belgrad's zu Hafßa, und beſchloß, den Winter zu Adrianopel zuzubringen, um im Frühjahre ſich ſelbſt an die Spitze des Heeres zu ſetzen [7]). Er war, wie Sultan Mohammed zu dem Feldzuge gegen Wien, unter den unglücklichſten Wahrzeichen ausgezogen, denn als er an der Moſchee des Eroberers zu Pferd ſteigen wollte, war ihm der Turban vom Kopfe gefallen [8]). Das Betrübniß über den Verluſt des Hauſes des heiligen Krieges wurde durch die Freudenbothſchaft des Entſatzes Negroponte's gemildert. Der Kapudanpaſcha Mißirliſade Ibrahim, welchem die Reinigung Negroponte's und die Wiederherſtellung der beſchädigten Feſtungswerke aufgetragen worden, war nach Vollzug ſeines Auftrages mit der Flotte an den Dardanellen angekommen; er erhielt den Auftrag, ſogleich wieder umzukehren, und mit Ibrahimpaſcha, dem Befehlshaber Negroponte's, für die Huth des Eilandes zu ſorgen. Die Stelle des Groß-Admirals wurde durch des Kiſlaraga Muſtafa-

[1]) Vizozeri S. 343 und Levesque Hist. de la Russie IV. p. 218. [2]) Vizozeri S. 344. [3]) Derſelbe p. 347. [4]) Derſelbe p. 349. [5]) Derſelbe p. 349 u. 350. [6]) Derſelbe p. 352. Cantemir und Raſchid I. Bl. 146. [7]) Raſchid I. Bl. 147 und 148. [8]) Rel. di Costantinop. Cod. 886 p. 1026. Maggio 1688.

aga Verwendung dem Kalailikoſ Ahmedpaſcha verliehen [1]). In ei- 29. Dec. 1688
nem großen Kriegsrathe wurde beſchloſſen, daß, um die Lücken des Heeres auszufüllen, auch die Bewohner der Hauptſtadt gegen Erlaſſung der Awariſ oder außerordentlichen Steuern, für's nächſte Jahr je von vier Köpfen eines Hauſes, einen als Soldaten ſtellen ſollten. Zu dieſem Ende ergingen Handſchreiben nach Conſtantinopel, welche die genaue Beſchreibung aller Einwohner dem Kaimakam Omerpaſcha und dem vormahligen Defterdar Ruſtem, Weſir der Kuppel, Kilidſch Alipaſcha, mit Zuziehung des Richters von Conſtantinopel und Galata, und des Predigers der Moſchee S. Selim's, Scheich Osman's vom Pferdemarkt, auftrugen. Der Kaimakam verſammelte die Obrigkeiten Conſtantinopel's im Köſchke Sinanpaſcha's, und der Oberſtkämmerer Hasanaga überbrachte neue Beſchleunigungsbefehle. Sie fanden es ſehr ſchwer, daß ein Haus (wie gefordert wurde) drey vollkommen ausgerüſtete Reiter ſtellen ſollte, und bathen mit Erlegung des Geldes für zwey Reiter ſich loskaufen zu dürfen, was dann gewährt, und die Eintreibung der Ablöſungsgelder anbefohlen ward. Der Kaimakam Omerpaſcha, eiferſüchtig, daß ihm nicht allein der Auftrag geworden, verſchwärzte den Weſir Kilidſch Ali, welcher auf ſeinen Vortrag nach Brusa verwieſen, und auch der Prediger der Suleimanije auf einige Tage nach den Dardanellen entfernt ward, ſo daß der Kaimakam und Richter von Conſtantinopel allein die Eintreibung beſorgten [2]). Bald darauf zertrugen ſich auch der Kaimakam und der Richter von Conſtantinopel; dieſer wurde nach Mitylene verwieſen, ſeine Stelle dem abgeſetzten Richter Mekka's, Muſtafa von Antiochien, verliehen [3]). Der vormahlige Janitſcharenaga, der Zauberer Jusuf, und der erſte Generallieutenant, Gül Omar, welche, beyde als Hebel des Janitſcharenaufruhres entfernt, ſich als Pilger nach Mekka begeben hatten, wurden nach verrichteter Wallfahrt, der erſte zu Dſchidda, der andere erſt zu Conſtantinopel in ſeinem Landhauſe zu Begkoſ hingerichtet [4]). Unter dem Vorwande, die Theilnehmer des letzten Aufruhres aus dem Wege zu räumen, wurden viele unſchuldig hingerichtet, ein Opfer des Privathaſſes des Janitſcharenaga Kodſcha Mahmud [5]). Der freſſendſte innere Schaden war aber der Rebelle Seraſker Osman, welcher durch ſein Einverſtändniß mit den Toridi in Aſien dem Reiche von innen nicht minder gefährlich, als der Feind von außen. Um ſtandhaftere Maßregeln zu berathen, wurde mittelſt kaiſerlichen Handſchreibens der Chan der Krim, Selimgirai, nach Adrianopel eingeladen, in deſſen Nähe zu Gül Baba er vom Großweſir auf das ehrenvollſte empfangen und bewirthet ward [6]). Der Chan, der Mufti, die beyden Oberſtlandrichter, der Prinzenlehrer und die Aga der Truppen, im Palaſte des Großweſirs verſammelt,

[1]) Raſchid I. Bl. 149. [2]) Derſelbe Bl. 150. [3]) Derſelbe Bl. 151. [4]) Derſelbe Bl. 150, [5]) Eben da. [6]) Eben da. Berliner Bibliothek Bl. 3.

waren einſtimmig, daß es höchſt dringend, den Rebellen Gedük Ahmedpaſcha, welcher in Klein-Aſien mit Jegen einverſtanden, zu vertilgen, und den Toridi alle Zufuhr von Lebensmitteln abzuſchneiden. Dem in dieſem Sinne erlaſſenen Fetwa zufolge wurden die Paſchen Anatoli's mit den Maſſen ihrer Bevölkerung aufgebothen, und an den Befehlshaber der Dardanellen die ſchärfſten Befehle erlaſſen, den Schlüſſel und den Damm des Meeres [1], d. i. das innere und äußere europäiſche Dardanellenſchloß, ſowohl, als die Gegend um Adſchaabad und Kallipolis auf das ſtrengſte zu bewachen, und alle Verbindung der aſiatiſchen Rebellen Toridi mit Jegen Osmanpaſcha zu verhindern. Eine andere zur Herſtellung der Ruhe im Inneren höchſt dringend befundene Maßregel war die Aufhebung aller unbefugten Freycorps von Ssaridſche und Segbanen, jene eine Art von Huſaren, dieſe von Jägern [2]. Außer den regelmäßigen Truppen der Janitſcharen, und den unregelmäßigen Landwehren (Lewend), welche die Paſchen an ihrer Pforte warben, hatte ſich eine Menge pfortenloſes Geſindel unter dem Nahmen von Sertſcheſchme (Quellenhäupter), Ssaridſche und Segbanen zuſammengerottet, und unter ſelbſt gegebenen Fahnen Karawanen geplündert, und das Land unſicher gemacht. Es erging nun der Befehl, daß fortan der Nahme der Sertſcheſchme, Ssaridſche und Segbane aufgehoben, ſtatt der Fahnen und Nahmen derſelben, bloß die der Freywilligen (Gönülli), Waghälſe (Deli), der Aſaben und Beſchli unter einfachen rothen und gelben Fahnen erlaubt ſeyn ſollen [3]. Dſchiridoghli, der ehemahlige Beg von Tſchorum, ein Toridi, wagte ſich mit ſeinen aufrühreriſchen Lewenden bis nach Kartal und Skutari. Der Kaimakam von Conſtantinopel, Omerpaſcha, ſtellte ihm auf der Anhöhe von Bulgurli, wo die ſchöne Ausſicht die Propontis, den Bosporos und den Pontos umfaßt, die Janitſcharen entgegen, und als drey ſeiner, an den Kaimakam abgeſandten Rottenhäupter geköpft worden waren, zog er ſich zu Kedük Mohammedpaſcha, dem großen, mit Jegen Osman als Toridi verbündeten Rebellen, zurück. Dieſer rückte über Nikomedien vor. Um ſeine Fortſchritte gegen Kallipolis zu hindern, hatten die Einwohner von Michalidſch die Brücke abgeworfen, und er wandte ſich gegen Boſaghadſch. Huseinpaſcha, der Inquiſitor von Anatoli, lagerte mit den aufgebothenen Bewohnern in der Ebene bey Tawſchanli, wo ſeine Landwehren von den Rebellen verlockt, zu denſelben überliefen,

[1]) Noch in der jüngſten in der engliſchen Zeitſchrift Times gegebenen, und uns aus derſelben in der Beylage zur allgemeinen Zeitung v. 4. Februar 1834 aufgenommenen Nachricht über die Dardanellenſchlöſſer ſind die Nahmen alle verſtümmelt, als: auf der europäiſchen Seite 1) Skain Kelli ſoll heißen: Schahin kalaasi, 2) Sertil Bahr lies: Settul-bahr, 3) Eski Sarlik lies: Eski Hißarlik, 4) Killeti Bahr lies: Kilidul-bahr d. i. Meerſchlüſſel, 5) Kiamli Bourni lies: Dſchamlü Buruni, 6) Bovali Kalesi lies: Bojali kalaasi, eben ſo auf der aſiatiſchen Seite 1) Kümkalaasi, 2) Kipos Burun, 3) Sultankalaasi, 4) Kiſburun, 5) Megara Buruni. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 884 p. 545. [3]) Raſchid I. Bl. 151. Geſchichte der Berliner Bibliothek Bl. 5.

ſo daß Huſein von Kedük angegriffen, geſchlagen, ſammt ſeinem Kiaja und Diwan Efendi getödtet ward. Der an ſeine Stelle zum Inquiſitor wider die Rebellen ernannte ehemahlige Paſcha von Belgrad, Ahmedpaſcha, zog nun wider die Rebellen mit den Turkmanen Jekdili und Atmadſcha. Er traf die Toridi zu Torghud, in der Nähe von Isḫaklü, wo er ſie aufs Haupt ſchlug. Der flüchtige Kedükpaſcha fiel in die Hände des Kiaja des Inquiſitors, und ſein Kopf ward an den kaiſerlichen Steigbügel eingeſendet [1]). Gleiches Schickſal endlich hatte der Rebelle Seraſker Jegen Osmanpaſcha ſelbſt, welcher außer Sofia Stall und Haus gebaut, als Mittelpunct ſeines Lagers von zehntauſend Ssaridſche und Segbanen. Als Redſchebpaſcha wider ihn anrückte, warf er ſich nach Albanien gegen Ipek, wo er von Mahmudbegſade erſt geſchlagen, dann nach Verheißungen verlockt, ſammt dreyßig ſeiner Schnapphähne erſchlagen ward, deren Köpfe über die Schwelle der hohen Pforte rollten [2]). Dieſes Jahr, das letzte des eilften Jahrhundertes der Hidſchret, war noch durch die Sterbfälle von nicht weniger als zwölf [3]) Dichtern ausgezeichnet, wenn nicht von ſolchen, welche dieſen Nahmen wirklich zu allen Zeiten und bey allen Völkern verdienen, wenigſtens von ſolchen, welche die osmaniſchen Lebensbeſchreiber der Poeten dafür anerkennen. Der Ausgezeichnetſte des in dieſem Jahre verklärten dichteriſchen Sonnenkreiſes iſt Schuuri, nicht ſowohl durch ſeine Gedichte, als durch ſein, allen Liebhabern perſiſcher Dichter und Sprache höchſt nützliches großes Wörterbuch, nach ſeinem Nahmen Ferhengi Schuuri betitelt, in welchem zwey und zwanzigtauſend fünfhundert fünfzig perſiſche Wörter mit zwey und zwanzigtauſend vierhundert fünfzig, aus den beſten perſiſchen Dichtern ausgewählten Diſtichen erläutert ſind; er hatte darauf zwölf volle Jahre ſeines Lebens verwendet, und ſein Werk ſechs Jahre vor ſeinem Tode zu Ende gebracht [4]); außerdem ſchrieb er ſechzehn Hefte eines Commentars zum Pendname (Buch des Rathes) des perſiſchen myſtiſchen Dichters Attar, und ein mediciniſches Werk, unter dem Titel der Ausgleichung der Temperamente. Nach ihm verdient Waßleti beſondere Erwähnung, welcher, der Heldenſänger des Großweſirs Kara Muſtafa, deſſen Feldzug nach Cehryn in fünftauſend Diſtichen beſang, und ein ſeines Heldenbuches würdiges Ende nahm, indem er als Sandſchak von Semendra im ungariſchen Feldzuge „den reinen Wein des Martyrthumes trank, und auf den Flu-

[1]) Raſchid I. Bl. 152. [2]) Derſelbe Bl. 154, und die Geſchichte der Berliner Bibliothek Bl. 5. [3]) 1) Tedſchelli, in Ssafaii's Biographien die 48.; 2) Daai, die 87.; 3) Sikri, die 91.; 4) Sururi, die 156.; 5) Schuuri, die 187.; 6) Iſeti, die 261.; 7) Idi, die 263.; 8) Faiſ, die 101.; 9) Feiſi, die 302. (nicht zu verwechſeln mit drey anderen Feiſi, deren einer im J. 1099 (1687), der zweyte im J. 1102 (1690), der dritte im J. 1110 (1699) ſtarb, die Ssafaii unter den Nummern 303, 304 und 305 aufführt); 10) Nijaſi, die 410.; 11) Sebini, die 92.; 12) Waßleti, die 445. [4]) Ferhengi Schuuri gedruckt zu Conſtantinopel im J. 1155 (1742) in zwey Foliobänden 2. Bd. Bl. 450.

„ren des Paradieſes niederſank [1]).“ An den Gräbern dieſer zwölf Dichter wollen wir einen Augenblick von dem Getümmel des Krieges ausruhen, und unſere Blicke zwölf Jahre zurück, und eben ſo viele Jahre vorwärts wenden, um die Dichterflur dieſes Vierteljahrhundertes, d. i. vom Tode Ahmed Köprili's, des großen Großweſirs, Gönners der Dichter und Gelehrten, bis zu Ende dieſes Zeitraumes durchzumuſtern. In den ſeit Ahmed Köprili verfloſſenen zwölf Jahren ſowohl, als in den bis zu Ende des ſiebzehnten Jahrhundertes chriſtlicher Zeitrechnung noch übrigen zwölf, führt Ssafaji nicht weniger als ſieben Dutzend ſogenannter Dichter auf, ſechs und dreyßig in den verfloſſenen zwölf, acht und vierzig in den kommenden zwölf Jahren, welche mit den im mittelſten Jahre verſtorbenen oberwähnten zwölf Dichtern die Zahl von acht Dutzenden runden. Aus dieſen acht Dutzenden ſogenannter Dichter verdient kaum eines hinterlaſſener Werke willen nahmhaft gemacht zu werden. Haſan Efendi's Joſephiniſche Sitzungen [2]), Saadi's weltenzeugendes Glas, Naim's Roſenbeet des Wohlgenießenden, und Naſmi's Geſchenk für Brüder und Probeſtein des beſchaulichen Lebens, ſind alle myſtiſche Gedichte, Nachahmungen des Mesnewi, aber doch eigene Werke. Bloße Überſetzer ſind: Fami, welcher das der Rechtswiſſenſchaft angehörige Werk der Erbtheilungen in dreytauſend Diſtichen, und Umidi, welcher das mediciniſche Werk, die Enthüllung der Erklärung, überſetzte, außerdem noch zwanzig Hefte von Mährchen und die Sitzungen der Heiligen geſchrieben. Aaßim ſetzte das romantiſche Gedicht Leila und Medſchnun Kaſſade's fort, ſo wie deſſen Blumenleſe früher durch Aaßim und jetzt durch Iſeti fortgeſetzt ward; Keſeni aber gab Denkwürdigkeiten der Dichter ſatyriſchen Inhaltes heraus. Durch ihre ſchöne Taalikſchrift zeichneten ſich ein anderer Aaßim und Kaſchif, ſo wie Hafiſ und ſein Nahmensgefährte, Hafiſ die Haut [3]), als Tonkünſtler, aus; Wali beſang die Geburt und Sabit die nächtliche Himmelfahrt [4]) des Propheten; Hamdi und Medhi waren Erzähler von Geſchichten des Schahname [5]). So trocken die Aufzählung dieſer Nahmen der Dichter und der Titel ihrer Werke dem weſtlichen Leſer osmaniſcher Geſchichte auch erſcheinen mag, ſo ſind dieſe Nahmen doch eine grüne Oaſis der Cultur in den Wüſten der Barbarey, deren die osmaniſche Geſchichte leider ſo viele darbeut. Eine ſolche Blüthen- und Fruchtinſel in dem Sandmeere türkiſcher Statthaltereyverwaltung iſt auch für ſich allein der Nahme Abdi's, deſſen ſo häufig als Zeugen der von ihm aufgezeichneten Begebenheiten ſeiner Zeit in dieſer Geſchichte Erwähnung geſchehen. Von der Kaimakamswürde als Statthalter nach Baßra ent-
1690 fernt, ſtarb er als Befehlshaber auf Kandia, hier und dort ſeiner Ge-

[1]) Ssafaji's Biographien der Dichter Nr. 445. [2]) Sinan iſt (ſiehe B. I. S. 801, Note 3) gleichbedeutend mit Juſuf (Joſeph). [3]) Die 65. Biographie. [4]) Ssafaji, die 267. Biographie. [5]) In Ssafaji Hamdi S. 68. und Medhi die 369. Biographie, wie früher Tifli die 227. und Medihi die 364.

rechtigkeitsliebe willen angebethet. Als Statthalter von Baßra hatte er einem ein Sacktuch geſchenkt; die Frau des Beſchenkten, in ſchweren Kindesnöthen liegend, fiel auf den Gedanken, daß das Geſchenk eines ſo gerechten und milden Statthalters, wie Abdi, der alle Dinge erleichtere, wohl auch ihre Geburt erleichtern könne; ſie legte ſich das Tuch auf den Leib und entband glücklich. Von nun an blieb das Tuch Abdi's in wunderthätigem Rufe bey den Frauen Baßra's, ſo daß es von Kindsbetterinnen zu Kindsbetterinnen in größten Ehren herumgetragen ward, eine ſeltene Reliquie des wohlthätigen Andenkens eines gerechten Statthalters.

Sechs Kriegsjahre waren verfloſſen, eine lange Reihe von verlorenen Schlachten und Feſtungen, von Meutereyen und Aufrühren; der Schatz war erſchöpft, kein Talent weder am Ruder des Staates, noch im Lager, und alſo der Friede der Pforte höchſt wünſchenswerth. Dieſer Wunſch durch des holländiſchen Geſandten Zureden von der Wahrſcheinlichkeit, denſelben zu erreichen, noch lebhafter aufgeregt, veranlaßte eine feyerliche Geſandtſchaft der Pforte nach Wien, unter dem Vorwande der Kundgebung von der Thronbeſteigung Sultan Suleiman's, welcher auch den übrigen europäiſchen Mächten ſeine Thronbeſteigung durch Schreiben kund gemacht, und ihre Glückwünſche durch ihre zu Conſtantinopel reſidirenden Bothſchafter empfangen hatte, durch den holländiſchen, Collier, durch den franzöſiſchen, Girardin, und durch den neuen engliſchen, den Ritter Trumball, den Nachfolger des Lords Chando [1]). Was der Bothſchaft an Briefwechſel und diplomatiſchen Verſuchen, das abfallende Siebenbürgen zu erhalten, vorausging, iſt in Kurzem folgendes: Apafy hatte noch dem Großweſir Suleiman ſeine hülfloſe Lage dringend, aber vergebens geklagt. Tököli's Agent, Georg Horváth, ſuchte die Türken mit leeren Hoffnungen hinzuhalten [2]). Da Siebenbürgen unmöglich mehr die achtzigtauſend Thaler jährlichen Tributes erſchwingen konnte, unterhandelten der Bothſchafter Apafy's, Joannes Saroſi, und die drey Abgeſandten der ſiebenbürgiſchen Stände [3]). Mit denſelben ſchloß der Großweſir Siawuſch einen Vertrag in ſieben Artikeln ab. Ver- 7. Dec. 1687
mög dem erſten ſollen alle Kräfte Siebenbürgens zur Vertheidigung wider die Deutſchen aufgebothen, aber zugleich für die Zeit des Krieges die jährlichen achtzigtauſend Thaler als Kriegskoſten von dem Lande verwendet werden; doch ſollen fürs nächſte Jahr zur Anerkennung osmaniſcher Herrſchaft Geſandte, wie zuvor, die üblichen Geſchenke bringen; die Befehlshaber der osmaniſchen Heere ſollen mit denen Siebenbürgens in Einverſtändniß zu handeln angewieſen ſeyn; dem Fürſten Siebenbürgens volles Vertrauen geſchenkt werden; Niemand

[1]) Voyage de la Motraye I. p. 354. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 885 p 689. [3]) Das Original des Recredentiale in der Sammlung der k. k. OO. Akademie, wo auch die Nahmen der Geſandten.

hindere die, ſo aus Siebenbürgen an die Pforte flüchten wollen, dahin zu ziehen; die Bitten wegen künftiger Herabſetzung des Tributes ſollen beachtet werden [1]. Der Vorfahr Siawuſchpaſcha's, Suleimanpaſcha, hatte ſogleich nach ſeinem Antritte der Großweſirſchaft an den Markgrafen von Baden geſchrieben, um ihm ſeine Ernennung kund zu geben, und zugleich Friedensanwurf zu thun [2]; dann abermahls nach Ofen's Eroberung, welches, ſagte er, durch den Brand des Pulvermagazins gefallen [3]; er verlangte eine Bevollmächtigung zur Schließung des Friedens. Der Großweſir antwortete aus Belgrad durch Mohammedaga, daß die Pforte Schadenerſatz von den Alliirten zu fordern habe, weil dieſe den Frieden gebrochen. Der Überbringer, Mohammedaga, trug dem Caraffa mündlich Tököli's Auslieferung an, worauf aber dieſer antwortete, daß wenig daran gelegen ſey [4]. Später beſchwerte ſich der Großweſir in einem Schreiben an den Markgrafen, daß ſein mit Friedensanträgen abgeſandter Bothe im kaiſerlichen Lager aufgehalten werde [5]. Dieſem Schreiben lag eine Überſetzung von Maurocordato bey, welcher nach Kara Muſtafa's Hinrichtung unter dem Großweſir Ibrahim mit Verluſt aller ſeiner Güter kaum dem Tode entronnen, vom Großweſir Suleiman wieder als Pfortendolmetſch gebraucht, bald wieder aus dem Säckel der Patriarchen den ſeinigen gefüllt [6], und ſeine vorigen Einkünfte als
11. Jul. 1688 Pfortendolmetſch wieder erhalten [7]. Der Großweſir Ismailpaſcha endlich brachte die Geſandtſchaft zu Stande, welche in dem Augenblicke ernannt ward, als das kaiſerliche Heer ſchon in vollem Anmarſche gegen Belgrad. Am ſechzehnten Tage der Belagerung kam ein Tſchauſch ins kaiſerliche Lager, mit einem Schreiben Jegen Osmanpaſcha's von Niſſa an den Churfürſten von Bayern, um freyes Geleite für die Geſandten Sulfikar Efendi und Alexander Maurocordato zu be-
8. Sept. gehren, welches ſogleich gewährt ward [8]. Am zweyten Tage nach der Übergabe Belgrad's, am Jahrestage des Falles von Szigeth, am Tage Mariä Geburt, nachdem die Kanonen der Feſtung das Herr Gott dich loben wir! begleitet hatten, erſchien die osmaniſche Ge-

[1]) Dieſer Vertrag, deſſen Daſeyn den Geſchichtſchreibern und Urkundenſammlern bisher eben ſo unbekannt geblieben, als das des ſchon früher S. 749 erwähnten, befindet ſich zweymahl im Inſcha der Staatsſchriften unter Nr. VI. die von den drey Geſandten am 10. Nov. ausgeſtellte Urkunde; Nr. VIII. die türk. Urkunde des Großweſirs vom 10. Dec.; Nr. VII. das Beglaubigungsſchreiben an Apafy. [2]) Litterae Veziri ad March. Bad. de interpretatione Alex. Maurocordati, durch Mohammedtſchauſch, der bevollmächtigt ſey, mit Caraffa in Conferenz zu treten; im Originale im k. k. Hausarchive. [3]) Litterae di Suleiman a S. A. S. il Marchese di Baden del mese di Nov. 1688 sotto il Campo di Vardin trad. da Mamucca della Torre. [4]) Litterae Veziri ad March. Bad. 21. Febr. 1687. [5]) Ebenfalls im k. k. Hausarchive, mit einem Begleitungsſchreiben Abdurrahmanpaſcha's von Ofen in Überſetzung. [6]) Handſchrift der k. k. Hofbibliothek Cod. 884 p. 523. [7]) Handſchrift auf der k. k. Hofbibliothek S. 852. [8]) Das Schreiben des Paſcha Seraſker in deutſcher Überſetzung, und die Antwort des Churfürſten im lat. Originale in Boethius S. 576 und Feigius S. 384; im Originale in der türkiſchen Geſchichte Sulfikar's dieſer Geſandtſchaft Nr. 1 und der Bericht an die Pforte.

ſandtſchaft im kaiſerlichen Lager. Des Churfürſten Hauptquartier war
in dem Luſthauſe, wo Sultan Mohammed die Nachricht der Über-
gabe Wien's ſo lange und ſo vergebens erwartet hatte. Nachdem man
die Geſandten eine Stunde lang hatte warten laſſen, jedoch nicht ohne
Bewirthung mit Erfriſchungen, gab ihnen der Churfürſt Gehör. Sie
trugen vor, daß ſie Kundgeber der Thronbeſteigung Suleiman's, und
bathen um Vorſchub ihrer Reiſe nach Wien. Sie wurden an der Ta-
fel des Churfürſten bewirthet, der den Geſandten die Linke, dem
Herzog von Mantua die Rechte gab. Die Gäſte Feldmarſchälle und
Generale, der Prinz Carl Philipp von Hannover und Fürſt Monte-
cuccoli, um die Tafel ein Kreis blühender Ritter. „Der Kaiſer,“ ſagte
der Geſandte Sulfikar zum Churfürſten, „hat lauter junge Generale,
„kein Wunder, daß ſie ſich in die Gefahr ſtürzen und nicht alt wer-
„den;“ und dann wieder: „Man habe es wohl verfloſſenes Jahr bey
„der Schlacht von Mohacz, am Berge Harsan geſehen, daß der
„Churfürſt ein treffliches Pferd reite;“ worauf dieſer: „Es wäre viel-
„mehr darauf zu ſehen, wer davon gelaufen.“ Die Geſundheiten wur-
den ausgebracht: dem Kaiſer, dem glücklichen Fortgange ſeiner Waf-
fen, dem Sultan, dem Churfürſten, dem Herzog von Mantua, dem
Geſandten und allen tapferen Kriegern! Geſundheiten, die der Ge-
ſandte in Limonade trank [1]). Am folgenden Tage ſetzte die Geſandt-
ſchaft ihre Reiſe fort, wurde aber nicht zu Wien, ſondern in dem
drey Stunden davon entlegenen, ehemahls dem Grafen Nadasdy ge-
hörigen Schloſſe Pottendorf einquartiert, wo ſie Niemanden ohne kai-
ſerlichen Befehl ſehen durfte [2]). Vier Monathe dauerten die mündli-
chen und ſchriftlichen Unterhandlungen zwiſchen den Geſandten und
dem Grafen Caraffa, indem jene durchaus ihre Schreiben [3]) nicht an-
ders, als in des Kaiſers Hände übergeben wollten. Nachdem dieſelben
den Revers des Ceremoniels, nähmlich der dreymahligen Verbeugung
und des Mantelkuſſes, und daß Maurocordato als Chriſt nicht an-
ders als mit abgenommenem Kalpak, wie vormahls der Bothſchafter
Gratiani, vor dem Kaiſer erſcheinen dürfe, unterſchrieben, brachen
ſie von Pottendorf auf, übernachteten in Vöſendorf [4]), dann in der
Vorſtadt Landſtraß, und zogen am folgenden Tage zur kaiſerlichen 8. Febr.
Audienz ein. Mit dem Sulfikar Efendi fünf Türken, mit Maurocor- 1689
dato vier Griechen, ſein Schwager Chriſoſcolo, ſein Neffe Antonio
Kremaki, als Secretär Conſtantin Giovanichi und der venetianiſche
Dolmetſch, Thomas Tarſia. Der Dolmetſch Lachewiz überſetzte die
türkiſche Anrede ins Deutſche, und die in Abweſenheit des Reichs-
und Reichsvicekanzlers vom erſten Reichshofrathe im Nahmen des Kai-
ſers ertheilte Antwort wieder ins Türkiſche. Der Anrede Sinn:

[1]) Feigius Adlerſchwung S. 401. Geſchichte Sulfikar's Bl. 6, aber frey-
lich nichts von den Toaſts. [2]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 484. [3]) Die
Schreiben und Antworten in der Geſchichte Sulfikar's. [4]) Vöſendorf gehörte
damahls dem Grafen Franz Adam v. Saurau, an welchen die Zuſtellungen.
In der St. R.

Kundgebung der Thronbeſteigung und friedliche Geſinnung, die Antwort: Wohlgefällige Aufnahme derſelben [1]).

Die Haupturſache des dreymonathlichen Verſchubes der erſten Audienz der türkiſchen Geſandten, Sulfikar und Maurocordato, war das Ausbleiben der Entſchließungen und Verhaltungsbefehle Pohlens und Venedigs für ihre Bothſchafter zu Wien, indem der heilige Bund den Theilnehmern desſelben Separatfrieden zu ſchließen oder zu verhandeln verboth. Indeß war die Verhandlung des Ceremoniels nicht bloßer Vorwand, die ſieben gewöhnlichen Ceremonielpuncte der dreymahligen Verbeugung beym Eintritte in den Saal, in der Mitte desſelben, und vor der Stufe des Thrones, der Kuß des kaiſerlichen Mantels, die Niederlegung des Beglaubigungsſchreibens auf den dem Throne zunächſt ſtehenden Tiſch, das Rückwärtsſchreiten mit gegen den Kaiſer gewandtem Geſichte, die dreymahlige Verbeugung beym Hinausgehen (immer das Geſicht gegen den Kaiſer gewandt), das Geleite, die Anrede waren der Gegenſtand langer Verhandlung [2]); dazu kam noch die Schwierigkeit, ob ſie als Bothſchafter, Geſandte oder Internuntien zu behandeln ſeyen, indem ſie in ihren Beglaubigungsſchreiben nur als Bevollmächtigte aufgeführt waren. Sie wurden als Geſandte angeſehen. Der Dolmetſch war Lachewiz, ein geborner Wiener, Sohn einer Kammerfrau, als Oberdolmetſch dießmahl nicht nur dem älteren Mamucca della Torre, ſondern auch dem Hofdolmetſche, Meninski, theils aus Hofgunſt, und theils aus politiſchen Gründen vorgezogen, weil Mamucca's Weib und Kind zu Conſtantinopel, und Meninski der Schwager des venetianiſchen Dolmetſches Tarſia [3]). Nachdem alles dieß vor der Audienz in Richtigkeit gebracht worden, hatte es mit der erſten Zuſammentretung keinen weiteren Anſtand,
10. Febr. 1689 (1. Conf.) welche zwey Tage hernach in dem Landhauſe zu Wien im großen Saale Statt hatte. An einem länglichten, mit rothem Sammte überdeckten Tiſche ſaßen die ſechs Bevollmächtigten des heiligen Bundes, auf einer Seite zuerſt die vier kaiſerlichen: die Grafen Kinsky, Stratman, Starhemberg und Caraffa, dann der venetianiſche Bothſchafter Cornaro, und der pohliſche Raczynski; auf den zwey ſchmahlen Seiten des Tiſches oben die zwey kaiſerlichen Secretäre, Webez und Werdenberg, und ihnen gegenüber unten die zwey venetianiſchen; die türkiſchen Bevollmächtigten ſaßen nicht auf der anderen Seite des Tiſches, ſondern in einiger Entfernung von demſelben, nicht als Mitberathende, ſondern Anzuhörende auf lehnloſen ſammtenen Stühlen, hinter denſelben ſtanden ihre Secretäre, und dem türkiſchen Geſandten Sulfikar zunächſt ſtand der kaiſerliche Oberdolmetſch Lachewiz [4]). Die Ge-

[1]) Die Audienz ſowohl, als die Beglaubigungsſchreiben des Sultans und des Großweſirs in der neu eröffneten ottoman. Pforte; die Originalien derſelben ſo wie die in Sulfikar's Geſchichte enthaltenen Schreiben an Caraffa im k. k. Hausarchive. [2]) Die Puncte und Antworten in der Geſchichte Sulfikar's Bl. 16 u. 18. [3]) Rel. di Costantinopoli Cod. 884 k. k. Hofbibliothek p. 554. [4]) Die Zeichnung im k. k. Hausarchive.

ſandten waren nach der Audienz nicht nach Pottendorf zurückgekehrt, was zu weit, ſondern unterdeſſen auf der Landſtraße einquartiert. Der pohliſche Bothſchafter war nur anzuhören und nicht abzuſchließen bevollmächtigt, und ſo wurde derſelbe auch nur unter der Vorausſetzung, daß die nöthigen Vollmachten nächſtens anlangen würden, bloß zum Anhören der türkiſchen Vorſchläge beygezogen. Jn der erſten Zuſammentretung ſollten zwar die gegenſeitigen Vollmachten vorgezeigt werden, aber da dieſelbe faſt ganz in Hin- und Herreden, welcher Theil die erſten Vorſchläge zu machen habe, verſtrich, wurde die Vorzeigung der Vollmachten vertagt. Die türkiſchen Geſandten ſagten, an den Verbündeten ſey es, die erſten zu ſprechen; man antwortete ihnen: an denen, welche ſich die erſten dazu berufen fühlten. Die türkiſchen Geſandten hatten ein Schreiben des Sultans und eines des Großweſirs, durch das erſte waren ſie anzuhören, durch das zweyte zu verhandeln, durch keines von beyden abzuſchließen ermächtigt. Man kam überein, daß die Vorſchläge nicht einzeln, ſondern auf einmahl vorgetragen werden ſollen. Die türkiſchen Geſandten verſprachen, bey der nächſten Zuſammentretung ihre letzten Vorſchläge auf einmahl zu thun. Beym Weggehen ſagte Sulfikar: in den Geſchäften der hohen Pforte ſey ihm langer Bart gewachſen, und Kinsky entgegnete: er könne ihm eben ſo langen zeigen. Jn der zweyten, zwey Tage her- 12. Febr. 1689 (2. Conf.)
nach Statt gefundenen Zuſammentretung [1]) ſprachen die türkiſchen Geſandten von Zurückſtellungen für künftige Sicherheit; die kaiſerlichen hierauf: daß man nicht an Zurückſtellung, ſondern vielmehr an Genugthuung und Schadenerſatz denke. Der Kaiſer, meinten die türkiſchen, möge die Eroberungen behalten, aber Siebenbürgen herausgeben; ſie machten Einwendungen dawider, daß der pohliſche Bothſchafter nur zum Anhören bevollmächtigt ſey, aber die kaiſerlichen erwiederten, daß der Kaiſer ſein Intereſſe vom pohliſchen nicht trennen könne. Drey Tage hernach [2]), in der dritten Zuſammentretung über- 15. Febr. (3. Conf.)
gaben die türkiſchen Geſandten ſchriftlichen, bloß den Kaiſer betreffenden Vorſchlag in vier Puncten, wodurch ſie die Zurückſtellung eines Theiles der Eroberungen Siebenbürgens, und vor der Hand Waffenſtillſtand begehrten. Mündlich beſtanden ſie darauf, daß, wenn ſie auch für Pohlen Vorſchläge thun ſollten, der pohliſche Bothſchafter nicht nur zum Anhören und Verhandeln, ſondern auch zum Abſchließen bevollmächtigt ſeyn müſſe. Es wundere ihn, ſagte Sulfikar Efendi, wie denn der pohliſche Bothſchafter nicht ſpreche, und doch höre, da ſonſt Stumme auch gewöhnlich taub ſeyen. Das Ausbleiben der pohliſchen Ermächtigung lag theils im franzöſiſchen Einfluſſe auf Pohlen, theils darin, daß der König mit Rußland hierüber zuvor Rückſprache hielt. Für den venetianiſchen Bothſchafter hatten die kaiſerlichen Bevollmäch-

[1]) Copia litterae Magni Ducis ad Regem Pol. 9. Jan. 1689. Imp. VII.
[2]) Jn Sulfikar's Geſchichte am 21. Rebiul-achir (12. Febr.), aber irrig. Bl. 23.

tigten gutgeſagt, daß er die zum Abſchließen nöthige Vollmacht erhalten werde [1]).

In dem Zwiſchenraume dieſer Unterredungen ſahen die türkiſchen Geſandten den holländiſchen Geſandten Hope, welcher ihnen die mißliche Lage der Pforte vorſtellte, worauf die Geſandten Großſprechereyen vergangener Siege und ausdauernder Geld- und Streitmacht entgegneten [2]). Indeſſen verſtanden ſie ſich ſchriftlich zur Annahme wohlwollender Dazwiſchenkunft der Generalſtaaten in dem Friedens-
17. Febr. 1689 (4. Conf.) geſchäfte. In der vierten Zuſammentretung verharrten die türkiſchen Bevollmächtigten darauf, für Pohlen keine Vorſchläge thun zu wollen, und begehrten die Abſendung eines Couriers, die ihnen abgeſchlagen ward. Sie fragten, ob ihnen, wenn ſie für Pohlen Vorſchläge thäten, einen Courier zu ſenden erlaubt ſeyn würde, was zugeſtanden ward, wiewohl vormahls weder Reningern, noch Goes, als ſie bey Anbruch des Krieges vor der Schlacht von St. Gotthard den
18. Febr. (5. Conf.) Frieden unterhandelten, Couriere zu ſenden erlaubt worden. Tags darauf bathen ſie um Aufſchub bis zur Ankunft der pohliſchen Vollmachten; da ihnen aber zu wiſſen gethan ward, daß, wenn ſie für Pohlen nicht ſprechen wollten, Alles abgebrochen würde, und ſie nach Pottendorf zurückziehen müßten, ſandten ſie noch am ſelben Abende ihre
23. Febr. (6. Conf.) Vorſchläge für Pohlen ein. In der ſechſten Zuſammentretung endlich wurden die gegenſeitigen Vollmachten abgeleſen, und jetzt alſo war erſt Alles zur wirklichen Friedensunterhandlung bereit, welche erſt in der ſiebenten Zuſammentretung begann [3]), welche nicht im Landhauſe mit allen Bevollmächtigten, ſondern nur mit den kaiſerlichen im
2. März (7. Conf.) Hauſe des Grafen von Starhemberg Statt fand. Die kaiſerlichen Bevollmächtigten erklärten, ſie könnten, ehe Tököli's Auslieferung nicht zugeſtanden ſey, die Anträge der Türken nicht beantworten; mit Tököli habe der Krieg begonnen, mit desſelben Auslieferung müſſe das Friedenswerk begonnen werden. Die osmaniſchen Bevollmächtigten erwiederten, Tököli werde von ihnen ſelbſt nicht anders, als ein Feind angeſehen, der ſie in das Kriegsunglück gebracht, er ſey ein Hund des Sultans, ein Hund, an deſſen Leben oder Tod der Pforte wenig gelegen, ſie ſeyen aber nicht gekommen, denſelben umzubringen. Sie ſchloſſen damit, daß ſie die Auslieferung nicht verſprechen könnten, daß ſie es aber zum Bedenken nähmen, bis man über die Grundlage des Friedens einig wäre [4]). Dem niederländiſchen Geſandten, welcher hernach in einer Privatunterredung, im Nahmen der kaiſerlichen Bevollmächtigten vorſtellte, daß, weil ſie ſelbſt den Tököli für einen Hund erkläret, ſie denſelben doch ausliefern möchten, antworteten ſie: „Tököli iſt in der That ein Hund, der auf des

[1]) Acten der St. R. und Sulfikar's Geſchichte Bl. 22. [2]) Sulfikar's Geſch. Bl. 27. [3]) Die Überſetzung der kaiſerlichen Vollmacht in Sulfikar's Geſchichte Bl. 28. [4]) Acten der k. k. St. R. In Sulfikar's Geſchichte Bl. 29 iſt dieß die fünfte Conferenz, weil er die 4. und 5. übergeht.

„Sultans Befehl liegt oder aufſteht, bellt oder verſtummt, aber er
„iſt des Padiſchahs der Osmanen Hund, welcher auf desſelben Ge-
„heiß als grimmiger Löwe ausfallen kann.“ Sie beſchwerten ſich hier-
auf auch ſchriftlich in einem Schreiben an Hope über ſolche Verzöge-
rung des Friedensgeſchäftes [1]). Vier Tage nach dem, von dem türki-
ſchen Geſandten an den holländiſchen geſtellten Schreiben, hatte die 12.
achte Zuſammentretung mit den kaiſerlichen Bevollmächtigten Statt, März 1689
worin dieſe die kaiſerlichen Gegenvorſchläge auf die in der dritten von (8.
den türkiſchen überreichten vier Puncte übergaben. Dieſelben beſtan- Conf.)
den in zehn Puncten und vier Bemerkungen. Ungarn mit allen ſei-
nen Kronländern, Freyheit der Gränzbefeſtigung, des Handels, der
Gefangenen, die Huth des heiligen Grabes, Genugthuung für Vene-
dig, Zurückſtellung der von den Tataren abgeriſſenen Stücke der Mol-
dau, waren die Forderungen; die Bemerkungen betrafen die Ge-
nehmhaltung des Friedens binnen dreyßig Tagen, die Vollziehung
desſelben binnen ſechs Monathen, die Freyheit fernerer Unterhand-
lungen und Tököli's Auslieferung. Vier Tage hernach hatte die 16.
neunte Zuſammenkunft Statt. Die türkiſchen Geſandten laſen eine März
Erklärung ab, worin ſie ſich darüber beſchwerten, daß ſie vier Mo- (9. Conf.)
nathe lang zu Pottendorf eingeſperrt, auch jetzt, ſeit ihren überreich-
ten Vorſchlägen, einen Monath lang zu Wien hingehalten worden;
ſie blieben dabey, daß Einiges behalten, Einiges zurückgegeben, und
vor Allem Waffenſtillſtand abgeſchloſſen werden ſolle. Man ging mit
der gegenſeitigen Verſicherung aus einander, daß es auf dieſe Art
unmöglich zum Frieden kommen könne [2]). Die türkiſchen Geſandten
beſchwerten ſich bitter gegen den holländiſchen, beſonders darüber,
daß es dem Kaiſer eingefallen, ſogar der Moldau und der Tatarey
zu erwähnen [3]); dieſelben wurden durch einen Beſuch Caraffa's ſon-
dirt, ob ſie nicht zur Räumung Siebenbürgens und Schließung des
Friedens zu Conſtantinopel geneigt ſeyen; über die Forderung: vier
Feſtungen, wie Arad, Temeswar, Jenö und Gyula, ohne Schwert-
ſtreich abzutreten, unterhandelten ſie ein Langes und Breites hin und
her [4]). Die Kaiſerlichen behaupteten, daß dieſe Feſtungen gänzlich
abgeſchnitten, von ſelbſt fallen müßten; die Morova ſey überſchritten,
Alles zwiſchen der Donau, Drau und Sava den Türken entriſſen,
Raguſa ſey ein Zugehör von Dalmatien, ſo wäre nur Bosnien und
Herzegovina allein noch den Eroberungen Venedigs einzuverleiben [5]).

[1]) Sulfikar's Geſchichte Bl. 30 gibt das Schreiben vom 16. Dſchemaſiul-ewwel (8. März). [2]) Die Erklärung ganz in Sulfikar's Geſchichte Bl. 35, ſammt der von den kaiſerlichen Bevollmächtigten nach Abtretung in ein beſonderes Zimmer gegebenen Antwort Bl. 36 ſehr ausführlich. [3]) Sulfikar's Geſchichte Bl. 39. [4]) St. R. [5]) In Sulfikar's Geſchichte Bl. 39 u. 40 die Vergrößerungen Caraffa's und des holländiſchen Geſandten über die Lage der Osmanen, und Bl. 41 und 42 ihre Prahlerey. Es beſteht auch ein kurzer, ſummariſcher, deutſcher, gedruckter Bericht, welcher bey Abſchaffung der Geſandtſchaft im J. 1690 erſchien: Die türkiſche von Wien abgeſchaffte, und wiederums fortgelaſſene Geſandtſchaft im Jahre 1690.

Ungeachtet des Beharrens der osmaniſchen Bevollmächtigten auf ihren erſten Vorſchlägen trug die türkiſche Conferenz, d. i. der vom Kaiſer zur Verhandlung des Friedensgeſchäftes geſetzte Miniſterrath, im Vortrage an den Kaiſer dahin an, daß derſelbe feſt beharren möge, und der Kaiſer genehmigte das Gutachten durchaus.

Ende März ſandte der venetianiſche Bothſchafter den türkiſchen Geſandten ſchriftlich die Vorſchläge der Republik, welche, in neun Puncten beſtehend, außer den gemachten Eroberungen die Räumung Negroponte's, Napoli's di Malvaſia, die Abſteckung eines Gebiethes für Athen, Lepanto, Preveſa, Arta, dann in Dalmatien das Land zwiſchen den Flüſſen Obrovaz und Bojana, bis an die Gebirge Bosniens und Herzegovina's, dann Antivari und Dulcigno als zwey Raubneſter, die Abſtellung des Tributes von Zante, die Zurückſtellung der vor Ausbruch des Krieges dem Bothſchafter Donado durch Kara Muſtafa ausgepreßten Summen, die Freyheit der Gränzenbefeſtigung begehrte, die weitere Verhandlung wegen des Handels und der Raubſchiffe und anderer gemeinſchaftlicher Intereſſen vorausſetzte. Die osmaniſchen Geſandten beklagten ſich gegen den holländiſchen Geſandten über ſolche Forderungen der Republik, welche doch wohl wiſſen müſſe, daß, wenn ſie dem Kaiſer keine Abtretung zugeſtänden, ſie der Republik noch weniger zugeſtehen könnten [1]). Auf deſſen Zureden beantworteten ſie jedoch den venetianiſchen Vorſchlag mit einem Schreiben, das ſich auf ihre, in der dritten Conferenz übergebenen vier Puncte, wodurch ſie Einiges zu behalten begehrt, Anderes herauszugeben ſich angetragen, bezog [2]). Es fehlten nun nur noch die pohliſchen Vorſchläge. Die Vollmacht des Königs von Pohlen für ſeine beyden Bevollmächtigten, Los und Raczynski, war angekommen [3]), und den türkiſchen Bevollmächtigten mitgetheilet worden; da aber die türkiſche Geſandtſchaft enge bewacht, von keinem anderen Geſandten, als dem holländiſchen, Beſuche annehmen durfte, wandte ſie ſich wieder an dieſen, und auf ſein Einrathen ſchriftlich an Raczynski, mit der Erklärung, daß ſie die Antwort auf ihre erſten Vorſchläge zu vernehmen wünſchten [4]). Die Forderungen Pohlens beſtanden in ſieben Puncten, nähmlich: Erſatz für allen, von den Koſaken und Tataren zugefügten Schaden; die Entfernung der krimiſchen, noghaiſchen, doniſchen, akkermaniſchen und budſchakiſchen Tataren über die Donau und das Meer nach Aſien; die ſchon im Frieden von Zurawna ausbedungene Einräumung der heiligen Örter des gelobten Landes in die Hände der Katholiken; die Freyheit für die Chriſten, neue Kirchen zu bauen, die alten auszubeſſern, Glocken zu läuten, frey nach Jeruſalem zu pilgern, ohne Erhöhung des Tributes; die Freygebunz aller Gefangenen; die

[1]) Das Schreiben an den holländiſchen Geſandten in Sulfikar Bl. 48. [2]) Das Schreiben in Sulfikar Bl. 49. [3]) Plenipotentia ddo. 6. Mart. 1689. In der St. R., die Überſetzung in Sulfikar's Geſchichte Bl. 47. [4]) Das Schreiben vom 14. Dſchemaſiul=achir (5. April) in Sulfikar Bl. 51.

Rückgabe Camieniec's, Podoliens und der Ukraine. Die Antwort der osmaniſchen Geſandten bezog ſich auf ihre erſtern gegebenen Vorſchläge als unabänderlich [1]). Sie begehrten nun wieder eine Zuſammentre- 13.
tung mit den Bevollmächtigten, welche zwey Tage nach einander, April 1689
jedoch ohne Zuziehung der pohliſchen und venetianiſchen, Statt hatte. (10.
In der erſten laſen die venetianiſchen Bevollmächtigten eine Erklä- Conf.)
rung ab, in welcher ſie ſich beklagten, daß ſie ſo lange herumgezogen würden, und daß ſie auf ihre Vorſchläge nichts als unannehmbare empfangen hätten, daß ſie alſo um ihre Entlaſſung bitten müßten [2]). Am folgenden Tage brachten die kaiſerlichen Bevollmächtigten Wardein, Jenö, Temeswar, Gyula zur Sprache, als nothwendige Päſſe ins kaiſerliche Gebieth. Die osmaniſchen Geſandten fragten: in welches? In die Walachey, Siebenbürgen und Ungarn, war die Antwort. Die Türken: Warum man nicht auch Conſtantinopel begehre? ſie begehrten Siebenbürgen nicht für ſich, ſondern nur in der alten 14.
Unabhängigkeit; die vier Feſtungen könnten ſie nicht abtreten, es April
ſtünden ihre Köpfe darauf [3]). Die kaiſerlichen Bevollmächtigten wie- (11. Conf.)
ſen ſie nun an, mit den venetianiſchen und pohliſchen allein zu unterhandeln. Die zwölfte Conferenz hatte alſo bloß mit den pohliſchen 10. May
Bothſchaftern Los und Raczynski, und dem eben zu Wien befindlichen (12.
pohliſchen Edlen Miſchlosky, welcher einige Mahle als Geſandter an Conf.)
den Tatarchan gegangen war, und die dreyzehnte drey Tage ſpäter 13. May
mit dem venetianiſchen Bothſchafter Cornaro Statt; die türkiſchen (13. Conf.)
Anträge der Abtretung Camieniec's, der Ukraine und Podoliens gegen Abſchließung eines Separatfriedens [4]) fanden eben ſo wenig Eingang bey den pohliſchen Bevollmächtigten, als bey den türkiſchen Cornaro's, Beweis, daß Malvaſia's Abtretung eben ſo unerläßlich, als die Kandia's geweſen, deſſenthalben die Pforte dreyßig Jahre Krieg geführet [5]). Noch vier Wochen wurden die türkiſchen Bothſchafter zu Wien behalten, bis ihnen in der zweymahl ſiebenten allgemei- 11. Jun.
nen Conferenz im Landhauſe eine Erklärung vorgeleſen ward, welche (14.
die Schuld des Bruches der Unterhandlungen auf dieſelben ſchob; Conf.)
zugleich wurde ihnen die Erlaubniß, einen Courier abzufertigen, ertheilt, ſie ſelbſt aber noch nicht entlaſſen, ſondern von Wien nach Komorn gewieſen [6]). Die Geſandten wandten ſich noch einmahl mit der Bitte ihrer Entlaſſung an den böhmiſchen und öſterreichiſchen Kanzler, die Grafen Kinsky und Stratman, aber vergebens. Sulfikar fertigte alſo den Officier der Dſchebedſchi, Muſtafaaga, mit Berichten ihrer 19. Jun.
Reiſe und bisherigen Verhandlungen ab. Sulfikar und Maurocordato ſetzten jeder abgeſonderten Bericht auf [7]). Nach zehn Monathen ihrer

[1]) Das Schreiben vom 7. April in der St. R., und in Sulfikar Bl. 54. [2]) Die Erklärung in Sulfikar's Geſchichte Bl. 55. [3]) St. R. und in Sulfikar Bl. 56. [4]) Sulfikar's Geſchichte Bl. 58, umſtändlicher als in den kaiſerlichen Archiven. [5]) Sulfikar Bl. 60. [6]) Im k. k. Hausarchive. [7]) Der Bericht Sulfikar's an den Großweſir in ſeiner Geſchichte Bl. 63—66 und 67, der Maurocodato's Bl. 68.

Abreiſe aus dem türkiſchen Lager, der erſte und einzige ihnen geſtattete Courier, mittelſt deſſen ſie über ihre Reiſe und Gewahr, über das Gehör beym Kaiſer und Reſultat der vierzehn Conferenzen ſummariſchen Bericht erſtatteten. Sie hatten keine anderen Verhaltungsbefehle, als höchſtens auf der Grundlage des dermahligen Beſitzſtandes aller Parteyen zu unterhandeln, aber die Forderungen der drey Mächte des heiligen Bundes waren übertrieben, indem jede außer ihren Eroberungen Abtretung neuer Länder und Feſtungen forderte. Öſterreich: Jenö, Gyula, Wardein und Temeswar; Venedig: Negroponte, Malvaſia, Antivari und Dulcigno; Pohlen: Camieniec, die ganze Ukraine, Podolien und Beſſarabien bis an die Krim, ſammt der Verpflanzung aller Tataren aus Europa nach Aſien. Wenn das letzte Begehren für die damahligen Umſtände als das übertriebenſte erſcheint, ſo war doch dasſelbe zugleich das edelſte, und für europäiſche Bildung und Geſittung gemeinnützigſte. Von allen ſechs und zwanzig Puncten, welche die Mächte des heiligen Bundes begehrten (der Kaiſer zehn, Venedig zehn, Pohlen ſechs), ſind nur drey rein chriſtliche, religiöſe, nähmlich der ſiebente Punct der kaiſerlichen Forderungen, welcher die Zurückſtellung des heiligen Grabes an die Franciscaner begehrt, und der dritte und vierte des pohliſchen Begehrens, wovon jener ebenfalls bloß die heiligen Örter im gelobten Lande, dieſer aber die Ausbeſſerung, Erbauung, Stiftung von Kirchen, und die Freyheit chriſtlichen Gottesdienſtes mit Glockengeläute betrifft. Ein chriſtliches Begehren, nach mehr als einem Jahrhunderte noch unerfüllt, und in ſo vielen nachfolgenden glänzenden Friedensſchlüſſen ſtets politiſcher Erwerbung von Ländereyen als der höheren Betrachtung (wiewohl ſie die niederere) untergeordnet, und deßhalb bisher fruchtlos. Das Verdienſt Freyheit chriſtlichen Gottesdienſtes und Kirchenbaues der Erſte von den Türken gefordert zu haben, iſt unſtreitig Sobieski's, und wäre, hätte den frommen Wunſch Erfolg gekrönt, um die Chriſtenheit kein minderes geweſen, als die Mithülfe am Entſatze Wien's. Kurzſichtige Politik oder engherziger Patriotismus einiger Pohlen hat in der jüngſten Zeit die Anſicht zur Sprache gebracht, daß Pohlens Intereſſe beſſer gefördert worden wäre, wenn Sobieski, ſtatt zum Entſatze Wien's mitzuhelfen, als Verbündeter der Osmanen zur Eroberung der Kaiſerſtadt und zum Sturze Öſterreichs beygetragen hätte. Eine verkehrte Anſicht, welche, auch abgeſehen von dem allgemeinen Beſten der Chriſtenheit, das pohliſcher Ehre und Selbſtſtändigkeit verkennt, indem durch ſolches Bündniſſes Schmach Sobieski ſich, wie weiland Stephan Báthory, als Türkenſclave gebrandmarkt, und um nichts beſſer als ein Hoſpodar der Moldau und Walachey, ſein Vaterland türkiſcher Herrſchaft untergeben haben würde.

9. April 1689 Während zu Wien die Friedensunterredungen noch fruchtlos fortgingen, wurde zu Conſtantinopel das kaiſerliche Zelt vor dem Serai

zu Adrianopel aufgeſchlagen [1]), denn das Fetwa war ergangen, daß der Sultan zum Heile des Reiches ſelbſt ins Feld ziehe [2]). Durch des Kiſlaraga Einfluß wurde Arab Redſchebpaſcha, der Beglerbeg von Soſia, zum Serasker an der Donau ernannt. Die Stelle des verſtorbenen Befehlshabers der Dardanellen, Ssujoldſchi Alipaſcha's, erhielt Köpriliſade Muſtafapaſcha [3]). Die Walide und Prinzen ſollten zu Adrianopel unter der Huth des Kaimakams, des vorigen Befehlshabers von Kallipolis, zurückbleiben. Kaum waren die Zelte aufgeſchlagen, und die Pferde auf der Weide, als die Marizza austrat, das ganze Zigeunerviertel der Stadt unter Waſſer ſetzte, und mehr als zwölftauſend Joch Landes verheerte. Im Junius brach der Sultan 6. Jun. 1689 von Adrianopel auf, und erreichte nach zwanzig Tagen Soſia. Hier ward im Kriegsrathe beſchloſſen, daß der Sultan zu Soſia bleiben, Huseinpaſcha von Bosnien mit Tököli die Schlöſſer an der Donau belagern ſolle; Seid Ahmedpaſcha, mit dem Aufgebothe des Landſturmes [4]) beauftragt, wurde, weil er Beſtechung genommen, hingerichtet, dreyßig Köpfe von den aſiatiſchen Rebellen Kedükpaſcha's, „Leute „von eiſernen Füſſen, die von Gott nichts wiſſen [5]),“ wurden vor das kaiſerliche Zelt hingekugelt. Redſchebpaſcha war über Gregorofdſcha bis ſechs Stunden vor Belgrad vorgerückt, wo er dreyhundert Huſaren zuſammenhieb, dann aber, von feindlicher Übermacht zurückgedrängt, auf der Straße zwiſchen der Morava und Widdin gerade nach Aladſchahißar marſchirte, die Dörfer an der Sava verheerend [6]). Von Bosnien zogen vier albaneſiſche Paſchen [7]) gegen fünf= bis ſechstauſend Ungarn und Haiduken aus, welche zwiſchen Dſchadſchka und Poſega gelagert, ſich zu Korgocza und Walpova verſchanzt hatten; die Schanzen wurden zerſtört, die Flüchtigen bis gegen Belgrad und Syrmien verfolgt, die Dörfer um Kopanik, Sabacs verheert, die zu Casrebina und Barenidſcha Verſammelten zuſammengehauen oder verſprengt [8]). In Kroatien wurde ein türkiſches Heer von fünftauſend 29. Jul. Mann bey Caſtanoviza durch den Grafen von Draskowiz vernichtet; das ganze türkiſche Lager, eilf Fahnen, viele Standarten, mehrere hundert Pferde waren des Sieges Preis [9]). Der Paſcha von Bosnien, Topal Husein, mit den Paſchen Mohammed Kemankeſch, d. i. dem Bogenſpanner, und Mohammed Surnapa, d. i. die Giraffe, eroberten nach neunzehntägiger Belagerung Zwornik; Orſova wurde nach einem von der türkiſchen Donauflotte der kaiſerlichen gelieferten glücklichen Treffen entſetzt, Fethislam erobert, dreytauſend Ohren und eroberte Fahnen ins kaiſerliche Lager geſandt [10]); dagegen wurde der 21. Aug. Serasker Redſchebpaſcha, welcher die Feinde noch zu Semendra ver=

[1]) Raſchid I. Bl. 153. [2]) Geſchichte der Berliner Bibl. Bl. 5. [3]) Eben da. [4]) Eben da. Raſchid I. Bl. 153. [5]) Eben da Bl. 7. [6]) Raſchid I. Bl. 154. [7]) Eben da. [8]) Eben da. [9]) In der öſtr. milit. Zeitſchrift 1818 I. Heft S. 112, aus den Originalſchriften des Markgrafen Ludwig von Baden. [10]) Geſch. auf der Berliner Bibl. Bl. 7.

muthend, von Aladſchahißar aus über die Morava gegangen war,
im Lager zu Batudſchina ganz unverſehens überfallen, und hinter die
30. Aug. 1689 Morava zurückgeſchlagen [1]; das ganze Lager mit zweyhundert Ka-
nonen [2], drey Mörſern, vielen Bomben, einer Heerpauke, einem
Roßſchweife, tauſend Kamehlen, vielen hundert Maulthieren, Vorrath
für Mund und Mündung war des Feindes Beute [3]. Auf dieſe Nach-
richt wurde der Tſchauſchbaſchi, die Aga der Sipahi und Silihdare mit
ihren Rotten, von Sofia bis an den Paß von Dragoman vorausge-
ſchickt, den geſchlagenen Seraſker zu unterſtützen [4]. Der Markgraf
von Baden marſchirte auf Niſſa. Der Kiaja der Janitſcharen, Re-
24. Sept. dſcheb, und der des Großweſirs, Mohammed Tſchelebi, hatten ſich
vor der Niſſa verſchanzt, aber ehe noch die Verſchanzungen fertig,
wurden dieſelben von dem kaiſerlichen Heere im Rücken genommen, ſo
daß das Heer mit Zurücklaſſung des Lagers und Geſchützes bis an die
Schlucht von Dragoman zurückfloh [5]. Hierauf fiel Niſſa von den
Türken verlaſſen in der Kaiſerlichen Hände. Auf dieſe Schreckensnach-
richt wurde zu Sofia großer Kriegsrath gehalten, vom Großweſir,
Mufti, den Oberſtlandrichtern, dem Vorſteher der Emire, dem Ni-
ſchandſchi Weſir, den Generalen der Janitſcharen, Sipahi, Silihda-
re, Kanoniere und Zeugſchmiede, worin beſchloſſen ward, daß der Sul-
tan ſich nach Philippopolis zurück, der Großweſir mit den Janitſcha-
ren vorwärts begeben ſolle. Der Janitſcharenaga Mahmud ſagte den
Ulema: „Ihr gelehrten Herren zieht auch mit uns;“ aber der Kadias-
ker von Anatoli antwortete ihm: „Herr Aga, die Menſchen ſind in
„vier Claſſen getheilt, in Bauern, Kaufleute, Soldaten und Geſetz-
„gelehrte; die erſten bauen das Feld, die zweyten treiben Handwerk
„und Handel, der dritten Pflicht iſts zu ſtreiten, und unſere, auf die
„Ausübung des edlen Geſetzes zu wachen.“ „Wohl geantwortet, Herr
„Oberſtlandrichter,“ ſagte der Großweſir, „unſer allergnädigſter Herr
„zieht mit euch nach Philippopolis, und wir gehen auf Gott ver-
„trauend dem Feinde entgegen [6].“ Dieſe Rede hatte den Großweſir
jedoch in ſo weit beunruhigt, daß er für ſeinen Platz fürchtete, wenn
einer der mit den Ulema verſtandenen Weſire als Kaimakam des
Steigbügels beym Sultan bliebe. Durch vieles Bitten erwirkte er bey
15. Oct. dieſem, daß am ſelben Tage, wo ihm als oberſtem Feldherrn die hei-
lige Fahne übergeben, auch ſein Kiaja, Mohammed Tſchelebi, zum
Kaimakam des kaiſerlichen Steigbügels ernannt ward [7]. Der Sultan

[1]) Raſchid I. Bl. 135. Neu eröffnete ottoman. Pforte. [2]) Die Reichsgeſchich-
te lügt I. Bl. 155, daß der Serasker ohne Artillerie über die Morava gegan-
gen ſey. [3]) Ausführliche Relation von den geſegneten kayſ. Waffen in Servien
zu Ausgang des Monats Auguſti 1689. M. B.; dann: Copia kayſ. Commiſ-
ſions-Decrets, die von der kayſerlichen Armada verwichenen 29. und 30. Aug.
bey Patochin in Servien erhaltene herrliche Viktori (1689), und öſtr. milit.
Zeitſchrift 1819, III. Heft S. 334. [4]) Raſchid I. Bl. 155. Geſchichte auf der Berl.
Bibl. Bl. 8. [5]) Raſchid I. Bl. 156, und öſtr. milit. Zeitſchrift 1819, III. Heft S. 337.
[6]) Raſchid I. Bl. 156. [7]) Eben da.

ging nach Adrianopel zurück, aus den Sipahi und Silihdaren wurden Freywillige geworben, mit welchen und den rumiliſchen Truppen der Beglerbeg von Rumili, Surnapa, an der Schlucht von Dragoman aufgeſtellt ward. Der vorige Kaimakam Alipaſcha, der dem neuen im Wege, wurde zur Huth von Philippopolis befehligt; aber Florentin, Fethislam und Widdin fielen ohne Schwertſtreich in der Feinde Hände, worauf der Serdar Redſchebpaſcha, weil er zu Niſſa mit dem Kulkiaja Redſchebaga zerfallen, der Niederlage Urſache, hingerichtet, Redſchebaga aber erſt nach Lemnos verwieſen, dort ebenfalls getödtet ward [1]). Die kaiſerlichen Truppen waren nach Niſſa's Eroberung durch den Paß von Schehrköi oder Pirot bis gegen Dragoman vorgedrungen, wo dieſelben von den Paſchen Omer und Kemankeſch Ahmed mit Verluſt zurückgeſchlagen wurden [2]). Indeſſen war General Piccolomini, durch die Servier begünſtigt, über den Orbelus bis nach Uskub (Scopi) vorgedrungen, und der Häuptling der Servier, Karpos, welchem der Kaiſer den Fürſtenhut von Comanova geſendet, hatte ſich zu Comanova, Katſchanik und Egridere befeſtigt. Um weitere Fortſchritte des Feindes zu hindern, wurde der Statthalter von Morea, Chalilpaſcha, mit ſeinen Truppen und Albaneſern gegen Uskub und Güſtendil befehligt [3]). Nicht ſo unglücklich als der Feldzug wider den Kaiſer, waren in dieſem Jahre die wider die Ruſſen, Pohlen und Venedig geweſen; denn Galizin, nachdem er einen Vortheil bey Perecop erfochten, war von den Türken auf's Haupt [4]) geſchlagen, der pohliſche Feldherr der Krone, die Belagerung von Camieniec durch den zum Entſatze herbeygeeilten Muſtafaaga von Babatagh aufzuheben [5]), und Moroſini die vergebliche Belagerung Malvaſia's in eine bloße Einſchließung des Platzes zu verändern gezwungen worden.

Die Niederlagen dieſes Jahres und des Sultans erzwungener Rückzug veranlaßten großen Diwan zu Adrianopel, worin die Abſetzung des Großweſirs und ſeines Geſchöpfes, des Kaimakams, und die Ernennung an ihrer Statt Muſtafa Köprili's, des Bruders des Eroberers Kandia's, und Alipaſcha's, des vormahligen Chaſinedars, Befehlshabers von Kallipoli's, beſchloſſen ward. Der vorige Großweſir, Muſtafa von Rodoſto, wurde nach Maghalghara, wohin der berühmte Großweſir Sinanpaſcha ſo oft ins Elend verwieſen worden, verbannt [6]). Muſtafa Köprili, zwey und fünfzig Jahre alt, ſtand in dem wohlverdienten Rufe eines ſtrengen Beobachters der Geſetze des Islams, dem Weine und den Chriſten feind, übrigens eines mehr wiſſenſchaftlich, als kriegeriſch geübten Mannes [7]). Sobald er dem 7. Nov. 1689

[1]) Raſchid I. Bl. 157. [2]) Eben da. [3]) Eben da. Feigius, Boethius, neu eröffnete ottoman. Pforte. [4]) Neu eröffnete ottoman. Pforte S. 510. [5]) Geſchichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 8. [6]) Raſchid I. Bl. 158. Geſchichte des Defterdars Bl. 192. Osmanſade's Geſchichte der Großweſire. [7]) Rel. di Costantinopoli (Bericht Cleronome's), einem Berichte des Generals Görger beyliegend; im k. k. Hausarchive.

Sultan aufgewartet, berief er die Würden des Reiches im Staatsrathe zuſammen, und hielt ihnen ſcharfe Rede von der Züchtigung des Himmels, den Pflichten des Moslimen, von der Verwirrung des Reiches, ſo von innen als von außen, und von der höchſten Gefahr, im nächſten Feldzuge Conſtantinopel zu verlieren [1]); empfahl ihnen die ſtrenge Beobachtung des Geſetzes und hob alle Neuerungen ſeines Vorfahrs, die unter dem Nahmen von Naturallieferungen, Aufgeboth, Wein- und Rakiſteuer eingeführten Auflagen auf [2]). Um den Schatz indeß mit anderen Zuflüſſen zu ſpeiſen, wurden allen Geldegeln des letzten Großweſirs die eingeſaugten Summen wieder ausgepreßt. Von der Vergantung des vorigen Kaimakams floſſen zweyhundert Beutel in den Schatz, von der des Großweſirs vierhundert. Mehrere ſeiner Werkzeuge wurden hingerichtet, darunter der vorige Kaimakam, Mohammed Tſchelebi. Um die Reihen der neugeworbenen Soldaten durch alte und kriegserfahrene zu ſtählen, wurden durch den Kiaja der Janitſcharen, Eginli Mohammed, die Penſionirten gemuſtert, und an die Pforte einberufen [3]), die wichtigſten Staatsämter und Statthalter verändert, an Huseinpaſchaſade Mohammedbeg's Stelle, welcher beym Kaimakam die des Reis Efendi verſah, trat Ebubekr, der Perſer; die Statthalter von Bagdad, Diarbekr, Erſerum, Tripolis, der Janitſcharenaga und Kapudanpaſcha wurden gewechſelt [4]); der bisherige Kalaili Ahmedpaſcha ob Klagen der Fürſten des Meeres abgeſetzt, ſeine Stelle dem Befehlshaber von Negroponte, Mißirliſade Ibrahimpaſcha, verliehen; Mezzomorto erhielt den Befehl der Donauflotte. Mit dem Chan der Krim [5]), der, wie Tököli, im Winterquartiere zu Adrianopel, wurde Kriegsrath gehalten, und als die dringendſte Unternehmung die wider Uskub anerkannt, wo die Feinde, mit den Albaneſern und ihrem Patriarchen einverſtanden, feſten Fuß gefaßt, und Karpos mit kaiſerlichem Diplom ſich als Kral zu Katſchanik, und in der vor Comanova gelegenen Palanke Egridere befeſtiget hatte. Es gelang den, ſeit Kurzem erſt mit Lanzen bewaffneten [6]) Tataren, desſelben habhaft zu werden, und er wurde vor der Brücke von Uskub geſpießt [7]). Zu Uskub vereinte ſich mit dem Tatarchan Kodſcha Chalilpaſcha, der Serasker Morea's, der, aus Uskub gebürtig, hier in ſeiner Vaterſtadt überwinterte. Dieſer übergab laut Chattſcherif die heilige Fahne dem Elmas Mohammedpaſcha, der damit nach Adrianopel zurückkehrte. Der Chan unterhandelte eben die Übergabe von Katſchanik, als ein feindliches Heer in der Ebene von Koſſova erſchien, und die Übergabe ob gehofften Entſatzes verſpätete. Der Chan ließ den Chalilpaſcha vor Katſchanik, und zog

[1]) Rel. di Costantinopoli. [2]) Raſchid I. Bl. 158. Defterdar und in der obigen Relaz. [3]) Raſchid I. Bl. 159. [4]) Dieſe Ernennungen alle bey Raſchid I. Bl. 159, beym Defterdar und in der Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 13 und 14. [5]) Der Bericht aus Conſtantinopel (unter den Handſchriften der k. k. Hofbibliothek Cod. 884 p. 646. Hofbibl.) Cod. Nr. 885 p. 755. [6]) Handſchrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 884 p. 636. [7]) Raſchid I. Bl. 160.

dem Feinde entgegen, den er auf der Ebene von Koſſova ſchlug, auf
dem durch Kobilovich und Hunyady ſo berühmten Amſelfelde. Dreyßig
Kanonen, zwey Mörſer, viele Munition waren der Sieger Beute.
Der Beſatzung von Katſchanik wurde freyer Abzug verſprochen, aber
nur den Deutſchen und Ungarn gewährt, die Albaneſer zuſammenge-
hauen [1]. Zu Perſerin waren ſieben- bis achttauſend Deutſche, Un-
garn, Albaneſer, dieſe als Kreuzfahrer wider die Türken mit dem
Kreuze bezeichnet, verſammelt; wider dieſelben wurden der Kalgha
und der Beglerbeg von Dukagin, Hasanbegſade Mahmudpaſcha, ab-
geſandt. Sie zogen ſich, ſo wie die zu Piriſchtina verſammelten, gegen
Niſſa zurück, nachdem ſie zu Iſchtib wider zwey türkiſche Streifhau- 15. Nov.
fen einigen Vortheil erhalten [2]. Novoberda fiel, nachdem die bey- 1689
läufig aus tauſend Mann beſtehende Beſatzung über die Klinge ge-
ſprungen. Der Chan kehrte nach Adrianopel zurück, wo er in dem,
zwiſchen den beyden Fontainen Akbinar (Weißbrunn) und Jundſche
tſcheſchme (Kleequelle) aufgeſchlagenen Zelte des Großweſirs auf's eh-
renvollſte empfangen und bekleidet, zu Timurtaſch in dem Palaſte Ka-
ra Muſtafapaſcha's (des Belagerers Wien's) einquartiert ward. Der
Kalgha Sultan wurde nach der Krim entlaſſen, der Sultan Nured-
din Aſmetgirai war auf dem Marſche gegen Niſſa geſtorben [3]. Se-
limgirai, durch ſeines Sohnes Tod gebeugt und traurig, entſagte der
Herrſchaft freywillig, welche er bereits zum zweyten Mahle bekleidet
hatte, und unternahm die Wallfahrt nach Mekka [4], nach deren Rück-
kehr er im Dorfe Kaſiköi bey Siliwri wohnte [5]. Die Stelle des
Chans wurde von der Pforte nicht dem Sohne Selim's, dem Kal-
gha Dewletgirai, ſondern dem Sohne Krimgirai's, Seadetgirai,
verliehen, deſſen jüngerer Bruder Hadſchigirai ihm vormahls wegen
der vor Wien geleiſteten Dienſte als Chan vorgezogen worden war.
Er wurde aus dem Dorfe Aghadſchlar bey Janboli geholt [6], und
zu Adrianopel feyerlich als Chan eingekleidet. Er beſtätigte den Dew- März
letgirai als Kalgha, und ernannte zum Nureddin ſeinen eigenen 1691
Sohn, Fethgirai [7].

Köprili, von ſelbſt nur auf den Krieg und die Rüſtungen desſel-
ben bedacht, wurde darin durch die Ankunft [8] des neuen franzöſi-
ſchen Bothſchafters, Caſtagneres, Marquis de Chateauneuf, des Nach-
folgers Girardin's, nur beſtärkt. Viererley war ihm durch ſeine Ver-

[1] Raſchid I. Bl. 161. Geſchichte des Defterdars Bl. 199, auch die Geſchichte der Chane der Krim Bl. 23 und folg. und Sebesſejar Bl. 133. [2] Bericht aus dem kayſerl. Feldlager bei Stipo in Albanien vom 15. Nov. 1689 betreffend die Niederlage zweier ſtarken türkiſchen Partheyen, und wider ſie erhaltene Victorie. [3] Esſebi esſejar Bl. 153. [4] Raſchid I. Bl. 169. Esſebi esſejar Bl. 134. Geſchichte der Chane der Krim Bl. 32. [5] Esſebi esſejar Bl. 134. [6] Geſchichte der Chane der Krim Bl. 32. [7] Esſebi esſejar Bl. 135. Nach einem Excurſe über die Geſchichte der Krim Abdul-Weli Efendi's (Bl. 134). Geſchichte der Berliner Bibliothek Bl. 23. [8] Über die Ankunft Chateauneuf's zu Adrianopel Voyage de Mr. Du Mont à la Haye 1699. IV. p. 141.

haltungsbefehle aufgetragen, den Krieg wider den Kaiſer weiters anzufachen, den Frieden mit Pohlen, die Nichtanerkennung des Prinzen von Oranien als König von England, und die Zurückſtellung des jüngſt vom griechiſchen Patriarchen den Katholiken weggenommenen [1]) heiligen Grabes an die Katholiken zu bewirken. Er bewirkte das Erſte und Letzte durch anſehnliche Geldſummen; die Friedensvorſchläge ſcheiterten, weil der Großweſir den pohliſchen Frieden nur gegen Camieniec's Schleifung gewähren wollte; in Betreff des Königs von England antwortete Köprili, daß der wirklich König ſey, welchen England dafür anerkenne, daß es nicht den Osmanen, die ſo oft ihre Sultane abgeſetzt, zuſtehe, anderen Nationen das Recht, ihren Herrn zu wechſeln, zu beſtreiten [2]). Der Courier, welchen die osmaniſchen Bevollmächtigten Sulfikar und Maurocordato aus Wien an den vorigen Großweſir, Muſtafa von Rodoſto, abgeſandt, war nach einigem Aufenthalte zu Semendra [3]), endlich zu Wien im Spätherbſte angekommen, und hatte denſelben neue Verhaltungsbefehle zur Friedensver-
19. Jan. 1690
handlung mitgebracht [4]), kraft deren ſie noch zu Wien auf der Landſtraße im Auguſtinerkloſter dem Cardinal Colloniz neuerdings Friedensbedingungen übergaben, und dieſelben ſechs Monathe hernach zu Komorn dem kaiſerlichen Secretär Werdenberg erneuerten. Ihrem dringenden Begehren, nun entlaſſen zu werden, wurde keine Folge gegeben, ſie wurden in engerer Gewahr gehalten, weil Köprili Muſtafa, des Vorfahrs Friedensanträge laut mißbilligend, ernſt zum Kriege rüſtete, und zugleich die wirkſamſten Maßregeln zur Herſtellung der Ordnung der inneren Staatsverwaltung ergriff. Vierzehn Kammern von Janitſcharen, jede zu hundert Mann, ſechzig von Zeugſchmieden, jede zu ſechzig, hundert zwey und zwanzig Kanoniere, hundert vierzig Bombardiere wurden ins Lager abgeſandt; Befehle ergingen in alle Länder des Reiches, die Chriſten zu ſchonen [5]), und ſie mit keinen anderen Abgaben als der Kopfſteuer zu belegen, welche in drey Claſſen getheilt, mit vier Ducaten für die höchſte, zwey für die mittlere, einen für die unterſte geregelt ward [6]). Dieſe Einrichtung hieß Niſami dſchedid, d. i. die neue Ordnung [7]), eine hundert Jahre ſpäter unter anderen Formen ins Leben erweckte Benennung, welche merkwürdig genug zuerſt von Köprili den zu Gunſten der zu hart bedrängten Raja gemachten Verfügungen beygelegt ward. Um die Macht der Stelle des Großweſirs zu ihrem vorigen Anſehen und

[1]) Die Handſchrift auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 887 Bl. 6. Bericht vom 21. Januar 1690. [2]) Flaſſan IV. S. 122. Das Creditiv Chateauneuf's vom 12. Junius 1689 in der neu eröffneten ottoman. Pforte II. S. 524. [3]) Sulfikar's Geſchichte Bl. 70, und die neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 309. [4]) In Sulfikar's Geſchichte die durch den Courier Muſtafa erhaltenen Depeſchen Bl. 72—76, dann die in Folge derſelben an die kaiſerlichen Miniſter und den venetianiſchen Bothſchafter geſtellten Schreiben Bl. 77 und 79; die Verhandlung wegen Befreyung von 78 türkiſchen Gefangenen Bl. 79. [5]) Rel. di Costantinopoli Cod. 887 p. 18. [6]) Eben da. Raſchid I. Bl. 170. Geſchichte des Defterdars. Berliner Bibl. Bl. 23. [7]) Raſchid I. Bl. 169 4. Z. v. u.

Einfluſſe zu erheben, war er vorzüglich darauf bedacht, den der Weſire der Kuppel zu mindern, indem er dieſelben nach und nach aus dem Diwan zu anderen einträglichen Stellen entfernte [1]). Muſtafa Köprili, wiewohl einerſeits ſtrenger Moslim, war andererſeits genug Staatsmann, um einzuſehen, daß die ſchrankenloſe Tyranney, unter welcher die Chriſten ſchmachteten, nothwendig den Verfall des Reiches herbeyführen müſſe. Die Morlachen und Albaneſer waren den Venetianern, die Clementiner und Servier dem Kaiſer zugefallen. Politiſcher als ſein Bruder Ahmed, welcher die Maina mit Feſtungen zwingen wollte, und alle die Großweſire, ſeine Nachfolger, welche den Vorſchlag, die Morea, wie die Moldau und Walachey chriſtlichen Fürſten Statthaltern zu untergeben, von ſich ſtießen, ernannte er einen Mainoten, Liberius Geratſchari, der ſieben Jahre an die Galeere geſchmiedet geweſen, auf deſſen Vorſchlag zum Beg der Maina, um ihn als ſolchen den Venetianern entgegenzuſetzen [2]). Seine unumſchränkte Machtvollkommenheit befeſtigte Köprili durch die Entfernung zuerſt des Secretärs des Kiſlaraga und des Sultanslehrers, und dann des Kiſlaraga Muſtafa ſelbſt aus dem Serai, welche ſeine Maßregeln hemmten. Nach dem Tode der Walide war ein Chattſcherif erſchienen, welches befahl, daß der Kiaja Kadin, d. i. Oberſthofmeiſterinn, der Odaliken Einkünfte von Krongütern ausgeworfen werden ſollten. Vergebens machte der Großweſir wider ſolche unerhörte, und bey dem erſchöpften Zuſtande der Finanzen doppelt bedenkliche Neuerung Vorſtellungen; er mußte ihr durchaus fünfzehn Beutel anweiſen. Als Köprili auf des Sultanslehrers Arab Abdulwehab Entfernung nach Medina antrug, blieben die erſten hierüber erſtatteten Vorträge ebenfalls durch des Kiſlaraga Einfluß unerledigt [3]), und ſchon fühlte der Großweſir den Grund, auf dem er ſtand, nicht mehr ſicher, als er dem Kiſlaraga, der ihn ſtürzen wollte, durch ſchnelle Berufung eines Staatsrathes zuvorkam, deſſen Ausſchlag die nothwendige Abſetzung des Kiſlaraga, welche dieſer durch die ihm an die Hand gegebene Bitte um Entlaſſung milderte. Seines vorigen Secretärs, Ssari Mohammed Efendi, Vermögen wurde eingezogen [4]). Zum Nachfolger des Kiſlaraga wurde durch Köprili ſein Schützling Lala Ahmed eingeſetzt, der aber bald hernach, und wie der Verfaſſer der Biographien der Kiſlaraga meldet, aus Leid über den Tod ſeines vorigen Herrn, Sultan Suleiman's II., ſtarb [5]). Von zwey Vorfahren Großweſiren, deren Rückkehr zur höchſten Würde vielleicht zu befürchten geweſen wäre, war Muſtafapaſcha

[1]) Voyages de la Motraye I. p. 358. [2]) Cantemir Sol. II. §. 24. [3]) Raſchid I. Bl. 162. Geſchichte des Defterdars und Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nr. XXVII. [4]) Dieſe im J. 1690 unter S. Suleiman Statt gefundene Abſetzung des Kiſlaraga ſetzt Cantemir mit ganz gewiſſenloſer Verſetzung von Zeit und Ort in die Regierung S. Ahmed's II., und füllt ſechs Abſchnitte (VII. — XII.) mit ſelbſt erfundenen Reden an. [5]) Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nr. XXVIII.

von Rodoſto (der Janitſcharenaga vor Wien) in ſeinem Verbannungsorte Malghara natürlichen Todes geſtorben [1]; der nach Rhodos verwieſene vormahlige Großweſir Ismailpaſcha aber ward auf Klage der Erben des von demſelben ungerechter Weiſe hingerichteten Beglerbegs von Rumili, Seinulaabidinpaſcha, nach geſetzlichem Ausſpruche der Wiedervergeltung des Blutrechtes hingerichtet [2]. Der Mufti Debbaghſade (der Gärbersſohn) wurde, weil er die Ulema mit allerley Gerüchten in Unruhe ſetzte [3], der Vorſteher der Emire, Nefsſade, ohne ſcheinbare Urſache abgeſetzt, und der Scheich Osman Efendi vom Pferdemarkt, welcher großen Anhang unter dem Pöbel ſammelte, nach Famaguſta verbannt [4], wo er bald hernach ſtarb [5]. Den durch den Scheich von Mekka (einen ehemahligen vertrauten Geſellſchafter des Sultans) eingeſendeten Klagen der Armen von Mekka und Medina, daß ſie an den jährlichen, auf die Wakfe von Ägypten angewieſenen Kornlieferungen verkürzt würden [6], wurde, da nicht daran zu denken war, daß die Janitſcharen und Aſaben, welche die Verwalter dieſer Wakfe, den geforderten Rückſtand herausgeben würden, dadurch abgeholfen, daß die Ergänzung den Begen und anderen reichen Einwohnern Kairo's aufgetragen ward. Der Rotten-Oberſte Tokmak (ehemahls Oberſt von Freywilligen) wurde nach geſetzlich bewieſenen Schändlichkeiten [7], der Beglerbeg von Adana, Charmuſch Mohammedpaſcha, offenbarer Ungerechtigkeiten willen hingerichtet, und bald darauf auch der ſchon losgelaſſene Secretär des Kiſlaraga, Ssari Mohammed, an der Moſchee der drey Gallerien zu Adrianopel aufgehenkt [8]; der Serasker Mahmudpaſcha, welcher im Feldzuge zu Uskub ſich untüchtig bewieſen, der Weſirsſtelle entſetzt, um fünfhundert Beutel geſtraft, und mit fünfhundert täglichen Aspern in die Ruhe geſetzt. Der Defterdar Jusuf wurde abgeſetzt, und ſein Nachfolger war Ismail, welcher durch Muſterung der kaiſerlichen Küche, des Marſtalles und anderer Hofämter, bey denen er über fünfhundert Beutel jährlichen Einkommens abſchnitt, und auch durch Verminderung anderer Beſoldungen jährlich zehntauſend Beutel in Erſparung brachte [9]. Die Tabakſteuer, welche bisher an der Mauth nur unter der Hand der Verkäufer mit zwölf Aspern, der Käufer mit acht vom Hundert erlegte, wurde jetzt in eine öffentliche Pacht zu jährlichen fünf und fünfzig Laſten Aspern verwandelt [10]. Solche Maßregeln waren um ſo dringender, als die Finanzen durch die Überſchwemmung des Kupfergeldes in der größten Verlegenheit. Gold und Silber war gar nicht mehr zu ſehen, und wiewohl ein Befehl erlaſſen worden war, daß die Zahlungen an den Schatz zu drey

[1]) Raſchid I. Bl. 161. [2]) Derſelbe Bl. 163. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe Bl. 164 1. Z. [5]) Derſelbe Bl. 169. [6]) Derſelbe Bl. 162. Die Geſchichte des Sohnes Jusuf's Bl. 184. [7]) Raſchid I. Bl. 161. [8]) Derſelbe Bl. 163. [9]) Derſelbe Bl. 164. Geſchichte des Defterdars. [10]) Raſchid I. Bl. 170. Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 24.

Drittheilen, in Gold, Silber und Kupfer, entrichtet werden ſollten, ſo war dieß doch nicht zu erzwingen. Außerdem waren von Albanien her viele ſchlechte Kupfermünzen eingeführt, ſo daß ſich ein vollkommener Unterſchied zwiſchen gutem und ſchlechtem Gelde ergab, und bey dem Abſchluſſe von Kauf und Verkauf jedesmahl die Frage: ob der Kaufſchilling in Kupfer- oder Silbermünze zu zahlen ſey? feſtgeſetzt ward [1]). Da in dem gewöhnlichen Münzlaufe der Piaſter zu hundert zwanzig Aspern, der Ducaten Scherif zu zweyhundert ſiebzig, und der Jaldiſ zu dreyhundert Aspern ging, wurde befohlen, daß in den vom Schatze zu machenden Zahlungen der erſte zu hundert ſechzig, der zweyte zu dreyhundert ſechzig, der dritte zu vierhundert, und der Para ſtatt zu drey zu vier Aspern angenommen werden müſſe [2]). Das überflüſſige Silbergeſchirr des Serai wurde in die Münze gegeben, Becken, Kannen, Tiſche, Hängeleuchter, und andere von europäiſchen Bothſchaftern dargebrachte Geſchenke. Der Großweſir, von dem die Maßregel herrührte, machte dieſelbe noch wirkſamer durch ſein Beyſpiel, indem er ſein Silber in die Münze gab, und ſich nur verzinnten Kupfergeſchirres bediente [3]).

Feuer, Orkan und Erdbeben gingen dem Auszuge Köprili Mu- 18. May
ſtafa's ins Feld, voraus. Die ganze Vorſtadt Ejub war bis auf die 1690
Moſchee, und ſelbſt ein Theil derſelben abgebrannt [4]). Achtzehn Tage darnach peitſchte ein gewaltiger Sturm die Schiffe im Canale und im Hafen von Conſtantinopel mit ſolcher Gewalt gegen einander, daß binnen einer Stunde fünfhundert Menſchen ertranken [5]). Endlich bebte 5. Jun.
einen Monath hernach die Erde ſo ſtark, daß mehrere Kuppeln an der Moſchee des Eroberers, und mit einem Theile der Stadtmauern das Kanonenthor, durch welches Mohammed die Stadt eroberte, einſtürzte [6]); üble Wahrzeichen, welche vor der Hand durch den Fall Kani- 11. Jul.
ſcha's [7]) in Erfüllung gingen, wie die Unfälle der drey letzten Jahre aus dem großen Erdbeben gewahrſagt worden, welches zu Smyrna vierzig Tage dauerte und den Patriarchen von Alexandrien Parthenius 10. Jul.
verſchüttete [8]). Anfangs Auguſt ſtanden die Roßſchweiſe des Großwe- 1687
ſirs vor Schehrköi oder Pirot, nachdem Schenkendorf von Dragoman, dem äußerſten, von den kaiſerlichen Waffen beſetzten Poſten, nach zweytägiger tapferer Vertheidigung abgezogen war [9]). Veterani und der Markgraf von Baden vermochten Niſſa wider den Großweſir nicht zu entſetzen, indem ihre Gegenwart dringend in Siebenbürgen gefordert ward, wo Tököli durch den Törzburger Paß eingefallen, den

[1]) Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 25 u. 26. [2]) Raſchid I. Bl. 169. [3]) Voyages de la Motraye I. p. 358. [4]) Raſchid I. Bl. 163. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Der umſtändliche Bericht in der neu eröffneten ottoman. Pforte S. 526—532, in Feigius Boethius, Bizozeri, Contarini; außer in Wagner auch in Feigius die aufgefangenen Briefe der Beſatzung von Kaniſcha S. 624 u. 635. [8]) Cleronome's Relation vom J. 1687 auf der kaiſerl. Hofbibliothek, und die Kirchengeſchichte des Meletios IV. B. S. 8. [9]) Des Grafen Veterani Feldzüge. Dresden 1788. S. 94, dann das Tagebuch des Grafen von Trautmannsdorf, des zweyten Befehlshabers unter Veterani, auf der kaiſerlichen Hofbibliothek unter den Schwandtneriſchen Handſchriften 1913.

General Heisler gänzlich geſchlagen, denſelben ſammt dem Marcheſe Doria und achtzehn Officieren gefangen, zwey und zwanzig Fahnen erobert hatte; die Generale Nouhfern, Balatſchan, Teleky waren gefallen; der letzte ſtellte ſich an die Spitze eines deutſchen Geſchwaders, und fiel fechtend unter den Deutſchen [1]). Balatſchan's Kopf ließ Conſtantin Brankovan, der Fürſt der Walachey, dem er ehemahls ge-
21. Aug. 1690 dient, vor ſeinem Zelte auf einen Spieß aufſtecken, den Leichnam Telecky's ſandte er der Gräſinn, ſeiner Gemahlinn, zur Beerdigung. An die Stelle des gefallenen Serdars Tſcherkes Ahmed trat Fündük Mohammed. Tököli ward durch ſultaniſches Diplom [2]) zum Fürſten Siebenbürgens erklärt; er und Brankovan und der Chan der Tata-
8. Sept. ren mit Ehrenpelzen für den Sieg bey Zerneſcht bekleidet [3]). Nach dreywochentlicher Belagerung ergab ſich Niſſa gegen freyen Abzug der Beſatzung [4]). Hierauf wurde Semendra nach viertägiger Berennung mit Sturm genommen vom Statthalter Haleb's, Chalil, und die Palanke Kubelitſch [5]) an der Morava durch den Statthalter von Diarbekr, Kemankeſch Ahmedpaſcha; dieſer mit dem Tatarchan und dem Beglerbeg von Nikomedien, Katana Muſtafa, rannte mit dem Vortrab vor-
27. Sept. aus nach Belgrad, wo der Großweſir auf dem Hügel Abaſa's lagerte. Die drey Arme der Belagerung waren: von der Donauſeite der Beglerbeg von Siwas und Anatoli, mit ihren Truppen und den ägyptiſchen, dem Sagardſchibaſchi und den freywilligen Silihdaren; von der Seite der Sava die Statthalter von Haleb und Rumili mit den Dſchebedſchi und freywilligen Sipahi; von Seite des Pferdemarktes der Aga und Kiaja der Janitſcharen mit ihrer Mannſchaft. Am zwölften Tage der Belagerung fiel vom Arme Chalilpaſcha's eine Bombe ins Pulvermagazin, welches mit ungeheurem Ruine aufflog. Alles ergriff die Flucht, aber zu ſpät; kaum ſechshundert retteten ſich auf der Donau. Die osmaniſche Reichsgeſchichte gibt ihren Verluſt auf fünftauſend Mann an, und ſchätzt den des Feindes auf's Doppelte und Dreyfache [6]). Der ehemahlige Boſtandſchi Huseinpaſcha und Kemankeſch Ahmedpaſcha wurden zur Huth von Belgrad zurückgelaſſen; der Statthalter von Bosnien, Huseinpaſcha, verſuchte vergeblich die Eroberung von Eſſek [7]). Der Großweſir, nachdem er noch der Eroberung der mit Schanzen vor Belgrad vertheidigten Donauinſel beyge-
22. Dec. wohnt, kehrte nach Conſtantinopel zurück, wo er ſchon zu Silimri von den Ulema, die ihm entgegengekommen, feyerlich bewillkommt, als Sieger einzog, und dem Sultan die heilige Fahne übergab, unter deren Schatten er in dieſem Feldzuge Niſſa, Widdin, Semendra, Belgrad wieder dem osmaniſchen Reiche einverleibt, und das kaiſerliche

[1]) Trautmannsdorfiſches Tagebuch Bl. 135. Engel's Geſch. der Walachey S. 341. [2]) In Engel's Geſchichte der Walachey S. 343. [3]) Eben da S. 343. [4]) Feigius S. 689. Raſchid I. Bl. 165. [5]) In der neu eröffneten ottom. Pforte II. S. 540. [6]) Raſchid I. Bl. 166. Neu eröffnete ottoman. Pforte S. 543. [7]) Raſchid I. Bl. 166 und die Geſchichte auf der Berliner Bibliothek ſehr umſtändlich, indem die Belagerung Belgrad's dort 7 Blätter (15—22) füllt.

Heer von dem Urſprunge der Morava und Niſſa bis über die Donau und Sava zurückgejagt [1]). In Bosnien hatten während dieſes Feldzuges gegenſeitige Streifereyen und Überrumpelungen Statt. Der kaiſerliche Befehlshaber von Zrin und Novi überfiel mit zweytauſend Kroaten Oſtroviz, Ober- und Unter-Baduk, Buswich, und ſtreifte bis nach Cremagna; Leſſina wurde von den Kaiſerlichen, Gradiska von den Türken überrumpelt; die Bewohner flüchteten; drey Franciscanern, vierzehn Gränzern wurde das Leben gebothen, wenn ſie den Glauben verläugnen wollten. Die Franciscaner, vom Glaubenseifer und Heldenmuth Capiſtran's beſeelt, ließen ſich lieber ſpießen, als daß ſie abfielen; ihrem Beyſpiele folgend, goben die Gränzer ihre Köpfe als Martyrer hin [2]). Die Venetianer hatten in Dalmatien Caninno und Valona, und in Morea Malvaſia erobert; doch hatten nach der Hand die Weſire von Rumili und Skutari mit den Sandſchaken von Perſerin und Dukagin einen Sieg erfochten, nach welchem ſie dreytauſend ſiebenhundert Gefangenen die Köpfe abſchnitten [3]). Während dieſes gegen den Kaiſer ſo ſiegreichen Feldzuges hatten innere Unruhen ſo Ägypten, als Cypern umgekehrt. In Oberägypten hatte Ibn Wani gegen achttauſend Mauren zuſammengerottet, mit denen er das Land brandſchatzte. Um die Zügel der Statthalterſchaft in tüchtige Hände zu legen, wurden dieſelben dem vormahligen Chaſinedar Alipaſcha übergeben [4]). Sein letzter Vorfahr, Firari Ahmedpaſcha, hatte die Moſchee S. Moejjed's ausgebeſſert [5]). Seinem vorletzten Vorfahr, dem Weſir Silihdar Hasanpaſcha, wurde jetzt die Tochter S. Mohammed's, die Witwe des Günſtlings Muſtafapaſcha, angetraut, und derſelbe ſeiner Braut zu Gefallen des Kriegsdienſtes enthoben, doch mußte er dafür hundert fünfzig Beutel dem Schatze bezahlen [6]). Von dieſem Hasan hat die Geſchichte einen ſchönen Zug der Dankbarkeit aufbewahrt, der um ſo mehr aufgezeichnet zu werden verdient, je ſeltener derley Züge in osmaniſchen Geſchichtsquellen zu finden. Als ihm, dem Statthalter von Ägypten, durch den Kämmerer Musa der Befehl zugegangen war, das ganze Vermögen des mächtigen Kiſlaraga Juſuf nach der Entthronung Mohammed's IV. einzuziehen, verkaufte er aus Dankbarkeit gegen dieſen ſeinen Gönner ſeine eigenen Sclaven und andere Habe, woraus neunhundert Beutel gelöſet wurden, die er dem Kämmerer Fiscal als das Vermögen Juſuf's übergab; dieſem wurde hernach die Stelle des Scheichs von 1102
Medina verliehen, eine für einen vorigen Kiſlaraga nicht unange- 1690

[1]) Im Inſcha des Reis Efendi Rami zwey Berichtſchreiben des Groſsweſirs Muſtafa Köprili über die Siege dieſes Feldzuges Nr. 394 u. 395, und Nr. 511, 512 u. 513. [2]) Feigius Adlerſchwung S. 705. Bizozeri II. S. 34 nennt die Schlöſſer Novi, Coſtanizza, Jeſſenoviz, Dubiza, Gnozdansky, Pedaly, Gorika, aus denen die Streifer ausgingen. [3]) Bizozeri II. S. 116 und Raſchid I. Bl. 167. Geſchichte des Defterdars Bl. 214. [4]) Raſchid I. Bl. 170. [5]) Die Geſchichte des Sohnes Juſuf's Bl. 183. [6]) Raſchid I. Bl. 169.

meſſene Stelle, indem der jemahlige Kiſlaraga zugleich der Verwalter der frommen Stiftungen von Mekka und Medina iſt, und hinwieder der jemahlige Scheich von Mekka und Medina, Scheichul-Harem, d. i. der alte des Heiligthumes, betitelt wird, ſo daß der Kiſlaraga nur von einem Hareme zum anderen, von dem Heiligthume der Frauen zu dem des Propheten überſetzt ward [1]). Auf Cypern hatten vor zehn Jahren ſich die Janitſcharen und Timarioten empört, zu deren Züchtigung Freng Mohammedbeg abgeſandt worden war. Dieſer, nachdem er die Rädelsführer geſtraft, ließ auf dem Markte von Nikoſia eine Betheurung in Stein eingraben, daß, wenn ſie ſich wieder Gleiches zu Schulden kommen ließen, er fünfzigtauſend Ducaten und dreyßig Köpfe an den kaiſerlichen Steigbügel einzuſenden verſprochen habe. Nachdem vor fünf Jahren Freng Mohammed hingerichtet worden, bathen die Richter und vornehmſten Bewohner der Inſel um die Vertilgung jener Inſchrift, und erhielten dieſelbe; bald darauf erſchlugen ſie ihren Statthalter Tſcholak Mohammed [2]). Der Sandſchak von Aidin, Halebli Ahmed, insgemein der Judenſohn genannt, erhielt den Auftrag, als Statthalter die Rebellen zu züchtigen. Dieſe pflanzten die Kanonen auf den Wällen Nikoſia's auf, und er ſah kein anderes Mittel, ſich in den Beſitz ſeiner Reſidenz zu ſetzen, als den Bewohnern das Waſſer und alle Zufuhr von Mehl abzuſchneiden. Die Rädelsführer entflohen, wurden aber von Aufſehern, die in allen Häfen der Inſel angeſtellt waren, ergriffen, und zu verdienter Todesſtrafe eingeliefert. Die Einwohner, ſtets unruhigen Geiſtes, mit der hergeſtellten Ruhe nicht zufrieden, klagten nun heimlich den Statthalter zu Conſtantinopel an; er wurde abgeſetzt und hingerichtet, was er, wenn nicht als Statthalter von Cypern, doch ſchon früher durch vieles Blut, das er als Steuereintreiber von Aidin vergoſſen, verdient hatte [3]). Sieben Ulema, darunter der Imam des Sultans, welche ſich des Großweſirs Ungnade durch politiſche Umtriebe zugezogen, wurden nach Cypern verbannt [4]).

10. May 1691 Anfangs May übernahm Köprili Muſtafa zu Conſtantinopel die heilige Fahne als Serasker. Wegen ſeiner triefenden Augen wurden vierzig Tage lang die Geſchäfte der inneren Verwaltung [5]) vom Tſchauſchbaſchi und den beyden Bittſchriftmeiſtern verſehen. Es war beliebt worden, daß der Sultan zu Conſtantinopel verbleibe, allein die immer überhand nehmende Waſſerſucht des Sultans, welche baldige Thronveränderung befürchten ließ, bewog den Staatsrath zum Beſchluſſe, daß der Sultan nach Adrianopel ziehen müſſe. Er ſtieg dort in dem Serai ab, der Großweſir lagerte mit dem Heere im

[1]) Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nr. 25. [2]) Raſchid I. Bl. 159 l. Z. [3]) Raſchid I. Bl. 171. Defterdar Bl. 222 und 223. [4]) Raſchid I. Bl. 171. Geſchichte des Defterdars Bl. 225. Rel. di Costantinop. [5]) Raſchid I. Bl. 170. Geſchichte des Defterdars Bl. 224. Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 27.

Thale des Serai [1]). Der Großweſir war ſchon von Adrianopel auf- 23. Jun.
gebrochen [2]), als Sultan Suleiman II. ſtarb, und ſeinem Bruder 1691
Sultan Ahmed, dem Zweyten dieſes Nahmens, nach dem gewöhnli-
chen Ceremoniele gehuldiget ward. Der Leichnam Suleiman's ward
in dem Grabdome des Geſetzgebers beſtattet [3]). Die Säbelumgür-
tung, die ſonſt zu Conſtantinopel in der Moſchee Ejub Statt findet,
wurde zu Adrianopel in der alten Moſchee mit dem üblichen Geprän-
ge vorgenommen [4]). Ahmed kündigte ſich als einen muſikliebenden 14. Jul.
Herrſcher an, von dichteriſchem Geiſte, aber ſchwermüthig und bi-
gott [5]). Sobald das neue Reichsſiegel mit des neuen Sultans Nah-
menszug zu Conſtantinopel geſtochen war, wurde dasſelbe mit dem
Handſchreiben des Sultans, welches den Großweſir in ſeiner Würde
beſtätigte, demſelben nach Sofia geſandt [6]). Die Kundmachungsſchrei-
ben der Thronbeſteigung und die Fermane zur Erneuerung aller Di-
plome auf den Nahmen des neuen Sultans ergingen ins ganze Reich;
der Leibarzt des vorigen Sultans, Hajatiſade, wurde abgeſetzt, und
in die ſieben Thürme geſperrt, weil er den Sultan zu ängſtlich gehal-
ten, ja ihm ſogar deſtillirtes Waſſer unterſagt [7]) habe, welches,
meinte man, in der Waſſerſucht heilſam geweſen ſeyn müßte, während
wahrſcheinlich der unmäßige Gebrauch gebrannter Waſſer ſie herbey-
geführt hatte. Der Geheimſchreiber des vorigen Sultans, der Schön-
ſchreiber Tſcherkes Osman, trat als Weſir Kaimakam des kaiſerlichen
Steigbügels und Verlobter der Sultaninn Ummi, S. Moham-
med's IV. Tochter, aus dem Serai [8]). Der Waffenträger, Steig-
bügelhalter, Träger des Turbans, erſte Kammerdiener und die ver-
trauten Geſellſchafter des letzten Sultans, traten als Kämmerer oder
mit anderen Beſtallungen aus [9]). Einen Monath nach des Sultans
Tode ſtand der Großweſir mit dem Heere zu Belgrad, wo er Brücken
über die Save ſchlug, und dem kaiſerlichen Heere, welches von Pe-
terwardein heruntermarſchirte, auf dem rechten Ufer der Donau ent-
gegenzog. Am neunzehnten Auguſt [10]) ſtanden ſich die beyden Heere 19. Aug.
gegenüber bey Slankamen. Der Großweſir berieth ſich mit ſeinen
Kriegsoberſten, ob der Feind anzugreifen, oder noch länger zu war-
ten. Der Kulkiaja Eginli Mohammed, der Janitſcharenaga, der alte
Weſir Kodſcha Chalil ſtimmten für den Verzug. „Ich habe dich,"
ſagte der Großweſir zum alten Chalil, „als einen Menſchen, und

[1]) Serai owaſi. Raſchid I. Bl. 171. [2]) Rel. di Constantinopoli 23 Maggio 1691. Cod. 888 p. 53. [3]) Geſchichte des Defterdars Bl. 226. Geſch. auf der Berliner Bibl. Bl. 28, und Mouradjea d'Ohſſon II. p. 512. [4]) Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 29. [5]) Relaz. di Costantinopoli Cod. 884, p. 880. [6]) Cantemir läßt ganz unverantwortlicher Weiſe den Großweſir nach Ahmed's Thronbeſteigung von Adrianopel aufbrechen, während er dieſelbe erſt in Sofia erfuhr, und verlegt hieher, was noch unter Suleiman geſchah. [7]) Geſch. auf der Berliner Bibl. Bl. 29. [8]) Die Vermählung in Raſchid I. Bl. 194. [9]) Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 29. [10]) In Raſchid iſt das Datum dieſer Schlacht ganz falſch der 26. Silkide, welches der 21. nicht der 19. Auguſt.

„nicht als ein Phantom eingeladen [1]).“ Chalil nahm ſeinen Bart in die Hand, und entgegnete: „Ich habe nicht mehr Leben, als ein „Schaf, ob ich heute oder morgen ſterbe, iſt gleich, aber ich möchte „mich nicht dabey befinden, wo des Reiches Schmach und Verder„ben.“ Führt die Kanonen vor, befahl Köprili, er ſelbſt an der Spitze der Sipahi aus den Verſchanzungen wider die der Feinde anrückend, Rauch, der in der Entfernung an der Donau aufſtieg, verkündete, daß die Donauflotten handgemein, dort erfochten die Osmanen einen Sieg über die Kaiſerlichen, während ſie hier geſchlagen wurden [2]). Kemankeſch Ahmedpaſcha rennt mit ſechstauſend Turkmanen und Kurden zu Pferd unter lautem Allahgeſchrey an. „Bravo!“ ſchrie Kemankeſch, „ſchon warten eurer die Huri's [3])! Aber auf das erſte Gewehrfeuer kehrten ſie um; zum zweyten Mahle griffen ſie an, und wurden zurückgeſchlagen; der Feind dringt heran auf die heilige Fahne. Ismail, der Paſcha von Karaman, ſtürzt ſich blindlings mit den Seinigen in die feindlichen Verhaue. „Was iſt zu thun?“ fragte der Großweſir den Muteferrikabaſchi und Kiaja der Silihdare. „Es „bleibt uns nichts übrig, als mit blankem Säbel anzugreifen,“ war die Antwort. Köprili wirft eine ſchwarze Jacke um, ſagt im Nahmen Gottes, und ſtürzt ſich, mit dem Säbel in der Hand, vorwärts; die Gediklü, die Silihdare ihm nach. Es war unmöglich, den Verhau zu durchdringen. Eine Flintenkugel ſtreckt den Großweſir darnieder. Statt den Fall desſelben zu verhehlen, ſchrie denſelben der Kiaja Muſtafa Efendi laut aus. Man ſuchte einen Weſir, demſelben die heilige Fahne zu übergeben; Ismailpaſcha von Karaman hatte dieſelbe ſchon in der Hand, als ihm der Kiaja der Janitſcharen, Deli Ibrahim, dieſe Ehre ſtreitig machte, und der alte Chalilpaſcha dieſelbe übernahm [4]). Nun ward die Niederlage vollkommen, der glänzendſte Sieg des Markgrafen Ludwig von Baden [5]) entſchieden, blutig von beyden Seiten erkauft. Der General Herzog Chriſtian von Holſtein, die Oberſten, Grafen Kaunitz, Bouquoi, die Oberſtlieutenante, Grafen Pöttingen und Starhemberg, waren unter den Todten des kaiſerlichen Heeres; unter denen des osmaniſchen nebſt dem Großweſir der Beglerbeg Ibrahimpaſcha, der Aga der Janitſcharen, Esafer, der Lagerrichter; unter den Verwundeten der Defterdar Ismailpaſcha und der Kulkiaja. In keiner Schlacht waren auf einmahl ſo viele Leben erledigt [6]). Das ganze Lager die Beute der Sieger, doch keine überreiche; die vier und fünfzig Geldkiſten waren nur mit Kupfergeld gefüllt, zwanzig Kiſten mit Ehrenkleidern, hundert Stücke Tuch und hundert fünfzig Kanonen; Köprili's Leichnam ward nicht gefunden [7]). Mit dem Rufe des Heiligen vereinte er den Ruhm des Martyrs. Das

[1]) Geſch. auf der Berliner Bibl. Bl. 30. [2]) Eben da Bl. 31. Raſchid I. Bl. 174. [3]) Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 32 3. Z. [4]) Eben da Bl. 33. [5]) Prinz Louis iſt in Raſchid I. Bl. 173, Z. 20 in Birbiſchlü verſtümmelt. [6]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 33. [7]) Eben da.

ſchönſte Lob, welches ihm die osmaniſchen Geſchichten ertheilen, iſt, daß er nie ein Verbrechen begangen, nie ein überflüſſiges Wort geſprochen [1]). Der Beynahme, mit welchem ihn die Geſchichte ehrt, iſt der des Tugendhaften [2]). Eines Tages beſuchten ihn drey abgeſetzte Oberſtlandrichter, die er, ohne ihnen ein einziges Wort geſagt zu haben, entließ; der Bittſchriftmeiſter Nigahi Efendi ſagte ihm: „Gnädiger Herr, ihr hättet ihnen doch etwas ſagen wollen.“ — „Ich „bin kein Gleißner,“ antwortete Köprili. Auf dem Marſche ging er meiſtens zu Fuß, und liebte die Heermuſik nicht, nie brach er vor Sonnenuntergang auf; im Lager wie im Frieden ſtets mit Leſen beſchäftigt, dem Luxus feind, einfach gekleidet mit kleinem Kopfbunde, in grünem Gränzerpelze, mit Zobel ausgeſchlagen [3]); kein Feldherr, aber ein ausgezeichneter Staatsmann, kein machiavelliſcher drängender, wie ſein Vater, kein ins Joch zwängender, wie ſein Bruder Ahmed; der erſte Großweſir, welcher unter dem Nahmen: Neue Einrichtung (Niſami dſchedid), minderen Druck der chriſtlichen Unterthanen bezweckte; der erſte, welcher in ſeinen Finanzmaßregeln von dem Grundſatze ausging, daß Kauf und Verkauf frey, und durch keine Satzung beengt ſeyn müſſe. Auf den wohlgemeinten Rath, Satzung einzuführen, antwortete er: „Der Koran enthält nichts von „Satzung; Kauf und Verkauf muß der Willkühr beyder Theile über„laſſen bleiben [4]).“

Nach der Schlacht von Slankamen und dem Tode des Großweſirs hatten die Weſire und Emire den Oberbefehl dem alten Chalilpaſcha von Haleb übertragen, aber der Sultan ernannte zum Großweſir den ihm näher ſtehenden Kaimakam des kaiſerlichen Steigbügels, Ali, einen Menſchen gemeiner Abkunft aus Ochri, welcher, als Muſtafa Köprili Statthalter von Babataghi, durch denſelben gehoben, hernach aus Mangel von Männern Janitſcharenaga und Kaimakam geworden [5]). Auf des Mufti Feiſullah Vorſtellung erging kaiſerliches Handſchreiben, welches dem Großweſir ſich eiligſt ins Lager nach Belgrad zu begeben befahl. Im hierauf gehaltenen Staatsrathe meinte der Großweſir, daß es räthlicher, für den Winter die heilige Fahne zurückkehren zu laſſen. Der Oberſtlandrichter Jahja, derſelbe, welcher vormahls den Großweſir Muſtafapaſcha über die vierfache Eintheilung der Menſchen belehrt, und daraus gefolgert hatte, daß die Ulema nicht ins Feld ziehen dürfen, beſtand jetzt im Staatsrathe auf der dringenden Nothwendigkeit, daß ſich der Großweſir ſogleich nach Belgrad begebe. „Nun,“ ſagte der Großweſir, „weil ihr's ſo nothwendig fin„det, wollen wir die Anſtalten zur Reiſe machen.“ Hierauf wurde der Oberſtlandrichter ſeiner Stelle entſetzt, und der Großweſir blieb [6]).

[1]) Geſch. auf der Berliner Bibl. Bl. 33. [2]) Faſil, auch der Vortreffliche. Raſchid I. Bl. 177. [3]) Geſchichte auf der Berl. Bibl. Bl. 34. [4]) Raſchid I. Bl. 170. [5]) Osmanſade Efendi's Geſch. der Großweſire. Voyages de la Motraye I. p. 359. [6]) Raſchid I. Bl. 174. Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 35.

Der alte Chalil wurde unterdeſſen zum Serdar, Eginli Mohammed zum Aga der Janitſcharen, und der Boſtandſchibaſchi von Adrianopel als Inquiſitor der Räuber ernannt, welche nach der Auflöſung des flüchtigen Heeres in großen Banden, wie ſie das Lager verlaſſen hatten, die Straßen unſicher machten, und deren Hauptneſt zu Dewebaghirdan, zwiſchen Belgrad und Niſſa. Hier wurden ſie vom Boſtandſchibaſchi und dem Albaneſer Mahmudbegoghli erſchlagen. Zu Siliſtra und am Balkan wurde der Landſturm aufgebothen, weil der König von Pohlen, welcher Camieniec berennte, den General Gallewski [1]) auf einen Streifzug gegen Isakdſchi ausgeſandt. Kahremanpaſcha von Camieniec ſchlug die Berenner der Feſtung zurück. Lippa, welches die Kaiſerlichen belagerten, wurde vom Statthalter Temeswar's Topal
9. Dec. 1691 Huseinpaſcha, entſetzt [2]); die heilige Fahne wurde durch den Janitſcharenaga von Belgrad nach Adrianopel zurückgebracht. Unter den Hinrichtungen und Veränderungen, welche immer die Folge des Großweſirswechſels [3]), die wichtigſten folgende: Der Kiaja des vorigen Großweſirs Muſtafa Köprili wurde aus dem Grunde, daß er durch Verlautbarung des Todes des Großweſirs die Urſache des Verluſtes der Schlacht von Slankamen geweſen, hingerichtet [4]). Die drey Weſire: Kemankeſch Ahmed, Deli Omer und Junalpaſcha, welchen ebenfalls Schuld an dem Verluſte der Schlacht gegeben ward, wurden alle drey vor dem Thore des Serai zu Adrianopel geköpft [5]); deßgleichen der Probiermeiſter der Münze, Muſtafaaga, ein Renegate, bloß ſeines Reichthums willen [6]), deſſen Betrag achthundert Beutel Silbergeldes, zweyhundert Beutel Goldes und viele Edelſteine. Der Janitſcharenaga Mohammed Eginli, welchem der neue Großweſir ſchon lange aufſäßig, wurde abgeſetzt, und in einem Ochſenwagen nach der Reſidenz abgeführt. Die Einpackung der Verurtheilten in Wagen war des Großweſirs beliebtes Vorſpiel von Verbannungen oder Hinrichtungen, und das Volk gab ihm daher den Nahmen Arabadſchi, d. i. des Wagentreibers [7]) oder Wagners, welcher ihm in der Geſchichte geblieben. Eginli Mohammed entkam auf dem Wege, ward aber zu Conſtantinopel, als er zu Schiffe nach Skutari überſetzen wollte, ergriffen, und zum Kaimakam Amudſchaſade Husein gebracht, dieſer erſtattete Bericht nach Adrianopel, bath aber unter einem um die Schonung des Lebens Eginli Mohammed's. Dreymahl wurde der Todesbefehl wiederhohlt, und dreymahl bath der Kaimakam für den Verurtheilten; endlich mußte er doch hingerichtet werden, und der Kaimakam wurde der Zögerung halber abgeſetzt, und zur Huth der Dardanellen beſtimmt [8]). Aus Damaskus ſandte der neue Statthalter, Gurdſchi Mohammedpaſcha, die Köpfe von neun

[1]) Raſchid I. Bl. 175. [2]) Eben da. [3]) In der Geſch. der Berliner Bibl. Bl. 35 u. 36. [4]) Raſchid I. Bl. 175. Geſch. des Defterdars Bl. 233. [5]) Raſchid I. Bl. 178 1. Z. [6]) Derſelbe Bl. 176 vorl. Z. [7]) Osmanſade Efendi's Biographien der Großweſire. [8]) Raſchid I. Bl. 177.

Rädelsführern der Unruhen ein, welche unter der Statthalterſchaft ſeiner beyden Vorfahren [1]) unbeſtraft geblieben waren; der des Statthalters von Baßra, des ehemahligen Defterdars Husein, fiel bloß ſeines Reichthumes willen [2]). Zu Mekka war vor fünf Jahren durch des Scherifs Ahmed Ben Seid Tod ſein Neffe, der Scherif Said, Sohn des Scherifs Saad [3]), mit allgemeiner Übereinſtimmung als des heiligen Hauſes Vorſtand gewählt worden, bis zur Beſtätigung desſelben von Seite der Pforte; allein der Beg von Dſchidda, Mohammed Ebu Schewarib, d. i. der Vater der Schnurbärte, durch einige tauſend Ducaten beſtochen, ernannte den Ahmed Ben Ghalib zum Scherif, und erwirkte von Köprili Muſtafa die Beſtätigung desſelben; allein ehe die Beſtätigung ankam, war Ahmed Ghalib, nachdem er zu Mekka das Unterſte zu Oberſt gekehrt, nach Jemen entflohen, und auf den vom Statthalter Ägyptens hierüber an die Pforte erſtatteten Bericht, war Muhsin zum Scherif ernannt worden. Wider dieſen zog nun der Scherif Said [4]), der vormahlige Kaimakam der Scherifenwürde, und der Scherif Jahja, welcher in dieſem Jahre Emirol-hadſch, d. i. der Führer der Pilgerkarawane, war nicht im Stande, die Sicherheit derſelben zu verbürgen; unter der Bedingniß, daß Said dieſelbe erhalten werde, wurde ihm von der Pforte jetzt die Würde des Scherif's ſammt dem Titel eines Weſirs beſtätiget. Die von Muſtafa Köprili nach Cypern und Chios verbannten Ulema erhielten die Erlaubniß der Rückkehr [5]), dafür wurde aber der Mufti Feiſullah, welcher dem Großweſir zuwider, abgeſetzt, und der Ehrenſitz des Fetwa zum zweyten Mahle dem ehemahligen Mufti Ali zugewendet. Die Verbannung Feiſullah's nach Tenedos ward auf ſeines Nachfolgers Bitte in die Erlaubniß, in ſeinem Landhauſe [6]) am Bosporus bleiben zu dürfen, gemildert [7]). Der neue Mufti ſtarb nach vierzig Tagen, und Feiſullah, der Sohn Ebu Said's, nahm zum zweyten Mahle vom Polſter des Fetwa Beſitz [8]). Der Chan der Krim, Seadetgirai, wurde vom Polſter der Chanſchaft abgeſetzt, weil ihm Lauigkeit in den Einfällen gegen Pohlen, und vorzüglich die Abweſenheit zu Slankamen als Schuld aufgebürdet ward. Zuerſt im Dorfe Tſchaghiſghan bey Janboli einquartiert [9]), wurde er nach Rhodos verwieſen, wo er bald hernach ſtarb, ein jähzorniger und im Zorne grauſamer Herr [10]). Zu ſeinem Nachfolger wurde Sſafagirai,

[1]) Hamſapaſcha und Sſalt Ahmedpaſcha. Raſchid Bl. 176. [2]) Eben da. [3]) Said B. Saad bey Raſchid. Im Inſcha der Staatsſchreiben lauten die Schreiben dieſes Jahres an Saad B. Said Nr. 37. Zwanzig Schreiben des Großweſirs an den Scherif Saad und ſeinen Bruder Seid Ahmed, ſind die erſten zwanzig der großen Briefſammlung, welche 700, zur Zeit der Staatsſecretarſchaft Rami's erlaſſene Schreiben des Großweſirs enthält. [4]) Raſchid I. Bl. 177. [5]) Derſelbe Bl. 176 2. 3. [6]) In der Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 40. [7]) Raſchid I. Bl. 178. [8]) Derſelbe Bl. 179. [9]) Geſchichte der Krim Bl. 79. [10]) Schreiben an Kör Sſafa Chan der Krim, im Inſcha der Staatsſchreiben Nr. 25. Schewwal 1102; Nr. 26. Redſcheb 1103; Nr. 27. Dſchemaſiul-achir 1103; Nr. 28. detto.

der Sohn Ssafagirai's ernannt, welchem, weil er vierzig Tage nach ſeines Vaters Tode auf die Welt gekommen, der Oheim Behadirgirai den Nahmen des Vaters beygelegt [1]), ein ſchmutziger Geizhals, der ſelbſt mit Seife handelte und die Zigeunerkopfſteuer verkaufte [2]). Er wurde mit Zobelkalpak und Reiger, mit Zobelpelz und Köcher, mit Pferd und juwelirtem Sattel inſtallirt. Außer dem Köchergelde von achtzig Beuteln, was ſpäter Segbanenbeytrag genannt ward [3]), erhielt er zweytauſend Ducaten. Der Großweſir, der ſo viele Änderungen bewirkt hatte, fiel endlich in die dem Kiſlaraga Jsmail gegrabene Grube [4]). Schon hatte er die Abſetzung desſelben bewirkt; ſchon war in derſelben Audienz Neſir als neuer Kiſlaraga mit dem Zobelpelze, den der geſchäftsvorſichtige Großweſir zu dieſem Behufe in einem Sacke mitgebracht, bekleidet worden [5]); ſchon prahlte der Großweſir zu Hauſe gegen ſeine Umgebung, daß er die alte ſchwarze Hure, welche ſich in die Reichsgeſchäfte miſchen wollte, geſtürzt [6]); ſchon ſtand der Wagen, welcher denſelben aus dem Serai wegbringen ſollte, vor der Thür, als an dieſem Wagen des Großweſirs Glück ſcheiterte. Der neue Kiſlaraga Neſir aus Ehrenkitzel darob entrüſtet, daß ſein Vorfahr in einem Ochſenwagen fortgeſchafft werden ſollte, was unerhört, machte dem Großweſir Vorſtellungen dawider, und als dieſes nichts nützte, brachte er es durch die Chaßeki, Beſchützerinn des abgeſetzten Kiſlaraga, beym Sultan dahin, daß dieſer, aufgebracht über ſolche Verletzung der Hof- und Haremes-Etikette, dem
21. März 1692 Großweſir das Siegel abfordern [7]), und ihn in denſelben Wagen einpacken ließ, in welchem der abgeſetzte Kiſlaraga hätte fortgeſchafft werden ſollen. Er wurde nach Rhodos verbannt, ſein Vermögen eingezogen, zwölfhundert Beutel an barem Gelde und Juwelen, dreyhundert Beutel der Werth ſeines Hauſes. Zum Großweſir wurde der Statthalter von Haleb, Hadſchi Alipaſcha, ernannt [8]), ein gutmüthiger und großmüthiger Mann, welcher von dem eingezogenen Vermögen ſeines Vorfahrs nichts anrührte, dasſelbe zur Schuldentilgung verwandte, und uneigennützig wie Muſtafa Köprili ſein Silbergeſchirr in die Münze ſandte [9]).

Die Thronveränderung hatte neuen Umſchwung diplomatiſcher Verhältniſſe zur Folge. Es erſchien ein perſiſcher Bothſchafter, Kelbi Ali, d. i. der Hund Ali's, mit einem Gefolge von dreyhundert Perſonen, um zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Drey Monathe lang wurde er täglich mit fünfhundert Piaſtern verköſtiget [10]). Seine Geſchenke: ſechs und dreyßig Taſſen und Becher aus Lazur, eine

[1]) Sebesseiar Bl. 137. [2]) Geſch. der Krim Bl. 40. [3]) Geſch. auf der Berl. Bibl. 43. [4]) Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nr. XXIX. [5]) Geſchichte auf der Berl. Bibl. Bl. 43. [6]) Eben da Bl. 41. [7]) Eben da Bl. 42. Raſchid I. Bl. 179. Geſchichte des Defterdars. [8]) Raſchid I. Bl. 179. [9]) Voyage de la Motraye I. p. 360. [10]) Geſchichte auf der Berl. Bibl. Bl. 39. Raſchid I. Bl. 178. Geſch. des Defterdars.

Kanne und Becken aus Porcellän, ſieben und zwanzig perſiſche Bogen, ein und dreyßig goldgeſtickte farbige Stoffe, neun geſtickte, ſieben und zwanzig Stücke Sammt, achtzehn perſiſche Shawle, neun kaſchmiriſche, neun Stücke Atlas, neun Stücke farbiges Kottuns, vier und zwanzig reichen Zeuges, ſechs und dreyßig Stück Damaſt, achtzehn Stück einfaches Kottuns, acht und zwanzig Kopfbünde, neun Halstücher, neun Nadelpölſter, achtzehn große und kleine perſiſche Teppiche, 26. Febr. 1692 ein ſiebenfärbiges Handtuch, fünf und vierzig Kamehle, fünf und fünfzig Stück Bergmumien, fünfhundert Blaſen Moſchus, fünfzig Bezoarſteine, ein juwelirter Säbel, ein juwelenbeſetzter Schild, ein großer Elephant [1]). Da der bisherige Reis Efendi, Ebubekr der Perſer, durch den kunſtreichen Styl der Gegenbeglaubigungsſchreiben ſich ganz beſonders auszeichnete, wurde ihm die Kanzlerſchaft vom neuen Großweſir beſtätigt [2]). Bey der Abſchiedsaudienz des Bothſchafters 29. May wurden demſelben außer dem Zobelpelze und reichgeziemirten Pferde fünftauſend Piaſter verehrt, zwanzigtauſend unter ſein Gefolge vertheilt [3]). Ein ganzes Jahr ſpäter traf der uſbegiſche Geſandte ein, von Mohammed Behadir Chan [4]). Zu gleicher Zeit mit dem perſiſchen Bothſchafter kamen Sulfikar Efendi und Maurocordato, die nach der Thronbeſteigung Suleiman's zur Kundgebung derſelben und zur Friedensverhandlung geſchickten Geſandten, unverrichteter Dinge zurück. Da ihre Vollmachten durch des Sultans Tod erloſchen waren, und keine neuen erfolgten, waren ſie endlich nach dreyjähriger Gewahr, in welcher ſie zu Pottendorf, zu Wien auf der Landſtraße und zu Komorn gehalten worden, ohne Erfolg ihrer Sendung zurückgekommen [5]). Dennoch wurden dieſes ganze Jahr hindurch mittelſt der engliſchen und holländiſchen Bothſchaften und anderer kaiſerlichen an dieſelben abgeſandten Unterhändler Friedensvorſchläge erneuert. An die Stelle des engliſchen, ſchon ſeit vier Jahren an der Pforte ſtehenden Bothſchafters Trumball [6]), war im verfloſſenen Jahre der Ritter Wilhelm Hußey als engliſcher Bothſchafter an die Pforte abgegangen, um die Thronbeſteigung Wilhelm's III. zu künden. Vergebens arbeitete der franzöſiſche Bothſchafter der Anerkennung des Prinzen von Oranien als König von England entgegen; die Türken, welche ihren vorvorletzten Sultan (Ibrahim) gleichzeitig wie die Engländer ihren König

[1]) Die Aufzählung in der Geſchichte auf der Berl. Bibl. [2]) Raſchid I. Bl. 179. Das Schreiben ſelbſt im Inſcha der Staatsſchreiben Nr. XXXII. und die Antwort Nr. XXXVI. [3]) Raſchid I. Bl. 186. Geſch. des Defterdars. [4]) Das perſiſche Beglaubigungsſchreiben vom 14. Redſcheb 1103 (1. April (1692) Nr. 38 und in der Sammlung der Staatsſchriften des Reis Efendi Rami Nr. 501 ſammt drey Schreiben der Pforte an den Herrſcher Chuareſm's, Chan der Uſbegen, Mohammed Chan, Sohn Behadir's Enuſch. [5]) Die verſchiedenen Schreiben in der Geſch. Sulfikar's, und die Originalien zum Theil im Hausarchive, das letzte an Grafen Kinsky vom 8. Ramaſan (24. May), womit die als Sammlung von Geſchäftsaufſätzen ſehr ſchätzbare Geſchichte Sulfikar des Geſandten endet. [6]) Das Beglaubigungsſchreiben im Inſcha der Staatsſchreiben Nr. XXXIV. In der Rel. di Costantinopoli 6. Maggio 1688 Cod. 886 p. 1009 De la Motraye I p. 359.

(Carl I.) hingerichtet, welche ihren Sultan (Mohammed IV.) faſt gleichzeitig, wie die Engländer ihren letzten König (Jacob II.) entthronet hatten, fanden zu große Übereinſtimmung zwiſchen ihren eigenen und den engliſchen Staatshandlungen, um nicht wider die franzöſiſchen Einſtreuungen taub zu ſeyn [1]). Hußey wurde zu Adrianopel, und dann zu Conſtantinopel unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten em-
17. Jul. 1691 pfangen [2]). Im Geleite Hußey's befand ſich unter der Larve eines engliſchen Geſandtſchaftsbeamten der Graf Marſigli, welcher, da Köprili vom Frieden nicht hören wollte, in dreyzehn Tagen von Adrianopel nach Wien zurückkam [3]). Er kehrte abermahls und zwar nach Adrianopel zurück, wohin auch mit Anfang des nächſten Jahres der kaiſerliche Rath, Ignaz Quarient [4]), unter dem Scheine eines holländiſchen Beamten abging [5]). Marſigli kam nach der Schlacht von Slankamen zurück, und ging im folgenden Jahre zum dritten Mahle nach Conſtantinopel, wohin an des verſtorbenen Hußey Stelle Harbond als Bothſchafter ging, der aber unterwegs zu Belgrad ſtarb. Nun überreichte der holländiſche Bothſchafter Hemskeerke, welcher an Colier's Stelle gekommen, die Mittheilung des Friedensvorſchlages des Kaiſers und ſeiner Verbündeten, welcher auf dem Grunde des gegenwärtigen Beſitzſtandes im Nahmen des Kaiſers die Rückſtellung des heiligen Grabes an die Franciscaner, die Befreyung Raguſa's von Tribut, die Einſchließung des Czars, die Erneuerung der alten Capitulation auf dreyßig Jahre; im Nahmen Pohlens den Verzicht der Pforte auf die Ukraine und Podolien, die Zähmung der Tataren, die Nichterſcheinung der ukrainiſchen und zaporogiſchen Koſaken; im Nahmen Venedig's das Land zwiſchen den Flüſſen Obrovacz und Bojana, die Aufhebung des Tributes von Zante, die Freyheit, Feſtungen zu bauen, begehrt [6]). Der König von Pohlen hatte dem kaiſerlichen Hofe die ihm durch den Tatarchan gemachten Anträge mitgetheilt. Sie beſtanden in der Zurückgabe Camieniec's, der Aufgabe aller Anſprüche auf die Ukraine und dem Anbothe von einmahlhunderttauſend tatariſchen Säbeln zu Hülfe. Dieſe Anträge rührten zum Theil von der perſönlichen Freundſchaft zwiſchen dem König und dem Chan her, indem der Chan zur Zeit der Conföderation nach Pohlen berufen, mit dem König, der damahls Fahnenjunker, nach Rußland geſchickt worden; dieſe Freundſchaft war befeſtigt, als nach dem Siege bey Kaluſz Aliaga, des Chans Vertrauter und jetzt Weſir, vom König gefangen und gut behandelt ward [7]). Hemskeerke theilte den Vorſchlag dem neuen Großweſir mit, fand aber unwiderſtehliche Hinderniſſe, indem

[1]) Voyage de la Motraye I. p. 359. [2]) Neu eröffnete ott. Pforte II. S. 564, 566, 576. [3]) Eben da p. 565, und Memorie della vita di Marsigli p. 112—114. [4]) Die ſehr umſtändliche Relation des Herrn von Quarient an den Kaiſer, 30 Bogen ſtark in der St. R. Der Weſir Alipaſcha von den Franzoſen mit 15000 Ducaten gekauft. [5]) Colier's Bericht aus Conſtantinopel vom 13. Febr. 1692. [6]) Litterae ad G. V. adjuncto projecto pacis Rom. Imp. ejusque foederatorum 13. Oct. 1693. [7]) St. R.

der Kaiſer Siebenbürgen, Pohlen Camieniec, und Venedig noch mehr begehrte [1]. Hemskeerke hatte eben ſo vergebens bey ſeiner Anweſenheit zu Wien für Tököli, welcher ihn bevollmächtigt hatte, unterhandelt [2]. Eben ſo fruchtlos liefen die Bemühungen des Tatarchans und des franzöſiſchen Bothſchafters Ferriol ab, den pohliſchen Separatfrieden zu unterhandeln. Der Tatarchan hatte einen Aga an den König von Pohlen geſandt, und Ferriol wünſchte den pohliſchen Frieden unter franzöſiſcher Vermittlung abzuſchließen [3]. Seit zehn Jahren, d. i. ſeit der Eröffnung des venetianiſchen Krieges in Dalmatien, hatte Raguſa keinen Tribut an die Pforte, eine Zeitlang fünfhundert Ducaten an den kaiſerlichen Hof gezahlt; nach der Eroberung Belgrad's durch Köprili Muſtafa, als die Sachen ſich günſtiger für die Pforte wandten, war es gezwungen, einen Geſandten dahin zu ſchicken. Als nach der Eroberung Großwardein's in dieſem Jahre durch die kaiſerlichen Waffen der Friede durch Hemskeerke abermahls zur Sprache kam, bath die Republik, künftig unter gemeinſchaftlichem kaiſerlichen und türkiſchen Schutze zu ſtehen, und jedem fünfhundert Ducaten zahlen zu dürfen [4]. Alle dieſe Friedensverſuche blieben fruchtlos, trotz der ſiegreichen Fortſchritte der kaiſerlichen Waffen in dieſem Jahre, in welchem Großwardein fiel. Vier und ſiebzig Kanonen, worunter eine, welche aus ſieben Läufen und Einem Zündloch ſieben Kugeln ſchoß, zwey und zwanzig Mörſer, ſiebenhundert Centner Pulver, dreytauſend Kugeln, zweyhundert Centner Eiſen, eine Menge Mundvorrath kam in der Sieger Hände [5]. Der ausbedungene freye Abzug der Beſatzung wurde gehemmt, weil die Türken bey der Übergabe der Schanze von Piscabona und Mare Cobila ihr Wort gebrochen. Sechs Stunden ober Orſova auf dem linken Ufer der Drau, wo ſie ſich hart durch Felſen drängt, gähnt eine Felſenhöhle, welche Freyherr von Arnau auf Veterani's Befehl beſetzte, und tapfer vertheidigte, als Albaneſer mit Steigeiſen die Felſen ober der Höhle erſtiegen, und von dort aus Felſenſtücke auf die Vertheidiger der Höhle hinabwälzten. Von dem anderen Ufer waren Kanonen auf den Eingang der Höhle gerichtet, die dreyhundert kämpften mit Waſſermangel und Pulverdampf, in Gefahr zu verdurſten und zu erſticken, dennoch hielten ſie ſich, bis alle Musketen zerſprungen oder unbrauchbar [6]. Seitdem heißt die Höhle die Veterani's. Gegen Venedig hatte die Pforte keine anderen Vortheile errungen, als den Beſitz Karabuſa's, des Felſenriffes vor Kreta, welchen der Befehlshaber der Neapolitaner, Luca della Rocca, verkaufte. Gleicher Ver- 5. Dec. 1691
ſuch, Spinalunga's und Suda's durch Verrath Meiſter zu werden, wurde entdeckt und beſtraft [7]. Die Belagerung S. Todero's durch

[1] Hemskeerke's Bericht im k. k. Hausarchive. [2] Eben da Bericht Hrn. v. Werdenberg's vom 12. Sept. 1692. [3] Bericht im k. k. Hausarchive. [4] Die Acten im k. k. Hausarchive. [5] Neu eröffnete ottom. Pforte S. 597. [6] Veterani's Feldzüge S. 122. Raſchid I. Bl. 178. [7] Garzoni p. 409.

die Venetianer mißlang [1]. In Dalmatien jagte Erizzi den Suleimanpaſcha vom Thurme Noncovik zurück [2], und war gezwungen, Trebigne, Gazzo und Neveſigne zu vertheidigen. In Pohlen ſtreiften die Tataren bis Halicz und Stanislaw, berannten Snyatin und Nemirova, und die Lipkaner ſtreiften von Camieniec bis Lemberg [3]. Sorocka, welches der Tatarchan und Daltaban Muſtafa mit überlegener Macht angriffen, wurde durch der Vertheidiger glänzende Tapferkeit erhalten, und eine Stunde von Camieniec legte der König ein Feſtungswerk an, welchem er den Nahmen der heiligſten Dreyfaltigkeit gab [4].

Unter den Veränderungen und Hinrichtungen, welche jeden Großweſirswechſel bezeichnen, ſind die merkwürdigſten die des Statthalters von Cypern, Alipaſcha, welcher, weniger ein Opfer der Klagen der Unterthanen, als des Grolles des Mufti Feiſullah, fiel [5]. Der Mufti Feiſullah war auch die Urſache der Hinrichtung Chalilpaſcha's von Erſerum, welcher vormahls mit dem Statthalter von Siliſtra, dem Weſir Muſtafapaſcha, in der Schlacht von Parkany gefangen, erſt ſeit Kurzem wieder ausgelöſet worden war [6]. Der Mufti ſtattete eine Anzeige ſeiner Erpreſſungen, welche ihm den Kopf koſteten. In Syrien wurde der Stamm Surchanoghli, welcher ſich mit den Druſen Maanoghli zum Aufruhre verbrüdert, und aller Pachten um Saida und Beirut ſich bemächtiget hatte, vom Statthalter von Tripolis, Alipaſcha, zu Paaren getrieben [7]. Des Großweſirs Feldzug hatte ſich in dieſem Jahre auf die Ausbeſſerung der Feſtungswerke von Belgrad beſchränkt [8]. Ein Theil des von Adrianopel nach Belgrad geſandten Schatzes wurde von den ſerviſchen Räubern, welche demſelben zu Alexinza aufgelauert, erbeutet; die Albaneſer, welche demſelben ſicheres Geleit gewähren ſollten, fielen zuletzt ſelbſt darüber her, und machten mit den Räubern gemeinſchaftliche Sache. Doch wurden von hundert zwanzig Beuteln fünfzig gerettet, von den Räubern hernach dreyhundert ergriffen, wenn es nicht vielleicht unſchuldige Servier waren, die dafür gelten mußten [9]. Nachdem Belgrad ausgebeſſert und mit hinlänglichem Vorrathe verſehen worden, kehrte der Großweſir Ende des Jahres zu-
11. Dec. 1692 rück. Der Chan der Krim, Ssafagirai, aus dem unechten Stamme der Tſchobangirai [10], wurde abgeſetzt, weil der Großweſir vernommen, daß der Chan, am Paſſe des eiſernen Thores von den Tataren verlaſſen, deren nicht mehr als dreyhundert bey ſich behalten habe; er wurde abgeſetzt und nach dem Dorfe Kulaghuſli bey Karinabad ver-

[1] Der ausführliche Bericht in Raſchid I. Bl. 181 u. 182. Geſchichte auf der Berl. Bibl. Bl. 52 u. 53. [2] Bizozeri p. 143. [3] Derſelbe p. 135. [4] Derſelbe p. 138—140. Cantemir Ahmet II. XXX. Engel's Geſchichte der Moldau S. 185. [5] Raſchid I. Bl. 180. [6] Derſelbe Bl. 175 u. 176. [7] Derſelbe Bl. 181. [8] Eben da. [9] Derſelbe Bl. 182. Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 51. [10] Cantemir I. p. 124. III. Note x unter Ahmet II., er ſagt irrig, daß dieſer der einzige Sohn aus der Familie Tſchobangirai geweſen, welche ſchon im J. 1624 vorgekommen.

wieſen, wo er bald hernach, ſechs und ſechzig Jahre alt, ſtarb [1]). Selimgirai ward von dem Dorfe Kaſiköi bey Janboli berufen, und zum dritten Mahle auf den Fürſtenſtuhl der Krim erhöht [2]). Seine 6. Nov. 1692
Söhne Dewlet, Ghaſi, Tochtamiſch, Kaplan und ſein Enkel Hoſamgirai wurden eingeladen, und von ihnen begleitet, trat er den Weg nach der Krim an. Zu Jsmail ſtarb ſein Liebling Tochtamiſch [3]). Seinen älteſten Sohn ernannte er zum Kalgha, die Stelle des Nureddin verlieh er dem Schahingirai, dem Sohne ſeines Neffen Selametgirai. Der vorige Nureddin Schahingirai, Sohn des Tochtamiſch, welcher ſich jetzt nach dem Dorfe Jbrahim bey Janboli zurückzog, ein ausgezeichneter Dichter, beſang die Erhöhung Selimgirai's [4]). Dem Sul- 6. Oct.
tan wurden zwey Prinzen Zwillinge geboren [5]), Jbrahim und Selim. Jhre Geburt wurde durch dreytägige Beleuchtung gefeyert, und Niemand bedauerte den neun Wochen hernach erfolgten Tod des entthronten Sultans, Mohammed's IV. [6]). Er wurde an der von ſeiner 17. Dec.
Mutter am Gartenthore erbauten neuen Moſchee beſtattet. Drey Monathe darauf wurde der Großweſir Hadſchi Ali abgeſetzt, weil er den Defterdar, auf deſſen Abſetzung der Sultan drang, zu vertheidigen, und dem Sultan zu widerſprechen gewagt; doch zeigte ſich der Sultan, wiewohl auffahrend und hart in Worten, dennoch mild in der Behandlung des Großweſirs, welcher das Siegel ſelbſt aus dem Buſen genommen, und es ihm vor die Füße gelegt hatte. Der Sultan ließ den Kaimakam Bıüklü Muſtafa rufen, und both ihm das Siegel an; der Kaimakam bath, der Nichtannahme entſchuldigt zu ſeyn. „Jch tödte euch Beyde," fuhr der Sultan auf, „und ſende das Siegel „dem Janitſcharenaga Jsmail oder dem Befehlshaber von Negroponte, Jbrahim." Hierauf zum vorigen Weſir: „Paſcha, das haſt du „dir ſelbſt zugezogen, nenne nun eine Statthalterſchaft, welche du „willſt." Der abgeſetzte Großweſir verbath ſich jede Statthalterſchaft, und bath, in Zurückgezogenheit leben zu dürfen. „Nun," ſagte der Sultan zum neuen, „ſo mache mir einen Vortrag auf eine Penſion, „wie er ſelbſt begehrt." Der alte und neue Großweſir ritten mitſammen durch die Stadt nach der Pforte [7]). Hier bath der neue Groß- 17. März 1693
weſir ſeinen Vorfahr, die Summe auszuſprechen. Dieſer nannte fünfzehn bis ſechzehn Beutel Geldes. „Wie kann euch das genügen?" ſagte der neue. „Jn dieſer Zeit, wo die Kriegslaſten ſo ſchwer," ſagte der vorige, „iſt dieß mehr als genug [8])!" Es war ein edler, weder

[1]) Eſsebi eſseiar Bl. 139. [2]) Das Berat für Selimgirai v. J. 1104 (1692) in einer Sammlung von Fermanen Bl. 62, dann das für ſeinen Sohn Dewletgirai als Kalgha Bl. 63 und das Weſirs-Berat für Chalil, den Statthalter von Baſra, eben da Bl. 64. Jm Junſcha des Reis Efendi Rami kaiſerl. Schreiben an Selimgirai v. J. 1108 (1696), nähmlich Nr. 106 und 107; Nr. 108 des Großweſirs Huseinpaſcha. [3]) Eſsebi eſsejar Bl. 141. [4]) Proben ſeiner Gedichte in Eſsebi eſsejar Bl. 139 und 140. [5]) Geſchichte auf der Berl. Bibl. Bl. 51. [6]) Raſchid I. Bl. 183. [7]) Das Datum in Raſchid Rebiul-achir falſch, in den chronolog. Tafeln H. Chalfa's bloß Redſcheb, d. i. März; aber in dem Berichte Coke's: Le 17 Mars le Vésir déposé. St. R. [8]) Raſchid I. Bl. 184.

bisher, noch ſeitdem vorgekommener Wettſtreit von Großmuth und Verzicht zwiſchen dem Sultan und den beyden Großweſiren. Der vorige, Hadſchi Ali aus Merſifun, war Silihdar Kara Muſtafa's geweſen [1]), der jetzige, der des Vorfahrs Begnadigung erhalten [2]), aus Boſok gebürtig, Biiklü, d. i. Schnurbärtige, beygenannt, war von der Stelle des Waffenträgers als Kapudanpaſcha ausgetreten, und hatte hernach die Statthalterſchaften von Babatagh, Damaskus, Tripolis, jetzt die Stelle des Kaimakams bekleidet [3]). Nicht den abgeſetzten Ali traf des Sultans Todesgrimm, ſondern ſeinen Vorfahr, Kodſcha Ali, den Wagner, welcher jetzt, weil er durch Ränke ſeinen vorigen Platz geſucht, das Todesurtheil hervorlockte [4]). Weil der Sultan den Janitſcharenaga Ismail als einen Candidaten der Großweſirſchaft genannt, entfernte ihn der neue durch die Verleihung der Statthalterſchaft von Damaskus [5]). Der neue Kaimakam zu Adrianopel war Osman, der Kiaja des Großweſirs, der zu Conſtantinopel Husein der Bosnier verlor ſeine Stelle durch widriges Geſchick, wodurch die Sorgfalt für Erhaltung öffentlicher Ruhe zu ſeinem Unglücke ausſchlug. Als in der letzten Freytagsnacht des Ramaſan in der Moſchee des Eroberers des Korans Leſung beendet wurde, war das Gedränge ſo groß, daß der Kaimakam Unordnung fürchtete. Er verfügte ſich alſo, von ſeinen Wachen umgeben, in die Moſchee. Bey dieſem ungewöhnlichen Anblicke ergriff die verſammelten Moslimen Schrecken, Alles ſtürzte über einander, die Stiegen wurden zerbrochen, Weiber und Kinder erdrückt, eine Scene voll Verderbens, wiewohl Niemanden ein hartes Wort gegeben ward. Er wurde abgeſetzt, und als Statthalter nach Trapezunt ernannt; ſchon war er eingeſchifft, als er von ſeinen Freunden den Wink erhielt, daß auch das Todesurtheil im Anzuge; ſogleich flüchtete er ſich und verſteckte
16. May 1693 ſich. Der ihm nachgeſandte Commiſſär kehrte, ohne ihn gefunden zu haben, zurück [6]). Im ſelben Faſtenmonde, wo dieſer Auflauf in der Moſchee des Eroberers zu Conſtantinopel vorgefallen, war zu Adrianopel in die Moſchee S. Selim's II. der Blitz gefallen, und hatte beym Abendgebethe fünf Menſchen erſchlagen [7]). Einige Tage nach dem Vorfalle der Moſchee zu Conſtantinopel entſtand inner des Thores Dſchubb Ali's ein Brand, welcher mit drey Armen um ſich griff, deren einer bis an die Moſchee Ssalihpaſcha's, der zweyte bis an die Moſchee der Kirche, der dritte bis an den Pferdemarkt reichend, einige tauſend Häuſer verſchlang [8]). Der Scheich Maanewi, ein Sohn des Scheichs Karabagh, der eine Zeitlang bey Hof als Prediger in großem Anſehen geſtanden, wurde auf einmahl in ſein Kloſter

[1]) Osmanſade's Biographien. Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 55. [2]) Bericht in der St. R. [3]) Osmanſade's Biographien. Geſchichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 55. [4]) Raſchid I. Bl. 185. [5]) Eben da. [6]) Derſelbe Bl. 185 u. 186. [7]) Derſelbe Bl. 185. [8]) Derſelbe Bl. 186. La Motraye I. p. 359.

nach Conſtantinopel verwieſen; auch der große, vormahls nach Lemnos verwieſene, ſeitdem nach ſeinem Geburtsorte zurückgekehrte Scheich Mißri erfuhr die Demüthigung, von Adrianopel, wohin er gekommen, wieder umkehren zu müſſen. Anfangs war demſelben Geld zu ſeiner Reiſe, und ein Commiſſär bis nach Rodoſto zu ſeinem Empfange entgegengeſandt worden; als aber die myſtiſchen Reden, die er auswarf, gefährliches Gerede verurſachten, ging ihm durch den zweyten Stallmeiſter der Befehl zu, umzukehren. Der Myſtiker ließ ſich durchaus nicht aufhalten, ſondern ſetzte, von ſeinen Jüngern umgeben, ſeine Reiſe nach Adrianopel fort, dort verfügte er ſich in die Moſchee S. Selim's. Der Kaimakam aber und der Janitſcharenaga erſchienen ſogleich, ihn aufs ehrerbiethigſte zum Sultan einzuladen. Sobald er außer der Moſchee, umringten ihn die Janitſcharen und Landwehren, und geleiteten ihn gerades Weges vom Thore ſeines Kloſters bis nach Kallipolis, wo er wieder nach Brusa eingeſchifft ward. Eine beherzenswerthe Abfertigung von Myſtikern, deren Unſinn das Volk irre macht [1]).

Nachdem der Großweſir ſein Zelt zu Akbinar bey Adrianopel aufgeſchlagen, den Beglerbeg von Moßul mit Lebensmitteln nach Belgrad, den Omerpaſcha nach Niſſa vorausgeſandt [2]), brach er Anfangs Julius mit dem Lager auf [3]). 5. Jul. 1693 Am ſiebenten Tage lagerte er in den Feldern von Rusdſchuk. Der Tatarchan, welcher zu gleicher Zeit an dem linken Ufer der Donau angekommen, wurde übergeſchifft, auf das ehrenvollſte empfangen und bewirthet, mit Pelz und Kaftan, mit Köcher und Säbel und goldklirrendem Gaule beſchenkt. Er lagerte zu Jerköki (Giurgevo) am rechten Ufer der Donau. Von dort kam auch der Fürſt der Moldau, Conſtantin Brankovan, welcher, wiewohl er in den vorigen Jahren kaiſerlichen Schutz geſucht, und immer mit Wien in Unterhandlung begriffen [4]), ſich zu rechtfertigen, ja ſogar ſeine Ankläger hinzurichten, Mittel und Wege fand. Der Fürſt der Moldau, Conſtantin Cantemir, war vor wenigen Monathen geſtorben [5]), und ſeine Stelle weder ſeinem Sohne Demeter, dem er ſie zugedacht, noch dem Tököli, der ſie ſuchte, ſondern durch Brankovan's Umtriebe ſeinem Eidam Conſtantin, dem Sohne des Duka, verliehen worden [6]). 29. Jul. Bey Tutrakan ging der Großweſir über die Donau, und lagerte vor Olentidſcha mit dem

[1]) Cantemir Ahmet II. §. 37 legt dem Mißri politiſche Reden in den Mund, und gibt in der Note eine Probe ſeiner myſtiſchen Gedichte. Mißri ſtarb im Ssafer 1105 (October 1693). Seine Biographie in Uſchakiſade die 522.; in der Biographie des Wohlredners von Brusa Bl. 70; ſein Tod in Raſchid I. Bl. 193; ein Theil ſeiner Lehren in der Geſchichte der Krim Bl. 48. [2]) Raſchid I. Bl. 185. [3]) Derſelbe Bl. 187 ſagt 2. Silkide Montag (2. Silkide, 5. Julius, war ein Sonntag). [4]) Engel's Geſch. der Walachey S. 336 u. f. Eine Vertragsurkunde in der neu eröffneten ottoman. Pforte II. S. 515. [5]) Er ging den Weg zur Hölle, ſagt von Cantemir Raſchid I. Bl. 184, und Bizozeri II. p. 136. [6]) Engel's Geſch. der Moldau S. 286.

Plane, in Siebenbürgen einzufallen [1]) Hier erhielt er die Nachricht,
daß das kaiſerliche Heer Vilagos und Jenö erobert, in vollem An-
zuge gegen Belgrad, daſſelbe zu belagern. Der Herzog von Croy hatte
mittelſt einer von der Zigeuner-Inſel [2]) aus geſchlagenen Brücke
über die Sava geſetzt, bis nach Kiaburun (Felſenvorgebirg), wo die
Sava nicht fern vom Dorfe Visniza in die Donau fällt, außer dem
Bereiche der Kanonen der Feſtung ſich verſchanzt, und vom Ufer der
Sava gegenüber dem inneren Schloſſe (zwiſchen der Unter- und
7. Aug. 1693 Waſſerſtadt) die Laufgräben eröffnet. Auf die eingelaufene Nachricht
verſammelte der Großweſir Kriegsrath, worin der Marſch nach Bel-
grad beſchloſſen ward. Er ging über die Donau zurück, und mar-
ſchirte am linken Ufer der Donau von Rusdſchuk, wo beym Dorfe
Wei gegenüber von Widdin gelagert ward [3]). Von hier ging der
17. Aug. Großweſir auf der Straße des Paſſes Banaderbend nach Belgrad,
der Tatarchan und Beglerbeg von Rumili auf einer anderen der Do-
nau näheren Straße nach Semendra [4]). Von Widdin nach Belgrad
wurden fünfzehn Märſche ausgezeichnet; am zehnten ward an den
17. Sept. Ufern der Morava gelagert. Hier traf die Nachricht vom Tatarchan
ein, daß er vorausgerückt, und daß die Tataren unter Seadetgirai's
Anführung das verſchanzte Lager überfallen, Vieh und Gefangene
daraus weggeſchleppt. Die Brücke über die Morava war abgebrannt;
da dieſelbe ſeicht, ſo wurde dieſelbe durchwatet, und der Beglerbeg
von Siwas, Mohammedpaſcha, mit dem Auftrage, die Brücke wie-
der herzuſtellen, zurückgelaſſen. Als der Großweſir zu Jagodina ſtand,
erhielt er vom Statthalter Belgrad's, Dſchaaferpaſcha, die angeneh-
me Nachricht, daß die Feinde auf die Nachricht der Annäherung des
Heeres des Großweſirs die Belagerung aufgehoben [5]). Zu Belgrad
19. Sep. angelangt, belobte und belohnte der Großweſir den Statthalter
Dſchaafer [6]), und der Kriegsrath beſchloß, daß es zweckmäßiger, die
Feſtung wieder in vollkommenen Vertheidigungszuſtand zu ſetzen,
als den Feind zu verfolgen, doch wurden demſelben die Tataren in
den Rücken geſandt. Zwey Stunden vor Peterwardein erreichten ſie
denſelben, und nahmen ihm Gefangene und Beute ab [7]). Der Groß-
weſir beſchäftigte ſich zu Belgrad, nicht nur die beſchädigten Feſtungs-
werke herzuſtellen, ſondern auch neue anzulegen. Gegenüber dem Or-
te, wo das verſchanzte Lager der Feinde ſtand, führte er zwey neue
Bollwerke, eins vor dem Scheuernthore an der Sava, eines in der
Gegend des Pferdemarktes auf; er verproviantirte Temeswar und
Gyula, und erließ Befehle an die in der Nähe dieſer beyden Feſtun-
gen gelegenen Örter, nach Arad, Szarhely, Tornya, des Inhaltes:

[1]) Cantemir Ahmet II. §. 29. Raſchid I. Bl. 187. [2]) In der neu eröffne-
ten ottoman. Pforte II. S. 633. Cantemir macht aus dem Herzoge von Croy
den Mr. de la Croix. [3]) Raſchid I. Bl. 187. [4]) Derſelbe Bl. 188. [5]) Derſelbe
Bl. 189. [6]) Im Inſcha Rami, das Schreiben des Kaimakams Osmanpaſcha an
Dſchaafer, das Ehrengeſchenk des Säbels und Kaftans begleitend. [7]) Ra-
ſchid I. Bl. 190.

daß die Unterthanen ihre Steuern in Lebensmitteln entrichten, den
Überſchuß nach Gyula und Temeswar verkaufen möchten, widrigen
Falls ihrer der Säbel der Vernichtung harre ohne Erbarmen [1]). Nach- 15. Nov.
dem Belgrad neu befeſtigt, und alles in Ordnung, zog er nach Adriano- 1693
pel zurück; zu Sofia kam ihm der Kapidſchi Halebli Ahmed mit dem
Schatze zur Zahlung der Truppen entgegen. Wiewohl es nicht möglich
war, mit genauer Muſterung vorzudringen, und zu erhärten, ob alle
Eingeſchriebenen der Sipahi und Silihdare auch wirklich erſchienen,
ſo war doch dem Mißbrauche falſcher Rollen geſteuert, und dadurch
in dieſem Feldzuge allein die tägliche Summe von vierzigtauſend As-
pern in Erſparung gebracht worden. Die Soldzahlung ging nach her-
gebrachtem Gebrauche tagtäglich vor ſich, und war, als man zu Dſchiſr
Muſtafa angelangt, beendet. In der Nähe von Adrianopel nahm der
Großweſir im Orte Kaſanbaghlari das Mahl ein, während deſſen das
Heer vorbeyzog, an das Ende ſchloß ſich der Großweſir an, küßte dem 30. Nov
Sultan im Köſchke der Aufzüge das Kleid, und übergab die heilige
Fahne in ſeine Hände [2]). Sechs Tage hernach langte der Tatarchan,
welcher von Rusdſchuk aus voraus nach Janboli gezogen, zu Adriano-
pel an; der Großweſir ſchlug, ihn zu empfangen, das Mahlzelt zu
Gülbaba auf; die Freywilligen und Waghälſe des Großweſirs, die
Landwehren des rechten und linken Flügels ritten dem Chan auf drey
Stunden, auf eine kleine Strecke der Großweſir ſelbſt mit den Aga
der Sipahi und Silihdare, mit den Gediklü, Muteferrika und Tſchau-
ſchen entgegen, gab ihm den Ehrenplatz des Soffa, bekleidete ihn mit
zobelgefüttertem tüchernem Pelze, und begleitete ihn dann neben ihm
reitend nach Adrianopel, wo auf dem Platze des Serai die Officiere
der Janitſcharen zu ſeinem Empfange bereit ſtanden. Der Chan ſtieg
im Palaſte des Großweſirs ab, weilte mit ihm bis zur Nacht, und
wurde dann in dem für ihn zubereiteten Hauſe einquartiert. Acht Tage
darnach wartete er mit dem Großweſir dem Sultan auf, mit Kapa- 9. Dec.
nidſchapelz und doppeltem Reiger geſchmückt [3]). Zwey Monathe ver- 1694
weilte er zu Adrianopel, und wurde nach der Krim zurückgeſandt [4]).

Während der Großweſir Belgrad entſetzte und befeſtigte, erlitt 1. Febr.
die Pforte Niederlage vom Rebellen Maani, welcher den Statthalter
Baßra's, Osmanpaſchaſade, todt geſchlagen, von deſſen Nachfolger,
Ssalt Ahmed, nicht bezwungen worden war. Die Statthalterſchaft
wurde dem Bruder Ssalt Ahmed's, Chalil, verliehen, und die Statt-
halter von Diarbekr, Moßul und Schehrſor, denſelben zu unterſtützen
befehligt, allein die beyden erſten entſchuldigten ſich, und es erſchien
nur der Paſcha von Schehrſor, Siawuſch, und der von Palu, Ka-
tſchar Mohammed, welche der Macht des Rebellen nicht gewachſen.
Maani durchzog die Dämme der Verbindungscanäle des Tigris und

[1]) Raſchid I. Bl. 191. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe Bl. 192. [4]) Derſelbe Bl. 193. Colier's Bericht vom 20. März 1694.

Euphrat, und überſchwemmte das Land, ſich im Dorfe Esed, am Ufer des Canales Esed Ssalih, verſchanzend. Chalilpaſcha von ſeinen Truppen, die größten Theils zu Maani überliefen, verlaſſen, mußte ſich nach Bagdad zurückziehen; auch machten wider ihn die Einwohner von Baßra Ausnahme an der Pforte, daß er ihr Statthalter nicht ſey, bathen um einen anderen, und um Herabſetzung der jährlich an den kaiſerlichen Schatz zu machenden Sendung von einmahlhunderttauſend Piaſtern. Demnach wurde dem Chalilpaſcha aufgetragen, fünf und zwanzigtauſend Piaſter nachzulaſſen, und neue Landesbe-
5. Sept. 1693 ſchreibung von Baßra zu veranlaſſen [1]). Zu Conſtantinopel wütheten fürchterliche Feuersbrünſte, die eine zwanzig Stunden lang, von vielen Seiten zugleich aufgehend, ſey es gelegt, ſey es durch den Wind zugleich nach allen Seiten getragen. Zwiſchen dem Thore Ajaſma und dem Mehlmagazine entſtanden, fraß die Flamme bis nach dem Thore Dſchubb Ali, und verzehrte die Häuſer außer dem Walle, drang dann in die Stadt, und griff von vier Seiten um ſich, hinter der Suleimanije, dann nach dem Platze Wefa und der Moſchee der Prinzen, wieder bis nach dem Pferde- und Sattelmarkt, und endlich von den neuen Caſernen der Janitſcharen bis zum Weibermarkt. Die Wuth des Feuers höhnte alle Verſuche, es zu löſchen; die Einwohner flüchteten mit ihren Habſeligkeiten aus der Stadt. Paläſte, Moſcheen, Plätze, waren nur ein Feld, mit Brand und Aſche bedeckt [2]).
17. Sept. Zwölf Tage darnach brach das Feuer abermahl vor dem Thore Ajaſma in einem Kohlenmagazine aus, verzehrte die ganze Holzſtätte, und machte ſich in die Stadt, auf der durch den letzten Brand verſchonten Linie bis nach der Suleimanije hin, flammenden Weg [3]). Dieſes Feuer, weil vermuthlich gelegt, koſtete dem Kaimakam ſeinen Platz; er wurde als Statthalter nach Cypern, der dortige Statthalter, Kalaili Ahmedpaſcha, als Kaimakam nach Conſtantinopel verſetzt [4]). Kalaili Ahmed, der vorige Kaffehkoch S. Mohammed's IV., trat mit durchgreifenden Maßregeln nicht nur wider die Brandleger, ſondern auch wider die Raja auf, denen er Zobelkalpake, gelbe Pantoffel, farbige Kleider, und in den Bädern Stelzſchuhe zu tragen verboth; ſie ſollten nur ſchwarze Kleider und Schuhe tragen, in der Stadt nicht reiten, und noch obendrein zum Unterſchiede von Moslimen Schellen anhängen. Dieſe unſinnige Anordnung war der erſte Anlaß, daß die engliſchen Kaufleute die lange morgenländiſche Kleidung mit ihrer Nationaltracht vertauſchten. Solche echt moslimiſche Maßregeln waren ſo volksbeliebt, und machten dem Kaimakam ſolchen Nahmen, daß der Großweſir auf denſelben, als einen Nebenbuhler um die höchſte Würde des Reiches, eiferſüchtig, ihn abſetzte, ſeine Stelle dem Amudſchaſade Huseinpaſcha verlieh [5]). Der vormah-

[1]) Raſchid I. Bl. 188. [2]) Derſelbe Bl. 191. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Derſelbe Bl. 192.

lige Reis Efendi, Mohammedbeg, welcher noch kurz vorher als Präſident der Rechenkammer des Tagebuches, Krongüter zu Einkünften erhalten, wurde jetzt auf einmahl durch ſeiner Feinde Umtriebe derſelben beraubt, und als Sandſchak nach Retimo geſandt, wo ihm die ägyptiſchen Truppen, des großen Turbans willen, den er zu tragen pflegte, den Beynahmen des Vaters des Turbans gaben [1]). Eben ſo wurde der Leibarzt Taukdſchi Hasan Efendi, ohne andere Urſache, als Hofränke, abgeſetzt, und der Maure Seid Jusuf Efendi bloß auf Zureden der Vertrauten und Günſtlinge [2]), erſt mit dem Amte des erſten Leibarztes, und dann hinter einander mit dem Range eines Richters von Mekka, eines Richters von Conſtantinopel, und mit den Einkünften der Richterſtelle von Rodoſto als Gerſtengeld begnadigt [3]). Der Großweſir trachtete auch den Kiſlaraga Neſir, dieſer ihn zu heben, und dem Kiſlaraga, welcher dem Sultan um ſo näher ſtand, gelang's durch ähnlichen Hebel, wie der, welcher bey Harun Raſchid zum Sturze Dſchaafer's, des Barmekiden, beytrug, nähmlich Eiferſucht auf des Großweſirs Pomp und Pracht. Der Großweſir zog eben mit allen ſeinen Pagen, das Dſchirid werfend, gegen Timurtaſch aus, als der Sultan, welcher verkleidet an der Fontaine des Bogenſchützen [4]) ſtand, durch ſo zahlreiches ſchimmerndes Gefolge erſtaunt, den Kiſlaraga fragte: wem dieſer Hofſtaat gehöre? Der Kiſlaraga verſah den Stamm der Eiferſucht, welcher im Herzen des Sultans gewurzelt, durch ſeine giftigen Reden mit Äſten und Blättern [5]). Das Reichsſiegel wurde durch den erſten Stallmeiſter zurückgefordert, und derſelbe beauftragt, es dem Statthalter von Tripolis, Alipaſcha, zu bringen; der vorige Großweſir ſollte als Statthalter nach Tripolis gehen. Da in ſechs Wochen das Bairamsfeſt einfiel, und er keinen Gedanken ſeiner Abſetzung gehabt, hatte er bereits die Feſtgeſchenke für den Sultan und den Hof bereitet, welche zwar der weiſe und tugendhafte Großweſir Köprili Muſtafa unter Sultan Suleiman abgeſchafft [6]), welche aber unter dem regierenden Sultan wieder eingeführt worden waren [7]). Nicht nur hielt er jetzt für überflüſſig, dieſe ſchon bereiteten Geſchenke abzugeben, ſondern zog auch mit einigen hündert Handpferden aus. Dieß erboßte den Sultan ſo, daß er ihn zurückberufen, einſperren, ſein Vermögen einziehen ließ. Seine Pferde und zweyhundert ſiebzehn Beutel bares Geld fielen dem Schatze heim, und vierzig Beutel wurden ſeinem Kiaja ausgepreßt [8]). Der Kiſlaraga genoß ſeine Schadenfreude nicht lange; drey Wochen nach des Großweſirs Abſetzung wurde auch er gählings abgeſetzt, ſeine Stelle dem erſten Verſchnittenen (Baſchaga)

13. März. 1694

7. April

[1]) Raſchid I. Bl. 186, und Resmi's Geſchichte der Reis Efendi, aus dem Munde der Bewohner Retimo's, welches der Geburtsort Resmi Ahmed's, in ſeiner Geſchichte Bl. 41. [2]) Raſchid I. Bl. 192. [3]) Eben da. [4]) Derſelbe Bl. 193. [5]) Die Giftworte in der Geſchichte der Berliner Bibl. Bl. 60. [6]) Raſchid I. Bl. 162. [7]) Derſelbe Bl. 179. [8]) Derſelbe Bl. 194.

11. April 1694 der Sultaninn Chaßeki verliehen [1]). Vier Tage darauf wurde die feyerliche Hochzeit der Prinzeſſinn Umm Kulsum oder Ummi, der Tochter Mohammed's IV., vollzogen, welche ſchon vor drey Jahren dem Weſir Osmanpaſcha verlobt worden war [2]). Vierzehn Tage hernach kam der neue Großweſir, Alipaſcha, an, welcher in dem, auf den ſchwarzen Anhöhen [3]) gegen Conſtantinopel aufgeſchlagenen Mahlzelte vom Kaimakam, Mufti, den Weſiren und Ulema feyerlich empfangen, vom Sultan als Großweſir eingekleidet ward. Er hieß Surmeli Ali, d. i. der Augengeſchminkte. Zu Demitoka geboren, hatte er in ſeiner Jugend die Dienſte der Kammer bis zum Oberſten des Defterdars durchlaufen, war dann Weſir Statthalter in Cypern, und jetzt in Tripolis geweſen.

Die erſte Veränderung, welche der neue Großweſir zur Sicherung ſeines Platzes für nöthig hielt, war die Entfernung des Kaimakams Osmanpaſcha, welchem die Hand der Prinzeſſinn neuen Einfluß gegeben. Er erhielt den Befehl, aufs eiligſte als Statthalter nach Diarbekr abzureiſen. Kaum war er abgereiſet, wurde die anſehnliche Statthalterſchaft von Diarbekr in die Befehlshaberſchaft von Canea gemindert [4]); der Großweſir machte, was ganz unerhört, ſeinen Kiaja, Abdullah, zum Weſir Kaimakam des kaiſerlichen Steigbügels zu Adrianopel; zur Kaimakamſchaft der Hauptſtadt wurde der Statthalter von Wan (der vormahls zu Parkany gefangene Muſtafapaſcha) eingeladen [5]). Nach dem Kaimakam war dem Großweſir der eifrige und freymüthige Oberſtlandrichter Rumili's, Jahja Efendi, welcher erſt ſeit ſieben Monathen wieder in Thätigkeit, und der Mufti Feiſullah Efendi, welcher die Bedrückungen und Ungerechtigkeiten ſo mancher Statthalter aufgedeckt, ein Dorn im Auge. Beyde waren gewohnt, die Lage der Dinge in ihrem wahren Lichte darzuſtellen [6]), was Großweſiren meiſtens verhaßt. Sie wurden alſo beyde abgeſetzt, und ihre Stellen anderen, nach dem Sinne des Großweſirs Redenden verliehen. Ssadik Efendi, nachdem er nur einige Tage Oberſtlandrichter Rumili's geweſen, ward Mufti [7]). Den Dſchebedſchibaſchi, dem er lange grollte, opferte er nach erhaltener Erlaubniß des Sultans vor der Moſchee mit drey Gallerien zu Adrianopel dem Schwerte [8]). Während ſeiner Statthalterſchaft von Tripolis hatte der neue Großweſir die Rebellen Surchanoghli und die Druſen Maanoghli in Ordnung gehalten, aber jetzt meldete der neue Beglerbeg von Tripolis, Arslanbeg, daß er zu ſchwach. Es wurden ihm alſo der Beglerbeg von Ssaide, ſammt den Statthaltereyverwaltern von Haleb und Damaskus mit ihren Lehenstruppen und der Woiwode von Klis mit zehntauſend Kurden zugeordnet [9]). Der Inquiſitor von Anatoli, Tursun Mo-

[1]) Raſchid I. 194. [2]) Eben da. In der Geſch. der Berliner Bibl. Bl. 29. [3]) Raſchid I. Bl. 193. [4]) Derſelbe Bl. 195. [5]) Derſelbe Bl. 175 und 195. [6]) Derſelbe Bl. 195. [7]) Eben da. Geſchichte auf der Berl. Bibl. Bl. 63. [8]) Raſchid I. Bl. 195. [9]) Geſchichte auf der Berl. Bibl. Bl. 165.

hammedpaſcha, wurde zum Serasker wider die Rebellen ernannt;
mit dem Heere von zwanzigtauſend Mann überſchwemmte er die Thä-
ler von Baalbek und Bokaa, und reinigte das Land vom Aufruhre [1].
Der Großweſir ſelbſt zog mit der heiligen Fahne gegen Ungarn aus,
denn die auch im verfloſſenen Jahre durch Hemskeerke und Paget, un-
ter ihrem öffentlichen Charakter als holländiſcher und engliſcher Both-
ſchafter, und von den nach Conſtantinopel und Adrianopel unter frem-
den Nahmen geſandten kaiſerlichen Generalen Marſigli und Veterani
gemachten Vorſchläge waren alle zurückgewieſen worden. Gleich nach-
dem Harbond zu Belgrad verſtorben, hatte der König von England
den holländiſchen Geſandten Hemskeerke in ſeinem Nahmen zu ſpre-
chen ermächtiget, bis er ſelbſt eine Bothſchaft ernenne [2]. Dieß war
Lord Paget, mit welchem Veterani nach Adrianopel ging. Die Pforte
zeigte nicht die mindeſte Luſt, ſie wollte nur anhören, aber nichts beant-
worten [3]. Der franzöſiſche Bothſchafter Chateauneuf that ſein Mög-
lichſtes, die Unterhandlungen zu hintertreiben [4]. Nebſt Chateauneuf
berichtete der franzöſiſche Agent Ferriol, welcher den Großweſir ins
Lager nach Belgrad begleitete, an den Herrn von Croiſſy über des
Großweſirs und Tökeli's Bedingungen, über die Schritte des hollän-
diſchen und engliſchen Bothſchafters [5]. Als Paget ſchon von Wien nach 15. Oct. 1692
Ofen angelangt war, verdoppelte Ferriol ſeine Bemühungen im La-
ger des Großweſirs, welcher ihm aber antwortete: er werde dem
Beyſpiele ſeiner Vorgänger folgen, und ſich nicht von dem herge-
brachten Grundſatze der Pforte entfernen, die allen Bothſchaftern be-
freundeter Mächte offen [6]. Im Frühjahre hatte Paget ſeine Audienz 14. März 1693
beym Großweſir und Sultan [7]. Hierauf wurden die drey Bothſchaf-
ter (die holländiſchen Hemskeerke und Colier, und der engliſche Pa-
get) ſammt dem kaiſerlichen General Veterani, und einem anderen
kaiſerlichen General zu einer öffentlichen Berathung beym Großweſir
(Hadſchi Alipaſcha) berufen, wo der Mufti, der Kaimakam, der
Defterdar, der Niſchandſchi, der Reis Efendi, die Generale der
Truppen, gegen hundert Perſonen. Die drey Bothſchafter und die
Generale ſaßen auf Stühlen, aber unter den Stufen des Soffa, nicht
auf demſelben, wie es Chateauneuf durchgeſetzt. In dieſer feyerlichen
Verſammlung las Hemskeerke den feyerlichen Antrag der engliſchen
und holländiſchen Vermittelung des Friedens auf der Grundlage des
gegenwärtigen Beſitzſtandes ab [8]. Drey Tage hernach ward der

[1]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 195. [2]) Litterae Regis Angliae ddo. 4. Sept. 1692 ex castris nostris ad Gramen in Flandria. In der St. R. [3]) Veterani's Bericht aus Adrianopel vom 3. May 1693, in der St. R. Über Paget's Sendung auch die neu eröffnete ott. Pforte S. 614 und f. Cantemir Ahmed II. §. 15. [4]) Copie d'une lettre du Mr. de Chateauneuf au Roi ddo. Andrianople 3. Juin 1693. Lettre de Croissy. Lettre du Roi de France 30. Mai 1693. [5]) Lettre de Mr. Ferriol du Campe de Belgrade 15. Oct. 1692 in der St. R. [6]) Lettre de Mr. Ferriol ddo. 15. Oct. à Mr. de Croissy. [7]) Am 18. Febr. und 7. März. [8]) Lettre de Mr. Coke (engl. Bothſchafts-Secretär). St. R.

Großweſir abgeſetzt, die Vermittelungsanträge ſowohl, als die eines
20. März 1694 pohliſchen Geſandten [1]) blieben ohne Erfolg. Colier wurde mit einfachen Rückbeglaubigungsſchreiben ohne alle Antwort auf den Ver-
28. Jun. mittelungsantrag zurückgeſandt. Der neue Großweſir, Ali der Augengeſchminkte, zog alſo mit der heiligen Fahne gegen Belgrad aus. Drey Monathe hernach waren durch zwey kaiſerliche Commiſſäre fünfzig Beutel nach Bosnien zur Bezahlung der Segbanen, fünfzig nach Belgrad, und noch überdieß dem Statthalter Dſchaafer ein belobendes Diplom mit zweytauſend Ducaten geſendet worden [2]). Ende
25. Aug. Auguſt kam der Tatarchan [3]), deſſen Truppen ſchon früher durch die Moldau in Siebenbürgen eingefallen waren, das Land um Cſik verheert, und den Magnaten János Sandor weggeführt hatten [4]), während der Rebelle Gaſpar Sandor im Geleite des Tatarchans mit zwölftauſend Tataren bis Debreczin ſtreifte, und Szomſelo, die Stadt der Haiduken, verbrannte [5]). Nachdem ſich der Großweſir einige Tage zu Semlin verweilet, rückte er mit ſeinem ganzen Heere
29. Aug. unter Peterwardein, daſſelbe zu belagern. Ghaſigirai ſtreifte am linken Ufer der Donau herunter bis Pancſowa. Zwey große Tſchaiken, welche mit Lebensmitteln von Belgrad die Donau herauffuhren, wurden der Mündung der Theiß gegenüber, von einer Überzahl feindlicher Schiffe angegriffen und weggenommen [6]). Schon dauerte die Belagerung Peterwardein's drey und zwanzig Tage, da war es unmöglich mehr, die Truppen in den Laufgräben und im Lager zu halten, wegen der Fluthen des Regens und der Flüſſe, welche die Laufgräben füllten, die Zelte wegſchwemmten. Er war alſo in der Nacht aufgebrochen, und hatte noch in der Nacht vor Belgrad, im Thale Weretſchar, gelagert. Hier traf der Großweſir die Anſtalten zur Verproviantirung Gyula's und Temeswar's. Der Beglerbeg von Rumili, Dſchaafer, mit zwölf Begen, mit Janitſcharen, Sipahi, Silihdaren, Freywilligen und berittenen Landwehren wurde zur Huth Temeswar's befehligt, achthundert freywillige Silihdare und Sipahi wurden mit fünfzehn Aspern, dreyhundert Janitſcharen mit zehn Aspern, zweyhundert Zeugſchmiede, ſechzig Kanoniere nach Temeswar; der Statthalter von Siwas mit fünfhundert Mann Sipahi zu achtzehn, und Janitſcharen zu fünfzehn Aspern nach Gyula geſchickt [7]); dreyhundert vierzehn Beutel für den Sold der Beſatzung von Gyula und Temeswar wurden über Pancſova ſicher bis Temeswar geleitet; allein da es unmöglich, über die Maros zu gehen, deren Furthen Veterani auf dem anderen Ufer mit Schanzen und zwölftauſend Mann beſetzt hielt, wurden die Lebensmittel und das Geld für Gyula zu Temeswar gelaſſen, mit dem Auftrage an den

[1]) Bericht aus Conſtantinopel in der St. R. [2]) Raſchid I. Bl. 194. Das Diplom im Staatsſchreiben Nr. XXXV. [3]) Raſchid I. Bl. 197. [4]) Derſelbe Bl. 193. [5]) Wizozeri II., p. 157. [6]) Raſchid I. Bl. 197. [7]) Derſelbe Bl. 198.

Statthalter, ſelbes während des Winters an ſeine Beſtimmung zu fördern [1]).

In Dalmatien war das feſte Schloß Gabella, welches an der
Narenta das Thor der Herzegovina und der Paß nach Moſtar, der
Hauptſtadt derſelben, in der Venetianer Hände gefallen. Die Ein-
wohner von Moſtar, hiedurch aufgelärmt, ſchickten Bittſchriften an die
Pforte, um Befehl an den Statthalter von Skutari, Suleimanpa-
ſcha, daß er die Gränzſchlöſſer Poſchret, Podgonizze und Gabella,
welche die Schutzwehren des Landes, wieder erobere; demnach wur-
den demſelben zu dieſem Zwecke der Beglerbeg von Bosnien, der
Sandſchak von Jeniſchehr zugetheilt [2]). Die erſte Belagerung miß-
lang, und da der Statthalter von Skutari, Suleiman, die Schuld
auf Suleiman, den Sandſchak von Hersek, ſchob, wurde dieſer in
die Beſatzung von Chlune gelegt, und dem Beglerbeg von Bosnien,
Mohammedpaſcha, die Belagerung Gabella's abermahls aufs nach- 17. Oct.
drücklichſte empfohlen. Die zweyte Belagerung gelang nicht beſſer, 1694
als die erſte, und zwölf Schlöſſer, die dadurch gedeckt wurden, blie-
ben verloren. Redſchebpaſcha von Trebigne, welcher zur Belagerung
von Gabella berufen worden, hatte die Palanka Kordos ſeinem Bru-
der anvertraut, und dieſer dieſelbe ohne Urſache in Brand geſteckt und
verlaſſen; darauf hatte ſich auch das feſte Schloß Klobuſk ober Tre-
bigne ohne Schwertſtreich den Venetianern ergeben [3]). Eben ſo
unglücklich war in Pohlen der Verſuch des Tatarchans Mirſa
Schehbaſgirai, Camieniec mit Lebensmitteln zu verſehen [4]). Ghaſt- 6. Oct.
girai, welcher hiezu urſprünglich den Auftrag erhalten, wiewohl er
fünf und zwanzigtauſend Tataren, zweytauſend Sipahi, ſechstau-
ſend Moldauer und fünfzehnhundert Janitſcharen muſterte, traute ſich
doch nicht weiter, als Czecora am Dnieſter. Schehbaſgirai, welcher
nun den Oberbefehl erhielt, nahm noch fünfzehntauſend Tataren von
Akkerman und der Dobrudſcha; mit dieſen zog er von Czecora gegen
Camieniec. Die Pohlen ſetzten bey Uscieszko über den Dnieſter. Unter 6. Nov.
den Generalen Jablonowski, Sapieha, Potocki, Sluzka fochten die
Pohlen wie Löwen, und ſchlugen die Tataren, ſo daß dreytauſend
mit zwey Mirſen auf dem Platze blieben, fünf Mirſen gefangen ge-
nommen wurden [5]). Der Tatarchan Selim ſchiffte ſich hierauf mit ſei-
nem Gefolge zu Belgrad nach Rusdſchuk ein, nachdem er mit ſeinen
drey Söhnen mit Pelzen bekleidet, mit tauſend Ducaten vom Groß-

[1]) Sehr umſtändlich, auf der Berl. Bibl. Bl. 72—92, überſetzt im Archi-ve für Geſchichte. Wien 1829, Nr. 39 u. f. [2]) Raſchid I. Bl. 195. [3]) Derſelbe Bl. 198. [4]) Eigentlicher Bericht von dem herrlichen Siege, welchen die königlich pohliſche und litthauiſche Armee, unter Commando Ihr. Exc. des Herrn Caſtellan Jablonowski, als Kron-Feldherren wider die Türken und Tataren den 6. October dieſes 1694. Jahres rühmlich erhalten. Augsburg, M. Bibl. [5]) Vizozeri II. Bl. 219. Der Bericht in Raſchid und im Defterdarpaſcha Bl. 284.

weſir freundlich entlaſſen worden war [1]). Nach ſeiner Entlaſſung, und nachdem Dſchaaferpaſcha von dem Geleite nach Temeswar glücklich
13. Nov. 1694 zurückgekehrt, brach der Großweſir von Belgrad auf, zahlte zu Philippopolis den Truppen zwey Quartale Sold [2]), und übergab Ende
22. Dec. des Jahres zu Adrianopel mit der gewöhnliſchen Feyerlichkeit die heilige Fahne in die Hände des Sultans [3]). Auf Bericht des Statthalters von Belgrad wurden an der Donau an den zwey zur Sicherung der Zufuhr der Lebensmittel nöthigſten Puncten zwey Palanken gebaut, die eine ober dem Viertel Tachtali zu Dobra, die andere an der Mündung des Ipek zwiſchen Gögerdſchlinlik (Golumbacz) und Ihram (Rama); auch wurden zur Huth des Wirbels des eiſernen Thores hundert fünfzig Beſchli und vierhundert Beſatzungsmänner mit ſechs Aspern neu geworben (die hernach mit Zulage bis zehn ſtiegen), und fünfhundert freywillige Sipahi, und eben ſo viele Silihdare hingelegt, und dem Befehlshaber von Dobra untergeben [4]). Dem Statthalter von Belgrad Dſchaafer wurden dreyßig Jük Aspern Einkünfte von Krongütern angewieſen, und in Anatoli acht neue Regimenter von freywilligen Sipahi und Silihdaren, das Regiment zu tauſend Mann, der Mann mit zehn Aspern beſoldet, angeworben [5]).
21. Oct. Zu Adrianopel wurde die Freude über die Geburt einer Tochter des Sultans, der Sultaninn Aatika [6]), durch den Tod ſeiner Schweſter, der Sultaninn Gewher, getrübt [7]). Ein Schwärmer predigte in der alten Moſchee zu Adrianopel, daß er der Mufti, der Vorläufer des jüngſten Tages; vom Kaimakam vorgefordert, entſchuldigte er ſich ſelbſt
5. Nov. mit Narrheit und Armuth, die letzte hob der Kaimakam durch anſehnliche Summe, als ihn aber die erſte wieder in der Moſchee als Mehdi aufzutreten trieb, wurde er nach Lemnos verbannt [8]). Ernſthafter als die Predigt des Mehdi, welche aber vielleicht nur der Vorläufer von der folgenden, war die des vormahligen Beglerbegs von Tripolis, Jenli Huseinpaſcha, welcher wegen zweyhundert Beutel, die er von der Statthalterſchaft noch ſchuldig, eingeſperrt, dann losgelaſſen, aber ohne Mittel zu zahlen in der Moſchee S. Selim's zu Adrianopel die Kanzel beſtieg und Thronveränderung predigte; die dicht gedrängte Verſammlung ſtäubte aus einander aus Furcht und Schrecken. Der Kaimakam zog ihn und ſeine Mitverſchwornen, es waren deren zwanzig, ein, und änderte ihnen das Leben in Tod. Ein arabiſcher Aſtrolog ohne Füße, wie einer der berühmten beyden arabiſchen Wahrſager, welche Mohammed's Prophetenthum verkündeten, und welcher auf einem Wagen ſitzend im Vorhofe der Suleimanije

[1]) Raſchid I. Bl. 199. In Sebesſejar Bl. 150 ſehr umſtändlich über den Marſch des Tatarchans, der am 1. Moharrem 1106 (22. Auguſt 1694) über den Balkan von Tirnova ging Bl. 144, und ein Excurs über den Scheich Afſeddin Bl. 146. [2]) Raſchid I. Bl. 200. [3]) Derſelbe Bl. 201. [4]) Eben da u. 202. Defterdar Bl. 290. [5]) Raſchid I. Bl. 202. [6]) Derſelbe Bl. 199. Geſchichte auf der Berl. Bibl. Bl. 98. [7]) Raſchid I. Bl. 200. [8]) Derſelbe u. Defterdar Bl. 289.

allerhand politiſche Ereigniſſe zu prophezeyen pflegte, wurde, weil er der Verſchwornen Hoffnuugen begünſtiget hatte, ſammt ſeinem Wagen in die Tundſcha geworfen [1]). Auf Chios hatte eine venetianiſche Flotte am Vorgebirge Tſchölmek gelandet, die Truppen beſetzten die Vorſtadt, führten am Thore des Diſdar Kanonen auf, eröffneten am Ahornplatze Laufgräben, ſtellten in der Nähe des Bades der Vorſtadt gegen die Märkte der Färber und Keſſelſchmiede Mörſer auf, und beſchoſſen die Stadt. Das Sandbollwerk hatten ſie ſchon genommen, von dem Garten Bekirpaſcha's bis zum Thurme der Aſaben wurden Minen gegraben, und am nächſten Tage ſollte Sturm gelaufen werden. Da Tags vorher zweytauſend ſiebenhundert Kugeln in die Feſtung geſchoſſen, viele Häuſer zerſtört, die Einwohner im größten Schrecken waren, fand die Aufforderung gütlicher Übergabe ſo leichteren Eingang, als der Mufti Feiſullah, der hier in Verbannung lebte, als Mufti des Befehlshabers Hasanpaſcha Gewiſſen beruhigte, indem er durch die Übergabe der Feſtung auch ſeiner Verbannung ledig 21. Sept. 1694
zu werden hoffte. Der Verluſt von Chios lärmte die Hauptſtadt und das Lager des Großweſirs im höchſten Grade auf, und es wurden die kräftigſten Vorkehrungen zur Wiedereroberung ergriffen. Gendſch Mohammedpaſcha wurde als Serasker nach Tſcheſchme ernannt, und alle waffenfähige Mannſchaft der Sandſchake Sſaruchan, Aidin, Menteſche, Sſughla, Biga, Chudawendkiar, Karasi, Kaſtaghi (Troas), Kaſtemuni und Boli aufgebothen [2]), fünftauſend fünfhundert Janitſcharen mit zehn Piaſtern Handgeld und ſieben Aspern Sold geworben, die Befehlshaber der Janitſcharen, Segbane, Dſchebedſchi und Topdſchi ernannt, Freywillige geworben, die Fahne zu hundert fünfzig Köpfen, die Officiere derſelben mit vierzig, die Fähnriche mit zwanzig, die Gemeinen mit ſieben Aspern beſoldet. Es ergingen die ſtrengſten Befehle, daß auch alle ſchon gelöſchte Janitſcharen, Invaliden, Gefreyte, Waldübergeher, Tſchauſche, Handlanger, Recruten und Soldatenſöhne ſich zu Tſcheſchme einfinden, daß hundert Fregatten gebaut werden ſollen [3]). Dem vorigen Mufti, Feiſullah, nutzte ſeine Rückkunft wenig, denn auf dem Wege nach Adrianopel erhielt er den Befehl nach Tire, welches ihm als Gerſtengeld angewieſen war, in Verbannung zurückzugehen; der Befehlshaber Hasanpaſcha ward zwiſchen den zwey Thoren des Serai zum Henker eingeſperrt. Bald darauf wurde der Serasker von Tſcheſchme geändert, an Gendſch Mohammedpaſcha's Stelle der Statthalter von Anatoli [4]) ernannt, und Feiſullah, deſſen Schuld an der Übergabe nun offenbar, jetzt gar nach der Inſel Ibrim in Nubien verwieſen; ſein Freund, der Vorſteher der Emire, Paſchmakdſchiſade Ali Efendi,

[1]) Raſchid I. Bl. 201. [2]) Derſelbe Bl. 200. [3]) Eben da. [4]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 103. Raſchid I. Bl. 201. Cod. 585 p. 317 v. J. 1687.

nach Kemlik (Kios) [1], und der freymüthige Oberſtlandrichter Jahja Efendi [2]) nach Haleb verbannt. Auch der Reis Efendi Ebubekr, der ausgezeichnete Styliſt, wurde bloß, weil er dem Großweſir mißfiel, zum Sandſchak von Ilbeſſan herabgewürdigt, ſeine Stelle dem zweyten Beglikdſchi (Secretär des Reis Efendi Rami) verliehen [3]). Zu Kaffa hatten die Sclaven der Galeere Sſolakſade Ahmedpaſcha's, des Commodors von vier Galeeren im ſchwarzen Meere, denſelben todt geſchlagen; ihr Verſuch, mit der Galeere zu entfliehen, wurde durch die anderen Capitäne vereitelt, welche dreyßig dieſer Unglücklichen niederſäbelten [4]). Der zwiſchen den beyden Thoren des Serai beym Henker eingeſperrte Befehlshaber von Chios, Haſanpaſcha, wurde nicht nur ſeiner Haft entlaſſen, ſondern auch zu allgemeiner Verwunderung mit der Befehlshaberſtelle der wichtigen Gränzfeſtung
18. Dec. 1694 von Aſſow betraut; hingegen der Kapudanpaſcha Juſuf, welchem jetzt die Schuld, Chios nicht gerettet zu haben, zugeſchoben ward, wurde abgeſetzt, ſeine Stelle dem Schatzmeiſter, Schwager des Sultans, die Befehlshaberſchaft der Dardanellen dem Amudſchaſade Huſein-
31. Dec. paſcha verliehen. Da der Seraſker in der Morea, der alte Chalil, im Winter auszurücken nicht für gut fand, wurde ein anderer, Ibrahimpaſcha, der Befehlshaber Negroponte's, zum Serdar ernannt, und demſelben die Beglerbege und Bege von Sſaruchan, Ilbeſſan, Janina, Tirhala, Lepanto, Skutari, und der Befehlshaber der Jürüken, d. i. der unregelmäßigen Fußgänger Rumili's, zugewieſen [5]).

Der von der Pforte zuwider ihrer erſten Abſicht beſtätigte Scherif von Mekka, Saad, der Sohn Said's, mißhandelte die Einwohner und die Pilger ſo, daß ſich die Pforte zu gewaltſamen Maßregeln wider denſelben gezwungen ſah. Dem Statthalter von Damaskus, dem Weſir Ismail, wurden zu ſeiner Statthalterſchaft noch die Sandſchake von Jeruſalem und Naplus verliehen, die Truppen von Ghaſa und Dſchidde, ein Theil der ſieben Waffen Ägyptens und die Truppen des Beglerbegs von Abyſſinien untergeben. Mit dieſem Heere ge-
19. Jul. 1695 leitete er die Pilgerkarawane. Auf der Station Dſcherahi, wo der Scherif dem Emirol-hadſch entgegenkommt, um von demſelben mit Kaftan bekleidet zu werden, erſchien der Scherif zu Fuß und unterwürfig, aber über die Menge des Heeres erſchreckt, entfloh er, ohne die Ceremonie der Einkleidung abzuwarten. Der Emirol-hadſch zog vorwärts, und lagerte zu Aiß, der Inhaber des Sandſchakes von Dſchidde zu Dſchebol-mir. In der Nacht wurde der Scherif Abdullah, Sohn Haſchim's berufen, und als Scherif von Mekka eingekleidet. Als er mit dem Gefolge und der Heeresmuſik des Paſcha von Dſchidde gegen Beſawter zog, kamen ihm Saad und ſein Sohn Said

[1]) Raſchid I. Bl. 202. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe Bl. 200. [4] Derſelbe Bl. 201. [5]) In der Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 104 der Ausweis der Mannſchaft Haſanpaſcha's.

mit ſieben= bis achthundert arabiſchen Flintenſchützen entgegen, an
welche ſich der Sohn des Imams von Jemen mit ſechshundert Mann
jemeniſcher Truppen ſchloß. Die ganze Nacht hindurch war Gefecht zwi=
ſchen den osmaniſchen Pilgertruppen und denen des vorigen Scherifs
von Mekka und des Imams von Jemen. Am Morgen ward das Haus
Said's geplündert, hierauf inſtallirte Ismailpaſcha den Scherif Ab=
dullah [1]) von Neuem mit Zobelpelz, als das Oberhaupt aller Sche=
rife und Mekka's, und ließ den Statthalter von Dſchidde, Biiklü
Mohammedpaſcha, zur Huth des Heiligthumes zurück [2]). Kaum war
Arabien beruhigt, brachen unter den Raubſtaaten der Nordküſte Afri=
ka's Unruhen aus; die Flotten von Algier und Tripolis belagerten
Tunis. Die Pforte erſchöpfte durch Commiſſäre alle Mittel der Be=
redſamkeit des Islams, um ihnen zu Gemüthe zu führen, daß die
Rechtgläubigen Brüder, und daß ſie ſich gegenſeitig helfen ſollen zur
Gerechtigkeit und Tugend, daß ſie ihren Zwiſt beylegen, und ihre
Hülfe zur Wiedereroberung von Chios vereinen ſollen. Dſchari Mo= 3. Febr. 1695
hammedpaſcha wurde zum Statthalter von Tripolis, Omerpaſcha,
der vorige von Moßul, nach Algier ernannt, und beyden die Er=
haltung der Ruhe aufs nachdrücklichſte eingeſchärft [3]). Die Über=
bringung des gewöhnlichen Gnadengeſchenkes nach Mekka, der Sur=
ret, wurde für das nächſte Jahr dem Vorſteher der Rechnungskam=
mer (Rufnamedſchi ewwel), dem vormahligen Geſandten in Wien,
Sulfikar, aufgetragen [4]), welcher auch voriges Jahr den von Ser=
viern und Raizen geplünderten Geldtransport geleitet hatte. Der Sul=
tan ſchickte bey dieſer Gelegenheit einen von ihm ſelbſt geſchriebenen
Koran. Dem Koransleſer der verſtorbenen Walide wurden ſonſt gewöhn=
lich zehn Ducaten geſandt; dieſes Jahr ſandte der Sultan den Ko=
ran, in dreyßig Theilen geſchrieben, für eben ſo viele Leſer, außer=
dem zehn Suren, beſonders für vierzig Leſer, und für jeden derſelben
fünfzehn Ducaten, dann einen zweyten Koran in dreyßig Theilen für
die Seelenruhe der verſtorbenen Walide, und für jeden der dreyßig
Leſer dieſer dreyßig Theile ſechzig Ducaten; für die Aga und Diener der
Kaaba insgeſammt eilfhundert zehn Ducaten, und belebte mit neuem
Zufluſſe die fromme Stiftung der Walide zu Medina [5]). Zwey große
Maßregeln innerer Staatsverwaltung bezeichnen die Großweſirſchaft
des ehemahligen Defterdars Ali des Augengeſchminkten. Die erſte:
die Zurückführung der Diwanstage auf vier, indem ſeit langem deren
wöchentlich nur zwey gehalten worden, ſo daß wieder alle Sonnabend,
und die drey folgenden Tage der Woche Diwan [6]). Die zweyte: die

[1]) Im Inſcha der Staatsſchreiben, Schreiben an den Scherif Abdullah.
Nr. 39, 40, 42, 43, 44, 48 der Einſetzungs=Ferman; ſiehe auch Geſch. auf
der Berl. Bibl. Bl. 107. [2]) Raſchid I. Bl. 203. Defterdar. Geſch. auf der
Berl. Bibl. Bl. 108 und 109. [3]) Raſchid I. Bl. 204. Geſch. auf der Berl. Bibl.
Bl. 112. [4]) Raſchid I. Bl. 204. [5]) Geſch auf der Berl. Bibl. Bl. 112. [6]) Ra=
ſchid I. Bl. 203. Geſch. des Defterdars. Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 111.

Verwandlung der jährlichen Pachten in lebenslängliche. Um den Plackereyen der Pächter ein Ende zu machen, wurde befohlen, daß alle jährlichen Pachten des Reiches, ſo wie die ägyptiſchen Dörfer auf lebenslänglich verkauft, jährlich Pachtzins abführen ſollen; beym Tode des Pächters ſollen dieſelben an die Meiſtbiethenden öffentlich verkauft, wenn aber die Erben des vorigen Beſitzers denſelben Pachtſchilling zu geben bereit, denſelben vorzugsweiſe überlaſſen werden [1]). Dieſe beyden großen Verwaltungsmaßregeln waren die letzten von S. Ahmed II. genehmigten, welcher, ſchon ſeit einiger Zeit an der Waſſerſucht krän-
6. Febr. 1695 kelnd, am ſechſten Februar daran ſtarb. An der Waſſerſucht waren ſeine Brüder, Mohammed IV. [2]), und Suleiman II., geſtorben. Die Waſſerſucht hätte ſich bey Sultan Mohammed, welcher unaufhörlich ſich jagend herumtrieb, am wenigſten vermuthen laſſen, aber er liebte den Trank gebrannter Waſſer, wozu ihm Ahmed Köprili (der, ſelbſt ein Opfer dieſer Liebhaberey, an der Waſſerſucht ſtarb) Geſchmack beygebracht. Die mediciniſche Weisheit des Haremes und Serai, welche nach Suleiman's Tode den Hofarzt abgeſetzt und eingeſperrt, weil er dem verſtorbenen Sultan nicht einmahl den Gebrauch geläuterten Waſſers, als Gegenmittel gegen die Waſſerſucht, erlaubt hatte, mochte wohl den Tod Ahmed's durch die Geſtattung dieſes angeblichen Heilmittels auf demſelben Wege, den ſeine Brüder gingen, beſchleuniget haben; bey allen dreyen dürfte aber Familienanlage zur Waſſerſucht vorhanden geweſen ſeyn. Suleiman war lebhafter kriegeriſcher Anlage, ſein Bruder Ahmed melancholiſch und andächtig. Seine Frömmigkeit unterdrückte ſeinen Gähzorn; er liebte Literatur und Dichtkunſt, ſchrieb ſelbſt eine ſchöne Hand, und war vorzüglich perſiſcher Dichtkunſt hold. Aber weder Suleiman II., noch Ahmed II. haben ſelbſt regiert, und unter den zehn Großweſiren, unumſchränkten Machthabern der ſieben Jahre ihrer beyden Regierungen, ſteht der weiſe und tugendhafte Köprili Muſtafa allein ausgezeichnet, nicht durch Feldherrntalent, aber durch Heldentod, nicht durch ſeines Vaters Machiavellismus und ſeines Bruders tiefe Politik, aber durch Gerechtigkeitsliebe und weiſe Maßregeln innerer Verwaltung, durch die geſunde, ſtaatswirthſchaftliche Anſicht der Freygebung des Handels ohne Satzung, und durch die der neuen Einrichtung zu milderer Behandlung der Chriſten; der dritte Köprili, der zwar nicht den öfters trügeriſchen Nahmen des Großen, aber den des Tugendhaften führt.

[1]) Raſchid I. Bl. 203. Mouradjea d'Ohſſon VII. p. 242 und II. S. 533 ſetzt dieſe Einrichtung irrig erſt in die Regierung Muſtafa's II. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 886 p. 933.

Sechzigſtes Buch.

Sultan Muſtafa's II. Thronbeſteigung. Meuterey. Der Großweſir abgeſetzt und getödtet. Saad wieder Scherif von Mekka. Chios wieder erobert. Ämterveränderungen. Kriegsbegebenheiten in Pohlen, Morea und Herzegowina. Zigeuner-Steuer. Übergang über die Donau. Eroberung Lippa's. Veterani's Tod. Aufhebung der Landwehren. Uniformirte Boſtandſchi. Seeſchlacht von Chios. Geſandtſchaften. Aſſow's Belagerung. Rebellen zu Baßra und in Klein-Aſien. Überſpringung in der Kette der Ulema. Truppenſtellung der Großen. Geburt und Hochzeit einer Sultaninn. Zigeunerſittigung. Liberaccio geht zu den Venetianern über. Marſch nach Belgrad. Schlacht an der Bega. Aſſow von den Ruſſen erobert. Streif in Pohlen und Attika. Finanzmaßregeln der Tabakſteuer und Münze. Bau von Moſcheen, Gußhaus, Feſtung, Schiffen. Perſiſche Bothſchaft. Belagerung von Bihacs aufgehoben. Venetianiſcher Streif in Bosnien. Seetreffen bey Tenedos. Marſch nach der Theiß. Schlacht bey Zenta. Husein Köprili Großweſir. Änderungen und Kriegsſteuer. Baßra und Cairo. Perſiſcher Bothſchafter. Friedensgedanken und Bevollmächtigte. Vorfälle in Bosnien. Die Schlacht zu Mitylene. Die Pulvermühle zu Conſtantinopel und das Magazin zu Belgrad gehen in Feuer auf. Annahme der Friedensgrundlage. Einwendung Pohlens und Rußlands. Abreiſe der Bevollmächtigten. Der Congreß und der Friede von Carlowicz, und desſelben Wichtigkeit.

Der Sonntags-Diwan war eben zu Ende [1]), als der Großweſir die Nachricht von Sultan Ahmed's Tode erhielt. Der Mufti, die Ulema, die Aga der Truppen, vom Großweſir verſtändigt, verfügten ſich mit ihm ſogleich ins Serai zum Handkuſſe der Huldigung. Hierauf wuſch der Imam des Serai den Leichnam des verſtorbenen Sultans, verrichtete das Leichengebeth vor dem Köſchke der Aufzüge (deren eines im Serai zu Adrianopel, wie zu Conſtantinopel), und der

[1]) Raſchid I. Bl. 205.

neue Sultan legte nach hergebrachter Sitte ſelbſt Hand an den Sarg des Vorfahrs, ihn auf den Leichenwagen zu heben, welchen die Weſire und Emire bis zur Fontaine des Bogenſchützen begleiteten. Am
9. Febr. 1695 dritten Tage nach der Thronbeſteigung erſchien ein Chattſcherif ganz neuen, vordem nie erhörten Inhaltes, welches die Vorfahren öffentlich der Schuld eines ſchlechten Ganges der Dinge anklagte, und das zu merkwürdig, um nicht ganz hier Platz zu finden. „Gott, der un„umſchränkte Verleiher von Gnaden, hat dieſem armen Sünder das „Chalifenthum des Erdkreiſes verliehen. Unter Monarchen, welche „ſich dem Vergnügen und dem Schlafe träger Ruhe hingeben, ha„ben die Diener Gottes zu keiner Zeit Ruhe genoſſen. Von heute „an ſind Luſt, Vergnügen und Ruhe uns unerlaubt. Weil die Padi„ſchahe, welche ſeit Unſeres erlauchten Vaters Mohammed Abtreten „regiert, ſich dem Vergnügen und Lüſten, der Nachläſſigkeit und „Trägheit überließen, haben die Unglaubigen, die Staubigen auf „allen vier Seiten der islamitiſchen Gränzen ſo viele Länder wider„rechtlich und gewaltſam in Beſitz genommen, haben Hab und Gut „des Volkes Mohammed's geplündert und geraubt, und dasſelbe „mit ihren Familien in die Sclaverey geſchleppt, wie's der ganzen „Welt und auch Uns bekannt. Ich habe mir daher vorgenommen mit „Hülfe des Herrn, von den Ungläubigen allen, welche der Hölle zu„fallen, Rache zu nehmen, in eigener Perſon in den heiligen Kampf „auszuziehen. Unſer erlauchter Ahn, weiland Sultan Suleiman (möge „ſein Grab wohl duften!), hat während der acht und vierzig Jahre „ſeiner Regierung wider die Unglaubigen, die Staubigen, nicht We„ſire allein ausgeſchickt, ſondern iſt ſelbſt in den heiligen Kampf gezo„gen, und hat dadurch auf Gottes Befehl an den Ungläubigen Rache „genommen. Auch ich habe ſelbſt auszuziehen beſchloſſen. Du mein „Weſir und die anderen Weſire, Ulema, Stellvertreter und Aga der „Truppen, ihr ſollt euch daher Alle verſammeln, den Inhalt dieſes „kaiſerlichen Handſchreibens wohl überlegen, und unter euch bereden, „ob es zweckmäßig, daß ich ſelbſt in den kaiſerlichen Krieg ziehe, oder „ſchicklich, daß ich zu Adrianopel bleibe. Welches von beyden dem „Glauben, Reiche und den Dienern Gottes zuträglicher ſey, dieß ſollt „ihr wohl bereden und berathſchlagen, und die Wahrheit als Ant„wort meinem kaiſerlichen Steigbügel vortragen, und hiemit Gruß.“ Drey Tage dauerten die Berathungen des Diwans, der uneinig, weil es wirklich zweifelhaft, ob des Sultans Gegenwart im Lager wünſchenswerth oder nicht, oder deſſen Meinung nur ungewiß, weil es nicht klar, ob dem Sultan Ernſt oder nicht. Die unterthänigſte Meinung fiel dahin aus, daß das Ausziehen des Padiſchah in höchſt eigener Perſon zu viele Unkoſten und Beſchwerden nach ſich ziehe, daß Allerhöchſt Dieſelben ihren zarten kaiſerlichen Leib den Beſchwerden des Feldzuges nicht ausſetzen, ſondern den Großweſir ins Feld ziehen

laſſen ſollen. Es ergingen Befehle, daß die Beſitzer von Siamet und
Timar ſich alle mit den Titeln ihres Beſitzes in der Hand bey der
Kammer ausweiſen ſollen, indem durch die unregelmäßige Verleihung
viele ſolcher Lehen keine Mannſchaft ſtellten, d. i., nach dem Kunſt-
ausdrucke der osmaniſchen Lehenskammer, in den Korb gefallen wa-
ren [1]). Es wurde allen Lehensträgern befohlen, ſich mit ihren Ti-
teln, ſeyen es nun Diplome, Kammerſcheine oder Anweiſungen der
Statthalter, zu Conſtantinopel damit auszuweiſen. Hierauf erfolgte
neues kathegoriſches Handſchreiben mit dem lakoniſchen Entſchluſſe:
„Ich gehe durchaus.“ Es wurden alſo ſogleich die thätigſten Anſtal-
ten zur Rüſtung des Feldzuges getroffen, in alle Länder des Reiches
Werbcommiſſäre [2]), an den Chan der Krim mit dem Kundmachungs-
ſchreiben der Thronbeſteigung [3]) ſiebzig Beutel Köchergeld geſandt.
Der Kaimakam, Kiſlaraga, Oberſtkämmerer, Oberſtſtallmeiſter und
Oberſtlandrichter von Rumili wurden gewechſelt [4]). Elmas Moham-
medpaſcha erhielt den Auftrag, die Sultaninn Walide aus dem alten
Serai Conſtantinopels in das neue Adrianopels zu geleiten. Der
Großweſir ging ihr bis Haſſa entgegen, in dem Garten von Isken-
der-Tſchelebi, in der Nähe der Fontaine des Bogenſchützen, wurde
derſelben feſtliches Mahl zubereitet; zur Belohnung des Geleites
ward Elmas Mohammedpaſcha Kaimakam. Unter ein Paar Dutzend
Veränderungen von Weſiren und Statthaltern [5]) die merkwürdigſte
die des Kaimakams von Conſtantinopel, wozu der Kapudanpaſcha
Husein ernannt ward, und die Erhebung des vormahligen Lehrers
des Sultans, Feiſullah, zur höchſten Würde des Geſetzes [6]). Als
Thronbeſteigungsgeld wurde, da der Schatz zu dem Gewöhnlichen
nicht ausreichte, nur eine Pauſchſumme vertheilt, unter die Janitſcha-
ren zweyhundert fünfzig, unter die Dſchebedſchi fünfzehn, die Top-
dſchi fünf, Sipahi und Silihdare fünfzehn Beutel [7]). Tauſend fünf-
hundert Janitſcharen, welche nach Belgrad beſtimmt, meuterten zu
Dſchiſr Muſtafa, indem ſie ohne Thronbeſteigungsgeſchenk weiter zu
gehen ſich weigerten. Die Meuterey wurde mit vieler Mühe, theils
mit Verheißungen, theils mit Drohungen, theils mit Geſchenken be-
ruhigt, jedem Manne wurden vier Piaſter und zwey Piaſter Tuch-
geld gegeben. Die Meuterey koſtete dem Großweſir den Platz und
den Kopf. Es fand ſich, daß er dem Schatze dreymahlhundert drey-
zehntauſend, anderen Leuten ſieben und achtzigtauſend ſiebenhundert
fünfzig Piaſter ſchuldig. Seine ganze eingezogene Habe gab nicht
mehr als viertauſend neun und fünfzig einen halben Piaſter, ſo daß 24
der Schatz und ſeine Gläubiger in großem Verluſte blieben [8]). Seine April 1695

[1]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 120. [2]) Raſchid I. Bl. 206. Geſchich-
te auf der Berl. Bibl. Bl. 119. [3]) Sebesſejar Bl. 150. [4]) Raſchid I. Bl. 206 u. 207.
[5]) Die Liſte in der Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 120. [6]) Geſchichte auf der
Berl. Bibl. Bl. 120. Reichsgeſch. Bl. 209. In Raſchid I. Bl. 212. [7]) Raſchid I.
Bl. 209. [8]) Raſchid I. Bl. 210. Die Hinrichtung Bl. 212.

Freygebigkeit gränzte immer an Verſchwendung, und das meiſte Geld koſtete ihm ſein Harem, indem er immer drey bis vier Weiber und ein Dutzend Sclavinnen hatte [1]).

Unter den kaiſerlichen Schreiben, welche die Thronbeſteigung kündeten, war das nach Arabien geſandte nicht an den von der Pforte erſt jüngſt beſtätigten Scherif Abdullah Ben Haſchim, ſondern wieder an Saad Ben Said gerichtet, weil derſelbe aus Jemen, wohin er geflohen, mit einem Heere von zwölftauſend Mann zurückgekommen, zuerſt den vorigen Scherif Ahmed Ben Ghalib, der ſich mit ſiebenhundert Reitern zu Serdarije verſchanzt hatte, bis auf ſieben und zwanzig aufgerieben, dann in der Nacht die ägyptiſchen Truppen Mohammedpaſcha's, welche die Anhöhen Nur, Dſchebel, Moalla beſetzt, und die Truppen des Scherifs Abdullah, welche auf der Seite des Berges Kais ſtanden, geſchlagen hatte. Die Pforte, außer Stand in den gegenwärtigen Umſtänden Truppen nach Arabien zu ſenden, fand es am zweckmäßigſten, den glücklichen Rebellen als Scherif von Mekka zu beſtätigen, und ihm in dieſer Eigenſchaft den Inſtallirungspelz zu ſenden [2]). Günſtiger als dieſe vom Scherif dem Cha-
9. Febr. 1695 lifen abgedrungene Beſtätigung, war die Eröffnung des Feldzuges im Archipel am dritten Tage nach der Thronbeſteigung, am ſelben, wo Sultan Muſtafa das obige Handſchreiben erließ, durch den Sieg der osmaniſchen Flotte über die venetianiſche bey den Inſeln Spalmadori im Canale von Chios. Zwanzig Gallionen, vier und zwanzig Galeeren ſtark, ſegelte die venetianiſche Flotte in der Nacht vom achten auf den neunten Februar auf die vor Phocäa gelegenen Sichelinſel, und von da am folgenden Morgen auf die im Canale von Chios gelegenen Schafsinſeln [3]) (Spalmadori); die türkiſche Flotte beſtand aus ſechzehn Gallionen, vierzehn Mahonen und vier und zwanzig Galeeren; die letzten in gleicher Zahl mit den venetianiſchen, während die Venetianer in großen Schiffen bey weitem überlegen. Der Kapudanpaſcha gab den Schlachtbefehl, daß Galeere gegen Galeere, die vier großen Schiffe gegen die ſechzehn venetianiſchen fechten ſollen. Die drey türkiſchen Admiralsſchiffe: die Baſchtarda, die Kapudana, die Riala, griffen die venetianiſchen Schiffe Stella del mar und Leone Coronato [4]), die beyden ſchönſten Schiffe der Republik, an. Auf den erſten ganzen Breitenſchuß [5]) der Kapudana fielen hundert fünfzig Mann des feindlichen Schiffes, das bald darauf durch den brennenden Stöpſel einer Kanonenkugel, welche die von Fettahbeg befehligte Riala gefeuert, in Brand gerieth, und ſammt dem Leone Coronato in Flammen aufging, mit dem Verluſte von mehr als tauſend Menſchen; auf dem Schiffe S. Vittorio fiel der Admiral Benedetto Piſani, und

[1]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 121 und 122. [2]) Raſchid I. Bl. 207. Im Inſcha der Staatsſchreiben drey Schreiben an den Scherif Saad, alle drey vom Schaaban 1106 (April 1695). [3]) Raſchid I. Bl. 207. [4]) Bizozeri II. p. 276. [5]) Raſchid I. Bl. 207.

Contarini rettete daſſelbe mit Mühe aus der Türken Händen; auch das Schiff Drago ging in Brand auf, Gradenigo aber ſenkte die von Alibeg aus Miſitra befehligte Galeere [1]). Die venetianiſche geſchlagene Flotte zog ſich in den Hafen der Spalmadori [2]), die türkiſche in den von Egriliman zurück. Zehn Tage darauf ſegelte die osmaniſche Flotte auf die venetianiſche los, welche, aus dem Hafen der 18. Febr. 1695
Spalmadori auslaufend, in die Mitte genommen ward. Der Kampf war blutig, wie der erſte; die Niederlage der Venetianer noch entſchiedener. Die venetianiſchen Admirale kämpften mit der höchſten Anſtrengung; das Schiff Contarini's allein verſchoß achtzehnhundert, das Bolani's zwölfhundert ſechzig Kanonenkugeln [3]), aber die türkiſchen Capitäne Hadſchi Abdullah und Memipaſcha's Sohn, Abdurrahman, verfolgten die Fliehenden unabläſſig. Die geſchlagene venetianiſche Flotte zog ſich in den Hafen von Chios zurück, aber das Eiland wider die Übermacht der Osmanen zu halten nicht im Stande, verließen ſie daſſelbe in der Nacht, und ſegelten nach Tine. 21. Febr.
Ein großes venetianiſches Schiff, welches im Hafen von Chios auf eine Untiefe gerathen, fiel in der Türken Hände, mit ſechzehn Zwanzigpfündern, ſechs Mörſern, fünftauſend Flinten und zweyhundert achtzig Mann, im Hafen ſelbſt vier Galeeren, vier Fregatten und fünfhundert venetianiſche Reiter, auf den Wällen der Feſtung ſechzehn Karthaunen, achttauſend Bomben, fünfzig Kiſten Bley. Es ward für gut befunden, die Bewohner nicht als Sclaven zu behalten, ſondern denſelben die Freyheit ihrer Perſonen [4]) und Güter um vierhundert ſiebzig Beutel zu verkaufen [5]); auch erging Befehl, daß die zum 26. Febr.
Behufe der Eroberung von Chios in Aſien ausgeſchriebenen Naturallieferungen ſowohl, als Ablöſungsgelder derſelben nicht weiter eingetrieben werden ſollen [6]). Die gute Nachricht der Eroberung von Chios war zu Conſtantinopel drey Tage vor der Ernennung des neuen Großweſirs eingetroffen, welcher, wie gewöhnlich, die ihm nicht zu Geſichte ſtehenden Großbeamten änderte. Zur Kaimakamſchaft des kaiſerlichen Steigbügels, welche der Großweſir Elmas Mohammed bekleidet hatte, wurde der vormahls wegen der Übergabe von Chios verungnadete, dann in die Statthalterſchaft von Aſſow verſetzte Eidam des Sultans, Hasanpaſcha, berufen [7]); auch der vorige Kapudanpaſcha, Jusuf, deſſen Fahrläſſigkeit die Urſache am Verluſte von Chios, wurde jetzt als Befehlshaber der Dardanellen wieder angeſtellt. Die Freude über die Eroberung hatte den Unwillen über den Verluſt ausgelöſcht. Der bisherige Kapudanpaſcha, Amudſchaſade Hu-

[1]) Nach Raſchid I. Bl. 208 litt die osmaniſche Flotte nicht das Geringſte. [2]) Raſchid I. Bl. 208. [3]) Bizozeri II. p. 278. [4]) Das Diplom dieſer, um 470 Beutel erkauften Freyheit, im Inſcha der Staatsſchreiben Nr. L. und LI. [5]) Raſchid I. Bl. 209 . Z. Geſch. des Defterdars Bl. 299 und 300. [6]) Raſchid I. Bl. 210 und 211. Geſch. des Defterdars Bl. 303. [7]) Raſchid I. Bl. 210.

seinpaſcha, erhielt den Befehl, als Statthalter von Chios auf dem Eilande zu bleiben; die Großadmiralſchaft wurde dem Husein Mezzomorto, welcher an dem Gewinne der zwey Seeſchlachten den größten Antheil hatte, verliehen [1]. Seinen Bruder, den bisherigen Tſchauſchbaſchi Muſtafa, ernannte der Großweſir Mohammed Elmas zu seinem Kiaja, d. i. Miniſter des Inneren. Die einflußreichen Mitglieder des vorigen Miniſteriums, welche seit des Großweſirs Abſetzung alle eingeſperrt waren: der Kiaja, der Niſchandſchi, der Oberſtkämmerer, erhielten nach deſſen Hinrichtung zwar ihre Freyheit, wurden aber alle unter dem Titel von Kriegsſteuern nach ihrem Vermögen gebrandſchatzt [2]; nur der Kopf des vorigen, nach Mitylene verbannten Kaimakams Ahmedpaſcha wurde eingeſendet [3]. Ahmedpaſcha von Diarbekr, deſſen Kopf ebenfalls eingeſendet werden ſollte, tödtete ſich ſelbſt mit Piſtolenſchuß [4]. Ins Serai wurde Kaba Neſir, welcher bey der Thronbeſteigung Ahmed's II. als Kiſlaraga eingeſetzt, dann aber nach Ägypten verbannt, ſeinen beyden Nachfolgern, Ishak [5] und Japrakſiſade Ali [6], Platz gemacht, zum zweyten Mahle zur höchſten Eunuchenwürde berufen, welcher er ſofort bis zur Entthronung Muſtafa's II. vorſtand [7].

Zur ſelben Zeit, als die osmaniſche Flotte wieder auf Chios, hauſten die Tataren in Pohlen. Nach der Entlaſſung des Dolmetſches Brianowski, welchen der König dem Tatarchan zur Unterhandlung allgemeinen Friedens geſendet, ſaß Schehbaſgirai Anfangs Februar mit ſiebzigtauſend Tataren auf, um die voriges Jahr erlittene Schlap-
11. Febr. 1695 pe auszuwetzen. Sie verheerten Alles bis Lemberg, wo die Stadt wider dieſelben der Großfeldherr der Krone im Kloſter der Theatiner, der Großſchatzmeiſter in dem der Armeen vertheidigte [8]. Von hier rannten und brannten ſie über Halicz und Stry durch Oduff nach Pomerzany; die osmaniſche Reichsgeſchichte gibt die Zahl der verheerten Dörfer auf zehntauſend, die der weggeſchleppten Sclaven auf dreyßigtauſend an [9]. In der Morea ſtand der General Steinau auf der Landenge von Corinth. Von hier aus unternahm er einen Streifzug nach Theben, welches die Türken Iſtifa, wie Athen Iſtine nennen, und die Türken ſtreiften, ſich für den erlittenen Verluſt zu entſchädigen, nach Lepanto, deſſen Beſatzung Molino, der General der Inſeln, mit der Mannſchaft von vier Galeeren verſtärkte, weil der von der Pforte zum Beg der Maina ernannte Liberaccio mit zehntauſend
30. April Kriegern in der Nähe [10]. Der Serdar Morea's, Ibrahimpaſcha, brach Ende Aprils von der Ebene von Theben auf, und lagerte zu

[1]) Raſchid I. Bl. 211. [2]) Derſelbe Bl. 212. Geſch. des Defterdars Bl. 206. [3]) Raſchid I. Bl. 213. [4]) Derſelbe Bl. 211. [5]) Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nr. XXXI. [6]) Derſelbe Nr. XXXII. [7]) Derſelbe Nr. XXX. und XXXIII. [8]) Vizozeri II. S. 264. [9]) Raſchid I. Bl. 211 und Geſch. des Defterdars Bl. 304. [10]) Vizozeri II. S. 281 und 282. Raſchid I. Bl. 212. Geſchichte des Defterdars Bl. 305.

Argos, zwey Stunden von Napoli di Romania, aber durch einen Ausfall der Beſatzung erſchreckt, zog er ſich ſogleich gegen Corinth zurück [1]). Haſanpaſcha, der Befehlshaber der Jürüken, d. i. herumziehenden Turkmanen, und Liberaccio, der Beg von Maina, ſtreiften mitſammen gegen Tripolizza, wo ſie den Flecken Karindſche gänzlich verheerten. In dem Sandſchake Herſek wurde, um die Einwohner des zur Gerichtsbarkeit Buhur gehörigen Diſtrictes von Akova vor den Räubereyen der Gränze an der Sava zu ſichern, der Bau einer Palanke zu Jspenidſche angeordnet, und derſelbe dem Beg von Perſerin, Siawuſch, aufgetragen [2]). Um die Schlöſſer der Herzegovina, Potſchtil (Poſchiſte), Lupin (Glubigne), Poſega und Bedoſchka mit Munition zu verſehen, wurden Truppengeleite abgeordnet. Auf dieſe Kundſchaft berannte der venetianiſche Befehlshaber von Gabella mit tauſend fünfhundert Mann das in der Gegend von Bodoſchka gelegene Schloß Polindſcha, das Munitionsgeleite kehrte auf dieſe Nachricht um, jagte den Venetianern die genommenen Gefangenen und Beute ab, erlegte mehr als dreyhundert Feinde, und führte hundert acht und fünfzig Gefangene hinweg. Der Kiaja der Tſchauſche Bosniens ſandte die eroberten Fahnen in die kaiſerliche Reſidenz [3]), das Lager brach erſt Ende Junius von Adrianopel nach Belgrad auf [4]). 30. Jun. 1695

Zu Philippopolis wurde dem Sultan eine Mißgeburt, ein Kind mit vier Händen und vier Füßen gebracht, welchem er acht Aspern des Tages zum Unterhalte anwies, und den Vater, welcher ein Raja, der Kopfſteuer enthob. Zu Sofia ſtellten Einwohner von Skutari mit angezündeten Strohmatten auf dem Kopfe ſich in den Weg des Kaiſers, dadurch der Tyranney des Statthalters verzehrendes Feuer, und durch den Rauch der Bedrückten Seufzer anzudeuten. Der Sultan befahl ſcharfe Unterſuchung im Diwan; am folgenden Tage wurden die Kläger im kaiſerlichen Zelte in Gegenwart des Sultans, des Großweſirs, des Mufti, der Heeresrichter angehört. Bis Mittag dauerte dieß Verhör, ohne daß die Kläger etwas beweiſen konnten, ſie ernteten keine Frucht ihrer Klagen, der Sultan im Lager den Ruf großer Gerechtigkeitsliebe [5]). Zwey Maßregeln bezweckten des Schatzes größere Einnahmen. Da die von jährlichen Pachten in lebenslängliche verwandelten nicht alle verkauft werden konnten, wurde befohlen, dieſelben, damit der Schatz nicht zu kurz komme, an Steuereinnehmer und reiche Landesbewohner mit Gewalt zu verpachten [6]). Die neue, von Köpriliſade eingeführte Einrichtung der Kopfſteuer der Chriſten wurde nun auch auf die Zigeuner Anatoli's und Rumili's ausgedehnt. Die Zigeunerſteuer war bisher in Pauſch zu fünf und vierzigtauſend Piaſtern das Jahr verkauft worden. Da die Zigeu-

[1]) Bizozeri II. S. 281 und 282. Raſchid I. Bl. 212. Geſch. des Defterdars Bl. 315. [2]) Raſchid I. Bl. 212 und 213. [3]) Derſelbe Bl. 213. Defterdar Bl. 307. [4]) Raſchid I. Bl. 213. Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 124, mit der Beſchreibung des Auszuges. [5]) Im Defterdar Bl. 307. [6]) Raſchid I. Bl. 213.

ner Anatoli's und Rumili's auf fünf und vierzigtauſend Seelen geſchätzt wurden, wovon zehntauſend Moslimen und fünf und dreyßigtauſend Raja, wurden dieſelben für die Zukunft mit der Kopfſteuer von fünf Piaſter für den Moslim, von ſechs Piaſter für den Raja belegt, und die ganze Kopfſteuer zu zweymahlhundert ſechzigtauſend Piaſtern, wie andere Pachten verkauft [1]). Welcher Religion die Zigeuner Nichtmoslimen, wird nicht geſagt. Als der Serdar zu Bel-
9. Aug. 1695 grad angekommen war, bezog er mit großem Pompe ſein Zelt, von vierhundert Kanonenſchüſſen der Feſtung begrüßt [2]). Es ward großer Kriegsrath gehalten, ob es rathſamer, Peterwardein zu belagern, oder in der Richtung von Temeswar zu ziehen, um die verloren gegangenen Feſtungen, Karanſebes, Lugos und Lippa, wieder zu erobern. Da Lippa, in der jüngſter Zeit mit zahlreichen Magazinen und vielem Geſchütze verſehen, die Ausſicht reicher Beute darboth, wurde der Zug dahin beliebt. Bey dem Dorfe Wisnicza [3]) und Belgrad wurde eine
14. Aug. große Brücke über die Donau geſchlagen, und dieſelbe auf der anderen Seite mit feſtem Kopfe verbollwerkt. Belgrad ward mit zwey neuen Bollwerken befeſtiget, und dem Statthalter Dſchaaferpaſcha zur Beſatzung noch der Beglerbeg von Haleb, Tursun Mohammedpaſcha, mit ſeinen Truppen, dann dreytauſend Albaneſer und fünfzehnhundert Bosnier beygegeben, zum Capitän der Donauflotte, welche aus zwanzig Gallioten, vierzig Fregatten, fünfzig Tſchaiken und achtzig Flößen, in allem aus hundert achtzig Segeln beſtand [4]), Kotſch Mohammedpaſcha ernannt [5]). Der Kruczenkönig, Emerich Tököli, welcher ſich bisher zu Belgrad aufgehalten, wurde mit zwey Köpfen ſeines Gefolges nach Conſtantinopel eingeſchifft, und zweyhundert ſeiner ungariſchen Landwehren dem Woiwoden der Walachey zugeſandt [6]). Da der Sultan nicht auf demſelben Wege, ſondern auf einem anderen, durch die Walachey aus dem Felde zurückzukehren im Sinne hatte, wurde
25. Aug. das kaiſerliche Harem nach Nikopolis befördert [7]). Als die Brücke fertig, ſetzte der Sultan über, und lagerte zu Boriza. Um das Heer in gehöriger Wachſamkeit zu erhalten, wurde befohlen, daß die Heermuſik jede Nacht zweymahl, das erſte Mahl gleich nach Sonnenuntergang und das zweyte Mahl um Mitternacht, zuerſt vor dem Zelte des Sultans, dann vor dem des Großweſirs, dann vor denen der übrigen Weſire aufſpiele [8]).

Des Sultans Marſch jenſeits der Donau ging über Pancſova und Ali Binar, d. i. die Quelle Ali's, heute Carlsburg. Von hier aus wurden Mahmudpaſcha, der Sohn Mahmudbegs, Adampaſcha und Kaplanpaſcha wider eine Palanke [9]) an der Theiß abgeſandt, nach deren Verheerung in der Richtung von Lugos marſchirt ward; über die Furth der Temes, welche die Türken Tſchatalgetſchidi, d. i. die

[1]) Raſchid I. Bl. 313. Defterdar Bl. 306. [2]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 124 l. Z. [3]) In Raſchid I. Bl. 214. [4]) Geſchichte auf der Berl. Bibliothek Bl. 124. [5]) Raſchid I. Bl. 214. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Eben da. [9]) In der Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 125.

Gabelfurth, nennen, wurde nach dem Felde von Temeswar gezogen. Nachdem der nach Temeswar beſtimmte Proviant und der Sold abgeliefert, und der Feſtungsbefehlshaber Topal Huseinpaſcha mit ins Lager gezogen worden, ging der Zug gerade nach Lippa, welches ohne Eröffnung von Laufgräben geſtürmt, die Beſatzung der Klinge, 7. Sept. 1695
die Bevölkerung der Sclaverey geopfert ward; neun und dreyßig große Kanonen, fünf Mörſer, aufgehäufte Vorräthe von Lebensmitteln, Pulver und Bley, waren der Eroberer Beute. Hier traf die Nachricht ein, daß Kirli Ismailpaſcha, der Befehlshaber in Herzegovina, einen Anfall derer von Cattaro auf die Alpe Köprik Jaila zurückgeſchlagen habe [1]). Sechs Tage wurde verweilt, um Lippa's Feſtungswerke zu ſchleifen. Hier rückte der Tatarchan, welcher durch die gewöhnlichen Schreiben mit dem Köchergelde von fünfzehntauſend Ducaten und ſechzigtauſend Piaſtern für Segbanenſold zu erſcheinen eingeladen worden, mit ſeinem Heere ein. Der Beglerbeg Rumili's, Mahmud, der Sohn Mahmud's, berichtete aus Lugos, daß der kaiſerliche Feldherr Veterani bey Cſanad über die Maros geſetzt, mit zwölftauſend Mann wohlgerüſteten Fußvolkes und dreytauſend Reitern in der Nähe von Lugos gelagert, der Beglerbeg, weil er ihm nicht gewachſen, ſich verſchanzt habe. Im Kriegsrathe ward beſchloſſen, mit der ganzen Macht des Heeres gegen Veterani zu ziehen. Der Bruder des Großweſirs, der Miniſter des Inneren, Muſtafa, ſtritt ſich heftig für ſeine Meinung, daß vor einer zu wagenden Schlacht Lugos zu verſtärken ſey. Er zog ſich dadurch des Sultans Ungnade zu, welche auf Fürbitte des Tatarchans, Mufti und Großweſirs in die Verleihung der Statthalterſchaft von Temeswar gemildert ward [2]). Von 15. Sept.
Lippa ging der Marſch mitten durch angeſchwollene Moräſte gegen Temeswar. Weil das Geſchütz nicht gehörig nachkam, wurde der General der Artillerie abgeſetzt, alle der heiligen Fahne zugeſchriebenen Lehensträger, welche abweſend, verloren ihre Lehen [3]), und der Inhaber des Sandſchaks von Menteſche, Fündük Mohammed, welchem die Nachhuth aufgetragen worden, wurde, weil er ſich, ſtatt im Rücken, an der Stirne des Heeres befand, und aus zu großem Eifer ſeine Pflicht nicht that, abgeſetzt. In der Ebene von Temeswar er- 17. Sept.
ging der Befehl, das Heer durch den zu Belgrad zurückgebliebenen Statthalter von Haleb, Turſun Mohammed, mit ſeinen Truppen und Albaneſern, durch den Bulukbaſchi von Bosnien, Faſli, mit dreytauſend Landwehren, und durch den Bulukbaſchi der Trabanten [4]) mit fünfhundert Fußgängern zu verſtärken. Es traf die angenehme Nachricht ein, daß Dſchaaferpaſcha von Belgrad das Schloß Titel, welches am Zuſammenfluſſe der Donau und Theiß, erobert habe [5]).

[1]) Raſchid I. Bl. 215. Geſch. des Defterdars Bl. 310. [2]) Raſchid I. Bl. 215. Defterdar Bl. 311. [3]) Raſchid I. Bl. 216. [4]) Eben da. [5]) Eben da. Neu eröffnete ottomaniſche Pforte II. S. 724.

21. Sept. 1695 Mit Zurücklaſſung des Gepäckes zu Temeswar brach das Heer, leicht
geſchürzt, gegen Lugos auf. Der Tatarchan mit den Tataren, der
Beglerbeg von Anatoli, Ibrahimpaſcha, der Statthalter von Diar-
bekr, Schahin Mohammedpaſcha, als Befehlshaber der Vorhuth,
der Beglerbeg von Rumili, Mohammedpaſcha, wurden voraus gegen
22. Sept. Lugos geſchickt, wo Veterani lagerte. Am früheſten Morgen brach der
Sultan ſelbſt mit dem ganzen Heere auf gegen Veterani, welcher nur
ſechstauſend Mann ſtark, während die Türken um fünfmahl ſtärker.
Veterani war von einer durch die Temes, von rückwärts durch einen
Wall, von der anderen Seite durch Wagenburg gedeckt. Der Sul-
tan erließ ein Handſchreiben an den Großweſir, ihm ſeinen Willen
kündend, daß er ſelbſt mit den Sipahi und Silihdaren (den Wachen
der heiligen Fahne), mit den Bogenſchützen und Lanzenträgern (ſeinen
eigenen Leibwachen) in dem Mittelpuncte von vorn angreifen wolle,
während der Tatarchan über die Temes ſetzen, und dem Feinde in
den Rücken fallen ſolle. Der Anſchlag gelang; Veterani wurde um-
ringt, er ſelbſt erſt von zwey Säbelhieben und einer Flintenkugel
verwundet, von den Türken ereilt, und ihm ſogleich der Kopf abge-
hauen. So endete der Ritter Friedrich Veterani von Urbino unter
türkiſchem Säbel, durch dieſe Todesart vor ſo vielen anderen Edlen
Italiens ausgezeichnet, welche in dieſem und den vorhergehenden
Feldzügen die kaiſerlichen Truppen befehligten, wie: Caſtaldo von
Genua, der Retter Siebenbürgens unter Ferdinand I., aber auch
der Mörder des Martinuzzi; Montecuccoli von Modena, der Sieger
von St. Gotthard; Piccolomini von Siena, der Eroberer von Scopi
am Orbelus; Archinto von Cremona, der vor Belgrad fiel [1]); Ra-
batta von Görz, Caraffa von Neapel, Benevenutti von Cremaco,
Gonzaga von Mantua, und drey Bologneſer, Malvezzi, der tapfere
Befehlshaber von Sabacz [2]), Caprara, der ſiebenbürgiſche Feldmar-
ſchall, und Marſigli, welcher der Erſte die Staats- und Kriegsmacht
der Osmanen, wie die Ufer der Donau und des Bosporos aufge-
hellt; das kriegeriſche Talent von neun Städten Italiens zum Dien-
ſte und Ruhme Öſterreichs vereint. Die Hälfte der kaiſerlichen Trup-
pen ward aufgerieben, unter den Gefallenen Fürſt Liechtenſtein und
Marquis de Mirmillis; die Türken hatten den Verluſt zwey ihrer
tapferſten Beglerbege, des von Diarbekr und Rumili, zu beklagen.
Hierauf wurde ſogleich Lugos von den Silihdaren mit ſtürmender
Hand erobert, und die Beſatzung niedergeſäbelt [3]). Unter den ver-
ſchonten Weibern und Kindern Frau von Hanſtein zu Hanſſtadt, ge-
borne von Wippach, welche ihrer außerordentlichen Schönheit willen
der Gunſt ſultaniſchen Beyſchlafes theilhaftig geworden ſeyn ſoll.

[1]) Im J. 1693. [2]) Bizozeri I. p. 382. [3]) Raſchid I. Bl. 216. Geſch. des Defterdars Bl. 313. Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 126. Geſch. Mohammed-girai's Bl. 56. Neu eröffnete ottoman. Pforte Bl. 727. Bizozeri. Cantemir. Garzoni.

Nach Kleider- und Würdenvertheilung wurde Topal Huseinpaſcha, jetzt Statthalter von Diarbekr und Führer der Vorhuth, und der Beglerbeg von Anatoli, Mißirliſade Ibrahimpaſcha, gegen Sebes vorausgeſandt, das mit ſechzehn zierlich gegoſſenen, zum Theile mit Silber eingelegten Kanonen, und mit großem Vorrathe an Pulver und Bley in der Sieger Hände fiel. Die Statthalterſchaften von Temeswar und Belgrad und andere wurden verliehen [1], dem Sandſchak von Jenö mit dem Charakter eines Beglerbegs die Beſatzung von Temeswar zugeordnet. Da die Jahreszeit vorgerückt, wurde der Rückmarſch über Nikopolis angetreten, zu Nikopolis der Defterdar Dſchanib Ahmed abgeſetzt, 18. Sept. 1695 und der vorige, Köſedſch Chalil, von welchem das Syſtem der Veränderung der jährlichen Pachten in lebenslängliche ausgeführt wurde, eingeſetzt. Der ſchon vormahls ergangene Befehl der Aufhebung aller unregelmäßigen Truppen, Ssaridſche und Segbane, d. i. Landdragoner und Feldjäger, wurde erneuert. Da dieſelben meiſtens nur Räuber, welche das Land verheerten, wurde den Paſchen verbothen, Lewende als Ssaridſche und Segbane zu werben, es wurde ihnen nur geſtattet von ihnen beſoldete Deli (Waghälſe) und Gönüllü (beherzte Schnapphähne) zu halten [2]. Derſelbe Geiſt beſſerer Ordnung und neuer den Umſtänden angemeſſener Einrichtung, welcher ſeit des weiſen Köprili Muſtafa Großweſirſchaft ſich in den Verfügungen des Steuerweſens und der Pachten gezeigt, gab ſich auch in dieſer Aufhebung ungeregelter Milizen kund, welche unter dem Nahmen von Landwehren nur Straßenräuber waren, und in einer anderen gleichzeitigen Uniformirung der Boſtandſchi, welche hier ins Auge gefaßt zu werden verdient, weil das ein Jahrhundert ſpäter unter Selim III. ins Leben getretene Niſami dſchedid ebenfalls mit Einrichtungen der Finanzen und Uniformirung von Boſtandſchi als Truppen der neuen Einrichtung begann. Als der Sultan ins Feld zog, wurden dreytauſend Boſtandſchi ausgeleſen, tauſend fünfhundert des Serai von Conſtantinopel und tauſend fünfhundert des von Adrianopel, ſie wurden in drey Regimenter, jedes zu tauſend Mann, getheilt, und dieſe durch beſondere Tracht unterſchieden; das erſte rothe Jacke [3], blautüchene Beinkleider, und die rothe lange Haube der Boſtandſchi; das zweyte blaue Jacke und rothe Hoſen; das dritte blaue Hoſen und grünen Dolman. Nachdem zu Tripolis ſechs Tage geraſtet, und der Tatarchan entlaſſen worden war [4], wurde nach der Reſidenz zurückgekehrt. Mehrere Weſire erhielten Gnadengelder und Penſionen; Hasanpaſcha, der Befehlshaber von Rhodos, welcher vierhundert Beutel Schulden zu zahlen nicht im Stande, wurde mit

[1]) Dieſe Liſte der Verleihungen in der Geſchichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 127. [2]) Raſchid I. Bl. 217. Defterdar Bl. 314 und Mouradjea d'Ohſſon VII. p. 309. [3]) Dieſe ſehr intereſſante Notiz findet ſich ausführlich in der Geſchichte Mohammedgirai's Bl. 53. [4]) Raſchid I. Bl. 217, mit der Liſte von Verleihungen.

fünfhundert täglichen Aspern von der Mauth zu Smyrna; Hasan-
paſcha, der vormahlige Aga der Janitſcharen, von der Seidenpacht
zu Bruſa, der vormahlige Kapudanpaſcha Juſuf von der Mauth zu
Rusdſchuk; der Statthalter von Siwas, Husein, von der Mauth zu
Adrianopel, der Statthalter von Karaman, Mohammedpaſcha, von
der kaiſerlichen Pforte, jeder mit dreyhundert Aspern täglichen Unter-
1. Nov. haltes begnadigt [1]). Zu Adrianopel wurde geraſtet, und dann zu
1695 Eskibaba auf die Herren der Feder, beſonders aber auf die vorigen
Reis Efendi und ihre Stellvertreter Bedacht genommen. Der vormahlige
Reis Efendi, der eine Zeitlang durch die Beglerbegſchaft von Ilbeſſan ab-
gemüdete [2]) Perſer Ebubekr, wurde als Aufſeher der Kammer Ruſname-
dſchei ewwel [3]), der als Beglerbeg von Retimo entfernte Reis Efendi
Mohammedbeg als Vorſteher der erſten Rechenkammer, der abgeſetzte Reis
Efendi Naſimi als Aufſeher der Kammer, der Stellvertreter des Reis
Efendi zu Conſtantinopel, Muſtafa Efendi, als erſter Bittſchriftmei-
ſter, ſein Vorfahr Ssalih als Vorſteher der Controllkammer der
Fußgänger, angeſtellt, der zu Nikopolis nur als Stellvertreter des
erſten Defterdars ernannte Köſedſch Chalil als wirklicher erſter Def-
12. Nov. terdar eingeſetzt. Als der Sultan zu Japaghidſchi vor Conſtantinopel
angelangt, kamen ihm die Ulema und Muderris, die Molla und
Scheiche entgegen, und ſechs Tage hernach zog er im Triumphe nach
dem Serai als Eroberer von Lippa, Lugos und Sebes ein. Es waren
ſeinen Pferden reiche Zeuge untergebreitet [4]), voraus die erbeuteten
Fahnen, Kanonen und Heerespauken, und dreyhundert Gefangene,
welche für eben ſo viele Generale angegeben wurden, die jetzt an die
Galeere kamen [5]). Couriere gingen mit Siegesſchreiben an den Schah
von Perſien, an den Chan der Uſbegen, an den Scherif und Imam
Jemen's [6]). Die osmaniſchen Flotten, welche ſich im Frühjahre zwey-
mahl mit den venetianiſchen im Canal von Chios geſchlagen, hatten
denſelben auch ſieben Monathe darnach im Spätjahre zwey Schlach-
15. ten geliefert. Die osmaniſche unter des Kapudanpaſcha Mezzomorto
Sept. Befehle, achtzehn Galeeren und drey und dreyßig Schiffe ſtark, de-
ren eines vom engliſchen Renegaten Murad Kapudan geführt ward,
griff unter Chios die venetianiſche an, welche aus ſechs Galeazzen,
drey und zwanzig Galeeren, ſiebzehn Schiffen, vier Brandern, und
18. einigen andern Fahrzeugen beſtand [7]). Nach fünftägigem Kampfe trenn-
Sept. ten ſich die beyden Flotten mit beyderſeitigem Verluſte und unentſchie-
denem Siege [8]). Drey Tage hernach wurde die Schlacht heftiger und
blutiger erneuert. Den Sieg entwanden den Venetianern die Ele-
mente, das Feuer, das in dem Schiffe des Generals Steinau aus-
kam, und ſeine ganze Familie, ihn ausgenommen, der ſich eben in

[1]) Raſchid I. Bl. 218. Defterdar Bl. 315. [2]) Raſchid I. Bl. 218. [3]) Des erſten Tagebuches. [4]) Geſchichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 129. [5]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 734 und Raſchid I. Bl. 218. [6]) Bizozeri II. p. 260. [7]) Derſelbe p. 282. [8]) Der Reichshiſtoriograph I. Bl. 217.

eine Galeere begeben hatte, in die Luft ſprengte, und der Sturm, welcher die venetianiſche Flotte zerwarf. Giovanni Zen verlor das Leben, Pietro Sagredo den linken Arm. Sechs türkiſche Schiffe waren von Kanonen zerſchmettert, Mezzomorto zog ſich mit dem ſeinigen, deſſen Hintertheil ganz zerſchoſſen, nach Alt-Phocäa, die kleinen türkiſchen Schiffe nach Smyrna, die großen, die ſogenannten Sultaninnen, nach dem Hafen von Orak [1]). Mezzomorto zog jetzt ebenfalls mit der Flotte ſiegreich im Hafen zu Conſtantinopel ein, und wurde vom Sultan im Köſchk des Ufers mit Ehrenpelz empfangen; auch liefen tripolitaniſche und algieriſche Schiffe ein, welche ein auf dem Wege genommenes venetianiſches Schiff und zwey Schebeken mit ſich ſchleppten [2]). Der Sultan empfing perſiſche [3]), uſbegiſche [4]), marokkaniſche und raguſäiſche Geſandtſchaft. Die Raguſäer, welche mehrere Jahre den Tribut von zwölftauſend Ducaten nicht entrichtet hatten, und ſich trotz der venetianiſchen Waffen von den Paſchen Bosniens und Herzegovina's bedroht ſahen, oder venetianiſche Herrſchaft weniger liebten als türkiſche, bezahlten jetzt als Pauſchſumme für das Verfallene fünf und achtzig Beutel [5]). Der Großweſir that den Fürſten von Daghiſtan und Anderai die Thronbeſteigung kund.

Eben ſo glücklich, als der ungariſche und venetianiſche Feldzug dieſes Jahres, endete für die Pforte der ruſſiſche mit der Aufhebung der Belagerung von Aſſow, welche Peter der Große mit ungeheuren Streitkräften fruchtlos unternommen. Lefort führte die Nachhuth des Heeres, ſechzigtauſend Ruſſen umzingelten Aſſow, in der Erwartung von hunderttauſend anderen zu förmlicher Belagerung [6]), dreyhundert fünfzig Schiffe führten den Reſt des ruſſiſchen Heeres, mit welchem der Czar Ende Aprils von Moskau aufbrach. Zugleich ſetzte ſich gegen den Dniepr das Heer des Generals Scheremetew in Bewegung, mit welchem ſich der Hetman der Koſaken, Mazeppa, vereinigen ſollte. Von Seite der Osmanen rückten der Beglerbeg von Kaffa, Murteſapaſcha, und Kaplangirai, der Sohn des Tatarchans Selimgirai, mit den Tataren von Tſcherkes, Taman, Ssudak und den großen Noghaien heran. 27. Jun. 1695 Ende Junius waren dieſelben am Graben von Or (Perekop) verſammelt, harrten auf der Haide Jaliniſaghadſch (beym einſamen Baume) noch einiger Nachzügler, und vernahmen zu Ghaſikerman, am Ufer des Dniepr, die Nachricht ſowohl, daß Aſſow belagert, als daß die nicht fern von Ghaſikerman gehörige Palanke Schahinkerman berannt ſey [7]). Die gegen Akgöl

[1]) Biʒozeri II. p. 283. Raſchid I. Bl. 217. [2]) Derſelbe Bl. 220. [3]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 734. [4]) Das Schreiben an Behadir Areng Mohammed aus Adrianopel v. 15. Schewwal 1106 (29. May 1695) Nr. 48, dann die Antwort darauf vom 1. Ramaſan 1107 (4. April 1696) Nr. 56, in einem Inſcha der Staatsſchreiben. [5]) Raſchid I. Bl. 198 und neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 735. [6]) Biʒozeri II. S. 271. Raſchid I Bd. Bl. 218. Der Verfaſſer des Essebi-esseiar vergleicht Aſſow als Feſtung mit Wien. Bl. 152. [7]) Essebi-esseiar Bl. 153.

ausgeſandte Kundſchaft brachte die Nachricht, daß das feindliche Lager zu Ssaßuk tſchokrak, in der Nähe von Ghaſikerman. Jenes ergab ſich dem General Scheremetew, und Nußretkerman ergab ſich vierhundert potkaliſchen Koſaken ohne Schwertſtreich. Der beyden Palanken Fall beſtimmte die Einwohner von Mubarekkerman und Schahinkerman zur Verlaſſung der ihrigen, wofür Muſtafaaga zu Ferrahkerman eingeſperrt ward. Die potkaliſchen Koſaken verheerten die Gegend von Kilburun, ſtahlen ſich zu Schiffe nach Kadinkaſak, einem Orte in der Nähe von Ferrahkerman, und verwundeten zu Bablik den Kaimakam von Perekop [1]). Der Nureddin Schahingirai blieb zum Schutze Ferrahkerman's zurück [2]). Die Siegesnachrichten von Lippa, Sebes und Lugos ermuthigten die nun ſchon in den dritten Monath belagerte Beſatzung von Aſſow zu neuem Widerſtande, und nach ſechs und neunzig Tagen und einem Verluſte von dreyßigtau-
13. Oct. 1695 ſend [3]) Menſchen ſah ſich Czar Peter gezwungen, dieſelbe aufzuheben. Die Ruſſen hatten vor dem Thurme der Feſtung, welcher der Vogelthurm [4]) heißt, einen eben ſo hohen Damm aufgeführt, und waren eben im Begriffe, von dort aus zu ſtürmen, als Kaplangirai den Damm ſtürmte, und die Belagerer, wiewohl mit großem Verluſte der Seinigen, davon vertrieb. Kaplangirai verfolgte das abziehende Heer, hieb ein Paar tauſend Mann zuſammen, und brachte zwey Kanonen zurück [5]). Aber die Ruſſen ließen dreytauſend Mann in zwey Thürmen, deren ſie Meiſter geworden, zurück [6]), und Scheremetew hatte ſich des Schloſſes von Doghan, d. i. des Falkenſchloſſes, bemächtiget, welches auf einer Inſel an der Mündung des Dniepr gelegen, an deſſen rechtem Ufer Ghaſikerman, auf dem linken Arslan Ordek, ſo daß eine Kette von dem Falkenſchloſſe aus nach Ghaſikerman und nach Arslan Ordek gezogen, die Mündung des Dniepr den Böten der Koſaken geſperrt. Wie an der äußerſten Flußgränze des osmaniſchen Reiches die Koſaken die Mündung des Dniepr unſicher machten, ſo an der äußerſten ſüdlichen Flußgränze die Araber die des Euphrat um Baßra. Um dieſelben zu bändigen, wurde der Bau von zehn Schiffen an den Ufern des Euphrat befohlen. Der Statthalter von Rakka, Huseinpaſcha, wurde mit ſeinen Truppen, und mit den ihm untergebenen Arabern, Turkmanen und Kurden, der Statthalter von Bagdad mit ſeinen Haustruppen wider dieſelben befehligt, dem erſten die Summe von fünfzehntauſend, dem zweyten die von dreyßigtauſend zur nöthigen Rüſtung dieſes Feldzuges wider die Araber angewieſen [7]). Da der erſte bald hernach ſtarb, erhielt ſeine Stelle der Silihdaraga von Rakka, Ahmed, und die des Aga der Silihdare, Osman, der Sohn Sulfikar's, des ehemahligen Bevoll-

[1]) Esſebi-esſejar Bl. 154. [2]) Eben da Bl. 155. [3]) Wizozeri II. Bl. 272, und Levesque IV. p. 240. Raſchid I. Bl. 219 gibt den Verluſt der Ruſſen auf 60,000 an. [4]) Raſchid I. Bl. 219 Z. 14. [5]) Derſelbe Bl. 219. [6]) Levesque IV p. 240. [7]) Raſchid I. Bl. 209.

mächtigten zu Wien [1]). Das Vermögen des verſtorbenen Seraskers in Morea, des alten Chalilpaſcha, ward eingezogen, nicht weil aller Statthalter Vermögen dem Fiscus fällig, wie Viele irrig meinen, ſondern weil derſelbe Rechnungen mit der Kammer hatte, die nicht ausgeglichen waren [2]). Die in Anatoli ſpukenden Rebellen hatte der Inquiſitor derſelben, Jusufpaſcha, der Bruder des Statthalters von Haleb, Dſchaaferpaſcha, in der Gegend von Karahißar (dem öſtlichen am ſogenannten Turkmanenberg) [3]) auf's Haupt geſchlagen. Dafür wurden ihm zu den Sandſchaken von Kirſchehri und Amaſia, die er ſchon beſaß, noch die von Akſchehr und Eskiſchehr zur Belohnung zugewieſen [4]). Der Aga der Chaßeki, Muſtafa von Oſtranidſche, und Ibrahim, der Schatzmeiſter des ehemahligen Großweſirs Kara Ibrahim, waren beyde beym Sultan als Hehler verborgener Schätze angegeben worden. Ihre Häuſer wurden überfallen, das Unterſte zu Oberſt gekehrt, ohne daß ſich ein Schatz vorfand. Um die getäuſchte Erwartung zu befriedigen, wurde das Vorhandene eingezogen, und hundert Beutel Geldes dem Aga der Chaßeki weggenommen [5]). Durch des Mufti Seid Feiſullah (des ehemahligen Lehrers des Sultans) Einfluß war Gurdſchi Mohammedpaſcha, der ehemahlige Statthalter von Erſerum, mit welchem er ſich zu Erſerum nicht gut vertragen, nach den Dardanellen verſetzt, und bald darauf ein Kämmerer, um deſſen Habe und Kopf in Empfang zu nehmen, abgeordnet worden. Der Paſcha, welcher den Lunten roch, ward flüchtig ohne Spur, und der Kämmerer Commiſſär verlor deßhalb ſeine Beſoldung [6]). Als Feiſullah noch zu Erſerum, hatte er noch unter Sultan Ahmed's II. Regierung ſeinen Sohn Feiſullah nach Conſtantinopel geſendet, um ihn in die Laufbahn der Ulema zu bringen. Der Mufti trug ihm eine Medreſe der Äußeren (von den unterſten Graden) an, welche ſich der Candidat aber verbath, indem er eine Aſpirantenſtelle der Achter (von den höheren) [7]) begehrte. Als Sultan Muſtafa zur Regierung kam, und ſeines ehemahligen Lehrers künftiger Einfluß nicht mehr zweifelhaft, wurde der Sohn desſelben ſpäter ſeinem Begehren gemäß, und nachdem er die Bahn der Muderris durchlaufen, als Richter von Jeniſchehr, einige Tage darauf, mit der Überſpringung aller dazwiſchen liegenden Stufen von Richtern minderen Ranges, als Richter von Conſtantinopel angeſtellt, was eine unerhörte Verletzung der Stufenfolge der Kette der Ulema war [8]).

Die Rüſtungen für den nächſten Feldzug, den der Sultan abermahls in eigener Perſon zu unternehmen geſonnen, wurden mit dem größten Eifer betrieben. Mehrere Stammhalter großer und reicher

[1]) Raſchid I. Bl. 209. [2]) Derſelbe Bl. 119. [3]) Turkmantaghi. Raſchid I. Bl. 220. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Derſelbe Bl. 221. [7]) S. II. Theil S. 335 und 336 und I. Theil S. 593—595. [8]) Raſchid I. Bl. 221; ferner (Erſte Ausgabe) II. 586.

Familien, die ſich zur Stellung von Truppen aus ihrem Säckel anbothen, gingen als die Oberſten derſelben mit ins Feld, ſo Ibrahim Chanſade Alibeg mit tauſend dreyhundert, Köpriliſade Nuumanbeg mit tauſend hundert fünfzig, Dſchowan Kapudſchiſade Ahmed mit tauſend dreyhundert Fußgängern. Ibrahim, ein Abkömmling Ibrahimchan's, des berühmteſten der Dſchendereli, welche Familie dem Reiche vier Großweſire gab, Köpriliſade, der Sohn des tugendhaften Köprili Muſtafa, der ſelbſt ſpäter der fünfte ſeiner Familie Großweſir, der dritte ein Abkömmling Gendſch Kapudſchi's, des Großweſirs [1]). Alle drey die Söhne von Familien, denen die Großweſirſchaft Reichthum, Macht und das Anſehen verſchafft hat, welches in anderen Ländern im Gefolge hohen begüterten Adels. Die Herren der Kammer, die Vorſteher der Kanzleyen, d. i. die ſogenannten Chodſchagian, mußten nach ihrem Vermögen Soldaten ſtellen, der Defterdar hundert fünfzig; von den Boſtandſchi des Serai zu Conſtantinopel wurden tauſend, von denen des zu Adrianopel fünfhundert mit Jacke, Hoſe und Haube einförmig eingekleidet [2]). Die Lieferungen wurden in Natur oder Geld nachdrücklichſt eingetrieben [3]); hingegen erhielten die Penſionirten, denen bisher als Kriegsſteuer ein Drittel ihrer Penſion abgezogen, und die anderen zwey Drittel der Para zu vier Aspern ausgezahlt worden, wieder ihre ganze Penſion, den Para nur zu drey
8. April 1696 Aspern gerechnet [4]). Jetzt wurden die kaiſerlichen Roßſchweife zu Daudpaſcha ausgeſteckt, und zwölf Tage hernach trat der Sultan den Marſch nach Adrianopel an. Unmittelbar vorher hatten zwey Familienfeſte des Serai Aufzug und Beleuchtung verurſacht. Das erſte die Vermählung Fatima's, der Tochter Mohammed's IV., mit dem Statthalter von Siliſtra, Tirnakdſchi Mohammedpaſcha [5]); das zweyte die Geburt einer Tochter des Sultans, der Sultaninn Aiſche [6]). Ungeachtet der Rüſtungen ins Feld entgingen der Aufmerkſamkeit des Sultans die Gegenſtände innerer Verwaltung, deren viele ſeit langem unbeachtet geblieben, nicht; ſo ſandte er den vormahligen Defter Emini, den Sohn Haſanpaſcha's, Mohammedbeg, nach Ägypten, um die ſeit einiger Zeit in Verwirrung gerathene Getreidlieferung für die Armen Mekka's und Medina's in Ordnung zu bringen [7]); ſo erließ er eine ſcharfe Polizeyverordnung, welche die Zigeuner zu ſittigen befahl, indem bisher, und wie der Geſchichtſchreiber Mohammedgirai bemerkt, auch ſeitdem die Weiber dieſer Horden alle Huren, die Männer alle
18. Jun. Kuppler [8]). Nachdem zu Adrianopel vierzig Tage gefaſtet worden war, wurde der Marſch nach Sofia fortgeſetzt. Hier traf das moslimiſche Gefolge des Beges von Maina, des berüchtigten Liberaccio, ein, welcher, wiewohl ihm die Witwe eines Fürſten der Moldau als Gemah-

[1]) Raſchid I. Bl. 220. Defterdar Bl. 320. [2]) Raſchid I. Bl. 221. [3]) Eben da. Defterdar Bl. 321. [4]) Raſchid I. Bl. 220. Defterdar. [5]) Defterdar Bl. 318. [6]) Raſchid I. Bl. 221. [7]) Eben da. [8]) Mohammedgirai's Geſchichte Bl. 57.

linn zugeſtanden, um ſich ſeiner Treue noch mehr zu verſichern, dieſelbe dennoch brach und mit allen Griechen zu den Venetianern überging. Um ſeine und der Venetianer vereinte Angriffe auf Salona [1], welches im Gebiethe von Lepanto gelegen, abzuhalten, ſchickte der Seraskker von Morea, Mißirliſade Ibrahimpaſcha, den Inhaber des Sandſchaks von Livadia, Mohammedpaſcha, mit zwanzig Fahnen nach Salona, um die Bewohner der Gegend im Zaume zu halten. Sie ſchwuren neuerdings Treue dem Sultan, gaben als Unterpfand ihrer Treue drey ihrer Kodſchabaſchi (Älteſten) denen von Livadia als Geißel, und nahmen zweyhundert Kopfſteuerzettel. Vier venetianiſche Galeeren hatten den mit Trommel und Fahne belehnten Beg der Maina, Liberaccio Geratſchari, entführt [2]. Dieſe unangenehme nach Sofia gebrachte Nachricht ward durch die angenehme aufgewogen, daß der Seraskker von Babataghi, Jusufpaſcha, an der Spitze von tauſend Osmanen, und Sultan Ghaſigirai, an der Spitze von dreyßigtauſend Tataren, die Feſtung Camieniec glücklich mit Lebensmitteln verſehen [3]. Der Großfeldherr der Krone Pohlens vereinte alle ſeine Streitmacht, um das Feſtungswerk der heiligen Dreyfaltigkeit zu beſchützen und des Dnieſter Ufer beſetzte der Oberſt Zakarowski. Die Tataren ſtreiften nur bis unter die Kanonen des Forts der heiligen Dreyfaltigkeit, und zogen wieder ab, ohne für dießmahl ſich weiter ins Innere von Pohlen zu wagen. An der Donau hatten zweytauſend fünfhundert Ungarn in der Nacht einen Ausfall auf die neue Palanke gewagt, welche zur Schirmung der Päſſe ober dem eiſernen Thore erbauet worden, waren aber glücklich zurückgetrieben worden [4]. Zu dieſen guten Nachrichten kam noch die der Geburt eines Prinzen, welcher den Nahmen Mahmud erhielt, und weßhalb Beleuchtungsbefehle ins ganze
Reich ergingen [5]. Er ward am ſelben Tage geboren, wo das Lager 2. Aug.
zu Belgrad ſtand. Auf die Nachricht, daß der Herzog von Sachſen 1695
Temeswar belagere, wurde der Entſatz desſelben beſchloſſen [6].

Hälfte Auguſt's ſtand der Sultan mit einem Heere von fünfzigtauſend Mann [7] an der Temes, über welche mit dreyßig Schiffen Brücke geſchlagen ward. Der Statthalter von Siwas, Turſun Mo-
hammed, führte den Vortrab, der Statthalter von Damaskus, Os- 15. Aug.
man, die Nachhuth [8]. Der Capitän der Donauflotte, Aſchdſchi Mo- 1696
hammedpaſcha, d. i. der Koch, führte die Flotte, welche aus zehn Galeeren, dreyßig Fregatten und ſechs und ſechzig Tſchaiken beſtand [9], an die Mündung der Theiß in die Donau, und Dſchaaferpaſcha, der Statthalter von Haleb, belagerte die Titel gegenüber gelegene Schanze von der Landſeite [10]. Mohammedpaſcha der Koch erſtürmte

[1] Raſchid I. Bl. 221 und 223. [2] Cantemir Soliman II. §. XXIX., und Mohammedgirai umſtändlich über ſeine Heirath mit der Witwe des Dukas. Nach Bizozeri III. p. 338. [3] Raſchid I. Bl. 221. Bizozeri II. p. 315. [4] Raſchid I. Bl. 221. [5] Derſelbe Bl. 221. [6] Eben da. [7] Lettera 28 Aprile di Costantinopoli in der St. R. [8] Raſchid I. Bl. 122. Defterdar. [9] Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 743. [10] Raſchid I. Bl. 223.

die Schanze, und hieb die Beſatzung nieder, zwey Schiffe der feind-
lichen Flotte wurden verbrannt, und eines genommen. Auf die Nach-
richt, daß der Sultan nahe, war die Belagerung von Temeswar auf-
gehoben worden, und das kaiſerliche Heer im Anmarſche. An der Be-
ga [1]), nicht fern von Olaſch, kam es zur Schlacht, welche beyden
Theilen einige tauſend Mann, und mehrere ihrer Kriegshäupter ko-
ſtete. Zwölftauſend Serdengetſchdi [2]), d. i. Waghälſe von geworbenen
Sipahi und Silihdaren, entſchieden den Sieg für die Osmanen. Ge-
20. Aug. 1696 neral Graf Jörger ward erſchoſſen, Graf Heidersmann und der Prinz
von Baudemont verwundet [3]); osmaniſcher Seits blieb der Befehls-
haber der ägyptiſchen Truppen, der Janitſcharenaga Weſir Baltadſchi
Mohammedpaſcha [4]), der Secretär der Janitſcharen, Sulfikar, der
vorige Bevollmächtigte in Wien [5]); der Statthalter von Temeswar,
Muſtafa, der Bruder des Großweſirs, waren verwundet. Zur Huth Te-
meswar's wurden jetzt der Statthalter von Rumili, Arnaud Sulei-
manpaſcha, und der von Haleb, Dſchaaferpaſcha, der letzte ſehr wider
ſeinen Willen [6]), beſtimmt; dem Statthalter von Rumili, Muſtafa
Daltaban, d. i. von der ſchmahlen Sohle, die Eroberung der Pa-
lanke Moravich an der Sava, ober Belgrad, aufgetragen [7]). Nach-
dem der erſte Befehlshaber, Berczeny, und der zweyte gefallen,
wurde die Palanke erſtürmt, die ganze Beſatzung niedergehauen, die
Palanke geſchleift. Muſtafa von der ſchmahlen Sohle, welcher in der
Folge Großweſir, tauchte in der Kriegsgeſchichte hier aus den Süm-
pfen des Temeswarer Banates zuerſt auf. Temeswar und Belgrad
wurden mit allem Vorrathe für Mannſchaft und Geſchütz verſehen,
Belgrad's Huth dem Amudſchaſade Huseinpaſcha, nachmahligem Groß-
weſir, übertragen [8]), dieſem die Befugniß, Fermane mit Tughra zu
verſehen, ertheilt, und ihm ein Stellvertreter des Reis Efendi zu-
geordnet [9]); die Muteferrika, die Tſchauſche, die Schreiber des Di-
wans und der Kammer, welche alle Gediklü Saim, d. i. Lehensbe-
ſoldete, heißen, wurden gemuſtert, und ein kaiſerliches Handſchreiben
ſetzte feſt, daß hinfüro hundert zwanzig Muteferrika, hundert fünf
und ſechzig Tſchauſche, vier und vierzig Schreiber des Diwans und
ſechs und zwanzig Kanzelliſten, neun Secretäre der Kammer und acht-
zehn Kanzelliſten, und dieſe Zahl nie überſchritten werden ſoll [10]). Ende
28. Sept. Septembers wurde von Belgrad aufgebrochen, und nach einem Mo-
nath das kaiſerliche Standquartier zu Adrianopel bezogen. In Kroa-
tien war während dieſes Feldzuges gegenſeitig geſtreift worden. In
der Hälfte Auguſts hatte Graf Keglevich, der Anführer des kroatiſchen
Heerbannes, die in der Mitte des Fluſſes Szan mit vier Thürmen

[1]) Geſchichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 132. [2]) Eben da. [3]) Ra-
ſchid I. Bl. 224. [4]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 132. [5]) Lettera di Costan-
tinopoli 14. Sett. 1696 in der St. R., und Geſchichte auf der Berl. Bibl.
Bl. 122 3. Z. v. u. [6]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 135. [7]) Eben da. [8]) Ra-
ſchid I. Bl. 225. [9]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 136. [10]) Eben da Bl. 135.

befeſtigte Palanke Chyaplia eingenommen [1]). Graf Simon Forgacs verheerte in Bosnien mehrere Palanken. Entſcheidender und unglücklicher für die Pforte war der ruſſiſche Feldzug dieſes Jahres, in welchem Aſſow von den Ruſſen erobert ward. Vier und ſechzigtauſend Mann ſtark, ohne die Koſaken und Kalmuken zu zählen, hatten ſie ſich unter Schein's Befehle im Frühjahre verſammelt [2]). Auf einem Kriegsſchiffe der Flotte befand ſich der Czar, auf dem anderen Lefort, vier Galeeren, zwey Galeazzen und vier Brander waren die übrige Flotte; vierzehn türkiſche Tſchaiken mit Lebensmitteln fielen in der Koſaken Hände. Anfangs Junius begann die Belagerung, ehe noch die Weſire Ali, Bekir und Hasanpaſcha, welche zur äußeren Huth der Feſtung befehliget waren, ehe noch Haſan, der Kiaja des flüchtigen Weſirs Kalailikoſ Ahmedpaſcha, welcher zum Befehlshaber der Feſtung von innen ernannt worden, ehe noch der Tatarchan angekommen. Die Urſache des Verzuges des letzten war Eiferſucht der Tataren der Krim auf die Noghaien von Budſchak, weil dieſe wider Herkunft und Gebrauch dießmahl mit kaiſerlichem Handſchreiben und Ehrenkleidern im Felde zu erſcheinen eingeladen worden waren [3]). Viel zu ſpät ſetzte ſich der Kalgha Dewletgirai, und Mohammedgirai, der Sohn Hadſchigirai-Chans, in Bewegung [4]). Die Paſchen kamen nach ſchon begonnener Belagerung an, und beſtrebten ſich vergeblich, von dem der Feſtung nahe gelegenen Orte Akkumler [5]), d. i. die weißen Sandhügel, Verſtärkung in die Feſtung zu bringen. Nach zweymonathlicher Belagerung ergab ſich Aſſow gegen freyen Abzug, den übergelaufenen Zigeuner Jacob ausgenommen, welcher ausgeliefert werden mußte. Dieſer wurde zu Moskau von den Henkern, mit dem Halbmond auf der Bruſt, auf einem Wagen, welchen ſtatt des Wagenhimmels hoher Galgen überſchattete, dem Triumpheinzuge des Czars nachgeſchleppt, und als Verräther am Glauben und Czar hingerichtet. Mie dem Tode von Henkershand büßten der Beg von Gunia, der Sandſchak von Dſchanik und Hasanpaſcha, der Kiaja Kalailikoſpaſcha's, die Nachläſſigkeit verſpäteter Ankunft, und von Seite des Janitſcharenkörpers ging der kleine Tſchauſch ab, um die Janitſcharen von Dſchanik, ſo viel er deren habhaft werden konnte, einzuſperren, und ihre Habe einzuziehen; auch das Vermögen Kalailikoſ Ahmedpaſcha's, welcher, zur Beſatzung Aſſow's beſtimmt, flüchtig geworden, wurde dem Fiscus zugeſchlagen [6]). Die Beſtürzung über Aſſow's Verluſt und eine Schlappe der Tataren war überaus groß [7]). Die Tataren, um die Schuld zu ſpäter Erſcheinung vor Aſſow zu tilgen, fielen, von Sultan Nureddin befehligt, in Pohlen ein, wohin ſie Sobieski's Tod, und die daraus entſtandene Verwirrung noch mehr 3. Jun. 1696

[1]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 740. Bizozeri II. p. 312. [2]) Levesque IV. p. 240. [3]) Esſebi-esſejar Bl. 158 u. 159. [4]) Eben da Bl. 158. [5]) Raſchid I. Bl. 226. Defterdar. [6]) Raſchid I. Bl. 227. Defterdar. [7]) Lett di Costant. 14. Sett. 1697. St. R.

einlud. Sie nahmen Sbaraz [1]), rannten bis Lemberg, drangen in Stanislaw ein [2]), von wo ſie vier und zwanzig Kloſterfrauen mit ſich führten. Die Venetianer hatten in dieſem Feldzuge Dulcigno [3]) vergeblich belagert, und Molino hatte mit achtzehnhundert Albaneſern im Dienſte der Republik in der Gegend von Athen bis gegen Theben geſtreift [4]).

Durch die Erſchöpfung des Schatzes durch die Koſten der Feldzüge wurden neue Finanzmaßregeln höchſt dringend. Die neueſten betrafen die Vermehrung der Tabakauflage und die Münze. Nachdem man gefunden, daß es unmöglich, den Gebrauch des Tabakrauchens mit Erfolg zu verbiethen, indem ſelbſt Murad's IV. Herrſcherſtrenge durch das mit dem Schwerte verſchärfte Verboth desſelben nur Zeit, Blut und Anſehen vergeudet hatte, war vor acht Jahren, wie oben erzählet worden [5]), eine Tabakſteuer eingeführt worden, welche aus der Hälfte des Erträgniſſes eines Tabakfeldes als Zehent, und aus einer Mauthgebühr von zehn Aspern für die beſſere Sorte, von acht für die ſchlimmere beſtand. Nach der Abſicht der Einführer dieſer Auflage ſollte dadurch der doppelte Zweck erreicht werden, einerſeits das Tabakrauchen zu mindern, andererſeits die Einkünfte des öffentlichen Schatzes zu vermehren. Der Erfolg zeigte, daß der erſte Zweck gar nicht, der zweyte nur unvollkommen erreicht ward, indem der ganze Betrag nicht mehr als eine halbe Million Aspern betrug. Da die Luſt der Raucher indeß täglich überhand nahm, wurde jetzt der Rauchtabak außer der alten mäßigen Auflage mit einer neuen, ſehr ſtarken belegt, nähmlich die beſte Sorte von Jenidſche-Wardar bey Salonik, welche in Europa unter dem Nahmen Paſcha duchan bekannt iſt, mit ſechzig Aspern oder einem halben Piaſter, die Mittelſorte, Kirdſchali, mit vierzig Aspern, die mindeſte Sorte, Kaba, d. i. der grobe, mit zwanzig Aspern, und noch überdieß der Scheffel Tabakfeldes mit einem Ducaten Scheffelgeld [6]). Es fand ſich beym Verkaufe, daß dafür die Summe von ſieben Millionen achtmahlhundert vier und vierzig tauſend Aspern einging, ſo daß die alte und neue Tabakſteuer dem Schatze zwölf Millionen achtmahlhundert vier und vierzigtauſend Aspern eintrug. Die Verſchlimmerung der Münze, welche vormahls als eine Maßregel der Noth ergriffen worden, war eine verderbliche Maßregel, indem dadurch der Fuß der guten alten Conſtantinopolitaner Ducaten herabgeſetzt, und die Einlöſung derſelben bey Zahlungen nach herabgeſetztem Münzfuße gebothen ward. Die Folge war, daß die guten alten Ducaten verſchwanden, und Conſtantinopel mit ägyptiſchen, tuneſiſchen, algieriſchen und anderen Ducaten, deren Gehalt bey weitem minder, als der der alten Conſtantinopolitaner, über-

[1]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 749. [2]) Bizozeri II. p. 329. [3]) Derſelbe p. 337. Raſchid I. Bl. 225. Geſch. des Defterdars Bl. 329. [4]) Defterdar p. 328. [5]) S. oben S. 815. [6]) Raſchid I. Bl. 224 und 225. Defterdar Bl. 329.

ſchwemmt ward, während dieſe außer Land gingen. Um dieſelben in die Münze zu ziehen, wurde jetzt die Münzung von einem Ducaten zu dem Gehalte von dreyhundert Aspern angeordnet, welche zum Unterſchiede von den vorigen, mit dem Tughra, d. i. dem verſchlungenen Nahmenszuge des Sultans, ausgeprägt wurden; die alten Ducaten, welche zu dem Fuße von hundert zehn Drachmen Goldes zu hundert Aspern ausgemünzt waren, wurden eingeſchmolzen und in neue Tughrali umgeprägt [1]). Die osmaniſchen Piaſter (Löwenthaler und Solota), welche vormahls beſſer als die auswärtigen harten Thaler, hernach mit denſelben auf gleichem Fuße, gingen ſeit der letzten Münzveränderung immer vier Para unter denſelben; jetzt wurden die fremden Piaſter von der Münze eingeſammelt, und in neue osmaniſche umgeprägt, welche ebenfalls zum Unterſchiede von den vorigen, mit dem Nahmenszuge des Sultans ausgezeichnet waren. Außer der Münzſtätte von Conſtantinopel wurden zu Adrianopel und Smyrna Münzſtätten für das Gold, und zu Adrianopel, Smyrna und Erſerum für das Silber in Thätigkeit geſetzt [2]). Zu Kairo wurde der neue Münzaufſeher, der Jude Joſeph, welcher für die Intendentenſtelle der Münze jährlich fünf und zwanzig Beutel, d. i. um fünf Beutel mehr als der vorige, ebenfalls Joſeph genannte, Jude Intendent gab, von den Truppen, die damit unzufrieden, daß er ſeinen Vorgänger verdrängt, im Aufruhre erſchlagen, zugleich aber des Aufſehers der Münze, des Kiaja der Tſchauſche, Jusuf's, ganzes Vermögen eingezogen, weil unter ihm die ägyptiſchen Ducaten, Eſchrefi, um ſo viel ſchlechter, als die Conſtantinopolitaniſchen ausgeprägt worden, ſo daß der Unterſchied bey den ſechsmahlhunderttauſend der jährlichen Schatzſendung achtzig Beutel betrug. Zur Aushülfe der Kriegsſteuer waren auch die ſchwarzen Verſchnittenen ins Mitleid gezogen, und befohlen worden, daß ſowohl die des kaiſerlichen Steigbügels, d. i. die in dem Serai zu Conſtantinopel und Adrianopel angeſtellten, als die nach Ägypten verwieſenen, ein Quartal ihrer jährlichen Beſoldungen einzuliefern haben ſollen. In dieſem Sinne war gemeſſener Befehl an den Statthalter von Ägypten ergangen, aber was er jetzt als den Betrag eines Quartals dieſer Beſoldungen einſandte, betrug nur vier und vierzig einen halben Beutel [3]). Der Intendent des kaiſerlichen Arſenals zu Conſtantinopel, Jusuf Efendi, welcher, um die Ausgaben der Flotte und des Arſenals für's nächſte Jahr zu decken, die verſiegelten Pakete der Kopfſteuerſcheine drey Monathe vor Beginn des neuen Jahres geöffnet, und die Kopfſteuer eingetrieben hatte, wurde deßhalb [4]), und der Statthalter von Karaman, Tariakdſchi Ibrahimpaſcha, ob eingelaufener Klagen über ſeine Erpreſſungen, hingerichtet [5]). Die bisherigen Statthalter von Dſchidda waren gehalten geweſen, nach

[1]) Raſchid I. Bl. 226. [2]) Derſelbe Bl. 228. [3]) Eben da. [4]) Eben da.
[5]) Eben da.

Ägypten eine Summe Geldes unter dem Nahmen Kuſchuſije, d. i. Kaſchifsgebühren, und eine andere nach Conſtantinopel unter dem Nah- von Awaid, d. i. Überſchuß, abzuführen. Daher tauſend Bedrückungen und Klagen. Jetzt wurde der Beg der Mamluken, Ahmed, als Sandſchak von Dſchidda und zugleich als Scheicholbeled von Mekka mit der einzigen Verbindlichkeit beſtellt, jährlich nach Mekka zum Unterhalte der dürftigen Wanderer fünfzehntauſend Piaſter abzuführen [1]). Tſcherkes Kutſchuk Osmanpaſcha wurde mit zweyhundert Boſtandſchi und zwanzigtauſend Piaſtern nach Klein-Aſien abgeſandt, die dortigen Angelegenheiten zu ordnen [2]).

Die Sultaninn Walide hatte ſich den Platz einer zu Galata abgebrannten Kirche angeeignet, um auf derſelben Stätte eine Moſchee zu bauen, welche jetzt vollendet, und durch den Gebethausruf von den Minareten eingeweiht ward [3]). Wichtiger für die damahligen Kriegsumſtände war der Bau eines neuen Gußhauſes von Kanonenkugeln zu Pirauſchta. Bisher hatte nur ein einziges ſolches Gußhaus zu Banyaluka beſtanden, welches überdieß nur im Sommer und nicht im Winter arbeitete. Zur Leitung des neuen Baues wurde ein erfahrener Oberſter der Artillerie, Aliaga, mit den nöthigen Arbeitern und Handlangern von Conſtantinopel nach Pirauſchta abgeſandt, um das Erträgniß der dortigen Eiſenbergwerke Sommer und Winter zum Kugelguſſe zu verwenden. Die Unterthanen von zehn Dörfern der Gerichtsbarkeiten Pirauſchta, Kawala, Bereketli, welche ehemahls für die Silberminen von Sidre Kaisi [4]) robotheten, wurden dem neuen Gußhauſe mit der Obliegenheit zugewieſen, Erde, Mineral, Sand und Kohlen zuzuführen, Bergwerke zu graben, und die gegoſſenen Kugeln nach dem Hafen von Kawala zu fördern [5]). An der Mündung des Kuban in das Meer von Aſſow wurde, um jene Gegend vor den ruſſiſchen Tſchaiken zu ſichern, ein feſtes Schloß aufgeführt, in länglichtem Vierecke, deſſen Länge dreyhundert zwey und achtzig, die Breite hundert und ſechzig Ellen, welches den Nahmen Atſchu erhielt, mit einem Beglerbeg und der nöthigen Mannſchaft beſetzt ward. Ein tatariſcher Stamm, welcher unter den Kalmuken bisher in Sclaverey gelebt, rettete ſich aus derſelben auf die zwiſchen dem neuangelegten Schloſſe Atſchu und dem von Temruk mitten im Kuban gelegene Inſel, welche beyläufig fünf und zwanzig Stunden im Umfange hat; von den Kalmuken verfolgt, wehrten ſie ſich wie Verzweifelte um ihr Leben und ihre Freyheit, und ſetzten ſich in dieſer Inſel feſt [6]). Mit dem Baue des Gußhauſes und der neuen Feſtung an der Mündung des Kuban wurden der Bau und die Rüſtungen von Schiffen aufs eifrigſte betrieben, um die für den nächſten Feldzug ins ſchwarze

[1]) Raſchid I. Bl. 226. [2]) Eben da. [3]) Derſelbe Bl. 128. Defterdar Bl. 334.
[4]) Hadſchi Chalfa's Rumili S. 82. [5]) Raſchid I. Bl. 229. Defterdar Bl. 337.
[6]) Raſchid I. Bl. 229.

und weiße Meer und in die Donau beſtimmten Flotten vollzähliger
zu machen, als je. Nach dem Archipel wurden zwanzig Gallionen,
ſechs Galeeren der Bege des Meeres, und einige Fregatten abgeord-
net. Die an der Mündung des Fluſſes bey Sinope erbauten zwanzig
Galiotten, die zu Rusdſchuk unter der Leitung des Kapudans der
Donau erbauten fünf und zwanzig Tſchaiken, fünfzehn Galeeren,
fünf Gallionen wurden auf das ſchleunigſte ins Meer auszulaufen
befehligt. Für die Donauflotte wurden längs den Ufern aus den Häfen
von Nikopolis, Rusdſchuk, Siliſtra bis Belgrad zwölf Tſchaiken der
Capitäne dieſer Häfen, dann von den Verwaltern der Häfen Ismail,
Isakdſchi und der Schanzen der Donaumündung eine Tſchaike, von
dem Aufſeher Kilia's zwey Tſchaiken, und den Woiwoden der Wala-
chey fünf Tſchaiken gefordert, und außer dieſen zwey und zwanzig
Tſchaiken auf Koſten des öffentlichen Schatzes zehn Galiotten, dreyzehn
Fregatten, neun und dreyßig Tſchaiken und hundert Flöße hergeſchafft.
Zur Bezahlung des Soldes der Flotte des weißen Meeres wurden
eilfhundert ſechs und ſechzig Beutel, für den der Flotte des ſchwarzen
Meeres fünfhundert drey und neunzig Beutel, für die Donauflotte
ſiebenhundert dreyzehn, das Meiſte in barem Gelde, der Reſt in An-
weiſungen hergegeben [1]). Kurz vor dem Aufſtecken der Roßſchweife 12.
hatte die feyerliche Audienz des perſiſchen Bothſchafters Abulmaaſſum, April
des Chans von Chorasan [2]), Statt, welcher im Nahmen des Schahs 1697
zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen gekommen. Er brachte einen
Elephanten dar, und mehrere Reihen perſiſcher Kamehle, deren jedes
mit ſeidenem Teppiche bedeckt, Geſchenke trug. Bey der Abſchieds-
audienz und der Übergabe des ſultaniſchen Antwortſchreibens wurden
dem Bothſchafter aus dem kaiſerlichen Marſtalle ein mit ſilbernem
Kettengebiſſe aufgezäumtes, mit Smaragden und Rubinen durch-
ſäeter Schabrake, mit ſilbernem Säbel und Keule, mit vergoldeten
Steigbügeln, und reichgeſtickter Satteldecke reich ausgeſtattetes Pferd,
ſeinem Kiaja ein mit ſammtenem Sattel und goldgeſtickter Schabrake
geziemirtes geſchenkt; für den Schah eines mit goldenen Ketten und
Gebiß, juwelenſtrahlendem Zaum und Zügel, Keule und Säbel mit
Rubinen und Diamanten beſetzt, mit diamantenem Stirnbuſche, ver-
goldeten und mit Diamanten beſetzten Steigbügeln, einem Sattel voll
Perlen und Smaragden, einer Schabrake voll Türkiſſen und Rubinen
auf goldenem Grunde, einer Satteldecke von goldgeſticktem Scharlach

[1]) Raſchid I. Bl. 229. [2]) Das durch den Bothſchafter Schamlü Abulma-
ßum Chan überbrachte Schreiben im Inſcha von Staatsſchreiben das letzte
Nr. 65, und die Antwort darauf in dem Inſcha Le Grand's in der k. k. Hof-
bibliothek Nr. 425, in demſelben das Recreditiv des Großweſirs an den Schah
Nr. 9, dann in dem Inſcha des Reis Efendi Rami Nr. 30 das Beglaubigungs-
ſchreiben für den mit Abdulmaaßum nach Perſien gehenden Bothſchafter Mo-
hammedpaſcha v. J. 1108 (1697); Nr. 31 ein Schreiben Rami's an den perſi-
ſchen Bothſchafter, und Nr. 32 ein Schreiben Rami's an den türkiſchen Both-
ſchafter Mohammedpaſcha.

mit rothem Atlaß gefüttert, und ſilbernen Ketten geſchmückt. Dem Geſandten wurden fünfzehntauſend Piaſter, ſeinem Kiaja fünftauſend, und ſeinen Leuten eben ſo viele geſchenkt. Er wurde nicht nur während ſeines Aufenthaltes von dritthalb Monathen, ſondern auch auf der ganzen Reiſe von der Gränze nach Adrianopel, und von Adrianopel zurück frey gehalten, ſo daß die Ausgaben dieſer Bothſchaft, außer den obigen drey Pferden, zweyhundert ſechzig einen halben Beutel Geldes betrugen [1]). Zur Gegenſendung wurde als Bothſchafter nach Perſien der vorige Reis Efendi und dermahlige Oberaufſeher der Kammer Mohammedbeg, ernannt [2]). Der bisherige Reis Efendi Rami wurde aus Eiferſucht des Großweſirs Elmas Mohammed abgeſetzt, welcher nicht wollte, daß Rami den Sultan wieder ins Feld begleite, weil er, im vorigen Feldzuge ein Paarmahl zum Sultan berufen, demſelben Handſchreiben zu entwerfen beygeſtanden hatte [3]). Er wurde nach Conſtantinopel gewieſen, ſeine Stelle dem Bittſchriftmeiſter der Rechnungskammer Malie Mohammed verliehen, welcher unter dem Nahmen des kleinen artigen Herrn (Kutſchuktſchelebi) bekannt.

Da die Straße des Heeres von Niſſa bis Belgrad voll Wälder und Räuber, erhielt der Beglerbeg von Rumili, Dſchaafer, Befehl, die Wälder längs derſelben vier Stunden von Niſſa an bis jenſeits von Hißardſchik zu lichten, und es wurden ihm daher Minenarbeiter von Ssamakowa mit Schaufeln und Hauen, und ein Oberſt der Dſchebedſchi mit hinlänglicher Mannſchaft zugeordnet [4]); auch wurden Commiſſäre und Arbeiter nach dem Paſſe Kiſilderbend (dem unteren der Trajaniſchen Pforte) abgeſendet, um, da der Weg für das Gepäck ſo beſchwerlich, denſelben zu erweitern, oder einen neuen anzulegen [5]).
30. April 1697 Am letzten April ward das kaiſerliche Zelt aufgeſchlagen, und ſieben Tage hernach bezog daſſelbe der Sultan unter dem gewöhnlichen Ceremoniel großen Aufzuges. Befehle ergingen nach allen Seiten, die
17. Jun. Ankunft der Truppen zu beſchleunigen, und ſechs Wochen darnach brach das kaiſerliche Lager von Adrianopel auf. In ſiebzehntägigem
4. Jul. Marſche wurde Sofia erreicht. Hier traf die gute Nachricht von der aufgehobenen Belagerung des Schloſſes Bihke (Bihacz) [6]), des alten Sitzes kroatiſcher Könige, ein, welches der Ban von Kroatien und General Auerſperg mit ſechs und zwanzig Karthaunen, Feldſchlangen, Falkaunen und vier Mörſern einen Monath lang mit großem Verluſte belagert, und fruchtlos geſtürmt hatten. Unter den verwundeten Stürmern Graf Walmoden und Freyherr von Sickingen. Zu Sofia wurde der Statthalter von Diarbekr, Daltaban Muſtafapaſcha, ob zahlloſer wider ihn eingelaufener Klagen von willkührlicher Einkerkerung, Ver-

[1]) Raſchid I. Bl. 220. [2]) Resmi's Geſchichte der Reis Efendi Bl. 40, die 50. Biographie. [3]) Geſchichte auf der Berliner Bibl. Bl. 137. Raſchid I. Bl. 227. [4]) Raſchid I. Bl. 220. [5]) Derſelbe Bl. 231. [6]) Derſelbe Bl. 230. Bizozeri II. S. 369.

gantung und Erpreſſung mit ſeinen Klägern vor Gericht geſtellt. Da die Schuld erwieſen, wurde er nicht nur zur Erſtattung der erpreßten Summen an ihre Eigenthümer, ſondern vom Sultan auch zum Tode verurtheilt, wovon ihn jedoch die Fürſprache einiger Umgebungen des Sultans mit Einziehung ſeines ganzen Vermögens im Betrage von fünfhundert Beuteln rettete [1]. Er wurde nach Potſchtil in die Herzegovina verbannt, welches ſammt dem Schloſſe Nowaſin ſo eben von den Venetianern fruchtlos belagert worden war [2]. Canagetti, an der Spitze von fünfzehnhundert Morlachen, hatte von Seng aus einen Raubzug in die bosniſchen Diſtricte Soniani, Chick und Samiſſa unternommen, bis ins Herz von Bosna und Herſek binnen zwölf Tagen fünfzig Flecken, Dörfer und Palanken mit Feuer und Schwert verheert [3]. Zu Sofia hatte dem Großweſir Elmas Mohammedpaſcha geträumt, daß er mit Köprili Muſtafapaſcha Scherbet getrunken, daß Köprili die Taſſe angeſetzt, und ihm den Reſt gegeben, den er getrunken. „Weiß Gott!“ ſagte der Großweſir, „dieß deutet wohl auf den „Trunk des Martyrthumes, der mir zu trinken in dieſem Feldzuge be„ſtimmt [4].“ Dreyzehn Tage ward zu Sofia geraſtet, dann in fünf 10. Aug. 1697
und zwanzig Tagen Belgrad erreicht. Hier wartete ſchon der Ankunft des Sultans der Statthalter von Temeswar, Dſchaaferpaſcha, welcher auf einem Streifzuge den Capitän von Karanſebes auf der Jagd aufgefangen, und nach erhaltener Ausſage, daß ſich nur einige hundert Mann Beſatzung in der Palanke befänden, dieſelbe überfallen, erſtürmt und verbrannt hatte [5]. Das erſte und dringendſte Geſchäft war, die Beſatzung von Temeswar mit Lebensmitteln zu verſorgen, zu welchem Ende ein Transport von dreyßigtauſend Kilo Getreides abging. Um die Donaugeſtade von Räubern zu reinigen, wurden zu Hißardſchik, Koinik, Sabacs, Ipek Capitäne, jeder mit vierzig Aspern, der von Semendra mit ſechzig als Befehlshaber derſelben angeſtellt [6]. Zu Belgrad traf die Nachricht von dem durch Mezzomorto in den Gewäſſern von Lemnos über Molino, den Capitän der venetianiſchen Flotte, erfochtenen Sieg ein [7]. Zwey venetianiſche Schiffe waren verſenkt, das eine in der Nähe des Hafens von Sakaria, das andere bey Mitylene. Mezzomorto wurde dafür mit geſandtem Zobelpelze beehrt. Zu Belgrad waren zwey Brücken geſchlagen worden, die eine über die Donau, die andere über die Sava, um, je nachdem es für zweckmäßig befunden würde, ins Banat oder nach Slavonien zu ziehen. Es wurde zweymahl Kriegsrath gehalten, der erſte beym Großweſir, der zweyte in des Sultans Gegenwart. Die Weſire, ungehalten über die harten Reden, die ihnen der Großweſir gab, hatten ſich

[1]) Raſchid I. Bl. 231. [2]) Eben da. [3]) Wizozeri II. S. 447. [4]) Geſch. auf der Berliner Bibl. Bl. 137. [5]) Raſchid I. Bl. 231. [6]) Eben da. [7]) In Raſchid I. Bl. 231 am 15. Silhidſche, d. i. 5. Julius, in Wizozeri I. II. p. 444 6. Julius; entweder iſt ber Raſchid der 16. Silhidſche ſtatt des 15., oder bey Wizozeri der 5. ſtatt des 6. Julius zu ſetzen.

das Wort gegeben, demſelben in Allem zu widerſtreben; nur Amudſchaſade Huſeinpaſcha von Belgrad ſprach freymüthiges und ſachgemäßes Wort: „Das dritte Mahl zieht ihr ſchon ins Feld, ohne den „Ungläubigen eine Spanne Erdreich abgenommen zu haben [1]); wenn „ihr mit Vorrath verſehen ſeyd, ſo belagert Peterwardein.“ Er zeigte das Verderbliche der Meinung der Weſire, welche einriethen, über die Donau und Theiß [2]) unter Titel vorbey längs dem Ufer von Bacſka auf das feindliche Lager los zu gehen. Er ſtellte vor, daß die Überſetzung über ſo viele Flüſſe und Moräſte ſchwer, daß der Feind, wie er an der Raab bey St. Gotthard gethan, einen Theil des Heeres ohne Widerſtand überſetzen laſſen, und dann angreifen würde, daß man unmöglich auf mehr als fünf und zwanzig Tage Lebensmittel mitnehmen könne, und hernach den größten Mangel daran leiden würde, daß endlich bey widrigem Ereigniſſe der Rückzug höchſt gefährdet, daß hingegen auf dem Zuge nach Peterwardein die Zufuhr der Lebensmittel auf der Donau geſichert, und alſo der Übergang über die Sava dem über die Donau vorzuziehen ſey. Dieſe wohlgemeinte, wohl durchdachte Meinung, welche auch die des Großweſirs war, drang wider die ſeiner zu ſeinem Verderben vereinten Gegner nicht durch, und es wurde über die Temes, Bega, Theiß geſetzt, und am rechten Ufer der letzten gelagert. Hier kam ſtatt des zu erſcheinen eingeladenen Tatarchans Selimgirai (welcher ſich entſchuldigte, wider die Ruſſen ſein Land bewahren zu müſſen) Schehbaſgirai mit den Tataren, vom Sultan gnädig empfangen [3]).

Das osmaniſche Heer vom Großweſir, das kaiſerliche vom Prinzen Eugen geführt, waren beyde im Anmarſche gegen Titel, dem ober der Mündung der Theiß in die Donau gelegenen Schloſſe. Der Großweſir kam dem Prinzen zuvor, warf die um Titel zu decken vom General Nehm befehligte Macht, ſtürmte und verbrannte Titel [4]). Eine Truppe Huſaren, welche den Türken in die Hände fiel, wurde gefangen, die Gefangenen unbarmherzig niedergemetzelt [5]). General Nehm zog ſich ſcharmützelnd zurück; der Großweſir marſchirte in der Richtung von Peterwardein. Die Brücke von Balova, zweyhundert Ellen lang, aber nur von der Breite eines Wagens, war von den Kaiſerlichen in Brand geſteckt worden, aber nur die beyden Enden waren verbrannt. Dieſelbe wurde in größter Eile hergeſtellt, und der Großweſir beſchäftigte ſich wie gewöhnlich ſelbſt damit, was ihm von den Weſiren als Kleinlichkeitsgeiſt übel genommen ward [6]). Von hier bis Peterwardein waren neun andere Brücken zu ſchlagen, deren jede ein Paar

[1]) Geſch. auf der Berl. Bibl. Bl. 138. [2]) Über die Theiß mittelſt der Brücke von Fölwar (Földwar). Raſchid I. Bl. 232. [3]) Geſchichte Mohammedgirai's Bl. 74. [4]) Raſchid I. Bl. 232. Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 778. Histoire du Prince Eugène de Savoie. Amſterdam 1740. I. p. 203. Des großen Feldherrn Eugenii Heldenthaten. Frankfurt und Leipzig I. 513. Geſchichte auf der Berl. Bibl. Bl. 138. [5]) Eben da Bl. 139. [6]) Eben da Bl. 138. u. 142.

Tage erforderte. Eugen, der mit der Macht ſeines Heeres an der
Theiß ſtand, ordnete den Prinzen Commercy mit fünfzehn Ba-
taillonen und zwölf Kanonen voraus, und folgte ſelbſt nach. Das 7. Sept. 1697
kaiſerliche Heer ſtand in dem verſchanzten Lager bey Peterwardein,
ehe der Großweſir ankam [1]). Das kaiſerliche Heer war dieſen Tag
acht Stunden marſchirt, und hatte außerordentlich von Durſt ge-
litten [2]). Bey der Unmöglichkeit, das verſchanzte Lager mit Erfolg
anzugreifen, und allen mißlungenen Verſuchen, den Prinzen hervor-
zulocken, ward im osmaniſchen Lager Kriegsrath gehalten. Es ward
beſchloſſen, gegen Szegedin zu ziehen, und die Donauflotte in die
Mündung der Theiß zu befehligen, um das Heer mit Lebensmitteln
zu verſehen [3]). Eugen, durch Kundſchafter von dem Vorhaben des
Großweſirs benachrichtiget, ſandte den Grafen Schlick mit ſiebzehn-
hundert Mann Fußvolk, ſich in Szegedin zu werfen, er ſelbſt marſchir-
te in zwölf Heerſäulen, ſechs Fußvolk, ſechs Reiterey, dem Großweſir
nach. Der durch vier Huſaren eingebrachte kleine Dſchaaferpaſcha [4])
ſagte mit dem Tode bedroht aus, daß der Sultan den von Tököli ein-
gegebenen Marſch nach Szegedin aufgegeben, und den Entſchluß ge-
faßt, bey Zenta über die Theiß nach Temeswar zu ziehen, um von
dort in Oberungarn und Siebenbürgen einzufallen [5]). Eugen beſchleu-
nigte den Marſch ſeines Heeres, um das osmaniſche noch vor dem Über-
gange der Theiß zu erreichen. Vom Sirker Moraſt zog Eugen nach 9. Sept.
St. Thomas, wo damahls eine Brücke über den Moraſt führte, heute
der die Donau und Theiß verbindende Canal den Weg nach Szege-
din durchſchneidet. Da die Brücke von den Türken abgebrannt war,
wurden Nachts zwey geſchlagen, die eine für das Fußvolk, die ande-
re für die Artillerie. Eugen blieb mit der Reiterey am Moraſte ſtehen,
und marſchirte dann nach Pecske [6]). Am eilften September zwey Uhr 11. Sept.
Nachmittags waren die Ufer der Theiß erreicht; die Reiterey zog
ſchon in Einem fort über die Brücke bey Zenta, dem Sultan auf das
linke Ufer der Theiß folgend, wo ſchon der größte Theil des ſchweren
Geſchützes und Gepäckes, und das Lager geſchlagen war; aber der
größte Theil des Heeres, das Fußvolk, ſtand noch dießſeits auf dem
rechten Ufer der Theiß hinter zweyfachem Erddamme, der wie Feſtungs-
mauern hoch, verſchanzt, von hinten durch Kanonen vertheidigt, hart
am Fluſſe, denſelben und die Brücke deckend. Es war hier wie zu
St. Gotthard das osmaniſche Heer im Übergange des Fluſſes begrif-
fen, nur mit dem Unterſchiede, daß zu St. Gotthard das osmaniſche

[1]) Raſchid I. Bl. 232. Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 778. Histoire du Prince Eugène de Savoie. Amſterdam 1740. I p. 207. Des großen Feldherrn Eugenii Heldenthaten. Frankfurt und Leipzig I. 513. Geſchichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 139, und Hist. du Prince Eugène I. p. 207.
[2]) Geſchichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 139 vorl. Z. [3]) Eben da Bl. 140.
[4]) Die Gefangennehmung Kutſchuk Dſchaafer's umſtändlich in Cantemir, Muſtafa II §. 45 und 46. [5]) Histoire du Prince Eugène I. p. 210. [6]) Eugen's Bericht an den Kaiſer über die Schlacht von Zenta.

Heer die Raab herüber gegen das kaiſerliche, hier aber die Theiß hinüber ſetzte, dort vom kaiſerlichen angegriffen, ehe es noch ganz herüber, hier, ehe es noch ganz drüben, ſo daß richtig eingetroffen, was der Großweſir und Huseinpaſcha im Kriegsrathe von Belgrad vorausgeſagt. Den rechten Flügel befehligte Graf Guido von Starhemberg, den linken Graf Buſſy Rabuttin [1]), im Mittelpuncte Eugen. Auf dem einen türkiſchen Flügel ſtanden der Beglerbeg von Rumili, Dſchaaferpaſcha, und der Sandſchak von Awlona, Kaplanpaſcha, und Faſlipaſcha, der Führer des osmaniſchen Heeres; auf dem anderen befehligte Mißirliſade Ibrahimpaſcha die Truppen Anatoli's [2]). Bis Alles geordnet, und das kaiſerliche Heer von allen Seiten die türkiſchen Verſchanzungen im halben Monde umzingelt hatte, waren zwey Stunden verfloſſen, waren nur noch mehr zwey bis zum Untergange der Sonne übrig. Tököli hatte dem Sultan gerathen, die Brücke über die Theiß abbrechen zu laſſen, um ſeine Truppen zur Tapferkeit der Verzweiflung zu zwingen, aber er wollte nicht [3]). Wären die Türken während den zwey Stunden, welche Eugen zur Anordnung der Schlacht brauchte, aus ihren Verſchanzungen nur mit zwanzigtauſend Mann auf den Mittelpunct der Feinde ausgefallen, hätten ſie denſelben unfehlbar geſprengt, aber kein Mann rührte ſich hinter dem doppelten Erdwalle [4]). Der Großweſir, welcher ſchon ſeit vier und zwanzig Stunden die Paſchen mit den Sipahi hatte abziehen laſſen, berief dieſelben in größter Eile zurück, ſie gingen, da die Brücke von der Reiterey gedrängt voll, jeder von drey Tſchokadaren begleitet, zu Fuß über die Brücke ins Zelt des Großweſirs, der ſie zur Krone des Martyrthums anfeuerte [5]); ſie gehorchten, und kehrten auf ihre Poſten in den Schanzen zurück. Die Tataren mit Schehbaſgirai, welche bey der Ankunft des Heeres vor den Verſchanzungen, hatten ſich im Gegentheil hinter dieſelben zurückgezogen [6]), und Schehbaſ blieb im Zelte des Großweſirs, bis nach begonnener Schlacht eine Kanonenkugel den Knauf des Zeltes wegriß, wo er auf des Großweſirs Wort mit ſeiner Reiterey ebenfalls über die Theiß zog [7]). Der Großweſir, wohl einſehend, daß, wenn er ſich auch über die Brücke zöge, ſein Kopf doch verfallen wäre, war lieber hier rühmlich, als unter der Hand des Henkers zu fallen entſchloſſen [8]). Beym Angriffe geſchah, was ſelbſt Eugen nie zuvor geſehen, daß die Reiterey abſaß, bis an den Graben der Verſchanzung vorrückte, das Feuer des Feindes aushielt, und wie das Fußvolk ſchoß [9]); hinter der Verſchanzung die größte Verwirrung, Alles drängte ſich nach der Brücke, auf welche

[1]) Rabuttin (im V. Bd. der Mélanges militaires littéraires et sentimentaires du Prince de Ligne p. 87). [2]) Die Schlachtordnung nirgends, als in der Geſch. auf der Berliner Bibl. Bl. 141. [3]) Histoire du Prince Eugène I. p. 214. [4]) Derſelbe S. 217. [5]) Cantemir (Muſtafa II. §. L.) erdichtet abermahl eine Rede des Großweſirs. [6]) Geſch. auf der Berliner Bibl. Bl. 140 l. Z. 141 l. Z. [7]) Geſchichte Mohammedgirai's Bl. 74 am Rande. [8]) Raſchid I. Bl. 232. [9]) Eugen's Bericht an den Kaiſer.

von zwey Seiten das kaiſerliche Geſchütz losdonnerte; der linke Flügel des kaiſerlichen Heeres, welchen die Türken anzugreifen Miene machten, drang zwiſchen dem Fluſſe und dem türkiſchen rechten Flügel ein, fiel den Türken in den Rücken, und ſchnitt dieſelben von der Brücke ab, zugleich wurden die Verſchanzungen von vorne erſtiegen. Hier und in der Wagenburg war das Gemetzel gräßlich; die Kaiſerlichen ſchonten keines Türken trotz aller gebothenen Summen [1]), kaum tauſend Mann entkamen jenſeits des Fluſſes, mehr als zehntauſend fanden ihr Grab in den Fluthen der Theiß, gegen zwanzigtauſend todt auf dem Platze [2])! Viele Paſchen nicht von der Hand der Feinde, ſondern von den, ſelbſt mitten im Schlachtgewühle empörten Janitſcharen erſchlagen [3]). Die Schlacht endete mit dem Tage, „als ob,“ ſagte Eugen in ſeinem Berichte an den Kaiſer, „die Sonne gezögert, um mit ihren letzten Strahlen den herrlichſten Sieg kaiſerlicher Waffen zu beleuchten.“ Der Großweſir und vier andere Weſire, der alte Dſchaafer, Statthalter von Adana, Mißirliſade Ibrahim, der Statthalter von Anatoli, Faſlipaſcha, der Statthalter von Bosnien, der Weſir Janitſcharenaga, Baltaſade Mohammed, dreyzehn Beglerbege, darunter die von Rumili, Diarbekr, Amaſia, Meraaſch, Sughla, drey Generallieutenante der Janitſcharen (der Kulkiaja, Sagardſchi und Muhſir), der General der Zeugſchmiede und Kanoniere, zwanzig Alaibege, über dreyßig Aga der Janitſcharen, Sipahi und Silihdare unter den Todten; ſieben Roßſchweife, vierhundert drey und zwanzig Fahnen, worunter die des Janitſcharenaga, das kaiſerliche Siegel die Beute des Schlachtfeldes. Am Morgen des folgenden Tages, es war 12.
derſelbe Tag, wo vor zweymahl ſieben Jahren Eugen, zwanzig Jahre Sept.
alt, als Freywilliger im kaiſerlichen Heere im Siege am Calenberge 1697
vor Wien unter Carl von Lothringen die erſten Waffen ſiegreich wider die Türken getragen, zog das kaiſerliche Heer über die Theiß in das verlaſſene türkiſche Lager, welches mit dem ganzen Geſchütze und Gepäcke, neuntauſend Wagen, ſechzigtauſend Kamehlen, fünfzehntauſend Ochſen, ſiebentauſend Pferden, ſechs und zwanzigtauſend Kugeln, fünfhundert drey und fünfzig Bomben, fünfhundert Janitſcharen-Trommeln, dann auf vierzigtauſend Gulden geſchätzte Gelder des Sultans, ſein mit achtzehn Pferden beſpannter Wagen, zehn Weiber des Harems, acht und vierzig Pauken und die Kriegscaſſe, worin über drey Millionen Gulden erbeutet wurden [4]). Großweſire waren auch in anderen Schlachten gefallen: Alipaſcha unter Bajeſid II., Sinan in der von Ridania vor Kairo unter Selim I., Tajjar vor den Mauern von Bagdad unter Murad IV., und noch vor ſechs Jahren Köprili Muſtafa zu Slankamen, aber noch nirgends, weder bisher, noch ſeitdem, iſt das Siegel des Sultans, welches der Großweſir am Halſe trägt,

[1]) Eugen's Bericht an den Kaiſer. [2]) Hist. du Prince Eugène I. p. 218. [3]) Cant. Muſt. II. Not. x. [4]) Der Reichshiſtoriograph Bl. 233.

erbeutet worden. Dieſes Symbol allerhöchſter Machtvollkommenheit bereichert, wie die türkiſche Krone Bocſkai's, als Seltenheit die kaiſerliche Schatzkammer von Wien. Ein Jahrhundert vor der Schlacht von Zenta hat die von Kereſztes durch die ſiebentauſend Feldflüchtigen, welche hernach die Urheber des Landaufruhres in Klein-Aſien, der inneren Verwirrung der Pforte das Thor angelweit geöffnet; die Schlacht von Zenta hat nach vierzehnjährigen ſiegreichen Feldzügen den kaiſerlichen Waffen das Siegel des Sieges aufgedrückt, und dem osmaniſchen Reiche das des Verfalls, deſſen Inſchrift der Friede von Carlowicz.

Sobald der Sultan zu Temeswar angelangt, ſandte er den zweyten Oberſtſtallmeiſter an den Statthalter von Belgrad, Amudſchaſade Huseinpaſcha, um denſelben zur oberſten Würde des Reiches zu berufen. Der Kiaja des vorigen Großweſirs, Abdipaſcha, wurde als Weſir
17. Sept. 1697 zum Statthalter von Temeswar ernannt [1]). Am ſechſten Tage nach der Schlacht küßte der neue Großweſir dem Sultan zu Temeswar die Hand. Huseinpaſcha, beygenannt Amudſchaſade, d. i. des Oheims Sohn, erhielt dieſen vorzüglichen Beynahmen zur Zeit der Großweſirſchaft Ahmed Köprili's als der Sohn von deſſen Oheim Hasan, dem jüngeren Bruder Mohammed Köprili's. Bis zur Belagerung Wien's hatte er ſeine Zeit in Wohlleben durchgebracht, und war nach derſelben als Sandſchak von zwey Roßſchweifen nach Schehrſor in Ungnade entfernt worden. Fünf Jahre lang hernach als Befehlshaber der Tſchardaks der Beduinen, d. i. des Schloſſes von Amaſia, vergeſſen, dann nach der Abſetzung Mohammed's IV. Weſir Befehlshaber der Dardanellen, hierauf als Kapudanpaſcha bey der Eroberung von Chios wichtige Dienſte leiſtend, zweymahl Kaimakam, dann mit den Statthalterſchaften von Karaman und Adana bekleidet, Befehlshaber von Belgrad, und jetzt Großweſir, der vierte Köprili, welcher die höchſte Würde des Reiches auf ſeine derſelben gewachſenen Schultern nahm [2]). Sein erſtes Geſchäft war, die durch die Niederlage von Zenta erledigten Statthalterſchaften zu beſetzen; Belgrad wurde dem Statthalter von Karaman, Biiklü Mohammedpaſcha, die durch den Tod Kaplanpaſchaſade Seinelpaſcha's erledigten Sandſchake von Valona und Dulcigno deſſen Sohne verliehen, der Statthalter von Bosnien mit belobendem Handſchreiben ſeiner Verdienſte zum Weſir, und da er vor Ankunft des Diploms ſtarb, ſeiner Statt ſein Kiaja zum Statthalter befördert. Bald darauf wurde der nach Potſchtil verwieſene Daltaban Muſtafapaſcha zum Weſir Statthalter Bosnien's ernannt, um die Feinde, welche Serai, die Hauptſtadt des Landes, bedrohten, abzuwehren; es wurden ihm viertauſend Fußgänger, fünfhundert
13. Oct. Reiter, vierhundert Beutel Goldes geſandt [3]). Gerade einen Monath

[1]) Die Geſchichte auf der Berl. Bibl. ſowohl, als Raſchid I. Bl. 234.
[2]) Osmanſade Efendi's Biographien der Großweſire. [3]) Raſchid I. Bl. 236. und Cant. Muſt. II. Note gg.

nach der Schlacht von Zenta führte Eugen ſelbſt mit viertauſend Pferden, zweytauſend fünfhundert Fußgängern, zwölf Kanonen und zwey Mörſern einen Streifzug nach Bosnien aus, den er eigenhändig beſchrieben. Er marſchirte über Kotors nach Doboy, dem an dem Zuſammenfluſſe der Bosna, Uſſova und Spretſcha gelegenen feſten Schloſſe, das ſich, ſo wie das jenſeits der Bosna gelegene Schloß Maglai, ergab. Von hier ging der Marſch immer längs der Bosna 17. Oct. 1697
nach Scheptſche, Zranicza, Wiſoki bis vor Serai, der Hauptſtadt Bosniens, eine offene Stadt mit hundert zwanzig Moſcheen, welche in Flammen aufging. Die Chriſten kamen ſcharenweiſe ins Lager, mit 24. Oct.
der Bitte um Freypäſſe, weil ſie das Land verlaſſen, und dem kaiſerlichen Heere nachziehen wollten. Dieſes, nachdem es nur einen Tag zu Serai geweilt, nahm den Rückweg über die Drahovitza, und durch die beſchwerlichen Päſſe, durch welche es hermarſchirt, und deren Durchzug doppelt gefährlich bey ſo weit vorgerückter Jahreszeit. Jenſeits von Maglai wurden ins Felſenſchloß Teſchain hundert Bomben geworfen, welche die ſechzehnhundert Einwohner in große Verwir- 1. Nov.
rung, aber nicht zur Übergabe brachten; acht Tage darauf war Eugen 8. Nov.
in Eſſek zurück [1]). Das türkiſche Lager brach Ende Septembers von 30.
Belgrad nach Adrianopel auf. Der Vorſtand der Rechnungskammer Sept.
Anatoli's, Mohammed, beygenannt Kutſchuk Mueſintſchelebi, welcher ſich der beſondern Gunſt und des Ohres des Sultans zu erfreuen hatte, wurde auf Begehren des Großweſirs, der ihm ſchon als Kaimakam einiger Ausſchweifungen willen gram geweſen, abgeſetzt, und unter Begleitung von Tſchauſchen nach Conſtantinopel geſandt [2]). Der bisherige Kaimakam Adrianopel's, Silihdar Hasanpaſcha, wurde zum Statthalter von Haleb, zum Janitſcharenaga der Weſir Ibrahim, zum Dſchebedſchi der Waldmeiſter von Philippopolis ernannt, die beyden Oberſtſtallmeiſter und auch der Reis Efendi gewechſelt, indem wieder Mohammed Rami dazu berufen, ſein Vorfahr, der kleine Mohammed, als Vorſtand der erſten Rechnungskammer angeſtellt ward [3]). Der Großweſir hätte ohne Zweifel auch den Fleiſchlieferungs-Commiſſär, Karabaſch Mohammed, entfernt, wenn derſelbe nicht ein beſonderer Schützling des Mufti Feiſullah geweſen wäre, welcher den Sultan als ſeinen vorigen Lehrling hofmeiſterte, und deſſen Rathſchlägen größten Theils das Verderben des letzten Feldzuges zuzuſchreiben, indem er, als der Großweſir nach der Einnahme Titel's in dem Felde von Kobila angreifen wollte, wo der Vortheil der Lage auf der Seite der Osmanen [4]), demſelben auf das heftigſte widerſtrebte, und den Ausſpruch that, daß, wer den Feind angreife, nicht nur die Krone des Martyrthums verlieren, ſondern gerade in die Hölle wandern würde [5]).

[1]) Das Tagebuch aus Eugen's eigenhändigem franzöſiſchen Originale überſetzt mit dem dazu gehörigen Plane in der öſterr. milit. Zeitſchrift von 1808 S. 325—345. [2]) Raſchid I. 235. [3]) Raſchid I. Bl. 235. Defterdar. [4]) Raſchid I. Bl. 233. [5]) Raſchid.

Auf des Mufti Schutz ſich ſteifend, gab der Fleiſchlieferungs-Commiſſär, welcher ſechzigtauſend Hämmel an das Heer zu liefern übernommen, nicht nur dieſelben, ſondern auch dreymahlhunderttauſend, welche er für den Hof zu liefern hatte, als geliefert und verloren an, und erhielt wirklich das Geld für neunzigtauſend nicht gelieferte Hämmel, zur größten Bedrängniß des Schatzes [1]. Um denſelben einiger Maßen mit neuen Zuflüſſen zu nähren, wurde eine neue Auflage auf den Kaffeh gelegt; von vierzigtauſend Jarden Kaffeh, welche von Jemen jährlich nach dem Hafen von Dſchidde kamen, waren fünfzehntauſend der Bedarf Ägyptens und Arabiens, und fünf und zwanzigtauſend wurden in den übrigen Ländern des osmaniſchen Reiches verkauft. Unter Suleiman's Regierung war auf das Okka Kaffeh eine Auflage von acht Aſpern für den moslimiſchen Käufer, von zehn für den chriſtlichen Käufer gelegt worden, und von den nach Adrianopel gebrachten wurden gar ſechzig Aſpern genommen, ſo daß das Okka Kaffeh auf zwey und dritthalb Piaſter zu ſtehen kam. Um hierin einige Gleichheit einzuführen, ohne die Einkünfte des Schatzes zu beeinträchtigen, wurde außer der obigen Mauthgebühr von acht und zehn Aſpern für's Okka, jetzt eine neue von Allen gleich zu entrichtende Gebühr von fünf Para für's Okka eingeführt, welche den Nahmen Bidaati Kahwe, d. i. Kaffehneuerung, erhielt, und zu deren Einhebung und Verrechnung Intendent und Schreiber ernannt wurden [2]. Als Kriegsſteuer wurden von dem Kaimakam, Defterdar, Dſchebedſchibaſchi, Boſtandſchibaſchi, dem Aufſeher der Münze, dem Intenderten des Arſenals, dem Stallmeiſter, dem Marktrichter Conſtantinopel's zuſammen zwey und vierzig Beutel, von den frommen Stiftungen ſieben und dreyßig Beutel eingetrieben, und befohlen, daß die fünfzig Beutel, welche jährlich aus Ägypten dem Großweſir, und die ſechzig, welche den andern Weſiren als Säckelgeld geſendet wurden, für's nächſtfolgende Jahr in die Kriegscaſſe flöſſen [3]. In der Verlaſſenſchaft des zu Zenta gebliebenen Janitſcharenaga, des Weſirs Baltadſchi Muſtafa, wurden dreyhundert fünf und ſiebzig Beutel aufgefunden, und von dem Vermögen des Statthalters von Diarbekr, Ibrahimpaſcha, ſieben und zwanzig Beutel eingezogen [4].

Die Unruhen des arabiſchen Irak, wo der arabiſche Scheich Ibn Maani bisher immer die Macht der Paſchen Statthalter von Bagdad und Baßra gehöhnt, nahmen jetzt eine, für die Macht der Pforte eben nicht ehrenvolle, aber doch nicht ungünſtige Wendung. Nachdem Dſchaafer, der Bruder Maani's und zugleich ſein Kiaja, auf einem Zuge nach Huweiſe geſchlagen, und die Araber größten Theils zerſtreuet worden, ſchickten die Scheiche und Emire von Baßra Bittſchrift nach Bagdad, daß Hasan, der von der Pforte ernannte Statthalter,

[1]) Raſchid I. Bl. 234. [2]) Derſelbe Bl. 236. [3]) Derſelbe Bl. 237. [4]) Derſelbe Bl. 236.

von ſeiner Statthalterſchaft Beſitz nehmen möge. Der Statthalter von Bagdad, der Weſir Ali, ſandte, um ſich von der Wahrheit zu überzeugen, ſeinen Janitſcharenaga Derwiſch nach Huweiſe, welchem die Araber zum Unterpfande ihrer Treue das feſte Schloß Kawarna zu übergeben verſprachen. Als dieſe Kunde nach Bagdad kam, warb Hasanpaſcha dreyhundert Soldaten, als Truppen Baſra's und ſandte dieſelben gegen Kawarna, welches der arabiſche Scheich Ssabihoghli demſelben ohne Anſtand übergab. Die Seide und Derwiſche Rufaji von Baſra ſandten abermahls Bothſchaft an Hasanpaſcha, er möge noch mit tauſend Mann kommen, um Beſitz von Baſra zu nehmen; aber Hasanpaſcha hatte nicht ſo viel Geld, tauſend Mann zu werben, und Alipaſcha wollte das Geld nicht darauf verwenden, und ſo ging die Gelegenheit verloren. Nun kam ein Geſandter des perſiſchen Chans Statthalter von Huweiſe, welcher ſich vom Statthalter Bagdad's die Erlaubniß ausbath, für ihn Baſra in Beſitz nehmen zu dürfen; es ſcheint [1]), daß der Statthalter hiezu ſeine Zuſtimmung ſchriftlich gegeben. Der Chan von Huweiſe zog mit großer Macht gegen Baſra, vertrieb den Maani daraus, und ſetzte ſich in Beſitz ſowohl der Stadt, als des Schloſſes Kawarna. Die Schlüſſel Baſra's und Kawarna's überbrachte von Seite des neuen Schah Husein, als einen Beweis ſeiner freundſchaftlichen Geſinnung, der Bothſchafter Ruſtem-Chan, welcher zu Adrianopel im Serai des Defterdars, nahe an der Moſchee Selimije, einquartiert, mit ſo glänzenderem Gefolge empfangen ward, als er außer den Feſtungsſchlüſſeln noch glänzende Geſchenke gebracht. Zur Gegenſendung wurde der vorige Reis Efendi, Mohammedbeg, mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili, zum Bothſchafter ernannt. Als Gegengeſchenke für den Schah erhielt er juwelenbeſetzten Reiger, Dolch, golden-perlenbeſetzten Köcher, ägyptiſchen Bogen, einen Bund vergoldeter Pfeile, juwelenbeſetzten Ballen-Schlägel, zwey mit Diamanten beſetzte Uhren, eine große Schlaguhr, in Form eines Schildes, einen Roſenkranz von Korallen, ſieben algieriſche Flinten, vier Stück reichen Zeuges von Conſtantinopel, vier neumodiſche fränkiſche, zwölf Stücke fränkiſchen reichen Zeuges, fünf conſtantinopolitaniſchen großen geſtreiften Düntuches, zwölf conſtantinopolitaniſchen geſtreiften Sendals, zwölf Shallon, zwölf fränkiſche Kiſſen, drey Binden, drey ſyriſche Gürtel, drey derley ſchwere von Damaskus [2]). In Ägypten hatten die Bege und Bewohner Kairo's ihren Statthalter, Ismailpaſcha, abgeſetzt, der zwar ein ſehr freygebiger,
aber zugleich ſehr heftiger Mann. In dem Jahre, wo er die Statthal- 1695
terſchaft angetreten, war Ägypten mit großer Hungersnoth und Peſt geplagt. Er verſammelte alle die Armen Kairo's und vertheilte dieſelben, indem er deren tauſend ſelbſt übernahm, die anderen den Begen und Vornehmen zutheilte, einer trug die Koſten der Leichenwaſchung und

[1]) Raſchid I. Bl. 235. Defterdar Bl. 347. [2]) Raſchid I. Bl. 237.

des Leichenhemdes der Armen; des Tages wurden fünfhundert Leichen aus den Thoren Kairo's getragen; bis die Peſt aufgehört, wurden acht und zwanzigtauſend zweyhundert vierzig Leichen der Armen gezählt, deren Beſtattung dem Paſcha acht und zwanzig Beutel koſtete [1]. Bald darauf nahm er das Beſchneidungsfeſt ſeines Sohnes zum Anlaß, die Bewohner Kairo's mit neuen Wohlthaten zu überhäufen. Er verbath ſich nicht nur allein alle Beſchneidungsgeſchenke, ſondern gab zweymahl des Tages offene Tafel, und trug die Koſten der Beſchneidung von zweytauſend dreyhundert ſechs und dreyßig Kindern der Armen, deren jedes von Kopf bis zu Fuß neu gekleidet ward, und einen Ducaten auf die Hand erhielt. Die Koſten der Kleider betrugen eilf tauſend achthundert vierzig Löwenthaler. Im Serai baute er Köſchk, Audienzſaal und Medrese, wo vier Perſonen von den vier rechtgläubigen Ritus täglich zwölf Stiftlinge lehrten, und die Sammlung der Überlieferungen Bochara's, fünfzehn andere Leſer den Koran laſen; die Überlieferungsleſer hatten acht, die Studenten vier Aſpern, die Koranleſer fünf Aſpern des Tages [2]. Zweymahl ſchwamm unter ihm Kairo in Lichtfluth, das erſte Mahl wegen des glücklichen Feldzuges von Belgrad, das zweyte Mahl wegen der Geburt des Prinzen Mahmud [3]. Unter ihm ward, wie ſchon oben erwähnt worden, der Jude Aufſeher der Münze, erſchlagen [4], und die Prägung der Du-
5. Sept. 1697 caten Eſchrefi mit dem Nahmenszuge des Sultans eingeführt. Vermöge des darüber erlaſſenen Chattſcherif mußte der Ducaten zu zwey und zwanzig Karaten ausgemünzt, und auf hundert Ducaten hundert fünfzehn Drachmen Goldes verwendet werden [5]. Dieſe Münzänderung hatte ſchon das Volk wider ihn aufgebracht [6]. Doch war der nächſte Anlaß des Aufſtandes wider ihn ein anderer, minder bedeutender. Auf die Vorſtellung ſeines Speiſeaufſehers, daß die Stiege, welche von der Küche in den Diwan führte, an Diwanstagen von Armen und Bettlern beſetzt ſey, welche den freyen Durchzug der aufgetragenen Speiſen hinderten, ließ der Paſcha dieſelbe wegbrechen. Dieß veranlaßte das Gerede, er habe ſie wegbrechen laſſen, damit er die Leute hineinlocken, die Thür ſchließen, und dann die durch ein Chattſcherif zum Tode Verurtheilten ſo ſicherer abthun könne; deßhalb ſetzten ſie ihn gewaltſam ab, und bekleideten den Beg Muſtafa mit der Gewalt der Regierung. Von Conſtantinopel aus wurde Firari Huseinpaſcha, der ehemahlige Statthalter von Siwas, nach Kairo [7], der vorige, Ismailpaſcha, nach Bagdad ernannt [8].

In dieſem Winter fror zwar nicht der Bosporos, aber der Hafen von Conſtantinopel am Ende der ſüßen Waſſer zu, und bey dieſer Gelegenheit ward ein ungeheurer Fiſch, deſſen Breite ſechs Ellen,

[1]) Die Geſchichte des Sohnes Jusuf's Bl. 189. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 190. [4]) Raſchid I. Bl. 229. Geſchichte des Sohnes Jusuf's Bl. 191. [5]) Eben da. [6]) Raſchid I. Bl. 236. [7]) Eben da, und die Geſchichte Jusuf's Bl. 192. [8]) Raſchid I. Bl. 237.

und von verhältnißmäßiger Länge, ans Land geworfen. In ſeinem Bauche fanden ſich neun Schwertfiſche, ſeine Leber füllte allein einen Fiſchernachen aus [1]). Zu Adrianopel verfloß der Winter in ernſtlichen Friedensgedanken, wiewohl auch die Rüſtungen zum künftigen Feldzuge zugleich auf das thätigſte betrieben wurden. Paget, welcher ſeinem Hofe die Ehre der Vermittlung um fünfzigtauſend Thaler erkauft hatte, und darauf um ſo mehr rechnete, als der franzöſiſche Bothſchafter, Chateauneuf, nicht ſo viel biethen durfte (wiewohl er um dieſelbe Summe dem König von Frankreich den Schutz des heiligen Grabes erkauft hatte), gewann auch den Chan der Tataren für ſich, welcher damahls der geborne Staatsrath der Pforte, wie ſpäter die Fürſten der Moldau und Walachey. Paget brachte alſo den, vor vier Jahren gleich nach ſeiner Ankunft [2]) dem Großweſir Hadſchi Alipaſcha von Merſifun, gemachten Vorſchlag wieder ins Gedächtniß [3]). Der Großweſir hielt Staatsrath mit dem Tatarchan, dem Mufti, den zwey Kadiaskeren, dem Janitſcharenaga und dem Reis Efendi, 27. Jan. 1798
und es wurde, was bisher unerhört, ein vom Sultan ſelbſt mit eigener Hand gefertigter Gegenvorſchlag mit einem Schreiben des Großweſirs an den König von England überreicht [4]), vermög deſſen Siebenbürgen geräumt, das Banat durch die Maros und Theiß begränzt, Peterwardein geſchleift, Illok und Poſchega, aber auch die jenſeits der Unna in türkiſchem Beſitze befindlichen Schlöſſer geräumt, und Camieniec geſchleift werden ſollte [5]). Die Pforte ſchloß in ihrem Friedensantrage auch die Venetianer, wiewohl mit vieler Mühe, ein. Der alte Großweſir Köprili Huſein, der unter der Großweſirſchaft ſeiner Vettern, Ahmed und Muſtafa Köprili, die Schlachten von St. Gotthard und Slankamen erlebt, und als jüngſter Statthalter von Belgrad der ſiegreichen Übermacht der kaiſerlichen Heere wohl kundig, hatte reiflich erwogen, daß in den vierzehn Feldzügen, ſeit dem Entſatze Wien's die kaiſerlichen Waffen neun glänzende Siege erfochten (die von Wien, Parkany, Hamſabeg, Eſſek, Mohacz, Batucina, Niſſa, Slankamen und Zenta), daß dieſelben neun Hauptſtädte und Feſtungen (Raab, Gran, Ofen, Stuhlweißenburg, Kaniſcha, Eſſek, Peterwardein, Großwardein, Lippa) erobert hatten, und im nächſten Feldzuge wahrſcheinlicher Weiſe die ſchon einmahl eroberten, aber wieder verlornen Feſtungen Lippa, Beha, Niſſa, Widdin, Fethislam, Orſova wieder erobern, und wieder bis an den Fuß des Hämus zu Dragoman und jenſeits des Orbelos zu Scopi erſcheinen könnten, und fand ſich daher zu Friedensvorſchlägen ſehr geneigt, minder geneigt gegen Venedig, welches in den letzten Jahren des Krieges auf ſeinen Lorbern einſchlief. Nachdem er den Zuſtand des Heeres ſo vollſtändig als möglich hergeſtellet, fünfzigtauſend hundert

[1]) Raſchid I. Bl. 237. [2]) S. oben S. 865. [3]) Acten der St. R. [4]) Raſchid I. Bl. 238. [5]) Fundamentum pacis dd. 15. Regeb 1109 (27. Jan. 1698.)

zehn Fußgänger, acht und vierzigtauſend vier hundert ſieben und
dreyßig Reiter gemuſtert, die Flotte nach dem ſchwarzen Meere fünf
und vierzig Segel, die auf der Donau zweyhundert, die nach dem
weißen Meere fünf und dreyßig Segel ſtark ausgerüſtet; den
Boſokli Muſtafapaſcha zum Kaimakam des kaiſerlichen Steigbügels
31. May 1698 beſtellt hatte, zog er Ende May's von Adrianopel aus, wo der Sul-
tan mit den Herren des Hofſtaates zurückblieb [1]). Von Bosnien lief
die günſtige Nachricht ein, daß Daltabanpaſcha die Vorſtädte von
Novi verbrannt, die Kroaten vor Galamotſch zurückgetrieben [2]), dann
ſpäter einen verheerenden Streif in dem Diſtricte von Pioka unter-
nommen, fünfzehn Dörfer eingeäſchert, ſechs Thürme und die Schan-
ze Ghorab zerſtört, mehrere Diſtricte beutend durchzogen habe.
10. Jul. Hälfte Julius ſtand das Lager des Großweſirs noch zu Sofia, wo
dem Reis Efendi Rami und dem Pfortendolmetſch Scarlatſade Mau-
rocordato mit dem Titel eines geheimen Rathes, welchen ſeit ihm
alle Pfortendolmetſche geführt, die kaiſerliche Vollmacht als Bevoll-
mächtigter der Friedensunterhandlung ausgefertigt ward [3]). Der
Statthalter von Siwas, der Weſir Ismail, wurde, ſobald er im
kaiſerlichen Lager angekommen, vielfältiger Erpreſſungen willen ge-
köpft, ſein Kopf dem kaiſerlichen Steigbügel eingeſandt [4]). Als das
Lager zu Semendra, erſchien der Tatarchan Selimgirai mit dreyßig-
tauſend Tataren. Tauſend Tataren wurden gegen das zu Becſkerek
ſtehende feindliche Lager auf Streif ausgeſandt, welche mit vierhun-
dert Gefangenen und Beute nach Temeswar eilten, um die von dem
kaiſerlichen Heere gedrohte Belagerung abzuwenden. In einem Ge-
fechte wurde der Sohn des Palatinus Eſterhazy verwundet und ge-
fangen [5]). Die venetianiſche Flotte unter Dolfino's, die osmaniſche
13. Sept. unter Mezzomorto's Befehl, hatten ſich beyde vor dem Olivenvorge-
birge Mitylene's mit gegenſeitigem Verluſte von Schiffen und Mann-
ſchaft wacker geſchlagen, und beyde Admiräle berichteten Sieg ein [6]).
Zu Conſtantinopel flog die Pulvermühle, welche dort erſt ſeit zehn
Jahren mitten in der Stadt, in der Nähe des Platzes des Stadt-
Intendenten angelegt worden, mit dreyhundert Centnern Pulver,
ſieben Arbeitern, zwey und zwanzig Mühlpferden in die Luft; vier-
hundert fünf und zwanzig Häuſer [7]) lagen in Ruinen, bis nach Akserai
und der Moſchee Sultan Mohammed's hin waren alle Giebel und
Kamine abgeworfen, alle Fenſter zerſchmettert, viele Leute von den
eingeſtürzten Häuſern erſchlagen. Dieſes Unglück bewog den Sultan,
auf Vortrag des Großweſirs, den Bau der neuen Pulvermühle in
den vormahligen Garten Iskendertſchelebi's (des unſchuldig gehenkten
Defterdars Suleiman des Geſetzgebers) zu übertragen [8]), wo dieſelbe

[1]) Raſchid I. Bl. 238. [2]) Derſelbe Bl. 239. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Bi-
zozeri II. S. 461. Im Defterdar Bl. 355. [6]) Bizozeri II. S. 500 und 501.
Raſchid I. Bl. 240. [7]) Defterdar Bl. 357. [8]) Raſchid I. Bl. 240.

noch heute. Bald darnach verbrannten zu Belgrad, wo aller Vorrath 9. Nov. 1698
an Mehl, Korn, Gerſte, Zwiebackaufgehäuft lag, hundert fünfzig Magazine [1]). Tags darauf brach der Großweſir von Belgrad auf. Die Betrübniß des Sultans über dieſe beyden Vorfälle des Hauſes des Islams und des Hauſes des heiligen Kampfes, wurde durch die Nachricht eines von Kaplangirai, in der Nähe vor Camieniec über die Pohlen erfochtenen Sieges, und die Geburt des Prinzen Mohammed aufgeheitert [2]).

Als der Secretär Paget's das Handſchreiben mit der Nachricht des, von dem Großweſir dem König von England übermachten Friedensantrages nach Wien überbracht, berieth ſich die Conferenz der kaiſerlichen Staatsminiſter über die Antwort. Es ward geantwortet, 24. April
daß nur der wirkliche Beſitzſtand ohne alle Beſchränkung und Ausnahme zur Grundlage angenommen werden könne, auch Rußland darin begriffen ſeyn müſſe. In dieſem Sinne gingen dem kaiſerlichen Geſandten zu Moskau, Freyherrn von Quarient, und dem Grafen Zedlnicky zu Warſchou, Weiſungen zu. Die Bothſchafter der vermittelnden Mächte, England und Holland, an der Pforte, wurden mit der kaiſerlichen Vollmacht zur Annahme des unbeſchränkten Beſitzes als Grundlage des Friedens verſehen. Dieſelben erhielten hierauf von 7. May
Maurocordato die Erklärung, daß man Rußland mit einbegreifen wolle. Der König von Pohlen war, wie natürlich, mit der angetragenen Grundlage des gegenwärtigen Beſitzes keineswegs zufrieden, weil Camieniec, der Schlüſſel des Reiches, in den Händen der Türken bleiben ſollte [3]). In dem Schreiben an den Kaiſer und Grafen Kinsky dankte der König für die Mittheilung des türkiſchen Friedensantrages, vertraute, daß der Kaiſer auf Pohlen beſondere Rückſicht nehmen, und billigen Schadenerſatz erwirken werde, er wolle vor der Hand einen Geſandten, nach genommener Abrede mit den Ruſſen einen Bothſchafter ſenden [4]). Czar Peter fragte ſich bey ſeiner Durchreiſe 7. Jun.
durch Wien an, ob und wo der Kaiſer mit den Türken Frieden zu machen geſonnen, und begehrte als Verbündeter Mittheilung der Verhandlung. Der Kaiſer antwortete: Er habe den Frieden nicht geſucht, die Engländer hätten die erſten die Vermittelung angetragen; die Grundlage ſey für alle Verbündete der Fuß gegenwärtigen Beſitzſtandes. Peter begehrte außer dem, was er ſchon beſaß, die Feſtung Kertſch, widrigen Falls der Kaiſer das Bündniß mit Rußland noch drey Jahre [5]) verlängern wolle. Es wurde geantwortet, man werde ſich bemühen, Kertſch zu erhalten, von der Verlängerung des Bündniſſes könne jetzt keine Rede ſeyn, ſondern erſt auf dem Congreſſe; es werde genau alles mitgetheilet werden [6]). In einer Unterredung

[1]) Raſchid I. Bl. 241. [2]) Eben da. Defterdar Bl. 358. [3]) Des Grafen Zedlnicky Bericht vom 31. May 1698. [4]) Lettre du Roi de Pologne au Comte Kinsky ddo. 30. Mai 1698. [5]) Bis 1701. [6]) Acten der St. K.

mit dem Grafen Kinsky fragte Peter: „Wer denn auf den Frieden
„dringe?“ Kinsky antwortete: „Das römiſche Reich, Spanien, Eng-
„land, Holland, die ganze Chriſtenheit.“ Der Czar: „Auf England
„und Holland könne man ſich keineswegs verlaſſen, indem dieſe Mächte
„kein anderes Augenmerk, als ihres Handels Intereſſe hätten, und
„das ihrer Verbündeten gar nicht bedächten.“ Mit Venedig hatte es
keinen Anſtand; der venetianiſche Geſandte ſetzte der Erklärung (zu
welcher Graf Kinsky vom Kaiſer beſonders bevollmächtiget ward) der
Annahme des Beſitzſtandes als Grundlage ſeine zuſtimmende Hand-
ſchrift bey [1]). Der König von Pohlen, hiemit immer noch nicht einver-
ſtanden, wandte ſich an den Papſt, als den gemeinſamen Vater der
Chriſten, den Gewährsmann des heiligen Bundes wider die Feinde
des Reiches, den Beſchützer Pohlens, damit er nach Recht und Bil-
ligkeit eine gleiche Vertheilung der Vortheile bewirke [2]). Als die von
den kaiſerlichen und venetianiſchen Bevollmächtigten unterzeichnete Er-
klärung der Annahme [3]) des gegenwärtigen Beſitzſtandes als Friedens-
grundlage ins Lager von Sofia kam, wurden dort erſt der Reis Efendi
Rami und der Pfortendolmetſch Maurocordato förmlich bevollmäch-
22. Jul. 1698 tigt, und dieſelben unterzeichneten die Gegenerklärung der Pforte von
der Annahme der Grundlage des Friedens. Die Vollmacht der beyden
türkiſchen Bevollmächtigten war vom Großweſir ausgeſtellt, indem er
die vom Sultan erhaltene auf dieſelben übertrug [4]). Indem Kinsky
die kaiſerliche und venetianiſche Erklärung an Paget übermachte, ent-
fernte er auch jeden Gedanken der Gewährung des von der Pforte
mittelſt Paget geäußerten Wunſches, daß Siebenbürgen nicht dem
Kaiſer, ſondern einem dritten bleiben möge, von einem Waffenſtill-
ſtande könne wegen des Bündniſſes mit Pohlen und Rußland keine
Frage ſeyn. Hätten dieſe ihre Beyſtimmung zur Friedensverhandlung
nicht gegeben, hätten ſie den Krieg allein fortſetzen müſſen. Zum Con-
greßorte wünſche der kaiſerliche Hof Wien, wo die beyden türkiſchen
Friedensſchlüſſe von tauſend ſechshundert fünfzehn und tauſend ſechs-
hundert ſechzehn zu Stande gekommen; würde Wien nicht beliebet,
trüge man Debreczin an [5]).

Der Monath Auguſt verſtrich zu Wien in wiederhohlten Zuſam-
mentretungen der kaiſerlichen Staatsminiſter mit dem pohliſchen und
ruſſiſchen Geſandten. Den ruſſiſchen Conferenzen wohnte der Dolmetſch
des Geſandten und der kaiſerliche Dolmetſch fürs Ruſſiſche, Styla,
bey. Der ruſſiſche Geſandte erklärte, der Czar halte ſich an die Wor-
te des Bündniſſes von tauſend ſechshundert ſieben und neunzig, „daß

[1]) Plenipotentia pro Comite Kinski. 23. Junius 1698. [2]) Litterae Regis Poloniae ad Pontif. 1. Aug. 1698. St. R. [3]) Die Erklärung vom 23. Junius 1698 im Hausarchive. [4]) Die Vollmacht des Sultans für den Großweſir, die des Großweſirs für die beyden Bevollmächtigten, und die Erklärung desſelben alle drey vom 13. Moharrem 1110, aus dem Lager von Sofia datirt, im k. k. Hausarchive. [5]) Acten der k. k. St. R.

„beym Friedensſchluſſe jeder der Verbündeten anſtändige Genug„thuung erhalte, und daß während dieſes Bündniſſes keiner der Ver„bündeten ohne den anderen Frieden ſchließe.“ Es wurde ihm geantwortet, daß der Kaiſer, nur geſonnen ſeine Verbindlichkeiten zu erfüllen, auf den Czar ganz beſonders gedacht, die Grundlage des Friedens nicht eher angenommen, bis nicht der Czar in dieſelbe einbegriffen, und für denſelben auch der Zuſtand des gegenwärtigen Beſitzes erhalten worden ſey. Czar Peter war indeſſen mit König Auguſt von Pohlen zuſammengekommen, doch hatte, da ſie ſich gegenſeitig mißtrauten, der Erfolg der Unterredung weder den Czar, noch den König zufrieden geſtellt [1]). Der König, wiewohl er ſich ſchon in ſeinem früheren Schreiben erklärt hatte, einen Bothſchafter auf den Congreß ſchicken zu wollen, zögerte noch immer mit der Ernennung desſelben, und beklagte ſich in einem neuen Schreiben an den Kaiſer, daß ſeines Reiches Lage nicht mehr hätte verſchlimmert werden können, als durch den heiligen Bund, daß durch die ohne ſeine und Rußland's Zuſtimmung angenommene Grundlage gegenwärtigen Beſitzes Camieniec verloren gehe; einige wenige Örter in der Moldau ſeyen ſchlechter Erſatz für drey Herzogthümer wie Kiow, Smolensk und Czernikow, für mehr als zweyhundert Millionen Kriegskoſten; der Kaiſer ſelbſt habe keine Sicherheit, wenn Camieniec in den Händen der Türken bliebe [2]). Dieſe Vorſtellungen des Königs wurden von der Conferenz der kaiſerlichen Staatsminiſter in die reiflichſte Erwägung gezogen [3]); Europa's Zuſtand (nach dem voriges Jahr geſchloſſenen Ryswicker Frieden), das dringende Verlangen Spanien's, England's und der Generalſtaaten heiſche den Frieden; dieſer könnte mit den Türken nie auf günſtigerem Fuße, als dem gegenwärtigen Beſitzſtande erhalten werden, weil ihr Geſetz verbiethe, Städte und Örter, wo ſchon das Glaubensbekenntniß des Islams ausgerufen worden, gutwillig herauszugeben. Venedig und Pohlen hätten durch den Krieg nichts verloren, ſondern beyde an Länderbeſitz gewonnen; der Kaiſer hätte den Krieg eifrigſt fortgeſetzt, während Pohlen auf die durch den Tatarchan gemachten Vorſchläge mit Gedanken von Separatfrieden umginge, jetzt erlaubte die Treue des, auch den Feinden zu haltenden Wortes, keinen Rücktritt. Da die Türken wider Wien und Debreczin, und auch wider das hernach von kaiſerlicher Seite als Congreßort vorgeſchlagene Slankamen [4]) Einwendungen gemacht, und nirgends anders als an einem, dießſeits der Donau gelegenen Orte [5]) zuſammentreten wollten, wurde Carlowicz, welches auf dem rechten Ufer der Donau, unter Peterwardein liegt, als der Ort des Congreſſes, von türkiſcher und chriſtlicher Seite beliebt. Am erſten September ſchrieb 1. Sept. 1698

[1]) Bericht Graf Zedlnicky's vom 21. Aug. 1698. H. Arch. [2]) Litterae Regis Poloniae Leopol. ad Pontif. et ad Imperat. St. R. [3]) Vortrag der Conferenz vom 14. Sept. über das Schreiben des Königs v. 21. Aug. im H. Arch. [4]) Acten der St. R. [5]) Raſchid I. Bl. 239 Z. 8.

Kinsky an die Vermittler Paget und Colier, daß die kaiſerlichen Bevollmächtigten Hälfte des Monaths nach Carlowicz abgehen würden. Die kaiſerlichen Bothſchafter waren der Hofkriegsrathspräſident, Wolfgang Graf zu Öttingen, und der Generalwachtmeiſter, Graf von Schlickh; als Bothſchaftsrath und Commiſſär der künftigen Gränzſcheidung war ihnen der Oberſt Graf Marſigli, zur Führung des Protocolls der Hofkriegsrath Til als Secretär, und Talman als Dolmetſch beygegeben [1]). Der venetianiſche Bothſchafter war der Cavalier Ruzzini [2]), und der endlich ernannte pohliſche Graf Malachowsky [3]); der ruſſiſche Bevollmächtigte Procop Boganoviz Wosnitzinow [4]). Der Cavalier Ruzzini bath unmittelbar vor der Abreiſe, daß man die kaiſerlichen Bevollmächtigten anweiſen möge, mit ihm einhellig zu Werke zu gehen, daß beſonders die Puncte der Religion, des Handels und der ſicheren Gränzen im Auge zu behalten ſeyen. Es ward ihm geantwortet: die Art der Einkleidung der Friedensartikel ſey den Bevollmächtigten überlaſſen, die Grundlage ſey der gegenwärtige Beſitz, vom Handel werde füglicher nach dem Friedensſchluſſe geſprochen werden [5]). Die fünf Bevollmächtigten: die zwey kaiſerlichen, der venetianiſche, pohliſche, ruſſiſche, traten ihre Reiſe im September an, und
14. Oct. 1698 trafen Hälfte Octobers, die drey erſten zu Futtak, oder Peterwardein, die beyden letzten, welche aus Mißverſtand ihre Reiſe weiter fortgeſetzt, zu Peterwardein ein [6]). Zwey Tage darauf brachte der engliſche Legations-Secretär die Nachricht, daß die vermittelnden und türkiſchen Bothſchafter zu Belgrad angelangt, und dort der Waffenſtillſtand für das Gebieth der Friedensverhandlung bereits kund gemacht worden ſey, worauf folgenden Tages der kaiſerliche Waffenſtillſtand „auf der Donau und Sava, und dem dazwiſchen gelegenen „Land von Semlin bis Illock, und auf der Sava von Belgrad bis
19. Oct. „an den Einfluß der Boſſut in die Sava" zu Peterwardein, auf der Donauflotte und im Lager zu Kobila unter Trompeten und Pauken kund gemacht ward. Am ſelben Tage ſetzten die vermittelnden Bothſchafter über die Sava, und da die Türken drey Tage ſpäter zu Slankamen eintreffen ſollten, wurde allerſeits nach Carlowicz aufgebrochen, wo der venetianiſche, pohliſche und ruſſiſche Geſandte am drey und zwanzigſten, der türkiſche den Tag darauf ankamen.

Der Wichtigkeit des Carlowiczer Friedens, von den Türken mit vier chriſtlichen Mächten (dem Kaiſer, Venedig, Pohlen und Ruß-

[1]) Intimations-Decret an Graf Öttingen, Schlickh, Marſigli als Aſſiſtenzrath, Til als Secretär, vom 3. Sept. 1698 im Hausarchive. Die Vollmachten v. 26. Sept. Ebreichsdorf, die Inſtruction vom ſelben Datum. [2]) Plenipotentia pro Legato Veneto Equite Ruzzini dd. 16. Aug. 1698 in der St. R. [3]) Plenipotentia pol. ddo. 5. Sept. 1698. [4]) Plenipot. Moscov. pro Consiliario et Locumtenente Polchiov Procopio Boganoviz Wosnitzeno dd. 19. Junii 1698. [5]) St. R. [6]) Gründ- und umſtändlicher Bericht von denen röm. kaiſ. und ottomaniſchen Großbothſchaften, wodurch der Friede oder Stillſtand zwiſchen Leopold I. und Muſtafa III. (II.) den 26. Januarii 1699 zu Carlowicz in Sirmien auf 25 Jahr geſchloſſen worden. Wien 1702. Fol. 136 Seiten.

land), nach vorausgegangenem Kriege ſo lange unterhandelt, und für die chriſtlichen Mächte ſo rühmlich geſchloſſen, dieſes Friedens, durch welchen der Zeitpunct des Verfalles des osmaniſchen Reiches völkerrechtlich der Welt verkündiget ward, und welcher nicht nur eine der wichtigſten Perioden dieſer Geſchichte beſchließt, ſondern auch zugleich eine neue der Stellung des osmaniſchen gegen die europäiſchen Staaten anhebt, der geſchichtlichen Wichtigkeit dieſes Friedens entſpricht die ausführliche Erzählung ſeiner Verhandlungen allhier. Wie in der Erzählung der Kriege manche Schlachten größere Aufmerkſamkeit befehlen, durch die Zahl der Streitenden oder Gebliebenen, durch den Muth oder Zweck der Streiter, durch das Talent oder Glück des Feldherrn, durch den Nichts oder Vieles entſcheidenden Erfolg: ſo herrſcht in der Geſchichte der Friedensſchlüſſe mancher Friedensſchluß vielen anderen vor, durch die Zahl der verhandelnden Mächte oder ihrer Bevollmächtigten, durch die Mannigfaltigkeit oder die Wichtigkeit der zur Sprache gebrachten Intereſſen, durch die Geſchicklichkeit oder das Glück der Unterhändler, durch die Größe oder Dauer des Erfolges. Die meiſten Strahlen dieſer Geſichtspuncte vereinigen ſich in dem Brennpuncte des Schluſſes des Carlowiczer Friedens, welcher (aus obigen Anſichten zugleich betrachtet) von allen bisher von den Osmanen geſchloſſenen Frieden unſtreitig der wichtigſte, und folglich der erzählenswertheſte iſt, nicht der ſchimpflichſte für die Pforte, denn ſchimpflicher für dieſelbe ſind die Friedensſchlüſſe von Paſſarowicz, Kainardſche und Adrianopel, aber gewiß der rühmlichſte für die verbündeten unterhandelnden Mächte (rühmlicher als die drey eben genannten Friedensſchlüſſe), durch den langwierigen, bereits ins ſechzehnte Jahr dauernden Krieg, durch die herrlichen Eroberungen Öſterreichs, welches Ungarn und Siebenbürgen; Venedig's, welches Dalmatien und Morea vom Joche türkiſcher Sclaverey frey gemacht; der erſte Friedensſchluß, in welchem die Pforte die Vermittelung europäiſcher Mächte anerkannte und annahm, in welchem mit ſechs derſelben (den vier kriegführenden und zwey vermittelnden) zugleich unterhandelt ward. Nie zuvor und ſeitdem haben ſich neun Bothſchafter als Bevollmächtigte zur Friedensverhandlung zwiſchen Osmanen und Chriſten an Einem Orte vereint, wie zu Carlowicz, nie zuvor und ſeitdem ſind in Einer und derſelben Friedensverhandlung ſo mannigfaltige Intereſſen in ſo vielfältigen Zuſammentretungen verhandelt worden, nie zuvor und ſeitdem hat ein mit den Osmanen abgeſchloſſener Friede das gemeinſame Intereſſe der Staaten Europa's und der Chriſtenheit zweckmäßiger beruhigt, als der von Carlowicz. Aus dieſem Anbetracht verfolgt in der Erzählung dieſer Verhandlungen die Feder des Geſchichtſchreibers getroſt ausführlicheren Lauf. Noch vor der Ankunft zu Carlowicz verlangten der pohliſche und ruſſiſche Geſandte von den kaiſerlichen nach dem ihren Höfen zuſtehenden Range einquartiert zu werden. Sie erhielten zur Ant-

wort: Die abgeſandten Ingenieure hätten keinen anderen Auftrag, als für die kaiſerliche Geſandtſchaft das Quartier auszuſtecken, es ſtünde jedem frey, ſich zu lagern, wo es ihm am gelegenſten, indem kein erſter und zweyter Platz, ſondern alle gleich. Der ruſſiſche, der zuerſt im Lager von Carlowicz ankam, faßte gleich rechts von der kaiſerlichen Geſandtſchaft Poſten, und vertrieb den pohliſchen Beamten, welcher dieſen Platz für die pohliſche Geſandtſchaft auserſehen, was der Geſandte hoch aufnahm, und nicht eher ans Land ſteigen wollte, bis er nicht Genugthuung erhalten haben würde [1]). Da die Vermittler die kaiſerlichen Geſandten erſuchen ließen, mit ihrem Lager etwas zurückzurücken, weil ſowohl ſie, als die türkiſchen näher gegen Car-
25. Oct. 1698 lowicz zu kommen wünſchten, ſo wurde in dem neu ausgeſteckten Lager aller Streit dadurch beſeitiget, daß in dem Vierecke dieſes Lagers jeder der vier Bothſchafter, der kaiſerliche, venetianiſche, pohliſche und ruſſiſche von einer Seite Beſitz nahm, in der Mitte die Hauptwache war; jenſeits von Carlowicz war das Lager der türkiſchen Bevollmächtigten; zwiſchen dieſen beyden Lagern, auf derſelben Linie unter Carlowicz, ſtand das Conferenzhaus, zu deſſen beyden Seiten die vermittelnden Miniſter, auf der einen der engliſche, auf der anderen der holländiſche, ihre Zelte aufgeſchlagen hatten [2]). Das Conferenzhaus, aus Bretern zuſammengeſchlagen, beſtand aus vier Gemächern, deren drey in einer Linie, das vierte auf einer Seite dem mittleren vorlag. Dieſes vierte ward das Rückzugsgemach der vermittelnden Miniſter, das der kaiſerlichen und türkiſchen war auf der, ihrem Lager zugewandten Seite, das mittelſte Gemach der gemeinſchaftliche Conferenzſaal. Die Beſuche wurden nach dem Grundſatze, daß der Letztangekommene von allen früheren beſucht werde, und folglich den kaiſerlichen Bothſchaftern, die ſpäter als der pohliſche und ruſſiſche angekommen waren, von dieſen, von den kaiſerlichen Bothſchaftern hingegen den ſpäter als ſie angekommenen Vermittlern der erſte
27. Oct. Beſuch abgeſtattet [3]). Bey den Beſuchen und Gegenbeſuchen trat die Hauptwache immer unter das Gewehr mit klingendem Spiele, doch nur für die kaiſerlichen mit fliegender, gehobener und wieder geſenkter Fahne; für die Vermittler wurde die fliegende Fahne gehoben, aber nicht geſenkt, den andern nur aufgewickelt vorgehalten [4]). Die Vermittler ſandten den Bothſchaftern zuerſt ihre Vollmachten, und dann die chriſtlichen und türkiſchen Bothſchafter die ihrigen den Vermittlern
30. Oct. zu, welche dieſelben gegen einander auswechſelten. Der ruſſiſche Geſandte konnte nur durch vieles Zureden der kaiſerlichen Geſandten zur Mittheilung ſeiner Vollmacht an die Vermittler bewogen werden, indem er weder die Vermittlung, noch die Grundlage des Friedens anerkennen wollte, wenn dem Czar nicht Kertſch abgetreten würde. Die

[1]) Gründ- und umſtändlicher Bericht S. 3. [2]) Eben da S. 4 und die Abbildung. [3]) Eben da S. 3 u. 5. [4]) Eben da S. 6.

Vermittler beanſtändeten die kaiſerliche Vollmacht, weil in derſelben nichts von der Grundlage des Friedens ſtand. Es ward mit gutem Grunde geantwortet, daß dieſes überflüſſig, weil die feyerliche Erklärung darüber beſtehe, doch verſprach man eine Vollmacht mit ſolcher Einſchaltung beyzubringen; die Türken ſtießen ſich an den Worten der kaiſerlichen Vollmacht, welche von „der von Gott durch glänzende „Siege gutgeheißenen gerechten Sache“ ſprach. Maurocordato begehrte nicht mehr Dolmetſch, ſondern bevollmächtigter Geſandter und geheimer Rath genannt zu werden. Allem dieſen wurde willfahrt. Hierauf wurde eine Urkunde aufgeſetzt, vermöge welcher bey künftigen Beſuchen alles Ceremoniel aufgehoben, auch feſtgeſetzt ward, daß öftere oder ſeltene Beſuche keinen Eintrag thun ſollen, daß jeder der verhandelnden Mächte frey ſtehe, ihren Frieden früher oder ſpäter abzuſchließen, und in die Hände der Mittler niederzulegen, daß das Gefolge ſich ruhig verhalten ſolle [1]).

Drey Tage nach der Auswechſelung der Vollmachten übergaben die kaiſerlichen, venetianiſchen und pohliſchen Bevollmächtigten ihre Anträge in die Hände der Mittler, welche hierauf ſowohl den chriſtlichen, als türkiſchen Bevollmächtigten die mit beyderſeitiger Zuſtimmung aufgeſetzte Congreßordnung überreichten. Die türkiſchen Bevollmächtigten übergaben nun ebenfalls ihren erſten Antrag, welcher ganz unglaublich, troß der ſo feyerlich angenommenen Grundlage des dermahligen Beſitzſtandes, in dem Begehren beſtand, daß Siebenbürgen wieder in den vorigen Stand unter eigenem Fürſten und türkiſchem Schutze hergeſtellet werde. Auf dieſe unglaubliche Forderung, welche die kaiſerlichen Bevollmächtigten ſogleich von ſich wieſen, folgte die zweyte, daß Siebenbürgen zwar dem Kaiſer bleiben, dieſer aber dafür jährliche Summen entrichten möge. Dieſe, die angenommene Grundlage des Friedens ganz zerſtörende Forderung, fußten die Türken auf die in der Annahme der Friedensgrundlage enthaltene Erklärung, daß man ſich zur Schleifung und Räumung einzelner Örter bereit finden laſſen wolle, in ſo weit dadurch größere Bequemlichkeit und Sicherheit der Gränze erzwecket würde. Die kaiſerlichen Bevollmächtigten bedauerten ſolchen Zeitverluſt, und bathen die Vermittler, die Türken zu ergründen, ob ihnen denn wohl mit der Friedensverhandlung Ernſt. Zugleich verlangte der ruſſiſche Geſandte mit den Türken unmittelbar, und ohne den Canal der Vermittelung zu unterhandeln, die er durchaus nicht anerkenne, und von welcher ſeine Verhaltungsbefehle ſchwiegen. Die engliſche Geſandtſchaft beruhigte die kaiſerlichen Bevollmächtigten durch die mündliche Verſicherung, daß es den Türken Ernſt, und daß es keineswegs der Vermittelung Abſicht, unvernünftiges Begehren derſelben zu unterſtützen, daß ſie vielmehr geſonnen ſey, denſelben auf gut römiſche Weiſe unter beſtimm-

2. Nov. 1698 — 7. Nov. — 11. Nov.

[1]) Staats-Regiſtratur.

ter Zeit in der Rechten den Krieg, in der Linken den Frieden zu biethen [1]). Dieſe vor Eröffnung des Congreſſes zu Carlowicz zum erſten Mahle zur Sprache gekommenen beyden Anſichten des ruſſiſchen und engliſchen Cabinetes über die vortheilhafteſte Art mit den Türken zu unterhandeln, um dem hinterhaltigen Zaudern derſelben ein Ende zu machen, haben ſich bis auf unſere Zeit als durchaus richtig bewährt. Rußland hat ſeit dem Carlowiczer Congreſſe, wo es das erſte Mahl den Frieden auf einem Congreſſe verhandelt hat, nur zweymahl von fremder Vermittelung hören wollen, und ſeine Intereſſen allein am ſicherſten gefördert, und die neueſten Verhandlungen haben bewieſen, daß mit Türken alle ihnen eingeräumte Zeit nur verloren, wenn ſie nicht durch Termine begränzt, nach römiſcher (damahls brittiſcher, ſeitdem ruſſiſcher) Anſicht unter dem hangenden Schwerte ſcharf zugemeſſen wird. Auf die feyerliche Verſicherung der türkiſchen Bevollmächtigten, daß ſie hinfüro weder der Abtretung Siebenbürgens, noch eines dafür zu entrichtenden Ehrengeſchenkes mit einem Worte gedenken
13. Nov. 1698 wollten, wurde die Friedensverhandlung am dreyzehnten November durch die erſte feyerliche Zuſammentretung der kaiſerlichen und ruſſiſchen Bevollmächtigten und der vermittelnden Miniſter eröffnet. Auf der einen Seite des inmitten des Gemaches ſtehenden, viereckigen, länglichen Tiſches ſaßen die beyden kaiſerlichen, ihnen gegenüber die beyden türkiſchen Bevollmächtigten, auf der ſchmahlen Seiten des Tiſches einer der engliſche, auf der anderen der holländiſche Geſandte; hinter dem zweyten kaiſerlichen Bevollmächtigten Tiſch und Sitz für den Secretär der kaiſerlichen Bothſchaft, ſo auch einer hinter dem engliſchen Bothſchafter für deſſen Secretär, welche beyde das Protokoll führten; die türkiſchen Bevollmächtigten und der holländiſche führten keines. Nach den gegenſeitigen Begrüßungen und Glückwünſchungen, ſich endlich zu ſo heilſamem Werke, als das des Friedens, hier vereint zu ſehen, nach gegenſeitigen Verſicherungen und Erklärungen über den Zweck und die Geſinnung ihres Zuſammentrittes kamen ſie überein, daß man auf der angenommenen Grundlage des Friedens zuerſt mit den Gränzen im Großen beginnen müſſe, denn die genaue Abſteckung derſelben ſey nicht der Beginn, ſondern die Vollendung des Friedenswerkes. Graf Schlickh unterſchied zwiſchen natürlichen und künſtlichen Gränzen, jene ſeyen jetzt, dieſe hernach zu beſtimmen. Die Sprecher des Congreſſes waren einzig nur die zweyten Bevollmächtigten, Graf Schlickh und Maurocordato, die beyden erſten, der Hofkriegsrathspräſident Graf Öttingen und der Reis Efendi Rami, ſprachen meiſtens gar nichts, ſelten ein unbedeutendes Wort, nicht eines, das beſonderer Erwähnung verdiente. Dieſes Stillſchweigen war aber kei-

[1]) Protokoll des Carlowiczer Friedens in der St. R., ein Folio-Band von 204 Seiten, Anfangs deutſch und nach der Eröffnung der Conferenzen italieniſch.

neswegs Mangel an Talent und Kenntniß, denn Rami als Reis Efendi ſowohl, als hernach als Großweſir, war einer der einſichtsvollſten Staatsmänner des osmaniſchen Reiches, und Graf Öttingen hat hernach als Großbothſchafter an der Pforte die Geſchäfte mit gutem Erfolge verhandelt; wahrſcheinlich auch nicht Mangel an Beredſamkeit, denn Rami war ein ausgezeichneter Styliſt, deſſen Schreibenſammlung unter die beſten Muſter türkiſcher Staatsſchriften gehört, ſondern es ſcheint zwiſchen Öttingen und Schlickh, zwiſchen Rami und Maurocordato weiſe Übereinkunft geweſen zu ſeyn, daß zur Vermeidung aller Wiederhohlung und alles Zeitverluſtes nur Einer das Wort führe, und das Wort gebührte vorzugsweiſe der zweyten Perſon, wie der erſten das Licht.

Man war in der Unterredung übereingekommen, die Gränzen von Siebenbürgen an, längs der Donau und Sava bis an die Unna, in der Ordnung der fünf Länder zu durchgehen, drey Gränzen zu beſtimmen, nähmlich Siebenbürgen, das Banat, oder eigentlich bloß das Gebieth von Temeswar, und das Land zwiſchen der Theiß und der Donau (Syrmien) und Kroatien. Dieſe Übergehung der Gränzen wurde in den, in den erſten vier Tagen nach einander gehaltenen Zuſammentretungen durchgangen, und vier Artikel entworfen, deren erſter Siebenbürgen mit ſeinen natürlichen Gränzen von Podolien bis an die Walachey dem Kaiſer, der zweyte das Gebieth zwiſchen der Theiß und Maros den Türken zuſpricht. Hier trat die der Annahme des Uti possidetis beygefügte Erklärung von Räumung oder Schleifung einzelner Örter zum erſten Mahle in Anwendung. Die Türken legten zwar dieſen Zuſatz einzig und allein als zu ihren Gunſten beygeſetzt aus; aber da einerſeits die kaiſerlichen Waffen eben ſo viele Örter mitten im Banat beſetzt hatten, als die Pohlen in der Moldau, und die Türken jenſeits der Unna, ſo war eine ſolche Abänderung des ſtrengen Uti possidetis durchaus nothwendig, wenn nur einiger Maßen ſichere Gränze und zweckmäßige Scheidung beyderſeitigen Beſitzes zu gemeinſamem Geſchick erzwecket werden ſollte. Als die türkiſchen Bevollmächtigten die Räumung und Schleifung von Lugos und Karanſebes, welche zum Banat gehörig, aber im Beſitze kaiſerlicher Waffen, begehrten, wollte Schlickh, daß von Räumung und Schleifung erſt nach Beſtimmung der Gränzen die Rede ſey. Maurocordato beſtand darauf, daß Gränze und Beſitz unzertrennlich, und unter Einem verhandelt werden müſſe. Paget ſprach darein, man müſſe drey Dinge unterſcheiden: den Ort, den Beſitz, die Convenienz; alle drey, behauptete Maurocordato, ſeyen unzertrennlich, und müßten zugleich zur Sprache gebracht werden. Nach einigem Sträuben willigten die kaiſerlichen Bevollmächtigten in die Schleifung der im Banat gelegenen Örter Karanſebes, Lugos, Lippa, Csanad, Klein-Kaniſcha, Becſe, Becſkerek. Der Vorſchlag der Bevollmächtigten, längs

13. 14. 15. 16. Nov. 1698 (1.2.3.4. Conf.)

dem türkiſchen Ufer der Theiß eine Wüſte zu machen, um die Gränze ſo mehr zu ſichern, wurde von den türkiſchen, als ihrem Geſetze, welches Bevölkerung und nicht Entvölkerung gebiethe, zuwider verworfen. Es ward über den Gebrauch des Waſſers, die Mühlen und die Schifffahrt der Theiß und Maros geſtritten, und dieſelbe endlich auch den Türken eingeräumt. Bis hieher war die Gränze eine natürliche, durch Gebirge (die ſiebenbürgiſchen), durch Flüſſe (die Maros, Theiß und Donau) beſtimmt; aber in Syrmien, welches halb im Beſitze kaiſerlicher, und halb in dem osmaniſcher Waffen, wurde die Gränze höchſt unzweckmäßig durch eine Linie von der Mündung der Theiß in die Donau, bis an die Mündung der Boſſut in die Sava, gezogen, ohne die geringſte natürliche Scheidewand, von beyden Seiten durch eine künſtliche Linie von Gräben oder Pfählen beſtimmt [1]). Vom Einfluſſe der Boſſut in die Sava war damahls natürliche Flußgränze erſt die Sava, und dann von der Mündung der Unna angefangen, die Unna mit Räumung der dießſeits derſelben im Beſitze kaiſerlicher Waffen gelegenen Schlöſſer. Nachdem die Gränzen als der wichtigſte Punct beſtimmt waren, ſollten die Artikel der Gefangenen, Streifereyen, Befeſtigungen, Räuber und Rebellen, der Religion, des Handels, der Beſtätigungen der alten Capitulationen, und der Dauer dieſes Friedens, endlich die Curialien der Bothſchaften und Tököli abgehandelt werden; aber Maurocordato ſchlug jetzt venetianiſche Zuſammentretung vor, aus dem doppelten guten Grunde, weil Venedig die erſte der kriegführenden drey anderen Mächte der Annahme der Friedensgrundlage beygetreten, und dann weil die Gränze, welche die Bevollmächtigten durchgemeſſen, ſie an die venetianiſche
17.18. Nov. 1698 (5.6. Conf.) geführt. So war dann an den beyden nachfolgenden Tagen erſte und zweyte venetianiſche Zuſammentretung, mit dem ungünſtigſten Erfolge, denn die Türken begehrten die Schleifung Lepanto's, die Räumung der Dardanellen von Morea und Preveſa's, und beſtanden darauf eben ſo hartnäckig, als der Bothſchafter keinen dieſer Puncte zugeſtehen zu können erklärte. Keinen beſſeren Erfolg hatte die am
19. Nov. (7. Conf.) folgenden Tage gehaltene erſte ruſſiſche Conferenz, indem die Türken die Räumung und Schleifung Aſſow's, und den Beſitz der Inſeln an der Mündung des Dniepr, der ruſſiſche Bevollmächtigte den von
21. Nov. (8. Conf.) Kertſch begehrte. In der nächſten kaiſerlichen Conferenz kam vorzüglich das venetianiſche Intereſſe zur Sprache, welches die kaiſerlichen Bevollmächtigten unterſtützten. Venedig wollte nach der Grundlage gegenwärtigen Beſitzes auch die ganze Landenge von Morea bis jenſeits der Berge des feſten Landes behaupten, die Pforte nichts als Morea, nur den Hals (Korinth), und nicht auch die Schultern (die Landenge ſelbſt) zugeſtehen; wäre den Venetianern die Gränze nicht

[1]) Art. IV. des Carlowiczer Friedens.

ſicher genug, ſollten ſie die Landenge durchſchneiden, was in drey Monathen geſchehen könne. Nachmittags hatte die erſte pohliſche Conferenz Statt, fruchtlos, weil die Türken auf der Räumung von Camieniec, die Pohlen auf dem Beſitze der in der Moldau beſetzten Örter beſtanden; eben ſo fruchtlos die zweyte ruſſiſche, in welcher der Bothſchafter, wenn ſie ſich nicht vergleichen könnten, Abſchließung eines Waffenſtillſtandes antrug. In der nächſten kaiſerlichen wurde die Räumung der Schlöſſer dießſeits der Unna und die Schifffahrt auf der Sava und Unna dem jüngſt abgeſchloſſenen Artikel beygefügt. Die dritte venetianiſche und zweyte pohliſche Conferenz hatten eben ſo wenig Erfolg als die vorhergehenden. Der pohliſche Geſandte trug an, von fünf Klöſtern in der Moldau zwey zurückzugeben, drey zu behalten, um einen Fuß in der Moldau zu haben, worüber die Türken lachten. In der ſiebenten kaiſerlichen wurden die Artikel der Freyheit die beſtehenden Feſtungen auszubeſſern [1], der einzuſtellenden Streifereyen [2], der Nichtunterſtützung von Rebellen [3], der Commiſſion zur Entſchädigung der Gränzſtreitigkeiten [4], der Curialien und Geſandtſchaften [5], der Friedensdauer auf fünf und zwanzig Jahre [6], der Abgränzungs-Commiſſion [7], der Auswechslung der Ratificationen [8] und der Schluß durchgeführt, und der kaiſerliche Friedensſchluß war in der Hauptſache beendet.

21. Nov. 1698 (9. Conf.) 22. Nov. (10. Conf.) 23. Nov. (11. Conf.) 24. Nov. (12. Conf.) 25. Nov. (13. Conf.) 26. Nov. (14. Conf.)

In der nächſten, drey Tage hierauf gehaltenen Zuſammentretung der kaiſerlichen und türkiſchen Bevollmächtigten, brachten jene den Rang der zu ſchickenden Bothſchaft zur Sprache, indem der letzte türkiſche Bothſchafter nach dem Vasvárer Frieden nur den Rang eines Muteferrika (Hoffouriers) gehabt, und folglich dem kaiſerlichen Bothſchafter, General Graf Leslie, nicht gleich geweſen ſey. Maurocordato wollte glauben machen, Muteferrika ſey ein gar hoher Rang, indem die meiſten derſelben Söhne der Töchter von Sultaninnen. Es wurde über die Gefangenen feſtgeſetzt, daß die in öffentlicher Macht ſtehenden frey zurückgeſtellt, die im Beſitze von Privaten befindlichen gegen mäßiges Löſegeld freygegeben werden ſollen. In der nächſten Zuſammentretung ſprach Graf Schlickh zu Gunſten der Trinitarier, deren ſchönes Geſchäft die Auslöſung der Gefangenen, zu Gunſten der Franciscaner, welche den alten Beſitz des heiligen Grabes anſprachen, der Jeſuiten auf Chios, und der Religion überhaupt. Maurocordato ſagte, daß er weder Trinitarier, noch Franciscaner, noch Jeſuiten kenne; der Artikel des Schutzes der Religion und Religioſen nach Inhalt der alten Capitulationen, Chattſcherife und Fermane wurde in Artikel gebracht [9]; was das heilige Grab betrifft, ſagte Maurocordato, müſſe dieß der beſonderen, von der nächſten Großboth-

29. Nov. (15. Conf.) 1. Dec. (16. Conf.)

[1] V. Artikel des Carlowiczer Friedens. [2] VIII. Artikel. [3] IX. Artikel. [4] XI. Artikel. [5] XVII. Artikel. [6] XX. Artikel. [7] XVIII. Artikel. [8] XIX. Artikel. [9] XIII. Artikel.

ſchaft zu erwirkenden Begünſtigung vorbehalten bleiben; auch wurde die Freyheit des Handels nach dem Sinne der vorigen Capitulation feſtgeſetzt ¹). Graf Schlickh ſprach zu Gunſten der Verbündeten, für die Überlaſſung Morea's mit den Gränzen des dermahligen Beſitzes, daß die Türken von der Forderung Aſſow's und Camieniec's abſtehen

2. Dec. 1698 (17. Conf.) möchten. Die dritte ruſſiſche Conferenz lief eben ſo fruchtlos ab, als die beyden erſten, aber in der dritten pohliſchen ließen ſich die Türken

4. Dec. (18. Conf.) zur Abtretung Camieniec's herbey; der nächſten (zehnten) kaiſerlichen Gegenſtand war einzig das Intereſſe der Verbündeten, welches zwar

6. Dec. (19. Conf.) in der folgenden pohliſchen, aber nicht in den beyden ruſſiſchen verhandelt ward.

7. Dec. (20. Conf.) In der fünften pohliſchen Conferenz wurde die Verſchiedenheit des lateiniſchen und türkiſchen Textes des entworfenen pohliſchen Tractates ausgeglichen,

9. 10. Dec. (21. 22. Conf.) und in der ſechſten ruſſiſchen gab der ruſſiſche Geſandte den Antrag eines zweyjährigen Waffenſtillſtandes zu Protokoll, ſo daß der Friede anderswo, entweder durch die Vermittelung der Seemächte oder des Tatarchans abgeſchloſſen werden ſollte.

18. Dec. (23. Conf). Die Türken wollten dieſe Erklärung gleich in Urkunde abfaſſen, aber der Geſandte beſtand darauf, daß jeder Theil ſeine Urkunde für ſich auf-

19. Dec. (24. Conf.) ſetzen, und daß man dieſelben hernach vergleichen ſolle. So war dann auch das pohliſche und ruſſiſche Friedensgeſchäft (das letzte, ſo weit es hier erreicht werden konnte) in der Hauptſache zu Stande gebracht,

22. Dec. (25. Conf.) nur Venedig blieb ganz zurück, deſſen Intereſſen in der eilften kaiſerlichen Conferenz wieder vergebens verhandelt wurden;

30. Dec. (26. Conf.) in der zwölften wurde an verſchiedenen Artikeln des kaiſerlichen Tractates hie und da ein Wort geändert, und in beſte Form gegoſſen, und die Artikel wur-

31. Dec. (27. Conf.) den anders geordnet. Die vierte venetianiſche Conferenz am letzten Tage des Jahres lief eben ſo fruchtlos, als die vorigen ab, indem die Venetianer auf den Bergen jenſeits der Landenge von Korinth, die Türken aber darauf beſtanden, nicht nur dieſe Berge, ſondern keine

1. Jan. 1699 (28. Conf.) Handbreit jenſeits des Walles von Hexamilon abzutreten ²). In der dreyzehnten Conferenz brachte Graf Schlickh den häkeligen Punct Tököli's, ſeiner Gemahlinn und ſeiner Anhänger aufs Tapet, und erklärte, daß, nachdem die türkiſchen Bevollmächtigten ſchon früher erklärt, daß derſelbe von den Gränzen und allem Einfluſſe entfernt gehalten werden ſolle, ſo wolle die kaiſerliche Milde auch auf ſeine Auslieferung nicht dringen, ſeinem Weibe ihr Heirathsgut, ſo Capital, als Intereſſen herauszahlen, aber ſeine Anhänger ſollen nie mehr in die kaiſerlichen Staaten zurückkommen dürfen ³). Die Sache ward zur weiteren Überlegung aufbehalten. Die türkiſchen Bevollmächtigten waren jetzt durch das üble Wetter ſehr ſchlimm gelaunt, und wollten durchaus enden. Mit dem Reſultate der bisherigen Verhandlungen ging Marſigli als Courier an den Kaiſer ⁴). Die längſte, ſtrengſte, hart-

¹) XIV. Artikel. ²) Prot. p. 135. ³) Dasſelbe p. 141. ⁴) Acten der St. K.

näckigſte Conferenz war die zweymahl ſiebente der kaiſerlichen Bevoll- 4. Jan.
mächtigten, worin von denſelben mit Beyziehung des venetianiſchen, 1699
die Intereſſen der Republik verhandelt wurden. Der venetianiſche (29. Conf.)
Bothſchafter beſtand hartnäckig auf der ganzen Landenge, welche Morea mit dem feſten Lande verbindet, vorſchützend, daß er Heramilon gar nicht kenne, die Türken eben ſo hartnäckig auf dem Gegentheile. Vergebens redeten die Vermittler ſowohl, als die kaiſerlichen Bevollmächtigten dem venetianiſchen Bothſchafter zu; er blieb hartnäckig auf ſeinem Begehren. „Werden wir denn nicht zwey Berge abreißen können," rief Schlickh, „indem wir Länder abgeriſſen [1])?" Die Conferenz hatte um eilf Uhr angefangen, um ein Uhr traten die kaiſerlichen und türkiſchen Bevollmächtigten und die Vermittler in ihr beſonderes Gemach ab, um ſich ein wenig zu ſammeln; nach einer Viertelſtunde traten ſie wieder zuſammen, und Ruzzini gab nach, den Hals des Heramilon auf den ſeinigen nehmend. Der Artikel wurde ſogleich zu Papier gebracht. Nun ging es an Lepanto's von den Türken begehrte Räumung, ein nicht minder hartnäckiger Kampf, eine diplomatiſche Schlacht von Lepanto; endlich geſtand Ruzzini auch dieſe zu, unter der Bedingniß, daß es nie mehr aufgebaut und befeſtiget werde [2]); hiemit waren die Türken nicht zufrieden, ſie wollten, daß die Dardanellen der Morea geſchleift, aber Lepanto ihnen geräumt werde. Von Räumung Lepanto's wollte Ruzzini nichts hören. „So räume Venedig," ſagte Maurocordato, „Gabella oder eine andere Feſtung in „Dalmatien, Caſtelnuovo, oder Knin, oder Sign [3])." Über dieſer Räumung Streit vergingen Stunden, ohne daß etwas aufgeräumt ward. „Potz Räumung!" rief Schlickh, „dieſe Räumung räumt un„ſere Mägen, es iſt ſechs Uhr Abends, und wir haben noch nicht zu „Mittag gegeſſen [4])." Noch zwey Stunden wurde hin und her geſtritten, es war unmöglich, ſich über etwas weiter zu vereinigen. „Die Tage," ſagte Graf Schlickh, „haben ihre Geſtirne, vielleicht „kommen wir ein andersmahl überein [5])," ſo ging die Conferenz um acht Uhr Abends aus einander. Auf dieſe längſte ſtürmiſche Conferenz folgte die längſte Windſtille, welche auf dieſem Congreſſe eingetreten, nähmlich ein Zwiſchenraum von ſechs Tagen bis zur nächſten, in welcher die kaiſerlichen und türkiſchen Bevollmächtigten, ohne den vene-
tianiſchen und die Vermittler, nachdem ſie in dieſem Zeitraume die 10. Jan.
Gemüther gehörig geſtimmt, mit dem Vorſchlage auftraten, daß ein (30. Conf.)
Termin von fünfzehn bis ſechzehn Tagen feſtgeſetzt werde, in welchem durchaus der Congreß beendiget ſeyn müſſe. Die Bevollmächtigten alle, durch ihre Verhaltungsbefehle ſowohl, als durch den ſtark einbrechenden Winter gedrängt, vereinten ſich zur Unterzeichnung einer Urkunde, vermöge welcher ſie ſich verbanden, noch ſechzehn Tage zu-

[1]) Prot. p. 155. [2]) Daſſelbe p. 163. [3]) Daſſelbe p. 167. [4]) Eben da. [5]) Daſſelbe p. 169.

zuwarten, binnen welchen der venetianiſche Friede, entweder durch die Bothſchafter oder die Vermittler abgeſchloſſen ſeyn, oder mit Venedig ein Waffenſtillſtand feſtgeſetzt, und demſelben überlaſſen ſeyn müſſe, ſeinen Frieden beſonders abzuſchließen.

13. Jan. 1699 (31. Conf.) Die zugeſtandenen ſechzehn Tage benützten die kaiſerlichen Miniſter zur Ausfeilung der Artikel ihres Tractates und zur Verhandlung einiger noch unbeſtimmter Puncte. So wurde in der nächſten Zuſammentretung abermahls das heilige Grab zur Sprache gebracht, die osmaniſchen Bevollmächtigten aber blieben dabey, daß, nachdem nie vorher in Tractaten davon die Rede geweſen, es auch dießmahl mit Stillſchweigen übergangen werden ſolle. Die Zeit der Auswechslung der Tractate und Großbothſchaften wurde genauer feſtgeſetzt. Zwey Tage darauf ſchlugen die türkiſchen Bevollmächtigten einen Zuſatz zum
15. Jan. (32. Conf.) Artikel Siebenbürgens zu, die Helene Zriny, Tököli's Gemahlinn, betreffend, daß ihr, vermöge des bey der Übergabe von Munkacs ertheilten Diploms, ihr Heirathsgut ausgezahlt werden, und dasſelbe, wo ſie wolle, zu verzehren frey ſtehen möge. Die kaiſerlichen Bevollmächtigten, welche ohnedieß ſchon manchmahl wider das Latein Maurocordato's Einwendungen gemacht, änderten dieſen ihnen mißfällig klingenden Zuſatz dahin ab, daß darin weder von dem Diplom, noch von der Parola Cäſarea, ſondern bloß von der anerkannten Forderung des Heirathsgutes, und der Freyheit, ihrem Manne ohne Schuld beyzuwohnen, die Rede [1]). Wie den Ohren der kaiſerlichen Bevollmächtigten das Diplom und die kaiſerliche Parola übel klang, ſo denen der osmaniſchen das Wort Rebellen, welches ſie in der nächſten Zuſammentretung ausgemerzt wünſchten; indeſſen blieb es doch ſtehen,
18. Jan. (33. Conf.) und der Zuſatz zu Gunſten der Helena Zrinyi ward bloß in die Worte zuſammengezogen, daß es Sr. Majeſtät gefallen möge, die Anſprüche der Helena Zrinyi zu erhören, hernach aber ganz und gar ausgelaſſen [2]). Die drey folgenden Zuſammentretungen hatten bloß den venetianiſchen Tractat zum Gegenſtande, worin nur die Vermittler und die kaiſerlichen Bevollmächtigten, und die osmaniſchen ohne Zuziehung des venetianiſchen Bothſchafters, auf das thätigſte arbeiten, um denſelben binnen der gegebenen Friſt zu Stande zu brin-
19. 22. u. 23. Jan. 34. 35. u. 36. Conf.) gen. Es wurde die dalmatiſche Gränze, und das jeder der im Beſitze Venedigs bleibenden Feſtungen anzuweiſende Gebieth, es wurde der Meerbuſen von Angora und Lepanto (als beyden Theilen gemein), die Belaſſung der Inſeln des Archipels in dem Zuſtande, wie vor dem Kriege, beſprochen; den Tribut von Zante wollten die Türken nicht aufgeben, als ein kleines Zeichen der Freundſchaft für ſo viele Privilegien, welche Venedig genieße; doch wurde derſelbe abgeſtellt [3]). Es wurde die Art feſtgeſetzt, wie der venetianiſche Tractat, wenn vor dem Termine keine neue Verhaltungsbefehle einträfen, zu Wien oder

[1]) Prot. p. 189. [2]) Eben da p. 195. [3]) Eben da p. 198.

Conſtantinopel zu verhandeln ſey [1]. Die Türken verſtanden ſich dazu, daß ſie die Kette der den Venetianern in Dalmatien bleibenden Feſtungen durch das denſelben einzuräumende Gebieth an einander hängen wollten, doch müſſe das Land über der Narenta von Gabella oder Ciclut bis Caſtelnuovo, wegen der Verbindung mit Raguſa um ſo mehr ihnen bleiben, als ſie dasſelbe durch Vidoſca und andere Schlöſſer bis dahin behauptet. So wurde der venetianiſche Tractat in ſechzehn Artikeln aufgeſetzt, von welchem bloß der erſte, die Abgränzung Morea's durch Heramilon betreffend, mit des venetianiſchen Bothſchafters Zuſtimmung, die anderen fünfzehn aber durch die vermittelnden und kaiſerlichen Bevollmächtigten aufgeſetzt waren. Durch dieſelben wurde Leponto's Räumung, die Schleifung der Schlöſſer der Dardanellen [2] und Preveſa's [3], der Beſitzſtand der Inſeln des Archipels wie vor dem Kriege [4], die Aufhebung der Penſion von Zante [5], die dalmatiniſche Gränzlinie von Knin über Verlico, Sign, Delovar, Zadvar, Vergorac, Ciclut [6], die Verbindung des osmaniſchen Gebiethes mit dem raguſäiſchen [7], die Abgränzung von Seite Cattaro's [8], die Beſtrafung der Friedensſtörer [9], die gegenwärtige Freyheit die beſtehenden Feſtungen auszubeſſern [10], die Auswechslung der Gefangenen [11], der Waffenſtillſtand, im Falle der venetianiſche Bothſchafter am Tage der Unterzeichnung dieſen Frieden zu unterſchreiben noch keine Verhaltungsbefehle hätte [12], und im Falle der Unterſchrift der vollkommenſte Friede [13] feſtgeſetzt und hergeſtellt wird. Zwey Tage vor Unterzeichnung der Tractate unterſchrieb der 24. Jan.
ruſſiſche Geſandte den abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand [14]. Am ſechs 1699
und zwanzigſten Jänner endlich um zehn Uhr, zogen die Bothſchafter 26. Jan.
mit der größten Feyerlichkeit auf, den Kaiſerlichen hundert geharniſchte Küraſſiere voraus, die Staatswagen und Handpferde hinten nach, die türkiſchen Bevollmächtigten mit ihren Janitſcharen und Sipahi [15]. Die Vermittler und der pohliſche Bothſchafter von Peterwardein her, wohin ſich derſelbe, ſeitdem ſein Tractat in Ordnung war, begeben; der venetianiſche Bothſchafter ſo mehr aller Blicke Gegenſtand, als er nicht erſchien. Die drey Tractate: der kaiſerliche, pohliſche und venetianiſche wurden abgeleſen, dann mit der Unterſchrift bis drey Viertel auf zwölf Uhr dem osmaniſchen erſten Bevollmächtigten, dem Reis Efendi Rami, zu gefallen, eingehalten, weil er berechnet, daß in langer Zeit der Verein der Geſtirne nicht ſo günſtig zur Unterſchrift des Tractates, als dieſen Montag um drey Viertel auf zwölf [16]. Mit der Uhr in der Hand, wurden die drey Urkunden unterſchrieben,

[1]) Prot. p. 199. [2]) II. Artikel des venetianiſchen Tractates. [3]) IV. Artikel. [4]) VI. Artikel. [5]) VII. Artikel. [6]) VIII. Artikel. [7]) IX. Artikel. [8]) X. und XI. Artikel. [9]) XII. Artikel. [10]) XIII. Artikel. [11]) XIV. Artikel. [12]) XV. Artikel. [13]) XVI. Artikel. [14]) Alſo nicht am 25. December, wie das Datum in Dumont irrig angeſetzt iſt. Prot. p. 202. [15]) Gründ- und umſtändlicher Bericht. S. 8. [16]) Prot. p. 203.

hierauf die vier Thüren des Saales gegen die vier Weltgegenden geöffnet, daß Jedermann hineinſtröme, und Zeuge ſey der unterſchriebenen Urkunde, und daß die Nachricht des geſchloſſenen Friedens ausgehe in die vier Winde der Welt. Couriere flogen damit nach Wien, England, Pohlen und Venedig; die Bothſchafter gaben ſich unter einander den Friedenskuß [1]). Der dreyfache Gruß des Geſchützes wurde von den Kanonen zu Peterwardein und Belgrad wiederhohlt. So ward in ſechsmahl zwölf Tagen [2]) und dreymahl zwölf Zuſammentretungen der Friede von Carlowicz geſchloſſen [3]).

Vergleicht man das Reſultat des kaiſerlichen Friedensſchluſſes der Bevollmächtigten mit dem Sinne ihrer Verhaltungsbefehle, und den in den Verhandlungen ſelbſt zur Sprache gebrachten Forderungen, ſo zeigt ſich, daß der kaiſerliche Hof, ſtreng auf der Grundlage des gegenwärtigen Beſitzſtandes beharrend, als Länderbeſitz nicht mehr gefordert, ja dieſer angenommenen Grundlage ſogar die Sicherheit der Gränze ſowohl in Syrmien, als an der Unna, wo einige dießſeits der Unna gelegene Schlöſſer wieder den Türken eingeräumt wurden, aufgeopfert; daß von den anderen nicht in der Grundlage des gegenwärtigen Länderbeſitzſtandes begriffenen Anträgen, als die Einbegreifung Raguſa's unter gemeinſamen Schutz, die Einantwortung des heiligen Grabes an die Franciscaner, die Freyheit, neue Kirchen zu bauen, oder die alten auszubeſſern, die gänzliche Freygebung der Gefangenen ohne Löſegeld, auch nicht ein einziger durchgegangen. 29. Jan. 1699 Als Graf Öttingen drey Tage nach ausgewechſeltem Tractate um die Erlaubniß, in Pera eine Kirche für die Dolmetſche zu erbauen, anhielt, antwortete der Reis Efendi, daß dieß durch den Großbothſchafter, der die Friedensbeſtätigung bringen werde, bey der Pforte angebracht werden müßte. Graf Schlickh fragte, was mit dem Conferenzhauſe zu geſchehen? Die durch Paget gegebene Antwort war: was man beliebe; Schlickh ſchlug die Umwandlung desſelben in eine Capelle vor. Der kaiſerliche Tractat von Carlowicz iſt der erſte, mit den Türken abgeſchloſſene Haupttractat, wo nicht einmahl von Ehrengeſchenken mehr die Rede, denn wiewohl die jährlich zu erlegende Geldſumme, von der Pforte Tribut, von dem kaiſerlichen Hofe Ehrengeſchenk genannt, ſchon mit dem Ende des vorigen Jahrhundertes aufgehört, ſo war doch in den beyden, in dieſem Jahrhunderte geſchloſſenen Haupttractaten, in dem von Sitvatorok und Vasvár (die zwiſchen jenem und dieſem liegenden waren nur Erneuerungen des erſten), die einmahl für allemahl zu entrichtende Summe von zweymahlhunderttauſend Gulden ausbedungen worden; dem letzten, von der Pforte auf dem Carlowiczer Friedenscongreſſe gemachten Verſuche, für den Beſitz Siebenbürgens oder Zante's noch jährliche Penſion zu erhalten,

[1]) Prot. p. 203 und gründlicher Bericht. [2]) Vom 17. November bis 26. Jan. [3]) Die drey Urkunden in Dumont VII., in Raſchid I. Bl. 242—248.

wurde durch die kaiſerlichen Bevollmächtigten ſowohl in des Kaiſers als Venedig's Nahmen ewiges Stillſchweigen auferlegt. Der im Nahmen der Republik unter Hoffnung zu erfolgender Beſtätigung unterſchriebene Tractat wurde, wie es ein Artikel desſelben erheiſchte, binnen dreyßig Tagen von der Republik beſtätiget. Es iſt wahr, daß dasſelbe von den drey Mächten die größten Opfer des gegenwärtigen Beſitzes brachte, durch die Räumung Lepanto's, durch die Schleifung der Dardanellen und Preveſa's, aber die Republik blieb Herrinn des Peloponneſos und ganz Dalmatiens bis auf die Erdzunge, welche zur Verbindung des osmaniſchen Gebiethes mit Raguſa ausgeſchieden wurde, aber das ganze Land zwiſchen der Kerka und der Narenta bis an die Gebirge, welche Bosnien und die Herzegovinå von Dalmatien trennen, mit der Reihe von ſieben unter einander verbundenen Gränzfeſtungen, am Fuße dieſes Gebirges, war im Beſitze Venedig's, ein breiter Landdamm, welcher den Bewohnern Bosniens und Herseks die Benützung der dalmatiſchen Flüſſe und Seeſtädte ſperrte, und dieſelben vom Meere abſchnitt, dießſeits Raguſa's dann noch durch das tiefbuſige Hafenlabyrinth von Cattaro, am Eingange von Caſtelnuovo, vertheidigt. Alles, was nicht Länderbeſitz und Gränze, war bey dieſem venetianiſchen, nur durch die kaiſerlichen Bevollmächtigen und die Vermittler abgeſchloſſenen Tractate wenig beachtet. So blieb auch, was Pohlen erhielt, weit unter dem, was es vor zehn Jahren auf dem Congreſſe zu Wien begehrt hatte. Zwar hatte es Camieniec wieder erhalten, und die Pforte ihre Anſprüche auf die Ukraine und Podolien freywillig aufgegeben, zwar war von keiner demüthigenden Abgabe an den Tatarchan mehr die Rede, aber auch nicht von der, vor zehn Jahren begehrten Entſchädigung für die Kriegskoſten und der Zurückſtellung des heiligen Grabes an die Lateiner, und der beſonderen Begünſtigung der Katholiken unter pohliſchem Schutze. Die Zeit der Friedensdauer von fünf und zwanzig Jahren war nur in der kaiſerlichen, nicht in der venetianiſchen und pohliſchen Urkunde ausgedrückt, Rußland hatte noch nicht Frieden, ſondern nur zweyjährigen Waffenſtillſtand geſchloſſen. Aus höherem Geſichtspuncte, als dem des Ländererwerbes, betrachtet, iſt der Friede von Carlowicz ſchon darum der merkwürdigſte aus allen bis hieher mit der Türkey von europäiſchen Mächten geſchloſſenen, weil durch denſelben die Demüthigung der Leiſtungen in barem Gelde, des ſiebenbürgiſchen Tributes, der Penſion von Zante, der Abgabe an den Tatarchan, geendet, das erſte Mahl die Dazwiſchenkunft europäiſcher Mächte für das gemeinſame Intereſſe, unter der Form von Vermittelung, von der Pforte völkerrechtlich erkannt worden iſt. Als der Strom osmaniſcher Reichsmacht unter S. Suleiman dem Geſetzgeber aufs höchſte geſtiegen, fluthete der Schwall desſelben bis an die Thore Wien's und hielt, von denſelben zurückgerollt, Ungarn und Siebenbürgen hundert ſiebzig Jahre lang unter den reißenden

Waſſern der Tyranney. Er war jetzt zum zweyten Mahle von Wien's Mauern, aber nicht nur von denſelben, ſondern auch von Ungarn und Siebenbürgen, von Podolien und der Ukraine, von Dalmatien und der Morea zurückgeſluthet, und der Friede von Carlowicz dämmte denſelben von Pohlens und Ungarns Seite in die Gränzen des Dnieſter, der Sava und der Unna ein. Der Friede von Carlowicz ſpricht laut den Verfall des osmaniſchen Reiches aus, welcher, in der vorigen Periode durch Murad's IV., in dieſer durch des alten Köprili Eiſen- und Blutcur zwar eine Zeitlang ſtätig, weder durch die Staatsweisheit der ſpäteren Köprili aufgehalten, noch jetzt mehr durch die Wolken von Raubheeren der Welt verſchleyert werden konnte. Ein Jahrhundert verfloß, ſeit der grauſamſten Bedrückung des Ungarn als Raja unter dem Joche türkiſcher Tyranney, bis der weiſe und tugendhafte Köprili die Milderung der Bedrückung der Raja, unter dem Nahmen der neuen Einrichtung (Niſami dſchedid), der erſte zur Sprache brachte, und ein Jahrhundert verfloß wieder, bis dieſe zuerſt zum Behufe beſſerer Behandlung der Chriſten zur Sprache gebrachte neue Einrichtung unter Selim III. als neue Ordnung der Dinge in größeren Wirkungskreis trat. Wäre des weiſen Köprili menſchliche Behandlungsweiſe chriſtlicher Unterthanen von den Großweſiren, ſeinen Nachfolgern, befolgt, und die von ihm entworfene neue Einrichtung, welche größere Ordnung und Verbeſſerung der Staatsverwaltung bezweckte, wirklich ausgeführt worden, ſo hätten Milde oder Macht den Ausbruch des jüngſten Griechenaufſtandes leicht verhindert. Vorbereitet durch die Idee der neuen Einrichtung und der Neuerung europäiſcher Dazwiſchenkunft mittelſt der Vermittler beym Carlowiczer Frieden, welcher die Trompete osmaniſchen Reichsverfalles, hebt die nächſte Periode der osmaniſchen Geſchichte als die europäiſcher, von nun bis heute ununterbrochen ſteigender Einmiſchung an.

Geſchlechtstafeln
und
Folgen von Herrſchern und Großbeamten.

I.

Osmaniſche Sultane.

Murad IV.,

geboren 28. Dſchemaſiul=ewwel 1021 (27. Julius 1612), geſtorben 16. Schewwal 1049 (8. Februar 1640).

Söhne:

1) Ahmed, geboren 2. Rebiul=achir 1037 (11. December 1627).
2) Suleiman, geboren 11. Redſcheb 1040 (13. Februar 1631).
3) Mohammed, geboren Sſafer 1043 (Auguſt 1633).
4) Alaeddin, geboren 12. Rebiul=ewwel 1045 (26. Auguſt 1635).[1]

Töchter:

1) Kia, Gemahlinn Melek Ahmedpaſcha's.
2) Rakiie, vermählt mit Gurdſchi Mohammed i. J. 1694.
3) Aiſche, vermählt mit Suleimanpaſcha.
4) Fatima.
5) Chanſade, dem Nakkaſch Muſtafapaſcha vermählt i. J. 1660.
6) Gewher.

Ibrahim I.,

geb. 12. Schewwal 1024 (4. Nov. 1615), entthront am 8. und hingerichtet am 18. Aug. 1648.

Söhne:

1) Mohammed IV., geboren 30. Ramaſan 1051 (2. Januar 1642).
2) Suleiman, geboren 15. Moharrem 1052 (15. April 1642).
3) Ahmed, geboren 1. Moharrem 1053 (22. März 1643).
4) Murad, geboren Moharrem 1053 (April 1643).
5) Selim, geboren Moharrem 1054 (März 1644).
6) Osman.
7) Dſchihangir, geboren 1056 (1646).
8) Baieſid, geſtorben 1057 (1647).

Töchter:

9) Fatima, geboren 1642, dritthalbjährig dem Jusufpaſcha vermählt, i. J. 1646 an Faſlipaſcha.

[1]) Es ſtarben alle vier als Kinder. Scheichi I. Bd. Bl. 38, doch gibt derſelbe die Töchter nicht.

10) Gewher, vermählt i. J. 1646 an Dſchaaferpaſcha.
11) Bibi, vermählt i. J. 1646 an Hasanpaſcha.
12) Kia.
13) Aiſche, vermählt mit Ipſchirpaſcha.
14) Atika, Witwe Kenaanpaſcha's, hernach Ismail des Großweſirs.

S. Mohammed IV.,

geboren am 30. Ramaſan 1051 (2. Januar 1642), entthront am 2. Moharrem 1099 (8. November 1687), und geſtorben am 8. Rebiul=achir 1104 (17. December 1692).

Söhne:

1) S. Muſtafa (II.), geboren am 8. Silkide 1074 (2. Junius 1664).
2) S. Ahmed (III.), geboren am 3. Ramaſan 1084 (12. December 1673).
3) S. Bajeſid.
4) S. Suleiman.

Töchter:

5) Chadidſche mit dem Günſtlinge Muſtafapaſcha vermählt 1086 (1675).
6) Umm Kulsum, oder Sultaninn Ummi, mit Osmanpaſcha verm. i. J. 1105 (1694).
7) Fatima.
8) Gewher, geſtorben i. J. 1106 (1694).

S. Suleiman II.,

geboren am 15. Moharrem 1052 (15. April 1642), geſt. am 26. Ramaſan 1102 (23. Jun. 1691).

S. Ahmed II.,

geb. am 1. Moh. 1053 (22. März 1643), geſt. am 21. Dſchem.=ach. 1106 (6. Febr. 1695).

Atika, geboren i. J. 1106 (1694).
Ibrahim, Selim, } Zwillinge, geboren am 25. Moharrem 1104 (6. October 1692).

S. Muſtafa II.

S. Mahmud, geboren am 3. Moharrem 1108 (2. Auguſt 1696).
S. Mohammed, geboren i. J. 1110 (1698).
S. Osman, geboren im März 1703.
Aiſche (Tochter), geboren i. J. 1107 (1695).

II.

Die perſiſche Dynaſtie der Sſafi.

6) Schah Abbas, geſtorben i. J. 1039 (1629).
7) Sam Mirſa Schar Sſafi, Enkel Abbas des Großen, geſt. i. J. 1052 (1642).
8) Schah Abbas II., Sohn Saffi's, geſtorben i. J. 1077 (1666).
9) Schah Suleiman, Sohn Abbas II., geſtorben i. J. 1105 (1694).
10) Schah Husein, Sohn Suleiman's.

III.

Dynaſtie der Uſbegen in Transoxana.

15) Behadir Imam Kulichan, beſteigt den Thron i. J. 1608, geſtorben i. J. 1642.
16) Neſirchan, deſſen Bruder, herrſcht bis ins J. 1647.
17) Abdulaſiſ II., bis 1680.
18) Mohammed Behadir Areng, Sohn Behadir Anuſcha's, Herrſcher in Chuareſm, d. J. 1106 (1694).

IV.

Großmogole.

4) Daniel oder Danſchah, Sohn Ekber's.
5) Schah Selim Dſchihangir, geſt. i. J. 1627.
6) Schehrijar, nach fünf Monathen getödtet (Naima S. 449).
7) Baisankor.
8) Churremſchah (in Deguignes Corum), ſonſt Schah Dſchihan, Sohn Dſchihangir's, geſtorben i. J. 1658.
9) Mohammed Orengſib, Sohn Dſchihanſchah's.

V.

Chane der Krim.

15) Mohammedgirai, der Sohn Seadet's, Enkel des fetten Mohammed, bis 1037 (1628).
16) Dſchanibekgirai, zum zweyten Mahle, bis 1043 (1633).
17) Inajetgirai, der Sohn Ghaſi's, Enkel Dewletgirai's, abgeſ. 1044 (1634), getödtet 1047 (1637).
18) Behadirgirai, der Sohn Selametgirai's, des Sohnes Dewletgirai's, geſtorben im Redſcheb 1051 (October 1641).
19) Mohammedgirai, Bruder des vorigen, abgeſetzt i. J. 1054 (1644).
20) Islamgirai, älterer Bruder des vorigen, geſtorben i. J. 1064 (Julius 1654).
21) Mohammedgirai, zum zweyten Mahle, abgeſetzt i. J. 1076 (1665), geſtorben 1085 (1674).
22) Aadilgirai, der Sohn Tſchoban Dewletgirai's [1]), abgeſetzt i. J. 1082 (1671).
23) Selimgirai, der Sohn Behadirgirai's, Enkel Selametgirai's, abgeſetzt im Silhidſche 1088 (Februar 1678).
24) Muradgirai, der Sohn Mubarekgirai's, Enkel Selametgirai's, abgeſetzt i. J. 1094 (1683).
25) Hadſchigirai, der Sohn Krimgirai's, Enkel Selametgirai's, abgeſetzt im Redſcheb 1095 (Julius 1684).
26) Selimgirai, zum zweyten Mahle, entſagt freywillig der Herrſchaft im März 1691.

[1]) Hiedurch wird Cantemir widerlegt, welcher von Kiorgirai (Ahmet II. Note o) ſagt: Il est le seul de famille des Choban Guerai, qui soit parvenu à la dignité de Kan des Tatares. — Kior Hadſchigirai war gar nicht aus der Familie Tſchoban ſondern ein Enkel Selametgirai's.

27) Seadetgirai, der Sohn Krimgirai's, Enkel Selametgirai's, abgeſetzt i. J. 1103 (1691).
28) Ssafagirai, der Sohn Ssafagirai's, des Nureddins und Sohnes Selametgirai's, und alſo des letzten Enkel, abgeſetzt am 2. Rebiul-achir 1004 (11. December 1692).
29) Selimgirai, zum dritten Mahle, bis 1110 (1698).

VI.

Großweſire.

Unter Murad IV.

73) Kemankeſch Alipaſcha, hingerichtet 14. Dſchemaſiul-achir 1033 (3. April 1624).
74) Tſcherkes Mohammedpaſcha, geſtorben zu Tokat 18. Rebiul-ewwel 1034 (29. December 1624).
75) Hafiſ Ahmedpaſcha, abgeſetzt 12. Rebiul-ewwel 1036 (1. December 1626).
76) Chalil, zum zweyten Mahle abgeſetzt 1. Schaaban 1037 (nicht Redſcheb, wie es in Hadſchi Chalfa's chronologiſchen Tafeln irrig ſteht) (6. April 1628).
77) Chosrewpaſcha, abgeſetzt 20. Rebiul-ewwel 1041 (16. Oct. 1631), hernach hingerichtet.
78) Hafiſ Ahmedpaſcha, zum zweyten Mahle, im Diwan getödtet 18. Redſcheb 1041 (nicht Ramaſan, wie es in Hadſchi Chalfa's chronol. Tafeln ſteht) (9. Februar 1632).
79) Redſchebpaſcha, hingerichtet 28. Schewwal 1041 (18. May 1632).
80) Mohammedpaſcha, abgeſetzt 7. Ramaſan 1046 (nicht Dſchemaſiul-achir, wie irrig in Hadſchi Chalfa's chronol. Tafeln) (2. Februar 1637).
81) Beirampaſcha, geſtorben 6. Rebiul-achir 1048 (17. Auguſt 1638).
82) Taijar Mohammedpaſcha, fiel auf dem Schlachtfelde vor Bagdad 17. Schaaban 1048 (24. December 1638).
83) Kara Muſtafa, hingerichtet im Silk. 1053 (Januar 1644).

Unter Ibrahim I.

84) Mohammed, abgeſetzt 28. Schewwal 1055 (17. Dec. 1645).
85) Ssalihpaſcha, hingerichtet 18. Schaaban 1037 (18. Sept. 1647).
86) Ahmedpaſcha Heſarpara, d. i. der in tauſend Stücke zerriſſene, 17. Redſcheb 1058 (7. Auguſt 1648).
87) Mohammedpaſcha, abgeſetzt 9. Dſchemaſ.-ewwel 1059 (21. May 1649), dann erwürgt.

Unter Mohammed IV.

88) Muradpaſcha, abgeſetzt 7. Schaaban 1060 (5. Auguſt 1650).
89) Melek Ahmedpaſcha, abgeſetzt 4. Ramaſan 1061 (21. Auguſt 1651).
90) Siawuſchpaſcha, abgeſetzt 15. Silkide 1061 (30. October 1651).
91) Gurdſchi Mohammedpaſcha, abgeſetzt 12. Redſcheb 1062 (19. Junius 1652).
92) Tarchundſchi Ahmedpaſcha, abgeſetzt 20. Rebiul-ewwel 1063 (20. März 1653).
93) Derwiſch Mohammedpaſcha, geſtorben 17. Silhidſche 1064 (29. October 1654).
94) Ipſchir Muſtafapaſcha, im Aufruhr ermordet, 4. Redſcheb 1065 (10. May 1655).
95) Muradpaſcha, zum zweyten Mahle, abgeſetzt 16. Schewwal 1065 (19. Auguſt 1655).
96) Suleimanpaſcha, abgeſetzt 2. Dſchemaſiul-ewwel 1066 (27. Februar 1656).
97) Deli Huseinpaſcha, abgeſetzt 12. Dſchemaſiul-ewwel 1066 (8. März 1656).
98) Surnaſen Muſtafapaſcha, abgeſetzt nach vier Stunden (nicht am 19. Dſchem.-eww., wie in H. Chalfa durch Druckfehler).

99) Siawuſchpaſcha, zum zweyten Mahle, geſt. 1. Redſcheb 1066 (25. April 1656).

100) Boiuni Egri Mohammedpaſcha, abgeſetzt 26. Silkide 1066 (15. September 1656).

101) Köprili Mohammedpaſcha, geſtorben am 7. Rebiul=ewwel 1072 (31. October 1661).

102) Köprilisade Ahmedpaſcha, geſtorben am 22. Schaaban 1087 (30. October 1676).

103) Kara Muſtafapaſcha, der Belagerer Wiens, abgeſetzt und dann zu Belgrad hingerichtet am 6. Moharrem 1095 (25. December 1683).

104) Kara Ibrahimpaſcha, abgeſetzt am 27. Moharrem 1097 (24. December 1685).

105) Suleimanpaſcha, abgeſetzt im Silkide 1098 (September 1687).

106) Siawuſchpaſcha, im Aufruhre erſchlagen am 21. Rebiul=achir 1099 (24. Februar 1688).

Unter S. Suleiman II.

107) Ismailpaſcha, abgeſetzt am 1. Redſcheb 1099 (2. May 1688).

108) Muſtafapaſcha von Rodoſto, abgeſetzt am 24. Moharrem 1101 (7. Novemb. 1689).

109) Köprilisade Muſtafa, Sohn Mohammed Köprili's, blieb in der Schlacht von Slankamen am 24. Silkide 1102 (19. Auguſt 1691).

Unter S. Ahmed II.

110) Arabadſchi Alipaſcha, abgeſetzt am 3. Redſcheb 1103 (21. März 1692).

111) Elhadſch Alipaſcha, abgeſetzt am 10. Redſcheb 1104 (17. März 1693).

112) Biiklü Muſtafapaſcha, abgeſetzt am 16. Redſcheb 1105 (13. März 1694).

113) Defterdar Alipaſcha, abgeſetzt am 20. Ramaſan 1106 (4. März 1695).

Unter S. Muſtafa II.

114) Elmas Mohammedpaſcha, bleibt in der Schlacht von Zenta, am 25. Sſafer (nach Sonnenuntergang) 1109 (11. September 1697).

115) Amudſchaſade Husein Köprilii.

VII.

Kapudanpaſcha.

Unter Murad IV.

41) Redſchebpaſcha, der Sieger über die Koſaken, der nachmahlige Großweſir im Jahre 1623.

42) Hasanpaſcha Firari, abgeſetzt i. J. 1041 (1631).

43) Muſtafapaſcha, der Sohn Dſchanbulad's, abgeſetzt Silh. 1041 (Julius 1632) hing. i. J. 1636.

44) Dſchaaferpaſcha, i. J. 1634 als Statthalter von Ofen angeſtellt, hernach hingerichtet.

45) Deli Huseinpaſcha, i. J. 1045 (1635) als Statthalter von Ägypten angeſtellt.

46) Kara Muſtafapaſcha, abgeſetzt i. J. 1047 (1637).

47) Silihdar Muſtafapaſcha, der Günſtling, machte als Großadmiral den Feldzug von Bagdad mit, und behielt dieſe Würde, bis er i. J. 1052 (1642) als Statthalter von Temeswar abgeſetzt und umgebracht ward.

Unter Ibrahim I.

48) Deli Huseinpaſcha, zum zweyten Mahle Kapudanpaſcha, im Dſchemaſiul=ewwel 1050 (September 1640) nach Oczakow verſetzt.

49) Siawuſchpaſcha, i. J. 1052 (1642) nach Aſſow's vergeblicher Belagerung abgeſetzt, hernach Großweſir.
50) Pialepaſcha, 2. Moharrem 1054 (11. März 1644) hingerichtet.
51) Ebubekrpaſcha, geſtorben 10. Reb. = ach. 1054 (16. Junius 1644), nicht am 1. Moharrem 1054, wie in H. Chalfa's Tafeln im Widerſpruche mit dem Vorhergehenden und Folgenden geſagt wird.
52) Jusufpaſcha, der Eroberer Kanea's, Eidam, 4. Silh. 1055 (21. Januar 1646) hingerichtet.
53) Musapaſcha, bleibt im Treffen bey Negroponte, 15. Silh. 1056 (22. Januar 1647).
54) Musapaſcha, ein anderer, zu Napoli belagert und abgeſetzt.
55) Faslipaſcha, abgeſetzt 28. Silkide 1057 (25. December 1647).
56) Ammarſade Mohammedpaſcha, der Eſelsſohn, hingerichtet nach der Blokade der Dardanellen im Dſchemaſiul = achir 1058 (Julius 1648).

Unter Mohammed IV.

57) Woinok Ahmedpaſcha, bleibt im Sturm auf Suda 18. Redſcheb. 1059 (28. Julius 1649).
58) Biiklü Muſtafapaſcha.
59) Haideragaſade Mohammedpaſcha, abgeſetzt 11. Schewwal 1060 (7. October 1650).
60) Hosambegſade Alipaſcha, abgeſetzt 29. Schewwal 1062 (3. October 1652).
61) Derwiſch Mohammedpaſcha, hernach Großweſir.
62) Tſchauſchſade Mohammedpaſcha, abgeſetzt, weil er zu Rhodos eingeſchloſſen ward, Moharrem 1064 (November 1653).
63) Muradpaſcha, vorher Großweſir und Statthalter von Ofen, und dann hernach zum zweyten Mahle Großweſir, abgeſetzt 15. Redſcheb 1065 (21. May 1655).
64) Muſtafapaſcha Surnaſen, der nachmahlige vierſtündige Großweſir.
65) Chalidſchiſade Muſtafapaſcha, der Eidam, ward Kapudanpaſcha am 1. Redſcheb 1066 (25. April 1656).
66) Kenaanpaſcha, der ehemahlige Statthalter von Ofen, abgeſetzt im Schewwal 1066 (Auguſt 1656).
67) Sidi Ahmedpaſcha, als Statthalter nach Bosnien verſetzt am 24. Sſafer 1067 (12. December 1656).
68) Topal Mohammedpaſcha, nach Chios überſetzt am 14. Rebiul = ewwel 1068 (20. December 1657).
69) Tſchauſchſade Mohammedpaſcha, zum zweyten Mahle, abgeſetzt am 14. Schewwal 1068 (15. Julius 1658).
70) Deli Huseinpaſcha, zum dritten Mahle, zum Statthalter Rumili's beſtellt am 7. Rebiul = ewwel 1069 (3. December 1658).
71) Alipaſcha, der vormahlige Kiaja der Walide, zum Serasker gegen Belgrad ernannt am 5. Schaaban 1070 (16. April 1660).
72) Hosambegſade Alipaſcha, zum zweyten Mahle, geſtorben nach den chron. Tafeln am 22. Dſchemaſiul = achir 1072 (12. Febr. 1662), was gefehlt; nach Paul Omero, in dem état général de la Croix II. p. 214., am 16. May 1661, der als Augenzeuge ſchreibt.
73) Abdulkadirpaſcha, Sohn Alipaſcha's, des vorigen Sohn, abgeſetzt im Redſcheb 1072 (März 1662).
74) Muſtafapaſcha von Merſifun, der nachmahlige Großweſir, Belagerer Wiens, zum Kaimakam beſtellt am 9. Schaaban 1073 (19. März 1663).
75) Kaplan Muſtafapaſcha, der Statthalter von Haleb, abgeſetzt im Silhidſche 1082 (April 1672).
76) Alipaſcha, abgeſetzt im Rebiul = ewwel 1087 (Hälfte May 1676).

77) Sidiſade Mohammedpaſcha, abgeſetzt am 17. Ramaſan 1088 (13. November 1677).
78) Kara Ibrahimpaſcha, der Weſir der Kuppel, nachmahliger Großweſir.
79) Kaplan Muſtafapaſcha, zum zweyten Mahle, geſtorben zu Smyrna am 13. Silkide 1091 (5. December 1680).
80) Muſtafapaſcha, der ehemahlige Silihdar, abgeſetzt im Moharrem 1095 (December 1683).
81) Muſtafapaſcha, Günſtling, Weſir der Kuppel, geſtorben im Silkide dieſes Jahres (October 1684).
82) Mißirliſade Ibrahimpaſcha, der Eidam, zum Statthalter von Negroponte beſtellt, im Schewwal 1099 (Auguſt 1688).

Unter S. Suleiman II.

83) Kalaili Ahmedpaſcha, der nachmahlige Großweſir, abgeſetzt am 4. Dſchemaſiul-ewwel 1101 (13. Februar 1690).
84) Mißirliſade Ibrahimpaſcha, zum zweyten Mahle, vom Statthalter Negroponte's Kapudanpaſcha, und abermahl Statthalter von Negroponte, am 27. Rebiul-achir 1103 (17. Januar 1692).

Unter S. Ahmed II.

85) Jusufpaſcha, zum Kaimakam befördert im Moharrem 1106 (Auguſt 1694).
86) Amudſchaſade Hüsein Köprili, im Moharrem 1107 (Auguſt 1695), nach der Eroberung von Chios, zum Statthalter von Adana beſtellt.

Unter S. Muſtafa II.

87) Huseinpaſcha Mezzomorto, geſtorben am 15. Rebiul-ewwel 1113 (20. Auguſt 1701).

VIII.

Mufti.

Unter Murad IV.

33) Jahia Efendi, abgeſetzt im Silhidſche 1032 (October 1623).
34) Esaad Efendi, zum zweyten Mahle, geſtorben im Schaaban 1034 (May 1625).
35) Jahia Efendi, zum zweyten Mahle, abgeſetzt im Redſcheb 1041 (Februar 1632).
36) Achiſade Husein Efendi, umgebracht 1. Redſcheb 1043 (1. Januar 1634).
37) Jahia Efendi, zum dritten Mahle, geſtorben im Silhidſche 1053 (Februar 1644).

Unter Ibrahim I.

38) Ebu Said Mohammed Efendi, abgeſetzt im Silhidſche 1055 (Februar 1646).
39) Muid Ahmed Efendi, geſtorben im Rebiul-ewwel 1057 (April 1647).
40) Abdurrahman Efendi, abgeſetzt 8. Redſcheb 1059 (18. Julius 1649).

Unter Mohammed IV.

41) Behaji Mohammed Efendi, abgeſetzt 11. Dſchemaſiul-ewwel 1061 (2. May 1651).
42) Kara Tſchelebiſade Abdulaſiſ Efendi, der Geſchichtſchreiber, abgeſetzt im Ramaſan 1061 (September 1651).
43) Ebu Said, zum zweyten Mahle, abgeſetzt im Schewwal 1062 (October 1652).
44) Behaji, zum zweyten Mahle, geſtorben im Ssafer 1064 (Januar 1654).
45) Ebu Said, zum dritten Mahle, abgeſetzt im Redſcheb 1065 (May 1655).

46) Hosamſade Abdurrahman, abgeſetzt im Dſchemaſiul=ewwel 1066 (März 1656).
47) Memekſade Muſtafa Efendi, abgeſetzt nach 13 Stunden.
48) Chodſchaſade Mesud Efendi, abgeſetzt 25. Ramaſan 1066 (17. Julius 1656).
49) Hanefi Mohammed Efendi, abgeſetzt im Ssafer 1067 (December 1656).
50) Baliſade Muſtafa Efendi, abgeſetzt am 9. Schewwal 1067 (21. Julius 1657).
51) Bolewi Muſtafa Efendi, abgeſetzt im Dſchemaſiul=achir 1069 (März 1659).
52) Eseri Mohammed Efendi, abgeſetzt im Dſchemaſiul=achir 1072 (Februar 1662).
53) Ssaniſade Esseid Mohammed Efendi, abgeſetzt im Rebiul=achir 1073 (Dec. 1662).
54) Minkariſade Jahia Efendi, abgeſetzt im Silkide 1184 (Februar 1674).
55) Ali Efendi, im Silkide 1097 (October 1686).
56) Ankarewi Mohammed Efendi, im Silhidſche 1098 (October 1687).
57) Debbagſade Mohammed Efendi, abgeſetzt am 7. Rebiul=achir 1099 (10. Februar 1688).

Unter S. Suleiman II.

58) Seid Feiſullah Efendi, im ſelben Monathe nur 19 Tage Mufti.
59) Debbagſade Mohammed, zum zweyten Mahle, abgeſetzt im Ramaſan 1101 (Junius 1690).
60) Feiſullah Ebusaid Efendi, der Urenkel Seadeddin's, im Dſchemaſiul=achir 1103 (März 1692).

Unter S. Ahmed II.

61) Ali Efendi, zum zweyten Mahle, ſtarb im Schaaban 1103 (May 1692).
62) Feiſullah Ebusaid Efendi, zum zweyten Mahle, abgeſetzt im Silkide 1105 (Julius 1694).
63) Ssadik Mohammed Efendi, abgeſetzt im Schaaban 1106 (April 1695).

Unter S. Muſtafa II.

64) Mohammed Efendi, der Imam des Sultans, abgeſetzt im Schewwal 1106 (Junius 1695).
65) Seid Feiſullah, zum zweyten Mahle.

IX.

Sultanslehrer.

S. Ibrahim's I.

29) Husein Dſchindſchi, hingerichtet i. J. 1058 (1648).

S. Mohammed's IV.

30) Schami Jusuf Efendi, geſtorben im Ssafer 1057 (März 1647).
31) Schami Husein Efendi, geſtorben im Dſchemaſiul=ewwel 1069 (Februar 165[illegible]).
32) Chodſcha Rihan, fehlt in den chronologiſchen Tafeln, kommt in Naima II. S. 267, 295, 335 und 336 vor.
33) Emir Efendi, fehlt in den chronologiſchen Tafeln (in Abdi Bl. 71 u. 73).
34) Wani, fehlt ebenfalls in den chronol. Tafeln, wiewohl der berühmteſten Sultanslehrer einer.

S. Suleiman's II.

35) Arabſade Abdulwehhab Efendi, geſtorben im Moharrem 1103 (Octob. 1691).

S. Ahmed's II.

36) Findet ſich keiner angegeben.

S. Muſtafa's II.

37) Seid Mohammed Efendi, geſtorben im Schaaban 1108[1]) (März 1697).
38) Seid Feiſullah Efendi, der nachmahlige Mufti.

X.

Statthalter von Ägypten.

Unter Murad IV.

45) Tſcheſchtedſchi Alipaſcha, abgeſetzt am 22. Rebiul-achir 1033 (12. Feb. 1624).
46) Kara Muſtafapaſcha, zum zweyten Mahle, 19. Schaaban 1035 (16. May 1626).
47) Beirampaſcha, abgeſetzt am 9. Moharrem 1038 (8. September 1628).
48) Tabanijassi Mohammedpaſcha, abgeſetzt 8. Rebiul-ewwel 1040 (15. October 1630).
49) Musapaſcha, abgeſetzt 11. Silhidſche 1040 (11. Julius 1631).
50) Chalilpaſcha, abgeſetzt am 22. Ramaſan 1042 (2. April 1633).
51) Bakirdſchi Ahmedpaſcha, abgeſetzt am 5. Dſchem.-ewwel 1045 (17. October 1635).
52) Deli Huseinpaſcha, abgeſetzt am 15. Dſchemaſiul-ewwel 1047 (5. October 1637).
53) Dſchowan Kapidſchi Sultanſade Mohammedpaſcha, abgeſetzt am 11. Dſchemaſiul-ewwel 1050 (29. Auguſt 1640).

Unter Ibrahim I.

54) Nakkaſch Muſtafapaſcha, abgeſetzt am 9. Redſcheb 1052 (3. October 1642).
55) Makſudpaſcha, abgeſetzt am 14. Ssafer 1054 (22. April 1644).
56) Ejubpaſcha, abgeſetzt am 28. Ssafer 1056 (15. April 1646).
57) Haideragaſade Mohammedpaſcha, abgeſetzt am 5. Silkide 1057 (2. December 1647).
58) Moſtari Muſtafapaſcha, abgeſetzt am 23. Silkide 1057 (20. December 1647).
59) Scherf Mohammedpaſcha, abgeſetzt am 21. Ssafer 1059 (6. März 1649).

Unter Mohammed IV.

60) Tarchundſchi Ahmedpaſcha, abgeſetzt am 16. Ssafer 1060 (18. Feb. 1650).
61) Abdurrahman, der Verſchnittene, abgeſetzt am 5. Schewwal 1062 (9. Sept. 1652).
62) Chaſſeki Mohammedpaſcha, abgeſetzt am 4. Schaaban 1066 (28. May 1656).
63) Chalidſchiſade Damadi Muſtafapaſcha, abgeſetzt am 8. Ramaſan 1067 (20. Jun. 1657).
64) Schehſſuarſade Ghaſi Mohammedpaſcha, im Schewwal 1070 (Junius 1660) erſchlagen.
65) Gurdſchi Muſtafapaſcha, abgeſetzt am 23. Ramaſan 1071 (22. May 1661).
66) Defterdar Ibrahimpaſcha, abgeſetzt am 5. Ramaſan 1074 (1. April 1664).
67) Silihdar Omerpaſcha, abgeſetzt am 25. Schaaban 1077 (20. Februar 1667).
68) Ssofi Ibrahimpaſcha, abgeſetzt am 9. Dſchemaſiul-achir 1079 (14. November 1668).
69) Karakaſch Alipaſcha, abgeſetzt am 5. Schaaban 1080 (29. December 1669).
70) Ibrahimpaſcha, abgeſetzt am 23. Ssafer 1084 (9. Junius 1673).
71) Dſchanbuladſade Huseinpaſcha, abgeſetzt am 5. Dſchemaſiul-achir 1086 (27. Auguſt 1675).

[1]) In den chronol. Tafeln S. 205 durch Druckfehler 1180 ſtatt 1108.

72) Defterdar Ahmedpaſcha, abgeſetzt am 27. Ssafer 1087 (11. May 1676).
73) Abdurrahmanpaſcha (letzter Statthalter von Ofen), abgeſetzt am 20. Dſchemaſiul-ewwel 1091 (18. Junius 1680).
74) Osmanpaſcha, abgeſetzt im Dſchemaſiul-ewwel 1094 (May 1683).
75) Hamſapaſcha, abgeſetzt im Dſchemaſiul-ewwel 1098 (März 1687).
76) Hasanpaſcha, abgeſetzt am 8. Moharrem 1099 (14. November 1687).

Unter S. Suleiman II., S. Ahmed II. und S. Muſtafa II.

77) Damad Hasanpaſcha, abgeſetzt am 1. Moharrem 1101 (15. October 1689).
78) Muffetiſch Kiaja Ahmedpaſcha, geſtorben am 13. Redſcheb 1102 (12. April 1691).
79) Chaſinedar Alipaſcha, abgeſetzt im Silkide 1106 (Julius 1695).
80) Ismailpaſcha, abgeſetzt im Rebiul-ewwel 1109 (September 1697).
81) Firari Huseinpaſcha, abgeſetzt am 14. Rebiul-achir 1111 (9. October 1699).

XI.

Statthalter von Ofen.

Unter Murad IV.

38) Beber Mohammedpaſcha.
39) Mohammedpaſcha Ssofi.
40) Murteſapaſcha, 1035 (1625). (Naima S. 442.)
41) Hasanpaſcha, 1039 (1629).
42) Musapaſcha, 1042 (1632).
43) Huseinpaſcha,
44) Beirampaſcha,
45) Dſchaaferpaſcha, } im Zwiſchenraume weniger Wochen i. J. 1044 (1634). (Naima S. 580.)
46) Naſuhpaſchaſade, 1045 (1935). (Naima S. 589.)
47) Huseinpaſcha, i. J. 1635 (Schreiben desſelben v. J. 1636, in der Regiſt. der Staatsk.)
48) Musapaſcha, zum zweyten Mahle (1637). (Naima S. 620, 628.)
49) Mohammedpaſcha mit der großen oder feuchten Sohle, i. J. 1049 (1639). (Naima S. 680.)
50) Ipſchir Muſtafapaſcha, i. J. 1049 (1639). (Naima S. 662, 680.)

Unter Ibrahim I.

51) Muſtafa, der Günſtling, ernannt zum Statthalter von Ofen i. J. 1640.
52) Musapaſcha, zum dritten Mahle Statthalter zu Ofen i. J. 1641.
53) Osmanpaſcha, i. J. 1644.
54) Deli Huseinpaſcha, abgeſetzt i. J. 1645.
55) Muſtafapaſcha, notificirt ſeine Ernennung durch einen Tſchauſch i. J. 1645.
56) Murteſapaſcha, der Bruder des Großweſirs Ssalih.
57) Mohammedpaſcha, i. J. 1648 (das Schreiben desſelben an Grafen Schlick vom 12. April 1648).
58) Siawuſch (der nachmahlige Großweſir), im ſelben Jahre, November.

Unter Mohammed IV.

59) Muradpaſcha (der vormahlige Großweſir), i. J. 1650.
60) Kenaanpaſcha, i. J. 1653.
61) Gurdſchi Kenaanpaſcha, notificirt ſeine Ernennung am 22. September 1655.

62) Faſlipaſcha, von Ende December 1656, und i. J. 1657 hingerichtet.
63) Sidi Ahmedpaſcha, i. J. 1659.
64) Ismailpaſcha, i. J. 1071 (1660).
65) Husein, der Bruder Sinanpaſcha's, i. J. 1663.
66) Gurdſchi Mohammedpaſcha, i. J. 1664.
67) Kasimpaſcha, i. J. 1665.
68) Mahmudpaſcha, i. J. 1081 (1670).
69) Ibrahimpaſcha, i. J. 1081 (1670).
70) Kara Mohammedpaſcha.
71) Ibrahimpaſcha, zum zweyten Mahle (das Schreiben desſelben v. J. 1674).
72) Sinoghli Alipaſcha (das Schreiben desſelben vom 14. Januar 1675).
73) Ibrahim, zum dritten Mahle (das Schreiben desſelben vom November 1677).
74) Kara Mohammedpaſcha, i. J. 1683.
75) Ibrahimpaſcha.
76) Abdurrahmanpaſcha, i. J. 1686.

XII.

Die Reis Efendi.

Unter S. Murad IV.

47) Mohammed Efendi, ſtarb i. J. 1037 (1627).
48) Ssari Abdullah, i. J. 1037 (1627), Verfaſſer des Deſturul-Inſcha.
49) Mußeli Efendi, im ſelben Jahre.
50) Hasan Efendi, zum zweyten Mahle i. J. 1038 (1628).
51) Hasan Efendi, zum dritten Mahle i. J. 1041 (1631).
52) Ismail Efendi, i. J. 1043 (1633) zu Bagdad todt geſchoſſen.
53) Ssari Abdullah, zum zweyten Mahle i. J. 1048 (1638).
54) Kodſcha Husein, der Geſchichtſchreiber, i. J. 1048 (1638), Verfaſſer des Bedaiulwekaik, d. i. Seltenheiten der Begebenheiten.

Unter S. Ibrahim I.

55) Kadri-Tſchelebi, der ſchon i. J. 1033 (1623) und i. J. 1042 (1632) Reis Efendi geweſen, zum dritten Mahle unter S. Ibrahim.
56) Auni Omer Efendi.
57) Ssidki Ahmed Efendi, zu Ende der Regierung S. Ibrahim's und im Beginne der S. Mohammed's, abgeſetzt unter dem Großweſir Melek Ahmedpaſcha i. J. 1060 (1650).

Unter S. Mohammed VI.

58) Mewkufatdſchi Mohammed Efendi, abgeſetzt i. J. 1061 (1651).
59) Schamiſade Mohammed Efendi, abgeſetzt i. J. 1065 (1654).
60) Ssidki Ahmed Efendi, zum zweyten Mahle, abgeſetzt i. J. 1066 (1655).
61) Schamiſade Mohammed Efendi, zum zweyten Mahle i. J. 1066 (1655), während der Belagerung von Neuhäuſel hingerichtet i. J. 1074 (1663).
62) Kodſchi Muſtafa Efendi, zum erſten Mahle.
63) Adſchemſade Husein Efendi, zieht unter Ahmed Köprili als Reis Efendi nach Kandien i. J. 1076 (1665), wo er nach Kandia's Eroberung eine Moſchee geſtiftet.
64) Kódſcha Muſtafa Efendi, während der Abweſenheit des Großweſirs zu Kandia Stellvertreter des Reis zu Conſtantinopel, und nach der Eroberung Kandia's wirklicher Reis zum zweyten Mahle, bis ins J. 1087 (1676).

65) Telchiſſiſade Muſtafa Efendi, unter Kara Muſtafapaſcha, nach der Hinrichtung desſelben gehenkt i. J. 1095 (1684).
66) Kodſcha Muſtafa Efendi, zum dritten Mahle, i. J. 1095 (1684), zwey Jahre hernach Intendent der Kammer.
67) Mohammedbeg zog i. J. 1097 (1686) mit dem Großweſir Suleimanpaſcha ins Feld und floh dann beym Aufruhre des Heeres nach Conſtantinopel i. J. 1098 (1687).

Unter S. Suleiman II.

68) Naſmi Efendi, bis ins Jahr 1100 (1689),
69) Schems Ahmed Efendi, bis ins Jahr 1101 (1690).
70) Adſchem Bekir Efendi, der Überſetzer Waßaf's, vom Großweſir Köprili Muſtafa, dem Tugendhaften, als Reis Efendi angeſtellt i. J. 1101 (1690), dann i. J. 1106 (1695) als Sandſchak von Ilbeßan zurückgeſetzt.

Unter S. Ahmed II. und S. Muſtafa II.

71) Rami Mohammed Efendi, der nachmahlige Großweſir, i. J. 1106 (1695), abgeſetzt 1108 (1697).
72) Kutſchuk-Tſchelebi Mohammed Efendi, nach der Schlacht von Zenta abgeſetzt i. J. 1108 (1697).
73) Rami Mohammed Efendi, zum zweyten Mahle, nach der Schlacht von Zenta.

Rechenſchaft über die Karten.

1. Murad's IV. Heerſtraße von Conſtantinopel nach Bagdad.

Dieſe Karte diene bloß, den Leſer auf dem Marſche Murad's nach Bagdad zu orientiren. Die hundert zehn Stationen ſind weder aus Naima, noch aus Dſchewri's Geſchichte allein, ſondern aus beyden abgezählt und zuſammengetragen; die drey Hauptpuncte, nähmlich: Skutari, Haleb und Bagdad, ſind in Naima als die erſte, fünfzigſte und hundertzehnte Station angegeben, die dazwiſchen theils in Naima, theils in Dſchewri genannten, füllen die Zahlen richtig aus. Hier folgt die Liſte der hundert und zehn Stationen, mit ein Paar Worten über jede.

1) Skutari (Uskudar), Chryſopolis, die aſiatiſche Vorſtadt Conſtantinopels, der Aufbruchsort aller aſiatiſchen Karawanen. 2) Maldepe (Schatzhügel), 1½ Stunden von Skutari, ehemahls Bryas, vielleicht das alte Pelekanon der Kreuzfahrer, wenn dieſes nicht etwa zu Pendik zu ſuchen iſt. (Conſtantinopolis u. der Bosporos II. S. 356.) 3) Kartal, das Καρταλίμενος der Byzantiner, in deſſen Nähe das Kloſter Satyros lag, wo der ehemahlige Tempel eines Satyrs, wie Simon Logotheta erzählt (in Baſilio p. 455), dem Kloſter den Nahmen gab (Conſtantinop. u. d. Bosp. II. S. 357); vier Stunden von Skutari (Leake's journey p. 3). 4) Hereke, in der Nähe von Nikomedien, auf Le Chevalier's Karte: Karake, bey Pocoke: Corfan, vielleicht das alte Ankyron (Umblick auf einer Reiſe von Conſtantinopel nach Brusa S. 159). Hereke iſt weder in Naima, noch in Dſchewri, wohl aber in Ssolakſade als Station angegeben (Bl. 169). 5) Isnikmid (Nikomedien), in Naima S. 633 Z. 5 v. u. ausdrücklich als die fünfte Station angegeben. (Umblick auf einer Reiſe nach Brusa S. 142.) 6) Tſchinarlü, d. i. das Platanenreiche. 7) Hersek, gegenüber von Dil, das alte Proconectus, hat ſeinen gegenwärtigen Nahmen von dem durch den Groſswesir Ahmed ans der Herzegowina hier erbauten Chane (Umblick auf einer Reiſe nach Brusa S. 155), durch Kaſiklü derbendi, d. i. den Pfahlpaß, die Schlucht auf dem Wege nach Nicäa, aus welcher der Draco gegen den nikomediſchen Meerbuſen läuft. 8) Dikilitaſch, d. i. der Obelisk vor den Thoren Nicäa's, dem Arzte Cajus Philiscus geſetzt. (Umblick auf einer Reiſe nach Brusa S. 126.) 9) Isnik, Nicäa, 10 Stunden von Hersek, i. J. 731 (1330) v. S. Urchan erobert, mit dem Kloſter Eſchreffade's, den Gräbern Gundusalp's, des Sohnes Ertoghrul's, des Geſetzgelehrten Alaeddin Eswed, des Dichters Chiali. (Menasikul-hadſch S. 27, und Umblick auf einer Reiſe nach Brusa S. 99—125.) 10) Jeniſchehr, d. i. Neuſtadt, nordöſtlich von Brusa und ſüdöſtlich von Nicäa, ſüdlich von Lefke, nach dem Dſchihannuma (S. 659), vielleicht das Cäſarea des Ptolemäus und Hierokles. 11) Akbiik, d. i. der weiße Schnurbart, vor Biledſchik, in der Ebene von Jeniſchehr. Weil Osman, der Gründer der Monarchie, hier Moſchee, Serai und Bad baute, wurde der

Ort nach ihm, der weiſſe Schnurbart genannt (Dſchih. S. 659). 12) Baſar-dſchik, d. i. der kleine Markt. Dieſer und der vorhergehende Ort finden ſich noch in keiner der von bisherigen bekannten Reiſenden verzeichneten Routen, weder bey Tournefort, Olivier, Leake, M. Kinneir, Lucas und Otter. Bey dem letzten (I. p. 51) findet ſich als Bozavik der folgende. 13) Boſojuk; auf dem Wege von Baſardſchik nach Boſojuk wird der Paß Ermeni Derbendi, d. i. der Armenierpaß, paſſirt (Naima S. 636); zu Boſojuk iſt eine Moſchee von Kaſimpaſcha erbaut. Nach dem Dſchih. S. 671 liegt Abiik in der Nähe von Sögüd, 4 Stunden von Jeniſchehr und 5 von Baſardſchik entfernt. Zu Boſojuk ſind Höhlen im Berge, und ein Thurm mit 9 Mann Wache beſetzt (auch S. 643). 14) Jnöni, d. i. Höhlenvorderſeite, hat den Nahmen von den Höhlen, deren eine bewohnt, ein Thurm mit 9—10 Mann Wache beſetzt (Dſchih. S. 643); die Wege, welche dazu führen, ſind äußerſt beſchwerlich, eine dieſer Höhlen liegt öſtlich von Akbiik; in Otter S. 51: On y a pratiqué plusieurs cavernes, que l'on habite; — Ineugni il y a aussi une tour gardée par dix ou douze hommes. Jnöni heißt bey Leake: Jnoghi, und liegt auf der geraden Linie des Weges von Boſojuk nach Eskiſchehr, als der Scheidepunct der Straßen nach Eskiſchehr und Kutahiie; ſo iſt dasſelbe auch hier (im Widerſpruche mit der Karte 1. des erſten Bandes, wo es zu weit ſüdlich fällt) angeſetzt, nur iſt die Entfernung der bisherigen Karten zwiſchen dem Berge Ermenitagh (die verlängerte Kette des Tumanidſch) und Eskiſchehr augenſcheinlich für drey Stationen, nähmlich: Baſardſchik, Boſojuk und Jnöni, zu klein angegeben. Der Fluß von Eskiſchehr iſt der Pursak (Thymbrius), der von Jeniſchehr iſt der Melas, auf dem rechten Ufer desſelben liegt Lefke (das alte Leucä oder Leukas), und weder auf dem rechten, noch linken Ufer des Sangarius. 15) Eskiſchehr, das alte Doryleon oder Δορυλλεῖον, die Hauptſtadt des Sandſchaks Sultanöni. Hier ſind die Grabſtätten der Scheiche Edebali und Schehab Sehrwerdi (Dſchih. S. 611); in der Nähe warme Bäder (Otter p. 51, in M. Kinneir's journey p. 35, und in Leake's p. 18). Der deutſche Geographe, welcher M. Kinneir'n Lowka und Sugat ſo nachſchreiben wollte, würde ſehr irren, da jenes das alte Λεῦκαι (auf türkiſch: Lefke), dieſes Sögüd, das Ονβάσια der Byzantiner und Sſiſaf der Araber. Lefke und Sögüd heißen beyde, jenes auf arabiſch, dieſes auf türkiſch: Weide. 16) Akwiran, ein Dorf, 3 Stunden von Eskiſchehr, und 6 von Sidighaſi entlegen, wo die Pilgerkarawane einen Tag raſtet, und wo den Zeltaufſchlägern und Maulthiertreibern Trinkgelder gegeben werden (Menaſik. S. 29); dieſer Ort fehlt auf den Karten von Leake und M. Kinneir, und auch in den Geſchichten Naima's und Dſchewri's, doch gibt denſelben Ssolakſade (Bl. 169) als den Lagerplatz an, wo Tutundſchi Hasanpaſcha hingerichtet ward. 17) Sidighaſi (in M. Kinneir p. 42: Syd Guz, bey Leake S. 20 richtiger: Seid-el-Ghazi, 9 Stunden von Eskiſchehr, von dieſem für das alte Santabaris, von Mannert (VI. 3. S. 95) für Dokimaion gehalten, die Grabſtätte Sid Battal's, d. i. des Herrn, des Kämpen, des erſten arabiſchen Sid, mit Gebäuden Alaeddin des Seldſchuken und der Familie Michaloghli's (Dſchih. S. 642 und Menaſik. S. 29); 9 Stunden von Eskiſchehr entfernt. 18) Bardakſchi oder Bardakli, d. i. Kannenmacher, ein kleines Dorf zwiſchen Sidigahſi und dem 9 Stunden davon entlegenen Chane Choſrewpaſcha's (Menaſik. S. 31): village formé d'une centaine de Cabanes (Otter S. 53. Dſchih. S. 462). 19) Choſrewpaſcha, bey Leake p. 35: Koſrupaſcha; die Moſchee war ehemahls eine Kirche (Menaſik. S. 31.) Naima (S. 636) lehrt, daß der Ort ehemahls Kiſilkiliſe, d. i. die rothe Kirche, und die vor dem Orte gelegene Thalenge Tſchamlübeli, d. i. der Fich-

tenpaß, hieß (Bel, d. i. Lende, iſt nichts als das verderbte Πύλη). Zwiſchen Choſrewpaſcha und Bulawadin iſt das Dorf Buad (Bedos), und ein fürchterlicher Paß Inler: (Menasik. S. 31), vielleicht die Κλισσούραι, wo Manuel der Komnene vom Sultan von Ikonium geſchlagen worden. 20) Bulawadin, bey Leake S. 37: Bulwudun, bey M. Kinneir: Baloudun (S. 228), bey Tavernier (I. L. I. c. 7): Bulawandi, 12 Stunden von Choſrewpaſcha, mit drey Moſcheen: Sinapaſcha's, Hadſchi Efendi's und des Scheichs, mit einer von S. Selim erbauten großen Brücke von 540 Schritten, gehört zum Sandſchak Karahißar, nahe dabey ein Steinpfeiler, welcher die Gränze der Sandſchake von Konia und Kutahije macht (Menasik. S. 31, welches auch über die wahre Ausſprache von Bulawadin keinen Zweifel übrig läßt, da vor und nach dem Waw (W) ein Elif (A) ſteht); von M. Kinneir für Dinia, von Mannert (VI. 3. S. 99) für Φιλομήδην (das Philomelium der Peutingeriſchen Tafel) gehalten, bey Leake: Polyboton. 21) Ishaklü, bey Leake (S. 39) Isaklu, bey Otter (I. p. 57) Ishaklu, 8 Stunden von Bulawadin, mit einer Moſchee Sultan Alaeddin des Seldſchuken und einer öhlichten Quelle (Jaghlübinar). (Menasik. S. 32. 22) Akſchehr (Weißſtadt), bey Leake S. 40; M. Kinneir S. 227, 8 Stunden von Ishaklü, mit 3 Moſcheen: S. Suleiman's, S. Alaeddin's und Hasanpaſcha's, 5 Bädern und einem anmuthigen ſchönen Spaziergange, welcher Baſchtekye, d. i. der des Hauptkloſters, heißt, mit ſchönen Waſſerleitungen und Waſſerfällen; im J. 817 (1414) von S. Mohammed I. erobert, von Wallfahrtern häufig beſucht wegen der Grabſtätten des türkiſchen Eulenſpiegels, Naßreddin Chodſcha, des Scheichs Mahmud Hairan, des Nedſcharidede (Tiſchlervaters), des Nimetullah von Nachdſchiwan, des Örendede und Gurd Emir; hat ihren Nahmen von den vielen weißen Roſen. Sultan Murad IV. baute hier auf ſeinem Zuge nach Bagdad ein Köſchk (Menas. S. 32), von d'Anville und M. Kinneir als Piſidium angegeben, welchen aber Mannert (VI. 2. S. 179) und Leake (S. 41) mit guten Gründen widerſprechen; Mannert (VI. 2. S. 199) hält Akſchehr für Tyriäum (Τυριαῖον). 23) Arkid tſchairi, ein kleines Docf und Chane (Menasik. 32. l. 3.), bey Leake (S. 43); Arkut khan bey Otter (S. 58); 6 Stunden von Akſchehr. 24) Ilghun, 9 Stunden von Akſchehr, nach Otter (S. 58) 10 Stunden, bey M. Kinneir (p. 224): Eilghun, bey Leake (S. 42): Ilghun, und auf M. Kinneir's Karte als Philomelum angeſetzt; im Menasik. (S. 33): Ilghin, mit einer Moſchee Muſtafapaſcha's, einer von Torghudbeg, aus einer Kirche veränderten, einem warmen Bade Sultan Ghajaßeddin des Seldſchuken und einem Chane des Großweſirs Ruſtem. Nächſt der Stadt ein fiſchreicher See, dann eine Fontaine Ibrahimpaſcha's, des Belagerers von Wien. Sechs Stunden von Ilghun liegt Kadin Chani, d. i. der Chan der Frau, bey Leake (p. 43) Kadun Kiui, bey M. Kinneir Kadin khan, auf Leake's Karte als Tyriäum angeſetzt, heißt auch Arslanköi, d. i. das Löwendorf, von mehreren ſteinernen Löwen, die hier ausgehauen zu ſehen, Menasik. (S. 33), bey Otter (I. p. 59): Kadenkhan. 25) Dſchisri aatik, d. i. die alte Brücke (Naima S. 637), iſt daſſelbe mit dem Baliſchköpri des Menasik. (S. 33), über den Fluß Balkamſuji; der Fluß bey Leake (S. 42) at two hours (von Ilghun) a more considerable stream, crossed by a bridge and discharging itself in the lake of Ilghun, iſt ein anderer, indem Balkamßu zwiſchen Kadinchau und Ladik, und nicht zwiſchen Ilghun und Ladik fließt; fehlt auf ſeiner Karte und auf der Kinneir's. 26) Said Ili oder: Jorgan, oder: Ladiki karaman (Laodicea combusta), bey Leake: Yorgan Ladin (p. 43), bey M. Kinneir (p. 224): Ladik, bey Otter (p. 59): Ladikie, 10 Stunden von Il-

ghun, mit einer Quelle, deren Waſſer kalt und ſchwer; der Silihdar Murad's IV. baute hier eine Fontaine und den Chan Tokuſli. Eine Stunde von der Stadt im Gebirge iſt die ſchöne Quelle Tumli (Menasik. S. 33). 27) Der Fluß, an welchem in der Nähe von Ladik gelagert ward, und über welchen die Straße geht, heißt Sengißuji (Ssolakſade Bl. 169 und Menasik. S. 33); in Naima (S. 637) heißt dieſe Station: Seraiaine. 28) Kelmich, fehlt, wie die vorgehende und folgende Station, bey Leake und M. Kinneir, ſo im Buch, als auf der Karte (Naima, Ssolakſade). 29) Chirmenli, in Naima (S. 637) und in Ssolakſade (Bl. 169) Kariſbaſchi, d. i. des Canales Haupt, 4 Stunden von Konia. 30) Konia (Ikonium), 11 Stunden von Ladik, ſo daß 7 Stunden zwiſchen dem Fluſſe Sengißu und Kelmich einzutheilen kommen; berühmt durch den herrlichen Spaziergang Meram und das ſchöne Springbrunnbad mit 12 Thoren: im J. 619 (1222) von Alaeddin Keikobad, dem Sohne Ghajaßeddin's, dem Seldſchuken, neu erbaut; der Erbauer liegt an ſeiner Moſchee begraben, 6 Bäder, wovon 4 inner, 2 außer der Stadt; das erſte Mahl im J. 85 (704) von den Arabern, im J. 681 (1282) von Daud Ben Suleiman, dem Seldſchuken, im J. 794 (1391) von Bajeſid Jildirim erobert. Hier ſind die Gräber der großen myſtiſchen Scheiche Dſchelaleddin Rumi, ſeines Vaters Behaeddin, ſeines Sohnes Sultan Weled Kerimeddin, Seid Burhaneddin's, Tſchelebi Hosameddin's, Schemseddin Tebriſi's, Scheich Ssadreddin's, des Exegeten Imam Baghewi, des Richters Seradſcheddin Alaeddin, des Scheiches Ahmed von Trapezunt, Ssalaheddiſ's von Serkub. In der Bibliothek Ssadreddin's wird das Kleid des großen Scheichs Abdulkadirgilani, der zu Bagdad begraben liegt, als Reliquie verwahrt. Den Grabdom Dſchelaleddin Rumi's baute Kedük Ahmedpaſcha, dann S. Selim eine Moſchee mit zwey Thürmen; 300 Röhren leiten das Waſſer vom benachbarten Berge in die Stadt. (Menasik. S. 34 und 35, und Dſchih. S. 615 und 616), Leake (S. 47—57), M. Kinneir (S. 217—222). Konia iſt berühmt durch die Gärberblume (Dabbagh tſchitſchegi), welche dem Saffian das ſchöne Himmelblau gibt, und die Aprikoſenart, welche das Dſchih. Kamreddin (Glaubensmond), und das Menasik. Fachreddin (Glaubensruhm) nennt. 31) Binari oghli köji, d. i. Dorf des Brunnenſohnes, im Diſtricte von Ssara. Dieſer Ort fehlt bisher auf allen Karten, weil Keiner der bisherigen Reiſenden dieſen Arm der Straße gezogen, welcher ſich erſt wieder zu Karabinar mit dem anderen Arme der Straße nach Eregli vereint, auf welcher Lucas und Otter gereiſet, der jüngere Cyrus mit ſeinem Heere gezogen. Die Straße theilt ſich nähmlich außer Konia, ein Arm geht über Ismil, über beſchwerlichen Weg, der andere über das Dorf Gödſchidere nach Karabinar. Der Paß zwiſchen Karabinar und Ismil heißt Jelkenburun (Segelvorgebirg); die Ebene von Ismil iſt oft durch Regengüſſe und das Austreten des Sees von Konia ganz unter Waſſer, die nackten Berge gegenüber von Ismil: Fodulbaba (Lycaonum colles), von einem Heiligen dieſes Nahmens, unter deſſen Schutze das Wild ſteht (Menasik. S. 36). Die Wege von Binarioghli und Ismil vereinen ſich zu 32) Karabinar (Schwarzbrunn), ſonſt auch Kaßabai Sultanije, d. i. Sultansflecken, genannt, welches die Hauptſtadt des Diſtrictes von Eski Il (Naima S. 640). Hier ſind Moſchee, Armenküche und andere fromme Stiftungen Sultan Suleiman's und Selim's II. Karabinar iſt von Ismil 9, von Konia 12 Stunden entfernt. Hier war vor Konia die Reſidenz der ſeldſchukiſchen Sultane, im J. 862 (1457) von S. Mohammed II. erobert. Man verfertigt hier ſehr gute Strümpfe. 33) Kodoſ, fehlt auf allen Karten, und ſogar in der Pilgerreiſe des Menasik., welches nach Karabinar als die nächſte Station das 12 Stunden davon entfernte Eregli angibt. Das

Menasik. (S. 37) ſagt bloß, daß unter Karabinar links am Wege eine Saline von 3 Miglien in der Länge, und auf der rechten Seite des Weges die fürchterliche Strecke Kumburuni, d. i. Sandvorgebirge, wo ein Erdſturz; in Dſchewri (Bl. 76) heißt die Station von Kodoſ bloß Gölkenari, d. i. des Sees Rand; und in Ssolakſade (Bl. 69): Karaojuk. 34) Akdſchesar (Naima S. 641 Z. 1. u. Dſch. Bl. 76), in Ssolakſade: Akſcheſchahr. 35) Gölbaſchi, d. i. des Sees Anfang (Naima S. 641 u. Dſch. Bl. 76); hier iſt ein See (Gölkenari, d. i. Rand des Sees, oder Gölbaſchi, d. i. Anfang des Sees), von welchem auf den Karten keine Spur. 36) Eregli (Archalla), wie bey Leake (p. 65), oder Archelais, wie bey M. Kinneir, welches letzte Leake (p. 75) und Mannert (VI. 2. S. 265) an die Stelle von Aksera ſetzten, 12 Stunden von Karabinar, auf der Pilgerſtraße, die Hälfte Weges von Conſtantinopel bis Mekka. Die Stadt hat 22 Viertel, eine Moſchee von Ibrahim Karamanoghli, eine von Kilidſcharslan dem Seldſchuken, eine andere von Schehabeddin erbaut, der hier begraben. Den von Etmekdſchi Ahmedpaſcha angefangenen Chan vollendete im J. 1047 (1637) Beirampaſcha der Großweſir; ein anderer alter Chan ward von Ruſtem, dem Großweſir Suleiman's, geſtiftet (Dſchih. S. 617), zwey Bäder, Märkte und viele verſteinernde Quellen, Mannigfaltigkeit an Obſtgattungen, an Birnen allein 90 Arten; im J. 862 (1457) von Mohammed II. erobert. Das Waſſer, womit die Stadt verſehen wird, kommt vom Berge Erdoſt, und gilt für ein Wunder des Chalifen Omer (Menasik. S. 38). Im Dſchih. (S. 617) wird einer Statue an der Quelle des die Stadt mit Waſſer verſehenden Fluſſes erwähnt, welche in einer Hand ein Ährenbüſchel, in der anderen Trauben hält. Dieſer Fluß, nachdem er durch ſchilfichten Grund ſich verbreitet, fällt am Saume der Berge Boſoghlan und Bulghar zu Dudene (öſtlich von Eregli) unter die Erde (Dſchih. S. 617). 37) Tſchauſchköi, d. i. das Dorf des Tſchauſches (Naima S. 641, Dſchih. Bl. 76, im Menasik. S. 38), oder Tſchauſchköpriſi, die Brücke des Tſchauſches. 38) Ulukiſchla, d. i. das große Winterlager (Naima S. 641, Dſchih. Bl. 76), 9 Stunden von Eregli, eine Moſchee, viele Kaufbuden und 2 Chane, deren einer Ögüſ Mohammedpaſcha's; auf dem Wege der Ort Kafir Ssindi, d. i. der Ungläubigen Niederlage, und auf dem Gipfel des Berges das Schloß Gulek, im J. 872 (1467) von Mohammed II. erobert; durch zwey Stationen geht hier die Straße durch waldichte Gebirge, der Paß heißt Gulek beli (Πύλη), der Chan wurde eigentlich von Mohammedpaſcha Dſchemalſade im J. 928 (1521) gebaut, heißt aber der Piripaſcha's, des damahligen Großweſirs (Dſchih. S. 601). 39) Tſchiftechan, d. i. der Doppelchan (Naima S. 641, Dſchih. Bl. 76), 9 Stunden von Ulukiſchla, wie der vorige Ort zum Sandſchak Adana gehörig, eine halbe Stunde davon ein warmes Bad; die Gegend rundum Steinmaſſen; einer dieſer Felſenabgründe heißt Ssandükli, von hier gelangt man über zwey Brücken (Menasik. S. 39) nach 40) Tekurbeli, d. i. Kaiſerslende oder Paß (Naima S. 641, Dſchih. Bl. 76 im Menasik. S. 39), durch den Druckfehler eines Punctes zu viel: Tekur jeli; der Fluß, über welchen man hier geht, heißt Kirk getſchid, d. i. die 40 Übergänge (wie der Draco auf dem Wege nach Nicäa), ein berühmter Quell heißt Schekerbinari, d. i. Zuckerbrunn. Der Kirkgetſchid fällt in den Fluß Karaßu (Schwarzwaſſer), und geht mit demſelben unter einer ſteinernen Brücke weg. Nachdem man über der Brücke, fangen die ſchönen und berühmten Alpen Ramaſan jaila an, wo ein Chan und die Sommerhäuſer der Bewohner von Adana (Menasik. S. 39 und Dſchih. S. 602). 41) Dulek (Naima 641, Dſchih. Bl. 76), 9 Stunden von Tſchiftechan, ein Schloß auf dem Gipfel eines Berges, mitten in den Alpen der Söhne Ramaſan's (Menasik.

S. 39), mit dem gleichnahmigen Paſſe. Hier ſind viele Höhlen in dem gold-, ſilber- und erzhältigen Gebirge, und mehrere Chane erbaut (Menasik. S. 40 und Dſchih. S. 602). Dieſes Dulek iſt vom obigen Gulek wohl zu unterſcheiden, und nicht für eines und dasſelbe zu halten, wie es in den Jahrbüchern der Literatur Bd. XIV. S. 53, und auch noch in der erſten Auflage dieſes Werkes Bd. II. S. 600 geſchehen. Das Menasik. S. 39 unterſcheidet beyde auf der 1. Zeile: Gulek, auf der letzten: Dulek. 42) Ssari Aſchik (Naima 641, Dſchih. Bl. 76), hier ziehen auch im Winter die Pilgerkarawanen durch, im Sommer durch den Derbend (Thorband) genannten Paß (Menasik. S. 40). 43) Hafiſ Chani (Naima S. 641); im Menasik. wird derſelbe mit Stillſchweigen übergangen; im Dſchewri (Bl. 76) der große Tſchakid (Cydnus), vielleicht iſt in Naima: Hafiſ, auch Druckfehler für: Tſchakid. 44) Tſchakid (Naima S. 641, in Dſchih. Bl. 77 der kleine Tſchakid), 11 Stunden von Dulek und den Alpen der Söhne Ramaſan's, ein Chan, vor welchem der Fluß Tſchakid vorbeyfließt, zum Sandſchak Adana gehörig, auch ſind hier noch drey andere Chane: Tſchauſchchan, Kiſolukchan, und der von Beirampaſcha erbaute. Von hier nach Adana ſind zwey Wege, der eine, Kargha besmeſ (die Krähe merkt es nicht), und der andere, Itbilmeſ (der Hund weiß es nicht), auf welchem man übers Gebirge kommen kann, ohne über den Tſchakidſtrom ſetzen zu müſſen. Auf dem dritten gewöhnlichen Wege muß der Tſchakid einige Mahle überſetzt werden (Menasik. S. 40). Nach dem Menasik. iſt der Tſchakid ein und derſelbe Fluß mit dem Sarus, welcher ſeinen Nahmen (laut des Menasik. S. 41) in Sihan ändert. Dieſe Angabe iſt eben ſo unrichtig, als die auf derſelben Seite folgende, daß der Sihan (Sarus) in den Dſchihau (Pyramus) fällt; der Tſchakid iſt der Cydnus. 45) Adana (Naima S. 641, Dſchih. Bl. 77), 9 Stunden von Tſchakid, Sitz des Beglerbegs, eine kleine Feſtung, deren Bau der Chalife Harun Raſchid begann, und ſein Sohn Mohammed vollendete, vom Sihan (Sarus) beſpühlt, im J. 891 (1486) von S. Bajeſid erobert, mit einer ſchönen, von Ramaſanoghli erbauten, mit Fayence gedeckten Moſchee. Piripaſcha der Großweſir erneuerte die Moſchee und das Schloß; über den Sihan, welcher in der Nähe von Kaiſſarije aus dem Berge Konmaſ entſpringt, führt hier eine große, auf beyden Seiten mit Thoren verſehene Brücke, an welcher Wegzoll genommen wird (Menasik. S. 41 und Dſchih. S. 601). 46) Maßißa, vor Alters Mopſueſtia (Naima S. 641, Dſchih. Bl. 77), 6 Stunden von Adana am Dſchihan (Pyramus), beſteht aus zwey einander gegenüber erbauten Schlöſſern; der Chan an der ſteinernen Brücke, welcher über den Fluß führt, wurde im J. 949 (1542) von Kaufleuten erbaut. Von Maßißa bis an's Meer hin zieht ſich der Berg Dſchebelun-nur, d. i. der Lichtberg, reich an Hyacinthen, Onyxen und Mandragoren; auf dem Wege von hier nach Kurdkulaghi (Wolfsohr) ſieht man links im Gebirge ein verfallenes Schloß, welches Schahmaran, d. i. Schlangenberg heißt, und für die Reſidenz des aus der 1001 Nacht berühmten Schlangenkönigs gilt (Menasik. S. 42. Dſchih. S. 602). Man gelangt in die ſchöne Ebene Tſchukurowa (Grubenthal), von Turkmanen bewohnt, welche gute Teppiche verfertigen und gute Pferde nähren. Die moslimiſche Legende erzählt, daß in dieſer Gegend Daniel Mittel wider den Tod, und Lokman Kräuter ſuchte (Menasik. S. 43). 47) Kurdkulaghi, d. i. Wolfsohr, 9 Stunden von Maßißa, ein großer Chan ſammt Gebäuden für die Wachen, dann ein Chan Beirampaſcha's; zwiſchen hier und Pajas geht man durch Timurkapu (das eiſerne Thor) und die Brücke Bornaſ. Am Meere liegt der Ort Aſir ſonſt auch Matach genannt. Das eiſerne Thor iſt eine gewölbte Pforte, der Weg iſt etwas waldicht und unſicher; hier zahlen die Kaufleute Wegzoll (Me-

nasik. S. 43). M. Kinneir hält Kurdkulaghi für Caſtabala (Caſtabellum). 48) Tſchaikenari, d. i. des Fluſſes Ufer; der Fluß, ſagt Naima (S. 641), welcher in den Geſchichtsbüchern Nehri esrak, d. i. der blaue Fluß, heißt. Dieſer Fluß iſt auf M. Kinneir's Karte aufgezeichnet, aber ohne Nahmen. In Dſchew. (Bl. 77) heißt dieſe Station Deniſkenari, d. i. Meeresrand, und es ſetzt hieher das eiſerne Thor. Nach allem Anſcheine iſt der hier ins Meer fließende Fluß der Pinarus (M. Kinneir p. 144); der Pforte des eiſernen Thores erwähnt er nicht. 49) Pajas, d. i. Iſſus, bey M. Kinneir: Pias (nach der engliſchen Ausſprache richtig), 10 Stunden von Kurdkulaghi, mit vielen Gebäuden, welche Stiftungen des großen Großweſirs Sokolli Mohammedpaſcha, zum Sandſchak von Maßiſia gehörig. Zwiſchen Pajas und Bilan (Pylae Syriae) iſt am Meere der enge Paß Ssakal tutan (Bart anhaltend), und oben auf der Höhe des Berges das Schloß Merkeſ, wohin man durch den Paß von Baghras kommt. Pajas hat unvergleichliche Alpen (Menasik. S. 44. Dſchih. S. 603). 50) Iskenderun, Alexandretta, vormahls Alexandria (Naima S. 641, Dſchew. Bl. 77), neu erbaut von Ibn Ebi Daud zur Zeit des Chalifen Waßik (Menasik. S. 44); Bilan (Pylae Syriae), welches 9 Stunden von Pajas, iſt ein großer Flecken mit Moſchee, Chan, Bad; die Moſchee von S. Selim, der Chan von S. Suleiman erbaut. Hier wird Wegmauth genommen; in der Nähe iſt das Schloß Bedr Ghafir (Menasik. S. 44). 51) Balikla, in den Geſchichtsbüchern: Kalikla, eine alte Stadt, wo es ehemahls viele Schlangen gab (nach Naima S. 641). Dſchewri (Bl. 77) nennt zwiſchen Iskenderun und Antiochien Amik owasi, d. i. das tiefe Thal, und Akßu, das weiße Waſſer, Stadt, Thal und Fluß, deren keines von M. Kinneir erwähnt wird, ſind wahrſcheinlich eine und dieſelbe Station, mit dem Chane Karamit, insgemein Balamit genannt, welcher mit dem gleichnahmigen Dorfe 4 Stunden von Bilan entfernt liegt (Menasik. S. 44). 52) Antakije, d. i. Antiochien, mit 7 Thoren, an deren dreyen der Orontes vorbeyfließt, mit zahlreichen Brücken und Mühlen, Moſcheen, Bädern und Märkten. Hier wird zu den Gräbern Jakob's (des Apoſtels) und Simon's gewallfahrtet, und zu dem des Scheichs Ibrahim Edhemi; der ſich bey Antiochien erhebende Berg Likam ſteht nach der moslimiſchen Sage mit dem Libanon und dem Berge Arafſch zu Mekka in Verbindung. Der Orontes heißt auf arabiſch der Empörer (Aaßi), weil er nichts, ohne durch Waſſeräder hiezu gezwungen zu ſeyn, bewäſſert (Menasik. S. 45). Nach dem Dſchih. (S. 560) heißt Likam die Gebirgskette, welche Meraaſch von Malatia trennt (der Taurus, dann nach Ainſerba und Harunije bis Laodicäa geht, hier Dſchebelunnehr, d. i. der Flußberg (Amanus) heißt, und ſich mit dem Libanon vereinigt; über die Talismane der Thore von Antiochien umſtändlich das Dſchih. S. 595—597. Hier verläßt uns leider! unſer bisheriger vortrefflicher Geleitsmann, der Verfaſſer des im J. 1232 (1816) zu Conſtantinopel gedruckten Menasik, der Derwiſch Elhadſch Mohammed Edib, welcher ſeine im J. 1193 (1771) verrichtete Wallfahrtsreiſe nach Mekka beſchrieben; ſie zieht mit der Pilgerkarawane von Antiochien ſüdlich nach Senbakije, und der Marſch des Heeres geht öſtlich nach Haleb. 53) Dſchisrdſchedid, die neue Brücke (Naima S. 641), dann über den Fluß Ifrin, welcher in Naima in Unum verdruckt iſt, und das Dorf Hoßnolaßarib vorbey nach 54) Chan Toman. In Naima und Dſchewri iſt zweifelhaft, ob der Fluß Ifrin (daß dieß die richtige Schreibart, zeigt das Dſchih. S. 594) und das Dorf Hoßnol-aßarib als beſondere Stationen gerechnet ſeyn oder nicht; aber zwey Gründe für einen zeigen, daß dieſelben als Stationen nicht zu zählen ſind: denn erſtens ſind im Dſchih. S. 604 auf dem Wege von Haleb nach Antiochien nur die Stationen Chantoman,

Harem und Dſchisr dſchedid angegeben; zweytens wird in Naima (S. 641) Haleb ausdrücklich als die fünf und fünfzigſte Station angegeben; die Hälfte des Weges nach Bagdad [1]). 55) Haleb (Chalybon). Nach der ausführlichen Beſchreibung Ruſſel's in 2 Bänden, nach dem, was D'Arvieux, Browne, Volney, Olivier, M. Kinneir über Haleb geſagt, nach dem von Haſſel in der Encyklopädie von Erſch nach denſelben hierüber gelieferten Artikel (wo Ruſſel aber gar nicht angeführt iſt), kommt doch noch immer nach dem Dſchih. (S. 593) für morgenländiſche Geſchichte und Legende zu bemerken: daß der Bau der heutigen Stadt im J. 690 (1290) vollendet worden, daß ſie 74 Viertel und 14,000 Häuſer zählt, daß die Wallfahrter zwey Stätten Abraham's, welcher hier ſeine Schafe in der Höhle untergebracht haben ſoll, und zwey Stätten Chiſr's, des Hüthers des Lebensquelles, beſuchen, daß bey zwey Steinen (der eine beym Judenthore, der andere in der Medreſe Habari) die Juden und Chriſten ſchwören [2]), daß die merkwürdigſten Plätze: Gök Meidan, d. i. der himmliſche oder blaue, wo die Heere zum Aufbruche lagern, und der Glaſermarkt (Sukol-ſudſchadſch), daß unter den Kunſterzeugniſſen die Schilde und Steigbügel Haleb's nicht minder berühmt, als unter den Naturerzeugniſſen ſeine Melonen, Arbuſen, Aprikoſen, Feigen, Äpfel, Piſtazien, Baumwolle und Seſam. 56) Dſcheblan (Naima S. 642, Dſch. Bl. 82), Entfernung 3 Stunden (Dſchih. S. 442). 57) Die Brücke von Semuk (Naima S. 642), 2 Stunden (Dſchih. S. 442), über den von Aintab herkommenden Fluß. 58) Merdſch Dabik, das Schlachtfeld zwiſchen S. Selim I. und S. Ghawri (Naima S. 642. Dſch. Bl. 82, Dſchih. S. 442), 3 Stunden. 59) Telkab, in Naima (S. 642), und Tir Schiken in Dſchewri (Bl. 82). Beyde eines und daſſelbe, wie aus dem Dſchih. (S. 442) erhellet, wo es heißt: Tirſchiken, in der Nähe von Aintab; hier ſind zwey Brücken, deren eine Telkab heißt; 6 Stunden. 60) Tel Baſcher (Naima S. 642) oder Tilbeſcher (Dſch. Bl. 82), oder Telbeſchar im Dſchih. (S. 442), 2 Stunden. 61) Meſar (Naima S. 642) oder Miſar (Dſch. Bl. 82), 2 Stunden (Dſchih. S. 142). 62) Niſib (in Naima S. 642), Tiſib, in Dſchewri (Bl. 82), 2 Stunden (Dſchih. S. 442). Auf M. Kinneir's Karte ſtrömt ein beträchtlicher Fluß von Aintab nach Menbedſch, mit dem beygeſetzten Nahmen Akſu. Nach der dem zweyten Bande der Mémoires de la Société géographique beygegebenen Karte Rouſſeau's heißt das von Telbaſcher nach Menbedſch ſtrömende Flüßchen: Sadſchur. Von Aintab aber fließt nach Haleb der Fluß, welchen die Araber: Kowaik, die Türken: Akſu

[1]) Nach der erſten Berechnung des Marſches auf 110 Stationen, welche aber hernach um 4 überſchritten ward.

[2]) Auf meine Anfrage an den kaiſerl. Herrn General-Konſul in Haleb, Ritter von Picciotto, was Gökmeidan eigentlich für ein Platz ſey, und was es mit den obigen Steinen für eine Bewandtniß habe, erhielt ich in ſeinem Schreiben vom 21. Januar 1828, folgende Auskunft: Per soddisfare al riverito ſoglio di V. S. Illma le dirò, che la situazione nei contorni die questa città ch'Ella nomina Gökmedan, non è altro, che un sito ameno e pittoresco di una fuga di giardini nel luogo chiamato Baballà, i quali bagnati da un ruscello lascian pel corso quasi dell' anno una vaga freſchezza. Non è già come Ella crede luogo vicino al castello, ma fuori di questa città, ed alla distanza di circa due miglia. Riguardo poi alle due pietre di cui V. S. Illma. parla, ne esse, ne la rispettiva divozione per le medesime di questi Christiani ed Ebrei non esistono. Eravi bensi una pietra sull' antica porta di questo castello situata all' Est, e comunemente creduta esistere sino dal tempo del Re Davide. Ma alla conquista fecero i Turchi di questa città, chiusero la detta porta, e ne aprirono altra all' Ouest. La indicata pietra, che sempre compariva, è stata da poco tempo in qua imbiancata, per impedire l' affluenza dei viaggiatori che portavansi ad esaminarla.

nennen; dieß ſtimmt wohl mit der Auskunft zuſammen, die ich über die Richtung des Fluſſes ſowohl, als über die Entfernungen der zwiſchen Haleb und Biredſchik liegenden Örter, von meinem Correſpondenten, dem öſterr. General-Conſul, Herrn Ritter von Picciotto, erhalten habe [1]), nur nennt derſelbe den Fluß Akarßu, was auf Türkiſch: fließendes Waſſer, ſo wie Akßu: Weinwaſſer, bedeutet. Auf der Karte Rouſſeau's iſt weder die längs des Fluſſes in der Richtung von Dabik gelegene Straße, noch eine einzige der vier Brücken angemerkt, und von den vier Örtern, bey denen ſie ſich befinden, iſt nur der erſte, Muslemije, auf Rouſſeau's Karte; Kul, Bahurta, und ſogar die Grabſtätte David's fehlen; auch fehlt zwiſchen Telbaſcher und Niſib die Station Meſar, und jenſeits des Euphrates, auf der Straße von Biredſchik bis Roha, iſt keine einzige der dazwiſchen liegenden vier Stationen angegeben. 63) Biredſchik, das alte Birtha (Naima S. 643, Dſch. Bl. 82), am Euphrat, 5 Stunden (Dſchih. S. 442); hier wird über den Euphrat geſetzt. 64) Schiffat Chani (Dſch. Bl. 83.) oder Schokk Chani (Dſchih. S. 441), ſonſt auch Beſchdepe, d. i. die fünf Hügel, genannt, mit vielen ſchönen kalten Quellen; 3 Stunden. 65) Schehr binari, d. i. Stadtbrunn (Dſch. Bl. 83), iſt in der Route des Dſchih. (S. 441) nicht angegeben, indem dort nach Schiffat Chani ſogleich Udſchbinari in der Entfernung von 7 Stunden folgt; Schehrbinari iſt alſo beyläufig die Hälfte Weges zwiſchen Schiffat Chan und Udſchbinari, 3 oder 4 Stunden von dieſem oder jenem entfernt. 66) Udſchbinari, d. i. Endebrunn (Dſchih. Bl. 83), 7 Stunden vom vorletzten (Dſchih. S. 441). 67) Roha oder Orfa, das alte Edeſſa oder Kallirrhoe (aus der zweyten Hälfte des letzten iſt der heutige Nahme entſtanden), die Hauptſtadt der ehemahligen Provinz Osrhoene. Die ſchöne Quelle (Kallirrhoe), welche der Stadt den Nahmen gab, gilt heute für die Quelle Abraham's, der Sitz König Abgar's (Ekber's), und zur Zeit der Kreuzzüge der Sitz der Courtenays, als Grafen von Edeſſa. Hier predigte der Apoſtel Thaddäus, und ward Kaiſer Caravalla ermordet. Die Ruinen auf einem die Citadelle beherrſchenden Berge heißen der Pallaſt Nimrod's. In der Nähe der Stadt ſind die merkwürdigen Katakomben und der Kanonenberg (Toptagh) (Mannert II. 276. S. Martin mémoires sur l'Arménie I. p. 158: M. Kinneir's memoirs p. 313; Voyage d'Olivia IV. p. 226. Dſchih. S. 443); 5 Stunden. 68) Dſchulab (Naima S. 644 u. Dſch. Bl. 84), ein Ort am gleichnahmigen Fluſſe; 4 Stunden (Dſchih. S. 441). 69) Aabidun (Dſch. Bl. 84. Dſchih. S. 441), 6 Stunden, ſteinichter Weg und kaltes Waſſer. 70) Hadſchigöſ (Dſch. Bl. 86 u. 91), richtiger im Dſchih. (S. 441) Adſchigöſ, d. i. Bitterauge oder Bitterquell; 3 Stunden. 71) Almalü, d. i.

[1]) In ſeinem Briefe vom 17. September 1827 ertheilte er mir die folgende Auskunft:

Bragik (Biredschik), distante da Aleppo	Ore	24
Nezzob (Nisib)	„	16
Mzar (Mesar)	„	18
Tel-Basciar (Tel-bescher)	„	12
Antab (Aintab)	„	24

Il Fiumicello di Aleppo sorge da Giaggin, Villagio di Antab, e chiamasi Akar sui, e avvi 4 Ponti. Il primo chiamasi Muslemie alla distanza di ore 3 da Aleppó = il secondo chiamasi Kul lontano ore 6. Idem = il terzo, Bahurtà, alla distanza ore 9. Idem = ed il quarto, Samukà, o sia *Daud-Pegambar,* alla distanza di ore 12. Id. Ivi esiste il Sepolcro di David fra due Colline (e non Montagne) tra Kelles e Azaz. = Kelles è una piccola Città, popolata, alla distanza di ore 12 da Aleppo. Azaz è più grande, ma quasi tutta distrutta e spopolata. Ambedue hanno molti Villaggi assai fertili.

Apfelreich (Dſch. Bl. 91, Dſchih. S. 441); 3 Stunden. 72) Karadſchatagh, d. i. der ſchwärzliche Berg (Dſch. Bl. 91, Dſchih. S. 441), verdruckt Kodſchatagh, denn 8 Stunden oberhalb kommt derſelbe unter ſeinem wahren Nahmen Karadſchatagh, als das ſündlich nächſt Diarbekr gelegene Gebirge vor; 3 Stunden. 73) Kiſildepe, d. i. rother Hügel (Dſch. Bl. 91, Dſchih. S. 441); 3 Stunden. 74) Ankudtſchairi, d. i. die Wieſe der Fee Ankud (S. Herbelot unter Ankud), nach Dſchew. (Bl. 91) eins und dasſelbe mit Dſchanfeſatſchairi, d. i. die ſeelenvermehrende Wieſe (Dſchih. S. 441); 4 Stunden. 75) Diarbekr oder Kara Amid, d. i. das ſchwarze Amid, vormahls Amida (Dſchewri Bl. 91, Dſchih. S. 436 u. 441), durch ſeine Melonen, Baſilikongärten (Rihanbaghi). Quellen, deren eine Hamrewa (die rothe), die andere Biliklü (die fiſchreiche) heißt, durch die Gräber Chaled's, des Feldherrn des Islams, des hingerichteten Scheich's von Urmia und des Geſchichtſchreibers Lari, durch ſeinen Zitz (Tſchitt), Kattun (Kottnu) berühmt; ungeſund durch Wechſelfieber, Beulen uud Augenentzündungen (Dſchih., Ewlia). Nach den geographiſchen und ſtatiſtiſchen Angaben bey Rennel (Anabaſis p. 151, 196, 211, 214), S. Martin (Mémoires I. p. 165), Dupré (voyage I. p. 69), Heude (journey p. 282); 2 Stunden. 76) Tſchariklü (Dſch. Bl. 117), dasſelbe mit Karaköpri, d. i. die ſchwarze Brücke; 3 Stunden außer Diarbekr (Dſchih. S. 442). 77) Gökßu, d. i. Himmelswaſſer (Dſchew. Bl. 117, Dſchih. S. 442), ein Chan, in deſſen Nähe 4—6 Quellen aufgeben. 78) Schuhudbinari, d. i. der Zeugenbrunn (Dſchew. Bl. 117, Dſchih. S. 442); 4 Stunden. Durch ein nicht enges Thal bis nach 79) Scheichſoli (Dſchew. Bl. 117, Dſchih. S. 442); 3 Stunden. 80) Harſem; 5 Stunden. Dieſe Station iſt zwar in Dſchew. nicht angegeben, wohl aber auf der Route im Dſchih. (S. 442), und muß durchaus angeſetzt werden, weil ſonſt der Marſch von Scheichſoli nach Karadere 10 Stunden in einem gedauert hätte, was unerhört für ein türkiſches Heer. 81) Karadere, Schwarzthal (Dſchew. Bl. 117, Dſchih. S. 442); von Scheichſoli 5 Stunden. 82) Nißibin (Niſibis); 5 Stunden (Dſchew. Bl. 117, Dſchih. S. 442), auf arabiſch Bilados-ſiklein, d. i. das Land der beyden Geſchöpfgattungen der Menſchen und Dämonen, iſt nach der arabiſchen Sage das eigentliche Dſchiniſtan oder Dämonenland (Ewlia's Reiſen), eine Sage, welche vermuthlich von der Menge der in der Gegend wohnenden Jeſidi (welche den Teufel anbethen) herrührt, die Hauptſtadt der Landſchaft Rebia (Dijar Rebia); der nördlich von Nißibin entſpringende Fluß Hermas geht in der Nähe der Stadt vorbey; an beyden Ufern mit Gärten bepflanzt, deren ehemahls bis 40,000 gezählt wurden. Zu Nißibin gibt es nur weiße, und keine rothe Roſen. Der Biß der Scorpionen von Nißibin iſt tödtlich, die Luft iſt ſchwer und ungeſund (Dſchih. S. 438 u. Ewlia Ende des IV. Theiles). Noch ſtehen die Grundfeſten der Mauern und einzelnen Thürme dieſer alten Gränzfeſtung der römiſchen und byzantiniſchen Reiches, und an hellen Tagen ſieht man von hier die Thürme von Mardin (M. Kinneir's Memoirs p. 260 u. 261). Von hier auf ebenem ſteinloſem Wege bis 83) Dſcherrahßuji, d. i. Wundarztwaſſer (Dſchew. Bl. 117, Dſchih. S. 442); 5 Stunden. 84) Selmanije (Dſchew. Bl. 117), eines und dasſelbe mit Kedlik Schamachi im Dſchih. (S. 442); vier Stunden, auf 3—4 Orten geht man über Waſſer. 85) Dellenkan (Dſchew. Bl. 117), im Dſchih (S. 442): Dellikar; 6 Stunden. 86) Ssafwanßuji, d. i. der Fluß Ssafwan (Dſchih. S. 442), im Dſch. (Bl. 117) Chanan, vermuthlich iſt dieß gefehlt, nicht jenes; in ſteinigen und wäſſerigen Theilen. 87) Chabur (Dſchew. Bl. 117, Dſchih. S. 442); vier Stunden. 88) Kefr ſeman (Dſchew. Bl. 117, Dſchih. S. 442); 6 Stunden; hier wird über den Tigris geſetzt.

89) Ebu Said, der Vater des Glücklichen (Dſch. Bl. 119, Dſchih. S. 442), gegenüber von Kefrseman; 3 Stunden, heißt auch Ebu Schaabe. 90) Belendſch (Dſch. Bl. 119), ſcheint dasſelbe, oder wenigſtens nicht weit entfernt zu ſeyn von Dilkesme, welches im Dſchih. (S. 442), 5 Stunden von dem vorigen als Station angegeben wird. Der Weg längs Quellen und Sümpfen. 91) Eski Moßul, Alt=Moßul (Dſch. Bl. 119, Dſchih. S. 442); 5 Stunden. 92) Kara Sidi, 4 Stunden (fehlt in Dſchew.), iſt aber im Dſchih. (S. 442) angegeben. 93) Kemaleddin (Dſch. Bl. 119), im Dſchih. (S. 442) Hamalkendi, jenes verſchrieben oder dieſes verdruckt, 3 Stunden; gegenüber von Moßul. 94) Am Ufer des Tigris (Dſch. Bl. 119). Im Dſchih. iſt zwiſchen dem vorigen und Moßul keine weitere Station angegeben. 95) Moßul hat ſieben Thürme und zwey und zwanzig Moſcheen, deren eine mit ſchiefem Thurme; einſt durch ſeinen blühenden Handel berühmt, daher der Muſſelin nach Moßul, wie die Baldachine nach Bagdad (Baldacho) benannt wurden. Auf der rechten Seite der Minaret der großen vom Atabege Seifeddin Ghaſi erbauten Moſchee wird der Ort des Martyrthums von Dſcherdſchis, d. i. des heil. Georg, gezeigt, deſſen Legende mit der neueren Geſchichte verwebt iſt, wie die des Propheten Jonas (an der nach ihm genannten Moſchee) mit der Geſchichte des alten; in der Nähe von Moßul (beym Dorfe Nunia) gelegenen Ninive. Eine Moſchee Moßul's heißt die Lichtmoſchee, von der Tochter Nureddin's. Die Ruinen von Ninive, ſo eine engliſche Stunde von Moßul, nach M. Kinneir's Karte das Lariſſa Xenophan's, welches Rennel ſüdlicher nach Nimrod ſetzt. M. Kinneir's Memoirs p. 256; Dupré voyage I. p. 123; Rennel's Anabasis p. 146; Heude's journey p. 217; Dſchih. S. 433 und Ewlia; von Bagdad nach Moßul hat das Dſchih. S. 370. die folgenden 12 Stationen: 1) Iman, 4 Stunden; 2) Abker, 5 Stunden; 3) Hamna, 3 Stunden; 4) Kadesije, 7 Stunden; 5) Samara, 8 Stunden; 6) Karch, 2 Stunden; 7) Halfa, 7 Stunden; 8) Sudkant, 5 Stunden; 9) der kleine Sab, beym Einfluſſe desſelben in den Tigris, 5 Stunden; 10) Hadiße, 12 Stunden; 11) Tannin, 7 Stunden; 12) Moßul. Auf dieſer Straße hätte das Heer von Moßul aus, Bagdad in 12 Märſchen erreicht; da es aber den Umweg über Kerkuk nahm, wurden 110 Stationen berechnet, welche noch um 4 überſchritten wurden, indem die Angaben Dſchewri's 114 ausweiſen, nähmlich: 96) Jarümdſche, am Ufer des Sab (Dſch. Bl. 133, Naima S. 650). 97) Chiſr Elias, fehlt im Dſch., wird aber in Naima (S. 650) ausdrücklich nach Jarümdſche als Station angeſetzt. 98) Nehr Sab, der Fluß Sab (Dſchew. Bl. 133. Naima S. 650). 99) Hamam Ali, d. i. Ali's Bad (Naima S. 680). 100) Schemamek, auf der andern Seite des Sab (Dſchew. Bl. 133), in Naima (Bl. 650) Schemabek. 101) Bir Daud, d. i. Davidsbrunn (Dſchew. Bl. 133, in Naima S. 650), Druckfehler Biderawer. 102) Indſcheßu, d. i. Feinfluß (Dſchew. Bl. 133, Naima S. 650). 103) Altunßu, d. i. Goldfluß (Dſchew. Bl. 133, Naima S. 650), an der Brücke, welche über dieſen Fluß führt. 104) Gökdepe, d. i. Himmelshügel (Dſch. Bl. 133, Naima S. 650). 105) Kerkuk (Dſch. Bl. 133, Naima 650). 106) Taſe churma, d. i. friſche Dattel (Dſch. Bl. 133). 107) Tauköi, d. i. Hühnerdorf (Dſch. Bl. 133). 108) Dedeköi, d. i. Vaterdorf (Dſch. Bl. 133). 109) Kifri (Dſch. Bl. 133). 110) Kubbei Ibrahim, d. i. die Kuppel Ibrahim's. 111) Schuub Narin, am Ufer des Waſſers. 112) Taſch köpri, d. i. Steinbrücke. 113) Tſchubuk köpri, d. i. Rohrbrücke. 114) Bagdad. — Unter dieſen 114 Stationen ſind zwölf in der alten und mittleren Geſchichte hochberühmte große Städte, nähmlich: 1) die erſte Station (Skutari) Chryſopolis, ſchon aus Xenophon's Geſchichte bekannt, als erſte Aufbruchs=Station, Conſtantinopel's Vorſtadt. 2)

Die fünfte (Nikomedien), die alte Reſidenz der byzantiniſchen Kaiſer, berühmt durch das Glaubensbekenntniß und die Belagerung. 3) die neunte (Nicäa). 4) Die fünfzehnte (Eskiſchehr), das alte Doryleum, durch die Schlachten der Kreuzfahrer. 5) Die dreyßigſte (Konia), Ikonium, die Reſidenz der Seldſchuken in Klein-Aſien. 6) Die fünf und vierzigſte (Adana), in deſſen Nähe Alexander im Cydnus badete, und der Chalife Mamun ſtarb. 7) Die fünf und fünfzigſte (Haleb), die Hälfte des Weges nach der urſprünglichen Marſchroute. 8) Die ſieben und ſechzigſte (Roha), das alte Edeſſa, der Kreuzfahrer Gebieth. 9) Die fünf und ſiebzigſte (Diarbekr), Amida, durch viele Schlachten blutig geadelt. 10) Die zwey und achtzigſte (Nißibin), die Gränze des Römer- und Parther-Reiches, die Dämonenſtadt. 11) Die fünf und neunzigſte (Moſul), in der Nähe der Ruinen Ninive's. 12) Die hundert vierzehnte (Bagdad), der Sitz des Chalifats.

2. Jagdgebieth Sultan Mohammed's IV.

Über die Bereicherung der beyden, nach der Karte La Pie's gezeichneten Jagdbezirke am Hämus und Rhodope, am Oſſa und Olympos, in der Gegend von Adrianopel und Lariſſa, iſt nur wenig zu ſagen: Abdi, der Page Geſchichtſchreiber, welcher den Sultan auf ſeinen Jagden begleitete, nennt wohl die Dörfer und Gegenden um Adrianopel und Lariſſa, wo gejaget ward (ſ. oben S. 595, 607, 608, 656 und 729), und andere, gibt aber weder die Lage noch die Entfernung der Örter an, die nur dort mit einiger Gewißheit eingetragen werden konnten, wo der Zug der geraden Straße, wie z. B. (S. 563) von Adrianopel nach Janboli, folgte. So wird z. B. im folgenden Bande S. 51 (nach Raſchid I. Bl. 275) des Waſſers von Ssaruchanli, welches Sultan Suleiman in einer Entfernung von fünf Stunden auf Bogen nach der Stadt leitete, erwähnt; in welcher Richtung aber dieſer, fünf Stunden von Adrianopel entfernte Punct zu ſuchen, konnte nicht in Erfahrung gebracht, und folglich auch auf der Karte nicht angegeben werden. In eben demſelben Bande (S. 52) wird der Quell Jundſcha genannt, von dem aber ausdrücklich geſagt wird, daß er zu Chiſrlik, der ſchönen Gartenvorſtadt Adrianopel's (Hadſchi Chalfa's Rumili und Bosna S. 13), quillt. Über die Alpen von Islemije, den Vogelquell, auf denſelben und der am Ufer gelegenen Dörfer, gibt die unter den Quellen dieſes Bandes S. 9 Nr. 22 aufgeführte Geſchichte des tatariſchen Prinzen Mohammedgirai Auskunft. Selimgirai ließ ſich vom Dorfe Fundukli, in der Nähe Janboli's, nach dem Dorfe Dſchaghirghan übertragen, und von da in den Meyerhof an der Brücke Karghuna, und endlich auf die Alpe zu dem Vogelquell. Bey ſeiner Zurückkehr von der Alpe ließ er ſich in dem zu Saghra gehörigen Dorfe Kiſildſchik nieder. Die einzige nähere folgende Auskunft über einige der im Texte der Geſchichte vorkommenden Örter, dankt der Verfaſſer der gefälligen Bemühung des ehemahligen k. k. Geſandtſchaftsſecretärs, dermahligen kaiſerl. Agenten in der Moldau, Herrn von Wallenburg. Nach demſelben ſteht die Fontaine Tſcholaktſcheſchme am Thore Adrianopel's, Kumkapu (Sandthor), auf dem Wege nach Philippopolis; die Wieſe Kemaltſchair, eine Stunde vor der Stadt, auf dem Wege nach Akbunar und Bujukderbend; die Wieſe Emritſchairi, zwey Stunden ſüdlich von der Stadt, auf dem Wege nach Demitoka; Pambukli, eine Wieſe, drey Stunden von der Stadt, auf dem Wege nach Chaßköi und Haſſa; Achorköi, vier Stunden ſüdlich von der Stadt, auf dem Wege nach Demitoka; Kadinköi, ein ſüdöſtlich, ſechs Stunden von Adrianopel, auf dem Wege nach Kallipolis gelegenes Dorf; Tſchölmekköi, ſechs Stunden nördlich von Adrianopel, auf dem Wege nach Janboli; Gülbaba, eine und eine halbe Stunde außer Adrianopel, auf dem Wege nach Bujukderbend. Die Sage hat das Grab dieſes heiligen Mannes auch in die Weingärten von Ofen verflanzt. Wakfler, oder Wakuflü, zehn Stunden nördlich von Adrianopel, auf dem Wege nach Philippopolis, mit einem griechiſchen Kloſter zur heiligen Dreyfaltigkeit; Uskudar, vier Stunden weſtlich von Adrianopel, auf dem Wege nach Philippopolis; Fikla, eine halbe Stunde außer dem Viertel Mahallesi; Kodkiasi, Felder und Wieſen, auf dem Wege nach Konſtantinopel, eine Stunde von der Stadt; Haider depesi, in derſelben Richtung, eine und

eine halbe Stunde von der Stadt, mit den Ruinen des Pallaſtes Mohammed's IV.; Turbe Owasi (Gräberthal), zwey Stunden von Adrianopel, auf dem Wege nach Demitoka. Die Thore der Stadt ſind die folgenden neun: 1) Istanbol kapusi, das Thor nach Conſtantinopel; 2) Kiriſchchane kapusi, d. i. das Thor des Ringerhauſes, nach Demitoka; 3) Tekije kapusi, d. i. das Kloſterthor, nach Janboli; 4) Kiji kapusi, in derſelben Richtung; 5) Sirek Meidan kapusi, nordöſtlich; 6) Muſtafapaſcha kapusi, weſtlich, gegen Philippopolis; 7) Eskiserai kapusi, d. i. des alten Pallaſtes Thor, nordweſtlich, am alten Pallaſte; 8) Kum kapusi, d. i. das Sandthor, ſüdweſtlich gegen Philippopolis; 9) Demirtaſch oder Karaagadſch kapusi, ſüdlich, gegen Demitoka. Dieſes Thores geſchieht in der Geſchichte B. III. S. 484 Erwähnung, als bey der Überſchwemmung der Tundſcha das Waſſer durch dieſes Thor in die Stadt drang. Die Feſtung hat noch folgende Thore: 1) Kulli kapusi (Thurmthor); 2) Balikbaſar kapusi (Fiſchmarktthor); 3) Tukbaſar kapusi (Hühnermarktthor); 4) Sindanalti kapusi (Kerkerthor); 5) Tabackchane kapusi (Kellerhausthor); 6) Top kapusi (Kanonenthor); 7) Altbaſar kapusi (Pferdemarktthor); 8) Ssu kapusi (Waſſerthor); 9) Germe kapusi (Warmthor); 10) Kafes kapusi (Käfigthor); 11) Ketſchedſchiler kapusi (Kotzenmacherthor); 12) Kaſandſchiler kapusi (Keſſelflickerthor); 13) Kutſchuk Germe kapusi (kleines Warmthor); 14) Ignedſchiler kapusi (Nadelmacherthor); 15) Ortakapu (Mittelthor).

Inhalt des dritten Bandes.

Seite

Überſicht der für dieſen Band benützten morgenländiſchen Quellen . 3

Sechs und vierzigſtes Buch.

Thronbeſteigung Murad's IV. Abſetzung des Mufti. Die beyden Bekir. Feldzug wider den einen, der endlich Statthalter von Bagdad, welches zuletzt in der Perſer Hände fällt. Hinrichtung der Weſire Mohammed, Kemankeſch Ali und Mere Huſein. Diplomatiſche Verhältniſſe. Kulaunpaſcha's Tod. Abaſa's Schreiben. Feldzug wider den letzten. Anlaß der Abſetzung des Tatarchans und Niederlage der Osmanen in der Krim. Die Koſaken im Bosporos. Auſträgal-Gericht zwiſchen Algier und Tunis. Des Großweſirs Tod. Die Perſer in Georgien, Koſaken im ſchwarzen Meere geſchlagen. Dſchennetoghli vernichtet, der Defterdar geköpft. Peſt und Kriegsgebeth. Belagerung Bagdad's durch Hafiſpaſcha. Drei Schlachten, und perſiſche Geſandtſchaft. Aufhebung der Belagerung Bagdâd's. Aufruhr zu Conſtantinopel. Gurdſchi Mohammed getödtet. Aufruhr zu Haleb. Abſetzung Hafiſpaſcha's. Katariſche und perſiſche Geſandtſchaft und Übereinkunft. Niederlage der Paſchen durch Abaſa. Chalil's Rückzug im Winter. Perſiſcher Geſandter. Indiſcher Prinz. Scherif von Mekka. Chosrewpaſcha's, des Großweſirs, Zug wider Abaſa, der ſich ergibt. Chosrew's Machtvollkommenheit, Arabien und die Krim. Jeſuiten. Diplomatiſche Verhältniſſe mit Pohlen, Rußland, Frankreich, England, Spanien und Schweden. Bethlen Gabor. Friedenserneuerung mit Öſterreich zu Szön. Entwicklung des Charakters Murad's. Tod Mahmud's von Skutari und Weisi's 13

Sieben und vierzigſtes Buch.

Chosrew's blutbezeichneter Marſch nach Haleb, und von da an den Goldfluß nach Schehrſor. Eroberung von Mihreban. Zerſtörung Hasanabad's und Hamadan's. Marſch nach Bagdad über Bisutun. Bagdad's Belagerung aufgehoben. Die Osmanen aus Schehrſor und Helle vertrieben. Ungewitter zu Conſtantinopel. Überſchwemmung zu Mekka. Schemsichan's Flucht. Juwelenbeſetzte Wiege. Muſtafapaſcha von Preveſa der Defterdar. Verhältniſſe mit Siebenbürgen, Moldau, Walachey, Koſaken, Tataren, Pohlen. Des Kapudanpaſcha Aſmiſade und des Aſtronomen Mohammed Tod. Abſetzung Chosrewpaſcha's und Hafiſpaſcha's durch Aufruhr. In neuem Aufruhre fallen die Köpfe des Defterdars, Janitſcharenaga, Chosrewpaſcha's. Soldaten-Anarchie. Hinrichtung des Großweſirs Redſcheb. Murad ermannt ſich, verträgt ſich mit den Janitſcharen und Sipahi. Der

Seite

Narrengott Chalil vom Thale, der Bergnarr Hasan, und andere Rebellenhäuptlinge hingerichtet. Arabiſche Unruhen. Feuer zu Conſtantinopel. Verboth der Kaffehhäuſer und des Tabak.auchens. Predigt Kaſiſade's. Tod Mohammed Karatſchelebiſade's. Feldzug gegen Perſien. Hinrichtung des Mufti und von Rebellenhäuptern. Fachreddin, der Fürſt vom Libanon, bezwungen. Abaſa's Statthalterſchaft in Bosnien. Der Zug nach Pohlen, veranlaßt durch Rußland. Pohliſche Geſandtſchaft und pohliſcher Friede. Räuber vertilgt. Hasanpaſcha der Schönſchreiber und der mongoliſche Prinz Baiſankor verſchwinden. Murad's IV. fortwüthende Tyranney. Nefii's und Abaſa's Hinrichtung 79

Acht und vierzigſtes Buch.

Murad's IV. blutiger Marſch nach Erſerum. Eriwan's Eroberung. Brüdermord. Verheerung von Tebriſ. Einzug zu Conſtantinopel, deſſen Mauern geweißet werden. Hinrichtung von Dolmetſchen. Die Schlüſſel des heiligen Grabes. Esari Katib und der Defterdar geköpft. Kaſiſade's Tod. Eriwan's Verluſt. Des Secretärs der Janitſcharen und Dſchanbulad's Hinrichtung. Kutſchuk Ahmed's Heldentod. Vorfälle zu Belgrad und Ofen. Rakoczy's Erſcheinung. Abſetzung des Großweſirs Mohammed, dann der Chane der Krim, Dſchanibeg- und Inajetgirai. Perſiſcher Bothſchafter. Hinrichtungen. Peſt und Brudermord. Murad's Marſch nach Bagdad durch Hinrichtungen bezeichnet, und des Großweſirs Beiram Tod. Bagdad's Belagerung, vor deſſen Eroberung der Großweſir Tajjarpaſcha fällt. Siegeskunde, dreyßigtauſend Perſer gemetzelt. Der Scheich von Urmia gemordet. Indiſche und perſiſche Bothſchaft. Murad's Einzug zu Conſtantinopel. Empfang der Geſandten. Sultan Muſtafa's Tod. Des Kaimakam's Hinrichtung. Marſch des Großweſirs. Perſiſcher Friede. Des Großweſirs Rückkunft. Piale Kiaja's Feldzug wider die Koſaken. Hinrichtung des Grabhüthers von Meſchhed und eines Alchemikers. Aufruhr der Albaneſer im Gebirge von Clemente. Aufruhr der bosniſchen Gränze. Störung des Friedens mit Venedig und Herſtellung desſelben. Murad's Köſchke. Murad's Tod und Charakteriſtik . . 142

Neun und vierzigſtes Buch.

Verhältniß des Weibes zum Manne, in morgenländiſchen Sprachen bezeichnet. Despotismus und Haremes-Zwang nicht auseinander abzuleiten. Ibrahim gibt ſeine Thronbeſteigung europäiſchen Mächten kund, und erneuert die Capitulation mit Pohlen und Venedig, ſo wie den beanſtändeten Frieden mit Öſterreich. Ruſſiſcher, pohliſcher, raguſäiſcher, ſiebenbürgiſcher Geſandte. Perſiſcher Bothſchafter. Geburt von Prinzen. Feuer, Erdbeben, Beleuchtung. Münzverbeſſerung; Satzung; Landesbeſchreibung; Schnupftabak. Kirchen in Brusa zerſtört. Aſſow belagert, erobert, wieder erbaut. Ewlia der Reiſebeſchreiber. Des vorigen Günſtlings Hinrichtung. Zweyer Prinzen Geburt. Rebellen und Räuber gezüchtiget. Der Sohn Naßuhpaſcha's empört ſich. Naßuhpaſchaſade's Hinrichtung; ſein begnadigter Sohn Geſchichtſchreiber. Statthalter Ägypten's. Hinrichtung Sulfikar's und Faikpaſcha's. Triumvirat des Sultanſade Mohammed, des Si-

Seite

lihdars und des Sultanlehrers. Des Großweſirs Kara Muſtafapaſcha Hinrichtung, Charakteriſtik, Einrichtungen und Denkmahle. Perſonen und Güter eingezogen. Ankunft des neuen Großweſirs. Hinrichtung des Kapudanpaſcha Piale und Narchdſchi Haſan's. Der närriſche Kaſim. Geburtsfeyer des Propheten. Verbannungen, Hinrichtungen, Räuber. Paläſte für Dſchindſchi Chodſcha und Frau Schekerboli. Luſtreiſe nach Adrianopel. Mohammedgirai abgeſetzt; Islamgirai Chan. Diplomatiſche Verhältniſſe mit Pohlen, Rußland, Siebenbürgen. Rakoczy's Krieg und Friede. Sendungen nach Conſtantinopel und Ofen. Freyherrn von Czernin's Großbothſchaft und türkiſche 212

Fünfzigſtes Buch.

Ibrahim's Luſt an Weibern und Stoffen der Wolluſt. Eunuchen-Harem. Der Kiſlaraga gefangen. Padre Ottomano. Krieg wider Venedig gerüſtet. Kreta's Beſchreibung und frühere Geſchichte. Landung der Flotte auf Kreta. S. Todero erſtürmt. Canea erobert. Vorfälle zu Conſtantinopel. Abſetzung des Großweſirs. Hinrichtung des Kapudanpaſcha. Gefahr allgemeinen Mordes der Chriſten und Franken. Kirchen in Moſcheen verkehrt. Engliſche und franzöſiſche Geſandte und der Reſident Greifenklau. Benehmen des Großweſirs gegen die Fürſten von Imirette, Mingrelien, Moldau, Siebenbürgen, den Tatarchan, Pohlen, Rußland. Merkwürdigſtes Handſchreiben. Mohammed, der niederträchtige Schmeichler, ſtirbt als Serdar auf Kreta, wo Retimo erobert wird. Hochzeit Faſli's. Des Propheten Geburtsfeyer. Dſchindſchi Chodſcha verungnadet. Verkauf von Richterſtellen und Statthalterſchaften. Der falſche Abaſa. Unruhen in der Krim, Cypern, Anatoli, Kallipolis. Kriegsvorfälle auf Kreta und in Dalmatien. Der Großweſir Ssalih. Ibrahim's Haremes-Regierung und Vermählung. Empörer zu Hamid, zu Siwas und zu Bagdad. Der Eſelsſohn Kapudanpaſcha als Gebildeter. Kandia's Belagerung. Ammarſade's Hinrichtung. Mohammed, der Sohn Ssalih's, mit Hinrichtung bedroht. Wardarpaſcha ſchlägt den Köprülipaſcha und fällt ein Opfer der Pforten-Politik. Große Hochzeitspalmen. Der Miniſter des Inneren geprügelt. Die Frau Zuckerſtück verbannt. Klis fällt. Des Großweſirs und Faſlipaſcha's Streit. Pohliſche und ruſſiſche Beſchwerden wider den Tatarchan. Raja ſtatt Rebellen hingerichtet. Zobel- und Ambra-Steuer. Die Walide verwieſen. Aſtrologiſche Wahrzeichen. Erdbeben. Verſammlung der Janitſcharen und Ulema in der Mittelmoſchee zur Abſetzung des Großweſirs. Ahmedpaſcha erwürgt, der Benamſete niedergemetzelt. Ibrahim's Abſetzung, Einkerkerung und Hinrichtung 252

Ein und fünfzigſtes Buch.

Säbelumgürtung S. Mohammed's IV. Der vorige Großweſir zerſtückt. Der neue Derwiſchpaſcha. Die alte und junge Walide. Dſchindſchi Chodſcha's Hinrichtung. Thronbeſteigungsgeſchenk. Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenſtifte. Umtriebe der Pagen und Austritt von zweyhundert derſelben. Zuſammenrottung der Sipahi. Ausbruch

Seite

des Pagen-Aufſtandes. Fetwa des Todesurtheils. Handſchreiben des Sultans. Die Sipahi durch die Janitſcharen zu Paaren getrieben. Des Räuberhauptmanns Kara Haiderſade Ende. Machthandlungen des Großweſirs. Flottenlandung zu Phocäa. Des Großweſirs Derwiſch Mohammed Abſetzung und Hinrichtung. Aſiatiſche und europäiſche Bothſchaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakoczy und des Friedens mit Öſterreich. Gurdſchi Nebi, der Rebelle zu Skutari. Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben. Wohlleben der Weſire und des Großweſirs Abſetzung. Der Reis Efendi verändert, der Hofaſtronom Husein hingerichtet. Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien. Thörichte Finanzmaßregeln. Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Abſetzung der Richter von Smyrna und Salonik. Uneinigkeit des Großweſirs mit den Aga verſöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniß. Der griechiſche Patriarch hingerichtet. Flotte geſchlagen. Die Parteyungen der Orthodoxen und Myſtiker, Abſetzung des Mufti Behaji und Ernennung Aſif Efendi's. Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Mord der alten Walide. Verſammlung im Serai und in der Mittelmoſchee. Der Mufti und die Aga abgeſetzt, die letzten verbannt und hingerichtet 323

Zwey und fünfzigſtes Buch.

Abſetzung des Großweſirs Siawuſch; ſein Nachfolger hält ſich durch Verbannungen. Diplomatiſche Verhältniſſe mit Venedig, Spanien, Öſterreich. Aufruhr Abaſa Hasan's und Ipſchirpaſcha's. Verletzung des Kanuns der Sipahi. Bosniſche Gränze. Flotte. Ipſchirpaſcha droht Aufruhr. Mesud Efendi, des Großweſirs Gurdſchi Gegner. Ahmed Tarchundſchi Großweſir; deſſen Finanzmaßregeln. Abſetzung des Kiſlaraga und Mufti. Streit über den Katechismus. Erdbeben. Chmielnicki. Der Tatarchan. Tarchundſchi hingerichtet. Derwiſchpaſcha's Verwaltung. Eine Reihe von Einziehungen und Hinrichtungen. Einfluß von Weibern. Der Käfig der Prinzen. Todfälle von Ulema und Kette derſelben. Indiſche und pohliſche Bothſchaft. Des Tatarchans Einfälle in die Moldau. Schlacht an den Dardanellen. Des ſchwarzen Meeres Küſten von den Koſaken und Janitſcharen geplündert. Mißbrauch der Macht des Kiſlaraga. Beſſaraba's und Islamirai's Tod. Smaragdgruben. Meteor. Die hohe Pforte. Ipſchir weigert ſich, nach Conſtantinopel zu kommen. Derwiſch Mohammed, der Schnurbart, ſtirbt. Ärgerniß der Geſetzgelehrten. Ipſchir Großweſir zieht zu Conſtantinopel ein. Geiſt ſeiner Verwaltung und ſeine Hinrichtung. Murad, dann Suleiman Großweſire. Unruhen in Aſien und Afrika. Ein vierſtündiger Großweſir und dreyzehnſtündiger Mufti. Der Vorfall des Ahorns und die Herren des Rennplatzes. Indiſche Bothſchaft. Pohliſcher Geſandter. Osmaniſche Diplomatie. Moslimiſcher Fanatismus. Der griechiſche Patriarch Gioannichio. Schlacht an den Dardanellen. Verluſt von Tenedos und Lemnos. Des Mufti Mesud Abſetzung und Hinrichtung. Melek Ahmedpaſcha's Entfernung und die des Großweſirs, bewirkt durch die Freunde Köprili's 391

Inhalt.

Seite

Drey und fünfzigſtes Buch.

Mohammed Köprili's Geburtsort und Herkunft. Die Orthodoxen und Tartüfe. Geſandte von Öſterreich, Perſien, Pohlen, Schweden und Siebenbürgen. Aufrührer hingerichtet. Köprili's Gegner entfernt. Der Patriarch gehenkt. Kriegsrüſtungen und Schlacht an den Dardanellen. Eroberung von Tenedos und Lemnos. Anleihen aus dem Privatſchatze. Abſetzung des Mufti. Köprili vor dem Scheich Husein geſchirmt. Bosniſche Gränze. Der Tatarchan wider Siebenbürgen, die Moldau und Walachey. Barcsai, Fürſt von Siebenbürgen. Abaſa Hasan's Aufruhr. Köprili's Machiavellismus und de la Haye's Mißhandlung. Tod der Dichter Dſchewri und Riaſi, des Mufti Aſiſ Efendi und Hadſchi Chalfa's. Der Sultan nach Skutari. Murteſapaſcha von Abaſa geſchlagen. Halebiniſche Vesper. Hinrichtung Husein's, des ritterlichen Mannes. Der Mufti Bolewi abgeſetzt. Die geſchlagene Flotte von Attalia. Aufruhr in Ägypten. Ismail, der Groß-Inquiſitor. Der Weſir Gurdſchi hundert zehn Jahre alt. Einrichtungen der Timare. Bau der neuen Schlöſſer an den Dardanellen. Rückkehr des nach Indien geſandten Bothſchafters. Ghika ſtatt Michne Fürſt der Walachey. Rakoczy's Tod. Der öſterreichiſche Geſandte Mayern zu Brusa. Souches beſetzt Szathmar und Szabolys. Seid Ali erobert Großwardein. Feldzug der Tataren und Koſaken in Rußland. Koſakiſche, ruſſiſche, pohliſche, algieriſche, engliſche Geſandten. Feuer, Peſt, Hungersnoth. Hinrichtungen von Statthaltern und Dichtern. Bauten am Don und Dnieper. Die Moſcheen der Walide und Köprili's, unmittelbar vor ſeinem Tode 464

Vier und fünfzigſtes Buch.

Ahmed Köprili's Eintritt in die Welt und in die Großweſirſchaft. Kemeny's Tod. Der Sultan nach Conſtantinopel. Scheinwille ſeiner Selbſtregierung. Griechiſche Kirchen dürfen nicht wieder gebaut werden. Diplomatiſche Verhandlungen mit den Agenten Venedig's, England's, Frankreich's, Siebenbürgen's, Öſterreich's. Der Krieg wider Ungarn. Verhandlungen mit den kaiſerlichen Bevollmächtigten zu Belgrad, Eſſegg, Ofen. Zug nach Neuhäuſel. Forgacs geſchlagen, Neuhäuſel erobert. Der Reis Efendi und ſein Schwiegervater hingerichtet. Apafy ins türkiſche Lager. Eroberung von Neutra, Lewencz, Novigrad. Die Tataren in Mähren und Schleſien. Der kaiſerliche Geſandte geht zurück; ein pohliſcher empfangen. Winterquartier. Zrinyi's Streifzug wider Szigeth und Fünfkirchen. Hinrichtungen. Vertrautenwechſel. Gartenanlagen. Geburt des Prinzen Muſtafa. Öffentliche Gebethe. Scheich Wani. Die Sultaninn Walide und Chaßeki. Garten und Jagd. Des Großweſirs Aufbruch. Neutra's Fall. Kaniſcha's Belagerung aufgehoben. Belagerung, Eroberung, Schleifung Serinwar's. Marſch des Großweſirs an die Raab. Schlacht von Lewencz. Marſch der beyden Heere längs der Raab. Nochmahliges Friedensverhör. Schlacht von St. Gotthard. Friede von Vasvár. Des Sultans Jagdzug. Ernennung des Großbothſchafters nach Wien. Truppenaufruhr zu Kairo gedämpft. Beſchwerden auf Cypern und Chios. Die Katholiken von den Grie-

Seite

chen aus ihren Kirchen verdrängt. Algier's Unterhandlung mit England, Holland, Frankreich. Hinrichtung eines Freygeiſtes. S. Mohammed's Geſchmack an Literatur. Zug des Sultans nach Demitoka, nach den Dardanellen, Conſtantinopel. Einweihung der Moſchee der Walide. Graf Leslie's Großbothſchaft. Türkiſche Bothſchaft in Wien. 525

Fünf und fünfzigſtes Buch.

Diplomatiſche Geſchäfte mit Öſterreich, Genua, Toskana, Frankreich, Rußland. Wechſel des Tatarchans. Feldzug wider Kreta beſchloſſen. Des Sultans Pracht und Jagdliebe. Der Jude Moſes Sabathai und ein Kurde Mehdi entlarvt. Unruhen zu Baßra und in Ägypten. Erd- und Sterbfälle. Wirkung von Wani's Predigten. Jagdunterhaltung des Sultans. Bauten und Vermählung ſeiner Tante. Ruſſiſche, tatariſche, koſakiſche, pohliſche, franzöſiſche, engliſche, holländiſche, raguſäiſche, moldauiſche, walachiſche, ſiebenbürgiſche Verhältniſſe. Der Sultan zieht von Adrianopel nach Lariſſa, wo er venetianiſche und ruſſiſche Geſandtſchaft empfängt, und von wo Suleiman nach Frankreich geſendet wird. Unruhen zu Brusa, Boli, Adrianopel. Abfluß und Zufluß des Schatzes. Ofen's Brand. Der Sultan ſinnt nichts als Jagd und Brudermord. Erſter Unterricht des Kronprinzen. Mohammed am Olympos. Köprili's Zug nach Kandia. Umriß Kandia's; deſſen Belagerung und Eroberung 581

Sechs und fünfzigſtes Buch.

Des Sultans Rückkehr nach Adrianopel. Weinverboth. Maina und venetianiſche Abgränzung. Herr von Nointel zu Conſtantinopel, Adrianopel und Antiparos. Abgeordnete ungariſche Rebellen an der Pforte, angegeben durch Panaiotti, welcher ſtirbt. Ruſſiſche, pohliſche, venetianiſche, genueſiſche Geſandtſchaft. Der Sultan auf den Despoten-Alpen. Der Chan der Krim gewechſelt. Zuſtand der griechiſchen Kirche. Merkwürdiges Schreiben des Großweſirs an den pohliſchen Kanzler. Marſch nach Kaminiec. Eroberung desſelben und pohliſcher Friede, bald gebrochen durch die Schlacht bey Chocim. Dasſelbe und Ladyzin erobert. Human verderbt. Ungariſche Rebellen. Vertrag mit Frankreich. Beſchneidungsfeſt des Kronprinzen und Hochzeit des Weſirs-Günſtlings. Engliſche Bothſchaft. Die Raubſtaaten. Die Griechen im Beſitze des heiligen Grabes. Ungariſche Gränze. Unruhen in Ägypten. Der Sultan zu Conſtantinopel. Pohliſcher Friede. Ahmed Köprili's Tod. Dichter, Geſetzgelehrte, Ethiker, Geſchichtſchreiber. Parallele zwiſchen Ahmed Köprili und Sokolli 636

Sieben und fünfzigſtes Buch.

Kara Muſtafa Großweſir. Chmielnicki Hetman. Miſſri's Verweiſung. Abgeordnete ungariſcher Rebellen. Streit des Soffa. Einzug des pohliſchen Bothſchafters, durch den der Friede beſtätiget wird. Niederlage bey Cehryn. Abſetzung des Chans der Krim. Siebenbürgiſche, ruſſiſche, uſbegiſche Geſandte, genueſiſche und raguſäiſche Bothſchafter, kaiſerlicher Reſident. Auszug ins Feld. Cehryn's Fall. Verhandlungen mit europäiſchen Geſandtſchaften. Die Fürſten der Moldau und

Seite

Walachey geplündert. Der Schatz inventirt, ein großer Diamant gefunden. Eine Ehebrecherinn geſteinigt. Der Vorfall der Wachskerze. Anſchlag von Brudermord. Schweſtern des Sultans. Überſchwemmungen und Stiftungen zu Mekka. Ruſſiſcher Friede. Vorfall der franzöſiſchen Kriegsſchiffe zu Chios. Der venetianiſche Bothſchafter hergenommen. Verhandlungen des kaiſerlichen Reſidenten. Geſandtſchaft Tököli's, der als Kruczenkönig zu Fülek inſtallirt wird. Die beyden Abdi. Ruſſiſcher Geſandter. Feuersbrunſt und Komet. Caprara's Geſandtſchaft. Kaiſerliches Zelt. Kara Muſtafa Seraſker. Tököli zu Eſſek. Der Tatarchan zu Stuhlweißenburg. Türkenverheerung in Ungarn und Öſterreich. Belagerung und Entſatz Wien's . 692

Acht und fünfzigſtes Buch.

Kara Muſtafa's Abzug und Hinrichtung. Die Türken in der Steyermark. Koſaken in Beſſarabien. Der Reis Efendi gehenkt, der Defterdar erwürgt, der Chan der Krim geändert. Fall von Wiſſegrad, Waizen, Hamſabeg. Schlacht bey Hamſabeg. Ofen's Belagerung und die von Camieniec aufgehoben. Der heilige Bund. Die Venetianer erobern S. Maura und Preveſa. Behandlung osmaniſcher Flottencapitäne, des franzöſiſchen, ruſſiſchen, ſiebenbürgiſchen Geſandten. Eröffnung des Feldzuges in Dalmatien. Gran's Entſatz. Neuhäuſel's Eroberung. Streifzüge in Kroatien. Novigrad, Wiſſegrad, Waizen verbrannt. Tököli, Scherban und Demeter Cantacuzen. Cantemir. Franzöſiſche Bothſchaft. Ruſſiſche Geſandtſchaft. Wani's Tod. Scheitan Ibrahim's Hinrichtung. Kara Ibrahim's Abſetzung. Suleiman Großweſir. Charakter desſelben, und ſeine Regierung. Ofen's Belagerung. Vorkehrungen zum nächſten Feldzuge. Verbannungen. Niederlage bey Mohacz. Verluſt von Schlöſſern in Kroatien und Slavonien. Sobieski in der Moldau. Eroberung von Koron, Zermata, Calamata, Chilafa, Paſſava, Gominizza, Navarin, Modon, Nauplia, Arcadia, Thermis, Sign, Caſtelnuovo, Patras, Lepanto, Caſtel Torneſe, Corinth, Miſiſtra und Athen. Empörung im Lager. Abſetzung des Großweſirs Suleiman. Siawuſch Großweſir. Mohammed's IV. Entthronung 749

Neun und fünfzigſtes Buch.

Züge der Chaßeki und des Großweſirs. Rebellenregierung. Thronbeſteigungsgeſchenk. Janitſcharenaufruhr. Verluſt Erlau's, Thebe's, Knin's. Der Großweſir Ismail abgeſetzt. Meuterey des Seraskers Jegen Osman. Münze und Steuern. Auszug des Heeres zu Belgrad's Eroberung. Feldzug in Bosnien, Dalmatien, Pohlen, Griechenland. Maßregeln wider die Rebellen. Kedük- und Osmanpaſcha vertilgt. Friedensanwürfe. Vertrag mit Siebenbürgen. Sulfikar's und Maurocordato's Geſandtſchaft nach Wien. Conferenzen allda. Fall von Wardein und Niſſa. Die Kaiſerlichen zu Uskub. Muſtafa Köprili Großweſir. Des Chans Feldzug zu Uskub und Abtreten. Seadetgirai ſein Nachfolger. Franzöſiſcher Bothſchafter zu Conſtantinopel, und der osmaniſche zu Wien. Niſami Dſchedid, Fürſt von der Maina. Entfernungen aus dem Serai. Finanzmaßregeln. Siegreicher Feldzug in Servien und Siebenbürgen. Unruhen in Ägypten und Cy-

Seite

pern. Sultan Suleiman's II. Tod. Ahmed's II. Thronfolge. Köprili fällt zu Slankamen. Des Groſswesirs Ali des Wagners Veränderungen und Hinrichtungen. Der Scherif von Mekka, der Mufti. der Chan der Krim, der Kiſlaraga, endlich der Groſswesir Biiklü Muſtafa ſelbſt abgeſetzt. Geſandtſchaften. Friedensanwürfe. Groſswardein fällt. Die veteraniſche Höhle. Die Surchanoghli in Syrien. Der Chan der Krim, Ssafagirai, der Defterdar und Groſswesir Hadſchi Ali abgeſetzt, der vorletzte hingerichtet. Mohammed's IV. Tod. Moſcheegedränge, Blitz, Feuer, Scheich Miſsri. Belgrad belagert, entſetzt, befeſtiget. Maani's Aufruhr zu Baſsra. Feuer zu Conſtantinopel. Der Kaimakam, Reis Efendi, Groſswesir, Kiſlaraga. Umm Külsum's Hochzeit. Die Kadiaskere und der Mufti abgeſetzt. Friedensvermittelung angetragen. Feldzug gegen Peterwardein. Unfälle in Dalmatien und Pohlen. Bau von Palanken an der Donau. Ein Mehdi Thronveränderer und arabiſcher Aſtrolog. Chios von den Venetianern erobert. Der Scherif. Die Raubſtaaten. Sultan Ahmed's II. Tod. 805

Sechzigſtes Buch.

Sultan Muſtafa's II. Thronbeſteigung. Meuterey. Der Groſswesir abgeſetzt und getödtet. Saad wieder Scherif von Mekka. Chios wieder erobert. Ämterveränderungen. Kriegsbegebenheiten in Pohlen, Morea und Herzegovina. Zigeuner-Steuer. Übergang über die Donau. Eroberung Lippa's. Veterani's Tod. Aufhebung der Landwehren. Uniformirte Boſtandſchi. Seeſchlacht von Chios. Geſandtſchaften. Aſſow's Belagerung. Rebellen zu Baſsra und in Klein-Aſien. Überſpringung in der Kette der Ulema. Truppenſtellung der Groſsen. Geburt und Hochzeit einer Sultaninn. Zigeunerſittigung. Liberaccio geht zu den Venetianern über. Marſch nach Belgrad. Schlacht an der Bega. Aſſow von den Ruſſen erobert. Streif in Pohlen und Attika. Finanzmaſsregeln der Tabakſteuer und Münze. Bau von Moſcheen, Guſshaus, Feſtung, Schiffen. Perſiſche Bothſchaft. Belagerung von Bihacs aufgehoben. Venetianiſcher Streif in Bosnien. Seetreffen bey Tenedos. Marſch nach der Theiſs. Schlacht bey Zenta. Husein Köprili Groſswesir. Änderungen und Kriegsſteuer. Baſsra und Cairo. Perſiſcher Bothſchafter. Friedensgedanken und Bevollmächtigte. Vorfälle in Bosnien. Die Schlacht zu Mitylene. Die Pulvermühle zu Conſtantinopel und das Magazin zu Belgrad gehen in Feuer auf. Annahme der Friedensgrundlage. Einwendung Pohlen's und Ruſsland's. Abreiſe der Bevollmächtigten. Der Congreſs und der Friede von Carlowicz, und desſelben Wichtigkeit . . . 873

Geſchlechtstafeln 927

Rechenſchaft über die Karten 939

Gedruckt bey A. Strauſs's ſel. Witwe.

JAGDGEBIETH SULTAN MOHAMMED'S d. VIERTEN.

Gestochen v. J. List.

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Geschichte des Osmanischen Reiches großentheils aus bisher unbenützten Handschriften und Archiven

Bd.: 3

Pesth 1835

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Mfo 1-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343741-5